addresz an d. Ehrenbrieder:

an Jonas Lävele, bey
H: adam Beiroz nar.
Chart de Perkellen.
in A. Thek bey
den Hutsinsen. Fiel.

B. g. Luth. 165 k

1786.

Neu=

Harpffe

Die von dem seel. Luthero

V.

Psalmen

Nach der darinn enthaltenen sch

ung *accurat* zergliedert; II. Durch

Wort aus dem Grund=Text Schrifft=mäßig

nungen, Ermahn= und Tröstungen zu heilsamer E

gezogenen und auff den Zustand unserer Zeit

Zu Förderung deß

Zum dritten mahl, aber un

Herauß geg

Johann

Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg Consistorial-

auch Stiffts=Pre

Wie Römis. Kayserl. Majestät auch Königl. Majest. in Polen, re.

STUTTGART, Druckts u

eu = klingende

Harffe Davids,

Das ist:

ero in reines Teutsch übergesetzte

Psalter

Der

Davids,

Wie solche

chönen / obgleich etwas verdeckten Ord-

h *Marginal*-Anmerckungen fast von Wort zu
ßig erkläret; Hernach III. mit reichen Lehren, War-
ner Erbauung angewendet; Endlich und IV. mit 173. daraus
Zeiten gerichteten andächtigen Gebetten versehen;
Und

Zu wahren Christenthums

er um eine weit grösseres vermehrt,
ß gegeben worden,

von

David Frisch,

rial-Rath, General-Superintendenten und Abten zu Adelberg,
Predigern zu Stuttgart.

WB/66/1699

n, und Churfürstl. Durchl. in Sachsen, allergnädigsten PRIVILEGIIS.
s wöchentlichs Bernhard Michael Müller. 1731

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Durchleuchtigsten Fürsten
und Herrn/
HERRN
Eberhard Ludwigen,
Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mömpelgardt/ Herrn zu Heydenheim/ ꝛc.
Der Röm. Kayserl. Majestät und deß Heil. Röm. Reichs/ wie auch deß Löbl. Schwäbischen Crayses *General*-Feld-*Mareschall* und Obristen über ein Kayserl. *Dragoner*- als Schwäbis. Crayß-Regiment zu Fuß.
Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn.

Durchleuchtigster Herzog,

Gnädigster Fürst und Herr.

Jenige Psalter-Arbeit / welche vor 13. Jahren Euer Hochfürstlichen Durchleucht statt eines geistlichen *Tributs* von mir in Unterthänigkeit ist überreichet worden / kommt nun von neuem und zwar mit einer

nahmhafften Vermehrung an das
Tages-Licht. So wohl dem Werck
als dessen Verfassern ist es unter
Euer Hoch-Fürstlichen Durch
leucht schon damahls Gnädigst
gegönnter *Protection* dermassen
wohl gelungen / daß jenes seinen ge-
wünschten *Debit*, dieser aber Zeit
und Gelegenheit erhalten / die ge-
genwärtige neue Auff-Lage mit
GOTT zum Stande zu bringen.

Wo mich demnach mit diesem
vermehrten Werck hinwenden / und
was demselbigen für einen neuen
Schutz ich irgend wo außfinden
möchte / bedurffte bey mir keines
langen Berathschlagens; Zumah-
len da Euer Hoch-Fürstliche
Durchleucht inzwischen mein Zeit-
liches Wohlseyn mit einer Gnaden-

Zulage

Zulage nach der andern so herrlich vermehret / daß billichster massen sich auch meine unterthänigste Danck-Pflicht bey mir vermehren / und mein *Tribut* sich reichlicher zeigen mußte.

Ich bleibe zwar bey dem Alten / und lieffere zu Euer Hoch-Fürstlichen Durchleucht geheiligten Handen nichts neues. Es ist seiner *Substanz* nach nichts anders / als was vor 13. Jahren ich allbereits in Unterthänigkeit auch übergeben habe / nemlich das Theure Psalter-Buch. Dann ich werde doch in der gantzen Welt nichts vermögen aufzubringen / das sich zu einem *Manual* und Hand-Buch vor einen Grossen Fürsten besser

schickt/ als eben dieses; indeme man darauß ein Mann nach GOttes Hertz und Willen werden kan/ von welchem Ruhm ich vormahls schon bezeuget habe/ daß er in seiner Maaß der Gottheit ähnlich mache.

Gleichwohlen aber erscheinet dieses Edle Buch dermahlen nicht ohne mercklicher Vermehrung dessen/ was ihme von Menschlichem Fleiß hat können beygesetzet werden; indeme nicht nur die äusserliche Form desselben um vieles besser als zuvor ist ausgefallen/ sondern auch zu der *Materie* selbst dasjenige noch weiter beygefüget worden ist/ was den Innhalt durch Zergliederung eines jeden Psalmen kan deutlich unter die Augen stellen/ den Verstand der Sache selbst noch besser auffschliessen/

sen/ und die Krafft darvon mit der behörigen *Application* und Nachdruck an das Hertz hinlegen.

Würdigen es Euer Hoch-Fürstliche Durchleucht einer Christ-Fürstlichen Auffnahm und erleuchteten Einsicht/ so wird das gantze Werck mit seiner Krafft sich nicht unbezeuget lassen/ vielmehr aber sich an Dero Theuristen Fürsten-Seele nicht nur als einen allgemeinen Weißheits-/ sondern auch vornehmlich als einen vollkommenen Staats-Spiegel zur Genüge *legitimiren*/ dessen Vorstellungen Ihnen an statt der besten Raths-Leuthe dienen/ und Sie klüger machen können/ dann alle andre Lehrer.

O wie wird das erwünscht
Wohl / mit welchem der Psalte
seinen Anfang nim̃t und durch uñ
durch so lieblich klinget / als ein Be
griff aller leiblich und geistlicher
Glückseeligkeit Dero Durch
leuchtigstes Hertz / Hauß und
Regiment so herrlich erfüllen / und
jede *Minute* deß darauff verwand-
ten geheiligten Eyfers sich selbsten
mit ohnendlichem Seegen belohnen
biß in die Ewigkeiten der Ewigkei-
ten; wie solches aus *devote*ster
Seele unter seiner ferneren demü-
thigsten Empfehlung wünschet

Euer Hochfürstl. Durchl.

Unterthänigster Diener und
Fürbitter zu GOtt.

Johann David Frisch.

Vorrede
An den GOtt-liebenden Leser.

Es seynd nunmehro bey nahem *XXVII.* Jahre verflossen, da von hier auß das Heilige Psalter-Buch unter dem Titul: Geistlich-gerührte Harpfe Davids, in offentlichen Druck ausgegangen, und zwar wie es die Zeit und der Zweck damahlen zugelassen, mit einigen wenigen Anmerckungen zum Verständnuß und etlichen

lichen Nutz-Anwendungen. Weilen abe
zu selbiger Zeit die behörige *Accurate*ß
wie man in der Vorrede gern gestanden
nicht hat können beobachtet werden, s
hat auch der *Autor* seinen Nahmen bey
zusetzen Bedencken getragen, mit in GOt
gefaßtem Vorsatz, wann der HERR
würde Leben und Gnade verleyhen, es
in der andern herein zu bringen. Gleich-
wohl ist es geschehen, daß das Werck
unter dem Nahmen deß bey uns in ge-
seegnetem Andencken stehenden seeligen
Herrn *D.* Hedingers bey den Außwärti-
gen streng abgegangen, der doch darbey
keine Hand angeleget, wohl aber es in all-
hiesiger Fürstlichen Hof-Capell zum Ge-
brauch der täglichen Bet-Stunden ein-
geführt, und seinem *Auditorio* nachdruck-
samlich *recommendiret* hat. Da nun in-
zwischen die erste Aufflage dergestalten
aufgeraumt worden, daß davon weni-
ge Exemplar mehr zu haben gewesen,
auch der Herr Verleger in Erfahrung ge-
bracht, daß es zu seinem *Præjudiz* nach
vorhero erhaltenen sowohl von Römis.
Kayserl. Majestät, als auch Königl. Ma-
jestät in Polen, und Churfürstl. Durchl. in
Sachsen, allergnädigsten *Privilegiis*, vor
einigen Jahren in Leipzig, hernach auch
in

Vorrede.

in Bremen nachgedruckt worden, hat solches ihne bewogen, auff eine neue *Edition* zu gedencken, den alten *Autorem* zu suchen, und von demselben die ehemals vorgehabte Vermehrung und Verbesserung deß Wercks zu begehren.

Obwohlen nun mein damahliges ohne dem weitläufftiges und mühsames *Pastorat* ihme hierinn an Hand zu gehen, kaum zugelassen, hat doch der liebe GOTT noch endlich so viel Lufft und Krafft gegeben, daß es zum Stande gekommen, und zwar mit *Approbation* deß allhiesigen **Hoch-Fürstlichen** *Consistorii*, in deren Form und Gestalt, wie es der geneigte Leser in der andern *Edition* vor Augen hat.

Nachdeme aber auch diese zweyte und vermehrte Außgabe zu Ende, das Verlangen vieler guten Hertzen aber von neuem angegangen, sich fernershin aus solchem Werck zu erbauen, sich auch ein nicht geringer Seegen davon in der benachbarten Schweitz hervor gethan, nachdem es auch daselbst ist nachgedrucket worden; Als hat man es abermahlen unter Handen genommen, und zum

dritten-

drittenmahl in Druck befördert; So daß

1. Die alte Abtheilungen der Rabbinen in Acht genommen worden, nach deren sie aus dem Psalter, eben wie aus den Büchern Mosis einen *Pentateuchum* oder *V.* Theile gemachet haben, wie ihnen darzu der jedesmahlige Schluß mit einem Amen Gelegenheit gegeben hat. So seynd auch

2. Die Summarien jedes Psalmen hie und da etwas genauer eingerichtet worden, jedoch von allem *rhetorischen* Zwang entfernet geblieben, damit gleich bey dem ersten Anblick der Christliche Leser den Haupt-Zweck deß gantzen Psalmen darauß möchte fassen können.

3. Die *Dispositiones* und Eintheilungen durch jeden Psalmen, auch mit ihren Absätzen durchgeführet, daß man von Stuck zu Stuck den Sinn deß Heiligen Geistes deutlich mercken und befolgen kan.

4. Weil so viele Redens-Arten in dem Grund-Text von weit mehrerem Nachdruck erfunden worden, als irgend eine Uebersetzung sie vermochte auszudrucken,

cken, ist man zwar bey der ohnstrittig besten Uebersetzung des seeligen Lutheri geblieben, hat aber doch nicht unterlassen, jedesmahls solchen Nachdruck aus dem Grund-Text zu bemercken, wie solches von unserem erleuchteten *Reformatore* niemahlen gewehret, von denen vornehmsten *Theologis* unserer Kirchen aber biß auff diesen Tag vielfältig ist in Acht genommen worden.

5. Seynd die Erklärungen, darauff zuvor in der ersten *Edition* durch jeden Psalmen erweitert, und dem Text gleich an die Seiten gesetzet worden, so daß nicht wohl ein einige schwehre Stelle vorkommen wird, zu deren Verständnuß nicht die benöthigte Anweisung vermittelst beygesetzter Ziffern zu finden wäre.

6. Werden in dieser dritten Aufflage die Nutz-Anwendungen weit reichlicher mitgetheilet, als in der ersten und andern; Inmassen man nicht wohl einen Vers des Psalmen ohne denselben entweder zur Lehre, oder zur Warnung, Ermahnung und Tröstung erbaulich anzuwenden, hat vorbey gehen lassen, damit ja der Heyls-begierige Leser den see-

ligen

ligen Zweck, den GOttes guter Geist i
Mittheilung seines theuren Wortes g
führet hat, erreichen möge.

7. Hat man jeden Psalmen in ein au
gegenwärtige Zeiten gerichtetes Gebet
gefasset, und damit einem jeden Christen
Hertzen, nach Erheischung seiner Not
mit seinem GOTT zu reden, Gelegen
heit und Anlaß, aber auch zugleich di
von dem Heiligen Geist selbst an di
Hand gegebene, und von dem erleuchte
ten David und tausend andern fromme
Seelen schon bewährt-erfundene Grün
de und Worte gleichsam in den Mund ge
ben und mittheilen wollen.

8. Ist auch am Ende dieses Wercks
ein ordentliches Register der in den An-
merckungen sowohl zum Verständnuß
als Erbauung vorkommender wichtig-
sten Materien angehängt worden, da-
mit dem geneigten Leser, etwas deß Ge-
lesenen nachzuschlagen, die Mühe er-
leichtert werde.

Bey welchem allem man sich inson-
derheit beflissen hat, die gegenwärtige
Edition auffs netteste ans Licht zu brin-
gen, sowohl was das Papier als den
Druck belanget; Auch damit der Ver-

mehrung

mehrung halber das Buch nicht allzudick werde, ist das Format in der Höhe und Breite in etwas ausgedehnet worden.

Des mehreren halber und was auch noch bey diesem Werck zuruck geblieben, wird sich der Christliche Leser in den weitläufftigen Erklärungen und Nutz-Anwendungen der theuren Gottes-Männer *Lutheri, Mörlini, Arndii* und anderer, sonderlich der zu unseren Zeiten über solcher erbaulichen Psalter-Arbeit entschlaffenen trefflichen Werck-Zeuge, Herrn *D.* Majen zu Giessen, und Herrn *Professor* Francken zu Halle, erhohlen können, dahin wir ihn darin wollen gewiesen haben.

Ubrigens gehet auch deß Herrn Verlegers billichstes Begehren dahin, es möchte sich doch Niemand durch schädlichen Nachdruck an dieser Arbeit versündigen, und ihme dardurch seine Nahrung schmälern, als welches gar nicht Psalter-mäßig und nach dem Sinn des lieben Davids würde gehandelt heissen, auch wenig Seegen nach sich ziehen. Man soll seinem Nächsten kein Arges thun, wann man es hier und dort gut haben will, nach dem 15. Psalmen.

GOTT öffne uns allen auch die Au
gen / daß wir erkennen / was für einen
edlen und ohnaussprechlichen Reichthum
seines Trosts und seiner Krafft er in das
Edle Wasser-Buch geleget hat; Er geb
uns davon den rechten Schmack in unsere
Hertzen / daß sie / aus Empfindung der
darinnen verborgenen Lebens / darnach
begierig und hungerig werden. Er regie-
re unsere Hertzen / Augen / Ohren / Mund
und Hände / daß wir mit dieser güldenen
Davids-Harpffe mögen also heilig und
andächtig umgehen / damit wir auch dor-
ten gewürdiget werden in dem Chor der
Heiligen Engel und Außerwählten unsere
Harpffen zu Ehren dem Lamme anzustim-
men / und unsern GOTT zu loben von
Ewigkeit zu Ewigkeit.

Geben Stuttgart, Dom. I. Adv.
Anno 1730.

Autor.

Das I. Buch Der Psalmen Davids.

Der I. Psalm.

Innhalt.

Ist ein Lehr-Psalm, welcher an statt einer Vorrede über den gantzen Psalter dienen kan, und handelt von der wahren Glückseeligkeit der Frommen.

Abtheilung.

I. Eine Beschreibung der Frommen; da gezeiget wird:
a Wofür sie sich hüten? nemlich: Für dem Rath der Gottlosen,
Für dem Weg der Sünder,
Für dem Sitz der Spötter. v. 1.
b Worin sie sich üben? Wobey zu mercken:
a Die Sache selbst, nemlich: Das Gesetz des HErrn.
b Die Art und Weise, wie es geschehe?
Theils innerlich, durch Lust und Liebe zu demselben.
Theils äusserlich, durch üben in Wort und Wercken. v. 2.

II. Eine Vorstellung ihrer Glückseeligkeit; welche beschrieben wird
1. An sich selbst; und zwar insgemein, durch das Wohl. vers. 1.
Insonderheit aber in einem Gleichniß, genommen von einem Baum. v. 3.
2. In Vergleichung mit andern, die es so gut nicht haben sollen,
a Wer diese seyen? Die Gottlose.
b Wie sie beschaffen? Nicht so wie die Frommen,
sondern leer, wie Spreuer. vers. 4.
c Wie es ihnen ergehe? Hier, zerstreuet.
Dort, nicht bestehen im Gericht, ausgeschlossen von den Außerwählten. vers. 5.
d Was die Ursach? sowohl auf Seiten der Frommen,
Ihr Weg ist GOtt bekannt.
Als auf Seiten der Gottlosen,
Sie erwählen einen vergänglichen Weg. v. 6.

WOhl dem, [a] der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, [b] noch tritt auf den Weg der Sünder, [c] noch sitzet da die Spötter sitzen. [d]

2. Sondern hat Lust zum Gesetze [e] deß HErrn, und redet [f] von seinem Gesetz Tag und Nacht. [g]

3. Der ist wie ein Baum gepflantzet [h] an den Wasser-Bächen, [i] der seine Frucht [k] bringet zu seiner Zeit, [l] und seine Blätter verwel-

[a] O der grossen unmannigfaltigen Seeligkeiten! Dann wer solle sich nicht verwundern daß die Glückseeligkeit eines Glaubigen nicht nur so groß und über alle massen wichtig, Luc. 23. 35. 2. Cor. 4, 17. sondern auch so viel unmannigfaltig ist. Matth. 5, 2. seq. Marc. 10, 29. 30. 1. Tim. 4, 8. Hier müssen alle Philosophi der Heyden sich mit ihrem Summo bono verkriechen!

[b] Der das böse Vorhaben der Gottlosen in Lehr und Leben nicht annimt, noch ihnen darinnen folget.

[c] Sich die Lebens-Art derjenigen nicht angewehnet, die aus dem sündigen ein Handwerck machen, Syr. 23, 21.

[d] Sein Behagen, Wohlseyn und Vergnügen nicht suchet in deren Gemeinschafft, die GOttes, seines Worts, seines Diensts, seiner Wercke, seiner Diener und seiner Kinder nur zu spotten gewohnt seyn, dergleichen es in diesen letzten Zeiten viel gibt, nach 2. Petr. 3, 3. Jud. v. 18.

[e] Kan hier nicht das Gesetze Mosis heissen; dann das kan nicht lebendig, also auch nicht geistlich, fruchtbar, noch seelig machen; sondern das Wort deß Evangelii; Das ist das eigentliche Thorath Jehova, das den Sünder auf Christum als mit Fingern, und durch denselbigen den Weg zur Seeligkeit weiset. Diß ist das Recht, das der Messias solte anrichten, und diß ist das Gesetz, das die Insulen von ihm erwarteten. Es. 42, 2. Das Gesetz des Glaubens. Röm. 3, 27. Das Gesetz des Geistes. Röm. 8, 2. Das Gesetz der Freyheit. Jac. 1, 25. das zeigt und gibt das rechte Wohl, 2. Tim. 1, 10. worzu das Gesetz Mosis nur Präparatorien macht, Gal. 3, 14. aber eben deßwegen nicht aus der Acht zu lassen ist. 1. Tim. 1, 8.

[f] Nach dem Gr. T. betrachtet, geht darmit um, übt sich darinnen, innerlich und äusserlich. Zeigt in Worten und Wercken, wie lieb ihm das Wort des HERRN seye.

[g] Ambrosius erkläret's geistlich, den Tag, wann es wohl geht, die Nacht aber, wann es übel geht. Den Tag des Lebens, und die Nacht des Todes. Ist nicht ohne, beedemahl thut GOttes Wort das beste. Jedannoch ist es glaublicher, der Prophet verstehe eine immerwährende Fortsetzung nicht sowohl der Betrachtung als vielmehr der würcklichen Ubung dieses Gesetzes; Tag und Nacht, so viel als: Allezeit. Darum sagt Hieronymus: Der, wann er ißt, oder trinckt, oder schlafft, oder was er sonsten vornimmt, es alles thut im Nahmen deß HErrn, der ists, der sich im Gesetz deß HERRN übet Tag und Nacht.

[h] Nach dem Gr. T. verpflantzet, wie Ezech. 17, 23.

[i] Gewässert Land ist bequemer zum Wachsthum, als dürr und wüst Erdreich. Jer. 17, 8. sonderlich in denen heissen Morgenländern. Diese fruchtbare Gegend schicket sich sehr wohl, den Einfluß Göttlicher Gnade durchs Wort und Sacramenten, als Ströhme des Lebens zu bezeichnen, davon ein Wiedergebohrner seinen Wachsthum, Safft und Krafft hat.

[k] Bildet an einem Frommen die Früchten des Geistes ab, Gal. 5, 22.

[l] Die ihm nach seiner Art bestimmet und bequem ist zu Vorbringung seiner Früchten. Dann alles Ding hat seine Zeit. GOtt selbst thut alles zu seiner Zei

vermelcken nicht, [m] und was er macht, das geräth wohl. [n]

II. 4. Aber so [o] sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, [p] die der Wind zerstreuet.

5. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, [q] noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. [r]

6. Denn der HErr kennet [s] den Weg der Gerech-

Zeit. Eccles. 3, 1. 2. 11. Also auch seine Glaubigen. Deren bequemste Zeit ist insgemein die noch fürwährende Gnaden-Zeit. Gal. 6, 10. insbesondere aber wird die Zeit ihnen bequem gemacht zu Tragung guter Früchten, entweder von GOtt, als da ist der Tag des HErrn, und andere gute Gelegenheiten; oder von den Vorgesetzten, die gewisse Zeiten, Tag und Stunden außsondern können; oder von der Natur selbst, als da ist die Zeit der Jugend; oder von eigener oder anderer Leute Nothstand. Lauter bequeme Zeiten, deren keine ein Glaubiger vorsetzlich übergehen soll.

[m] Nach Art der Palm-Bäum, die Sommer und Winter grünen, einmal wie das andere.

[n] Alles das, was er sowohl in seinem allgemeinen Christen- als besonderm Ampts-Beruff vornimmt. Das muß aus Göttlicher Direction alles wohl von statten gehen, wie dem Joseph, Genes. 39. Hißkiä, 2. Chron. 32, 30. Daß es gereicht zu GOttes Ehr, gemeinem Nutzen, und eigener Beruhigung. An welcher Glückseeligkeit ihn auch das Böse selbst nicht hindern kan, dann es muß ihm alles zum besten dienen. Röm. 8, 28.

[o] So heilig, so seelig, seynd die Gottlosen nicht.

[p] Das verächtlichste und verwerfflichste Ding, jedem Wind unterworffen, ist das Bild, so hier dem Heil. Geist muß dienen, das Elend der Gottlosen vorzustellen, welche wie sie leer von aller Krafft des Glaubens seynd, und sich von den Winden ihrer Passionen, der Welt und des Fürsten der Lufft von GOTT abreissen und zerstreuen lassen in mancherley Sünden; so seynd sie auch dem Sturm-Wind der Göttlichen Zorn-Gerichte zu ihrem gäntzlichen und plötzlichen Untergang unterworffen. Ps. 55, 5. Joh. 21, 18.

[q] Die siebentzig Dollmetscher gebens: Non resurgent. Rabbi Kimchi und andere seines theils nehmens vor bekannt an, und schliessen daraus, die Gottlosen werden gar nimmer ausserstehen. Aber das Grund-Wort wird Jos. 7, 12. Nah. 1, 6. gebraucht vor bestehen, und wird entgegen gesetzt dem fliehen und weggehen; und Es. 7, 7. 14, 24. heisset es soviel als bestehen im Gericht; und so wird es von Aben Esra selbst gegeben. Dahero Lutheri Version die beste.

Gerichte GOttes sind mancherley; er richtet durchs Wort, Joh. 3, 19. 20. Durch das Gewissen, Röm. 2, 15. Durch würckliche Außführung des Urtheils in zeitlichen Straffen. Es. 3, 13. 14. Hier aber wird vornemlich gesehen auff den letzten Gerichts-Stand am Jüngsten Tag, da freylich die Gottlosen nicht bestehen werden, als zu sehen Apoc. 6, 15. 16.

[r] Eine solche Gemeinde hat GOtt hier an der streitenden, dort an der triumphirenden Kirche. An jener ist ein Gottloser kein wahres Glied; soll billich von geist- und weltlichen Vorstehern nicht geduldet werden; wie er dann auch die Güter der Kirchen in solchem Stand nicht zu seinem Heyl geniessen kan. Von dieser aber, nemlich der triumphirenden Kirch bleibt er (ohne erfolgende Busse) auf ewig gar ausgeschlossen. Matth. 25, 41. 46.

[s] Nicht mit einem blossen Wissen, dann so weißt ja der HErr auch den Weg der Gottlosen; sondern mit einer gnädigen Beobachtung, Approbation, Beförderung und Bewahrung. Wie das Wort gebraucht wird Deut. 33, 9. Psal. 7, 13. Prov. 14, 21.

[t] Wird nicht von Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet. [t] Der Gott gefördert noch geliebet; ist also unnutzlich und vergeblich; Laufft auf Verderben und Verdammnuß hinaus. Matt. 7, 13. Prov. 14, 12.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehre. Das erste Wort im Psalter-Buch bezeuget, daß GOtt den Frommen habe das Wohl oder eine Seeligkeit bestimmet. Der Zeugnüssen von solcher Seeligkeit ist die Schrifft voll. An Exempeln fehlets auch nicht, deren die sie noch hier erblickt, auch deren die würcklich dahin aufgenommen worden. GOttes Güte und Gerechtigkeit lassen auch nicht daran zweiflen. So gibt auch der Vorschmack derselben manchem Hertzen gnugsame Versicherung; des übereinstimmenden Zeugnüsses so vieler Völcker zu geschweigen. Teuffel, Welt, ja eigen Hertz, schreyen immerhin über einen Frommen das Wehe, so hat es doch seine Richtigkeit mit seinem zeitlich und ewigen Wohl.

Warnung. Gottlose, Sünder, Spötter seynd nicht die Leute, mit denen ein Frommer sich gelüsten lassen solle vertraulich umzugehen. Wem seine Seele lieb, der hüte sich vor ihrer Gesellschafft. Kein Gifft ist so gefährlich, keine Pestilentz so ansteckend als ihr Exempel. Sap. 4, 12. Ehe man sichs versiehet, wird die arme Seele verführt. Anfangs hört man schädliche Wort und Anschläge; hernach läßt man sich verleiten und geht mit ihnen; endlich sucht man gar sein Wohl zu seyn darinn, und wird vollends zum Verderben reiff.

v. 2. Lehre und Vermahnung. GOttes Wort ist allein der Weg zum zeitlichen und ewigen Wohl. Das kan unterweisen durch den Glauben zur Seeligkeit, 2. Timoth. 3, 15. Es zeuget von Christo, ausser welchem kein Heyl. Joh. 5, 39. Act. 4, 12. Wem es ein Ernst ist nach solcher Seeligkeit, der habe seine Hertzens-Lust an GOttes Wort, und übe sich darinnen innerlich und äusserlich ohne Unterlaß. Es lohnet der Mühe wohl! Syr. 11, 20.

v. 3. Lehre. Niemand ist glücklicher, als ein Liebhaber GOttes und seines Worts; der stehet da als ein verpflantzter Baum in dem Paradieß-Garten der wahren Kirche, an denen Wasser-Bächen des Worts und der Heil. Sacramenten; trägt die edelsten Früchten zu GOttes Preiß. Ihme kan nichts schaden. Alles muß ihm wohl gelingen. Ach daß ich dich, mein lieber Bruder, nach solcher Glückseligkeit könnte eyffrend machen!

v. 4. Warnung. Ein Gottloser mag sich brüsten und groß machen, wie er immer kan; die Welt mag ihn ansehen, wie sie will. Der Heil. Geist macht nichts aus ihm. Nicht besser als ein unnützer und verwerfflicher Spreuer ist er in GOttes Augen geachtet. Jeder Wind Göttlicher Zorn-Gerichte kan ihn zerstreuen und zerstäuben. Wer wolte es gern mit einem solchen halten?

v. 5. Lehre und Vermahnung. Es stehet ein allgemein Welt-Gericht bevor, darinnen die Gottlosen nicht bestehen können.

Die

Diesem Gericht kan niemand entfliehen, 2. Cor. 5. 10. Der Proceß ist beschrieben, Matth. 25, 34. seqq. Wie kanst du, liebes Hertz, dir besser rathen, als wann du deine Sache noch hier in der Gnaden-Zeit durch wahre Buß mit deinem GOtt in Richtigkeit bringest, auff daß du nicht zu Schanden werdest, sondern mit Freuden mögest stehen vor des Menschen Sohn!

v. 6. Vermahnung und Warnung. Du stehst, O Mensch, zwischen zweyen Wegen, deren einer auf ein ewiges Wohl, der andere auff ewiges Wehe hinaus laufft. Thue die Augen auff, und wehle den besten. Der Weg der Gerechten gefället GOtt, und wird von ihm gefördert, aber der Gottlosen Weg vergehet. Aufs äusserliche ist nicht zu sehen. Ist schon jener Weg schmal, doch GOtt gefällig und am Ende seelig. Dieser hingegen, wie breit und gebahnt er gleich ist, führt doch zur Verdammnuß. Matth. 7, 13. Ach, bitte GOTT mit David, Psal. 17, 5. Erinnere ihn seiner Verheissung, Ps. 32, 8.

Nota: Das erste Wort in diesem Psalmen fänget an mit א, und das letztere mit ת dem letzten Buchstaben deß Hebräischen Alphabets; Als wolte der Königliche Prophet andeuten, es seye in diesem Psalmen, als in einer Summa begriffen, was mit Buchstaben kan außgedruckt werden, Gutes und Böses, Himmel und Hölle. Es fängt an mit Wohl und Herrlichkeiten, endet sich aber mit Weh; auf daß, wo die Hoffnung der Seeligkeit nicht mächtig genug, uns zu dem Dienst GOttes, und zur Frömmigkeit aufzumuntern; dannoch die Furcht des befahrenden Unglücks und Elends uns von der Boßheit möchte abschrecken.

Gebet.

HEiligster GOTT! welch ein unvergleichliches Wohl hast du auf unsern armen Dienst gesetzt. Ach! gieb es uns durch deinen Geist recht tieff und süß in unsere Hertzen ein, daß wir von nun an gantz darein verliebet, diß seelige Wohl mit allem Ernst und Eyfer suchen mögen. Will uns die böse Welt diß Ziel verrucken, und uns in ihr unordentliches Wesen einflechten, so laß dein Wort an unsern Seelen kräfftig seyn, uns davon abzuhalten, und hingegen dir zu allem Wohlgefallen zu bereiten. Nimme weg die natürliche Unlust, die wir zu deinem Wort in uns noch fühlen, gib uns hingegen wie das Wollen, also auch das Vollbringen, daßelbige dein Wort nicht nur von Hertzen zu lieben, sondern auch im Leben zu üben; daß wir als fruchtbare Bäume zu deines Nahmens Preiß viel gute Früchten bringen, unter dem beständigen Einfluß deiner Gnade. Denen Gottlosen gib ihren Jammer-Stand recht kräfftig zu erkennen, auff daß auch sie einmahl von ihren verkehrten Wegen lernen umkehren. Wolten aber diese sich dir nicht ergeben, so ziehe du doch, O du Liebhaber des Lebens, unsere Seelen mit Nachdruck ab von ihrer Gemeinschafft, auff daß, wann die Zeit der Offenbahrung und der Scheidung kommen wird, wir doch mit Freudigkeit vor dir bestehen, und in deinen Augen Gnade finden mögen, Amen.

Der 2. Psalm.

Der II. Psalm.

Innhalt.

Ist eine Weissagung, wie es Christo und seinem Reich in der Welt ergehen werde.

Abtheilung.

I. Verwundert sich der Prophet im Geist über die Feinde deß Reichs Christi, und zeigt v. 1. 2.

1. Wer sie seyen? Insgemein, Heyden und Juden,
insonderheit ihre Vorstehere, Fürsten und Herren.
2. Wie sie sich bezeugen? Widersetzen sich dem HErrn und seinem Gesalbten.
Theils mit Worten, Reden, Rathschlägen.
Theils mit Wercken, Toben und Auflehnen.
3. Was sie damit suchen. Sich frey zu machen;
Von was? Von Band, Seilen.
Wie? Zureissen, wegwerffen.

II. Führt er ihnen zu Gemüth, v. 3.

a Ihres Beginnens Thorheit. v. 4.
b Gefährlichkeit. v. 5.
c Fruchtlosigkeit; indem der Rath GOttes doch bestehen muß. Das er beweißt
a Aus dem Munde deß Vatters,
v. 6. durch wen? wo? und wie er sein Reich bestellt.
b Aus dem Munde deß Sohns,
v. 7.8.9. der sich auf einen Vertrag bezieht, und dessen Fundament, Innhalt und Erfolg beschreibet.

III. Hängt er eine Ermahnung an. Da sich fragt:

a An wen? Könige und Richter auff Erden.
b Zu was? Insgemein sich weisen zu lassen.
Insonderheit zum Glaubens-Gehorsam.
c Warum? Weil denen Feinden Zorn und Verderben, den Freunden aber das zeitliche und ewige Wohl darauff stehet.

WArum [a] toben die Heyden, und die Leuthe [b] reden so vergeblich? [c]
2. Die Könige im Lande [d] lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen miteinander wider den HErrn und seinen Gesalbten. [e] 3.

[a] Ist ein Verwunderungs-Wort, weil keine Ursach abzusehen, warum die Welt solt Christum hassen; wie er es selbst beklagt, Ps. 69,5. vergl. Joh. 15,25.

[b] Also auser den Heyden auch noch andere, sonderlich Juden; Act. 4, 27.

[c] Gehen mit Eitelkeit um. Innerlich durch Abfassung böser Anschläge; äusserlich durch Murmeln davon. Da mans auch heimlich in andere steckt. Das doch alles vergeblich ist.

[d] Die Apostel legens absonderlich von Herode und Pilato aus, Act. 4, 24. Doch andere nicht ausgeschlossen.

[e] GOtt

3. Lasset uns zerreissen [f] ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile.

11. 4. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HERR spottet ihr. [g]

5. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, [h] und mit seinem Grimm wird er sie erschrecken.

6. Aber ich habe [i] meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge [k] Zion.

7. Ich will von einer [l] solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: [m] Du bist

[e] GOtt hat viel Gesalbte unter den Menschen. Hier aber ist die Rede von dem der ohne Maß gesalbet worden. Joh. 3, 34. Der mit Jehova ein Reich, eine Ehre und einen Dienst hat. Und der ist JEsus von Nazareth, GOttes und Mariä Sohn, von welchem alle Propheten also auch David gezeuget haben. Act. 10. Die Rabbinen selbst haben hierdurch den König Meßiam verstanden. Wie dann Pocokius eine Stelle aus dem R. Sal. Jarchi anführt; Unsere Lehrer haben diesen Psalmen jederzeit von dem Messia außgeleget; aber damit man den Christen antworten möge, ists besser, sagen sie, man lege ihn von David aus. Daß aber der Sohn GOttes den Nahmen eines Gesalbten träget, ist die Ursach, weil er nach seiner Menschlichen Natur mit dem H. Geist gesalbet, das ist, mit ihm und seinen Gaben erfüllet, und zum Königlichen, Hohenpriesterlichen und Prophetischen Ampt ist eingesetzt worden, nach der Weissagung Esa. 61, 1.

[f] Hier werden die Feinde Christi redend eingeführet, wie sie die Religion und Ordnungen Christi als ohnleidentliche Bande und Seile mit einem verhaßten Namen ausschreyē, und sich durch Verwerffung derselben in fleischlicher Freyheit zu erhalten, untereinander bereden, davon ein Exempel vorkomt, Sap. 2, 11. 20. Prov. 1, 26. als wann es GOtt machen thäte wie ein Hercules, gegen dem ein Pygmäus aufgezogen komt. Hieronymus sagt: Er lacht und spottet ihr, weil er ihnen in der That weiset, daß all ihr Thun außlachens und spottens werth seye.

[h] Wann diß von GOtt gesagt wird, ist es anders nichts als Straffen und Verderben. Dann seine Zorn-Wort seynd keine fulgura ex pelvi.

[i] Hier führet der Psalmist GOtt selbst redend ein, wie er seinen ewig bestehenden Rath entgegen setzt den nichtigen Anschlägen der Feinde. Er redet von seinem König, verstehend den Messiam. Dessen solenne Bestellung dem Das niel dorten im Gesicht gezeiget worden. Dan. 7, 13. 14.

[k] In der allgemeinen Christenheit, die ein Zion genennet wird, Esa. 52, 1. 62, 11. 12. Hebr. 12, 22. weil sie Zion zum Vorbild hatte, Ps. 48, 2. 3. 132, 13. 14. und weil das geistliche Reich JEsu den Anfang aus Zion genommen, durch die von dannen außgegangene Predigt des Evangelii, nach der Weissagung. Esa. 2, 3.

[l] Hier redet der Sohn GOttes, und erkläret sich seinen Feinden zu Trotz, daß er durch die Predigt des Evangelii sein Reich dannoch wolle ausbreiten. Solch sein Evangelium nennt er eine Weise, besser nach dem Gr. T. ein Verglich, Vertrag, Bund; Verstehend dardurch den zwischen dem Himmlischen Vatter und seinem geliebten Sohn abgeredten Gnaden-Bund, krafft dessen der Sohn als ein Heyland der Welt das Werck der Erlösung übernehmen und ausführen solte, so wolte hinwiederum der Himlische Vatter ihm der Welt Ende zum Eigenthum geben, seine Feinde aber unter seine Füsse zwingen. Der Grund von diesem Bund bestehet darinnen, daß der HErr, der himmlische Vatter, zu ihm, dem Sohn gesagt hat: Du bist mein Sohn, ꝛc.

[m] Diß sagen ist geschehen von Ewigkeit her, in der Fülle der Zeit aber

hats GOtt offentlich gethan, theils bey Offenbahrung seiner Geburt, Luc. 1, 32. theils bey der Tauff, Matth. 3, 17. theils bey seiner Verklärung. Matth. 17, 5.

[n] Bedeutet nicht immer eine gewisse Zeit, sondern zuweilen auch eine stäte Währung, wie Gen. 22, 14. 31. 48. Psal. 95, 7. Vergl. mit Hebr. 3, 13. Matt. 6, 11. Ja diß heute bedeutet auch zuweilen die Ewigkeit, als Es. 43, 13. dergleichen Göttliche Actus ewig seyn. So ist auch hier die Rede zwischen GOtt und GOtt, muß also diß Heute GOtt-geziemender Weise verstanden werden; Nun wissen wir, daß in GOtt kein vergangenes noch zukünfftiges, wohl aber ein pur lauteres immerwährendes Heute sey; und in solchem Heute, das ist, von Ewigkeit her ist der Sohn GOttes aus seines Vatters Wesen gezeuget, wie sonsten auch von ihm bezeuget wird, Mich. 5, 2. Prov. 8, 23. vergl. Joh. 17, 8.

bist mein Sohn; [n] heut hab ich dich gezeuget. [o]

8. Heische von mir, [p] so will ich dir die Heyden [q] zum Erbe [r] geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. [s]

9. Du solt sie [t] mit einem eisernen Scepter [u] zerschlagen, wie Töpffe solt du sie zerschmeissen.

III. 10. So laßt euch nun [x] weisen ihr Könige! [y] und lasset euch züchtigen, [z] ihr Richter auf Erden.

11. Die-

[o] Nicht nur erwiesen durch seine Menschwerdung und Aufferstehung, wie einige wollen, sondern durch eine eigentliche Zeugung; Dann sonst könnte der Grund deß ewigen Decrets und Vertrags zwischen GOtt und seinem Sohn, nicht darinn gefunden werden. Es gilt nicht, ohne Noth von dem Buchstaben abgehen.

[p] Hie redet wiederum der Himmlische Vatter zu Christo, siehet ihn an nach der Menschlichen Natur, bezeuget seinen gnädigen Willen, der dahin gehet, daß allen Menschen geholffen werde, und erkläret sich, daß es nur darauff ankomme, daß Christus als Hoherpriester nach vollbrachtem Versöhn-Opffer darum bitte, so werde er alles erhalten.

[q] Das ist, alle Völcker, sie seyen in welchem Eck und Theil der Welt sie wollen, und leben zu welcher Zeit der Welt es immer seyn mag.

[r] Dardurch eine solche Besitzung und Herrschafft verstanden wird, die man durch Testament und Tod, ohne Sorge der Wiedernehmung oder Veränderung erlangt. Deren sich der Messias mit Freuden rühmet, Ps. 16, 5. 6. und darauff die Kirche vertröstet Jer. 3, 19.

[s] Zum Unterscheid gegen einem Haußhalter oder Administratore, der nur in eines andern Namen was besitzt, biß er verstossen oder die Herrschafft anders wohin verleget wird. Das aber von Christo nicht zu sagē ist, nach Dan. 7, 14.

[t] Hiemit kompt GOtt zuvor einem Einwurff: Wie solten die, so sich wider Christum auflehnen, zu Reichs-Genossen Christi werden? Antwort: Ist nicht mein Wort wie ein Feuer und wie ein Hamer der Felsen zerschmeißt. Jer. 23, 24. Also soll diß Scepter deß Reichs Christi, das ist sein Wort, es schon dahin bringen, entweder in- und äusserlich, oder wenigstens doch äusserlich.

[u] Bedeutet die doppelte Gewalt so Christus als König in seinem Reich führet; einige zu erhalten, zu bekehren und seelig zu machen; die andere zu verderben und zu verdammen. Nur nachdem er Leute vor sich hat. Die nicht Muthwillen widerstreben, haben jenes, dieses aber die Feinde zu erfahren. Dann das ist jedes grossen Potentaten Haupt-Maxim: Parcere Subjectis & debellare Superbos

[x] Ist die Gnaden-Zeit, das Heute. Ps. 7, 59. 2. Cor. 6, 2. Hebr. 4, 7.

[y] Warum eben diese? 1.) Weil nach ihrem Exempel sich gemeiniglich de-

gross-

11. Dienet dem HErrn mit Forcht, [aa] und freuet euch mit Zittern. [bb]
12. Küsset [cc] den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; [dd] denn sein Zorn wird bald anbrennen, [ee] aber wohl [ff] allen, die auf ihn [gg] trauen.

grosse Hauff richtet. 2.) Weil sies am meisten brauchen, indem Satan, Welt und Fleisch niemand mehr zusetzt, als ihnen. 3.) Weil sie vor andern GOttes Schuldner seyn; indem sie seine Stell vertrettē, und von ihm die meiste Vorzüge geniessen.

Der

[z] Weil in dem Gemüth der Menschen zwey Ursachen deß Bösen seyn, theils die Unwissenheit in dem Verstand, theils die Verkehrtheit in dem Willen, so erfordert David durch das Weisen die Besserung deß ersten, und durch das Züchtigen die Aenderung deß andern.

[aa] Heißt so viel, als unter stetiger Vorstellung der Allgegenwart, Allmacht, Weißheit, Heiligkeit und Güte GOttes dem HErrn dienen, mit betten, dancken, gehorchen. Ist eine Kindliche Furcht. Aller Weißheit, aber auch alles Segens Anfang.

[bb] Freuen und Zittern reimen sich sonst nicht wohl. Aber wer sich bey aller Freude, die er an GOtt, seinem Wort und Wercken hat, erinnert seiner Unwürdigkeit, der freuet sich schon mit Zittern, und wird nicht leicht in Sicherheit verfallen.

[cc] Dardurch wird angeditten die höchste Ehr- und Liebes-Bezeugung, die man dem Sohn GOttes mit Buß, Glauben, Gebet, Danck und Gehorsam erweisen soll, und das nicht nur sofern er GOtt ist, sondern auch sofern ihm das Reich vom Vatter gegeben ist, nemlich nach seiner Menschlichen Natur.

[dd] Ist so viel als von GOTT verlassen, aus seiner Gnade ausgeschlossen, dem Fluch und Tod überlassen werden, noch hier in diesem Leben, biß es dort völlig exequiret wird werden.

[ee] Versiehet sich gegen jedem der losen Verächter, denen das Gerichte immer bälder auf den Halß kommt, als sie es vermuthet, es ist um ein kleines zu thun. Ps. 37, 10.

[ff] Was diß für ein Wohl seye, siehe Psal. 1, 1.

[gg] Den HErrn Messiam. Dann der ist deß Glaubens Objectum. Daher Calvinus selbst bekennt, es könne dieses nicht ohne die grösseste Gottlosigkeit auf einen blossen Menschen geditten werden. Nicht wohl, sondern weh, ja verflucht soll seyn, der sich auf Menschen verläßt. Jer. 17, 5.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehre. Seit deme es im Paradieß geheissen: Ich will Feindschafft setzen, ꝛc. Gen. 3. Ist von dem Satan und seinem Anhang nichts als toben und wüten wider Christum und seine Glaubige zu gewarten. Der Satan fühlet gar zu wohl deß HErrn Christi Gewalt, indem er ihme den Kopff zertritt, darüber ergrimmet er, und über seinen Zorn durch die Unglaubige wider ihne auß, und sticht ihn noch in seinen Gliedern in die Versen. Wer nun ein Glied Christi seyn will, muß solcher Versen-Stiche nur gewohnen.

v. 2. Warnung. Was thust du, Welt, wann du dich Christo und seinem Reich widersetzest? Nichts anders, als was ein Tobender und Rasender thut, dessen Arbeit nur vergeblich ist. Weissest du nicht, mit wem du es zu thun hast? Ists doch der, wider welchen keine Weißheit, kein Rath, kein Verstand nichts hilfft. Prov. 21, 30. So lasse dann nun einmahl ab von deinem tollen Beginnen. Du richtest doch nichts aus, dir aber das Verderben zu.

v. 3. Warnung. Siehe, wie unleidentlich der Welt das Gute ist. Sie siehts für lauter Seil und Bande an, und will sie immer nur zerrissen haben. Mercke hier gar wohl, sagt Lutherus, wie bey den Verkehrten alles so verkehrt ist. Christi Gesetz, das doch ein Gesetz der Freyheit ist, muß ihnen Band und Seile heissen, als wann es weiß nicht was für ein harter Dienst und unerträgliche Last wäre. Aber ihr Gesetz, das in der Warheit eine Knechtschafft und schwer Ding ist, halten sie für eine Freyheit und leicht Ding. Es geht aber nicht nach dem verkehrten Urtheil der Welt. Wer diese Liebes-Band nicht tragen mag, dem seynd andere Band bereitet. Höllen-Bande, Todes-Stricke, Ketten der Finsternuß hat Satan genug in seinem Zeughauß. Ists dann nicht tausendmahl besser, jene tragen, als unter diesen in Ewigkeit seufftzen!

v. 4. Trost. Dir ist O Seele bang, wie es der Kirche, deiner Mutter, ja dir selbst als einem Glied derselben gehen werde, wann du der Feinde Toben, List und Anschläge hinterdenckest. Aber nur getrost! Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr. Und ob schon die Feinde eine Weile ihren Muthwillen treiben, lang geborgt ist nicht geschenckt; er wird doch einst mit ihnen reden in seinem Zorn. Es ist ihm um ein Wort zu thun, so ist ihre Macht gedämpffet, und ihre Anschläge zernichtet. Deß tröste dich, und dencke: GOtt ist unser Zuversicht. Ps. 46, 1. seqq. Wer diesen Vers wohl inne hat, sagt Lutherus, der wird aller Feinde Wuth verlachen können und sagen: Das geht mich nicht an. Christus, dessen Sach es ist, der wohnt im Himmel zu der Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8. O es hats schon manche Seel im Glauben auf das Wort dahin gebracht, daß sie der geist- und leiblichen Feinde Tobens ungeachtet, doch mit Freuden rühmen können: Mein Hertze geht in springen, es kan nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein; Die Sonne die mir lachet ist mein HErr JEsus Christ, das was mich frölich machet, ist was im Himmel ist.

v. 6. Trost. So ein irrdischer König seine Unterthanen beobachtet, sie schützet, und ihnen alle Gnade erweiset, wie vielmehr darffst du dich dessen zu deinem JEsu versehen, O du glaubiges Hertz, den dir der Vatter längst auf seinem H. Berge Zion vorgestellet hat. O gewiß, er behütet dich wie seinen Aug-Apffel, hält dich wie einen Siegel-Ring an seiner Hand. Unter ihm stehest du auf dem H. Berge Zion als ein Glied der Kirche GOttes. Zion hat die allerherrlichste Verheissungen. Der HErr liebet die Thore Zion. Der HErr hat Zion erwählet und hat Lust daselbst zu wohnen. GOTT wird Zion helffen.

v. 6. 7. 8. Lehr. Wilt du wissen, L. S. wie es mit Wiederbringung deines Heyls daher gegangen, so höre dem anmuthigen Discours zu, den hier der himlische Vatter dein und aller Menschen halber hat mit seinem allerliebsten Sohn gehalten. Da öffnet der Vatter den Abgrund seiner Liebe gegen dir und aller Welt, indem er seinen Sohn zu unserer Erlösung beruffet. Der Sohn welcher mit seinem Vatter ist gleicher Majestät und Herrlichkeit, nimmt solche Vocation und Beruff aus unaussprechlicher Liebe an. Läßt sich gebrauchen vor deinen König, dich zu erlösen, vor deinen Propheten, dir von der rechten Weise zu predigen, wie du must seelig werden, vor deinen Hohenpriester, der krafft seines Verdiensts dich längst zu seinem Eigenthum erworben und ausgebetten. Das nimme dann mit wahrem Glauben an.

v. 9. Lehr.

v. 9. Lehr. Die Krafft des Worts ist groß. Der grosse König aller Könige bedient sich dessen als seines Scepters, womit er pfleget seine Unterthanen zu regieren. O das ist ein eiserner Scepter! seine Krafft ist in ihrem Nachdruck und Dauerhafftigkeit eisenmäsig; Wie ein Hamer der felsen zerschmeisset. Was noch zu erweichen und zu bekehren ist, zerschlägt es. Ein solch geängstes und zerschlagenes Hertz ist das rechte Opfer, so GOtt gefällt. Was aber halsstarrig ist und bleibet, das zerschmeisset es, wie ein Topf in Stück zerschmettert, zerstreuet und verworffen wird. Man unterwerffe sich inmerhin diesem eisernen Scepter, was er zerschläget, das kan er auch wieder heilen. Wer es aber je in Unbußfertigkeit auf das zerschmettern will ankommen lassen, dem ist nicht mehr zu helffen. Das Wort ist ihm ein Geruch des Todes zum Tod.

v. 10. Vermahnung. Höret ihr Regenten, Richter, Räthe, Obrigkeiten, es ist noch einer über euch, der euch zu gebieten hat, und das ist mein und euer JEsus, der König aller Könige, der HErr aller Herren. Von dem laßt euch das weisen, er wird euch die rechte Weißheit lehren, von dem laßt euch züchtigen, er wird was gutes aus euch ziehen. Grosse Herren fehlen auch, darum bedürffen sie es auch, daß sie sich weisen und züchtigen lassen. Stehet es dem stoltzen Fleisch schon nicht allzeit an, sich einreden zu lassen, es muß doch seyn, sonst plumpt man leicht in alle Thorheit hinein, und begehet die allergröbste Fehler. Die Weißheit, die von oben ist, die lässet ihr auch sagen. Jac. 3, 17.

v. 10. 11. 12. Vermahnung. Man lerne doch einmal den König aller Könige recht zu bedienen. Vordrist durch Buß; daß man das Nun der Gnaden nicht versaume, sondern sich weisen und züchtigen lasse. Hernach durch einen aufrichtigen Dienst; daß man ihm in kindlicher Furcht und hertzlicher Freudigkeit diene, unter beständiger Erinnerung seiner Majestät und unsrer Unwürdigkeit. Ferners durch den Kuß der hertzlichen Liebe und Ehrerbietung. Endlich auch, und zwar hauptsächlich durch ein hertzliches Vertrauen. Wen das darauf gesetzte zeitlich und ewige Wohl nicht kan bewegen, der lasse sich doch schröcken durch den auf die Versaumnuß dieses Diensts gedroheten feuerbrennenden Zorn, der unerträglich ist.

Gebet.

GRosser GOTT, ich dancke dir, daß du deinen eingebohrnen Sohn, den du von Ewigkeit gezeuget, zu einem König deiner Kirche verordnet, und zu meinem Heyland gesalbet hast. Ich bitte dich, du wollest dem Toben und Rathschlagen deiner Feinde wider Christum und sein Erbe kräfftiglich steuren, mit dem Scepter deines Worts ihre Hertzen in Busse zerschlagen, wo sie sich aber nicht ergeben wollen, sie dessen Nachdruck auch im straffen fühlen lassen. Mir aber verleyhe, HERR, einen solchen Sinn, der seine Freude in dem Dienst JESU suche, ihn kindlich fürchte, und seine Majestät und meine Unwürdigkeit allstäts für Augen habe. O daß mein Hertz und Seele gantz zu ihm gezogen würde, ihn mit eyferiger Liebe zu umfahen und zu küssen, damit wann sein Zorn anbrennet, und seine Gerichte einbrechen, ich doch nicht umkommen möge, noch ewig verlohren werde. Siehe mein Vertrauen setz ich nur allein auf meinen JEsum deinen Sohn, laß mich darbey nicht zu Schanden, sondern durch seine Gnade ewig seelig werden, um seines Nahmens willen, Amen.

Der III. Psalm.

Innhalt.

Klag- und Trost-Lied eines Verfolgten.

Abtheilung.

I. Beklagt er seine Verfolgung. Da zu sehen vers. 2.
- a Wem ers klage? Dem HERRN.
- b Wie? Mit tieff-gehohltem Ach!
- c Uber wen? Uber so viel Feinde.
- d Was? Daß sie ihn plagen
  - theils in Wercken, setzen sich wider ihn.
  - theils in Worten spotten seiner noch dazu. v. 3.

II. Bezeugt er ein freudiges Vertrauen, und zwar
- a Zu wem es gerichtet? Zu dem HERRN.
- b Aus was Ursachen? Wegen seiner schützenden, erhöhenden, erhörenden, und erhaltenden Güte. vers. 4. 5. 6.
- c Mit was Erfolg? Daß er nemlich desto eyferiger bete, sicherer und ruhiger lebe, muthiger außharre. v. 5. 6. 7.

III. Bittet um gewünschten Außgang. Den sucht er
- a Bey wem? Bey dem HERRN;
- b Wie? Ernstlich, auff, HERR, hilff mir; Glaubig, Mein GOTT. v. 8.
- c Auf was Grund? Sich beziehend auf GOttes bißherige Praxin, nach deren er
  - theils die Feinde und Gottlose Recht, v. 8.
  - theils die Seinige Hülff und Seegen finden lässet. v. 9.

Ein Psalm Davids, da er flohe für seinem Sohn Absalom. [a]

ACh HERR! wie ist meiner Feinde so viel, [b] und setzen sich so viel wider mich?

3. Viel sagen von meiner Seele: [c] sie hat keine Hülffe [d] bey GOTT, Sela. [e]

[a] Ist die erste Uberschrifft von einem Psalmen, dann der 1. und 2. haben keine; Zeigt, was es seye? Ein Psalm, ein Lied, Carmen, Metrum, von kurtz abgebrochnen Worten. Daß das Grund-Wort heißt beschneiden. Wer der Autor seye? Nemlich David; Dann ob es wohl scheint, der Psalm sey dem David nur zugeschrieben, so erklärets doch Christus selbst: Deß Davids! Matth. 22,43. Ist ein Hebraismus. Aus was Gelegenheit dieser Psalm gestellet? wird erklärt, 2. Sam. 15.16.17. woselbst zu sehen, wie Absalom, sein Sohn, sich wider David empöret, einen grossen Anhang gemacht und bemühet habe, ihn um Cron und Scepter, ja Leib und Leben zu bringen.

[b] Ist Verwunderungs-weise geredet, nach der Gr. Sprach: Wie wachsen meine Feinde so gewaltiglich heran, sowohl ihrer Stärcke als ihrer Menge nach.

[c] Heißt hier die gantze Person, wie Es. 46, 2. Am. 6, 8. vergl. mit Gen. 22, 16.

[d] Alle Art und Weisen der Rettungen, sowohl hier als dort, werden hiemit abgesprochen.

[e] Diß II. 4. Aber

II. 4. Aber du HERR bist der Schild für mich, [f] der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. [g]

5. Ich ruffe an mit meiner Stimme den HERRN, so erhöret er mich [h] von seinem heiligen Berge, [i] Sela.

6. Ich liege und schlaffe, [k] und erwache, [l] denn der HERR erhält mich. [m]

7. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen. [n]

III. 8. Auf HERR, [o] und hilff mir, mein

[e] Diß Wort komt sonst nirgends in der Schrifft, ausser auch bey dem Propheten Habacuc zu dreymalen vor, cap. 3, 3. 9. 13. Im Psalter ist es was gemeines, wird 70. mahl gebraucht. Hier das erste mahl. Einige meynen, es sey ein solch Wort, das etwas heisse, entweder, so viel als freylich, ja, so ist es, oder biß ans Ende in Ewigkeit. Hingegen andere haltens vor ein blosses Music-Zeichen, dardurch der Sänger entweder inzuhalten, oder die Stim zu ändern erinnert wird. Maibom glaubt es sey eine Abbreviatur, da jeder Buchstab ein ganz Wort bedeute, kehre nach oben, oder nach der heutigen Music-Art: Da capo. Lutherus sagt: ich achte, Sela sey ein Zeichen des Geistes, daß, wo es stehet, dardurch bedeutet werde ein Stillhalten und tieffes Auffmercken. D. Hoe sagt: Es hat das Ansehen, als ob diß Sela ein sonderlicher Hertzens-Wecker des H. Geistes wäre, womit er uns auffmuntern will, fleissige Achtung zu geben auf das, so gesagt ist worden. Mich dunckt, das beste sey, man nehme es vor beedes an, sowohl vor ein Music-Zeichen als Gemüths-Erweckung. Die Hebräer haben ohne dem ihre Music auf lauter Realitäten gerichtet gehabt; daß also ein solch Sela sowohl eine Pausa im singen gewesen, als auch ein NB. oder Zeichen und Merckmahl vor das Gemüth, hier sey was wichtiges, das Aufmerckſamkeit vonnöthen habe, so nehmens auch Tarnovius und Calovius.

[f] Wie den Alten die Schilde zur Beschirmung dienten, Schüsse, Stöß und Streiche von dem Leib abzuwenden, so wolte der HErr der Glaubigen ihr Schutz und Schirm gegen alle Feinde seyn, nach seiner Verheissung, Gen. 15, 1. Mose hats von ihm gerühmet, Deut. 33, 29. und David Ps. 84, 12.

[g] Wie das Kopff-hängen ein Zeichen des Elends und tieffer Traurigkeit ist, so das Empor-heben des Haupts ein Zeichen der Uberwindung und Freude. Job. 11, 15. 16. und dazu hilfft der HERR den Seinigen.

[h] Nach dem Gr. Text: so antwortet er mir. Ist etwas mehr, als erhören, denn wer antwortet, gibt einen Beweißthum von sich, daß er das Gebet schon erhöret habe. Und das thut GOtt den Seinigen öffters, entweder durch Einflössung eines Trosts, oder wann er würcklich läßt einige Hülffe anscheinen.

[i] Dardurch wird verstanden die heilige und erhabene Wohnung GOttes in dem Himmel, davon der H. Berg Sion, der damahls schon zur Wohnung Gottes auf Erden erkohren gewesen, ein Fürbild war.

[k] Ist sowohl von dem natürlichen als von dem Todes-Schlaf zu verstehen. In beeden gönnt der HErr den Seinigen Ruhe und hält ihnen Schutz.

[l] Anderst als sich die Feinde einbilden, bey denen es nur imer heißt: Wann er liegt, soll er nicht wieder aufstehen, Psal. 37, 17.

[m] Von GOtt wird gesagt, daß er denjenigen erhalte, oder nach dem G. T. unterstütze, dem er Krafft, Muth und Stärcke gibt, das Unglück standhafft zu überwinden; und das ist allen Glaubigen verheissen. Ps. 37, 17. Es. 41, 10.

[n] Dahin gieng der Rath Husai, so viel wider David in das Feld zu führen, als der Sand am Meer, 2. Sam. 17, 11.

[o] Nach

[o] Nach Menschlicher Weise, wie der so eine Zeit lang mit der Hülffe ausbleibet, zu schlaffen scheinet, und eines Weckens bedarff; so sieht die Seele öffters ihren GOtt an. Thut ihm aber unrecht, dann der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht, doch höret er ihr surg gern, daß sie ihn anschreyet.

mein GOTT, [p] denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, [q] und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. [r]

9. Bey dem HErrn findet man Hülffe [s] [t] und deinen Seegen [u] über dein Volck [w] Sela.

[p] Elohai ist im Gr. T. von sonderbahrem Nachdruck, heißt: Mein Bundes-GOtt, der du mit mir durch deinen Sohn bist in den Bund getretten, darauf ich mich im Glauben halte.

[q] Weil vor Zeiten das Schlagen auf den Backen vor den grösten Schimpf und Schmach ist gehalten worden, Job. 16, 10. so bedienet sich David dieser Rede wann er sagen will, der HErr werde seine Feinde zu Schanden machen.

[r] Zähne bedeuten die Macht, Gewalt, Kräfften, Mittel und Instrumenten, wordurch die Gottlose den Frommen schaden, wie wilde Thiere, Löwen, Tyger, Wölffe, Schweine sich mit ihren Zähnen formidable machen. Diese pflegt GOtt zu zerschmettern, wann er den Gottlosen ihre Macht, Mittel, Kräfften und Gelegenheit ja gar das Leben nimt, daß sie den Seinigen fortan nicht schaden können.

[s] Deß HErrn ist das Heyl; oder Gr. T. dem HErrn gebührt die Ehre deß Heyls, nemlich, daß es ihm zuzuschreiben und zu dancken seye, wie Apoc. 7, 10. Heyl wird hier stricte genommen vor die Wegraumung deß Bösen.

[t] Sage die Welt mehr: man habe keine Hülffe bey GOTT. Er ist alles Heyls Urheber, bey ihm hat mans zu suchen, bey ihm wird mans auch finden. Israel dein Heyl steht allein bey mir, Hos. 13, 9.

[u] Ist eine Ausgiessung aller guten Gaben, und aller vollkommenen Gaben; alle deß Guten, so dem Menschen zu Leib und Seel in Zeit und Ewigkeit nöthig und nützlich ist.

[w] Das rechtglaubige Israel im A. das geistliche Israel im N. T. nicht als ob GOtt seinen Seegen nicht allen Menschen gönnete, sondern weil die wenigste seiner achten und wollen, so bleibt aus ihrer Schuld der Seegen des HERRN den Seinen zuletzt eigen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost. Betrübte Eltern, die ihr von euren Kindern nichts als Hertzleyd habet, sehet hier eures gleichen an David: welch Hertzenleyd hat ihm sein ungerathener Sohn der Absalon zugerichtet! Ihr seyd es also nicht allein. Neben dem David findet ihr noch eine grosse Menge dergleichen Creutz-Brüder und Creutz-Schwestern in der Schrifft. Adam hatte seinen Cain. Noa seinen Cham. Abraham seinen Ismael. Rebecca ihren Esau. Jacob viel böse und ungerathene Kinder zumahl. Gibt euch nur euer Gewissen Zeugnuß, daß ihr durch eigene Schuld euch dieses Unglück nicht habt zugezogen, so fasset euere Seelen in Gedult, thut das eurige, bettet fleissig, das übrige befehlet GOtt. Vielleicht ihr noch ehe als David sagen könnet: Dieser mein Sohn war verlohren, und ist nun wieder funden worden. Luc. 15, 32.

v. 2. Trost. GOttes Kindern fehlets an Feinden nimermehr. Alle die da gottseelig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leyden. Aber getrost, die Feinde müssen ehe nutzen als schaden. Sie treiben zu GOtt. Dieser aber ist mitten unter solcher Trübsal der Seinigen

Sonn

Sonne und Schild. Der läßt sie nimmermehr zu kurtz kommen. Die Feinde greifen sie an, wo sie wollen, so wirfft sich GOtt mit seiner Kraft und Gnade vor. Unter diesen Schirmen seynd sie für den Stürmen aller Feinde frey! Dieser Schild wird nicht zerstossen, wohl aber zerstossen ihren Kopff die Feinde daran. Ajacis Schild ist Kinderspiel dargegen. Wohl dir Seele, wer ist dir gleich? die du durch den HErrn seelig wirst, der deiner Hülfe Schild und das Schwerdt deines Sieges ist, Deut. 33, 29.

v. 3. Warnung. Bey dir, O Welt, heißt es zwar immerdar von einer frommen Seele, sie habe keine Hülffe bey GOtt. Aber du leugst, Welt! deinUrtheil ist ein falsches Urtheil. Du weissest von der Frommen Zustand so wenig, als der Blinde von der Farb zu judiciren. So lasse dann dein frevles richten, und meinem GOtt seine Kinder stehen. Sein ist über seinem frevlen richten an David, Hiobs Weib und Freunde über ihrem verkehrten Urtheil an Job, die Leuthlein zu Melite an Paulo mit ihrer unbesonnenen Meynung doch endlich zu Schanden und eines andern überwiesen worden. Es bleibt doch bey dem Wort deß HErrn: Höret mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennet, du Volck, in welches Herzen mein Gesetz ist: Fürchtet euch nicht, wann euch die Leuthe schmähen, und entsetzet euch nicht, wann sie euch wollen verzagt machen. Dann die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid und Würmet werden sie fressen, wie ein Wüllin-Tuch, aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich und mein Heyl für und für. Es. 51, 7. 8.

v. 4. Trost. Verachtung betrübet. GOtt aber ists, der einen kan zu Ehren setzen und ihm sein Haupt auffrichten. Es ist kein Frommer nie so tieff im Staub der Niedrigkeit und Verachtung gelegen, den Gott nicht hätte gewußt herfür zu suchen und empor zu heben. Josephs, Davids, Daniels, Esther und anderer frommen Seelen ihre Exempel ligen uns vor Augen. Und was im Zeitlichen GOtt dißfalls thut, ist nur das wenigste. Er macht zu Gottes Kindern. Zu Himels-Erben. Zu Herren und Überwindern der Welt. Zu Königen und Priestern für GOTT. Dort schenckt er gar die Cron der Ehren und der Herrlichkeit.

v. 5. Vermahnung. Wilt du, O Seele, Hülff, Schutz und Seegen von dem HErrn erhalten, so mach es wie David, der rieff den HErrn an, so gibt ihm der Beweißthum genug von seiner Gnade; Und das ist allen Gottsfürchtigen verheissen. Ps. 145, 18. 19. Das Gebet ist eine starcke Glocke, damit man den HErrn, wann er seine horas & moras hält, gleichsam ligt und schlafft, zur Hülff und Rettung wecken kan. O daß wirs nur erkennen, und dieses Mittel fleissiger nach Gottes Ordnung besuchen möchten. Kans nicht allemahl mit lauter Stim̃ geschehen, so thue man es doch nur in der Stille; GOTT ist ein Geist, und kan auch in dem Geist besprochen werden. Non clamor, sed Amor psallit in aure DEI. Das ist das beste. Für GOtt ist auch all mein Begierde, und mein Seufftzen ist ihm nicht verborgen.

v. 6. Lehr. Siehe doch, wie es um den Glauben eine kräfftige Sache ist, er kan Leib und Seel in Ruhe bringen, auch mitten in der Beunruhigung und stürmen der Welt, da es bey einem glaubigen David dannoch heißt: ich lige und schlaffe. Angst der Seelen läßt sonst dem Leib seine Ruhe nicht, wann sie der Mensch schon gerne haben wolte; Aber wo der Glaub den Frieden einmahl in das Hertz gebracht, da hats gemeiniglich der Leib auch zu geniessen. Da gehets nach den Worten Salomonis Prov. 3, 24. 25. Macht schon der erste Sturm im Hertzen einige

Un...

Unruhe, Gott ist durch den Glauben bey ihm drinnen, und spricht ihm zu: Revertere, o anima, in requiem tuam! Sey nur zufrieden meine Seele! Nun schlaf mein Kind und lige, trotz dem ꝛc. dann sorgt die Seele nimer, befiehlt alles GOtt, hoffet auf ihn, erwartet seiner Hülffe in Gedult. Auch der Tod ist nicht capabel ein solch Glaubens-volles Hertz zu beunruhigen. Es legt sich im Glauben nieder, im Glauben schlafft es seelig ein, es mag in der Welt Wetter seyn, wie es will, so ruht die Seele in GOttes Hand, und der Leib verschlafft allen Jamer, wacht endlich mit Freuden auf, und gehet ein zur ewigen Ruhe. Das kan der Glaub!

v. 7. Vermahnung. Davids Helden-Muth must du dir auch O Seele angewehnen. Wie oft heißts in der Schrifft: Fürchte dich nicht. Diß Wort soll alle Furcht für leiblich und geistlichen Feinden aus dem Hertzen treiben. Sind der Feinde viel, was soll man sie fürchten? Deren die um und für uns seynd, deren seyn noch mehr. 1000. mahl 1000. stehen für GOtt, 1000000. dienen ihm. Die stehen dir auch zu Dienst. Sind die Feinde mächtig. Was soll man sich grauen lassen? GOtt ist noch mächtiger. Ein einiger von seinen Engeln hat in einer Nacht 185000. Syrier darnieder gelegt. Sind die Feinde listig und verschlagen; wider den HErrn hilfft weder Weißheit noch Verstand, wann sies aufs klügste greiffen an, so geht er doch ein andre Bahn. Diß bedencke wohl, so wirst du endlich auch mit David sagen können: Ich fürchte mich nicht für viel 100000. die sich umher wider mich legen.

v. 8. Trost. Sihe, Seele, dahin kan es in Nöthen mit dir kommen, daß GOtt indessen scheint zu schlaffen. Aber ich versichere dich, er wird dir nichts verschlaffen. Es scheint nur so. Er hält zuweilen gerne hinter dem Berg mit seiner Hülffe, auf daß er unsern Glauben und Gedult probiere, und daß seine Allmacht desto mehr erkannt werde, als welche er nicht besser, als in langwührigen und grossen Nöthen üben kan. Darum must du nicht gleich den Muth sincken lassen, wann er nicht alsobald mit seiner Hülffe erscheinet. Du pflegest sonsten selbst zu singen: Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn, und thun an seinem Theile, als hätt in seinem Sinn er deiner sich begeben, und soltst du für und für in Angst und Nöthen schweben, so frag er nichts nach dir; wirds aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, da dus am mindsten glaubst.

v. 8. Warnung. Hier sollen sich alle Gottlosen an dem Exempel der Feinde Davids spieglen, und erkennen, daß ihr Zähnblecken, das ist, ihre Boßheit, Widerspenstigkeit und Gewaltthätigkeit auff nichts, als auf ihr eigen Verderben hinaus lauffen werde. Einmal sie müssen nicht dencken, daß es ihnen GOtt imer werde so hingehen lassen. Die Zähne, worauf sie sich so sehr verlassen, und den Fromen damit drohen, seynd ihnen von der starcken Hand Gottes gar bald ausgeschlagen. Was wollen hernach die zahn-lucketen Tropffen anfangen? kan auch ein Hund ohne Zähn einen Hirsch halten? Ich meyne ja, GOtt hab es schon an manchem Schnarcher gezeiget, was sein Arm für kräfftige Maultaschen vermöge auszutheilen. Wer sich nicht daran kehren will, und die Zähne einziehen, dem dörffte es endlich auf ewiges Zähnklappen hinauslauffen. So halte einmahl ein, wer bißher sich dem grossen GOtt, seinen Dienern und Kindern in Boßheit widersetzet hat, ehe die Backenstreiche angehen, davon Leib und Seel in ewige Unmachten versincken.

v. 9. Trost. Laß alle Welt dir in die Ohren schreyen, du habest

keine

keine Hülffe bey GOtt; es sey kein Glück und Seegen mehr vor dich zu hoffen, sie lügt. Bey dem HErrn findet man diß alles. Das haben alle Glaubige erfahren. Ist ihnen das Verderben noch so nah gewesen, GOtt hat noch Krafft und Macht zu helffen vor sie übrig gehabt. Hat das Gesetz, Gewissen, Welt und Teuffel mit lauter Fluch um sich geworffen, bey GOtt ist doch noch Seegens genug vorhanden gewesen. Deß tröste dich; und dencke dein Heyland stehe mitten in der Noth vor deinen Glaubens-Augen, und ruffe dir ins Hertz: dein Heyl, dein Hülffe, Glück und Seegen stehet bey mir, O Israel! so du nur mein begehrest, will ich dir aushelffen, und will dir zeigen mein Heyl.

Gebet.

MEin GOTT, wie groß ist meiner Feinde Macht und Menge; wann ich daran gedencke, erschrickt mein blödes Hertz darfür. In mir ist weder Rath noch Hülffe anzutreffen, noch weniger bey der Welt zu hoffen. Doch glaub und weiß ich diß, du bist der Schild für mich, wann meine Feinde wider mich streiten, du setzest mich zu Ehren, wann sie mich wollen zu Schanden machen, du richtest mir das Haupt empor, wann sie mich unterdrucken wollen. Darum ruffe ich zu dir in solcher Angst, du wollest mich erhören von deinem H. Himmels-Berg. Auf deine Hülffe verlasse ich mich, und schlaffe jetzt und in der Stunde meines Todes darauf ruhig ein, ich weiß, du wirst mich auch mit Freuden wieder lassen aufwachen; ach erhalte mein Hertz bey solchem Helden-Muth, und lasse bey so viel hundert tausend Feinden mich dannoch meine Lust an deiner Hülffe und Seegen sehen, zu Lob deiner herrlichen Gnade, Ameu.

Der IV. Psalm.

Innhalt.

Ist ein Bet-Psalm wider die noch immer anhaltende Feinde.

Abtheilung.

I. Ruffet David seinen GOTT an. vers. 2.
1. Um was?
a Um Erhörung.
b Um Gnade.
2. Aus was Ursachen?
a Um seiner Gerechtigkeit.
b Um der bißherigen Treu willen.

II. Erzehlt er, wie es ihm mit seinen Feinden ergangen. vers. 3. biß 7.
1. Wie er sie gewarnet
a. Vor Majestät-Schändung.
b. Vor Eitelkeit.
c. Vor Lügen. vers. 3.
2. Wie er sie ermahnet vers. 4. 5. 6.
a Zu Erkäntniß der Wege Gottes.
b Zur *Moderation* u. Sanftmuth.
c Zur Gerechtigkeit.
d Zur Hoffnung.
3. Wie er damit so gar nichts ausgericht.
Indem die meiste seiner nur gespottet. vers. 7

III. Wendet er sich abermahl zu seinem GOTT,

1. Mit seufftzen und betten. v. 7.
2. Mit aller Freudigkeit. v. 8.
3. Mit einer lebendigen Hoffnung. v. 9

Ein Psalm Davids vorzusingen [a] auf Saitenspiel. [b]

1. ERhöre mich, wenn ich ruffe, GOTT meiner Gerechtigkeit, [c] der du mich tröstest in Angst, sey mir gnädig, und erhöre mein Gebet.

2. Ihr Liebe Herren, [d] wie lang soll meine Ehre [e] geschändet werden? Wie habt ihr das Eitel so lieb, [f] und die Lügen [g] so gerne? Sela.

3. Erkennet doch, daß der HERR seine Heiligen [h] wunderlich führet, [i] der HERR höret, wenn ich ihn anruffe. [k]

4. Zürnet ihr, so sündiget nicht; [l] redet mit

[a] Nach dem Gr. T. dem Obersten oder Vorsteher der Singer, oder nach der Meynung anderer: Zum beständigen Denckmahl übergeben.

[b] Aus dem *Neginoth* weißt man heut zu Tag nimmer, was zu machen, ob *musicalisches* Blaßwerck e.g. Flöten, oder: Saitenspiel, oder sonst die bestlautende Melodie.

[c] *i. e.* Der du durch Christum mich von meiner Ungerechtigkeit frey machest, und durch deinen Geist die Gerechtigkeit des Lebens in mir würckest, also all meiner Gerechtigkeit Anfänger und Vollender bist; so verstehets *Brentius*. Kan zugleich heissen, der du meiner dißmahl gegen meinen leiblichen Feinden habenden gerechten Sache ein Zeug und Rächer bist.

[d] So redet David seine Feinde an, unter denen gewaltige und vornehme Leuthe waren, die noch vom Hause Sauls, oder welches glaublicher ist, von der rebellirenden Absaloms seinen *Adhærenten* übrig geblieben, darum heißt es nach der Grund-Sprach: Ihr Söhne deß Manns, oder deß Grossen.

[e] Verstehet die Ehre, die ihm GOtt als seinem Gnaden-Kind eines Theils andern Theils, als seinem Gesalbten in seinem Königlichen Amt gegönnet hatte; dann beides wurde ihm von seinen Feinden disputirlich gemacht.

[f] Warum verlasset ihr euch so fest auf die Macht, Reichthum und Ansehen dieser Welt, und meynet damit GOttes Rath zu hintertreiben, das doch vergeblich ist; indem nichts wider den HERRN hilfft.

[g] Bedeutet hier alle vergebliche Vorwände, Rathschläge, Absichten, und Unternehmungen der Feinde Davids. Deren alles und alles sich nur auf Lügen gründete, und auf Eitelkeit angesehen war, wie Es. 28, 15.

[h] Gr. Sprach: Seinen Heiligen; sich selbst meynend; aber in dem Verstand, wie Ps. 32, 6. da diß Wort auch stehet, und einen solchen Heiligen bedeutet, der schlechter dings von der Barmhertzigkeit GOttes *dependiret*, und was er heilig ist, der Gnade GOttes in Christo JESU zu dancken hat.

[i] Gr. T. wunderlich abgesondert. Wie es GOttes Art ist, mit seinen Gunst-Genossen gantz besondere Wege zu gehen.

[k] Ist also vergebens wider den sich aufzulehnen, der mit seinem Gebet bey GOTT erhalten kan, was er will.

[l] *Luth. in marg.* Bewegt euch etwas zur Unlust; ist wohl geben. Dabey die Warnung zu mercken; spüret ihr über meinem Aufkommen, Glück und Seegen, eine mißgunstige, feindseelige und böse Bewegung, so sündiget nicht, lasset es nicht zur Einwilligung kommen, noch in der That ausbrechen. Dann das wäre grosse Sünde.

[m] Geschie-

mit eurem Hertzen auf eurem Lager, [m] und harret, [n] Sela.

6. Opffert Gerechtigkeit, [o] und hoffet auf den HERRN. [p]

III. 7. Viel sagen: [q] Wie solte uns dieser weisen, was gut ist? [r] Aber, HErr, erhebe über uns [s] das Licht deines Antlitzes.

8. Du erfreuest mein [t] Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

9. Ich lige [u] und schlaffe gantz mit Frieden, denn allein du, HERR, hilffest mir, daß ich sicher wohne. [w]

[m] Geschiehet, wann man mit Hindansetzung fleischlicher *Affecte* fremder Geschäfften, und anderwärtiger Einraumungen einer Sache bey sich selbsten nachdencket, welches am füglichsten des Nachts im Bett kan in der Stille geschehen; da ist das Hertz nach dem ersten Schlaff wacker, *serein* und auffgeraumt, frey von Geschäfften, hat Frieden von den Sinnen, und Ruhe von andern Leuten.

[n] Gr. T. Seyd stille. Stille in Gedancken, Bewegungen, Worten, Wercken; handelt nicht mehr so frevelhafft, redet nicht mehr so lästerlich, habt nicht mehr so arge Gedancken.

[o] Gr. T. opffert Opffer der Gerechtigkeit; das ist, wie es GOtt gefällig ist, aus Glauben. Röm. 9, 31. 32. Daß man darbey der Busse, des Glaubens, der Liebe, des Gehorsams nicht vergesse. Sie hätten sonst sich auf ihren Opffer-Dienst verlassen mögen bey aller ihrer Feindseeligkeit.

[p] Lasset nicht gleich Hertz und Muth sincken, wann es von Anfang schwer daher gehet; sondern behaltet das feste Vertrauen zu GOTT, er werde seinen Rath wohl wissen hinauß zu führen.

[q] Lutheri erste *Version* hats gegeben: Viel sagen: wer zeigt uns was gut ist; kommt aber dem Verstand nach mit der letztern überein. Der gröste Hauff will eben nichts auf David halten. Als ob er nicht der Mann wäre, unter dem sie wohl regiert und glücklich seyn würden.

[r] Ist eine verächtliche Rede, womit die meiste ihre schlechte Hoffnung und Æstime von David an den Tag legten.

[s] Bedeutet nach Hebräischer Redens-Art die gnädige Beywohnung GOttes. Wie es auch in dem *solemnen* Seegen gebraucht wird. Num. 6, 22.

[t] Gr. T. Du gibst Freude durch deine Beywohnung in mein Hertz, die gröser, wahrhafftiger, durchtringender und beständiger ist, als die Kinder der Welt nimmermehr haben können zur Zeit der Wein- und Korn-Ernde, die doch auch groß gemacht wird. Jer. 48, 33. Es. 9, 3.

[u] Nebst der Freude schafft GOttes gnädige Beywohnung auch Friede; GOttes Frieden, der höher ist &c. Phil. 4. in dem läßt sichs sanfft einschlaffen, es gehe zum natürlichen oder Todes-Schlaf.

[w] Das Heyl und Hülffe GOttes macht, daß ich sicher ohne Sorg und Furcht da bleiben kan, wo er mich hingesetzt und mir meine Wohnung angewiesen hat, es sey in diesem oder jenem Leben.

Nutzanwendungen.

Vers. 2, Trost. Ist deiner Seele um Trost bang, hier zeigt dir David den GOtt deiner Gerechtigkeit, der dich in Angst kan trösten; ängsten dich die Feinde von aussen, und du kanst gegen dieselbe in der Welt keine Gerechtigkeit finden, so wird GOtt deiner gerechten Sache Zeug und Richter seyn; dem befiehl nur deine Sache, er wird alles wohl machen, und deine Gerechtigkeit herfür bringen wie

Licht. Macht dir aber von innen das Gewissen und Sünde ang und bang, so verzage nicht deßwegen, sondern halt dich an d GOtt deiner Gerechtigkeit; der dir seinen Sohn gemacht hat z Gerechtigkeit; In ihm findest du Gerechtigkeit und Stärcke.

v. 3. Warnung. Mercke, mein Hertz, die Unart der Welt. Wa sie vor andern im äusserlichen einen Vorzug hat, so schändet sie ge anderer Leuth ihre Ehre; sonderlich der Frommen, die sind in ihr Augen ein verachtes Lichtlein. Dabey hat sie das Eitele lieb, u vergafft sich an dem, das leer vom wahren Gut ist, nemlich v GOtt; dergleichen der Welt ihre Weißheit, Uppigkeit, Prac Reichthum, Wollust, Ehr und Herrlichkeit ist; und neben diesem a lem hat sie die Lügen gern, beredt sich, und läßt sich fälschlich bereden es seye doch wohl gethan, sie sey doch wohl daran. Diese Unart mu du dann der Welt lassen, aber ja nicht an dich nehmen. ingedenck d treuen Warnung Davids, die er nicht umsonst mit einem Sela beschlo sen, sondern daß mans mercken, und sich ja der Welt nicht solle glei stellen.

v. 4. Vermahnung. O dächtest du, liebe Seele, fleißig an di Wunder-Regierung deines GOttes, besonders an den Glaubigen, d würdest dich in alles noch so wohl schicken können, was dich und ander deine Mit-Brüder und Schwestern in der Welt betrifft. Erkenn e dann, und schicke dich in GOttes Wunder-Wege. Freylich ist er wun derlich in seinen Heiligen. Ps. 66. Die Welt sagts im Spott von einem Frommen: er sey ein wunderlicher Heiliger. Nimme du es im Ern an; dörffst dich dessen nicht beschämen, ein solcher wunderlicher Hei liger war Abraham, Joseph, Moses, David, Daniel, Paulus, ja dein JEsus selbst, der gröste Heilige, den sein Vatter durch Verachtung zu Ehren, durch Leiden zur Herrlichkeit, durch den Tod zum Leben ge führet. Die Ehre ist um desto grösser, wann du kanst sagen: Ich bin für vielen wie ein Wunder. Ps. 71.

v. 5. Lehr. Die Bewegungen des Hertzens können nicht allezei verhütet werden, was ihre erste Regungen anbelangt. Es geschich ja freylich offt, daß *ex. gr.* über anderer Leuthe ihrem Glück in dem Hertzen sich ein unwilliger Gedancke reget, daß über einer unver hofften Beleidigung ein Zorn und Rachgier sich im Gemüthe spühren läßt, solche arge Gedancken steigen in dem Hertzen auf, ehe man sichs versiehet; aber das kan ein Gläubiger doch wohl verwehren, daß kein Belieben, Einwilligung oder Ausbruch in Geberden, Wort und Wercken folget. Hier heißts: Laß du der Sünde ihren Willen nicht, sondern herrsche über sie. Gen. 4, 7.

Ibid. Vermahnung. Der Rath ist gut, man soll mit seinem Her zen auf seinem Lager reden, man folge nur. David nennet es sonsten seinen Weg betrachten. Ps. 119, 59. O was für Gutes würde dar aus folgen, wann der Mensch des Nachts auf seinem Lager sein Herz und sein Gewissen fleißig forschen thäte. Selbst die Heyden haben es vor heylsam erkannt. Pythagoras hat es seinen güldenen Re glen einverleibet, Seneca hat es alle Nacht mit gutem Nutzen pra cticiret. Ist ja besser, als wann du dein Lager zu einem Schlangen und Drachen-Nest, und dein Bett zu einem geheimen Cabinet der Boßheit macheſt.

v. 6. Warnung und Vermahnung. Nicht alle Opffer, nicht aller Gottesdienst kan GOtt gefallen; wann man bey herrschender

Bosheit gleich noch so fleißig opffert, bettet, beichtet, Kirch und Abendmahl besuchet, wird doch damit nichts guts gemacht; es heißt bey GOtt: Ob ihr gleich viel bettet, höre ich euch doch nicht, dann eure Hände seynd voll Bluts. Es. 1, 15. Will man bey GOtt wohl ankommen, so opffere man Gerechtigkeit; das ist, man thue Buß, ergreiffe Christum, und wage es alsdann auf dessen Gerechtigkeit. Das seynd die Opffer, die GOtt gefallen. Ps. 51.

v. 7. Lehr. Die Welt siehet nur auf das, was da einen grossen Schein, Ansehen, Nahmen und Titul führet; was von solchen geredet wird, das muß vom Himmel geredet seyn, ob es gleich eitel Betrug und unnütz Ding ist. Hinwider was in Einfalt, in Demuth, in der Liebe vor GOtt wandelt, davon redet die Welt verächtlich: es heißt gleich bey ihro: Was soll uns dieser weisen / helffen, nutzen? Überhaupt ist der Gerechte ein verachtetes Lichtlein vor den Augen der Stoltzen. Job. 12. Aber die blinden Leuthe wollen nicht mercken, daß GOtt seinen Geist und Gaben am liebsten in die Einfalt und Niedrigkeit leget, und nur gern das erwehlet, was vor der Welt thöricht ist, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, daß er zu schanden mache was starck ist; und das unedele vor der Welt, und das verachtete, und was da nichts ist, daß er zu nicht mache was etwas ist / auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. 1. Cor 1, 22. 25. Darum hat man sich an der Welt Urtheil nicht zu kehren. Sie hat es dem Sohn GOttes selbst, vor ihm den Propheten, nach ihm den Aposteln und andern Heiligen nie besser gemacht. Die alle sich von der Welt musten verachten und verwerffen lassen, die doch ihrer nicht einmahl werth war, Heb. 11, 38. Das wird einmahl an jenem Tage offenbahr werden, da der Gerechte mit grosser Freudigkeit wird stehen gegen die, so ihn beleidiget, und seine Arbeit verworffen haben. Sap. 5.

v. 7. 8. 9. Lehr und Trost. Wilt du L. S. wissen, worinn die rechte Freude und Vergnügung bestehet, so höre es von David. Wann nur ihm GOtt einen Gnadenblick so zu reden verleyhet, so freuet es ihne über alles in der Welt, und sein Hertz ist ruhig und vergnügt. Das wird dein Hertz auch in der Gnade GOttes finden, so du derselben einmahl recht theilhafftig und versichert bist, du wirst der Welt gern ihre Schätze, Freude und Vergnügen lassen, dich um das Zeitliche nimmer bekümmern, kein Feind wird deine Ruhe stöhren können. Seine Gnade gibt dir Schirm, seine Huld und Liebe ist dir ein angenehmer Schatten, darunter sichs wohl schlafen läßt.

Gebet.

O HErr JEsu, der du all meiner Gerechtigkeit Anfänger und Vollender bist, und mich schon offt in mancher Noth getröstet hast, sey mir auch dißmahl gnädig, und nimm dich meiner treulich an. Siehe doch wie ich mich von der eitlen Welt muß schänden und zernichten lassen, nur daß ich die Ehre habe, dein Diener zu seyn. Ach gib du selbsten meinen Feinden zu erkennen, daß du zwar die Deinigen wunderlich führest, und sie doch nie verlassest. Mich aber bewahre für aller Ungedult, daß ich ja nicht so wohl auf sie zürne, als vielmehr in mich selbsten gehe, und in Betrachtung meines Elends mich desto ernstlicher um deine Gnade bewerbe. Nur diese laß mir wiederfahren, liebster Heyland, weil sie doch meiner

Seelen viel erfreulicher ist, als alle Güter dieser Welt, so kan ich dan getrost im Frieden mich darnieder legen, ich weiß, sie wird mir dere aus dem Grab zu denen Häusern des Friedens, zur sichern Wohn und ewig stoltzen Ruhe helffen, Amen.

Der V. Psalm.

Innhalt.

Ein kräfftiges Gebett um gnädige Bewahrung vor der Boßheit seiner Feinde.

Abtheilung.

I. Erbittung eines gnädigen Gehöres. v. 2. 3. da zu mercken:
- a. Wer? HERR, König, GOTT.
- b. Was? Wort, Rede, Schreyen, Stimme, Geb
- c. Wie? Hören, mercken, vernehmen, und d fein frühe.
- d. Warum ihn GOTT erhören solle?
  1. Um GOttes Heiligkeit und Gerechtigk willen. vers. 5. 6. 7.
  2. Um deß grossen Unterschieds willen zw schen Davids und seiner Fein de Verhalten. v. 7. 8.

II. Anbringung der Bitt selbsten. v. 9. 3. 13.
- a In Ansehung seiner; um gnädige Regierung i so grosser Gefahr. v. 9. 10
- b In Ansehung anderer; und zwar
  1. Der Bösen, daß sie beschämt oder ge strafft. v. 11.
  2. Der Frommen, daß sie erfreut und g tröstet werden. v. 12. 13

Ein Psalm Davids, vorzusingen für das Erbe. [a]

HERR! höre mein Wort, mercke auf meine Rede.

3. Vernimm mein Schreyen, mein Köni und mein GOtt, denn ich will vor dir beten

4. HERR, frühe [b] wollest du mein Stimm

[a] Im Gr. T. stehet das Wort *Nechiloth*, so nur einmal in der Schrift vorkomt, daher die Außleger nicht recht wissen, was sie daraus machen sollen. Die meiste halten es vor eine Art *musicalischer Instrumenten*. Wir bleiben aber lieber bey der Uebersetzung *Lutheri*, als darinnen uns erst neulich ein zum Christenthum übergetrettener geschickter Rabbiner gestärcket hat, der also schreibt: Das Erb theil der Kinder Israel, und also auch Davids, war das gelobte Land, wann nun ein Feind kam, solches Erbe von innen oder von aussen anzufechten, so bettet man diesen Psalmen.

[b] Der Zeit nach; Entw der früh am Tage, oder früh in der Gefahr, ehe es noch zu weit gekommen ist. Der sel. Arnd nimmt es nicht der Zeit nach, sondern von dem Wachen deß Geistes.

[c] Im

Stimme hören, früh will ich mich zu dir schicken, [c] und darauff mercken. [d]

5. Denn du bist nicht ein GOTT, dem gottloß Wesen gefällt; [e] wer böß ist bleibet nicht für dir. [f]

6. Die Ruhmredigen [g] bestehen nicht für deinen Augen, du bist feind allen Ubelthätern. [h]

7. Du bringest die Lügner um, der HErr hat Greuel [i] an den Blutgierigen und Falschen.

8. Ich aber [F] will in dein Hauß gehen auf deine grosse Güte, [l] und anbeten gegen deinem heiligen Tempel [m] in deiner Furcht. [n]

II. 9. HERR! leite mich in deiner Gerechtigkeit, [o] um meiner Feinde willen, [p] richte deinen Weg für mir her. [q]

10. der am Lügen und Stehlen, der *Veneri*, die am Huren, dem *Baccho*, der am Saufen, dem *Marti*, der am Blutvergiessen gefallen hat.

[F] Hat sich deiner Gemeinschafft, Huld und Liebe nicht zu getrösten, so lang er also bleibet.

[g] Werden beschrieben, Ps. 75, 5. sind Leuthe, die sich bey ihrer äusserlichen Frommkeit, bey ihren Gaben und zeitlicher Glückseeligkeit erheben.

[h] Seynd nicht alle, die was sündliches an sich haben, sonst müste GOtt auch die Glaubige hassen; sondern das seynd Ubelthäter, die Muthwillens sündigen und ein Handwerck daraus machen.

[i] Wie der Mensch an einem garstigen und stinckenden Aaß einen Abscheu hat, er mags nicht vor sich sehen, sondern raumet es weg; so seynd die Blutgierige und Falsche in GOttes Augen verhaßte und verdorbene Leuthe.

[F] Hier setzet sich David mit einem Aber seinen Feinden entgegen, als wolte er sprechen; ich will es nicht so machen wie meine Feinde, lauffen sie der Welt nach, ich zu GOTT.

[l] Wer im Hause des HErrn will angenehmen Gottesdienst abstatten, muß vor GOtt liegen nicht auf eigene Gerechtigkeit, sondern auf GOttes Barmhertzigkeit. Dan. 9, 5.

[m] Das ist: Mit einem nach Jüdischem Gebrauch gegen dem Allerheiligsten gestellten Angesicht, so daß wann ich auch die Gnade nicht haben könte, den Tempel selbsten zu besuchen, sondern müste mich in der Frembde auffhalten, soll meiner Pflicht doch nicht vergessen werden.

[n] Mit hertzlicher Ehrerbietung und Demüthigung vor GOtt, so daß die Seele allezeit besorget seye, das liebreiche Vatter-Hertz Gottes nicht zu betrüben.

[o] In deiner gerechtmachenden Gnade zu der dir wohlgefälligen Lebens-Gerechtigkeit.

[p] Gr. T. um meiner Laurer und Auffpasser willen, die nichts liebers sehen, als daß ich in Ungerechtigkeit, folglich aus deiner Gnade fallen möchte.

[q] GOttes Weg, den Menschen zu sich zu bringen, ist Christi Gerechtigkeit,

[c] Im Gr. T. steht ein Wort, das sonst von Eintheilung einer Schlacht-Ordnung gebraucht wird Dann Gebet ist auch ein Kampff, da muß die Seele ihre Seufftzer gleichsam als in eine Schlacht-Ordnung gegen GOTT stellen, und mit ihme ringen, darzu eine gute Anstalt und Vorbereitung erfordert wird.

[d] Wacht halten; begreifft in sich ein geduldiges und fleissiges Aussehen nach gewissen Zeichen, die uns ein verhofftes Gut oder befürchtens des Ubel verkündigen.

[e] Hier wird der wahre GOtt entgegen gesetzt den Götzen der Heyden, ex. gr. dem *Mercurio*,

den bittet David für ihm her zu richten, das ist, recht und eben zu machen alle Höhe und Steine des Anstosses wegzuräumen, die ihne im Glauben und an der Gottseeligkeit hindern könnten.

[r] Lutherus hat es vormals gegeben: nichts rechtschaffenes; weil die Gottlose nichts reden das einen rechten Grund und Bestand hat, sowohl in Glaubens-Sachen, als im gemeinen Leben.

[s] Ihr Vernunfft, Hertz, Sinn und Gedancken.

[t] Das Wort im Gr. T. bedeutet nicht nur die Verkehrtheit des Hertzens, als die Schuld: sondern auch das daher auf sie kommende Hertzenleyd als die Straffe; als wolte David sagen; Sie haben in sich einen verkehrten Sinn, aber auch darbey ein böß Gewissen und immerzu nagenden Wurm.

[u] So wird der Mund eines Lästerers beschrieben; wegen seiner immerwährenden Begierde, was zu erschnappen, und wegen seines ausdämpffenden Gestancks, oder äusserlicher Worte, den Nächsten stinckend zu machen.

[w] Gr. T. machen ihre Zungen glatt; als wann sies mit Oel geschmieret hätten. Geschicht, wann man unter dem Schein der Frommkeit, Freundschafft und Wohlmeynens den Nächsten suchet einzunehmen.

[x] Weil sie so unschuldig seyn und alle Schuld des Verderbens auf mich legen wollen, so mache du vor aller Welt offenbahr, daß sie die Rechtschuldige seyn.

[y] Daß ihre Anschläge zernichtet und sie in ihrem Gesuch zu Schanden werden.

[z] Das Grund-Wort sieht auf Rebellion und Auffruhr, wann Unterthanen wider ihre rechtmäßige Obrigkeit die Waffen ergreiffen. Beleidigen aber unter der Person der Obrigkeit den grossen GOTT am allermeisten, als dessen Bild und Ampt die Obrigkeiten tragen.

[aa] Gr. T. Seine Stimme erheben zum Jauchzen, ist der Ausbruch der über GOttes Güte geschöpfften Freude des Hertzens. Hier ist die *Gradatio* wohl zu mercken. Freuen ist das Werck des Hertzens, rühmen ist das Werck des Mundes, und das Frolocken ist das Werck des gantzen äusseren Menschen. So durchdringend macht es GOtt, wann er mit seiner Freud ein Hertz erfüllt. Leib und Seele müssen sich freuen in dem Lebendigen GOtt. Ps. 84.

[bb] Das ist: Dich selbsten, wie du dich in deinem Wort und Wercken pflegest kund zu geben, als den dreyeinigen GOtt, als Schöpffer, Erhalter, Erlöser, Heiligmacher; als ewig, allmächtig, allwissend, wahrhafftig, gerecht und barmhertzig.

[cc] Oder pflegest zu seegnen, wider der Welt ihr Fluchen; seegnen nicht so wohl mit Worten, als vielmehr im Werck und in der That selbsten. *Dei enim benedicere est benefacere.*

[dd] Oder umgiebest, bedeckest, verwahrest sie mit deiner Gnade, wie einer mit einem Schild vor seinen Feinden verwahret ist, der ihme zugleich zur Zierde dienet, daß er sich seinen Feinden zu Trotz kan sehen lassen.

10. Dann in ihrem Munde ist nichts g
wisses, [r] ihr Inwendiges [s] ist Hertze
leyd, [t] ihr Rachen ist ein offnes Grab, [
mit ihren Zungen heuchlen [w] sie.

11. Schuldige sie, [x] GOTT, daß
fallen von ihrem Fürnehmen, [y] stosse
aus um ihrer grossen Ubertrettung wille
dann sie sind dir widerspenstig. [z]

12. Laß sich freuen alle, die auf di
trauen, ewiglich laß sie rühmen, [aa] dan
du beschirmest sie; frölich laß seyn in dir, d
deinen Nahmen [bb] lieben.

13. Dann du HERR seegnest [cc] di
Gerechten, du krönest [dd] sie mit Gna
den, wie mit einem Schilde.

Der

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. 4. Lehr. Wilt du wissen L. S. was zu einem GOtt-gefälligen Gebet gehöre, so zeigt es der erleuchtete David. Er gibt an die Hand, was man vor, in und nach dem Gebet in acht zu nehmen habe. Vor dem Gebet, daß man sich zu GOtt schicke, und das Hertz in rechte Verfassung setze, und zwar bey Zeiten, ehe es noch zu weit gekommen ist. In dem Gebet wird erfordert forderist Demuth, man muß sich der Erhörung unwürdig achten. Hernach Glauben; man muß den HErrn für seinen GOtt und König halten. Endlich auch das Anhalten; einmahl ist nicht genug, man muß offt anklopffen. Nach dem Gebet muß man aufmercken, Achtung geben, auf GOttes Antwort warten in Gedult; wie wann ein Supplicant in der Welt sein Libell hat übergeben, so setzet er sich dann auf das Expectanten-Bänklein nieder, zu erwarten, was resolviret werde.

V. 5. 6. 7. Warnung. Wer bißher nicht glauben wollen, daß Sünde so viel zu bedeuten habe, der sehe nur die Worte des Psalmisten an. Ja, siehe da M. L. M. wie GOtt der Sünde so hertzlich feind seye, und daß er sie an denen, die sich Ihro ergeben, unmöglich ungestraffet lassen kan. Heyden mögen sich ihre Götzen einbilden als Liebhabere der Sünden, der wahre GOtt ist viel zu heilig darzu. O! der ist beyden gleich feind, dem Gottlosen und seinem bösen Geschäfft. Sap. 14. 9. Und da dencke man nur nicht, daß der Zorn GOttes nur über die Mörder und andere vor weltlichen Gerichten strafbare Ubelthäter gehe; mit den Blutgierigen stehen die Ruhmredige, die Lügner, die Falsche in einer Claß. Allen Ubelthätern, die mit Vorsatz sündigen, und darin verharren, ist das Verderben gedrohet. Drum fleuch vor der Sünde, als vor einer Schlange, ja als vor dem Teuffel selbsten. Es ist dir viel zu groß an GOttes Gnade gelegen, als daß du um der schnöden Sünde willen dir ihn mutwillens zu einem Feinde machen soltest.

V. 8. 9. Vermahnung. Die Feindschafft der Welt zu überwinden, kan man nicht besser thun, als man folge dem Exempel Davids. Wie machts dann der? erstlich geht er in das Heiligthum, das Wort des HErrn zu fragen; O das hat schon manchem den Sieg über die Welt in die Hände gespielet; es würcket den Glauben, der ist der Sieg, so die Welt überwindet. Hernach legt er sich aufs Betten, demüthigt sich für GOtt, und ruffet den um des Meßiä willen um Hülff und Verstand an. Das seynd die rechten Waffen, womit man alle Feinde, sie seyen leiblich oder geistlich, schlagen kan. Endlich nimmt er sich fest für, auf GOttes Wegen zu wandlen, und überläßt sich der heiligen Regierung seines GOttes. Wer ist aber, der dem schaden kan, der dem Guten nachkommet? das sind Wege, die dem HErrn gefallen, die fürdert er wider aller Welt und Teuffel Danck und Willen.

V. 9. Lehre. Auch die Gerechte und Fromme haben noch so viele Schwachheiten an sich, daß sie der Göttlichen Leitung und Führung nicht entbehren können. War nicht David ein so hoch-erleuchteter und heiliger Mann, doch stellt er sich vor seinem GOtt als ein unmündiges Kind dar, dem noch das Gänglen wohl thut, als ein alberes Schäflein, das vor sich selbst den Weg nicht weißt zu finden; das macht ihn so gilffen, das macht ihn so schreyen nach seinem GOtt, daß dieser doch ihn leiten und führen wolle. Hier gilt es an sich selbst und all-

aller eigenen Krafft und Weißheit heiliglich verzagen. Einem Vermessenen kan es nicht gelingen. GOtt muß ihn seine Ehre zu retten nur lassen zu schanden werden. Und das ist es, worauf des Menschen seine geist- und leibliche Feinde lauren. O wie glorieren und frolocken diese, wann sie nur ihre Lust am Sturtz des auf sich selbst verlassenden ersehen können. Der Teuffel hält es allemahl vor einen neuen Sieg, und mit ihm triumphiren seine liebe Getreue. Das Best ist hierbey, der treuen Leitung GOttes sich versichern. Der wird den Feinden nicht so gut werden lassen.

V. 10. 11. **Warnung.** Siehe doch, was Heuchler vor verfluchte Creaturen seynd. Es ist ihnen weder in Lehr noch Leben zu trauen dann in ihrem Munde ist nichts gewisses. Ihr Hertz ist mit bösen Tücken erfüllet; ihr Inwendiges ist Hertzenleyd. Thun sie nur ein Maul auf, so ist es zum Ruin angesehen, und gehet ein schädlicher Dampf heraus; wie aus einem Grab, das mit Aaß und Unflath erfüllet ist. Sie geben zwar geschmierte Wort, dahinter aber nichts als eitel Betrug stecket. Das seynd die rechte Rebellen, die dem Reich GOttes den meisten Schaden thun, je weniger man sichs zu ihnen versiehet. Aber GOtt wird sie selbst schuldigen, wie unschuldig sie gleich seyn wollen, ihre Tücke wird er offenbahren und zu schanden machen, und wo nicht hier, doch dorten gewiß sie aus der Gemeinde der Außerwählten auf ewig verstossen! darfür hüte dich, und siehe ja wohl zu, daß du in deinem Glauben, Thun und Lassen es mit GOtt und Menschen redlich meynest.

V. 12. 13. **Trost.** Glaubigen und GOtt-liebenden Seelen soll es an Freude, Glück und Seegen nimmer fehlen. Jsts schon keine Weltfreude, die taugt ohne dem nichts; es ist doch Freude in GOtt; welche, ob sie wohl Anfangs aus Traurigkeit gebohren wird, doch der Seelen nur desto süsser schmecket, und desto beständiger ist. Jsts schon keine irrdische Glückseeligkeit, so ist es doch ein Seegen von der Hand des HErrn, voll Krafft, voll Heyls, voll Lebens. Der fliesset aus der reichen Quelle der Göttlichen Gnade. Mit dem umgibt sie der HErr, wie mit einer Crone, und bedecket sie damit, als wie mit einem Schilde. Da leistet ihnen ihres GOttes Gnad zweyerley, nicht nur die Zierde, darinn sie der Welt zu Trotz prangen können, sondern auch Schutz, darauf sie sich gegen alle Anfechtung verlassen. Sie sind die Geseegnete des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

Gebet.

MEin HErr und mein GOTT, wann der nicht für dir bleibt, der böse ist, wo werde dann ich elender Mensch bleiben, der ich von Natur böß und ein gebohrner Sünder bin? wann du ein so abgesagter Feind bist aller Sünden, und sie in Zeit und Ewigkeit so hart straffen wilt, wie wird es mir gehen, der ich so viel übels vor dir gethan? Siehe mein GOtt, ich weiß mir anderst nicht zu rathen, als daß ich mich aufs Betten lege. Jch erkenne meine Unwürdigkeit, tröste mich aber, daß du mein Bundes-GOtt, und JEsus mein König ist, der mich Verlohrnen hat erlöset, und erkaufft zu seinem Eigenthum. Durch den laß mich doch Gnad erlangen. Gib mir hinführo deinen werthen H. Geist, der mich regiere und bewahre vor allen Verführungen der Welt. Laß sie an

mir

mir zu Schanden werden, mich aber mache deines Gnaden-Seegens theilhafftig, daß ich mich deiner freuen und rühmen möge in Ewigkeit, Amen.

Der VI. Psalm.

Innhalt.

Ist der erste unter den sieben Buß-Psalmen, und hält in sich ein gar beweglichs Klag-Gebet um Abwendung deß Göttlichen Zorns.

Abtheilung.

I. Ein bewegliches Gebett zu GOTT; darinn David
1. Was abbittet. Nemlich GOttes Zorn und Grimm. vers. 2.
2. Was außbittet; a GOttes Gnade mit angeführter Ursach. v. 3.
b Seine Genesung mit Vorstellung seiner Leibs- und Seelen-Noth. v. 3. 4.
3. Mit Klagen und Flehen anhält. Da er
a Klagt über das lange währen seines Leydens. v. 4.
b Flehet, insgemein, GOtt möcht sich wenden. v. 5.
insonderheit ihn retten, ihm helffen. v. 5.
c Zu GOtt dringet mit Vorhaltung der Göttlichen Güte u. Ehre v. 5. 6.
seiner äusserstien Noth. v. 7. 8.

II. Eine großmüthige Abweisung; vers. 9. 10. 11.
a Wessen? Seiner Feinde, die er als Ubelthäter ansiehet.
b Wie? Heißt sie weichen. v. 9.
c Womit?
Theils mit Bezeugung seiner unverruckten Hoffnung. v. 9. 10.
Theils mit Verkündigung eines vor sie höchstgefährlichen Außgangs. v. 11.

Ein Psalm Davids, vorzusingen auff acht Saiten. (a)

ACh (b) HERR! straffe mich nicht in deinem

(a) Die meiste halten das Hebräis. *Scheminith* entweder vor ein musicalisches Instrument, oder vor eine gewisse Melodie so in der Tieffe bleibt, und sich zu traurigen Materien am besten schickt. Herrn Rümmelins Meynung ist der Schrifft gemäß, der es hält vor den Achter-Chor. Als wann diß Klag-Lied dem Achter-Chor besonders wäre aufgetragen worden. Dann David hatte wie aus 1. Chron. 15, 20. 21. klar zu ersehen 2. unterschiedliche Chöre angeordnet, deren der eine aus 8. der andere aber aus 6. Personen bestunde. Jener hieß *Scheminith*, dieser aber *Schoschanim*; der Sechser-Chor.

(b) Ist der allerkürtzeste Ausdruck alles dessen was der Mensch in diesem Leben

Leben zu klagen hat, darein er mit Ach gebohren, davon er mit Ach genommen wird.

[c] Das erste Wort kan die Bestraffung durchs Wort bedeuten, das andere die Vollziehung des im Wort verfaßten Urtheils.

[d] Das ist auf Menschen-Art geredet, muß aber Gott geziemend verstanden werden, von der *Gradual*-Ausführung des gerechten Gerichts GOttes. Dann der Zorn

deinem Zorn, und züchtige mich nicht (c) in deinem Grimm. (d)

3. HErr, sey mir gnädig, (e) denn ich bin schwach, [f] heile mich, [g] HERR denn meine Gebeine [h] sind erschrocken

4. Und meine Seele [i] ist sehr erschrocken; ach du HERR, wie lange? [k]

5. Wende dich, [l] HERR, und errette meine Seele, hilff mir [m] um deiner Güte willen. [n]

6. Denn im Tod gedencket man dein nicht, [o] wer will dir in der Höllen dancken?

8. Meine

ist ein empfindlicher, aber der Grim GOttes noch ein empfindlicherer und höherer Grad des Göttlichen Gerichts, beedes wird uns schröcklich vorgestellet. Nah. 1, 6.

[e] Nach beschehener Abbitt des Zorns, bittet sich nun David GOttes Gnade aus, so allemahl mit Beziehung auf den HErrn Messiam geschahe; dann den mußte man küssen, nach Ps. 2, *v. ult.* soll GOTT nicht zürnen.

[f] Dem Leibe nach durch mancherley Gebrechen, Schmertzen, Kranckheiten; Der Seelen nach von Angst, Furcht, Schröcken, Traurigkeit. Wie ein verdorrender Baum, dem Safft und Krafft entgehet.

[g] Der Patient sucht hier den Artzt; dessen Werck es ist, allen Ernst anzuwenden, den Krancken zu *curiren*. Darzu sich GOtt schon längst erbotten. Ex. 15. ihm ist es um ein Wort zu thun; sonderlich thun es die Wunden JEsu. Esa. 53, 5.

[h] Was an meinem Leibe am stärcksten stehen solte, das ist zerrüttet und bebet. *conf.* Job. 4, 14. 33, 19. & 22. Es. 38, 13.

[i] In allen ihren Kräfften, Verstand, Gedächtnuß, Gewissen, auch die *Affecten* leyden Noth.

[k] Verstehe: Lässest du meinen Jammer währen. Der *Affect* ist so hefftig, daß er die Wort nicht gar heraus läßt.

[l] Bey GOtt ist zwar keine Veränderung, er wendet sich eigentlich weder ab noch zu. Aber wann wir sündigen, so entziehet er uns seine Gnade, Licht und Trost, wann wir aber Busse thun, so gibt er uns dieselbe wieder, daß ist sein Ab- und Zu-wenden.

[m] Das retten siehet auf die Heraußreissung aus der Gefahr; Das Helffen aber auf die Versetzung in einen geseegneten Wohlstand.

[n] David bekennet damit theils seine Unwürdigkeit, theils bezeugt er damit sein Vertrauen auf die Gnade GOttes in dem HErrn Messia verheissen, theils führt ers an als eine Beweg-Ursach, wohl wissend, daß GOTT seine höchste Ehre in Erweisung seiner Güte sucht.

[o] Hieraus folget nicht, wie die Socinianer vorgeben, daß die Seelen nach ihrem Abschied sollen schlaffen und kein Gedächtnuß haben; sondern David will nur so viel sagen: Wann der Mensch gestorben, und unter GOttes Zorn dahin gegangen ist, so ists hernach aus, man ist nicht mehr in dem Stand die Ehre GOttes auszubreiten, und unter den Lebendigen seinen Nahmen groß zu machen. Nicht mehr dem Leibe nach, dann da verstummt der Mund, die Zunge erstarrt, Händ und Füß erlahmen, alle Gliedmassen werden im Grab zur Speise der Würmer. Aber auch nicht mehr der Seelen nach, dann die kommt in die Hölle, da nur die verzweiffelte Stimmen der lästernden Höllen-Brände, nicht

aber

7. Ich bin so müde von Seufftzen, [p] ich schwemme [q] mein Bette die gantze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager.

8. Meine Gestalt ist verfallen für Trauren, und ist alt worden, [r] denn ich allenthalben geängstiget werde.

II. 9. Weichet von mir alle, ihr Ubelthäter! [s] denn der HERR höret mein Weinen.

10. Der HErr höret [t] mein Flehen, mein Gebet nimmt der HERR an. [u]

11. Es müssen alle meine Feinde zu Schanden [w] werden, und sehr erschrecken, [x] sich zurücke kehren, [y] und zu Schanden werden plötzlich. [z].

aber die Stimmen der lobenden Seelen zu hören; Verdammte Seelen werden weder vor sich selbsten die Güte GOttes erkennen, noch vielweniger andere zu deroselben Erkanntnuß erwecken.

[p] Im Seufftzen ist ein Suchen, ringen, jagen, lauter Dinge die das Hertze matt, müd und schmachtend machen.

[q] Durch den vor Angst ausbrechenden häuffigen Schweiß, welcher wann er sich durch den gantzen Leib und aus allen dessen Schweiß-Löchern hervor thut, den Menschen gleichsam baden macht in seinem Bett.

Der

[r] Kummer-volle in Angst und Sorgen lebende Leuthe werden vor der Zeit alt und runtzlicht, Syr. 30, 26.

[s] Es muß unter währendem Klag-Gebet dem David GOttes Licht und Trost schnell in das Hertz gefallen seyn, darum bietet er hie allen denen Trotz, die ihm und seinem GOtt bißhero so viel Ubels gethan; er will mit ihnen weiter nichts zu schaffen haben, wie Paulus Gal. 6, 17.

[t] Er wiederhohlts zum drittenmahl, seine Gewißheit anzuzeigen, als wann ers aus dem Munde GOttes gehöret hätte: Ich habe dein Gebet erhöret, und deine Thränen gesehen, wie Hiskias, Esa. 38, 5.

[u] In Gnaden, mit willfährigem Hertzen.

[w] Verstehe über ihren bösen Anschlägen, die sie nicht konnten ausführen.

[x] Uber meinem Heyl und ihrem Unglück.

[y] Ablassen, sie wollen oder wollen nicht, von ihrem bösen Fürnehmen.

[z] Das ist die andere und ärgste Beschämung, welche diejenige vor GOttes Gericht im Angesicht aller Engel und Menschen zu gewarten, welche nicht auff die erste Beschämung hier in der Zeit gehen wollen, und das kan ihnen wiederfahren, ehe sie sichs vermuthen.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehre und Vermahnung. Siehe L. S. was Sünd für Jammer anrichtet; Sie setzt den Menschen unter GOttes Zorn und Grimm. Ist der Zorn eines irrdischen Königs gleich dem Brüllen eines jungen Löwen. Prov. 19, 19. Was muß es nicht um den Zorn des Königs aller Könige für eine schröckliche Sache seyn? So erkenn es dann und suche diesem Zorn und Grimm noch in der Zeit der Gnaden abzuhelffen. Bitte GOtt, daß er nicht nach Verdienst dir lohnen, und in seinem Zorn nicht mit dir handlen wolle, sonst bist du verlohren. Doch must du deinen GOtt nicht gar zu einem Eli machen wollen, der zu deinen Sünden kaum soll sauer sehen. Wohlgeartete Kinder nehmen die Zucht-Ruthe des Vatters gern an, wann es nur kein Zorn-Strafe ist.

Das ist die rechte Eigenschafft eines bußfertigen Hertzens, es läßt sich die Strafe der Missethat gefallen. Lev. 26, 41. Wendet sich zu GOt mit Jeremia: Züchtige mich HErr, doch mit Maaß, und nicht in deinen Grimm, auf daß du mich nicht aufreibest. Jer. 10.

v. 3. Lehr. Mit Genesung der Seelen gehet es so daher. Der Grund ist GOttes Gnade. Bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Ps. 130. Er ists, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Ps. 103. Aber wann er solche anbeut, so muß der Mensch sie auch in gehöriger Ordnung annehmen. Da es dann nicht auf das blosse Nachsprechen der Worte an kom̃t, wie sich auch manchmahlen die Gottloseste dessen bereden: *Per miserere mei tollitur ira Dei.* Wann man nur sage: HErr sey mir gnädig; so sey schon alles gut gemacht. O nein! zu dem: HErr sey mir gnädig, muß auch von Hertzen gesaget werden: denn ich bin schwach. Ohne Erkänntnüß seines Elends wird man sich nicht mit Ernst bemühen um seine Genesung, noch den Arzt der Seelen von gantzem Hertzen suchen. Aber die Noth macht Füsse. Die wirst du bald fühlen, wann du nur anfängst dein Gewissen gegen das Gesetz zu stellen.

v. 4. Trost. Ach du HErr wie lange! ach wie lang ach lange, ist dem Hertzen bange, und verlangt nach dir; So heißt es offt, bey betrübten Seelen! aber wisse, David hat diß lange auch erfahren, andere fromme Kinder GOttes habens auch erfahren. So schicke du dich dann von nun an auch in GOttes Weise. Denck an die lange Ewigkeit, die dich quälen solte, wann es nach Verdiensten gienge; aber denck auch an die lange Ewigkeit, die dich erquicken wird nach dieser Zeit Leyden; Das kan zu lange ja nicht seyn, dann es ist zeitlich, wann ich sage, tausend Jahr der Freud soll dir für jeden Augenblick des Leyds wiederfahren, so ists noch nicht genug! die Freude wird ohne Ende währen: Damit kanst du dir schon die lange Weil vertreiben. Das Facit wird sich im Berechnen selbsten geben, daß auch das längste Leyden nur ein kleines sey nach Christi Ausspruch Joh. 16, 10. nur ein Augenblick, nach Davids Erfahrung, Ps. 30, 6. überhaupt nicht werth der Herrlichkeit. Röm. 8, 18.

v. 5. Lehr und Vermahnung. GOtt ist der Seelen Licht und Leben, ist der hinweg, so kommt das *Contrarium* in die Seele, Tod und Finsterniß. Das kan die Sünde zuwegen bringen. Von den Thieren sagt sonst David: Verbirgest du dein Antlitz, so erschrecken sie, Ps. 104. Wie solts dann nicht dem Menschen so schwehr fallen? O laß deiner Seelen keine Ruh, biß sie GOtt wiederum heran gebracht. Das kan geschehen durch Busse und Gebett, wie sich GOtt selbst erkläret. Es. 55, 6. Dan. 4, 8. Sein Herwenden bringet der Seelen Rettung und Hülff. Darum seufftze, darum gülffe; und damit du ihm das Hertze brechen mögest, so halt ihm seine Güte für; er wird die Ehr behaupten wollen, die er von Anbeginn hat wegen seiner Barmhertzigkeit erhalten.

v. 6. Lehr. Der frommen Kinder GOttes Lust zu leben ist weit unterschieden von der Gottlosen ihrer Lebens-Lust, welche Ps. 49, 12. beschrieben wird. Diese suchen nur ihre eigene Ehre, Interesse, Lust und Gemächlichkeit, und wünschen länger zu leben, nur daß sie das Wesen dieser Welt noch weiter geniessen möchten; jenen aber den Frommen ist es einig und allein um die Verherrlichung des Nahmens GOttes zu thun. So bettet unser Prophet Ps. 119, 17. 77. 117. item

Ps. 103, 15. Ps. 71, 18. und der fromme König Hißkias Es. 38, 18. 19. 20. beede hätten gern ihr Werck zur Ehre GOttes ausgeführet, seinen Nahmen unter den Sterblichen noch herrlicher gemacht, sein Reich noch weiter ausgebreitet, und den Willen ihres GOttes, so viel möglich ist, vollbracht, das machte, daß sie um Lebens-Fristung baten. Hiernach muß sich prüfen, wer die Verlangerung des Lebens bey GOtt suchen will, ob seine Lebens-Lust auch diesen Zweck führe? ausser dieser Absicht steht sonst den Kindern GOttes nichts bessers an, als eine H. Sterbens-Lust.

V. 7. Lehr. Thränen sind zuweilen Zeugen einer ernstlichen Buß, wie hier bey David, indem das übrige mit einstimmete. Kommts bey einer redlichen Seele dahin, daß sie ihr Bett und Lager mit Thränen netzet, so ists ein Zeichen, daß ihr die Sonne der Gerechtigkeit ins Hertz geleuchtet, die das in Sünden erkaltete und erfrorne Hertz aufthauen und schmeltzen macht. Daher kommen die Buß-Thränen. Die müssen dem grossen GOtt über alle massen angenehm seyn, sonst würde er sie nicht sammlen in seinen Sack; er würde nicht alle Tröpflein zehlen, wie David versichert. Ps. 56, 9. Sie erweichen das Hertz GOttes. Gebett bewegt ihn zwar, aber die Thränen zwingen GOtt zur Gnade, sagt Hieronymus. Seynd sie mit Christi Blut gefärbet, so waschen sie den Unflat der Sünden ab, darum nennet sie Chrysostomus den Schwam, der die Unreinigkeit wegnimmt. Sie sind zugleich ein *Præservativ* und Bewahrungs-Mittel vor Sünden. In einem solchen Bett, welches fleißig mit Buß-Thränen benetzet wird, finden die Laster ihre Ruhe und Aufenthalt nicht. Ja sie sind ein *Præservativ* vor der Hölle. Wer hier zeitlich wohl geweint, darff nicht ewig klagen. Sie nehmen endlich ein erwünschtes Ende. Auf reiche Thränen-Saat kommt endlich eine volle Freuden-Erndte. Ps. 126. GOtt selbsten will sie von unsern Augen abwischen. Ap. 7. Wer wolte nicht wünschen mit Jeremia: Ach daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupt, und daß meine Augen Thränen-Quellen wären! doch ist es nicht jedem gegeben. Wem es nicht gegeben, von dem wird es auch nicht gefordert. Man bringe desto heissere Seufftzer für GOtt. Es ist nicht so wohl das weinende Aug als das zerbrochene Hertz, darauf GOtt siehet. Der gute Wille ist das Gewicht aller unserer Wercke, sagt Lutherus.

V. 8. Lehr. Da siehest du, liebe Seele, daß es nicht mit lachendem Munde zugehet, rechtschaffene ernstliche Busse zu thun; sie greiffet Leib und Seele an. JEsus hat dergleichen an Leib und Seel um frembder Sünden willen erdultet, daß daher das *Ecce Homo*! gekommen; warum soll sich dessen ein Sünder weigern? Geht es bey dir auch so her, so laß dichs nicht befrembden, den Weg hat David auch müssen gehen. Sonderlich nach schweren Sünden-Fällen ist es gemeiniglich die Weise meines GOttes, darein man sich um so viel desto williger schicken muß. Doch nur darbey nicht über GOtt gezürnt! die Sünde ist es, die den Menschen so verstellt, und so erbärmlich zurichtet. Wider die muß aller Unwill gehen. O wer nur bey Zeit recht böß und zornig auf sie würde, der würde ihrer desto bälder suchen loß zu werden, und wann er ihrer einmahl loß geworden, sich desto ernstlicher vor ihro hüten.

V. 9. Lehre. Gnade macht hertzhafft, freudig und getrost. Wäre eine Seele gleich mit noch so vielen bösen Leuten, ja mit so vielen Teufeln aus der Höll umringet, daß sie mit David klagen müste: Sie um

geben mich allenthalben, sie umgeben mich wie Bienen. Doch wa sie in der Gnade GOttes stehet, kan sie ihnen allen über einen Hauff Trotz bieten: Weichet von mir ihr Ubelthäter. An mir habt ihr n weiter nichts zu suchen; Mich solt ihr nun und nimmermehr betrieg noch betrüben. Ich hab das Haupt zum Freunde, und bin beliebt b GOtt, was kan mir thun der Feinde und Widersacher Rott.

V. 10. Trost. Wird es schon nicht einem jeden betrübten Hertz so gut, daß ihm ein Bott vom Himmel wird geschickt, der ihm GOttes Nahmen sagen muß: Ich habe dein Gebett erhöret, u deine Thränen gesehen. So darff doch nimmermehr ein fromm Hertz sein Weinen, Flehen, Betten für verlohren achten. GOtt hö und sieht es alles noch. Dessen versichert dich, O Seele, sein Wo von aussen in so viel tröstlichen Verheissungen, und sein Geist von i nen durch sein erfreuendes Zeugniß. Wer nur drauf fleißig Achtun giebt, wird bald gestehen müssen: Das ist die Freudigkeit, die w zu GOtt haben, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höri er uns. 1. Joh. 5. Wie soll dich das so fleißig Betten machen? Soll nicht, O Seele, bey dir heissen: Das ist mir lieb, daß der HErr mein Stimme und mein flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget, darum will ich mein Lebenlang ihn anruffen. Ps. 116.

V. 11. Warnung. Siehe, Seele, worauf es endlich mit de Gottlosen Frevel, Stoltz und Trotz hinaus lauffet. Zu Schande müssen sie werden die lose Verächter. Und das dörffen wir ihne nicht erst wünschen. David siehts im Geist von selbsten über sie kom men. Hättest du solche Augen, wie er, so würdest du ihrenthalbe selbst erschrecken, zu sehen, was für Unglück wider sie im Anzug is Und das kan plötzlich kommen. Dann das ist GOttes Meisterstüc sagt der seel. Arnd, daß, woran die Feinde der Frommen lange Je gearbeitet, er plötzlich und im Augenblick zu nichte macht. Wan man spricht: Gewonnen, gewonnen; so kommt GOttes Gewa plötzlich. GOtt lässet erst die Hoffärtigen fein ausprahlen und tr umphiren, aber mit einem einigen Schrecken macht er ihre Weißhe zur Thorheit, ihre Freude zur Traurigkeit, ihren Pracht zur Schand Wer wolt es gern mit ihnen halten?

Gebet.

HERR mein GOtt, wie offt hab ich deinen Zorn und Grimm gere tzet? wie offt hab ich deine Zucht und Straf mit meinen Sünde verdienet? wo würde aber ich armer Sünder bleiben, wann du es mir auch vollziehen wolltest. Aber siehe doch an meinen geängstigt Geist, die Angst und Schrecken meiner armen Seelen; wie lang s mein betrübtes Hertz noch unter solchem Jammer zapplen? Ach l doch dein Gnaden-Antlitz wieder auf mich leuchten, so ist mein Leib u Seel davon genesen. Dir ist ja nicht gedienet, wann schon ein arm Mensch darüber in den Tod und in die Höll versencken thäte. Da kön ich deine Ehre, darzu du mich doch hast erschaffen und erlöset, nimm ausbreiten. Um solcher deiner Ehre willen, erbarme dich doch üb mich, und reiß mich aus der Sünden-Angst. Laß doch meine Thrän und mein Seufftzen vor dich kommen, und meine Feinde, Sünd, We Tod, Teuffel, Hölle deren Krafft und Nachdruck fühlen zu ihrer

stimmung. Ich weiß ja ihnen sonsten nichts entgegen zu setzen, du kommst dann daß mein Weinen und mein Betten an. So thu es dann um deiner Güte willen, so ist mir schon geholffen, und meinem Glauben bleibet der Sieg, dir aber die Majestät, und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Danck, Amen.

Hierher kan gebracht werden das schöne Buß-Lied, darinn der Sinn des Psalmisten wohl ist ausgedruckt:

Straf mich nicht in deinem Zorn, grosser GOtt, verschone! ꝛc.

Der VII. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett um Rettung der gerechten Sach.

Abtheilung.

I. Das Gebett selbsten; Darinnen David
  A. Um seine eigene Rettung bittet. v. 2. 3. und das
    a. Mit Erweisung seiner Unschuld. vers. 4. 5. 6.
    b. Mit Beziehung auf die Gerechtigkeit GOttes. v. 7. 8. 9.
  B. Insgemein die Sache der Gerechten dem HErrn befiehlet,
    a. Worzu? Sie wider die Feinde zu fordern.
    b. Warum? Weil ihm beeder Hertz bekannt. v. 10.
II. Die Hoffnung, so er sich macht
  a. Aus eigener Erfahrung; weil
    GOtt bißher sein Schild gewesen. v. 11.
  b. Aus der Erfahrung an andern;
    An Frommen, denen GOTT allezeit geholffen. v. 11.
    An Bösen, denen er gedroht, v. 12. 13. 14. die er auch endlich gestrafft. vers. 15. 16. 17.
III. Der Vorsatz, den er faßt
  a. Uber was? Uber der Erweisung Göttlicher Gerechtigkeit.
  b. Zu was? GOTT zu loben und zu dancken. vers. 18.

I. Die Unschuld [a] Davids, davon er sang dem HErrn, um wegen der Worte des Mohren, [b] des Jemmiten. [c]

[a] Im Gr. Text steht das Wort *Schiggaion*, so schwer zu erklären, und nur noch einmahl in der Schrifft vorkommt, Habac. 3, 1. Warum es Lutherus an beeden Orten durch Unschuld geteutschet, ist unbekannt. Dieweil werden es wol am besten getroffen haben, die es gegeben: Irrsahl, oder: Das Elend Davids, davon er dem HErrn sang. Dann das Wort kommt her von dem Namen vom irren. Nun gieng damahlen David freylich in der Irre, und mußte das Elend bauen, als vertrieben von seinem Sohn dem Absalom. 2. Sam. 15, 14. ꝛc. 23.

[b] Oder: Laut der eingebrachten Nachricht des Cuschi. Dann was hinderts, daß

daß man das Wort nicht als einen eigenthumlichē Nahmen nehmen solte? Von Mohren weißt man nichts, daß Saul oder David sie in Diensten gehabt; wohl aber von einem *Cuschi*, der unter der Armee Davids ein *Officier* gewesen, und ihme die Nachricht von Absaloms Tod gebracht. 2. Sam. 18, 21.

[c] Die vom Geschlechte Benjamin hiessen auch Kinder Jemini, davon muß der *Cuschi* gewesen seyn.

[d] Ich nehme meine Zuflucht zu dir, in dich verberge ich mich, zu dir dringe ich ein, das ist die Kraft des Grund-Worts.

[e] So nennet David alle diejenige, die aus feindseeligem Gemüth wider ihne redeten und thaten; derer war nun eine grosse Menge.

Auff dich, HERR! traue [d] ich, mei GOTT! hilff mir von allen meine Verfolgern, [e] und errette mich.

3. Daß sie nicht wie Löwen meine See [f] erhaschen und zerreissen, weil kein E retter da ist. [g]

4. HERR, mein GOTT! hab ich so ches [h] gethan, und ist Unrecht in me nen Händen:

5. Hab ich Böses vergolten denen, friedlich mit mir lebten, oder die, so m ohne Ursach feind waren, beschädigt:

6. So verfolge mein Feind meine Seel [i] und ergreiffe sie, und trette mein Lebe zu Boden, [k] und lege meine Ehre in de Staub, [l] Sela.

7. Stehe auf, HERR! in deinem Zorn erhebe dich über den Grimm [m] meine Feinde, und hilff mir wieder in das Amt [n] das du mir befohlen hast.

8. Da

[f] Versteht dardurch sich selbst die ganze Person, wie Num. 33, 10. Jos. 20, 3 dann die Seele kan für sich nicht zerrissen werden.

[g] Dann ob schon Absalon geschlagen, und *Cuschi* dem David dessentwege gute Nachricht brachte, so war der Krieg doch noch nicht aus. David wußte da zumahl noch nicht, was die zehen Stämme Israel weiter thun würden, auch nicht, was Juda im Sinn hatte. Siehe 2. Sam. 19.

[h] Was dann? die hefftige Gemüths-Bewegung hat ihm nicht zugelassen es auszudrucken; Er hat ohne Zweiffel darmit auf das gesehen, wessen er beschuldiget wurde, theils von dem Absalon, 2. Sam. 15, 2. ꝛc. 6. als wann er die Gerechtigkeit so schlecht *administrirte*; theils von Simei, der ihm Sauls und der Seinigen Blut aufbürdete. 2. Sam. 16, 5. ꝛc. 8.

[i] Siehe oben, vers. 3.

[k] Gr. T. mein Leben, das ist alles, was sich an mir regt und lebt, das trett mein Feind zu Boden. Ist die Beschreibung eines schändlichen Todes.

[l] Er mache alles, was jemahls an mir rühmlich gewesen, zu nicht und z Schanden; auch die Ehre, die mir GOtt gegönnet durch Anvertrauung de Königreichs.

[m] Wann GOtt den Feinden steuret und ihren Zorn dämpffet, so heißt er hab sich erhoben über den Grimm, ꝛc. Das ist, er hab sich stärcker un mächtiger erwiesen, als sie sichs eingebildet.

[n] Gr. Text: Wache auf über mir, du hast mir ja das Gericht selbst auf fohlen. Hiemit wird gesehen auf die Manier deß Absalons, die Leuthe von de Gericht deß Königs ab- und an sich zu ziehen. 2. Sam. 15, 2. ꝛc. 6. Damah hatte es das Ansehen, als ob GOTT schlieffe, darum weckt ihn David auf, d er durch seine Wieder-Einsetzung in die Regierung zeigen möchte, er sey no HERR in Israel.

8. Daß sich die Leuthe [o] wieder zu dir sammlen, und um derselben willen komm wieder empor. [p]

II. 9. Der HERR ist Richter über die Leuthe, [q] richte mich, HERR! nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. [r]

10. Laß der Gottlosen Boßheit ein Ende werden, und fördere die Gerechten, [s] dann du gerechter GOTT prüfest Hertzen und Nieren. [t]

11. Mein Schild [u] ist bey GOTT, der den frommen Hertzen hilfft.

12. GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt der täglich drohet. [w]

13. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, [x] und seinen Bogen [y] gespannet, und zielet.

14. Und hat darauf gelegt tödtliche Geschoß; seine Pfeile hat er zugericht, zu verderben.

15. Siehe,

[o] Daß doch die 12. Stämme in Israel, die jetzo als Schaafe ohne einen Hirten sich von dir und deinem Gehorsam nach dem bösen Exempel ihrer Vorgänger verirret haben, sich nunmehr wieder zu dir sammlen, und dir von neuem mit Ernst und Eyfer dienen mögen.

[p] Um so vieler 1000. Seelen willen, wann du es um meinetwillen nicht thun woltest, zeige dich, daß du noch lebest und regierest.

[q] Hiemit beruffet sich David auf die *Theocratie* unter deren das Volck Israel besonders stunde, und will so viel sagen: HERR, du führest ja das Regiment in Israel nicht wie über andere Völcker der Welt insgemein, sondern auf eine gantz besondere Weise, indem du dir diß Volck selbst mit Gesetz und Ordnungen zu versehen, und nach denenselben zwischen dessen Haupt und Gliedern, König und Unterthanen zu richten dir vorbehalten hast; so zeige dich dann auch als einen solchen in meiner gegenwärtigen Sache, darein ich verwickelt bin mit meinen abtrünnigen Unterthanen.

[r] Nicht wie sie von GOTT erfordert wird, sondern wie sie vor Menschen gut. Vor seine Person wußte David wohl, daß weder er noch ein lebendiger Mensch gerecht war, aber gegen Menschen hatte er doch eine gerechte und gute Sache, nach deren er sich wolte richten lassen.

[s] Or. T. befestige den Gerechten. In Verfolgung scheint der Zustand eines Gerechten zu wancken, darum bittet David um Befestigung der guten Sache, und diß ist die Wohlthat die ein Gerechter genieſſet, wann der Gottlosen Boßheit ein Ende nimmt.

[t] Du bist allein *capabel* von der Menschen ihrem Fürnehmen zu urtheilen. Hertz bedeutet die inwendige Gedancken und Anschläge. Nieren aber die *Affecten* und Begierden.

[u] Das ist, mein Schutz und Schirm. Will man mit *Coccejo* dardurch den HErrn Messiam verstehen, sehe ich nicht was hindern solte. Einmahl hat er diß im Rath des Bundes auf sich genommen, die Seinige zu erretten und zu beschützen. Er ist bey GOtt Joh. 1, 1. und ist der *Moschia*, der das rechte Heyl bringet.

[w] Nach dem Gr. T. der täglich seinen Zorn ergehen läßt. Dann es vergehet ja freylich kein Tag, daran nicht GOTT hin und wieder bald an diesem bald an jenem Menschen, Hauß, Stadt, Land, seine Gerichte ausübet; das dann den andern zu einer Real-Drohung dienen soll.

[x] Ein Gleichnuß-Rede genommen vom weltlichen Richterstuhl, bey welchem das Schwerdt ein Werckzeug der Straffe ist. GOttes Schwerd sind alle Creaturen. Das wetzt GOtt, wann er die Creaturen zur Rache rüstet. Sap. 5, 18.

15. Siehe, der [z] hat Böses im Sinn, [aa] mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl gebähren.

16. Er hat eine Grube [bb] gegraben, und ausgeführet, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat.

17. Sein Unglück wird auf seinen Kopff kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen.

III. 18. Ich dancke dem HErrn um seiner Gerechtigkeit willen, [cc] und will loben den Nahmen des HErrn des Allerhöchsten.

[y] Eine andere Gleichnuß-Rede genommen von dem Kriegs-Wesen, da braucht man Bogen und Pfeile. Die deuten der Gerichte GOttes ihre Plötzlichkeit an, wie das Schwerdt ihre Schärffe.

[z] Nemlich der Feind und Gottlose.

[aa] Oder ist in der Arbeit der Ungerechtigkeit begriffen, und läßt sichs sauer werden, wie eine gebährende Frau, nur damit er andern auch viel zu thun mache, es werden aber alle seine Bemühungen durch widrigen Ausschlag zernichtet werden, wie es insgemein bey Gottlosen pfleget herzugehen. Job. 15, 35. Esa. 59, 4.

[bb] Ist eine Gleichnuß-Rede genommen von Jägern die auf solche Weiß das Wild zu fahen trachten; nehmen sie sich aber nicht wohl in acht, so fallen sie selbst darein. So solls den Gottlosen gehen. Prov. 26, 27. Eccl. 10, 8. 9. Und das ist GOttes Vergeltungs-Recht.

[cc] Die er erwiesen sowohl in Förderung der gerechten Sache, als auch in Tilgung der Boßheit.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr. Des wahren Vertrauens Art und Eigenschafften bestehen darinn, daß sich das Hertz erstlich von allen Creaturen ab- und zu dem HErrn wendet, als der es doch allein würdig ist. HErr, nur auf dich. Zum andern, daß es sich diesen HErrn als seinen GOtt zu eigen macht, und wann Teuffel und Gottlose glauben, es sey ein GOtt, doch ein gläubiges Hertz viel weiter gehet, und sagen kan: Er ist mein GOtt. Drittens, daß es zu diesem seinem GOtt eindringet, und sich gleichsam in ihne verschlupffet und verbirget. Dann das heißt trauen nach der Grund-Sprach. Vierdtens, daß es auch dann, wann kein Erretter mehr vorhanden, und alle irrdische Hülffe aus ist, nur desto steiffer an GOtt hangt; und dann fünfftens, daß es in solcher Zuversicht ihn eifferig um seine Hülffe anruffet; Wer dieses recht lernen und üben könte, sagt der seel. Arnd, der wäre ein seeliger Christ, ein grosser Heiliger, und ein Wunder für aller Welt. Man fange aber nur an, und bitte GOtt: HErr mehre uns den Glauben.

V. 4. 5. 6. Trost. Wann du, L. S. sonst nirgend in der Welt zu deinem Recht gelangen kanst, so appellire und beziehe dich auf den obersten Richter. Der ist Richter über die Leuthe; dem darffst du kühnlich deine gerechte Sache befehlen. Aber du must dich vor allen Dingen prüfen, ob du auch ein gutes Gewissen, und deinen Feinden keine Ursache gegeben habest? Du must mit David aus v. 4. 5. 6. deiner Unschuld gewiß seyn. Denn GOtt will sich nicht zum Sünden-Diener und Patronen der ungerechten Sache brauchen lassen. Hast du es um deinen Feind verdienet, so lege dich nicht groß an Laden, sondern

gib

gib dich mit David v. 6. gedultig darein. Bist du aber unschuldig, so wird er sich schon deiner annehmen, und zeigen, daß er der seye, so den frommen Hertzen hilfft. Dann Recht muß doch Recht bleiben, Psalm 94, 15. Es gehöret aber eine genaue Probe darzu, ehe du dich deiner Unschuld und gerechten Sache rühmest. Es will gemeiniglich eine jede Parthey Recht haben, eine jede rühmet sich der Unschuld, und bildet sich ein, sie habe Ursach zu trotzen; es sucht auch eine jede Parthey, wie sie ihre Sache schmücken und ihr Recht behaupten möge. Gehet solches schon vor den Menschen an, so ist es doch für GOtt umsonst, da darffst es darauf nicht hinein wagen, denn er ists, der Hertzen und Nieren prüfet. Jer. 17, 10.

v. 7. 8. Trost. Wie ein grosser Trost ist es, wann einer sich kan seines Berufs trösten, und von seinem Amt sagen, daß ihm es GOTT befohlen habe. O was dieser einsetzet und beruffet, das muß der Teufel und die Welt sitzen lassen wider ihren Danck, ob sie gleich noch so heffig darwider wüten und toben. Es heißt wie bey Jeremia: Ich habe dich zur festen Stadt, zur ehernen Mauer gemacht, daß, wann sie gleich wider dich streiten, sollen sie doch nicht siegen, dann ich bin bey dir, daß ich dich errette, Jer. 1, 18. 19. Verhängt es GOtt schon, daß auf des Teuffels Anstifften die Welt einen solchen von GOTT zu seinem Werck und Dienst Beruffenen absetzet, und ausstosset, so kan und will ihn GOtt doch wieder einsetzen, wie David sich dessen getröstet. Man wage es nur getrost im Nahmen des HErrn. Die Sache ist des HErrn, und das Amt ist GOttes. Es. 49, 4. Man behalte aber auch darbey die redliche Absicht, daß sich die Leute, sie heissen Unterthanen oder Zuhörer, wieder zu dem HErrn sammlen mögen; das ist doch das einzige wahre Ziel des Predig-Amts und aller Weltlichen Ordnungen. Helffe doch jedermann in seinem Amt den Himmel pflanzen. GOtt wird so dann sein Werck nicht stecken, sein Reich nicht unterlassen.

v. 9. 10. Warnung. Dencke nicht, O Mensch, daß du mit deinem Neben-Menschen umgehen dörffest, wie du wollest. Nein der HErr ist Richter über die Leuthe. Das wollen die Kinder dieser Welt Muthwillens nicht wissen, dahero thun sie alles ohne Scheu, worzu sie ihres Hertzens Bößheit und Hoffart treibet, und beleidigen ihren Nebenmenschen aus Muthwillen und Frevel an seinem Leib, Ehr und Gut, als wann kein GOtt im Himmel, und kein Richter über die Menschenkinder wäre. Sprechen noch darzu mit den Gottlosen aus Ps. 94, 7. Der HErr siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht. Da sie doch bedencken solten, was gleich darauf folget: Mercket doch ihr Narren unter dem Volck, und ihr Thoren, wann wolt ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Der das Aug gemacht hat, solte der nicht sehen? Das heißt ja GOtt zu einem unmächtigen GOtt gemacht, der in dem Himmel müßig sitze, und nach keinem Menschen frage, der auch keine Macht und Gewalt mehr habe, die Gerechtigkeit zu schützen auf Erden, und der sich allen Frevel und Bößheit der Menschen gefallen lasse. Wer solte nicht vor solcher Gottlosigkeit erschrecken?

v. 12. 13. 14. Warnung. Siehe, L. M. was kan doch kräfftigers seyn, dir den Schlaf der Sicherheit aus den Augen zu wischen, als wann dir der Zorn und Eifer GOttes über das Böse so schröcklich

wird für Augen gestellt. Höre, GOtt ist ein gerechter Richter, er schenckt keinem nichts, er siehet keine Person an, er kan das Böse nicht ungestrafft lassen. Auf Erden wird zwar bißweilen wohl gerichtet, aber schlecht *exequiret*; So machts GOtt nicht. Will man sich nicht bekehren, so gehets scharff ab. Sein Schwerdt ist gewetzet. Läßt ers schneiden, so heißts rein ab! Die Art zu straffen ist nicht einerley, er hat auch Pfeile. Wer dem Schwerdt entgehet, den holen die Pfeile ein, und diese sind mit tödtlichem Gifft bestrichen, und mit Feuer angeflammet; sie richten Leib und Seel zu Grund. Drum wache auf; Dieses kanst du noch zu deinem Vortheil brauchen, daß GOtt noch täglich drohet. Er kommt nicht ungewarnter Dinge, sondern drohet lang zuvor, theils mit allgemeinen Strafen, theils mit besondern Leyden, sonderlich in seinem Wort durch seine Diener. So laß dich dann warnen, liebe Seele, dencke nicht, GOtt hat schon lang gedrohet, so laß denn her kommen, wo ist des HErrn Wort? Jer. 17, 15. Ach es dörffte dir nur alzubald kommen, und die Verzögerung mit Vergrösserung der Straffe ersetzet werden. Daß GOtt so lange drohet, und nicht gleich mit der Faust nachdrückt, ist ein Zeichen seiner Langmuth und Barmhertzigkeit! Ach laß dich diese zur Busse leiten!

v. 15. 16. 17. Warnung. Gib acht, L. S. auf die wunderbahre Gerichte GOttes, wie sie insgemein die arglistige Anschläge der Boßhafftigen zu Schanden machen, und auf die Urheber selbsten fallen lassen. So offt dir nun dein Fleisch und Blut, die Welt oder der Satan, was Böses will in Sinn geben wider deinen Nächsten, so dencke allemahl zurück, wie leicht es dir nicht nur fehlen, sondern zu deinem Verderben gerathen möge. Du gräbest einem andern eine Grube, kanst aber leichtlich selbsten darein fallen. Das Unglück, das du andern zugedacht, kan dich eben so bald selbsten treffen. Das ist gemein in der Wunder-Regierung GOttes. Haman hats erfahren, Esth. 7, 10. Und die Feinde des frommen Daniels. Dan. 6, 24. An Ahitophel ist es wahr worden. 2. Sam. 17, 23. An den zwey Aeltesten in der Historia Susannä, und an Juda dem Verräther. Daran spiegle dich!

v. 18. Vermahnung. Du gilffest immer nur, mein Hertz, nach Hülff, daß GOtt sich deiner gerechten Sache annehmen und dich von deinen Verfolgern erretten solte, denckest du aber auch an das Dancken, wann er dir Lufft gemacht hat. O das muß man nicht vergessen. David geht mit seinem Exempel vor, folge ihm darinnen nach. Die Materie solle seyn die Gerechtigkeit GOttes, die er an dir Unschuldigen erwiesen, indem er dich errettet, aber auch an den Verfolgern ausgeübet, indem er sie bestraffet hat. Die Art und Weise soll darinn bestehen, daß dein Hertz erkenne die heilige und gerechte Wege GOttes, und den Mund rühre und bewege, es öffentlich bekannt zu machen. GOtt selbst mit seinen Eigenschafften, Wort und Wercken must du darüber Ehre geben, und zwar so hoch du immer kanst, dann er ist der Allerhöchste, der über alle Engel und Menschen verdienet hinauf gesetzt zu werden.

Gebet.

GEtreuer GOtt, wie viel Verfolgungen seynd deine Kinder nicht auf Erden unterworffen, nicht anders, als Schaafe unter den Wölffen. Hilffest du nicht selbst, so seynd sie verlohren, weil kein Erretter da ist. Ach bewahre doch nur unsre Hertzen, daß wir niemand ohne Noth Gelegen-

legenheit und Ursach geben, damit wir den Trost und Freudigkeit eines guten Gewissens allezeit behalten, und uns deines gerechten Gerichts trösten dörffen. Ist es dein gnädiger Will, so erhalte uns in dem Stand, darein du uns selbsten hast gesetzt, und laß uns dir und unserm Nächsten darinn mit Nutzen dienen. Laß uns allzeit vor Augen schweben dein strenges Gericht, nach welchem du die Gottlosen pflegest scharff und plötzlich heimzusuchen, damit wir uns zu allen Zeiten im Stand der Busse finden lassen, und durch deine Gnade dem Verderben entrissen werden. Haben dann unsere Feinde Böses wider uns im Sinn, und gehen nur mit Unglück schwanger, so laß sie einen Fehl gebähren, und dein Vergeltungs-Recht erfahren und empfinden. So wollen wir an deiner Gerechtigkeit unsere Lust und Freude sehen, und deinem allerheiligsten und herrlichsten Nahmen dafür dancken in alle Ewigkeit, Amen.

Der VIII. Psalm.

Innhalt.

Eine Weissagung von dem Reich Christi, und wie es mit dessen Anrichtung auf Erden werde daher gehen.

Abtheilung.

I. Die Verwunderungs-würdige Offenbahrung dieses Reichs; und zwar
1. Ihre Art; Wie sie bestehe in der Verherrlichung GOttes auch auf Erden. vers. 2.
2. Die Werckzeuge; Junge Kinder und Säuglinge. v. 3.
3. Die Absicht; Vertilgung der geistlichen Feinde. v. 3.
4. Der *Effect*; Die Herstellung eines Himmels auf Erden. v. 4.

II. Die noch mehr Erstaunungs-würdige Zuwegenbringung dieses Reichs; wie solche geschehen
1. Nach Annehmung der Menschlichen Natur, vers. 5.
2. Durch eine gar tieffe Erniedrigung. v. 6.
3. Mittelst der darauff erfolgten Erhöhung. v. 6. 7. 9.
4. Zu GOttes allgemeiner Verherrlichung. v. 10.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen auff der Gitthith. [a]

HERR [b] unser Herrscher! [c] wie herrlich

[a] So heißt es auch Ps. 81. und 84. Lutherus und mit ihm die allermeiste halten es für ein *musicalisches Instrument*, das eine Kelter bedeutet, und weil das Wort von Gath scheint herzukommen, so meynen einige es hab die Form einer Kelter-Presse gehabt, oder sey zu Herbst-und Kelter-Zeiten am meisten gebraucht worden.

[b] Die einfältigste Meynung ist, das Wort *Jehova* werde hier *personaliter* gebraucht, und die erste Person damit angedeutet.

[c] *Adoni*, das in der Grund-Sprach stehet, und schon Ps. 2, 4. vorkommen ist, heisset die Grundveste alles Wesen, ohne welches kein Ding Bestand kan haben, sonderlich was das Geistliche anbelangt. Es heißt aber: *Adonenu*, unser Herr-

Herrscher, der du besonders unter uns dein Reich hast angerichtet.

[d] Bedeutet hier den Ruhm der Tugenden und Vollkomenheiten GOttes, absonderlich seiner Gnade und Warheit die sich in Christo geoffenbahret. Joh. 1,17. Welcher Ruhm durch das Evangelium nicht nur im gelobten Lande, sondern in der gantzen Welt solte herrlich ausgebreitet werden. Es. 40,5. Mal. 1, 11. Darüber verwundert und erfreut sich David im Geist.

herrlich ist dein Name [d] in allen Landen, da man dir dancket im Himmel? [e]

II. 3. Aus dem Munde [f] der jungen Kinder und Säuglingen [g] hast du eine Macht zugericht, [h] um deiner Feinde willen, [i] daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

4. Denn ich werde sehen [k] den Himmel deiner Finger Werck, den Monden und Sterne die du bereitest.

III. 5. Was ist der Mensch daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, [l] daß du dich sein annimmst.

IV. 5. Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit [m] von GOTT verlassen seyn, [n] aber

[e] Oder: dessen Majestät vorhin schon im Himmel bekannt, die so groß ist, daß sie die Erde nicht fassen kan. Wie dann gewiß die hier streitende Kirche nicht genugsam ist dem HErrn zu dancken, die triumphirende hilfft droben auch mit singen. Die H. Engel und außerwählte Himels-Burger formiren ihre Chöre auch an ihrem Ort, wie es Johannes gesehen; Apoc. 4. und 5.

[f] Also nicht durch irrdische Macht und Waffen, sondern durch mündliches Zeugnuß.

[g] Kan sowohl leiblich als geistlich, sowohl von Kindern den Jahren als Kindern dem Begriff und Verstand nach genommen werden, dann beedes hat eingetroffen, als zu sehen Matth. 21, 16. und Matth. 11, 25.

[h] Matth. 21, 16. heißt es ein Lob zugericht; weil das durch sie ausgebreitete Reich GOttes ein rechtes Lob-Reich ist, darinnen es noch immer heißt: Lobet den HERRN. Psal. 117.

[i] Das ist Satanas und sein Saame; die leiden Schaden vom Reich Christi, darum bemühen sie sich ohne Unterlaß sich zu rächen. Aber denen setzt GOTT entgegen so schwache Werckzeuge, die ihnen zu desto grösserer Beschämung den Trotz legen müssen.

[k] Wann man diesen Vers nach Lutheri Uebersetzung erklären will, ist diß der einfältigste Verstand: Dann ich sehe im Geist den wunder-schönen Kirchen-Himmel des Neuen Testaments vor mir mit seinem Mond und Sternen, das ist mit seinen Lehrern und andern zur Gerechtigkeit weisenden. Dan. 12, 3. Der bedarff keiner Sonne, dann die ist JEsus selbsten. Mal. 4, 2.

[l] Wer es seye, kan niemand besser, als der erleuchtete Paulus sagen, welcher es Hebr. 2, 6. von Christo will verstanden haben. Daß dieser Nachkömmling Adams in Ansehung der mitangenommenen Menschlichen Schwachheiten so gebrechlich, nach Göttlicher Verheissung, zu seiner Zeit soll in die Einigkeit der Göttlichen Person auffgenommen werden, daß die gantze Fülle der Gottheit in ihm leibhafftig wohnen solte, darüber verwunderte sich der Prophet.

[m] Schickt sich wohl auf den Stand der Erniedrigung Christi, denn die währete wenig Jahre, ja seine höchste Erniedrigung kam in drey Tagen zu Ende.

[n] Das Wort *Elohim* heißt den einigen wahre Gott, wird aber auch den sogenanten Göttern beygeleget, die Paulus im Himel an den Engeln und auf Erden an den Obrigkeiten findet. 1. Cor. 8, 5. Lutherus hats an diesem Ort nach der ersten Bedeutung

über mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. [o]

7. Du wirst ihn zum HErrn machen, [p] über deiner Hände Werck, [q] alles [r] hast du unter seine Füsse gethan. [s]

8. Schaafe und Ochsen allzumahl, darzu auch die wilden Thiere.

9. Die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und alles, was im Meer gehet. [t]

10. HERR unser Herrscher, wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen?

deutung gedollmetschet. Der Chaldäisch, Syrische u. Griechische aber haben es von den Engeln ausgeleget, und so lesen wir es auch bey Paulo. Hebr. 2, 7. Du hast ihn lassen der Engeln manglen. Weil nun beedes von dem HErrn JEsu wahr worden, er ist von GOtt, aber auch von den sogenannten Göttern, Engeln und Obrigkeiten eine Zeitlang verlassen wordē, so ist das Wort *Elohim* hier billich in seinem weitläuftigsten Verstand zu nehmen.

Der

[o] Das bedeutet den Stand der Erhöhung Christi, davon Phil. 2, 10. nach welchem dem HErrn Christo die Knechts-Gestalt abgenommen worden, hingegen die Gabe der Unleidsamkeit und Unsterblichkeit zugekommen, samt dem vollkommenen und offenbahr-glorioſen Gebrauch seiner Herrschafft über alle Creaturen.

[p] Hier wird erkläret, was Christo nach seiner abgelegten Erniedrigung für Ehre und Schmuck zukommen werde, nehmlich der völlige und glorioſe Gebrauch seiner allgemeinen Herrschafft.

[q] Bedeutet alle Creaturen und Geschöpffe GOttes.

[r] Damit man nicht meyne, nur die Geschöpffe GOttes allein seyen Christo unterworffen, so macht der Psalmist die Herrschafft Christi noch gröſſer; alles, was eben nicht GOttes Werck und Geschöpffe ist, sondern auch die Sünde, der Tod, des Teuffels und der Menschen ihre Boßheit.

[s] Ist eine solche Art der Unterwerffung, da der so die Herrschafft hat, das Unterworffene, wann es sich nur regen wolte, zu zertretten Recht und Macht hat.

[t] Diese Beschreibung muß nicht verstanden werden als eine Umschränckung der Herrschafft JESU, als ob er nur über diese Dinge Meister wäre, sondern als eine Ausbreitung seiner Macht, auch über die Dinge, welche sonst scheinen entweder unter eines andern Macht zu stehen, oder in der Freyheit ausser aller menschlichen Bottmäßigkeit zu schweben; auch gar biß auf die schädlichste und kleineste. Und wird hier mit Fleiß solcher Creaturen gedacht, von welchen, weil sie unvernünfftig seyn, man sich wenig Gehorsam darff einbilden. Damit man a fortiori schliessen möge, auf die vernünfftige Creaturen; sind diese unterworffen, wie vielmehr Engel und Menschen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1, 2. Lehr. Mercke hier, andächtige Seele, wenn David lang genug über Leib- und Seelen Anliegen, wider innerliche und äuſserliche Feinde geseufftzet, geklaget und gejammert, siehe, siehe, so thut er einmahl einen Blick ins Neue Testament, und weil er darinnen seinen Goel und Erlöser ersiehet, so vergißt er darüber alles Leydens, dann da findet er dasjenige, welches sein geängstigtes Hertz erquicken und seine niedergeschlagene Geister erfreuen konnte. Diß war der Heiligen GOttes im Alten Testament ihr Paradeiß und Himmelreich, wann sie ihres Creutzes vergessen, und in ihrer Pilgrimschafft sich trösten wolten, so sahen sie mit Glaubens-Augen hinaus auf Christum

und freueten sich dessen im Geist, wie Abraham, Joh. 8, 56. und hie David. Ach könnten wir unsere Hertzen fein auch daran gewöhnen wie würden wir manchmahlen des Creutzes so leicht vergessen können Aber wir dencken solchen Dingen insgemein nur kaltsinnig nach, da doch solte *ad stuporem usque*, auf Verwunderung und Erstaunen be uns ankommen. Was die Erinnerung des Verdiensts Christi de Seelen für Krafft und Trost bringe, würden wir alsdann gewiß e fahren und innen werden, wann wir alle unsere Sinnen und Geda cken im Glauben darauf wenden wolten.

v. 2. Vermahnung. Du hast villeicht in deinem Leben dich u zehlich offt über menschliche Dinge verwundert, die nicht der Müh werth gewesen. Lerne einmahl die Augen des Geistes auf das Rei Christi wenden, davon du selbst ein Theil und Glied seyn wilt. D wirst du GOttes Gnade und Wahrheit in ihrer Höhe sehen stehe daß über deroselben Herrlichkeit dir die Augen vergehen möchte Du wirst bald müssen ausbrechen mit dem lieben David: Mein GO du bist sehr herrlich. Ps. 109. Im Himmel bey den Engeln und Au erwählten wird diß Werck ohn Unterlaß getrieben, in deren Gemei schafft muß dann auch hier in dieser Welt die Seele noch eintretten, d dorten in der Ewigkeit sich an der Herrlichkeit des HErrn ergötz will.

v. 3. Lehr. Siehe, lieber Mensch! wie GOtt zu Förderung se ner Ehre, und Ausbreitung seines Reichs so gar keiner menschliche Macht und Stärcke bedarffe. Er will keine Riesen brauchen; Kin der und Säuglinge, das ist, schwache und für der Welt gering geac tete Werckzeuge haben ihm für andern beliebet. Er will nicht Wel und Waffen brauchen: sondern durch den Mund und Lippen schw cher Creaturen sich mächtig erzeigen. 1. Cor. 1, 27. 28. 29. Sein Macht soll durchs Wort bewiesen werden, welches nicht umsonst he set eine GOttes-Krafft. Rom. 8, 16. *conf.* Hebr. 4, 12. Wenn die Fei de der Kirche GOttes noch so groß und starck gewesen, so sind sie a dem Munde der Unmündigen, der verachteten Propheten und Dien des HErrn, durch die überschwengliche Macht des Worts nieder g schlagen worden, wie solches Egypten, Babel, Asien, Griechenla und Rom selbsten erfahren. Darum verachte nicht die geringe u schwache Werckzeuge. GOtt ist in den Schwachen mächtig.

v. 4. Lehr. Siehe, Seele, was durch das Wort des HErrn, wa es wird rein und lauter gelehret, aber auch angenommen und befo get, für grosse Dinge angerichtet werden auch noch hier in dieser Wel Es macht, daß ein Himmel auf Erden mit Mond und Sternen pra get. Und das ist die Christliche Kirche. Die heisset nicht umsonst d Himmelreich; und von denen, die darinnen stehen, sagt Paulus, seyen jezo schon in das himmlische Wesen versetzt, und mit himm schen Gütern geseegnet durch Christum. Eph. 1, 2. Wie nun d Mond und Sterne ihr Licht und Krafft von der Sonnen haben; al werden auch die Gläubige, so bald sie durchs Wort, mit Christo d Sonne der Gerechtigkeit, vereiniget werden, von dessen Recht u Licht bestrahlet und erleuchtet, daß sie als Mond und Sternen stehen, voll göttlichen Lichts, Glantzes und Herrlichkeit. Ihr Gla be, Liebe, Hoffnung, Demuth, Gedult, Sanfftmuth und andere T genden und Kräfften leuchten aus ihnen heraus, daß jederman es seh und GOtt darüber preisen kan. Dessen erinnere dich, so offt du d

gestirnten Himmel ansiehest, und bleibe ja nicht zurück, daß du nicht auch solltest dahin trachten, ein Sternlein an dem geistlichen Kirchen-Himmel zu werden, ists nicht der ersten, doch der andern oder dritten Grösse. Darnach wird sich einmahl dein Zustand richten in der Ewigkeit. Da wirds noch schöner lassen, wann die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

V. 5. Trost. Erkenne die Leuthseeligkeit GOttes, die er an dir im Werck der Erlösung erzeiget. Wie kan sie doch grösser seyn, als daß sie den Menschen so herrlich bedacht, daß GOtt die Natur desselben in die Einigkeit seiner Person aufgenommen, das Werck der Erlösung selbst ausgeführet, und deine Natur zu seiner rechten Hand zu erhöhen gewürdiget hat. Soltest du nicht öffters mit David in H. Verwunderung ausbrechen: Was ist doch der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest? Die Sünde hat uns bey GOtt ausgethan, nun aber gedenckt er unserer in Christo wieder in Gnaden. Denn dessen Wunden und Nägelmahl sind ein ewiger Denck-Zettel für seinen allerheiligsten Augen.

V. 6. Trost und Vermahnung. Hat der fromme David sich so ergötzet mit der Glaubigen Erinnerung des zweyfachen Stands des H. Meßiä hier auf Erden, warum soltest du nicht vielmehr darinnen deine Ruhe, Trost und Freude suchen. Christus ist erniedrigt, daß er dir dein Heyl erwerben, hingegen wiederum erhöhet, daß er dir seine Seeligkeit schencken möchte. Rom. 4, 25. Wie dein Haupt durchs Leyden ist in seine Herrlichkeit eingegangen, so solt du ihme auch dahin nachfolgen. Nur must du auch gesinnet seyn, Phil. 2, 6. wie JEsus Christus auch war im Stand seiner Erniedrigung; du must in seine Fußstapffen tretten, 1. Pet. 2, 21. und dich nicht beschweren sein Creutz ihme nachzutragen, Luc. 9, 23. Denn er hats so wohl um dich verdienet. 1. Joh. 4, 19.

V. 7. 8. Warnung. Alle Creaturen sind Christo unterworffen, warum woltest du dich dann seinem Gehorsam entziehen, als wärest du ihm nicht unterthan, und dörfftest nach eignem Willen leben? Ihm stehen alle Creaturen, auch die Engel selbsten, zu Gebot, und du woltest dich ausnehmen? Sie erzittern vor seiner Majestät, und du wolltest ihn nicht furchten. Alles, was Athem hat, reget und bewegt sich in Ihm, und durch ihn, und du woltest seinen Regungen in deiner Seele widerstehen! Ach sey nicht ärger, dann die wilde Thiere, daß nicht dein Heyland Klagen, ja Himmel und Erden wider dich zu Zeugen ruffen müsse, Esa. 1, 2. 3.

V. 7. 8. 9. Trost. Erkenne, G. S. was für einen reichen HErrn du hast an deinem Ehren-König JEsu Christo. Bist du ein Glied an ihme, dem Haupt, und hanast ihm durch den Glauben an, so hast du in ihm und durch ihn das Recht zu allen Creaturen; nicht nur wie im A. Test. da die Juden gebunden waren an gewisse Speisen, sondern der ist nunmehro alle Creatur GOttes gut und ersprießlich, wann du sie nur mit Dancksagung empfängst. 1. Tim. 4, 4. In dem himmlischen Inventario stehet: Die gantze Welt, die gantze Welt ist dein eigen. 1. Cor. 3, 21. 22. 23. Da hingegen andern, die ausser Christo leben, nichts davon gehöret, sondern was sie davon geniessen, das ist Christo, unserm Himmels-König, abgestohlen und seinen Gliedern. Darum ge-

deyhet

deyhet es so übel, Jerem. 12, 9. 13. Es ist ihnen alles lauter Fluch, Mal. 2, 2. Ps. 69, 23. Job. 20, 23. Ist es dann nicht wahr, L. S. daß es die Gerechten gut haben. So offt sie die Erde, Lufft und Wasser ansehen, dörffen sie sich freuen und rühmen, diß seyen die reiche Speiß-Kammern ihres lieben Königs, der sie gewiß nicht für ihnen werde verschliessen, und sie verderben lassen; Schnappen schon die Gottlosen die beste Bißlein insgemein hinweg, so geht doch den Gliedern Christi nichts am Seegen ab; Jacob kan dem Esau wohl sein Wildprät lassen, wann er nur den Seegen hat.

v. 10. Vermahnung. Die glaubige Seele kan sich niemahlen über die Eigenschafften und Wercke GOttes sattsam verwundern. Der fromme König, wann er sie zu betrachten will anfangen, muß er in Heil. Verwunderung ausbrechen; wann er fortfähret, muß ers abermahl thun; und am Ende bleibt ihm abermahl lauter Verwunderung übrig; So solls seyn bey erleuchteten Seelen, Rom. 11, 33. 36. Sie sollen sich zu solchem Ende in der Erkänntniß GOttes stets üben, so werden sie immer neue Ursach finden, seine Majestät, Weisheit, Güte und Barmhertzigkeit zu bewundern, sonderlich, wann sie an das Kündlich grosse Geheimniß der Erlösung kommen, da sich so viel Wunder der Liebe GOttes entdecken, daß sie es nicht begreiffen, will geschweigen, sattsam preisen können. Sie wissen mehr nicht zu sagen, als mit David auszubrechen: HERR mein GOtt! groß sind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweisest, wir wollen sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen sind, Psalm. 40, 6.

Gebet.

GRosser GOTT, was hast du dir für einen unermeßlichen Ruhm für aller Welt gemacht, daß du dich des armen menschlichen Geschlechts so gnädig angenommen, und ihm zu gut hast deinen eingebohrnen Sohn in diese Welt gesandt. O welch eine Tieffe der Weisheit, der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit sehe ich vor mir, wann ich bedencke, wie tieff sich derselbige hat müssen erniedrigen, damit er uns aus der Schmach helffen möchte, aber auch wie herrlich du ihn hinwiederum erhöhet hast, daß er uns möchte nach sich ziehen in seine Herrlichkeit. Ach laß mich nicht geringer thun, als ehmahls junge Kinder und Säuglinge gethan haben, sondern dich mit Mund und Hertzen darum loben all mein Lebenlang. Und weil du meinem Haupt und Heyland alle Creaturen unterworffen hast, so würdige mich als sein Glied aus seiner Fülle der benöthigten Brösamlen zu meiner Seel- und Leibes-Erhaltung, auf daß ich wie auf Erden also dort im Himmel deinem Nahmen darum frölich dancken möge, Amen.

Der IX. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck-Gebet zu GOTT, wegen Rettung der Kirche von ihren Feinden.

Abthei-

Abtheilung.

Die Kirche stattet ihre Pflicht ab

I. In einer Danckſagung, vers. 2. biß 13. darinn sie

1. Selbsten GOTT dancket, v. 2. 3. und das
   hertzlich. vers. 2.
   treulich. *ibid.*
   frölich. vers. 3.
   Zu Ehren seiner Majestät. *ibid.*
2. Die Ursachen anführet. v. 4. biß 11. als da sind
   Der Feinde Sturtz. v. 4. 6. 7.
   Ihre eigene Rettung. v. 5.
   GOttes unveränderliche
   Allmacht, v. 8.
   Gerechtigkeit, v. 9.
   Barmhertzigkeit. v. 10. 11.
3. Ihre Kinder auch darzu ermuntert. v. 12.
   Worzu? Zu loben, verkündigen unter den Leuten.
   Gegen wem? Gegen dem HERRN, der zu Zion wohnet.
   Warum? Insgemein um seines Thuns willen,
   Insonderheit, um seiner Vorsorge willen über die Seinige. v. 13.

II. In einer andächtigen Bitte. Von v. 14. biß zu Ende

Da sie

4. insgemein bittet um Gnad und Hülffe. v. 14.
   befestiget ihre Bitt
   Mit Anführung der bißherigen Hülffe. v. 14.
   Mit Beziehung auf das darauß entstehende Lob GOttes. v. 15. ꝛc. 17.
5. insbesondere, wider die Feinde, und zwar
   Um der halßstarrigen Untergang. v. 18. 19.
   Um der übrigen Bändigung. v. 20. 21.

1. Ein Psalm Davids, von der schönen Jugend [a] vorzusingen.

Ich dancke dem HERRN von gantzem Hertzen, [b] und erzehle alle deine Wunder. [c]

3. Ich freue mich, und bin frölich in dir, und

[a] Lutherus und vor ihm *Aquila* haben das *Almuth* vor ein Wort angesehen, das freylich Jugend heißt: aber es ist offenbar, daß es zwey Wort, und also anderst zu geben seye. Unter so vielen Erklärungen aber gefällt mir am besten des *Salomons van Till*, der gibts: Ein Lied über dem Sterben, um des Sohns willen; das ist um Christi willen; wann nemlich die Kirch um dessen willen Verfolgung leydet. Ps. 44, 23. Röm. 8, 36.

[b] Die Hebräer schreiben dem Hertzen das gantze Regiment über den Menschen zu, als ob darinnen alle Krafft zu dencken, zu wollen und zu würcken bestünde. Daher wann sie sagen von gantzem Hertzen, ist es so viel als mit Darstreckung aller Kräfften Leibs und der Seelen.

[c] Die du in Regierung deiner Kirche jederzeit erwiesen hast; deren aber viel seynd, ja ohnzehlich viel. Job. 5, 9. Die Kirche thut so viel immer möglich ist.

[d] Da

[d] und lobe deinen Nahmen du Allerhöchster.

11. 4. Daß du meine Feinde [e] hinter sich getrieben hast, sie sind gefallen und umkommen für dir. [f]

5. Denn du führest [g] mein Recht und Sache aus, du sitzest auff dem Stuhl ein rechter Richter.

6. Du schiltest die Heyden, [h] und bringest die Gottlosen um, ihren Nahmen vertilgest [i] du immer und ewiglich.

7. Die Schwerdte des Feindes [k] haben ein Ende, die Städte hast du umgekehret, ihr Gedächtnuß ist umkommen samt ihnen.

8. Der HERR aber bleibet ewiglich, er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht. [l]

9. Und er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtschaffen. [m]

10. Und der HERR ist deß Armen [n] Schutz, [o] ein Schutz in der Noth. [p]

11. Darum hoffen auff dich, die deinen Namen kennen, [q] denn du verlässest nicht, die dich, HERR, suchen. 12. Le-

[d] Das ist, um deinet willen, weil du den Sieg und Triumph erhalten, das die Kirche vorderist um ihres Haupts willen freuet, aber auch um ihrer selbsten willen, dann GOtt seys gedanckt, der auch uns den Sieg gegeben hat in Christo JEsu. 1. Cor. 15.

[e] Die Kirch hat Feinde inner ihr und ausser ihr. Ausser ihr die Heyden, inner ihro seynd so viele Falschglaubige, vornemlich der Anti-Christ.

[f] Durch die Offenbarung deiner Rach- und Straf-Gerechtigkeit hast du sie theils zuruck getrieben, theils gar vertilget. Ist zu verstehen von einem sonderbahren Gericht so über die Feinde der Kirchen ergangen.

[g] Du untersuchest nicht nur gerichtlich mein Recht und sprichst darinnen, sondern *exequirest* auch deine Richterspruch, und zwar manchmahlen auf eine so *eclatante* Weise, daß es alle Welt erkennen muß, nicht anderst, als wärest du sichtbarlich als Richter auf dem Thron gesessen, und hättest den *Proces* hinauß geführet.

[h] Lutherus sagt: Diß ist so viel als dem Teuffel wehren, daß er aus GOttes Gewalt sein Fürnehmen lassen muß, das er durch die Heyden suchte wider die Kirche auszuführen.

[i] Das wiederfähret den Gottlosen in der Kirche; Die verlassen sich darauf, daß sie dem Kirchen-Register einverleibt, und den Nahmen der Christen führen, aber sie sollen hier und dort ausgetilget werden.

[k] Einige gebens Frag-weiß: Seynd nicht, O Feind, deine Zerstöhrungen zu Ende gekommen? Hast du die Stätte schon umgekehret, wie du es beschlossen hattest? Ist ihr Gedächtnuß schon samt ihnen ausgerottet?

[l] Nicht nur zum allgemeinen Jüngsten Gericht, sondern hier noch auf Erden manches Gericht gegen die Feinde seiner Kirche vorzunehmen.

[m] Ohne das Recht im geringsten zu beugen, oder etwas zu thun, davon nicht alle Welt gestehen müßte; er habe recht gerichtet.

[n] Mit dem es durch die gemeine oder besondere Noth aufs äusserste gekommen ist, und der sonst nirgend Hülffe findet.

[o] Nach der Grund-Sprach, hochgelegene Vestung; dahin man am sichersten kan seine Zuflucht nehmen.

[p] Hier ist die Dietenbergische *Version* nicht ungeschickt: zu gelegener Zeit, in der Angst. Dann so leistet GOTT den Seinigen am meisten Schutz, wann es die rechte Zeit ist.

[q] Seynd

III. 12. Lobet den HERRN, der zu Zion wohnet, [r] verkündigt unter den Leuthen sein Thun.

13. Denn er gedencket und fraget nach ihrem Blut; [s] er vergisset nicht des Schreyens der Armen.

IV. 14. HERR sey mir gnädig, sieh an mein Elend unter den Feinden, der du mich erhebest aus den Thoren des Todes. [t]

15. Auf daß ich erzehle alle deinen Preiß in den Thoren der Tochter Zion, [u] daß ich frölich sey über deiner Hülffe.

16. Die Heyden sind versuncken in der Grube, die sie zugerichtet hatten, ihr Fuß [w] ist gefangen im Netze, das sie gestellet hatten.

17. So erkennet man, daß der HERR Recht schaffet, der Gottlose ist verstrickt, [x] in dem Werck seiner Hände, durchs Wort, [y] Sela.

18. Ach! daß doch die Gottlosen [z] müsten zur Höllen gekehret werden, alle Heyden, die GOttes vergessen.

19. Denn er wird deß Armen [aa] nicht so gantz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich.

20. HERR! stehe auf, daß Menschen nicht überhand kriegen, [bb] laß alle Heyden für dir [cc] gerichtet werden.

21.

[q] Sey und die Rechtglaubige.

[r] Wo Zion, da hat GOTT seine besondere Gnaden-Gegenwart verheissen, es sey der Tempel im Alten, oder die Kirche in dem Neuen Testament

[s] Die Feinde der Kirchen sollen sich nicht einbilden, als ob das Blut der Zeugen JEsu solt ungerochen bleiben; nicht aus Vergessen, sondern anderen weisen und heiligen Ursachen läßt GOtt es manchmahl geschehen, andets aber zu seiner Zeit

[t] Tod oder Grab gleich einem Kercker, an dessen Eingang und Thüre kommt manchmal ein frommes Hertz, da greifft GOtt zu, errettets noch, nimmts den Feinden unter den Händen weg, und in seinen Schutz. Das rühmet die Kirche an dem HErrn ihrem GOtt.

[u] In der Gemeinschafft der Heiligen, deren jede das Zion der Kirche vor ihre Haupt- und Mutter-Stadt erkennet. Gal. 4, 26.

[w] Es ist ihnen gegangen wie einem unvorsichtigen Jäger, der dem Wild hin und wieder Netz und Fallen legt, aber weil er sich nicht in acht nimmt, selbst darein fällt.

[x] Seine Unternehmungen und Anschläge seynd ihm zu seinem Fall und eigene Nachtheil ausgeschlagen.

[y] Higgajon stehet in dem Gr. Text, das geben andere: eine bedenckliche Sache. Oder wie Paulus: O welch eine Tieffe. Röm. 11, 33. Kan heissen: *Meditando.* Durch Nachsinnen, nemlich dem Wort deß HErrn, das denen Gottlosen täglich Straff und Rache drohet, daher sie durch desselben Krafft ja freylich verstrickt werden über ihren bösen Wercken.

[z] Hier redet David nicht aus Antrieb des rachgierigen und Schaden-frohen Fleisches, sondern aus Eingeben des guten Geistes, und kündet denen unbußsamen Feinden der Kirche das ewige Verderben an.

[aa] Kan nicht nur von leiblichen Armen, sondern auch vornehmlich von geistlich Armen und Elenden verstanden werden, als welche unser Heyland alles Gutes hoffen heißt. Matth. 5, 3.

[bb] Gib nicht zu, daß Menschen über deine Kirche triumphiren, damit es nicht

nicht das Ansehen habe, als hättest du dieselbe nicht beschirmen können.

[cc] Gr. T. vor deinem Angesicht; als wolt er sagen, zeige der gantzen Welt, daß du mit deiner Rache vorhanden seyest, alle Heyden zu richten.

21. Gib ihnen, HERR! einen Meister, [dd] daß die Heyden erkennen, daß sie Menschen sind, Sela.

Del

[dd] So gibts der sel. Lutherus; als ob David hier denen Heyden zum besten einen oder andern Lehrer ausbitten wolte, durch deren Unterweisung die Fülle der Heyden noch möchte zur Erkanntnuß ihres Menschlichen Elends und folglich ihres Heyls gelangen. Bey welcher Erklärung wir es gerne lassen, ob schon anderer ihre Meynung, sonderlich derjenigen nicht zu verwerffen, die das Wort so im Gr. Text stehet als Scheermesser übersetzen, als hätte der Prophet David auf einen gewaltigen Feind gezielet, den GOtt erwecken solte, den haarichten Scheitel des Babylonischen Huren-Haupts abzuscheeren, das ist, den Anti-Christ, der seines Menschlichen Elends vergessend sich auch über das was GOttes ist erhebet, nach der Schärffe zu straffen, wie dergleichen vorkommt Esa. 7, 20.

Nutzanwendungen.

v. 1. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, wie hier das danckbare Davids-Hertz dir so schön fürleuchtet in deiner Danck-Pflicht. Er braucht mancherley Wort, und sagt mit denselbigen doch nur eines, anzudeuten seinen heiligen *Conatum* und Begierde, das Lob GOttes recht auszudrucken. Doch hangt er nicht an den Worten allein, sondern sein Hertz ist so voll, daß wann er tausend Jungen hätte, er es doch nicht genug aussprechen könnte. Ein Heuchler sagt mehr mit dem Mund, als er im Hertzen hat, aber nicht also die Kinder GOttes, sie haben immer mehr im Hertzen, als sie können mit der Junge ausdrücken. Wilt du nun mit David deinem GOtt danck opffern, so mustu förderst erkennen die Wunder, so er an dir thut; hernach dich darüber von Hertzen erfreuen, und dann in das Lob und Preiß Gottes ausbrechen. Das ist himmlisch, englisch.

v. 2. Lehre. Hier wird der Unterschied gezeiget zwischen der Welt Freude, und zwischen der Freude in GOtt. Es ist wohl auch eine Freude, wann man sich etwa einer zeitlichen Wohlthat freuen kan, oder wann sich gute Freunde an einander ergötzen. Aber es ist nur eine *simple* Freude, in GOtt aber sich erfreuen, ist doppelte, wahrhaffte, vollkommene und beständige Freude, an welche alle Welt-Freude bey weitem nicht reichet. Sie übertrifft alle Vernunfft, und bestehet auch mitten unter dem Creutz, daß man von denen Glaubigen sagen kan: Als die Traurigen, aber allezeit frölich. Die Exempel geben es an den H. Aposteln, die sich gefreuet haben in ihren Trübsalen, und an den heiligen Märtyrern, die GOtt auch unter der Marter gelobet haben. Nach dieser himmlischen Freude soll uns verlangen, denn sie ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Ach ja, erfreue du, O GOTT, das Hertz deines Knechts, das Hertz deiner Magd. Ps. 86, 4.

v. 4. 5. Lehr. Unter die Wunder GOttes gehöret fürnehmlich die wunderbahre Erhaltung des armen Christen-Häuffleins hier auf Erden. Dann diß ist nicht hier zu Hauß, sondern nur zur Herberge, da der Teuffel selbsten Wirth, und die Tyrannische Welt Hauß-Mutter ist, und die ungläubige Hertzen das Hauß-Gesind. Wer da wohnen muß, dem gnade GOtt! Ists dann nicht Wunder, daß noch was

von

von dem Häuflein der Frommen aufrecht ist? aber das machts, du frommer GOtt führest unser Recht und Sache aus, und treibest unsere Feinde hinter sich zurück. O daß wir nur Hertzen hätten, die es auch recht erkennen wollten! wie würden sie darob mit Freuden erfüllet, zum Lobe GOttes gereitzet, und in kindlicher Furcht erhalten werden, daß sie diß hohe Patrocinium nicht mögen verscherzen, daran ihnen so vieles gelegen ist. Wie würden wir auch in unserer Hoffnung so herrlich gestärcket, und zum Gebett aufs kräfftigste getrieben werden, damit wir solcher Gnade und Schutzes GOttes noch ferner geniessen.

V. 5. 6. 7. **Warnung.** Sichere Welt-Hertzen sollen sich durch die Erinnerung der Göttlichen Zorn- und Straf-Gerichte lassen abschrecken vom Bösen. GOtt ist ein gerechter Richter, das zeigt er in öffentlichen Gerichten, wie an der ersten Welt, Sodom und Gomorrha, Pharao, Korah, &c. zu sehen, oder auch in heimlichen Gerichten, da kein Mensch die Ursach weißt zu geben; man verwundert sich wohl darüber, aber begreiffen kan mans nicht. Darum dencke nicht, O Sünder! GOtt schlafe, er wird aufwachen zur Rache! Er schilt die Heyden, er redet wider sie nicht krafftloß mit blossem Schall, sondern mit Nachdruck. GOttes Zorn-Rede ist der Menschen Untergang. Jer. 18, 7. 8. Psalm. 76, 7. Alle Wort, so im Nahmen des HErrn dir werden zur Warnung gepredigt, die müssen zu lauter Schwerdten, Feuer und Pfeilen werden. Er vertilget der Gottlosen Nahmen, dann nur die Furcht GOttes macht einen ewigen Nahmen. Von den Gottlosen aber heißts: Tilge sie aus, Psalm. 69, 30. Das haben viele gottlose Leute, ja ganze Völcker, schon erfahren. Wehe aber dem, dessen Nahm nicht gefunden wird im Buch des Lebens. Darum förchte dich, und thue Buß: Bey allen Straf-Exempeln denck allemahl stehe fornen an: Siehe mich an, und seye fromm. Der ist ja noch glückseelig, der sich an anderer Leute Schaden spieglen und klug werden kan.

V. 8. 9. **Trost.** Wie kan es dir, O Seele, nicht so tröstlich seyn, zu wissen, du habest einen GOtt, der ewiglich bleibet. Dann so kanst du den Schluß des Glaubens fassen, weil du mit ihme eins geworden, so must auch du ewiglich bleiben. Wie dich dessen auch der Prophet anderswo versichert: Die auf den HErrn hoffen, werden ewiglich bleiben, wie der Berg Sion. Ps. 125. Nur must du nicht glauben, daß GOtt in seiner Ewigkeit müßig sitze. Nein, sagt David, er hat seinen Stuhl bereitet zum Gericht; und das gewiß nicht vor die lange Weil. Er zeiget es ja täglich in seinen Gerichten, die aller Orten ausbrechen. Derowegen fürchte GOtt, damit du nicht in sein gestrenges Urtheil und Gericht verfallen mögest.

V. 10. 19. **Trost.** Der Kinder GOttes Freystatt ist der göttliche Gnaden-Schooß. Dahin kanst du, frommer Christ, deine Zuflucht sicher nehmen. Er ist des Armen Schutz zur Zeit der Noth, wann mans am besten bedarff. Das geht schwer ein zu glauben, sonderlich in langwührigen Trübsalen, wo man nirgend her, weder hinter noch für sich keine Hülffe siehet. Aber diß ist GOttes Art. Menschen-Schutz ist sichtbar, aber betrüglich. GOttes Schutz und Hülffe aber ist unbetrüglich und unfehlbar, ob er schon nicht allemahl sich gleich offenbahret; diß geschiehet um des edlen Glaubens willen, der bald erlöschen würde, wann es immer sichtbar und augenscheinlich zugienge. Dann er ist eine gewisse Zuversicht der unsichtbaren Dinge! Der göttliche Schutz zeiget sich in den grösten Nöthen, wann es aufs äusserste kommen ist, aus allerherrlichsten; aus den Thoren des Todes mich zu erheben,

dem Tod aus dem Rachen zu reissen, ist meinem GOtt eine leichte Sach drum achte mit mir keine Gefahr so groß, deren GOtt nicht gewachsen wäre. Dann ist erst die Hoffnung rechtschaffen, wann nichts zu hoffen ist, Rom. 4, 18. GOtt wird sein Wort erfüllen und wahr machen, daß wir sagen können: Wir haben einen HErrn, der vom Tod errettet Psalm. 68, 21. Wie aber, wann er mich in der Todes-Noth verderben liesse? Antwort: nicht verdorben, was zum Leben gefördert wird Solteſt du gleich von deinen Feinden getödtet werden, so ist doch für GOtt ein Denckzettel geschrieben, er muß an seiner Kinder Blut denken, und darnach fragen, v. 13. wie nach dem Blut Abels, Nabothe Uriä, Zachariä, ꝛc. Dann sie alle haben Christum ein Blut gekostet Die Seufftzer schreyen, die Thränen schreyen, das Blut schreyet, die geängstigte Creatur schreyet, solte es GOtt nicht hören? Ach ja! nur Gedult, Offenb. 6, 9. 10. der HErr ist nahe, und wird Recht schaffen Siehe, so kan deine Hoffnung auf den Göttlichen Gnaden-Schutz nicht verlohren seyn. GOtt selbst ist deine Hoffnung, der Glauben hält ewiglich, Psalm. 146, 6.

v. 11. Vermahnung. Wilt du dich des Göttlichen Gnaden-Schutzes versichert halten, so must du förderist den Nahmen GOttes kennen. Sein Nahm ist er selbst mit seinen Eigenschafften, Wercken und Ehre; den must du dann kennen, das ist wissen und glauben, daß keine Noth so groß sey, daraus er dir nicht helffen könne, dann er ist allmächtig. Du must wissen und glauben, daß GOtt barmhertzig seye der gewiß helffen wolle; daß er allweiß und allwissend sey, dem wohl bekannt, wie, wann und durch was Mittel er helffen solle; daß er allgegenwärtig seye, der niemahls in unsern Nöthen weichen, noch uns ohne Beystand lassen werde; daß er getreu und wahrhafftig sey, der seiner Verheissung nicht vergessen, sondern sie erfüllen werde. Das heißt den Nahmen GOttes kennen. Spr. 18, 10. Aber kennen ist noch nicht genug, sondern das Hoffen gehöret auch darzu. Du must auf diesen theuren GOttes-Nahmen dein Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht setzen, der Creatur dich je länger je mehr entschlagen, die mus dir nach dem Willen ihres Schöpffers endlich doch dienen. Endlich gehöret darzu, daß du deinen HErrn auch suchest; wie denn? 1. In ernstlicher Busse, darzu erinnert Esa. 55, 6. 7. 2. In brünstigem Gebet und Flehen, wie unser Heyland uns zu suchen befohlen hat, Matth. 7, 7. 8. 3. Durch hertzliche Liebe, daß wir ihne für unsern höchsten Schatz halten, und nach ihme trachten, seine Gemeinschafft und Vereinigung suchen. Psal. 73, 25. 26. 28. Wer den HErrn also suchet, von dem will er sich finden lassen. Dann er ist freundlich dem, der nach ihm fraget, und der Seele, die ihn suchet, Klagl. 3, 25.

v. 12 == 15. Vermahnung. Es ist eine grosse Herrlichkeit der Christen, daß der wahre GOtt, der sonsten in dem Himmel wohnet, auch in der Christlichen Kirchen, als seinem geistlichen Zion, wohnen will. Diese erwünschte Gelegenheit must du dann nimmermehr versäumen, ihne zu loben mit Hertzen, Mund und Wercken. Sein Lob soll immerdar in deinem Munde seyn. Insonderheit hast du Ursach GOtt öffentlich zu loben, wann er dich aus einer augenscheinlichen Todes-Gefahr errettet hat. Wie es dann öffters geschiehet, daß GOtt die Seinige lässet biß an die Thore des Todes kommen, und es nicht anders läßt als ob sie eben jetzt dahin eingehen, und das Leben lassen müsten. Kommt dann nun GOTT, ist gnädig, sieht solch Elend an und errettet dich aus solcher Noth, so verdient er auch um solches [illegible]

nes Wunderthuns willen erhöhet und öffentlich verherrlichet zu werden. Drum hält David hier die Thore des Todes und die Thore Zions so artig gegen einander, damit du lernen mögest, was du in den Thoren des Todes, das ist in Verfolgung, in Kranckheit, in Anfechtung erfahren von GOttes Hülffe, Trost und Rettung, solches auch zu erzehlen in den Thoren der Tochter Zion, das ist in der Christlichen Kirche, da ohne dem der Ort, da GOttes Ehre wohnet, und wo dein Lob, wann es zu schwach, durch andrer starckes Lob hinauf vor GOtt genommen und begleitet wird.

V. 21. Lehr. Wann unser lieber GOtt die Grosse und Mächtige in der Welt nicht im Zaum hielte, wann sie anfangen böß zu werden, sonderlich wider seine Kirche, sie dürfften alles darinnen, ja zuletzt die ganze Welt umkehren und verwüsten. Aber, O wie gut ist es, daß im Himmel einer ist, der die Oberhand hat, und es verhindern kan, daß Menschen nicht überhand kriegen. Der zeiget sich GOtt Lob noch immer hier und dar, daß er noch Meister sey, und die sich in der Welt am Meisterlosesten aufführen, doch endlich vermöge abzumeistern, und sie zu demüthigen. Was sag ich aber nur von Grossen und Gewaltigen? Die Menschen vergessen insgemein ihrer selbst, bedürffen also wohl eines Meisters, der sie zur Erkänntniß bringe. Das liebe Creutz ist ein solcher edler Meister, der uns am besten lehren kan, was für elende Creaturen wir seyen. Wird dir nun ein solcher Meister gegeben, so schlage in dich, und bedencke, wer du bist? An der Selbst-Erkanntniß ist einem Christen viel gelegen; es ist ein Anfang zum ewigen Wohl! David setzt nicht umsonst ein Sela darauf.

Gebet.

HErr, du allerhöchster und gerechter Richter des gantzen Erdbodens, welch ein grosses Wunder ist es doch, daß unter so vielen und grausamen Feinden dein gläubiges Häufflein noch biß auf diese Stunde aufrecht stehet; wäre es der Feinde ihrem Vorsatz nachgegangen, so wären wir schon längst vertilget von dem Erdboden. Du aber hast dich selbst der Sache kräfftig angenommen, und deine Kirche mächtiglich geschützet, hingegen ihre Feinde offt so augenscheinlich gestürtzet, daß alle Welt erkennen muste, du habest recht gerichtet. Wir dancken dir von gantzem Hertzen, und loben deinen Nahmen ewiglich. Thue nun auch fortan das Beste an diesem deinem Christen-Häufflein. Die Gottvergessene Feinde suchen ja noch immerdar die Oberhand zu gewinnen, bist du nicht selbst der Armen Schutz, so müssen wir doch endlich erliegen. Ach so gedencke dann in Gnaden an uns deine Kinder, und laß nicht uns in unserer Hoffnung, wohl aber unsere Feinde über ihrem freveln Beginnen an uns zu Schanden werden; auf daß die Welt erkenne, du sitzest auf dem Stuhl ein rechter Richter, dein Zion aber sich über deiner Hülffe freuen, und endlich aus den Thoren des Todes erhoben, dich um alle Wunder deiner Güte, Allmacht und Gerechtigkeit ewiglich preisen möge, Amen.

Der X. Psalm.

NB. Von diesem Psalmen ist überhaupt zu mercken, daß weil er in dem H bräischen keine Uberschrifft führet, so haben ihn die *LXX.* Dollmetsch für einen Anhang des 9. Psalmen gehalten, dahero den 11. Psalm vor den 10. angeschrieben, und so die Zahl nachgerucket biß auf den 1 den sie dargegen vertheilet, nur daß sie die Zahl der 150. Psalmen h aus bringen. Denen dann auch der Lateinische Dollmetsch, und f gends die teutsche Uberseтzungen der Papisten durchgehends gefolg Es machen aber die Hebräer einhellig 2. zerschiedene Psalmen aus d 9. und 10. dabey wir es dann billich bleiben lassen, weil beede Psalm von gar zu zerschiedenem Innhalt seyn, da im 9. lauter Loben, im 10t hingegen das Klagen *prævaliret.*

Innhalt.

Ein Klag- und Trost-Lied der gedruckten Kirche GOttes.

Darinn sie

1. Mit Schmertzen beklaget
   - *a* Den Verzug der Göttlichen Hülffe. vers. 1.
     - Als eine Entfernung.
     - Als eine Verbergung.
   - *b* Die daher entstehende Würckung, daß sie darunter leyden müsse. v. 2.
     - Der Feind aber gestärckt werde
       - in seiner Boßheit und
       - in seiner Sicherheit. v. 3. :: 11
2. Gar sehnlich bittet
   - *a* Ihro zu helffen; Wie? und warum? v. 12. 13. 1.
   - *b* Den Feind zu straffen; Auch wie und warum? 1
3. Sich endlich tröstet
   - *a* Einer gerechten Regierung, Erhörung und Re tung. v. 16. 17. 18.
   - *b* Eines gewünschten Erfolgs und Außgangs. v. 18.

HERR! warum trittest du (a) so fe ne? und verbirgest dich zur Zeit de Noth?

2. Weil der Gottlose Ubermuth treibe (b) muß der Elende (c) leyden, (d) si hänge

(a) David verwundert sich hier als ein schwacher Mensch über seinen Gott, daß er so ferne trette, das ist, die Hülffe so lang aufschiebe, und daß er sich so gar verberge, das ist, kein Zeichen seiner Gnaden-Gegenwart von sich gebe, mit demüthiger Bitt, ihm die Ursachen dessen, viel ihm nöthig ist, zu erkennen zu geben.

(b) Gr. T. über der Erhebung deß Gottlosen: hätte nicht können besser aus gedruckt werden, als von Luthero geschehen; und wird hiemit nicht allein di Einbildung des Hertzens, sondern auch die thätige Ausbrüche des Hochmuth verstanden. Dergleichen sich an dem Anti-Christ äussern. 2. Thess. 2, 4.

(c) Bedeutet hier den Frommen; bey einem solchen heißts doch immerzu Ich aber bin elend und arm.

(d) Im Gr. T. steht ein Wort, das heißt brennen, im Feuer seyn. Dann da ereignet sich bey den Frommen, wann sie den Gottlosen so müssen vor sich sehen

hängen sich aneinander, und erdencken böse Tücke. (e)

3. Denn der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens, (f) und der Geitzige seegnet sich, (g) und lästert den HERRN. (h)

4. Der Gottlose ist so stoltz und zornig, (i) daß er nach niemand fraget, in allen seinen Tücken hält er GOtt für nichts. (k)

5. Er fähret fort mit seinem Thun immerdar, (l) deine Gerichte sind ferne von ihm, (m) er handelt trotzig (n) mit allen seinen Feinden.

6. Er spricht in seinem Hertzen: Ich werde nimmermehr darnieder ligen, (o) es wird für und für (p) keine Noth haben.

7. Sein Mund ist voll Fluchens, (q) Falsches und Trugs, (r) seine Zunge (s) richtet Mühe und Arbeit an.

8. Er

Ps. 39, 4. 2. Cor. 11, 29. sie leyden nicht nur von aussen die hitzigste Verfolgungen, sondern fühlen auch den Brand in ihrem Hertzen, von lauter Verdruß und Eyfer.

(e) Eigentlich: Sie werden ergriffen in ihren Anschlägen die sie erdacht haben. Das verstehen einige von den Frommen selbst zu Vergrösserung ihres Leydens. Wann sie schon den Brand über die Erhebung des Gottlosen in ihren Hertzen fühlen, und darauff bedacht seyn, wie sie es möchten abwenden, gelingt ihnen doch nichts, weil sich GOtt ihnen eine Zeitlang entzeucht.

(f) Gr. Text in dem Wunsch seines Hertzens; weil ihm alles nach seinem Wunsch in der Welt von statten gehet.

(g) Oder läßt sich den Schein des Goldes dergestalten blenden, daß er wunder meynt, wie glückseelig er sey, wann er nur dessen viel kan mit List oder Gewalt an sich bringen. Das heißt zum Gold-Klumpen sprechen: du bist mein Trost. Job. 31, 24.

(h) Dahin gerathets, wann man zu satt wird der zeitlichen Güter, da fangt man an zu verläugnen und sagen: Wer ist der HERR? Prov. 30, 9.

(i) Gr. T. nach Erhebung seiner Nasen; welches eben nicht nur Zorn, sondern auch verächtliches Tractament des Neben-Menschen bedeutet, eine That der Hoffart, da man über den Nächsten die Nase rümpfft oder aufwirfft.

(k) Alle seine Gedancken seyn, GOtt sey nichts. Nicht sowohl dem Wesen nach, dann das kan er nicht aus seinem Hertzen heraus kratzen, wie er es unten v. 11. selbst nicht kan in Abred seyn; als vielmehr seiner Achtung nach.

(l) Gr. T. Seine Wege machen zu aller Zeit Schmertzen; das ist, alle seine Handlungen seynd nur immer darauff angesehen, dem Nächsten wehe zu thun.

(m) Was du, O GOTT, an andern seines gleichen vor Gerichte ausübest, daran kehrt er sich im geringsten nicht.

(n) Gr. Text, speyt lauter Feuer und Flammen gegen sie aus.

(o) Bildet sich ein, nichts sey capabel ihn über einen Hauffen zu werffen.

(p) Gr. T. Von Geschlecht zu Geschlecht. Kind und Kindes-Kinder werden keine Noth haben.

(q) Oder wie der Teutsche sagt: Er flucht, wann ihm nur das Maul aufgeht.

(r) Scheint eines zu seyn. Aber die Gelehrte machen einen Unterschied, und verstehen durch das erste die Falschheit im Bereden, durch das andere die Behändigkeit im Bethören.

(s) Gr. T. unter seiner Zungen ist Müh und Arbeit, Verdruß und Unbillichkeit, wie eine Schlange ihr Gifft unter der Zungen führet, und darmit einem viel Unheyl und Schaden zufüget. So kan eine Läster-Zunge einem viel zu

8. Er sitzt und lauret in den Höfen, (t) er erwürget die Unschuldigen heimlich, (u) seine Augen halten auff die Armen. (w)

9. Er lauret im verborgenen, wie ein Löw in der Höle, er lauret, daß er den Elenden erhasche, und erhaschet ihn, (x) wenn er ihn in sein Netze zeucht.

10. Er zuschlägt und drücket nieder, und stösset zu Boden den Armen mit Gewalt. (y)

11. Er spricht in seinem Hertzen: GOtt hat es vergessen, (z) er hat sein Antlitz verborgen, (aa) er wird es nimmermehr sehen.

12. Stehe auf, HERR GOtt, erhebe deine Hand, (bb) vergiß der Elenden nicht.

13. Warum soll der Gottlose GOtt lästern, und in seinem Hertzen sprechen: Du fragest nichts darnach? (cc)

14. Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen, die Armen befehlens dir, (dd) du bist der Waysen Helffer. (ee)

15. Zerbrich den Arm (ff) der Gottlosen, und suche das Böse, (gg) so wird man sein gottlos Wesen nimmer finden. (hh) 16. Der

(t) Ich halte darfür, es werden hier vornehmlich die Höfe der Grossen verstanden, in denen sich mancher Gottlose weißt einzuschleichen, dem Frommen ein Unglück zu bereiten.

(u) Man dörff einem nur sein Ehr und Geführ abschneiden, oder ihn um sein Stück Brod bringen, oder sonst das Leben saur machen, so kan man ihn ums Leben bringen, als obs ihm mit dem Messer oder Strick genommen worden wäre.

(w) Im Gr. T. steht ein Wort, das nirgend in der Schrifft dann nur in diesem Psalmen vorkomt. *Coccejus* erweiset, daß es noch bey den Arabern gefunden werde, und einen ehrlichen Menschen bedeute.

(x) Es gelingt dem Gottlosen manchmahl, daß er deß Frommen Meister wird; wie ein Jäger des Wilds, oder ein Vogel-Fanger des armen Vögeleins.

(y) Andere gebens: Der arme Hauff fällt in seine starcke Klauen.

(z) Nehmlich diese seine Frevelthaten; deren wird GOTT nicht gedencken, sie zu straffen.

(aa) Dergestalten, daß er entweder nicht mehr acht auf solche Elende gibt, oder sie nicht würdig achtet, sich ihrer anzunehmen.

(bb) Der Chaldäische Dollmetsch gibts: Befestige den Eydschwur deiner Hand; wir bleiben aber lieber bey der gemeinen Auslegung, daß nemlich hierdurch die Anschickung der Macht GOttes, die Seinen zu stützen und die Bösen zu stürtzen verstanden werde.

(cc) Hiemit wird gesehen auf die Einbildung der Gottlosen v. 11. und GOtt um Rettung der Ehre seiner Allwissenheit und Gerechtigkeit auch seiner Allmacht angeruffen.

(dd) Werffen alle hierüber entstehende Sorgen auf dich im Glauben und Gebet.

(ee) So ist das Häufflein der Glaubigen hienieden auf Erden anzusehen, als ein verwaißtes Kind, das nirgend her keine gnugsame Versorgung und Beschirmung zu hoffen, wann sich der HErr nicht selbsten um sie annimmt, wie er es gleichwol verheissen und jederzeit treulich geleistet hat. Joh. 14, 18. Hebr. 13, 5.

(ff) Arm bedeutet die Macht und Gewalt, so der Gottlose entweder vor sich oder an andern hat; die zerbricht GOtt, wann er diese Macht und Gewalt wegnimt.

(gg) Ist eine Handlung des Gerichts, die da bestehet in einer genauen Untersuchung der Verschuldung und Ansetzung der damit verdienten Straffen.

(hh) Wie

III. 16. Der HERR ist König immer und ewiglich, (ii) die Heyden müssen aus seinem Lande umkommen. (kk)

17. Das Verlangen der Elenden höreſt du, HERR! (ll) ihr Hertz ist gewiß, (mm) daß dein Ohr darauff mercke.

18. Daß du Recht schaffest den Wayſen und Armen, daß der Mensch nicht mehr trotze auf Erden. (nn)

(hh) Wie GOtt beeden gleich feind ist, dem Gottlosen und seinem gottlosen Geschäfft, Sap. 14, 9. so will er endlich mit beeden ein Ende machen. Matth. 13, 41. 42. 2. Thess. 2, 8.

(ii) Hiemit faßt sich die Kirche GOttes wieder, und erinnert sich mit Freuden der noch fürwährenden Herrschafft, und unendlichen weisen

Der

und heiligen Regierung ihres Haupts und Königes.

(kk) Was im Fürbilde an den Cananitischen Völckern ist ausgeübet worden, das soll auch dort einmal an allen Heydnisch-Gesinnten vollzogen werden, daß sie nemlich müssen ausgerottet werden aus dem Lande, das ist dem Reich GOttes.

(ll) Auch ihrem stillen Gebett und Hertzens-Wunsch ein Genügen zu thun, nach Psal. 21, 3.

(mm) Andere: Du stärckest ihnen das Hertz, nemlich durchs Wort, Erfahrung und innerliche Versicherungen. conf. Thren. 3, 20. 21.

(nn) Andere: Daß ein Mensch von der Erden, ein solcher armer Erden-Wurm, nicht immer fortfahre Gewalt zu üben.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Siehe, L. S. wie auch ein erleuchteter David hier seine Schwachheit so mercklich verrathet. Er meynt, GOtt sey von ihm entfernet, und habe nur vor ihm sein Antlitz verborgen; thut aber der nahe ist, spricht der HErr, und nicht ein GOtt der ferne ist. Jer. 23, 23. So gehts, wann man der Vernunfft folgt. Die sagt immerzu nein, wann GOtt ja sagt. Wer wolt auf ihre Einwürffe gehen? GOttes Gegenwart ist freylich offt gar heimlich, das macht, daß es alles im Geist und Glauben zugeht, und ist gleichwol eine viel nähere Gegenwart, als wann sie sichtbar wäre, dann also empfindet es der Geist, Hertz und Seele des Menschen, da in dem Gegentheil die sichtbare Gegenwart nur die äussere Sinnen und Augen empfinden. In dieſe Weiſe GOttes must du dich nur, O Seele, schicken, sie ist doch nur zu seinen Ehren, und zu deinem Besten angesehen; Lege dann von nun den Finger auf den Mund, und denck in der Stille: Fürwahr du biſt ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, mein Heyland. Es. 45, 15.

V. 2. Lehr. Von Anfang der Welt ist es also zugegangen, da sind Gottlose gewesen, die haben Ubermuth getrieben, und da sind auch Elende gewesen, die haben leyden müssen. Dann es sind zwey widerwärtige Reiche in der Welt, des Satans Reich und GOttes Reich. In jenem geht Muthwillen im Schwange, in diesem aber geht es von ausſen offt gar elend her. Doch nur für der Welt, für GOtt seynd solche Elende deſto herrlicher, der Geist der Herrlichkeit ruhet über ihnen, 1. Pet. 4, 14. Das Haupt der Elenden ist Christus gewesen in dieſer Welt, und ist nun das Haupt und HErr der Herrlichkeit; deren sich dann die Elende auch zu getröſten haben, so sie anders an ihm als Glie-

der an dem Haupt behangen bleiben. Lasse sich es dann kein Christe Hertz befremdden, wann es noch jetzo muß sehen den Gottlosen Hermuth treiben; den Brand des Eiffers und Verdrusses, so darob deinem Hertzen sich zu fühlen giebt, must du, O Seele, löschen mit Herzigung der dannoch weisen und heiligen Regierung GOttes, dich darbey nicht wird zu kurtz kommen lassen. Wann ich daran dencke, sagt David, so werde ich getröstet. Ps. 119, 52.

V. 3. 4. Warnung. Wer nicht von dem Hauffen der Gottlo will eingeflochten werden, der hüte sich vor den zwey Haupt-Quell aller Laster, dem Geitz und Hochmuth. Dann um Gewinsts und A sehens willen scheut sich die Welt nicht, GOtt selbsten zu lästern, u andere neben sich entweder mit List oder Gewalt zu unterdrucken. bleibet bey dem Ausspruch Pauli: daß der Geitz eine Wurtzel all Ubels sey. 1. Tim. 6, 10. Jetzt mag sich der Geitzige seegnen und glü lich preisen, so lang er will, sein Hertz ist eine Residentz des Bösewicht und ein Magazin aller Laster. Und was den Hochmuth anbelang so zeuget davon ein alter Lehrer: Ein dem Hochmuth ergeben Mensch bedarff keines Teuffels, der ihn versuche, er kan nicht ander als von einer Sünde in die andere fallen, dann er ist von GOtt verla sen, der widerstehet den Hoffärtigen. 1. Pet. 5.

V. 5. 6. Warnung. Hier hast du eine schröckliche Beschreibun eines sicheren Welt-Hertzens. Weil es einem solchen in der We nach seinem Wunsch und Willen geht, so wird sein Hertz davon gan eingenommen, daß er nicht nur die Gerichte GOttes an andern nic smehr achtet, sondern auch sich selbsten von dem bösen Tag ferne s eyn glaubet. Wann aber solcher Gestalten alle Furcht vor GOT erloschen, hingegen Trotz und Frechheit von dem Satan eingeblas ist, folgt gemeiniglich darauf ein schneller Untergang. Wann d Mensch anfangt zu sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, pfle ihn gemeiniglich das Verderben nur desto schneller zu überfallen. Thess. 5, 3. Gleichwie dieses eine gefährliche Blindheit ist, GOtt Gerichte nimmer mercken noch sehen wollen, sondern so sicher dah fahren, als ob kein GOTT im Himmel wäre. Also ist es eine fei Klugheit, in allem seinem Thun GOttes Gerichte für Augen habe dann das macht fürsichtig wandlen. Die Furcht des HErrn wehr der Sünde, wer aber ohne Furcht fähret, der kan GOtt nicht gefalle Syr. 1, 26. 27.

V. 7 = 11. Warnung. Wilt du wissen, was der Hauffe d Gottlosen ist, so wird er dir in diesem Psalmen schröcklich gnug v Augen gemahlet, so wohl nach seinem bösen Wesen insgemein, a auch absonderlich nach seinen verkehrten Gedancken, Worten, Geb den und Wercken. Du dörffst aber denselbigen nicht nur ausser u serer Kirche suchen, wie etwa die liebe Alten diesen Psalmen und zw nicht unbillig von dem Antichrist haben ausgeleget. O nein! es mir wie dem seel. Val. *Herberger*, der diß für die grösseste Ketzerey unsern Zeiten hält, daß man so wenig nach GOtt fraget, und in d Welt als ohne GOtt lebet. Drum lasse du Papst Papst und Ketz Ketzer seyn, verwahre du dein eigen Hertz vor jetzt-gedachter gross Ketzerey, und hüte dich, daß du nicht auch unter den Hauffen d Gottlosen gerathest, sonst ist dir keine Boßheit zu groß. GOtt u Menschen habens zu entgelten.

V. 12 = 16. Vermahnung. Man lerne hier von David, wie m

dem grossen GOtt das Hertz müsse brechen, und ihn zur Hülffe aufbringen. Man erinnere ihn seines Eyds, den er gleichsam mit erhabener Hand geschwohren, die Seinige nicht schlechterdings verderben zu lassen. Man erinnere ihn seiner Ehre, daß die nicht so erfüllet werde; seines allsehenden Auges, das ja den Jammer sehe; seines allhörenden Ohrs, das ja die Seufftzer höre; seiner allmächtigen Hand, in deren alles steht, seines theuren Nahmens, da er sich selbst der Wäysen Helffer nennet; seines ewigen Königreichs, dem durch der Menschen Boßheit so ein grosser Abbruch geschiehet. Das seynd Gründe, das seynd Bande, womit du deinem GOtt mit David kanst das Hertz zu deiner Hülff und Rettung binden. Ehe er deren eines verläugnen solte, ehe soll dir hundertmahl geholffen werden. O wie manche grosse Gewalt, wie mancher starcke Arm ist schon durch solch Gebett zerbrochen worden! Wie manches böse und gottlose Wesen hat durch solche dringende Seufftzer der Gläubigen ein Ende genommen: dann der HErr thut, was die Gottsfürchtige begehren.

v. 17. Trost. Ist dir bang, L. S. über der Schwachheit des Glaubens im Gebet, so höre hier, was David von dem HErrn rühmet: Das Verlangen der Elenden höret der HErr, ihr Hertz ist gewiß, daß sein Ohr drauf mercket. Kanst du nicht mit völligem Glauben beten, so verlange nur von Hertzen nach GOtt. Solch Verlangen ist das glimmende Dacht, das GOtt nicht wird auslöschen. Das Sehnen nach dem Glauben ist auch ein Glaub, und gern wollen glauben, ist der Glaube selbst, dann GOtt ists, der beede das Wollen und das Vollbringen schaffet, nach seinem Wohlgefallen. Dein Hertz kan doch darbey gewiß seyn, daß er dich erhören werde. *Bernhardus* sagt: GOtt erwartet im Gebet öffters nicht einmal die Wort, sondern wird durch die bloße Gedancken herzu geruffen, damit der Betende versichert werde von der Bereitwilligkeit GOttes zu erhören.

v. 18. Warnung. Es ist doch ja nichts thörichters, als wann der Mensch, der arme Erdenwurm, sich so groß und trotzig stellt auf Erden und meynt, es müße vor ihm jedermann zittern und beben. Ist er doch nur ein Enosch, ein armer, schwacher, elender Mensch, ein Mensch von der Erden, die selber nur ein Koth ist. Mein, was erhebt sich dann die arme Erd und Asche? Wie ist es unserm GOtt so gar ein Leichtes, ihm seinen Trotz zu legen? Hat er es doch noch jederzeit bey denen ärgsten Menschen dahin gebracht, daß sie nicht mehr auf Erden haben trotzen können. Wer wolt es gern mit ihnen halten? Aber wer wolte sich auch allzu sehr vor ihrem Trotzen fürchten? Hat es doch keinen Bestand. Darum fürchtet euch nur nicht vor ihrem Trotz, die ihr an GOtt seyd gläubig worden! Heiliget vielmehr GOtt in euren Hertzen, den lasset eure Furcht, so wird er eure Heiligung seyn.

Gebet.

GOtt, der du bist König immer und ewiglich, wie nimmt die Boßheit der Gottlosen aller Orten überhand; du weissest, wie der Gottlose Übermuth treibet, und dannenhero der Fromme immerzu nur leiden muß. Um schändlichen Gewinns und stinckenden Hochmuths willen wird dein so theurer Nahm verlästert und die redlichste Seelen aufs äusserste verfolgt und unterdrucket. Darüber kommen unserm Hertzen manchmahl die betrübte Gedancken ein, du habest deine Gegenwart uns gar entzo-

gen, und dein so liebes Angesicht in solcher Noth vor uns gäntzlich v
borgen. Aber siehe lieber GOtt, wie deine Ehre selbst darunter leid
und deinem Reich unter uns so mancher Stoß gegeben wird. So ste
dann der Boßheit aller Gottlosen, und nimme dich des armen Häuffle
deiner Kinder kräfftig an. Sie sind nicht besser als verlassene Waise
der Welt, ach zeige dich als dieser Waysen Vatter und Erretter.
steht in deinen Händen und sie befehlens dir, so laß dir dann solch i
Noth befohlen seyn. Schaff ihnen Recht, und mache an der Gottlo
Boßheit endlich das so lang gewünschte Ende, daß deine Auserwahl
sehen und erfahren, ihr Verlangen sey bey dir nicht verlohren gewes
zu deines Nahmens Lob und Preiß, Amen.

Der XI. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm vor einen Glaubigen in Verfolgung.

Abtheilung.

I. Klagt der Glaubige, wie er bey seiner Verfolgung noch ve
sucht werde. Da er dann
a. Sein Vertrauen zu GOTT bezeugt. vers. 1.
b. Klagt, wie es ihm die Leuthe benehmen wollen;
a. Was sie ihm zumuthen:
Zu fliehen auff ihre Berge. v. 1.
b. Wie sie zur Ursach anführen
Theils die grosse Gefahr. v. 2. 3.
Theils sein Unvermögen zu widerste
hen. v. 3.

II. Tröstet sich dargegen
a Mit GOttes Gegenwart, Allmacht und Weißheit. v.
b Mit GOttes Heiligkeit, nach deren er
die Seinen prüfet
die Bösen hasset. v. 5.
c Mit GOttes Gerechtigkeit,
In Ansehung der Bösen, sie zu straffen. v. 6
In Ansehung der Frommen, ihnen seine Lie
zu erweisen. v. 7.

1. Ein Psalm Davids vorzusingen.

I. ICh traue auf den HERRN, wie sa
ihr dann (a) zu meiner Seele, sie s
fliegen, wie ein Vogel auf eure Berge?
2. Denn siehe, die Gottlosen spann
d

(a) Hiemit weißt die glaubige Seele die Zumuthungen der Welt großmüthig ab; als wolt sie sprechen: Es ist wahr, ich bin in der Welt, wie ein Vogel in der Lufft, dem jederman nachstellet, wie ein Rebhun auf dem Felde, das nirgend keine bleibende Stätte ha aber ich will darum nicht auf eure Berge, das ist zu eurer Macht, Gewalt, V mögen, Gunst und Freundschafft meine Zuflucht nehmen; muthet mir es n
nic

den Bogen, (b) und legen ihre Pfeile auff die Sehnen, damit heimlich zu schiessen die Frommen. (c)

3. Denn sie reissen den Grund um, (d) was sollt der Gerechte ausrichten? (e)

II. 4. Der HERR ist in seinem heiligen Tempel, (f) des HErrn Stuhl ist im Himel, (g) seine Augen sehen drauff, seine Augen-Lieder prüfen die Menschen-Kinder. (h)

5. Der HERR prüfet den Gerechten, (i) seine Seele (i) hasset den Gottlosen, und die gerne freveln.

6. Er wird regnen lassen (l) über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. (m)

7. Der HERR ist gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb, darum, daß ihre Angesichte schauen (n) auf das da recht ist.

nicht zu. Ich traue auff den HERRN.

(b) Ist eine Beschreibung der Gefahr, so die Frommen von der Gottlosen ihrer Macht und List zu gewarten, entlehnet vom Gebrauch des Kriegs und der Jagd. Diese Gefahr wissen einem Glaubigen die Welt-Kinder so groß zu machen, daß es kaum möglich seyn solte, noch einige Hofnung und Vertrauen übrig zu behalten.

(c) Hebr. Die Rechte von Hertzen. Ist eine artige Beschreibung der Frommen, als welche nach dem aus GOttes Wort wohl *informirten* Gewissen gerade zugehen.

(d) Ist eine Gleichnuß genommen von einem Gebäu, welches über einen

Der

Hauffen fallen muß, wann seine Gründe und *Fundamenten* umgerissen werden; das thut die Boßheit im Staat, durch Aufhebung der Grund-Gesetze; und in der Kirche durch Verwerffung der Grund-Lehren des Christenthums. Ja die Boßheit reisset den Grund um, wann sie die Säulen des gemeinen Wesens oder der Kirche antastet, und ehrliche und fromme Leuth aus dem Wege raumet.

(e) Als wolt er sagen: bey solchem Verfall ist auch der ehrlichste Mann nicht im Stand, was heylsames zu schaffen.

(f) GOtt ist doch mit seiner Gnade noch in der wahren Kirche zugegen.

(g) Seine Herrschafft erstrecket sich über alles.

(h) Ist nach Menschlicher Weise geredet; wann wir was genau und scharff betrachten wollen, so thun wir die Augen-Lieder ein wenig zu, daß sich die Strahlen sammlen und das Gesicht geschärffet werde; so genau und scharff will David sagen, gehe GOTT auf die Rathschläge und Unternehmungen der Bösen Achtung, ob sie es gleich nicht meynen.

(i) Das ist: GOTT setzt den Frommen auff die Prob, damit sein Glaub und andere Tugenden bewähret und offenbahr werden.

(k) Hier wird abermahl nach Menschlicher Weise GOtt eine Seele zugeschrieben, aber dardurch sein Innerstes verstanden, zu zeigen, daß er die Gottlosen nicht wenig, sondern mit allem Ernst hasse.

(l) Das ist: GOTT wird schnell und schröckliche Gerichte kommen lassen über die Gottlosen, hier noch, wie über Sodom und Gomorrha. Gen. 19, 24. aber doch dorten Apoc. 20, 10.

(m) Nach dem Gr. Text: Ein Sturm-Wind wird der Theil ihres Bechers seyn. Verglichen Ps. 75, 9. Weil ein gewaltiger Sturm-Wind nicht nur Schrecken einjagt, sondern auch das angebrannte Feuer anblaßt und vergrössert, so sollen die Gottlose wissen, daß GOttes Gerichte über sie schnell und mit Hauffen kommen werden. Das werden sie zuletzt von aller ihrer Boßheit haben, als ihrem beschiedenen Theil.

(n) Die-

(n) Diese Wort werden insgemein verstanden von den Frommen; sie w den aber weit besser von dem Dreyeinigen GOtt ausgelegt, dann freylich s das Angesicht des Vatters, das Angesicht des Sohns und das Angesicht des Geistes auff den, der recht ist, mit einer besondern gnädigen Vorsorge. D also GOTT, der seinem Wesen nach gerecht ist, nicht nur die Gerechtigkeit se liebet, sondern auch den, welcher der Gerechtigkeit ergeben ist, den lieben drey Personen der H. Dreyfaltigkeit.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Warnung. Die Welt sucht immerzu das Hertz von G ab- hingegen auf die Creaturen zu führen; wann sie sieht, daß es ein Frommen übel geht, und er als ein verscheuchtes Vögelein fast nimm weiß, wo aus und an, da bietet sie bald ihre Berge an, und muthet nem solchen armen Hertzen zu, es solle sich nur zu Jhro wenden, wolle es mit ihrer Krafft, Hoheit, Reichthum und Ansehen schon gen verwahren. Soll aber diese tüchtig seyn, dem Hertzen seinen G zu entleiden? Ach nein! Es weißt ja, was es hat an seinem GOT welch einen starcken, gewaltigen, weisen und getreuen Helffer. S solle es sich dann gar nichts irren lassen, was ihme gleich die Welt f Berge weiset. Die dahin geflohen, und sich von ihr verführen lass seynd allezeit zu Schanden worden. Nicht aber die, so auf den HErr getrauet haben. Es bleibt darbey, es ist warlich eitel Betrug mit all Hügeln, und mit allen Bergen, es hat Jsrael doch keine Hülffe, als b dem HErrn seinem GOtt.

v. 2. Lehr und Trost. Siehe, Seele, wessen du dich bey dein Gottesfurcht zu der Welt zu versehen. Wer es mit Jhro nicht in all Stücken hält, der hat gewiß von ihr nichts Gutes zu gewarte Schlägt man ihro einmahl den Dienst ab, so wirds nicht lange anstehe Pfeile der Lästerung und Verfolgung werden sich genug spühren l sen. Da trägt der eine Holtz herzu, der andere dreht den Boltz, d dritte spannt den Bogen. Und wann es an das Loßdrucken geht, geschicht es heimlich; es will nicht leichtlich einer dafür angeseh seyn, daß er die Frommen verfolge. Das ist der Welt ihr alter Brau Das must du lieber Mensch gewohnen, und dich zur Anfechtung sc cken. Dein Glaub ist der Sieg, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5.

v. 3. Trost. Du klagst, O frommes Hertz, du könnest nichts me Gutes und Heilsames in deinem Amt ausrichten, wie gut du es glei mit dem gemeinen Wesen, oder mit der Kirche meynest. Was ists ab Wunder? Siehe nur, wie aller Orten Leute überhand nehmen, d den Grund umreissen; wie wird der Grund nicht öffters umgerissen, dem weltlichen Stand, da nimmer gefragt wird, was recht und gle ist? Wie wird der Grund offt umgerissen in der Kirche selbst, wa hohe Häupter von dem Fundament der Religion abgeführt, zum A fall oder doch in Geringschätzung der Wahrheit gebracht werd Was soll dann der Gerechte ausrichten? Erkenne dann nur de Schwachheit bey so grossem Verfall, thue was du kanst, das übri befiehl dem lieben GOtt, was der nicht thut, ist doch verlohren. S ne Hülffe muß man nur in Gedult erwarten. Wann das gantze La zittert, so heisset es doch bey GOtt: Aber ich halte seine Säulen fe Und wann dir bey solchem Grund-umreissen vor deine Person sel hange werden will, so dencke mit Paulo: Der feste Grund GOttes b steht doch, und hat diesen Siegel: Der HErr kennet die Seine. Tim. 2, 19.

v. 4.

v. 4. 5. Trost. Ob gleich der HErr die Menschen eine Weile lässet ihren Muthwillen treiben, und seine Kinder müssen darüber etwas leiden, so ist er doch nicht ferne, und seine Macht, die sich über alles erstrecket, kan auch den Feinden steuren. Meinen sie schon, er achte nicht auf ihr Verfahren, O seine Augen sehen scharff darauf, was die Böse thun, und was die Fromme leiden. Seiner Vorsorge dörffen sich die Frommen sicher trösten, und was ihnen widerfähret, als eine Prüfung ansehen, die ihnen gar keinen Schaden bringen solle, daß vielmehr ihr Glaub köstlicher darvon erfunden wird, dann das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, 1. Petr. 1, 7.

v. 6. Warnung. Man lasse doch von seiner Boßheit ab, und meinem GOTT seine Kinder mit Frieden. Man lerne sich doch einmahl fürchten für dem Zorn GOttes, der so schnell und schröcklich strafen kan. Man spiegle sich an Sodom und Gomorra, an Pharao und seinem Heer, an Korah, Dathan und Abiram; deren Theil und Lohn nichts als Verderben war. Wie leicht kan GOtt die Creatur zur Rache rüsten, und dir im Lauff der Sünden den Garaus machen. Ja dencke an den Zorn, der noch am Ende kommen wird.

v. 7. Vermahnung. Was ist doch bessers, als von GOtt geliebet und in Gnaden angesehen werden? und siehe, das haben alle diejenige redliche Seelen zu gewarten, die der Gerechtigkeit nachjagen. Die ganze H. Dreyfaltigkeit hat auf dergleichen fromme Hertzen ihr Gnaden-Angesicht gerichtet. Solt einen dieses nicht von Hertzen eyfrend machen nach allem dem, was recht in GOttes Augen ist. O wandle nur ein jeder Christen-Mensch für ihm, und seye from; so wird er in der That erfahren, daß GOtt selbst ist und bleibt sein Schild und sein sehr grosser Lohn.

Gebet.

EWiger GOtt, ich weiß, daß du gerecht und ein Liebhaber der Gerechtigkeit bist, ach siehe doch, wie die böse Kinder dieser Welt mit deinem Eigenthum so übel umgehen, und es wo nicht offentlich doch heimlich verfolgen. Hierwider ist bey Menschen kein Rath noch Hülffe mehr zu finden, dann selbst der Grund wird heut zu Tag angefochten und umgerissen. Du aber hast ja deine Kirch noch nicht verlassen, und deine Macht ist ja noch Himmel-hoch erhaben; so laß dann deine Feind mit Nachdruck fühlen, was es seye, deinen gerechten Zorn reitzen. Uns aber bewahre gnädiglich durch deine GOttes-Krafft im Glauben, und laß uns nicht auf ihre Berge, als arme Vögelein verleitet werden. Gib uns Beständigkeit, und laß uns nur nach dem trachten, was recht und dir gefällig ist, auf daß, wann einst über die Gottlosen die Wetter deiner Gerichte fallen, wir doch vor deinen Augen Gnade finden mögen, um JEsu Christi willen, Amen.

Der XII. Psalm.

Innhalt.

Der Kirche GOttes Klag-Gebett über ihrem Zerfall.

I. Der

Abtheilung.

I. Der Kirche GOttes kläglicher Vortrag; gemenget
a Aus einer betrübten Klag
über ihrer Glieder würcklichen Abfall. vers. 2.
über ferners befürchtende Verführung, v. 3.
Durch falsche Lehr. v. 3.
Durch grosses Ansehen. v. 4. 5.
b Aus einer beweglichen Bitte;
Um ihre Bewahrung. v. 2.
Um der Verführer Dämpffung. v. 4.

II. GOttes tröstliche Zusag; wie solche hier
a Von GOTT der Kirche zum Trost gegeben,
Auf welche Sache? Auf Hülff und Sicherheit. v.
Aus was Ursachen? Um ihres Verfalls.
Um ihres Seufftzens willen. v
b Von der Kirche im Glauben angenommen;
Als welche
Dem Wort deß HERRN zustimmet. v. 7.
Darauff getrost es waget
Mit fernerer Bitt. v. 8.
Mit Andringung solcher Bitt. v. 9.

Ein Psalm Davids, vorzusingen auff
acht Saiten.

HIlff, HERR! [a] die Heiligen h
ben abgenommen, und der Glaubigen
wenig [b] unter den Menschen-Kindern.
3. Einer redet mit dem andern unnü
Dinge, [c] und heucheln, und lehren a
uneinigem Hertzen. [d]
4. Der HERR wolle ausrotten [e] a
Heucheley, und die Zunge, die da stolz
det. [f] 5. D

[a] Ist ein tieff-gehohlter Seelen-Seuffzer, wie *Hosianna*. GOtt gib Heyl. Und ist bedencklich, daß weder Persohn, noch Zeit, noch Ort, noch Art und Weise beygefüget, so gelassen ist die Kirche, auch in der allergrösten Noth.

[b] Gr. T. die Redlichkeiten seynd sehr verringert unter den Menschen-Kindern, wie Hos. 4, 6. geklaget wird: Es ist k Treu mehr in dem Lande. Doch muß es mehr von der Treu im Glauben u der Wahrheit der Lehre, darzu man sich bekennet, verstanden werden.

[c] Das Wort im Gr. T. bedeutet bald förmliche Lügen, bald nur allein nütze Dinge. Man kan es hier in seiner Ausbreitung nehmen, dann da kommts ja leyder! offt, daß nicht nur unnütze Dinge, sondern gar falsche Leh und Lügen auff die Bahn gebracht, und andere auch dadurch verführet werd

[d] Gr. T. mit gedoppeltem oder zwiefachem Hertzen. Ist eine Hebräi Redens-Art; zu beschreiben einen Menschen, der ein anders im Munde füh und ein anders im Hertzen hat.

[e] Andere gebens: Der HERR wird ausrotten. Als wann David hier Prophetischem Geist redete, den vorigen Kläger mit dieser Verheissung auf richten. Wir haltens aber lieber vor einen eingemengten Seuffzer, weil Redende noch in seiner Klage begriffen ist, und die Verheissung erst v. 6. ange

[f] Sich grosser Dinge rühmet, von ihrer Hoheit, Ansehen, Ausbreitu Vermögen, nach Art des Anti-Christs. Dan. 7, 8. Ap. 13, 5.

5. Die da sagen: Unsere Zunge soll überhand haben, uns gebühret zu reden, [g] wer ist unser Herr? [h]

6. Weil dann die Elenden verstöhret werden, und die Armen seufftzen, [i] will ich auff, [k] spricht der HERR: Ich will eine Hülffe schaffen, [l] daß man getrost lehren soll. [m]

7. Die Rede des HErrn ist lauter, [n] wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret siebenmahl. [o]

8. Du HERR wollest sie bewahren, [p] und uns behüten für diesem Geschlechte [q] ewiglich.

9. Denn es wird allenthalben voll Gottloser, [r] wo solche lose Leuthe unter den Menschen herrschen. [s]

[g] Gr. Text: Unsere Lippen seynd bey uns, das ist, in unserer Macht, wir dörffen sagen was wir wollen.

[h] Der sich einer Macht anmassen solte, unsern *Decreten* und Lehr-Sätzen sich zu widersetzen.

[i] Das Grund-Wort bedeutet so viel als nach dem Athem schnappen, gleich einem der in den letzten Zügen liget. Dann dahin kan es kommen mit dem Häufflein der Rechtglaubigen an einem Ort.

[k] Gr. T. will ich nun aufstehen. Weil jetzt das rechte *Tempo*, da die Noth am grösten.

[l] Gr. Text in Sicherheit setzen.

[m] So hat es der sel. Lutherus gegeben, und hat hierinn den *LXX.* Dollmetschen gefolget; andere geben es gantz anderst. Gewiß ist, daß das Wort im Gr. T. auch heißt: Er wird ihm Athem geben. Kan also Lutheri Ubersetzung wohl beybehalten werden. So lang der Gottlose den Meister spielet, darff der Fromme kaum einen Odem gehen lassen, aber wann GOTT Hülffe schafft, alsdann darff der Fromme auch wieder schnauffen, und dem Gottlosen frey unter die Augen reden.

Der

[n] Hier wird das Wort des HErrn sonderlich die erstgethane theure Verheissung GOttes entgegen gesetzt dem unreinen und betrüglichen Wort der Feinde der Warheit. Dem Wort des HErrn wird nachgerühmet, daß es durchaus frey sey von aller Unreinigkeit, GOtt-geziemend und sowohl mit seiner Warheit als Heiligkeit übereinstimmend.

[o] Einem sowohl geläuterten Silber wird des HErrn Wort verglichen, weil es die gröste und strengste Proben bereits ausgestanden, und in so manchem Feuer der Verfolgungen doch ist bewährt erfunden worden.

[p] Nehmlich die Frommen, die brauchen es, daß unter so vielen Versuchungen sie aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seeligkeit. 1. Petr. 1, 5.

[q] Versehe der Feinde GOttes und seiner Kirche, welche von Anbeginn ein Geschlecht ausgemacht und als Otter-Gezüchte aneinander hangen.

[r] Eigentlich heißt es nach der Grund-Sprach: Die Gottlosen gehen allenthalben frey herum; wie von dem Teuffel es auch also heißt, er gehe herum, und suche, welchen er verschlinge. 1. Petr. 5.

[s] Gr. T. nur nachdem die Leichtfertigkeiten unter den Menschen-Kindern erhaben werden. So lang es nemlich der Leichtfertigkeit unter den Menschen noch so wohl gelingt, daß sie nicht nur frey ausgeht, sondern noch darzu in der Welt Glück und Oberhand behält, so lang wagen es darauff die Gottlosen, und schleichen sich aller Orten ein in Kirche, Staat und Aempter.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehre. Hier siehest du, L. S. welches die *Fata* und der Zustand des Reichs GOttes hier auf Erden seye. Christi Reich ist klein und nimmt auf Erden immer mehr ab, des Teuffels aber groß, und nimmt noch täglich ärger zu; biß Christus einen Reichs-Genossen hat, bekommt der Teuffel zehen, ja wohl hundert Unterthanen. So ist es zu Davids Zeit ja von Anbegin ergangen, und so ists noch: Gib nur ein wenig acht auf deine Zeit, du wirst mit Micha sagen müssen: Es gehet mir wie einem, der im Weinberge liesest, da man keine Trauben findet. Die fromme Leute sind weg aus dem Lande, der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn, Mich. 7, 1. seq. Aergere dich nicht daran, bleibe lieber bey dem kleinen Hauffen; halt dich zu den wenig Glaubigen, die noch vorhanden seyn. Das allgemeine Verderben aber nimm zu Hertzen, und klage es dem HErrn. Das heißt um Josephs Schaden bekümmert seyn, Am. 6, 6.

v. 2. 4. Warnung. Wann man dem Verfall der Kirche und insgemein allem gottlosen Wesen und Verderben will gesteuret, und der Wahrheit und Gottseeligkeit aufgeholffen sehen, so kommt es einmahl nicht nur auf das Klagen an; der Klagen über den heutigen Verfall ihr Mißbrauch ist über alle Massen groß. Wie mancher leget sich damit an Laden, regt aber die Sache auf gut Pharisäisch mit keinem Finger an. Besser ist es, man thue auch darzu, daß geholffen werde. Weil aber insgemein bey so grossem Zerfall Menschen-Hülffe kein nutze ist, sondern der Kirche ihre Hülff von dem HErrn muß komen; so muß man sich dann auch zu ihm mit hertzlichem und unabläßigem Gebet wenden, daß er doch selbsten seinen Gläubigen helffen, und seiner Heerde selbst sich annehmen wolle. Dergleichen schönes Gebett an Hand gegeben wird. Jer. 14, 7. 8. 9.

v. 3. 4. 5. Warnung. Heucheley und Gewaltthätigkeit seynd Mahlzeichen des Antichrists, der heuchelt und lehret mit einem gedoppelten, das ist falschem Hertzen, und ist dabey frech, stoltz und trotzig, masset sich grosser Dinge an, will das Wort allein haben, und sich von niemand einreden lassen. Diese Mahlzeichen möchte dir der Satan gern auch anhängen, aber siehe doch, wie es so schändlich steht, wann man die frommen Seelen darüber seufftzend macht. Darum hüte dich; und weil es niemand als GOtt hindern kan, daß solches Unwesen nicht überhand nehme, so wende dich mit David zu demselben, und bitte, daß er doch selbst die Heucheley ausrotten, und dem Ubermuth steuren wolle, auf daß du darfür bewahret bleibest.

v. 6. Trost. Obwohlen GOtt der Boßheit eine Weile zusiehet, und es geschehen lässet, daß die Elende zerstöret werden, und die Arme seufftzen, so kommt er doch zuletzt, und steht zur Rache auf. Je grösser die Noth, je näher ist GOtt. Nimmt die Boßheit und Gewaltthätigkeit überhand, so wird auch des Seufftzens und Bettens der betrangten Frommen mehr. Diß Betten und Seufftzen ist der Boßheit Gifft und Tod. Dann es dringet durch die Wolcken, und lässet nicht nach, biß der Höchste drein siehet. Dann heißt es, wie bey Israel: Ich habe gesehen das Elend meines Volcks, und hab ihr Geschrey gehöret: Ich hab ihr Leyd erkannt, und bin hernieder gefahren, daß ich sie errette. Ex. 3, 7. 8. Dann solte GOtt nicht retten seine Außerwählten, die zu ihme seufftzen Tag und Nacht? Ja, ja ich sage euch, er wird sie retten in einer Kürtze, Luc. 18.

v. 7.

v. 7. Lehr. Mercke, L. S. was hier der Geist des HErrn durch David dem Wort GOttes für einen edlen Lobspruch ertheilet. Freylich ist des HErrn Rede, alle seine Aussprüche rein und lauter. So sind sie schon in den feurigen Verfolgungs- und Anfechtungs-Proben erfunden worden. Darfür hast du sie dann in deinem Hertzen auch zu halten. Es kommen diese Aussprüche her aus der Quelle alles Lebens, Lichts, Krafft, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weißheit, Güte, Herrlichkeit, drum können sie nicht anderst als eben so beschaffen seyn, wie ihr Ursprung ist. Ach halt sie desto höher; wills GOtt auch in dir bewähren, denck, es sey zu deinem Besten angesehen; Verwandle sie in deine Seele, daß auch die mög immer heiliger werden; laß sie rein und lauter bleiben, ja du selbsten bleibe darbey!

v. 8. 9. Warnung. Das Geschlecht der Feinde GOttes wird währen biß ans Ende der Welt, und sich auch suchen bey dir in deinem Hauß und Hertzen einzuschleichen. Wie leicht ist es um dich geschehen, daß du auch unter solches Ottern-Gezücht kanst eingeflochten werden? So lasse dann die Leichtfertigkeiten ja nicht in deinem Hertzen erhaben werden. Dann so lange dieses geschiehet, daß sie die Meisterschafft im Hertzen behalten, so lang ist man vor denen Bösen und Gottlosen niemahl sicher. Im Hertzen muß die Boßheit am allererst vom Thron herab gestürtzet werden, alsdann hat man von aussen weniger Gefahr. Damit es dir gelinge, so ruffe GOtt um Hülffe an, der wird dich bewahren vor dem Argen.

Gebet.

MEin GOtt, wie geht es in der Welt zu dieser Zeit so verkehrt daher? wann ich mich umsehe nach den Heiligen, so haben sie abgenommen; nach Treu und Redlichkeit, so ist derselben wenig mehr zu finden. Hingegen wird es allenthalben voller Gottlosen, die mit ihrer Heucheley und Boßheit alles erfüllen, weil man die Leichtfertigkeit in eignem Hertzen heget, dahero das Geschlecht der Gottlosen so frey grassiret. Ach wie werden hierdurch deine elende Kinder aller Orten zerstöhret, wie manchen Seufftzer kostet es dieselbe? Nun HERR, wir wissen nirgends als zu dir zu fliehen. Hilff du uns dann um deines Namens willen. Du hast uns Rath und Trosts genug in deinem Wort gegeben, nur das erhalte uns noch ferner rein und lauter. Durch dessen Krafft und Trost gib uns Beständigkeit, zu unserer Seelen Seeligkeit, Amen.

Der XIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm in schwehrem und langanhaltendem Leyden.

Abtheilung.

I. Bricht die Seele in eine bittere Klage aus vor GOTT, v. 2. 3.

a Worüber? Uber schwehres Leyden.
Uber manigfaltiges Leyden.
Uber langwieriges Leyden.

b Auf was Weise? Ernstlich. Dringt in GOTT.
Anhaltend. Zum 4ten mahl.
Nicht ohne Schwachheit; indem sie
GOtt zu viel beymisset.
Ihre Verlegenheit verrathet

II. Rufft sie ihren GOtt mit sonderbahrem Nachdruck an. v. 4. 5.

a. Um was? Um gnädige Auffsicht,
willige Erhörung,
Göttliche Erleuchtung.

b. Mit was Beweg-Gründen? Mit Vorstellung
ihrer äussersten Gefahr v. 4.
Der Feinde Bestärckung. v. 5.

III. Bezeuget sie ihr neu-gefaßtes Vertrauen zu GOTT

a. In Hoffnung auff seine Gnade. v. 6.
b. In hertzlicher Freude über seinem Heyl. v. 6.
c. In Besingung seiner Wohlthaten. v. 7.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

HERR, wie lange (a) wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir?

2. Wie lange soll ich sorgen in meiner Seelen, und mich ängsten in meinem Hertzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?

II. 4. Schaue doch, (b) und erhöre mich, HERR, mein GOTT! erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tod entschlaffe. (c)

5. Daß nicht mein Feind (d) rühme, er sey

(a) Seynd Reden eines Angefochtenen, der in dem *Paroxysmo* seinen GOtt oft weiß nicht was vor einer Grausamkeit pflegt zu beschuldigen; sich selbsten aber nicht in Gottes Zeit und Stund zu schicken weißt; daher kommt die vierfache Wiederhohlung des klägli-chen: wie lange. Daß aber damit gesehen werde auf die vierfache Jüdische Gefangenschafft, wie die Rabbinen vorgeben, ist unerweißlich.

(b) Wann man acht gibt auf die Abwechslungen dieser Bitte Davids, so findet man sie genau gegen die Klagen gesetzet. Hat er geklagt über das Verbergen des Göttlichen Angesichts, so bittet er nun: schaue doch! Hat er geklagt über das Vergessen, so bittet er nun um gnädiges Erhören. Hat er geklagt über Sorg und Angst, so bittet er nun um das Licht des Göttlichen Raths, Trosts und Freude; Hat er geklagt über Erhebung seines Feinds, so bittet er nun um dessen Demüthigung. So bessert ein erleuchtetes Hertz, was es aus Schwachheit versehen.

(c) Das ist: daß ich mich nicht versündige, oder gar verzage und verzweiffle, und also des zeitlichen, geistlichen und ewigen Todes sterbe.

(d) Bedeutet den Haupt-Feind, den Satan, der freut sich, wann er einer Seelen kan Meister werden.

(e) Seynd

sey mein mächtig worden, und meine Widersacher (e) sich nicht freuen, daß ich niederliege. (f)

6. Ich hoffe aber darauff, daß du so gnädig bist; (g) mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hülffest. (h)

7. Ich will dem HERRN singen, (i) daß er so wohl an mir thut. (k)

(e) Seynd des Satans Werckzeuge, böse Leuthe, die nur frohlocken, wann es übel gehet. conf. Psal. 35, 21. 25.

(f) Wann ich strauchele, mich an GOtt versündige, und dardurch aus seiner Gnade falle, und folgends ins Verderben versincke.

Der

(g) Andere: was mich angehet, so traue ich auf deine Barmhertzigkeit.

(h) Mein Hertz freuet sich über deiner Hülffe, über deinem Heyl, das gar wohl von JESU kan verstanden werden. Also mit einer heiligern Freude als der Feind, der sich nur des bösen freuet.

(i) Die Freude des Hertzens auch offenbahr werden lassen in Worten und Wercken.

(k) Weil er mir erstattet und vergolten hat, nehmlich das jenige, was mir die Feinde böses zugedacht und würcklich zugefügt haben.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr und Trost. Schwehr, viel und langwührige Creutz ist nichts ungemeines bey Kindern GOttes. Nicht nur David, sondern auch andere, als Jacob, Joseph, Mose, Hiob, Jeremias und andere habens erfahren. Geschiehet aber nicht von ungefehr. Wie GOtt jedem das Creutz, also hat er ihm auch die Art, Maaß und Zeit, was und wie viel er leyden, auch wie lang es währen solle, zugemessen, und da geht alles nach GOttes weisem, heiligem und allzeit gutem Rath, der von keiner Creatur zu tadlen ist. Fällt uns aber doch das HErr, wie lange ein; so lasset uns hierüber erschrecken. Es ist nicht recht mit GOTT *expostuliren* wollen, diese Gedancken gehen aus Schwachheit. Laßt uns eines bessern besinnen, und die Rechen-Kunst des H. Geistes zur Hand nehmen. Doch über solcher Anfechtung nicht verzagen, der HErr wird sie uns nicht zurechnen, sondern dem Satan, der sie erwecket, und unser Hertz darmit geplaget hat.

v. 4. Vermahnung. Welch ein schönes *Recipe* schreibt dir, O Seele, hier der liebe David vor, wann du dich nicht in Göttliche Dinge weist zu schicken um deiner natürlichen Blindheit willen. Wie offt wirst du dieselbe bey dir wahrnehmen, wann du nur wilt ein wenig Achtung geben! Wie mancher Irrthum kan daher entstehen, so wohl in deinem Glauben, als in deinem Leben, darüber du leicht köntest in den ewigen Tod versincken. Wie könnt dir aber solchen Falls besser gerathen werden, als wann du dir [illegible]lieben Davids sein kurtzes aber kräfftiges Seufftzerlein nur fleißig lassest befohlen seyn: Ach! HERR, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlaffe. Geht dirs von Hertzen, so geht es deinem GOtt zu Hertzen. Der wird dir bald zu Hülffe kommen, und deine Finsternüß Liecht machen. Dann wirst du sehen, was Irrthum oder Warheit ist, und in GOttes Wege dich immer besser schicken lernen, zu meyden die Wege des Todes.

v. 4. Vermahnung. Man muß in der Schwachheit nicht liegen bleiben, sondern sich wieder aufraffen, und sich zu dem HErrn wenden. Kommt es dann zur Zeit der Anfechtung dahin, daß ein frommes Hertz

mit seinem GOtt will unzufrieden werden, so muß es die Sach gleich bald wiederum suchen gut zu machen durch ein gläubiges Gebet. Dami giebt unser Hertz dem grossen GOtt von neuem seine Ehre, die Ehr der Allmacht, Weisheit, Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit, und wei den also die vorige Beschuldigungen wieder aufgehoben. Sonst ka man leichtlich in Verzweifflung, und durch dieselbe in den ewigen To gerathen.

v. 5. Lehr. Das allerkräfftigste *Motivum* und Beweg-Ursach, de HErrn zu schleuniger Hülffe aufzubringen, ist die Vorhaltung seine Ehre. Ob dann der HErr dem Satan und seinen Werckzeugen woll den Ruhm und die Freude lassen, daß sie ihm seiner Kinder eines ent rissen haben? Würden nicht solcher gestalten die Bösen gestärcket hingegen die Frommen betrübet, und endlich müste es GOtt selbsten entgelten, als hätte er den Seinigen nicht wissen, oder können oder wollen helffen. O das kan er nicht zugeben! GOtt ist ein eiffriger GOtt, er eiffert für seine Ehre, und um seiner Ehre willen für das Hey seiner Kinder gegen alle diejenige, so sich gelüsten lassen, ihm dieselbe anzutasten. Wer sie antastet, der tastet ihm seinen Aug-Apffel an, das wird er nicht geschehen lassen. Wer sich im Glauben dieses Vortheils weißt an GOttes Hertzen zu bedienen, der wird dem lieben GOtt viel abgewinnen können. Dann diese Vorstellung hat bey ihm grosse Wür ckung; wie es dort Mose erfahren, Exod. 32, 10 = 14.

v. 6. Trost. Mitten in dem Creutz und Anfechtung bleibt GOttes Kindern noch die freudige Hoffnung übrig, daß sie durch Christum einen gnädigen GOtt im Himmel haben. Dann was hier David rühmen konnte, kan jedes glaubiges Hertz mit ihme rühmen. Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, und mein Hertz freuet sich in deinem Heyl. Wolt schon mein Hertz gedencken, ich seye solcher Gnade nicht werth, so laß ich meine Unwürdigkeit verschlungen werden von dieser Gnade; und wolt es mich mit den Verdiensten meiner Sünden ängsten, so halt ich mich an das Heyl, das mir mein JEsus erworben hat! Was ist das vor ein trefflicher Vortheil vor einen jeden gläubigen Creutzträger. Hat er gleich in der Welt nicht eine gute Stund, so kan er sich an GOttes Gnade doch genügen lassen. Und wann gleich alles Unheil über ihn in dieser Welt hinaus gienge, so kan er sich doch freuen des ewigen Heyls, gegen dem all dieser Zeit Leyden nicht werth ist geachtet zu werden.

v. 7. Lehr. Siehe, L. S. was dein Glaub vermag, und welche Krafft er hat, den Trauer-Geist zu verjagen, und dem Hertzen Lufft und Freude zu schaffen. David hatte kaum den Mund geschlossen von seinem bittern Klagen, doch weil sein Hertz voll Glaubens ist, bricht er mit Freuden aus, als fertig seinen GOtt zu loben. So machts der Glaub, weil er sich gründet auf die gewisse Verheissungen GOttes, so stellt er dem Hertzen das annoch entfernte Heyl nicht anders vor als gegenwärtig; davon vergehet dann die Traurigkeit, hingegen findet sich wieder Licht und Trost und Freude ein, nicht anders als wann man schon das Gute in den Händen hätte!

Gebet.

BArmhertziger GOTT und Vatter, ich elender Mensch hab offt mit den betrübten Gedancken zu kämpffen, mein Creutz sey gar zu lang, du habest mein vergessen, ich müsse in der Noth verderben. Aber ach

ver-

verzeihe mir doch diese Schwachheit, und halte deinem armen Kind dergleichen blöde Gedancken zu gut; Ich weiß doch ja ein anders von dir, ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, und mein Hertz freuet sich über deinem Heyl, das ja kein anders ist, als JEsus Christus dein allerliebster Sohn. Um dessen willen siehe mich in Gnaden an, und rette mich von allen meinen geist- und leiblichen Feinden, daß sie nicht ihre Schaden-Freude an deinem armen Kind zu deines Namens Lästerung erhalten mögen. Wann aber meine Zeit vorhanden ist, daß meine Augen in dem zeitlichen Tod sich schliessen sollen, so erleuchte doch mir durch dein Wort die Geistes- und des Glaubens Augen, daß ich doch dort das Licht in deinem Licht möge sehen, und dich für deine Treue ewig loben, Amen.

Der XIV. Psalm.

Innhalt.

Deß Propheten Klag-Gebett, sowohlen über das allgemeine Verderben aller Menschen, als über das besondere Verderben der Leuthe seiner Zeit.

Abtheilung.

1. Die Klage; wie sie ergehet
   2. Uber das allgemeine Verderben der Menschen;
      Das wird beschrieben
      a. Als groß, wie sichs zeigt
         Von innen, da das Hertz verdorben. vers. 1.
         Von aussen, da nur böses nichts gutes gethan wird. vers. 1.
      b. Als allgemein. Indeme sie alle abgewichen.
         Allesamt untüchtig,
         nicht einer der gutes thut. v. 3.
      c. Als gewiß. GOTT hat es selbst probiret. v. 2.
         und nicht anderst gefunden. v. 3.
   b. Uber das besondere Verderben der Vorstehere des Volcks.
      Die werden beschrieben
      a. Nach ihrem Verhalten; v. 4.
         insgemein, als Ubelthäter.
         ins besondere, wie sie übels thun.
            An sich, mercken nichts.
            An dem Volck, das fressen sie.
            An GOTT, den ruffen sie nicht an.
      b. Nach ihrem Ergehen. Müssen sich förchten, allweilen GOtt der Frommen Beystand ist. v. 5.

II. Das Gebett. Stellt vor

a. Das begehrte Gut. Die Hülffe, oder das Heyl.
Da gezeigt wird,
Wer es schaffen soll: Der HERR.
Woher es kommen soll: Aus Zion.
Wem zu gut: Israel; insgemein
das gefangene Vo
Worinn es bestehen soll: In Erlösung. v

b. Die gewünschte Frucht.
Aller Glaubigen Erquickung und Erfreuung. v

Ein Psalm Davids, vorzusingen.

DJe Thoren [a] sprechen [b] in ihr(
Hertzen: Es ist kein GOTT; [c]
tügen nichts, [d] und sind ein Greuel [
mit ihrem Wesen, da ist keiner, der Gut
thue. [f]

2. Der HErr schauet vom Himmel [
auf der Menschen Kinder, daß er sehe [
ob jemand klug sey, und nach GOtt frage. [

3. Aber sie sind alle abgewichen, [k] m
allesamt untüchtig, [l] da ist keiner der g
tes thue, auch nicht einer. [m]

II. 4. W

[a] Im Gr. T. steht der Thor, oder Narr; ein Wort das vom Fallen, und zwar aus einem Ersterben herkommt; wie verdorrte Blätter abfallen, oder ein entseelter Cörper darnieder fällt. Dann so stehets um einen jeden Menschen von Natur. Ephes. 2, 5.

[b] Das ist, sie dencken bey sich selbsten. Im Hertzen ist der Haupt-Sitz des Verderbens. Da herauß komen solche arge Gedancken. Matt. 15, 19.

[c] Muß eben nicht von GOttes Wesen verstanden werden, dann d kan keiner läugnen, sondern von GOttes Fürsehung und Regierung; das w dem natürlichen Hertzen nicht ein.

[d] Gr. T. sie habens verdorben. Was dann? sich selbst, samt allen ihr Wegen und Wercken, wie Gen. 6, 12.

[e] Sie führen ein solches Leben, daran GOTT, Engel und Menschen e nen Abscheu haben.

[f] Verstehe wahrhafftig gutes. Dann was ein Unwidergebohrner au nach der Regel thut, ist doch nicht geistlich gut, weil der Grund böß und d Zweck verwerfflich ist. Mithin sind es weiter nicht als Schein-Tugenden, he glantzende Sünden. Röm. 14, 23.

[g] Ist auf Menschen-Weise geredet, und muß Gott-geziemend verstanden we den von sonderbahren Offenbahrungen der Richterlichen Allwissenheit GOtte

[h] Nicht als wann es GOtt zuvor nicht wüßte, sondern durch Erfahrung un Untersuchung es zu entdecken vor der gantzen Welt, daß jederman es sehen müs

[i] Oder: GOtt suche; nehmlich als sein Bunds-Genoß in seiner Gemei schafft hier und dort zu sehen; wie von vernünfftigen Creaturen, die sonst i Heyl so sehr lieben, nicht anders solte vermuthet werden.

[k] Nehmlich von GOttes Wegen auf böse Wege.

[l] Gr. T. stinckend; wie ein todtes Aaß, das nun anfangt zu faulen und stincken, und zu nichts taugt, als in die Schind-Grube geworffen zu werden.

[m] Ist nicht *hyperbolisch* geredet, wie die *Socinianer* vorgeben, sondern der Warheit also beschaffen, wann man das gantze Menschliche Geschlecht seinem natürlichen Zustand betrachtet nach dem Fall.

(n) Die

11. 4. Will dann der Ubelthäter [n] keiner diß mercken? Die mein Volck fressen, daß sie sich nähren, aber den HERRN ruffen sie nicht an.

5. Daselbst [o] förchten sie sich; [p] aber GOTT ist bey dem Geschlechte der Gerechten. [q]

6. Ihr schändet deß Armen Rath, aber [r] GOtt ist seine Zuversicht. [s]

11. 7. Ach daß die Hülffe [t] aus Zion [u] über Israel käme! Und der HErr sein gefangen Volck [w] erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen.

[n] Diese Wort halte ich mit dem seel. Arnd entgegen gesetzt denen, so über das Volck gesetzt seyn, und zwar in beeden obern Ständen. Die solten ihren Fleiß und Sorge dahin wenden, daß sich das Volck bekehren möchte; geschichts nicht, und sie sehen nur, wie sie die arme Schaafe unterdrucken und sich von ihnen nähren, betten auch nicht fleissig für sie, und vergessen das natürliche *Cole Deum*, nach welchem auch ein Heyd kan wissen, daß er GOtt dienen solle,

Der so verdienen sie freylich diese Davidische *Reprimande*.

[o] Eben da, an solchem Ort, in solchem Zustand, da sie so umgehen mit dem Volck.

[p] Können sie doch keine Ruhe noch Frieden haben, sondern müssen sich immerzu des Aergsten versehen, und in steten Furchten leben. Esa. 57, 20. 21.

[q] Sie zu beschirmen und ihre Feinde zu vertreiben.

[r] Wann der Fromme in seiner Geistes-Armuth seine Zuflucht zu GOTT nimmt, das ist sein Rath, darüber ihn die Gottlose verhöhnen.

[s] GOTT ists, der ihme Sicherheit verschafft.

[t] Die Hebräische Lehrer legen selbsten diesen Vers von dem HErrn Messia aus, nach dessen Ankunfft David hier so sehnlich seufftzet, der solte das Heyl bringen, zu ewiger Freude des geistlichen Israels, davon mehr zu sehen. Ps. 53, 7.

[u] Will man das irrdische Zion nicht verstehen, aus welchem gleichwohl die Erlösung ausgebrochen, nach Es. 2, 3. so kan man das himmlische Zion verstehen, aus welchem der Erlöser kommen.

[w] Das ist: Alle Menschen, insonderheit die Glaubige. Dann alle Menschen sind von Natur Gefangene des Satans und der Sünde. Darum sie Christus bey seiner ersten Zukunfft befreyen solte. Aber auch die Glaubigen liegen noch immer hier auf Erden unter Tyranney der Gottlosen als Gefangene, da- wan sie aber auch noch Erlösung zu hoffen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Wie groß das natürliche Verderben eines Menschen seye, wird hier gar eigentlich beschrieben, und wiederholt Psal. 53. Rom. 3, 10. seq. Der Grund alles Ubels ist die natürliche Blindheit und Thorheit, daher entstehet der Zweiffel an Göttlicher Regierung und Vorsehung, und dann fällt der Mensch in Sicherheit, daß er dahin lebt, als wär kein GOtt im Himmel. Da ist dann redlich wahr, daß er nichts tauget; es ist nicht nur ein Stuck verderbt an ihme, sondern Baum und Wurtzel seynd nichts nutz, alle innerliche und äusserliche Kräfften seynd verderbet, darum wird er mit seinem Wesen zu einem Greuel für GOtt und allen H. Engeln. Für solchem allem soll das Hertz je billig erschrecken, und sich für seinem GOTT desto mehr demüthigen.

v. 2. Vermahnung. Wer klug will seyn, der frage nur nach GOtt dann das ist nach den Worten Davids die beste Klugheit. GOtt mu gesucht werden, als das höchste Gut, das man durch Sünde verlohren Sonst kan dem armen Hertzen keinen Augenblick wahrhafftig wob seyn. Dann ists geschieden von GOtt, so ist es geschieden vom Seegen und lieget im Fluch; es ist geschieden vom Liecht und liegt in der Fin sternüß; es ist geschieden vom Leben, und liegt in dem Todt; es is geschieden vom Himmel, und gehört in die Hölle. Drum soll es kein Ruhe haben, biß es den HErrn hat wieder gefunden. Sagst du: W sind ich den HErrn meinen GOtt? Ich sage: In Christo JEsu, de hat alles wiederbracht, was durch Sünde verlohren worden. An de halte dich, so kommst du durch ihne zum Vatter. Joh. 14.

v. 3. Warnung. Was bildet sich doch der arme Mensch in seinen Stolz und Hochmuth ein, da er doch, laut der Worte Davids auch un ter dem allgemeinen sündlichen Verderben stehet, als ein Rebell und Abtrünniger, als ein stinckendes Aaß, das von Rechtswegen in die höl lische Schindgrube gehöret. Wäre ein Mensch ausgenommen, möchte ein solcher Hoffärtiger sich selbsten darfür achten, aber da es heißt, es seye unter dem gantzen Hauffen auch nicht einer funden, was denckt er dann, daß er sich selbsten so erhebet? O nur herunter mit dem Stol tzen selbst. Es ist nichts nutz, wo es am besten ist.

v. 4. Warnung. Wollen die, so über andere gesetzt seyn, nicht dereinst als Ubelthäter durch diß Wort vor GOttes Stuhl gerichtet werden, so nehmen sie das Verderben ihrer Untergebenen besser zu Hertzen. Das ist keine Kunst, die arme Schaafe zu scheeren, und sich selbsten zu weyden! Man solle sie trachten aus dem Verderben heraus, und zu GOtt zu bringen. Das kommt einem jeden zu in seinem Stand, sonderlich den Vorgesetzten in beeden oberen Ständen. GOtt hat sie nicht vor die lange Weile, und um ihres Bauchs willen über andere ge setzet, sondern um seiner Ehre und Reichs willen. Das müssen sie för dern durch Gewinnung ihrer Untergebenen. Welches da es nicht ein Werck Menschlicher Kräfften ist, durch fleißiges und eyffriges Gebet von GOtt zu suchen ist.

v. 5. Trost. Hält schon die Welt nicht viel darauf, wann ein ar mes Hertz guten Rath an, und seine Zuflucht zu dem HErrn nimmt; so ist es doch und bleibet ewig wohl gethan. Es wird noch eine Zeit kom men, da die Gottlosen für Furchten und Schrecken nicht werden wissen, wohinaus; alsdann wird der Gerechte mit aller Freudigkeit unter dem Schirm und Schatten des Allmächtigen trotzen können. Dann geseegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist, der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet, und am Bach gewurtzelt, dann wann eine Hitze kommt, fürchtet er sich nicht, seine Blätter bleiben immer grün. Da in dem Gegentheil ver flucht ist, der sich auf Menschen verläßt, und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet, der wird nicht sehen den zukünfftigen Trost. Jer. 17.

v. 6. Lehr. Die Kirche GOttes hat je und allwegen ihr Heyl nur in einem gesuchet, nemlich in JEsu; der solte vormahls aus Zion sei nem Volck die Erlösung verschaffen, dahin war aller Glaubigen Wunsch gerichtet. Wessen sich nun ehemahls die Kirche GOttes im Hoffen und Wünschen getröstet, dessen können wir uns anjetzo mit Freuden in der Erfüllung rühmen. Nun ist die Hülffe aus Zion über Israel kommen, und der HErr hat sein gefangen Volck erlöset. Wer

ein wahrer Jacobit und Israelit dem Geist nach ist, der freuet sich dessen billig, und dancket dem Vatter, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1.

Gebet.

Ach ewiger, gütiger GOTT, wir elende Menschen sind durch den Sünden-Fall in ein solch tieffes Verderben gerathen, daß wir dich weder recht erkennen, noch unser Leben nach deinem Willen vermögen anzustellen. Was Wunder, wann du an uns einen Greuel hast; und was wolten wir darwider einwenden, wann du uns als ein stinckendes Aas in die Höllische Schind-Grube geworffen hättest? Aber weil du in deinem lieben Sohn uns hast das Heyl und eine ewige Erlösung versprochen und verschaffet, so bitten wir dich um desselben willen, du wollest uns unsere angebohrne Blindheit und Boßheit in Gnaden verzeihen, und uns durch deinen H. Geist erleuchten, daß wir in demüthiger Erkänntniß unsers Verderbens und gläubiger Ergreiffung des von dir geschenckten Heyls darvon je mehr und mehr befreyet, und dir durch Christum deinen Sohn von Tag zu Tag gefälliger, auch endlich durch seine theure Gnade ewig seelig werden, Amen.

Der XV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm, darinn die wichtige Frage von der Beschaffenheit eines Candidaten der Seeligkeit entschieden wird.

Abtheilung.

I. Die vorgelegte Frage.
  a. Wer wird gefragt? Der HERR.
  b. Wornach wird gefragt? und zwar
    a. Nach welcher Sache? Nemlich
      Nach der Kirche hier, als
        der Hütte GOttes.
      Nach dem Himmel droben, als
        dem Heil. Berge. vers. 1.
    b. Nach welchen Personen? Wer diejenige seyen
      Die in jener wohnen.
      Die auff diesem bleiben. v. 1.

II. Die Entscheidung solcher Frage. Besteht
  a. In einer Beschreibung der erforderten Eigenschafften.
    Da alles ankommt
      a. Auf eine aufrichtige Gottesforcht. v. 2.
      b. Auf eine thätige Liebe des Nächsten. v. 3. 4. 5.
  b. In einem Außspruch von der versicherten Seeligkeit.
    a. Wer sie zu hoffen? Der das thut.
    b. Wie sie zu hoffen? Wird wohl bleiben. v. 5.

Der 15. Psalm.

Ein Psalm Davids.

HERR! (a) wer wird wohnen in deiner Hütten? (b) Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? (c)

II. 2. Wer ohne Wandel einher gehet, (d) und recht thut, (e) und redet die Warheit (f) von Hertzen.

3. Wer mit seiner Zungen nicht verleumdet, (g) und seinem Nächsten kein Arges (h) thut, und seinen Nächsten nicht schmähet. (i)

4. Wer die Gottlosen nichts achtet, (k) sondern ehret (l) die Gottsförchtigen; wer seinem Nächsten schwöret und hälts. (m)

5. Wer

(a) David fraget am rechten Ort, mit Vorbeygehung aller andern vermeynten Wegweiser. Es. 8, 19. 20.

(b) Nach dem Gr. T. wer wird als ein Gast seinen Auffenthalt in deiner Hütte finden; das ist in der hier wallenden Kirche ein ächtes und rechtes Glied seyn.

(c) Oder: Wer wird seine beständige Wohnung auf dem Sion des Himels erhalten? kurtz: Wer wird hier und dort seelig seyn? Dann gleichwie die ehmalige Stiffts-Hütte deß A. T. wegen ihres wanderens ein Bild der noch in ihrer Pilgrimschafft hier wallenden Kirche GOttes ist: Also ist der Berg Zion auf welchem das Wallen ein Ende haben solte, ein Bilde deß Himmels, der zukünfftigen bleibenden Stätte der Seeligen.

(d) Gr. T. auffrichtig wandelt. Das ist, sein Leben ohne Heucheley nach GOttes Willen trachtet anzustellen. *conf.* Gen. 17, 1. Prov. 28. 18.

(e) Gr. T. Gerechtigkeit würcket. Nun würcken wir die Gerechtigkeit eines Theils mit dem Glauben nach Christi eigenen Worten, Joh. 6, 29. andern Theils, wo wir des Glaubens Früchte bringen, GOTT zu Ehren und dem Nächsten zum Nutzen. Röm. 6, 13. 18.

(f) Einige verstehen hierdurch die Wahrheit des Glaubens, oder das Evangelium. Und es ist auch nicht ohne, dann wir haben doch keine sicherere und seeligere Wahrheit, als das Wort des Evangelii, das wir dann in dem Hertzen reden, das ist, fleissig erwegen und betrachten, auch von Hertzen bekennen sollen. Dahin gehet auch die Gloß Lutheri: Daß man GOttes Wort habe, dasselbige ehre, höre, lerne, und es von gantzem Hertzen thue.

(g) Das Wort im Gr. T. bedeutet sonst ein Ubertragen. Das thut ein Verläumder, wann er das was heimlich ist, und die Liebe zu verschweigen gebietet, von einem zum andern überträget, also nicht nur wider die Warheit, sondern auch wider die Liebe handelt. Verglichen Psal. 41, 7. Prov. 11, 13. so solls nicht seyn; sondern siehe Prov. 10, 12. 1. Petr. 4, 8.

(h) Nicht nur im Handel und Wandel, sondern auch sonsten im gemeinen Leben. Nicht nur mit würcklicher frevler Beleidigung, sondern auch mit Unterlassung dessen, was ein jeder zu des andern besten zu thun, schuldig ist.

(i) Hierunter werden alle Arten der Schmach verstanden, die einem mit Geberden, Worten und Wercken können angethan werden, sonderlich wann es offentlich geschiehet. Christus hälts vor eine Art des Todschlags. Matth. 5.

(k) Gr. T. In dessen Augen der Verworffene verachtet ist. Der Verworffene ist der Gottlose, den seines ärgerlichen Wandels halber weder GOtt noch Menschen mögen. Den hat ein Frommer nicht zu achten, wann er auch schon könte Nutzen von ihm haben, muß er ihm zu gefallen nicht nur nichts böses thun, sondern auch, so viel sich thun läßt, zeigen, daß er ihn bey weitem denen nicht gleich halte, die GOTT fürchten. Wie Mardochai den Haman. Esth. 3, 2. Wie Elisa den Joram. 2. Reg. 3, 14.

(l) Hälts

5. Wer sein Geld nicht auf Wucher (n) gibt, und nimmt nicht Geschencke über den Unschuldigen. (o) Wer das thut (p) der wird wohl bleiben. (q)

Der

(l) Hälts im Hertzen hoch und werth, sieht sie an als GOttes Aug-Apfel, und begeguet ihnen mit ehrerbietigen Geberden, Worten und Wercken, wie gering und verachtet sie sonst in der Welt sind; Dann hierinn muß ein Frommer sich von der Welt wohl *distinguiren*; Die kehrt es um, und ehret nur was hoch und ansehenlich, obs schon gottloß ist, die Geringe aber, ob sie schon GOTT fürchten, sind in ihren Augen ein verachtetes Lichtlen.

(m) Die Niederländische Ubersetzung gibt es wohl nach dem Gr. T. Hat er geschworen zu seinem Schaden, gleichwohl verändert ers nicht. Wann es nur nicht wider GOTT und das Gewissen ist. So hoch ist bey ihm GOttes Nahm geachtet.

(n) Im Gr. T. steht ein sehr nachdenckliches Wort, vom Nagen genommen, weil ein ungerechter Wucher des Nächsten Lebens-Mittel als eine Motte verzehret. Lev. 25, 26. Deut. 23, 19. 20. Dahin es keiner solle kommen lassen, der hier und dort will seelig werden. Vielmehr wird ein Frommer dem dürfftigen Nächsten gerne zu Hülffe kommen, wo er auch nicht allemahl was darvor zu hoffen hat. Matth. 5, 42. 46. 47.

(o) Ist nicht nur zu verstehen vom Geschencknehmen wider den Unschuldigen, um ihme unrecht zu thun, sondern auch vom Geschencknehmen über den Unschuldigen, wann der sein ohnedem habendes Recht auf solche Weise erst erkauffen muß. Beedes ist dem HERRN ein Greuel. Deut. 27, 25. 16, 19.

(p) Also nicht nur weißt, und darvon redt und rühmt. Dann GOTT will einmahl in seinem Reich Thäter deß Worts haben.

(q) Gr. T. wird nicht wancken in Ewigkeit; oder wird GOttes halber nicht entfallen aus seinem seeligen Gnaden-Stand, hier in der streitenden, dort in der triumphirenden Kirche ewig wohl bestehen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Der Mensch muß sorgfältig seyn zu wissen, ob er auf dem rechten Wege seye. Es gilt nicht in den Tag hinein leben, und seine Sachen nur auf ein Ungewisses und auf gerathwohl spielen. Aber den rechten Grund zu erfahren, muß man den HErrn fragen, der Vernunfft ist nicht zu trauen, sie meynt nicht was göttlich ist, auch ist keinem Menschen dißfalls Glauben zuzustellen. Dann alle Menschen seynd Lügner. Der HErr aber ists, der uns versprochen: Ich will dir den Weg zeigen, den du wandlen solt. Ich versichere dich, wir können nicht so begierig seyn nach Unterricht in Sachen unsers Heyls, GOtt ist noch viel begieriger uns seinen Willen darüber zu offenbahren; obschon nicht unmittelbar, doch durch sein Wort und aus demselben in unserm Gewissen.

v. eod. Lehre. Wer hier recht gewallet, und biß an das Ende geblieben ist in der Güte GOttes, daß er ein lebendig Glied gewesen der hier streitenden Kirche, derselbige wird gewißlich auch werden ein Burger auf dem H. Berge, das ist, in die droben stets wohnende und triumphirende Kirche GOttes versetzet werden. David hängt das Wohnen und Bleiben aneinander. Auf die Hütte setzt er den H. Berg. Dann aus jener ist ein gewisser Ubergang auf diesen. Wer nur hier im Gnaden-Reich als ein lebendig Glied geblieben, wird dort im Glorie-

Reich

Reich sein Burger-Recht vollkommen besitzen und geniessen. Aber aufs Ende kommt es an. Ist das gut, so ist alles gut. Wer beharret biß ans Ende, der soll seelig werden. Matth. 16, 22. Drum bleib getreu biß in den Todt! Apoc. 2, 10.

V. 2. Vermahnung. Wilt du ein auserwählter Burger seyn des himmlischen Jerusalems, so must du vor allen Dingen innerlich wohl beschaffen seyn, und ein gut Hertz haben. Darzu gehöret, ohne Wandel, das ist, ohne Heucheley seyn. Du must es redlich und ohne Falsch mit GOtt meynen, und mit einem aufrichtigen Hertzen den Weg erwehlen, der deinem GOtt gefällt. Solche Aufrichtigkeit ist der Frommen ihre Vollkommenheit, und ist dem HErrn angenehm. Hernach must du Gerechtigkeit würcken. Wann du einmahl dich dem HErrn redlich ergeben, und zugewendet, durch den Glauben deine Gerechtigkeit in Christo suchen. Da wirst du sie auch finden. Aus derselben must du dich dann auch ernstlich befleissen der Lebens-Gerechtigkeit; es aber ja bey dem Wissen und Sagen nicht bleiben lassen, sondern auch Fleiß und Ernst darauf wenden. So dann endlich must du die Wahrheit des Evangelii in deinem Hertzen für deinen edelsten Schatz halten, und damit für aller Welt prangen, auch dich darbey fest und beständig finden lassen, solts mit den Märtyrern dir gleich das Leben kosten.

V. 3. Warnung. Was wider die Liebe des Nächsten streitet, kan von der Stadt GOttes hier und droben ausschliessen, darum hüte sich darvor, wer darinn bleiben will. Weg mit der bösen Gewohnheit, seinen Nächsten auszutragen, die Liebe decket auch der Sünden Menge, Prov. 10, 12. 1. Petr. 4, 8. Man thue ja seinem Nächsten kein Arges. Wo würde die Liebe bleiben? die trachtet nimmermehr nach Schaden, 1. Cor. 13. So muß man sich auch alles Schmähens enthalten, weil solches eine Art des Todschlags ist, womit man dem Nächsten so wehe thun kan, als wann man ihn an Leib und Leben hätte angegriffen. Die Zunge ist ein klein Glied, sie richtet aber grosse Dinge an, befleckt den gantzen Leib, und zündet an all unsern Wandel, wann sie von der Höll entzündet ist. Jac. 3, 5. 6. Wie manchen hat sie schon um seinen Theil am Himmelreich gebracht! Drum lerne man sie zähmen, und bette desto fleißiger mit Syrach: O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen! HErr GOtt Vatter und HErr meines Lebens, laß mich nicht unter die Lästerer gerathen, und laß mich unter ihnen nicht verderben. Syr. 13, 1. 2.

V. 4. Vermahnung. Einen aufrichtigen Diener GOttes kan man daran erkennen, wann er die Göttliche Ehre bey den Menschen suchet nach Möglichkeit zu befördern. Man muß auch eiffern um das, was man ehret und liebet. Man muß auch seinen GOtt so hoch halten, daß man deren nicht achtet, die ihn verachten, hingegen nur diejenige *æstimiret* und ehret, die ihn fürchten und ehren. Und da man über seinem Nahmen sich auch zu seinem Schaden und Ungemach hätte verbindlich gemacht, ists nur nicht wider das Gewissen, so soll es gehalten werden, aus einer H. Ehrerbietung gegen dem allerheiligsten Nahmen GOttes wider die *Maxime* der Welt, die glaubt, nur alsdann möge man den Eyd halten, wo er einem ohne Schaden seye, solt man aber Schaden davon haben, so möge man wohl dargegen thun. Bey Frommen lautets anderst. Hier kan man zeigen, man halte GOTT höher dann alles!

v. 5. Warnung. Bürger des Reichs GOttes müssen sich hüten vor Ungerechtigkeit und Härtigkeit. Könten sie schon des Nächsten Geld und Gut an sich bringen, so müssen sie darvon doch reine Hände behalten. Im gemeinen Leben durch Wuchern und Ubersatz ihn nicht aussaugen; oder so man im Obrigkeitlichen Stande stehet, das ohne dem schuldige Recht ihm nicht durch Geschencke und Schmieralien erst theuer verkauffen, vielweniger es ihme gar entziehen. Das alles ist dem HErrn ein Greuel, darum auch redliche Seelen dafür einen Abscheu haben sollen. GOttesfurcht und Liebe können hierinnen das beste Ziel setzen, wann je ein Zinß oder ein Geschenck zu nehmen wäre. Denn die Furcht GOttes wehret die Sünde. Syr. 1, 26. Diese aber die Liebe, suchet nicht das Ihre, trachtet nicht nach Schaden, freuet sich nicht, wanns unrecht zugehet, sie freuet sich aber, wanns recht zugehet. 1. Cor. 13, 5. 6.

v. eod. Vermahnung. Weil es dann auf den Ausspruch GOttes ankommt mit eines jeden Menschen Seeligkeit, und deren keiner kan versichert seyn, er habe dann die Kennzeichen an sich, die der uns selbst hat vorgeschrieben, der unsre Seeligkeit in seinen Händen hat. So bleibe dann darbey, O Seele, und lasse dich weder die Welt noch dein eigen Hertz eines andern bereden. Der Welt ihre Gewohnheit und Exempel ist dir nicht zur Regel gegeben, und dein betrüglich Hertz kan nimmer deine Richtschnur seyn, wann diese beede weit gehen, so lassen sie es am schönen Wissen genug seyn. Das heißt aber weder Glauben noch Liebe geübet, da doch vor GOtt sonst nichts kan taugen, als nur der Glaub, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6. So ihr solches wisset, seelig seyd ihr, so ihrs thut.

Gebet.

GRosser GOtt! wie hast du nicht den Deinigen so wohlen hier als dorten so lieblichen und seeligen Aufenthalt bereitet. Meine Seele verlanget wohl hertzlich, auch darinn zu stehen, und ewig zu leben. Wer zeigt mir aber den Weg dahin, wo du es nicht selbsten thust? So unterweise du mich dann aus deinem Wort, und lehre mich, wie ich von innen und von aussen müsse beschaffen seyn, damit ich dir gefalle. Reinige mein Hertz vor allen Dingen von aller Heucheley, und mach es dir getreu, recht zu thun, und an deiner Warheit beständig zu bleiben. Räume weg, was wider die Liebe des Nächsten streitet; Laß deiner Ehre mich immer begieriger und eiffriger; aber auch meinem Nechsten immer holder und gewogener werden, auf daß mir hier und dort wohl gehen möge, Amen.

Der XVI. Psalm.

Innhalt.

Ein herrliches Gespräch des HErrn Messiä mit seinem himmlischen Vatter von seinem Leyden und dessen Außgang.

Abtheilung.

I. Bittet der Messias,
- A. Wen? GOTT. vers. 1.
- B. Um was? Um seine Bewahrung. v. 1.
- C. Aus was Grund? In Ansehung
  - a. seines Vertrauens. v. 1.
  - b. GOttes Verherrlichung. v. 2.
  - c. Der Menschen Heyls. v. 3.

II. Klagt er über der Menschen Undanck.
- a. Worinn der bestehe? Daß sie einem andern nacheilen. v. 4
- b. Was er nach sich ziehe? Vermehrung ihres Elends. Beraubung seiner Hülffe. v. 4.

III. Bezeugt er seine höchste Zufriedenheit
- a. Über was? Daß ihm GOtt als das Haupt-Gut bleibe. v. 5
  Daß er doch ein schönes Looß u. Erb behalte. v. 6
- b. Auf was Weise? Aeusserlich. Mit Lobsingen. v. 7.
  Innerlich. Mit neuer Begierde das Werck auszuführen. v. 7.

IV. Tröstet er sich eines erfreulichen Außgangs.
- a. Aus was Grund? Weil ihm der HERR zur Rechten. v. 8.
- b. Mit was vor einem Gemüth? Voll Zuversicht. v. 8. Voll Freudigkeit. v. 9.
- c. In was Stücken? In seiner Bewahrung. v. 9. In seiner Rettung. v. 10. In seiner Verherrlichung. v. 11.

Ein gülden Kleinod Davids. (a)

BEwahre mich, (b) GOTT! denn ich traue auff dich.

2. Ich habe gesagt (c) zu dem HErrn: Du bist ja der HERR, ich muß um deinet willen leyden: (d) 3. Für

(a) Diese Uberschrifft haben sechs Psalmen, davon dieser der erste ist. Die Griechische und Lateinische Dollmetschen haben gemeynt, es sehe damit der Prophet auff die Uberschrifft des Creutzes. Ist zwar gut gemeynet aber gezwungen, wie Lutherus sagt. Besser ists, man sage, dieser Psalm werde wegen seiner Fürtrefflichkeit ein gülden Kleinod genennet, weil er von Christi Leyden und Aufferstehung handelt, daran uns Menschen mehr als an allen Schätzen dieser Welt gelegen ist.

(b) Die Wort zeigen eine bittende Person an. Diese ist nicht David wie die Juden meynen; sondern Christus der durch den Mund Davids redet. Dann an Christo ist das erfüllet worden, was in diesem Psalmen stehet, wie die beede Aposteln Petrus Act. 2, 30. 31. und Paulus Act. 13, 35. es von ihme auslegen. Es redet aber der Messias hier als im Stand seiner tieffesten Erniedrigung. Dann so pflegt man zu reden, wann man jetzt hinfahren und sterben will, sagt Lutherus. Dergleichen Gebet vorkommen Joh. 13, 27. cap. 17. Matth. 26, 39. Darauff Paulus deutet, Ebr. 5, 7.

(c) Nach dem Gr. T. du hast gesagt, verstehe, O meine Seele! was die sagt oder gedenckt, ist von der gantzen Person zu verstehen. Daß also Luthers Ubersetzung wohl bestehen kan.

(d) Der seel. Lutherus gestehet selbst, daß diese Worte schwer zu geben, dann es nach der Gr. Sprach heisset: Mein Gut ist nicht für dich. Kan auch heissen: Ab

3. Für die Heiligen, (e) so auf Erden sind, und für die Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen.

4. Aber jene, die einem andern nacheilen, (f) werden groß Hertzenleyd haben. (g) Ich will ihres Tranck-Opffers mit dem Blut nicht opffern, (h) noch ihren Nahmen in meinem Munde führen.

5. Der HERR aber ist mein Gut und mein Theil; (i) du erhältest mein Erbtheil,

6. Das Looß ist mir gefallen aufs lieblichste, (j) mir ist ein schön Erbtheil worden.

7. Ich über dich oder wider dich. Gewiß ist, daß Lutheri Uebersetzung schwehrlich herauß zu bringen. Anderer will ich nicht gedencken. Laß mir aber gefallen die Erklärung des Holländischen Lehrers *van Till*, der gibts: Mein Gut, das ich suche zu erwerben, ist dir keineswegs entgegen oder zuwider. Dann die Vernunfft bildet sich immer ein, das Werck des Leydens und Sterbens Christi sey der Ehre, Gerechtigkeit und Güte GOttes zuwider; da es doch vielmehr zu dero Verherrlichung angesehen.

(e) Hangt mit der jetztgedachten Erklärung so zusammen: was ich durch das Werck der Erlösung gut mache, ist dir keineswegs O GOTT entgegen, als welches seyn wird für die Heiligen, so auff Erden sind, nicht vor die Engel, die im Himmel, auch nicht vor die Teuffel, die in der Hölle, sondern für die Menschen so auf Erden gewesen, sind, und seyn werden, aber zur Christlichen Kirchen und Gemeinschafft der Heiligen gehören, sie seyen hernach noch auf der Erden, oder auf Erden gewesen, wer und wo sie wollen, so sie nur die zugerechnete Heiligkeit Christi im Glauben ergreiffen, und der Heiligung sich ergeben. Dann so werden sie zu Heiligen, ja auch zu Herrlichen, die in den Augen GOttes, als was fürtreffliches leuchten; und denen kommt das Gut, so Christus erworben, auch mütlich zu statten.

(f) Einen andern Messiam, Erlöser, Mittler und Fürsprecher suchen, wie es alle Un- und Falsch-Glaubige machen. Deren Werck die Schrifft sonst auch ein Nachhuren nennet. Hos. 2, 4. Ezech. 16, 33. 34.

(g) Ihre Schmertzen werden viel und groß werden. In diesem und jenem Leben werden sie unzehliche Leibs- und Seelen-Schmertzen empfinden, die nicht aufhören und gemindert, sondern immer vermehret werden sollen.

(h) Hier stellet sich der Messias dar als den rechten treuen Hohenpriester, der GOtt die Schmach nicht wolte anthun, der Unglaubigen mit Blut-Schulden durchgreuelte Opffer für GOtt zu bringen, oder sie seiner Fürbitte zu würdigen. Mögen sie seines vollgültigen Versöhn-Opffers nicht, so soll ihnen auch sonsten nichts mehr helffen. Hebr. 10, 26. 27. Wer ihn verläugnet vor den Menschen, den will er auch verläugnen vor seinem himmlischen Vatter. Matth. 10, 33. Welches absonderlich auff die Juden und ihre Verwerffung abzielet.

(i) Der Messias redet hier als Priester. Was der HERR zu Aaron gesagt, Num. 18, 20. das zieht Christus hier auf sich, in diesem Sinn: Ob es mir schon nicht so gut wird, daß ich alles erhalte, was ich erlöset, sondern an vielen mein Leyden aus ihrer eigenen Schuld verlohren ist, so ist doch diß mein Trost, daß ich GOtt zu meinem Haupt-Gut behalte; der ist auch der Erhalter meines Loses. Daß ob gleich Teuffel, Höll und Welt sich wider mein Erbe setzen, und mir auch meine Auserwählten zu rauben suchen, es ihnen doch nicht soll gelingen. Der Vatter, der sie mir gegeben hat, ist gröser dann alles. Joh. 10, 29.

(k) Hier freut sich der Heyland im Geist, daß ihm an statt der unglaubigen Juden, die von ihm abgefallen, die Heyden zugefallen. Da er nunmehro aller Orten seine Wohnungen und Kirchen hat, darinn er sich kan offenbahren und

seines

seines Vatters Herrlichkeit ausbreiten. Er brauchet aber hierinn verblümte Reden, genomen von Austheilung der Güter im gelobten Lande durch Losen und Meßschnür. *vid.* Jos. 17, 5. Was ihm so zugefallen, nennt er lieblich und schön. Dann der Glaube macht alles schön und fein mit Christi Blut.

7. Ich lobe den HERRN, der mir g rathen hat; (l) auch züchtigen mich mei Nieren deß Nachts. (m)

8. Ich habe den HERRN allezeit v Augen, (n) denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

9. Darum freuet sich mein Hertz, u meine Ehre ist frölich, (p) auch mein Flei wird sicher liegen. (q)

11. 10. Da

(l) In wichtigen Geschäfften einem die bequemste Mittel anweisen, Schwürigkeiten zu überwinden und das Werck in Stand zu bringen, heißt w gerathen. Das danckt hier Christus seinem Vatter offentlich, damit es auch Menschen erkennen, wie wol ihnen hierdurch gerathen worden. Auf diesen Ra beziehet er sich öffters gegen die Juden. Joh. 5, 30. 12, 49. 50. 14, 31. 15,

(m) Einige erklären diese Rede von den grossen Seelen-Schmertzen, w che Christus in der Nacht, da er verrathen ward, ausgestanden, als wolt er h dieselbe mit *doloribus nephriticis* oder Nieren-Schmertzen, die sehr empfi lich seyn, verglichen haben. Ich sehe es aber nicht, wie es zusammen han Halte es demnach lieber mit dem berühmten *D. Seb.* Schmiden, der sagt, d diese Züchtigung der Nieren nichts anders bedeute, als eine heilige Bewegu in der Seele Christi, die ihn getrieben und erweckt, das heilsame Werck der E lösung auszuführen. Gewiß ist, daß das Wort im Gr. T. nicht nur ein züc tigen, sondern auch ein anweisen bedeutet. So sind auch bekandter Mass die Nieren der Sitz der *Affecten* und Begierden. In einem blossen Mensch erwecken sie viel unreine Begierden, aber in Christo nichts dergleichen, sonde eine heilige Begierde, den Rath GOttes zu der Menschen Seeligkeit aus führen. Auf diese Weise käme dieser schickliche Verstand heraus: Ich dan dem HErrn, der mir gerathen hat, und mir das Werck der Erlösung anbefo ken, ja ich finde selbsten in mir einen starcken Trieb, eine heilige und hefti Begierde, die mich auch mitten in der Nacht, da die Macht der Finsterniß b ginnet einzubrechen, und mir hart zusetzet, gleichwohlen erweckt und aufmu tert, ein so heilsames Werck auszuführen.

(n) Als das Ziel, darauf ich unverruckt sehe, und nach demselben mein gantzen Lauff richte; mich auch weder Welt noch Teuffel, weder Schmertz Tod noch Hölle will abwendig machen lassen.

(o) Wie einem Streiter ein Held zur Seiten steht, ihm einen Muth ein sprechen, ja mit ihm vor einen Mann zu kämpffen; wie es GOttes Weise Ps. 109, 31.

(p) Durch die Ehre verstehen einige die Seele. Andere das edelste Menschen, sonderlich im Meßia, seinen ewigen Geist. Aber der beste Ausle ist der erleuchtete Petrus Act. 2, 28. der hat es von der Zunge ausgele Dann die ist das Mittel und Werckzeug, GOtt zu ehren. Jac. 3, 9. gieng hier die Zunge und der Mund über von dem, dessen das Hertz voll wa nehmlich von der Freude.

(q) Ist eben das, was zu lesen Ps. 4, 9. Petrus giebts: wird ruhen in Hoffnung, Act. 2, 26. Als wolte der Meßias sagen: obgleich mein Leib tödtet, und in das Grab geleget wird, bleibt doch die sichere Hoffnung, er we sicher, ohne einige weitere Beschädigung oder Mißhandlung, in gewisser wartung seiner Auferstehung, liegen.

(r) A

11. 10. Dann du wirst meine Seele (r) nicht in der Hölle lassen, (s) und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. (t)

11. Du thust mir kund den Weg zum Leben, (u) für dir (w) ist Freude die Fülle, (x) und liebliches Wesen (y) zu deiner Rechten (z) ewiglich.

(r) Versteht hierdurch sich selbst, die ganze Person; wie diese *Synecdochische* Redens-Art in der Schrifft gemein ist.

(s) Wir folgen hier *Luthero*, *Arndio*, und andern erleuchteten Männern, die das Wort *Scheol* hier nicht für Grab oder den Stand der Todten, sondern für den Ort der Quaal, wo die Verdammten sind, genommen haben; und also ist der Sinn dieser Worte: Du wirst mich zwar in die Hölle kommen lassen, aber nicht darinn zu leiden, sondern nur, biß ich mich gezeiget habe in meinem Triumph, daß ich der seye, der die Macht der Höllen zerstöhret hat. Hos. 13. 14.

(t) Nach dem Gr. T. Du wirst deinen Heiligen nicht übergeben zu sehen, das ist, zu erfahren die Verwesung. Hiemit wird gesehen auf Christi Auferstehung, und verkündiget, Tod und Grab werd ihn nicht halten können, sondern müssen ihn wieder lebendig herfür lassen. Wie es dann in der That so ergangen, und Petrus davon zeuget. Act. 2, 24.

(u) Gr. T. du wirst mich erfahren lassen den Weg der Leben; wordurch das volle und himmlische Leben an Seel und Leib verstanden wird, dahin der Messias sich getröstet, daß ihn sein Vatter nach ausgestandenem Leyden und Sterben durch seine *glorioſe* Himmelfahrt einführen werde. Daß also in den 3. letzten Versen dieses Psalmen die 5. Articul unsers Apostolischen Glaubens in schönster Ordnung auf einander folgen. 1. Die Begräbnuß Christi im 9. Vers, wann es heißt: Mein Fleisch wird sicher liegen. 2. Die Höllenfahrt Christi: Vers 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. 3. Die Auferstehung Christi; in den Worten: nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. 4. Die Himelfahrt Christi, wann Vers 11. Christus sagt: Du thust mir kund den Weg zum Leben. 5. Das Sitzen Christi zur rechten Hand GOttes, in den letzten Worten des Psalmen.

(w) Gr. T. Für deinem Angesicht. Oder: wo man dich schauet von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13, 12. wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

(x) Eigentlich: Ersättigung der Freuden. Nicht nur Bewegung der Freude, sondern vieler Freuden, ja aller Freuden, die gewünschet werden können: Ersättigung; anderst als in der Welt, da die Freude niemahls sättiger, wegen der dem Herzen eingepflantzten unendlichen Begierde, welche durch das endliche nimmer kan ersättiget werden.

(y) Oder: Lieblichkeiten. Die wir abnehmen können einiger Massen aus der Verklärung Christi, Matth. 17. darein sich Petrus so verliebet, daß er sein selbst vergessen, und zu Christo gesagt: Hier ist gut seyn. Vers 4. auch aus der Beschreibung des Neuen Jerusalems, der schönen Stadt GOttes. Ap. 22. Wiewol es doch bey dem Ausspruch Pauli bleibt: Es hat kein Aug gesehen, &c. 1. Cor. 2.

(z) Hierdurch wird nichts anders angedeutet, als GOttes heilige, herrliche und liebliche Majestät, zu welcher Christus endlich erhaben worden. Psal. 110, 1. Heb. 1, 3. Deren in gewisser Masse auch seine Glaubigen dereinst zu geniessen haben sollen in Ewigkeit.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehre. Siehe, Seele, was David für seinen Schmuck und höchste Freude gehalten. Die Lehre von Christi Verdienst, von seinem Leyden, Sterben und Auferstehen ists gewesen. So hats vor ihm schon Mose gemacht, der die Schmach Christi für grössern Reichthum geachtet, denn die Schätze Egypti. Hebr. 11, 26. Nach ihm Paulus, der gar alles gegen der überschwenglichen Erkänntniß JEsu Christi für Schaden, für Koth und Dreck gehalten. Phil. 3, 8. Diese Erkänntnüß fleißig im Hertzen getragen, ziert unvergleichlich mehr als Gold und Diamanten, nach Art der Alamodischen Welt zwischen die Brüste hängen. Höre deine Kinder sprechen: Christi Blut und Gerechtigkeit ist mein *Ornat* und Ehren-Kleid, ꝛc.

ibid. Lehre. Lerne hier die schöne *Sequelam* und Schluß-Rede des Glaubens: Ich traue auf dich, darum bewahre mich. Sagt deine Vernunfft: das folget nicht. *Quæ, qualis hæc est consequentia?* so bleibt doch in seiner Krafft. Dann erstlich hat Christus selber so geschlossen, darum muß ja wahr seyn, daß GOtt die muß bewahren, die auf ihn trauen. Zum andern, so vereinigt der Glaube mit GOtt, zeucht ihn gleichsam in sein Elend mit herunter, da muß dann der liebe GOTT einen solchen Elenden mit heraus reissen aus der Noth. Ja denckest du: wann ich auch so glauben könnte wie Christus. Ey schwacher Glaub ist auch ein Glaub. Christus hat eben durch solchen seinen starcken Glauben deiner Schwachheit geholffen.

v. 2. 3. Warnung. Laß dir, O Seele, das wunderbare Werck der Erlösung *nur nicht disputirlich* machen durch die Vernunfft. Die ficht nur immer wider den Glauben. Raunt sie dir ein, es lauffe wider der GOttes Ehre, und es könne nicht seyn, daß eine redliche Seele davon solte Nutzen haben. So schwaige sie mit JEsu Worten: der hier bezeugt, sein Erlösungs-Werck sey nicht wider GOtt, aber nutz und heilsam denen, die an ihn glauben. Siehe dann ja wohl zu, daß du diß durch Christum erworbenen und geschenckten Guts auch vor deine Person theilhafftig werdest, und dir seine theure Heyls-Güter recht *appliciren* mögest. Es sind zwar allgemeine Güter, und gehören vor das gantze Menschliche Geschlecht; weil aber eine gewisse Ordnung ist, darinn sich derjenige muß einergeben, der ihrer würcklich geniessen will, so können sie gar leicht versäumet werden, aber wer ist alsdann schuld! gewiß dein Heyland nicht. Sondern du selbst, O Seele, brächtest dich in das Unglück. Darvor hüte dich.

v. 3. Vermahnung. Siehe, meine Seele, was für ein hertzliches Wohlgefallen dein Heyland hat an denen Heiligen, die auf Erden seynd. Ist dann in deinem Hertzen ein einiges Fünckelein von einer Hochachtung vor JEsum übrig, so thue es ihm auch zum Gefallen und lasse dich heiligen. Von Natur bist du es nicht; aber GOtt will dich darzu machen durchs Wort und durch die H. Sacramenten. Die must du recht gebrauchen, allweil du noch auf Erden bist. Nur nicht biß in den Himmel verspart, dann dahin wird nicht eingehen irgend ein gemeines. Kehre dich nicht an die Welt, die dir nur immer einraunt es könne hier nicht seyn. Glaube vielmehr deinem Heyland, der den Heiligen auf Erden gedenckt. Solcher Heiligung jage nach, als ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Seine Heilige sind auch seine Herrliche, dann welche er gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Rom. 8. zu lauter *Magnificis*, Königen und Priestern vor GOtt.

v. 4

v. 4. Warnung. Hier höreſt du, O Seele, wie es denen ergehen ſolle, die deinen Heyland, als die einzige Quelle des Lebens, Seegens und Seeligkeit verlaſſen, und ihr Heyl entweder ohne ihn oder neben ihm bey denen Creaturen ſuchen wollen. Sagt nicht der Heyland, ſie ſollen groß Hertzenleyd haben, ihre Schmertzen ſollen an Leib und Seel vermehrt werden? Wer wird ihnen dann heraus helffen? JEſus kommet, aber ſein wollen ſie nicht. So ſollen ſie auch ſeiner, ſeines Verſohn-Opffers und Fürbitt nicht zu genieſſen haben. Wer ihn verläugnet vor den Menſchen, den will er auch verläugnen vor ſeinem himmliſchen Vatter. Wie ſchröcklich wird es dereinſt bey ſo vielen Unglaubigen und Gottloſen lauten, wann er ſie erinnern wird: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht von mir ihr Ubelthäter! O Laſſet uns des Hohen-Prieſters beſſer wahrnehmen, den wir bekommen. Heb. 3, 1.

v. 5. Vermahnung. Du muſt, mein liebes Hertz, von Chriſto deinem Heyland lernen, alles gern verliehren und verlaſſen, wann du nur deinen GOtt behältſt, den groſſen Jehova, der dir alles in allem iſt. O der verliehrt nichts, dem dieſer bleibet. Der iſt reich, und hat genug in Zeit und Ewigkeit, der ſich nur ſeines GOttes allzeit rühmen kan. Er ſagt getroſt mit Aſſaph: HErr, wann ich nur dich hab, ꝛc. Pſ. 73, 25. Er ſingt von Hertzengrund: Warum ſolt ich mich dann gramen, hab ich doch Chriſtum noch, wer will mir den nehmen, ꝛc. Nur daß es wahr ſeye! dann es ſagen und rühmen ſich deſſen viel mit ihrem Munde, ſolt man ihnen aber in das Hertz ſehen können, würde es ganz anderſt heraus kommen. Wie bey manchem würde es heiſſen: Welt und Geld du biſt mein Gut und mein Theil. Gut eſſen und trincken iſt mein Gut und mein Theil. Das hieſſe dann ja einem andern nachgeeylet, und könte nichts als groſſes Hertzenleyd nach ſich ziehen. O Seele, bitte GOtt um erleuchtete Augen, das wahre von dem falſchen Gut zu unterſcheiden, aber auch um ein Hertz, dieſes zu verwerffen, und jenes zu ergreiffen, damit dir in Zeit und Ewigkeit wohl gehen möge.

v. 6. 7. 8. Vermahnung. Freuet ſich dein JEſus ſo, geliebter Bruder! daß auch die Heyden ihm zum Erbe worden, hält ers für lauter Lieblichkeit, prangt er damit vor aller Welt; was ſollen dann nicht wir arme Leute thun, die wir vormahls ſeynd Heyden geweſen, aber durch die Gnade GOttes in das Looß und Erbtheil JEſu gefallen. O dancke mit mir, wer immer dancken kan, dem Vatter, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1, 12. Nur zugeſehen, daß man nicht wieder aus dem Erbe falle durch Unglauben und ungöttliches Weſen, dann hier gilt es nicht ſicher ſeyn. Weil die Juden Chriſto nicht glauben und folgen wolten, ſo ſtieß er ſie aus dem Erbe, und nahm die Heyden darfür ein. Man folge dem Rath und Willen GOttes, der ſo heilſam iſt; man laſſe ſich die Liebe Chriſti zu allem Guten dringen und treiben, und komme denen vom heil. Geiſt gewürckten Heil. Bewegungen eiffrig nach. Man habe GOtt für Augen, und richte all ſein Thun und Laſſen nach dieſem allerheiligſten Augenmerck, ſo wird uns unſer Erbe niemand nehmen. Der GOtt aller Gnade, der uns beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto JEſu, derſelbige wird uns, die wir hier eine kleine Zeit, wo es ſeyn ſoll, leyden, vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen und gründen. 1. Pet. 5, 10.

v. 9. 10. 11. Trost. Was kan doch einer Seele tröstlichers g
sagt werden, als was JEsus sie hier von ihm selbsten wissen läßt. E
sagt ihr von seiner Begräbnuß, Höllenfahrt, Auferstehung, Himme
fahrt und Sitzen zur Rechten GOttes. Lauter Dinge, die ihro Tros
die Fülle schaffen. Dann hat er im Grab geruhet, so sind dahin unse
Sünden verscharret, und unsere Gräber zu Ruhestätten geweyhe
Hat er sich in der Hölle als triumphirend gezeiget, so ist die Hölle fü
uns überwunden, und uns der Sieg gegeben. Hat ihn weder To
noch Grab halten können, so hats gewiß mit dem Werck unserer Wi
derbringung seine völlige Richtigkeit, und unsere Auferstehung zu
Leben hat in ihme sicheren Grund. Hat er den Weg zum Leben g
funden durch seine gloriöse Himmelfahrt, so können wir mit Freude
rühmen: GOtt Lob und Danck, der Weg ist gemacht, nun steht de
Himmel offen. Hat er endlich sich zur Rechten GOttes gesetzet, d
Freude die Fülle und liebliches Wesen in Ewigkeit ist, so wird er nich
nur daselbst uns wohl versprechen, sondern auch von daraus als de
rechten Schatz-Kammer reichlich versorgen. So gar ist alles an JE
su tröstlich.

Gebet.

HErr, mein GOtt, ich habe dich als mein höchstes Gut und theure
stes Kleinod verlohren, du aber gönnest mirs in deinem Sohn,
als meinem Heyland, wieder. So danck ich dir für diesen allerheilig
sten Schatz, mein Leib und Seele freut sich dieses meines Heylands.
Ich weiß, was er in dem Werck der Erlösung gethan, ist dir nicht ent
gegen, mir aber zum ewigen Heyl gemeynt und angesehen. So laß
mirs dann zu Gute kommen, sein Leyden und Sterben mein Leben, sein
Grab meine Ruhe, seinen Triumph meine Ehre, seine Auferstehung
meine Hoffnung, seine Himmelfahrt meine Fried- und Freudenfahrt,
und sein Sitzen zu deiner Rechten meinen Trost und Herrlichkeit seyn.
Verleihe mir zu solchem Ende deinen H. Geist, der mich im Glauben
und Vertrauen an denselben erhalte und stärcke, auch wider alle Ver-
führungen kräfftig bewahre, damit ich seines Opffers und Fürbitte zu
meinem ewigen Schmertzen nicht möge verlustigt werden. Laß mich
deinen allerheiligsten Rath zu meiner Seeligkeit mit danckbarem Her-
tzen erkennen, und durch deines Geistes Krafft mich innerlich je mehr
und mehr getrieben werden nach deinem Willen zu leben. Ich will von
nun an nach dem Fürbild meines JEsu dich allezeit für Augen haben,
und zu meinem einigen Ziel erwählen, dahin alle meine Gedancken,
Wort und Werck sich richten sollen. Ach laß mich nimmermehr ver-
fehlen dieses außerwählten Augenmercks, biß ich dort vor deinem Ange-
sicht werd Freude die Fülle finden, und liebliches Wesen zu deiner Rech-
ten ewiglich, Amen.

Der XVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett um Gottes Beystand wider unbefugte Verfolger.

Abtheilung.

I. Die Vorrede, darinnen angesucht wird
Warum? Um Erhörung, Aufmerckung und Annehmung deß Gebetts.
Aus was Ursachen? Weil es recht noth und ernste. v. 1.

II. Die Bitte selbsten; darinn der Bettende begehrt
a. Rechtsprechung mit angeführten Ursachen,
Von Seiten GOttes. vers. 3.
seine Allwissenheit.
Von Seiten deß Leydenden,
seine Unschuld. vers. 3. 4.
Ferneren guten Vorsatz. v. 5.
b. Gnädige Beschirmung. v. 6.
Aus was Grund?
Aus Gnaden als Heyland. v. 7.
Auf was Weise?
Behüte mich, wie ꝛc. v. 8.
Wider wen?
Die Feinde werden beschrieben
Als grimmig — v. 9.
Als trotzig. — v. 10.
Als eyfrig. — v. 11.
c. Endliche Erlösung; daß sie geschehe,
Auf was Weise? v. 13.
Von was Feinden. v. 14.

III. Der Beschluß; besteht in freudiger Bezeugung
a. Uber seiner hoffenden Aufferstehung.
b. Uber seiner vollkommenen Beseeligung. v. 15.

1. Ein Gebet Davids.

HERR, erhöre die Gerechtigkeit, [a] mercke auf mein Geschrey, vernimm mein Gebet, das nicht aus falschem Munde gehet.

2. Spruch du in meiner Sache, [b] und schaue du auffs Recht. [c]

3. Du prüffest mein Hertz, [d] und besuchest es des Nachts, [e] und läuterst mich

[a] Oder meine gerechte Klage. Doch glaube ich, der Messianisch-gesinnte David hab immer mehr auf Christi Gerechtigkeit als seine eigene getrotzet, und also sich auch diesesmahl auff diese Gerechtigkeit seines Heylands beziehen wollen.

[b] Gr. T. Laß mein Recht vor deinem Antlitz ausgehen. Das ist: mache vor aller Welt kund und offenbahr, was ich vor eine gute Sache habe, nach Art eines Richters, der das Urtheil gegenwärtig *publici*rt.

[c] Gr. T. Laß deine Augen die Billichkeit anschauen; nach Menschen-Weise geredet, bedeutet so viel, als zeige, daß deine Göttliche Allwissenheit auff eine besondere Weise auf das was billich und recht ist, Achtung gebe.

[d] Mir und andern offenbahr zu machen, wie glaubig, redlich, und beständig es sey.

[e] Das ist zur Stunde der Anfechtung und Widerwärtigkeit, da der Fürst

der Finsternuß das Licht der Warheit und des Trosts uns suchet zu verdunckeln. Da kommt GOTT und besucht das Hertz in Gnaden, wie ein Herr, der nach seinen Knechten siehet, was sie machen.

[f] Wie die Goldschmiede mit den Metallen pflegen umzugehen, ihren Halt und Werth zu erfahren.

[g] Nemlich dessen, was mich meine Feinde beschuldigen, dann sonsten wußte David sich seiner Gebrechlichkeit wohl zu bescheiden; *vid.* Ps. 19, 13.

mich, [f] und findest nichts; [g] ich h
mir vorgesetzt, daß mein Mund nicht
übertretten. [h]

4. Ich bewahre mich in dem Wort d
ner Lippen, [i] für Menschen-Werck,
dem Wege des Mörders. [k]

5. Erhalte meinen Gang auf deinen Fu
steigen, [l] daß meine Tritte nicht gleiten

6. Ich ruffe zu dir, daß du, GOTT! w
test mich erhören; [m] neige deine Ohren
mir, höre meine Rede.

7. Beweise deine wunderliche Güte, [
du Heyland derer, die dir vertrauen, wid
die, so sich wider deine rechte Hand setzen. [

8. Behü

[h] Hier bezeuget der Bettende seine Unschuld, wie er sich mit keinem Wo bißhero verloffen, mithin seinen Feinden keine Gelegenheit gegeben, ihne w böses zu beschuldigen; wie er dann auch in Zukunfft sich gedencke wohl in ac zu nehmen.

[i] Den Sinn dieser Worte recht zu treffen ist fast schwehr. Die Sprach-Ve ständige erweisen aus der *accentuation*, daß die erstere Worte dieses Verses no müssen zu dem vorigen gezogen werden; da die Meynung diese wäre: Ich hal mir fürgesetzt, daß mein Mund um der Belohnungen willen des Menschen de Wort deiner Lippen nicht soll übertretten. Und so machten die folgende Wo auch einen besondern Verstand, nehmlich diesen aus: Ich bewahre mich, bi auf meiner Hut, nehme mich wohl in acht, vor den Wegen des Mörders.

[k] Das Wort im Gr. T. bedeutet einen solchen, der einem Hauß Gewa anthut, da hinein zu brechen und Schaden zu thun. Wordurch aber gewiß de erleuchtete Prophet nicht das Einbrechen seiner Kriegs-Knechte und derselbe Gewaltthätigkeiten verstanden hat, wie *Cajetanus* in den Gedancken gestan den; sein Sinn geht höher, und ist gerichtet gegen den Erb- und Ertz-Feind de Kirche GOttes, den Satan und seinen Anhang, der freylich seine *Tour*en uni mancherley Wege hat, der Kirche Schaden zu thun; welche zu vermeyden und zu verhüten grosse Fürsichtigkeit erfordert wird; Darum man GOTT zu bit ten, wie David hier im 5. und 6. Vers thut.

[l] Wie das gantze Leben des Menschen ein Wandel, so sind unsere Hand lungen der Gang und die Tritte, mit welchen man auf dem Weg fortgeht und dem Ziel immer näher kommt. Die Regeln des Glaubens und Lebens aber, samt den Exempeln heiliger Vorgänger, besonders Christi, sind die Fußstaig des HERRN, daran sich unsere Gänge und Schritte zu binden haben, wollen wir anderst nicht gleiten, das ist, in Sünde fallen, oder gar vom Glauben abfallen.

[m] Oder: Mir antworten. Durch würckliche Hülffleistung, oder inner liche Tröstungen.

[n] Nach dem Gr. T. soll es heissen: Mache deine Gütigkeit wunderbahr. Der Gütigkeiten GOttes seynd viel, es ist ein grosser und überschwenglicher Reichthum um die Gnade GOttes. Daß nun David bittet, GOtt soll sie wun derbahr machen, ist ein Anzeigen, daß keine gemeine Gnaden-Erweisung zu Ab wendung seiner Noth, sondern eine solche ausserordentliche erfordert werde, die Freund und Feinde könnte in Verwunderung setzen.

[o] Das

8. Behüte mich, wie einen Aug-Apffel im Auge, [p] beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. [q]

9. Für den Gottlosen, die mich verstöhren, [r] für meinen Feinden, [s] die um und um nach meiner Seelen stehen.

10. Ihre Fetten halten zusammen, [t] sie reden mit ihrem Munde stoltz.

11. Wo wir gehen, so umgeben sie uns, ihre Augen richten sie dahin, [u] daß sie uns zur Erden stürtzen.

12. Gleichwie ein Löwe, der des Raubes begehrt; wie ein junger Löwe, der in der Hehle sitzet. [w]

13. HERR! mache dich auf, überwältige ihn, [x] und demüthige ihn, errette meine Seele von den Gottlosen mit deinem Schwerdt. [y]

14. Von den Leuthen deiner Hand, [z] HERR, von den Leuthen dieser Welt, [aa] welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch [bb] füllest mit deinem Schatz, [cc] die da Kinder die Fülle haben, [dd] und lassen ihr übriges den Jungen.

11. 15. Ich

[o] Das ist: wider deine Macht und Ehre sich auflehnen, als Rebellen.

[p] Mit solcher genauen und zärtlichen Vorsorge als sonsten ein Mensch vor das innerste seiner Augen träget.

[q] David redet in diesem Vers als ein rechter Israelit, mit welchen GOtt so gnädig umzugehen von Alters her gewohnet ward, nach Deut. 32, 10. 11.

[r] Den gantzen Bau meines Glücks suchen über einen Hauffen zu werffen, indeme sie meine Ehre, Haab und Gut, Hauß und Geschlecht, ja Leib und Leben antasten.

[s] Seelen-Feinden nach dem Gr. T. Dann das Wort Seele gehört nicht zu dem folgenden, sondern zu den Feinden, ihren inniglichen Haß auszudrucken.

[t] Gr. T. mit ihrem Fett beschliessen sie sich; das ist, sie mästen sich in ihrer Wollust, oder verlassen sich auf ihren Reichthum, Ansehen und Herrlichkeit, und werden davon stoltz und trotzig.

[u] Sie seynd darauff versicht, Gelegenheit und Mittel auszufinden, uns zu schaden, ja uns unter den Boden zu bringen.

[w] Diß gedoppelte Gleichnuß druckt der Feinde Macht, List und Grausamkeit aus.

[x] Nach dem Gr. T. heißt es: Komme seinem Angesicht zuvor; Das ist, des Feindes seinen grausamen und listigen Rathschlägen.

[y] Bedeutet das Gerichte GOttes, das er mit Nachdruck pfleget auszuüben durch sein Wort und Straffe.

[z] Etliche gebens; die deine Hand, das ist, die Werckzeuge seyn, deine Züchtigungen auszuführen; wir können aber wohl bey der Uebersetzung *Lutheri* bleiben, die es von solchen verstehet, die bereits GOtt in seine Hand gefallen. Heb. 10, 31.

[aa] Wie Luc. 16, 8. und das folgende kan erkläret werden aus *cap. eod. v.* 25.

[bb] Das ist, ihre Begierde. Sie haben den Bauch einmahl zu ihrem Gott erwählet. Phil. 3, 19. der fordert immerzu erfüllt zu werden.

[cc] Das köstlichste was GOtt von irrdischen Gütern hat, das gibt GOtt gemeiniglich am ersten und reichlichsten solchen Welt-Kindern, den Reichthum seiner Güte zu erweisen. Erkennen sie es nicht, so sind sie damit abgefertiget.

[dd] Gr. T. die Kinder werden gesättiget. Ob sie schon der Kinder viel haben, ist doch Guts genug vorhanden, sie reichlich zu versorgen; nicht nur, so

lang die Alte leben, sondern auch nach ihrem Tod; weil sie ihnen zu ihrer Erziehung und Aufbringung noch vieles übrig lassen.

II. 15. Ich aber [ee] will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, [ff] ich will satt werden, wann ich erwache nach deinem Bilde. [gg]

[ee] Was mich anbelangt. Hier setzt sich David entgegen den Welt-Kindern; suchen sie ihren Theil in diesem Leben, er in *Jehova*, und zwar den Genuß desselben hoffet er aus dem Schauen seines Angesichts; durch nähere Versetzung zu GOTT, dardurch er einen deutlichen und völligen Begriff von GOttes Vollkommenheit, ja die allerkräfftigste Erkanntnuß und Erfahrung seiner Güte zu erlangen glaubet.

[ff] Das ist: Aus Krafft eines besondern Rechts, welches denen Glaubigen in Christo geschencket wird, der kommen solte, eine ewige Gerechtigkeit zuwegen zu bringen. Dan. 9, 24.

[gg] Nach dem Gr. T. heißts: Ich werde ersättiget werden durch deine Gestalt, wann ich erwache. Das Wort im Gr. T. bedeutet eigentlich eines Dings wesentliche Gestalt, wie es in der That ist. Die wesentliche Gestalt GOttes zu sehen, ist nichts anders als ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 2. Das kan Leib und Seele satt machen, und vergnügen. Und solch Vergnügen wird angehen, wann wir erwachen, nemlich aus dem Todes-Schlaff. Worauff sich David mit allen Heiligen vertröstet.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Hier giebt dir, andächtiger Leser, der erleuchtete David ein schönes Muster eines wohleingerichteten Gebets an die Hand, bey dem sich jeder, der ihm folget, der gewissen Erhörung kan versichert halten. Er druckt gleich in den Anfangs-Worten aus seinen Glauben, indem er die Gerechtigkeit seines Heylandes ergreifft; seinen Ernst, er hält mit einem Geschrey an; seine Demuth, er suchet gnädige Audientz; seine Beständigkeit, er klopfft zum dritten mahl vor der Gnaden-Thür an; seine Aufrichtigkeit, er redet nichts, als was ihm sein Hertz sagte. Das hieß recht gebettet! sagst du: wann ichs auch so könnte? Ich antworte: Hast du Glauben, Demuth und ein redliches Hertz, so braucht es nicht viel Kunst. Der Frommen Rede-Kunst im Gebet ist die liebe Einfalt!

v. 2. Lehr. Was für ein edler Schatz es seye um ein gut Gewissen, kan hier an David abgenommen werden. Wie tritt er nicht so getrost und ungescheut für das Gerichte GOttes, und unterwirfft sich mit beherztem Sinn dem Urtheil der allsehenden Augen GOttes? Drum wohl dem, der ein gut Gewissen hat, und dem seine Zuversicht nicht entfallen ist. Syr. 14, 2. Dann so uns unser Hertz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu GOtt. 1. Joh. 3, 15. Kan ein solcher schon in der Welt nicht zu dem gelangen, was recht und billig ist; findet er auf Erden keinen Richter, der ihm Recht und Billigkeit ließ angedeyhen, so darff er sich getrost zu GOtt im Himmel wenden, und ihm zuruffen: Sprich du in meiner Sache! Der wird sein Richter-Ambt viel besser in acht zu nehmen wissen, als alle Richter auf Erden. Wie gut, wann diese von ihm jederzeit das Muster nehmen thäten.

v. 3. Trost. Du klagst, L. S. über elende Nächte, über die Nacht der Trübsalen und Anfechtungen, wisse aber, sie haben ihren seeligen

Nutzen;

Nutzen; So kommt der HErr zu seinem Knecht, zu seiner Magd, und besuchet dich, dein Hertz auf die Prob zu setzen, und zu läutern. Siehe nur zu, daß er ein redliches Hertz möge finden. Er wird was köstliches durch solche Läuterung an das Tages-Licht bringen. Dann gleichwie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsalen bewähret. Das kanst du ja geschehen lassen, daß du der Schlacken je mehr und mehr entnommen wirst, die deinem Hertzen annoch anhangen, vom Geitz, Wollust, Hochmuth, und dergleichen unanständigen Dingen. Besser wäre es zwar wohl, wann du bey solchen Läuterungen auch wie der liebe David sagen könntest: Du findest nichts. Da es sich aber mit dir anderst hält, so laß dichs desto weniger befremdden, wann GOtt auf solche Weise zu dir kommt. Er will dich nur auserwehlt machen im Ofen des Elends. Es. 48.

v. 4. 5. Vermahnung. Siehe, mein Christ, wie das Wort des HErrn dem David so lieb gewesen, daß er, was ihm gleich die Menschen hätten geben wollen, sich doch nicht hätte bereden lassen, darwider zu handlen, auch nur mit einem Wort. Ach laß es dann auch so viel gelten in deiner Seele. Wehre die Zumuthungen der Welt, verwahre dich mit einem festen Fürsatz; darneben gebrauche Fürsichtigkeit. Der Mörder von Anbegin hat seine mannigfaltige *Touren* deinem Hertzen beyzukommen, und das Wort von demselben wegzureissen, daß du nicht glauben noch seelig werden mögest. Bleib dann auf deiner Hut, und weil du dich nicht selbsten gnug bewahren kanst, so bitte GOtt, daß er dich erhalten wolle. Er wird dich fest behalten biß ans Ende. 1. Cor. 1.

v. 7. Trost. Es kommt mit dir, O liebe Seele, öffters weit in deiner Noth, daß gemeine Hülff nicht mehr zulänglich ist, dir daraus zu helffen; da solt du aber nicht verzagen. Was gemeine Hülffe nicht thut, kan eine ausserordentliche Hülffe gut machen. GOtt kan überschwenglich mehr thun, als du und ich verstehen und begreiffen können. Vielleicht es GOtt darum so weit hat kommen lassen, daß er was sonderliches an dir erzeigen möge. Darum sprich ihn nur getrost mit David an; Beweise deine wunderliche Güte, du Heyland derer, die dir vertrauen! So wird er Hülffe schaffen, die Freund und Feinde solle in Verwunderung setzen, und sie zwingen, zu erkennen, das habe GOtt gethan. O wie so gar wunderlich hat es der liebe GOtt doch gemacht mit denen Seinigen! obgleich die Hülffe mit keiner Vernunfft zu begreiffen, und vor aller Menschen Augen kein Rath mehr auszufinden war, hat es doch seiner Barmhertzigkeit an wunder-weisen und herrlichen Wegen und Mitteln niemahls gefehlet; es bleibt darbey: Der HErr weißt immer noch die Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen. 2. Pet. 2.

v. 8. Trost. So wohl seynd GOttes Kinder dran bey ihrem Vatter, daß er sie behütet wie seinen Aug-Apffel, und schützet, wie eine Glucke-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel zu verbergen pfleget. So wenig sich eine Glückhenne ohne Bewegung läßt ein Küchlein nehmen, so wenig, ja viel weniger wird sich der fromme GOTT lassen eines seiner Kinder nehmen; so wenig einer leiden kan, daß man ihm seinen Aug-Apffel antaste, so wenig, ja viel weniger wird die zarte Liebe GOttes zugeben, daß seine Glaubigen sollen zu Schaden kommen. Man masse sich nur im Glauben solcher Herrlichkeit an, und bezieh-

sich darauf in seinem Gebet: Behüte mich, mein GOtt, wie einen Au Apffel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel!

v. 9 ⁊⁊ 14. **Warnung.** Es mag der Welt Kinder ihr Zustand ne so erwünscht und glücklich in die Augen fallen, so will ich dir es do nicht rathen, liebe Seele, dich ihnen gleich zu stellen. Können sie schon in allen Lüsten weyden und mästen, dörffen sie schon allen Pra treiben, und allen Muthwillen ausüben, wird ihnen schon alle ihre L gierde aufs beste erfüllet, sie haben Guts genug für sich und ihre Ki der, so lang sie gottloß bleiben, seynd es doch Leuthe der Hand GOtt die ihme in seine Zorn-Hand lauffen! O es ist schröcklich in die Hän des lebendigen GOttes fallen! Laß ihnen lieber ihren Theil in die Welt; Behalt du GOtt für dich; der wird dir bleiben, wann all vergehet.

v. 15. **Trost.** Am Ende habens doch die Kinder GOttes besse als die Kinder dieser Welt! Sie haben zu gewarten die erfreuli GOttes-Schau, da sie der grosse GOtt wird alle seine Güte süßigli und völlig erfahren und geniessen lassen. Und ob ihnen schon das Hei und Gewissen wie allen andern armen Sündern den Zutritt zu derselbe wolte absprechen, so verlassen sie sich in dem Glauben auf ihres JE Gerechtigkeit, die ihnen Rechts genug zu ihrem GOtt verschaffet un gestattet. Sie dörffen auch nicht sorgen, daß sich noch werden Fe und Mängel ereignen; sondern wann sie die wesentliche Gestalt ihre GOttes werden vor sich haben, wird ihr Leib und Seel davon gesätt get und befriediget werden. Müssen sie schon, ehe sie dahin kommen gleich andern sterben, ist doch ihr Tod nur ein Schlaf, davon sie end lich erwachen, und sodann ohngehindert ihre Augen, ja Hertz und Se und Geist in ihrem GOtt und seiner Liebe ewig werden weyden könne

Gebet.

HERR, allmächtiger GOTT, du weisseſt, daß ich das Wort deine Lippen mir längst zu meinem Schatz und Leitstern hab erwählet und so viel du mir hast Gnade gegeben, meinen Gang, mein Thun und Lassen begehret nach demselben anzustellen. Aber wie geht es mir dar über offt so jämmerlich? Was braucht der Satan nicht für tausend Ränckе, mich davon abzubringen? Und wie getreulich gehen ihm die gottlose Kinder dieser Welt hierinnen an die Hand? Darwider kan ich mich so wenig schirmen, als ein armes wehrloses Schäflein gegen einen grimmigen Löwen, der ihm an Macht und List weit überlegen ist. Ich bleibe aber doch bey meinem redlichen Vorsatz mich von dir und deinem Wort nichts abwenden zu lassen; So stärcke mich hierinnen, und nimm dich meiner treulich an. Beweise an mir deine wunderliche Gü te, der du die Deinige wie einen Aug-Apffel zu beobachten, und als ein Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln zu bedecken, dich gnädig erkläret hast. Siehe, mein GOtt, ich will den Kindern dieser Welt ja gerne ihre gute Fleisches-Tage lassen, hilff du mir nur von ihnen aus, und laß mich meinen Theil und Freude an dir meinem ewigen und höchsten Gut ha ben. Ach schlage mir doch diese Bitt nicht ab, der du ja meine Seele ken nest, und weisseſt, daß mein Seufftzen nicht aus falschem Munde gehe

Je

Ich freue mich schon im Geist darauf, wie ich in deinem Angesicht will Hertz und Augen weyden! Laß mich nur sterben, wann du wilt, der Tod muß mich nur dahin fördern. In JEsu hab ich schon das Recht in Händen, und weiß, Er wird mich wieder auferwecken, alsdann werd ich dich sehen von Angesicht zu Angesicht; HErr, das ist meiner Wünsche Fülle, Amen.

Der XVIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Prophetischer Danck-Psalm von deß HErrn Messiä Kampff und Sieg.

Abtheilung.

I. Der Eingang, darinn der Redende sein Vorhaben entdecket.
  a. Aus was Grund es gehe?
    Aus Liebe und Vertrauen zu GOTT. v. 2. 3.
  b. Worinnen es bestehe?
    In Verkündigung des Lobs GOttes. vers. 4.

II. Eine merckwürdige Erzehlung des schweren Kampffs und herrlichen Siegs des HErrn Messiä.
  Darinnen vorgestellt wird
  a. Der schwehre Kampff; und zwar
    a. Mit wem ers zu thun gehabt?
      Mit Todt, Teuffel, Hölle.
    b. Wie es die Feinde mit ihm so weit gebracht;
      Ihn in Angst und Noth gesetzt. v. 5. 6.
    c. Wie er sich gegen sie verhalten.
      Gebetten. vers. 7.
  b. Der herrliche Sieg und Rettung; und das
    a. Nach ihrem Anfang, so geschehen
      Durch wunderbahre Bewegung des Himmels und der Erden. v. 8. — 16.
    b. Nach ihrer Außführung.
      Durch eine herrliche Heraußreissung aus Leyden und Todt. v. 17. — 20.
    c. Nach ihrer Rechtfertigung.
      Daß GOtt nicht anderst gekonnt nach seiner Gerechtigkeit u. Heiligkeit. v. 21 — 28.
    d. Nach ihrer Würckung. Dahin gehört
      Des Herrn Messiä Erhöhung. v. 29. — 37.
      Der Feinde Bezwingung.
        In Bestraffung der Juden. v. 38 — 43.
        Gewinnung der Heyden. v. 44 — 46.
        Vertilgung des Anti-Christs. v. 47 — 49.

III. Der Beschluß wird gemacht mit Gelobung deß Dancks,
  a. Das Gelübd selbst. vers. 50.
  b. Die Beweg-Ursachen zu solchem Gelübd. v. 51.

Ein

1. Ein Psalm vorzusingen, Davids, des HErrn Knechts, [a] welcher hat dem HErrn die Wort dieses Lieds geredt, zur Zeit, da ihn der HErr errettet hatte von der Hand seiner Feinde, und von der Hand Sauls; [b] und sprach:

I. HErtzlich lieb [c] hab ich dich, HErr meine Stärcke:

3. HErr, mein Felß, mein Burg, mein Erretter, mein GOTT, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heyls, und mein Schutz. [d]

4. Ich will den HErrn loben, und anruffen, [e] so werde ich von meinen Feinden erlöset.

II. 5. Dann

[a] So nennt sich David zu der Zeit, als er in grossen Ehren lebte, und seine Herrlichkeit auffs höchste gebracht hatte.

[b] Ist also dieser Psalm zu Ende der Regierung Davids, nachdem er sein Reich zur Ruhe gebracht hatte, abgefaßt worden, als zu sehen 2. Sam. 22. allwo der gantze Psalm auch eingerucket ist. Zum Zeugnüß, daß was ungemeines müsse darinn enthalten seyn, weil ihn der H. Geist zum zweytenmahl wiederholet hat. Wie dann wahrscheinlich ist, daß, nachdem David den sieg- und glückhafften Ausgang seiner Sachen behertziget, er darüber von den Vorbildern auf das Gegenbild, nemlich auf Christi Kampff und Sieg durch den H. Geist geleitet worden. Wie wir dann den gantzen Psalmen anderst nicht als von dem HErrn Meßia auslegen können. 1. Weil ihn der H. Geist selbst dahin verstehet. Heb. 2, 13. *conf.* Ps. 18, 3. und Rom. 15, 9. *conf.* Ps. 50. 2. Weil diese Hauptstellen in diesem Psalmen weder nach dem Buchstaben, noch auch nach figürlicher Red-Art, von David, wohl aber von Christo verstanden werden mögen. 3. Weil so wohl alte als neue Lehrer es erkennen müssen, wie dann *Hieronymus*, *Augustinus* und der Syrische Dolmetsch, auch selbst unser seel. Lutherus, Bugenhagen und andere den Psalmen auf den Meßiam deuten; sonderlich sind merckwürdig die Worte unsers geistreichen Arnds: Wir können, sagt er, diesen Psalmen billig halten für eine Weissagung von Christo JEsu unserm HErrn, und für seine lebendige Stimme und Beschreibung seines Todes, Auferstehens, Siegs und Reichs ꝛc.

[c] Im Gr. T. stehet ein Wort, das bedeutet: Zu jemand mit einer zarten Berührung des gantzen inwendigen Menschen Liebe tragen, wie ein Vatter gegen seinem Sohn, Ps. 103, 13. oder eine Mutter zu ihrem Kind. Es. 47, 15. also auch hinwiederum ein Kind gegen seinen Eltern.

[d] Hier werden GOtt lauter solche *Prædicata* beygelegt, davon er die Ehre aller Krafft, Schutzes und Hülffe hat, die einem Bedrangten zukommen können. Er heißt Stärcke, weil von ihm alle Krafft zu überwinden kommt. Felß, weil, wer in ihm, ohne Gefahr ist, umgestossen zu werden. Burg, wie Sion die Stadt Jerusalem vertheidigte. Erretter, weil man es ihme zu dancken, so offt man einer Noth entgehet; *El* oder starcker Held, weil er gerüstet ist mit Macht für die Seinige zu streiten. Hort, *quasi* hoher Ort, den keiner Feinde Macht erreichen kan; Schild, der die Frommen decket, die Pfeile auffahet und zurücke treibet. Horn des Heyls. Ob dazumahl der Heyden *Cornu Copiæ* oder Füll-Horn schon bekandt gewesen, dem sie alles Gute, Heyl und Seegen zugeschrieben, steht dahin. Ist also nicht gewiß, daß David diesem erdichteten das wahre Horn des Heyls hab wollen entgegen setzen. Die Ausleger nehmen es an als ein Gleichnuß genommen von den Thieren, die ihre Horn nicht nur zur Zierde, sondern auch zur Gegenwehr tragen, und sich darauf verlassen. Schutz, oder nach dem Grund-Text Berg-Schloß, darauf man sicher ruhen kan. Lauter Dinge, die der Liebe, Hoffnung und Vertrauens werth seyn.

[e] D.

11. 5. Dann es umfiengen mich des Todes Bande, [f] und die Bäche Belial [g] erschröckten mich.

6. Der Höllen Bande [h] umfiengen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich. [i]

7. Wann mir angst ist, so ruffe ich den HErrn an, [k] und schreye zu meinem GOtt, so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel, [l] und mein Geschrey kommt vor ihn zu seinen Ohren.

8. Die Erde bebete, [m] und ward beweget, und die Grundfeste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war.

9. Dampff [n] gieng auf von seiner Nasen, und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzte.

10. Er

[e] D. Geier giebt es anders: Wann ich vor Angst ganz aus mir selber bin, will ich den HErrn anruffen. Die meiste aber geben es auf diese Weise: Den hochhochgelobten GOTT will ich anruffen; welches auch der *Version Lutheri* am nächsten kommet. Will man es nach dem Gr. T. übersetzen, so *formiret* sich gar artig die *Proposition* auf den gantzen Psalmen: Ich will ruffen, das ist, für aller Welt bezeugen, ruhmwürdig ist *Jehovah*.

[f] Hier geht die Beschreibung des schweren Kampffs an, den Christus mit unsern geistlichen Feinden, Todt, Teuffel und Hölle muste führen, uns Menschen aus derselben Gewalt zu erlösen, und klagt er fürderist über die Todes-Schmertzen, so ihme darüber zugestossen, dahin wir all sein äusserliches Leyden rechnen können.

[g] Belial ist Christi Haupt-Feind, der Teuffel, der alle seine Macht und Gewalt als starcke Ströme wider Christum anlauffen lassen.

[h] Schmertzliche Empfindung der Höllischen Quaal. Dann diese traff Christum auch als unsern Bürgen.

[i] Daß ich zuletzt dem Tode nicht mehr entrinnen konnte, sondern sterben muste; wie sichs gezimete dem, der die Menschen erlösen solte. Es. 53, 10. Dan. 9, 26.

[k] Gr. T. in solcher meiner Angst wurde ich Raths, meine Zuflucht zum Gebett zu nehmen. Hiemit beschreibt Messias seine Wehr und Waffen, die er in seinem Kampff gebraucht, und zwar mit dem gewünschtesten Effect.

[l] Oder Pallast, welcher der Himmel selbsten ist.

[m] Hier wird beschrieben, wie GOtt den Anfang der Erlösung Christi gemachet habe, durch schröckliche Zeichen seines Grimms und Zorns wider seine Feinde; in specie durch ein entsetzliches Erdbeben, Finsternuß, Sturm und Ungewitter. Mit dem Erdbeben und Finsternuß hat es seine Richtigkeit; die haben sich am Tage des Todes Christi auf eine so schröckliche Weise zugetragen, daß auch ein Heyd in der Ferne gestehen muste: *aut Deum aut naturam pati*. Und obschon in der Evangelischen Historie des Wetters und Sturms nicht gedacht wird, so seynd doch das gemeiniglich *Connexa* mit den Erdbebungen, wie die Erfahrung lehret. Und haben sie sich schon nicht um Jerusalem geäussert, so kan es doch zu anderer Orten geschehen seyn, weil sich das Erdbeben auch ausser Judea spühren lassen. Gewiß ist, daß über dem Todt Christi Himmel und Erden beweget worden.

[n] Ist auf Menschen Weise geredet, muß aber GOtt-geziemend verstanden werden. Wie nemlich ein zorniger Mensch schnaubet, und aus Mund und Augen gleichsam donnert und blitzt; so läßt GOtt auch die Zeichen und Erweisungen seines Zorns ausbrechen.

[o] Ge-

10. Er neigte den Himmel, [o] u
fuhr herab, und dunckel war unter sein
Füssen.

11. Und fuhr auf dem Cherub, [p] u
flog daher, und schwebete auf den Fittig
des Windes.

12. Sein Gezelt [q] um ihn her w
finster, und schwartze dicke Wolcken, d
innen er verborgen war.

13. Vom Glantz vor ihm trenneten si
die Wolcken, mit Hagel und Blitzen.

14. Und der HErr donnerte im Hi
mel, und der Höchste ließ seinen Donn
aus mit Hagel und Blitzen.

15. Er schoß seine Strahlen, und ze
streuete sie, er ließ sehr blitzen, und e
schröckte sie. [r]

16. Da sahe man Wasser-Güsse, [s
und des Erdbodens Grund ward aufge
deckt, [t] HERR, von deinem Schelten
von dem Odem und Schnauben deine
Nasen. [u]

17. Er schickete aus von der Höhe, [x
und holete mich, [y] und zog mich au
grossen Wassern. [z]

18. Er errettete mich von meinen star
cke

[o] Geschicht, wann die Wolcken sich weit herab lassen, als Vorbotten eines starcken Ungewitters.

[p] Bedeutet in der Schrifft eine gewisse Art und Gattung der Engel, die in Gestalt geflügelter Knaben sich *præsentiren*. Würde ein solcher Cherub hier gemeynet, so bedeutete die Erscheinung GOttes auf solchem Cherub eine Majestätische und schnelle Gegenwart, womit der HErr seinen Feinden auf den Halß gekommen. Es hält aber der gelehrte Hr. Abt *Hiller* darfür, daß Cherub auch die Wolcken heissen, weil sie den Himmel bedecken; welche Erklärung wir für bekannt annehmen.

[q] Diese Beschreibung zeigt einen mit dünsteren Wolcken überzogenen Himmel an.

[r] Diß Zerstreuen und Erschrecken ward erfüllet an denen, die dem Satan als Werckzeuge dieneten, bey dem Todt Christi, sonderlich dem Hauptmann und dem Volck. Matth. 27, 54. Luc. 23, 48. auch an den Hütern des Grabes Matth. 28, 2. 4.

[s] Die tieffe Abgründe der Wasser wurden aufgedeckt. Geschiehet gemeiniglich zur Zeit des Erdbebens an Orten, die am Meer gelegen.

[t] So thaten sich wahrhafftig über dem Erdbeben bey dem Todt Christi die Grufften und Gräber der Erden auf. Matth. 27, 52. 53.

[u] Siehe oben *ad vers.* 9. und vergleiche es mit Job. 4, 9.

[x] Nun folget auf den gemachten Anfang die Erlösung Christi selbsten.

[y] Hier rühmet Christus, wie ihn sein himmlischer Vatter aus Leyden und Tod heraus gerissen, seine Seele zu sich genommen, seinen Leib aus dem Grab herfür, und ihn in den weiten Raum des Himmels eingeführet, verstehe durch seine Auferstehung und Himmelfahrt. Christus hat am Creutz seine Seel in die Hände seines Vatters befohlen, der sie auch gleichsam mit ausgestreckter Hand, oder auch durch seine Engel zu sich abgeholet.

[z] Die bedeuten grosse Trübsalen. Ps. 69, 1. 2. 16. Oder auch gewaltige Feinde. Es. 28, 2.

ten Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren. [aa]

19. Die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls, und der HERR ward meine Zuversicht.

20. Und er führete mich aus in den Raum, er ließ mich herauß, dann er hatte Lust zu mir. [bb]

21. Der HERR thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände.

22. Dann ich halte die Wege des HErrn, und bin nicht gottloß wider meinen GOTT.

23. Dann alle seine Rechte habe ich vor Augen, und seine Gebote werff ich nicht von mir. [cc]

24. Sondern ich bin ohne Wandel vor ihm, und hüte mich für Sünden. [dd]

25. Darum vergilt mir der HErr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen.

26. Bey den Heiligen bist du heilig, [ee] und bey den Frommen bist du fromm. [ff]

27. Und

[aa] Der starcke Feind ist hier der Teuffel, und sein Höllen-Heer, auch seine Werckzeuge, die Gottlosen; die seynd JEsu Hasser gewesen, die ihne in dem Stand seiner Erniedrigung überwält get, den Versen-Stich an ihme auszuführen, aber weiter nicht. Dann so weit erstreckte sich ihre Stunde, und die Macht der Finsternuß. Luc. 22, 53.

[bb] Die Krafft der Redens-Arten, die hier vorkommen, findet mehr Nachdruck und Wahrheit in Christo, als in David. Christus zeigt hier die Ursach an, warum der Vatter Lust und Wohlgefallen an ihm habe, und ihm so herrlich ausgeholffen, nehmlich wegen seines vollkommenen Gehorsams. Rechtfertiget damit das Werck des HErrn, daß sich derselbige seiner harte dergestalten in seinem Leyden und Sterben angenommen.

[cc] Eben das, was der Meßias auch anderstwo von sich bezeuget, siehe Ps. 40, 9.

[dd] G. T. Ich hüte mich für meiner Ungerechtigkeit. Diese Wort haben einige der Ausleger bewogen, daß sie den Psalmen nicht haben wollen von dem HErrn Meßia verstehen, als der kein gebohrner Sünder, also sich vor seiner Ungerechtigkeit auch nicht zu hüten hatte. Deme abzuhelffen, hat der gelehrte Holländische *Theologus van Till* darfür gehalten, man müsse den Psalmen nur bis auf den 21. Vers als eine Rede Christi ansehen, von dem 21. Vers an aber einen andern Redner vorstellen, der zwar von Natur ein sündiger Mensch, aber durch die Gnade geheiliget, und von der Parthie Christi ist. Ich halt es aber nicht vor nöthig; dann auch Ps. 40, 13. 69, 6. da undisputirlich der Meßias redet, dergleichen Redens-Arten von ihme vorkommen, die aber nicht von seiner eigenen, sondern von der Menschen auf ihn geworffenen Sünde, Thorheit und Schulden zu verstehen. Könte demnach in unserer Stelle diß die Meynung seyn; Ich hüte mich für meinen, das ist, für eigenen Sünden, ob ich schon fremder Sünden, nemlich der Menschen Sünden mir habe lassen zurechnen. Es. 53, 6. 2. Cor. 5, 21.

[ee] Hier rühmet von seinem eigenen Exempel Meßias die Weise seines Vatters, wie der gewohnet seye, denen, die sich gegen ihm wohl aufführen, auch alle Gnad und Hülffe zu erweisen. Diß ist zu mercken, wegen des Mißbrauchs dieser Worte.

[ff] Mit

27. Und bey den Reinen bist du rein, [s
und bey den Verkehrtē bist du verkehrt. [t
28. Dann du hilffest dem elenden Vol
und die hohen Augen [ii] niedrigest du.
29. Dann du erleuchtest meine Leuch
[kk] der HErr mein GOtt machet me
Finsternuß Licht.
30. Dann mit dir kan ich Kriegs-Vo
zerschmeissen, und mit meinem GO
über die Mauren springen. [ll]
31. GOttes Wege sind ohne Wand
[mm] die Reden des HErrn sind durchlä
tert, [nn] er ist ein Schild allen, die ih
vertrauen.
32. Dann wo ist ein GOTT ohne d
HErr? oder ein Hort ohne unser GOT
33. GOtt rüstet mich mit Krafft, [o
und machet meine Wege ohne Wandel. [p
34. Er machet meine Füsse gleich den Hi
schen, und stellet mich auf meine Höhe. [q
35. E

[ff] Mit Redlichen und Aufrichtigen gehest du auch redlich, und nicht so seltzam um, wie mit den Heuchlern. Es. 29, 14.

[gg] Oder: wirst du dich rein erzeigen; das ist, daß sie dich wahrhafftig in deinen Verheissungen, mild in deinen Gaben, gerecht in deinen Züchtigungen erfahren sollen.

[hh] Gegen den Verkehrten wirst du dich (ganz anderst als gegen den Frommen) als einen Widersacher erweisen. 1. Petr. 5, 5.

[ii] Das ist, hochmüthige Leuthe. *conf.* Esa. 2, 11. Prov. 6, 16. 17.

[kk] Einige verstehen dardurch den Geist des Menschen, nach Prov. 20, 27. Wir bleiben aber bey der gemeinen Erklärung, da die Leuchte so viel bedeutet als des Menschen seinen Glücks-Stand. Und will Neffi so viel sagen; Meinen seeligen Stand, darinn ich sonsten stehe, den hast du m nach geendigter Erniedrigung, darinn viel Finsternussen der Trübsalen üb mich ergangen, wieder erleuchtet und licht, das ist, voll Majestät, Ehre, Frey und Herrlichkeit gemacht. Hier gehet die Beschreibung an von denen herrliche Würckungen, die auf den Sieg Christi erfolget.

[ll] Ist Gleichnußweise geredet. Einen tapffern Helden erkennet man da an, wann er nicht nur im freyen Feld seine Feinde zu Boden zu schlagen, sonder auch befestigte Oerter zu übersteigen weißt. Das rühmt von sich der mit GO tes Krafft gerüstete Messias. Von jenem hat er eine Probe gegeben, da er da wider ihn ankommende Kriegs-Volck zu Boden geschmissen, Joh. 18, 6. ja wa noch mehr ist, Tod, Teuffel und Hölle bezwungen, Col. 2, 15. Von diesem abe da er seiner Feinde Widerstands ungeachtet, sich dannoch in die Veste des Him mels geschwungen. Act. 1, 9.

[mm] Weg wird hier gesetzt vor die Art und Weise GOttes, mit den Sein gen umzugehen. *Mollerus* hat es demnach wohl gegeben; GOTT gehet rech mit den Seinigen um.

[nn] Siehe Psal. 12, 7.

[oo] Geschahe an dem HErrn Messia gleich damahls als er den Heil. Geis ohne Maaß empfieng. Von daran ruhete auf ihm der Geist der Stärcke. Es. 11, 2 Absonderlich damahls als ihm GOtt bey dem Antritt seines Todes-Kampffs ei nen Engel sandte, der ihn stärckte. Luc. 22, 43.

[pp] Die Art und Weise, mein Mittler-Amt zu führen, macht GOtt voll kommen; richtet alles darinnen nach der Warheit, Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Güte ein.

[qq] In

35. Er lehret [rr] meine Hand streiten, und lehret meinen Arm einen ehrnen Bogen spannen.

36. Und gibest mir den Schild deines Heyls, und deine Rechte stärcket mich, und wann du mich demüthigest, machest du mich groß. [ss]

37. Du machest unter mir Raum zu gehen, daß meine Knöchel nicht gleiten.

38. Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreiffen, und nicht umkehren, biß ich sie umgebracht habe. [tt]

39. Ich will sie zerschmeissen, und sollen mir nicht widerstehen; sie müssen unter meine Füsse fallen.

40. Du kanst mich rüsten mit Stärcke zum Streit, du kanst unter mich werffen, die sich wider mich setzen.

41. Du gibst mir meine Feinde in die Flucht, daß ich meine Hasser verstöhre.

42. Sie ruffen, aber da ist kein Helffer, zum HErrn, aber er antwortet ihnen nicht.

43. Ich will sie zerstossen wie Staub vor dem Winde, ich will sie wegräumen, wie den Koth auff der Gassen.

44. Du hilffest mir von dem zänckischen Volck, [uu] und machest mich ein Haupt unter den Heyden; ein Volck, das ich nicht kannte, [vvv] dienet mir.

45. Es

[qq] In diesem Vers wird absonderlich auff Christi Himelfahrt gesehen. Hirsche seynd berühmt wegen ihrer Geschwindigkeit. Solche hat Christus erwiesen in seiner Auffahrt; darinnen er wahrhafftig auf seine Höhe gestellet worden, so hoch, so sicher, daß ihn kein Feind mehr erreichen kan.

[rr] Hier wird der weitere Verfolg der Erlösung des HErrn Messiä beschrieben. Er selbsten rühmet, wie ihm sein Vatter in Anrichtung seines Reichs auf Erden gegen seine Feinde beygestanden; alles nach menschlicher Weise; wie er ihn tüchtig gemacht, die Waffen zu führen; ja die Waffen selbst in die Hände gegeben, v. 35-37. mit denen er alle diejenige, so sich ihm und seinem Reich widersetzen, überwinden, sich aber Raum machen könnte, seine Lehre auszubreiten. Welches alles, daß es auf so kriegerische Art hier vorgestellet wird, nicht zu verwundern, weil der Schreiber des Psalmen ein kriegerischer Mann war.

[ss] Wann es schon mit meinem Reich scheinet herab; und zur Naige zu kommen, zur Zeit grosser Verfolgungen, so muß doch alles endlich zur Grossmachung und Vermehrung desselben ausschlagen.

[tt] Hier fähret der redende Messias ferner fort den Erfolg seiner Erhöhung zu erzehlen, und zwar weil unter allen Feinden die Juden am ersten seinem Reich sich widersetzten, sagt er zum voraus; wie er mit ihnen verfahren werde. Und ich meyne, er habe sie zerstöhret, verstreuet und weggeräumet, wie den Koth auff der Gassen. Und ob sie schon unterdessen nach ihrem Messia gegilfet, ist ihnen dannoch weder Hülff noch Antwort worden.

[uu] Ich halte darfür, daß dieses die Juden angehe; dann es hat kein Volck unter der Sonnen dem HErrn JESU niemahls also widersprochen, als die Juden. Was Mose geklagt, Deut. 3, 27. und David, Psal. 95, 10. hat Christus erfahren. Darum er auch mit denenselben wolte unverworren seyn, und wendete sich in seinen Aposteln von ihnen zu den Heyden.

[vvv] Das ist, das sich zuvor nicht vor das Meinige hielte und liebte; seyn-

Bayerische Staatsbibliothek München

eben die Heyden, an denen erfüllet ward des HErrn Wort. Hos. 1, 10.

[xx] Gr. T. Frembde Kinder, Welt-Kinder, werden sich mir unterwerffen, ob sie es schon nicht von Hertzen meynen. Die Welt wolle oder wolle nicht, so muß sie doch das Wort und Reich Christi aufkomen lassen.

[yy] Gr. T. werden wie das Laub und Kraut von der Sonnen-Hitz welck werden und zittern in ihren Befestigungen. Dann das ist der Welt-Kinder Art, sie wehren sich gegen Christi Reich, und setzen demselben gleichsam ihre Schlösser und Vestungen aus fleischlicher Vernunfft entgegen; können aber doch nicht bestehen. Dann die Waffen unserer Ritterschafft, die Christus den Seinigen in die Hande gibt, seynd ihnen zu starck. 2. Cor. 10, 4. 5.

45. Es gehorchet mir mit gehorsamen Ohren, ja, den frembden Kindern hats wider mich gefehlet. [xx]

46. Die frembden Kinder verschmachten, und zappeln in ihren Banden. [yy]

IV. 47. Der HERR lebet, [zz] und gelobet sey mein Hort, und der GOtt meines Heyls [aaa] müsse erhaben werden.

48. Der GOTT, der mir Raache gibt, [bbb] . . . zwinget die Völcker unter mich.

49. Der mich errettet von meinen Feinden, und erhöhet mich aus denen, die sich wider mich setzen, du hilffest mir von den Freveln. [ccc]

III. 50. Darum will ich dir dancken, HERR, unter den Heyden, [ddd] und deinem Nahmen lobsingen.

51. Der seinem Könige groß Heyl beweiset,

[zz] Es mögen sich widersetzen frembde oder andere Belials-Kinder, wie sie wollen, der HERR, mein Vatter lebet doch, und zeigt sich in seiner Regierung mit mir lebendig und würcksam. Deut. 32, 40. Als der Lebendige. Apoc. 10, 6. Hier hat es das Ansehen, als ob der HErr Messias noch auf den letzten und gröften Feind seines Reichs, den Antichrist, sich rüste, dann der ist der Gewaltthäter, davon unten v. 49.

[aaa] Der Krafft des mit mir gemachten Gnaden-Bunds mich zum Heyland der Menschen verordnet und mir in Ausführung dieses Wercks so herrlich geholffen hat.

[bbb] Gr. T. Die Raachen in der mehreren Zahl. Dann GOtt hat nicht nur seinem Sohn die Raache einmahl anvertraut in dieser Welt gegen unsere Geistliche Feinde, Sünd, Tod, Teuffel und Höll, sondern auch verordnet, daß er zu seiner Zeit mit dem Odem seiner Lippen den ertz-Gottlosen tödten. Es. 11, 24. und mit dem Geist seines Mundes umbringen solte. 2. Thess. 2, 8. ja daß er dereinst kommen solte, mit Feuer-Flammen Raach zu geben, über die so nicht gehorsam seyn dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi. 2. Thess. 1, 8.

[ccc] Gr. T. Von dem Gewaltthäter. oder: von dem Mann der Gewalt. Das ist nächst dem Satan kein anderer als der Antichrist, der thut was er nur will; der wirfft sich wider alles auf; Dan. 11, 36. 37. conf. 2. Thess. 2, 4. und hat wohl mehrmahls die Worte Christi auf sich gezogen: Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Von dem wird endlich dem Reich Christi auch noch geholffen werden. Dann es ist beschlossen, wie lang es währen soll. Dan. 11, 36. Der HERR wird sein ein Ende machen mit dem Geist seiner Zukunfft. 2. Thess. 2, 8.

[ddd] Zur Ehre seines himmlischen Vatters verspricht hier der Messias, daß er der Heyden Hertz und Lippen öffnen und durch sie ihne loben wolle.

(eee) Der

weiset, und wohl thut seinem Gesalbten, David, [eee] und seinem Saamen [fff] ewiglich.

[eee] Der König und Gesalbte des HErrn ist uns gezeiget Psal. 2. daß er der Heyland sey. Daß er aber David heißt, ist nichts ungewohnts, *vid.* Ezech. 34, 23. 24. Hos. 3, 5.

[fff] Sind die Jünger und Anhänger Christi, alle wahre Christen. Es. 53, 10.

Der

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Vermahnung. Soll nicht eine Flamme die andere anzünden? So lasse dann auch dich, O Christen-Seele, zu brünstiger Liebe gegen deinen GOtt anzünden, durch das von Liebe gegen seinem Vatter flammende Hertz JEsu. Du must doch was zu lieben haben, kanst aber im Himmel und auf Erden nichts würdigers finden, als nur den HErrn deinen GOtt. Den liebe man von Hertzens-Grund. Ist er doch deine Stärcke, in deren du bey deiner Schwachheit alles vermagst. Ist er doch dein Felß, ein unbeweglicher Grund deines Glaubens und deiner Hoffnung, den auch der Höllen Pforten nicht können überwältigen. Ist er doch deine Burg, darinnen du wider alle Feinde gesichert bist. Dein Erretter, der alle unsere Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget; Dein GOtt, das höchste Gut, der dir alles in allem ist; Dein Hort, wider welchen alle Welt, ja des Teuffels Macht, List und Gewalt zu Schanden werden muß; Dein Schild, der dich beschirmet; das Horn des Heyls, so dich beseeliget, der Schutz, der dich decket, und wunderbahrlich errettet. Ist er dann nicht einer hertzlichen, aufrichtigen und ohngefärbten Liebe werth? Ach deine meiste Liebe gibst du der Welt, die dich doch nicht wieder liebet. Bey GOtt ists wohl angelegt. Der hat dich zuerst geliebet, er thut dir täglich viel Gutes, und will seine Liebe gegen dich fortsetzen in Ewigkeit.

v. 4. Lehr. Hier findest du, O Seele, die rechte Streit- und Siegs-Kunst. Dein Heyland hat sie selbsten *practiciret*, und wider die allermächtigste Feinde bewähret erfunden. Den HErrn loben und anruffen macht von allen Sünden frey. Bey diesem Wahn hat sich von Anbeginn auch der Leib, ich will sagen, die Gemeinde Christi, wohl befunden, was wolltest du, der du ein Glied an Christo und seinem Leibe seyn wilt, dir bessers erwählen können? GOtt loben und anruffen giebt ihme alle Ehre der Macht und Stärcke, wie kan es anderst als ihme wohl gefallen. Wer ihn auf solche Weise ehret, den ehret er hinwiederum mit Sieg und Seegen. Und solche Ehre werden alle Heiligen haben. Halleluja.

v. 5. 6. 7. Trost. Hörest du, wie dein Heyland über das innerliche Seelen-Leyden so eine bittere Klage führet? wie ihn Belials Bäche angerennet, Höllen-Band umfangen, Todes-Stricke überwältiget! Gibt dir GOtt von solchem schweren Leyden auch etwas zu kosten, laß dichs nicht wundern. Der Knecht ist nicht über seinen HErrn. Hats GOtt doch seinem allerliebsten Sohn auch so ergehen lassen. Mit dessen Exempel tröste dich. Er hat solch Seelen-Leyden geheiliget; weißt mit dir desto mehr Mitleyden zu haben. Machs nur wie er, und ruff in solcher Angst zu deinem GOtt, so wird er dich stärcken, und endlich erlosen.

v. 8 :: 16. Warnung. Siehe, L. M. was der entbrannte Zorn GOttes für Jammer und Schrecken anrichten kan. Himmel und Erden, Feuer und Wasser müssen sich hervor thun zur Rache. Bey Chri-

sti Tod haben sie dessen ein Vorspiel gemacht, allen Feinden Christi de künfftigen Zorn abzubilden, der am Ende kommen solle. Denck dara so offt der Himmel stürmt und wittert, fürchte dich, diesen Zorn de grossen GOttes wider dich zu reitzen. Halte dich nicht zu JEsu Fei den, sondern bleib ihm treu im Glauben und Leben, so bist du sicher, un kanst rühmen: Unter diesen Schirmen bin ich für den Stürmen all Feinde frey!

v. 17 = 21. Trost. GOtt kan und will den Gerechten nicht ewi lich in Unruhe lassen. Das hat er an seinem Sohn, und um desselb willen biß auf diesen Tag an mancher betrübten Seele erwiesen; u du hast dich, O du betrübtes Christen-Hertz, zu ihme gleicher Gnade Hülffe zu versehen. Keine Wasser-Ströhme der Trübsalen können tieff nicht seyn, GOtt sieht es in der Höhe, und strecket seine Hand a dir zu helffen, oder sendet seine liebe Engelein, deine Seele zu ihm heim holen. Deine Feinde können nicht so starck und deine Hasser können nic so mächtig seyn, daß dich der HErr nicht könnte und wolte aus ihr Hand erretten. Die Zeit des Unfalls kommt endlich doch herum, d GOtt über dich bestimmet hat, und der HErr, den du zu deiner Zuve sicht dir außerkohren, führt dich doch endlich aus in den Raum, wie e Wild, das aus dem Netz ins freye Feld ist durchgebrochen. Solch Raum ist der Himmel, darinnen ewige und ungekränckte Freyheit de ner wartet.

v. 22 = 24. Vermahnung. Kanst du, meine Seele, es deine Heyland schon nicht gleich thun, der sich einer vollkommenen Gerechti keit und Reinigkeit berühmen konnte, so must du doch geflissen seyn, m seiner Hülff es ihme nachzuthun. Du must die Wege des HErrn h ten; die sind eitel Güte und Wahrheit, Wahrheit im Glauben GOtt, Güte in Ubung der Liebe des Nächsten; dich aber hüten, d du nicht gottloß handelst wider deinen GOtt. Seine Rechte und Ord nungen must du für Augen haben, dich nach denselben als deinem Zi und Augenmerck zu richten, dich aber ja in acht nehmen, daß du nic mit der Welt seine Gebotte von dir werffest, als wärens eitel une trägliche Band und Stricke. Du must dich befleissen, ohne Wande das ist, redlich und aufrichtig gegen GOtt und deinem Nächsten z seyn, dich aber auch vor Sünden hüten. Dann beedes gehört zu wahren Frömmigkeit, das Böse hassen, und zugleich das Gute lieben die Sünde meyden, und die Tugend üben.

v. 26. 27. Lehr. Du kanst den HErrn deinen GOtt haben wie d wilt, nur nachdem du dich gegen ihm hältest; wie du mit ihme umgehe so geht er auch mit dir um; wie du dich gegen ihm bezeugest, so ha du ihn entweder gnädig oder ungnädig, entweder zum reichen Beloh ner oder zu einem strengen Widersacher. Dann das ist nach der Au sag deines Heylands selbst die Weise GOttes. Bey den Heyligen Frommen, Reinen ist er heilig, fromm und rein; so ist sein Sinn, un so ist auch die That. Hingegen wo es verkehrt daher gehet, da ist auch verkehrt, und widerstehet als ein Feind dem, der ihm wide strebet.

v. 28 Warnung. Wie GOtt gewohnet ist, sich zu den Niedrige und Geist-Armen in Gnaden herab zu lassen, so hat er hingegen an d Hoffärtigen einen Greuel; die hohen Augen niediget er. Drum n hinweg mit allem Stoltz und Hochmuth, wann du, O Seele, wilt ein gnädigen GOtt im Himmel haben. Wem der stoltze Lucifer zu d

Aug

Augen, aus seinen Gebärden, Kleidern, Gang und Wandel heraus sie-
er, der ist in GOttes Augen lauter Greuel; da er hingegen an den
Niedrigen seine Lust und Wohlgefallen hat. Möcht ein Mensch in
seinem Herzen nur recht elend seyn, GOtt gösse sich mit aller seiner
Gnad in solches Herz!

V. 29. 30. Vermahnung. Lerne von deinem Heyland, wem du
alle deinen Glück- und Wohlstand zu dancken habest, daß du aus der
Finsternüß errettet, und nunmehr an das Licht gekommen bist, das hat
der HErr dein GOtt gethan. Daß du geschickt und tüchtig bist, was
Gutes auszurichten, das hättest du nicht ohne GOtt gekönnt. Der ists,
der dich tüchtig macht. Mit ihm und unter seinem Beystand muß es
dir so gelingen. Das solle dich desto demüthiger machen gegen GOtt
und Menschen. Gegen GOtt, es danckbarlich zu erkennen, und das ge-
sinnete wohl anzulegen. Gegen dem Nächsten aber, dich über ihn
nicht zu erheben, sondern ihme mit der Gabe, die du empfangen hast,
zu dienen. Da gilt es seufftzen: Es ist ja HErr, dein Geschenck und
Gab ... wollst mir dein Gnade geben.

V. 31. 32. Trost. Was dir in deinem Ampt und Beruff zu han-
gen stößt, soll dir den Muth niemahlen nehmen. Bleibst du in dem,
was der der HErr befohlen hat, kanst du mit deinem Heyland allzeit
dencken: Es sind des HErrn Wege, die sind ohne Wandel, der mich
darauf gesetzt, wird mich auf denselbigen wohl wissen zu erhalten.
Wenn ich meine eigene Wege, so wüste ich wohl, daß sie befleckt, und
hätte mir dabey nichts Gutes einzubilden. Nun es aber des HErrn
Wege, so hat es GOtt Lob keine Noth: darbey verlasse dich auf GOt-
tes Verheissungen; sein Wort ist durchläutert. Es gibt keinen fal-
schen Trost. Du wirst es in der That erfahren, daß GOTT alle
deren Schild und Schirm ist, die ihm vertrauen. Nur daß du von
ihm nicht abweichst. Denn ausser ihm ist keiner, der dir helffen kan.

V. 33-46. Trost. Laß dir nicht bange seyn, verfolgter Christ,
wie du bey deiner Schwachheit gegen deinem Feind bestehen werdest.
GOtt hat an seinem Sohn gezeiget, was er an dir und andern seinen
Gnaden-Kindern gutes schaffen will. Fehlt dirs an Krafft, er will
dich damit ausrüsten. Fehlt dirs an Weisheit, er will dich selbst lei-
ten und führen; fehlt dirs an Behendigkeit, er will deine Füsse gleich
den Hirschen machen; fehlets an Geschicklichkeit, er will dich zum
Kampff unterrichten; Seine Rechte soll dich stärcken, und seine Barm-
hertzigkeit soll sich an dir herrlich erzeigen. So müssen endlich deine
Feinde, sie seyen leiblich oder geistlich, dir unter deine Füsse fallen; daß
du rühmen kanst: GOtt sey gedanckt, der mir den Sieg gegeben hat
in Christo JEsu, meinem HErrn.

V. 44. 45. Warnung. Wann man dem HErrn lang gnug sich an
einem Ort hat widersetzet, so macht er sich endlich eines solchen un-
dancknaren Volcks loß, und wendet sich mit seinem Evangelio zu einem
andern Volck. Er findet offt bey Unglaubigen, die all ihre Tage nichts
von ihm gewußt, mehr Gehör und Glauben, als unter deren, die auf
ihn und seinen Nahmen getaufft, und in seiner Gemeinde erzogen wor-
den. Ist zu den Christen eine grosse Schande! Ach lasset es doch, ihr
liebe Brüder und Schwestern, nicht auch unter uns dahin kommen, daß
sich GOtt fremde Kinder suchen und uns verlassen müsse. Unglaub
und Ungehorsam stürtzen in solch Unglück, die fliehe jeder Mensch, der
GOtt und seine Gnade beybehalten will.

v. 47 - 51. **Vermahnung.** Auf grosse Wohlthaten gehöret auch ein grosser Danck. Das nimmt zu theuerst unser Heyland gegen seinem Vatter wohl in acht, der seiner Güte fähiger und würdiger gewesen, als ich und du, ja alle Menschen. Er ist uns aber hierinn vorgegangen, und hat uns ein Beyspiel gelassen, daß wir thun sollen, wie er selbst gethan hat. An Materie und Ursach, deinem GOtt zu dancken wird es niemahlen fehlen. Es vergeht keine Minute, darinnen er uns nicht von dem Ubel errettet, und hingegen Heyl und Hülff erweiset und seinen Kindern gutes thut. So hat ers von Ewigkeit her gethan wirds auch in Ewigkeit fortsetzen; so solte es dann billig heissen: Gelobet sey mein Hort, und der GOtt meines Heyls müsse erhaben seyn in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Gebet.

O Du GOtt meines Heyls! wie stünde es um meine arme Seele so gefährlich, wo du dich nicht derselben je und je so treulich hättest angenommen. Ich bekenne, daß ich für dir nicht ohne Wandel bin; deine Wege hab ich nicht gehalten, deine Rechte hab ich nicht immerzu für Augen gehabt: ich habe mich nicht gnug für Sünden gehütet, ja ich habe allzu offt wider dich gottloß gelebet, und deine Gebotte manchmahl frevler Weise von mir geworffen. Daher ich wohl verdienet hätte, daß mich des Todes-Band umfiengen, die Bäche Belials ersäufften, und mich die Hölle selbst verschlünge. Wann ich daran gedencke, wie dieses um meinet willen deinem lieben Sohn ist widerfahren, ja wann ich dencke, wie dein Zorn gegen deinen Feinden sich offt spühren lassen, daß Himmel und Erde darvon erzittert und erbebet, so fürcht ich mich vor solchem deinem Zorn, der so gar unerträglich ist, und ein verzehrend Feuer. Aber gelobet sey mein Hort, und der GOtt meines Heyls müsse erhaben werden ewiglich. Du hast ja doch noch Lust zu mir gehabt, und mich aus aller dieser Noth durch deinen Sohn heraus gerissen; der hat sich für mich unter deinen Zorn gegeben, und in die allergröste Leibs- und Seelen-Noth hinein gestecket, nur daß ich ihr entrinnen möchte. Ach gib mir nur ein solches Hertz, das dich darfür mög innig loben, und dir darum mit Ernst und Eiffer dienen und dancken. Rüste mich indessen aus mit benöthigter Krafft, und lehre mich recht streiten, daß meine Feinde mich deiner Gnade nicht berauben mögen. Endlich schicke aus von deiner Himmels-Höhe, und hole mich zu dir. Reiß mich heraus aus allen Trübsalen, und stelle meine Füsse auf den weiten Raum der himmlischen Freyheit, so will ich dir darum dancken, und deinem Nahmen lobsingen ewiglich, Amen.

Der XIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Bet-Psalm von der Erkanntnuß GOttes und deroselben rechtem Gebrauch.

Abthei-

Abtheilung.

I. Die Lehre. Handelt von einer doppelten Erkanntnuß;
a. Aus der Natur. Da gezeigt wird
a. Wer da die beste Unterweisung gebe.
Himmel, Feste, sonderlich die Sonne. v. 2—7.
b. Wie solche Unterweisung geschehe.
Durch was Wercke? Erzehlen, verkündigen, sagen, kund thun. vers. 2. 3.
Auf was Weise? Ein Tag sagts dem andern. v. 3.
Zu allen Zeiten.
An alle Menschen. v. 4.
An allen Orten. v. 5.
c. Worauff solche Unterweisung gehe?
Auff die Ehre GOttes. v. 2.
b. Aus dem geoffenbahrten Wort. Das wird beschrieben unter fünfferley Nahmen.
a. Nach seinen Eigenschafften. Als vollkommen, gewiß. v. 8. richtig, lauter. v. 9. rein, ewig, warhafftig, gerecht. v. 10. köstlich und angenehm. v. 11.
b. Nach seinen Würckungen. Als da seynd:
Erquicken, weise machen. v. 8.
Erfreuen, erleuchten. v. 9.
c. Nach seinem Gebrauch. Da sich fragt:
Worinn der bestehe? sichs erinnern lassen und halten. v. 12.
Was er nutze? Grossen Lohn. *ibid.*

II. Das Gebett. Wobey zu mercken
a. Die Veranlassung. Eine ernstliche *Reflexion* auf sich selbst.
HERR, wer kan mercken. v. 13.
b. Der Innhalt; Da wird gebetten
Um Verzeyhung der verborgenen
Um Bewahrung vor herrschenden Sünden. v. 14.
c. Der Beschluß; Darinn das gantze Gebett zum Wohlgefallen GOttes empfohlen wird. v. 15.

1. Ein Psalm Davids vorzusingen.

2. Die Himmel (a) erzehlen (b) die Ehre GOttes, und die Feste (c) verkündiget seiner Hände Werck.

(a) Gr. T. Diese Himmel. Als ob der Psalmist mit Fingern auff den sichtbahren Himmel geditten hätte; welcher verschiedene *Sphæras* und Crayse hat, in der Hebräischen Sprach pfleget in der mehrern Zahl, die Himmel, genennet zu werden. Jeder Planet hat seinen eigenen Himmel oder *Circul*, darinnen er laufft, ist also immer ein Himmel über dem andern; und immer einer höher dann der andere.

(b) Ist per prosopopœiam geredet. Ein Redner muß den Zuhörer überzeugen mit der Krafft seiner Worte; das können zwar die Himmel nicht, aber doch mit einer höhern Krafft, indem sie ihre wundersame Bild- Beweg- und Einfliessung von sich sehen und mercken lassen, daß jede vernünfftige Creatur die Güte, Weißheit und Allmacht GOttes daraus abnehmen kan. Darinn bestehet die Ehre GOttes.

(c) Bedeutet den untersten Himmel, der über die Erde ausgebreitet ist, an welchem

welchem die Wolcken schweben, aus welchem Donner und Blitz, Regen und Feuer kommen. Der ein Schau-Platz stetiger Veränderungen ist. Aber eben darmit zu erkennen gibt die weise, gute und grosmächtige Wercke GOttes. Gleichsam sagend: Sehet ihr Menschen-Kinder, was unser Schöpffer für ein grosser HERR ist.

3. Ein Tag sagts dem andern, (d) un eine Nacht thuts kund der andern.

4. Es ist keine Sprache noch Rede, d man nicht ihre Stimme höre. (e)

5. Ihr Schnur (f) gehet aus in al Lande, und ihre Rede an der Welt End er hat der Sonnen eine Hütte in denselb gen gemacht. (g)

6. Und dieselbige gehet heraus, wie ei Bräutigam aus seiner Kamer, (h) und freu sich wie ein Held, (i) zu lauffen den Weg.

7. S

(d) Im Gr. T. stehet ein Gleichnuß-Wort, genommen von dem reichen Ausstoß des Wassers von der Quelle; als wolte David sagen: Ein Tag gibt dem andern überflüssige Materie und Ursach, GOttes Ehre auszubreiten; als wann der eine Tag spräche: Heut hab ich diß herfür gebracht zur Ehre meines Schöpffers; und der andere Tag thäte ihm antworten: Morgen will auch ich den Schöpffer preisen mit neuen Wercken. Und machens auch die Nächte, bey ihren immerwährenden Abwechslungen, da immer eine der andern die Losung gibt, wie im Krieg die abwechslende Wachten.

(e) Einige gebens: Ohne Sprach und Rede, so daß man keine Stimme von ihnen höret. Die Natur lehret in ihrer Schul, ohne Sprach und Wort zu brauchen. Die Vorstellung der Sache selbsten und der Augenschein ist ihro an statt aller Sprachen. Es ist aber nicht noth, von der gemeinen Uebersetzung abzuweichen; nach deren der Verstand dieser ist: Ob zwar der Sprachen, ja in einer Sprach der Manieren zu reden viele seyn unter den Menschen, daß sie einander nicht alle verstehen können, so verhält es sich doch anderst mit dem, was uns die himmlische Creaturen kund thun. Diese *Doctores* können alle Sprachen, und lehren alle Völcker Jedermänniglich versteht sie, was sie wollen. Röm. 1, 20.

(f) Im Gr. Text steht ein Wort das eine Meßschnur, aber auch eine Linie, Zug und Strich bedeutet; *item* eine *Delineation*, Entwurff oder Abzeichnung. So käme dieser richtige Verstand heraus: Der Entwurff, den uns diese Creaturen von dem Schöpffer machen, erstreckt sich in alle Lande, und das, was sie uns von ihme zu erkennen geben, biß an die äusserste Ende der Erden, so weit nur immer Menschen wohnen. Ob aber Paulus, Röm. 10, 18. diese Wort der Buchstaben nach, als ein Zeugnuß von dem Lauff des Evangelii hab anführen wollen, steht dahin. Als in dem Vorbild mag David wohl hierauff gesehen haben.

(g) Hier hat die *Vulgata versio* sehr geirret, und damit auch andere Catholische Uebersetzer verleitet, daß sie es gegeben: In der Sonne hat er seine Hütte gesetzet, um nur darauß das äusserliche Ansehen der Kirche zu behaupten. Lutherus hat die Sache besser eingesehen und recht geteutschet. GOtt hat nicht sich in die Sonne, sondern der Sonne hat er in den Himmeln eine Hütte oder gewissen Auffenthalt gesetzt, nemlich den *Zodiacum* oder Thier-Crayß.

(h) Es wird die Sonne beschrieben, wie sie sich alle Tag bey ihrem Auffgang unserm Aug entdecket; nicht anderst als ein Bräutigam, wann der ausgeht seine Braut einzuhohlen; nicht allein rein gewaschen, sondern auch auffs prächtigste gekleidet; seine Augen funckeln, sein Gesicht ist frölich, und seine ganze Gestalt, Minen, Gang und Stellung zeigen eine Freudigkeit des Geistes an.

(i) Hier wird der Sonnen auf Menschen Weise ein *Affect* und Freuden-Bewegung zugeschrieben; Wie nehmlich ein Held es sich läßt eine Freude sein

7. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und lauffet um biß wieder an dasselbige Ende, (k) und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen. (l)

II. 8. Das Gesetz (m) des HERRN ist ohne Wandel, (n) und erquicket die Seele. Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, (o) und machet die Albern weise. (p)

9. Die Befehle deß HErrn sind richtig, (q) und erfreuen das Hertz. (r) Die Gebote des HErrn sind lauter (s) und erleuchten die Augen.

10. Die

wann er nur Gelegenheit bekommt, seine Tapfferkeit zu zeigen, und den Nothleydenden zu helffen; er saumt sich nicht, ist unverdrossen. So auch in ihrer Art die liebe Sonne, ihr Amt zu thun, darzu sie ihr Schöpffer verordnet hat.

(k) Das geschicht mit solcher Fertigkeit, daß sie alle vier und zwantzig Stunden den Himmel umlaufft, welches ein unsäglich weite Reise ist. Dann wann sie auch nur um die Erd-Kugel auf der Erden lauffen solte, müßte sie alle Stund 225. teutscher Meilen lauffen; was ist aber die Erde gegen dem Himmel? Der HERR aber hat sie heissen so schnell lauffen. Syr. 43, 5. Von solchem Lauff der Sonnen zeugen auch Eccl. 1, 5. Jos. 10, 12. 13. Welches alles nicht nach der *opinione Vulgi* oder nur dem Schein nach geredet ist.

(l) Nachdem die Zeiten des Jahrs seyn, so bescheinet auch die Sonne den Nord- oder Suder-Pol zu seiner Zeit; und so macht sie die Witterung des Jahrs, wordurch ein jedes die Hitze des Sommers und Wachsthum erlanget. Bißher hat David von der Erkantnuß aus der Natur geredet; welche ein Englischer Lehrer nicht unbillich einen deutlichen, fleißigen, gelehrten und allgemeinen Prediger nennet. Deutlich, weil sie auff den Augenschein führet; fleissig, weil ihr predigen Tag und Nacht aneinander währet; gelehrt, weil sie in allen Sprachen prediget; allgemein, weil sie sich an allen Enden und Orten der Welt vernehmen läßt.

(m) Nun öffnet der Psalmist an statt des Buchs der Natur, das Buch der Schrifft; als wolt er sagen: können die Himmel und andere leb- und vernunfftlose Creaturen solch Erkanntnuß geben, noch viel heller, klärer und zulänglicher kan es das geoffenbahrte Wort des HErrn thun? und zwar nach seinem vornehmsten Innhalt, welcher ist der Göttliche Gnaden-Bund. Dieser wird hier hauptsächlich unter dem Nahmen des Gesetzes, Zeugnuß, Gebotte und Rechte verstanden.

(n) Das ist: unterweiset den Sünder vollkommen, zur Versöhnung mit GOtt zu gelangen. *vid.* 2. Tim. 3, 15. 16. Kan daher die Seele mit seinen Tröstungen und Verheissungen kräfftig erquicken. Ps. 119, 92.

(o) Gr. T. wahrhafftig; weil es alle Kennzeichen der Göttlichkeit in sich hat; aus einem unbetrüglichen Grunde geht; und lauter unfehlbahre Wahrheiten in sich begreifft. Joh. 17, 17.

(p) Alber und einfältig sind alle Menschen in Göttlichen Dingen. Dann der natürliche Mensch, ꝛc. 1. Cor. 2, 14. Aber das Wort GOttes unterweiset sie, GOtt und sich selbsten recht zu erkennen. Psal. 119, 98. ꝛc 100.

(q) An sich selbsten recht zu erkennen. Psal. 119, 98. ꝛc 100. und geraden Wegs zu GOtt führend. Nicht, wie *Muis* meynet, nur nach der Vernunfft eingerichtet. Dann solchergestalten würde die Vernunfft zu einer *Norm* deß Glaubens gemacht, und über das Wort GOttes hinaufgesetzt, das falsch ist.

(r) Stellen das Hertz deren, so sich daran halten, zufrieden. Durch das Hertz wird die gantze Seele des Menschen verstanden, die gleichsam ihren Haupt-Sitz in dem Hertzen hat.

(s) Das ist: Lauter Licht. Des Göttlichen Worts Klarheit und Deutlichkeit

auszudrucken. Damit werden freylich die Augen, nicht des Leibes, sondern Gemüths erleuchtet. Weil das Licht des Worts nicht nur seine Strahlen, wie die Sonne mittheilet, sondern welches die Sonne nicht vermag, die natürliche Blindheit und Unwissenheit bey denen wegnimt, und Krafft zu sehen gibt, welche das Wort nur mögen in Göttlicher Ordnung lesen und hören.

10. Die Furcht des HErrn (t) ist rein und bleibet ewiglich; die Rechte des HErrn sind wahrhafftig, allesamt gerecht. (u)

11. Sie sind köstlicher dann Gold, und viel feines Goldes, sie sind süsser dann Honig und Honigseim. (w)

12. Auch (x) wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, hat grossen Lohn. (y)

13. Wer kan mercken, wie offt er fehlet? (z) Verzeyhe mir die verborgene Fehle. (aa)

14. Bewahre auch deinen Knecht für den Stoltzen, (bb) daß sie nicht über mich herrschen,

(t) Weil vor und nach von dem Wort des HErrn die Rede ist, kan Furcht hier nicht so eigentlich, sondern muß *metonymicè* genommen werden, für die Lehre, die Furcht würcket, nemlichen die Verbotte, Warnungen und Drohungen GOttes, die können GOtt fürchten lehren. Deut. 17, 19. Diese Lehre ist rein, Ps. 12, 7. ohne Zulassung eines sündlichen Dinges, heilig und strafft das Böse nach allen seinen Arten und Staffeln; anderst als die Religion der Heyden. Und ob schon Teufel und Menschen sie suchen zu verdrehen und zu verkehren, bleibet sie doch ewiglich.

(u) Was GOttes Wort für Aussprüche gibt, es sey die Unglaubigen zu verdammen oder die Glaubigen seelig zu sprechen, ist alles wahr und recht; GOtt muß recht behalten in seinen Worten und rein bleiben, wann er gerichtet wird. Psal. 51, 6.

(w) Gr. T. mehr zu verlangen und zu erwählen als Gold, obs noch so viel und fein, Job. 28, 15-19. Prov. 3, 15. 8, 10. wohlschmeckender und angenehmer, als wann es trieffender oder fliessender Honig wäre. Cant. 5, 16. Ps. 119, 103.

(x) Uber das, daß GOttes Wort so köstlich und so angenehm, so hat es auch seinen fürtrefflichen Nutzen.

(y) Andre gebens: Viel Nutzen. Wann man es nehmlich hält, oder nach dem Gr. T. bewahret. Welches Wort einen Fleiß anzeiget, es mit dem Verstand zu fassen, in dem Gedächtnuß zu behalten, und im Willen sich darnach zu richten; welches, obs schon nicht vollkommen zum Stande gebracht wird, doch zu allen Dingen nutz ist. 1. Tim. 4, 8. Das Wort Lohn bedeutet hier wie öffters das von GOtt verheissene Gute. Wiederfähret also den Knechten GOttes aus Gnaden, und nicht aus Verdienst ihrer Wercke.

(z) David hatte erst vom Halten der Gebotte GOttes geredet, und sich des Gnaden-Lohns getröstet. Doch damit man ihn nicht als einen stoltzen Heiligen ansehe, erklärt er sich hiemit in aller Demuth als einen armen Sünder, dem noch viel fehlet. Welches aber die Gewißheit des Gnaden-Stands nicht auffhebet; als die sich nicht auf unsere, sondern auf Christi und seines Verdienstes Vollkommenheit gründet. Aus dieser hat David selbsten sich der Vergebung seiner Sünden versichert gehalten. Psal. 32, 1. 2. 5.

(aa) Seynd die Sünden, die einer entweder in seinem Verstand niemahls vor Sünden erkannt, oder die ihm doch wieder aus dem Gedächtnuß entfallen. Beede bittet David, daß sie ihm GOtt verzeyhen, oder wie es eigentlich lautet, ihn davon reinigen wolle. So damahls Vorbildungs-weiß durch Opffer-Blut geschehen, nun aber durch Christi Blut geschiehet. 1. Joh. 1, 7.

(bb) D. Chemnitius gibt es *substantivè*: vor dem Trotz; als ob David hier den

schen, so werde ich ohne Wandel seyn, und unschuldig bleiben grosser Missethat. (cc)

15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Hertzens vor dir, HERR, mein Hort, und mein Erlöser. (dd)

den HErrn um Bewahrung vor muthwilligen und herrschenden Sünden bitten thäte; womit das folgende einstimmet.

(cc) Dann wann der Mensch vor Trotz, Halßstarrigkeit und Sicherheit verwahret bleibt, so kan er gut Gewissen behalten, das eigentlich heißt ohne Wandel seyn, und wo nicht vor allem Fehl und Irrthum, doch vor ausbrechenden schweren Sünden, dardurch er GOttes Gnad verliehren und in seinen Zorn verfallen könnte, bewahret bleiben.

(dd) Im Gr. T. steht das Wort Goël, welches zu *Jehova* gesetzt, wie hier, keinen andern als Christum bedeuten kan. Job. 19, 25. Es. 43, 1.

Nutzanwendungen.

Vers. 1-7. Lehr. GOtt kan auch einiger Massen aus der Natur erkannt werden; die ist ein Buch *in Folio*, das uns von unserm Schöpfer zeuget. Dessen unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Wercken, nemlich an der Schöpffung der Welt. Röm. 1, 10. Absonderlich ist das Firmament des Himmels und das daran aufgesteckte grosse Sonnenlicht ein fürtrefflicher Zeuge der Göttlichen Majestät, Herrlichkeit, Reinigkeit, Weisheit und Gütigkeit. Sie seynd zwar stumm, doch ist ihre Sprache einem vernünfftigen Menschen wohl begreifflich. Ihre Schönheit, ihr Glantz und Strahlen, ihre wunderbare Bildung, Ordnung, Bewegung und Einfliessung reden vor sie. Die erzehlen, verkündigen, sagen und thun den Menschen kund, was wir an und von GOtt haben; und das treiben sie immerfort, auf mancherley Weise, an allen Enden und Orten. Nirgends bleibt GOtt unbezeugt. Man höre sie nur, wem GOtt hat Ohren zu hören, Augen zu sehen, und ein Hertz gegeben, was zu verstehen. GOtt wird sich durch sie niemahls unbezeuget lassen! Was man von ihnen Gutes lernen kan, zeiget der gottseelige Arndt im *IV.* Buch seines Wahren Christenthums, und zwar von dem Himmel, cap. 2. von der Sonnen aber cap. 4.

V. 8-11. Lehre. Was das Buch der Natur nicht zeiget, das zeigt das Buch der Schrifft, oder das geschriebene Wort GOttes, nemlich das rechte seeligmachende Erkanntnuß GOttes. Hierzu ist jenes bey weitem nicht zulänglich, dieses aber behält den Preiß. Der erleuchtete Prophet beschreibet es hier vorderist nach seinem Göttlichen Ursprung, er nennet es des HErrn Wort, das also aus der Tieffe und Abgrund des Göttlichen Hertzens gleichsam herfür gequollen, und also einerley Natur und Krafft mit seiner Quelle ist. Ferner nach seiner Vollkommenheit; dann es ist ohne Wandel, das ist vollkommen; dem nichts nöthig beyzufügen oder abzubrechen. Drittens, nach seiner Göttlichen Gewißheit, es ist gewiß, man dörff ihm sicher glauben, und es annehmen als GOttes Wort. Vierdtens nach seiner Deutlichkeit, dann die Gebote des HErrn sind nicht nur an sich lauter, sondern können auch die Augen unsers Gemüths erleuchten. Fünfftens, nach seiner Heiligkeit, dann es ist rein und richtig; es ist alles darinnen nach der Heiligkeit GOttes eingerichtet, und von Fehlern und Mängeln, die Lehr und Leben könnten verunreinigen, ist es durchaus frey. Sechstens, nach seiner Beständigkeit; dann es bleibt doch ewiglich, obgleich

Ver-

Vernunfft und alle Welt es suchen umzustossen, und alle Teuffel es vertilget haben möchten. Siebendens, nach seiner Annehmlichkeit und Herrlichkeit; es ist doch edler und köstlicher als Gold, wann es gleich noch so viel und köstlich wäre; Es schmeckt der Seelen süsser, und ist ihr viel angenehmer als Honig und Honigseim. Vornehmlich aber wird uns das Wort des HErrn hier beschrieben nach seiner ausbündigen Nutzbarkeit, wie es die Seele erquicken, den Verstand aufheitern und erleuchten, das Hertz erfreuen, den Menschen zu allem Guten kräfftig leiten, ja denen, die es lieben, den allerseeligsten Nutzen verschaffen kan. Aus welchem dann leicht abzunehmen, wie hoch es eine Seele zu achten habe. O dancke GOtt, wer dancken kan für diesen edlen Schatz! Die natürliche Erkänntnuß würde uns in Ewigkeit nicht zu GOtt bringen, wann dessen Güte nicht durch die grössere Offenbahrung den Mangel erstattet hätte. Man reitze nur den HErrn nicht durch Undanck und Verachtung, daß er den Schatz zurück nehme, man bette lieber täglich auf den Knien um dessen Erhaltung.

v. 12. **Vermahnung.** Soll dir, O Seele, das Wort des HErrn zustatten kommen, so must du dich durch dasselbige auch erinnern lassen, und es halten. Was nutzet dich ein Wegweiser, wann du ihm nicht folgen wilt? Was hilfft dich ein Liecht, wann du wilt lieber im Finsternuß sitzen bleiben? Knechte und Mägde GOttes müssen sich von ihrem Herrn nur sagen lassen, und sich nach seinem Winck und Willen richten. Siehe demnach vor allen Dingen zu, daß du durch fleißiges und andächtiges Hören und Lesen das Wort GOttes wohl ins Hertz fassest, so trägst du deinen stäten Erinnerer bey dir. Es ist Geist und Leben, und wird dich von allem Bösen ab- und zu allem Guten annahnen. Fromme Hertzen erfahrens täglich, wie ihnen offt diß und jenes Gutes aus dem Wort des HErrn einfället, dardurch sie des Göttlichen Willens erinnert werden. Folgt man dem, und richtet sich im Glauben, Leben, Leyden darnach, hat man es seiner reichlich zu geniessen. Gleichwie ein guter Saame, wann er recht gesäet wird, seinen Seegen in ihm selbsten hat, und dem Baumann seine Arbeit reichlich belohnet: also und noch vielmehr hat GOttes Wort seinen Seegen bey ihm selbst, und läßt denselben seine Liebhaber in Zeit und Ewigkeit reichlich geniessen.

v. 13. **Lehr.** Hier siehest du, L. S. wie grausam tieff das Verderben der menschlichen Natur seye; es kans kein Mensch recht, wie er soll, erkennen. Und ob du gleich bist wiedergebohren, und hast Vergebung deiner Sünden bey GOtt erlangt, so bleibt doch die verderbte Natur biß in den Tod, und regt sich in derselben täglich, ja augenblicklich annoch viel Verderben, Eigenehre, Eigenliebe, viel unordentliche Affecten und Lüsten, Zorn, Ungedult, Sicherheit in guten Tagen, Schwachheit des Glaubens, Faulheit zu allem Guten und Christlichen Tugenden, und wer kan alle inwendige verborgene Sünden ich will nicht sagen erzehlen, sondern nur verstehen und mercken? Dahero es vergebliche Sache ist, von einem Menschen eine vollkommene Erzehlung aller und jeder Sünden erfordern. Hätte GOtt die Vergebung der Sünden auf eine solche vollkommene Erzehlung ausgesetzet, so würde unter der Sonnen sich derselben kein Mensch getrösten dörffen. Dann es ist unmöglich. Hat der erleuchtete und mit besonderer Weisheit von GOtt begabte David es so weit nicht bringen können, wie schwer solts unser einem fallen. Das Beste ist, wir haben keinen Befehl darzu vom HErrn empfangen. Und daß GOtt einem Bußfertigen

gen/auch ohne dergleichen *Specification* aller seiner Sünden doch Gnade wiederfahren lasse, ist aus so vielen Exempeln der Begnadigten und Gerechtfertigten offenbahr. Matth. 9, 2. Luc. 7, 47. 48. 18, 13. Act. 2, 37. 38.

v. 13. 14. **Warnung.** Dencke nicht, O lieber Mensch, weil du nicht in offentlichen Sünden und Lastern lebest, du seyest darum rein und heilig. Wer weißt, was für verborgene Fehler du an dir hast? vielleicht hast du viel Sünden in deiner Jugend begangen, an die du nicht mehr gedenckest? vielleicht hast du viel Sünden an und in dir, die du nicht für Sünden hältst, und die dich doch in GOttes Augen können verwerfflich machen. Darum nur hinweg mit aller eingebildeten eigenen Heiligkeit. Du kanst dich nie genug vor GOtt demüthigen, und hast immer Ursach auch die verborgene Fehle abzubitten. O es können leicht, wo man in Sicherheit gerathet, herrschende Sünden und grosse Missethaten draus werden, wo GOtt nicht hütet; es ist keine Sünde so groß und abscheulich, keine Missethat so närrisch und so teufflisch, darein der Mensch nicht fallen kan, so bald er will auf eigene Krafft und Heiligkeit sich verlassen. Darum gilts mit David bitten: Bewahre du HERR deinen Knecht, deine Magd, für solchem geistlichen Stolz, daß er nicht über mich herrsche, so werde ich unschuldig bleiben grosser Missethat.

v. 15. **Lehr und Vermahnung.** Wilt du wissen, was ein rechtes Gebet seye, so laß es dir den erleuchteten Psalmisten sagen. Er stellet es vor als eine Rede des Mundes, aber auch als ein Gespräch des Hertzens mit GOtt. Diese Beschreibung des Gebets bilde deinem Hertzen wohl ein. Das nimmt das Betten bißweilen zu schwer, bißweilen aber auch zu leicht. Zu schwer, meynt wunder, wie es sich müsse angreiffen, und darauf studiren, lesen, lernen. Aber wisse, Hertz, es heißt nichts anders, als mit GOTT reden, wie ein Kind mit seinem Vatter. Oder es nimmts auf der andern Seiten öffters auch zu leicht; als obs mit dem blossen Lippen-Werck gethan und ausgericht wäre; da doch das Hertz nothwendig dabey seyn muß, und alle seine Gedancken auf den HErrn richten muß. Darum lerne einmahl besser betten, so wirds dem HErrn, wo nicht um dein selbst, doch um deines Goels und Erlösers JEsu Christi willen, wohlgefallen.

Gebet.

HERR mein Hort und mein Erlöser, wann ich den Himmel und an demselbigen das edle Sonnen-Licht anschaue, so muß ich mich vor denenselben in mein Hertze schämen bey meiner grossen Unerkänntlichkeit. Ich hab an denenselbigen Prediger über Prediger, die, ob sie schon keine Zunge haben, mir dannoch sagen und bezeugen, was ich an dir habe, und wie ich mit und neben ihnen dir solt dienen und gehorchen. Aber ach! wie achtloß ist bey diesem allem doch mein Hertz? Und da du mich durch dein geoffenbahrtes Wort noch weiter führen willt, laß ich es doch nicht allzeit bey mir gelten, wie ich solte, was Wunder, wann mein Hertz so voller Finsternuß und Kleinmüthigkeit ist? Ich klag es demnach dir, und bitte um Vergebung aller meiner, auch der verborgenen und unerkannten Sünden. Du weisseſt die Tieffe des menschlichen Verderbens; ach so habe dann, O Vatter! Mitleyden mit mir, deinem schwachen Kinde.

Gib

Gib mir es auch je mehr und mehr zu erkennen, daß ich in Furcht und Demuth für dir wandele, und unschuldig bleibe grosser Missethaten. Und da ich wohl erkenne, daß ich von dir kan keine Gnad erlangen, ich suche sie dann auch auf eine dir gefallige Weise, so binde du mein Hertz und Mund hinführo stets durch deines Geistes Krafft zusammen, daß sie zu deinen Ehren allezeit zusammen stimmen, und dir dein Vatter-Hertz darvon gebrochen werde, zu meiner armen Seelen Trost und Hülffe, um meines Erlösers JEsu Christi willen, Amen.

Der XX. Psalm.

Innhalt.

Israels Wunsch um gesegneten Fortgang deß Messianischen Erlösungs-Wercks.

Abtheilung.

I. Die Dinge, welche Israel vor den Messiam wünschet.
   a. In dem Streit, und biß er den Sieg erhalten, v. 2.
      Daß ihn GOTT erhören,
      und seines Verlangens gewähren wolle, v. 2. 3.
      durch seine schützende
      helffende
      stärckende Gnad.
   b. Nach dem Streit, und wann alles vollbracht.
      Bey GOTT, das Wohlgefallen an seinem Versöhn-Opffer. v. 4.
      Bey den Menschen, die Erreichung seiner heilsamen Absicht. vers. 5.

II. Die Hoffnung, so sich Israel von solchen Dingen macht
   Aus dem
   a. Was es an sich erfahren; vers. 6.—9.
      Hülffe.
   b. Was sich an Messia selbst gezeiget. v. 7.
      Gewaltige Außführung.
   c. Was denen Feinden zum vorauß wiederfahren. v. 8. 9.
      Fall und Stürtzung.

III. Die Bitte, so Israel hierauff außschüttet; v. 10.
   A. Zu wem sie gerichtet. Zu *Jehova*, der der König selbst.
   B. Worauff sie gestellet. Auf Hülff und fernere Erhörung.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

DEr HERR erhöre dich (a) in der Noth,

(a) Israel redt hier seinen König an. Aber welchen? der 5. und 6. v. deuten auf einen, der von vollkommener Heiligkeit ist; Der 10. *vers* auf einen der *Jehova* selbst und anbettens-würdig ist; So sich auf keinen leiblichen König auch den David selbsten nicht, wohl aber auf den geistlichen König Israelis, den HErrn Messiam schicket. Und da auch der folgende Psalm von eben diesem handelt, nehmen wir den 20. Psal. an als eine Bezeugung deß Verlangens nach einem glücklichen Fortgang, den 21. Psalm aber als eine Bezeugung des Vergnügen

Noth, (b) der Nahme des GOttes Jacob schütze dich. (c)

3. Er sende dir Hülffe vom Heiligthum, und stärcke dich aus Zion. (d)

4. Er gedencke alle deines Speiß-Opfers, und dein Brand-Opffer müsse fett seyn, (e) Sela.

5. Er gebe dir, was dein Hertz begehret, und erfülle alle deine Anschläge. (f)

6. Wir rühmen, daß du uns hülffest, (g) und im Nahmen unsers GOttes werffen wir Panier auff; (h) der HErr gewähre dich aller deiner Bitte.

II. 7.

gnügens über dem gewünschten Außgang des Messianischen Erlösungs-Wercks; wie es auch verschiedene der alt- und neuen Lehrer also deuten. doch läßt sich dieser Psalm auch wohl in seiner Maaß von frommen Unterthanen als ein Gebet vor ihre Obrigkeit gebrauchen.

(b) Die ist bey einer Obrigkeits-Person tausendmahl grösser, als bey andern. Dann an der Obrigkeit hangt das gantze Land mit allen Unterthanen. Niemand aber unter der Sonnen hat jemahls grössere Noth betroffen, als den HErrn Messiam, da ihm auf einmahl GOttes Zorn und Fluch, samt aller Macht der Sünde, Todes, Teuffels und der Hölle auff den Halß gefallen.

(c) Gr. T. mache dich erhaben; Hier wird nach der tieffen Erniedrigung dem HErrn Messiä die Erhöhung angewünschet, und zwar von dem Nahmen des GOttes Jacobs. GOtt heißt besonders ein GOtt Jacobs, weil er sich durch sein Wort und Verheissung gleichsam an Jacob und seinen Saamen verbunden hatte. Diesen Namen und Ehre zu behaupten erinnert dann nun Israel den HERRN.

(d) Heiligthum und Zion ist hier einerley und bedeutet den Himel, Heb. 9, 12. 24.

(e) Ist nach der Weise des A. T. geredet, da Speiß- und Brand-Opffer musten gebracht, und daß sie GOtt wohl gefallen durch Feuer vom Himmel musten zu Aschen gemacht werden. Dann so heißts auch nach dem Gr. T., Gewiß ist, daß sich der HErr das Fette besonders auserkohren. Lev. 3, 17. Und wann er sein Wolgefallen an einem Opffer bezeugen wolte, ließ er Feuer vom Himmel fallen, daß es vor seinem Angesicht zu Aschen verbrannt wurde, wie zu sehen Lev. 9, 24. 1. Reg. 18, 38. 1. Chron. 21, 26. 2. Chron. 7, 1. So wünscht nun Israel, daß das Versöhn-Opffer, welches der HErr Messias abzustatten hatte, zum Wohlgefallen und Vergnügen des grossen GOttes ausschlagen möchte; wie auch in der That geschehen ist. Ephes. 5, 2. Hebr. 10, 12. 14. Will man den Psalmen vor die Obrigkeit gebrauchen, gehet der Wunsch auf gnädige Annehmung ihres GOttes-Diensts.

(f) Hier wünscht Israel, daß Messias seine heilsame Absicht erreichen, das ist, aller Welt durch ihn geholffen werden möge. Dann das begehrte sein Hertz, das war sein Sinn und Meynung, dahin war der gantze Anschlag oder Rath des Friedens gerichtet, davon Zach. 6, 12. 13. Sonsten aber, wann dieser Wunsch der Obrigkeit soll gelten, muß sie ein Hertz haben das aus GOttes Wort erleuchtet, sich nach dem Willen GOttes zu richten gelernet hat. Dann das ist die Freudigkeit, so wir zu GOtt haben dürffen. 1. Joh. 5, 14. Und was die Anschläge anbelangt, ob schon dieselbige von einer Obrigkeit noch so gut und wohlmeynend abgefaßt wären, muß doch GOtt das beste zur Sache thun. Prov. 16, 9.

(g) Hier führt Israel an, was ihm so gute Hoffnung mache; nemlich die bißher von GOtt erhaltene Hülffe, besonders in ihrer Erlösung aus Egypten und von andern ihren Feinden.

(h) Weils die Ubersetzere anderst gegeben, so müssen hier dem *Bellarmino* die Grund-Wörter verkehret seyn. Ist aber eine verkehrte Frechheit. Der Verstand ist klar; Weil wir es rühmen können, daß du uns bis hieher so gnädig und

so mächtig geholffen, hat uns das Muth gemacht, daß wir in deinem Nahmen bißher gegen unsere Feinde, die zugleich deine Feinde seynd, unsere Fähnlein freudig und hertzhafft erhoben und geschwungen. Und so kan auch die jedesmahl erfahrne Hülffe GOttes frommen Unterthanen einen Muth machen unter ihrer Obrigkeit wider die Feinde des Vatter-Landes auszuziehen.

II. 7. Nun so mercke ich, (i) daß der HERR seinem Gesalbten hilfft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel, seine rechte Hand hilfft gewaltiglich.

8. Jene (k) verlassen sich auf Wagen und Rosse, (l) wir aber dencken an den Nahmen des HERRN unsers GOttes. (m)

9. Sie sind niedergestürtzt und gefallen, (n) wir aber stehen aufgericht.

10. Hilff HERR, der König (o) erhöre uns, wann wir ruffen.

Der Panier oder Fähnlein auffstecken, ist das Zeichen des angehenden Kriegs gewesen. Das im Nahmen GOttes thun, heißt so viel als aus guten und rechtmäßigen Ursachen und in wahrem Vertrauen thun. Rechtmäßige Ursachen seynd, GOttes Ehre retten, Gerechtigkeit erhalten und die Unterthanen schützen. Das wahre Vertrauen aber ist, wann man sich nicht auf äusserliche Gewalt, *Munition*, Gewehr und Vestungen verläßt, sondern auf den Nahmen des HErrn, auf seine Allmacht, Weißheit, Güte, Gerechtigkeit und Warheit.

(i) Ich halte, daß hiemit gesehen werde auf das was Israel im Fürbilde schon erfahren hat bey seiner wundersamen Außführung aus Egypten. Der es gethan war schon damahls der Gesalbte des HErrn, der ewige Sohn GOttes, der im Rath des Friedens zu dem Werck der Erlösung *designiret* und bestimmet war. Wie ihn GOtt hat jenes Werck gewaltig außführen lassen, so hofft nun Israel es auch in Zukunfft zu erfahren. Daß GOTT ihm antworten werde durch die Heyls-Krafft seiner Rechten, das ist, ihnen Glück und Sieg vom Himmel geben, der auch in weltlichen Kriegen vom HErrn muß kommen, Prov. 21, 31.

(k) Das ist, die Egypter und andere Feinde, welche von Zeit zu Zeit den Kindern Israel den Untergang droheten.

(l) Hiemit zielet das betende Israel auf die Kriegs-Manier der umliegenden Heyden, als ihrer Feinde. Die brauchten im Krieg die gesichelte Wagen, vor welche sie Pferde spannten, und sie in die Feinde hinein jagten, und damit grossen Schaden verursachten. Damit machten sich schon zu den Zeiten der Richter die Cananiter *formidable*. Jud. 1, 19.

(m) Und bedienen uns an statt einer Waffen-Rüstung der Bekanntnuß und Anruffung des Namens GOttes, der mächtig ist das Reich Christi wider alle äusserliche Gewalt zu erhalten, und aller Feinde Macht zu zerbrechen. Prov. 18, 10.

(n) Diese Wort gehen auf ein voriges Exempel, das mächtig seyn konnte, gantz Israel samt seinem König in der guten Hoffnung zu stärcken, daß GOTT auch künfftighin den Feinden es würde fehlen lassen, ihrer Macht und Frechheit ohngeachtet.

(o) Ist nicht von David zu verstehen, sondern von Davids HErrn, welcher ist Christus, der König aller Könige, den Israel bißher angeruffen hat. Als wolte Israel sagen: Was wir bißher gewünschet und gehoffet haben, das wollest du nun auch zum Stande bringen; *Jehova* schaffe uns doch Heyl, der du der König selbsten bist, und antworte uns am Tage unsers Ruffens.

Nutzanwendungen.

Vers. 2 ⁂ 10. Lehre. Wilt du, O Seele, wissen, was der Gläubigen im A. T. so offt und hertzlich angestimmtes Hosianna bedeute, so

finde

findest du in diesem Psalmen den *Commentarium* und Auslegung darüber. Sie wusten, wie es in dem Rath des Friedens beschlossen, und ihnen verheissen worden, daß ihnen ein Erlöser kommen, der sie von Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erledigen und mit GOtt versöhnen sollte. Da hin gieng dann ihr Hertzens-Wunsch, daß dieses grosse Werck wider alle Hindernüssen der geist- und weltlichen Feinde, doch möchte seinen gesegneten Fortgang gewinnen. Zu dem Ende solte doch der grosse GOtt seinen Gesalbten erhören, erhöhen, stärcken, sein Opffer vor sich gelten und seine heilsame Absicht an denen Menschen erreichen lassen. Was sie gewünschet, ist nun GOtt Lob vollbracht. So kan und soll sich dann jener ihr Sehnen und Wünschen bey dir in Freude und Vergnügen verwandlen. Was jene so sehnlich gewünschet, das soll dich nunmehro desto hertzlicher erfreuen. Dein König und Erlöser JEsus Christus hat sein Werck allbereits ausgeführt, und dir das Heyl erworben. Nun muß du auch an dir geschehen lassen, was sein Hertz begehrt. Sein Hertz, sein Sinn, sein Will und Meynung ist, daß du solt seelig werden. So schicke dich dann im Nahmen JEsu in die Ordnung des Heyls, thue Buß, und glaube an das Evangelium. Damit dir nicht am Jüngsten Tag das gantze alte Israel vorwerffen müsse zu deiner ewigen Beschämung, du habest Muthwillens verschmähet und versäumet, was sie so sehnlich gewünschet haben.

v. 2 :: 6. Vermahnung. Hier wird dir, L. S. zugleich ein schönes Formular zur Fürbitt für deine liebe Obrigkeit an Hand gegeben. Dann es kommt dir auch zu, daß du für deine Obrigkeit bittest, nach 1. Tim. 2, 1. 2. 3. Du kanst es aber nicht besser fassen, als mit den Worten dieses Psalmen. Glaube nur sicher, es kommt mit Regierungen und Commando nicht auf der Menschen Macht, Weisheit und Courage an. GOTT muß das Beste thun, sonst gehts zu Fried- und Kriegs-Zeiten übel daher. O wären wir Menschen fleißiger und eifriger für unsere Obrigkeit zu bitten, wir könten manches Ubel abbitten, da hingegen bey unserer Kaltsinnigkeit, Murren, Ungedult und Flucchen wir immer tieffer ins Elend versincken.

Ibid. Warnung. Soll der Unterthanen Gebet für ihre Obrigkeit erhöret und gewahret werden, so muß diese es durch Gottlosigkeit nicht hindern, sondern ihres Orts sich auch darnach halten. Wie soll ihr vom Heiligthum und aus Zion Hülff und Stärcke zukommen, wann sie nichts nach dem Himmel fraget, weder hier noch droben? Wie soll GOtt ihres Gottesdiensts sie geniessen lassen, wann sie ihm keinen abstatten mag? Wie soll GOtt ihre Anschläge fördern, wann sie keinen ernstlichen Gedancken um das wahre Heyl der Unterthanen läßt im Hertzen aufkommen? So hilfft alle Bitt, Gebet und Fürbitt nichts. Hingegen dringt das Seufftzen der Unterthanen wider die Gottlosigkeit der Obern gen Himmel. Drum muß die Obrigkeit auch selbsten betten, sich zur Kirche halten, der Religion und Gottesdiensts sich eifrig annehmen, und ihre Anschläge zum wahren Heyl ihrer Unterthanen richten; alsdann wird es nicht fehlen; so muß ihr und ihrer Unterthanen zusamen gesetztes Gebet durchdringen und Seegen bringen.

v. 6. Trost. Auf GOttes Befehl und Verheissung kan jeder Christ sein Amt mit Freuden führen, wie Israel auf GOttes Nahmen sein Panier mit Freuden konnte aufwerffen. Versichere dich nur vor allen Dingen eines rechtmäßigen Berufs und gnädigen GOttes, alsdann greiff mit getrostem Muth und unter gewisser Erwartung des Göttli-

chen Beystands das Werck mit Freuden an; GOtt ist dir gewiß zur Seiten, und wird dich stärcken.

v. 7. Trost. Siehe, wie das Gebett, wann es nur ernstlich ist, sich selbsten deiner Seele so beliebt kan machen. Was hier dem Bettenden wiederfahren, erfähret noch jetzo manch andächtiges Hertz. GOttes guter Geist beweget, rühret und erquicket es zum öfftern mitten im Gebet, daß es daraus kan mercken und abnehmen, es sey von GOtt erhört. Und das ist dann die Antwort GOttes. Es ist nicht anderst, als wann GOtt der Seelen heimlich hätte eingesprochen: Es soll ja seyn, liebes Kind, was du gebetten hast!

v. 8. 9. Warnung. Die Welt meynt alles mit ihrer Macht und Witz, mit ihren Wagen, Rossen, Vestungen und Canonen auszurichten, wie gehts ihr aber manchmahl nicht so übel darbey? Es muß des HErrn Wort wahr bleiben: Einem König hilfft nicht seine grosse Macht, ein Rieß wird nicht errettet durch seine grosse Krafft; Rosse helffen auch nicht, und ihre grosse Stärcke errettet nicht. P. 33, 16. So lege man dann immerhin das falsche Vertrauen auf solche irrdische Dinge ab, weil man so leicht darüber kan gestürzet und zu schanden werden. Pharao, Goliath, Sannherib und andere haben es mit ihrem Verderben innen worden. Viel besser ists, man dencke an den Nahmen GOttes, der ist ein vestes Schloß, wer dahin seine Zuflucht nimmt, der wird erhalten.

Gebet.

HERR aller HErren, der du uns Menschen zu gut die Obrigkeit gestifftet, und ihro vor dein Volck zu sorgen ernstlich anbefohlen hast. Wir dancken dir von Hertzen vor solche deine Ordnung, und bitten dich demüthiglich, weil uns doch ja an der Erhaltung unserer lieben Obrigkeit so ein Grosses gelegen ist, wollen wir anderst ein stilles und geruhiges Leben führen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit, du wollest uns dieselbe auch bewahren und im Seegen erhalten. Geht es ihro wohl, so geht es uns den Unterthanen auch nicht übel. So höre dann von deinem Heil. Himmel unser Seufftzen und Bitten, womit wir sie dir öffters anbefehlen. Laß sie in keiner Noth niemahlen ohne Hülffe, Schutz und Stärcke bleiben. Ihr Gottesdienst müsse vor dir tügen und angenehm in deinen Augen seyn. Ihr Hertz laß Fürstliche Gedancken und lauter Anschläge hegen, die dir zu Ehren und dem Vatterland zum Besten angesehen, und dann erfülle sie. Ihren Feinden aber müsse es fehlen. Die wirst du nach deiner grossen Krafft zu stürtzen wissen, ob sie sich schon noch einst so sehr auf ihre Macht verlassen. Nun HErr wir gedencken an deinen Nahmen, und seyn darauf getrost! Wir rühmen deine bißher uns auch in diesem Stück erzeigte Hülffe, und hoffen du werdest auch hinfort vermittelst unserer Obrigkeit uns schützen und erhalten, zu Preiß und Ehren deines grossen Nahmens um unsers Ehren-Königs JEsu Christi willen, Amen.

Der XXI. Psalm.

Innhalt.

Der Glaubigen Freuden-Gesang über dem glücklichen Fortgang des Reichs Christi.

Abtheilung.

I. Wird gerühmet, was bißher geschehen; und zwar
A. Noch währenden Kampffs.
Wie GOTT den HErrn Meßiam erfreuet
mit Stärckung.
mit Hülffe v. 2.
mit Erhörung. v. 3.
B. Nach vollbrachtem Kampff.
Wie GOTT zu seiner Erhöhung den Anfang gemacht. v. 4.
Solche Erhöhung ausgeführet,
durch seine Auferweckung. v. 5.
Himmelfahrt. v. 6.
Mittheilung der Gaben. v. 7.

II. Wird bezeuget, was von ihme ferner zu hoffen.
a Der Grund. Sein Vertrauen. v. 8.
b Die Sache, in Ansehung seines Reichs Befestigung. v. 8.
in Ansehung der Feinde. Fortsetzung der Rache. v. 9.
beschrieben. die wird
An ihren Personen. v. 10.
An ihren Wercken. v. 11.
An ihren Nachkommen.
gerechtfertiget. Als wohl verdient. v. 11.
nochmahls bestättiget. v. 12.

III. Wird gebetten um gäntzliche Ausführung.
a Die Bitte selbst.
b Die angehängte Zusage v. 14.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

HERR, der König [a] freuet sich in deiner Krafft, [b] und wie sehr frölich ist er über deiner Hülffe.

[a] Dieser ist hier nicht David, dann wie kan man von ihm und seinem Reich eine Unsterblichkeit und unverwelckliche Herrlichkeit rühmen? Wie kan man von ihm sagen, GOTT habe ihn zum Seegen gesetzt, anderen ein Seegen zu seyn, und zwar in Ewigkeit? Wie kan man von ihm alle samt ihrem Saamen vom Erdboden habe können ausrotten? sondern der HErr Meßias ist es, der hier redet, und seinem Vatter über seinem Triumph danckt, wie dann auch der Chaldäische Dolmetsch und einige der Jüdischen Rabbinen selbsten es von dem HErrn Meßia ausgelegt haben.

[b]

3. Du giebest ihme seines Hertzens Wunsch, [c] und wegerst nicht, was sein Mund bittet. Sela.

4. Dann du überschüttest [d] ihn mit gutem Seegen, du setzest eine güldene Crone [e] auf sein Haupt.

5. Er bittet dich ums Leben, [f] so giebest du ihm langes Leben immer und ewiglich. [g]

6. Er hat grosse Ehre an deiner Hülffe [h] du legest Lob und Schmuck auf ihn. [i]

7. Dann du setzest ihn zum Seegen ewiglich, [k] du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes. [l]

8. Denn

[b] Obwohl Christus aus eigener Göttlichen Krafft hat das Werck der Erlösung ausgeführt, so schreibt es doch der H. Geist mit Fleiß der Krafft und Hülffe seines Vatters zu, weil beeder eine Krafft, und der Vatter nicht auszuschliessen ist von diesem Werck.

[c] Nicht nur die Seufftzen des Hertzens, sondern auch den Ausspruch seiner Lippen rühmt Israel, daß GOtt von seinem Sohn hab angenommen. Ist eben das, was JESUS sagt: Ich weiß, Vatter, daß du mich allezeit erhöret. Joh. 11, 24.

[d] Gr. T. Du kommest ihme mit guten Segnungen zuvor; Dergleichen schon längst geschehen. *ex. gr.* Gen. 12, 2.

[e] Hierdurch wird verstanden die Erhöhung Christi und sein Königreich. Das ist die Crone, darauf geschrieben steht: König aller Könige, HERR aller Herren. Ap. 19, 16. Das ist der Nahm, den ihm sein Vatter gegeben, ein Nahm, der über alle Nahmen ist. Phil. 2. Kurtz, die Herrschafft über alles, das im Himmel, auf Erden und unter der Erden ist; deren sich der Papst zwar anmasset, aber sich dardurch verrathet als den Anti-Christ.

[f] Weil der Meßias sein Leben mußte in den Tod geben, so kan diß Leben nicht anderst verstanden werden, als von der Wieder-Belebung, oder Auferstehung; dergleichen Gebet Christi, daß ihn GOtt nicht im Tod lassen, sondern wieder lebendig machen wolte, steht Ps. 16, 10.

[g] Dann wir wissen, daß Christus von den Todten auferwecket, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Röm. 6, 9. Er wird in die Länge leben. Esa. 53, 10.

[h] Gr. T. Groß ist seine Ehre durch dein Heyl. Als wolten sie sagen: Seit dem du ihm durch den Tod und aus dem Grab geholffen, ist sein Nahm und Ruhm im Himmel, auf Erden und unter der Erden verherrlichet worden.

[i] Ist eben das, was Ps. 8, 6. 7. von Christo gerühmet worden.

[k] Ist gar nachdrücklich geredet; Christus wird zum Seegen *in abstracto* gemacht, daß, wer wissen und erfahren will, was Seegen sey, nur auf ihn sehen, und sich an ihne halten darff, er wird sein zu geniessen haben nicht nur hier in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit. Wie dann gewiß, daß durch Christum die Menschen sollen geseegnet werden mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern. Eph. 1, 3. Ja auch aller irrdische Seegen solle ihnen gleichsam in und mit dem Blut JESU zufliessen, daß es ihnen wahrhafftig ein Seegen seye.

[l] Geschiehet in dem Himmel, da Christus zur Rechten seines Vatters in dessen Gemeinschafft unaussprechlicher Freude geniesset. Dahin ist es endlich mit seinem Leyden hinaus geloffen. Welches alles der HErr Meßias seinem Vatter desto lieber zuschreibet, damit alle Welt erkenne, GOtt sey mit der Erlösung, durch Christum geschehen, vergnügt gewesen.

8 Denn der König hoffet auf den HErrn, [m] und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben. [n]

II. 9. Deine Hand wird finden alle deine Feinde, deine Rechte wird finden, [o] die dich hassen.

10. Du wirst sie machen wie einen Feuer-Ofen, [p] wenn du drein sehen wirst; [q] der HErr wird sie verschlingen in seinem Zorn, Feuer wird sie fressen. [r]

11. Ihre Frucht [s] wirst du umbringen vom Erdboden, und ihren Saamen von den Menschen-Kindern.

12. Denn sie gedachten dir übels zu thun, und machten Anschläge, [t] die sie nicht konnten außführen.

13. Dann du wirst sie zur Schultern machen, [u] mit deiner Sennen wirst du gegen ihr Antlitz zielen. [w]

III. 14.

[m] Hier wird dem HErrn Meßiä eine geruhige und sichere Erwartung zugeschrieben, daß sein Vatter auch die übrige Verheissungen und Stücke von dem Rath des Friedens oder Gnaden-Bund durch ihn vollführen werde.

[n] Wie es einmahl des himlischen Vatters seine gnädige Meynung gewesen, seinem Sohn sein Reich zu bestättigen, also ist der Sohn auch dessen in gewisser Zuversicht, daß es ohn Unterlaß bestehen werde. Sein Stuhl soll immer und ewig bleiben. Ps. 45, 7. Von nun an biß in Ewigkeit. Esa. 9, 7.

[o] Nehmlich zur Straffe. *vid.* Es. 10, 10. Zeph. 1, 12. Es. 33, 14. Deut. 32, 22.

[p] Voll deines Zorns, der ein brennend Feuer ist.

[q] Gr. T. zur Zeit deines Angesichts. Welches Gesicht hier die Offenbahrung des Zorns GOttes bedeutet. *vid.* Röm. 2, 5.

[r] Hiemit werden denen Feinden Christi die allerärgste Arten der Zorn-Gerichte GOttes angekündiget, die sie in der Zeit, und wann sie sich nicht bessern, auch in der Ewigkeit treffen werden; da es dann freylich auf ewig fressendes und doch nicht verzehrendes Feuer hinaus lauffen wird. An denen Juden, als den ärgsten Feinden Christi hat es redlich eingetroffen, da ihre Residentz- und Haupt-Stadt saimt dem Tempel vom Feuer gefressen worden, und da sie es wieder zu bauen sich zur Zeit Kayserß *Juliani* unterstehen wolten, fuhr das Feuer aus der Erden, und verzehrete Menschen und Steine: wie denen Juden es *Chrysostomus* als eine zu seiner Zeit vorgegangene und bekandte Sach unter die Augen sagte.

[s] Kan zwar auch von der Feinde Christi ihren Kindern verstanden werden, doch weil gleich darauf ihres Saamens besonder gedacht wird, nehmen wir es in gemeinem Verstand an, von all ihrem Werck und Arbeit, so von ihnen gekommen. Dann das seynd auch des Menschen seine Früchten. Prov. 31, 16. 31. Die hat der HErr schon vielmahls umgebracht, das ist, verderbet und zu Grund gerichtet, auch ihren Saamen je und je unter den Menschen-Kindern ausgerottet, und wird es auch hinführo thun, biß er sie gäntzlich wird vertilget haben. Die jenige ausgenommen, die sich zu Christo bekehren

[t] Es wird auf der alt- und neuen Feinde Christi ihr böses und schändliches Vorhaben gegen Christum und sein Reich in diesem Vers gesehen, das sie ja freylich in Ewigkeit nicht nach ihrem Wunsch ausführen werden. Ist das Buben-Stück, davon Ps. 41, 9. zu lesen.

[u] Weil in den folgenden Worten der HErr mit einem Schützen wird verglichen; haben einige der Ausleger die erste Wort auch darnach gedolmetschet,

ex. gr. die Niederländische gebens: Du wirst sie zu einem Ziel oder Scheiben setzen. Allein wir finden nicht, daß das Wort, so im Gr. T. stehet, irgendwo ein Ziel oder Scheiben heißt, insgemein aber eine Schulter, darum bleiben wir dabey, und nehmen des *Lutheri Gloss* zur Erklärung an, da er an den Rand gesetzt: daß sie immer werden tragen und leyden müssen. Das trifft absonderlich ein bey dem Juden-Volck, das ist wahrhafftig in aller Welt zur Schulter worden, alle Beschwerden, Verachtung, Unglück und anderes zu tragen.

111. 14. HErr! erhebe dich in deiner Krafft, so wollen wir singen und loben deine Macht. [r]

(w) Ist eine Art zu reden, die so viel andeutet: GOtt werde Christi Feinde durch seine Zorn-Gerichte also zeichnen, daß jedermann werde sagen müssen: Da sieht man GOttes Gerichte; wie einer gezeichnet wird, dem man ins Angesicht geschossen. Siehe hievon Ps. 7, 13. 14.

(r) Dieser Vers hat seine Auslegung. Ps. 118, 15. 16.

Der Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Hat sich dein Heyland so herzlich gefreuet über den Fortgang des Wercks deiner Erlösung, warum solltest du nicht, O liebe Christen-Seele dieselbige lassen deines Hertzens Freud und Wonne seyn? Ihm ist es so sauer geworden, dir wird nichts schwer gemacht; er hat nicht den Nutzen, du aber alles Heyl und Seeligkeit davon zu hoffen. So freue dich dann um Christi willen deiner durch ihn beschehenen Erlösung. Wann du nichts darvon hättest, nur weil es deinen Heyland so erfreuet, solt du daran deinen Antheil nehmen; wird es doch von den Menschen erfordert: Freuet euch mit den Frölichen. Warum wir nicht, mit dem über seinen Triumph erfreueten JEsu? Mache dir die Worte eigen, und sprich: HErr auch ich freue mich in deiner Krafft, und bin sehr frölich über deiner Hülffe. Christi Sieg ist durch den Glauben dein Sieg worden; den wirff dem Teuffel und seinen Schuppen als einen Schild vor, und rühme dich getrost: Der Tod ist verschlungen in den Sieg; Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat in Christo JEsu unserm HErrn. 1. Cor. 15.

V. 3. Trost. Wie seelig bist du, liebe Seele, daß dir an Christo ein so kräfftiger Hoherpriester und Fürsprecher gegeben ist, dem der Vatter allezeit pflegt seines Hertzens Wunsch zu geben, und niemals wegert, was sein Mund bittet. Du bist durch den Glauben in ihm und er in dir. So seufftzet und bettet er dann auch in und mit dir, darum kan dein Seufftzen und Betten nicht vergebens seyn. So einen mächtigen Grund hat unser Gebet und die verhoffende Erhörung; ob wir es gleich nicht allezeit empfinden und mit Augen sehen, so kan es doch nicht fehlen. Das machts, Christus bettet mit und für uns, nun aber kan er diß von seinem Vatter rühmen: Ich weiß, daß du mich allzeit erhöreſt! so wage man es nur auf seinen JEsum mit Gebet, es kan nicht vergebens seyn.

V. 4. Lehr und Vermahnung. Christus ist der Brunnen alles Seegens; den hat uns GOtt auf ewig zum Seegen gesetzet, und ihn zu solchem Ende mit gutem Seegen überschüttet, daß wir aus seiner

Fülle

Fülle nehmen können Seegen um Seegen, Gnade um Gnade. Darum wende sich zu Christo wer Seegen haben will! Wir bedürffen alle seines Seegens; tragen wir doch von Natur alle den Fluch an dem Halß; was das für ein Jammer seye, hat man an Christo sehen können, da der ward ein Fluch für uns, und wird es einmahl an den Verdammten offenbahr werden, was Fluch seye. Desto begieriger soll dann eine Seele nach ihrem JEsu greiffen in dem Glauben, damit sie seines Seegens auch geniessen möge! Je mehr Glaubens, je mehr Seegens.

V. 5-7. **Trost.** Der herrliche Wechsel, den GOtt mit seinem Sohn hat fürgenommen, soll dir, mein lieber Christ, auch gute Hoffnung machen, es werde endlich auch mit deinem Leyden zu einem guten Ende gelangen. Auf Leyd muß endlich doch die Freude folgen; auf die Anfechtung die Hülffe; auf den Fluch der Seegen; auf eine dörnerne die güldene Crone; auf den Tod das Leben; auf die Schmache Schmuck und Ehre. So hielt es GOtt mit seinem Sohn, so wird er es auch mit dir und mir am Ende machen, so wir ihm nur treu verbleiben. Dann das weiß ich fürwahr, wer GOtt dient, der wird nach der Anfechtung getröstet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Tob. 3, 22.

V. 9. **Warnung.** Wie irrig und vergeblich seynd der sichern Menschen ihre Gedancken, als ob GOtt ihres Thuns nicht achten, und es an ihnen nimmer anden würde. Nein, Seine Hand wird seine Feinde finden, seine Rechte wird finden die ihn hassen. Sage ein Sünder mehr: Wo ist der GOtt, der da straffe? Mal. 2, 17. GOtt kan wohl eine Weile zusehen, und an sich halten; aber: Lang geborgt ist nicht geschenckt. Ich werde ihre Sünden wohl heimsuchen, spricht der HErr, wann meine Zeit kommt heimzusuchen. Ex. 32, 33. Kommt dann diese Zeit, so geht es desto schärffer ab. Dann es wird alsdann das lange Verweilen mit der Strenge und Schärffe ersetzt, daß es den Sünder ewig reuen wird, nur eine Stunde durch Sicherheit verlohren zu haben.

V. 10-13. **Warnung.** O daß die Feinde Christi hören, und zu Hertzen nehmen möchten, was wider sie für erschröckliche Drohungen aus dem Mund d s H. Geistes gehen. Der Feuer-brennende Zorn GOttes mit allem seinem unerträglichen Anhang wird ihnen an den Halß geworffen. Wer ist doch unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Ja, wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohnen möge? Man fürchte sich demnach vor solchem Zorn, der unerträglich ist. Satan mag die Schulter seyn, eine solche Last zu tragen, wer seine Seele liebet, der sucht sie in der Zeit der Gnaden davon frey zu machen.

Gebet.

MEin GOtt, wann ich daran gedencke, was du mir in JEsu Christo deinem Sohn für Heyl und Seegen geschencket hast, so muß sich Leib und Seel darüber freuen und über solcher Hülffe frölich seyn. Ich dancke dir darüber billig, O du GOtt meines Heyls, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich um dieses meines Heylands und Erlösers willen auch führohin in meiner Schwachheit Krafft, in meinem Elend Hülffe, in meiner Verachtung Schmuck und Ehre, in meinem

Unglück Seegen, in meiner Traurigkeit Trost und Freude, ja in dem Tod das Leben bey dir finden lassen. Und weil ich weiß, daß du nicht wegerst, was dein Sohn mein Heyland von dir bittet, so beziehe ich mich hiemit im Glauben auf seine Vorbitt, und bin darauf in guter Zuversicht, du werdest mich um seinet willen hören, und mich meiner Bitt gewähren. So darff ich dann vor dein- und meinen Feinden mich nicht fürchten, wann du mich nur geniessen lässest der Krafft des Sieges Christi, der wird sie schon zu finden und mich von ihnen ferner zu erlösen wissen. Erheb dich dann, O GOtt, in deiner Krafft, so will ich dir mein Halleluja mit Freuden singen, und ewig loben deine Macht. Halleluja!

Der XXII. Psalm.

Innhalt.

Des leidenden Meßiä Klag-Gebet.

Abtheilung.

I. Klagt er wehmüthig

A. Uber innerliches Leyden; als da ist
- Verlassung. v. 2.
- Nicht-Erhörung. v. 3.
- Versagung der gemeinen Hülffe. v. 2 ꝛc 6.

B. Über äusserliches Leyden; nemlich
- Verspottung. v. 7 ꝛc 12.
- Verfolgung. v. 13. 14.
- Marter. v. 15. 16.
- Creutz. v. 17. 18.
- Entblössung und Beraubung. v. 19.

II. Bittet er flehentlich,
- a Um GOttes Beystand und Hülffe. v. 20.
- b Um Rettung und Ausführung. v. 21. 22.

III. Sagt er ernstlich zu,
- a Eigene Erkänntlichkeit. v. 23 ꝛc 25.
- b Anderer Erweckung; und zwar

Wessen?
- Insgemein aller Welt Ende. v. 26 ꝛc 29.
- Insonderheit, der Geringen und Vornehmen. v. 30.

Worzu?
- Zum Dienst und Lobe GOttes. v. 31. 32.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen von der Hindin, die früh gejaget wird. (a)

MEin GOTT! Mein GOTT! (b) 2. Warum (c) hast du mich verlassen? (d) Ich heule, aber meine Hülffe ist ferne. (e) 3. Mein GOtt! Des Tages ruffe ich, so antwortest du nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht. (f) 4. Aber

(a) Die Worte in dem Gr. T. haben den Auslegern viel zu schaffen gemacht. Noch jetzo gibt es von den neuesten Lehrern einige die es also übersetzen: Ein Psalm Davids vorzusingen bey Anhebung des Morgen-Opfers; nur weil das Wort Ajelet im Chaldäischen und Arabischen einen Anfang bedeutet. Nachdem es aber in dem Hebräischen immerdar einen Hirsch oder Hirsch-Kuhe heisset, so bleiben wir bey Lutheri Uberjetzung, der es recht gegeben: von der früh-gejagten Hindin; dardurch nichts anders als den leidenden Christum verstehend. Dann von dem handelt dieser Psalm durch und durch, so daß er mehr eine Geschichte, als Weissagung von dem Leyden Christi zu seyn scheinet. Wird hier einem Thier verglichen, in Ansehung der blutigen Jagd so mit ihm vorgenommen worden, darüber er selbsten klagt, v. 17. Einer Hindin, oder Hirsch-Kuh, in Absicht auf seine Lieblichkeit, Prov. 5, 19. Auf seine Sättigung, weil er die Seinige mit der lautern Milch des Evangelii nähret. 1. Petr. 2, 2. Sonderlich auf seine willige Ergebung in das Leyden, dann er die Hörner nicht dargegen wie ein Hirsch aufgesetzt, sondern sich ohne Widerstand hat jagen und fällen lassen. Einer früh gejagten Hindin, oder einer Hindin der Morgen-Röthe, weil die letzte Todesjagd früh Morgens mit ihm vorgenommen worden, so bald es Tag ward, Luc. 22, 66. Ja schon an dem frühen Morgen seines Lebens angegangen, da er von Herode zum Tod gesuchet ward. Matth. 2.

(b) Seynd Worte einer grossen Angst, weil sie zweymahl wiederhohlt werden, aber auch eines grossen Glaubens, weil er GOTT noch in der Verlassung seinen GOTT nennet, und nicht nur sagt: Ach GOTT! Ach GOTT! sondern Zueignungs-weise: Mein GOTT, mein GOTT! Daß er aber das Wort Eli gebrauchet, sieht theils auf seine Krafft, die ihm so nöthig, theils auf seine Verbindung, womit sich der Vatter dem Sohn zum Beystand verbunden hat.

(c) Nicht vor sich die Ursach zu erfragen, sondern um unsert willen, die Ursach und die Grösse des Leydens uns einiger massen zu erkennen zu geben. *Sal. van Till* sagt: Es sey allein eine Beruffung auf die dem himmlischen Vatter vorbin bekannte Ursach seiner Verlassung, als ob er sagen wolte: Du weißt die Ursach und das Ende, weßhalben ich in diese Angst und Noth gekommen bin, daß ich als Bürge diß auf mich genommen, um deine Gnade in Erlösung der Sünder zu erwerben; daran wollst du gedencken und mich erhören.

(d) Diß Wort kan kein Mensch gründlich ausdencken und auslegen, sagt der seelige Arnd, weil dergleichen Angst- und Seelen-Noth nie kein Mensch erfahren hat. Es werden heut zu Tag einige daran gar zu Narren, wie dem *Oliger Pauli* wiederfahren. *Lutherus* warnet, man soll die klare Wort des HERRN nicht ringern noch unkräfftig machen; doch soll man sie auch nicht mit einigen Lehrern für Worte eines Verzweifflenden ansehen. JESUS hat sie am Creutz geführet. Matth. 27, 47. Marc. 15, 34. Und damit seine höchste Leibs- und Seelen-Schmertzen, aber auch zugleich die Entziehung der Göttlichen Hülffe und Empfindung des Zorns GOttes vorgestellet, aber mit stätiger Beybehaltung seines Vertrauens.

(e) Ist die Erklärung der jetztgemeldten Verlassung; es schien, GOTT bleibe auch auf die Worte seines erbärmlichen Geschreys doch ferne mit seiner Hülffe, und lasse ihn in seinem Kampff allein.

(f) Also hat der HErr Messias Tag und Nacht, zu seinem Vatter geruffen, und

und hat doch keine Antwort, das ist, weder mit Worten noch mit Wercken keine Hülff erlangen können. Scheinet sein Absehen zu haben auff das Geschrey so er bey Tag am Creutz, aber auch bey Nacht am Oelberg von sich hören lassen, ohne daß sich sogleich sein Leyden geendiget hätte. Das streitet nicht mit Joh. 11, 42. Es heißt hier: *distingue tempora*, nicht erhöret worden.

4. Aber du bist heilig, (g) der du wohnest unter dem Lob Israel. (h)

5. Unsere Vätter (i) hofften auff dich, und da sie hoffeten, halffest du ihnen aus.

6. Zu dir schryen sie, und wurden errettet, sie hofften auf dich, und wurden nicht zu Schanden. (k)

7. Ich aber (l) bin ein Wurm, (m) und kein Mensch, (n) ein Spott der Leuthe, und Verachtung des Volcks. (o) 8. Alle &c. wie Christus ist verlassen worden, so ist er auch

(g) Nach dem Gr. T. heißt es: Und du bist heilig. Ist besser, als aber du bist heilig. Dann hiemit will der HErr Messias die Verwunderung über die ausbleibende Hülffe GOttes grösser machen; als wolt er sagen; Du antwortest mir nicht auff mein Schreyen, und bist doch so ein heiliger GOTT, der sonsten das Gebett so gerne hört und sein Wort heiliglich zu halten pflegt. So hangt die Klag-Rede besser zusammen.

[h] Das ist, wann dein Volck zusammen kommt, und seine Stimm zu deinem Lob erschallen lässet, bist du ja sonst gewohnet, dich in allen Gnaden gegenwärtig zu erzeigen! warum soll dann ich dein Kind nicht so glückseelig seyn?

[i] Der Meßias fährt in seiner Klage fort. Vergleicht seinen gegenwärtigen verlassenen Zustand mit dem Zustand der Alt-Väter, der vormahligen glaubigen Israeliten, deren keinen GOtt hab niemahls Hülff- und Trost-loß gelassen; wie es die Erfahrung bezeuget, darauf sich Syrach beziehet. Cap. 2, 10. 11. 12.

[k] Lutherus hält darfür, der Heyland habe hier begreiffen wollen alle Historien und Geschichte der Vätter von Abraham an biß auf seine Zeit. Er saget auch: Er wolle nicht widerstreben, so jemand die Wort theilen und zielen wolte auf die mancherley Zeit der Vätter, so daß der 5. Vers die Zeit der Patriarchen, der erste Theil des 6. Verses die Glaubigen von Mose an biß auf die Könige; und der andere Theil desselben die fromme Seelen unter den Königen biß auf die Zeit des HErrn Meßiä begreiffe und vorstelle.

(l) Hier gilt das aber recht, und der Gegen-Satz ist von grosser Wichtigkeit. Meßias fangt nun an den grossen Unterschied zu zeigen zwischen den Vättern und ihm. Ihm werd es nicht einmahl so gut, wie jenen.

(m) In der Menschen Augen so verächtlich und verwerfflich, als ein Wurm. Dahin solts mit ihme kommen. Esa. 52, 14. 43, 2. 3. Es ist aber zu mercken, daß sich der Heyland nicht schlechthin einen Wurm, sondern einen rothen Blut- oder Purpur-Wurm nennet; daher der Araber *Carmesin*, und der Frantzosen *Vermillon* kommt. Dann so sahe Christus freylich aus in seinem Leyden. Sonderlich als er nach seiner schmertzlichen und blutigen Geisselung und Dornen-Crönung mit einem Purpur-Mantel umbgeben stunde. Matth. 27, 28. Joh. 19, 1. 2.

(n) Hier merckt Lutherus wohl an, daß mit Fleiß nicht das Wort *Adam* im Gr. T. sondern *Isch* stehe; jenes bedeutet die Natur, dieses den Wohlstand des Menschen. Jenes leugnet Meßias nicht von sich, wohl aber dieses. Wie wir im Teutschen sagen von einem Elenden: Er ist kein Mensch mehr.

(o) Dadurch wollen einige die Juden, wie durch das vorhergehende Wort: Leuthe oder Menschen, die Heyden verstehen; dann beeden so wohl Juden als

Heyden

8. Alle, die mich sehen, (p) spotten mein, sperren das Maul auff, (q) und schütteln den Kopff. (r)

9. Er klags dem HERRN, (s) der helffe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. (t)

10. Dann (u) du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. (w)

11. Auf dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe, (x) du bist mein GOTT von meiner Mutter-Leibe an.

12. Sey nicht ferne von mir, (y) dann Angst ist nahe, (z) denn es ist hie kein Helffer. (aa)

13. Gros-

Heyden war Christus zum Vorwurff einer spöttischen Verhöhnung und verächtlichen *Tractaments* geworden.

(p) Lutherus hält es für eine Vergrösserung des Spotts; wie dann es gewiß weher thut, wann man sich muß unter Augen verspotten lassen, als wann es abwesend und hinterrucks allein geschiehet.

(q) Ist eine alte böse Manier zu spotten; da man das Maul aufsperrt, und die Zunge herausstreckt. *conf.* Es. 59, 4.

(r) Ist der Geberde eines Verläugnenden oder Verwerffenden. So bezeugten Christi Feinde ihren Widerwillen. Matth. 27, 39. Marc. 15, 29.

(s) Seynd die Spott-Reden *in forma*; zu lesen nach ihrer Erfüllung Matt. 27, 43. und gefallt mir dißfalls die Übersetzung der Niederländer wohl, die geben unsern Text: Er hats auf den HErrn gewältzet. Ist eben so viel als: Er hat: GOtt vertrauet. So stimmt Weissagung und Erfüllung völlig zusamen.

(t) Matth. 27, 43. heißt es in der Erfüllung: Lüstets ihn. Hiesse GOTT versucht, wann er Wohlgefallen an JEsu hätte, wie er es durch eine Stimme vom Himmel bezeuget, möge er es nun erweisen, und ihm helffen.

(u) Andere gebens *adversativè*, aber, wie Ps. 14, 5. als ob der Heyland sagen wolte: Du hast mich ja aber doch aus Mutterleibe gezogen; anzuzeigen seine wunderbahre Geburt. Wie er übernatürlich vom Heiligen Geist empfangen, und aus einer Jungfrau gebohren worden; als wann GOtt selbst hierbey die Wehe-Mutter gewesen wäre, zu sonderbahrem Lob des Wunderwercks und kündlich grossen Geheimnusses. Dann wie eine Biene den Honig aus den Blumen leucht, daß doch die Blume unversehrt bleibt, so gieugs hier, sagt Lutherus.

(w) Diese Worte samt den vorher-gehenden und gleich-folgenden machen Christum ohne Sünde, als mit dem es von Mutter-Leibe an eine gantz andere Beschaffenheit hatte, als wie mit anderen Menschen-Kindern; die in Sünden empfangen und gebohren werden, und deren ihr Dichten und Trachten nur böse ist von Jugend auf.

(x) Es wird in diesen Worten theils das Werck GOttes in Christi Erziehung und Erhaltung, theils das Vertrauen und die Zuversicht des HErrn JEsu durcheinander gemengt, dem Himmlischen Vatter desto kräfftiger das Hertz zu brechen, sich seiner anzunehmen.

(y) Hier wird unter die Klage ein kurtzes Seufftzerlein mit eingemenget. Anstatt Verlassens bittet er um GOttes Gnaden-Erscheinung mit seiner Hülffe.

(z) Dis ist die Ursach, womit der Heyland den himmlischen Vatter zur Hülffe auffordert. Das nahe ist nicht nur von der Zeit, sondern von dem Andringen an das Hertz zu verstehen.

(aa) Hieronymus; Weder Engel noch Mensch. Es. 63, 3. So muste es seyn, damit Christus vor den einigen Erlöser erkannt würde.

13. Grosse Farren haben mich umgeben, fette Ochsen (bb) haben mich umringet.

14. Ihren Rachen sperren sie auff wider mich, (cc) wie ein brüllender und reissender Löwe. (dd)

15. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, (ee) alle meine Gebeine haben sich zertrennet, (ff) mein Hertz ist in meinem Leibe wie zerschmoltzen Wachs. (gg)

16. Meine Kräffte sind vertrocknet wie ein Scherbe, (hh) und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, (ii) und du legest mich in des Todes Staub. (kk)

17. Dann (ll) Hunde (mm) haben mich umgeben, und der bösen Rotte hat sich um mich

(bb) Gr. T. Starcke Stiere von *Basan*. *Basan* ward vor das beste Wayd-Land gehalten. Num. 32, 1. *seqq*. Die Stiere, so daher kamen, waren die fetteste und stärckste. Mit solchen vergleicht der Messias die Gewaltige, oder die Vorsteher unter den Juden. Die Hohenpriester, Pharisäer, Schrifftgelehrten und Aeltiste, von denen er in ihrem geistlichen Gericht sich umringet sehen muste.

(cc) Ist die Mine eines, der verschlingen will. Das thun die Feinde, durch Beschuldigungen, Lästerungen, Drohungen. Job. 16, 10. Thren. 2, 16.

(dd) Einige verstehen dardurch den Teuffel selbst. Der wird so genennet, 1. Pet. 5, 8. und ist der Ertz-Feind Christi, der Rachgierige, Ps. 8, 3. Ein Urheber und Anstiffter der JEsum fahenden und wider ihn das *crucifige* brüllenden Juden, als seiner Jungen und Kinder.

(ee) In Thränen, Schweiß und Blutvergiessen; auf diese dreyerley Art hatte ihm eine frembde Gewalt gleichsam allen Lebens-Safft abgezapfft.

(ff) Ist vornehmlich in der Ausdehnung Christi am Creutz geschehen, oder auch zuvor, da durch das innerliche und äusserliche Leyden die Gebeine so entkräfftet worden, daß keines dem andern recht dienen, mithin der Leydende sich kaum aufrecht halten konnte. Daß es *Hieronymus* und andere von der Zerstreuung der Apostel verstehen, ist zu weit gesucht.

(gg) Hiemit wird gesehen auf den feuerbrennenden Zorn GOttes, den der Heyland tragen mußte. Der machte ihm das Hertz wie Wachs vergehen. Wie sonst den Gottlosen gedrohet ist. Ps. 68, 3. Mich. 1, 4.

(hh) Bedeutet die Erschörffung der Lebens-Geister und Verzehrung aller natürlichen Feuchtigkeit.

(ii) Vor Dürre und Durst, Thren. 4, 4. Hat sich an Christo geäussert. Matth. 26, 63. Joh. 19, 28.

(kk) Nicht als ob Christus die Verwesung gesehen, er hatte eine gantz andre Gewißheit dargegen. Ps. 16, 10. sondern einen in des Todes Staub legen, heißt einen zum Tod und in das Grab bringen. Das schreibt hier der Meßias mit Nachdruck seinem Vatter zu; wohl wissend, daß ihme ohne dessen Rath und Willen nichts begegnen könnte.

(ll) Einige gebens Fürwahr. Aber ohne Noth. Wir bleiben lieber bey der gemeinen Bedeutung, wie Lutherus auch, und halten dafür, daß hiemit die Ursach und Art des Sterbens Christi angezeigt werde.

(mm) Die Juden haben die Heyden pflegen als Hunde zu *tractiren*; ob aber Christus Matth. 15, 26. oder auch hier sich nach ihrer Gewohnheit gerichtet habe, ist eine andere Frage. Die Juden können auch Hunde heissen, wie in ihrem *Talmud* stehet, wann der Meßias kommen werde, werde es unter ihnen unverschämte hundische Leute geben. Doch kan der leydende Meßias vornehmlich hie die Heydnische Kriegs-Knechte verstanden haben, die ihn als

Hunde

mich gemacht, sie haben meine Hände und Füsse durchgraben. (nn)

18. Ich möchte alle meine Beine zehlen, (oo) sie aber schauen, und sehen ihre Lust (pp) an mir.

19. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werffen das Looß um mein Gewand. (qq)

II. 20. Aber, du HErr, sey nicht ferne, meine Stärcke, eile mir zu helffen. (rr)

21. Errette meine Seele von dem Schwerdt, (ss) meine Einsame (tt) von den Hunden. (uu)

22. Hilff

Hunde angefallen, gegeisselt, mit Dornen gekrönet, und endlich gekreutziget haben. Ist eben die Rotte der Bösen, denen hernach die Creutzigung zugeschrieben wird.

(nn) Diß Wort wird von einigen genennt *Crux Theologorum*, weil es die Ausleger viel Mühe kostet, recht zu deuten. Die Juden wollen erzwingen, es müß heissen; wie ein Löw; *Caari*, nur damit sie den Creutz-Tod des HErrn Meßiä verdunckeln möchten. Es wissen aber die Christliche Ausleger es mit sattsamen Gründen zu widerlegen, und zu zeigen, daß es nicht so heissen könne, sondern wo nicht für ein *verbum*, durchbohren, doch für ein anders *nomen* müsse genommen werden, und scheinet den Streit wohl geschlichtet zu haben unser berühmte Herr Abt *Hiller*, der es bey dem *Caari* gelassen, aber wie es eine Rauffe bedeutet. Als ob der Heyland sagen wolte, wie eine Rauffe durchbohret wird, daß man die Sprossen darein stecken kan, so haben meine Feinde mir meine Hände und Füsse durchbohret, die Nägel dardurch zu stecken, und mich an das Creutz zu heften.

(oo) Ist Sprüchworts-weise geredet, wie wann einer dürr und elend ist, so sagt man: Man könnte ihm alle Beine zehlen. So sahe der gekreutzigte Heyland aus, da er am Creutz hieng ausgespannt.

(pp) Als Schaden-frohe Teuffels-Kinder. Lutherus bemercket einen Unterschied unter schauen und sehen, als ob jenes den Eiffer, dieses aber das Beharren im Ansehen bezeichnete. Jenes, wie Ham seine Brüder reitzet mit Fleiß nach ihrem entblößten Vatter zu schauen. Gen. 9, 22. 23. Dieses, wie es dorten gebraucht wird Ps. 35, 21.

(qq) So solte dann der Meßias nackend und bloß an das Creutz gehängt, seine Kleider aber den Kriegs-Knechten vor seinen Augen zu Theil werden, zu Vermehrung der Schmache und Betrübnuß; wie es beschrieben wird Joh. 19, 23. 24. Inzwischen hätte das gering-scheinende Merckzeichen, so der Psalm hier von dem Meßia gibt, den blinden Juden die Augen öffnen können und sollen, Jesum zu erkennen, und nicht so schnöde zu verwerffen wider ein solch helles Prophetisches Zeugnuß.

(rr) Wie im 12. Vers die Forderung der Hülffe angefangen worden, so wird sie nun mit mehrerem fortgesetzet.

(ss) Seele bedeutet hier das Leben. Dann an die Seele reichet weder Schwerdt noch andere Waffen. Matth. 10. So wird auch Schwerdt hier insgemein vor ein Mord-Zeug genommen. Und mag wohl seyn, wie einige dafür halten, daß der Heyland den Speer-Stoß vor sich gesehen, und mit diesen Worten GOtt gebeten habe, das Leben vor dem Stoß von ihm zu nehmen, wie auch geschehen ist. Joh. 19, 34.

(tt) Wie Ps. 35, 17. eigentlicher: Meine einige, das ist, Seele. So nennt Meßias seine Seele. Theils wegen ihrer Einigkeit, dann er hatte wie wir nur eine Seele. Theils wegen ihrer Fürtrefflichkeit, weil sie an dem Menschen das vornehmste ist. Theils wegen ihres damahligen Zustandes, weil sie im Leydens-Kampff verlassen und alleine war.

(uu)

22. Hilff mir aus dem Rachen des Löwen, (nnn) und errette mich von den Einhörnern. (xx)

111. Ich will (yy) deinen Nahmen (zz) predigen meinen Brüdern, (aaa) ich will dich in der Gemeine (bbb) rühmen.

24. Rühmet den HERRN, (ccc) die ihr ihn fürchtet, es ehre ihn aller Saame Jacob,

(uu) Gr. T. von der Hand, das ist, Gewalt des Hundes. Das ist der grimmig Höllen-Hund gewesen, der mit seinem Schwarm auff Christi Seele mag gepasset haben. Die aber JEsus in seine Vatters-Hände befohlen, daß er nichts ausrichten konnte; so versteht es *Sam. Bahlus.*

(nnn) Versteht hierdurch abermahlen den Satan, der des Todes Gewalt hatte, und ihn gern im Grab und Tod behalten hätte; dargegen bittet der Messias vom Tod errettet zu werden, durch siegreiche Auferstehung von den Todten.

(xx) Gr. T. nachdem du mich von den Hörnern der Einhörner errettet oder erhöret hast. Was Einhorn für ein Thier seye, wissen die Gelehrten nicht eigentlich zu sagen. Es muß in dem A. T. mehr davon bekandt gewesen seyn als jetzt. Die Schrifft gedenckt doch sein öffters, als Num. 23, 22. Job. 39, 12. 13. ꝛc. Dahero die jenige unrecht daran, die in Zweiffel ziehen, ob jemahl ein solch Thier in der Welt gewesen seye. Es wird aber an diesem Thier besonders seine grosse Stärcke und Gewalt gerühmet, und daher werden mit demselben die Gewaltige auf Erden verglichen. Es. 34, 7. Da nun hier Meßias sagt: nachdem du mich von den Hörnern der Einhörner errettet hast; so versteht er durch die Einhörner allem Ansehen nach die Hohenpriester und Aeltesten, die ihre Hörner, ihre Lust Schaden zu thun, noch gern im Tod am Leichnam JESU geübet hätten. Das wehrte ihnen aber GOtt, entzog Christum ihrer Wut, und machte, daß Pilatus dem Joseh von Arimathia erlaubte, ihn abzunehmen, und zu begraben. Matth. 27, 57. seq.

(yy) Hier redet Christus von seiner Auferstehung und Anrichtung des Evangelischen Predig-Amts. Ist wohl ein wunderlicher Prediger, sagt Lutherus, der erst geklaget, er werde vom Tod gefressen, will nach dem Tod erst anheben zu weissagen. Doch ist es in der That so geschehen. Er hat nicht nur selbst nach seiner Auferstehung geprediget, sondern auch die Apostel das Evangelium zu predigen in alle Welt ausgesandt, Matth. 28, 10. 18. Act. 1, 2. 3.

(zz) GOttes Nahm soll die Materie dieser Predig seyn. Das ist eben das Evangelium, oder die Lehre von der Erlösung, so GOtt durch Christum zu Rettung seiner Ehre und Wiederbringung unsers Heyls hat ausgerichtet; dann dardurch hat sich GOtt vor Engel und Menschen einen so grossen Nahmen gemacht, daß man muß sagen: Wie herrlich ist dein Nahm in allen Landen? Ps. 8, 2. 10.

(aaa) Hierdurch versteht der Heyland erstlich die Juden; die nennt er seine Brüder, weil er aus ihnen gebohren worden. Rom. 1, 3. Insonderheit aber meynt er die Apostel und Jünger, so ihn erstmahls gehöret haben, Joh. 20, 17. samt andern Gläubigen seiner Zeit. Matth. 12, 50.

(bbb) Das Wort im Gr. T. bedeutet eine grosse Versammlung einer Menge Volcks, dardurch die allgemeine Kirche verstanden werden muß. Christus wolte, wie *D. Selneccer* sagt, nicht ein schlechter Hauß-Prediger seyn, sondern offentlich für aller Welt den Nahmen GOttes bekennen und rühmen; nicht nur den Juden, seinen Brüdern, sondern auch den Heyden. Dann er will, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkäuntnuß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2, 4.

(ccc) Hier führt der HErr Meßias gleichsam die *Formalien* an, mit denen er den Nahmen des HErrn seinen Brüdern zu predigen sich hatte vorgenommen,

Jacob, und vor ihm scheue sich aller Saa-
me Israel. (ddd)

25. Dann er hat nicht verachtet (eee)
noch verschmähet das Elend des Armen, und
sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da
er zu ihm schrye, hörete ers.

26. Dich will ich preisen (fff) in der gros-
sen Gemeine, (ggg) ich will meine Gelübde
(hhh) bezahlen vor denen, die ihn fürchten.

27. Die Elenden (iii) sollen essen, (kkk)
daß sie satt werden, und die nach dem HErrn
fragen, (lll) werden ihn preisen; (mmm)
euer Hertz soll ewiglich leben. (nnn)

28. Es

men, und wie er sie zur Erkanntnuß dessen, was GOtt an ihm und durch ihn für grosse Dinge erwiesen, erwecken wolle.

(ddd) Am allererstem fordert er eine danckbare Erkanntnuß der Erlösung an seinen Brüdern den Juden, die nennt er Jacobs Saamen, sie um das Recht der Erstgeburt, nach ihres Vatters Art eofferend zu machen; aber auch Israels Saamen, sie um den Seegen des Meßiä im Glauben ringend zu machen mit Israel.

(eee) Hier wird die Ursach angeführt, warum Israel den HErrn rühmen soll; nehmlich weil es GOtt nicht gemacht, wie ihres gleichen Leuthe, die das Elend des Armen, nehmlich Christi im Stand seiner Erniedrigung, siehe Zach. 3, 9. verachtet haben; Es. 53, 2. 3. sondern hat alles, was derselbe gethan, gelitten und gebetten hat, bey sich gelten, sichs wohlgefallen lassen, und als ein würdiges Löse-Geld angenommen, zur Versicherung ihrer Erlösung. In diesen Worten steckt zugleich eine Weissagung von dem herrlichen Ausgang alles dessen, was der HErr Meßias gethan und gelitten. conf. Hebr. 5, 7.

(fff) Hier macht sich der HErr Meßias anheischig, auch ausser den Juden andere nehmlich die Heyden zu erwecken zur Erkäntnuß des Heyls.

(ggg) Wie sich Meßias Vers 23. erklärt, so will ers auch in der That machen; nicht nur zu Hause und bey den Seinigen will er den HErrn preisen, sondern auch vor aller Welt. Ja ob es ihm schon nicht gefällig seyn würde, es in der allgemeinen Christlichen Kirche mündlich und gegenwärtig zu thun, so sollen es doch seine Diener thun, die solten biß an der Welt Ende Zeugen seiner Erlösung seyn.

(hhh) Das waren die Gelübde Christi, zu thun den Willen seines himmlischen Vatters, sonderlich die Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit GOttes durchs Evangelium in der gantzen Welt auszubreiten, auf daß GOtt recht erkannt, gehret und gelobet werde. Darzu erbeut sich Christus hier.

(iii) Das ist, die ihr Sünden-Elend bußfertig erkennen, Jac. 4, 9. und nach der Gerechtigkeit in Christo hungerig und durstig seyn. Matth. 5, 6. Sind eben die, so in bloß vorhergehenden Worten als den HErrn förchtende, und in gleich folgenden als nach dem HErrn fragende beschrieben werden. Diesen, ob sie gleich aus den Heyden waren, will Christus am allererstem mit dem Evangelio zu statten kommen, davon der Innhalt dieser ist: Euer Hertz soll ewiglich leben.

(kkk) Das ist: Christi und seines Verdiensts theilhafftig werden zu ihrer Seelen Erquickung. Dann das ist in der Schrifft nicht ungewohnt, daß der Genuß der Heyls- und Gnaden-Güter mit einer Hoch- oder Mahlzeit verglichen wird. Es. 25, 6. 55, 1. Matth. 22, 1. seq.

(lll) Oder ihn begierig suchen. Die haben grosse Verheissungen. Ps. 40, 17. Es. 55, 6. Jer. 29, 13.

(mmm) Siehe Ps. 40, 17.

(nnn) So redet der Meßias die Gnaden-hungerige an, und versichert sie des geistlichen und ewigen Lebens. conf. Ps. 69, 33. Dann bey Christo hat man das Leben und volle Gnüge. Joh. 10, 11.

28. Es werde gedacht aller Welt Ende, (ooo) daß sie sich zum HERRN bekehren, und vor ihm anbeten (ppp) alle Geschlechte der Heyden.

29. Dann (qqq) der HErr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heyden.

30. Alle Fetten auf Erden (rrr) werden essen (sss) und anbeten, vor ihm werden Knye beugen alle, die im Staub liegen, (ttt) und die so kümmerlich leben. (uuu)

31. Er wird einen Saamen haben, (wwww) der

(ooo) Aller Welt Ende, das ist, alle, auch die äusserste Völcker und Geschlechte der Erden seynd dem Meßiä zum Eigenthum eingeraumt nach Ps. 2, 8. Dahin will dann auch der Meßias die Erkantnuß der durch ihn erworbenen Gnade GOttes kommen lassen.

(ppp) Gr. T. und werden für deinem Angesicht anbetten alle Geschlechte der Heyden. Lutherus sagt: Wir wollen hier Christum reden lassen als einen pur lauteren Menschen, der auch im Evangelio alles auf den Vatter ziehet. Er könnte wohl sagen, die Heyden werden zu ihme selbst sich bekehren, und vor seinem Angesicht anbetten, aber er hat jetzt daran ein Genüge, daß er sagt, wie sie sollen durch ihn und durch seine Predigt bekehret werden.

(qqq) Hier zeiget der Meßias, warum die Heyden den HErrn in und durch ihn anbeten sollen. Weil sie miteinander ein Reich haben, zu welchem auch die Heyden sollen gebracht werden. GOtt ist nicht nur der Juden GOtt, sondern auch der Heyden. Rom. 3, 29. 30.

(rrr) Das ist, die Vornehme; so werden sie auch sonsten genennet Jud. 3, 29. Ps. 78, 31. Es. 10, 16. mit einem Wort in der Gr. Sprach das auch Fett bedeutet. Sind Leute, die vor andern gewaltig, edel, reich, herrlich, weis und angesehen sind. So hats der seel. Lutherus erkläret, und hinzu gesetzt: Christus habe in seiner Predigt keinen Unterschied gemacht, sondern mit seinem Netz die grosse Fische gefangen wie die kleinen.

(sss) Das ist: Christi und seines Verdienstes geniessen können.

(ttt) Damit man nicht meyne, es werden die Früchten des Leydens Christi nur die Vornehme und Gewaltige auf Erden zu geniessen haben, so wird auch der Armen, Elenden und Verachteten gedacht. Die liegen im Staub: *vid.* Ps. 113, 7. 8. auch die werden dem Heyland auf den Knien dancken vor seine Gnade.

(uuu) Gr. T. auch der jeniae, der sonsten seine Seele nicht kan bey dem Leben erhalten. Einige verstehens von dem zeitlichen Leben, zu beschreiben einen äusserst Armen. Andere vom geistlichen Leben, vorzustellen einen *Candidaten* der Höllen: als wolte Christus sagen: es möcht einer noch so arm seyn, soll er Theil an mir haben; ja es möchte einer seiner Sünden halber noch so nahe bey der Höllen seyn, so soll er, wann ihm anderst Ernst ist, der Frucht des Todes Christi noch geniessen, und folgends seinem Heyland noch dancken können. Wie dann biß diese Stunde mancher gewester Höllen-Brand es muß zum ewigem Preiß seines Heylands rühmen, daß ob es gleich noch so weit mit ihm gekommen, er doch durch Christum erhalten worden zum geistlichen und ewigen Leben.

(wwww) Ist auch geweissaget von dem HErrn Christo Es. 53, 10. 11. 12. daß nemlich nicht nur die Eltern sich zu ihm bekehren, sondern auch ihre Kinder und Nachkommen darzu anweisen werden, daß auch diese im Glauben und Leben als treue Diener und Dienerin des HErrn Christi sich aufführen sollen. Und ob es gleich mit solcher Nachkommenschafft, wie ehmahls mit Israel, zu dem äussersten Verfall käme, werden doch noch immer einige überbleiben, die ihm

der ihm dienet, vom HErrn wird man verkündigen zu Kindes-Kind. (xxx)

32. Sie werden kommen (yyy) und seine Gerechtigkeit (zzz) predigen dem Volck, das gebohren wird, (aaaa) daß ers thut. (bbbb)

Der

ihm anhangen; wie zu Eliä Zeiten. 1. Reg. 19, 18. Ja wann es dahin kommen solte, daß auch unter eines glaubig wordenen Volcks seinen Nachkommen ihm niemand mehr dienen würde, soll er doch einen Saamen haben. Hiemit sagt Lutherus, wird Christus gemacht zu einem neuen Patriarchen, der fun dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken. Matth. 3, 9. Dann solt ich andre lassen die Mutter brechen und selbst auch nicht gebähren? Solt ich andre gebähren lassen, und selbst verschlossen seyn? spricht der HErr. Es. 66, 9.

(xxx) Gr. T. Der (nehmlich Christo dienende Saame) wird dem HErrn zugerechnet werden für sein Geschlecht. Das ist: Obschon der HErr Meßias keinen natürlichen Saamen hinterlassen wird, so wird er doch einen geistlichen Saamen haben, das ist, Christen, die ihm als ein auserwähltes Geschlecht für eigen werden zugerechnet, und seinem Königlichen Geschlechts-Register einverleibet werden. Diese Erklärung ist durchaus Schrifft-mäßig, und kommt mit dem Gr. T. genau überein.

(yyy) Wie ein Geschlecht nach dem andern pfleget in die Welt zu kommen. Eccl. 1, 4. Sie werden aber nicht nur in die Welt, sondern auch zur Kirchen kommen, und durch die rechte Thür, nehmlich durch die Tauffe dahin eingehen. Dann nicht die leibliche, sondern geistliche Geburt macht Christen. Und diese geschicht aus Wasser und Geist. Joh. 3, 5. Das gibt geistliche Priester, die da verkündigen sollen die Tugend des, der sie beruffen hat. 1. Pet. 2, 9.

(zzz) Nicht nur die wesentliche Gerechtigkeit Christi, sondern seine Mittlers-Gerechtigkeit, die er erworben hat, die allein vor GOtt gültig ist, uns Gnade und Leben zu erlangen. Davon er den Nahmen trägt: *Jehova Justitiæ nostræ*. Jer. 23, 6.

(aaaa) Nehmlich leiblich, oder auch geistlich durch die Wiedergeburt. Dann das wird fortwähren, so lang die Welt steht. Christus bleibt ewiger Vatter, Es. 9, 6. und zeuget durchs Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18. Und die Kirche ist eine fruchtbare Mutter. Es. 60, 1. seq.

(bbbb) Macht oder verschafft. Was aber das seye, was Christus thut oder schafft, darinn seynd die Ausleger nicht einig. Lutherus versteht es von der Wiedergeburt, deren in nächst-vorhergehendem gedacht wird. Andere verstehen dardurch alles, was im ganzen Psalmen von Meßia geweissaget wird. Am liebsten mit dem seeligen Arnd, der es von der in diesem Versgerühmten Gerechtigkeit Christi auslegt, daß also diß die Meynung wäre: Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volck, das wird; dann werden sie sagen, daß er der HERR Christus selbst und allein es thue, und ihnen die vor GOtt gültige Gerechtigkeit verschaffe, und kein anderer. Er seye es allein, der gerecht mache. Es. 53, 11. Rom. 8, 33. 34.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr und Vermahnung. Siehe, L. S. unter was für einem anmuthigen Bilde dir dein leidender Heyland von David wird vor Augen gestellt; als eine früh gejagte Hindin. Er möchte dir das mit gern die Betrachtung desselben desto angenehmer machen. Es wird erzehlet von einem Einsiedler, *Moriano*, daß als zu ihm einsmals in der Wüsten ein Jäger kommen, den er gefraget: Was er da machte? so habe der Jäger ihme geantwortet: Er habe einem Hirsch nachgejaget.

gejaget. Darauf der Einsidler Gelegenheit genommen, ihn auf das Geistliche zu führen, und ihm zu sagen: Er habe auch eine Jagd für, er spühre der früh-gejagten Hindin, seinem JEsu nach, davon er auch nicht lassen könte, biß er ihn ergriffen, und durch den Glauben in das Hertz gefangen habe. O seelige Jägerey! so soltens alle Christen machen, und in der Betrachtung ihres JEsu sich so lange üben, biß sie warhafftig sagen können mit der Braut: Ich habe ihn, und will ihn nicht lassen.

v. 2. Warnung und Trost. Von diesem Vers sagt der seel. Lutherus, es habe ihn noch nie kein Mensch verstanden, und werde ihn auch nimmermehr verstehen in Ewigkeit. Dann es hats nie kein Mensch erfahren, ist auch nie kein Mensch auf Erden kommen, der aller Menschen Sünde getragen hat. Rechne du, L. M. wie kan unser einem eine einige Sünde offt so bang machen, daß uns die gantze weite Welt will zu eng werden: wie unaussprechlich, ja unausdencklich muß dann die Seelen-Angst des HErrn JEsu gewesen seyn, der aller Welt Sünden getragen, von ihrem Anfang biß an ihr Ende. Und ob man wohl die Pein der Verdammten damit vergleichen wolte, so ists doch nur *particular*-Straf, wie wann erst die Straffen aller Sünden auf einen Mann fallen. Also ist es freylich unbegreifflich. So viel wir davon fassen können, wollen wir brauchen. Du kanst hieraus abnehmen, L. S. wie wir Menschen so gar nicht Ursach haben, bey unsern Sünden sicher zu seyn, als ob GOtt nicht so streng mit uns fahren würde; mancher bildet sich ein, er sitze nichts desto weniger GOTT im Schooß. Allein wer ist dem himmlischen Vatter näher angelegen, sein eingebohrner liebster Sohn, oder sein Feind, ein Sünder? Hat er um frembder Schulden willen seinen Sohn so hart gehalten, ihn seinen Zorn, und der Feinde, des Todes, des Teuffels, der Welt und der Höllen Grimm und Grausamkeit an Leib und Seele im höchsten Grad erfahren lassen, was wolte dann ein Sünder zu gewarten haben? Darum sey nicht sicher, sondern förchte dich. Gedencke, wann das geschicht am grünen Holtz, was will an dem dürren werden. Wie sonsten die Strafe auf deinen Heyland geleget worden, auf daß du Friede hättest, also war auch seine Verlassung zu deinem Besten angesehen. Wir hätten freylich verdient, weil wir GOtt verlassen, daß wir in Ewigkeit solten von ihm verlassen und verstossen werden. Nun aber solches über Christum hinaus gangen, so kan nunmehr GOTT keinen glaubigen Christen mehr verlassen. Dessen tröste dich, du angefochtenes Christen-Hertz! wann dich bedüncket, GOtt habe dich verlassen. Es kommt freylich offt dahin, daß eine fromme Seele die Gegenwart GOttes, seinen Trost, Frieden, Krafft, Licht und Freude nicht empfindet. Aber verzage nicht, wann schon Zion spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen; So heißts doch bey dem liebreichen Vatter-Hertzen: Kan auch ein Weib ꝛc. Esa. 49. und 54. Es bleibt doch darbey, die JEsus liebet, die liebet er biß ans Ende, Joh. 13. Zieht er schon seine Hand ein wenig zurück, so zieht er doch sein Hertz nicht ab; du bist gewiß, daß dich nichts von seiner Liebe scheiden wird.

v. 3 = 6. Lehre und Trost. Was unserm Erlöser widerfahren, daß er hat Tag und Nacht geruffen, und hat doch keine Antwort erhalten können, das kan den frömmsten Kindern GOttes noch auf diesen Tag begegnen. O wie eine gemeine Klage ist es doch unter den frommen, daß sie der liebe GOtt nicht hören wolle. Da steht ein Job und klagt:

klagt: Schrey ich zu dir, so antwortest du nicht. Dort ist ein Hauffe Israeliten, die seufftzen: Du hast dich mit einer Wolcken bedeckt, daß kein Gebett hindurch kan. Da wird ein Cananäisches Weiblein abgewiesen, dort muß sich ein Paulus seine Bitte abschlagen lassen. Wie schwerlich schickt sich unser Hertz darein? Wie thut es ihm so wehe? Es denckt, GOtt ist ja sonsten so ein heiliger GOtt, und höret so gern beten. Es weißt, daß er sonst gewohnt ist, sich mit seiner Gnade gegenwärtig zu machen, wo man zusammen kommt zu seinen Ehren. Es erinnert sich so vieler Exempel anderer Glaubigen, die GOtt auf ihr Schreyen niemahls Trost- und Hülff-loß gelassen. Und ihme soll es doch so gut nicht werden. Wie leicht kan das den Menschen irre machen? Daß er über dem Betten müde wird, oder gar nachläßt, und alles verlohren gibt. Doch siehe Seele, dein Heyland, ob er wohl dergleichen auch erfahren muste, läßt sich gleichwohln nicht irre machen, er fährt in dem Vertrauen fort, und bettet heffriger. Von ihme must das hat dir so viel gut gemacht, daß du doch endlich must erhöret werden. GOtt versucht dich nur ein wenig. Ist diß vorbey, so kommt die angenehme Zeit, da du erhöret wirst, der Tag des Heyls, da dir geholffen wird. Dann solte GOtt nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm schreyen Tag und Nacht? Ja, ja ich sage euch, er wird sie retten, und zwar in einer Kürtze, spricht Christus selbst. Luc. 18.

V. 7. Trost. Tröste dich des blutigen Purpur-Würmleins, deines leydenden Heylandes, wider alle Verachtung. In seiner Paßion hat er am Creutz das rechte Purpur-Kleid, seinen blutrünstigen Leib, getragen, dich dardurch zu einem König vor GOtt gemacht. Tröste dich seiner wider die geistliche Sünden-Noth; da du in deinem Blut als ein Greuel und Abscheu vor GOtt lagest, hat er sich vor dich zu todt geblutet, daß nun sein Blut ist deine Reinigung worden, daß, wann deine Sünden gleich Blut-roth wären, sie doch sollen Schnee-weiß werden, und wann sie wären wie Rosin-Farb, sie doch sollen wie weisse Wolle werden. Esa. 1. Tröste dich seiner wider den Fluch des Gesetzes: JEsus ist als ein verfluchter Wurm, dessen Vorbild dort die Schlange seyn solte, am Creutz aufgehängt worden, damit hat er den Fluch in Seegen verwandelt. Tröste dich seiner wider den nagenden Wurm des Gewissens, wider den Tod, Teuffel und Hölle. Dann wie man ein Würmlein an einen Angel stecket, die Fische damit zu fangen, also ist Christus ein Würmlein worden, den grossen Meer-Drachen, den Teuffel und den Tod damit zu fangen, wie er dann warhafftig den Tod verschlungen, der Hölle ein Pestilentz worden. So fürchte dich nun nicht, du Würmlein Jacob, er ists, der dich erlöset hat, der Heilige in Israel, Esa. 41.

V. 7. 8. 9. Warnung. Stelle dir, L. S. deinen verachteten und verspotteten JEsum offt vor die Augen deiner Andacht; ich weiß, es wird durch solches Anschauen der hoffärtige Teuffel im Hertzen übermunden werden. Es ist zu erbarmen, daß niemand heut zu Tag nur die geringste Verachtung leyden kan, sondern es will jedermann nur hochgehalten seyn; aber das heißt sich des verachteten JEsu schämen, da doch ein Christ dessen Mahlzeichen vor seine höchste Ehre halten solte. Wann du demnach den Spott und Verachtung der Welt must auch erfahren, so mutze es nicht so hoch auf. Du must es nicht besser haben wollen, als dein HErr und Heyland. Christen müssen nur auch seine Schmache tragen. Heb. 13, 13. Mose hat sie höher

geschätzet, dann die Schätze Egypti. Heb. 11, 26. Werden doch diejenige seelig geschätzet, die von den Menschen um Christi willen geschmäht werden. Matth. 5, 11. Man schäme sich nur dessen nicht, ehre vielmehr GOtt in solchem Fall. 1. Pet. 4, 16.

V. 9. 10. 11. **Vermahnung.** Siehe, wie dein Heyland sich in seinem Leyden der von Mutter-Leibe an von GOtt seinem himmlischen Vatter genossenen Treue so fleißig erinnert hat. Andere Heiligen haben es auch so gemacht. Siehe Job. 10, 8 - 11. und das Exempel Davids Ps. 139, 13 - 17. So mache es dann auch also, gehe zurück auf den Anfang deines Lebens in Muter-Leibe, wie du darinn so wunderbarlich gebildet, daraus so mächtig gezogen, und biß anhero in GOttes Gnaden-Schooß getragen und erhalten worden. Ich weiß, du wirst in deinem Vertrauen gestärcket, und den Schluß des Glaubens machen: Solt GOtt bereits so viel an mich gewendet haben; solt ich bißhero mein Vertrauen auf seine gnädige und vätterliche Vorsorge gesetzet haben, und solte ich jetzo erst in meiner Noth verzagen? Das sey ferne! Ich weiß, daß du mein GOtt und Vatter bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du vätterliches Hertz.

V. 12 - 19. **Vermahnung und Trost.** Wann du, L. S. das äusserste Leyden deines Heylandes lieseſt und betrachteſt, so erinnere dich darbey der unaussprechlichen Liebe GOttes gegen dir, und ach daß du recht erkennen möchteſt die Höhe, die Tieffe, die Länge und die Breite solcher Liebe, ich weiß, du würdeſt durch eine wahre Gegen-Liebe dich in solch Meer versincken. Entsetze dich über den Sünden-Greuel, den dein HErr JEsus mit einem so schmählich- und schmertzlichen Leyden, mit einer so schröcklichen Strafe büssen muste, dergleichen Sonne niemahlen gesehen, noch sehen wird. So offt du daran gedenckeſt, so erschrick über die Sünde, und werde ihr deſto feinder, je saurer es deinem Erlöser worden, sie zu bezahlen: Tröste dich aber auch der edlen Früchte solches Leydens, weil dardurch deine Sünden vollkommentlich gebüsſet, der Zorn GOttes gestillet, der Fluch aufgehoben, der Satan gebunden, Welt, Tod und Hölle bezwungen, dargegen Unschuld und ewiges Leben wiederbracht worden.

V. 20. 21. 22. **Vermahnung.** Du kanſt dir, L. S. des Satans seinen Grimm und Rachbegierde wider deine durch Christi Blut geheiligte Seele nicht arg genug vorstellen, sie iſt noch ärger. Hunde-Wut, Löwen-Grimm, Einhorns-Grausamkeit iſt kaum genug, es nur um etwas abzubilden. O dencke dann, wie hohe Ursach du habeſt, für deine Seel zu sorgen, damit sie errettet und nicht verschlungen werde. Seele verlohren alles verlohren. Darum sollen wir unsere Seelen immerdar in unsern Händen tragen, wie David, Ps. 119, 109. Sie fleißig GOtt befehlen, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken, 1. Pet. 4, 19. Wir haben nur eine Seele, die muß bewahret werden. Was hilfft es sonſt den Menschen, wann er schon könnt die gantze Welt gewinnen, müste aber an seiner Seele ewig Schaden leyden?

V. 24. 25. 26. **Vermahnung.** Vergiß nicht, O Seele, was dir in JEsu Leyden und Tod für Wohlthat wiederfahren iſt, sondern laß dich ermuntern: Rühme den HErrn, wo anderſt noch ein Funcken wahrer Gottesfurcht in deinem Hertzen übrig iſt. Ists ein schändlich Laſter, undanckbar gegen Menschen erfunden werden, wie viel ärger iſt es, für solche überschwengliche Gnade seinem GOtt den Danck versagen. Ach ja, dancket dem Vatter, ꝛc. Col. 1. Damit aber dein Ha-

lhuja möge deinem GOtt gefallen, so wandle in der Furcht GOttes. Die bringt mit sich, daß man ihn ehre, und vor ihm sich scheue. Dann ehrest du ihn, wann du alle dein Thun und Lassen, alle deine Gedancken, Wort und Wercke, so gar auch dein Essen und Trincken zu GOttes Ehre anstellest. 1. Cor. 10. Dann scheuest du dich recht vor ihm, wann du in keine Sünde willigest, sondern bey jeder Versuchung zu einer Sünde mit dem Gottsfürchtigen Joseph dich erkläreſt: Das sey ferne von mir! Wie solt ich solch groß Ubel thun, und wider GOtt sündigen? Gen. 39, 9. ausser diesem hilfft dein rühmen und loben nichts. Zu einem Gottlosen spricht der HErr: Was nimmst du meinen Bund in deinen Mund. Ps. 50, 16. aber von den frommen laßt sichs GOtt gefallen. Je mehr diese ihn um seine Gnade loben, je mehr legt ihnen mein GOtt Gnade bey. *Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio!*

V. 27. Trost. Was JEsus mit seinem Leyden, Sterben und Auferstehen erworben hat, das will er dich und mich geniessen lassen. Er hat gleichsam darvon ein reiches, lustigs und vergnügliches Freudenmahl im Wort und Abendmahl bereitet, da heißt es allemahl: Die Elenden sollen essen und satt werden; ihr Hertz soll ewiglich leben. Der HErr JEsus steht als Hirt und Wirth vor unsern Augen, und spricht unsern Seelen selbsten zu: Esset meine Lieben, und Trincket, und werdet truncken. Ich bin das Brod des Lebens. Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. O wer nur recht elend wäre, seinen geistlichen Mangel und Dürfftigkeit in Demuth erkennen, und begierig nach dem HErrn JEsu fragen möchte, der würde gewiß es reichlich zu geniessen haben, was in und an Christo Gutes vor uns Menschen ist. Unsere Seelen würden in Wollust fett werden! Esa. 55, 2.

V. 28. 29. Vermahnung. Wisse, L. M. GOtt hat nicht umsonst so gnädig und so kräfftig deiner gedacht, und dich durch seinen Sohn erlösen lassen, sondern daß du hinwieder seiner solleſt ingedenck verbleiben; jedoch nicht mit einem müßigen und krafftlosen Gedancken, sondern daß du dich dardurch zur Busse und Bekehrung treiben lasseſt; wie JEsus selbsten dieses als den Zweck und Absicht seines Leydens, Todes und Auferstehens angeführet hat. Luc. 24, 46. 47. So siehe dann zu, daß du all solche Gnade nicht vergebens empfangeſt, sondern in steter Busse lebeſt. So wird er auch an dich in Gnaden, ja in Ewigkeit deiner im Besten gedencken.

V. 30. Lehr und Trost. In Christo ist einem Menschen geholffen, wie dem andern. Nichts ist in der Welt so hoch, daß GOtt durch Christum nicht unendlich höher erhaben hätte, und nichts liegt so tieff im Staub und in der Verachtung, das GOtt in Christo nicht Himmelhoch geehret hätte. Der Grosse wie der Kleine, und der Kleine wie der Grosse hat seinen Theil und Recht an Christo und dessen Verdienst. Es geht hier gleich zu, sagt der seelige Lutherus, wie man sagt von denen, die das Himmel-Brodt auflasen: Der viel sammlete, hatte nicht Uberfluß, und der wenig sammlete, hatte nicht Mangel. 2. Cor. 8, 15. Es ist aller zumahl ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen. Schliesse sich nur niemand selbsten aus von dem seeligen Genuß der Heyls- und Gnaden-Güter, so uns durch Christum erworben worden! Auch der ärgste Sünder, wann der dem Teuffel und der Hölle schon halb im Rachen steckte, und seine Seele nicht mehr wüßte bey Leben zu

erhalten, der verzage nicht. Es ist auch ihme zu gut der Hertzog des Lebens kommen, und hat dem Tod die Macht genommen! 2. Tim. 1, 10.

v. 31. 32. **Trost.** Dir ist offt bang, mein lieber Christ, wo es mit der Evangelischen Kirche endlich werde hinkommen, bey so vielen innerlich und äusserlichen Versuchungen. Innerlich hat sie heut zu Tag so viel Gefahr von Sectierern und Schwermern, äusserlich setzt ihr der Anti-Christ von Morgen und von Abend zu. So geht es auch heut zu Tag je mehr und mehr nach der Weissagung des Apostels, daß viele von dem Glauben abfallen. 1. Tim. 4, 1. und wann das nur gemeine Leute thäten, so brächte es der Kirche so grossen Schaden nicht, als wann es die Häupter des Volcks so machen, die gemeiniglich viel hundert und tausend andre nach sich ziehen, daß man fast sorgen muß, es werde unserem Heyland zuletzt wenig oder gar nichts in der Welt zu seinem Dienst mehr übrig bleiben. Aber nur getrost, Christus wird doch einen Saamen haben der ihm dienet. Den auszurotten sollen selbst der Höllen Pforten nicht gnug mächtig seyn. Und ob kein offentliches Lehr-Amt mehr gefunden werden solte, wird doch mein JEsus annoch seine geistliche Priester haben, die seine Gerechtigkeit verkündigen und ihm die Ehre geben, er sey es allein, der gerecht mache, zum Trost denen, die an ihn glauben. Siehe du nur zu vor deine Person, daß du dem HErrn zugeschrieben bleibest, und dein Nahme in der *Liste* und Rolle derer, die ihrem Erlöser JESU Christo treulich anhangen, erfunden werde. Wie dorten an seine Jünger, so ergehet noch jetzo deines Heylands Frage bey so vielem Abfall der Menschen auch an dich; Wilt du dann auch weggehen von mir? Erkläre dich darauff gegen ihm: HErr JEsu, wo soll ich hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und setze dann den Seufftzer drauff: Laß mich kein Lust noch Forcht von dir, in dieser Welt abwenden, ꝛc.

Gebet.

MEin GOtt, mein GOtt, wie unermeßlich groß ist deine Güte, wie unbegreifflich deine Wahrheit, nach deren du zu mein und aller Menschen Heyl hast deinen Sohn auf Erden kommen, unsre Sünden auf sich nehmen, und als eine Hindin von dem Höllischen Jäger und seinen Werckzeugen so früh hast jagen, ja von einer Noth in die andere, von einem Leyden in das andere hinein treiben lassen. Wer bin ich armer Wurm, daß du hast sehen können, deinen allerliebsten Sohn als ein blutigs Purpur-Würmlein sich vor deinem strengen und gerechten Augen grämen, und zu einem Fluch und Spott der Leuth um meinet willen werden? Wie hab ichs doch um dich verschuldet, daß du die Höllen-Angst und tieffeste Anfechtungs-Quaal von mir zu nehmen, sie hast auf diß dein allertheurstes Kind JEsum fallen, und es im höchsten Grad empfinden lassen? Wer bin ich todter Hund, daß du dich meiner zu erbarmen, dein einigs eignes Kind hast unter die Hunde gerathen, von grossen Farren und fetten Ochsen umringen und umbringen lassen? Hat dich nicht mein Hertz verlassen von Mutter-Leibe an, und dein Sohn muß deßwegen so über dein verlassen klagen? Mein Hertz hat sich jederzeit so hart und unbeweglich gegen dir gestellet, und dafür muste deinem Sohn das Hertz im Leib wie Wachs zerschmeltzen, alle Krafft vergehen, und aller Lebens-Safft vertrocknen. O grosse Gnad, O unaus-

unsprechliche Liebe, die sich vor mich hat lassen in den Todes-Staub legen, nur daß ich ewig leben, und zu den höchsten Ehren in dem Himmel kommen möchte. Ach mein GOtt, laß mich doch dieses alles nimmermehr vergessen, sondern dardurch erwecket werden, nur in etwas einzusehen die grausame Gewalt der Sünden, wie sie so greulich und so mächtig, aber auch deine unverdiente und theure Gnade, wie doch dieselbe noch viel mächtiger seye, damit mein Hertz aufs kräfftigste bewogen werde, die Sünde wegen ihrer Macht zu scheuen und zu bereuen, dargegen deine Gnade wegen ihrer überschwenglich-grössern Krafft mit aller Begierde zu ergreiffen und nutzlich zu gebrauchen. O daß mein gantzes Leben, alle meine Gedancken, Wort und Wercke, dir für solche deine Gnade zu einem immerwährenden lebendigen Opffer würden, dich ohne Unterlaß darfür zu preisen und zu rühmen. Darzu verleihe mir den Beystand deines guten Geistes, den mir dein allerliebster Sohn so saur erworben hat. Gefällt es aber dir, O frommer Vatter, daß ich nach dem Exempel deines Sohns in dieser Welt was leiden, ja auch von Seelen-Angst was schmecken soll, so laß mich des Trosts und deiner Gnaden-Krafft genieſſen, in deren dein Sohn hat über Sünd, Welt, Tod, Teuffel und Hölle so herrlich gesieget. Ja wann es auch mit mir zum Sterben geht, meine Zunge klebt an meinem Gaumen, meine Kräfften verlassen mich, und du legst mich in des Todes Staub, so siehe alsdann deines Sohns für mich ausgestandene Leibs- und Seelen-Noth an, und laß mir die zu statten kommen. Sey alsdann nicht ferne von mir meine Stärcke, rette mich, und hilff mir aus zu deinem himmlischen Reich, da will ich dich recht rühmen in der grossen Gemeine, und meine Gelübde bezahlen ewiglich, Amen.

Der XXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Trost-Psalm von Christo dem guten Hirten und Wirthen unserer Seelen.

Abtheilung.

I. Rühmt der Glaubige Christum als einen guten Hirten. v. 1.

Da zu mercken

A. Der Vortrag, und zwar

a. Von wem er rede? Von *Jehova*.

b. Was er von ihm rühme? Daß er sein Hirt seye.

B. Der Beweiß; Den führt er

a. Verneinungs-Weise. Weil ihm nichts mangle. v. 1.

b. Bejahungs-Weise; Es zeige sich

a. In guter Weyde; Futter und Wasser, zu seiner Seelen Erquickung. v. 2. 3.

b. In rechter Leitung; Auf rechter Straß, um seines Namens willen. v. 3.

e. In mächtiger Bewahrung.
In was Gelegenheit? Finsternuß, Unglück.
Auf was Weise? Durch seine Gegenwart, mit seinem Stecken und Stab. v. 4.

II. Stellt ihne vor als einen guten Wirth; Und das in Ansehung
a. Der milden Speisung. Bereitest vor mir einen Tisch. v. 5.
b. Der angenehmen Salbung. Deß Haupts mit Oele. v. 5.
c. Der genüglichen Tränckung. Durch volles einschencken. v. 5.
d. Der fortwährenden Bewirthung. Auf Lebenslang. v. 6.
e. Der herrlichen Beherbergung. In dem Hause des HErrn. vers. 6.

1. Ein Psalm Davids.

DEr HERR [a] ist mein Hirt, [b] mir wird nichts mangeln. [c]

2. Er weydet mich auf einer grünen Auen, [d] und führet mich zum frischen Wasser. [e]

3. Er

[a] So rühmt die gläubige Seele in ihrem und der gantzen Kirche ihrem Nahmen. Ihr Ruhm ist von dem HErrn; *Jehova*; Welcher Name aber hier nicht sowohl wesentlich, und so fern er allen drey Personen der Gottheit, als vielmehr Persönlich, so fern er absonderlich der andern Person zukommt, muß angesehen werden.

[b] Ist das alte Sinnbild der Könige; wird aber hier mit Fleiß von Christo gebraucht, als welcher nicht nur die Obermacht über seine Kirche, sondern auch eine zarte Liebe, Treu und Sorge vor dieselbe hat; daher ist er derselben längst zum Trost verheissen worden. Es. 40, 11. Mich. 7, 14. Zach. 13, 7. Ezech. 34, 23. Und hat sich als einen solchen dargestellt Joh. 10, 11. Ich bin derselbige gute Hirt; nehmlich, der von den Propheten so offt verheissen worden. Der Geist des HERRN nennt ihn den Ertz-Hirten. 1. Petr. 5, 4. Den grossen Hirten der Schaafe. Hebr. 13, 20.

[c] Nehmlich an dem, was mir an Seel und Leib zur Seeligkeit nöthig ist. Dann es ist des Dings viel, das einem Glaubigen nicht so nöthig ist. Und ob uns schon bißweilen scheint was nöthig zu seyn, als äusserliche Glückseeligkeit, Gesundheit, Reichthum, Ruhe und dergleichen, so findet es doch der HERR offt nicht nöthig, sondern das Gegentheil ersprießlicher. Das muß dann vor keinen Mangel geachtet werden; weil es auch im entbehren zum besten dienen muß. Röm. 8, 28. *conf.* Psal. 34, 11.

[d] Nach der Gr. Sprach übersetzen es die Niederländer: Er wird machen, daß ich mich niederlegen darff in grasichten Weyden. Diese bedeuten die überflüssige Nahrung der Seelen aus dem Wort und Sacramenten, darinn sie nicht nur von ihrem Hirten geweydet wird, daß sie es geniessen kan, sondern er läßt sie auch darinnen niederliegen, und ruhen nach seiner Verheissung: Bey mir solt ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 29.

[e] Gr. T. Er wird mich saufft und gemächlich führen an den still-fliessenden Wassern, an Wassern der Ruhe. Wie ein Hirt im treiben der Heerde einen langsamen Tritten hält, weil das übertreiben dem Vieh nicht gut ist, Gen. 33, 13. 14. So hälts Christus mit seinen Glaubigen. Er führet gar ein saufftes Regiment. Sie müssen zwar fortgehen, aber er übertreibt sie nicht, richtet sich nach ihrer Schwachheit, und führt sie allzeit so, daß sie die Tröstungen des Geistes zur Hand haben; dann das seynd die Wasser der Ruhe. Joh. 4, 10. 14.

[f] Das Wort im Gr. T. bedeutet eigentlich eine Wiederbringung; welches nicht sowohl von der Wiederbringung aus dem Sünden-Stand, das ist von der Bekehrung zu verstehen, wie einige wollen; dann der hie redet, stunde allbereits im Guaden-Stand; als vielmehr von einer solchen Wiederbringung, da

die

3. Er erquicket [f] meine Seele, und führet mich auff rechter Strasse, [g] um seines Nahmens willen. [h]

4. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, [i] fürchte ich kein Unglück, [k] dann du bist bey mir, [l] dein Stecken und Stab [m] trösten mich.

II. 5. Du bereitest vor mir einen Tisch, [n] gegen meine Feinde, [o] du salbest mein Haupt mit Oele, [p] und schenckest mir voll ein. [q]

die Seele in ihrer Betrübnuß und geistlichen Ohnmachten wieder zu sich selbsten gebracht und erquicket wird, durch Eingebung geist- und trostreicher Mittel: dergleichen das Wort GOttes ist. Psal. 19, 8 9.

[g] Gr. T. auf dem Weg der Gerechtigkeit; dieser Weg ist nichts anders als die Art und Weise der Gerechtigkeit vorderist theilhafftig zu werden, und dann zu erweisen, daß man derselben würcklich theilhafftig worden seye. Zu beeden leitet unser Hirt, als der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23, 6. der die ewige Gerechtigkeit gebracht. Dan. 9, 24. Und uns von GOtt gemacht ist worden zur Gerechtigkeit. 1. Cor. 1, 30. der führet zur Gerechtigkeit, gibt seinen guten Geist, der uns auf diesem Weg den er ins Wort verfasset hat, soll leiten im Glauben und Leben.

[h] Den Ruhm eines guten Hirten zu behaupten; anderst als jener thörichte Hirt. Zach. 11, 15. 16.

[i] Bedeutet des Menschen seine gantze Lebens-Straß. Er wandert freylich in einem Thal, zwischen zweyen Bergen, *Ebal* und *Grisim*; Zwischen Fluch und Segen, zwischen Tod und Leben. Unter vieler Finsternuß. Finsternuß der Trübsalen. Finsternuß der Unwissenheit und Boßheit der Welt. Finsternuß des Todes und des Grabes.

[k] Weder Sünden-Ubel noch Straff-Ubel. Mit einer knechtischen oder vergaenden Furcht. Die steht den Glaubigen nicht an. Esa. 8, 12. 13.

[l] Nach der Gnaden-Gegenwart, dann die stellt einen sicher. Ef. 41, 10. 13. Deut. 31, 6. Esa. 43, 3.

[m] Wie ein Hirt seinen Stecken oder Gerten hat, die Schafe zu regieren und zu ziehen, aber auch einen Stab, womit er die Wölffe oder andere böse Thiere von der Heerde abtreibet; so wird dergleichen Geräthe hier auch zugeschrieben unserm Ertz-Hirten Christo; aber damit nichts anders angeditten als seine Krafft, die er hat den Seinen zum besten, den Feinden zum Schrecken. Und diese Krafft hat er besonders in sein Wort gelegt; das kan die Seele trösten, und ihro ein gut Hertz machen zu allem Guten gegen alles widrige.

[n] Wie sich die glaubige Seele ihren Heyland bißher unter dem Bilde eines Hirten vorgestellet, so sieht sie ihn nunmehro unter dem Bild eines mildthätigen Wirths an. Die Bereitung des Tisches bedeutet nichts anders, als eine milde und reiche Austheilung der mancherley Gnaden GOttes. Wie von der Weißheit gerühmet wird. Prov. 9, 1. und *seq.*

[o] Meinen Feinden zum Trotz, die mir keinen guten Bissen, ja den guten Lufft nicht gönnen, und es doch sehen und hören müssen, daß du mir beystehest HErr, und tröstest mich.

[p] Ist geredt nach Orientalischem Gebrauch bey den Mahlzeiten, da man vornehmen Gästen mit Salbungen von köstlichem Oel pflegte Ehre anzuthun; damit das Hirn gestärcket, und neben dem Gesicht, Gehör, Gefühl und Geschmack auch der Geruch erquicket werden möchte; davon zu sehen Eccl. 9, 8. Luc. 7, 46. Im Reich Christi solte auch was dergleichen vorgehen. Das Oel oder Balsam solte seyn der H. Geist. Das rechte Freuden-Oel. Ps. 45, 8. Den Christus den Seinigen pfleget mitzutheilen, im A. T. gespahrsamer als im N.

Test. da es so reichlich zugeht, daß die Glieder Christi daher Christen, das ist, Gesalbte heissen, mit einem neuen Nahmen; dann sie haben die Salbung von dem der heilig ist. 1. Joh. 2, 20.

6. Gutes und Barmhertzigkeit [r] werden mir folgen [s] mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN [t] immerdar. Der

[q] Gr. T. Mein Becher ist überfliessend. Becher bedeutet das einem zukommende Maß der Gaben; weil ein Hauß-Vatter einem jeden seiner Haußgenossen sein gewisses zum Getränck widmet, das dann sein Becher heisset. Also bedeutet hier der Becher das Maß der Gaben, so Christus seinen Glaubigen zutheilet; das ist manchmahl so reichlich und so überflüssig, daß das Hertz es fast nicht alles fassen kan; es wird mit Licht, Krafft, Freude, Trost, Glauben, Liebe ꝛc. offt gantz überschüttet; dorten aber gar truncken von den reichen Gütern des Hauses GOttes. Psal. 36, 9.

[r] Aus dem Gr. T. ist voran zu setzen: Fürwahr, welches in unsern Uberse tzungen aussen geblieben. Das Gute bedeutet hier allerley Seegen, der dem Leib und der Seel wohl thut. Weil aber ohne einen gnädigen GOTT, der Mensch des Guten nie recht froh werden kan, so gehört auch GOttes Gnade und Barmhertzigkeit darzu. Beede zusammen machen vollkommen glücklich.

[s] Als wann sie ihn verfolgen und nicht ablassen wolten, biß sie ihn eingeholet, wie Laban den Jacob. Gen. 31, 23. wie Asahel den Abner. 2. Sam. 2, 19. Den Ernst und Begierde GOttes vorzustellen, den Seinigen Guts zu thun.

[t] Das ist in der Kirche, wie sie hier auf Erden streitet, und droben in dem Himmel triumphiret. Siehe oben Psal. 15, 1.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost. Siehe, L. S. wie gut es sey, ein Schäflein Christi zu seyn, JEsum zum Hirten haben. Von Natur bist du das nicht; dann nachdem wir in Adam die Schlange zum Hirten angenommen, sind wir zu Wölffen worden; aber durch die Gnade wird dir wiederum gegönnet, was du durch Sünde verlohren hast. So freue dich dann ein Schäflein zu seyn eines so getreuen Hirten. Bey diesem Hirten soll dir nichts manglen; er selbst mit all seinen Gaben und Wohlthaten will dein eigen seyn. Solte etwa schon im Leiblichen Mangel erscheinen, genug, wann nur kein Mangel ist am Ewigen; wann nur der Seele wohl gerathen ist, so kans dem Leib nicht übel gehen. Sagst du, woran muß ichs erkennen, daß JESUS mein Hirt, und ich sein Schäflein bin; Ist er nicht auch deinet wegen in die Welt kommen, als ein Hirt, zu suchen, das verlohren war? Hat er dich nicht auch durch seine Hirten-Stimm zu seiner Heerde beruffen? Hat er dich nicht auch bezeichnet mit seinem Geist? Läßt er dich nicht auf die Aue seines Worts täglich führen? womit könnte er dich seiner Hirten-Treue kräfftiger versichern, als da er dich mit seinem eigenen Leib speiset, und mit seinem Blut träncket. Das laß mir einen treuen Hirten seyn. So laß dich dann von ihm finden, wann er dich suchet. Komm zu ihm, wann er dir ruffet. Folge ihm, wann er dich führet. Fliehe zu ihm, wann dich der Höllische Wolff verfolget. Tröste dich seiner Treu, er wird dich hier versorgen, und endlich auf seine Achsel nehmen, und aus dem Jammerthal tragen in den Himmel. GOTT gibt dir zwar auch seine Unter-Hirten, im geistlichen, weltlichen und häußlichen Stand, es ist aber offt übel gehütet. Bey JEsu dem Ertz-Hirten gehts richtig

zu

zu, wo jene nachlassen, da nimmt er sich der Heerde selbsten an, wie er verheissen Ezech. 43, 4. und seq. Es. 40, 10. 11. Joh. 10, 28.

v. 2. Lehr. Sollen Schäflein gesund bleiben, so müssen sie beydes eine gesunde Weyde und frisches Wasser haben: Das findest du, L. S. reichlich bey deinem Ertz-Hirten JEsu Christo. Sein Wort und Evangelium ist die immer-grünende Aue, die dem hungerigen Hertzen vorstellet den ewig-blühenden Verdienst Christi, die täglich neu-aufgehende Güte GOttes, die erquickende Krafft und Gnade des H. Geistes, ohne welche das arme Schäflein verschmachten müßte. Seine H. Sacramenten sind die Lebens-Brunnen, so aus seinen allerheiligsten Wunden hervor gequollen; da träncket die geistliche Rahel, die Christliche Kirche, ihre Schäflein, diese Waid und Wasser allein können die Seele erquicken, wann ihren Durst und Hunger die gantze Welt nicht stillen kan. Nur siehe zu, L. C. daß dein Hertz je länger je mehr frey, leer und ledig werde von irrdischen Dingen, so will es JEsus füllen mit seinen Gütern. Hat sich die Wayde und Wasser der Göttlichen Güte in so unzehlich viel lieblicher Lieblichkeit gezeiget und ergossen in dieser Zeit, was will dort werden in der Ewigkeit?

v. 3. Warnung. Weg mit allem Vertrauen, mein lieber Christ-Pilgrim, auf eigene Geschicklichkeit und Würdigkeit. Denck nur nicht, ich weiß mich selbsten schon zu *gubernir*en. Man sieht es offt an denen ärgsten Prahlern, wie übel sie sich pflegen aufzuführen. Sie straucheln und fallen am ersten und ärgsten. Sie verfehlen am allermeisten des Wegs der Gerechtigkeit im Glauben und Leben. Führt uns der HErr nicht selbst auf rechter Strassen, so gerathen wir auf lauter Irr- und Abwege, so wohl im Glauben als im Leben, Trutz einem tummen und albern Schaafe. Nun aber will ers thun; der HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege! Man sey ihm nur nicht ungehorsam, sondern unterwerffe sich seiner Regierung in aller Demuth und Gelassenheit: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaaf, suche du, HErr, deinen Knecht. Thuts alsdann der fromme GOtt, wie er nicht lassen kan, so hüte man sich für dem andern Fehler, daß man es ja nicht seiner Würdigkeit zuschreibe. Der HErr thuts um sein selbst willen, aber gewiß nicht um des irrenden Schäfleins seiner krausen Wollen willen. Wär es ihm nicht zu thun um seinen allerheiligsten Nahmen, die Ehre eines guten Hirtens zu behaupten, und den Ruhm zu erhalten, daß er mächtig, weiß, barmhertzig und getreu genug seye, die Seinige zu erhalten, so könntest du wohl gar dem Höllen-Wolff in seinen Rachen lauffen, so wohl im Glauben als im Leben. Darum nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib die Ehre!

v. 4. Trost. Siehe, L. M. wie David es hinein waget auf die Hirten-Treue seines Heylandes v. 4. So machts die glaubige Seele sich zu Nutz, und dringt mit der Gegenwart ihres JEsu, mit seinem Trost und Beystand gewaffnet durch Creutz und Trübsal, ja durch das finstere Todten-Thal hindurch zum Leben. Ach dencke nur nicht, daß du von deinem Hirten immer nur auf einem ebenen Rosen-Feld müssest geführet werden: O nein! es geht zuweilen auch in die Wüsten, in die Thäler des Creutzes, ja des Todes; ach nur getrost, so lang du deinen Hirten zum Führer hast und Beystand. Was wolltest du dich so gar fürchten, wann du den zur Seiten hast, vor dem alle Welt, Tod, Teufel, und Hölle erzittern und fallen müssen; wie redet er dir nicht so freundlich zu; Fürchte dich nicht Es. 41, 10. 43, 1. 2. Was kan tröstlich-

chers seyn, als wann er deiner Seelen zuspricht: Ich will meine Schäflein in meine Arme nehmen und in meinem Busen tragen, Es. 40, 11, So lerne dann einmahl mit David in Noth und Tod sprechen: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten? Ps. 27, 1. Es fehlt ja deinem Erz-Hirten nicht an einem Hirten-Stab, seine Barmhertzigkeit wird dich ergreiffen, seine Allmacht aber schützen. Halte dich an diesem Stab, wie dir derselbige durchs Wort und Erfahrung wird gleichsam in die Hände gegeben, so wird dich kein Fall stürtzen, wie groß er ist.

v. 5. Trost. Du klagst, L. S. über Feinde, die dir, wanns möglich wäre, dein geist- und leiblich Stücklein Brod gern aus dem Rachen rissen, und dir den guten Lufft nicht gönnen; aber höre, was David in solchem Fall für Vertrauen zu GOtt hat. Er hofft, der HErr JEsus werd sich seiner desto gnädiger annehmen, und desto mehr Gutes ihn geniessen lassen gegen aller seiner Feinde Danck und Willen. Mißgönnen sie dir gleich dein Stücklein Brod vor Leib und Seele, und schmählern dirs, so bereitet er dargegen dir eine reiche Tafel von mancherley Liebes-Bezeugungen. Wissen sie nicht gnug dir Schmache anzuthun, er weißt hingegen dir desto mehr Ehre zu erzeigen, und dich mit seinem Geist zu salben, daß du in GOttes und der Engel Augen desto herrlicher werdest, und der köstliche Geruch deiner Ehre den Himmel erfülle. Machen sie dir deinen ohne dem bittern Creutz-Becher noch bitterer, so wird dir der HErr JEsus aus seinem Trost-Becher ein desto grösseres Maß der Freuden zutheilen. Das wird der Gottlose sehen müssen, und wird ihn verdriessen!

v. 6. Vermahnung. Siehe, Seele, was dein mildthätiger Wirth und Gutthater JEsus Christus dir für zwo edle Tisch-Dienerinnen verordnet hat, als seinem lieben werthen Gast. Seine Güte soll dich alles Guten theilhafftig machen, aber seine Barmhertzigkeit solle dirs gesegnen. Ohne diese wärest du der ersten nicht gebessert; dann was hilfft dich, L. M. wann du lang alles Gute hast, aber nicht darbey der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes versichert bist. Gutes und Barmhertzigkeit gehören zusammen. Darum genüge dich nicht an dem ersten, wie viele sich darmit zufrieden geben, wann es ihnen nur in der Welt wohl geht; sondern trachte am allermeisten nach deines GOttes Gnade durch Buß und Glauben. Dörffst nicht lang drum rennen und lauffen, sie laufft dir selbsten nach. Nimm sie nur mit so willigem Hertzen an, als dir dein Heyland sie von Hertzen gönnet, so bist du seelig in Zeit und Ewigkeit.

v. 6. Trost. Sorge nicht, meine Seele, daß dein Heyland seine liebe Gäste so leicht von sich lasse, wie die Menschen thun, da immer einer des andern gern loß wäre. Nein, sagt der seelige Arnd, das thut mein Heyland nicht, dann er ist ein sonderbahrer Tischherr und Hofmeister, und behält gern seine Gäste allezeit bey sich in seinem Hause; Ursach, diese Mahlzeit, die er bereitet hat, die währet in Zeit und Ewigkeit. Hier erhält Christus die Seinige unter der Zahl der Gläubigen, und erfüllt damit ihren Wunsch, da sie seufftzen: Eins bitt ich vom HErrn, das hätt ich gern, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang. Und wann sie aus diesem Hause des HErrn von der Erden ausgehen müssen nach seinem Willen, so nimmt er sie erst in sein Himmels-Hauß auf, da ewig gut wohnen ist. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, O JEsu, die loben dich immerdar!

Gebet

Gebet.

HErr JEsu, du grosser Hirt der Schaafe, du bist ja auch mein treuer Hirt, darum trag ich das Vertrauen zu dir, du werdests mir nicht manglen lassen, an allem was mir nutz und seelig ist. Ich dancke dir von Hertzen, daß du mich biß auf diese Stunde hast geweydet auf deinen gesegneten Auen, und geführet zu den frischen Wassern deines Worts und H. Sacramenten. Wann ich in geistliche Unmachten gesuncken, hast du meine Seele noch jederzeit erquicket, und mich durch deinen Geist im Glauben und Leben also geleitet, daß ich noch jetzo auf der rechten Strassen zu dem ewigen Leben stehe. Deinem allerheiligsten Nahmen gebühret einig und allein der Danck darfür, weil ichs um dich doch nie verdienet habe. Ach erhalte mich doch gnädiglich in solchem Wolstand meiner Seelen. Du siehest ja, wie meine Feinde mich darum zu bringen trachten, so laß mich dann denselben zu Trotz und dir zu Ehren, deine Gnade desto reichlicher geniessen, deines Geistes Gnaden-Einfluß in der Seele fühlen, und alle Bitterkeit ihrer Anfechtungen mit deinen süssen Tröstungen überwinden. Zu allem diesem Guten aber erhalte mir nur deine Barmhertzigkeit, ohne welche mir ja nichts ersprießlich seyn kan, und wann ich einst durchs finstere Thal des Todes wandern muß, so laß dieselbe meinen Stab und Stecken seyn, daran ich zu dir in den Himmel wandern, und ewig vor dir bleiben möge, Amen.

Der XXIV. Psalm.

Innhalt.

Ist eine Weissagung vom Reich Christi auf Erden.

Abtheilung.

I. Wird solches Reich als gedoppelt beschrieben,
  A. Als ein allgemeines Macht-Reich;
    a. Wer darunter stehe:
      Erde, Erdboden, was darinn und darauff. v. 1.
    b. Worauff sich solche Macht gründe:
      Auf die anfängliche Grundlegung u. Bereitung. v. 2.
  B. Als ein besonderes Gnaden-Reich. Da
    a. Gefragt wird nach denen Reichsgenossen insgemein.
    b. Die Antwort fällt, v. 3.
      sowohl von deroselben Beschaffenheit, v. 4. 5.
      als auch von ihrer Glückseeligkeit. v. 6. 7.

II. Werden die Menschen ermahnet, sich zu unterwerffen;
  Mit Anzeige
  a. Ihrer Pflicht und Schuldigkeit.
    Worinn sie bestehe. v. 7. 9.
  b. Dieser Pflicht Billichkeit; Erwiesen
    aus Christi Majestät und Herrlichkeit.
    aus seiner Macht und Gewalt. v. 8. 10.

1. Ein Psalm Davids.

DJe Erde [a] ist des HErrn, [b] und was darinnen ist, [c] der Erdboden, [d] und was darauff wohnet.

2. Dann er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet. [e]

3. Wer wird auf des HErrn Berge gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte. [f]

4. Der unschuldige Hände hat, [g] und reines Hertzens ist, [h] der nicht Lust hat zu loser Lehre, [i] und schwöret nicht fälschlich. [k]

5. Der

[a] Der Theil der Welt, welchen GOTT in der Schöpffung, da er das Wasser hat in die Tieffe geführet, trocken gemacht hat. Gen. 1, 10. Doch werden die andere Theile der Welt nicht ausgeschlossen, die alle auch unter Christo stehen. Hier ist nur die Frage: Ob und was er für ein Reich auf Erden habe?

[b] *Jehova*, ist abermalen hier nicht so wohl wesentlich als persönlich von dem Sohn GOttes, dem HErrn Messia zu verstehen. Dann dessen ist freylich die Erde; dann er hat sie ja erschaffen, siehe Es. 45, 8. *conf.* Heb. 1, 2. in dessen Hand ist, was die Erde bringet. Ps. 95, 4. 5. Und das von Anbeginn der Welt. Und so ward ihm auch nach seinem Mittler-Amt besonders die Herrschafft über alle Creaturen nicht nur zugedacht, sondern auch in der Fülle der Zeit übergeben, daß er sagen konnte: Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28.

[c] Gr. T. ihre Fülle. Was nehmlich auf und in der Erden ist. Es seyen Metallen, Mineralien, Steine, Quellen, Bäume, und andere Erdgewächse; Gewürme, Fische, Vögel, Thiere, &c.

[d] Absonderlich so fern die Erde bewohnet und gebauet ist; daß Menschen daselbst ihren Auffenthalt haben. Alle Menschen nun, weß Alters, Geschlechts und Standes sie seyen, mit allem was sie seyn und haben, stehen unter Christi Macht-Reich.

[e] Mit diesen Worten will eigentlich der Psalmist die *Dependenz* des gantzen Erdbodens von Christo, als seinem Schöpffer erweisen; weil derselbe die Erde so weißlich und mächtig befestiget und zugerichtet hat, daß ob sie wohl an nichts hanget, auf nichts stehet, und mit Meer und Wasser umgeben und durchschnitten wird, sie doch bestehet, allein durch die Krafft ihres Schöpffers. Von dem es heißt: Er trage alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort. Heb. 1, 3.

[f] Ist eben die Frage, welche Ps. 15, 1. vorgekommen, mit etwas geänderten Worten; es wird gefragt nach den Kennzeichen der wahren Kirchen-Glieder und Himmels-Bürger. Des HErrn Berg ist *Sion*, die heilige Stätte ist der darauff gebaute Tempel. Beede waren ein Vorbild deß Reichs Christi zu den Zeiten des N. Testaments, da alles besser stehen sollte.. Es. 2, 2. 3. Ps. 2, 6.

[g] Mit den Händen würcken wir gemeiniglich, wer sich nun enthält von bösen Wercken, hingegen gutes schafft, der behält Hände ausser Schuld.

[h] Hertz bedeutet hier den gantzen inwendigen Menschen; mit allen seinen Gedancken, Rathschlägen, Gewissen und Zuneigungen. Wer sich darinnen vor Boßheit und Heucheley bewahret, hingegen vor GOTT und dem Nächsten redlich gesinnet ist, behält ein reines Hertz.

[i] Nach dem Gr. T. heißt es insgemein: Falschheit, Lügen und Eitelkeit, weil aber unter aller Falschheit, Lügen und Eitelkeit das ärgste ist, wann man auf GOtt lügt und sein Wort verfälscht, so hat es Lutherus auff lose Lehre gedittet. Wie es auch also gebraucht wird. Thren. 2, 14.

[k] Wann ein Christ mit dem Hertzen nicht an der Welt Eitelkeit hanget, so

führt

5. Der wird den Seegen [l] vom HErrn empfahen, und Gerechtigkeit [m] von dem GOTT seines Heyls.

6. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, [n] das da suchet dein Antlitz Jacob, [o]

11. 7. Machet die Thore weit, [p] und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. [q]

8. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der HERR, [r] starck und mächtig, der HERR mächtig im Streit. [s]

9. Machet führt er auch seinen übrigen Wandel ohne Betrug und Falschheit, auch wo er es mit seinem Nächsten zu thun hat. Wiewohlen mir nicht übel gefallen die Gedancken des *Sal. van Till*, der diese Worte erklärt von dem Eyd der Treu, den jeder Reichs-Genoß Christi diesem seinem König geschwohren hat gleich bey seinem Eintritt in das Christenthum.

[l] Allerley Gutes, vor den Leib und vor die Seele; daß auf beede erstreckt sich der Seegen des HERRN. Will man aber κατ' ἐξοχὴν den Seegen in Abrahams Saamen verheissen, verstehen, nehmlich Christum, so hinderts auch nichts. Wann nur das vorhergehende nicht als verdienstliche Ursach angesehen wird, sondern als eine Probe dessen, der dieses Seegens fähig ist.

[m] *D. Geyer* nimmt diß Wort hier für allerley Wohlthaten GOttes. Wie es Lutherus 1. Sam. 12, 7. verteutschet hat. Andere halten dafür, es bedeute die Rechtfertigung vor GOTT; so nach dem Verstand in der vorhergehenden Anmerckung wohl stehen kan.

[n] So schließt der Psalmist seine Antwort auf die Frage; wer eigentlich die Reichs-Genossen Christi seyen? so seyen sie beschaffen. Nicht wie Psal. 10, 4. sondern es seyen Leuthe, die fleissig nach der Wahrheit fragen, um von GOTT und seinen Wegen immer besser unterrichtet zu werden.

[o] Wird unterschiedlich ausgeleget. Am besten gefällt mir die Erklärung des Herrn Abten *Hillers*, *in MSto*; der gibts also. Das da suchet dein Antlitz Jacob, das ist, das Antlitz, welches du Jacob, unser Vatter gesuchet hast. Und das war der Sohn GOttes. Ex. 33, 11. 14. *conf.* Hebr. 1, 3.

[p] Gr. T. erhebet eure Häupter ihr Thore. Diese Redens-Art hat den Gelehrten viel zu schaffen gemacht. Sie recht zu verstehen, ist aus der alten Bau-Kunst zu wissen, daß sie ihre Thore nicht allein mit gemeinen Thüren, sondern auch mit Schutzgattern von oben herab versehen. Die zog man in die Höhe, wo man einem einziehenden König wolte Ehre anthun, und ein völliges Vertrauen bezeugen. Und das ist das Erheben der Häupter der Thore; da nun hier die Thore selbst angeredet werden, ist offenbahr, daß es *per prosopopœiam* geschehen, aber dardurch zu verstehen seyen die jenige, so über die Thore Gewalt haben; und das seynd die hohe Obrigkeiten, die können Thore setzen, ordnen und ändern lassen nach ihrem Wohlgefallen; wie jeder Hauß-Vatter seines Hauses Thüren. Damit werden dann beede erinnert, sowohlen diejenige, welche der Thore Gewalt haben, nemlich die Häupter des Volcks, die Obrigkeiten, als auch diejenige, welche nur der Thüren ihrer Häuser Meister seynd, jede Hauß-Vätter, mit einem Wort, Vornehme und Geringe, alle Hindernussen aus dem Weg zu raumen, hingegen alle ersinnliche Mittel herfür zu suchen, dem ankommenden den Weg und Eingang zu erleichtern.

[q] Hier wird der König abgebildet, wie er sich auf den Weg gemacht, aller Orten in der Welt Besitz zu nehmen, und seine Herrlichkeit auszubreiten.

[r] Jehova; ist hier der HErr Messias. Der ist starck an sich und mächtig in

Absicht

Abſicht auf ſeine Feinde, denen er an Macht unendlich weit überlegen; als der rechte *El Gibbor*, Eſa. 9, 6.

[s] Den ſowolen leibliche Feinde, als Tyrannen und Verfolger; als auch geiſtliche Feinde, Sünd, Tod, Teuffel und Hölle wider ihn und ſein Reich führen; nach einmal geſetzter Feindſchafft. Gen. 3.

9. Machet die Thore weit, [t] und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

10. Wer iſt derſelbe [u] König der Ehren? Es iſt der HERR Zebaoth; [w] Er iſt der König der Ehren, [x] Sela.

Der

[t] Wird wiederholet, um zu zeigen, daß die Anbietung des Friedens und geſegneten Reichs Chriſti mehr als einmahl geſchehen würde.

[u] Wird auch zum zweytenmahl gefraget; darmit zu erkennen zu geben, das Evangelium werde eine Zeitlang mit dem Unglauben der Menſchen zu ſtreiten haben.

[w] Wird von den Einfältigen für einen beſondern Nahmen GOttes genommen, als wann man ihn allein den Zebaoth nennen könnte. Zebaoth heißt Heerſchaaren; und wann es zu dem Nahmen GOttes geſetzt wird, ſo heißts: der GOtt der Heerſcharen, oder der HErr der Heerſcharen; als welcher über alles Heer des Himmels und der Erden zu gebieten hat.

[x] So ward Meßias zum König erkläret Pſ. 2, 6. mit Ehren und Schmuck gecrönet, Pſ. 8, 6. als der HErr der Herrlichkeit, 1. Cor. 2, 8. würdig zu nehmen Krafft und Reichthum und Weißheit, und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob. Ap. 5, 12.

Nutzanwendungen.

Verſ. 1. Troſt. Siehe, andächtiger Leſer, was eine glaubige Seele vor einen gewaltigen König hat an ihrem HErrn JEſu. Die Erde, ja die gantze Welt iſt ſein, wegen der Schöpffung, dann er hat alles gemacht, Joh. 1, 3. wegen der Erhaltung, dann er trägt alle Dinge mit ſeinem kräfftigen Wort, Heb. 1, 3. wegen ſeiner Regierung, als welche von einem End zum andern reichet, und alles herrlich ordnet. Weißh. 8, 2. So tröſte dich dann dieſes deines Ehren-Königs. Trotzen die Gewaltigen auf Erden, und hauſen, als wann ſie allein Meiſter wären, laß dichs nicht irren; ſie können dem HErrn JEſu das Regiment nicht nehmen. Er bleibt HErr, ſie ſeine Diener, ſo lang er will; gefällt es ihm nicht mehr, ſo ſchafft er ſie ab, und fordert von ihnen Rechnung ihres Haußhaltens. O er hat ſchon manchem groſſen Herrn Land und Leuthe genommen, und es andern gegeben, drum ſolten ſie folgen, Pſ. 2, 10. Will dir jemand Gewiſſen machen über den Gebrauch der Creaturen, ſo wiſſe, daß wie Chriſtus ein HErr iſt der Erden, ſo hat er auch ſeine Glaubigen zu Herren aller Creaturen auf Erden gemacht; ſo du es nur mit Gebet und Danckſagung empfangeſt, ſo iſt dir alles gut, 1. Cor. 3, 22. 10, 26. 27. Mangelt dir was, der HERR iſt reich über alle, in ihm und bey ihm kanſt du nicht verderben; auch das Entbehren der Welt und ihrer Güter muß den Kindern GOttes zum Beſten dienen. Wirſt du verfolgt und gezwungen deine Wohnung zu verlaſſen, wohlan! die Erde iſt des HErrn, er wird dir noch wohl einen Aufenthalt verſehen, ja alles tauſendfältig wieder geben, was du um ſeinet willen verliehren muſt. Marc. 10, 30. Leideſt du, denck, die Erde iſt allenthalben des HErrn, er regiert auch allenthalben, ſo herrſcht er dann auch an deinem Ort, und wird ſich ſeines Unterthanen wiſſen anzunehmen.

Pſ.

v. 2. Trost. Höreſt du, L. S. wie zwar die Erde beſtehet, und doch auf nichts ſtehet. Sie ſchwebt neben und über den Waſſern, und doch wird ſie von ihnen nicht verſchlungen. Das machts, ſie hangt an GOttes Krafft- und Macht-Finger, und ruht auf ſeinem Wort. Daran gedencke, ſo offt die Sorgen dein Hertz einnehmen wollen, halt es deinem Hertzen für: ſiehe, thut GOtt das durch ſeine Allmacht ohne alle Menſchen-Hülffe an dem gantzen Erdboden, warum nicht auch an dir, der du nur ein gar kleines Stücklein von der Erden biſt? Alle deine Sorgen-Laſt iſt nichts gegen dem Erdboden, und doch trägt dieſen dein frommer GOtt: Alle deine Anfechtungen ſeynd nichts gegen den Wellen des ungeſtümen Meers, doch ſetzt auch dieſem der HErr ſeine Gräntzen, an denen ſich ſeine ſtoltze Wellen legen müſſen. So traue dann auch du dem HErrn das Beſte zu.

v. 3. 4. Lehr. Prüfe dich, L. C. ob du auch ein Unterthan ſeyeſt in Chriſti Gnaden-Reich? Ob du auch die Kennzeichen eines wahren Reichs-Genoſſen an dir habeſt? Auf des HErrn Berge nicht nur gehen, ſondern auch ſtehen machet einen wahren Reichs-Genoſſen. So muſt du dich dann von der Welt abſondern, und dich halten zum Häufflein der Gläubigen; weil aber diß auch Heuchler thun, ſo muſt du deinem GOtt einen aufrichtigen Gottesdienſt von Hertzen leiſten, und ihme getreu bleiben biß ans Ende. Nicht nur gehen, ſondern ſtehen, ſtehen wird erfordert, Nur denen, die bey Chriſto beharren, iſt das Reich beſchieden. Wer beharret biß ans Ende, der ſoll ſeelig werden. Die Poſtur ſelbſten aber, darinnen ſich ein Reichs-Genoß Chriſti ſoll finden laſſen, geht den gantzen Menſchen an. Hertz, Mund und Hände müſſen rein und GOtt gefällig ſeyn. Das Hertz muß ſich üben Glauben und gut Gewiſſen zu bewahren, und ſich der Luſt der Eitelkeit, ſonderlich im Gottesdienſt entſchlagen. Der Mund muß nicht anderſt und mehr reden als das gereinigte Hertz gedencket, ſo wohlen wann er es mit GOtt als wann er es mit dem Nechſten zu thun hat. Und ſo dann muß ſich auch die Hand enthalten von allem Böſen, daß ſie ſich nicht vergreiffe an des Nächſten Leib, Ehr und Gut, weniger an GOttes Sache, hingegen fertig ſey zu allem Guten. Mit einem Wort, bey einem wahren Reichs-Genoſſen Chriſti werden heilige Gedancken und Begierden, Wort und Wercke erfordert, weil aber das in keines Menſchen Kräfften ſtehet, ſo gilt es deſto hertzlicher zu GOtt ſeufftzen: Schaffe du, O lieber GOtt! in mir ein reines Hertz!

v. 5. 6. Troſt. Dencke ja nicht, M. S. daß du über der Nachfrage und Nachfolge deines Ehren-Königes JEſu Chriſti was verſpieleſt oder verliehreſt. O nein. So hoch es die Welt-Kinder bey ihrem Weltweſen bringen können im leiblichen, ſo hoch, ja unendlich höher kanſt du es bey Chriſto in dem geiſtlichen und ewigen. Haben jene Reichthum, Ehre, Luſt und Herrlichkeit, ſo hat ein Reichs-Genoß des HErrn JEſu den Seegen vom HErrn, und der beſteht vornehmlich in der vor GOtt gültigen Gerechtigkeit. Wie ſie ſolche durch den Glauben erlangen, ſo haben ſie derſelben auch in Zeit und Ewigkeit zu genieſſen. O wie will das ſo ein groſſes ſagen! Sie ſeyn loß von dem Fluch des Geſetzes, vom Zorn GOttes, Todt, Teuffel und Hölle, und empfangen im Gegentheil den Seegen, Gnade für Zorn, Gerechtigkeit wider die Sünde, Leben für den Todt, Seeligkeit ſtatt der Verdammniß, ja den H. Geiſt mit allen ſeinen Gaben, und alſo Stärcke, Troſt, Licht, Freude, Friede, Sieg und Triumph über den Teuffel und Welt.

Dieser Seegen ist ja unendlich besser als alles was die Welt von ihrem Wesen hat und genießt. Darum lasse dich nicht reuen, daß du dich deinem JEsu hast ergeben. Hier siehest du, wie es die Gerechte so gut haben.

v. 7 ⁊⁊ 10. **Vermahnung.** Welche dort wollen zu den Thoren der Stadt GOttes eingehen, müssen hier dem Ehren-König JESU Christo Thür und Thor öffnen, seinen geistlichen Einzug zu halten. Sonderlich geht es alle Potentaten und Obrigkeiten an, daß sie sich dem König aller Könige unterwerffen, dem sie Scepter und Kron zu dancken haben. GOtt hat sie nicht in ihr, sondern in sein Eigenthum gesetzet. Wolten sie ihne nicht gern einlassen mit seinem Wort und Evangelio, dann dieses ist der schöne güldene Wagen, darauf unser Ehren-König will in unsere Hertzen einziehen, so wäre es eben so schändlich, als wann ein Fürst seinem Diener ein Hauß eingäbe in Verwahrung, wann er aber käme, und in das Hauß wolte, auch durch einen Trompeter seine Ankunfft melden liesse, und der Diener wolte das Hauß zusperren, und also dem Fürsten den Eingang wehren. Ein solcher Verräther muß ja billig gestrafft werden. So sollens dann Regenten und Obrigkeiten besser bedencken. Ihnen ist absonderlich befohlen, für die Eröffnung der Himmels-Pforten Sorge zu tragen, weil sie beyder Tafeln des Gesetzes Verwahrer sind, deßwegen sie dem HErrn JEsu in ihren Landen und Städten sollen Thür und Thor aufthun, damit er in den Hertzen ihrer Unterthanen möge einziehen, damit das Volck unter ihnen in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit ein stilles und geruhiges Leben führen möge. 1. Tim. 2. So viel Hertzen der Unterthanen von Christo bewahret und regieret werden, so viel hat ein Fürst Vestungen und Vormauren wider seine Feinde. Erinnere dich aber auch, andächtiger Leser! hierbey deiner besondern Pflicht. Mich bedünckt, dein Heyland stehe auch vor der Thür deines Hertzens, und begehre eingelassen zu werden: Siehe, sagt er, ich stehe für der Thür, und klopffe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, Offenb. 3, 20. Was kan seeligers seyn, als wann JEsus durch den Glauben in deinem Hertzen wohnet, und sein Geist aus deinem Leib sich eine Wohnung und Tempel bereitet. Vor der Welt und ihrem Fürsten schliesse ja wohl zu, und verwahre dein Hertz; Lässest du ihm ein Spältlein offen, so ist er Meister, und macht dich zu einem Sclaven der Höllen. Christum einzulassen ist rathsamer; Lässest du ihn in dein Hertz, so läßt er dich in seinen Himmel, da er dich endlich mit Ehren krönet, und seiner Herrlichkeit theilhafftig macht.

Gebet.

KÖnig der Ehren, HErr JEsu, du hast zwar deine Herrlichkeit darinn erwiesen, daß du den Erdboden geschaffen, und biß hieher so wunderlich erhalten; aber weit mehr in dem, daß du den Heiligen Berg und Stätte, das ist, dein Gnaden- und dein Glorie-Reich bereitet hast. O Gnaden-GOtt, ich bin es zwar nicht werth, mich dessen einen Mitgenossen zu rühmen; dann meine Hände seynd nicht allerdings unschuldig, mein Hertz ist von Natur nicht rein, und meinen Mund hab ich nicht immerdar bewahret vor dem, was dir und meinem Nächsten nachtheilig ist. Doch da du mir es noch gestattest, auf deinen Berg zu gehen, und zu

stehen

sehen an deiner heiligen Stätte, so such ich noch in Buß und Glauben dein Gnaden-Antlitz, und bin dessen in guter Zuversicht, ich werde noch den Seegen erlangen, und die Gerechtigkeit von dir dem GOtt meines Heyls! Siehe, ich habe dir mein Hertzens-Thor in glaubigem Verlangen eröffnet; weggeraumt, was dir nicht kan gefallen, und will von nun an alle Mittel anwenden, dir den Eingang in mein Hertz zu erleichtern. So komme dann, und verschmähe nicht mein armes Hertz. Und da ich noch im Streit liege, gegen meine geistliche Feinde, die dir und mir zuwider seyn, so zeige dich zu meiner Rettung mächtig, daß dich und mich nichts scheiden mög in alle Ewigkeit, um deines Nahmens willen, Amen.

Der XXV. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm um die Regierung, Gnade und Hülffe GOttes mit untermengtem Trost.

Abtheilung.

I. Bezeugt der Bettende seinen Glauben,
Wie? Durch Verlangen nach GOTT. vers. 1.
Durch Vertrauen zu GOTT. v. 2.
Warum? In Betracht der gewohnten Weise GOttes, nach deren er
Die Glaubige vor Schanden zu bewahren,
Die Gottlose aber in Schanden zu stürtzen pfleget. v. 3

II. Sucht er GOttes Gnade,
Ihn zu regieren. Wie? Durch Unterweisung,
Warum? Um GOttes Ehre und seines Vertrauens Willen. v. 4. 5.
Ihm zu vergeben; Aus was Grund? Nemlich seiner ewigen Erbarmung. v. 6.
Auf was Weise? Durch nimmer-gedencken seiner Sünden. v. 7.

III. Preiset er GOttes Güte und das Wohl der Frommen.
Die Göttliche Güte; In ihrer treuen Unterweisung, v. 8.
In Erfüllung der Zusage. v. 10.
Das Wohl der Frommen; Bestehend in geistlich und leiblicher Glückseeligkeit. v. 12. 13. 14.

IV. Flehet er um Hülffe; Und zwar
Vor sich selbst; Um Erlösung vom Bösen. v. 15—19.
Um Bewahrung im Guten. v. 20. 21.
Vor die gantze Kirch. v. 22.

1. Ein Psalm Davids.
ZU dir, HERR! verlanget mich. [a]

2. Mein

[a] Gr. T. zu dir, *Jehova*, will ich meine Seele erheben; Geschiehet im verlangen, betten u

übung der Seele in dem Dienst des dreyeinigen GOttes, als des ewigen, allmächtigen, gütigsten, und warhafftigsten Wesens, mit Ausschliessung und Verwerffung aller Nicht-Götter.

[b] Geschicht, wann einer in seinem hoffen, lieben und vertrauen durchfällt; dann da wird er seinen sichtbaren und unsichtbaren Feinden zum Spott. Die springen darüber für Freuden auf und höhnen nicht nur den Vertrauenden, sondern den, dem man vertraut selbsten, das thut der Seelen wehe, sie bittets ab, wie Mose, Num. 14, 13-16.

2. Mein GOTT! ich hoffe auff dich, laß mich nicht zu Schanden werden, [b] daß sich meine Feinde nicht freuen über mich.

3. Dann keiner wird zu Schanden, der dein harret, [c] aber zu Schanden müssen sie werden die losen Verächter. [d]

11. 4. HERR! zeige mir deine Wege, [e] und lehre mich deine Steige. [f]

5. Leite mich in deiner Wahrheit, [g] und lehre mich; dann du bist der GOTT, der mir hilfft, [h] täglich harre ich dein.

6. Gedencke, [i] HERR! an deine Barmhertzigkeit, und an deine Güte, [k] die von der Welt her gewesen ist. [l]

7. Gedencke nicht [m] der Sünden meiner Jugend, [n] und meiner Ubertrettung, gedencke

[c] Das ist, im Glauben und Gedult deiner Hülff erwartet, deren freylich niemahls keiner ist zu Schanden worden, Es. 49, 23. conf. Syr. 2, 10. 11-13.

[d] Gr. T. die ohne Ursach treuloß seynd. Dann mit denen die aus Schwachheit sündigen, hat der HERR Gedult; wo man aber ohne Ursach, freventlich oder vorsetzlicher Weise seines Bundes vergißt und darwider handelt, da muß es auff zeitlich und ewige Schmach und Schande hinaus lauffen.

[e] Mach mir deine Wege bekannt. Die Wege, die dir gefallen, wie du O GOtt wilt haben, daß die Deinige wandlen sollen im Glauben und Leben. Beedes muß man wissen; und wir wissen es doch nicht von uns selbsten. GOtt aber ists, der es uns muß bekannt machen; und das thut er durch sein Wort. Ps. 32, 8.

[f] Wird Job 31, 37. übersetzt: Gänge; Wordurch der Psalmist nichts anders versteht, als die *Marchen* und Manieren GOttes, mit den Seinigen umzugehen. Daran der Mensch lang zu lernen hat, biß er sich darein schicken kan. Dann sie seynd wunderlich.

[g] Dardurch versteht er das Wort GOttes. Joh. 17, 17. Darinn leitet und das lehret uns der HErr, wann er uns durch seinen Geist erleuchtet und regieret.

[h] Gr. T. der GOTT meines Heyls. Das ist JEsus, ausser welchem kein Heyl. Act. 4.

[i] Ist nicht zu verstehen von einem Wiedereinfallen in das Gedächtnuß, dergleichen bey GOTT sich nicht findet; sondern von der würcklichen Erweisung der Gnade GOttes.

[k] Hier ist zu mercken, daß es nach dem Gr. T. in der mehrern Zahl heisset Barmhertzigkeiten und Gütigkeiten. Dann GOTT ist reich von Barmhertzigkeit. Bey GOtt ist viel Vergebung. Die Menge seiner Barmhertzigkeiten muß die Menge unserer Sünden übertreffen.

[l] Nicht nur so lang die Welt steht, inner welcher Zeit freylich der HERR viel Barmhertzigkeit und Güte den sündigen Menschen erwiesen hat: sondern von Ewigkeit her, vor der Welt, ehe noch der Welt Grund geleget ward, Eph. 1, 4.

[m] Das ist: Laß mich nicht entgelten.

[n] Versteht dardurch sowohl die Erb-Sünde, in deren er empfangen und gebohren worden, Psal. 51. als die würckliche Sünden, so er aus Schwachheit,

Uber-

[o] gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit, [p] um deiner Güte willen. [q]

III. 8. Der HERR ist gut und fromm, [r] darum unterweiset er die Sünder auff dem Wege. [s]

9. Er leitet [t] die Elenden [u] recht, und lehret die Elenden seinen Weg.

10. Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Warheit [w] denen, die seinen Bund und Zeugniß [x] halten.

11. Um deines Nahmens willen, [y] HERR! sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist.

12. Wer ist der, [z] der den HERRN fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. [aa]

13. Sei-

Übereilung und Unwissenheit oder aus Muthwillen und Leichtsinnigkeit während seiner Jugend begangen. Der Jugend aber gibt es drey Staffeln. Die erste von der Kindheit an biß ins fünffzehende Jahr. Die andere vom fünffzehenden biß in das dreyssigste. Die dritte vom dreyssigsten biß in das fünff und vierzigste Jahr. In allen diesen Jugend-Staffeln lauft viel Unkeuschheit, Überfluß im Essen und Trincken, Zorn, Stoltz, Vermessenheit und dergleichen mit unter.

[o] Dardurch werden auch die gröbere Arten und Vorsatz, als ein Reich von Gott ab- und dem Satan zufället, und sich von ihme meistern, und von einem Laster in das andere stürtzen läßt.

[p] Nicht wie es die Gerechtigkeit, sondern die Barmhertzigkeit von dir erfordert.

[q] Zum Lob deiner herrlichen Gnade. Ephes. 1, 6.

[r] Gut, indem er die Sünde vergibt, die Straffe erläßt, ja noch darzu alles gutes erweiset: doch nicht so verkehrt gut, daß er alles könnte gut heissen und geschehen lassen, obs schon böse ist; Nein, er ist auch fromm, gerecht und heilig.

[s] Wieder umzukehren, ihre Sünden zu erkennen, zu bereuen, Gnade zu suchen und sich zu bessern.

[t] Gr. T. Macht einher tretten; sowohl durch Uberzeugung, als Ertheilung neuer geistlichen Kräfften, daß sie nicht nur wollen, sondern auch können fromm werden.

[u] Elende heissen hier diejenige, so ihr Sünden-Elend demüthig erkennen; wie es der Geist GOttes erfordert. Jac. 4, 9.

[w] Güte im Verheissen, Warheit aber im Leisten; beedes nimmt GOTT durchaus in acht im Umgang mit den Seinigen.

[x] GOttes Bund ist der: Ich will ihnen ihre Sünden vergeben und derselben nimmer gedencken. Jer. 31. Und GOttes Zeugnuß ist das, daß er gezeuget hat von seinem Sohn, daß wir durch ihn leben sollen. Die nun diesen Glauben bewahren, die seynd es, welche seinen Bund und Zeugnuß halten. So hats der fel. Arnd recht Evangelisch erkläret.

[y] Hier mengt die in dem Preiß der Güte GOttes beschäfftigte Seele einen hertzlichen Seufftzer um gnädige Vergebung ihrer Sünden mit ein. Berufft sich auf den Ruhm und Nahmen, den sich GOtt vor aller Welt durch sein Erbarmen erworben, den möcht er doch auch an ihro behaupten in Verzeyhung ihrer Missethat, die viel und groß ist, dann das Wort im Gr. T. bedeutet beedes.

[z] Das ist, so jemand ist, er sey hernach wer er immer wolle. Dann bey GOtt ist kein Ansehen der Person, wer ihn nur fürchtet. Actor. 10.

[aa] Gr. T. den er wird zu erwählen haben, als den rechten Weg, vor allen andern Abwegen.

13. Seine Seele wird im Guten wohnen, [bb] und sein Saame wird das Land besitzen. [cc]

14. Das Geheimnüß [dd] des HErrn ist unter denen, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen. [ee]

IV. 15. Meine Augen sehen stets zu dem HERRN, [ff] dann er wird meinen Fuß aus dem Netze [gg] ziehen.

16. Wende dich zu mir, [hh] und sey mir gnädig, dann ich bin einsam [ii] und elend.

17. Die Angst meines Hertzens ist groß, [kk] führe mich aus meinen Nöthen. [ll]

18. Siehe an [mm] meinen Jammer und Elend, [nn] und vergib mir alle meine Sünde. [oo]

19. Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel. [pp]

20. Bewahre meine Seele [qq] und errette mich, laß mich nicht zu Schanden werden, dann ich traue auf dich.

21. Schlecht und Recht [rr] das behüte mich, dann ich harre dein.

22. GOtt

[bb] Gr. T. übernachten, das ist, allzeit bleiben, selbst in der Nacht der Versuchungen, und mitten in der Finsternuß der Trübsalen und des Todes. Das Gute, darinn zu solcher Zeit die Seele bleibt, ist GOtt und seine Gemeinschafft, als die Quelle aller zu Leib und Seele nöthigen Gnade und Trosts.

[cc] Dieweil das Land oder die Erde noch allzeit auch ein Räumlein lassen muß vor die Burger des Reichs Christi; der feindlichen Gegen-Bemühungen ohngeachtet.

[dd] Das Wort im Gr. Text bedeutet sowohl ein Geheimnuß als eine Befestigung. Beedes schickt sich auf das Evangelium von Christo. Das ist ein Geheimnuß. Col. 1, 26. aber auch das rechte Firmament und Grundfeste, darauff unsere Seeligkeit beruhet. 1. Cor. 3, 11. Und das ist unter denen, so den HErrn fürchten, daß sie es zu ihrem Heyl verstehen können.

[ee] Grund-Text. sein Bund ist unter ihnen, sie weise zu machen. Die vertrauliche Gemeinschafft GOttes bey den Glaubigen machet sie gelehrt. Joh. 15, 15. *conf.* Prov. 3, 32.

[ff] Mit einer genauen Auffmercksamkeit auff GOttes Offenbahrung, geschlossen für selbst und Welt.

[gg] Ist des Teuffels und der Welt ihre Macht und List.

[hh] Siehe oben, Psal. 6, vers. 5.

[ii] Von Freund und Feinden verlassen, von aller Menschen Hülffe entblösset; das bedeutet einsam. Elend aber ist die innerliche Empfindung solcher Verlassenheit, mit denen darob entstehenden vielen ängstlichen Gedancken.

[kk] Gr. T. hat sich weit ausgebreitet, Leib und Seele eingenommen.

[ll] Bedrängnussen; wie es bey Gefangenen, Schiffbruch-Leydenden, im tieffen Schlamm steckenden und Sterbenden pflegt herzugehen.

[mm] Nemlich mit erbarmenden und hülffreichen Augen.

[nn] Jammer ist die Trübsal selbst, das Elend aber ist die sorgliche, ängstliche und beschwehrliche Müh und Arbeit, so sich der Mensch macht, um sich heraus zu wicklen.

[oo] Als alles Jammers und Elends Ursprung.

[pp] Ohne gegebene Ursach, aus lauter Boßheit mich zu quälen.

[qq] Das ist, mein Leben, ja mich selbst mit Leib und Seele.

[rr] Durch das erste wird Auffrichtigkeit des Glaubens, durch das andere di

Ehrlich-

22. GOTT erlöse Israel [ss] aus aller seiner Noth.

Der erste vor GOttes Zorn, das andere vor den Lastern; Und das durch den Heil. Geist, der beedes deß Glaubens und der Frommkeit Urheber, also eigentlich derjenige ist, der die Seele bey beedem erhalten und bewahren kan.

[ss] Ist der gemeine Seufftzer der Glaubigen A. T. nach dem HErrn Messia; daß der bald kommen, und sie vermittelst deß zu ihrer Erlösung verordneten Löse-Gelds aus aller ihrer Noth befreyen wolle. Ps. 14, 7.

Nutzanwendungen.

Vers. 1 :: 3. Vermahnung. Siehe, andächtiger Leser, die Eigenschafft einer durch Christum befreyten Seele. Sie hat diese Eigenschafft, daß sie gern, wofern sie nicht gehindert wird, sich zu GOtt erhebet, und in den Himmel schwinget. Das ist natürlich. Ein jedes Ding suchet seinen Ursprung. Ach! so ziehe sie dann, L. Christ, ja nicht durch Welt-Sorgen zur Erden, da gehört sie nicht hin, sondern gen Himmel, dem zu, der sie zu hohen, himmlischen, göttlichen Dingen erschaffen, erlöset, geheiliget hat. So schwinge dich dann auf zu deinem GOtt, L. S. die Flügel sollen seyn das Verlangen aus Liebe zu GOtt, aus Verschmähung dieser Welt-Eitelkeit, aus Haß der Sünden, aus Erfahrung der göttlichen Güte und Freundlichkeit; diß alles soll dein Verlangen gen Himmel richten. Hoffnung soll den andern Flügel geben, die sich gründe auf die Güte, Wahrheit, Barmhertzigkeit und Allmacht GOttes. Mit diesen Flügeln kanst du dich gen Himmel schwingen. Wer noch an der Erden klebt, der dencke, es sey wider die Natur der Seele. Was will er dann diesen edlen Geist noch länger zwingen? Er seuffzet mit andern Creaturen unter dem schnöden Dienst der Eitelkeit. Ach! reisse loß, haue ab die irrdische Bande, und geniesse die Freyheit, darein dich JEsus Christus gesetzet hat.

v. 4. 5. Vermahnung. Der Frommen Sorge soll fürnehmlich diese seyn, wie sie den rechten Weg zum Leben treffen mögen. Nun sind wir von Natur blind, und wissen das nicht allemahl zu treffen, was auf Erden ist, zugeschweigen den Weg, der zum Leben führet. So sucht uns auch der Satan, die Welt und das Fleisch, auf schädliche Irr- und Abwege zu verführen; desto mehr ist es dann nöthig, daß wir dem zum Wegweiser annehmen, der die Weißheit selbsten ist, daß wir dessen Regierung folgen und uns überlassen, der in alle Wahrheit leitet. Da kommts dann aufs Gebet an, daß wir GOtt bitten, daß er uns nicht nur seine Wege lehren und zeigen, sondern uns auch darauf leiten und erhalten wolle. Und wann du der weiseste Salomo selbst wärest, so müsest du dannoch bekennen, daß du vor dich selbsten weder deinen Ausgang noch Eingang wüßtest, und dahero der unterweisenden und leitenden Güte GOttes zum höchsten bedürffest. Deren Befehl und Führung überlasse dich dann. Seine Regierung muß gut seyn, weil er selbsten gut ist, er kan nicht anderst thun, als sein Wesen ist. Er ist der GOtt des Heyls, darum müssen auch seine Leitungen auf lauter Heyl hinaus lauffen.

v. 6. 7. Warnung und Vermahnung. Siehe, mit was für Hertzens-Angst der liebe David sich erinnert der Sünden seiner Jugend, wie er so ängstiglich um GOttes Gnade und seiner Ubertretungen Vergebung bittet. Heut zu Tag gibts viel rohe Hertzen, welche sich der

Sünden ihrer Jugend mit Lust und Lachen erinnern, da sie doch bedencken solten, daß es für GOtt nicht anderst wird angesehen, als ob sie jedesmahlen solche Sünden von neuem begiengen. Aber ein wahrer Christ erinnert sich deren öffters mit Betrübniß, läßt sich dardurch zu mehrerer Erkanntniß seiner selbst und einer täglichen Busse leiten. Ach derer sind wenig, welche ihre Jugend-Jahre durch die gottlose Welt so hingebracht, daß sie von derselben nicht auch wären in ihre Lüste eingeflochten worden, die ihnen hernach zu einem nagenden Wurm im Gewissen werden: Deßwegen sagt Lutherus: Wann GOtt so bald mit dem Donner und Blitz solte drein schlagen, als wirs mit unsern Sünden verdienen, so könnte unserer keiner 7. Jahr alt werden. Da ist nun die Jugend viel zu unbesonnen, daß sie es bey Zeiten erkennen solte, es kommt insgemein erst im Alter die Erkänntnis. Je öffter du nun, M. L. S. deren vor GOtt gedenckest mit wahrer Hertzens-Reu, je tieffer werden sie bey GOtt in die Vergessenheit gesencket, um der heiligen und unschuldigen Jugend deines HErrn JEsu willen, welche du deinem himmlischen Vatter für die Sünden deiner Jugend must in wahrem Glauben opffern.

v. 6. 7. Lehr und Vermahnung. Erkenne, L. M. die zur Busse an- und in derselben fortleitende Güte GOttes; siehe doch, wie gut ist GOtt, meynst du, er werde das Böse billigen; siehe, wie fromm er ist, meynst du, er werde das Unrecht leyden können? So wenig Licht und Finsterniß, so wenig Christus und Belial sich zusammen reimen, so wenig kanst du in deinen Sünden zu seiner Güte und Frommkeit nahen, und mit ihr eins werden. So lasse dich dann seine Güte zur Busse leiten. Er will selbsten das meiste darbey thun, und dich unterweisen auf dem Wege. Ach! nimm es an, M. S. und wann er dir deine Sünden offenbahret, so bereue sie; wann er dir in Christo seine Gnade darbietet, so ergreiffe sie, wann er dich durch seinen Geist treibet, so folge ihm. Dann wird GOttes Güte bey dir wohl angelegt heissen. Du wirst es in der That erfahren, wie GOtt so gut; dann das ist die Art des Guten, daß es sich gerne mittheilet, und zu geniessen giebt. Gibt sich das höchste Gut, so kan es anders nichts als lauter himmlisch Leben, Liecht, Trost, Krafft und Seegen bringen.

v. 10. Lehr. Gnade und Warheit seynd das rechte Fundament unsers Glaubens, dann wann die Seele weißt, daß sie bey und von GOtt alles Gutes und zwar gewiß und warhafftig zu gewarten hat, so steht sie sicher. Und das haben wir dem HErrn JEsu zu dancken, dann durch ihn ist uns der gantze Umgang GOttes mit uns zu lauter Gnade und Warheit worden. Joh. 1, 17. Diejenige, so seinen Bund und Zeugniß halten, das ist, an Christum glauben, und in Christo leben, die sollen dieser Gnad und Warheit GOttes zu ihrem Heyl und Trost zu geniessen haben. GOtt will an ihnen nichts als Gnade und Warheit beweisen. Dann darauf ist der Bund gegründet, und das Zeugniß gestellet, ja beede mit des HErrn JEsu Todt bestättiget; darum kan es einer glaubigen Seele nicht fehlen. Und ich meyne ja, wir geniessen die Frucht darvon täglich und reichlich. Dann wie viel Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget uns der liebe GOtt an Leib und Seel in unserm gantzen Leben? Und wie grosse unaussprechliche Wahrheit übet er an uns? So viel er uns seiner gnädigen Verheissungen gegeben hat in seinem Wort, von Vergebung der Sünden, von Errettung aus den Trübsalen, von Erhörung unsers Gebets, von dem ewigen Leben, und von der künfftigen Herrlichkeit, das hält er uns treulich,

und

und wird derselben keine an seinen Gläubigen fehlen lassen, es müßten ehe alle Berge weichen, und alle Hügel hinfallen.

v. 12. 13. 14. **Trost und Vermahnung.** Gottesfurcht kan keinen reuen. Man höre doch, wie sie der HErr so wohl belohnen will. Erstlich mit erwünschter Regierung. GOtt will den, der ihn fürchtet, unterweisen den besten Weg; Sein Hertz voll Erkänntnuß, Glaubens, Lichts, Krafft und Freude machen, daß er mit Lust dem HErrn folgen wird. Zum andern mit vergnügter Wohnung; eine GOtt förchtende Seele, sie sey auch in der Welt wo sie immer wolle, soll sie doch in GOTT ihre eigene und stätige Wohnung haben, in sein Hertz eingeschlossen seyn, in seiner Liebe ruhen, und in seiner Gnad und Treue sicher seyn; so wird auch durch seine *Direction* die Welt ihr immer noch ein Plätzlein gönnen müssen, so lang sie GOtt will auf der Erden haben, biß er sie zu sich in den Himmel nimmt. Drittens mit heilsamer Erleuchtung und Offenbahrung. GOtt will denen, die ihn fürchten, seine Geheimnüssen und seinen Bund immer mehr und mehr zu ihrem Heyl kund machen. Je grösser die GOttesfurcht, je grösser Licht und Erkanntnuß soll auch in die Seele kommen. Wie an Abraham zu sehen, der desto mehr in GOttes Vertraulichkeit kommen, je mehr er GOtt geförchtet; auch an Johanne, der in eben solchem Zustand auch der höchsten und herrlichsten Offenbahrungen ist gewürdiget worden. Darum furchte GOtt!

v. 15. 20. **Vermahnung.** In Leibs- und Seelen-Noth sich wohl verhalten ist halb überwunden, das kanst du, liebe Seele, hier am besten lernen von dem erleuchteten David; der kam in Jammer und Noth, dem Leib und auch der Seelen nach. Wie hat er sich aber geholffen? Seine Augen musten unverrückt auf GOtt gerichtet seyn. Nicht die Augen des Leibes, sondern des Hertzens, die heissen Glaub und Hoffnung. Wornach hat er sich aber umgesehen? Zwar auch nach Rettung und Bewahrung, doch allermeist nach Gnade und Vergebung seiner Sünden. Er wußte wohl, daß von der Sünde aller Jammer, Elend, Noth und Angst herkam, darum sucht er durch die überschwengliche Gnade GOttes derselben loß zu werden, dann solt es mit dem übrigen bald besser werden. So wird noch jetzo dir und mir am nechsten und besten geholffen. Wir müssen gleich den Anfang machen mit diesen Gedancken: Meine Sünden haben diesen meinen Jammer und Elend verursachet, das erkenne ich. Wo soll ich mich aber dargegen hinwenden, als zu der Gnade GOttes? Darum bitte ich dich, O Vatter aller Gnaden und Barmhertzigkeit nur um Vergebung, du wollest doch nur nicht auf meine Sünden sehen. So wir uns nur durch Buß und Glauben um einen gnädigen GOtt bewerben, der wird mit der Sünd sodann auch alles Jammers ein End zu machen wissen.

v. 21. **Lehr.** Schlecht und Recht seynd unsere beste Hüter und Erhalter in diesem Leben. Die must du aber, L. S. dir nicht einbilden als ein einfältiges und alberes Wesen, sondern nach dem Sinn des Heil. Geistes. Mancher Mensch behilfft sich damit, und meynt, wann er in Unwissenheit und nach dem gemeinen erbaren Welt-Lauff dahin lebe, das heisse Schlecht und Recht. Du must wissen, Schlecht heißt in der Grund-Sprache Vollkommenheit; welche, weil sie an dir, ja an keinem Menschen zu finden nach dem Gesetz, von der zugerechneten Vollkommenheit Christi zu verstehen ist; die gibt das Evangelium unserm Glauben an die Hand, Recht aber bedeutet die rechte Art und Weise

nach dem Willen GOttes ohne Betrug und Heucheley zu leben; daß man mit Hißkia rühmen kan: Ach HERR, gedencke, daß ich für dir treulich gewandelt hab und mit rechtschaffenem Hertzen. 2. Reg. 21, 3. Nach diesem Schlecht und Recht hat man zu trachten; so wird man durch die Vollkommenheit Christi im Glauben behütet vor dem Zorn GOttes zur Seeligkeit, und durch die Lebens-Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit für Boßheit und Heucheley, die sonsten eine Seele gewißlich ins Verderben stürtzen würden.

v. 22. **Vermahnung.** Bist du, O Seele, ein ächtes und rechtes Glied der Kirche GOttes, so must du dir die allgemeine Wohlfahrt derselbigen so wohl lassen angelegen seyn, als deine eigene. Dann gehts Ihro wohl, so gehts dir auch wohl. Welch frommes Kind wünscht nicht auch seiner lieben Mutter oder Geschwistrigen Gutes? Du must dich demnach nur gewöhnen, daß, was du Gutes dir selbsten wünschest, und von GOtt erbittest, du auch zugleich der gantzen Kirche und allen Glaubigen erbittest und anwünschest. Es muß allemahl nach gesuchter deiner eigenen Erlösung auch dieses Seufftzerlein mit angehängt werden: Ach GOtt erlöse Israel aus aller seiner Noth. Ach GOTT hilff nicht nur mir, sondern auch allen Glaubigen, die mit mir in gleicher Noth stehen. Was ich von dir, O GOtt geberten habe, das gib mir und allen denen, die dir vertrauen. Das bringt die Gemeinschafft der Heiligen mit sich.

Gebet.

EWiger und gerechter GOtt, ich armer Sünder solte billig um meiner Sünd und Ubertrettungen willen zu ewigen Schanden und meinen leib- und geistlichen Feinden zum Spott werden, so groß ist meine Missethat, so viel seynd meiner Ubertrettungen, so lang hab ichs mit meinen Sünden schon getrieben. Du hast mich aber wissen lassen deinen Gnaden-Bund und das Geheimnuß des Evangelii, darinnen allen, die dich fürchten, Gnade und Vergebung der Sünden um des theuren Nahmens JEsu Christi willen verheissen ist. Auf solche deine Zusage erhebet sich dann meine Seele noch zu dir, und meine Hertzens-Augen, Glaub und Hoffnung seynd auf dich gerichtet. Um deines Nahmens willen sey doch gnädig meiner Missethat, die da groß ist! Gedencke, HErr, und gedencke nicht, nicht meiner Sünden und Ubertrettungen, aber deiner Güte und Barmhertzigkeit, so von der Welt her gewesen ist. Weil du aber nicht nur gut, sondern auch darneben fromm bist, und die Sünder nicht kanst sehen in der Irre lauffen, so zeige mir von nun an deine Wege und Lehre, leite und regiere mich durch deinen Geist, daß ich im Glauben zwar meine Vollkommenheit in Christo suche, aber auch im Leben mich redlich nach deinem Willen richten und so vor deinem Zorn und schweren Sünden-Fällen bewahret werden möge. Meine Angst und Noth, meinen Jammer und Elend aber laß dir unterdessen zu Hertzen gehen. Hilff nur darinn und daraus, wie und wann es dir gefällig ist, wann ich nur endlich mit deinem rechtglaubigen Israel aller Noth die fröliche Erlösung erlange, so will ich deren in Gedult warten, du wirst indessen meine Seele wissen zu bewahren, wie ich dir zu Gnaden hiemit anbefehle, um deines grossen Nahmens willen,

Der XXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm um Rettung der Unschuld.

Abtheilung.

I. Berufft sich David auff seine Unschuld
- a. Mit freudiger Unterwerffung
  - unter das Gericht GOttes; das er sich ausbittet, seine Unschuld anzeiget, sein Vertrauen bezeuget. verſ. 1.
  - unter die Prüffung GOttes.
    - insgemein seiner Person, v. 2.
    - insonderheit seiner Nieren und Hertzens.
- b. Mit gewissenhaffter Vorstellung seiner Unschuld;
  - In GOttes Sache. v. 3.
  - In dem Umgang mit Menschen. v. 4. 5.
  - In dem gemeinen Leben. v. 6.
  - Insonderheit in offentlicher Religions-Ubung. verſ. 6. 7. 8.

II. Bittet um derselben Rettung.
- a. Die Bitte, um Abwendung des Hinraffens. v. 9. 10.
  - um gnädige Erlösung. v. 11.
- b. Die angehängte Bezeugung
  - seiner Freudigkeit.
  - seines Vorsatzes. v. 12.

1. Ein Psalm Davids.

HERR schaffe mir Recht, (a) dann ich bin unschuldig. (b) Ich hoffe auff den HErrn, darum werde ich nicht fallen. (c)

2. Prüffe mich, HERR, und versuche mich, läutere (d) meine Nieren und mein Hertz. (e)

II. 3. Dann

(a) David muß dazumahl in einer schwehren Versuchung gestanden und von seinen Feinden der allerärgsten Boßheit und Gottlosigkeit beschuldiget worden seyn, daher er an den Gerichts-Stuhl GOttes appelliret, daß der in dieser Sache spreche. Wie ein gerechter Richter thun solle, der einen von unbefugten Feinden ohne Recht und Ursach verfolgten rettet, durch offentliche Kundmachung seiner Unschuld und Beschämung seiner Feinde.

(b) Nehmlich in denen Dingen, so mir meine Feinde auffbürden wollen. Gr. T. ich bin in meiner Auffrichtigkeit einher gegangen; also dessen nicht schuldig, was meine Feinde von mir ausgeben. Ob er schon in andern Stucken und für GOTT sich niemahls unschuldig hielte.

(c) Diese Wort seynd entgegen gesetzt der Einbildung der Leuthe, die meynten es sey zu frech gehandelt, daß David auf den Richterstuhl GOttes sich beziehe; aber hier beantwortet er solche Gedancken. Sein Vertrauen sey zu GOtt gerichtet, darum wisse er wohl, daß er in GOttes Gericht nicht fallen, oder verdammet werde.

(d) Was prüffen, läutern, hier bedeuten siehe Psal. 7, 10. Nur daß mans von heiliger Versuchung verstehe, dann die hat man, wann es die Ehre GOttes erfordert

erfordert aus: aber die böse Versuchungen eyferig abzubitten. Matth. cap. 6. v. 13.

(e) Wie David seine Person überhaupt der Göttlichen Prüffung unterwirfft, also insonderheit sein Hertz, das ist, seine innerste Gedancken und Rathschläge. Gen. 6, 5. und seine Nieren, das ist, seine *Affecten*, Begierden und Verlangen.

(f) Das ist: Ich sehe in allem nur auf deine Barmhertzigkeit. Die ist das Augenmerck all meines Dichtens und Trachtens, das Absehen meines Vertrauens und Hoffens das Ziel und Zweck, warum es mir in all meinem Thun und Lassen zu thun ist.

II. 3. Dann deine Güte ist vor meinen Augen, (f) und ich wandele in deiner Warheit. (g)

4. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuthen, (h) und habe nicht Gemeinschafft mit den Falschen. (i)

5. Ich hasse die Versamlung der Boßhafftigen, (k) und sitze nicht bey den Gottlosen.

6. Ich wasche meine Hände mit Unschuld, (l) und halte mich, HERR, zu deinem Altar. (m)

7. Da man höret die Stimme des Danckens, (n) und da man prediget alle deine Wunder.

8. HERR! ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet. (o)

III. 9. Raffe meine Seele nicht hin mit den

(g) GOttes Wort ist die Warheit, darinn ein Mensch wandlen, das ist, nicht nur es haben, lesen, hören, wissen und verstehen, sondern auch darnach seine Wege, Gedancken, Wort und Wercke richten, und in dem Guten immer weiter kommen soll.

(h) Die in Lehr und Leben mit Aberglauben und unnützen Dingen sich auffhalten.

(i) Gr. T. verborgene oder bedeckte; weil falsche Hertzen ihre Boßheit zu verbergen suchen, und das Licht scheuen.

(k) Die mit Ketzerey und Boßheit umgehen. Beederley Gattungen haben ihre Versammlungen, ja gantze Gemeinden; so dem rechtglaubigen und frommen Häufflein entgegen stehen. Dahero fromme Hertzen mit ihnen keine Gemeinschafft haben; es nicht mit ihnen halten; sich ihnen nicht gleich stellen; sondern sie vielmehr fliehen und meyden, hassen und lassen.

(l) Wer sich vor Alters zeigen wolte, frey und unschuldig von einem Mord zu seyn, oder auch bereitet zu seyn zur Behandlung heiliger Dinge, der pflegte solches mit Händ-waschen zu bezeugen; siehe Deut. 21, 6. So will David sagen, bezeuge er hiemit seine Unschuld, und daß er derenthalben getrost könne seinem Gottesdienst abwarten.

(m) Laß mich fleissig um deinen Altar finden, nach Jüdischer Gewohnheit, da die Opfferende um den Altar herum stehen, und der heiligen Handlung zusehen, immittelst aber ihre Sünden bekennen, ihr Gebett verrichten und GOtt dancken mußten.

(n) Nach dem Gr. T. heißt es: Mich hören zu lassen in der Stimme des Danckes, und zu erzehlen alle deine Wunder. Dann dem David war hier nicht um das zu thun, was andre bey dem Altar thaten, sondern sein Vorhaben war, sich selbsten bey dem Altar gegen GOTT danckbar zu erweisen.

(o) Ist die Beschreibung der offentlichen Versammlung zum Gottesdienst. Dann da wohnet GOttes Ehre. Die Ehre der Allmacht, Güte, Heiligkeit und Warheit

den Sündern, (p) noch mein Leben mit den Blutdürstigen. (q)

10. Welche mit bösen Tücken umgehen, und nehmen gerne Geschencke. (r)

IV. 11. Ich aber wandele unschuldig, (s) erlöse mich, und sey mir gnädig.

12. Mein Fuß gehet richtig, (t) ich will dich loben, HERR! in den Versammlungen. (u)

Der

Wahrheit GOttes offenbahret sich da im Wort und Sacramenten, und die Menschen geben GOTT mit betten und dancken auch die Ehre. Darum war dieser Ort dem David so lieb.

(p) Das ist auf die Art und Weise, wie offenbare Sünder manchmahl aus gerechtem Gericht werden, als unwürdig vom Erdboden länger getragen zu werden, weggerissen. Besser ists weggerafft werden für dem Unglück. Es. 57, 2. 3. So möcht es David gern.

(q) Dann denen ist es getrohet, daß sie ihr Leben nicht zur Helffte bringen sollen. Ps. 55, 24. darwider bittet David, daß es GOtt nicht mit ihm wolle so weit kommen lassen nach dem Wunsch seiner Feinde, damit nicht seine Hoffnung und Vertrauen zu GOTT gehönet und verlästert werde.

(r) Es mus damahls am Hofe Sauls was gar gemeines gewesen seyn um das Geschencke nehmen, und dadurch dem Recht und der Unschuld grosser Abbruch geschehen seyn, weil darwider so sehr geeyffert wird, als gegen ein bannwürdiges und den Tod bringendes Laster.

(s) Gr. T. was aber mich anbelangt, will ich in meiner Aufrichtigkeit fortgehen; wie er von seinem bißherigen Wandel es bezeugt, Vers 1. so erkläret er sich auch zu der Beharrung im Guten.

(t) Gr. T. mein Fuß steht auff ebener Bahn. David hält sich versichert, seine Lebens-Art seye GOttes Wort gemäß; als wolt er sagen: Ich weiß daß ich recht daran bin.

(u) Das ist: offentlich, in der Gemeinde, daß es auch andere hören; siehe oben Ps. 22, 26. Ps. 116, 14.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost. Man solte schier meynen, David handle zu frech im 1. und andern Vers, allein worauf er kühn gewesen ist, darauf darff ein jede glaubige Seele auch kühn seyn. Er hatte zum Grund seines Vorhabens die Ehre GOttes, dessen Werck er führte, drum war er so getrost; er wußte wohl, GOTT würde das hinaus führen, was er durch ihn angefangen. Wann du nun auch in deinem Thun und Lassen einen solchen guten Grund und eine so heilige Absicht hast, daß es dir um deines GOttes Ehre zu thun ist, so muß es wohl gehen, GOtt muß sich der Sache annehmen. Müßtest du gleich weiß nicht was vor Calumnien, Lästerungen und Verfolgungen darüber leyden, so darffst du dich darbey doch deiner Unschuld trösten, und daß dein Werck des HErrn seye, daraus dann die gewisse Hoffnung folget, GOtt werde es wohl hinaus führen. Wann ich mit David sagen darff ich auch darzu setzen: Du hältest deine Hand über mir. Ps. 139. Wann aber GOtt seine Gnaden-Hand über einen Menschen, über sein Ampt, Werck und Unternehmen hält, was wollen da die Menschen thun?

V. 2. Lehr. Es gibt auch eine Versuchung zum Guten, wann GOtt den Menschen selbsten auf die Probe setzet, durch Wohlthaten, wie Is-

rael

rael mit dem Manna Ex. 16, 4. Durch harte Gebote, wie den Abraham, Gen. 22. Durch Gelegenheit Gutes zu thun, wie die Corinthier, 2. Cor. 8, 8. Durch Gelegenheit böses zu thun, wie abermahls die Israeliten in Canaan. Jud. 2, 21. Durch innerliches Leyden, wie Hißkiam, 2. Chron. 32, 31. Durch andere Trübsalen, wie es bey Glaubigen gemein ist, Ps. 66, 10. Diese Versuchung ist nicht abzubetten. David bittet seinen GOtt vielmehr darum. Dann auf solche Weise kan nicht nur der Mensch selbst, sondern auch andere an uns erfahren so wohl das Böse, das in uns verborgen, als das Gute, so GOtt bereits in uns geleget hat; und das gereicht alsdann zu GOttes Ehr und unserm Besten. Man bleibe nur im Glauben, und fleißige sich eines guten Gewissens, alsdann gebe man immerhin dem grossen GOtt sein Hertz und Nieren in seine Leuterung, man wird durch seine Gnade in der Prüfung wohl bestehen.

v. 3. Vermahnung. Wie lautet es so schön, wann einer kan mit David sagen: HErr deine Güte ist vor meinen Augen, und ich wandele in deiner Wahrheit. O daß mans auch von dir und mir möcht allezeit hören können! darum lasse GOttes Barmhertzigkeit nur allezeit deinen Spiegel seyn, darinnen du dich fleißig besehen, dich im Glauben und Gehorsam, aber auch in der Liebe gegen deinem Nächsten darnach richten mögest; GOTTes Wahrheit aber, so dir in seinem Wort vor Augen liegt, laß deine Wegweiserin seyn, deren du in allem deinem Thun und Lassen folgen mögest. So werden beede GOttes Güte so wohl als seine Wahrheit, dir das Hertz erfreuen, und das Gewissen ruhig machen.

v. 4. 5. Warnung. Wilt du Glauben und gut Gewissen bewahren, so mache es, wie der fromme David, und fliehe die Gesellschafft der Bösen. Wer ein Kind des Lichts ist, muß nicht die Finsterniß lieben. Wer Christum bekennet, der muß auch die Feinde Christi fahren lassen. Ihm muß niemand lieb seyn, als wem der gekreutzigte JEsus mit seinem H. Verdienst, unsträflichen Leben, mit seiner Demuth, Sanftmuth, Keuschheit, Mäßigkeit und andern Tugenden lieb ist. Dann was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Drum ziehe ja nicht mit den Gottlosen an einem Joch, sonsten verläugnest du deinen HErrn JEsum in der That, ob du ihn schon mit dem Munde bekennest, du machst dich frembder Sünden theilhafftig, bringst dich um deinen guten Nahmen, dann es heisset: Gleiche Vögel einer Art fliegen gerne mit einander, und machst dich mit jenen gleicher Strafe schuldig. Der sonst fromme König Josaphat hat es erfahren, dem der HErr durch den Propheten sagen ließ: Solst du den Gottlosen helffen, und lieben, die den HErrn hassen? 1. Chron. 19. Laß dir das zur Warnung dienen.

v. 6. 7. 8. Lehr und Vermahnung. Siehe, L. C. vor was du unsere Christliche Kirchen und Gottes-Häuser hast anzusehen. Es seynd Danck-Häuser, darinn so vieler Christen Mund von GOttes Lob erschallet; wanns aus rechtem Ernst und Brunst des Geistes geht, so ists ein Vorspiel des Himmels. Es seynd Denck-Häuser der Göttlichen Wunder; Wunder werden geprediget von den Cantzeln, Wunder in den Beichtstühlen, Wunder werden an unsern Seelen gethan bey dem Tauff-Stein; Wunder bey den Altären. Es sind Wohnungen der Ehre GOttes; da er verheissen hat zu uns zu kommen mit seiner Gnade, und uns zu seegnen, 2. B. Mos. 20, 24. Soltest du dich dan

dann nicht freuen, so offt du eine Kirche siehest? Ja solte dir nicht vielmehr das Hertz im Leibe wallen, wann du zur Kirche beruffen wirst? So seye dann nicht träg, sie zu besuchen: erscheine darinn mit heiliger Ehrerbietung. Denck, warum du da bist, und thue das, warum du kommen bist. Sonst ist all dein Kirchen-gehen vergeblich Ding.

v. 9. 10. Warnung. Eine grosse Gnade GOttes ists, wann man nicht eingewickelt wird in die Plagen der Gottlosen, darum hast du, L. M. sonderlich zu diesen Zeiten, da GOTT mit schweren Gerichten drohet, hohe Ursach mit David zu bitten: Raffe meine Seele nicht hin mit den Gottlosen! Wo was zusammen geraffet wird, da geht offt Gutes mit dem Bösen dahin. So siehe dann zu, daß du nicht unter den Hauffen der Gottlosen gerathest, und bitte GOtt, daß er dich nicht im Zorn mit jenen hinreissen, sondern deine Seele in das Bündelein der Lebendigen sammlen wolle. Hast du nicht Theil an der Gottlosen ihrem Wesen, so wird dich GOtt auch nicht theilhafftig werden lassen ihrer Plagen. Er ist gewohnet die Gerechten nicht im Zorn, sondern in Gnaden wegzuraffen vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern, Es. 57, 1. 2.

v. 10. Warnung. Es muß vor den Augen GOttes und seiner Kinder kein so leichte Sache um das Geschenck-nehmen seyn, als es die Welt darvor zu halten pflegt. David zehlt diejenige, so gern Geschencke nehmen, unter die offenbahr gottlose Laster-Bälge, die GOtt aus gerechtem Gericht vor der Zeit in seinem Zorn weggeraffet, als unwürdig, von dem Erdboden länger getragen zu werden. Nicht als ob es schlechterdings verbotten wäre, von einem andern ein Geschenck zu nehmen. Es kan geschehen aus Liebe, Ehrerbietigkeit und Danckbarkeit, dabey so wohl der Gebende als Nehmende ein gut Gewissen und einen gnädigen GOtt behält. Wo aber Jemand Geschencke nimmt aus böser Absicht, das ist dem HErrn ein Greuel. Wann Lehrer sich bestechen lassen, wie Bileam, Num. 22, 2. Pet. 2, 16. Wann Obrigkeit und Richter sich durch Geschenck und Gaben die Augen blenden lassen, wie die Söhne Samuels, 1. Sam. 8, 3. und die Häupter in Israel, Mich. 3, 11. das ziehet GOttes Zorn und Gerichte nach sich. Ein solcher Geitzhalß zerstört sein eigen Hauß, wer aber Geschencke hasset, der wird leben, Prov. 15, 27.

Gebet.

HErr aller Hertzen Kündiger, wem ist doch meine Unschuld besser als dir selbsten bekannt, und siehe, ich werde doch darüber von so vielen Feinden hefftig angefochten. Du weissest, wie ich auf deine Güte, mir um Christi willen zugedacht und geschencket, meine Hertzens-Zuversicht alleine gründe, bey deinem Wort einfältig beharre, falsche Lehrer und gottlose Leuthe, so viel mir möglich ist, meide und hasse, dargegen mich mit Freuden halte zu der Gemeinschafft der Heiligen, wo man dir öffentlich nach deinem Willen dienet. Mein Vorsatz dir und meinem Nächsten zu dienen ist redlich und aufrichtig, und darff es dißfalls wohl auf deine Prüfung und Versuchung ankommen lassen, du wirst mein Hertz und meine Nieren rein und lauter finden, von dem, was meine Feinde mir aufbürden wollen, ob ich schon sonsten für dir mei-

nem

nem GOtt mich meines gantzen Lebens halber nicht unschuldig achte. So laß mich dann nicht unter solcher Feinde Grimm verderben, sondern rette meine Unschuld gegen sie, und schaffe mir Recht. Wann aber deine Gerichte loßbrechen gegen die Blutdurstige, Falsche und Ungerechte, wie ich wohl weiß, daß du sie nicht ungestrafft lassen kanst, so schone meiner doch in allen Gnaden, daß ich nicht mit ihnen hingerafft und ihrer Plagen theilhafftig werde, sey mir alsdann um Christi willen gnädig, und erlöse mich, so will ich hier und dort mit allen Auserwählten dich loben ewiglich, Amen.

Der XXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost- und Bett-Psalm voll heiligen Vertrauens, Vergnügens, Verlangens und Hoffnung.

Abtheilung.

David bezeugt darinnen

I. Sein freudiges Vertrauen;
- Auf wen? Auff den HERRN. vers. 1.
- Wider wen? Wider die Böse. v. 2.
- Mit was Nachdruck? In Ansehung der Feinde. anlauffen und fallen. v. 2.
- In Ansehung sein selbst. unerschrocken seyn. v. 3.

II. Sein inniglichs Vergnügen;
- An was? Am offentlichen Gottesdienst. v. 4.
- Aus was Ursachen? Um sein selbst willen, Hülffe zu haben. v. 5.
- Um GOttes willen, Ihm Ehre zu geben. v. 6.

III. Sein sehnliches Verlangen;
- Worauf es gegründet? Auf GOttes Zusage. v. 7. 8.
- Wornach es gerichtet? Nach Gnad und Hülffe. v. 8. 9. 10.
- Nach Unterweisung. v. 11.
- Nach Schutz und Rettung. v. 12.

IV. Seine getroste Hoffnung; Die er beschreibet. v. 13. stärcket. v. 14.

1. Ein Psalm Davids.

DEr HERR ist mein Licht (a) und mein Heyl, (b) für wem solt ich mich förchten?

(a) Der so redet, bekennt, daß er von Natur in einer Finsternuß stecke; die nur durch den HErrn unsern GOtt könne vertrieben werden. Und so ists mit uns Menschen. Finsternuß ist in unserm Verstand, Willen, Leben. Dargegen ist der HERR lauter Licht, 1. Joh. 1, 5. 1. Tim. 6, 16. Und wird auch unser Licht, ein Licht der Erkanntnuß, Heiligung und Trostes, wann er uns durchs Wort erleuchtet.

(b) Wird hier *metonymicè* gesetzt, vor den Urheber des Heyls, den Heyland selbsten, wie es auch die LXX. Dollmetschen gegeben haben. Der ists, der alles geist-

förchten? Der HERR ist meines Lebens Krafft, (c) für wem solt mir grauen? (d)

2. Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, (e) müssen sie anlauffen (f) und fallen.

3. Wann sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht; wann sich Krieg wider mich erhebet, so verlaß ich mich auff ihn. (g)

II. 4. Eins bitt ich (h) vom HERRN, das hätte ich gern, (i) daß ich im Hause des HERRN (k) bleiben möge (l) mein Leben-

geist- und leibliche Ubel wenden, hingegen zeitlich und ewige Glückseeligkeit wiederbringen kan.

(c) Gr. T. Lebens-Burg oder Lebens-Schloß; David hält sein Leben bey GOtt aufs beste verwahret.

(d) Ist ein höherer Grad, als das vorhergesetzte fürchten. Beedes könte entstehen in einem Hertzen wegen der vielen geist- und leiblichen Feinden, wann GOTT nicht wäre.

(e) Mich als Löwen, Tieger, Bären, Wölffe anzugreiffen, die vom Raub leben. Durch den Hunger nach eines andern Fleisch, es zu fressen, ist zu verstehen die grausamste Art der Begierde einen um Leib und Leben, Haab und Gut, Ehr und Geführ, ja Seel und Seeligkeit zu bringen.

(f) Gr. T. müssen sie selbst anlauffen; dasjenige an ihrer eigenen Person innen werden, was sie mir gedachten zu thun, nemlich anlauffen, oder sich verstossen, und fallen, verstehe in Noth und Tod.

(g) Weil das Wort im Gr. T. *in fœminino* steht, meynt D. *Geier*, es werde damit auf das nächst vorhergehende Wort: Krieg gesehen; da dann der Verstand dieser wäre: Wann sich Krieg wider mich erhebet, so behalt ich doch auch darinn, in demselben, zu solcher Kriegs-Zeit mein Vertrauen. Wir bleiben aber lieber bey der Ubersetzung Lutheri. Dann ob schon nicht zu läugnen, daß sich das *fœminium* nicht auf GOTT selbst beziehet, so beziehet es sich doch auff die vorhergehende Lob-Sprüche, Licht, Heyl, Lebens-Burg, &c. Darauff sich David freylich auch zur Zeit des Kriegs verlassen konnte. Dahero gebens auch die Niederländer: auff das, was zu Anfang des Psalmen steht. Da nehmlich David bekennet, der HERR sey sein Licht, Heyl und Lebens-Krafft. Man könnte es auch geben: auff diese meine Bekanntnuß.

(h) Diß ist meine erste und vornehmste Bitt. So wird eins vor erst genommen. Gen. 1, 5. 4, 19. Dann David hatte nicht nur eine, sondern viel Bitten bey dem HErrn vorgebracht, aber das war die erste und vornehmste, daran die andre hernach hiengen. GOtt dienen ist doch das *unum necessarium*. Luc. 10, 42.

(i) Gr. T. das will ich suchen; das ist: Mit allem Fleiß und Ernst darnach trachten, mit Anwendung aller Wege, Mittel und Kräfften.

(k) Die Griechische *Patres* verstehen insgemein dardurch die Stiffts-Hütte hienieden auf Erden, die Lateinische aber den Himmel. Einige verstehens zumahl und nehmen das Hauß des HERRN in seiner Ausbreitung auff die Gemeinde hier und dort oben. Doch dörfftens die ersten am besten getroffen haben. Dann daß David ein sonderbahrer Liebhaber des Tempels und offentlichen GOttes-Diensts gewesen, hat er in vorhergehendem Psal. 26, 6. 7. 8. zur Genüge bezeuget.

(l) Oder: wohnen dörffe. Hiermit bittet sich David unterschiedliches aus. Erstlich, das Einlassen in den Tempel. Dann man kan darvon verstossen und ausgeschlossen werden. Zum andern, das wohnen in dem Tempel. Dann es kan wohl auch ein Frembdling drein kommen, der doch kein Recht und Theil daran hat. Zum dritten ein solches wohnen in dem Tempel, das GOtt gefällig

ist. Dann man kan den Tempel auch mißbrauchen. Zum vierdten ein bleiben in dem Tempel. Dann man kan sein Recht, Theil und Besitz daran verliehren, noch ehe es mit dem Leben zu Ende kommt; Um diß alles muß der HERR gebetten werden.

(m) Nicht nur *en passant* sehen, sondern beschauen, genau und so betrachten, daß die Seele das vorgestellte andächtig überlege.

(n) Gr. T. die Lieblichkeit des HErrn. David versteht dadurch den ganzen Levitischen Gottesdienst, dessen kein Stuck so gering war, daß es nicht solte etwas von der Lieblichkeit des Evangelii abgebildet haben; so konnte dann ja freylich eine erleuchtete Seele ihre Lust daran schauen. Es hieß gleichsam bey jedem Opffer, Rauchwerck, &c. schmecket, und sehet wie freundlich der HErr ist.

(o) Gr. T. in seinem Tempel eine Untersuchung anzustellen; nehmlich alles dessen was darinnen vorgieng, um dessen rechten Gebrauch und eigentliche Bedeutung anzumercken. *Kortum* meynt, David habe hiemit auf das *Exercitium Juris Episcopalis* gesehen, ist aber weit gesuchet.

(p) Hiemit gibt David die Ursach seiner Bitte zu erkennen; warum er es so ernstlich suche mit GOTT umzugehen und in seiner stetswährenden Gemeinschafft zu stehen; nemlich er hoffe, Trost und Schutz darinnen zu finden, zur bösen Zeit, zur Stunde der Anfechtung; wie in einer Frey-Stadt. Auch Sicherheit und Freyheit gegen die Bedrängnussen der Feinde; wie einer so auff einem hohen Felsen wohnet. Und endlich Sieg und Triumph, über alles was ihm entgegen und zuwider ist; wie einer, der nach überwundenem Feind sein Haupt mit Freuden empor hebt, da jene um ihn herum zu seinen Füssen liegen. Dann das ist das decken, verbergen, erhöhen und erheben, dessen hier und v. 6. gedacht wird.

(q) So erkläret sich der Psalmist, daß er den Tempel brauchen wolle, nemlich zu rechter Feyrung der Fest-Tage, dann an denselben mußte Israel unter dem Klang der Posaunen opffern. Num. 10, 10. Und dann zu andächtiger Absingung der Freuden-Gesänge mit Stimmen und Instrumenten.

(r) Gr. T. dir sagt mein Hertz; wann man aber auf das folgende siehet, wird man gewahr, daß es eine abgekürtzte Red-Art seye, und erfüllt werden müßte durch diesen Zusatz: was du gesagt hast. Und so bleibt der Übersetzung Lutheri der Preiß vor allen andern. Die Mayntzische *Version* taugt hier gar nicht.

(s) Antlitz bedeutet hier die Offenbahrung der Gnade GOttes. Diese heilsame Gnade GOttes aber ist in Christo erschienen. Tit. 2. Heisset also so viel: Ihr solt meine Gnade durch den rechten Mittler suchen; auff denselben eure Opffer bringen, und um desselben willen eure Gebette zu mir richten. Von diesem Befehl kan keine eigentliche Stelle dem Wortlaut nach angezeigt werden; der Sache selbsten nach aber ist diß Wort öffters an Israel gebraucht worden. Kan auch seyn, daß David vor seine Persohn dergleichen Befehl unmittelbahr vom HERRN empfangen hat.

Lebenlang, zu schauen (m) die schöne Gottesdienste des HErrn, (n) und seinen Tempel zu besuchen. (o)

5. Dann er decket mich (p) in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auff einen Felsen.

6. Und wird nun erhöhen mein Haupt über meine Feinde, die um mich sind, so will ich in seiner Hütte Lob opffern, ich will singen und lobsagen dem HERRN. (q)

III. 7. HErr, höre meine Stimme, wann ich ruffe, sey mir gnädig, und erhöre mich.

8. Mein Hertz hält dir vor dein Wort: (r) Ihr solt mein Antlitz suchen; (s) darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

9. Verbirg

9. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, (t) und verstosse nicht im Zorn deinen Knecht, dann du bist meine Hülffe; laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, (u) GOTT mein Heyl.

10. Dann (w) mein Vatter und meine Mutter (x) verlassen mich, (y) aber der HERR nimmt mich auff. (z)

11. HERR! weise mir deinen Weg, (aa) und leite mich auf richtiger Bahn, um meiner Feinde willen. (bb)

12. Gib mich nicht in den Willen (cc) meiner

(t) Das ist: Laß mein suchen nicht vergebens seyn, sondern mich durch Christum Gnade vor dir finden.

(u) Ist der höchste Grad der göttlichen Verlassung, wann GOtt einen völlig in die Macht der Feinde übergibt. Also steigt David auf in seinem Gebett Erstlich bittet er ab das Verbergen des Antlitzes, so einen Zorn anzeiget. Hernach das Verstossen oder Auffkündigung der bißher gewürckliche Ablegung der gnädigen Vorsorge, Schutz und Hülffe GOttes; und so dann, daß ihn GOtt nicht gäntzlich seinen Seelen-Feinden übergeben wolle.

(w) Kan auch heissen: Wann gleich, oder, ob schon mein Vatter und Mutter mich verliessen, und der Fall an mir wahr würde, der Es. 49, 15. stehet.

(x) Einige habens von Adam und Eva verstanden, weil diese gleichsam ihr gantz Geschlecht im Stich gelassen. Andere seynd noch weiter gegangen. Am besten ist es, man bleibe bey dem Buchstaben, und verstehe hierdurch sowohl die leibliche Eltern, als die denenselben gleichgeachtete Freunde.

(y) Auf unterschiedliche Weiß kan das geschehen. Es kan geschehen boßhafftiger weiß, wann Eltern oder die an deren statt seyn, mit Willen und Boßheit der Kinder vergessen, sie entweder versaumen oder ihnen würcklich Schaden zufügen. So hatte David zwar nicht über seinen leiblichen Vatter den Jesse und dessen Frau, wohl aber über seinen Schwieger-Vatter den Saul und dessen *Ministros* und gantzen Hof zu klagen. Gezwungener weise aber geschichts, wann Eltern gern wolten helffen, können aber nicht, werden gehindert entweder durch ihr Unvermögen, oder durch den darzwischen kommenden Tod. Und so giengs bey David. Den mußten seine Eltern wohl wider ihren Willen verlassen, sie konnten ihn wider des Königs Macht nicht schützen. Und wann den Jüdischen *Scribenten* zu trauen, hat sie Saul samt Davids ältern Brüdern biß auf einen gar hinrichten lassen. Daß also der gute David sich auf beederley weiß verlassen sehen mußte.

(z) Nach seiner Verheissung Es. 49, 14. 15. Joh. 14, 18. Das Wort im Gr. T. wird sonsten gebraucht von Auffnehmung eines verirrten Thiers, Deut. 22, 2. Von Heimholung einer Verlobten, wie 2. Sam. 11, 27. Von Auffnehmung eines vom Bluträcher Verfolgten in die Frey-Stadt. Jos. 20, 4. Von Vergönnung der Herberge vor einen Frembden. Judic. 19, 14. Sonderlich von Auffnehmung eines Fündlings; mit dem sich David hier vergleicht, und zugleich die Vorsorge, Pflege, Schutz und Gutthaten seines GOttes rühmet oder hoffet, dann es gebens einige im *Futuro*: Der HERR wird mich auffnehmen.

(aa) Da ich gleichsam in ein *Labyrinth* vieler tausend Sorgen und Gefährlichkeiten eingeschlossen bin, und vor mich selbsten keinen Außgang weiß zu finden, so sey du selbst, O GOTT mein Wegweiser; Zeige mir nicht nur insgemein, wie ich wandlen soll, sondern laß mich insonderheit deinen Rath über dein Volck und Kirche wissen; und sodann fasse mich auch selbst als einen Unmündigen bey der Hand, und führe mich die rechte Bahn.

(bb) Siehe Psal. 5, 9. und 25, 4.

(cc) Gr. T. in die Seele. *Synecdochicè* für die Begierde der Seelen; als wolte David sagen; Gib nicht zu, daß meine Feinde mit mir umgehen dörffen nach der Boßheit ihrer Seelen, und blutbegierigen Lust.

(dd) Gr. T. und einer der lauter Gewaltthat schnaubet; wie es dort von Paulo heißt: Er schnaubete mit Drohen und Morden. Act. 9, 1. Hier ist wohl zu mercken, daß zwar David in vorhergehenden Worten in der mehrern Zahl von falschen Zeugen redet, die wider ihn aufgestanden; aber die warens nicht allein, sondern der vornehmste, so ihn ängstete, war Saul selbsten, der freylich mit lauter Blut- und Mord-Gedancken wider David schnaubete.

meiner Feinde, dann es stehen falsche Zeugen wider mich, und thun mir unrecht ohne Scheu. (dd)

IV. 13. Ich glaube (ee) aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HERRN im Lande der Lebendigen. (ff)

14. Harre des HERRN, (gg) sey getrost, (hh) und unverzagt, (ii) und harre des HERRN.

(ee) Im Gr. T. steht ein Wort, welches den Außlegern viel zu schaffen macht. Einige haltens für eine abgekürtzte Rede, als wann es heissen müßte: Wann ich nicht geglaubet hätte, so wäre ich vergangen. Der Herr Abt *Hiller* hängt das vorstehende Wort an das vorhergehende, und bringt diesen Verstand herauß: Wann das nicht wäre (nemlich das Schnauben Sauls) so hätt ich geglaubet, ich würde noch das Gute des HErrn sehen. Unser *Lector LL. OO.* gibts: Gleich als ob ich so ein gottloser Mann wäre, und der Verheissung nicht geglaubet hätte. Aber was bedarffs? Herr *Rümmelin* hat gezeiget, daß obgedachtes Wort auch eine Bestättigung, und hier so viel bedeute, als: Allein das glaub ich festiglich. Und damit kommt des seeligen *Lutheri Version* am besten überein, der hißfalls dem Syrischen Dollmetsch gefolget.

(ff) Das Gute des HErrn mag wohl von all dem Guten verstanden werden, das GOtt dem David verheissen; vornehmlich aber meynt er die freye Ubung deß offentlichen Gottesdiensts, dann das hielt er vor sein einiges und bestes. Siehe oben v. 4. Diß hoffete er zu sehen, aber auch mit zu geniessen, und zwar noch hier auf Erden, dann das ist das Land der Lebendigen. Es. 38, 11. 52, 8.

(gg) Mit diesem Zuruff muntert David sich selbsten auff und seine Seele; sie solle ihres GOttes harren, das ist, die Hoffnung nicht verlohren geben, sondern im Glauben und Gedult sich an GOtt halten.

(hh) Starck, zu widerstehen der Kleinmüthigkeit, die theils von innerlichem Unvermögen, theils von äusserlicher Grösse der Noth entstehen könnte.

(ii) Zuvor hats Lutherus übersetzet: Laß dein Hertz feste halten, welches mit dem Gr. T. besser einstimmet.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Lehr und Vermahnung. Siehe, L. S. was der fromme David vor eine Rüstung brauchet wider all seiner Feinde Macht und Menge. Nur den Glauben. Durch diesen macht er sich GOttes Licht, Krafft und Stärcke zu eigen, daß er darauf wider gantze Legionen Teuffel und deren Werckzeuge trotzen kan. Frommer GOtt! sagt hierüber ein eyffriger Lehrer, soll dann das Vertrauen und der Glaub so ein starck und unüberwindlich Ding seyn? Ja, ja, so ists. Der Glaub ist der Sieg, der die Welt mit ihrem Fürsten überwindet. Darum stehen Hebr. 11. so viel schöne Exempel deren, welche durch den Glauben Königreiche bezwungen, der Löwen Rachen gestopfet, des Feuers Krafft ausgelöschet, des Schwerdts Schärffe entron-

nen,

nen, sind kräfftig worden aus der Schwachheit, sind starck worden im Streit, haben der Frembden Heere darnieder gelegt. So folge dann L. S. hierinn den Heiligen GOttes nach, an denen du so schöne Proben siehest; an Feinden wirds dir nimmer fehlen; je näher du in Gottes Freundschafft kommest, je mehr wird der Welt Feindschafft wachsen gegen dir. So rüste dich bey Zeiten, und bitte GOtt, daß er dich mit solcher Stärcke wolle ausrüsten, starck zu werden durch seinen Geist an dem innwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in deinem Hertzen. An deiner Schwachheit darffst du nicht verzagen, das ist GOttes Weise, daß er durch die Schwachheit sieget.

V. 4. Vermahnung. Eins ist noth, sagt dorten mein Heyland, Luc. 10, 42. Was dann? Liebster JEsu! Mich beduncкt, David gebe darauf den besten Bescheid. Die Seelen-Sorge, das Verlangen mit GOtt umzugehen, und in der Gemeinschafft der Heiligen zu stehen, war ihm über alles angelegen. Und das ist auch der höchste Wunsch aller Glaubigen, so laß es dann auch deines Hertzens Wunsch seyn, lieber Christ! *Tantum te!* HErr! wann ich nur dich hab! Das allein ist meines Hertzens Freude, daß ich mich an dich halte; O mein GOtt! Wann GOtt mich fragen solte, was er mir geben solte, und er zeigte mir alle Gaben und Schätze dieser Welt, so müßte ich doch sagen, nur dich, nicht nach der Welt, nach Himmel nicht meine Seele wünscht und sehnet, JEsum wünscht sie und sein Licht! Fragst du, L. S. wo muß ich ihn dann suchen? Antwort: Als Maria GOttes Wort hörete, so heißts: Sie habe den besten Theil erwählet. Also ists auch dem frommen David nur zu thun um GOttes Heiligthum, da hofft er seinen GOtt zu schauen und zu finden. So ist dann GOttes Wort der Acker, da diese edle Perle, das höchste Gut verborgen liegt. Wohlan so suche, forsche, grabe nach, mit Andacht, Ernst und Eyffer. Laß dich keine Mühe dauren, wann du darnach gehen must, das Wort des HErrn in denen öffentlichen Versammlungen zu hören. Dann da will GOtt *ordinariè* zu dir kommen, und dich seegnen. Das ist ja wohl der Mühe werth. Hast du ein hertzliches Verlangen, so wirst du finden, mehr als du suchen und wünschen kanst. Hast du es gefunden, so halte auch, was du hast. David möchte es gern haben sein Lebenlang; ach so siehe dann zu, daß du diesen theuren Schatz dein Lebenlang, ja in Ewigkeit behalten mögest. Lieber alles verlohren, als GOttes Gnade.

V. 5. 6. Lehr. Sage die Welt mehr, man habe nichts vom Kirchen-gehen. O wer mit Davids *Intention* und Vorsatz GOttes Hauß besuchet, nehmlich die Lieblichkeit GOttes zu betrachten, wie sie aus seinem Wort erscheinet, und denen göttlichen Gnaden-Ordnungen nachzuforschen, so darinnen beobachtet werden, der hat wahrlich reichen Trost von GOttes Hause. Er findet darinnen Schatten wider die Hitze der Anfechtungen, Freyheit und Sicherheit vor den geistlichen Feinden, *Retirade* und Zuflucht bey dem Felsen des Heyls, ja er trägt Sieg und Triumph darvon, daß er mit frölichem Munde GOtt loben kan. Was GOtt der Kirche vor eine theure Verheissung gegeben, das gilt einem jeden wahren Glied derselben, als lang es sich zur Kirche hält oder halten kan. Nun sagt er: Ich will eine feurige Mauer um sie her seyn, und will darinnen seyn, und mich herrlich darinnen erzeigen. Zach. 2, 5. Wie GOtt vormahls sein Volck Israel durch die Feuer-Seule von ihren Feinden sonderte, und sicher stellte; wie er selbst unter dem Heer Israel auf eine sonderbahre gnädige Art zuge-

gen war; wie er mit grossen Wundern sich an Israel gegen ihre Feinde herrlich erzeigete, so will ers noch an seiner Kirche thun, und dessen sollen alle die mit zu geniessen haben, die sich geziemend darzu halten. Wer nur darauf mag fleißig Achtung geben, der wird es bald erfahren, und Ursache genug finden, dem HErrn ein immerwährendes Lob- und Danck-Opffer zu bringen.

v. 8. Vermahnung. GOTT ist so gnädig, daß er sich nicht nur von uns finden lassen will, sondern uns selbst aufmuntert in seinem Wort, daß wir sein Antlitz, das ist, seine Gnade durch Christum suchen sollen, unter den allertheursten Versicherungen, es solle uns nicht fehlen. O wie soll uns das so eyffrig machen, den guten Willen unsers GOttes zu erfüllen, weil der Fund und Schatz nur unser ist. Man mache sich demnach dergleichen Sprüche und Verheissungen aus GOttes Wort bekannt, trette damit in glaubiger Freudigkeit vor GOtt, und beziehe sich darauf, wie David: Mein Hertz hält dir für dein Wort! Du hast gesagt, du wollest dich als Vatter deiner Kinder erbarmen, so erbarm dich dann nach deinem Wort. Du hast gesagt, deine Gnade soll nicht von mir weichen, ob gleich Berg und Hügel fallen, so laß mir dann dieselbe, und entzeuch mir sie doch nimmermehr nach diesem deinem Wort. Du hast gesagt: Ich solle kommen, du wollest mich erquicken, so erquick mich dann nach deinem Wort. Du hast gesagt, du wollest die Deinige trösten, wie einen seine Mutter tröstet. So tröste mich dann wieder mit deiner Hülffe, wie du mir zugesagt hast. Das heißt dem HErrn sein Wort vorhalten.

v. 9. Lehr und Warnung. Siehe, wie es mit der Verlassung GOttes daher geht. Anfangs wann der Mensch mit Sünden GOTT gereitzet hat, so pfleget GOtt sein Antlitz zu verbergen, und wird zornig; fähret der Mensch fort, so verstoßt ihn der HErr, und würdigt ihn nicht mehr seiner Gemeinschafft; thut der Mensch noch nicht Buß, so verläßt er ihn gar, läßt ihn ausser seiner Gnaden-Vorsorge ohne Schutz, Trost und Hülffe. Und wann noch keine Besserung erfolget, so zieht GOtt gar die Hand von einem solchen Menschen ab, und überläßt ihn dem Satan, Tod und Hölle. Wer wolt nicht lieber sich von aller Welt, als von GOtt verlassen sehen! Hat sich David so darfür gefürchtet, du auch. Hat David es so eyffrig bey GOtt abgebetten, du auch. Hat David dargegen sich an den GOtt seines Heyls im Glauben gehalten, du auch. So kanst du nicht verlohren seyn in solcher Zuversicht. Verbirgt GOTT schon zuweilen auch vor seinen Glaubigen sein Angesicht, so geschicht es dannoch nicht im Zorn, und währet nur ein Augenblick. Er betrübet wohl, aber er erbarmet sich auch wieder, nach seiner grossen Güte, dann er nicht von Hertzen die Menschen betrübet. Jer. 41. Denen die GOtt lieben, muß all ihr Betrüben lauter Zucker seyn.

v. 10. Trost. Im 10. Vers steckt das Cordiale, die Hertzstärckung aller Wittwen und Waisen, aller Trostlosen und Verlassenen. Leibliche Eltern können dahin kommen, daß sie entweder nimmer helffen können, oder nimmer helffen wollen. GOtt aber bleibt ewig unser Vatter, er stirbet nimmermehr, er ändert auch sein Hertz nicht, er kan und will allzeit helffen, retten, nähren, schützen und erhalten. Laß es dann seyn, L. S. daß alle Vätter und Mütter, ja alle die uns Amts wegen Vatters-Treu und Sorge schuldig seyn, so sehr verändert würden, daß sie uns verlassen können, oder laß sie sterben, daß sie uns verlassen

lassen müssen, so bleibt doch das Vatter-Hertz GOttes ungeändert, und seine Liebe stirbt nicht, seine Wort sind viel zu theuer, Es. 49, 15. Eben damit trösten sich alle fromme Kinder GOttes in ihrem Waisen-Stand hier auf Erden. Dann was sind doch alle Christen vor der Welt, und öffters auch ihrem Bedüncken nach anders, als arme Wäyselein; aber GOtt Lob! der lebet noch, der längsten gesprochen: Ich will euch nicht Wäysen lassen. Joh. 14, 18.

v. 11. Vermahnung. Was mag doch wohl die Ursach seyn, daß David so gar offt um die göttliche Wegweisung und Regierung bittet? Was anders, L. S. als die Erkanntnuß der Nothwendigkeit? Der liebe Mann sahe wohl, in welcher Blindheit er von Natur steckte, und wie er viel zu schwach und unvermögend wäre, auf dem Wege des Mörders, unter so vielen Feinden durchzukommen. Darum bat er GOtt darum, daß der ihn unterweisen und leiten wolte. Das must du dann, O Seele, um so viel desto mehr erkennen, je mehr sich deine Unwissenheit und Schwachheit eussert, hingegen deiner Feinde List und Gewalt hervor thut. GOtt hat jedem seiner Glaubigen die Verheissung gegeben: Ich bin der HErr, dein GOtt, der dich lehret was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehen solt. Es. 48 Darauf stelle deine *Supplication*, und bitte GOtt, daß er solch seiner Zusag wolle eingedenck seyn, dir deinen Verstand erleuchten, deinen Willen zum Guten neigen, und demselben nachzukommen Krafft und Gnade geben. Übrigens verlasse dich auf den HErrn von gantzem Hertzen, und dencke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen; wie Salomon aus der Erfahrung versichert Prov. 3, 5. 6.

v. 12. Lehre. Daß David bettet, GOTT soll ihn doch nicht in die Hände seiner Feinde geben, dient dir und mir zur Lehre, daß unsre Feinde mit aller ihrer List und Macht uns doch nichts anhaben können, es gebe es dann der HErr zu. Es ist zwar der Feinde Will und Meynung öffters böß genug, daß wann es ihnen nachgienge, wir gäntzlich solten vertilget werden; Aber GOtt, der ein HErr ist aller lebendigen Geister, der hindert, hält und bricht ihren Willen, treibt sie zurücke, und legt ihnen einen Ring in ihre Nasen, wie dem Sanherib, 2. Reg. 18. Und ob er schon bißweilen denen Feinden verhänget und zuläßet, daß sie ihr Müthlein an denen Frommen kühlen können, so weißt er doch aus dem bösen Willen der Feinde etwas Gutes zu machen, daß sie doch ihren Zweck nicht völlig erreichen, und ein verfolgter Joseph ihnen doch endlich unter das Gesichte sagen kan: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, der HErr aber hat es wohl gemacht. Gen. 50.

v. 13. 14. Lehre. Siehe, Seele, was des rechten Glaubens seine Art ist. Er glaubet, ob er gleich gegenwärtig nichts Gutes vor sich siehet. Er hoffet, ob schon dermahlen nichts vor ihn zu hoffen übrig ist. Mit dem lieben David mag es gegenwärtig noch so gefährlich aussehen, und alles verlohren zu seyn scheinen, so heißt es gleichwohl bey demselbigen: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Das machts, er hielte sich an das, was ihme GOtt verheissen, der nicht trügen kan. Dir seynd nicht weniger theure Verheissungen gegeben, an die muß sich dein Glaube auch so feste halten, und dencken: Des HErrn Wort ist wahrhafftig, was er zusagt, das hält er gewiß; darum will ich nicht zweiffeln. Ich will doch noch das Gute des HErrn sehen, ich will doch noch erfahren, wie wunderlich GOtt seine gnädige Verheissungen erfüllet. Keine List noch Gewalt des Teuffels wirds hindern oder wehren können; was

GOtt mir verheissen hat, das muß geschehen, es komme auch noch so viel Unglück darzwischen, als da immer wolle. Geschicht es nicht auf Erden, und in diesem Leben, so wird es doch gewiß geschehen im ewigen Leben. Da ist das rechte Land der Lebendigen, weil da die Sünde, Welt, Tod, Teuffel und Hölle völlig aufgehoben seyn, die uns im Land der Lebendigen auf Erden des Guten niemahls lassen vollkommen froh seyn. Biß dahin stärcke dich, und sprich deinem Hertzen desto fleißiger Gedult und Beständigkeit ein. O es ist ein köstlich Ding geduldig seyn, und auf die Hülffe des HErrn hoffen, dann der HErr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seelen, die nach ihm fraget. Thr. 3.

Gebet.

HEER, der du im Finsternuß mein Licht, in Nöthen mein einiges Heyl, und im Tod selbsten die Krafft meines Lebens bist, sey mir doch gnädig, und erhöre mich. Du hast gesagt, du wollest nicht verstossen, die zu dir in Buß und Glauben kommen, und deine Gnade durch Christum suchen. Mein Hertz hält dir dein Wort anjetzo für, du wirst es nicht verläugnen können. O wie bedarff ich deiner Hülffe alle Stund und Augenblick, da mir nicht nur von Feinden Leibes und der Seelen die äusserste Gefahr gedrohet wird, sondern ich mich auch von meinen nächsten Freunden theils aus Boßheit, theils aus Unvermögen muß verlassen sehen. Doch will ich mich nicht fürchten, noch mir grauen lassen, wann du mich nur nicht wirst verlassen, und deine Gnaden-Hand nicht von mir abziehen, O du GOtt meines Heyls! Ach nimm du mich auf in deine Liebe, so will ich gern der Gunst der Menschen mich begeben. Verstosse nur du mich nicht in deinem Zorn, so will ichs immerhin geschehen lassen, daß Feinde wider mich stehen, sie müssen doch endlich anlauffen und fallen. Unterdessen so lang ich unter ihnen soll auf Erden wallen, so gewähre mich nur dieser Bitt, und lasse mir den edlen Schatz deines Worts und den reinen Gottesdienst; so bin ich schon genug versehen und gerüstet, aller Feinde Macht zu überwinden So aber je sich auch bey mir die Schwachheit äussern solte, so sprich du meinem Hertzen durch deinen Geist von neuem Trost und Stärcke ein, daß ich mög durch Gedult und Glauben deiner Erlösung erwarten, und dir dort oben mit Freuden mög Lob opffern können, um JEsu Christi willen, Amen.

Der XXVIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm wider die Feinde der Kirche und aller Glaubigen.

Abtheilung.

I. Bittet David
Theils um Erhörung; Wobey er zeiget
seinen Ernst; Mit Mund und Händen.
seine hohe Ursach; Damit er nicht gleich werde ꝛc. v. 1.
Theils

Theils um Hülffe; Mit Anführung
der zulänglichsten Weise,
durch seine Bewahrung. v. 3.
durch der Feinde Bestraffung. v. 4.
der wichtigsten Ursachen; Nemlich
um ihrer Boßheit
um GOttes Gerechtigkeit willen. v. 5.

II. Rühmet er den HERRN,
a. Weßwegen? Wegen gnädiger Erhörung, Schutz, Hülffe und Stärckung. v. 6. 7. 8.
b. Auf was Weise? Mit frölichem Hertzen,
Mit lobsingendem Munde. v. 6. 7.

III. Hängt er eine Fürbitt an.
a. Für wen? Für die Kirch, als GOttes Volck und Erbe.
b. Um was? Ihnen zu helffen, sie zu seegnen, zu weyden, und zu erhöhen. v. 9.

1. Ein Psalm Davids.

ZU dir, HERR, ruffe ich, mein Hort, (a) so schweige mir nicht, (b) auf daß nicht, wo du schweigest, ich gleich werde denen, die in die Hölle fahren. (c)

2. Höre die Stimme meines Flehens, wann ich zu dir schreye, wann ich meine Hände aufhebe zu deinem heiligen Chor. (d)

3. Zeuch mich nicht hin (e) unter den Gottlosen, und unter den Ubelthätern, die freundlich reden (f) mit ihrem Nächsten, (g) und haben Böses im Hertzen.

4. Gib GOtt keine Bewegung

(a) Ist einer von den Namen GOttes, welchen die Glaubige manchmahlen in ihrem Gebet brauchen, wann sie ihres Gottes unüberwindliche Macht erheben und ihre starcke Zuversicht auf dieselbe bezeugen wollen; siehe Ps. 3, 5. Ps. 18, 1.

(b) Die Niederländer gebens wohl: Halt dich nicht von mir ab als ein Tauber. Nach Menschen Weiß. Dann wann

(c) Im Gr. T. steht ein Wort, das eine Grube bedeutet; so von dem Grab und von der Höll verstanden werden kan. Wer ins Grab gelegt wird, den kan man nimmer hören, und wer in die Hölle geworffen wird, kan auch nimmer erhöret werden. Einem oder dem andern gleich zu werden, förchtet David, wann ihn GOTT nicht hörete.

(d) So nennt Lutherus den hintersten Theil der Stiffts-Hütten, woselbst das Heiligthum war, nach welchem sich die Juden in ihrem Gebett richten mußten.

(e) Den Gottlosen sind Straffen bereitet. Nimmt die Boßheit überhand, so breiten sich auch die Straffen aus; da ists dann leicht geschehen, daß auch ein Frommer dardurch als wie von einem gewaltigen Strohm ergriffen und mitgenommen wird; das bittet David ab. Noch mehr aber dieses: GOTT wolle ihn nicht in solche Sünden mit den Gottlosen lassen verwickelt werden.

(f) Gr. T. die vom Frieden reden; oder vorgeben, sie meynens gut.

(g) Im Gr. T. steht ein Wort, das vom wayden herkommt; bedeutet einen Menschen, der gleichsam mit uns einer Wayde geniesset, den mit uns ein Himel decket, eine Sonn bescheinet, eine Erde trägt und nähret, ein Hirt und HErr regiert und führt. Kurtz, jeder Mensch mit dem wir umzugehen haben, er sey hernach wer er immer wolle. Also nicht nach der Juden Auslegung, die keinen

für ihren Nächsten halten, als der ein Jud oder Judengenoß ist.

(h) Das erste Wort, That heißt eigentlich nach dem Gr. T. nur das Vornehmen, das aber hier böß Wesen heißt, bedeutet die boßhafftige That selbst in ihrer Außführung. Und darüber rufft David den HErrn um das Recht der Wieder-Vergeltung an.

(i) Hiemit verantwortet sich der Psalmist, wann man ihn beschuldigen wolte, er handle wider GOttes Willen, daß er dem Nächsten böses wünsche. Hier zeigt er die Ursach an, er thue es nicht aus fleischlichem Eyffer, sie machens darnach, nicht so wohl ihme, als vielmehr unserm HErrn GOTT, dessen Werck sie sich mit List und Gewalt widersetzen.

4. Gib ihnen nach ihrer That, und nach ihrem bösen Wesen, (h) gib ihnen nach den Wercken ihrer Hände, vergilt ihnen, was sie verdienet haben.

5. Dann (i) sie wollen nicht achten auf das Thun des HERRN, noch auf die Wercke seiner Hände, (k) darum wird er sie zerbrechen, und nicht bauen. (l)

II. 6. Gelobet sey der HErr, (m) dann er hat erhöret die Stimme meines Flehens. (n)

7. Der HErr ist meine Stärcke und mein Schild, (o) auf ihn hoffet mein Hertz, und mir ist geholffen, und mein Hertz ist frölich, (p) und ich will ihm danckē mit meinem Lied.

8. Der HErr ist ihre Stärcke, (q) er ist die Stärcke, die seinem Gesalbten hilfft. (r)

III. 9. Hilff deinem Volck, (s) und seegne dein.

(k) Da er seine Macht erweiset in gnädiger Regierung der Frommen, und harter Bestraffung der Gottlosen; daß sie durch diese zur Besserung sich bekehren liessen. Wider welche gottlose Unachtsamkeit auch Esa. zeuget. cap. 5, 12.

(l) Seynd Redens-Arten genommen von der Bau-Kunst. Der HERR wird mit solchen losen Verächtern umgehen, wie mit einem heillosen und verdorbenen Bau, den man niederreisset, und weil er nichts mehr taugt, nimmer auffrichtet; so wird GOtt der Gottlosen Ehre, Güter, Häuser, Familien, ja Leib und Seele, endlich zu Grund richten, ohne einige Hoffnung der Wiederbringung.

(m) Den HERRN im Hertzen hoch halten, und solche Hochachtung und Ehre mit Worten und Wercken erweisen, das heißt hier loben.

(n) David muß nicht nur eine innerliche Antwort und Versicherung von GOTT gehabt haben, seines Wunsches gewähret zu werden, sondern er muß allbereits den Anfang von würcklicher Göttlicher Hülffe erfahren haben.

(o) Siehe Psal. 18, 2. 3.

(p) Siehe Ps. 5, 12.

(q) Weil kein *Pluralis* vorher gegangen, geben es einige lieber im *Singulari*: Die Stärcke ist des HERRN. Oder: Der HERR ist dem Hertzen eine rechte Krafft. Will man aber bey Lutheri Ubersetzung bleiben, so muß man es nicht sowohl auf das vorhergehende als folgende zielen, da von dem Volck GOttes, das ist, allen Glaubigen die Rede ist.

(r) Insgemein wird dieses von dem König David selbsten ausgelegt. Es erklärens aber andere lieber von dem der ohne Maß gesalbet ist, dem HErrn Messia; und werden die Worte nach der *Accentuation* von dem *Salomonischen Till* also gegeben: Eine Burg vollkommener Seeligkeit ist sein Messias selbst. Herr *Bernhard* gibts: Der HERR ist ihre Stärcke, nemlich derer, die alle auf GOTT hoffen und ihn loben, wie Vers 7. Er ist die Stärcke des Heyls, und zwar ist sein Gesalbter derjenige, dem solches zukommt, mir starckes Heyl zu verschaffen.

(s) Im

dein Erbe, (t) und weide sie, (u) und erhöhe sie (w) ewiglich.

Der wünschte Heyl und Seeligkeit in JEsu erscheinen.

(s) Im Grund-Wort steckt der Nahme JEsu; Laß das so lang ge-

(t) Das Erbe Christi ist beschrieben Ps. 2, 8. 16, 6. Das bittet David, wolle GOTT seegnen mit dem Seegen, den er dem Abraham verheissen hat.

(u) Als ihr Hirt, nach Ps. 23, 1. 2. 3. so wohl unmittelbahr, als mittelbahr, vermittelst treuer Unter-Hirten im Geist- Welt- und Häußlichen Stand.

(w) Andere: trage sie. Deutet auf eine solche Vorsorge GOttes gegen seiner Kirche, nach deren er sie hier auf Erden träget, wie Deut. 1, 31. sie über alle ihre Feinde endlich siegen und triumphiren läßt und ihro seine Herrlichkeit mittheilet.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost. Das einige, das einem frommen Kind GOttes dieses elende Leben noch erleichtert, ist dieses, daß es einen gnädigen GOtt hat, dem es seine Noth klagen, und von ihme Trost und Hülff erwarten kan. Wann das nicht wäre, so wäre es lebendig todt, nach dem Urtheil unsers Propheten. So brauche es dann, mein G. C. und freue dich, daß du einen freyen Zutritt im Glauben zu GOtt und seiner Gnade haben kanst. Versaume keine Zeit noch Gelegenheit im Gebet und Seufftzen hinzu zu nahen! GOtt, der sich dir zum Hort, das ist, zu einem Aufenthalt und Zuflucht, gegeben hat, wird dir gewiß nicht schweigen; sondern entweder mit der würcklichen Hülff und Gewährung, oder doch mit innerlichem Trost und Erquickung antworten. Nur must du wissen, wir können solche Antwort GOttes nicht allezeit *in puncto* und im ersten Augenblick auf einmahl vernehmen. Dann GOtt ist ein verborgener GOtt; es ist unbegreifflich, wie er regieret. Es folget daraus nicht, GOtt hab uns nicht erhöret, und achte unsers Gebets nicht, wann unsre Augen nicht gleich Hülffe sehen. Hülffe, die GOtt aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben. GOttes Hülfe ist über alle Vernunfft, und kommt dann, da wir es offt nicht dencken.

v. 2. Lehr. Es ist eine der ältesten Ceremonien und Gebräuche, so man in dem Volck GOttes findet, daß sie ein Zeichen der Erhebung ihrer Seelen zu GOtt von sich zu geben, ihre Hände im Gebet gen Himmel erhaben. So hielt Mose seine Hände empor. Gewiß nicht ohne Nachdruck und sonderbahre Krafft. Ex. 17, 11. 12. wie auch zuvor Ex. 9, 33. Diesen gottseligen Gebrauch hatte David als ein König auch zu sich genommen. Was zeihen sich dann heut zu Tag unsere Staats- Hof- und Kriegs-Leute, daß sie sich dieses Gebrauchs beschämen? Hätten sie Hertzen, die auf GOtt gerichtet, Seelen, die von der Welt gen Himmel erhaben wären, so würden sich die Hände bald auch *conformiren*. Ein rechter Christ erkennt gar wohl, daß das rechte Gebet ein solch Werck seye, das den gantzen Menschen erfordert, daß Leib und Seele bette; die Seele mit ihrer Andacht, der Leib mit seinen Gebärden. Mit denen muß man sich an den rechten Ort hinwenden; die Hände aufheben nach dem Gnaden-Stuhl, welcher ist Christus, in dem sind alle Verheissungen GOttes Ja und Amen.

v. 3. Warnung. Wann die Frage ist: Wie fromme Seelen sich zu verhalten haben, die unter Gottlosen sich befinden, unter ihnen wohnen, und mit denselben umgehen müssen; so rathet zuvor die Welt: Man müsse mit den Wölffen heulen; weilen man nichts mit ihnen ausrichten könne, müsse man nur mitmachen, damit man nicht von ih-

zerrissen werde. Aber wie so gar ein anders lehret uns der liebe David! Erstlich zeiget er mit seinen Worten und Exempel, daß man sich vor der Gottlosen ihren Sünden hüten müsse, und sich derselben auf keinerley Weise theilhafftig machen. Eph. 5, 11. Apoc. 18, 4. Weil aber gleichwohl es gar leicht geschehen kan, daß man auch ohne Theilnehmung der Sünden dannoch bey einbrechenden Gerichten GOttes kan mit hingerissen werden, lehrt David, daß man GOtt desto eyffriger zubetten, daß er in solchen allgemeinen Plagen doch der Seinigen in Gnaden wolle schonen. Und weil insonderheit die Welt nichts weltigers zu straffen pflegt als die Betrügerey und Falschheit der Leuthe, so daß wer heut zu Tag am besten betrügen kan, der beste und angenehmste *Politicus* heisset; so hat sich doch der GOtt der Wahrheit und Gerechtigkeit solch falsches und betrügliches Wesen nur desto härter zu rächen und zu straffen vorbehalten. Deßwegen hast du, liebe Seele, GOTT desto fleißiger zu bitten, daß er dich wie vor der Falschheit Sünde, also auch vor ihrer Strafe in Gnaden bewahren wolle.

v. 4. Lehr. Du möchtest dencken, es wäre ja besser gewesen, wann David den Ubelthätern hätte Gutes gewünschet, und vor sie gebetten, als daß er sie dem Gericht GOttes anbefiehlet? allein bedencke L. M. sie widerstunden GOtt muthwilliger Weise, und suchten sein Werck und Ehre zu hindern, darum muste der Prophet wider sie beten, als GOttes abgesagte Feinde; dann die Kinder GOttes müssen für ihres Vatters Ehre wider des Teuffels Reich mit Ernst und Nachdruck streiten. Aber, O wie grosse Vorsichtigkeit ist hier vonnöthen! Ein Christ weißt wohl, daß er für seine Feinde bitten; wenigstens nicht wider sie aus Rachgier seufftzen, geschweige fluchen solle. Und darbey muß es bleiben, so lang sie unsere eigne Feinde und annoch zu bekehren seyn. So sie sich aber als GOttes Feinde zeigen, und lediglich auf nichts mehr geben wollen, so bieten sie sich gleichsam selbst den göttlichen Gerichten dar; dann kan in GOttes Sach ein wahrer Eyferer vor dessen Ehr gar wohl dasjenige verkünden und an den Halß werffen, was GOttes Gerechtigkeit erfordert, und in dem Wort des HErrn gedrohet hat. Und das ist nimmer ohne Krafft, darum sich billig jeder Mensch darfür hüten soll.

v. 5. Warnung. Muthwillige Verachtung der Wercke GOttes ist eine Mutter grober Laster, und eine Ursach schwerer Gerichte. Wie mancher siehet die Wohlthaten GOttes an sich, und an andern, aber er achtets vor nichts? Wie mancher siehet GOttes Gerichte vor Augen, aber er fragt nichts darnach? Wie mancher siehet GOttes Werck an seinen frommen Kindern, aber er sucht solch Werck samt den Werckzeugen GOttes zu verstöhren? Darauf setzt Esaias ein Weh, Es. 5. und unser Psalmist schilt sie Thoren und Narren. Ps. 92, 7. So gib du dann, M. L. C. besser darauf acht, und lege alles an zu deinem Heyl und dem Preiß deines GOttes. Hats doch GOtt an den Heyden selbst so übel genommen, daß, da sie ihn aus seinen Wercken und Gerichten hätten erkennen, fürchten und suchen sollen, sie es gleichwohlen unterlassen, und ihnen damit selbst alle Entschuldigung vor GOtt benomen, Rom. 1, 2. Wie viel mehr wird ers denen hoch ausrechnen, die noch darzu das Wort gehabt, und GOttes Wercke und Gerichte noch viel deutlicher haben sehen und darnach sich richten können. Wohl aber dem, der ihr achtet, der wird gewißlich lauter Lust daran haben!

v. 6. 7. Lehre. Siehe da, O Seele! wie mannigfaltig und herrlich die Frucht eines gläubigen Gebets seye. Erstlich rühmet David,

daß

daß er davon habe Erhörung; GOtt tröstet innerlich, oder hilfft auch äusserlich und manchmahl wunderlich. Zum andern Stärcke; GOtt gibt immer neue Krafft den Schwachen und Stärcke gnug den Unvermögenden. Drittens, Schutz; dann das Gebett wird den Glaubigen zu einem Schild, der sie bedecket für so manchen gifftigen Pfeilen des Satans und der Welt. Viertens, Hoffnung, daß, wann auch gleich nicht alles erfolget, was gewünscht ist worden, doch indessen ein Liecht und Krafft ins Hertz kommt, die aufs künfftige viel Gutes zeiget, und darauf getrost warten macht. Fünfftens, die Hülffe selbst, daß GOtt auf das Gebett dem Bösen würcklich steuret, und das verlangte Gute herstellet, biß das Hertz würcklich kan sagen: Nun ist geholffen. Sechstens, Freudigkeit, nicht fleischlich, sondern geistlich, wie GOttes Freuden-Geist es schafft, und darinn ein Vorschmack des ewigen Lebens stehet. Siebentens laufft endlich alles auf Lob und Preiß hinaus, daß man nicht Gedancken und Worte gnug weißt aufzutreiben, GOTT zu dancken. Und das gibt dann eine rechte Sing-Kunst, deren Director der H. Geist selbsten ist, und die den gantzen Himmel erfreuet.

v. 8. 9. Vermahnung. Gehets der Kirche wohl, so habens auch die Glieder insonderheit zu geniessen, darum sollen wir sie seegnen mit David. Ach! wie bedarffs die liebe Kirche so wohl? vor sich selbsten kan sie nicht bestehen; GOTT allein ist, der sie schützen, seegnen, weyden und erhöhen muß, sonst wird der Teuffel bald mit ihr fertig seyn. Wilt du dich dann ein wahres Glied der Kirchen rühmen, ist dirs ein Danck, daß dich GOtt unter sein Volck und Erbe hat aufgenommen, so bitte GOTT, daß er seine Kirche noch ferners wider ihre Feinde schützen, sie mit seinen himmlischen Gütern seegnen, mit seinem Wort und Sacramenten weyden, endlich aber als die Triumphirende erhöhen wolle. Ach! ja, hilff deinem Volck, HErr JEsu Christ, und seegne was dein Erbtheil ist, wart und pfleg ihr zu aller Zeit, und heb sie hoch in Ewigkeit.

Gebet.

HErr, mein Hort, ich hebe meine Hände auf zu deinem allerheiligsten Himmels-Chor, verachte nicht die Stimme meines Flehens, sonst ists mit mir verlohren, und ich bin nicht anderst als lebendig todt. Ich muß mit Schmertzen täglich innen werden, wie die Welt so voller Falschheit ist, ich bin umgeben mit solchen Leuten, die freundlich reden mit ihrem Nächsten, und haben doch nur Böses im Sinn. Ach bewahre du meine Seele vor ihren Fallstricken, noch mehr mein armes Hertz vor sündlicher Gemeinschafft mit denenselben, auf daß ich nicht mit ihnen hingerissen werde, wann du sie um ihrer Boßheit willen strafen wirst. Dann du kanst es ihnen doch nicht immer so hingehen und ihnen unvergolten lassen, was sie verdienen. Mir aber theile doch aus Gnaden mit von der Stärcke deines Gesalbten meines JEsu; auf daß ich möge besser achten auf die Wercke deiner Hände, und so durch deine Gnade mehr und mehr gesegnet und gebauet werden. Deß ist mein Hertz bereits in guter Zuversicht, und mir ist geholffen, darum bin ich auch auf deine Ehr und Lob bedacht. Laß mich nur auch an meinen Mit-Brüdern und Mit-Schwestern die Krafft und Wurckung deiner Stärcke sehen, hilff ihnen, weyde sie und erhöhe sie ewiglich, durch den

der deinem Volck und Erbe ist zum Heyland, Haupt und Hirten gegeben, Amen.

Der XXIX. Psalm.

Innhalt.

Eine Ermahnung an die Gewaltigen auf Erden, daß sie die Majestät Christi erkennen und ehren.

Abtheilung.

I. Die Ermahnung selbst. Da sich fragt:
- a. An wen sie gestellet? An die Gewaltigen.
- b. Was sie erfordere? Nemlich gebührende Verehrung,
  - Wessen? Des HERRN.
  - Womit? Insgemein mit Ehr bringen.
    Insonderheit mit anbetten.
  - Auf was Weise? Im Heil. Schmuck. v. 1. 2.

II. Die Anführung der Ursachen; genommen
- a. Von der herrlichen Macht so Christus bewiesen,
  - In Anrichtung seines Reichs,
    durchs Wort unter Juden und Heyden. v. 3-9.
  - In Stärckung seines Reichs,
    durch die Sacramenten. v. 10. 11.
- b. Von der Glückseeligkeit seiner Reichs-Genossen;
  die er wird seegnen mit Frieden. v. 11.

Ein Psalm Davids. (a)

BRinget her [b] dem HErrn, ihr Gewaltigen! [c] bringet her dem HErrn Ehre [d] und Stärcke. [e]

2. Bringet dem HErrn Ehre seines Namens, [f] betet an den HErrn [g] im heiligen Schmuck. [h]

II. 3. Die

[a] David singet hier von einem ewigen König, der *Jehova*, der HERR ist, und sein besonder Volck hat; wordurch niemand anders zu verstehen ist, als der Messias, von welchem auch R. David *Kimchi* den gantzen Psalmen wolte verstanden haben. Und so erklären ihn viele der alten und neuen Lehrer unter den Christen, besonders auch der seelige Arnd.

[b] Verstehe mit Hertzen, Lippen, Schrifften, Wercken.

[c] Gr. T. ihr Kinder der Starcken. So nennt er die Könige und Fürsten dieser Welt, die sich auf ihrer Vor-Eltern mächtige Thaten beziehen und Erben ihrer Macht und Herrschafft seyn. Kan aber auch gegeben werden, ihr Kinder der Götter, wie Ps. 89, 7. die Obrigkeiten genennet werden.

[d] Ist der Ruhm, so seiner Majestät vor aller Welt gebühret.

[e] GOttes Macht muß erkannt werden, deren niemand widerstehen kan, sie aber ist starck genug alle Mächten zu zernichten.

[f] Oder: die Ehre, die sein allerheiligster Nahme, das ist Christus als GOtt und Mensch nach seiner Person, Eigenschafften, Wort und Wercken verdient.

[g] Gr. T. Beuget und demüthiget euch vor dem HErrn, das ist vor dem HErrn Christo. Ps. 2, 10. 12.

[h] Wird entgegen gesetzt dem äusserlichen Pracht der Grossen dieser Welt, die sich mit Gold und Edelgesteinen zu schmücken pflegen; an deren statt sie sich nur

11. 3. Die Stim̃e des HErrn [i] geht auf den Wassern, [k] der GOtt der Ehren donnert, [l] der HErr auf grossen Wassern.

4. Die Stim̃e des HErrn gehet mit Macht, die Stimme des HErrn gehet herrlich. [m]

5. Die Stimme des HErrn zubricht die Cedern, der HERR zubricht die Cedern in Libanon. [n]

6. Und machet sie lecken [o] wie ein Kalb, Libanon und Sirion [p] wie ein junges Einhorn.

7. Die Stimme des HERRN hauet wie Feuer-Flammen. [q]

8. Die Stimme des HErrn erreget die Wüsten, [r] die Stimme des HERRN erreget die Wüsten Kades. [s]

9. Die

nur des Heil. Schmucks, der Gerechtigkeit Christi und GOtt-gefälligen Tugenden befleissen solten, wollen sie anderst in dieses Ehren-Königs Augen Gnade finden.

[i] Oder: das Wort GOttes: dann das solte das Mittel seyn dem König aller Könige sein Gnaden-Reich auf Erden anzurichten und auszubreiten. Die Gelehrte mercken an, daß diß Wort in diesem Psalmen zum siebendenmal wiederholet werde zum Zeugnuß der Vollkommenheit des Worts, weil sieben die Zahl der Vollkommenheit ist.

[k] Verstehet dardurch die viel und grosse Heydnische Völcker, über welche der Schall und Krafft des Worts ergangen ist. Apoc. 12, 15.

[l] Hierdurch wird angeditten die durchdringende Krafft des Worts; damit hat der HErr so manche harte Herrschafften erschrecket, bewogen und gezwungen seiner Kirche Platz zu machen. Ps. 68, 34. Daher die Diener des Worts als sieben Donner vorgestellet werden. Apoc. 10, 3. 4.

[m] Daß jedermann daraus die Allmacht und Herrlichkeit GOttes erkennen kan.

[n] Cedern seynd die stärckste, höchste und ansehnlichste Bäume, dahero bequem ein Bild der mächtigsten Könige und Fürsten abzugeben. Ez. 31, 2. 3. und Dan. 4. 10. 11. 24. Die kan das Wort des HErrn zerbrechen, geistlich, daß sie mit zerbrochenem Hertzen ihm gehorsam werden; wie geweissaget ist Es. 41, 19. 20. wo aber nicht, auf eine andere Weise, daß sie sammt ihren Häusern und Familien vertilget werden, nach der Drohung GOttes Jer. 21, 14. 22, 7. Daß aber der Cedern auf Libanon absonderlich gedacht wird, das geht auf die Gewaltigen des Jüdischen Landes. conf. Zach. 11, 1. 2. Dann gegen Mitternacht im Jüdischen Lande lag der Berg Libanon, auf welchem es die herrlichste Cedern gab.

[o] Das ist, springen wie ein Kalb, das viel krumme Sprüng macht, wann es loß gelassen wird; so machte das Wort des HErrn absonderlich die Jüdische Vorsehere springen, entweder vor Freuden, wann sie dem Wort Platz gaben, oder vor Schrecken, wann es die schwereste Gerichte über sie führete, und bewegte sie von ihrem Ort.

[p] Seynd zwey Berge im Jüdischen Lande gegen Norden gelegen. Bilden hier das gantze Volck ab, über welches jene Cedern ehemahls herrscheten. Wie es nun den Cedern selbst, so giengs auch den Bergen, das ist, dem Volck der Jüden; auch dieses muste dem Wort des HErrn weichen, und da es sich widersetzte, springen, wie ein junges Einhorn, das ungemeine Sätze zu thun pfleget; so die Juden von *Orient* in *Occident*, von Mittag gegen Mitternacht. Dann sie seynd in alle Welt zerstreuet worden.

[q] Gr. T. hauet durch mit Feuer-Flammen. Damit wird ferner die Krafft des Worts verglichen; wie GOtt selber sagt: Ist nicht mein Wort wie ein Feuer, Jer. 23, 29.

[r] Wüste

9. Die Stimme des HErrn erreget die Hindin, [t] und entblöset die Wälde, [u] und in seinem Tempel wird ihm jederman Ehre sagen. [w]

10. Der HERR sitzet, eine Sündfluth anzurichten, [x] und der HERR bleibet ein König in Ewigkeit. [y]

11. Der HERR wird seinem Volck Krafft geben; [z] der HERR wird sein Volck seegnen mit Frieden. [aa]

Der

[r] Wüste ist hier ein Sinnbild der wildesten und grausamsten Nationen, welche wie die wilde Thiere wider die Kirche wüteten und tobeten, und doch durchs Wort bebend gemacht wurden.

[s] Eine der grausamsten Wüsten. Doch dem Wort nicht Widerstands genug, daß es nicht auch daselbsten seine Krafft ausüben solte, nach der Verheissung. Es. 35, 1. 2.

[t] Gr. T. macht, daß die Hinden Junge werffen: Im Hohenlied kommen die Hinden mehrmahls vor als ein Sinnbild von der Kirche, dem Eigenthum des Königs; als Cant. 2, 7. also auch hier werden hierdurch verstanden die Gemeinden GOttes; welche, da sie zuvor sich nicht sonders ausgebreitet, durch die in alle Welt ausgegangene Predigten des Worts nunmehro sich glücklich und reichlich vermehren solten. Esa. 60, 4. 5.

[u] Ist sonst in dem Natur-Reich eine Bereitung zur Fruchtbarkeit, wann nehmlich die Wälder weggehauen werden, so wird Platz zum Feld-Bau gemacht. Dergleichen wird hier dem Wort GOttes im geistlichen Verstand zugeschrieben. Dann das kan auch aus wilden Wäldern Frucht-tragende Aecker machen. Es. 61, 11. steht, daß es mit der Heydenschafft so gehen werde.

[w] Das ist, jedermänniglich wird erkennen müssen, daß er nichts, GOTT aber allein es sey, dem alle Ehre gebühre. Die gemeine Stimme in der Kirchen werde diese seyn: Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib die Ehre, um deine Gnad und Wahrheit. Psalm. 115, 1.

[x] *Salomon van Till* meynet, es werde hiemit gesehen auf die Züchtigungen der Kirche, wie GOtt beschlossen habe die Heydnische Verfolgungen über sein Volck als eine Sündfluth kommen zu lassen, sein Erbe zu reinigen. Wie dann dergleichen feindliche Uberfall und Verfolgungen mehrmahlen mit angeloffenen und aufgeschwollenen Wassern in der Schrifft verglichen werden, diß wäre die deutlichste Erklärung. Weil aber der H. Geist selbsten 1. Pet. 3, 20. 21. die Tauffe mit der Sündfluth vergleichet, und hier im Psalmen eigentlich die Rede ist, von Anrichtung und Ausbreitung des Gnaden-Reichs Christi, worzu man durch die Tauffe als die Thüre eingehen muß, nach Joh. 3, 5. so halten wir es vor eine Weissagung von der Tauffe; als habe der Psalmist sagen wollen: Wie der HErr durchs Wort die Heyden zu seinem Reich mit Nachdruck beruffen wird, also wird er ihnen einen neuen und sonderbahren Eingang zu solchem seinem Reich verschaffen und anordnen, nehmlich die H. Tauffe, durch welche als eine geistliche Sündfluth das sündliche Fleisch im Menschen getödtet, hingegen ein neues Leben gewürcket werden solle, damit also der HErr Christus in solchen Hertzen ewiglich herrschen möge.

[y] In Ewigkeit: Diß setzet David mit Fleiß zur Tauffe, weil er im Geist zuvor gesehen, wie durch die Tauffe täglich das Reich Christi würde erweitert und fortgepflantzt werden, so daß er immer neue Reichs-Genossen bekommen werde, die ihm huldigen und dienen.

[z] Wird der Schwachheit des Volcks GOttes zum Trost versprochen, daß sie nicht nur den Feinden Widerstand thun und sie überwinden, sondern im Guten beharren mögen biß ans Ende; welches im rechten Verstand dieses Psalmen gar füglich von dem andern Sacrament des N. T. dem H. Abend-

mahl

mahl kan ausgelegt werden. Dann dardurch giebt GOtt seinem Volck Krafft, wie Elias durch Speiß und Tranck des Engels Krafft empfieng, den Feinden zu entrinnen, und seinen Lauff zu vollbringen. 1. Reg. 19, 6. 7. 8.

[aa] Die Glückseeligkeit des Reichs Christi anzuzeigen. Daß der HERR nicht nur im äusserlichen nach seinem Gutbefinden die Seinige wird unterweilen Ruh und Frieden haben lassen, sondern ihnen seinen geistlich- und ewigen Frieden schencken, der über allen andern Seegen geht.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehre. Grosse Herren und Gewaltige hören hier den Ausspruch des Heil. Geistes, daß sie schuldig seyen, sich vor der Majestat GOttes zu demüthigen, und so wohl vor sich selbsten, als auch bey ihren Unterthanen, die Ehre derselben zu befördern. Sprichst du, wie kommt dann David darauf, daß er die grossen Leuthe zum ersten anspricht, da er doch im 2. Psalmen bekannt, daß sie GOtt und Christo am wenigsten nachfragen? Allein es spricht hiervon ein eyfferiger Lehrer: Es seye darum geschehen, damit die Prediger wissen solten, wo sie anfangen müßten ihr Amt zu brauchen. Dann, sagt er, es liegt gar viel an den grossen Herren, gerathen sie wohl, so kommen sie nicht allein, sondern führen einen grossen Hauffen mit sich zu dem HErrn JEsu. Schlägt es aber bey ihnen um, so gehen sie auch nicht allein zum Teuffel, sondern raffen viel tausend Seelen mit sich. Dann wie der Regent und Rath ist, so seynd gemeiniglich auch seine Amt-Leuthe und Bürger, Syr. 10. Das weißt der Teuffel, daß ihm so grosse Leuthe gemeiniglich mit reichem Nutzen heimfallen, darum rumort er auch so an ihren Höfen. So sollen sie sich dann weisen lassen, und GOTT die Ehre geben. Die gröste Ehre von eines Fürsten Hof, Stadt und Land ist, wann darinn GOttes Ehre wohnet. Psalm. 83.

v. 2. Vermahnung. Wilt du deinem GOtt gefällig dienen, L. M. so mercke hier, was David darzu erfordert: Erstlich solleſt du deinem GOtt die Ehre seines Nahmens bringen; daß du ihn erkenneſt vor dein höchstes Gut, vor deinen Schöpffer, Erhalter, Erlöser und Seeligmacher; und aus solcher Erkanntnuß ihme mit wahrem Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Gedult, Gebet und Gottseligkeit dieneſt. Für das andere solt du ihm auch die Stärcke bringen, und erkennen, daß ohne ihn keine Creatur nichts vermag, sondern ihm allein alle Gewalt, Krafft, Macht und Stärcke zukommt. Deßwegen du auch alle Krafft so wohl in leiblichen als geistlichen Dingen von ihm erwarten, und ihm dancken must. Für das dritte solt du ihn anbeten im heiligen Schmuck. Er will absonderlich mit andächtigem Gebet verehret werden; weil du aber vor seiner Majestät in dem befleckten Rock des Fleisches nicht stehen kanſt, so must du anziehen den Heil. Schmuck, den Rock des Heyls, die Kleider der Gerechtigkeit, also daß du dir mit wahrem Glauben zu eigen macheſt den heiligen, hohen und theuren Verdienst deines HErrn JEsu. Diß ist der Ornat, darinn du für GOtt stehen und versichert seyn kanſt, daß dein Dienst dem himmlischen Vatter wohlgefällig seye.

v. 3 :: 9. Warnung. Wann du höreſt, daß die Stimme des HErrn so mächtig, daß sie den Himmel beweget, die Wasser erreget, die Cedern zerbricht, die Wüsten erschüttert, die Wälder entblösset, das wilde Viehe bebend machet, daß sie für Angst nicht wissen wohinaus, so daß kein Löw so grausam, kein Bär so wild, kein Einhorn so unbändig ist, das nicht solte zaghafft werden; in Summa, alles kan

GOtt bändig machen, so bedencke dann, L. S. wie unverantwortlich der Mensch an seinem GOtt handelt, den er so lang singen und sagen, schelten und drohen, donnern und blitzen läßt, und sich doch nicht daran kehret! Glaube sicher das Wort, das der Mensch solcher Gestalten verachtet, ist von so grosser Krafft, als nimmermehr kein Feuer, kein Blitz, kein Donner seyn kan, ob sie sich auch gleich noch so schröcklich sehen, hören und spühren lassen. Solche Krafft müssen endlich alle lose Verächter zu ihrem Schaden und Verderben erfahren und innen werden. Besser ists, man lasse sich noch in der Gnaden-Zeit durch seine Drohungen schrecken, und durch seine Verheissungen erregen und bewegen zur Buß.

v. 10. Lehr. Wilt du wissen, für was du deine Tauffe anzusehen, so mercke es von David: Dein Ehren-König JEsus Christus ist schon im A. Test. damit umgegangen, uns ein Bad zu stifften, auf daß wir von Sünden gereiniget, und zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht tüchtig gemacht werden. Zum Verderben der Menschen solte keine Sündfluth mehr kommen nach Göttlicher Verheissung, Gen. 9, 11. wohl aber zum Verderben der Sünde und zur Belebung des neuen Menschen. Freue dich, daß du einer so geseegneten Sündfluth bist theilhafftig worden. Machen andere nichts daraus, so halte du sie desto höher. Nur laß sie ihren Zweck auch an dir erreichen, das ist, je mehr und mehr in stäter Anerinnerung der empfangenen Tauff-Gnade das sündliche Fleisch in dir getödtet, und den neuen Menschen an dir hergestellet werden, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Sonst hilfft die Tauffe nichts. Die Verachtung dieser seeligen Sündfluth zieht schröckliche Zornfluthen des Göttlichen Zorns und ewiger Verdammnuß nach sich.

v. 11. Trost. Hier findest du, L. S. einen gewaltigen Trost vor das Häufflein der Frommen. Es ist vor nichts zu achten gegen seine Feinde, doch schlägt das Schwache die Starcken. Was machts? Der HErr giebt seinem Volck Krafft; und diese Krafft hat unser Gnaden-König besonders in sein Liebes-Mahl geleget. Ach daß es nur die Menschen jederzeit in rechter Ordnung geniessen thäten, wie würden sie dardurch so mächtig gestärcket werden gegen alles Widrige, wann es gleich noch so starck wäre! Was *Chrysostomus* von den Gläubigen seiner Zeit geschrieben; wann sie von dem Tisch des HErrn gekommen, seyen sie gewesen als wie die Feuerspeyende Löwen, für welchen die Teuffel selbst erschrecken müssen; eben das würden wir auch erfahren. Und GOtt Lob! es zeigt sich noch an manchen redlichen Seelen. Unsere Widersacher hätten uns längst gern verschlungen, doch stehen wir durch GOttes Gnade noch aufrecht, und haben dabey einen frölichen Muth, wann gleich der Teuffel noch so sauer sähe. Woher kommt diß? Der HErr seegnet sein Volck mit Frieden; Er gibt uns Christum, der ist unser Friede, und in ihm seynd wir geseegnet mit himlischen Gütern.

Gebet.

HErr JEsu, du ewiger König der Ehren, wie sollen wir arme Erden-Würme es doch immer und ewig verdancken, daß du dein Gnaden-Reich unter uns aufzurichten so grosse Müh und Sorge angewendet hast. Die Stimme deines Worts hast du biß jetzo unter uns gantz herrlich und mit Macht erschallen lassen; und uns die Heil. Sacramenten zu unserer Reinigung und Stärckung rein behalten. Gib Her-

Hertzen, daß wir solche deine theure Gnade recht erkennen, und dir darfür die schuldige Ehr und Stärcke, und deinem allerheiligsten Nahmen das ewig-schuldige Lob- und Danck-Opffer bringen mögen. Erwecke besonders die Gemüther der Grossen dieser Welt, daß weil so viel an ihrem Gehorsam gegen dir gelegen ist, sie doch je mehr und mehr sich durch dein Wort lassen beugen und gewinnen, und also unter ihrem Regiment deine Kirche sich täglich mehr erhohlen und ausbreiten möge. Und damit so wohl die Hohe als Niedrige dir einen angenehmen Gottesdienst leisten können, so schencke uns auch den Schmuck deiner Heiligkeit; würcke zu dem Ende durch deinen Heil. Geist in unsern Hertzen Busse, daß wir den befleckten Rock des Fleisches hassen, aber auch den rechten wahren und lebendigen Glauben, damit wir den Rock deiner Gerechtigkeit und die Kleider des Heyls ergreiffen und anziehen, auch darinn vor deinen Augen allzeit wandeln mögen, biß du durch deine Krafft uns aus der hier streitenden und in deine oben triumphirende Kirche bringen, und deines himmlischen Seegens und ewigen Friedens wirst theilhafftig machen, um deiner Wunden willen, Amen.

Der XXX. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck-Psalm zu GOTT für geleistete Rettung Leibs und der Seelen.

Abtheilung.

I. Preiset David vor seine Person
Wen? Den HERRN seinen GOTT.
Warum? Um seine Rettung von Feinden. v. 2.
Um seine Genesung;
dem Leibe nach, von Kranckheit. v. 3.
der Seelen nach, von schweren Anfechtungen
II. Muntert er auch andre auff; v. 4.
Wen dann? Die Heiligen.
Zu was? Zum loben, dancken, preisen.
Um was? Die Sache; GOttes Güte in der Züchtigung. v. 6.
Der Sache Bestättigung, mit seinem eignen Exempel.
Wie ihm so übel ergangen. v. 7. 8.
Was er dabey gethan. v. 9. 10. 11.
Wie es GOtt zum besten gewendet. v. 12. 13.
III. Verspricht er die Fortsetzung,
Wessen? Des Dancks.
Wie lang? In Ewigkeit. v. 13.

1. Ein Psalm zu singen, [a] von der Einweyhung des Hauses Davids. [b]

[a] Gr. T. *Psalmus Cantici*, ein Psalm des Gesangs. Ist der erste Psalm, der diese Uberschrifft führet. Beede Wort scheinen einerley zu sagen; Aber es muß doch ein Unterschied seyn. D. Geyer führt zerschiedene Meynungen hiervon an, wird doch der Sache nicht gewiß. Mich deuncket, das Wort *Schir* bedeute ein *musi-*

calisches Gesang, zum Unterscheid der ungekünstelten *Choral*-Gesänge.

[b] Das verstehen einige von der ersten Einweyhung des von David erbauten Cedern-Hauses, nachdem er die Burg Sion von den Jebusiten erobert hatte. 2. Sam. 5, 9. 11. Allein dazumahl war die grosse Glücks-Veränderung noch nicht vorgegangen, auf welche Vers 7. 8. gezielet wird. Mit dem Innhalt des Psalmen kommt es besser überein wann man sagt, David habe nach gedämpffter Rebellion des Absalons bey Wieder-Beziehung des Königlichen Pallasts eine neue Einweyhung vorgenommen, nachdeme derselbe durch die Blut-Schanden des Absalons auffs ärgste beflecket worden. 2. Sam. 16, 21. 22.

ICh preise dich, HErr, [c] dann du hast mich erhöhet, [d] und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen. [e]

3. HERR mein GOtt, da ich schrye zu dir, machtest du mich gesund. [f]

4. HERR, du hast meine Seele aus der Hölle [g] geführt, du hast mich lebendig behalten, da die in die Hölle fuhren. [h]

5. Ihr Heiligen [i] lobsinget dem HErrn, dancket und preiset seine Heiligkeit. [k]

II. 6. Dann sein Zorn währet einen Augenblick, [l] und er hat Lust zum Leben; [m] den

[c] Gr. T. Ich will dich erhöhen. Und so hat es auch Lutherus in der ersten *Version* gegeben. Zeigt eine Bereitwilligkeit und festes Vorhaben an, den HErrn zu preisen mit Hertzen, Mund und Wercken; und schickt sich wohl auf das folgende, dann du hast mich erhöhet. Eine Ehre ist doch ja der andern werth.

[d] Seinen tieffen Verfall sowohl in Sünden, als das darauff erfolgte Unglück stellt sich David vor als einen tieffen Abgrund, und rühmet hier von seinem GOTT, daß er ihm hab aus beeden geholffen und ihn heraus gezogen mit seinem starcken Arm.

[e] Siehe Psal. 25, 2.

[f] Der Seelen nach von meinen Sünden, Gewissens-, Todes- und Höllen-Aengsten; dem Leibe nach von dem augenscheinlichen Verderben, dem ich ohne deine Gnade nicht hätte entgehen können. Deut. 32, 39. So gehens die meiste von Besserung des gantzen Zustandes. Ich sehe aber nicht, warum von der gemeinesten Bedeutung des Worts abzugehen seye; das eigentlich heißt heilen oder gesund machen. Kan ja wohl seyn, daß David von Angst und Unruh, so ihm von Absalon verursacht worden, in eine schwehre Kranckheit gefallen, und darauß mit GOttes Hülffe genesen ist, daß er darüber GOTT preisen konnte.

[g] Bedeutet den Stand des Todes und der Höllen. Beede sahe David vor sich, aber der HERR halff ihm aus diesem allem.

[h] Von denen die in die Grube fuhren, nehmlich des zeitlichen und etwa gar des ewigen Verderbens. Dann GOTT ließ es den David noch erleben, daß Absalon, Ahitophel samt ihrem rebellischen Anhang zu Grund giengen.

[i] Die ihr bey GOTT habt Gnade erlangt und dieselbe zum Guten anlet. Dann das sind wahre Heiligen.

[k] Gr. T. rühmet zum Gedächtnuß seiner Heiligkeit. Das ist: daß sein Heiligkeit, sein heiliges Wesen, Eigenschafften, Wort und Wercke, bey jeder man in stetem Angedencken bleiben mögen. *conf.* Psal. 97, 12.

[l] Wie GOTT selbsten sich erkläret. Esa. 54, 7. 8. Es ist ein kleine Joh. 16, 20.

[m] Ist wohl geteutschet und demjenigen gemäß, was wir lesen. Ez. 18, 2 Hos. 6, 4. Jer. 32, 41.

[n] E

den Abend lang währet das Weinen, [n] aber des Morgens die Freude. [o]

7. Ich aber sprach, [p] da mirs wohl gieng: [q] Ich werde nimmermehr darnieder liegen. [r]

8. Dann, HErr, durch dein Wohlgefallen [s] hast du meinen Berg [t] starck gemacht, [u] aber da du dein Antlitz verbargest, [w] erschrack ich. [x]

9. Ich will, HErr ruffen zu dir, [y] dem HErrn will ich flehen. [z]

10. Was ist nütz an meinem Blut, [aa] wann ich todt bin? [bb] Wird dir auch der Staub lich mit der Frommen Leyden. Thren. 3, 23. Hos. 6, 2. 3.

[n] Gr. T. am Abend komt das Weinen gleichsam in das Nacht-Quartier wie ein unangenehmer Gast, der seinem Wirth schlechte Freude bringet, so gehts mit allen Züchtigungen des HErrn. Heb. 12, 11.

[o] Wie wann der verdrießliche und beschwerliche Gast sich Morgens früh wieder fortgemacht, in der Herberge lauter Frolocken ist; so gehets im Hertzen zu nach einer kurtzen Plage. Solchen frölichen Ausgang nimmt es doch endlich mit der Frommen.

[p] Auch was mich anbelangt, sprach, oder gedachte ich bey mir selbsten; um von sich eine Probe und Exempel zu geben, wie GOttes Güte auch in den Züchtigungen der Frommen sich so herrlich zeige.

[q] In meiner Ruhe, oder in meinem Glücks-Stand. Ist derjenige Zeit-Begriff, der von der völligen Einnehmung des Königreichs über gantz Israel, biß zu seinem schweren Fall gewähret. 2. Sam. 5. biß 10. eine Zeit von zehen biß 12. Jahren, darinnen David lauter Glück und Seegen, und welches das vernehmste war, ein ruhiges Gewissen hatte.

[r] Hiemit gestehet David seine Sicherheit. Dann so dencken nicht nur die Gottlose Ps. 10, 6. sondern es verfallen offt auch GOttes Kinder in solche Schwachheit, daß sie sich einbilden, sie stehen so fest, als wann sie angenagelt wären, wie diese Redens-Art gebraucht wird. Es. 41, 7.

[s] Nach deiner Vätterlichen und meines Orts gantz unverdienten Güte.

[t] Das ist, meine Glückseeligkeit, Macht, Reichthum, Ansehen. Das seynd der Menschen ihre Berge. Jer. 3, 23. Man kan es auch absonderlich von Davids Königreich verstehen. Königreiche heissen auch Berge, wie Mich. 6, 2.

[u] Gr. T. Hast meines Bergs Stärcke standhafft gemacht; daß es das Ansehen hatte, mein Regiment und Glückseeligkeit stehe auf festen und sichern Füssen; es werde guten Bestand damit haben.

[w] Das ist: deine Gnad und Hülffe mir ein wenig entzogest, siehe Ps. 13, 2.

[x] Das Wort im Gr. T. wird von der äussersten *Consternation* und Bestürtzung gebraucht wie bey Saul. 1. Sam. 28, 21. Und zeiget eine plötzliche Verlassung alles Trosts, Raths und Kräfften an.

[y] So suchte David sich in solcher schweren Versuchung zu helffen, er legte sich auf ein ernstliches Gebet.

[z] Gr. T. Ich hielte an um Gnade; wie ein Sünder um *Pardon* zu *supplicieren* pfleget.

[aa] Hier wird der Innhalt des Flehens angeführt, GOtt desto eher zu bewegen. Nach dem Gr. T. was ist für Gewinn in meinem Blut? oder: was ist dir damit gedienet, wann lang meine Feinde über mich Meister werden, mein Blut vergiessen, und mich also durch einen gewaltsamen Tode hinrichten, verglichen Ps. 6, 6. 88, 11. 12. Es. 38, 18.

[bb] Gr. T. in meinem Niederfahren in die Grube. Das ist: wann ich ins Grab versincket werde, und zwar etwa auf eine schmähliche Weise, wie ich von

dem Grimm meiner Feinde mir es anderst nicht einbilden kan.

[cc] Darein mein Leib im Grab verfallen muß, nach Gen. 3, 19.

[dd] Andern Glaubigen kund machen, wie du den Deinigen das versprochene zu halten pflegest.

[ee] Hier endigt sich der Innhalt seines Gebets, und faßt David solches in zwey Haupt-Puncten, daß ihm aus Gnaden seine Sünden möchten vergeben, und ihm zugleich von seinen Feinden und Jammer geholffen werden.

der Staub [cc] dancken, und deine Treue verkündigen? [dd]

11. HERR, höre, und sey mir gnädig! HERR, sey mein Helffer. [ee]

12. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, [ff] du hast meinen Sack ausgezogen, [gg] und mich mit Freuden gegurtet.

13. Auf daß dir lobsinge [hh] meine Ehre, [ii] und nicht stille werde, HErr mein GOtt, ich will dir dancken in Ewigkeit.

Der

Gnaden seine Sünden möchten vergeben, und ihm zugleich von seinen Feinden und Jammer geholffen werden.

[ff] Umgekehrt steht diese Redens-Art, Thren. 5, 15. Klage entsteht über dem obliegenden Ubel, durch Wegnehmung desselben, und Herstellung des Glücks aber wird Gelegenheit gegeben zum Reigen, nach der damahligen Manier der öffentlichen Freuden-Bezeugungen; dergleichen bey dieser Einweyhung des Hauses Davids auch werden vorgegangen seyn.

[gg] Wann die Juden vor diesem trauren, fasten, und sich sehr demüthig bezeugen wolten, banden sie ein enges von grobem, unansehnlichem und nichtswerthen Zeug gemachtes Kleid um ihren Leib, nach vollbrachter Traur und Fasten aber löseten sie es wieder auf, und legtens ab. So giengs hier bey David und den Seinigen.

[hh] Nach dem Gr. T. kan es heissen: Derowegen; anzuzeigen seinen gottseeligen Entschluß, was er auch künfftighin um solcher wunderbahren Güte GOttes willen gedencke zu thun.

[ii] Das ist, meine Zunge, von der danckbegierigen Seele getrieben. Beede heissen in der Schrifft die Ehre. Doch die Zunge nicht, sie werde dann von einer GOtt-ergebenen Seele regieret. Als welche eigentlich das Edelste in dem Menschen, und daher des Menschen seine Ehre ist, daran die Zunge ihren Antheil nimmt, wann sie zum Werckzeug der Ehre GOttes sich fertig brauchen läßt.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Ob du schon, meine Seele, weissest, daß GOtt der Allerhöchste und Herrlichste sey, den keine Creatur kan höher, grösser und herrlicher machen, so must du dich daran nicht vergnügen, sondern keine Ruhe haben, biß er auch in dir erhöhet und herrlich gemacht worden ist. Je mehr du nun lernest alle Ehre, Ruhm, Preiß, Stärcke, Weißheit und alles was löblich und herrlich heisset, ihm alleine geben, und das von gantzem Hertzen, mit allen Leibs- und Seelen-Kräfften, je mehr wird er bey dir erhöhet. Darnach bestrebe dich. An Gelegenheit wird dirs niemahlen fehlen. Es vergeht doch ja kein Augenblick, darinn er dich nicht auch erhöhen, das ist, deinen Feinden zum Verdruß und Trutz aus einem und andern Ubel retten solte, wann nichts wäre, als was dir nur in Christo widerfahren durch den du bist ins himmlische Wesen gesetzet; ist das nicht Erhöhungs gnug? Soll dich dann GOtt so hoch erhöhet haben, und du solltest ihn nicht auch hinwiederum so hoch erhöhen als immer möglich ist

wi

wie wolteſt du es verantworten? Es iſt noch eine Ehre wohl der andern werth. Ja ihn ehren iſt nur dein eigene Ehre!

v. 3. Lehr. Mittel ſeynd zwar zu gebrauchen, ſo lang man ſie noch haben kan, dann GOtt iſt gewohnet durch Mittel zu helffen. Doch weil er nicht iſt an die Mittel gebunden, ſo darff man ihme gleichwohlen das Beſte zutrauen; ſein iſt beede Rath und That. Er kan auch ohne Mittel helffen, wie er es offt an den Seinigen erwieſen hat. Er will aber darum angeruffen ſeyn. Das koſtet dich ja weiter nichts, als daß du ihme Hertz und Lippen zuwendeſt, und ſeinen Willen erfülleſt, da er ſagt: Ruffe mich an, ſo will ich dich erretten. So wird dein Will ſein Will, und dir iſt geholffen. Sonderlich kommt es in gefährlichen Kranckheiten vornehmlich auf das Betten an. Dann da iſt gemeiniglich der Menſchen Hülffe wenig nutz, hingegen ſagt Syrach: Mein Kind, wann du kranck biſt, ſo verachte diß nicht, ſondern bitte den HErrn, ſo wird er dich geſund machen. Syr. 38, 4. Der todt-ſchwache Hiskias hats erfahren. Da ihm das Leben gantz war abgeſprochen und er ſich aufs Betten begab, wie hieß es nicht ſo laut: Ich habe dein Gebett erhört und deine Thränen geſehen. Eſ. 38, 5.

v. 4. Lehre und Troſt. Daß es nichts ungewohntes ſey, daß GOtt ſeine Kinder zuweilen in die Hölle führet, ſieheſt du hier, andächtiger Leſer, an Davids Exempel. Er läßt ſie offt dem Leibe nach in ſolchen Jammer-Stand gerathen, daß ſie nichts als Tod und Grab vor ſich ſehen; der Seelen entzieht er zuweilen die Empfindung ſeiner Gnade und Troſts, darüber ihr nicht anderſt iſt, als läge ſie bereits in der Hölle, dann ſie ſiehet keine Hülffe und keine Erlöſung vor ſich. Weil aber GOtt nicht iſt ein Verderber, ſondern ein Erbarmer, ſo läßt er ſie doch nicht darinnen verſencken, ſondern hilfft, wann ſeine Zeit kommt. Es muß doch zu unſerm Beſten ausſchlagen; dann wie das Gold, das offt umgeſchmeltzet wird, immerzu beſſer wird; alſo will uns GOtt als ſein Werck auch verbeſſern, welches ohne das Feuer der Trübſal nicht geſchehen kan. Weil viele ſich in ſolche Weiſe GOttes nicht ſchicken wollen, gehen ſie darüber in Verzweifflung und Ungedult zu Grund; darum laſſe dich die Hitze dieſer Anfechtung nicht befremden, ſondern freue dich deſſen, daß du einen ſolchen GOtt haſt, der zwar in die Hölle führet, aber auch wieder heraus. Seelig ſind die, ſo ihre Hölle in dieſer vergänglichen Zeit haben, damit ſie den unvergänglichen Himmel nach der Zeit in Ewigkeit bewohnen. Es iſt ja beſſer, aus ſolcher zeitlichen Hölle mit andern Kindern GOttes in den Himmel eingehen, als aus dem augenblicklichen falſchen Himmel der ſichern Welt mit ihr in die ewige Hölle verſtoſſen werden.

v. 5. 6. Troſt. Siehe, wie ſich das Blätlein auf eine ſo erwünſchte Weiſe wenden kan, indem GOtt ſo geneigt iſt, den Zorn mit ſeiner Güte, und das Heulen mit jauchtzen zu wechslen. Geſchicht es je, daß GOtt über ſeine Kinder einen mit Gnad und Liebe vermiſchten Vaters-Zorn träget, ſo währet er doch nur ein Augenblick. Dann es iſt mehr Erbarmen darbey, als Zürnen; die Züchtigung iſt geringer als unſere Sünde; er läßt ſich bald wieder verſöhnen; wann David von Hertzen ſpricht: Ich habe wider den HErrn geſündiget, ſo läßt GOtt ihm durch Nathan gleichbalden ſagen: So hat der HErr auch deine Sünde von dir genommen. So hält auch unſer HErr JEſus ſeinem Vatter ohne Unterlaß ſein Verdienſt vor, welches er ohne Hertzbrechen nicht lang kan anſehen; auch iſt gegen die ewige Herrlichkeit dieſer Zeit Leyden vor nichts zu halten. Auf ſolchen Augenblick des Zorns

folgt hernach ein desto frölicherer Ausgang, der alles wieder gut macht, daß die betrübte Seele mit David sprechen kan: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reyhen, ꝛc. Drum seelig ist der Mann, der die Anfechtung erdultet, dann nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfahen, Jac. 1, 12. Hebr. 12, 11. Tob. 3, 22.

v. 7. 8. **Lehr und Warnung.** Lerne hier den unterschiedlichen Zustand des menschlichen Hertzens, beedes im Creutz- und im Wohl-Stand. Gehts wohl und glücklich, so erhebt es sich, und baut in seiner Einbildung lauter Babylonische Thürne; wann aber leicht ein rauhes Lüfftlein wehet, so wird es darnieder geworffen. So giengs dem guten David, wie wir ihn dann in seinen Psalmen bald trotzig, bald verzagt antreffen; so giengs dem Propheten Jeremia Cap. 20, 11. 13. 14. *seq.* so giengs Petro Matth. 26, 33. 69. und folgl. Ist nun das an grossen Heiligen, am grünen Holtz, geschehen, was will am Dürren werden? jetzt trotzt mancher auf seine Hoheit, Reichthum, Schönheit, Stärcke, ꝛc. wer weiß, wie es in kurtzem gehen kan? Heut ist manche Seele freüdig, muthig, starck im Glauben, wer weiß, wie es morgen seyn wird? Drum siehe zu, L. M. daß du so wohl im leiblichen als geistlichen Wohlstand niemahlen zu sicher und zu vermessen seyest. Wie bald ist die Gnade mißbraucht? wie leicht kan man auf dem schlipffrigen Weg fallen? Dein Wohlstand *dependiret* von göttlichem Wohlgefallen, es ist um ein augenblickliches Zurückziehen seiner Gnade zu thun, so weißt du weder aus noch ein. Darum seynd diejenige bey GOtt wohl daran, denen er bey ihrem Wohlstand auch was zulegen, das sie in der Erkänntnuß der Gnade GOttes, in Demuth und beständiger Buß erhält, wie Paulus einen Pfahl ins Fleisch bekommen, 2. Cor. 12. Es gehören starcke Bein darzu, wann man gute Tage recht ertragen will.

v. 9. 10. 11. **Lehr und Vermahnung.** Wilt du, L. S. deine *Supplique* bey GOtt nachdrücklich einlegen, so must du ihm auch wissen recht ins Hertz zu greiffen, damit du ihn bewegen mögest, dich aus der Noth und Gefahr zu erretten. Das lerne hier von David. Siehe, der hält seinem GOtt nicht seinen eigenen Nutzen vor, weil er wohl wuste und erkannte, daß er den Tod und die Hölle allzuwohl verdienet hätte; sondern GOttes eigene Ehre, die auch durch seinen Leib viel besser würde können gefördert werden, wann er ihn bey Leben erhalten thäte gegen seine Feinde, als wann er ihn ließ umgebracht und in den Staub gelegt werden. So mache du es auch; denck, zu solcher Ehre bist du ohne dem erschaffen, erlöset und geheiliget, drum laß sie dir in allem deinem Gesuch nur einig angelegen seyn. Sonsten solt du lieber nicht zu leben wünschen, als nicht zu GOttes Ehren leben. Du must doch ja erkennen, daß du darinnen noch viel zu wenig gethan, und das meiste zurück gelassen habest; desto eyffriger must du deinem GOtt anliegen, ob es ihm gefallen möchte, dich noch auf Erden zum Werckzeug seiner Ehre zu gebrauchen. Aber da kommts auf Gnade an; soll GOTT helffen, so müssen wir zuvor einen gnädigen GOtt haben, drum muß es immerzu in rechter Buß und Glauben heissen: HErr, sey mir gnädig! HErr sey mein Helffer. Hülffe ohne Gnade nutzet nichts.

v. 12. **Trost.** Das Creutz hat zwar bey GOttes Kindern einen traurigen Anfang, aber einen desto erfreulichern Ausgang. Welch betrübte Klage führte Israel, da ihm Pharao mit seinem Heer auf den Halß fiele, als aber durch GOttes Macht der Feind gestürzet war, wie

tanz-

tanzten sie für Freuden, dann ward die Klag in einen Reigen verwandelt. So giengs bey David, bey Hißkia und bey andern. Darum wer im Creutz und Leyden ist, der sehe auch auf dessen Ausgang, und glaube für gewiß, daß wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Dann der HErr hat nicht Lust an der Menschen Verderben, sondern läßt nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet er uns wieder mit Freuden. Tob. 12. Alle Züchtigung, wann sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dardurch geübet seyn. Heb. 12, 11. Was aber dieses für eine edle und erwünschte Frucht seye, das höre du Creutz-tragens des Hertz aus dem Mund Jacobi: Seelig, sagt er, ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, dann nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1, 12.

Gebet.

GRosser und erhabener GOTT, ich weiß wohl, daß ich deiner unendlichen Höhe in meiner Niedrigkeit und deiner unermeßlichen Grösse mit meiner Schwachheit nichts zuzusetzen tüchtig bin, doch da du mich hast meinen Feinden zum Trotz erhöhet, und aus der Tieffe des Verderbens so gnädiglich herauß gerissen, wie kan ichs lassen, daß ich nicht auch in meinem Hertzen dich solte über alles was nur hoch und herrlich heissen kan, hinauff setzen, und mit Gedancken, Wort und Wercken erheben. Ich preise demnach deinen allerheiligsten Namen, O du Liebhaber des Lebens, daß du mich aus so augenscheinlicher Todes-Gefahr errettet, und mich biß diese Stunde beym Leben erhalten hast, da tausend andere in die Erde fuhren. Nun erkenne und erfahre ich, daß dein gerechter Vatters-Zorn doch immerzu mit Liebe vermischt sey, daher er nicht lang währen kan, sondern sich gemeiniglich in lauter Trost und Freude zu verwandlen pfleget. Ach bewahre nur mein Hertz, das von Natur so gar ein trotzig und verzagtes Ding ist, daß es in guten Tagen niemahls allzusicher, aber auch in bösen Tagen, und wann du etwa auch bißweilen dein Angesicht verbirgest, nicht gar zu ängstig und verzagt werde. Solt aber dir, O Vatter, es gefällig seyn, von neuem über mich Noth und Gefahr kommen zu lassen, so laß mich auch hinführo nicht darinn verderben. Es ist mir nur um deine Ehr zu thun, die ich noch hier möcht unter den Menschen-Kindern außbreiten und verherrlichen; würdige mich doch derselben, ein lebendiges Werckzeug noch eine Zeitlang zu verbleiben; schone meines Bluts und Lebens, und laß es nicht zum Raube meiner Feinde werden. Ich weiß HERR, daß du zum Leben Lust hast, dann du bist selbst lauter Leben, so gib dann ja nicht zu, daß mir dasselbe von einig anderer Gewalt genommen werde, als lang ich damit unter den Sterblichen hienieden auf Erden dir kan dienen, und meines Nächsten wahres Heyl befordern. Es ist dir doch nichts nutz an meinem Blut, wann ich todt bin! auch wird der Staub dir nimmer dancken noch deine Treu verkündigen können, wann er sich einmahl wieder mit der Erden hat vereiniget, daher er genommen ist. Es ist aber dessen, was ich di

zu Ehren und meinem Nächsten zu Nutz auf Erden thun solte, noch gar viel zurücke. Ich möchte es durch deines Geistes Krafft und Beystand annoch nachhohlen, sonst möcht ich ausser diesem nicht wünschen eine Stunde mehr zu leben. Doch es geschehe dein und nicht mein Will. Ich will mich dir zu deinem Willen überlassen, du magst es mit mir machen wie es dir gefällt. Machs wunderlich, nur seeliglich. Ist des Creutzes Anfang schon betrübt, so laß mir dessen Außgang desto frölicher erscheinen. So soll mein Hertz und Zunge, so lang ich sie noch regen und bewegen kan, niemahlen stille werden, dich meines Lebens mächtigen Erhalter zu preisen in der Zeit, biß nach vollendtem meinem Kampff und Lauff ichs dorten auf vollkomene Weise werd leisten können in der Ewigkeit, Amen.

Der XXXI. Psalm.

Innhalt.

Ist ein Prophetischer Bett- Danck- und Lehr-Psalm.

Abtheilung.

I. Eine Rede deß leydenden Messiä; Darinnen er
   a. Sein Vertrauen zu seinem himlischen Vatter bezeuget. v. 2.
   b. Um Hülffe, Rettung und Bewahrung seiner Seele bittet, mit Anführung der Ursachen. v. 2. 3. 4. 5.
   c. Die geleistete Hülffe rühmet, indem er erzehlet, was GOTT gethan. v. 6.
      Rechtfertiget diese Hülffe mit seiner Unschuld. v. 7.
      Bezeugt sich darüber frölich. v. 8. 9.

II. Die Rede eines Glaubigen, der mit Christo in Gemeinschafft der Leyden stehet. Hält in sich
   a. Eine lange Klage über seine Angst und Kümernuß v. 10. 11. über derselben Ursachen. v. 11 — 14.
   b. Eine Glaubensvolle Bitte, nach ihrem Grund. v. 15. nach ihrem Jnhalt. v. 16. 17. 18.
   c. Eine Erhebung der Göttlichen Güte; Worinn sie erwiesen worden auch an andern. v. 20. 21. besonders an ihme. v. 22. 23.
      Wie sie zu erkennen, mit Liebe, v. 24. mit Vertrauen. v. 25.

1. Ein Psalm Davids vorzusingen.

HERR auff dich traue (a) ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden, (b) errette mich (c) durch deine Gerechtigkeit. (d) 3. Nei-

(a) Der hier redet ist der HErr Messias. Dann der eignet sich selbst am Creutz die Worte des 6. Vers zu; und bezeugt hier als im Stand seiner Erniedrigung sein Vertrauen zu seinem himmlischen Vatter.

(b) Siehe Psal. 25, 2.

(c) Gr. T. laß mich entkommen; nemlich aus den Banden des Todes durch die Aufferstehung.

(d) Dann Christus hatte von seinem Vatter eine Rettung zu gewarten, als von einem gerechten Richter. Wie er sich selbst darauf beziehet, Es. 50, 8. Er ist nahe der mich recht spricht, ꝛc. (e) Sie

3. Neige deine Ohren zu mir, (e) eilend hilff mir, sey mir ein starcker Felß, und eine Burg, (f) daß du mir helffest. (g)

4. Dann du bist mein Felß, und meine Burg, und um deines Nahmens willen (h) wolltest du mich leiten und führen. (i)

5. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, (k) das sie mir gestellet haben, dann du bist meine Stärcke. (l)

6. In deine Hände (m) befehl ich (n) meinen Geist, (o) du hast mich erlöset, (p) HERR du getreuer GOTT. (q)

7. Ich hasse, (r) die da halten auf lose Lehre, (s) ich hoffe aber auf den HErrn.

8. Ich freue mich, und bin frölich (t) über

(e) Siehe Psal. 17, 6.
(f) Siehe Ps. 18, 3.
(g) Aus dem Leyden zur Herrlichkeit.
(h) Das ist, um deiner Verheissung willen, die du mir gegeben, daß ich soll über meine Feinde triumphiren und das mir anbefohlene Erlösungs-Werck glücklich ausführen.
(i) Oder machen, daß mir mein Vorhaben gelinge, und was dein Rath bedacht hat, durch mich wohl vollbracht möge werden.
(k) Das ist, von der List und Gewalt meiner leiblich und geistlichen Feinde erretten, Ps. 25, 15.
(l) Das ist, derjenige, der ausser mir meinen Feinden mit Nachdruck weißt zu begegnen, aber auch in mich so viel Krafft zu legen, ihnen zu entrinnen.
(m) Gr. T. in deine Hand. Das ist, in deine Krafft und Macht, die du hast die Deinige zu erhalten und zu verherrlichen.
(n) Wie man etwa ein *Depositum* oder Beylage einem in Verwahrung gibt; Das that JEsus würcklich Luc. 23, 46.
(o) Das ist, die Seele, die von Natur ein Geist ist; also in ihrer Natur nicht sterben noch vergehen kan; darum wohl bedarff, nach ihrem Abschied wohl untergebracht zu werden.
(p) Oder: mich nach vollbrachtem Leyden in deinem Gerichte frey und loß gesprochen, als der ich nun frey ausgehen kan, nachdem ich vor die zugerechnete Schulden meine Bürgschafft erfüllet, und biß auff den letzten Heller bezahlet habe. So müssen diese Worte von Messia erkläret werden; anderst aber komts herauß, wann sie ein Glaubiger gebrauchen und seinem Erlöser abborgen will.
(q) Gr. T. du GOTT der Warheit. Der nicht nur den falschen Göttern entgegen gesetzt, sondern auch in seinem Wort und Verheissungen getreu, gewiß und ohnfehlbahr ist.
(r) Hier muß man acht geben auff die Veränderung der Rede. Von GOtt wendete sich der Betende zu den Umstehenden, als ob er dieselbe wegen seiner Frewmüthigkeit im Tod verwundert sehen thäte, sie also anreden, sich auff sein gut Gewissen beziehen und sagen wolte: deß dörfft ihr euch nicht verwundern, ich habe mich jederzeit gegen meinem himmlischen Vatter so verhalten, daß ich auch im Tod getrost seyn und alles Gutes von ihm hoffen kan.
(s) Gr. T. die auf falsche Eitelkeiten achten; sind Leuthe, welche im Glauben und Leben irren, und an den eiteln Creaturen mit falschem Wahn hangen. Davon bezeuget hier der Redende, daß er jederzeit ein abgesagter Feind gewesen seye, hingegen sich allewege an seinen himmlischen Vatter mit seinem Vertrauen und Gehorsam gehalten habe; daß demnach derselbe sich um ihne anzunehmen Ursach gehabt; wie sich auch der Messias darauff beziehet. Psal. 18, 21 ꝛc. 25.
(t) Wie sich der HErr Messias auch bezeuget Ps. 16, 9. über dem gewünschten Ausgang seines Leydens, den er der Güte seines himmlischen Vatters zuschreibet. Verglichen mit Psal. 18, 51.

über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest, (u) und erkennest (w) meine Seele in der Noth.

9. Und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; (x) du stellest meine Füsse auf weiten Raum. (y)

10. HERR, sey mir gnädig, (z) dann mir ist angst, meine Gestalt ist verfallen für Trauren, (aa) darzu meine Seele und mein Bauch. (bb)

11. Dann mein Leben hat abgenommen für Trübniß, und meine Zeit für Seufftzen, (cc) meine Krafft ist verfallen für meiner Missethat, (dd) und meine Gebeine sind verschmacht. (ee)

12. Es gehet mir so übel, (ff) daß ich bin eine

(u) Das ist kein hertz- und krafft-loses Ansehen, sondern verknüpfft mit dem *Affect* des Mitleydens und mit dem *Effect* der würcklichen Errettung.

(w) Oder: hast Wolgefallen, Liebe und Hochachtung vor mich auch in der Noth, wann mich sonst niemand kennen will.

(x) Die Niederländer gebens wohl nach dem Gr. Text, und hast mich nicht beschlossen gelassen in der Hand des Feindes. Der HErr Messias ward zwar von seinen Feinden umzingelt und eingeschlossen, wie er selbsten klaget Ps. 12, 13. 17. aber so beschlossen ließ ihn GOTT nicht.

(y) Das steht entgegen dem Einschliessen und Umzinglen, und ward an JEsu erfüllet in seiner Aufferstehung und Himmelfahrt. Verglichen mit Ps. 18, 20. bißher hat der Messias geredet.

(z) Hier geht die Klage eines andern Redenden, aber Glaubigen an, der nach dem Exempel Christi sich auch muß unter der Versuchung sehen, und sich daher nach einem guten Ausgang sehnet. Und auf diese Abänderung deß Redenden muß man gedencken, weil sich die Klage deß ersten Redenden mit Anrühmung des erfreulichen Außgangs seiner Sache. v. 9. geendiget hat. Da es dann keine Art haben würde, wann eben derselbe Redner gleich wieder anfienge v. 10. von neuem zu klagen. Muß demnach nur ein anderer Redender hier verstanden werden, der mit seinem Heyland in die Gemeinschafft seiner Leyden geführet wird.

(aa) Traurigkeit, Sorg und Angst machen eingefallene Augen, daß sie so tieff liegen, als wären sie ausgefressen; und das kan die gantze Gestalt des Menschen verderben; wie von Motten. Ps. 39, 12.

(bb) In allzugrosser Angst und Traurigkeit steckt eine Quaal, welche zumahl die Seele und den Bauch durch eine wunderbahre Zusammenstimmung frißt und naget. Die Seele zwar, daß sie von schweren Gedancken, förchtigen Träumen, ungemeinen Schrecken und Furcht, Verdruß an allen Geschäfften wird eingenommen. Der Bauch aber, daß er gleichsam zusammen gestrickt, das gantze Eingeweid an seiner *Activität* und Würckungen hindert, zu grosser Beschwerde des Menschen, wie es Leute die mit dem *Affectu Hypochondriaco* oder Miltz-Kranckheit behafftet, nicht genug zu beklagen wissen.

(cc) Dann Trauren und Seufftzen verzehren die Lebens-Kräfften, machen alt vor der Zeit, verkürtzen das Leben. Syr. 30, 25. 26.

(dd) Der Redende klagt sich mit solchen Worten selbsten an vor GOtt, und gibt sich schuldig, daß ihm recht geschehe; allerdings wie es seyn solle. 1. Cor. 11, 31.

(ee) Zur Vergrösserung seiner Noth sagt er, daß auch das Marck in den Gebeinen ihme verzehret worden sey, wie Ps. 102, 4.

(ff) So hats der seelige Lutherus dem Verstand nach gegeben. Dem Gr. T. nach

eine grosse Schmach worden (gg) meinen Nachbarn, (hh) und eine Scheu meinen Verwandten; (ii) die mich sehen auf der Gassen, fliehen für mir. (kk)

13. Mein ist vergessen im Hertzen, wie eines Todten; (ll) ich bin worden wie ein zerbrochen Gefäß. (mm)

14. Dann viel schelten mich übel, daß jederman sich für mir scheuet; (nn) sie rathschlagen (oo) miteinander über mich, und dencken mir das Leben zu nehmen.

15. Ich aber, HERR, hoffe auff dich, und spreche: Du bist mein GOTT. (pp)

16. Meine Zeit (qq) stehet in deinen Händen, errette mich von der Hand meiner Feinde, und von denen, die mich verfolgen.

17. Laß leuchten dein Antlitz (rr) über deinen Knecht, hilff mir durch deine Güte.

18. HERR, laß mich nicht zu Schanden

T. nach heißt es: wegen aller meiner Widerwärtigen. Andere geben es: Für allen meinen Feinden; das ist, mehr und ärger, als meine Feinde.

(gg) Ist mit Nachdruck geredet, und bedeutet mehr, als nur bloßhin geschmähet werden.

(hh) Da doch das Recht der Nachbarschafft ein anders erfordert, laut Prov. 27, 10.

(ii) Gr. T. meinen Bekannten, die sonsten mit mir vertraulich pflegten umzugehen.

(kk) Gleich als müsten sie sorgen, daß meine Plage ihnen ankleben, oder sie um meinet willen in die äusserste Gefahr gerathen würden, wann sie mit mir umgiengen.

(ll) Siehe Eccl. 9, 5. 6.

Ich liege noch nicht im Grab, und doch gehet ein jeder in seinen Gedancken schon mit den Füssen über mich hin.

(mm) Verglichen Jer. 19, 11. Wie die Scherben eines zerbrochenen Gefässes unter anderem Unrath als unbrauchbar hinaus geworffen werden, so geht man mit mir auch um.

(nn) Lutherus hats zuvor gegeben: daß oder dieweil ich höre ein böses Geschrey von vielen; Furcht ist um und um. Wie dann das folgende eine solche Übersetzung der letzten Wort allerdings erfordert, und mehr auf die Scheu und Furcht des Klagenden vor andern, als anderer, vor ihm anzeiget.

(oo) Gr. T. indem sie rathschlagen, haben sie sich vorgenommen mir das Leben zu nehmen. Dann durch die Seele wird hier, wie mehrmahlen, das Leben verstanden.

(pp) Diß ist die Sprache des Glaubens; dann der pfleget Krafft des Gnaden-Bunds GOtt seinen GOtt zu nennen.

(qq) Gr. T. die gelegene Zeiten, wann mir diß oder jenes zu Glück oder Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Ehre oder Schande wiederfahren soll, die stehen in deiner Hand, das ist in deiner Macht, Willen, Regierung und Verordnung. Die LXX. Dollmetschen haben den *Vulgatum*, und dieser hinwiederum andere verleitet, daß sie es vor Looß ausgeleget, daher viel ungereimte Folgen gezogen worden.

(rr) Von GOttes Antlitz wird gesagt, daß es über einen leuchte, wann GOtt nicht allein die Finsternuß der Traurigkeit und Trübsal vertreibet, davor man sonsten den Glantz seines Angesichts, seine gnädige Zuneigung, nicht hat sehen und mercken können; sondern auch wann GOTT einen seine Huld und Gnade in mancherley Seegen- und Freuden-reichen Proben geniessen läßt. Psal. 4, 7.

(ss) Da-

(ss) Damit dringt der Betende nicht auf seines Gebetts Würdigkeit oder Verdienst, sondern auf die Warheit der göttlichen Verheissung; weil GOTT verheissen hat, die Seinige zu erhören und zu erretten. Und das möchte GOTT auch an ihme dißmahl thun, damit nicht seine Feinde bey ausbleibender Hülffe seines Vertrauens und Gebetts spotten mögen.

(tt) Nehmlich im Tod. Tod und Hölle stopffen den Gottlosen das Maul am besten, daß sie nicht mehr schmähen und lästern können, wie dem Pharao, Goliath, Sennaherib ꝛc.

den werden, dann ich ruffe dich an, (ss) die Gottlosen müssen zu Schanden und geschweiget werden in der Hölle.

19. Verstummen müssen falsche Mäuler, (tt) die da reden wider den Gerechten, steiff, stoltz und höhnisch. (uu)

20. Wie groß (vvv) ist deine Güte, (xx) die du verborgen hast (yy) denen, die dich fürchten, und erzeigest (zz) sie denen, die vor den Leuthen auf dich trauen. (aaa)

21. Du verbirgest sie heimlich bey dir, (bbb) für jedermans Trotz, (ccc) du verdeckest sie in der Hütten, (ddd) für den zänckischen Zungen.

22. Gelobet sey der HERR, daß er mir hat eine wunderliche Güte bewiesen in einer festen Stadt. (eee)

23. Denn

(uu) Gr. T. die hart sprechen wider den Gerechten, und zwar mit Hochmuth und Verachtung. *conf.* Ps. 75, 6. 94, 4.

(vvv) Hier bricht der Glaubige in H. Verwunderung aus mit Worten und Gründen, die Hertzhafftigkeit und getrosten Muth geben können.

(xx) Gr. Text: dein Gut. *Salomon van Till* hält darfür, daß das insbesondere das Gut des HErrn Meßiä seye, davon Ps. 16, 2. 3. die Erklärung gegeben worden, nehmlich daß es sey die Seeligkeit, so durch Christum uns erworben worden.

(yy) Gr. Text: das du beygeleget hast als einen Schatz, der in dem Himmel verwahret ist, so daß ihn weder die Fromme selbst unter dem Creutz, noch vielweniger die Welt in ihrer Blindheit sehen kan. Die Fromme sinds aber gewiß. 2. Tim. 1, 12. 4, 8.

(zz) G. T. und hast es bereitet; auf welchen Schlag es auch Lutherus in der ersten *Version* gegeben: und hasts verschafft. Damit wird gesehen auf die würckliche Schenckung und Theilhafftigmachung der erworbenen Seeligkeit.

(aaa) GOTT hat eine gewisse Ordnung gemacht, in deren der Mensch das Gut und die Seeligkeit, so Christus erworben, empfangen soll; daher wird es denen, die ihn fürchten, und für den Leuthen auf ihn trauen, zugeschrieben. Das aber sind die Leuthe, die ihn fürchten, welche aus Erkanntnuß ihrer Sünden sich vor seiner Majestät demüthigen; und diese sinds, die vor den Leuthen auf ihn trauen, welche nicht nur von Hertzen an ihn glauben, sondern auch solchen ihren Glauben mit Worten und Wercken vor männiglich bezeugen, und also ihr Licht vor den Leuten leuchten lassen. Matth. 5.

(bbb) Gr. T. im Verborgenen deines Antlitzes. GOtt hat in seiner Güte immer noch ein Räumlein zur Sicherheit vor seine Gläubigen aufbehalten. Wie wann ich siege, es wären die Wunden Christi selbsten?

(ccc) Gr. T. für den ungleichen Reden oder Trotz des Manns; der sich als Haupt der Feinde wider Christum und sein Reich pfleget aufzulehnen. Das ist, des Satans und seiner Werckzeuge.

(ddd) Das ist: in deinem Schutz.

(eee) Lu-

23. Denn ich sprach in meinem Zagen: (fff) Ich bin von deinen Augen verstossen; dannoch höretest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrye.

24. Liebet den HERRN alle seine Heiligen, die Glaubigen (ggg) behütet der HERR, und vergilt reichlich (hhh) dem der Hochmuth übet.

25. Seyd getrost und unverzagt, alle, die ihr des HERRN harret. (iii)

Der Macht aber nicht gleich eine *Ecstasin* oder Entzückung aus, wie es die *LXX.* Dollmetschen gegeben, und dahero diesen Psalmen genennet den Psalmen der Entzückung.

(ggg) Das Wort kommt vor Ps. 12, 2. Esaias erkläret's am besten, das gerechte Volck, das den Glauben bewahret, Cap. 26, 2.

(hhh) Das Wort im Gr. T. heißt übrig. *Abenesra* hats von den übrigen oder Nachkommen des Hochmütigen ausgelegt. Herr *Bernhard* giebts: Vergilt ganz gleich und recht nach der Schnur. So sich hieher wohl schickt.

(iii) Siehe oben Ps. 27, 14.

(eee) Lutherus setzt an dem Rand, es könnte hierdurch jede Sicherheit verstanden werden; und wäre also diß die Meynung; er hat mich nach seiner Güte so wunderlich erhalten, als wann ich in der stärcksten Vestung gesessen wäre.

(fff) Das Wort im Gr. T. bedeutet eine Uebereilung oder Verwirrung des Gemüths, so von Schrecken entstehet.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Siehe Seele, wie dir dein Heyland den Weg gezeiget, der zeitlich- und ewigen Schmach und Schande zu entrinnen. Nichts wichtigers kan seyn, als das Vertrauen auf den HErrn setzen. Die Kinder dieser Welt verlassen sich auf Menschen Gunst und Freundschafft; wie offt aber werden sie darüber zu Schand und Spott! Es kan auch nicht wohl anderst seyn, dann an solchem Vertrauen auf Menschen hangt der Fluch, der muß dann endlich ausbrechen. Wilt du bey Ehren bleiben, hier und dort, so folge deinem Heyland im Vertrauen zu seinem himmlischen Vatter; geseegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, Jer. 17. Du wirst erfahren, daß er der HErr sey, an welchem nicht zu schanden werdē alle, die auf ihne hoffen, Esa. 49.

v. 3. 4. 5. Lehr. GOttes Kindern ist erlaubt, mit ihrem himmlischen Vatter aufs vertraulichste umzugehen. Das Recht darzu hat ihnen ihr Heyland erkaufft und erworben, und ihnen darauf mit seinem Exempel vorgeleuchtet, wie du hier siehest. Er machts recht wie ein Kind, fällt gleichsam dem Vatter um den Halß, fordert von ihm, er solle doch sein Ohr herneigen, ihn zu hören, als wolte er ihme heimlich was ins Ohr sagen, daß der Teuffel und die Welt es nicht höre, als welche der Kinder GOttes ihres Gebets nur pflegen zu spotten. Ja der Glaub geht weiter und fordert von dem lieben GOtt aus kindlichem Vertrauen noch mehr, er solle auch mit seinen Füssen eilen ihm zu helffen; seinen Schooß öffnen, daß er sich darein als in eine Burg und Felsen-Schloß verbergen, seine Hände ihm in seiner Schwachheit bieten, daran er sich halten, und dardurch er errettet werden möchte. Das thut der Glaub, so geht das rechte Vertrauen um mit seinem Vatter. O es darff ein wahres Kind GOttes viel dreister mit GOtt handeln, als kein Kind mit seinem leiblichen Vatter!

v. 6. **Vermahnung.** Lerne hier mit David, ja mit deinem sterbenden Heyland, deine Seele täglich, sonderlich in deiner letzten Todes-Noth, zu den treuen Händen deines himmlischen Vatters befehlen. Die Seele ist das theure grosse Pfand, das dir GOtt hat anvertraut, darum sorge bey Zeiten darum. Manche lassen ihre Seele aus, wissen aber nicht wohin. Ubergib du sie in die treue Vatters-Hände des allmächtigen GOttes, da ist sie wohl aufgehoben. Er bindet sie ins Bündelein der Lebendigen. So hat ein Christ gut Sterben, dann er weißt, wohin er seine Seele kan zur Ruhe bringen. O was ist das für ein grosser Trost, wann du das Edelste, so an dir ist, so wohl verwahret wissen kanst. Du machst dir keine Sorgen über dem, was du als einen Schatz bey einem treuen Freund hast *deponirt* und in Verwahrung gegeben; was solteſt du dann Ursach haben deiner Seelen halb zu sorgen, wann du sie in dem Glauben zu GOttes treuen Händen hast befohlen. Wer will sie daraus reissen? So fehlt es ja dem lieben GOtt auch nicht an Treu und Güte, Krafft deren er nicht anderst kan, als seines Kindes sich aufs hertzlichst anzunehmen, insonderheit der Seelen nach, die seinen Sohn sein theures Blut gekostet. Drum soll diß mit dem H. Dionysio dein Wunsch seyn: HErr JEsu! dein letztes Wort am Creutz laß seyn das letzte Wort meines Lebens!

v. 8. 9. **Trost.** Einen in der Noth kennen, ist das Kennzeichen wahrer Freundschaffts-Treu. Nun rühmet diß der fromme David von unserm lieben GOtt. Stehst du im Glauben an ihn, so solt du ihne auch vor deinen besten Freund halten. Diese Welt wird dich zur Zeit der Noth nicht kennen wollen, drum bekümmere dich um ihre Freundschafft nicht. Mache und erhalte dir GOTT zum Freund, der kennet deine Seele in der Noth. Menschen können nicht wissen, wie es dir manchmahl ums Hertz ist, GOtt aber weißts. Sein Kennen ist Krafft, Trost und Leben. Dann mit diesem Kennen GOttes ist zugleich verknüpfft die Rettung aus der Hand der Feinde, und die Versetzung in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes. Feinde mögen wohl einen Freund GOttes umzinglen, aber es ist nicht möglich, daß ihn GOTT solt so umschlossen lassen, er macht ihm immer wieder Lufft, biß er ihn endlich allen Feinden entnommen, mit ewiger Sicherheit, Fried und Freude beseeligt.

v. 10. 11. **Warnung.** Der Welt und GOttes Kinder sehen die Sünde mit gar ungleichen Augen an. Die Welt siehets vor schlechte Sachen an, darum man sich nicht grämen solte, aber die Kinder GOttes verachtens nicht, ihnen ist dabey so angst und bang, daß ihnen die Gestalt und Lebens-Krafft darüber entgehen möchte. Wann ein Welt-Kind in der Sünde seine Freude suchet, so seufftzet ein der Welt gekreutzigter Paulus darüber: O ich elender Mensch! Erkenne das beyzeiten, L. M. und betraure deine Sünden, auf daß nicht, wann sie lang genug bey dir geschlaffen, sie endlich aufwachen, und dich zur Verzweifflung treiben.

v. 12. 13. 14. **Trost.** Es kan freylich einem Kinde GOttes nicht übeler ergehen, als wann man mit Lugen und *Calumnien* so geschwärtzet wird, daß man darüber in die äusserste Verachtung bey Freunds und Feinden geräth. Es ist ein Stuck von dem Fluch und von dem allergrausamsten Gifft und Mordstichen des Teuffels, womit er denen Frommen suchet wehe zu thun. Da du aber nicht der erste bist, der dieses hat erfahren müssen, sondern hier ein frommes Hertz hörst gleich

Klagen führen, so laß dichs nicht befrembden. Denck in solchem Fall an deinen von der Welt geschmäheten, verachteten und verfolgten JEsum. Der hat den Fluch getragen, daß dirs in Ewigkeit nicht schaden soll. Um seinet willen bist du theuer in den Augen GOttes geachtet. Die Welt mache gleich noch so wenig oder gar nichts aus dir. Welche Schmach und Schande ist den heiligen Märtyrern angeleget worden, die ihnen doch nichts hat geschadet, sondern ihre Herrlichkeit befördert? Es muß doch endlich auf das Wort des HErrn JEsu hinaus lauffen: Seelig seyd ihr, so euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen, seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5.

V. 15. Trost. Der gröste Trost in allem Leyden ist dieser, wann GOttes Geist dem Hertzen dieses himmlische Sigill und Gedenck-Zeichen eindrückt, daß GOtt sein GOtt seye, wie hier bey David. Dann ist GOtt mein GOtt, so ist kein Unglück, kein Tod, kein Feind so mächtig, der mich aus dessen Händen, oder mir meinen GOtt aus dem Hertzen reissen könnte. Mein Schatz bleibt mir doch unverrückt. Höreſt du Sünde, höreſt du Welt, höreſt du Teuffel, auf wen ich mein Hoffnung setze; von allen Creaturen abgewandt, sprech ich zu GOtt: Du bist mein GOtt. Der ist und bleibet nicht nur GOtt, wie sehr ihr auch schnaubet und tobet, sondern auch mein, mein, mein GOTT. Dieser Nahme begreifft in sich mehr Liebe, Süßigkeit, Krafft, Licht und Leben, als in der gantzen Welt und allen Creaturen steckt, ja mehr als unsere Vernunfft fassen kan. So lerne dann auch du, M. L. S. im Glauben sprechen: GOtt ist mein GOtt, mein Vatter, mein HErr, erdencket an mich, er sorget vor mich, er liebet mich, und lerne dich von gantzer Seele auf seine Liebe, Güte, Treue, Allmacht, Weißheit und Vorsorge verlassen.

V. 16. Lehr. Deine Zeit, wie lang du leben, und wie es dir auf Erden gehen solle, stehet nicht weniger, als Davids Zeit, in GOttes Händen. Stünde es in deinen Händen, so giengs offt übel mit dir, dann du weißt selbsten nicht, was dir gut und heylsam ist. Stünde es in deiner geist- und leiblichen Feinde Händen, so wäreſt du längſt vertilget; so freue dich dann dessen, daß deine Zeit in GOttes Händen steht, ohne dessen Willen dir kein Härlein kan gekrümmet werden. Haben die Feinde eine starcke Hand, GOttes Hand ist viel stärcker; ist ihr Arm mächtig, GOttes Finger ist weit mächtiger. Der hält dich, der schützet dich, wer ist dann, der dir schaden könnte? Wolt sichs schon ein Mensch unterfangen, so hat ers doch ja nicht in seiner Macht und Gewalt. Es kommt mit deinem Glück und Unglück, Ehre und Schande, Armuth und Reichthum, Leben und Todt nur einig auf den Willen, Macht und Regierung GOttes an. Daran halte dich zu allen Zeiten, und dencke: HErr, ohne deinen Willen kan mir nichts begegnen!

V. 18. 19. Warnung. Was freche, falsche böse Zungen und Läster-Mäuler endlich zu gewarten haben, stehet hier zu ihrer ernstlichen Warnung aufgezeichnet. Todt und Hölle werden sie noch einst geschweigen, und ihnen ihre Frechheit niederlegen. O wie können Todt und Hölle einem Lästerer das Maul so kräfftig stopffen? Wie manches Läster-Maul fault in dem Grab? Wie manche Läster-Zung brennt in der Hölle? denen ist allbereits das Lästern vertrieben. So lang du noch auf Erden unter trotzigen und zänckischen Leuten zu wallen hast, wird dich die göttliche Vorsorge schon wissen vor ihnen

verbergen und zu decken, daß sie dir nichts anhaben können. Wahr ist es, daß GOtt es offt so heimlich macht, daß es menschliche Augen nicht sehen können; die Gottlose achtens nicht, auch selbst die Fromme merckens nicht. Doch geschichts; und wann es nur geschicht, daß ein frommes Hertz gegen den Trotz der Bösen bedecket wird, so ist es ihme schon genug, biß in der Ewigkeit ihme die Augen geöffnet werden, das zu erkennen was ihm hier verborgen, bedeckt und geheim geblieben. Dann wird es sich nur desto mehr darüber freuen, und seinen GOtt ohn Ende loben. Jsts dann nicht besser, lieber Mensch, du stehest beyzeiten ab von solchen Jungen-Sünden, und lernest deine Lippen selbsten schweigen, ehe sie dir auf eine solche förchtige Art geschweiget werden.

v. 20. 21. 22 **Vermahnung.** Du verwunderst dich offt, lieber Bruder, über eine Sache in der Welt, die es nicht werth ist. Das Gute, so dir durch Christum bereitet und zuwegen gebracht worden, und vorjezo noch im Himmel als eine theure Beylage dir verwahrlich aufbehalten wird, das ist verwunderens werth. O wie groß ist dieses Gut! welch einen theuren Schatz hast du damit bekommen? des freue, tröste, rühme dich. Nur führe dich auch demselben gemäß und würdig auf in deinem Leben. In hertzlichem Vertrauen, daß dirs GOtt einst aus Gnaden werde völlig in die Hände lieffern, führe deinen Wandel, so lang du hier zu wallen hast, in kindlicher Furcht GOttes. Der Feinde halber darffst du dir so dann keine Sorge machen. Ihr frevler Trotz und böses Maul reicht nicht so weit, dir deinen Schatz zu nehmen; du kanst mit Paulo rühmen: Jch weiß, an welchen ich glaube, und bins gewiß, daß er mir meine Beylage wird bewahren biß an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

v. 23. **Lehr.** Wie nichts schröcklichers seyn kan, als von GOttes Augen verstossen seyn; dann das ist der Verdammten ihr ewiges und empfindlichstes Leyden; also ist es vor die Glaubigen eine rechte Hölle auf Erden, wann auch denenselben offt auf GOttes Zulassen von dem Satan dergleichen *desperate* Gedancken werden eingeblasen. Man solte meynen, wie es möglich seye, daß es GOtt könne dahin kommen lassen, der sonsten so ein freundlicher GOtt und nichts als lauter Liebe ist. Es ist aber zu wissen, daß GOtt es in der besten Meynung thut, damit die Seinige sich desto fester an ihn halten; wie wann eine Mutter sich stellt, als wolte sie ihr Kind wegwerffen, so hängt es sich nur desto fester ihro um den Halß. GOtt würde es gewiß auch nimmer dahin kommen lassen, wann es nicht zuweilen noth wäre, und er was an uns wüßte, das dardurch müßte gebessert werden, und wann er sich nicht getrauete seines Nahmens Ehre und unsre Seeligkeit dardurch zu fördern. Das beste, so man darbey thun kan, ist anhalten mit Flehen zu GOtt; da meine Seele bey mir verzagte, sagte Jonas im Bauch des Wallfisches, da dachte ich an den HErrn. Das: dannoch bleib ich stäts an dir, macht, daß man mitten in der Anfechtung rühmen kan: Dannoch höreſt du HERR, meines Flehens Stimm, wann ich zu dir schreye:

v. 24=25. **Vermahnung.** Hiemit werden dir, O Seele, die drey Himmlische *Gratien*, Glauben, Liebe, und Hoffnung aufs eiffrigste *commendiret*, und auf dein Hertz gebunden. Mit denen soll sich ein jeder Christ je mehr und mehr befreunden und vereinigen, will er anderst ein heiliges und liebes Kind des Allerhöchsten seyn. GOtt thut auf seiner Seiten alles, Glauben, Liebe und die Hoffnung von uns zu erhalten. Wunder thut er theils an uns, uns zu behüten, theils

den Feinden, ihren Trotz zu brechen; nur daß wir ihme je länger je fester vertrauen, ihn immer hertzlicher lieben, und in der Hoffnung immer lernen getroster seyn. O gewiß, wo diese Tugenden in einer Seele herrschen, da kan der fromme GOtt sich nicht entziehen, er muß sie vor die Seinige erkennen, und sich ihrer in Noth und Tod mit Nachdruck annehmen, krafft seiner vielfältigen Verheissungen.

Gebet.

HImmlischer Vatter, allmächtiger GOtt, wie hast du deine wunderliche Güte mich armen Erden-Wurm schon so vielmahls in der Noth erfahren lassen. Mein Elend ist niemahl so groß gewesen, du hast mich hoch in Gnaden angesehen; Meine Seele ist nie so tieff in der Noth gesiecket, du hast sie dannoch für die Deinige erkennt. Kein Feind war nie so starck, aus dessen Hand du mich nicht hättest befreyet; kein Gefahr war nie so groß, darinnen du mir nicht hättest Lufft geschafft und mir daraus geholffen. Über dieser deiner Hülffe ist mein Hertz billig höchst erfreuet; ja darum sey dein Nahm gelobet und gebenedeyet in alle Ewigkeit. Aber siehe doch du lieber und getreuer Vatter, wie meines Jammers noch kein Ende ist. Von innen ist bey mir aus Anerinnerung meiner Missethat nichts als nur Trauren, Angst und Zagen; davon mein Leib und Seele leydet, und mir offt anderst nicht zu Muth ist, als wär ich gantz und gar von deinem Angesicht verstossen. Von aussen aber hab ich Freund und Feinde wider mich. Jene scheuen, fliehen und verlassen mich; hingegen diese stellen mir ihr Netz, wo sie nur können, sie schänden, schelten und verfolgen mich, und nähmen mir gerne Leib und Leben. Ich aber HErr, hoffe auf dich, und spreche: Du bist mein GOtt. So laß dann auch in dieser Noth dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, hilff mir durch deine Güte. Ist meiner Seelen angst und bang, so höre doch nur meines Flehens Stimme, so wird mein Hertz genug getröstet werden. Werd ich von Feinden bedränget, so rette mich von ihrer Hand, entzieh mich ihrem Netz, verbirge mich für ihrem Trotz, und verdecke mich vor ihren Laster-Pfeilen. Damit ich aber alles solches innern und äusserlichen Leydens ohngeachtet doch allzeit mög auf deinen Wegen bleiben, so leite du und führe mich durch deinen Geist auf ebener Bahn um deines Nahmens willen. Kommt endlich meine Zeit herbey, daß ich das Zeitliche gesegnen soll, so weiß ich, daß es nicht von ohngefehr geschiehet, dann meine Zeit steht ja in deinen Händen, dahin befehl ich jetzt und allezeit mit meinem JEsu meinen Geist, den du, O treuer GOtt, hast selbst erschaffen, und durch deines Sohnes Blut erkaufft und erlöset. O wie ist es ein so grosses Gut, das mir durch ihn erworben worden! welch eine theure Beylage werd ich in dem Himmel finden? Indessen will ich nicht ablassen, so lang ich noch auf Erden lebe, dich inniglich zu lieben, und mich an dich als meine Burg und Felsen zu halten; dort aber, wann aller Gottlosen Mund und Lippen vom Tod und Hölle werden gestopfft und geschweiget seyn, will ich mit desto frölicherm Mund dich loben in der Ewigkeit, Halleluja.

Der XXXII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von der Glückseeligkeit eines gerechtfertigten Sünders.

Abtheilung.

I. Beschreibet der Prophet solche Glückseeligkeit,
  a. Worinn sie überhaupt bestehe? Wohl, wohl. v. 1. 2.
  b. Woher sie entspringe? Aus dem vergeben, bedecken, nicht zurechnen; der Missethat, Ubertrettung und Sünde. v. 1. 2.
  c. Wem sie eigentlich zukomme?
    Nur denen, die wahre Busse thun.
    Beschreibt solche. In deß Geist kein Falsch ist. v. 2.
    Beweißts mit seinem eigenen Exempel; Wie ihm
      bey dem Falsch-seyn gefehlt. v. 3. 4.
      bey der Auffrichtigkeit aber gelungen. v. 5.
    Schließt davon auch die Heiligen nicht aus. v. 6.
  d. Was daraus besonders erfolge? Nemlich
    Gnädige Beschirmung. v. 6. 7.
    Erfreuliche Befreyung. v. 7.

II. Führt er GOTT selbsten redend ein. Wie er
  a. Den Glaubigen allen Beystand verheißt, sie zu unterweisen, zu berathen und zu regieren. v. 8.
  b. Die Sichere warnet vor Unbesonnenheit und Halßstarrigkeit. (v. 9.
  c. Beeden den grossen Unterschied vorhält,
    wie es die Bösen so übel
    wie es die Frommen so gut haben. v. 10.
  d. Die Frommen heißt darüber guten Muths seyn. v. 11.

1. Eine Unterweisung [a] Davids.

WOhl [b] dem, dem die Ubertrettungen [c] vergeben sind, [d] dem die Sünde bedecket ist. [e]

2. Wohl

[a] Diesen Nahmen führt dieser Psalm mit grossem Recht, dann er zeigt den Weg, wie man zur Vergebung der Sünden gelangen soll. Dergleichen Titul noch zwölff andere Psalmen auch führen; wie insgemein die ganze H. Schrifft kan unterweisen durch den Glauben zur Seeligkeit. 2. Tim. 3, 15.

[b] Siehe oben Psal. 1, 1.

[c] Das Wort im Gr. T. bedeutet nicht nur gemeine Sünden, sondern eine Abfall, eine Rebellion und grobe Versündigung an GOTT. Dann auch die gröbste Sünden fallen unter die Gnade der Vergebung.

[d] Das Wort im Gr. T. heißt eigentlich tragend wegnehmen. *vid.* Hos. 14, 3. Setzt also zum Voraus einen darzwischen kommenden Bürgen, der alle Schuld auf sich genommen, getragen und gebüsset hat; welches daß es durch Christum geschehen solte, im A. T. den Glaubigen wohl bekannt war. Es. 43, 24. 25. c. 53.

[e] Nehmlich von GOtt; dann der kan kräfftig decken. Ps. 85, 3. da hingegen das Decken der Menschen nichts hilfft, sondern vielmehr schadet. Es wird aber solches Decken Gleichnuß-weise geredet; entweder wie es die Schreiber machen, die etwas das nicht recht geschrieben durchstreichen und auslöschen, d

2. Wohl [f] dem Menschen, dem der HERR die Missethat nicht zurechnet, [g] in deß Geist [h] kein falsch ist. [i]

II. 3. Dann da ichs wolte verschweigen, [k] verschmachteten meine Gebeine [l] durch mein täglich Heulen. [m]

5. Dann deine Hand [n] war Tag und Nacht schwer auf mir, [o] daß mein Safft [p] vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird, Sela.

5. Darum

neue Erklärung des *Salomons van Till*, genommen von dem verdecken und verhüllen eines verurtheilten Menschen, davon Esth. 7, 8. zu lesen. Das meynt er geschehe an der Sünde eines Bußfertigen vor GOttes Richterstuhl; sie werd verurtheilet zum Abthun, und ihr die Freyheit benommen, den Menschen anzufechten.

[f] Wird wiederhohlet um mehrerer Gewißheit und Versicherung willen. Auch weil es nicht genug kan ausgesprochen und gerühmet werden, was es für Seeligkeit bringe, mit GOTT zufrieden seyn.

[g] Ist eine Redens-Art genommen von einem Schuld-Herrn, der eine Schuld nicht mehr in Rechnung bringt; oder von einem Richter, der einem eine Sache nicht mehr auffmutzet; sondern mit dem Verbrechen auch die Straffe schenckt und erläßt. So gehets mit einem Bußfertigen vor GOtt. 2. Cor. 5, 19.

[h] Im Teutschen ist das Verbindungs-Wörtlein Und ausgelassen, das doch im Gr. T. stehet, und wohl zu mercken ist, sintemahl es die Nothwendigkeit einer redlichen Buß anzeiget, wann man der Vergebung der Sünden geniessen will. Was der Geist GOttes zusammen gefügt, darff der Mensch nicht voneinander trennen.

[i] Hiemit wird weggeräumt die bekannte Betrüglichkeit des Menschlichen Hertzens, die sich auch in die Buß pflegt einzuschleichen. Es gibt verstellte Reu, es gibt gefärbten Glauben. Das ist Betrug. Reu und Glaub muß sich im Grund des Hertzens auffrichtig befinden.

[k] David will hier mit seinem eigenen Exempel erweisen, daß Redlichkeit der Buß erfordert werde, wo man der Vergebung der Sünden will froh werden. Dann will er sagen, ich hab es an mir selbsten innen worden, daß es nicht gut thut, wo man in der Busse heuchlen will. Was ist aber das verhehlen, verbergen und bemäntlen der Sünden vor GOtt anderst als ein heuchlen? Und darzu betrüglich ist über alles. Jer. 17. David anfangs auch von seinem Hertzen verführen, welches von Natur

[l] Wie es in grosser Traurigkeit pflegt herzugehen. Dann ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine. Prov. 17, 22.

[m] Heulen ist ein Ausbruch der grössesten Anfechtung. Wird dem Hiob in der ärgsten Versuchung Job. 3, 23. und dem HErrn Messia in seiner äussersten Verlassung zugeschrieben. Ps. 22, 2. Und das war bey David ein alltägliches.

[n] Das ist, die Züchtigung und Straffe GOttes, womit er einen Sünder pflegt von aussen und von innen anzugreiffen, zu schröcken und zu ängstigen. Job. 13, 21.

[o] Sünde ist an sich eine schwere Last; Läßt sich der Fluch des Gesetzes, der Zorn GOttes und das Schrecken des Satans, Todes und der Höllen noch darzu fühlen, das ligt dem Hertzen Bley-schwer auff, daß es darvor Tag und Nacht keine Ruhe haben kan.

5. Darum bekenne [q] ich dir meine Sünde, und verheele meine Missethat nicht. [r] Ich sprach: [s] Ich will dem HErrn meine Ubertrettung bekennen, [t] da vergabest du mir [u] die Missethat meiner Sünde, [w] Sela.

III. 6. Darfür [x] werden dich alle Heiligen [y] bitten [z] zu rechter Zeit [aa] darum [bb] wann grosse Wasser-Fluthen kommen, [cc] werden sie nicht an dieselbige gelangen. [dd] 7. Du

[p] Das Wort im Gr. Text heißt das *humidum radicale*, den Nahrungs-Safft, oder das Dicke in unsern Säfften, das sonst den Leib nähret, und mit Fett besetzet, darfür es auch genommen wird. Num. 11, 18. Dieser Nahrungs-Safft leydet von der Anfechtungs-Hitze eben so grosse Noth, als das Erdreich von der Sonnen-Hitze zur Sommers-Zeit.

[q] Oder: Machte ich dir bekannt; nach Menschen-Art geredet. Ist mir sowohl von den Worten des Mundes, als vielmehr von dem erkennen und bekennen des Hertzens zu verstehen.

[r] Weder durch Bemäntlung, Entschuldigung und Geringmachung, noch durch Verläugnung derselben; deren keines nichts taugt.

[s] Nehmlich in meinem Hertzen; zu meiner Seelen sagte ich; beschloß bey mir selbsten; nahm mir ernstlich vor. Zeigt eine wohlbedachte *Resolution* und sorgfältige Anschickung des Hertzens und der Zunge an, seine Buß und Glauben gegen GOTT zu bezeugen.

[t] Verstehe mit Reu und Glauben. Dann sonst hilfft das bekennen nichts.

[u] Auff die Art, wie droben Vers 1. erklärt worden ist.

[w] Scheint eine überflüssige Redens-Art zu seyn. Vergrössert aber in der That die Sünde, und folglich verherrlicht sie auch die Gnade der Vergebung. *Aimsvvorthus* versteht durch das eine Wort die Schuld und durch das andere die Straffe.

[x] Das ist: Um solche Vergebung der Sünden. Andere übersetzen: Darum; oder um dieser Ursach willen, weil du mir hast meine Sünden so gnädiglich vergeben.

[y] Gr. T. ein jeder Heiliger, er sey auch wer er wolle. Das Wort *Chasid* bedeutet beedes einen der Gutes empfangt und der Gutes thut. Und so ists mit jedem frommen Menschen. Er empfangt und genießt von GOtt die Gnade, und aus solcher Gnade gibt er GOTT zu Lob auch gute Früchten. Doch weil er im Fleisch lebt, gehts nicht ohne Sünde ab, und hat deßwegen Ursach um derselben Vergebung zu bitten. Wie dann die gröste Heiligen erkennen ihre Sünde am meisten, sagt der seel. Arnd, wie an Mose, David, Esaia, Daniel, Paulo und andern zu sehen ist.

[z] Im Gr. T. steht ein Wort, das ein demüthiges Flehen vor dem Richter anzeigt. Wird den Heiligen zugeschrieben, weil auch sie als arme Sünder sich vor GOTT zu demüthigen und mit Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit an GOttes Barmhertzigkeit sich zu halten Ursach haben.

[aa] Gr. T. zur Zeit des Findens. Oder: in der Zeit der Gnaden, da du O GOTT dich annoch finden lässest. Hieher gehört die Vermahnung des Propheten: Suchet den HERRN weil er zu finden ist. Es. 55, 5.

[bb] Das Wort im Gr. T. heißt auch gewiß. Gewißlich wann grosse Wasser-Fluthen kommen.

[cc] Wann grosse Trübsalen einbrechen; die wegen ihres plötzlichen Einfalls, weiten um sich greiffens und mißlichen Entrinnens einer Wasser-Fluth verglichen werden. Ps. 66, 12.

[dd] Nemlich an ihre Seelen, denenselben zu schaden. Dann an den Leib

der

7. Du bist mein Schirm, [ee] du wolltest mich für Angst behüten, [ff] daß ich errettet, gantz frölich rühmen könnte, [gg] Sela.

IV. 8. Ich will dich unterweisen, [hh] und dir den Weg zeigen, [ii] den du wandeln solt; ich will dich mit meinen Augen leiten. [kk]

9. Seyd nicht [ll] wie Rosse und Mäuler, [mm] die nicht verständig sind, welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen, wann sie nicht zu dir [nn] wollen.

V. 10. Der Gottlose hat [oo] viel Plage; der Trübsal, Sturmwinde der Anfechtungen, Anläuffe der Feinde, Wellen des Unglücks. Ps. 27, 1. Man kan es auch von dem HErrn Messia selbst verstehen; der als ein solcher Schirm beschrieben wird. Es. 4, 5. 6.

[ff] Oder: Du wirst mich vor Angst behüten, die mir von Feinden Leibes und der Seelen kan bereitet werden.

[gg] Gr. T. Du wirst mich mit frölichen Gesängen der Befreyung umgeben; das ist: so werd ich allenthalben um und um Materie und Ursach an und bey mir finden, über deine so gnädige Rettung und Hülff mein *Te Deum* anzustimmen; ja auch andere werden daher Anlaß nehmen, gleichsam einen Kreiß um mich zu schliessen, und sich mit mir über deiner Wunder-Hülffe zu erfreuen.

[hh] Hier redet GOTT selbst, und antwortet gleichsam dem David auf seine vorhergehende Bitt, oder Hoffnung, daß er ihn wolle oder werde vor Angst behüten. Unterweisen, den rechten Weg zeigen, sein Aug oder Vorsehung über einen allzeit offen halten, sind Dinge, die niemand mit so grossem Recht und Nachdruck zukommen, als dem HErrn. Siehe Ps. 25, 8. 9. Prov. 8, 14. Ps. 121, 4. Sein Unterweisen insonderheit heißt so viel als einen fürsichtig machen, das Böse zu vermeyden, und der Gefahr zu entfliehen.

[ii] Die Göttliche Ordnung, darein sich der Mensch schicken muß, wann er zur Rechtfertigung gelangen und aus derselben sich in der Heiligung üben will.

[kk] Gr. T. ich will dich leiten, oder besser: dir rathen, mein Aug soll über dir seyn. Der einem einen guten Rath mittheilet, macht sich so zu reden zu desselben Aug, wordurch er siehet, was er zu thun oder zu lassen hat. *conf.* Num. 10, 31. Dahero Lutherus das so im Gr. T. stehet, ich will Rath geben, eigentlich nicht vergessen, sondern in das folgende hinein gemeinet

[ll] GOtt fähret fort in seiner Rede; und zwar redet er die Menschen ins gemein an; weil ihm derselben Verderben am besten bewußt. Ps. 14, 23.

[mm] Gottlose haben vieles gemein mit den Rossen, in der Geilheit, im Muthwillen, im Hochmuth; mit Maulthieren in der Unfruchtbarkeit, Trägheit, und indem sie so wenig in den Himmel kommen als ein Maulesel in die Arch Noä. Ab hier wird am meisten auf dieser Thiere ihren Unverstand und unbändiges, rohes und wildes Wesen gesehen.

[nn] Per enallagen numeri wie man in den Schulen redet, zu euch; dann er redet zu den Sündern.

[oo] Was bey Rossen und Maulthieren Zaum und Gebiß, das sind bey den Unbesonnenen und Halßstarrigen Sündern die harte und strenge Mittel, die empfindliche Straffen und Plagen die GOTT gegen sie gebrauchet.

[pp] Gr. Text viel Schmertzen seynd vor den Gottlosen; nemlich zu wohlverdientem Lohn. Ihnen ist ein Weh über das andere bereitet. Es. 3, 11. 5, 8-22. Job. 15, 20. 24. 25. 30.

ge; [pp] wer aber auff den HErrn hoffet [qq] den wird die Güte umfahen. [rr]

11. Freuet euch [ss] des HERRN, [tt] und seyd frölich [uu] ihr Gerechten, [ww] und rühmet alle ihr Frommen. [xx]

Der

[qq] Ist die Beschreibung eines Glaubigen, der mit Wegwerffung alles falschen Vertrauens sich einig und allein auf seinen GOtt verläßt, und in ihme seine Begierden und Verlangen ruhen läßt. *D. Gejer* nimmts *synecdochicè* vor den gantzen wahren Gottesdienst.

[rr] Das ist: mit einem Uberfluß der Gaben, der Güter und des Seegens gleichsam rund um beschliessen; daß wo er nur hinsiehet, er lauter Beweißthümer der Güte GOttes gegen ihm finden möge.

[ss] Bedeutet den innerlichen *Affect* und Bewegung des Hertzens.

[tt] Gr. T. in dem HErrn; absonderlich um seiner Ehre, Güte, Wahrheit und Wohlthaten willen. Ja um aller seiner Eigenschafften, Worte, Wege, Wercke willen.

[uu] Zeigt einen höhern Grad der Freude an, wann die durch die äusserliche Sinnen und Glieder ausbricht.

[ww] Sind nicht die, so sich ihrer eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit rühmen, sondern die so durch den Glauben an Christum gerecht sind, und haben angefangen durch dessen Gnade in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt zu wandlen.

[xx] Singet frölich, alle, die ihr auffrichtiges Hertzens seyd. Auffrichtiges Hertzens seyn, ist entgegen gesetzt allem Betrug, Falschheit und Heucheley, besonders gegen GOTT. Heißt so viel als dem HERRN auffrichtig dienen, so daß es übereinkommt mit dem Wort GOttes und dem Zeugnuß eines guten Gewissens. Das sind die Fromme, die sich dessen befleissigen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost. Schon im 1. Psalmen hatte David das Wohl und Seeligkeit dir gleichsam feil gebotten, aber auf einen so hohen Werth gesetzt, daß du und ich in Ewigkeit es nicht könnten aufbringen; aber nun gibt er es näher, wann nur die Sünden vergeben, so solt du das ewige Wohl geniessen. So seye dann GOtt gelobet, daß ich durch seine Gnade dahin gelangen kan, wohin ich durch mein Verdienst nimmermehr gelangen würde; Erkenne es mit mir, bußfertiger Leser, und trachte nach diesem seeligen Wohl! der ist ja seelig in der That, der GOtt zu einem versöhnten Vatter, JEsum zu seinem Bruder, den H. Geist zum Tröster, die H. Engel zu Dienern, den Himmel zum Erbe, die Sünde, den Satan, die Welt, den Tod und die Hölle zu Sclaven hat! der im Gewissen zufrieden, mit Freudigkeit beten, alles mit Gedult ertragen, und endlich mit Freuden seelig sterben kan, welches alles aus der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden fliesset. David hat nicht umsonst ein gedoppeltes Wohl darauf gesetzt; dann es kan doch niemahlen gnugsam ausgesprochen werden, wie wohl der Seelen ist, die ihrer Sünden Vergebung erlanget hat. Den besten Ausspruch kan und muß die eigene Erfahrung geben.

v. 2. Lehr. Hier siehest du, L. M. worauf es bey den Vättern des Alten Testaments ehmahls ankommen, und worauf es noch heut zu Tag auch bey dir muß ankommen, wann du wilt der Sünden loß, und

der Seeligkeit theilhafftig werden, nehmlich auf die Gnade GOttes und Christi blutiges Verdienst. GOTT ist so gnädig, und nimmt die Gnugthuung JEsu Christi an zur Bezahlung deiner Sünden, und spricht dich frey. Weil Christus die Last auf sich genommen, so wird sie dir dann abgenommen; weil Christus vor dich hat sein Blut vergossen, so muß sein Purpur deine Sünden zudecken; weil deine Sünden Christo zugerechnet worden, so werden sie dir nimmermehr, aber wohl sein Verdienst aus Gnaden zugerechnet. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, vor uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, 2. Cor. 5, 11. Diß haben auch daran, so bist du gewiß durch die Gnade JEsu Christi seelig Glauben im Alten Testament gegolten. Halt du dich dann im Glauben zu werden, gleicher Weise wie auch sie. Act. 15, 11.

v. 2. Warnung. Heucheley und Falschheit verderben alles. Und diese seynd doch uns allen angebohren. Aber, O wie gar nicht kommt man darmit vor GOtt zurecht. Der lasse sich nur von keiner Vergebung seiner Sünden träumen, der es in seiner Reu und Glauben nicht von Hertzen meynt. Die Ordnung des Heyls wird GOtt um eines Heuchlers willen in Ewigkeit nicht ändern. Die fordert eine wahre Reu und einen wahren ungefärbten Glauben. Wer das Heyl erlangen will, muß sich einmahl in diese Ordnung schicken. Was GOtt zusammen hat gefüget, das soll der Mensch nicht scheiden. Drum sieh dich für für deinem Geist; und bitte GOTT um seinen Geist, der dir dein Hertz wolle selbst von allem Trug und Falschheit reinigen. Nächst diesem stelle öffters eine ernstliche Selbst-Prüfung bey dir an, wie es um deine Busse, Glauben und fromm seyn beschaffen seye. An ihren Früchten kanst du sie am besten kennen. Die Buß hat ihre Früchten, Scham, Traurigkeit, Verwerffung der vorigen Sünden-Wege, wo diese sind, da ist in deiner Buß kein Falsch. Der Glaub hat auch seine Früchten, Sehnsucht, Vertrauen, Freude in GOtt, Liebe des Nächsten, Angelegenheit sein- und des Nächsten Heyls, wo diese sind, da ist in deinem Glauben kein Falsch. Das fromm seyn selbst zeigt sich an seinen Gründen, obs aus Glauben, Lust an GOttes Willen, dringender Liebe zu JEsu gehe? An seinen Absichten, ob es auf GOttes Ehre angesehen? An seinen Eigenschafften, obs ohne Ausnahm, ohne Aufschub, ohne Zwang geschehe? Wo diß, da ist kein Falsch. Damit dich aber auch in solcher Prüfung dein allzubetrügliches Hertz nicht möge verführen, so bitte desto fleißiger: Erforsche du mich GOtt. Ps. 139.

v. 3. 4. 5. Vermahnung und Warnung. Kein bequemeres Mittel, der Quaal zu entgehen, womit dich L. S. die Sünde quälet, ist, als daß man die Sünde vor GOtt bekenne. Dann so wir unsere Sünden bekennen, so ist GOtt getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, 1. Joh. 1. Bey weltlichen Rechten heißts zwar: Bekennst du, so must du hangen. Aber nicht also vor GOttes Gericht. So lang du deine Sünden nicht hertzlich erkennest und in Demuth bekennest, so hast du dich der Gnade GOttes nicht zu getrösten. Du bist ein *Secretarius* und geheimer Rath des Teuffels zu deinem eigenen Verderben. Dieser böse Feind weißt, daß es des Menschen höchste Ehre ist, wann er GOtt die Ehre gibt, drum sucht er dich davon abzuhalten. Aber wann du GOtt durch Beschämung deiner selbst nicht ehren wilt, so wird sich GOtt selbsten ehren an dir, und dich zu schanden machen. Wilt du dich nicht selbsten anklagen, so hast du dich keines Fürsprechers an Christo, und keiner Loßsprechung bey GOtt zu getrösten! Je mehr

sich aber dein Hertz für GOtt ausbreitet, je mehr fangt es auf vom
himmlischen Gnaden-Thau: Je weiter sich dein Mund in der Bekänt-
niß aufthut, je mehr wird die Seele mit Trost erfüllet; und je mehr du
aufdeckest, je mehr will JEsus zudecken. GOtt weißt es zwar vorhin
wohl, aber er will dein Bekanntniß haben, damit der Satan dasjeni-
ge nicht aufrupffe und vorwerffe, was du verbergen wilt. Drum solt
du diesem Ankläger zuvor kommen. So wir uns selbst richten, so wer-
den wir nicht gerichtet. 1. Cor. 11, 31. Nur sehe jede bußfertige See-
le zu, daß sie bey der Erkanntnuß und Bekanntnuß ihrer Sünden ihre
Zuflucht zugleich mit wahrem Glauben zu GOTT und seiner Gnade
nehme, damit es Ihro nicht nach dem Exempel Judä mißlingen möge.

v. 4. Lehr und Vermahnung. Wem GOtt der Sünden Macht
und Krafft zu erfahren giebt, der muß an Leib und Seel es empfinden.
O was kan die Hand GOttes, wo sie sich um der Sünde willen fühlen
läßt, für Schmertzen, Angst und Jammer anrichten! Wie fällt sie dem
Hertzen des Sünders so Bley- und Centner-schwer! Kein Wunder,
wann die Gebeine darunter verschmachten, und aller Lebens-Safft
durch Thränen zerrinnet, oder durch innerliche Anfechtungs-Hitz ver-
trocknet. Es steckt der Zorn GOttes darunter, der brennt als ein Feu-
er. Wer ist aber, der bey einem verzehrenden Feuer ohne verzehret zu
werden, wohnen könne? Drum falle nur bey Zeiten seinem GOTT
durch Buß und Glauben in die Hände, wem sein Gewissen sagt, er habe
sich auf eine grobe Art absonderlich versündiget. GOttes Hand kan
alles noch zum Besten wenden und enden. Läßt diese den Hißkiam ih-
ren Nachdruck fühlen, so muß er seufftzen: Er sauget mich dürr aus;
so balden sie sich aber wiederum gnädig zeiget, so bald kan er mit Freu-
den rühmen: HErr davon lebet man ꝛc. Es. 38. Denn sobald der
Mensch die Vergebung der Sünden erhält, so bald muß die Krafft und
Würckung der Sünden aufhören, und fähet der Mensch recht wieder
an zu leben. Dann gleich wie der Sünden Frucht der Todt ist, also
ist der Gnaden Frucht das Leben.

v. 5. Trost. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErn so groß, und
läsſet sich so gnädig finden denen, die sich zu ihm bekehren, ja nur be-
kehren wollen. Dann so bald der Sünder nur gedenckt: Ich will dem
HErrn meine Ubertrettung bekennen, und sichs vornimmt zu thun, so
bald ist der HErr bereit, ihm solche zu vergeben. Ja es ist kein Augen-
blick an unserer Busse, dem GOTT mit Gnade und Barmhertzigkeit
nicht zuvor kommt. Er versteht die Gedancken, also auch die Buß-
Gedancken von ferne. Auch das Verlangen der Elenden höret der
HErr! Ehe der Sünder noch ruffet, will er schon hören, wenn er noch
redet, will er schon antworten. Und zwar mit einer vollkommenen
Vergebung. Die Missethat der Sünden, die allergrösseste Sünden
will er vergeben. Wann sie gleich blutroth wären, sollen sie doch
Schnee-weiß werden. Nicht nur der Schuld, sondern auch der Stra-
fe nach will er sie erlassen; eins mit dem andern aufheben. Das laß
mir Gnade, ja einen Reichthum von der Gnade GOttes seyn? Wo ist
ein solcher GOtt, wie du GOtt bist? der die Sünde so willig als völlig
vergibt. Er wird sich auch fortan unserer erbarmen, unsere Missi-
that dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen.

v. 6. Lehr. Auch die Heiligen bedörffen noch der Buß, dann sie
sind auch noch Sünder, und müssen um Vergebung ihrer Schulden bit-
ten. Ja das sind eben die rechte Heiligen, die ihre Sünden erkennen,
wie Moses, Esaias, David, Daniel, Paulus, Johannes, Jacobus, ꝛc.

Und

Und darum hat auch unser liebster Heyland seine Jünger heissen bet-
ten: Vergib uns unsre Schuld. Drum laß dich nicht verführen die
heutige stolze Heiligen; sondern dencke an das Wort Johannis: So
wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die
Wahrheit ist nicht in uns. Wann wir alle Heiligen zusammen bringen
und befragen könnten, ob sie ohne Sünde wären? So würden sie ohne
Zweiffel antworten: Wann wir sagen wolten, wir hätten keine Sün-
den, so würden wir GOTT und seinen Propheten David Lügen straf-
fen, der nicht umsonst gesprochen, daß um die Vergebung der Sünde
alle Heiligen bitten müssen, schließt Augustinus wider die Pelagianer.

V. 6. 7. Trost Siehe hier die herrliche Frucht, die du von Ver-
gebung der Sünden zu gewarten hast. Laß nur kommen die Bäche
Belials, laß einbrechen die Wasserwogen, die Fluthen und Wellen der
Trübsal, so können sie dich doch nicht umstossen, dann das sind einer ge-
rechtfertigten Seele ihre vier Pfäle, Glaube, Hoffnung, Gedult und
Beständigkeit, daraus sie keine Wasserfluth heben noch ersäuffen kan.
Fromme Kinder GOttes haben zwar auch offt genug zu watten und
zu schwimmen, aber sie schlagen sich durch in der Krafft dessen, der treu
ist, und sie nicht läßt versuchet werden über ihr Vermögen. Dann er
weißt die Seinigen aus der Versuchung zu erlösen. 2. Pet. 2, 9. Be-
diene dichs nur recht. Siehe, L. S. wie sich der fromme David weißt
seinen Gnaden-Stand so wohl zu Nutz zu machen. Weil er der gnädi-
gen Vergebung seiner Sünden bey GOtt versichert ist, so wagt ers
darauf, begiebt sich unter diesen Schirm, und hofft, GOtt werde ihn vor
Angst wohl zu behüten wissen. Stehest du in gleicher Gnade, deren dich
dein Glaub versichern kan, so traue deinem GOtt nur kecklich alles gu-
tes zu. Mache den getrosten Glaubens-Schluß: GOtt hat mir meine
Sünde vergeben, drum wird er mich auch wohl vor Angst behüten.
Bedencke die Exempel derer, die er begnadiget, aber hernach auch be-
hütet hat. Wie hat er den Loth in Sodom, Eliam für der Isabel, Es-
lisam für den Syrern, Paulum für den Juden, Athanasium für den A-
rianern behütet? Dieser GOtt lebet noch, und wird auch dich behüten.
Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden will er
dich auch nicht stecken lassen. Es muß aber solcher Rettungen keine
verschwiegen bleiben, sondern mit frölichem Muth und Mund von dir
gepriesen werden, damit auch andere zum Vertrauen, Liebe und Lobe
GOttes gereizet werden.

V. 8. Lehre und Vermahnung. Siehe, Seele, wessen sich der
liebe GOTT gegen dir erbietet. Er verheisset dich zu unterweisen.
GOtt, der groß von Rath und mächtig von That, will aus seiner gött-
lichen Rathskammer dir gute Gedancken in das Hertz geben. Er ver-
spricht dir den Weg zu zeigen, den du wandeln sollest. Das gehet auf
die Mittel und Vollziehung der gefaßten guten Gedancken, da du
sonst weder im weltlichen noch geistlichen das Gute würdest zum Stan-
de bringen können. Und endlich sagt er dir gar dieses zu, er wolle dich
mit seinen Augen leiten, und versichert dich damit seiner gnädigen Vor-
sehung und Regierung, nach deren dir ein leichtes seyn wird, aller Ge-
fahr zu entfliehen, und das rechte Ziel zu treffen. Was könte doch uns
Sterblichen tröstlichers gesagt werden? Ist dann der liebe GOTT
so gnädig gegen uns, so ist ja unser Seits nichts billicher, als daß wir
diese Unterweisung, Bekehrung und Regierung mit Danck erkennen
und annehmen, auch derselben gehorsamlich folgen. O so verzeuch
dann nicht, mein lieber Christ, zu ihm dich zu wenden. Er kommt dir

sel-

selbst zuvor mit seiner Gnade, Licht und Krafft. So werde dann nicht unverständig, sondern verständig, was des HErrn Will sey. Folg ihm nur, er wird dich nicht übereilen. Er führet dich wie die Jugend, er locket dich aufs freundlichste, er rathet dir aufs treueste. Er zeucht dich selbst nach sich. Seine Wege sind lauter Güte und Wahrheit. Folgest du, so wird Gutes und Barmhertzigkeit dir folgen all dein Lebenlang, ja in die späte Ewigkeit.

v. 9. **Warnung.** Weil GOtt durch die Vernunfft so einen grossen Unterschied hat zwischen Menschen und den Thieren gemacht, so stehet ja einem Menschen in der Welt nichts üblers an, als wann er mit aller Macht will unverständig und viehisch sich bezeugen. Und doch ist nichts gemeiners, selbst unter denen, die noch über die Vernunfft auch das Licht des Worts geniessen. O wie viele seynd in Glaubens-Sachen nicht besser als die Roß und Mäuler, wissen wenig oder nichts von GOtt, von Christo, von Buß und Glauben ꝛc. Im Leben seynd sie wie die geile Hengste, in aller Wollust, Hochmuth, Uppigkeit ersoffen; wie die Esel träg, faul und unfruchtbar zu allem Guten. Was ist das aber einem Menschen für eine Schande? So lasse dir es dann nicht nachsagen, daß du es auch so machen woltest. Gebrauche vielmehr deiner gesunden Vernunfft, laß sie dir durchs Wort erleuchten, GOtt zu erkennen und ihm immer näher zu werden; sonst hast du deiner Halßstarrigkeit dereinst keine Entschuldigung, und must dir nur gefallen lassen, wann GOtt nach seiner Gerechtigkeit strenge Mittel gegen dir gebrauchet, als sonst die Menschen denen unbändigen Roß- und Mäulern pflegen anzulegen. Deren hat GOtt eine grosse Rüstkammer an der gantzen Welt, und müssen ihme alle Creaturen zur Rache dienen. Und ich meyne, er habe es gezeigt an dem Pharao, Manasse, Nebucadnezar und andern, wie er dergleichen Unmenschen bändigen könne. Drum förchte dich.

v. 10. 11. **Lehr.** Es ist und bleibt doch ja vor GOtt allzeit ein grosser Unterschied zwischen denen Frommen und Gottlosen. Preiset schon die Welt die Bösen seelig, weil sie an ihnen manchmahl nichts als äusserliches Glück kan wahrnehmen; so bleibt es doch darbey, der Gottlose hat viel Plagen. Solcher Plagen seynd nun zweyerley. Leiblich, daß ihnen auch ihre Eitelkeit zur Plage wird; es macht ihnen ihr Hoffart, ihr Gut, ihre Uppigkeit, so viel Unruh, Sorg und Verdruß, daß es zu verwundern ist; so dann daß würcklich viele Plagen von den Elementen und Creaturen auf sie fallen, von denen sie sich müssen plagen und quälen lassen auf mancherley Weise. Dann solche Narren müssen der Natur Streiche leyden, so die Natur über sich herrschen lassen, sind Worte des seel. Arnds. Geistlich aber geht es denen Gottlosen noch viel ärger, sie haben keinen Frieden und Ruhe in GOtt, können sich GOttes des höchsten Guts niemahlen recht erfreuen, haben ein böses Gewissen, nehmen endlich ein Ende mit Schrecken. Sieht aber die Welt schon manchem Frommen es nicht an, daß er so wohl bey GOtt daran, so bleibt es doch abermahl darbey, die Güte des HErrn umfahet ihn; deren darff er sich doch freuen und rühmen in Zeit und Ewigkeit. Was dorten von der Furcht des HErrn stehet, das gilt auch von der Güte GOttes, die er gegen einen Frommen erzeiget. Sie begegnet wie eine Mutter der Ehren, und wie eine junge Braut wird sie ihn umfahen. Sie wird ihn speisen mit dem Brodt des Lebens, und mit dem Wasser der heilwärtigen Weisheit tränken; Lob und Ruhm wird sie über ihn sammlen zum Schatz, und

wird einen ewigen Nahmen auf ihn erben. Syr. 15. Dort wirds erst recht heraus kommen, was für ein Unterschied sey, wann der Gottlosen ihre Schmertzen völlig ausbrechen, hingegen der Frommen ihre Herrlichkeit wird offenbahr werden.

Gebet.

HErr, mein GOtt, wie meynest du es doch so hertz- und meiner armen Seele? Du wolltest gern, daß mir in Zeit und Ewigkeit wohl gehen möchte? Ach verleihe mir dann Licht und Gnade, daß deine Unterweisung an mir nicht vergeblich seye. Gib mir vor allen Dingen rechte Erkanntnuß meiner Sünden, und wann sich dann die Krafft derselben an mir beginnet zu äussern, so lasse mich darinnen nicht verderben; sondern führe mich durch deinen guten Geist auf den Weg der wahren Reu und eines ungefärbten Glaubens, und laß mich in dem Blut meines Erlösers JEsu Christi die tröstliche Vergebung und Bedeckung aller meiner Sünden finden. Kommen dann die Wasser-Fluthen der Trübsalen auf mich angeloffen, so zeige dich als meinen Schirm; Laß sie doch nicht an meine Seele mir zum Schaden gelangen, reiß mich aus aller Angst, daß ich errettet gantz frölich mög dich rühmen können. Damit ich aber nebst der Rechtfertigung, auch deine Heiligung erlange, so leite mich nach deinem Rath. Wann andere sich zu dir nicht wenden wollen, so zeuch mich selbst dir nach. Wann andere dort ewig ihre Plagen tragen müssen, so laß mich dann von deiner Güte umfangen, und ewig deren froh werden, um JEsu Christi willen, Amen.

Der XXXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Freuden-Psalm der Glaubigen über den grossen Thaten GOttes, besonders an seinem Volck erwiesen.

Abtheilung.

I. Eine Auffmunterung,
  A. An die Fromme insonderheit;
    a. Worzu? Zur Freude, Danck u. Lobe GOttes. v. 1. 2. 3.
    b. Warum? Um seiner Wahrheit, Gerechtigkeit, Güte und Allmacht willen. v. 4 — 7.
  B. An alle Menschen insgemein;
    a. Worzu? Zur Ehrfurcht und Scheu vor GOtt. v. 8.
    b. Warum? Um seiner Allmacht willen, die er bewiesen
      a. In Hintertreibung des Widerstands der Feinde. v. 9. 10.
      b. In Auffrichtung und Erhaltung seines Volcks. v. 11 — 19.

II. Eine Erklärung der Glaubigen
  a. Gegen wem? Gegen dem HERRN.
  b. Worzu? Zur Gedult, Hoffnung und freudigem Vertrauen.
  c. Warum? Weil er ihre Hülffe und Schild. v. 20. 21.

III. Ein Schluß-Seufftzer,

a. Zu wem? Zum HERRN.
b. Um was? Um ferneren Genuß seiner Güte.
c. Auf was Weiß? Nach ihrer Hoffnung. v. 22.

FReuet euch des HERRN, (a) ihr Gerechten, die Frommen sollen ihn schon preisen. (b)

2. Dancket dem HERRN mit Harpfen, (c) und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehen Saiten. (d)

3. Singet ihm ein neues Lied, (e) machets gut auf Saitenspielen mit Schalle. (f)

4. Dann des HERRN Wort (g) ist wahrhafftig, (h) und was er zusagt, das hält er gewiß. (i)

5. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht, (k) die Erde ist voll der Güte (l) des HErrn.

6. Der

(a) Dem Gr. T. nach möcht es heissen: Singet frölich, oder jauchzet in dem HErrn, wie ihr in ihme lebet, webet und seyd, so macht euch auch in ihme lustig.

(b) Schon ist so viel als schön. Nach dem Gr. T. kan mans geben: Den Frommen oder Auffrichtigen stehet nichts schöners an und sie haben auch nichts mehrers zu wünschen, als das Lobe GOttes. *conf.* Ps. 147, 1.

(c) Ist eines der ältisten *musicalischen Instrumenten* von *Jubal* schon erfunden. Gen. 4, 21.

(d) *Aben Ezra* versteht hierdurch zwey unterschiedliche *Instrumenta*; wie sie auch unterschiedlich genommen werden Ps. 92, 4. aller dieser *Instrumenten* eigentliche Gestalt ist heut zu Tag nicht mehr bekannt.

(e) Das einen neuen Innhalt hat, und von den neuesten Thaten GOttes handelt, die er an seiner Kirche erwiesen. Verglichen mit Ps. 40, 4. 96, 1. 98, 1. 144, 9. 149, 1. Ap. 3, 9. darauß zu schliessen, daß dieser Psalm mehr auf die Zeit des Neuen als des Alten Testaments gestellet seye, dann da ist alles neu worden.

(f) Ist eigentlich nach dem Gr. Text gegeben, und zeigt ein geschicktes und anmuthiges behandlen der Saitenspiele an, mit beygefügtem Schall der Blaß-*Instrumenten*.

(g) Alles was uns der HERR hat wissen lassen von seinem Willen; alle Schrifft von GOTT eingegeben, besonders die Verheissungen von Christo.

(h) Oder: richtig, ohne Irrthum in Glaubens-Sachen, und ohne Fehler in denen Lebens-Pflichten. Mit seiner Weißheit und Heiligkeit durchaus einstimmend. Siehe Ps. 19, 8. 9. 10. Auch ohne Fehl in der Erfüllung.

(i) Ist dem Verstand nach aufs beste gegeben; eigentlich heißt es nach dem Gr. T. und all sein Werck ist in der Warheit; GOTT thut nichts, das wider seine Treu und Warheit, Wort und Verheissung liesse.

(k) Sind die beede *Fundamenten* des Königreichs GOttes, so ihm auf Erden anzurichten beliebet hat. Vergl. Ps. 89, 15. 97, 2. Diß will was mehrers sagen, als die gemeine Erklärungen mit sich bringen. Es ist bedencklich, daß auch die geistliche Vermählung auf Gerechtigkeit und Gericht geschiehet, Hos. 2, 19. Und daß des H. Geistes Straff-Amt gleichfalls auf Gerechtigkeit und Gericht angesehen ist. Joh. 16, 8. Wir schliessen also billich, daß Gerechtigkeit hier bedeute, die Glaubens-Gerechtigkeit, Röm. 3, 26. so allein vor GOtt gültig ist; und das Gericht, die *Execution* des Schlangen-Tretters, oder die Uberwindung des Satans, durch Christi Tod vollzogen. Joh. 12, 3. Diese beede liebet der HERR; i. e. er hat ein inniglichen Wohlgefallen daran, daß jene bald hergestellt, und dieses bald möchte vollzogen werden, zur Besättigung und Ausbreitung seines Reichs unter den Menschen.

(l) *Conf.*

6. Der Himmel (m) ist durchs Wort des HErrn (n) gemacht, und all sein Heer (o) durch den Geist seines Mundes. (p)

7. Er hält das Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch, (q) und leget die Tieffe ins Verborgen. (r)

8. Alle Welt fürchte den HErrn, (s) und für ihm (t) scheue sich (u) alles, was auff dem Erdboden wohnet.

9. Dann

(l) Conf. mit Ps. 104, 24. Ps. 119, 64. Hier wird am meisten gesehen auf die Gnaden-Gaben, welche aller Orten in der Welt auf die Kirche, als Früchten der Gerechtigkeit und Gerichts des HErrn Messiä herab fallen. Deren eine allein, nemlich die Erkanntnuß GOttes das gantze Land, wie Wasser des Meers zu bedecken, reich genug ist. Es. 11, 9.

(m) Hiemit wird den Glaubigen zu Gemüth geführt, wie hohe Ursach sie haben, sich ihres Haupts und Königs JEsu zu freuen. Die Ursach ist genommen von seiner Majestät und Allmacht; die er auch an dem Himmel selbst erwiesen, so wohl an dem sichtbahren als unsichtbaren.

(n) Hierdurch wird Christus, das wesentliche Wort, das selbstständige Wort des HErrn verstanden; das von Anfang ward, und zwar bey GOtt, so, daß es GOtt selbsten war, aber auch nachgehends Fleisch geworden ist. Joh. 1, 1. 2. 3. 4. 14. Von Salomon wird dieses Wort die Weißheit genennet, Prov. 8, 22. 31. woselbsten ihro gleichfalls, als Werckmeisterin, die Schöpffung aller Dinge zugeschrieben wird, die Glaubige zu stärcken, daß er auch wissen werde, sie tüchtig zu machen zum Erbtheil im Himmel.

(o) Alle himmlische Cörper, Creyse, Sonne, Mond und Sternen. Die als Heere für die Ehre ihres Schöpffers gleichsam arbeiten und streiten; auch was im Kirchen-Himmel sich für Heere, Sternen, Lichter finden.

(p) Nemlich Christi seines Mundes. Dann ob wohl der H. Geist auch ein Geist des Mundes des Vatters ist, als der ersten Person, doch wird er hier betrachtet nach der Göttlichen Haußhaltung in dem Reich Christi, als der, durch welchen Christus seine Kirche sammlet und regieret. Der dann dem Reich Christi desto gröser Ansehen macht, weil er mit GOtt dem Vatter und dem Sohn auch hat die Welt erschaffen, als schon damahls schwebend auff den Wassern und die Welt gleichsam als eine Henne ausbrütend. Gen. 1, 2.

(q) Hiemit wird Christus, als der König seines Reichs und Haupt der Kirchen ferner als herrlich beschrieben von der erhaltenden Krafft aller Dinge, sonderlich derer jenigen, die sonsten keiner Macht sich unterwerffen, des Meeres in seinen Ufern, und der unterirrdischen Wassern in ihren verborgenen Höhlen und wasserreichen Schatz-Kammern. Welches Werck der Erhaltung die Majestät Christi zum Trost der gantzen Kirche aufs herrlichste klar machet.

(r) Br. L. setzet die Tieffen oder den Uberfluß der Wasser in gewisse Behältnisse. Dann da ist nicht zu beschreiben, was GOTT für erstaunliche Vorrath-Kammern unter der Erden bereitet hat, den Uberfluß des Wassers aufzubehalten, die dem Menschlichen Auge verborgen seynd, ausser was in Quellen, Bronnen, Ströhmen und Flüssen sich darauß hervor thut und ergeußt.

(s) Das ist: Alle Geschlechte, Nationen und Völcker der Welt sollen Furcht und Ehrerbietung vor einem so gewaltigen HErrn haben, und wann sie ihne ja nicht lieben und nach seinem Willen ihme dienen wolten, doch vor seiner Macht erschrecken und sich förchten.

(t) Für seinem Zorn, Gericht und Urtheil, aber auch vor seiner Macht und Gewalt.

(u) Mit einem demüthigen, sorgfältigen und fürsichtigen Hertzen, ihn ja nicht zu reitzen und zu erzürnen.

9. Dann so er spricht, (w) so geschichts, so er gebeut, so stehets da.

10. Der HErr machet zu nichte (x) der Heyden Rath, (y) und wendet die Gedancken der Völcker. (z)

11. Aber der Rath des HErrn (aa) bleibet ewiglich, seines Hertzens Gedancken für und für. (bb)

12. Wohl dem Volck, (cc) deß der HErr ein GOTT ist, (dd) das Volck, das er zum Erbe erwählet hat.

13. Der HErr schauet vom Himmel, (ee) und siehet aller Menschen Kinder. (ff)

14. Von seinem festen Thron (gg) siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. (hh)

15. Er

(w) Damit sieht David nochmahls auff die Schöpffung. Gen. 1, 3. 7. 8. 9. 11. 14. 20. Da es das Wort, nehmlich den Sohn GOttes, nur ein *Fiat*, es werde gekostet, so mußte auch, was nicht war, etwas werden, und werden, was er wolte; darauß die Kinder dieser Welt erkennen solten, daß sie mit aller ihrer Macht wider den Allmächtigen nichts ausrichten, noch den Fortgang seines Raths und Reichs aufhalten könen.

(x) Nun kommt der Psalmist auf die besondere Gutthat, so der König seiner Kirche erwiesen, und um welcher willen die Gerechten Ursach haben ihme zuzujauchzen.

(y) Wie die Heyden dem Reich Christi sich widersetzen und es durch allerley Rathschläge und Mittel zu hintertreiben suchen würden, ist zu sehen Ps. 2, 1. 2. aber David zeigt den Glaubigen, wie der König dannoch werde durchdringen, und den Rath der Heyden zernichten, daß sie nichts gegen Christi Reich vermögen werden. Esa. 8, 10.

(z) So gar werden sie es nicht hindern, daß ihrer viele selbst ihren Sinn ändern und brechen werden aus göttlicher Rührung, und an statt das Reich Christi zu verfolgen, Gedancken des Gehorsams oder doch des Friedens fassen werden.

(aa) Den GOtt einmahl gefasset hat, die Menschen zu erlösen, durch seinen Sohn, und unter denenselbigen sein Reich auffzurichten. Sind eben die Gedancken des Friedens, die in folgenden Worten der Hertzens-Rath GOttes heissen. Die seynd unveränderlich; Von Geschlecht zu Geschlecht. Vergleichen Hebr. 6, 17. 18. Es. 46, 10. Prov. 19, 21.

(bb) Was GOtt zum Heyl der Menschen durch Christum thun wollen, heißt nicht umsonst Gedancken seines Hertzens. Ist ein Anzeige, daß ers ernstlich und in lauter Liebe meyne.

(cc) Im Gr. Text stehet das Wort *Goi*, womit die Juden sonst uns Christen schmähen wollen. Aber hier werden auch die *Gojim* seelig gepriesen, die nur den HERRN zu ihrem GOtt haben; der sie, und sie ihn angenommen.

(dd) Diß wird wiederhohlt Ps. 144, 15. und damit die Glückseeligkeiten der Kirche GOttes aufs herrlichste erhaben. Dann deren GOTT ist *Jehova*, krafft des Gnaden-Bunds, daß sie soll seiner als des höchsten Guts in Zeit und Ewigkeit geniessen; von ihm als sein Erb und Eigenthum Handhabung, Schutz und Vermehrung gewarten.

(ee) Siehe Psal. 14, 2. GOTT ist mehr als *Argus*, welchen die Heyden voller Augen dichten.

(ff) Diß Sehen GOttes ist kein müßiges Sehen, sondern eine geschäfftige Vorsorge. Wie ein König auf seine Unterthanen Achtung gibet, damit er ihnen Hülff und Beystand leiste, nachdem es ein jeder bedarff.

(gg) Gr. T. aus dem festen Sitz seiner Wohnung. Ist eben der Himmel der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit, davon er als ein König von seinem Thro

15. Er lencket ihnen allen das Hertz, (ii) er mercket auff alle ihre Wercke. (kk)

16. Einen König hilfft nicht seine grosse Macht, (ll) ein Riese wird nicht errettet durch seine grosse Krafft.

17. Rosse helffen auch nicht, (mm) und ihre grosse Stärcke errettet nicht. (nn)

18. Siehe, des HERRN Auge (oo) siehet auf die, so ihn fürchten, die auff seine Güte hoffen.

19. Daß er ihre Seele errette vom Tode, (pp) und ernähre sie in der Theurung. (qq)

II. 20. Unsere Seele harret auff den HErrn, er ist unsere Hülffe und Schild. (rr)

21. Dann auff die vor ihm stehende Diener und Unterthanen siehet.

(hh) Zuvor hieß es auf aller Menschen, oder auf alle Adams-Kinder, sie seyen dem Geschlecht, Alter und Stand nach, wer sie wollen; Nun aber heißt es auf alle Innwohner der Erden, sie seyen von was Land und *Nation* sie wollen, aus *Europa* oder *Asia*, aus *Africa* oder *America*.

(ii) Gr. T. Er ist der Formirer ihrer Hertzen; zu zeigen, wie er nicht nur bey der ersten Schöpfung, und auch bey fernerer Erhaltung der Menschlichen Natur eines jeden Hertz bereitet, nach Art eines Töpffers; Es. 64, 8. sondern auch, wie er einem jeden seine Gedancken innerlich regiere, Prov. 21, 1. nicht zwar das Böse in dem Hertzen zu würcken, dann das sey ferne, daß aus der Ur-Quelle alles Guten solt einiges Böses herkommen; sondern daß er um solche Zeit das Hertz des Menschen in seiner Hand hält, als einen Ketten-Hund, dem er entweder den freyen Lauff lässet, oder einziehet, so eng und genau es ihme beliebet, und nachdem er erkennet, daß es zum Preiß seiner Gerechtigkeit oder Verherrlichung seiner Güte dienet.

(kk) Anzudeuten die Sorge und Regierung GOttes in dem äusserlichen Leben und Wandel der Menschen, dahin alle Unternehmen, Wort und Thaten zu zehlen, sie seyen gut oder böß. Eccles. 12, 14.

(ll) Nun fahet der Psalmist an zu rühmen die gnädige Beschirmung und Rettung der Reichs-Genossen GOttes; und zwar erstlich durch Verneinung und Verläugnung Menschlicher Krafft. Ob gleich ein König noch so grosse Macht, ob gleich ein Riese noch so starcke Krafft hätte; ob man gleich noch so viel Wagen und Reuter in das Feld stellen könnte, so wäre doch diß alles nie zur Beförderung also auch zur Beschirmung der Kirche GOttes viel zu schwach.

(mm) Gr. T. Lügen ists an statt des Heyls. Wann du oder andere dich bereden wolten, du könntest dir durch äusserliche Macht im Geistlichen wohl Rath und Hülffe schaffen; so wisse, Lügen ists an statt des Heyls. Wer davon Heyl und Hülff erwartet, wird jämmerlich betrogen.

(nn) Gr. T. auch mit der Menge und Stärcke seiner Kräfften wird dich kein Pferd heraus reissen. conf. Ps. 147, 10.

(oo) Seine Vätterliche Obhut und beschützende Güte. Ps. 34, 16. Job. 36, 7. 1. Petr. 3, 12.

(pp) Ihre Seele, das ist, ihr Leben. Wenigstens von dem geistlichen Tod, darein sie sonsten leichtlich durch starcke Versuchungen verfallen könnten; dargegen aber die Vorsehung ihres Königes ihnen Weg und Mittel genug weißt anzuweisen, daß sie doch ihre Seelen retten können.

(qq) Weil der ganze Psalm nach allen Umständen von dem geistlichen Zustand des Reichs, das ist der Kirche GOttes handelt, verstehen wir diese Wort billich von dem geistlichen Hunger, davon Am. 8, 11. zu lesen, wann Mangel ist am geistlichen Speisen, Wort und Sacramenten. Solt es schon dahin kommen, will doch der HErr die Seinigen erhalten bey dem geistlichen Leben.

21. Dann unser Hertz freuet sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Namen. (ss)

III. 22. Deine Güte, HErr, sey über uns, (tt) wie wir auf dich hoffen. (uu)

(rr) Siehe Psal. 3, 4. Hier geht der glaubige Entschluß der Frommen an. Sie erklären sich zu einer gedultigen Hoffnung. Dann das heißt des HERRN harren. Hab. 2, 3. Die Ursach steht darbey; weil sie an ihme ihre Hülffe und Schild, die rechte Waffen ihrer Ritterschafft, jene zum fechten, diesen zum bedecken haben. Aber auch zu einem freudigen Vertrauen, und das auff seinen H. Nahmen; der ist GOtt selbst, mit allen seinen Eigenschafften, Wort und Wercken; des Vertrauens wohl werth. Prov. 18, 10. Es. 48, 2. 50, 10.

(ss) Wir können GOtt nicht erkennen nach seinem Wesen, sondern wie er sich in seinem Wort und auch durch die tägliche Erweisung uns offenbahret, wie er sey allmächtig, gütig, barmhertzig, weiß, gerecht und wahrhafftig. Das ist sein Nahme. Wer ihn kennt, muß darauff trauen.

(tt) Wie die Sonne über uns leuchtet, daß wir darinn wandlen, darbey sehen, uns darinn wärmen, und dabey leben können; so möchte GOTT auch seine Güte über uns walten lassen zum Seegen.

(uu) Diß ist das rechte Amen in diesem Psalmen, sagt der seelige *Lütkemann*; und so viel gesagt: Hoffen wir nicht auf dich HERR, so gib uns nichts; hoffen wir aber, so laß uns nicht zu Schanden werden über unserm Hoffen. Doch ist nicht nur die Hoffnung an sich selbsten hier gemeynt, sondern auch der Grad der Hoffnung: Wie unsre Hoffnung groß, so laß auch deine Gnade und Barmhertzigkeit groß seyn gegen uns. Wie fest wir uns auf deine Güte verlassen, so gewiß laß sie uns auch wiederfahren.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. GOttes Geist ist ein Geist der Freuden, darum treibt er auch die Hertzen seiner Glaubigen zur Freude in GOtt. So lasse dann auch dich, M. L. Christ, ermuntern, deinem GOTT mit frölichem Hertzen zu dienen. Es könnens aber nur die Frommen, die GOtt kennen, lieben, ehren; nur die Gerechten, die in Christo ihre Gerechtigkeit und mit GOTT Frieden haben. In dem Munde der Gottlosen aber ist das Lob GOttes nicht köstlich, sagt Syr. 15, 9. Sey du nicht unter diesen, sondern laß dich in der Zahl der Frommen und Gerechten finden, so bist du ein tüchtiges Werckzeug zum Preiß GOttes. An Materie GOtt zu preisen wird es dir nimmer fehlen. Sein Wort, seine Wahrheit, seine Güte, Allmacht und Gerechtigkeit, seine Weisheit, Regierung, Allgegenwart, Krafft und Vorsorge wird dir immer neue Ursach geben zur Freude in GOtt, und zum Lobe GOttes. Je mehr du dich darinnen übest, je mehr wird das Hertze zur Himmels-Freud und Engel-Preiß bereitet. Fehlts bey einem Menschen an freudigem Lobe und Dienste GOttes, so fehlts gewiß bey ihm auch an der rechten Erkanntnuß dessen, was er an GOtt hat. Verstünde er es recht, er würde sich bald mehr darüber freuen, als über alle Ehre, Lust und Herrlichkeit der gantzen Welt, und würde nicht gnug wissen, solche Freude gegen GOtt und Menschen heraus zu lassen. Probier es dann, O Seele, einmahlen ernstlich, und fange an dich recht in der Erkanntnuß GOttes und deines Heylandes zu üben, wie wird dein Mund so bald voll heiligen Lachens, und deine Junge voll Rühmens werden.

v. 2. 3. Lehr. Musicalische Instrumenten sind nicht schlechterdings zu verwerffen, wann dieselbe entweder zu Hauß und absonderlich, oder

öffent-

öffentlich in der Kirchen GOtt zu Ehren und zu Erweckung des Gemüths gebraucht werden, wie sie von dem Propheten hier *recommendiret* werden. Wann es aber soll recht gut gemacht werden, und dem HErrn wohl gefallen, so müssen wir den rechten Meister brauchen, den H. Geist, der Herz, und Mund, und Hand zusammen stimmen muß. Das würde eine bessere *Musique* abgeben, als von unsern heutigen Künstlern zu gewarten ist, deren sich die Kirche offt mehr zu schämen als zu erfreuen hat; deren Erfindungen offt mehr in Krieg oder auf Tantz-Böden, als in die Kirche, taugen, wie wolten sie dann dem grossen GOtt gefallen? Ja ich meyne, er mag solch Geplerr nicht hören. Amos 5, 23. Soll ich dir aber das beste *Instrument*, das am lieblichsten vor GOtt, Engeln, und allen Glaubigen und Auserwehlten klinget, an die Hand geben, so ist es der Psalter von 10. Saiten. Die zehende Zahl ist eine Zahl der Vollkommenheit, dann wann man 10. gezehlet hat, so fängt man wieder an von einem. Bedeutet also eine Harpffe von 10. Sauten, eine vollständig bezogene Harpffe, daran keine Saite mangelt. Und diese ist im geistlichen Verstand nichts anders als JEsus. Dann in ihme ist alles vollkommen. Wer ihne hat, hat keinen Mangel an irgend einem Gut. Wird Christus in meiner Seele warm mit seiner Liebe und Wohlthat, so ist die Harpffe gestimmt, und klinget wohl, sind Worte des seel. Lütkemanns.

v. 2. Lehr. Da siehest du, L. S. was du von dem geoffenbahrten Wort des HErrn zu halten hast. Es ist ein wahres richtiges und gewisses Wort. Es irret nicht in seinen Lehren, oder hat nichts in sich, was dich im Leben könnte wider GOttes Heiligkeit fehlend machen. Und so ist es auch ohnfehlbar in seinen Verheissungen und Drohungen. Das Werck verläßt das Wort niemahl. Darum wann dir der HErr was drohet oder verheisset in dem Wort, so must du es annehmen, nicht als ein Scherz-Wort, sondern als ein Wort der Wahrheit, und solleſt wissen, daß es dem HErrn in seinem Wort ein rechter Ernst ist. Es ist ein mächtigs und kräfftigs Wort, dann der hats gemacht, der da mächtig ist, und dessen Nayme heilig ist. Es ist ein ewigs Wort, das bleibet, wann schon Berge weichen und Hügel hinfallen, ja wann die gantze Welt vergeht. Es ist ein unüberwindliches Wort, dem nie kein Mensch, ja nie kein Teuffel nichts hat mögen abgewinnen; sie habens müssen lassen stehn, und keinen Danck darzu haben. Wann nun deine Vernunfft kommt, sagt der fromme Arnd, und will sich dargegen setzen, so sprich: Höreſt du Närrin, setze dich herunter zu meines Glaubens Füssen, du solt nicht über ihn, sondern er über dich herrschen. Mein Glaub hangt an dem, was allmächtig, ewig, unüberwindlich ist, dem kans nicht fehlen. Du aber nur an dem, was schwach, vergänglich, nichtig ist, wie solt ich dir dann trauen können?

v. 3. Warnung. Weisseſt du, O Seele, daß der König, dem du dieneſt, dein HErr und Haupt, dem du als Reichs-Genoß mit Pflichten zugethan bist, nur liebet die Gerechtigkeit und das Gericht, sein Reich auf diesen Grund will bauen, ja sich nur auf dieses will mit dir vermählen und vertrauen. So must du dich ja hüten, daß du mit andern Dingen ja nicht vor ihm aufgezogen kommſt, etwa mit äusserlichem Anstellen, auch nicht mit eigenen Wercken und Verdiensten, seine Gnade zu erlangen; sondern must im Glauben hangen bleiben an deren Gerechtigkeit, die Christus dir erworben hat; die gilt allein vor GOtt. Auch must du dich hüten, daß du das Gerichte deines Königs nicht mißbraucheſt, und denckeſt, weil er den Feind gerichtet, so habs

nun weiter keine Noth, du mögest leben, wie du wollest. Vielmehr must du den Schluß machen; ist nun der Satan überwunden, und durch Christum ihm die Macht genommen worden, so gebühret ihm kein Dienst von mir in Ewigkeit. Damit ich seines Gerichts und Verdamnuß nicht möge theilhafftig werden.

v. 6. 7. Lehr und Trost. Siehe, Seele, was du vor einen mächtigen HErrn an deinem Haupt und Heyland JEsu Christo hast. Von seiner Macht zeugt Himmel und Erden. Die hat er nicht allein erschaffen und gemacht, sondern auch biß diese Stund so mächtiglich erhalten und regieret. Denck daran, so offt du den Himmel ansiehest mit seinem Sternen-Heer, und mache den Schluß; der dieses Wunder-Gebäu formiret und erhalten hat, solt der nicht ein so kleines und geringes Stücklein der Erden, als ich bin, wissen und vermögen zu erhalten; der die Wasser des Meers als in einem Schlauch weißt einzuschrencken, und die Tieffen in das Verborgene zu legen, und spricht: Biß hieher solt du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stoltze Wellen; der wird auch denen Wassern der Trübsalen wissen Maß und Ziel zu setzen, welches sie nicht überschreiten dörffen! das heißt dich seine Allmacht glauben, und seine Güte, deren ohne dem die Erde voll ist, in aller Zuversicht erwarten.

v. 8. Vermahnung. Deren, die in der Welt leben und auf dem Erdboden wohnen, seynd mancherley; etliche leben in der Welt und mit der Welt, wohnen auf Erden so wol mit dem Gemüth als mit dem Leibe. Andere leben zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt, wohnen zwar auf dem Erdboden, aber nur dem Leibe und nicht dem Gemüthe nach. Beyde haben Ursach sich vor dem HErrn zu scheuen. Jene, daß sie ihn nicht ferner reitzen, diese, daß sie seine Gunst nicht verliehren. Was jene knechtisch, sollen diese kindlich thun. Das lasse dann auch dir, mein lieber Mensch! gesagt seyn, besonders der du dich einen Christen nennest; mach alsobald den Schluß: Wann alle Welt sich vor dem HErrn förchten, und alles auf dem Erdboden sich scheuen solle, wie vielmehr will es dann dir, als einer erleuchteten Creatur, als einem Christen, zustehen, daß du seine Majestät vor Augen habest, nichts gedenckest, redest noch fürnehmest, wodurch er betrübet, beleidiget und erzürnet wird.

v. 9. Lehre. GOttes Wort und Ordnung hat einen mächtigen Nachdruck, dann wann GOtt spricht, so geschichts, wann er gebeut, so stehets da. Es muß alles gehen, wie ers haben will, davon zeugen Himmel und Erde, und die gantze Natur. Sein sprechen und ausrichten ist bey ihm ein Ding. Will er strafen, gebeut er der Erden, so muß sie verschlingen; er gebeut dem Meer und Wasser, so muß es ersäuffen; er gebeut dem Feuer, so ist kein löschen da; er gebeut den Sturmwinden, so reissen sie alles nieder; er gebeut dem Schwerdt, so läßt sichs nicht aufhalten. Will GOtt hingegen helffen und seegnen, so gebeut er dem Himmel, so muß er Regen und Thau geben. Er gebeut der Erde, so muß sie ihre Schätze und Früchte liessern. Er gebeut dem Meer, so muß es Durchgang geben; Er gebeut den Felsen, so müssen Ströme hervor fliessen, er gebeut der Sonnen, so muß sie stille stehen. Summa es warten alle Creaturen seines Befehls. Er kans den Augenblick an dir und mir erweisen. Er darff nur sprechen: Lebe, so leben wir; er darff nur sagen: Sterbe, so sterben wir. Das ist der Nachdruck seines Worts und Willens. Drum förchte dich, wann du seine Drohungen höreſt; und freue dich, wann du von ihme eine Verheissung empfangeſt. Es muß alles Ja und Amen seyn.

v. 10

v. 10. 11. Warnung und Trost. Nimm mir nichts Böses für, O lieber Mensch, es ist dem HErrn so gar ein Leichtes, es gantz zu nicht, dich aber auf ewig zu Schanden zu machen. Mancher nimmt sich vor, er woll sich einen grossen Nahmen machen, wie die zu Babel; Ein anderer, er woll da oder dorthin reisen, handthieren und gewinnen; Der dritte, er woll sich so und so wohl seyn lassen; wie geht es aber von statten? Der HERR, der aller Menschen Gedancken von ferne versteht, der weißt diß Vornehmen, und kan es über Nacht, ja in einem Augenblick zu nichte machen, ja gerad umkehren, und das Widerspiel heraus bringen. Gehts ja zuweilen fort, was die Gottlosen suchen, so haben sies nicht ihrer Witz zu dancken. GOtt hats nur zugelassen, und hat seinen verborgenen Rath darunter, der denen Unbußfertigen endlich doch zum Verderben ausschlägt. Hingegen wie so fest bist du versichert, daß es mit allem dem Bestand habe, was GOtt den Seinigen hat zugedacht. GOttes Gaben und Verheissungen mögen ihne nicht gereuen. Was er einmahl zum Heyl der Menschen hat in seinem Rath beschlossen, das führet er auch aus. Da er das grosse Werck der Erlösung beschlossen, wie hat ers nicht so herrlich hinaus geführet? Man überlasse sich nur diesem unbetrüglichen Rath und Wohlgefallen Gottes, und verachte ihn nicht mit den Pharisäern wider sich selbsten, so wird man erfahren, daß es nicht fehlen könne, an allem was sein treues Vatter-Hertz zu dein und meinem Besten bedacht und beschlossen hat.

v. 12-15. Trost. Ist das Volck glückseelig, das den grossen Jehovah zu seinem GOtt hat, und sich sein Erbe rühmen kan, so kan ich das von dir, du glaubiges Hertz ingleichem rühmen; Wohl dir, daß der HErr dein GOtt ist, der dich ihm selbst zum Erbe erwählet hat. Was kan dem manglen, der den hat, der selber ist das höchste Gut? und was kan dem schaden, der dessen ist als seines Eigenthums versichert, welcher alles in seinen Händen hat. Der mein GOTT ist, der muß auch auf mich acht haben, mein Hertz, Sinn und Gedancken mir regieren, mein Leben, Werck und Wege sich befohlen seyn lassen, in allen Nöthen mir beystehen, mich schützen, retten und seelig machen. Bin ich sein auserwähltes Erb und Eigenthum, so weiß ich auch, daß er mich gantz besonders liebet, für mich sorget, und mich als seinen Schatz aufs beste wird in acht nehmen. Nur muß man der Sache gewiß seyn. Jeder will den HErrn zu seinem GOtt haben, und seynd doch ihrer so gar viel, die Gold, Welt, Bauch, ja gar den Teuffel sich zu ihrem Gott erwählen. Die gehet das Wohl nicht an; wohl aber dir, wann du dem HErrn dich hast durch Buß und Glauben einmahl ergeben, und liebest, ehrest und fürchtest ihn. So ist er dein GOtt, und du sein auserwähltes Erb und Eigenthum!

v. 15. Vermahnung. Siehe, L. M. wer der Formierer deines Hertzens ist, der es nicht nur dem Wesen nach *formiret*, sondern auch in seinen Gedancken lencket und regieret. Ists nicht der hohe und erhabene GOtt? Wie recht sagt dorten Israel: HERR! du bist unser Vatter, wir sind Thon, du bist unser Töpffer, und wir alle sind deiner Hände Werck. Es. 64, 8. Kanst dir wohl einbilden, daß wie er Anfangs alles gut gemacht, er auch noch jetzo dein Hertz zu nichts Böses formen, und keinen bösen Gedancken in dir würcken werde, ob er schon offt geschehen läßt, was die Menschen Böse meynen, und böß machen. Wie kanst du dann, O Seele! besser thun, als du legest ohne Anstand, Hertz, Sinn und Gedancken in dieses deines Höchsten Formirers seine Hände hin, es zu formen, zu bilden, zu lencken nach seinem Wohlgefal-

len

len. Was meynest du, welch ein erleuchtetes und geheiligtes Hertz, welch gute, göttliche und himmlische Gedancken heraus kommen werden. Mit solchen verbinde dann hernach auch deine Wercke, dann er mercket auch auf alle Wercke der Menschen. Was du nur immmer thust, geschiehet alles unter seinen Augen und vor seinem Angesicht. So wandle dann vor ihm, und seye fromm.

v. 16. 17. **Warnung.** Man mercke doch die Nichtigkeit der irrdischen Gewalt, und leg in GOttes Nahmen das Vertrauen darauf und die Furcht vor derselben willig ab. Wer ist mächtiger auf Erden, als die Könige? doch hilfft einem König nicht seine übergrosse Macht. Wer ist stärcker als die Riesen? doch wird ein Riese nicht errettet durch seine grosse Krafft. Worauf wird mehr gepochet in der Welt, als auf die Menge eines Raisigen Zeuges? Und siehe, auch die Rosse helffen nicht, und ihre grosse Stärcke errettet nicht. Wer wolte sich dann auf diese nichtige Hülffe verlassen, oder vor einer so elenden Macht sich allzusehr fürchten? Soll nicht ein Christ, wann er versuchet wird zur Zaghafftigkeit, gleichbalden bey sich selbst gedencken: Es gehet nicht nach der Menschen Gewalt, es ist nicht an der Menschen ihrem Großthun gelegen. Wie mancher mächtige König ist schon gefallen? Wie mancher starcke Ries zu Boden gelegt? Wie manche gewaltige raisige Zeug zerstreuet und zernichtet worden? Was hab ich mich zu fürchten? Ich will mich nicht fürchten, was können mir Menschen thun? Wollen sich diese auf ihre Macht und Gewalt verlassen, mögen sie es auf ihr Abendtheur wagen. Der Prophet Esaias nennt dergleichen hochmüthige die Trunckene von Ephraim, die vom Wein taumeln, Es. 28, 1. Die Einbildungen, die sie sich machen von ihrer Macht und Gewalt, sind ihnen wie ein starcker Wein, der sie truncken macht, daß sie sich nicht besinnen können, sondern taumeln und fallen.

v. 18–22. **Trost.** Siehe, wie die Gottesfurcht so wohl daran in GOttes Augen ist; der hat ein gantz besondere Sorg und wachendes Aug vor dieselbige. Uber ihrem Heyl schläfft der treue Hüter Israelis niemahls ein. Menschen können uns gar leicht das Glück verschlaffen; bey ihrem GOtt aber haben gottsfürchtige Seelen nichts dergleichen zu befahren; sonderlich in denen Dingen, die zu ihrem geistlich- und ewigen Heyl gehören. Solt GOtt ihren Leib so offt vom Tod erretten, und nicht auch ihre Seele vor dem geistlichen und ewigen Todt verwahren? Solt er in Theurung ihren Leib vor Hunger zu behüten wissen, und ihrem unsterblichen edlen Geist nicht auch vermögen seine geistliche Speiß und Nahrung, ich will sagen, Wort und Sacramentē zu erhalten? O Seele, mache dir von deinem GOTT doch eine bessere Hoffnung! Fasse dich, und wisse, der ist deine beste Hülffe und dein starcker Schild. Wilt du auf was warten, in der Welt kanst du darob zum Narren werden; Harre des HErrn, seine Verheissung kommt gewiß und bleibt nicht auß. Wilt du dich etwas freuen, ach nicht der Welt, sondern laß dein Hertz sich GOttes freuen. Er ists, der es am besten kan vergnügen. Wilt du ein gut Vertrauen haben, so wende es auf GOttes heiligen Nahmen, der ist dir anstatt des best-verwahrtesten Schlosses; Und seine Güte ist ein Bronn, daraus du so viel geniessest, als du zu ihme Glauben und Vertrauen trägest. Wie aber GOttes Güte und Barmhertzigkeit groß ist, so richte dich auch nach derselben mit deiner Hoffnung und Vertrauen. Siehe nicht auf die Grösse der Angst, Noth und Gefahr, sondern auf die Grösse der göttlichen Güte, deren Kräfften must du alle mit dem Glauben und in der Hoffnung ergreiffen, so haf

hast du auch alles zu geniessen, was GOttes Güte und Barmhertzigkeit hat und vermag.

Gebet.

O Du König der Ehren, HErr JEsu, von dessen Güte die Erde allenthalben voll ist, wie recht und billig freuet sich mein Hertz derselben mit allen Gerechten, und preiset dich aufs beste, als es immer kan mit denen Frommen. Es ist dir nicht genug gewesen den Himmel zu erschaffen, und durch den Geist deines Mundes sein schönes Sternen-Heer anzuordnen, sondern hast nach deinem Wort dir auch auf Erden einen Kirchen-Himmel, ach welch ein schönes Reich! bereitet, darinnen Gerechtigkeit und Gericht zum Fundament und Haupt-Grund stehen. So ist dein ewiger Friedens-Rath, den du zu unserm Heyl gefasset, auf eine glorioſe Weise ausgeführet, dargegen aber aller Heyden Rath zu nichte worden; so sind nun deine allerheilsamste Hertzens-Gedancken zum Stande gebracht, hingegen die Gedancken der Völcker gewendet worden. Ach wohl und ewig wohl dem Volck, dessen du ein GOTT bist, und das du selbsten dir zum Erbe erwählet hast. O daß ich doch mein Lebenlang ja in alle Ewigkeit mich auch darunter finden möge, wie du mich längsten hast aus Gnaden darein aufgenommen. Doch halte ich mich dißfalls an dein theures werthes Wort, ich weiß es ist wahrhafftig, und was du mir hast zugesagt, das wirst du mir gewißlich halten. Siehe doch, mein Haupt und Heyland, ich lege dir hiemit mein Hertz in deine Hände, formire es nach deinem Wohlgefallen; und da du pflegest auf aller deiner Reichs-Genossen Wercke so genau zu mercken, so erhalte doch mein Hertz nur bey diesem einigen, daß ich deinen Nahmen förchte, und mich scheue all mein Lebenlang, etwas wider dich aus Frevel zu handeln. Darzu gib du mir selber Krafft und Stärcke, weil hier mit Menschen Krafft nichts auszurichten ist. Laß meine Seele nicht in geistlichen Hunger und Mangel deines Worts und Sacramenten gerathen, damit sie nicht in den geistlichen und ewigen Tod versincke. Wie leicht ists dir, O treuer Heyland, mich meiner Bitte zu gewähren; so du nur sprichst, so muß geschehen; wann du gebeutst, muß alles stehen und gehen wie du wilt. So zeige dich dann auch an meiner Seele starck und mächtig. Ich harre dein mit allen Glaubigen, mein Hertz ist frölich über deiner Güte, ich traue festiglich mit allen deinen Reichs-Genossen auf deinen allerheiligsten Nahmen. So sey dann deine Güte über uns, wie wir auf dich hoffen; Auf dich hoffen wir lieber HERR, in Sünden, Schanden, Nöthen laß uns nimmermehr, Amen.

Der XXXIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Danck-Psalm, vor GOttes Güte und Freundlichkeit.

Abtheilung.

I. Bezeuget David sein heiliges Vorhaben,
a. Was zu thun? GOTT zu loben,
so wohl vor seine Person, v. 2. 3.
als in Gemeinschafft anderer. v. 4.
b. Aus was Ursachen; Da er anführet
ins besondere, GOttes gnädige Erhörung und Rettung. v. 5. 6. 7.
Absendung und Hülffleistung der Engel. v. 8.
ins gemein, die Freundlichkeit GOttes, die sich zu schmecken und zu sehen gibet. v. 9.

II. Erweckt er alle Frommen neben sich,
a. Wie? Mit Ermahnen. vers. 10.
Mit Locken und Einladen. v. 12.
b. Worzu? Insgemein, GOTT zu fürchten. v. 10.
Insonderheit, die Zunge wohl zu regieren. v. 14.
Vom Bösen zum Guten sich zu wenden. v. 15.
Des Friedens sich zu befleissigen. v. 15.
c. Mit was Beweg-Gründen? deren führt er zweyerley an;
Daß es die Gottsfürchtigen so gut haben. v. 10. 11. 13. 16. 18.
Daß es den Gottlosen zuletzt so übel ergehe. v. 11. 17. 22.
Beantwortet aber auch die Einwürffe;
Von der Gottlosen Reichthum. v. 11.
Sie müssen ewig darben.
Von der Frommen ihrem vielen Leyden. vers. 20. 21. 23.

Ein Psalm Davids, da er seine Geberde verstellte vor Abimelech, (a) der ihn von sich triebe, und er weggieng.

ICh will den HErrn loben (b) allezeit, (c) sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. (d)

3. Meine Seele (e) soll sich rühmen des

(a) Ist der gemeine Name der Philister-Könige gewesen; Gen. 20, 2. 26, 8. wie Pharao bey den Egyptern, *Cæsar* bey den Römern. Mit dem eigenthumlichen Nahmen hiesse dazumahl der König Achis. Dann als David vor Saul fliehen mußte, *retirirte* er sich zu Achis. gen Gath; als er aber die Höfflinge des Königs ihm zuwider fand, gebrauchte er die List, und verstellte seine Geberden, biß der König ihn von sich schaffte, und er also der Gefahr entran. *vid.* 1. Sam. 21, 10-25.

(b) Siehe Ps. 16, 7. 26, 12. Dieser Psalm ist einer unter denen, welche in der Haupt-Sprache nach Ordnung des *Alphabeths* gesetzet seyn. Darauß erscheinet, wie gern der H. Geist uns diesen Psalmen möchte ins Gedächtnuß bringen, daß wir ihn wohl fassen und mit demselben GOTT preisen.

(c) Einige gebens: bey jeder guten Gelegenheit. Allein wann ist diese Gelegenheit nicht? vergeht doch kein Augenblick, darinn wir nicht vom HErrn neue Wohlthaten empfangen, und also ihn zu loben schuldig seyn; selbst die böse Tag und Stunden nicht ausgenommen. Weil auch diese denen, die GOTT lieben, zum besten dienen müssen.

(d) Darvon zu reden, zu singen, und zu rühmen. Dieser Worte hat sich der zarte Märtyrer *Theodorus* unter dem Kayser *Maximiliano* in seiner Marte bedienet.

(e) Dann

des HERRN, (f) daß die Elenden (g) hören und sich freuen. (h)

4. Preiset (i) mit mir den HERRN, und lasset uns miteinander seinen Nahmen erhöhen. (k)

II. 5. Da ich den HERRN suchte, (l) antwortete er mir, (m) und errettete mich aus aller meiner Furcht. (n)

6. Welche ihn ansehen (o) und anlauffen, (p) derer Angesicht wird nicht zu Schanden. (q)

7. Da dieser Elende (r) rieff, hörete der HERR, und halff ihm aus allen seinen Nöthen.

8. Der Engel des HERRN (s) lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilfft ihnen aus.

III. 9.

(e) Dann die muß nicht dahinten bleiben, so offt der Mund sich übt im Lobe GOttes; sonst gehts wie Esa. 29, 13.

(f) Geschicht, wann man mit Verläugnung alles Eigenruhms es alles GOttes Gnade zuschreibet, was man zu Seel und Leib hat gutes genossen, Jer. 9, 23. 24.

(g) Gr. T. Sanfftmüthigen; sind diejenige, welche in demüthiger Erkanntnuß ihrer Nichtigkeit alles Unrecht, dessen sie so vieles leyden müssen, mit grosser Gedult und Stille des Geistes ertragen, und also am allermeisten beddrffen gestarcket zu werden; darzu durch Verkündigung der Göttlichen Liebes-Erweisung Gelegenheit zu geben bemühet ist.

(h) Dann das würcken die Exempel anderer geretteten und GOtt lobenden Seelen; wann es andere hören, fassen sie einen neuen Muth.

(i) Gr. T. machet groß. Nicht als wann dem grossen GOtt noch was von Grösse könnte beygeleget werden; sondern David ermuntert hiemit andere Glaubigen mit ihm, den grossen GOtt zu erkennen, zu ehren und seine Hoheit auszubreiten.

(k) Diß geschiehet, wann man die niemahls gnug gepriesene Tugenden und Wege GOttes nach ihrer Fürtrefflichkeit bey sich nicht nur erkennet, sondern auch gegen andern rühmet, zur Vermehrung des Göttlichen Lobs.

(l) Ist ein Werck des Glaubens, wann derselbe sich im betten übet; so sucht man den HERRN.

(m) Siehe Psal. 3, 5.

(n) War die Furcht, die David empfand, als ihn die Höfflinge bey Abimelech hinein hieben, davon zu lesen 1. Sam. 21, 12.

(o) Nicht mit den Augen des Leibes, sondern des Gemüths, das ist: Mit einer unverrückten Glaubens-Schau. Durch das *Perspectiv* einer lebendigen Hoffnung. Mich. 7, 7. Psalm 123, 1. *seq.*

(p) Die so mehr auf den Chaldäischen Gebrauch des Grund-Worts achten, haben gegeben: werden erleuchtet. So lautets in der Päbstischen Bibel. Aber die gemeine Bedeutung des Hebräischen Worts ist anlauffen, genommen von starcken Wasser-Güssen; wie ein Wasser mit Ungestümm von einer Höhe herab in einen Grund schiesset und sich daselbsten sammlet; so geschichts daß die Begierden und Seufftzer eines hochbedrangten Hertzens einhellig auf den Abgrund der erbarmenden Güte GOttes zulauffen, und sich darinnen mit Hauffen sammlen. Ist eine Gewalt die dem Himmel wohl gefällt.

(q) Das ist: Ihr Glaube, Hoffnung und Gebett wird nicht vergebens noch verlohren seyn. GOtt wird sie nicht trost- und hülffloß von sich stossen.

(r) Damit deutet David gleichsam als mit Fingern auf sich selbsten; als wolt er sagen: Man sehe nur mich selbsten an, wie ich in meinem Elend doch nicht bin von GOTT verschmähet worden.

(s) Hierdurch wird insgemein das Heer der erschaffenen Engel verstanden; Wir lassen auch diesen lieben Geistern gern ihr Werck; aber doch schreiben wir die Ehre zu dem Engel deß Antlitzes GOttes, dem unerschaffenen Engel des Bunds. Es. 63, 9. Mal. 3, 1. Der im A. T. gar offt vorkommt unter diesem Namen. Dem komt es zu, als dem Fürsten über das Heer GOttes, Jos. 5, 14. die Engel zu Beschirmung der Frommen zu *commandi*ren. Und so hat man nicht nöthig auf eine *Synecdochen* zu dencken, wann man es gibt: Der Engel des HErrn, das ist, der grosse Engel des Bunds, der Sohn GOttes, läßt seine Engel eine Wagenburg um die Gottsfürchtigen schlagen; wie dem Elisa widerfahren, 2. Reg. 6, 17. Er selbsten aber ist mit und darbey, wie ers verheissen. Ps. 125, 2. Zach. 2, 5. und an Hiob erwiesen. Job. 1, 10.

III. 9. Schmecket (t) und sehet, (u) wie freundlich der HERR ist, wohl dem, der auff ihn trauet. (w)

10. Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen, (x) dann die ihn fürchten, haben keinen Mangel. (y)

11. Die Reichen (z) müssen darben und hungern, aber die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. (aa)

12. Kommt her, Kinder! (bb) höret mir zu,

(t) Ist entgegen gesetzt denen nachläßigen und kaltsinnigen Gedancken, so sich die Menschen gemeiniglich von GOttes Güte machen. Schmecken sollen sie es, das ist, also betrachten, daß ihre Seele gantz davon eingenommen werde, und sie darvon einen solchen süssen Geschmack und Empfindung, mithin solches Vergnügen und Wohlgefallen erlangen, als die allerlieblichste Speise vermag dem leiblichen Geschmack mitzutheilen. Verglichen 1. Petr. 2, 3. Hebr. 6, 5.

(u) Scheinet umgekehrt zu stehen. Sehen solte dem Schmecken vorgehen, und ist freylich so, es muß die Güte GOttes zu erst gesehen und erkannt werden, ehe man sie schmecken kan. Diesen ersten Grad der Erkanntnuß schließt das Schmecken schon in sich. Aber das Sehen, so hier erfordert wird, ist ein höherer Grad der Erkanntnuß, entstanden aus nunmehriger Erfahrung. Dieser Grad der Erkanntnuß ist so viel vollkommener, als vollkommen derjenige, der den Zucker geschmecket hat, nachmahls erkennt, was Zucker sey. Von diesem höheren sehen und erkennen redet Christus. Joh. 14, 21.

(w) Siehe Psal. 2, 12.

(x) Wer die seyen ist schon Psal. 16, 3. ausgeleget worden.

(y) Nehmlich an wahren und heylsamen Gaben und Gütern. Der übrigen kan ein Gottsfürchtiger wohl entbehren.

(z) Gr. T. die jungen Löwen. Lutherus und vor ihme der Griechische, Syrische und Lateinische Dollmetsch haben es als eine figürliche Red-Art angenommen, vor reiche Leuthe, weil die vor andern Krafft und Vermögen haben, und alles an sich bringen können, wie die junge Löwen. Und so wird dieses Wort auch genommen, Ps. 58, 7. vor solche Leuthe, die sich auf ihre Macht und Anehen verlassen, und dahero sich befugt halten, durch Rauberey, Unterdruckung und Gewaltthätigkeit ihr Glück zu machen. Es währt aber nicht immer fort. Offt kommts darzu, daß sie müssen darben und hungern: Dann das ist GOttes Weise. Luc. 1, 53. Esa. 65, 13. *Vatablus* will es ohne Figur eigentlich von den jungen Löwen verstanden haben; da der Verstand dieser wäre: auch jungen Löwen kan die Nahrung ausgehen, ob sie gleich noch so starck und geschickt seyn, durch rauben etwas zu erhaschen. Aber das soll den Glaubigen nicht widerfahren. Oder: Ehe müßten die junge Löwen, das doch kaum erhört ist worden, Mangel leyden, ehe GOtt denen Seinigen es wolte fehlen lassen.

(aa) Es ist schon gesagt: Sie haben keinen Mangel. Doch daß man daran

zu,(cc) ich will euch die Furcht des HErrn lehren. (dd)

13. Wer ist,(ee) der gut Leben begehret? (ff) und gerne gute Tage hätte?

14. Behüte (gg) deine Zunge für bösem, (hh) und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. (ii)

15. Laß vom Bösen, und thue Gutes, (kk) suche Friede, (ll) und jage ihm nach. (mm)

16. Die

desto weniger zweifle, widerholts der Heil. Geist noch einmahl.

(bb) Wie die Lehrlinge in den Propheten-Schulen Kinder der Propheten genennet wurden. 2. Reg. 2, 3. So halten einige, daß David hier solche Propheten-Schüler, als ein alter geübter Prophet und geistlicher Vatter anrede. Weil aber von ihm nicht zu glauben, daß er einer Propheten-Schul vorgestanden seye, so ist es besser, man laß es gelten von denen Israeliten insgemein, so viel derselben noch schwach im geistlichen Verstand waren und noch ungeübter Sinnen, also wohl nöthig hatten, daß man ihnen die erste Gründe des Göttlichen Worts beybringe, um sie durch solche Milch-Speise zum geistlichen Wachsthum zu fördern.

(cc) Versteh mit einem lehrbegierigen und gefolgnigem Gemüthe.

[dd] Das ist: die rechte Kinder-Lehr; dieweil die Furcht des HErrn aller Weißheit Anfang und ein kurtzer Begriff ist aller Gottseeligkeit. Prov. 9, 10. Cap. 6, 18.

(ee) Desto mehr zu locken wird diese Frage angestellt. Als wolte der Prophet sagen: Wann ich einen nach dem andern fragen thäte: Ob er nicht gern ein glückseeliges Leben haben, und dasselbe lang besitzen möchte? so wird keiner seyn, ders nicht bejahen würde. Drum nehme man die folgende Erinnerung in Acht.

(ff) Diß gute Leben ist nicht nach dem Fleisch, noch nach der Langwührigkeit der Tage zu schätzen, sondern dem Gemüth nach, wann man in Ruhe und Freudigkeit des Gewissens leben kan, dann das ist ein tägliches Wolleben. Prov. 15, 15. Hier ruhig, dort seelig.

(gg) Diß Wort bedeutet eine genaue Sorgfalt und Fürsichtigkeit. Die Zunge ist darnach beschaffen. Siehe Jac. 3, 2-10. Darum hat man wohl auff sie acht zu geben. Syr. 28, 28. 29. 30.

(hh) Hierdurch werden offenbahr böse Worte, als Spott-Reden, Flüche, Lästerungen wider GOtt, und schädliche, schimpffliche und ärgerliche Reden, wider den Nächsten verstanden.

(ii) Geschicht, wann die Wort dem Schein nach gut, aber an sich selbsten mit falscher und verführischer Lehre, heuchlerischem Verstellen, Falschheit und Trügerey vergifftet seyn.

(kk) Ist mit einem Wort so viel, als: Bekehre dich. Dann wer sich wahrhaftig bekehret, der läßt vom Bösen und befleißt sich im Gegentheil Gutes zu thun. Beedes gehöret zusammen; so wirds zusammen gesetzt Es. 1, 16.17. Am. 5, 15. Röm. 12, 9. Es ist nicht genug das Böse lassen, wann man nicht auch des Guten sich befleißt, bleibt man doch in Sünden, und kan darüber zu Grunde gehen. Man läßt aber das Böse, wann man nicht nur die Sünde selbst, sondern auch so viel möglich die Sünder fliehet. Das Gute aber thut man, wann man dasjenige denckt, redt und würckt, was nach dem Wort des HERRN zur Förderung seiner Ehre, zur Erbauung seiner Kirche, und zur Wiederauffrichtung seines Bildes in uns gereicht.

(ll) Nemlich mit dem Nächsten; Da suche alle erlaubte und bequeme Mittel hervor, mit ihme vereinigt zu bleiben; gib kein Anlaß und Gelegenheit zum Unfrieden, weder mit Geberden, Worten noch Wercken. Wird aber dir Gelegenheit gegeben durch Beleidigung, so suche doch Frieden, sey nicht jähzornig, gib nach, siehe, höre und beantworte nicht alles, rede hingegen und thue al-

was zum Frieden dienet. *conf.* Rom. 12, 18. Heb. 12, 14.

(mm) Eine Gleichnuß-Rede von der Jägerey genommen; da man zuerst das Wild aufsucht, hernach mit Hunden und Garnen und Waffen verfolget. Dann um den Frieden ists ein rares Wildpret in dieser feindseeligen Welt. Es läßt sich nicht leicht antreffen, und wann man es funden, so verliehrt es sich leicht wieder. Da muß dann ihm nachgejagt werden. Da sollen deine Hunde seyn deine Seufftzer zu GOTT um die Sinnes-Aenderung des Feindes, deine Netze und Garne die Gutthaten, die man ihme thun soll, und deine Waffen, die Gedult und Langmuth. So wird das edle rare Wildpret des Friedens erjaget.

16. Die Augen des HERRN (nn) sehen (oo) auff die Gerechten, und seine Ohren auff ihr Schreyen.

17. Das Antlitz aber des HErrn (pp) stehet über die, so böses thun, (qq) daß er ihr Gedächtniß außrotte von der Erden. (rr)

18. Wann die Gerechten schreyen, so höret der HERR, und errettet sie aus aller ihrer Noth. (ss)

19. Der HERR ist nahe (tt) bey denen, die zerbrochenes Hertzens (uu) sind, und hilfft (vvv) denen, die ein zerschlagen Gemüth haben. (xx)

20. Der

(nn) Damit niemand dencke, er werde bey seinem still, fromm und gedultig seyn, dem Teuffel und seinen Schuppen bald unter den Füssen liegen müssen, so versichert hier der Prophet, daß GOttes Aug und Ohr auff uns in solchem Fall gerichtet sey. Wer nur das Zeugnuß der Gerechtigkeit im Hertzen hat, daß er durch den Glauben an JEsum Christum vor GOtt gerecht, und geflissen seye eines heiligen Wandels, der hat sich der gnädigen Vorsorge GOttes sicher zu getrösten.

(oo) Im Gr. T. ist ein *Ellipsis*. Kan ergäntzt werden durch: seynd gerichtet zur Erkäntnuß, Vorsorg, Gnad und Hülffe. Und so schickt sichs auch aufs folgende.

(pp) Nehmlich das zornige und Rach-drohende Angesicht GOttes, davon Lev. 17, 10. Psal. 21, 10. Jerem. 21, 10.

(qq) Verstehe mit Vorsatz und Muthwillen; sonderlich wann sie darinnen beharrlich fortfahren und ein Handwerck daraus machen. Dann die werden eigentlich hier gemeynt. Obschon auch ein Paulus muß gestehen: Das Böse thue er. Röm. 7, 21. So steht doch darbey: Das er nicht wolle. Daher wirds ihm um Christi willen nicht zugerechnet.

(rr) Wie es GOtt gedrohet hat. Deut. 32, 26. an *Amaleck exequiren* lassen, Exod. 17, 14. Deut. 25, 19. und an den Feinden Christi, Psal. 109, 15. anderst als bey den Gerechten, deren Gedächtnuß ewig und im Seegen bleibet. Psal. 112, 6. Prov. 10, 7.

(ss) Siehe Ps. 22, 6. Hier wird keine Noth ausgeschlossen. Keine Noth ist so groß, darauß der HERR nicht erretten könne oder wolle.

(tt) Nicht nur nach seiner allgemeinen Gegenwart, nach deren er nicht ferne ist von einem jeglichen unter uns. Dann in ihme leben, weben und sind wir. Act. 17, 27. sondern nach seiner besondern Gnaden-Gegenwart, seine Güte und Freundlichkeit zu erweisen.

(uu) Deren Hertz aus Erkanntnuß der Sünden und mancherley Elends von Traurigkeit und Angst, wie unter einer Preß zerknirscht und zermalmet ist; aber eben deßwegen der Gnaden-Gegenwart GOttes desto fähiger, nach Ps. 51, 19. Esa. 57, 15. kan auch über anderer Leuthe Sünden geschehen. Jer. 23, 9. 10.

(vvv) Gr. T. erhält zum Heyl, bringt aus der Gefahr zur Seeligkeit.

(xx) Das Wort im Gr. T. kommt nur viermahl in der gantzen Schrifft vor. Heißt um alle seine Krafft und Muth gekommen seyn; im Staub und in der Aschen

20. Der Gerechte (yy) muß viel leyden; aber der HERR hilfft ihm aus dem allen.
21. Er bewahret ihm alle seine Gebeine, daß der nicht eines (zz) zerbrochen wird. (aaa)
22. Den Gottlosen wird das Unglück (bbb) tödten, (ccc) und die den Gerechten hassen, (ddd) werden Schuld haben. (eee)
23. Der

Aschen liegen; und wird gebraucht hier und Esa. 57, 15. Vor einen Menschen, der in der äussersten Demüthigung vor GOTT steht.

(yy) Die gemeine Erklärung geht auff einen jeden gerechten Menschen. Schickt sich auch wohl auf jeden derselben. Sie müssen vielerley Unglück ertragen. Daher entstehen die Klagen Ps. 38, 18. Ps. 73, 14. und wie kans anderst seyn? 2. Tim. 3, 12. Es halten aber einige der GOttes-Gelehrten nicht unbillich darvor, weil die folgende *Prædicata* nicht an jedem Gerechten erfüllet werden, wohl aber sich auf Christum schicken, so müsse dieser hier besonders verstanden werden. Wahr ist es, Christus ist das Haupt der Gerechten, und GOTT nennt ihn selber: Mein Knecht, der Gerechte. Es. 53, 11. So ist auch wahr, daß er viel leyden müssen; wahr, daß ihm der HERR aus dem allem geholffen; wahr, daß er ihm all seine Gebeine bewahret, daß nicht eines derselben zerbrochen worden, welches von keinem Gerechten so eigentlich als nur von Christo kan gesaget werden, laut Joh. 19, 33. 36. Daß aber der Psalmist in seiner Rede auf Christum verfallen, meynt *Sal. van Till*, daß es geschehen sey, dem Einwurff zu begegnen; es seye ja dem Haupt der Gerechten auch übel ergangen, was sich dann andere Gerechten gutes zu getrösten haben solten? Allein es bedunckt mich, man dörffe nicht so weit gehen. David tröstet im vorhergehenden die Gerechten, und versichert sie eines glücklichen Ausgangs; führt zur Bestättigung dieses Trosts das Exempel Christi selbsten an, der auch viel leyden müssen, und sey doch alles endlich auff ein solch erwünschtes Ende mit ihm hinaus gelossen.

(zz) Ist so viel als keines; welches darum zu mercken, weil die Juden es geben: eines derselben, wird nicht zerbrochen; und wollen daraus erweisen, das sey das *Luz* oder Mandelförmige harte Beinlein, so unten im Ruckgrad sich finde, das durch keine Gewalt konne zerbrochen werden, verfaule oder verwese auch nicht, ob es gleich solte viel tausend Jahr in der Erden liegen, und darvon wolle GOTT einmahl den Anfang machen der Wiederherstellung des Leibes in der Aufferstehung; dann es sey einer himmlischen *Substanz*. Es ist aber die Art der Grund-Sprache dißfalls bekannt unter den Gelehrten, daß: eines derselben wird nicht zerbrochen, so viel heißt, als: keines derselben. Was die Juden von dem *Luz* melden, ist eine lautere Fabel.

(aaa) Will man dieses ja nicht von Christo, sondern jedem Gerechten verstehen, so ist es von einem gäntzlichen und endlichen zerbrechen oder zernichten gemeynet, das freylich kein Gerechter zu besorgen hat, als der des überbleibens seiner Gebeine und deren Wieder-Herstellung genugsam versichert ist; oder es kan auch so verstanden werden, wie Psal. 91, 12. daß deren keines ohne GOttes Wissen und Willen solte zerbrochen werden; oder ohne die heilsamste Absicht GOttes. Wird es aber von Christo selbsten ausgeleget, hat es seine klare Richtigkeit.

(bbb) Gr. T. das Böse; kan von beeden sowohl dem Sünden- als Straff-Ubel verstanden werden. Des Gottlosen Boßheit ist Schuld daran, daß er in Unglück gerathet.

(ccc) Mit leiblich, geistlich und ewigem Tod, bey ausbleibender Buß, dann das ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23.

(ddd) Nichts nach Christo fragen, ja vielmehr ihme und seinen Gliedern alles zu leyd und zuwider thun.

(eee)

23. Der HERR (fff) erlöset die Seele seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden keine Schuld haben. Der

(eee) Gr. T. machen sich schuldig der ewigen Verdammnuß; oder werden verdammt werden. Dann das Wort im Gr. T. heißt beedes sich verschulden, und der Sünden Straffe leyden.

(fff) Weil ihm die Erlösung wird zugeschrieben, und denen die an ihn glauben die Rechtfertigung verheissen, so lässet sich auch dieses von dem HErrn Messia erklären; der seiner Feinde und des vielen Leydens ungeachtet das Werck der Erlösung doch ausführen, und wann die Feinde, die Alt und Neue Testaments-Juden die Schuld und Straffen tragen müssen, seine Knechte, die ihm im Glauben dienen, frey von aller Schuld sprechen, und also auch nicht straffen wird, so gar daß auch ihre Züchtigungen ihnen keine Straffe der Sünde seyn sollen.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Vermahnung. Siehe, L. M. wie hier der fromme David sein gantzes Leben zum Lob und Preiß GOttes widmet. Er redet von lauter Loben, Preisen, Erhöhen und Rühmen; nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Hertzen, nicht nur zuweilen, sondern allezeit und immerdar, nicht nur für sich, sondern er will auch andere aufmuntern. So lasse dann auch du dein gantzes Leben dahin gerichtet seyn. Darum hat dir GOTT eine vernünfftige Seele gegeben, so widme sie dann auch zu seinem Preiß; Hat er dir für andern Creaturen Rede und Sprache gegeben, so brauche sie dann zum Lobe GOttes. Er läßt keine Stund, ja keinen Augenblick fürbey gehen, da er nicht dein Lob verdienet, so soll dann solches Lob immerdar in deinem Munde seyn, und deine Seele soll sich seiner allezeit rühmen. Sprichst du: So solt es zwar seyn, wir sind aber keine Engel! Wohlan, so lobe GOtt als ein armer Sünder, wann du es nicht kanst als ein Engel. Die Engel preisen GOtt ohne Widerstand, wir aber mit grossem Widerstand, dann wir haben wider vieles zu streiten, das wider GOttes Ehre strebt. Je säurer und schwerer es bey uns hergehet, je angenehmer ist es GOtt durch JEsum Christum. Drum lasse dich nichts abwendig machen. Thue es dem Satan nicht zu lieb, der gern hätte, daß unser gantzes Leben möchte GOttes Schmach und Schande seyn, dann GOttes Ehre ist sein Tod. Bitte aber GOtt, daß er dich zu seinem Lob setze, daß dein Leben ihm zum Preiß, dem Satan aber zur Schand gereiche.

v. 3. Trost. Elend seyn, und sich doch freuen, kommt einem betrübten Hertzen fast ungereimt für. Es gehöret gewißlich eine grosse Kunst darzu, wann sich ein Elender freuen soll. Es ist viel im Creutz geduldig seyn, vielmehr aber ist es, sich auch im Creutz freuen. Dannoch gibt der fromme GOtt den Seinigen Gnade und Gelegenheit darzu, so offt er einem andern gleicher Weise Nothleidenden aus der Noth hilfft, und jhm den Mund zur Freud und Lobe GOttes öffnet. Ist allemahl so viel, als thäte mein GOTT sagen: Verzage nicht du elendes und betrübtes Hertz, dann siehe, der und der, oder die und die ist auch im Elend gewesen, und doch von mir erhalten und errettet worden, daß sie mich hat mit frölichem Munde preisen können. Das soll die Erlösete desto eiffriger machen im öffentlichen Lobe GOttes, weil sie damit manch elendes Hertz erfreuen können; da sollen sie sich andern zum Exempel darstellen, wie Paulus: Darum ist mir Barmhertzigkeit wie-

derfah-

derfahren, auf daß an mir fürnehmlich JEsus Christus erzeigte alle Gedult zum Exempel denen, die an Jhn glauben sollen zum ewigen Leben. 1. Tim. 1, 16. Die im Elend annoch steckende aber soll es getrost und unverzagt machen; sie dörffen nur auf ihrer Mitbrüdern und Mitschwestern Exempel fleißig Achtung geben, so werden sie sich besser fassen können. Sie werden bald Freunde GOttes auch in dem glühenden Ofen freudig und in dem Lobe GOttes geschäfftig finden. Sie werden bald die Apostel des HErrn JEsu rühmend und frolockend antreffen, daß sie würdig worden, um Christi willen etwas zu leyden. Das soll sie stärcken.

V. 5. 6. 7. **Lehr und Vermahnung.** Was das Gebet ausrichte, lehret dich David aus der Erfahrung, allein es muß ernstlich seyn. Ein Suchen, als wann du die ganze Welt verlohren hättest; Ein Ruffen, daß es durch den Himmel dringe; Ein Ansehen, daß das Aug des Glaubens unverruckt hinein sehe in das erbarmende Vatter-Hertz; Ein Anlauffen, daß sich der arme Bettler nicht lasse abweisen, sondern anhalte, und immer hefftiger auf das Hertz GOttes andringe und lossturme. Wer so bettet, den will der HErr erhören, und das Gebet annehmen; Er will antworten durch Mittheilung eines innerlichen Trosts oder durch würckliche Gewährung, er will ihn erretten von aller Forcht: hingegen Krafft, Licht und Freudigkeit im Hertzen würcken! Er will ihm heissen aus allen Nöthen, und ihn über seiner Hoffnung nimmermehr lassen zu Schanden werden. O so suche ihn dann, L. S. weil er zu finden ist, ruffe ihn an, weil er nahe ist. Je klüglicher du ihn ansiehest, je freundlicher wird er dich ansehen. Je hefftiger du zu ihme schreyest, je kräfftiger wird er dir antworten; je unverschämter du ihn anlauffest, je weniger wird er sich dir entbrechen, noch dich zu Schanden werden lassen. Bliebe auch die Hülff und Rettung eine Zeitlang aussen, genug, wann dir GOTT nur indessen Gnade und Krafft gibt auszuharren. Würckliche Rettung ist eine offentliche, innerliche Bekräfftigung, ist eine geheime Erhörung. Hast du Gedult und Trost durch dein Gebet erlangt, so hat dir dein lieber GOtt schon geantwortet, die Hülffe geht schon an, und beweiset GOtt keine geringere Gnade, als wann er also gleich das Creutz hätte aufgehoben.

V. 8. **Trost und Vermahnung.** Weil der Mensch immer im Streit seyn muß, bald da bald dorten angefochten wird, und doch so vielen Feinden in seiner Schwachheit nicht gewachsen ist, so wird allen guten Streitern JEsu Christi zum Trost der Engel Schutz und Beystand verheissen; GOtt wolle eine Wagenburg von lauter Heil. Engeln um die Seinige herschlagen. JEsus selbst als der Fürst, über das Heer GOttes will sie *commandiren*, und über die Heyden herrschen. Ps. 125, 2. Zach. 2, 5. Das verheisset er auch Ps. 91, 11. und Paulus versicherts Hebr. 1, 4. Loth, Jacob, Elisa, Hißkias und andere haben es erfahren. GOtt thuts darum, damit er noch hier die Menschen und Engel verbinde, die dermahlen einst in einer Gemeinschafft stehen sollen. So dancke GOtt für seine Vorsorge, und freue dich des starcken Schutzes. Siehe zu, daß du die Engel nicht betrübest, und dich ihrer Gegenwart beraubest. Trachte dahin, wie du sie durch tägliche Buß erfreuen, und endlich vollkommen ihrer Gesellschafft geniessen mögest. Dann das must du dir lassen gesagt seyn, daß diese Verheissung allein die angehe, die den HErrn förchten. Geniessen schon auch die Unglaubige und Gottlose zuweilen dieses Engels-Dienstes, sonderlich wann sie in hohen Aemtern stehen, so können sie sich dannoch dessen

nicht

nicht versichern. GOTT hat hie und da besondere Ursachen. Die Frommen aber sinds gewiß, und dörffen sich aufs Wort des HErrn verlassen.

v. 9. Lehre. Wie GOtt die Seele des Menschen mit vielen Kräfften und äusserlichen Sinnen begabet hat, damit wir die Creaturen GOttes prüffen und zu unserer Noth und Lust gebrauchen können; also ist auch unser Glaub mit geistlichen Kräfften versehen; er hat geistliche Ohren, zu hören seines GOttes Stimme, geistliche Zungen, sein Hertzens-Gespräch mit GOtt zu führen, geistliches Gefühl, zu empfinden die Rührungen GOttes. Und so hat der Glaub auch seinen geistlichen Geschmack und Gesicht, wann er die Freundlichkeit und Süßigkeit GOttes schmecken, und aus solchem geistlichen Geschmack in der Lebendigen Erkanntnuß seines GOttes immer weiter kommen kan. Gibt sich dann GOtt unserm Glauben zu schmecken, und zu sehen im Wort und Sacrament, so müssen wir es mit den Verächtern nicht versäumen und aus der Acht lassen; O das ist nicht zu verantworten, mit einer solchen Menge göttlicher Wohlthaten umgeben seyn, und doch nicht schmecken, wie freundlich der HErr ist. Solche Leute sind gleich den brutalen Schluckern, die eine köstliche Speise oder Tranck in sich schütten und einschlucken ohne Geschmack. Aber wir sollen auch mit den Heuchlern am blossen äusserlichen Sehen und Begreiffen es nicht bewenden lassen, sondern unsern geistlichen Geschmack und Gesicht so lange darinnen üben, biß sie darvon eingenommen, und süßiglich erquicket werden; sind meistens Worte des seeligen Arndts.

v. 10. 11. Warnung. Lerne hier, L. S. was das rechte Darben, was der gröste Mangel seye, nemlich wo man GOttes Gnade, des Verdiensts Christi, des Heil. Geistes Trost ermangelt, welches das alleredelste und beste Gut ist. Die sich hierum nicht bewerben, nach GOtt und nach seinem Wort nichts fragen, und nur das Zeitliche suchen, die sind die allerdürfftigste und elendeste Creaturen unter der Sonnen, und wann sie schon eine gantze Welt voll Gold besässen; denn hiervon wird das Hertz nimmer satt; im Sterben kan man nichts mitnehmen, und muß dabey ewig Hunger leyden, da kommen sie dann mit jenem Reichen, aber Verdaßten vor Lazari Thür, und geben alle Welt um ein Tröpfflein Wassers. Hüte dich dann L. S. daß du diesem Jammer entgehen mögest. Es gibt auch unter den Menschen-Kindern junge Löwen, die den HErrn nicht suchen, sondern sich auf ihre Hoheit, Ehre und Ansehen, Reichthum und Vermögen, Macht und Gewalt in der Welt verlassen, es darauf wagen, und ihrem Nechsten Gewalt und Unrecht thun. Aber sie müssen doch dabey darben, haben nimmer gnug, werden offt noch hier der Dinge beraubet, darauf sie so sehr getrotzet, zuletzt kommt der Todt, und macht ihres Prahlens ein Ende. Dann heißts: Weh euch Reichen, dann ihr habt euren Trost dahin. Luc. 6. 24. Halte du es nicht mit solchen Leuten. Suche vielmehr im Glauben, Liebe, Gebet, Hoffnung und Verlangen das höchste Gut, GOTT, und deinen Heyland JEsum Christum, so darffst du in Ewigkeit über keinen Mangel klagen. Es mangle was da will, so bist du reich in GOTT. Klagt schon das Fleisch über Mangel, so freut sich doch mein Geist des wahren Reichthums. GOtt sey gelobet in Ewigkeit.

v. 12. Lehre und Vermahnung. Grosse Gnade ist es, daß GOtt noch immer Leuthe von geistlich-geübten Sinnen uns in unser Schwachheit und Unverstand zuweiset, die uns den Weg zum Leb
zeig

zeigen sollen. O wie viel der Kinder gibt es unter uns, die im geistlichen kaum wissen was recht oder linck ist, ob sie gleich in andern und irrdischen Dingen noch so verschmitzt und geschickt seyn. Ach! daß sie nur einmahl diese Gnade recht erkennen, kommen und ihren Lehrern zuhören möchten. Einmahl das wird von frommen Schülern erfordert. Wie würden sie so wohl geführt und unterwiesen werden? Die Furcht des HErrn, die man ihnen begehret beyzubringen in dieser Geistes-Schule, würde in ihnen zu einem geseegneten Anfang aller Weißheit, ja zu einem Himmel-festen Grund der wahren Glückseeligkeit gedeyhen und ausschlagen. Lauffen andere denen Satans-Schulen zu, und lassen sich von Welt-Kindern zum Bösen verführen, so gebrauche du dich L. S. der von GOtt gegönnten Gelegenheit im Guten dich zu grün den. Jene werdens mit ewigem Ach und Wehe beklagen, dich aber kan und wird die Mühe niemahls reuen in Ewigkeit. Wer recht gelernet hat den HErrn seinen GOtt zu fürchten, der darff sich vor dem Teuffel und seinem Anhang nicht fürchten. Ist Vortheils genug, wann gleich kein anderer wäre.

v. 13. 14. 15. **Vermahnung.** Ich weiß, du bist dir selbsten nicht so feind, daß du gut Leben und vergnügte Tage soltest ausschlagen, so lerne dann, wie du darzu gelangen kanst. In der Propheten-Schule Davids kommt es auf diese drey Haupt-*Lectiones* an. Erstlich must du lernen deine Zunge im Zaum halten; Ach wie mancher Mensch zerstöret seinen innerlichen Frieden durch sein eigen Maul, verunruhiget sein Gewissen, macht sich die Leuthe ohne Noth zu Feinden, muß sich hernach grämen und schämen; das kan die Zung, das unruhige Ubel, Jac. 3. Da gilts, daß man der *Instruction* des alten *Tauleri* folge, nichts reden, man habe dann dreyerley bedacht: 1. Ob man nicht GOttes Ehre dardurch verletze. 2. Ob man nicht etwa dem Nächsten dardurch Schaden thue. 3. Ob nicht dardurch das Gewissen könnte verunruhiget werden. Zum andern must du lernen in täglicher Busse stehen. Darzu gehöret ein stätiges Ab- und Zukehren. Abkehren must du dich je mehr und mehr von allem Bösen. Böß aber ist, was mit GOtt und seinem heil. Willen nicht überein stimmet, sondern ihm zuwider ist, in Begierden, Gedancken, Gebärden, Worten und Wercken. Hingegen must du dich zukehren zu allem Guten, sonst hilfft jenes Abkehren nichts. Wo Adams Zorn aufhört, muß JEsu Sanfftmuth anfahen; wo Adams Hochmuth untergeht, muß JEsu Demuth aufkommen. Und so must du immer näher dem Guten, mithin auch dem HErrn JEsu werden. Endlich must du dich auch des Friedens befleissen. Der Teuffel und die Welt geben immer viel Gelegenheit zum Unfrieden. Da must du klug seyn, schweigen, leyden, nachgeben; alle Mittel anwenden, den Frieden wieder zu ergäntzen; auch wann er von dir weichet, ihm nachjagen, und darfür halten, du könnest in der Welt kein edlers Wildpret erjagen, als wann du Frieden kanst erhalten. Nimmst du diese drey *Lectiones* willig an, und kommst denselben fleißig nach, so hast du die Kunst gelernet, gut Leben und vergnügte Tage dir zu schaffen. Dörffst du schon nicht darbey in Müßiggang und Wollust leben, schadet nichts; das ist ein säuisch und *Epicurisch* Leben, dabey keinem Kinde GOttes wohl seyn kan. Hast du aber einen gnädigen GOtt, ruhiges Gewissen, und Hoffnung der Seeligkeit, das ist das rechte wahre Leben, das seynd die eigentliche Tage, das Gute des HErrn zu sehen. GOtt Lob, daß noch ein Mittel ist zu guten Tagen, da ohne dem der bösen Tage es gnug auf Erden gibt, sagt der seel. Lütkemann.

v. 16 ⁊⁊ 18. Trost. Du machst dir Sorgen, L. S. als ob du bey deinem Schweigen, Meyden, Leyden, ich will sagen, bey deinem Still- Fromm- und Friedlich- seyn ein grosses verspielen würdest, weil die Welt gewohnet ist, einen solchen für ihr Fuß-Tuch zu halten, und der Teuffel einem desto mehr Feinde auf den Halß hetzet, je mehr sich einer seinen Versuchungen widersetzet. Doch sorge du nicht, GOtt hat sein Gnaden-Aug in solchem Fall auf dich, sein Zorn-Gesicht hingegen auf die Gottlosen gerichtet. Auf dich sein Gnaden-Aug. Dann obschon der HErr hoch ist, sieht er doch auf das Niedrige, und zwar so freundlich, und so kräfftig, daß er mit den Strahlen seiner Augen dir Leib und Seel erquicken kan. Du must es selbst gestehen und sagen: Von GOtt kommt mir ein Freuden-Schein, wann du mit deinen Aeugelein mich freundlich thust anblicken. Siehe nur zu, daß du in dir das seelige Zeugnuß behaltest, das du durch Christum im Glauben gerecht seyest, welch Zeugnuß so lang unverruckt bleiben wird, als du des redlichen Sinnes bist, der Gerechtigkeit auch in dem Leben nachzujagen; alsdann laß die Feinde toben wie sie wollen, sie werdens in die Länge nicht treiben. Wann es dort heißt: Der HErr schauet auf der Egypter Heer, Ex. 24, 24. so ist ihr Untergang und Verderben nah. Es kostet dich mehr nicht, als ein Schreyen und Seufftzen zu GOtt, so wird er dich hören und retten, und zwar aus aller deiner Noth. Keine Noth kan immer so groß seyn, daraus dich der HErr nicht solte retten können und wollen. Seine Hand ist nirgends zu kurtz. Zuweilen thut ers augenscheinlich, wie es David, Daniel, Joseph und viel andere Gläubige erfahren haben; dann er will auch auf Erden ein offenbahrliches Zeugnuß seiner Treu und Liebe haben, auf daß es auch die Feinde sehen und erkennen, die Seinige seyen bey ihm in guter Acht; Insgemein aber thut ers unvermerckter Dingen, indem er verhütet, daß die Gefahr ihnen nicht Schaden bringe, stärckt indessen das Hertz, daß es ruhig wird und wohlgemuth. Biß er sie endlich vollkommen durch einen seeligen Tod errettet, und dahin versetzet, wo sie kein Ubel mehr kan rühren in Ewigkeit.

v. 19. Lehr. Lerne hier, mein Christ, was es für Leute seyen, deren sich der HErr will annehmen. O gewiß nicht übermüthige, sichere, freche Hertzen, von denen entfernet er sich immer mehr mit seiner Gnade, ja er widersteht ihnen als ein Feind. Zerbrochene Hertzen seynds, zerschlagene Gemüther. Ein Christ ist geist- und leiblicher Noth unterworffen, welche die Krafft hat, daß sie das Hertz zerschlagen, und brechen kan, als wäre es mit Hämmern zerschlagen, oder unter einer Pre zerquetschet. Wann nun ein solcher Mensch durch Empfindung de Sünden-Ubels und anderer Trübsalen also geängstiget wird, daß er zu GOtt schreyet und seufftzet, so ist der HErr gewiß nicht weit mit seine Gnad und Hülffe. Da heißt es: Ich bin bey ihm in der Noth, ich wi ihn heraus reissen, und zu Ehren machen. Er ist da als Tröster, da Hertz zu erquicken; als Beystand, die Last zu erleichten; als Helffer aus der Noth zu retten. Ja er ist bey uns, als litte er mit uns. So w nig es möglich ist, daß ein Vatter seines Kindes Schmertzen solte sehe und sichs doch nicht zu Hertzen gehen lassen, viel weniger ists möglic daß GOtt sich nicht solt annehmen eines solchen geängstigten Hertzen O wie seelig seynd dann alle Elende und Leydtragende! Sage d Welt mehr, ein frommes Hertz sey unglückseelig zu schätzen, weils ih manchmahl so übel geht. GOtt ist ihm nur desto naher. Wo er e solch Hertz weißt, da macht er sich hinzu, daß er seine Güte und Freun lichkeit übe. Ja ein solch zerschlagenes Hertz nimmt er zu seiner Wo

nu

nung ein. Hätt ich meinen GOtt verlohren, wüßte ich ihn nirgends ehe zu finden, als bey einer gläubigen und betrübten Seele.

V. 20. Trost. Kommt es mit deiner Betrübnuß auf das höchste, dein zerbrochenes Hertz und zerschlagenes Gemüth weißt nicht mehr, weissen es sich trösten soll, so stell nach der Anweisung Davids dir zum Beyspiel und Exempel vor den vor dich von GOtt auch so geängstigten und zerschlagenen JEsum, den gerechten Knecht GOttes. Ist nicht auf ihm der Sünden-Last von allen Menschen gelegen, daß er darunter als ein Wurm sich krümmen müssen? wie viel hat er um deinet willen leyden müssen, so wohl an seiner Seel von innen, als von aussen an seinem allerheiligsten Leibe? doch siehe, wie ihm sein himmlischer Vater aus dem allem so mächtig und herrlich geholffen. Schliesse dann daraus, du angefochtenes Hertz, kein Leyden ist so groß und schrecklich, daraus GOtt nicht wolte oder könte seinen Kindern helffen. Die Probe hat er an JEsu gemacht; auf den, als unsers Glaubens Anfänger und Vollender, laßt uns fleißig aufsehen, daß wir nicht in unserm Muth matt werden, und ablassen. Heb. 12, 2. 3. Nach und vor Christo haben GOttes Hülffe viel tausend gerechte Seelen erfahren und genossen. Du solt es gleicher Massen zu geniessen haben. Des tröste dich, und dencke, wann du viel zu leyden hast: Ich muß das leyden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Ps. 77. Es fährt zwar GOtt nicht als gleich zu, so bald wir etwas widerliches fühlen, sondern läßt uns eine Weile darinn sitzen. Da must du aber ja nicht dencken, daß GOTT nicht helffen wolle. Nein, er schiebt nur auf, damit seine Hülffe desto herrlicher erscheine. Dann Hülffe, die GOtt aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben!

V. 21, Lehr. Siehe, Seele, wie an deinem Heyland so pünctlich ist erfüllet worden, was nicht nur das Vorbild des Oster-Lamms voran gezeiget, Exod. 12, 46. sondern was auch der erleuchtete David hier zum Voraus geweissaget, daß ihme nicht eines seiner Gebeine durffte zerbrochen werden; Die Erfüllung kanst du sehen Joh. 19, 33. 36. Kan ich dir nun gleich keine ohnfehlbahre Versicherung dessen geben, daß deiner Gebeine keines dir soll zerbrochen werden, wie ja freylich auch manchem Märtyrer die Beine zerbrochen werden, und insgemein nicht wohl ein Beinlein von den menschlichen Cörpern pfleget ganz zu bleiben in der Verwesung, so kan ich dich doch der ersten Worte dieses Verses theilhafftig machen, der HErr bewahret doch auch dir als einem Glied JEsu Christi, alle deine Gebeine, daß deren keines gar zernichtet oder verlohren gehen solte. Was das Zerbrechen anbelangt, so kan es ohne GOttes Willen dir doch auch nicht widerfahren; biß es dem HErrn gefällt, ist aller Feinde Macht vergebens. Wie an Daniel zu sehen, dessen Feinde auch gemeynet, es solte nichts von seinem Gebein aus den Zähnen der grimmigen Löwen überbleiben, die doch dahmahlen durch GOttes Krafft sind unbeschädigt blieben. Ists aber Zeit und GOttes Will, so laß es immerhin geschehen, daß sie durch Unglück oder in dem Tod zerbrochen werden, es geht doch keines verlohren, in der Auferstehung wirst du erfahren, wie wohl sie verwahret gewesen. Der alle unsere Haare auf dem Haupt gezehlet, der verwahret auch unsere Beine, Matth. 10, 30. Wolteſt du aber sagen: Noth und Angst können es biß dahin weit mit mir bringen, und mich so zurichten noch bey lebendigem Leib, daß ich mit Hiskia klagen muß: Du zerbrichst mir alle meine Gebeine wie ein Löwe, Es. 38. Deñ wie der äusserliche Mensch seine Göttin und seine Stärcke hat, also hat auch der inwendige Mensch

seine Gebeine, das ist seine Krafft und Stärcke. Die wird in grosser Noth und Angst bey manchem frommen Kinde GOttes gewaltig mitgenommen, daß alles scheint zermalmet zu werden. Aber auch dann soll GOttes Verheissung ihre Krafft erweisen, daß nichts von allem dem, was zur Krafft des inwendigen Menschen gehöret, zerbrochen werden solle. Offt werden die Frommen unter der Last nur stärcker, und geht noch jetzt nach Pauli Worten: Obschon unser äusserlicher Mensch verwesет, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuet. 2. Cor. 4, 16.

V. 22. 23. **Warnung.** Höre, Welt, du solt es nicht vergebens thun, was du den Frommen Böses thust. Du hassest sie, und lässest sie den Nachdruck deines Hasses redlich fühlen, da meynest du, du thuest wohl daran, aber du machst dich dardurch vor GOttes Augen schuldig unschuldigen Blutes, wie die Juden JEsu Blut auf sich gebracht. Du suchest einen frommen Knecht GOttes, eine eiffrige Dienerin JEsu zu verderben, aber du verderbest dich nur selbst damit. Deine eigene Boßheit wird dich tödten. Dencke, was hat den Pharao gestürtzt, ist es nicht seine Boßheit gewesen? Was hat den Saul ans Schwerdt gebracht? Hat es nicht seine Boßheit gethan? Warum liegen so viel tausend Seelen in der Quaal der Höllen? Es hat sie ihre Boßheit hingebracht an diesen Ort der Quaal. Daran spiegle dich, mein lieber Mensch, und laß von deiner Boßheit ab. Bitte GOTT, daß er dich rette von dergleichen Blutschulden. Halt dich an JEsum, der hat dich erlöset, und will dich erlösen, traue auf ihn, so wirst du keine Schuld haben; es soll an dir nichts mehr verdammliches seyn. Wohl aber dir, meine liebe Seele, die du der Welt ihre Boßheit must erfahren und innen werden. Siehe, wie ein ungleiches Ende es eines Theils mit den boßhafftigen Verfolgern, andern Theils mit den unschuldigen Gerechten gewinnet. Wann jene sich durch ihre Boßheit selbst in Schuld und Strafe stürtzen, so nimmt sich GOtt hingegen der Gerechten an, wacht über ihre Seele, errettet sie, und bringt ihre Unschuld letztendoch an Tag. Es bleibt darbey: Der HErr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Er schaffet Recht denen, die Gewalt leiden. Ps. 103, 146. Sie werden offt mißhandelt, als wären sie nicht werth, daß das Land sie tragen soll. Aber GOtt ist indessen bedacht ihre Unschuld zu rächen. Drum seynd sie so unglückseelig nicht bey allem ihrem Unglück, als die Welt meynet. Die ihnen Böses gönnen mögen von Unglück sagen, sie aber haben GOtt zum Trost.

Gebet.

HErr GOtt himmlischer Vatter, der du deine liebreiche Gnaden-Gegenwart hast allen denen so theuer verheissen, die eines zerbrochenen Hertzens und zerschlagenen Gemüthes seyn, ich muß es ja zu deinem ewigen Preiß und Ehren rühmen, daß du dein Wort auch an mir armen Sünder hast redlich erfüllet. Ach du getreuer GOtt, wo wäre ich elende Creatur offt hingekommen ohne dich? So offt ich aber unter dem Hammer deines Gesetzes und unter der Angst-Presse der Trübsalen geseufftzet, hast du mich in Gnaden erhöret; Bin ich in Furcht gewesen, mein Hertz erleuchtet; bin ich in Noth gewesen, mich daraus errettet; bin ich in Mangel gewesen, mir mit benöthigten Gaben ausgeholffen. Ja Vatter, ehe du mich hättest in meinen Nöthen verderben lassen, ehe haben de

H. Er

H. Engel sich um mich her lagern und unter dem Befehl des grossen Engels des Bundes meines Erlösers mich stärcken, schützen und erhalten müssen. Ehe meine Seel Noth leyden solte, ehe hast du meinem geistlichen Geschmack und Gesicht deine Freundlichkeit und Süßigkeit im Wort und Sacramenten zu schmecken und zu erfahren gegeben. Wie soll ich dir diß alles gnug verdancken, O du liebreicher Menschen-Hüter? Ich will thun, was ich kan, und du mir gibst. Dein Lob soll nicht nur immer dar in meinem Munde seyn, sondern auch mein Hertz und Seele soll sich deiner rühmen. Ach hertzliebster Vatter, erleuchte mich nur mehr und mehr durch deinen H. Geist, daß ich in deiner Furcht vor deinen Augen wandlen, und dir mit kindlichem Gehorsam dienen möge. Der guten Tage bey der Welt will ich mich gern begeben, laß mich nur allzeit in deiner Gnade bey einem freudigen und ruhigen Gewissen bleiben, das soll mein Himmel seyn auf Erden. Ich will mit deiner Hülffe, O du frommer GOtt, von nun an meine Zunge immer besser zäumen, mein Hertz in steter Busse üben, und so viel immer möglich ist, mit allen Menschen Frieden halten lernen, damit ich nur um dieses edle Leben nimmer kommen möge. Laß mich in deines Geistes Schule in allem solchem Guten wachsen, und immer völliger werden, und wann ich je darüber auch nach deinem Willen soll in die Creutzes-Schul gerathen, so siehe mich dein armes Kind in Gnaden an, und laß dein Ohr zu meinem Schreyen offen stehen. Laß mich nur nicht allein, sondern bleib mir nahe mit deiner Gnade, wie du verheissen hast. Gib, daß mir zur Erleichterung des Leidens mög immer vor den Augen schweben das viel und schwehre Leyden des Gerechten, meines JEsu, daß ich in seiner Krafft mög überwinden. Bewahre, wanns zum Sterben gehen soll, mir alle meine Gebeine, daß deren nicht eins verlohren werde; und wann du dereinst das Gedächtnuß der Gottlosen vertilgen wirst, so gedencke meiner in Gnaden zu meinem Besten; und wann du jene durch ihre Boßheit tödten wirst, so erwecke mich zum Leben, und stell mich in der Krafft des Bluts JEsu Christi gerechtfertigt und ohne alle Schuld vor dein allerheiligstes Angesicht, daß ich darinn mich ewig freuen und dich vor deine Güte ewig loben möge. Amen.

Der XXXV. Psalm.

Innhalt.

Ein Messianischer Bet-Psalm um Rettung von der Feinde Boßheit und Grausamkeit.

Abtheilung.

I. Bittet der HErr Messias seinen himmlischen Vatter
A. Sich seiner anzunehmen, und zwar
äusserlich, durch mächtige Vertheidigung. v. 1. 2. 3.
innerlich, durch kräfftigen Zuspruch. v. 3.
B. Seine Feinde zu dämpffen,

Wie? Durch ihre Beschämung, Zerstreuung, Verblendung, Verstossung. v. 4. 5. 6.

Warum? Theils weil das Vergeltungs-Recht es erfordere. v. 7. 8.

Theils weil daraus ein fröliches Lob GOttes entstehen werde. v. 9. 10.

II. Beschreibt er seine Feinde

a. Nach ihrer Falschheit. vers. 11.
b. Nach ihrem schnöden Undanck. v. 12. 13. 14.
c. Nach ihrer Schaden-Freude. v. 15.
d. Nach ihrem Grimm und Grausamkeit. v. 15. 16.

III. Wiederhohlt er nochmahl seine Bitte,

A. Um was? Um seine Rettung und Rechtfertigung. v. 17. 22. 23. 24. 25.
Um seiner Feinde Beschämung. v. 26.
Um der Frommen Erfreuung. v. 27.

B. Aus was Ursachen? Seiner Seits, weil Danck und Lob daraus erfolgen werde. v. 18. 27. 28.
Auf Seiten der Feinde, weil es ihre Boßheit nicht anderst verdiene. v. 19. 20. 21.

1. Ein Psalm Davids.

HErr, [a] haddere mit meinen Hadderern, [b] streite wider meine Bestreiter. [c]

2. Ergreiffe den Schild und Waffen, [d] und mache dich auf mir zu helffen.

3. Zucke

[a] So redet der HErr Meßias seinen himmlischen Vatter an, und fordert Recht von ihme wider seine Feinde. Daß wir diesen Psalmen von Christo auslegen, bewegt uns 1. Christi Erklärung selbst, da er Joh. 15, 25. das jenige ausdrücklich auf seine Person ziehet, beklagte Mißhandlungen Bürgen schicken, wann ohndisputirlich handlende Psalmen darmit vergleichen. 3. Die Streitigkeit der Rechts-Forderung, die darinnen vorkommt wider die Feinde; indem dieselbe so beschaffen ist, daß sie nicht wohl einem andern Menschen kan auf solche Weise zukommen, als dem jenigen, der Krafft seines ewigen Vertrags mit dem himmlischen Vatter aufs höchste berechtigt ist. Der seel. Arnd hält auch darfür, daß dieser Psalm von Christo könne ausgeleget werden, wie auch *D. Mencelius*.

[b] Die Hadderer Meßiä waren vornehmlich die Juden, welche mit Lügen und Lästerungen, aber auch mit würcklichen Feindseeligkeiten und Gewaltthaten ihn anfielen und vor Gericht schleppten, um daselbst verurtheilt und verdammt zu werden. Gegen diese bittet nun Meßias, daß sein himmlischer Vatter selbst als oberster Richter sich mit Nachdruck seiner annehmen, und seine Sache selbst verfechten wolle, als seine eigene Sache, daran ihm seine Ehre gelegen.

[c] Da er zuvor siehet, daß seine Feinde in der Güte sich nicht würden abtheidigen lassen, sondern fortfahren ihne zu bestreiten, und auf das Blut zu verfolgen, so bittet er dann auch ein ernstliches Begegnen aus, daß sein Vatter wider sie streiten, das ist, seine Geschöpffe brauchen wolle, die Widerwärtigkeit zu vertilgen.

[d] Seynd Mittel der Beschirmung; der Vatter solle Anfangs *defensiv* gehen, alles anwenden, zu Vertheidigung seiner Sache, damit dieselbe ihren Fortgang ungehindert haben möge.

[e] D

3. Zucke den Spieß, [e] und schütze mich [f] wider meine Verfolger; sprich zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe.[g]

4. Es müssen sich schämen, und gehönet werden, die nach meiner Seelen stehen, es müssen zurück kehren, und zu Schanden werden, [h] die mir übel wollen.

5. Sie müssen werden wie Spreu [i] vor dem Winde, und der Engel des HErrn stosse sie weg. [k]

6. Ihr Weg müsse finster und schlüpfferig werden, [l] und der Engel des HErrn verfolge sie. [m]

7. Dann sie haben mir ohne Ursach gestellet ihre Netze, zu verderben, [n] und haben ohne Ursach meiner Seelen Gruben zugerichtet. [o]

8. Er müsse [p] unversehens überfallen werden, [q] und sein Netz, das er gestelet

[e] Im Fall ausbleibenden Nachlassens der Feinde, fordert hier Meßias auch die würckliche Bekriegung und Beschädigung derselben, mit *Offensiv*-Waffen; deren GOtt eine grosse Rüst-Kammer voll hat an so viel tausend Creaturen. Sap. 5, 18. 16, 24.

[f] Gr. T. schliesse, das ist, die Glieder nach Kriegs-Manier. Dergleichen fest-geschlossene Glieder hindern, daß der Feind nicht ausreissen und sich erretten, aber auch daß er nicht einbrechen, und den, so er suchet, verderben kan; darum hat es Lutherus dem Verstand nach gegeben: schütze mich.

[g] Oder dein Heyl, wie Ps. 27, 1. Der bedrangte Heyland will gerne warten, biß die Stunde seiner völligen Erlösung kommt, nur bittet er inmittelst, daß ihn sein himmlischer Vatter innerlich mit seinem kräfftigen Trost unterbauen wolle, damit er sich seiner gewissen und mächtigen Hülffe möge allezeit versichert halten können; welches ihm auch der Vatter nicht versaget, sondern ihm zur Stärckung einen Engel zugesandt. Luc. 23, 43.

[h] Siehe Ps. 6, 11. Diß beschämen und zu schanden werden geschicht alsdann, wann denen Feinden ihr Vorhaben mißlingt, daß sie mit Schimpff müssen weichen, und von ihrem Vornehmen ablassen.

[i] Die Erklärung ist zu lesen Ps. 1, 4.

[k] Von ihrem Vornehmen, oder von dem Posten, darauf sie sich gesetzet haben, dem Werck und Reich Christi Abbruch zu thun; welches erfüllet worden Matth. 28, 2. 4. 11. Act. 12, 23. ohne die vielfältige ohnsichtbahre *Executiones* der himmlischen Heerschaaren.

[l] Geschicht, wann GOtt die jenige, so sich ihm boßhafftiger Weiß beharrlich widersetzen, mit Blindheit schlägt, und in verkehrten Sinn dahin giebet; wie es GOtt gedrohet, Deut. 28, 28. 29. Jer. 23, 12.

[m] Dergleichen *Execution* dorten der Engel des HErrn mit Sanherib dem König von Assyrien und seinem Heer vorgenommen. Es. 37, 36.

[n] Gr. T. die Grube, oder besser das Verderben ihres Netzes haben sie vor mir verborgen; als wann sie mit einem wilden Thier zu thun, das sie fangen müßten.

[o] Conf. Prov. 6, 27.

[p] Das ist, der Hauffe dieser ungerechten Feinde; oder ein jeder derselbigen.

[q] Lutherus hat es zuvor gegeben: Es komme ein Getümmel unversehens über ihn; so dem Gr. T. näher kommt. Diß Getümmel ist zu verstehen von einem unvermutheten Auflauff oder Anlauff eines Volcks, wodurch als ein un-

versehenes Ungewitter das unterste zu oberst gekehret wird. Es. 47, 11. Ezech. 38, 9.

[r] Nach dem Vergeltungs-Recht GOttes. Prov. 26, 27. Was hier gefordert oder vielmehr gedrohet wird von dem HERRN Meßia, geht hauptsächlich auf das Jüdische Volck, dem das gestellte Netz des Verderbens am Ende selbst über dem Kopff zusammen gefallen in der Vertilgung ihrer Stadt und gantzen Staats.

[s] Als des Urhebers von dem Untergang der Feinde und meiner beschehenen Errettung.

[t] Hier wird den Gebeinen zugeschrieben, was des Menschen ist, die innigliche und gründliche Freude desselben vorzustellen; weil die Gebeine die Grund-Säulen des Menschlichen Leibes seyn; oder auch seinen Theil an dieser Freude nehmen solte, die in vorhergehendem Vers der Seelen zugeschrieben worden. Einige verstehen dardurch die starcke Christen, welche andre schwache Christen unterstützen und stärcken können. Die sollen vor andern bereit seyn, GOttes Lob zu verherrlichen.

[u] An Güte und Barmhertzigkeit gegen den Elenden, an Macht und Gerechtigkeit gegen den Gottlosen. *conf.* Ps. 89, 7. 9.

[w] Nach der von GOtt empfangenen Macht, über den im Stand der tiefsten Erniedrigung stehenden JEsum. Joh. 19, 11.

[x] Des Raubens ist vielerley; es trifft nicht nur Geld und Gut, sondern Ehr und guten Nahmen, ja Leib und Leben an. Dergleichen Räuber dem damahls elenden und armseeligen JEsu gar viele über den Halß gekommen. Der geistlichen nicht zu gedencken, die ihn gern um sein Reich und Erbe gebracht hätten.

[y] Gr. T. Zeugen von Gewalt, die mir Gewalt und Unrecht thun, und dasjenige auf mich zu bringen suchen, deß ich mir doch nicht bewußt bin. Dann JEsus wußte vor sich von keiner Sünde. 2. Cor. 5, 21.

[z] Verglichen mit Ps. 109, 4. 5. da der HErr Meßias gleiche Klage führet.

[aa] Gr. T. die Beraubung meiner Seelen: das ist das Arge, so sie ihm für sein Gutes thaten. Das Wort im Gr. T. kommt nur noch Es. 47, 8. 9. vor, da es eine Beraubung des Manns oder der Kinder bedeutet, welches einer Wittwe oder liebreicher Eltern gröstes Hertzenleyd ist, darum es Lutherus dem Verstand nach so gegeben. Zuvor hat ers übersetzt: mich trostloß zu machen. Kan also auch heissen, die Beraubung meines Lebens; wie Seele öffters wird für das Leben genommen. Und das ist in der That der Feinde Christi Absicht gewesen, nicht zu ruhen, biß Christus ausgerottet, und ihrer Meynung nach, nicht mehr seyn würde. Dan. 9, 26.

[bb] An Leib, Gemüth oder sonst Noth leiden, begreifft das Wort im Gr. T. das trug sich in den Tagen des Fleisches öffters zu unter den Juden, auch unter den Heyden. Da nun ein anderer sich daran wenig gekehret, und ihres El-

let hat, müsse ihn fahen, [r] und müsse darinnen überfallen werden.

9. Aber meine Seele müsse sich freuen des HErrn [s] und frölich seyn auf seine Hülffe.

10. Alle meine Gebeine [t] müssen sagen: HErr! wer ist deines gleichen? [u] Der du den Elenden errettest von dem, der ihm zu starck ist, [w] und den Elenden und Armen von seinen Räubern. [x]

11. 11. Es tretten frevele Zeugen [y] auf, die zeihen mich, deß ich nicht schuldig bin.

12. Sie thun mir Arges um Gutes, [z] mich in Hertzeleid zu bringen. [aa]

13. Ich aber, wann sie kranck waren, [bb] zog einen Sack an, [cc] that mir wehe

wehe mit Fasten, [dd] und betete von Hertzen stets. [ee]

14. Ich hielte mich, [ff] als wäre es mein Freund und Bruder, ich gieng traurig, wie einer, der Leid trägt über seiner Mutter. [gg]

15. Sie aber freuen sich über meinen Schaden, [hh] und rotten sich; [ii] es rotten sich die Hinckenden [kk] wider mich ohne

des nicht geachtet hätte, bezeugte sich Christus sehr mitleydend, und nahm seinen Antheil redlich an solchem ihrem Leyden.

[cc] Siehe von diesem Gebrauch der Juden Gen. 37, 34. Ps. 30, 11. es war ein Zeichen des Mitleydens.

[dd] Ist die andere Art des Traurens über andere; wird samt dem vorhergehenden auf Christum gezogen, Psal. 69, 11. 12. da ohndisputirlich die Rede von ihm und keinem andern ist.

[ee] Gr. T. mein Gebett kehrte immer wieder um in meinem Schoß; oder in meinem Hertzen. Das ist: Ich ließ nicht nach für sie zu betten, wann ich schon zwey oder mehrmahl vor sie zum Vatter geseufftzet hatte, fieng ich doch immer wieder von neuem an. Hier, sagt der seel. Arnd, haben wir eigentlich Christi Hertz und Sinn. Ich meyne ja, er hab für seine Feinde gebetten, gefastet, Leyd getragen, geweinet, so hertz-gründlich, daß er in seiner höchsten Noth und Marter am Creutz so gar für die, so ihn gekreutziget haben, gebetten hat.

[ff] Gr. T. ich wandelte, das ist, ich gieng nicht anderst mit ihnen um, als wie ein Freund, ja wie ein Bruder mit dem andern pfleget in Lieb und Leid umzugehen.

[gg] Gr. T. Ich gieng gebückt im Schwartzen. Ist ein Anzeigen, daß er in Geberden und Kleidung sein Mitleyden bezeuget habe. Gebückt einher gehen ist ein Zeichen tiefer Kümmernuß. Ps. 44, 26. Und in schwartz sich kleiden, ist gebräuchlich in hoher Trauer. Ps. 38, 7. 42, 10. 43, 2.

[hh] Gr. T. wann es mit mir hinckete; das ist, wann es mit mir übel gieng; in meinem Unglück waren sie frölich; gantz anderst als ich in ihrem Unglück mich gegen sie bezeugete. Da ich traurete, frolockten sie. Ist die *Marque* von einem äussersten Haß, und bittersten Feindschafft. Prov. 24, 17.

[ii] Versammlen sich, halten gemeinsamen Rath wider mich; wie ihnen schon Ps. 2, 2. verwiesen worden.

[kk] So hats Lutherus übersetzt. Die Ausleger haben es hernach bald für eigentlich hinckende an den Füssen genommen, als ob zu theurst auch diese ihren Haß zu bezeugen herfür gekrochen wären, den Aufstand wider ihne zu vermehren; bald für sittlich-hinckende, für Leuthe, die auf beeden Achseln Wasser tragen, oder mit den Baals-Dienern 1. Reg. 18, 21. auf beeden Seiten hincken. Es schicht sich aber weder der eine noch der andere Verstand recht auf die Feinde Christi in seiner Passion. Da nun das Wort im Gr. T. nicht eben gerad einen Hinckenden bedeutet, sondern vom Schlagen herkommend, entweder einen Geschlagenen oder einen Schlagenden anzeiget, so hat die Niederländische Uberlesung die erste unter diesen Bedeutungen behalten; da dann der Verstand dieser wäre: Es rotten sich auch zu theurst die jenige wider mich, die selbst von Gottes Hand geschlagen und im Elend sind, aber ihres Elends vergessen, wann sie nur mein Verderben sehen können. Dergleichen Christo in der That widerfahren, da der mit ihm ans Creutz geschlagene Schächer in *Compagnie* der andern Feinde seiner spottete. Luc. 23, 39. 40. 41. Andere gebens lieber *activè*, nicht Geschlagene, sondern Schlagende; welches den Griechischen und Lateinischen Dollmetschen veranlasset hat, Geissel-Ruthen daraus zu machen; oder Geisseler, die sich zusammen gerottet, Christum zu schlagen und zu geißlen.

[ll] Ist zu erklären aus Vers 11. Gr. T. und wuste nicht, verstehe warum? und aus was Ursach sie solches thaten.

[mm] Das Wort reissen macht den Auslegern viel zu schaffen, wie sie es am schicklichsten erklären wollen. Ob von dem Reissen der Kleider, oder vom Aufreissen des Munds zum Lästern. Gewiß ist, daß hiemit der Meßias ein sonderliches Stuck seines Leydens hat wollen anzeigen. Da es nun in dem Anfang dieses Verses geheissen, es rotten sich die Schlagende oder Geißler wider mich, so ist es am allerleichtesten zu verstehen von dem Zerreissen des Leibes Christi durch die Streiche und Striemen, so ihm in der Geißlung beygebracht worden, da seine Feinde so tapffer auf ihn zugeschlagen, als wolten sie nimmer aufhören und nachlassen. Davon auch zu lesen Psal. 129, 3.

ohne meine Schuld, [ll] sie reissen und hören nicht auf. [mm]

16. Mit denen, die da heucheln und spotten um des Bauchs willen, [nn] beissen sie ihre Zähne zusamen wieder mich. [oo]

III. 17. HErr, wie lang wilt du zusehen? [pp] Errette doch meine Seele aus ihrem Getümmel, und meine Einsame von den jungen Löwen. [qq]

18. Ich will dir dancken in der grossen Gemeine, und unter viel Volcks will ich dich rühmen. [rr]

19. Laß sich nicht über mich freuen, [ss] die mir unbillig feind sind, noch mit den Augen

[nn] Ich wüßte diß nicht besser zu erklären, als von denen Hohenpriestern, Pharisaern und Schrifftgelehrten. Die folgten ihren Vättern denen falschen Propheten, über welche GOtt Ez. 13, 19. geklaget, daß sie den HErrn entheiligten um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen. So machte es zu Christi Zeiten die Geistlichkeit auch; sie sorgten, sie würden durch die Annehmung Christi und seiner Lehre um ihre fette *Præbenden* und Einkünfften gebracht werden, darum verwarffen sie ihn, zuweilen schmeichelten sie ihm als einem Lehrer von GOtt kommen, spotteten aber seiner nur, wie aus der ganzen Evangelischen Historia offenbar ist. Und mit diesen um des Bauchs willen Heuchlenden und Spottenden hieltens nun die Schlagende, die Diener und Kriegs-Knechte.

[oo] Sind Geberden eines eusserst erzürnten und erbitterten, vor welche sich in Christi Paßion die Heyden mit den Juden aufgeführet haben.

[pp] Das ist: wie lang soll es noch währen und anstehen mit der Hülffe? Dann so viel bedeutet es, wann GOtt dem bösen Beginnen der Feinde eines Theils, andern Theils dem Leyden der Seinigen in die Länge zusiehet.

[qq] Hier stellt sich der Redende vor als einen einsamen Menschen, der in einer Wildnuß alleine ist, und geräth unter einen Hauffen junger Löwen, die um ihn her brüllen, und allzumahl hungerig und grimmig seyn denselben zu zerreissen. Und so giengs Christo in seiner Paßion. Welch ein Mord-Geschrey hörte man da wider ihn? Welch ein Getümmel und Brüllen der Löwen? als seine Feinde ihr *Crucifige* wiederholeten? Was Wunder, daß hier Meßias von diesem Getümmel und Brüllen seine Seele gern errettet sehen möchte!

[rr] Siehe Ps. 7, 18. 22, 23. 26. Hiemit sucht der Bettende dem HErrn eine kräfftige *Motiv* aus Hertz zu legen, weil die leistende Hülffe zu Ausbreitung seines Ruhms gereichen werde, darzu er sich selbst verbindlich machet.

[ss] Durch Benehmung der Materie ihrer Freude, Mittelst Zernichtung ihrer Anschläge und seiner endlichen Befreyung.

[tt] Oder

Augen spotten, [tt] die mich ohn Ursach hassen.

20. Dann sie trachten Schaden zu thun, [uuu] und suchen falsche Sachen [www] wider die Stillen im Lande. [xx]

21. Und sperren ihr Maul weit auf [yy] wider mich, und sprechen: Da, da, [zz] das sehen wir gerne. [aaaa]

22. HErr, du siehests, schweige nicht; [bbbb] HErr, sey nicht ferne von mir.

23. Erwecke dich, und wache auf zu meinem Recht, und zu meiner Sache, [cccc] mein GOtt und HErr!

24. HErr mein GOTT! richte mich nach deiner Gerechtigkeit, [dddd] daß sie sich nicht über mich freuen. Laß sie nicht sagen in ihrem Hertzen: Da, da, das wolten wir. [eee]

25. Laß sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen. [fff]

26. Sie

[tt] Oder: wincken Ist eine Mine, womit man sein Vergnügen bezeuget und andere aufwecket, um sich auch über des dritten Unglück zu erfreuen. Eine *Marque* eines losen Menschen. Prov. 6, 12. 13.

[uuu] Gr. T. Sie reden nicht vom Frieden. Wie die Brüder Josephs. Gen. 37, 4. Nemlich was zu dessen Erhaltung oder Wiederbringung dienlich ist, sondern nur was Zwietracht und Aufruhr anrichten kan.

[www] Das ist: Falsche Beschuldigungen; nach dem Hebräischen: Worte des Betrugs.

[xx] Sind Leuthe, die einen frommen stillen Wandel auf Erden führen, niemanden nichts Leyds thun, sich gegen jedermann der Demuth und Sanfftmuth befleissen; sich aber doch müssen fälschlich beschuldigen lassen, als ob sie diejenige wären, so Israel verwirren. So giengs JEsu und seinen Jüngern. Ihre Feinde wolten sie mit Gewalt zu Aufrührern und Verführern des Volcks machen. Da doch der Kayser keine getreuere und bessere Unterthanen haben konnte.

[yy] Bedeutet ein freches und unverschämtes Spotten, Lästern und Frolocken über des Nächsten Unglück.

[zz] Das Wort im Gr. T. bedeutet ein feindseeliges Frolocken. Lutherus hat es Es. 36, 2. im Teutschen behalten, *Heah*, als ein Rühmen des Feindes. Wie auch Es. 25, 3. 26, 2. hier wirds verdoppelt, der Feinde Christi Schadenfreude zu vergrössern.

[aaaa] Gr. T. Unsere Augen habens gesehen, nehmlich das Unglück des Gerechten, das sie schon lange gern gesehen hätten.

[bbbb] Von diesem Schweigen GOttes siehe Psal. 28, 1. Und von seinem Entfernen. Ps. 22, 12.

[cccc] Hier wird die Forderung des HErrn Messiä hoch gespannt. Er verläßt sich auf sein Recht und Gerechtigkeit; er fordert eine wackere und eyffrigwürckſame Handhabung solches seines Rechts; er nennt ihne seinen GOtt, und führet ihm damit zu Gemüth den ewigen Vertrag und Bund; seinen HErrn, er soll bedencke, er diene hier als Knecht dem ewigen Rath des himlischē Vaters.

[dddd] Nach deren du gewohnet bist alles genau zu erkennen und einzusehen, aber auch nachdem es gut oder böse ist, entweder mildiglich zu belohnen oder härtiglich zu straffen.

[eee] Gr. T. *Heah*, nach unserer Seele. Seele wird offt vor die Begierde, Lust und Wunsch des Menschen genommen, wie Ps. 27, 12. Eccl. 6, 2.

[fff] Messias bittet hier ein solch Verschlingen ab, das auf gäntzliches Austilgen

tilgen hinaus laufft. Dann wie Jonas verschlungen worden, zu desto rühmlicherm Leben, so ließ sich Christus gerne verschlingen. Mat. 12, 40.

[ggg] Bedeutet eine Entsetzung aller Ehren und festes bekleiben einer immerwährenden Schmache; so bey den Juden redlich eingetroffen biß auf diesen Tag. Dann theils Orten müssen sie in eigentlichem Verstand noch jetzo ihre Spott-Kleider tragen, und zur Schmache anderst gehen als die Christen.

26. Sie müssen sich schämen, und zu Schanden werden alle, die sich meines Ubels freuen, sie müssen mit Schand und Scham gekleidet werden, [ggg] die sich wider mich rühmen. [hhh]

27. Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, [iii] und immer sagen: Der HErr müsse hoch gelobet seyn, der seinem Knecht [kkk] wohl will.

28. Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit, [lll] und dich täglich [mmm] preisen.

Der

[hhh] Die mit Hindansetzung alles Rechts und Billigkeit sich wider mich so sehr an Laden legen in Worten und Wercken.

[iii] Gr. T. Die Lust haben an meiner Gerechtigkeit. So hat es auch Lutherus das erstemahl geteutschet. Ist eine eigentliche Beschreibung der Glaubigen; die mit Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit sich an die Gerechtigkeit ihres Erlösers halten, mit Paulo. Phil. 3, 9.

(kkk) Der Meßias redet hier von sich als einem Dritten; nennt sich GOttes Knecht, der sich gebrauchen lassen den Rath des Friedens auszuführen; welches, da es geschehen, eine Materie des freudigen Ruhms vor alle Glaubige gibt, weil sie sehen und erfahren, daß GOtt den Frieden seines Knechts liebet, wie es nach dem Gr. T. hier heisset. Denn das gereicht ihnen zum höchsten Trost. Rom. 5, 1. 2.

(lll) Die durch Christi Genugthuung, der Menschen Versöhnung und Uberwindung der Sünde, des Satans, des Todes und der Höllen so mächtig verherrlichet worden.

(mmm) Das ist zu allen Zeiten.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Lehre. Erwege hier, andächtiger Leser, die Rüstung GOttes, wie es, den Frommen zum Schutz, den Gottlosen aber zum Trutz, deinem lieben GOtt an Waffen nimmer fehle, sonst hätte sich David darauf nicht beziehen dörffen. Kinder GOttes haben in der Welt immer zu streiten, weil sie aber zu schwach seyn, so will sich ihr himmlischer Vatter selbst um sie annehmen, entweder als ihr Advocat und Fürsprecher, daß er ihre Unschuld an den Tag bringt, und ihren Feinden das Maul stopffet, oder wann die Wort nicht helffen wollen, so rüstet er sich zur Rache; er kleidet sich mit Eyffer, wie mit einem Rock. Es. 59, 17. Seine Rüstung ist seine Allmacht, sein Heer die Heil. Engel, sammt allen Creaturen, die er zur Rache wider seine und seiner Auserwählten Feinde rüstet. Weißh. 5, 18. O wie ist es ihm ein leichtes, seine Blitzen und Donnerschläge aus den Wolcken als von einem hart-gespannten Bogen fahren zu lassen zum Ziel! Wie bald kan er seine Wasser-Fluthen herführen seine Feinde zu ersäuffen? Wie schnel

mi

mit einem starcken Wind sich wider sie legen, und wie ein Würbel sie zerstreuen! Wie kan er einen trotzenden Pharao mit Fröschen, Heuschrecken, Läusen und dergleichen elenden Creaturen zum Baren treiben, und seine Macht durch ihre Ohnmacht zu Schanden machen. So siehe dann zu, M. L. M. daß GOTT diese seine Rüstung für dich und nicht wider dich gebrauche. Ist GOtt für dich, wer mag wider dich seyn? Ist er aber wider dich, wie wilt du bestehen? Muß doch das Erdreich zergehen, wann er sich hören läßt.

V. 3. Lehr und Trost. Wann schon nicht allemahl den Gläubigen so gleich auf ihr Begehren die benöthigte Errettung wiederfähret, so kan indessen doch der liebe GOtt ihr Hertz zufrieden stellen. Er darff nur ihrer Seelen zusprechen, daß er dannoch ihr Heyl und Hülffe sey. Das kan geschehen, wann er ihnen seine theure Verheissungen samt deroselben Erfüllungen aus seinem Wort so kräfftig an das Hertz hinlegt, daß sie neuen Muth und Hoffnung fassen. Ein einiges Trostsprüchlein im Hertzen bringt lauter Krafft, Leben, Liecht und Freudigkeit. Wie von dem Schelten GOttes in den Schlaff der Ohnmacht sincken beede Roß und Wagen. Ps. 76. also werden alle Kräfften des Menschen durch GOttes tröstliches Zusprechen erwecket und gestärcket. Dann GOttes Sprechen ist lauter Thun, sein Sagen ist lauter Würcken. Hats die Seele einmahl gefaßt, so mögen alle Teuffel und Menschen dargegen sprechen, ja unser Hertz uns selbsten eines andern bereden wollen, so bringt das Sprechen GOttes dannoch vor. Das Hertz denckt: Ich weiß es viel besser; Mein lieber GOtt hat mich versichert aus seinem Wort durch seinen Geist, Er sey mein Heyl, er sey der, der mir einig, ewig, völlig helffen könne an Leib und an der Seele. Darauf verlaß ich mich. Ich leb und sterbe darauf: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten? der HErr ist meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen?

V. 4--6. Warnung. Man lasse doch ab, wider Christum und sein Reich sich aufzulehnen; der Fluch, den hier Meßias seinen Feinden an den Halß geworffen, hat seine Krafft noch nicht verlohren. Wie es GOttes alte Weise ist gewesen, seine Feinde zu Schanden, ja zu nicht zu machen, so hat er es noch nicht vergessen. Was seine Wahrheit und Gerechtigkeit gedrohet hat, muß doch gewiß erfüllet werden, wo man sich nicht bekehret. Und da denck man nur nicht, man steh zu fest, man seyz zu klug, man wolle schon noch vorbiegen. Es hilfft weder Macht noch Weisheit alsdann wider den HErrn. Wie Spreuer für dem Winde, so muß von seiner Macht all irrdische Gewalt zerstreuben! Ein einiger Engel kan in einer Nacht 185000. Syrer wegstossen und niederlegen. Es ist um einen Streich zu thun, so liegt Herodes darnieder, gefressen von den Würmern. Was die Klugheit anbelangt, rath ich keinem Gottlosen, es darauf ankommen zu lassen. Wie leicht kan GOtt eines solchen Menschen seine Wege finster und schlüpfferig machen, daß, wann er sich für weise hält, er doch zum Narren werden muß. So heiß ich dich auch nicht, du armer Mensch, auf dein Vorbiegen es hinein wagen. Es hat schon mancher gemeynt, er wolle schon noch mit einem *Mirrere* alles gut machen, und dem Verderben zuvor kommen, GOtt hat ihn aber soplözlich und unversehens überfallen, daß er nimmer daran denken können. So schnell und plözlich können GOttes Gerichte einbrechen. Wilt du zuvor kommen, L. M. so thue es nur bald, so lange es noch heute heißt.

V. 7. 8. Warnung. Siehe, Seele, was *Pœna Talionis* oder das

Vergeltungs-Recht vermag. Das Netz, das ein Gottloser andern stellt, fangt ihn gemeiniglich selbst, in die Grube, so er andern zugerichtet, muß er nach GOttes Gericht zuletzt selbst fallen. Das Böse begegnet gemeiniglich demjenigen, der es andern hat zugedacht. Wann ein Saul den David lang gnug getrachtet zu erstechen, so muß er endlich in sein eigen Schwerdt fallen. Wann Absalom sucht seinen Vatter zu überfallen, wird er selbst überfallen, ehe er es hat vermuthen können. Und so gibts tausend und tägliche Exempel. Das ist nun GOttes gerechtes Gericht, daß man das leyde, was man aus Boßheit andern zubereitet. So hoch ist die Liebe des Nechsten bey GOtt angesehen, daß alles, so man wider die Liebe thut, einem selbst auf seinen Kopff muß fallen. Das Gesetz der Natur lehrt: Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch. Wann nun GOtt dieses sein Gesetz *exequiren*, und als ein gerechter Richter ins Werck setzen will, so muß er zugleich demjenigen das widerfahren lassen, was derselbe einem andern thun will. Dann so das GOttes Gesetz und Recht ist, daß du solches einem andern auch thust, was du dir gern wolteſt gethan haben; so folget daraus, daß nach GOttes gerechtem Gericht dir das auch widerfahre, was du andern wünschest. Daran gedencke, L. M. und lade dir nicht selbst durch deine eigne Schuld die Strafe der Vergeltung auf den Halß.

v. 9. Lehr. Wie alle Ungerechtigkeit und muthwillige Boßheit ihr selbst eigene Strafe ist, indem sie das Gewissen mit Unruhe, Furcht und Schrecken quält, über welche Quaal keine grössere seyn kan: Also ist im Gegentheil ein kindliches Vertrauen und redlicher Gehorsam gegen GOtt, sein selbsten reicher Belohner, dann er schafft ein fröhliches Hertz, getrostes Gewissen, Friede, Ruh und Wonne. Es bleibt bey dem, was Salomo sagt: Ein Gerechter freuet sich, und hat Wonne. Prov. 29, 6. Und dieses ist das rechte Seelen-Leben, wie jenes der eigentliche Seelen-Tod ist. O man glaube es nur sicherlich, mein GOtt kan die Gottesfurcht nicht unbelohnt lassen; er hat sie viel zu lieb, als daß er eine derselben ergebene Seele nicht solte mit Fried und Freude ergötzen, und seiner Hülffe geniessen lassen. Und zwar haben sich dessen auch zu getrösten die Elenden und Armen. Dergleichen Leuth sieht sonst nicht leicht jemand an, oder es ist zum wenigsten nur ein Krafft- und Safft-loses Ansehen, darhinter wenig Nachdruck steckt. Aber ganz anderst hält es GOtt mit solchen Elenden und Armen. Wäre es mit einem Menschen noch so weit gekommen, daß er sich nimmer weißt zu rathen und zu helffen, weil ihm die auf dem Halß liegende Gewalt zu starck, er aber zu schwach ist; so will ihn doch der HErr erretten, dann das ist seine Weise; er hält sich gerne zu den Schwachen, daß seine Krafft in ihrer Schwachheit desto herrlicher seyn möge. Müßte ein solcher Elender und Armer noch so viele räuberische Leute wider sich erfahren, die ihn um Haab und Gut, um Glück und Ehre, um Dienst und Nahrung, ja um Leib und Leben zu bringen suchten, GOtt leget doch noch, dem längst sein Sohn den Ruhm gegeben, daß er den Armen pflege zu erretten von seinen Räubern. Welchen Ruhm der grosse GOtt in Ewigkeit sich nicht wird rauben lassen.

v. 11. Trost. Hier siehest du, L. S. an deinem Haupt und Heiland JEsu Christo, als in einem Spiegel, wie es einem frommen Hertzen auch bey seiner besten Unschuld gehen kan in dieser Welt, daß sich nemlich Dinge zeyhen lassen muß, davon es manchmahl nicht das wenigste weißt. Das muste ehmahls Naboth innen werden, den so fa

falsch Zeugnuß gar hat unter die Steine gebracht. So gieng es dem heiligen Athanasio, dem die Arianer Schuld gaben, als wäre er der ärgste Mörder, Ehebrecher und Zauberer. Ja so giengs den ersten Christen, die alles Böse bey den Heyden musten gethan, und an allem Unglück die einige Schuld haben, nur daß man an denselbigen sein Müthlein möchte kühlen können. Welch greuliche Lügen hat man nicht wider den auserwählten Werckzeug GOttes Lutherum erdichtet, und erdichtet noch alle Tag dergleichen wider ihn? Wann es nun auch dir und mir, mein lieber Bruder, also ergehen solte, so soll uns das trösten, daß wir in diesem Stück dem Bild des Sohnes GOttes ähnlich werden. Der hat uns einen reichen Trost ins Hertz gesprochen. Matth. 5, 11. 12.

V. 12. 13. 14. **Vermahnung.** Hier hast du, Mein Christ, eine schöne Beschreibung einer wahren lautern und unverfälschten Liebe, die liebet auch ihre Feinde, und gönnt denselben alles Guts. So war Christi Hertz beschaffen, und wir müssen unsern Hertzen so lang Gewalt anthun, biß wir sagen können mit den Aposteln: Wir haben Christi Sinn! Zu dem Ende müssen wir nicht auf das sehen, was andere an uns thun und um uns verdienen, dann so kommen wir niemahlen zu recht. Das Reich des Satans herrschet gar zu starck in dieser Welt, daß einer auch für sein Gutes nichts als Arges einzunehmen, und für seine Liebe nichts als Hertzenleyd zu gewarten hat. Da gilts einmahl nicht auf das zu sehen, was uns zu Leyd geschicht, sondern auff das, was Christus gethan und um uns verdienet; der hat es genug um uns verdienet, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstaffen auch in der Feindes Liebe. Ich meyne ja, der liebe Heyland hab für seine Feinde gebetten, gefastet, Leyd getragen, und geweinet, und das alles so hertz gründlich, daß er es auch in seiner höchsten Noth und Marter am Creutz hat seine Feinde nicht entgelten lassen, was sie an ihm verschuldet, sondern sie vielmehr seiner Fürbitt noch theilhafftig gemacht. Siehest du demnach, wie deinem Feind ein Unglück blühet, laß dirs zu Hertzen gehen, und wende ab, was abzuwenden ist, kanst du es nicht wenden, so gönn es ihm doch nicht, sondern weine mit den Weinenden. So hast du Christi Hertz und Sinn.

V. 15. **Warnung.** Es ist nichts teuffelhaffters, als wann man sich über seines Nächsten Unglück freuet. Der Satan ist ein solcher Schadenfroh. Dem artet der jenige nach, welcher dem Nächsten sein Unglück gönnet, sein Wohlgefallen daran hat: ja gar darüber frolockt und triumphiret. Und das ist der Welt ihr Brauch. Christus hat es seinen Jüngern zuvor gesagt: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. Joh. 16, 20. Wie es der liebe Heyland selbst erfahren, so mustens auch andere fromme Hertzen erfahren. Hiob muß klagen: Meine Freunde sind meine Spötter. David muß seufftzen, daß man täglich zu ihm sage: Wo ist nun dein GOtt? Frommen Hertzen thut es schmertzlich wehe; dringt es doch JEsu selbst durch Marck und Bein, daß er es nicht kan ungeklagt lassen. Aber wehe denen, die solch Klagen verursachen, und mit ihrer Schaden-Freude solche Seufftzer auspressen. Wer des Dürfftigen spottet, der höhnet dessen Schöpfer. Und wer sich seines Unfalls freuet, wird nicht ungestrafft bleiben. Prov. 17, 5. GOtt ists, der nicht allein den Elenden erschaffen, sondern auch mit Creutz hat heimgesucht. Wer nun des Elenden in seinem Creutz noch spottet, der spottet GOttes. Irre dich nicht, GOtt läßt sich nicht spotten, es bleibt fürwahr nicht ungestrafft. Freue dich ja

des Falls deines Feindes nicht, und dein Hertz sey nicht froh über sei-
nem Unglück; es möchte der HErr sehen, und ihm übel gefallen, und
seinen Zorn von ihm wenden. Aber wohin? Geraden Wegs auf
dich. Darum hüte dich für Schaden-Freude. Prov. 24, 17. O laßt
uns mit unserm Nächsten also leben, daß er uns nicht für GOtt als dem
gerechten Richter verklagen müsse. Dann es bleiben diese Klagen un-
ter der Juden ihren Sünden mit angeschrieben, als ein Denck-Zettel
vor den Augen GOttes, der es gewißlich nicht vergessen wird.

v. 16. **Warnung.** Hätte doch der Heil. Geist die Jüdische Geist-
lichkeit in ihrem Verderben nicht gräßlicher beschreiben können, da er
sie vorstellet, als Leuthe, die um des Bauchs willen heuchlen und
spotten. Soll aber das heissen einen Diener GOties *agiren*! Ist nicht
der Bauch dergleichen Leuth ihr GOtt? doch muß der theure Nahme
dein, O GOtt, der Schalckheit Deckel seyn! der HErr bewahre doch
nur jetzo noch vor solchen Bauch-Dienern seine werthe Gemeinde;
wer unter den Dienern des Worts noch einen Funcken Gottesfurcht in
seinem Hertzen hat, der lasse sich dergleichen nicht nachsagen, damit
GOtt nicht in seinem Volck entheiliget werde. Ach es ist doch Jam-
mers genug, daß es unter den Grossen dieser Welt so viel *profane* Ge-
müther gibt, die nichts nach dem Guten fragen, und wann man sie darzu
will bringen, die Zähne zusamen beissen aus lauter Verdruß und Wider-
willen. Müssen dann auch die, so jene darvon abhalten solten, sich
ihnen gleich stellen? Mich nimmt Wunder, daß grosse Herren solcher
Schmarotzern mögen Gehör geben. Es ist doch um alle ihre Räth-
und Anschläge lauter Betrug; Schmeicheleyen der Bespottungen
auf lauter eigne Lust, eigen Ehr und Eigen-Nutz gemeynt; um des
Brodsuchens willen geschichts, daß sie so heuchlen, im Hertzen sind sie
dannoch eines andern überzeugt. GOtt bekehre sie!

v. 17. 18. **Lehr.** Siehe, L. M. wie das liebe Creutz so herrlich
dient zu GOttes Ehren. So betrübt es gleich mit GOttes Kinder
aussieht unter dem Getümmel der Feinde, und unter dem Gebrüll der
jungen Löwen, das ist der Tyrannen und Verfolger, doch wann die
Seele es hat überwunden, so erfolgt lauter Lob, und Danck, und Preis
vor GOtt daraus. Wie ist GOttes Ehre ausgebreitet worden durch
das aus Egypten und dem rothen Meer erlößten Israel! Wie manch
auserleßner Danck- und Freuden-Psalm ist GOTT zu Ehren von den
offtmahls erretteten David abgesungen worden? Wie ist die Ehre
GOttes so stattlich verherrlichet worden durch die drey Männer im
feurigen Ofen, durch Daniel, der in der Löwen-Gruben erhalten war!
In jenem Leben wirds noch mehr heraus kommen, wann man fragen
wird: Wer sind diese? so wird die Antwort zu GOttes ewigen Ehren
fallen: Diese sinds, die da kommen sind aus grossen Trübsalen, und
stehen sie für dem Stuhl GOttes, und dienen ihme Tag und Nacht. c.
7, 14. 15. Auf Erden wird das Creutz für eine Schmach gehalten,
GOtt aber und in dem Himmel ist es lauter Ehr und Herrlichkeit. Da
siehet unser Glaub und Hoffnung, und die Gedult erwartet des Aus-
gangs in der Stille. 1. Pet. 1, 6. 7. 8. 9.

v. 19. 20. 21. **Trost.** Hörst du, L. S. deinen Heyland klagen
über feindseelige Hertzen, schmähliche Nachreden, höhnische Gebär-
den, Mord-gierige Gedancken seiner Widersacher. So brauche es zu dei-
nem Trost, wann du durch alle diese Classen des Leydens und der Ver-
derwärtigkeit wirst gleicher Gestalt geführet. Dein Heyland mag
dir nunmehr allzu wohl, wie einem menschlichen Hertzen dabey zu Muth

ist; er wird um desto ehe sich dein erbarmen. Unterdessen stelle dir ein verhaßtes, verlästertes, verhöhntes und verfolgtes Ebenbild nur fleißig vor die Augen des Gemüths, siehe darauf als auf das rechte Sieges-Fähnlein: *In hoc signo vinces!* In ihm wirst du alles glücklich überwinden. Es laufft doch zuletzt alles auf lauter Ehr und Herrlichkeit hinaus. Wie dein Heyland durch mancherley dergleichen Leyden ist in seine Herrlichkeit eingegangen; so will er endlich auch durch diesen Weg dich zu sich bringen. Nur daß du in dieser Hoffnung frölich, in solchen Trübsalen geduldig seyest, und im Gebett fein fleißig anhaltest!

V. 20. Lehr. Bemercke den schönen Titul, welchen der Geist GOttes seinen Kindern gibt, er nennt sie die Stillen im Lande, das lautet besser als ein unruhiger Kopff heissen, der Lermen macht in allen Gassen. Das sind die rechte *Quietisten*, die stille sind im Glauben, still in der Liebe, still in dem Leyden, still in ihrem Leben und Wandel. Still in dem Glauben, als die da ihre Vernunfft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi, über die Geheimnisse GOttes sich mehr in Stillschweigen verwundern, als viel darüber *disputiren* und grüblen. Still in der Liebe, als die da Gutes thun ohne Pralen, nicht auf Pharisäische Art, nicht wie eine gackende Henne, welche, wann sie ein Ey gelegt, das Hauß voll schreyet, sondern wie ein Schaaf, das seine Wolle gibt, und seinen Mund dabey nicht aufthut. Still in dem Leyden, wie David, Ps. 39, 10. Ps. 62, 2. wie das edle Gold, so sich treiben und schlagen läßt nach des Meisters Willen, und doch keinen Klang von sich gibet. Still im Leben und Wandel, dann sie leben gerne im Frieden, trachten nicht nach grossen Dingen, entschlagen sich weltlicher Geschafft, befleissen sich des Friedens, der Demuth und Sanfftmuth. Siehe zu, daß du unter diese Stillen gehöreſt. Müssen sie schon bey ihrem still seyn leyden, so ist es doch die beste Manier, des Creutzes Macht zu brechen und zu überwinden, dann durch stille seyn und hoffen müssen wir starck, das ist gestärcket, und erhalten werden, Es. 30, 15. Je mehr wir schweigen, je mehr wird GOtt den Mund für uns aufthun.

V. 22 ⁊⁊ 25. Trost. Hier zeigt dir dein Heyland, womit du dein Hertz in Verfolgungen stärcken und unterbauen solleſt. Ich weiß, es fället deinem Hertzen schwehr, das Unrecht zu ertragen, du kanſt dir aber alles leichter machen, wann du erstlich bedenckeſt, daß es der HErr sehe und wisse, was dir widerfähret. Das meynen die Feinde nicht, darum hausen sie so blindlings darauf hinein, sie werden aber erfahren, daß nichts vor unserm GOtt verborgen seye. Dann er kan in die Länge doch nicht zusehen, sondern läßt sich seiner Kinder Nothstand jammern, und errettet sie von ihren Feinden. Zum andern wann du ein gut Gewissen haſt, und dir nicht bewust biſt, daß du den Feinden habeſt Anlaß und Gelegenheit gegeben. O wie ein köstlich Ding ist es, wann einer kan in den Verfolgungen sich seiner gerechten Sache trösten, und zu seinem GOtt sagen: Wache auf zu meinem Recht. Recht muß doch Recht bleiben. Und obs schon eine Weile Noth leidet, bringts doch GOtt endlich herfür, wie den hellen Mittag. Drittens wann du dich deines Gnaden-Bunds fleißiger erinnerſt. Hat doch dein JEsus selbst in seiner blutigen Verfolgung den grösten Staat darauf gemacht, daß er hat auf den ewigen Vertrag sich können beruffen, und zu seinem Vatter sagen: Mein HErr und mein GOTT. Das gibt satten Trost. Dann dieser Bund fällt nicht, obgleich die Berg und Felsen weichen und hinfallen solten. Unser treuer Bunds-GOtt denckt unverruckt daran,

was er uns hat geredt und versprochen: darum bricht ihm sein Herz, daß er sich unserer erbarmen muß.

v. 26. Warnung, Mit Schanden gekleidet werden, soll jeden Menschen, der noch Vernunfft hat, abschrecken, den Kindern GOttes Schimpff und Schaden zuzufügen. Die Boßheit ist ihr selbst das ärgste Schand-Kleid; wie Tugend den Menschen mit Ehren und Schmuck krönet. Kommt GOttes Gericht über der Menschen Boßheit, so macht dasselbe die Boßheit noch schändlicher. Jene bleibt offt noch so ziemlich vor der Menschen Augen mit ihrer Schande verborgen. Aber wann sie GOttes Zorn herfür zieht, und strafft, kommt alles desto schimpflicher heraus, und zwar billig. Dann die sich nicht schämen ihres bösen Thuns und Fürnehmens, die müssen nur auch offentlich zu Schanden werden, daß andre sich darvor auch scheuen lernen. Da prange einer für der Welt in seiner äusserlichen Ehre und Herrlichkeit, wie er wolle, er wird doch nach dieser Weissagung und Drohung des Munds und Grunds der Wahrheit mit Schanden und Scham gekleidet werden, ist es nicht hier, so geschicht es desto gewisser dorten, aber nur desto schröcklicher. Hier mögen sich dergleichen Leute schmücken, wie sie wollen, die Schande für GOtt und allen heiligen Engeln, so sie dereinst zu gewarten, läßt sich mit keinem Gold oder Perlen verdecken. Sie wird ihnen zu einem Kleid, das sie nimmer ablegen, sondern sich damit in Ewigkeit schleppen müssen. Darum heißt es bey dem Daniel, sie werden aufstehen zur ewigen Schmach und Schande! Sagt dorten die geschändete Thamar; wo soll ich hin mit meiner Schande? wie wird es dann solchen auf ewig geschändeten Seelen zu Muth seyn?

v. 27. 28. Lehr und Trost. Niemand kan sich so hertzlich freuen und rühmen, als die Gläubige: Die wissen, daß ihr Haupt und Heyland hat in seinem Kampff und blutigen Proceß vor sie das Recht erhalten. Dann nachdem seine Feinde ihre Ungestümmigkeit an ihme weit getrieben, so hat doch sein himmlischer Vatter Ihne endlich selbst aus ihren Händen errettet und wieder auferwecket, und damit offentlich bezeuget, daß sein Sohn als unser Bürg an unserer statt und uns zu Gute habe seiner wesentlichen Gerechtigkeit ein völliges Genügen geleistet, so daß ers nun auch seine Freunde und Anhänger könne und wolle geniessen lassen. Das sag ich, wissen dann die Gläubige, und haben ihre Lust an solcher ihres Heylandes seiner Gerechtigkeit. Sie nehmen es im Glauben an als ihr erworbenes Eigenthum, und halten sich versichert, daß der GOtt, der seinem Knecht dem Gerechten so wohl will, nunmehr auch an ihnen sein gnädiges Wohlgefallen hat. Das gibt ihnen dann so eine reiche Materie der Freude und des Lobes GOttes, daß sie auch aller Trübsalen ungeachtet doch mit dem Apostel ausbrechen: Nun wir dann sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll; nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen, Röm. 5, 1. 2. 3.

Gebet.

MEin HErr und mein GOtt! dir ist ja niemand gleich in Rettung und Vertheidigung der Armen und Elenden. Ich höre zum Vergnügen meiner Seelen, wie dir darüber dein allerliebstes JEsus-Kind den Preiß und die gebührende Ehre giebt; du hast an ihm gezeiget, was du

du an allen deinen übrigen bedrangten Gnaden-Kindern wollest thun und ausrichten. So hadere dann auch mit meinen Haderern, und streite wider meine Bestreiter. Nicht nur allein der Satan, sondern auch seine Werckzeuge, die gottlose Kinder dieser Welt, die stehen mir nach meiner Seelen, und graben mir Gruben ohne Ursach. Frevele Zeugen, Lästerer und Verfolger giebt es jetzo noch gar viele, welche mir und allen Rechtgläubigen Böses thun um Gutes, sich rotten Schaden zu thun, und suchen falsche Sachen wider die Stillen im Lande. HErr, du siehests, schweige nicht, HErr, sey nicht ferne. Rüste dich uns zu verthätigen, zucke den Spieß, wo es noth thut, die Feinde zu vertilgen, und schütze uns dein armes Volck. Sprich selbst zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe. Gib ja nicht zu, daß solche unbefugte Feind deiner und der Deinigen spotten, und ihr Müthlein an uns kühlen. Dein heiliger Engel verfolge sie, wann sie sich ja nicht wollen zu dir kehren, und von ihrer Boßheit ablassen. Laß sie werden wie Spreuer für dem Winde, daß sie zu ihrem Zweck nicht kommen können, der nur dahin gerichtet ist, sich unsers Schadens und Verderbens zu erfreuen. Uns aber bewahre, O getreuer GOtt, in allen Gnaden, daß wir uns ihren Sinn niemahlen angewehnen, sondern das Hertz und den Sinn unsers Erlösers behalten, der auch gegen seinen Feinden in lauterer und unverfälschter Liebe gewandelt hat, auf daß auch wir in solchem Sinn uns gegen unsere Feinde halten mögen, nicht anderst, als wären es unsere Freund und Brüder, trauren mit den Traurenden, weinen mit den Weinenden. Laß uns indessen nichts verliehren an unserer guten Sache, O du GOtt unserer Gerechtigkeit, sondern wache auf zu rechter Zeit zu unserm Recht, und führe alles aus zu deinen Ehren und unserer zeitlich- und ewigen Wohlfahrt. Endlich hilff uns gnädiglich aus diesem Welt-Getümmel, und rette unsere Seelen von den jungen Löwen. So wollen wir, wann jene, dein und unsere Feinde mit Schmach und Schande bestehen, für deinem Thron dir unser frölich Halleluja singen, und dich für deine herrliche Erlösung in Ewigkeit preisen, Amen.

Der XXXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob- und Bet-Psalm, darinnen die Güte GOttes gerühmet, und wider der Feinde Boßheit gezeuget und gebetten wird.

Abtheilung.

I. Werden die Gottlosen beschrieben nach ihrer Ruchlosigkeit, Verstellung, Betrug, Halßstarrigkeit und Falschheit. v. 2-5.

II. Wird GOTT aufs herrlichste gerühmet

a. wegen seiner besondern Gnaden-Bezeugungen gegen den Menschen. v. 6. 7.

b. wegen seiner allgemeinen Vorsehung und Hülffe an Menschen und Vieh. v. 7.

c. wegen seiner besondern Güte gegen die Glaubige.
Durch deren Beschirmung. v. 8.
Erquickung. v. 9. 10.
Erleuchtung. v. 10.

III. Wird ein Gebett angehänget,
a. Vor die Glaubige; Um Erweisung Göttlicher Güte und Gerechtigkeit. v. 11.
b. Wider die Gottlose, den Betenden gegen sie zu schützen. v. 12.
sie selbsten aber endlich zu stürtzen. v. 13.

1. Ein Psalm Davids, des HErrn Knechts, vorzusingen.

ES ist von Grund meines Hertzens von der Gottlosen Wesen gesprochen, (a) daß keine Gottesfurcht bey ihnen ist. (b)

3. Sie schmücken sich untereinander selbst, (c) daß sie ihre böse Sache fördern, und andere verunglimpffen. (d)

4. Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen, (e) sie lassen sich auch nicht weisen, daß sie Gutes thäten. (f)

5. Sondern sie trachten auf ihrem Lager (g) nach Schaden, (h) und stehen fest auff und

(a) Nach dem Gr. T. könnte man es geben: Die verkehrte Meynung des Gottlosen dringt mir ins innerste des Hertzens ein. Der erleuchtete Prophet verwundert sich, daß ein Mensch so gottloß seyn und alle Furcht vor GOtt aus den Augen setzen kan; darwider bricht er in heiligem und göttlichem Eyfer aus. Als wolte David sagen: Ich und ein jeder erleuchteter Israelit haben die Uberzeugung in unsern Hertzen, daß solche Menschen allbereits GOtt verläugnet haben.

(b) Weder im Hertzen, noch in Geberden, Worten und Wercken haben sie kein Scheu vor GOTT, sondern leben in den Tag hinein, als wann kein GOTT im Himmel wäre.

(c) Oder: sie schmeichlen sich selbst in ihren Augen; bereden sich, es sey lauter Klugheit, was sie thun, sie seyen recht daran, sie wissen recht zu leben; sie seegnen sich darbey, und hoffen von ihrem bösen Vornehmen eitel Glück und Seegen. Wie Deut. 29, 18. 19.

(d) Gr. T. Zu finden seine Missethat, die zu hassen ist. Diese Wort sind schwer zu verstehen. Lutherus hats zu erst gegeben: Biß seine Misserhat des Hasses werth erfunden wird. Und käme dieses mit der *Explication* des vorigen wohl überein, da es einige geben: Der Gottlose meynt, er sey so böse nicht, biß seine Missethat des Hasses werth erfunden wird. Doch gefällt mir am besten des Herrn Bernhards seine Dollmetschung: Er, verstehe, der Gottlose schmeichelt sich in seinen Augen viel zu viel, als daß er seine Missethat finden solte, sie zu hassen.

(e) Alle ihre Worte, was aus ihrem Munde geht, ist Unrecht und Betrug. Dann wessen das Hertz voll ist, davon geht auch der Mund über.

(f) Gr. T. sie wollen sich nimmer zum Gutthun verstehen. Was ihnen gleich GOtt für Gerichte vorkommen lässet, was er ihnen gleich aus seinem Wort in ihrer Warnung sagen lässet, ja was er gleich durch das Gewissen und die Rührungen des guten Geistes an ihnen arbeitet, das alles achten sie nicht, nehmen nicht zu Hertzen, und kehren sich im geringsten nicht daran. Kurtz: Sie mögen vom Gutes thun nichts mehr hören noch wissen.

(g) Gr. T. Er dencket lauter Ungerechtigkeit auf seinem Lager: Es ist ein wohl überlegte Bosheit bey solchen gottlosen Leuten, und nicht nur eine Uber-

lun-

dem bösen Wege, (i) und scheuen kein Arges. (k)

10. 6. HErr, (l) deine Güte (m) reichet, so weit der Himmel ist, (n) deine Warheit, (o) so weit die Wolcken gehen. (p)

7. Deine Gerechtigkeit (q) stehet wie die Berge/

lung. *Intriguen* und *Practiquen* sind ihnen lieber dann der Schlaff, der sonst dem Menschen so nothig und angenehm ist. Nacht und Bett muß ihnen dienen zur Aussinnung allerley Boßheiten. Ja da haben sie eben die beste Zeit, und werden weder von ihren eigenen Geschäfften noch jemand anders gestöret. Ihr unnützer Kopff selbsten vertreibt ihnen den Schlaff und weckt sie auff, aber nicht zum Guten sondern zum Bösen, anderst als David sagt: Wann ich mich zu Bette lege so gedencke ich an dich, wann ich erwache, so rede ich von dir. Psal. 63, 7.

(b) Wie sie den heilsamen Ordnungen sich entziehen, den Nächsten in Unglück bringen, sein Hab und Gut zu sich raffen, ihm Ehr und Gfähr abschneiden, ihn betrügen und hinter das Licht führen, und alles Wasser nur auff ihre Mühle leiten wollen.

(i) Weg bedeutet hier, wie öffters in der Schrifft, die Lebens-Art des Menschen, also ein böser Weg, eine verkehrte Lebens-Art. Darauff besteht der Mensch, wann er nicht nur etwa einen Mißtritt thut, und ein und die andere Abweichung, sondern eine Gewohnheit daraus macht, davon er nicht mehr so leicht abzubringen ist. Siehe Ps. 1, 1. Mithin ist es bey einem solchen auch keine fliegende Hitze oder schnelles Vertoben der *Affecten*, sondern er stellet sich fest auf den Weg der nichts nutz ist.

(k) Gr. T. das Böse oder den Bösen verwerffen sie nicht. Ist die Beschreibung eines verblindten Urtheils und verkehrten Willens. Wann der Mensch das Böse nimmer für böse hält, vielweniger es als böß verwirfft, sondern wo es nur Gelegenheit gibt, erwählt, ergreifft und seine Freude daran hat. Alsdann ist ihm kein Schelmen- oder Bubenstück zu viel.

(l) Hiemit wendet sich der Prophet von den Gottlosen, wider die er geeyfert, voll Glaubens zu GOTT. Als wolte er sagen: So gehts in der Welt unter den Menschen zu, darum wende ich mich zu dir, O GOTT. Sich aber über der Gottlosen Boßheit, die ihm im Hertzen wehe that, wieder zu fassen und zu trösten, stellt er sich GOttes Güte und Wahrheit vor. Zwey starcke Säulen, worauff der Glaub kan ruhen.

(m) Ist das gnädige und liebreiche Wohlmeynen GOttes, nach welchem er durch Christum als den Mittler des N. T. den Menschen gern das Gute wieder zugewendet hätte, das sie durch Sünden verlohren hatten.

(n) Anzudeuten, die weite Ausbreitung dieses göttlichen Wohlmeynens über alle und jede Menschen, die unter dem Himmel leben. Dann GOtt will ja daß allen Menschen geholffen werde. *vid.* Ps. 103, 11. Nach dem Wort kan es auch gegeben werden: Deine Güte ist im Himmel, es ist aber diese Auslegung der andern nicht zuwider, und heißt das *Præfixum* ב auch so weit, Gen. 11, 4. coll. Psalm 57, 2.

(o) Das ist die Treue GOttes in Erfüllung seiner Verheissungen, die er auf Christum gegeben hatte; welche Verheissungen nunmehr in Christo JEsu alle Ja und Amen seyn. 2. Cor. 1, 20.

(p) Ist eben so viel, als so weit der Himmel ist. Dann auch die Treu und Warheit will alle Menschen, über welchen nur immer Wolcken schweben, es sey gleich in der Welt wo es wolle, ihre Verheissungen gerne geniessen lassen. Eben dieses Wort Schachak kommt in gleicher Bedeutung vor Ps. 57, 11. 108, 5. Jer. 51, 9. überhaupt ists so viel, GOttes Güte und Warheit gehe über alles, so weit wir dencken und sehen können.

(q) Nicht die wesentliche; sie stehet zwar auch wie die Berge, aber gibt einem angefochtenen Hertzen wenig Trost. Sondern es ist die Rede von der durch Christum bereiteten und geschenckten Gerechtigkeit.

(r) Das ist, wie die höchste Berge. Jederman zum Trost und Schutz. So fest und unbeweglich als die gröste Berge. Ja noch fester. Es. 54, 10. *conf.* Psal. 90, 1.

Berge (r) GOttes, und dein Recht (s) wie grosse Tieffen: (t) HERR, du hilffest beyde Menschen und Vieh. (u)

8. Wie theuer (w) ist deine Güte, (x) GOTT, daß Menschen-Kinder (y) unter dem Schatten deiner Flügel trauen. (z)

9. Sie (aa) werden truncken (bb) von den

(s) Die Außführung deiner Rathschlüsse an Christo und durch Christum, als den Bürgen. Wie Güte und Wahrheit, so werden Gerechtigkeit und Gericht zum öfftern mit Nachdruck zusammen gesetzt.

(t) Ein rechter Abgrund, der vor unsern Verstand unergründlich ist. Dann wer will begreiffen die Länge, die Höhe, die Tieffe, die Breite der Göttlichen Liebe, nach deren GOtt seinen Sohn in diese Welt gesandt, und ihne für uns leyden und sterben lassen ꝛc. Muß nicht alle Welt mit Pauls sagen: O welch eine Tieffe. Röm. 11, 33. Herr Bernhard hat folgenden guten Gedancken, und erklärt es so: Deine Gerechtigkeit ist fest in deinem Wesen gegründet, und dein Recht ist tieff in jener deiner wesentlichen Gerechtigkeit gegründet.

(u) Verstehe jeglichem nach seiner Art. Davon siehe Matth. 5, 45. 1 Tim. 4, 10. Job. 39, 1. 3. Der Prophet kommt von der sonderbahren Gnaden-Erweisung GOttes gegen die Menschen auf die allgemeine Vorsehung GOttes, deren zutheuerst auch das arme Vieh zu geniessen hat, zu desto mehrerem Trost der Angefochtenen. *Salomon van Till* geht hier weit, als ob hier *alludirt* würde auf das was in der Sündfluth geschehen; als wolte David sagen: wie GOtt hat damahls nicht nur die Menschen, sondern auch die Thiere dem Menschen zu gut in der Arche erhalten, so werde er auch den Menschen in der Kirche ihre Nothdurfft, mithin auch die Thiere und andere Creaturen zu ihrem Dienst und Nothdurfft übrig lassen. Andere gebens Wunsch-Weise: Dem Menschen und Thier wollest du, HERR, Heyl verschaffen.

(w) Billich verwundert sich das glaubige Hertz über die Güte GOttes, als über einen grossen und überschwenglichen Reichthum, indem sie zu erwerben, den Erlöser hat sein Blut gekostet. Was ist aber theurers als GOttes Blut?

(x) Nachdem David bißher so wohl die besondere Gnaden-Erweisungen GOttes gegen die Menschen als auch seine allgemeine Vorsehung gerühmet, so kommt er nun auf die Fromme und Glaubige, die sich die Güte GOttes auch begehren zu nutz zu machen, und will sagen: Wie besonders kostbar ist deine Gnad über diejenigen die ihren Schutz bloß allein bey und von dir suchen.

(y) Ohne Unterschied Juden oder Heyden; so sie anderst nur nicht wie das Vieh, sondern als vernünfftige Menschen sich auffführen.

(z) Von dem Schatten der Flügel GOttes siehe Ps. 17, 8. und 91, 1. David will sagen: Deine theure Güte, O GOTT, ist an statt einer weit ausgebreiteten Beschirmung; daß jeder Mensch, ob er gleich ein Sünder ist, gleichwohlen wider alle Anfechtungen der Sünde, der Welt, des Satans, des Todes und der Höllen dahin kan sicher in dem Glauben seine Zuflucht nehmen, und darinnen Bedeckung, Schutz, Trost und Erquickung finden, nicht anderst als ein Küchlein unter den Flügeln der Gluck-Henne, seiner Mutter. *conf.* Esa. 31, 5. Matth. 23, 37.

(aa) Nehmlich solche Trauende; die im Glauben ihre Zuflucht zu der Gnade GOttes in Christo nehmen.

(bb) Sie

den reichen Gütern deines Hauses, (cc) und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strohm. (dd)

10. Dann (ee) bey dir ist die lebendige Quelle, (ff) und in deinem Licht sehen wir das Licht. (gg)

III. 11.

tes denen Glaubigen, als GOttes Haußgenossen pflegen mitgetheilt zu werden aus der reichen Quelle und aus dem tieffen Abgrund der Liebe GOttes, als da ist, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist; so viel nehmlich derselben sie in diesem Leben gebrauchen, biß dorten die völlige Erfüllung in dem obern Hause des himmlischen Vatters erfolget, zu ihrem ewigen Vergnügen. Welche so durchfeuchtet werden die werden fett: Dann wie die Magerkeit ist eine Verdorrung der Säffte, so ist die Fettigkeit eine Befeuchtigung der Gebeine. Diß ist das Zunehmen als Mast-Kälber, Mal. 4, 2. Diß ist die Mahlzeit der höchsten Weißheit. Prov. 9, 2.

(bb) Sie werden reichlich durchfeuchtiget, wie ein dürres Land, dem ein starcker Regen wohl bekommt, zu seiner Erquickung, siehe Ps. 65, 11.

(cc) Gr. T. Von der Fettigkeit deines Hauses, das ist, von den Gütern, welche in der Kirche Gottes

(dd) Du tränckest sie mit dem Strohm deiner Wollüsten. Im Gr. T. steht ein Wort, das auch dem Paradieß den Nahmen Eden gegeben hat. Gen. 3, 23. Seine ausbündige Lieblichkeit zu beschreiben. Die Wollüsten GOttes sind also nichts anders als seine süsse und liebliche Gnaden-Erweisungen, die manchmahlen hier schon also reichlich sich ergiessen, daß das Hertz davon als einem Strom wird überschwemmt, dort aber noch viel völliger und durchdringender und dauerhaffter sich mittheilen werden, wo Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich.

(ee) Die Ursach zu geben, warum glaubige Seelen es bey GOTT, zu dem sie fliehen, so gut haben sollen. Wie kan man in seiner Gemeinschafft was anders erwarten? Ist er doch der Ursprung alles Guten.

(ff) Gr. T. die Quelle des Lebens; der unerschöpffte und immerquellende Brunn und Ursprung des leiblichen, geistlichen und ewigen Lebens, und alles dessen, was zu Erhaltung, Vermehrung und Verherrlichung des Lebens gehöret. Absonderlich wird hier durch das Leben verstanden die freudige Geniessung GOttes und seiner Gemeinschafft. Der Brunn ist GOTT, und bey GOTT in Christo, Psal. 68, 27. Jerem. 2, 13. 17, 13.

(gg) Daß wir dieses alles erkennen und erfahren zum Trost und Freude unserer Seelen, das haben wir deinem Licht zu dancken. Durch dieses Licht GOttes verstehen einige den Messiam selbsten, der freylich das grosse Licht ist, so von GOtt in die Welt kommen, alle Menschen zu erleuchten. Durch diß Licht gelangt man freylich zum Genuß deß himmlischen Gnaden- Trost- und Freuden-Lichts; weil er aber sich uns offenbaret durch das Wort des Evangelii, welches David sonsten auch Ps. 19, 9. ein Licht nennet, das die Augen erleuchtet, so ist auch diß nicht auszuschliessen, dardurch sehen wir in allewege auch das Licht, und werden aller obgemeldten Herrlichkeit theilhafftig. Heißt sonsten auch das gnädige Anschauen GOttes; Psal. 4, 7. 27, 1. 89, 16. Das Licht der ewigen Glori und Herrlichkeit, indem solches zu dem Sehen GOttes nothwendig und unser natürliches Licht hiezu nicht genug ist. Ja GOTT selber, der ein Licht ist; Dann jetzt sehen wir durch einen Spiegel in einem dunckelen Wort, dort aber von Angesicht zu Angesicht. Daß aber die Papisten diese Worte von den Heiligen im Himmel auslegen: in deinem Licht, das ist, im Spiegel der Heiligen Dreyfaltigkeit, sehen wir das Licht, das ist, alles was bey den Menschen auf Erden vorgehet, das ist gezwungen und erdichtet Ding, davon anderßwo.

(hh) Das ist: vermehre und verlängere. Dann der Prophet möchte die Gnade GOttes nicht nur den Glaubigen einmahl gegönnt und geschencket, sondern beständig fortgesetzet und immerzu vermehret, ja in alle ewige Ewigkeit hinauß *extendiret* sehen, wie es das Wort im Gr. T. mit sich bringet. *conf.* Psal. 85, 6. Eccl. 2, 3. Jerem. 31, 3. Exod. 19, 13.

III. 11. Breite (hh) deine Güte über die, die dich kennen, (ii) und deine Gerechtigkeit (kk) über die Frommen. (ll)

12. Laß mich nicht von den Stoltzen untertretten werden, (mm) und die Hand (nn) der Gottlosen stürtze mich nicht. (oo)

13. Sondern laß sie, die Ubelthäter, daselbst fallen, (pp) daß sie verstossen werden, und nicht bleiben mögen.

Der

(ii) Mit einer Erkanntnuß des Glaubens, der Liebe, des Gehorsams, Ps. 9, 11.

(kk) Deren oben gedacht worden, v. 7. wiewohl hier mehr auf der durch Christum geschenckten Gerechtigkeit ihre Früchten und deroselben Genuß gesehen wird.

(ll) Zuvor hat es Lutherus gegeben: über die so von Hertzen aufrichtig seyn.

(mm) Hebr. Der Fuß des Hoffarts komme nicht über mich. Bißher hatte David gebetten, daß GOtt seine Güte und Gerechtigkeit an allen Frommen reichlich erweisen und ausüben wolle, jetzt bittet er um dieselbe Insonderheitlich auch vor sich wider diejenige, die so stoltz und boßhafftig von ihm urtheilten. Vor sich vers 12.. wider die Feinde vers 13. Hoffart hat einen gewaltthätigen Fuß, der alles gern untertritt, schändet und verderbet, da hat man beydes GOttes Güte und Gerechtigkeit zur Beschützung höchst vonnöthen.

(nn) List, *Practiquen*, Macht und Gewalt der Gottlosen.

(oo) Gr. T. Mache mich nicht im Elend herum ziehen, wie einen andern Cain. Gen. 4, 12. 14.

(pp) Nemlich von ihrem Staat und Ansehen; und zwar nach dem Vergeltungs-Recht: Was sie an mir gern erlebt hätten, das soll über sie kommen: Wie sie mich haben begehren zu stürtzen, so sollen zur Straff' sie fallen. Ob aber: daselbst, einen gewissen Ort bedeute, steht dahin. Kan auch heissen alsdann; wann oder wo sie ihren Fuß und Hand erhoben, da oder dann laß sie fallen, und verstossen werden; wie es dem alter Brauch ist, die Hoffart zu stürtzen, wie es Lucifer, die Leuthe zu Babel und andere erfahren, die so tieff gefallen und verstossen worden, daß sie des Auffstehens vergessen haben.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehre. Hier siehest du ein natürliches Ebenbild der Verächter GOttes: Wilt du wissen, wie sie von innen und aussen geartet sind, und was ihr eigentlicher *Character* ist, mercke nur auf Davids Beschreibung. Zuforderst fehlt es am Grund, nemlich in dem Hertzen: Es ist keine GOttesfurcht darinnen, und ihr gantzes Wesen ist verderbt, *conf.* Ps. 14. Hierzu kommt noch eine entsetzliche Blindheit und Halßstarrigkeit, daß sie ihren verderbten Zustand entweder nicht erkennen, oder wenigstens nicht bekennen, sondern noch Recht haben wollen, und sich ihrer Sünden rühmen wie die zu Sodom. Allein auch an diesem haben sie noch nicht genug, daß sie vor sich gottloß sind, sondern sie machen sich auch an die Kinder GOttes, und suchen solche auf allerhand Art entweder mit Worten zu verunglimpffen, oder auch mit Gewalt zu untertretten und zu stürtzen. Es fehlt an Lehr und

Leben.

Leben. An beyden ist kein guter Biß, jene ist erlogen, dieses aber gantz verderbt. Der Verstand ist mit Lügen und Falschheit angefüllt, der Will aber läst sich nicht biegen, Ps. 4, 7. Und gleich wie sie vor allem Guten einen Haß und Abscheuen haben, also stehet ihr gantzes Dichten und Trachten dahin, Böses zu thun und Schaden anzurichten: Ihr Hertz ist verhärtet, und mithin alles an ihnen verlohren. Ist eben das was Esaias sagt: Sie brüten Basilisken Eyer, ißt man davon, so muß man sterben, zertritt man sie aber, so fähret eine Otter heraus. Cap. 59.

Ibid. Warnung. Daß keine Gottesfurcht mehr unter den Menschen ist, das ist die alte betrübte Klage aller Frommen. Es dringt ihnen durch Marck und Bein, wann sie daran gedencken, weil sie sehen, daß daher alles Verderben kommt. Dann was ist die Ursach, daß falsche Lehrer so kühn und frech ohne alle Scheu dem Wort GOttes widersprechen? Nichts anders, dann der Mangel der Gottesfurcht. Was ist die Ursach, daß ihrer viele in dem weltlichen Stand wider die Gerechtigkeit handlen? Wiederum nichts anders, als weil es ihnen an der Gottesfurcht fehlet. Und was ist endlich die Ursach, daß so viel Sünd und Schande, Hoffart, Geitz, Wollust und Unzucht im Schwang gehen, was anders, dann daß keine Gottesfurcht mehr unter den Menschen ist. Man glaube aber nur, daß nicht nur Menschen einen Greuel daran haben, sondern auch vor GOtt und allen heiligen Engeln ist ein Mensch ohne Gottesfurcht nicht anders als ein Scheusal anzusehen. Ach laß sich doch kein Christen-Mensch ein solche Schande nachsagen, solt einer doch lieber ein Vieh heissen, als ohne Gottesfurcht, ärger als ein Vieh, in der Welt leben.

v. 3. Warnung. Es ist nichts gemeiners, als daß man bey allem seinem gottlosen Wesen, ja auch bey offenbahren Schanden und Lastern sich dannoch schmücken, und derjenige nicht seyn will, der man doch in der That ist. Es ist fast kein Laster zu finden, welches ein Mensch, der damit behafftet ist, nicht begehren wird zu entschuldigen, ihm eine Farb anzustreichen, und sich also selber zu heuchlen. Das ist aber wohl eine elende Schmeicheley, wann sich der Mensch selbst fälschlich beredet, er sey bey seinem gottlosen Wesen recht daran. Wann das klug und wohl gethan heißt, ohne alle Furcht GOttes sicher in den Tag hinein leben, so ist niemand besser als der Teuffel selbst daran. Man schmücke demnach seine Sach so lang man will, es gehet doch nicht vor GOtt nach dem Wahn der Menschen, sondern nach dem gerechten Urtheil GOttes, das all solch gottloß Wesen in den untersten Abgrund der Hölle verdammt. Hingegen mag der Gottlose noch so verächtliche Gedancken von andern frommen Seelen haben, als er immer kan; er mag sie vor lauter Tropffen und Narren halten; sie seynd und bleiben doch wer sie seynd, nemlich GOttes liebe Kinder, seine Heiligen und Herrlichen, an denen er all sein Gefallen hat. Der Tag wirds klar machen, was unter ihm und diesen vor ein grosser Unterschied sey.

v. 4. f. Warnung. Sich nimmer weisen lassen, Gutes zu thun, ist der nächste Weg zur Höllen. O weh! wann es mit einem Menschen dahin kommt, daß an demselben alle Regungen und Anklopffungen des guten Geistes, alle Einsprüche des Gewissens, alle Warnungen der Diener GOttes, alle Gutthaten und Gerichte GOttes vergebens und umsonst seyn, was kan doch anderst als Zorn, Fluch und Verdammnuß darauf folgen? Der allereinfältigste Mensch ist noch weit besser daran, dann weil er die Sach nicht besser versteht, so hat er auch keine ode

doch weniger Verantwortung, und wann er anderst ein folgsam Gemüth hat, so ist ihm zu helffen. Aber wo man alles in den Wind schlägt, den Geist GOttes dämpfft, das Gewissen erstickt, und aus den ernsthafftesten Sachen nur ein *Bagatell* und Possen macht, da ist die Verstockung wo nicht bereits da, doch ziemlich nahe, und ein Knecht, der seines HErrn Willen weißt, und thut ihn nicht, wird doppelt Streich leyden. Man hat Ursach, solchen Leuten in das Hertz zu ruffen, wie Stephanus den unbeugsamen Juden: Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heil. Geist. Ach es sehe doch ein jeder Christen-Mensch wohl zu, daß er nicht in solche Halsstarrigkeit, und folgends durch dieselbige ins ewige Verderben gerathen möge, das so ohnfehlbar damit verknüpffet ist.

v. 6. 7. Trost. Lerne mit David ergreiffen die Grund-Säulen der Güte, Warheit und Gerechtigkeit GOttes, worauf du dein Vertrauen in allen Nöthen gründen solleſt. Hier höreſt du, daß GOttes Güte so eng nicht eingesperret, daß sie an ein Ort gebunden wäre: O nein: sie reichet so weit der Himmel ist, so weit die Wolcken gehen. So biſt du dann in dieselbe allenthalben eingeschlossen, wo du biſt, und wo du hinkommeſt, bleibeſt du mit denselbigen umgeben, Es. 54, 10. So ists auch mit der Warheit GOttes; was dir GOtt in seinem Wort verheissen hat, das wird er treulich halten. Hab. 2, 3. Die Trübsalen mögen so groß, so tieff, so lang und breit seyn, als sie immer wollen, GOttes Warheit reichet, so weit die Wolcken gehen. Auch bleibet GOttes Gerechtigkeit unbeweglich und unüberwindlich, nicht nur nach dem Gesetz, da GOtt gewiß das gottlose und feindseelige Wesen der Welt wird strafen und heimsuchen, sondern auch nach dem Evangelio, da er seine Glaubigen wird vest bewahren biß ans Ende, weil sie sich halten an Christum, den Felsen des Heyls, daß auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen sollen. Damit stärcke dann und unterbaue deinen Glauben.

v. 8. 9. Trost. Dein Christenthum, M. L. C. kommt dich offt saur und schwehr an, aber siehe, wie dirs der Heil. Geist so süß und lieblich macht. Macht dir der Kampff und die Hitze der Anfechtungen heiß, so wartet die Güte GOttes auf, und will deine Seele laben und erquicken aus dem geistlichen Wein-Keller des Hauses GOttes; ihren Trost, Freude, Süßigkeit, will sie dir nicht nur Tropffen- sondern Strömweiß lassen zufliessen, daß du geistlich truncken wirſt, und einen Vorschmack des ewigen Lebens empfinden solleſt. So laß dichs dann nicht verdriessen, wanns etwa sauer daher gehet; die Wolluſt, die Freude, die Krafft, so GOtt in deiner Seele will anrichten, bringt alles ein; wann die Heil. Märtyrer diesen süssen Wein gekoſtet haben, haben sie ihr Leben nicht geliebet biß in Tod. Wann die Israeliten nur eingele Früchten von Canaan gesehen haben, so wagen sie es desto getroſter mit dem Kampff. Wilt du aber dieser himmlischen Wolluſt genieſſen, so muſt du darnach dürſten, dein Hertz von der Welt ausleeren, zur Mahlzeit des Lamms kommen, im Wort und Sacramenten dich in Betrachtung der Güte GOttes üben, im Gebet nach derselbigen dich umsehen, und dann in Gedult warten, biß GOtt seine Ströhmlein flieſſen läſſet. Solte es ihm nicht gefallen, dich zu überschütten, so wird er dirs doch an Tröpflein nicht manglen lassen, die schon genug seyn werden, dich in deinem Christenthum zu unterhalten, daß du vor Durſt und Hitze nicht vergehen wirſt, biß sich dorten die Güte GOttes mit vollem Strohm ergieſſen wird im Himmel.

v. 10.

v. 10. **Lehr und Warnung.** Siehe, L. S. was keine Creatur dir geben kan, nemlich das Leben, das ist bey deinem GOtt zu finden. Bey dem ist alles Lebens Quelle anzutreffen. Wie wär es dann so ungeschickt gehandelt, wann du diese Quelle wolltest verlassen, hingegen dein Leben und dessen Erhaltung und Beglückseeligung bey denen todten Creaturen suchen, wie es doch viele machen. O dencke, dir ist an einem andern und bessern Ort die Quelle des Lebens eröffnet. GOTT rufft dir und mir aus allen Kräfften zu: Neiget eure Ohren, und kommet zu mir, höret, so wird eure Seele leben. Esa. 55, 3. Was kan doch einer Bann- und Tods-würdigen Seele angenehmers widerfahren, als ihren GOtt bezeugen hören, daß er uns Tods-würdige zum Leben rechtfertigen will. Ach wie kan sich doch ein Hertz länger abkehren von diesem so getreuen GOtt, der ihm das Leben und mit demselben alles Vergnügen in ihme selbsten so gnädiglich anbietet! Hiesse das nicht seiner Seelen selbsten Gewalt gethan, und den Tod geliebet, Prov. 8, 36. sich selbsten des ewigen Lebens unwürdig gemachet. Act. 13, 36. Man sehe doch zu, daß JEsus nicht immerzu klagen müsse: Ihr wollet nicht zu mir kommen, auf daß ihr leben möchtet. Joh. 5, 40.

Ibid. **Lehre und Trost.** Hier lerne, L. M. wie du bald zu einer lebendigen Erkanntnuß GOttes und seiner Gnaden-Güter gelangen könnest. Nehmlich wann du dich zu demjenigen Licht hinmachest, welches GOtt selber ist, wie er sich in seinem Wort geoffenbahret hat. GOtt ist ein Licht, und in ihm ist keine Finsternuß, alle Erkanntnuß aber des natürlichen Menschen ist lauter Dunckelheit, er vernimmts nichts was des Geistes GOttes ist; so haben auch alle Eigenschaften GOttes, absonderlich aber seine Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit so viel Glantz und Herrlichkeit in sich, daß das schwache menschliche Aug davor verblenden muß. Gehören also besondere erleuchtete Augen des Verstandes dazu: Geistliche Dinge müssen geistlich gerichtet werden, und zur Erkanntnuß der göttlichen Haupt-Eigenschafften gehöret ein göttliches Licht. Das findest du nun nirgends als bey GOtt. Dann der ist die Quelle und der Vatter des Lichts. Jac. 1. Du findest es bey Christo, der ist das warhafftige Licht zu erleuchten alle Menschen, die in die Welt kommen. Du findest es in GOttes Wort, das ist ein Licht auff unsern Wegen. Ausser diesem ist lauter Finsternuß, Ungewißheit, Irrthum und Blindheit. Weltgelehrte Menschen mögen ihre Erkantnuß noch so hoch gebracht haben, als sie immer wollen, so ist eben gegen dem göttlichen Licht alles dicke Finsternuß. Weg demnach mit dem Irrwisch der Vernunfft, weg mit allen falschen und verführischen Lichtern: GOtt, der das ewige Licht ist, sehen wir nirgends besser als in seinem eigenen Licht. Daher kommt die rechte Erkantnuß, davor alle menschliche Weisheit verdunckeln muß. Seelig bist du, O Seele, wann JEsus das warhafftige Licht bey dir ist: Wer ihm folget, wird nicht im finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben. Bekommen aber die Glaubige, wann ihnen GOtt noch hier nur einen Strahl seines göttlichen Lichts und Glantzes zukommen läßt, da sie gleichwohl noch in einem Spiegel und dunckten Wort sehen, dannoch eine so unaussprechliche Freud und Sättigung, daß sie truncken werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes, wie wird es dann seyn, wann sie kommen zu dem Licht der ewigen Glorie und Herrlichkeit, da sie GOtt werden sehen wie er ist, da ihnen so viele Sachen werden völlig entdecket werden, so ihnen in der Welt noch verborgen waren, da keine Nacht seyn

wird

wird, und da sie keiner Leuchte oder Sonnen bedürffen, weil GOTT sie selber erleuchten wird. Eya wären wir da!

V. 11. Lehr und Vermahnung. GOttes Gnade einmahl erlangt und genossen haben, ist der Seele nicht genug: wann sie dieselbige nicht auch hinführo ja in Ewigkeit geniessen kan, so ist sie nicht zufrieden. Wer will es ihro dann verdencken, wann sie die *Extension* und Ausbreitung derselben so sehnlich suchet? Wer nur ein Brösamlein derselben hat genossen, dem wird sie selbst mit ihrer Krafft und Süßigkeit sich dergestalten angenehme machen, daß er derselben immer mehr verlangen wird. Der Hunger wird im Uberfluß wachsen. Nur sehe eine Gnaden-hungerige Seele zu, daß sie vor GOttes Augen allezeit wandele und fromm bleibe, so wird ihro gegeben werden Gnade um Gnade, daß sie derselben solle die Fülle haben.

V. 12. 13. Warnung. Hoffart hat einen gewaltthätigen Fuß, der alles gern untertritt, schändet und verderbet. Sie ist deßwegen verhaßt bey GOtt und den Menschen. Diese betten darwider, und GOtt eiffert und zürnet dargegen. Was kan anders darauf folgen, als die allerschwehreste Fälle in mancherley Sünden und Straf-Ubel, ja bey ausbleibender Busse die ewige Verstossung und Verwerffung von dem Angesicht GOttes. Wie es der Lucifer, die Leuthe zu Babel, Herodes und andere erfahren, welche so tieff gefallen und verstossen worden, daß sie des Wiederaufstehens biß diese Stunde vergessen haben, ja in Ewigkeit vergessen werden. Daran spiegle sich, wem die Hoffart zusetzet, und lasse sich ja nicht von derselben überwunden werden, den Nächsten zu vergewaltthätigen, man thut doch nur sich selbst den allergrösten Schaden.

Gebet.

GEtreuer Vatter, wie theuer ist doch deine Güte, dardurch du uns arme Menschen-Kinder pflegest als eine Henne unter den Schatten deiner Flügel zu nehmen, uns zu schützen und zu bewahren. Wir dancken dir dafür in alle Ewigkeit. Ach, daß es doch nur alle Menschen erkennen, und dir dafür in heiliger Furcht dienen thäten! Nun aber ist bey denen allerwenigsten von wahrer Gottesfurcht was anzutreffen; die allermeiste leben in den Tag hinein, als wann kein GOtt im Himmel wäre, vor welchem sie auf ihren bösen Wegen und in ihren sündlichen Gedancken, Worten und Wercken sich zu scheuen hätten. Dir sey es dann geklagt, du froñer GOtt! ach thue mir doch diese Gnade, und bewahre mein Hertz vor solchem Unwesen; Laß deine Himmel-breite Güte sich ferner über mich außbreiten, erfülle an mir deine Warheit, die mich so vieles Gute hoffen heisset, und laß durch deine Himel-veste Gerechtigkeit mir Heyl und Hülffe wiederfahren. Bey dir, O GOtt, ist ja alles Lebens Quelle, und daß wir deren geniessen, muß deines Lichtes Glantz uns Weg und Mittel zeigen; Ach laß doch dieses Licht nur allezeit die Leuchte unserer Füsse, und deine Lebens-Krafft den Auffenthalt vor unsere sonsten in den ewigen Tod sinckende Seelen seyn. Trachten andere auf ihren Lagern nach Schaden, so siehe du, du starcker GOtt, darein, und behüte uns, daß der Gottlosen Fuß uns nicht untertrette, und ihre Hand uns ja nicht stürtzen möge. Laß uns dargegen der Güter deines Hauses hier auf Erden so lange zu unserer Erquickung geniessen, biß

du uns dereinst nach ausgestandenem Elend dieser Zeit, und ritterlich ausgehaltenem Kampff, mit Wollust dorten tränken wirst, als wie mit einem Strohm, Amen.

Der XXXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Trost-Psalm, wie die Frommen sich wider das Aergernüß über der Gottlosen Glück verwahren, und dargegen in ihr Creutz und Armuth sich gebührend schicken sollen.

Abtheilung.

I. Ermahnet der Prophet, daß sich die Frome an ihrem Creutz und der Bösen Glück nicht ärgern sollen. Wobey zu mercken
a. Die verbottene Sach; Zürnen, neydisch seyn.
b. Die Personen; Böse, Ubelthäter, denen alles glücklich fortgehet, vers. 1. 7. 8.

II. Lehrt er sie, wie sie sich in solchem Fall zu verhalten haben. Wobey zu mercken:
1. Die Vorschreibung der Pflichten;
a. Gegen GOTT: Hoffen, v. 3. Lust an ihm haben, v. 4. Ihm vertrauen, v. 5. still seyn und warten, v. 7. 34. Böses lassen, Gutes thun, v. 27. im Guten beständig bleiben. v. 37.
b. Im übrigen Leben und Wandel: Im Land bleiben; Sich redlich nehren. v. 3.
2. Antwort auff die Einwürffe;
a. Wegen des Drohens der Gottlosen, v. 12. Antwort, v. 13.
b. Wegen der Gottlosen Blutgierigkeit, v. 14. Antwort, v. 15.
c. Wegen des Mangels der Frommen; v. 16. 18. 19.
d. Der Gottlosen ihrer Macht; v. 17.
e. Der Gottlosen List, v. 32. Antwort. v. 33.

III. Tröstet er sie, daß es endlich mit den Bösen ein böses, mit den Guten aber ein gutes Ende nehmen werde.
1. Die Personen: Eines theils Böse, Ubelthäter, Muthwillige, Gottlose, Verfluchte, Ubertretter, Feinde des HErrn, v. 1. 7. 10. 14. 20. 22. 38. Andern Theils Elende, Arme, Fromme, v. 14. Gerechte, v. 16. 17. 21. Gesegnete, v. 22.
2. Ihre Beschreibung, vers. 21. 26. 30. 31.
3. Beeder Außgang, und zwar der Gottlosen, v. 2. 13. 15. 20. 22. 38. Der Frommen, v. 18. 19.
4. Beweiß davon:
A. Aus eigener Erfahrung, in Ansehung der Frommen, v. 25. der Gottlosen, v. 35. 36.
B. Von Seiten GOttes, wegen seiner Vorsehung, v. 18. wegen seiner Gerechtigkeit, v. 20. 28. Liebe zu den Frommen, v. 23. 24. 39. 40.

1. Ein Psalm Davids. (a)

Erzörn dich nicht (b) über die Bösen,

(a) Es ist dieser Psalm einer von den Alphabetischen, da nemlich der erste Vers in dem Hebräischen Text mit dem ersten Buchstaben des Alphabets, der dritte Vers mit dem

andern, und so die übrige Wechsel-weise mit dem nechstfolgenden Buchstaben anfangen. Dergleichen auch sind der 25. und 34. Psalm.

(b) Hier zeigt sich der erleuchtete David als einen großmüthigen Vorgänger, die Kleinmüthige zu unterweisen, daß sie sich den mit Bitterkeit vermengten Zorn nicht sollen einnehmen lassen. Psal. 4, 5. Dann wann

sen, (c) sey nicht neidisch (d) über die Ubelthäter.

2. Dann wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken. (e)

II. 3. Hoffe auf den HERRN, und thue Gutes, (f) bleibe im Lande, (g) und nähre dich redlich. (h)

4. Habe deine Lust an dem HErrn, (i) der wird dir geben, was dein Hertz wünschet. (k)

5. Befihl

Schwachglaubige sehen, wie den Gottlosen alles so glücklich von statten gehet, so gerathen sie in eine rechte Verwirrung darüber, und mag leicht geschehen, daß sie in dem Lauff ihrer Gottseeligkeit matt und verdrossen werden, dergleichen eine Versuchung stehet, Psal. 73. Item Jerem. 12.

(c) Ob sie es gleich darnach machen, indeme sie durch allerley böse Händel dem Reich GOttes und seinen Unterthanen sich suchen zu widersetzen. Werden also hier allerley Gattungen von bösen Leuthen in allen Ständen begriffen, welche ungescheut in den Tag hinein sündigen, und doch dabey glücklich sind, dahero in den Hertzen der Frommen manchen Scrupel erwecken.

(d) Mit einem verkehrten Eyfer, aus Unverstand der Göttlichen Wege herrührend.

(e) Wann das Gras seine Zeit gestanden, und wann das grüne Kraut seine rechte Reiffung erreichet hat, so fällt es von sich selbsten ab und verwelcket; so sagt der Prophet, sey es mit allen Gottlosen und ihrem grossen äusserlichen Glück beschaffen. Daß also die Fromme nicht noth haben, jene zu beneyden, vielweniger sich an ihnen zu vergreiffen, indem ihr Fall von sich selbst kommt. Ist eine artige Beschreibung der Eitelkeit und Nichtigkeit des Schein-Glücks der Gottlosen und deß ihnen so nahen Gerichts GOttes. *conf.* 1. Petr. 1, 24. Jac. 1, 10. Psal. 129, 6.

(f) Das ist, fahr fort Gutes zu thun: Siehe nicht auf das Glück der Gottlosen, sondern auf dich, daß du dein Gewissen rein und unbefleckt bewahrest. Es mag gehen, wie es will, so laß dich am Guten nichts hindern.

(g) Das ist: Bleib getrost im Land unter ihnen wohnen. Mache es nicht, wie die tolle Köpffe, welche, wann es ihnen nicht alsobald gelinget und nach Wunsch und Willen geht, aus dem Land lauffen, Weib und Kind sitzen lassen, und ihren Beruff auffgeben. Welches gantz ein anders ist, als wann man Wissenschafft zu erlangen in die Frembde reiset, oder sonsten auff einen rechtmäßigen Beruff hinaus ziehet. Diß ist erlaubt, jenes aber wird hier verbotten.

(h) Gr. T. nähre dich im Glauben; das ist: nehme mit Danckfagung an die Güter, welche dir GOTT auf Erden gibt, und geniesse sie im Glauben und Vertrauen auf GOTT. Dann der Glaub an die Verheissung GOttes kan das Hertz absonderlich stärcken. Andere verstehens *passivè*, du wirst in Warheit geweydet werden, nemlich GOttes Wohlthaten immerwährend geniessen, wann die Gottlose werden darben müssen, *conf.* vers. 22.

(i) Woran das Menschliche Hertz sonst seine Lust hat, das hält es hoch und werth, ziehts andern Dingen vor, denckt fleissig daran, redt und hört und liß gern darvon, suchts, liebts und freut sich dessen, vergnügt sich darmit, leidet gern etwas darum, verliehrets ungern, &c. So muß man Lust an dem HErrn, dem Wesen aller Wesen, dem höchsten Gut, dem vollkommenen Begriff alles Lichts Lebens, Krafft, Schönheit, Herrlichkeit haben.

(k) Hie

5. Befihl dem HERRN (l) deine Wege, (m) und hoffe auff ihn, (n) Er wirds wohl machen. (o)

6. Und wird deine Gerechtigkeit (p) herfür bringen, wie das Licht, (q) und dein Recht (r) wie den Mittag. (s) 7. Und

(f) Hiemit wird das *Interesse* eines Glaubigen gewiß und vollkomen gemacht. Gewiß, weil es Gott selbsten geben wird, der die Weißheit, Krafft und Güte selbsten ist. Vollkommen aber, weil darvon der Wunsch des Hertzens, des erleuchteten Hertzens, alle seine Begierden und Verlangen erfüllt werden sollen; was ihm gut im Zeitlichen, was ihm noth im Geistlichen und Himmlischen. Ihm soll nichts mangeln. Ps. 23, 1. GOtt will mit seinem Sohn ihm alles schencken. Röm. 8.

(l) Im Gr. T. steht ein Wort, welches die Griechische und Lateinische Uebersetzungen nicht von dem eigentlichen Stamm-Wort hergehohlet, und es daher gegeben haben: Offenbahre oder entdecke dem HERRN deine Wege. Die es genauer eingesehen, sagen, das Stamm-Wort heisse so viel als weltzen; *devolvere*, wie man einen grossen Stein von einem Ort weg und anderst wohin weltzet; so sollens Glaubige machen. Was sie irret, hindert, drucket und beschwehret, das sollen sie auf den HErrn weltzen; durch Ablegung der unnöthigen Sorgen, Uberlassung und Heimstellung in den Willen GOttes, eifferiges Gebet und Flehen zu dem HERRN. Was hier befehlen heißt, druckt unser Prophet Psal. 55, 23. durch Werffen aus: Wirff dein Anliegen auff den HERRN. conf. 1. Petr. 5, 7. Psal. [illegible] 55, 9. 11.

(m) Gr. T. Deinen Weg. Das ist: dein gantzes Leben; Das sonsten öffters auch ein Wandel heißt; und begreifft in sich alle Anschläge, Handel und Wandel, Glück, Nahrung, Amt, Stand, Leyden, Sterben des Menschen. conf. Prov. 16, 3. Dieser Weg ist nicht allemahl gleich und eben, es gibt darinnen mancherley Anstösse, Hindernüssen, Beschwerden und Gefährlichkeiten, welche zu überwinden der Mensch aus eignen Kräfften nicht vermag, daher wohl einer anderwärtigen Hülffe nöthig hat. *Salomon van Till* meynt, hier werde gesehen auf den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, da ihnen der Weg den sie gehen musten, unbekannt war, hingegen aber GOTT selber ihr Führer und Wegweiser gewesen.

(n) Befehlen und hoffen muß beysammen seyn. Es ist nicht genug daß man die Sache dem HERRN überlasse, man muß sich auch versichert halten, GOTT werde sie aufs beste besorgen; sintemahlen er allein mächtig, weiß, getreu und gütig genug darzu ist.

(o) Gr. T. und er wirds machen, oder ausführen: Er und kein anderer. Das Wörtlein: Und, ist nicht auszulassen; es zeigt, wie GOttes wohl machen an dem vorhergehenden bezeugen hange. Als wolte David sagen: so, und nicht anderst will sich GOtt der Sache annehmen. Die Sache die GOTT machen wird, ist nicht *specificiret*, zum Zeugnuß, alles was machens bedarff und seiner Sorge nöthig hat, obs ihme gleich nur überhaupt befohlen wäre, soll doch besorget werden. Das machen GOttes selbst belangend, so ist es allzeit an den Seinigen gut und wohl gethan. Er rettet, hilfft und wendet alles zum besten, daß seine Ehr an uns gepriesen und unser Heyl befördert werde. Es muß ihm der Ruhm bleiben, daß er hab alles wohl gemacht. Marc. 7, 36. *conf.* Ps. 52, 10.

(p) Das ist, deine gerechte Sache, über deren du etwa in der Welt unschuldig leyden muß. Andere verstehen es von der von Christo zugerechneten Gerechtigkeit, die uns das Recht zu allem gibt, was nur zu unserer Seeligkeit uns nutzen kan. Jenes aber kommt mit dem Innhalt des Psalmen besser überein.

(q) Es geht nemlich mit unserer guten Sache öffters, wie mit der Sonne, die ihre Finsternussen leyden muß, Job. 12, 5. sie kommt aber wieder hervor und zeigt sich in ihrem Glantz; so bringt GOtt unsere durch allerhand Lästerungen und

Ver-

Verfolgungen manchmal verfinsterte Gerechtigkeit endlich wieder herfür, daß jederman muß sehen und erkennen wir haben recht. *conf.* Es. 58, 8.

(r) Gr. T. dein Gericht. Ist mehr als erstgemeldte Gerechtigkeit. Diß bedeutet die gerechte Sache, das Gericht oder Recht aber das darüber fällende Urtheil; und ist die Meynung des Psalmisten diese: GOTT werde nicht nur die gerechte Sache an sich selbsten offenbahren, sondern auch das von dem Menschen zuvor gefällte verkehrte Urtheil ändern, daß sie anderst und nunmehro von uns besser sprechen müssen. Eben wie es dorten Jes. 1, 23. heißt von den weltlichen Fürsten, daß der Wittwen Sache nicht vor sie käme, hingegen aber doch Moses ihre Sache vor den HErrn bringen muste, Num. 27, 5. Dann so ists GOttes Weise: Er schaffet Recht denen, so Gewalt leyden. Psal. 146, 5. Deßwegen David in unterschiedlichen Psalmen so sehnlich bittet, daß GOTT möchte sein Richter seyn und sich seiner Sach annehmen, als Ps. 35, 23. 24. Ps. 43, 1. Ps. 9, 5.

(s) Daß dein Ruhm hernach nur desto grösser wird; wie das Licht um den Mittag gleichsam mit lauter gedoppelten Strahlen leuchtet.

7. Sey stille dem HErrn, (t) und warte auf ihn, (u) erzörne dich nicht über den, dem sein Muthwill glücklich fortgehet. (w)

8. Stehe ab vom Zorn, (x) und laß den Grimm, erzörne dich nicht, daß du auch übel thust. (y)

III. 9. Dann die Bösen werden ausgerottet, (z) die aber des HErrn harren, (aa) werden das Land (bb) erben. (cc) 10.

(t) Heißt so viel, als: in Demuth erkennen, es komme alles von GOtt; sich nicht unterstehen sein Werck vor der Zeit zu hindern; sich selbsten nicht verunruhigen mit zaghafften Gedancken, oder mit fürwitzigem Forschen nach anderer Leuthe ihrem Schicksal; sondern auf GOTT warten, wie es gleich darauff heißt, mit einer gedultigen Hoffnung eines guten Ausgangs, der bey solchem stille seyn gewiß erfolget. Siehe Esa. 30, 15. Thren. 3, 26. 33. Ps. 62, 1. Wird also das Stillseyn hier entgegen gesetzt dem toben und murren wider GOtt und seine Weg, wie es das Jüdische Volck in der Wüsten gemacht hat. Der Griechische Dollmetsch hats gegeben: sey dem HErrn unterthan, eben wie 1. Pet. 5, 5.

(u) Das Wort, so im Gr. T. steht, bedeutet ein beständiges Warten, daß man es nicht macht, wie stehet 2. Reg. 6, 33. sondern wie Hiob 35, 4. ein Warten unter den grösten Schmertzen, es ist eine ἀποκαραδοκία, wie Röm. 8, 19.

(w) Gr. T. über den, dessen Weg beglücket ist: über den Mann, der nach seinen Anschlägen thut. Ist eine gut-teutsche Beschreibung eines glückseeligscheinenden Gottlosen. Von dem es immer heißt auf dieser Welt: Je ärger Schalck je grösser Glück. Was David Psal. 1, 3. von den Frommen bezeuget wird hier in seiner Art auch gesagt von den Gottlosen.

(x) Wann je die Bewegung nicht könnte verhütet werden, will doch der H. Geist die Ubernehmung des Zorns vermeydet haben. Darzu ein ernstlicher Kampff und Widerstand erfordert wird.

(y) Ist eben das, was David sagt Ps. 4, 5. wollen andere böß seyn, und sich versündigen, wir nicht also.

(z) Ist ein Gleichnuß genommen vom Unkraut, Dornhecken und unfruchbaren Bäumen, welche ob sie schon eine Zeitlang grünen, wachsen, und sich ausbreiten, doch endlich ausgerottet und in das Feuer geworffen werden; Hi wird diß manchmahl noch an den Gottlosen *exequiret* durch mancherley Gerichte, und wo sie sich nicht bekehren, dort in der Ewigkeit. *conf.* v. 2, 10.

(aa) Sind die Glaubige, denen hier eine grosse Verheissung gegeben wird *conf.* v. 11. 34. und von Christo selbst in der schönen Berg-Predigt, Matth. 5,

10. Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer, (dd) und wann du nach seiner Stätte (ee) sehen wirst, wird er weg seyn. (ff)

11. Aber die Elenden (gg) werden das Land erben, und Lust haben in grossem Friede. (hh)

12. Der Gottlose dräuet (ii) dem Gerechten, und beisset seine Zähne zusamen (kk) über ihn.

13. Aber

Die neue Erde.

das es also nicht wie einige wollen, nur auff den Zustand des A. T. gerichtet ist, sondern den Frommen zu allen Zeiten gehöret; und zwar nur ihnen allein und keinen anderen, deßwegen im Gr. T. nachdrücklich das *pronomen demonstrativum* dazu gesetzt ist.

(bb) Sowohl der Sterblichen als Lebendigen, sowohl die alte als Frommen verheissen mit ihren Häusern, Aeckern, Gütern, Schätzen, Nutzbarkeiten und Gemächlichkeiten, so viel ihnen dieser Dinge noth und nutzlich ist. Das Land der Lebendigen aber, die neue Erde, darinnen Gerechtigkeit wohnet, 2. Petr. 3, 13. soll mit ihren Schätzen, Gütern, Fried- und Freudenvollen Wohnungen alles vollkommen machen.

(cc) Wie es heißt: Hauß und Güter erben die Kinder von den Eltern; so sollen die Glaubige als GOttes Kinder auch ihr Erbe haben von ihrem himmlischen Vatter, ohn ihr Verdienst, aus dem Gnaden-Recht der Kindschafft, soll ihnen entweder durch ordentliche Wege oder offt auch wunderlicher Weiß ein Stück Guts in der Welt zufallen, das sollen sie weit anderst als die Gottlosen rechtmässig, geruhig, mit gutem Gewissen und im Seegen besitzen, und endlich gelangen zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. 1. Petr. 1, 4.

(dd) Verstehe in vorigem Glücks- und Ehren-Stand, oder auch gar nimmer in diesem Leben. Das muß wohl folgen aus der Ausrottung v. 9. *conf.* Es. 29, 20.

(ee) Da er gleichsam auf seinem Thron saß, und von wannen er dir alles gebraumte Hertzenleyd anthat.

(ff) Ist, die vergebliche Wiederhohlung abzuwenden, mehr von der Stätte oder dem Ort, als der Persohn des Gottlosen zu verstehen, und der Verstand dieser: Wann du auch noch so genau nach eines solchen Gottlosen seinem Stuhl, Thron, Sitz, Posten sehen wolltest, würde doch auch dieser, also von all seiner vorigen Glückseeligkeit nicht ein Fußstapffen mehr vorhanden seyn; die Ausrottung desto völliger und schröcklicher zu machen. Wie diese Redens-Art gebraucht wird von den Monarchien, Dan. 2, 35. und von dem Drachen, Apoc. 12, 7. 8.

(gg) Matth. 5, 5. wird es gegeben: Die Sanfftmüthigen; seynd Leuthe, die bey ihrem äusserlichen Elend, Armuth, Verachtung, Verfolgung und anderm Leyden doch gedultig seyn, und weder mit GOtt noch Menschen zürnen, in Ermegung ihres geistlichen Elends, das sie nur allzuwohl an sich fühlen.

(hh) Oder sich erlustigen über der Menge und Grösse des Friedens. Friede bedeutet nicht nur Freyheit von allem Ubel, sondern auch den Genuß alles Guten; insgemein den Begriff alles leib- und geistlichen Wohlstands. *Sal.* von Till erkläret es von dem Frieden, welcher seyn würde zwischen Juden und Heyden, wann die zwey zu einem Leib des Christenthums würden zusammen kommen; Wir behalten aber die gemeine Erklärung, als welche mit dem Zweck des gantzen Psalmen besser überein kommt.

(ii) Oder nach dem Gr. Text: dencket wider den Gerechten, nemlich Arges. Das heißt im Sinn gedrohet.

(kk) Ist des Feindes Gebärde, ein Zeichen eines grimmigen Zorns und zugleich einer unersättlichen Begierde, Schaden zu thun.

13. Aber der HErr lachet sein, (ll) dann er siehet, daß sein Tag (mm) kommt.

14. Die Gottlosen ziehen das Schwerdt aus, und spannen ihren Bogen, (nn) daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. (oo)

15. Aber ihr Schwerdt wird in ihr Hertz gehen, und ihr Bogen wird zerbrechen. (pp)

16. Das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, (qq) dann das grosse Gut vieler Gottlosen.

17. Dann (rr) der Gottlosen Arm wird zerbrechen, (ss) aber der HERR erhält die Gerechten. (tt)

18. Der HERR kennet die Tage der From-

(ll) Wie ein kluger Mann über das unsinnige Bemühen eines Narren nur lacht, indem er weiß, daß es einem solchen an der benöthigten Weißheit fehlt, also bekümmert sich GOTT um das widerspenstige Aufflehnen der Gottlosen gar nichts, sondern lacht ihrer noch dazu. Siehe Ps. 2, 3. das Lachen unsers HERRN GOTT spritzt höllisch Feuer, sagt Lutherus.

(mm) Nemlich seines Gerichts und Falls. Davon Job. 18, 20. Wie ein Jäger ein Wild, das in seiner Wuth alles zertretten und zerreissen will, nur anlauffen läßt, daß es selber an den Spieß geräth, so macht es hier auch GOTT.

(nn) Diese Redens-Arten vom Schwerdt und Bogen genommen, deuten an die Fertigkeit der Gottlosen von nahem und von ferne, so wohl offentlich als heimlich Schaden zuzufügen.

(oo) Gr. Text die Rechte von Wegen. Ist eine artige Beschreibung der Frommen, die gehen richtig einher, und lassen sich von dem rechten Weg nicht abbringen, ingedenck der Stimme ihres Lehrers. Esa. 30, 21.

(pp) So sollen dann die Gottlose mit ihrer List und Gewalt nicht nur nichts ausrichten gegen die Fromme, sondern sich damit nur selbsten Schaden thun. *conf.* Ps. 7, 15. 16. 17. 1. Sam. 31, 4.

(qq) Wolte man einen Scrupel haben und dencken, oder sagen, indessen haben doch die Gottlose alles genug, so antwortet David, auch dieses solle man sich nicht irre machen lassen, dann das Wenige eines Gerechten seye besser. Warum besser? Antwort: weil er darbey einen gnädigen GOTT, ein ruhiges Gewissen, mehr Seegen, guten Leumund, besser Ruh, freudigern Genuß, grössere Hoffnung einer längern Daurhafftigkeit, ringere Sorgen, wenigern Neid und Mißgunst von andern, auch seltenere Reitzungen zum Hochmuth hat.

(rr) *Mencelius* sagt recht: Der Prophet hat an der Welt einen gar groben und ungelirnigen *Discipul*, dem es nicht in den Kopff will, daß des Gerechten weniges besser sey, als das grosse Gut vieler Gottlosen, darum muß er es mit folgenden Gründen und Ursachen behaupten, die genommen seynd theils von der getreuen Vorsorge GOttes vor die Frommen, theils von dem gerechten Gerichte GOttes gegen die Gottlosen.

(ss) Arm der Gottlosen bedeutet all ihr Vermögen, an Ehr, Gewalt, Reichthum und Ansehen, das doch endlich alles zu Trümmern geht.

(tt) Im Seegen, ruhigem Besitz, bey Gesundheit, Ehren und Leben und bey dem allem in seiner Gnade. Ja eben deßwegen, weil sie von allen zeitlichen Macht entblößt seyn, und keine Krafft haben, so finden sie in dem HERRN, in *Jehova*, ihre Erhaltung: Der HERR ist ihr Gut und ihr Erbtheil. Psalm 16.

(uu)

Frommen, (uu) und ihr Gut (ww) wird ewiglich bleiben.

19. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, (xx) und in der Theurung werden sie genug haben. (yy)

20. Dann die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des HErrn, wann sie gleich sind wie eine köstliche Aue, (zz) werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergehet.

21. Der Gottlose borget (aaa) und bezahlet nicht; der Gerechte aber ist barmhertzig und milde. (bbb)

22. Dann Erlösung, die kennet der HERR alle, als der alles weiß zu rechter Zeit zu

(uu) Ihr gantzes Leben; das kennt der HErr, nicht mit einem blossen Wissen, sondern mit gnädiger Beobachtung, Beschirmung, Regierung, Förderung, Wehrthaltung und gewünschter Endigung. Der seelige Arnd sagt: GOTT weiß was einem Frommen alle Tag und Stunde begegnen soll, und macht, daß alle Dinge ihm zum besten dienen müssen, Römer 8. Sind also, die Tage, die GOtt verordnet hat, theils zu ihrer Prüfung, theils zu ihrer

thun, conf. Psal. 31, 16.

(vv) Gr. T. ihr Erbe. Das ist ein gedoppeltes Gut; siehe die Erklärung oben Vers 9. was sie im Zeitlichen erben, soll nicht gleich dem ungerechten Gut, wie Spreuer vom Wind zerstreuet werden; sondern es soll Seegen und Gedeyen dabey seyn und bleiben, auch auf die Nachkommen. Was sie aber von dem Ewigen ererben, das soll nimmermehr kein Ende nehmen.

(xx) Ist entweder insgemein, von den letzten Zeiten, oder insbesonder von Land-Plagen und *Personal*-Versuchungen zu verstehen. In solcher bösen Zeit sollen Fromme nicht zu schanden, sondern entweder darinn erhalten werden, wie Noa, Loth, Joseph, Mose, David, Daniel, Ebedmelech; oder dadurch zu noch grösserer Ehre und Herrlichkeit befördert werden, wie die Heil. Märtyrer. Alsdann wird erst jedermann offenbahr werden, und zwar aus dieser sonderund wunderbahren Erhaltung, daß die Fromme nicht aus ihren eigenen menschlichen Kräfften, sondern durch sonderbahre Vorsehung GOttes also unbeschädigt geblieben seyen, conf. Psal. 41, 1. ꝛc.

(yy) Durch die Göttliche Vorsorge wird einem Frommen immer noch sein Stuck Brod gegeben, und sein Wasser hat er gewiß. Esa. 33, 16. Hats Egypten erfahren, warum nicht Israel?

(zz) Gr. T. wie der Pracht der Auen; um welche es gar bald geschehen ist. Esa. 40, 7. Andere gebens: als die köstlichste Lämmer, die mit ihrer Fettigkeit im Opffer das Feuer nähren und desto grössern aber bald verschwindenden Rauch machen. Es ist aber besser man bleibe bey der ersten Uebersetzung, da nicht um die beede Wort, so in dem Gr. T. vorkommen, ein und andere Bedeutung haben können, sondern auch es fast nicht zu glauben ist, daß David die Gottlose mit dem Fett des Opffers, als welches GOTT absonderlich mußte geheiliget werden, habe vergleichen wollen.

(aaa) Bedeutet nicht nur entlehnen, sondern insgemein allerley Betrug, Vortheil und Eigennutz, wordurch man des Nächsten Gut an sich bringt. Ist eine Eigenschafft der Gottlosen und eine Ursach, warum ihr Gut von keiner Dauer ist. Wer muthwillig borgt, und nicht gedencket zu bezahlen, der vergißt GOttes, seiner eigenen Ehr und der Liebe des Nächsten, wie kan sein Glück bestand haben? Sprach beschreibet solche Leuthe Cap. 29, 4-9.

(bbb) Gibt lieber, als daß er nimmt; auch wo er zu fordern hat, sucht er das Seinige nicht allzuscharff. Insgedenck der Worte Spr. 29, 12. 13. 14. Da mo

hingegen nur Achtung geben darff, wie der Gottlose zu seinem Gut komt, nemlich auff eine ungerechte Weise, durch entlehnen und nimmer heim geben, dahero es hernach kein Wunder, daß dieser bald viel zusammen gescharrt, der Gerechte aber wenig hat; man muß aber hauptsächlich auff den Ausgang sehen, dann das Gut des Gottlosen verschwindt, deß Gerechten aber bleibt.

22. Dann die Geseegneten (ccc) erben das Land, aber seine Verfluchten werden ausgerottet.

23. Von dem HErrn wird solches Mannes Gang (ddd) gefördert, und er hat Lust an seinem Wege.

24. Fället er, (eee) so wird er nicht weggeworffen; dann der HERR erhält ihn bey der Hand.

25. Ich bin jung gewesen, und alt worden, (fff) und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, (ggg) oder seinen Saamen nach Brod gehen. (hhh)

26. Er

(ccc) Ist besser, als es die Griechisch- und Lateinische Uebersetzungen geben; es heißt im Gr. T. nicht Seegnende, sondern Geseegnete. Worauff aber das *Relativum* seine gehe, ist nicht so klar; ob es bedeute, die Geseegnete GOttes, oder die Geseegnete des Gerechten. In nächst-vorhergehenden Worten wird GOttes nicht, aber des Gerechten gedacht. Man müßte also nur auf den 20. Vers zuruck dencken, da der Name GOttes genennet wird. Allem Ansehen nach reimt es sich besser, sowohl mit dem nächst vorhergehenden als nächstfolgenden, wann man sagt, seine Geseegneten bedeuten diejenige, so der Gerechte, dieweil sie gleiches Glaubens und Wandels mit ihme seynd, nach dem Wort und Willen GOttes seegnet; und seine Verfluchten, diejenige so ihm in Lehr und Leben zuwider seyn, und denen er nach GOttes Willen bezeugen muß, sie liegen unter dem Fluch. Solch Seegnen und Fluchen eines Gerechten hat Krafft und Nachdruck. Jenes macht ruhig und im Seegen wohnen', dieses kan das ausrotten nach sich ziehen.

(ddd) Gr. T. von dem HErrn werden eines solchen heldenmüthigen Mannes Tritte befestiget. Wie des Menschen gantzes Leben einem Wandel wird verglichen, so dessen Handlungen und Unternehmungen einem Gang; Jeder Gedanck, jedes Wort, jedes Vornehmen ist ein Tritt oder Schritt, da viel daran gelegen ist, daß er wohl gerathe. GOtt ists, der einem Gerechten Gnade, Seegen, Gedeyen, Geist, Krafft und Stärcke verleyhet, daß ihms gelingen muß. Und was er dann selbst gewürcket, muß ihm auch hernach wohlgefallen.

(eee) Die meiste verstehen es nur von Unglücks-Fällen; aber aus Schwachheit des Fleisches durch des Satans und der Welt Verführung sündigen, heißt in der Schrifft auch fallen. Jer. 8, 4. 1. Cor. 10, 11. Dahero Davids Worte eben so wohl von Sünden- als Unglücks-Fällen zu verstehen. Und so hat es von den alten Kirchen-Vättern Augustinus, von den neuen der geistreiche Arnd erkläret. Es wäre einem frommen Hertzen gefehlet, wann es bey seiner anklebenden Schwachheit den Trost nicht hätte, es werde nicht so gleich von GOtt auf ewig verstossen, sondern ihm durch die Gnaden-Hand GOttes wieder aufgeholffen werden. *conf.* Psal. 73, 23. Prov. 24, 16.

(fff) Ist die Beschreibung eines Manns von mannigfaltiger und langwüriger Erfahrung in der Welt; der viel gesehen hat in seinem Leben.

(ggg) Nemlich von GOtt; ob schon von Menschen. *conf.* Syr. 2, 11. 12. Luc. 22, 35.

(hhh) Hier ist wohl zu mercken, daß David nicht sagt, er habe des Gerechten Saamen nie sehen nach Brod gehen; sondern das vorhergehende Wort Verlassen, gilt auch dem Saamen des Gerechten, und kommt dieser Verstand heraus:

26. Er ist allezeit (iii) barmhertzig, und leihet gern, und sein Saame wird geseegnet seyn. (kkk)

27. Laß ab vom Bösen, (lll) und thue Gutes, und bleibe immerdar. (mmm)

28. Dann der HErr hat das Recht lieb, (nnn) und verlässet seine Heiligen nicht; ewiglich werden sie bewahret; aber der Gottlosen Saame wird ausgerottet.

29. Die Gerechten erben das Land, und bleiben ewiglich drinnen. (ooo)

30. Der

heraus: ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, noch auch seinen Saamen verlassen, wann er schon etwa nach Brod gegangen ist. Dann GOtt läßt auch die Kinder eines Gerechten zuweilen nach Brod gehen und bettlen, aber er verläßt sie dannoch nicht. So wenig er ihre fromme Eltern verläßt, so wenig will er sie verlassen, so sie absonderlich in die Fußstapffen ihrer frommen Eltern tretten. Gehen sie nach Brod, so geht er mit ihnen, geleitet sie, schützet sie, erweckt ihnen gute Hertzen, legt vor sie ein Stück Brod hin, wo sie nie daran gedacht, daß sie also absonderlich es von dem Gottlosen nicht suchen dörffen. Und wann es gleich am zeitlichen Brod fehlen solte, so lebet ja der Mensch nicht von dem allein. GOtt nähret sie an ihrer Seele, und erquicket sie mit seines Geistes Trost, das heißt ja unverlassen. Bey dieser Erklärung bleiben Davids Worte in ihrer Richtigkeit, die Exempel der Heiligen werden gerettet, und wir haben nicht Ursach auff die harte *Consequenz* zu verfallen, deren selbst Lutherus sich nicht gar zu enthalten wußte: Muß jemand nach Brod gehen, so muß es ihm nur am Glauben gebrochen haben. Item: Stirbt jemand Hungers, so ists ein Zeichen, daß er GOtt nicht geglaubt. Bey welchen Aussprüchen wir manches Kind GOttes verdammen müßten. Das sey ferne.

(iii) Gr. T. alle, ja den gantzen Tag. Läßt sich weder der Welt Unwürdigkeit und Undanckbarkeit noch den Abgang an seinem eigenen Vermögen abhalten, daß er nicht alle Tag und Stunden, so offt es nur Gelegenheit gibt, dem Nächsten solte guts thun.

(kkk) Siehe oben Vers 21. und kan man den Beweißthum dieses Satzes noch ferner lesen, Matth. 5, 7. Er ist barmhertzig, darum ist auch sein Saame zum Seegen gesetzt, oder darum gereicht dasjenige Gute, was er ausstreuet, (Psal. 112, 9.) seiner gantzen Nachkommenschafft zum Seegen.

(lll) Diese Sorge empfiehlet der Prophet einer redlichen Seele an statt aller andern Sorgen um das Zeitliche. Siehe Ps. 34, 15.

(mmm) Oder: so wirst du immer bleiben. Das ist: fähig werden der gnädigen Verheissung GOttes von dem Besitz der hier und dort erwünschten Wohnungen. conf. v. 3, 29. Wird entgegen gesetzt der Ausrottung der Gottlosen, v. 28. Doch wird das Creutz der Frommen hier ausgenommen, dann es kan endlich wohl geschehen, daß ein gerechter und frommer Abel ausgerottet wird, und keinen Saamen hinterläßt, da hingegen ein gottloser Cain mit den Seinen sich weit ausbreitet: allein dergleichen Zufälle heben die Regel noch nicht auff.

(nnn) Wann man der Glaubens- und Lebens-Gerechtigkeit ergeben ist, so hat GOtt nicht nur Wohlgefallen daran, sondern wills auch in der That erweisen durch gnädige Vergeltung. Dann auch dieses Recht hat GOTT lieb, jedem zu geben nach seinen Wercken. Ist ein rechtmäßiges Urtheil, welches das Köstliche von dem Bösen unterscheidet und herauß ziehet, den Unterscheid zwischen Guten und Bösen probirt, und die wahre Probe davon offentlich ausspricht, wie schon oben klärlich angezeigt worden. v. 6.

(ooo) Diß Bleiben wird auch im *exuliren* und Sterben fortgesetzt; dann der Frommen Erb-Land ist nicht nur die alte, sondern vornehmlich die neue Erde, da

ihres Bleibens gnug und ewig ist, siehe oben v. 9.

(ppp) David will zeigen, woher es komme, daß sowohl der Gerechte als sein Saame es so gut haben sollen; nemlich daher: Ein Gerechter weiset nicht nur seinen Saamen, seine Kinder und Kindes-Kinder dahin an, die Göttliche Weißheit und Gerechtigkeit zu verehren, sondern hält sich auch selbst darnach. Er redet lauter Weißheit und Gerechtigkeit, und das zwar nicht nach seinem eigenen Gutdünckel, sondern von Hertzen und nach GOttes Gesetz, darum fehlt er auch nicht leichtlich, *conf.* v. *seq.* Seine Bekanntnuß folget seinem rechtmäßigen Urtheil, ohne das durch Heucheley zu bedecken, oder den Verfolgern nach dem Mund zu sprechen. Wird also die weise und gerechte Rede eines Frommen hier der unverschämten und lügenhafften Läster-Zungen der Gottlosen entgegen gesetzt. Wie des frommen Hand freygebig ist, so *accordirt* auch sein Mund damit und redet Weißheit, und zwar keine weltliche, sondern himmlische und göttliche Weißheit.

30. Der Mund des Gerechten redet die (ppp) Weißheit, und seine Zunge lehret das Recht.

31. Das Gesetz seines GOttes ist in seinem Hertzen, seine Tritte gleiten (qqq) nicht.

32. Der Gottlose lauret (rrr) auff den Gerechten und gedencket ihn zu tödten.

33. Aber der HErr lässet ihn nicht in seinen Händen, (sss) und verdammt ihn nicht, wann er verurtheilt wird. (ttt)

34. Harre auf den HErrn (uuu) und halte seinen Weg, (www) so wird er dich erhöhen, (xxx) daß du das Land ererbest; du wirst sehen, daß die Gottlosen ausgerottet werden.

35. Ich

(qqq) Ist das Widerspiel von Beständigkeit, und so viel als wancken oder gar neben austretten, von dem rechten Weg abweichen; darfür hütet sich ein Frommer und bittet GOtt um Beystand, aus Ps. 17, 5. und den will ihm GOtt gern gewähren, siehe v. 23.24. dazu hilfft aber das Gesetz GOttes, und zwar nicht eben wie es nur auf den Lippen schwebt, sondern wann es im Hertzen ist, *conf.* Ps. 1, 2.3. Dann das Zeugnuß des HErrn ist gewiß, und seine Befehle sind richtig, Ps. 19.

(rrr) Der Zusammenhang mit dem vorigen Vers mag folgender seyn: Zwar lauret der Gottlose auf ihn, und suchet ihn zu Fall zu bringen, wie sein Vatter der Teuffel. 1. Petr. 5, 8. *conf.* Psal. 10, 8. 9.

(sss) Das ist: In seiner Gewalt, mit ihme anzufangen, was er will, dann ob GOTT den Gerechten schon manchmahl seinen Feinden in die Hände gerathen läßt, und sie nunmehro meynen, an ihme ihr Müthlein zu kühlen, entreißt er ihne doch denselben wieder, oder reißt sie von ihme weg, wie es besonders David offt erfahren.

(ttt) Dann GOttes Urtheil ist gantz anderst als der Welt Urtheil. Was diese verdammt, spricht GOtt gemeiniglich loß. Ja GOtt kans umkehren, daß die, so den Frommen verurtheilen, von ihm müssen verdammt werden. Esa. 54, 17. Exempel haben wir von dieser wunderbahren Vorsehung GOttes genug in H. Schrifft; an David, Susanna, &c. obwohlen es doch auch geschehen kan auf eine gantz besondere Weise, daß ein unschuldiger Naboth umgebracht wird.

(uuu) Das ist: glaube seinen Verheissungen, behalte eine gute Hoffnung, warte in Gedult, und fahre unterdessen in dem Guten standhafft fort.

(www) Den er dir in seinem Wort vorgeschrieben, nach demselben zu glauben, zu leben, zu leyden, zu sterben.

(xxx) Uber aller Feinde List und Gewalt, höher als sie reichen können, daß du vor ihnen doch zu deinem Erbe, wo nicht hier, doch dorten wider ihren Danck gelangen wirst. Ist alles so viel gesagt: So hoffe dann, O du Fromer nun auf den HErrn,

35. Ich habe gesehen einen Gottlosen, (yyy) der war trotzig, und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorbeer-Baum. (333)

36. Da man fürüber gieng, (aaaa) siehe, (bbbb) da war er dahin, ich fragte nach ihm, (cccc) da war er nirgend funden.

37. Bleibe fromm, (dddd) und halte dich recht, (eeee) dann solchen wirds zuletzt wohl gehen. (ffff)

38. Die Ubertretter aber werden vertilget miteinander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet. (gggg)

39. Aber der HErr hilfft den Gerechten, (hhhh) der ist ihre Stärcke in der Noth.

40. Und

2

HErrn, und bezeuge solche Hoffnung durch gute Wercke, so wirst du diese drey Stücke zu gewarten haben: 1.) Du solleſt im Land erhöhet werden, und vollen Seegen geniessen. 2.) Die Gottlosen sollen ausgerottet werden, und 3.) solleſt du es mit eigenen Augen sehen.

(yyy) Gr. T. einen Wüterich, der durch seine Macht und Boßheit gewaltig erschröcket. Mag Saul gewesen seyn, dessen Nahmen der Prophet Ehren halber verschweigen wollte. Das war ein Gewalt-treibender Gottloser, so sich in seinem Saamen, Reichthum, Glück und Gewalt sehr ausgebreitet. Da nun David Vers 34. dem Gerechten Hoffnung macht wegen des Falls der Gottlosen, und sagt: Du wirst sehen, daß ꝛc. so beruffet er sich hier, damit er desto eher Glauben finde, auf seine eigene Erfahrung, und sagt: Ich (ich selbst) habe gesehen einen Gottlosen ꝛc.

(333) Das Wort im Gr. T. heißt ingemein einen einheimischen Baum, der wo er zu Hauß ist, am glücklichsten wächset und daher grünet.

(aaaa) Gr. T. Es verlieff sich, verstehe eine kurtze Zeit.

(bbbb) Sein plötzlich, unverhoffter und erschröcklicher Untergang setzt jederman in die gröste Verwunderung. *conf.* Ezech. 31, 3 :: 14.

(cccc) Wo er hingekommen, ob er etwa anderstwo sich fest gesetzt?

(dddd) Das Wort im Gr. T. heißt bald einen Frommen, bald die Frömkeit selbsten. Daher es einige geben: gib acht auf den Frommen, nemlich wie der lebet und wie es ihm zuletzt so wohl geht, damit du dich darnach richten mögest. Lutherus aber ist bey dem letztern Verstand geblieben, und hats in der ersten *Version* gegeben: bewahre die Frömmigkeit. Dann da gehöret Fleiß und GOttes Beystand darzu, will man sein Hertz vor GOtt und Menschen auffrichtig behalten.

(eeee) Gr. T. siehe auff das Recht. Einige gebens, wie das vorige: siehe auff den rechten oder rechtwandlenden. Wir bleiben aber bey Lutheri Ubersetzung, der das sehen *practisch*, und das recht genommen vor das, was der Richtschnur des göttlichen Worts gemäß ist.

(ffff) Gr. T. dann das letzte eines solchen Mannes ist Friede. Wie Lutherus zu erst es gegeben: zuletzt wird derselbe Friede haben; das ist, alles guts, siehe oben Vers 11. Die Mayntzische *Version* gibts: dann es bleibt was übrig einem friedsamen Menschen. Herr *Bernhard* gibts: Dann ein Mann des Friedens hat eine Letze, *i. e.* eine Dauer, etwas bleibendes. *Sal. van Till*: Dann da ist ein Ende vor den Mann des Friedens, *i. e.* Wer Friede mit GOtt hat, und auch den Frieden der Kirchen nicht zerstöhret, vor den ist ein guter Ausgang. Ende gut aber macht alles gut.

(gggg) Das Ende der Gottlosen wird ausgerottet, kan es nach dem Gr. T. heissen, und die Vertilgung entweder ihres gottlosen Saamens, oder die Zernichtigung ihres verkehrten Zwecks und Hoffnung, oder auch die schröckliche Endigung ihrer letzten Lebens-Tage bedeuten.

(hhhh) Gr. T. aber das Heyl der Gerechten ist von GOtt; oder wie Ps. 3, 9.

bey dem HERRN findet man Hülffe.

(iiii) Wird zweymahl wiederhohlt, die Rettung desto gewisser und die Hoffnung der Glaubigen desto fester zu machen.

40. Und der HErr wird ihnen beystehen, und wird sie erretten, (iiii) er wird sie von den Gottlosen erretten, und ihnen helffen, dann sie trauen auff ihn.

Der

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Dem alten Adam ist es ein unerträglich Ding, wann er sehen muß, daß es Bösen besser gehet, als sie werth seyn, ihm aber seinem Beduncken nach ärger, als er glaubt verdient zu haben. O wie ist das Herz auch offt bey Wiedergebohrnen so gleich fertig auffzubinden, und sein Recht hoch aufzumutzen! darüber greifft ihm allhier der Heil. Geist in den Zaum, heisset ihne gemach thun und Gedult haben. Nicht also liebes Kind, sagt Lutherus, laß Gnade und nicht Natur allhier regieren. Lerne nur die Wege GOttes immer besser verstehen, was gilts, du wirst dich bald finden, allen Zorn und Neid fallen lassen, und dencken: was zürnet ein Kind im Hauß mit einem Schwein, das mit Sorg und Kosten gemästet, da es hingegen hart gehalten wird? es muß doch alles zu seinem Besten gereichen, da jenes nur gemästet wird zum Tod, und auff den Schlacht-Tag.

Ibid. Lehr und Warnung. Ein wahrer und falscher, ein rechtmäßiger und blinder Eyfer muß wohl voneinander unterschieden werden. Ist das nicht löblich, sich über die Bösen erzürnen? Ja in allweg, wann es in gehöriger Maaß, auf eine rechtmässige Weise, und aus billigen Ursachen geschicht. Uber die Laster solle man in allweg zürnen; da kan der Haß nicht zu groß, und der Eyfer vor die Ehre GOttes nicht zu starck seyn, so gar, daß David sagt; Der Eyfer um dein Hauß hat mich gefressen. Aber prüffe dich, L. M. ob dein Hertz hierinnen lauter vor GOtt erfunden werde? Ob nicht manche Partheylichkeit und Eigen-Liebe hierinnen offt bey dir unterlauffe? Ob du wahrhafftig, ernstlich und ohne Neben-Absichten wider dieses oder jenes Laster eyferst, und mit David auffrichtig sagen könnest: Ich hasse ja HErr die dich hassen ꝛc. ich hasse sie im rechten Ernst? Oder aber ob es nicht manchmahl heraus kommen würde, daß dein Eyfer etwas anders zum Grund hat? Z. E. Daß es diesem oder jenem besser geht als dir, daß er besser zu Ehren kommt, gewaltiger, reicher, angesehener ist als du, und kurtz zu sagen manchen Vortheil vor dir hat. Prüffe dich hierinnen wohl: der Betrug des Satans ist groß: wer so eyfert, der eyfert nicht vor GOttes Ehr, sondern vor seinen eigenen Nutzen: ein solcher Eyfer ist ein wahrhafftiger Neid, kein Neid aber kan gut seyn.

V. 2. Warnung. Ein GOttloser bilde sich nur nichts ein bey seinem äusserlichen Glücks-Stand. Es verhält sich damit, wie mit einer Wiesen oder Garten, darinnen das Gras und Blumen der Sensen und dem Verwelcken am nächsten, wann sie am höchsten und lieblichsten stehen. So blühet dem Gottlosen sein Unglück alsdann am meisten, wann es mit seiner äusserlichen Glückseeligkeit auffs höchste kommen, und er sich am sichersten zu seyn beduncken lässet. Dessen soll er sich erinnern, so offt er ein Gräslein oder Blümlein unter die Augen

gen

gen bekommt; so geschwind es mit diesem, so plötzlich kan es auch mit ihme sich ändern. Er lasse dann das Trotzen auff sein Glück bleiben, und lege sich auff was daurhaffteres; das wird er durch wahre Buß in GOttes Gnade finden.

v. 3. Vermahnung. Wen GOtt in einen gewissen Beruff gesetzet hat, der komme demselben getreulich und fleißig nach. Es gilt nicht denselben aus Leichtsinnigkeit und Faulheit oder Fürwitz verachten, aussetzen, vielweniger gar davon lauffen. Sonst laufft dir die Rache GOttes auff dem Fuß nach, und sein Fluch verfolget dich. Gehts schon im Anfang etwa darinnen schwehr daher, oder es laufen etwa herbe Stunden mit unter, es wird nicht immer also seyn. Siehe die Natur an, sagt der seelige Arndt, wann du einen Baum pflantzen wilt, welch einen geringen Anfang hat derselbe? ein kleines Kernlein oder Pfropff-Reißlein schlägt zu erst gar langsam an, es gehört viel Sorg und Wart darzu, doch endlich wird ein grosser Baum daraus, der voller Früchten stehet. So gehts mit deiner Nahrung, die erfort Fleiß und Gedult, so gerathets doch endlich, wann du darneben GOtt für Augen hast, und ihn um seinen Seegen fleißig anruffest. Will GOtt was anders aus dir machen, und dich in einen andern Stand setzen, so wird er dir schon selbst die Wege darzu weisen, darinnen du ihm dann mit gutem Gewissen folgen kanst.

v. 4. Vermahnung. Du klagest öffters, L. S. daß dirs so gar nicht nach deinem Wunsch in der Welt gehe; aber prüffe dich: vielleicht fehlets an deinem Wünschen oder an deinem übrigen Verhalten. Du wünschest etwa nur grosse und hohe Dinge, die dir nicht gebühren, was Wunder, daß du sie nicht erlangest? Sagst du aber, ich wolt mich gern am Wenigen und Geringen genügen lassen, wann ich nur etwas erhalten könnte! aber auch hieran fehlt es dir. Wohlan so gehe in dich selbsten, frage dein Hertz, ob es auch bißher seine Lust am HErrn gehabt, auff Art und Weise, wie in der Erklärung ist gezeiget worden? dann wird sich der Fehler bald zeigen. Den must du dann ändern, es ist der Mühe wohl werth, das *Interesse* ist groß und ansehnlich gnug, GOtt will thun was dein erleuchtetes Hertz nur immer nach seinem Willen begehren kan.

v. 5. 6. Trost. Glückseelige Seele, die mit ihren Sorgen weißt wohin! Wie viel gibts auff dem Wege dieses Lebens der Anstösse, Beschwehrden, Gefährden und Hindernüssen; darüber grämet sich das Hertz, und macht sich tausend Sorgen. Da gibt sich nun der fromme GOtt zum Träger und Erretter an; er will alle Last auff sich nehmen, du solleſt sie ihm nur befehlen. Kommt dir dann über deinem Christenthum, Amt, Arbeit, Nahrung und andern Angelegenheiten der ängstliche Gedancke ein, wie denen zum H. Grab wallenden Matronen! wer wältzet mir den Sorgen-Stein von meines Hertzens-Thür? wer nimmt sich doch in meiner Noth um mich was an? so dencke dargegen: das thut mein lieber GOtt. Er hat mich heissen meine Sorgen auff ihn werffen, das will ich thun im Glauben und Gebet, so ist mir geholffen, er wird doch alles wohl machen.

v. 7. Vermahnung. Siehe, Seele, was bey dem Glück der Gottlosen und deinem Unglück das rathsamste und beste vor dich ist! *Sile Domino*! Sey stille dem HErrn. Dem kanst du ja auch etwas zu Ehren und zu Gefallen thun. Wolt und könnte dein Hertz nicht schweigen den Menschen; so lehre es doch seinem GOtt und Vatter

schweigen, der hat ja seine Heil. Hände darunter, und in dergleichen Fällen jedesmahl ein grosses Werck im Sinn, seinen Ernst gegen die Bösen, und seine Güte gegen die Frommen zu verherrlichen. Dem greiffe ja nicht ein mit zornigen und rachgierigen Gedancken, mit murrischen und ungedultigen Worten, noch anderem unwilligen und widerspenstigen Bezeugen, sondern gib dich nur gelassen hin in seinen Willen, er gehe gleich mit andern oder mit dir selbsten auff das wunderlichste um, und so dann erwarte des Ausgangs, der wird zeigen, daß Stilleseyn nicht seye vergebens noch übel angelegt gewesen. Dann einmahl durch Stilleseyn und Hoffen kan man starck seyn, alles zu ertragen und zu überwinden. Drum ruhe nicht, biß du kanst sagen: Meine Seele ist stille zu GOtt!

V. 9. 11. 22. 29. 34. Trost. Dich schmertzet, L. S. daß du wirst hin und wieder auffgetrieben, kanst in der Welt zu nichts kommen, noch das Deinige in Ruh und Frieden besitzen vor denen Gottlosen; aber sey getrost, du bist ein Kind GOttes, die haben ein reiches Erbe. Können leibliche Eltern ihren Kindern was zum Erbe hinterlassen, warum solts nicht derjenige können und wollen thun, der der rechte Vatter ist, über alles, das da Kinder heisset im Himmel und auff Erden? GOttes Kinder sollen das Land erben, das wird ihnen zum fünffren mahl in diesem Psalmen verheissen, und von dem Mund und Grund der Wahrheit JEsu Christo bestättiget, Matth. 5, 5. Die gantze Erde ist des HErrn, also auch seiner Kinder. Lassen dich die Gottlosen nicht auffkommen an dem einen Ort, das Land ist groß, sie müssen dich am andern Ort mitfrieden lassen. Nehmen sie dir ein Hauß, einen Acker, ein Stück Guts oder Gelds, GOtt hat des Zeugs noch viel mehr auff der Welt, er kan und will dirs anderwärts erstatten. Und bliebe dir nur das Geringste übrig in der Welt, so solltest du darbey einen gnädigen GOTT, gut Gewissen, und den Seegen des HErrn haben. Ja wann das Land der Sterblichen dir gar entzogen würde, so hat GOtt noch ein Land der Lebendigen vor seine Kinder bescheiden. Was die alte Erde einem Frommen verweigert, das bringt der neue Himmel und die neue Erde ein; so hebe dann mit Freuden dein Haupt empor, siehe den Himmel an, und sprich: Wer will mir den Himmel rauben, den mir schon GOttes Sohn beygelegt im Glauben!

V. 12-15. Warnung. Was droht und trotzt, was schnaubt und tobt doch der Mensch, die Made, wider GOttes Kinder? Er stelle sich so grausam und grimmig als er wolle, GOtt lachet seiner nur; Nicht als ob er es so ungeandet wolte hingehen lassen, nein, GOttes Lachen gibt höllisch Feuer, sagt Lutherus. GOttes Lachen und Schröcken, sein Spotten und sein zürnen stehet Ps. 2. beysammen. Da sehe ein Tyrann und Verfolger der Frommen zu, wie es ihm darob so erschröcklich gehen wird. Sein Tag, der Tag des Gerichts, kommt ehe er sichs versiehet. O welch ein erschröcklicher Tag! da wird GOtt das Spiel umwenden, und das Böse, so ein Gottloser dem Frommen gedachte zu thun, ihm auf seinen eigenen Kopff fallen, und das Schwerdt, so er wider GOttes Kinder gezucket, ihm durch sein eigen verfluchtes Hertz dringen lassen; wie Pharao, Goliath, Saul, Holofernes, Antiochus und andere es kräfftig empfunden.

V. 16. Lehr und Trost. Der Frommen Reichthum bestehet nicht auf grossem Vorrath, sondern in der Genüge und Sattsamkeit. Sie seynd vergnügt mit dem Wenigen, das ihnen GOtt gegeben hat.

Aber

Aber so machens die Gottlose nicht, sie haben nimmer genug, biß ihnen GOtt endlich den Halß füllet, hier mit Erden, dort mit höllischem Rauch-Dampff. So halt es dann, L. C. nicht mit diesen, sondern mit jenen; dencke, diß ist der grösseste Gewinn, wann du dir genügen lässest. Es bleibt bey den Worten des Propheten: Das Wenige, so ein Gerechter hat, ist besser, dann das grosse Gut vieler Gottlosen; besser, als wann 10. 20. 50. 100. Gottlosen ihr Gut zusammen trügen, und auff einen Gold-Klumpen schmeltzten; besser, wenig mit Recht, als ein grosses mit Unrecht; wenig mit GOtt, als viel mit dem Teuffel. Das ist der Welt eine seltzame Sprache, aber doch ists wahr. Es ist der Frommen Wenigs besser, als das grosse Gut der Gottlosen, vorderist wegen des Gewissens; hernach wegen des Göttlichen Seegens; drittens wegen des Friedens und der Ruhe; vierdtens wegen Beybehaltung des ewigen Trosts; fünfftens, wegen weniger Gefahr zu sündigen; sechstens, wegen des auf der Gottlosen Gut gelegten Fluchs.

V. 18. Trost. Du meynest offt, L. S. GOtt habe alle Sorge deinet halben abgeleget, und begehre dein sich nichts mehr anzunehmen, aber nein, sagt David, der HErr kennet die Tage der Frommen. Ist das nicht tröstlich? damit wirst du versichert, daß GOtt erstlich die Tag und Stunden und Augenblicke deines Lebens, und was dir darinn begegnen kan, wohl wisse. Ach ja, er hat sie alle auf sein Buch geschrieben! Zum andern, daß ohne seinen Rath und Willen dir darinnen nichts begegnen könne. O er kennet die Seinen allzuwohl; sie werden dahero nimmermehr umkommen, niemand wird sie ihm aus seiner Hand reissen; Drittens, daß er sie selbst regieren und leiten wolle, da es sonst nicht in eines Menschen Hand oder Gewalt steht, wie er seinen Gang richte, so will GOtt selbst das beste thun, seine Hand über den Seinigen halten, und schaffen, was sie vor oder hernach thun. Vierdtens, daß er sie liebet, schützet, versorget und tröstet. Ja gewiß, er liebet die Gerechten, er behütet sie wie einen Aug-Apffel im Auge, er will sie selbst versorgen, er will sie trösten wie einen seine Mutter tröstet. Fünfftens, daß er ihre Lebens-Tage zu einem erwürschten Ausgang richtet; wann sie nemlich die Zahl ihrer Tage erfüllet, läßt er sie im Frieden dahin gehen unter dem holdseligen Zuspruch: Gehe hin mein Volck, mein Kind, in deine Kamer, und schleuß die Thür nach dir zu. Verbirge dich ein klein Augenblick, biß der Zorn fürüber gehe. Siehe, so kennet mein GOtt die Tage der Frommen. O seeliges Kennen! wilt du dessen geniessen, so bleibe fromm.

V. 21. **Warnung und Vermahnung.** Hier wird dir, L. M. vor Augen geleget die Eigenschafft eines Gottlosen und eines Gerechten, jene zu meyden, diese dir anzugewehnen. Da höre, wie es so schändlich stehet, wann man borget, aber nicht bezahlet. Es ist ein Kenn-Zeichen eines Gottlosen, wann es aus Muthwillen und aus Boßheit geschiehet. Dann es borget mancher Fromme keiner bösen Meynung halber, und wolte ja von Hertzen gern bezahlen, wann er vom Tod nicht übereilet, oder sonsten durch Unglücks-Fälle verhindert würde. Es kan auch wohl ein frommer und Gottsförchtiger, sagt der seel. Arndt, in Schulden gerathen, welches ihm eine schwehre Last und grosses Creutz ist, wann er aber bey GOtt in Gnaden ist, und darüber seufftzet, so bezahlet GOtt offt seine Schulden auf sonderbahre Weise, die weder er noch sie vermuthet hätten, wie es an der Propheten-Wittwe zu den Zeiten Elisä geschehen ist. Sonsten wer muthwillig borget, und nicht gedencket zu bezahlen, der ist und bleibet gottloß. Er versündiget sich wider das siebende Gebott, und wider GOttes Gerechtigkeit; wider seine eigen

gene Seele, dann er verpfändet die *bona animæ*, seine Ehr und Redlichkeit, welche einem theurer seyn soll, dann alles Geld; und endlich wider seinen Nächsten, an welchem er so liebloß handelt, und ihn zu Schaden kommen lasset; So hüte dich denn vor solchen Höllen-schwartzen Kennzeichen der Gottlosen. Hingegen sagt der Prophet, daß der Gerechte barmhertzig sey und mild. So must du dir demnach den Nothstand deines Nächsten nicht nur zu Hertzen dringen, und dich dardurch zum Mitleyden bewegen lassen, sondern auch, wo du nur immer kanst, ihm helffen, und wo du ihm geholffen, mit ihme Gedult haben, dein Recht nicht allzuhoch und scharff suchen, sondern wie GOtt sein Recht mit Barmhertzigkeit *temperirt* und mildert, so must du es auch machen. Gerechtigkeit und Liebe müssen sich küssen, damit du nicht in die Sünde des Schalcks-Knechts fallen mögest.

v. 23. 24. Lehr und Trost. Siehe, L. M. wie dir die Liebe GOttes so schön wird vorgestellt, unter dem Bilde eines treuen Vatters, der sein schwaches Kind bey der Hand führet, damit es nicht auff seinen schwachen Beinlein strauchle, oder wann es ja stolpert und fället, es doch alsobalden auffhebet, und ihme zurecht hilfft. So handelt auch das fromme Vatter-Hertz GOttes mit seinen Kindern. Weil sie im Glauben und in der Liebe wandlen, so hat er Lust an ihren Wegen, und fördert ihren Gang mit seiner Gnade, Geist, Krafft, Stärcke und Seegen. Gerathen sie in Unglück, entweder dem Leib oder der Seelen nach, so wirfft er sie darum nicht weg, oder läßt sie stecken und verderben, sondern bietet ihnen die Hand, und richtet sie wiederum auff: nicht nur leiblicher Weise, da er das äusserliche Creutz und Leyden wegnimmet, und mildert, sondern auch geistlicher Weise, da er denenjenigen, so auf dem schlipfferigen Weg dieses Lebens aus Schwachheit strauchlen oder fallen, die Hand bietet, ihnen mit seiner Gnade vorkommt, daß sie sich daran halten, und durch Busse können auffstehen, dann er hat nicht Lust an dem Tod des Sünders; wie Davids, Petri, Pauli, und andere Exempel ausweisen.

v. 27. Lehr. Jederman wünschet hie zeitlich und dort ewig glückseelig zu seyn; aber die wenigste gebrauchen die rechte hierzu gehörige Mittel. Die Gottlose hättens auch gern, daß sowohl in dieser Welt ihre Häuser immerdar währeten, als auch wünschen sie einmahl in den Himmel als die ewige Wohnung GOttes zu kommen. Allein man muß es auch mit Nachdruck begehren, und alles dasjenige gebrauchen und zu Rath ziehen, was uns zu Erhaltung unsers Zwecks dienen kan. Siehe dann, L. S. hier schlägt dir David ein Mittel vor, wordurch du ewig bleiben, oder, wie Petrus redet, leben und gute Tage sehen, d. i. kurtz zu sagen, zeitlich und ewig glückseelig werden kanst: Laß ab vom Bösen, und thue Guts. Seegen ist in seinem Wesen gut und GOtt gefällig, sonst wäre es kein Seegen: Also muß er auch nichts als lauter Guts in uns würcken. GOtt siehet aber vornemlich auf ein treues und gehorsames Hertz, wann er uns benedeyen solle. Kein unglaubiger falscher Mensch geneußt sein Heyl; und also müssen wir uns ein vor allemal zum Gehorsam und heiligem Leben bequemen, wann wir wollen Geseegnete des HErrn werden. So genau bedingte GOTT seine Verheissung schon durch Mosen, Deut. 28, 1. *seqq.* und im N. T. stehet eben dieser Zweck des Seegens, Ephes. 1, 3. 4. Diese Zeugnüß GOttes nun müssen unser Hertz und Gewissen gewaltig zu einem heiligen Leben antreiben. O ja, wer des Seegens will gewiß seyn vor seine Seele, der muß wohl Achtung geben, was er thue oder lasse, und warum es ihm

in

in dieser Welt zu thun seye. Wann aber der Unglaub spricht: Ja, wie kan ich dann so fromm leben, wies GOtt haben will? so antwortet der H. Geist, daß es gar nicht ohnmöglich seye, ob wohl freylich nicht zu läugnen, daß Ernst und Fleiß dazu gehöre. Mit Faullentzen kriegt man ja nicht einmahl etwas leiblich Gutes, geschweige das Geistliche: Der Faule stirbt ob seinem wünschen. So wisse dann, O Mensch! du mußt deine Lust vom Bösen abwenden, und dem Guten recht nacheyfern. Es ist nicht genug zu sagen, ich thue ja nichts böß, sondern man muß auch an dessen statt guts thun, dann wer nichts Gutes thut, der thut nothwendiger weise Böses. Es ist nicht genug, daß ein Baum keine faule Früchten trage, er muß auch gute Früchten tragen; nicht ists genug, nicht zornig, hoffärtig, geitzig seyn, sondern man muß dagegen sanfftmüthig, demüthig und freygebig seyn. Vom Lassen des Bösen muß freylich der Anfang gemacht werden, dann wie kan etwas Guts im Hertzen auffkomen, wo es noch gantz mit Boßheit angefüllet ist: *Sapientia prima est, stultitia caruisse*, sagt zu theurest auch ein Heyd: Man muß zu allerforderst die Thorheit ablegen, und nur das gröbste wegthun, das ist anfangs genug. Doch muß es dabey nicht bleiben, sondern man muß auch Gutes thun; man muß zeigen Früchten des Geistes, zur Ehre und Lob GOttes; den alten Menschen nicht nur ausziehen, sondern auch den neuen anziehen: Darreichen im Glauben Tugend, ꝛc. Wer das thut, der wird wohl bleiben, Psal. 15. v. *ult.*

v. 25. 28. Trost. Will dein Hertz nicht glauben, L. M. daß GOtt der Seinigen sich auch zur bösen Zeit begehre treulich anzunehmen, so hast du nicht nur in dem 19. Vers die schöne Verheissung ihme vorzuhalten, da der vom Geist getriebene David von den Gerechten sagt: Sie sollen nicht zu Schanden werden in der bösen Zeit, und in der Theurung sollen sie genug haben. Sondern es stellet sich der Prophet mit seiner langwührigen und mannigfaltigen Erfahrung dar, und bezeuget, daß er in seinem gantzen Leben nie gesehen habe, einen Gerechten, ja auch seinen Saamen von GOTT verlassen, ob gleich derselbige so arm geworden wäre, daß er hätte müssen nach Brod und also bettlen gehen. Das hat nicht nur David, sondern auch andere Heiligen gestehen müssen. Syrach fordert alle Welt herauß, ob sie einen nennen könne, der jemahls wäre von GOTT verlassen worden, der in der Furcht GOttes geblieben ist, Syr. 2, 12. Kan ich dir schon, M. L. C. kein Brieffein oder Versicherung darfür geben, daß du nicht sollest in Armuth gerathen, oder gar gezwungen werden, dein Stücklein Brod vor andrer Leuthe Thüren zu suchen, wie es dem David selbst, dem frommen Lazaro und andern Kindern GOttes schon vor dir wiederfahren ist, so kan ich dich doch dessen im Nahmen GOttes wohl versichern, daß du doch nie von GOtt verlassen werden sollest. Er wird sich dem Leib und der Seelen nach doch deiner getreulich annehmen, dir dannoch immerzu ein Stücklein Brod, oder wann es wider seine Gewohnheit hieran fehlen solte, an dessen statt was bessers bescheheren, den Himmel mit seinen Gütern. Einmahl der HERR verlässet seine Heiligen nicht, ewiglich werden sie bewahret.

v. 30. 31. Vermahnung. Alsdann erst kanst du sagen, L. M. du liebest GOttes Wort, wann du nicht nur es in dem Munde führest, sondern auch dein Hertz davon lässest eingenommen werden, und deinen Wandel davon zeugen. Dann so wird hier ein frommer Mensch und Liebhaber des göttlichen Worts beschrieben. Was hilfft es sonsten, wann dein Mund noch so zierlich von göttlich- und menschlichen Dingen

reden

reden und deine Zunge noch so geschickt von dem, was recht oder unrecht, sprechen könnte, wann indessen dein Hertz mit Eigen- oder Welt-Willen erfüllet wäre, und du in deinem Wandel fremde und verkehrte Wege giengest? würde nicht auf solche Weise GOtt veranlasset werden, dich anzudonnern: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmest meinen Bund in deinen Mund, da du doch Zucht hassest! Darum siehe zu, daß vorerst dein Hertz von GOttes Wort recht eingenommen, erleuchtet und geändert werde; alsdann laß deinen Mund von solcher Hertzens-Fülle übergehen, und endlich binde alle deine Tritt und Schritt daran, daß du darnach einher gehest, und dich in deinem gantzen Leben darnach richtest. Das heißt mit Maria den besten Theil erwählt; das bleibt, wann alles vergehet; was GOtt aus seinem Wort uns in das Hertz geleget, und wir auf solche Weise bewahren, das ist das einige, das wir mit aus dieser Welt bringen, wie die Juden das Himmel-Brod in ihren Gefässen aus der Wüsten in Canaan, sind Worte des seel. Arndts.

v. 32. 33. **Trost.** Wider der Welt ihre Verfolgungen kan eine glaubige Seele bey ihrer Unschuld kaum etwas tröstlichers lesen, als was hier der erleuchtete David an die Hand gegeben. Freylich hat ein Gerechter nichts anders von der gottlosen Welt zu erwarten, als daß sie auff ihn lauret, wie der Löw auff den Raub zu lauren pfleget, wie der Raub-Vogel auf die Tauben passet. So ist es allen Propheten und Aposteln ergangen; das haben je und allwege die redlichste Hertzen erfahren müssen. Aber GOtt Lob und Danck, daß es heisset: Der HErr läßt den Gerechten nicht in ihren Händen. Läßt er es schon geschehen, daß er den Feinden in die Hände gerathet, weißt er ihn doch darunter zu erhalten und darauß zu erretten. War nicht David mehrmahls in den Händen Sauls und der Philister, GOtt ließ ihn dannoch nicht darinnen? Meynten nicht die Syrer, sie haben den Propheten Elisam nunmehr so beschlossen, daß er ihnen nicht mehr entrinnen könne, und doch entrann er ihnen, indem sie GOtt mit Blindheit schlug. Athanasius gieng mitten durch die hin, so ihn umringet hatten, ihn zu erwürgen. O ein getreuer GOtt, der denen Seinigen pflegt so mächtig beyzustehen! Aber auch GOtt Lob, daß es heißt: Der HErr verdammet den Gerechten nicht, wann er verurtheilt wird. Dann die Welt *procedirt* auch unter dem Schein des Rechtens offt wider die Frommen, bemühet sich allerley böse Sachen auf dieselben zu bringen, um ihnen darauff das Urtheil zu sprechen. Aber sie spreche so lang sie wolle, GOtt spricht indessen ein anders Urtheil, das denen Seinigen zur Ehre und Herrlichkeit, den Feinden aber zur Schmach und Verdammnuß ausschläget. Das war der verurtheilten Christen ihr Trost, da sie unter den Heydnischen Kaysern *Maximino* und *Adriano* in die Acht erkläret wurden; in ihrer aller Namen schrieb *Tertullianus* an den Kayser: *Si condemnamur à Mundo, absolvimur à Deo*! Wann uns die Welt verdamt, so *absolvirt* uns GOtt. Maria hat dieser Worte Davids redlich genossen wider den Haman, Susanna wider die beeden alten Hengste, Athanasius wider seine falsche Ankläger; Du wirst derselben auch ohnfehlbar Zeugnüssen haben, harre nur auf den HErrn, und halte seinen Weg, daß diese Erinnerung hat der Prophet mit Fleiß noch angehängt, so wird er dich erhöhen, ja du wirst sehen, daß die Gottlosen endlich ausgerottet und zu Schanden werden.

v. 35. 36. 38. **Warnung.** Erfahrung ist eine gute Lehrmeisterin. O daß nur die Gottlose sich in ihre Lehre geben möchten, wie würden sie vor manchem Unglück bewahret werden. Die könnte ihnen sagen, daß auff Reichthum, Gewalt und grosses Glück trotzen in die Läng nicht

nicht gut thut. Was David gesehen, wie der gottlose Saul über seinem Frevel, wie der arglistige Ahitophel über seinen *Intriguen*, wie der reiche Nabal über seiner Hartigkeit, Goliath über seinem Hochmuth, und wie viel andere über dem Mißbrauch ihres zeitlichen Glücks zu Grunde gegangen, das gibt sich noch alle Tage zu sehen, zu hören, und zu erfahren, wer nur nicht als ein unvernünfftig Vieh will in den Tag hineinleben, und GOttes Wercke und Gerichte gäntzlich aus den Augen setzen, der wird bald Exempel gnug bemercken können, von plötzlich und schröcklich gestürtzten Glücks-Kindern in der Welt. Weit und breit sich erstreckende Lorbeer-Bäume, von denen man geglaubt, sie würden immer grünen, den Sieg allzeit behalten, von keinem Donner nie getroffen werden, und nimmer außzurotten seyn, gibts immer gnug in dieser Welt, aber es wird doch einer nach dem andern umgehauen, daß man nichts mehr von ihme sieht und hört. Man möcht wohl manchmahl von diesem oder jenem fragen: Wo ist der oder der, die oder die hingekommen? Sie werden aber nirgends mehr gefunden; seynd zeitlich zu Grund gegangen, oder etwa auch gar ewig verdorben. Endlich kommt die Reihe auch an dich, wann du dein Frevlen und dein Trotzen nicht wirst lassen. Die noch eine Weile leben, werden das was David gesehen, auch an dir sehen, wie du und dein Saame wirst vertilget werden. Das lasse dich doch schrecken und zu bessern Gedancken bringen. Du hast einmahl kein *Privilegium* dargegen auffzuweisen, das Urtheil ist gefället, v. 38. Die Ubertretter werden vertilget miteinander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet.

v. 37. 39. 40. **Vermahnung und Trost.** Das Letzte das Beste. Bleibe du fromm, und halte dich recht, dann solchen wirds zuletzt wohl gehen: Da höreſt du, was du bey allem Glück und *grassiren* der Gottlosen in der Welt theils thun, theils hoffen solleſt. Deine Pflicht ist, fromm zu bleiben. Ja laß dichs nur nicht irren, obs andern schon bey ihrer Boßheit noch so glücklich in der Welt ergienge, es ist noch um ein Kleines, so hat das Glück und Trotz ein Ende. Du wirſt alsdann gewiß mit einem solchen Schnarcher in Ewigkeit nicht tauschen wollen. So *resolvire* dich dann mit dem frommen Hiob: Biß daß mein Ende kommt, will ich nicht lassen von meiner Frömmigkeit; Wende allen Ernſt und Fleiß darauff, dich immer fester zu setzen, und völliger zu werden in dem Guten. Gebrauche in gehöriger Ordnung die darzu gegebene Mittel, entschlage dich der Hindernüssen, gib Acht auf die Exempel der Frommen und Heiligen, und richte dich darnach; Bitte GOtt inständig um seines Geistes Beystand, so wirſt du fromm bleiben können. Damit du aber nicht kleinmüthig werdeſt, und dir Sorge macheſt, als ob dein Fromm-seyn endlich schlechten Ausgang nehmen würde, so merke diß zu deinem Trost: Den Frommen wirds zuletzt wohl gehen. Das Letzte eines solchen frommen Menschen wird lauter Friede seyn, welches Wort ein Begriff ist alles Guten in Zeit und Ewigkeit. Du darfſt daran nicht zweifflen, GOtt wirds thun; das Heyl des Gerechten kommt von GOtt. Hats jetzt kein Ansehen darzu, so muß sich doch endlich noch alles darzu schicken; GOtt kans nicht lassen, der Glaub ist gar zu werth geachtet in seinen Augen, daß er denjenigen kan nimmermehr zu Schanden werden lassen, der sein Vertrauen auf ihn setzet.

Gebet.

Ach heiliger und gerechter GOTT, wie geheſt du doch so wunderlich und doch zugleich so heiliglich mit deinen Kindern und mit deinen

Feinden

Feinden um? wie meynet mein armes Hertz manchmahl so grosse Ursachen zu haben, sich zu ärgern und zu ereyfern, wann du es denen Bösen lässest glücklich und nach Wunsch in dieser Welt ergehen, da du indessen deine liebe Kinder lässest viel und grosse Noth erfahren. Aber habe ewigen Danck, getreuer Vatter, daß du mir deinen Rath nun hast so deutlich aufgeschlossen, und deine Wunder-Wege mich besser einsehen und erkennen lassen. Ach stille mir mein Hertz durch gnädige Würckung deines guten Geistes, daß es sich nimmermehr bewege, vielweniger in einige Ungedult und Kleinmüthigkeit verfalle, ob es gleich täglich sehen muß, was für Gewalt und Frevel die Böse bey ihrem Glück und Reichthum treiben. HERR mein GOtt, bewahre mich doch gnadiglich, daß ich mich nicht dardurch in meinem angefangenen guten Fürsatz irren noch abwendig machen lasse, dir zu dienen, meines Beruffs mit allem Fleiß zu warten, meine Nahrung ehrlich zu suchen, das Böse zu meyden, dem Guten nachzustreben. Stelle mir recht kräfftig unter Augen das erschröckliche Ende, darauff es mit der Gottlosen ihrer äusserlichen Glückseeligkeit nach deinem gerechten Gerichte endlich hinaus lauffet, damit ja aller Lust mir möge vergehen, mich ihnen gleich zu stellen. Laß mir den Fluch, das Außrotten und Vertilgen, welches ihrer an dem Ende wartet, als einen Donner in dem Hertzen seyn, von ihren Wegen mich abzuschrecken und zurück zu halten, damit ich nicht auch Ubels thue. Muß ich darüber leyden, und geschehen lassen, daß die Gottlosen über meinem widrigen Bezeugen mir drohen, ihre Zähne über mich zusamen beissen, ihr Schwerdt wetzen und ihren Bogen spannen, mich offentlich und heimlich verfolgen, so weiß ich, HERR, du wirst doch die Deinige erhalten; Du kanst sie nicht verlassen, du hast verheissen sie ewiglich wohl zu bewahren. So will ich dir hierauff alle meine Lebens- Leydens- und auch meine Sterbens-Wege in kindlichem Vertrauen anbefehlen, und auf dich hoffen, in getroster Zuversicht, du werdest alles wohl und seelig machen. Laß mich nur hier vom Land der Sterblichen so viel erben, besitzen und geniessen, als dir meinem getreuen und allweisen Vatter für mich gut und nützlich duncket; ich weiß doch ja, daß auch das wenige, so ein Gerechter hat, viel besser ist, als das grosse Gut vieler Gottlosen. Soll ich aber Mangel und Kummer leyden, so laß mich nur nicht zu Schanden werden in der bösen Zeit. Müßten meine Kinder gleich nach Brod gehen, so erfülle dein Wort, sie auch alsdann nicht zu verlassen, sondern gute Hertzen zuzuweisen, die sich ihrer treulich annehmen. Du kennest die Tage deiner Kinder am besten, weissest was und wie lang sie hier auf Erden leyden sollen; kommt das Ziel herbey, so laß es ihnen doch zuletzt wohl gehen, und ihr Ende Frieden seyn. Du hast ja noch eine neue Erde und das Land der Lebendigen vor deine Kinder zum Erbe bereitet, laß uns nur dessen nicht verfehlen, so genüget uns; Ja Vatter, solch Vertrauen habe ich zu dir, dann mein Heyl und Hülffe muß nur von dir kommen, so laß mich dann am Ende meine Lust an deiner Gnade sehen, dir zu Ehren, mir zur Seeligkeit, Amen.

Der XXXVIII. Psalm. 473

Innhalt.

Ein Buß- und Bett-Psalm um Abwendung des Göttlichen Zorns und der verdienten Straffe.

Abtheilung.

I. Eine demüthige Abbittung des Göttlichen Zorns, vers. 2.
   1. An wen? An den HERRN.
   2. Um was? Nicht straffen, züchtigen; im Zorn, Grimm.

II. Ursache dieser Abbitt; Die klägliche Leibs- und Seelen-Noth, darein er durch die Sünde gerathen.
   1. Die Schwehre der Straffen:
      A. Pfeile, Hand GOttes. vers. 3.
      B. Ungesunder Leib, unruhige Gebeine. v. 4.
   2. Die Schwehre seiner Sünden, die
      a. beunruhigen. v. 4.
      b. gehen übers Haupt. v. 5.
      c. stincken und sind eine Thorheit. v. 6.
   3. Sein elender Zustand
      A. an und vor sich selbst
         a. In der Leibs-Stellung und Gang auswendig. v. 7.
         b. Inwendig, v. 8. 9.
         c. nach andern Bezeugungen an der Stirn, Hertz, Augen, (v. 9. 11.
         d. Im Hertzen; seufftzen. v. 10.
      B. noch vergrössert durch
         a. Die Untreue seiner Freunde. v. 12.
         b. Nachstellung seiner Feinde v. 13. die waren
            a. glücklich.
            b. mächtig.
            c. viel. v. 20.
            d. ungerecht. v. 21.
         c. Durch seine eigene Schmach, da er war wie taub, stumm. v. 14. 15.

III. Gebett zu GOTT, da er
   A. Sein Vertrauen zu GOTT bezeugt. v. 16.
   B. Ihn wider seine Feinde zum Schutz anrufft. v. 17.
   C. Sich der Straff unterwirfft. v. 18.
   D. Seine Sünden bekennt. v. 19.
   E. Mit der Bitt beschließt
      a. Was GOtt nicht thun solle? Verlassen, ferne seyn. (v. 22.
      b. Was er thun solle? Beystehen.
         a. Wann? Bald; Eyle.
         b. Warum? Weil er sey seine Hülffe. v. 23.

1. Ein Psalm Davids, zum Gedächtniß. [a]

HERR, straff mich nicht in deinem Zorn,

[a] Diese Uberschrifft führt ausser dem vorbabenden kein Psalm als der siebenzigste. Warum er absonderlich zum Gedächtnuß gestellt, ist nicht so klar. Der Chaldäische Dollmetsch meynt, weil er bey dem alltäglichen Rauch-Opffer muste gesprochen werden, Psal. 141, 2. ein Gedenck-Opffer heißt. Die LXX. Dollmetschen setzen hin-

hinzu, zur Zeit des Sabbaths. Beedes gibt keinen gnugsamen Grund. Wir nehmens daher lieber *practisch*, wie es Lutherus vormals gegeben: zu erinnern; nemlich der grossen Noth, darein die Sünde bringen kan. Es gibt zwar einige Ausleger, welche muthmassen, daß David nach seiner begangenen Sünde mit Bathseba, von GOtt mit einer schröcklichen Kranckheit seye heimgesucht worden, die ihm die Materie zu dieser Klage an die Hand gegeben habe, so daß er diß Lied andern zum Exempel gedichtet hätte. Weil aber die Schrifft unter die Züchtigungen, womit GOtt diese Sünde heimgesucht, nichts anders zehlet, als den Tod des in Ehbruch erzeugten Kindes, und noch einig ander Hauß-Creutz, womit David belegt worden; als ist nicht noth, ohne Ursach noch ein ander grosses Lied zu ersinnen, wovon die Schrifft keine Meldung thut. Die Ausdrücke, die fast durchaus in diesem Psalmen fürkommen, und auff eine leibliche Kranckheit zu zielen scheinen, machen es noch nicht aus, indem sie alle miteinander nach der Redens-Art der H. Schrifft selber gar wohl auff die geistliche Seelen-Kranckheit können *applicirt* werden.

Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. [b]

II. 3. Dann deine Pfeile [c] stecken in mir, [d] und deine Hand drucket mich. [e]

4. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe, [f] für deinem Dräuen, [g] und ist kein Friede [h] in meinen Gebeinen [i] für meiner Sünde. [k]

5. Dann

[b] Die Erklärung siehe Ps. 6, 2.

[c] Sind die mancherley Plagen und Straffen, womit GOtt die Sünder so wohl innerlich als äusserlich pfleget heimzusuchen, nach seiner Drohung. Deut. 32, 23. Werden den Pfeilen verglichen, theils wegen ihrer plötzlichen Ankunfft, theils wegen ihrer durchdringenden Krafft. Daher die Heyden Anlaß genommen ihren Abgott *Jupiter* mit blitzenden Pfeilen abzumahlen. Sonst werden auch der Blitz und Strahl als Rach-Creaturen GOttes Pfeil genannt, als Psal. 18, 15. Ps. 77, 18. und schickt sich diese *Allegorie* nicht übel hieher, theils wegen des nachfolgenden *Verbi*, theils weil sich David hier als einen solchen Mann darstellet, welcher dem gäntzlichen Zorn GOttes, als einem erschröcklichen Ungewitter ausgesetzt seye.

[d] Gr. T. Seynd auf mich herab gefallen; theils der Straffen Ursprung, theils den Nachdruck derselben anzudeuten. Auf welches letztere ohne Zweiffel Lutherus in seiner Dollmetschung gesehen, deßwegen er es dem Verstand nach gegeben, wie auch der Syrische *Interpres* es eben also hat. Dann GOTT schiesst seine Pfeile nicht so ab, daß sie nur vorüber rauschen, sondern sie bleiben stecken.

[e] Was diese druckende Hand GOttes bedeute, siehe Ps. 32, 4. Die Zürcher Bibel gibts: Dringt hart auff mich. Das ärgste ist, daß man dieser Hand nicht entgehen kan, Ps. 139.

[f] Hebr. nichts gantzes; kein Ort, kein Glied, kein Theil, so nicht verletzet wäre. Wie dort der Jüdische Staat beschrieben wird. Es. 1, 5. 6. Ist gantz natürlich, dann wann die Seele leydet durch allerley Forcht, Schrecken und Kümmernuß, so nimmt der Leib auch ab, und das Fleisch verschwindet. So tieff waren die Pfeile GOttes in David hinein gedrungen, und so schwehr war die Hand des HErrn auff ihm, daß es auch der Leib, ja so gar die Gebeine empfunden, *conf.* Ps. 39, 13.

[g] Gr. T. für dem Angesicht deines hefftigen Unwillens. Durch welches Angesicht die Gegenwärtigkeit und Empfindung desselben wird angeditten, wie es der seel. Lutherus wohl erkläret. *conf.* Ps. 7, 12. Wird uns also GOtt hier fürgestellt als ein solcher der immer vor dem Sünder stebt und auff ihn zuschlägt.

[h] Kein Ruh noch Nachlassen des Schmertzens. Die innwendige Erschre-

5. Dann meine Sünden gehen über mein Haupt, [l] wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. [m]

6. Meine Wunden stincken und eitern [n] für meiner Thorheit. [o]

7. Ich gehe krumm und sehr gebückt, [p] den ganzen Tag gehe ich traurig. [q]

8. Dann meine Lenden verdorren gantz, [r] und ist nichts gesundes an meinem Leibe.

9. Es

ckungen verursachen eine Erschütterung, welche die Gebeine unruhig macht, und so sehr bebend, daß sie endlich den Leib nimmer zu tragen vermögen.

[i] Wie David im ersten Theil dieses Vers die *Extensionem* und Erstreckung des Schmertzens durch alle seine Theile, also hat er durch diese letzte Wort die *Intensionem*, die Schärffe und zugleich die lange Währung derselben anzeigen wollen.

[F] Die gibt er also für die eigentliche Ursach seiner obliegenden Plagen an, ob aber damit auff eine besondere grosse Sünde gezielet werde, ist ungewiß. Glaublicher ist, er nehme seine Sünde diß Orts *collectivè*, sie ansehend als eine grosse *Massam* und Zusammen-Fluß vieles Unraths.

[l] David vergleicht hier seine Sünden einem grossen Strohm oder See, da einem das Wasser nicht nur an die Knie, oder biß an die Kehle, sondern gar über das Haupt hinauß geht, so stellt er theils die Menge, theils die hinreissende und versinckende Krafft seiner Sünden vor.

[m] Hier gebraucht David ein ander Gleichnuß, genommen von schweren Lasten, die zu tragen über eines Menschen Kräfften seynd. So verhält sichs in der That mit der Sünde, weil GOttes Zorn, Fluch und Tod darauf ligt, kein Wunder, wann die Sünder seufftzen: Unsre Missethat druckt uns hart. Ps. 65, 4.

[n] Der Psalmist siehet sein armes Hertz und Gewissen an, als mit so vielen Eyter-Beulen und Geschwähren besetzt, welche von Sünden zusammen gezogen, von Gewohnheit aufgeschwollen, von dem Zorn GOttes auffgedruckt und geborsten, ihren Eyter von sich geben, welcher wegen allzulang unterlassener Entdeckung und Reinigung anderst nicht als greulich übel vor GOTT, Engel und Menschen stincken kan, ja dem Menschen endlich, wann er nicht gar schon in eine geistliche Unempfindlichkeit gerathen ist, selber unerträglich wird.

[o] Versteht dardurch die Sünde selbst, dann die ist ja in ihrer Natur eine grosse Thorheit, und dann die unbesonnene Verabsaumung der Genesung, und daß er sich so lange nicht nach dem bekannten Artzt Israelis Exod. 15, 26. umgesehen habe.

[p] Gr. T. Ich bin verkehrt und gantz *contract* worden. Wie es entweder bey grosser Traurigkeit geschiehet, daß man den Kopff hänget; oder wegen anhaltender Leibes-Kranckheit so gar von Kräfften kommet, daß man nicht mehr kan auffrecht gehen; ja manchmahl halb zusammen wächßt.

[q] Das Wort im Gr. T. heißt eigentlich schwartz. Das kan entweder von der Schwärtze und Ungestalt der Haut oder des Angesichts, die von Traurigkeit herkommt; oder auch von schwartzem Trauer-Habit genommen werden.

[r] Ob das Wort im Gr. T. Lenden oder Gedärme, oder Eingeweyd, oder sonst einen von den untern Theilen des Leibes bedeute, darinnen seynd die Ubersetzer nicht einig; wie auch ob das Wort, so Lutherus verdorren gegeben, nicht vielmehr müsse übersetzt werden, seynd voll von verächtlichen Plagen. Über dem ersten *raisoniret* der gelehrte *Bochartus* weitläufftig, und kommt endlich auf des seel. Lutheri Gedancken. Was das letztere anbelangt, so ist es wahr, daß das Wort sowohl verachtet seyn, als verdorren bedeutet, dahero es auch Lutherus in der ersten *Version* gegeben: Meine Lenden sind voll aller Schande. Wir bleiben aber gerne bey der gemeinen Übersetzung, und halten dafür, daß eine aussetzende

Fäulung, Verdorrung, und innerlicher Brand des Eingeweids dardurch gemeynet seye. *Hammondi* harte Meynung braucht mehreren Beweiß.

9. Es ist mit mir gantz anders, [s] und bin sehr zerstossen; [t] ich heule für Unruhe meines Hertzens. [u]

10. HERR, für dir ist alle meine Begierde, [w] und mein Seufftzen [x] ist dir nicht verborgen. [y]

11. Mein Hertz bebet, [z] meine Krafft hat

[s] Das ist: zuvor war ich starck, frisch, frölich und gesund, nun aber bin ich gantz entkräfftet, schwach, elend, baufällig, ohnmächtig fortzugehen, wie einer der einen Fuß nicht vor den andern setzen kan; und also ist mein Zustand freylich sehr geändert.

[t] Gr. T. biß auffs höchste zerknirscht; als wann ich gerädert, als wann mir Arm und Bein entzwey wären. Aus diesem Spruch, wie auch aus Ps. 51, 10. haben die Lateinische *Theologi* das Wort *Contritionem* genommen, mit welchem Wort man das erste Stück der Busse nennet, nemlich die Reue. Dann wann die Reue des Hertzens groß ist, so zubricht sie das Hertz, und alle Kräfften des Leibes und der Seelen, indem keine menschliche Stärcke so groß ist, daß sie die Macht der Sünden ertragen kan.

[u] Die Grösse der äussern und vornehmlich der innern Schmertzen, so mir mein unruhiges Gewissen machet, die drucken mir das Heulen aus, daß ich fast brüllen muß, wie ein Löw. Am. 3, 8. Wird also hier kein gemeines Weinen verstanden, sondern ein Heulen für grosser Angst, wie die pflegen die gantz verlassen sind und keinen Trost haben, *conf.* Ps. 22, 2. und so will David sagen, er weine nicht schlechtweg, wie ein Betrübter, sondern er fange ein rechtes Zettergeschrey an, wie ein vollkommen Trostloser; Daher kommt es auch, daß die Verdammten in der Höllen nicht schlechterdings weinen werden, sondern es heißt, in der Höll werde seyn Heulen und Zähnklappern.

[w] Hier faßt sich der in Traurigkeit schier verirrte David wieder, *corrigiret* so zu reden seine Schwachheit, und will so viel sagen: Was hab ich aber doch des Heulens und Brüllens vonnöthen? was bedarff es, daß ich mich so ungeberdig stelle? hab ich es nicht mit dem Adonai, dem lebendigen, allwissenden und barmhertzigen HErrn zu thun? dem ist nicht nur mein Elend, sondern auch mein gantzes Hertz und alle Gedancken offenbar; wie ich mein Elend erkenne, wie ich darob so grosses Leydwesen fühle, wie ich seiner Gnade und Hülffe so brünstig begehre.

[x] Steht zwar im *Singulari*, muß aber, wie oben Vers 4. die Sünde, für den gantzen Hauffen und Menge der Seufftzer verstanden werden. Seufftzen ist was mehrers und dem völligen Ausbruch näher als die Begierden; Zeichen einer ängstigen Hoffnung und darbey sehnlichen Verlangens. Die nächste Frucht der Hertzens-Begierde.

[y] Ob schon die Begierden noch so tieff im Hertzen, auch die ausbrechende Seufftzer noch so unvernehmlich *formiret* wären, daß sie vor Menschen verborgen blieben, so versteht sie doch der HERR, dem seynd sie unverborgen; mit welchem Wort *tacitè* weggeräumet werden die Einwürffe, so das Fleisch wider GOttes Wissenschafft um unsre Begierden und Seufftzer zu machen pfleget. *conf.* Psal. 10, 17.

[z] Das Wort im Gr. T. so nur diß Orts in solcher Form zu finden, bedeutet ein beständiges umdrehen, wie eines Rads. Daher es die Niederländer gegeben haben: *keert om end om.* Oder ist es auch hergenommen von einem Kauffmann, welcher, wann er nicht weiß, was er thun solle, mit seinen Gedancken allenthalben herum fähret, wie diese Bedeutung fürkomt, Gen. 34, 10. 21. 42, 34. David will nach dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers so viel sagen, es seye am besten, daß GOtt seine Begierden kenne, und auch sein tieffes

Seuff

hat mich verlassen, [aa] und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. [bb]

12. Meine Lieben und Freunde [cc] stehen gegen mir, und schauen meine Plage, [dd] und meine Nächsten tretten ferne. [ee]

13. Und die mir nach der Seelen stehen, [ff] stellen mir, [gg] und die mir übel wollen,

Seufftzen, welches er selber nicht erzehlen könne, vor ihn komme: Dann sein Hertz seye doch gantz *confus*, und habe er weder die Krafft all sein Elend auszusprechen, noch den Verstand alles einzusehen. Ist die eigentliche Abbildung eines geängstigten und unruhigen Hertzens, das wohl hundert mahl zu seinen vorigen sorglichen Gedancken wiederkehrt, mit vielem klopffen, zappeln und beben.

[aa] Das *humidum radicale*, der Safft, wovon mein Leben sich nähret, ist mir entgangen, siehe Ps. 22, 15. 16. es wollen Leib und Seel verschmachten.

[bb] Gr. T. das Licht meiner Augen, auch sie selbsten seynd nicht bey mir. Durch das Licht der Augen ist derselben Lebhafftigkeit, durch sie selbsten aber ihre Sehens-Krafft zu verstehen. So giengs dem David. Nicht nur die Lebhafftigkeit, so ihme sonsten aus den Augen leuchtete, 1. Sam. 16, 12. verlohr sich, wie es bey Betrübten und Geängstigten pflegt zu geschehen: sondern das Gesicht selbst vergieng ihm, wie er sonsten in der Persohn des Messiä klaget, Ps. 69, v. 4. entweder vom vielen weinen, oder von Kranckheit und Abnehmung aller Kräfften.

[cc] Nicht als ob sie jetzt noch solche wären, sondern wie er sie darfür gehalten, und sie in guten Tagen sich gegen ihm gestellet hatten.

[dd] Das Wort im Gr. T. wird sonst von den drey Haupt-Plagen, sonderlich von der Pest und von dem Aussatz gebraucht. Je grösser nun das Elend David, je mehr hätte er der Gegenwart und Beystands seiner Liebhaber und Freunde bedurfft; aber sie stunden gegen über; als die an seiner Plage einen solchen Abscheu hatten, daß sie ihm nicht wolten näher kommen, ob hätte er die Pest am Halß. Eben wie dorten in dem Alten Testament wer mit einem Aussätzigen zu thun hatte, von fernen stehen muste, damit er nicht auch unrein würde, Lev. 13, 3. *seqq.* 14, 3. *seqq.*

[ee] Die Nächsten, deren hier gedacht wird, waren die, so ihm mit Blutsfreundschafft und Schwägerschafft waren zugethan; wie das Wort gebraucht wird, Ruth, 2, 20. 3, 12. die tretten gar ferne. Da sie mehr thun solten, als jene, thun sie noch viel weniger, verlassen ihn gar; wie es dem Hiob ergangen. Job. 19, 13. Eben so klagt auch David Ps. 31, 12. Er sey eine Schmach worden seinen Nachbarn, und ein Scheu seinen Verwandten; so klagt auch der H. Apostel Paulus, daß in seiner Verantwortung niemand bey ihm gestanden seye sondern ihn alle verlassen haben, 2. Tim. 4, 16. Eben diß ist auch die Klage Christi über uns, und zwar ist selbige rechtschaffen erfüllt worden in der Passion, da sich die Jünger des HERRN scheueten für seiner Plage, die er am Creutz gelitten.

[ff] Das ist, nach dem Leben; aber nicht nur nach dem natürlichen, sondern gar nach dem geistlich und ewigen Leben. Das thut der Teuffel und seine Werckzeuge, die böse Kinder dieser Welt. David mußte es über das Verlassen seiner Freunde zur Vergrösserung seines Jammer-Stands erfahren. Je weiter die Freunde von ihm wichen, je näher kamen ihm die Feinde auff den Halß. Christus mußte es gleichfalls in seinem gantzen Leben erfahren, dann gleich bey seiner Geburt wurde ihm nach dem Leben getrachtet, und diß währete fort biß in seinen Tod.

[gg] Nehmlich: Netze, Fallen. Wie die Jäger dem Wild, wie die Vogelfänger denen armen Vögelein nachstellen.

len, reden, wie sie Schaden thun wollen, [hh] und gehen mit eitel Listen um. [ii]

14. Ich aber muß seyn wie ein Tauber, und nicht hören, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auffthut. [kk]

15. Und muß seyn wie einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat. [ll]

III. 16. Aber ich harre, HERR, auf dich, [mm] du HERR mein GOTT, [nn] wirst erhören.

17. Dann ich dencke, [oo] daß sie ja sich nicht

[hh] Gr. T. die mein Unglück suchen, reden von Schalckheiten. Ist eine Beschreibung abgesagter Feinde, die auf das emsigste alle Gelegenheiten, Weitz und Wege aufsuchen, solten sie es gleich, wie man im Sprichwort sagt, vom Zaun herab nehmen, dem Nächsten allerley Schaden zu thun. Hieher gehören alle listige, ungerechte, grausame, auch manchmahl mühsame Anschläge, Lästerungen, Lugen, und dergl. Dann die Feinde lassen es bey einer Gattung nicht bleiben, sondern haben vielerley Arten Schaden zu thun im Vorrath, damit wann es in einem Stück fehlt, doch das andere angehen möge.

[ii] Gr. T. sie dichten täglich Trügereyen; lassen keinen Tag, ja nicht wohl eine Stund des Tages vergehen, darinn sie nicht mich zu berücken dencken; als ob diß ihr Werck wäre, darauff sie sich legen müßten.

[kk] Diese Worte Davids seynd nicht anzusehen, als was gezwungenes, als ob er sich so hätte aufführen müssen, weil ihm die Feinde zu mächtig waren; vielweniger als was *affectirtes* und verstelltes, als ob er nur dergleichen gethan hätte; sondern als eine wahrhafftige Ausübung der Gedult, deren ein grosses Stuck im überhören und schweigen bestehet. Wann es demnach in der Übersetzung Lutheri heißt: Ich muß seyn, so ist darunter zu verstehen: nach der Anweisung des guten Geistes. Oder vielleicht auch, nach der Meynung der Feinde, welche die Gedult Davids werden für eine Einfalt gehalten, und geglaubt haben, er seye so dumm, und mercke ihre listige Anschläge nicht. Sonsten könte man es nicht uneben auch im *futuro* geben, weil doch beede *Verba* darinn stehen, daß also David anzeigte, was er thun wolle, nemlich alles gedultig anhören und nicht murmeln.

[ll] Gr. Text: In dessen Mund keine Bestraffungen sind. Scheinet eine Wiederholung des vorhergehenden, und die fürwährende Beständigkeit in der Sanfftmuth gemeynet zu seyn, doch bedunckt mich, die Sache werde hier *intendiret*, als wolte David sagen: Ich will nicht nur taub seyn zu dem, was meine Feinde wider mich reden, sondern auch zu dem, was mir von ihnen andere sagen. Ich will nicht nur stumm seyn, zum *retorquiren* und heimgeben, sondern auch zur Verantwortung meiner gerechten Sache mich nimmer auffbringen lassen, ja ich will thun, als wann ich nicht einmahl wüßte, wie ich meine gerechte Sach *defendiren* solte.

[mm] Was harren seye, siehe Psal. 37, 34.

[nn] Hiemit wird GOtt die Ehre gegeben, daß er wegen seiner Herrschafft alles vermöge; aber auch zugleich das Vertrauen an den Tag geleget, GOTT sey durch den Gnaden-Bund sein GOTT und höchstes Gut geworden; deßwegen er sich zu ihme der gnädigen Erhörung getröste, oder wie es nach dem Gr. Text lautet: Du wirst antworten, entweder auff mein Seufftzen und Begierde, oder für mich Verstummten auff meiner Feinde Beschuldigungen.

[oo] Gr. T. dann ich habe gesagt, nemlich bey mir selbst, in meinem seuffzen und wünschen zu GOTT. Wie es auch die Weimarische Bibel gibt: Ich sorge,

und

nicht über mich freuen, [pp] wann mein Fuß wancket, [qq] würden sie sich hoch rühmen wider mich. [rr]

18. Dann ich bin zu Leyden gemacht, [ss] und mein Schmertzen ist immer für mir. [tt]

19. Dann

und spreche mit sehnlichem Wunsch: Ach daß ꝛc. oder mag auch das die Ursach seines so ängstigen Gebetts gewesen seyn, weil er iñer förchtete, es möchte so weit mit ihm kommen, daß seine Feinde über ihn triumphirten.

[pp] Siehe Ps. 35, 19. 24. nicht so wohl um Davids Person, als um der Ehre und Wahrheit GOttes willen.

[qq] Hier nimmt der Prophet eine Gleichnuß-Rede von einem schwachen Kind, das nicht so fest auff seinen Füssen ist, daß es nicht solte wancken und straucheln, sonderlich auff einem rauhen und schlüpffrigen Weg. So ist in seinen Augen David geachtet, und dieses seine Sorge, es möchten seine Feinde es dahin bringen, daß er einen Mißtritt thäte, sich etwa in einem Wort verliesse, und durch seine Zunge zu Fall käme. *conf.* Psal. 73, 2.

[rr] Gr. T. haben sie sich über mich groß gemacht. Wie Ps. 35, 21. 27. Ich würde ihr blinder Simson seyn müssen, an welchem sie ihr Hohn-Gelächter haben, und über mich triumphirend prangen würden. Das mag auch die Ursach seyn, warum David seinen Feinden nicht geantwortet hat, sondern als wie taub und stumm geblieben ist. Dann, will er sagen, das ist gewiß, wann ich ihnen trotzig geantwortet hätte, so würden sie sich freuen und rühmen über mich, wann ich auch nur ein wenig anstoßte oder glitschte mit meinem Fuß: und wie leicht wäre diß geschehen, entweder durch ein äusserlich Unglück, oder durch einiges übersehen in meinem Wandel.

[ss] Hier steht ein Wort im Grund-Text das eigentlich hincken bedeutet; ob es aber hier von dem leiblichen oder geistlichen hincken zu verstehen seye, ist die Frage. Es gibt welche, die es vom leiblichen hincken auslegen, als wolte David sagen: Meine Kranckheit hat so sehr überhand genommen, daß sie mir wohl wird einen Schlegel hinterlassen, und ich davon mein Lebtag hinckend bleiben. Es schickt sich aber viel besser auff das vorhergehende und nachfolgende, wann man es *de claudicatione morali*, von der schlimmsten Art des Hinckens erkläret, und also teutschet: Dann ich bin leyder! von Natur zur Sünde geneiget, wie ich dessen genugsame betrübte Proben und Früchten alle Tag und Stunden vor meinen Augen habe, in an Leib und Seele fühle. Es ist aber auch nicht zu läugnen, daß das Wort *Zela* im Grund-Text kan vor Leyden, Elend und Unglücks-Fälle genommen werden, wie *Cirotius* bey Ps. 35, 15. bemercket hat. Darum es die Griechische, Syrische und Arabische Dollmetschen gegeben haben; *Ad plagas paratus sum*; Ich bin zum Leyden bereitet; welches entweder *activè* zu verstehen ist, von Davids Unterwerffung, als wolte er sagen: Denn ich habe mich schon darein ergeben, ich wegere mich des Leydens nicht, bin willig und bereit, alles auff mich zu nehmen, was du mir auferlegest. Oder es ist *passivè* zu verstehen, von der Göttlichen Ordnung, nach deren GOTT einem jeden seinen Theil Leydens bescheiden, etlichen aber so reichlich, daß sie zu anders nichts als zu Creutz und Leyden scheinen gemacht und geschaffen zu seyn, wie der Vogel zum fliegen, Job. 5, 7. Und so hat es der fest. Lutherus genommen, und in dieser Absicht werden diese Worte gemeiniglich zu Leichen-Texten erwählet.

[tt] Das sind eben die betrübte Früchten und Würckungen, so David von der auff ihm ligenden Sünde an Leib und Seele, täglich ja stündlich fühlen mußte, die innerliche Gewissens-Angst, Furcht, Schrecken, Traurigkeit und Anfechtung; so dann das äusserliche Leyden, so er derentwegen erdulden muste, wie das Wort Schmertzen gebraucht wird, Es. 53, 4.

19. Dann ich zeige meine Missethat an, [uuu] und sorge für meine Sünde. [vvv]

20. Aber meine Feinde leben, [xx] und sind mächtig, [yy] und die mich unbillich hassen, sind groß. [zz]

21. Und die mir Arges thun um Gutes, [aaa] setzen

[uuu] Die Niederländische *Version* gibt es; Dann ich mache dir meine Ungerechtigkeit bekannt. Oder kan man es auch nach dem Gr. T. in der zukünfftigen Zeit behalten, und es ansehen als ein Vornehmen, nur nichts zu reden, als mit GOTT in einer Bekanntnuß der Sünden. Als wolte David sagen: Dann was will ichs lang läugnen? Ich wills lieber auffrichtig bekennen, daß ich ein Sünder bin, und dergleichen Schmertzen mir von der Sünde kommen. *conf.* Psal. 32. v. 3. 4. 5. Ist ein Anzeigen und Stück seiner hertzlichen und auffrichtigen Busse, da er bekennet, daß er eine grosse Züchtigung von GOTT wohl verdient habe, hingegen aber nur die Schärffe seiner Straff-Gerechtigkeit abbittet. *conf.* vers. 1. Dann die Schuld bekennen, und sich der Straff gutwillig unterwerffen, kan das Gemüth eines erzürnten Richters nicht wenig erweichen. Es hat auch das Wort im Grund-Text einen besondern Nachdruck, und bedeutet so viel: Wann man etwas von freyem mit lauter Stimme anzeigt, nichts dabey verschweigt, sondern vor andern Leuthen ohne Heucheley alles redlich heraus sagt.

[vvv] Sorgen heißt hier so viel, als bekümmert seyn, wie man woll seine Sünden recht erkennen, derselbigen loß werden, und die Vergebung erhalten, auch in das künfftige dieselbe fliehen, hassen und lassen. Mit einem Wort es heisset Busse thun; darzu mehr Angst, Sorg, Furcht, Fleiß, Verlangen, Eyfer, Rache gehört, als man sich insgemein einbildet; siehe 2. Cor. 7, 11. Wie dann das Wort *Daag*, so im Grund-Text steht, eigentlich bedeutet ein Fürchten, Jes. 57, 11. und kan so übersetzt werden: Ich will mit Schrecken (oder Forcht) angethan seyn wider meine Sünde, daß ich mich sorgfältig davor hüte.

[xx] David setzt den Wohlstand seiner Feinde entgegen seinem Nothstand; nicht in der Absicht, ihnen solchen zu mißgönnen, sondern seinem Vatter in dem Himmel desto mehr das Hertz zu brechen, sich seiner zu erbarmen. Durch das Leben der Feinde verstehet er ein glückseeliges und vergnügtes Leben, dabey es einem nach Wunsch und Willen gehet. Siehe Psal. 34. v. 13. Da hingegen er gantz elend und kümmerlich leben müßte, indem sein Fuß zu wancken anfieng, Vers 17. er zu leyden gemacht und sein Schmertz immer vor ihm, Vers 18. zugleich aber auch, und was das meiste ist, er wegen seiner Sünde in einer stetigen Sorg und Bekümmernüß leben müßte. Vers 19.

[yy] Ist das andere, das David an seinen Feinden wahrnimmt, und GOtt fürhält, nehmlich ihre gegen seine Schwachheit sich je mehr und mehr stärckende Macht und Gewalt.

[zz] Grund-Text: Die mich in Falschheit oder Lügen hassen, d. i. die keine rechte Ursach dazu haben, sondern aus einer lautern unersättlichen Begierde mir zu schaden allerley lügenhaffte *Prætext* und Schein-Ursachen erdencken, die sind groß. Ist das dritte, nehmlich ihre anwachsende Menge und grosses Ansehen deren, die ihn unbillich hassen. Diese drey Stücke hält David seinem GOTT für, ob etwa bey der Gottlosen ihrem anwachsenden Glück, Gewalt und Ansehen, ihm nur auch einige Brösamlein zu seiner Erquickung möchten zugeworffen werden.

[aaa] Ist der höchste Grad der Undanckbarkeit. *conf.* Psal. 35, 12. thut dem Hertzen wehe, daß es dem HErrn zu klagen gemüssiget wird.

[bbb] Im

setzen sich wider mich, [bbb] darum, daß ich ob dem Guten halte. [ccc]

IV. 22. Verlaß mich nicht, [ddd] HERR mein GOTT, sey nicht ferne von mir. [eee]

23. Eyle mir beyzustehen, [fff] HERR, meine Hülffe. [ggg]

Der

[bbb] Im Gr. Text steht ein Wort, davon der Satan seinen Nahmen führet; als wolte David sagen: Sie sind wie der Satan wider mich mit einem teuffelischen Haß und Grimm.

[ccc] Gr. T. an statt dessen, daß ich mit allem Ernst dem Guten nachjage; sein eiffriges Bemühen auszudrucken, seinen Feinden Gutes zu thun, auch insgemein sich unsträfflich aufzuführen gegen sie. Dann er *practicirte* das, worzu er andere vermahnet. Psal. 34, 15. *Piscator* versteht hier überhaupt den Fleiß zu guten Wercken, und *Tarnovius* setzet die Ursach des erschröcklichen Hasses der Feinde Davids, in der Widerwärtigkeit ihres Aufführens und Wandels, nemlich weil David sich an GOTT und die Tugend gehalten, jene aber sich dem Satan und der Sünde übergeben, so seye ja kein Wunder, daß er von ihnen seye gehasset und verfolget worden.

[ddd] Da er von innen und von aussen sich verlassen sehen mußte, laut Vers 11. und 12. bittet er nur GOttes Verlassen ab, das ist, die Entziehung seiner Hülffe und Trosts.

[eee] Nehmlich nach deiner gnadenreichen Gegenwart und kräfftigem Beystand.

[fff] David machts eylfertig, wie Psal. 22, 20. 40, 14. 70, 2. 71, 12. 141, 1. weil seine Feinde auch ihn zu verderben eyleten und jageten; als wolt er sagen: Eyle du mir zu helffen, dann alle andere eylen mich zu verderben. Luth.

[ggg] Oder: HERR, mein Heyl. HERR JESU! weil David wohl wußte und zum öfftern bezeugte, daß er keine andere Hülffe, Heyl oder Seeligkeit suche, als in dem HErrn Messia. Demjenigen gemäß, was wir lesen, Act. 4, 12. 15, 11.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr. Siehe hier, O Mensch, was die Sünde nach sich zieht. Es stehen hier nur zwey Wörtlein, die aber dem David so angst machen, daß er bebt und zittert, und nicht weiß, wie er sie genug abbetten solle, nemlich GOttes Zorn und Grimm. Wann ein Mensch sich an der Majestät GOttes auff eine grobe Art vergriffen, so soll er nur nicht dencken, daß GOTT süß dazu sehen könne: Nein, GOTT wird zornig, ja er geräth in einen rechten Grimm; Die Straff bleibt auch nicht aus, dann er hat sein Schwerdt gewetzt, und seinen Bogen gespannet, und da bleibt es dann dabey: Es ist schröcklich in die Hand des lebendigen GOttes zu fallen. Wann du aber, O Mensch, GOttes Zorn und Grimm auch wider dich erregt hast, so mercke dann ferner, wie du dich dabey verhalten und dir helffen must. Da gilt es dann nicht, seine Missethat läugnen, oder vertuschen, oder entschuldigen, dann das wäre die gröste Thorheit, und würde GOtt noch mehr dardurch erbittert, so must du auch nicht eben nur die Straff abbetten, dann da würde es dir nicht um die Ehre der beleidigten Majestät GOttes, sondern um dich selber zu thun seyn: Sondern dahin muß all dein Bemühen gerichtet seyn, wie du den Zorn GOttes

von dir abwenden und seinem Grimm entfliehen mögest. Lerne hier von David: Er bittet nicht, daß ihn GOTT gar nicht straffen und züchtigen wolle, sondern nur um das ists ihm zu thun, daß es nicht geschehen möge im Zorn und Grimm, das ist, auf eine solche schröckliche Art, die den garaus mit ihm machen könnte, absonderlich aber, daß GOTT nur seine Seel verschonen wolle. Was auffrichtige Seelen sind, haben den Straffen und Züchtigungen GOttes, sie mögen darnach in Worten oder in der That bestanden seyn, noch niemahl begehret sich zu entziehen, sondern vielmehr selbige, als eine heilsame Artzney ihrer Seele angenommen, ja gar von GOTT ausgebetten: Aber nur dieses haben sie gewünscht, daß es nicht geschehe im Zorn und Grimm. Es heißt aber diß so viel, wann GOTT seine Gnad entzeucht, seinen Trost abwendet, den Menschen hinfahren und in sein eigen Elend dahin fallen läßt, alles Leben, Trost, Friede und Freude des Hertzens hinweg nimmt, hingegen aber den Menschen unter der Sünde und der Krafft der Sünde, welches ist der Tod, Fluch und Verdammnuß stecken und zapplen lässet. Das ist der Zorn GOttes, der brennet biß in die unterste Hölle, den haben wir billich mehr zu furchten als alle andere Straffen, mithin zu allererst abzubetten:

Ibid. Vermahnung. Du *prætendir*est, Lieber Mensch, von deinem GOTT, er solle dich in seinem Zorn nicht straffen, und in seinem Grimm nicht züchtigen, ist es dann nicht recht und billich, daß auch du es also machest? Bist du nun ein Vorgesetzter im weltlich- geistlich und häußlichen Stand, so gewöhne dir von nun an mehrere *Moderation* und Mäßigung in Bestraffung der Verbrechen an. Nicht daß du sie nicht straffen, sondern nur, daß du es nicht im Zorn und Grimm thun solleſt. Dencke allezeit, daß du es auch von deinem Vatter in dem Himmel wolleſt gemäßiget haben, wann du hast Straffe verdienet. So lasse dann auch deine Untergebene gleiches Recht genieſſen. Kayser *Leo* will in seinen *Constitution*en haben, daß alle Verbrechen *citra iracundiam* ohne Zorn gestraffet werden sollen. Insgemein wo du mit deinem Nächsten es zu thun, laß dich den Zorn und Grimm nicht übernehmen. Sprich vorher mit David: HERR, straff mich nicht in deinem Zorn! So wird dein Hertz sich unterdessen lernen mäßigen.

v. 3. Warnung. Ach, Liebe Seele! laß es doch ja nicht dahin kommen, daß du bey deinen Sünden hart und unempfindlich werdest. Siehe, GOTT schiesset seine Pfeile öffters ab nach deinem Hertzen, und lässet seine schwehre Hand auff dich kommen. Ach laß sie nicht an dir abfallen wie von einem harten Felsen, sondern eindringen, ja durch Marck und Bein gehen. Das sucht der HERR, daß du die Pfeile seines Worts und Gerichte fühlen, und dich dardurch zur Busse bewegen lassen solleſt. O so gib dann ja nicht zu, daß seine Diener klagen müssen: Du schlägeſt sie, aber sie fühlens nicht, du plageſt sie, aber sie bessern sich nicht, Jer. 5, 3. Schießt GOTT seine Pfeile in dich vom Himmel herab, so must du deine Gebets-Pfeile dargegen gen Himmel steigen lassen, und um Gnade bitten; legt er die seine schwehre Straff-Hand auff den Halß, so must du deine Glaubens-Hand ihme an das Hertz legen, so wird er nach dem Verwunden verbinden, und nach dem Drücken erquicken.

v. 4. Lehr

v. 4. Lehr. Siehe, Seele, was Sünde für Krafft hat, wie sie den Menschen so jämmerlich zurichten, und in so grosse Unruhe setzen kan. Leib und Seele muß darüber leyden. Jener nichts gesundes, diese keinen Frieden übrig behalten. Sie wird zu einem Wurm, der den Leib plaget, aber auch in die Gebeine kreucht, und wo die subtileste Empfindung ist, sein Nagen fortsetzet. Das hat GOtt schon längst den Sündern gedrohet und gezeiget. Aber ach mein GOTT, wer glaubet doch, daß du so sehr zürnest! O dencket mancher, wer weiß, ob die Dräuungen GOttes auch Krafft haben? Es sind Worte, die da stehen auff dem Papier, die werden mir keinen Schaden thun; aber sie werden lebendig, dann es sind nicht Menschen-Wort, sondern Worte des lebendigen GOttes, die eine gewaltige Krafft haben. Man warte nur nicht biß sie ihre Krafft außüben müssen, sondern lasse sich bey Zeiten zur Busse wecken, ob GOTT uns etwa ein bessers, nemlich Freud und Wonne möchte hören lassen, daß die Gebeine wiederum frölich werden.

v. 5. 6. Warnung. Weil dein Hertz von Natur der Sünde so sehr ergeben, so arbeitet der Heilige Geist recht ernstlich, dieselbige dir recht förchtig und abscheulich vorzumahlen; bald als einen tiefen und verschlingenden Abgrund, bald als eine zur Höllen truckende Last, bald als einen von Eyter stinckenden Cörper, bald als den ärgsten Unsinn und Thorheit. Siehe, so ists um die Sünde beschaffen, wer versinckt gern in einem Abgrund? wer läßt sich gern zu Boden ja unter den Boden drücken? wer *caressiret* einen eiterenden und stinckenden Cörper? wer will sich gern für einen Narren lassen ansehen? Und siehe, das alles thut ein Mensch, der der Sünde ihren Willen läßt. So thue dann die Augen auff, begreiffe dich, und sprich einmahl von Hertzengrund: Was mache ich doch? Einmahl dahin muß es mit dem Menschen kommen, daß er seine Sünde empfinden lernt: Diese ungeheure Last muß ihn auch drucken, und der Gestanck seines Greuels muß ihm auch in die Nase steigen. Sichere Leuthe zwar fühlen diese unerträgliche Last nicht, sondern halten die Sünde vor etwas leichtes: Sie glauben nicht, daß sie in GOttes Augen nichts anders seyen, als ein stinckendes Aaß, sondern gefallen sich noch wohl bey ihrem gottlosen Wesen; Es wird aber die Zeit kommen, da sie werden diese Last fühlen und ausruffen: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns; und weil sie den Gestanck ihrer Sünden in diesem Leben nicht haben riechen wollen, so wird ihnen dort in die Nase steigen der höllische Gestanck aus dem stinckenden Pfuhl des Abgrundes.

v. 7. Vermahnung. Ein recht Bußfertiger kan so lang keinen guten Tag noch fröliche Stunde haben, biß er Vergebung seiner Sünden bey GOTT aus Gnaden erlanget hat. Der Kirchen-Lehrer *Origenes* hat des Davids seine Worte demnach wohl geditten: Von der Zeit an, da ich gesündiget, hab ich weder gelacht noch einige Freude gehabt, sondern bin immer in dem Leyd und Traurigkeit gewesen. Was wilt du dann, du mein lieber Mensch, bey deinen Sünden noch lustig und gutes Muths seyn, Gesellschafften suchen, Zeitvertreib, Spielen, Lachen, Tantzen, Springen lieben? Machs zuvor mit deinem GOTT aus, wann der Himmel über dir zürnet, und du all Augenblick seiner Straffen must gewärtig seyn, so kanst du in der Welt der besten Lust niemahlen recht geniessen. Gedencke an den

HErrn

HErrn JEsum, der war der Schönste unter den Menschen-Kindern, aber da er unsere Sünden in seiner Passion und am Creutz tragen mußte, wie sahe er nicht so jämmerlich aus, so daß auch Pilatus sagt: Sehet, welch ein Mensch ist das? Wie hat er nicht am Oelberg getrauret, gezittert und gezaget, ja gar blutigen Schweiß geschwitzet? Traure du auch, O Mensch, und zwar so lang, biß dich GOttes Gnade erfreuet, alsdann ists Zeit, auch in der Welt eine fröliche Stunde zu geniessen, Jac. 4. v. 9. 10. Sonst muß man ewig trauren, anstatt der Freude dieser Welt, Luc. 6. v. 25. Und da dencke man nur, wie abscheulich und gräßlich alsdann erst ein Mensch seyn wird, der die grosse Angst der Sünden ewig tragen muß. Hingegen wohl denen über ihre Sünden und Elend recht Göttlich Betrübten! Matth. 5. v. 4.

v. 8. Vermahnung. Hat dich, lieber Mensch, Kranckheit befallen, die deine Lenden, Eingeweyd oder Gedärme angreifft, brennt und verdorrend macht, so dencke, daß auch dieses eine Frucht der Sünde seye. So schicke dich dann desto williger darein, es widerfähret dir nichts, das du nicht verdienet hast. Erkenne den heilsamen Rath und Willen deines GOttes, und lasse denselbigen an dir hafften. Es ist aber dieser: GOTT will dir die Sünde dardurch entleyden, und dich witziger machen; Darum schickt er die Trübsal her, damit das Fleisch gezüchtigt werd, zum ewigen Leben erhalten. Wer am Fleisch leydet, der höret auff von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOttes lebe, 1. Petr. 4. v. 1. 2. Diesen Rath deines GOttes laß dir dann gefallen, und an dir ausgeführet werden, es ist besser, daß das Fleisch verderbe, verdorre und verwese, auff daß der Geist seelig werde am Tage des HErrn JESU, 1. Cor. 5, 5. als daß Leib und Seele dort ewig in der Hölle brennen müssen.

v. 9. Lehr. Busse thun ist nicht so leicht geschehen, als die sichere und unbußfertige Welt sich einbildet. Es muß mit einem Menschen anderst werden, als es mit ihm zuvor gewesen ist; dann Busse thun, heißt sich gantz verändern in dem Geist unsers Gemüths, Röm. 12. das gehet nicht mit lachendem Munde zu, sondern es muß auch eine Zerstossung vorgehen, nicht wie man etwa den Kopff oder Bein ein wenig anstoßt, da es einen Augenblick wehe thut, sondern eine solche Zerstossung, da das gantze Hertz zerknirschet wird; deßwegen unsere Gottsgelehrten aus dieser Stelle, wie auch Psal. 51. v. 10. 19. die *Contritionem*, oder die Hertzens-Reu, als das erste Stück der wahren Busse zu erweisen pflegen. Weil aber das zerbrochene Hertz niemand kan heilen, als der einige Artzt Israelis, JESUS Christus, so muß man dahin seine Zuflucht nehmen, in dem Glauben, der sodann die Busse heylsam und den Menschen vor GOTT gerecht und seelig macht.

v. 10. Warnung und Trost. Daß GOTT alle Seufftzer, ja alle Begierden eines bedrängten Hertzen bekannt und offenbahr seyn, soll dir und mir, mein lieber Mensch, beedes zu einem heiligen Schrecken, aber auch zu einem hertzlichen Trost dienen. Schröcken soll es dich, daß du ja keinem frommen Kinde GOttes einigen Seufftzer auspressest, dann der HERR höret es und nimmt es an. Da siehe zu, wie dirs so übel gehen wird. Wolt ich doch lieber den Papst und

Türcken

Türcken wider mich haben, als eines einigen Frommen seine Seufftzer über mich gen Himmel steigen lassen, sagt Lutherus. Hingegen welch ein gewaltiger Trost ist es einem bekümmerten Hertzen, das wegen schnell und grosser Noth nicht kan viel Worte machen: so lang es nur noch seufftzen und begehren kan, darff es nicht verzagen. Auch diese sind ein starck Geschrey in GOttes Ohren, ob sie wohl tieff im Hertzen verborgen liegen, und mit vieler Angst umgeben und beklemmet sind. Die Seelen-Noth mag so groß seyn, als sie immer will, wann noch je zuweilen ein Seufftzer zu GOTT dem HERRN mit unterlaufft, so verzweifflet die Seele nicht, sondern hat einen immerwährenden Trost und Labsaal. Und wann dann der letzte Seufftzer zu GOtt gehet, so kommt die Seele auch zu GOTT, dann das ist gewiß, wo der letzte Seufftzer hingehet, da kommt die Seele auch hin. Wie uns Christus am Creutz mit seinem letzten Wort gelehret hat: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist.

v. 11. Lehr. Wann die Sünde in einem Menschen anfängt auffzuwachen, so kan sie das Hertz bebend und zitternd machen. Es schlägt und plagt sich mit tausend und aber tausenden sorglichen Gedancken, die ihme Tag und Nacht keine Ruhe lassen. Dann es ist umb das Hertz zwar ein trotzig, aber auch verzagt Ding. Jerem. 17. Es ist aber in diesem Stuck ein grosser Unterscheid unter dem Beben eines Bußfertigen und eines Gottlosen. Von einem Gottlosen sagt Hiob: Der Gottlose bebet sein Lebenlang. Was er höret das schröcket ihn, und wanns gleich Friede ist, so förchtet er sich, der Verderber komme, ja er kan nicht glauben, daß er möge dem Unglück entrinner. Job. 15, 20. 21. 22. Ganz anderst ist es mit dem Bußfertigen beschaffen, dessen Hertz erschrickt und bebt zwar auch, aber es erhohlt sich wieder, und ergreifft die Mittel, dardurch es Ruhe finden kan, es thut ungesäumte Buß, ergreifft seinen Heyland, tröstet sich seines Zitterns und Zagens in seinem Angst-Kampff, und in solchem Glauben spricht es sich sodann selbsten zu: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, ꝛc.

v. 12. 13. Trost. Lasse dich es nicht befrembden, lieber Mensch, wann du mit David gleiche Untreu in der Welt erfahren must. Es widerfähret dir nichts ungewohntes, wann du gleich deine Gemüths- und Geblüts-Freunde must sehen von ferne stehen, allweil deine Feinde ihr Mütblein an dir kühlen. Jsts nicht eben das, was David und mit ihme biß auff diesen Tag fast alle Heiligen haben beklagen müssen? So gib dich dann zu frieden, lerne einen treuen Freund, der niemand aber mehr als dein und mein Heyland hat innen werden in der Noth Stand hält, desto höher zu schätzen. Syr. 6, 8. 14. 15. 16. Doch dabey dich auff keinen Menschen verlassen, weil der verfluchte ist, der solches thut. Jerem. 17. Dencke, GOTT hab dich darum der Freunde Untreu erfahren lassen, damit du lernest ihm allein vertrauen, 2. Cor. 1, 9. Nicht ohne Ursach hat jener gebetten, GOTT möchte ihn doch für seinen Freunden behüten, das ist, für falschen ungetreuen Freunden: GOTT aber kan erstatten, was Freunde versaumen, aber auch gut machen, was Feinde gedencken böse zu machen. Dann ist er für uns, wer mag wider uns seyn?

v. 14. 15. 16. 17. Vermahnung. Die alleredelste Rache, des Feinde Boßheit zu überwinden, ist dulden, hoffen, betten. Die lehrt hier David, und gebt mit seinem Exempel vor. Er dultet alles,

schwei

schweigt und überhört. Von jenem sagt Jeremias: Es ist ein köstlich Ding, daß ein Verlassener gedultig ist, wann ihn etwas überfället, und er seinen Mund in den Staub stecket. Thren. 3, 28. 29. Von diesem aber zeuget Salomo: Wer gedultig ist, der ist ein kluger Mensch, und ist ihm ehrlich, daß er Untugend überhören kan. Prov. 19, 11. Das andere ist hoffen; oder auff den HERRN harren. O da hat unsere Hoffnung einen ewigen und unbeweglichen Grund, bey dem es ihro nimmer fehlen kan, keiner wird zu Schanden, wann gleich alle Freunde ihn verliessen, und alle Feinde sich wider ihne thäten auffelehnen, der seines GOttes harret. Psal. 25, 3. Das letzte ist betten; bey sich selbsten auch mitten unter der Untreu der Freunde und Gedräng der Feinde zu GOTT seuffzen, er wolle nur nicht zugeben, um seiner Ehre und um der Wahrheit willen, daß die Boßheit den Sieg erhalte. Diß seynd die drey Stücke die Paulus einem Nothleidenden ernstlich *recommendiret*: Seyd frölich in Hoffnung, gedultig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12.

v. 18. **Warnung.** Rohe sichere Welt-Hertzen erinnern sich selten oder gar nicht ihrer sündlichen Neigungen, als wann sie vor dem Fall sich keine Sorge zu machen hätten; da doch alle Menschen von Natur zum wancken und fallen geneigt seyn, auch wer durch GOttes Gnade auffgerichtet ist, gar leichtlich wieder strauchlen kan. Und ob sie schon täglich sündigen und öffters redlich darum büssen müssen, lassen sie sich doch gar schwehrlich dahin bringen, daß ihre Sünden sie auch anfechten oder schmertzen; darvon verhärtet sich ihr Hertz dann nach und nach, daß es zu keiner Busse mehr gelangen kan. So lasse du es dann, mein lieber Mensch, bey dir dahin nicht kommen, erkenne mit David deine natürliche Neigung zum Fallen, und wandle desto fürsichtiger. Bist du aber je gefallen, so lasse dichs auch anfechten; so wirst du dir alsdann die Straffe auch gefallen lassen, und dich desto mehr in das Leyden schicken können, mit der *Resolution*: Solls ja so seyn, daß Straff und Pein, ꝛc.

v. 19. **Vermahnung.** Sünden-Sorge, eine nöthige Sorge. Anderer Sorgen solt du dich entschlagen, aber nimmer nachlassen vor deine Sünden zu sorgen. Du sorgest offt zu viel in zeitlichen Dingen, und hinderst damit, daß du von GOTT nicht versorget wirst; aber je mehr du vor die Sünden sorgest, je mehr will sich GOtt deiner annehmen. GOTT im Himmel beleydigen, seine Majestät verletzen, die Heil. Engel betrüben, sich aus dem Bund GOttes muthwilliger Weise setzen, der Gnad GOttes verlustiget machen, seinen Zorn reitzen, sein Gericht häuffen, den Himmel und die ewige Seeligkeit verscherzen, sind ja lauter solche Sachen, wobey ein Mensch ohnmöglich sorgloß seyn kan. Solte doch einer das reifflich bey sich erwegen und ohnempfindlich dabey bleiben? Solte einem nicht angst und bang dabey werden? Solte man nicht auff alle Mittel und Wege bedacht seyn, sich wieder zu helffen, und also Tag und Nacht mit keinen andern als diesen Gedancken umgehen? So seye dann darum bekümmert, wie du deine begangene Sünden hertzlich bereuen, derselbigen Vergebung bey GOTT durch Christum JEsum erlangen, und in das künfftige dich mit allem Ernst und Eyffer vor Sünden hüten mögest. Diese Sorge ist wohl angelegt.

v. 20. 21.

v. 20. 21. Trost. Mache dir, Liebe Seele, nur keine andere Rechnung, als daß du von der Welt eben den Danck mit deinen Gutthaten erlangen werdest, den David und andere Heiligen auch erlanget haben; wann sie dir Gestanck für Danck, und Satanischen Haß für deine auffrichtige Liebe ertheilet, so wisse, das ist ihr uralter Brauch. Deßwegen mußt du darum nicht ablassen Gutes zu thun, sondern demselben dannoch nachjagen, und durch all dergleichen Hindernüssen heldenmüthig durchbrechen. Siehe diejenige, die dich von GOTT und dem Guten abwendig machen wollen, nicht anderst an, als Teuffel, denen du Widerstand thun und sie fliehen sollest. Fasse demnach den ernsten Fürsatz, daß wie du dein Christenthum nicht auff der Welt Danck oder Undanck, Gunst oder Ungunst angefangen, du es auch nicht darauff fortführen noch endigen wollest, sondern um GOttes und deiner Seeligkeit willen drob halten; So wird dich der HERR auch fest behalten biß an das Ende, und das Ende deines Glaubens lassen darvon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit, Amen.

v. 22. 23. Warnung, Vermahnung und Trost. Es muß ja wohl was schröckliches um das Verlassen und Entfernen GOttes seyn, weil es der fromme David bey seinem GOTT so sehnlich und ängstiglich abbittet. Ach darum verlasse du ja deinen GOTT nicht, damit er dich nicht wieder verlasse. Weh ihnen, wann ich von ihnen gewichen bin, sagt GOTT selbsten, Hos. am 9. v. 12. Bleibst du aber stets an ihm, so wird er auch in Noth und Tod getreulich bey und mit dir seyn. Er hat es aber gern, wann du ihm ruffest, und durch Gebett und Seufftzen ihm bezeugest, daß du ihn gerne um und bey dir habest; Darum schrey ihn nur getrost um seinen Beystand an, so wirst du erfahren, was er verheissen: Fürchts dich nicht, dann ich bin bey dir. So du durchs Feuer gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Flamme nicht anzünde, und so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht ersäuffen sollen. Verlassen dich deine nechste Freunde und stehen von ferne: Getrost: GOTT ist und bleibt dein Freund: Der HERR ist nahe allen, die ihn anruffen: Verlassen dich Vatter und Mutter, wohlan der HERR nimmt dich auff, Psal. 27. Verlassen dich deine eigene Kräfften; der HERR ist deines Lebens Krafft, und du kanst mit David sagen: Wann mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Verläßt dich das Licht deiner Augen; Der HERR ist dein Licht und dein Heyl: Wann du wandelst im finstern Thal, so ist er bey dir. Verlässet dich deine eigene Gerechtigkeit, und du hast niemand, der deine Sach vor GOttes Gericht verficht, so verläßt dich doch dein Heyland Christus nicht, sondern steht dir zur Seiten, dann wir haben an ihm einen Fürsprecher bey dem Vatter. Verläßt dich endlich die gantze Welt, und du mußt sie verlassen, so kan dich doch nichts, also auch der Tod, nicht scheiden von der Liebe GOttes, und du kanst getrost sagen: Ich hab Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Gebet.

HERR aller Hertzen Kündiger, wem ist doch meine Schwachheit besser, als nur dir bewußt? und wem dörff ich sie doch ke-

cker klagen, als dir meinem GOTT? Ach wie groß ist meine Vergessenheit, da ich ohn Unterlaß bedencken solte, welch ein Greuel es um die Sünde seye, was für Angst-Pfeile, was für Lasten, was für eitrende Wunden, was für Unruhe, was für Elend sie dem Leib und auch der Seelen bringen könne? daher wird mein zur Sünde ohne dem geneigtes Hertz offt all zu sicher, daß es um so viel desto leichter waucket, und bald in diese bald in jene Sünde fället, aber eben damit deinen gerechten Zorn und Grimm nur allzuwohl verdient. Ach so schreibe dann, O allmächtiger GOtt, das alles, was du mich von der Sünd Abscheulichkeit und ihren jämmerlichen Würckungen aus deinem Wort und mannigfaltiger Erfahrung hast wissen und erkennen lassen, durch deinen Finger den werthen heiligen Geist mir dergestalten kräfftig in das Gedächtnuß, ja ins Hertz hinein, daß ich es nimmermehr vergesse, sondern diß von nun an in meinem gantzen Leben meine vornehmste Sorge seyn lasse, die begangene Sünden hertzlich zu bereuen und mich derselben Vergebung je länger je fester zu versichern; hingegen auch vor neuen Sünden mich desto ernstlicher zu hüten und nimmermehr darein zu willigen. Hab ich aber, O gerechter GOTT, dich allbereits mit meinen Sünden aufgebracht, daß du um deiner Ehr und meines besten willen nicht wohl anderst kanst, als mich die Krafft derselben fühlen zu lassen, so straff mich doch nur nicht in deinem Zorn, der meiner Seelen unerträglich fallen würde, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, der mich sonst gar auffreiben möchte. Ach verlaß mich doch nur nicht, und ziehe nicht von mir die Hand ab, GOTT mein Heyl! Ich bin ja ohne dem verlassen genug von innen und von aussen. Mich hat ja alle Krafft verlassen, und muß mich auch von meinen Freunden verlassen, von vielen Feinden aber als von so vielen Teuffeln mich verfolget sehen, wie leicht ist es um einen Mißtritt geschehen, wo du, O mein getreuer Vatter, mir nicht eilends Beystand leistest. So eyle dann mir beyzustehen, HERR meine Hülffe! Ich gründe mich im Glauben auff deines Sohns Heyl-bringendes Verdienst, ich leb und sterb darauff, du werdest mich um seinet willen nicht verlassen, sondern durch ihn Gnade finden, und ewig seelig werden lassen, Amen.

Der XXXIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Bet-Psalm um Gedult und Erkanntnüß der Menschlichen Nichtigkeit.

Abtheilung.

I. Des Propheten heiliger Fürsatz seinen Eyfer zu mäßigen, vers. 2. 3. 4.
1. Der Fürsatz an sich selbsten:
A. Sich hüten:
B. Mit der Zung nicht sündigen. v. 1.
C. Den Mund zäumen. v. 2.
2. Die Ursach dieses Fürsatzes:
Der Gottlose in seinem Glück. v. 2.
3. Die Würckung dieses Fürsatzes:
A. Verstummen, schweigen.
B. Vergrösserung des Schmertzens.
C. Entzündung des Hertzens, v. 3. 4.

II. Sein Gebett zu GOTT, daß er ihm wolle sein und aller Menschen Elend und Nichtigkeit recht zu erkennen geben. Wobey zu mercken:
a. Die Beschreibung dieser Nichtigkeit. v. 6. 7. 12.
b. Anderer Leuthe Sicherheit und Unachtsamkeit. v. 6. 7.
c. Davids Gebett um bessere Klugheit. v. 5.

III. Ein gewisser Trost:
1. Wer? GOTT v. 8.
a. Wider die Sünde.
b. Wider die Gottlose und Feinde. v. 9.
c. Im Stillschweigen. v. 10.
2. Gewährt: Zur Abwendung der Plag. v. 11.
a. Wie?
b. Warum? v. 13. 14.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen für Jeduthun. (a)

Ich habe mir fürgesetzt, (b) ich will mich

(a) Dieser Jeduthun war neben dem Assaph und dem Heman, ein *Rector* der heiligen *Music* zu den Zeiten Davids, bestellt, in der Wohnung GOttes, so lang dieselbe noch auff der Höhe zu Gibeon ihr Lager hatte, mit Drommeln und Cymbalen zu klingen, und mit Saitenspielen GOttes. 1. Chron. 16, 42. Unter diesem Jeduthun waren auch seiner Kinder sechs zur *Instrumental-Music* verordnet, wie zu sehen 1. Chron. 25. 1. 3. 6. für diese nun war dieser 39. wie auch der 62. und 77. Psalm von David gegeben, dieselbe dem Volck bekannt zu machen.

(b) Obwohlen im Grund-Text nur stehet: Ich hab gesprochen; so ist doch offenbahr, daß diß Sprechen auch im Hertzen geschehen, und also einen Schluß

um

und gefaßten Fürsatz bedeuten kan.

(c) Gr. T. Ich will meine Wege bewahren. Das ist: Ich will in allem meinem Thun und Lassen mich in acht nehmen und wohl fürsehen; anderst als es leichtsinnige und vermessene Leuthe zu machen pflegen.

(d) Kan auf mancherley Weise geschehen, sowohlen wider GOtt als wider den Nächsten. Wann man Z. E. GOtt einer Ungerechtigkeit beschuldiget, wider seine Vorsehung harte Reden ausstosset, den Nächsten schmäht, ihm allerley Böß anwünscht, u.d. dann die Zunge spricht gern von demjenigen, so dem Hertzen am nächsten ist, und wessen das Hertz voll ist, deß geht der Mund über. *Drexelius* hat von solchen Zungen-Sünden ein gantzes *Alphabet* zusammen geschrieben. Sie alle lesen und erkennen, kostet Müh, geschweige sie zu fliehen und zu meyden; kein Wunder, wann jener *Pambo* 19. nach anderer Erzehlung 49. Jahr an diesem einigen Vers *studi*ret hat, ihn in die Ubung zu bringen.

mich hüten, (c) daß ich nicht sündige mit meiner Zungen. (d)

2. Ich will meinen Mund zäumen, (e) weil ich muß den Gottlosen so für mir sehen. (f)

3. Ich bin verstummet und still, (g) und schweige der Freuden, (h) und muß mein Leyd in mich fressen. (i)

4. Mein

(e) Gr. T. Ich will meinen Mund bewahren mit einem Maulkorb, oder mit einem Biß, wie es auch Lutherus im Anfang gegeben hat. Bedeutet überhaupt Gewalt anthun; dann es bedarffs wohl bey einem so unbändigen Thier, bey einem so unruhigen Ubel, als des Menschen Mund und Zunge ist. Jac. 3, 3.7.8. Wie man nun unbändigen Pferden Gebiß anlegt, daß sie nicht beissen oder auff andere Weise schaden können, also wird auch hier auff einen Zwang gesehen, daß der Mensch nicht dasjenige reden darff, was er sonst gern reden würde.

(f) Ist wohl geteutschet, die Sache selbsten aber ist nicht zu ändern. So lang wir auff der Welt leben, werden uns Gottlose in ihrem Glück vor Augen schweben, darum hier eine immerwährende Ubung der Behutsamkeit erfordert wird, absonderlich auch deßwegen, weil der Gottlose hier dem Gerechten entgegen gesetzt wird auch als ein Gewaltthätiger, der auf die Reden der Frommen paßt, um sie zu erhaschen und um eines einigen Worts willen schuldig zu machen.

(g) Gr. T. Ich war verstummet durch Stillschweigen, den Ernst, so er hierinn gebraucht, auszudrucken. *conf.* Psal. 38. 14. 15. Das war die Frucht seines Vorsatzes, Vers 1. nehmlich ein tieffes Stillschweigen, und wird zugleich angezeigt, nicht nur sein Leyden, Gedult, Demuth; sondern auch der Feinde Trotz, als bey welchen es vergebens gewesen wäre, viele Worte zu machen, indem sie nur desto mehr gepocht hätten. Eben wie es von dem HErrn Messia heißt, Jes. 53, 7. Luc. 22, 67. 68.

(h) Gr. T. Ich schweige des Guten; wie es auch Lutherus das erste mahl gegeben. Diß Gute verstehen einige *de bono honesto*, von dem was tugendsam und wahrhafftig ist; als ob Davids Stillschweigen so weit gegangen wäre, daß er auch das verschwiegen, was er hätte mit Recht reden können und sollen, das ein *Excess* gewesen wäre. Lutherus aber erkläret es *de bono jucundo* von einem erfreulichen Gut; wie das Wort genommen wird. Psalm 34, 13. Pred. Sal. 2, 24. 3, 13.

(i) Gr. T. Aber mein Schmertz wurde dardurch nur vermehret. Das geschicht freylich, wo man auch das verschweigt, das man doch reden solte. Da kommt zu dem äusserlichen Gedräng hernach auch das innerliche Nag des Gewissens, das den Schmertzen nur vergrössert.

(F) Gr.

4. Mein Hertz ist entbrannt in meinem Leibe, (k) und wann ich dran gedencke, (l) werde ich entzündet, (m) ich rede mit meiner Zungen. (n)

11. 5. Aber HERR, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, (o) und mein Leben ein Ziel hat, (p) und ich davon muß. (q)

6. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir, (r) und mein Leben (s) ist wie nichts für dir, (t) wie gar nichts sind

(k) Gr. T. Hat sich in meinem innersten erhitzet. Die einmahl gefaßte Liebe zum Guten war so starck, daß er davon in heiligem Eyfer entbrannte. Es gieng ihm wie dem Propheten Jer. 29, 9.

(l) Gr. T. In meiner Betrachtung; nemlich theils meiner Unschuld, die dem äusserlichen Ansehen nach mir nichts helffen solle; theils der Boßheit und des Glücks meiner Feinde, wie auch was ich der Tugend und Wahrheit schuldig bin.

(m) So wächset mein Eyffer noch mehr und wird zu einer Flamme, nach der gewohnten Weise der gereitzten Liebe. Cant. 8, 6.

(n) Der Eyffer schloß den Mund auff, und machte der Zungen Raum, zu reden von dem Guten. conf. Psal. 116, 10. So blieb zwar der heilige Fürsatz, nichts in der Ungedult wider GOtt und den Nächsten zu reden, fest und unverruckt; aber daß David sich auch vom Guten zu reden bißher enthalten hatte, diesen Excess des Stillschweigens corrigirte und verbesserte er, und fieng nunmehro an zu reden, was er reden solte.

(o) Über seinem Eyffer siehet der Prophet voran, daß er würde leyden müssen, ist auch willig vor die Warheit zu sterben, bittet aber den HERRN, er wolle ihm sein Ende bekannt machen, wie es nach dem Grund-Text heisset. Nicht dem Jahr, Monath, Tag und Stunde nach, sondern ingemein nach seiner Unvermeidlichkeit. Dann wann wir diese recht bedencken, ist uns der Tod niemahlen frembd.

(p) Gr. T. und das Maaß meiner Tage, was das seye? Das ist: Wie kurtz mein Leben seye.

(q) Gr. T. Damit ich erkenne; Oder: So werde ich erkennen, wie vergänglich ich seye; und wie mein Leib mit seiner Zerbrechlichkeit all Stund und Augenblick zu seinem Ende eyle, so daß ich leichtlich morgen oder übermorgen sterben kan, zum wenigsten einmahl werde sterben müssen: Wann ich dann ein wenig früher oder später sterbe, daran ist mir nichts gelegen, und die ungewisse Zeit, welche wegen meiner Zerbrechlichkeit übrig ist, halte ich nicht für so viel würdig, daß ich dieselbige begehren sollte.

(r) Gr. T. Du hast mir Hand-breite Tag gegeben. Hiemit antwortet David selbst auf die vorhergehende Frag, von dem Maaß seiner Tage. Einer Hand breit sagt er seyen sie; nicht einmahl einer Ehlen, geschweige einer Ruthen breit; einer Hand breit ist eine der kürtzesten Maaßen, dahero am bequemsten, die kurtz-währende Lebens-Zeit, die GOTT dem Menschen bestimmet hat, vorzustellen; mithin, will David sagen, braucht es nicht weiter messens: was soll ich mir ein langes Leben einbilden? Ja, wann ich auch so lang lebte, als es immer möglich ist, so würde doch das vor GOTT als wie nichts seyn. Die Griechen haben ein Sprüchwort, ὡς Παμὴ τὸ βίε, welches eben so viel sagt.

(s) Oder: Lebens-Zeit; die etwa siebenzig, wanns hoch, achtzig, wanns aufs höchste kommt, hundert Jahr erreichet, siehe Ps. 90, 10. Syr. 18, 8.

(t) Vor Menschen mags wohl etwas seyn, aber nichts vor GOTT, der

ewig ist, vor welchem tausend Jahr wie ein Tag, der gestern vergangen ist. Ps. 90, 4. Vorher hatte er sein Leben nur einer Hand breit beschrieben, jetzt sagt er, es sey gar nichts, auch an seinem besten blühenden Alter seye nichts wesentliches zu finden. *Salomon van Till* meynt, David erkenne hier auch die Unvollkommenheit seiner Heiligung, und wie alles das, was er vor die Ehre GOttes gethan, nichts seye, mithin er GOTT am liebsten mit seinem Tod verherrlichen wolle.

sind alle Menschen, (u) die doch so sicher leben? (w) Sela.

7. Sie gehen daher wie ein Schemen, (x) und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe, (y) sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird. (z)

8. Nun

(u) Gr. T. gewißlich ein ieder Mensch ist lauter Eitelkeit. Im Hebr. Adam, das ist, jeder Sohn von Adam, der eben derselbigen Natur theilhafftig ist, ohne Unterschied, selbst der beste, ist in allem der Eitelkeit unterworffen. Das war die Bekanntnuß unsers ersten Vatters Adams selbsten, dahero er seinen zweyten Sohn Abel nennte, von eben dem Wort, das hier im Text steht, und Eitelkeit bedeutet, welches Salomo in seinem Prediger weitläufftig erkläret.

(w) Gr. T. Der da siehet. Einige verstehen es von dem Wohlstand selbsten, und erklärens: Ob er gleich noch so wohl stehet an Gesundheit, Stärcke, Reichthum, Ansehen und Glück. Lutherus aber hat es von der dem Wohlstand gemeiniglich anhangenden Uberhebung und Sicherheit verstanden.

(x) Schemen ist eine schattichte Abbildung, die geschwind ein Ende nimmt: So hats Lutherus gegeben. Nach dem Gr. Text heißt es: Es geht ein jeder wie in einem Bild daher, wie in einer *Comœdie*, da der eine diese, der andere eine andere Persohn *præsentiret*; das Spiel hat aber bald ein Ende; dann ist er das nimmer, was er im Bilde vorgestellet hatte. Oder kan der Verstand auch dieser seyn: Gleichwie ein Bild etwas nur vorstellet, nicht aber die Sach selber ist, so gehen auch die Menschen einher im Bild, in so fern die zeitliche Güter, mit welchen sie sich schleppen, und ein groß Geräusch davon machen, keine warhafftige und beständige Güter, sondern nur ein Bild davon sind.

(y) Gr. T. Sie wühlen vergeblich; nehmlich durch Rennen und Lauffen, durch Schinden und Scharren, durch Geitzen und Kargen. Ist die rechte Beschreibung eines im Irrdischen ersoffenen Menschen. Ein solcher macht es in seiner Maaß, wie *Alexander M.* der an einer Welt nicht genug hatte. Da sieht man dann in dem Hertzen eines solchen Menschen nichts als Ungedult, hefftiges Verlangen, grosses Bemühen, Verwegenheit, hin und herfahren mit den Gedancken, Forcht, Hoffnung, und überhaupt eine Versammlung der hefftigsten *Affecten*.

(z) Nach der gewohnten Weise im Menschlichen Leben. Es heißt nicht nur von dem Narren: Weß wirds seyn, das du bereitet hast? Luc. 12, 20. sondern auch bey dem Vernünfftigsten. Pred. 2, 19. 21. Da schneidet ein mancher die Frucht ab, weiß aber nicht, wer sie in die Scheure tragen wird. Ja manchmahl geschicht es, daß es gar ein widriger überkommt, an den man nicht nur nicht gedacht, sondern dem man es auch nicht einmahl gegönnt hatte, wann Z. E. ein mit Unrecht gesammletes Gut nach Verlauff vieler und langer Zeit durch eine wunderbahre Vorsehung GOttes denen wieder zukommen muß, deren Vor-Eltern es mit Gewalt oder durch Betrug abgenommen worden. Offt kriegts gar niemand, sondern es verschwindet unter den Händen und kan kein Mensch errathen, wo es hinkommt.

III. 8. Nun (aa) HErr, weß soll ich mich trösten? (bb) Ich hoffe auff dich. (cc)

9. Errette mich von aller meiner Sünde, (dd) und laß mich nicht den Narren ein Spott werden. (ee)

10. Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, (ff) du wirsts wohl machen. (gg)

11. Wende deine Plage von mir, (hh) dann ich bin verschmacht von der Straffe deiner Hand. (ii)

12. Wann

(aa) Bey so gestalten Sachen. Da ich in mir nichts als Vergänglichkeit, auch bey allen andern Menschen nichts als Eitelkeit finde.

(bb) Oder: Was hab ich zu gewarten?

(cc) Oder: Du bist dasselbige, so ich erwarte. Du bist meine Hoffnung. Damit antwortet David sich selbsten aus Erleuchtung des H. Geistes, der ihm zeigte, in GOtt sey alles anzutreffen, was kan. Wird also hier das hier und dort unsre Hoffnung erfüllen und vergnügen Gemüth von allen Creaturen abhingegen gantz zu GOTT gewandt: Von dem Wort Hoffen siehe Ps. 25, 3.

(dd) Nehmlich durch gnädige Vergebung der bereits begangenen, und kräfftige Bewahrung vor künfftigen Sünden, daß die in mir nicht mehr herrschen. Unter diesen Sünden mag David wohl verstanden haben die Eitelkeit, als welche auch ihm, da er unter eiteln Leuthen lebte, angehangen, oder auch seinen unzeitigen Eyffer, in welchem er manchmahl entbrannt: Oder endlich sein unzeitiges Stillschweigen, durch welches er an den Ubertrettungen der Gottlosen sich einiger massen schuldig gemacht.

(ee) Gr. T. Setz mich den Narren nicht zur Schmach; gleichsam als ein öffentliches Exempel. Gottlose sind die ärgste Narren, siehe Psal. 14, 1. doch halten sie diejenige, so GOTT fürchten, für Narren, und wann sie noch darzu sehen, daß solche gottsfürchtige Seelen was leyden müssen, so treiben sie ihr Gespött mit denenselben, das thut den guten Seelen wehe, darum bittet es David ab, nicht so wohl um sein selbst, als vielmehr um der Ehre GOttes willen.

(ff) Hier wird die rechte Gedult beschrieben, die widerspricht nicht durch Murren den Wegen ihres GOttes, schweigt vielmehr, und gibt sich zu frieden.

(gg) Gr. T. Du hasts gethan. Dann so erkennt ein Gedultiger unter allem Leyden die Hand GOttes; sieht nicht auff die Neben-Ursachen, sondern auff die erste und höchste Ursach, daher uns Menschen alles kommt. Und diese Betrachtung ist ihm an statt Zaums und Gebisses, seine Zunge und Lippen zu bändigen. Dann Glaubige sehen die Ubelthäter an als eine Ruthe, die GOtt in seiner Hand hat, und die er durch seine Regierung auf den Rücken derjenigen legt, die da sollen gezüchtiget werden; und diese Anmerckung ist ihnen ein kräfftiger Grund sich der Hand des Allmächtigen zu unterwerffen. Lutherus hat in seiner Ubersetzung gesehen auf Ps. 37, 5. und wird also eine starcke Hoffnung zu GOTT angezeiget, welcher, weil die Versuchung von ihm kommt, auch einen seeligen Ausgang davon verschaffen wird.

(hh) Durch die Plage versteht er die von GOTT ihm auffgelegte Straffe. Die bittet er ab, aber nachdem er zuvor die Sünden abgebetten, als solcher Plagen Ursach, anderst als es die Gottlose machen, die zwar der Plagen auch gern frey wären, aber sich ihrer Sünden halber keine Sorge machen wollen.

(ii) Gr. Text: Von der Bestreitung deiner Hand. Das ist nun ein solcher Streit, da es nicht bey leeren Worten bleibt, sondern zu einem Handgemeng kommt, und der Ausgang zeigen muß, wer es gewinne oder verspiele. Diß führt er zur Beweg-Ursach an, den HErrn zur Rettung fertiger zu machen, in Ansehung, daß er sonst unter der ihm zu schwehren Hand GOttes vergehen

müßte, da doch solches wider GOttes Rath wäre, der nicht will den Tod des Sünders.

(kk) Im Gr. T. steht darbey: mit Straffen. Dergleichen sind Gewissens-Unruhe, Schwehrmuth, Anfechtungen, Leibes-Gebrechen und Schmertzen, Verlust der Güter, Verläumdung, Verfolgung ꝛc.

(ll) Ist eben nicht nur von der Liedlichkeit seines Angesichts zu verstehen, sondern von allem dem, was an ihme schön, lieblich, und angenehm ist. Sein gantzer erwünschter Wohlstand.

12. Wann du einen züchtigest (kk) um der Sünde willen, so wird seine Schöne (ll) verzehret, wie von Motten; (mm) Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen! Sela.

13. Höre mein Gebet, HERR, und vernimm mein Schreyen, und schweige nicht über meinen Thränen, dann ich bin beyde, dein Pilgrim und dein Bürger, (nn) wie alle meine Vätter. (oo)

14. Laß ab (pp) von mir, daß ich mich erquicke, (qq) ehe dann ich hinfahre, (rr) und nicht mehr hie sey. (ss)

Der

(mm) Die die Kleider fressen, ehe man es wahrnimmt. Esa. 51, 8. So pfleget GOTT offt unvermerckter Dinge einen sündigen Menschen um seinen Wohlstand zu bringen; hat eben nicht noth, durch offenbahre Gerichte, mit Donner und Blitz darein zu schlagen.

(nn) Gr. T. Dann ich bin ein Frembdling mit dir und ein Beysitzer. *Salomon van Till* hat hier eine besondere Auslegung; als ob David hätte sagen wollen: Die Welt hält mich so wohl als dich vor einen Frembdling und Beysitzer; der bey ihr nicht zu Hause, und dem sie kein Burger-Recht bey sich vergönnet. Und das nahm David für bekannt an, brauchts als eine Bewegs-Ursach, den HERRN um so viel ehe zu seiner Hülffe zu bringen, wie er dergleichen Reden auch sonsten geführet, 1. Chron. 30, 15. Will man aber bey der gemeinen Erklärung bleiben, ist es doch dem Glauben ähnlich, wann David sagt: Ich bin nicht nur dein Pilgrim, den du in diese Welt zu wallen gesetzt; sondern auch dein Burger, dem du das Recht hier und dort in deinem Reich zu stehen, aus Gnaden gegönnet hast.

(oo) Sonderlich Abraham, Isaac und Jacob, die alle bekannt haben, und zwar gerne, daß sie Gäste und Frembdlinge auff Erden seyn. Hebr. 11. v. 13. David will sagen, ob er wohl ein so grosser König unter seinem Volck seye, dergleichen vor ihm unter allen Nachkömmlingen Abrahams keiner gewesen, so bekenne er doch, daß er vor GOTT, als dem höchsten König und HERRN, ein elender Mensch und Frembdling seye, auch nach der leiblichen Geburth. Wie aber GOTT diesen schleunige Hülffe geleistet, so könne und werde er dieselbe ihm, da er sie eben so wohl nöthig habe, auch nicht abschlagen.

(pp) Nehmlich mit so strenger Fortsetzung deiner Plagen und Straffen. Im Gr. T. heißt es: Wende dich von mir ab. Oder: Schaue weg von mir; da dann David bezeugt, wie es ihm ohnmöglich seye, das zornige Angesicht GOttes länger zu ertragen, wie er auch sonsten klagt Ps. 25, 19.

(qq) *conf.* Job. 10, 20. 21. Als woraus David diese Worte scheint entlehnet zu haben, indem in beeden Stellen nicht nur der Zweck sondern auch so gar die Worte einerley sind. Kommt der Seelen wohl vor ihrem Abschied, sie kan sich desto besser fassen, und im Frieden dahin fahren mit Simeon.

(rr) Nehmlich den Weg alles Fleisches.

(ss) Gr. T. und ich nicht mehr seye. Verstehe ein gantzer Mensch aus Leib und Seel bestehend. Oder: nimmer unter den Sterblichen. *conf.* Job. 7, 21.

Nutzan-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Fasse, lieber Mensch, mit dem frommen David gleichen Vorsatz, dem unbändigen Thier, der Zunge, zu steuren. Sie hat schon manchen in Sünde und groß Hertzenleyd gebracht. Du must darum Rechenschafft geben, wie wird dirs da so schwehr fallen. Zorn ist an und vor sich selbsten Sünde, und thut nicht, was vor GOTT recht ist. Wie wann er erst die Zunge auch erhitzet, die Zunge das Maul auffbricht, und die Lippen darüber Lästerung, böse Wort, Lügen und Flüche außgiessen. Da wird die Zunge recht zu einer Welt voll Ungerechtigkeit. Darum wirff diesem unbändigen Thier Zaum und Gebiß an, und verwahre deine Lippen mit Bedachtsamkeit und Christlicher Klugheit, mit Betrachtung des Göttlichen Verbotts, mit fleissigem Gebet, mit einem heiligen Vorsatz; dencke, worzu dirs GOTT gegeben, ihme zu Ehren, und dem Nächsten zu Dienst; so wende sie dann auch an zu solchem Zweck. Folge der treuhertzigen Ermahnung Syrachs, der sagt: Du verzäunest deine Güter mit Dornen, warum machst du nicht vielmehr Riegel und Thür vor deinen Mund? Du wägest dein Gold und Silber, warum nicht auch deine Worte auf der Gold-Wage des Göttlichen Worts, des Gewissens, der Christlichen Klugheit, der Liebe des Nächsten, Syr. 28. Darum ach! daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen ꝛc. Syr. 23, 33.

v. 3. Warnung. Siehe, liebe Seele, wie es so schwehr ist, auch bey frommen Hertzen, das rechte Mittel zu treffen. David will der Verschwiegenheit sich bedienen, geht aber gar zu weit, und will auch des Guten schweigen. So weit must du es nicht kommen lassen. Schweigen hat seine Zeit, aber Reden hat auch seine Zeit. Wo es die Ehre GOttes und dein und deines Nächsten Heyl erfordert, da gilts nicht schweigen, man macht nichts Guts damit, der Schmertz wird nur vermehrt, wie bey David; dann das Gewissen, dem du solcher gestalten eine neue Wunde schlägest, wird sich bald rühren, und deine Schwachheit mit schmertzlicher Empfindung rügen. Darum lerne die *tempora fandi* recht unterscheiden, siehe auf das Exempel deines Heylandes, und bitte um den Geist der Weißheit, daß er dich lehre zu rechter Zeit schweigen und reden.

v. 4. Vermahnung. Liebe kans nicht lassen, zu reden vor das Geliebte. Hast du eine rechte Liebe und Hochachtung vor deinen JEsum, so must du auch um seine Ehre eyffern. Das was in Davids Hertzen vorgegangen, muß auch in deinem Hertzen vorgehen. Wann du sehen und hören und erfahren must, wie die Gottlosigkeit überhand nimmt, die Wahrheit verläugnet, die Gerechtigkeit mit Füssen getretten, allen Sünden Thür und Thor auffgethan wird, so muß dir darüber das Hertz im Leibe entbrandt werden, und je mehr du der Sache nachdenckest, je mehr muß es gleichsam in Feuer und Flammen gesetzet werden. Es ist ein böses Anzeigen, wann einer mit Lächeln und kühlem Muth der Boßheit zusehen kan. Seyd brünstig im Geist, fordert GOTT von seinen Kindern, Röm. 12. Kan einer Obrigkeits-Person entbrannt werden, wann man ihren Ordnungen zuwider handelt; kan ein Lehrer in sich selbst entzündet werden, wann man nichts auff sein Sagen gibt; kan ein Hauß-Vatter gleich Feuer und Funcken fangen, wann es nicht gleich in seinem Hauß nach

seinem Kopff und Willen geht. Warum soll unser Hertz sich nicht viel mehr um seines GOttes Ehre wehren? Ist ihme nicht erlaubt, darüber mit Menschen zu reden, soll es doch in heiligem Eyfer gegen GOtt mit Betten und Seufftzen ausbrechen, daß er auffstehen, drein sehe und der Boßheit ein Ende machen wolle.

v. 5. Lehr und Vermahnung. Daß dieses zeitliche Leben nicht immer so fortwähren, sondern in kurtzem ein Ende nehmen werde, weißt alle Welt; auch der einfältigste und roheste Mensch wird leichtlich gestehen, daß alle Menschen sterben müssen, da er ja täglich dergleichen Exempel siehet. Aber das heißt darum noch nicht recht sich seiner Sterblichkeit erinnert. Ein anders ist eine Sache bloß dahin wissen, ein anders ist etwas zu Hertzen nehmen, und sich nach solcher Wissenschafft in seinem gantzen Leben richten. Diß letztere will unserm irrdisch-gesinnten Hertzen gar nicht ein. Das Leben ist dem Fleisch zu anmuthig, der Tod aber gar zu bitter; darum denckt es nicht gern an diesen, es tröstet sich nur gern dieses guten Lebens, und preisets, wann einer nach guten Tagen trachtet, Psal. 49. v. 19. O wie hoch ist dann vonnöthen, daß wir den HERRN mit David fleißig bitten, er wolle doch uns unsere Sterblichkeit mit Nachdruck zu erkennen geben. Mose hat es auch vor nöthig erkannt, darum auch er Psal. 90. v. 12. gleiches gebetten. Es gehört doch grosse Geistes-Krafft darzu, biß die im Fleisch hafftende Liebe des Lebens und eitele Hoffnung geändert, und dem Hertzen eine recht *practische* Erkanntnuß der Sterblichkeit eingedruckt wird. Wer es aber einmahl hat dahin gebracht, der hat ein grosses Stück der Klugheit der Gerechten erlangt.

v. 6. Warnung. Du machest dir, lieber Mensch, manchmahlen eine lange Rechnung von Erstreckung deiner Lebens-Tage, wirst darbey sicher, und vergissest allzuleicht der Ewigkeit; Aber David zeigt dir ein anders Maaß, sein und dein Leben sey nur einer Hand breit vor GOTT. Das Maaß, so einer Hand breit ist, ist gar ein kurtzes Maaß, vier Finger breit, ist gar ein kurtze Abmessung, und ist geschwind darum geschehen. Laß dir dann die Gedancken von langem Leben nur vergehen, damit du nicht tieffer in Sicherheit gerathest. Wann sich das Leben noch mit Ehlen, mit Klafftern, mit Meß-Ruthen ließ abmessen, so möchtest du dir etwa eine grössere Hoffnung zu machen haben, so aber hat dir GOTT ein kürtzers Maaß bestimmet, und dir gleichsam ein Denckmahl deines kurtzen Lebens in deine Hände gemacht und gezeichnet, auf daß so offt du deine Hände ansiehest und betrachtest, du allemahl gedencken solltest: So ist mein Leben beschaffen, als das Maaß einer Hand breit. Was mach ich doch, und wo gedenck ich doch immer hin, daß ich das Böse übe, und hingegen das Gute versäume, als ob ich noch ein Maaß von vielen tausend Ehlen, Klafftern und Ruthen vor mir hätte. Wer weiß wie nahe mir mein Ende, ꝛc.

v. 7. Warnung. So nichtig die Menschen, so eitel sind auch ihre Unternehmungen. Sie sind selbst ein Schatten, und greiffen nach dem Schatten. Ihr Leben ist vor sich elend und mühseelig, und machen sichs darzu noch selbsten schwehr und sauer. Die Welt erkennt ihr Elend nicht, sie wird ihr selbst eigener Hencker und Peiniger, martert sich selbsten mit vieler Arbeit, Sorg, Angst und

Müh-

müh. Solches siehet man absonderlich an dem verfluchten Geitz. Da schläfft der elende Mensch nicht ruhig, er isset nicht genug, er rennt und laufft sich schier zu todt, er sinnt sich fast zum Narren, daß er sich Schätze sammle: Und wann er alles gethan, so ist er erst nicht versichert, ob er oder die Seinige was darvon geniessen werden. Er vor sich ist seines Lebens ungewiß. So meynt auch mancher, er wolle seinen Kindern was hinterlassen, aber weil GOttes Seegen nicht dabey, so zerstäubet es bald, wie Spreuer, die der Wind zerstreuet; oder es ligt ein schwehrer Fluch darauff, daß mans ihm noch unter dem Boden übel dancket. O es hat schon manch Kleines Gütlein, so mit Recht erworben, ein grosses ausgewartet und ausgedauret. Siehe, Lieber Mensch, solch Schatten-Spiel treibt die Welt, die selbst ein Schatten ist. Wilt du es besser treffen, so schaffe mit Forcht und Zittern, daß du seelig werdest. Ringe nach dem Ewigen, dem Himmel thue Gewalt an, sammle dir Schätze, die nicht vergänglich seyn, so ist die Arbeit wohl angelegt.

v. 8. **Vermahnung.** Siehe, liebe Seele, wie der erleuchtete David, da ihm sonst in und ausser ihm nichts konnte ein wahres Vergnügen geben, sich auff seine gute Hoffnung verlassen hat, und dir damit ein schön Exempel gegeben, diß einige zum Stichblat zu behalten: HERR, ich hoffe auff dich. Wann du dich in und ausser dir genug hast umgesehen, so wirst du keinen Trost, keinen Rath, keine Hülffe, keine Ruhe finden, die dich zufrieden stellen könnte; Es wird dir gehen, wie dem Täublein Noä, das auff dem überschwemmten Erdboden nicht fand, wo sein Fuß ruhen konnte. Dann wirds an ein Seufftzen gehen: HERR weß soll ich mich bey so gestalten Sachen trösten? Wo ist die Quelle, daraus ich mein mattes Hertz laben, wo ist das Küssen, darauff ich mein Sorgen-volles Haupt niederlegen, wo der Schatz, daraus ich meinen Mangel erfüllen möge? Und wohl dem Hertzen, das in der Welt sich nichts dergleichen zu finden getrauet. Es ist ein gut Anzeigen, wann es an allen irrdischen Dingen keinen Geschmack finden kan; tausendmahl besser, als wann es die Welt für seinen Rosen-Garten halten thäte, und hoffte darinn sein Vergnügen zu finden. Aber alsdann ist es Zeit, sich nach GOTT zu wenden, und ihn allein für seines Hertzens Trost und Theil erwählen. GOTT Lob, daß der Seele, wie dem Täublein Noä, das Wiederkehren zum Kasten verstattet ist. So solle sie es dann ja nicht versäumen, sondern im Glauben sprechen: Wo soll ich mich dann wenden hin, zu dir HERR JESU steht mein Sinn, bey dir mein Hertz Trost, Hülff und Rath allzeit gewiß gefunden hat.

v. 9. 10. 11. **Vermahnung.** Du seufftzest unter denen Plagen, die dich betroffen haben; Was hilfft aber das Gilffen und Lamentiren, wo du nicht zu den Mitteln greiffest, die dich der Plagen können loß oder dir doch dieselbe erträglich machen. Folge dann dem geplagten GOttes-Mann; Siehe, er bittet vor allen Dingen seinem GOTT die Sünden ab. Die seynd der Seelen ärgste Plag, und aller andern Plagen Stifterinnen. Bist du derselben loß, so fällt das andere von selbsten weg, oder es wird desto leichter. Dieses Abbitten aber muß geschehen mit einem reuigen und zerbrochenen, darbey aber nach der Gnade GOttes hungerigen und durstigen Hertzen. Hernach wirst du den geplagten David ganz gedultig sehen, kein unschö-

nes Wort von ihme hören, weder gegen GOTT noch gegen den Menschen; sondern bey seiner *Resolution* beharrend, die er einmahl GOtt zu Ehren gefaßt hatte: Ich will schweigen und meinen Mund nicht auffthun, du HErr wirsts wohl machen. *Tandem patientia victrix!* solche Gedult überwindet endlich alle Plagen. Und dann letztens wirst du den geplagten David desto eyffriger sehen zu GOtt betten, dann er wußte, woher ihm alle Plagen kamen, nehmlich von der Hand GOttes, da dacht er dann, der es schickt, der kans auch wenden, er weißt wohl, wie er soll all mein Unglück enden; in solcher Betrachtung bettet er zu seinem GOTT. Und dieser will es so haben, und hat darauff die gnädige Erlösung von den Plagen versprochen.

v. 12. **Warnung.** Wie mancher Erden-Wurm legt sich mit seiner schönen Leibs-Gestalt an den Laden, und bildet sich darauff grosse Dinge ein, nur weil er weißt, daß die thörichte Welt sich kan daran vergaffen, und desto mehr auff einen pflegt zu halten. Aber, O des vergänglichen Guts! wie bald ist es darum geschehen, dann hat der Pracht und folgends auch der Welt ihre Liebe und Hochachtung ein Ende. Wie die Motten ein Kleid angreiffen und verderben, daß es nirgendzu mehr nutz ist, ob es zuvor gleich noch so schön gewesen; so kan die Sünde in dem Menschen gar leicht eine Leibes- oder Seelen-Kranckheit zeugen, die in wenig Tagen einen so verstellen kan, daß er sich nimmer gleich siehet; wie dem Hiob wiederfahren, ja unserm JESU selbsten, da er nur frembde Sünden auff sich hatte, so ward er doch darvon in seinem Leyden so ungestalt, daß sein Ansehen heßlicher gewesen, dann aller Menschen-Kinder. Esa. 53. Selbst des Himmels Schönheit ist wegen des Fluchs, der auff der gantzen Natur ligt, nicht gesichert, daß sie nicht wie ein Kleid veralten müßte. Geschicht nun das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Wie leicht ist es um deine Leibs-Gestalt und Schönheit geschehen, darauff du jetzt so stoltz und trotzig bist? O wie gar nichts-seynd doch alle Menschen, die doch so sicher dahin leben, Sela.

v. 13. 14. **Trost.** Es kommt dir schmertzlich vor, liebe Seele, wann du in dieser Welt nirgend keine bleibende Stätte haben kanst, sondern must dich von einem Ort zum andern treiben lassen; man läßt dir nirgend keine Ruhe. Aber getrost, es wiederfähret dir nichts, das wider deinen Christen-Stand lieffe. Du weißt so wohl als David, daß wir in der Welt nur Pilgrim und Frembdlinge seyn; wir haben alle keine bleibende Statt allhier, sondern die zukünfftige suchen wir. Einem Wandersmann ist eine Herberg so gut als die andere, weil er in keiner lang zu bleiben hat. Du werdest hingetrieben, wohin du wollest, kommst du doch nicht aus dem Reich deines grossen Königs, dessen ja die gantze Erde ist, samt allem was darinnen ist. Wann dich die Erde nimmer leyden will, nimmt dich der Himmel auff, da hast du dein Burger-Recht, da ist das rechte Vatterland, drauff JESUS sein Blut hat gewandt. Findest du nirgend mehr, wo du deinen Fuß hinsetzen magst, so wird der himmlische Noa nach dir seine Hand außstrecken, und dich als sein Täublein in die Arche des Himmels nehmen, darauß du nimmer solt vertrieben werden. Indessen glaube nur, GOTT in dem Himmel zehlet dannoch deine Flucht, deine betrübte Tritt und Schritte; Dein Vatter hört dein Gebet, und vernimmt dein Schreyen, dein Heyland

land kan nicht schweigen zu deinen Thränen, daß er sie nicht mit seiner Hohenpriesterlichen Fürbitt begleiten solte; Und sein guter Geist wird dir zur seeligen Vollendung deiner mühseeligen Pilgrimschafft noch immer die benöthigte Erquickung schaffen, dann er ist treu, der dich nicht über Vermögen kan versucht werden lassen.

Gebet.

HERR GOtt Vatter, und HErr meines Lebens, für welchem alle meine Tage nur einer Hand breit, und mein Leben wie nichts, ja für welchem alle Menschen nichts seyn, ich muß es ja beklagen und bekennen, daß ich biß anhero diesem nichtigen und vergänglichen Leben allzuwohl getrauet, und um die Dinge und Güter des irrdischen Wesens mich mehr, als noth und nützlich ist, bemühet und bekümmert habe, und dahero wohl verdienet hätte, daß du mich um dieser und anderer meiner Sünden willen züchtigtest, und nicht nur meine Leibes-Gestalt, sondern allen meinen Wohlstand verzehret werden liessest. Nun HERR, weß soll ich mich dann trösten? woher hab ich noch einen Rath und Hülffe zu gewarten, wann du es nicht mir selber gibst und gönnest. Darum hoff ich noch auff dich, und harre deiner Güte. Nun gehen mir die Augen auff, daß ich meine Pilgrimschafft erkenne, und wohl sehe, daß ich in dieser Welt mich gar eine kurtze Zeit hab auffzuhalten; doch kan ichs noch nicht recht zu meinem Nutzen bedencken, als lange du mir durch deinen Geist nicht selbst das Hertz rührest, und diese Klugheit der Gerechten darein pflantzest. Ach thue es dann um deiner Liebe willen, und lehre mich die Gewißheit meines Todes und die Ungewißheit meiner Todes-Stunde allezeit für Augen haben, damit ich des Irrdischen mich immer mehr entschlage, hingegen mit desto grösserm Eyffer trachte nach dem Ewigen. Soll ich unter währender meiner Pilgrimschafft die Plagen deiner Hand und der Welt ihre Unfreundlichkeit ertragen, so geschehe dein Will, ich hab mir fürgesetzt, es in der Stille zu leyden; Vergib du mir nur um Christi willen meine Sünden, und mache es erträglich, so soll michs nicht am Guten hindern; Laß mir nur dein Gnaden-Ohr zu meinem Trost noch offen stehen, und gönne meinem Hertzen, ehe es verschmachtet, noch einige Erquickung, so soll es durch den Mund zu deinem Lob noch immer hier außbrechen, biß es hier nimmer kan, es aber dorten in der Ewigkeit desto besser wird machen können, Amen.

Der

Der XL. Psalm.

Innhalt.

Eine herrliche Weissagung von Christi Leyden, Gehorsam, Versöhn-Opffer, und Anrichtung seines Reichs.

Abtheilung.

Der Prophet führet den HErrn Messiam redend ein:

I. Wie er die Wunder GOttes an ihm erkennet und preiset. v. 2-6.
1. Des HErrn Messiä Harren und Schreyen. v. 2.
2. GOttes Hülff und Rettung. v. 2—4.
3. Eine Unterweisung an andere;
   a. Zu fliehen: Die Hoffärtige, Lugenhaffte.
   b. Zu hoffen; Auff GOTT. v. 5.
4. Das Lob GOttes selbsten; in Ausbreitung seiner Wolthaten. v. 6.

II. Wie er seinem himmlischen Vatter seinen Gehorsam anpreiset und anbietet. v. 7—11. Da zeigt sich
1. Auff Seiten des Vatters.
   a. Die Zubereitung; v. 7.
   b. Die Außführung seiner Gerechtigkeit. v. 8.
2. Auff Seiten des Sohns zeigt sich
   a. Seine bereitwillige Dienstfertigkeit. v. 8.
   b. Untadelhaffte Vollkommenheit, v. 9.
   c. Seines Eyfers Gültigkeit,
      In Ansehung seines Mittler-Amts. v. 10.
      In Ansehung des Lobes GOttes. v. 11.

III. Wie er ihn bittet, ihn in der auff sich genommenen Noth nicht gar zu verlassen. v. 12—18.
1. Das Gebett. Um was: Barmhertzigkeit, Güte, Treue, Rettung, Hülffe. v. 12. 14.
   In Ansehung der Feinde; Scham und Schande. v. 15. 16.
   In Ansehung der Frommen; Freud und Jauchzen. v. 17.
2. Der Beschluß stellt noch einmahl vor
   A. Des HErrn Messiä Elend.
   B. GOttes Gütigkeit.
   C. Der Hülffe Nothwendigkeit.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

ICh harre des HERRN, (a) und er neiget sich zu mir, und höret mein Schreyen. (b) 3. Und

(a) Hier wird der HErr Messias redend eingeführt; wie durch den gantzen Psalmen. Davon wir versichert werden, so wohl durch den Innhalt des Psalmen selbst, der sich auf niemand besser als auf Christum schicket; als auch vornehmlich durch das Zeugnuß des H. Geistes der diesen Psalmen auf Christum deutet. Hebr. 10, 5-9. Und zwar legt der Messias in diesen Anfangs-Worten sein starckes, feuriges und anhaltendes Hoffen und Vertrauen auf seinen himmlischen Vatter an den Tag, dann es heißt nach dem Gr. T. harrend hab ich geharret auff den HERRN.

(b) Siehe Hebr. 5, 7.

(c) Heb

3. Und zog mich aus der grausamen Gruben, (c) und aus dem Schlamm, und stellet meine Füsse auff einen Felß, (d) daß ich gewiß tretten kan. (e)

4. Und hat mir ein neu Lied (f) in meinen Mund gegeben, zu loben unsern GOtt, das werden viel sehen, und den HERRN fürchten, und auff ihn hoffen.

5. Wohl dem, der seine Hoffnung setzet auff den HERRN, (g) und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen, und die mit Lügen umgehen. (h)

6. HErr,

(c) Hebr. eine Grube des Geräuschs; in deren das mit Gewalt einstürzende Wasser ein grosses Geräusch macht, und deren Grund aus einem moderichten Schlamm bestehet, darinn man versincken muß. Dergleichen tieffe Schlamm-Gruben wurden vor Alters bißweilen gebraucht zur Bestraffung der Ubelthäter, siehe Jer. 38, 6. sind aber insgemein ein Sinnbild der erschröcklichen Gefahr; darum es hier der Messias gebraucht, sein Leyden und Sterben zu beschreiben.

(d) So beschreibet der Messias seinen freyen, sichern und festen Stand, darein er durch seine Aufferweckung von den Todten gesetzet ward. Das rühmt er hier. ist ein Sinnbild eines festen Grundes, und wird entgegen gesetzt dem moderichten Schlamm. So ist Christi Menschheit nach seinem Tode von der Gottheit dermassen unterstützt worden, daß er nimmer ins Leyden kommen können. GOTT hat ihn einmahl in die Grube und den Schlamm fallen lassen, nachdem er aber wieder heraus gezogen worden, so soll er nimmer darein kommen.

(e) Das ist: Mein Königreich ungehindert fortsetzen, um so weiter zu dem höchsten Grad meiner Herrlichkeit zu gelangen. Dann es gieng mit der Erhöhung Christi Staffelweiß zu. Gleichwie nun vorher vor allzugrosser Angst, Bestürtzung, Müh und Arbeit alle seine Kräfften so darnieder geschlagen worden, daß seine Füß, so zu sagen, gantz gezittert und gewancket, so fieng er nach seiner Lebendigmachung und Aufferstehung an immer fester zu stehen.

(f) Das ist: Neue Ursach und Materie der Freuden. Nehmlich die erfreuliche Bottschafft, das Evangelium, von dem nunmehro völlig ausgeführten Werck der Erlösung. Das solte Christus durch seine Apostel bekannt machen zur Ehre und Lobe der herrlichen Gnade GOttes; auff Seiten der Menschen aber zu ihrer Bekehrung, daß sie ihn fürchten und also Busse thun, aber auch auf ihn trauen, und ihme also mit wahrem Glauben anhangen. Das solten nun viel sehen, und wird hier ohne Zweiffel gesehen auff die Heyden, in Entgegenstellung der vorigen, die vormahl GOttes Volck genannt wurden.

(g) Hiemit wird denen die Seeligkeit zugesprochen, die durch das Evangelium sich zum Gehorsam des Glaubens bringen lassen, wie Psal. 2, 12. Die nicht bekümmert sind wegen des Widerstands, der sich etwa ereignen möchte. Begreifft also diese Rede eine Auffmunterung in sich, und zugleich eine Vermahnung, das Werck des Evangelii und das Königreich Christi ferner unverzagt fortzusetzen.

(h) Das seynd die Feinde des Evangelii. Hoffärtige, die sich auff ihre eigene Kräfften verlassend sich selbst versorgen wollen; oder die sonst mit Lügen umgehen, die Hertzen der Menschen ausser dem Evangelio auff was anders zu verführen; beede verfehlen der Seeligkeit; darum wendet sich ein Glaubiger keines wegs zu ihnen, ihnen zu folgen und nachzuahmen.

(i) Es

(i) So redet der Messias seinen Vatter an, in seinem und aller Glaubigen Nahmen, und rühmet ihn, wegen der in seiner Erweckung vom Tod erwiesenen Güte. Hier fangt also der Lob-Gesang an, welcher als ein neu Lied in Christi Mund gelegt worden.

(k) Man kan diß insgemein von GOtt rühmen, daß seiner Wunder viel und grosse seyen; aber hier ist die Rede besonders von dem Werck der Erlösung, darinnen GOtt mehr Wunder seiner Allmacht, Weißheit, Güte und Wahrheit erwiesen, als sonsten irgendwo. David mag hier wohl auff den 3. Vers sehen, ziehet zum Lob seines himmlischen Vatters seine Wunderthaten an, und zeiget, daß sein herauß ziehen aus der grausamen Gruben ein starcker Beweißthum seiner Allmacht wäre.

6. HERR, mein GOTT, (i) groß sind deine Wunder, (k) und deine Gedancken, (l) die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich: (m) Ich will sie verkündigen, und davon sagen, (n) wiewohl sie nicht zu zehlen sind. (o)

II. 7. Opffer und Speiß-Opffer gefallen dir nicht, (p) aber die Ohren hast du mir auffgethan, (q) du wilt weder Brand-Opffer noch Sünd-Opffer. (r)

8. Da

(l) GOttes Gedancken sind insgemein köstlich, Ps. 139, 17. am allerköstlichsten aber ist der Rath des HErrn, den er zum Heyl der Menschen von Ewigkeit gefaßt, und durch Christum ausgeführet. Die Gedancken des Friedens. Jer. 29, 11.

(m) Gr. T. Niemand ist, der sie gegen dir stelle, oder man kan sie nicht in Ordnung bey dir erzehlen. Das ist: Du hast dich in diesem Werck so mächtig, so weiß, so heilig, so gerecht, wahrhafftig und barmhertzig erwiesen, daß dir nichts gleich zu schätzen ist.

(n) Die Niederländer gebens Fragweiß: Soll ich sie verkündigen und aussprechen?

(o) Gr. T. wiewohl sie mächtiger seynd (nehmlich der Zahl und der Grösse nach) als daß ich sie solte alle kund machen können.

(p) Das hangt mit dem vorigen so zusammen; Wann ich, O GOTT, gedencke, was ich dir für deine wunderbahre Errettung zur Danckbarkeit geben solle, so finde ich, daß du an dem Opffer der Thiere keinen Gefallen hast. Der Messias gedencket der zwey Haupt-Gattungen der Opffer des A. T. durch die Opffer versteht er die Schlacht-Opffer, wobey der Thiere Blut vergossen werden mußte; durch die Speiß-Opffer allerley Gaben, die dem HErrn pflegten gebracht zu werden, von Semmeln, Kuchen, Oel, Erdgewächsen, Saltz und anderem. Dergleichen Opffer hatte GOtt nicht nur zugelassen, sondern selbst geboten, und Israel darzu geruffen, daß es ihm opffern solte. Ex. 3, 18. Doch sagt Messias hier, sie gefallen GOtt nicht, nemlich in gewisser Maaß und zu gewisser Zeit. GOtt wolte und konnte damit nicht, als in einer völligen Genugthuung seiner Gerechtigkeit zufrieden seyn, dahero der Mittler des N. T. damit nicht durffte vor GOtt auffgezogen kommen, er mußte was tüchtigers bringen, nehmlich sich selbst zum Opffer dargeben. In der Epistel an die Ebr. 10, 5. werden eben diese Wort von Christo ausgelegt, und daher die Abschaffung der Jüdischen Ceremonien recht darauß bewiesen.

(q) Gr. T. durchbohret. Ist eine verblümte Redens-Art, die nicht kan verstanden werden, man ziehe dann hieher, was zu lesen ist Ex. 21, 5. 6. und Deut. 15, 16. 17. Da ward ein Gesetz gegeben, daß einem Knecht, der seinem Herrn aus Liebe sich zum Dienst biß an seinen Tod ergeben wolte, zum Zeichen der freywilligen Unterwerffung und fürwährenden *Dependenz* von den Befehlen seines Herrn an den Thür-Pfosten des Hauses GOttes das Ohr mit einem

Pfriemen

8. Da sprach ich: (s) Siehe, ich komm, (t) im Buch ist von mir geschrieben. (u)
9. Deinen Willen, (w) mein GOTT, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen. (x)

Pfriemen durchbohret wurde; davon nimmt dann Messias diese Redens-Art, wann er zu seinem Vatter spricht: Die Ohren hast du mir durchbohret; Das ist: du hast mich mit meinem guten

10. Ich

Willen, darzu mich die Liebe und der Menschen Heyl bewogen, zu deinem Dienst verpflichtet, dir in Außführung des Wercks der Erlösung gehorsam zu seyn biß zum Tod. Daß es Paulus Heb. 10, 5. nach Anleitung der LXX. Dollmetschen anderst gegeben, ist dieser Auslegung keines wegs entgegen. Glaublich ist, daß diese Worte nichts anders als so viel wollen zu erkennen geben, daß dieses Merckzeichen den zu einem leibeigenen Knecht gemacht habe, welcher damit gezeichnet worden, und daß GOtt ihn nicht als unnutz zu diesem Dienst verworffen, sondern als tüchtig und bequem zu seinem Werck angenommen habe. Dann indem das Ohr zum Hören recht auffgethan wird, so wird auch der gantze übrige Leib, der vorher widerspenstig ist, zum Gehorsam gegen GOtt bereitet.

(r) Brand- und Sünd-Opffer waren sonst Vorbildungs-weise zur Versöhnung mit GOtt gewidmet; sie sahen aber alle auff Christum, der sein Leben zum Schuld-Opffer geben solte. Esa. 53, 10. Da nun die Zeit erfüllet ward, daß dieses Schuld-Opffer solte abgestattet werden, da wolte GOtt frevlich jene nicht mehr, und ward ihm so wenig damit gedienet, als wann man einem Hund den Halß gebrochen, oder Sau-Blut geopffert hätte. Es. 66, 3. Zu dem hat GOtt schon im A. T. an denenjenigen Opffern, die er selbst befohlen und eingesetzt, keinen Gefallen gehabt, wann sie ohne Andacht des Hertzens und Glauben an den Messiam ihm gebracht worden.

(s) Da die Zeit erfüllet, mir das Ohr durchbohret, oder mein Leib zubereitet war zu deinem Dienst, da sprach ich, in mir selbst und vor meinem Vatter.

(t) Nehmlich in die Welt. Hebr. 10, 5. Diß Wort hält in sich seiner Person Göttlichkeit; dann der bey seinem ersten Eintritt in die Welt sagen kan: Ich komme, muß gewesen seyn, ehe er in die Welt kam; aber auch seines Dienst-Willfährigkeit, dann er stellt sich damit dem himmlischen Vatter darzu allem Gehorsam, wie ein Knecht zu seinem Herrn sagt: Siehe hie bin ich, was wilt du, daß ich thun solle?

(u) Gr. T. In der Rolle des Buchs. Durch das Buch wird die H. Schrifft als das Buch aller Bücher verstanden. Daß aber der Rolle gedacht wird, damit wird gesehen auff den Gebrauch der Juden, den sie noch jetzo haben, das Gesetz oder die 5. Bücher Mosis auf Pergament oder andere lange Blätter zu schreiben, die an den Enden an Stäbe angemacht, und vermittelst derselben zusammen gerollet wurden; in solcher Rolle nun, sagt der Messias, sey von ihm geschrieben; er habe nun damit die gantze Schrifft gemeynet, so ist es wahr, dann sie ists die von ihm zeuget. Joh. 5, 39. oder eine gewisse Stelle, etwa Gen. 3, 15. oder Lev. 16. oder Deut. 18, 15. ꝛc. so ist es wiederum die Wahrheit.

(w) Was GOtt nicht nur in seinem ewigen Rath beschlossen, sondern auch in der Schrifft verkündigen lassen, daß des Messiä Verrichtungen seyn solten, dann durch ihn die verdiente Straffen von dem Menschlichen Geschlecht hinweg genommen, dargegen die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht werden solte. Will man es aber insonderheit von dem *Decret* GOttes, daß Messias leyden und sterben solte, verstehen, so schickt sich dieses wohl auf Christi leydenden Gehorsam, wie das folgende auff seinen würckenden Gehorsam; deren keiner ohne den andern zur Versöhnung der Menschen wäre genugsam gewesen.

(x) Gr. T. im Innwendigsten meines Eingeweids, so daß in Christo nicht die geringste Bewegungen in einem Theil seines Eingeweids entstanden, die wider

das Gesetz des HERRN gewesen wären, die Vollkommenheit seines Gehorsams und der gäntzlichen Erfüllung des Gesetzes anzuzeigen.

(y) Als eine fröliche Bottschafft oder Evangelium will ichs so wohl selbst verkündigen, als auch durch sichere Zeugen verkündigen lassen, siehe Psal. 22, 23. Das Wort *Basar* im Gr. Text wird sonst von neuen und vorher unbekandten Sachen gebraucht; so prediget dann der HErr Messias auch etwas noch neues und unerhörtes in der Gemeine, wodurch die Unwissende unterrichtet, und die Schwache gestärcket werden sollten.

10. Ich will predigen (y) die Gerechtigkeit (z) in der grossen Gemeine; (aa) siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopffen lassen, (bb) HERR, das weissest du.

11. Deine Gerechtigkeit (cc) verberge ich nicht in meinem Hertzen, (dd) von deiner Warheit (ee) und von deinem Heyl (ff) rede ich, ich verheele deine Güte und Treue (gg) nicht vor der grossen Gemeine.

III. 12. Du aber, HERR, (hh) wollest deine Barmhertzigkeit von mir nicht wenden, laß deine Güte und Treue allwege mich behüten.

13. Dann es hat mich umgeben Leyden ohne Zahl, (ii) es haben mich meine Sünden

(z) Daß die vor GOTT gültige ewige Gerechtigkeit durch mich herwieder gebracht seye, Dan. 9, 24. und alle Glaubigen derselben theilhafftig werden sollen. 2. Cor. 5, 21.

(aa) Durch diese wird theils die grosse Menge der Juden verstanden, wie sie sich zu Jerusalem auff dem Fest in grosser Anzahl eingefunden, oder wie Christus ihnen sonst auch anderer Orten das Evangelium frey verkündiget hat: theils der Hauff der Heyden, denen eben dieses durch die Apostel geprediget worden. Siehe Psal. 22, 23.

(bb) Gr. T. meine Lippen bezwinge ich nicht; Oder: will ich nicht bezwingen. Das ist: Mich weder durch des Teuffels Wüten noch der Welt drohen dahin bringen lassen, daß ich es verhalten solte. Wie Christus dieses alles pünctlich gehalten habe, davon zeuget die gantze Evangelische Historia, dann diese sagt, daß er gewaltig geprediget und frey herauß geredt habe.

(cc) Ist von GOttes wesentlicher Gerechtigkeit zu verstehen, nach deren GOtt die Sünden zu straffen nicht unterlassen konnte, es auch an Christo würcklich *exequiret* hat.

(dd) Daß ich der Welt mich nicht zum Exempel solte darstellen, wie GOtt der Sünde so feind, und ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit sie nicht habe können ungestrafft hingehen lassen, zutheurst an ihme dem Sohn der Liebe selbsten nicht.

(ee) In Haltung seines Worts und Verheissungen erwiesen.

(ff) In Wegnehmung des Ubels und Wiederbringung alles Guten.

(gg) Jenes zielet auff die Gnade, dieses auff die dem Schatten des Gesetzes entgegen gestellte wahre Güter. *conf.* Joh. 1, 17.

(hh) Es ist nicht noth, daß man hier einen andern Redenden sich einbilde. Der Messias setzt seine Rede fort, und bittet seinen Vatter ihn in diesem so schweren Werck mit seiner Güte und Treue nicht zu verlassen; wie Ps. 22, 12. 20. ꝛc.

(ii) Gr. T. Es haben mich so viele Ubel der Schuld und der Straffen umgeben, biß daß derselben keine Zahl mehr gewesen. Auff wen schickt sich das besser und eigentlicher als auff Christum in der Passion? da er all die Plagen tragen mußte an Leib und Seel, so alle Sünder verdienet haben.

(FF) Man

den (ff) ergriffen, (ll) daß ich nicht sehen kan; (mm) ihr ist mehr, dann Haar auf meinem Haupt, (nn) und mein Hertz hat mich verlassen. (oo)

14. Laß dirs gefallen, HERR, (pp) daß du mich errettest, eyle HErr, mir zu helffen.

15. Schämen müssen sich, (qq) und zu Schanden werden, die mir nach meiner Seelen stehen, daß sie die umbringen, (rr) zurücke müssen sie fallen, und zu Schanden werden, die mir übels gönnen.

16. Sie müssen in ihrer Schande erschrecken, (ss) die über mich schreyen: Da, da. (tt)

17. Es

(ff) Man stosse sich nicht daran, wann man den HErrn Messiam also reden höret. Er redet von den Sünden der Menschen, als wären sie sein eigen, wie ein Bürg von denen auff sich genommenen Schulden pfleget zu reden. Ists doch noch mehr, wann der H. Geist von ihme sagt: GOTT hab ihn gar für uns zur Sünde gemacht. 2. Cor. 5, 21.

(ll) Diß Wort im Gr. Text wird sonst gebraucht von einem seinen Feind verfolgenden und einhohlenden Heer. Ex. 15. v. 9. So kamen aller Menschen Sünden dem HErrn Christo auff den Halß, daß ihm darüber hätte geschwinden mögen. In gleichem Verstand wird das Wort, so im Gr. T. steht, genommen, Deut. 28, 15.

(mm) Gr. T. Und ich hab nicht sehen können; uehmlich entweder wegen der grossen Anzahl, wie es sowohl in den vorhergehenden als nachfolgenden Worten erkläret wird, oder auch wegen der Sünden Abscheulichkeit, daß der HErr Messias einen so grossen Hauffen von so schrecklichen Sünden nicht einmahl ansehen können oder mögen.

(nn) Ist leicht zu glauben, wann man bedenckt, wie viel Sünden schon begangen worden, täglich begangen, und noch biß an der Welt Ende von so viel Millionen der Menschen werden begangen werden. Nun solte deren keine unbezahlet bleiben.

(oo) Das ist: Alle Stärcke und Lebens-Krafft, dieselbe habe ich alle müssen daran strecken. Ist ein Gleichnuß, genommen von einem Krancken, welchen die Schmertzen so überwältiget haben, daß ihm endlich das Hertz, als welches in dem Tod das letzte ist, zu brechen anfangt. Hat David dergleichen nur bey seinen Sünden erfahren, Ps. 38, 11. Wie wird dem HErrn Messiä bey der gantzen Welt Sünden, und über der allerschärffesten Empfindung ihrer Krafft zu Muth gewesen seyn? Am Oelberg hat er das genugsam bezeuget, da er blutigen Schweiß geschwitzet, mit dem Tod gekämpffet, ja gar mit dem Zorn GOttes und Hollen-Angst gerungen. conf. Ps. 22, 15.

(pp) Messias beziehet sich hiemit auff das Vätterliche Wohlgefallen, das GOtt an seinem Sohn hatte und von ihm bezeugete. Matth. 3, 17.

(qq) Diese 5. letztere Vers seynd eines Innhalts mit Psal. 70. woselbsten die Erklärung weiter zu finden ist.

(rr) Nicht als ob die Seele könnte getödtet werden, sondern Seele bedeutet hier das Leben, das hätten die Feinde Christi gern so zernichtet gehabt, daß er nimmer hätte auffkommen können.

(ss) Laß sie sich entsetzen über den Lohn ihrer Beschämung. Ist nach Hebräischer Mund-Art geredet, und bedeutet einen schamwürdigen Lohn, dergleichen die freyle Sünder zu gewarten haben. Früchten, deren man sich schämen muß. Rom. 6, 21. Hier aber wird absonderlich angezeigt, daß die Göttliche Verfügung bey den Juden, als Feinden Christi, nicht würde ausbleiben, sondern ihnen den Lohn ihrer Handlung in ihren Schooß wieder geben, und sie ehe

darinn zu Schanden machen.

(tt) War der Juden ihr Frohlocken über den gekreutzigten Heyland, darüber er auch schon Psal. 35, 21. geklaget; es ist ihnen aber übel bekommen.

(uu) Andere: Wird dannoch an mich gedencken, wie an Noa in der Sündfluth. Gen. 8, 1.

17. Es müssen sich freuen und frölich seyn alle die nach dir fragen, und die dein Heyl lieben, müssen sagen allwege: Der HERR sey hoch gelobet.

18. Dann ich bin arm und elend, der HERR aber sorget für mich, (uu) du bist mein Helffer und Erretter, mein GOTT verzeuch nicht.

Der

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr und Trost. Mercke, andächtiger Leser, wohin es GOTT mit seinem eingebohrnen liebsten Sohn, deinem Heyland, hat kommen lassen, dahin kan es in seiner Maaß auch mit dir kommen. Das ist nichts ungewohntes, auch bey seinen liebsten Kindern, daß er sie zuweilen in den Schlamm und Gruben der Angst, der Anfechtung und des Todes, in die äusserste Leibes- und Seelen-Noth gerathen, auch eine Zeitlang darinn zappeln lässet. Wie an Jacob, Joseph, den Israeliten, an Daniel und seinen Gesellen, ꝛc. zu sehen. Da solt du nun auff deines Heylands Exempel Achtung geben, und dich darnach halten: nemlich des HERRN harren, Gedult tragen, erkennen, daß du wohl noch was ärgers verdienet, aber auch seiner Güte trauen, und im Gebet desto brünstiger werden. So hast du dich auch eines erfreulichen Ausgangs zu getrösten. GOTT will sich mit seinem gnädigen Willen zu dir neigen, daß du seine Gnade, Trost und Freundlichkeit schmecken und erfahren solleſt; Er will dich hören, und nicht vergebens ruffen und seufftzen lassen. Und alsdann folgt der allerseeligste Wechsel, welcher alles vorige Leyden vergessen macht; auf den Schlamm folgt ein sicherer Grund, auff die Grube ein Felß, auf Finsternuß Licht, auff die Höllen-Farth ein Sitzen zur Rechten GOttes des Allmächtigen. Wer nur harren und GOTT auswarten kan, der wird seine Hülff erfahren, dann der Grund dieser Hülffe ist auff Seiten unser der Glaub, Hoffnung, Gedult, Gebett und Beständigkeit, auf Seiten GOttes aber seine Allmacht, Weißheit und Barmhertzigkeit.

v. 4. Vermahnung. Siehe, Liebe Seele, daß dir das neue Lied nicht wird umsonst gesungen, das Evangelium wird dir nicht vor die lange Weile vorgehalten, sondern daß es die Menschen sehen, das ist, lesen, hören und betrachten, aber auch nach dessen Anweisung rechtschaffene Busse thun und glauben sollen. Da muß dann zu allererst in deinem Hertzen erregt und gewürckt werden ein hertzliches Lob und Danck gegen GOTT und deinem Erlöser JESU Christo, daß er dich, aus einer so tieffen, stinckenden und grundlosen Grube herauß gerissen, und deßwegen selbst zu dir hinein gesprungen: Und dieser so nöthigen und billigen Pflicht kanst du dich um so vielweniger entziehen, weil dir GOTT das Lied selber in deinen Mund legt, daß du also weiter nichts als nur den Mund auffthun darfſt.

Fer

ner so muß du auch dardurch den HERRN fürchten lernen, nemlich durch eine kindliche Forcht, daß du ja den HERRN, der dich erkaufft hat, nicht erzürnest oder verläugnest, dann die das thun die stürzt und wirfft er wieder in die tieffe Grube hinein, ja gar in den Abgrund der Höllen. Und endlich must du auch aus dem Evangelio auff GOTT hoffen lernen, das ist, dich zu ihm alles gutes versehen, und all dein Vertrauen auff ihn setzen. Ausser dieser *Application* und Anwendung des Evangelii ist dir es nichts nutz, ob gleich diß neue Lied dir täglich vor den Ohren schallet, ja es wäre dir viel besser, du hättests nie gehöret noch gesehen, wann du dich nicht auch wilt darnach vor GOTT fürchten, und auff ihn hoffen lernen. So nimm es dann mit Freuden an, und laß ihm seine Krafft an deinem Hertzen. Was gilts es wird dir bald die Sünde entleyden, eine heilige Scham über den begangenen, und kindliche Forcht, mit künfftigen Sünden deinen so getreuen Heyland nimmer zu beleidigen, beybringen, ja deinem Hertzen den Glauben und lebendige Hoffnung einpflantzen, daß du wirst deinem JESU müssen die Ehre geben: Mein Hertz heißt dich ein Lilium, dein süsses Evangelium ist lauter Milch und Honig.

v. 5. **Warnung.** Das liebe Evangelium thut denen Menschen alles Guts, und hat doch seine Feinde. Wie viel gibts Hoffärtige, die sich auff ihre eigene Kräfften, Frömmigkeit und Heiligkeit verlassen, als ob sie der im Evangelio geoffenbahrten und angebottenen Gnade GOttes nicht einmahl bedürfften? Wie viel gibt es auch deren, die mit Lügen umgehen, sich selbst und andere von diesem Wort der Wahrheit ab- hingegen auff andere Wege verführen, da doch der Heilige Geist schon längst das *Anathema* darauff gesetzt, das einen solchen treffen solle, obs gleich ein Apostel ja ein Engel vom Himmel wäre. So hüte dich dann, liebe Seele, daß du dich ja nicht zu solchen Feinden des Evangelii wendest, noch dich bereden lassest, dich ihnen gleich zu stellen. Der HERR JEsus wird es einmahl von solchen Feinden seines Evangelii fordern, wann er wird offenbahret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Krafft, mit Feuerflammen Rache zu geben, über die so GOTT nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam seyn dem Evangelio unsers HERRN JESU Christi, 2. Thess. 1, 7. 8.

v. 6. **Vermahnung.** Ach wie schön geht dir, O lieber Mensch dein Heyland vor in heiliger Verwunderung über die Güte GOttes die sich im Werck deiner Erlösung so herrlich geoffenbahret hat. Er hat voran gesehen, wie die Menschen nichts drauß machen, es als was Gemeines und Schlechtes ansehen, ja es gar leichtlich vergessen werden. Darum will er vorbiegen, und uns die Augen und sofort den Mund öffnen, solche unaussprechliche Güte GOttes zu erkennen und zu preisen. Ja, siehe, er legt dir selbst die Worte in dein Hertz und in deinen Mund, wie du in heiliger Verwunderung gegen ihme ausbrechen und sagen solleſt: HERR mein GOTT, groß sind deine Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich, ich will sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen seyn. Kan man die Wunder GOttes im Werck der Schöpfung nicht alle erzehlen oder ergründen, wie vielweniger im Werck der Erlösung? Es hat GOTT im Alten und Neuen Testament so viel Wunder gethan, daß sie freylich nicht alle zu zehlen sind, und zwar alle um des Menschen Willen. Das gröste Wunder aber ist die Men-

werdung des Sohns GOttes selber, sein Leyden, Aufferstehung, Himmelfahrt und Sendung des Heiligen Geistes. Nach dieser ist auch ein grosses Wunder, die Fortpflantzung und Erhaltung der Christlichen Kirchen, durchs Wort und die beede hochwürdige Sacramenten, ihre mächtige Beschützung wider den Teuffel, die Welt, u. s. f. Lauter Sachen, über welche man mit David auszuruffen aus dem 92. Ps. HERR, wie groß sind deine Wercke, deine Gedancken sind so sehr tieff. So dencke, ja so rede dann auch du von nun an von dem theuren Werck deiner Erlösung mit aller Ehrerbietung und andächtiger Verwunderung. Bezeuge damit deine innigliche Hochachtung und Hertzens-Freude über solchen überschwenglichen Reichthum Göttlicher Barmhertzigkeit, und muntere zugleich deine Seele dardurch auff zum Dienst und Lobe deines GOttes.

v. 7. 8. 9. **Lehr und Vermahnung.** Hier wird dir, liebe Seele, an die Hand gegeben das einige wahre Versöhn-Opffer, welches unser ewiger Hoherpriester JESUS Christus für uns hat abgestattet, und uns dardurch mit GOTT versöhnet. Wie den grossen GOTT alles Aeusserliche und Leibliche nicht vergnügen kan, so will er auch an Opffern sich nicht genügen lassen; Ein einiges ist, damit er will zufrieden seyn, der vollkommene Gehorsam seines Sohnes, den Er ihme geleistet in Erfüllung des Gesetzes und Abtragung unserer Schuld und ihrer Straffen. Weil du nun, liebe Seele, deinen Heyland hierzu so willig siehest, ach! so erkenne seine Gütigkeit; Tröste dich solch seines vollkommenen Versöhn-Opffers, ergreiff es mit wahrem Glauben, und halte es deinem himmlischen Vatter vor, so wird er sichs in Gnaden wohl gefallen lassen. Lerne aber auch, zu was dich dieses alles antreiben solle, und auf was es hauptsächlich ankomme bey dem grossen GOTT. Siehe, so viel tausend Opffer von dem Anfang biß zu Auffhebung derselben, ob sie wohl von GOTT selber sind eingesetzt und befohlen worden, haben dannoch ihn nicht versöhnen noch seiner beleidigten Gerechtigkeit genug thun können, wohl aber der vollkommene Gehorsam seines Sohns, krafft dessen er gehorsam gewesen, biß zum Tod, ja zum Tode am Creutz. Siehe dann, O Mensch, was GOTT auch von dir fordert: Er will weder Opffer, noch Speiß-Opffer, weder Brand-Opffer noch Sünd-Opffer, was dann? Einen wahren lautern Gehorsam, nicht zwar, daß du selbigen zu einer Vollkommenheit bringen und damit der beleidigten Majestät GOttes genug thun solteſt oder könnteſt; Nein, dann das hat Christus bereits und zwar allein gethan, sondern nur deine schuldige Danckbarkeit gegen GOTT damit zu bezeugen. Da muſt du dann dir die Ohren von GOTT auffthun lassen, dasjenige begierig anzuhören, was er als dein HERR dir befiehlt, und muſt zu diesem End mit Samuel sprechen: Rede HERR, dann dein Knecht höret. Du muſt es aber bey dem blossen Hören und Wissen nicht bewenden lassen, sondern, du muſt den Willen GOttes auch thun, und zwar von Grund des Hertzens und mit Freuden. Was ist aber der Wille GOttes? Daß allen Menschen geholffen werde, und niemand verlohren gehe. Diesen Willen GOttes hat dir Christus geoffenbahret, und ihn zu erfüllen hat er für alle den Tod gelitten. Dieser sein Will nun soll auch deinen Willen heiligen zum Gehorsam gegen GOTT. Diß Gesetz sollſt du immer in deinem Hertzen tragen, daß Christus des Gesetzes End ist, wer an ihn glaubt, wird gerecht. Du muſt den Willen GOttes eben so hurtig, freudig und willig thun,

wie die Heil. Engel im Himmel, Psal. 103. Dazu bist du erschaffen, erlöset, geheiliget und neu gebohren, daß du nicht deinen sondern GOttes Willen in dir solleſt herrschen lassen. Thust du das, so ist die Erlösung erst recht an deiner Seelen wohl angelegt, und kanst du dich des vollkommenen Versöhn-Opffers deines Heylands getrösten im Leben, Leyden und Sterben, und die Frucht davon geniessen in Zeit und Ewigkeit.

v. 10. 11. Warnung. Wann du hier höreſt, wie Christus als das Haupt der Kirche so einen steiffen Himmel-vesten Vorsatz hat gefasset, das Evangelium auszubreiten, ob ihm gleich noch so vieler Widerstand gemacht werden solte, so lasse kecklich ab, den Lauff desselben auch jetzo zu hemmen, mein JESUS wird sich, GOtt weiß es, seinen Mund von dir in Ewigkeit nicht stopffen lassen. Es haben es ja wohl die Verfolgere vielfältig versucht, den Mund des HERRN zu stopffen; Bald in dem Anfang lieſet man in den Geschichten der Apostel, daß ihnen sey verbotten worden zu predigen im Nahmen JESU, aber man hat es doch biß auff diesen Tag nicht wehren können. Wie offt hat es schon der Antichrist versuchet, den Evangelischen GOttes-Dienst an allen Enden und Orten niederzulegen, und den *Prædicanten* den Mund zu stopffen; Wie mancher Tyrann hat es hie und da *probiert*, wie weit er könne dem Evangelio Widerstand thun, wo aber GOtt nicht seine besonders heilige und gerechte Ursachen gehabt, ist doch nichts daraus worden. So bemühe dich dann nicht vergebens, du thust dir nur selbst den grösten Schaden. Nähmest du gleich alle Teuffel aus der Hölle, und alle Gottlose und Tyrannen dieser Welt zu Hülff, so würden dir doch die Glaubige entgegen singen: Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein Danck darzu haben.

v. 12. Lehr und Vermahnung. Es ist ohnmöglich, daß wir ohne GOttes Trost im Creutz bestehen oder leben können, dann unser Fleisch und Blut ist viel zu schwach, zu unruhig und ungedultig, darum muß die Seele ihre Ruhe in GOttes Gnad, Güte und Barmherzigkeit suchen und finden, und das Creutz damit lindern; mithin haben wir Ursach GOTT inständigst zu bitten, daß er seine Barmherzigkeit nicht von uns wenden wolle. Diß ist eben dasjenige, woran sich der Heyland hat in seinem Leyden gehalten, und daran solt du dich auch, O liebste Seele, in deinem Leyden halten. Laß deine Güte und Treu, deine Barmhertzigkeit und Wahrheit mich allzeit behüten, war deines JESU einiges Gesuch bey seinem himmlischen Vatter. So mache du es auch, wende dich zu ihm, wann dich gleich Leyden ohne Zahl umgeben hätte: Siehe, mein Vatter, ich kan mich und meine arme angefochtene Seele nicht selbsten schützen und erhalten, drum gib mir deine Güte und Treue zur Wächterin und Wärterin. Daß er dirs nicht abschlagen kan, hat dir dein Heyland bereits zuwegen gebracht. Wags nur auff sein Verdienst, so wirst du erlangen, was du suchest. GOttes Barmhertzigkeit wird dich und deine Seele bewahren für Verzweifflung, und seine Warheit wird dein Hertz behüten für dem Unglauben. So kanst du auch im ärgsten Leyden stehen und bestehen.

v. 13. Lehr, Warnung und Trost. Dahin muß es mit dir kommen, O Mensch, wann anderst deine Busse von rechter Art seyn solle, daß du nach dem Exempel des unschuldigen Heylands die Krafft und Last der Sünden auch rechtschaffen fühlest und empfindest. Siehe, deinen Heyland haben frembde Sünden ergriffen und so schröcklich angepackt, und du gedenckest bey deinen eigenen frey durchzugehen, stellest dir selbige nicht auch vor, sondern thust, als wann sie weiß nicht wie weit von dir weg wären: Ihm geschwindelt davor, daß er nichts mehr sehen kan, und du siehest dir und andern bey täglichem sündigen ohngescheuet zu, hast keinen Abscheu oder Eckel davor, sondern rühmst dich manchmahl noch deiner Sünden, wie die zu Sodom: Dein Heyland klagt über die Menge der Sünden, du aber kanst oder willst nicht glauben, daß deiner Sünden so viel seyen, sondern sündigest immerfort in den Tag hinein, und häuffest Sünden auff Sünden: Ihn hat sein Hertz verlassen, dir ist aber immer wohl dabey, und du spührest die geringste Ungelegenheit davon nicht! Gib doch acht, daß nicht alle Straff, Angst, Forcht und Schrecken zumahl über dich komme, aber allzuspath, wann es heissen wird: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns ꝛc. Dich aber schreckt, O Christen-Hertz, die Last und Menge deiner Sünden, und du mußt mit Seufftzen klagen: Es haben mich meine Sünden ergriffen; Ihr ist mehr dann Haar auff meinem Haupt. So wisse dann hierauff zu deinem Trost; Dieser deiner bittern und betrübten Klage abzuhelffen, hat JESUS selbsten diese Wort geführet. Mercke sie nur wohl, wie sie sind deinem Heyland aus seinem heiligen Munde gefallen. Da wirst du hören, daß Er ihm selbsten zurechnet das, was unser ist, nehmlich unsere Sünden; So mache dann hieraus den Schluß des Glaubens: Ey so wird mir dann mein Heyland auch hinwiederum das zurechnen, was sein ist, nehmlich seine Gerechtigkeit. Dann so lehret uns Paulus selbsten schliessen, wann er sagt: GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auff daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt. Darum ob bey uns ist der Sünden viel, bey GOTT ist vielmehr Gnade!

v. 15-18. Lehr. Bedencke, mein lieber Mensch, was beyde, Freund und Feinde des Creutzes Christi, zu gewarten haben. Man solte meynen, Christi Feinde solten unter Christen nicht gefunden werden, aber die leydige Erfahrung lehrets, wie noch heut zu Tag so viel den Sohn GOttes lästern, seine Fußstapffen schmähen, sein Verdienst verachten, seine Glieder schänden und unterdrucken. Wirds aber immer so fort währen? Nein; sie müssen mit Schand und Schmach bekleidet werden. Aller Fluch, Schrecken, Angst und Schmach soll auff sie zuruck fallen. Dahingegen die Freunde des HErrn JEsu, die nach ihm fragen, ihn erkennen, ehren, anruffen; die sein Heil lieben, sein Verdienst vor ihren einigen höchsten Schatz halten, sich darauff verlassen, ja darauff leben und sterben, die sollen in dem Creutz Christi ihr Leben und Freude finden, daß sie nicht nur hier in der Zeit, sondern auch erst vollkommen dort in der Ewigkeit mit frölichem Munde ihren GOTT zu loben Ursach haben.

Gebet.

Gebet.

HErr mein GOtt, groß sind deine Wunder und deine Gedancken, die du an uns beweisest, dir ist nichts gleich, ich muß sie wohl verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen seyn! Hast du nicht, O mein himmlischer Vatter, nach deiner unbegreifflichen Güte selbst lassen deinen eigenen und ewigen Sohn für mich zum Knecht werden, mich aus der grausamen Gruben der Höllen und aus dem Schlamm der Sünden durch das willige Opffer seines Leydens und Gehorsams zu ziehen. Da dieses keine andere Opffer in Ewigkeit vollbringen konnten, hat er sich selbst zum Opffer dargegeben, und zwar so williglich, so heiliglich. Und da mir dieses alles meine vernunfft hätte nimmer offenbahren können, hast du noch diese Gnade hinzu gethan, und mich diß alles durch dein seeligmachendes Evangelium zur Genüge wissen lassen, darauß ich sehen, ja schmecken kan, wie freundlich du HErr seyest. Ach tausend tausendmahl sey dir liebster Vatter Danck darfür. Nur wende auch noch jetzt und in das künfftige deine Barmhertzigkeit nicht von mir, laß deine Güte und Treue mich allezeit behüten. Wann Sünden und derselben Straffen mich ergreiffen wollen, wann ich nicht mehr sehen kan, wann selbst mein Hertz mich will verlassen, ach so lasse dir alsdann in Gnaden gefallen, daß du mich erretteſt, eyle mir zu helffen. Ich will alsdann mit aller Krafft dein harren, so neige dich zu mir, und hör in solcher Noth mein Schreyen. Siehe, von deiner Wahrheit und von deinem Heyl will ich reden, deine Güte und Treue will ich nicht verheelen, deine Gerechtigkeit will ich nicht verbergen in meinem Hertzen, sondern dieselbe ihm so lange in Andacht fürhalten, biß es sich nach dem Fürbild deines lieben Sohns resolviren und erklären wird: Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen. Wann endlich die Feinde deines Sohns und seines Evangelii sich schämen und zu Schanden werden müssen, so lasse mich doch freuen, und frölich seyn mit allen deinen Gläubigen, die nach dir fragen und dein Heyl von Hertzen lieben, welches ja kein anders ist als dein Sohn JESUS Christus, welchem samt dir und dem Heiligen Geist sey Lob und Preiß in alle ewige Ewigkeit, Amen.

Der XLI. Psalm.

Innhalt.

Ist ein Prophetischer Lehr- Bet- und Danck-Psalm, gestellet auff die Person Messiä.

NB. Ob schon sehr viele gelehrte Ausleger die Zueignung dieses Lieds gleich wie auch anderer auf David machen, und wollen, daß der König, welcher in eine schwehre Kranckheit zur Zeit Absalons gefallen war, hier sehr beweglich klage, nicht allein über seinen Schmertzen, sondern am meisten über die Bitterkeit seiner Feinde, und Untreu *Ahitophels*; so können wir dannoch mit dieser Auslegung nicht allerdings zufrieden seyn, indem in diesem Psalmen fast durchaus solche Ausdrück und Beschreibungen vorkomen, welche nicht anderst als von dem HErrn Messia können verstanden werden, wie er dann den 10ten Vers selbsten gantz deutlich auff sich *applicirt*, Joh. 13, 18.

Abtheilung.

I. Werden diejenige seelig gepriesen, die sich an Christi Elend nicht ärgern. v. 2. 3. 4. Wobey zu mercken:

1. Die Person; Der Dürfftige.
2. Die Sach; Sich seiner annehmen.
3. Die Belohnung *A.* überhaupt; Wohl dem, v. 2.
   B. Absonderlich, und zwar
   a. Errettung oder Befreyung. *ibid.*
   b. Bewahrung.
   c. Langes Leben und Glückseeligkeit.
   d. Schutz vor den Feinden. v. 3.
   e. Erquickung und Hülffe in Kranckheiten. v. 4.

II. Wird wider die Feinde Christi geklaget und um Hülffe gebetten. vers. 5 — 12. Wobey zu mercken:

1. Das Gebett selber um *a.* Erbarmung.
   b. Heilung.
   c. Vergebung. v. 5.
2. Die Ursach dieses Gebetts sind die Feinde, überhaupt die
   a. Arges reden und wünschen. v. 6.
   b. Ausspioniren und lästern. v. 7.
   c. Heimlich rathschlagen und Böses dencken. v. 8.
   d. Den gäntzlichen Untergang drohen. v. 9.
   ins besondere der vertrauteste Freund. v. 10.

III. Wird das gute Vertrauen auff die unausbleibliche Hülffe GOttes bezeuget, mit Beyfügung des schuldigen Dancks. vers. 11 - 14 Und begreifft solches in sich

1. Eine wiederhohlte Bitt um Göttliche Hülffe. v. 11.
2. Die Bezeugung der Hoffnung selber,
   Da der HErr Messias wartet
   a. Auff die Bezahlung der Feinde. *ibid.*
   b. Daß sie nicht über ihn jauchtzen v. 12.
   c. Er aber werde erhalten, und
   d. vor GOttes Angesicht gestellet werden. v. 13.

Der Grund und die Ursach davon *A.* GOttes Gnade.
B. Seine Frömmigkeit.

3. Freudiger Beschluß mit dem Lob GOttes.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.
GLOhl dem, [a] der sich des Dürfftigen [b] annimmt, [c] den wird der HERR erretten zur bösen Zeit. [d]
3. Der HERR wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, [e] und ihm lassen wohl gehen auf Erden, [f] und nicht geben in seiner Feinde willen. [g]
4. Der HERR wird ihn erquicken auff seinem Siech-Bette, [h] du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit. [i]

[a] Siehe Ps. 1, 1. ist eben die Seeligkeit, die Christus selbsten ausgesprochen. Matth. 11, 6.

[b] Das Gr. Wort bedeutet einen, der ins Elend gerathen, entweder durch Verminderung des Vermogens, Lev. 14. v. 21. oder durch Entgehung der Leibes-Kräfften, 2. Sam. 13. v. 4. Ein solcher Elender und Dürfftiger war freylich der HErr Messias in dem Stand seiner Erniedrigung. Er ward arm um unsert willen, 2. Cor. 8, 9. aber auch an Kräfften des Leibes erschöpffet. Psal. 22, 15. 16. Und so gehts auch öffters seinen Gliedern noch auff diesen Tag.

[c] Nach dem Gr. T. kan es heissen: Der mit Verstand Achtung gibt, nemlich auff den Dürfftigen. Das ist: Aergert sich nicht an Christo und seinen Gliedern, ob er sie schon im Elend siehet; sondern denckt der Sache besser nach, und urtheilt davon nicht nach der Vernunfft, sondern nach dem darunter steckenden heilsamen Rath GOttes; Welches, wann es geschiehet, von selbsten das Hertz bewegen wird, sich recht zu verhalten, sowohlen gegen Christo als gegen seinen Gliedern. Christum wird es seines äusserlichen schlechten Ansehens ungeachtet dannoch annehmen im Glauben, ihn lieben, ehren und bedienen; und seinen Gliedmassen in ihrem Elend mit Rath und That getreulich an die Hand gehen.

[d] Gr. T. Am Tag des Ubels; des überhand nehmenden Sünden-Ubels und darauff folgenden Straff-Ubels. Wann allgemeine Straffen und Plagen einher brechen, Krieg, Hunger und Pestilentz. Oder auch, wann GOTT insonderheit über einen solchen läßt das böse Stündlein kommen, da solle er sehen, daß seines Glaubens und Liebe vor GOTT nicht vergessen seye. Er soll es zu geniessen haben wie Ebedmelech. Jer. 39, 16. 17. Wie der Engel der Gemeinde zu Philadelphia. Ap. 3, 10.

[e] Durch Verschaffung alles dessen, was zu Unterhaltung, Erquickung und Wieder-Auffrichtung des Lebens erfordert wird, so wohl im Leiblichen als im Geistlichen. Im Grund-Text heißts eigentlich: Er wird ihn lebendig machen, nehmlich: Wann er in seinem Elend mehr einem Todten als Lebendigen gleich siehet, so wird er ihn gleichsam von neuem aufferwecken: Wird aber auch recht genommen von Erhaltung und Verlängerung des Lebens.

[f] Vermittelst Ertheilung alles zeitlichen und geistlichen Seegens, so fern es seine Weißheit ihm wird nöthig und nutzlich finden.

[g] Gr. T. in die Seele seiner Feinde. Siehe Ps. 27, 12.

[h] Gr. T. der HErr wird ihn unterstützen, wie man eine baufällige Hütte pfleget zu unterstützen; so will GOtt einem frommen Krancken zu Hülff kommen mit Trost von innen und von aussen. Entweder durch den Geist der Gedult und des Trostes oder auch durch Verschaffung anderer Mittel der Erquickung, und zwar zu einer solchen Zeit, da man am meisten Hülff und Pflag braucht, nemlich auf dem Siech-Bett, wie es Lutherus wohl gegeben hat, oder dem Wort nach auff dem Bett der Schmertzen, Mattigkeit, Zaghafftigkeit.

[i] Grund-Text: Du veränderst oder kehrest um sein gantzes Lager. Ist nicht nur von treuer Pflag und Wart zu verstehen, wie man einem Krancken

eine Erquickung schafft, wann man ihm das Bett frisch macht, und die Küssen zu recht legt; sondern auch von gäntzlicher Auffhebung des Lagers und Verwandlung der Kranckheit in Genesung. Matth. 9, 6.

[k] Zur Zeit seines Leydens bedurffte es der HErr Messias, dann dazumahls war er voller Schmertzen und Kranckheit, Esa. 53, 3. darum seufftzet er nach seines Vatters Trost und Hülffe.

II. 5. Ich sprach: HERR, sey mir gnädig, heile meine Seele, [k] dann ich habe an dir gesündiget. [l]

6. Meine Feinde reden Arges wider mich, [m] wann wird er sterben, und sein Nahme vergehen? [n]

7. Sie kommen, daß sie schauen, [o] und meynens doch nicht von Hertzen, [p] sondern suchen etwas, das sie lästern mögen, [q] gehen hin, und tragens aus. [r]

8. Alle, die mich hassen, raunen miteinander [s] wider mich, und dencken Böses über mich. 9. Sie

[l] Dieser einzige Vers hat die Ausleger am meisten bewogen, in der Bedeutung dieses Psalmens von Christo abzugehen, und auf David als sein Vorbild zu fallen, weil nemlich hier ein sündlicher Mensch redend eingeführet wird, derohalben schliessen sie, daß hie keines wegs die Red seyn könne von Christo unserm Bürgen, der ja ohne Sünde hat seyn und der Gerechtigkeit GOttes vollkommentlich genug thun müssen. Allein die Schwührigkeit ist leicht zu heben, und hat der Heyland mit Warheit sagen können: Ich habe an dir gesündiget. Verstehe nicht für meine Person, als der ich ohn alle Sünde bin, sondern die, für welche ich leyde, an deren Statt ich unter deinem Gericht stehe, die haben an dir gesündiget. *Non intelligit peccata personæ, sed officii*, Er meynt nicht seiner Person, sondern seine Amts-Sünden; dann jener waren keine vorhanden, siehe Ps. 40, 13.

[m] Theils in Beschuldigungen, theils in Verwünschungen und Verurtheilungen. Im Grund-Text stehet das *futurum*, wie es dann auch die Niederländische *Version* gegeben hat: Meine Feinde werden übel von mir sprechen; Und so könnten diese Worte angesehen werden, als ein Vorspiel aller Boßheiten, welche wider den HErrn Messiam solten vorgenommen werden.

[n] So meynten die Feinde JEsu, wann sie ihn nur einmahl zum Tod bringen könnten, so würde mithin auch sein Nahm, sein Gedächtnuß, Hochachtung und der Glaub an ihne fallen und vergehen. Der Vorsatz und das böse Gemüth ist schon da, nur berathschlagen sie sich noch über die Zeit Wann? und begehren solche zu beschleunigen. Aber was die Gottlosen gern wolten, das ist verlohren.

[o] Nehmlich was ich thäte und lehrete; als Kundschaffter. So machtens die Feinde JESU würcklich. Marc. 3, 2.

[p] Daß sie mir wolten folgen und sich belehren lassen; und wann sie auch gleich sich auffs beste erklären, ists doch lauter Betrug.

[q] Gr. T. Ihr Hertz sammlet lauter Unrecht. Das ist, sie seynd nur darauf bedacht, wie sie aus meiner Lehre und Wercken allerley Böses herauß ziehen, und solcher ungerechten Beschuldigungen eine grosse Menge zusammen raffen mögen; welche dannoch Eitelkeit seyn werden, von keinem Gewicht oder Krafft rechtmäßig jemand damit zu beschwehren.

[r] Gr. Text: Sagens auf der Strassen. Das ist: Bringen es unter die Leuthe, machens Stadt- und Landkündig.

[s] Das ist: Stecken die Köpffe zusammen, murmeln untereinander, einbringts dem andern heimlich bey, was es Böses wider mich hat erdacht oder auffgefaßt. Aus 2. Sam. 12, 19. erhellet, daß das Grund-Wort solche stil-

9. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen, [t] wann er ligt, soll er nicht wieder aufffstehen. [u]

10. Auch mein Freund, [w] dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, [x] tritt mich unter die Füsse. [y]

III. 11. Du aber, HERR, sey mir gnädig, und hilff mir auff, [z] so will ich sie bezahlen. [aa]

12. Dabey mercke ich, daß du Gefallen an mir hast, [bb] daß mein Feind über mich nicht jauchzen wird. [cc]

13. Mich aber erhältest du [dd] um meiner

und leise Reden bedeute, wodurch man den Menschen solche Gedancken sucht beyzubringen, wovon man doch nicht der erste Urheber oder Ausschwätzer seyn will.

[t] Die Niederländer geben's anderst: Ein Belials-Stück klebet ihm an; als wann diß der Feinde ihr Murmeln wäre, das sie von Christo aussagten. Wir bleiben aber lieber bey der *Version Lutheri*.

[u] So meyntens freylich die Feinde JEsu zu verhindern, Matth. 27. v. 62-66. aber vergebens.

[w] Grund-Text: Der Mann meines Friedens. Mit dem ich im Frieden lebte und gute Freundschafft hielte; dem ich mein Lebtag nichts Leyds, sondern lauter Guts gethan; dahero mich zu ihm alles Guts versahe, und ihm meine Sachen und Mittel anvertrauete. Diese Worte werden Joh. 13, 18. von Christo selbst auff Judam geditten, dem sich der HERR freylich vertrauet, ihm sein Wort zu predigen und sein Reich zu pflantzen, auch seine leibliche Mittel zu verwalten befohlen hat.

[x] Nicht nur mit mir, sondern selbst von meinem Brod aß, von meinem Tisch sich nährete, seines Lebens Unterhalt von mir hatte. Diese Wort versiehen einige Ausleger von *Ahitophel*, andere von Absalon, noch einige andere erdencken hier eine *synecdochen numeri*; Es lassen sich aber selbige am leichtesten *appliciren* auf Judam den Verräther, als welchem Christus nicht nur den Bissen in den Mund getaucht, sondern ihm auch noch bey seinem verrätherischen Kuß den Nahmen eines Freunds beygelegt.

[y] Gr. Text: Hat die Fersen hoch wider mich erhaben. Ist eine Redens-Art genommen von einem frechen und wohlgefütterten Pferd, welches je besser es stehet und je fleissiger es gewartet wird, je leichter schlägt es hinten aus, und trifft wohl gar seinen Herrn und Gutthäter. So giengs Christo mit Juda, der aller Gutthaten ungeachtet, sich doch vom Satan auffbringen lassen, seinen HErrn und Meister zu verrathen, und in die Hände seiner Feinde zu lieffern.

[z] Hebr. Laß mich wieder aufferstehen; entgegen und zuwider dem Bubenstuck so die Feinde Vers 9. beschlossen hatten.

[aa] Gr. T. Ich will ihnen vergelten, nemlich theils ihre boßhafftige Gedancken, Rathschläge, Worte und Werck wider mich, theils ihre unüberwindliche Halsstarrigkeit, da sie alle meine Gnad und angebottene Heyls-Mittel verachtet, ja mir noch gar Böses davor erwiesen haben. Ist redlich geschehen durch die Zerstöhrung Jerusalems, und die noch auf den Juden ligende göttliche Straff-Gerichte; wird aber in dem allgemeinen Welt-Gericht völlig *exequiret* werden.

[bb] Und an meinem ganzen Erlösungs-Werck; daß du damit zufrieden seyest, und daran völliges Genügen habest. Ist eben dasjenige was GOTT der Himmlische Vatter bey der Tauff Christi selber bezeugt hat. Matth. 3. Diß ist mein lieber Sohn ꝛc.

[cc] So wenig als die Philister ihres Siegs über den Simson froh wurden, der seine Feinde durch seinen Tod am herrlichsten hat überwunden. Jud. 15, 16.

[dd]

[dd] Gr.T. Was aber mich anbelangt, so hast du mich in meiner Auffrichtigkeit (oder Vollkomenheit) unterstützet. Das Grund-Wort *Tamach* bedeutet eine solche Unterstützung, da man einen festhält, daß er nicht strauchle. Siehe Esa. 42, 1.

meiner Frömmigkeit willen, und stellest mich für dein Angesicht ewiglich. [ee]

14. Gelobet sey der HERR, der GOtt Israel, von nun an biß in Ewigkeit, Amen, Amen. [ff]

Der

[ee] Diß stellen vor das Angesicht GOttes ist nichts anders als eine Beschreibung des ewiglich gelenden Mittler-Amts Christi. Darum ist Christus in den Himmel eingezogen, zu erscheinen für dem Angesicht GOttes für uns. Hebr. 9, 24.

[ff] Ist ein herrlicher Wunsch, daß in Christo durch sein heiliges Leyden und Tod GOtt in aller Welt soll gelobet und geehret werden. Das ist dem Heyland also ernst und angelegen, daß ers mit einem Amen versiegelt, ja das Amen verdoppelt. Wie dann auch mit diesen Worten nach der Rabbinen ihrer Abtheilung das erste unter den fünff Psalmen-Büchern sich endiget.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Weil dir, O Seele, dein Heyland ein so grosses Wohl verspricht, wo du von ihm auch in dem Stand seiner Erniedrigung wirst mit Verstand urtheilen, so bitte jedesmahl so offt du an sein Creutz, Leyden und Sterben gedenckest, daß dir der Heil. Geist eröffnete Augen des Verständnüß geben wolle, damit du dich an seinem äusserlichen Elend nicht mögest ärgern, sondern durch dasselbige hindurch, und auff den Rath des himmlischen Vatters sehen mögest, wie der durch Christi Armuth dir den höchsten Reichthum, durch seine Schmertzen dir die Genesung deiner Seelen, durch seine Verachtung dir die Ehre vor GOTT, durch seine Wunden dir das Heyl, und durch sein Sterben das ewige Leben habe bereiten wollen. Und wann du dann nach Göttlicher Weißheit das Geheimnuß des Creutzes Christi hast lernen beurtheilen, so nimm dich dann des dürfftigen JEsu an; glaube an ihn, liebe ihn desto hertzlicher, und diene ihm desto eyffriger. Sein Armuth halt für deinen edelsten Reichthum, seine Schmach für deine höchste Ehre, sein Creutz und Tod für lauter Herrlichkeit. Weil er aber nun nicht mehr in Dürfftigkeit, sondern in der Glorie und Herrlichkeit lebet, gleichwohlen noch auff Erden seine dürfftige Glieder hat, so nimme dich um seinetwillen auch derselben treulich an. O wie hast du derselbigen so viel um dich? wie viel geistlich dürfftige, innerlich angefochtene, betrübte und geängstigte Seelen? wie viel leiblich dürfftige, arme, krancke, verlassene, verjagte, verfolgte und nothleidende Hertzen? An deren Creutz ärgere dich ja nicht, sonst ists so viel als an Christi Creutz sich ärgern. Siehe sie an nach Christlicher Klugheit und nach der Liebe, komme ihnen zu statten mit Rath und That, und wann du mehr nicht kanst, so befiehle sie der Liebe GOttes mit brünstigem Gebet und Seufftzen. Das Wohl wird offenbahr werden, wann JEsus es als ihm geschehen wird offentlich rühmen und in Ewigkeit reichlich vergelten, Matth. 25, 34-40.

v. 4. Trost und Ermahnung. Hier ist der rechte Krancken-Trost für dich, du krancke und baufälliges Christen-Hertz, beygelegt. Glaubst du nur an deinen gecreutzigten JEsum von Hertzen

un

und liebest um seinet willen seine Glieder, die deiner Hülff bedarffen, so zweiffle nicht, der HErr wird dich erquicken auff deinem Siech-Bett, dich mit innerlichem und äusserlichem Trost unterbauen; Er wird die Artzneyen seegnen, daß sie wohl anschlagen, dir immer neue Krafft beybringen, dir Labsal und Erquickung zwischen den Schmerzen schaffen, gottseelige Hertzen erwecken, die sich deiner annehmen, dir Gedult und Vermögen geben, alle Schmertzen und Angst, so die Kranckheit mit sich bringet, zu überwinden. Ja dein ganzes Kranken-Lager selbst umkehren und verändern. Seine Güte soll deine Wärterin seyn, die dir soll gleichsam selbst das Bett erfrischen, und also Ruhe und Erquickung schaffen, biß endlich gar es heissen wird: Stehe auff, und hebe dein Bett auff! zu völliger Genesung, wo nicht allezeit zu diesem zeitlichen, doch zu dem ewigen und seeligen Leben! wer dahin kommt, dem ist erst recht das ganze Lager verändert, und der ganze Zustand seeliglich umgekehret. O wie lechzet ein mancher Kranker nach dieser von GOtt verheissenen Erquickung, allein da haben sich derselbigen nur diejenige zu getrösten, die an andern Barmhertzigkeit erzeigt haben. Die Ursach ist das Vergeltungs-Recht GOttes, Krafft dessen er keinen Becher kalten Wassers unbelohnt läßt. Hat jemand eines manchen armen Menschen Seele erquicket mit Gutthätigkeit, so wird ihm GOtt auch ein gleiches ja noch vielmehr wiederfahren lassen, da hingegen die Unbarmhertzige weder geistliche noch leibliche Erquickung auff ihrem Todt-Bett zu hoffen haben, wie viel Exempel bezeugen. Diß allein, wann sonst nichts wär, solte uns zur Barmhertzigkeit und Gütigkeit bewegen.

v. 6. **Warnung und Trost.** Neyd mißgönnt dem Nächsten das Leben, alle Wohlfahrt und guten Nahmen. Es heißt bey ihme immer nur: wann wird er sterben, und sein Nahm vergehen? So machtens die Feinde JEsu. Der die Welt erlöset hat, dem hat die Welt seinen Untergang gewünscht, und so macht sie es noch immer allen glaubigen Kindern GOttes und wahren Nachfolgern JEsu Christi. Wilt du dann auch in ihre Fußstapffen tretten? ach bedencke was du thust, mein lieber Mensch! solche Gedancken hegen in seinem Hertzen ist ja so arg, als einen mit dem Schwerdt bestreiten, und ihm nach Leib und Leben trachten. Erwege was der grosse GOtt für eine schwehre Straff auf solche gottlose mörderische Gedancken und Wünsch gesetzt hat. Er hat andern eine Grube gegraben und ist selber darein gefallen, sein Unglück wird auf seinen Kopff kommen und sein Frevel auf seine Scheitel fallen, Ps. 7. Laß demnach jeden wer er ist, sonderlich laß meinem GOtt seine Kinder und meinem JEsu seine Glieder stehen, sonst wird es dir schwehr werden wider den Stachel zu lecken. Indessen lasse dich nicht schrecken, O glaubige Seele, sondern seye getrost. Der Gottlose fragt: Wann wird er sterben? Du aber antwortest: Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HErrn Werck verkündigen. GOtt kehrt es grad um: Er lacht des Gottlosen bey allem seinem fragen und wünschen, dann er siehet daß sein eigener Tag kommt. Dir aber kan ohne GOttes Willen kein Haar von deinem Haupt fallen, vielweniger an deinem Leben oder Nahmen einiger Schade geschehen. Obschon die Feinde Christi ihme so lang den Tod geschworen, so müssen sie doch derjenigen Zeit erwarten, die GOtt bestimmet gehabt, und ob sie ihm wohl das Leben genommen, so wurde es ihm doch wieder gegeben, und sein Nahme sogar nicht ausgetilget, daß er vielmehr verherrlichet worden. Hältst du dich beständig und mit wahrem Glauben an dei-

nen Heyland, so hast du dich ein gleiches zugetröſten: Dein Leben steht nicht in deiner Feinde sondern in GOttes Hand: Wer an Christum glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe: Dein Nahm kan nicht ausgerottet werden. Dann des Gerechten wird nimmermehr vergeſſen, dann es ist ein Denck-Zettel geschrieben vor GOttes Augen wegen seiner Glaubigen; Dessen tröste dich, und laß dir zu einer stätigen Freude genug seyn, daß dein Nahm im Himmel angeschrieben ist.

v. 7. Lehr und Warnung. Ein Heuchler ist von 3. schädlichen Lastern zusammen gesetzt. 1. Von Arglistigkeit; Dergleichen Leute kommen, daß sie schauen. 2. Von Falschheit; sie meynen es nicht von Hertzen. 3. Von Lügen und Läſterung; sie suchen, daß sie lästern mögen, gehen hin und tragens aus. So machten es die Phariſäer: wie offt kamen sie zum HErrn Christo, und gaben ihm gute glatte Wort, suchten aber nichts anders, als daß sie ihn lästern könten. Ja so kam der Teuffel, der deßwegen ein Lügner und ein Vatter der Lügen heißt, zu unsern ersten Eltern mit grosser List in Gestalt einer Schlangen, und schaute, was sie machten, meynte es aber nicht von Hertzen, sondern suchte nur, wie er möchte lästern und GOttes Wort verkehren. Aber O eine unseelige *Compoſition*! wer wolte sichs gern lassen nachsagen? darum hüte sich dafür, wer nur noch einen Bluts-Tropffen Christlicher Redlichkeit in sich hat. Es ist ohnedem die Heucheley auch auf den heutigen Tag zu einem so hohen Grad gekommen, und wird so *ſubtil* gespielt, daß man das Wahre von dem Falschen fast nimmer unterscheiden kan. Was ist gemeiners als *Viſiten* geben, und wie viel boßhafftige *Intentionen* sind dannoch manchmahl unter dem allerbesten Schein und *Prætext* verborgen? Auskundschafften, Reden auffangen, Heimlichkeiten ausforschen, eines andern Absicht entdecken, damit man hernach desto besser lästern, dem Nächsten schaden, seinen Vortheil aber dabey ergreiffen möge, muß manchmahl den schönen Nahmen einer auffrichtigen und freundlichen Besuchung haben. Was ist mehr zu einer Gewohnheit worden als *gratuli*ren und *condoli*ren? aber freylich Gewohnheit, dann das Hertz der meisten denckt nicht nur nicht daran, sondern ist manchmahl gantz anderst gesinnt. Man freut sich mit dem Mund und Gebärden über des andern Glück, ohngeachtet das Hertz voller Haß und Rache ist, und lieber des andern endlichen Untergang sähe: man bezeugt einem sein Beyleyd, aber das Hertz lacht darneben, oder wann es ja traurt, so geschichts deßwegen daß es nicht ärger ist: mit der Zunge thut man weitläuffe gute Wünsche, und heimlich denckt man: wann wird er sterben? man grüsset einander mit lachendem Angesicht, und gedenckt doch einander das ärgste zu thun u. s. w. Ist der höchste Grad der Falschheit und die rechte Art des Teuffels, der es niemahl gut meynen kan. Ach siehe dich vor, O Mensch, vor einem so entsetzlichen und GOtt-verhaßten Laster. Der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen, aber Auffrichtigkeit ist ihm angenehm.

v. 8. Warnung. Wie es die Feinde JEsu gemacht, da immer einer dem andern das Böse zugesteckt und Übels wider seine Unschuld eingeraunet, so gibt es noch der Ohrenbläser viel, die nicht genug daran haben, daß sie selbst vor ihre Persohn dem Nächsten feind und gehässig seyn, sondern es andern auch gern beybringen. Diese Ohrenbläserey ist gleich einem starcken Gifft, dardurch einer nach dem andern angestecket und vergifftet wird. So lag Jesabel dem Ahab so lang in den Ohren, biß er sich auch erbitterte. Ist ein rechtes Teuf-

fels

fels-Werck, der dis Boßheit nur immer gern fortgepflantzet und ausgebreitet sehen möchte. Dem solt du lieber Mensch es nicht zu gefallen thun. Wilt du einem andern was beybringen, so bring ihm Gutes bey: dann das ist Christi Sinn.

v. 9. Warnung. Seinen Nächsten suchen zu vertilgen, und ihn nicht wollen aufkommen lassen, mit dem Entschluß, wann er ligt, soll er nicht wieder aufstehen, das ist ein Buben-Stück, ein rechtes eigentliches Werck des Belials und Ertz-Böswichts des leydigen Satans. Dann der machts auch also; Er sucht des Menschen einiges Verderben und Verdammnuß. Das solle schon gnug seyn, dir lieber Mensch, diß Laster zu entleyden. Fällt dein Neben-Mensch in Sünden oder Unglück, so freu dich dessen keineswegs, druck ihn nicht tieffer zu Boden, hilff ihm viel lieber wieder auf und zurecht. Christus, nach welchem du genennet bist, der sucht der Menschen ewiges Heyl. Dein Vatter, dessen Kind du bist, der hält die da gefallen, und richtet auf die niedergeschlagen seynd. Dem must du gleich gesinnet seyn.

v. 10. Warnung. Laß es genug seyn, lieber Mensch, daß dein JEsus schon vorlängst zu seinem Hertzenleyd erfahren müssen, daß sein Freund, sein Vertrauter, sein Verpflichter ihn hat unter die Füsse getretten, mache deinem Heyland dieses Leyden nicht erst wieder neu, durch deine Untreu. Sein Klagen soll dir in deinem Hertzen zu lauter spitzigen Nägeln werden, diese Warnung dir einzuschärffen, daß du die Wohlthaten deines GOttes, ja auch was er durch Menschen dir zu gut gethan, niemahlen mit dergleichen Untreu und Undanck belohnest. Siehest du schon, daß alle Welt es täglich also machet, so dencke, das seynd Judas-Wege, darvor mich GOtt bewahren wolle. JEsus ist mein so getreuer Freund, mir ist an seiner Gunst zu viel gelegen. Er hat sich mir schon längst vertraut, und hat mich nicht darnach gehalten, daß ich an ihm solt treuloß werden; Ich iß sein Brod im Leiblichen und Geistlichen, und geniesse augenblicklich seiner Wohlthaten, soll dann mein Heyland sich mit seinem Gut an mir nur einen Feind erkauffen? O nein! es ist mir leyd, daß ich so offt mich hab undanckbar finden lassen. Nun er durch die erlittene Untreu hat meine Untreu, und durch die Erfahrung des Undancks meinen Undanck gebüsset, will ich mich darfür hüten all mein Lebenlang.

v. 12, 13. Lehr. Das ist ein gewaltiges Zeugnuß, daß GOtt der Vatter an Christo und dem Werck seiner Erlösung, hab sein Wohlgefallen und vollkommenes Vergnügen gehabt, weil er nicht zugegeben, daß seine Feinde, sowohl leiblich als geistliche, über ihne haben jauchzen, und als über einen Vertilgten triumphiren können. Dann obwohlen seine leibliche Feinde ihm Marter und Tod angethan, obwohlen seine geistliche Feinde, Sünd, Tod, Teuffel und Hölle ihn gnug geplaget, so ist er doch endlich ihrer Macht entrissen, aus dem Grab erwecket, und in den Himmel aufgenommen worden, zum klaren Beweiß, daß alles ausgerichtet seye, was GOttes Rath beschlossen, und daß sein himmlischer Vatter mit seiner Genugthuung vollkommen zufrieden seye. So schliesset hier der Heyland selbst, und so lerne du auch schliessen, lieber Mensch, so offt dir der Satan deine Versöhnung mit GOtt *disputirlich* machen. S. ihm getrost ins Angesicht: daran mercke ich, daß GOtt der himmlische Vatter an dem, was Christus hat für mich gethan und ausgestanden, sein gnädiges Gefallen habe, weil er dich, sein und meinen ärgsten Feind, nicht über ihn hat triumphiren lassen, sondern ihm den Sieg und

Trium-

Triumph über dich gestattet. So stimm ich dann mit allen Glaubigen das Freuden- und Triumph-Lied an: Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet.

BArmhertziger Vatter, der du deinen lieben Sohn um mein und aller Menschen willen so dürfftig werden lassen, daß er hat allen Mangel müssen tragen, und alle Plagen dulden, die wir verdienet hatten, als ob er der Selbst-Schuldner wäre, wie herrlich hast du gegen uns den Reichthum deiner Güte dardurch lassen offenbahr werden? Gelobet sey dein heiliger Nahme darfür von nun an biß in Ewigkeit. Nur bitte ich, du wollest mich und alle Glaubige mit deinem Heil. Geist also regieren und leiten, daß ich mich an der dürfftigen Gestalt deines hochgelobten Sohns und seiner Glieder niemahls ärgere, sondern ihn im Glauben ergreiffe, und seiner Glieder mich in Liebe hertzlich annehme. Kommt dann das böse Stündlein auff mich angedrungen, so lasse mich in Gnaden der Verheissung geniessen, welche dein Sohn, mein allerliebster Heyland, seinen Glaubigen gegeben hat. Rette, schütze und bewahre mich doch gnädiglich, daß meine Feinde, sie seyen leiblich oder geistlich, doch nicht mein mächtig werden nach ihrem Wunsch und Willen. Soll ich nach deinem Rath mit Schmertzen und Kranckheit beleget werden, so erquicke mich mit innerlichem und äusserlichem Trost auff meinem Siech-Bett, und verändere mir endlich mein gantzes Lager, wo nicht zur zeitlichen doch ewigen Genesung. Mache mich indessen durch deines Geistes Erleuchtung und Regierung meinem JEsu immer getreuer, daß ich es ja niemahlen weder mit seinen offentlichen noch heimlichen Feinden halte, hingegen seiner Wohlthaten stätigs ingedenck verbleibe, ihm darfür dancke und diene all mein Lebenlang. Ich weiß es wohl, O treuer Vatter, daß nicht dein Sohn, sondern ich selbst, ich armer Sünder, mich biß anhero nur zu offt an dir versündiget habe; Heiligster GOtt, wann du mit mir wolltest ins Gerichte gehen, wie könntest du mich so erschröcklich bezahlen, und mich in meinen Sünden sterben und verderben lassen. Aber ach sey mir doch gnädig und heile meine Seele um des theuren Verdienstes JEsu Christi deines liebsten Sohnes willen. Daran mercke ich, daß du mit seiner Gnugthuung zufrieden seyest, weil du ihn aus dem Grab als aus dem Schuld-Thurn gelassen, auf freyen Fuß, ja für dein Angesicht im Himmel dargestellt. So laß mich derselben auch zu meinem Trost geniessen, und sein hochgültiges Mittler-Amt an meiner Seelen kräftig seyn. Kan ich vor dir mit keiner Frömmigkeit prangen, so erhalte mich um der Frömmigkeit und Gerechtigkeit deines lieben Sohnes willen. Wolltest du meine Sünden für dein Angesicht stellen, so stell ich meinen Heyland JEsum Christum in dem Glauben zwischen ein, und seufftze inniglich: Du grosser GOtt von Treu weil für dir niemand gilt, als dein Sohn JEsus Christ, der deinen Zorn gestillt, so sieh' doch an die Wunden sein, sein Marter, Angst und schwehre Pein, um seinet willen schone, mir nicht nach Sünden lohne, Amen, in dessen Nahmen, der selbst ist Amen.

Ende des ersten Buchs der Psalmen.

Das
Zweyte Buch
Der
Psalmen
Davids.

Der XLII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bet-Psalm um Göttliche Gnaden-Erscheinung zur Zeit der Verfolgung.

Abtheilung.

I. Bezeugt der Prophet sein sehnliches Verlangen nach dem Anschauen GOttes. Wobey zu mercken:

1. Das Verlangen selbst und seine Hefftigkeit;
   Vorgestellt unter dem Sinnbild eines Hirsches:
   A. Schreyen,
   B. Dürsten. vers. 2. 3.
   Ja bezeuget gar mit Thränen. v. 4.
2. Nach wem? a. überhaupt; nach dem lebendigen GOtt.
   b. ins besondere; nach dem Anschauen seines Angesichts; v. 2. 3. 6.
3. Warum? Wegen der Feinde spotten. v. 4.
4. Die Folge; A. Eine offtmahlige Erinnerung.
   B. Des Hertzens Ausschüttung. v. 5.

II. Klagt er über seinen betrübten Zustand;
Wobey zu mercken:

1. Die Betrübnuß seiner Seelen,
   a. An sich selber.
   b. Die Würckung davon, nemlich:
   Das gedencken an GOtt aus fremden Landen. v. 7.
2. Empfindung des Göttlichen Zorns, welcher beschrieben wird:
   a. Nach seiner Art: Fluthen, rauschen, ꝛc.
   b. Nach seiner Gewalt: Die eine Tieffe, ꝛc. v. 8.
3. Dessen Gegensatz; N. Die Verheissung der Göttlichen Güte.
   J. Gebett gegen GOTT. v. 9.
   Dessen Innhalt ist eine Klag.
   A. Wegen des Vergessens GOttes. v. 10.
   B. Verfolgung und Spott der Feinde. v. 11.

III. Tröstet er sich mit der Hoffnung auff GOTT,
und bestehet dieser Trost darinnen, daß David
   a. Seiner Seelen zuspricht.
   b. Ihr die Hoffnung auf GOtt anpreiset
   c. Gewisse Hülffe verspricht. v. 6—12.

1. Eine Unterweisung der Kinder Korah, [a] vorzusingen.

2. WJe der Hirsch [b] schreyet [c] nach frischem Wasser; [d] so [e] schreyet meine Seele [f] GOTT zu dir. [g]

3. Meine Seele dürstet [h] nach GOtt, nach

[a] Korah war derjenige, der mit Dathan und Abiram die schreckliche Auffruhr wider Mose erwecket, und darüber von dem Erdboden verschlungen worden, Num. 16. Einige seiner Kinder haben nicht gewilliget in seinen Rath, sind deßwegen erhalten, und also das Geschlecht Korah dannoch fortgepflantzt worden, daß daraus nicht nur Samuel gekommen, sondern auch die Thorhüter und Sänger am Tempel, davon 1. Chron. 26, 1. 2. Chron. 20, 19. zu lesen ist. Diesen ist der gegenwärtige Psalm abzusingen übergeben worden.

[b] Oder: Die Seele eines Hirschs. Welches Wort unter diesem Ausspruch hier muß begriffen werden, weil es der Gegensatz also erfordert. Dann gleich wie ein Glaubiger hier einem Hirsch verglichen wird, oder in Vergleichung stehet; so steht auch die Seele des einen, entgegen der Seele des andern. Wozu kommt, daß das *Verbum* in der Grund-Sprach im Weiblichen Geschlecht sich sonst nicht wohl zu dem *Nomine* schicken würde, welches niemahl als im Männlichen Geschlecht gebraucht wird.

[c] Oder lechzet; entweder aus dringender natürlichen oder von aussen beygebrachter Hitz. Dann die Hirsche nicht nur an sich selbst einer hitzigen Natur seyn, sondern wann sie in der heissen Sommers-Zeit auff rauhen Hayden laufen, oder von Jägern und Hunden verfolget, oder auch von verschlungenen Schlangen vergifftet worden, nimmt bey ihnen Hitz und Durst so überhand, daß sie nach Wasser lächzen und schreyen, wie andere Thiere auch zur dürren Zeit. Joel. 1, 20. Es ist von dem Grund-Wort עָרַג wie auch andern Stimmen der Thiere ins besondere wohl zu lesen der berühmte *Bochartus* in seinem *Hierozoico*.

[d] Gr. T. nach starcken Bächen, oder Wasser-Canälen. Dann einem durstigen Hirsche nicht jede Runse gnugsam noch jede Pfütze kräfftig ist, seinen Durst zu stillen.

[e] Solcher gestalt von Noth getrieben, auff so eine hefftige und brünstige Art, mit so gewaltigen Ausbrüchen. Der Hirsch nach frischem Wasser, die Seele zu GOtt; der Hirsch auf eine leibliche Art, die Seele auf eine geistliche.

[f] Nach ihrer Art. Nehmlich mit ihrer Begierde, Sehnsucht und Verlangen, davon ihr auch der Mund zuweilen in beten, seufftzen, schreyen übergeht. Matth. 12. Ps. 77, 4. Dann diesen ihren Durst kan nichts stillen, als das heilsame erquickende Wasser der unendlichen Göttlichen Barmhertzigkeit. *Hieronymus* solle, da er schon sehr alt war, und sterben wolte, diesen Vers offt im Mund geführt haben. *Sal. van Till* meynt, es werde hier unter dem Bild eines Hirschs ein Glaubiger Alten Testaments vorgestellt, in Ansehung des Dursts und scharffen Verlangens nach der Zeit der Erlösung.

[g] Der du allein gut bist. Matth. 19, 17. also allein das geben kanst, was uns gut ist; welches sonst keine Creatur vermag. Sonsten wird absonderlich die zweyte Person der Gottheit mit einer Brunnquell und lauterem Strohm des lebendigen Wassers verglichen, Zach. 13, 1. Apoc. 22, 1. und die trostreiche Lehr des Evangelii mit einem Durst-leschenden und Seel-erquickenden Wasser, Isa. 32, 2.

[h] Wiederum nach ihrer Art; ist so viel, als treibt mich an, mit einem starcken Trieb, als die sonst nirgends ihre Sättigung und Vergnügen finden kan. So sieht man hier eine Bekanntnuß, welche GOtt allein erkläret vor das wahre

Seel-ersättigende Gut, und alle andere Dinge davon ausschliesset, Psal. 63. v. 1. 2.

nach dem lebendigen GOTT, [i] wann [k] werde ich dahin kommen, [l] daß ich GOttes Angesicht schaue? [m]

4. Meine Thränen sind meine Speise [n] Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein GOTT? [o]

5. Wann ich dann deß innen werde, [p] so

[i] Dann das ist der wahre GOtt in der That. Lauter Leben, ja des Lebens Quelle. Ps. 36, 10. Joh. 5, 26. Anderst als es mit den falschen Göttern beschaffen ist, die kein Leben in sich haben, noch viel weniger geben können, siehe Ps. 106, 28. Ps. 115. v. 4-7. 135, 15. GOTT aber, was er ist, das gibt er auch; er gibt das leibliche Act. 17, 28. das geistliche Ephes. 4, 28. das ewige Leben. Röm. 6, 23.

[k] Diß fragen hat hier wünschens und bettens Krafft. Dann weil niemand ein grösserer Liebhaber von denen schönen Gottes-Diensten des HERRN gewesen, als der fromme David, so konnte ihm auch nicht anderst als sehr betrübt und beschwehrlich fallen, daß er durch boßhafftige Leuth davon solte abgehalten werden, mithin war sein Verlangen auch um so grösser.

[l] Oder eingehen, nemlich zur Hütten des Stiffts und freyer Ubung des offentlichen Gottesdiensts hier in der streitenden, dort in der triumphirenden Kirche. Dann David hat auff beedes zugleich gesehen. Ob aber dieser Wunsch von der Zeit zu verstehen, da ihn Saul in dem Elend herum gejaget, oder da er vor seinem Sohn Absalon geflohen, ist so gar ausgemacht nicht. Im 6. Vers klagt er über seine Betrübnuß im Land am Jordan, nun aber hatte er sich dorthin geflüchtet, da ihm die Armee des Absalons ob den Hals kame, 2. Sam. 17, 22. Doch lesen wir auch, daß er allda gewesen, da ihn Saul verfolgte. 1. Sam. 22.

[m] Gr. T. Daß ich vor dem Angesicht GOttes gesehen werden möge. Wie sich dasselbe hier in Gnaden durchs Wort und Sacramenten, dort aber in der Glorie und Herrlichkeit *præsentiret* und offenbahret. Will man es vor ein Sehnen der Glaubigen alten Testaments nach der Erscheinung des HErrn Messiä erklären, so ist es nicht wider die Schrifft, die von Christo öffters redet als von dem Angesicht GOttes. Ex. 33, 14. 15. Mal. 3, 1. Es. 63, 9. Nach dessen dreyfacher Offenbahrung, unter dem Schattenwerck der Stiffts-Hütte, in seiner würcklichen Erscheinung im Fleisch, und letzten Offenbahrung in der Herrlichkeit sich der ohne dem Messianisch-gesinnte David auch dieses mahl wohl mag gesehnet haben.

[n] Wie es in grosser Traurigkeit pfleget herzugehen, da man an statt Essens und Trinckens Thränen vergießt. Dergleichen Red-Art auch Ps. 80, 6. vorkommt, vergl. mit 1. Sam. 1, 7. und das Tag und Nacht ohne Unterlaß, daß ich darvor weder des Tages was schaffen, noch des Nachts darvor ruhen kan. Ist eine kräfftige Ausdruckung einer innigsten Traurigkeit der Seelen, wodurch sie bey nahe erstickt, und deren Würckung ist, das Hertz so einzunehmen, daß ein Eckel zur Speise und eine Ohnmacht über die andere darauff erfolgt.

[o] Ist den Glaubigen zu allen Zeiten eine Rede der bittersten Verspottung gewesen, als zu sehen; Ps. 79, 10. 115, 2. Joel. 2, 17. weil dadurch ihrer Hoffnung, besonders auff den Messiam gespottet, und ihnen zugleich aller Trost und Hülffe abgesprochen ward. Das Evangelium sollte Hoffnung machen, und sagen: Siehe, da ist euer GOtt, Jes. 40, 9. Aber die Spötter und der Unglaube sagen: Wo ist, oder wo bleibt dein GOtt? Ist eine Rede, wodurch die Hoffnung verläugnet, und das Gemüth auf eine besondere und ungemeine Art niedergeworffen wird.

[p] Gr. T. Wann ich derselben gedencke, oder: Ich will derselben gedencken; Aber fragt sich: Was? Da sind die Ausleger nicht einerley Meynung. *Aben Esra*

will

so schütte ich mein Hertz heraus bey mir selbst, [q] dann ich wolte gern hingehen mit dem Hauffen, [r] und mit ihnen wallen zum Hause GOttes, mit Frolocken und Dancken, [s] unter dem Hauffen [t] die da feyren.

6. Was betrübest du dich, [u] meine Seele, und bist so unruhig in mir? [w] Harre auff GOTT, [x] dann ich werde ihm

und *Ludovicus de Dieu*, ziehen diese Wort auf die folgende, wann David sagt von seinem hingehen mit dem Hauffen zum Hause GOttes, daß er also diese seine vormalige Freud seines Gemüthes vorgestellet, und dann das Angedencken davon eine solche Ausschüttung seines Hertzens verursacht hat; der Chaldäische Dollmetsch aber

versteht dadurch die Zeichen und Wunder, die GOtt ehmahl bey den Vättern gethan. Am leichtesten wird herauß kommen, wann wir dadurch verstehen Davids Feinde und ihre Spott-Reden, als von welchen er gleich im vorhergehenden Vers gesagt hat, und fährt jetzo fort, und sagt: Wann ich an das gedencke, nemlich, was mir meine Feinde vor Läster-Reden geben, so muß ich auffs neue klagen, und mein Verlangen nach dem Hause GOttes wird verdoppelt.

[q] Verstehe durch innerliches Klagen und Seufftzen zu GOtt, siehe 1. Sam. 1, 15. Sonst heißt seine Seele ausschütten auch: wann man in einer solchen Ohnmacht ligt, daß einen alle Kräfften der Seelen verlassen, wie Job. 30, 16. so bedeutet auch diese Redens-Art eine auffrichtige Entdeckung seines gantzen Hertzens und aller desselben Gedancken, wie man sonst sagt: Man habe sein Hertz ausgeleert, welches ohne Zweiffel David hier gegen GOtt wird gethan haben, wie er auch mehrmahls gewohnt war, als Ps. 142, 3. 102, 1.

[r] Oder unter der Schaar. Hiemit sieht der Prophet auf die Gewohnheit der Juden, welche, wann sie sich zu der Stiffts-Hütte oder Tempel, die grosse Feste zu feyren begeben wolten, versammleten sie sich in den angewiesenen Orten, und zogen sodann mit ihren Priestern und Leviten Schaaren-weise unter mancherley Freuden-Gesängen dem Hause des HERRN zu.

[s] Das Grund-Wort heißt eigentlich Fest halten, Fest feyren, und empfangt seinen Nahmen von den Reyhen und Täntzen, welche mit allerhand Freuden-Bezeugungen gehalten wurden, siehe 1. Sam. 30, 16. Jesa. 30, 29. zugleich aber wird auch geredt von einem Dancken oder Bekanntnüß des Lobes, wovon siehe Psal. 6, 6.

[t] Einige verstehen durch das Grund-Wort eine schattichte Hütte, wir bleiben aber lieber bey der Erklärung Lutheri: Unter dem Hauffen. Wie es auch die Holländische *Version* gegeben hat: *onder de Schare.*

[u] Gr. T. Was beugest du dich nieder? Bedeutet einen *Excess* der Traurigkeit, den der Prophet hier aus Trieb des Geistes seiner fleischlich-gesinnten Seele verweiset, und sie darüber gleichsam zur Rechenschafft ziehet.

[w] Das Hebräische Wort wird sonsten von der Ungestümmigkeit und auffwallen, rauschen und brausen des Meers gebraucht, und der Seelen *applicaret*, wann sie sich mit vergeblichen Sorgen, Mißtrauen, Ungedult, Murren, umschauen und bestreben nach frembder Hülffe viel zu schaffen macht. Der Stoltz und die grosse Macht der Feinde der Warheit, wie auch der Verfall der Kirchen, erwecken bißweilen eine Gattung der Anfechtung und Versuchung, als ob die Hoffnung des Volcks GOttes wohl möchte zernichtet werden. Aus diesem Streit richtet sich nun ein Glaubiger auf, erhohlet sich wieder, und weckt seine Seele auf, um bessere Gründ an die Hand zu nehmen und denselben Platz zu gebē.

[x] Der Grund der Hoffnung Davids ligt in dem Nahmen GOttes, und zwar in so fern er derjenige Bundes-GOtt ist, der seine Hülffe verheissen, und

seine Verheissungen mit einem Eydschwur bestätiget hat, dahero nicht lügen kan, siehe Ps. 27, 14.

[y] Es wird doch noch die Zeit kommen, da ich mit Lob und Preiß werd müssen bekennen.

[z] Gr. T. die Heyle seines Angesichts; diese Redens-Art druckt aus das Heyl über alles Heyl, welches ohne allen Zweiffel ist das Heyl der Erlösung, so durch Christum geschehen, welcher wie bey dem 3. Vers bemercket worden, mehrmahls das Angesicht GOttes heißt; und ausser welchem kein Heyl zu finden ist. Act. 4, 12. conf. Gen. 49, 18.

ihm noch dancken, [y] daß er mir hilfft mit seinem Angesicht, [z]

11. 7. Mein GOtt, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedencke ich an dich, [aa] im Land am Jordan [bb] und Hermonim [cc] auf dem kleinen Berge. [dd]

8. Deine Fluthen rauschen daher, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen; [ee] alle

[aa] Ist eine schöne *Consequenz* oder Folge, sagt der seelige Arnd. David wußte wohl, daß GOttes gedencken die beste Artzney wider die Betrübnuß der Seelen seye. Es bestehet aber dieses Gedencken in Erinnerung der vorigen Thaten GOttes, seiner Allmacht, Weißheit, Warheit, Barmhertzigkeit und aller Göttlichen Verheissungen: Ist aber kein blosses angedencken oder erinnern, sondern zugleich mit einer andächtigen Verwunderung, heiligen Freude, ungezweiffelter Hoffnung und fernerer hertzlichen Anruffung verknüpfft.

[bb] Gr. T. vom Lande des Jordans an. Oder aus dem Lande des Jordans her. Dann es stehet im Hebräischen ein Wörtlein das manchmahl ein Ziel bedeutet, davon man etwas anfangt. Als wolte David sagen: Meine Seele zu beruhigen, will ich deiner Wunder gedencken, und mich deiner Wege und Thaten erinnern, die du disseit des Jordans, und jenseits an dem Gebürge Hermonim, ja gar an dem kleinen Berge an Mizar gethan. Dann in allen diesen Gegenden hatte der HERR sehr herrliche Proben von der wunderbahren Führung seiner Kinder mitten unter ihren Feinden abgeleget, die einer betrübten Seel fürtrefflich zu statten kamen, so offt sie sich derselben erinnerte.

[cc] Hermon wird der Strich Berge genannt, so jenseits des Jordans gelegen, und die Juden von Arabien abscheidete; heißt hier Hermonim in der mehrern Zahl, wegen der vielfältigen Giwffel, so dieser Berg hatte, welche gleichsam eine lange Reyhe aneinander hangender Berge ausmachten. In diese Gegend hatte Mose das Volck zum erstenmahl eingeführet, unter mannigfaltigen Erweisungen der Macht und Güte GOttes gegen seinem Volck. Auch daran gedachte David.

[dd] Gr. T. Auf dem Berg Mizar. So hieß der Berg zu Zoar, Gen. 19, 20. woselbsten GOtt den Loth bewahret hat, da die übrige Gegend durch Feuer vom Himmel vertilget wurde; welches weil es ein ausnehmendes Zeugnuß war, wie der HERR die Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen wisse, auch hier dem David als ein Mittel dienen mußte, seinen betrübten Geist zu stillen. Daß sich David hier aufgehalten, da er flohe für seinem Sohn Absalon; erhellet aus dem, weil gemeldet wird, daß er nach *Machanajim* gekommen, und daselbst von dem Gileaditer *Barsillai* und *Sobi* dem *Ammoniter*-König samt seinem Volck *proviantiret* worden, 2. Sam. 17, 24. 27. 28. Kurtz zu sagen: David nußte sich an einem geringen Ort aufhalten, und des Gottesdiensts beraubet seyn, da unterdessen das übrige Volck sich um den berühmten Berg *Moria* herum aufhielte und in dem HERRN frölich war.

[ee] Nach dem Gr. T. heißt es eigentlich: Ein Abgrund ruffet dem andern auff das Geräusch deiner Wasser-Fluthen. Das ist: Wann du die Schale deines Zorns anfangst auszugiessen, so geht es in der Seele nicht anderst dabey al

alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. [ff]

9. Der HERR hat des Tages verheissen seine Güte, [gg] und des Nachts [hh] singe ich ihm, und bette zu GOTT meines Lebens. [ii]

10. Ich sage zu GOtt meinem Felß: [kk] Warum hast du mein vergessen? [ll] Warum

als wie in einem Orcan oder Sturm und Ungewitter auf dem Meer, da eine Welle die andere schläget, davon das Schiff bald in die Höhe geführet, bald in die Tieffe versincket wird. So entstehet auch in der Seele ein schröcklicher Gedanck über den andern, zur Zeit der Anfechtung; wann einer vorbey, ist gleich einer anderer da; davon will bald die Seele in Verzweifflung sincken, bald schwinget sie sich wieder empor; bald thut sich auff der Abgrund der grossen Noth, daß man gedenckt, es seye alle Hoffnung aus, bald öffnet sich der Abgrund Göttlicher Barmhertzigkeit, der das tieff versunckene Hertz wieder auffrichtet und empor hebet.

[ff] Verglichen Jon. 2, 4. da es eigentlich an dem Propheten wahr wurde. Sonsten werden auch die geistlich und leibliche Trübsalen mit den Wogen und Wellen des Meeres verglichen. Psal. 88, 8. 124, 4. also auch hier. Auff die Ruffung des einen Abgrunds zu dem andern ist gefolgt, daß die Wasserwogen und Wellen ankommen sind, und das ist dann absonderlich auch geschehen, als die Macht des Kriegs sich über das gantze Land ausgeschüttet und ergossen hat, so daß sie gleichsam über das Haupt Davids hingefahren.

[gg] Im Hebräischen lautet es noch nachdrücklicher: Der HERR wird des Tags seiner Güte gebieten, das ist, sie nicht nur verheissen, sondern würcklich abordnen, mein Heyl und Hülffe auszuführen. Sonsten verstehen es anders von der vergangenen Zeit, deren sich David erinnere, da GOTT ihm seine Güte so reichlich hab wiederfahren lassen.

[hh] Hier wird des Tags und der Nacht jedesmahls besonders gedacht, nach einer besondern Redens-Art, gehören aber beede mahl zusammen, und ist der Verstand dieser: Der HERR hat mir Tag und Nacht seine Güte verheissen, darum ich auch Tag und Nacht *Materie* und Ursach habe, ihne zu preisen, und um fernere Hülffe anzuruffen. *conf.* Ps. 92, 3. Dem Gr. Text nach heißt es: Und des Nachts soll sein Gesang, oder Lied, bey mir seyn; und meynet *Salom.* van Till, es werde hier gesehen auf das Lied Mosis, welches denen Israeliten mit so vielem Ernst zu lesen überreicht, und zu überlegen angepriesen worden. So viel ist gewiß, daß es geredt ist nach Art des Jüdischen Gottesdiensts, welcher ausgetheilet war in die Tag- und Nacht-Gesänge, wie der 134. Psalm sagt: Lobet den HERRN, alle Knechte des HERRN, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

[ii] Siehe oben Vers 3.

[kk] Siehe Psalm 18, 3. Schickt sich wohl auff die *Allegorie*: David war in einem grossen Gewässer der Trübsal, da alle Wasserwogen und Wellen über ihn gehen und ihn gäntzlich bedecken wolten, so mußte er dann in diesem Angst-Meer auch einen Felsen haben, an den er sich sicherlich halten konnte, der war aber niemand anders als GOTT.

[ll] Das ist: Dich bißhero aufgeführt und gegen mir erwiesen, wie einer der seines Kinds vergessen hat. Dann sonst ist kein vergessen in GOtt. Daß aber David hierüber sein warum anstimmt, ist nicht als eine Beschuldigung GOttes anzusehen, sondern vielmehr vor eine Erinnerung des Zwecks, um deßentwillen es GOtt manchmahl seinen Kindern so ergehen läßt, nehmlich biß er sie geprüffet und bewähret hat.

rum muß ich so traurig gehen, [mm] wann mein Feind mich drängt?

11. Es ist als ein Mord in meinen Beinen, [nn] daß mich meine Feinde schmähen, wann sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein GOTT? [oo]

III. 12. Was betrübest du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? [pp] Harre auff GOtt, dann ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe [qq] und mein GOTT ist.

[mm] Gr. T. Warum muß ich schwartz einher gehen um der Unterdruckung willen meines Feindes. Siehe Ps. 35, 14. Ps. 38, 7.

[nn] Das ist: Es ist nicht anderst, als wann man mir einen Streich vor den Kopff, oder einen Stich ins Hertz gäbe. Dann das Grund-Wort bedeutet beedes ein heffiges Stossen, wie das Stossen eines Mauerbrechers ist, und dann ein mörderisches und tödtliches Stechen. Werden also die allerempfindlichste Schmertzen hierdurch angezeiget, die gar biß auff die Gebeine hinein dringen, dergleichen Redens-Art David mehrmahlen braucht, Psal. 6, 3. 32, 3. 38, 4. 102, 4.

[oo] Siehe oben Vers 4.

[pp] Siehe oben Vers 6.

[qq] Hier lautet es anderst als oben Vers 6. Da sagt David: daß er mir hilfft mit seinem Angesicht. Hier aber sagt er: daß er die Hülffe ist meines Angesichts. Verstehe durch solch sein Angesicht nichts anders als seine Person. Dann weil das Angesicht der edelste Theil an dem äusserlichen Menschen ist, wird es zum öfftern vor den gantzen Menschen genommen. *Ex. gr.* Esa. 3, 15. 2. Sam. 17, 11.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr. Lerne hier, andächtiger Leser, aus dem Hirsch-Durst des frommen Davids, welches auch deine höchste Lust, Freud und Verlangen seyn solle, so lang du hier auf Erden wallest; nemlich das Gnaden-Angesicht GOttes zu schauen. David sehnete sich nach dem Gnaden-Stuhl, bey welchem sich GOtt in der Stiffts-Hütte pflegte zu offenbahren. Nun aber weiß ich einen andern und bessern Gnaden-Stuhl, JEsum Christum; den zu sehen, und in ihme zu ruhen, soll dein und mein einiger Wunsch und Verlangen seyn. Dann in ihme finden wir lauter Trost, Freude, Friede, Leben, Seegen und Seeligkeit. Sprichst du: Wie kan ich aber darzu gelangen? Antwort: Hier im Glauben, dort im Schauen. Durch den Glauben offenbahrt er sich unsern Seelen hier im Wort und Sacramenten: Je mehr du hieran deine Freude und Ergötzung suchest, je mehr wird sich das Angesicht JESU dir zeigen, und in der Seele offenbahren. O gewiß! so lang man GOttes Wort im Uberfluß hat, alle Tag dasselbe hören und den Gottesdienst besuchen kan, so achtet man diese theure Wohlthat eben nicht sonderlich groß, sondern bekommt manchmahl gar einen Eckel daran, wie die Israeliten an dem Manna: Man denckt, man könne alle Tag in die Kirche gehen, Predigen genug hören, seye also nicht noth, daß man sich eben so eyfferig bezeuge. Aber wann GOTT eine Theurung ja gar einen Hunger und Durst schickt, nicht nach Brod und Wasser, sondern nach seinem Wort: Wann man verfolgt wird wegen des Evangelii, muß im Elend herum ziehen, und des offentlichen Gottesdiensts entweder völlig oder doch ziemlicher massen beraubt seyn, da

da sieht man erst was man verlohren hat; da kommt erst der Hunger und Durst, da lechzet und schreyt man mit David wie ein Hirsch. O wie hast du dann, O Mensch, so hohe Ursach, GOtt zu bitten: Ach! HErr, erhalte uns dein Wort, dann es ist unsers Hertzens Trost. Doch weil hiermit die Seele nicht kan völlig erfüllet noch der Durst gäntzlich gestillet werden, so lang wir noch ausser dem Vatterland wallen, so solle dein Verlangen höher steigen, und sich hinauff schwingen in jenes Freuden-Leben, da sich JEsus unser Leben völlig offenbahren, und du ihn schauen wirst von Angesicht zu Angesicht. Dann wird erst dein Wunsch erfüllet, wann du mit verklärten Augen das höchste Gut sehen und geniessen wirst; dann wird erst der Seelen Durst gestillet, wann sich JEsus, die Quelle des Lebens, der Freude und Seeligkeit wird völlig darein ergiessen in Ewigkeit.

v. 4. Warnung und Lehr. Der Frommen in ihren Trübsalen spotten, ist der Welt ihr alter Brauch. Das machts, sie versteht das Geheimnuß des Creutzes nicht; daher mag sie leicht sehen ein frommes Hertz noth leyden, so ist sie so unverständig und boßhafftig, darff noch höhnischer Weise fragen: Wo ist nun dein GOTT? Dem guten Hiob gieng es auch also; den zog seine eigene Hauß-Frau noch in seinen Leyden auff: Hältest du noch an deiner Frömmigkeit? Ja seegne GOtt, und stirb, Job. 2, 9. Ja wie habens die Feinde unserm Heyland selbst gemacht? Hats nicht auch dazumahl geheissen: Er hat GOTT vertrauet, der erlöse ihn nun. Das preßt den frommen Seelen manchen Seufftzer und viel bittere Thränen aus, die über einen solchen Spötter gen Himmel steigen, durch die Wolcken dringen, und nicht nachlassen, biß der Höchste drein siehet, und seine Rach und Straff ergehen läßt. Da ist nun aber nichts bessers, als daß sich ein glaubiges Hertz ermanne, in seinem GOtt fasse, und um diese Läster-Pfeile desto täpfferer zuruck zu treiben, sich mit folgender geistlichen Rüstung waffne. Erstlich, mit GOttes Wort, daß es sich an dieses allein halte, was ihm auch von dem Satan und seinem Anhang darwider eingestreuet wird. Diß Wort hat eine grosse Gewißheit in sich, wider allen Zweifel und einen Hertz-erquickenden Trost wider alle Anfechtung, Sport und Lästerung der Welt. Zweytens, Verachtung der Welt und seines Eigenwillens: Wo diese ist, da hat man schon die Helffte gewonnen; da gilt einem alles gleich, was die Welt lästert; Warum? Man fragt nichts nach ihr, begehrt auch und erwartet nichts bessers von ihr, so ist man auch zufrieden, was für *Tractamenten* unserer Natur zukommen, als die man eben nicht begehrt zu schonen, sondern bereits zu verläugnen gelernet hat. Drittens, anhalten am Gebett, dann das führt zu GOtt, und wann die Widersacher fragen: Wo ist dein GOTT? So weiß ich gleich zu antworten, dann das Gebett ist ja nichts anders als eine Unterredung und Umgang mit GOtt. Vierdtens, gewisse Hoffnung eines glücklichen Ausgangs: Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, aber zu Schanden müssen sie werden die losen Verächter. Dann müssen sie mit ihrem Schaden innen werden, daß GOtt noch lebe, und über seinen Kindern eyffere.

v. 5. Vermahnung und Warnung. Der Kinder GOttes Eigenschafft ist diese, daß sie an der Ubung des wahren Gottsdiensts ihre Freude haben, und thut ihnen nichts wehers, als wann sie daran gehindert werden. Das erkennen unter uns die Wenigste: Viele können lens leyden, wann man das Kirche gehen, Predigt-hören, Betten, Beichten, Sacramenten brauchen gar abgehen liesse; aber wann sie

solten ihre Ehre, Reichthum, Pracht, Wollust, Uppigkeit fahren lassen, das gieng ihnen zu Hertzen. Eben wie es dorten die Gergesener machten, welche ihre Schweine lieber hatten, als den Seelen-Hirten JEsum Christum, und daher ihn baten aus ihren Gräntzen zu weichen. Diese haben Davids Sinn nicht, und haben die Welt lieber, als GOtt und den Himmel. Daran aber wirds offenbahr werden, ob du ein Liebhaber und ein Kind GOttes seyest, wann du als ein wahres Glied der Kirche GOttes die offentliche Versammlungen der Heiligen nicht versäumest, sondern mit und neben andern Christen deinem GOtt dienest, wie ers in seinem Wort erfordert und haben will. O wie schön stehr es, wann man die Leuth Haufen-weise mit einer heiligen Innbrunst, hertzlichem Verlangen und geistlicher Freude zum Hause GOttes wallen siehet. Da es aber heutiges Tages leyder dahin gekommen, daß man einem zeitlichen Gewinn, einer üppigen und tollen Welt-Freude nachlaufft, hernach aber das Hauß GOttes solches büssen und leer stehen muß. Irret euch nicht GOtt läßt sein nicht spotten.

v. 6. Trost. Hier kanst du lernen *practiciren*, was dein Heyland an allen seinen Jüngern erfordert, da er spricht: Fasset eure Seelen in Gedult! Es fehlt doch ja den Glaubigen niemahlen an Betrübnüssen und Unruhe. Ihr Hertz ist offt wie ein Schiff auf dem Meer, das sich muß hin und wieder werffen lassen; Da muß man ihme wissen zuzusprechen, es zu besänfftigen, und in seine Ruhe zu setzen. Man muß es vorderist zur Rechenschafft ziehen, warum es sich durch die Traurigkeit und Unruhe so sehr einnehmen lasse; hernach muß man es zur Gedult weisen, es lehren seines GOttes harren und erwarten. Und endlich muß man ihme gute Hoffnung machen, es werde doch noch endlich die Zeit kommen, da es seinem GOtt drum dancken werde, daß ers so gut mit ihm gemeynet habe. Es ist diß noch allezeit die Gewohnheit unsers lieben GOttes mit seinen Heiligen gewesen, daß er ihnen offt den Trost eine Zeitlang verbirgt, biß sie durchs Creutz wohl geläutert sind. Da muß es dann immer nur heissen: Harre auf GOtt! Bedencke, auf wen du warteſt, nemlich auff GOTT, und wie er dieses dein geduldiges Warten mit so reichem Seegen belohnen will, so daß du ihm einmahl noch dafür dancken wirst. Durch einen einzigen gnädigen Anblick wird dir GOtt gäntzlich helffen, Leib und Seel erfreuen, dann ein solcher Blick ist, wie *Taulerus* sagt, besser als Himmel und Erde; und so dieses gnädige Anschauen GOttes hier noch in dieser Welt etwas gesparsam geschehen solte, so wirst du ihn doch in der Ewigkeit schauen von Angesicht zu Angesicht. So können wir unsere Seelen in Gedult fassen. O wer diß recht gelernet hat, der wird sich bald in alles Leyden schicken können.

v. 7. Trost. Wann der seel. Arndt auf die Worte Davids kommt: Mein GOTT, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedencke ich an dich; so sagt er: Das ist wohl ein schöne *Consequenz* und Folge! Betrübt seyn, aber eben darum an GOtt gedencken. Und doch ists recht, dann GOttes Gedächtnuß ist unserer Betrübnuß beste Artzney. Sonsten weißt sich das Hertz in grosser Traurigkeit nicht zu fassen, und ist es manchmahl so bewandt, daß wann die Noth allzugroß ist, man sich nimmer besinnen kan, und, wie man zu sagen pflegt, keinen Sinn und Gedancken mehr hat. Warum? Die gegenwärtige Angst benebelt den Verstand, daß man sich nichts mehr erinnern kan, und einem alsdann kein Rath, Vorschlag, Trost und überhaupt nichts beyfallen will, sondern man denckt immer nur an das gegenwärtige Unglück, stellt sich

solches gräßlich vor, ängstiget sich auch noch dazu wegen des künfftigen, und so wird der Sach wenig oder nichts geholffen. Hingegen probire man es nur, wann man betrübt und in Aengsten ist, man wende nur einen ernstlichen Gedancken auf seines Vatters Güte, auf JEsu Treu, auf des Heil. Geistes kräfftigen Beystand: Man dencke an die theure Verheissungen GOttes, an die schöne Exempel derer, die des HERRN Güte schon so offt vor uns genossen haben; was gilts, das Hertz wird sich zufrieden geben. Deßwegen jene Seele rühmet aus Erfahrung von ihrem GOTT: So offt ich nur gedenck an dich, all mein Gemüth erfreuet sich, wann ich mein Hoffnung stell zu dir, so fühl ich Freud und Trost in mir.

v. 8. Lehr. Dieser Spruch ist eine eigentliche Beschreibung hoher geistlichen Anfechtungen. Da rauschen GOttes Fluthen daher, daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen; da gehen alle Wasserwogen und Wellen GOttes über das arme Hertz. Wie es auff dem Meer pflegt herzugehen, zur Zeit des Sturms und Ungewitters, da alles zusammen brauset, und die grausame Wellen das Schiff bald in die Höhe führen, bald wieder in die Tieffe stürtzen, gleich als ob ein Abgrund dem andern ruffen thäte. So geht es in der Stunde der Anfechtung mit dem bedrängten Hertzen; wie wir in der Erklärung bemercket haben. Dabey ist noch das Beste, daß doch die Seele weißt, es komme von ihres lieben Vatters Hand, es seyen seine Fluthen, es seyen seine Wellen. So kan sie ihro dann im Glauben wohl die Rechnung machen, und die Hoffnung schöpffen: Sind es meines Vatters Fluthen, meines treuen Heylands seine Wellen, so werden sie mich nicht verderben, sondern mir zu meinem Besten dienen. So hat sie GOtt in seiner Hand, Macht und Gewalt, seine Rechte kan alles ändern, sein Wort und Winck kan Wind und Meer bedrohen, daß sie stille werden. So vergeht dann auch das geistliche Ungewitter nach und nach; Die Wellen der Anfechtung legen sich in dem Hertzen, das Gemüth heitert sich auf, das arme Schiff erreichet den Port der ewigen Gnade GOttes, der Trost ist GOttes unwandelbare Verheissung, daß er unsere Seelen erretten wolle; wie Ps. 121. stehet: Der HERR behüte dich, der HERR behüte deine Seele.

v. 9. Trost und Lehr. Kan auch was tröstlichers seyn, als wann ein glaubiges Hertz mit David sagen kan: Der HERR hat des Tages verheissen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm. Dann damit kan sie sich alle Morgen der neu-aufgehenden Güte GOttes versichern, und hat des Abends immer neue Ursach und *Materie* sein Lob und Ehre auszubreiten. David nennt es lauter köstlich Ding, Ps. 92, 3. Laß dann Creutz und Unglück kommen, wann GOtt will, des Tages da es kommt, hat GOtt schon seiner Güte gebotten über dir, sich deiner anzunehmen. Das wird sie redlich thun, daß du am Abend wirst mit frölichem Munde deinen GOtt loben können, der alles hat so wohl gemacht. Lerne aber auch dabey, wie du mit dem Gebet zu GOTT anhalten und nimmer darinn müd werden sollest. Gleichwie das Gebett an keinen Ort gebunden ist, also auch an keine Zeit. Bettet ohn Unterlaß; sagt Paulus. Gleichwie dir GOtt nicht nur des Tags sondern auch des Nachts, und zwar absonderlich bey Nacht seine Güte wiederfahren lässet, also must du Tag und Nacht zu ihm betten und ihn loben. Absonderlich haben die Nacht-Gebetter, als welche offt aus grossem Creutz und Anfechtung herkommen, wann man vor Betrübnuß nicht schlaffen kan, eine grosse Krafft. Da ist auch das Gemüth

müth ruhiger, und kan bey einer solchen Stille in einer Viertelstund mehr mit GOTT reden, als sonsten unter mancherley Zerstreuungen. Die erste Christen, welche auf die nächtliche Zusammenkünfften zum Gebet sehr viel gehalten, geben uns hierinn ein schönes Exempel. Ist eben was David an einem andern Ort sagt: Wann ich erwache, bin ich noch bey dir.

v. 10. **Trost und Vermahnung.** Du meyneſt, liebe Seele, öffters auch in der Stunde der Anfechtung, GOtt habe dein vergessen, er lasse dich in deiner Traurigkeit so hingehen, ohne sonderlich auf dich zu achten. Aber GOTT Lob! daß du mit David GOtt als deinen Felsen kanst ansprechen. Gleich wie ein Felse das Hauß träget, das darauff erbauet ist, also trägt dich GOTT dein Felß. Und ob du gleich betrübet und bewogen wirst, so wird doch dein Felsen nicht bewogen, mithin wird auch deiner nicht vergessen. Die Welt die mag zerbrechen, du stehst mir ewiglich, ꝛc. Siehe nur zu, daß du nicht wanckest mit deinem Glauben an GOTT, mit deiner Liebe gegen ihm, und mit deiner Hoffnung auf seine Verheissungen, dann an GOtt fehlts gewiß nicht. Baue das Hauß deines Glaubens nicht auff den Sand Menschlicher Hülffe, sondern auff diesen unbeweglichen und unüberwindlichen Felsen; so lang der stehet, so lang wirst auch du stehen, und von den Pforten der Höllen nicht können überwältiget werden. Absonderlich fliehe in die Wunden deines Heylandes, als die rechte Steinritzen und Felßlöcher, so wirst du sicher seyn vor dem Zorn GOttes, sicher vor der Anklag deines Gewissens, sicher vor Sünd, Tod, Teuffel und Höll, ja vor allem was dir auf einige Weise schaden mag, und es wird auch an dir wahr werden die theure Verheissung GOttes: Es sollen wohl Berge hinweichen, ꝛc. Es. 54, 10.

v. 11. **Lehr.** Hie ist beschrieben ein recht glaubiges Hertz, das seinen GOTT rechtschaffen liebet, und seine Ehre mit Ernst und Eyfer suchet. Demselben thut sein eigen Creutz und Elend nicht so wehe, als die Schmach der Ehre und des Nahmens GOttes; die ist sein höchstes Creutz, die schneidet ihm auffs tieffste ein, das ist ein Schmertz, der ihm durch Marck und Bein, durch Leib und Seele dringet. Man prüffe darnach seinen Glauben und Liebe gegen seinem GOTT. So lang das Hertz es ohne Bewegung und Empfindung kan geschehen lassen, daß man die Ehre GOttes angreifft und verletzt, so lang ist keine rechte Liebe, und folglich auch kein rechter Glaube da. Die Liebe muß um das Geliebte eyfern, und kan nicht das geringste Leyd ihm wiederfahren lassen. Den lieben David mochten seine Feinde lästern, schmähen, und allerley Ubels von ihm reden, so lang sie wolten, ja ihm gar nach dem Leben stehen; er lidte es alles gedultig, so lang es nur seine Person angieng; Aber da man ihm seinen GOTT angrieff und *disputir*lich machte, so fiel es ihm unerträglich. Viele, ja die meiste kehren es gantz um: Ein schlechtes Wort, das ihrer *Reputation* nachtheilig zu seyn scheinet, kan sie in die äusserste Gemüths-Bewegung setzen; aber GOTT lästern, seine Majestät schänden, seinen Nahmen entheiligen und verunehren, kan man mit unverwandten Augen und dem gelassensten Gemüth ansehen. Wahre Liebhaber GOttes machen es gantz anderst; wann die Welt-Kinder um Ehre, Reichthum, und andere zeitliche Sachen eyfern, so sagen sie hingegen mit David: Der Eyfer um dein Hauß hat mich gefressen. HERR, wann ich nur dich habe, ꝛc.

Gebet.

Gebet.

LEbendiger ewiger GOTT! wie ist meine Seele so betrübt in mir, wann ich nicht nur innen werden muß, wie meine Mutter, deine Kirche hier auf Erden als ein Schifflein auf dem wilden ungestümmen Meer zwischen Sturm und Wellen in täglicher Gefahr schwebet, sondern auch ich selbsten mich von der Welt geschändet, verfolget und geplaget sehen muß. Davon werden mir meine Thränen zu einer täglichen Speise, und des Nachts ist meinem armen Hertzen darfür keine Ruhe gelassen. Was mich am meisten quält, ist deines Namens Schändung und deiner Ehre Verkleinerung, die dringet mir durch Marck und Bein, und verwundet Seel und Geist. Es fallen mir darüber offt die traurige Gedancken ein, du meines Lebens GOtt habest meiner gar vergessen, und wollest mich in solcher Traurigkeit so fort und endlich gar vergehen lassen. Doch weiß ich ja, du bist mein Felß, und hast mir längst die fröliche Hoffnung gemacht, du wollest deine Güte mir täglich neu erscheinen lassen, zu meinem Trost und meiner Hülffe. Ich gedencke auch noch wohl an deine Vätterliche Vorsorge, nach deren du dich je und allwegen deines Volcks und deiner Kinder, wann es auffs höchste ist mit ihnen kommen, so gnädig und so mächtig hast angenommen. So wirst du ja auch jetzo noch die alte Gnade mir wiederfahren lassen, als meines Angesichtes Hülff und gnädiger GOTT. Siehe, meine Seele sehnet sich darnach mit einem brünstigen und sehnlichen Hirsch-Durst, ach wende nur dein Antlitz mir in Christo meinem Heyland zu, so ist sie erquicket und von neuem belebet. Ich will indessen meiner Seelen mit Beystand deines Geistes einen Muth einsprechen, mich an dein Hauß und Wort halten, so lang ich immer kan, mein Hertz in deinen Schooß mit Seufftzen und mit Flehen fleißig außschütten, und so dann deiner Hülff erharren, in der getrosten Hoffnung, es werde noch die frohe Stund erscheinen, da mir mit deinem Angesicht, durch deinen Sohn, den Glantz der Herrlichkeit, zum ewigen Heyl wird ausgeholffen werden. Ach laß mich nur bald dahin kommen, da ich in deinem Angesicht kan Hertz und Augen weyden, so soll auch Hertz und Mund zu deinem ewigen Preiß mit Dancken und Frolocken übergehen, und deine Güte rühmen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der XLIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bet- und Trost-Psalm, darinn David um Rettung und Wiederbringung bittet.

Abtheilung.

1. Die gedoppelte Bitte des Propheten um Rettung seiner gerechten Sache, und Wiederbringung zum wahren offentlichen Gottesdienst.

Da David fordert

1. Ein Urtheil über seine Bestreiter und solches
   A. vorstellt in zweyen Theilen, a'c
      a. Eine Bestimmung der Streitigkeit.
      b. Eine Befreyung und Errettung. vers. 1.
   B. Bekräfftiget mit zweyen Gründen, hergenommen
      a. Von dem Recht des Bundes
      b. Von seinem gegenwärtigen Zustand. v. 2.
2. Eine Verschaffung des lang erwarteten Guts
   A. In sich selbst; Was es seye? Licht, Warheit.
   B. Mit seinem Erfolg; Die da bestehet in Wiederherstellung des offentlichen Gottesdiensts. vers. 3. 4.

II. Der tröstliche Anspruch, womit er seine Seele zur Hoffnung und Vertrauen zu GOtt auffwecket. v. 5. Wovon siehe oben Psal. 42.

RIchte mich [a] GOTT, und führe mir meine Sache [b] wider das unheilige Volck, [c] und errette mich [d] von den falschen und bösen Leuthen. [e]

2. Dann

[a] Das ist: Untersuche, beurtheile und rechtfertige mich. Dann das ist das Amt eines Richters. Es redet aber David also frey, nicht aus einem Vertrauen auf die Würdigkeit seiner Person, sondern weil er der Richtigkeit seiner Sache gegen seine Feinde im Gewissen überzeuget ist. Siehe Ps. 26, 1. Eben wie auch Hiob spricht, da ihn seine Freunde verdammten: Mein Zeug ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe.

[b] Hebr. Verficht du meine Streit-Sache; wie Ps. 35, 1. nach Art eines getreuen und geschickten *Patronen* oder *Advocaten*, der seiner Parthey sich ritterlich annimmt durch Vertheidigung ihrer Unschuld und Abtreibung des Gegentheils.

[c] Die Ausleger können nicht eins werden, was David für ein Volck meyne. Einige erklären diese Wort von den Philistern, andere von Saul und seinem Anhang; noch andere von Absalon und seinen Helffers-Helffern. Einige sagen: David hab sich hier im Geist vorgestellt die Verfolgung, so die Juden entweder von den Babyloniern, oder von dem *Antiocho Epiphane* zur Zeit der Maccabäer würden erdulden müssen. Die einfältigste und deutlichste Erklärung dünckt uns zu seyn, wann man den Absalon und seinen Anhang dardurch verstehet. Dann da die Philister und Saul den David verfolgten, ward die Hütte des Stiffts noch nicht auff dem H. Berge, dahin doch David Vers 3. wiederum wünscht gebracht zu werden. Aber zu den Zeiten Absalons hatte David mehrere Ursach seine Wiederbringung zu wünschen. Damahls hatte er's mit einem recht unheiligen Volck zu thun, bey welchem keine Gnade und Barmhertzigkeit zu hoffen war, wie zu sehen 2. Sam. 17, 12. 13.

[d] Hebr. Laß mich entrinnen. Muß also David dazumahl durch eine abgenöthigte Flucht seine Erhaltung gesucht haben, wie es in der That bey der Empörung Absalons geschehen ist. 2. Sam. 15.

[e] Gr. T. von dem Mann des Betrugs und Unrechts. Lutherus hat es collectivè verstanden von vielen Feinden, welche als zusammen stimmende für einen Mann wider den unschuldigen David stunden. Will man es aber für einen Mann besonders gelten lassen, so ist es Absalon gewesen; ein Mann des Betrugs

2. Dann du bist der GOtt meiner Stärcke, [f] warum verstössest du mich? [g] Warum lässest du mich so traurig gehen, [h] wann mich mein Feind drånget? [i]

3. Sende dein Licht [k] und deine Warheit, [l] daß sie mich leiten, und bringen zu

trugs, man kan seine Præliquen lesen, 1. Sam. 15. v. 1. 6. aber auch ein Mann des Unrechts, der aller Gerechtigkeit, Billichkeit und Erbarkeit vergessen hatte, wie sein gantzer Lebens-Lauff zu erkennen gibet.

[f] Ist eine Verläugnung eigener Kräfften, und Bekanntnuß seines Vertrauens auf GOttes Krafft und Allmacht, die er schon offt mit Nachdruck erfahren hatte, nach Anweisung des Gnaden-Bundes. Zugleich aber ist es auch ein kräfftiger Beweg-Grund, daß ihm GOtt helffen solle, weil er nemlich seine Stärcke nicht in sich, sondern in GOTT suche, so solle ihn GOtt in seiner Schwachheit nicht stecken, und in seinem Vertrauen auff ihn nicht zu Schanden werden lassen.

[g] Das Grund-Wort heißt eigentlich etwas mit einem Eckel hinweg werffen, und nimmer achten, sondern anderer Leuth Gewalt und Muthwillen völlig überlassen, wird so gebraucht Ps. 74, 1. 77, 8. Thren. 2, 7. Das widerfuhr dem David äusserlich, indem er von dem Thron, von dem Gottesdienst, ja aus der Stadt und Land nach Absalons Vorhaben verstossen wurde. Da es dann bey ihm das Ansehen hatte, als wann er nimmer unter die Vorsorg GOttes gehörte, sondern seinen Feinden gäntzlich sollte zum Raub übergeben und von ihnen mit Füssen getretten werden. Wobey es auch an innerlichen Sorgen wegen geistlicher Verstossung und Verwerffung von dem Angesichte GOttes nicht wird gemangelt haben.

[h] So præsentiret sich dieser grosse Vorsteher und Verfechter der Sachen GOttes als einer, der in Fasten, Weinen und demüthiger Erniedrigung lange verharret. Dieser schwartz-verhüllte Trauer-Gang Davids ist deutlich zu finden. 1. Sam. 15, 30.

[i] Br. T. wegen der Unterdruckung des Feindes. Das Grund-Wort bedeutet ein dringen und pressen, welches jemand klemmt, so daß er sich nicht regen noch bewegen kan. So wird die Unterdruckung Israels in Egypten, Exod. 2, 9. und unter der Herrschafft der Heydnischen Könige genannt, Jud. 4, 3. womit auch diese verglichen wird. Dergleichen Unterdruckungen so ein frommes Hertz von seinen Feinden dulden muß, geben mancherley Ursachen zum trauren, GOttes Name wird verlästert, der Fromme gequälet, der Schwache geärgert; hingegen glorieret der Teuffel, die Feinde werden Meister, und die Bosheit nimmt überhand. Lauter Dinge die traurig machen können.

[k] Licht ist, was erleuchten, erquicken und helffen kan. Nichts ist hierzu kräfftiger als GOttes Gnade. Die kan dann hier am füglichsten durchs Licht verstanden werden, widerfährt sie einem Menschen, so geht ihm allerwahl ein Licht, ja mehr als eine Sonne auff. Einige verstehen es als eine Bitt um Sendung des Messiä, der freylich ist das grosse Licht der Welt. Es. 9, 2. 42, 6. Joh. 1, 9. Doch scheinet es seye dem Text gemässer, oder wenigstens dessen Haupt-Zweck, daß David in seinem elenden und verlassenen Zustand sich vergleicht mit einem der in Blindheit und Finsternuß sitzt, und keinen Schein irgend von einem Licht hat, mithin solches sehnlich wünscher. So bittet er auch hier GOtt um seine Gnad als um ein Licht, welches ihn erleuchten, erwärmen, erquicken und erfreuen möge.

[l] Gnade und Warheit stehen offt beysammen, wo es um der Menschen Heyl und Erlösung zu thun ist. Was jene gönnt, muß diese erfüllen. Bittet also Daruh, daß GOtt seine Gnade nach seiner Verheissung an ihme ausführen wolle. Einige verstehen diese Worte von den Glaubigen A. T. welche, weil sie defur

den, daß die Güter ihres Testaments so vielen Unvollkomenheiten unterworffen wären, destomehr nach den Gütern des N. T. verlangt haben.

[m] Versteht dardurch den Berg Zion, an dessen Nordlicher Seiten dazumahl die Stiffts-Hütte auffgeschlagen war, darin die Lade des Bunds stunde. 2. Sam. 6, 17. Von welcher dieser Berg den Nahmen der Heiligkeit führete. David ward durch die Flucht vor Absalon darvon entfernt, drum wünschte er wiederum dahin gebracht zu werden, und zwar durch GOttes Gnade und Wahrheit; wohl wissend, daß er vor sich es nimmer dahin bringen würde, wo GOTT es nicht aus Gnaden thäte, aber auch, daß er diese Gnade sich nicht einbilden dürffte, es seye dann um der Wahrheit GOttes willen, die gern hält, was sie zusagt.

zu deinem heiligen Berge, [m] und zu deiner Wohnung. [n]

4. Daß ich hineingehe zum Altar GOttes, [o] zu dem GOtt, der meine Freude und Wonne ist, [p] und dir, GOtt, auff der Harpffen dancke, [q] mein GOTT.

11. 5. Was betrübest du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auff GOTT, dann ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. [r]

[n] Gr. T. Deinen Wohnungen. Weil die Stiffts-Hütte, darinn GOTT gleichsam seine Wohnung hatte, aus zerschiedenen Fächern und Abtheilungen bestunde. Ins besondere meynt *Sal. van Till* werde hier gesehen auf das Fest der Laub-Hütten, in welcher Zeit das Volck, so nach Jerusalem hinauff gezogen war, sich in Hütten von Zweigen und Laub gemacht auffhielte. Kurtz: David beschreibt eben hier sein Verlangen nach dem offentlichen Gottesdienst, welches er überaus schön ausdrucket im 84. Psalm.

[o] Dann in der Stiffts-Hütte stunde der Brand-Opffers-Altar, zu welchem die Juden ihre Gaben brachten, mit Bekanntnuß der von GOtt genossenen Hülffe oder Seegens. So hätte es gern David auch gebracht.

[p] Das ist, die Quelle alles Guten, und also auch die Ursach aller meiner Freude und Vergnügung. Will man einen Unterschied unter Freud und Wonne wissen, ist jenes der innere *Affect*, dieses aber der äusserliche *Effect*, wann die Freude in Worten, Geberden, und Wercken ausbricht. Ob aber hier noch auff eine andere That und Verrichtung derjenigen, so das Fest feyerten, gesehen werde, daß nehmlich, wie die Jüdische Geschicht-Schreiber melden, die Juden an dem Fest der Laub-Hütten in den Vorhöfen des Tempels einen so grossen Schall und Jauchzen gemacht, als ob sie niemahl keine Freude gesehen hätten, lassen wir an seinen Ort gestellet seyn.

[q] Siehe Psal. 33, 2.

[r] Siehe Psal. 42, 6. 12. Schickt sich gar wohl auff den vorhergehenden Vers: David hat GOtt allda seine Freude und Wonne geheissen, warum solte er dann betrübt seyn? Ja desto mehr Ursach findet er seiner Seelen zuzusprechen und zu sagen: Was betrübst du dich, &c.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung und Trost. Nichts ist den Kindern GOttes so gewiß von der Welt außgemacht, als ihre Feindschafft; da fehlets dann nimmermehr an ungerechten Lästerungen, Verfolgungen und Unterdruckungen. So gehört demnach eine besondere Kunst dazu, dieser unbilligen Feindseeligkeit zu begegnen. David *appellirt* an GOtt, und befiehlt demselben seine Sache. Dann diß will den Kinder GOttes

GOttes durchaus nicht zustehen, daß sie sich selber rächen; Sie müssen ihrem Vatter keinen Eingriff thun in seine Majestäts-Rechte. Sollen sie dann die Welt also lassen Meister seyn, und Muthwillen treiben? Nein! sie sollens GOtt befehlen; wann sie sonst nirgend zu ihrem Recht gelangen mögen, so will er ihre Sache außführen. Das sollen fromme Kinder GOttes zu ihrem Trost, die Gottlosen aber und gewaltthätige Lästerer und Verfolger der Frommen zu ihrem Schrecken wissen. Wann auf Erden keine Gerechtigkeit mehr anzutreffen, so bleibt doch GOTT ein gerechter Richter, bey deme es recht ist, zu vergelten Trübsal denen, die uns Trübsal anlegen. Sind die Feinde der Glaubigen schon viel, so daß sie ein ganzes Volck ausmachen, so verzagen diese dannoch nicht; sie haben zwar nur einen Richter, aber einen solchen, der mächtig genug ist ihre Sach auszuführen; sie wissen, daß ihre Feinde, als ein unheiliges Volck, GOtt nicht auf ihrer Seiten haben können, und daß der HERR einen Greuel hat an den Blutgierigen und Falschen. Hingegen ist GOtt der *Patron* ihrer Sache, der ihre Unschuld schon wird wissen ans Licht zu bringen, und denen Lästerern das Maul zu beschliessen; Dem befehlen sie ihre Wege, und hoffen auf ihn, der wird ihre Gerechtigkeit herfür bringen. Übrigens haben sie sich freylich eines solchen Lebens und Wandels zu befleißigen, daß sie sich auf GOttes Urtheil berufen dörffen, nicht zwar nach der Strenge des Gesetzes, dann da wissen sie wohl, daß kein Mensch bestehen kan, sondern nur daß sie mit Paulo sagen können: Ich befleissige mich allezeit zu haben ein unverletzt Gewissen, beydes gegen GOtt und Menschen; so wird GOtt ihre gerechte Sach gewiß ans Licht bringen, sie nach der Gelindigkeit des Evangelii richten, ihre Feinde aber zu Schanden machen.

v. 2. **Lehr und Trost.** Hier steht eine schöne Schluß-Rede, sagt der seelige Arndt. Wessen Stärcke GOtt ist, der kan nicht verstossen werden, noch immer traurig einher gehen. Es geht freylich zwischen den frommen und bösen Leuten nicht anderst zu, als wie in dem Krieg, da es Streiche setzet und Stösse; aber wir sollen uns doch dessen trösten, daß GOTT unsere Stärcke ist. Ist er der Seinigen Stärcke, so werden sie doch endlich den Sieg darvon tragen, dann GOtt ist in den Schwachen mächtig. Das ist GOttes alter Brauch, daß er seine Stärcke übet in der Schwachheit, und durch das Creutz sieget und überwindet, wie an Christo selbst zu sehen, und an seinen Jüngern. *In hoc signo vinces.* In diesem solt du siegen, sagten die Engel zu *Constantino* mit Vorhaltung des Creutzes. Aber siehe, O Seele, wie du beschaffen seyn muß, wann dir auch wider deine theils geistliche theils leibliche Feinde Hülff widerfahren solle; du mußt an deinen eigenen Kräfften völlig verzweifflen, hingegen GOtt allein für deine Stärcke halten; Dann: mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren, ꝛc. So lang der Mensch sich selber helffen und durch seine eigene oder auch anderer Leuthe Macht und Gewalt sich schützen will, so hat er warlich schlechte Hoffnung: Kommt es auf etwas gefährliches an, so sucht man zuförderst zwar alle leibliche Mittel hervor, und wann dann keines helffen will, so muß man entweder fast verzagen, oder, wanns hoch kommt, wendet man sich gleichwohl endlich zu GOtt, und der muß alsdann der gut genug seyn, der zeigt aber manchmahl, daß er eben nicht verbunden seye, zur Zeit der Noth sogleich zu helffen, wann man sein vorhin nicht geachtet hat. Hingegen, wer seine eigene Unmacht erkennt, und GOtt in allen Stücken und zu allen Zeiten für seine Stärcke hält, der wird sich, wann die Noth am grösten ist, dannoch zu

rathen wissen; er besinnt sich nicht lang hin und her, sondern laufft geradenwegs GOTT zu, stellt ihm theils seine Noth, theils auch sein Vertrauen vor und spricht: Siehe, du lieber GOTT, da stecke ich, mein Feind drängt mich, ich kan mir nicht helffen, will mir auch selber nicht helffen. Wann ich mein Vertrauen auf mich selber oder auf andere Leuthe setzte, so hättest du Ursach mich zu verlassen; weil ich aber niemand hab als dich, und niemand will, und niemand brauch als dich, ey so kanst du mich unmöglich fallen lassen; ich habe dich mein Lebenlang für den GOTT meiner Stärcke gehalten, zeige dann jetzt in der That, daß du diesen Nahmen nicht umsonst führest: Laß mich in meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden, dann es ist noch niemand zu Schanden worden, der auf dich geharret hat. Ein solches Gebett gereicht zu GOttes Ehren, dringt mithin desto besser ein, und ringt unfehlbare Hülffe mit sich, daß es alsdann heißt: Laß dir an meiner Gnade genügen, ꝛc. ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, mit GOtt will ich Thaten thun, er wird meine Feinde untertretten. Und so bleibt es dann dabey: Die auf den HErrn hoffen, kriegen neue Krafft; Wohl den Menschen, die dich, O GOtt, für ihre Stärcke halten, ja wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt.

V. 3. 4. **Vermahnung.** Siehe hier, mein lieber Mensch, ein Muster eines gottseeligen Kirchen-Gängers an dem frommen David. So muß es auch bey dir beschaffen seyn bey deinem Kirchen-gehen. Erstlich erkennt David seine Finsterniß und Verderbniß, und bittet GOtt, daß er selbsten ihm wolle sein Licht und Warheit zusenden. Also dencke auch du mein lieber Christ, daß du Finsternuß bist, von GOtt und göttlichen Dingen nichts verstehen noch begreiffen kanst, wo nicht der HERR selbsten dein Hertz erleuchtet, und dir zu erkennen gibt, was Recht und Warheit ist. Darum solt du GOtt bitten, daß er dich erleuchte und in die Wahrheit leite. Für das andere bedenckt David wohl, was es mit der Kirche vor eine Bewandtniß habe; er nennt den heiligen Berg GOttes, die Wohnung des Höchsten. Das solt du auch erkennen, lieber Mensch, und bedencken, daß du nicht zu Marckt oder in deine Schlaf-Kammer, oder auf den Schau-Platz, sondern auf den heiligen Berge GOttes gehest, da GOtt seine Gegenwart verheissen hat; diese Betrachtung wird dich von eitelen Gedancken von liederlichem Geschwätz, von der Schlaf-Sucht, von hin- und wider gaffen, und andern Kirchen-Sünden abhalten. Für das dritte hat David einen recht heiligen Vorsatz; das solle seine Verrichtung seyn zum Altar GOttes zu gehen, sein Opffer abzustatten, zu dem HErrn zu tretten, damit aus seinem Mund seine Seele Freud und Wonne schöpffen möge, und dann dem HErrn seinem GOtt zu dancken. Laß dann auch, du mein lieber Christ, bey deinem Kirchengehen alle zeit in deinen Ohren erschallen das *Dic cur hic*! dencke warum du dahin, warum man in die Kirche gehe. Opffere dem HErrn die Farren deiner Lippen in brünstigem Gebet, welches niemahl kräfftiger ist, als wann es zusammen gesetzt wird von vielen Hertzen. Höre den Mund deines GOttes reden, auf daß dein Hertz im Glauben theilhafftig werde der Freude aus GOtt und des Trosts, den er in sein Wort gelegt. Thue auch dargegen deinen Mund auf zum Lobe GOttes, und preise ihn mit deiner Zungen, die er dir darum gegeben hat, damit du seinen Ruhm hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit erheben sollest. Siehe so wird dein Kirchengehen kein *opus operatum* und Scheinwesen mehr seyn.

V. 4. **Lehr und Vermahnung.** Dis ist des wahren Glaubens Art

Art, daß GOtt allein sein Freud und Wonne ist; dann der wahre Gläubige hängt an keinem irrdischen und zeitlichen Ding, dahero erfreuet und vergnüget er sich auch nicht in demselbigen, sondern in dem, was ewig und vollkommen ist, in GOtt selbst. Oder, so er ja in irrdischen Dingen auch einiges Vergnügen findet, so geschicht auch das nicht um der Sach selbsten, sondern um GOttes willen, der die Quelle aller Schönheit und Vollkommenheit ist. Wer im Zeitlichen seine Lust, Freud und Ruhe hat, der verstehet nicht, was GOtt und Seele ist, dann diese kan nur mit jenem gesattiget werden. Der Unglaube ruht im Zeitlichen und Vergänglichen, daher hat er niemahlen keinen satten, sondern nur vergänglichen und nichtigen Trost. Und gleichwohl sind unsere Gemüther so beschaffen, daß sie ihrer Natur nach etwas suchen, darinnen sie ruhen mögen, wie dann selbst das Welt-Kind laufft und rennt um des Zeitlichen willen, darüber es sich zu erfreuen gedencket, dann worüber sich die menschliche Seele freuet, darinnen ruht sie. Wann aber zeitliche Dinge eben so wenig beständig sind, als der Schatten von der Kürbiß, über die sich Jonas so sehr freuete, und also durch solche Unbeständigkeit das Hertz nimmermehr kan vergnügt werden, so müssen wir ja auf etwas anders gedencken, das uns zu allen Zeiten, in Krankheit und Gesundheit, in Reichthum und Armuth, in Ehre und Verachtung kan Freude und Erquickung geben. Solches nun ist warlich nirgends her zu hoffen, als von GOTT, der uns in Gesundheit stärcket, in Kranckheit unsere Seele labet, in Reichthum unser bestes Gut bleibet, in Armuth aber mehr erfreuet als Himmel und Erden, in Ehren uns seiner Herrlichkeit erinnert, in Verachtung aber uns Christi Bild gleich macht: der im Tod unser Leben ist, und unsers Hertzens Trost und Freude bleibt, wann auch Leib und Seel verschmacht, ja wann Himmel und Erden über einen Hauffen und zu Trümmern gehen. Da mag ein Glaubiger recht sagen: Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOTT: Warum? Der gantze Mensch hat mit dieser Freude zu thun, und wird von GOtt erfüllet; Das Gedächtnuß verwahrt das Wort seiner Verheissung; Die Einbildungs-Krafft geht mit den allerangenehmsten himmlischen Bildern um; Die Beurtheilungs-Krafft gibt einen herrlichen Ausspruch von der Schönheit, Liebwürdigkeit und Vollkommenheit GOttes; Das Gewissen beruhigt sich; Die Passionen und Begierden, die vorher unter sich brandten, lodern in die Höhe; Die Liebe umarmet GOtt, und die Freud ist überschwenglich; Das Verlangen geht nach dem ewigen Gut; Die Beständigkeit wächset täglich; Die Hoffnung sencket sich in die künfftige Güter hinein. Ja es würde ohnendlich seyn alle Ursachen der Freude herbey zu bringen, welche GOtt seinen Kindern mittheilet, in Ansehung, daß seine Wohlthaten unzehlich, seine Sorge immerwährend, seine Güte alle Morgen neu, und die Herrlichkeit, die er uns zubereitet, ewig ist. Diß ist dann die Bemühung der Glaubigen, daß sie dem Gebott Pauli nachkommen: Seyd allezeit frölich, 1. Tim. 5, 16. Freuet euch in dem HErrn allwege, und abermahl sage ich: Freuet euch, Phil. 4, 4. Solte aber eine Seele, die von der Freude in GOtt, nach allen ihren Kräften so durchdrungen wird, nicht seelig zu preisen seyn? Sie hat keine einige böse Stunde, sondern lauter gute Tage. Ach! laßt uns GOTT bitten, daß er uns diese Freude durch seinen Geist in unser Hertz gebe, so ist der Eingang zum rechten seeligen Leben in dieser Welt, ja zur ewigen Seeligkeit uns geöffnet.

V. 5. Trost, Lerne, lieber Christ, welches der Glaubigen ihr Zu-

stand in der Welt, aber auch dargegen ihr Trost seye. David hat es nicht umsonst dreymahl nacheinander wiederholet. Ihr Zustand ist, daß sie offt betrübt und unruhig werden in der Seele. Der Glaub solte sie zwar vest und unbeweglich machen, doch weil alles hier Stückwerck ist, so wird die Ruh der Seelen offt gestöhret. Drum ists vergebens, wann wir uns wolten einbilden, die Sach dahin zu bringen, daß die Seele so in GOtt beruhigt werde, daß sie nichts mehr betrüben könne. Indessen soll es doch auch der betrübten und verunruhigten Seele nimmer fehlen an Trost: Dann der Glaub hält sich allemahl wieder an GOttes Wort, darinn GOtt die betrübte Seele versichert, daß er woll ihres Angesichts Hülffe und ihr GOtt seyn; wie es David erfahren, darum er ausgebrochen: Ich hatte viel Bekümmernuß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen, O GOtt, ergötzten meine Seele.

Gebet.

GOTT meiner Stärcke, du meiner Seelen einige und wahre Freud und Wonne, wie lässest du mich so offt in meinem Hertzen verunruhiget und traurig werden, wann ich muß deine Bund-Genossen sehen von dem unheiligen Welt-Hauffen und falschen bösen Leuten gedränget werden, ja selbsten ihre List und Grausamkeit erfahren und inne werden. Ach was entstehen nicht darüber offt in meinem so bekümmerten Hertzen für mancherley betrübte Gedancken und ängstliche Sorgen, du möchtest mich endlich gar verstossen, und in der Traurigkeit vergehen lassen. So nimm dich dann von nun an deiner Kirche und deines armen Kindes mit allem Ernst und Nachdruck wider dein und meine Feinde an, und führe selbst die Sache aus, um welche es in solchem Streit zu thun ist. Erweise an uns deine Gnade, und laß uns deine Verheissungen geniessen, worinnen du uns deine starcke Hülff und mächtige Beschützung so theuer und heilig zugesaget hast. Ach erhalte doch nur unter uns den reinen Gottesdienst, daß wir uns ungehindert an dem Ort versammlen können, wo deine Ehre wohnet, aus deinem Wort für unsere Hertzen Trost schöpffen, von deinem Altar unsere Seelen stärcken, und dir mit Betten und Dancken so lang auff den Harffen unserer Hertzen spielen, biß wir einmahl gar in dein Himmels-Hauß hinein gehen, und unsere Hertzens-Freude mit einem immerwährenden Halleluja vor deinem holden Angesicht ausschütten, und dich dort ewig preisen werden, Amen.

Der XLIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Bet-Psalm, darinn die Kirche GOttes ihrem GOTT klaget die Verfolgung, so sie um der Warheit willen leydet, und ihn um Hülffe bittet.

NB. Daß dieser Psalm nicht nur von der Kirche deß A.T. sondern vornemlich von den Christen zu verstehen seye welche nemlich zu den ersten Zeiten der Christlichen Kirchen alles das, was in diesem Psalm gesagt und prophezeyet wird, erfahren haben, bezeuget Paulus Röm. 8. Lügen also die Juden, wann sie bestreiten wollen, dieser Psalm seye von ihrer letzteren Gefangenschafft zu verstehen, indem der 18te und die folgende Vers sich gar nicht auf sie schicken.

Abthei-

Abtheilung.

I. Hält die Kirche ihrem GOTT die vorher erzeigte Wohlthaten für. Und zwar zeigt sich da:
1. Die Erkanntnuß derselben von hören und erzehlen. vers. 2.
2. Die Wohlthaten selber, welche bestehen:
A. In Austreibung und Verstossung der Heyden.
B. In Annehmung des Israelitischen Volcks. v. 3.
3. Die Art und Weise, wie solches a. nicht geschehen.
b. wie es dann geschehen. v. 4.

II. Bittet sie, ihro nach seiner Gewohnheit zu helffen.
Wobey zu mercken:
1. Die Bitte; An wen? An GOTT. Um was? Um Hülffe. v. 5.
2. Die Würckung dieser Hülffe. v. 6.
3. Der Grund der Hoffnung, theils verneinender
theils bejahender Weise. v. 7. 8.
4. Ein Verspruch, GOTT zu loben. v. 9.

III. Klagt sie ihre Noth, welche überhaupt bestehet
In dem Zorn GOttes über sie, da GOtt sie
A. verstossen und zu Flüchtlingen gemacht, v. 10. 11.
B. den Feinden völlig übergeben. v. 12. 13. 20.
C. bey Nachbarn und Frembden zum Spott gemacht. v. 14—17.

IV. Bezeugt sie ihre Unschuld und Treu. Und zwar
a. Führet sie an ihr beständiges Halten an GOTT. v. 18—21.
b. Bekräfftiget solches, א. mit GOttes Allwissenheit. v. 22.
ב. weil sie um GOttes willen leyde.

V. Ersucht sie ihn abermahl, sich ihrer Noth anzunehmen. (v. 23.
Wobey zu mercken:
1. Die Bitte; Auffwachen, helffen, erlösen, v. 24—27.
2. Die Ursache; a. Der Kirchen Noth. v. 26.
b. GOttes Güte. v. 27.

1. Eine Unterweisung der Kinder Korah
fürzusingen.

GOTT, wir habens mit unsern Ohren gehört, (a) unsere Vätter (b) haben uns erzehlet, (c) was du gethan hast zu ihren Zeiten für Alters. (d)

(a) Das ist: Zur Genüge, offt und deutlich. Dann David redet hier nicht von einem schlechten hören.

(b) Dardurch verstanden werden nicht eigentlich so genannte Eltern, sondern auch Groß- und Vor-Eltern, in der ganzen aufsteigenden Linie biß zu den Zeiten Mosis. Von welchen nicht zu muthmassen, daß sie ihre Nachkommenschafft haben betrügen können oder wollen; wird also hiemit auf die glaubwürdigste Zeugen *appellirt*, und eine desto grössere Gewißheit engezeigt.

(c) Nach dem Gebott des HErrn. Ex. 10, 2. Welches sie fleissig beobachteten, und ihren Kindern und Nachkömmlingen die Thaten GOttes an seinem Volck in allen ihren Stucken und Theilen, nach der Ordnung, wie sie sich zugetragen und begeben hatten, erzehleten, wie das Wort im Gr. T. anzeiget.

(d) Solcher Thaten GOttes ist die vornehmste gewesen die Ausführung der

Kinder Israel aus Egypten, und ihre Einführung in Canaan. Und zwar wird diese hier angezeigt, nicht nur als ein Beweißthum der Gunst und Macht GOttes über sie, sondern auch als ein Unterpfand des Erbes der Welt.

(e) Welche zuvor das gelobte Land inne hatten, und im Buch Josua nach der Reyhe erzehlet werden.

3. Du hast mit deiner Hand die Heyden (e) vertrieben, (f) aber sie hast du eingesetzt; (g) du hast die Völcker (h) verderbet, (i) aber sie hast du ausgebreitet. (k)

4. Dann sie haben das Land nicht eingenommen durch ihr Schwerdt, (l) und ihr Arm (m) halff ihnen nicht, (n) sondern deine Rechte, dein Arm, (o) und das Licht deines Angesichts, (p) dann du hattest Wohlgefallen an ihnen. (q)

II. 5. GOtt

(f) Und gezwungen auff mancherley Weise, das was sie besessen, wiederum zu verlassen. Ob sie schon das Land Canaan mit Recht eingenommen, und besessen, auch sich selbst in der Besitzung mit Macht und Festungen genugsam versehen hatten.

(g) Gr. T. gepflantzet. Verglichen mit Ps. 80, 9. 10. 11. 12. Egypten ware, so zu sagen, der unfruchtbare Bod, auf welchem kein Wachsthum zu hoffen war, aber Canaan war der Pflantz-Garten, worinn GOTT ein Volck, das seinen Nahmen forchtete, vermehren wollte.

(h) Oder Nationen; verstehe die Ubergebliebene, die mit der ersten Einnehmung Canaans nicht vertrieben waren. Davon absonderlich zu lesen, Judic. 1, 27-35.

(i) Hebr. geplaget, zerquätscht, entkräfftet, daß sie Israel nicht mehr schaden, vielweniger sie verderben konnten. Hieher gehören auch die Plagen, womit GOtt den Pharao mit seinem gantzen Land heimgesucht, absonderlich die Ersauffung in dem rothen Meer.

(k) Das Wort im Gr. T. heißt auch auswerffen; dahero es die meiste Ausleger von den Cananitern verstehen. Es kan aber auch heissen fortschiessen, sich ausdehnen, und in dieser Bedeutung hat es Lutherus genommen, als welche sich am besten schicket auff die erste Helffte des Verses. Obwohl dabey nicht zu läugnen, daß die erstere Bedeutung am einfältigsten bey dem Grund-Wort bleibt.

(l) Ob sie schon mit gewaffneter Hand in das Land Canaan eingezogen, war doch ihre Rüstung viel zu wenig, gegen so viel und mächtige Feinde; es gieng gemeiniglich was sonder- und wunderbahres dabey vor, wie man sehen kan bey der Eroberung Jericho, Ai, und in verschiedenen Schlachten. Es ist wohl zu mercken, daß was hier heisset einnehmen in dem Gr. T. bedeutet ein erbliches besitzen, wird also auch in sofern alle Kriegs-Gewalt ausgeschlossen, und die Besitzung des Lands Canaan angesehen als ein von GOttes freyem und gnädigen Willen *dependirendes* Erb-Recht.

(m) Das ist: Die Krafft ihrer Heeres-Macht.

(n) Verstehe aus der Gefahr und Noth, darein sie zum öfftern verfallen, insonderheit zur Zeit der Richter.

(o) Wann GOtt ein Hand oder Arm wird zugeschrieben, so bedeutet es seine Macht, Krafft, Stärcke; seine rechte Hand aber die bey der Stärcke mit unterlauffende Fertigkeit und Geschicklichkeit. Hier wird gesehen auff Exod. 15. v. 6. 12. *conf.* Psal. 118, 15. 16.

(p) Ist die Huld und Gnade des Sohns GOttes, der Israel halff, Exod. 23, 20. *conf.* Num. 6, 25.

(q) Also nicht um ihrer Verdienst und Wercke willen, sondern nach seiner freyen Gnade, welche GOtt seinem Volck selber zu unterschiedlichen mahlen zu

Gemüth

II. 5. GOtt du bist derselbe mein König, (r) der du Jacob Hülffe verheissest. (s)

6. Durch dich (t) wollen wir unsere Feinde verstossen, in deinem Nahmen (u) wollen wir untertretten, (w) die sich wider uns setzen.

7. Dann ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen, (x) und mein Schwerdt kan mir nicht helffen.

8. Sondern du hilffest uns von unsern Feinden, und machest zu Schanden, (y) die uns hassen.

9. Wir wollen täglich rühmen (z) von GOtt, und deinem Nahmen dancken ewiglich, Sela.

III. 10. Warum verstössest du uns (aa) dann nun, und lässest uns zu Schanden werden? Und zeuchst nicht aus unter unsern Heer? (bb)

11. Du lässest uns fliehen für unserm Feinde, (cc) daß uns berauben, (dd) die uns hassen.

12. Du

Gemüth führet, und selbige demüthig zu erkennen ernstlich befiehlet. *conf.* Deut. 4, 37. 8, 17. 9, 4. 5.

(r) Derselbige König, welcher als der Fürst über GOttes Heer, das Volck Israel vormals geführet, beschirmet und erlöset hat; der auch über mich die allerhöchste Gewalt hat, zu dem ich aber auch hinwiederum mich aller getreuen Vorsorge, Beystands, Schutzes und Gnade versehen darff.

(s) Im Gr. T. lautets *imperativè*: gebeut, daß sich Jacobs Heyl einstelle. Jacobs Heyl ist der Messias. Gen. 49, 18.

(t) Das ist: Auf deinen Befehl und Verheissung; unter deinem Beystand; mit deiner Krafft und Hülffe.

(u) Oder: Im Vertrauen auff dein Wort und Beystand.

(w) Was man zuvor niedergestossen, als mit Hörnern, soll auch untertretten und mit den Füssen zertrümmert werden, zu Vollkommenmachung des Siegs nach der Verheissung. Mal. 4, 3.

(x) Hier redet das Volck GOttes oder die Kirche von sich im *Singulari*, als ein Mann, dem es zwar an äusserlichen Wehr und Waffen, auch an Muth und Geschicklichkeit, dieselbige zu brauchen, nicht fehlet; doch, da es um nichts Irrdisches, sondern um das Geistliche und um die Sache GOttes zu thun, begibt es sich gar gerne alles Vertrauens auf solche äusserliche Dinge, wohl wissend, daß Thränen und Betten der Kirche ihre beste Waffen seyen.

(y) Indem du ihre Anschläge und darauff gesetzte Hoffnung ihnen fehlen, hingegen über sie ganz unvermuthet Unglück und Verderben kommen lässest.

(z) Siehe Psal. 35, 28.

(aa) Als ob dir an uns eckelte, und du unser nichts mehr achten wolltest. Das Wort, so im Gr. T. stehet, siehet auf Ps. 43, 2. und wird entgegen gesetzt einer vorhergehenden Annäherung zur Beschirmung und Handhabung.

(bb) Gönnest uns deine Gnaden-Gegenwart zu Beglückung unsers Zugs nicht, wider deinen alten Gebrauch, Ex. 23, 23. 33, 12. 14. Daher es hernach kommt, daß wir uns wegen unserer Unmacht von den Feinden müssen verspotten lassen, als wären wir nicht dein Volck.

(cc) Nach Göttlicher Drohung. Lev. 26, 36.

(dd) Um Haab und Gut, Weib und Kind, ja Leib und Leben bringen. Dann das seynd die bittre Früchten der Verfolgungen.

12. Du lässest uns aufffressen wie Schaafe, (ee) und zerstreuest uns unter die Heyden. (ff)

13. Du verkauffest dein Volck umsonst, (gg) und nimmst nichts darum. (hh)

14. Du machest uns zur Schmach (ii) unsern Nachbarn, zum Spott und Hohn denen, die um uns her sind.

15. Du machest uns zum Beyspiel (kk) unter den Heyden, und daß die Völcker das Haupt über uns schütteln. (ll)

16. Täglich ist meine Schmach für mir, und mein Antlitz ist voller Schande. (mm)

17. Daß ich die Schänder und Lästerer hören, (nn) und die Feinde und Rachgierigen (oo) sehen muß.

IV. 18. Diß

(ee) Die ohne einen Hirten seynd, und den Wölffen und anderen wilden Thieren zum Raub werden. David will sagen, du O GOtt, hast als ein Hirte uns zu Schaafen angenommen, jetzt übergibst du uns der Macht der Wölff und Bären, wir sind zwar als Schaafe da, aber nicht zum weyden, sondern zum schlachten.

(ff) Das Wort im Gr. T. bedeutet ein zerstreuen und wegführen, wie die Spreuer von dem Wind zerstreut und weggeraffet werden. Nicht besser solt es Israel gehen, warn es sich würde an dem HErrn versündigen. Lev. 26, 33. verglichen mit Jer. 49, 32. und Ezech. 5, 10. 12. Wird also eine doppelte Straff angezeigt, nemlich Tödtung und Zerstreuung; Ein Theil wurde aufgefressen, und was noch übrig war, wurde unter die Heyden, also unter die abgöttische Völcker und geschwohrne Feind der Kirchen zerstreuet, welche sie hernach hin und her in Syrien, *Chaldæam*, *Philistæam*, Edom und andere Länder gefangen geführt, und als Sclaven verkaufft, wie aus dem folgenden Vers zu ersehen. So solte es dem alten Israel ergehen, aber auch das geistliche Israel nicht frey bleiben.

(gg) Als eine unnütze, nichtswerthe Waare, als Sclaven zu dienen.

(hh) Gr. T. und vermehrest ihren Werth nicht. Es kan wohl auch der Preiß der Sclaven steigen, daß, da sie anfangs fast vor nichts erkaufft worden, sie doch hernachmahls theurer werden. Aber auch so gut wolt es GOtt seinem verstossenen Volck nicht werden lassen. Von dieser Verkauffung umsonst und vor nichts, zeuget das gantze Buch der Richter, da man siehet, wie GOTT mit den Feinden der Kirche nicht lang gemarcktet, sondern sein Volck dem ersten der es feilschte Preiß gegeben.

(ii) Psal. 31, 12. Diß geschahe, da man sie als ein Volck, das bey GOtt und Menschen verhaßt wäre, verspottete, ja so gar von ihrer Religion und gantzen Gottesdienst höhnisch redete.

(kk) Oder Sprüchwort; wie es der HERR gedrohet hat. Jer. 24, 9.

(ll) Siehe Psal. 22, 8.

(mm) Dann wann sich der Mensch ein Unehr und Schande muß lassen anthun, zeigt es sich gleich durch Aenderung und Erröthung des Angesichts; ist also hier so viel gesagt: Man thut mir so viel Schmach an, daß mein Angesicht scheint lauter Schande zu seyn, und ich darvor nimmer auffsehen darff.

(nn) So viel Schmach-Reden und Schelt-Wort von ihnen einnehmen muß.

(oo) Siehe Psal. 8, 3. dort ists der Vatter, hier seynds die Kinder.

(pp) Hier

IV. 18. Diß alles ist über uns kommen, und haben doch dein nicht vergessen, (pp) noch unteulich in deinem Bunde gehandelt. (qq)

19. Unser Hertz (rr) ist nicht abgefallen, noch unser Gang (ss) gewichen von deinem Wege.

20. Daß du uns so zuschlägest unter den Drachen, (tt) und bedeckest uns mit Finsterniß. (uu)

21. Wann wir des Namens unsers GOttes (vvv) vergessen hätten, und unsere Hände auffgehaben (xx) zum frembden GOTT.

22. Das

(pp) Hier ist die Frage: Ob diese und folgende Worte ihr Absehen haben auf das Israel nach dem Fleisch oder nach dem Geist. Einige halrens mit den ersten, als wolte David sagen: ohnerachtet du diß alles über uns hast kommen lassen, so haben wirs doch gedultig aufgenommen, und uns nicht lassen von dir abwendig machen. Allein es stimmt nicht überein mit dem 20. 21. 22. Vers, daraus klar genug erscheinet, es seye die Rede von einer unverschuldeten Verfolgung. Wir nehmens also an als eine erlaubte Bezeugung der Unschuld der Kirche. Es hätten ihre Feinde dencken mögen, sie müsse ihrem GOtt es also arg gemacht haben, daß er sie so im Zorn hab straffen müssen, dargegen beruifft sie sich auff GOtt und ihr Gewissen. Sie seye ja nicht so Gottsvergessen und so treuloß, so abtrünnig und so gottloß gewesen; darum seye ihr dieses nicht aus Zorn, sondern aus andern guten und heiligen Absichten, nicht um ihres Abfalls, sondern vielmehr ihrer Standhafftigkeit willen, nicht zur Straffe, sondern zur Züchtigung und Prüffung wiederfahren.

(qq) Die Kirche GOttes steht samt ihren Gliedern mit GOtt im Bund; sie hat sich ihm krafft desselben zu eigen ergeben; wann sie aber ihrer Zusage zuwider den HERRN vergißt und verläßt, ists schändliche Untreu. Hingegen wann sie in dem Bund GOttes getreu verbleibt, so bindet das starck an, weil GOtt an seiner Seite nicht untreu seyn kan. Ps. 25, 10.

(rr) Gr. T. zurück gewichen oder hinterwerts gekehret. Dardurch wird der innere Zustand des Menschen angeditten; und bezeuat hiemit die Kirche, sie habe sichs nicht lassen in Gedancken kommen, sie seye sich nicht bewußt der geringsten Überlegungen und Anschläge von GOtt abzufallen. Ist ein grosser Beweiß eines guten Gewissens, wann man sich nicht des geringsten Abfalls schuldig findet.

(ss) Bedeutet das äusserliche verhalten und bezeugen des Menschen in Lehr und Leben. Auch hierinnen ist die Kirche sich nichts bewußt, daß sie den Weg der Warheit und der Gottesfurcht so gar verlassen hat en solte.

(tt) Gr. T. in dem Ort der Drachen. Drachen sind ungeheure, schröckliche, giftige schädliche Unthiere, deren Auffenthalt gemeiniglich an öden und wüsten Orten ist. So muß sich die Kirche GOttes offt in der Wüsten dieser Welt, als dem rechten Drachen-Nest von listigen und grausamen Tyrannen geplaget sehen. Wie es auch Lutherus in der Rand-Glosse erkläret hat; durch giftige Tyrannen. David will sagen, du hast uns solchen grausamen Tyrannen zum Raub übergeben, die mehr Drachen sind als Menschen; Du hast uns in solche Oerter zerstreuet, da wir nicht unter Menschen, sondern lauter giftigen Thieren leben.

(uu) Der Angst, der Trübsalen und des Todes. Das ist: du benimmst uns alle Freud und Hoffnung, und wir sind denen gleich, welche bey stock-finsterer Nacht in einer schrecklichen Einöde herum irren und keinen Weg zu finden wissen.

(vvv) Das ist: der wahren Religion und Gottesdiensts. Ist eine Bezeugung der Unschuld, wie oben Vers 18.

22. Das möchte GOtt wohl finden: (yy) nun kennet er ja unsers Hertzens Grund. (zz)

23. Dann wir werden ja um deinet willen täglich erwürget, (aaa) und sind geachtet wie Schlacht-Schaafe. (bbb)

V. 24. Erwecke dich, HERR, warum schläffest du? (ccc) Wache auff, und verstosse uns nicht so gar. (ddd)

25. Warum verbirgest du dein Antlitz, (eee) vergissest unsers Elends und Dranges? [fff]

26. Dann unsere Seele ist gebeuget zur Erden; unser Bauch klebet am Erdboden. (ggg)

27. Mache dich auff, hilff uns, und erlöse uns um deiner Güte willen. (hhh)

Der

(xx) Hände auffheben oder ausbreiten ist eine *Ceremonie* der Anbettung und Göttlicher Verehrung, damit man bezeuget, daß man von dem sein Heyl und Hülffe erwerte, zu dem man also seine Hände auffhebet. Gehöret aber nur dem wahren GOtt. Zu einem frembden Gott die Hände auffheben, ist schändliche Abgötterey, und scheint diese Bezeugung sehe auff den Spruch, Deut. 32, 16.

(yy) Gr. T. Würde dann dieses GOtt nicht durchforschen; Das ist: Auffs schärffste untersuchen und richten. Als der es denen Richtern auff Erden selbsten eingebunden, und das Hertz ergründet, Jerem. 17, 10. Der Verstand ist dieser: Solte GOtt uns, die wir uns seinem Urtheil so dorffen unterwerffen, wann wir ein böses Gewissen hätten, die falsche Bezeugung nicht entdecken, und uns deßwegen vertilgen? Deut. 13, 12. 18.

(zz) Gr. T. Die Verborgenheiten des Hertzens. Alle Gedancken, heimliche Anschläge, Absichten, und was man noch nicht einmahl einem Menschen vertrauet hat, siehe von diesem Wort Job. 11, 6. 28, 11. Wohin kein Menschen-Aug kan dringen, das ist doch bloß und auffgedeckt vor GOttes Augen.

(aaa) Diß würgen, um Ehre, Güter, Nahrung, Glück, ja offt um Leib und Leben bringen, müssen die Glaubige alle Tag erfahren um der Sache GOttes willen. Das ist ihr Martyrthum, davon auch Paulus zeugt, Röm. 8, 36.

(bbb) Als wären wir nur um des Schehrens und Schlachtens willen auff der Welt.

(ccc) So kommt der Verzug Göttlicher Hülffe betrübter Seelen ihrer Einbildung vor; an sich selbst ists nicht also, siehe Ps. 121, 4.

(ddd) Gr. T. In Ewigkeit.

(eee) Siehe Ps. 10, 11.

(fff) Das Wort Elend bedeutet hier die Ohnmacht, Hülff- und Wehrlosigkeit: Drang ist die Herrschafft, Gewaltthätigkeit und Tyranney der Feinde: Vergessen aber heißt die Erlösung nicht offenbahren.

(ggg) Ist die Postur äusserst erniedrigter und gedemüthigter Leuthe.

(hhh) Hiemit schließt die Kirche ohnerachtet ihrer Vers 18. 19. gemeldeten Treu dannoch alle eigene Verdienste aus, sich einig verlassend auff GOttes Güte und das Löse-Geld des HErrn Messiä.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr. GOttes Werck und Thaten solt du, O Mensch, in allweg mit grosser Begierde und Auffmerckſamkeit anhören und betrachten. Dann wie solten unsere Ohren demjenigen zu Anhörung seiner Wunder nicht offen stehen, der das Ohr selber gepflantzt hat.

An

An *Materie* wird es hier keinem fehlen, wer nur Achtung geben, und nicht muthwilliger Weise alle seine Sinnen verschliessen will. Alle Wercke GOttes, als nemlich der Schöpffung und Vorsehung, der Erlösung und Heiligung, sind voll Weißheit, Allmacht, Gütigkeit und Gerechtigkeit. Davon gibt uns nun einen grossen Vorrath zu allererforderst die H. Schrifft, die dann auch um dieser Ursach willen billich solte fleissiger und auffmercksamer gelesen werden, als es leyder von den meisten geschicht. Eine Zeitung oder andere weltliche Historie pflegt ja begierig und mit grosser Auffmercksamkeit gelesen oder angehöret zu werden, aber das liebe Bibel-Buch, worinnen uns die gröste Thaten GOttes deutlich und umständlich beschrieben sind, und das mithin allen andern weltlichen Büchern sollte vorgezogen werden, wird leyder entweder völlig hindangesetzt, oder doch leichtsinnig *tractirt*, ja dasjenige, was am meisten eine heilige Ehrforcht und Liebe gegen GOtt in uns erwecken könnte und sollte, von manchen ruchlosen Gemüthern gar in Zweiffel gezogen. So gibt uns auch sowohl die Kirchen- als weltliche Historie genug zu lesen und zu bedencken an die Hand, was GOtt gethan hat vor Alters. Wann nichts äre als die einige *Reformation Lutheri*, so hätten wir dannoch Ursach und Gelegenheit genug, die herrliche Thaten unsers grossen GOttes zu bewundern, zugleich aber auch eine Forcht, Liebe und Vertrauen gegen ihm in uns erwecken zu lassen. Da muß man dann alte Geschichten nicht gar verachten und verwerffen, oder etwa sich dabey nur mit *chronologischen* und andern meistentheils unnützen Fragen auffhalten, sondern allemahl das herauß nehmen, was zur Ehre GOttes und unserer Erbauung dienen kan, wie es hier David macht, der biß auf Mosis Zeiten zuruck geht, und davon zu erzehlen anfangt, *conf.* Ps. 78. Und endlich gibt uns die Historie unserer Zeit, und tägliche Erfahrung gnug Exempel, was GOtt hin und wieder thut noch auf den heutigen Tag, theils an gantzen Ländern, theils an einzelen Personen; wie er an den Gottlosen seine Gerechtigkeit, an den Frommen seine Barmhertzigkeit, allenthalben aber seine unendliche Macht und Weißheit offenbahret; wie er die Tyrannen und Gewaltige zu Boden stürtzet, die niedrige und geringe aber erhöhet; wie er es mit seiner Kirch manchmahl so weit kommen lässet, hernach aber wieder so wunderbarlich hilfft, u. dergl. Ein Thörichter nun glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht, oder wann es hoch kommt, so redet man von solchen wunderbahren Begebenheiten, so lang der Schreck oder die Verwunderung währet, etwa aus Neugierigkeit oder Zeit-Vertreib oder andern Ursachen, wodurch aber das Gemüth wenig oder nichts gebessert wird, indem nur die Sinnen davon eingenommen sind, nicht aber das Hertz. Wie viel besser ist es mit David zu sagen: HERR, wie sind deine Wercke so groß, Ps. 94. wie unbegreifflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege, Röm. 11. Es bleibt also dabey: Der Könige und Fürsten Heimlichkeiten solle man verheelen, aber GOttes Werck soll man offenbahren.

V. 2. 3. Vermahnung. Höret doch, ihr Christliche Eltern, wie es so herrlich lautet, wann Kinder ihren Eltern für GOttes Angesicht das schöne Zeugnuß geben, sie haben ihnen die Erkanntnuß GOttes fleißig beygebracht, sie haben von ihnen nichts als Gutes und Ehrliches gehört und gelernet. Ist ja besser, als wann die Töchtern von ihren Müttern nichts als Schwätzen, Stoltzieren, Hoffart treiben, Buhlen, Jancken, ꝛc. und die Söhne von den Vättern nichts als Flu-

chen, Sauffen, Spielen, Balgen lernen. O das bedarffs nicht, der Teufel sucht es ohne Unterlaß den zarten Hertzen beyzubringen; gnug, daß sie es an den Kindern dieser Welt offt sehen und hören, ja daß sie innerlich von ihrer eigenen verdorbenen Lust darzu gereitzet werden. Man lehre sie was Gutes, und führe sie zu GOtt. Man sage ihnen, wie GOtt von Anbeginn das Böse so schrecklich gestrafft, hingegen seiner Kirch und Kinder sich je und allewege so getreulich angenommen habe, daß sie ihn fürchten und lieben lernen. Das gibt einmahl am Jüngsten Tag ein schönes Ehren-Lob, da andere Raben-Eltern mit Schanden werden stehen, und ihrer geärgerten oder versaumten Kinder halber ewigen Fluch und Straffe tragen müssen.

v. 4. Lehr. In Kriegs-Sachen kommt das meiste darauff an, ob GOtt an denen Kriegenden ein Wohlgefallen habe. Hätte der HErr nicht so ein gnädiges Wohlgefallen an Israel gehabt, so hätten sie das Land nicht eingenommen, das Schwerdt hätt ihnen wenig oder nichts genutzet; So aber hat GOttes Hand und Arm das Beste gethan, und das Licht seines Angesichts ihnen geholffen. Soll aber GOTT sein Wohlgefallen an den Streitenden haben, muß die Sache, warum man streitet, an sich selbsten gut seyn, und dann die Personen nicht durch Unglauben und gottloß Leben sich alles Glücks verlustigt machen. Diß sehen wir abermahl an dem Jüdischen Volck; siegten sie über ihre Feinde, so war nichts anders Ursach als ihre gerechte Sach, weil sie nemlich in dem Bund GOttes, jene aber Unglaubige waren, daher es mit Recht hiesse: Ihr seyds nicht, die ihr streitet, sondern der HErr streitet für euch, und zwar währte diß so lang als sie mit ihrem Hertzen fest an GOTT hiengen, so bald sie aber sich an ihm versündigten, mochte sie ihre gerechte Sach nichts helffen, sondern der Sieg verschwand ihnen vor ihren Augen, daher sie sich allemahl gleich in ihrem Gewissen schuldig gefunden und geschryen: Wir haben gesündiget wider den HERRN. Daher auch der seelige Lutherus, wann es um die Religion gefährlich ausgesehen, und die Feinde der Warheit sich mächtig dawider gesetzt, GOtt die Sach als seine eigene Sach so hertzlich vorgetragen und anbefohlen. Wo diese beede Stück in Acht genommen werden, da hat GOtt sein gnädiges Wohlgefallen, und theiler Glück und Sieg mit; alsdann heißt es wie bey *Theodosio*: *Tibi militat æther*; Der Himmel selbst hilfft streiten, Wind und Wetter müssen den Sieg fördern. Da kan man beherzt und getrost den Streit anfangen, und sagen: Jene verlassen sich auf Wagen und Roß, wir aber dencken an den Nahmen des HErrn: Mit GOtt wollen wir Thaten thun, er wird unsere Feinde untertretten.

v. 5. 6. Trost. Lerne doch, O Seele, auch so in dem Glauben schliessen, wie hier GOttes Kirche schließt: GOTT du bist derselbige mein GOtt, mein König, der du Jacob Hülff verheissest, durch dich soll mirs gelingen. Ja denck in allen deinen Angelegenheiten, GOTT hat schon so viel tausend Jahr regieret, er ist im Regiment genug erfahren, er hats noch nie verderbet, wo man ihn nur hat walten lassen; Darum will ich es auff ihne wagen, er wird mir seine Hülffe nicht versagen. Solt schon von Anbegin der Welt das Häufflein der Glaubigen einen so getreuen und gewaltigen Schutz-HErrn an ihme gehabt, und seiner als eines sorgfältigen Haupts so kräfftig genossen haben, warum solt ich dann meinen Muth und Hoffnung sincken lassen? Es lebt ja noch der alte GOTT. Mein GOtt ist eben derselbige König, der jederzeit so wohl regieret hat; er wird dann auch mich leiten und regie-

regieren nach seinem Rath, und endlich mich mit Ehren annehmen. Laß dich zu dizsem zu theuerst die Betrachtung der leblosen Geschöpff auffmuntern: Siehe an Sonn, Mond und Sterne, wie sie von Anfang der Welt biß jetzt ihren ordentlichen und unveränderlichen Lauff haben, und zwar von demjenigen, bey welchem keine Veränderung ist, noch Wechsel des Lichts und der Finsternuß; noch heißt es: Die Himmel werden vergehen, sie werden veralten und verwandelt werden; Aber von GOtt heißt es: Du HERR, bleibest wie du bist; Seine Allmacht nimmt weder ab noch zu, sondern er ist derjenige, der von Alters her alle Hülffe erzeigt; seine Liebe ist unveränderlich, ja seine Barmhertzigkeit ist alle Morgen neu, und seine Vatters-Treu ist groß; Ja, alles Ding währt seine Zeit, GOttes Lieb in Ewigkeit; so sind auch seine Verheissungen in ihm Ja und Amen; es sollen wohl Berge hinweichen und Hügel hinfallen, aber ꝛc. Mit diesem richte dich dann auff, und stelle dir zugleich so viel Exempel der Glaubigen, an welchen GOtt seine Gnaden-Prob zu allen Zeiten auf das herrlichste erwiesen hat, fleißig vor, und sprich mit David: Wann ich daran gedencke, HERR, wie du von Anbeginn der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.

v. 7. 8. 9. **Vermahnung.** Wer recht will glauben, und durch solchen Glauben siegen, muß diese drey Eigenschafften an sich haben, die seine Mutter, die Kirche GOttes, auch an sich gehabt, und von sich gezeiget hat zu allen Zeiten. Erstlich muß man alles Vertrauen auff irrdische Kräfften ablegen, dann es kan doch keine irrdische Gewalt nichts ohne GOtt, der aber gibt ohnmöglich Seegen und Gedeyen dazu, wo man mit seinem Vertrauen von ihme ab- und zu den Creaturen sich hinwendet, als welches ihm zur höchsten Unehre gereichet. Zum andern, muß das Hertz sich einig und allein auff seinen GOtt verlassen, und von ihm alle Gnade, Trost, Krafft und Hülffe suchen. Er ist es doch allein, der alle Hülffe thut, die im Himmel und auf Erden geschiehet. Drittens, muß unser Hertz dem HERRN allein die Ehre geben. Was wir an Menschen zu rühmen finden, ist bald gerühmet, man kan in einer Stund mehr von den Menschen rühmen, als sie ihr Lebenlang verdienen. GOTT aber kan man nicht genug preisen, sein Ruhm erstreckt sich in die Ewigkeit hinauß. Alle Tag wird man neue Ursach finden, des Rühmens von GOTT mehr zu machen. Je fleissiger sich der Mensch darinnen übt, je mehr übt und stärckt er seinen Glauben, mit dem er alle Welt kan überwinden.

v. 10-17. **Lehr.** Die *Fata* und Schicksalen der Kirchen GOttes seynd nicht immer einerley: Geniesset sie schon zuweilen ihre Ruh und Glückseeligkeit, auch dem äusserlichen Zustand nach, so kommt es doch nach dem Willen GOttes öffters dahin, daß sie von ihren Feinden verfolget und gedrucket wird, wie wir dergleichen Abwechslungen hier im gantzen Psalmen, und sonsten auch vielfältig an dem Volck GOttes gewahr werden. Drum sie auch wohl einem Schifflein verglichen wird, welches zwar offt still und sanfft daher fähret, doch niemahlen sicher ist, deßes nicht von den stürmenden Winden und tobenden Wellen geängstiget werde. Darum solt du dich hieran nicht ärgern, andächtiger Leser, noch dir einbilden, als müßte die Kirche, als eine Braut JEsu, die er sich so theuer erkauffet hat, immerzu in ihrem äusserlichen Flor und Glückseeligkeit prangen. O nein! das ist ihr längst ausgemacht, so lang sie noch in der Welt zu kämpfen hat, daß sie oft seyn muß die Trostlose, über welche alle Wetter der Trübsalen zusammen schlagen.

schicht es nun also, wer wolte sichs dann befrembden lassen, oder darumm die Kirche verlassen? Trachte vielmehr deines Orts mit andern frommen Hertzen dahin, daß du deinen GOtt nicht selbsten reitzest durch Sünden, sonderlich durch Verachtung seines Worts; Thue bey Zeiten wahre Buß über die begangene Sünden, und stelle es dann dem Willen GOttes heim, in Erwartung seiner Verhängnuß, und glaube gewiß, daß er doch endlich seine Auserwählte retten wird.

V. 18. 19. **Vermahnung.** Wilt du ein gut Gezeugnuß haben und behalten, das auch dem HErrn deinem GOtt gefallen kan, so siehe, liebe Seele, daß du mit Israel magst in der Wahrheit sagen können: Du habest deines GOttes nicht vergessen, noch ungetreulich in seinem Bund gehandelt; dein Hertz sey nicht von ihme abgefallen, so sey dein Gang auch nicht von seinem Weg gewichen. Das ist ein Lob, das biß in den Himmel wohl und herrlich klinget. Hingegen ist nicht nur nichts schändlichers, als wann der Mensch seinen GOtt, ohne dessen Gnad er doch nicht leben kan, verläßt; sondern es kommt auch alles Unglück daher, daß man also nicht lang nach der Ursach, desselben fragen, oder es bald dieser, bald jener Ursach zuschreiben, vielweniger GOtt einer Ungerechtigkeit beschuldigen darff, sondern vielmehr erkennen solle, was es für Jammer und Hertzenleyd bringe, den HErrn seinen GOTT verlassen, und wohl mercken, was Jeremias sagt: Was murren die Leuthe, ein jeglicher murre wider seine Sünde. Dann GOtt macht nie den Anfang, sondern der Mensch weicht zuerst ab, und zwingt darnach GOtt ein gleiches zu thun. So vergiß dann deines GOttes nimmermehr. Ach wie viel hat dein GOtt darum gethan, daß sein Gedächtnuß ja in unsern Hertzen nie verlöschen möge. So sprich dann deiner Seele fleißig zu, daß sie ja nie vergesse, was dir der HERR hat Guts gethan. Du weisseſt auch, was du bey deiner Tauffe GOtt gelobet und versprochen hast, wie du darauf mit ihm den Bund geschlossen, daß du ihm treu und hold dein Lebenlang verbleiben wolleſt. So bleib ihm dann getreu, damit er das, was er dir hat aus Gnaden zugesagt, an dir auch außzuführen nicht gehindert werde. Innerlich hang ihm mit allen *Affecten*, Begierden und Neigungen des Hertzens an, und äusserlich binde alle deine Tritt und Schritte, alle deine Geberden, Wort und Werck an den Pfad der Warheit und Gottseeligkeit. Nach diesem Zeugnuß trachte dann, wer Trost in seinem Leyden und in dem Sterben Freudigkeit will haben.

V. 21. 22. **Warnung.** Weißt es der HERR so wohl zu finden, wo man seines Namens vergißt, und seinen Dienst und Furcht aus den Augen setzet, so seye doch, mein lieber Mensch, darfür hertzlich gewarnet. Du mußt nicht dencken, wann du in der Welt kanst durchkommen, und man dich keiner offenbahren Laster zeyhen oder dich darumm bestraffen kan, daß du darum sicher seyeſt. Ach nein, es ist einer über dir, der die Verborgenheiten deines Hertzens kennt, und alles sieht und weißt, was du dencketest, redeſt und thuſt, der sitzet auff dem Stuhl ein rechter Richter. Er untersuchet alles auffs genaueste, richtet alles nach seinem Wort, und *exequiret* endlich auf das schärffste, wo ihme nicht bey Zeit durch wahre Buß begegnet wird. Wehe denen, die verborgen seyn wollen für dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verhehlen, Jeſ. 29. GOtt ist Zeug über alle Gedancken, und erkennet alle Hertzen gewiß, Weißh. 1. Meyneſt du etwa die Leuthe zu betrügen, mit Worten, Geberden, und äusserlichem Anstellen, oder sucht etwa dein Fleisch und Blut immer Ausflüchten wegen seiner Unachtsamkeit, so

dencke:

dencke: Ein Mensch siehet was vor Augen ist, GOtt aber siehet das Hertz an, ja der kennet gar deines Hertzens Grund. Ach! so heuchle und schmeichle dir dann nicht. Laß dir ja solche Gedancken nicht beybringen, ob gebe GOtt nicht Achtung auf dich, oder verstünde dein heimliches Absehen nicht eben so wohl als du; meynest du, daß GOTT über so vielen Dingen, die vom Anbeginn der Welt fürgegangen, müd worden seye, und zwar gantze Nationen, nicht aber einzele Personen in Acht nehme? Uns Menschen betrügt bißweilen der Schein eines faulen Holtzes bey Nacht, daß wir es für ein Feuer ansehen, obwohl weder Licht noch Wärme ist; und also sehen wir auch einen manchen für fromm an, der doch in der Haut ein Schalck ist; Aber bey GOtt isis nicht so, der prüffet Hertzen und Nieren. So habe dann wohl acht auf dein Hertz, und hüte dich auch, daß du diese theure Freyheit, GOtt zum Zeugen deiner Unschuld anruffen zu dörffen, nicht unverantwortlicher Weise mißbrauchest, deine Boßheit damit zu bedecken oder zu entschuldigen. Es ist ja nunmehro dahin kommen, daß man zu theuerst den Eydschwüren nimmer recht glauben darff, nachdem schon so mancher fälschlich abgelegt, und der Nahme GOttes auf das schändlichste mißbraucht worden. Allein was ist auch ausser diesem gemeiner, als daß man sich bey einem jeden *Bagatell* auch ohnbegehrt und ohne Noth auf die Allwissenheit GOttes beruffe, und GOtt zum Zeugen nimmt, welches, wann der Mensch auch schon eine rechte Sach hat, dannoch eine Entheiligung des Nahmens GOttes, widrigenfalls aber gar eine unverantwortliche Sünde ist, welche der HErr nicht wird ohngestrafft lassen. So siehe also zu, was du thust, redest und denckest, und lasse dir ja nie aus dem Sinn kommen, daß GOtt wird alles vor Gericht bringen, was verborgen ist, ja gar den Rath der Hertzen offenbahren, und alsdann wird einem jeglichen wiederfahren, wie er es verdienet.

V. 23-25. Trost. Es lautet zwar jämmerlich, wann David hier im Nahmen aller frommen Kinder GOttes klaget, wir werden um deinet willen erwürget täglich, und seynd geachtet wie Schlacht-Schaafe; und daß es nicht nur allein auf die Leuthe seiner Zeit zu ziehen, sondern auch der Christen Schicksaal werde seyn im N. Testament, bezeuget Paulus Röm. 8, 36. Aber es setzet der Apostel gleich darauff den Sieg des Glaubens, und trotzet Tod und Leben, Engel und Fürstenthümer, und alle Creaturen, aus Freudigkeit des Geistes. Wie könnte nun dieser Sieg und Freudigkeit offenbahr werden, wann keine Verfolgung wäre? Drum siehest du hier, mein lieber Mensch, den heilsamen Zweck der Verfolgung, weil daran der herrliche Sieg des Glaubens muß offenbahr werden; je grösser der Kampff, je grösser ist auch der Sieg; je grösser aber der Sieg ist, je herrlicher ist auch die Crone. Zwar geschichts dem Fleisch sauer, das geängstigte Hertz macht sich allerhand Einbildungen; GOtt schlaffe, da doch der Hüter Israel weder schläffet noch schlummert, Psal. 121, 4. GOtt hab uns verstossen, da doch seine Barmhertzigkeit viel zu groß, Jer. 3, 31. 32. GOtt habe sich verborgen, will uns weder hören noch sehen, da doch der Geist es besser weißt mit Hiob Cap. 10, 18. GOtt hab unser vergessen, da er uns doch andere Versicherung gethan hat, Es. 49, 14. und 54, 10. was sollen dann dergleichen Einbildungen? gib dich vielmehr in GOttes Willen, und erwarte den Ausgang.

V. 26. 27. Vermahnung. Siehe, L. S. wie weit es auch mit denen Glaubigen kan kommen, zur höchsten und äussersten Erniedrigung und Demüthigung, daß ihre Seele zur Erden gebeuget wird

und ihr Bauch am Erd-Boden klebet. Ist ein Gleichnuß genommen von denen, die grosse Lasten tragen, darunter sie zu Boden fallen, und nimmer auffkommen können. So drückt das Creutz noch jetzo manchen Christen zu Boden, daß er gleichsam wie ein Wurm muß auf der Erden kriechen. Das *Recipe* stehet aber gleich darbey, was man in solchem Fall zu thun, nemlich dem HErrn mit Bitten und mit Seufftzen anzuliegen, daß er sich auffmachen und uns helffen wolle. Was man sonst vor Mittel zur Hand nimmt, heißt alles nichts, sondern macht die Last manchmahl nur schwehrer, hingegen ist das Gebet ein gegenwärtiges und sichres Mittel wider alles Leyden. Niemand kan da helffen als GOtt, der unsere Seele in den Staub legt, aber auch den Elenden aus dem Staub wieder erhebt. Ihne desto nachdrücklicher darzu zu bewegen, halt ihm nur seine Güte, und das in Christo abgetragene theure Löse-Geld im Glauben für, so wird er dich derselben unfehlbar geniessen lassen.

Gebet.

HEiliger und gerechter GOtt, wie viel Elends und Drangs muß nicht dein armes Häufflein hier auf dieser Welt erfahren. Du lässest deine und ihre Feinde über sie den Meister spielen, sie aber deine Frommen in manchen Schimpff und Schaden kommen. Das Drachen-Nest der Welt schleifft einen Drachen und Tyrannen nach dem andern aus, der deinem Volck nach Hab und Gut, nach Ehre, Leib und Leben trachtet, daß es den Tod und das Verderben muß täglich erwarten, als wann es nur um des Schärens und Schlachtens willen, als wie ein armes Schaaf, in diese Welt gesetzet wäre. Was aber das empfindlichste vor unsere Seelen ist, so stellest du dich selbsten öffters gegen uns, als hättest du dein Angesicht vor uns verborgen, als woltest du nicht achten unsers Elends, ja uns selbsten gar verstossen. Diß grosse Creutz drückt uns zu Boden, daß wir nicht anderst als ein armer Wurm darvor fast in die Erde schlieffen möchten. Ach HErr, wie lange wilt du noch dem grossen Jammer zusehen, und darzu stille sitzen, als wann du eingeschlaffen und unserer nichts mehr achten thätest? Wir müssen zwar vor dir, O Allerheiligster, bekennen, daß wir nur allzuofft mit unserm Gang von deinem Weg gewichen, und deinen Bund nicht immerdar so treulich gehalten haben, als wir darzu verpflichtet und verbunden seyn. Doch haben wir dein ja nicht gar vergessen, noch unsere Hände zu dem frembden Gott niemahlen auffgehoben; Sonst wüßten wir uns gar nicht mehr zu trösten. Nun aber bist und bleibest du doch alleine unser GOtt und König, der du hast alle Gnad und Hülffe deinem Volck verheissen, und schon von Anbeginn der Welt viel tausendmahl erwiesen. O es ligt uns noch in frischem Gedächtnuß, was du vor Alters und zu unserer Vätter Zeiten an deinem glaubigen Häufflein gethan, wie deine Rechte und dein starcker Arm sie hat beschützet, und das Licht deines Angesichts sie hat so herrlich geleitet. Damit hast du dein gnädiges Gefallen an den Tag geleget, und gezeiget, daß du nicht wollest die Deinige in ihrer Noth verderben lassen. So zeig es dann nun jetzo auch an deinem so bedrängten und in der Finsternuß der Angst, der Trübsalen und des

Todes

Todes sitzenden Häufflein. Ach mache dich zu ihrer Hülffe auf, und laß uns deiner Güte und Barmhertzigkeit geniessen um des theuren Löse-Gelds willen, so dein liebster Sohn vor uns dir abgestattet hat. Darauff verlassen wir uns einig und alleine mit Verläugnung alles fleischlichen Vertrauens auf einige Menschen-Krafft und Hülffe. Du kennest ja unsers Hertzens-Grund, und weissest unsere Zuversicht, so laß uns in derselben auch deiner Gnad und Hülffe froh werden. Verleih uns unterdessen einen unerschrockenen Heldenmuth, deinen Nahmen, um dessentwillen wir ein solches Elend leiden müssen, frey zu bekennen, und in deinem Dienst getreu erfunden zu werden; auf daß auch wir die Werck und Wunder deiner Güte, so lang wir hier auf Erden leben, unsern Nachkommen rühmen, und neben ihnen dich dorten ewiglich um deine unbegreiffliche Liebe loben und preisen mögen, Amen.

Der XLV. Psalm.

Innhalt.

Eine herrliche Weissagung von Christo und seiner Kirche.

Abtheilung.

I. Der Eingang, stellt vor
1. Die Sach selber, und den Innhalt des gantzen Psalmen:
A. Was? Ein Lied;
B. Von wem? Von einem König.
2. Die Art und Weise der Abhandlung in einem Gleichnuß, und zwar: A. Des Hertzens, mit einem siedenden Topff.
B. Der Junge, mit einem Griffel. v. 2.

II. Die Beschreibung des Königlichen Bräutigams JEsu Christi.
Wobey vorkommt zu betrachten:
1. Seine Schönheit und Holdseeligkeit. v. 3.
2. Seine herrliche Rüstung. v. 4.
3. Sein glücklicher Zug in den Streit,
a. Warum? vers. 5.
b. Mit was vor Glück. v. 6.
4. Seine Königliche Majestät und Eigenschafften. v. 7. 8.
5. Seine kostbahre Kleidung. v. 9.

III. Die Beschreibung der Königlichen Braut, der Kirche,
Wobey zu mercken;
a. Ihre Schönheit und kostbahre Kleidung. v. 10. 14.
b. Ihre Gespielinnen und Hof-Staat. v. 10. 15.
c. Eine Erinnerung, was sie zu thun habe gegen den König. v. 11. 12.
d. Was der König ihr seiner Seits verspreche. vers. 13. 15. 16. 17.

IV. Der Beschluß. Der in sich begreifft
A. Ein stetiges Angedencken.
B. Ein ewiges Lob und Preiß, vers. 18.

1. Ein Braut-Lied und Unterweisung der Kinder Korah, von den Rosen, fürzusingen. (a)

MEin Hertz dichtet (b) ein feines Lied, (c) ich will singen (d) von einem Könige, (e) meine Zunge ist ein Griffel (f) eines guten Schreibers. (g)

2. 3. Du

(a) Der gantze Titul und Uberschrifft des Psalmen kan nach dem Gr. T. so gegeben werden: vorzusingen auff *Schoschannim* für die Kinder Korah, ein Unterweisungs-Lied der Liebes-Bezeugungen. Hier macht das Wort *Schoschannim* einige Schwürigkeit. Lutherus hat es gegeben von den Rosen. Nun ist es freylich an dem, daß das Wort auch kan von einer Blume gebraucht werden, sonderlich die aus 6. Blättern bestehet; dann von sechs kommt das Grund-Wort her, aber es ist nicht ausgemacht, ob solche Blum eine Lilie oder eine Rose seye. Lutherus hat dem Chaldäischen Dollmetschen gefolgt, der es für eine Rose ausgeleget, die Ursach solle seyn, weil bey Hochzeit-Festinen dergleichen Art Blumen pflegten gebraucht zu werden, aber wir finden diese Uberschrifft auch bey andern Psalmen, die eben nicht von Freuden- oder Hochzeit-Feyren handlen, als da seynd Ps. 60. 69. 80. dahero andere Ausleger lieber diese Bedeutung fahren lassen, und es entweder vor ein sechs-saitiges Instrument gehalten, oder vor eine gewisse anmuthige Gesangs-Art. Sonderlich hält *Salomon van Till* darfür, diese Gesangs-Art sey bey den Einwohnern zu Susan der Haupt-Stadt in Persien gebräuchlich gewesen, und von dar zu den Juden übergekommen.

(b) Im Gr. T. steht ein Wort genommen von dem auffwallen und überlauffen eines siedenden Topffs; so sich gar artig schickt, den damahligen innern Zustand des Psalmisten auszudrucken, als dem das Hertz vom heiligen Geist erwärmet und wallend gemacht, diß schöne Braut-Lied hat von sich gegeben.

(c) Hebr. ein gutes Wort. Dieser Titul gebührt absonderlich dem Evangelio, das ist eine gute Bottschafft von dem Guten. Es. 52, 7.

(d) Gr. T. Das was mein Hertz gedichtet und gewürcket, das soll mein Mund aussprechen. Dann wann das glaubige Hertz seine Uberlegungen in Ordnung gebracht, und zu einem Gedicht gemacht hat, so kan es solches nicht länger verbergen, sondern spricht es aus als ein Lob-Gedicht und Ehren-Gesang von dem Könige. Das heißt recht gesungen, wann Hertz und Mund zusammen stimmen.

(e) Den haben einige vor den Salomon gehalten, als wann diß Lied auf Salomons Vermählung mit der Tochter Pharaonis in Egypten wäre gemacht worden. In welcher Meynung sich *Grotius*, *Calvinus* und *Rivetus* sehr vergangen. Der Heil. Geist hat ja diesen Psalmen der Kirchen zu gut mit Fleiß auffschreiben lassen, wie schickt sich aber Salomonis Hochzeit hieher? zu geschweigen, daß solche Sachen hier vorkommen, welche dem Salomoni in eigentlichem Verstand gantz und gar nicht können beygelegt werden. Die meiste unter den Jüdischen Lehrern, und selbst der Chaldäische Dolmetsch, haben die Sache besser begriffen, und durch den König den Messiam verstanden. Bey Christen soll es gar keinen Zweiffel noch Anstand haben, weil ihnen Paulus so deutlich gezeiget hat, wer dieser König seye, nemlich kein anderer als Christus. Heb. 1, 8. 9. Will man es ja *Typicè* von Salomone verstehen, so mag man solches endlich noch zugeben, doch muß dieser Psalm von Christo nicht nur *mysticè*, sondern eigentlich verstanden werden, und mag mit Recht ein völliger *Commentarius* heissen, über die geistliche Vermählung des himmlischen Bräutigams und seiner Braut.

(f) Ein Instrument zum schreiben, dessen sich die Alten an statt der Federn bedienten, in bleyerne, höltzerne oder wächsene Tafeln ihre Sachen einzuzeichnen. So gebrauchte auch der Heil. Geist der heiligen Männer ihre Hand und Zungen als seine Instrumenten und Werckzeuge.

(g) Gr. T. Eines fertigen Schreibers; der weder zu Erfindung der Sachen und

II. 3. Du bist der Schönste (b) unter den Menschen-Kindern, holdseelig sind deine Lippen, (i) darum seegnet dich GOTT ewiglich. (k)

4. Gürte dein Schwerdt an deine Seiten, (l) du Held, (m) und schmücke dich schön. (n)

5. Es

und der Worte viel besinnens braucht, noch auch zu deren Ausfertigung viel Zeit und Umschweiffe nöthig hat, sondern alles aufs geschwindeste *concipiret*, und aufs kürtzeste und *nervoseste* ausfertiget. Und ein solcher ist der H. Geist, aus dessen Eingeben die H. Männer GOttes und darunter auch David geschrieben haben.

(b) Du bist aufs schönste bereitet; Oder: Du bist schöner, als alle andere die von Menschen gebohren sind, da dann von einer solchen Schönheit geredt wurde, die auf keinen blossen Menschen fallen kan. Diese ist nun die Durchstrahlung einer Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vatter. Ja es werden in dem Gr. Wort die *Radical* Buchstaben verdoppelt, gleichsam zu vergrössern den Fleiß den GOttes Macht, Weißheit und Güte in Formirung der Menschheit Christi angewendet; indem sie ihn dem Leibe nach mit einer vollkommen schönen Gestalt, Kräfften und Lebhafftigkeit; der Seelen nach aber mit den allerhöchsten Gaben der Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gütigkeit ꝛc. auffs herrlichste versehen, ohne alle Gebrechen und Mangel sowohl im Leiblichen als Geistlichen. Dahero es auch der Chaldäische Uebersetzer gegeben: Du bist schön an Seel und Leib, O König Messias. Die Braut stimmt bey; Cant. 5, 9. 10. 16. Obschon nachgehends das Juden-Volck in dem Stand seiner äussersten Erniedrigung und zur Zeit seines Leydens nach dem Urtheil des Fleisches es nicht begreiffen kounte, nach der Weissagung. Es. 53, 2. 3.

(i) Gr. T. Gnade ist ausgegossen auf deine Lippen. Die Gnade und mannigfaltige Gaben GOttes werden hier einem Oel oder Balsam verglichen, mit dem die Lippen des HErrn Messiä, als Werckzeuge der Reden, gleichsam übergossen waren; so reich von Weißheit, Lieblichkeit und Nachdruck waren seine Reden; wie abermahl die Braut von ihme rühmet. Cant. 5, 13. 16. und es die Leuthe seiner Zeit erfahren. Matth. 7, 29. Luc. 24, 32. Joh. 7, 46. Joh. 6, 68.

(k) Christi Seegen ist die Gewinnung vieler Seelen. Den solt Messias haben, darum weil er so grosse Gaben besaß, und *qualificiret* war, die Hertzen der Menschen an sich zu ziehen, und zum ewigen Preiß seiner Gnade seelig zu machen. Dieser Seegen ist ein Seegen des N. Testaments, daß wir durch den Messiam angenehmere Ding hören, als bey der Ankündigung des Gesetzes, nemlich lauter Gnade und Trost. Andere meynen, man müsse es nicht *illativè* oder *causaliter*, sondern *consecutive* verstehen, daß also nicht GOtt den Messiam geseegnet habe, weil er schön und holdseelig gewesen, sondern umgekehrt, daß seine Schönheit eine Folge des Göttlichen Seegens seye. Wie eine gleiche *construction* vorkommt, Luc. 7, 47.

(l) Das ist: Fahe an das Schwerdt des Geistes, nemlich die Krafft deines Wortes zu gebrauchen. So wird das Wort genennet Eph. 6, 17. Ap. 2, 12. 16. Es gebraucht aber David den *imperativum*, anzuzeigen das grosse Verlangen des HErrn Messiä, seine Zukunfft, die er schon in dem Paradieß verheissen, zu beschleunigen, und seine seufftzende Braut zu erfreuen. Daß aber in einem Braut-Lied von Krieg, Schwerd und Waffen Meldung gethan wird, mag, wie mir gewisser nicht uneben erinnert, deßwegen geschehen, weil Christus, als der HERR der Heerschaaren seine Braut die Christliche Kirch nicht mit Schmeicheley und Liebkosung bekommen, sondern durch herrliche Thaten, ja mit seinem eigenen Blut erkaufft hat.

(m) Als ein solcher *præsentiret* er sich Jos. 5, 14. 15. und wird also genennet Ps. 24, 8. Es. 9, 5. in Ansehung seines ritterlichen Kampffs gegen unsere Feind

und wird sowohl zum voraus gesetzt, daß er zum Streit kommen würde wider einen starcken gewaffneten Feind, als auch daß er ohngeachtet dessen den Sieg gewiß davon tragen würde.

(n) Im Hebräischen ist eine abgebrochene Red, welche einige Ausfüllung fordert. Zuvor hat es Lutherus gegeben: Mit Preiß und Zierde; und dieses kommt dem Gr. T. näher. Das solte des HErrn Messiä Schmuck seyn, Ps. 8, 5. 11, 9.

5. Es müsse dir gelingen (o) in deinem Schmuck, zeuch einher (p) der Wahrheit zu gut, (q) und die Elenden bey Recht zu behalten, (r) so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. (s)

6. Scharpff sind deine Pfeile, (t) daß die Völcker für dir niederfallen (u) mitten (w) unter den Feinden des Königes.

7. GOtt

(o) Gr. T. und deine Herrlichkeit gehe dir glücklich von statten; so daß kein Widerstand deroselben Fortgang hindere. Einige halten darfür, es stecke hierunter die Hoffnung der Himmelfahrt Christi.

(p) Die Wort in der Grund-Sprach sind kurtz, aber voller Gemüths-Bewegung und Trieb, und heissen so: Deine Herrlichkeit sey glücklich, reite; Wie ein grosser Herr auf seinem Pferd oder Wagen sich in *solennem* Einzug pflegt zu *præsentiren*, so sieht der Prophet, daß sich zu seiner Zeit der HErr Messias werde *præsentiren*, und freuet sich darüber als gegenwärtig. conf. Ezech. 10. 18, 19. Zachar. 6.

(q) Hebr. auff dem Wort der Wahrheit; als wann das Evangelium der Wagen seines Auszugs in die Welt wäre; doch kan auch Lutheri Übersetzung bestehen, dann es ist den Hebräern keine ungewohnte Redens-Art: um der Sache willen der Wahrheit, das ist: Der Wahrheit zu gut, daß sie verkündiget und vertheidiget werde.

(r) Einige gebens: und erhöre die Gerechtigkeit. Lutherus hat es als ein *Nomen* angesehen, als hiesse es: wegen des Elends der gerechten Sache. Da dann freylich dem Verstand nach seine Übersetzung richtig ist. Sonsten heißt das erstere Wort auch Sanfftmuth, wie es dann auch Lutherus im Anfang gegeben: Mit Warheit, Sanfftmuth und Gerechtigkeit, allein es stehet alsdann die ungewöhnliche *construction* im Weg, wie ein jeder Sprach-Verständiger selber sieht.

(s) Gr. T. so wird dich deine Rechte erschröckliche Dinge lehren, nemlich bey der Erfahrung und Ausgang; Als wolte der Prophet sagen: Wann du nach unsrem Hertzens-Wunsch dein Ampt wirst einmahl anfangen, so wirst du solche Proben deiner Macht und Krafft ablegen, wider die Feinde deines Reichs und Verfolger der Wahrheit, darüber alle Welt wird müssen erstaunen.

(t) Die Mittel, so du gebrauchest die Gemüther der Menschen zu gewinnen, sind von grosser Krafft und Nachdruck, daß man entweder sich ergeben oder verderben muß. Solche Mittel seynd GOttes Wort, Gewissens-Trieb, Rührungen und Bezeugungen des guten Geistes, allerley Plagen und Straffen, siehe Esa. 49, 2. Deut 32, 23.

(u) Ist eben das, was der sterbende Patriarch Jacob von Messia hat geweissaget. Gen. 49, 10. Daß diesem Helden die Völcker werden anhangen, und sich ihm mit aller Demuth und Ehrerbietung unterwerffen. Diese Völcker sind niemand anders, als die grosse Menge der zum Christenthum neubekehrten Heyden, aus allerley Geschlecht und Zungen, als welchen die Pfeile dieses Königes in das innerste ihres Hertzens gedrungen zu ihrer Seeligkeit, Act. 2, 37. hingegen andere, welche mit bußfertigem Hertzen vor diesem König nicht niederfallen wollen, zur Straff in ihr eigen Verderben fallen, 2. Cor. 2, 15.

(w) Gr. T. Im Hertzen der Feinde des Königes. Hertz bedeutet zum öfftern das was mitten ist, weil es auch mitten in dem Leib ist; und will der Prophe-

dann

7. GOTT! (x) dein Stuhl (y) bleibet immer und ewig; (z) das Scepter (aa) deines Reichs ist ein gerades Scepter.

8. Du liebest Gerechtigkeit, (bb) und hassest gottloß Wesen, (cc) darum (dd) hat dich GOTT (ee) dein GOtt (ff) gesalbet (gg) mit Freuden-Oele, (hh) mehr (ii) dann deine Gesellen. (kk) 9. Dei-

damit so viel andeuten: Obschon solche Bekenner und Verehrer des HErrn Messiä mit Feinden der Wahrheit sich gantz umringet wissen solten, wird doch die Liebe und Hochachtung ihres Königs aller Furcht vor jenen vordringen, daß sie auch mitten unter denselben dannoch Christo dienen werden.

(x) Es solte dann Messias nicht ein blosser Mensch, sondern wahrer GOtt seyn, wie der Vatter auch. Solte also dieser Nahm diesem König gegeben werden, ihn näher bekandt zu machen.

(y) Das ist: Dein Reich oder Regiment; weil von seinem Thron ein König seine wichtigste Reichs-Händel pfleget auszumachen.

(z) Nicht nur so lang die Welt steht, sondern auch nach dieser Welt in alle Ewigkeit. Ps. 72, 17. 93, 2. Dan. 2, 44. 7, 14. Es suchen zwar die Juden, damit sie ihren Irrthum in Verläugnung der Gottheit Christi desto besser beschönen mögen, diesen Spruch zu verdrehen, allein die Wort sind gar zu klar, und haben wir eine *Parallel* Stelle, Ebr. 1, 8.

(aa) Das ist: Die Art und Weise, nach deren du regierest, ist entfernt von aller Toranney, Ungeschicklichkeit, Ungerechtigkeit; hingegen heilig, billig, gerecht, klug. Dieser König befiehlt nichts, als was recht und billich ist.

(bb) Nemlich die für GOtt gültige Gerechtigkeit, so wir in Adam verlohren, die hätte der HErr Messias gerne wiederum hergestellt. Wird also hier keine solche Liebe gemeynet, die nur in einem Wohlgefallen besteht, aber weiter keinen Nachdruck hat, sondern eine solche, da man das, was man liebt, auch begehrt zu erlangen und herzustellen.

(cc) Verstehe insgemein die Sünde; die hätte er gerne mögen abgethan haben, daß sie uns nicht verdammen und nicht mehr in uns herrschen solte.

(dd) Kan auch heissen: Darum, daß dich GOTT gesalbet hat. Daß die Salbung die Ursach seiner Liebe zur Gerechtigkeit und seines Hasses gegen das gottlose Wesen seyn solte.

(ee) Diß geht auff den König den Messiam. Und irren also die, so das Wort *Elohim* im *Nominativo* nehmen, oder von den löblichen Israelitischen Königen verstehen, und werden genugsam widerlegt aus Jes. 61, 1. welche Worte Christus bey dem Antritt seines Predig-Amts auff sich *applicirt*, Luc. 4, 18. 21.

(ff) Verstehe dardurch den himmlischen Vatter; zum klaren Zeugnüß, daß Messias sey zwar GOtt, aber als eine besondere Person vom Vatter unterschieden. Der Vatter wird hier angemerckt, als des Messiä GOtt, nemlich nach seiner Menschheit, die freylich einen GOtt über sich hatte, siehe Psal. 22, 2.

(gg) Das ist: begabet, erkläret und eingesetzt, zu seyn unser König, Hohepriester und Prophet. Dann diese dreyerley Personen pflegten vor Alters zu ihrem Ampt gesalbet zu werden. Von dieser Salbung hat Messias seinen Nahmen, siehe Ps. 2, 2. *Grotius* hat bey dieser Salbung eine besondere Meynung, daß nemlich die Gottheit Christo erst nach seinem Tod seye mitgetheilet worden, so aber nicht statt haben kan; siehe *Calov.*

(hh) Der Prophet bleibet in der Gleichnuß-Rede, und sagt, daß die Salbung geschehen sey durch ein Oel oder Balsam, der mit seinem Geruch die Lebensgeister erquicket, und sowohl den Gesalbten, als die so um ihn seyn, munter und frölich macht. Diß Freuden-Oel ist nun nichts anders als der H. Geist; wie es Messias selbst erkläret, Es. 61, 1. Der mußte freylich auch diejenige Traurig-

keit und Angst, welche Christum in seinem Leyden überfallen, vertreiben: Ja an diesem Freuden-Oel hanget (wie *Sim. de Muis* sagt,) die gantze Glückseeligkeit und Freude der Kirchen.

9. Deine Kleider (ll) sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, (mm) wann du aus Elfenbeinernen Palästen herfürtrittest, da dich die Könige lieblich machen.

(ii) Nicht nur mit einem *Gradual*-Unterschied, als ob Christus nur ein und andrem Grad oder Staffel nach höher gekommen in Empfahung der Geistes-Gaben; sondern es wird hier ein unendlich grösseres Maß der Gaben angeditten; welches gegen die Socinianer wohl zu mercken und zu erweisen ist aus Joh. 3, 24. und so mußte es seyn, wann wir aus seiner Fülle nehmen sollten Gnade um Gnade. Joh. 1, 6.

(kk) So werden die jenige genennet, die miteinander in gleichen Verrichtungen, Aemtern und Bedienungen stehen. So seynd in gewisser Maaß Christi Gesellen alle Glaubige, weil sie zu Königen und Priestern vor GOtt gemacht seyn Ap. 1, 6. insonderheit all die jenige Könige, Priester und Propheten des alten Testaments, die nicht nur seine Fürbilder gewesen, sondern in ihrer Verwaltung auch würcklich seine Person verwesen; darzu auch gehören die Apostel und Jünger des HErrn JEsu. Vor allen diesen sollte Christus einen unendlichen Vorzug haben. Kein König, kein Priester, kein Prophet, kein Apostel, kein Heiliger sollt ihm in der Salbung gleich kommen. Dann was jene einzel und zertheilt auch nur in gewisser Maß hatten, das hatte Christus alles beysammen, und zwar auf eine überschwengliche Weise: Er war König, Hoherpriester und Prophet zumahl. Er hatte Macht noch auf dieser Welt Sünder zu vergeben, sein Königreich ist ewig, und mit einem einigen Opffer hat er der gantzen Welt Sünde ausgesöhnet.

(ll) Was durch diese verblümte Rede verstanden seye, ist unter den Auslegern nicht allerdings ausgemacht. Die Weimarische Bibel erklärt von Christi Menschheit. Unser seel. *Brentius* von der Predigt des Evangelii. Andere legens aus von den Glaubigen; noch andere von Christi Tugenden, ꝛc. Unter allen gefällt mir am besten die Erklärung derer, die es verstehen von allem dem, was Christus lieblichs, nutzlichs und herrliches an sich hat vor seine Glaubigen; als da ist: seine Unschuld, Gerechtigkeit, Krafft, Licht, Leben, Herrlichkeit, das alles ist Christo wie ein Kleid, das er nicht vor sich behalten, sondern den Glaubigen mittheilen will, als die rechte Kleider des Heyls, davon Es. 61, 10. Sonsten lesen wir in dem N. Testament, daß auch den Kleidern Christi eine solche Krafft gegangen, daß das blosse Anrühren des Saums auch die gefährlichste Kranckheiten geheilet hat. Oder wollten wir sagen, es werde hier nicht undeutlich *alludirt* auf die wohlriechende Kleider der Könige und Grossen, welche sie anzutragen, wann sie ihren Pracht zeigen wollen, so möchte auch dieses dem Zweck der Worte nicht ungemäß oder zuwider seyn. Es heißt aber im Gr. T. eigentlich: Alle deine Kleider sind Myrrhen. ꝛc. Dann wie die gantze Gestalt Christi überaus schön, herrlich und lieblich, so müssen auch seine Kleider, und alles, was sonst an ihm ist, darnach beschaffen seyn.

(mm) Das ist: Sie riechen so kräfftig und so lieblich, als wann sie lauter Myrrhen, Aloes und Kezia wären. Myrrhen ist das bekannte edle Gummi, so von einem Baum in Arabien aus der Rinden schweißt, und Tropffenweiß gestehet und so gesammlet wird. Was das *Ahaloth* im Gr. T. eigentlich für eine Gattung der Specereyen bedeute, ist gantz ungewiß, muß was köstliches seyn, weil es hier zu andern köstlichen Dingen gesellet wird, einige machen ein Gummi-Aloe, andere ein Holtz-Aloe daraus. Kezia muß eine Wurtzel seyn, die wohl riecht, und die Kleider wohl hält. Etliche schreiben ihro einen Rosen- andere einen Zimmet-Geruch zu.

(nn) Gr.

den elffenbeinenen Palläſten daher trittſt (nn) in deiner ſchönen Pracht. (oo)

III. 10. In deinem Schmuck (pp) ge- hen der Könige Töchter, (qq) die Braut (rr) ſtehet zu deiner Rechten, (ss) in eitel köſt- lichem Golde. (tt)

11. Höre Tochter, (uu) ſchaue drauff, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks, und deines Vatters Hauß. (vvv)

12. So

(nn) Gr. T. über die helffenbeinene Palläſte. Darinn ſuchten vor dieſem die Könige ihren gröſten Pracht. Ahab prangte mit einem ſolchen. 1. Reg. 22, 39. In ſolchen Palläſten wurde nicht nur das Aug ergötzt, ſondern auch der Geruch, wegen der darinnen auffgewandten Specereyen; aber über dieſe ſetzt der Pſalmiſt den herrlichen Geruch der Kleider Chriſti weit hinauff.

(oo) Gr. T. über diejenige, ſo dich erfreuen. Oder: mehr als diejenige, die dich erfreuen. Das iſt: deine Geſellen oder Mitgenoſſen, die geben zwar auch einen guten Geruch von ſich, aber bey weitem nicht ſo herrlich als Chriſtus ſelbſten. Hier weiß ich Lutheri *Verſion* nicht zu behaupten.

(pp) Das iſt: in deiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, ſamt allen darzu gehörigen Gütern und Gaben. Das ſind Chriſti Koſtbarkeiten.

(qq) Das iſt: die Völcker unterſchiedlicher Königreiche. Eben die Völcker, deren Vers 6. gedacht worden. Die Juden haben hier von dieſer Prophezeyung einen gar groben und fleiſchlichen Begriff, indem ſie ſelbige nach dem Buchſtaben verſtehen, daß nemlich, wann der Meſſias kommen ſeye, die Könige der Heyden ihre Töchter hauffenweiſe zu ihm ſchicken, er aber nur eine und zwar aus dem Iſraelitiſchen Volck erwehlen und vor allen andern lieben werde. Andere verſtehen dardurch alle und jede glaubige Seelen, als Töchtern gezeuget von Königen; entweder Chriſto und ſeiner Braut der Kirche, oder von den Apoſteln.

(rr) Die Tochter Zion, das Jüdiſche Volck, ſo allbereits von Alters her mit GOtt im Bund war, als im Glauben ihrem König anvertraut. Die zu Anfang des N. T. die Ehre haben ſolte, am erſten zu Chriſto geruffen und verſamlet zu werden. Nur nicht Mariam dardurch verſtanden, wie die Papiſten wollen, und deßwegen dieſen Pſalmen an allen Maria-Tägen in ihren Kirchen ſingen, da doch dieſe des Königs Mutter, aber nicht die hier gemeynte allgemeine Braut iſt.

(ss) Nach der gewohnlichen Ehrbezeugung bey Königinnen, die ſich die Könige an ihrer Seiten ſitzen oder ſtehen lieſſen allernachſt an ſich, ſiehe 1. Reg. 2, 19. daß es aber heißt zur Rechten, hat *Druſium* auf die Gedancken gebracht, es müſſe dazumahl die rechte Hand nicht die Oberſtelle angezeigt haben, ſonſten hätte der Pſalmiſt hier die Kirche über Chriſtum hinauff geſetzt. Allein man kan doch ſagen, die Kirche ſtehe Chriſto hier zur Rechten, als dem Ehren-Ort, da andre Töchtern ihme zur Lincken ſtehen, aber mitten inne.

(tt) Gr. T. im feineſten Golde von Ophir. Nun das war ehmahls vor allem andern Gold das ſchönſte, beſte und edelſte. Daher die Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti, ſo ſeine Braut im Glauben angezogen, darmit verglichen wird.

(uu) Hier redet nach *Chryſoſtomi* geſchickter Erklärung der Vatter des Bräutigams ſeine Söhnerin, die erſte aus den Juden geſammlete Chriſtliche Kirche an, als in welcher die Braut, ſo er ihm von Alters her anvertraut, *continuirt* wurde. Deren wird hier das Geſetz des Eheſtands vorgeſchrieben, und von ihr gefordert, daß ſie es hören, fleißig darauff Achtung geben, und ſich geneigt zu allem Gehorſam bezeugen ſolle. Andere meynen, es ſeye diß eine Anrede der Braut-Jungfern an die Königin, allein es ſcheint ſich nicht zu ſchicken, daß ſelbige nur das Wort Tochter gegen der Königin gebraucht, oder ihr eine *Lection* gegeben haben ſollen.

(vvv) Diß iſt das Geſetz der geiſtlichen Ehe. So wurde es bey Stifftung

der leiblichen Ehe geforderet, Gen. 2, 24. und so solte es auch seyn bey der geistlichen Ehe. Durch das Volck werden hier verstanden die Personen und Leuthe, davon sie hergestammet, und mit denen sie eines Geschlechts

12. So wird der König Lust an deiner Schöne haben, (xx) dann er ist dein HErr, (yy) und solt ihn anbetten. (33)

13. Die Tochter Zor (aaa) wird mit Geschenck da seyn, die Reichen im Lande werden für dir flehen. 14. Des

war; nemlich ihre Eltern und Vor-Eltern, Geschwistrigte und Freunde, die nicht mit ihr an Christum sich halten wolten. Durch des Vatters Hauß aber die Sitten, Gebräuche, Manieren, Lebens-Art und was sonsten ihr Volck eigenes hatte, das sich mit Christo nicht reimen konnte, das alles solte hier die geistliche Braut vergessen; das ist, das Wohlgefallen, Hochachtung, Liebe, Freude, Verlangen, Sorg und Kümmernuß um diese Dinge ablegen, als welche leicht einen Ab- und Ruckfall bey ihr verursachen könnten. Dahero auch die leibliche Braut Salomonis, als des Pharaonis Tochter eine gantz andere Lebens-Art an sich nehmen muste. 1. Reg. 3, 1. und so muß auch die geistliche Braut der Töpffen Egypti vergessen. Es wird aber die Königliche Braut uns hier fürgestellt als etwas träg zu dem Ausgang, und als eine, die vonnöthen hat, dazu auffgeweckt zu werden, so daß sie nicht anderst als mit einem Streit zwischen Fleisch und Geist das geliebte Land verlassen, und ihr Volck *quittiren* kan, sondern man ihr immer zuruffen muß: Höre, schaue, vergiß. Dann der himmlische Vatter sieht wohl, wie seiner Tochter Hertz noch immer dem alten Wesen anklebet, und sich nicht völlig zu seinem Sohn lencket und hält.

(xx) Das ist: diese Selbst-Verläugnung wird dich in deines Bräutigams und Königs Augen desto angenehmer machen, indem dardurch die innerliche Schönheit der Seelen, Glaube, Liebe, &c. immer mehr sich werden offenbahren. Soll also nicht vergeblich, sondern vorträglich seyn. Als Isabella, oder, wie sie *Thuanus* nennet, Elisabetha eine Tochter *Henrici II.* Königs in Franckreich, denen Gesandten ihres neuen Bräutigams *Philippi II.* Königs in Spanien, sollte ausgelieffert werden, und, da sie an den Gräntzen des Königreichs von den Vornehmsten in Franckreich Abschied nahm, in eine Ohnmacht gefallen, so hat ihr der Cardinal von *Toledo* diese Worte zugeruffen: Höre Tochter, &c. wie solches Engelgrav erzehlet. *p. 2. Luc. Evang. p.* 448.

(yy) Die Billichkeit und Nothwendigkeit der geforderten Pflicht zu behaupten führt der Psalmist diß zu einer Ursach an. Die Braut soll bedencken, sie sey sein Eigenthum, und er habe ihr als Mann und Haupt zu befehlen.

(33) Ist das andere Gesetz dieser geistlichen Ehe. Frembde fahren lassen, ist nicht genug, der Bräutigam muß auch geehret und bedienet werden. Das Wörtlein und, im Gr. T. verbindet diesen Befehl mit dem vorigen: Vergiß &c. im Hebr. heißts: Du solt dich vor ihme beugen mit der allerdemüthigsten Unterwerffung ihn verehren, im Gehorsam, Vertrauen, Gebett und anderm Gottesdienst.

(aaa) Zor ist die Stadt Tyrus, eine mächtige, reiche und berühmte Handels-Stadt am Meer, den Juden gegen Abend, gegen uns Europäern heraus gelegen. Diese Stadt besetzte mit ihrem Volck viel Länder, wie der gelehrte *Bochartus* es weitläuffig erwiesen, daher sie auff ihren alten Müntzen den Namen Μητρόπολις, die Mutter-Stadt führte. Ihre Tochter ist also nichts anders als die Heydenschafft, so denen Juden gegen Abend gelegen war, unter welchen *Occidentalischen* Völckern das Christenthum in folgenden Zeiten am meisten geblühet hat, wie noch heut zu Tag. Unter dieser Heydenschafft werden selbst die Reicheste kommen, sich um die Freund- und Gemeinschafft der Kirche bewerben, und ihr Vermögen zu Dero Unterhaltung beytragen, wie

14. Des Königs Tochter (bbb) ist gantz herrlich inwendig, (ccc) sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. (ddd)

15. Man führet sie (eee) in gestickten Kleidern (fff) zum Könige, und ihre Gespielen, (ggg) die Jungfrauen, (hhh) die ihr nachgehen, (iii) führet man zu dir. (kkk)

16. Man führet sie mit Freuden und Wonnen

solches auch dem Propheten Esaia gezeiget worden. Es. 49, 23. 60, 3. 16.

(bbb) Das ist: die erste Kirche, welche der König Christus gezeuget hat durchs Wort und Sacramenten ihm selbst zu einer Braut. Dann hier geht es besser an, als bey jenem Pabst: *Filia, Sponsa &c.*

(ccc) Wie es bey einem rechten Frauenzimmer seyn solle, 1. Petr. 3, 3. 4. so ist es auch beschaffen mit dieser Königs-Tochter. Man siehet ihr das wenigste ihrer Herrlichkeit von aussen an, ihr mehister Schmuck ist innerlich, das ist, das Hertz mit dem Gold des Glaubens, der Verstand mit dem Licht göttlicher Weißheit und Erkanntnuß, der Wille und Affecten mit himlischer Liebe, auffrichtiger Reinigkeit und Heiligkeit, wahrer Furcht GOttes, göttlicher Freude, lebendiger Hoffnung erfüllet; wie insgemein ihr ganzes geistliches Leben mit Christo in GOtt verborgen ist. Col. 3, 3.

(ddd) Doch fehlet es ihro auch an äusserlichem Schmuck der Tugenden nicht, in welchem sie vor GOttes, der Engel und der Glaubigen ihren Augen eine so schöne *Parade* macht, als immer eine Königliche Welt-Braut in ihrem güldenen *Brodir*-Werck oder geäugelten Gold-Zeug. Gleichwie nun Ezech. 16, 13. durch diese gestickte Kleider verstanden wird allerley Glückseeligkeit Leibs und der Seelen, welche dem Volck Israel wiederfahren war; also wird auch hier nicht weniger die Herrlichkeit und Zierde der Kirche N. Testaments beschrieben.

(eee) Hier ist die Rede von Heimführung der glaubigen Seelen dieser ersten Kirche in das Glorie-Reich ihres Königs und Bräutigams, worzu ein seeliger Abschied an statt eines Botten dienet, die H. Engel aber sich als die Heimführer gebrauchen lassen; siehe Luc. 16, 22. *conf.* Apoc. 21, 2.

(fff) Dann in diesem Schmuck der Gerechtigkeit und Heiligkeit muß sich die Braut am Ende finden lassen, sonst ist sie nicht geschickt einzugehen zu der Hochzeit des Lamms.

(ggg) Das ist: diejenige fromme Seelen, die gleiches Glaubens und gottseeligen Sinnes seyn; auch mit und neben denen seelig Abgeschiedenen in der Vereinigung mit Christo stehen. Wann man aber Vers 14. durch deß Königs Tochter die grosse aus den Juden gesammlete Kirche versteht, wie Vers 11. so sind die Gespielinnen hier die übrige aus der Heydenschafft gesammlete *Particular* Kirchen, mit ihren Gliedmassen.

(hhh) Heissen so, nicht weil sie sich durch besondere Gelübde vom Ehestand enthalten, wie es *Bellarminus* will auff die Closter-Frauen deuten, sondern weil sie im Glauben rein, und in der Liebe ihrem JESU treu und einig ergeben verbleiben. Das auch im Ehestand geschehen kan; daß man ist, als hätte man keinen Ehgatten. 1. Cor. 7, 29.

(iii) Sowohlen der Zeit nach, daß sie nach ihr auffkommen und leben, als auch dem Verhalten nach, daß sie ihro im Glauben und in der Gottseeligkeit getreulich nachfolgen. Also die Königin gehet nicht allein, sondern sie hat einen Hofstaat von andern Jungfrauen, welche ihren Fußstapffen ohnzertrennlich nachfolgen.

(kkk) Nehmlich wie die aus der ersten Kirche, wann sie ihre Zeit in der Welt ausgeharret, so werden sie auch endlich nachgeholet.

(III) So wohl ihrer selbst, als des gantzen Himmels, der H. Dreyfaltigkeit, aller Engel und auserwählten Seelen. Ist also das auch auff Seiten der Braut kein gezwungenes oder trauriges ausführen, sondern mit der grösten Bereitwilligkeit und Freudigkeit verknüpfft.

Wonne, (III) und gehen in des Königes Pallast. (mmm)

17. An statt deiner Vätter (nnn) wirst du Kinder kriegen, (ooo) die wirst du zu Fürsten setzen (ppp) in aller Welt. (qqq)

IV. 18. Ich will deines Nahmens gedencken von Kind zu Kindes-Kind, (rrr) darum werden dir dancken die Völcker immer und ewiglich.

(mmm) Das ist, in den Himmel. Haben also diese Gespielinnen destoweniger Ursach sich zu besinnen, ob sie die Königin begleiten wollen, indem sie wohl wissen, daß sie in keine schlechte Bauren-Hütte, sondern in den herrlichsten Pallast des Königs selber sollen eingeführt werden.

Der

(nnn) Hier wendet der Psalmist die Ansprache zu dem König selbsten; wie solches aus dem Grund-Text erhellet. Er verkündiget dem HErrn Messiä von seiner Vermählung mit der Kirche des Neuen Testaments eine geistliche Fruchtbarkeit, durch die Vätter verstehend die Vätter des Messiä nach dem Fleisch in ihren Geschlechten von Adam biß auf Noa, von Noa biß auf Abraham, von Abraham biß auf Mosen, von Mose biß auf David, von David biß auff Christum, unter welchen viel grosse, heilige, tapffere und berühmte Leuthe gewesen, mehr als bey keinem andern Volck unter der Sonnen; die aber alle längst dahin gegangen.

(ooo) Hat schon die leibliche Geburts-Linie aufgehört, soll doch die Geistliche fortwähren; nehmlich deren die aus GOtt gebohren seyn; an Aposteln und Jüngern JEsu, auch an vielen deren Nachfolgern im Lehr-Ampt und im Christen-Stand solts Christo niemahl fehlen, er heißt darum ewig Vatter. Es. 9. Die Kirche unser aller Mutter. Gal. 4, 26. conf. Es. 49, 18-23. 54, 1. Ps. 87, 4. 5. 6. 110, 3. Es können auch durch die Vätter verstanden werden die Propheten in dem A. T. durch die Söhne aber die Apostel in dem Neuen.

(ppp) Das ist: mit deinem Fürsten-Geist ausrüsten, und sie zu Königen und Priestern für GOtt machen. Ap. 1, c. 5, 10. Andere verstehen dadurch die Vorgänger in dem geistlichen Königreich Christi, oder auch die Pfleger und Säug-Ammen, welche der Kirchen N. T. verheissen sind.

(qqq) Ist recht nach dem Gr. T. und besser gegeben, als über alle Welt, dann der Psalmist will so viel sagen, Messias werde in aller Welt an allen Enden und Orten seinen Saamen, das ist, Leuthe haben, die ihm dienen. Hat also *Castalio* nicht Ursach gehabt, aus diesen Worten denen Abgestorbenen Heiligen das Regiment über den Erdboden zuzueignen. Wolts man aber je geben; über alle Welt, so ist es von einer geistlichen Herrschafft, wie der Glaubens-Sieg. 1. Joh. 5, 4. 5. zu verstehen.

(rrr) Hier redet der Psalmist im Nahmen der gantzen Kirche, und erklärt sich auff die Forderung des geistlichen Ehe-Gesetzes, Vers 11. als wolte die Kirche sagen: Ich wills gar gerne thun, und mich an dich, mein Bräutigam und König halten, und deines Nahmens, das ist, deiner Gaben, Thaten, Wunder stets gedencken, so wohlen bey mir selbst als gegen andern, und das ohne Aufhören, daß auch andere zu deinem ewigen Lob und Preis bewogen werden.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr. Höre, L. S. für was du die Jungen und Federn der Heil. Männer, die uns das Wort des HErrn in der Schrifft hinterlassen haben, anzusehen und zu halten habest; nemlich für Griffeln, für *Instrumenta* und Werckzeuge des fertigen Schreibers, nemlich des H. Geistes, der denen Propheten im Alten und denen Evangelisten und Aposteln in dem N. T. beedes so wohl die Wort als auch die Sachen in ihren Sinn und Verstand gegeben, und sie gelehret, was und wie sie schreiben solten, dahero die gantze Schrifft heißt von GOtt eingegeben, 2. Tim. 3, 15. Und dann hat er ihren Willen auch kräfftig darzu geneiget und angetrieben, daß sie nicht anderst könnten noch möchten, als das jenige verzeichnen und schreiben, was der H. Geist haben wolte, darum steht von ihnen 2. Pet. 3, 21. sie seyen getrieben worden von dem heiligen Geist. Ist es dann des heiligen Geistes Wort und Trieb, so gib dein Hertz desto williger auf die Betrachtung und Ubung dieses Worts. Hat das Hertz dieser heiligen Männer so gewallet und gekochet, da GOtt ihnen das Wort eingegeben, ey so muß auch dein Hertz sieden von einer innbrünstigen Begierde es zu lesen und zu betrachten; hat ihr Griffel so geschwind und ohne Anstand geschrieben, so lasse es dir nicht nur äusserlich geschrieben seyn, sondern drucke es auch in dein Innwendiges hinein, biß man von ihm kan sagen: es sey ein Buch nicht mit Dinten geschrieben, sondern mit dem lebendigen Geist GOttes, 2. Cor. 3.

V. 3-9. Vermahnung. Lasse dich, O glaubige Seele, durch diß himmlische Braut-Lied zur Verläugnung der Welt-Liebe und zur reinen Liebe deines Seelen-Bräutigams auffmuntern. Kan auch die gantze Welt deinem Gemüth was schöners, was holdseeligers, was edlers zeigen und darstellen, als dir dein JEsus hier beschrieben wird mit der Feder des H. Geistes? Drum ist er auch seines Vatters einige Lust, der Engel Wunder, der Auserwählten einige Freude. So lasse dann allein auf ihn deine Liebe gerichtet seyn. Siehest du auf Schönheit, er ist der schönste unter den Menschen-Kindern! Siehest du auf Freundlichkeit, holdseelig sind deine Lippen. Siehest du auf *Interesse* und Gewinn, er ist der Brunn alles Seegens; Wilt du beschützet seyn, an ihm hast du den Helden, dem es gelingen muß; Wilt du gerettet seyn, er zeucht einher der Wahrheit zu gut, und wird dir Recht schaffen; Wilt du was förchten, so förchte den, für dessen Pfeilen die Völcker fallen; Wilt du was ehren, ehre die Majestät dessen, der seinen Stuhl ewig besitzet, und sein Reich mit Gerechtigkeit beherrschet, und wann es dir an Gaben mangelt, so hat er sie in Uberfluß empfangen, deinen Mangel zu ersetzen. Du vergaffst dich offt an dem Pracht der Welt in ihren Kleidungen und Gebäuen, aber was hast du doch für eine Krafft darvon? An deinem JEsu kanst du erblicken, was dich vergnügen kan. Seine Kleider sind von lauter Myrrhen, Aloes und Kezia, die eine lebendige Krafft von sich geben, einen Geruch des Lebens; seinen Pallast zieret er mit den Gaben des Heil. Geistes, daß kein Helffenbein so weiß, rein und schön aussiehet. Und hierzu will er dein Hertz bereiten, wo du ihn nur im Glauben und in der Liebe wilt annehmen. So gib dann, L. S. seinem Freywerber, dem Heil. Geist, Gehör, und verschmähe diese Liebe nicht, die er dir im Nahmen JEsu anerbietet. Ach daß es bey dir auch dahin kommen möchte, wie bey jener frommen Seele, die aus Betrachtung der Schönheit und

Herr-

Herrlichkeit dieses himmlischen Seelen-Bräutigams der Welt gute Nacht gegeben, und sich entschlossen: Ich habe keine Seele, als JEsum zu umfangen: ich habe kein Hertz, als an ihme zu hangen; ich habe keine Augen, als nach ihme zu sehen; keine Ohren, als ihn zu hören; Ja ich mag kein Leben, äls meinen Seelen-Bräutigam JEsum Christum zu lieben. Dir, mir und allen Christen wünsch ich gleiche *Resolution*.

v. 10. Lehr und Vermahnung. Es ist ja wohl eine Glückseeligkeit und Herrlichkeit um eine Braut JEsu. GOtt selbsten schmücket und *qualificiret* sie dazu, da sonst nichts in und an ihr wär; das einem solchen edlen Bräutigam gefallen könnte, wie uns dessen GOtt zur Gnüge versichert, Ezech. 16. Er leget ihr die Gaben bey, er ziehet ihr den Schmuck und Kleydung an, dardurch sie kan beliebt in seinen Augen werden, nemlich die Kleyder des Heyls und den Rock der Gerechtigkeit, Jes. 61, 10. An Lieb und Ehre läßt ers ihro niemahls manglen, sie ist stets um und bey ihm, sie stehet ihm zur Rechten, hat was sie immer will, mehr als Bathseba hat an ihrem Ehren-Ort begehren können, ja die rechte Crönung und Stellung zur Rechten steht noch in dem ewigen Leben bevor, Matth. 25. 2. Tim. 4. Siehe meine Seele, so schön schmücket dich dein JEsus; dich, die du das allerverlassenste und verachteste Erd-Würmlein warest: dich, die die Welt mit ihrem Sünden-Koth über und über beschmieret hat; dich, die der Teuffel hatte zu seinem Ebenbild und Braut angenommen, reiniget, putzt und schmücket dein JEsus, daß du vor der gantzen H. Dreyfaltigkeit wohl bestehen kanst: ach! das können ja Engel nicht aussprechen. Hält man es nun für grosses Glück, wann man in dieser Welt wohlverheyrathet ist, so achte du es, L. S. tausendmahl ja unendlich mehr für deine Glückseeligkeit, wann dich dein GOtt gewürdiget hat, mit seinem Sohn, als deinem Bräutigam verlobt zu seyn. Im Glauben geschichts, hast du den, so bist du eine solche seelige Braut. So erkenne dann solches mit Danck, meine Seele, und siehe wohl zu, daß der Teuffel und die Welt dir diesen Schmuck nicht abreissen; das wird geschehen, wann du dich wieder in den vorigen Sünden wirst herum wältzen. Wie kanst du Christi Schmuck tragen, wann dich der Teuffel über und über mit seinem Lasterwust beflecket? Hingegen dencke, wie sauer es deinem JEsu worden seye, biß er den Schmuck, worinnen du prangest, dir erworben und zuwegen gebracht. In diesem Schmuck gehe stäts einher vor ihm, besudle ihn nicht, verliere ihn nicht, und nimm die gantze Welt nicht darum, so wirst du von deinem König mit allen Gnaden überschüttet werden.

v. 11. Warnung. Krafft des geistlichen Ehe-Gesetzes ist dir, O Seele, nicht erlaubt, mit deinem Sinn und Gedancken an was anders als deinem Bräutigam zu hangen. Und doch geschicht es layder allzu offt. Das hat den H. Geist bewogen in das geistliche Braut-Lied diese ernste Wort hinein zu setzen: Vergiß deines Volcks und deines Vatters Hause. Eine rechte Braut verläsßet Vatter und Mutter, und hanget ihrem Manne an, so lang sie diß nicht thut, meynt sie es nicht getreu mit ihrem Mann. Also dencke, L. S. so lange du noch an der Welt und ihrem Wesen hängst mit einer unordentlichen Liebe, machst dir darum so viel unnöthige Sorgen, dein Dichten und dein Trachten ist nur immer auf das Irrdische gerichtet, so lang meynest du es einmahl mit deinem Bräutigam nicht, wie du es billich meynen solltest. Wo bleibt auf solche Weiß die Treu, die du ihm längsten zugeschwo-

ren, daß du allem andern absagen und dich ihm ergeben wollest? wie kanst du Christi Braut ferner heissen, wann der Teuffel und die Welt mit dir buhlen? Drum höre einmahl dieses Ehe-Gesetz, gib acht darauff, und neige nicht nur deine Ohren, sondern auch dein Hertz von nun an zu einem redlichen Gehorsam; gebrauch alle Kräfften deiner Seele, wie auch alle Glieder deines Leibs, absonderlich Augen und Ohren nicht der Welt zu gefallen, sondern deinem König und Seelen-Bräutigam JEsu Christo. Vergiß der Eitelkeiten dieser Welt, ja aller Sachen, die dich an der wahren und reinen Liebe deines Bräutigams hindern können, verläugne dich selbst samt deinen Lüsten und Begierden, vergiß was dahinden ist und strecke dich nach dem, das da vornen ist, damit du wahrhafftig rühmen könnest: Die gantze Welt nicht erfreut mich, nach Himmel und Erden frag ich nicht, wann ich nur dich kan haben ꝛc.

v. 12. Vermahnung. Weil JEsus dein HErr, an dem dir alles, deine leiblich und geistliche, deine zeitliche und ewige Erhaltung gelegen ist, so must du ihn auch ehren, der Schluß ist klar: Er ist dein HErr, und du solt ihn anbetten. Die allerdemüthigste Verehrung gehört für ihn; die versagen ihm die Engel im Himmel nicht, sondern leisten ihm dieselbe willig und mit Freuden. Solt es dann Anstand haben deiner seits, der du dich unter seine Erlösete zehlest, die ihn so viel gekostet haben. O dencke, liebes Hertz, du bist nun nicht dein selbsten mehr, dann du bist theuer erkaufft, so preiß dann ihne deinen HErrn an deinem Leib und an deinem Geist, als welche beede GOttes deines Heylandes seyn, 1. Cor. 6, 20. Christus hat dich nicht nur auf eine gemeine Art geliebet, sondern gar erkauffet, also ist er nicht nur dein Bräutigam, sondern gar dein HERR, der über eine hertzliche Liebe auch eine heilige Ehr-Furcht *prætendiret*, und zwar nicht aus einer blossen *Cerimonie* oder Gewohnheit, sondern aus völliger Unterwerffung des gantzen Menschen unter seinen Willen, welches die wahre Anbettung JEsu ist, die du im Geist und Wahrheit stäts üben must, wo du gehest und stehest. Aus dieser Anbettung folget eine wahre übergab an ihn, alles dessen was du bist und hast, du hast aber nichts als was er dir selbst gibt, das ist eben dein Braut-Schmuck und köstliche Kleidung, die kanst du ihm nicht bezahlen, und davor must du zur Danckbarkeit dich ihm völlig übergeben mit Leib und Seel, in Zeit und Ewigkeit.

v. 14. Lehr. Reichthum schließt nicht schlechter dings und an sich selbsten von dem Reich GOttes aus; auch die Reichen im Volck werden hier unter die Glieder Christi gezehlet, als die um sein und seiner Kirchen Gemeinschafft bekümmert seyn. O wer nur seines Reichthums sich recht zu gebrauchen weißt, daß er sein Hertz nicht daran hänget, noch sein Vertrauen darauff setzet, hingegen GOtt und seinem Reich und Kindern damit zu dienen sich geneigt und willig erzeiget! Mein Heyland sagt zwar: es sey leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Oehr gehe, als daß ein Reicher in das Reich GOttes komme, er sagt aber in bloß vorhergehenden Worten, was er vor Reiche meyne, nemlich die, so ihr Vertrauen setzen auf ihren Reichthum, Marc. 10, 24. 25. Soll dir dein Reichthum nicht zum Fall gereichen, so folge der Tochter Zor, die ihre milde Hand hat gegen Christo und seiner Braut der Kirch und ihren Gliedern auffgethan, und ihm auch bey ihrem grossen Reichthum gestehet und angehangen hat. Das mag wohl besser und GOtt-gefälliger seyn, als wann man einen grossen

Reich

Reichthum, den GOtt nicht umsonst verliehen hat, nur dahin anwendet, sich und die Seinige davon zu mästen, ja denselben offt gar liederlicher Weise verschleudert, hingegen aber der Kirche GOttes darob vergisset, und viel tausend Arme herum lauffen sehen kan, ohne sie des von GOtt bescheerten Seegens geniessen zu lassen, oder wann man gar der Kirch noch das Ihrige entziehet, und solches an Pracht und Uppigkeit hängt.

v. 14. Warnung. O wie viele beurtheilen meinem JEsu seine Glieder nach dem äusserlichen? wie viel behelffen sich auch selbsten mit dem äusserlichen? Ist es aber recht? Ich meyne nicht. Des Himmels-Königs Tochter ist gantz herrlich innwendig; Sieht man es ihro schon nicht allzeit an von aussen, was ihr der HErr der Herrlichkeit hat mitgetheilet, gnug daß ihr innerer Mensch in GOttes Augen desto schöner gläntzt. Es kommt mit ihro wohl zum öfftern dahin, daß sie zu ihren Mit-Christen sagen muß: Sehet mich nicht an, ihr Töchter Jerusalem, daß ich so schwartz bin, dann die Sonne hat mich so verbrandt, Cant 1, 6. aber ihr Innwendiges ist köstlich vor GOtt. Ihr Leben ist mit Christo in GOtt verborgen. Jener Tag wirds klar machen. Man versündige sich indessen nur nicht durch äusserliches Beurtheilen an solcher lieben Braut des Himmels-Königs. Man verlasse sich aber auch nicht selbsten mit den Heuchlern auf den äusserlichen Schein. Innwendig muß die Braut des HErrn JEsu am schönsten seyn. Stimmt das innere nicht mit den äusserlichen guten Bezeugungen überein, so *qualificirt* sich eine solche Seele nicht zu einer Braut meines Heylands; der siehet vornehmlich das Hertz an. So viel mag der Mensch nur taugen, als er gilt in GOttes Augen.

v. 15. 16. Trost. Wie manches frommes Hertz kan sich noch nicht die *Resolution* abgewinnen, mit Willen und mit Freuden abzuscheiden; aber ach es dencke nur der Sache besser nach, es wird bald anders Sinnes werden. Dann was geschicht bey eines Glaubigen Abschied? Man führet ihn in gestückten Kleidern mit Freuden und mit Wonne zu GOtt, in den Pallast seines Himmels-Königs. Ist ja eine tröstliche Beschreibung des Todes eines frommen Hertzen. Kommt ihme schon der Tod zu Hauß, ach der meynt es nicht böß, er ist des grossen GOttes sein *Fourier*, die Glaubige Seele auffs beste unterzubringen. Ihm folgen auf dem Fuß die Heil. Engel, und nehmen die im Glauben abgeschiedene Seele, und führen sie zu ihrem Bräutigam. Der wartet ihr mit Freuden. Es entsteht bey allen himmlischen Heerschaaren groß Frolocken, da soll sie um und bey dem jenigen seyn, der sie und den sie wiederum so hertzlich geliebet; Ihr Auffenthalt soll nicht mehr in dem Jammerthal auf Erden, sondern in dem Pallast des Himmels seyn, wo Freude die Fülle ist, und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Das beste, daß ein glaubiges Hertz sich seiner Unwürdigkeiten halber nicht darff ängsten, weniger seine Hoffnung fallen lassen. Man führt die Seele mit gestickten Kleidern zum Könige; Weil sie im Glauben beharret, so kan sie nicht bloß erscheinen. Christi Blut und Gerechtigkeit ist ihr *Ornat* und Ehren-Kleid, darinn sie kan vor GOtt bestehn. Ach wann mein Hertz dran denckt, daß es ist besprengt mit des Heylands Blut, hoch es sich erfreuet, und den Tod nicht scheuet, stirbt mit gutem Muth.

v. 17. Trost. GOtt Lob, daß in Christo die leibliche Geschlechter auffgehöret, und nun nichts als nur allein die Geistliche Geburts-Linie in seinen Augen gilt. GOtt Lob, daß ich höre, mein Himmels-Königs

König nehme an statt seiner Vätter nunmehr andere Kinder an, und lasse ihnen Gnad und Ehre wiederfahren. GOtt Lob, daß mir sein Jünger die Versicherung gibt: Er habe Macht gegeben GOttes Kinder zu werden, allen die an seinen Nahmen glauben, welche nicht aus dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, sondern aus GOtt gebohren sind, Joh. 1. O wie grünt das Ehe-Bett des Himmlischen Salomons so schön! wie ist sein Weib, als die Braut des Lamms, in ihren Gliedmassen so fruchtbar, und füllt ihrem Mann das Hauß mit Kindern. Gewiß die Hochzeit des Lamms, die geistliche Vermählung Christi mit seiner Braut hat viel hinter sich, mehr als wir der Zeit noch gedencken oder aussprechen können, da auch alle Worte, die in der heiligen Schrifft stehen, noch zu wenig sind, die Grösse der Sache selbst zuerreichen. Bin ich dann schon kein Abraham, komm ich schon nicht an die Würde, Weißheit, Ehr und Ansehen eines Mosis, Davids und anderer Vätter, Patriarchen und Propheten, so hat mich doch mein JEsus wiedergebohren, als mein ewiger Vatter, durchs Wort und Sacramenten. Er hat mich zu einem König und Priester vor GOtt seinem Vatter gemacht. Der Glaub, den er durch seinen Fürsten Geist in meinem Hertzen angezündet, ist mein Sieg, damit ich kan die Welt überwinden. Ich will mich nur mit seiner Hülff befleissen, den Willen seines Vatters nach dem Vermögen, so er mir gegeben, auszurichten, so bin ich ihm so nahe verwandt, als wär ich sein Bruder, ja gar seine Mutter.

V. 18. Lehr und Vermahnung. Du hast, O Seele, aus diesem gantzen Psalmen nunmehr zur Gnüge verstanden, was du an deinem theuren Heyland JEsu Christo für einen herrlichen, gerechten, starcken, gnädigen, schönen, ja kurtz zu sagen gantz himmlischen und göttlichen, Bräutigam habest, sodann auch wie er dich nicht nur zu seiner Braut aus Gnaden angenommen habe, sondern auch mit allem zugehörigen Schmuck auf das köstlichste auszieren, die Hochzeit selber anstellen, und dich endlich in das Reich der ewigen Glory und Herrlichkeit einführen wolle. Jetzt must du auch deine Pflicht beobachten, und dich zum Beschluß zu allem Gehorsam und Danckbarkeit anerbieten. Die bestehet dann in zwey Stücken, in einem Vergessen und Gedencken. Oben hat dir dein himmlischer Bräutigam zugeruffen: Vergiß deines Volcks; das must du nun unzerbrüchlich halten, hingegen aber die ernstliche Erklärung von dir geben: Ich will deines Nahmens gedencken von Kind zu Kindes Kind. Christus dein König und Bräutigam vergißt dein nimmermehr, so must du auch stets seines Nahmens und aller seiner Wohlthaten gedencken; Er hat aus herzlicher Liebe sein Blut vor dich vergossen, und gibt dir solches zum steten Angedencken im Heil. Abendmahl zu trincken, du must auch diß thun zu seinem Gedächtnuß. Und gleichwie es eine herrliche Verheissung ist, daß GOtt seine Kirche biß ans Ende der Welt erhalten will, also muß auch dieses Angedencken währen von Kind zu Kindes Kind. Du must Christum für deinen einigen Erlöser, Bräutigam, HErrn und Seeligmacher erkennen, und ihm von allem, was du bist und hast, alle Ehre, Lob, Preiß, Ruhm, Stärcke, Krafft und Herrlichkeit zuschreiben, wie es weiter heißt: Darum werden dir dancken die Völcker immer und ewiglich. Daß also das End von dem gantzen Braut-Lied ist ein immerwährendes Lob und Danck, eines theils zwar noch in diesem, andern theils aber und zwar absonderlich in jenem Leben, wann die Braut des Lamms als wohl bereitet und wohl

sch

schmückt da steht, und ihr Bräutigam gleichfalls wohlgeschmückt einher tritt und ihr entgegen kommt. Da wird GOTT und dem Lamm alle Ehr gegeben werden, und dieses Braut-Lied erst recht in die Erfüllung gehen: Es dancken dir GOTT die Völcker immer und ewiglich. Dann wird Lob und Danck, HErr JEsu, schallen aus des Hertzens Grund, ꝛc. Darum bleibt es dabey: Laßt uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben, dann die Hochzeit des Lamms ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet: Ja seelig sind, die zum Abendmahl des Lamms beruffen sind, Apoc. 19, 7. 9.

Gebet.

HERR JESU, du Allerschönster unter den Menschen-Kindern, holdseelig von Lippen, reich von dem alleredelsten Seegen, wie kan mein Hertz gnugsam dichten, meine Zunge gnug aussprechen, und meine Feder gnug beschreiben, was du mir armen Wurm für Gnad und Ehre hast erzeiget, indem du selbsten dich auch mir zum Bräutigam gegeben, und dich im Glauben mit mir hast auf ewig vermählet. Wer bin ich doch, und was ist mein Hauß, daß du mich hast so hoch gewürdiget, und eine solche unbegreiffliche Liebe mir in meinem Elend zugewendet? Wie ist es immer möglich gewesen, daß du dich hast bey deiner mehr als Himmelhohen Majestät so weit können herab lassen, mein Elend ansehen, und meine Seele in der Noth erkennen? O welch ein unaussprechlichs Wunder hat doch deine rechte Hand darmit erwiesen? wie hast du nicht durch den Reichthum deiner Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit so groß und herrlich gemacht? Ach daß es dir auch fortan müßte dergestalt an mir und andern gelingen, daß wir bey solchem Gnaden-Recht bewahret werden biß ans Ende! Doch ich weiß, du bist, O Göttlicher Bräutigam, von deinem GOtt und Vatter darum ohne Maaß gesalbet worden, und hast so unbegreifflich viel und grosse Gaben des H. Geistes empfangen, daß auch wir aus solcher deiner Fülle nehmen und geniessen sollen, was uns nutz und nöthig ist. So theile uns dann so viel Krafft und Gnade mit, daß wir je mehr und mehr alles andere ausser dir vergessen, und verläugnen, dir aber einig und allein anhangen, und dich nach deinem Willen heiliglich verehren lernen; und damit du theurer Seelen-Bräutigam an unserer geistlichen Schöne mögest Lust und Freude haben, so schmücke uns je mehr und mehr mit dem edlen Gold des Glaubens von innen, und von aussen mit dem schönen Kleid der Heiligung und eines unsträfflichen Wandels. Decke unsere Sünden-Blösse mit den Kleidern des Heyls, und mit den güldenen Stücken deiner Gerechtigkeit. Durch das Scepter deines Worts regiere uns, durch deine Gnade und Bekehrungs-Mittel gewinne uns, durch dein Schwerdt, O Theurer Held, beschütze uns, und laß uns hier so lang als deine Braut geniessen deiner Liebe, biß du uns dereinst mit Freuden und mit Wonne durch einen seeligen Tod wirst abfordern, und zu völligem Genuß deiner Liebe heimhohlen in deinen Himmels-Pallast, das an der göttlichen Kindschafft hangende Erbe einzunehmen, und den uns zugedachten Fürsten-Sitz auf ewig zu bekleiden, zu deiner herrlichen Gnade ewigem Preiß, um deiner unbegreifflichen Liebe willen, Amen.

Der XLVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm von der Kirchen Sicherheit.

Abtheilung.

I. Rühmet die Kirche den Schutz GOttes, und trotzet darauff; Wobey zu mercken:
1. Der Vortrag und die Beschreibung dieses Schutzes. vers. 2.
N. Unerschrockenheit in aller Gefahr. v. 3. 4.
J. Die Sicherheit der Kirche als der Stadt GOttes. v. 5.
J. Die Ursach dieser Sicherheit; GOttes Gegenwart und Hülffe. v. 6.
A. Weltliche Reiche zwar fallen müssen. v. 7.
B. Die Kirche Christi aber dergleichen nichts erfahren solle. v. 8.

II. Wird sie von GOTT ermahnet, in Betrachtung seiner Wunder-Werck sich zur Gedult zu bereiten, und seiner Hülffe zu erwarten. Allwo vorkomt
1. Die Forderung; herkommen, schauen, still seyn, erkennen. v. 9. 11.
2. Die Sache selber; Was? a. Uberhaupt, die Werck ꝛc. v. 9.
b. ins besondere beschrieben. v. 9. 10. 11.

III. Bezeugt sie hierauff nochmals ihre Zuversicht auf GOtt. v. 12.

1. Ein Lied der Kinder Korah, von der Jugend [a] vorzusingen.

GOTT ist unser Zuversicht [b] und Stärcke, [c] eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. [d]

3. Darum fürchten wir uns nicht, [e] wann

[a] So hat es Lutherus gegeben. Es erhellet aber aus 1. Chron. 15, 20. daß *Alamoth* etwas *Musicalisches* müsse gewesen seyn. Vielleicht eine zarte Jungfräuliche *Discant*-Stimme, nach deren hiesser Psalm hier dem Ober-Sänger unter den Kindern Korah von David übergeben worden, vorzusingen.

[b] Der Ort, dahin wir unsre Zuflucht nehmen, und gegen alle Noth und Gefahr unsere Sicherheit finden können.

[c] Nicht nur an sich starck und mächtig, sondern auch derjenige, der uns starck macht, und Krafft mittheilet nach seiner Verheissung. Es. 40, 29.

[d] Hier hat Lutherus dem Griechischen und Lateinischen Dollmetschen gefolget. Es heißt aber nach dem Gr. T. als eine Hülffe in den Nöthen ist er kräfftig befunden. Das ist, man hat durch die bißherige Erfahrung ihn kennen lernen, als den allerbewährtesten Noth-Helffer, der seinen Gunstgenossen zu rechter Zeit beyspringet, entweder die Noth und Gefahr abzuwenden, oder ihnen Krafft und Stärcke mitzutheilen zu deren Uberwindung. Exempel hat man an Pharao, an den unterdrückenden Königen unter den Richtern. An Sennacherib und andern Feinden, welche das Volck GOttes in die äusserste Gefahr gesetzt, aber allemahl schändlich abgewiesen worden. Das hat nun GOTT gethan, und so ist er zu allen Zeiten sehr d. i. kräfftig befunden worden.

[e] Andere geben: darum laßt uns nicht fürchten; verstehe mit einem

unglau-

14. Des Königs Tochter (bbb) ist gantz herrlich inwendig, (ccc) sie ist mit güldenen Stücken gezieret. (ddd)

15. Man führet sie (eee) in gestickten Kleidern (fff) zum Könige, und ihre Gespielen, (ggg) die Jungfrauen, (hhh) die ihr nachgehen, (iii) führet man zu ihr. (kkk)

16. Man führet sie mit Freuden und Wonnen

solches auch dem Propheten Esaia gezeiget worden. Es. 49, 23. 60, 3. 16.

(bbb) Das ist: die erste Kirche, welche der König Christus gezeuget hat durchs Wort und Sacramenten ihm selbst zu einer Braut. Dann hier geht es besser an, als bey jenem Pabst: *Filia, Sponsa &c.*

(ccc) Wie es bey einem rechten Frauenzimmer seyn solle, 1. Petr. 3, 3. 4. so ist es auch beschaffen mit dieser Königs-Tochter. Man siehet ihr das wenigste ihrer Herrlichkeit von aussen an, ihr meister Schmuck ist innerlich, das ist, das Hertz mit dem Gold des Glaubens, der Verstand mit dem Licht göttlicher Weißheit und Erkanntnuß, der Wille und Affecten mit brünstiger Liebe, aufrichtiger Reinigkeit und Heiligkeit, wahrer Furcht GOttes, kindlicher Freude, lebendiger Hoffnung erfüllet; wie insgemein ihr gantzes geistliches Leben mit Christo in GOtt verborgen ist. Col. 3, 3.

(ddd) Doch fehlet es ihro auch an äusserlichem Schmuck der Tugenden nicht, in welchem sie vor GOttes, der Engel und der Glaubigen ihren Augen eine so schöne Parade macht, als immer eine Königliche Welt-Braut in ihrem güldenen Brocat-Werck oder geäugelten Gold-Zeug. Gleichwie nun Ezech. 16, 13. durch diese gestickte Kleider verstanden wird allerley Glückseligkeit Leibs und der Seelen, welche dem Volck Israel wiederfahren war; also wird auch hier nicht weniger die Herrlichkeit und Zierde der Kirche N. Testaments beschrieben.

(eee) Hier ist die Rede von Heimführung der glaubigen Seelen dieser ersten Kirche in das Glorie-Reich ihres Königs und Bräutigams, worzu ein seeliger Abschied an statt eines Bottens dienet, die H. Engel aber sich als die Heimführer gebrauchen lassen; siehe Luc. 16, 22. conf. Apoc. 21, 2.

(fff) Dann in diesem Schmuck der Gerechtigkeit und Heiligkeit muß sich die Braut am Ende finden lassen, sonst ist sie nicht geschickt einzugehen zu der Hochzeit des Lammes.

(ggg) Das ist: diejenige fromme Seelen, die gleiches Glaubens und gottseligen Lebens seyn; auch mit und neben denen seelig Abgeschiedenen in der Gemeinschaft mit Christo stehen. Wann man aber Vers 14. durch deß Königs Tochter die grosse aus den Juden gesammlete Kirche versteht, wie Vers 11. so sind die Gespielinnen hier die übrige aus der Heydenschafft gesammlete Particular-Kirchen, mit ihren Gliedmassen.

(hhh) Heissen so, nicht weil sie sich durch besondere Gelübde vom Ehestand enthalten, wie es *Bellarminus* will auff die Closter-Frauen deuten, sondern weil sie im Glauben rein, und in der Liebe ihrem JESU treu und einig ergeben verbleiben. Das auch im Ehestand geschehen kan; daß man ist, als hätte man keinen Ehegatten. 1. Cor. 7, 29.

(iii) Sonderlich der Zeit nach, daß sie nach ihr auffkommen und leben, als auch dem Verhalten nach, daß sie ihro im Glauben und in der Gottseligkeit getreulich nachfolgen. Also die Königin gehet nicht allein, sondern sie hat einen Hauffen von andern Jungfrauen, welche ihren Fußstapffen ohnzertrennlich nachfolgen.

(kkk) Nehmlich wie die aus der ersten Kirche, wann sie ihre Zeit in der Welt ausgestanden, so werden sie auch endlich nachgeholet.

unglaubigen, unmässigen und verzweifflenden Furcht, die steht keinem frommen Hertzen an, ob schon dasselbe in dem ersten Anfall oder bey Vermehrung und Vergrösserung der Gefahr auch seine furchtsame Bewegungen erfahren muß, wie es die Natur eines Menschen mit sich bringt.

wann gleich die Welt untergienge, [f] und die Berge mitten ins Meer sincken. [g]

4. Wann gleich das Meer wütet und wallet, [h] und von seinem Ungestümme die Berge einfielen, Sela.

5. Dannoch soll die Stadt GOttes [i] fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, [k] da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. [l] 6. GOtt

[f] Hebr. wann gleich die Erde änderte, nehmlich ihren Ort; so daß sie untergienge, und das Wasser ihren Platz einnehmen thäte, welches eigentlich gewechselt hiesse. In der That ist solche allgemeine Aenderung zu gewarten am Jüngsten Tag, da die Erde von ihrer Grundfeste wird abgeworffen werden, GOtt weißt, was an deren Statt kommen wird. In *particulari* aber können sich hier und da dergleichen Aenderungen ereignen, entweder eigentlich durch ungewohnliche Erdfälle, oder figürlicher Weise, durch Umkehrung und Verstöhrung gewisser Staaten und Völcker. Jer. 51, 25. Hagg. 2, 22. 23. Ps. 60, 4.

[g] Gr. T. wann die Berge bewegt würden in das Hertz, oder wie es andere geben, in dem Hertzen des Meers. Wie es bißweilen bey starcken Erdbebungen pfleget zu geschehen an natürlichen Bergen; oder an figürlichen Bergen, das ist, grossen Leuthen, ja mächtigen Völckern, wann die in die äusserste Verwirrung und Verderben gerathen. In beeden Fällen kan ein frommes Hertz getrost seyn auf das Wort des HERRN, Es. 54, 10.

[h] Gr. T. Wann die Wasser darinnen ein Gethöß machen, und trüb werden. Das Wasser des Meers kan eigentlich durch Sturm und Ungewitter zum Schrecken und Untergang der Menschen erreget, aber auch gewaltige Völcker dardurch abgebildet werden mit ihrem Wüten und Toben. Ps. 93, 3. 4. wie es von jenem natürlichen Erheben des Wassers geschehen kan, daß davon die Berge niedergestürtzet werden, dergleichen viel Exempel bey *Kirchero* zu lesen seynd; also kan es von dem Toben gewaltiger un- und falschglaubiger Völcker geschehen, daß Christliche Staaten und Obrigkeiten dardurch über einen Hauffen geworffen werden.

[i] Bedeutet insgemein den Ort, den sich GOtt zur Wohnung hat ausersehen. Im A. T. war es die meiste Zeit Jerusalem, nun ists das geistliche Jerusalem, die allgemeine Christliche Kirche. Daß auf diese gesehen werde, ist leicht abzunehmen, und erhellet genugsam aus den beygefügten Brünnlein, deren Bäche und Ströhme die Stadt GOttes sollten lustig machen. Nun weiß man aber ausserhalb nahe bey Jerusalem von keinem Strohm, der in die Stadt fliessen solte. Kidron war nur ein Bach, der kein Wasser in die Stadt schickte, selbige zu erquicken; die hin und her sich befindende Spring-Brunnen machten auch noch keinen fliessenden See. Ist also hier der Strohm ein Sinnbild des Worts GOttes, welcher seinen Ursprung hat aus GOTT, als der Brunnquelle des Trosts und Lebendigmachung. Dieser Strohm wird entgegen gesetzet dem brausenden ungestümmen Meer Vers 4. welcher so viel Trosts und Erquickung geben würde, als das Meer Schrecken und Unruhe.

[k] Gr. T. Die zertheilte Bäche eines Strohms werden die Stadt GOttes erfreuen. Bedeutet überhaupt den Seegen und Glückseeligkeit, welche GOtt seiner Kirche gegönnet zu ihrer Reinigung und Erquickung, Stärckung und Befruchtung. Insonderheit das Wort und den darmit verbundenen Geist GOttes, die H. Sacramenten, samt andern Gnaden-Gaben.

[l] Ist die Beschreibung der Kirche. Da ist das Heiligthum der Wohnungen

gen

6. GOtt ist bey ihr drinnen, [m] darum wird sie wohl bleiben; [n] GOTT hilfft ihr frühe. [o]

7. Die Heyden müssen verzagen, und die Königreiche fallen, das Erdreich muß vergehen, wann er sich hören läßt. [p]

8. Der HERR Zebaoth [q] ist mit uns; [r] der GOTT Jacob [s] ist unser Schutz, [t] Sela.

gen des Allerhöchsten, die Versammlung glaubiger Seelen, in denen GOtt seine Wohnung hat. Die bleiben freylich lustig und erfreuen sich am Wort und Sacramenten, an GOttes Gnaden-Gegenwart, an der Krafft und Beywohnung des H. Geistes, ob es gleich ausserhalb noch so stürmisch daher gienge.

[m] Hebr. In ihrer Mitten. Der Psalmist sahe hiemit auff GOttes alte Gewohnheit, nach deren er sich mitten über dem Heiligthum gegenwärtig erwiese; so würde ers auch thun in der allgemeinen Christlichen Kirche, theils mit seinen sichtbahren Gnaden-Zeichen, als nemlich dem Wort und Heil. Sacramenten, theils unsichtbahr mit den mancherley Gaben des Heil. Geistes, ja in jeder glaubigen Gemeinde oder Seele; sie zu erhalten, zu versorgen, zu bewahren. Siehe Deut. 7, 21. 43, 14. Jos. 3, 10. 2. Cor. 6, 16.

[n] Ist ein bündiger Schluß, den zutheuerst ein Heuchler macht Mich. 3, 11. aber vielmehr ein wahrhafftiger glaubiger Christ, der der Gnaden-Gegenwart seines Bundes-GOttes allezeit versichert ist. Ob gleich im äusserlichen es übel gehen kan, und selbst die Berge des Staats darnieder fallen mögen, soll doch die Kirche GOttes selbst nicht wancken; als welche auch so gar von denen Hölen-Pforten nicht mag überwältiget werden. Matth. 16, 18. Dieses kan von dem irrdischen Jerusalem keinesweges gesagt werden.

[o] Gr. T. Wann es dem Morgen zugeht. Das ist: Zeitlich genug, wann es die Noth erfordert. Die finstre Nacht der Trübsal und Traurigkeit hat ihre bestimmte Zeit, die kommt nicht so bald herum, so ist am frühen Morgen GOttes Hülffe da, der lässet seine Güte neu auffgehen mit der Morgenröthe. Ps. 30, 5. Es. 17, 13.

[p] Nach dem Gr. T. kan es also heissen; Toben gleich die Heyden, und die Königreiche bewegen sich, erhebet er nur seine Stimme, so muß das Erdreich gar vergehen; Das ist, die Völcker auff Erden ihren Muth verliehren, und sich verlauffen, wie Jos. 2, 9. 24. als wann sie von lauter Wachs gebildet wären, das von jeder Hitz oder Feuer zerfliessen und schmeltzen muß. So gehets, wann GOtt seine Stimm erhebt, entweder im Donner, oder durch andere Erweisungen seiner Majestät, ja es ist ihm um ein Wort zu thun; von dessen Krafft zu lesen, Ps. 24, 10.

[q] Zwischen den beyden Worten HErr Zebaoth kan noch ein anders stehen, nemlich *Elohim*, wie 2. Sam. 5, 10. 1. Reg. 19, 10. 14. indem das Wort *Jehova* nicht im *regimine* stehen kan. Zebaoth aber heißt Heerschaaren, oder eine Armee, durch welche alle Creaturen GOttes im Himmel und auff der Erden verstanden werden, als welche alle, wie eine wohlgerüstete Armee, auff den Winck ihres Befehlhabers gehen. Siehe Ps. 24, 10.

[r] Verstehe nach seiner Gnaden-Gegenwart, dann die allein kan einen sicher stellen und erhalten. Siehe Ps. 23, 4. Verglichen Es. 41, 10.

[s] Derjenige GOtt, der einen so kräfftigen Gnaden-Bund mit Jacob und seinem Saamen auffgerichtet hat, und krafft desselben verbunden ist, sich seines Volcks in Gnaden anzunehmen. Der seel. Arnd verstehet hierdurch den HErrn Christum, der dem Jacob erschienen und ihn gesegnet.

[t] Gr. T. hoher Felß, oder erhabene Burg, da keine feindliche Ge-

hinreichet. Siehe Psal. 9, 10. 18, 3.

[u] Mit diesen Worten redet David im Nahmen des HERRN das Volck GOttes an. In Ansehung ihrer Trägheit und Achtlosigkeit muntert er sie auff, nimmt sie gleichsam bey der Hand, führet sie im Geist hin, wo er vor Alters schon so grosse Thaten gethan, und erinnert sie ihrer Pflicht, auf GOttes Wercke genaue Acht zu geben, und wohl zu mercken, was er eines theils an seinem Volck für Barmhertzigkeit, andern theils an seinen Feinden für Gerechtigkeit geübet hat.

II. 9. Kommet her, [u] und schauet die Wercke des HERRN, der auf Erden solch Zerstören anrichtet. [w]

10. Der den Kriegen steuret in aller Welt, [x] der Bogen zerbricht, Spiese zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. [y]

11. Seyd stille, [z] und erkennet, daß ich GOtt bin, [aa] ich will Ehre einlegen unter den Heyden, ich will Ehre einlegen [bb] auff Erden.

III. 12. Der HERR Zebaoth ist mit uns, der GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela. [cc]

Der

[w] Gr. T. Der die Verwüstungen auf die Erde hingesetzet hat. An Städten, Menschen und Vieh, ex. gr. 2. Reg. 19, 35. 2. Chron. 14, 12. 15. ja wer ist es jedesmahl, der die mächtigste Armeen läßt geschlagen, gantze Städte und Länder beraubet, verheeret und zerstöhret werden, als GOTT, der alles in seiner Hand hat, mithin nicht nur als ein Herrscher, sondern auch als ein gerechter Richter solche Dinge zuläßt, und regiert auf Erden.

[x] Gr. T. Welcher die Krieg aufhören läßt biß ans Ende der Erden. Daß also wie der Krieg und seine Früchten, also auch der Sieg und Fried von ihme *dependiret*; wie es Israel erkennt. Es. 26, 12. und es dem Volck GOttes verheissen worden. Es. 2, 4.

[y] Zum Zeugnuß, daß nun alle solche Waffen, Bogen, Spiese, Wagen nicht mehr nöthig, und also abgeschafft seyn sollen, die Feinde sollen gnug getobet, und sein Volck nun einige Ruhe haben, deßwegen das *Verbum* in der Grund-Sprach im *futuro* stehet, siehe Hos. 1, 5.

[z] So werden in der *Connexion* mit dem vorhergehenden die Glaubigen erinnert zum stille seyn; sich nicht weiter Müh und Sorg zu machen der Feinde halber, sondern den HErrn machen zu lassen, wie das Wort im Gr. Text gebraucht wird. Deut. 9, 14. Lasset ab von eurem Zagen, Heulen, Schreyen; oder vom Vertrauen auf Menschliche Hülffe; befehlets mir.

[aa] Nicht ein König wie andere irrdische Könige, die nicht wissen, können, oder mögen helffen. Ich nehm mich meines Volcks anderst an. Ihr habt an mir einen allweisen, allgewaltigen, getreuen und barmhertzigen HERRN; Ich kan und will die Meinige schützen, hingegen ihre Feinde stürtzen.

[bb] Das ist, mich in Schützung der Meinigen und Stürtzung der Feinde also aufführen, daß alle Welt mir muß die Ehre lassen, ich sey ein heiliger und gerechter GOTT. Ob aber hierdurch die letzte Bekehrung der Juden, Türcken und Heyden gemeynet werde, als ob noch vor dem Jüngsten Tag die gantze Welt ein solcher allgemeiner Schau-Platz des Lobes GOttes werden müßte, darauff kein Unglaubiger noch Gottloser mehr zu finden, sondern eitel Bekenner des Nahmens GOttes seyn solten, getrau ich mir mit einigen der neueren Auslegern aus dieser Stelle nicht zu behaupten.

[cc] Siehe Vers 8.

Aus-

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr. Es ist, mein Christ, nichts Neues, und hebt sich nicht von heut und gestern erst an, daß GOttes Kirche mit grossen Nöthen heimgesucht wird. Es ist zu Davids Zeiten, ja von Anbegin der Welt also ergangen. Diß *Prognosticon* hat Christus auch im N. Test. seinen Christen gestellt: In der Welt habt ihr Angst. Paulus hats uns allen längst angesagt: Alle die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leyden. Darum dencke ja nicht, wäre diß GOttes Kirche, wär diß GOttes Kind, der oder dem es also übel geht, es würde nicht so weit gekommen seyn. Ja vielmehr muß es umgekehrt werden; eben darum, weil es also übel geht, muß die Welt nicht ihres gleichen finden. Ihre Feindschafft GOttes Freundschafft. *Deo charissimi flagellis proximi.* So lasse dich dann solche grosse Nöthen nimmermehr befremdden. Das Beste, GOTT selbst ist in denselben unsere Zuversicht und Stärcke; als Noth-Helffer der Seinigen schon längst erfunden und bewähret. Nur auf das kommt es an, daß man eines theils die Zeit der Heimsuchung und einer jedweden besondern Noth wohl anmerckt, andern Theils aber auch sich unterweisen läßt, sein Vertrauen unverzagt auf GOtt zu gründen, und die Gründ oder Auffmunterung, welche der Geist GOttes uns darreicht, recht zu beherzigen, nachdem wir sehen, wie der Geist GOttes uns eine unbetrügliche Hoffnung an die Hand gibt. Da werden wir dann sehen, daß GOtt ein solcher GOtt ist, der seine Macht und Treu nicht nur von alters her bewiesen, sondern auch noch fertig ist, seinem Volck zu helffen, mithin der seine Kirche nicht wird über einen Hauffen fallen lassen, sondern durch grosse Erlösungen endlich will erkannt und erhöhet werden.

V. 3. 4. Warnung. Weg doch mit aller unglaubigen, unmäßigen und verzagenden Furcht, wo eine Seele weißt, daß GOtt ihre Zuversicht, ihre Stärck und Hülffe ist. Es kan ihm ja solch furchtsam Wesen anderst nicht als zur Schmache und Verkleinerung gereichen, weil man auf solche Weise heimlich meinen GOtt beschuldigt, man sey bey ihm nicht sicher, gestärcket und bewahret genug. Man weißt wohl, daß wir nicht dörffen mit den *Stoicis* ohne alle Empfindung einer Furcht erfunden werden; man weißt wohl, daß GOtt will keine Kinder haben, die in *cyclopischer* Leichtsinnigkeit es gar nicht achten, ob es gleich noch so jämmerlich um sie und ihre Mit-Christen thäte aussehen. Aber doch soll man sich nicht allzusehr von solcher Furcht einnehmen, geschweige gar zum Mißtrauen und Verzagen bringen lassen. Solche Furcht ist einmahl in der Liebe nicht, deren du, O Christen-Mensch, dich gleichwohl gegen GOtt und deinem Heyland rühmest. Drum steure und begegne du bey jedem Anfall einer Noth solcher GOtt mißfälligen Furcht, und stärcke dich mit GOttes Wort und Gebet, biß du kanst mit der Kirche GOttes rühmen: Und wann die Welt voll Teuffel wär, und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen. Laß seyn, daß sich in der Welt schreckliche Veränderungen ereignen, und alle vier Elementen zusammen stürmen, lasse du dich doch aus deiner Ruhe in GOtt nicht herauswerffen, dann die Welt ist nicht dein Grund, sondern GOtt und seine Hülffe. Laß die Welt untergehen, wann nur GOttes Stärcke und Krafft mit dir ist, so must du bleiben. GOtt ist mehr dann die Welt, und du bist nicht nur in der Welt, sondern auch in GOttes Hand, welche stärcker ist, als der Himmel und fester ge-

gründet als die Erde. Hast du aber GOtt nicht zur Zuversicht, Stärcke und Hülffe, so bist du verlohren.

v. 5. Lehr. Siehe, für was du GOttes Kirche hast zu halten, lieber Christ! Sie ist die Stadt des lebendigen GOttes, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Ihro fliessen alle Seegens-Ströhme zu, ihro quellen die Brünnlein des lebendigen Wassers im Wort und Sacramenten, darum kan es ihro an der benöthigten Reinigung, Erquickung und Befruchtung niemahls fehlen. Sie ist das Heiligthum GOttes; so viel darinnen glaubige Seelen, so viele Wohnungen der Heil. Dreyfaltigkeit seynd auch in ihr zu finden; in ihrer Mitten hat sie GOttes Majestät zugegen, der sie erhält, regieret, versorget und beschirmet, sie muß dann ja wohl bleiben, dann er kommt ihro jedesmahl zu rechter Zeit zu Hülff, und nimmt sich ihrer an. GOtt kan geschehen lassen, daß die Berge einfallen und ins Meer sincken, das ist gantz nicht unmöglich: Er kans leyden, daß das Meer wütet und wallet, dann auch das geschicht offt, und soll als ein besonderes Zeichen noch geschehen vor dem Jüngsten Tag, Luc. 21. so kan auch und muß und wird geschehen, daß die Welt untergeht, Ps. 102. alles dieses kan GOtt gar wohl leyden, ja er hat selber seine Hand darunter und ohne seinen Willen kan es nicht geschehen: aber daß seine Stadt, das ist, seine Kirche, seine Wohnung, wo er sein Feuer und Heerd hat, untergehen soll, das ist schlechterdings ohnmöglich, dann sie soll zuletzt von den Pforten der Höllen nicht überwältiget werden; und ob sie schon manchen harten und gewaltigen Stoß äusserlich leyden muß, so soll ihr doch an innerlichem Trost, Seegen und Erquickung niemahl fehlen. O dencke, wie du so glückseelig bist, daß du dich einen Burger dieser werthen GOttes-Stadt kanst rühmen. Bewahr nur diesen Ruhm, und führe dich demselben würdiglich auf.

v. 6. Lehr und Trost. Hast du mein Christ, diese Folgerung einmahl tieff in dein Hertz gedrucket: GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; so hast du die rechte Kunst gelernet, niemahl traurig, sondern immer frölich zu seyn. Die Christliche Kirche meynet offt, sie seye gantz allein und verlassen: Ist der HErr mit uns, heißt es, warum ist uns dann diß wiederfahren? es geht ihr, wie den Jüngern auf dem wilden und ungestümmen Meer, da sie meynten, Christus schlieff. Ja der H. Geist selber vergleicht sie einer Elenden und Trostlosen, über die alle Wetter gehen. Aber stille! GOtt ist dannoch bey ihr drinnen: nicht nur mit seinem Wort, H. Sacramenten, und den mancherley Gaben seines H. Geistes, sondern auch mit aller seiner Gnad, Hülffe, Trost, Erquickung und Schutz: Wie ein König bey seinen Unterthanen, wie ein Steuermann im Schiff, wie ein Feld-Herr bey seiner Armee. Wie kan es dann da an Muth und Freudigkeit fehlen? sollte wohl die Kirche GOttes bey so gestalten Sachen nur den geringsten Gedancken haben, daß es ihr übel gehen würde? Nein, sie wird wohl bleiben; sie laßt sich nichts anfechten, sie regt und bewegt sich zuletzt nicht, wann auch alles um sie herum wütet und tobet, warum? der in ihr ist, der ist mächtiger als alles draussen: Hier Schwerdt des HErrn und Gideon! hier ist Immanuel, ist aber GOtt mit uns, wer mag wieder uns seyn? Rom. 8. GOttes Gnaden-Gegenwart ziehet lauter Freudigkeit und Hertzhafftigkeit und Sicherheit nach sich, deßwegen David an einem andern

Ort

Ort sagt: Du bist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben, Ps. 16. O Seeliger Schluß!

V. 7. Warnung. Ach höre L. M. wie es so gar nicht rathsam ist, sich wider GOTT aufflehnen. Es muß ja selbst das Erdreich für ihm und seinem Zorn vergehen und zerschmeltzen, wann er sich hören läßt. Jetzt schnaubt und tobet mancher, jetzt gibt sich mancher alle Mühe, seine Gewalt und Boßheit auszuführen, wie wird er aber in die Länge stehen können für der Stimme GOttes? Wie leicht kan ihn ein Donnerstreich erschrecken und zumalmen? Wie leicht kan GOtt einer andern Creatur mit einem Wort und Winck gebieten, sich wider ihn zur Rache auffzumachen? ja das Wort selbst, das er so offt zur Warnung hat gehöret und verachtet, kan endlich in seine Krafft gehen, ehe er sichs vermuthet, und in seinem Inwendigen zu lauter Feuer und Strahlen werden, davon der arme Erdenkloß wie Wachs zerschmeltzen und vergehen muß. Pharao samt seinem gantzen Heer in dem rothen Meer, Nebucadnezar Sinn- und Verstand-loß unter den Thieren des Felds da liegend, Holofernes in seinem Blut, Herodes von den Würmern gefressen, mögen dir als so viel Schrecken-Bilder vor Augen stehen, und zuruffen: *In nos intuens pius esto*, siehe auf uns und seye fromm. Der Heydnischen Kayser, und anderer, die sich wider GOtt und die wahre Religion mit Gewalt auffgelehnet haben, aber fast alle gleichfalls eines gewaltsamen Todes gestorben sind, dermahl nicht zu gedencken. Was andere schon mit Nachdruck haben müssen inne werden, das lasse du dir doch zur Warnung dienen, und da die Erde sich erschüttert, wann es donnert, so zittere und erschrick du auch vor dem Donner des Worts GOttes. Die gröste und mächtigste Tyrannen, die in Bezwingung vieler Städt, Völcker und Länder fast übermenschlich Glück gehabt haben, sind doch mit Schanden abgewiesen und auf einmahl gestürzt worden, wann sie ihren Wuth und Unsinnigkeit an GOtt und seiner Kirche haben ausüben wollen, dann es bleibt dabey, wie es von Anfang der Welt, absonderlich aber zu Christi Zeiten gewesen, also werden biß an den Jüngsten Tag alle Gedancken, Dichten und Trachten der Auffrührer, die sich wider das Reich GOttes und Christi setzen, vergeblich und nichtig erfunden werden, und wird es noch allezeit heissen: Beschliesset einen Rath, und es werde nichts daraus ꝛc. dann hie ist Immanuel, Esaj. 8, 10.

V. 9. 10. 11. Vermahnung. Fasse L. S. die Pflicht, was du und alle Glieder der Kirchen GOttes hierbey zu thun: *A.* die Wercke GOttes zu erkennen. Dann darum übet GOtt öffters seine Gerichte so augenscheinlich aus vor der Welt, damit wir ihne aus seinen Wercken erkennen, seine Majestät ehren, seine Gerechtigkeit förchten, seiner Wahrheit trauen, auf seine Güte und Allmacht bauen, und seine Regierung preisen sollen. *B.* In Gedult stille seyn. Der aber ist stille zu GOtt, der nicht murret, sondern mit dem Willen GOttes zufrieden ist. Der ist stille, der nicht auf seine Kräfften pochet, noch zu unordentlichen Mitteln greiffet, sondern den Ausgang dem HErrn befiehlet. Der ist still, welcher dem HErrn nicht Zeit, Ziel, oder Maaß zu helffen und zu retten vorschreibet, sondern des HErrn harret. Dieses gedultige Stillschweigen wird mit sonderbahrem Nachdruck eingeschärfft, Es. 30, 15. *C.* Auf den heiligen Rath des Höchsten sehen. Dann Lieber, was ist wohl die Ursach, warum GOtt der Feinde Macht offt läßt so groß, das Vermögen seiner Kin-

der hingegen so schwach und gering werden? gewiß keine andere, als daß GOtt desto grössere Ehre einlege. Er will durch unsere Schwachheit siegen, auf daß die Ehre nicht der Menschen, sondern GOttes seye. Wer diesen heiligen Rath und Absicht GOttes recht erkennet, der wird sich sowohl in das gemeine *Fatum* der Kirchen, als auch in sein eigen Creutz desto besser schicken können.

V. 12. Lehr. Damit du wissest, L. M. was du an deinem GOtt für einen mächtigen Beystand und gewaltig starcken Ruckhalter habest, so sagt es dir der erleuchtete David mit zwey nachdrücklichen Worten: Es ist der HErr Zebaoth, damit zielt er auf sein Wesen, daß es der jenige seye, der den Himmel und alles Himmel-Heer aus Nichts erschaffen, und aller Heerschaaren des Himmels, sowohl der sichtbaren als unsichtbaren, zu allen Zeit und Stunden mächtig ist. Aber es ist auch der GOtt Jacobs, womit dich David weiset auf den Bund, darinn das alt und neue Israel mit solchem grossen HErrn der Heerschaaren je und je gestanden ist; nach welchem Bund sich seine Bunds-Genossen aller Gnade, Seegens, und Hülff und Rettung zu getrösten haben. Siehe der ists, von dem du rühmen kanst, er sey mit dir, er sey dein Schutz. Es muß ja wohl etwas Vortreffliches um diß seyn, weil es David widerhohlet, dann was man nicht genug bewundern und hochhalten kan, das kan man auch nicht genug sagen und erzehlen. Ich heisse dich darauff im Nahmen GOttes frölich seyn und trotzen, dann wo GOtt ist, da sind auch seine H. Engel, die starcke Helden, wie könnten wir einen stärckern Schutz haben, bleibt GOtt unser Schutz, was können uns dann die Menschen thun mit aller ihrer Gewalt? Unter diesen Schirmen, bin ich vor dem Stürmen aller Feinde frey.

Gebet.

HErr Zebaoth, der du von Anbeginn hast aller Orten durch die grosse Wercke deiner Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit Ehre eingeleget; wir dancken dir, daß du auch biß anhero dich als den bewährtesten Helffer in allen unsern Nothen hast erfinden und erfahren lassen. Wie mancher Noth seynd wir durch deine Krafft entrunnen, wie mancher Gefahr durch deinen allmächtigen Gnaden-Schutz entgangen? Wie können wir dann anders, als dich für unsere Zuversicht halten, und unsre Zuflucht nur allein zu dir, als unserm so getreuen Schutz-HErrn nehmen? Siehe doch, wie es zu dieser bösen Zeit um uns dein armes Häufflein so gefährlich stehet; ist doch in unsern Tagen alles über und wider einander, als ob die Welt bald gar wollt untergehen, und alles in einander fallen. Du bist doch aber Jacobs Schutz von Alters her gewesen, und hast ihm deinen Bund mit aller Treu gehalten, so wollen wir dein Geistlichs Israel nun auch nicht verzagen. Hast du uns HErr die Gnade gethan, und in die werthe GOttes-Stadt deiner Kirche uns auff- und angenommen, so zeige dich auch mächtig unter uns. Laß mitten in dem Sturm und Ungestümm der Welt an denen Lebens-Brünnlein deines Worts und Sacramenten uns erquicken, und endlich komme uns zu rechter Zeit zu Hülff. Es ist dir um ein Wort zu thun, so muß alle menschliche Gewalt vor dir wie Wachs vergehen und zerschmel-

schmeltzen, aller Streit sich legen und zum Frieden lencken. Ach gönne deinem Volck nach so viel harten Stürmen einsten die gewünschte Ruhe: wir befehlen uns mit Leib und Seel in deinen Schutz, und wollen deiner Hülff und Rettung in der Stille warten. Bleib unterdessen nur bey uns mit deiner Gnade, und wann einmahl die irrdische Hütte zerbrechen soll, so nim uns auff in deine ewige Wohnung, um JEsu Christi willen, Amen.

Der XLVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Freuden-Psalm, worinnen von Christi Person, von Uberwindung seiner Feind, und Auffrichtung seines Reichs herrliche Dinge geweissaget werden.

NB. Es ist zwar dieser Psalm auch einer von denen, die mancherley Auslegungen unterworffen sind, wann man ihn aber mit Auffmerckſamkeit liesest, so findet man die Absicht des Geistes GOttes gar leicht. *Lyra* hält davor, es werde in diesem Psalmen enthalten die Danckſagung der Kinder Korah, wegen des Siegs Josua über die Cananäische Völcker, deme aber nicht nur von *Hieronymo* und andern Christlichen Auslegern, sondern auch von der Warheit selbst genugsam widersprochen wird. Andere meynen, es werde hier gesehen auf die Bunds-Lade und derselben prächtige Auffführung nach Jerusalem durch David 2. Sam. 6, 1 — 15. oder derselben Einbringung in den neugebauten Tempel durch Salomo 1. Reg. 8, 3. 10. und 2. Chron. 5. Obwohlen nun aus diesen beeden Stellen genugsam erhellet, daß Salomo den von ihm erbauten Tempel sehr herrlich eingeweyht, auch die Lade des Bundes darein stellen lassen, so ist doch eine ausgemachte Sache bey uns, daß hier eigentlich gesehen werde auf Christum, der da ist die rechte Bundes-Lade und der Gnaden-Stuhl, und gegen welchen der gantze Tempel Salomonis nur Schatten-Werck gewesen. Wie dann die Jüdische Meister selber gestehen, daß diß Lied auff das Königreich Messiä sehe, aber darum fehlen, daß sie ein irrdisch und weltlich Königreich verstehen, da wir hingegen es nehmen von dem geistlichen Reich Christi, welches er zu den Zeiten des N. T. auffrichten sollte, und noch immerdar in den Hertzen aller Glaubigen fortsetzen will.

Abtheilung.

I. Eine Auffmunterung zur geistlichen Freude und Preiß des HErrn Messiä. Wobey zu mercken:
1. Wer auffgemuntert werde? Alle Völcker. vers. 2.
2. Was zu thun? Frolocken, Jauchzen, Lobsingen. v. 2. 7. 8.
3. Wem? GOTT, dem Könige. *ibid.*

II. Die Ursachen, worüber man sich freuen und diesen grossen König preisen solle.
A. Wegen des HErrn Messiä Majestät und Herrlichkeit, v. 3.
B. Wegen der Hoffnung, die man sich von ihm machen darff
a. daß er alle Hindernüssen seines Reichs werde wegraumen. v. 4.
b. Den Seinen ein herrliches Erb bescheiden. v. 5.
C. Wegen seiner siegreichen Himmelfarth. v. 6.
D. Wegen seines Königreichs über die gantze Welt. v. 8. 9.
E. Wegen der Versammlung der Völcker zu Christo. v. 10.

1. Ein Psalm vorzusingen, der Kinder Korah.

O Volocket mit Händen [a] alle Völcker, [b] und jauchzet GOTT [c] mit frölichem Schall.

II. 3. Dann der HERR [d] der Allerhöchste [e] ist erschröcklich, [f] ein grosser König auff dem gantzen Erdboden. [g]

4. Er wird [h] die Völcker [i] unter uns [k] zwingen, und die Leute unter unsere Füsse.

5. Er wird uns unsere Erbe erwehlen, die Herrlichkeit Jacobs, welchen er liebet. Sela.

6. GOTT fährt auff mit Jauchzen, und der HERR mit hellem Posaunen-Schall.

7. Singet GOTT, singet, singet unserm Könige, singet.

8. Dann GOTT ist König auff dem gantzen Erdboden, singet mit Verstand.

9. GOTT wird König über die Heyden, GOTT sitzet auff seinem heiligen Stuel.

10. Die Fürsten der Völcker versammlen sich zum Volck des Gottes Abrahams, dann GOTTES sind die Schilde auff Erden, er ist hoch erhaben.

[a] Gr. Text: schlaget die Hände zusammen. Dann dieses ist von Alters her biß jetzo vor eine besondere Bezeugung des Wohlgefallens und der Freude gehalten worden; Siehe 2. Reg. 11, 12. Und so ist es billich, daß man über der glorwürdigen Regierung des HERRN Messiä Hertzens-Freude nicht nur mit Worten, sondern auch Geberden und Wercken bezeuge. Der gelehrte *Boys* sagt, das sey das rechte Zusammenschlagen der Hände, wann ein gut Werck zum andern gethan wird, nach 2. Petr. 1, 5.

[b] Also nicht Israel allein. David sieht ins Neue Testament, da die Heyden mit den Juden die Materie der Freude solten gemein haben; nach Eph. 2, 6.

[c] Dem im Fleisch sich offenbahrenden GOTT zu Ehren. *Aben Ezra* zieht den Psalmen selbsten auf Messiam, und dieser ist hier derjenige GOTT, dem man jauchzen, das ist, ein lautes Freuden-Gethöne machen solle, es geschehe hernach durch die Stimme des Mundes, oder durch Instrumenten.

[d] Hier werden die Ursachen angeführt, warum sich alle Völcker des Messiä freuen sollen, die erste ist genommen von deßelben Herrlichkeit. Dann er ist *Jehova*, gleiches Wesens, wahrer ewiger GOTT mit dem Vatter.

[e] Als ein Sohn des Allerhöchsten. Luc. 1, 32. Ja selbst der Allerhöchste, seinem Wesen, Gewalt, Seeligkeit nach. Ist einer von den eigenthumlichen Nahmen GOttes. Auch nach der Menschheit ist Christus nun erhöhet zur rechten Hand GOttes. Phil. 2, 3.

[f] Seinem Nahmen, Wercken und Gerichten nach, seinen Kindern zum besten, seinen Feinden aber zum Verderben. Einer der zu förchten ist, und zwar κατ' ἐξοχὴν, und alleine. Es. 8, 12. 13. Matth. 10, 28.

[g] *Brentius* bemercket hier, daß der H. Geist einer obwohlen an sich fürtrefflichen Creatur dannoch den Zunahmen groß nicht leicht beylege, der aber dannoch hier Christo gegeben wird, zum Unterscheid der andern Könige auff Erden, deren nie keiner den gantzen Erdboden und zwar mit einer *souverainen* und *independenten* Gewalt unter sich gehabt, als wie Christus; deme es als *Jehova* ohne dem zukommt, Ps. 24, 1. auch nach der Menschheit mitgetheilet ist. Ps. 8, 7. 8. 9. Matth. 28, 18.

[h] Hier wird die andere Ursach des Frolockens angeführt, die herrliche Hoffnung, die man sich von ihme zu machen hat; und zwar erstlich in Wegraumung der Hindernüssen seines Reichs.

[i] Das ist, die Heyden, wo nicht alle, weil sie nicht alle wollen, doch viele, die von seinem Reich vormahlen nichts hören noch wissen wollen.

[k] Das ist: in die Gemeinschafft unserer Religion und Gottesdienste, nicht eben grad unter weltliche *Jurisdiction* und Herrschafft. Das erhellet aus dem gantzen Zusammenhang. Dann wie könnte der Geist GOttes die Heyden zu einem Frohlocken auffmuntern, wann sie den Juden hätten leiblicher Weise müssen unterworffen seyn? Oder, wann ist die Herrschafft der Juden so groß gewesen, daß ihnen die Heyden haben müssen unterthan seyn? Vielmehr lesen wir das Widerspiel. Wird also diejenige Herrschafft verstanden, von deren es heißt: Aus Zion kommt das Gesetz. Die Heyden mußten den Juden nachlauffen. Jes. 60, 4. *seqq.*

[l] Hier

zwingen, [l] und die Leuthe [m] unter unsere Füsse. [n]

5. Er erwählet uns [o] zum Erbtheil, [p] die Herrlichkeit Jacob, [q] den er liebet, Sela.

6. GOTT [r] fähret auff [s] mit Jauch-

[l] Hier kan kein politischer und leiblicher Zwang verstanden werden, daraus nur knechtische Sclaverey und Dienstbarkeit erfolget, Hände-ringen, Weinen und Heulen, wie bey den Juden zu Babel, Ps. 134, 1 s 4. sondern ein solcher Zwang, der durch geistliche Mittel geschiehet, ex. gr. durch Krafft des Worts, das daher einem Scepter, Ps. 45, 7. 110, 2. einem Schwerdt, Ps. 149, 6 s 9. Hebr. 4, 12. verglichen wird, das ist mächtig genug, die Völcker einzutreiben, zu überzeugen und zum Gehorsam des Glaubens zu bringen. 2. Cor. 10, 4. 5.

[m] Das Wort im Gr. T. bedeutet nicht frembde Völcker, sondern in einem Volck zerschiedene Nationen, Stämme, Geschlechter und Personen, die aber alle von einem herstammen; das waren also die Juden, die zuvor nicht eines Sinns und Glaubens von Messia gewesen, deren doch viele noch solten gewonnen werden.

[n] Daß sie sich in den Gehorsam des Glaubens einergeben, und sich von uns belehren lassen, wie Paulus zu den Füssen Gamalielis, Actor. 22, 3. daß demnach die Juden sich aus diesen Worten vergeblich mit einer hoffenden leiblichen Unterwerffung der Heyden zu den Zeiten Messiä schmeichlen.

[o] Das ist das andere Stück der guten Hoffnung, so man sich von Messia zu machen und darüber zu frolocken hatte; nemlich die herrliche Erbs-Bescheidung vor die Seinige. Messias wird hier gerühmt als ein sorgfältiger Vatter, der besser weißt, was seinen Kindern frommet, als sie selbsten, dahero für sie was gutes ansiehet und erwählet. Hier ist wohl zu mercken, daß es im Gr. T. nicht im *Accusativo* steht, als ob GOtt uns ihme zum Erbtheil erwählen würde; sondern im *Dativo*, *nobis*, uns ein Erbtheil bescheiden. Worinnen sich viele Ausleger die dem Griechischen und Lateinischen Dollmetschen gefolget, sehr gestossen haben; *Bellarminus* auch *dogmaticè*.

[p] Diß kan keineswegs von dem Land Canaan verstanden werden, als welches die Kinder Israel nun allbereit vier hundert Jahr besessen hatten, sondern von dem Erbe alles zusammen gefügten geistlichen Seegens, dessen wir durch Testaments-Recht nach GOttes Gnaden-Verheissung geniessen sollen.

[q] Das ist: Alles dasjenige, dessen sich der von GOtt für dem Esau sonst so hochgeliebte Patriarch Jacob rühmen konnte, verstehe den herrlichen Seegen, den ihme GOtt durch Isaac zutheilen ließ, Gen. 27, 27. 28. 29. wolt man sagen lasse, daß Christus solche seinen Glaubigen zum Erbtheil habe ausersehen; so scheinets nur so; die Patriarchen haben als Propheten gern geblümlet, oder wann sie eigentlich geredet, haben sie Worte von einem sich weit ausbreitenden Verstand genommen, also auch hier; da Israel seinem Sohn Jacob nicht nur leibliche Glückseeligkeit, sondern nebst derselben und zwar vornemlich die geistliche Wohlfahrt verheissen, ex. gr. unter dem Thau des Himmels, Fettigkeit der Erden, Korn und Weins die Fülle, hat er ihm zugleich die Gnade GOttes, das himmlische Manna, den Wein der Freuden, samt andern Gaben des H. Geistes zugesagt; Unter der politischen Unterwerffung der Völcker zugleich die geistliche, davon unser Psalm Vers 4. gehandelt, verstanden; Und unter dem Priesterthum aus der Wiedergeburt das geistliche Königliche Priesterthum aus der ersten Geburt mit begriffen. Das war Jacobs Herrlichkeit; und die ward allen Glaubigen als geistlichen Israeliten zum Erbe bescheiden.

[r] Nehmlich der im Fleisch geoffenbahrte GOtt, welcher ist Christus. Niemand fährt gen Himmel, dann der vom Himmel herniedergekommen ist. Joh. 3, 13. Hier fahret sich das Frolocken der Kirche an über die Vollziehung des Werck Christi.

[s] M

[s] Nicht wie Elias, durch die Krafft eines andern, sondern durch eigene Krafft, die er mit seinem Vatter gemein hatte; er fähret auff nicht Verschwindungs- vielweniger Verblindungsweise, sondern wahrhafftig, so daß er von der Erden leiblich solte erhaben werden gen Himmel. So sah es David im Geist zuvor, krafft des Grund-Worts, und so geschahe es auch in der That. Act. 1, 9. Diß gibt nun der Christlichen Kirchen unterschiedliche Ursachen zu frolocken, daß Christus 1.) nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. 2.) Die Hölle zerstöret. 3.) Unsere Feind gefangen geführt. 4.) Auch uns zur Majestät Gottes erhoben, alles dieses ist in der Auffarth Christi entholten.

Jauchzen, [t] und der HERR [u] mit heller Posaunen. [w]

7. Lobsinget, [x] lobsinget GOTT! lobsinget, lobsinget unserm Könige!

8. Dann GOtt ist König auf dem gantzen Erdboden; lobsinget ihm klüglich. [y]

9. GOtt ist König über die Heyden; [z] GOtt sitzet auff seinem heiligen Stuhl. [aa]

10. Die

[t] Nehmlich unter dem Zuruffen vieler Legionen Engel, die seiner warteten, Ps. 68, 18. vieler tausend bereits im Himel triumphirenden Seelen, wie aus der *Analogia* seiner Wiederkunfft zu schliessen ist. Jud. Vers 14. Vielleicht seynd auch die bey seinem Tod aus den Gräbern gegangene Heiligen zugleich mit aufgefahren, deren aller ihr gemeinschafftliches Jubel-Lied wird geheissen haben: Machet die Thore weit, und die Thüren im Himel hoch, daß der König der Ehren einziehe.

[u] Eben dieser, der nicht nur den Nahmen führet, als GOTT, wie etwa andere, die nicht Götter seyn, auch also heissen, sondern der da ist *Jehova*, das von keinem als dem ewigen wahren GOTT gelesen wird.

[w] Dergleichen GOtt bey wichtigen Unternehmungen zu gebrauchen nicht nur in Israel angeordnet, sondern auch bey Gebung des Gesetzes auff dem Berg Sinai selbsten gebrauchet hat, Ex. 19, 16. Und ob schon die Apostel davon schweigen, geht doch der Wahrheit dieser Prophetischen Worte nichts ab. Vielmehr daß es also geschehen seye, ist zu schliessen aus der Art und Weise seiner Wiederkunfft, beschrieben 1. Thess. 4, 16. und verglichen mit der Himmelfarth, nach Anweisung des Engels. Act. 1, 11.

[x] Im Gr. T. steht ein Wort, das vom Abhauen oder Abschneiden herkomt, weil unter dem Lobe GOttes dem Fleisch muß seine Lust und Uppigkeit abgehauen werden. Wird zum vierdtenmahl hier wiederholet nach einiger Auslegung die vierfache Manier, nach deren unser Himmels-König zu loben ist, auszudrucken; als gienge das erste Lobsinget auffs Hertz, das sich mit allem Ernst, Andacht, Lust und Freude darauff ergeben solle. Das andere Lobsinget auf die Geberden, die alle auch zum Lob des HErrn gerichtet und gestellet seyn müssen. Das dritte auff die Zunge, die sich mit singen, betten, und verkündigen soll hören lassen. Das vierdte auff das gantze Leben, das durch und durch in allen seinen Handlungen, Bewegungen und Verrichtungen erweisen sollen, wie hoch man solchen König achte, und wie man sichs für eitel Freude halte, ihm zu gehorchen und zu dienen.

[y] Oder: mit Verstand, wie es Lutherus das erste mahl gegeben: Paulus sagt: in aller Weißheit, Col. 3, 16. daß man auch wisse und bedencke, was und mit wem man es zu thun habe, und den Messiam nicht nur für seinen HERRN und König erkenne, sondern auch mit gantzem Hertzen ihm anhange; Ein solches Lobgesang ist ihm angenehm. Dann gleichwie er König auff dem gantzen Erdboden ist, also will er auch, daß sein Nahm allenthalben gepriesen, und seine Ehre ausgebreitet werde.

[z] Die zwar schon zuvor alle unter dem Macht-Reich dieses HErrn gestanden Ps. 24, 1. doch seynd sie durch die nach Christi Himmelfahrt in alle Welt ausgeschickte

10. Die Fürsten unter den Völckern [bb] sind versammlet [cc] zu einem Volck, dem GOtt Abraham, [dd] dann GOtt ist erhöhet bey den Schilden auff Erden. [ee]

Der

geschickte Apostel und Jünger des HErrn vermittelst der Predigt des Evangelii beruffen und zu seinem Reich eingeladen, auch derselben würcklich eine grosse Menge an allen Enden und Orten der Welt dahin gebracht worden, daß sie sich auch zu seinem Gnaden-Reich begeben haben, Ps. 22, 29. Eph. 2, 11. 12. 13.

[aa] Sitzen ist eine *Postur* dessen, der seine Sachen nun in Richtigkeit gebracht hat, und sich derselben von nun an in Ruhe bedienet. Es hat auch Christus nach Uberwindung seiner und unserer Feinde, und nach Erwerbung des Erbtheils vor seine Heiligen sich nunmehr gesetzt auff den Thron seiner Heiligkeit, von daraus er sein Reich anjetzo verwaltet und regieret, in Stellung und Vollziehung seiner heiligen Verordnungen, in Belohnung der Frommkeit und Bestraffung der Bosheit.

[bb] Also nicht nur schlechte und geringe Leuthe, sondern auch viele der Edelsten und Fürnehmsten, so in der Welt sonst viel zu sprechen haben, auch viel hindern oder fördern können an dem Reich Christi und dessen Fortgang.

[cc] Das ist: In grosser Anzahl beygetreiten, nachdem sie GOtt beruffen und bekehrt durch seine Gnad. Das ist eine herrliche Würckung des Sitzens des HErrn Messiä zu der Rechten GOttes, und sehen wir da, wie sich das Reich Christi je mehr und mehr hervor gethan. Dann obwohl Christus als GOtt zu allen Zeiten regiert hat, so weit die Welt ist, so schiene es doch, so lang die Heyden ihn noch nicht erkandt oder geehrt, als wann er eigentlich keine Herrschafft bey ihnen gehabt hätte. Nachdem er aber sein Reich nunmehr in dem Sitz zur Rechten GOttes verwaltet, so hat er angefangen dasselbe mit einem grössern Nachdruck fortzusetzen, daß es nunmehro sich erstreckt biß an der Welt Ende.

[dd] Oder: Des GOttes Abrahams. Hier wird die Kirche ein Volck des GOttes Abrahams genennt, weil sie des Glaubens ist, den Abraham auch gehabt; nemlich an Christum. Dahero Abraham ein Vatter aller Glaubigen heißt. Rom. 4, 16. *conf.* Gal 3, 7. 29.

[ee] Gr. Text: Weil dem HERRN die Schilde der Erden gehören, so ist er sehr erhöhet. Schilde der Erden heissen die Regenten und Fürsten auff Erden, Hos. 4, 18. und das darum, weil sie ihren Unterthanen nicht nur zur Zierde, sondern auch zum Schutz und Nutzen gegeben seyn, wie ein Schild den, der ihn vor sich hat, sicher stellt. Nun seynd zwar alle Fürsten auf Erden GOttes, als seine Creaturen, auch als seine *Vicarii* und Ampt-Leuthe. Aber wann sie Christen und bekehret werden, da gehören sie Christo besonders zu, und seynd sein theures Eigenthum. Wo nun das geschicht, da nimmt unter ihnen die Kirche mercklich zu, und wird unter ihrem Schutz erhaben und ausgebreitet, folglich wird auch die Ehre GOttes und des HErrn JEsu desto mehr erhöhet und verherrlichet.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr und Vermahnung. Trotz Welt! im Reich Christi trifft man auch Freude und Ergötzungen an. Jene bildet sich Wunder-Ding ein, wann sie kan ihren Kindern auf mancherley Weise, offt mit vieler Mühe, Kosten und Gefahr eine Freude machen, doch kommt hernach nur eine eitele, flüchtige, vergängliche Freude heraus. Aber siehe, mein JEsus kans besser. Wann der sich offenbahret in seiner Hoheit und Gütigkeit, so bekommen alle Völcker Ursach und Materie genug, mit Händen zu frolocken und zu jauchzen mit

frölicher

frölichem Schalle. Diese Freude ist eine Frucht des Heil. Geistes, also viel höher und edler, als jene Welt-Freude. Sie geht mit würdigern Dingen, mit Christo und seinen Wohlthaten um, sie schmeckt den darinn ligenden Trost, das ist dann ja wohl einer süssen Bewegung werth. Solcher Freude wird es keinen gereuen in Ewigkeit, sie ist ein Vorspiel der himmlischen Freude. Da nun der Heil. Geist hier selbsten alle Völcker darzu erweckt und ermuntert, so lasse sichs ja kein Christ von dem Trauer-Geist ausreden. Der müste Christum und seine Wohlthaten nicht verstehen, noch zu schätzen wissen, der seiner sich nicht wolte von Hertzen freuen. Die Unglaubige mögen sich über ihme Sorge machen, als dem Jehova, heiligen, gerechten und wahrhafftigen GOtt. Die Gottlosen mögen vor seiner Hoheit und Majestät sich verkriechen. Die in schröcklichen Sünden leben vor seinem schröcklichen Nahmen, Zorn und Gericht erbeben. Die Ungehorsame und Abtrünnige vor ihme dem König des Erdbodens erzittern. Ja die Teuffel mögen trauren, die seiner sich nichts im geringsten zu getrösten haben. Du aber, glaubige Seele, freue dich nur seiner desto mehr; Sey darinn nicht faul und träg, sondern brünstig im Geist. Bezeuge dein inniglichs Wohlgefallen durch fröliche Ausbrüche des Göttlichen Lobs mit Geberden, mit Worten und Wercken. Das wird deinem Heyland wohl gefallen, aber desto mehr den Teuffel verdriessen, der lieber wolte, daß die Christen ihr Leben mit eitel Schwermuth verzehrten. Dem biete von nun an aus: Weicht ihr Trauer-Geister, dann mein Freuden-Meister JEsus tritt herein.

Ibid. Vermahnung. Höreſt du, O lieber Mensch, die Welt frolocken über einen leiblichen Sieg, wann mit weltlichen Waffen ein Volck bezwungen und unter die Füsse getretten worden, so dencke, daß du vielmehr Ursach habeſt zu frolocken, wann Christus dein König einen Sieg nach dem andern über die Seelen der Menschen erhält, daß sie der Krafft des Worts weichen, und sich unter den Gehorsam Christi ergeben. Da ist warlich die Bezwingung eines einigen Hertzens viel ein grösser Werck, nach geistlicher Achtung, als die leibliche Uberwindung eines gantzen Königreichs. Dann dieſes kan der Teuffel endlich noch geschehen lassen, aber wider jenes setzt er sich mit seinem gantzen Höllen-Heer. Hat nun JEsus entweder an dir oder deinem Nächsten solch geistlichen Sieg bereits erhalten, so freue dich mit ihm. Da ist dein *Te Deum* am allerbesten angelegt. Von nun an aber must du deinem JEsu helffen streiten wider die Uberbleibſalen der unglaubigen Juden und ruchlosen Heyden in dir, ich will sagen gegen die fleischliche Lüsten, die sich in dir regen, und wider deine Seele streiten; aber auch wider die Bösen, so um dich herum seyn, dann du lebſt doch, wo du gleich in der Welt biſt, unter einem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht. Es gibt noch immer Judenzende und Heydenzende Christen, an denen du deine Ritterschafft zu üben haſt mit denen darzu gehörigen geistlichen Waffen, dem lieben Wort GOttes und einem andächtigen Gebet. Wag es darauff als ein guter Streiter JEsu Christi, es hat damit schon mancher schwacher Werckzeug grosse Thaten gethan. Es wird auch dir gelingen zu deiner Freud und GOttes Preiß. Dann solche Ehre sollen alle Heiligen haben, Pſ. 149, 9.

4. Lehr. Unser König und Heyland JEsus Christus hat die Völcker unter sich gezwungen aber wie? etwa durch das Schwerdt, wie Mahomet? durch *Inquisition*, äusserliche Gewalt, Gewissens-

Zwang

Zwang u. dgl. wie in dem Pabstum geschicht? nein, der keines: dann sein Reich ist nicht von dieser Welt. Aus seiner gantzen Auffühlung erhellet, daß er niemahl die geringste Gewalt angewendet, jemand zu sich zu bringen. Er hat sich niemahl anderer Waffen, den Irrthum und Unglauben der Menschen zu bekriegen, bedienet, als seines Worts, bündiger Vernunfft-Schlüssen, nachdrücklicher Wunder und des Exempels eines heiligen Lebens. Er nöthigte die Allerhartnäckigste durch die milde doch unüberwindlichste Macht der Wahrheit, welche mit einer geheimen Krafft und Würckung seines Geistes begleitet wurde. Sahe er, daß er von dem Volck verlassen war, so fragte er nur seine Apostel, ob sie ihn auch verlassen wollten? wollten seine Jünger Feuer vom Himmel über die Samariter beten, so bestraffte und verdammte er ihren Eyfer. Zu Jüngern, die ihm sein Reich einnehmen helffen sollten, nahm er weiter nicht als zwölff einfältige und ungelehrte Leuth, denen befahl er, nicht eigentlich zu bekehren, sondern zu lehren und zu tauffen, und diese folgten sowohl seinem Befehl als Exempel auf das genaueste. Das Evangelium war der Degen, mit welchem sie Heyden und Juden angriffen: Ihre Waffen waren nicht fleischlich, sondern geistlich. Sie nöthigten die Leuth, aber mit einer heiligen Gewalt, mit der Deutlichkeit der Beweg-Gründen, mit Geist und Krafft. Wollte sie jemand nicht hören oder auffnehmen, so giengen sie wieder aus dem Hauß und schüttelten den Staub von ihren Füssen. Ihr ganzer Zwang bestunde 1. in der Reinigkeit, Heiligkeit und Vortrefflichkeit ihrer Lehre. 2. In den Wunder-Wercken, welche die Lehr begleiteten. 3. In Versprechung ohnendlicher Belohnungen, wie auch Androhung erschrecklicher Straffen. 4. In der Heiligkeit ihres Lebens, Unschuld ihrer Sitten. Und endlich 5. in Erduldung allerhand Marter um des Evangelii willen, dann die Apostel vergossen kein fremdes Blut, sondern ihr eigenes. Diß war die *Methode* Christi und seiner Jünger, nemlich durch Liebe und Sanfftmuth die Leuth an sich zu bringen. Aeusserliche Gewalt aber anlegen, und die Religion mit Feuer und Schwerdt, Gefängnüß und andern gewaltsamen Mitteln suchen fortzupflantzen, ist ein Kunst-Griff des Satans, welcher ist ein Mörder von Anfang.

V. 5. Vermahnung. Fromme Kinder lassen ihren Vatter wählen, und stellen all ihr Glück in seine Hände. Warum du nicht mein Christ? Du hörest hie, wie JEsus seinen Kindern weißt so ersprießlich zu wählen. Nichts ringers als die Herrlichkeit Jacobs erwählet und bescheidet er ihnen zu ihrem Erbtheil. Soltest du dir dein Glück auf Zeit und Ewigkeit selbst *formiren*, wie könntest du es besser treffen? O so genüge dich dann mir dem, was er dir ausersehen. Sein Cur soll deine Wahl, sein Will soll deines Hertzens Wohlgefallen seyn. Es ist was grosses um die Herrlichkeit Jacobs, sie begreifft all den Seegen, Heil und Güter in sich, so JEsus den Menschen erworben. Welch ein erwünschtes Erbtheil! Solt dein JEsus jetzt in dieser Stunde fragen, was du wolltest, das er dir wählen und geben soll, so erkläre dich mit aller Gelassenheit: Nichts, mein JEsu, als nur was du mir selbsten gut befunden, deine Gnade, dein Heyl, deinen Seegen. Ich will, ich wehl, was mein GOtt will. HErr JEsu, wann ich nur dich hab, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Führe dich aber auch würdiglich auff, wie es ein solch erwünschtes Erbtheil werth ist. Bleiben die verkehrte Welt-Kinder mit Esau an ihren fleischlichen Lüsten hangen, halt du dich mit Jacob an den himmlischen Isaac. Ach versäume seinen Seegen nicht, mach dich

bey

beyzeiten hin zu ihm durch wahre Buß, greiff nach ihm mit wahrem Glauben, mach ihm kein Hertzenleyd, befleisse dich ihm zu gefallen zu leben, so wirst du, wann jene Esaus-Brüder leer von Gnad und Seegen ausgehen, mit Jacob den besten Theil darvon tragen, der nimmer soll von dir genommen werden.

v. 6. Lehr. Wann der Prophet den HErrn Meßiam im Geist siehet gen Himmel fahren, wie groß ist nicht bey ihm die Freude! er kans nicht gnug außsprechen, darum muntert er alle Glaubigen auf mit einzustimmen, und treibet zum vierdten mahl das Lobsingen, seinen Eyfer und Göttlichen Trieb an den Tag zu legen. Solten wir dann nicht auch Ursach haben, der *gloriösen* Himmelfahrt unsers JEsu von Hertzens-Grund uns zu erfreuen, und ihme darum zu dancken. Es ist doch uns zu gut geschehen. Dann 1. hat er uns dardurch eine Stätte bereitet im Himmel. Er hat uns mit ihme in das himmlische Wesen versetzet, daß wir uns nun des himmlischen Vatterlands haben um seinetwillen anzumassen, des himmlischen Burger-Rechts. 2. Hat er in seiner Himmelfahrt alle unsere Feinde, Sünd, Welt, Tod, Teufel und Hölle im Triumph gefangen geführt, zu unserer Versicherung, daß wir von ihrer Herrschafft und Tyranney sollen befreyet seyn. 3. Hat er durch seine Himmelfahrt seiner Kirche den Heil. Geist zuwegen gebracht, der uns in alle Wahrheit leiten, darinnen erhalten, auch in der Anfechtung und Trübsal unser Advocat, Beystand und Tröster seyn solle. 4. Hat er uns damit die gewisse Hoffnung gelassen, daß er vom Himmel, als aus einer reichen Schatz-Kammer, uns alle die jenige Gaben und Güter wolle zukommen lassen, deren wir an Seel und Leib nicht entrathen können. 5. Hat er uns damit die Versicherung gegeben, daß er von nun an als unser ewiger Hoherpriester uns bey seinem Vatter im Himmel vertretten, unser Gebet vor seinen Thron bringen, und schaffen wolle, daß es um seinetwillen angenommen und erhöret werde. So ist nun auch 6. durch seine Himmelfahrt die Bahn gebrochen und richtig gemacht, daß obschon unser Leib ins Grab verscharret muß werden, er doch darinn nicht bleiben soll, sondern einmahl durch die Stimme der Posaunen erwecket hervor brechen, und nach dem Bilde des verklärten Leibs JEsu sich gen Himmel schwingen, und in die Gemeinschafft des Drey-Einigen GOttes, in Gesellschafft so vieler tausend Engeln und Auserwählten, der ewigen Seeligkeit geniessen solle. Wer diese Früchten der Himmelfahrt Christi wohl zu Hertzen ziehet, der wird aller Traurigkeit und Schwermuth kräfftig steuren, dargegen Ursach genug finden können, sich seines siegreich-auffgefahrenen JEsu zu erfreuen, und ihme für solche Wohlthat zu dancken.

v. 7. Vermahnung. Damit du L. S. lernen mögest, deinem Himmels-König JEsu Christo für seine Treu und Wohlthaten deine Danck-Pflicht abzustatten, so gehe hier bey dem H. Geist zur Schule. Siehe, er fordert das Lobsingen. Darzu gehöret vorderist eine Entschlagung aller eitelen und üppigen Welt-Lust, die hat da nichts zu schaffen, wo man will Himmelfahrt oder andere Freuden-Fest zu Ehren dem HErrn JEsu feyren. Bey geilem Springen und Tantzen, bey unflätigem Fressen und Sauffen, bey übermüthigem Prangen und Stolziren, bey ärgerlichem Spielen und Kasseln und andern dergleichen Uppigkeiten kan man wohl eine Höllenfahrt halten, aber zu ewigem Verderben. Hier gilts dem alten Adam seine Lüsten und der Welt ihre Raitzungen abhauen, und sein Herz

darvon

darvor bewahren. Hernach wird auch zum Lob des HErrn JEsu ein rechter Ernst erfordert. Der Heil. Geist wiederhohlet es nicht vergebens biß auf das vierdte mahl, damit du ja, O Seele, sehen und erkennen mögest, du könnest des Lobs von JEsu nicht zu viel machen, er sey es immer mehrers werth. So must du denn alles was in und an dir ist zum Preiß dieses deines Erlösers anwenden. Lobsingen soll dein Herz, lobsingen deine Geberden, lobsingen deine Lippen, lobsingen soll dein ganzes Leben, und alles was du thust, nur einig ihm zu Ehren gerichtet seyn. Und damit must du anhalten, sein Lob offt wiederhohlen, in seinem Preiß niemahls ermüden, sein Lob soll nimmermehr aus deinem Hertzen, wo nicht aus deinem Munde, kommen. Du must zu einem Nimmersatt der Ehre deines JEsu werden. Endlich wird auch darzu erfordert Christliche Klugheit; Diese Klugheit fehlet den heutigen Juden, weil sie den Kern aus ihrem Lobe lassen, nemlich Christum. Diese Klugheit fehlet den Leuten im Pabstthum, die in unbekandter Sprache singen, und nicht wissen was sie singen, wanns nur gesungen ist. So lang du noch den drey-köpffigten Götzen dieser Welt ehrest, so lang du deinen Heyland und seine Nachfolge hindan setzest, so lange du ein blosses *opus operatum* machst aus deinem Singen, so lang heißt es nicht klüglich gesungen. Deinem Heyland ist damit nichts gedienet; Er rufft dir zu: Thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder. Es muß in aller Weißheit geschehen. Siehe zu, daß du voll Geistes werdest, dann kanst du recht singen und spielen dem HErrn in deinem Hertzen, Ephes. 5, 19.

V. 8. Lehr. Es ist kein Zweiffel, sondern eine ausgemachte Sache, daß ein grosses Stück des Gottesdiensts, sowohl offentlich als zu Hause bestehe in einem andächtigen Gesang, sowohl an sich selbst, indem der grosse GOTT damit danckbarlich gerühmt wird, als auch sofern das Gesang ein Mittel seyn kan der Erweckung fernerer Andacht und Bereitung der Seelen. Aber höre L. M. wie dein Gesang beschaffen seyn muß, wann es in den Ohren GOttes und deines Heylands wohl klingen soll: Es muß nach Davids Aussag geschehen klüglich, oder wie Paulus ermahnet in aller Weißheit, d. i. mit Verstand, Auffmercksamkeit und gehöriger Andacht. Nicht nur, daß das Gesang nicht bestehe in einem blossen ungeheuren Geplerr, oder verrichtet werde in unbekandter Sprach, mithin ohne allen Verstand, wie in dem Pabstum, sondern daß auch sonst Mund und Hertz beysammen seyn, und jener von der Fülle dessen übergehe. Nur für die lange Weile zum Zeit-Vertreib singen, oder aus Gewohnheit, oder weil man sich selber damit gefällt, oder aus Heucheley, ist noch bey weitem nicht genug. Willt du klüglich singen, so must du zuforderst bedencken, wem du singest: nemlich GOtt dem König auff dem ganzen Erd-Boden, der sich mit einem kaltsinnigen, geistlosen und unbedachtsamen Singen nicht begnügen läßt, sondern einen vernünfftigen und angenehmen Gottesdienst fordert. Mag ein grosser weltlicher König nicht eine jede schlechte *Music* hören, sondern will etwas besonderes und ausserordentlich schönes haben, wie viel weniger wird dann der König aller Königen sich ein jedes geistloses Gesang gefallen lassen, ja vielmehr sagt er zu manchen Singenden: Thut hinweg von mir das Geplerr eurer Lippen. Ferner aber must du auch bedencken, was du dann singest, nemlich von der Majestät und Herrlichkeit deines Himmels-Königs JEsu Christi, wie auch von seinen Wohlthaten gegen dir. O das sind warlich solche Sachen, die Ver-

stand und geistliche Klugheit erfordern, und zu deren würdiger Besingung ein blosses bewegen der Lippen und Schall des Mundes nicht genug seyn mag, das heißt aber, wie der seel. Arnd sagt: Klüglich und weißlich Lobsingen und psalliren, mit Verstand und in der Weißheit des H. Geistes, wann man von GOtt gelehret, und durch den Geist des Gebets, als durch den Schlüssel Davids, die Psalmen aufschleußt, und des Geistes Sinn recht versteht, wie er von Meßia gesungen hat durch den Mund Davids, sonst ist dein Psalterlesen und singen ohne Verstand und Erkanntnuß des Meßiä ganz unfruchtbar. Wer nun den Schlüssel Davids nicht hat, das ist, die wahre Erkanntnuß des Meßiä durch den H. Geist, der wird auch keinen Psalmen recht aufschliessen, vielweniger klüglich und weißlich singen können. O wie sehr ist dann zu wünschen, daß wann auch wir uns mit Gesängern vor das Angesicht GOttes stellen, wir mit der Krafft des Geistes mögen erfüllet seyn, daß alles was wir singen wollen, erst lebendig in unsern Seelen seyn, und diese mit Himmlischem Feuer entzündet werden mögen, damit das, was wir mit der Zunge alsdann singen, ein süsser Thon vielmehr in GOttes als der Menschen Ohren seye, und ein wahres Vorspiel jener ewigen Harmonie werde, hingegen aller Orten das unandächtige Geplerr der Lieder aufhöre, und dieser wahren Frucht des Geistes Platz gebe.

v. 9. **Trost und Vermahnung.** GOtt ist König über die Heyden. Wie viel Millionen derselben seynd schon hin und wieder meinem Ehren-König JEsu unterthan worden, was wilt du dann, mein lieber Mensch, an dir und andern so verzagen. Du hast noch vieles an dir, das nach dem Heydenthum schmecket. Die sündliche Lüsten in dir seynd Heyden, die Christo sich immerzu widersetzen. Da sorgst du, du werdest ihrer in Ewigkeit nicht meister werden, lässest etwa gar darüber Herz und Hände sincken. Aber siehe, GOtt ist König der Heyden, der so viel Millionen derselben herum gebracht, wird auch dir helffen wider deine Lüsten streiten und siegen, er ist König und GOtt aller Völcker, die zuvor unter dem Reich des Satans in Sünd, Tod und Hölle gefangen lagen, und über welche zuvor Sünd, Satan und Tod geherrschet: nun aber herrschet Christus dein König über sie durchs Evangelium, Geist und Glauben, daß alle Heyden so sich zu ihm bekehren, einen gnädigen König und GOtt an ihm haben. Dich betrübt ja ärgert offt, daß so viel Millionen Heyden noch ausser und inner dem Christenthum gefunden werden; denck allemahl, GOtt ist König über die Heyden, der nicht nur nach seiner Aufferstehung und Himmelfahrt durch die Predigt des Evangelii und Ausgiessung des H. Geistes sich eine grosse Menge Heyden unterwürffig gemacht, und zu seinem Erkenntnuß und Gehorsam gebracht hat, sondern der auch noch auf den heutigen Tag, nachdem er auf seinem H. Stuhl sitzet, sein Reich auf ihm allein bekannte Art schon fortzupflantzen und zu erweitern wissen wird. Der König hat vielleicht mehr Unterthanen als du glaubst, dann er kan überschwenglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen. Dem befiehle es in einem glaubigen Gebet, vielleicht noch mancher, den du jetzt beklagst, durch GOttes Krafft herum gebracht wird werden; Ein andächtigs Vatter Unser, darinnen die Heiligung deß Nahmens GOttes, die Förderung seines Reichs, und die Vollbringung seines Willens wird gesuchet, kan viel ausrichten, wie insgemein das Gebet des Gerechten viel vermag, wann es ernstlich ist.

v. 10. Lehr.

v. 10. Lehr und Vermahnung. Wilt du wissen, L. M. was die Fürsten in der Welt seyn oder seyn sollen, so kanst du dirs nicht eigentlicher vorgestellet finden, als wann sie hier als Schilde der Erden beschrieben werden. Das kan sowohl die Herren als Unterthanen ihrer Pflicht erinnern. Bist du ein Regent, so dencke, wie dich GOtt so hoch gewürdiget, daß er dich seinem Volck zu einem Schirm und Schild hat dargestellt. Das will viel sagen. *Fabio Maximo* wird zu unsterblichem Ruhm nachgeschrieben, daß er sey gewesen: *Scutum Romanorum*, der Römer Schild. Ihr aber, ihr Christliche Regenten, seyd *Scuta Christianorum*, der Christen ihre Schilde. So sehet dann zu, daß ihr keine Verderber, sondern Verthätiger, keine Bestürmer, sondern Beschirmer eurer anvertrauten Unterthanen seyd. Die haben über sich noch einen höhern Schild, der ist GOtt selbst, der sonst die Seinige von eurer Hand durch euren Fall und Tod erretten wird. Zu solchem Ende laßt euch die wahre Religion und Gottesdienst vor allem angelegen seyn. O es lautet nichts schöners, als wann sich die Fürsten auch zu dem Volck GOttes halten, ja selbsten GOttes seyn. Sie selbst und ihre Staaten habens zu geniessen, was auch ein verkehrter *Machiavellus* dargegen einspeyet. *Regna firmat pietas*, war Königs *Christiani IV.* in Dännemarck sein schönes aber auch wahres *Symbolum*. Was aber deine Pflicht sey, der du ein Unterthan bist, das fließt von selbst aus diesem Ehren-Titul, den GOttes Geist den Fürsten selbsten beygeleget. Sind sie der Erden Schilde, so hat sie GOtt zu deinem Schutz und Zierde gesetzet. Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der zerschmeißt und zerbricht gleichsam seinen eigenen Beschützungs-Schild, und gibt sich aller Gefahr und allen Feinden bloß. Also muß sie auch für Schilde erkennen, hochachten, ehren und ihrer pflegen. Gieng es gleich nicht zu heilig bey ihnen her, so bleibt doch der Character, daß sie auff Erden Schilde seyn, und GOttes Diener. Da einer einmahls eine arme Wittwe tröstete über den Verlust ihres Ehe-Manns, mit dem, daß er ein Tauge-nichts und Unmensch gewesen, antwortete sie vernünfftiglich: Ob er schon ein böser Mann gewesen, so war er doch mein Eh-Mann, und ein solcher ist doch besser als kein Mann. Das gilt absonderlich bey Fürsten und Obrigkeiten. Drum schicke man sich drein, ob es gleich nicht allzeit gerade zugeht bey derselben; Es ist doch besser als ohne Haupt und Schild seyn.

Gebet.

HErr JEsu, du König der Ehren, der du bist Jehova, und allem was da ist, das Wesen gibst; drum müssen dir auch alle Cherubim und Seraphim die Ehre geben: du bist der Allerhöchste, so ists ja recht, daß dein Ruhm Himmel-hoch erschalle; du bist erschröcklich, wer solt dich dann nicht förchten, du König der Heyden, und dir nach allen Kräfften dienen; ja dir allein gebührt die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Danck. Ach wo wär ich armes Heyden-Kind geblieben, wann nicht der süsse Zwang deines H. Evangelii mich in meinen Vor-Eltern hätte angefangen unter das sanffte Joch deines Reichs zu bringen? Welch ein verfluchter Höllen-Brand wär aus mir worden, wann du nicht Vatters-Treu an mir erwiesen, und mir deinen so sauer erworbenen Seegen zum Erbtheil beschieden hättest? Und wie so gar keine Hoffnung wäre vor mich überblieben, zu dir in den Himmel einzu-

dringen, wo du mir nicht durch deine glorioſe Himmelfahrt die Bahn eröffnet, und den Eingang bereitet hätteſt? Ach daß ich nur auch hätte der Engel Zungen, die deine Himmelfahrt mit ihrem Jauchtzen verherrlichet haben! Ach daß meine ſchwache Stimm und Feder zu einer hellen Poſaunen würde, davon dein edler Ruhm in aller Welt erſchallen thäte! Siehe liebſter Heyland, ich thue was ich kan, und ſo viel du ſelbſten mir wirſt Gnade verleyhen. Ich will von nun an aller Eitelkeit aus meinem Hertzen ausbieten, dargegen mein Hertz, Mund und gantzes Leben zu deinem Preiß dir übergeben. Laß nur vom Himmel eintzele Füncklein deines guten Geiſtes in meine Seele fallen, davon mir der Verſtand zu der behörigen Klugheit erleuchtet, und Hertz und Sinn zu ernſtlichem und unabläßigem Lobe entzündet werden. Und weil du mich bereits gewürdiget haſt, unter dir als meinem Gnaden-König in deinem Reich zu ſtehen, ſo laß mich dieſe Freud und Ehre auch fortan genieſſen, daß ich daſſelbige dein Reich ſowohl in als auſſer mir möge immer mehr und mehr ausgebreitet, auffs heiligſte verwaltet, und mächtiglich erhalten ſehen und erfahren. Bewahre ſelbſt, O Hertzog des Lebens, die Schilde auff Erden, die Regenten und Obrigkeiten, daß unter ihrer Chriſtlichen Regierung dein Reich im Wachsthum ſtehen, und wir ein ſtilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit, biß du uns dereinſt führen wirſt und bringen in dein Glorie-Reich, dahin du uns durch deine glorioſe Himmelfahrt biſt vorgegangen, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Der XLVIII. Pſalm.

Innhalt.

Ein Fürbild der Chriſtlichen Kirchen.

Abtheilung.

I. Wird die Beſchaffenheit der Kirchen GOttes beſchrieben;

Wobey zu mercken;

1. Der Urheber, nemlich GOTT; welcher beſchrieben wird
   - *A.* Von ſeiner Gröſſe.
   - *B.* Von ſeinem Ruhm und Preißwürdigkeit. verſ. 2.
2. Die Kirche GOttes ſelber,
   - *a.* nach ihrer Benahmung; Berg, Stadt.
   - *b.* nach ihrer Beſchreibung, da gerühmt wird
     - *N.* ihre Schönheit und Luſtbarkeit.
     - *J.* Ihr *Reſident*; Ein groſſer König. v. 3.

II. Wird gerühmet der Schutz GOttes.

Da abermahl zu mercken:

1. Der Schutz-Herr; GOTT mit ſeinem Nahmen. v. 4.
2. Die Erweiſung dieſes Schutzes,
   - A. In Zernichtung der Anſchläge ihrer Feinde. v. 5.
   - B. In derſelben Bezäumung und Stürtzung. v. 6. 7. 8.
3. Die Bekräfftigung davon, durch hören und ſehen. v. 9.
4. Die Folge dieſes Schutzes, daß die Kirche

a. sich auff die Gnade GOttes fest verläßt, v. 10.
b. Seinen Nahmen und Gerechtigkeit preiset. v. 11.
c. Sich darüber gleichfalls hertzlich freuet. v. 12.
d. Ihre Glieder untereinander ermahnet, diesen Bau fortzusetzen und zu zieren. v. 13. 14
e. Alles was sie ist und hat, GOTT als dem einigen Urheber zuschreibt. v. 15.

1. Ein Psalm-Lied der Kinder Korah. (a)
Groß ist der HERR, (b) und hochberühmet (c) in der Stadt unsers GOttes, (d) auff seinem heiligen Berge. (e)
3. Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein, (f) dessen sich das gantze Land tröstet, (g)

(a) Das ist: Ein Lied, welches sich so wohl zu Stimmen als auf *Instrumenten* schicket. *Junius* und *Piscator* geben es: Ein Lied und Psalm; es kommt aber auff eines herauß, eben diese, wie auch *Vatablus* meynen, es seye dieser Psalm gemacht worden: entweder zu Hiskiä Zeiten, nachdem *Semacherib* geschlagen worden, oder zu den Zeiten Josaphats, nachdem er die Moabiter und Ammoniter überwunden, oder zu Ahas Zeiten. Dem seye nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß unter dem Bild des irrdischen Jerusalems hauptsächlich verstanden wird das geistliche Jerusalem, nemlich die Christliche Kirche, wie solche von GOtt allezeit wider ihre Feinde wunderlich und mächtig beschützet worden.

(b) Ist eben die Person so im vorhergehenden Psalmen auch gerühmet worden, nemlich der Sohn GOttes, der wahre *Jehova*, der hier als groß beschrieben wird, wegen der *absoluten* Vollkommenheit seiner Naturen, Eigenschafften und Wercken; die alle mit keinem menschlichen ja englischen Verstand mögen begriffen werden.

(c) Nicht nur würdig gerühmt zu werden, sondern würcklich und in der That gerühmet und gepriesen, besonders wegen seiner preißwürdigen Thaten, die als so viel Proben seiner Grösse anzusehen seyn.

(d) Kan nicht das leibliche Jerusalem bedeuten, dann das hat GOtt nicht wollen erhalten und befestiget haben in Ewigkeit. Ligt es doch schon allbereits viel hundert Jahr in seinen *Ruinen*. Sondern es bedeutet das geistliche Jerusalem, die Kirche GOttes, doch so, wie solche ihren Anfang genommen aus dem irrdischen Jerusalem; als in welchem gleichsam der Eckstein zu dieser geistlichen Stadt ist geleget worden.

(e) Siehe Ps. 2, 6. Dieser Berg ist nicht Petrus, wie *Bellarminus* sich über diese Stelle vergeblich und fälschlich einbildet. Was es aber für ein Berg seye, wird gleich in dem nechstfolgenden Vers angezeiget; nemlich der Berg Zion, allwo zu Zeiten Davids die Stiffts-Hütte und Bunds-Lad ware, welche aber hernachmahl, nachdem der gantze Tempel aufferbauet und in Stand gebracht war, auff den Berg Moria versetzt worden.

(f) Lutherus hat hier dem *Hieronymo* gefolget. Nach dem Gr. T. heißt es: schön von Gelegenheit, oder: der *Situation* nach. So lag das irrdische Jerusalem, von daraus das geistliche Jerusalem solt ausgebreitet werden. Es war nicht nur wohl gelegen den Juden, als das Hertz von Canaan, sondern allen Menschen, gleichsam der Mitel-Punct der gantzen damahls bekannten Welt. Dann Jerusalem lag gegen Abend in Asien, nicht weit von dem Mittelländischen Meer, welches Africa scheidet von Europa, war ja eine bequeme *Situation* vor die gantze Welt, des Evangelii theilhafftig zu werden.

(g) Hebr. eine Freude der gantzen Erde. *conf.* Thren. 2, 15. durch die Erde ist hier nicht nur das Land Canaan zu verstehen, sondern weil von Zion das Evangelium sich aller Orten solte ausbreiten, und man allda die Zukunfft Christi und

Vollziehung des grossen Wercks der Erlösung erwartete, so war es eine Freud des gantzen Erdenkreyses, der bewohnten Welt. Daher es auch Lutherus in der ersten *Version* gegeben: dessen sich alle Welt freuet. Sonsten hat auch Esaias eben dieses von der heiligen Stadt, das ist, der Kirche prophezeyet, daß GOtt sie machen wolle zur Pracht ewiglich und zur Freude für und für, Cap. 60, 15.

an der Seiten gegen Mitternacht (b) ligt die Stadt des grossen Königes.

II. 4. GOTT ist in ihren Pallästen (i) bekannt, daß er der Schutz sey.

5. Dann siehe, Könige (k) sind versamlet, und miteinander vorüber gezogen. (l)

6. Sie haben sich verwundert, da sie solches (m) sahen, sie haben sich entsetzet, (n) und sind gestürtzet. (o) 7. Zit-

(b) David redet hier, als auff der Burg Sion *residirend* und weisend zu Seiten gegen Mitternacht, da lag der untere Theil von Sion, nemlich der Berg Moria, darauff der Tempel stunde, den er hier die Stadt GOttes nennet; als wolte er sagen: und diesen Freuden-Ort werdet ihr, meine Glaubens-Genossen, nicht weit suchen, oder ihm zu lieb in die Ferne lauffen dörffen, ihr werdet ihne in der Nahe, an der Mitternacht-Seiten des Berges Zion haben, und daher euer Heyl holen können.

(i) Im irrdischen Jerusalem waren viel herrliche Pallästе, Königliche Häuser, Fürstliche Wohnungen, grosser Herren Höfe, wie erhellet aus 1. Reg. 18, 18. dergleichen waren Davids Hauß auff der Burg, und der Pallast Salomonis gegen dem Tempel über, gleichwie auch nachgehends die Pallästе der *Assa*[illegible], Herodis und andere. Aber im geistlichen Jerusalem solts auch dergleichen geben, und der Nahme des HErrn, Christus und sein Evangelium darinnen bekannt werden. Man solte auch an grosser Herren Höfen Christum zum Patronen und Schutz-HErrn annehmen, und sich im Glauben an ihn halten. Sonsten zertrennen einige diesen Vers, und gebens so: GOtt ist in ihren Pallästen: Er ist erkannt worden als der Schutz; Es laufft aber in der Sach selber auf eines hinauß, und ist nicht noth, zwey besondere Aussprüche zu machen.

(k) Feindlich-gesinnte Häupter, deren das geistliche wie das leibliche Jerusalem zu allen Zeiten viele wider sich gehabt, nach eben der *Fatalität*, die sein Haupt und König Christus auch erfahren mußte: siehe Ps. 2, 2. Act. 4, 27.

(l) Wie einer, der gern an einer Festung seine List und Macht versuchen wolte, aber alles auff der besten Hut antrifft, und also unverrichteter Dingen wieder abziehen und sie mit Frieden lassen muß. So solt es mit der Kirche GOttes ihren Feinden auch ergehen. Sie würden sich zwar manchmahlen wider sie versammlen, *Ligas* und *Allianzen* machen, ihr Heyl *probiren*, ihre mit List und Gewalt zusetzen, aber nichts ausrichten, sondern mit Schanden abziehen. Bey dem leiblichen Jerusalem sehen wir das an *Sennacherib* zu Zeiten Hiskiä 2. Reg. 18, 13. ꝛc. wie auch an *Rezin* dem König in Syrien, und *Pekah*, dem König in Israel zu Zeiten Ahas. Es. 7.

(m) Nehmlich, daß GOtt ihr Schutz seye, Vers 4. wie GOtt sich seiner Kirche so augenscheinlich angenommen, für sie gestritten, und sie beschirmet, dessen sie sich nicht versehen hatten, siehe oben Ps. 46, 9—12. Sie haben vorher nicht geglaubt, daß die Kirche GOttes so einen mächtigen Schutz habe, sondern gemeynt, sie wollen selbige auff einmahl über einen Hauffen werffen, aber GOtt hat sie auff den Augenschein gewiesen.

(n) Aus Furcht vor einem ihnen bevorstehenden schweren Unglück, so sie von dem Schutz-HErrn seiner Kirche zu gewarten. Wann die Verfolger den grossen GOTT, den *Jehova* erhoben sehen zu einem Schutz der Seinigen, so muß ihnen das Forcht und Schrecken einjagen. Dann dieser Schutz ist gemeiniglich mit

7. Zittern ist sie daselbst (p) ankommen, Angst wie eine Gebährerin. (q)

8. Du zerbrichst Schiffe im Meer (r) durch den Ost-Wind. (s)

9. Wie wir gehört haben, (t) so sehen wirs an der Stadt des HErrn Zebaoth, an der

mit einem erschrecklichen Untergang der Feinde verknüpfft.

(o) Oder: Haben eine übereilte Flucht genommen, seynd in grösester *Præcipitanz* geflohen, der bevorstehenden Gefahr zu entrinnen. Haben also den ferneren Ausgang zu ihrem Schaden nicht erwartet, sondern sich bey Zeit davon gemacht. Ist noch klug gehandlet, besser als es Pharao machte, welcher den Schutz, den GOtt seinem Volck leistete, zwar auch augenscheinlich sahe, sich aber im geringsten nicht geforchten, sondern sein Hertz verhärtet, mithin in sein eigenes Verderben geronnen ist.

(p) An dem Ort, von welchem sie die Stadt GOttes zuvor beängstigten.

(q) Ist absonderlich auff Babel angesehen, und wird diß Gleichnuß gebraucht um die grosse und scharffe Empfindlichkeit eines aussersten Schmertzens abzubilden. Esa. 13, 8.

(r) Hr. T. von Tharsis. Warum es Lutherus gegeben: im Meer; dessen ist nur nicht Grunds genug, was *Mercerus*, *Piscator* und andere vorgeben, als hätte alles Meer von der berühmten Meer-Stadt Tharsis in Cilicia die Benennung bekommen. Ich bleibe lieber bey dem Gr. T. du zerbrichst die Schiffe von Tharsis. Und da darff man sich nicht lang plagen, wie man Jerusalem und dergleichen Schiffe zusammen reimen wolle; wann einmahl für fest gestellt ist, daß hier von dem geistlichen Jerusalem der Christlichen Kirche die Rede seye, wie die zwar von dem irrdischen Jerusalem den Anfang genommen, aber von daraus in alle Welt ausgebreitet, und zu allen Zeiten fortgepflantzet worden, so ist der Verstand gar leicht und klar: wann auch Schiffe von Tharsis wider die Kirche GOttes im Anzug wären, so würdest du sie als Schutz-HErr deiner Kirchen doch zerbrechen; es ist dir um einen rauhen Wind zu thun, so seyn sie zerstreuet und zertrümmert. Warum aber hier der Schiffe von Tharsis absonderlich Meldung geschiehet, geben einige diese Ursach: die Einwohner zu Tharsis seyen der Schifffahrt so erfahren, und ihre Schiffe so berühmt gewesen, daß wann man starcke, feste und gewaltige Schiffe habe beschreiben wollen, man sie Schiffe von Tharsis genannt. Wie? wann man mit *Bootio*, *Bochardo* und Grotio dardurch Hispanien verstünde, weil die Nachkommen Tharsis des Sohns Javans sich daselbsten niedergelassen? vielleicht man dieser Worte Erfüllung in der wider Engelland zu Unterdruckung des Evangelii Anno 1588. ausgerüsteten, aber durch GOttes Wunder-Hand zernichteten unüberwindlichen Hispanischen Flotte finden könnte. Wenigstens wüfft der seel. Arnd diese Erklärung nicht weit hinweg.

(s) Nach andern Schrifftstellen ist dieses ein rauher und mit Macht zerstöhrender Wind, deßwegen es auch die *LXX.* Dollmetschen übersetzen, durch einen gewaltsamen Wind. Wie nun dieser manchmahl die allergröste Schiffe auff dem Meer dermassen zerschlägt, daß sie an eine Klippe anstossen, und in tausend Stuck zerschmettern, so macht es auch GOtt den Feinden seiner Kirche. Siehe Es. 27, 8. Jer. 18, 17.

(t) Bekannt ist, daß die Propheten nicht nur durch Ansprache, sondern auch durch Gesichte von künfftigen Dingen belehret worden. Diesemnach will David sagen: wie es uns GOtt gesagt hat, und durch sein innerliches Einsprechen es uns hören lassen, so hat ers uns auch im Gesicht gezeiget und sehen lassen, als wann es gegenwärtig vor uns stünde; und so wird ers auch andern Glaubigen, was sie jetzt hören in Verheissungen, zu erfahren geben in den Erfüllungen, nemlich

nemlich alles das, was sich mit dem geistlichen Jerusalem zutragen würde.

der Stadt unsers GOttes; GOTT erhält dieselbe ewiglich, (u) Sela.

10. GOTT, wir warten (w) deiner Güte in deinem Tempel. (x)

11. GOtt, wie dein Nahme, (y) so ist auch dein Ruhm (z) biß an der Welt Ende, deine Rechte (aa) ist voll Gerechtigkeit. (bb)

12. Es freue sich der Berg Zion, und die Töchter

(u) Gr. E. GOtt befestiget sie in Ewigkeit, nehmlich wider alle Anläuffe der Feinde, welche ihr den Untergang drohen, und wird das entgegen gesetzt einem erschüttern oder bewegen conf. Matth. 16, 18. Ps. 46, 3-6. Es fasset aber David diese Hoffnung daher, weil GOtt seine Stadt bißher schon aus so mancher Gefahr befreyet hatte, wie er in den vorhergehenden Versen erzehlt, und sich auf die Erfahrung berufft, dann aus dem, was man gegenwärtig erfährt, wird der Glaub gestärckt, und schliesst auch auff das künfftige. Daß es aber heißt ewiglich, das muß ohne Zweiffel verstanden werden unter der Bedingung eines beständigen Gehorsams, deßwegen da diese Verheissung durch der Juden Undanckbarkeit zernichtet worden, so gehet sie nun das geistliche Jerusalem, d. i. die Kirche N. T. an. Übrigens bemühen sich die Papisten vergeblich, wann sie aus diesen Worten den immerwährenden Schein und Glantz der Kirche erzwingen wollen.

(w) Diese Bedeutung des Grund-Worts weißt der seel. D. *Gejerus* nirgends zu finden. Eigentlich heißt es: Wir bedencken oder erwegen deine Güte. Und zwar weil das Wort in der Grund-Sprach herkommt von einem solchen Bedencken, da man eine Sach gegen der andern hält, und mit derselben vergleichet, so wird auch hier gemeynet ein solches wohlbedächtliches Gedencken, da das Hertz die vorige Erweisungen der Güte GOttes mit den Verheissungen vergleichet, und diese hinwiederum auff das künfftige ziehet. So hats GOtt gehalten, wie er es hat verheissen, und so wird er es auch künfftig halten, daß eins mit dem andern überein komme.

(x) Wo man absonderlich zusammen kommt, das Wort des HErrn zu hören und miteinander zu betten; da ist der rechte Uberlegungs-Ort, da man alte und neue Gnaden-Proben lernet gegen einander halten. Es scheint auch, David thue deßwegen Meldung von dem Tempel, damit er zeige, warum er den Berg Zion so sehr anpreise, Vers 2. 3.

(y) Das ist: Wie du selber bist in deinem Wesen, Person, Eigenschafften, Worten, Wercken ꝛc. nemlich allmächtig, weiß, gerecht, warhafftig und barmhertzig. Werden also durch diesen Namen verstanden die Tugenden GOttes, wovon er sich hat benennen lassen, und von deren Ubung der Kirche in der Lehr von der Verheissung eine grosse Hoffnung gegeben ward.

(z) So lobet, preiset und bekennet dich alle Welt; auch unter den weitentlegensten Völckern. Dann GOttes Nahm und seine Thaten stimmen allzeit miteinander überein. Alle Verheissungen GOttes sind in Christo Ja und Amen, und die Hoffnung der Propheten A. T. muß in den Zeiten N. T. biß auf ein Jota erfüllt werden. Das erfährt die Welt täglich, und muß es Gott zu ehren rühmen.

(aa) Das ist, Hand. Verstehend dardurch GOttes Wercke, weil Menschlicher Weise darzu die Hände, vornemlich die rechte, pflegen gebraucht zu werden. Alles was GOtt thut zum besten der Frommen.

(bb) Ist eine artige Beschreibung der reichen und überflüssigen Gnade des N. T. Wie nemlich Christus der HErr ist unsrer Gerechtigkeit Jer. 23. von seinem Vatter uns gemacht zu unsrer Gerechtigkeit, 1. Cor. 1. So erweißt er sich auch gegen die Seinige voller Gerechtigkeit, als ob er nichts als nur Gerechtigkeit in seiner Rechten hätte, um dieselbige an seine Glaubige auszugeben zu ihrer Rechtfertigung

Töchter Juda (cc) seyen frölich (dd) um deiner Rechte willen. (ee)

13. Machet euch um Zion, (ff) und umfahet sie, (gg) zehlet ihre Thürne. (hh)

14. Leget Fleiß an ihre Mauren, (ii) und erhöhet ihre Palläste, (kk) auff daß man davon verkündige den Nachkommen. (ll)

15. Daß Wort selber aber bedeutet die von Zion geistlich gezeugte Kirchen und derselben Glieder; wie dann biß diesen Tag alle Christliche Gemeinden und glaubige Seelen das Jerusalem, das droben ist, für ihre Mutter erkennen. Gal. 4, 26.

(dd) Das zu erst gedachte Freuen bedeutet die Hertzens-Bewegung und Wohlgefallen der Seele an den Gerichten GOttes insgemein; das jetzt vorkommende Wort aber den Ausbruch solcher Freude in Worten und Wercken.

(ee) Wann sie sehen wie du richtest; wie du zu Beschirmung und Erlösung deiner Kirche unter deroselben Feinden so wunderliche, doch allzeit heilige und gerechte Gerichte ausübest, worüber sie nicht anders können als frölich seyn, weil sie dardurch deiner Gnade, Vorsorg, Treu und Wahrheit gegen sich versichert werden. Das ist gewiß eine Haupt-Ursach der Freude, weil dardurch Christi Reich fortgepflantzet, und die Sache, wovor die Kirche aus GOttes Verheissungen so lang gestritten hat, gäntzlich gerechtfertiget, mithin durch diesen neuen Beweiß die wahre Kirche und ihre gute Sach entdeckt wird.

(ff) Mit diesen Worten werden die Burger des geistlichen Jerusalems, das ist der Kirche GOttes ermuntert, daß jeder seines Orts das Seinige zu Erbauung und Verherrlichung der Christlichen Kirchen beytragen solle, nicht nur was sein besonderer Ampts-Beruff, sondern auch insgemein sein Christen-Stand von ihm erfordert. Dann es geht mit diesem geistlichen Jerusalem nicht wie mit einer irrdischen Stadt, die auff einmahl erbauet wird, sondern man hat daran zu bauen biß an den lieben Jüngsten Tag.

(gg) So thut man, wann man eine Stadt in allen ihren Wercken und Festungs-Bau erkündigen will, man macht sich um sie herum, und besichtiget sie, so soll ein Glaubiger mit seinen Gedancken sich herum machen um die Kirche GOttes, und ihren inn- und auswendigen Zustand genau betrachten. Da wird er dann sehen theils die Festungs- und Bollwercker dieser Stadt, samt ihrer herrliche Zierde und Schönheit; absonderlich aber wie bißher unter dem vielen Toben ihrer Feinde und Bestürmer sie dannoch auffrecht geblieben seye. Der Endzweck von diesem herumgehen und besichtigen, solle seyn eine schuldige Hochachtung der Wohlthaten GOttes, heilige Verwunderung, und immerwährende Verkündigung auch bey den Nachkommen, Vers 14. Andern Theils aber wird ein Glaubiger auch noch viel ungebautes, Lücken, Risse, Brüche sehen, und wie es noch hie und da fehlet; da gilts bauen und bessern. Ps. 102, 15.

(hh) Das waren vor Zeiten der Alten ihre vornehmste *Fortressen* und Befestigungen. Das alte Jerusalem hatte sechzig solcher Thürne. Im geistlichen gibts leibliche und geistliche Thürne. Die leibliche sind die Obrigkeiten, die GOtt zu seiner Kirchen Schutz verordnet hat, deren Unzulänglichkeit man zu erkennen; die geistliche Befestigungen aber sind der Name GOttes, seine Gnade, sein Schutz ꝛc. darauff man sein Vertrauen zu setzen, und sie desto ernstlicher zu suchen hat.

(ii) An das, was der Kirche auch ausser ihro kan zu ihrem besten gereichen, dann das Wort im Gr. T. bedeutet das Aussenwerck von einer Festung. Hieher gehört der Zustand derer die ausser der Kirche stehen ꝛc. auch darauff hat ein Glaubiger mit Fleiß zu dencken.

(kk) Gr. T. bemercket, oder beschauet von einem erhabenen Hügel seine Palläste; und so würde es dann ein Befehl seyn, dem Bauen der Palläste, welche GOTT ihnen zu Schutz-HErrn und Pflegern geben würde. Wir nehmen es aber billich auch in folgendem geistlichen Verstand: Machet eure und anderer ihre Hertzen bequem, daß sie zu Wohnungen des grossen GOttes taugen. Diß erhöhen aber geht gantz anderst zu als in der Welt. Das bußfertige und demüthige Erniedrigen macht ein Hertz in GOttes Augen hoch, daß der hohe und erhabene GOtt darinnen Lust zu wohnen hat. Es. 57, 15.

(ll) Was nehmlich GOtt zum Schutz und besten seiner Kirche hab zu allen Zeiten gethan. Wie wunderbahr, starck, gnädig und gerecht er sich allezeit erwiesen. Diß ist ein Werck der Bekanntnuß der Glaubigen zur Verherrlichung des Nahmens GOttes, schließt aber über dem auch ein in seiner Bedeutung eine ordentliche und nette Erzehlung, worinnen man alles nach der Zahl anführt, daß auch die Nachkommenschafft an GOtt glauben und ihn preisen lernte.

15. Daß dieser GOtt sey unser GOTT (mm) immer und ewiglich, er führet uns wie die Jugend. (nn)

(mm) Daß dieser GOTT, sey unser GOtt, der sich mit uns nicht nur in einen Gnaden-Bund eingelassen, sondern denselben auch treulich gehalten habe, ja in Ewigkeit halten werde.

(nn) Wie Ps. 9, 1. also auch hier hat Lutherus aus zwey ein Wort gemacht; gibt man aber acht auff den Gr. T. so seynd es zwey besondere Wörtlein, und heissen: über den Tod; da dann dieser gute Verstand heraus kommt: Er, nemlich GOTT, ist der Führer seines Volcks, er leitet und führet es nicht nur biß an den Tod, sondern auch in dem Tod, ja über den Tod hinauß in den Himmel, allwo das Ende unserer Lauff-Bahn und der Ruh-Platz unserer Pilgrimschafft und Wallfahrt ist; da uns das Lamm GOttes selbst weyden und leiten wird zu den lebendigen Wasser-Brunnen. Apoc. 7, 17.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Es ist nicht gnug einen grossen Herrn zum König haben, wann man ihn nicht auch im Hertzen groß achtet; es ist nicht genug, einen preißwürdigen Regenten haben, wann er nicht in der That auch wird gerühmet und geehret von seinen Unterthanen. Da du nun, O liebe Seele, an deinem Haupt und Heyland JEsu Christo einen so großmächtigen HErrn hast, was ist billicher, als daß du ihne auch in deinem Hertzen für einen solchen erkennest, und in der That ihn bey dir selbsten und bey andern groß machest, durch Erkanntnuß und Bekanntnuß seiner grossen Majestät, Krafft, Macht, Gewalt, Weißheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Güte und Barmhertzigkeit. Diß alles ist an JEsu groß; darum hüte dich, daß du deren keines bey dir oder gegen andere verkleinerst. Du solt nicht wissen gnug, es würdiglich zu preisen und immer mehrers zu erhöhen. Folge dann hierinnen deiner Mutter, der Kirchen, als ein wohlgeartetes Kind. Siehest und hörest du, wie dein Heyland in derselben, als in der rechten GOttes-Stadt als auf dem Heil. Berge Zion, wird so hoch gerühmet, so dencke, er ists werth, ja tausendmahl mehr werth, darum will auch ich mitmachen, in der Kirche ihre Gemeinschafft tretten, und ihne loben, so viel ich immer kan. Welch grosse Ehre und unaussprechliche Gnade ist es, daß GOtt der HErr, der ja an sich selbst groß und berühmt genug, indem der Himmel sein Stuhl ist, allwo ihn viel tausend Engel anbetten, mithin der nicht bedarff erst bey uns armen schwachen Creaturen berühmt zu werden,

sich

sich dannoch so weit herunter gelassen, und bey den Menschen eine besondere Stadt, das ist, eine Kirche angerichtet hat, allda sein Nahm soll verherrlichet werden; ja daß er absonderlich in deinem Herzen als einem so kleinen Glied groß werden will. Ach erkenne diese Gnad mit allem demuthigsten Danck: werde du selber in deinen Augen gering, laß aber GOtt in deinem Herzen groß und herrlich werden; Es ist eine grosse Zufriedenheit vor dich, daß du in dem Christenthum findest eine Stadt GOttes und eine treue Beschirmung, welche einen wahren Burger dieser Stadt kan führen biß über den Tod. So versaume dann nicht, die Bollwercke dieser Stadt zu erkennen, Christi Gnad und Gerechtigkeit wohl in acht zu nehmen, und zuforderst in deinem eigenen Herzen hoch und theuer zu achten, sodann aber auch in der Gemeinde zu preisen, und dem nachfolgenden Geschlecht zu ehren des Königs zu verkündigen.

V. 3. Lehr. Siehe Seele, wie es der fromme GOtt den Glaubigen des N. Testaments so leicht und bequem gemacht hat, ihn und seine Gnade zu finden. Was will die anmuthige und bequeme *Situation*, die hier von dem geistlichen Jerusalem mit so nachdrücklichen Worten gerühmet wird, was will sie anderst sagen und bedeuten, als daß es alle Heilsbegierige erkennen, keine Entschuldigung fürschützen, sondern sich desto freudiger und fertiger zum HErrn bekehren sollen? Hätte GOtt den Schatz seiner Gnaden und unsers Heyls uns Menschen tausend Klaffter tieff in die Erde versteckt, oder über das Weltmeer, wo es am weitesten ist, hinüber geleget, und uns heissen darnach graben und forschen, sollte alle Welt zusammen stehen, und ihre Witz und Vermögen zusammen setzen, dahin zu *penetriren*; da es aber uns so leicht und nahe gemacht, wie wolten wirs verantworten, wann wir eine solche Seeligkeit dannoch versaumen wolten. Darum sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauff gen Himmel fahren, und uns es holen? GOtt hat es uns ja leicht und süß gemacht; wir kömens, GOtt Lob, in der Nähe haben, nemlich das Wort, das uns die Schätze des Heyls eröffnet und mittheilet, Deut. 20, 12. 13. 14. Rom. 10, 6. 8. darfür sollen wir GOtt dancken, und die gute Gelegenheit mit aller Begierde ergreiffen.

V. 4. 9. Trost. GOtt Lob, daß wir wissen, GOtt seye selbsten der Schutz-HErr seiner Kirche. Das ist nicht nur in den Palläsien der Stadt GOttes, das ist in allen Christlichen Gemeinden und in den Herzen aller Glaubigen offenbahr, sondern es habens auch die Feinde der Kirche GOttes schon offt mit ihrem Schimpff und Schaden innen worden. O wie offt haben sie sich schon zusammen verbunden wider das rechtglaubige Häufflein? Wie offt haben sie ihm schon mit ihrer List und Macht auffs hefftigste zugesetzt? Wäre GOTT nicht selbst ihr Schutz gewesen, so wäre der Menschen halber alles verlohren gegangen. Der aber hat sich als der Kirche Schutz-HErr den Seinigen zum Trost, den Feinden zum Schrecken schon offt erwiesen, und will es thun biß an der Welt Ende. Auf diesen Schutz-HErrn trotzte dort Lutherus in seiner harten Antwort auf des Königs in Engelland *Henrici VIII.* Buch: Ich höre sagen, man habe zu Rom dem König in Engelland den Titul gegeben: *Defensor Ecclesiæ*, ein Schutz-Herr der Kirche. Aber ich bitte GOtt, daß er mich ja nicht lasse in einer solchen Kirchen seyn, darinnen nur ein Mensch der Schutz-Herr ist. Eine Kirche, die an GOtt verzagt, und Christum verläugnet, die mag einen solchen Schutz-Herrn haben, aber die wahre Kirche

singt: *Dominus mihi adjutor.* Der HErr ist mein Schutz. Es ist gut auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen, auf Fürsten.

v. 10. 11. 12. Lehr. Man ist in der Kirche GOttes nicht nur sicher, weil dieselbe GOtt zu ihrem Schutz-Herrn hat, sondern es gebricht auch ihren Gliedmassen an den fürtrefflichsten Gütern nicht. Das erste ist die Güte GOttes, daß uns GOtt darinnen seine Gnade angedeyhen lässet, die besser ist, dann das Leben, wann es auch noch so vergnügt und glücklich wäre. Dann es begreifft dieselbe in sich alle Liebe und Barmhertzigkeit GOttes in seinem Sohn als dem geliebten: Die Versöhnung durch den Tod Christi, die Vergebung durch sein Blut, die Kindschafft und ewige Gnadenwahl, mithin übertrifft sie alle Herrlichkeit dieser Welt, versüsset alles Creutz und Elend, und erhällt den Menschen in einer immerwährenden Zufriedenheit. Das andere ist die Gerechtigkeit, daß uns GOtt nicht mehr unsere Sünde, wohl aber Christi Gerechtigkeit zurechnet: und solcher Gerechtigkeit ist seine Rechte voll, dann bey ihm ist die Vergebung und viel Erlösung. Seine Gerechtigkeit übertrifft und tilget aller Welt Sünde, darum nennt ihn Jeremias den GOTT, der unsere Gerechtigkeit ist. So ist auch seine Rechte voll Gerechtigkeit wider seine Feinde, und alle Beleydiger seiner Glaubigen und Verfolger seiner Kirchen, an welchen er als ein Gerechter Richter, der auf seinem Stuhl sitzet, Gerechtigkeit, Gericht und Rache ausüben wird. Das dritte ist sein theures Wort, seine Rechte, darinnen er zum Trost der Glaubigen hat auffzeichnen lassen, wie er von alters her vor seine Kirche habe so wohl haußgehalten, samt vielen kräfftigen Verheissungen seiner ewig-währenden Gnade. Daher entspringet dann eine wahrhafftige Freude, nemlich eine Freude aus GOtt und in GOtt, eine lebendige und kräfftige Freude, und ein Vorschmack des ewigen Lebens, nemlich GOttes Freundlichkeit, Süßigkeit, und Lieblichkeit, darinnen das ewige Leben stehet. Diese unvergleichliche Güter hat ein wahres Glied der Kirchen zu geniessen, kan also seinem GOtt in Ewigkeit es nicht gnug verdancken, daß er es zum Genuß derselben so gnädiglich gelangen lassen, und spricht also mit David: wie theuer ist deine Güte, O GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strohm. Ps. 36, 8. 9.

v. 13. 14. Vermahnung. Je wahrhaffter, lieblicher und vester eine Stadt ist, je mehr hat man es für ein Glück zu achten, daß man darinnen seines bleibens hat, und je grössern Fleiß hat auch ein solcher anzuwenden, dasjenige nach allen Kräfften beyzutragen, was zur Zierde, Bevestigung und Erweiterung einer solchen Stadt kan dienlich seyn. Daher ist der Spartaner Sprüch-Wort kommen: *Spartam nactus es, hanc orna.* *Spartam* hast du zur Wohnung bekommen, die solt du auch zieren. Das kommt dir noch viel mehrers zu, der du von GOtt gewürdiget worden, ein Bürger des himmlischen Jerusalems zu seyn. O welch eine Glückseeligkeit ist das? was ist dir das für eine grosse Ehre und vortheilhaffter seeliger Stand? So nimm dich dann auch desto ernstlicher um ihren Flor und Auffnahm an. Gib fleißig acht auf ihren Zustand von innen und aussen; wo was fehlet, da bessere was du kanst, wo ihr was dient zu ihrem Wohlstand, so fördere es so gut du kanst, deine Christen-Pflicht weiset dich dahin, viel genauer, als keinen kan sein Burger-Eyd verbinden. So wird auch deine besondere Amts- und Berufs-Pflicht dich dahin treiben,

auf diese oder jene Weiß das Deine beyzutragen. Wann dir nichts zum gemeinen Wohlstand beyzutragen möglich ist, so bete doch vor die Kirche, mach dich indessen desto fleißiger um deine Herzens-Stadt herum, siehe wo es noch derselben fehlet, ziere, bessere, ergänze daran, so viel durch GOtes Beystand möglich ist, leg allen Fleiß an ihre Aussenwercke, deine Sinnen, daß du sie bewahrest, den innern Pallast und Grund des Herzens aber mache durch immer tiessere Erniedrigung in GOttes Augen höher, so wird dir der HErr hold seyn.

v. 15. Trost. Dir ist, O Seele, bang, wie du bey deiner grossen Schwachheit dannoch wollest im Leben, Leyden und Sterben zur rechte, und aus den Vorhöfen der Stadt GOttes in das Heiligthum derselben völlig hinein kommen; Es ist auch dieses deine Sorg ganz billich und löblich; Dann die Reise, die du vor hast, ist sehr wichtig und geht der Ewigkeit zu, deine Kräfften aber, sie wohl und glücklich zu vollbringen, sind zu gering; Doch sey getrost, und vertraue deinem GOtt. Ist er es nicht, der dich von Kindes-Beinen an wie eine Mutter ihr Kind gegänglet und geleitet hat! der will es weiter thun, dann seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Der dich aus Mutters Leib gezogen, in deiner ganzen Jugend durch so viel Gefahr geführet und ins Alter hat kommen lassen, der wird dich auch in deinem Alter nicht verlassen, Ps. 71. Der dir Kräfften in deiner Jugend verliehen, wird sie dir so lang erhalten, als du sie nöthig hast, ja er wird selber deine Krafft seyn. Er will dich leiten biß an deinen Tod, daß du in seiner Krafft dein Leben wirst nach seinem Willen führen können; Kommt es alsdann mit dir zum Sterben, so will er dich auch führen in dem Tod, deiner Seel aus ihrem Kercker helffen, und sie durchs finstere Todten-Thal ins Land der Lebendigen einbringen. Ist dirs angst auf den letzten Todes-Kampff, und du fürchtest, deine Seele möchte in solcher Schwachheit überwunden werden, so seye getrost, und glaube sicherlich, daß solche Sorge vergebens seye, und daß es der Vätterlichen Güte und Liebe GOttes gänzlich zuwider seye, seine Kinder um eine solche Zeit, da sie seiner Hülffe am meisten bedarffen, erst fallen zu lassen. Siehe nur du zu, daß du dich von der Gnade deines GOttes in deinem ganzen Leben mögest leiten, regieren und führen lassen, damit du in der Stund deines Todes in gutem Stand und wahrem Glauben erfunden werdest, und es dir an der Treu deines Himmlischen Vatters nicht gebrechen möge zu einer solchen Zeit, da sie dir am nöthigsten seyn wird. So bist du dann versichert, wann es dahin kommt, daß ohne das deine Kräfften, Leibes und Gemüths brechen, und du deiner selber nimmer mächtig oder meister bist, so wird dich GOtt selbst bey der Hand nehmen, dir den Weg zeigen, dich mit seinen Augen leiten, und durch alle Schrecken des Todes auf das seeligste hinaus führen. Ja noch über den Tod hinaus wird er dich in den Himmel, und in dem Himmel von einer Freud zur andern führen. Was gilts, du wirst auch das erfahren, was David rühmen mußte: Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit allen Ehren an.

Gebet.

O Mein GOtt, der du so groß bist, und wegen tausendfacher Proben deiner Allmacht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit dir allbereits so einen ewigen Ruhm in deiner Kirch erworben hast: Ich dancke dir von Herzen, daß du auch mich gewürdiget hast, in deiner grossen Königs-Stadt, der Christlichen Kirchen gebohren und erzogen, ja ihrem Bür-

ger-Buch von meiner Tauff an einverleibt zu werden. Was meines gantzen Vatterlands seine Freude ist, wessen sich so viele tausend meiner Mit-Brüder und Mit-Schwestern zu getrösten haben, deß tröste ich mich auch, und laß es meine Freude seyn. O wie hast du mir es biß auf diese Stunde so leicht und so bequem gemacht, zu deiner Gnad und meinem Heyl in deiner Kirche zu gelangen, verzeyhe mir nur gnädiglich, wann ich mich dieses Vortheils nicht heb allezeit nach deiner heilsamen Absicht gebrauchet und bedienet. Verstosse mich doch nicht um deines Nahmens willen aus diesem deinem geistlichen Zion, auf daß ich deiner Güte auch fortan zu meiner Seeligkeit geniessen, deiner Gerechtigkeit im Glauben theilhafftig werden, und aus deinen Rechten mich allezeit erquicken möge. Damit aber auch die Kirche gegen alle Anläuffe ihrer Feinde möge erhalten werden, so erweise dich als ihren gewaltigen Schutz-HErrn. Zerbrich und zernichte aller Feinde List und Macht, daß sie mit Schimpff und Schaden unverrichter Dingen abziehen, und das ohne dem dermahlen hochbedrängte Häufflein deiner Glaubigen müssen mit frieden lassen. Ach laß uns sehen und erfahren, was du uns, O du König der Wahrheit, in deinem Wort so offt hast hören lassen von deiner treuen Sorgfalt über deine Kirche. Erwecke allezeit solche Leuthe, die Fleiß anlegen, die Mauren und Pallästе, das Aus- und Inwendige deiner Kirche zu erbauen, zu bessern und zu zieren; auf daß das Gute, so du hast darein geleget, auch auf unsere Nachkommen möge gebracht, und du als einiger wahrer GOtt auch unter ihnen mögest erkannt und gepriesen werden. Uns aber führe und regiere ferner fort durch deinen Geist, daß wir in deiner Kirchen Schos unsere Lebens-Tage als dir gefällige Gliedmassen in aller Gottseeligkeit zubringen mögen; und wann du uns dermahlen einst gedenckest durch den Tod aus der streitenden zur triumphirenden Kirche überzubringen, so zeige dich alsdann auch einem jeden unter uns als Schutz-HErrn und Erlöser, steh uns bey in der letzten Noth, gleit uns ins Leben aus dem Tod, Amen.

Der XLIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von der unglückseeligen Glückseeligkeit der Gottlosen auff Erden, und von dem glückseeligen Creutz der Frommen.

NB. Dieses Sing-Gedicht wird in Ansehung seines Gebrauchs ein Psalm-Lied genannt, das ist, ein Harpffen-Gesang, oder Lied auf Saiten-Spiel, dieweil der Dichter dasselbe so eingerichtet hatte, daß es nicht allein mit Menschen-Stimmen, sondern auch mit Beyfügung der *musicalischen Instrumenten* konnte gesungen und gespielt werden. Der allgemeine Innhalt ist in bösen Tagen eine Vorstellung zu machen, von der besten Sicherheit und Gewißheit des Vertrauens. Worinn angewiesen wird, daß sich verlassen auff die Erlösung Christi (in Entgegenstellung derjenigen, welche zeitlichen Nutzen von den Gütern dieser Welt erwarten,) das einige Fundament der Glückseeligkeit seye. Siehet man also die Gedancken derjenigen hier verworffen,

die

ihre Seeligkeit allein suchen in Geniessung der Welt, hingegen die zukünfftige Belohnung oder Straffe verlängnen, und wird gezeigt, daß solcher Menschen Ausgang elend seyn werde; dieweil das Vertrauen des Glaubens auff die Erlösung GOttes allein wahre Ruh und Zufriedenheit zuwegen bringt.

Abtheilung.

I. Der Eingang, hält in sich eine Einladung
   1. An alle Völcker ohne Unterscheid, vers. 2. 3.
   2. Die Forderung selber ist; hören, auffmercken, und zwar
   3. Was? Weißheit, Verstand, Spruch-Gedicht, v. 2. 4. 5.

II. Die Summa und Innhalt, ein fester Vorsatz sich nicht zu fürchten
   A. Vor bösen Tagen,
   B. Vor den Feinden, die werden genennet:
      a. Untertretter.
      b. beschrieben von ihrem Trotz, v. 6. 7.

III. Die Bestättigung und Erklärung, wird hergenommen
   1. Von der Nichtigkeit alles Menschlichen Vermogens. v. 8. 9. 10.
   2. Von der Gewißheit des Todes aller Menschen. v. 11.
   3. Von der Eitelkeit der Wünsche der Gottlosen und ihrem unseeligen Ausgang. v. 12—15.
   4. Von der Frommen endlichen Erlösung und Herrschafft über die Gottlose. v. 15. 16.

IV. Der Beschluß, hält in sich eine Ermahnung sich anderer Glück nicht befrembden zu lassen, wobey zu mercken:
   A. Die Ermahnung selbst. v. 17.
   B. Die Ursachen der Ermahnung:
      a. Die Eitelkeit der Ehre und Reichthums. v. 18.
      b. Der unglückseelige Ausgang. v. 19. 20. 21.

1. Ein Psalm der Kinder Korah vorzusingen.

Höret zu alle Völcker, (a) mercket auf alle, die in dieser Zeit leben. (b)

3. Beyde gemeine Mann (c) und Herren, (d) beyde Reiche und Arme mit einander. (e)

4. Mein

(a) Das verstehen einige von den unterschiedlichen Stämmen und Geschlechtern der Juden, als durch die Gesetze GOttes *morat* gemachten Volckern.

(b) Das Wort im Gr. T. heißt beedes Zeit und Ort der Welt. Die Niederländer gebens: alle ihr Innwohner der Welt. Daß man nicht meyne, es gehe diese Lehre nur die Juden in Canaan an. Juden und Heyden sollen hören, einer wie der andere.

(c) Hebr. Kinder von Adam. So reden die Hebräer von gemeinen Leuten, die von Geburt nach Menschlicher Achtung nichts weiters an sich haben, als daß sie von Adam, der aus einem Erdenkloß seinen Ursprung hatte, herstammen, also eigentlich *homines de humo* seyn, Erd-Menschen.

(d) Gr. T. Kinder des Manns. *Isch* bedeutet einen Mann von Ansehen. Diejenige nun die von einem solchen angesehenen Mann herkommen, edel und hochgebohren seyn, die werden hier verstanden. Und diesen wird sowohl als den vorhergehenden gemeinen Leuthen die nöthige Erinnerung gegeben. Dann wann es an geistliche und himmlische Dinge gehet, so müssen diese eben sowohl sich den Gesetzen GOttes unterwerffen, als jene.

(e) Arm

4. Mein Mund soll von Weißheit (f) reden, und mein Hertz (g) von Verstand (h) sagen.

5. Wir wollen einen guten Spruch hören, (i) und ein fein Gedicht auf der Harpfen spielen. (k)

11. 6. Warum (l) sollt ich mich förchten, (m) in bösen Tagen (n) wenn mich die Missethat meiner Untertretter umgibt? (o)

7. Die

(e) Arme wie die Reiche und die Reiche wie die Armen haben diese Lehre zu fassen, die Reichen daß sie sich nicht auff ihren Reichthum verlassen, die Arme aber daß sie bey ihrer Armuth nicht verzagen.

(f) Gr. T. von Weißheiten. Die Gelehrten erfüllen dieses Wort: Von der Weißheit der Weißheiten, das ist: von der höchsten, nöthigsten und nutzlichsten Weißheit, die vor allen andern Weißheiten und Wissenschafften dieses Nahmens würdig ist, siehe Prov. 9, 1.

(g) Hebr. die Betrachtung (Uberlegung und Ubung) meines Hertzens: anzudeuten, daß dieses kein gemeines, schlechtes und liederliches Gedicht seye, sondern ein solches, welches ein besonders Nachdencken und Uberlegen erfordert habe, und daß dieser Vortrag nicht auff den blossen Lippen entsprungen, sondern mit gutem Vorbedacht, ja aus innerlicher Hertzens-Rührung des Heil. Geistes, solle vorgebracht werden.

(h) Steht im Gr. T. auch in der mehrern Zahl, wie das Wort Weißheit. Der Unterschied zwischen beeden Worten soll darinnen bestehen, daß jenes erstere, nemlich Weißheit, bedeute eine solche Erkanntnuß einer wichtigen und nutzlichen Sache, nach deren man dieselbe zu seinem Vortheil und Nutzen wohl weißt anzulegen; das letztere aber oder der Verstand, ein scharffes Vorausehen des Bösen, darein man etwa verfallen könnte, aber auch der Mittel und Wege demselben am füglichsten zu entgehen: welcher Unterschied hier in diesem Psalmen wohl zu gebrauchen ist.

(i) Gr. T. Ich will meine Ohren neigen zu einem Spruch. Das Wort Spruch bedeutet eine wichtige aber auff eine artige Manier vorgetragene Materie, zu deren will der Prophet seine Ohren neigen, das ist, sie nicht aus sich selbst reden, sondern aus GOttes Offenbahrung empfangen.

(k) Hebr. Ich will meine verborgene Rede eröffnen auff der Harpffe. das ist, was mir der H. Geist durch sein innerliches Einsprechen geoffenbahret hat, und das sonst andern wie ein Rätzel verschlossen seyn würde, das will ich durch ein Harffen-Gesang kund machen.

(l) Hier fangt die Summa und Innhalt des Psalmen selber an, daß nemlich kein Frommer sich zu förchten. Es geschicht aber der Vortrag Frag-weise, das feste Vertrauen eines Glaubigen auszudrucken, und schließt diß Fragen ein Verneinen ein, als wolt er sagen: Ich kan ja keine Ursach finden. Eben wie Ps. 27. Für wem sollt ich mich förchten? Für wem sollt mir grauen? Die Versuchung trachtet durch Forcht die Bekenner von dem Fortgang in der Warheit abzuschrecken; die Standhafftigkeit aber überlegt das Warum? und ob man Ursach habe sich zu förchten? Die Antwort fällt abschlägig aus.

(m) Solches förchten zur Zeit der Verfolgung ist ein Anfang des Abfalls und der Verlassung der Wahrheit.

(n) Tage stehen hier für jede Zeit, ob sie gleich nicht nur Tage, sondern Wochen, Monat, Jahre währet, die Zeit wird böß, wann GOtt dem Satan und seinen Werckzeugen, sonderlich den Feinden der Warheit zulässet, die Seinige zu versuchen und zu verfolgen. Darum gebens einige: In den Tagen des Bösen.

(o) So gibts Luthers, als wann es eine Beschreibung wäre der vorhergedachten bösen Tage. Weil man aber solcher gestalten das Wörtlein wann böser indem

7. Die sich verlassen auf ihr Gut, (p) und trotzen auf ihren grossen Reichthum. (q)

III. 8. Kan doch (r) ein Bruder (s) niemand erlösen, (t) noch GOtt jemand versöhnen. (u)

9. Dann es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, (w) daß ers muß lassen anstehen (x) ewiglich.

10. Ob ich ihnen alsdann erst würde gar nicht mehr entrinnen können, da indem müßte erst hinein flicken, kommt es dem *Salomon van Till* einfältiger und deutlicher vor, wann man den ganzen Vers also verteutschet: Warum solt ich mich förchten in bösen Tagen, die Ungerechtigkeit meiner Untertretter würde mich umringen, da

(p) Das Wort im Gr. T. bedeutet insgemein ein groß Vermögen, es bestehe solches hernach in Leibes-Kräfften, oder in Hertzens-Krafft, oder in grossem Reichthum. Die sich darauff verlassen, ihr Hertzens-Vertrauen darauff setzen, und meynen, all ihr Heyl und Hülffe stehe darinnen, die verläugnen den Glauben, und machen sich des Fluchs schuldig. Jer. 17, 5. 8.

(q) Gr. T. rühmen sich der Vielheit ihres Reichthums, wie es auch die Niederländische *Version* hat: Oder, sie werden kommen wegen der Vielheit ihres Reichthums sich zu berühmen. Die zukünfftige Zeit bedeutet ein fertiges Gefolg ihres Vertrauens, welches seyn würde ein Ruhm und Pochen auff ihr Vermögen, in so fern sie dasselbe herleiten von ihrem grossen Reichthum. Demjenigen entgegen, was Jer. 9, 23. zu lesen ist.

(r) Hiemit will der Prophet die Nichtigkeit alles Menschlichen Vermögens klar, und alles Vertrauen auff dasselbige zu Schanden machen. Alle Menschen sollen wissen, Reichthum und andere Menschliche Vorzüge helffen nichts am Tage des Zorns.

(s) Das ist, ein blosser Mensch, der nichts mehrers ist von Natur als wir auch seyn. Ein solcher ist nicht tüchtig zur Erlösung, ob ihn die Bruder-Liebe schon auffs kräfftigste darzu antreiben thäte.

(t) Gr. T. lösend lösen; Ist eine Redens-Art bey den Hebräern die eigentliche Art der Erlösung auszudrucken. Es wird zwar hier nicht hinzu gesetzt, von was diese Erlösung gemeynet seye, weil aber gleich darauff von der Aussöhnung GOttes gedacht wird, so folgt von selbst, daß dieses von der geistlichen Erlösung der Menschen, von der Gewalt der Sünde, des Satans, Todes und der Höllen zu verstehen. Dann denen überlassen zu werden hat ein Mensch ohne zwischen kommende Erlösung und Versöhnung von GOtt als seinem Richter zu gewarten. Hierzu wird nun die eigentlichste Art der Erlösung erfordert, da der Mensch, vermittelst Darlegung eines genugsamen Löse-Gelds und völliger Genugthuung, von der Sünden Schuld und Straff frey zu machen ist.

(u) Gr. T. Er wird GOtt seine *Kanzion* nicht geben können. Das Grund-Wort bedeutet eine *Kanzion* oder Löse-Geld, zur Ablösung einer Schuld, und Freymachung eines Dings, das unter eines andern Macht mit Recht gehalten wird. Diß Löse-Geld kan nun sehen entweder auff den Mann, welcher dieser Erlösung bedarff, und zu seiner würcklichen Befreyung genugsam ist; oder auff GOTT, welcher das Löse-Geld oder *Kanzion* fordert, und nach dem Recht des Gesetzes fest gestellet hat. Gleichwie nun die Schuld siehet auf GOtt, welchem der Mensch sich zum Schuldner gemacht hat, und von welchem er übergeben ist der Macht der Finsternuß, also muß auch gegeben werden ein solches Löse-Geld, das GOTT zur Vergnügung seiner Gerechtigkeit erfordert, wann er einem Sünder seine Sünden vergeben soll.

(w) Die Erlösung ihrer Seele ist zu theuer und köstlich. Zwischen allen irrdischen Gütern und der Menschen Seele ist keine *Proportion*; und zwischen GOttes Majestät und der Welt Herrlichkeit ist auch keine Vergleichung, daher

viel zu viel erfordert wird zur Erlösung der Seelen als ein Mensch leisten kan, ob er gleich die gantze Welt in seinem Vermögen hätte.

10. Ob er auch gleich lange lebet, und die Grube nicht siehet. (y)

11. Dann man wird sehen, (z) daß solche Weisen (aa) doch sterben, (bb) so wohl (cc) als die Thoren und Narren (dd) umkommen, und werden ihr Vermögen lassen (x) den Leuten.

(x) Das Wort im Gr. T. heißt eine Sache unterwegen lassen, nicht vollziehen. Das wird ein blosser Mensch thun müssen, wann es auff einer Seele Erlösung angesehen ist. Seinethalber würde es in Ewigkeit unterbleiben.

(y) Dieser Vers ist sehr schwer zu übersetzen. Am deutlichsten ist es von Luthero gegeben, und nach dessen Übersetzung ist dieses der Verstand: Ob gleich ein solcher, der aus Vertrauen auff sein Vermögen, jemanden zu erlösen sich unterstehen wolte, so alt würde als Mathusalem, ja gar die Verwesung nicht sehen thäte, wanns möglich wäre, würde er doch nichts ausrichten. Doch ist anderer ihre Dolmetschung auch nicht ungeschickt, die es Fragweiß geben: Und er solt leben in Ewigkeit? Nein, er wird doch die Verwesung sehen müssen. Als wolte der Prophet sagen: Kan ein blosser Mensch einen andern, der so böse nicht ist, als wie er, mit Darstreckung aller seiner Kräfften und Vermögens vom Zorn, Tod und Verdammnuß nicht loß kauffen, wie solt dann er sein Leben behaupten und sich in seinem glückseeligen Stand *manteniren* können? Nein es kan nicht seyn. Er muß doch endlich die Grube sehen, das ist, mit dem Tod dem Leibe nach die Verwesung im Grab, der Seelen nach aber in der Hölle das Verderben erfahren. Diese Erklärung *connectiret* wohl mit dem vorhergehenden und mit dem nachfolgenden Vers.

(z) Aus der täglichen Erfahrung. Das ist abermahl ein Beweiß der Nichtigkeit des Zeitlichen, genommen vom End und vom Tod. Wann ein mancher Gottloser es lang treibt und alt wird, und GOTT ihm lang zusieht, daß er sein Maaß voll mache, so muß er doch endlich sterben. Andere gebens: dieweil er siehet. Als ob hier die Ursach seiner Vers 12. vorkommenden Epicurischen Gedancken entdecket würde. Wir bleiben aber lieber bey Lutheri *Version*.

(aa) Solche, finde ich nicht im Gr. Text, sondern insgemein weise Leuthe; seynd diejenige, die nicht nur für sich selbsten klug seyn, sondern auch ihrem Nächsten noch mit ihrer Weißheit dienen können, mithin eines längern Lebens nach der Menschen Urtheil wohl werth wären. Beweiset abermahl das allgemeine Looß zu sterben. Dann ob schon viele Menschen leben, als ob sie nimmer sterben würden; so ist doch niemahl ein einiger Mensch von gesunder Vernunfft gefunden worden, der sich selbst einer Freyheit vor dem Tod versichern dörffte.

(bb) Dann das ist *Lex Universi*. Heb. 9, 27. Ps. 89, 49. Pred. 2, 16. Doch ist mit Nachdruck von solchen Weisen nur das Sterben ausgesprochen, als welche anderst als die Thoren die irrdische Hütten mit gutem Muth ablegen.

(cc) Nehmlich was die Sterblichkeit an sich selbst, nicht aber die Art und den Erfolg derselben betrifft, darinnen jene freylich einen grossen Vortheil haben.

(dd) Der Unterschied zwischen diesen beeden Gattungen der Menschen bestehet darinnen, daß jene noch eine Hoffnung haben, die sich aber nur auff heillose Gründe beziehet, diese aber gar *brutal* seyn, und alle Furcht und Hoffnung wegen des Zustands der Seelen nach diesem Leben abgeleget haben. Dieser beeden Wörter Verstand bemercket die Niederländische *Version* wohl, wann sie am Rand setzet: Der als ein unvernünfftig Thier unverständig ist, oder der da brennt und getrieben wird von unbesonnenen *furiosen* Bewegungen. Siehe Ps. 54, 8. 2. Petr. 2, 12. Jud. v. 10.

(ee) Die

umkommen, (ee) und müssen ihr Gut andern lassen. (ff)

12. Das ist ihr Hertz, (gg) daß ihre Häuser (hh) währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben grosse Ehre auff Erden. (ii)

13. Dannoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, (kk) sondern müssen davon wie ein Vieh. (ll)

14. Diß Meine Schaafe werden nimmermehr umkommen; Aber von den Gottlosen heißt es, sie werden umkommen, d. i. mit Leib und Seel verlohren seyn. Der Psalmist braucht hier mit Fleiß so zerschiedene Wörter vom Sterben der Weisen und Thoren, damit diese es nicht für bekannt annehmen, und ihren Epicurischen Schluß darauß formiren. Dann das sind rechte Thoren und Narren, sagt der seel. Arnd, die also gelebt haben, daß sie ihre Seel verliehren, und ihr Erbtheil ist unter den Teuffeln.

(ee) Diß ist ein überaus schröcklich Wort, und bedeutet nicht nur ein gemeines sterben, darinnen freylich die Weisen und Thoren einander gleich, Eccl. 2, 16. sondern ein Sterben ohne Hoffnung, dabey man verlohren geht: Prov. 10, 28. Wann ein glaubiger Frommer stirbt, so komt er darum nicht um, wie Joh. 10. stehet: Aber von den Gottlosen

(ff) Alles was sie so lange Zeit mit so grosser Müh und Arbeit zusammen gescharret, dessen sie sich einig und allein gerühmet, worauff sie all ihre Hoffnung und Vertrauen gesetzt, das kan nicht nur ihre Seel nicht erretten, sondern der Leib kan es auch nicht beständig geniessen, sie müssens andern lassen; Wem dann? das wissen sie selber nicht immerdar: manchmahl Landfrembden Leuthen, an die sie nicht gedacht, und die sie vielleicht noch mit keinem Aug gesehen haben, von denen sie auch nicht wissen, ob sie es werden werth und ihnen davor danckbar seyn oder nicht. Das mag ja genug seyn, des zeitlichen Vermögens Eitelkeit und Unbeständigkeit anzuzeigen; davon mehr zu lesen, Eccl. 2, 18: 21.

(gg) Ihres Hertzens innigste Meynung, wormit sie Tag und Nacht umgehen, beruhet auff einem grossen Ansehen, stattlichem Geschlecht und Hauß, Pracht und Ehre. Werden also solche Leuthe gemeynet, welche alle Hoffnung nach dem Tod abgelegt haben, und nichts anders, als eine immerwährende Ordnung abwechslender und nacheinander folgender Geschlecht erwarten.

(hh) Weil der Wohnungen im folgenden besonders gedacht wird, können hier durch Häuser insgemein die Familien und Geschlechter verstanden werden, welche die Kinder dieser Welt freylich gern in Ewigkeit auffrecht zu erhalten wünschten, samt ihren aufs köstlichste und bequemste erbauten Wohnungen. Der einige Trost, welchen sie ihnen vorstellen, ist dieser, daß sie leben werden in ihren Nachkommen biß in Ewigkeit, oder zum wenigsten in den Erben ihres Hauses.

(ii) Gr. T. sie nennen ihre Ländereyen nach ihrem Nahmen; nemlich Denckmahle ihrer ehmahligen Gegenwart bleiben mögen, wie Alexandriam, Antiochus Antiochiam ꝛc. nach ihrem Nahmen genennet haben.

(kk) Das dann grosse Ehre auff Erden gesuchet heissen mag.

(ll) Gr. T. heißts: Bey solcher Ehre, Ansehen, Reichthum und Herrlichkeit. Nach dem Ob er wohl, so lang der Tag seines Lebens währet, etwa in einem herrlichen Pallast wohnen darff, so kan er doch da nicht übernachten, sondern die Nacht des Todes wird ihm eine andere Herberg anweisen.

Gr. T. Er wird gleich den Thieren, welche endlich abgethan werden nachdem sie der Mastung lang genug sich bedienet haben. Aus diesem Vers haben die Rabbinen geschlossen, Adam müsse nicht über Nacht in seiner aner-

schaffenen Würde geblieben seyn; denen aus den Griechischen Vättern einige beygestimmet. Es bedeutet aber Adam nicht nur den ersten, sondern insgemein jeden Menschen; und wird hier insonderheit angezeigt, was die Gottlose von dem Zustand der Seelen nach dem Tod glauben. Die Schrifft hat uns die Unsterblichkeit der Seelen

14. Diß ihr Thun ist eitel Thorheit, (mm) noch lobens ihre Nachkommen mit ihrem Munde, Sela. (nn)

15. Sie liegen in der Hölle, wie Schaafe, (oo) der Tod naget sie, (pp) aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, (qq) und ihr Trotz muß vergehen, (rr) in der Hölle müssen sie bleiben.

16. Aber (ss) GOTT (tt) wird meine Seele

befestiget; aber diß Geschlecht der Unglaubigen hält das Gegentheil vor seinen Lebens-Grund.

(mm) Gr. T. dieser ihr Weg oder Lebens-Art ist ihre thörichte Hoffnung, weil die Ausleger nicht wissen, ob sie es für Thorheit oder Hoffnung deuten sollen, weil das Wort im Grund-Text beedes bedeutet, so nimmt man es nicht unschicklich zusammen.

(nn) Gr. T. dannoch wollen ihre Nachkommen mit ihrem Mund ein Wohlgefallen daran bezeugen; d. i. Es müssen für der närrischen Welt eitel grosse Thaten seyn, was dergleichen Glücks-Vögel von sich prahlen und rühmen. Da dann mit Fleiß der Nachkommen Meldung geschicht, anzuzeigen, wie allgemein und betrüglich die Verführung des Reichthums seye, als wodurch geschicht, daß nicht nur die Reiche selber, sondern auch ihre Nachkommen, als welche nach und nach sich auch bethören lassen, in der That glauben, es werde immerdar so fortwähren.

(oo) Darauff laufft endlich ihr Weg hinauß, daß sie von dem höllischen Wolff endlich erhascht werden, und in der Hölle nicht anderst als eine erwürgt und zerrissene Heerde Schaafe da liegen.

(pp) Andere gebens: Der Tod weydet sie; als ob der Tod oder vielmehr der Teuffel, der des Todes Gewalt hat, ihr Herr und Hirt wäre, der sie tyrannisch genug *tractirte*. Es heißt aber das Grund-Wort auch abschaben, abfretzen; und das thut an denen vom höllischen Wolff einmal hingerissenen Gottlosen der ewige Tod, der frißt sich nimmer müde. Dieser Wurm stirbet nicht. Es. 66, 24.

(qq) Zu Vermehrung der Gottlosen ihres Unglücks soll der Gerechte dereinst stehen mit grosser Freudigkeit wider die so ihn geängstiget haben. Sap. 5, 1. sie richten, 1. Cor. 6, 2. ja zertretten, Mal. 4, 3. und das gar bald, nach dem Gr. T. in der Morgen-Stunde, wann nehmlich der fröliche Morgen der Auferstehung und des lieben Jüngsten Tags anbrechen wird.

(rr) Diese Übersetzung hat Luthero vor andern beliebet, da sonsten diese Worte sehr schwer zu erklären seyn; Wolte man sich damit nicht vergnügen, so könnte nach der Meynung *Ludovici de Dieu* und *Varenii* diese Erklärung angenommen werden: Die Gerechten werden über die Gottlosen herrschen, und der gesandt ist, als ihr Felß, zu zerstöhren die Hölle von seiner Wohnung. Dann das ist gewiß, daß die Gerechten mit Christo herrschen werden, 2. Tim. 2, 12. der ist der Gesandte, gesendet von dem Vatter von seiner heiligen Wohnung, das ist, von dem Himmel, daß er die Höll zerstöhren solle, Hos. 13, 14. als der Felß des Heyls.

(ss) Kan auch heissen: gewißlich, fürwahr; welches sich absonderlich auff die letzte Erklärung der vorhergehenden Worte gar eigentlich schicket.

(tt) Nehmlich der Sohn GOttes, der als gleicher Majestät, Macht und Gewalt mit dem Vatter dem Werck der Erlösung alleinig gewachsen war, und darzu vom

Seele erlösen (uuu) aus der Höllen Gewalt, (vvv) dann er hat mich angenommen, (xx) Sela.

IV. 17. Laß dichs nicht irren, (yy) ob einer reich wird, ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird. (zz)

18. Dann er wird nichts in seinem sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. (aaa)

19. Sondern (bbb) er tröstet sich dieses guten Lebens, (ccc) und preiset es, wann einer nach guten Tagen fraget. (ddd)

20. So

vom Himel gesandt worden, das auszuführen, was kein Bruder, als ein blosser Mensch in Ewigkeit nicht hätte können zuwegen bringen.

(uuu) Vermittelst Dargebung nicht vergänglichen Golds oder Silbers, sondern seines theuren Bluts zu meiner *Ranzion* und Löse-Geids.

(vvv) Daß weder der Teuffel noch die Hölle keine Macht noch Gewalt über mich haben solen zu meinem Schaden und Verdammnuß. Daß aber hier das Fegfeuer verstanden werde, sind zwar einige Römische Lehrer der Meynung, aber ohne einigen sattsamen Grund. Ja es streitet diese Stelle zusammen genommen mit dem 8. und 9. Vers gerad wider sie, indem hie von einer Erlösung die Rede ist, die durch keinen Menschen, ja mit Erlegung aller Welt Gut, mithin auch mit Seel-Messen, Gestifften und dergleichen, nicht geschehen kan, sondern allein von GOtt krafft des Verdiensts Christi muß erhalten werden.

(xx) Versehe in seinen Gnaden-Bund, und mir darinn das Heyl versprechen und bekräfftiger. Andere gebens: Wann er mich wird wegnehmen, und einmahl aus dieser Welt abfordern. Kommts dahin mit den Gerechten, so haben sie freylich etwas bessers als die Kinder dieser Welt zu gewarten. Es gehts mit ihnen nicht wie mit diesen der Höllen zu.

(yy) So redet der Psalmist seine eigene und eines jeden Frommen seine Seele an. Nach dem Gr. T. Förchte dich nicht; Antwort zu geben auf die Frage Vers 6. nachdem er gnugsam erwiesen hatte, daß es um die Gottlosen bey aller ihrer äusserlichen Glückseeligkeit bey weitem nicht so sicher stehe als um die Frommen, die sich in Christo ihrer Erlösung getrösten, also nicht Ursach haben, kleinmüthig zu seyn.

(zz) Ob sich gleich seine Familie noch so sehr vermehren, und an Ländereyen, Gütern, Reichthum, Ehr und Ansehen zunehmen thäte. Wann er zu dem höchsten Gipffel des Staats und der Macht in der Welt stiege, ja gar von den Menschen in der Welt angebettet würde. Diese Warnung ist sehr nöthig, dann Mißgunst und Eyfersucht ist bey den Menschen gar gemein, David selber war nicht frey davon, wie er bekennet Ps. 73. Das allerbeste Mittel aber sich diese Gedancken aus dem Sinn zu schlagen, finden wir in den nächstfolgenden Versen.

(aaa) Daß er derselben im Tod, Grab und Hölle geniessen möchte, sich damit wohl, den Frommen aber dardurch wehe zu thun, wie hier auf Erden. Der Schluß ist dieser: Wer nichts, auch das geringste nicht in seinem Sterben mitnehmen kan, sondern alle seine Herrlichkeit zuruck lassen muß, über dem soll man nicht ungeduldig werden, noch sich an seinem Unglück ärgern. Nun aber wird es dem Gottlosen einmahl so ergehen; Also ꝛc.

(bbb) Andere gebens: Wie wohl.

(ccc) Gr. Text: wiewohl er sich bey solchem Leben höchst-glückseelig preiset, und wunder meynt, wie wohl ihm seye, wann er sich dieser Welt Güter, Ehre und Lüsten nach seines Hertzens Wunsch bedienen kan.

(ddd) Gr. T. und sie, nehmlich deines gleichen Leuthe rühmen dich, O Welt-Kind darum, daß du dir so wohl seyn lässest. Der Prophet setzt vier zusam-

men das Urtheil eines Reichen von sich selbsten, und das Urtheil, so andere ihm gleich gesinnte Welt-Kinder von ihm fällen. Sie mögen aber beede die Sache ansehen, wie sie wollen, es laufft doch endlich übel ab.

20. So fahren sie ihren Vättern nach, (eee) und sehen das Licht nimmermehr. (fff)

21. Kurtz, (ggg) wann ein Mensch in der Würde ist, (hhh) und hat keinen Verstand, (iii) so fähret er davon wie ein Vieh. (kkk)

Der

(eee) Gr. T. doch wirst du, nehmlich du Welt-Kind, zum Geschlechte ihrer, der Welt-Kinder Vätter und Vorgänger kommen, die nehmlich in das Grab und in die Hölle gefahren sind. Dann wer stirbt, der reiset, so zu sagen, zu der gesammten Familie seiner Vor-Eltern, und wandelt den Weg, den auch seine Vätter betretten haben, wie dann diese Redens-Art, zu seinen Vättern versammlet werden, in dem A. T. gar gemein ist. Werden also die Glaubige ermahnet, um auff die Erfahrung und den Ausgang der Menschen in alten Zeiten zu sehen, und sich selbige zum Exempel vorzustellen.

(fff) Hebr. biß in Ewigkeit werden sie das Licht nicht sehen. Licht bedeutet hier den Stand der höchsten Freud und Herrlichkeit. Dieses Licht sehen, ist so viel als solcher Freud und Herrlichkeit in ihrer Fülle geniessen, das aber wird hier den Epicurern auff ewig abgesprochen. Die äusserste Finsternuß gehört an statt des Lichts vor sie nach Göttlichem Rechts-Spruch, Job. 18, 5-18. wann es auch Kinder des Reichs gewesen wären. Matth. 8, 12.

(ggg) Steht nicht im Gr. T. weil aber in diesem Vers der Innhalt des ganzen Psalmen in einer Summa wiederhohlet wird, setzt es Lutherus fornen an.

(hhh) Das ist, mit Gütern, Ehre, Gemächlichkeit und Herrlichkeit auffs beste versehen, und dahero in der Welt groß geachtet ist.

(iii) Oder: Mag nicht nachdencken, woher das alles, was er in der Welt besitzet und geniesset, komme, zu was Ende es ihm seye mitgetheilet worden, und wie es GOtt von ihme wolle gebraucht und angewendet haben: sondern ohne einiges Nachdencken dahin lebet nach dem Trieb seiner fleischlichen Begierden. Diß stehet entgegen der löblichen Vorsichtigkeit, welche der Verfasser dieses Psalmen uns zu lehren vornahm, Vers 4.

(kkk) Gr. T. so wird er gleich den Bestien, die endlich vergehen, oder auff den Schlacht-Tag abgethan werden, siehe Vers 13. wie ein solcher in seinem Leben und Wandel sich den Bestien gleich gehalten, so wird er endlich auch ein bestialisches Ende nehmen, daß er entweder eines erschröcklichen und gewaltthätigen Todes sterben muß, oder wann zu der vorigen ihm auch noch diese Glückseeligkeit eines leichten und sanfften Endes wiederfähret, so warten sein die höllische Häscher, Teuffel und Hölle ihn ewig zu quälen. Dann in der Hölle sind alle Tage Schlacht-Tage und ist doch nie ausgeschlachtet.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. 4. 5. Vermahnung. Hier hast du L. S. einen schönen Kirchen- Hoff- und Hauß-Spiegel, der dich deiner Pflicht auffs kräfftigste erinnern kan. Bist du in den Lehr-Stand gesetzet, so wird dir hier ein Kirchen-Spiegel auffgehänget und gezeiget, daß du nicht Fabel-Werck und Lügen, Paßionen und ander heilloß Gezeug sollest auf die Cantzel bringen, sondern dein Mund soll von Weißheit reden, das ist, von dem was der Gemeine zu ihrem Heyl am nöthigsten und nützlichsten ist; und dein Hertz soll wohl überlegen, wie du deinen Zuhörern Verstand beybringen wollest, daß sie das Gute nicht nur wissen, sondern auch recht brauchen lernen. Zu solchem Ende must

du

du selbst deine Ohren zuvor neigen auf GOttes Offenbahrung, von Jugend an im Wort des HErrn fleißig studiren und eyferig um den heil. Geist bitten, daß der dir den Verstand auffschliesse, damit du es auch deinen Brüdern und Schwestern mögest kund machen. Bist du im weltlichen Stand, entweder selbst einer von den Grossen oder doch stets um die Grossen, so hast du hier vor deinen Augen einen rechten Hoff-Spiegel. Deines gleichen Leuthe wollen immer was besonders haben, und verschonet seyn vor dem gemeinen Mann, sonderlich mit den Straff-Predigten. Aber da hören sie, David läßt hier keinen Unterschied gelten, wann es um Seel und Seeligkeit zu thun ist, da muß der Reiche sich es sagen lassen, wie der Arme, der Herr muß es annehmen so wohl als der gemeine Mann. Sie haben ja auch Seelen, die sowohl bedörffen in Obacht genommen zu werden, als andere Leuthe, so sollen sie sich dann nicht beschwehren, wann man ihnen im Nahmen GOttes rathen will; sie dörffen nur aufhören von Sünden, so hört GOtt auf durch seine Diener zu straffen. Insgemein findet jeder hier seinen nöthigen Hauß-Spiegel. Jedes soll gern hören und zu Herzen nehmen, wann man ihm eine gute Lehr mittheilet. Verdrießt es schon den alten Adam, wann er sich in dem Lauff seiner Begierden muß lassen Einhalt thun, schadet nichts, nur destomehr darauff gesetzt, und dencke mit David: Der Gerechte schlage mich freundlich, und straffe mich, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupt!

v. 6. **Lehr und Vermahnung.** Es ist fast kein grösserer Griff des Satans, dessen er sich bedient, die wahre Bekehrung bey den Menschen zu hindern, und sie von dem rechtschaffenen und innern Wesen so in Christo ist, abzuziehen als die Menschen-Forcht, wie er sich dann dieses Fall-Strickes nicht allein bedienet bey den Unwiedergebohrnen, sondern auch gar bey den Wiedergebohrnen selbst, als die er gar offt durch die Menschen-Forcht hat zu Fall gebracht, daß sie an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten. Gleichwie aber die Menschen-Forcht ist die nächste *Disposition* und Veranlassung zum Abfall, und zur Pflicht-Vergessenheit; also steht sie niemand weniger an, als Lehrern und Predigern. Denen setzt die Welt, weil sie von ihnen angegriffen wird, auffs ärgste zu, und suchet sie zu untertretten. Da muß nun ein Lehrer bey Zeiten lernen, Gunst und Ungunst, Nutzen und Schaden, so ihm von Menschen begegnen kan, gleich achten, hingegen seinen GOtt alleine fürchten, der Leib und Seel kan in den Abgrund der Höllen verstossen, nach dessen Wort und Willen soll er die Sachen seines Amts behandlen und verrichten. Er muß seyn wie Nathan, der Vermög seines Amts sich unterstunde zutheuerst einem Könige seine Sünden trocken unter die Augen zu sagen, und zu sprechen: Du bist der Mann des Todes, 2. Sam. 12, 1. u. f. Er muß seyn ein unerschrockener Elias, der, ohngeachtet er gesehen, daß alle seine Vorgänger um der Wahrheit willen ermordet oder verfolget worden, sich dannoch seinem Könige und Fürsten, seinen *Patronen* und Burgermeistern, zeigen durffte und ihnen sagen, daß sie Israel verwirren und GOtt verlassen: Er muß seyn wie Johannes, der das Hertz hatte, dem unzüchtigen Herodi unter die Augen zu tretten und zu sagen es seye nicht recht, daß er dieses oder jenes Weib habe, Marc. 6, 18. Wo dieser Grund einmahl gelegt und der Anfang einmahl gemacht ist mit einer Großmüthigkeit, Unerschrockenheit und Ablegung aller Zaghafftigkeit, so wird gewiß mancher Sünde besser gesteuret wer-

den, hingegen die Erbauung und Besserung schnell wachsen. Mit den Untertrettern wird es alsdann keine Noth haben, nachdeme wir wissen, daß Christus seine und unsere Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget hat; gibt schon die alte Schlange in ihren Werckzeugen zuweilen einem Diener oder Gliedmaß Christi einen Versen-Stich, so wollen wir im Glauben und Gebet nur desto härter und stärcker darauff tretten, da wir versichert sind, daß der, dem wir dienen mit einem getreuen und ungeheucheiten Hertzen, mächtiger ist als alle, für denen wir uns förchten möchten, und uns für der ganzen Macht der Finsternuß, für dem ganzen Höllen-Heer, ja für dem ganzen Schwarm der Gottlosen schützen kan. Ist GOtt mit uns, wer mag wider uns seyn? ja GOTT ist mit uns und hat uns mehr Gnad und Krafft versprochen, als andern, so wollen wir dann auch vor andern uns mit Krafft dem Reich der Finsternuß entgegen setzen, und es mit GOtt wagen, so werden wir gewißlich überwinden und GOtt wird den Satan unter unsere Füsse tretten in kurtzem.

v. 7. 8. Lehr und Vermahnung. Aller Menschen Kräfften und Vermögen seynd nicht zulänglich ein genugsam Löse-Geld für die Seelen der Menschen abzugeben, die Seelen die zu erlösen seynd, die seynd zu *pretios*, daß vergängliche Kräfften und Güter mit ihren in keine Vergleichung kommen. GOtt, dem die Seelen unter das Gericht verfallen, ist von unendlicher Majestät und Gerechtigkeit, wie wolte ihm ein blosser Mensch können genug thun? Die Sünden, wodurch man die Seele in Noth gebracht, seynd von der allerstärcksten Krafft, und lassen sich mit blossen menschlichen Kräfften und Gütern nicht tilgen. Die Feinde, die durch Sünde Macht an unsre Seelen bekommen, Tod, Teuffel und Hölle seynd zu starck, daß ihnen ein Mensch mit allem, was er ist und hat, nichts vermag abzugewinnen. Dahero wann gleich ein Mensch sich eines solchen Wercks wolte unterfangen, so würde er doch nichts ausrichten, sondern es in Ewigkeit müssen anstehen lassen. So lasse dich dann ja nicht L. S. bereden, als wann du entweder selbst dir durch deine Werck und eingebildete *Satisfactiones* helffen könntest, oder durch anderer Menschen, obs gleich die heiligste wären, ihre Verdienste könntest erlöset werden. Christo muß allein die Ehre bleiben, an dem allein ists wahr, daß ein Bruder den andern erlösen kan, dann er ist nicht ein blosser Mensch, sondern GOtt und Mensch, der diesem Werck allein gewachsen war. Von ihm kanst du rühmen, du habest an ihm die Erlösung durch sein Blut. Willt du aber wissen, O Mensch, was und wie viel dann deine Seele deinen Heyland gekostet hat, so schaue nur sein L., den anfolge ihm an den Oelberg, und siehe wie er da blutigen Schweiß schwitzet: Gehe mit ihm zu Pilato und siehe wie er allda auf das entsetzlichste gegeißlet und mit Dornen gecrönet wird: Betrachte ihn an der Schädel-Stätt, wie er da von GOtt und Menschen verlassen an dem Creutz hängt, und alle Schalen des Zorns GOttes über ihn ausgegossen werden. So muß dann also deine Seele theuer in GOttes Augen geachtet gewesen seyn, weil er sie mit dem Blut seines eigenen Sohns erkaufft hat: so muß ja dein Elend unaussprechlich groß gewesen seyn, weil es GOtt so viel gekostet hat, dich heraus zu ziehen: so muß also auch die Seeligkeit, zu der dich GOtt bringen will, unendlich groß seyn, weil es ihn so viel kostet, biß du dahin gelangest. Ach dancke GOtt für diese deine so theuer geschehene Erlösung dein Lebenlang mit Mund und Zunge, absonderlich aber mit dem Hertzen

gen und in der That. Hat GOtt, der ja allen Sachen den rechten Werth zu geben weißt, deine Seele so theuer und werth gehalten, und du solltest sie gering schätzen? hat er so viel darum gegeben, und du solltest sie um ein geringes verkauffen, oder gar verschencken? Er hat das allerköstbarste, so er im Himmel gehabt, vor sie geopffert, kanst du dann glauben, daß in der ganzen Welt etwas zu finden seye, das ihr am Werth gleich komme? Seele verlohren, alles verlohren: Was hilffts den Menschen wann er die ganze Welt gewinne, und ꝛc. O so gib dann fleißig auf deine Seele acht, bedencke ihre Kostbarkeit wohl, trage sie immer in deinen Händen, siehe zu, daß du sie ja auf keine Weise verschertzest, sondern vielmehr als ein theures Pfand in der seeligen Ewigkeit GOtt wiederum überlieffern mögest, als dem getreuen Schöpffer in guten Wercken.

v. 10. 11. **Lehr und Vermahnung.** Wider den Tod kein Kraut gewachsen ist, mein frommer Christ, alles was lebet sterblich ist. Darum dencke nur nicht, du wollest dich schon *conservi*ren, und deine Glückseeligkeit auf Erden behaupten. Nein, es ist vergebens, du must doch endlich die Grube sehen, und die Erde füllen. Dann nachdem durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Nun ists allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben. Das Urtheil ist längst abgefaßt: du bist Erde und zur Erden sollt du werden. Könntest du gleich Mathusalems Alter erreichen, so müßtest du doch endlich sterben, wie er auch. Crœsi, ja aller Welt Gut kan dich dargegen nicht schützen, dann Reichthum hilfft nicht am Tage des Zorns. Mit deiner Witz und Klugheit wirst du den Tod auch nicht abtreiben, dann man wird sehen, daß die Weisen so wohl sterben, als die Thoren und Narren umkommen. Esa. 28, 15. Sprechen zwar die Gottlosen: Wir haben mit dem Tod einen Bund und mit der Hölle einen Verstand gemacht, wann eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen. Aber der Bund wird doch zerreissen, und der Verstand mit der Hölle kan doch nicht bestehen. Das bedencke dann wohl, O Mensch, und laß dir dißfalls die tägliche Erfahrung zu einer Lehrmeisterin dienen. Kanst du doch selten zu dem Fenster hinaus sehen, daß dir nicht eine Todten-Spuhr nach der andern in die Sinne falle. Wie offt fragst du: Warum leutet man? was ist das vor eine *Procession*? Was hält man vor eine Predigt? warum wischen die Leuth so die Augen? was bedeutet dieser Schleyer oder Trauer-Flor? Die Antwort ist: Es ist jemand gestorben! ists jemand, so wirst du auch ein solcher jemand endlich werden, über welchen man die Glocke leuten und das Gesicht verhüllen wird. In der gantzen Natur ist fast keine Creatur, deren Anblick und Betrachtung dich nicht erinnern könnte, daß du ein Mensch, das ist, ein vergänglich Ding seyest. Hörest du den Wind brausen, so sprich: Gedencke, HErr! daß mein Leben ein Wind ist, Job. 7, 7. Gehest du auf einer grünen Auen und siehest das liebe Graß, so dencke: Alles Fleisch ist Heu ꝛc. Esa. 40, 6. 7. Gehest du vor einem Strohm vorüber, so seufftze: HErr, du lässest uns dahin fahren wie einen Strohm, Ps. 90, 6. Hast du einen Faden in deiner Hand, so dencke: Wie ein Weber in einem Augenblick seinen Faden abreisset, also reisset der HErr unser Leben ab, Esa. 38, 12. Siehest du einen Schatten, so sprich: So ist mein Leben, Job 8, 9. Kurtz zu sagen, da dich alles, was in der Welt ist, der Nichtigkeit dieses zeitlichen Lebens, wi-

auch der Gewißheit deines Todes erinnert und überzeugt, so würde es ja thöricht gehandelt seyn, wann du wolltest dein *Datum* auf lange Zeit hinaus setzen? besser ist es, du lassest alle Stund in deinen Ohren schallen das Wort des HErrn: Bestelle dein Hauß, dann du wirst doch endlich sterben und nicht lebendig bleiben.

V. 12. 13. Warnung. O wie übel lautet es, wann ein Mensch das Irrdische zu seinem Hertzen werden läßt, daß man von ihm sagen muß: Viel Gold und Geld haben, das ist sein Hertz. Viel gelten in der Welt und in grossen Ehren sitzen, das ist sein Hertz. Gute, müßige und lustige Tage haben, das ist sein Hertz. Ach! arme Seele, die gleichwohl zur Ewigkeit erschaffen ist, und in den Himmel will, in was für einer fremden Lufft lebest du, da die Welt allezeit nach sich zieht, und da man die Augenblick an GOtt zu gedencken, gleichsam erkauffen muß. In was für einem fleischern Gefängnuß ligst du eingekerckert, da das Verlangen nach dem Ewigen kränckelich und matt, hingegen die Liebe des Zeitlichen und Irrdischen mächtig und starck ist, da die Natur ihr Gefängnuß hilfft befördern und sich förchtet vor ihrer Freyheit. O elendes Hertz! wie kommt man solchergestalten so weit ab von seinem Schöpffungs-Zweck, der das Hertz nur seinem Schöpffer will zu eigen ergeben haben. Solts nicht vielmehr umgekehrt heissen bey einem vernünfftigen Menschen: GOtt und seine Gnade haben, das ist sein Hertz. In GOttes Augen werth und angenehm sich machen durch den Glauben, das ist sein Hertz. Seine Zeit in dem Dienst und Gehorsam GOttes recht brauchen und anlegen, das ist sein Hertz. Aber so gehts, wann man sich einmahl angefangen von GOtt auffs Irrdische zu wenden. O dieses findet gar zu bald im Hertzen Eingang, und wird leicht meister davon: Darum steure dem Anfang mit Erkanntnuß aller irrdischen Dinge ihrer Eitelkeit, deiner Seele Würdigkeit und Unsterblichkeit, absonderlich mit offtmahliger Vorstellung, daß man in der Welt nicht immer bleiben könne, sondern davon müsse. Dann gleichwie derjenige nicht unbillig für thöricht gehalten würde, der an einem Ort einen beständigen Sitz hat, und doch in der Fremde nicht zuruck gedencken wolte. Also sind alle diejenige, die auf dieser Welt ihr Paradiß suchen, in der That für Thoren und Narren zu achten, indem sie nicht erkennen, daß sie auf dieser Welt nichts verlohren oder zu suchen, sondern ihre Wohnung anderswo haben. So wird auch gewiß einmahl die Zeit kommen, daß dir, O Mensch, alles dasjenige, woran du bißher dein Hertz gehenget noch hier zur Unruhe, dorten aber erst vor dem Richter-Stuhl Christi zu lauter Dornen und Stachlen werden wird: Es wird die Zeit kommen, da du alle irrdische Sachen mit gantz andern Augen ansehen und auf dem Todt-Bett gedencken wirst: Wo ist doch jetzo das, worauff ich all meine Sorge, alle meine Gedancken, alle meine Mühe und Arbeit gesetzt habe? es ist alles fort. Wo will ich mich nun hinwenden? die Welt die kan mir nicht mehr helffen, dann sie vergeht und ich muß auch hinaus; GOtt aber wird mir auch nicht helffen, dann den habe ich verläugnet und in dem Hertzen verlassen. Wirst du fleißig bedencken, daß es mit allem Irrdischen endlich wird ein Ende haben, so wirst du es zu deinem Hertzen nimmer werden lassen, damit du nicht am End dein Hertz, und mithin allen Trost und Hoffnung auf ewig verliehrest.

V. 14. Warnung. Was ein Welt-Mensch für sein Bestes hält ist lauter Thorheit. Wer wolt sich gern mit solcher Thorheit schlep-

yen? Wie manche Thorheit begeht ein Geitziger über dem Suchen, Besitzen und Verliehren seines Geld und Guts? mit vieler Müh, Arbeit und Gefahr erlangt ers, mit Sorg und Angst besitzt ers, und mit grosser Bekümmernuß verliehrt ers. Ist doch daraus ein Sprüch-Wort worden: *Stultitiam patiuntur opes*, Reichthum hat seine eigene Thorheit. Ja freylich! der Weiseste unter den Königen Salomo erkennt das selbsten gar wohl, und fragt deßwegen, Pred. 2, 22. 23. Was kriegt der Mensch von aller seiner Arbeit, die er hat unter der Sonnen, denn all sein Lebtag Schmertzen mit Grämen und Leyd, so daß auch sein Hertz des Nachts nicht davor ruhen kan. Dann solche verblendte Leuthe können es selber nicht sagen, was sie davon haben, es ist aber bald gesagt; nemlich sie haben nichts davon als ein Sorgen-volles Haupt, Schlaff-lose Nächt, immerwährende Unruhe und Hertzens-Angst, keine gute Stund, sondern manchmahl noch einen krancken und siechen Leib, die allerhefftigste *Affecten*, als Haß, Zorn, Neid, Traurigkeit, Ungedult ꝛc. einen frühzeitigen Tod, nichtswürdige, und anckahre und lachende Erben, ein böses Gewissen, eine leere Seel, einen ungnädigen GOtt, und den unersetzlichen Verlust der ewigen Seeligkeit. Wie viel Thorheiten werden von Wollüstigen und Ehrgeitzigen begangen? Wie schwehr fällt es einem Unkeuschen das teuffelische Gebott der Unkeuschheit auszuüben? Was Mühe und Verdruß kostet es einen geilen Huren-Hengst, ehe er eine Person zu seinem fleischlichen Willen bekommt? Was für Mühe, Arbeit und Kosten gehen darauff, daß er sie in seiner Treue unterhält? Mit was Angst, ja Leibs- und Lebens-Gefahr genießt er offt seine Lust? Was hat er davon für ein unruhiges betrübtes Gewissen? Wie muß er seine Lust offt mit Unehr, Schand, Armuth, Elend, Schlägen, Kranckheit, ja gar einem plötzlichen unseeligen Tod bezahlen? ist ja Thorheit. Was thut ein Ehrgeitziger, biß er seinem Ehrgeitz genug gethan hat? Wozu treibt ihn nicht dieser wüthige *Affect*? Wie muß er nicht, damit er seinen Endzweck erhalte, jedermann dienen, sich auf das äusserste verstellen, seine Kräfften des Leibs und Gemüths verzehren, ja offt gar, damit er seine *Passion* ausüben könne, sich in Augenscheinliche Lebens-Gefahr stürtzen? ist Thorheit. Kan doch kein unvernünfftiges Vieh es offt so toll und unsinnig nicht machen, als ein solcher Mensch, der sich von weltlichen und fleischlichen Lüsten beherrschen läßt. So manchen fleischlichen *Affect* er im Hertzen hegt, so manche unvernünfftige Bestie hat er darinn, da muß dann freylich alles lauter Thorheit seyn. Und da mags die närrische Welt bewundern und loben so lang sie will, sie ist blind, daß sie die Thorheit, so darunter steckt, nicht sehen kan; wer wolte auf ihr Urtheil gehen? Du aber L. S. bitte GOtt um Erleuchtung des H. Geistes, daß du es immer mehr und mehr erkennen, und dich gegen solche Thorheit mit Klugheit der Gerechten wappnen und verwahren mögest.

V. 15. Warnung. Siehe L. M. auf welch klägliches Ende es dereinst mit allen Gottlosen hinaus laufft. Es recht schröcklich vorzustellen, nimmt der H. Geist ein Gleichniß von der Schlacht-Zeit, da man einen Hauffen Schaafe zusammen schlachtet, eine Menge Volcks damit abzuspeisen. So sind die Gottlosen höllische Schlacht-Schaafe, daran die Hölle, die nimmer satt wird, und der ewige Tod der sich nimmer müde frißt, ohne Aufhören ewig nagen werden. Diese Pein haben die Heydnische Poeten also vorgestellt, als ob ge-

n

wisse Raub-Vögel in der Hölle wären, welche den Verdammten das Hertz und die Leber aus dem Leibe fressen, und wann sie eine Leber oder Hertz auffgefressen haben, so wachse den Verdammten gleich wieder eine neue Leber oder neues Hertz, das sie dann wieder heraus fressen, und also währe es immerfort zu ihrer ewigen Qual. Solche Gedancken mahlen uns zwar einiger massen ab die Höllen-Pein, doch ist dieselbe noch viel schröcklicher, als es ein Mensch ausdencken kan. O wer das bedächte, der würde mit Forcht und Zittern schaffen, daß er seelig werden, und solcher Qual entrinnen möchte! So aber gibts noch immer deren viele, die kaum einen Augenblick erschrecken für der Hölle, ohngeachtet sie wissen, daß schon so viel tausend eben wegen dieser Unachtsamkeit und Sicherheit ewige Pein darinn leiden. Gleich wie nun weise und verständige Leuth, die Diebe, die täglich so viel vor ihren Augen hencken sehen, und dannoch das Stehlen nicht unterlassen, billich vor Narren halten, nur darum, weil sie diese greuliche Exempel und schmähliche Straffen, die an andern ihres gleichen verübt werden, nicht betrachten noch bedencken, wie es endlich und zwar vielleicht bald auch ihnen ergehen werde: Also ist eben das die Ursach, daß auch die Allerweiseste dieser Welt, denen doch die Eitelkeit und Vergänglichkeit dieses Lebens und die Gefahr des sündlichen Wandels bekannt ist, von GOtt und allen Gottseeligen Leuthen, gleichermassen für Narren gehalten werden, weilen sie dannoch nach der Welt Lust und Eitelkeit so sehr streben, und die Gefahr ihrer Seelen für so gering halten. Indessen weil solche Leuth nicht wollen glauben, daß es so ein erschröckliches und unseeliges End mit den Gottlosen nehme, darum müssen sie es endlich in der That erfahren zu ihrem ewigen Schaden.

v. 16. Trost. O was bist du L. S. deinem JEsu für einen ewigen Danck schuldig, daß er dich hat zu seinem Reich beruffen, wiedergebohren und tüchtig gemacht. Das heißt ja gnädig angenommen. O was ist das vor ein herrlicher Trost vor dich, du betrübte Seele: Deine Betrübnuß wird einmahl aufhören, aber die Höllen-Betrübnuß, Angst und Pein wird nimmermehr aufhören. Nun von diesem Abgrund der Tieffe, von dieser höllischen Gewalt hättest weder du dich selber, noch irgend eine andere menschliche Gewalt dich loßwicklen und befreyen können, das hat aber gethan dein Heyland Christus der deßwegen dein Erlöser heißt. Nun dörffst du dich nicht, gleich den Unglaubigen, entsetzen vor der Hölle, wie dich dein Heyland allbereits durch seinen Tod darvon erlöset hat, so wird er dich auch an dem Ende nicht lassen in ihre Gewalt verfallen. Sperret sie schon ihren Rachen auf, und läßt dir unterweilen ihre feurige Funcken in mancherley Anfechtungen unter die Augen fliegen, so kan sie dir doch nichts anhaben; dein Heyland ist ihro schon längsten zu einer Pestilentz worden, vor dem sie fliehen und sich schmiegen muß, und also auch vor dir, der du im Glauben ihme einverleibet bist. Du kanst mit Freuden rühmen: ich bin gewiß, daß mich der HErr erlöset hat, und noch jetzt erlösen wird aus der Höllen Gewalt, dann er hat mich bereits zu Gnaden angenommen. Wohin dann? In seine Kindschafft, in seine Erbschafft, in seinen Schutz, in seinen ewigen Trost, in seinen himmlischen Reichthum, Ehre, Herrlichkeit, Freud und Seeligkeit: Wie lang? Beständig, ewig, unwandelbahr: Zu was? Zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das im Himmel aufgehaben wird. Hölle, wo

ist

ist nun dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der mir den Sieg gegeben hat in Christo JEsu meinem HErrn.

V. 17-21. **Warnung.** Nehme hieraus L. C. eine Warnung für Ungedult. Der Heil. Geist hat nicht umsonst hierher gesetzt: Laß dichs nicht irren. Er kennt die menschliche Schwachheit am besten, wie der Mensch so leicht auf die Gedancken kan verfallen, siehe was hilfft es dich, daß du fromm bist und leydest darüber Armuth und Verachtung, da hingegen die Gottlosen groß und reiche Leuthe in der Welt werden? was hilfft es dich, daß du gottsförchtig bist, GOttes Wort lieb hast, und dir dein Christenthum so sauer werden lässest, da du darbey nur untergedruckt, gehasset und verfolget wirst, hingegen andere bey ihrer Boßheit den Meister spielen, herrschen und triumphiren? diese Gedancken erwecken Furcht, Kleinmüthigkeit, Ruck- und Abfall vom Guten, wann ihnen nicht beyzeiten begegnet und abgeholffen wird. Das thut nun hier der H. Geist mit seinem: Laß dichs nicht irren. Damit du dichs dann nicht irren lassest, so lerne nur mit David fleißig auf das Ende sehen. Es mag jetzt noch so galant, lustig und herrlich daher gehen bey manchem, der dich suchet unter die Füsse zu tretten, so wirds doch nicht immer so bleiben, er muß davon, und nimmt von allem dem, was ihn hat in der Welt so groß gemacht, nicht das geringste mit. Müssen es doch die Kinder dieser Welt am Ende selbst gestehen; *Saladinus*, ein gewaltiger König in Egypten, hat lassen eine weisse Leinwand an einen langen Spieß binden, und im Lager umher tragen mit dem Zusatz: Der mächtige König *Saladinus*, der gantz Asien und Egypten überwunden hat, bringt nichts darvon von allen seinen Gütern, als dieses Tuch zu einem Sterbe-Kittel. Kayser *Severus* hat sich auf seinem Todten-Bett vernehmen lassen: *Omnia fui, & nihil mihi prodest.* Ja das wird aller in Unbußfertigkeit dahin sterbenden Welt-Kinder ihr einhelliges *Lamento* seyn: Was hilfft uns nun der Pracht? was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Ist es doch alles dahin gefahren, wie ein Schatte, und wie ein Geschrey das fürüber fähret. Da dencke dann, ob du ein solche vergängliche Herrlichkeit einem solchen elenden Menschen zu mißgönnen oder dir selbsten sie zu wünschen Ursach habest; Bildet er sich schon darbey grosse Dinge ein, und andere ihm gleichgesinnte sehen es für lauter Paradieß an, so hast du es aus GOttes Wort und täglicher Erfahrung schon längsten anderst erfunden, nehmlich, daß diß nicht das rechte wahre Wohl-Leben, aber wohl ein rechtes Säu-Leben seye, darauff nichts anders folgen kan, als ein Ende mit Schrecken. Darum sag ich noch einmahl: Laß dichs nicht irren!

Gebet.

HEiligster GOtt, getreuer Vatter, ich dancke dir von Hertzen, daß du mich nicht nur insgemein hast die wahre Weißheit und Verstand aus deinem Wort vernehmen, sondern auch mein Hertz absonderlich belehren lassen, worinnen es den rechten Grund seiner Glückseeligkeit auf ewig suchen und finden solle. Ach welch ein guter Spruch ist das in meinen Ohren? wie thut es meinem Hertzen nicht so wohl, weit besser als der angenehmste Harffen-Klang. Nun hab ich keine Ursach mich zu förchten, auch mitten in der bösen Zeit. Kan ich mir schon in mei-

ner Noth mit irrdischen und menschlichen Kräfften und Gütern nicht helffen, so weiß ich doch nunmehro, dir sey ewig Lob und Danck darum, weß ich mich dannoch trösten und woher ich meine Erlösung erwarten soll. Seit deme du, O frommer und getreuer Vatter, mich in Christo deinem allerliebsten Sohn zu Gnaden hast in deine Kind- und Erbschafft auff- und angenommen, so halt ich mich im Glauben versichert, du werdest meine Seele nimmermehr in die Gewalt des Satans und der Höllen verfallen, weniger darinn verderben lassen. Das ist mir Trosts genug, ob ich mich gleich in meiner Noth von der Welt und ihrem Wesen nicht das geringste zu getrösten habe. Ach du ewiger GOtt, bewahre mich doch gnädiglich, daß ich mein Lebenlang mit andern Kindern dieser Welt mein Darum und Vertrauen ja nicht setze auf ihren vergänglichen Reichthum, Ehre und Gewalt, nachdem ich nunmehr weiß und gelernet habe, daß es nur währt ein kleine Zeit, und doch nichts dient zur Seeligkeit. Wolt ich mich schon darauff verlassen, wer würde mir in letzten Zügen thun? Es würde mir ja den geringsten Trost nicht geben, sondern mich doch nacket und bloß vor deinen strengen Richter-Stuhl fahren lassen. Ach wie würde ich daselbst vor deinem Angesicht bestehen können? ich hätte nichts für mich, und keiner meiner Brüder und Neben-Menschen würde mir, wie heilig, weiß, geschickt, reich und gewaltig er gleich wäre, nichts Gutes machen können, weil Seelen zu erlösen und deine strenge Gerechtigkeit, O du grosser GOtt, zu befriedigen weit ja unendlich mehr erfordert, als aller Menschen Krafft und Vermögen kan ausrichten. Ach so erhalte dann mein Hertz bey diesem einigen, daß ich in Christo deinem Sohn mög meine Erlösung und Seeligkeit suchen und finden. Ach dieser theuren Erlösung deines liebsten Sohns lasse uns, O getreuer GOtt, zu unserm Heyl geniessen, auf daß wir für dem Nagen des ewigen Todes bewahret, hingegen zu der wahren Würde der Kinder GOttes in jenem Leben erhalten werden, Amen.

Der L. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm, von Verbesserung des Gottesdiensts im Neuen Testament.

Abtheilung.

I. Die Veranstaltung zu solcher Verbesserung,

Wobey zu mercken:

1. Derjenige, der diese Veranstaltung macht; GOTT.
2. Die Veranstaltung selber; Reden, ruffen.
3. Wen dieses angehe? Die Welt vom Auffgang, ꝛc. vers. 1.
4. Der Ort; Zion. vers. 2.
5. Die Art und Weise dieser Veranstaltung;
   A. Uberaus herrlich. *ibid.*
   B. Gewaltig und mächtig. v. 3.
   C. Mit einer vorhergehenden Anruffung. v. 4.

6. Der

6. Der Endzweck dieser Veranstaltung;
   a. Gericht über sein Volck. *ibid.*
   b. Versammlung der Heiligen. v. 5.
7. Die Folge davon; Offenbahrung der Gerechtigkeit GOttes. v. 6.

II. Die Unterweisung von solcher Verbesserung,

Da abermahl zu betrachten vorkommt:

1. GOttes Anred an sein Volck, nebst beygefügter Beweg-Ursach zur Auffmercksamkeit. vers. 7.
2. Der Vortrag selber, der uns vorhält:
   A. Was dann GOtt an seinem Volck nicht straffe, nebst dessen Ursachen. vers. 8 — 13.
   B. Was er hingegen von ihm fordere. v. 14. 15.
   C. Wie GOTT die Laster der Gottlosen strafft
      a. mit Worten, v. 16 — 20.
      b. und noch endlich straffen werde in der That. v. 21.
3. Der Beschluß; Der in sich hält:
   א Eine ernstliche Forderung sich zu bekehren. v. 22.
   ב. Eine Anweisung zum Weg der Erhaltung. v. 23.

1. Ein Psalm Assaph. (a)

GOTT der HERR der Mächtige (b) redet, (c) und ruffet, (d) der Welt

(a) Diß ist der erste Psalm, so seine Uberschrifft von Assaph hat, deren im Psalter noch 11. vorkommen. Ob aber Assaph selbsten *Autor* sey, oder ob ihm dieser Psalm nur von David als dem *Autore* übergeben worden zum Gesang, ist nicht für gewiß zu sagen. Man kan es nach dem Gr. T. im *Genitivo* und *Dativo* geben, und ist nicht wider die Schrifft, wann mans gibt: ein Psalm Assaphs; dann der hat auch Psalmen gemacht und zwar als ein Prophet, wie zu sehen 2. Chron. 29, 30. War sonsten ein Levit, aus dem Geschlecht Gerson, von dem König David zu einem Vorsteher der Sänger und Musicanten verordnet, nebst Heman, der aus dem Geschlechte der Kahathiter, und Ethan, der aus dem Geschlecht der Merariter war. 1. Chron. 6, 31-39.

(b) Gr. T. *El*, *Elohim*, *Jehova*, wie Jos. 22, 22. *El* heißt er wegen seiner Allmacht, *Elohim*, wegen des mit uns Menschen eingegangenen Gnaden-Bunds, *Jehova*, wegen seiner Treu und Unveränderlichkeit. Andere verstehen es von der H. Dreyfaltigkeit, wie sich dieselbe in der Haußhaltung des Bundes gegen uns hält, nehmlich GOtt der Vatter als Bundes-Stiffter, GOtt der Sohn als Bundes-Mittler, GOtt der H. Geist als des Bundes Bekräfftiger.

(c) Durch den Sohn und dessen Apostel und Jünger; welche das Evangelium geprediget haben. Heb. 1, 1. Gleichwie es in dem vorhergehenden Psalmen geheissen hat, es könne kein Bruder den andern erlösen, d. i. GOtt ein solches Versöhn-Opffer vor ihn darbringen, wie es seine Gerechtigkeit erfordert; also wird hier das einige Versöhn-Opffer, als das rechte Mittel des Bundes mit GOtt angezeigt und angepriesen, alle andere Opffer aber als GOtt nicht gefällig verworffen. Es stehet aber in dem Gr. T. die vergangene Zeit, und heißt eigentlich, GOtt hat geredt, mithin wird gesehen auf die Offenbahrung des Evangelii, welche vorher gehen sollte, wornach eine andere Red und Zukunfft zu einem besondern Gericht folgen würde, um nach den Früchten des zuvor verkündigten Evangelii zu fragen. —

(d) Zur Bekehrung und Glauben. Das Wort im Gr. T. kan auch heissen zusammen ruffen; und eben das Wort des Evangelii ist dasjenige Mittel, wodurch

wodurch GOtt die Menschen zu seinem Reich und einerley Glauben versammlet.

(e) Allen Menschen, die auf Erden wohnen; und zwar vom Auffgang der Sonnen, daß sich diese Beruffung also anheben sollte von Orient, darinnen das Jüdische Land gelegen, und von dar sich ausbreiten und erstrecken biß in Occident, ja so weit die Sonne leuchtet.

(f) Der Haupt-Stadt Jerusalem, und deren Tempel; als längst bestimmtem Ursprungs-Ort des Evangelii. Es. 2, 3. Mich. 4, 2.

(g) Wie die Sonne, wann sie bey ihrem Auffgang ihre Strahlen auswirfft in die Welt, sie zu erleuchten, zu erwärmen, zu beleben. Wird also verstanden eine obwohl den äusserlichen Sinnen verborgene, dannoch sehr herrliche und Majestätische Offenbahrung des Sohnes GOttes: eine Erscheinung der Freundlichkeit GOttes, von deren Paulus redet, Tit. 3, 4.

(h) Gr. T. die Vollkommenheit der Schönheit. Das leibliche Jerusalem mit seinem Tempel hatte auch seine Schönheit, die mit ihrem Ruhm weit ausgebrochen in die Welt; aber das war noch lang nicht die Vollkommenheit. Als aber Christus mit seinem Reich, Wort und Geist sich daselbst offenbahrete, mit den Siegeln des Bundes, mit Zeichen und Wundern seiner Güte und Allmacht, mit dem Reichthum und Fülle seiner Gaben, da erreichte Zion seiner Schönheit höchste Vollkommenheit, gegen deren das alte und leibliche nur Schattenwerck war. Und diese Vollkommenheit ließ GOtt von Zion ausbrechen und der gantzen Welt vortragen durch die Predigt des Evangelii.

(i) Damit wird gesehen auff die Herannahung des über das Judenthum von GOtt beschlossenen Gerichts, so nach der Erscheinung in Zion und nach Auslassung des Gnaden-Beruffs in aller Welt erfolgen sollte. Da GOtt zur Rache kommen wolte über das undanckbare Juden-Volck und seinem Staat und Gottesdienst ein Ende, mithin dem bessern Gottesdienst des N. T. völlig Platz und einen *solemnen* Anfang machen.

(k) Wie er so lange Zeit aus Vätterlicher Gedult und Langmuth gethan, und der Juden ihrem Unglauben und Gottlosigkeit mit vielem Verschonen zugesehen. Dem Gr. T. nach heißt es: Er wird nicht Taub und stumm seyn, *conf.* Ps. 21. das ist die zweyte Stimm, da GOtt das gerichtliche Urtheil über alle Gottlose aussprechen wird.

(l) Damit wird gesehen auf diejenige Plagen, welche nächst vor der Zerstöhrung Jerusalems und Auffhebung des Jüdischen Staats hergehen würden; als Vorbotten seines Feuer-brennenden Zorns, und anbrechenden Gerichts-Tags, davon Mal. 4, 1.

(m) Zu Zeugen seiner Gutthaten und der Juden ihres Undancks, seiner Rache und der Juden ihres Verdiensts. So wurden Himmel und Erden lang zuvor zu Zeugen geruffen. Deut. 30, 19. Esa. 1, 2. Nun sollten sie der *Execution* abwarten, den Gerichts-*Actum* desto ansehnlicher zu machen. Ein gewisser Außleger erklärt es so: GOtt rufft sowohl die, so im Himmel sind, absonderlich den H. Geist, der über die Apostel ausgegossen worden, als auch die, so auf Erden sind, nemlich seine Gläubige, daß sie zeugen sollen sein Gericht über sein Volck seye gerecht.

5. Ver-

(n) Die

5. Versammlet mir (o) meine Heiligen, (p) die den Bund mehr achten, dann Opffer. (q)

6. Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkündigen, (r) dann GOTT ist Richter, (s) Sela.

(n) Die Juden werden hier noch zu guter Letze GOttes Volck genennet, das aber nunmehr zu verwerffen, ihre Boßheit heimzusuchen, und das schon längst verfaßte Urtheil vor aller Welt kund zu machen und zu vollziehen, er allbereits im Begriff und Anzug war.

(o) So redet GOtt Himmel und Erden, Engel und Menschen an, daß sie ihm als seine Diener bey dem Gerichts-*Actu* an die Hand gehen sollen, mit Aussonderung und Zusammenbringung seiner zerstreuten und unter andern, dem Verderben nahen unglaubigen, vermengten Heiligen. Eine Versammlung sieht auff eine Absonderung aus einer vorhergehenden Vermengung. Nun war in dem Jüdischen Volck eine grosse Vermischung von frommen und gottlosen, fleischlichen und geistlichen Juden, da es gar leicht hätte geschehen können, daß die Gute mit den Bösen wären durch das Gericht und allgemeine Plagen hingerissen worden; aber auf solche Weise sollen sie erhalten werden.

(p) Einige verstehen dardurch die Juden insgemein, die waren freylich GOttes *Beneficiarii*, wie das Wort im Gr. T. lautet. *Brentius* will es absonderlich von den Leviten verstanden haben, weil hier gehandelt werde von Abschaffung der Levitischen Opffer; Und auff diese schickt sich auch das folgende, nach dem Gr. T. dann das waren die Leute, die den Bund GOttes über dem Schlacht-Opffer zu machen pflegten. GOttes eigentlichste *Beneficiarii*, dann er war selbst ihr Erbe. Deut. 10, 9. Wollen wir aber es nach dem Sinn Lutheri geben, so können durch die Heiligen hier am füglichsten verstanden werden, die um die Zeit des einbrechenden Gerichtes GOttes in Jerusalem und dem gantzen Jüdischen Land zerstreute, und unter den Juden vermengte Christen, als welche der HERR gern wolte von dem allgemeinen Verderben gerettet haben; wie sie dann dazumahl in der That gerettet, in ihrem *Pella* zusammen versammlet und daselbst erhalten worden.

(q) Gr. T. die meinen Bund machen über dem Schlacht-Opffer. Jedoch wird Lutheri *Version* von *Kirchero defendirt*. Wann man das Schlacht-Opffer versteht von Christo, über welchem und durch welchen sich GOtt mit uns Menschen in Gnaden verbinden will, so sind freylich die Glaubigen des N. T. solche Leuthe, die den in Christo bestättigten Gnaden-Bund mehr achten, dann alle äusserliche Opffer, und die ihren Bund alleine auf Christum schliessen und gründen. Oder wird hier auch auf den besondern Gebrauch gesehen, wann vor Alters die Befestigung eines Bundes durch Schlachtung eines Thiers zu geschehen pflegte, und hiesse es also: Die meinen Bund (welchen ich ihnen habe vorgetragen, als der Engel des Bundes, Mal. 3, 1.) befestigen und in desselben Verpflichtung offentlich tretten.

(r) Man kan es annehmen als eine Hebräische Redens-Art, nach deren das was weit und breit in aller Welt bekannt gemachet wird, durch die Himmel verkündiget heisset. Und so war freylich die Gerechtigkeit GOttes durch die Verwerffung des Judenthums in aller Welt bekannt gemacht, daß jederman den grossen GOtt als Richter dieses seines ehemahligen Volcks, ja der gantzen Welt bekennen mußte. Einige verstehen durch die Gerechtigkeit, Christi Mittlers-Gerechtigkeit, wie die selbst durch die Himmel verkündiget worden, da sie Christum in seiner Auffahrt haben auffgenommen, zu offenbahrem Zeugnuß seines erworbenen Rechts.

(s) Diß solt der Himel Zeugnuß seyn: GOtt ist Richter. Wird nun das vorhergehende von GOttes wesentlicher Gerechtigkeit verstanden, so solten die

Himel durch das schwere Gericht, so über die Juden ergehen würde, der Welt kund machen, der so es gethan, sey GOTT selbsten, wie solches aus der Allmacht, Weißheit, Warheit und Gerechtigkeit abzunehmen, welche aus dem gantzen Gerichts-*Actu* hervor geleuchtet. Wie es auch heißt Röm. 1, 18. GOttes Zorn werde offenbahret vom Himmel, über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Warheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Wolte man es aber von der Gerechtigkeit Christi verstehen, so haugt an dieser auch das Richter-Amt; von welchem die Himmel also zugleich mit seiner Gerechtigkeit zeugeten; Als wolten sie sagen: der so nach erworbener Gerechtigkeit den Himmel eingenommen, ist verordnet von GOTT ein Richter der Lebendigen und der Todten. Actor. 10, 42.

II. 7. Höre mein Volck, (t) laß mich reden; Israel (u) laß mich unter dir zeugen: (w) Ich GOTT bin dein GOTT. (x)

8. Deines Opffers halben (y) straffe ich dich nicht, sind doch deine Brand-Opffer sonst iñer vor mir. (z)

9. Ich

(t) Hier geht die Unterweisung an von Verbesserung des Gottesdiensts, warum und wie solche geschehen müsse. Von solcher Unterweisung ist dieser Vers die Vorrede. Die Juden werden angeredet als GOttes Volck, wegen des Bundes, den er vorlängst mit ihnen eingegangen, sie aber zerrissen, und sich darmit zur Straffe reiff gemacht hatten, doch will er noch von ihnen gehöret seyn, ob sie durch seine Rede von ihrem Irrthum und Heucheley abstehen, und sich den bessern Gottesdienst gefallen lassen wolten. Wird also da erfordert nicht allein eine Andacht im Hören, sondern auch eine ehrerbietige Neigung des Hertzens, das Wort des HErrn mit Unterthänigkeit ohne Gegen-Rede anzunehmen.

(u) So nennt er die Juden mit Fleiß, ihnen nochmahls zu Gemüth zu führen, wie ihr Stamm-Vatter, daher sie sich nennen, mit dem Messia um den Seegen gerungen, ob etwa noch ein und anderes möchte in solchem Kampff ihm folgen.

(w) Gr. T. in dir; Oder auch, wider dich. Demnach wolte GOTT sein Volck ihrer obgehabten aber biß anher versäumten Pflichten überzeugen, um sie entweder zu gewinnen, oder im Fall ihrer Waigerung seine Gerichte über sie zu rechtfertigen.

(x) Seinen Vortrag desto kräfftiger denen Juden einzuschärffen, braucht der HERR fast eben die Formul, wie bey Gebung des Gesetzes, Ex. 20, 1. als wolt er sagen: Ich der allmächtige GOTT bin derjenige, der ich mich dir in so vielen Gnaden-Verheissungen, und dich hinwiederum mir in so manchen Gnaden-Erweisungen zu eigen verbunden habe, dem du demnach in allewegs nach seinem Willen hättest bißher dienen sollen, und noch dienen solltest.

(y) Einige geben es Frag-weise; sollte ich dich deines Opffers halben nicht straffen, und wegen deiner Brand-Opffer, die stets vor mir sind? Diese Auslegung ist der gemeinen nicht entgegen, und wird damit die Unterweisung erstlich gerichtet an die unzeitige Eyferer über dem Levitischen Gottesdienst. Dann solcher traff Christus im Fleisch unter den Juden viele an, die da meynten sie müßten immerzu an denen Opffern hangen bleiben, die wären das einige und ewig-währende Mittel GOtt zu versöhnen, das Hertz des wahren Gottesdiensts zu ewigen Zeiten, dahero wann sie GOtt straffen thäte, geschähe es pur und allein um der Versäumnuß der vormahls im Gesetz gebottenen Opffer willen. Diesem Irrthum begegnet hier der HErr mit seiner Rede: sie sollen nur nicht dencken, als ob er nunmehro noch so über den äusserlichen Opffern eyferte, die zwar so lange das Gesetz statt hatte, freylich eine Ursach der Straffe werden konnten, so man sie versäumte. Nun aber sey die Zeit, da die Opffer ausgedienet, und kein Stuck mehr des wahren Gottesdiensts seyn solten. Dahero sie es nach einmahl abgestattetem Versöhn-Opffer durch Christum wohl könnten und solten

9. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. (aa)

10. Dann alle Thiere im Wald sind mein, (bb) und Vieh auff den Bergen, da sie bey tausenden gehen. (cc)

11. Ich kenne alles Gevögel auff den Bergen, (dd) und allerley Thier auff dem Felde ist vor mir. (ee)

12. Wo mich hungerte, (ff) wolt ich dir nicht davon sagen, (gg) dann der Erdboden ist mein, und alles, was darinnen ist. (hh)

13. Meynest du, daß ich Ochsen-Fleisch essen wolle, oder Bocks-Blut trincken? (ii)

14. Opffere unterwegen lassen, hingegen nur dieses ergreiffen und sich zu nutz machen.

(3) Zu zeigen, daß er sie nicht um der Unterlassung der Levitischen Opffer willen straffe, gibt er ihnen selbst das Zeugnuß, sie bringen ja derselben gnug. Ihre Brand-Opffer seyen ja täglich, des Morgens und des Abends für ihm zu seinem grössesten Verdruß, den er bezeugt. Es. 1, 11.

(aa) Das Wort, das im Gr. Text steht, und durch Böcke übersetzt wird, verstehen andere von den Leit-Hammeln, welche der Heerde vor Führer dienen. Diese werden auch unter die Opffer-Thier gerechnet, Num. 7, 17. Hiemit verwirfft GOtt gäntzlich der Juden ihre Opffer in Absicht auf die Zeiten des N. Testaments. Und zwar gedenckt er der vornehmsten Stücke, die sonsten zu solchem Opffer-Dienst pflegten gebraucht zu werden, der Farren und der Böck, damit sie *à fortiori* auff die noch ringere Gattungen den Schluß machen könnten.

(bb) Er gedenckt mit Fleiß der Thier im Walde, weil solche ausser jemands eigentlicher Besitzung nach dem natürlichen Recht keinen Herrn haben, als ihren Schöpffer; die Juden desto kräfftiger zu überzeugen, daß es ihm, wann er Vieh und Thiere zum Opffer ferners nöthig hätte, es ihm daran nicht manglen würde.

(cc) Gr. T. die Thiere auff tausend Bergen; das ist, was auff allen Bergen der Welt für Thiere lauffen.

(dd) So gar weißt göttliche Allwissenheit in welchen Klippen und Steinritzen ein jede Turtel-Taube sich verberge, da Menschen erst lang nachsteigen und suchen müssen. Ja, ob schon die Vögel in der Welt unzahlbar zu seyn scheinen, so sind sie doch alle ein jegliches nach seiner Art, GOtt so bekandt, daß er sie alle gezehlt hat, und ohne seinen Willen keines auf die Erde fallen kan, Matt. 10, 29. er ernährt sie, ob sie wohl weder säen noch ernden, Matth. 6, 26.

(ee) Das ist: Ist mir an der Hand; daß es keines Auffsuchens bedarff, wie bey den Jägern auf Erden; vielweniger Gefahr hat, nichts zu fangen. Wie geschwind ists bey ihm geschehen, Fleisch zu bereiten? Das sieht man an dem Exempel der Kinder Israel, da es sie nach Fleisch gelüstete, und GOTT geschwind Wachteln in grosser Menge herkommen liesse.

(ff) Verstehe, wann es möglich wäre. Dann es verhält sich nicht mit dem wahren GOTT, wie mit dem Drachen zu Babel der Essens und Trinckens bedurffte.

(gg) Oder: Bey dir meine Nahrung suchen.

(hh) Siehe Psal. 24, 1. Und anderswo, da dieser Ausspruch mehrmahls gefunden wird, und GOttes Ober-Herrschafft bezeichnet, nach deren er nichts bedarff von den Menschen als eine Gabe zu empfangen, dieweil er aus seinem höchsten Recht alle Ding sich zueignen kan.

(ii) Die *Absurdität* des Jüdischen Aberglaubens an den Tag zu legen, fragt der HErr, ob sie dann meynten, daß er als ein Geist, der in sich selbst ewig vergnügt ist, Ochsen-Fleisch zu essen oder Bocks-Blut zu trincken nöthig, und also um dieser Ursach willen bißhero die Opffer von ihnen gefordert habe?

14. Opffere GOtt (ff) Danck, (ll und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. (mm)

15. Und ruffe (nn) mich an (oo) in der Noth, (pp) so will ich dich erretten, (qq) so solt du mich preisen. (rr)

16. Aber zum Gottlosen spricht GOtt: (ss) Was

(ff) Nachdem in vorhergehenden Worten der HERR denen unzeitigen Eyferern den Levitischen Opffer-Dienst zur Genüge ausgeredet, unterweiset er sie nunmehr eines besseren, und zeiget, worinnen dann der wahre Gottesdienst des N. T. bestehe, nehmlich man müsse ihm freylich auch noch opffern, das ist, ihm zu Ehren und nach seiner Ordnung etwas thun und bringen, das ihm angenehm und seine Gnade zu erlangen und zu bewahren bequem wäre.

(ll) Gr. T. Bekanntnuß. Verstehe eine solche Bekanntnuß, wordurch man seine Buß, Glauben und Gehorsam bezeuget. Durch Buß bekennt man sich als einen armen Sünder vor GOTT, durch Glauben bekennt man GOtt in Christo für sein höchstes Gut, durch neuen Gehorsam bekennt man seine Ergebenheit an GOTT. Das seynd die geistliche Opffer, die GOtt im Neuen Testament fordert. Ps. 51, 19. Röm. 12, 1. 1. Petr. 2, 5. Heb. 13, 15. 16.

(mm) Das, was du deinem GOtt bey Auffrichtung des Bunds versprochen hast. Unter den Ubungen des Gottesdiensts sind auch die Gelübde, womit man GOtt etwas heiliget zu seiner Ehre, wann er unsere Bitt in Gnaden gewähret. Unter diesen waren auch die Gelübd-Opffer, Lev. 7, 16. Wir im N. Test. haben auch ein Gelübd, so darinn bestehet, daß man absagen wolle dem Satan und all seinen Wercken und Wesen, hingegen GOTT und seinem Heyland anhangen und dienen auf Lebenslang.

(nn) Wie das ruffen, wann es starck seyn solle, muß herkommen aus dem Innwendigen des Leibes, aus der Krafft der Lung und Lenden; so gehört zum Gebet das Innerste der Seelen und des Hertzens. Daß GOTT nicht klagen müsse. Es. 29, 13. Matth. 15, 7.

(oo) Mich und keinen andern, krafft Es. 42, 8. dann dem HErrn gehört allein diese Ehre des Anruffens. Deut. 6, 13. 10, 20. Matth. 4, 10. und also auch Christo nach beeden Naturen; wie dann hier *Salom. van Till* selbst erkannt, daß dieses Worte Christi seyen, als Mittlers des Neuen Testaments, der also auch vor den rechtmässigen Vorwurff unsers Gebetts zu halten seye.

(pp) Gr. T. Am Tage der Angst. Wann aus- und innwendige, leib- und geistliche Noth uns in die Enge treibet, und uns zu Muth ist, wie einem der zwischen Thür und Angel steckt, oder unter einer schweren Preß ligt.

(qq) Nicht nur hören, sondern auch erhören; nicht nur trösten, sondern heraus reissen, wie Psal. 91, 15. wie einen Brand aus dem Feuer. Zach. 3, 2. Wie einen Menschen aus tieffen Wassern. Ps. 69, 15. 16. Wie einen Gefangenen aus der Hand seiner Feinde. Luc. 1, 74.

(rr) Das ist: Meine Allmacht, Weißheit, Warheit und Barmhertzigkeit im Hertzen erkennen und hochachten, mit dem Mund gegen GOTT in Danck-sagungen und gegen dem Nächsten durch Bekanntnuß und Erzehlungen groß machen, und dann in heiligem Leben und Wandel, als der *realesten* Bekanntnuß vor GOTT und aller Welt ausbreiten und verkündigen.

(ss) Nun wird die Unterweisung gerichtet an die grobe Heuchler, und auch denen die Nothwendigkeit der Verbesserung ihres Gottesdiensts unter die Augen geleget. Er nennt sie Gottlose; dann diejenige, so des HErrn Willen wissen, und doch darwider handlen, verdienen diesen Titul doppelt. Das Wort so im Gr. T. stehet, heisset auch einen Unruhigen, mithin werden solche Leute angeditten, welchen ihre unzehliche unordentliche Begierden keine leibliche Ruhe Tag und Nacht lassen, wie z. E. sich ein Geld-Geitziger, Hoffärtiger Wollüst-

Was verkündigest du (tt) meine Rechte, (uu) und nimmst meinen Bund in deinen Mund. (vvv)

17. So du doch Zucht hassest, (xx) und wirffest meine Wort hinter dich. (yy)

18. Wann du einen Dieb siehest, so lauffest du mit ihm, (zz) und hast Gemeinschafft mit den Ehebrechern.

19. Dein Wollüstiger, nicht ersättigen läßt, sondern iñer neue Lüsten bekomt, dann die Gottlose haben keinen Frieden, spricht mein GOtt. Absonderlich ist von solchen gottlosen Heuchlern die Rede, dergleichen ehemahlen die Schrifftgelehrte und Pharisäer waren, wie solches aus den nachfolgenden Versen erhellet.

(tt) Gr. T. was soll es dir, nemlich nutzen, daß du erzehlest. Werden also hier die gottlose Heuchler überzeugt von ihrer Heucheley, daß sie zwar mit dem Munde viel sprechen von ihren vorgeschriebenen Pflichten, aber ohne Liebe zur Tugend, und deßwegen sehr leichtfertig handlen. *conf.* Matth. 15, 8. Wann es hiesse: Was soll es anderen nutzen solch verkündigen? So hätten die *Weigelianer* recht, wann sie aus diesen Worten schliessen, kein Heuchler könn mit einigem Nutzen der Gemeinde GOttes Wort fürtragen. So aber wird nur dem Heuchler, nicht aber der Gemeinde der Nutzen abgesprochen.

(uu) Versteht dardurch so wohl das ewige Zucht-Gesetz als die übrige Gesetze der Kirchen und Policey. Deren rühmten sich die meiste zu Anfang des N. Test. aber ohne Hertz und Liebe zur Tugend, siehe Röm. 2, 17-24.

(vvv) Oder: Prahlest mit den Vorrechten des Gnaden-Bunds; als wann du noch sowohl bey GOtt daran, sein Kind und Erbe wärest. Dann der Bund GOttes ist nichts anders, als die Verheissung der Gnade in Christo JESU, die wir mit Glauben ergreiffen. Dieses Gnaden-Bundes GOttes nun rühmen sich auch die Heuchler, aber alles zum Schein, dann sie thun doch darwieder, eben wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen. Eben wie die Leuth in America gesagt haben, da sie den grossen Geitz, Unzucht und Grausamkeit der Spanier gesehen, wann das Christen seyen, so muß ihr GOtt ein böser GOtt, und ihr Glaub ein schändlicher Glaube seyn; so wird GOttes Nahm gelästert unter den Heyden.

(xx) Im Gr. T. ists gar nachdrücklich gesetzt: Und du (nemlich der du von meinen Rechten und von meinem Bund so ein Wesen machest,) eben du hassest die Zucht. Zucht heisset hier eine Zurechtweissung des Sünders, sie geschehe gleich durch Worte oder Wercke. Beedes solten GOttes Bunds-Genossen sich gefallen lassen, weil es der Weg zur Weißheit und zum Leben ist. Prov. 6, 23. 12, 1. doch nehmen es die Heuchler nicht an, und wollen sich nicht ziehen lassen; sind der Lehr und dem Lehrenden, der Straffe und dem Straffenden gleichfeind. Nun aber, wer die Zucht GOttes hasset, kan seine Rechte und Satzungen mit keinem guten Hertzen erzehlen, dieweil Erkanntnuß des Gesetzes GOttes zeigen, ohne Liebe zur Besserung, in der That nur blosse Heucheley ist.

(yy) Ist die Manier dessen, der eine Sache verachtet und verwirfft; entweder aus Eckel, oder aus Zorn und Unwillen, oder sonst aus einem unbändigen Sinn. Psal. 2, 3. wie es alle Gottlose machen mit dem Wort des HERRN; nicht besser als Jerobeam, von dem GOtt klagen mußte: Du hast mich hinter deinen Rucken geworffen. 1. Reg. 14, 9.

(zz) Auszudrucken die fertige Bereitwilligkeit, es mit dergleichen Leuthen zu halten. Andere gebens: Stimmest ihme bey, oder hast dein Behagen und Wohlgefallen daran. Dergleichen Sünden werden den Juden zu den Zeiten Christi mehrmahls bey den Propheten zugeschrieben, Hos. 4, 2. Zach. 5, 3. 4. Mal. 2, 11 – 16.

(aaaa) Gr. T.

19. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. (aaa)

20. Du sitzest und redest (bbb) wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn (ccc) verläumdest du.

21. Das thust du, und ich schweige, (ddd) da meynest du, ich werde seyn gleich wie du, (eee) aber ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen. (fff)

22. Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset, (ggg) daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Retter mehr da. (hhh)

23. Wer

(aaa) Gr. Text: Aus deinem Munde hast du Wort zur Boßheit ausgesandt, und deine Zunge köppelt oder schmidet zusammen den Betrug. Setzt einen Tück an den andern. Wird also hier eine falsche und Seelenverderbende Lehr angezeigt, welche unter dem Schein der Warheit verdecket war, die Einfältige zu betrügen.

(bbb) Das ist: Wann du im Gericht sitzest, oder auch, du magst sitzen wo du willst, entweder offentlich im Gericht, oder in einer *Privat*-Gesellschafft, so sprichst du wider deinen Bruder, ja auff dem Stuhl der Spötter, Ps. 1, 1. Hieher gehöret auch, daß, wann gottlose Leuthe, etwa wann ihnen die Zeit lang wird, zusammen sitzen, und die lange Weil nur mit dem vertreiben, wann sie andere unschuldige Leuthe können durchhecheln, lästern, beurtheilen, und spöttisch von ihnen reden.

(ccc) Gleichwie das obige Wörtlein überhaupt von einem jeden Nebenmenschen kan genommen werden, also zeiget gegenwärtige Redens-Art eigentlich einen Bruder an, wie es auch in diesem Verstand genommen wird, Gen. 43, 29. Deut. 13, 6. Wie nun unter leiblichen Brüdern von Natur eine brünstige Liebe seyn soll, also wird hier ein solches Laster bestrafft, da man zutheuerst auch diß nimmer achtet, und auch gegen seine allernächste Freunde und Bluts-Verwandten aller Liebe und Auffrichtigkeit vergißt. Wie aber, wann man siege, dieser Vers straffte die letzte und ärgste Sünde der Juden an Christo ihrem Geblüts- und Glaubens-Genossen begangen?

(ddd) Wann zwar GOTT kommt, so schweigt er nicht, wie es oben Vers 4. geheissen hat, aber doch schweigt er unterdessen, biß er kommt. GOttes Schweigen aber bedeutet seine Langmuth und Gedult, wann er die Straffe verzögert und auffschiebet.

(eee) Gr. T. Du hast dir im Gemüth gebildet, als würde ich immerdar so seyn wie du. Diß ist der Langmuth GOttes ihr Lohn, so sie gemeiniglich bey verstockten Heuchlern davon trägt, daß sie sich noch muß ansehen lassen, als den Gottlosen gleich gesinnet, ihre Boßheit billichend. Das heißt den Reichthum Göttlicher Güte verachtet. Röm. 2, 4. So wird das Menschliche Hertz der Boßheit endlich voll. Pred. 8, 11. GOtt aber wird durch einen solchen falschen Wahn die gröste Unehre angethan, und seine vornehmste Eigenschafften, als Z. E. seine Heiligkeit und Gerechtigkeit werden verläugnet.

(fff) Um das Gegentheil zu beweisen, und meine Ehre zu retten, will ich mit dir ins Gericht tretten, gleichsam in einer Schlacht-Ordnung am Tage des Gerichts alle deine Sünden, nebst eigentlicher Anzeig der Zeit, des Orts und anderer Umstände, wider dich aufführen, zu Vermehrung deines Schreckens.

(ggg) Ist eine Beschreibung solcher Sünder, die GOttes Willen zwar zuvor erkannt, aber nun aus dem Sinn geschlagen haben, diese werden zur Bekehrung ermahnet, die freylich vom Auffmercken, das ist, von Betrachtung unsers Thuns und dessen Ausgangs ihren Anfang nimmt.

(hhh) Das unvermeydliche und gäntzliche Verderben vorzustellen, braucht

der

23. Wer Danck opffert, (iii) der preiset mich, (kkk) und das ist der Weg, (lll) daß ich ihm zeige (mmm) das Heyl GOttes. (nnn)

Der nimmer wenden lassen, wann GOTT einmahl als ein Löw sich im Grimm wider sie werde auffgemacht haben.

(iii) Auff die Art und Weise, wie Vers 14. schon oben erklärt worden.

(kkk) Der wird auff solche Weise meine Ehre ausbreiten und mich verherrlichen, viel besser, als wann er tausend und noch mehr Ochsen und Schaafe bringen thäte.

(lll) Ob es im Gr. T. *Scham* oder *Sam* heisse, wird unter den Gelehrten disputiret; die alte Dollmetschen der Griechen, Syrier und Araber haben das erste behalten, das heißt: daselbsten; Nach der *Masora* aber gilt das letztere; und käme dieser Verstand herauß; und hat den Weg gebahnet, daß ich ihn kan hinein schauen lassen in das Heyl GOttes. So dem Verstand nach mit Lutheri Uberseßung einstimmt. Andere verknüpffen es mit den ersten Worten dieses Vers, auf diese Weise: wer Danck opffert, der preiset mich, und wer dieses, nehmlich das Danckopffern zu seiner gewohnlichen Lebens-Art machet, das ist, nicht nur ein und andermahl sondern immerdar den HERRN verherrlichet, den werde ich das Heyl GOttes sehen lassen.

(mmm) Das ist, in würcklicher Erkanntnuß und Erfahrung genieſſen lasse.

(nnn) Bedeutet die Erhaltung und Seeligkeit eines Menschen aus der Erlösung, so durch Christum damahls geschehen solte, und nunmehro geschehen ist.

Nutzanwendungen.

¥. 1. Lehr und Warnung. Höre L. S. wie man deinem frommen GOtt so unrecht thut, wann man ihn will beschuldigen, als ob ihm niemahls in den Sinn gekommen wäre, alle Menschen auff der ganzen Welt mit Ernst und Krafft zu seinem Reich zu beruffen. Sagt nicht der gantze Psalm von unserm GOtt: er rede und ruffe der Welt, das ist, allen Menschen die auf Erden wohnen, vom Auffgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang? So hat er von Anfang die Menschen ohne Unterschied zur Busse geruffen noch vor der Sündfluth; Noch in dem Paradieß hub er schon an die gefallene Menschen zur Busse zu ruffen, und hielte darmit an biß zu der Sündfluth. Da die Welt von neuem bevölckert wurde, gieng die ruffende Stimme GOttes durch Noah den Prediger der Gerechtigkeit abermahlen an die gantze Welt. Und endlichen da die Welt durch Christum verneuret wurde zu Anfang des Neuen Testaments, da ruffte ihro GOtt auffs kräfftigste durch seinen Sohn und dessen Aposteln, die darzu den Befehl empfiengen, auszugehen in alle Welt, und das Evangelium zu predigen aller vernünfftigen Creatur. So hat demnachmein GOtt keine Schuld, die Welt aber keine Entschuldigung, wann sie vom Reich GOttes ausgeschlossen bleibet. Und obschon GOtt auf den heutigen Tag nimmermehr ohnmittelbahr redet, so ist er doch deßwegen nicht still, sondern hat Mittel und Weg genug, wodurch er dir seinen Willen von deiner Seeligkeit verkündigen läßt. So du sein Wort liesest, oder höreſt, so offt, redet er zu dir: So viel Ermahnungen und Warnungen er entweder durch seine Botten, oder andere an dich ergehen läßt, so offt rufft er dich zur Buß, so viel trieb in deinem Gewissen, so viel Stimmen GOttes. Ach so thue dann deine Ohren auf, lieber

Mensch, und heute, so du seine Stimme höreſt, so verstocke dein Hertz nicht: dann auf den Gnaden-Beruff GOttes und seine lockende Stimme nicht acht geben wollen, sondern seine Ohren und Hertz anderswo haben, ist die gröste Sünde, die ein Mensch begehen kan, und ziehet gemeiniglich ein schwehres Gericht nach sich. So höre dann, daß dich GOtt wieder höre. Sprich mit Samuel: Rede HErr, dann dein Knecht höret. GOtt der HErr redet nicht nur, sondern rufft auch, mithin erschallet seine Stimme gantz laut, und kanst du dich keiner Unwissenheit entschuldigen. Versaumest du diese ruffende Stimme GOttes, so möchte sie vielleicht nimmer erschallen, ja gar dasjenige über dich kommen, was Prov. 1, 24-30. allen Verachtern der Göttlichen Gnade angedrohet wird. Dafür hüte dich, so lieb dir deine Seeligkeit ist.

v. 2. Lehr. Wilt du wissen, was du von der wahren Christ-Evangelischen Religion zu halten habeſt, so sagt es dir der andere Vers des Psalmen: sie seye der schöne Glantz GOttes, die Vollkommenheit der Schönheit; gegen deren die alte Art dem HErrn zu dienen nur dunckeles Schattenwerck gewesen, und noch diesen Tag alle andere Religionen nichts als lauter Nacht und Finsternuß seyn. Sie ists, die das schönste und klareste Erkanntnuß gibt von GOtt und seinem Willen. Sie ist es, die die Hertzen der Menschen erleuchtet zum ewigen Leben. Sie ist es, welche das rechte Mittel weißt GOtt zu versöhnen, das Gewissen zu trösten, im Leyden und Sterben frölich zu seyn. Dann sie ist nicht von dem donnernden Sinai, sondern von dem lieblichen Sion ausgebrochen, zum Zeugnuß ihrer lieblichen Fried und Freude bringenden Natur. Sie ist nicht von blinden Heyden, deren Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Hertzens. So kommt sie auch nicht her von der blinden Vernunfft, sondern von GOtt und aus dem Himmel. Von GOtt dem Vatter, der ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsternuß: von GOtt dem Sohn der das einige und wahrhafftige Licht ist zu erleuchten alle Menschen, die in diese Welt kommen, wie auch von GOtt dem heiligen Geist, durch seine unmittelbahre Erleuchtung. Hier ist also nicht die geringste Dunckelheit, sondern die schönste Klarheit. Du, der du darinnen würcklich steheſt, dancke deinem GOtt, bleibe darinn, und wandle würdiglich derselben; dann ist das Evangelium verdeckt, so ists denen, die verlohren werden, verdeckt ꝛc. bitte aber auch den HErrn, daß er diesen schönen GOttes-Glantz nicht wolle lassen bey uns untergehen, noch verdunckelt werden und seuffze täglich: Dein Göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bey uns auslöschen nicht!

v. 3. 4. Warnung. Die schönste Sommer-Tage ziehen offt die allerschwehrste Donner-Wetter nach sich. So gehts bey den Menschen, wann sie der Wohlthaten GOttes nicht achten. Die Juden hatten einen schönen Gottesdienst, da sie aber denselben mißbrauchten, und sich nicht wolten nach dem Rath und Willen GOttes richten, so kam er endlich zum Gericht über sie, konte ihrem Undanck nicht mehr länger zusehen, und straffte sie in seinem Zorn. Da war kein Schonen mehr, da galt kein Vorrecht mehr, das sie sonst vor vielen andern Völckern der Welt gehabt, das Urtheil wurde abgefaßt, und endlich nach der Schärffe exequiret, daß Himmel und Erden darvon zeugen mußten. Das höreſt du L. C. und denckeſt bey dir selbst: So

ist

ist es zwar den Juden gangen, mir aber kan es nicht so gehen, die Zweige sind zerbrochen, daß ich hinein gepfroffet würde. Aber Paulus sagt: ist wohl geredt, sie sind freylich zerbrochen um ihres Unglaubens willen, du aber stehest jetzo durch den Glauben; doch sey nicht stoltz, sondern fürchte dich, hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes, den Ernst GOttes, an denen die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden, Röm. 11.19:22. GOtt schweigt zwar eine Zeitlang, aber er schweigt nicht immerdar: er kommt zuerst mit seiner Gnade, Güte und Freundlichkeit, er rufft zur Buß, locket und ermahnet, und sihet dann zu, wie der Mensch sich verhalten und seine Langmuth anlegen werde. Allein er vergißt darumsein und unserer nicht, er kommt wieder, und zwar Gericht zu halten, da fragt er dann, wie der Mensch seine Gnad gebraucht habe, und ob er sich durch seine Gedult auch habe lassen zur Busse leiten. Hat alsdann der Mensch die Zeit der Gnaden vergeblich vorüber streichen lassen, so donnert er desto hefftiger. Hat er sich vorher in dem allerschönsten Glantz seiner Gnade gezeigt, so *præsentirt* er sich hernach in einem schwehren erschröcklichen Wetter; da ist er ein Verzehrendes Feuer, und sein Zorn brennt biß in die unterste Hölle. Zutheureſt die Rach-Creaturen, die vor ihm hergehen, müssen bezeugen, wie schröcklich derjenige seye, dessen Befehl sie gehorchen. Anfangs zwar richtet GOtt nur mit Worten, das ist, er rufft zur Rechenschafft und spricht; thue Rechnung von deinem Haußhalten, wann man aber da nicht bestehet, sondern als ein ungetreuer Knecht oder ungerechter Haußhalter erfunden wird, so bricht erst sein thätliches Gericht aus. So viel vorher Gnade, so viel alsdann Straffe. Dencke daran, O Mensch, und brauche die Gnaden-Zeit so, daß du dem zukünfftigen Zorn entfliehen mögest.

v. 5. Trost. Wie offt ist GOttes Kindern bange, wann sie sich mit unglaubigen und gottlosen Leuthen müssen umgeben, und also in täglicher Gefahr sehen, von den Gerichten GOttes ergriffen zu werden. Aber wie zur Zeit des heran nahenden Untergangs des Jüdischen Staats der grosse GOtt hat Himmel und Erden, Engeln und Menschen seine Heiligen auffs beste anbefohlen, sie ihme aller Orten zu versammlen, gleichsam aus dem Hauffen der Gottlosen auszuklauben, und an einen sichern Ort zu bringen, damit sie erhalten werden möchten; So glaube auch du L. S. daß solche Vorsorge deines GOttes noch kein Ende habe; die wird schon wissen jemand im Himmel und auf Erden auszufinden, der dich wird sammlen müssen, daß du wirst als ein Brand aus dem Feuer heraus gerissen, und zum Leben erhalten werden. Wann Loth aus Sodom fliehet, und in Gefahr steht, sowohl in der Stadt von den gottlosen Leuthen, als auch ausser derselben unterwegs vom Schwefel-Regen ergriffen zu werden, so führt ihn GOtt hinauß durch seine Engel, und unterwegs weiset er ihm ein Oertlein an, da er sein Leben retten möge. Da er die erste Welt mit der Sündfluth wolte heimsuchen, so ergieng seine Stimme an Noa: Gehe in den Kasten du und dein gantzes Hauß, dann ich habe dich gerecht ersehen für mir zu dieser Zeit. Ehe die angedrohete Straff über das Heydnische Babel sollte vollzogen werden, so mußte der Prophet vorhero Israel und Juda zum schleunigen Auffbruch ermuntern: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele rette ꝛc

Jerem. 51, 6. Vor der Zerstörung Jerusalems ermahnet Christus die Seine zur eylfertigen Flucht: Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist ꝛc. Matth 24, 16. 27. so auch ehe das schröckliche Gericht GOttes über das zweyte Babylon ausbrechen solle, gehet vorher die Stimme vom Himmel Apoc. 18, 4. Gehet aus von ihr mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Kurtz zu sagen, so offt vormahlen der grosse GOtt sein gerechtes Gericht über diesen oder jenen Ort hat wollen ergehen lassen, so lesen wir durchgehends in der gantzen H. Schrifft, daß er allemahl vorhero seine Kinder hab heraus geruffen. Und so wird er auch dir schon wissen ein Oertlein anzuweisen, da du seinen Gerichten, die über die Gottlose Haufen-weise ausbrechen sollen, entfliehen, und deine Seele zur Ausbeute davon tragen kanst. Wenigstens hat er schon seinen Engeln über dir Befehl gethan, daß sie doch deine Seele sammlen, und auf ihren Händen an den Ort der ewig stoltzen Ruhe und Sicherheit bringen sollen. Laß dich nur allzeit finden unter den Heiligen GOttes, die den Bund mehr achten dann Opffer; das ist, ihren Gnaden-Bund, darein sie GOtt hat in der Tauffe angenommen, und ihnen denselben im H. Abendmahl so offt bestättiget, für ihren höchsten Schatz achten, aller zeitlichen Herrlichkeit ihn weit vorziehen, ihn im Glauben fest behalten, und solches ihres Glaubens rechtschaffene Früchten bringen.

v. 7.-13. Lehr. Wann eine Sache genug gebraucht ist worden, und nun ihr Ziel erreichet hat, so schaffet man sie ab. So wird auch hier dem David im Geist vorgehalten, wie eine Zeit erscheinen werde, da man der Opffer nicht mehr werde nöthig haben, als welche niemahls eingeführet worden um des HErrn, sondern um des Menschen willen, ihnen darunter das künfftige Versöhn-Opffer Christi abzubilden; wann dieses würde einmahl abgestattet seyn, so heben sich die alte Opffer von selbsten auf, als die nun nichts mehr taugen. Und das ist nicht nur dem David, sondern auch andern Propheten zuvor gezeigt worden, Jer. 3, 16. 17. Dan. 9, 27. Hos. 3, 5. Sehen wir nun auf die Zeiten Christi, so hat er sich dazumahlen für die Sünden würcklich auffgeopffert, und seit deme über die 1600. Jahr ist denen Juden Tempel, Altar, Priester und das H. Feuer genommen, daß ihnen unmöglich ist, ein Opffer ferner anzurichten. So sind wir dann nun nimmermehr an einen so beschwehrlichen Opffer-Dienst gebunden, lassen die Juden mit ihrer leeren Hoffnung sich immerhin abspeisen, als ob sie wieder würden angerichtet werden, dancken GOtt in Christo das rechte und ewig geltende Versöhn-Opffer erlangt zu haben, und befleissen uns der geistlichen Opffer, die GOtt weit besser gefallen, dann ein Farr der Hörner und Klauen hat.

v. 14. Lehr und Vermahnung. Der Christen Gottesdienst kommt hauptsächlich darauff an, daß man Danck opffere und sein Gelübd dem HErrn bezahle. Da muß nun unser Danck-Opffer bestehen in einer *reellen* Bekanntnuß, nach deren wir dem HErrn unsere Busse, Glauben und redlichen Gehorsam bezeugen müssen. Die Abzahlung des Gelübds aber kommt an auf tägliche Erneurung und Ubung unsers Verspruchs, so wir der Heil. Dreyfaltigkeit schon in der Tauffe haben abgeleget. Beedes wohl in acht nehmen, heißt GOtt nach seinem Willen und nach der wahren Art des Neuen Testaments gedienet. So siehe dann ja zu, M. L. C. daß du deinem GOtt täglich darbringest ein Hertz mit Reu und Leyd gekräncket, mit Christi theurem

Blut

Blut besprengt, voll Glaubens und guten Fürsatz, das seynd die Opffer die GOtt gefallen. Den Fürsatz alsdann auszuführen laß dich treiben dein theures Tauff-Gelübde, sage alle Morgen ab dem Satan und allen seinen Wercken und Wesen, und verpflichte dich dargegen alle Morgen mit einem neuen Ernst, GOtt und deinem Heyland JEsu Christo zu dienen all dein Lebenlang; kome solchem erneuerten Gelübd den Tag über fleißig nach, *examinire* dein Verhalten, ehe du zu Bette gehest, und bitte GOtt um Gnade, so bist du *religioser* als alle Priester und Leviten bey ihrem blossen Opffer-Dienst, ja als alle Mönchen und Nonnen im Pabstthum bey ihrem vermeynten GOttesdienst und Meß-Opffer.

V. 15. Vermahnung. Hier öffnet dir der H. Geist eine auf das beste bestellte Gebets-Schule. In der ersten Lection zeigt er dir, was Betten sey, nemlich ein ernstliches Ruffen, da Mund und Hertz zusammen stimmen. In der andern weißt er dich an den rechten Ort, wo dein Gebet am besten angelegt, nehmlich bey dem wahren GOtt, der diese Ehre allein haben will. In der dritten zeigt er dir, was dich zum Betten treiben soll, nehmlich deines GOttes ernster Will und deine eigene Noth. In der vierdten macht er dir die gewünschte Hoffnung eines grossen Vortheils, den du von deinem Betten zu gewarten. Und endlich läßt er dich auch in der fünfften Lection noch wissen, was du nach erlangter gnädigen Erhörung zu beobachten, nehmlich des schuldigen Lob und Preises gegen ihme deinem GOtt nicht zu vergessen. Wohl dir, wann du in dieser geheiligten Gebets-Schule dich fleißig umsiehest, aber auch das daraus gelernte fleißig übest. So hat dein lieber GOtt die Ehre, so du ihm als seine Creatur und Eigenthum ohne dem schuldig bist, du aber den allerherrlichsten Nutzen darvon, der dir an Leib und Seel auf Zeit und Ewigkeit wird wohl bekommen.

V. 16. 21. Warnung. Ach höre, L. S. wie der HErr dein GOtt wider alles heuchlerische Wesen so ernstlich eyfert, dir und mir zu einer getreuen und hertzlich wohlgemeynten Warnung. Er entdeckt dir erstlich die Natur der Heucheley, und zeigt dir, was er durch das Heuchlen meyne, nehmlich anderst nichts, als wann man sich zwar GOttes rühmet mit dem Munde, viel von Pflichten und Vorrechten des Christenthums weiß zu erzehlen, indessen dannoch in Sünden wider die erste und andere Tafel des Gesetzes, insonderheit in Verachtung des Worts GOttes, in allerley Ungerechtigkeit, in Unreinigkeit, in Lügen und Lästern und andern Sünden beharret und fortfähret, das heißt Heuchlen. O wie ist der alte Adam so geneigt und so geschickt darzu! Es ist ihme nichts anständigers, als wann er unserm lieben GOtt ein Aug zu verklaiben, und indessen doch seine Lust zu büssen, und sein Müthlein zu kühlen kan Gelegenheit haben. Je geneigter aber unser Hertz zu solchem Heuchlen ist, je mehr ist Fürsichtigkeit und Widerstand vonnöthen. Darum halte deinem Hertzen fleissig für, was dich der HErr im Psalmen wissen lassen von dem erschrecklichen Ende und Ausgang einer solchen Heucheley, ob es sich etwa darfür scheuen und hüten möchte. Einmahl es seynd dergleichen Leuthe bey GOtt übel daran. Er sieht sie an als GOtts-vergessene Leuthe, mit denen er zwar eine Zeitlang Gedult trage, nicht als ob ihm ihr Wesen gefallen thäte, sondern daß er ihnen Zeit und Raum zur Busse lasse; folgt aber diese nicht, so macht er endlich die Heucheley und gottloß Wesen offenbahr, zieht die Larve der Verstellung ab, richtet sie nach ihrem Verdienst, und das mit solchem Ernst und Eyfer, daß kein Retter mehr statt findet. O es ist schröcklich in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.

V. 22. Be-

v. 22. **Lehr und Warnung.** Bißher hatte GOtt geeyfert wider die Heucheley, jetzo kommt er an das sogemeine aber dabey auch Seelen-gefährlichste Laster der Sicherheit. Mercket das, sagt er, die ihr GOttes vergesset, was dann? das, daß er zwar langmüthig, aber auch gerecht seye, daß er zwar eine Zeitlang zusehe, aber doch endlich gewiß und zwar nur desto empfindlicher straffe. So mercke es dann, du ruchloser, du GOttes-vergessener, du sicherer Mensch, vielleicht redet GOtt jetzt das letztemahl zu dir, und du darffst kecklich glauben, daß er dieses ernstliche *Notabene* nicht umsonst angehängt habe, sondern dich noch einmahl zu warnen und zu vermahnen, ob du noch woltest in dich schlagen. Sprich nicht bey dir selber, das geht mich nicht an; ja dich und zwar hauptsächlich dich geht es an, dann deßwegen nennt dich ja GOtt bey deinem eigendlichen Nahmen. Glaube nicht, wann du nicht an die Gerechtigkeit GOttes gedenckest, so dencke sie auch nicht an dich: es ist ein grosser Unterschied zwischen Sicherheit und Ruh, zwischen Friede haben und an keinen Krieg gedencken. Berede dich nicht, daß GOtt alle seine Pfeile gleichsam verschossen habe, und du därffest ungescheut thun, was du wollest. Dencke nicht: Ich habe wohl mehr gesündigt, und es ist mir nichts böß widerfahren, dann der HErr ist wohl gedultig, aber er wird dich nicht ungestrafft lassen. Siehe an so viele Exempel anderer GOttes-Verächter vor dir, derer kein einiger durchgekommen, sondern alle doch zuletzt das erschreckliche Gericht GOttes über sich haben müssen ergehen lassen. Was jenen widerfahren, kan auch dir alsobald geschehen, und wird auch ohnfehlbar, wann es auch biß auf die Letze ankommen sollte, noch erfolgen, wofern du nicht beyzeit ernstliche und wahre Busse thust. So gehe dann in dich, bekehre dich zum HErrn, und wann du dich durch nichts wilt schrecken lassen, so gedencke nur an den Tod. Du siehest wie viel hundert durch einen plötzlichen Tod offt mitten in ihren Sünden oder wenigstens in schlechter Bereitschafft hingerafft werden, müssen vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen, und können nicht bestehen. Du siehests und erschrickst, denckst aber nicht, wie, wann es mir auch so gienge? wie wann die Stimm mir zuruffte: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir nehmen? wie, wann dich GOtt in deiner Hurerey, im Ehbruch, im Diebstahl, in der Trunckenheit, Unversöhnlichkeit ꝛc. wegnähme, was wolte ich anfangen? wie wolte ich bestehen? wie wolte ich entfliehen dem zukünfftigen Zorn? wer wird für mich das Wort sprechen? wer wird mir die versaumte Gnaden-Zeit wieder geben? wer wird mich vor dem Zorn GOttes verbergen? Kan aber das nicht in einem Augenblick geschehen, daß du plötzlich dahin gerissen wirst, entweder durch einen natürlichen oder auch gewaltsamen Tod. Wie einem manchen hat schon ein Schlag- oder Steck-Fluß den Garaus gemacht, daß er in einer Minut lebendig und tod gewesen. Ersauffen, zu tod fallen, durch Stich, Hieb, Schuß oder auf andere Weise umkommen, ist auch gar nichts neues. Alles das wartet auch auf dich, und da heißt es dann: Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, da ist kein Erretter mehr. Jetzt aber ist noch Rettung da, so eyle dann, und errette deine Seele. Mercke, was dir GOtt zurufft noch in Gnaden, wofern du das nicht thust, so wirst du den Nachdruck von diesem Wort wiewohl zu späth empfinden in der unseeligen Ewigkeit, wilst du hier nicht vor der durchdringenden Krafft des Worts erzittern, so must du förchten dahin verwiesen zu werden, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Wilt du der lockenden Stimme GOttes

nicht

nicht folgen, so müssen andere und zwar schröckliche Stimmen kommen. Dann das Wort GOttes muß seine Krafft ausführen, es geschehe in Gnaden oder im Zorn, jetzt oder in der Ewigkeit. Darum wach auf, O Mensch, vom Sünden-Schlaff ꝛc. Vielleicht ist heut der letzte Tag, wer weißt noch, wie man sterben mag.

Gebet.

GRoßmächtigster GOtt, der du von Anbeginn der Welt zu ihrem Heyl geruffen, und auch mir armen Erden-Wurm die Gnade wiederfahren lassen, mich neben andern solches Ruffs zu würdigen, zum Zeugnuß, daß du gern allen Menschen möchtest geholffen sehen. Ich preise dich darüber von Grund meiner Seelen, daß du, O Vatter mir ein solches Heyl hast gönnen, O JEsu, daß du mir es hast erwerben, O du mein einiger Tröster, daß du es mir zu meinem Trost hast wollen offenbahren. Ach welch ein schöner Glantz ist mir aus Sion angebrochen mit deinem seeligmachenden Evangelio! Es können ja der Sonnen ihre Strahlen nicht so hell die Welt erleuchten, ihre Hitze nicht so wohl erwärmen, ihre Krafft kan nicht so nachdrücklich beleben, als dein Heyl-bringendes Evangelium das finstere Menschen-Hertz erleuchten, das erkaltete Gemüth erwärmen, und unsern geistlich todten Sinn beleben kan. Solt nicht die gantze Welt sich solchem deinem heiligen Ruff in Demuth und Gehorsam unterwerffen, und dir zu Ehren in solchem schönen lichtes-Glantz mit Freuden einher gehen? Und siehe, wie sie so wenig aus derselben macht! sie ist ja deiner Gnade gar zu leicht vergessen! was Wunder, wann dein Zorn zuweilen über sie ergrimmet, und so manch schwehres Gericht ihr auf den Halß muß fallen. Doch kennest du ja noch die Deinigen, O du getreuer Vatter, die deinen Bund für ihren höchsten Schatz halten, die wirst du wissen zu bewahren, daß sie nicht von dem Sünden-Strohm der Welt, noch von den erschröcklichen Fluthen deines grimmigen Zorns ergriffen und hingerissen werden. Unter denenselben erhalte dann auch mich, der ich auf deinen Gnaden-Ruff mich dir ergeben hab zu deinem Eigenthum. Siehe, ich opffere mich dir selbsten auf zu Danck für deine Gnade. Ich weiß, daß dir mit Juden-Opffern nun nichts mehr gedienet ist; sie haben ausgedient, und in meinem JEsu ihre Fülle und ihr End erlanget. Auf sein Opffer beziehe ich mich nun in Busse, Glauben, Gehorsam und Gebet. Ach gib mir nun deinen Heil. Geist, der mich dir recht nach deinem Willen zu dienen lehre. Bewahre mein Hertz für aller Heucheley, die dir so sehr zuwider ist! was ich mit meinem Mund bekenne, das hilff mir auch im Leben üben und vollbringen. Behüte mich, daß ich ja nicht erfunden werde unter denen, die deine Zucht hassen, und dein Wort verwerffen. Ziehe mein Hertz kräfftig und mit Nachdruck ab von der Gemeinschafft deren, die mit Geitz und Ungerechtigkeit, mit Unzucht und Unreinigkeit, mit Lügen und Lästern umgehen. Laß mich, wo ichs versehen, ja nicht in Sicherheit und in die thörichte Gedancken verfallen, als ob deine Gedult und Langmuth ein Zeugnuß deines Wohlgefallens seye an

meinem Thun und Lassen, sondern öffne mir durch deinen Geist die Augen noch in der angenehmen Gnaden-Zeit, ehe dein Zorn ergrimmet, und ohne Hülff und Rettung mich hinreisset, daß ich auf mein Thun und dessen Ausgang fleißig Achtung gebe, und also mich zu dir bekehre; So will ich deiner nimmermehr vergessen, sondern deine Gnade so lang hier auf Erden rühmen, biß du dorten in das Heyl, durch Christum deinen Sohn erworben, mich völlig wirst hinein sehen, ja dasselbige zu meinem ewigen Vergnügen mich genieſſen lassen, da will ich dir erst mein Freuden-Opffer völlig bringen und deinem Nahmen daucken ewiglich, Amen.

Der LI. Pfalm.

Innhalt.

Davids Buß-Gebett.

Abtheilung.

I. Bittet David vor seine eigene Person;
- A. Wen? GOTT. vers. 3.
- B. Um was?
  - a. Insgemein um Gnade. v. 3.
  - b. Insonderheit um dero Früchten, als:
    - Tilgung,
    - Waschung,
    - Reinigung. v. 3. 4.
- C. Aus was Gründen?
  - N. In Ansehung seiner Bedürffnuß, v. 5.
    - theils wegen würcklicher —— v. 6.
    - theils wegen der Erb-Sünde. v. 7.
  - J. In Ansehung seines Vertrauens,
    - worauff sich solches gründe. v. 8.
    - was er daher suche? Nemlich:
      - Rechtfertigung. vers. 9. 10. 11.
      - Heiligung. v. 12. 13.
      - Befestigung. v. 14.
  - L. In Ansehung seines Gelübds;
    - Die Sünder zu unterweisen. v. 15.
    - GOTT zu preisen. v. 16. 17.
      - Nicht mit leeren Opffern, v. 18.
      - sondern von gantzem Hertzen. v. 19.

II, Suchet er bey GOTT auch vor die Kirche an;

Da zu mercken:
- A. Die Beschreibung der Kirche. Zion. Jernsalem.
- B. Die Wohlthat, die er suchet,
  - a. insgemein, ihro Guts zu thun. v. 20.
  - b. insonderheit, sie von neuem anzurichten. v. 20.
- C. Die Frucht darvon:
  - Der wohlgefällige GOttes-Dienst. v. 21.

1. Ein Psalm Davids vorzusingen.

2. Da der Prophet Nathan [a] zu ihm kam, [b] als er war zu Bathseba eingegangen. [c]

GOTT sey mir gnädig [d] nach deiner Güte, [e] und tilge [f] meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. [g]

4. Wasche mich wohl von meiner Missethat, [h] und reinige mich von meiner Sünde. [i]

5. Dann

[a] Ward eben derjenige Prophet, welchen GOtt auch zuvor an David wegen des Tempel-Baus gesandt hatte, 2. Sam. 7. muß ein kluger und behertzter Mann gewesen seyn.

[b] Andere: nachdem er zu ihm kommen war. Weil nicht ausgemacht, ob der Psalm noch in Anwesenheit Nathans oder erst nach dessen weggehen von David ist entworffen worden.

[c] Was damit gemeynet werde ist mit mehreren Umständen zu lesen, 2. Sam. 11. und 12.

[d] Ist ein kurtzer aber beweglicher Eingang, da David nicht viel Umschweiff braucht, dann die Angst seines Hertzens verbott ihm das, sondern GOtt sein Verlangen gleich auffrichtig und wehmüthig eröffnet. Dasjenige aber, um was es ihm hier einzig und allein zu thun ist, und was er vom Anfang des Psalmen biß zu End desselben treibt, ist nur Gnade, und zwar nicht nur dem *Affect* nach, sondern den *Effect* mit eingeschlossen, da man in der That und im Werck selbsten sich gnädig erweiset, und das nicht aus Verdienst, sonst wäre Gnade nicht Gnade.

[e] Diese solt die *Norm* und Richtschnur des *Processes* seyn; so, wie sie von der Welt her berühmet ward. Nicht aber die Grösse und Schwehre seiner Sünden, dann so hätte er ohnfehlbar verzagen müssen, wie er in einem andern Ort sagt: So du willt, HErr, Sünde zurechnen, wer wird vor dir bestehen?

[f] Wie man den Namen eines Begnadigten aus dem *Catalogo* der übrigen Rebellen auslöschet. Wie die Schulden, wann sie bezahlet ausgestrichen, oder wie die Wolcken durch die Strahlen der Sonnen zertheilet und vertrieben werden. So solte GOtt mit David und seinen Sünden handlen; die er hier als eine Rebellion und Abfall von GOtt vorstellt. Zu deren Tilgung die Gnaden-Strahlen von der Sonne der Gerechtigkeit und die unendliche Krafft des Bluts Christi erfordert werden. Col. 2, 14.

[g] Gleichwie ein verzweiffelter Schad eine besondere Cur haben will, und es eine Kunst mit gelinden Mitteln zu heilen, wann es scheint, daß ein gantzes Glied müsse abgestossen werden: Also erfordern auch grosse Sünden keine gemeine oder so zu sagen mittelmäßige, sondern wo solche nicht zureichen will, grosse ja ohnendliche Barmhertzigkeit, die in GOTT zu finden, laut Ps. 119, 56. Joel. 2, 13. Jac. 5, 11. Und so bittet dann David, daß GOTT eben dieses Kunst-Stück an ihm beweisen, und die Sünde tilgen, aber doch ihn dabey stehen lassen wolle.

[h] David redet nach der Jüdischen Manier, Lev. 11, 32. Num. 19, 19. sieht aber damit auff die Krafft des Bluts Christi, 1. Joh. 1, 7. in welchem er wohl gewaschen, das ist, von Sünd und Straff befreyt und gerechtfertiget zu werden hoffet.

[i] Von der Bathseba heißt es, daß sie nach vollbrachter unehrlicher That sich von ihrer Unreinigkeit gereiniget habe, 2. Sam. 11, 4. David aber bittet hier um eine gantz andere Reinigung, nemlich um eine solche, welche geschicht durch die tägliche Erneurung des H. Geistes, der das Hertz immer mehr von Unreinigkeit frey macht und völliger in dem Guten. So müssen Rechtfertigung und Heiligung aneinander hangen, und diese der andern folgen.

[F] Als

5. Dann ich erkenne meine Missethat, [k] und meine Sünde ist immer für mir. [l]

6. An dir allein hab ich gesündiget, [m] und übel für dir gethan, [n] auff daß du recht behaltest in deinen Worten, [o] und rein bleibest, [p] wann du gerichtet wirst. [q]

7, Siehe,

[k] Also suchet David dem HErrn das Hertz zur Gnade zu bewegen durch Vorstellung seiner hohen Dürfftigkeit; als wolt er sagen: Ich hab ja der gnädigen Vergebung meiner Sünden und meiner Heiligung so hoch vonnöthen, als der ich den Greuel meiner Sünden und ihre leidige Früchten und Folgen wohl begreiffe; nicht nur obenhin erkenne, sondern fühle und empfinde. Mithin führt er die Erkanntnuß seiner Sünden nicht an, als die Ursach, warum ihm GOtt verzeyhen solle, oder Verdiensts-weise, sondern als eine Ordnung GOttes, in die er sich schicken wolle.

[l] Der ermordete Uria, die geschändete Bathseba, die befleckte Cron, das geärgerte Volck, das verletzte Gewissen, der Fluch des Gesetzes und andere Seiten der Sünden lagen ihm immer im Sinn. Sie schwebten ihm ohn Unterlaß für Augen als so viel ängstende Furien; sie setzten ihm als so viel Hencker und Peiniger zu mit ihren Drohungen, daß er darvor niemahlen Ruhe hatte.

[m] Einige meynen, David rede hier als ein König, der keinen über sich als GOTT erkennt. Aber er war dazumahl in einem solchen Stand, da er seiner Majestäts-Rechte sich nicht begehrte zu bedienen. Andere halten darfür, er habe so geredet, weil er seine Sünden so heimlich gespielet, daß GOtt allein darum gewußt; aber zu geschweigen, daß Bathseba, Joab, Nathan es schon wußten, und die Bedienten, die er in Veranstaltung des Ehbruchs gebraucht, so ist hier nicht die Frag, wer darum gewußt, sondern an wem gesündiget worden. Wir halten demnach darfür das Wort im Gr. T. könne gegeben werden, an dir besonders, ja an dir hab ich gesündiget. Ich habe mich zwar auch an meinem Nächsten gröblich versündiget, doch an niemand mehr als an dir, meinem Bundes-GOtt, der du mich so hoch gewürdigt, so mächtig errettet, und mir so theure Verheissungen gegeben hast.

[n] Ist die bußfertige Geständnuß und Antwort auf Nathans gethane Vorstellung und Frage, 2. Sam. 12, 9. Damit gibt David dem HERRN die Ehre der Allwissenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Daß dasjenige, welches vor den Menschen hätte können verborgen und ungestrafft bleiben, dannoch vor GOTT offenbahr seye. Diese Gedancken dringen ihn nun zu seinem Bekanntnuß, und ermuntern seine Seele, daß sie in Scham erwachte. Er verurtheilt seine Missethat selber, als mißfällig den Augen GOttes, welche so rein sind, daß sie kein Ubel sehen können.

[o] Diß muß man nicht auf das nächst vorhergehende ziehen, sonst hätte es das Ansehen, David habe darum übels gethan, auff daß GOttes Gerechtigkeit *salviret* würde, welches hart herauß käme; sondern man muß es auff die ganze Bekanntnuß ziehen, als wolte David sagen: darum gestehe und bekenne ich, an dir so schwer gesündiget zu haben, damit die Leuthe nicht meynen, du handelst mit mir zu hart und ungerecht, wann du mich züchtigest, sondern vielmehr erkennen, du richtest mich nach deinen Worten, da du sowohlen im Gesetz den Ehbrechern und Mördern deinen Zorn gedrohet, als auch mir insonderheit durch den Propheten Nathan die Straffe lassen ankündigen.

[p] Rom. 3, 4. gibt es Paulus: und überwindest; komt dem Verstand nach wohl überein mit dem Hebräischen. Dann wann einer in Untersuchung seiner Handlungen rein und richtig erfunden wird, so überwindet er und hat gewonnen.

[q] Andere geben: wann du richtest. So ists auch in der Hedingerischen Bibel geändert. Weil aber der Heil. Geist selbst durch Paulum Röm. 3, 4. es

7. Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, [r] und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. [s]

8. Siehe, du hast Lust zur Warheit, die im Verborgen ligt, [t] du lässest mich wissen die heimliche Weißheit. [u]

9. Entsündige mich mit Jsopen, [w] daß

passivè gegeben, wann du gerichtet wirst, so behalten wir billich Lutheri *Version*, und das ohne Verletzung des Gr. Texts, welcher so er je *activè* müßte gegeben werden, doch endlich diesen Verstand von sich gäbe: wann dich die Menschen richten, welches eben das ist, was Lutherus sagt.

[r] Gr. T. Ich bin in Ungerechtigkeit gebohren. So gebens auch die Niederländer, und zwar nicht ohne Ursach, dann David steigt auff in Erkanntnuß seines Sünden-Elends von den würcklichen zu den Erb-Sünden, und zwar in diesen wieder von dem, was er durch die Geburt auff die Welt gebracht, zu dem, was er in seiner ersten Empfängnuß an sich ererbet. Dann hätte David von der Sünde, die allein bey seinen Eltern, als sie ihn zeugeten, sich hervor gethan, geredet, was wollte es thun GOtt zur Barmhertzigkeit zu bewegen? Hätte die Mutter ihn nur in Sünden, welche in ihr gewesen, und der Frucht nicht mitgetheilet worden, empfangen, wie könnte David dann solches der Warheit, die im Verborgenen ligt, und der heimlichen Weißheit (die in den innersten Kräfften unserer Seelen seyn soll,) berauben, daß er daher muß die Reinigung des Bluts Christi, die damahls durch die Besprengung des Opffer-Bluts mit Ysopen abgebildet wurde, von GOtt suchen, Vers 8. 9. Ja es ist mit denen Unwiedergebohrnen nach GOttes eigenem Zeugnuß so beschaffen, daß die erste Bildung der Gedancken (*jezer machscheboth*) nur böß ist immerdar von Jugend auf, Gen. 6, 5. gifftige Wurtzel, gifftiger Stamm, gifftige Früchte.

[s] Gr. T. Erwärmet. So daß auch die erste *Massa*, daraus ich gebildet worden, von dem ersten Augenblick an meiner Empfängnuß schon mit der Sünde ist befleckt gewesen, das erste Bluts-Tröpfflein, daraus ich ein Mensch zu werden angefangen, ist mit der Sünde vergifftet gewesen. Zwar Davids Eltern waren fromme Leuth, allein das thut nichts zur Sach, dann es bleibt dabey: Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. Dahero die Reinigung der Kindbetterinnen oder Sechswöcherinnen, davon Luc. 2. zu lesen, eine Erinnerung dieser natürlichen Unreinigkeit und heilsame Ordnung GOttes war, dero Absicht die Buß befördern sollte.

[t] Oder in den Nieren; die liegen tieffer als die andere Eingeweide, was darinnen verborgen ist, ligt wohl verschlossen. Die Wahrheit nun, die so tieff verborgen ligt, ist nichts anders als die auffrichtige Erkanntnuß des Menschlichen Elends, entgegen gesetzt der Lügen, wann der Mensch sagt, er habe keine Sünde, 1. Joh. 1, 8. diese Erkanntnuß ligt gar tieff verschlossen, daß der rauffende Mensch nicht dazu gelanget. GOTT wills aber haben, und siehet seine Lust daran.

[u] Gr. Text: Die Weißheit die im Verschlossenen, oder Verborgenen ist, wolltest du mir doch zu erkennen geben. Dardurch ist zu verstehen die Erkanntnuß der Gnade GOttes in Christo, daß und wie GOtt den armen Sünder durch Christum wolle zu Gnaden auffnehmen, ist unserer Vernunfft verborgen, daher es auch die Klugen dieser Welt nicht erkannt haben; aber GOtt läßts den Menschen wissen durch den H. Geist im Wort, 1. Cor. 2, 6. 7. *conf.* Eph. 3, 10. 11.

[w] Hiemit wird gesehen auff die Reinigung der Außsätzigen, wie solche Lev. 14, 1-9. angeordnet ist, da mußten drey Stengelen von Ysopen mit Scharlacken und Rosinrother Wolle zusammen an einen Stiel von Cedern Holtz gebunden werden zu einer Weyh-Quaste. Mit deren mußte in das Blut des Opffers

eingedruckt und derjenige beförenget werden, der zu reinigen war. Hierinnen lag nun ein grosses Geheimnuß verschlossen, das aber den Glaubigen A. Test. nicht verborgen, sonderlich dem David wohl bekannt war, nemlich die Zurechnung des Verdiensts Christi. Daher wünschte David seine Entsündigung, das ist, Befreyung von Sünden. Lutherus glossiret wohl: *Absolvire* mich, und sprich mich loß, wie im Gesetz durch das Besprengen mit Ysopen bedeutet ist. Daß aber absonderlich des Ysops gedacht wird, davon schreibt *Savanorola* gar fein: Ysop ist ein niedrig, heiß und wohlriechend Kraut, und schickt sich wohl auf den HErrn Christum, der sich selbst erniedriget hat biß in den Tod, und uns so brünstig geliebet, daß er auch sein Blut für uns vergossen, und mit süssem Geruch seiner Gerechtigkeit und Güte die gantze Welt erfüllet hat. Der seel. Arnd will lieber den Glauben mit dem Ysop verglichen haben, wegen beeder anziehenden Krafft.

daß ich rein werde, wasche mich, [x] daß ich schneeweiß werde. [y]

10. Laß mich hören Freude und Wonne, [z] daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast. [aa]

11. Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, [bb] und tilge alle meine Missethat. [cc]

12. Schaffe in mir [dd] GOTT [ee] ein

[x] Siehe oben Vers 4.

[y] Gr. T. Daß ich weisser werde als der Schnee. Das ist die Würckung von dem zugerechneten Verdienst Christi, siehe Es. 1, 16. 18. So ist der Mensch in Christo anzusehen, ob er schon in und an sich viele Maculn hat, ja seine gantze eigene Gerechtigkeit vor GOtt nicht anderst ist, als wie ein unflätig Kleid. Es. 64, 6. So fern er aber in Christo, und Christi Verdienst durch den Glauben sein eigen worden ist, so fern ist nichts verdammliches an ihme. Röm. 8, 1. es heißt von solcher Seel: Du bist allerdinge schön meine Freundin, und ist kein Flecken an dir. Cant. 4, 7.

[z] Bedeutet hier ein erfreuendes Wort; und das ist das Evangelium, die Absolution; die muß also David dazumahl noch nicht empfangen haben von Nathan, oder ob er sie schon hatte, muß er hier auff die innerliche Eindruckung und Versiegelung in dem Hertzen dringen.

[aa] Diß Zerschlagen kan von dem Hammer des Gesetzes, wann das seine Krafft erweiset an einem Sünder, so ists nicht anderst, als wann ihm alle Gebeine zerschmettert wären. Jer. 23, 29. Kommt aber an des Gesetzes statt das Evangelium, so wird Leib und Seel erfreut, die Freude so in dem Hertzen über dessen Trost entsteht, hat einen solchen starcken und kräfftigen Einfluß in den Leib, daß auch dessen Glieder, Nerven und Gebeine es geniessen.

[bb] Ist besser, als wann GOTT die Sünden ins Licht für sein Angesicht stellt, Ps. 90, 8. die Sünde davon sich GOTT nicht abwendet, nimmt er in acht, und was er in acht nimmt, straffet er. *Peccatum, unde se Deus non avertit, advertit; si advertit, animadvertit.* Aug.

[cc] Siehe oben Vers 3.

[dd] Nach der Rechtfertigung sucht David nunmehr auch die Erneurung und Befestigung. Diß Werck nennt er ein Schaffen; weil die Wiederauffrichtung des Bildes GOttes im Menschen nicht weniger Krafft erfordert als die erste Schöpffung; geht auch nicht so schnell damit zu, als vormahls; sondern nach und nach. Die Erneurung besteht nicht in einem augenblicklichen Werck, sondern in einer immerwährenden Erhaltung und Vermehrung der geistlichen Würckungen im Hertzen. Lutherus. Wann es aber heißt: In mir, so verstehet David nicht sein eigenes Wesen, sondern etwas von demselben unterschieden, welches weder sein Leib noch seine Seele war, sondern etwas in derselbigen.

[ee] Im

ein rein Hertz, [ff] und gib mir einen neuen gewissen Geist. [gg]

13. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, [hh] und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. [ii]

14. Tröm, als an der ersten Schöpffung. Mit GOTT allein hat es David in diesem gantzen Psalmen zu thun, und siehet ihn an, theils als einen gerechten GOTT, den er mit seinen Sünden beleidiget, und allein an ihm gesündiget habe, theils aber auch als einen gnädigen und barmhertzigen GOTT, der sich über die Sünden auch wieder versöhnen lassen, und von dem die Wiedergeburth allein könne und müsse gewürckt werden.

[ff] David will die Reinigung am rechten Ort angehoben haben, nemlich an dem Hertzen, dann daraus geht das Leben. Prov. 4, 23. und zwar seit dem Sünden-Fall nur Böses. Gen. 6, 5. Matth. 15, 19. Soll dann die Reinigung wohl gerathen, muß bey dieser Quelle angefangen, der Verstand von Finsterniß und Unwissenheit, der Wille von seiner Verkehrtheit, die *Affecten* und Begierden von ihrer Unordnung zurecht gebracht werden. Das gibt ein rein Hertz. Davon unser Lutherus sehr schön sagt: Reines Hertz ist die Warheit, die GOtt lieb hat; und anderswo zeigt er, daß zu solchem reinen Hertzen absonderlich gehöre, daß man Göttliche Gnade erkenne. Insgesamt ist dieses reine Hertz nichts anders als der neue Mensch oder der Geist, und also der Anfang des wiederum erneurenden Göttlichen Ebenbildes.

[gg] Im Gr. T. stehet ein solches Wort, welches eines weitläufften Begriffs und Verstands ist. Es ist diejenige Erklärung nicht zu verwerffen, welche unserer lieben Lutheri Dollmetschung am nächsten kommt, daß verstanden werde ein solches Gemüth, das der Göttlichen Gnade gewiß und versichert seye. Sonsten hat er es auch gegeben, einen richtigen Geist, und erkläret *T. I. Alt.* Ein frummer Geist ist des Fleisches und Adams Geist, der in allen Dingen sich in sich selbst bieget, und das Seine sucht: Der richtige Geist ist der gute Will, strack zu GOTT gerichtet, allein GOtt suchend. So gibt er es auch einen willigen Geist, welches sich auch wohl schicket, *conf.* Ps. 110, 3. Sonderlich aber heißt das Hebräische Wort eine Sache, die wohl zugericht und bereitet, sodann fest und beständig gemacht worden ist. Also begehret David einen solchen Geist, den der H. Heil. Geist möge bereitet haben, wie er ihn verlangt, daß er tüchtig möge seyn zu dem Göttlichen Gehorsam, mithin ist nicht der H. Geist selbst zu verstehen; dann der erneuret wohl, kan aber nicht verneuret werden; sondern die geistliche Bewegungen in dem Innwendigsten des Menschen, die wünschet David, daß sie erneuret werden möchten zu einem richtigen, wohlgegründeten und der Gnade GOttes gesicherten Zustand.

[hh] Ist die allergröste Noth, dann da erzeigt GOTT keine Gnade mehr, *conf.* 9, 15. *segq.* das erkennt zwar David verdient zu haben, bittets aber in tiefer Demuth ab.

[ii] Hier ist dem David um die Beybehaltung des H. Geistes zu thun, wordurch er die dritte Persohn der Gottheit versteht. Er hatte aus der betrübten Erfahrung gelernet, daß man den H. Geist wieder verliehren könne; Nun er ihn aber in seiner Bekehrung von neuem bekommen, ist er sorgfältig, diesen edlen Schatz zu bewahren, und das ist es, warum er den HErrn bittet. Nicht aber um den Geist der Weissagung, wie die Socinianer wollen, da doch der gantze *Context* es ausweiset, daß David dazumahlen nicht an die Amts-Gaben gedacht, sondern es war ihm um die Wiedererlangung der Gnade GOttes insgemein und um die Gaben des H. Geistes zu seiner Heiligung zu thun; den Glau-

[ee] Im Gr. T. wird eben das Wort *Elohim* gebraucht, welches bey der Schöpfung gebraucht worden, anzudeuten, daß an der Erneurung eben so wohl die drey Persohnen der Gottheit arbeiten der Gottheit allein hat es David in

den, Liebe, Hoffnung, ꝛc. wolt er nicht mehr verlieren, als welches durch muthwillige Sünden leicht geschehen kan. Sap. 1, 4. 5.

[kk] Gr. T. Erstatte mir die Freude deines Heyls. Die ist nichts anders als das Vergnügen, so aus der Versicherung der Seeligkeit in JEsu entsteht. Lutherus hats in dem Kirchen-Gesang also gefaßt: Ach laß mir wieder kommen her den Trost deins Heyls, O GOtt mein Hen. Wer JEsum, das Heyl in sich hat, der hat Trosts genug, dann es ist in keinem andern Heyl. Act. 4, 12. Durch ihn aber hat man Friede und Freude. Röm. 5, 1.

[ll] Gr. T. Der freywillige Geist. Ist die willige und freudige Art, so der H. Geist in einem bekehrten Menschen würcket, alles mit Lust und Liebe zu thun und zu leyden, was GOtt will. Die *LXX.* Dollmetschen und *Hieronymus* haben es gegeben, *Spiritus principalis*, der Fürsten-Geist; ist nicht unrecht, dann wo ein solche willige Art einmahl im Hertzen ist, da ist ein rechter Fürsten- und Helden-Muth, durch den wir die Welt überwinden, den Satan unter unsere Füsse tretten, die Lüste des Fleisches tödten, uns der Trübsal rühmen, den Raub unserer Güter mit Freuden ertragen, brünstig im Gebet, frölich in Hoffnung, gedultig in Verfolgungen, seelig im Tod verbleiben, wie an den Märtyrern zu sehen ist.

[mm] Das Wort im Gr. T. heißt einem die Hand bieten und auffhelffen, wann er sincken und fallen will. Dann es seynd zwey *Principia* in einem neugebohrnen Menschen; er ist nicht gantz Geist, das Fleisch kan ihn weit hinbringen; da muß der H. Geist das beste thun, und unserer Schwachheit aufhelffen, durch Erhaltung und Stärckung eines Christlichen Helden-Muths in uns; wie es verheissen ist. Röm. 8, 16. Will man sagen, es werde hier gesehen auff die Last der gedräuten Züchtigungen, und David bitte, daß eine Freywilligkeit des Geistes ihn möchte unterstützen, und ihm einen solchen Muth geben, daß er sein Creutz auff sich nehme, und gedultig ertrage, so mag solches endlich nicht ungereimt, aber doch Davids einiges und eigentliches Absehen nicht gewesen seyn.

[nn] Diß verspricht er dem HErrn zu schuldiger Danckbarkeit. Er sahe rund um und vor sich der Ubertretter viele, die wie er gethan, wider die Gebote GOttes handelten und noch handlen würden, absonderlich Hof-Leuth, die meynte er aber mit seiner Lehr und Exempel unterweisen die Wege GOttes, das ist die Manier und Weise GOttes, die er mit seiner Kirch und Kindern pfleget zu halten, insonderheit wann sie in schwere Sünden verfallen seyn. Er sagt: er wolle sie lehren, das ist, unterweisen, nemlich theils mündlich, theils schrifftlich, mit seinen Liedern und Gedichten, wozu vornehmlich die Buß-Psalmen gehören, und dann absonderlich auch durch sein eigen Exempel und aus der Erfahrung, die ihm genug dergleichen an die Hand gab. Was er nun hievon gesprochen, das hat er schon zum theil gehalten. Ps. 34, 12.

[oo] Geschiehet durch ab- und zukehren; durch Verlassung der vorigen Sünden-Wege und Ergreiffung und Betrettung des rechten Glaubens- und Lebens-Wegs. Wann ein Bekehrter diß von seinem Neben-Menschen kan erhalten, hat er einer Seele vom Tod geholffen. Jac. 5, 20. Das heißt GOtt die höchste Ehre angethan. Diese Zurechtweisung anderer *recommendirt* der liebe Heyland Petro Luc. 22, 32. und der Apostel Paulus, nachdem er von seinem Läster-Weg zu Christo geführet worden, nahm gleichfalls diese Pflicht wohl in Acht.

[pp] Sünde

den, [pp] GOTT, der du mein GOtt und Heyland bist, [qq] daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. [rr]

17. HERR, thue meine Lippen auf, [ss] daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

18. Dann [tt] du hast nicht Lust zum Opfer, [uu] ich wolt dir es sonst wohl geben, und Brand-Opffer [vvv] gefallen dir nicht.

19. Die Opffer, die GOtt gefallen, [xx] sind ein geängster Geist, [yy] ein geängstes und

[pp] Sünde heißt insgemein wegen ihres Greuels und Abscheulichkeit Blut, Ez. 16, 6. doch werden insonderheit Blut-Schulden genennet, wann man sein Hertz und Hände mit Menschen-Blut besudelt: Nun hatte David nicht nur einen Mord begangen an der Person Uriä, sondern es mußten seiner *Ordre* ein Gnügē zu thun, auch andre ihr Leben bey

solcher Gelegenheit lassen. Darum gedenckt er seiner Blut-Schulden in der mehreren Zahl, und bittet GOtt, ihn davon zu erretten. Wolte man sagen, er habe ja bereits Vergebung seiner Sünden gehabt. So ists erstlich noch ungewiß, ob er damahls schon die Absolution von Nathan empfangen, und wann auch dieses schon so wäre, so hat er damit eine besondere Errettung verstanden; nach einiger Meynung, hat er der Schande vor dem Volck auch wollen entbunden seyn; und das seynd des sel. Lutheri Gedancken. Nach anderer Erklärung ist es ihm nur um die innerliche Niederlegung und Wegnehmung der Gewissens-Vorwürffe zu thun gewesen, als welche ihm den Muth, andere zu lehren, benehmen können, dergleichen dem *Origeni* wiederfahren ist. Kurtz, David wäre gern mit dem Schweiß-Bad des Gewissens verschont gewesen, sagt *Mencelius*.

[qq] Gr. T. O GOtt, du GOtt meines Heyls. Ist eine bewegliche Ansprach und zwar an den Messiam gerichtet, ausser welchem kein Heyl zu finden ist. Act. 4.

[rr] Hier ist nicht die Rede von der wesentlichen Gerechtigkeit GOttes, nach welcher GOtt richtet und straffet, dann die hat David durch den gantzen Psalmen ab- hingegen Gnade ausgebetten; sondern die Evangelische oder Glaubens-Gerechtigkeit wird hier gemeynet, die ist höher und tröstlicher als jene; dann die Barmhertzigkeit rühmet sich wider das Gerichte. Jac. 2, 13. Darüber kan die Zunge eines bekehrten Hertzens sich freylich hören lassen und sagen: Wo ist solch ein GOtt, wie du GOtt bist? der die Sünde vergibt ꝛc. Mich. 5, 18.

[ss] Was David seinem GOtt zu Danck für seine Gnade versprochen, nemlich seine Gerechtigkeit zu rühmen, das getraut er sich nicht ohne GOttes Hülffe auszuführen. Er sieht zuvor des Teuffels, Welt und Fleisches Hindernüssen, gegen diese rufft er den Grund-HErrn zu Hülffe, daß dieser ihn geschickt machen wolle, aller Hinderuussen ohngeachtet, seinen Vorsatz in das Werck zu richten; nehmlich GOttes Ruhm zu verkündigen.

[tt] Hiemit erklärt sich David, warum er nicht anders könne und wisse zu thun, als den Nahmen GOttes zu verkündigen.

[uu] Wie der Ps. 40, 7. ja der gantze fünfftzigste Psalm es ausweiset. Wann also David schon dem HErrn für solche theure Gnade der Vergebung seiner Sünden hätte wollen Opffer bringen, so wußte er, daß solche an sich selbsten dem HErrn nicht gefallen könnten, auch nicht immer währen solten. Dahero er auff was anders dachte, womit dem HERRN Krafft seines Worts weit besser gedienet ward.

[vvv] Das waren sonsten die vornehmste Opffer, doch dem erleuchteten David nicht genugsam, seine Danckbarkeit abzustatten, als der bereits gelernet hatte, wie weit auch an denenselben der HErr Gefallen hatte, oder nicht.

[xx] Gr. T. Die Opffer GOttes; Das ist, die GOTT geziemend und also thun gefällig seyn.

und zerschlagen Hertz [zz] wirst du GOTT nicht verachten.

20. Thue wohl an Zion [aaa] nach deiner Gnade, [bbb] baue die Mauren zu Jerusalem. [ccc]

21. Dann [ddd] werden dir gefallen [eee] die Opffer der Gerechtigkeit, die Brand-

[yy] Der Geist muß also GOtt geopffert werden; Das ist, die Seele in allen ihren Kräfften. Doch auch den Leib nicht ausgeschlossen, wie Rom. 12, 1. da von dem Leib die Rede ist, die Seele auch nicht soll dahinten bleiben. Dieser Geist muß aber geängstigt seyn, oder nach dem Gr. T. zerbrochen, das ist von seiner vorigen Härtigkeit und Widerspenstigkeit vermittelst des Hammers des Göttlichen Gesetzes zur Empfindlichkeit und Busse gebracht seyn.

[zz] Die *Tautologie* abzuwenden: können durch das Hertz die Ubungen und Bewegungen der Seelen in den Begierden, Neigungen und Gedancken verstanden werden; auch diese müssen geängstiget und zerschlagen herauß kommen; so daß sich an und in derselbigen nicht nur der eigene Nothstand, sondern auch der Jammer-Stand des vor uns geängstigten und zerschlagenen Heylands abbilde, und also herauß komme, ein Hertz mit Reu und Leyd gekräncket, mit Christi theurem Blut besprengt, voll Glaubens und guten Fürsatz, das will GOTT nicht verachten, sondern gnädig auffnehmen.

[aaa] Hierdurch verstehen einige nicht nur das Königliche Hauß, sondern auch den damahligen Staat und Kirche der Juden zu Davids Zeiten, als ob der Prophet dessentwegen besorgt gewesen wäre, es möchte GOTT seiner Sünden sie entgelten lassen; darwider er dann hier bitte, und den HERRN ersuche, sie in geist- und leiblichem Seegen für ihm stehen zu lassen. Es halten aber andere billich darfür, daß David in diesem seinem Gebett weiter hinauß und zwar nicht nur auff die Wiederbringung aus der Babylonischen Gefängnuß, sondern vielmehr auff die Aufrichtung des geistlichen Zions, und des himmlischen Jerusalems, das ist der Christlichen Kirchen auf Erden gesehen habe; Indem er nicht unbillich besorget gewesen, GOTT möchte um seiner begangenen Sünden willen die verheissene Gnade zuruck ziehen. Nun aber bittet er um Förderung dieses Sions, daß GOTT nicht nur allein dem leiblichen Sion und Jerusalem alle Wohlfahrt verschaffen, und Männer erwecken wolle, die sich darum mit Ernst annehmen möchten, sondern er wolle auch zu seiner Zeit das Reich Christi in ihr offenbahren, und also ausführen, was er ihm auch von fernen und zukünfftigen Dingen geredet hatte, 2. Sam. 7, 19.

[bbb] Das ist nach der *Oeconomia gratiæ*, der gantzen Ordnung des Heyls in Christo, wie sie in dem Rath GOttes von Ewigkeit abgefaßt, und durch die Propheten verkündiget und geoffenbahret worden. Wird entgegen gesetzt dem Zorn, und bittet also David, GOtt wolle doch über ihn und sein Volck seinen Zorn nicht so ausschütten, als ob er an ihnen einen Eckel hätte, und sie gäntzlich verwürffe. Er will nicht nur vor sich Gnade, sondern auch vor seine Unterthanen, als welche GOtt seiner begangenen Sünde auch könnte entgelten lassen.

[ccc] Jerusalem war schon gebaut und mit Mauren versehen, muß also hier ein anders, als das leibliche Jerusalem verstanden werden, nehmlich die Christliche Kirche, die Stadt die einen Grund hat, der unbeweglich ist, welcher Baumeister und Schöpffer GOTT ist. Heb. 11, 12. Von ihrer kostbaren Erbauung ist zu lesen, Esa. 54, 11. 12. *seqq.* 60, 17. 18.

[ddd] Oder alsdann, wann nemlich der HErr an Zion würde wohl gethan und Jerusalems Mauren gebauet haben; nemlich zu den Zeiten des N. Testaments.

[eee] Anderst als Vers 18. da der Prophet erkannt, daß an den Levitischen Opfern GOtt nicht so bloß hin noch zu allen Zeiten würde sein Gefallen haben;

müssen

Brand-Opffer, und gantze Opffer, [fff] dann [ggg] wird man Farren [hhh] auff deinen Altar [iii] opffern.

müssen also hier gantz andere Opffer verstanden werden.

[fff] Weil allem Ansehen nach diese Worte nicht von den Levitischen Opffern zu verstehen seyn, als welche in dem neu-erbauten Zion und geistlichen Jerusalem nicht mehr seyn solten, so ist die Frag, was dann durch die Opffer der Gerechtigkeit, Brand-Opffer und gantze Opffer gemeynet werde? Der sel. Lutherus hält darfür, es seyen die Danck-Opffer der Glaubigen. Die Wenmarische Bibel hälts für den Glauben, neuen Gehorsam und Lobe GOttes. Weil aber diese Dinge auch ins alte Testament gehörten, das Zeit-Wörtlein alsdann hingegen auff die Zeiten des Neuen hinauß weiset, so erklären andere lieber von dem Versöhn-Opffer Christi, der mit einem Opffer alle Levitische Opffer vollendet und erfüllet hat; diß Opffer ist das rechte Opffer der Gerechtigkeit, dann dardurch hat Christus der Gerechte die Gerechtigkeit GOttes bestediget, und die Gerechtigkeit uns erworben. Das ist das rechte Brand-Opffer, darinn Christus seine brünstige Liebe und Begierde zu unserem Heyl geoffenbahret; das ist das gantze Opffer, womit unser einiger Hoherpriester alles erfüllet und vollendet hat. *conf.* Ps. 40, 7-10. Hebr. 10, 1-14.

[ggg] Hier wird das Zeit-Wörtlein nochmahls gebraucht, und damit diese folgende Opffer von dem erstgedachten Versöhn-Opffer Christi unterschieden; als wolte David sagen: Wann einmahl das Versöhn-Opffer abgestattet ist, alsdann werden die Glaubige dir ihre Opffer hinwidrum bringen.

[hhh] Oder Kälber; das seynd die Farren der Lippen, davon Hoseas redet Cap. 14, 3. und darzu Paulus alle Glaubige ermahnet. Heb. 13, 15. Es ist die Bekantnuß der Evangelischen Wahrheit, Abstattung des Gottesdiensts, Gebett, Fürbitt und Dancksagung, Auffopfferung sein selbst, neuer Gehorsam ꝛc.

[iii] Es heißt nicht nur bloßhin auff den Altar, damit man nicht einen irrdischen und gemeinen Altar verstehe, sondern deinen Altar. Der Altar GOttes aber ist Christus, wie Paulus zeuget Heb. 13, 10. auff dem sollen die Christen ihr Opffer abstatten, das ist, mit glaubiger Beziehung auff ihne und sein vollgültiges Verdienst.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Hier wird dir liebe Seele an David vor die Augen gestellt ein *accurater* Buß-Spiegel, darinnen die Art der wahren Buß nach ihren Stücken zu sehen ist. Betrachte ihn ja wohl, und richte dich darnach in deiner Buß. Es ist eine schlimme Sache, daß unsere Christen iñer nur mit der Heiligen in der Schrifft ihren Sünden-Fälen sich behelffen wollen, warum geben sie nicht lieber auf ihr übriges Gutes, sonderlich ihr Wiederauffstehen Achtung? *Augustinus* hat schon zu seiner Zeit gegen solche verkehrte Nachfolger der gefallenen Heiligen geeyfert, wañ sie sich aus dergleichen Exempeln *patrocinia peccandi*, Freyheit und Schutz zu sündigen suchen. *Casus majorum sit tremor minorum* sagt er: Der grossen Heiligen ihr Fall soll die kleine Heiligen zittern und also fürsichtig machen. Sie stehen da nicht als Exempel zu fallen, sondern wo man gefallen ist auffzustehen. So folge dann O Seele dem David in der Busse nach und nicht im Bösen, sonst liebst du an David, was er doch an sich selbsten gehasset hat und verabscheuet. Bist du gefallen, so lerne aus diesem Psalmen mit ihm aufferstehen; Laß dir daraus die Grösse deiner Wunden entdecken, *desperire* aber nicht an der Majestät des Arzts. Schickt dir GOtt schon nicht mehr

unmittelbahrer Weise einen Nathan zu, dich deiner Sünde zu überzeugen und dich zur Busse zu erwecken, so ist dir doch, wie *Augustinus* wohl erinnert, ein Königlicher Prophet an David zugesandt, den höre schreyen, ach schrey zugleich; hör ihn seufftzen, und seuffze mit; hör ihn weinen, und weine mit; hör und siehe ihn geändert, und ändere dich mit ihm. Das heißt den Davidischen Buß-Spiegel recht und mit Nutzen gebraucht.

v. 3. 4. Lehr und Vermahnung. Das Haupt-Werck muß bey deiner Busse seyn, daß du O Seele dich im Glauben zu GOtt wendest, und bey demselben Gnade durch Christum suchest. Da baue ja nicht auf was anders, als GOttes Güte; die muß dich darzu bringen, sonst bist du verlohren. Du kanst aber derselben geniessen, wann du die Augen deines Glaubens auf Christum deinen Sünden-Tilger wirffest. Hättest du dich bey deinem GOtt gleich noch so tieff ins Schulden-Register hinein gestecket, so ist doch GOttes Barmhertzigkeit und das Verdienst deines Heylands so unendlich groß und reich, daß du mit Cain nicht gedencken oder sorgen dürffst, es werd von deinen Sünden überwunden, wohl aber sollen diese von jenem weit überwunden werden, dann wo die Sünd ist mächtig worden, da ist die Gnade GOttes noch mächtiger. Erkenne nur den Greuel deiner Sünden recht, und gib dich deinem JEsu im Glauben hin in seine Wasch- und Reinigung. Bediene dich der von ihm geordneten Mittel des Worts und Sacramenten in behöriger Ordnung, so wirst du seines Bluts zu deinem Heyl zu geniessen haben. Diß Blut der edle Safft, hat solche Stärck und Krafft, daß auch ein Tröpfflein kleine, die gantze Welt kan reine, ja gar aus Teuffels Rachen, frey, loß und ledig machen.

v. 5. 6. 7. Lehr. Wohl recht sagt der Kirchen-Vatter *Hieronymus*: Der Anfang des Heyls ist, seine Sünden erkennen und beklagen. Ists schon kein Ursach des Heyls, ist es doch die Ordnung, darein sich der Sünder schicken muß. So lange du dein Elend nicht erkennest, liebe Seele, so lang wirst du dich auch wenig um deines GOttes Gnade bekümmern, und also deren langsam theilhafftig werden. Ja eben damit zeigst du an, daß du im Sinn habest, Lebenslang in den Sünden zu verbleiben, und endlich gar in deiner Missethat zu sterben. Du must aber nicht nur das vor Sünden halten, was du im äusserlichen hast wider GOtt und deinen Nächsten verschuldet, sondern auch in dich hinein gehen, und deine durch die Erb-Sünde verdorbene Natur zu Hertzen nehmen, die wird dir zeigen, was du von Mutter-Leibe, ja von deiner ersten Empfängnuß an, für ein schönes Früchtlein seyest, das wird dich erst recht demüthig machen vor deinem GOtt; du wirsts alsdann nicht nur im Hertzen erkennen, sondern auch mit dem Munde bekennen, und dich vor GOtt und Menschen schuldig geben, alles verdient zu haben, was dir der heilige und gerechte GOtt für Straffen aufferlegen thäte. So wird er Recht behalten in seinen Worten und rein bleiben, ob gleich dein Hertz und alle Welt sich wolt an seinen Gerichten stossen. Das *Facit* wird heraus kommen: HErr allmächtiger GOtt, gerecht und wahrhafftig sind deine Wege! du HErr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Ap. 15, 3. Dan. 9, 7. Zwar kommt es dem alten Adam sauer an, und kostet viel Müh, seine Sünden sowohl nach ihrer Grösse und Umbegriff zu erkennen, als auch ihre Abscheulichkeit von GOtt recht steiff anzusehen. Allein ist es dann nicht besser, wann der Mensch sie noch in der Zeit erkennet und verabscheut, hernach aber auch von

GOtt

GOtt Vergebung erlangt, als wann er sie übersieht, vor gering hält und vergißt; hingegen aber GOtt dieselbe ins Licht vor sein Angesicht stellet, und dem Sünder erst in der unseeligen Ewigkeit zu seiner immerwährenden Verzweifflung von seinem Gewissen, dessen Wurm nicht stirbet, werden vorgehalten werden. Die vornehmste Hindernuß, die einer solchen heylsamen Erkanntnuß im Weg steht, und mithin nothwendiger Weise muß weggeschafft werden, ist der Hochmuth, dann dieser macht, daß man die Augen von allem, was mißfällig ist, gleich abwendet. So muß auch der Mensch seine Sünden nicht begehren zu bemäntlen, zu entschuldigen, oder sonsten gering zu machen, dann das zeigte einen schlechten Vorsatz an, selbige zu hassen, ja das hieße gar mit GOtt rechten oder ihn betrügen wollen. Wir dörffen gar nicht sorgen, wie wir etwas erfinden mögen, die Abscheulichkeit unserer Sünden geringer zu machen. GOtt weißt alles, was zu unserer Entschuldigung dienen kan, viel besser als wir selber, und will uns nicht vor grössere Sünder halten, als wir in der That sind. Seine Barmhertzigkeit rechtet besser vor uns, als der beste *Advocat*. Nur must du, O Mensch, dich hüten, daß sich keine Eigenliebe bey dir einschleiche, und dich verblende, vielmehr must du deine Augen auffthun, und recht wissen, wie sündlich du seyest, damit du deine Buß nach der Grösse deiner Sünden einrichten und beyde recht miteinander vergleichen mögest.

Ibid. Vermahnung und Warnung. Kanst du, O Seele, jemahl an die Ursachen gedencken, die dich bewegen sollen, fromm zu leben, und solltest doch nicht begreiffen die Grösse deiner Sünden, deine Blindheit und Undanckbarkeit? Was fordert GOtt von dir, als daß du ihn lieben sollest von gantzem Hertzen und von ganzer Seele und von gantzem Gemüth? Und zwar fordert solches derjenige GOtt, der dich erschaffen, der dich erhalten, der dich mit dem Blut seines eigenen Sohns erkaufft, der Hölle aus dem Rachen heraus gerissen, und den Himmel wieder auffgeschlossen hat; ist dann dieser nicht aller deiner Liebe werth? Nun wider diese Liebe handlest du allemahl, so offt du wider GOtt sündigest. Wie viel Beweg-Ursachen GOtt zu förchten und zu lieben tritteſt du auf einmahl mit Füssen? So gehe dann in dich, meine Seele, überzeuge dich selber vor GOtt, und setze dich in eine heilige Scham. Glaubest und weissest du auch recht, was für traurige Folgen die Sünde nach sich ziehet, und wie der Sold aller Wercke der Finsternuß ist der andere Tod, und der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, so kans nicht anderst seyn, du must die Sünden, die du schon begangen hast, auf das höchste verabscheuen, hingegen aber dich gegen die, so du insküfftige begehen möchtest, waffnen, und mit allem Ernst vorsehen. Zweiffelst du nur einen Augenblick an dieser Wahrheit, daß auf die Sünden Straffen folgen, so machst du GOtt zum Lügner, und verwirffst das, was dich sowohl seine Natur, als auch das geoffenbahrte Wort lehret. Seye aber doch nicht sicher, und betrüge dich nicht selbst. Dein GOtt hat einmahl geschworen, daß ein unbußfertiger Sünder nicht zu ihm in den Himmel kommen solle; Kanst du dann dich *resolviren* von ihm geschieden und der ewigen Herrlichkeit beraubt zu seyn? So thue dann allen Fleiß, daß du diesem unseeligen Zustand entfliehen, hingegen aber an derjenigen Gnad Theil haben mögest, die GOtt allen bußfertigen Sündern verheissen hat. Laß es aber bey einem mahl nicht verderben, daß du etwa nur zu gewissen Zeiten

Zeiten und Tagen, wann du z. E. zur Beicht oder zum Abendmahl gehest, wilt dich auf eine leichtsinnige Art prüffen, hernach aber wann diese äusserliche Andacht vorüber, wieder vergessen, wie du gestalt warest, dann wie leicht ist es geschehen, daß du wider in die vorige oder noch ärgere Sünden fallest. Stelle dir vielmehr mit dem bußfertigen David deine Sünden immer für, drücke dir den elenden und gefährlichen Zustand, worinnen deine Seele so lange Zeit gewesen, tieff in dein Hertz hinein, erneure alle Tag den Vorsatz dich zu bessern, gebrauche ohne Unterlaß die hiezu nöthige Vorsichtigkeit, stelle dir die Sünde samt dero Folgen in deinem Gemüth ja nicht gering, sondern so groß vor, als du immer kanst, laß einen ernstlichen und unauslöschlichen Haß dawider erwecket werden, seye nicht sicher, sondern setze dich immer in eine heilige Forcht, und streite von allen Kräfften, wann du anderst wünschest, daß dieser deinem GOtt so verdrießliche Gast aus deinem Hertzen verbannet werde, und du sowohl die Gnade einer heylsamen Buß, als auch vollkommene Vergebung erlangen willst.

V. 8. Lehr. Der Mensch ist in seinem Verstand von Natur so blind, daß er sein eigen Elend nicht leicht erkennet. Die Natur schmeichelt ihr immer selber, wie die Schlange ehemahls der Eva geschmeichelt, daher liebt der Mensch sich selber, ehrt sich selber, hält sich selbst für fromm und gerecht und immer besser als andere Leuthe: so lang es nun noch also um den Menschen steht, ist die Erkanntnuß der Wahrheit noch nicht in ihm, sie lieget noch in ihme allzutieff verborgen; wann er aber das Licht des Worts und der Erfahrung recht gebrauchet, da wird die Wahrheit aus dem Verborgenen herfür gebracht, die darinn bestehet, wir seyen allzumahl Sünder, und mangelen des Ruhms, den wir an GOtt haben sollen. Diese Erkanntnuß gefällt dem grossen GOtt so wohl, daß er hernach seine Gnade ihme desto tröstlicher zu erkennen gibt, die er um Christi willen bey ihm finden solle, welches eben die heimliche Weißheit ist, die GOtt den David wissen lassen. Beederley Erkänntnuß aber sowohlen des Sünden- als des Gnaden-Stands muß nicht nur im Wissen oder *Speculiren* bestehen, sondern wie Lutherus recht erinnert, *tota practica & sensitiva esse debet*, sie muß uns ganz *practisch* und empfindlich werden; daran du dann, O liebe Seele, auch deines Orts ohn Unterlaß zu arbeiten und deinen GOtt zu bitten hast, daß er dir geben wolle erleuchtete Augen des Verständnüsses, dich in deinem sündlichen Verderben, ihn aber in seinen so reichen Gnaden-Erweisungen heilsamlich zu erkennen, das er dir nicht versagen wird, weil er ja ernstlich will, daß wir zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen sollen.

V. 9. Vermahnung. Hat David die Entsündigung und Reinigung von seinen Sünden so hertzlich verlanget, da er JEsum nur in den Bildern der leiblichen Besprengung und Waschung im Alten Testament erblicket; warum solltest du nicht, O Seele, dich nach deiner Entsündigung noch eyferiger sehnen, da dir im Neuen Testament viel deutlicher geoffenbahret ist, was du von deinem JEsu und der Krafft seines blutigen Verdiensts zu hoffen hast. Ach so lasse dich dann deinen geistlichen Sünden-Aussatz dahin treiben, bey ihme deine Reinigung zu suchen. Du dörffst dir es ja mit den Juden nicht so sauer werden lassen, noch mit dem Pabstthum an leeren und vergeblichen Ceremonien behangen bleiben, sondern gerade zugehen, und den Brunnen des Heyls selbst suchen, nemlich deinen JEsum, dessen Blut du

in

in dem Heil. Abendmahl wahrhafftig und gegenwärtig geniessen kanst, welches dich von Sünden rein machen wird, wo du nur hinzu gehest mit wahrhafftigem Hertzen und völligem Glauben.

v. 10. Lehr. Wilt du, mein Hertz, wissen, was gnädige Vergebung der Sünden sey, so höre hier David reden; Er hälts für seine Seelen-Freud und Wonne, für ein solch kräfftiges Wort, das alle Angst und Kümmernuß der Seelen stillen, hingegen sie mit lauter Trost und Freud erfüllen kan. Das ist, sagt Lutherus, die *Summa Summarum*, wann du in Traurigkeit steckest oder empfindest den Göttlichen Zorn, so sollt du keine andere Artzney suchen, noch andern Trost zulassen, als das Wort von Vergebung der Sünden. Kanst du das durch deinen Lehrer hören, oder es fällt dir aus Erinnerung des Heil. Geistes durch das zuvor gehörte Wort ein, so dancke GOtt darfür, und masse dichs im Glauben an, so hast du was die Worte sagen, und wie sie lauten, nemlich einen gnädigen GOtt, und von demselben alle Seeligkeit.

v. 12. 13. 14. Lehr und Trost. Es ist nicht genug, andächtiger Leser, daß du einmahl Gnade und Reinigung von Sünden erlanget habest, du must auch durch GOttes Krafft darinnen bleiben, und weil dieses nicht in deinen Kräfften stehet, dem frommen David öffters nachsprechen: Schaffe in mir ꝛc. Dencke nicht, daß es am äusserlichen guten Bezeugen genug seye; O nein! das Hertz muß geändert werden durch eine neue Schöpffung, wir müssen neue Creaturen werden, Ephes. 2, 10. auch ists mit der leeren Einbildung nicht ausgerichtet, sondern es gehöret eine Vergewisserung darzu; wohl anfangen, gute Gedancken haben, einen Vorsatz fassen, macht die Sach wiederum nicht aus, sondern es gehört Beständigkeit darzu. Dann ob jemand gleich kämpffet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe dann recht. Nun steht es nicht in unsern Kräfften, sondern durch GOttes Macht werden wir bewahret zur Seeligkeit, 1. Pet. 1, 5. darum müssen wir zu GOtt seufftzen, daß er selber zuforderst ein reines Hertz geben, einen guten Grund legen, und von innen aus uns curiren wolle, dann, wo dieses geschehen, so wird es mit dem übrigen allem desto besser und leichter gehen: Wann die Quelle nimmer bitter ist, so wird auch das übrige Wasser süß seyn, und wann die Wurtzel nimmer gifftig ist, so wird auch die Frucht gut und gesund seyn, da wirds dann keine Kunst weiter brauchen, Euts zu thun, sondern das Gute wird von sich selbst kommen, und wird ein solcher Mensch, wann er einmahl Gnad und Vergebung seiner Sünden in Christo erlangt hat, alles gottlose Wesen als den ärgsten Frevel von selbsten verabscheuen, hingegen sich der wahren Reinigkeit des Gemüths ernstlich und ohne Heucheley befleissen. Zum andern aber must du, O Mensch, auch bitten, daß GOtt den neuen, gewissen, beständigen und festen Geist in dir erhalten wolle, daß du nimmer in die vorige Sünden verfallest, sondern dir fest vornehmest, in dem guten zu verbleiben, und das angefangene Wesen biß ans Ende zu behalten, welches geschicht, wann du alle Tag anruffest um die Regierung und Führung seines guten H. Geistes, der dich von allem Bösen abhalte und zu allem Guten antreibe; Dann wo es dir an diesem fehlt, so bist du alle Augenblick nicht sicher, von dem Satan in die allergröste Sünden, Schand und Laster gestürtzt zu werden, hingegen wann du diesen bey dir hast, und ihm in deinem Hertzen auch Platz gibest, so wirst du keine einige muthwillige Sünde thun, sondern vor allem Bö-

sen

sen gewiß bewahret werden. Absonderlich aber must du GOtt herzlich bitten, daß wann du ja aus Schwachheit wider ihn sündigen würdest, er doch seinen H. Geist nicht von dir nehme, sondern vielmehr durch ihn immer an dir arbeiten lasse, und dich zurecht bringe, den Knechtischen Geist von dir wegnehme, hingegen dir schencke den Kindlichen Geist, der dich zu allem Guten hurtig und munter mache, deiner Schwachheit auffhelffe und in allem deinem Thun und Lassen regiere. Du must dich aber auch hüten, daß du diesen guten H. Geist, wann du ihn einmahl bekommen hast, durch muthwillige Sünden nimmer verliehrest, oder so je das geschehen sollte, so must du keine Ruhe haben, biß du ihn durch wahre ernstliche Busse wieder erlangest. Der Trost, den du hast, ist dieser, daß du nicht darffst dich selber von neuem schaffen oder wiedergebähren, denn ob dir solches lang befohlen würde, so könntest du es dannoch nicht thun oder ausrichten: Sondern GOtt der HErr will es selber und zwar allein thun, der will ein reines Hertz in dir schaffen, und dir einen neuen gewissen Geist geben, wann du ihm anderst Platz bey dir lassest. An Göttlicher Gnad soll es dir nicht fehlen, wo es nur der göttlichen Gnad an dir nicht fehlet. Hat dich GOtt wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, und das Gute in dir angefangen, so wird er es auch vollenden biß auf den Tag JESU Christi. Hast du schon noch manche Schwachheit an dir, so wird der Geist GOttes deiner Schwachheit auffhelffen, und deinem Geist Zeugnuß geben, daß du GOttes Kind seyest. GOtt wird dich von seinem Angesicht nicht verwerffen, sondern sowohl hier zu Gnaden, als auch dorten in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen.

v. 15. 16. Vermahnung. Die wahre Früchten der Busse müssen sich nicht weniger bey dir als bey David erzeigen in Förderung der Ehre GOttes, sowol bey andern als bey dir selbsten. Das ist die Art der Gnade GOttes, daß sie sich gern allen Menschen zu erkennen gibt, und die Christliche Liebe ist auch so geartet, daß sie sich gern allen mittheilet. Hast du nun die Gnade erlangt, so solt du sie auch andern anpreisen, ist ein Funcken Liebe in deinem Hertzen, so soll er dich treiben auch andern die Wege GOttes zu Förderung seines Nahmens Ehre zu offenbahren! das heißt recht: wann du bekehret wirst, so stärcke auch deine Brüder, wie Christus zu Petro gesprochen, Luc. 22, 32. Bey dir selbsten aber, so du bekehret bist, soll das Lobe GOttes nimmer aus deinem Mund und Hertzen kommen. Deine Zunge soll seine Gerechtigkeit, die er dir durch JEsum Christum erwerben und mittheilen lassen, ohne Unterlaß rühmen; und darum must du GOtt bitten, daß er selbsten sie bereiten wolle zu einem Werckzeug seiner Ehren; dann es ist doch ja mit unserm Vermögen in geistlichen Dingen so gar nichts, daß wir zutheuerst ohne GOtt und seine Gnade die Lippen nicht auffthun können, ihme von Hertzen zu dancken, wie ein Saiten-Spiel nicht klinget, man rühre es dann. So bitte dann nun GOttes Geist, daß der, als der Finger GOttes, dem Hertz und Mund rege und rühre zum Preiß GOttes.

v. 17. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, wie David sich so gar nicht getrauet aus eigenen Kräfften und Vermögen von Göttlichen Dingen zu reden, sondern seinen GOtt darum ersuchet, ihm Mund und Lippen selbst zu solchem heiligen Werck zu öffnen und zu regieren. So erkenne dann auch du dein Unvermögen, und bitte GOtt, daß er dich selbst zu seines Nahmens Verherrlichung wol[l]tüchtig machen. Das seynd nur freche Schwätzer, die so in den Tag hine

hinein singen und reden von Göttlichen Dingen, ohne zuvor ihr Hertz zu GOtt zu wenden, und seinen Beystand zu suchen. Man muß reden aus dem Vermögen, das GOtt darreichet. Bist du insonderheit darzu beruffen, als ein Lehrer andern GOttes Nahmen zu verkündigen, so prüffe dich vor allen Dingen selbst. Hat ein Esaias müssen klagen: Wehe mir, ich bin unreiner Lippen, Es. 6, 5. Du wirst es noch mehr Ursach haben; da bitte GOtt, daß er dir deine Lippen selbsten reinigen, und Mund und Zung regieren wolle. Es seynd sehr schöne Wörte, die *Augustinus* führet von dieser Sache: Ein Lehrer soll ehe betten als reden; *Sit orator, antequam dictator.* In der Stunde da er reden soll, ehe er die Zunge reget, soll er seine durstige Seele erheben, daß er herfür bringen möge, was er eingenommen. Dann wer schafft, daß man rede, was und wie man solle, als nur der jenige, in dessen Hand wir selbst samt unsern Reden seynd?

v. 18. 19. **Warnung und Vermahnung.** Da hörest du, liebe Seele, daß deinem GOtt mit blossen äusserlichen *Ceremonien* nichts gedienet seye; Es ist unmöglich daß dergleichen vermeynter Gottesdienst ihm wohl gefallen kan. Er kan wohl selbsten etwas befohlen und verordnet haben, so bald aber der Mensch an dem äusserlichen behangen bleibet, so bald verliehrt es seine Annehmlichkeit vor GOtt. Dahero die Propheten jederzeit dargegen geeyfert, und zwar offt mit solcher Hefftigkeit, daß Lutherus selbst gesteht, er habe sich offt verwundert, wie die Propheten so kühn seyn dürffen, und wider das Gesetz Mosis, wider den Gottesdienst samt den Opffern so hart geprediget. Allein die Heil. Männer GOttes wußten ihres HErrn Sinn, wie ihm ein solcher vermeynter Gottesdienst so sehr entgegen und zuwider seye: darum behilff dich nicht damit, O lieber Christ. Wilt du aber dem HErrn was angenehmes bringen, so wisse: ein Hertz mit Reu und Leyd gekräncket, durch Christi theures Blut besprengt, voll Glaubens und guten Fürsatz, ist ihm der angenehmste Schatz! solch Hertz kan und will der fromme GOtt niemahls verachten.

v. 20. 21. **Vermahnung.** Davids Sorge für den künfftigen Wohlstand der Kirche soll dir, mein lieber Mensch, zum Beyspiel dienen, dich um den gegenwärtigen Schaden Josephs und Zions Brüche noch viel eyferiger anzunehmen. O dencke, wie steht es heut zu Tag so übel um das geistliche Zion und Jerusalem der Evangelischen Kirche: Thut nicht der HErr das beste, so muß sie zerfallen unter uns. So laß dir dann solch ihren Nothstand auch zu Hertzen dringen. Die gemeine Noth und der gemeine Nutz erheischen es von dir, und der Beyfall des Heil. Geistes ligt dir vor Augen; Wünschet Jerusalem Glück, Ps. 127. So *recommendire* dann dasselbe deinem GOtt in deinem täglichen Gebet, und thue darneben zu Auffrichtung der geistlichen Jerusalems-Mauren, so viel dir deines Orts zukommt. Das meiste kommt zwar auf die beede obere Stände an; stehest du in einem derselben, so dencke, daß es vergeblich gebetten sey um Zions und Jerusalems Erbauung, so lang du deines Orts es selbsten hilffst darnieder reissen, oder lässest es aus Nachläßigkeit zerfallen. David nahm sichs anderst an, dem folge dann. Ja sein Exempel soll dir auch in dem Privat-Stand zur Nachfolge dienen. Siehe zu, daß du zuerst selbst dein Hertzens-Zion und dein inneres Jerusalem zu einer Behausung GOttes im Geist erbauen lassest, und so dann baue auch und bessere an dem Nächsten, so viel du immer kanst, doch unter beständiger Anruffung GOttes um seinen Beystand, der wird das Werck förderen,

daß

daß ihme immer noch ein Zion bleiben wird, darinnen ihme Opffer fallen zu seinem Wohlgefallen.

Gebet.

O Du heiliger und gerechter GOtt, was hohe Ursach finde ich doch in mir selbsten mich in wahrer Hertzens-Busse vor dem Thron deiner allerheiligsten Majestät darnieder zu werffen. Du hast mir mein Gewissen durch so manchen Nathan und getreuen Lehrer rühren lassen, daß nunmehr meine Sünden in demselben rege worden, und ich sonst nirgends hin als zu deiner grundlosen Güte und Barmhertzigkeit zu fliehen weiß. Ach sey mir doch gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner grossen Barmhertzigkeit. O wie habe ichs so hoch vonnöthen, nicht nur um meiner würcklichen viel und groben Sünden willen, die mir als so viel ängstende Furien allstäts vor Augen schweben, sondern auch um des tieffen Verderbens willen, darinn ich von Mutterleibe an als ein schändlicher Greuel vor deinen allerheiligsten Augen liege. Kein Wunder wäre es, wann du mich längsten hättest weggeräumt von deinem Angesicht, ich hätte es doch schon tausendmahl verdient, das muß ich selbst erkennen und bekennen, und ob gleich mein eigen Hertz und alle Welt darüber dich rechtfertigen wolte, so würdest du doch recht behalten und rein erfunden werden. Du hast mich aber selbst, O gnadenreicher Vatter, die sonst so tieff verborgen liegende Wahrheit von meinem Sünden-Elend, aber auch die geheime Weißheit von der in Christo beygelegten Gnade und Seeligkeit nunmehro wissen lassen, so komm ich dann hierauff in Buß und Glauben für dein heiliges Angesicht, und suche in dem blutigen Verdienst deines Sohns meines Erlösers die Reinigung von allen meinen Sünden. Ach laß mich doch von aussen und von innen das Trost und Freuden-volle Wort vernehmen, daß meine Sünden mir vergeben und deren ewig vor dir solle vergessen seyn. Damit aber mein sündliches Hertz nicht wieder von neuem dich meinen so getreuen GOtt beleydige, siehe so liefere ich es dir hiemit in aller Demuth zu deinen Gnaden-Händen, daß du nach deiner GOttes-Krafft es selbsten von neuem schaffen und bilden wollest zu der dir wohlgefälligen Reinigkeit. Ach laß es deiner Gnade immer gewisser und in dem Guten mehr und mehr bevestiget werden, und nimm zu dem Ende deinen Heil. Geist doch niemahls mehr von mir; Hast du mir den Trost deines Heyls von neuem mitgetheilt, so laß mir auch den, der mich kan darinn bewahren, nehmlich deinen Geist, der in mir würcke einen willigen und freudigen Fürsten- und Helden-Geist, um deinetwillen in das künfftige alles zu thun und zu leyden, was dir meinem GOtt gefällt. Nur schone meiner gnädiglich mit dem Schweiß-Bad eines ängstenden Gewissens, und stelle es in mir durch deine Krafft zufrieden, daß ich mit frölichem Munde deinen Ruhm auch andern verkündigen, und sie in Buß und Glauben gleiche Gnad bey dir zu suchen bewegen möge. Kan ich dir schon, O allerliebster frommer GOtt, vor solche Gnade nirgend her kein tüchtiges Opffer erfinden, so opffere ich dir

dir doch hiemit ein Hertz von täglicher Buß geängstigt und zerschlagen auf, das wollest du um des vollgültigen Versöhn-Opffers JEsu Christi willen nicht verachten. Laß nur dein Zion und Jerusalem nicht mein und anderer meiner sündlichen Mitbürger ihrer Übertretungen entgelten, O heiligster Vatter, sondern fahre fort es zu erhalten, und seine ohnedem zerrissene Mauren zu ergäntzen, damit dir ohne Unterlaß ein angenehmer Gottesdienst darinn geleistet werde, der dir um Christi willen wohl gefallen, und zu deines allerheiligsten Nahmens Verherrlichung gereichen möge in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Der LII. Psalm.

Innhalt.

Davids Klag, Drohung und Trost wider seinen Feind und Verläumbder.

Abtheilung.

I. Klagt der Prophet über seines Feindes Boßheit, und droht ihm GOttes Zorn und Straffe;

Wobey zu mercken:

1. Die Klag über seinen Feind, den er
   A. Mit einem besondern Nahmen nennet;
   B. Nach unterschiedlichen Eigenschafften beschreibt:
      a. Von seinem vergeblichen Trotz, v. 3.
      b. Von seiner lügenhafften und falschen Zung. v. 4.5.6.
2. Die wohlverdiente Straff, und zwar
   sowohl nach ihrer Ankündigung als Schärffe. v. 7.

II. Zeigt er an, wie hierbey die Gerechten insgemein, und er insonderheit vor seine Person sich verhalten, und wessen er sich tröstet wolle;

Dieses besteht nun:

1. In einem sehen, förchten, lachen. v. 8.9.
2. In einer lebendigen Hoffnung und Zuversicht auf GOtt. v. 10.

1. Eine Unterweisung Davids [a] vorzusingen.
2. Da Doeg der Edomiter kam, und sagte Saul an, und sprach: David ist in Abimelechs Hauß [b] kommen.

[a] So schrieb dann David dieses Lied, die Leuthe klug und vorsichtig zu machen; theils daß sie sich nicht den Gottlosen gleich stellen, theils daß sie sich gegen denenselben aufs beste verwahren lernen.

[b] Hiermit wird gezeiget, wer und was zu diesem Psalmen Anlaß gegeben, die Person ist Doeg, der Edomiter, das ist, einer vom Geschlechte Esau, der dem äusserlichen Schein nach den Jüdischen Gottesdienst muß angenommen, und sich als ein Sclav von den *Passionen* des Sauls so beliebt an seinem Hof gemachet haben, daß dieser ihn zu einem grossen Mann gemacht. Und ob er schon nur

Was trotzest du dann, du Tyrann, [c] daß

heis-

heißt der Mächtigste unter den Hirten Sauls, 1. Sam. 21, 7. ward doch das bey den damahligen Jüdischen Königen, die ihren grösten Reichthum in der Viehzucht gesucht, ein vornehmes Amt. Die That aber wordurch dieser Doeg Gelegenheit zu diesem Psalmen gegeben, wird beschrieben 1. Sam. 21. und 22. nehmlich der Himmel-schreyende Priester-Mord. Das darmit verdiente Gerichte GOttes muß dem David im Geist gezeiget worden seyn, daß er darüber in diesen Psalmen ausgebrochen, der des Doegs Untergang in sich hält

daß du kanst Schaden thun? so doch GOttes Güte noch täglich währet. [d]

4. Deine Zunge trachtet nach Schaden, [e] und schneidet mit Lügen, wie ein scharff Scheermesser. [f]

5. Du redest lieber Böses dann Gutes, [g] und Falsch dann Recht, [h] Sela.

6. Du redest gerne alles, was zu verderben dienet, [i] mit falscher Zungen.

7. Dar-

[c] Hebr. Du Held. Wird hier nicht Ehrenhalben, sondern *Ironicè*, als ein spitzfindiges Verweisungs-Wort genommen, darzu der Doeg selbst Gelegenheit gab, der sich über seiner bösen That innerlich erhub, und äusserlich auff eine pralerische Weise berühmte, als ob er weiß nicht was für eine Helden-That verrichtet hätte, sich steiffend auff des Königs Gunst, die er damit erworben. Diesen stellt sich David hier im Geist vor.

[d] Gr. T. Was rühmest du dich ob dem Bösen? Dergleichen war Doegs Handel, welcher David hatte verrathen, die unschuldige Priester mit Argwohn beschwehret, und mit eigenen Händen getödtet, dabey aber seine verfluchte That noch unter dem Schein des Gottesdiensts verhüllet, und auff das schlimste ausgeführet. Das war nun Schaden genug, doch aber will David dem Doeg zeigen, daß er zu trotzen nicht Ursach habe. Er habe doch wider den David nichts ausgerichtet mit seiner vermeynten Helden-That, dann GOttes Güte habe über ihn noch kein Ende, sondern werd ihm alle Morgen neu. Seine gantze That sey eben ein Prahlen, ein schnarchen, ein unverschämtes Wesen, ein fruchtloses Beginnen, ein unsinniger Wahn; Um Menschen-Gunst zu gewinnen, habe er GOttes Gunst fahren lassen, mithin habe er sowohl bey diesem als allen ehrliebenden Menschen, nicht nur schlechte Ehr erlangt, sondern er habe noch den Spott zum Schaden.

[e] Gr. T. Dencket lauter Schaden. Ist zwar ein Werck der Seelen, wird aber der Zungen zugeschrieben, die Absicht ihres Redens anzudeuten, und diese Absicht war bey Doeg nur auf Schaden gerichtet, die Unschuldige übel anzugiessen, in Verdacht und folgends in Unglück zu bringen. Das ist die erste Beschuldigung, die David wider den Doeg hervor bringt, ihn seiner Missethat zu überzeugen, und dasjenige, so er zuvor gethan, vor Augen zu stellen.

[f] Das unversehens gefährliche und tödtliche Wunden macht. So ist eine verläumderische Zunge ein gefährlich Werckzeug.

[g] Das stund in Doegs Macht, er hätte eben sowohl das Beste zur Sache reden können als das Böse, aber er wählte dieses vor jenem; legte alles was er gesehen und gehöret aufs schlimmste aus, als wann es lauter *Conspiration* gewesen wäre.

[h] Recht von einer Sache reden heißt nicht nur nach der Wahrheit sie erzehlen, sondern auch nach der Billichkeit und Erforderung des Gesetzes der Liebe, damit der unschuldige nicht beschwehret werde. Das stund dem Doeg nicht an, sondern das Gegentheil, das Lügen reden; aus blossem Argwohn ja fürsetzlicher Bosheit, den David und seine Helffer anzugeben.

[i] Gr. T. Verschlingungs-Worte; die seynd gefährlicher und schändliche

7. Darum wird dich GOTT auch [k] gantz und gar [l] zerstöhren [m] und zerschlagen, [n] und aus der Hütten reissen, [o] und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, [p] Sela.

11. 8. Und die Gerechten werdens sehen, [q] und sich förchten, [r] und werden sein lachen. [s] 9. Sie-

als Ubereilungs-Worte, wie es die gemeine Lateinische Bibeln geben. Doegs Worte waren von verschlingender Art der Wallfisch. Das erfuhren die 85. Priester, ja die gantze Burgerschafft zu Nobe.

[k] Gr. T. Der Starcke, der Allmächtige; das Vergeltung; wie Doeg

Wörtlein auch deutet auff das Recht der Wiedervandern gethan, so soll ihm wieder geschehen.

[l] Gr. T. Allezeit, in Ewigkeit; ohne Hoffnung einiger Wieder-Auffrichtung. Doeg hatte gemeynt, so wollte er es David machen, allein GOttes Güte währete täglich ob diesem, Vers 3.

[m] Wie man eine verhaßte Wohnung niederreißt und zerstöhret, so solt es dem Hause Doegs gehen; gleichwie er *Abimelech* und das Priesterliche Geschlecht hatte ausgerottet, und durch einen gewaltsamen Tod umgebracht, so würde GOtt auch thun an ihm und seinem Hauß; Es solte gewaltthätiger Weise niedergerissen und zerstöhret werden, aus GOttes des Allmächtigen Straff-Gericht.

[n] Hebr. Wegraffen, wie man mit einer Feuer-Klamme eine Kohle herauß reißt; wie das Wort sonst in dieser Bedeutung zum drittenmahl in der Schrifft gebraucht wird; hier wird damit angezeigt, ob sich schon Doeg bey dem Hof-Feuer wärme, so werde doch der HERR mit seinen harten Werckzeugen ihn ergreiffen, und aus diesem seinem vermeynten Glücks-Stand heraus reissen, als eine Brand-stifftende Kohle, die ins höllische Feuer gehöret.

[o] Wann es hieß: Aus deiner Hütten, so könnte man des Doegs eigene Wohnung verstehen; nun es aber heißt aus der Hütten, kan füglich dardurch die Stiffts-Hütte verstanden werden, aus deren Doeg sollte verbannet werden, als kein Glied des Volcks GOttes. Welches absonderlich aus dem wahrscheinlich wird, weil David nachdem er von dem Doeg zu reden auffgehöret hat, Vers 10. von sich sagt: er werde bleiben im Hause GOttes.

[p] Das Land der Lebendigen ist die gegenwärtige Welt, darinnen die Menschen leben. Ps. 27, 13. Es. 38, 11. Aus derselben ausgewurtzelt werden, wie es nach dem Gr. Wort lautet, bedeutet eine gäntzliche Vertilgung mit Wurtzel, Stamm und Zweigen. Diß wird auff einen Menschen *applicirt*, welcher durch die Rache GOttes mit seinem gantzen Hause und Geschlecht auf eine gewaltsame Weise ausgerottet wird, damit ja sein unseeliger und verhaßter Nahm durch die Nachkommenschafft nimmer neu werde. Daß demnach dem Doeg hiemit leiblich und geistliche, zeitlich und ewige Straffe verkündiget wird.

[q] Es solte demnach ein *eclatantes* Gericht seyn; das neben andern auch die Gerechten, deren Glauben und Frömmigkeit er zu kräncken gesucht, beobachten würden. Gleichwie es auch ihre Art ist, auf GOttes Wege acht zu geben, und die Kennzeichen seiner Rach-übenden Hand wohl zu bemercken; Da hingegen die Gottlosen diß alles verkehrt sehen, und einen elenden jämmerlichen Ausgang grosser Personen, dem zufälligen Glück und abwechslender Unbeständigkeit der Hof-Gnade zuschreiben.

[r] Nemlich mit einer kindlichen Furcht vor GOtt, daß sie sich scheuen dergleichen Böses zu thun wider einen solchen GOTT, der es so schröcklich rächen und straffen kan. Dann die Versicherung der Gunst bey Hof ist offtmahl ein grosser Strick der Versuchung, wodurch manche sonst eben nicht böse Gemüther verwickelt und eingeflochten werden, das zu thun, was nicht recht ist: Aber die Furcht vor GOtt und seinem gerechten Gericht verwahret davor.

9. Siehe, [t] das ist der Mann, der GOtt nicht für seinen Trost hielt, [u] sondern verließ sich auff seinen grossen Reichthum, [w] und war mächtig Schaden zu thun. [x]

10. Ich aber werde bleiben wie ein grüner Oel-Baum [y] im Hause GOttes, [z] verlasse mich auff GOttes Güte [aa] immer und ewiglich. [bb]

11. Ich

[s] Nicht aus rachgieriger Schaden-Freude, sondern aus Wohlgefallen über dem Triumph der göttlichen Allmacht, Warheit und Gerechtigkeit, mit frölicher Besingung des Lobes GOttes. Siehe mehrers in den Nutzanwendungen.

[t] Ist des Psalmisten andächtige *Reflexion*, so er über Doegs verkündigten Untergang macht. Er stellt ihn vor als einen Spiegel der Rache GOttes, andere zu lehren, daß sie an ihm ein Exempel nehmen, und sich vor gleichen Sünden hüten sollen, wann sie einem gleichen Gericht entrinnen wolten.

[u] Gr. T. Das ist der Helden-müthige Mann, (siehe oben Vers 3.) der GOTT nicht zu seiner Stärcke stellte. Das Wort bedeutet eine *Fortresse* (Festung) welche zu einer Brust-Wehr denen Belagerten dienet, auf daß pe daraus wider die Feinde gehörliche Gegenwehr bieten können. Ist das eigentliche Werck des Glaubens, der keinen Schutz noch Sicherheit ausser seinem Bundes-GOtt erkennt, kein anders Liebens-würdiges Gut, als unter seiner Beschützung sucht, nirgends sich sicher achtet, um in ruhiger Stille und Vertrauen sich niederzulegen, als unter dem Schirm seiner Bunds-Genoßschafft, und deßwegen zu ihm einig und allein in allen Leibes- und Seelen-Nöthen seine Zuflucht nimmt. Wer anders thut, verläugnet den Glauben.

[w] Gr. T. Auf die Vielheit seines Reichthums, siehe Ps. 49, 7. Das heißt dem wahren Gott den Mammon entgegen gestellt und jenem zum Verdruß verehrt.

[x] Andere gebens: Ward starck worden durch sein Schaden-thun. Als ob dieses das Mittel, sich so groß, reich und mächtig zu machen, wäre gewesen. Noch andre gebens: Er ist starck worden durch sein Haab und Gut: Allein der 4te Vers zeigt schon genugsam an, daß es gar füglich gegeben werde, durch Schaden thun, da zudem es gantz unnöthig ist, ein Wort in einerley *Materie* auff so unterschiedliche Weise zu erklären.

[y] Hiemit legt David aller bißherigen Verfolgungen ungeachtet seine freudige Hoffnung an den Tag; daß er doch wider seiner Feinde Danck werde stehen bleiben als ein grüner Oel-Baum. Ist ein artiges Bild vor einen Glaubigen, wegen seiner Dauerhafftigkeit, dann er soll über zwey hundert Jahr dauren; wegen seiner immerwährenden Grünung, indem er des Winters so wenig als des Sommers seine Blätter fallen läßt; wegen seiner Fruchtbarkeit, indem er niemahls ohne Früchten ist, sondern immerzu die alten mit neuen ersetzet.

[z] Bedeutet die hier streitende dort triumphirende Kirche, in deren David, wann Doeg aus beeden verbannt seyn wird, ein wahres Glied und Mitgenoß zu seyn versichert ist. Ins besondere mag hier David auf das Elend sehen, in welchem er herum ziehen mußte, und will so viel sagen: Obwohl du Doeg mich vormahls listiger Weise in dem Hause des HErrn ausspionirt, und bey dem König angegeben, auch mich, da ich jetzo von dem Gottesdienst vertrieben bin, bitter auslachest, so glaube ich doch festiglich, daß ich nicht immerfort weg seyn, sondern wieder kommen und beständig im Hauß des HErrn bleiben werde, siehe Ps. 23, 6.

[aa] Diß war der Grund von Davids Hoffnung. GOttes Güte, deren er sich im Glauben auf das Wort und Verheissung des HErrn versichert hielte. Das Gr. Wort steht im *præterito*, und will also David sagen, daß er die gantze Zeit seiner Unterdruckung, so lang der Streit wegen seines Rechts zur Crone gewährt, biß auf gegenwärtige Zeit sich auf GOttes Güte verlassen habe.

[bb] Bedeu-

11. Ich dancke dir ewiglich, dann du kanſts wohl machen, [cc] und will harren auff deinen Nahmen, [dd] dann deine Heiligen haben Freude daran. [ee]

[bb] Bedeutet hier nicht nur ein langes währen in der Zeit, ſondern in Ewigkeit. Man muß es aber nicht zu dem nächſt-vorhergehenden *Verbo* Verlaſſen ſetzen,

Der

dann das wird in der Ewigkeit auffhören, da wir nicht mehr im Glauben, ſondern in dem Schauen wandlen werden. Vielmehr muß man dieſe Ewigkeit ſetzen entweder zu dem bleiben im Hauſe GOttes, oder wie der ſeel. D. Geier will, zu der Güte GOttes, als wolte David ſagen; ich verlaſſe mich auf GOttes Güte, die immer und ewiglich währet.

[cc] Gr. T. Dann du haſts gemacht. Das alles iſt nicht Menſchen- ſondern dein Werck; nicht das blinde Glück, nicht meine, oder meiner Freunde, oder meiner Soldaten Macht und Kräfften haben es gethan, ſondern du haſts gethan. Was dann? ob ſchon nichts dabey ſteht, iſts doch aus dem gantzen Pſalmen zu ſchlieſſen, was er meyne; nehmlich Doegs Stürtzung und ſeine des Davids Erhaltung, deren er ſich ſo geſichert hält, daß er davon, als einer bereits geſchehenen Sache, redet, ob ſie wohl noch künfftig war. Abſonderlich aber hatte es GOTT auch in ſofern wohl gemacht, weil er ſeine Ehre gerettet, nemlich die Ehre ſeiner Allmacht, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, worauff David ſchon oben Vers 3. getrotzet hat. Iſt eben diß, was Joſeph zu ſeinen Brüdern geſagt: Ihr gedachtet es böß mit mir zu machen, aber GOTT hat es gut gemacht.

[dd] Niemahls kommt GOtt kräfftiger, als wann er ſeinen Engel ſendet, in welchem ſein Nahme iſt, das iſt, den Sohn GOttes, JEſum Chriſtum, Ex. 23, 21. Dahin ſteht aller Heiligen Hertzens-Luſt, Eſ. 26, 8. Der Glaub will keines andern leben. Darinn will dann auch David beruhen und ausharren, wann es auch ins künfftig ſchwehr hergehen ſollte, als ein Meſſianiſchgeſinnter Iſraelit.

[ee] Hebr. Dann er, verſtehe dein Nahme, iſt gut vor den Augen deiner Gunſt-Genoſſen. Wird von ihnen lieblich, tröſtlich und heilſam erachtet. Schickt ſich wohl auff Chriſtum. Cant. 1, 3.

Nutzanwendungen.

Verſ. 2-6. 7. **Warnung.** Siehe, mein Chriſtlicher Leſer, mit welchen ſchwartzen Farben der dardurch wohl bewährte David die verläumderiſche Boßheit der Welt abmahlet. Dencke nicht, er habs ohne Urſach, oder der Sach zu viel gethan, ſchlage die *Hiſtoriam* ſelbſten auf, 1. Sam. 21, 22. da wirſt du ſehen, wie der Verläumbder Doeg, und deſſen Anſtiffter und Schutzhalter Saul mit ihme und ſeinen Freunden umgangen. Das iſt aber die Art ſolcher Verläumbder, weil ſie Gehör finden, ſo verlaſſen ſie ſich auf groſſer Herren Gunſt, und trotzen darauff; jedermann muß ſich vor ihnen förchten und vorſehen, daß man ſie nicht zu Feinden bekomme. Haben ſie ſich einmahl in den Sattel geſchwungen, ſo mißbrauchen ſie ihr Anſehen und Gewalt zu Unterdruckung anderer Leuthe, berühmen ſich noch ihrer böſen Thaten auf gut Sodomitiſch, ja nach Art des Teuffels, der täglich Unrecht thut, iſt ihme aber ſo gar nicht leyd, daß er vielmehr darinnen GOtt zu Trotz fortfähret, und deßwegen auch in Ewigkeit zu keiner Gnade kommen kan. So machens dergleichen gewaltthätige Verläumbder auch, iſt ihnen nur wohl, wann ſie bald da bald dorten einem ein Bad können zurichten, Sprüchw. 2. v. 14.

Jer. 11, 15. wann sie Ubel thun, seynd sie guter Dinge darüber. Das Werckzeug ihrer Boßheit muß vornemlich die Zunge seyn, diese schärffen sie, als Scheer-Messer, daß sie mit Lügen schneidet, unversehens und gefährlich. Dann was die Schlangen-Zunge im Paradis, was Ziba Läster-Zung an Mephiboseth, was Hamans verläumbderische Lippen an den Juden vor Unheyl gestifftet, ist bekannt. Sonderlich lehrts die Erfahrung an grosser Herren Höfen: da gibts der Doegiten viel, die ihren Herren mit ihren Zungen dienen wollen, solte sie auch der Teuffel darüber hohlen, wie der alte D. Mörlin spricht. Aber was folgt darauff? lauter Fluch und Straffe. Dann so GOtt im Paradis die Schlange, ein unvernünfftiges Thier, verfluchet hat, als sie nur die Zunge dem Satan zur Lästerung hat geliehen, wie vielmehr wird ers an dem Menschen rächen, der dem Teuffel Hertz und Zunge eingeräumet. Die Straffe steht v. 7. darum wer diese Unart an sich findet, der bessere sich, und dencke, je schärffer seine Zunge schneidet, je mehr verwundet er sein Gewissen zur ewigen Qual. Hohe Personen, deren Ohren und Hertzen der Teuffel insgemein mit solchem Schlangen-Geschoß zu belagern pfleget, die mögen sich ja hüten, und dem gewitzigten David folgen, der von sich rühmen konte: der seinen Nächsten verläumbdet, den vertilge ich; falsche Leuthe habe ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir: Ps. 101, 5.

v. 8. Lehr und Vermahnung. Lerne lieber Mensch, wie du dich in die Gerichte GOttes schicken solleſt. Was ist jetzt in der Welt dann eitel Gewaltthaten und Ungerechtigkeiten? Drum kommt bißweilen unser lieber GOtt, und bezahlt mit gleicher Münze, durch seine wunderliche Gerichte. Was haben aber hierbey die Gottsfürchtige zu thun? sie sollen Davids Worten folgen: Kommet her, und schauet die Wercke des HErrn, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern. Die Gottlose sind ganz verstockt dabey, und eben so dumm, als das unvernünfftige Vieh: Wann GOtt mit einem seiner Gerichte einbricht, so fragen sie nicht, woher es komme, oder worauff es angesehen seye, sondern bleiben eben in ihrer vorigen unempfindlichkeit, ja sie verfallen noch aus ihrer eigenen Schuld in eine grössere Blindheit, lassen auf sich zuschlagen, und werden doch nicht besser, sondern machen des Abweichens nur desto mehr, von den Gerechten aber heißt es: Sie werdens sehen. Ist es aber an dem blossen Sehen und Wahrnehmen solcher Gerichte GOttes genug? Nein, sagt der Prophet, die Gerechten werdens sehen, und zwar mit diesem *Effect*, daß sie sich fürchten und lachen werden. Scheint eine seltzsame Sache zu seyn, daß einerley Gesicht und Betrachtung der Göttlichen Gerichte so zwey zerschiedene Würckungen haben solle. Aber du must wissen, liebe Seele, GOttes Gerichte, so über die gewaltthätige Verfolger der Frommen ergehen, haben zweyerley Absehen: Das eine ist, den Zorn und gerechte Ahndung des Sünden-Wegs zu offenbahren, und das soll dich in eine heilige Furcht setzen, daß du mit aller Fürsichtigkeit dich hüteſt vor solchen gefährlichen Wegen, und dich darvon abschrecken lasseſt; Das andere ist, die Frommen und ihre gerechte Sache von den Unterdruckern zu befreyen, und ihnen Lufft und Ruhe zu verschaffen: über dieses als eine gute Frucht und Würckung der bestrafften Gewaltthaten gilt es Lachen, das ist, sein Wohlgefallen haben, und seine Freude in Worten, Gebärden und Wercken bezeugen. Das ist ein solches Lachen, das

die Ehre der Göttlichen Gerechtigkeit verherrlichet, den Triumph und Sieg der guten Sache vergrössert, und die Widersacher zu desto mehrerer Scham und Widerkehr bringet. Wer solcher Gestalten GOttes Gerichte anschauet, hat reichen Trost und Nutzen davon.

V. 9. Warnung. Höre doch, mein lieber Christ, wie es so übel lautet, und was es vor greßliche *Personalien* seyen, wann man von einem sagen muß nach seinem Fall: Siehe das ist der Mann, der GOtt nicht für seinen Trost hielte, sondern verließ sich auf seinen grossen Reichthum, und war mächtig Schaden zu thun. Muß nicht alle Welt eines solchen Menschen Thorheit schelten, und seine Boßheit vermaledeyen? und doch gibts deren allzuviel auch unter denen Christen selbsten, absonderlich Höfflinge und Staats-Süchtige Gemüther, welche, um ihre Staats-Sucht zu büssen, und durch Fürsten-Gunst zu füllen, kein Stück so grausam finden, das sie nicht sollten unternehmen, wann es auch schon Verfolgung wider GOttes Gesalbte selber wäre. Setzen GOtt hintan, ihr Reichthum und Gewalt ist der Götz, worauff sie sich verlassen, der sie aber hernach zur Zeit der Noth dannoch verlässet, daß sie von solchem Dreck-Götzen keinen Trost schöpffen, aber auch zu dem wahren GOtt, den sie schnöder Weiß verworffen und verläugnet haben, keine Zuflucht nehmen dörffen, sondern gehen so in der *Desperation* dahin und ewig verlohren. Einmahl es mag einer in der Welt so groß und ansehnlich seyn, als er immer will, so kan er doch, wann er GOtt hindan setzt, und ihm nicht nur für sich seine Ehre nicht gibt, sondern noch gar seinem gläubigen Häufflein Schaden thun will, in kurtzer Zeit ein lebendiger Zeug seiner Rach-Gerechtigkeit und ein trauriges *Spectacul* vor jedermann werden. Hat Haman gefährliche und mörderische Anschläge wider den Mardochai und das gantze Jüdische Volck geschmidet, so läßt ihn GOtt nicht nur zu seinem Zweck nicht kommen, sondern er mußte selber an dem Galgen hangen, den er vor einen andern hatte auffrichten lassen. Hat Herodes selber, da er auf dem Thron saß, GOtt nicht die Ehre gegeben, sondern noch dazu einen Blutdurstigen Anschlag wider einen Knecht Christi vorgehabt, so ist er von dem Engel des HErrn geschlagen und von den Würmern gefressen worden. Dergleichen schreckliche Exempel gibt uns die Heil. Schrifft genug an die Hand, aber auch die übrige sowohl Kirchen- als Weltliche Historie der alten und neuen Zeit. Nun der GOtt, der damahls gelebt, und seine Ehre auf eine so nachdrückliche Weise gerettet hat, der lebt noch und läßt sich nicht spotten. So offt wir dergleichen Exempel lesen, so müssen wir sie für keine Fabeln oder Mährlein halten, absonderlich aber wann wir selber so etwas mit unsern eigenen Augen ansehen, gedencken, GOtt weise uns da auf den Augenschein, und rede uns zu: Siehe, das ist der Mann ꝛc. So muß es wohl endlich gehen: Dann wer GOtt so gar lang nicht für seine Stärcke hält, sondern sich nur mit eigener Gewalt und mit lauter Schaden thun fortbringen will, der wird endlich auch von ihm verlassen, wann er am schwächsten und die Gefahr am grösten ist. Da hilfft dann alles das nicht, worauf ein solcher Gotts-vergessener Mensch so lange Zeit gebauet hat: Kein Reichthum, dann der muß so verschwinden bey allen, aber zehen mahl mehr bey denen, die ihn durch Unterdruckung der gerechten Sache, überhaupt auf eine gewaltthätige und unrechtmäßige Art gesamlet haben: keine List und Verschlagenheit auch nicht, dann zugeschweigen, daß alle, die sich solcher Räncke bedienen, dem

Vatter der Lügen zugehören, mithin ihre Verdammnuß gewiß haben, so gehets ihnen auch in der Welt nicht allemahl nach ihrem Vorhaben, sondern wann sies aufs klügste greiffen an, so geht doch GOtt eine andere Bahn, es steht in seinen Händen. Und was Schande ist es, wann man einem nach seinem Tod hinder der Bahr muß nachruffen: Siehe das ist der Mann ꝛc. Ach mache doch darüber mit David seine heilige *Reflexion*, wer nur noch dencken kan, damit er nicht in solch Gerichte fallen möge.

v. 10. Trost. Ich aber werde bleiben: O wie ein seeliges Aber, wann ein Glaubiger so viele GOttes-Verächter in das äusserste Verderben gerathen sieht, und doch dabey versichert ist, es auch frey heraus sagen darff, daß ihn dergleichen nichts treffen werde. Da siehet man den Himmel-weiten Unterscheid zwischen dem, der GOtt dienet, und der ihm nicht dienet, zwischen dem, der ihn für seinen Trost gehalten, und dem, der sein *Datum* auf lauter Lügen und Boßheit gesetzet hat: Das einige Wörtlein Aber gibt den Ausschlag. O wie gut habens doch die Fromme gegen den Gottlosen! wann diese fallen, bleiben jene stehen; wann diese verunglücken, stehen jene in dem Flor: wann diese aus dem Hause GOttes hier und dort verstossen werden, finden jene ihren ewigen Auffenthalt darinnen; Das machts, GOttes Güte, darauff sie sich verlassen, die waltet über ihnen von Ewigkeit zu Ewigkeit, da hingegen jene, weil sie solche verachten, darvon entblösset stehen. Ach so verlasse dich dann nur darauff, meine liebe Seele, in allen deinen Angelegenheiten, du wirsts erfahren, daß es gut y auf den HErrn vertrauen. Sollte es ja auf der Welt mit dir so weit kommen, daß du auch, wie David, geraume Zeit im Elend herum wandern müßtest, so bist du doch ein Glied der Christlichen Kirchen noch hier auf Erden, und wirst es auch werden in der triumphirenden Kirche in alle Ewigkeit. Verdorret schon in dem Tod dein Lebens-Safft, so bleibst du doch an deiner Seele frisch: must du schon das Hauß deines Leibs und diese Welt verlassen, so ist dir doch ein anderes Hauß bereitet, das nicht mit Händen gemacht ist. Du wirst nicht ausgerottet, sondern nur von einem Garten in einen andern, und zwar noch schönern, nemlich von dem Pflantz-Garten der Christlichen Kirchen, in das Paradeyß GOttes versetzt. Ist in der gantzen Welt nichts zu finden, darauff du dich verlassen kanst, so darffst du dich doch kecklich verlassen auf die Güte GOttes, die währet immer und ewiglich, dann es sollen wohl Berge hinweichen ꝛc.

v. 11. Vermahnung. So recht, wann es auch in Verfolgungen und Trübsalen dannoch heisset; Ich dancke dir ewiglich, dann du kanst es wohl machen. So mache es dann auch meine Seele, wann andere unter dem Druck sich übel geheben, so hebe du deine Augen auf zu dem, der im Himmel sitzet, und sprich: Ich dancke dir ewiglich, in Glück und Unglück, im Creutz und in guten Tagen, in Freud und Leyd; dann es kommt doch beedes von dir meinem getreuen GOtt. Du hast doch beede mahl deine heilige Ursachen, die mir schon Ursach gnug seyn, dich dannoch zu loben. O daß wir nur allzeit bedencken möchten, was wir schon offt erfahren haben, nehmlich wie es GOtt so gut zu machen pflege; so würden wir ihm den gebührenden Danck und Ruhm niemahl in keinem Creutz vorenthalten, sondern in frölicher Hoffnung und gewisser Erwartung solches seines Wohlmachens gleichsam *anticipando* und zum voraus ihm darüber Preiß und Ehre

geben

geben, und rühmen: Der HErr hat alles wohl gemacht, macht alles jetzo wohl, und wird auch in das künfftige alles wohl machen!

Gebet.

HErr allmächtiger GOtt, wie müssen deine Diener hier auf Erden so manchen Trotz und Ubermuth der Tyrannen und gewaltthätigen Verfolger über sich ergehen lassen? Wie hat der frevelhaffte Doeg in der Welt so viele seines gleichen hinter sich gelassen, die, wo sie nur können, Schaden und Verderben zu stifften sich befleissen? wie manche achten es noch heut zu Tag für grosse Kunst und eitel Helden-Stück, wann sie an grosser Herren Höfen und sonsten aller Orten mit Lügen und Lästeren unschuldige Lehrer und andere fromme Hertzen hinein hauen, und ihnen ein Unglück über das andere bereiten können? Ach wann nicht deine Güte, O lieber frommer Vatter, noch täglich über denen Deinigen währen und halten thäte, der Feinde und Verläumbder halben würde unser keiner übrig bleiben, die gantze Kirche würde endlich zu einem Blut-trieffenden Nobe, darinnen keines redlichen Gemüths würde verschonet werden. Ach laß doch unser keines auf dergleichen verkehrte Doegs-Wege gerathen, sondern regiere unsere Hertzen und Zungen durch deinen werthen Heil. Geist, daß wir nach dem Gesetz der Liebe mit unserm Nächsten jederzeit verfahren, und immer lieber Gutes dann Böses, lieber Recht dann Falsches von demselben reden, seinen Schaden und Verderben wenden, hingegen seine Ehre und Nutzen so viel immer möglich fördern mögen, damit wir nicht auf gleiche Art wie Doeg den geist- und leiblichen Fluch uns über den Halß ziehen, noch darunter zeitlich und ewig verderben mögen. Geschichts, daß deine Gerechtigkeit hie und da an einem Gewaltthätigen und Tyrannen ihre gerechte Straffen und Gerichte ausübet, so laß dardurch in uns erwecket werden theils eine Kindliche Furcht, dergleichen Sünden-Wege zu scheuen, theils eine heilige Freudigkeit, die Rettung deiner Ehr und der Gerechten Sache zu bewundern. Ach treuer GOtt, gewähre mich nur dieser Bitte, laß mich in deinem Hause hier und dorten als ein wahres und lebendiges Glied erfunden werden, und unter dem Einfluß deiner Gnade als einen immer grünenden Oel-Baum zu deinem Preiß und zur Erbauung meines Nächsten Früchten tragen, so will ich alsdann mit allem was du schickest, gern zufrieden seyn, auf deine Güte mich verlassen, und in dem allertheuresten Nahmen JEsu meines Hertzens Freude suchen immer und ewiglich, Amen.

Der LIII. Psalm.

Innhalt.

Ist wie der vierzehende Psalm ein Lehr- und Trost-Psalm von dem Verderben des Menschlichen Geschlechts, und von der Wiederbringung unsers Heyls.

Abtheilung.

I. Beschreibt der Prophet das allgemeine sündliche Verderben der Menschen, vers. 1. 2. 3. 6.

II. Beklagt er insonderheit und bedrohet die Boßheit der falschen Lehrer, vers. 4. 5.

III. Sehnt er sich im Glauben nach der Hülffe aus Zion. v. 7.

1. Eine Unterweisung Davids, im Chor um einander vorzusingen. (a)

DJe Thoren sprechen in ihrem Hertzen: (b) Es ist kein GOTT. Sie tügen nichts, und sind ein Greuel worden in ihrem bösen Wesen, da ist keiner, der Gutes thut.

(a) So hat Lutherus das Wort *Mahalath* geteutschet, so nirgends sonsten als hier und Ps. 88. vorkommt. Die Ausleger wissen nicht, was sie daraus machen sollen, ob sie es vor ein *musicalisches* Pfeiffen-*Instrument*, oder für eine gewisse Melodey oder Gesangs-Art oder für was anders zu halten haben.

(b) Seynd eben diejenige Worte, welche in dem vierzehenden Psalmen auch vorgekommen. Wie dann dieser drey und fünfftzigste, einige wenige Stellen ausgenommen, dem erstgemeldten vierzehenden Psalmen fast durchgehends gleich lautet. Daß diese Wiederhohlung überflüssig seyn solte, wäre zu leichtsinnig vor einen Christen geurtheilet. Daß die Wiederhohlung nur von den zweyerley gefundenen *Lectionen* herkomme, und die *Collectores* der fünff Psalmen-Bücher ihn lieber doppelt eintragen, als etwas dem *Canoni* abgehen lassen wollen, ist zu gefährlich *critisiret*. Es müssen demnach andere Ursachen dieser Wiederhohlung beygebracht werden. Einige sagen, es sey geschehen um der zerschiedenen Zeiten willen; so daß der erste auff die Zeiten Davids, der andere aber auff die Zeiten Christi zielen solte; dieser Meynung ist *Genebrardus*. Andere halten darfür, daß zweyerley Nothstände der Jüdischen Kirche und Staats ihn zweymahl haben wiederhohlen gemacht. Seynd aber darinn nicht einig, ob der drey und fünfftzigste Psalm auff den Nothstand der Juden unter *Antioche*, oder unter *Tito Vespasiano* zu ziehen, ob sie schon den vierzehenden Psalmen beederseits auf das Elend unter dem Nebucadnezar deuten. Noch andere und zwar die neuere legen den vierzehenden Psalmen von dem Zustand des Judenthums zu den Zeiten Christi; den drey und fünfftzigsten aber von dem Verfall des Christenthums und Sehnsucht der Glaubigen nach der *Reformation*, wo nicht gar nach dem tausendjährigen Reich aus. Weil wir aber von allen diesen Meynungen keine vor gewiß behaupten können, so halten wir es lieber mit unserm sel. *Brentio*, und glauben, daß die Würdigkeit und Nothwendigkeit des Innhalts zur Wiederhohlung dieses Psalmen Ursach gegeben. Dann es ist dem Menschen nichts nöthigers als die Erkanntnuß seines Sünden-Elends, und doch geht ihm nichts schwerers ein zu glauben. Daher man vor diesem mit den alten Pelagianern, und noch biß diese Stunde mit dem gantzen Pabstthum so viel zu thun hat, sie hiervon zu überweisen; so hats demnach dem Heil. Geist gefallen, diese so nöthige und doch schwehr eingehende Lehre mit einem gedoppelten Psalmen einzublauen; wie es noch jetzo eines jeden rechtschaffenen Lehrers sein vornehmstes Werck seyn solle, darinnen der sel. *Arndius* sich vor vielen andern hat *signalisiret*.

3. GOtt

(c) Die

3. GOTT schauet (c) vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sey, der nach GOTT frage.

II. 4. Aber sie sind alle abgefallen, (d) und allesamt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer.

5. Wollen dann die Ubelthäter ihnen nicht sagen lassen? die mein Volck fressen, daß sie sich nähren, GOTT ruffen sie nicht an. (e)

6. Da fürchten sie sich aber, da nicht zu fürchten ist, (f) dann GOTT zerstreuet die Gebeine der Treiber, (g) du machest sie zu Schanden, (h) dañ Gott verschmähet sie. (i)

III. 7. Ach daß die Hülffe aus Zion (k) über Israel käme, und GOTT sein gefangen Volck erlösete, so würde sich Jacob freuen, und Israel frölich seyn.

(c) Die Sach selbsten ist Ps. 14, 2. ausgelegt zu finden. Nur daß im ersten das Wort *Jehova*, hier aber im drey und fünffzigsten Psalmen *Elohim* steht. Welches *Sal. van Till* um der Christen willen geschehen zu seyn muthmasset, die absonderlich Christum ihren Bundes-GOTT, bey ihrem Nothstand als Haupt und Richter erkennen, der auf seiner Feinde Thun besonders Achtung gibt.

(d) Wie es Ps. 14, 3. heißt: Ein jeglicher von ihnen ist abgewichen; so heißt es hier: ihr alles ist abgefallen; so daß nichts Christliches oder Gottseeliges an ihnen zu finden ist. Diß ist die Missethat des Anti-Christenthums.

Der

(e) Siehe Ps. 14, 4.

(f) Diß steht nicht im vierzehenden Psalmen, nach dem Gr. T. kans gegeben werden: da kein Schrecken war. Welches entweder von einer Ursach des Schreckens, oder von der Gemüths-*Disposition* zum Schrecken zu verstehen ist. Dann beedes ist bey den Gottlosen, bißweilen lassen sie sich nichts schrecken, erschrecken kaum einen Augenblick vor der Höllen, meynen es habe nirgendsher keine Gefahr. 1. Thess. 5, 3. Bißweilen seynd sie nur gar zu furchtsam, da ists leicht geschehen, daß ein Gottloser fleucht, und niemand jaget ihn. Prov. 28, 1.

(g) Diß wird als eine Ursach ihres Schreckens angeführet. Nach dem Gr. T. heißts: Dann GOtt zerstreuet die Gebeine derer, die dich belagerten. Die Rede ist gerichtet zu dem Volck GOttes. Mit dem kommt es zuweilen dahin, daß es gleich einer Vestung von Feinden berennet und belagert wird; wann aber die Noth am grösten, ist GOtt am nächsten, der zerstreuet ihre Gebeine; das ist, benimmt ihnen alle Krafft und Stärcke, und das auff mancherley Weise.

(h) Das solten die zuvor Belagerte thun, nemlich das Volck GOttes; das solte seine Feinde endlich zu Schanden machen, daß sie ihren Zweck an ihme nicht erreichen, sondern es in Ruhe würden lassen müssen. Und das nicht sowohl durch äusserliche und leibliche als geistliche Waffen; durch Thränen und Betten, dann das sind *arma Ecclesiæ* sonderlich im Neuen Testament.

(i) Oder: Dieweil sie GOtt verworffen hat. Dann sonst würde GOttes Volck ihnen nichts anhaben, weil sie aber in dem Gerichte GOttes dem Verderben übergeben seynd, so können sie freylich der Krafft des Gebetts nicht widerstehen, sondern müssen zu Schanden werden.

(k) Hier ist wieder alles eins mit Ps. 14, 7. nur daß wann im vierzehenden Psalmen es in der einzelen Zahl heißt die Hülffe, hier in dem drey und fünffzigsten Psalmen es im *plurali* heißt die Hülffen, oder die Heyle; wordurch einige veranlaßt worden, diesen Wunsch von der letzten und völligen Erlösung des geistlichen Zions der Kirche GOttes zu verstehen, wann Babel gäntzlich gefallen, und die Kirche zu ihrer völligen Freyheit und Ruhe gelangen würde.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr und Vermahnung. Hier siehest du, andächtiger Leser, wie dir so viel muß an der Erkanntniß deiner sündlichen Unart gelegen seyn, weiles der Heil. Geist nicht genug erachtet, nur einmahl davon zu reden, sondern er fügt dem 14. auch noch diesen Psalmen bey, der doch mit jenem gleichen Innhalts ist. Ach so ists! wer nicht recht erkennt und zu Hertzen zieht, wie greulich er durch die Sünde verderbet ist, dem predigt man Christum umsonst. Wer es aber recht erkennet und im Hertzen fühlet, dem gehts wie einem Hungerigen, wolte dem ein geschickter Redner mit vielen geschmückten Worten vorstellen, was vor köstliche Speisen gut für den Hunger wären, so würde er damit nicht zufrieden seyn, sondern die Hand ausstrecken und nach den Speisen greiffen; also auch eine arme Seele, die ihren Sünden-Mangel fühlet, wird desto hungeriger nach Christo dem Brod des Lebens werden, und an ihm auch einen rechten Geschmack gewinnen. So laß dichs dann nicht verdriessen, je öffter und kräfftiger du deiner sündlichen Unart erinnert wirst, dencke nicht, daß du besser seyest, als andere, sondern glaube sicherlich, daß gleichwie du gleich nach dem leydigen Sünden-Fall neben andern unter einerley verderbten Massa gelegen bist, also dir die Sünde noch immer anklebe, und dich zu allem Guten träg mache, deren du auch dein Lebenlang nicht vollkommen loß werden wirst. Schmeichle und heuchle dir doch nicht, sondern dancke GOtt noch, wann er dir nur dein tiefes Verderben recht vor Augen stellet, und dich dadurch zur Buß und Erkanntnuß deiner selbst bringen will, bitte zu diesem End den Geist, der da alle Ding erforscht, nemlich die Tieffe der Gottheit, daß er auch die Tieffe des Satans in dir erforschen, und den Greuel deiner Sünden dir klar entdecken möge, und lasse dich nicht abschrecken, wann du schon etwa manche fürchtige Sachen sehen wirst, sondern werde desto begieriger nach der Gnade, greiffe desto eyferiger im Glauben nach Christo, und hüte dich in seiner Krafft desto sorgfältiger vor Sünden.

v. eod. Lehr und Warnung. Nach dem Ausspruch des Heil. Geistes muß ja die Welt voller Narren seyn, nicht denen es am Kopff, sondern am Hertzen fehlt, sintemahlen zutheuerst nur deren anfangen viel zu seyn, welche entweder in ihrem Hertzen sagen: Es ist kein GOtt, mithin lauter Atheistische *Principia* bey sich hegen, oder wohl gar sich nicht entblöden, es offentlich frey heraus zu sagen, und eine besondere Weißheit und Gelehrsamkeit hierinnen zu suchen, so daß schier kein Herren-Hoff, noch Reich, noch Stadt zu finden ist, darinnen nicht Leuthe seyn sollten, die aus sonderlicher eingebildeten Klugheit die allerdeutlichste Wahrheiten des Christenthums über einen Hauffen zu werffen suchen, mithin den Grund umstossen. Diese Leuthe, was für weltliche Klugheit sie auch sonsten an sich hätten, sind rechte wahnsinnige Narren und Feinde GOttes, die alles in Verwirrung bringen, groß Unheyl anrichten, und manche verführen. GOtt selber ist ihnen eine Thorheit, alle andere geheime Würckungen GOttes und seines Geistes verlachen sie, die Bibel ist ihnen ein Mährlein und Fabel, das Gewissen ist nach ihrer Meynung eben so ein natürlicher Trieb, bißweilen eine Melancholey, ja gar eine Schwachheit und Aberglaub, alles was in der Welt geschicht, das geschicht so ungefehr, unter dem Guten und Bösen ist weiter kein Unterschied, als so weit es das *Interesse* oder die Staats-*Raison* zuläßt, so ist auch

nach

nach diesem Leben kein anderes, sondern ohngefehr, sagen sie, werden wir gebohren, ohngefehr sterben wir. Sind das aber keine Thoren, sind das keine Narren? Fragt man, was doch das für Gesellen seyen, die solche abscheuliche Meynungen führen, so kommts heraus, daß es eben solche Leuth sind, die von Jugend auf nach ihren eigenen Lüsten gelebt und nach ihrem eigenen Willen gewandlet, manchmahl gar viel schreckliche Sünden, als Rauben, Morden, Meyneyd, Hurerey, Ehbruch ꝛc. begangen haben, da sie dann um ihr Gewissen zu beruhigen auf solche Gottlosigkeiten endlich hinaus fallen, und dasjenige glauben, was sie gern haben. Doch sind diese offenbahre Verächter und Spötter nicht allein, mit denen man zu thun hat, sondern wir finden, daß auch deren so gar viel seyn, die zwar einen GOtt mit dem Mund bekennen, aber im Hertzen nicht nach ihm fragen, sondern nach ihrem Willen leben, GOtt mag darzu sagen, was er immer will. Eben dieses ist im Grund so viel, als die Welt hält GOtt nicht für GOtt; dann daß GOtt sollte GOtt seyn, und gleichwohl seiner Creatur nichts zu sagen, noch sie nach seinem Willen zu regieren haben, ist so viel als kein GOtt seyn. Die sich also GOtt einbilden als keinen GOtt, die schilt der Geist des HErrn vor Thoren und Narren. Jetzt mache selbst den Schluß, wie die Welt so gar voll dieser Thoren seyn muß. Da ist dann das ärgste, daß sie ihr noch darzu nichts will sagen lassen, sie will ihre Thorheit nicht erkennen, wie einer, dem es am Hirn fehlt, und sich doch vor den allerklügsten halten darff. Gehe in dich, lieber Christ, du wirst deinen Theil hiervon auch bey dir finden! dann auch du bist in deinem natürlichen Zustand dem Heil. Geist nicht zu hübsch, daß er dich davon solte ausgenommen haben.

v. 3. 4. Warnung. Siehe liebe Seele, wie hier der Heil. Geist der innerlichen geistlichen Hoffarth so kräfftig begegnet. Es läßt sich wohl mancher viel klüger und besser düncken, als sein Nächster, und ist absonderlich zu unsern Zeiten der Geistliche Stolz so hoch gestiegen, daß fast ein jeder mit denen empfangenen Gaben des Geists, als der Erkanntnuß, Heiligkeit und Frömmigkeit sich brüstet und auffblehet: wider den ist unser Psalm, und stellet ihn hin vor das Gerichte GOttes, daß er erkennen solle, es sey keiner der Guts thue, auch nicht einer. Was legt sich dann der arme Sünden-Wurm so sehr an den Laden? wäre es nicht tausend mahl besser, der Mensch schriebe sich von und aus ihm selbsten nichts zu, als Sünde, Boßheit, Nichtigkeit, Tod, Hölle und Verdammnuß; bäte hingegen seinen GOtt um Gnade, daß der nur seine Hand nicht möchte von ihm abziehen, sonst ist keine Thorheit und keine Sünde so groß, darein nicht auch der vortrefflichste Mensch gerathen und verfallen könnte. Ist aber von uns etwas Guts geschehen, so dencke man nur nicht, daß es unser seye; es ist lauter Gnad und Gabe GOttes, welches wir nicht uns sondern GOtt zuschreiben und ihme dancken sollen, daß er durch uns arme, elende und verdorbene Werckzeuge etwas Gutes würcken wollen. So lege dann O Mensch, wer du auch seyn magst, deinen Geistlichen Stolz ab, und erniedrige dich für GOtt und Menschen. Erkenne deine Nichtigkeit, wie du nichts anders seyest als ein Staub, und sprich deiner Seelen zu: was erhebst du dich, O du arme Erde und Asche? Erkenne vor GOtt und Menschen, daß du nichts anders seyest, als eine Null ohne Ziffer, ein Kind der Sünden, und ein armer in allen Stucken verdorbener Mensch, daß dein Verstand seye voller

voller Finsternuß und Irrthümer, dein Will böß, von GOtt und allem Guten ab- hingegen nur zur Welt und Bösem gewandt, deine *Affecten* unbändig, rasend, wild, toll und nicht gebrochen. Deine Sinnen und ganzer Leib mit Fleischlichen Lüsten angefüllt, und endlich dein Hertz ein *Cloac* aller Sünden und Laster. Schildere dich also nur recht ab in deiner garstigen Gestalt, so wird dieser Anblick die ausgespannte Pfauen-Federn deines Stoltzes bald niederschlagen. So lang du das zu thun unterlässest, findest du auch bey GOtt keine Gnad, dann es bleibt einmahl dabey: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden.

v. 5. 6. Warnung. Dem allgemeinen Verderben zu steuren, äusserliche Zucht zu erhalten, und den Lastern vorzubiegen, hat zwar GOtt der HErr die zwey obere Stände verordnet. Wann dann je andere wolten Thoren seyn, so sollten doch diese gescheider seyn, und andern wehren; Aber dencke nur, mein liebster Leser, der Sache selbsten nach, es wird dir gehen wie dem guten Jeremias, Cap. 5, 4. 5. 13. Du wirst innen werden, daß die gantze weite Welt in ihrer bunten Narren-Kappe sich muß von der göttlichen Weißheit zu schanden machen lassen. Ist aber gleichwohl jämmerlich, daß die jenige, welche vor andern sollten klug seyn, nicht nur vor sich selbsten solche Thorheiten begehen, sondern auch andere darzu verführen, und noch tiesser ins Verderben hinein stecken; sollen andern wehren, und lassen sich selbsten nichts wehren; sollen die Heerde wayden, werden selbst zu Wölffen, und fressen das Volck; bekümmern sich nicht darum, wie sie dem Armen, Unterdruckten, der wenig oder nichts hat, helffen mögen, sondern dencken Tag und Nacht nur auf das, wie sie ihre Wänste füllen, und die Ihrige auf viele Zeiten hinein versorgen, und bereichern mögen: sollen andere zum Guten anweisen, seynd aber selbst Ubelthäter, dencken nicht dran, etwa auch ein Vatter Unser um Benedeyung ihres Amts zu beten, oder wann sie beten, ists ein leeres Geschwätz ohne Buß, Glauben, Ernst, Andacht. Ja sie haben wohl andere Mittel sich in ihrer Nahrung und Handthierung fortzubringen, nemlich Schinden und Schaben, Aussaugung der Armen, Sammlung ungerechten Guts, offenbahre Gewaltthätigkeit, oder heimliche *Practiquen*: und da dencken sie, es seye nicht Noth zu beten, sie haben dannoch genug ohne das. Machen den Leuten Gewissen, wo keines zu machen ist, und wo sie es machen sollten, da schweigen sie, legen Lasten und Pflichten auf, rührens aber selbst mit keinem Finger an; das seynd die rechte Treiber und Gewissens-Peiniger! gehöreſt du auch darunter, so bessere dich, siehest du es aber an andern, so beseuffze es, und bitte GOtt um Besserung!

v. 7. Vermahnung. Haben die Glaubige des A. Test. sich so hertzlich nach der Zukunfft Christi in das Fleisch gesehnet, so steht dir, liebe Seele, nun nicht weniger zu, dich nach seiner andern und letzten Zukunfft mit hertzlichem Verlangen zu sehnen. Haben jene ihrer Erlösung durch Christum von Sünden so ängstiglich erwartet; so solleſt du nunmehro, da sie vollbracht ist, nach der vollkommenen Erlösung von allem Ubel, sowohl an deinem eigenen als der gantzen Welt ihrem Jüngsten Tag mit ausgerecktem Halse ausschauen. Es ist ja noch eine Ruhe vorhanden für das Volck GOttes. Es wird ja noch eine Hülffe aus dem Himmels-Zion über Israel kommen. Hier sitzen wir arme Leuthe als in dem Babe der Welt gefangen, wie thät es uns so wohl, wann wir vollkommen befreyet und zu der herrlichen

Freyheit

Freyheit der Kinder GOttes gelanget wären! vergesse ich dein, mag es da mit Recht heissen, O du himmmlisches Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen, meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dich nicht lasse meine Freude und Wonne seyn. So seuffze dann, wer seuffzen kan: Ja komm HErr JEsu!

Gebet.

GRosser GOTT, der du mit deinem scharffen Aug den Erden-Creyß all Augenblick durchschauest, und auff die Menschen-Kinder siehest, ob deren einer möchte klug seyn, und von Hertzen nach dir fragen; Wer solte nicht beseufftzen das tieffe Verderben des Menschlichen Geschlechts, das für deinen allerheiligsten Augen so gar nichts tauget, man sehe gleich seinen Glauben oder sein Leben an. Die meisten leben nicht nur, sondern fangen auch an so zu sprechen, als wann kein GOTT im Himmel wäre, und treiben darneben ein Leben, das anderst nicht als dir ein Greuel kan vor deinem Antlitz seyn. Ach siehe du getreuer GOTT, ich erkenne meinen Theil, daß ich zum Guten gantz und gar untüchtig, und nichts in deinen Augen tauge. Ich tröste mich aber im Glauben des Heyls und der Hülffe, so aus Zion uns zum Trost erschienen ist, und uns, die wir des Satans, Todes und der Höllen Gefangene waren, so herrlich erlöset hat, nemlich meines Heylandes JEsu Christi. Um dessentwillen bitt ich dich, du wollest mich doch ja in Gnaden behüten, daß ich nach der verderbten Art meines sündhafften Fleisches und Blutes ja nicht von dir abfalle, damit ich nicht zu Schanden werde mit denen, die du HERR verworffen hast. Gib aber auch denen, die noch Ubels thun, die Zeit und Gnade zu der Busse, daß sie doch endlich sich einmahl zu dir bekehren, und deinen Nahmen bekennen und anruffen. Die, so dein Volck an statt des Waydens biß anhero nur gefressen haben, laß witzig werden an dem Schaden, den schon vor ihnen manche Treiber deines Volcks sich zugezogen, auff daß sie sich von nun an sagen lassen, und dich kindlich förchten lernen; damit wann du nun bald mit deiner völligen Erlösung wirst aus dem Zion des Himmels erscheinen, sie mit uns und wir mit ihnen zu deiner ewigen Ruhe eingehen, und als deine Erlösete dir ewiges Halleluja singen mögen, Amen.

Der LIV. Psalm.

Innhalt.

Ein kräfftiger Bett-Psalm um Hülff und Rettung von den Feinden.

Abtheilung.

I. Bittet der Prophet um Hülff und Rettung;

Wobey zu mercken:

1. Die Bitte an sich selbsten, und um was?
2. Wie ihm GOTT helffen solle? vers. 3. 4.

II. Erzehlt er seine Noth, v. 5.

III. Gibt

III. Gibt er seine gewisse Zuversicht auff GOttes Hülffe zu erkennen; Und zeiget:

A. Was GOTT werde an ihm thun. v. 6.
B. Was er werde thun an seinen Feinden. v. 7.

IV. Gelobet er dem HERRN zu dancken und die Erlösung zu preisen; Wobey abermahl vorkommt:

a. Das Gelübd an sich selbsten; Ein Freuden-Opffer. v. 8.
b. Die Ursach; Davids Errettung und der Feinde Fall. v. 9.

1. Eine Unterweisung Davids, vorzusingen auff Saitenspielen.

2. Da die von Siph kamen, und sprachen zu Saul: David hat sich bey uns verborgen. (a)

HIlff mir, GOTT, durch deinen Namen, (b) und schaffe mir Recht (c) durch deine Gewalt. (d)

4. GOTT erhöre mein Gebett, vernimm die Rede meines Mundes.

II. 5. Dann Stoltze (e) setzen sich wider

(a) Die Historia hievon ist zu lesen 1. Sam. 23, 19-28. und 1. Sam. 26, 1-25. dann dergleichen Untreu mußte David zum zweyten mahl von denen Siphiten erfahren. Daher kam die Veranlassung zu gegenwärtigem Psalmen. Die erstere Wort dieser Uberschrifft sind fast auff gleiche Art zu finden Ps. 51. da der Prophet Nathan kam, und Ps. 52. da Doeg der Edomiter kam. Die letztere Wort aber sind Fragweise gesetzt, wie es auch Lutherus im Anfang also gegeben hat: Ist nicht David bey uns verborgen? macht aber einerley Verstand.

(b) David redet GOTT an als *Elohim*, und bittet durch diesen errettet zu werden. Dann er trägt sich vor als einen, der in der äussersten Gefahr stecket, woraus keine Rettung und Erlösung als allein von GOTT zu erwarten wäre. Wann es aber der *Cabbalisten* Deutung nach geht, so ist *Elohim* der Nahme GOttes, wann er Barmhertzigkeit erweisen soll, und so hätte David durch die Barmhertzigkeit GOttes gebetten. Wir nehmen aber den Nahmen GOttes billich in seinem weitläufftigsten Verstand, so fern er GOtt selbsten, sonderlich den HErrn Messiam, mit allen seinen Eigenschafften, Worten und Ehre bedeutet, deren jedes eine gültige Beweg-Ursach in sich hält, von GOtt Hülffe zu erlangen.

(c) Führe meine gerechte Sache aus wider meine Verfolger, krafft des gegebenen Rechts zur Crone. Das Grund-Wort heißt eigentlich, richte mich, wie es Lutherus auch anfangs gegeben, d. i. weil das Urtheil der Menschen so verderbt und partheyisch ist, so seye du, O GOtt, Richter wider Saul und dessen gottlosen Anhang, sprich du das Urtheil und vollziehe es auch, damit meine Unschuld möge vor der gantzen Welt bekannt werden. Siehe Ps. 26, 1.

(d) Das Wort im Gr. T. bedeutet eine Ubermacht, *potestatem supereminentem*, die bey David nöthig war anzuwenden, weil ers mit einem König zu thun hatte, wider den sonst auf Erden kein Richter noch Gewalt zu finden war.

(e) Gr. T. Frembde. Warum es hier Lutherus mit dem Chaldäischen Dolmetsch gehalten, weiß ich nicht. Warum aber die Siphiten Frembde genennt werden, da doch die Wüsten Siph in dem Jüdischen Lande gelegen, wie Jos. 15, 24. zu sehen ist, dessen geben die Auslegere nicht einerley Ursach. Einige sagen, weil sie dem David frembd gewesen, als der mit ihnen niemahls keine Gemeinschafft, vielweniger sie sein Lebtag beleidiget hatte. Andere halten darfür, weil

der mich, und Trotzige (f) stehen mir nach meiner Seele, und haben GOTT nicht vor Augen, (g) Sela.

III. 6. Siehe, (h) GOTT stehet mir bey, der HERR erhält meine Seele. (i)

7. Er wird die Boßheit (k) meinen Feinden Zioh auch würcklich Heyden mögen gewohnet haben, die sich zu dieser Barbarey gar gern gebrauchen liessen, des Königs Huld und Gunst zu erhalten.

weil sie so barbarisch und wider alles Recht und Billichkeit mit David umgegangen, werden sie Frembde genennet, wie die Feinde Davids am Hofe Sauls wegen ihrer Gottlosigkeit auch Heyden heissen. Ps. 59, 6. 9. Vielleicht in dieser Wü-

(f) Gr. T. Gewaltige, Wüterich, Tyrannen, so genannt von ihren schrecklichen und gewaltigen Unterdruckungen, da sie ihr böses Vorhaben wider alles Recht und Grund mit lauter Zwang und Gewalt ausrichten. Verstehend dardurch den Saul mit seinen Gefährten, welche auff der Frembden, nemlich der Siphiten Verrätherey wider ihne ausgezogen, ihn um das Leben zu bringen; dann das heißt, nach der Seele stehen. Ps. 35, 4.

(g) Daß sie vor der Allgegenwart, Majestät, Weißheit und Gerechtigkeit GOttes Scheu trügen, dergleichen Mord-*Practiquen* anzustellen. In diesen Worten ist enthalten eine Beschreibung der Ursach aller ihrer greulichen Thaten, Boßheiten, Verrätherey und Grausamkeiten, nemlich der Mangel der Forcht GOttes.

(h) Biß daher hat David gebettet und geklagt über seine Verfolgung, jetzo fasset er wieder ein Hertz und Muth, und spricht mit freudigem Hertzen: Siehe ꝛc. Er redet von der augenscheinlichen Hülffe, so ihm der HErr zur selbigen Zeit geleistet hat. Er zeigets gleichsam als mit Fingern, voll ehrerbietiger Verwunderung über eine so plötzliche Veränderung. Wobey ihm eine Prob gegeben wurde des Göttlichen Beystands, und ein Fundament, was er ferner zu gewarten habe.

(i) Gr. T. Ist unter denenjenigen, welche mein Leben unterstützen. Wer waren dann die? Wir halten darfür, wann der Psalm bey der ersten Verrätherey der Siphiter gemacht worden, so meynt David die Philister; dann diese waren damahls unversehens in das Land gefallen, und zogen wider ihr Wissen den Saul dardurch von David ab. 1. Sam. 23, 28. Diese waren damahls diejenige, so dem David das Leben erhielten, doch kamen sie nicht ungefehr, sondern David sahe im Geist den obersten Heer-Führer, GOtt selbsten, der die Sache so regierte, damit dem David geholffen würde. Ist aber der Psalm auff die andere Verrätherey der Siphiter gestellet worden, so müssen wir sagen, die Engel haben ihn dazumahl behütet, daß er ist unversehrt im Lager seines Feindes aus- und eingegangen; aber auch unter diesen erblickte David den HErrn der Heerschaaren, als seinen vornehmsten Lebens-Erhalter. Wollten wir endlich sagen, das wäre eine Beschreibung der getreuen und tapfferen Haupt-Leuth und Kriegs-Knechte Davids, welche ihr Leben nicht theuer hielten, dasselbe vor ihn auffzuopffern, oder es würden die gemeynet, welche ihm in seiner Flucht eine Herberg, Unterhalt oder sonst einigen Schutz verschaffet haben, so möchte es einiger massen auch seyn, allein doch war unter und mit diesen der HERR, als welcher alles dasjenige eingegeben und gewürcket, wodurch dem lieben David kornte und mußte geholffen werden. Und das rühmte David mit gantzem Fleiß, damit niemand an Menschen oder Engeln behangen bleiben, und denenselben seine Erhaltung zuschreiben möchte.

(k) Das Ubel, das sie mir bereitet hatten, und daß sie sich boßhafftiger Weise wider meine Regierung aufflehnen.

(l) Er

(l) Gr. T. Meinen Auskundschafftern oder Verräthern; das waren eben die Siphiter; an die es den guten Mann muß mehr geschmertzet haben, als an seine offenbahre Feinde.

(m) Hebr. wiederkehrend machen; nemlich nach dem Recht der Wiedervergeltung, nach welchem es recht ist bey GOtt zu vergelten Trübsal denen, die den Frommen Trübsal anlegen. 2. Thess. 1, 16. Das ist der erste Grund, warum David seinen Feinden eine gewisse Straff von GOtt ankündet, nemlich ihre Boßheit und GOttes Gerechtigkeit.

Feinden (l) bezahlen, (m) verstöhre sie durch deine Treue. (n)

IV. 8. So will ich dir ein Freuden-Opffer thun, (o) und deinem Nahmen, HErr, dancken, daß er so tröstlich ist. (p)

9. Dann du errettest mich aus aller meiner Noth, (q) daß mein Auge an meinen Feinden Lust siehet. (r)

Der

(n) Hiemit wendet sich David zu GOTT selbsten, so ein Anzeigen seines damahligen grossen Eyfers ist. Und diß ist der andere Grund, warum er glaubt, daß seine Feinde ohnmöglich können ungestrafft bleiben, nemlich GOttes unwandelbahre Treu und Warheit. Er bittet also ihn, er wolle nach seinem Wort seine Feinde ausrotten, damit durch die Vollziehung seiner Drohungen an den Feinden seine Hoffnung, auff die ihm gegebene Verheissungen, desto fester und gewisser werde.

(o) Gr. T. Ein freywilliges Opffer. Nicht das gewöhnliche und im Gesetz vorgeschriebene Opffer, sondern ein solches, das GOtt einem eyffrigen Israeliten erlaubet hatte, aus freyem Willen zu bringen, Lev. 7, 16. und das nach dem Maaß der Freude, so das Hertz über GOttes Wohlthaten hegte. Mithin muß man dieses keineswegs vor einen eigenwilligen Gottesdienst, oder überflüssiges Werck halten, wie dann *Salmero* sehr irret, wann er aus diesen Worten den selbst-erwehlten Gottesdienst der Römischen Kirchen beweisen will. Dann obwohl David in Ansehung der Zeit zu nichts gewisses verbunden war, sondern ihm eben seine wunderbahre Befreyung selber die Gelegenheit gab, so bestunde doch die Art und Beschaffenheit des Opffers nicht in seiner eigenen Willkühr, sondern mußte der Majestät und Heiligkeit GOttes, wie auch der Grösse der empfangenen Wohlthat gemäß seyn.

(p) Andere verstehens nicht von dem Nahmen, sondern von dem Dancken, als hätte David sagen wollen: Dann das ist gut. Oder wie er Ps. 92, 2. sagt, ein köstlich Ding.

(q) Ob David schon der Verrätherey der Siphiter entgangen, möchte man gedencken, damit sey er darum noch nicht aus aller Noth befreyt gewesen. Ist wahr; aber er redet im Glauben, der aus einer Errettung den Schluß macht auch auff die übrige Rettungen. Ja er redet in Prophetischem Vorausseben auff die künfftige Erlösungen miteinander, und siehet die gegenwärtige an als den Grund, und so zu sagen das Unterpfand der übrigen folgenden, wobey er eine solche starcke Versicherung schöpffte, als ob er bereits alle Schwürigkeiten überwunden hätte.

(r) Hebr. Mein Aug sieht allbereits meine Feinde, nehmlich wie sie fallen und umkommen für mir. So scharff war durch den Geist des Propheten Gesichte. Indessen müssen wir uns gleichwohl nicht einbilden, daß David hier ein Schadenfroh seye, oder sich von einem zornigen *Affect* dahin reissen lasse; Nein, sondern er redt diese Wort zu Ehren der Gerechtigkeit GOttes und aus heiliger Verwunderung über seine Gerichte.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Vers. 3. 4. Lehr und Vermahnung. Nimme hier, mein andächtiger Leser, ein schönes *Formular* eines Kern-Gebets: die wahre Andacht macht nicht viel Worte, drum muß man dem betenden David nicht so wohl auf den Mund als auf den Geist sehen, dieser bricht hier mit gantzem Ernst aus, je grösser die Noth war. Er dringt mit einer rechten heiligen Gewalt auf GOtt zu, gleichsam als wann er ihm zu befehlen hätte, und spricht: Hilff mir GOtt. Wie dann der liebe GOtt uns offt in solche grosse Nöthen gerathen lässet, damit er uns solche ernste Hertzens-Wort auspresse. Zwey Kunst-Stücke *practiciret* der eyferige Beter hier absonderlich: dann erstlich faßt er GOtt bey seinem Wort, und bindet gleichsam seinen GOtt mit der Ehre seines Nahmens, und dann verläßt er sich auf seine Macht und Gewalt, nach deren er noch helffen könne, wann es vor menschlichen Augen scheint unmöglich zu seyn. Mache es auch so, lieber Christ, halte GOtt die Ehre seines Nahmens vor, und traue seiner Allmacht, so wirst du die Krafft des Gebets erfahren. Dieser sonsten unüberwindliche GOtt läßt sich mit nichts so leicht abzwingen, als wann man alle andere *Respect* fahren läßt, und alles, sofern es auf Menschen ankommt, völlig für verlohren gibt, hingegen aber die Noth in seinen Schoß ausschüttet und die gantze Last auf seinen Rucken hinwirfft; da muß er helffen. Bist du schon vor dich nicht würdig, und hasts mit deinen Sünden nicht verdient, daß er sich um dich solte annehmen, siehe so wird er doch um deinetwillen nicht zum Lügner werden, noch an dir sein Wort fehlen lassen, so lieb ihme ist die Ehre seiner Wahrheit und Barmhertzigkeit. Denckt Fleisch und Blut, es ist umsonst, es ist nun nicht mehr zu helffen noch zu rathen, was hilfft dann nun das Beten? so lasse du dich das nicht irren sondern seye versichert, daß diß nichts anders als ein Streich von dem leydigen Satan ist, der von Anfang ein Lügner gewesen, und dich auf solche Weise nach und nach von deinem lieben GOtt abzuziehen, ja gar in die Verzweifflung zu stürtzen sucht, vielmehr laß den Geist reden, der wird dir sagen, wann schon bey dir sey alles verlohren, so ist es doch bey GOtt noch nicht verlohren, sein Hand zu helffen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade.

v. 5. Warnung. Wilt du O Seele, wissen, woher aller Trotz und Hochmuth komme, so höre wie David seine Feinde darum stoltz und trotzig schilt, weil sie GOtt nicht für Augen hatten. Das ist einmahl die rechte Art der Furcht GOttes, sie stellt sich ihn immerhin als gegenwärtig vor, als Zeugen und Richter alles unsers Thun und Lassens; daher entstehet Ehrerbietigkeit und Furcht, daß man sich scheuet etwas anders zu thun, als nur was GOtt gefällt. So bald aber einmahl GOtt wird aus den Augen gesetzt, und der Mensch vergißt dessen, daß er ihn aller Orten und zu allen Zeiten zu seinem Zeugen und Richter habe, da ist auch keine Furcht und Ehrerbietung mehr vor ihm, und läßt so dann der Mensch seinen Lüsten und Begierden den Zaum schiessen, und ist kein Laster mehr so groß, darein er nicht gar leicht fallen könnte. Wilt du demnach dein Hertz vor Trotz und Hochmuth, ja vor allen groben Sünden bewahren, so lasse nur den HErrn deinen GOtt nicht aus den Augen, sondern dencke, wo du gehest oder stehest, sitzest oder ligest, er steh vor deinem Angesicht, und ruffe dir ins Hertz hinein: Ich bin der Allmächtige GOtt, wandle

für mir und seye fromm! Ja, lieber Mensch, alles, was du dein Lebenlang böses gethan hast, das ist vor GOttes Angesicht fürgegangen, ob du schon am wenigsten daran gedacht, oder dir es eingebildet hast. Ich weiß wann du selbst auf deinem Lager, oder sonst in der Stille dich deiner losen Händel erinnerst, daß es ohne innere Hertzens-Scheu schwehrlich abgehen wird: Aber meyneſt du nicht, daß alles, was in deinem Gedächtnuß sich *præsentiret*, sich weit eigentlicher und vollkommener darstelle, und noch vorhanden seye vor GOttes Angesicht, ob es auch schon längst wäre begangen worden? für GOtt verschwindet nichts, es wird auch eigendlich bey ihm gantz nichts vergessen; das Vergangene und Zukünfftige stehen auf einmahl so klar vor seinen als das Gegenwärtige vor deinen Augen. Darum, dein Lebenlang hab GOtt vor Augen und im Hertzen und hüte dich ꝛc.

V. 6. Lehr. Siehe, was vor eine Freudigkeit unser andächtig-betender Prophet mitten in seinem Angst-Gebet blicken läßt. Siehe, sagt er: Es ist ihm nicht anderst zu Muth, als ob er GOtt gegenwärtig vor sich und zu seiner Hülff und Rettung bereit und gerüstet sehen thäte. Das ist die Frucht eines ernsten Gebets wanns von Hertzen geht, so empfindet das Hertz bald ein Zeichen der Erhörung, es wird getröstet, erfreuet, befriediget und gestillet, daran es dann GOttes Gnad und Beystand kan abnehmen. Da stimmt die Seele freudig und willig der Göttlichen Wahrheit zu, und drucket ihr glaubiges Amen als ein Sigel auf die Göttliche Verheissungen. So daß in solchen Hertzen es immer lautet: Ja mein GOtt, was du redest und verheissest, ist himmlische Wahrheit: Deiner Barmhertzigkeit und deines Sohnes Verdienst hab ich alle meine Seeligkeit zu dancken; du kanst nun ferner um JEsu willen dein Geschöpff nicht verlassen oder verwerffen, u. s. w. Solche Bewegungen des Hertzens und heimlicher Anspruch an GOtt findet sich allezeit, wo der Glaub ist. Und was ist unser Gebet anders, als eine Glaubens-Red? was sind die verborgenste Seufftzer anders? hat doch der Heil. Geist alles in das einige Abba-Ruffen gefaßt, das ist die innerliche Glaubens-Sprach, die vor GOtt offenbahr ist, und von deren es heißt: Ich glaube, darum rede ich. Davon weißt und empfindet Fleisch und Blut nichts, vielmehr wird es verzagt und nieder geschlagen, je mehr es sich seiner Noth erinnert, und das kan fast anders nicht seyn, dann wann es so lange Zeit seine Hoffnung und Vertrauen auf andere Helffer ausser GOtt gesetzt hat, hingegen aber diese bey andringender Noth zu erretten nicht vermögen, so weißt es darnach nimmer wo aus oder an, und da es nach GOtt bißher wenig gefragt, so ist kein Wunder, wann wenige Uberzeugung von seiner Bereitwilligkeit zu helffen da ist, mithin auch eine schlechte Freudigkeit und Lust zu ihm, da kan es nicht fehlen, es muß eine grosse Kleinmüthigkeit ansetzen. Doch findet sich diese nicht allein bey den Gottlosen, sondern auch offt bey den grossen Heiligen macht die Noth das Hertz verzagt, darum muß der Geist ermuntert und aus GOttes Wort gestärcket werden, und mit einem so gestärckten Geist muß die geängstigte Seele anhalten, wann sie innerlich die Göttliche Antwort empfinden will.

V. 7. Lehr und Trost. Die Verräther und Verfolger der Kirche und der Glaubigen sind mit den Siphiten nicht alle umkommen, das erfahren fromme Hertzen alle Tage. Es ist gar keine neue *Praxis*, sondern von Anbeginn also gewesen, daß sich die Lügen wider die Wahrheit, und der Gottlosen Rotte wider das Häufflein der Gerechten ge-

rühmt

rühmt hat. Und GOtt selbst hat durch die Bibel vorher sagen lassen, daß die Heiligen, so das Zeugnuß JEsu haben, sollen von dem Thier getödtet und überwunden werden eine Zeitlang. Sagen, daß da die wahre Religion seye, wo ein herrlicher Fortgang aller Dinge zu finden, das ist die Stimme der Huren, welche Apoc. 18, 7. sagt. Ich sitze, eine Königin, und Leyd werd ich nicht sehen. Vielmehr wissen wir, daß die Kirche GOttes mit lauter Feinden umringet ist, und Glaubige sind wie Schaafe mitten unter den Wölffen. Weß sollen sie sich dann dargegen getrösten? Diß ist es, was zu ihrem Trost ist allhier auffgezeichnet, GOtt wird den Feinden ihre Boßheit endlich noch gewiß bezahlen, wer nur ein wenig dulden und warten kan; So ist auch GOttes Wort und Wahrheit gewiß, und muß sich endlich sehen lassen und offenbahren. Zwar sprechen die Spötter und Verächter: Wo ist die Verheissung seiner Zukunfft? sie gehen pur ihren äusserlichen Sinnen nach, und weil sie dann sehen, daß gemeiniglich die niedergestossen werden und unten liegen, welche die beste Freunde und Lieblinge GOttes seyn sollen, so halten sie hernach die Vorsehung GOttes über seine Kirch vor eine Fabel, glauben hingegen, es gehe eben alles nach dem Lauff der Natur und nach dem Willen der Menschen. Aber irret euch nicht, GOtt läßt sein nicht spotten: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und nicht aussen bleiben: Es scheint zwar manchmahl, als wann GOtt schlieffe, und auf die Kirche nicht acht gebe, er läßt sich aber auch so nicht unbezeugt, indem er 1.) durch die Würckung seines Geists sein Volck mitten im Creutz und Elend stärckt, und über alle Vernunfft getrost und freudig macht. 2.) Die reine Lehr bey so vielen mächtigen und grausamen Bestreitungen ganz mächtig und wunderbahrlich erhält. 3.) Auch noch in diesem Leben öffters die Feinde seiner Kirche mit schrecklichen Gerichten heimsuchet und stürtzet. Indessen wird noch ein anderer grosser und erschrecklicher Tag kommen, da GOtt zur Schande seiner Feinde aufwachen, und sich an ihnen auf einmahl und ewig rächen wird. O das gibt grossen Trost, besonders wann das Reich des Antichrists wider GOttes Kirche auf ist. Was wir mit irrdischer Gewalt nicht wider sie gewinnen können, wird GOttes Wort und Wahrheit ausrichten. Das heißt *victoria verbi*, der Sieg des Worts GOttes. Das wird dem Pabstthum, seynd Worte des seel. Arndts, noch ferner den Tod anthun, sie wehren sich so lang sie wollen. Sie heissen uns Worts-Knechte, dabey stehen wir viel sicherer, als wann wir Meß-Knecht hiessen, die haben das Wort GOttes nicht auf ihrer Seiten, sondern wir. So lang dieses bleibt, so lang können sie denjenigen, welche ihnen widersprechen, und mit den Römischen Greueln nichts wollen zuthun haben, das Maul nicht allerdings stopffen, sondern müssen leiden, daß immer einer nach dem andern auffstehe, und von dem Fall Babels predige, biß daß er völlig erfolgt. Und ob sie uns schon manchen Drang können und noch weiter werden anthun, so bleibt es doch dabey: Das Wort sie sollen lassen stahn und kein Danck dazu haben ꝛc. Von uns wird es auch endlich heissen im Triumph wider den Anti-Christ: Sie haben ihn überwunden in dem Blut des Lamms, und durch das Wort ihrer Zeugnüsse. Darzu wird uns helffen, der so auf dem weissen Pferd reitend Johanni gezeiget worden, auf dessen Kleid geschrieben ist: Treu und wahrhafftig, und sein Nahm heißt GOttes Wort, und aus seinem Munde gehet ein zweyschneidig Schwerdt, damit überwindet er, Apoc. 19.

v. 8. 9. Vermahnung. Das heißt nach der Regul des Heil. Geistes gehandelt, wann man über der Erhörung des Gebets den HErrn preiset, wie hier David. Er hatte gebettet, er hatte die Göttliche Hülff bereits empfunden, nun ist er auff das Loben und Dancken bedacht. Er gelobet seinem GOtt ein Freuden- und Danck-Opffer, und preiset seine wundermächtige Hülffe. Nun weissest du ja auch, mein lieber Christ, daß dir GOtt nicht darum aus so mancher Noth geholffen hat, daß du seiner darüber vergessen, und dich gegen ihme solltest undanckbar erzeigen. So opffere du dann auch dein Danck- und Freuden-Opffer, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Hast du nicht so offt in deiner Noth gelobet, wann GOtt dir nur das mahl helffe, so wollest du ihm dancken und seinen Nahmen preisen; wohlan dann, so halte was du gelobet. Einer edelmüthigen Seele kan fast nichts schwehrers auf dem Hertzen liegen, und die Ruhe so stören, als wann sie daran gedenckt, daß sie ihre Danckbarkeit gegen ihrem Wohlthäter nicht genug bezeugt habe, und daher befürchtet, sie werde mit Recht der Undanckbarkeit halber entweder von einem andern, oder durch sich selbst, beschuldiget werden. Nun ist dein fürnehmster Wohlthäter GOtt, der Ursprung alles Guten. Dem bist du eben das, ja ohnendlich mehr schuldig, als du irgend einem Menschen schuldig seyn kanst. Ihme hast du zu dancken: alles was du hast, und was du bist, dein Seyn und dein Wohlseyn, derowegen bist du ihm für alles Danck schuldig, absonderlich aber für die Errettung aus so unzählichen Gefahren. Wie nun die Gerechtigkeit und Wahrheit erfordert, dem Nächsten dasjenige zu halten, was du ihm versprochen hast, und er es vor einen Mangel der Wahrheit und Liebe halten würde, wo du mit der Leistung zuruck bliebest; Eben also und noch vielmehr bist du schuldig, auch GOtt das Angelobte zu halten, und streitet es sowohl wider die Wahrheit als Ehrerbietung, wann du dir selber die Freyheit nehmest, das jenige zu schwächen, was du doch nach deiner Pflicht nicht unterlassen kanst. Hast du es bißher nicht gethan, GOtt wills noch annehmen. Sein Nahm ist eitel Liebe, Gnade, Trost, Freude, Friede, Leben, Heyl und Seeligkeit, dessen freue dich, und opffere dargegen Leib und Seel deinem GOtt auf zu einem Freuden-Opffer. Ja lobe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Nahmen.

Gebet.

O Du starcker und lebendiger GOTT, ich bin ja deß gewiß, daß dein Nahme ist ein vestes Schloß, und wann der Gerechte dahin fleucht im Glauben, daß er erhalten werde, so nimm ich dann auch dißmahl dahin meine Zuflucht, und suche durch denselben Hülffe. Du siehest, wie unsere übermüthige Kirchen-Feinde dein heiliges Wort und Sacramenten mit fleischlichen und verkehrten Augen ansehen, und uns dein armes Häufflein, die wir auff deine Warheit mit vestem Vertrauen uns einfaltig gründen, mit Trotz und Hochmuth suchen außzurotten und zu vertilgen. Hatten sie dich den lebendigen GOTT für Augen, der Trotz und Frevel würde ihnen bald vergehen, so aber haben sie dein längst vergessen, drum lassen sie dem Grimm und Boßheit immerhin den Zügel schiessen, daß uns dahero viele und grosse Gefahr zu erwar-

ten

len stehet, wo du nicht selbsten uns beystehen und uns erretten wirst. Du allein kanst ihnen ihre Boßheit bezahlen, und unsere Seelen wohl erhalten; So thu es dann um deines grossen Nahmens willen, so wollen wir dir unsere Freuden-Opffer bringen, und deinem Nahmen dancken, daß er so tröstlich ist, Amen.

Der LV. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm wider falsche Brüder.

Abtheilung.

I. Bittet David ängstiglich um die Erhörung; vers. 2.

II. Klagt seine Angst und Noth; v. 3. Welche bestunde:
1. In Unterdruckung und Lästerung von Seiten seiner Feinde. v. 4.
2. Von Seiten seiner selbst, in einer tödtlichen Hertzens-Angst. (v. 5. 6.
Woraus dann
3. Entsprossen ein sehnliches Verlangen zu entfliehen. v. 7. 8. 9.

III. Verflucht er die Boßheit und Falschheit seiner Feinde;
Wobey zu mercken:
A. In was diese Boßheit der Feinde überhaupt bestehe, nemlich:
a. In Frevel und Hader, vers. 10.
b. In einer schweren Last und Dienstbarkeit. v. 11.
c. In Schaden und Betrug. v. 12.
d. In grosser Gewaltthätigkeit. v. 21.
B. Wie die Boßheit noch vergrössert wird, indem der Feind beschrieben wird, von seiner Falschheit, als ein
N. dem äusserlichen Ansehen nach vertrauter Freund, mithin
J. ärger als ein offenbahrer Feind. v 13. 14. 15. 22.
C. Der Fluch über die Feinde, welcher bestehet:
a. In einer Verwirrung derselben, v. 10.
b. In einer gäntzlichen Vertilgung. v. 16.

IV. Bezeugt er sein Vertrauen zu GOTT, und tröstet sich seiner Rettung und der Falschheit Stürtzung;
Wobey wiederum vorkommt:
1. Was David wolle gegen GOTT thun. v. 17. 18. 22.
2. Was GOTT hinwieder werde thun.
A. An ihm: Erlösen, Ruh schaffen. v. 19.
B. An den Feinden. v. 20. 24.

1. Eine Unterweisung Davids, vorzusingen auff Saitenspielen.

GOTT, höre mein Gebett, (a) und verbirg dich nicht für meinem Flehen. (b)

(a) Wer hier der Betende seye ist bey den Auslegern strittig. Einige und zwar die meiste halten den David selbst darfür, als ob derselbe seinen eigenen Zustand darinnen vorstellte, darinn er sich befunden, entweder in der Gefahr zu Kegila; oder welches noch wahrscheinlicher ist, in der Auffruhr Absalons, da diesem Ahitophel

II. 3. Mer-

phel wider den David beystunde. Andere wollen, der Psalm sey auff den HErrn Messiam gäntzlich gestellet, weil das was Vers 13. 14. 15. von dem Treu-losen Freund gemeldet wird, sich auff den verrätherischen Judam füglich schickt. Noch andere meynen die Christliche Kirche

II. 3. Mercke auff mich, und erhöre mich, wie ich so kläglich zage (c) und heule. (d)

4. Daß der Feind so schreyet, (e) und der Gottlose dränget, (f) dann sie wollen mir einen Tück beweisen, (g) und sind mir hefftig gram. (h)

5. Mein Hertz ängstet sich in meinem Leibe, (i) und des Todes Forcht ist auff mich gefallen. (k) 6. Forcht

werde hier von dem Propheten eingeführt, als klagend über die Verfolgungen, so sie von dem geistlichen Babel würde leyden müssen. Mit welchem letzteren wir es gerne halten. Haupt und Glied kan dannoch auch darunter stecken mit ihren Seufftzen.

(b) Er solle es nicht machen wie ein strenger Richter, der dem *Supplicirenden* ausweicht und seine Bittschrifft nicht annehmen mag. Oder, wie ein erzürnter König, der nicht einmahl einen vor sein Angesicht kommen läßt, wie David es dem Absalon machte. 2. Sam. 14, 12. Oder, wie ein falscher Freund und *Patron*, der einem viel verspricht, aber wann es zu bösen Häusern geht, sich mit guter Manier abzieht und davon schleicht.

(c) Gr. T. Ich klage in meinem Leyd. Das Wort im Gr. T. heißt ein Nachdencken, aber auch einen Kummer. Jenes hat einigen besser gefallen dann dieses, daher sie es gegeben: Ich klage in Gedancken. Doch sind diese zwey Bedeutungen einander nicht entgegen, und kan eine die andere erläutern, wann man überhaupt versteht schwehrmüthige melancholische Gedancken, womit ein wie David geplagter Mensch zu streiten hat, und ihnen nachhängt.

(d) Das Wort in dem Hebr. heißt sonst einen Tumult oder Geräusch machen, wie das Meer; wird also dardurch ein hefftiges *lamentiren* und Heulen angedittet. So steigt David auff, und geht von der Beschreibung der Gedancken seiner Seelen über zu einer Beschreibung seiner Rede.

(e) Wann die Kirche hier die Betterin ist, so ist ihr Feind der Anti-Christ mit seinem Anhang, der freylich mit vollem Halß allerley Lügen und Lästerungen wider die Kirche auszustossen gewohnet ist. Ja weil er den Sieg schon zu haben vermeynt, nur allzulaut schreyet.

(f) Das ist: Es nicht nur bey dem übelreden bewenden läßt, sondern mit Ubelthaten den Rechtglaubigen zusetzt, und sie mit mannigfaltiger Furcht von allerley Marter und Quaal beängstiget. So daß sie doppelt übel daran sind und nicht wissen, wo sie zuerst wehren sollen.

(g) Hebr. Sie wollen Ungerechtigkeit auff mich bringen; entweder eine Ungerechtigkeit mir anzudeuten, und ihre eigene Boßheit völlig an mir auszuüben, oder mich zu einer Ungerechtigkeit zu verführen, daß ich etwa solle ungeduldig werden, GOtt und meinen Glauben verläugnen, und es gar mit den Feinden der Warheit halten, oder wenigstens mir eine Ungerechtigkeit auffzubürden.

(h) Nach dem Gr. T. heißts mit der ärgsten Verbitterung auff einen losgehen, ihm recht entgegen lauffen, und sein Verderben auffs äusserste suchen. Wird gebraucht von Esaus Haß wider den Jacob. Gen. 27, 41.

(i) Mein Hertz ist gleichsam in Gebährens-Noth in mir; voll Wehemuth und Traurens über den Schaden und Nachtheil, so der Ehre GOttes durch Verfolgung der Warheit wird angethan. Ist eine Haupt-Eigenschafft der Liebe GOttes und der Warheit, in solchem Fall empfindlich und zärtlich zu seyn.

(k) Hier stellt sich die Kirche GOttes die erschröckliche Verfolgungen vor, da

6. Forcht und Zittern ist mich ankommen, (l) und Grauen hat mich überfallen. (m)
7. Ich sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, (n) daß ich flöge, und etwa bliebe! (o)
8. Siehe, so wolte ich mich ferne wegmachen, und in der Wüsten bleiben, (p) Sela.
9. Ich wolte eilen, (q) daß ich entrinne für dem Sturm-Wind und Wetter. (r)

10. Macht

da ihre Kinder und Glieder alle Augenblick mußten gewärtig seyn, als Ubelthäter eines schändlichen und gewaltsamen Todes zu sterben.

(l) Gr. T. Forcht und Zittern will in mich kommen. Wie die Furcht ist eine Erschröckung des Hertzens, so aus Erwartung eines angedroheten Ubels entstehet, also ist das Zittern eine Würckung und Ausbruch einer solchen grossen Furcht, davon alle Glieder erschüttert werden, und der gantze Leib erbebet. So giengs der Kirch und ihren Gliedern zur Zeit der Verfolgung.

(m) Grauen hat im Hebr. einen solchen Nahmen der von Uberschwemmung der Wasser-Fluthen genommen ist, bey deren Einbruch man nicht wohl entrinnen kan, sondern ersticken und ersauffen muß. Mit dergleichen schröcklichen Verfolgungen wird offt die Kirche GOttes überfallen.

(n) Gr. T. Wer wird mir geben Flügel, wie eine Taube hat. Solch Fragen ist bey den Hebräern ein ernstliches Wünschen. Der Verstand möchte folgender seyn: Weil ich dann ja in meinem eigenen Vatterland keine Ruhe habe, und nirgends sicherer bin, als in der Einsamkeit, so will ich weiter nichts, als daß ich nur weit weg seye. Die Kirche wünschte sich demnach Flügel, besonders einer Taube, dann die gehört unter die reine Vögel und wurde streng gebraucht zu denen Opffern. Tauben-Flügel stunden der Kirche am besten an, die selbst in ihres Bräutigams Augen als eine Taube angesehen ist. Cant. 6, 8. So mag sich auch diese Vergleichung nicht übel schicken, weil eine Taub ein schwaches Thier ist, und sich mit nichts wehren kan, sondern nur mit wegfliegen ihr Leben retten muß. Daß aber ein gewisser Ausleger meynt, es werde dieses Gleichnuß deßwegen genommen, weil der H. Geist, durch dessen Hülff und Beystand wir aller Gefahr entgehen, in Gestalt einer Tauben erschienen, ist zu weit gesucht, und kan nicht erwiesen werden, daß David damahl von diesem Symbolo etwas gewußt habe.

(o) Nehmlich, da ich sichrer wäre. Daneben schließt das Fliegen noch in sich und seiner Bedeutung eine Geschwindigkeit ein, da man sich der Gefahr in aller Eyl entziehet, siehe Vers 9.

(p) Gr. T. übernachten. Wüste ist ein einsamer Ort, da man auffer der Menschlichen Gesellschafft unter wilden Thieren sich gedülten muß. Ein Zustand der bey Tag schröcklich ist, geschweige des Nachts, die ohne dem alles Forchtbare noch mehr forchtbar macht. Doch hält es GOttes Kirche vor sich noch erträglicher, als unter den Verfolgern zu leben. Ein solcher Ort ist der Kirche von GOTT auch angewiesen worden, wie wir solches deutlich lesen Apoc. 12. daß aber hier die Wüste ein Sinnbild seye des Heydenthums, allwo alles ohngebaut liegen geblieben, ohne Stifftung einiger Stadt GOttes, ist eine Meynung, die wir auff sich beruhen lassen.

(q) Ohne mich lang zu besinnen, oder nach meiner Geräthschafft umzusehen. Lieber alles verlassen, als mich verweilen. Nicht wie es dorten Loths Weib gemacht, welche darüber zur Saltz-Säul worden, sondern vielmehr wie die Engel gerathen haben: Eyle und errette deine Seele.

(r) Was Sturm-Winde und Wetter an Häusern, Bäumen, Wäldern für Schaden thun, das thun die Verfolgungen an dem Hause GOttes, an der Kirche, und deren Gliedern, den Bäumen der Gerechtigkeit. Dieser Sturm-Wind und Wetter nun stunde der Kirche bereits vor, und sie sahe es im Geist vor-

darum will sie bey Zeit entfliehen.

(s) Hiemit bittet die Kirche wider das geistliche Babel dasjenige Gerichte aus, das GOtt ehmahls hat ergehen lassen über das leibliche Babel, da er dieser übermüthigen Leuthe ihre Sprachen verwirret. Gen. 11, 7. Weil nun das geistliche Babel sich auch auf seine Zunge verläßt Ps. 12, 5. und mit seinen gefährlichen Rathschlägen der Kirchen grosse Gefahr drohet, so bittet diese, GOTT möchte solche ihre Rathschläge nicht gelingen lassen. Diß Gebett hat GOTT auch erhört. Daher noch heutigs Tags die Uneinigkeit der Zungen in dem Anti-Christenthum Schuld ist, daß der Anti-Christ nicht, wie er gern wollte, seine Gewalt ausüben und erweitern kan.

III. 10. Mache ihre Zungen uneins, (s) HErr, und laß sie untergehen, (t) dann ich sehe Frevel und Hadder in der Stadt. (u)

11. Solches gehet Tag und Nacht um und um in ihren Mauren, (w) es ist Mühe und Arbeit drinnen. (x)

12. Schaden thun regieret drinnen, (y) Lügen und Trügen läßt nicht von ihren Gassen. (z)

13. Wann

(t) In dem Hebr. stehet diß vor dem Uneinsmachen; Vielleicht der Uberseßer gemeynet, es schicke sich das Uneinsmachen besser vor, als das verschlungen werden. Man kan aber sagen, daß hier die Kirche es mit Fleiß also gesetzt, als wolt sie sagen: Laß sie verschlungen werden, HERR, oder wann das zu hart, so mache wenigstens ihre Zungen uneins. Daß sie in ihren Uberlegungen, Rathschlägen und Urtheil sich selber untereinander nicht verstehen, und dieses das Mittel seyn möge, damit das Werck, welches die Feinde vorhaben, nicht vollzogen werde.

(u) Muß eine Stadt seyn, die der Kirch entgegen stehet, und ist kein andere als das geistliche Babel; welches mit Fleiß die Kirche in eine Stadt, das ist, in eine weltliche Policey verwandlet hat, nur zu diesem End, damit die äusserliche Einigkeit des Glaubens möge erhalten werden, und alle, die in diesem Reich stehen, einerley Sprache reden. Da muß sich die Warheit freyler Weiß unterdrucken lassen, und wer sie wolte vertheidigen, würde darüber in Hadder verfallen, ja mit seinem Blut und Leben büssen müssen. Dann diß ist die Art der Gottlosen und des Anti-Christs, daß sie ihre Schand-Thaten auff alle Weise vertheidigen, hingegen aber mit den Frommen und Rechtglaubigen anbinden.

(w) Gr. T. Tag und Nacht gehen sie herum auff ihren Mauren; wie die Soldaten *Ronde* gehen. Ob das auff die Leuthe zu Babel, oder auff die vorher gedachte Frevel und Hadder zu ziehen seye, darinnen seynd die Ausleger nicht einig. Die es von den Personen erklären, sagen, daß hierdurch die Wachtsamkeit und Emsigkeit des Reichs der Finsternuß verstanden werde; als welches die Macht iemand in die Städt hinein zu lassen, oder auch davon auszuschliessen sich gäntzlich anmasset, und möchte diese Redens-Art ein schönes Sinnbild seyn, der schnöden *Inquisition*, da man allenthalben so fleissig Wache hält, daß niemand sich verbergen kan. Die es aber von Frevel und Hadder auslegen, wie Lutherus, die wollen, daß dardurch die durchgängige Herrschafft und Uberhandnehmung solcher Boßheit gemeynet sey. Kan beedes gelten.

(x) Die sich die blinde Leuthe in Babel selbsten machen mit ihrem abgöttischen und aberglaubischen Wesen, als wann sie unter lauter Egyptischen Fron-Vögten stünden. Oder: Wie es Lutherus in der Rand-Glosse gegeben: Lauter Boßheit, damit sie sowohl sich als andere beschwehren.

(y) Gr. T. Lauter Verderben ist inwendig in ihr. Das Wort im Gr. T. stehet in der mehrern Zahl, anzuzeigen allerley Beschädigung, Jamer und Unterdruckung, wodurch sowohl die Liebe GOttes als des Nächsten, vielfach verletzet wird.

(z) Oder:

13. Wann mich doch mein Feind schändet, (aa) wolt ichs leyden, und wann mich mein Hasser pochte, (bb) wolt ich mich vor ihm verbergen.

14. Du aber bist mein Gesell, mein Pfleger und mein Verwandter. (cc)

15. Die wir freundlich miteinander waten (dd) unter uns, wir wandelten im Hause GOttes zu Hauffen. (ee)

16. Der

(3) Oder: von ihrem Marckt. Von ihren grossen Plätzen, wo viel Volcks sich versammlet seine Waaren zu verhandlen. Daß demnach diese der Kirche entgegen stehende Stadt anzusehen ist als eine geistliche Handels-Stadt, woselbsten man die Waaren mit List und Betrug an Mann zu bringen gewohnet ist. Eine solche Stadt, die zwar einen grossen Schein hat einer Gottseeligkeit, und damit einfältige Leuth an sich lockt, aber doch endlich zweyer grosser Laster schuldig befunden wird, die auch zusammen Ps. 10, 7. vorkomen, nemlich des Lügen und Betrügens. Siehe Apoc. 11, 8. wo die Gesetz, nach welchen diese Stadt lebt, beschrieben werden.

(aa) Als wolt die Kirche GOttes sagen: Wann noch das Heydenthum, das sich längst als meinen offenbahren Feind erkläret hat, mich also verlästern und verfolgen thäte, wolte ich es mit Gedult ertragen haben.

(bb) Gr. T. welcher sich groß gemacht hat, oder den Fersen auffgehaben, wider mich. Hierdurch verstehen einige das Judenthum, das nach seiner Zerstreuung einen bittern Haß wider die Christen gefasset hat; wann auch dieses sich wider mich wolte aufflehnen, wäre der Verstand dieser Worte, so wolte ich schon irgendwo einen Ort zu meiner Sicherheit gefunden haben.

(cc) So redet die Kirche den Anti-Christ an. Sie gibt ihm lauter Namen die seine vormahlige Gemeinschafft mit der Kirche GOttes anzeigen. Was zwar das erste Wort: mein Geselle anbelangt, so haben einige es lieber geben wollen: Ein Mensch den ich jederzeit gehalten habe für meinen Pfleger und Verwandten. Wir können aber wohl bey der Uebersetzung Lutheri bleiben, wann wir es nach dem Gr. T. also geben: du aber bist ein Mensch von meiner Achtung, und das ist eben ein Geselle. Und so konnte die Kirche den Anti-Christ wohl nennen, dann er gehörte Anfangs mit andern Rechtglaubigen zu GOttes Volck, und hatte mit der Kirche einen und denselben theuren Glauben empfangen. Hernach nennt sie ihn ihren Pfleger, nach dem Hebräischen, ihren Führer oder Regenten; nicht als ob der Anti-Christ jemahls der gantzen Kirche ihr Regent oder Haupt gewesen wäre, sondern weil sie ihn einem grossen Theil ihrer Gliedmassen als einen Regenten und Bischoff vorgesetzt hatte. Endlich nennt sie ihn ihren Verwandten oder Bekannten, den sie jederzeit vor ihren besondern Freund hielte, und ihm ihre Geheimnusse anvertrauete. Ein solcher war der Anti-Christ vor seinem Abfall, es gieng ihm aber wie allen Abtrünnigen, sie werden hernach die allerärgste Verfolger der Kirche.

(dd) Gr. T. Die wir einander das Geheimniß süß machten. Das Geheimniß kan hier heissen das Evangelium; das macht einer dem andern süß, wann er es ihme in der Liebe *communiciret*. Und so gieng freylich die Kirche GOttes geraume Zeit mit dem Anti-Christ auffs freundlichste um in Mittheilung und Gemeinschafft der Geheimnisse GOttes; wie auch in gemeinschafftlicher Berathschlagung über alle diejenige Sachen, die zur Erbauung und Besserung der Kirche dienen konnten.

(ee) Die *LXX.* Dollmetschen habens gegeben: Mit einerley Sinn. Das Wort im Gr. T. bedeutet aber insgemein einen Hauffen, oder Gesellschafft. Hieraus erhellet, daß dieser Feind seye ein Abtrünniger, welcher heuchlerischer Weise in GOttes Hauß umgieng, und vormahls angesehen wurde als einer von

16. Der Tod übereile sie, (ff) und müssen lebendig in die Hölle fahren, (gg) dann es ist eitel Boßheit unter ihrem Hauffen. (hh)

IV. 17. Ich aber will zu GOTT ruffen, (ii) und der HERR wird mir helffen.

18. Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen (kk) und heulen, so wird er meine Stimme hören.

19. Er erlöset meine Seele von denen, die an mich wollen, (ll) und schaffet ihr Ruhe, dann ihr ist viel wider mich.

20. GOtt

den Vorgängern des rechten Gottesdiensts.

(ff) Nemlich nicht nur den Vorsteher, sondern auch die übrige Anhänger und Innwohner des geistlichen Babels; Daß die der Tod übereilen solle, bittet die Kirche nicht sowohl, als daß sie es ihnen prophezeyet aus Eingeben des Geistes. Einige gebens: der Tod komme als ein Schuld-Herr über sie; nemlich nach der Maaße ihrer Schuld Bezahlung oder Straffe zu fordern, und das augenscheinliche Gericht GOttes anzukünden.

(gg) Hiemit wird dem Anti-Christischen Babel ein gleiches Gericht mit Korah, Dathan und Abiram, Numm. 16, 30. oder mit Sodom und Gomorrha gedrohet. Gen. 19, 24. Solch ein Urtheil erwartet man noch über die Stadt der Ungerechtigkeit, das Anti-Christische Babel; Die Zeit aber ist allein GOtt bekannt.

(hh) Gr. T. Dann Boßheiten sind in ihren Wohnungen mitten unter ihnen, wie es auch die Niederländische *Version* gegeben hat; womit einige auff die Anti-Christische *Concilia* und *Congregationes* gesehen zu werden glauben, als worinnen niemahlen auff eine wahre Verbesserung, sondern nur auff die Festsetzung und Ausbreitung des Geheimnusses der Boßheit gezielet wird. Will man aber den LXX. Dollmetschen nachgehen, welche es übersetzt haben: ἐν ταῖς παροικίαις αὐτῶν, in ihren *Parochien* oder Gassen, so würde die Stadt der Ungerechtigkeit in Strassen abgetheilt, und uns zu erkennen gegeben, daß in allen Winckeln und *Parochien* der bösen Stadt allerley Boßheiten und *Practiquen* geschmiedet werden, wie einjeder meynt am besten sich zu schicken, um die Kirche Christi zu unterdrucken und auszurotten.

(ii) Hiemit greifft die Kirche wider Babel zu dem kräfftigsten Hülffs-Mittel, nemlich dem Gebett, und hoffet darvon einen gewünschten Außgang. Wann es heißt: Ich aber, so unterscheidet sie sich dardurch von ihren Feinden, die alles mit ihren eigenen Kräfften erzwingen wollen.

(kk) Wahr ist es, daß die Juden diese drey Zeiten beobachten, ihr Gebett zu verrichten. Man sieht es an dem Exempel Danielis. Dan. 6, 10. Weil aber David dergleichen auch zu Mitternacht thate, Ps. 119, 62. ist offenbahr, daß sie sich nicht so genau daran müssen gebunden haben. Dahero man im Pabstthum sein *Horas Canonicas* eben nicht so richtig drauff gründen kan. Es scheint vielmehr, David habe hiemit ein unablässiges Gebett andeuten wollen, daß der Kirche keine Zeit des Tages nicht zu lieb seyn solte, darinn sie nicht mit ihrem HERRN sprechen würde. Einige wollen es von dem dreyfachen Zustand der Kirche auslegen; weil diese ihren Morgen, Mittag und Abend hatte, so wollte sie zu allen Zeiten ihre Noth dem HERRN klagen.

(ll) Hier hat der seelige Lutherus den Verstand wohl heraus gebracht, da es sonsten nach dem Grund-Text heissen müßte: Er erlöset meine Seele im Frieden von dem Gelangen zu mir. Die Kirch mußte sehen und hören, wie ihre Feinde auff sie andrungen, ehe sie aber noch an sie gelangten, der Seelen nach ihro Schaden zu thun, kam ihr der HERR zu Hülffe, erlöste sie, und schaffte ihr Ruh.

(mm) Einige

20. GOTT wird hören, und sie demüthigen, (mm) der allweg bleibet, (nn) Sela. Dann sie werden nicht anderst, (oo) und förchten GOTT nicht.

21. Dann sie legen ihre Hände an seine Friedsamen, (pp) und entheiligen seinen Bund. (qq)

22. Ihr Mund ist glätter dann Butter, (rr) und haben doch Krieg im Sinn, (ss) ihre nicht einmahl anhören, oder zu einer rechten Antwort kommen lassen, sondern, wie es oben Vers 4. geheissen, immer nur mit ihrem ungestümmen Geschrey fortfahren, so bittet dann die Kirch, daß GOtt wolle hören und ihnen antworten; d. i. so mit ihnen handlen, wie sie es verdienen.

(mm) Einige gebens: und wird ihnen antworten; verstehe mit Plagen und mancherley schweren Gerichten; reden im Zorn. Ps. 2, 5. Da diese Leuth nicht auffhören GOtt zu schmähen, sondern allen auch den besten Beweißthümern, die man ihnen vorhält, widerum eine nichtige Ausflucht entgegen zu setzen wissen, ja den Gegentheil

(nn) *Incola æternitatis*, ein ewiger und unwandelbahrer GOTT. Andere verstehen es von seinem richterlichen Sitzen. Jenes aber schickt sich besser zu dem folgenden.

(oo) Weil bey ihnen keine Veränderung ist vom Bösen zum Guten; bleibt GOtt auch der alte, und ändert auch sein Urtheil nicht. Sie förchten GOtt nicht, da doch die Stimme des Evangelii eigentlich lautet: Förchtet GOTT und gebet ihm die Ehr, Apoc. 14, 7. Mithin muß GOtt ihnen den Ernst zeigen und sie demüthigen.

(pp) Hier ist die Frage; Ob die Glieder der Kirchen Friedsame GOttes, oder Friedsame in Ansehung des Feindes heissen? In dem Gr. T. lautets: Er, nehmlich der Anti-Christ, leget die Hände an seine Friedsame; das scheint dann freylich von des Feinds Friedsamen gemeynet zu seyn, nehmlich von denen Rechtglaubigen, die ihm nichts zu Leyd gethan, sondern sich jederzeit beflissen, Ruhe und Frieden zu erhalten. Wir bleiben aber lieber bey Lutheri Erklärung, dem auch der seel. Arnd beyfällt, daß die Glaubige hier in Absicht auff GOTT werden Friedsame genennet; GOttes Friedsame, weil sie der GOtt des Friedens in Christo dem Friedens-Fürsten durch den Geist des Friedens zum Frieden beruffen, seines Friedens gewürdiget, und als Kinder des Friedens zu den Häusern des Friedens erwählet hat.

(qq) Nemlich GOttes Bund; wie der Anti-Christ unter dem Bild Antiochi beschrieben wird, Dan. 11, 28. 30. als einer der sein Hertz wider den Heil. Bund gerichtet, der wider den H. Bund ergrimmet, und der diejenige an sich ziehet, die den H. Bund verlassen. Diese Ding sind klare Zeichen, daß sie GOtt nicht förchten.

(rr) Gr. T. Die Fettigkeiten seines Mundes seynd glatt; verstehend durch solche Fettigkeiten die geschmierte Reden, so der Anti-Christ und sein Anhang von sich geben, die bequem seynd in den Gemüthern Eingang zu finden. Als z. E. wann man sich freundlich anstellet, die Streit-Puncten gering machet, Brüderschafft anerbietet, viel verspricht, und sonsten auff allerhand Weise heuchlet und schmeichlet.

(ss) Sein Hertz, nemlich des Anti-Christs, ist Krieg; das ist von lauter Krieg und Streit zusammen gesetzt. Nur darauff bedacht, wie man seinen Vortheil recht wahrnehmen, und die Sorglose, nachdem man sie in den Schlaf der Sicherheit gebracht, gewiß treffen möge. Ist eine Beschreibung eines Gotts-vergessenen Betrügers, welcher anders redet und anders denckt.

(tt) Gr.

(tt) Gr. T. hervor gezuckte Schwerdter. Das ist, bereitet und bequem zu verwunden und zu tödten. Wort voll Bedrohungen, Verfluchungen und Verdammungen, mit Befehl zu morden und zu verderben: leichtfertig auffgefaßte Krieg, oder andere Arten, die so genannte Ketzer zu tödten, gewaltsame *Reformationes* und deral. Lauter offenbahre Proben, daß sie GOtt nicht förchten, und kein Scheim-

ihre Wort sind gelinder dann Oele, und sind doch blosse Schwerdter. (tt)

23. Wirff (uu) dein Anliegen (vvv) auff den HERRN, der wird dich versorgen, (xx) und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. (yy)

24. Aber, GOTT, du wirst sie hinunter stossen in die tieffe Gruben; (zz) die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen; (zzz) Ich aber hoffe auff dich.

Der

Stück so groß wissen, das sie nicht dörffen vernehmen; indem sie sich in ihrem Thun den grausamsten Tyrannen und schändlichsten Betrügern gleich machen.

(uu) So spricht David als ein Prophet der Kirche und in derselben jedem Glaubigen zu, und gibt das rechte Mittel an die Hand, die Last zu erleichtern; nehmlich durch werffen, so nicht leiblich sondern geistlich geschehen muß, durch Fassung eines guten Vertrauens zu GOTT, Ablegung aller unnöthigen und mißtrauischen Sorgen, Uberlassung Göttlicher Regierung und eifferiges Gebet. Das alles heißt hier werffen.

(vvv) Deinen Creutzes-Last. Das Wort komt her vom geben. Weil es doch auch um das Creutz eine Gabe GOttes, ob es schon dem Fleisch eine Last ist.

(xx) Das ist: Alles dasjenige, was zu der Seinigen Nahrung, Kleidung, Unterschlauff, Beschützung, Stärcke und Trost nothig ist, verschaffen. Das hat er an seiner Kirche zu allen Zeiten gethan, absonderlich in den Verfolgungen, wann die Rechtglaubige und Bekenner der Warheit, haben Armuth, Mangel, Beraubung ihrer Güter, Hunger, Blösse und anderes Ungemach mehr ertragen müssen, da hat sich die Vorsorg Gottes offt augenscheinlich gezeigt.

(yy) Das Wörtlein ewiglich verstehen einige von dem was GOTT thun werde, nemlich in Ewigkeit werd er keinen Glaubigen aus der Gnade entfallen lassen, damit sie die *absolute* Beharrlichkeit erzwingen; aber es gehört eigentlich zu der Unruh, oder zu dem wancken, dem der Mensch auff Erden, wie ein Schiff auff dem Meer, unterworffen ist. Dahero es Lutherus recht übersetzt, GOtt werde den Gerechten nicht in ewiger Unruhe lassen, wie er jetzt drinn schwebe. Sein Schifflein soll endlich doch den Port und Hafen der ewigstoltzen Ruh und Sicherheit erreichen.

(zz) Hiemit stimmt David der Kirche bey. Vers 18.

(zzz) Hier erinnert *Bellarminus* recht, man müsse hier die Theilung nicht *mathematicè*, sondern überhaupt, als eine Abkürtzung nehmen. Die Gottlose versprechen sich offt selbsten langes Leben, es sehen sie auch andre darfür manchmahlen an, als ob ihr Sach noch eins so lange währen würde; aber es werde fehlen. Prov. 10, 27. Pred. 7, 18. Job. 15, 32. 33.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr. Die Kirche GOttes ist niemahl so auf Rosen gegangen, daß sie von denen Dörnern der Anfechtung und Verfolgung wäre verschonet geblieben, und nicht tausendfache Ursach zu klagen und zu klagen, zu weinen und zu heulen gehabt hätte. Da

noch

noch zu den ersten Zeiten des A. T. die Welt nur aus vier Personen bestund, so zeigte sich gleich das Creutz der Kirche GOttes, da der fromme Abel von dem gottlosen Cain erschlagen wurde. Nach diesem lesen wir so viel von Uberhandnehmung mancherley Abgötterey, Gewalt, Boßheit, und vieler Verfolgungen. Gleich nach der Geburth Christi heißt es: Rahel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, dann es ist aus mit ihnen, Matth. 2. und so ist es der Kirche GOttes noch immer von ihrem Anfang biß auf gegenwärtige Stund ergangen. Scheint schon ein gutes Gestirn vor sie, so folgen hingegen gleich noch so viel Cometen darauf: Hat sie schon eine Zeitlang Ruhe, so wird hingegen die Unruh hernach desto gröser, und kommt desto schneller, wie auf dem wilden Meer, und das möchte ihr freylich, äusserlich von der Sach zu reden, einen harten Stoß geben, doch aber hat sie auch niemahlen das Vertrauen zu GOtt so gar fallen lassen, daß sie sich mit Gebet nicht hätte zu wehren gewußt. Dann Gebet und Thränen sind die Waffen der Kirchen, die Waffen aber ihrer Ritterschafft sind nicht fleischlich sondern geistlich. In Ermanglung alles leiblichen und äusserlichen Trosts und Schutzes, hat sie ihre Zuflucht zu dem HErrn genommen, und Trost und Schutz bey ihm gesucht. So sollen es nun ihre Glieder auch machen. Haben sie mit ihrer Mutter einerley *Fata*, so steht ihnen auch einerley Sinn wohl an. Denckt schon ihr Hertz manchmahlen, GOtt habe sich für ihrem Flehen verborgen, er habe sich mit einer Wolcken bedeckt, daß ihr Gebet nicht hindurch könne; so findet ihn das Gebet dannoch, und sein treues Hertz kans nicht zugeben, daß es die Seinige sollte vergebens schreyen lassen. Ist nicht Ephraim mein trauter Sohn? ich dencke noch wohl daran was ich ihm geredt habe; nun aber sind alle Verheissungen GOttes in ihm Ja und Amen: sie sind fester dann Himmel und Erden, sollten sie dann nicht in die Erfüllung geben? Sagt die Vernunfft: Wie sollte GOtt eben auf mich insonderheit Achtung geben unter so viel Millionen der Menschen unter dem Himmel, so muß sich doch das Hertz im Glauben fassen, und seines Worts sich erinnern, daß er sie mit seinen eigenen Augen zu leiten, mit seinen Flügeln zu decken, mit seiner Güte zu umfahen verheissen hat, und mitten in den äussersten Verfolgungen sein Merck auf mich! getrost erschallen lassen.

v. 4. 5. 6. **Trost.** Siehe, lieber Christ, wie weit es die Boßheit und Falschheit der Welt auch bey den grossen Heiligen gebracht hat. Es ist zwar wahr, daß solche Leuth in einer Verläugnung ihrer selbst, in einer Gelassenheit gegen GOtt, in einer innerlichen Zufriedenheit und Freudigkeit stehen; allein, wann sie nichts vor sich sehen und hören, als lauter Spott und Hohn der Feinde, Muthwillen, Prahlen, Drohen, Unterdruckung und Drangsal, auf so vielfache ja unzehliche Art, so kan es gleichwohlen auch (obwohl auf eine kurtze Zeit) dahin kommen, daß sie anfangen schweiffzig zu werden. David hätte sich schier Gedancken gemacht, GOtt habe sich verborgen, er wolle nimmer hören; deßwegen zagte und heulte er, sein Hertz ängstete sich, Todes-furcht, Angst und Zittern befiel ihn; ja er wünschete unmögliche Dinge, als wolte er den unvernünfftigen Creaturen ihre Glückseeligkeit mißgönnen. Das machts, auch die Heiligen GOttes seynd nicht von Holtz, Stein und Eisen, sie haben auch noch ein empfindliches Fleisch; sie sehen zwar freylich nicht auf das Sichtbahre, sondern auf das Unsichtbahre, weil sie aber

mit lauter sichtbahren und empfindlichen Sachen umgeben sind, so können sie nicht wehren, daß sich nicht Forcht, Schrecken oder sonsten ein *Affect* mit einmische. Creutz thut ihnen auch weh, sie seynd noch nicht so starck, daß sie immer unbeweglich bleiben, und ihre Schwachheit verläugnen könnten. Hat doch Davids Sohn selber, nemlich unser Heyland Christus am Oelberg gezittert und gezagt, Matth. 26, 37. 38. obwohl freywillig, und nicht um seiner eigenen sondern um fremder Sünde willen. Wann wir nun eitel vesten Glauben und unbewegliche Großmüthigkeit an den lieben Heiligen fünden, so möchten wir darüber kleinlaut werden, und von GOtt andere Gedancken schöpffen, als sichs gebühret. Wann ich aber höre, David hab so und so geheulet, geklaget, gezappelt; Hißkias habe gewinselt wie ein Kranich, gegirret wie ein Schwalbe, ꝛc. und haben doch durch GOttes Krafft überwunden, O so dencke ich, GOtt werde auch mir der ich bey weitem nicht ein so grosser Glaubens Held, sondern ein Anfänger, ein Schüler, ja gar ein Kind bin, meine Blödigkeit in Gnaden zu gut halten, dann wir tragen ja doch alle unsere himmlische Schätze in irrdischen Gefässen, auf daß die überschwengliche Krafft seye GOttes, und nicht von uns.

v. 7. 8. 9. Lehr und Vermahnung. In grossen Nöthen kommts auch mit uns öffters dahin, daß wir wünschen über tausend Meilen davon weg zu seyn, und mit David seuffzen: O hätte ich Flügel wie eine Taube, ꝛc. Wer nur die heutige Zeiten und Verfassung aller Stände etwas genauers betrachtet, wie alles so gar verwirrt und verdorben ist, wie fast kein Funck mehr nur von äusserlicher Zucht und Ehrbarkeit, will geschweigen von einem wahren und lebendigen Christenthum übrig ist, wie alles in der grösten Unordnung geht: Wie die Liebe gegen GOtt und dem Nächsten erkaltet, Gerechtigkeit unterdruckt wird, Tugend, Ehre und Scham darnieder ligt, hingegen alle Ruchlosigkeit den Meister spihlet: Wie die Feinde der Wahrheit drohen und eine Mine nach der andern machen, GOttes Gerichte im Anzug sind, und eben kurtz zu sagen, alles auf das erbärmlichste stehet: Wer dieses alles zusammen faßt, der wird freylich, indem er sieht, daß sonst kein Mittel übrig ist, immerdar wünschen, nur weit weg zu seyn, und zu diesem End seuffzen: hätte ich Flügel ꝛc. Allein ausser diesem kan auch einem eine besondere Noth zustossen, und dermassen angst und bang machen, daß ihm unter den Menschen alles zu eng wird, und er wünscht, nur Flügel zu haben, und geschwind in eine Wüste zu fliegen. Nun ist zwar das Seuffzen so wohl über den allgemeinen Land-Schaden, als auch in einer *Privat*-Noth ganz billich und erlaubt, aber siehe zu, mein lieber Christ, daß du nicht wider dich mehr, als für dich seuffzest. Du must es nicht bey jedem geringen Anstoß nach dem blossen Eingeben deiner blöden Vernunfft, aus einem ungedultigen Trieb nachsprechen; dann GOtt läßt sich gleichwohlen seine Hülffe nicht abtrotzen, und geschiehet wohl, daß zwar dem Leib gerathen wird, da indessen die Seele darunter Noth leydet. Siehe aber zu, daß du vor allen Dingen zu GOtt und seiner Gnade durch wahre Buß, Gebet und Glauben fliehest, alsdann darffst du auch vom leiblichen Fliehen reden. Vor einem ungnädigen GOtt fliehen, ist vergebens, Ps. 139, 7. Amos 9, 2. aber wann du bey GOtt wohl daran, so wird er selbst dich decken mit Adlers-Flügeln, Ps. 91. Fragst du nach einem ruhigen und gesicherten Ort? ach siehe, dein HErr JEsus öffnet sein Hertz, seine Wunden und Nägel-

mahl

mahl, und rufft dir entgegen: Komm her, meine Taube, in die Felß-Löcher und Stein-Ritzen; so fleuch dann dahin im Glauben, so wirst du vor dem Sturm und Ungewitter bewahret seyn.

V. 10, 11, 12. Warnung und Vermahnung. Siehe Seele, was es um das geistliche Babel für eine ärgerliche Beschaffenheit hat. Frevel und Hadder gehen darinn in vollem Schwang; Boßheit und Unruhe richtet der böse Feind darinnen ohne auffhören an; Schaden thun regieret darinnen; Lügen und Triegen lässet nicht von ihren Gassen. Ja das allerärgste ist dieses, daß Babel unheilbar, und alle Arbeit vergeblich ist, ob man auch schon die allerbeste Salbe vor ihren Schaden nehmen möchte. Unglückseelige Creatur, die in solches Babel verfällt! Kan bey solchem Frevel auch wohl eine Sicherheit, bey solchem Hadder eine Ruhe, bey solcher Boßheit eine Hoffnung zur Seeligkeit Platz finden? Ist das nicht vielmehr ein lauterer Vorhoff der Höllen? O dancke deinem GOtt, der dich darinn nicht lassen gebohren und erzogen werden; Danck sage dem Vatter, der auch dich hat tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, der dich errettet aus der Obrigkeit der Finsternuß und versetzt in das Reich seines lieben Sohns. Du stehest nun nimmer unter einer solchen Herrschafft, da man dir ein unerträglich Joch auflegt, und dich mit einem Blutsauren aber doch dabey unnützen Dienst beschwehrt, sondern du stehest in der durch Christum erworbenen Freyheit, dessen Joch sanfft und seine Last leicht ist: Man speiset dich nimmer ab mit Lügen und Trügen, sondern du hast das lautere Wort GOttes, der nicht trügen kan, und der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben: Du hast die allertheureste Wahrheiten, die man dir nimmer verbirgt, oder abstihlt, sondern in ihrer ganzen Krafft will zukommen lassen: Du bist eine frohe Sions-Bürgerin, des freue dich, und nimme dich wohl in acht, daß du auf keinerley Weise dich aus dem gesegneten Sion der rechtglaubigen Kirche in das verfluchte Babel hinein führen lassest. Gib zu diesem End wohl acht, und traue keiner Schmeicheley, sonst bist du doppelt verlohren, dann diß ist die rechte Kunst des Anti-Christs, anfangs glatte Wort zu geben, hernach aber ins Verderben zu stürtzen. Vielmehr lerne alle Tag mehr ausgehen aus Babel, dann sobald du Theil an ihrem Wesen nimmst, sobald must du auch Theil an Babels Plagen und Gerichten nehmen. Darfür uns GOtt in Gnaden bewahren wolle!

V. 13-16. Lehr und Warnung. Hier trifft du, liebe Seele, zu deiner Warnung an das schwartze *Contrefait* der ungetreuen und undanckbaren Judas-Brüder. O die seynd in Juda nicht alle am Baum erworget, sondern die Welt ist ihrer aller Orten voll. Hat Syrach schon zu seiner Zeit unter allen Lastern, die damahl im Schwang giengen, das gröste und gemeinste zu seyn gefunden die Falschheit, die in seinen Tagen so hoch gestiegen war, daß er voll Bestürzung darüber ausruffen müssen: Woher kommt doch das böse Ding, daß alle Welt so voller Falschheit ist; wie meynen wir nicht, wann er unsere Zeiten sollte erlebt haben, daß er noch vielmehr Ursach sich zu verwundern würde gefunden haben; was für ein ungeheurer Abgrund der Falschheit der heutigen Christen würde sich ihme eröffnet haben: da man zwar offt einander Freundschafft mit den allertheuristen Worten verspricht, aber leyder gar wenig hält: mit dem Mund zwar sagt, man seye ein Freund, aber im Hertzen anders gesinnt ist, und auch in der That selbsten das Widerspiel zeigt. Wie viele, die

in geist- und weltlicher Gemeinschafft sonst mit ihrem Nächsten gestanden, seiner in viele Weiß und Wege genossen, und ihm mit nicht nur einem, sondern vielfachen Band der Pflicht und Danckbarkeit verhafftet seyn, werden doch untreu an demselben, verrathen, verleumbden und verfolgen ihn. Offt werden des Menschen seine eigene Ehe-Tisch-Hauß-Junfft- und Glaubens-Genossen seine ärgste Feinde; das thut einem ehrlichen und frommen Hertzen bitter wehe. Was es sonsten von fremden oder offenbahren Feinden leyden müßte, trüge es noch immerzu mit ringerer Beschwehrung, diß aber dringt durch Marck und Bein. Dahero *Julius Cæsar*, als er auf dem Rathhauß mit drey und zwantzig Wunden zu todt gestochen worden, zu dem *Bruto* der auch unter den Mördern war, sich aber immerdar als seinen besten Freund angestellet, gesagt hat: Καὶ σὺ τέκνον; Bist du auch unter diesen mein Sohn! Da steigen dann die Seuffzer mit den Thränen über solche Judas-Brüder zu GOtt in den Himmel, und lassen nicht ab, biß der Höchste drein siehet. Ob dann gleich in der Welt ein solcher Undanck und Treulosigkeit ungeandet und ungestrafft hingienge, wird doch der HErr der gerechte Richter, der an solchen falschen Hertzen Grenel hat, es endlich richten und rächen; der Tod muß sie übereilen, und die Hölle ihr Lohn werden, wann sie durch wahre Busse nicht dem Gerichte zuvor kommen. So seye dann ein jedes Christen-Hertz darfür hertzlich gewarnet!

v. 17. 18. Vermahnung. Wilt du, O Seele wissen, wessen du dich gegen der Welt Treulosigkeit und Verfolgung trösten, und auf was Weise du ihro begegnen sollest, so lerne es hier der Kirche ab. Der HErr wird mir helffen, das setze mit der Kirche GOttes einmahl für fest in deinem Hertzen; alsdann wag es darauff mit Betten, Klagen, Heulen, so wird er deine Stimme hören. Du must aber auch anhalten. Was GOtt des Morgens nicht thut, thut er vielleicht auf den Mittag; und was auch zu Mittag nicht geschiehet, das läßt er offt am Abend erst erscheinen. Darum must du zu allen Zeiten bey ihm anhalten. Ein solch anhaltendes und beständiges Gebet das sieget und überwindet endlich. Wann Holofernes die Stadt Betulia belagert, so heulet und bettet das Volck zu GOtt, Judith bettet auch in ihrem Kämmerlein und trägt den Sieg davon. Wann Petrus von Herode in ein Gefängnuß gelegt und auf das stärckste verwacht wird, so heißt es, daß die Gemeinde ohne aufhören zu GOtt vor ihn gebetten habe, und darauff wurde er auf eine sonder- und wunderbahre Weise errettet. Ein nicht ablassender Jacob trägt endlich doch den Seegen davon; eine *supplicirende* Wittwe kan mit ihrem Heulen und Bettlen auch einem ungerechten Richter endlich das Hertz brechen, solt nicht der HErr auch seine Auserwählte hören und retten? Ja, ja, ich sage euch, spricht dein und mein JEsus, er wird sie retten, und zwar in einer kürtze. So mache du es auch: Bette ohne Unterlaß: Halte an am Gebet: es gibt viele Ding, die man durch Weißheit, Verstand, Macht, Arbeit, und was man eben *probirt*, nicht ausrichten kan, aber durchs Gebet kanst du alles ausrichten, alles erhalten, alles bezwingen, das Betten kan dir niemand wehren, durch betten erlangst du den gewissen Sieg.

v. 19. 20. Trost. Jedermann zum Feind haben, und von vielen zumahl gehasset werden, ist frommen Hertzen ein groß Creutz. Es ist ihnen offt fast zu viel an einem, geschweige, wann es heisset:

Ihr

Ihr ist viel wider mich. Aber so ists unserer Mutter der Kirche, so ists den Aposteln ergangen, wie Schaafe mitten unter vielen Wölffen sind sie gewesen; Doch zeiget dir in solchem Fall der H. Geist Trosts genug zur Auffrichtung deiner Seele. Erstlich pfleget doch der HErr die Seele zu erlösen von denen, die an uns wollen. Wären ihrer nochso viel, so können sie mehr nicht als etwa äusserlich und dem Leibe nach einem Schmach anhängen oder Schaden zufügen. In andern Stücken wird es bey dem Wollen bleiben, an dem Können aber in alle Ewigkeit fehlen; dann die Seele ist in keines Menschen Gewalt, sondern in GOttes Hand, der liebet, tröstet und erlöset sie. Zum andern schafft der HErr den Seinigen Ruhe in ihrem Innwendigen, daß sie wissen und erfahren, daß sie bey GOtt in Gnaden seyen, und Vergebung ihrer Sünden haben. Sind sie dessen versichert, so achten sie alles vor nichts, was ihnen von aussen zustossen mag. Nicht den bösen Willen der Feinde, dann sie sind im Gegentheil versichert des gnädigen Willens GOttes und seines Wohlgefallens, das er an ihnen hat: nicht die äusserliche Unruh, dann GOtt schafft ihnen Ruh, ja er ist selbst die Ruh, und sein Fried welcher höher ist, dann, aller Menschen Vernunfft, bewahret ihre Hertzen und Sinnen in Christo JEsu zum ewigen Leben: nicht die Menge der Verfolger, dann, sprechen sie, ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Zum dritten versichert er sie, daß GOtt ihr Gebet und Seufftzen höre; ist ein herrlicher Trost bey dem ungestümmen Geschrey und Toben der Feinde, da keine Verantwortung, keine Ermahnung, kein Bitten und Seufftzer vorkommen, und noch vielweniger durchdringen kan, daß eine glaubige Seele versichert ist, wann auch die ganze Welt taub wäre, so höre dannoch GOtt, und sein Ohr mercke darauff. Solch Hören GOttes aber ist nicht ein schlechtes Hören des Schalls oder Gethöns, sondern ein gnädiges Auff- und Annehmen des vor GOtt gebrachten Wunsches und Begehrens, so gemeiniglich mit der verlangten Hülffe, oder gar mit was bessers verknüpffet ist. Vierdtens pflegt GOtt die Feinde endlich zu demüthigen: wann sie lang genug gepocht, gespottet, verfolgt, und es auf das höchste gebracht haben, alsdann rettet GOtt seiner Kinder Wohlfarth, und auch seine eigene Ehr, dann sonst würden die Feinde es immer ärger machen, und wann sie die Frommen unterdruckt hätten, endlich gar den Himmel stürmen. Er tritt, wann ihrer gleich noch so viel wider eins seiner Kinder wären, mitten unter sie, antwortet selbsten für seine Kinder, aber im Zorn wider ihre Feinde, welche Zorn-Reden GOttes sich ziehet, hingegen den Frommen Lufft und Freyheit verschaffet.

V. 21. Lehr. Seine Hand überhaupt an den Nächsten zu legen, und ihn auf eine boßhafftige und gewaltsame Art anzutasten, ist eine grosse Sünde, die dem fünfften Gebott schnurstracks entgegen lauffet. Aber sich an die jenige machen, die GOtt vor andern lieb, ja gar sein Aug-Apffel sind, ist zweyfach unrecht. Die heissen nun die Friedsame; die zuforderst mit GOtt in einem Frieden stehen, die hernach auch mit dem Neben-Menschen begehren Friede zu halten, und dergleichen *Procedur* nicht verdienen, indem sie niemand nichts leyds thun, und deßwegen, die Stillen im Lande heissen; und endlich, die dergleichen Boßheit sich nicht befahren, sondern, weil sie meynen, andere seyen wie sie, sich von jedermann des Bestens versehen. Besinne dich dann wohl, du magst seyn, wer du willst,

ehe du einen solchen anpackest. Wer kan mit gutem Gewissen und glücklichem Fortgang einem den Krieg ankünden, den GOtt bereits in seinen Friedens-Bund aufgenommen hat, und sich seiner nothwendiger Weise annehmen muß? Wie gottloß ja unverantwortlich ist es, einen solchen beleydigen, von dem man weiter keine Beleydigung weißt, als die Ungleichheit seines Lebens? Welch Schande ist es, das Gifft der Boßheit und Falschheit gegen einem solchen auszustossen, der sich keinen Feind einbildet, sondern in seiner Unschuld guten Muths dahin gehet? Gewiß, das ist Schande vor GOtt und Menschen: Das heißt GOttes Bund entheiligen, und gantz deutlich zeigen, daß man unter die Gemeinschafft der Frommen und Glaubigen nicht gehöre. Die Straff kan aber auch nicht ausbleiben, es mag dieses Hand-anlegen auf eine grobe oder *subtile* Weise geschehen. Hat David sich gefördchtet, seine Hand an Saul, der zwar sein Feind, aber doch ein Gesalbter des HErrn war, zu legen; sagt GOtt selber, man solle seinen Heiligen kein Leyd thun, und ist Herodes, nachdem er seine Hand an etliche von der Gemeine gelegt, von den Würmen gefressen worden, so mögen die, so diß alles in den Wind schlagen, sich leicht die Rechnung machen, was ihnen bevorstehe. GOtt wird eben so ja noch ärger mit ihnen umgehen, wie sie mit seinen Kindern, und sowohl die seinen Lieblingen angethane Schmach als auch die Entheiligung seines Bundes auf das schärffste rächen.

v. 22. Warnung. Höre liebe Seele, was die alte Schlang in ihrer Schul für Ottern-Gezüchte ziehet. Sie gewöhnt ihre Kinder zu glatten und geschmierten Worten, die dannoch lauter Pfeile und blosse Schwerdter seyn, die unvermerckt eindringen, und Leib und Seel auf den Tod verwunden, ja würcklich tödten. Auf solche Weise hat die alte Schlang schon längst die gantze Welt verderbt; sie hat auf solche Weise unsere erste Eltern mit lauter glatten und geschmierten Worten betrogen, weil nichts als eitel gifftige Pfeil und Schwerdter darhinter gesteckt. So muß sie es wohl machen, dann mit offenbahrer Gewalt, oder einer handgreifflichen Lugen kommt sie nicht allemahl fort, darum ist das letzte, das ihr noch helffen muß, Schalckheit und Betrug. Das bringt sie allen denen bey, die ihres Theils seyn. Wie der Vatter, so die Kinder, wie der HErr, so der Knecht, wie das Haupt, so der Anhang, wie das Vorbild, so das Gegenbild. Thust du ein gleiches, und pflegest deinen Nächsten gleicher Gestalten mit glatten Worten zu hintergehen, so siehe zu, wem du folgest. Ach hüte dich vor solcher Schlangen-Art. Hast du aber mit dergleichen Heuchlern und falschen Leuthen umzugehen, so lege dich auf Christliche Fürsichtigkeit und Klugheit; die ist, gleichwie allenthalben, so auch in diesem Fall nicht nur nicht verbotten, sondern auch befohlen, ja höchst-nöthig und nützlich, dahero dein und mein Heyland nicht umsonst sagt: Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Wie du mit einem spitzigen Pfeil oder geschärfften Schwerdt pflegst sorglich umzugehen, auf daß du nicht dardurch verletzet werdest, so gehe auch mit solchen falschen und geschmierten Zungen um, sie seynd doch gar zu behend, Schaden zu thun.

v. 23. Vermahnung. Folge doch, liebe Seele, dem treuen Rath des aus der Erfahrung redenden Propheten. Was plagst du dich lang selbsten mit so vielen unnöthigen und Hertz-nagenden Sorgen, über deinem Creutz, Armuth, Kranckheit, Verachtung, Beschwehrden des Amts ꝛc. werden auch diese Lasten durch dein Sorgen du

dir leichter gemacht? Nein! diß ist die Bekümmernuß des Hertzens, die auch Salomo an dem Menschen verlacht, wann er spricht: Was hat der Mensch von aller seiner Müh des Hertzens, die er hat unter der Sonnen? Frag einen Wandersmann, wie froh er sey, wann ihm auf dem Weg ein treuer Gefärt seine Bürde hilfft tragen, unter deren er sonst erliegen müßte. Siehe, hier gesellet David dir deinen GOtt zu, wie derselbe seine Allmachts-Schultern darbietet, deine Sorgen-Last auf sich zunehmen. Kan er die Regierung der gantzen Welt auf sich nehmen, und ist bißher unter dieser Last noch nicht müd worden, warum sollte er dann unter dem kleinen ja allergeringsten Theil deiner Sorgen erliegen? So wirff dann nun dein Anliegen auf den HErrn, in was für einem Stand, Alter und Beruff du immer seyn magst. Sagst du: wie dann? Gedencke, daß dir deine Last von GOtt beschieden; seinem Willen untergib dich mit Gedult, weil Ungedult die Last nur schwehrer macht; verlasse dich in wahrem Glauben auf GOTTES Hülff, Krafft und Beystand, und bitte ihn, daß er dein Creutz zu seinen Ehren und deiner Seeligkeit richten wolle. Wer diß Werffen wohl gelernt hat, den preiß ich mit Luthero seelig. Die Unruh wird nicht immer währen, GOtt wird einmahl des Sorgens und des Werffens zugleich ein Ende machen, wann unser Lebens-Schifflein in dem Port des Lebens ruhen, mithin alle Ursach zu sorgen auffhören wird. Von ihm wissen wir gewiß, daß er genugsame Kräfften verleyhen, die Last nach und nach erleichtern, beyzeiten zu Hülff kommen, und endlich alles gar abnehmen wird. Darum thu als ein Kind und lege dich in deines Vatters Arme, ꝛc.

v. 24. **Warnung.** Es beklaget sich mancher, daß ihm der Lebens-Faden wird zu zeitlich abgerissen; er meynt es söll nicht seyn, daß er in seiner Jugend und in seinem besten Alter sterben soll. Aber was ists bey manchem wunder? Er hat sich auch darnach in seinem Leben gehalten. Der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Weil nun ein solcher vielleicht andern nach dem Leben getrachtet, und falsch mit seinem Nächsten umgegangen, so will ihn GOtt auch in die Länge nicht auf seinem Erdboden dulden. Dergleichen Leute sollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen. So haben wir auch sonsten Exempel genug von andern, die ihr Leben nach dem Endzweck GOttes und ordentlichen Lauff der Natur höher hätten bringen können, aber dannoch aus eigener Schuld zeitlich in die Grub haben hinunter fahren müssen. Von dieser Wahrheit, daß nehmlich der Lebens-Fad durch Laster könne verkürtzt und abgeschnitten werden, überzeugt uns so wohl die tägliche Erfahrung, als auch GOttes sowohl seine Verheissungen als Drohungen. Wie ein mancher hätte natürlicher Weise und allem Menschlichen Ansehen nach sein Leben auf 70. oder mehr Jahre bringen können, allein in der Jugend verderbt er sich mit Fressen, Sauffen, Huren und anderm unordentlichen Leben, thut der Natur Gewalt an, und *ruinirt* sie auf das äusserste, daß er kaum das dreyßigste Jahr erreichet, und mithin anstatt seinem eigenen Leib ein Mörder wird. Wie ein mancher trachtet einem andern nach dem Leben, und bringt sein eigenes nicht davon! ja wie viele hätten nach ihrem natürlichen *Temperament* ein hohes Alter erreichen können, sind aber wegen ihrer Boßheit dem Hencker unter die Hände gekommen, und haben noch in ihren jungen Jahren eines gewaltsamen und unnatürlichen Tods sterben müssen? Glei-

wie aber GOtt gewissen Lastern einen frühzeitigen Tod bestimmt hat, so gibt es hingegen auch besondere Tugenden, auf die er vor andern ein langes Leben gesezt hat. Nun will jedermann gern ein langes Leben, und doch gebrauchen so gar wenige diejenige Mittel, die ihnen so wohl die Natur an die Hand gibt, als auch GOttes Wort vorschlagt, und so darff man kecklich sagen, daß die meiste Menschen wider ihren eigenen natürlichen Trieb thun, und demjenigen, was sie gleichwohl so ängstig wünschen, schnurstracks entgegen handlen. Wilt du demnach leben und gute Tage sehen, so laß vom Bösen und thue Gutes. Halte dich an die himmlische Weißheit, langes Leben ist zu ihrer rechten Hand. Solt aber der Tod auch über einen solchen frühzeitig kommen, so hat er zu gedencken, er hab in wenig Jahren viel Jahre erreicht, und das rechte graue Haar erlanget, nehmlich die Furcht GOttes, darum eilet GOtt mit ihm hinweg aus diesem bösen Leben. Er gebe sich dann gerne drein und dencke: Ich weiß ein besser Leben, da meine Seel fährt hin, des freu ich mich gar eben; Sterben ist mein Gewinn.

Gebet.

HErr JEsu, du einiges glorwürdigstes Haupt von dem Sion deiner Kirche, wie sehe ich dich und deine Braut mit so viel Feinden umgeben, die mit ihrem Haß und Grimm, mit ihrem Schreyen und Drängen, mit ihrem Schänden und Pochen, mit ihrem Frevel und Gewaltthaten dein Reich und dessen Glieder suchen zu unterdrücken. Wie es dir selbst ergangen, daß du dich hast am allermeisten von denen müssen verfolgen lassen, die dir doch mit so manchem Band der Pflicht verhafftet waren; so geht es biß auf diese Stunde deinem armen Häufflein noch; ich selbsten muß an meinem Ort auch manchmahl einen guten Theil darvon nehmen und erfahren. Darüber ängstet sich nun offt mein Hertz in meinem Leibe, Furcht und Zittern kommt mich ankeyne manchesmahl, ich müsse darüber gar in Tod versincken, wann ich sehen und erfahren muß, wie die Welt so treuloß ist, wie sie ihre Raub- und Mord-Klauen am allermeisten an deine Friedsame schläget und deinen Bund entheiliget, und doch darbey manchmahlen die süsseste und beste Worte giebet, ihr Gifft darunter zu verbergen. Wo soll ich aber, liebster Heyland, mich bey solchem Zustand immer hinwenden, damit ich Trost und Hülff erlangen möge? wo anderst als zu dir, der du allein mir helffen, meine Seele erlösen und mir Ruhe schaffen kanst. So nimm ich dann die Tauben-Flügel des Glaubens und Gebets, und nimme zu dir meinem Felß meine einige Zuflucht. Laß mich in deinen Wunden Auffenthalt, in deinem Hertzen meine Ruhe finden, biß Sturm und Ungewitter vorbey gegangen. Ich will nach deinem Rath und Willen all mein Anliegen in hertzlichem Vertrauen auf dich meinen HErrn werffen, der guten Zuversicht, du werdest mich versorgen, und nicht ewig in der Unruhe lassen. Ach wie ein leichtes ist es dir, die Feinde zu demüthigen, ihre freche Zungen zu verwirren, ja sie selbst vom Tod übereilen und von der Hölle verschlingen zu lassen. Deinem weisen und gerechten Rath will ich es lauterlich anheim gestellet haben, indessen

indessen nicht ablassen, des Morgens, Abends und Mittags, ja ohne Unterlaß dir meinem Heyland anzuliegen mit Betten, Seufftzen, Thränen, biß du drein sehen, und mir helffen wirst. So höre dann, HErr JEsu, mein Gebet, und verbirg dich nicht für meinem Flehen. Merck auf mich, und nimme als mein einiger Erlöser dich meiner gegen meine Feinde hertzlich an! und wann du diese dereinst stürtzen wirst, dann sie sich noch am fernesten von dem bösen Tage duncken lassen, so führe mich dargegen zur ewigen Ruh, daß ich entfernet von Babels falschheit und Boßheit mit deinen himmlischen Sions-Bürgern über deine Güte und meine Seeligkeit mich ewig freuen, und deinem allerheiligsten Nahmen Ehre geben möge, Amen.

Der LVI. Psalm.

Innhalt.

Ein kräfftiger Bett- und Trost-Psalm, darinn zwar David über seine Feinde klaget, darneben aber der Gnade GOttes sich tröstet.

Abtheilung.

I. Die klägliche Bitte Davids mit untermengtem Trost;

Wobey zu mercken:

1. Die Beschreibung der Feinde Davids, als welche
   A. Ihn in grosser Anzahl ohnauffhörlich verfolgten. vers. 2. 3.
   B. Seine Wort verdreheten und auff seinen Schaden bedacht waren. vers. 6.
   C. Ihm verrätherisch und blutdürstig nachstellten. v. 7.
2. Die Bezeugung seiner Großmuth und Standhafftigkeit:
   A. In Geringschätzung der Feinde, die er heißt: Menschen, Fleisch.
   B. In einem lebendigen Vertrauen auff GOTT, krafft dessen er
      N. Alle Forcht vor seinen Feinden ablegget:
      J. Der gewissen Errettung von ihnen versichert ist, vers. 4. 5. 10. 11. 12.
3. Seine sehnliche Bitte zu GOTT, und zwar:
   1. überhaupt um seine Gnad, v. 2.
   2. Um völlige Stürtzung der Feinde. v. 8.
   3. Um ein gnädiges Einsehen in sein gantzes Elend. v. 9.

II. Das Gelübd der Danckbarkeit wegen geleisteter Hülffe;

Wobey abermahl zu betrachten vorkommt:

a. Die Erkanntnuß seiner Pflicht und Schuldigkeit. v. 13.
b. Die Ursachen die ihn zu dieser Danckbarkeit antreiben:
   a. Errettung seiner Seele aus der Gefahr des Todes.
   b. Befreyung seiner Füß vor fernerem Anstoß. v. 14.

1. Ein gülden Kleinod Davids, (a) von der stummen Tauben, (b) unter den Frembden, da ihn die Philister griffen zu Gath. (c)

GOtt sey mir gnädig, (d) dann Menschen wollen mich versencken, (e) täglich streiten sie, und ängsten mich. (f)

3. Meine Feinde versencken mich täglich, dann viel streiten wider mich stoltziglich. (g)

2. Wann

(a) Diesen Titul führte schon der sechzehende Psalm, und also auch dieser mit den vier folgenden. Alle wegen ihrer Würdigkeit, womit sie sich dem Hertzen so angenehm machen, als kein gülden Kleinod nicht zu thun vermag. Bey diesem Psalmen, sagt der sel. Arnd, ist diß besonder, daß er dem David aus der grösten Noth geholffen hat. Was Wunder, daß er ihn für ein gülden Kleinod gehalten?

(b) Die Ausleger haben sich zerschiedentlich an dieser Uberschrifft geübet, einige haben ein *musicalisches Instrument*, andere eine Anzeig der Melodie daraus gemacht. Die neuere Auslegere geben es nach dem Hebräischen: Von der Taube des Hauffens der Entfernten. Durch den Hauffen der Entfernten die Gefahrten Davids verstehend, als entfernt von dem Jüdischen Gottesdienst; unter denen David als eine Taube sich enthielt, in Ansehung seiner damahligen Wehrlosigkeit, Entfliehung, und Begierde nach seinem Nest, das ist, dem Hause GOttes. Doch hält Herr *D. Majus* darfür, man könne es gar wohl bey der Uberseţung Lutheri bewenden lassen, als welcher hierinnen den Chaldäischen Dollmetschen zum Vorgänger gehabt; und schickt sich das *Prædicat* einer stummen Taube in dem damaligen Zustand gar wohl auf den David, dann er unter den Philistern sich nicht durffte mercken lassen, wer er wäre, vielmehr schweigen, und sich als ein einfältiger Tropff zu Rettung seines Lebens stellen mußte.

(c) Davon ist die Historie zu lesen 1. Sam. 21, 10. *& seqq.*

(d) Siehe mein Elend Väterlich an, und komme mir zu Hülff, damit ich dein gnädiges Gemüth gegen mir aus dem Erfolg und aus der Würckung spühren und schliessen möge, siehe Ps. 6, 3. Es scheinet fast, als wann David diese Barmhertzigkeit GOttes der allgemeinen Unbarmhertzigkeit und Ohnempfindlichkeit der Menschen entgegen seţte, weil diese kein Mitleyden mit ihm haben wollen, so solle doch GOtt sein Hertz nicht vor ihm verschliessen.

(e) Diß führt David zur Ursach an, warum er GOtt um gnädige Hülff anruffe. Die Gefahr, so er damahls vor sich hatte, kam ihm von Menschen. Im Gr. T. *Enosch* in der einzelen Zahl; welches einige von Saul auslegen; Nicht als wann David ihm wolte eine Geringschäţzung anthun, oder ihn nimmermehr vor einen König erkennen, sondern theils um die Zulassung GOttes anzuzeigen, vor welchem der mächtigste König nur ein elendes Geschöpff ist, der ohne ihn nichts kan oder vermag; theils Sauls Missethat zu vergrössern, weil er sich wider GOTT selber erhub, und seiner Sterblichkeit darob vergaß. Andere nehmens *collective*, von vielen zugleich an, die aber hier als sterblich, schwach und gebrechlich beschrieben werden, und doch so keck seyn, den guten David zu verschlucken, wie es im Hebräischen lautet. Will also David sagen: Jeţt sehe es hohe Zeit ihm zu Hülff zu kommen, und deßwegen, wann ihm GOTT jemahls wolte Beystand leisten, so müsse es jeţt geschehen, damit also erschienen möge, daß ihn GOtt in seine Gnade auff und angenommen habe.

(f) Gr. T. Den gantzen Tag drinat mich der Bestreiter. Der Bestreiter wird genennt von einem Wort, das auch essen bedeutet, weil Krieg und Krieger alles auffressen und verzehren. Ein solcher seţte dem guten David täglich zu, wie ein Feind einer belagerten Stadt.

(g) Gr. T. Die auff mich lauren, haben nach mir geschnappt den gantzen Tag, weil viel sind, die von der Höhe her wider mich streiten. Was David in dem

4. Wann ich mich förchte, (h) so hoffe ich auff dich. (i)

5. Ich will GOttes Wort rühmen, (k) auf GOTT will ich hoffen, und mich nicht förchten, was solt mir Fleisch thun? (l)

6. Täglich fechten sie meine Wort an, (m) alle ihre Gedancken sind, daß sie mir Ubels thun.

7. Sie halten zu Hauff, (n) und lauren, welche auff alle Gänge Davids laureten, und durch welche er die Winckel und verborgene Oerter, worinnen er sich auffhielte, entdeckete, und also die Gelegenheit ausahe, wie er ihm einen Streich beybringen möchte. Andere geben Das letzte Wort: Du Allerhöchster! als ob es David dem, der in der Höhe sitzet, klagen thäte. Hingegen sezen einige an statt: wider mich, für mich, und geben das folgende: aus der Höhe; als ob David sagen wolte: Seine Feinde setzen darum so auff ihn, weil ihm der Himmel selbsten so gewogen seye, und GOtt, Engel, Sonne, Mond und alles Heer des Himmels sich seiner annehme.

dem nächst vorhergehenden Vers geklagt hatte, wiederhohlt er hier abermahl, weil die Verfolgung auch lang währete, und kein nachlassen da war. Wollen wir die Wort von Saul auslegen, so wird der Verstand gantz leicht und natürlich heraus komen, dann solche Werckzeuge, nemlich Verräther oder Kundschaffter gebrauchte er,

(h) Gr. T. An dem Tag, wann ich mich fürchten werde. Solcher Tage gibts bey Frommen viele. Sie werden offt von Feinden angefallen; zun eilen sind sie starck, wie Ps. 3, 7. meistentheils aber äussert sich Menschliche Schwachheit, daß sie sich fürchten.

(i) Siehe Ps. 7. v. 2. Furcht und Hoffnung sind zwey solche mit sich selbsten streitende Gemüths-Bewegungen, daß sie sich gar nicht miteinander zu reimen scheinen. Wie seltsam aber solches klingen mag, so setzt David doch beedes zusammen; Er will die Forcht der bevorstehenden Gefahr durch die Hoffnung vertreiben, und im Vertrauen auf GOTT das furchtsame Fleisch durch den Geist überwinden.

(k) Im Hebräischen lautet es sehr nachdrücklich: An, in oder mit GOTT will ich sein Wort preisen. Die es geben an GOTT, erklären es also: obwohl viel ruhmwürdiges an GOtt ist, so kommen mir doch diesesmahl an ihm die Verheissungen seines Worts am preißwürdigsten vor. Die es übersetzen: In GOTT, sagen, es sey so viel als im Glauben und Vertrauen auff GOtt. Und endlich kan es heissen: Mit GOTT; das ist, unter seinem Beystand, als ohne welchen wir nichts vermögen, Joh. 15, 5. keines schließt das andre aus.

(l) Diese muthige Frage druckt eine Verneinung oder doch Verkleinerung aus, als wolte David sagen: Fleisch kan mir nichts, oder doch gar wenig thun. Er nennt seine Feinde Fleisch, ihre Gebrechlichkeit und Nichtigkeit dardurch anzudeuten, und ihre Ohnmacht gegen GOttes Allmacht destomehr zu verringern.

(m) Gr. T. Verdrehen mir meine Worte; Oder: erregen mir Schmertzen ob meinen Worten; Dichten ihnen einen Sinn an, nach ihrem verkehrten Abrührische oder sonst nachtheilige Worte wider den König gesprochen hätte. Wie sehen, welchen man mir als eine Missethat möchte zurechnen, als ob ich auffem Töpffer aus dem Leimen, den er auff dem Rad drehet, *formiret* was er will, wie das Grund-Wort gebraucht wird, Job. 10, 8.

(n) Rotten sich und spannen alle ihre Kräfften zusammen, damit sie mir mit gleicher Macht auff den Leib fallen. Lassen es also bey einer Zusammenkunfft und Berathschlagung nicht bewenden, damit etwa ein jeder seine Gedancken nur zur Uberlegung bringe; so werden sie auch nicht müd, verdrossen oder verlugen ob ihrem Vorhaben, sondern sie beharren halßstarriger und boßhafftiger

Weise darauff, und wollen eben durchaus meinen Untergang sehen.

(o) Gr. T. Verstecken sich; d. i. Sie schicken einige aus, die als Kundschaffter heimliche Stricke legen und unter dem Schein der Unpartheylichkeit von allen meinen Bewegungen Kundschafft kriegen. Siehe Psal. 10, 8. 9. Prov. 1, 11.

ren, (o) und haben acht auff meine Fersen, (p) wie sie meine Seele erhaschen. (q)

8. Was sie Böses thun, das ist schon vergeben: (r) GOTT stosse solche Leuthe ohn alle Gnade himunter. (s)

9. Zehle meine Flucht, (t) fasse meine Thränen in deinen Sack, (u) ohne Zweifel du zehlest sie. (v)

10. Dann

(p) Wie die Jagd- oder Spür-Hunde, welche dem Wild auff allen Tritt und Schritte Achtung geben und nachforschen, biß sie es erhascht oder in das Garn gejagt haben. So paßten auch David seine Feinde auff, und hatten Acht auff alle, auch die geringste Spuhren, die er in seiner Flucht hielte.

(q) Gr. T. Auswarten. Nach Art der Mörder und Strassen-Räuber, die mit einem sehnlichen Verlangen auffpassen, biß sie Gelegenheit zu rauben und morden bekommen. So giengen Davids Feinde mit seiner Seele, das ist, nach der Hebr. Redens-Art, mit seinem Leben um.

(r) Einige gebens Frag-weiß; Solten sie wegen ihrer Ungerechtigkeit frey ausgehen? Sollten sie deinen Rath, O GOTT, können zernichten? Sollten sie wegen ihrer Leichtfertigkeit und Eitelkeit der Straff entkommen? Das leidet ja, O gerechter Richter und unveränderlicher GOTT, deine Ehre nicht; Auf solche Weise meynen sie die Sache desto kräfftiger zu verneinen, wie auch die ungeraumte Meynung der Feinde desto lebhaffter auszudrucken. Es zwinget uns aber keine Noth von der Ubersetzung Lutheri abzugehen. Der es in der Rand-Glosse erkläret: Was sie thun, das ist Ablaß. Sowohl in ihrer Meynung, wie sie sichs einbilden, als auch nach dem gemeinen Gebrauch der Welt, die denen Feinden der Frommen immer überhilfft.

(s) Gr. T. Im Zorn stürtze die Völcker nieder, O GOTT. Die Völcker seynd die Philister, als seine damahlige nächste Feinde, doch die mit eingeschlossen, die selbst aus denen Stämmen Israel sich dem Rath GOttes widersetzten, den David verfolgten und ihn so weit getrieben hatten, daß er mußte zu den Philistern fliehen. Wider diese ist das Prophetische Gebet gerichtet. GOTT wolle sie von ihrer Hoheit, Trotz und Einbildung herab setzen, und zwar ohn alle Gnade, nach seinem gerechten Urtheil.

(t) Darunter verstehen einige insgemein alle Wechßlungen des Zustands Davids, deren freylich viele waren; es änderte sich gar offt mit ihm. Andere bleiben lieber bey der genauern Bedeutung, und nehmens für Davids *Exilium* und Fluchten an, deren *Bakius* 14. zehlet. Wann er nun sagen will, GOTT möchte solch seines mannigfaltigen und so offt wiederhohlten Elends wahrnehmen, ein gnädiges Einsehen haben, und es einmahl lassen genug seyn, so sagt er: Zehle meine Flucht.

(u) Diese Redens-Art ist genommen entweder von dem Gebrauch der Morgenländer, welche ihren Wein und andere Getränckе pflegten in ledernen Schläuchen auffzuheben; oder wie einige darfür halten, von der Gewohnheit einiger Völcker, die ihrer Klag-Leuthe Thränen, so sie über ihren Todten vergossen, pflegten auffzufassen und neben ihren *Urnis* zu verwahren, der Nachwelt zu zeigen, wie lieb sie die Ihrigen gehabt, und wie derselben Hintritt ihnen zu Hertzen gegangen. So wünschte David, möchte GOtt auch seiner Thränen wahrnehmen. Er wolle doch keines vergebens auff die Erde fallen und fruchtlos abgehen lassen, sondern es in Obacht nehmen, daran gedencken, und es ihn gerieffen

10. Dann werden sich meine Feinde müssen zuruck kehren, (x) wann ich ruffe, so werde ich innen, daß du mein GOtt bist. (y)

11. Ich will rühmen GOttes Wort; ich will rühmen des HErrn Wort. (z)

12. Auff GOTT hoffe ich, und förchte mich nicht, was können mir die Menschen thun? (aa)

13. Ich habe dir GOtt gelobet, (bb) daß ich dir dancken will.

14. Dann du hast meine Seele vom Tode errettet, (cc) meine Füsse vom Gleiten, (dd) daß ich wandeln mag vor GOTT (ee) im Licht der Lebendigen. (ff)

niessen lassen, ja endlich eine Freuden-Ernd draus machen, wie er sonsten sich und andere darauff vertröstet. Ps. 126, 5.

(w) Im Gr. T. lautet es Frag-weiß: Seynd sie nicht in deinem Buch oder Register? Dergleichen Fragen bejahen desto krafftiger. Die Redens-Art selbsten ist genommen von dem Gebrauch der *Diarien* und Tag-Bücher, da man alles, was von Tag zu Tag vorfällt, pflegt auffzuzeichnen, dergleichen eines an dem Hof Ahasveri muß geführet worden seyn. Esth. 6, 1. Von

Der GOtt selbsten heißt es: Mal. 3, 16. Es sey für ihm ein Denck-Zettul geschrieben; welches nichts anders als eine genaue Beobachtung der Frommen ihres Leydens, Seufftzens und Thränen bedeutet, mit dem Vorsatz, ihnen solches zu seiner Zeit reichlich zu vergelten.

(x) Das ist: Die Flucht geben, mit Schanden abziehen. Vor dem Angesicht seines Gegen-Parths nicht mehr bestehen, sondern ihm als einem Überwinder das Feld und alles das Seine in ruhiger Besitzung lassen, siehe Ps. 6, 11. Das soll geschehen auff das Ruffen der Frommen zu GOtt. Und dessen versichert sich auch David von der Zeit an, da GOtt auff seine Thränen, deren er eine Maaß gefüllt, würde Acht geben. Dann darauff beziehet sich das Zeit-Wörtlein Dann, mehr als auff das vorhergehende.

(y) Gr. T. Diß weiß ich, daß GOtt mit mir, oder für mich ist. David fügt seine Überwindung zusammen mit seinem Ruffen: Er hält das Gebett noch vor seine kräfftigste Waffen-Rüstung, ja vor das einige Mittel, die Hülffe GOttes zu sich zu wenden. Dabey hat er ohngezweiffelte Hoffnung, daß GOtt werde sein Gebett erhören, und ihm um des Rechts willen gnädig seyn: Er berufft sich dißfalls auff die eigene Empfindung seines Hertzens, wann er sagt: Er werde es innen. Was aber diese Wissenschafft und Erfahrung dem Hertzen für Trost und Krafft gebe, siehe Röm. 8, 31. *Segq.*

(z) Siehe oben Vers 5. Doch mag diese Wiederhohlung nicht gar umsonst oder vergebens seyn, sondern vielmehr dienen, den Grund der Gewißheit anzuzeigen, sich die Hülffe GOttes als gegenwärtig vorzustellen, und unter Erwartung eines frölichen Tags das Gemüth stets in einer lebhafften Bewegung zu erhalten.

(aa) Damit wird erklärt was oben Vers 5. durch Fleisch verstanden werde; nehmlich ein irrdischer Mensch, der leicht zerbrochen ist.

(bb) Auff mir seynd deine Gelübde, heißt es nach dem Hebräischen. Dann David erinnert sich damit seiner obliegenden Pflicht, mit einer Bereitwilligkeit, dieselbige treulich abzustatten. Es redet aber David von der Bezahlung dieses Gelübds so, als wann ihm GOtt seine Bitte würcklich gewähret hätte; Das ist, er war der unwandelbahren Warheit GOttes in Erfüllung seiner Verheissungen in seinem Hertzen versichert.

(cc) Das ist: aus der Todes-Gefahr; aber nicht allein des leiblichen, sondern

auch des geistlich und ewigen Todes. Dann es werden damahlen die höllische Philister eben so wohl auff David gepasset haben, als die irrdische oder leibliche.

(dd) Bedeutet einen Anstoß, Aergernuß, Sünden-Fall. Darein hätte David leicht gerathen können, der HErr aber hat ihn darfür bewahret, deß danckt er ihm. Andere gebens so: Weil du meine Seele vom Tod errettet hast, wirst du nicht auch meine Füsse von der Anstossung erretten? Daß also David die erstere Erlösung zum Grund setzte, und so wohl als eine Probe der Gunst und Macht GOttes, als auch als ein Unterpfand aller ferneren Erlösungen ansahe.

(ee) Nach der ihm obligenden Pflicht, wie GOtt von Abraham und allen Gläubigen erfordert. Gen. 17, 1. In heiligen Beschauungen, Ubungen und Betrachtungen. Zeigt eine Hoffnung an, daß er zum Gottesdienst wieder kommen werde.

(ff) Gr. T. Im Licht der Leben. Es gibt dreyerley Leben, jedes hat sein Licht. Im natürlichen Leben ist das Licht, wann man der Gefahr und Unglück entronnen ist. Im Geistlichen, wann man in der wahren Erkanntnuß GOttes steht, und des reinen Gottesdiensts kan ungehindert warten. Im ewigen Leben ists himmlische Freude und Herrlichkeit. Zu allen diesen Glückseeligkeiten sich geholffen sehen, war dem David Materie genug des Danckens.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Warnung. Der Nahme Mensch, den wir nach dem Sünden-Fall bekommen, *Enosch*, sollte jedermann zur Erkänntnuß seines Elends, zur Demuth, zum Mitleyden und Erbarmen veranlassen. Wer es aus dem Hebräischen nicht wüßte, den kan es ja die tägliche Erfahrung lehren, was wir Menschen seyen, wann wir am höchsten, stärcksten und vermöglichsten seyn; Des Menschen Geist muß ja davon, und er muß wieder zur Erden werden, alsdann seynd verlohren alle seine Anschläge. Gleich in dem Paradiß hat GOtt dem Adam, ja dem gantzen Menschlichen Geschlecht, die Leich-Predigt selber gethan, wann er gesprochen: Du must des Todes sterben: Die gantze Historie der Sünd-Fluth beschliesset das Leben der H. Vätter mit diesem Wort: Und er starb; Da findest du wie Abraham sich und den Seinigen eine Grab-Stelle erkaufft; Da ligt Isaac auf dem Sterbens-Bett alt und Lebens-satt: Da nimmt Jacob Abschied von seinen Kindern: Da ligt Joseph in einem kostbahren Sarg eingeschlossen, u. s. w. Da sehen wir, was auch wir alle miteinander sind, nehmlich mit einem Wort: Menschen. Desto unverantwortlicher ist es, wann ein solch zerbrechlich Gefäß sich dannoch also trotzig und so frech an den Laden leget, und da er selbsten alle Augenblick gewärtig seyn muß, vom Tod, vom Grab und von der Höll verschlungen zu werden, doch immer andere noch verschlingen und versencken will, besonders meines GOttes Kinder, die er doch als seinen Aug-Apffel liebet. O dencke, was du thust, und wie du dich hierdurch nur immer tieffer in den Zorn des grossen GOttes versenckest, der dich endlich, wo du nicht Busse thust, und von deinem frevlen Beginnen abstehest, in den Abgrund der Höllen stürtzen wird. O diese hat bereits ihre Seele weit auffgesperret und den Rachen auffgethan ohn alle Masse, daß hinunter fahren die herrliche so wohl als andere, wann sie nehmlich ihrer Macht und Vermögen wider andere mißbrauchen, Esa. 5, 15.

v. 4. 5. Vermahnung. Ergreiffe, lieber Christ, die Rüstung welche dir der fromme David hier an die Hand gibt, wider die Blödigkeit und Forcht des Hertzens. Es läßt der fromme GOtt offt die Seinen in Forcht und Angst gerathen, das ist ihr Leib-Spruch: Inn-

wendig

wendig Forcht, auswendig Streit. Dargegen sollen sie zur geistlichen Wehr greiffen, und sich mit Glauben und Hoffnung waffnen. Deßwegen auch der Apostel den Glauben einen Schild, die Hoffnung einen Helm des Heyls nennet, Ephes. 6, 16. 17. und das Wort GOttes nennt er das Schwerdt des Geistes. Krafft dessen nun setzen wir all unsere Sicherheit auf seine Barmhertzigkeit, Treue und Gerechtigkeit, dann was er verheissen hat, wird er auch ungezweiffelt vollbringen: Er ist allzu getreu, daß er seine Wort nicht halten, und allzu gerecht, daß er uns in unserer Angst sollte verzagen lassen. Und da dieser ewige Freund alles siehet, alles vermag, allenthalben ist, und über dieses noch seine hülffreiche Gegenwart seinen Freunden biß ans End der Welt verheissen hat, mithin stäts bey uns ist, uns allezeit in seinen Augen hat, uns mit seiner Hand hält, mit seiner Fürsehung beschirmet, mit seiner Weißheit leitet, und mit seiner Liebe tröstet, was haben wir dann nicht für grosse Ursach, zu allen Zeiten, an allen Orten und bey allen fürfallenden Gelegenheiten uns seiner zu versichern und zu erfreuen. Das seynd die beste Wehr und Waffen, dem Angst- und Schrecken-Geist zu steuren. Sagst du: wie aber, wann auch die Hoffnung beginnet zu zerrinnen, und der Glaub zu sencken? Ey so halte dich an GOttes Wort desto steiffer, das ist nicht ein blosser Hall oder todter Buchstab, sondern eine Krafft GOttes, es führet eine heimliche verborgene, geistliche Stärcke mit sich, vor deren alles endlich fallen muß und brechen, was sich wider GOtt auflehnet. So lang du dich daran im Glauben hältst, so lang wird die Forcht dein Hertz, wann schon ein wenig schrecken, doch nicht überwältigen. Sonderlich wann die Forcht von Menschen herkommt, kan ihnen der aus GOttes Wort gelehrte Glaub Trotz bieten, dann was solte Fleisch seyn gegen der Krafft GOttes? *Caro quæ pars?* sagt der alte D. Mörlin. *Generis fœminini.* Es ist und bleibt das Fleisch für GOtt eine ohnmächtige Memmin. Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz sprächt lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.

V. 6. Vermahnung. Siehe liebe Seele, wie es so gar nichts neues ist, daß die boßhafftige Welt der Frommen ihre Wort anficht, dieselbe verdreht und daraus lauter Unglück bereitet. Das ist ihre gröste Kunst; Wo sie an den Thaten nichts findet, daran sie ihren Läster-Zahn wetzen kan, so macht sie sich an die Wort. Das soll dich dann fürsichtig und behutsam machen in dem Reden; Du must desto weniger reden, wo du aber Noth und Amts halber zu reden hast, deine Worte vorher fleißig überlegen, und vor allen Dingen GOtt um die Regierung deines Munds und Lenckung deiner Zunge fleißig anruffen. Dann es kan gar leicht geschehen, daß ein Läster-Maul es höret, nimmts auf sein Töpffers-Rad und drehts herum, und gibt ihm eine ganz andere Form und Gestalt, als du es in deiner Einfalt gemeynet hast. Absonderlich aber ist das der rechte Kunst-Griff des Satans, den er an getreuen Lehrern und Predigern *probirt*, daß er durch allerley gottlose Leuth, als seine Werckzeug ihre Wort auffassen, und auf eine schnöde Weise verdrehen läßt, entweder sie selber in Jammer und Unglück zubringen, oder dem Wort GOttes seine Krafft zu verringern, und also das Gute zu hindern. Was ein getreuer Lehrer dißfalls zu thun habe, das lehret Paulus hin und wieder ganz deutlich in seinen Brieffen an Timotheum und Titum. Das Beste aber ist bey JEsu fleißig zur Schule gehen, dem haben die Pharisäer, Sadducäer und Herodianer auch öffters seine Worte suchen

anzufech-

anzufechten, ja noch gar Gelegenheit an ihn gesuchet, und mit Fleiß allerhand zweydeutige Fragen vorgelegt, ob er etwa sich verreden, und auf ein oder andere Weise möchte gefangen werden, sie haben aber seiner Klugheit und Heiligkeit nichts können anhaben. Gehe fleissig mit ihme um im Glauben und Gebet, so wirst du diese Kunst auch lernen, und dich für keinem Läster-Maul nichts zu befahren haben. Der Lügen wird schon abgeholffen werden. Die Wahrheit wird sich selbst schützen, und gewiß durchbrechen durch alle Dünste und Nebel der Verläumdung, dann Recht muß doch Recht bleiben und dem werden alle fromme Hertzen zufallen.

v. 8. Warnung. Es meynt mancher, was er Böses thu, sey schon vergeben, sonderlich wann er hoch droben sitzt, und nicht leicht kan von ringern Leuthen belanget werden. Da ist eines solchen Menschen sein Thun lauter Ablaß, wie Lutherus redet. Er selbsten bildet sich ein, es werde kein Hahn darnach krähen, die Obrigkeit sieht manchmahl durch die Finger zu seiner Boßheit; der Prediger *absolvirt* ihn in den Tag hinein, seines gleichen loben noch sein Thun, und wann er schon in das Gedränge kommt, so hat er immer hier und da seine liebe Getreue, die ihm überhelffen. Da ist dann freylich alles schon vergeben in seinen Augen, was er Böses thut. Das sind solche Leuthe, von welchen David sagt: Sie thun was sie nur begehren, sie zernichten alles und reden übel davon: was sie reden das muß vom Himmel herab geredt seyn, und was sie sagen das muß gelten auf Erden. Sie stehen fest wie ein Pallast, und scheint es, als wären sie deßwegen da, alle Boßheiten und Ungerechtigkeit auszuüben: sie haben mit dem Tod einen Bund und mit der Höllen einen Verstand gemacht, und sprechen: Wer ist, der uns soll meistern? Ists aber auch vor GOtt also? Solt ein solcher darum frey ausgehen in seiner Boßheit ohne Straffe? O nein, er bekommt doch endlich seinen verdienten Lohn: Ist keine Menschliche Gewalt zureichend, solche Glücks-Riesen und Welt-Stürmer zu Boden zu werffen, so ist doch noch ein allmächtiger und gerechter GOtt in dem Himmel, den darff man dann kecklich und soll ihn auch in Ermanglung aller anderer Hülffe anruffen, daß er diejenige, so da abweichen auf krumme Wege, zuforderst wolle bekehren, wofern sie sich aber nicht wollen bekehren lassen, sie mit den Ubelthätern wegtreiben und Fried geben über Israel. Dieses Gebet und Seuffzen wird GOtt nicht unerhört lassen: er wird und muß darein sehen, und stosset solche Leuthe endlich ohne alle Gnade hinunter. Je mehr sie den Reichthum seiner Güte, Langmuth und Gedult verachtet, je mehr häuffen sie sich selbsten den Zorn auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts GOttes. Darfür dich GOtt bewahren wolle!

v. 9. Trost. Kindern GOttes fehlts an Thränen oder an Ursach zu weinen nimmermehr, bald drückt ihnen das ärgerliche Leben der Welt-Kinder Thränen aus; bald müssen sie ihr und der Ihrigen Creutz und Leyden beweinen. Zuweilen drucket die Erkanntniß der Sünden das Hertz dergestalten, daß es in Buß-Thränen allerdings zerfliessen möchte; bald wird es im Gebet so andächtig und brünstig oder auch im Glauben so freudig, daß es darüber Thränen vergiesset; da denckt nun ein irrdisch-gesinntes Hertz, wanns so zugeht im Christenthum, daß es in allen Stücken bethränt ist, mein! wer wolt es ihm dann wünschen? allein was weißt ein unerfahrner Bauersmann von dem Werth der Perlen? Höre, liebe Seele, das Urtheil

unsers

unsers Propheten: Mein GOtt, sagt er, fasset meine Thränen; in seinen Sack, ja ohne zweiffel zehlt er sie. Von Menschen wird kein edler Wein in einem Gefäß, kein edles Perlein in einem Kasten sorgfältiger und genauer auffgehoben, als die Thränen der frommen Kinder GOttes von der Allwissenheit ihres himmlischen Vatters beobachtet werden. Kein einiges Tröpfflein soll vergebens entfallen, oder davon umkommen, im Himmel seynd sie hoch geachtet; darum nimmts michs nicht Wunder, wann der fromme Augustinus gebetten: O gütigster JEsu, ich bitte dich um deiner theuren und edlen Thränen willen, daß du mir die Gnade der Thränen auch wollest verleyhen, sintemahlen meine Seele so inniglich darnach verlanget, und ich kan sie doch ohne deinen Heil. Geist nicht erlangen, dann dieser muß mein hartes Hertz erweichen und mich zum Weinen bringen. So halte dann, du betrübte Seele, deine Thränen ja nicht vor verlohren; So offt du Buß-Creutz-Andachts-Eyfer- und Liebes-Thränen vergiesseſt, es mag seyn heimlich oder öffentlich, so dencke dabey, es stehe einer von den Himmels-Fürsten, und schreibe alle Tröpfflein an in dem Denck-Buch GOttes unter denen Dingen, die du im Glauben und Liebe zu GOtt gethan hast. Wie man nun den jenigen Ackermann vor den reicheſten hält, der die meiste Aussaat im Felde hat, so halt ich auch den jenigen billich vor den reicheſten Christen, der die meiste Thränen im Glauben und in der Liebe zu GOtt vergossen hat.

v. 10. Lehr und Trost. Erfahrung ist der beste Lehrmeister; Die gönnt GOtt seinen Kindern, daß sie innen werden, und gewiß wissen, nicht nur von aussen, sondern auch von innen, daß GOtt ihr GOtt ist, daß er für und nicht wider sie ist, es gehe ihnen im äuſserlichen noch so widrig und so wunderlich, als es immer gehen kan. Die höchste Glückseeligkeit eines Menschen bestehet in dem vollkommenen Liebes-Band zwischen ihm und GOtt, daß er mit Thoma wahrhafftig sagen könne: Mein HErr und mein GOtt! Es ist dieses auch um so mehr nöthig, je mehr es Feinde gibt, die solche Verknüpffung gerne zerreissen wollten und manchmahl auch können. Alles was in der Welt ist, absonderlich aber zeitliche Trübsaalen sind so beschaffen, daß die Seele leicht von GOtt als ihrem höchsten Gut kan abgezogen und geschieden werden. Allein die Liebe GOttes, damit er die seine von Ewigkeit her geliebet hat, ist dasjenige heilige Band zwischen ihm und der glaubigen Seele, das nimmer zerreissen solle: Sie ist der göttliche Magnet, welcher sie zu dem höchsten Liebes-Gut mit verborgener Krafft ziehet. Das ist der Bund zwischen GOtt und den Menschen, daß er will unser GOtt seyn und wir sollen sein Volck seyn, und dieser Bund solle wenigstens auf Seiten GOttes ewiglich bleiben. Kommen dann unzählige Stürme daher, die einen der sich im Glauben an GOtt noch nicht recht geübet hat, leicht könnten von ihm abreissen, so ist das einige Mittel, daß man um so viel fester sich an ihn halte, so gut man kan sich an ihn anklämmere, und wie eine Klett am Kleid an ihm behangen bleibe; Alsdann kommt man durch GOttes Gnad zu einer rechten Gewißheit, zu dem jenigen Frieden, welcher höher ist, dann aller Menschen Vernunfft, und zu einer solchen Süssigkeit, die kein Mensch aussprechen kan. Fragt man, wie man auch zu diesem gelangen muß? so schlägt David das liebe Gebet als das einige und beste Mittel vor: Wann ich ruffe, sagt er, so werde ich innen daß ꝛc. Ach! ja im Gebet gibt sich uns GOtt absonderlich zu schmecken, wie freundlich er der HErr seye, durchs Gebet bekommen wir

ihn

immer einen nähern Zutritt zu ihm, da versichert er uns seiner Gnad und der ewigen Seeligkeit. O das ist dann der Seelen ein unaussprechliches Vergnügen, wann sie des innen worden, und kan mit David sagen: Ich weiß: daß GOtt mein GOtt, und daß er selbsten mein GOtt für mich ist. Ist dann nun GOtt für uns, wer mag doch wider uns seyn: So seynd wir gewiß, daß uns von seiner Lieb nichts scheiden kan, Röm. 8.

v. 13. 14. **Vermahnung.** Hatte David auf sich liegen theure Gelübde die ihne gegen seinem GOtt verbindlich machten, so fehlt es dir gewiß, O liebe Seele, auch nicht daran. Du darffst eben nicht auff besondere neue Gelübde gedencken, vielweniger es mit den Papisten auf abergläubische Gelübde ankommen lassen, ach du hast Gelübds genug auf deiner Seele liegen. Was ist dein Tauff-Bund anders, als eine *Stipulatio* und Angelobung, ein Bund eines guten Gewissens mit GOtt. Diß Gelübd wird jedesmahls erneuret, so offt du deinem GOtt bey deinem beichten oder sonsten Besserung versprichst. Darzu kommen so viele Wohlthaten deines GOttes, die dir jedesmahl eine neue Pflicht aufflegen; welche abzustatten, du deiner Seele keine Ruhe lassen sollest. Lobe den HErrn meine Seele, muß es da immer heissen, und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Kan es nicht so seyn wie es soll, so thue nur so viel als du mit GOttes Hülffe kanst. GOtt will auch mit deinem guten Willen vorlieb nehmen, wann er anderst redlich und aufrichtig ist. Er fordert nicht mehr von dir, als du in der That leisten kanst, und hat Gedult mit deiner Schwachheit. Absonderlich aber, wann du dich über dein Unvermögen betrübest, und immerdar in einer heiligen Unruh lebest, wie du doch GOtt deiner Gelübd bezahlen und deiner Schuldigkeit genug thun wollest, so gefällt ihm auch das wohl, und will er es vor das Werck selber annehmen. Siehe nur zu wie du immer etwas abstattest, es mag so gering seyn, als es immer will, ob du schon die gantze Schuld dein Lebenlang nicht völlig bezahlen kanst. Der Vorsatz soll doch immer bleiben: Ich schwehre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Ps. 119.

Gebet.

O Getreuer GOtt, wie ist doch meiner Feinde so viel, die täglich wider mich streiten, und keine Ruhe haben, biß sie mich verschlungen haben. Red ich, was recht ist, so verdrehen sie mir meine Wort, thue ich Gutes, so sind all ihre Gedancken dahin gerichtet, daß sie mir Ubels thun. Da sie sonst wenig Frieden unter sich haben, halten sie doch zusammen wider mich, und suchen mich in Unglück zu bringen. Bey diesem allem muß ich gleich seyn einer stummen Tauben, und darff mich gegen meinen Feinden nicht mucken lassen, sie gehen gleich mit mir so übel um, als sie nur immer mögen. Doch können sie mir das Girren und Seufftzen zu dir meinem GOtt nicht wehren. Darum siehe O barmhertziger Vatter, ich nehme meine Zuflucht zu deiner Gnade, und suche bey dir Schutz und Hülffe. Sey du mir nur nicht schröcklich, sondern gnädig, HErr meine Zuversicht. Du hast mich in deinem Wort heissen alles Gutes hoffen, daran will ich mich auch in wahrem Glauben halten, und mich nicht förchten, was können mir die

Menschen

Menschen thun. Bringen sies schon dahin, daß ich vor ihnen fliehen, das bittere Elend bauen, und mit Thränen meinen Jammer beklagen muß, O so weiß ich, du wirst mich keinen sauren Tritt vergebens thun, noch ein einiges meiner Thränlein lassen fruchtloß auf die Erde fallen. Der Denck-Zettel, so für deinen Augen ist, der tröstet mich. Nach demselben gedencke meiner allezeit im besten, und wann einst meine Feinde fallen und zu Grunde gehen, so erlöse du doch meine Seele vom Tod, meine Tritte vom Gleiten, und lasse mich vor dir wandlen im Licht der Lebendigen, Amen.

Der LVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett- und Danck-Psalm, um Rettung von der Feinde Grausamkeit und Verläumbdung.

Abtheilung.

I. Rühmt der Prophet den wunderlichen Schutz GOttes, und bittet um dessen Fortsetzung;

Wobey zu mercken:

1. Derjenige zu dem sich David im Gebett wendet, nebst Anzeigung der allgemeinen Gründe seines Vertrauens. v. 2. 3.
2. Der Ruhm wegen des Schutzes GOttes ins besonder, da
   A die Grimmigkeit seiner Feinde,
   B die wunderbahre Errettung beschrieben wird. v. 4. 5.
3. Die Bitte um fernere Fortsetzung der Hülffe. v. 6.

II. Bezeugt er sein freudig und danckbares Gemüth über GOttes Güte und Hülffe;

Allwo David abermahl Meldung thut:

A. Von der Feinde bösem Vorhaben wider ihn;
B. Von GOttes fürwährender Güte über ihm; v. 7. 11.
C. GOTT einen offentlichen Danck verspricht, und dazu seine Seele, Leib, und Harpffen auffmuntert. v. 8. 9. 10.
D. Seine Bitt um fernere Hülff wiederholet und damit beschließt.

1. Ein gülden Kleinod Davids, vorzusingen, (daß er nicht umkäme) (a) da er vor Saul flohe in die Höhle. (b)

Sey mir gnädig, GOTT, sey mir gnädig, (c) dann auff dich trauet meine Seele,

(a) Ist dem Verstand nach wohl gegeben. Nach dem Hebräischen heißt es: Du wollest nicht verderben. Dergleichen Uberschrifft auch der 58. 59. und 75. Psalm führet. Muß die gewohnliche Formul der Abbitt einer grossen Gefahr gewesen seyn, vielleicht von Mosis Gebett hergenommen. Deut. 9, 26.

(b) Davon die Historie zu lesen ist, 1. Sam. 24. Da GOttes Vorsehung sich so wunderbahr und herrlich an David erwiese, daß es der Kirche zur Erbauung mitgetheilet zu werden, würdig genug war.

(c) Ist eben diejenige Anrede, die David auch in einigen vorhergehenden

Psalm

Psalmen gegen GOtt gebraucht hat, und darinen bezeugt, daß er weder mit Schwerd und Waffen, noch mit wünschen, noch mit irgend was das geringste ausrichten könne, sondern sich allein auf GOttes Gnad verlasse. Die Wiederholung macht die Noth desto grösser, und die Hülffe desto nöthiger. *Augustinus* und *Hieronymus* halten es vor Christi Worte; für ein Stück des Gebetts, so Christus am Tage seines Fleisches mit starckem Geschrey und Thränen geopffert. Heb. 5, 7.

Seele, (d) und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, (e) biß daß das Unglück vorüber gehe. (f)

3. Ich ruffe zu GOTT dem Allerhöchsten, (g) zu GOTT, der meines Jammers ein Ende macht. (h)

4. Er sendet vom Himmel, (i) und hilfft mir von

(d) Das völlige und hertzinnigliche Vertrauen anzudeuten; So nimmt die Seele ihre Zuflucht recht zu GOTT, als einer vesten Burg. Und solch Vertrauen ist eine Beweg-Ursach, GOtt zur Hülffe auffzubringen; weil er sich in seinem Wort dem Glauben zu all seinem Wunsch und Begehren gleichsam verbindlich gemachet hat.

(e) Damit bekennet David, daß er keine andere Beschützung wisse oder begehre, als allein GOttes, und anderst konnte es freylich nicht seyn; dann in eine Höhle zu fliehen, allwo auch ein anderer ihm nachspühren und ihn einhohlen konnte, war nichts anders, als an eben diesem Ort, der vor menschlichen Augen ja gar nicht sicher war, GOttes Beschützung erwarten. Das Gleichnuß ist genommen von den Küchlein, die gegen alle Raub-Vögel, auch gegen Hitz und Ungewitter unter den Flügeln ihrer Gluck-Henne Schutz, Schatten, Wärme und Erquickung suchen. So suchts die Seele in der Liebe GOttes.

(f) Im Gr. Text steht ein Wort, das allerhand Verderbungen, Unglück, Jammer und Widerwärtigkeiten bedeutet, sonderlich den Ertz-Verderber, den Satan, dem der grosse GOtt manchmahl verhängt und zuläßt, der Kirch und ihren Gliedern zuzusetzen; welch Verhängnuß aber seine von GOtt bestimmte Zeit hat, und endlich fürüber geht. Wie ein Sturm, der bald entsteht, aber auch bald wieder vorüber ist, und im vorübergehen nicht einmahl beschädiget; Oder wie ein Raub-Vogel, der zwar geschwind schießt und im Flug alles was ohne Beschützung steht, verderbt, aber doch dem, was verwahrt ist, nichts thun kan, und bald wieder hinweg fliegt.

(g) Der höher ist über den Hohen. Eccles. 5, 7. also ein bequem *Objectum* suchender Hülffe ist gegen die Hohen auff Erden.

(h) Andere: Der gantz um mich ist, oder mich umgibt. Das dem Chaldäischen Dollmetschen Gelegenheit gegeben, es zu erklären: Er hat der Spinne gebotten, daß sie ihr Geweb um mich mache und das Loch der Höhlen beschliesse. Welches aber nach Jüdischen Fabeln schmeckt. Daher wir lieber bey der gemeinen Bedeutung bleiben, da das Wort in dem Gr. T. so viel heißt, als: zu Ende bringen. Weil aber das Wort Jammer nicht im Hebräischen zu finden ist, stehen einige an, ob sie es nicht lieber von der Güte GOttes verstehen und erklären wollen: Der es an mir vollenden wird, nemlich was er Gutes in und mit mir angefangen. *conf.* Phil. 1, 6. wenigstens muß man nicht nur ein solch Endigen des Jammers verstehen, da nur schlechthin das Creutz auffhöret, sondern daß uns darfür eine unaussprechliche, unendliche und unauffhörliche ewige Freud und Herrlichkeit gegeben werden solle; seynd Worte des sel. Arnds.

(i) Was? verstehe entweder seine starcke Hand, Ps. 144, 7. oder seine Engel, Psal. 91. v. 11. 12. mir nehmlich auff eine sonderbahre Weise zu helffen, wann schon die Erde alle Hülffe versaget. Damit auch die Feinde sich darüber verwundern und erkennen müssen, das sey nicht Menschen, sondern GOttes Werck.

(F) Ja

von der Schmach meines Versenckers, (k) Sela. GOtt sendet seine Güte und Treue. (l)

5. Ich lige mit meiner Seelen (m) unter den Löwen, (n) die Menschen-Kinder (o) sind Flammen, (p) ihre Zähne (q) sind Spieß und Pfeile, (r) und ihre Zungen scharffe Schwerdter. (s)

6. Erhebe dich, GOTT, (t) über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt. (u)

11. 7. Sie stellen meinem Gange Netze, (w) und drucken meine Seele nieder, (x) sie graben

(k) Ist mehr dem Verstand, als den Hebräischen Worten nach, gegeben. Andere übersetzens: welcher zu Schanden macht denjenigen, der mich sucht zu verschlingen, siehe oben Ps. 56, 2.

(l) Seynd die zwey *ordinaire* Botten GOttes, die er den bedrängten Seinigen zu Hülffe sendet. Der erste Bott, schreibt der sel. Arnd, ist GOttes Güte, nach deren er den Feinden das Hertz lencket. Der andere Bott ist GOttes Warheit, die muß die Unschuld der Bedrangten offenbahr machen.

(m) Hierdurch die gantze Person oder das Leben verstehend.

(n) Gr. T. Mitten unter den Löwinnen, die sollen grausamer seyn, als die Löwen männlichen Geschlechts. Mitten unter solchen liegen, ist ein Zeugnuß der allergrössesten Lebens-Gefahr, die freylich David von so vielen blutgierigen, grausamen und starcken Feinden zu befahren hatte.

(o) So nannt der Prophet mit Fleiß seine Feinde, weil sie nichts Göttlichs an sich hatten, nur auff Menschen sahen, und denen zu Gefallen allerley Böses vornahmen.

(p) Seynd im Zorn gegen mich entbrandt, speyen gleichsam Feuer aus, raisen und entzünden auch andere wider mich, suchen den Brand mehr anzublasen als zu leschen. Daher es die Niederländer geben; *Stookebranden*, das ist: Brandstiffter. Solche Leuthe waren die Kundschaffter, welche zu Saul giengen, und des Königs Zorn noch mehr entbrandten, indem sie David verriethen, und dardurch seinen Feind noch mehr anhetzten.

(q) Das ist: Ihre Reden, so durch die Zähne gehen. Ja ein jeder Zahn ist ein Spieß, und so kommen sie recht den Löwen gleich, die ihre Zähne zu ihren vornehmsten Waffen haben.

(r) Gleich den allerschärffesten Mord-Gewehren, die in der Nähe und Ferne verwunden und Schaden zufügen.

(s) Siehe Ps. 55, 22.

(t) Hiemit *implori*ret der gute David das Richter-Amt GOttes. Der hat seinen Stuhl gesetzt über die Himmel. Psal. 11, 4. Daß er sich nun erheben soll über den Himmel, ist so viel, als sich erweisen als einen gerechten Richter derer, die den Frommen unrecht thun. Die den Psalmen von Christo auslegen, verstehen dieses von Christi Aufferstehung und Himmelfahrt.

(u) Daß alle Welt dich als einen allmächtigen, allgegenwärtigen, gerechten und warhafftigen GOtt erkenne, verehre und anbette. *Salom. van Til* meynt: David könnte hie sein Absehen haben auf das Land Canaan, und die allda sich befindliche zwölff Stämme Israel; bringt aber weiter keinen Beweiß, als weil die Worte nach dem Hebraischen *emphatice* heissen: Diß gantze Land.

(w) So gieng man mit David um, zur Zeit der Verfolgung, wie ein Jäger mit dem Wild, das man in die Enge treibet, und alle Gelegenheit zu entfliehen benimmt. Dann er wurde in der Höhle, darein er gerathen, nach vorhergangener Verrätherey umringet und eingeschlossen, daß er Menschlicher Weise keinen Ausgang oder Ruckkehr vor sich sahe.

(x) Das ist: Machen mir grosse Angst und Bekümmernuß.

graben vor mir eine Grube, (y) und fallen selbst drein, Sela.

8. Mein Hertz ist bereit, (z) GOTT, mein Hertz ist bereit, (z) daß ich singe und lobe. (aa)

9. Wache auff meine Ehre, (bb) wache auff Psalter und Harpffe, (cc) früh will ich auffwachen. (dd)

10. HERR, ich will dir dancken unter den Völckern, ich will dir lobsingen unter den Leuthen. (ee)

11. Dann deine Güte ist so weit der Himmel ist, und deine Warheit so weit die Wolcken gehen. (ff)

12. Erhebe dich, GOtt, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt. (gg)

Der

(y) Siehe Ps. 7, 16.

(z) Hertz bedeutet hier alles was in dem Menschen ist, Verstand, Gedächtnuß, Willen und *Affecten*. *conf.* Ps. 103. 1. das alles, sagt David, sey in ihm bereit, fertig, willig und des ernsten Einsatzes, so gar, daß er vor übergrosser Freudigkeit, bey einer so schleunigen Veränderung seine Gemüths-Erhebung nicht genug auszudrucken wisse; welches die Wiederholung dieser Worte mit sich bringt.

(aa) Jenes bedeutet ein jedes Gesang, das man zu Bezeugung seines Dancks absinget; dieses aber ein Psalliren, ein wohleingerichtetes und schön-gesetztes Singen.

(bb) Das ist, das Mittel und Werckzeug GOtt zu loben, nemlich die Zunge; siehe Ps. 16, 9. die wird hier ermuntert, sich wacker und fertig zum Lobe GOttes zu erweisen. Auf gleiche Weise, wie dorten *Debora* sagt, Jud. 5, 12. David war vorher wegen grosser Angst und Bangigkeit so zu sagen in einem rechten Schlummer gelegen, und hat kaum seine Augen auffthun mögen; Jetzo aber, da er sich die Erhörung und Hülffe GOttes, als gegenwärtig, im Geist vorstellet, so vergeht ihm der Schlaff auff einmahl, und alles an ihm ermuntert sich.

(cc) Hier hat der bey den Juden hochgeachte Rabbi Salomon einen besondern Einfall: David habe seine gewohnliche *musicalische Instrumenten*, Psalter und Harpffen an seinem Bett hangen gehabt, wann nun zu Mitternacht sich ein wenig habe ein Wind spühren lassen, haben die *Instrumenten* anfangen zu klingen, daß David davon erweckt worden, und sie zur Ubung in dem Lobe GOttes zur Hand genommen. Wer will es aber erweisen? genug, daß hiemit David sein alles und alles, was inner und ausser ihm zum Lobe GOttes bequem war, darzu *consecrirte* und widmete.

(dd) Seinen Ernst und Eyfer, GOtt zu loben, wolte David darinnen bezeugen, daß er seinem Schlaf abbrechen, und mit anbrechendem Tag im Lobe GOttes sich schon üben wolte; ja selbst der Morgenröthe zuvor kommen. Er will sich gleich mit den Morgen-Opffern zum Lob GOttes bereiten, damit sein Lob-Psalm mit der ersten Zurüstung des Opffer-Diensts möge vereiniget werden.

(ee) In diesem Vers verspricht David nicht nur unter den Leuthen seines Volcks, nemlich den Juden, sondern auch bey andern Völckern die Wege GOttes bekannt zu machen; wie noch täglich durch seine güldene Psalmen geschiehet. Sein Absehen ist, daß er seine wunderbahre Befreyung keinen natürlichen Mitteln, sondern GOtt allein zueignen, dabey aber auch jedermann zu gleichem Vertrauen und Danckbarkeit auffmuntern will.

(ff) Dieser Vers ist eins mit Ps. 36, 6. woselbsten die Erklärung zu suchen.

(gg) Ist eine Wiederhohlung des 6. Vers; dardurch das Richter-Amt GOttes noch einmahl um ein End-Urtheil gegen die Feinde wird angeruffen, zu Verherrlichung Göttlicher Ehre. Ob aber damit auff eine noch vollkommenere

Offen-

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Weil an der Gnade GOttes alles gelegen, so ist die Seele billich darum am meisten bekümmert, wie hier der bettende David sein Seufftzen darum verdoppelt. Auch dir ists noth, mein lieber Mensch, darum laß diß deine einige höchste Sorge seyn, wie du einen gnädigen GOtt bekommen oder behalten mögest; Siehe, GOtt will dir seine Gnade nicht versagen, wann du sie nur im Glauben suchest. Drum macht David einen festen Glaubens-Schluß, den sonst der natürliche Mensch nicht verstehen will: GOtt sey mir gnädig, warum? dann auf dich trauet meine Seele. Wolteſt du bey Menschen aus solchem Grund die Gnade suchen, so wäre es vergebens. Wann ein Bettler wolte sagen, schencke mir hundert Gulden, dann ich habe das Vertrauen zu dir, du werdest mirs nicht abschlagen; meyneſt du auch wohl, sein Vertrauen würde ihm die Summa zuwegen bringen? Das machts, wir haben von Menschen keine Verheissung, daß sie thun wollen, was wir ihnen zutrauen. Aber von GOtt haben wir so manche theure Verheissung, daran sollen wir uns im Glauben halten, wann wir GOttes Hertz gewinnen wollen; das Vertrauen muß aber nicht nur in Worten bestehen, oder nur ein flüchtiger Gedanck des Hirns seyn, sondern von Grund der Seelen gehen; was nicht von Hertzen geht, geht auch nicht zu Hertzen. Es muß gerichtet seyn auf die Allmacht GOttes, welcher, wie er ist der Allerhöchste, so kan er auch grosse Dinge thun; auf die Güte GOttes, der so manches Jammers schon ein Ende gemacht, und seine Treu noch nicht verändern wird.

V. 3. Trost. Fällt dir, O liebe Seele, dein Creutz in die Länge zu ertragen schwehr, und will dir fast zu sauer werden, so siehe mit David auf den, der seines Jammers ein Ende machte; der lebt ja noch, er ist noch jetzt so groß und mächtig, auch so gnädig und barmhertzig, als er vormahls ist gewesen. Darum nur getrost, er wird auch deines Jammers ein Ende machen. Jsts nicht heut, so ists morgen, ists nicht morgen, so ists doch in der Zeit, die ohnedem kurtz ist und schnell dahin fähret, ja alle unsere Trübsaal ist zeitlich und leicht. Darum wann du schon meynst, dein Creutz werd ewig währen, so wisse: GOtt wird ein Ende machen. Er hat auf lauter Gutes angefangen, dich im Creutz zu üben, auf lauter Gutes wird ers auch hinaus führen und vollenden. O er ist treu, mein GOtt, und laßt uns nicht versuchet werden über Vermögen, sondern schafft, daß die Versuchung so ein Ende gewinnt, daß wirs ertragen können. Er legt kein Creutz eher auf, er habe dann den Ausgang auch schon vorher gesehen, und in seinem allweisen Rath so geordnet, daß wirs ertragen können. Wie so manchen herrlichen Ausgang zeigt GOtt sowohl in geistlichen als weltlichen Anfechtungen: Erstlich zwar beweiset er an dem Menschen seine Macht und führet ihn in seine Nichtigkeit hinein, hernach aber zeigt er auch den überschwenglichen Reichthum seiner Barmhertzigkeit. Wie eine Mutter ihr Kind etwa auf die Ecke des Tisches setzt, und sich anstellt, als wolte sie es fallen lassen, hernach aber, wann das Kind eben vermeynt zu fallen, es auffangt, mit beeden Armen hebt, und desto fester an das Hertz druckt; So

spiehlet auch GOtt mit manchem angefochtenen Hertzen, er läßt es offt auf das äusserste kommen, biß es recht gut wird, und wann es eben sincken will, so fangt er es auf mit den Armen seiner Barmhertzigkeit, und druckt es desto fester an sein Vatter-Hertz. Und so kanst du, O Seele, gleichwohl bey alle deinem Leyden sagen: Es wird ein Ende nehmen. Sollts anstehen biß an dein Lebens-Ende, so ist es doch zu lange nicht. Das Leyden eines Glaubigen kan nicht länger währen, als sein Leben währt, dieses aber währet ja kurtze Zeit. Es heißt alsdann nur desto frölicher: Mein Jammer, Trübsal und Elend, ist kommen zu einem seeligen End!

v. 4. Trost. Daß GOttes Kinder durch ihrer Feinde Boßheit öffters in Schmach, Spott und Schande gesetzet werden, ist nichts neues; aber dabey das beste, daß, wann in solchem Falle die Erde alle Hülff und Trost versaget, doch der HErr manchmahlen unvermuthet und auf eine sonderbahre Weise vom Himmel eine Hülffe sendet. Joseph verfiele erstlich in seiner Brüder Neid, aus dem Neid in die Verspottung, aus der Verspottung in Lebens-Gefahr, aus der Lebens-Gefahr in die Knechtschafft, aus der Knechtschafft gar ins Gefängnuß, und doch wurde er zu seiner Zeit von GOtt auf eine sonderbahre und herrliche Weise erhoben. Und so hat ja eben dieser getreue und allmächtige GOtt noch Mittel und Weg genug, auch dir, O du bedrangte Seele, wider alle deiner Feinde Danck, Hülffe und Rettung zuzuschicken. Die Botten, die er darzu brauchet, sind dir schon oben angezeiget, nehmlich er sendet seine Güte und Treue. Seine Güte kan es gar leicht dahin bringen, daß deinen Feinden wird das Hertz gelencket, daß sie in sich schlagen, zuruck kehren, und dich mit frieden lassen. Eben wie Esau gegen Jacob, dem er doch vorher den Tod geschwohren hatte, nicht anderst, dann freundlich thun konnte, oder wie Saul Davids Unschuld erkennen, und ihn wenigstens eine Zeitlang mit frieden lassen mußte. Dann so jemands Wege dem HErrn gefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihme zufrieden, Prov. 16, 7. Sollt aber dieser Himmels-Botte nichts ausrichten, sondern dessen ungeachtet die Feinde dich zu beschimpffen und zu verläumbden fortfahren, so sendet GOtt noch einen andern Botten, und das ist seine Treu und Wahrheit; was seine Treue seye und heisse, kanst du nicht besser verstehen, als wann du dir einen Vatter vorstellest, der ein redliches Hertz gegen seinen Kindern hat, sie liebet, schützet, vor sie sorget, und ihnen alles Gute gönnt: Oder stelle dir vor einen getreuen Freund, der mit einem andern gleichsam das Hertz theilet, sich seine Noth zu Gemüth ziehet, alle mögliche Hülffe darbietet, und in Lieb und Leyd beständig bey ihm aushalt; das, ja noch ohnendlich mahl mehr ist die Treue GOttes. Seine Wahrheit aber ist auch nicht umsonst da, dann die muß die Lügen vertreiben, wie der Wind den Nebel oder Dampff; die Unschuld offenbahren, das Recht ans Licht bringen, und die Lästerungen samt ihren *Authoribus* zu Schanden machen.

v. 5-7. Warnung. Welch ein grosses Ubel es um eine verläumderische Zunge sey, das kanst du hier an Davids Exempel wahrnehmen, der sie aus der Erfahrung hat beschreiben können. Verläumderische Zungen haben Löwen-Art an sich, der Hunger macht sie grimmig, der Neid, Zorn, Rachgier, Mißgunst treibet sie nach Schaden zu trachten. Wie eine Flamme den Leib peiniget, und dem Fleisch wehe thut, also auch, wo die höllische Flamme den Zorn

der Zorn aber die Zunge brennend macht, so quälet sie unschuldige Seelen. Wie einer, der durch Spieß, Pfeil und Schwerdter gejaget wird, ohnverletzt nicht kan darvon kommen, also machen auch verläumderische Zungen manch tieffe und schmertzhaffte Wunden. Und wie ein Jäger das arme Wild durch auffgestellte Netze bestricket, also wird auch manche fromme Seele von Verläumdern durch ihre Lügen und Tücke berücket. Doch fügt es die Göttliche Gerechtigkeit gemeiniglich also, daß sie selbst in die Grube fallen, und in die Stricke gerathen, die sie andern bereitet haben, wie es die Feinde Daniels, Haman, die Zuschürer bey dem glüenden Ofen, und viel tausend andere erfahren. Und wann es schon hier sollte ungestrafft dahin gehen, so werden sie doch dorten ihren Lohn empfangen. Drum hüte dich, mein lieber Christ, vor solchem verdammlichen Laster, befleißige dich der Liebe, Einigkeit und Wahrheit, und wann du selbst darüber verläumdet wirst, so denck, es sey die alte Unart der Welt, aber auch GOttes alter Brauch, die verläumderische Zungen zu richten, und die Unschuld der Frommen zu retten.

v. 8 : 12. **Vermahnung.** Ermuntre, lieber Christ, mit David deine Seele zur geistlichen Freudigkeit. Siehe wie sein Hertz, Zung und Hände im Lobe GOttes so geschäfftig seyn; wilt du aber dich in dem HErrn freuen, so bereite dein Hertz durch Busse, durch Abreissung von der eiteln Welt-Freude, durch brünstige Liebe zu GOtt. Ist dir alles in der Welt verdrüßlich, sind etwa deine Gedancken zerstreut, bist du etwa in deinem Creutz matt und schläfferig, so ermuntere dich, und sprich dir selber zu: Wache auf! wisch den Schlaff der Traurigkeit ab, treib alle Träum der Welt weit weg von dir, hingegen thue deine Augen frisch auf, das Freuden-Licht so dir scheinet, und die Sonne der Göttlichen Gnade auffzufassen. Von dem Hertzen soll sich die Freude auch in die äusserliche Sinnen und Glieder ausbreiten, Zung und Hand solle zusammen stimmen, als Werckzeuge des Freuden-Geists. Und da soll es nicht gnug seyn, GOttes Lob bey dir zu behalten, sondern die Ehre GOttes und seine Himmel-breite Güte soll auch bey andern ausgebreitet, mithin auch andere zur Freude in GOtt erwecket werden. Das ist der Himmel, den wir im Hertzen tragen, und hier auf Erden uns darinnen erlustiren können. Das ist das Reich GOttes, sowohl hier in der Gnaden-Zeit, als welches ist Freude in dem Heil. Geist, als auch ein Vorspiel des Reichs der ewigen Glori und Herrlichkeit, allwo seyn wird Freude die Fülle. HErr JEsu, dein freudiger Geist enthalte uns!

Gebet.

GOtt, du Allerhöchster, der du zwar in der Höhe wohnest, doch auch gewohnet bist zu sehen auf das Niedrige; Ach siehe doch, wie mir hienieden auf Erden so übel gehet. Kommt doch ein Wetter der Trübsalen über mich nach dem andern, deckst du mich nicht unter dem Schatten deiner Gnaden-Flügel, so geht es ohne meinen Schaden nimmer ab. Ich lige mit meiner Seele unter den Löwen, hilffst du mir nicht, du starcker GOtt, so muß ich unter ihrer Grausamkeit erliegen. Meine Feinde speyen lauter Feuer aus, Spieß und Pfeil sind ihre Zähne, Schwerdter können nicht so tieff verwunden, als ihre Läster-Zungen, steurest du nicht selbst und wehrest dich für mich, so ists um mich geschehen. Je heimlicher meine Feinde es mit mir spielen

und ihre Stricke, Netze und Gruben vor mir verdecken und verbergen, je gefährlicher steht es um mich. So sey dann gnädig, GOtt, sey mir gnädig, dann auf dich trauet meine Seele. Bey dir mein Hertz Trost, Hülff und Rath allzeit gewiß gefunden hat. Deine Güte gehet ja so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen. Ach sende dann auch mir zu Hülffe diese deine Himmels-Botten; Laß deine Güte meinen Feinden ihre Hertzen brechen, wann sie sich aber nicht ergeben wollen, so laß durch deine Treu und Wahrheit der Lügen gesteuret, dargegen die Unschuld gerettet werden. Erhebe dich GOtt über den Himmel, und laß von deinem Richter-Thron doch einmahl das gerechte Urtheil ausfallen, das meiner Feinde Boßheit verdient, mir aber deinem Gnaden-Kind dein Wort versprochen hat. So wird dann alle Welt der Ehre deiner Allmacht, Wahrheit und Gerechtigkeit voll werden, ich selbsten aber mich mit allem Ernst bereiten, von innen und von aussen zu deines Nahmens Lob und Preiß all meines Leibs und Geistes Vermögen anzuwenden, biß in der Ewigkeit es besser klingen wird zu deinem Wohlgefallen, Amen.

Der LVIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm wider die Verfolger.

Abtheilung.

I. Beschreibt der Prophet seine Verfolger nach ihren Eigenschafften;

Welche sind:

1. Vorsetzliche Unterdruckung der Gerechtigkeit; vers. 2.
2. Boßhafftige Anschläg und Unternehmungen ihres Hertzens. v. 3.
3. Gäntzliche Entfremdung von GOtt und der Seeligkeit. v. 4.
4. Falsche Lehre und hefftige Verfolgung. v. 5.
5. Halßstarrige Verwerffung aller Ermahnungen. v. 6.

II. Kündigt er ihnen die Rache GOttes an, so an ihnen zum Trost der Frommen solle offenbahrt werden;

Welche bestehet:

A. In Zerbrechung ihrer beschädigenden Macht. v. 7.
B. In Zernichtung ihrer Anschläg und Werckzeug. v. 8. 9.
C. In einer baldigen und gäntzlichen Stürtzung; v. 10.

Worauff dann folgt auff Seiten der Frommen:

a. Eine Freude über die Rache GOttes. v. 11.
b. Eine Erkanntnuß, wie auch Lob und Preiß seiner Gerechtigkeit. v. 12.

1. Ein gülden Kleinod Davids vorzusingen, daß er nicht umkäme.

Seyd ihr dann stumm, daß ihr nicht reden wolt, was recht ist, (a) und richten

(a) Diese Worte machen den Auslegern viel zu schaffen. Im Gr. Text steht ein Wort, das auch Ps. 56, 1. vorkommt, das von einigen vor Versammlung, von andern für Verschwiegenheit wird angesehen. Wir bleiben aber bey der Ubersetzung Luthers, und

richten was gleich ist, ihr Menschen-Kinder? (b)

3. Ja, muthwillig thut ihr Unrecht (c) im Lande, (d) und gehet stracks durch mit euren Händen zu freveln. (e)

4. Die Gottlosen sind verkehret von Mutterleibe an, die Lügner irren von Mutterleibe an. (f)

5. Ihr Wüten (g) ist gleich wie das Wüten

und ihn von der Verfolgung Davids nicht nur nicht abhielten, sondern durch ihr hetzen, verläumbden und lästern, noch in seinem bösen Vorhaben stärckten,) und fragte sie auf ihr Gewissen, ob es dann mit ihrem stumme-seyn nicht würde einmahl sein Ende haben. Er ist gantz verwundernd und gleichsam erstaunt, ob der Boßheit seiner Feinde, die so groß war, daß sie zutheuerst auch ihre Zunge gebunden, und zu Aussprechung nur eines einigen gerechten Worts untüchtig gemacht hatte. Habt ihr dann kein Maul mehr, will er sagen? oder wann ihr ja redet, so prüfet euch, ob ihr recht redet? ich beruffe mich auff euer Gewissen, ob ihr auch mich Unschuldigen vertheidiget, und ein Wort vor mich sprechet, und den Gesetzen gemäß urtheilet; ists nicht so, daß ihr mit lauter Lügen, Argwohn, Lästerungen und erdichteten Sachen auffgezogen kommt? wollt ihr dann nicht einmahl auch auffrichtig und redlich richten?

(b) So nennt David seine Verfolger, sie ihrer Gebrechlichkeit und Schwachheit zu erinnern. Also in Entgegenstellung der sogenannten Götter, mit welchem Nahmen sonsten die Richter prahlten, Ps. 82, 6. oder auch vielleicht in Entgegenstellung der Kinder GOttes.

(c) Da vergrössert David die Boßheit seiner Feinde, daß sie nicht nur lauter ohngerechtes wider ihn reden, sondern daß sie auch nichts als Boßheit und gottlose Anschläge im Hertzen vorhaben. Zuvor hatte es Lutherus gegeben; Im Hertzen gehet ihr mit Unrecht um; ist dem Gr. T. gemässer. conf. Ps. 64, 7.

(d) Aller Orten habt ihr eures Gleichen, deren Dichten und Trachten auffs Böse wider mich gerichtet ist. Eure Boßheit und Ungerechtigkeit übet ihr allenthalben aus, so weit sich Sauls Reich und Herrschafft erstrecket.

(e) Gr. T. Ihr wäget den Frevel eurer Hände aus durchs Land. Die Richterliche Gerechtigkeit wird sonsten mit einer Waage in der Hand abgemahlet, in deren Schalen jedem gleiches Recht wird zugewogen, und die Straffen nach dem Maaß der Sünden zugetheilet. Aber hier muß David sehen nichts als Frevel auswägen, und Gewalt für Recht ertheilen. Und so antwortet er abermahl selber auff seine vorgelegte Frage, nemlich ob seine Feinde rechtmässig urtheilen?

(f) Nach dem Gr. T. entfrembdet, nemlich von GOTT und der Gemeinschafft der Heiligen. Diß entfrembdet seyn aber begreifft in sich eine Abscheu aller Gemeinschafft mit GOTT, und aller wahren Freundschafft mit GOttes Kindern. Sie folgen ihrer bösen unartigen und verderbten Natur von Mutterleibe an mehr als der *Regeneration* oder neuen Geburt, lassen in ihnen die Lügen mehr herrschen als die Warheit; so erkläret dieses und folgendes der sel. Arnd. conf. Gen. 6, 3. 5.

(g) Der grimmige Eyfer der Verfolger, so auf Leib und Leben gehet; auch das Seelen-Gifft ihrer Lehre, welche den Menschen in den andern Tod stürtzen kan, wird hier beschrieben.

(h) So stellt David die Hartnäckigkeit der Verfolger vor; als die sich nichts sagen noch einreden, noch von ihrer Begierde zu beschädigen und zu vergifften abhalten läßt; so wenig als eine von Natur taube Otter, dergleichen nach dem Bericht *Bustamantii* es einige geben solle; ja so wenig, als eine andere Gattung der Ottern, die alle Beschwörung gar geschickt solle wissen zu zernichten, indeme sie das eine Ohr wider die Erde lege, das andere aber mit dem Schwantz zuhalte, wie *Augustinus* und andere schreiben; wiewohl es einige mehr um der *morale* als wahrhafftiger Beschaffenheit willen geschehen zu seyn behaupten wollen.

Wüten einer Schlangen, wie eine taube Otter, die ihr Ohr zustopfft. (h)

6. Daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, (i) des Beschwörers, der wohl beschwören kan. (k)

II. 7. GOTT, zerbrich ihre Zähne in ihrem Maul, (l) zerstosse, HERR, die Backen-Zähne der jungen Löwen. (m)

8. Sie werden zergehen, wie Wasser, das

(i) Dergleichen zwar unter GOttes Volck nicht seyn solten, Deut. 18, 10. 11. doch gabs zuweilen solche Leuthe, die durch gewisse Worte, Gesang, *Characteres* und Figuren gifftige Thiere konnten aus ihren Löchern heraus beschwören, ihnen ihren Gifft nehmen, ja sie börstend machen. *Salomon van Till* meynt, es könne dieses auch durch natürliche Kunst zuwegen gebracht werden; ist aber nicht glaublich. Doch sey ihm, wie da wolle; David redet hier von dem, was die Ottern thun, wie diese sich gegen die Beschwöhrungen zu wehren pflegen, und ihnen ihr Gifft nicht wollen nehmen lassen; so machen es auch die Feinde der Frommen, man mag ihnen singen und sagen, was man will, so geben sie nichts darauff, thun als hörten sie es nicht, und stürmen immerhin auf GOttes Kinder loß, ihnen Schaden zuzufügen; dergleichen Stephanus erfahren mußte. Act. 7, 5.

(k) Es seynd nicht alle gleich erfahren in dieser Teuffels-Kunst. Wann aber gleich der geschickteste Beschwöhrer hinter die Ottern kommt, so wissen sie sich doch dargegen zu wehren, und suchen mit Gewalt ihr Gifft und *Force* Schaden zu thun zu bewahren. So hilffts auch nichts, will David sagen, ob gleich den Feinden der Kirche die allerkräfftigste und beweglichste Vorstellungen gethan werden, sie bleiben doch bey ihrem bösen Sinn. Und also ist eine Otter, welche taub ist, oder sich wider die Stimme des Beschwöhrers waffnet, ein Sinnbild eines Menschen, welcher nicht zu verbessern ist, in seinem Vorsatz zu vergifften und zu beschädigen fortgeht, und sich durch keine Besänfftigungs- oder Verbesserungs-Rede von seinem bösen Vorhaben abwendig machen läßt.

(l) Wie ein wildes und grimmiges Thier, wann es seine Zähne nimmer hat, zugleich auch die gröste Gewalt Schaden zu thun damit verlohren hat, also bittet hier David ein gleiches, oder verkündiget es vielmehr aus einem Prophetischen Geist. Einige meynen, David sehe hier auf die Lästerungen seiner Feinde, weilen einer, dem die Zähn ausgeschlagen sind, an der Sprach gehindert wird. Siehe Psal. 3, 8.

(m) So nennt David seine gewaltige Feinde, und schreibet ihnen Backen-Zähne zu, die Grösse ihrer *Force* dardurch abzubilden, siehe oben Ps. 57, 5. Backen-Zähne seynd doch unter den Zähnen die stärckste, sonderlich bey jungen Löwen, bey denen sie noch nicht so stumpff und ausgefressen seyn, als bey den alten. Doch mag die Macht der Feinde so starck seyn, als sie immer will, so kan sie GOtt doch schwächen und zerstossen; und das sucht hier David. Weilen aber die Backen-Zähne auch diejenige sind, die am wenigsten im Mund gesehen werden, so mögen hierdurch auch heimliche Lästerungen nicht uneben abgebildet werden.

(n) Ist

das dahin fleußt, (n) sie zielen mit ihren Pfeilen, aber dieselben zerbrechen. (o)

9. Sie vergehen, wie ein Schnecke verschmachtet, (p) wie eine unzeitige Geburt eines Weibes, sehen sie die Sonne nicht. (q)

10. Ehe eure Dornen reiff werden am Dorn-Strauch, (r) wird sie dein Zorn so frisch wegreissen.

11. Der Gerechte wird sich freuen, wann er

(n) Ist ein Gleichnuß, genommen von einem starcken Regen-Bach, der zwar ein grosses Geräusch macht, aber sich selbst verlaufft. *conf.* 2. Sam. 14. v. 14. Oder von dem schmeltzenden Schnee, welcher durch die Sonne zu Wasser wird, nach und nach zerfliesset, und sich an einer dürren Erde verliehrt. So fordert auch David eine Verminderung der Anzahl seiner Feinde, oder auch eine Entfallung ihres Muths, wodurch sie abfliessen, und wie Wasser sich verliehren möchten.

(o) Gr. T. Legt er, (nemlich der Feind) seine Pfeile an, so laß sie seyn, als ob sie abgebrochen wären. Eine artige Vorstellung eiteler und krafftlosen Waffen-Rüstungen. Dann gleichwie das Anlegen der Pfeile gehört zu dem Anschlag verderblicher Unternehmungen, also zeigt sich hingegen ihre Ohnmacht darinnen, wann sie zerbrechen, oder abgeschnitten, mithin stumpff werden, daß sie nicht können durchdringen.

(p) Im Gr. T. steht ein Wort, das sonst nirgends als hier gelesen wird, dahero die Gelehrten es unterschiedlich gedeutet haben. *Bochartus* erzehlet etliche Meynungen, gibt aber endlich der gemeinen Beyfall, daß es einen Schnecken bedeute. Ein Schneck kreucht zwar aus seinem Hauß herfür, und scheint mit seinen ausgereckten Hörnern weiß nicht was zu drohen, zieht aber seine Hörnlein bey jedem Anstoß hurtig wieder ein, ja wann er ausser der Feuchte und Schatten in die heisse Sonne kommt, muß er gar verschmachten und verderben; so soll es denen Verfolgern der Kirche gehen.

(q) Das ist: Ob schon die Feinde in ihrer Boßheit einige gefährliche Rathschläge in und unter sich abgefaßt haben, so lasse es doch nicht zum Ausbruch kommen, sondern als eine unzeitige Geburt in ihrer Gebähr-Mutter sterben, faulen und vergehen. Oder wie eine unflätige und halb verfaulte Geburt, wann sie ja aus der Mutter Leib hauffen ist, dannoch nicht zum Vorschein kommt, auch von niemand angeschauet, sondern in einen finstern Ort gelegt und bald wieder gar unter die Erde verscharret wird, so soll es auch seinen Feinden wiederfahren, ehe sie recht zum Vorschein gekommen, sollen sie schon wieder vergehen.

(r) Gr. T. Ehe und dann eure Töpffe den Dornstrauch spühren, wird GOtt ihn, allweil er noch lebt und in der Hitze ist, wegreissen. Lutherus erkennt selbst die Schwührigkeit, diese Stelle recht zu übersetzen. Will man bey seiner Uebersetzung lieber bleiben, so nehme man darzu die Erklärung des sel. Arnds, der sagt: Es sey ein Gleichnuß genommen von einem Dornstrauch, daraus einer gedenckt eine Ruthe oder Peitsche zu machen, es kommt aber ein Feuer aus von einem Blitz oder Donnerschlag, und verbrennt die Dornen, ehe sie reiff werden; So geht es manchem Tyrannen, daß er stirbt, ehe er seine Anschläge kan in das Werck richten. Und dieser Verstand kommt auch heraus, wann mir die obige Uebersetzung nach dem Gr. T. behalten; da sind die Töpffe, der Glückstand der Frommen, der Dornstrauch aber die abgesagte Feinde, Verfolger und Tyrannen. Ehe nun diese als eine brennende und verzehrende Materie jener ihre Töpffe, das ist, ihren Glückstand über und durcheinander werffen, und also ihren Grimm und Boßheit völlig ausüben, wird sie der HERR noch also frisch, im Leben und in ihrem Fest ergreiffen und hinreissen; oder ein sonderbahres schreckliches und plötzliches Gerichte über sie kommen lassen, davon

sie auffgerieben, die Frommen aber gerettet werden.

(s) Nicht um des Ubels willen, so dardurch den Feinden wiederfähret, sondern des Guten halber, so daraus erfolget, als da ist, die Rettung der Sache GOttes und Erhaltung der Kirche und ihrer Glieder, das sind würdige *Objecta* der Freude eines Gerechten; dann da er selbsten sein Heyl in der Gerechtigkeit Christi suchet, kan ihm nichts angenehmers vorkommen, als die Handhabung und Förderung solcher Gerechtigkeit Christi.

er solche Rache siehet, (s) und wird seine Füsse baden in des Gottlosen Blut. (t)

12. Daß die Leuthe werden sagen: (u) Der Gerechte wird fein ja geniessen, (w) es ist ja noch GOtt Richter auf Erden. (x)

(t) Wiewohl die Glaubigen des Bluts der Gottlosen nicht begehren, so wird doch der HERR sich dergestalten rächen an seinen und ihren Feinden, daß, wie Lutheri Rand-*Glosse* lautet, die Rache grösser seyn wird, dann jemand begehret; daß wo einer einen Tropffen Bluts und Rache begehret, wird derselben so viel seyn, daß er darinnen baden könnte, bey einem jeden seiner Fußstapffen wird er tretten in das Blut des Gottlosen. *conf.* Apoc. 14, 20.

(u) Diß Sagen bedeutet ein offentliches Bekauntnuß nicht sowohl der Gottlosen, die es zwar endlich auch gestehen müssen, als vielmehr der Frommen, die es mit Freuden rühmen werden, was sie bey dieser Anmerckung des Schau-Platzes der Göttlichen Rache gelernet haben. Ja auch geringe und einfältige Leuthe, die vorher wenig gewußt haben, werden dannoch durch diese besondere *Execution* bewogen werden, die Gerechtigkeit GOttes, zu verehren, zu fürchten und anzubetten.

(w) Gr. T. fürwahr es ist vor den Gerechten eine Frucht; das ist, ein tröstlicher Ausgang und gnadenreiche Vergeltung, welche als eine angenehme Frucht aus ihrem Leyden und Gedult herfür zu wachsen pfleget. Hebr. 12, 11. Jac. 3, 18. Ap. 14, 13. Obwohl es so lange Zeit geschienen, als wäre es umsonst, daß sie GOTT gedienet, das Gute gethan, hingegen das Böse gestohen haben, so solle es doch anderst herauß kommen, die Vergeltung werde nicht ausbleiben, sondern die Tugend solle ihr selbst eigener Lohn seyn. Dahero es der HErr auch ihnen lässet zu ihrer Ermunterung vorher verkündigen. Es. 3, 10.

(x) Gr. T. Fürwahr *Elohim* seynd Richtere auff Erden; worunter das Geheimnuß der H. Dreyfaltigkeit verborgen ligt, wie Gen. 20, 13. Jos. 24, 19. Jer. 10, 10. zum Zeugnuß, daß in dem Reich GOttes bey Bestraffung der Bösen und Belohnung der Frommen sich alle drey Personen der Gottheit pflegen zu offenbahren. Es wird aber dieser Beschluß theils den stummen und ungerechten Richtern, von welchen oben gesagt worden, theils der groben und fleischlichen Einbildung einiger Leuth, als wann sich GOTT um die Sachen dieser untern Welt nicht bekümmerte, sondern alles so zufalliger Weise geschehen liesse, mit Fleiß und nicht ohne Nachdruck entgegen gesetzt.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Warnung und Vermahnung. Siehe, andächtiger Leser, wie es dem grossen GOtt so übel gefällt, wann man stumm ist, und schweiget, wo einen entweder in seinem allgemeinen Christen- oder in seinem besondern Amts-Beruff die Ehre GOttes, die lautere Wahrheit und die Liebe des Nächsten heisset das Maul auffthun. Darum nimm diese Bestraffung des Heil. Geistes an zu deiner Warnung. Hat dich GOtt in Obrigkeitlichen Stand gesetzt, so rede von Amts-wegen, und siehe ja nicht zu aller Ungerechtigkeit und Boßheit durch

durch die Finger. Gedencke daß du das Gericht nicht den Menschen haltest, sondern dem HErrn, welcher deswegen am Jüngsten Tag schwehre Rechenschafft von dir fordern wird. Stehest du in dem Predig-Amt, so sey kein stummer Hund, sondern ruffe getrost, und schone nicht. Du heissest deßwegen ein Wächter, daß du nicht stumm seyn, sondern deine Stimme erheben und wo Gefahr vorhanden solche anzeigen oder davor warnen sollest. Hat dir GOtt Kinder, Hauß-Gesind und Untergebene anvertraut, so dencke, GOtt hab dir darum Mund und Zunge gegeben, daß du sie auch in diesem deinem Beruff sollest zu GOttes Ehre und der Deinen Wohlfarth anwenden; so gebrauche sie dann auch, und überlasse sie dem Welt-straffenden Geist zu einem Werckzeuge. Ja überhaupt, wo du auch an einem andern Neben-Menschen, er mag seyn wer er will, etwas siehest, wodurch GOttes Ehre einen Nachtheil leidet, hingegen aber jenes seine Seel und Seeligkeit in Gefahr gesetzet wird, so sollt du nicht stumm seyn und still dazu schweigen, sondern deinen Neben-Menschen warnen und GOttes Ehre retten. Das ist ein Stück des Geistlichen Priesterthums, dessen Eigenschafft unter andern auch ist die Brüder lehren, warnen und ermahnen aus dem Gesetz GOttes, wie es uns hin und wieder befohlen wird, wann es heißt: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe ihn zwischen ihm und dir allein: Vermahnet die Ungezogene: Vermahnet euch selbst alle Tag ꝛc. Wirst du aber von andern gestrafft, und man sagt dir die Wahrheit, so lasse dichs ja nicht verdriessen, sondern nimm es mit Gedult an, und laß dich warnen; Hier höreſt du, daß es der Heil. Geist von keinem leiden will, daß er stumm sey, wo er reden soll, warum wolltest du es ihme dann zumuthen, daß er dem Geist zuwider thun, und deinetwegen eine Verantwortung auf seine Seele laden solle.

v. 3. Warnung. Einem Menschen unrecht thun ist Sünde, geschweige wann es unter dem Schein des Rechtens geschicht; da ists doppelt unrecht. So machte es Ahab dem unschuldigen Naboth, da er ihm seinen Weinberg versagt hatte. So machten es die Juden unserm theuresten und unschuldigen Heyland, dann die bestellten falsche Zeugen, die bald diß bald jenes wider ihn auffbringen mußten, nur daß sie eine Ursach finden möchten ihn zu tödten. Ja so gehts leyder noch auf den heutigen Tag: Der ungerechte Richter, der sich weder für GOtt förchtete, noch vor einem Menschen scheuete, ist nicht in einer Stadt allein, sondern wo man fast hinkommt, findet man häuffig viel von seiner Freundschafft: Da gibt es solche unerhörte Griff, daß man sich wundern muß, wie ein Ding kan so meisterlich verdrehet und durchgebracht werden. GOtt hat der Obrigkeit die Wage der Gerechtigkeit in die Hände gegeben, um damit einem jeglichen zuzuwägen, was recht und gleich ist. Wann nun frevle Hände darüber kommen, und auf solcher Wage einem Unschuldigen straffe, dem Rechtschuldigen aber Freyheit zutheilen, nur nachdem ihre Passionen das Zünglein der Wage regieren, so ists ein Greuel vor GOtt, GOttes Nahm und Amt wird mißbraucht, und die liebe Gerechtigkeit aufs unverantwortlichste mißhandelt. Es müssen aber solche frevle Richter wissen, daß einer über ihnen ist, der hat eine richtige Wag in der Hand, die gibt einem jeglichen, nachdem ers verdienet; O wann sie mit ihrem Frevel in diese Gerichts-Wage des gerechten GOttes verfallen, wie werden sie so übel bestehen? Es wird heissen, wie bey Belsazar: Ich habe dich gewogen, aber zu leicht erfunden. Wehe

dene-

denen, die unrechte Gesetze machen, und unrecht Urtheil schreiben, auf daß sie die Sache der Armen beugen und Gewalt üben im Recht der Elenden. Wen GOtt in solchen Stand gesetzet, andern Recht zu ertheilen, der hüte sich vor dergleichen Frevel-Thaten, damit er nicht dem HErrn in sein gestrenges Urtheil und Gericht verfallen möge.

v. 4. Vermahnung. Weil es mit allen Menschen von Natur eine solche Bewandtnuß hat, daß wir von Mutterleib an verkehrt seynd und irren, ja gantz und gar entfremdet seyn von dem Leben, das aus GOtt ist, so müssen wir uns dieses unser Verderben nur desto mehr treiben lassen, uns ernstlich zu dem HErrn zu bekehren. Je mehr einer seine natürliche Kranckheit erkennt, desto mehr sehnt er sich nach dem Arzt, also auch einer, der sein Sünden-Elend fühlt, und mit Paulo sagen muß: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Leib wohnet nichts Gutes, sehnet sich nach der Gnade GOttes in Christo JEsu. Du sagst wohl, lieber Mensch, du seyest von Natur böß und ein gebohrner Sünder; das ist leyder mehr als zuwahr, und überzeugt dich bey so vielen Ausbrüchen würcklicher Sünden dein eigen Hertz davon. Aber desto schlimmer stehts mit dir. Drum must du solches nicht zu Bemäntelung deiner Untugenden mißbrauchen, sondern desto mehr trachten, daß du wiedergebohren, und zu einer neuen Creatur werdest. Und da sage nicht: Ich kan mich ja nicht anderst machen. Es ist wahr, aber GOtt will dich anderst haben, und du solst dich anderst machen lassen, dann er will mit gantzem Ernst, daß allen Menschen geholffen werde, und daß sie zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Er will selbst ein neu Hertz und einen neuen Geist in uns geben, und solche Leuthe aus uns machen, die in seinen Gebotten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun. Gib dich ihm nur ernstlich hin in seine Cur; das geschicht nun in wahrer ungeheuchelter Buß: Willt du aber wahre Busse thun, so must du deine Sünden redlich erkennen, du must einen rechten Haß darwider fassen, mit einem ernstlichen Entschluß ihnen nimmer zu dienen: Du must dich im Glauben an deinen Heyland JEsum halten, dabey aber immer fortfahren, wider alle Sünde, die dir anklebt, und dich träg macht, ritterlich zu kämpffen. Absonderlich aber must du ohnaufhörlich zu GOtt ruffen, daß er dich von diesem Feind erlöse, und von diesem Aussatz reinige, und dir diese Last abnehme, wie dann die drey letzte Bitten im Vatter Unser dahin gehen. Thust du das, so wird dir dein Heyland gewiß helffen, und dich immer mehr und mehr zu sich ziehen. So entfernt du von Mutterleib an bist zuvor gewesen, so nahe wirst du ihm werden, so sehr du von Mutterleibe an geirret, so hertzlich wirst du der Wahrheit und Frömmigkeit ergeben werden.

v. 5. 6. Warnung. Das ist der höchste Grad der Boßheit, wo man keine gute Ermahnung mehr annehmen will; drum hüte dich darvor, lieber Christen-Mensch. Unser Prophet vergleicht eine solche Boßheit dem Wüten einer Schlange, von deren die Naturkündiger melden, daß sie die Ohren pflege geschicklich zu verstopffen, wann ein Beschwörer oder Zauberer durch Beschwörung ihr das Gift nehmen wolle. So süß ist das Sünden-Gifft dem Menschlichen Hertzen, daß, wo es einmahl den Menschen eingenommen, da will es sichs so bald nicht wieder nehmen lassen. Daher kommts dann, daß hernach das Wort GOttes, als das himmlische Gegen-Gifft, dem Hertzen unleidentlich ist. Aber das ist ein betrübtes Kennzeichen, daß das Gericht der Verstockung nicht mehr ferne sey, wann man dem

Gei

Geist also widerstrebet, seine Straffe mit erbittertem Gemüth auffnimmt, und seiner Warnung weder Gehör noch Folge gönnet. Das ist die rechte Art der geistlichen Taubheit, wann man in seinen Sünden, wider besser Wissen und Gewissen freventlich fortfährt, und also die Stimme GOttes in dem Gewissen, die solchem Leben widerspricht, nicht hören will, sondern gleichsam die Ohren davor zustopfft, daß man sie nur je länger je weniger gewahr werde. Das Gewissen erstirbt zwar nicht gleich auf einmahl, es wird aber allgemach so zu reden, hart, und etlicher Massen unempfindlich, daß man dessen Straff und Trieb je länger je weniger fühlet. Wer da anfangt die Stimme GOttes in seinem Gewissen nicht mehr zu hören, der wird je länger je tauber, die übrige Wahrheiten des Göttlichen Worts mit einer Krafft zu fassen. Wer die Finsternuß in seinen Wercken mehr liebet als das Licht, der siehet das Licht je länger je weniger. So hüte dich dann lieber Mensch, vor herrschenden Sünden, damit sie nicht endlich die Oberhand behalten. Kommt dir aber in deinem Amt ein solches verstocktes Hertz vor, so folge der *Instruction* Pauli, Tit. 3, 10. 11.

v. 8. 9. 10. **Trost.** Wider offentliche Verfolgung, Gewalt und Unterdruckung ergreiffe, lieber Christ, den Trost des frommen Davids, und folge ihm. Siehe, wie er die List, Macht und Gewalt deiner Verfolger mit so gar nichtigen Dingen vergleicht; einem dahin rauschenden Wasser, einem zerbrechlichen Pfeil, einem schmachtenden Schnecken, einer unzeitigen Geburt, einem zum Brand bestimmten Dornstrauch. Daß es keine leere Einbildung, das geben so viel tausend Exempel zu erkennen; deren sich ein verfolgtes und unterdrucktes Hertz niemahls ohne freudigen Preiß der Göttlichen Gerechtigkeit, auch niemahls ohne eine freudige Hoffnung eines glückseeligen Ausgans seiner Verfolgungen zu erinnern hat. Ich weiß, wann du dich nur besinnen magst, du wirst dergleichen Gerichte GOttes über gewaltthätige Verfolger schon erlebet haben; daran kanst du sehen und greiffen, daß GOtt noch Richter auf Erden; der die Frommen ihrer Frommkeit geniessen, die Gottlosen aber auch die Früchte ihrer Wercke erndten läßt.

v. 11. **Warnung.** Mancher, den nach Blut gedürstet, ist in seinem eigenen Blut umgekommen. Das ist die gerechte Rache GOttes; das bringt das Recht der Wiedervergeltung mit sich. Soll dirs, O lieber Mensch, nicht auch so gehen, so enthalte deine Hände von unschuldigem Blut, auf daß du nicht in GOttes Rache fallest, und dieser andre ihre Füsse in deinem Blut baden lasse. Saul, da er Davids Blut suchte, fiel in sein eigen Schwerdt. Da Ahab im Krieg geschossen ward, daß sein Blut durch den Wagen lieffe, und es die Hund lecken konnten, das ward GOttes Rache. Da König Carl in Franckreich das Blut-Bad wider die Evangelische hatte ausgeführt, ward es an ihm mit Blut gerochen, daß er in seinem Blut ersticken mußte. Man liset in der Historia der *Reformation*, von einem Grafen von Wartenberg, mit Nahmen *Felix*, daß er zur Zeit der übergebenen Augspurgischen *Confession* den Lutheranern gedrohet, er wolte biß an die Sporn in derselben Blut reiten, aber GOttes Rache kam über ihn, daß er noch selbige Nacht in seinem eigenen Blut ersticken mußte. So gehts den Blutgierigen.

v. 12. **Vermahnung.** Siehe, liebe Seele, was für einen Nutzen du aus den Gerichten GOttes schöpffen kanst, ob sie gleich an

sich selbsten noch so schröcklich heraus kämen. Höreſt, ſieheſt und erfährest du, wie GOtt da oder dorten einen Gottlosen so hefftig gestraffet, so gib darauff Achtung, laß dich dardurch abschröcken vom Bösen, dann da sieheſt du, daß GOtt noch Richter ist, wann sonsten niemand wider deine Boßheit auf Erden spricht. Sein Gesetz kündet noch auf den heutigen Tag allen denenjenigen, welche seinem Willen muthwilliger Weise ungehorsam sind, den Fluch an, dahero must du seine Drohungen als stäts währende Prophezeyhungen, das aber, was an andern geschiehet als ein Beyspiel ansehen, was auch dir begegnen kan und im Fall deiner beharrlichen Unbußfertigkeit gewiß begegnen wird. Und da alles Unglück und alle Göttliche Gerichte von der Sünde und dem gottlosen Leben herkommen, so lerne dann alle Tag dich mehr davon entfernen. Hingegen laß dich auch dardurch im Guten stärcken; dann es wird jedesmahl bey solchen Gerichten offenbahr, wie GOtt für die Seinigen sorge, und sie ihrer Frömmigkeit und Gedult doch endlich gar reichlich und gnädig genieſſen lasse. Er gibt ihnen Krafft auszuhalten, in den Versuchungen zu besteben, in den Verfolgungen zu überwinden, oder auf dem Weg, den er selber dazu anweisen wird, denselben zu entfliehen. Er will gern, daß sie aus allem Unglück errettet werden, und wird also seiner Seits alles dasjenige thun, was ihnen dazu nöthig ist. Ja er weißt die Seinige mitten aus dem Feuer auszuführen, wo er es zu seinen Ehren und ihrer Seeligkeit dienlich findet. Durchs Creutz erhöht er sie, und macht sie zu Ehren, und so sie leiden um der Gerechtigkeit willen, seynd sie doch seelig. Das heißt die Gerichte GOttes zu seinem Nutzen angewendet.

Gebet.

HErr, du gerechter Richter, wie ungleich gehts doch in der Welt daher! die vor die Tugend und die Unschuld reden sollten, seynd verstummet, und die das Böse straffen, und fördern sollten das Gute, thun offt muthwillens unrecht, nehmen eine falsche Wage zur Hand, und wägen damit lauter Frevel aus. Darunter leiden deine Kinder öffters grosse Noth, und müßten von dem Ottern-Gifft solcher Gottlosen endlich sterben, und von den Backen-Zähnen solcher jungen Löwen sich gäntzlich zermalmen lassen, wo du nicht selbsten Einhalt thust, und die Deinigen rettest. So thue es dann, O heiliger und gerechter GOtt. Lassen sich die bösen Leuthe nimmer sagen, noch sich von ihrem Gifft und Boßheit etwas nehmen, so zerbrich du ihre Zähne, und entkräffte sie. Rauschen sie mit Ungestümm daher, gleich einem Regenbach, so laß sie desto schneller wieder verlauffen; zielen sie mit ihren List- und Mord-Pfeilen auf die Deinige, so laß dieselbige stumpff und abgebrochen werden. Strecken sie gleich ihre Hörner aus, so laß sie unter der Hitz deiner Gerichte vergehen; du kanst ihre Anschläge sehen und zernichten, ehe sie noch an das Tages-Licht gekommen; du kanst den Dornstrauch ihrer Boßheit zernichten, ehe noch die Deinige von ihme erreichet worden und seiner empfunden haben. So beweise dann deine Macht und Rache zur Freude deiner Auserwählten über deiner Ehre, Wahrheit und Gerechtigkeit. Laß nur unsre Seelen niemahls kommen in ihren Rath, noch deine Wahrheit in Ungerechtigkeit auffhalten.

n. Gib daß wir allezeit offne Ohren und bereitwillige Hertzen behal-
n, uns von dir und deinem kräfftigen Wort weisen zu lassen; ja schaf-
und erhalte in uns durch deinen guten Geist eine neu und bessere Art,
wir von Mutterleib mit andern Sündern gebracht haben, ein Hertz,
s ob der Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit halte, und so es darum
den müßte, es in Gedult ertrage, und deiner Hülff doch endlich ge-
ssen und sich freuen möge, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Der LIX. Psalm.

Innhalt.

in Bett-Psalm wider unbillige, grimmige und trotzige Feinde.

Abtheilung.

Bittet der Prophet für sich und wider seine Feinde;

Wobey zu mercken:

1. Die Ursach und Gelegenheit dieser Bitte,
   nemlich die Feinde, die David
   A. Mit besonderen Nahmen nennet. vers. 3.
   B. Ihre Falschheit und Nachstellungen beschreibt. v. 4. 8.
2. Die Bitte an und vor sich selbsten, und zwar:
   a. Um Errettung aus der Feinde Hand. v. 2. 3.
   b. Um ein Erwachen, v. 5. 6.
   c. Um Straff der Feinde, nebst der Ursach. v. 6. 7.

II. Bezeugt er sein Vertrauen,
   1. auf GOttes Rach gegen die Feinde, v. 9.
   2. auf seine Hülffe und Güte gegen ihm. v. 10. 11.

III. Wünscht und verkündigt er seinen hartnäckigten Feinden erschröckliche Straff-Gerichte; Und zwar
   a. Eine gäntzliche Zerstreuung und Erniedrigung derselben. v. 12.
   b. Eine Verstrickung in ihrem Hochmuth. v. 13.
   c. Eine Vertilgung ihrer gantzen Verfassung. v. 14. 15. 16.

IV. Gelobet er seinem GOTT die schuldige Danck-Pflicht abzustatten; Und bezeugt
   A. In was diese Danckbarkeit bestehen solle.
   B. Die Ursachen die ihn darzu antreiben. v. 17. 18.

1. Ein gülden Kleinod Davids, (daß er nicht umkäme,) da Saul hinsandte, und ließ sein Hauß bewahren, daß er ihn tödtete. [a]

Errette mich, mein GOTT, von meinen Feinden, und schütze mich [b] vor denen, so sich wider mich setzen.

3. Er-

[a] Hierbey wird auf die Zeit und Gelegenheit gesehen, die dem David Anlaß gegeben, diesen Psalmen zu verfertigen; und das ist die Geschichte, welche zu lesen 1. Sam. 19.

[b] Or. T. Erhöhe mich weit hinauff über meine Feinde, daß sie mich nicht erreichen noch überwältigen können; wie etwa einer in einem hohen und festen Berg-Schloß wohl beschützt und verwahret ist. Davids Hauß war damahl von

von Sauls Leuthen umringet, und war allem Menschlichem Ansehen nach kein Weg der Errettung da, darum wendet er sich zu GOTT, ob etwa dieser in seiner augenscheinlichen Gefahr sich über ihn erbarmen möchte.

[c] Deren Handwerck es ist, und die sonst nichts gelernet haben, als Unrecht und Schaden zu thun. Siehe Ps. 5, 6.

3. Errette mich von den Ubelthätern, [c] und hilff mir von den Blutgierigen. [d]

4. Dann siehe, HERR, sie lauren [e] auff meine Seele, die Starcken [f] sammlen sich wider mich, [g] ohne meine Schuld und Missethat. [h]

5. Sie lauffen [i] ohne meine Schuld, und bereiten sich, [k] erwache, [l] und begegne mir, [m] und siehe drein. [n]

6. Du HErr GOtt Zebaoth, [o] GOtt Israel

[d] Sind Leuthe, die gleich den wilden *Bestien* nach Blut trachten, und sich nicht vergnügen lassen, wann sie einem nur schlechten Schaden zugefüget, sondern sie wollen Blut und Leben genommen haben; wie die Juden, da sie schryen über JEsum; sein Blut sey über uns und über unsern Kindern. Matth. 27, 25.

[e] Sie machen sich nicht offentlich an mich, begehren auch nicht ihre und meine Sach vor einem unpartheyischen Richter untersuchen zu lassen, sondern wollen kurtz abbrechen, und mir heimlich und schelmischer Weise das Leben nehmen. Ist die rechte Gattung. Siehe Ps. 10, 8. 56, 7.

[f] Leuthe, die sich auff ihre Stärcke, Macht, Gewalt, Ansehen und Vermögen verlassen, und es darauff hinein wagen. Oder auch: Die starck genug sind, mich zu verderben, mithin keine Ursach haben, mir hinterrucks nachzustellen. Die wegen ihrer Macht sich noch andern förchtig machen können, die förchten sich selber, und versuchen alles nur heimlich. Ist ein Anzeigen einer bösen Sache.

[g] Spannen ihre Rathschläge und Kräfften zusamen, mir Schaden zu thun.

[h] Ohne daß ichs weder um den König noch seine Räth und Diener verdienet hätte, als deren keinen ich jemahlen beleidiget, oder in seinem Recht, Ehre oder Gut vervortheilet habe.

[i] Nemlich, wie die tollen Hunde, mich anzufallen, in einer rechten Wuth, so daß sie nicht ruhen können, biß sie selbige gegen mir ausgestossen haben, siehe unten Vers 7, 15. *conf.* Es. 59, 7.

[k] Machen sich und ihre Werckzeuge zu meinem Verderben fertig. Wie einer der seinen Bogen spannt, und eben den Pfeil abschiessen will.

[l] Nachdem es unterdessen so lang geschienen, als wenn du schliefest, und dich um alles das, was man so gottloser Weise mit mir vornimmt, wenig oder nicht bekümmerest. Sonsten wußte David freylich wohl, und bezeugts auch in einem andern Ort, daß der Hüter Israel weder schläffet noch schlummert. Siehe Ps. 44, 24. Ps. 121, 4.

[m] Wie etwa ein Freund dem andern mit Trost und Freundlichkeit entgegen geht, auch mit Rath und Hülffe beyspringt. Oder, wie einem, der in der gröstẽ Noth, z. E. Leibs- und Lebens-Gefahr manchmahl ohnvermuthet jemand begegnet zur Hülff und Errettung.

[n] David meynt kein schlechtes und krafftloses Ansehen. Dann GOtt sieht nach seiner Allwissenheit so alles miteinander, und hat nicht noth erst Kundschafft von einer Sach einzunehmen; sondern ein *affectuoses*, das mit Erbarmen und Hülffe verbunden ist, da GOtt nach seiner Erkanntnuß die Sache auffs beste einrichtet, und selbige entweder zu mäßigen oder zu einem heilsamen Ausgang zu bringen weiß. Siehe Ps. 9, 14. 10, 12. 14.

[o] Siehe Ps. 24, 10.

[p] Ja

Israel, [p] wache auff, und suche heim alle Heyden, [q] sey der keinem gnädig, [r] die so verwegene Ubelthäter sind, [s] Sela.

7. Des Abends laß sie wiederum auch heulen, wie die Hunde, [t] und in der Stadt umher lauffen.

8. Siehe, sie plaudern miteinander, [u] Schwerdter sind in ihren Lippen, [w] wer hts hören? [x]

II. 9.

[p] Ist noch näher gegeben, als das vorhergehende. Dann GOtt hier nicht nur seines allgemeinen Macht-Reichs, sondern auch absonderlich seines Gnaden-Bunds erinnert wird, den er mit dem leiblich und geistlichen Israel eingegangen.

[q] Wann GOtt seine Gerichte über ein Volck, das sein Sünden-Maaß

Füllet hat, ergehen läßt, so macht ers wie ein Hauß-Vatter, der seinen Garn visitiret, und nach Befinden darinnen verfähret, nemlich die unfruchtbare äume umhauen, und das Unkraut, Dorn und Distel ausrotten lässet. So tet David, daß der HERR es mit den Heyden halten möchte; wordurch er e Unglaubige und Gottlose versteht, die ohne alle Gottesfurcht die Fromme leidigen und verfolgen.

[r] Scheinet etwas hart zu seyn; dahero es einige der Ausleger lieber wol auff die Anschläge und Unternehmungen der Gottlosen, als auff ihre Perso u deuten. Und so ist die Rand-*Gloss* Lutheri gemeynt: Laß dir ihr böses Für hmen nicht gefallen, und hilff nicht, daß ihre Boßheit fortgehe. Andere, unter der sel. Arnd, erklären es von der zeitlichen Gnade, die wollen sie, David hier den Gottlosen gern verweigert sehen mögen; GOTT wolle gerechtes Gericht in der zeitlichen Straffe sehen lassen, auff daß alle From erkennen, wie GOTT halte über seiner Gerechtigkeit, Kirch und Wort. ein es bedarff diß alles nicht, weil die Antwort aus gleichfolgendem am ten zu nehmen ist.

[s] So lang einer ein verwegener Ubelthäter ist und bleibet, kan er freylich e Gnade erlangen. Ubrigens ist zu mercken, daß es nach der Gr. Sprache r eine Weissagung als ein Wunsch seye; Dann es heißt: Du wirst dich t erbarmen derer, die so verwegene Ubelthäter seynd.

[t] Hiemit wird die Verkündigung des Gerichts der verwegenen Ubelthä fortgesetzt. Es werde und solle ihnen gehen wie den tollen Hunden, welche r den ganzen Tag auff Raub ausgegangen, doch nichts finden können, ihren nger zu stillen, daher sie des Abends ein jämmerlich Geheul anfangen, und allen Wincklen der Stadt umschlupffen, nur etwas zu nagen zu finden. Dem . T. nach heißt es: Gegen den Abend müssen sie wiederkehren; nemlich un richteter Sachen, mit Spott und Schaden; da dann David auff diejenige uten mag, welche ihn meuchelmörderischer Weise umbringen sollten, aber n andern Tag mit Schand wieder abziehen mußten, weil er ihnen aus den and entwischet war. Andere verstehen ein wiederkehren zur vorigen Unters hung und bösem Vorhaben, David zu tödten.

[u] Gr. T. giessen überflüssig aus mit ihrem Munde; so habens die Nieder der übersetzt; verstehende darunter allerley Lügen, Lästerungen, Drohun Fluche, ꝛc. Haben also diese Leuthe nicht genug, daß sie das Gifft des Has Neids und Feindschafft in ihren Hertzen hegen, sondern sie speyen es mit em Mund herauß.

[w] Siehe Ps. 57, 7. Das ist: Man höret bey ihnen nichts anders als nur n Würgen und Todschlagen. Sind also in diesem Stück noch ärger als die ulende Hund, dann jene packen nur mit ihren Zähnen an, diese aber haben

an statt der Zähne lauter blosse Schwerdter. Deßwegen es andere in einer Verknüpffung nehmen mit dem vorhergehenden: Wann sie mit ihrem Munde weit werden ausgiessen, so werden Schwerdter auff ihren Lippen seyn.

[x] Gr. T. Dann wer hörts? Oder: Weilen (sie sprechen) wer hörts? Ist eine gewaltige Verneinung; Niemand hörts, nemlich was wir den Elenden für Seufftzer und Klagen auspressen. Nicht GOtt. Dann das schliessen solche rohe Leuthe aus seiner Gedult und Langmuth; Nicht die Menschen, dann die lassen eben gemeiniglich den Unterdruckten im Stich, sitzen dazu stille, schweigen und sehen zu, was die Sach von sich selber für einen Ausgang gewinnen werde. So sicher machen sich die Gottlose selbsten.

II. 9. Aber du, HERR, wirst ihrer lachen, [y] und aller Heyden spotten.

10. Vor ihrer Macht halt ich mich zu dir, [z] dann GOTT ist mein Schutz. [aa]

11. GOTT erzeiget mir reichlich seine Güte; [bb] GOTT läßt mich meine Lust sehen [cc] an meinen Feinden.

III. 12. Erwürge sie nicht, [dd] daß es mein Volck nicht vergesse, [ee] zerstreue sie aber

[y] Ob sie schon ihre gottlose Anschläg so ernstlich und eyfferig treiben, als wann sie weiß nicht was ausrichten wollten, so wirst du doch ihrer spotten, ja sie jedermann zum Gelächter machen. Siehe Ps. 2, 4. 37, 13. Prov. 1, 26.

[z] Oder: Gib ich acht auff deinen Rath und Willen, auff deine Hülff und Rettung; Daher einige Ausleger dafür halten, es habe David damit auff den ersten Vers dieses Psalmen gesehen, da gemeldet worden, daß Saul Soldaten bestellet, die sein Hauß bewahren solten, daß sie ihn tödten. Dem setze der König entgegen die Wacht und Obhut seines GOttes, dem er als dem rechten Menschen-Hüter sich einig ergeben, und seiner Hülffe mit Vertrauen und Verlangen erwarte.

[aa] Ps. 46, 8. Weil hier die Rede sich ändert, so scheinet diß eine Antwort zu seyn, auff eine Frag und Einwurff, so ihm etwa möchte gemacht werden: Warum er seine Augen so auff GOTT gerichtet halte; Diß, will David sagen, ist die Ursach: Dann GOTT ist mein Schutz.

[bb] Im Gr. Text ist es gar nachdrücklich gegeben: GOttes seine Gnade kommt mir zuvor; Oder, wie es andere lesen: Mein barmhertziger GOTT kommt mir zuvor; Wie dann *Augustinus* aus diesem Text die vorlauffende Gnade GOttes herrlich behauptet hat; wie die nachfolgende aus Ps. 23, 6.

[cc] Siehe Ps. 54, 9. Ist eben das, was Mich. 7, 9. heißt: Lust an GOttes Gnade sehen. Dann die offenbahret sich jedesmahl, wann GOTT von Feinden rettet.

[dd] Auff einmahl, mit dem ersten Streich, wie Pharao, der im rothen Meer ersoffen, wie die Leuthe zu Sodom, die plötzlich mit Feuer vom Himmel vertilget worden, wie die Rotte Corah, Dathan und Abiram, die unversehens von der Erden verschlungen worden. Es gibt Straffen, welche mit Recht ärger und weniger erträglich können genennet werden, als der Tod selber; Diß ist aber nicht die Ursach, warum David vor das Leben seiner Feinde bittet, sondern diejenige, die er gleich in den nechstfolgenden Worten anzeiget.

[ee] Anschauen macht gedencken. So lang die Rechtglaubige würden die *Rudera* und Uberbleibsalen der Gerichte GOttes an einem gestraften Volck sehen, so würden sie der Gerechtigkeit GOttes an den Feinden, seiner Barmhertzigkeit aber an den Glaubigen nicht leicht vergessen können. Aus welchem Grund *Bernhardus* und andere, die Juden im Lande und das Leben zu lassen, gerathen haben.

[ff] D

aber [ff] mit deiner Macht, HERR unser Schild, [gg] und stosse sie hinunter. [hh]

13. Ihre Lehre ist eitel Sünde, [ii] und verharren in ihrer Hoffart, [kk] und predigen eitel Fluchen und Widersprechen. [ll]

14. Vertilge sie ohn alle Gnade, [mm] vertilge sie, daß sie nichts seyen, [nn] und innen werden, daß GOTT Herrscher sey in Jacob, [oo] in aller Welt, Sela.

15. Des Abends laß sie wiederum auch heulen wie die Hunde, und in der Stadt umher lauffen. [pp]

16. Laß sie hin und her lauffen um Speise, [qq] und murren, wann sie nicht satt werden. [rr]

[ff] Daß sie als ein Schauspiel ohne Ruhe im Elend müssen umher wandern, wie das Wort von Cain gebraucht wird. Gen. 4, 14. 15. Und wie GOTT bereits auff den heutigen Tag an den Juden es wahr gemacht hat, als welche hin und her zerstreuet leben, und fast nirgend keine rechte beständige Wohnung haben.

[gg] Ps. 3, 4. 18, 3.

[hh] Daß sie von ihrer Hoheit und Würde, darinn sie vormahls gestanden, herunter fallen in Elend, Schmach und wird mehrmahl gebraucht, mancherley Unglück. Das Wort, so im Gr. T. stehet, wird mehrmahl gebraucht, um GOttes kräfftige Hand in Erniedrigung der Hohen auszudrucken.

[ii] Gr. T. die Sünde ihres Mundes ist das Wort ihrer Lippen; Ist so viel gesagt, alles was sie reden, was aus ihrem Mund und Lippen kommt, ist Sünde.

[kk] Am Rand setzt Lutherus: Sie bleiben auff ihrem Trotz und Stoltz. Im Gr. T. heißts eigentlich: Sie müssen durch ihren Ubermuth gefangen gehalten werden. Und so zeigte es nicht eigentlich die Schuld, sondern die Straff an.

[ll] Was hier Lutherus predigen nennt, heißt nach dem Gr. T. überhaupt erzehlen. Das thun die Feinde der Frommen, sie wissen tausenderley Flüche und Lügen wider diese herzusagen. Gr. T. Von dem Fluch und von der Verlaugnung, die sie erzehlen, (nemlich; müssen sie gefangen werden,) da dann auf solche Weise diese Wort noch an den vorhergehenden hangen, und eine *Proposition* mit denselben ausmachen.

[mm] Gr. T. Verzehre sie im Grimm; oder, wie andere wollen: vollendige sie im Grimm. Weil Vers 12. der Prophet das gäntzliche Vertilgen der Personen abgebetten, als muß das Vertilgen, so hier vorkommt, nicht auff die Personen, sondern vielmehr auff ihre gantze Staats- und Kirchen-Verfassung gebitten werden; die wolle GOtt vertilgen und nicht mehr auffkommen lassen.

[nn] *Respectivè*, gegen ihrem vormahligen Stand, da sie mit ihrer Kirche und Policey so hoch gepranget haben.

[oo] Dem entgegen, was sonsten Saul und seines gleichen gewaltthätige Verfolger der Frommen sich einbildeten, als ob sie allein Herr und Meister wären, und niemand zu förchten hätten. David heißt nur auff den Ausgang sehen, wann nemlich GOtt sein gerechtes Gericht über diese gewaltthätige Leuth werde ausüben, so sollen sie sich jämmerlich betrogen sehen. Herr *D. Majus* sucht hierinn die künfftige Bekehrung der Juden.

[pp] Ist eben das, was Vers 7. auch vorgekommen; die Wiederhohlung aber ist eine Bekräfftigung des verkündigten Gerichts GOttes.

[qq] Um Nahrung des Leibs und Trost für die Seele.

[rr] Noch finden, was ihren leib- und geistlichen Hunger stillen kan; mit hin die gantze Nacht mit vergeblichem herum lauffen sich peinigen. Der viel. Arnd erkläret diß alles gar schicklich von den Juden, wie an seinem Ort weiter nachzusehen.

[ss] Was mich anlanget, so will ich deine Stärcke (in Entgegenstellung der Stärcke des Feindes, siehe Vers 10.) besingen. Auf eine fröliche Weise erheben und verkündigen, wie du deine Macht in meiner Beschützung und meiner Feinde Stürtzung erwiesen hast.

IV. 17. Ich aber will von deiner Macht singen, [ss] und des Morgens [tt] rühmen deine Güte, dann du bist mein Schutz, und Zuflucht in meiner Noth.

18. Ich will dir, mein Hort, lobsingen, dann du, GOTT, bist mein Schutz, und mein gnädiger GOTT. [uu]

[tt] Wann diese gefährliche Nacht wird überstanden seyn. Dann der Psalm ist eigentlich auff diejenige Angst-Nacht gestellt, darinnen David in seinem Hauß ist zum Tod gesucht worden. Es kan aber auch heissen: Einen jeglichen Morgen.

[uu] Gr. T. Mein GOTT, meine Güte. Hierinn sucht *Cassiodorus* einen sonderbahren Nachdruck, daß, nachdem David viel Gutes von dem HERRN gerühmet, und doch nicht alles habe fassen können, hab ers endlich mit einem Wort ausgedruckt: GOTT ist meine Güte, oder meine Barmherzigkeit.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr. Ubelthäter seynd, die sich keiner Ubelthat schämen, ja die einen Gottesdienst daraus machen, wann sie die Rechtglaubige verfolgen und ihr Blut vergiessen können. Wie die Juden zu den Zeiten der Apostel, Joh. 16, 2. Diese Art haben die beyde Anti-Christen, der in Occident so wohl als der in Orient an sich. Wider diese muß man mehr mit dem *Al-taschchet*, mit dem Gebet: HErr laß uns nicht verderben, als mit leiblichen Waffen streiten. So hat es David schon zu seiner Zeit bewährt erfunden, und hat es auch auffs künfftige dem nothleidenden Häufflein der Christen an Hand gegeben. Da gilt es ruffen und seuffzen: Erhalt uns HErr bey deinem Wort und folg.

V. 4. 5. Vermahnung. Wilt du, O Seele, Hülff erlangen von dem HErrn gegen deine Feinde, so must du ein gut Gewissen haben, daß du ihnen mit Wissen und Willen nicht habest Gelegenheit gegeben; du must deinem GOtt können mit David deine Unschuld fürhalten und sagen: Meine Feinde lauren auf mich und sammlen sich wider mich ohne meine Schuld und Missethat. Sagst du: wer wird das können? So wisse, es gibt zweyerley Unschuld; eine vor GOtt, die andere, vor den Menschen. Jene wird sich freylich niemahls bey uns finden; doch diese können und sollen wir haben, wann wir vor GOtt gegen unsere Feinde bestehen, und Hülff von ihm erhalten wollen; wo ich Unrechts fürhätte in meinem Hertzen, so würde der HErr mich nicht hören, sagte David, Ps. 66, 18. Daran gedencke fein, wann du zu GOtt um Rettung von den Feinden betten wilt; dann so lang noch dein Gewissen dich verklagt und überzeugt, daß du selber an deinem Unglück schuld seyest, und dir diß alles muthwilliger Weise über den Hals gezogen, oder wenigstens eine Gelegenheit dazu gegeben habest, so darffst du deine Noth GOtt nicht fecklich klagen, sondern must allemahl förchten, du werdest abgewiesen. Hingegen wann du alles gethan hast, was nur immer möglich ist, und dir dein Hertz diß falls nichts vorrucken kan; alsdann darffst du keck und im Vertrauen

ihn zu deiner Hülffe erwecken, daß er dir damit begegnen wolle; so wird es nicht fehlen, dann GOtt begegnet den Frölichen, und denen so Gerechtigkeit üben, und auf GOttes Wegen sein gedencken. Es. 64, 5.

v. 6. 7. Warnung. Höre, lieber Mensch, mit wem der Königliche Prophet die Gottlose vergleicht, und was er ihnen drohet, daß du ja nimmermehr dich ihnen gleich stellen, noch an ihren Plagen mögest Theil nehmen. Er vergleicht sie denen tollen Hunden wegen der Unreinigkeit, ohnersättlichkeit, Unverschamtheit, Neids, sonderlich in Ansehung ihres Wütens und Tobens, Reissens und Beissens; droht ihnen aber auch, daß es ihnen aus GOttes gerechtem Gericht noch in der Welt, wie man im Sprichwort sagt, Hunds-übel ergehen solle; Hunger und Kummer werden sie endlich leiden, und welches das ärgste ist, wo sie sich nicht bekehren, in der Höllen ewig heulen und Zähnklappen müssen. Ach darum hüte dich vor solcher heydnischen Unart. Lauffe nicht als ein fauler Hund in der Stadt GOttes herum, sondern schaffe mit Furcht und Zittern, daß du seelig werdest; stehe ab von allem Zorn, Hadder, Schelten, Lästern und Zancken, rede hingegen und thue, was zur Besserung und zum Frieden dienet. Bist du aber einmahl entflohen dem Unflat der Welt durch die Erkanntnuß des HErrn und Heylandes JEsu Christi, so laß dich nicht wiederum einflechten, damit das letzte nicht ärger werde als das erste, und dir nicht widerfahre das wahre Sprichwort: Der Hund frißt wieder was er gespyen hat!

v. 8. 9. Warnung. Diß ist aller Läster-Mäuler ihre Eigenschafft, wann sie einen heimlich zu Banck gehauen haben, dörffen sie noch darbey dencken, wer solts hören? es weißts niemand, daß ichs gesagt habe. Allein was dorten von den Königs-Lästerern steht, das gilt von allen solchen heimlichen Verläumbdern: die Vögel des Himmels führen die Stimm, und die Fittich haben, sagens nach, Eccl. 10, 20. zum wenigsten hörts GOtt im Himmel, und läßt ihnen durch den Mund Davids sagen: Ihr Narren, merckets doch, und ihr Thoren, wann wolt ihr klug werden? der das Ohr gepflantzt hat, solte der nicht hören? der das Aug gemachet hat, solte der nicht sehen? der die Heyden züchtiget, solte der nicht straffen? Ps. 94, 9. 10. oder wie es im 139. Psalmen heißt: Es ist kein Wort auf meiner Zungen, das du HErr nicht alles weissest. Wann du nun, O Mensch, etwa dich mit jemand gezanckt, und harte Wort gebraucht, oder sonst andern Unfug gestifftet hast, du vermeynest aber, daß dein Vatter, dein Seelsorger, oder gar die Obrigkeit im Verborgenen diß alles habe angehört: Oder hast du etwa harte Reden wider deinen Landsherrn fahren lassen; du hast schändlich gefluchet, oder Heimlichkeiten heraus gestossen, und erfährest nunmehr, daß solches alles auskommen seye, ists nicht wahr, du bekommest das Grämen im Nacken, und stellst dir ein böses *Prognosticon*? wann du dann wider deinen unschuldigen Neben-Menschen heimlich plauderst, und er selber freylich es zwar nicht hört, so dencke doch, daß es GOtt höre, nicht nur aber höre, sondern auch sein Mißfallen darüber bezeuge, und es nicht ungestrafft lassen werde.

v. 10. Vermahnung. Es ist nicht ohne, liebe Seele, daß Menschen-Macht dem armen Hertzen offt erschröcklich genug fällt, wann man bedenckt, wie sie damit so gewaltig drucken und wehe thun können; aber da must du Davids Vortheil lernen *practiciren*, der sagt:

für ihrer Macht halt ich mich zu dir. Das bestehet aber nicht bloß im äusserlichen Gottesdienst, wie viele meynen, wann sie nur äusserlich auch beten, zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehen, so heisse dieses schon, sich an den HErrn gehalten. Aber so machtens die Juden vormahls auch, daß GOtt klagen mußte: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir. Es. 29. Nicht also, lieber Mensch, sondern wann du dich wilt zu GOtt halten, so must du auf seine verheissene Gnade allweg sehen, ihn stäts für Augen haben, sein Wort, das auf Buß und Glauben dringet, halten, und gut Gewissen bewahren, das kan ein getrostes Hertz machen; alsdann kan man sagen: das ist meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte. Mit ihme vereiniget und mit seiner Krafft versehen, kan man der Macht der Menschen spotten und mit David rühmen: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen. Ps. 3, 7.

V. 11. **Trost.** Siehe, liebe Seele, was es mit GOttes Güte für eine tröstliche Beschaffenheit habe. GOtt erzeiget sie reichlich, und zwar so, daß er uns darmit zuvor kommet. Wie die Sonne auffgehet ohne des Menschen Sorge, Rath und Hülffe; so kommt uns Menschen GOttes Gnade zuvor, so mildiglich, so reichlich, so herrlich, daß wir uns selbst darüber wundern und sagen müssen: was ist doch der Mensch, daß du, O GOtt, seiner so gedenckest, und des Menschen-Kind, daß du dich seiner also gnädig annimmst! O wie offt ist dir und mir die Güte GOttes schon zuvor gekommen; da wir weder Hülff und Rath gewußt, hat sie bereits vor unser Heyl und Bestes gesorget gehabt. Ehe ein Mensch an uns gedacht, ja ehe wir selber haben dencken können, so hat GOtt an uns gedacht, uns aus unserm Nichts hervor gebracht und zu seinem Ebenbild erschaffen. Da hernach das ganze Menschliche Geschlecht durch den leydigen Sünden-Fall sich von GOtt abgetrennt, und des ewigen Todes schuldig gemacht, so hat abermahl GOtt den Anfang zu unserer Seeligkeit gemacht, ja von Ewigkeit her den Rath von unserer Erlösung abgefaßt. Und wie kommt GOtt dem Menschen mit seiner Güte zuvor in der Buß: der Mensch würde in Ewigkeit nicht zu GOtt kommen, aber GOtt kommt zu ihm: er rufft ihm, er ermahnet ihn, er bekehrt ihn, er erleuchtet ihn, und thut eben alles miteinander. Und so macht es GOtt auch in andern Stücken so wohl im Geistlichen als Leiblichen, wie ein jeder Mensch so wohl an sich selbsten als an andern die tägliche Erfahrung haben wird. Daran halte dich im Glauben L. S. auch alsdann, wann er dich etwa in der Welt Creutz und Verfolgung lässet inne werden. Es hat GOtt eine verborgene Güte unter dem Creutz, und diese hat schon zum voraus die Sache so bestellt und vorbereitet, daß es zum besten muß ausschlagen, und wir doch unsere Lust an allen unsern Feinden sehen können.

V. 12. **Lehr.** Es ist nicht allemahl gut, daß unsere Feinde gantz und gar auf einmahl vertilget werden, darum bettet David hier mit gutem Vorbedacht: Erwürge sie nicht, daß es mein Volck nicht vergesse. GOtt könnte offt mit unsern Feinden den Garaus spielen, wie mit Sodom, wie mit Pharao, wie mit der ersten Welt; aber er macht mit ihnen einen langsamen Proceß; theils damit sie selbsten Zeit zur Busse haben möchten, theils auch und vornehmlich, daß sich andere an ihrem Exempel spiegeln, und den HErrn zu förchten ja nimmer vergessen solten. Was in einer Minuten oder in einem Augenblick geschiehet, macht zwar freylich in die äussere Sinne einen grösseren

Eindruck

Eindruck, aber es dringt destoweniger in das Hertz. Man redt ein paar Tag davon, wann aber diese vorüber sind, so sind die Menschen ziemlicher massen auch wieder, wie vorhin. Da hingegen, wann man alle Tag einen so traurigen Anblick vor Augen hat, so bleibt das Angedencken, und kan zu einer stätigen Aufweckung, Buß und Besserung dienen. So offt du nun, mein lieber Mensch, noch auf den heutigen Tag siehest wie die Juden in der Irre umher lauffen, ohne ordentliche Obrigkeit, ohne offentlichen Gottesdienst, als ein Fluch der Welt, so dencke, GOtt habe dir und allen Christen dardurch einen Spiegel seines Zorns über den Unglauben vor Augen stellen, und dich deiner Glückseeligkeit erinnern wollen, der du als ein wilder Zweig an statt der natürlichen Zweige bist eingepfrofft, jene aber dargegen ausgerissen und verworffen worden.

v. 13. Warnung. Weil falsche Lehr, und was von falschen Lehrern kommt nichts als lauter Sünde ist, so hüte sich doch ja darfür, wem seine Seele lieb ist. Ach man glaube doch nicht einem jeglichen Geist, sondern prüffe vor die Geister, ob sie aus GOtt seyen, dann es sind absonderlich zu unsern Zeiten viel falsche Lehrer ausgegangen in die Welt. Diese Prüffung muß nun zuforderst angestellet werden aus GOttes Wort, als welches der rechte Prüff-Stein ist; Dann wir haben ein festes Prophetisches Wort. Sollt du aber, mein Christ, etwa deiner Einfalt wegen diese Prüffung nach dem Göttlichen Wort noch nicht anzustellen fähig seyn, so prüffe alle Glaubens-Lehren nur nach den Früchten, wie der Heyland selber diesen Rath gibt, Matth. 7, 16. Das ist aber eine Frucht falscher Lehre, wann sie nicht dienet zur Ehre, sondern zur Verunehrung GOttes, wann sie nachtheilig ist dem Verdienst und der Person JEsu Christi, wann sie umstosset die allgemeine Göttliche Gnade, wann sie anrichtet Unordnung und Untugend, wann sie zum Endzweck hat zeitliches *Interesse* und Hoheit, auch Ansehen der Welt: Wann sie den Sünder in Verzweifflung bringet, und den Menschen abführet von allem Dienst GOttes, hingegen ihn führet in ein ungebundenes Leben, ja auf eine fleischliche Freyheit. Die so lehren, sind falsche Lehrer. Damit du ihnen aber, liebe Seele, nicht unvermerckter Dingen in ihr Netz und Garn gerathest, so hüte dich vor allem ungöttlichen Wesen und Leben, dann das ist insgemein die Ursach und der Anfang aller falschen verführischen Lehre, Verstockung und Verblendung. Da die Juden so böse waren, schlug sie GOtt mit Blindheit, Wahnsinn und Rasen des Hertzens, daß sie nunmehro tappen im Mittage, wie ein Blinder. So widerfuhr es auch den Papisten, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen wollten, hat ihnen GOtt kräfftige Irrthümer gesendet, daß sie den Lügen glauben. 2. Thess. 2, 11. Das ist dann dir und mir zur Warnung auffgezeichnet.

v. 14. 15. 16. Warnung und Lehr. Bedencke, Seele, wohin es endlich kommen kan, wann man die heilsame Gnade GOttes, die uns zuvor zukommen und sich so reichlich mitzutheilen pfleget, nicht annehmen, noch sich dieselbe züchtigen lassen will; es laufft endlich auf lauter Verderben hinaus. O mein GOtt kans einen wohl innen werden und empfinden lassen, daß er noch Herrscher sey in aller Welt, sonderlich in seiner Kirche! Ach er darff uns armen Leuthen nur den geist- und leiblichen Brod-Korb höher hängen, so müssen wir bald hin und her lauffen wie die Hunde, Speise suchen, und werden doch nichts finden, das uns kan sättigen und vergnügen. Die erste durch

die Sündfluth verderbte Welt, die Städte Sodoma und Gomorra, die in der Wüsten umgekommene Israeliten, die zerstörte Stadt Jerusalem, das zerstörte Babel und andere dergleichen Exempel mögen uns Beweiß genug seyn, wie GOtt an ihnen sämtlich seinen Zorn und erschröckliche so wohl zeitlich als ewige Straff-Gerichte zur Genüge erwiesen, und damit aller Welt dargethan habe, daß, so gnädig er seye, so zornig er auch seyn könne, damit man seiner Gnade nicht mißbrauche, sondern sich vielmehr dadurch zur Busse reitzen lasse. Was nun jenen geschehen, dahin solls ja durch GOttes Hülff und Beystand mit uns nimmer kommen. O laßt uns die grosse Seeligkeit, die uns bißhero unser GOtt gegönnet hat in Mittheilung seines Worts und reiner Sacramenten nur recht mit Danck erkennen, uns derselben würdiglich aufführen, und dadurch antreiben lassen zu einem heiligen Gottseligen Leben, zur Absterbung unserer selbst, Verläugnung der Welt, und Creutzigung unsers Fleisches: Dann dazu soll uns ja leiten die Liebe des Vatters, dazu soll uns führen die Barmhertzigkeit JEsu, dazu soll uns antreiben der H. Geist als ein Geist der Gnaden, und endlich soll uns dazu erwecken das Göttliche Wort als ein kostbahres Gnaden-Mittel. Thun wir das nicht, so dörffen wir kecklich glauben, GOtt mag so gnädig seyn, als er immer will, so helffe uns alles nichts: Wann wir aber in dieser Ordnung einher gehen, so wird uns GOtt von einer Stuffe zur andern führen, wir werden von seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, und wird uns GOttes Güte gewißlich keinen Mangel lassen an irgend einem Gut.

v. 17. 18. Lehr und Vermahnung. GOttes Gnade und Barmhertzigkeit ist der Kirche und in derselben ieder glaubigen Seele höchster Schatz und bester Schutz; die allein faßt und begreifft alles in sich, was uns nutz und seelig ist. Darum soll man sie dann auch mit dem höchsten Danck erkennen, GOtt allein die Ehre alles Guten geben, und unsern Kräfften, Vermögen und Weißheit nichts zuschreiben. Dann GOtt ist und thut doch alles bey uns mit seiner Gnade, und ohne seine Gnade seynd wir nichts als ein Schatte, ja ein lauter nichts. Daß wir aber einen gnädigen GOtt haben, soll unser höchster Trost in allem Creutz und Trübsal seyn, unsere Ehre, Reichthum und ewige Seeligkeit. Wer diß hat, kan sich zu frieden geben. Mein JEsus hat nicht umsonst zu Paulo gesprochen: Laß dir an meiner Gnade genügen. 2. Cor. 12.

Gebet.

HErr Zebaoth, du wahrer GOTT und einiger Herrscher deines geistlichen Israels, wie tröstlich ist es doch, wann man zur Zeit der Noth und Verfolgung sagen kan, daß Menschen auf uns lauren und sich wider uns setzen, ohne unsre Schuld und Missethat? wie freudig und vertraulich läßt es sich solcher Gestalten seine Zuflucht zu dir und deiner Gerechtigkeit nehmen? Bin ich nun gleich, O heiliger GOtt, nicht ohne Schuld vor dir, so weissest du doch, daß meine Feinde und Verfolger kein Recht noch Ursach an mich haben, auf meine Seele so zu lauren, und mit Worten und mit Wercken mir auf allen Seiten zuzusetzen. So mache dich dann auf, begegne mir, und siehe drein. Es wollen ohnedem meine Feinde bey ihrer Boßheit und Verstockung nicht mehr glauben, daß jemand seye, der ihre Boßheit merecke, und deiner Kinder ihre Seufftzen und Thränen höre; So lasse sie

dann

dann innen werden, daß du noch Herrscher seyest in Jacob biß an der Welt Ende. Für ihrer Macht, ob sie schon noch so groß und grausam wäre, halt ich mich doch im Glauben und Vertrauen zu dir, weil deines Schutzes und deiner Hülffe ich schon so offt genossen. Ach so erzeige mir dann auch dißmahl reichlich deine Güte, und laß mich meine Lust an deiner Gnade sehen. Ich will ja gerne meiner Feinde nicht gar überhoben seyn, damit mein Hertz nicht sicher werde, nur treibe sie sofern zuruck, daß sie mir, sonderlich an meiner Seel mit ihren Versuchungen und Verführungen nicht schaden mögen. Ist noch an ihnen was zu thun, so suche sie in Gnaden heim, ob etwa ihrer doch noch etliche möchten gewonnen werden und dir die Ehre geben; wo nicht, so mögen sie erfahren die Krafft der Drohungen, so du durch deiner Knechte Mund zuvor verkündigen lassen. Mich aber erhalte fortan, O getreuer Vatter, in deiner stäts-währenden Gnade, die doch mein einiges und alles ist, das mich kan trösten und erfreuen; so will ich deine Macht besingen und deine Güte rühmen, so lang sich Hertz und Zunge rühren kan, Amen.

Der LX. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm für die Wohlfahrt des Volcks Israel.

Abtheilung.

I. Bittet der Prophet um Wiederauffrichtung des bedrängten Israels; Wobey zu mercken:
1. Die Bitte; um tröstен, heilen, helffen; vers. 3. 4. 7.
2. Die Ursach dieser Bitte; Nemlich:
   A. Der grosse Nothstand Israels, worein es GOTT hatte gerathen lassen. v. 3. 4. 5.
   B. GOttes Verspruch, seine Gnade von seinen Glaubigen nicht wegzunehmen. v. 6. 7.

II. Rühmet David GOttes Güte in Bestättigung der wahren Religion und Befestigung des weltlichen Regiments; Wobey er anführet;
1. GOttes Vorrede und gnädigen Verspruch;
2. Seine hertzliche Freude darüber, und zwar:
   a. Wegen Wiederbringung des Königreichs Israel.
   b. Wegen Unterwerffung der benachbarten Heyden. v. 8. 9. 10.

III. Gibt er sein Vertrauen auff die sieghaffte Krafft GOttes zu erkennen;

Da er dann

N. Diese mächtige Führung GOttes aller menschlichen Hülffe vorzeucht. v. 11. 12.

J. GOTT noch einmahl hertzlich darum anrufft. v. 13.

J. Eine Glaubens-volle *Resolution* darauff faßt. v. 14.

Der 60. Psalm.

1. Ein gülden Kleinod Davids, vorzusingen, von einem güldenen Rosenspan [a] zu lehren. [b]

2. Da er gestritten hatte mit den Syrern zu Mesopotamia, und mit den Syrern von Zoba, da Joab umkehret, und schlug der Edomiter im Saltz-Thal zwölff tausend. [c]

GOTT, der du uns verstossen und zerstreuet hast, [d] und zornig warest, [e] tröste uns wieder. [f]

4. Der du die Erde bewegt und zerrissen hast, [g] heile ihre Brüche, [h] die so zerschellet ist. [i]

5. Dann

[a] Siehe hiervon Ps. 45, 1. woselbst das Wort im Gr. T. in der mehrern Zahl gefunden wird, und wie daselbst gemeldet worden, entweder ein sechs-seitiges *musicalisches Instrument*, oder eine gewisse anmuthige Gesangs-Art bedeutet.

[b] Nicht nur diß, sondern auch das Wort *Eduth*, stehet in der Hebräischen Uberschrifft dieses Psalmen, so aber im Teutschen ausgelassen worden. Es heißt aber dieses Wort so viel als ein Zeugnuß; weil dieser Psalm dem Volck GOttes zu einer Unterweisung und Zeugnuß von den Wegen des HERRN dienen solte.

[c] Die Historien, auf welche hier gezielet wird, sind zu lesen 2. Sam. 8, 13. 1. Chron. 19, 3. und folg. Es ereignet sich zwar hier ein mercklicher Scheinstreit, indem in ersigemeldten Schrifft-Stellen die Anzahl der Erschlagenen biß auff 18000. vergrössert, hier aber nur auff 12000. bestimmet wird. Jedoch diesen Anstoß aus dem Weg zu raumen, mercken die Ausleger an, daß hier allein von Joabs Schlacht die Rede seye, und daß *Abisai* zu seiner Zeit und an seinem Ort noch 6000. Mann erschlagen habe, welche insgesamt 18000. Mann ausmachen. Daß auch in dem Buch Samuelis und der Chronika nur die Syrer, hier aber auch die Idumeer genannt werden, macht auch keine Schwührigkeit. Dann David hat ja können diese zwey Schlachten Kürtze halber in eine Historie zusammen fügen, in sofern sie einen genauern *Effect*, nemlich die Unterwerffung der Edomiter zuwegen gebracht haben. Es ist gar nicht unglaublich, daß sich beede feindseelige Heer miteinander wider David vereiniget haben, und hat vielleicht Joab die Edomiter, *Abisai* aber die Syrer geschlagen.

[d] Mit diesem Vortrag siehet David zuruck auff die vorige elende Zeit, sonderlich unter dem König Saul, da Israel viel von den Philistern erlitten; da es das Ansehen hatte, als wolte GOTT sich ihrer nichts mehr annehmen, sondern sie den Philistern überlassen zu ihrem Muthwillen.

[e] Hierdurch rechtfertiget der Prophet das schwere Gericht GOttes, so er über Israel ergehen lassen; es seye aus gerechtem Zorn geschehen, weil sie ihn mit ihren Sünden erzürnet hatten.

[f] Gr. T. Kehre wieder zu uns; nemlich mit den alten Erweisungen deiner Allmacht, Warheit, Güte und Barmhertzigkeit; ist dem Zorn entgegen gesetzt, als in welchem GOtt sein Antlitz von dem abtrünnigen Volck pflegt abzuwenden.

[g] Diß ist nicht von einem eigentlichen Erdbeben, sondern von grossen Zerrüttungen und Bewegungen des Jüdischen Staats von innen und von aussen zu verstehen. Dergleichen sich warhafftig zutrug, als Israel geschlagen wurde von den Philistern und seinen König verlohr, auch gleich darauff eine Spaltung sich ereignete, durch Isboseth.

[h] Der Jüdische Staat kommt dem David hier vor als ein verwundeter Cörper, oder dem die Beine gebrochen, darauff er ruhen solte; und also eine Einrichtung und Heilung bedurffte. Dann obschon Saul tod war, und es anschien

5. Dann du hast deinem Volck [k] ein hartes erzeiget, [l] du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumelten. [m]

6. Du hast aber doch ein Zeichen gegeben, [n] denen die dich förchten, welches sie auffwurffen, [o] und sie sicher machte, [p] Sela.

7. Auff daß deine Lieben [q] erlediget werden, [r] so hilff nun mit deiner Rechten, [s] und erhöre uns.

anschiene, als solte jetzt die inserliche Unruhe auf einmal aufhören, so gieng es eben doch nicht so geschwind vor sich; die Gemüther der Unterthanen waren noch nicht gesetzt und besänfftiget, welches sich noch nach der Hand an der Auffruhr Absalons und *Sebæ* gezeigt hat.

[i] Gr. T. Dann es wancket; nehmlich der Staat; welcher durch

II. 8.

die hefftige Zerrüttungen den Sturtz und Fall drohet. Der Bürger-Stand ist durch diese Spaltungen in eine solche Gefahr gerathen, daß er über einen Hauffen fallen möchte.

[k] So wird das Volck Israel genennet wegen des Bundes, den GOtt mit demselbigen auffgerichtet hat; in welcher Benennung zugleich eine Beweg-Ursach steckt, den HErrn desto eher zur Hülff zu bewegen.

[l] Diß Harte bedeutet allerley Plagen und Straffen, die den Menschen drücken, als Hunger, Krieg, Gefängnuß und dergleichen, fürnehmlich aber harte Tyranney, so sie erfahren mußten, als lang sie unter der grausamen Regierung Sauls, und zum theil noch unter Isboseth stunden.

[m] Oder: Du hast uns mit Daumel-Wein getränckt. Wann man einen Menschen will töbisch machen, daß er nichts mehr um sich selbsten weißt, so kan man gewisse Dinge unter den Wein mischen, die dergleichen *Effect* haben. Und das ist ein Daumel-Wein; davon der, so ihn trinckt, schwindelicht wird, daß er über alles stolpert, allenthalben anstoßt, auff den Füssen nicht mehr stehen kan, und alle Augenblick des fallens muß gewärtig seyn. Diß wird in der Schrifft mehrmahlen gebraucht, die Würckung der Gerichte GOttes abzubilden. So wird Jer. 25, 13. des Zorn-Kelchs gedacht; Ps. 75, 9. des Zorn-Bechers. *conf.* Es. 24, 20.

[n] Wie in Eroberungen eines Lands oder einer Stadt ein gewisses Schutz-Zeichen oder *Sauve Garde* gegeben, oder auffgerichtet wird, zum Schutz deren, so man gern bewahret sehen möchte; so rühmet David auch von einem solchen Zeichen, das dem Volck zu seiner Versicherung gegeben worden, *ex. gr.* die Lade des Bundes, der Gnaden-Stul, das Oster-Lamm, ꝛc. Im N. Test. ist es Christus selbst mit seinem Evangelio und Sacramenten.

[o] Als ein Feld-Zeichen in die Höhe huben, daß es von jedermann konnte gesehen werden, um sich darnach richten zu können.

[p] Gr. T. Um der Warheit willen; nemlich du hast ein Zeichen gegeben, daß du die theure Verheissungen, die du gegeben hast, erfülletest. Es war eine Zeit, worinnen die wahre Lehr und Gottesdienst einen David erforderte, welcher sie *reformirte* und beschirmte. So war das End und der Zweck der Erhöhung Davids, und des Seegens seiner Waffen, die wahre Lehr zu handhaben und zu vertheidigen. Indem die Heyden hofften, daß sie zerfallen würde, Saul aber nichts weniger als dieses Stück zu Hertzen nahme.

[q] Im Hebr. steht ein Wort das einen sonders- oder innig Geliebten heißt, und eine ungemeine Zärtlichkeit in der Liebe ausdrucket, wie etwa ein Vatter oder Mutter gegen dem Kind hat. Wird von dem Herrn Messia selber gebraucht, Jes. 5, 1. Solche zärtliche Liebe trug GOTT gegen dem Jüdischen Volck, Deut. 4, 37. 7, 7. 8. 10, 15. Ps. 147, 19. 20.

[r] Hierinn steckt ein bewegliches Gebett, daß GOtt bewircken und darzu helff

helffen möchte, daß das Volck aus der Gefahr herauß gerissen, von allem Leyd und Furcht befreyet, in völlige Freyheit und Sicherheit gesetzet werde.

[s] Das ist: mit deiner unendlichen und unüberwindlichen Krafft und Gewalt, die alles vermag. Ps. 77, 11. 110, 5. 118, 16.

II. 8. GOTT redet in seinem Heiligthum, [t] deß bin ich froh, ich will theilen Sichem, [u] und abmessen das Thal Suchoth. [w]

9. Gilead ist mein, mein ist Manasse, [x] Ephraim ist die Macht meines Haupts, [y] Juda ist mein Fürst. [z]

10. Moab

[t] Hier rühmet David, was ihm der HERR für eine gnädige und theure Versicherung gegeben, da er nemlich durch *Urim* und *Thummim* oder auff eine andere Art und Weise ihn gefragt, was es mit ihm für einen Ausgang gewinnen werde, so habe ihm der HERR eine solche Antwort vom Himmel oder in dem Tempel gegeben, daran er sich höchstens zu erfreuen habe, nemlich daß das Königreich Israel ihm doch bleiben, und der HERR ihn zum Werckzeug brauchen wolte, dem Zerfall zu steuren, hingegen des Volcks Wohlfahrt zu befördern.

[u] Damit fangt David an zu erzehlen, wie er das Glück und Sieg, so ihm der HERR beschieden hatte, wolte anwenden, und seinem Staat zu nutzen machen. Er gedenckt vordrist Sichems, einer Stadt und Landes-Strichs, die unter Ephraims Erbschafft gelegen, auf dem Weg von Samaria gen Jerusalem, und schon längst zu der mittelsten unter den Frey-Städten erwählet und den Leviten übergeben ward; davon Gen. 12, 6. 31, 3. 33, 15-18. Jos. 20, 7. 21, 21. zu lesen. Nach Sauls Niederlag hatten die Israeliten diesen Landes-Strich verlassen, und die Philister nahmen davon *Possession*, wie zu schliessen aus 1. Sam. 31, 7. Da nun David wiederum solte davon Herr und Meister werden, nahm er sich vor, die Stadt Sichem mit ihrer Zugehörde ordentlich ab- und auszutheilen.

[w] Gehörte in das Loos des Stammen Gads, und war nicht weit von dem Jordan und See Genesareth gelegen, allwo Jacob, da er sich mit seinem Bruder Esau versohnte, Hütten auffgeschlagen, Gen. 33, 17. und wo hernach, wie *Adrichomius* berichtet, eine schöne und feste Stadt eben dieses Nahmens gebaut worden, dessen 77. Aeltisten Gideon mit Dornen zerdroschen und die Burger umgebracht, weil sie seinen Leuthen die Zufuhr abgeschlagen. Jud. 8, 4, 13. Auch dieses solte eingenommen, und von David als einem andern Josua, mit Meß-Schnüren unter die Einwohner ausgemessen werden. Es geschicht sonst in keinem Psalmen dieses Theils Meldung, als in diesem, und gedenckt ohne Zweiffel David der Oerter, die jenseit und dissеit des Jordans gelegen waren, damit er seine völlige Herrschafft über Israel anzeige.

[x] Die Gileaditer, das ist, die vom Stammen Gad und Ruben, Jos. 13, 8. müssen absonderlich von den Philistern bedrängt worden seyn, die sich aber David nunmehr wieder zueignet und zum Reich bringt. Von Manasse aber einem Sohn Josephs ist bekandt, daß er sich in so grosser Menge vermehret hat, daß sein Stamm ein doppeltes Loos haben mußte, und auch empfieng; so daß eine Helffte das dritte Theil des Lands, jenseit des Jordans bekam, das Land Basan, und das halbe Gilead, Jos. 13, 29. 31.

[y] Das ist: Meine Haupt-Macht; weil der Stamm Ephraim nicht nur sehr Volckreich, sondern auch gar streitbahre Helden und gute Soldaten hatte, welche manchmahl in den Kriegen des Landes grosse Thaten verrichtet. Mag seyn, daß David sie zu seiner Leib-*Guarde* zu gebrauchen entschlossen war. Es viel ist gantz deutlich, daß er sich auf ihre Tapfferkeit sehr verläßt, und sie vor den u seiner Leuth hält.

[z] Gr. T.

10. Moab ist mein Wasch-Töpffen, [aa] meinen Schuh strecke ich über Edom, [bb] Philistea jauchzet zu mir. [cc]

III. 11. Wer will mich führen in eine veste Stadt? [dd] Wer gleitet mich biß in Edom?

12. Wirst du es nicht thun, GOTT, [ee] der du uns verstössest, [ff] und zeuchst nicht aus, GOTT, auff unser Heer? [gg]

13. Schaffe

[3] Gr. T. Mein Gesetzgeber, Das ist: Juda soll mir dienen zur Regierung, Regenten, Richter und Amt-Leuthe daraus zu nehmen, die Recht und Gerechtigkeit handhaben sollen, nachdem es die Gesetze ausweisen, und dieses *Axioma* solte bey diesem Stamen bleiben biß auff Christum laut der Prophezeyung Jacobs. Gen. 49, 10.

[aa] Aus 2. Sam. 8, 2. ist zu sehen, wie David die Moabiter sich unterthänig gemacht; zwey Theil ließ er *massacriren*, den dritten Theil aber ließ er leben, sie mußten ihm aber Geschencke zutragen und unterthan seyn. Wie man nach Jüdischer Art seine Wasch-Töpffen hatte, die Füsse darinn abzuwaschen, so solten auch die Moabiter sich zu allen verächtlichen Diensten gebrauchen lassen.

[bb] Die Edomiter waren Esaus Nachkommen, zwar auch von Abraham und Isaac entsprossen, aber so aus der Art geschlagen, daß sie Israels bitterste Feinde worden. David aber solte sie zum Baren treiben. Seinen Schuh über einen strecken, bedeutet nach einiger Meynung so viel, als unter das Joch bringen, wie Jos. 10, 24. andere haltens vor eine rechtliche *Ceremonie*, da man mit Setzung seines Fusses oder nur Werffung seines Schuhs *Possession* von einem Land zu nehmen pflegte. Noch andere halten es für ein verächtliches *Tractament*; weil in alten Zeiten die Sclaven ihren Herren die Schuhe ausziehen, nachtragen und butzen mußten. So solten die Edomiter Davids Schuh-Butzer oder Schuh-Mische werden.

[cc] Philistea ist das Land der Philister, von Gaza biß nach Joppen am Meer gelegen, Israels ärgste Feinde, die aber doch noch gröstentheils vor David sich solten beugen, und ihme ihr *Vive le Roy* geben. In dem 108. Psalmen, allwo diese Worte wiederhohlt werden, heißt es: Über die Philister will ich jauchzen; Ist aber im Grund einerley: In beeden Orten wird eben ein herrlicher und erfreulicher Sieg beschrieben: Der Uberwinder jauchzet ob den Bezwungenen, die Uberwundene aber kommen nach und nach zu sich selber, erkennen die Hand GOttes, geben ihm die Ehre, und erfreuen sich gleichfalls ob einem so gütigen und gnädigen Uberwinder. *Piscator* meynt, die Philister werden hier *Ironicè* zu einem Jauchzen auffgemuntert; allein es ist nicht noth auf diß zu verfallen.

[dd] Einige halten dafür, es werde hier auff die Stadt Rabba absonderlich gesehen, die David einzunehmen willens war, es auch nachgehends durch Joab bewerckstelligte. 2. Sam. 11, 12. Doch wollen es andere lieber von jeder festen Stadt, die der König annoch einzunehmen hatte, verstanden haben. Als wolte David sagen: Auff all diß Glück und Sieg hab ich das Wort des HErrn, und hoffe, daß es mir nicht fehlen werde. Wer wird aber den Weg dahin bahnen? Ob ich schon wohlerfahrne Feld- und Haupt-Leuthe habe, darff ich mich doch auff ihre Krafft und Witz nicht verlassen; sondern muß mich nach einer höhern Regierung umsehen, die mir an statt eines Führers und Geleits-Manns seye.

[ee] Diese Frage ist eine kräfftige Beantwortung des vorher gehenden, als wolte David sagen: Du wirsts ja selbsten thun, mein treuer Bundes-GOtt; du selbsten wirst mich führen und leiten; ja kein anderer kan und wird es thun, als eben du.

[ff] Oder: verstossen hattest, nemlich zur Zeit erlittener schwerer Niederlagen, unter Eli und Saul; da es freylich das Ansehen hatte, als wäre Israel

von GOTT verworffen, und in die Hände ihrer Feinde völlig übergeben. David erhebt da die Hülffe und Tröstung Gottes in Ansehung und nach der Grösse des vorigen Elends. Hatte das Volck Israel nicht fallen können, als biß GOttes straffende Hand es verworffen, so konnte es hingegen der Uberwindung gewiß seyn, nachdem GOTT in Gnaden wiederkehrt, dann er, der da mächtig ist fallen zu lassen, ist auch mächtig wieder auffzurichten. Die Hand, welche Israel drückete, konte sich auch mit eben derselbigen Macht wider die Feinde Israels wenden.

13. Schaffe uns Beystand [bb] in der Noth, dann Menschen-Hülffe ist kein nütze. [ii]

16. Mit GOTT [kk] wollen wir Thaten thun, er wird unsere Feinde untertretten. [ll]

Der

[ggg] Gr. T. Weil du nicht auszogest, O GOTT, mit unserm Heer; Die Ursach ihres vormahligen Unglücks auszudrucken, nehmlich die Entziehung der Gegenwart und des Beystandes GOttes. Die ist freylich alles Unsterns Ursach. Hos. 9, 12.

[hh] Als Israels Trost und ihr Noth-Helffer, wie GOTT genennet wird. Jer. 14, 8. Womit man bekennt, daß GOttes Krafft müsse mitwürcken, und die Menschliche Krafft stärcken und seegnen, wann sie etwas im Krieg vermögen solle.

[ii] Gr. T. Dann des Menschen Hülffe ist Eitelkeit; Diß Wort bedeutet all dasjenige, was einen in seiner Hoffnung betrügen, und seine Erwartung zu nichte machen kan. Und das kan die Menschliche Hülffe. Wann man sich noch so vieles Gute von ihro wolte versprechen, so würde es dannoch fehlen. Ist doch der Mensch selbst nichts, Ps. 39, 6. was solte dann seine Hülffe seyn? David nennt sie nicht vergebens *in abstracto* Eitelkeit. Selbst von den Stärcksten, mit ihrer grösten Waffen-Rüstung, wird gesagt, daß sie fehlen. conf. Ps. 33, 16. 17. Jer. 3, 23.

[kk] Das ist: Auff sein Wort und Verheissung, mit seiner Hülffe und Beystand. Der Chaldäische Dollmetsch hat es gar nachdrücklich von dem HErrn Messia ausgeleget, als ob hier David auff dessen Nahmen und Heyl getrotzet hätte, so wir für bekannt annehmen.

[ll] Siehe Ps. 44, 6. Hiemit wird GOTT zum Voraus die Ehre des Seegens und Siegs zugeschrieben; und zwar auff eine nachdrückliche und den Feinden sehr schimpffliche Art, nemlich durch eine Untertrettung, leicht, geschwind, gäntzlich, wie man den Koth auf den Gassen mit Füssen tritt.

Nutzanwendungen.

v. 3. 4. Warnung. Dencke ja nicht, lieber Mensch, was gehen mich diese alte Geschichten an? Israel ist dahin, Sichem, Succhot, Moab, Edom und Philistea liegen im Staub. Sondern lerne vielmehr, woher gemeine Land-Plagen kommen, und wer sie heilen könne. GOtt ists, von dem sie kommen, und dahin wir fliehen müssen, wann wir ihrer gern wolten abkommen. Wo man nehmlich GOtt und sein Wort verachtet, wo alle Stände innerlich verderbet seynd, wo man von einer Sünd in die andere fällt, und darinnen unbußfertig fortfähret, da bekommt der HErr Ursach zu schelten die im Lande wohnen; wo Moabs, Edoms und andere Heydnische, ja manchmahl mehr als Heydnische Sünden sich finden, da müssen auch diejenige Gerichte ausbrechen, die GOtt über sie verhängt hat. So dencke dann, wie weit du auch vor deine Persohn zu diesem Feuer hast Stroh beygetragen. Mache es aber nicht wie die böse Buben,

welche

welche, wann sie gestäupet werden, den Vatter trotzen und davon lauffen, sondern machs wie Israel, das wieder suchte bey GOtt in Gnaden zu kommen; kehre um und nimm im Glauben deine Zuflucht zu dem, der zwar schläget, aber auch verbindet, der zwar verwundet, aber auch wiederum heylet. So du aber unterdessen dergleichen noch nichts erfahren hättest, so dencke oder sprich nicht: das mag diejenige angehen, die bißher so viel erlitten haben, nicht aber mich, der ich noch aufrecht bin und bey dem Meinigen bleiben kan; schliesse ja nicht daraus, daß du deßwegen es nicht so wohl verschuldet habest, als andere an andern Orten. Einmahl es ist eine grosse Güte GOttes, wo er so gnädig schont, daß man an anderer Leuth Schaden und Verderben, lernen kan: wann er auf andere vor unsern Augen zuschlägt, daß wir daraus können klug werden. Fasse dann das zu Hertzen, und lerne die *Lection*, die GOtt nicht nur denen gibt, die so groß Unglück über sich haben müssen ergehen lassen, sondern auch dir, der du zusiehest. Zudem so bist du noch nicht über den Graben: das Feuer breitet sich bald da, bald dort aus, eher als wir solches muthmassen und uns einbilden können. Das Unglück hat schon manche Ort betroffen, die sich eben so weit von der Gefahr zu seyn geachtet haben, als du dich achtest. Das Spiel ist nicht aus, und spahret GOtt diejenige, an denen er etwa vor andern seine schröckliche Gericht ausüben will, manchmahl auf die Letze, aber in dem langen Aufschub wächset die Schwehre der Straff. Es wurde Jerusalem offt geschonet, wo sonsten andere Städt und Länder verheert wurden, aber endlich wurde der Zorn GOttes über es selber am allerheffigsten ausgegossen. Dahin nun kan es mit dir auch kommen; darum seye nicht stoltz, sondern förchte dich.

V. 5. **Warnung.** Siehe lieber Mensch, wann man zum Verderben reiff ist, wie GOtt einem alle Krafft, Witz und Verstand wegnehmen kan. Wie ein Trunckener weder Witz noch Verstand hat, und sich selbst weder rathen noch helffen kan, also entzieht auch der HErr denen, die er um ihrer Sünde willen straffen will, Rath und That. Und das trifft am allermeisten diejenige, die sich auf ihre eigene Weißheit, Stärcke und Vermögen verlassen; dann solche ihre Einbildung wird ihnen gleichsam zu einem starcken Wein, davon sie truncken und dergestalt überwunden und eingenommen werden, daß sie ihnen nicht mehr sagen noch rathen lassen, mithin lauffen sie selbst in ihr Verderben hin, und werden allzuspat innen, wie gröblich sie genarret haben. Diß siehet man am allerdeutlichsten an dem Jüdischen Volck; dann da GOtt um seiner übermachten Sünden willen den garaus mit ihm spielen wolte, so zeigte sich eine schleunige Veränderung an dem ganzen Staat, und hub in allen Ständen an alles ärger zu werden; alles schickte sich zur Uneinigkeit und ließ sich ansehen, als wann eine grosse Zerrüttung des Reichs vorhanden wäre. Kein guter Rath wolte nichts mehr verfangen, sie waren in einer völligen Wuth, worinn sie so weit giengen, daß sie sich dem Kayser selbst widersetzten, welche Unsinnigkeit aber ihnen den endlichen Untergang brachte. Und so hat GOtt noch Taumel-Kelch genug, die er allen denenjenigen kan zu schmecken geben, und sie wie Wahnwitzig machen, die sich von seiner himmlischen Weißheit und guten heiligen Geist beyzeit nicht haben regieren lassen. Ach hüte dich demnach, mein lieber Mensch, daß du durch dergleichen tolle Einbildungen dir ja nicht selbst so schwere Gerichte zuziehest. Es ist schon mehr geschehen,

ben, daß die so sich für *Filios ipsius Sapien'iæ*, der Weißheit eigne Kinder ausgegeben, zu Thoren und Narren worden seynd. GOtt darff nur einen Schwindel-Geist unter solche Leute ausgiessen, so müssen sie sich selbst verführen, wie ein Trunckener daumelt, wann er speyet. Es. 19, 11. 12. 13. 14.

v. 6. Trost. GOtt gibt den Seinigen auch mitten in seinem Zorn noch Gnaden-Zeichen, die ihnen an statt der sichersten Salve-Guarde dienen müssen. Ehmahls hatten die Israeliten ein solches Schutz- und Gnaden-Zeichen an der Lade des Bunds und an dem Gnaden-Stuhl; So war auch die Feuer- und Wolcken-Säule vormahls ihr Panier, darunter sie sicher waren; und das Blut des Oster-Lämmleins bezeichnete ihre Thüren in Egypten, daß ihnen der Würg-Engel nicht schaden könnte; so traue dann auch du, meine Seele, der Treu deines GOttes, der mitten in seinem Zorn auch deiner in Gnaden wird eingedenck seyn: Siehe, er gibt dir an statt des Schattenwercks im Alten Testament, den Cörper und das Wesen selbsten, JEsum Christum, der ist die rechte Bunds-Lade, solang du diese bey dir hast, so wird GOtt nicht thun nach seinem grimmigen Zorn, noch sich kehren dich zu verderben, sondern er wird an seinen Bund gedencken, den er mit dir gemacht hat: Er ist der rechte Gnaden-Stuhl, wann du dich zu dem hinnahest, so findest du Gnade bey GOtt, und sein Zorn kan nicht über dich ausbrechen: Er ist die rechte Wolcken- und Feuer-Säule die dich durch alle Gerichte GOttes hindurch führen wird: sein Blut redet besser denn Abels, und schreyet auch vor dich um Gnade bey GOtt. Daran halte dich in wahrem Glauben, so bist du gesichert, nicht nur wider leibliche, sondern auch geistliche Feinde, dann hier ist Immanuel!

v. 8. Lehr. Es ist eine grosse Gnade und Liebe, daß uns GOtt der HErr nicht allein seine Gnaden-Gegenwart und Beywohnung hat zugesagt, sondern auch seine holdseelige Reden mit uns zu halten versprochen hat; so erkenne es dann, liebe Seele, und freue dich mit David, wann GOtt redet in seinem Heiligthum. Er als der Vatter mit seinem Kind, als der HErr mit seinem Knecht, als der Bräutigam mit seiner Braut, ja wie ein vertrauter Freund mit dem andern redet. So saume dich dann nicht zu hören, dann es ist nicht eines Menschen, sondern GOttes Stimme: Thue Ohren und Hertz auf, dann es sind Wort des ewigen Lebens. Freue dich von Hertzen auf diese Unterredung, halte selber darum an, lasse aber auch alles in deinem Hertzen still seyn, und sprich zu diesem End mit der Christlichen Kirchen: HErr ich bitte dich erzeige, daß du reden wilt in mir, und die Welt gantz in mir schweige. Sagst du: wie kan ich GOttes Stimme hören, er ist im Himmel, ich armer Wurm kreuch auf der Erden! Hierauff wisse, lieber Christ, GOtt redet und offenbahret sich in deinem Hertzen durch Erweckung Heil. Andacht und Trieb zu seinem Wort, so darffst du also nicht in deinem Hertzen sprechen: Wer will hinauff gen Himmel fahren? sondern das Wort ist dir nahe in deinem Mund und in deinem Hertzen, das ist das Wort des Glaubens. So gibt sich dir GOtt auch auf andere Weise zu erkennen. Zum Exempel, durch geistlich-erregte Traurigkeit, durch innerliche Freude, durch Entzündung hertzlicher Liebe, durch Anreitzung zu seinem Lob, durch Erweckung heiliger Forcht, und Auffmunterung zu einem sehnlichen Verlangen nach ihme: diß ist die heimliche Rede GOttes. Ach raum ihm dein Hertz ein zu seinem Heiligthum, damit du ihn auch al-

so

so reden höreſt: seine Rede ist nicht eine leere Einbildung noch bloſſer Hall, sondern lauter Geist, Krafft und Leben. Leib und Seele wird sich freuen, wann du seine Rede hören wirſt und annehmen.

v. 8. 10. Vermahnung. Es muß eine rechte Obrigkeit deß von GOtt verliehenen Glücks und Siegs sich auch recht zu gebrauchen wiſſen; nehmlich 1. den Untergedruckten wieder auffzuhelffen; so theilte David Sichem, und maß das Thal zu Suchot ab, damit ein jeder Unterthan zu seinem Verlohrnen wieder kommen möchte. 2. Das zerſtiederte Reich wieder zu ergängen; David wolte weder Gilead noch Manasse dahinden lassen, sie mußten wieder dem Reich *incorporirt* werden. 3. Sich nicht bloß zu stellen, weil auch ein niedergeschlagener Feind das Haupt kan nochmahls auffrichten und dem Staat ein neue Wunde schlagen. Darum wehlte sich der König David die Streitbahrste in Israel zu seiner *Guarde* und Versicherung aus. 4. Recht und Gerechtigkeit wieder in Gang und Schwang zu bringen; wie David aus Juda tüchtige Leuthe bestellte, nach denen Gesetzen zu richten, und jedermann sein Recht widerfahren zu lassen. 5. Die frevle Feinde zu demüthigen, daß sie so leichtlich nicht mehr schaden können, besonders wann sie zugleich GOttes und der Kirchen Feinde seyn; so hat David die besiegte Moabiten und Edomiten gedemüthiget, daß sie der Waffen vergessen und ihme auch in den verächtlichſten Dingen dienen mußten. 6. Doch bey diesem allem nicht die völlige Strenge, sondern Gelindigkeit fürwalten zu lassen, daß auch die Feinde noch zu jauchzen und sich der neuen Herrschafft mögen zu erfreuen Ursach haben, wie hier dem David das feindseligste Philistea selbst die Ehre geben mußte. Das heißt sich des von GOtt verliehenen Siegs recht bedienen.

v. 11. 12. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, wie David sich hier um den rechten Führer bekümmert und so sehnlich nach ihm fraget. O wie hoch bedürffen wir nicht eines solchen Führers und Beleiters in der heutigen verführiſchen Welt? wir von uns selbst verlögen uns ja nicht zu führen; sondern sind wie die Kinder, die man tragen, gänglen, ja heben und legen muß; wie Blinde, die gar keinen Weg sehen, sondern wann sie niemand haben, nothwendiger Weiſe fallen müſſen. Wo werden wir aber hinkommen, wann wir nicht einen haben, der uns den rechten Weg weiſet und uns auch darauff erhält und bewahret? Da ist dann nun kein besserer und sicherer nicht auszufinden, als GOtt selbſten; der hat uns zu solchem Ende seinen Sohn vom himmel gesendet, daß der solte der Hertzog und Vorgänger zur Seeligkeit seyn, und dieſer hat uns hinwieder erworben und geschenckt den H. Geist, der uns in alle Wahrheit leiten soll. So fehlt es dann auf unſers GOttes Seiten nicht an Bereitwilligkeit, Weißheit und Vermögen, uns auf das herrlichſte und seeligſte zu führen und zu leiten. Wann dich dann mancherley Creutz und Trübsaal so zu reden in einen rechten Irrgarten, in eine Einöde und Wildnuß führet, da du gantz allein bist, siehst lauter Schrecken und Forchr, hingegen keinen Ausgang, du weist keinen Weg noch Steg, es steigen dir allerley ängſtliche Gedancken auf; Wer will mich führen? führen aus meinem Jammer und Elend, aus meiner Armuth, Verachtung, Kranckheit, Verfolgung und anderer Noth, sowohl Leibs als der Seelen? Führen in meinem kümmerlichen Leben, da ich nichts als Böſes vor mir sehe, nicht weiß was mir über kurtz oder lang begegnen kan und wird, und mir gleichwohl nicht helffen kan; Führen?

das finstere Todes-Thal in den himmlischen Freuden-Saal, und aus allem Elend dieser Zeit in die ewige Seeligkeit? O so gib dich nur hin, liebe Seele, in diese treue Regierung deines GOttes, halt ihm sein Wort und seine Verheissung für, und sprich zu ihm mit David: wirst du es nicht thun, O mein GOtt? Ja, ja du wirst und must es thun. Ich hab sonst keinen andern, ich weiß sonst keinen andern, darum komm ich zu dir, du hast mich aus dem ärgsten, nehmlich aus der ewigen Verdammnuß heraus geführt, du wirst mich ja im geringern nicht verlassen: Du hast mich schon so lange Zeit, von dem Anfang meiner Geburth an biß jetzo so wunderlich und doch seeliglich geführet, du wirst mich nicht erst jetzt aufgeben. Ich weiß keinen Weg nicht, aber du weist tausend für einen, ja du bist selber der Weg. Darum faß mich an, O süsser JEsu, führ mich durch die Pilger-Straß. Wann du aber einmahl so einen treuen Reiß-Gefährten an deinem lieben GOtt und Heyland Christo hast, so must du dich hernach von dem Satan, der Welt und deinem eigenen Fleisch und Blut nimmer von ihm abwendig machen oder auf Irrwege verleiten lassen, sondern beständig an ihm halten, und zu GOtt öffters seufftzen: Führ doch mein Hertz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß ich mög alles meyden, was mich und dich kan scheiden, daß ich an deinem Leibe ein Gliedmaß ewig bleibe!

v. 13. 14. Warnung und Vermahnung. Wann man dem Hertzen es gleich tausendmahl sagt, Menschen-Hülff sey kein nütze, man bezeugts ihm aus der Schrifft, man erweißt es ihme mit Exempeln, man zeigt es ihme aus der täglichen Erfahrung, so will es doch noch immer bey den Menschen Heyl und Hülffe suchen. Mit dem Mund bekennet man es zwar gern, daß GOTT allein der beste Helffer seye, aber in dem Leben handlen die Menschen dieser Wahrheit schnurstracks entgegen: Eben wie auch Saul wohl wußte, daß GOtt verbotten gehabt bey den Wahrsagern um Rath zu fragen, dannoch aber zur Hexe zu Endor gieng, und sich wegen seines künfftigen Schicksaals mit ihr besprache. Oder wann man ja bey GOtt Hülffe suchet, so geschiehet es erst zuletzt, wann man mit der Verzweifflung ringet, sonst *probirt* man alles vorher bey den Menschen. Ach wie sorg ich, daß manchem noch der Glaub auf eine so betrübte Weise werd in die Hand gegeben werden, der jetzo grossen Staat auf Menschen-Hülffe macht. Du aber nicht also, liebe Seele! Sondern erkenne es mit David, daß Menschen-Hülffe kein nütze, ja daß derjenige verflucht seye, der sich auf Menschen verläßt und Fleisch vor seinen Arm hält. Halte dich mit desto mehrerem Vertrauen an den HErrn deinen GOtt, bitt ihn um seinen Beystand; auf diesen wage es in deinem Beruff und mit Gebrauch der ordentlichen Mittel, so wirst du in und mit GOtt Thaten, ja rechte Helden-Thaten thun, daß alle Welt wird sehen und gestehen müssen, dein Vertrauen sey bey GOtt unendlich besser als bey Menschen angelegt gewesen.

Gebet.

HEiliger und gerechter GOtt, wir dein bedrangtes Volck müssen ja gestehen und bekennen, daß wir mit unsern viel und grossen Sünden allzuwohl verdienet haben, daß du uns in deinem Zorn verstossen und verwerffen solltest, wie du bereits den Anfang hast zu unserm Schrecken und Entsetzen gemacht; ach welch eine jämmerliche Zerrüt-

tung

tung in allen Ständen kan nicht ein einiger Blick deines Zorns erregen? wie wann du deines Zorns Schalen solltest völlig über uns ausgiessen, wo würden wir bleiben? wer würde dem verzweiffelt bösen Schaden wieder abhelffen können? ach so lasse es, O du barmhertziger Vatter, mit uns so weit nicht kommen; wir haben schon von deiner Hand ein Hartes empfunden, wir haben die Krafft und bittern Nachdruck deines Zorn-Kelchs bereits gekostet, laß es doch genug seyn, liebster GOtt, und heile wieder, was du zerrissen, verbinde wieder, was du zerschlagen hast. Ich weiß du bist barmhertzig und deine Liebe ist zu brünstig, daß du nicht thun kanst noch wilst, nach deinem grimmigen Zorn, so laß dir dann auch dißmahl das Hertz über unserm Jammer brechen. Du hast doch ja noch unter uns die geseegnete Zeichen deiner Gnade im Wort und Sacramenten zu unserm Trost gelassen und erhalten, daraus wir uns in unserer Hoffnung und Vertrauen stärcken, du werdest unser Flehen und Seufftzen noch erhören, uns von den obschwebenden Plagen und Straffen erledigen, und mit deiner Rechten uns helffen. Wir geloben dir, O starcker GOtt, mit aller Auffrichtigkeit des Hertzens, daß wir solch deiner Hülff und Rettung nimmermehr mißbrauchen, sondern dieselbe dir zu Ehren, und Besserung deines Volcks nach deinem Wohlgefallen gebührend anwenden wollen. Schaffe uns nur Beystand in der Noth, der du versprochen, du wollest uns in Nöthen nicht verlassen. Mit Menschen-Hülff ist doch ja nichts ausgerichtet; wo sie am besten ist, so ist sie Eitelkeit und vergeblich Ding. So erzeige dann du uns deine Gnade und hülff uns. Hilff deinem Volck HErr JEsu Christ und seegne was dein Erbtheil ist, wart und pfleg ihr zu aller Zeit und hohl sie einst zur Seeligkeit, Amen.

Der LXI. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm für fromme Obrigkeiten und Regenten.

Abtheilung.

I. Bittet der Prophet um Erhörung und Hülffe; Und zwar:
   1. Uberhaupt; nebst Beyfügung des Orts, der Art, und der Ursach seines Gebetts.
   2. Ins besondere; Um Sicherheit und Befestigung in seinem Stand. vers. 2. 3.

II. Bezeuget er sein Vertrauen auf GOttes Schutz und Gnade; Und erwartet von ihm:
   a. Schutz wider seine Feinde. v. 4.
   b. Erhaltung bey dem wahren Gottesdienst. v. 5.
   c. Erhörung seines Gebetts. v. 6.
   d. Ein langes Leben und hohes Alter. v. 7.
   e. Friedsame und beständige Regierung. v. 8.

III. Verspricht er seinem GOTT die schuldige Dancksagung; Und zwar: N. Wie lang? J. Wie offt? v. 9.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen auff einem Säitenspiel.

HÖre GOTT, mein Geschrey, und mercke auff mein Gebett. (a)

3. Hienieden auf Erden (b) ruffe ich zu dir, wann mein Hertz in Angst ist, (c) du wolltest mich führen auf einen hohen Felsen. (d)

11. 4. Dann du bist meine Zuversicht, (e) ein starcker Thurn (f) vor meinen Feinden.

5. Ich will wohnen (g) in deiner Hütten (h) ewiglich, (i) und trauen unter deinen Fittichen, (k) Sela.

6. Dann

(a) Siehe dergleichen *Audienz*-Suchungen, Ps. 17, 1.

(b) Gr. T. Vom Ende des Landes, nemlich des Landes Canaan. Dann dahin war es mit dem guten David dazumahl gekommen, daß er vor seinem Sohn dem Absolon mußte flüchtig werden, und sich jenseits des Jordans gen Machanaim begeben, das an den Gräntzen lag, wie zu sehen 2. Sam. 17, 24.

(c) Gr. T. Dieweil mein Hertz gantz bedecket, und in lauter Sorg und Angst als in ein Kleid verhüllet ist, daß es weder Lufft noch Odem schöpffen kan, sondern alle Augenblick des Erstickens muß gewärtig seyn. So war David damahl zu Muth, da ein Unglück über das andere kam, und er wie in einer Ohnmacht halb tod da lage.

(d) Gr. T. Auff einen Felsen, der höher ist, dann ich. Durch den Felsen versteht er einen sichern und festen Stand. Daß er aber hinzu setzt, der höher ist dann ich; damit zeigt er an, daß er für sein Person sich nimmer gnug zu schützen und zu helffen wisse, sondern es gehöre mehr darzu als in seinem Vermögen seye. Soll ihm geholffen werden, so müsse es geschehen durch grössere Krafft, als die seinige seye.

(e) Gr. T. Du bist mir eine Zuversicht gewesen; Das ist: Ich habs sowohl von meiner Geburt an, (siehe Ps. 71, 5.) als auch in vorigen Zeiten und Angelegenheiten erfahren, wie du mir jederzeit statt einer *Retirade* und Zuflucht gewesen bist; und das ist die Ursach, warum ich zu dir ruffe.

(f) Es ist bekannt, wie jederzeit ein Thurn vor eine der fürnehmsten Befestigungen ist gehalten worden, sich sicher zu stellen gegen alle feindliche Anläuffe; Wie dann die H. Schrifft unterschiedlicher Thürne gedencket, als Jud. 9, 49. 52. 2. Chron. 14, 7. 26, 9. 10. So sieht der Glaubens-volle David den HErrn seinen GOtt an. Dann der Name des HErrn ist ein festes Schloß Prov. 18, 10.

(g) Oder: Mache, daß ich meinen sicheren und beständigen Auffenthalt finde; anderst als es jetzt mit mir beschaffen ist, da ich unstät und flüchtig seyn muß. Diß Wort zeigt an eine Großmüthigkeit und Beständigkeit, entgegen gesetzt der Kleinmüthigkeit eines Menschen, der allenthalben herum irren muß, und stellt zugleich vor die Gnade der besonderen Verwahrung GOttes, welche man hat in der Göttlichen Gemeinschafft, daß man im Streit des Glaubens und schwerer Versuchung durch die Pfeile des Satans nicht verwundet werde.

(h) Das ist: Bey deiner Kirche; ungetrennt und ungeschieden von dem wahren Gottesdienst. Dem Gr. T. nach heißt es: In deinem Gezelt, da wird nun GOtt vorgestellt als ein Feld-Herr, dessen Gezelt nicht nur alle Bequemlichkeit hat, sondern auch auf das beste und sicherste verwacht ist.

(i) Oder: Mein Lebenlang; wie Ps. 27, 3. Doch weil das Wort in dem Gr. T. in der mehreren Zahl gelesen wird, kan man es geben: In diesem oder jenem Leben, hier und dort. Hier in der streitenden, dort in der triumphirenden Kirche.

(k) Gr. T. Ich will meine Zuflucht nehmen in dem verborgenen Schirm deiner Flügel. Siehe Ps. 17, 8. 36, 8.

(l) Was

6. Dann du GOtt höreſt meine Gelübde, (l) du belohneſt die wohl, die deinen Nahmen fürchten. (m)

7. Du gibſt einem Könige langes Leben, (n) daß ſeine Jahre währen immer für und für. (o)

8. Daß er immer (p) ſitzen bleibet (q) vor GOTT, (r) erzeige ihm Güte und Treue, (s) die ihn behüten.

III. 9. So will ich deinem Nahmen lobſingen ewiglich, daß ich meine Gelübde (t) bezahle (u) täglich.

(l) Was ich dir in meinem Gebett verſprochen habe, wie ich dir dancken, und was ich dir zu Dienſt und Ehren thun wolle. Dann was ſeynd die Gelübde anders, als theure Verbindungen des Menſchen zum Dienſt GOttes; entweder insgemein, wie alle Glaubige es müſſen thun, *ex. gr.* bey der Tauff, Beicht, ꝛc. oder inſonderheit aus freyem Willen, in Sachen, die GOtt gefällig, möglich, und nutzlich ſeyn.

(m) Gr. T. Du gibſt darauff das Erbe der Gottsfürchtigen; GOTT hat auff ſeine Furcht viel und groſſe Glückſeeligkeit geſetzt, in dieſem und in jenem Leben. Dieſe Glückſeeligkeit ſollen die Gottsfürchtige Erb-weiß einnehmen, beſitzen und genieſſen; nicht aus Verdienſt, ſondern aus Gnaden; vermittelſt des Todes eines Mittlers, welcher kein anderer iſt als Chriſtus. Mit dieſen Gottsfürchtigen nun ſollen alle treue Hertzen, die GOTT geloben und halten, einerley Erbe haben. Deß tröſtet ſich dann David auch allhier.

(n) Gr. T. Du wolleſt Tage zu des Königs Tagen thun. Iſt alſo mehr Bitts-weiß zu verſtehen. Damahls ſchienen des Königs Tage zu Ende zu gehen, dann Abſalon wolt ihne gern aus dem Weg geraumet haben. Weil aber David das Werck des HERRN noch nicht hatte ausgeführt, ſo bittet er den HErrn ihm noch mehr Lebens-Tage zuzulegen, und ihme ſein Leben zu friſten.

(o) Gr. T. Von Geſchlecht zu Geſchlecht. Entweder ſo, daß ſeine Jahre ſich auff Kinder und Kindes-Kinder biß ins dritte und vierdte Glied erſtrecken. Oder wann er ſchon ſtürbe, doch ſeine Jahre in den folgenden Geſchlechten, ſo von ihm herſtammen würden, noch fortgeſetzt werden ſolten. Wie dann hier nicht nothwendiger Weiß eine Währung biß ans Ende der Welt muß verſtanden werden, wie *Salomon van Till* der Meynung iſt, und um dieſer Urſach willen dieſen Pſalmen nur von dem HErrn Meſſia ausgelegt haben will.

(p) Das iſt, lange Zeit, all ſein Lebenlang.

(q) Nemlich auff ſeinem Thron, als Regent, über das Volck zu herrſchen.

(r) Iſt ſo viel, als in der Furcht und unter dem Seegen GOttes, ſo daß ihm GOTT mit ſeiner Gnade allezeit beywohne.

(s) *Vatablus* gibts: Erzeige dich barmhertzig und wahrhafftig gegen ihm, nemlich durch würckliche Leiſtung und Erfüllung des Guten, ſo du ihm und allen Glaubigen verſprochen haſt, damit er ſolcher geſtalten behütet werde. Dem Gr. T. nach kan es auch gegeben werden: Beſtimme die Güte und Warheit, daß ſie ihn behüten ſollen; Oder, wie es die Niederländer geben: Bereite Barmhertzigkeit und Warheit. So beſchließt David und wünſcht ſich nicht nur langes Leben, ſondern auch zwey Tugenden, welche die Gefährten ſeines Lebens, und gleichſam ſeine Königliche Trabanten ſeyn ſollen, nemlich Güte und Warheit.

(t) Oder: Durch Abſtattung meiner Gelübde; Das ſolte der *Real*-Danck Davids ſeyn für GOttes Güte und Treue.

(u) Gr. T. Tag für Tag; daß kein Tag vergehen ſolte, daran er nicht um ſeiner Gelübde Genuß dem HERRN dancken wolte. Daß alſo ſein ganzes

Leben seyn sollte ein stetiges Danck-Opffer, ein immerwährendes Psalm-singen, und eine unauffhörliche Bemühung GOttes Lob auszubreiten.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr. Das ist die einige Zuflucht und Trost in Betrübnuß, Elend und Verfolgung, daß wir uns von gantzem Hertzen zu GOtt wenden, und ihme unsere Noth klagen. Wann aber das gantze Hertz zu GOtt gewendet wird, so gehen alle Bewegungen des Hertzens zu GOtt, das Verlangen, die Liebe, die Hoffnung, selbst die Angst des Hertzens macht Gilffen und Schreyen. Je grösser die Empfindung unsers Elends, und je schwehrer die Trübsaal ist, je mehr ist auch Eyfer im Gebet: Wann es ihnen übel geht, werden sie mich früh suchen, spricht der HErr, Hos. 5, 15. Auf vorhergehende Angst folget ein frühes und fleißiges Suchen: Da Manasse gefangen und mit Fesseln gebunden war, flehete er vor dem HErrn seinem GOtt: Hier wird wahr befunden der Spruch *Augustini*; *Ubi Crux & tentatio, ibi vera oratio.* Wo Creutz und Anfechtung ist, da ist ein rechtes Gebet. Wann das Hertz beängstiget ist, hohlt es geschwind Athem, und wann Noth den Menschen angreifft, so verursacht solches ein starckes Seufftzen. Als eine grosse Menge aus Syrien wider Josaphat zu Feld zog, und ihm solches angesagt ward, so stellte er sein Angesicht zu suchen den HErrn: Harte Schläge sind wie Schleiffsteine, die unsere Andacht schärffen, und ohne welche sie sonst Krafftloß werden würde: Unsere Hertzen aber sind wie Feuer-Steine, welche wann sie geschlagen werden, Funcken und Feuer von sich geben. Wann GOtt in die Tieffe führet, alsdann folget ruffen: Als Christus in harter Anfechtung war, so bettete er noch hefftiger: Wann GOtt Feuer der Trübsaal unterlegt, so sieden unsere Hertzen nur um so mehr: Da das Ungewitter zunahm, so weckten die Jünger Chriſtum auf und sprachen: HErr hilff uns, wir verderben: Und wie ein Krancker, wann die Kranckheit zunehmt, mit allem Eyfer zu dem Arzt schicket, also eilen wir zu dem Arzt unserer Seelen, wann wir in Noth stecken. Und das lasse sich nur niemand dauren oder reuen, sintemahlen wir die herrlichste Verheissung von GOtt darauff empfangen haben: werdet ihr mich von Hertzen suchen, so will ich mich von euch finden lassen; spricht der HErr, Deut. 4.

v. 3. Trost. Es kan kein Ort das glaubige Hertz von seinem GOtt abreissen, vielweniger die Erhörung seines Gebets verhindern. Ob David gleich biß an die äusserste Gräntzen des Landes sich hinaus getrieben sahe, glaubte er dannoch, daß GOtt bey ihm seye, und sein Gebet erhöre. Jonas rufft zu ihm aus des Wallfisches Bauch, und GOtt erhöret ihn. Ist jemand auf dem Dach des Hauses mit Petro, wartet er bey der Tafel auf mit Nehemia, wandlet er im Feld mit Isaac, ist er auf dem Berg mit Christo, in dem Gefängnuß mit Paulo; wo er immer ist, er kan betten, und da kein Mensch ihn siehet oder höret, so siehet und hört ihn GOtt, wann er im Gebet zu ihm rufft. Und so ist es in der That. Dann GOtt erfüllet Majestätischer Weise Himmel und Erden, derhalben ist er nicht weit von einem jeglichen unter uns, ja in ihme leben, weben und seyn wir. Ob einer gleich biß an das Ende nicht nur des Landes, sondern der Welt verstossen wäre, wird er dannoch daselbsten seinen GOtt und dessen Gnade finden und sein Gebet auffs beste anbringen können. Wie erfreut must du dann nicht seyn, liebe Seele, daß dir dieses Mittel in dieser

ser betrübten Welt übrig gelassen ist, daß du frey zu GOtt gehen kanst. Feinde können dich von allen Seiten her ängstigen, den Zugang aber nach dem Himmel nicht sperren. Tyrannen können dir die Zunge aus dem Mund reissen, daß du nimmer reden kanst, aber das Seufftzen des Hertzens zu GOtt können sie nicht hindern; sie können dich an Händen und Füssen binden, das Gebet aber kan nicht gebunden werden. Kein Ort, keine Gesellschafft mag dir diesen Vortheil nehmen. Ja ein jeder Heiliger ist GOttes Tempel, und der seinen Tempel mit sich herum trägt, kan ja zum Gebet gehen, wann er will. Jeglich Hauß, Kammer und Ort ist ein Tempel, in dem, und ein Altar, auf dem man die Opffer eines demüthigen und glaubigen Gebets bringen kan. Was vor eine Süßigkeit bringts einer glaubigen Seele, wann sie in ihrer Betrübnuß zu GOtt gehet, und mit ihm Unterredung hält: und was vor Vergnügung, wann man sich, da man vom Gespräch mit den Menschen ermüdet ist, durchs Gebet mit GOtt ergötzen kan? Man wage es nur darauff. Heilige Hände auffheben ist allenthalben gut und nirgends ohne Frucht.

v. 4. Lehr. Unser lieber GOtt ist und wird uns alles durch den Glauben; wie wann wir hungerig seyn, er uns im Glauben zur Speise, wann wir durstig seyn, zu einem Tranck, wann wir betrübet seyn, zu einem Trost, wann wir in Finsternuß sitzen, zu unserem Licht, wann wir mitten in dem Tod begriffen seyn, uns zum Leben wird: also wann wir im Elend seyn, so wir nur glauben, so wird er uns zur Zuflucht, und wann wir betränget und verfolget werden, so wird er uns zu einem Thurn und unüberwindlichen Festung. Das erkennt nicht nur David, sondern es muß auch Salomon es rühmen: Der Nahme des HErrn sey ein festes Schloß, dahin der Gerechte fliehe und erhalten werde, Prov. 18. Und Nahum der Prophet muß GOtt die Ehre geben und gestehen: Der HErr ist eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auff ihn hoffen, Nah. 1, 7. So hat der wahre Glaub den HErrn nach seinem Willen. Man glaube nur, und traue seinem GOtt, so wird er werden, was wir wollen. Dann er thut, was die Gottsfürchtige begehren.

v. 3 = 6. Vermahnung. Siehe, andächtiger Leser, wie der fromme König David allen Obrigkeiten und Regenten ein so schönes Exempel gibt, nach welchem sie sich gegen GOtt und der Religion haben auffzuführen. Sie sollen bedencken bey ihrer Hoheit ihre Nichtigkeit, sie seynd auch gegen GOtt nichts anders als arme Erd-Würme, die so leicht in Noth und Angst gerathen können als andere, darum sie nicht weniger, als andere, vor dem grossen GOtt sich demüthigen, und ihne anruffen sollen. Ihr Vertrauen sollen sie ja nicht auff sich selbsten, auf ihre eigene Weißheit, Reichthum, Macht und Gewalt setzen, sondern den HErrn ihre Zuversicht seyn lassen; der muß der einige Thurn seyn, und der Felsen, dahin sie vor ihren Feinden sollen ihre Zuflucht nehmen. So sollen sie auch gegen dem wahren Gottesdienst sich eyferig und andächtig verhalten, daß sie nicht nur allein ihre Unterthanen darzu anhalten, und alles anwenden, was zu dessen Beförderung dienen mag, sondern auch für ihre Persohn desselben warten. Zu diesem End sollen sie auch das Göttliche Wort stets, und nicht weniger, ja wohl mehr, als andere, lesen, hören und betrachten, als das rechte Regenten-Buch, daraus sie zu leben und zu regieren lernen müssen: Daher GOtt dem Josua

ausdrücklich befahl, daß er das Buch des Gesetzes nicht sollte von seinem Munde kommen lassen, sondern es Tag und Nacht betrachten: ja das ist das Mittel, dadurch Regenten den H. Geist zu ihrer Regierung um so viel reichlicher überkommen. Was sie GOtt in der Tauffe gelobet, und was sie ihme bey Antritt des Regiments haben zugeschwohren, dessen sollen sie stets ingedenck seyn, dann GOtt höret nicht nur die Gelübde, sondern wills auch gehalten haben. Daher Lutherus an den gottseeligen Churfürsten, Johann in Sachsen diese güldene Wort schreibt: Ein Fürst dencke nicht also: Land und Leuth sind mein, ich wills machen wies mir gefällt, sondern er dencke also: Ich bin des Lands und der Leuthe, ich solls machen wie es ihnen nutz und gut ist: nicht soll ich suchen wie ich hochfahre und herrsche, sondern wie sie mit gutem Frieden beschützet und vertheidiget werden. Endlich soll auch die Forcht des HErrn ihr gantzes Leben, Gedancken, Wort und Wercke regieren, so haben sie gewisse Verheissung von zeitlich- und ewiger Gnaden-Belohnung; dann die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Hat dich nun GOtt in solchen Stand gesetzet, so folge, liebe Seele, diesem Exempel! Hat er dich aber zu einem Unterthanen gemacht, so bitte, daß GOtt allen Christlichen Regenten und Obrigkeiten einen solchen Davids-Sinn geben wolle.

v. 6. Lehr. Wilt du wissen, lieber Mensch, was von Gelübden zu halten und zu hoffen seye, so lerne es von David. Siehe der erkennt, daß sichs mit Gelübden nicht schertzen lasse: was man wohlbedächtlich hat dem HErrn gelobet, und versprochen, wann es nur seinem Wort nicht zuwider, an sich selbst löblich und nutzlich, auch zu halten möglich ist, das muß gehalten seyn; dann der HErr hörts; Es ist nicht in den Wind geredet; Man hats zu thun mit dem wahren lebendigen GOtt. Der Heyden Götzen haben Ohren und hören nicht. Aber der das Ohr gepflantzet hat, sollts der nicht hören, sollts der nicht anden, wann man mit dergleichen theuren Verbindungen seiner spotten wolte? Es muß dem Menschen Sünde seyn und zur Straffe ausschlagen. Deut. 23, 21. Darum wer gelobet hat, der dencke, daß er auch zu halten schuldig sey. Alsdann steht ihm das Erbe aller deren, die den HErrn förchten, zu hoffen und zu erwarten. O das ist ein reiches Erbe; faßt in sich eine Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Für jeden Heller eine Crone, für jeden Tritt und Schritt, so man dem HErrn zu Dienst gethan, steht zu erwarten eine lange Folge von ewiger Freud und Herrlichkeit.

v. 7. 8. 9. Vermahnung. Hier ist aller Unterthanen Pflicht ausgedruckt, daß sie nehmlich schuldig seyen vor ihre Obrigkeit zu betten. Es ist einem Land viel daran gelegen, daß ihre Regenten bey langem Leben erhalten werden, wie es dann ein Zeichen des Zorns GOttes ist, wann er die Regenten frühzeitig und eine Obrigkeit nach der andern wegrafft; deßwegen spricht Syrach: Um des Lands Sünde willen werden viel Aenderungen der Fürstenthümer, aber um der Leuthe willen, die vernünfftig und verständig seyn, bleiben sie lang. Cap. 28. Sintemahlen gewiß ist, daß es gemeiniglich einem Staat gefährlich ist, wo der Regent durch frühzeitigen Tod abgehet, daher o Lutherus nicht unbillich in dem *Argument* dieses Psalmen gesprochen. Es breche der Nachfolger gemeiniglich ab, was der Vorfahrer gebauet, und heisse gemeiniglich *novus Rex*, *nova Lex*. So

haben

haben dann Christliche Unterthanen hohe Ursach den lieben GOtt zu bitten, daß er ihre Regenten mit langem Leben sättigen, und sie dem Regiment wolle treulich lassen vorstehen; und weil sie auch Menschen seyn, so wolle er ihnen seine Gnade erzeigen, sie ihrer Missethaten nicht entgelten lassen, sondern durch seinen Heil. Geist regieren zu seinen Ehren, und zum heilsamen Fürbild ihrer Unterthanen, damit diese unter solchem geseegnetem Regiment ein stilles und geruhiges Leben führen mögen, in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit. Und diß ist angenehm für GOtt, sagt Paulus 1. Timoth. 2, 2. 3.

Gebet.

LOb, Ehr und Preiß sey dir, du starcker und lebendiger GOTT, der du wider alles Bemühen meiner geist- und leiblichen Feinde mich bißhero wohnen lassen in der Hütten deiner lieben Kirche, und unter den Flügeln deiner Gnade und Allmacht mir starcken Schutz gehalten. Mein Hertz kan anderst nicht, es muß dich einig und allein zu seiner Zuversicht erwählen, und aus dir einen Thurn und Festung machen, dahin es seine Zuflucht nehmen und Schutz und Hülffe finden möge. So sey mir dann, O treuer GOtt, was ich im Glauben von dir hoffe. Wann ich hienieden auf Erden in meiner Hertzens-Angst zu dir geflohen komme, und dich um deinen Trost und Hülff anschreye, so laß mich Gnade bey dir finden, und führe mich auf den hohen Felsen, meinen Heyland JEsum Christum, der mehr vermag, als ich und meines gleichen arme Erden-Würme in Ewigkeit ausrichten können. Auff den laß mich durch deines Geistes Krafft je mehr und mehr gegründet werden und gegen die Pforten der Höllen wohl bestehen. Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte, und aus reiner Furcht meinem theuren Gelübd fein treulich nachkomme, womit ich mich dir, meinem Bundes-GOTT vorlängst schon in der Tauff und bißanhero öffters verpflichtet und verbunden hab, auff daß ich auch mit allen Gottsfürchtigen Hertzen des herrlichen Erbes, so du ihnen beygeleget und versprochen hast, geniessen und theilhafftig werden möge. Und darmit ich neben andern meinen Mit-Christen hienieden auff Erden ein stilles und geruhiges Leben führen möge in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit, so erhalte mir zu dem Ende meine liebe Obrigkeit bey langem Leben und im Seegen; Laß immerdar für dir sitzen, welche es mit deinem Volck treulich meynen, und dasselbige nach deinem Willen wohl regieren; Erzeige ihnen als Regenten, und uns ihren Unterthanen, deine Güte und Treue, die uns behüten, so wollen wir dich täglich loben, und unter ihrem geseegneten Regiment dir desto ungehinderter dienen, biß du uns dereinst alles in allem seyn wirst, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Der LXII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Trost-Psalm wider der Welt Feindschafft.

Abtheilung.

I. Beschreibet der Prophet sein Verhalten in Verfolgung;

Wobey er:

A. Seine stille Zufriedenheit zu GOTT bezeugt. vers. 2.
B. Die Gründe und Ursachen davon anführt. v. 3.
C. Seiner Feinde gantz großmüthig trotzt, da er zeigt:
   a. Ihre listige Nachstellungen.
   b. Seine eigene Schwachheit und Unvermögen. v. 4. 5.
   c. Sein immerwährendes Vertrauen auf GOTT. v. 6. 7. 8.

II. Ermahnet er auch andere, daß sie ihr Vertrauen von den nichtigen Creaturen abreissen und auff den HERRN setzen sollen;

Wobey zu mercken:

1. Eine Ermahnung zu einer Hoffnung zu GOTT nebst beygefügter Ursach. v. 9.
2. Eine ernstliche Abmahnung vom Vertrauen;
   A. Auff Menschliche Hülff und Gewalt.
   B. Auff den zeitlichen Reichthum.
3. Die Ursachen dieser Abmahnung:
   a. Weil Menschen und zeitliche Güter nichts sind. v. 10. 11.
   b. Weil GOTT allein allmächtig und barmhertzig ist. v. 12. 13.

1. Ein Psalm Davids, für Jeduthun, (a) vorzusingen.

2. MEine Seele (b) ist stille (c) zu GOtt, der mir hilfft. (d)

3. Dann er ist mein Hort, (e) meine Hülffe,

(a) Siehe Ps. 39, 1.

(b) Hier ist in der Teutschen Übersetzung das in dem Gr. Text befindliche Versicherungs-Wörtlein ausgelassen; soll heissen: Freylich ja ist meine Seele still zu GOTT. Kan seyn, daß bey David eine Versuchung vorhergegangen, deren er nun mit solcher Versicherung begegnen wollen. Er gedenckt aber seiner Seele, anzudeuten, daß es am Stilleseyn des Mundes nicht genug seye, sondern daß bey ihm sich eine innwendige Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths befinde.

(c) Wie er es andern fürgeschrieben: Sey stille dem HERRN. Ps. 37, 7. so *practicirte* er es selbsten. Er ließ keine Bewegung wider den Rath und Verhängnuß GOttes in seinem Hertzen auffkomen; so bald er etwas darvon merckte, schweigte er sein Hertz und sprach es zufrieden, biß es sich mit Glauben, Gedult und Hoffnung darein ergab. Lutherus *glossiret*: Ist zufrieden, läßt GOtt walten, murret und tobet nicht, leidet sich und harret. Die Griechische Dollmetschen gebens: Ist unterthan oder unterworffen, nemlich dem Willen GOttes.

(d) Gr. T. Von ihm ist mein Heyl. Siehe Ps. 3, 3. 9.

(e) Gr. T. Ja freylich ist dieser mein Felß. Noch einmahl der Versuchung sich mit Nachdruck zu erwehren. Von dem Wort Felß, siehe Ps. 18, 3.

(f) Sieh

Hülffe, mein Schutz, (f) daß mich kein Fall stürtzen wird, wie groß er ist. (g)

4. Wie lange stellet ihr alle einem nach, (h) daß ihr ihn erwürget, (i) als eine hangende Wand und zerrissene Mauer? (k)

5. Sie dencken nur, wie sie ihn dämpffen, (l) fleissigen sich der Lügen, (m) geben gute Wort, aber im Hertzen fluchen sie, (n) Sela.

6. Aber meine Seele harret nur auff GOtt, (o) dann er ist meine Hoffnung. (p)

7. Er ist mein Hort, meine Hülffe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. (q)

8. Bey

(f) Siehe Ps. 9, 10.

(g) Gr. T. Ich werde nicht groß wancken; das ist, durch die Widerwärtigkeiten und Anfechtungen nimmermehr mich dahin bringen und bewegen lassen, daß ich Glauben und gut Gewissen verliehren solte. Dann das heißt, sehr und groß gewancket.

(h) Kan auch heissen, wie es die Niederländer geben: Wie lange wollet ihr Böses anstifften wider einen Mann? ist ein Verweiß an die Verfolger, zu denen David, nachdem er mit seinem Vertrauen auf GOTT den Grund gelegt, sich kehrt, und ihnen ihre unverschämte Hartnäckigkeit vorhält, als wollte er sagen: Habt ihr dann noch nicht ausgetobet? wird eure unsinnige Wuth nicht endlich auch nachlassen? es ist einmahl genug.

(i) Andere gebens *passivè*, ihr solt erwürget werden. So nehmens die meiste von Jüdischen und den neuen Christlichen Auslegern. Doch weil es der Chaldäische, Griechische und andere Dollmetschen mit den Orientalischen Juden im *Activo* genomen, so hat ihnen auch Lutherus gefolget, und wir bleiben darbey.

(k) Darmit vergleicht sich David, weil er in den Augen seiner Feinde so verachtet, so leicht über den Hauffen zu werffen, so unnütz war, als eine hangende Wand oder zurissene Mauer. Würde aber das obige *Verbum passivè* genommen, so thäte diß Gleichnuß Davids Feinde angehen, daß sie gar bald, gar leicht, mit grossem Krachen, und Schrecken anderer Leuthe, eben wie eine eingebogene Wand würden über einen Hauffen fallen, sie möchten auch vorher noch so unbeweglich geschienen haben.

(l) Andere geben es: Ja seine Hoheit umzustossen rathschlagen sie. Dann so machen es eigentlich die Feinde und Verfolger der Frommen. Sie gönnen einem Frommen seine Gaben, Ehre und Würde nicht, dahero geht ihr Dichten und Trachten nur dahin, daß sie ihn darum bringen und dämpffen.

(m) Darunter ist begriffen alle falsche Lehr und falsch Gezeugnuß.

(n) Gr. T. Mit ihrem Mund wollen sie seegnen, aber in ihrem innwendigen werden sie fluchen. Das ist: Mit dem Mund grüssen sie mich freundlich, reden mit mir, schmeichlen mir, und *gratuliren* mir zu meiner Königlichen Würde, im Hertzen aber haben sie einen verborgenen Haß wider mich. Wie es alle Heuchler zu machen pflegen, nach Art der alten Schlang, die unsern ersten Eltern auch so Honig-süsse Worte gab, innwendig aber ward nichts als Höll, Fluch und Tod.

(o) Nach dem Gr. T. aber lautets anderst: Nur dem HERRN halt still, O meine Seele. Das ist: Ergib dich seinem Willen und schicke dich gedultig in seine Regierung; siehe oben Vers 2. Muß also David nicht ohne *Affecten* gewesen seyn, weil er offt nöthig hatte, sie zur Ruhe und Stille zu bringen. Ein anders aber ist bey Frommen die Empfindung, ein anders die Einwilligung.

(p) Das ist, das Augenmerck meiner Hoffnung. Das Gut, so ich hoffe, und der Geber all des Guten, so ich erwarte.

(q) Hier wird der 3. Vers des Psalmen wiederhohlt, die Beständigkeit des Hertzens in seiner Hoffnung und Vertrauen auf GOTT vorzustellen.

8. Bey GOTT ist mein Heyl, meine Ehre, (r) der Felß meiner Stärcke, meine Zuversicht ist auff GOTT.

11. 9. Hoffet auff ihn (s) allezeit (t) liebe Leuthe, (u) schüttet euer Hertz vor ihm aus, (w) GOTT ist unsere Zuversicht, Sela.

10. Aber Menschen sind doch ja nichts, (x) grosse Leuthe (y) fehlen auch, (z) sie wägen weniger dann nichts, (aa) so viel ihr ist.

11. Verlasset euch nicht auff Unrecht und Frevel, (bb) haltet euch nicht zu solchem,

(r) Ob ich wohl mich muß von meinen Feinden aller Ehre beraubet sehen, so weiß ich doch, der GOTT, der mir die Ehre gegeben, kan sie mir wieder geben; und was frage ich nach der Ehre bey Menschen? der HErr selbst ist meine höchste Ehre; in ihme suche ich einig meinen Ruhm und Würde.

(s) Was David für sich hat gut befunden, das gibt er andern auch an Hand, nehmlich die Hoffnung und das Vertrauen zu GOTT. Nach seinem Exempel sollen sie dem HERRN vertrauen.

(t) Nicht allein in guten Tagen, dann das ist schlechte Kunst, sondern auch in bösen Tagen, wie schwehr auch die Versuchung und Widerwärtigkeit seyn mag, wann die Hülff auch verzeucht ja gar auszubleiben scheinet. Da ist die Hoffnung und Vertrauen am besten angelegt.

(u) Gr. T. O du Volck. Ob jedes Volck, oder nur GOttes Volck gemeynt seye, ist die Frage. Ich halte GOttes Volck, das den wahren Glauben hat; dann wo der nicht ist, kan keine lebendige Hoffnung Platz finden. Die ist des Glaubens Tochter.

(w) Verstehe im Gebett; wie Hanna. 1. Sam. 1, 15. *conf.* Thren. 2, 19. Ein Bettender leert sein Hertz von allen Sorgen, Begierden und Angelegenheiten vor GOTT frey und redlich aus. Und zwar um so ehender, weil GOTT ohnedem Hertzen und Nieren prüffet, alles weiß, was im Menschen ist, mithin auch, was das Hertz begehret.

(x) Gr. Text: Adams Kinder sind Eitelkeit; was sie versprechen, und auch leisten zu können scheinen, das leisten sie nicht, sondern sind wie ein Rauch und Dampff, welcher nichts wesentliches besitzet, und leicht vergehet, wovon also nichts zu hoffen ist, und worauff man sich nicht verlassen kan. Siehe Psal. 39, 6.

(y) Hebr. Die Kinder des Manns, oder des Grossen; die in der Welt im grösten Ansehen stehen, und von welchen man absonderlich sich etwas grosses verspricht. Siehe Ps. 4, 3. 49, 3.

(z) Gr. T. seyn Lügen. Das ist: Haben den Schein und machen eine Parade, als ob weiß nicht was hinter ihnen stecken thäte, doch findet man sich gemeiniglich betrogen, entweder weil sie ihren Sinn ändern, und nicht wollen, oder weil sie des Vermögens ermanglen, und nicht können helffen.

(aa) Gr. T. In einer Wagschaale auffgezogen seynd dieselbe miteinander über die Eitelkeit; das heißt recht, weniger dann nichts. So findet man die grosse Leuthe in der Wagschaale eines geheiligten Urtheils. Das Tekel bey dem Daniel trifft bey den meisten ein: Man hat dich in einer Waage gewogen, und zu leicht erfunden. Dan. 5, 27.

(bb) Unrecht und Frevel sind zwey verkehrte *modi acquirendi* oder Manieren Schätze zu sammlen; doch darinn unterschieden, daß das erste Wort Practiquen oder heimliche Beraubungen, das andere aber offenbahre Gewaltthaten und frevlen Raub bedeutet; auff beede verläßt sich offt das Hertz der Grossen, aber mit noch grösserer Thorheit. Dann unrecht Gut, es sey hernach durch Practiquen oder offenbahren Gewalt zusamen gebracht, hilfft nichts. Prov. 10,

(cc) Er

hem, das nichts ist. (cc) Fället euch Reichthum zu, (dd) so hänget das Hertz icht daran. (ee)

12. GOTT hat ein Wort geredt, das ib ich etlich mahl gehört, (ff) daß GOtt lein mächtig ist. (gg)

13. Und du, HERR, bist gnädig, (hh) id bezahlest einem jeglichen, wie ers rdienet. (ii)

Der

(cc) Gr. T. Werdet nicht eitel. Einige ziehen dieses auff den *Actum* und Bezeugen des Gemüths, als ob David vor der eitelen Einbildung warnen thäte; Andere verstehen es *de eventu*, von dem was erfolgen könnte, als wolte der Prophet sagen: Damit ihr nicht wie ein Rauch und Dampff mit eurem eitlen Gut vergehen und zu nichte werden müsset.

(dd) Gr. T. Wann das Vermögen Frucht-bringend seyn will; d. i. Wann ir Reichthum sich unvermerckter Weise mehret, wie das Kraut das in grosser Menge herfür kommt und fortschiesset. Hier redet David von einer unschuldigen Art reich zu werden. Dann es geschicht, daß einem zuweilen auch der Reichthum zufällt, durch erben, durch reichen Ertrag des Feldes, durch erwünschten Fortgang der Berufs-Geschäffte, durch besonders Glück in Handel und Wandel.

(ee) Gr. T. So stellet das Hertz nicht darauff. Das geschicht, wann man den Reichthum zu hoch achtet, ihn zu sehr liebet, sich darauff verläßt, sich darüber allzuviel freuet, sich dessenthalben zu viel Unruh und Arbeit macht, seine Sorgen drauff wendet, sich Furcht und Bekümmernuß deßwegen macht, ihn weder recht zu gebrauchen noch auff GOttes Willen zu verlassen sich *resolviren* kan. Das heißt das Hertz daran hängen. *conf.* Prov. 10, 15. Ps. 52, 9.

(ff) Im Hebr. heißt es: Eines hat GOTT geredt, das hab ich zweymahl gehöret. Lutherus hat es nach der gemeinen Red-Art geteutschet, da eine gewisse für eine ungewisse Zahl pfleget gesetzt zu werden. Es meynen aber einige, David habe mit Fleiß zweymahl gesetzt, anzudeuten, daß ihm diß Wort nicht nur durch die Stimme der Propheten im A. Test. zu Ohren kommen, sondern daß ihm GOTT auch die Stimme der Zeugen des N. T. habe geoffenbahret, und er also gewiß wisse, daß diß zu allen Zeiten seine Richtigkeit habe.

(gg) Gr. T. Daß die Stärcke GOttes ist. Die Göttliche Allmacht kan gar leicht allen Widerstand zerbrechen, und machen, daß sein Rath, es sey zu Beschirmung der Frommen, oder zur Erlösung, wie auch zu Fortsetzung ihres Wercks, und endlich zu Straff der Gottlosen einen Fortgang gewinne. Und das mußten die Glaubigen deß A. Test. rühmen, Es. 45, 24. ja es müssen alle Engel und Auserwählte ihm diese Ehre geben, Ap. 7, 12. zum Zeugnuß, daß das Vertrauen nirgend besser angeleget, als bey diesem allmächtigen GOTT. Und diß ist eine grosse Säule des Glaubens, daß man allein auff GOtt vertraue, und sich nicht vergaffe an den zweyten Ursachen.

(hh) Hangt an dem vorhergehenden, wiewohl mit Veränderung der Person. Heißt im Hebräischen eigentlich: Und dein, O HERR, ist die Barmhertzigkeit; nehmlich wie die Krafft und Allmacht GOttes ist, so ist auch sein die Gnade und Barmhertzigkeit. Diese beede sind die eigentliche Grund-Säulen all unsers Vertrauens zu GOTT.

(ii) Sowohl in diesem als in jenem Leben. GOTT ist kein müßiger Zuschauer der Menschlichen Handlungen, sondern er vergilt endlich auch und gibt den Lohn, als ein gerechter Richter, obwohlen der Ausspruch und die Vollziehung des Urtheils manchmahl lang aufgeschoben wird. *conf.* Röm. 2, 6. 11.

Aus

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr und Vermahnung. O wie schöne lautet es, wann ein leidendes Kind GOttes sagen kan: Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilfft. So konnte David sagen, und so must du es auch lernen, lieber Christ. Das aber heißt stille seyn, wann du in deiner Seelen keine unordentliche Bewegung wider GOttes Rath und Willen lässest auffkommen, vielweniger einige Ungedult und Murren in Geberden, Worten oder Wercken von dir blicken lässest, sondern deine Seele sezest und stillest, in Gedult und Gelassenheit alles zu leiden, was GOtt über dich verhänget hat, unter der gewissen Zuversicht, er werde seine Verheissung halten und uns nicht lassen zu Schanden werden. Die Seele, darinn GOtt ruhen, und die wiederum in GOtt ruhen will, muß in GOtt stille seyn, das ist, von keinen irrdischen Dingen und Gedancken beunruhiget werden, ausgeleeret seyn von allen Eitelkeiten, hingegen nur an GOtt gedencken. Wie ist aber diß doch möglich einem solchen Menschen, der mit nichts als mit irrdischen Dingen sich ohne Unterlaß bemüht, und lauter zeitliche *Affairen* im Kopff hat? Geht ein solcher Mensch zu Bett, er geht zu Bett mit sorgsamen Gedancken, und einem Kopff voller Grillen: Kommt er ins Bett, die Sorgen halten ihn wachend, und bringt er die gantze Nacht mit neuen Uberlegungen, *Chimæren* und neu *fabricirten* Concepten ja thörichten Grillen zu: schläfft er einmahl ein, so sind seine Lebens-Geister wieder bemüht, ihm diejenige Dinge im Traum wieder zu *præsentiren*, damit er bey Tag stäts beschäfftiget ist; da arbeitet er im Traum, er reiset im Traum, er handelt im Traum, er berathschlagt sich im Traum, und thut alle diejenige Ding schlaffend, die er sonst wachend that. So wird auch das Gemüth eines solchen Menschen ohn Unterlaß bestritten von den aller unruhigsten *Affecten* des Hasses, Zorns, Neids, Traurigkeit, Furcht Ungedult, Raserey ꝛc. welche augenblicklich mit dem grösten Ungestümm aufsteigen, wann etwa das, woran man das Hertz gehängt hat, nicht wohl von statten geht, oder man sonsten unvermutheten Widerstand findet. Ist wohl eine grössere Gemüths-Unruhe zu erdencken, als diese, worinn diese arme Seelen stehen? sind sie nicht recht wie Meer-Wogen, die vom Wind hin und her gewehet werden? sie haben keine Ruh im Hertzen, sie suchen Ruh und finden sie nicht. So lerne dann, O Mensch, dem lieben David nachsprechen; Meine Seele ist stille zu GOtt. Es ist aber diß eine Frucht des H. Geistes, die nicht auf unserem natürlichen Hertzens-Acker wächset; darum wir fleißig zu beten haben. Sonst magst du dich lieber Mensch, im Creutz wehren und drehen wie du wilt, wirst du dich nicht zu GOtt wenden, und seinem Willen dich unterwerffen, so wird es dir nur desto unerträglicher fallen.

V. 3. Lehr. Hier hast du liebe Seele die Beschreibung eines starcken Glaubens; wann es mit einer Seelen dahin kommt, daß sie für ihren GOtt kan tretten und sagen mit David: Der HErr ist mein Hort, meine Hülffe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist; so steht es wohl um ihren Glauben. Dann das seynd eitel Glaubens-Wort, worinn sich das Hertz seinen GOtt mit allem was er an sich hat zu seinem Trost, Heyl und Seegen zu eigen macht, und seinen Schluß in aller Noth und Fällen daraus *formiret*: Ist GOtt mein Trost, was zag ich dann? Ist GOtt mein Heyl, wie kan ich ver-

lohren

lohren gehen? Ist GOtt mein Schutz, wer ist der mir schaden könnte? Kurtz zu sagen: Ist GOtt für mich, wer mag wider mich seyn? über welche Wort Lutherus schön *glossirt*, wann er sagt: wann wir das *pronomen nos* und *nobis* wohl könnten *declmiren*, und verstehen, so würden wir das *nomen Deus* auch wohl *conjugiren* und aus dem *nomen* ein *verbum* machen, das hieß: *Deux dixit & dictus est*, da würde die *præpositio contra* zu allen Schanden werden, und endlich ein *infra nos* daraus werden, wie es doch geschehen wird und muß Amen. Dieses haben alle Glaubens-Helden zu allen Zeiten erkannt, dahero sie durch den Glauben haben grosse Kriegs-Heer erlegt, der Löwen Rachen zugestopfft und des Feuers Flammen ausgelöscht, Hebr. 11, 33. Wie mancher elender Mensch, der von Christo ist gesund gemacht worden, hat die tröstliche Wort gehört: Dein glaub hat dir geholffen, dein Glaub hat dich gesund gemacht. David selber bettet in einem andern Ort: Hilff du, mein GOtt, deinem Knecht, der sich auf dich verläßt, und der Apostel will, wir sollen zu GOtt gehen mit völligem Glauben. Dieser macht uns Flügel, wie dem Adler, und Füsse gleich den Hirschen. Daher kommt hernach eine solche Freudigkeit, daß ein Glaubiger solche ungewöhnliche Wort und Ausdrücke von sich hören läßt, als wann ihn nichts stürtzen könnte, als wann er unüberwindlich wäre: er trotzt alles miteinander, es mag seyn was es will, warum? er weiß, daß er an GOtt alles hat. Solchen Glaubens-Grad zu erlangen, soll man fleißig zu dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens seuffzen: Ich glaube lieber HErr, hilff du meinem Unglauben.

V. 4. Trost. Siehe, lieber Christ, welch eine Bewandtnuß es hat mit dem Zustand der Frommen in dieser Welt. Wann sie tausend böse Buben lauffen und auffkommen läßt, so kan sie dargegen einen einigen Frommen nicht dulten, dem stellt sie mit gantzer Macht nach, und sucht ihn zu unterdrucken. Sie sieht ihn nicht anderst an als eine hangende Wand und zurissene Maur; weil er mit Menschen-Gunst, mit Hoheit, Reichthum, Macht und Ansehen nicht prangen kan, so nimmt sie ihn für tod an, und gedencket bald mit ihme fertig zu seyn und ihn über einen Hauffen zu werffen. Will die Löwen-Haut nichts helffen, so zieht sie den Fuchs-Balg an, und suchet mit List, durch Belügen und Verleumbden das jenige zu bewerckstelligen, was sie nicht vermag durch Gewalt auszurichten. Must du nun, liebe Seele, gleiches erfahren, wie dann kein Christ von der Welt ein besseres *Tractament* zu gewarten hat, so lerne dem verfolgten David die edle Kunst ab, dich darein zu schicken. Fasse deine Seele in Gedult, und sey stille dem HErrn, ergib dich seinem gnädigen Willen, ohne welchen dir die Welt kein Härlein krümmen kan, und glaube gewiß, daß er seine Verheissung halten und dich nicht wird lassen zu Schanden werden. Fürchte dich nicht allzusehr, dann es muß nothwendiger Weise also seyn: Christus selber hat es zuvor gesagt, darum muß es noch heutigen Tags erfüllt werden, an dir und an andern: lasse alles geschehen, was die Welt will: es ergehet doch nichts ohne des HErrn Rath und Zulassen: laß sie dich von ihrer Gemeinschafft ausstossen, was ists dann mehr? wird doch GOtt selber von ihr verworffen. Laß sie dich tödten, entweder an dem ehrlichen Nahmen und guten Leumund, oder auch am Leib, Gesundheit und zeitlichen Dingen beschädigen, raubt sie doch auch GOtt, was sein ist. In *Summa*: Das *Tractament* der Welt ist da am besten nach dem Geist, wo es am ärgsten

scheint nach dem Fleisch. Je mehr die Natur darüber murret, je seeliger soll der Geist darüber frohlocken und GOtt hoch preisen. Dann heilig ist er in allen seinen Wercken, und gerecht in allen seinen Wegen, das muß man ihm zu ewigem Lob und Preiß nachsagen.

v. 5. Warnung. Siehe, lieber Mensch, wie es der blasse Neid zu machen pfleget; wann er an andern sehen muß, daß sie entweder in dem Leiblichen oder Geistlichen mit schönen Gaben gezieret, der Kirche oder dem Regiment viel Gutes zu schaffen, und sonsten ihr Glück wohl zu machen tüchtig seyn, so hat er keine Ruhe; er dichtet und trachtet immer nur, wie er das Gute dämpffen, hindern und schwehr machen möge; ist aber die eigentliche Art und Werck des leidigen Satans. Der hats im Paradiß schon so gemacht mit unsern ersten Eltern, und keine Ruhe gehabt, biß er sie um ihre edle Gaben, und mit sich in das Verderben gebracht; und da der Sohn GOttes den Fall wieder gut zu machen in die Welt gekommen, hat dieser böse Feind gleichbalden seine Werckzeuge angetriben, daß sie keine Ruhe hatten, biß sie ihn ihrer Meynung nach gedämpffet, wiewohl solch neidisches Gesuch des Teuffels und seiner Schuppen nur ihme selbsten zum Schaden ausgeschlagen. Und also ist der Neidische sein eigener Hencker, indem er sein Gemüth plaget, zugleich aber zu einer gerechten Straffe immer mehr und mehr bereitet. Welches gar fein fürgebildet ist in dem 112. Ps. allda, nachdem dem Gerechten die Verheissung geschehen, daß seine Gerechtigkeit ewiglich bleibe, und sein Horn mit Ehren erhöhet werde, der Psalmist hinzu setzet: Der Gottlose wird es sehen, und wird ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammen beissen und vergehen. Es ist auch glaublich, daß in der äussersten Finsternuß, da Heulen seyn wird und Zähnklappern, der Wurm der nicht stirbt, der Neid seye, der die Verdammte ohne aufhören naget, wann sie an die Herrlichkeit und Glückseeligkeit des Himmels gedencken, und ihnen fürstellen, daß die so sie verachtet und unter die Füsse getretten, derselben nunmehr geniessen, sie hingegen mit Schmach und Schand bedeckt seyen, welche Vergleichung nicht das geringste Stück ihres Elends seyn mag. So lasse es dann ferne von dir seyn; Laß jeden wer er ist und worzu ihn der HErr hat tüchtig gemacht, freue dich vielmehr der in ihn gelegten Gaben und preise deinen GOtt noch neben ihme darüber. Du aber genüge dich mit deinem Stand und Gaben, und wisse: welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. Luc. 12, 48. Nehme zur Hand den Glauben an die Güte, Macht und Weißheit GOttes, der einem jeden genug geben kan, hingegen aber nur so viel gibt, als er es vor gut befindet. Unterwirff dich dann seinem Willen, und siehe nicht auf das was er andern gibt, sondern bitte ihn dir zu geben, was dir nöthig und heilsam ist: Wann du diß hast, so dancke ihm darum und lasse dich daran begnügen. Was aber den Neid anlangt, den andere gegen dir tragen, darüber hast du dich zu erfreuen, weil dein Zustand so viel werth ist, daß er beneidet wird zum wenigsten nach anderer Leuthe Urtheil. Dann weil wir die Wohlthaten GOttes uns nicht so zu Hertzen gehen lassen, wie wir sollen, so muß manchmahl der Neid unserer Nachbarn sie an uns fühlen, uns aber zugleich zu einer Danckbarkeit aufwecken.

v. 8. Vermahnung. Lerne, liebe Seele, von dem erleuchteten David, wo und wie die rechte Ehre zu suchen seye; ach nicht bey den Menschen, nicht bey grossen Leuthen in der Welt, um welcher willen man

man offt wider sein Gewissen thun muß, Anfangs ihre Gunst, und dann hernach aus derselben zeitliche Ehre zu erlangen. Dann wann man solche Ehre erlanget hat mit bösem Gewissen, so laufft es endlich auf lauter Unehre, auf lauter Schand und Spott hinaus. Demnach soll ein weiser Christ nur GOttes Ehre begehren und betrachten: Wird ihm ja im Lob der Menschen etwas von solcher Herrlichkeit angedichtet, soll er solches alsobald GOtt übergeben und sagen: Ehre und Ruhm ist eine Crone, die für mein Haupt nicht gemacht ist, ich setze sie also Demuths-voll auf das Haupt dessen, dem sie vollkommen eigen zugehört. Solcher Gestalt ist der Ursprung und das Ende des Lobs beschaffen, es kommt von GOtt und kehret wieder zu ihm als zu seinem Eigen-HErrn: in sofern es aber von Unter-Ursachen herkommt, und von Menschen andern Menschen gegeben wird, kan es mit dem Meer-Wasser verglichen werden, welches zum Abfluß eben so geneigt ist, als zum Zufluß, und sich bald so bald anders bewegt. Ein Christ soll sein Vergnügen auf einen so bösen Grund nicht bauen. Den Gewinn der in eines andern Wahn besteht, solle er unter seine Güter nicht rechnen. Es lautet nicht wohl, wann von den Pharisäern gesagt wird: Sie hatten die Ehre bey den Menschen lieber, als die Ehre bey GOtt. Wer aber mit David sagen kan; bey GOtt ist meine Ehre; der hats besser getroffen. Darzu gehört aber eine ernstliche Verläugnung der Welt-Ehre und eine hertzliche Ergebung an GOtt, daß man ihm vertraue und ihme alles heimstelle. Der wird was gut und heilsam ist, schon wissen zu verschaffen. Von ihm haben Joseph, Daniel, David, Esther, Maria und andere die höchste Ehre erlangt. Und der ists noch der da gibt Gnade und Ehre. Der Schild für dich und mich, der uns zu Ehren setzen und unser Haupt aufrichten kan, Ps. 3.

v. 9. Lehr. Ein rechtschaffenes Gebet ist nichts anders als ein Ausschütten des Hertzens für GOtt. Wie einer ein Gefäß ausgießt und ausschüttet, daß nichts von dem vorigen darinnen überbleibet; wie einer einen Beutel ausleeret, und auf die Tafel schüttet, daß er nicht einen Heller darinnen lässet. So geht es auch bey einem rechtschaffenen Gebet zu. Das Hertz hat erstlich in sich beschlossen viel falscher Hoffnung, viel falschen und nichtigen Trosts, viel falscher und eitler Gedancken, Eigenlieb, Eigenwitz, Eigenwillen und dergleichen, das alles tauget nichts für GOtt, so muß dann von allem diesem das Hertz befreyet und vor GOtt rund heraus bekannt werden, daß in uns weder Krafft, noch Weißheit, noch sonsten etwas Guts zu unserm Trost und Hülffe zu finden sey. Hernach ist unser Hertz manchmahl mit vieler Sorg, Furcht, Schrecken, Angst und Traurigkeit erfüllet, das muß dann auch nicht darinnen gelassen, sondern vor GOtt ausgeschüttet werden, wie es die Hanna gemacht, die sagen konnte: ich habe mein Hertz für GOtt ausgeschüttet und habe in meinem grossen Kummer und Traurigkeit geredet, 1. Sam. 1. Oder wie David sagt Ps. 43. Wann ich dann des innen werde, so schütte ich mein Hertz heraus bey mir selber. Endlich hat das Hertz eines glaubigen Betters auch viel innerlicher Kräfften, gewürcket durch den H. Geist, als Liebe, Hoffnung, Zuversicht, Verlangen und Vertrauen, die müssen alle auch zu GOtt gerichtet und ihme durchs Gebet vor seine Augen ausgeschüttet werden, damit er den Grund des Hertzens sehen, und uns mit Trost und Seegen erfüllen möge. Das heißt sein Hertz für GOtt ausschütten. Und da ist dann einem Menschen wohl

wann er alles was ihm bißher auf dem Hertzen gelegen und gedruckt, ausgelehret hingegen in GOttes Schoß hinein geschüttet hat. Dann je mehr ein Mensch von sich selbst leer wird, je mehr füllet ihn GOtt mit seiner Gnade: je mehr er Angst ausschüttet, je mehr schüttet GOtt Trost hinein, und spricht die Worte zu: Laß dir an meiner Gnade genügen, dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig.

v. 10. 11. Warnung. Hüte dich, andächtiger Leser, daß du ja aus Menschen keinen Abgott machest, vielweniger auf andere Creaturen, auff dieser Welt Güter, am allerwenigsten aber auf Unrecht und Frevel dich verlassest, dann wie dieses letztere gottloß, also ist das erste und andere nichtig und thöricht. Wann jemand unter den Menschen unsterblich wäre, ohne Sünde, keiner Veränderung unterworffen, so wäre es noch etwas, aber weil alle Menschen Sünder, sterblich, schwach und veränderlich seyn, so *meritiren* sie nicht, daß man sich auf sie verlasse, wanns auch schon grosse und gewaltige Leuthe sind, dann diese sind Menschen wie andere, und was sie vor andern an Hoheit, Ehre, Reichthum, Gewalt und Ansehen besonders haben, ist auch vergänglich; wann man alle ihre Herrlichkeit gegen ihre Nichtigkeit und Elend abwägen solte, so würde jene doch weit weit auffgewogen und nichtig erfunden werden. Darum ist es nicht rathsam, daß man sich auf solche verlasse, ja der Geist GOttes setzt den Fluch darauff, Jer. 17, 5. 6. Was den Reichthum anbelangt, so ists damit noch elender. Er ist mühsam zu gewinnen, sorglich zu bewahren, unsicher zu besitzen, seine volle Geniessung gibt kein sonderliches Vergnügen, und seine Unbeständigkeit ist unmöglich zu verwehren, wann man am sichersten sich darauff zu verlassen gedencket, so macht er ihm Flügel und fliehet davon wie ein Adler, sagt Salomo. Das allerschnödeste ist, daß er den Geist von den wahren Gütern abziehet, wie zu diesem Zweck unser Heyland zu seinen Jüngern sagt: Warlich ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. Zwar hat er bey unsern irrdisch gesinnten Hertzen grosse Krafft, und kans leicht meistern, aber was bleibt am Ende davon übrig, als die bittere Klage: Was hilfft mich nun der Reichthum samt dem Hochmuth, es ist ja alles dahin gefahren, Weißh. 5, 8. Frevel und Unrecht aber hat am allerwenigsten Bestand; wegen unrecht-errungenen Guts schreyen die Steine in den Mauren und die Balcken am Gesperr antworten ihnen, Hab. 2. Müssen die Creaturen darüber seuffzen, wehe denen, die sich dessen noch rühmen und darauff trotzen. So ist es dann am besten, daß du dich vor Unrecht und Frevel hütest, den Creaturen das Vertrauen auffkündest, und dich allein an GOtt haltest, und seiner Allmacht, Gnad und Wahrheit traust. Ich weiß, du wirst ihn in der That finden, wie du ihn im Glauben ergriffen hast, es geschehe hernach über kurtz oder lang, dann er ändert sich niemahlen.

v. 12. 13. Warnung und Trost. Das Wort, das GOtt im A. und im N. Testament so offt hat deutlich ausgesprochen und mit so vielen Exempeln biß anher hat bekräfftiget, das hast du liebe Seele so wohl als David etlich mahl ja tausend mahl gehöret, daß GOtt allein mächtig ist und darbey ein so gnädiger GOtt. Nun aber was GOtt einmahl geredt hat, das muß ja in alle Ewigkeit gelten, und soll nicht der geringste Buchstab davon vergehen. Was zeyhest du dich dann, daß du so offt an denen Creaturen hangen bleibest und meynest du müssest deinen Trost und Hülff von ihnen haben; entziehen sie sich dir,

, so sagst du gleich, es sey mit dir verlohren. Warum bettest du nn in deinem täglichen Vatter Unser: Dein ist das Reich, die afft und alle Herrlichkeit, wann du nur alles von den Creaturen ffen wilt; Müssen diese nicht all ihre Stärcke, Krafft und Macht n GOtt haben, und wann sie GOtt wieder nimmt, so fället die eatur in ihr eigen nichts und vergehet wie ein Schatte. So laß nn durch diß Wort, daß GOtt allein mächtig ist, dein Hertz von an gezüchtiget und zu bessern Gedancken gebracht werden. Und len die Allmacht GOttes dich wenig helffen, ja vielmehr dich schre- n und ängstigen würde, wann seine Gnade nicht dabey wäre, er er auch diese dir zukommen lassen will, so soll dir das ein neuer An- eb seyn, dein Hertz beständig abzuziehen von allem Vertrauen auf nschen, als welche, wann sie ja helffen können, doch manchmahl ht zu helffen begehren. Halt dich an den, der allein mächtig, d darbey so gnädig ist, der wird sein Wort gewiß dir treulich halten d dich seiner Macht in Gnaden geniessen lassen.

Gebet.

HERR, mein Hort, du einiger Felß meiner Stärcke, mein Schutz und meine Hülffe! Ach siehe doch, wie man mir Unvermögenden Gewalt an allen Enden zusetzet, daß ich wie eine hangende Wand d zerrissene Mauer vollends über einen Hauffen geworffen werden und derben solle; wie will ich doch bestehen gegen einer solchen Gewalt, mir weit überlegen ist? Und wie will ich entrinnen den heimlichen ticken, die mir zu meinem Fall von meinen Feinden bereitet werden, die schon längst gelernet haben, wie sie mit List und bösen Tücken jenige ausführen mögen, was etwa nicht durch offentlichen Gewalt chehen kan? Doch hast du ja, mein lieber GOtt, das theure Wort on längst den Deinigen zum Trost geredet, daß du allein von Macht d Gnade reich und herrlich bist, so lasse mich dann dessen Krafft und chdruck auch erfahren und geniessen. Ich fühle wohl die Unart mei- Hertzens, das immer noch will seinen Trost und Hülff bey denen Crea- en suchen; Ach treuer GOTT, gib ihme doch derselben Nichtigkeit ht kräfftig zu erkennen, damit es sich ja nimmermehr halten möge an , was nichts ist, und dich die wesentliche Krafft und Stärcke darü- verliehre. Zeige ihm mit Nachdruck, daß weder Ansehen noch Ge- alt der Menschen, weder Reichthum noch Herrlichkeit dieser Welt was lte oder helffe, wann es am nöthigsten ist, sondern alles viel zu leicht d schlecht seye, mir aus der Noth zu helffen, besonders meiner See- n Ruhe zu verschaffen. Ich halte mich an dein Wort, das mich so st und theuer versichert, daß dein nicht nur die Stärcke, sondern auch e Gnade und Barmhertzigkeit seye, und du allein mir helffen könnest nd auch helffen wollest. Ach lasse mir deine Gnad nur auch fortan iederfahren, deine Hülffe nach deinem Wort, und mit deiner GOt- s Krafft zeig dich in meiner Schwachheit mächtig, so werden meine einde endlich fallen und sich schämen müssen, ich aber deines Ruhms mmer mehr machen, und ewig rühmen, daß du mir beystehest, HERR, nd tröstest mich, Amen.

Der LXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm, darinnen der Prophet sein Verlangen nach dem wahren Gottesdienst ausdruckt.

Abtheilung.

I. Druckt David sein sehnliches Verlangen aus nach dem freyen öffentlichen Gottesdienst;

Wobey zu mercken:

1. Wie David seinen elenden Zustand beschreibt;
2. Das Verlangen gegen GOTT ausschüttet; v. 2. und zwar:
   A. Wieder in den Tempel GOttes zu kommen. v. 3.
   B. Seine Güte zu geniessen. v. 4.
   C. Ihn zu loben und anzubetten. v. 5. 6.
3. Wie er sein Verlangen bekräfftiget durch ein stetiges gedencken an GOTT. v. 7.
4. Die Ursach davon anführet. v 8.

II. Tröstet er sich, daß ihn GOTT erhalten und seegnen, die Feinde aber stürtzen werde.

Und zeigt da an:

a. Sein Vertrauen auff GOTT. v. 9.
b. Seiner Feinde Nachstellung und Stürtzung. v. 10. 11.
c. Seine Erhaltung. v. 12.

1. Ein Psalm Davids, da er war in der Wüsten Juda. (a)

GOTT, du bist mein GOTT, (b) früh wache ich zu dir, (c) es dürstet meine Seele

(a) Einige ziehen dieses auf Davids Auffenthalt in dem Wald Hareth dahin David geflohen, 1. Sam. 22, 5. Weil aber nicht jeder Wald eine Wüste ist, treffens diejenige besser, die es von der Wüsten Siph verstehen, dahin David aus Kehila geflohen. 1. Sam. 23, 14. Da zeigt er nun, was sein gröstes Verlangen in seinem Elend gewesen seye, nemlich nicht nach der Crone und Sauls Tod, sondern vielmehr nach GOttes Erscheinung.

(b) In dem Wort *Elohim*, womit der Psalm anfahet, suchen die Gottes-Gelehrten nicht nur das Geheimnuß der unterschiedlichen Personen in der Gottheit, wie in dem Wort *Eli* die Einigkeit des Wesens; sondern auch den Gnaden-Bund, darinn sich GOtt als gnädig und mächtig die Menschen zu erlösen zu erhalten, und seelig zu machen, geoffenbahret. David nimmts im Glauben an, darum sagt er, mein GOTT. Setzt darzu: Du bists; anzuzeigen, ob er schon hin und wieder auff seiner Flucht Götzen der Heyden angetroffen, sey doch der GOtt Abrahams, Isaac und Jacobs ihm allezeit als der einige wahre GOTT für Augen geschwebet, den er auch darfür annoch erkenne und verehre.

(c) Gr. T. früh suche ich dich, oder wie andere wollen, ich suche dich mit Fleiß; kan beedes gelten und sowohl von der rechten Zeit, als von dem Affect und Fleiß verstanden werden. Dann wer sich früh auffmacht einer Sache halber, zeigt seinen Fleiß und Ernst dardurch an. Und das gefällt dem HErrn. Prov. 8, 17. Wanns nur noch in der Gnaden-Zeit geschiehet, sonst ists zu spät. Prov. 1, 28.

(d) D

eele nach dir, (d) mein Fleisch verlanget
ch dir, (e) in einem trocknen und dürren
nde, da kein Wasser ist. (f)

3. Daselbst (g) sehe ich nach dir (h) in
nem Heiligthum, wolte gerne schauen
ine Macht und Ehre. (i)

4. Dann deine Güte (k) ist besser dann
en, (l) meine Lippen preisen dich. (m)

5. Da-

(d) Das ist, meine innwendigste Begierde oder Verlangen. Gr. T. Es hat gedürstet; Da aber die vergangene Zeit vor einen beständigen Zustand gilt, der iñer noch währet. Siehe Ps. 42, 3.

(e) Gr. T. ist schmachtend nach dir. Das Verlangen ist eigentlich kein Werck unsers Fleisches, so geschicht es wegen der

er wann das Verlangen der Seelen so gar groß ist,
auen Gemeinschafft, so unser Leib mit der Seelen hat, daß auch dieser von
hem Verlangen schmachtend gemacht, ausgedorret und vertrocknet wird.
starck und hefftig war in David die Begierde nach der Stiffts-Hütte, um
elbst seinen Glauben zu üben und zu stärcken in den Vorbildern.

f) Gr. T. Auf einer dürren und matten Erde ohne Wasser. Ist die eigent-
e Beschreibung einer unfruchtbaren und ohnwohnbaren Wüsten. Dergleis
n auch vorkommt Jer. 2, 6. Man kan es auff eine leibliche und geistliche
verstehen, dann David befand sich in einem solchen Ort, wo er weder das
liche und eigentliche, noch das figürliche und geistliche Wasser, nemlich das
rt GOttes hatte, und mag er also wohl den leiblichen Durst nicht ausge-
ssen, aber absonderlich auf den geistlichen Durst hier gesehen haben.

g) Im Gr. T. steht ein Wörtlein, das eigentlich bedeutet: also. Streitet
nicht mit der *Version Lutheri*. Also, das ist, indem ich nun hieselbst, oder
nem solchen elenden Ort mich auffhalten muß. Oder auch, wann man auf
unmittelbahr vorhergehende Worte siehet, von dem Durst und trocknen
d, so möchte es ein gewisser Ausleger nicht übel gegeben haben: Wie ein
res Land nach Wasser dürstet, eben so und nicht anders begehre ich dich in
em Heiligthum zu schauen; auf welche Weise die Hebräische *Particula* ihre
einste Bedeutung behielte.

h) Oder: Möchte ich dich gern sehen. *conf.* Ps. 27, 4. Ist am meisten zu
ehen von der Glaubens-Schau, welche aus dem Gesicht der äusserlichen
ilder in der Stiffts-Hütte entstehen konnte. Wie dann das Wort, so im
T. steht, meistentheils von Prophetischen Gesichtern und Offenbahrungen
ommen wird.

i) Das ist: Wie du, O GOTT, darinnen deine Macht in Erleuchtung,
ehrung, Erneurung und Stärckung der Seelen zu erweisen pflegest, und
hinwiederum die glaubige Seelen dir die Ehre mit Lobsingen, Betten und
cken geben, um deiner Majestät, Allmacht, Weißheit, Heiligkeit, Gerech-
eit und Güte willen. Andere wollen es lieber von der Bundes-Lade verstan-
haben. Allein die kunte man nicht sehen, dieweilen sie in einem unzugäng-
en Ort, nemlich im Allerheiligsten auffgestellet war, dahin kein Mensch, als
allein der Hohepriester und zwar des Jahrs nur einmahl kommen durffte.

k) Oder Barmhertzigkeit; nach deren GOtt dem Menschen die Sünde
ibt, ihne zu seinem Kind auffnimmt und seiner Gemeinschafft würdiget;
solches alles sich am deutlichsten offenbahret in der Hütte des Stiffts und
der freyen Ubung des offentlichen Gottesdiensts. Dann da war zu sehen,
e GOtt so gnädig mit den Menschen handelte.

(l) Gr. T. dann die leben; wordurch die mancherley Zustände, Arten und
ttungen des Menschlichen Lebens verstanden werden. Deren doch keine,
gut, wie glückseelig und wie herrlich sie gleich wäre, der Gnade GOttes zu
gleichen ist; die übertrifft das gesundeste, edelste, einträglichste, erfreulichste

und beste Leben. Daher es dieser Gnade ermanglen ärger ist als nie gebohren seyn. Math. 26, 24. Und das ist eben die Ursach, warum den lieben David so dürstet, GOtt in seiner Stärcke und Ehre zu sehen; weilen man nemlich darinn seine Güte würde schauen in ihrer Krafft, und zwar so sehen, daß man sie auch würde geniessen können.

5. Daselbst wolte ich dich gerne loben mein Lebenlang, (n) und meine Hände in deinem Nahmen (o) auffheben. (p)

6. Das wäre meines Hertzens Freude und Wonne, (q) wann ich dich mit frölichem Munde loben solte. (r)

7. Wann ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich, wann ich erwache, so rede ich von dir. (s)

8. Dann du bist mein Helffer, und unter dem Schatten deiner Flügel ruhe ich. (t)

II. 9. Mei-

(m) Oder: Meine Lippen würden dich preisen, verstehe, wann es mir so gut würde, dem offentlichen Gottesdienst wiederum beyzuwohnen. O wie wolte ich dich loben, der ich jetzt nur in der Stille und in Gedancken dir kan Ehre geben, wolte dir alsdann mit heller Stimme und mit lautem Schall meine Pflicht abstatten.

(n) conf. Ps. 104, 33. 146, 2. zum Unterschied der flüchtigen und unbeständigen Andacht der Heuchler, die nur dann und wann auff kurtze Zeit einen guten Zug thun. David will sein gantzes Leben in dieser heiligen Ubung GOtt zu loben, zubringen, zu Kriegs- wie zu Friedens-Zeiten, in guten wie in bösen Tagen.

(o) Das ist: In Gehorsam gegen deinem Befehl und Vertrauen auf deine Verheissung, wie dieselbe absonderlich auf den Messiam gegründet ist.

(p) Dieses Hände auffheben zeiget abermahl an eine freudige Erhebung des Gemüths und innigsten Verlangens von den Sorgen dieser Welt zu dem erhabenen Thron des grossen GOttes. Siehe Ps. 44, 21.

(q) Ist dem Verstand nach wohl gegeben. Dem Wortlaut nach soll es heissen: Meine Seele würde als mit Fett und Schmaltz gesättiget werden. Sal. *van Till* meynt, es werde hiemit gesehen auff die Mahlzeiten bey den Opffern; weil aber das Fett der Opffer dem HErrn allein gehörte, kan diese Meynung nicht bestehen; sondern David nimt ein Gleichnuß von jeder niedlichen Mahlzeit, dabey es kostbar und überflüssig daher geht. Was daran ein Welt-Herz für Vergnügung findet, dergleichen, ja noch grössere Vergnügung solte es dem guten David bringen, wann er dem offentlichen Gottesdienst beywohnen dürffte.

(r) Gr. T. und mit Lippen frölicher Lob-Gesänge würde mein Mund jauchzen. Wie man nemlich bey feyerlichen Freuden-Mahlen in Jauchzen und Jubiliren pfleget auszubrechen.

(s) Gr. T. wie ich deiner gedencke, wann ich mich zu Bette lege, also gehe ich auch mit dir um, wann ich des Nachts erwache. Womit David auf seine *Soliloquia* und einsame Besprechungen mit GOtt und mit seiner Seele von GOtt zielet; die er auch andern einrathet. Ps. 4, 5. Das hangt mit dem vorhergehenden zusammen, und zeigt die Ursach an, warum sich David so ergötze und GOtt lobe, nemlich wann er in seinem Bett bey Nacht, da er nicht schlaffen kan, die Wege GOttes, worauff er ihn geführet, betrachtet, wann er denckt, wie GOtt ihm schon so manchmahl geholffen, und aus dem Vergangenen einen Schluß machet auff das Zukünfftige.

(t) Hierdurch zeigt der Prophet an, was der Innhalt erstgedachter seiner Besprachungen seye, nemlich wie GOtt sich gegen ihm so hülffreich pflege zu erweisen, und wie hinwiederum er sich gegen GOtt bezeugen wolle, nemlich unter GOttes Schutz und Gnade jauchzen, und sie als die Ursach seines Glücks erkennen und bekennen.

(u) Er-

II. 9. Meine Seele hanget dir an, (u) deine rechte Hand erhält mich. (w)

10. Sie aber (x) stehen nach meiner Seelen, (y) mich zu überfallen, (z) sie werden unter die Erde hinunter fahren. (aa)

11. Sie werden ins Schwerdt fallen, (bb) und den Füchsen zu theil werden. (cc)

12. Aber

(u) Gr. T. klebet dir hinten an. Ziehlet auf eine in der Nachfolge ihres GOttes begriffene Seele, die, der vielen Versuchungen deß Satans, der Welt und ihres Fleisches ungeachtet, sich steiff und fest im Glauben und in der Liebe zu GOtt hält, und ihme von Hertzen nachwandelt; Er mag sie hinführen oder ziehen, wo er hin will, durch gute oder schlimme Wege, eine ebene oder rauhe Bahn; anders als es die Heuchler machen, von denen es heisst: daß sie hinterwärts von GOtt abweichen, ihn seeguen und fahren lassen, wie Hiobs Weib ihrem Mann den Anschlag gabe.

(w) Hierinn druckt David die Ursach seines Anhangens aus, weil GOttes Gnaden-Hand ihn stärckte, so hielt er sich zu GOtt. Und eben diß erweckte auch in ihm eine solche Hertzhafftigkeit und Tapfferkeit in der Unterdruckung, daß er nicht allein großmüthig folgte, was GOtt für einen Weg mit ihm nahm, sondern auch eines seeligen Ausgangs versichert war. GOttes Liebe zog seine Liebe nach sich, wie es erst billich ist. 1. Joh. 4, 19.

(x) Nemlich meine Feinde und Verfolger, die an meiner Flucht in diese Wüsten Ursach seynd, Saul und sein Anhang.

(y) Suchen meine Seele, das ist mein Leben. Es scheint als ob David hier einander entgegen setzte dasjenige, was GOtt thate, und das, was seine Feinde thun wolten. Jener erhielt seine Seele, diese aber wollten sie verderben. Davids Seele hanget GOTT an, seine Feinde aber wollten sie von ihm abreissen. So druckt die Schrifft mehrmahlen das feindliche Vornehmen der Bösen gegen das Leben der Frommen aus. Und so machten es auch alle Freunde Sauls, welche den König in seinem Haß wider David noch mehr reitzten, und sich zu seinem Dienst begierig anerboten.

(z) Im Gr. T. heißt es: Zur Verwüstung und Verderbung. Zeigt eine grosse Ungestümmigkeit und Umkehrung aller Sachen an. Absonderlich wann man die Waffen ergreifft, welches ohne Lands-Verderben und Verwüstung nicht zugeht.

(aa) Gr. T. Werden kommen in die unterste Oerter oder Theile der Erden. Durch diese Redens-Art wird angeditten der endliche und elende Zustand der Verfolger nach Leib und Seel; deren jener in die finstere Grufft der Erden, diese aber in den Abgrund der Höllen gestürtzet wird.

(bb) Das ist: Eines gewaltthätigen und blutigen Todes sterben. Das Grund-Wort *nagar* bedeutet eigentlich, fliessen und rinnen, gleichwie niederstürtzende Wasser, und im *Hiphil* heißt es hinfliessen lassen. Erhellet also hier, absonderlich wann man andere Stellen damit vergleichet, es werde den Feinden Davids ein solcher Tod prophezeyt, welcher sie werde fliessend machen, nemlich in Ansehung des Blut-vergiessens. Einige verstehen diese Straffe nur von Saul allein, als der in sein eigen Schwerd gefallen, andere aber nehmen es auch von den übrigen Feinden Davids, als welche meist alle, zum wenigsten die bitterste durch die Schärffe des Schwerds gefallen sind.

(cc) David siehet in Prophetischem Geist auff den Ausgang seiner Feinde; wie dieselbe grösten theils nach erlittenem blutigen Tod würden den Thieren zum Raub werden, sonderlich den Füchsen, deren es im Jüdischen Lande muß eine grosse Menge gegeben haben. Jud. 15, 4.

12. Aber der König (dd) freuet sich in GOTT, (ee) wer bey ihm schwöhret, (ff) wird gerühmet werden, (gg) dann die Lügen-Mäuler sollen verstopffet werden. (hh)

(dd) Nicht Saul, sondern David selbsten, der nicht nur damahls schon von Samuel zum König gesalbet war, sondern auch sich des glücklichen Ausgangs seiner Sachen so gewiß versichert hielte, als ob er die Crone allbereits in Händen hätte, und also sich mit Recht konnt einen König nennen.

(ee) Also nicht aus Rachsucht, sondern aus Erkanntnuß der Allmacht, Weißheit, Warheit und Gerechtigkeit GOttes, in heilsamem und gewünschtem Ausgang der Sache.

(ff) Oder: Auff ihn schwöhret; Ihn für seinen Herrn erkennt, und den Eyd der Treu ihm abstattet, oder huldiget. Schickt sich besser, als wann man es auf GOTT deutet: Wer bey GOtt schwöhret. Es wäre dann, daß man durch den König den HErrn Messiam verstehen wolte, wie Ps. 21, 2.

(gg) Nach dem Grund-Text heißt es vielmehr: Wird sich rühmen; Das ist: glückseelig schätzen unter einem solchen von GOtt begnadigten und gesegneten Regenten zu stehen.

(hh) Durch Offenbahrung ihrer Boßheit und Davids seiner Unschuld. Wann alles Einreden krafftloß gemacht, die Hoffnung der Feinde vernichtiget, und alle Materie etwas ferner einzuwenden ihnen sollte benommen, oder auch sie durch eine mächtige Hand zu schweigen sollten gezwungen werden.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Vermahnung. Lerne lieber Christ, den öffentlichen GOttesdienst nach dem gegenwärtigen Exempel Davids immer höher schätzen. Höre doch nur, wie dieser liebe Mann mit Leib und Seele sich so inniglich darnach sehnet, und wie er sich so kläglich und erbärmlich gehebet, da er nur eine kurtze Zeit hat dessen entbehren müssen. Es ist nicht, als ob man daselbst nur vor die lange Weil zusammen käme, sondern es offenbahret sich der dreyeinige GOtt darinnen mit seiner Macht und Ehre, wer solte nicht mit Fleiß und Eyfer trachten, seinen Theil an solcher erfreulichen und ersprießlichen Offenbahrung zu nehmen. So darff man auch nicht die falsche Meynung herrschen lassen, als ob GOtt nur an dem innerlichen nicht aber an dem äusserlichen einen Gefallen hätte, wie solches der geistreiche *Baylius* in seiner Ubung der Gottseligkeit anzeigt, schreibende: Wann der Mensch vernimmt, daß GOtt mehr Lust und Gefallen habe an dem innwendigen Menschen, als an dem Auswendigen, so bildet er ihme bald ein, daß alle äusserliche Ehrerbietung und Bekanntnuß in dem Gottesdienst entweder aberglaubisch oder doch überflüßig und unnöthig seye. Allein es antwortet dieser treffliche *Theologus* gleich darauff folgender Massen: Wisse, du fleischlicher Mensch, daß, wie GOtt dem HErrn der äusserliche Dienst, als eine pur lautere Heucheley ein Greuel ist, wann es nicht von Hertzen gehet: Also gefällt ihme auch der innere Gottesdienst nicht, wann gantz keine äusserliche Ehrerbietung dabey ist, dann GOtt will alles beydes beyeinander haben. So ists: GOtt fordert beyderley Gottesdienst, den innern und den äussern, darum hat er beedes im Alten und Neuen Testament angeordnet. Den äusserlichen Gottesdienst will er deßwegen haben, damit der Mensch dadurch zu dem inneren gebracht werde;

und

und weil er wohl gewußt, daß der Mensch mit seinen Sinnen gar zu sehr an dem äussern klebt, so hat er sich auch in diesem Stück nach ihm *accommodirt*, und ihn auch durch äusserliche Mittel zur Seeligkeit zu bringen getrachtet. Sieht nun ein Kind gerne seines lieben Vatters Angesicht; thut einer Braut ein Blick von ihrem werthgeschätzten Bräutigam in ihrem Hertzen wohl; ergötzt sich ein getreuer Freund an seines Freundes, ein Betrübter an seines Trösters, ein Krancker an seines Arzt und Helffers lang gewünschter Gegenwart, warum solt nicht die Seele vielmehr ihre Lust und Freude daran haben, wo sie nur was von ihrem GOtt und Heyland sehen, hören, schmecken und geniessen kan? Man dencke, wo man ist: Ist nicht die Welt wo sie am besten ist, gleich einem dürren und trocknen Lande, darinn kein Tröpfflein Wasser vom lebendigen Trost zu finden ist. Das soll uns Füß machen, von nun an desto eyfriger zu suchen den Ort da GOttes Ehre wohnet, und unsere Seele Trosts die Fülle finden kan.

V. 4. Lehr und Trost. Lerne, mein andächtiger Leser, von dem erleuchteten David, was du vor allen Dingen wünschen und suchen und was du über alle Dinge in der Welt schätzen solleſt, nehmlich die Gnade GOttes, von deren der Prophet sagt: Sie seye besser dann Leben. Ach ja so ists! Es wäre besser nie gebohren, als ausser der Gnade GOttes stehen, und ewig verlohren gehen. Lieber tausend Leben gelassen, als einmahl die Gnade GOttes muthwillig verscherzet. Denn was ist Leben ohne die Gnade GOttes, als ein geistliches Sterben, dem der ewige Tod auf dem Fuß nachfolget. Hingegen wo du diese hast, meine Seele, so kanst du dir genügen lassen. Zwar erkennt mans nicht, so lang es wohl steht, man meynt, GOtt seye einem die Gnade schuldig, er könne sie nimmer wegnehmen, er seye an uns gebunden: da achtet dann ein mancher diese theure Wohlthat nicht, es wird ihm ganz etwas gemeines wie das Manna den Israeliten, oder gehet es wie Salomo sagt: Eine satte Seele vertritt auch Honigseim; aber wanns übel geht, da gehen erst die Augen auf. Da liset man alle Brösamlein mit grösstem Hunger und Begierde auf, die von des HErrn Tische fallen. Was man vorher für gemein, ja für etwas alltäglichs gehalten, das wird hernach überaus rar und kostbar, was man vorher um einen wolfeilen Preiß gegeben, ja gar verschencket hatte, das zahlte man hernach auf das theurste, wann man es nur gleich haben könnte. Da möcht man einer betrübten Seele eine gantze Welt voll Goldes vorlegen!, aller Welt Wollust, Pracht, Ehre und Herrlichkeit darbieten, so würde sie sich doch damit noch lange nicht zufrieden geben. Fällt aber ein einiges Tröpfflein der Göttlichen Güte hinein in das Hertz, so ist bald alles Leyd überwunden, und die Seele in Ruhe gebracht. Wann demnach alles andere, was sonsten unser zeitliches Leben glückseelig machet, nicht zulänglich ist, die Seele zu vergnügen, so kans die Gnade GOttes allein thun. Und nach dieser müssen fromme Kinder GOttes ihren und der Welt-Kinder ihren Zustand schätzen. Sind sie schon mancherley Trübsalen dieses zeitlichen Lebens unterworffen, so sind sie darum nicht desto unseeliger, die Gnade GOttes ist ja besser als das Leben, will geschweigen als die Güter des zeitlichen Lebens. Hingegen haben die Kinder der Welt bey der Glückseeligkeit ihres zeitlichen Lebens sich nichts einzubilden, denn sie würden einmahl gern Leib und Leben, und alle ihre Glückseeligkeit um die Gnade GOttes geben, wanns möglich wäre; aber ich sorg fürwahr, die Göttl-

Gnad, die mancher lang verspottet hat, werd schwehrlich ob ihm schweben.

v. 5. 6. **Warnung.** Glaube wohl, daß GOtt an der meisten Christen ihrem Gottesdienste kan kein Gefallen haben, sie machen es darnach, bey den meisten ist es ja gezwungen Ding, wann sie ins Hauß des HErrn kommen. Erscheinen sie darinnen, so geschicht es aus blosser Gewohnheit etwa den Schein eines Christen zu haben, oder der *Blame* und Straffe zu entfliehen. So lang Sie darinnen seyn, mögen sie GOtt weder Hertz, noch Mund noch Hände zu Ehren anwenden, als wann sie taub und lahm, ja lauter Stein und Klötze wären. Und also laufft man, wanns hoch kommt, entweder auf den Glocken-Schlag, oder zur Zeit, da der Prediger auf die Cantzel steiget, in die Kirch, wann aber die Predigt zu End ist, wieder herauß, und an statt daß die Leuth mit den alten Christen sagen sollten, sie haben in der Brüderlichen Versammlung GOtt gelobet, für die Unbußfertige hertzlich gebettet, die Bußfertige auffgenommen, sich untereinander durch Psalmen ermahnt, und das Wort GOttes angehört, so brauchen sie eine neue den Apostolischen Christen unbekandte Redens-Art, und sagen: sie seyen in der Predigt gewesen; gleichwie die Römisch-Catholische sagen: sie seyen in der Meß gewesen; *Allons ouir une Messe*, sagt man in Franckreich. Das ist der gantze Gottesdienst der meisten Christen; sie glauben, GOtt lasse sich mit dem äusserlichen begnügen, eben als wie sie genug daran haben, mithin lassen sie es auch dabey bewenden. Und wann schon etwan über lang eine fliegende Hitze sie befället, GOtt zu dienen, verlischt und verschwindet doch dieselbe bald, und dann hat der Gottesdienst, ehe er recht angefangen, schon ein Ende. O dencke Seele, ob das heisse GOtt gedienet? was Wunder, wann sich manche also daran stossen, und ärgern, daß sie mit solchen leeren Tempel-Dienern nicht weiter in Gemeinschafft stehen mögen. David hat es nicht also gemacht. Es brauchte keines Zwangs bey ihme, er wohnte dem GOttesdienst viel lieber bey, als der allerniedlichsten Mahlzeit. Es war ihme eine Hertzens-Freude. Es war kein *opus operatum* bey ihm, gieng er in die Versamlung, so that er es im Nahmen des HErrn, aus Gehorsam gegen dessen Gebott, und Vertrauen auf seine Verheissung. In der Gemeinde selbst war Hertz und Mund und Hand zur Ehr und Lobe GOttes geschäfftig. Und das nicht auf eine flüchtige und unbeständige Weise, sondern all sein Lebenlang dem HErrn zu dienen, war seines Hertzens wünschen und bestreben. Das heisset recht dem HErrn gedienet. So folge dann mein Christ, viel lieber einem solchen treuen GOttes-Diener, als dem heuchlerischen Welt-Hauffen, als dessen Gottesdienst nur eitel ist.

v. 7. 8. **Vermahnung.** Der ist erst ein Mann nach dem Hertzen und Willen GOttes, dessen Hertz und Mund so Tags so Nachts mit GOtt umgehet, nach Davids Exempel: Das Hertz mit Gedancken, und heiligem Nachsinnen über den Eigenschafften und Wercken GOttes; Der Mund mit Anruffung und Preisung seines heiligen Nahmens. Und das nicht nur allein bey Tag, sondern auch des Nachts. Einmahl wo ein rechter Eyfer und brennende Liebe zu GOtt ist, da muß das Hertz auch des Nachts mit GOtt beschäfftiget seyn, wie das heilige Feuer des HErrn, so nimmermehr auf dem Altar verlöschen durffte. Es gibt offt fromme Seelen, deren Gemüther und Gedancken so fest mit GOtt vereiniget seyn, daß sie wachend und schlaffend mit GOtt umgehen. GOtt kan sie nicht schlaffen lassen, weil er sie liebet

liebet, sondern wecket sie auf, daß er mit ihnen rede und sich ihnen offenbahre. Ach! so vertraulich mit GOtt umzugehen, ist eine grosse Seeligkeit. Aber ach, lieber GOtt, sagt der alte D. Mörlin, wie ein wild Thier ist die Welt dargegen; Sie geht ins Teuffels Nahmen zu Bett, und steht in seiner Mutter Nahmen wieder auf. Denckt nicht einmahl an unsern HErrn GOtt. Sie saufft und schwelget biß in die späte Nacht, fällt hernach wie ein Sau ins Bett ohne Gebett, ohne Gebet steht sie wieder auf; ihr erster Gedancke, wann sie auffsteht, ist dieser, wo die Bier- oder Wein-Kante seye, oder wie man die Sache angreiffe, den Tag durch diesen oder jenen zu betrügen, sich dargegen reich zu machen. Derhalben darff man nicht fragen, wo so viel Unglück herkomme. Wunder über Wunder ists, daß GOtt noch einen Tag der gottlosen Welt lässet seine Sonne scheinen. Dieses sollen Welt-Kinder sich lassen gesagt seyn; du aber, liebes Christen-Hertz, gewöhne dich je länger je mehr zu einem vertraulichen Umgang mit GOtt; du schlaffest oder wachest, so dencke an ihn, und rede von ihm. Laß dein Hertz wachen, ob schon der Leib schläfet, ich weiß die Liebe Gottes wird sich dir, als eine Mutter ihrem Kind, freundlich zeigen: wie manchen holdseeligen Gnaden-Blick würdest du auch im Finsternuß geniessen? wie manchen süssen Liebes-Kuß würde GOttes Güte deiner Seelen geben? zu einem Vorschmack des vertrauten und seeligen Umgangs, den du dort im Himmel wirst zu geniessen haben!

v. 9. Lehr. Wilt du, mein lieber Christ, des Glaubens rechte Art und eigentliche Beschaffenheit wissen, so siehe nur den glaubigen David an in seinem Bezeugen. Er bekennet sich nicht nur zu dem wahren GOtt, sondern hieng ihm auch mit seiner Seele beständig an. Das heißt recht geglaubet, wann du kanst sagen zu deinem GOtt: Meine Seele hanget dir an. Wann du an ihn dich hältst, wie ein Ehgatt zu dem andern gut Vertrauen hat, und sein Vergnügen, Trost und Freude bey demselben suchet. Wann du an deinem GOtt und Heyland hangst und klebest, wie eine Klette an dem Kleid behangen bleibt, und sich nicht leicht abschüttlen lässet. Wann du dich an und in ihn wendest, wie Eppheu oder Winter-Grün, das sich um einen Baum herum schlinget, und nicht allein seine Schwachheit durch dessen Stärcke unterhält, sondern auch durch seine Fäserlein, die es in seine Rinde treibet, seinen Safft an sich ziehet. Das ist des wahren Glaubens Art. Der begnügt sich nicht mit einem herumschwermen, sondern er will ein Anhangen haben. Er fordert seine Beständigkeit, daß ein Mensch an dem einmahl erkannten Gut fest halte, keine Einwürffe der Vernunfft, keine Versuchung des Teuffels, keine Reitzung der Welt sich davon lasse abwendig machen, sondern unbeweglich stehe auf dem, was ihn GOtt selber gelehret, und durch den H. Geist in seinem Hertzen versieglet hat. Da kommt es nicht eben auf das Aeusserliche, sondern auf das Innerliche an: Sollte einer auch des öffentlichen Gottes-Diensts beraubet, und in einer Wüsten seyn, wie David zu seiner Zeit, so hindert das das innwendige behangen an GOTT noch im geringsten nicht. Das macht die geistliche Vereinigung der glaubigen Seele mit ihrem GOtt, welche an keine Zeit, noch Ort, noch andere äusserliche Umstände gebunden ist. Doch bilde dir nicht ein, daß du diß vor dich selbsten könnest. Hätte GOttes rechte Hand den David nicht dahin gebracht und dabey erhalten, wo wär bey ihm das Hangen an dem HErrn geblieben? wilt du demnach an GOtt behangen bleiben, von Hertzen an ihn glauben

und beständig seyn in seiner Liebe, so must du dich von GOttes guter Hand auch ziehen, leiten, stärcken und erhalten lassen, so bleibest du an und in GOtt und er in dir, daß keine Creatur dich nimmer kan von ihm und seiner Liebe scheiden.

v. 10. 11. **Warnung.** O wie ist es so wahr geredet, wann dort Jacobus sagt: Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat; Jac. 2, 13. Oder was unser Heyland spricht: Ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben; dann eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. So gieng es würcklich denen unbarmhertzigen Verfolgern des frommen und unschuldigen Davids. Sie konntens ihm so arg nicht machen, das strenge Gerichte GOttes machte es ihnen noch viel ärger. Da sie ihn suchten zu verderben, mußten sie selbst mit Leib und Seel darüber zu Grunde gehen. Und diese Weise hat GOtt noch zu allen Zeiten gebraucht, daß er, gleichwie zwar auch andere Laster, also insbesondere die Unbarmhertzigkeit noch in dieser Welt auf eine rechte sichtbahre und *eclatante* Art gestrafft hat. Pharao war unbarmhertzig gegen den Israeliten, daß er alle ihre Knäblein in das Wasser werffen und ersauffen liesse; zur Straff aber mußte er selber mit seinem gantzen Heer in dem rothen Meer ersauffen. An dem Platz, wo Naboth um des Ahabs willen aus Anstifftung seiner Gemahlin der Jesebell, gesteinigt worden war, und die Hunde sein Blut gelecket hatten, schickte es GOtt, daß auch auf solchem Platz die Hunde ihr lecken mußten. GOtt drohet Exod. 22, 24. Wer Wittwen und Waysen mit Unrecht beleydigen werde, den solle sein Zorn und das Schwerdt treffen, daß auch ihre Weiber Wittwen und ihre Kinder Wayse werden. Ein gleiches Urtheil hat dorten Samuel über den *Amalekitischen* König Agag gesprochen und *exequiret*, 1. Sam. 15, 32. Allein was ist das alles gegen dem unbarmhertzigen Urtheil, welches am Jüngsten Tag wider alle die ausfallen wird, die andern keine Barmhertzigkeit erzeigt haben. Dann gleich wie wahr ist, was unser lieber Heyland sagt Matth. 5. Seelig sind die Barmhertzigen, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen, also ist das unseelige Gegentheil leicht zu schliessen. Ach hüte sich dann vor Unbarmhertzigkeit und Unterdruckung seines Neben-Menschen, wem seine Seel und eigen Leben lieb ist. Der ins Schwerdt gefallene und in seinem Blut sich weltzende unbarmhertzige Saul, die auf dem Gebürge Gilboa darnieder geschlagene und von den wilden Thieren zerrissene Leichname der grimmigen Verfolger Davids sollen einem ja den Lust benehmē, in ihre unbarmhertzige Fußstapfen einzutretten oder darinn zu beharren. Ach eyle doch, und rette deine Seele!

v. 12. **Vermahnung.** Wann der nach Davids Zeugnuß sich zu rühmen und glückseelig zu schätzen hat, der auf einen Davidisch-gesinnten Regenten auf Erden schwören und unter seinem Regiment bestehen kan, wie glückseelig hat sich dann zu schätzen, wer seinem Jesu schwören und in seinem Gnaden-Reich sich setzen kan. O laß sich diesen seinen Gnaden-König kein Christen-Mensch sein Lebenlang entleyden! Wann alle böse Kinder dieser Welt, ja alle Teuffel aus der Hölle sich gleich ihme widersetzen und ihne bald unter diesem bald unter einem andern *Prætext* dem Hertzen wollen verhaßt machen, so müssen dannoch solche Lugen-Mäuler endlich gestopfft werden, da ihm hingegen die Ehre seiner Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Barmhertzigkeit wird ewig ungekräncket bleiben. Ach so huldige ihm

me dann von neuem L. S. und sag dich ihme abermahl auf ewig zu. Lasse es nicht Worte, sondern Krafft und Wercke seyn, was du ihm sonsten pflegest zuzuruffen: Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiemit zu deinem Eigenthum auf ewiglich verschreiben.

Gebet.

BArmhertziger ewiger GOTT, es ist ja freylich deine Güte besser dann tausend Leben, und deren Reichthum wird uns nirgend besser kund gethan auff Erden, als wo du selbst mit deiner Macht und Ehre wohnest, und wo dein Wort wird rein gelehret, auch deine heilige Sacramenten nach deiner Ordnung ausgetheilet werden. Ach regiere doch, O treuer Vatter, unsere Hertzen, daß wir daran unsere stetswährende Lust und Freude haben, und durch solche geseegnete Mittel deiner Güte ohngehindert geniessen und froh werden mögen. Und weilen noch viele unserer Mit-Brüder und Mit-Schwestern in dem trockenen und dürren Lande der Unwissenheit und des Unglaubens stecken, und kein Tröpfflein Wasser lebendigen Trosts von aussen haben können, so erfülle dann auch ihr so sehnliches Verlangen, daß sie des reinen Gottesdiensts doch endlich auch zu pflegen Freyheit erlangen; und sodann stärcke sie und uns im wahren Glauben an deinen Sohn JEsum Christum, daß wir ihm biß ans Ende beständig anhangen, und dereinst durch ihn zu der herrlichen Freyheit deiner Kinder in deinem Glori-Reich gelangen mögen, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Der LXIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett um Beschützung des Lebens und guten Namens.

Abtheilung.

I. Bittet der Prophet wider die Feinde insgemein;

Wobey zu mercken:

1. Die Vorrede; nemlich: eine Bitte, überhaupt: um Gehör.
2. Der Innhalt selber der Bitte;
   - *A.* Um Lebens-Erhaltung vor den Feinden.
   - *B.* Um Verbergung vor ihrer Boßheit. v. 2. 3.

II. Beschreibt er solcher seiner Feinde List und Boßheit;

Und zwar druckt er aus:

- *a.* Ihre schnöde Vorbereitung und Zurüstung. v. 4.
- *b.* Ihr boßhafftiges Absehen dabey. v. 5.
- *c.* Ihre beständige Bemühung Schaden zu thun. v. 6.
- *d.* Ihre schalckhaffte Verschlagenheit. v. 7.

III. Tröstet er sich eines den Feinden widrigen, ihm aber und allen Frommen erfreulichen Ausgangs;

Wobey zu mercken:

1. Der Feinde gäntzliche Stürtzung. v. 8.
2. Und zwar durch ihre eigene Schuld. v. 9.
3. Die Würckung dessen bey den Zuschauern. v. 10.
4. Ins besondere der Frommen Freude darüber. v. 11.

Der 64. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

Höre GOTT meine Stimme (a) in meiner Klage, (b) behüte mein Leben (c) für dem grausamen Feinde. (d)

3. Verbirge mich (e) vor der Versammlung der Bösen, (f) und vor dem Hauffen (g) der Ubelthäter. (h)

II. 4. Welche ihre Zungen schärffen wie ein Schwerdt, (i) die mit ihren gifftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen. (k)

5. Daß sie heimlich schiessen den Frommen, plötzlich (l) schiessen sie auff ihn ohn alle Scheu. (m)

6. Sie

(a) Ist die gewöhnliche *Audienz*-Erbittung Davids; siehe Ps. 4, 2. 5, 2. 3. 17, 1. 27, 7. ꝛc.

(b) Vor deren sonst die Welt pfleget einen Eckel zu haben, mags nicht hören, heißt einen gar schweigen. Aber David traut seinem GOTT ein bessers zu; wie auch zu sehen Ps. 55, 3.

(c) Zeiget an, daß sein Leben, nicht nur das natürliche, sondern auch geistliche Leben damahlen in der grösten Gefahr müsse gewesen seyn, und daß er weder in noch ausser sich kein Hülff noch Mittel habe zu finden gewußt, dasselbe zu erhalten, als nur allein bey seinem GOTT.

(d) Gr. T. Vor dem Schrecken des Feindes. Welcher Feind hier vornemlich der Teuffel ist, der denen Glaubigen Schrecken genug weißt einzujagen.

(e) Das ist: Mache durch deine weise und kräfftige Regierung, daß mich die Feinde zur vorhabenden Beschädigung nicht finden mögen; sey mir das, was eine Gluck-Henne ihren Küchlein ist mit ihren Flügeln, sie zu decken und zu schützen.

(f) Böse sind des obgedachten Haupt-Feinds, des Teuffels seine Werckzeuge, die mit ihm gleiches Sinnes seyn, den Frommen Schaden zu thun. Und diesen wird hier eine Versammlung oder geheimer Rath zugeschrieben, wegen ihrer genauen und verdeckten Zusamenstimmung. Siehe Ps. 1, 1. Hierwider bittet und flehet nun David, daß er nicht ungefähr in ihre Hände gerathe, und daß alle ihre Anschläge wider ihn vergeblich und fruchtloß seyn mögen.

(g) Gr. Text: Für der Auffruhr und Empörung; oder für dem Geraß und Toben, wie das Grund-Wort zu finden, Ps. 2, 1. Gleichwie David in vorigen Worten gebetten wider die heimliche Boßheit seiner Feinde, also thut er es hie wider offenbahre Gewalt.

(h) Oder: Würcker und Handhaber der Ungerechtigkeit oder Eitelkeit; als welche stets geschäfftig sind Abgötterey und Aberglauben zu vertheidigen. Siehe Psal. 5, 6.

(i) Hier wird die Zunge angesehen als ein Werckzeug der Lästerung, Ehren-Rührung und schnöden Anklag, und wird ihr die Schärffe eines Schwerdts zugeeignet. Dann gleichwie ein Soldat sein Schwerdt wetzt und schleifft, damit er dem Feind Schaden thun könne, so machtens auch Davids Feinde mit ihrer Zungen, durch Erdichtung und Fürbringung der allerschwehresten Beschuldigungen, die einen um Leib und Leben bringen können.

(k) Die von fernen, hinterwärts und heimlich abgeschossen werden, ohne daß mans vorher sehen und abwenden kan. Die Gefahr desto gröſſer zu machen. Im Gr. T. heißts eigentlich: Die mit ihren Füssen spannen, ihre Pfeile, ein bitteres Wort; wie es auch Lutherus vorher gegeben: Sie zielen auffs bitterste. Und vor ihm der Chaldäische Dollmetsch: Sie haben ihre Pfeile geschmieret mit tödtlichem und bitterem Gifft.

(l) Gr. T. Daß sie in verborgenen Orten schiessen den Vollkommenen oder Frommen plötzlich, wird also eine doppelte Gefahr angezeigt, daß nemlich die

6. Sie sind kühne mit ihren bösen Anschlägen, (n) und sagen, (o) wie sie Stricke legen wollen, (p) und sprechen: Wer kan sie sehen? (q)

7. Sie erdichten Schalckheit, und haltens heimlich, (r) sind verschlagen, und haben geschwinde Räncke.

III. 8. Aber GOtt wird sie plötzlich schiessen, (s) daß es ihnen wehe thun wird. (t)

9. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, (u) daß ihr spotten wird, wer sie siehet. (w)

10. Und alle Menschen, die es sehen, (x) werden sagen: Das hat GOtt gethan, und mercken, (y) daß sein Werck sey.

11. Die

die Feinde ihre Boßheit ausüben heimlich und geschwind. Das ist: Unversehens und unvermuthet.

(m) Weder für GOtt noch für den Menschen. Weder Gottes Allwissenheit, noch die erfolgende Straff, noch die Verletzung des Gewissens, noch anderer Unschuld, noch das daraus entstehende Aergernuß, kurtz zu sagen: Nichts ist mächtig, sie von ihrem schädlichen Vorhaben abwendig zu machen.

(n) Gr. T. Sie stärcken sich in ihrem bösen Vorhaben. Es ist ihnen nicht genug, Böses erfunden zu haben, sondern sie suchen alle Mittel und Kräfften herfür, dasselbige fort- und auszuführen.

(o) Gr. T. Sie werden erzehlen; Nemlich, von allen ihren Vorschlägen, und zwar werden sie das sagen nicht zu jederman überhaupt, sondern nur zu ihres gleichen.

(p) Nach Art der Jäger oder Vogelfänger.

(q) Ob sie schon erinnert werden, es möchte herauß kommen, so bereden sie sich doch selbst in ihrer Arglistigkeit, ihr Sach sey viel zu klug ausgesonnen, als daß ein anderer solte darhinter kommen, es entdecken und also den Streich abwenden können.

(r) Diese Worte, wie sie in dem Gr. Text stehen, machen abermahlen den Auslegern viel zu schaffen. Die Niederländische Uebersetzung scheinet dem Gr. Text am nächsten zu komen: Auffs äusserste durchsuchen sie, was zu durchsuchen ist, auch das Inwendige eines Manns und des Hertzens Tieffe. So eigentlich machte es Saul dem David, siehe 1. Sam. 23, 23.

(s) So handelt Göttliche Rache mit den Ubelthätern nach dem Gesetz der Wieder-Vergeltung. Sie müssen das erfahren, was sie den Frommen bereitet hatten. Vers 5. Wann die Feinde der Frommen sich verschossen haben, und alle ihre Pfeile zerbrochen sind, so fangt GOTT erst an auff sie zu schiessen, und selbige Pfeile haben einen andern Nachdruck.

(t) Gr. T. plötzlich werden ihre Plagen oder Wunden seyn. So zieht D. Geyer das plötzlich auf die letzte Wort. Geschicht abermahl nach dem Vergeltungs-Recht GOttes, dann gleich wie die Feinde sich unter anderm auch ziemlich verlassen auff ihre Geschwindigkeit, Vers 7. Also wird hingegen die Rache GOttes noch geschwinder ausbrechen.

(u) Gr. T. Ihre Zunge wird sie anstossen machen. Das ist: In Unglück bringen. Vielleicht sollte ein uneiniges Urtheil durch entstandenen Zwiespalt Ursach seyn, daß man ein Haupt von der Rotte niederfällere.

(w) Gr. T. Ein jeder der sie sieht, wird vor ihnen fliehen; oder es werden hin und her schweben, alle die auff sie sehen. Ein solch abscheulich *Spectacul* wird die Rache GOttes aus ihnen machen; wie es mit der Rotte Corah ergangen. Num. 16, 34.

(x) Andere geben lieber; Alle Menschen werden darüber in Furcht gera-

then. Dann das ist die Würckung Göttlicher Gerichte.

(y) Mit Verstand Achtung geben auff die Ursachen und Absichten GOttes in solchem Werck. Aber auch gegen andern davon reden, sowohl offentlich als ins besondere, damit man sehen möge, es sene dieses keinem blinden Zufall oder etwa der natürlichen Unbeständigkeit der menschlichen Sachen, sondern allein GOTT und seiner Gerechtigkeit zuzuschreiben.

11. Die Gerechten werden sich des HErrn freuen, und auff ihn trauen, und alle fromme Hertzen werden sich des rühmen. (3)

Der

(3) Das ist: Alle die es mit GOtt auffrichtig und redlich meynen, werden sich deßwegen vor glücklich achten, wann sie sehen, wie sich GOtt der Seinigen annimmt. Siehe Ps. 32, 11.

Nutzanwendungen.

v. 2. Vermahnung. Siehe, lieber Mensch, was du so offt zu betten pflegest: Vor dem Teuffel uns bewahr, das ist die alte Bitt und längst-getriebene Seufftzer der Glaubigen und Frommen gewesen; auch bey dem David hieß es schon: Behüte mein Leben für dem grausamen Feinde. Ja einen solchen hast du an dem Satan, der Tag und Nacht umher gehet, wie ein brüllender Löw, und suchet, welche er verschlinge; Ach dem widerstehe fest im Glauben; ein glaubiges Gebet ist wider ihn die beste Wehr. Bediene dich dann dieser geistlichen Wehr von nun an desto fleißiger und ernstlicher, weil du die *Praxin* anderer frommen Seelen vor dir hast. Wie woltest du sonst dein Leben erhalten? ohne GOttes Hülff und Beystand würde dieser grausame Feind nur allzubald dein Meister werden. Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seins gleichen. Was könnte aber wohl für ein grösser Ubel seyn, als alle solche List und Macht des Feindes? welch eine starcke Hand und Erlösung gehört dazu? Gewiß da hat der gute Geist GOttes wohl nöthig, uns arme und schwache Leuth ins Wachen und Betten hinein zu jagen, und in den Kampff des Glaubens zu treiben, als worinnen unsere gantze Erlösung ligt. O einmahl kein einiger ist von diesen listigen Anläuffen sicher. Darum spricht der Geist GOttes noch auf den heutigen Tag uns allen zu: Seyd nüchtern, seyd wachsam. Ja O Mensch, du must immerdar in heiliger Aufmerckſamkeit stehen, und immerdar wohl bedencken, was du für einen gewaltigen Feind an dem Satan habest, wie auch, was für ein ernstlicher Streit und grosser Widerstand dazu erfordert werde, wann er solle überwunden werden. Setzest du ihm nicht entgegen den, der an Macht und Weisheit weder im Himmel noch auf Erden seines gleichen hat, so ists um dich geschehen.

v. 3-7. Lehr. Siehe, lieber Mensch, wie die Kinder dieser Welt gegen den Kindern GOttes gesinnet seyn; Hier hast du ihre eigentliche Kennzeichen und Merckmahle. Erstlich, verleumbden und lästern sie die Frommen, dichten ihnen falsche Dinge an, oder gerad das jenige, das sie an sich selbsten haben, und zwar heimlich, plötzlich und ohne Scheu. Fürs andere sind sie hartneckig und verstockt in ihrer Boßheit, welches Lutherus nennet kühn seyn, weil es ja doch eine teuffelische Vermessenheit ist, in der Boßheit beharren, da bey gegen einen Fehltritt thun, nur Menschlich ist. Drittens halten sie zusammen und rathschlagen miteinander, damit sie mit zusammen gesetzt

gesetzter List und Gewalt die Fromme dämpffen. Und ob sie schon zu andern Dingen nicht leicht unter einen Hut zu bringen seyn, so stimmen sie doch hierinnen zusammen. Vierdtens setzen sie alle Forcht GOttes aus den Augen, fragen nicht darnach, ob GOtt süß oder sauer zu ihrer Boßheit sehe, sondern fahren darinnen ohngescheuet fort. Fünfftens, treiben sie ihre Boßheit mit sonderbahrem Ernst und Eyfer, Tag und Nacht gehen sie damit um, dichten und trachten darnach, wie sie ihre Boßheit ausüben wollen; Lassens ihnen angelegen seyn, als ob ihnen ihr Theil Himmelreich darauff stünde. Sechstens, wissen sie mit sonderbahrer Klugheit ihre Räncke zu verbergen, wie dann die Kinder dieser Welt insgemein klüger sind in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts. Sagst du nun, was hab ich davon, wann ich lang weiß, wie Davids Feinde gesinnet gewesen? Ich antworte: Diß hast du davon, theils daß du den Greuel solcher Boßheit erkennen und meyden lernest; theils, daß du vor der Gottlosen List und Anschlägen dich wissest vorzusehen; theils auch dich darein zu schicken, wann du mit David in gleichen Zustand geratheſt; So hat die Welt je und allwegen die Kinder GOttes *tractiret*; Dir wird sie nichts besonders machen.

v. 7. Lehr. Das Verborgene des Menschlichen Hertzens zu erforschen, gibt sich der böse Feind, der immer GOttes Aff seyn will, viel Müh, nur damit er nach des Menschen *Inclinationen* und Neigungen sich richten, und seine Versuchungen desto besser anbringen möge. Er setzt dem Gemüth zu bald durch Lust, bald durch Forcht: verkappt sich wohl in Engels-Gestalt, und übereilet die Sichern, daß sie in Sünde und Schande gerathen wie die traurige Exempel ausweisen. Von diesem ihrem Vatter nun haben es auch seine Kinder, die gottlose Leuthe dieser Welt gelernet, daß David klagen muß: Auffs äusserste durchsuchen sie, was zu durchsuchen ist, selbst das Innwendige eines Manns, und die Tieffe des Hertzens. Man hat zu diesem End eine besondere Kunst erfunden, die Menschliche Gemüther zuerkennen, welche an sich gantz gut ist; und hauptsächlich dazu sollte dienen, daß der Mensch sich selber zuforderst sollte erkennen lernen, damit er wüßte, was in seinem Hertzen verborgen wäre, und sich um so weniger heuchlen möchte: Andere aber sollte er nur in sofern kennen, als es etwa zur Menschlichen Gesellschafft nöthig und nutzlich ist. Man mißbraucht aber dieses schändlich, und legt sich mit aller Macht darauff, nicht sich selbst, sondern immer nur andere aus dem innersten Grund ihres Hertzens kennen zu lernen, und zwar aus dieser boßhafftigen Absicht, den leichtglaubigen Neben-Menschen immerdar im Bann zu haben, dabey aber seinen Vortheil zu spielen. Wie nöthig ist es dann, mein lieber Christ, daß du in deinem Umgang mit dergleichen Leuthen fürsichtig und behutsam seyest, damit sie deine Schwäche und Blöse nicht erfahren, und sich derselben wider dich zu ihrem Vortheil gebrauchen. Dann gewiß die Boßheit der Leuthe, absonderlich der heutigen Welt ist so hoch gestiegen, daß es scheint, sie habe ihren höchsten Grad erreicht. Man weißt einen vollkommen auszuforschen, ehe er sich dessen versiehet, und auf eine solche Art, daß er es selbst nicht glauben sollte, dawider must du dich dann beyzeit in Verwahrung und Sicherheit setzen. Weist du dich nicht genug in acht zu nehmen, so ist der sicherste Weg, du meidest ihren Umgang. Ja wünsche nicht bey ihnen zu seyn, dann ihr Hertz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen rathen zu Unglück.

v. 8. 9. 10. **Warnung.** Was es mit den Straff-Gerichten GOttes vor eine Bewandtnuß habe, kanst du, andächtiger Leser, von dem aus der Erfahrung redenden David lernen. Den Gottlosen geht zwar eine Zeitlang ihr Muthwill von statten, GOtt schiebet eine weil die Straffe auff, läßt die Seinigen ein wenig zapplen unter den Verfolgungen, aber doch bleibt er nicht aus, sondern bricht zu rechter Zeit loß. Dann der Gottlose wird behalten auf den Tag des Verderbens. Job. 21, 30. 31. 32. Darum weder die Gottlose über dem langen Verweilen zu frolocken, noch die Frommen sich zu beschwehren Ursach haben. Das Verweilen wird hernach mit Schärffe ersetzt. Die Gerichte kommen plötzlich wie ein Pfeil, dessen man sich nicht versiehet; sie sind gefährlich, schlagen Wunden die wehe thun; sie sind wunderlich, führen das Unglück gemeiniglich auf den Scheitel der Urheber, daß sie das treffen muß, was sie andern haben zugedacht. Und so verfährt GOtt gemeiniglich in seinen Gerichten. Darauff must du dann Achtung geben, liebe Seele, dann das ist auch ein Stuck der fleischlichen Sicherheit, deren der Prophet das Weh drohet, wann man nicht achtet auf das Geschäfft der Göttlichen Hände, Es. 5. Aber nur obenhin sie anzusehen ist nicht genug, sondern es gehöret ein Nachsinnen darzu, daß man die Allmacht, Weißheit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes darunter erkenne, nicht allein vor sich, sondern daß man sie auch dem Nächsten kund thue, und zum Lobe GOttes ihn auffmuntere, Ps. 78, 4.

v. 9. **Warnung.** Ach traue deiner Junge nicht, mein lieber Christ, hier höreſt du, daß einen seine eigene Junge fällen und in Unglück bringen kan. Wie manche haben es zu ihrem Verderben erfahren, indem sie durch ihr böses und lasterhafftiges, auch nur unvorsichtiges und wäschhafftiges Maul, da sie es sonsten in dem Hertzen nicht so böß gemeynet, in Jammer und Noth, um Ehr und Geführ, Haab und Gut, ja gar um Leib und Leben kommen. Ja wie viel tausend meyneſt du, daß allbereits in der Hölle sitzen, die ihre Junge durch fluchen und lästern, durch schertzen und spotten, durch lügen und verläumbden dahin gebracht hat. Die Welt macht nichts aus Jungen-Sünden, aber mein Heyland hat einem jeden es bereits ins Angesicht gesagt: aus deinen Worten wirst du verdammt werden, Matth. 12. Das heißt recht tieff gefället. Wer demnach hier im Seegen und dorten für dem Angesicht des HErrn mit Freuden stehen will, der lerne immer besser seine Junge zäumen. Er lerne die Zeit und Art zu reden seinem JEsu ab, und bitte fleißig um den Geist der Weißheit, auf daß er seine Jung mög wissen göttlich zu regieren. Er seuffze deſto fleißiger mit Syrach: O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein fest Siegel auf mein Maul drucken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Junge mich nicht verderbete.

v. 11. **Vermahnung.** Siehe, lieber Mensch, was die erkannte Gerichte GOttes bey redlichen Seelen für eine Würckung haben sollen. Nehmlich wann sie sehen oder hören, daß der heilige und gerechte GOtt hat hie oder da die Boßheit gestraffet und gestürtzet, wie dergleichen Exempel ja täglich vorkommen an Königreichen, Ländern, Städten, Gemeinden, Häusern und einzelen Personen, so soll bey ihnen entstehen erstlich eine Heil. Freude, nicht darum daß dem Nächsten so übel ergangen, dann diß wäre ein Mahlzeichen des höllischen Schadenfrohs, sondern daß die Ehre der Göttlichen Gerechtigkeit und Wahrheit verherrlicht, und die unter der Welt Boßheit ge-

meinig-

meiniglich nothleidende Unschuld und Tugend gerettet worden. Zum andern ein Kindliches Vertrauen; daß du nach so manchen erhaltenen Proben der mächtigen und gnädigen Hülffe GOttes desto mehr deine Zuflucht zu ihm nehmen lernest, wann du bey deiner Unschuld und Frömmigkeit in Noth und Gefahr von neuem gerathest. Zum dritten eine hertzliche Danck-Begierde es heimlich und offentlich zu rühmen, was GOtt durch Stürtzung der Feinde den Seinigen für grosse Barmhertzigkeit erwiesen. Da soll der Mund dann freylich voll Lachens und die Junge voll Rühmens werden und sagen zu GOttes ewigem Preiß: Der HErr hat Grosses an uns gethan, der HErr hat Grosses an ihnen gethan.

Gebet.

O Du heiliger und gerechter GOTT, wann ich bedencke, wie zwar die gottlose Welt nach dem Trieb ihres Fürsten, als unsers grausamsten Feindes, so verschlagen ist in ihren Räncken, so kühn in ihren Rathschlägen, so gifftig in ihren Worten, so scharff und schröcklich in ihren Pfeilen und Stricken, du aber nach deiner Allmacht, Weißheit und Gerechtigkeit sie weissest und pflegest so plötzlich zu straffen, ja ihre eigene Zunge sie lässest fällen, daß sie zu einem abscheulichen Spectacul werden muß denen, die sie sehen. Wann ich diß alles bedencke, so muß ich ja von neuem Hertz und Vertrauen zu dir meinem so gewaltigen Errether schöpffen, und auch meine gegenwärtige Noth dir anbefehlen. Ach so höre dann auch dißmahl meine Stimm, und behüte mir mein Leib und Seele für dem grausamen Feind, dem Teuffel, und allen seinen Werckzeugen, daß sie mir zu meinem Schaden nichts anhaben mögen. Regiere mir aber auch durch deinen H. Geist mein Hertz, damit ich ja nimmermehr, weder in Gedancken, Worten noch Wercken, einen Frommen beleidige, auff daß ich nicht mit jenen Boßhafftigen in dein gestrenges Urtheil und Gericht verfalle, sondern deiner Güte mich mit allen Frommen ewig rühmen möge, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Der LXV. Psalm.

Innhalt.

Eine Danckſagung der Kirche GOttes für alle ihro erzeigte sowohl geistliche als leibliche Wohlthaten.

Abtheilung.

I. Dancket die Kirche vor geistliche Wohlthaten;
Wobey zu mercken:
1. Die Erkanntnuß der Pflicht überhaupt, vers. 2.
2. Die Erzehlung der geistlichen Wohlthaten, welche bestehen:
   a. In Erhörung des Gebetts. v. 3.
   b. In gnädiger Vergebung der Sünden. v. 4.
   c. In der Gemeinschafft der Heiligen.
   d. In würcklichem Genuß aller Gnade und Seegens. v. 5.
   e. In wunderbahrer Erhaltung der Kirche wider ihre Feinde. v. 6.

II. Preiset sie GOTT wegen geseegneter Regierung; und zwar:
A. In Ansehung derselben Anrichtung. v. 7.
B. Wegen derselben Erhaltung. v. 8. woraus entsteht:
א. Eine Forcht der Nachbarn.
ב. Eine Freude der Unterthanen. v. 9.

III. Rühmet sie den reichen Seegen im gemeinen Leben;
Welcher sich zeigt:
1. Uberhaupt in Fruchtbarkeit des Lands. v. 10.
2. Ins besondere a. In Früh- und Spat-Regen. v. 11.
b. In allerley Jahres-Früchten. v. 12.
c. Auch an sonst unfruchtbaren Orten. v. 13.
d. In Vermehrung der Thiere und des Getraydes. vers. 14.

1. Ein Psalm Davids, zum Lied vorzusingen.

GOTT, man lobet dich in der Stille [a] zu Zion, [b] und dir bezahlet man Gelübde. [c]

3. Du erhöreſt Gebett, [d] darum kommt alles Fleisch [e] zu dir. [f]

4. Unsere Missethat drucket uns hart, [g] du wollest unsere Sünde vergeben. [h]

5. Wohl

[a] Das ist: In Geduld, daß man sich leydet und stille ist; Wie die Rand-Glosse Lutheri lautet; Oder, wie es die Weinmarische Bibel gibt: durch ruhiges Vertrauen auff dich allein. Es. 30, 15. Damit ist aufgehoben die Sorge, die sich einige Ausleger machen, als ob das Stillschweigen und Lobsingen nicht könnte beysammen stehen. Ein ruhiges und in GOTT stilles Hertz schickt sich am besten zum Lob-Gesang.

[b] An dem Ort, den der HERR erwählet hatte zum offentlichen Gottes-Dienst. Der war damahl der Berg Zion, auff dessen einem Theil die Lade des Bundes ruhete, vor deren alle Opffer, Gebett und Lob-Gesänge mußten abgestattet werden.

[c] Nach der Erforderung des H. Geistes; bey den Gelübd-Opffern, welche mußten bezahlt werden, und einen grossen Theil des Gottesdiensts ausmachten. Psal. 50, 14.

[d] Ist nicht vom Hören allein, sondern auch von dem gnädigen Auffnehmen zu verstehen. Diß wird gerühmet als die erste geistliche Wohlthat und vornehmstes Kirchen-Gut.

[e] Das ist: Alle Menschen; nicht nur in Israel, sondern, weil der Prophet weiter hinaus sahe, aus allerley Geschlechten und Völckern; Und ist wohl zu mercken, daß es dem Gr. T. nach heißt: Alles Fleisch wird zu dir kommen. *conf.* Es. 66, 23. Joel. 3, 5.

[f] Nemlich im Glauben und Vertrauen auff deine Allmacht, Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit, Gnad und Hülff bey dir zu suchen.

[g] Gr. T. Worte der Ungerechtigkeiten hatten überhand genommen wider mich. Das ist: Anklagen über meine Ungerechtigkeiten, die mir der Ankläger der Brüder und das Gesetz vorwurff, die hatten über mich die Oberhand gewonnen, daß ich weder in noch ausser mir Mittel und Kräfften fande, derselben abzukommen. Die Holländische Erklärung verstehet diese Worte theils von Sauls und Absalons boßhafftigem Beginnen, theils von Davids eigenen Sünden; Einige Griechische Vätter erklärens überhaupt von Droh-Worten gottloser Leuthe, es ist aber diß der Hebräischen Redens-Art nicht gemäß.

[h] Kan auch heissen: Du aber versöhnest unsre Übertrettungen. Und da-

mit

5. Wohl dem, den du erwählest, [i] und zu dir lässest, [k] daß er wohne in deinen Höfen, [l] der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. [m]

8. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, [n] GOTT unser Heyl, der du bist Zuversicht [o] aller auff Erden, und ferne am Meer. [p]

11. 7. Der die Berge vest setzet in seiner Krafft, [q] und gerustet ist mit Macht. [r]

8. Der

mit wird die andere geistliche Wohlthat, ein neues edles Kirchen-Gut gerühmet, nemlich die gnädige Vergebung der Sünden; so geschiehet durch ein darzwischen kommendes Löse-Geld, so GOtt selbsten ausgefunden, annimmt und darauff die Sünden tilget und abthut.

[i] Hier fangt David an die dritte geistliche Wohlthat zu rühmen, nehmlich die Gemeinschafft der Heiligen. Was es für eine Glückseeligkeit seye, wann GOtt einen Menschen durch seinen Gnaden-Beruff von andern absondert und zu seinem Volck bringt, mit demselbigen Theil zu haben an denen geistlichen und himmlischen Gütern. Diese Gnade wiederfuhr schon damahl dem Volck Israel, als welches GOtt zu seinem Volck und Eigenthum vor andern Völckern ausersehen und erwählet hatte. Es siehet aber David hier auch auff die Gnade, welche den Heyden sollte bewiesen werden.

[k] Gr. T. Und herzunahen lässest, nemlich: In der Kirche dein Wort zu hören, und sich deiner Gnaden-Zeichen zu bedienen. Dann so kommt GOTT zu uns, und wir zu ihm. Das Gesetz hält die Menschen ab, das Evangelium aber läßt die, so unter dem Gesetz ferne waren, herzu.

[l] Das ist: Daß er ohne einige Hindernuß sowohl den gegenwärtigen GOttes- und Opffer-Dienst anschauen, als auch die Weissagungen der Propheten und Lehren der Priester anhören kan, absonderlich, daß er ein wahres Glied deiner Kirche wird. Die Vorhöffe des Tempels mußten von dem Hauß selbst unterschieden werden; siehe davon 2. Chron. 33, 5. Ebr. 12, 22. Sie waren aber ein Sinnbild der Gemeinschafft mit der äusserlichen und sichtbahren Kirche. Darinnen wohnen, war vor Zeiten ein Vorrecht der Priester und Leviten, weil wir aber jetzt alle geistliche Priester sind, so bedeutet es ein festes und beständiges Verbleiben in der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen, und einen Genuß der Gnaden-Güter, die uns GOtt darinnen zukommen läßt.

[m] Gr. Text: Wir werden gesättiget mit dem Guten deines Hauses, des Tempels deiner Heiligkeit. Vorzustellen die vierdte Wohlthat, so GOttes Volck im Geistlichen empfangen, nemlich den würcklichen Genuß aller Gnade, Heyls, Lichts, Trosts und Seegens, so in der Kirche GOttes durchs Wort und Sacramenten pflegte geoffenbahret, angetragen, mitgetheilt und versiegelt zu werden. Eine Sach, die wohl der Freude und des Rühmens werth war, nach Esa. 66, 10-13.

[n] Gr. T. Erschröckliche Dinge antwortest du uns in Gerechtigkeit; Das ist: Wann wir von unsern und deinen Feinden bedränget zu dir ruffen, so gibst du uns die *Real*-Antwort in Erweisung deiner Gerechtigkeit auf eine erschröckliche Weise gegen unsern Feinden. Daß also dieses die fünffte geistliche Wohlthat wäre, die das Volck GOttes in diesem Lied zu rühmen weißt, nemlich die wunderbahre Erhaltung und Beschirmung seiner Kirche gegen ihre Feinde.

[o] Das ist: Der Grund und Vorwurff aller Zuversicht und Vertrauens; das nur allein dem grossen GOTT gebührt. Jer. 17, 7.

[p] Ist eine Beschreibung auch der weit entlegensten Völcker und Nationen, welche wann sie gerecht und seelig werden wollen, ihr Heyl allein durch Christum bey GOtt suchen und ihre Zuversicht auff ihne setzen müssen; nach Es. 45, 22.

[q] Bif-

8. Der du stillest das Brausen des Meers, das Brausen seiner Wellen, [s] und das Toben der Völcker.

9. Daß sich entsetzen, die an denselben Enden wohnen, [t] vor deinen Zeichen, du machest frölich, was da webet, beyde des Morgens und des Abends. [u]

10. Du suchest das Land [w] heim, und wässerst es, [x] und machest es sehr reich: [y] GOttes Brünnlein hat Wassers die

[q] Bißher hatte David die geistliche Wohlthaten gerühmet, nun kommt er auff die leibliche, und rühmet vordrist was GOtt im weltlichen Regiment bißher gethan. Wie Berge offters in der Schrifft die Obrigkeiten und Regierungen bedeuten, so hier absonderlich die Regierungen im Volck GOttes. Die richtet GOtt nicht nur an, wie seine Weißheit von ihnen zeuget. Prov. 8. v. 15. 16. sondern erhält sie auch.

[r] Gr. T. Der umgürtet ist mit Helden-mäßiger Stärcke, nemlich seine Feinde zu bezwingen, seinen Freunden guts zu thun, alles zu schaffen, was er will, im Himmel und auf Erden, absonderlich aber die Regenten und Obrigkeiten zu erhalten.

[s] Durch Meer und Wellen und derselben Brausen werden sonsten auch gewaltige Völcker mit ihrem Wüten und Toben gegen andern abgebildet, Es. 26, 3. Ps. 93, 3. 4. GOTT aber ists, der sie zu stillen weißt. Ps. 46, 7. 10. Man könnte es auch geben: Der du lobend machst, oder zu deinem Lob erweckest; Wir bleiben aber lieber bey der gemeinen Erklärung, als welche sowohl in dem Wort als auch Zweck des Psalmens ihren sattsamen Grund hat.

[t] GOTT streitet offt dergestalten herrlich und wunderlich für die Staaten und Regenten seines Volcks, daß ihre Nachbarn über seinen Wundern und Zeichen ein Entsetzen ankommt, und sie sich scheuen, ferner sich wider GOttes Volck zu erheben. Das hat besonders Israel zu vielenmahlen mit Lust erfahren, darum rühmt es GOttes Gnade.

[u] Hier geht das rühmen an von denen Wohlthaten GOttes, so er seinem Volck im gemeinen Leben erwiesen. Und da steht fornen an die Erhaltung der Menschen und der Thiere. Im Gr. T. heißt es: Du machest frölich die Ausgehenden des Morgens und des Abends. Wer seynd aber diese? David sagts uns selbsten; Ps. 104, 20. 21. 22. 23. da schreibt er das Ausgehen des Abends den Thieren, das Ausgehen des Morgens den Menschen zu. Beede macht GOtt frölich, wann er sie bey Leben, Kräfften, Nahrung und Wohlstand erhält. Andere verstehen durch diese Ausgänge des Morgens und des Abends Osten, da die Sonne auffgeht, und Westen, da sie untergeht. Oder des Morgens die Sonne, und des Abends den Mond und Sterne, deren Anschauen freylich Menschen und Thiere erfreuet.

[w] Insonderheit macht der Prophet viel Rühmens von Seegnung und Befruchtung des Landes. Wie es dann von dem Jüdischen Land wohl billich war zu rühmen; als zu sehen Deut. 11, 12. GOTT besuchet ein Land, nicht nur wann er seinen Zorn über dasselbe ausschüttet, sondern auch, wann er es mit neuen Wohlthaten beschenckt.

[x] Einige geben: Und hast dasselbige rundum besichtiget. Oder, du trägst eine besondere Begierde zu demselben, wie es auch die Holländische *Version* geben. Wir bleiben aber mit den meisten bey Lutheri Auslegung vom wässern, so ein Stuck des Seegens ist über ein Land, wann es soll fruchtbar seyn.

[y] Von allerley Garten- Feld- und Weinbergs-Früchten. Das Wörtlein sehr setzen einige noch zu dem vorhergehenden Wort wässern.

die Fülle, [3] du lässest ihr Getraid wohl gerathen, dann also baust du das Land. [aa]

11. Du tränckest seine Furchen, und feuchtest sein Gepflügtes, mit Regen machest du es weich, und seegnest sein Gewächse. [bb]

12. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, [cc] und deine Fußstapffen trieffen von Fett. [dd]

13. Die Wohnungen in der Wüsten sind

[3] Ist gleichsam *per parenthesin* mit eingeruckt, als wolte der Prophet sagen: Dann man muß nicht meynen, daß unsrem GOTT es an einigem Seegen gebreche. Seine Güte kan alles gnug geben. Diese Quelle geht niemahls versiegen. Andere verstehen durch diß Brünnlein unterschiedliche Flüsse im gelobten Land, oder den Jordan, oder den Teich Siloa, es ist aber am sichersten, wann man es überhaupt von GOttes Seegen versteht.

[aa] Gr. Text: Du lässest ihr Getrayde wachsen, nachdem du sie also hast zubereitet, nemlich die Erde durch Regen, gute Witterung und erwünschte Einflüsse deß Himmels zum Frucht-bringen bequem gemacht. Diß ist eins derjenigen Verheissungen, welche GOTT absonderlich dem gelobten Land und dessen Einwohnern gethan hat.

[bb] Ist eine anmuthige und *accurate* Beschreibung deß Göttlichen *Processes* in Herfürbringung reicher Früchten. Da er nehmlich vors erste des Landes Furchen tränckt, das ist, die Gruben, so der Pflug gemacht, den Saamen zu empfangen, wohl durchfeuchtet. Zum andern, macht GOTT, nach dem Grund-Text: sincken seine Klumpen. Welches Lutherus geteutschet: Du feuchtest sein Gepflügtes. Jenes aber druckt die Art eines fruchtbaren Ackerwercks besser aus. Dann die Auffl̈osung und Zertheilung der Erdschollen gehört zu gewünschtem Fortgang des Acker-Baus. Drittens rühmet der Psalmist: Mit Regen machest du es weich. Nach dem Gr. Text: Du machest es weich mit Tröpflein. So muß es gehen, wo was gerathen soll; Platz-Regen spühlen gern den Saamen, oder die Erde von dem Saamen weg; da hingegen ein gelinder Tropff-Regen beede zusammen hält und erweichet. Viertens heißt es auch: Du seegnest sein Gewächse. Gr. T. Du seegnest seine Aussprossung. Wann nemlich der Saamen mit der Erde vereiniget, so macht ihm GOtt auch gleichsam durch den Erdboden die Bahn, daß er nach seinem von der ersten Schöpffungs-Krafft habenden Trieb kan durchdringen und hervor brechen, und sich in Früchten legen.

[cc] Gleich einer mit schönem Krantz gezierten Braut; oder gleich einem in seiner Crone daher prangenden König, da ein Edelgestein und Perle an der andern stehet. So macht GOTT das Jahr mit Hervorbringung abwechslender edlen Früchten, fast durch alle Monden, dem Menschen einträglich und angenehm. Ist eben dasjenige, was GOTT nach der Sünd-Fluth verheissen, Gen. 8, 22. und bißher auffs genaueste gehalten hat.

[dd] Wo du, so zu reden, nur deinen Fuß hinsetzest durch Ertheilung deines Seegens, da muß alles gleichsam trieffen von Fett, das ist von mancherley Früchten und Gutem; Lutherus sagt: Wo GOTT geht, da wächst es wohl. Sagt man im Sprichwort von eines irrdischen Hauß-Vatters seinen Fußstapffen, daß dieselbige den Acker am besten düngen; so gilts vielmehr von den Fußstapffen des Seegen-reichen GOttes. Durch diese Fußstapffen verstehen einige die Wolcken, als welche freylich durch seine gnädige Vorsehung dazu verordnet sind, daß sie sollen Zeichen seyn seiner gutthätigen Vorsorge, andere verstehens vom Regen, welcher auch als ein Zeichen der Gunst und Gnade GOttes angegeben wird. Deut. 28, 12.

sind auch fett, daß sie trieffen, [ee] und die Hügel sind umher lustig. [ff]

14. Die Anger [gg] sind voll Schaafe, [hh] und die Auen stehen dick mit Korn, daß man jauchzet und singet. [ii]

Der

[ee] Gr. T. sie trieffen auff die Hirten-Hütten in der Wüsten. Wüsten sind sonst nicht der Ort, wo es fette Wayden gibt; doch werden zuweilen auch Wüsten genennet grosse Heyden, wo zwar keine Menschen wohnen, aber wohl das Vieh seinen Auffenthalt und Wohnungen hat. Auch diese pflegt GOtt manchmahl vom Himmel zu befeuchten, nemlich durch Thau und Regen in Ermanglung der Bäche, daß sie vor das Vieh eine bequeme Wayde geben.

[ff] Gr. T. seynd umgürtet mit Freuden; Das ist: Mit Weinstöcken, fruchtbaren Bäumen und andern Frucht-tragenden Stauden und Pflantzen dermassen umsetzet, daß dem Menschlichen Auge sie zu sehen eine Lust und Freude ist, sonderlich wann sie anfahen zu grünen, zu blühen und sich in reichliche Früchten zu setzen. Dann heißt es freylich, wie beym Poeten: *Omnia nunc rident*; Es lachet einen gleichsam alles an.

[gg] Das ist: Die Felder. Schöne Wieß-Thal.

[hh] Gr. T. sind gleichsam überkleidet mit Heerden; nicht nur der Schaafe, sondern auch der Rinder, der Böcke, der Widder, ꝛc. als die bey tausend miteinander gehen. Ps. 50, 10. Weil der gröste Reichthum der Alten in Vieh bestund, so erkennt das Jüdische Volck auch darinn GOttes Seegen. Und kan diese Stelle erläutert werden mit andern, worinn von einer so grossen Menge Schaaf Meldung geschicht, als Job. 42, 14. 2. Kön. 3, 4. 1. Chron. 5, 21.

[ii] Gr. T. sie jauchzen, auch singen sie. Ist nichts ungewohnts in der Schrifft, daß dergleichen leb- und vernunfft-losen Creaturen zugeschrieben wird: siehe Esa. 55, 12. Ist aber *effectivè* zu verstehen, von dem was sie würcken, nemlich Jauchzen und Singen bey den Menschen. Ins besondere da im Gr. T. die zukünfftige Zeit stehet. Diß ist der Beschluß und Nachklang Davids, daß man GOtt vor seine Wohlthaten loben und ihm dancken werde.

Nutzanwendungen.

v. 2. Vermahnung. Empfangener Wohlthaten pflegt die Welt bald zu vergessen; solche Unart weißt der liebe GOtt, darum zehlt und mahlt er ihr so offt und viel seine Wohlthaten für in seinem Wort, damit sie des schuldigen Dancks nicht vergessen möge. Aber Welt bleibt Welt, das ist undanckbar. Sion nimmts besser zu Hertzen samt ihren Kindern. Ich will sagen, diß ist der wahren Kirche GOttes und ihrer Glieder Art und Eigenschafft, GOtt zu loben und ihre Gelübde zu bezahlen. Wilt du, andächtiger Leser, ein wahres und lebendiges Glied von Sion seyn, so gewöhne dich nach ihrer Weise. Hast du dich nicht auch bey deiner Tauffe schon zu GOttes Lob verlobet, so sey dann deines Gelübds auch ingedenck, und bezahle es mit unausgesetztem Lobe GOttes. An *Materie* wird es dir nicht fehlen, alle Ding geben dir hierzu Anleitung, ja nichts ist in der gantzen Welt, das nicht genug Gelegenheit an die Hand gibt, GOtt zu loben, wegen seiner Barmhertzigkeit, oder Gerechtigkeit, oder wegen seiner Weißheit und Macht, die in allen seinen Wercken hervor leuchtet, oder wegen seiner ohnendlichen Vollkommenheit, die in ihm wohnet. GOtt thut alle seine Werck deßwegen, daß er darob gepriesen werde, und unter allen leiblichen Geschöpffen kan ihn niemand preisen, als der Mensch, unter allen Menschen aber können allein die Glaubige

ihn

ihn so preisen, daß es ihm gefällig ist, und ihr Lob allein wird von ihm angenommen. So müssen sie dann GOtt preisen an statt aller anderer Geschöpffe, und ist nichts billichers als diese Schuldigkeit. Wer nur zuruck dencken möchte, wird bald so viel finden, daß er mit jener frommen Seele wünschen wird, daß alle seine Bluts-Troffen möchten zu Zungen werden, den grossen GOtt dafür zu loben. Aber leeres Prahlen ist noch nicht das rechte Loben. Sion lobet GOTT in der Still. Sie braucht zwar auch ihren Mund, und will die Zunge nicht umsonst empfangen haben. Aber weil sie doch das wenigste kan mit Worten aussprechen, so thut sie am meisten mit dem Hertzen, das ist davon erfüllet; und weil sie weißt, daß GOtt mit guten Gedancken und Worten sich noch nicht abspeisen läßt, so trachtet sie mehr in der Stille mit ihrem Leben GOtt zu loben, als viel Wort zu machen. Alles aber geht bey ihr aus kindlicher Forcht und Hertzens-Demuth; diese leydet nicht, daß man viel prahlens mache, sondern diene GOtt n Stille; ist aber auch begleitet mit einer sanfften Gelassenheit, mit stiller Gedult und verborgener Hoffnung auf GOttes Güte. Wann ihr äusserlicher betrübter Zustand nicht will zulassen laut zu schreyen und zu jauchzen, so schickt sie doch manchen lobenden Seuffzer gen Himmel, der offt angenehmer, als ein laut-schallendes Lob-Lied ist.

V. 3. Trost. Siehe, Seele, wie GOtt von Alters her den Ruhm behäupter, als ein Erhörer des Gebets, was zagst du dann? Was alles Fleisch von Anbeginn bey meinem GOtt gefunden hat, das solt du auch bey ihme finden, wann du nur seiner harren magst. Prüff dich nur, vielleicht hat es bißhero nur an dir gefehlet, daß du nicht bist erhöret worden; Es hat dir etwa noch an Busse, Glauben, Andacht, Bescheidenheit, Beständigkeit oder andern dergleichen Gebets-*Requisiten* gemangelt, was Wunder, daß du nicht erhöret worden? hättest du aber in diesem allem dein bestes gethan, und es fehlte doch, soll der Muth dannoch gut und fein stille bleiben. GOtt hats gewiß gehöret und in Gnaden angenommen, Krafft seiner Verheissung; darauff darffst du sicher trauen. Seine Barmhertzigkeit läßt es nicht anderst zu; die kräfftige Fürbitt deines JEsu kan nicht vergebens seyn. So ists auch unmöglich, daß ein einiger andächtiger Seuffzer verlohren gehe, als den der H. Geist ja selbsten würcket und mit seinen unaussprechlichen Seuffzen begleitet. Daß du aber solcher gnädigen Erhörung nicht allezeit in dem Werck selbsten zu geniessen hast mit Erlangung des gebettenen, darinnen bist du nicht der erste. Hiob, Abraham, David, Paulus und andere Heiligen haben es ja auch erfahren müssen. Genug, GOtt hat dessen seine heilige und dir heilsame Ursachen. Du must der rechten Zeit erwarten. Gibt GOtt gar nichts, oder nicht ein *Æquivalent*, oder nicht noch etwas bessers, als du gebetten hast, alsdann möchtest du klagen. Vorher hast du nicht Ursach. Sagt schon der Satan, wie bey jener angefochtenen Seele: *Desine orare, cœlum tibi clausum est*: Hör nur auff zu betten, der Himmel ist vor dir verschlossen. So halt ihm entgegen: Satan, du läugst; Ich zweiffle nicht, ich bin erhöret, erhöret bin ich zweiffelsfrey ꝛc.

V. 4. Trost. Was David erfahren, den seine Missethat so hart gedrucket, gegen dem die Anklagen des Gesetzes und des Satans so überhand genommen, daß er denselben abzuhelffen, weder in noch ausser sich auf dieser Welt konnt keine Mittel noch Kräfften finden, das must du etwa liebe Seele, auch vor deine Persohn inne werden. Die Sünde ist die allergröste Last, die auf uns gelegt werden kan

Wie dann Paulus sie ausdrücklich eine Last nennet, Ebr. 12, 1. David klagt darüber Ps. 38. Meine Sünden sind wie eine schwehre Last mir zu schwehr worden. Ein Stein druckt gar hart, aber die Sünde noch vielmehr. Diese Last ist so schwehr, daß sie einem manchen Thränen aus den Augen und einen traurigen Seufzer nach dem andern aus dem Hertzen preßt. Sie bringt solche Angst und Pein in das Gewissen, daß der Mensch nicht weiß, wohin er sich kehren oder wenden solle. Das Gewissen Cains wurde so dardurch beschwehrt, daß er ausruffte: Meine Sünde sind grösser, dann daß sie mir können vergeben werden. Ja die Sünde stürtzet endlich gar den, der sie begeht, in die unterste Höll und tieffste Verdammnuß. Das mercke dann wohl O Mensch, laß es aber bey diesem nicht bewenden, daß du etwa äusserlich bekennest und glaubest, es seye etwas schwehres um die Sünde, sondern du must dabey auch etwas fühlen und empfinden, und die Sünde muß auch dir schwehr seyn. So lang du bey dir selber nichts spührest, sondern immer unempfindlich bleibest, so lang dir deine Sünden nicht angst und bang machen, und so drucken, daß du meynest du müssest zu Boden sincken, so ists ein schlechtes Anzeigen, daß du sie erkennest, mithin schlechte Hoffnung zur Buß und Vergebung da. Mit diesem muß also der Anfang gemacht werden. Aber da lasse dir den Höllen-Geist nicht aus den Augen rucken die schöne Wort, die gleich darneben stehen und in der Grund-Sprach also lauten: aber Ubertrettungen versöhnest du O GOtt. Wann diß nicht wäre, so müßt es freylich ich und du, ja es müßtens alle Menschen verlohren geben. Nun aber wissen wir zu unserm Trost, wer das, was wir durch unsere viel und schwere Sünden etwan haben böß gemacht, kan wieder gut machen. GOtt ist es; bey dem ist die Vergebung, ja viel Erlösung ist bey ihm. Der hat das Mittel selbst zu unserer Versöhnung erfunden, zu solchem Ende seinen Sohn in diese Welt gesendet, der hat seinen Zorn gestillet, unsere Sünden gebüßt und uns das Heyl erworben. Den setze GOtt zum Bürgen ein, wann du stehst vor Gericht, so kanst du nicht verlohren seyn in solcher Zuversicht!

V. 5. Lehr. Ein wahres Glied der Kirche GOttes seyn ist eines Menschen gröste Glückseeligkeit. Der erleuchtete David setzt deßwegen das erwünschte Wohl darauff. Ja freylich wohl dem, ja wohl in Zeit und Ewigkeit, den der HErr erwählet und zu sich lässet, daß er in seinen Höfen wohnen darff. So unseelig der Stand ausser der Kirche ist, wann ein Mensch ohne Christo, frembd und ausser der Bürgerschafft Israelis und frembd von denen Testamenten der Verheissung ist, keine Hoffnung hat und ohne GOtt in dieser Welt muß leben: So seelig ist hingegen der, so dem HErrn JEsu als dem Haupt und seinem Leib der Kirche einverleibet ist, und ob er schon zuvor ist ferne gewesen, doch nunmehro nahe worden ist durch das Blut Christi; kein Gast noch Frembdling mehr, sondern ein Bürger mit den Heiligen und GOttes Haußgenosse. Darum denckt daran, sagt Paulus, Eph. 2. Ja denck auch daran, O liebe Christen-Seele, der du dich solcher Gnade auch bey GOtt zu rühmen hast, und dich ein Glied der wahren Kirche nennst. Hätt dir auch was erwünschters widerfahren können? Nun stehest du unter dem auserwählten Geschlechte GOttes. Nun hast du einen freyen Zugang zu dem himmlischen Vatter. Nun weist du, wo dein Bleiben ist, hier in dem Reich der Gnaden und dort im Reich der ewigen Herrlichkeit, das gibt ja freylich

lich reichen Trost und kan die Seele sättigen. Nur führe dich auch auff, wie es einem wahren Glied der Kirchen GOttes zusteht; wandle würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen; Churfürst *Augustus* in Sachsen sagte offt: Ich schätz mein Christenthum höher als ein Kayserthum. Das halt der Welt von nun an für, wann sie dich nach ihrer Lebens-Art zu einem Heyden machen will.

v. 6. Trost. Nur unverzagt, O Christen-Hertz! Hier hörest du, wie GOtt denen Seinigen, wann sie über schröckliche Feinde und Verfolgungen seuffzen, auch pflegt erschröckliche Dinge zu antworten in seiner Gerechtigkeit. Wie das den Feinden zum Schrecken gereichet, so soll es GOttes Kindern im Gegentheil einen freudigen Heldenmuth machen. So hat GOtt in Gerechtigkeit schröcklich geantwortet dem schreyenden Abels-Blut. So hat er in Gerechtigkeit schröcklich geantwortet dem frommen Loth, da seine Lands-Leuthe seine gerechte Seele mit ihren ungerechten Wercken quälten. So hat er in Gerechtigkeit schröcklich geantwortet dem seuffzenden Mosi und gantzen Israel, als sie von Pharao und seinem Heer in die Enge getrieben waren. So hat er in Gerechtigkeit schröcklich geantwortet dem David, als der von Saul und andern seinen Feinden auffs Blut verfolget ward. Aller dieser und anderer Frommen ihre Seuffzer sind insgemein mit schröcklichen *Executionen* und schwehren Gerichten beantwortet worden, die GOtt mit ihren Feinden vorgenommen. Noch jetzo ist dem HErrn kein Feind zu starck, an dem er nicht vermöchte seine wunderliche ja recht erschröckliche Gerechtigkeit auszuüben, wann seine Kinder von denselben zum Seuffzen und Klagen getrieben werden. Das soll dein Stichblat seyn, du angefochtenes Christen-Hertz. Die Feinde können nichts so schröckliches wider dich im Sinne haben, GOttes Gerechtigkeit kan ihnen noch schröcklicher begegnen. Befiehl nur ihme deine Wege, er wirds wohl machen.

v. 7. 8. 9. Lehr. Es ist ein grosses Stück der zeitlichen Glückseeligkeit, daß GOtt den Obrigkeitlichen Stand verordnet hat, und selbst derjenige ist, der die Berge fest setzet, das ist, die Thronen und Regenten-Stühle bestättiget in seiner Krafft, dann von Menschen-Krafft kommts gewiß nicht her, daß ein gantzes Reich, Land und Stadt einem eintzigen Mann *pariret*, und ein Kopff so viel tausend Köpffe kan regieren. Die Glückseeligkeit erkenne dann auch du, mein lieber Leser, und dancke GOtt darum. Dencke, was es vor ein Elend wär, wann wir keine Obrigkeit hätten, und ein jeder thun dörffte, was er wolte; würde nicht alles unter- und übersich gehen, wie es ehmahls in Israel ergangen, Richt. 17. Würgen, rauben, ehbrechen, würde ein gemeines Handwerck werden; keiner würde einen Bissen Brod auf dem Tisch können behalten, und seines Guts nicht eine Stund ein Herr bleiben. Wie gering würde Menschen-Blut geachtet werden, wann keine Obrigkeit wäre, so das unschuldige Blut wieder von des Mörders Händen forderte. Und wie würde es nicht den Frommen bey diesen lezten greulichen Zeiten so übel ergehen, wann GOtt nicht in seiner Krafft die Hände der Regenten wider die Gewaltthätigkeit stärckte. Darum bitte GOtt, in dessen Krafft und Macht es doch allein stehet, daß er unsere liebe Obrigkeit erhalten wolle. Lauffen etwa Fehler und Beschwehrungen mit unter, so siehe sie an als den Mond, welcher ob er schon ein himmlisch Licht ist, doch seine Flecken hat, ja zuweilen gar verfinstert wird, und doch von jedermann geehret und geliebet bleibet.

v. 12. Lehr.

v. 12. Lehr. Es ist ein stattliches Lob der Göttlichen Güte, wann David zu GOtt spricht: Du krönest das Jahr mit deinem Gut. Kronen oder Kräntze sind ein Zeugnuß der Freuden, der Würde, des Reichthums, so wohl von Seiten dessen, der sie trägt, als auch dessen, der sie andern auffsetzet. Da nun GOtt das Jahr ehren, und die Menschen in demselben mit Freuden erfüllen, auch seinen Reichthum daran zeigen will, so krönet ers aus seiner Güte: Er setzet ihme als einer Jungfrau eine schöne Krone oder Krantz auf, der, wie das Jahr selber, sich in unterschiedliche Theil, Monath u. dgl. abtheilet, auch allemahl, so zu reden, aus mehrern Blumen und Kleinodien gewunden und gemacht ist. Es ist kein Theil, kein Monath des Jahrs, der nicht seine sonderbahre Zeugnussen Göttlicher Güte hätte, und den Menschen zum Genuß und Preiß des Schöpffers darstellete. Der Frühling bringet den Safft, daß er in Blättern, Sprossen und Blüthe ausbricht: Der Sommer treibt es weiter, und macht die Gewächs vollkommen: Der Herbst bringt es völlig zur Zeitigung und macht alles reiff: Der Winter dienet der Erde zur Ruhe, um gleichsam die erschöpffte Kräfften wieder zu erhohlen. So hat jeder Monath seine sonderbahre Gewächse, Blumen, Früchte: Also auch Vögel, Fisch, Thier und dergleichen zum allgemeinen Nutzen des Menschen. Ein jeder hat seine Krone, aus welchen die allgemeine Krone des gantzen Jahrs zusammen gesetzt wird. Gleichwie aber der Mensch nicht um des irrdischen sondern hauptsächlich um des himmlischen und ewigen Willen erschaffen ist, also krönet GOtt das Jahr auch in dieser Absicht auf ihn mit vielem geistlichen Gut. Wie täglich die Sonne leiblicher Weise aufgehet, so gehet zugleich auch die Göttliche Güte in dem geistlichen auf. So sind auch die geistliche Güter, welche das gantze Jahr über die Menschen von GOtt ausgegossen werden, eben so mancherley Art als die Leibliche, ob sie wohl nicht nach Monathen oder gewissen Zeiten eingetheilet sind. Wiewohl, wann wir das Kirchen-Jahr ansehen, wie es von der Christlichen Kirchen in gewisse Fest-Zeiten ist eingetheilet worden, wir auch so sagen mögen, GOtt kröne es mit seinem Gut, indem kein Theil davon ohne Betrachtung einer besondern Göttlichen Wohlthat bleibt. Wann wir nun das alles zusammen nehmen, welch unaussprechliche Güte GOttes leuchtet nicht allenthalben heraus? Wer solte nicht mit David Ps. 103. ausruffen: Lobe den HERRN meine Seele, der dich krönt mit Gnade und Barmhertzigkeit.

v. 10. 14. Vermahnung und Warnung. Wann sonst nichts wäre, lieber Christ, das dich zum Preiß und Lobe GOttes verpflichten könnte, als nur der reiche Seegen GOttes, damit er das Jahr zu krönen pfleget, so meyne ich ja, du seyest darvor ein tausendfacher Schuldner vor deinem GOtt. Die tumme Welt schreibts dem natürlichen Lauff der Zeiten zu, dem Einfluß des Gestirns und ihrer Arbeit, und wanns nicht gerathet, so muß der arme Teuffel offt die Schuld haben. Was sagt aber der HErr der Natur, der reiche Seegens-GOtt darzu? So spricht er: Sie will nicht wissen, daß ichs sey, der ihr gibt Korn, Most und Oel, darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit, Hos. 2. Wunder ists, daß der unerkanntlichen Welt der liebe GOtt noch einen Bissen Brod lässet zukommen, oder einen Halm zu gut aus der Erden wachsen. Allein das ist eben seine grundlose Barmhertzigkeit, daß er seine Sonne läßt aufgehen über Gute und Böse, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte;

rechte; wann sie doch nur endlich sich durch so mannigfaltige Gaben zur Buß leiten ließ. Thut sie es nicht, so wird ihrs einmahl übel gesegnet werden. Du aber, liebes Christen-Hertz, dencke der Sache besser nach. Hier höreſt du, daß es GOtt selbsten ist, der als Hauß-Vatter selbsten zusiehet, bauet, pflanzet, wässert, seegnet, und alles reichlich gibt. Aus seinen von Fett trieffenden Fußstapffen erkenne seine Gütigkeit, und lerne den HErrn förchten, der uns Früh- Regen und Spat-Regen gibt zu rechter Zeit, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet, Jer. 5, 24. Nachdencklich ists, wann David sagt, die Wohnungen in der Wüsten sind auch fett: also auch solche Oerter, die von Natur untüchtig sind, befruchtet der treue GOtt uns Menschen zum besten. Ich muß hierüber anführen die Worte des alten D. Mörlins, der wegen seiner teutschen und doch erbaulichen Redart mir sehr wohl gefällt. Er sagt: GOtt gibts nicht nur da, wo gut Land ist, sondern auch die auf der Lünenburger Heyden und auf dem wilden Hartz müssen genug haben. Und hast du noch keinen gehört, der darauff Hungers gestorben wäre: Summa, alles ist voll GOttes reichen Seegen. Ach! laß mir das einen frommen GOtt seyn; aber laß mir das auch böse Buben seyn, die GOttes so reichen Seegen nicht erkennen, sondern mißbrauchen. Christen sind GOttes Kinderlein, die dancken dafür und legens wohl an. Und obwohl das herbe Saltz immer mit darbey seyn will, nehmlich Creutz und Trübsaal, so tragen sie es doch in der Stille mit Gedult, und befehlens ihrem lieben GOtt.

Gebet.

MEin HERR und mein GOTT, du erhöreſt Gebett, darum komme auch ich, gleich andern dir Flehenden, zu dir, und suche deine Gnade. Auch mich druckt meine Sünde hart, die wolleſt du mir vergeben um des theuren Löse-Gelds willen, so dein allerliebster Sohn mit seinen unschätzbaren Bluts-Tropffen für mich abgestattet hat. Du hast mich längst in Gnaden erwählet zu einem Gliedmaß deiner Kirche, und mich bißhero freyen Zutritt finden, ja reichen Trost genieſſen lassen von deinem Hause, durchs Wort und Sacramenten, so laß mir dann auch dißmahl angedeyen den Trost, nach welchem meine Seele sehnet. Du biſt doch ja der GOTT meines Heyls, ja insgemein die Zuversicht aller auff Erden, und auch deren, die ferne am Meer wohnen. Wilt du dich schröcklich zeigen, so zeige dich als solchen gegen dein und meinen Feinden; mir aber sey doch ja nicht schröcklich, O du meine starcke Zuversicht. Wann ich nur deine Gnade hab, so will ich übrigens mit allem gern zufrieden seyn. Ich bin ja ohnedem nicht werth der vielen Barmhertzigkeit und Treu, die du auch in dem Zeitlichen bißhero mir erwiesen hast. Doch bitt ich dich um der gemeinen Wohlfahrt willen, du wolleſt uns zum Trost auch hier auf Erden unsere liebe Obrigkeit erhalten, ihre Regiments-Berge immer fester setzen, das Brausen und Toben der wider das Vatter-Land von innen und von aussen streitenden Feinde durch deinen starcken Arm stillen, und alle die zu Schanden werden lassen, so als Feinde an uns wollen. Gönne uns auch, O reicher Seegens-GOTT, fruchtbare Zeiten, daß Menschen und Vieh ihre

Nahrun

Nahrung finden, und wir deine von Fett gleichsam trieffende Gnaden-Fußstapffen durch unser gantzes Vatterland spühren mögen. Nur leg auch deinen Kindern diese Gnade bey, daß wir solch deines Seegens ja nicht mißbrauchen zur Sünde und Sicherheit, sondern uns durch deine seegens-reiche Güte immer mehr zur Busse, Vertrauen, Gehorsam und Danckbarkeit ziehen lassen, auff daß deine Gnaden-Brünnlein uns auch fürohin offen bleiben, und wir daraus Gnade um Gnade schöpffen mögen zum ewigen Preiß deiner Barmhertzigkeit, um JESU Christi willen, Amen.

Der LXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck-Psalm, darinnen David alle Menschen mit seinem Exempel zum Lobe GOttes auffmuntert.

Abtheilung.

I. Muntert der Prophet alle Welt zum Lob GOttes auff;
Wobey zu mercken:
1. In was dieses Lob GOttes bestehe?
Jauchtzen, lobsingen, rühmen, anbetten. v. 1. 2. 4. 8.
2. Wer GOTT loben solle? Alle Lande. vers. 1. 4.
3. Die Ursach; Die grosse und wunderbahre Thaten Gottes. v. 3.

Die er

II. Erzehlt und beschreibt, und zwar:
A. Nur überhaupt und insgemein. v. 5.
B. Ins besondere, da er dann rühmt:
a. Die Errettung der Glaubigen aus der Hand der Feinde. v. 6.
b. GOttes Allwissenheit und Vorsorg vor sein Volck. v. 7.
c. Beständige Erhaltung in seiner Gnad. v. 9.
d. Wohlgemeynte Versuchung und Läuterung, aber auch
e. Eine seelige und endliche Ausführung. v. 10. 11. 12.

III. Geht er in der Danckbarkeit mit seinem Exempel vor, und zwar
A. Zeigt er, in was selbige bestehen solle. vers. 13. 14. 15.
B. Die Ursach, die ihn dazu antreibe, nemlich:
a. Die Wohlthaten GOttes überhaupt; v. 16.
b. Insbesondere, die Erhörung seines Gebetts. v. 17.
die Offenbarung seiner Unschuld. v. 18. 19.
C. Beschliest er mit einem Lob und Danck. v. 20.

1. Ein Psalm-Lied, vorzusingen.

JAuchzet GOTT alle Lande. [a]
2. Lobsinget zu Ehren seinem Nahmen; rühmet ihn herrlich. [b] 3.

[a] Jauchzen heißt so viel hier, als einen grossen Freuden-Schall machen mit Trompeten, Paucken, Posaunen, Pfeiffen und andern Instrumenten, wie man thut bey Empfahung grosser Herren und Könige. So sollens GOTT zu Ehren machen alle Lande, das ist, alle Innwohner des Landes.

[b] Gr. T. Setzt Ehre zu seinem Lob; wie David, der sagt: Ich will deines Ruhms

3. Sprecht zu GOTT: [c] Wie wunderlich sind deine Wercke? [d] Es wird deinen Feinden fehlen vor deiner grossen Macht. [e]

4. Alles Land bette dich an, und lobsinge [f] dir, lobsinge deinem Namen, Sela.

11. 5. Kommet her, [g] und sehet an [h] die Wercke GOttes, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern. [i]

6. Er verwandelt das Meer ins Trocken, daß man zu Fusse über das Wasser gehet, [k] deß freuen wir uns in ihm.

Rettung der Seinigen gegen ihren Feinden erwiesen.

7. Er solle GOtt vor die Ursach aller der erschrecklichen Dinge und Gerichte erkennen, welche GOTT vormahls unter seinem Volck bekandt gemacht hat. Woraus dann fliesset, daß man ihn auch ins künfftige vor eben so wunderbarlich und schröcklich halten müsse, daß alle Welt ihn förchten lerne.

Ruhms sicher mehr machen. Ps 17, 14. Zeigt also das Wörtlein setzen einen immerwährenden und unverdrossenen Fleiß an, GOtt offentlich zu loben, wie man sonsten Siges-Bogen, Ehren-Säulen, und dergl. setzet und auffrichtet. Eine gleiche Redens-Art kommt vor Jos. 7, 19.

[c] Das soll der Innhalt der Glaubigen ihres Lob-Liedes seyn.

[d] Eigentlich: wie erschröcklich bist du in deinen Wercken? dann so hat sich GOtt jederzeit zu Mithin will David, man

[e] Gr. T. Wegen der Grösse deiner Macht werden dir deine Feinde lügen. Das verstehen einige also: Wann deine Feinde deine grosse Thaten sehen, werden sie sich deinem Scepter heuchlerischer Weise unterwerffen; wie gern sie sich gleich entziehen thäten, werden sie sich doch aus Furcht vor deiner schröcklichen Macht zum wenigsten äusserlich dir als Uberwindern ergeben. Dahin zu ziehen Ps. 18, 45. Doch damit wir bey der *Version* Lutheri bleiben, können wirs also geben: Vor der Grosse deiner Macht werden deine Feinde als Lügner erfunden. GOttes Feinde sind alle Unglaubige. Die wollen nicht glauben, daß GOTT diß und das könne, werde, oder wolle thun; auch nicht glauben, daß es ihnen so und so übel ergehen werde. Sie läugnen und verspotten alles; es heißt immer nur: So ist GOTT nicht. So übel wird es uns nicht gehen. Wann es aber doch geschiehet, daß GOTT sich schröcklich erweiset in seinen Gerichten, so werden solche Unglaubige freylich als Lügner für GOTT erfunden, ja für aller Welt offenbahr.

[f] Wird wiederhohlt, das schuldige Anhalten und die immerwährende ernstliche Fortsetzung dieser Lebens-Pflicht einzuschärffen. Oder, weil es im Gr. T. in der zukünfftigen Zeit stehet, kan es auch eine Hoffnungs-Rede seyn.

[g] Gr. T. gehet; Ist ein Wort, jemand zur Auffmercksamkeit zu nöthigen. Siehe Ps. 46, 9.

[h] Verstehe mit Augen nicht des Leibes; Dann die meiste der hier erzehlten Wercke GOttes waren nicht gegenwärtig, sondern entweder schon vorbey, oder noch künfftig zu erwarten; sondern mit den Augen des Gemüths durch andächtige Betrachtung.

[i] Gr. Text: Der so zu förchten ist in seiner Handlung über die Menschen-Kinder; Daher es einige lieber *comparativè* annehmen; Als wolte David sagen: Wann alle Menschen-Kinder gleich alle ihre Witz und Kräfften wolten zusammen setzen, so würden doch dergleichen Wercke nicht heraus kommen, als GOtt thut. Diß sind nun absonderlich diejenige, die GOtt vor vollbrachtem Werck der Erlösung gethan, und wodurch er gleichsam den Weg dazu gebahnet hat.

7. Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auff die Völcker, [l] die Abtrünnigen werden sich nicht erhöhen können, [m] Sela.

7. Lobet ihr Völcker unsern GOTT, laßt seinen Ruhm weit erschallen. [n]

9. Der unsere Seele im Leben erhält, und läßt unsere Füsse nicht gleiten. [o]

10. Dann, GOTT! du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird. [p]

11. Du

[k] Damit wird gesehen auff den Durchgang Israelis durchs rothe Meer. Exod. 14, 21. und durch den Jordan. Jos. 3, 16. 17. andere schliessen mit ein alle Rettungen der Kirche GOttes aus denen grausamen Verfolgungen; davon zu lesen Ap. 12, 15.

[l] GOttes Allwissenheit hält sich dißfalls wie ein sorgfältiger und genauer Wächter, der von einem hohen Thurn auff alle Seiten aussiehet, zu mercken, was weit und breit herum vorfället; so sieht der HERR auff alles, was von aussen, von den Völckern ausser der Kirche, wider sie wird vorgenommen. Dann wann GOtt unter den Heyden herrschen solle, so kan er als ein gestrenger Richter ihnen keineswegs durch die Finger sehen, sondern er muß sie straffen. So gieng es den Egyptiern. Exod. 14, 24.

[m] Gr. T. Die Abtrünnige werden keineswegs für sich erhöhet werden. Durch die Abtrünnige werden nicht nur die, so von der Kirche offentlich abtretten, sondern auch die zwar äusserlich drinn bleiben, verstanden, aber als Rebellen, Widerspenstige, Ungehorsame, Heuchler. Wie dann unter dem leiblichen Israel selbsten solche Leuthe sich gefunden, die sowohl wider GOTT als auch seinen Knecht Mosen sich rebellisch erzeigt. Auch auff diese sehen GOttes Augen, und werden sie nicht immer glücklich seyn, sondern endlich desto schwehrer fallen lassen. Man könnte diese Worte auch, wie *Junius* Verbotts-Weise nehmen: Die Abtrünnige sollen sich ja nicht erhöhen, wann sie nemlich die so grosse Macht GOttes sehen.

[n] Diß ist eine Auffweckung der Trägen, und wird hiemit allen Völckern, die GOttes Nahmen kennen, ein offenbahres und freymüthiges Bekanntnuß der Wohlthaten des HERRN abgefordert. Absonderlich auch in Betrachtung; wie viel ins künfftige ruhmwürdiges von seiner Regierung und Haußhaltung zu gewarten seye.

[o] Gr. T. Der unsere Seele ins Leben setzet, und unsern Fuß nicht dem Wancken übergeben hat. Sind die alleredelste Wohlthaten, so GOtt an uns Menschen thut. Die erste ist, wann er uns ins Leben setzet, nemlich in das Leben der Gnade, so durch die Wieder-Geburt geschiehet. Wie dann schon unter den alten *Hieronymis* dieses von dem Leben der Gnad verstanden hat, und wird entgegen gesetzt dem geistlichen Tod, worinnen die meiste sassen. Die andere, wann er uns im Gnaden-Stand erhält, und vor Abweichungen, Ruck- und Abfall, durch seinen H. Geist bewahret. Absonderlich wann er uns nicht lässet über unser Vermögen versucht werden. Eben diese Redens-Art kommt vor Ps. 55, 23. 38, 17. 94, 18.

[p] Hier wird erzehlet, was GOTT für wunderbahre Läuterungen mit seinem Volck pflege vorzunehmen, dasselbe im Leben der Gnade zu stärcken und zu fordern. Nemlich, wie die Goldschmiede des Silbers und anderer Metallen Halt und Werth im Feuer zu probiren pflegen, so hab es GOTT mit seinem Volck gehalten; und dasselbe durch mancherley Hitze der Trübsalen probiret, wie es um seinen Glauben, Liebe, Hoffnung und Gedult beschaffen seye. Nach seiner gewohnten Weise, Es. 48, 10. Jer. 9, 7. Zach. 13, 9. Mal. 3, 3. 1. Petr. 1, 6.

[q] Ku

11. [Du hast uns lassen in den Thurn werffen, [q] du hast auff unsere Lenden eine Last gelegt. [r]

12. Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren, [s] wir sind in Feuer und Wasser kommen, [t] aber du hast uns ausgeführet und erquicket. [u]

III. 13. Darum will ich mit Brandopffer gehen in dein Hauß, [w] und dir meine Gelübde bezahlen. [x]

14. Wie ich meine Lippen habe auffgethan, [y] und mein Mund geredt hat in meiner Noth.

15. Ich

[q] Kan auch heissen: In das Netz gerathen. Oder: Du hast uns in eine Burg gebracht; Wie es Lutherus anfangs gegeben. Beedes bedeutet eine Benehmung der Freyheit und Beschliessung in der Feinde Gewalt; dergleichen dem Volck GOttes schon offt wiederfahren ist, und es noch täglich zu gewarten hat. Es wird aber diß GOtt zugeschrieben, wegen seiner Vorsehung, wodurch er alle Zufäll der Menschen regiert.

[r] Gr. T. ein enges Band. *Junius* gibts: Eine Esels-Gurt, damit man die Last-Thiere zu gürten pfleget. So weit läßt es GOTT manchmahl mit seinem Volck kommen, daß es muß dienstbahr werden, und sich mit schwehren Lasten, als ein armer Esel, schleppen.

[s] Bedeutet ein tyrannisches *Tractament*, da man die Leuthe wie das Vieh *tractiret*, und als in einem Kappen-Zaum reitet. *conf.* Es. 51, 23. wozu auch gehöret Tyranney und Herrschafft über das Gewissen, thut desto weher, wann man es muß leyden von einem *Enosch*, das ist, gebrechlichen und sterblichen Menschen, der billich seiner Vergänglichkeit sich anderst erinnern solte. Will man die Wort in der einfachen Zahl nehmen, so möchte gesehen werden auf einen einigen aber solchen Menschen, von dessen Willen und Macht alle die Unterdruckungen abhiengen.

[t] Das ist: In die äusserste Gefährlichkeiten; weil Feuer und Wasser die gefährlichste Elementen seyn vor das Leben der Menschen, wo sie von denselbigen ergriffen werden. *Bellarminus* will hieraus das Feg-Feuer erzwingen, wird aber von seinen eigenen Glaubens-Genossen verlacht.

[u] Gr. T. Du hast uns herauß geführet, in Begiessung oder überflüßiger Erfrischung. Die Ausführung kommt vorher, aus einem elenden und äusserst gefährlichen Stand. Dann diß *Privilegium* haben GOttes Kinder zu geniessen laut der Zusage ihres himmlischen Vatters. Es. 43, 1. 2. Hernach werden sie auch versetzt in einen weit bessern Stand, da ihnen die lang-erwünschte überfliessende Erfrischung wiederfähret, daß sie mit dem Wasser des Trosts reichlich getränckt werden.

[w] Ist von David nach dem damahls üblichen Levitischen Opffer-Gebrauch geredet; aber auch in geistlichem Sinn auff die Opfferung unserer selbsten zu ziehen. Davon Röm. 12, 1. Es redt aber hier David von sich allein in seiner Person, vielleicht weil er die Undanckbarkeit der andern seines Volcks schon im Geist voran sahe, mithin nicht Bürg vor sie seyn wolte, oder aber weil er sich nicht um das bekümmert, was andere thun wollen, sondern nur, was ihm zu thun obliege.

[x] Nach Göttlicher Forderung. Ps. 50, 14. Eccl. 5, 1.

[y] Nemlich nicht aus Übereilung, sondern mit gröstem Bedacht. In rechtmäßigen Gelübden muß es noch vielmehr heissen, als bey *Jephtha*: Ich habe meinen Mund auffgethan gegen dem HERRN, und kans nicht widerruffen. Judic. 11, 35.

15. Ich will dir feiste Brand-Opffer thun, [z] von gebrandten Widdern, [aa] ich will opffern Rinder mit Böcken, Sela.

16. Kommet her, höret zu alle, die ihr GOTT fürchtet, ich will erzehlen, [bb] was er an meiner Seelen [cc] gethan hat.

17. Zu ihm rieff ich mit meinem Munde, und preisete ihn mit meiner Zungen. [dd]

18. Wo ich unrechts vorhätte in meinem Hertzen, [ee] so würde der HERR nicht hören. [ff]

19. Darum [gg] erhöret mich GOTT, und mercket auff mein Flehen.

20. Gelobet sey GOTT, der mein Gebett [hh] nicht verwirfft, noch seine Güte von mir wendet.

[z] *Medullata*; Von lauter Marck-Stücken, und also das auserlesenste verspricht er seinem GOtt, zum Zeugnuß seiner Hochachtung.

[aa] Gr. Text: Vom Brand-Rauch der Widder. Wornach sich Lutherus mit Fleiß gerichtet. Dann obwohl *Augustinus* es lieber geben wolte: Widder mit dem Rauchwerck; Weil was die Widder ungenehm, das Rauchwerck von Weyhrauch und anderen Specereyen angenehm machen konnte. So muß man sich doch GOtt nicht als einen Menschen einbilden. Ihm gefiel der Rauch vom angezündeten Fleisch am besten, in Absicht auff Christum, der unsere Sünden an seinem Leibe auff dem Holtz opffern würde.

[bb] Gebott und Exempel findet man hiervon beysammen. Ps. 22, 22. 23. Durch die Gottsförchtige werden bißweilen verstanden die Judens-Genossen, welche aus den Heyden gelernt haben GOTT zu förchten: Hier aber mögen wir es am besten überhaupt von allen denenjenigen verstehen, welche mit der gesamten Kirchen den wahren GOtt Israelis vor ihren Bundes-GOtt hielten, sein Wort annahmen, und also Brüder untereinander waren.

[cc] Andere: An meiner gantzen Person. Wiewohl hier mehr auff die Seelen-Wohlthaten gezielet wird; wie vor und nach erscheinet, da der Haupt-Ruhm von Erhörung des Gebetts ist. Wie auch die geistliche Erfahrung unter GOttes gnädiger Leitung und wunderbaren Führung.

[dd] Gr. T. Seine Erhörung ist unter meiner Zungen. Das ist: Die Hochachtung, so aus Betrachtung der Wunder-Wege GOttes bey mir entstanden, ist als ein immerwährender feuriger Trieb unter meiner Zungen, wodurch dieselbe ohne Ruhe zum Lobe GOttes gelupffet wird. *Augustinus* hält darfür, es heisse darum unter meiner Zungen, weil ein Gerechter seinen GOTT nicht nur mit der Zungen, nach dem Gehör der Menschen, sondern auch unter der Zungen, das ist, in der Stille, und daß es nur der HERR höre, zu erheben und zu preisen pflege.

[ee] Gr. T. Hätte ich nach Ungerechtigkeit gesehen in meinem Hertzen. Es gilt aber das sehen hier so viel als im Hertzen mit etwas umgehen, etwas böses im Sinn haben, das arge lieben. Es setzet David allem Ansehen nach diese Anmerckung bey, der Lästerung der Feinde vorzubeugen, als welche seine Erzehlung von den Wundern GOttes in seiner Seelen, Vers 16. vor lügenhafft ausgaben, und verdächtig zu machen, trachteten.

[ff] Die Niederländische *Version* gibts: So würde der HERR nicht gehöret haben; Sonsten kan man es dem Gr. T. nach auch Betheurungs-weise verstehen: So wird der HERR, oder so müsse der HERR nicht hören. conf. Job. 27, 8. 9. Prov. 15, 29. Joh. 9, 31.

[gg] Das Wörtlein, so im Gr. T. steht, heißt nicht darum, sondern wie es

die Niederländische *Version* recht gegeben: gewißlich; Oder: fürwahr. Oder: allein; Daß also David hier *subsumiret*, und mit Zusammennehmung der vorhergehenden Worten vor seine Unschuld folgenden Schluß macht: GOTT erhöret keinen Gottlosen nicht; Nun aber hat er mich erhöret. *Ergo &c.*

[hh] Andere: Der das, was ich von ihm gebetten habe, nicht von mir wendet, abschlägt oder verweigert; vornemlich seine Güte, die allemahl unter dem Gebetteten das erste seyn solle, weil alles andere darauß fliessen muß.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. **Vermahnung.** Du höreſt offt, mein lieber Christ, wie die Welt ihre Könige und Fürsten zu empfangen pfleget, mit was Jauchzen und Frohlocken sie ihnen begegnet. Ist auch nicht ohnbillich; dann des gantzen Landes Wohlfahrt *dependiret* unter GOtt von ihnen. Wie vielmehr aber gilt es jauchzen, wann der im Anzug ist, dessen sich nicht nur ein Land, sondern alle Lande trösten, und in welchem alle Völcker und Geschlechte auf Erden Heyl und Seegen erlangt, und noch zu genieſſen, ja in Ewigkeit zu hoffen haben. Ich meyne dein und meinen Gnaden-König JEsum, wann der nicht nur vor diesem zu unserm Besten gekommen, da er das Werck der Erlösung auf sich genommen, sondern noch täglich im Wort und Sacramenten zu uns kommt. Siehe hier tritt ein Königlicher Herold auf, und fordert dir solch jauchzen, singen, rühmen ab. Der wünscht, daß alle Welt möcht voll der Ehre GOttes werden, so bleibe dann ja nicht dahinten, und hilff auch deines Orts, der Ehre GOttes immer mehr machen. Es kan zwar freylich durch dich elende schwache Creatur der Ehre GOttes ansich nichts zuwachsen; und wann du ihn nicht lobeſt, so loben ihn die Heil. Engel im Himmel: ja so loben ihn gar unvernünfftige und leblose Creaturen: indeſſen aber hat es dannoch GOtt gefallen, und ist vor dich noch eine Ehre, daß er von dir und durch dich geringen und schwachen Werckzeug will gepriesen werden. Als dorten Christus leiblicher Weiſe zu Jerusalem seinen Einzug hielte, so wußte das Volck seine Freude nicht genug zu bezeugen, und schrye deßwegen: Hosianna dem Sohn David, gelobet sey ꝛc. Also gehöret diß zu den Glaubigen, und ist unzertrennlich von dem wahren Glauben, daß sie sich hertzlich freuen, wann es Christo und seinem Reich wohl geht, das ist, wo immer einige Leuthe wieder bekehrt werden, wo andere Glaubige in dem Guten wachsen, wo das Göttliche Wort mehr und mehr von statten geht, wie wir ein schönes Exempel haben an dem Apoſtel Paulo, Röm. 16, 9. Phil. 1, 18. Col. 2, 5. So viel du also dißfalls unterlassen würdeſt, so viel raubſt du GOtt und deinem Heyland von seiner Ehre; je mehr du aber ihne lobeſt, je mehr seꝛeſt du nach GOttes gnädigem Auffnehmen, der Ehre deines GOttes bey; die doch ja ohnedem der Zweck ist deiner Erwählung, Schöpffung, Erlösung und Heiligung.

v. 3. 4. 5. **Warnung.** Wie wunderlich, wie schröcklich sind, GOtt, deine Wercke! diß bilde, lieber Mensch, deinem sonſt sicheren Hertzen fleißig ein. Wann schon alle Welt sich nicht mehr will vor GOtt fürchten, solteſt du darum auch so acht- und sinnloß seyn? Es ist nicht, als wann du es nicht wissen könnteſt; wie wunderlich, wie schröcklich GOtt mit seinen Feinden pflege umzugehen, das kanſt du ja genugsam lesen und hören, ja fast alle Tag erfahren. Dann GOtt hat uns nicht auf die Wercke gewiesen, die er unter den Engeln thut, und die wir nicht wissen können, sondern auf die Wercke, die

er unter den Menschen-Kindern thut. Da kommen dir ja immer neue Exempel vor von seinen wunderbahren Gerichten und schröcklichen *Proceduren*, die er gegen seinen Feinden pfleget vorzunehmen; darfür solt du dann billich eine H. Scheu tragen und dich zu kindlicher Forcht gegen deinem GOtt bewegen lassen, so würde er doch dir nicht schröcklich seyn, wann er gleich gegen tausend anderen als einen solchen sich bezeugen thäte. Nur siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey. Dann das geschicht wohl öffters, daß auch die gottlose Leuthe, wann sie die schwere Gerichte GOttes erblicken, sich heuchlerisch dem HErrn unterwerffen, und gute Worte geben. Wann aber GOtt nur ein wenig Linderung schafft, gleich wieder auf ihrem vorigen hartnäckigen Sinn bleiben. Wie es auch Pharao gemacht, der, wann eine Plage von GOtt über ihn gekommen, sich gar demüthig und ehrerbiethig gegen GOtt angestellet, auch versprochen, das Volck Israel ziehen zu lassen, hingegen, so bald die Plage aufgehöret, sein Hertz wieder verhärtet hatte. Aber das heißt dem HErrn gelogen. Nun sagt David solchen Heuchlern in das Gesicht, sie seyen Feinde GOttes, denen es doch fehlen werde vor GOttes seiner grossen Macht. Die wird sie endlich als Lügner für aller Welt zu Schanden machen. Sie müssen doch endlich mit Nebucadnezar die Macht GOttes erkennen, es geschehe solches über kurtz oder lang, entweder zu ihrer Besserung, wie eben dieser König, oder mit ihrem gäntzlichen Untergang, wie Pharao. Wollen sie ihren harten Sinn, nicht freywillig beugen, so kan ihnen GOtt den Hals mit Gewalt brechen. Drum höre des HErrn Wort: Ich bin der allmächtige GOtt, wandle für mir und seye fromm!

v. 6. Lehr und Trost. Wann GOtt will Wunder thun, und seine Gerechtigkeit oder Barmhertzigkeit nachdrücklich beweisen, so ist er nicht an die Mittel gebunden. O wie ein leichtes ist es meinem GOtt, das Meer zu zertheilen, denen Ströhmen zu befehlen, daß ihre Wasser dem Fuß seiner Kinder weichen, und auf solche Weiß auch andere Elementen, ja alle Creaturen ihnen zum besten dienen müssen. Zwar ist es etwas gar gemeines absonderlich auf den heutigen Tag, daß die Vernunfft die Göttliche Geheimnuß und Wunder, so übernatürlich sind, natürlich erkläret, um deren Majestät und Grösse zu unterdrucken, und ihnen ihre Göttliche Krafft zu benehmen. Und hierinnen suchen insonderheit zu *excelliren* die heut zu Tag so sehr überhand nehmende *Naturalisten*, welche, damit sie die Natur zu ihrem GOtt machen mögen, alles der Natur zuschreiben, was dannoch GOtt nicht durch die Natur und nach den Gesetzen der Natur gewürcket, sondern solches unmittelbahr durch seine Göttliche Krafft ausgeübet hat. Allein, wann man die Sache recht genau untersucht und beym Licht besiht, man mag dergleichen Wunder durch noch so viel herbey gebrachte natürliche Ursachen natürlich erklären wollen, so geht es dannoch nicht an, und behält die besondere Göttliche Krafft und Wunder-Hand dannoch den Sieg. Welch ein grosser Trost ist das vor dich und mich, mein lieber Christ. Siehe wann uns dunckt ohnmöglich zu seyn, daß uns geholffen werde, so ist darum bey dem HErrn unserem GOtt kein Ding unmöglich, hat er doch den Seinigen selbsten die Verheissung gegeben. So du durchs Wasser geheſt, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen, und so du durchs Feuer geheſt, soll dich die Flamm[e] nicht anzünden. Laß dann, mein Christ, in keiner Noth, wie gro[ß]

sie gleich wäre, den Muth sincken, und verzage nicht! GOttes Arm ist noch nicht verkürzt. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, deren tröste dich. Wo du kein Mittel mehr vor Augen siehest, da sieht und weißt GOtt noch viele. Wo es dir an Krafft und Rath gebricht, da hat dein GOtt noch einen reichen Vorrath. Nur sich recht vor diesem wunderbahren GOtt gedemüthiget. Zu Fusse hilfft er uns durchs Wasser gehen, sagt *Augustinus*, nicht aber wann wir uns auf das Pferd des Hochmuths und der Vermessenheit schwingen. Dann GOtt widerstrebet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

v. 7. Warnung. Grosse Herren bilden sich sonst grosse Dinge ein, werden gefürchtet, geehret und bedienet, nur weil sie so grosse Gewalt auf Erden haben; warum gönnt dann der arme Mensch nicht auch die schuldige Ehr-Furcht seinem GOtt? Jener ihre Gewalt ist nur vergänglich; dieser aber hat das Lob, daß seine Gewalt ewiglich herrsche; Jene herrschen etwa über ein einiges Land oder Königreich, dessen Scepter und Herrschafft aber erstreckt sich über die gantze Welt. Jene wissen nicht einmahl, mit was für Rathschlägen ihre eigene Unterthanen, geschweige dann ihre auswärtige Feinde schwanger gehen. Dieser hingegen weißt und kennt aller Menschen, also auch seiner Feinde Gedancken von ferne. Seine Augen schauen auf alle Völcker. Jene müssen manchen wider ihren Willen auffkommen lassen, sehen die Gefahr zuvor, und können es doch keineswegs hindern. Vor diesem aber können die Abtrünnige, Widerspenstige und Ungehorsame sich nicht erheben noch auffkommen in Ewigkeit. Mit einem einigen zornigen Blick verzehret er alles was ihme entgegen ist und in dem Wege steht, und richtet mehr darmit aus, als der mächtigste Potentat in der Welt mit einer gantzen Armee nicht zu thun vermag, ja ein einiger von seinen Engeln kan in einer einigen Nacht 185000. Mann erschlagen. Die erste Welt, Pharao, Corah, Sanherib und andere seine Feinde haben es genug erfahren. So müßte dann derjenige vom Satan gäntzlich verblendet seyn, der sich toll-kühner Weise seinem GOtt widersetzen wolte. Und doch thun das alle Hoffärtige, welche ihr Glück so verblendt hat, daß sie vergessen, daß sie Menschen sind, allein an denen wird wahr, was Luc. 1, 51. steht: Er übet Gewalt mit seinem Arm, er zerstreuet, die Hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn: Es thun das die Atheisten, welche es machen, wie es in den Heydnischen Fabeln von den Riesen heißt, daß sie den Himmel gestürmt haben, aber auch gleicher Weise werden gestürtzt werden. Du aber, liebe Seele, hüte dich vor diesem allem. O wie schwehr würde es dir werden wider den Stachel zu lecken. Darum demüthige dich viel lieber unter GOttes allmächtige Hand.

v. 8. 9. Lehr und Trost. Dem zeitlichen Tod aus dem Rachen gerissen und im Leben erhalten werden, ist was grosses, aber weit ein grössers ists, aus dem geistlichen Tod in das Leben, das aus GOtt ist, versetzet und darinn erhalten werden. Dort können äusserliche Mittel noch etwas helffen und beytragen, als zum Exempel: Artzneyen, Waffen, grosse Armeen, tapffere Helden, und andere Menschliche Hülff, aber hier ist diß alles verlohren und vergebens. Kein Menschen-Kind war je gebohren, wie auch kein Engel auserkohren, der uns aus Nöthen helffen kan, sondern GOtt muß alles allein thun. Und diese Barmhertzigkeit thut GOtt an unsern Seelen, wie David hier es rühmen mußte. Er hat uns nicht nur das leibliche Leben ge-

geben, sondern da wir in unsern Sünden tod waren, so hat er uns durch Christum lebendig gemacht, er hat uns geschencket das geistliche Leben, und wird uns, wann wir anderst in dem angefangenen Wesen beharren, einführen in das ewige Leben. Solt er dann nicht darfür gelobet, solt nicht sein Ruhm in aller Welt erhaben werden? Ja darum lobe deinen GOtt, du begnadigte Seele. Ist es dir aber darauff angst, wie du in diesem Leben der Gnade bestehen mögest, so erinnere dich der folgenden Worte, darinnen David von eben diesem HErrn, so ihne in das geistliche Leben versetzet, mit Nachdruck rühmet, daß er es seye, der unsere Füsse nicht gleiten lasse: ach ja, der ists, der das Gute, so er in uns angefangen, auch vollenden will; der uns will vollbereiten, will kräfftigen und gründen. Laß seyn, daß sich manches Mißtrauen, Irrthum, Forcht, Schrecken, und andere Anfalle ereignen, unser Fuß soll doch nicht gleiten, und das haben wir allein der Gnade GOttes zuzuschreiben, die uns auf allen unsern Schritten und Tritten begleitet: aus GOttes Macht werden wir bewahret durch den Glauben zur Seeligkeit. So thu es dann, O meiner Seelen Leben; dein Bleiben mein Leben, dein Weichen mein Sterben. Daß ich nicht sterbe, so bleibe dann mit deiner Gnade bey mir, die ist mir besser dann das leben selbst!

v. 10. 11. 12. **Lehr und Trost.** Siehe, lieber Mensch, daß es mit den Trübsaalen zu der Menschen besten angesehen seye, GOtt versucht und läutert uns dardurch, wie das Silber geläutert wird. Er weißt wohl, wer und was die Seinige sind; aber was ihm offenbahr ist, das ist nicht allemahl auch uns seibsten und anderen offenbahr. Da stellt er nun eine Läuterung an, damit es heraus komme, wer wir seyen. Manchen hält die Welt für fromm, er ist ein Schalck in der Haut. Manchen hält sie vor einen Spott, der bey GOtt wohl angesehen. Wir selbsten, so lang es uns wohl gehet, kennen uns nicht; da zeigt dann GOtt in der Läuterung, wer wir seyen. Da lernen wir erst erkennen unsere Schwachheit, und hingegen die in unserer Schwachheit mächtige GOttes-Krafft. Die Welt aber muß sich darüber verwundern, wann sie siehet, daß auch die Trübsaalen den Frommen müssen zum besten dienen. Was sonst aller Welt Verderben und Gifft wäre, das ist den Christen eitel edler Theriac. Von dem Feuer wird Holz und Stroh verbrannt, aber Gold und Silber wird dardurch geläutert. Also wann Unglück den Gottlosen eine Straffe ist, so ists hingegen der Christen ihre Artzney. Das kan unser Fleisch nicht begreiffen, so lang die Trübsaal da ist. Es geht ihm wie einem armen unverständigen Menschen, der für eines oldschmidts Laden kommt, und sieht, wie er das Gold in den Tiegel legt, es ins Feuer setzt, und hernach mit dem Blaßbalg drein blaset, daß die Funcken darvon fahren, dann fangt er an zu schreyen und den Goldschmidt für einen Thoren zu halten, als der mit dem Gold so liederlich umgienge und es verbrennen wolte. So sieht unsere Vernunfft das Creutz an. Sie spricht: Es ist nun alles verlohren, da doch das Creutz hat neu gebohren, die GOttes Hülff erwarten.

v. 14. 15. **Vermahnung und Warnung.** Grossen Herren und Regenten wünschte ich ein solch danckbares Davids-Hertz, als hier beschrieben wird. Er redet von vielen und fetten Opffern: Nun hatten die Opffer im A. T. ihr Absehen vorderist auf GOtt, der also wolte bedienet seyn; aber auch darneben auf die Priester und Leviten, daß diese möchten ihren Unterhalt haben. Hier gelobet David

beedes

beedes, er wolle seinem GOtt dienen, in sein Hauß gehen, sein Wort hören, und ihme folgen: aber auch darneben der Diener GOttes nicht vergessen. So solts seyn. Das wäre ein GOtt-gefälliges Danck-Opffer, wann Obrigkeiten darum besorget wären, damit Schulen und Kirchen samt ihren Dienern wohl möchten unterhalten werden, auff daß man nicht nur jetzt, sondern auch inskünfftige, Leuthe haben möchte, die das Wort und Erkanntniß GOttes auch auf die Nachkommer bringen mögen. Aber hierüber seuffzet der offt-erwehnte *D. Mörlinus*: Wer achtet jetzund GOttes Wort? Wer fragt nach Kirchen- und Schuldienern, ob sie auch ihre Nothdurfft, Essen und Trincken haben? wer gibt gern etwas? Ach HErr GOtt! wann man uns nur liesse, was im Pabstthum gestiffret ist; und man vor dieser Zeit des Baals Meß-Pfaffen wohl gegönnet hat, und reichlich gegeben, da sie doch nichts darfür gethan, als GOtt geschändet, die Wahrheit unterdruckt, Abgötterey auffgerichtet, die Leuthe gemartert, Leib und Seel in die Glut der Hölle geführet haben. Aber wo bleibt die Danckbarkeit? Mich nimmt nicht Wunder, daß grosser Jammer kommt. Aber das nimmt mich Wunder, daß er so lang ausbleibt, vielleicht, weil ein oder andere fromme Seelen fleißig betten; gehen die darvon, so solt du wohl ein Wunderspiel sehen, wann du die Zeit erleben wirst. GOtt bewahre mich und die Meinigen, samt allen frommen Christen darfür.

v. 16. **Vermahnung.** Die Tugend dessen verkündigen, der von der Finsternuß uns hat zu seinem wunderbahren Licht beruffen, ist eine Pflicht aller derer, die zu dem außerwählten Volck GOttes gehören. Die nimmt dann David auch in acht und rühmet offentlich, was GOtt an seiner Seelen gethan. *Si vultis & vestra est*, setzt *Augustinus* hinzu. Wann du nur wilt, so ists auch deine Seele, von deren du die Güte GOttes reichlich rühmen kanst. Ja absonderlich die Seele ists, welche dir Anlaß und *Materie* genug gibt, GOttes Nahmen zu verherrlichen, und sein Lob auszubreiten. Dann obwohl auch dasjenige, was GOTT an dem Leib thut, genug seyn mag, uns zu einem hertzlichen Lob und Danck gegen ihm anzutreiben, so ist doch noch vielmehr das, was er an der Seele thut, je höher und edler die Seele ist, als der Leib: und wann GOtt an dem Leib das geringste nicht thäte, nur aber unsere Seele in seiner Gnad erhielte, so sollte dannoch unser Mund seines Lobs und Preises täglich voll seyn. Nun aber thut er beydes, und absonderlich das letztere. Ist das nicht viel, daß er uns so viel Zeit zur Busse gibt, daß er so kräfftig ist in unserer Bekehrung, daß er uns gerecht machet, erleuchtet, heiliget, lehret, ermahnet, ttöstet, und beym rechten Glauben erhalten will biß an unser Ende. Das seynd die allerlieblichste und nutzlichste Erzehlungen, die ein bekehrtes Hertz von GOttes Güte macht aus eigner Erfahrung. Das stärckt uns selbst und erbauet unsern Neben-Menschen. Das gibt die schönste und richtigste *Personalien*, wann man anderst die Wege des HErrn mercken und darauff acht geben will. GOtt aber hat die gröste Ehre davon. Ist ja tausend mahl besser, als seine Zeit mit eiteln und unnützen Dingen zubringen. Wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn. Das ist ein seelige Stunde, darinn man sein gedenckt, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden, wir sollen seelig werden und bleiben in Ewigkeit.

v. 17. **Vermahnung.** GOtt zu loben, gehört ein rechter Trieb und Ernst darzu. Nicht die Gewohnheit, nicht vor den Leuthen ge-

sehen zu werden, nicht deinem GOtt ein Aug zu verkleiben, muß dich, mein lieber Christ, zum Lobe GOttes treiben, sondern wann du gelernt und erkannt hast die Allmacht, Weißheit, Wahrheit und die Güte deines GOttes, so soll daraus in deinem Hertzen eine Hochachtung deines GOttes entstehen, und diese soll dir dann die Zunge lüpffen, ihn zu loben und seinen Nahmen zu verherrlichen. Sobald du eine lebendige und kräfftige Uberzeugung in dem innersten deines Hertzens hast, wie GOtt in allweg würdig seye, daß er von dir gelobt und gepriesen werde, sobald wirst du wünschen, daß du nur Mund, Zungen und Stimmen genug hättest, seinen Ruhm auszubreiten, dann wessen das Hertz voll ist, des geht der Mund über. Solch Lob ist köstlich und fein. Dann kanst du sagen: Meines GOttes Erhöhung ist unter meiner Zungen. Wann diese innigliche Hochachtung das Sail des Zungen-Glöckleins ziehet, dann lautets wohl; wann dieser innere Hertzens-Trieb den Thon der Zunge stimmt und rühret, dann gibt es einen angenehmen Schall in meines GOttes Ohren. Hörts schon die Welt nicht allemahl, wie es nicht allzeit möglich ist, genug, wann es der HErr nur höret. Es ist auf ihn und seine Ehre, nicht aber auf die Welt und auf ihr eiteles Ohren-Jucken angesehen.

V. 18. 19. 20. **Warnung.** Bilde dir nur nimmer ein, lieber Mensch, daß dein Gebet dich etwas nutzen werde, so lange du in herrschenden Sünden lebest, und sie noch nicht *quittiren* wilt. Es ist nicht möglich, GOtt hört die Sünder nicht; Verstehe solche Sünder, die noch ihr Unrecht nicht erkennen, durch Christum Gnade suchen und von den Sünden gedencken abzulassen. Die sich noch nicht darzu *resolviren* können, die machen sich nur keine Hoffnung zur gnädigen Erhörung des Gebets. Ihr Opffer ist dem HErrn nur ein Greuel. So wenig das Gebet der Sünder ein wahres Gebet, so wenig ist es auch ein fruchtbahres Gebet; ob sie schon zu GOtt schreyen, so verstopfft er doch seine Ohren. Ein Sünder bauet durch seine Sünden eine Wand, die GOtt und ihn voneinander scheiden, wie kan dann das Gebet durchdringen? Ein Sünder ist ein Mörder seines Heylandes, wie kan ihn dann GOtt erhören? sein Hertz ist mit lauter Greuel angefüllt, wie kan und darff er es dann zu GOtt erheben? Seine Augen sind Huren-Augen, wie darff er dann den Himmel damit anschauen? Seine Hände sind voll Bluts, mit was vor einem Gewissen kan er sie dann gegen GOtt ausbreiten. GOtt *protestiret* wider solchen falschen GOttesdienst, wann er von seinen falschen Kindern geäffet wird, und spricht: Irret nicht, GOtt läßt sich nicht spotten, Gal. 6. Er bedecket sich mit einer Wolcke, daß das Gebet nicht durchdringe, Klagl. 3. Vieyneſt du, sagt Hiob, daß GOtt eines solchen Gottlosen und Heuchlers Schreyen hören werde, wann er in Angst komt? wie kan er an dem Allmächtigen Lust haben und GOtt von Hertzen anruffen? Job 27, 9. 10. So kan dann GOtt auch keine Lust an ihme haben, sein betten prällt nur leer zurücke. Darum du nicht also, lieber Mensch: wilt du betten und zwar dergestalten betten, daß dich GOtt erhören möchte, so prüffe dich zuvor, wie dein Hertz beschaffen seye? geht es annoch mit Ungerechtigkeit, mit Sünden wider GOtt und deinen Nächsten um, so thue ihm Einhalt, weise es vorher zur wahren Busse an; alsdann komm erst, und opffere deine Gabe. Die Opffer die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagenes Hertz, wird GOtt nicht verachten. Alsdann wirst du mit Freuden rühmen können, bey deinem nach dem Willen

GOttes

GOttes eingerichteten Gebet: Gelobet sey GOtt, der mein Gebet nicht verwirfft, noch seine Gnade von mir wendet.

Gebet.

GRosser und erschröcklicher GOTT, wie wunderbarlich bist du doch mit deinem Thun unter den Menschen-Kindern, billich loben dich darüber alle Lande, und alle Völcker rühmen deinen Nahmen. Mit denselben stimme dann auch ich armer Erden-Wurm mein Lob- und Danck-Lied an, und preise dich von Hertzen, daß du meine Seele biß auff diese Stunde bey dem Leben der Gnade erhalten, und meine Füsse nicht gleiten lassen, zum ewigen Verderben. Versuchungen hast du mir zwar zugeschicket, aber nur daß ich geläutert und außerwählt gemacht würde im Ofen des Elends. Lasten hast du mir zwar auff meine Lenden geleget, doch hast du mir dieselbige auch tragen helffen. In Feuer und Wasser der Trübsalen hast du mich zwar kommen lassen, doch auch wiederum darvon ausgeführet und erquicket. Ach mein GOTT, wie kan ichs doch genug erzehlen, was du an meiner Seelen gethan hast? O daß es nur alle Welt wüßte, und ihre Stimm mit mir vereinigte zu deinem Lob und deines Nahmens Preiß und Ehren! Wann ich mich dir gleich gantz zu eigen gäbe, und dir mit Leib und Seel auffopffern thäte, so wär es doch noch viel zu wenig, indessen thu ich was ich kan, nimm es doch gnädig an, es ist doch hertzlich gut gemeynt, O JESU meiner Seelen Freund. Siehe, mein getreuer GOTT, ich fasse auff diese deine theure Gnade hiemit einen neuen Muth, und bitte dich in kindlichem Vertrauen, du wollest es auch fortan meinen und deinen Feinden fehlen lassen, vor deiner grossen Macht. Ach! laß an mir zu Schanden werden, die sich deinem Gnaden-Werck, so du bey mir hast angefangen, begehren zu widersetzen, auff daß ich deiner Güte mich immer mehr erfreuen möge. Hast du dir biß anher mein armes Seufftzen und Gebett in Gnaden lassen wohlgefallen, so verschmähe es auch nicht ins künfftige, und nimm ja deine Güte nimmermehr von mir. Ich sage, dir zu Ehren, hiemit ernstlich und von neuem allen Sünden ab, die mich aus solchem Gnaden-Stand setzen könnten, indem mir wohl bewußt, daß ich so lang kein Ohr bey dir zu hoffen hätte, als lang ich noch in meinem Hertzen Böses fürhabe, das lasse dann ja ferne von mir seyn, und regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich dir dienen möge mit auffrichtigem Hertzen; so will ich auch durch dessen Krafft dir meine Gelübde bezahlen, wie ich meine Lippen habe auffgethan, und mein Mund dir schon offt geredet und versprochen hat. Ja deine Güte sey und bleibe über mich, wie ich von Hertzen auff dich hoffe, Amen.

Der LXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett der Kirchen um GOttes Seegen.

Abtheilung.

I. Bittet die Kirche um GOttes Gnaden-Seegen;

Wobey zu mercken:

1. Der Wunsch und das Gebett an und vor sich selbsten. v. 2.
2. Der Zweck und die Beweg-Ursach. v. 3.

II. Beschreibt sie die herrliche Früchten desselbigen;

Welche seyn würden:

a. Die Bekanntnuß des Glaubens unter allen Völckern. v. 4. 6.
b. Eine hertzliche Freude der Menschen über der gnädigen Regierung GOttes. v. 5.
c. Wachsthum der zeitlichen und leiblichen Güter. v. 7.

III. Wiederhohlt und schärfft sie ihr Gebett zu dem Drey-einigen GOTT.

א. Um seinen Seegen über uns.
ב. Um Forcht der Menschen gegen ihm. v. 8.

1. Ein Psalm-Lied, vorzusingen auf Saitenspiel.

GOTT sey uns gnädig, (a) und seegne uns, (b) er laß uns sein Antlitz leuchten, (c) Sela.

3. Daß wir auff Erden erkennen seinen Weg, (d) unter allen Heyden sein Heyl. (e)

(a) Siehe Psal. 6, 3. von der Gnade, als dem Ursprung alles Seegens wird der Anfang billich gemacht; und zwar wie solche Gnade GOttes sich in Christo gegen die Menschen ergiesset. conf. Joh. 1, 16.

(b) Durch Ausgiessung aller guten Gaben und aller vollkommener Gaben; das ist, all des Guten, so dem Menschen zu Leib und Seel in Zeit und Ewigkeit nöthig und nutzlich ist. Und dieses war in Christo längst verheissen dem Abraham, und immerzu wiederhohlet den Glaubigen zum Trost; wie dann diese Bitt der Kirchen überein kommt mit dem Priesterlichen Seegen, den GOTT selbsten seinem Volck ertheilet wissen wolte. Num. 6, 24. 25.

(c) Nach Hebräischer Redens-Art bedeutet es die gnädige Beywohnung GOttes; wann GOtt bey denen Seinigen in Gnaden ist, und sie die würckliche Proben seiner Freundlichkeit und Güte sehen und geniessen läßt, welches weit mehr ist, als wann des Königs Angesicht freundlich ist, das doch Salomon so hoch als das Leben, so angenehm als einen Abend-Regen hält. Prov. 16, 15. Andere geben es: Rüste uns aus mit rechtschaffener Erkanntnuß und Glauben deines Sohns, welcher dein Ebenbild und der Glantz deines Wesens ist. *Boys.*

(d) Das solte der Zweck und die Beweg-Ursach seyn, warum die Kirche GOttes gnädige Beywohnung sich ausbittet; auff daß doch alle Menschen je mehr und mehr in der Erkänntnuß GOttes und ihres Heylandes möchten weiter kommen. Durch den Weg des HERRN wird GOttes Will, Wort und Wercke verstanden; oder noch eigentlicher, die Art und Weise GOttes mit uns Menschen zu seiner Ehre, und Förderung unsers Heyls umzugehen, und zwar, wie solche in dem geschriebenen Wort GOttes gleichsam abgemessen ist. Ps. 25, 10. Will man die uns Menschen vorgelegte Wege GOttes mit verstehen, die wir vor und mit GOTT zu wandlen haben, ist es desto besser.

[e] Oder: Das Heyl, das von dir, O grosser GOTT, kommen solle durch Christum, als den einigen und grossen Vorwurff der Hoffnung der Väter, Gen. 49, 10. Der deßwegen solte JEsus heissen. Matth. 1, 21. Der solte auch unter

11. 4. Es dancken dir, GOTT, die Völcker, (f) es dancken dir alle Völcker. (g)

5. Die Völcker freuen sich (h) und jauchzen, (i) daß du die Leuthe recht richtest, (k) und regierest (l) die Leuthe auff Erden, (m) Sela.

6. Es dancken dir, GOTT, die Völcker, (n) es dancken dir alle Völcker.

III. 7. Es segne uns GOTT, unser GOTT, es segne uns GOTT, und alle Enden der Welt fürchten ihn.

den Heyden bekannt werden, und zwar durch die Mediat des Evangelii, wann die Zeit der Berufung der Heyden seyn würde. Es. 11, 9. Es ist also der Kirche nicht eben zu thun um äusserliche und leibliche Glückseeligkeit, obwohl ihr GOTT auch in diesem Stück keinen Mangel liesse, wie sie es selber rühmet Vers 7. sondern sie bittet um das Heyl der Seelen und um denjenigen, der da ist der Anfänger und Vollender unserer Seeligkeit.

(f) Hier fangt der Psalmist an die Früchten des Göttlichen Gnaden-Seegens zu beschreiben. Deren die erste seyn würde die Bekanntnuß des Glaubens unter allen Völckern; dann das Wort im Gr. T. das Lutherus dancken übersetzt, heißt auch bekennen. Das solt des Volcks GOttes Haupt-Werck seyn zu verkündigen die Tugend deß, der sie beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbahren Licht. 1. Petr. 2, 10.

(g) Zum klaren Zeugnuß, daß der Schall des Evangelii nicht nur an ein und anders Volck, sondern an alle Völcker ergehen, und viele derselben sich zum HERRN bekehren würden.

(h) Das solt die andere Frucht des Göttlichen Gnaden-Seegens seyn, die Freude und das Wohlgefallen der Menschen über der herrlichen Regierung GOttes.

(i) David sieht eine solche Freude vor, die nicht nur in dem Hertzen ruhen, sondern sich auch äusserlich in Geberden, Worten und Wercken heraus lassen würde. Wie man sich freuet in der Ernde, und wie man frölich ist, wann man Beute austheilet. Es. 9, 3. Sodann auch eine solche Freude, die nicht gezwungen wäre, sondern sich in einer freymüthigen und freudenreichen Bekanntnuß herauß lassen würde.

(k) Hiemit wird insgemein die Regierung GOttes in seiner Kirche verstanden, da freylich alles hergeht in Gerechtigkeit, wie es nach dem Gr. T. lautet. Aber nach der Evangelischen Gerechtigkeit, da GOtt nicht nach der Strenge des Gesetzes, sondern nach der Gnade des Evangelii richtet; Die Unterthanen seines Reichs wider alle Gewaltthätigkeit der Feinde beschützt, ihr bestes in allen Stücken besorgt, dabey weder seiner Gerechtigkeit noch Barmhertzigkeit etwas abgehen lässet, sondern eine schöne Richtigkeit erhält, und der Sache weder zu wenig noch zu viel thut. *conf.* Es. 11, 3. 4.

(l) Das Wort im Gr. T. hat Lutherus sonst gegeben, leiten oder führen, siehe Ps. 5, 9. 23, 3. das würde die Materie der Freude in der Kirche GOttes seyn, wann sie unter ihrem Haupt und König würde die Leuthe sehen stehen, als unter einem sorgfältigen und getreuen Hirten, der seine Schaafe nicht nur erlöset und reiniget, sondern auch sorgfaltig führet, für allen Anläuffen bewahret, mit nöthigem Unterhalt versiehet, ꝛc. jenes geht auff die Rechtfertigung, dieses aber auff die Heiligung. Es kan auch gegeben werden: Du wirst die Leuthe (oder die Völcker) auf Erden zur Ruhe führen. Ist an und vor sich selber der gemeinen Erklärung nicht zuwider, dann da hat das Volck GOttes die rechte Ruhe, wann es unter seinem Haupt, König und Hirten steht.

(m) Hiemit wird nicht ausgeschlossen von der Regierung GOttes, was droben ist, sondern nur der Gottlosigkeit deren begegnet, welche meynen, daß GOTT nicht vor das Sorge trage, was hierunten auff Erden ist. Denen sonsten David ihre Lection gewaltig gibt. Ps. 24, 8.

III. 7. Das Land gibt sein Gewächs, (o) es seegne uns GOTT (p) unser GOTT.

8. Es seegne uns GOTT, und alle Welt fürchte ihn. (q)

(n) Die Rabbinen fragen, warum diß Dancken hier zum vierdten mahl wiederholet werde? und geben zur Antwort: Das erste gehe auffs Hertz, das andere auff den Mund, das dritte auff das Werck selbsten, das vierdte aber auff alle diese Arten des Danckens zumahl. Dem Guten kan man nicht zuviel thun.

(o) Hiemit wird die dritte Frucht des Göttlichen Gnaden-Seegens angezeigt. Es werde auff solche Weise auch an leiblichen und zeitlichen Gütern nicht fehlen; wann GOTT seinem Volck werde gnädig seyn, und seinen Seegen zuwenden, so werde alsdann auch das Land seine Früchten geben zum Unterhalt des Volcks GOttes, siehe Ps. 56, 14. 144, 13. Lev. 26, 4. Andere verstehen es geistlich, entweder von Christo selbsten, nach Es. 45, 8. oder von den Glaubigen, als Pflantzen der Gerechtigkeit, oder von derselben Wercken und Tugenden. Ist eine Folge der Ankunfft Messiä, darauff längst gewartet worden. Gen. 5, 29.

(p) Aus diesen Worten beweisen die Vätter und andere Ausleger insgemein die Dreyfaltigkeit der Personen und die Einigkeit des Wesens in GOTT; die Dreyfaltigkeit zwar aus der dreyfachen Wiederhohlung des Wortes GOTT; die Einigkeit aber aus dem *pronomine*; das heißt ihn, nicht sie. Der andern Persohn wird mit Nachdruck beygefüget das Wörtlein unser, weil dieselbe um vieler Ursach willen unser GOtt ist; Christus nahm unser Fleisch an, lebte unter uns, starb für uns; Ist uns von GOtt gemacht zur Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Der wahre Immanuel. Es. 7, 14. Und so hat es dann unser sel. Lutherus in seinem schönen Gesang über diesen Psalmen recht und nachdrücklich *paraphrasirt*: Uns seegne Vatter und der Sohn, uns seegne GOtt der Heil. Geist.

(q) Gr. T. Alle äusserste Ende der Erden müssen ihn förchten. Scheinet zwar nicht übereinzukommen mit dem 4. Vers, da des HERRN sich zu freuen, gewünschet worden ist. Aber es wird durch die Furcht hier der gantze Dienst GOttes verstanden; wie Ps. 33, 8. Eccl. 3, 14. Act. 10, 35. Solch förchten, weil es nicht ein knechtisch, gezwungen und verderbliches Wesen ist, kan gar wohl neben der Freude an GOtt stehen; wie Ps. 2, 11. daß nun auff solche Weise alle Welt den HERRN förchten möge, ist der Kirche GOttes einiger Wunsch, als die nur immer GOttes Ehre suchet.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr und Vermahnung. Siehe, liebe Seele, wie hertzlich sich ein grosser König, nemlich der liebe David zu Anfang dieses Psalmen gegen GOTT vernehmen läßt: Schaue, wie er auf den Knien da ligt, mit aufgeschlagenen Augen, mit ausgebreiteten Händen, mit Himmel-hoch erhabenem Hertzen. Zu allererforderst bittet er um Gnad und spricht: GOtt sey uns gnädig! Er gehet in sein Gewissen und merckt da, daß für GOtt kein Lebendiger gerecht seye, und keine Seele ohne Tadel: Die Sünde die uns allen in Mutterleib angebohren, nahme auch ihm den Ruhm, den er vor GOtt haben solte: Gnade ist es also die uns helffen muß: Gnade ist es, die uns in Christo erwehlen muß; und weilen diß dann auch von Ewigkeit her geschehen, weilen zu dem Ende das Lamm GOttes in den Göttlichen Verheissungen und Fürbildern von Ewigkeit her geschlachtet gewesen, auf daß die Kirche durch ein so theures Blut erlö-

se

set würde, so seufftzt hie David als ein frommer und getreuer Landes-Vatter recht inniglich vor die Wohlfarth dieser Kirche und spricht: GOtt sey uns gnädig. Er, der selber den Nahmen führte, daß er gnädig, erkennet, daß er doch eines andern, nehmlich GOttes Gnade leben müsse, und daß er derselben eben so bedürfftig seye, als der geringste Bettler in seinem Königreich. Er bittet aber auch um Seegen, und zwar denckt er könne es ihm an diesem destoweniger fehlen, wenn er einmahl Gnade von GOtt erlanget habe. Dann gewiß, die Welt mag von GOttes Gnade so spöttisch reden, als sie immer will, so wissen wir gewiß, wann diese zuerst erworben, daß es hernach an dem Seegen niemahl ermanglen werde. Dann kan die Sonne auch scheinen ohne Strahlen? Kan das Feuer auch brennen ohne Hitz? Kan das Wasser sich ergiessen, daß nicht Feuchtigkeit erfolge? Und wie solte dann die Quelle der Gnaden ohne Ströhme des Seegens zerrinnen? Nun ist zwar nicht zu läugnen. Jedermann will gern einen Seegen haben; aber hier höreſt du liebe Seele, was vor einen Seegen du am ersten zu suchen habest. Diß nehmlich, daß GOtt sein Gnaden-Antlitz über dir wolle leuchten lassen. Alles andere sind Seegen von der lincken Hand, den Frommen und Gottlosen gemein; aber dieser Seegen ist von der rechten Hand, als dessen nur die Kinder GOttes geniessen. GOtt sieht die Gottlosen, wie ein zorniger Richter, mit scheelen Augen an, aber über seine Kinder läßt er leuchten sein holdseeliges Gnaden-Gesicht. Durch sein Wort rüstet er sie aus mit einer lebendigen Erkanntniß sein selbst, und stärcket sie in dem Glauben an seinen Sohn JEsum Christum, welcher da ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. Wann er ihnen ihre Sünden vergibt, den Zorn fahren läßt, nicht mehr sauer siehet, das ist das rechte Haupt-Gut, daran einem Christen alles gelegen; dahingegen, wann wir aller Welt Güter hätten, könnten wir doch zu seinem Zorn weder Rast noch Ruhe haben, und müßten endlich gar darunter versincken. Wilt du nun dieses Seegens geniessen, so kehre wieder, sagt dein GOtt, kehre wieder, so will ich mein Angesicht nicht gegen dir verstellen, dann ich bin barmhertzig spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.

v. 3. Lehr. Christus ist das Heyl GOttes unter allen Völckern. Nicht nur Israel, sondern auch das Heydenthum solte sein geniessen; wie GOtt selbsten sagt: das ist mir ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob auffzurichten, und das verwahrloseste in Israel wieder zu bringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht, daß du seyest mein Heyl biß an der Welt Ende, Es. 49, 6. *Ortus & occasus, Aquilo mihi servit & Auster*, das gehört nicht in *Alexandri*, sondern in Christi Crone. Der kan sagen: So weit die Sonne strahlt im auff- und untergehen; wo schwül und kalte Wind aus Süd und Norden wehen, so weit muß alle Welt zu meinem Dienste stehen. Ja so soll es seyn, diß allgemeine Heyl soll insgemein von allen Menschen erkannt werden, von dieser allen Menschen erschienenen Gnaden-Sonne sollen sich auch alle Menschen erleuchten lassen. So thue es dann auch deines Orts, O liebe Christen-Seele! Mache hier auf Erden einen guten Anfang in der Erkanntnuß und rechtem Gebrauch dieser dir nicht weniger als allen andern Menschen gegönneten Gnade, so wirst du ihrer auch im Himmel auf ewig zu geniessen haben, wann andere als lose Verächter zu Schanden werden.

v. 4. und 6.

v. 4. und 6. Vermahnung. Was du, O liebe Seele, GOtt zu Ehren pflegest zu singen in deinem *Te Deum laudamus*: Die gantze werthe Christenheit rühmt dich auf Erden allezeit; das must du auch vor deine Persohn mit Ernst und Eyfer beobachten. Wann die Völcher GOTT dancken, wie wolltest du es immer und ewig verantworten, wann alle Völcker ihm dancken, wann du allein dahinten bleiben wolltest, dem doch die heilsame Gnade so wohl als andern widerfahren ist. David danckt hier dem lieben GOtt vor eine zukünfftige Wohlthat, warum dann du nicht vor eine gegenwärtige, ja vor viel tausend Wohlthaten, die du täglich und stündlich geniessest. So danck und rühme dann den HErrn deinen GOtt, so gut du immer kanst. Danck ihm mit dem Hertzen und erkenne, ehre und bewundere seine theure Gnade; Danck ihm mit dem Munde, und rühme es so wohl in hertzlicher Danckſagung gegen ihme selbst als in frölicher Verkündigung und Auffmunterung an dein und anderer ihre Seelen. Rühme täglich seine Allmacht, seine Weißheit, seine Güte und Barmhertzigkeit, die er so wohl in dem Werck der Erlösung hat sehen lassen, als auch sonsten noch immer an dir erzeigt, und lobe ihn dafür so wohl heimlich als offentlich. Danck ihm mit dem Werck selbsten, leg solche Gnade GOttes wohl an zur Verläugnung alles Welt- und Sünden-Wesens und Führung eines züchtig, gerecht und gottseeligen Wandels. Endlich füge und spanne alles zusammen Hertz, Mund und Wercke, und dancke deinem GOtt. Lasse dich, der du die Gnade GOttes schon so lang geniessest, nicht beschämen von außwärtigen Völckern, die GOtt erst von fernen berrufft; glaube nicht, das David diese Auffmunterung zum Lob und Danck GOttes umsonst und für nichts zum zweytenmahl wiederhohlet, sondern daß er dir deine Pflicht hiedurch desto tieffer zu Gemüth führen will, und also laß sehen, vor den Augen GOttes, Engel und der Menschen, daß seine Gnade an dir nicht vergeblich gewesen seye.

v. 5. Trost. Dasjenige, was die Frommen in der Welt noch freudig machet, ist die heilige Regierung GOttes, wann sie gewahr werden, daß GOtt die Leuthe recht richtet, und alles auf Erden regieret. Es leben zwar die Epicurer in der Welt dahin, als ob GOtt nicht acht gebe, ob es wohl oder schlimm auf Erden zugehe, ja es kommt heut zu Tag dahin, daß sie gar die Vorsehung GOttes laugnen, oder zum wenigsten GOtt in den Himmel bannen, als der sich um der Menschen Händel wenig bekümmere. Aber dardurch lassen sich die Kinder GOttes nicht irre machen, dann sie haben von der Vorsorg und Regierung GOttes unbetrügliche Zeugnüsse, nicht nur aus dem Buch der Natur und der Schrifft, sondern auch des Hertzens und der vielfältigen Erfahrung. Und darmit richten sie sich dann auf, wanns in der Welt noch so verwirret aussiehet, und die Boßheit scheinet den Meister zu spielen, so trösten sie sich dessen, der zwar im Himmel sitzt, doch die Leuthe auf Erden richtet und regieret. Der sie eines andern bereden wolte, den halten sie vor einen Thoren, wie wann man ein frommes Kind, das in der Fremde lebet, und viel Brieff und würckliche Versicherung der Liebe von seinem Vatter täglich empfängt, bereden wolte, es habe einen Vatter, der sich sein nichts annehme, so würde es den Schluß machen, der Mensch müsse entweder scherzen, oder nicht bey Sinnen seyn. Also halt auch darvor, liebe Seele, derjenige sey nicht nur kein Christ, sonder

auch kein vernünfftiger Mensch, der dich an der Regierung und Vorsorge deines GOttes und Vatters wolte zweiffelhafft machen.

V. 7. **Lehr und Vermahnung.** GOttes Gnade macht kein en Menschen arm, wohl aber kan sie ihn reich machen. Das will ein Unglaubiger nicht begreiffen, sondern denckt, es seye zwar wahr, daß im ewigen Leben aller Vollauff und Genüge seye, allein in diesem Leben seyen die Christen doch hindan gesetzt. Einem manchen Frommen können auch dergleichen schweiffzige Gedancken auffsteigen, wann GOtt die Prob von seinem Glauben nehmen will, als ob die Christen gleichsam dazu gebohren und gemünzt wären, daß sie ihrem zeitlichen und leiblichen Leben nur sollten Hunger und Mangel leiden: Der Satan hilfft, so viel an ihm ist, meisterlich dazu, um seinen Endzweck deso besser zuerhalten, und theils diejenige, die von dem rechtschaffenen Christenthum ohnedem nichts halten, desto fester in seinem Dienst zu behalten, andere aber, die es mit GOtt gleichwohl redlich meynen, aber eben doch noch schwachen Gemüths sind, zum Unglauben, Ungedult, Mißtrauen, Zweyfel, Kleinmüthigkeit, Unbeständigkeit, ja gar zum Abfall zu bringen. Ist ein rechter Streich von dem Teuffel, und eine Larve die er einem manchen vorhält, daß er das gnädige Antlitz GOttes, so darunter verborgen, nicht sehen kan. Nun ist freylich nicht zu läugnen, daß GOtt einem manchen ruchlosen Sünder den Wanst füllt, hingegen ein Glaubiges ziemlich schmahl und mager gehalten wird; wollte man aber sagen, daß die Kinder GOttes gar keinen leiblichen Seegen haben, und zum Lohn ihrer Frömmigkeit, Gedult und Gelassenheit nur Hunger leyden müssen, so wäre der Sach auch zuviel gethan, und wurde diese Meynung wider die heilige Schrifft, wider die gesunde Vernunfft und vielfältige Erfahrung streiten. Es bleibt also dabey: Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen Nutz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Sie entzieht den Seegen nicht, wohl aber gibt und bringt sie ihn. Das ist ihr *Appendix* und Anhang, daß sie auch im Leiblichen und Zeitlichen ihre Liebhaber vergnügt. Die Erde, die um der Menschen Sünde willen verflucht ist worden, muß durch GOttes Gnadenseegen ihr Gewächs geben, und mit ihrem Wein des Menschen Hertz erfreuen, und mit ihrem Brod dasselbe stärcken. Offt müssen gar die Kammern voll werden, daß sie heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. So gar verspielst du nichts, mein liebes Hertz, bey deines GOttes Gnade und über der Nachfolge deines JEsu. Trachte du nur immerhin am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird dir das übrige alles zufallen. Erfreut dir GOtt dein Hertz, indem er macht, daß dir das Land muß sein Gewächs geben, so siehe zu, daß du ihm hinwiederum sein treues Vatter-Hertz erfreuest, durch reichliche Herfürbringung der Früchten des Glaubens; Ein Hertz, das dieses Gewächses viel gibt, ist meinem GOtt über ein irrdisches Paradeyß.

Ibid. **Lehr und Warnung.** Das Land gibt sein Gewächs: Ist vortrefflich in dem Geistlichen, aber auch eine grosse Erleichterung in dem Leiblichen. Wann die Menschen alles zumahl an sich reissen könnten, sie thäten es offt. Aber GOtt thut, ohne Zweiffel der Armuth zu gut, das beste, und wann alles zerrissen wird, und kaum ein Heller oder Pfenning mehr da ist, so kan doch ein kleines Stücklein Acker oder Weingarten noch zu einiger Hoffnung dienen, Jac. 5, 7. Nun aber müssen wir GOtt zur Ehre das nachsagen, daß

wir

wir da keinen Mangel, sondern eine wohlfeile Zeit nach der andern haben, wann nur ein Mensch dem andern dasjenige gönnen wollte, was der liebe GOtt uns allen gibt. Nach GOttes Ordnung sollte es so seyn, daß ein jeder aus den Früchten des Landes sein bescheiden Theil geniessen solle, dann eben deßwegen läßt GOtt die Früchten aus der Erden wachsen, daß ein jeder die Früchten seiner Arbeit genieſſe, und bey diesem Genuß anstimme: Es dancken dir GOtt die Völcker, es dancken dir alle Völcker: wer diese Ordnung GOttes hemmet, der raubet dem Höchsten das Dancken, das ihm von allen sollte werden. Dann wie kan der sich freuen, wie kan der GOtt dancken, daß das Land sein Gewächs gebe, der doch von diesem Seegen keinen Theil mit genießt. Wer dann GOtt nicht will mißgönnen, was er selbsten verlangt, nehmlich das Dancken der Völcker, der gönne seinem Nechsten auch dasjenige, was uns GOtt gemeinschafftlich miteinander gibt. Grosse Herren können das thun durch eine Vätterliche Gelindigkeit, daß sie nicht das gantze Fell, sondern nur die Wolle von ihren Schaafen suchen. Geringere aber können es leisten durch Christliche Barmhertzigkeit, wann sie von ihrem Einkommen GOtt in seinen Gliedern ehren. Beede werden dardurch so viel brünstiger, zu sagen: Es dancken dir GOtt die Völcker, es dancken dir alle Völcker.

v. 7. 8. Vermahnung. Hier wird dir, liebe Seele, an die Hand gegeben, ja in das Hertz und in den Mund geleget, was du bey jedesmahliger Empfahung des Priesterlichen Seegens gedencken, und gleichsam zu einem Widerschall und Antwort geben sollest. Höreſt du den Diener GOttes seinen Seegens-Wunsch schlieſſen, so solt du dein glaubiges Amen mit dem Seinigen vereinbahren, und in deinem Hertzen sprechen: Amen, ja es sey also; Es seegne uns GOtt, unser GOtt, es seegne uns GOtt, und alle Welt förchte ihn. So kanst du dir den mitgetheilten Seegen *appliciren*, zu eigen machen, und versichert seyn, daß auf des Priesters mündlichen Seegen alsdann folge GOttes thätlicher Seeg, welcher nicht nur in Worten, sondern in der Krafft, das ist in allerley leiblichen und geistlichen Wohlthaten bestehet. Da bleibt es dabey: Wen GOtt seegnet, der bleibt geseegnet, und diesen Seegen kan niemand von dir nehmen. Mit was getröstem und freudigem Hertzen kanst du so dann aus der Kirche gehen und nach Hause kehren: Dir wird der Seegen GOttes auf dem Fuß folgen, ja Gutes und Barmhertzigkeit werden dir folgen dein Lebenlang. Siehe nur wohl zu, daß du in der Furcht GOttes bleibest, und den Seegen nicht von dir stossest. Führe dich dein Lebenlang so gegen GOtt auf, daß er nicht Ursach haben möge den Seegen von dir zu nehmen, und dir an statt desselben den Fluch zu ertheilen, mithin es von dir heissen müsse: Er wollte des Seegens nicht, darum ist ihm der Fluch worden. GOtt legt dir noch auf den heutigen Tag für Seegen und Fluch, Leben und Tod. Was du erwehlest, das hast du und das bleibt dir. Das ist die Haupt-Summ aller Lehre: Förchte GOtt.

Gebet.

BArmhertziger ewiger GOTT, es kan ja nichts in dieser Welt höheres und besseres gesuchet und gewünschet werden, als daß nur du mögest einem Volck und einem Hertzen gnädig seyn, es selbsten leiten nach deinem Rath, und ihme so lang es hier auf Erden hat zu wallen

seine Nahrung und Nothdurfft beschehren. Ach wie kan ich dann es dir genug verdancken, du allergütigster und getreuester Vatter, daß du biß auff diese Stunde mir und deinem Volck all diesen Seegen so mildiglich hast lassen angedeyhen. Du hast uns deiner Gnade in Christo durch dein theures Evangelium versichern lassen, in unserer mühseeligen Wallfahrt hienieden auf Erden so gerecht und heilig regieret und geleitet, und auch im Zeitlichen uns immerzu noch unser Stücklein Brod beschehret, daß wir an Seel und Leib noch jetzo keinen Mangel leyden! Ach wie so manches Hertz erfreut sich solches deines Seegens! wie manche Seele dancket und lobsinget dir darüber! So nimme dann du milder Seegens-GOtt auch mit und unter denenselbigen mein schwaches dancken und mein Rühmen an. Nur lasse noch nicht ab, mit deinem Seegen bey uns zu verbleiben; Erhalte uns in der seeligmachenden Erkanntnüß deines lieben Sohns JEsu Christi, in welchem wir dich selbst in deiner Freundlichkeit erblicken können zu unserer Seelen höchstem Trost. Und da es heut zu Tag so schwer, ja fast unmüglich werden will, mit Glauben und mit gutem Gewissen durch die Welt zu kommen! so leite und regiere du uns selbst durch den Geist deiner Gnaden, daß wir durch dessen Krafft auff der rechten Bahn zum ewigen Leben erhalten werden. Was uns im übrigen biß zu Vollendung unserer Pilgrimschafft im Leiblichen wird nutz und nöthig seyn, das wollest du als einen Anhang deines Gnaden-Seegens uns gleichfalls angedeyhen lassen, auff daß wir also unsern Lauff mit Freuden über deiner Gnad und in der Furcht vor deiner geheiligten Majestät vollenden, und dich, O dreyeiniger GOtt, darfür in Ewigkeit preisen mögen, Amen.

Der LXVIII. Psalm.

Innhalt.

Eine Weissagung von der Erhöhung Christi und der herrlichen Krafft derselben.

Abtheilung.

1. Eine Weissagung von der (α) Aufferstehung Christi und dem dafür schuldigen Lob; Wobey zu mercken:
   A. Der Feinde Christi Zerstreuung und Stürtzung. vers. 2. 3.
   B. Der Frommen und Glaubigen Freud und schuldiges Lob. v. 4. 5.
   C. Die Frucht davon, nemlich: der Kirche Erlösung, Vermehrung und Versorgung. v. 6. 7.

β. Von der Sendung des Heiligen Geistes, da das alte und neue Pfingsten gegen einander gehalten werden;
Wie nemlich: Jenes gewesen seye schröcklich, v. 8. 9.
Dieses aber tröstlich, indem GOTT darinnen:
1. Seinen heiligen Geist ausgegossen. v. 10. 11.
2. Sein Wort reichlich predigen läßt, v. 12.

3. Seiner Kirche allerley durch Christum erworbene Wohlthaten austheilet. v. 13.
4. Sie im Kampff wider ihre Feinde tröstet und erhält. v. 14.
5. Die Finsternuß vertreibt und sie erleuchtet. v. 15.
6. Sie fruchtbahr macht und zu seiner Wohnung erwählt. (v. 16. 17.

7. Von der Himmelfahrt Christi;

Da beschrieben wird:

a. Derselben besondere Majestät und Herrlichkeit. v. 18.
b. Die daraus erwachsende Früchten, als nemlich:
   a. Völlige Unterwerffung seiner und der Kirchen Feinde.
   b. Genugsame Gnade des heiligen Geistes, vor alle, die glauben wollen. v. 19.
   c. Erhaltung der Glaubigen in allem Creutz. v. 20. 21.

8. Von Zerstöhrung und Zerstreuung des Judenthums, v. 22.

9. Von Anrichtung, Vermehrung und Erhaltung des Reichs Christi; Wobey zu mercken:

a. Der Beruff GOttes an Juden und Heyden zu dem Christenthum.
b. Die willige Folge und Danckbarkeit von einigen.
c. Derer, die sich widersetzen, billiche Bestraffung.
d. Christi Triumph in seinem Reich. v. 23 – 32.

II. Eine Auffmunterung zum Lob dieses gewaltigen Königs. v. 33-36.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

ES stehe GOTT auff, (a) daß seine Feinde

(a) Weil diese Worte Num. 10, 35. als eine gewohnliche Formul bey Auffhebung und Forttragung der Bundes-Lade angeführt werden, seyn viele der Ausleger in den Gedancken gestanden, es seye dieser Psalm gestellt worden zu der Zeit, als David die Lade des Bundes auff Sion führen wolte, davon zu lesen 2. Sam. 6. 1. Chron. 15. Allein so hätte David müssen die Worte Num. 10, 36. brauchen, dann er wolte ja die Lade in ihre Ruhe setzen. Alle die herrliche Dinge, so als Würckungen und Folgen von diesem hier gemeldeten aufstehen GOttes im Psalmen gerühmt worden, geben klar und deutlich zu erkennen, daß der Psalm nicht historisch, von dem was zu Davids Zeiten geschehen, sondern prophetisch zu verstehen seye, von damahls noch zukünfftigen sehr wichtigen Dingen. Doch darff man nicht mit den Juden auff denen Zeiten Histia beruhen bleiben, als wann der Psalmist auff diese sein Absehen gehabt hätte; dann obschon damahls eine herrliche Erlösung geschehen, hat doch dieselbige keine Gestalt zu Fortsetzung und Ausbreitung eines Reichs durch die ganze Welt gehabt, dergleichen doch in diesem Psalmen wird vorgestellt, sondern es war nur eine Beschirmung des Reichs inner den engen Gräntzen von Judea. Sondern man muß auff die damahls noch zukünfftige Erlösung durch Christum gedencken, und den Psalmen ansehen als eine herrliche Weissagung von dem bevorstehenden Triumpff des HErrn Messiä; wie dann nach dem Geständnus R. Sal. Jarchi selbst einige der Jüdischen Lehrer ihn also erklären; und wann auch diese es nicht thäten, finden wir Joh. 3, 13. Eph. 4, 8. 10. daß Christus selbst und die Apostel ihn also geditten, wie er sich dann auch anderst nicht deuten und auslegen lässet. Der Anfang dieses Triumph-Lieds wird gemacht; Es stehe GOtt auff. Dieser ist Christus. Ps. 45, 7. 8. Der solte als ein Held, du

Feinde zerstreuet werden, und die ihn has-
sen, vor ihm fliehen. (b)

3. Vertreibe sie, wie der Rauch vertrie-
ben wird, (c) wie das Wachs zerschmeltzet
vom Feuer, (d) so müssen umkommen die
Gottlosen für GOTT. (e)

4. Die Gerechten aber müssen sich freuen
und frölich seyn für GOTT, und von
Hertzen sich freuen.

5. Singet GOTT, (f) lobsinget seinem
Nahmen, machet Bahn (g) dem der da
sanfft

sein Leyden, Creutz und Tod, Aufferstehung und Himmelfahrt die im Paradeiß verheissene Krafft und Macht erweisen. Die Niederländer gebens nicht Wunschs-weiß, sondern: GOTT wird auffersthen.

(b) Hier wird der Feinde und Hasser GOttes gedacht; nicht nur die eben gerad wider GOtt unmittelbahr sich aufflehnen, sondern auch die seine Kirch und deren Glieder verfolgen, das GOtt auffnimmt als widerführe es ihm selbsten. Siehe Act. 9, 4. Es seynd der Teuffel, Tod, Hölle, Tyrannen, Anti-Christ, Gottlose, und alle die zum höllischen Schlangen-Kopff und Ottergezücht gehören. Es möchten aber diese Feinde und Haiser Christi und seiner Kirche noch so sehr erbossen, so hatte doch David die Hoffnung, sie würden zerstreuet werden, ihre Kräfften verliehren, allen Muth wegwerffen, und der Kirche GOttes Raum machen müssen. conf. Es. 2, 19. 21.

(c) Die Sprache wendet sich hier zu GOtt selbsten, zum Zeugnuß einer starcken Entzuckung, so der Prophet über der Allmacht GOttes in diesem Werck muß gehabt haben. Ubrigens ist nicht noth, die Worte nur Bitts-weise zu erklären, sie können auch Verkündigungs-weise gegeben werden nach dem Gr. T. du wirst sie vertreiben. Das Gleichnuß vom Rauch schickt sich wohl die Eitelkeit aller GOtt widerstrebenden Macht abzubilden, zu ihrer eigenen Beschämung und der Glaubigen Ermunterung, die solche Macht manchmahlen vor unüberwindlich ansehen. Rauch ist leicht und wird durch das geringste Blasen des Windes vertrieben; so auch der Feinde Macht, wann GOttes Zorn sie nur anwehet. conf. Ps. 37, 20. Hos. 13, 3. Sap. 5, 15.

(d) Gottlose sind gleich dem Wachs, das von der Kälte gehärtet ist, und sich nicht biegen läßt, wirds aber an das Feuer gebracht, so vergeht ihm die Hartigkeit so gar, daß es zerrinnen muß. So solts den Feinden GOttes gehen, für GOTT; das ist, für seiner Gegenwart und zornigem Angesicht, das ein verzehrend Feuer ist.

(e) Das ist: Für seiner Gnaden-Gegenwart, und holdem Angesicht, das freylich mehr erfreuen kan, als eines Königs Freundlichkeit. Prov. 16, 15. Die Freuden-Worte werden hier gehäuffet, doch so, daß immer eines mehr bedeutet als das andere. Das erste Freuen bedeutet das innigliche Wohlgefallen des Hertzens über den Gnaden-Erweisungen GOttes. Das andere Frölichseyn eine Herauslassung der Freude in Geberden, Worten und Wercken, das dritte aber eine anhaltende Belustigung in denen Wegen GOttes, nach der Erforderung Pauli, Phil. 4, 4.

(f) Hiemit werden alle Frommen ermuntert mit allen ersinnlichen Freuden-Zeichen, Liebes- und Ehren-Bezeugungen dem HErrn Messiä zu begegnen; sie sollen mit Stimmen und Instrumenten verherrlichen seinen Namen, das ist, alles was von ihme, seinen Eigenschafften, Worten und Wercken in der Schrifft genennet und gemeldet wird.

(g) Die Niederländer gebens: Machet hoch die Wege. Dem Menschlichen Hertzen beyzukommen, ist wegen der vielen tieffen Pfüle und Morasten der Unwissenheit, Vorurtheile und Sünden sehr schwehr, die müssen dann er-

erhöhet und ausgefüllt werden, soll Christi Reich seinen Fortgang haben. Es. 40, 3. 4. 57, 14.

(h) So wird der ankomende König der Ehren beschrieben; als ein Reitender oder Fahrender, wie Ps. 18, 11. 45, 5. seine grosse Eilfertigkeit anzudeuten, die er in Ausbreitung seines Reichs durch die Welt brauchen würde. Daß es aber von ihm heißt, er fahre sanfft daher, darinnen stimmen nicht alle Übersetzungen zusammen, das Wort im Gr. T. so Lutherus sanfft gegeben, erklären einige vom Himmel und dessen Wolcken, andere von flachen Feldern, noch andere von wüsten und öden Oertern, wiederum andere von denen Abend-Ländern. Weil aber das Grund-Wort auch heisset lieblich, angenehm, sanfft; so bleiben wir bey der Übersetzung Lutheri, als der sein Absehen ohne Zweiffel gerichtet auff das liebliche und sanfftmüthige Regiment des HErrn Messiä, davon zu lesen Es. 42, 2. 3. 4.

(i) *Coccejus* hat hier eine besondere Meynung, als wann es müßte gegeben werden: in oder nach der Zierde seines Nahmens; wie es seinem Namen gemäß und würdig ist. Will man aber Luthero lieber folgen, so ist zu wissen, daß das Wort *Jah* im Gr. T. ein abgekürztes *Jehova* bedeutet, den wesentlichen Namen GOttes; der freylich auch dem König Christo zukommt. Ap. 19, 16.

(k) Hier wird die Kirche und deren Glieder auff die allgemeine Vorsehung ihres Königs vertröstet, wie der gewohnet ist, auff eine gar genaue und besondere Weise sich verlassener Waysen und Wittwen anzunehmen; als Vatter gegen die Waysen, sich ihrer zu erbarmen, sie zu versorgen und zu erhalten; als Richter gegen die Wittwen, ihre Sache zu führen, sie zu vertheidigen und zu trösten, so werde er sich auch erweisen gegen seiner Kirche, als einer verlassenen und trostlosen Wittwe. Es. 54. und gegen derselben Gliedern, als armen Waysen. Joh. 14, 18.

(l) Wird mit Fleiß hinzugesetzt, theils den Epicurern das Maul zu stopffen, die meynen, GOtt nehme sich um irrdische Dinge nichts an; theils den Betrübten und Angefochtenen Versicherung zu geben, daß ohnerachtet er in dem Himmel wohne, sie sich doch seiner Hülffe auch hienieden auf Erden zu getrösten haben, nach Esa. 57, 15. Psal. 113, 5. mit welchem letztern auch das folgende übereinstimmet.

(m) Das ist: Denen, die lange Zeit unfruchtbar gewesen, viele Kinder, als seinen Seegen in das Hauß verleyhet; wie ers an Sara, Rahel, Hanna und andern erwiesen. So solle es die Kirche GOttes auch zu erwarten haben; nachdeme sie lange Zeit geistlich unfruchtbar gewesen, so solte sie mit anbrechendem Reich Christi den geistlichen Kinder-Seegen reichlich geniessen. Esa. 54, 1. 2. 3. Und das von ihrem Haupt und König Christo. Psal. 110, 3. Die *Vulgata* hat diese Wort so gegeben: *Qui inhabitare facit unius moris in domo*, welches aber offenbahr wider den Hebräischen Text ist, indem das Wort *Jechadim* eben überhaupt einzel heißt; das Wort *moris* aber gar nicht einmahl da steht. *Bellarminus* aber, will seiner Gewohnheit nach, dannoch diese Version behaupten, und erkläret diese Worte von der Einigkeit des Glaubens, ereyfert sich dabey sehr über die Ketzer und Rottirer, ja er will aus eben diesen Worten gar das Closter-Leben beweisen, welches ja lächerlich genug ist. Einige erklären diese Worte von den Aposteln, welche weder Weiber noch Kinder hatten, von jederman verlassen, und von den Juden selbst vertrieben wur-

sanfft herfähret, (h) er heisset HERR, (i) und freuet euch vor ihm.

6. Der ein Vatter ist der Waysen, und ein Richter der Wittwen, (k) er ist GOtt in seiner heiligen Wohnung. (l)

7. Ein GOtt, der den Einsamen das Hauß voll Kinder gibt, (m) der die Gefangenen

fangenen ausführet zu rechter Zeit, (n) und läßt die Abtrünnigen (o) bleiben in der Dürre. (p)

β. 8. GOtt, da du vor deinem Volck herzogest, da du einher giengest in der Wüsten, (q) Sela.

9. Da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem GOtt in Sinai, (r) vor dem GOtt, der Israels GOtt ist.

10. Nun aber gibst du, GOTT, einen gnädigen Regen, (s) und dein Erbe

den, auch in der gantzen Welt herum reisen mußten, denen doch GOTT Häuser und Wohnungen gegeben, siehe Marc. 10. vers. 29. 30.

(n) Die Niederländer geben es: Führet aus die in Banden gefangen seyn. Werden aber hierinn von ihrem eigenen Landsmann, dem Sal. van Till verlassen; der das Wort im Gr. T. lieber für etwas das füglich und bequem ist, ausgelegt, als für Ketten oder Bande. Und so hat es auch Lutherus angesehen. Nur ist der Unterschied, daß Lutherus diese Füglichkeit von der Zeit, Till aber von der Füglichkeit des Orts genommen. Beedes kan wohl stehen. Christus führet aus die Gefangene, nemlich die verlohrne Menschen, krafft seiner Verheissung. Hos. 13, 14. Und das thut er zu bequemer Zeit, und an bequemen Ort. conf. Ps. 107, 10-14.

(o) Dardurch versteht die Weinmarische Bibel die Schaar der bösen Geister, wie Joh. 8, 44. Jud. Vers 6. Ich sehe aber nicht, warum diese und nicht vielmehr beharrlich böse und widerspenstige Menschen dardurch solten verstanden werden, siehe Ps. 66, 7. sonderlich da es unten Vers 19. heißt: Christus habe auch für solche Abtrünnige Gaben empfangen, welches von den Teuffeln nicht kan gesagt werden.

(p) Diese Dürre wird entgegen gesetzt den bequemen und gemächlichen Oertern, da Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Dahin kommen nur die Glaubige, aber die nicht gehorsam seyn dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, die sollen es so gut nicht haben; sondern alles Trosts und Erquickung auf ewig beraubet seyn, wie der reiche Schlemer. Luc. 16. Einige erklären sowohl diese, als die vorhergehende Worte von den Juden, weil sie nicht haben glauben noch das Wort GOttes annehmen wollen, so habe GOtt sie gestrafft, und nicht nur ihr eigenes Land zu einer Wüste gemacht, sondern nachdem sie daraus vertrieben worden, so bleibt jetzo noch die gantze Welt, wo sie auch hinkommen, eine Wüste vor sie, wegen ihrer Halsstarrigkeit.

(q) Hier fangt der Prophet an zu vergleichen das Fürbild mit dem Gegenbild, den Schatten mit dem Wesen. Er redet von dem Heer-Zug Israels durch die Wüsten, da freylich sich der Sohn GOttes auch erwiesen als einen tapfferen Heeres-Fürsten, dessen Pflicht ist, vor seinem Volck herzugehen. Num. 27, 17-21. Ex. 13, 20. 21. 22. Daher die Hertzogen im Teutschen benahmet werden.

(r) Ist eben das rühmen Debora und Barak in ihrem Lob-Lied. Jud. 5, 4. 5. wie es nemlich so schröcklich auf Sinai bey Gebung des Gesetzes daher gegangen. Siehe Exod. 19, 18. Ps. 114, 3-5. Nemlich Himmel und Erde mußten sich bewegen, der Himmel mit Donnern, Blitzen, und starcken Schlag- und Platz-Regen, die Erde aber mit schröcklichen Erschütterungen; nach Art des Gesetzes, das nur Zorn anrichtet.

(s) So gar ein andre Beschaffenheit solte es haben mit der Gnade des N. Testaments. Zu der Zeit solte der H. Geist ausgegossen werden, als ein gnädiger Regen; Nach der Grund-Sprach: Ein Regen freyer Mildthätigkeiten; womit zugleich gesehen wird auff seinen Ursprung, weil alles aus freyer Gnade

gehen solte, als auch sein Maaß, das mild und reich seyn solte; nach der Verheissung Esa. 44, 3. Joel. 2, 28. Zach. 12, 10. welche redlich eingetroffen Act. 2, 17. Tit. 3, 6.

(t) Das ist, die allgemeine Kirche Neuen Testaments. conf. Ps 2, 7. 16, 5. 6. Das Häufflein der Glaubigen.

(u) Das an und aus sich selbsten keinen Safft noch Krafft hat, durch viele Trübsal-Hitzen abgemattet und ausgemergelt ist, absonderlich unter der Empfindung des Fluchs und des Zorns GOttes über die Sünde. Da gibts Hertzen, wie ein dürr Land. Ps 32, 4. 143, 6.

(w) Gr. Text: Bereitest du, nemlich den Gnaden-Regen zu empfangen. Machst es tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. 1. Theilst ihme Safft und Krafft mit, nicht nur zu seiner Labsal, sondern auch zu Herfürbringung edler Früchten des Geistes.

(x) Gr. T. Das belebte; Das ist: Die Seelen die das Leben der Gnade von dir empfangen haben. Dein glaubiges Häufflein. Das seynd GOttes Thierlein, nicht wilder Art, nicht unrein, sondern rein und zahme Thiere, die sich zur auserwählten Heerde GOttes schicken. Will man es aber ja nicht gleich in diesem engen Verstand nehmen, sondern von allem, was da lebt, es seyen darnach Menschen oder Vieh, verstehen, so bliebe nach dem Buchstaben eben diß, daß keine belebte Creatur an einem Ort, wo lauter Dürre und kein Tropff Wassers ist, bestehen oder wohnen kan, wohl aber, wann GOtt auch je zuweilen einen gnädigen Regen vom Himmel schickt, hingegen sihet man gleichwohlen auch das, wann man anderst GOttes Wort mit einigem Nachdencken lesen will, wie man alles das ohne dem Sinn des Heil. Geistes einigen Zwang anzuthun, auf die Gnaden-Güter des Neuen Test. deuten und accommodiren kan.

(y) Das ist: In der Kirche ihren bequemen und ersprießlichen Auffenthalt haben, Odem zum geistlichen Leben von dem Odem GOttes dem H. Geist schöpffen, Nahrung aus dem Wort des Lebens nehmen, Erquickung aus den Lebens-Ströhmlein der Wunden JESU ziehen, und von dem Einfluß der milden Gnade GOttes leben können.

(z) Die Elende seynd Gnaden-dürfftige und durstige Seelen. Aus solchen besteht das Volck GOttes. Dem zu Trost hat GOTT die Kirche, sein Erbe bereitet und ausgerüstet mit mancherley Gütern. Diß ist der Verstand, wann es nach dem Grund-Text heisset: GOTT, du hast ihn bereitet mit deinen Gütern vor den Elenden.

(aa) Nemlich GOttes Wort, insonderheit das Wort des Evangelii. Andere geben: Der HERR gibt zu reden, oder Materie zu reden, nemlich von des Messiä herrlichen Thaten.

(bb) Deren, die es verkündigen, ist eine grosse Schaar; ein grosses Heer ist der Verkündigerinnen. Verstehe dardurch die Apostel und deren Amts-Nachfolgere. Warum aber im *fœmimino*? Nicht um der Nonnen willen, wie *Alcasar* ein Pädstischer *Scribent* träumet; sondern entweder um dieser Gottes Lieblichkeit willen, Es. 52, 7. oder ihre Schwächlichkeit anzuzeigen, 2. Cor. 12. oder nur nach der Gewohnheit des A. T. zu reden, da den Männern das siegen und überwinden, den Weibern das jauchzen und singen zukame. Ex. 15, 20. Jud. 11, 34. 1. Sam. 14, 22. als wolte der Prophet sagen: GOtt im A. T. Materie zu reden gegeben von seinen grossen Thaten, noch m

untereinander Freunde, (cc) und die Hauß-Ehre (dd) theilet den Raub aus. (ee)

14. Wann ihr zu Felde liget, (ff) so glänzets

Wunder gehabt, so wird ers auch zur Zeit des N. Test. in einer Menge haben an den Aposteln und so vielen tausenden ihrer Nachfolger.

(cc) So hat es Lutherus gegeben, dem *Hieronymo* folgend; Da der Verstand dieser wäre: Die Apostel, als die Vorgänger der auff sie folgenden Prediger-Schaaren, werden in ihrem Amt zusammen halten, und in einem Geist für den Glauben des Evangelii kämpffen. Phil. 1, 27. Doch halten es andere dem Gr. T. gemässer zu seyn, wann es gegeben wird: Es fliehen, es fliehen die Könige der Heerscharen. Dann Christi Reich hat gewaltige Feinde, die mit grossen Heeren und Schaaren sich demselben widersetzen; Sie werden aber durch GOttes Macht gedämpffet, daß sie nicht auffkommen können, sondern fliehen müssen, einmahl über das andere, über Kopff und Halß, weit hinweg. Darum wird das Wort zum zweyten mahl wiederhohlt im Grund-Text.

(dd) So hat es Lutherus gegeben, ohne Zweiffel aus dieser Ursach, weilen das Hebraische Wort, nachdem man es durch einen geringen Buchstaben-Wechsel zu einem *radice* zehlt, auch heißt eine Schönheit, daß also der Verstand richtig, und in der Sach selber kein Widerspruch wäre. Doch setzt er auch an dem Rand: Die Hauß-Frau, oder die Hauß-Mutter, die sich zu Hauß hält, das ist die Christliche Kirche, die Braut Christi, das Weib mit der Sonnen bekleidet; zielet theils auff der Kirche Schwachheit, weil das weibliche Geschlecht an ihm selbst schwach ist, theils auff ihre Ehre, als die da gewürdiget ist die Schlüssel zu allen Schätzen Christi zu tragen. Schickt sich auch in dem Zusammenhang gar wohl auff das vorige. Nemlich die Könige der Heerscharen widersetzen sich mit aller Macht der Christlichen Kirche, müssen aber fliehen und Fersen-Geld geben, da indessen die Kirche zu Hause bleibt, das ist, sich durch äusserliche Gewalt nicht an den Laden legt, sondern gantz stille sitzet, und doch dabey überwindet und den Raub austheilet. Oder auch so: Die Widerspenstige sind geflohen, und aus dem Hauß ausgeflossen worden, die Kirche aber ist von GOtt recht als eine Hauß-Genossin auffgenommen worden, und geniesst nun aller seiner Gnaden-Güter in Ruhe, Friede und Freude.

(ee) Das ist, die Gaben und Wohlthaten, so Christus in Uberwindung seiner und unserer Feinde erworben, und der Kirche gleichsam in den Schooß geschüttet hat; als da ist, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Licht, Krafft, Segen, Friede, Freude, Leben und Seeligkeit, welches alles in das Wort und Sacramenten geschlossen, von der Kirche *dispensiret* und ausgetheilet wird. Es. 9, 3.

(ff) Nemlich ihr Diener und Nachfolger Christi, wann ihr in dem Streit wider den Satan, Welt und eures Fleisches Lüsten im Kampff begriffen seyd. Das freylich bey Christen immerfort währet. Dieser Verstand ist an sich gut, aber schwerlich mit dem Gr. T. zu vereinbahren. Dann da steht ein Wort, das sonst nirgends in der Schrifft als Ezech. 40, 43. vorkommt, und Heerd-Steine bedeutet, zwischen welchen man das Feuer zu den Opffern erhielte. Nach dieser Bedeurung käme folgender Sinn herauß: Wann ihr gleich um des Christenthums willen müßtet leyden, und als ein Fluch und Feg-Opffer der Leuthe in dem Rauch, unter der Asche, ja zwischen lauter feurigen Kohlen der Anfechtungen von innen und von aussen ligen müßtet; dergleichen Feuers-Proben bey der Kirche GOttes, sonderlich in ihrem Anfang nicht ungemein seyn; nachdem es schon längst geheissen: Ich will dich außerwählt machen im Ofen des Elends. Es. 48, 10. Etliche legen es aus: zwey Pfahl, oder zwo Scheidungen, (weil das Wort im *duali* ist,) nemlich die zwo Scheidungen, Pfähle,

oder Gräntzen der Feinde, die bereit waren, sie auf beyden Seiten anzufallen und zu beleydigen. Oder die zwo Gräntzscheidungen, da sie sich wider ihre Feinde befestigten; Es scheinet sich aber diese Auslegung allhier nicht wohl zu schicken. Etliche geben es zwo Losungen, oder zwey Erbschafften. Also thun die zwey und siebentzig Dollmetscher: ἀνὰ μέσον τῶν κλήρων, das ist: mitten in den Loosen oder Erbtheilen, weil die Erbtheile vor Alters, als in Canaan durchs Looß ausgetheilet worden; diesen scheinet *Hieronymus* zu folgen, wann er es übersetzet: *Si dormiatis inter duos Cleros*; macht auch hernach eine solche Erklärung darüber, welche mehr eine künstliche und *parabolische* Redens-Art ist, als daß sie den eigentlichen und natürlichen Verstand sollte ausdrucken. Andere aber, worunter auch die Engelländische *Version*, geben es durch Töpff oder Töpffereyen, also: Ob ihr schon zwischen den Töpffen, (oder zwischen den Töpffereyen, oder den zwo Bäncken oder Reyhen, nemlich der Steine, die Töpffe im Lager daran zu hengen,) gelegen seyd, so sollt ihr doch werden wie die Flügel einer Taube, mit Silber überzogen, und ihre Federn mit gelbem Gold. *Bellarminus* läugnet durchaus, daß das Grund-Wort könne durch Töpffe gegeben werden, obwohl von seiner eigenen Parthie *Genebrardus* und andere es zugeben; Hingegen macht er nach der Lateinischen *Version* folgende Erklärung darüber: Wann ihr, O ihr Prediger, zwischen zwey Looß oder Erbschafften, nemlich der Himmlischen und Irrdischen bleibet, nicht völlig mit leiblichen, aber auch nicht völlig mit geistlichen Geschäfften umgehet, nicht gantz in der *Action*, aber auch nicht gantz in der *Contemplation* seyd, sondern in der mitte bleibt, alsdann wird die Kirche seyn, wie eine schöne Taube, deren Flügel von Silber und Gold schimmern.

glänzets als der Tauben Flügel, die mit Silber und mit Gold schimmern. (gg)

15. Wann der Allmächtige (hh) hin und wieder unter ihnen Könige setzt, (ii) so wird es hell, wo es dunckel ist. (kk)

16. Der

(gg) Andere, die das vorhergehende von einem Feuer-Herd auslegen geben es: So werdet ihr doch glänzen als der Tauben Flügel, die wie Gold und Silber schimmern. So gar soll denen Glaubigen die Feuer-Probe der Trübsalen an ihrer Zierde nichts schaden. Bleiben wir aber bey der Übersetzung Lutheri, so wird in diesen Worten das Majestätische Ansehen der im Kampff wider die geistliche Feinde stehenden Glaubigen beschrieben, so wie sie in GOttes und der Engel Augen erscheinen, als Tauben, als fliegende Tauben, als schimmerende von der Silber-farben Unschuld, und Gold-flammenden Gerechtigkeit ihres Haupts und Heylands JESU Christi.

(hh) Grund-Text: Der Allgenugsame, der sowohlen ihme selbst als seiner Kirche genugsam ist. Ist ein schöner Ehren-Nahm vor unser Haupt, welches ist Christus.

(ii) Andere: Wann GOTT der Allmächtige ihrentwegen (nemlich von wegen seiner Hauß-Ehre der Kirche) die Könige wird zerstreuen. Das ist, ihrer Feinde Macht dämpffen. Nach Lutheri Sinn aber werden durch die Könige verstanden die Apostel, welche Christus ausgesandt in alle Welt, das Evangelium aller Creatur zu predigen, Matth. 28. den einen da, den andern dorthin, das recht zerstreuet hiesse.

(kk) Gr. T. so wird es Schnee-weiß auf Zalmon. So gebens die meiste, auch die Niederländische Übersetzung, als ob Zalmon hier ein *nomen proprium* wäre, und den Berg nahe bey der Stadt Sichem in dem Stammen Ephraim bedeutete, davon Jud. 9, 48. zu lesen. Weil es aber schwehr ist, von diesem Berg eine rechte *Application* hieher zu machen, bleiben wir billich bey der Über-

16. Der Berg GOttes (ll) ist ein fruchtbarer Berg, (mm) ein groß und fruchtbar Gebürge. (nn)

17. Was hüpffet ihr grosse Gebürge? (oo) GOtt hat Lust auff diesem Berg zu wohnen, (pp) und der HErr bleibet auch immer daselbst.

℣. 18. Der Wagen GOttes (qq) ist viel

setzung Lutheri, sonderlich bey der ersten, da ers gegeben: So wird sie Schnee-weiß seyn auch in dem dunckeln. So lang die Feinde noch ihren Muthwillen üben, oder so lang die Evangelische Lehrer uns nichts verkündigen von den Gnaden-Schätzen des Reichs GOttes, so lang ist alles gleichsam mit Finsternuß und Dunckel bedecket: Aber wann der Allmächtige eines oder das andere thut, entweder die Feinde dämpffet, oder seine Friedens-Botten unter uns sendet, da geht ein neues Licht auff, da wirds helle. Dann singt und sagt die Kirche GOttes: Du HERR mein GOTT, machst meine Finsternuß licht. Ps. 18, 29.

(ll) Das ist, die Christliche Kirche, die von Zion solte ihren Anfang nehmen, welches Zion ein Berg GOttes heißt. Ps. 24, 3.

(mm) Gr. T. Als ein Berg Basan; Basan lag jenseit des Jordans, und hatte hohe, lustige und fruchtbare Gebürge, da es die beste Waiden gab, das Vieh fett zu machen. So solte es mit der Kirche GOttes zur Zeit des Neuen Testaments beschaffen seyn, *conf.* Es. 2, 2. 3.

(nn) Gr. T. Ja als der Berg Basan ist der Hügel-Berg. So wird Zion genennt wegen seiner unterschiedlichen Hügeln, aus denen er bestunde, deren einer Moria war.

(oo) Das Grund-Wort, das allhier stehet, und durch hüpffen oder auffspringen übersetzt wird, kommt ausser diesem Ort in der Schrifft sonst nirgends mehr vor, und ist deßwegen unterschiedlichen Bedeutungen unterworffen. Man mag es aber geben, wie man will; Z. E. Was hüpffet ihr, was erzittert ihr, was rühmet, trotzet, pochet ihr, was bildet ihr euch ein, u. s. f. so kommt es in dem Verstand doch auff eines hinauß. Durch die grosse Gebürge werden grosse Welt-Reiche verstanden, das sind die rechte Raub-Berge Ps. 76, 5. die sehen das Reich Christi mit scheelen Augen an, beneiden es, erheben sich gern wider und über dasselbe, und hüpffen gleichsam theils vor Zorn über seinem Wachsthum, theils vor Begierde es zu dämpffen, und das wird ihnen hier verwiesen. Will man ein solches Volck hierdurch verstehen, welches mit einer andern Kirch in Streitigkeit lebt, wegen des Vor-Rechts der Gnade GOttes, und sich auff seine Würdigkeit viel einbildet, so könnte man diesen Verweiß nicht unfüglich auf die Juden *appliciren*, als welche noch heutiges Tages auff ihren eingebildeten Messiam warten, der ihren Tempel wieder bauen, und ihnen die Herrschafft über andere Völcker zuwegen bringen solle; hingegen aber nicht glauben können, daß GOTT mit seiner Gnad in der Christlichen Kirchen wohne. Die Römische Kirche deren Haupt-Stadt Rom auff sieben Bergen ligt, bildet sich auch viel ein mit ihrer Macht und Gewalt, absonderlich mit ihrem Ober-Haupt, mithin erhebt sie sich über andere, und zwar mit einem ohnaußlöschlichen Haß, Neid, Groll, und allerhand bösen Tücken, allein vergebens, es kommt nicht auf die Grösse an, sondern auf das Wohlgefallen GOttes.

(pp) Als wolt er sagen: Diesen Berg, auff Sion als das Vorbild der Christlichen Kirche weisend, diesen Berg hat GOTT begehrt zu seiner Wohnung, in deren er auch mit seiner besondern Gnaden-Gegenwart bleiben, und sie wider alle Anläuffe schützen und erhalten will. Ps. 46. Matth. 16, 18.

(qq) Der Prophet will ferner zeigen, daß es bey dem Auff- und Auszug des

Königs der Kirchen, nemlich Christi, nicht weniger herrlich zugehe, als bey dem allermächtigsten Potentaten der Welt. Hat ein solcher seine Prang- und Streit-Wagen, Christus hab dieselben auch in der Menge, an so vielen tausend H. Engeln, davon eine Probe zu sehen, 2. Reg. 6, 17.

viel tausend mahl tausend, der HErr ist unter ihnen (rr) im heiligen Sinai. (ss)

19. Du bist in die Höhe gefahren, (tt) und hast das Gefängnuß gefangen, (uu) du hast Gaben empfangen (vvv) für die Menschen, (xx) auch die Abtrünnigen, (yy) daß GOtt der HErr dennoch daselbst bleiben wird. (zz)

20. Gelo-

(rr) Nicht wie die Könige auf Erden, die ihren Dienern die *Expeditiones* überlassen, aber selbsten darvon bleiben; sondern Christus ist aller Orten in der Kirche zugegen und stärcket seine Diener.

(ss) Gr. T. Sinai ist ein Heiligthum. Das ist, was Sinai ist gewesen zur Zeit des gegebenen Gesetzes, nemlich ein mit der Herrlichkeit GOttes erleuchteter, und mit dem Heer der Engel GOttes auffs beste besetzter Berg, das ist nunmehr die Kirche Christi. In diesem Heiligthum ist ein neu-auffgelegtes Sinai zu sehen, was anbelangt die Gegenwart GOttes und seiner Heil. Engel; wie solcher Gestalt die Kirche beschrieben wird. Heb. 12, 22. 26.

(tt) Nemlich du unser im Fleisch geoffenbahrter GOTT bist, nach vollbrachtem Werck der Erlösung in den Himmel auffgefahren. Eph. 4, 8. Das wird dem Propheten im Geist bey 1000. Jahr zuvor gezeiget, und zwar so gewiß, als ob es allbereits geschehen wäre.

(uu) Durch das Gefängnuß seynd keines wegs zu verstehen die Seelen der im *Limbo* gelegenen heiligen Vätter, wie *Bellarminus* will. Dann die seynd nicht als Feinde GOttes anzusehen, vielweniger zu einer Gefangenschafft durch Christi Himmelfahrt gebracht worden; sondern die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, die seynd es die uns Menschen gefangen hielten: und diese hat der triumphirende Christus gefangen geführt, wie sonsten man mit gefangenen Feinden vor Alters pflegte umzugehen, und sonderlich die Römer ihre überwältige Feinde pflegten im Triumph zu zeigen. *conf.* Col. 2, 15.

(vvv) Nemlich nach der Menschlichen Natur hat Christus freylich viele Gaben des Heil. Geistes empfangen, die er den Menschen mitzutheilen hatte, auch würcklich mittheilete. Eph. 4, 11.

(xx) Also nicht vor gefallene Engel, auch unter den Menschen nicht vor die Israeliten und Innwohner Canaans allein, sondern vor alle und jede Adams-Kinder.

(yy) So wird der ungehorsame Sohn, Deut. 21, 18. so wird das widerspenstige Juden-Volck genennet. Ps. 78, 8. Die nun ihres gleichen seynd, ungehorsame und widerspenstige Menschen, die könnten doch an Christo auch Theil haben, wann sie nur Busse thäten, dann auch für solche hat er zulängliche Gaben empfangen, und hats erwiesen an seinen Creutzigern, Act. 2, 37. an Paulo, Act. 9, 6. an allerley Gottlosen, 1. Cor. 6, 11. Eph. 2, 11.

(zz) Andere gebens: Um bey dir zu wohnen, HERR unser GOTT. Nemlich als Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, wann sie sich nur bekehren. Will man aber lieber bey Lutheri Übersetzung bleiben, so ist der Verstand dieser; Christus hat auch für die Abtrünnige Gaben empfangen, daß ob schon dergleichen sich viele in der Kirchen finden, doch GOtt auch noch in und bey ihnen wird wohnen und bleiben können, wann sie nur die Gaben, so ihnen Christus durch seinen Geist mittheilet, Licht, Glauben, und dergleichen nicht immerhin ausschlagen und von sich stossen.

(ää) Nach

20. Gelobet sey der HErr (aaa) täglich, (bbb) GOtt legt uns eine Last auff, (ccc) aber er hilfft uns auch, (ddd) Sela.

21. Wir haben einen GOtt, der da hilfft, (eee) und einen HErrn HErrn, der vom Tod errettet. (fff)

22. Aber GOtt wird den Kopff seiner Feinde zerschmeissen (ggg) samt ihrem Haar-Schedel, die da fortfahren in ihrer Sünde. (hhh)

23. Doch

(aaa) Nach erzehlten vielen herrlichen Thaten des Königs Christi, wird nunmehr auch der Kirche ihre Pflicht angewiesen, nemlich ihn darum zu loben; wie das geschehen müsse, siehe Ps. 28, 6.

(bbb) Einen Tag wie den andern. In bösen wie in guten Tagen. Kurtz: Allezeit, wie Ps. 34. v. 2.

(ccc) Andere gebens: GOTT beladet uns mit Heyl. In dieser Meynung sieht der seel. *Lütkemann*, und sagt: Wir seynd wie ein lediger Last-Wagen, den GOTT voll Güter packet. Was seynd es aber vor Waaren? Lauter Heyl. Seynd gute Gedancken; doch finden die Sprach-Kündige keine Ursach von der Auslegung Lutheri abzustehen. Da denn durch die Last verstanden wird all dasjenige, was dem Gemüth und der Seelen beschwerlich fället, innerliche Anfechtungen, Gewissens-Aengsten, Empfindungen der Sünden, Schröcken GOttes, ꝛc. auch was dem Leib wehe thut, Schmertzen und Kranckheiten, Mangel und Dürfftigkeit, Verachtung, Verfolgung, ꝛc. das doch alles von GOTT wird auffgelegt, obs wir gleich manchmahl andern Ursachen zuschreiben.

(ddd) Eben der GOTT ist doch unser Heyl; Das ist, der einige Urheber aller Hülffe, alles Heyls und aller Seeligkeit. Der steht doch bey mit seinem Geist, mildert die Last, nimmt sie zu rechter Zeit hinweg.

(eee) Die Niederländer geben es: Der GOTT ist uns ein GOTT vollkommener Seeligkeiten. Diese Krafft steckt in dem Grund-Wort; zu zeigen, wir haben an GOtt nicht nur einen solchen, der in ein und andrem Fall uns helffe, sondern wann hundert ja tausend Tod und Jammer uns befielen, so wär er ihnen doch gewachsen und mächtig gnug darvon zu helffen; ja die höchste Seeligkeit zu verschaffen, die alles Heyl und Glück übertrifft.

(fff) Gr. T. und bey *Jehova* dem HErrn seyn die Ausgänge des Todes. Das wollen einige von den Arten des Todes verstehen, deren die Rabbinen aus dem Grund-Wort 903. erzwingen wollen. Weil aber hier der HERR um lauter Wohlthaten gegen die Seinige gerühmet wird, bleiben wir billich bey des sel. Lutheri Uebersetzung, nach deren hier der HERR beschrieben wird, als am besten kündig und mächtig die Seinige aus aller Gefahr und Macht des Todes heraus zu führen. *conf.* 1. Cor. 10, 13. Ap. 1, 18.

(ggg) Dieser Kopff kan bedeuten den Satan selbst, als des Volcks GOttes seinen Haupt-Feind, der freylich solte durch Christum gedämpffet werden; laut Gen. 3, 15. Ps. 8, 2. 3. aber es kan auch bedeuten das sichtbare Haupt auff Erden den Anti-Christ, den Drachen. Ap. 12, 13. in welchem der Satan regieret, und die Feinde wider die Kirche aufführet. Andere verstehen durch die Feinde die unglaubige Juden, und durch den Kopff ihre Macht, durch ihren Haarschedel ihr Königreich und Priesterthum, als des alten Judens, Volcks höchste Zierd.

(hhh) Gr. T. den Haarschedel dessen, der da fortfähret in seinen Sünden. Dem Erz-Feind der Kirche wird ein Haarschedel zugeschrieben, dardurch einige der Auslegere die vom Anti-Christ als ihrem Haupt abhangende Geistlichkeit verstehen. *Coccejus* geht noch weiter. Siehe Deut. 32, 42.

(iii) Andere bleiben lieber bey dem *Proprio*: Basan; als wolte der HErr sagen: Aus der in Osten verfallenen Christenheit will ich etliche hohlen. Dann Basan lage gegen Morgen. Nach Lutheri Sinn werden durch die Fetten die Grosse und Mächtige der Welt verstanden, von deren Bekehrung zum Christenthum, zu sehen Ps. 22, 30. Es. 60, 3. 16. D. *Geiers* Meynung ist nicht zu verwerffen um des Zusammenhangs willen mit dem vorhergehenden und nachfolgenden: Wann sich die Feinde gleich nach Osten oder in die Insulen des Meers verschlieffen thäten, will

ℰ. 23. Doch spricht der HErr: Ich will unter den Fetten (iii) etliche holen, aus der Tieffe des Meers will ich etliche holen.

24. Darum wird dein Fuß in der Feinde Blut gefärbet werden, und deine Hunde werdens lecken. (kkk)

25. Man siehet, GOtt, wie du einher zeuchst, (lll) wie du, mein GOtt und König, einher zeuchst im Heiligthum. (mmm)

26. Die Sänger gehen vorher, (nnn) darnach die Spielleuthe unter den Mägden, die da paucken.

27. Lobet (ooo) GOtt den HERRN in den Versammlungen vor dem Brunn Israel. (ppp)

28. Da (qqq) herrschet unter ihnen (rrr) der ich sie doch zur Straffe ziehen. Am. 9, 1. 2. 3.

(kkk) Diese Vorstellung einer grausamen Niederlage kommt auch vor Ps. 58, 11. Dergleichen soll an den Feinden der Kirchen GOttes vollzogen werden. *Brentius* versteht es geistlich von dem Sieg Christi. Die Weinmarische Bibel von der Niederlag der Juden. Aber das seynd nicht der Kirchen Feinde alle.

(lll) Andere gebens: Man hat deine Gänge gesehen, O GOtt; das ist, die Wege und Handlungen des HErrn Christi, was er sein Reich zu stifften und auszubreiten von Anfang hat vorgenommen; das alles ist den Freunden dieses Reichs kund worden.

(mmm) Das ist: in der Kirche. Kan auch heissen in Heiligkeit. Dann des HErrn Wege sind alle heilig; er zeucht einher in lauter Heiligkeit. Sein Einzug aber ist nichts anders als die Offenbahrung Christi durch das Evangelium.

(nnn) Hiemit wird gesehen auf das was 2. Sam. 6, 5. und in 1. Chron. 13, 8. von der ehmahligen Einführung der Bundes-Lade auff Zion gemeldet wird. Wird aber hieher *applicirt*, als wolte David sagen: bey Anrichtung der Kirche des N. T. gehts auch nicht leer ab; da gibts auch Sänger und Spielleuthe und pauckende Jungfrauen; das sind die Evangelisten und Apostel, die gehen voran und singen das neue Lied des Evangelii, denen folgen die übrige Christen und Christinnen, alle darzu erwählt, daß sie verkündigen sollen die Tugend deß, der sie beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbahren Licht. Die Harffen, Paucken, Posaunen und Cymbalen seynd die viel tausend lobsingenden Zungen und Stimmen der Glaubigen. Col. 3, 16. So solts zugehen bey der Stifftung der Christlichen Kirche laut Jer. 30, 19.

(ooo) So solt es bey den glaubigen Seelen als geistlichen Spielleuthen heissen: daher einige den Verstand zu erfüllen hinzu setzen: sagende.

(ppp) Oder: Wegen des Bronnen Israelis. Dardurch verstehen einige Christum selbsten, der aus Israel entsprungen nach dem Fleisch; andere den H. Geist, mit seinem Wort, absonderlich mit der Tauff, davon Zach. 13, 1. conf. Es. 12, 3. Joh. 4, 14. kan alles beysammen stehen.

(qqq) Nemlich in der Gemeinde GOttes der Christlichen Kirche.

(rrr) Verstehe unter den Christen, nach der Weissagung Es. 32, 1. 2. 3. 4.

doch

der kleine Benjamin, (sss) die Fürsten Juda mit ihren Hauffen, (ttt) die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali. (uuu)

29. Dein GOtt (www) hat dein Reich (xxx) auffgerichtet, (yyy) dasselbe wollest du, GOtt, (zzz) uns stärcken, (aaaa) dann es ist dein Werck. (bbbb)

30. Um deines Tempels willen zu Jerusalem, (cccc) werden dir die Könige Geschencke zuführen. (dddd)

31. Schilt

Der war klein dem Nahmen, Statur, Stimme, Alter und Bezeugen nach, siehe 2. Cor. 10, 10. Act. 7, 58. 1. Cor. 15, 9. hatte aber doch wegen seiner herrlichen Arbeit, und vielfältigen Leydens einen Vorzug vor andern. 1. Cor. 15, 10. 2. Cor. 11, 23.

(ttt) Aus dem Stammen Juda waren Johannes und Jacobus, die beede Donners-Kinder und Bluts-Verwandten JEsu. Marc. 3, 17. Was aber das seyn solle, so Lutherus: mit ihrem Hauffen, gegeben, ist schwer auszufinden; weil das Wort im Gr. T. nur dieses einige mahl in der Schrifft vorkommt, und also nicht kan aus andern Stellen erläutert werden. Einige machen Steine daraus, als ob es hiesse: Die Fürsten Juda, das ist, die Apostel dieses Stammens, sind ihre Steine, nemlich die Grund-Steine ihres Glaubens. Andere halten es vor ein Wort das Purpur bedeutet, als hiesse es: Mit ihrem Purpur-Kleid, gepurpert nemlich von Christi Blut. Noch andere machen Prinzen daraus, hieher ziehende das Wort Zach. 7, 2. Ist aber alles ungewiß; daher wir es bey der gemeinesten Uebersetzung lassen, und dardurch die Menge derer aus dem Stamm Juda am ersten zu Christo bekehrten Jünger verstehen.

(uuu) Auch diese beede Stämme müssen ihre Fürsten gelieffert haben, Apostel und Vorstehere der Kirchen, wie zu schliessen aus Es. 9, 1. verglichen mit Matth. 4, 15. 16.

(www) Das ist, der himmlische Vatter.

(xxx) O HErr Messia; dem wird hier ein Reich zugeschrieben; und zwar ein gewaltiges Reich. *conf.* Ps. 110, 2.

(yyy) Gr. T. verordnet; Das ist, richtig und unfehlbar beschlossen und verheissen.

(zzz) Die Weinmarische Bibel versteht dieses von dem H. Geist; und macht diß gantze Wercke der H. Dreyfaltigkeit gemein; wie dann nicht ohne ist, daß dem H. Geist gar füglich kan die Stärckung dieses Reichs zugeschrieben werden, als dem Geist der Stärcke. Es. 11, 2.

(aaaa) Zu unserem Nutzen, Heyl und Trost erhalten, gründen und kräfftigen.

(bbbb) Die Krafft steckt darinn; weil GOtt nicht gewohnet ist nur halbe Wunder zu thun; was er angefangen, das will er auch vollführen.

(cccc) Wie derselbige ein Bild der Kirche N. T. ist; Als wolte der Prophet sagen: Weil du mit deinem Gesetz von Zion, und mit deinem Wort von Jerusalem bist ausgegangen. Es. 2, 3.

(dddd) Ist ein alter Gebrauch zum Zeichen der Unterwerffung, siehe 1. Reg. 4, 21. 2. Chron. 17, 11. So solten auch Könige und grosse Häupter in der Welt sich dem Reich Christi ergeben, und zu dessen Förderung ihr Vermögen anbieten; wie zu sehen Ps. 72, 10. 11. 76, 12. Es. 60, 6.

(eeee) Di

31. Schilt (eeee) das Thier im Rohre, (ffff) die Rotten der Ochsen unter ihren Kälbern, (gggg) die da zertretten um Geldes willen, (hhhh) er zerstreuet (iiii) die Völcker, die da gern kriegen.

32. Die Fürsten aus Egypten (kkkk) werden kommen, (llll) Mohrenland (mmmm) wird seine Hände ausstrecken zu GOTT. (nnnn)

II. 33.

(eeee) Diß Schelten GOttes ist so viel, als durch harte Bedrohungen einen Uebelthäter zäumen und abhalten, oder durch Entkräfftung seine Macht brechen, oder durch Bestraffung ihn gar vertilgen. Ps. 9,6. 76,7. So bitten die Glaubigen, wolle es nach Gestalt der Sachen GOTT ihren Feinden machen.

(ffff) Daß dardurch ein Haupt-Feind des Reichs Christi verstanden werde, ist kein Zweiffel; was es aber eigentlich für einer seye, ist schwer zu erfinden. Die meiste Ausleger meynen das Gleichnuß sey genommen von einem Crocodill; welches Thier freylich gern im Rohr sich auffhält. Wen bedeutets aber? Einige meynen, es bedeute den König in Egypten, weil es da am meisten Crocodillen gebe. Andere erklären es von Ketzern und falschen Lehrern, die mit ihrer Falschheit grossen Schaden thun. Noch andere von dem Anti-Christ. Mich dunckt man fehle am wenigsten, wann man es erkläret von dem Satan, dem Fürsten der Finsternuß, dessen Lust ist zu wohnen in dem Schlamm der Unreinigkeit und Sünden; wie er beschrieben wird, Job. 40, 16. . Es verstehets der sel. *Lutkemann*.

(gggg) Seynd die Gewaltigen im Volck, die Christo viel zu schaffen gemacht, Ps. 22, 13. und hie und da noch machen mit ihren Verfolgungen und Tyranneyen, wozu sie das Thier im Rohr, der alte Drach verleitet, sie aber hinwiederum ihre Untergebene verführen.

(hhhh) Die dein Wort und Sacramenten verachten, verkehren, verfälschen, gleichsam mit Füssen darüber gehen. Ez. 35, 18. 19. 2. Pet. 3, 16. Aber auch dein glaubiges Häufflein verfluchen, verketzern, verbannen und verfolgen, und dieses alles nur um Gelds willen, aus lauter Simoney, sich desto reicher und mächtiger zu machen. 2. Petr. 2, 3. 14. Bißher hat die Kirche wider ihre Feinde gebetten. Jetzt faßt sie sich.

(iiii) Als wolte der Prophet sagen: Wohlan, das Seufftzen der Kirche soll nicht vergebens seyn. Ich sehe schon im Geist, wie es ergehen wird, der König und Haupt der Kirchen nimmt sich ihrer an, und zerstreut die Feinde, wie ein auffs Haupt geschlagen Heer, wie Spreuer und Stoppeln vom Wind zerstreuet werden, so macht es der allmächtige HERR mit denen, die sich vom Satan zu Friedens-Brüchen und Feindseeligkeiten verleiten lassen.

(kkkk) Im Gr. T. steht ein Wort das sonsten nirgends vorkommt, dahero es unterschiedlich gegeben wird. Die Niederländer geben es Printzliche Gesandten; als ob die Fürsten aus Egypten sich durch Gesandten würden melden lassen. Etliche machen ein Egyptisches, andere ein Arabisches Wort daraus. Doch stimmen alle darinn zusammen, daß dardurch vornehme Leuthe zu verstehen seyn.

(llll) Auffgebracht durch das Schelten des Thiers im Rohr und seines Anhangs, durch die Gerichte GOttes über die Feinde der Kirchen; werden auch Barbarische Völcker zur Bekehrung kommen.

(mmmm) *Cusch* war ein Bruder *Mizraim*, davon Egypten im vorhergehenden seinen Nahmen führt. Beede waren Söhne *Chams*, auff denen der Fluch lag. Doch solte *Cusch* wie *Mizraim* kommen. Die *Cuschiten* müssen nach Mosis Erzehlung Arabien mit Volck besetzt haben, doch muthmassen die Kündige der *Æthiopischen* Sprache, es müssen die *Abessiner* eine Colonie von den *Cuschiten* seyn, die etwa über das Schilff-Meer gefahren, und in die

So

II. 33. Ihr Königreiche auff Erden (oooo) singt GOtt, lobsinget dem HErrn, Sela.

34. Dem, der da fähret im Himmel allenthalben von Anbeginn, (pppp) siehe er wird seinem Donner Krafft geben. (qqqq)

35. Gebet GOTT die Macht, (rrrr) seine Herrlichkeit ist in Israel, (ssss) und seine Macht in den Wolcken.

36. GOtt ist wundersam in seinem Heiligthum, (tttt) er ist GOtt Israel, (uuuu) er wird dem Volck Macht und Krafft geben, (vvvvv) gelobet sey GOTT.

Seite von Africa eingedrungen; daß also unter diesem Namen wohl das Mohrenland verstanden werden kan.

(nnnn) Die Huldigung anzubieten, und dem Reich Christi sich zu ergeben; das eine Manier gewisser Völcker war, solches durch darstreckung der Hände zu bezeugen. Davon den Anfang gemacht der Kämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland. Act. 8, 27.

(oooo) So werden nach dem Exempel der Egyptischen und Mohrischen Lande auch andere Königreiche angeredet um ihre Errettung zur Bekanntnuß des Christenthums: mit Hertzen, Mund und Wercken das Evangelium anzunehmen und zu bekennen.

(pppp) Das ist, der aller Himmel Himmel von Anbeginn der Welt regieret hat. Die Niederländer geben es: Dem der da reitet im Himmel der Himmel, der von Alters her ist. So wird Christus von seiner Auffahrt genennet; als der da reitet, das ist, regieret im Himmel der Himmeln, nemlich im Himmel der Glorie und Herrlichkeit, den Paulus nennet den dritten Himmel. 2. Cor. 12, 2. Er sitzet zwischen den Cherubim als auff einem Stuhl, und zugleich auff einem Wagen, welcher ihn in Ezechiels Gesicht herab und wieder hinauff führete; Er bezeuget seine Macht im Himmel und auf Erden. Dieser Himmel wird genennet ein Himmel des Alters, nicht nur weil er von Alters her zu dem Ende bereitet, einen Thron der Herrlichkeit abzugeben, sondern auch, weil er alt genug werden, nemlich in Ewigkeit währen wird, anderst als die Thronen der Erden, die können zu Grunde gehen.

(qqqq) Gr. T. Er wird seine Stimme herfür geben eine Stimme der Stärcke. Hierdurch wird die Krafft seines Worts angedeutet, die es an den Hertzen der Menschen hat, siehe Ps. 29, 3. & seq. wie das Wort des Gesetzes seine Krafft hatte, Ex. 19, 19. 20, 18. so solte auch das Evangelium kein leerer und vergeblicher Hall und Schall seyn, sondern eine Krafft GOttes. Röm. 1, 16.

(rrrr) Nicht durch Mittheilung oder Vermehrung der Macht, dann das ist nicht möglich. Die Creatur kan dem, der allgenugsam ist, mehr nicht geben als Erkanntnuß und Bekanntnuß. Job. 35, 7. Dem König Christo gehört absonderlich die Ehre der Macht, daß man erkenne und bekenne, er habe grosse Dinge gethan. Es. 45, 24. Ist also diß eine Ermahnung an die Juden, daß sie ihren Unglauben verlassen, und denjenigen, welcher aufgefahren ist gen Himmel, in seiner Macht und Stärcke als den Bundes-GOtt erkennen sollen.

(ssss) Hier wird das Gnaden- und Macht-Reich Christi miteinander verglichen, wie er sich herrlich erzeiget in den höchsten Wolcken, sodann auch in der gantzen Regierung seines Volcks des leiblichen Israels, absonderlich in der wunderbahren Außführung aus Egypten, also erzeigt er sich auch herrlich in der Kirche. Dann die ist das geistliche Israel.

(tttt) Gr. T. In seinen Heiligthümern. Oder auch: GOTT ist zu förchten aus seinen Heiligthümern, oder wegen seiner Heiligthümer. Dann GOtt hat nicht nur eines. Sein Heiligthum ist der Himmel. Ein anders Heiligthum hatte

hatte er zur Zeit des Alten Testaments in der Stiffts-Hütte und Tempel; und so hat er auch sein Heiligthum in der Christlichen Kirchen. In allen solchen Heiligthümern erzeiget er seine wunderliche Weißheit, Güte, Warheit, Allmacht und Gerechtigkeit. Will man das Grund-Wort so auslegen, wie es schröcklich heißt, so hält *Salomon van Till* davon, es werde hier der Tempel zu Jerusalem angemercket, als der erste Beweißthum des schröcklichen Gerichts GOttes, indeme solcher auff eine schröckliche Weise zerstöhret worden; Es scheinet aber dieses mit dem Zweck des gantzen Psalmen nicht überein zu kommen, als welcher von den Gutthaten GOttes, die er seiner Kirche erzeiget, nicht aber von den Straff-Gerichten über dieselbe handlet. GOTT ist nicht nur zu förchten, wann er strafft, sondern auch wann er Guts thut: Bey dir ist die Vergebung, daß man dich förchte. Ps. 130, 4.

(uuuu) Andere geben es lieber: Er ist der Allmächtige, O Israel. Als ob dieses eine Ansprache wäre an das fleischliche Israel, damit es sich an seiner niedrigen Gestalt nicht immerhin ärgern, sondern aus seinen Wercken seine Allmacht und Gottheit erkennen und ehren möge.

(vvvvv) Gr. T. Eben derselbe ist der Geber, der dem Volck Krafft und Stärcke gibt. Zum Trost des Volcks, daß was es aus und von sich selbsten nicht vermöge, das werde ihm sein HERR und König mittheilen, Krafft seiner Verheissung. Es. 40, 29. 30. 31.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. 4. Vermahnung und Trost. Siehe, liebe Seele, was dir der erleuchtete Prophet für ein gesegnetes und kräfftiges Mittel an die Hand gibt, dich der Anläuffe des Satans und aller seiner Schuppen mit Nachdruck zu erwehren; fordere deinen Krafft-Held den JEsum Christum in dem Glauben auf, erinnere ihn seiner *glorio*sen Aufferstehung, und ruff ihn an, daß er noch jetzo deren Krafft dich wolle geniessen lassen. Der Kirchen-Vatter *Athanasius* bezeuget, daß der fromme Einsidler *Antonius* mit den Anfangs-Worten dieses Psalmen: Es stehe GOtt auff, daß seine Feinde zerstreuet werden, habe die Teuffel bannen können. Wirst du demnach von dem Satan oder seinen Werckzeugen und Helffers-Helfferen angefallen mit ihren Reitzungen, Lockungen, Schröckungen, Anfechtungen und Verfolgungen, so must du es dich zwar nicht gleich befrembden lassen, wann nicht bald Anfangs der HERR die Trübsal auffhebt und sich an den Feinden rächet. Er sitzet manchmahl eine Weile still, und siehet unserm Kampff ein wenig zu. Aber dir ist vergönnet, im Glauben alsdann hinzutretten, und ihne auffzuwecken: Ach HErr JEsu stehe auf, erwecke dich, mein Heyland, warum schläffest du? wache auf, warum verbirgst du dein Antlitz und vergissest unsers Elends und Dranges? Bist du nicht der, der meiner Feinde Macht schon längst zerbrochen und dich als Uberwinder der Sünde, des Satans, Todes und der Höllen in deiner Aufferstehung und Himmelfahrt hast herrlich geoffenbahret. So beweise dich dann jetzt auch als einen solchen gegen deine und meine Feinde, und laß mich deines Siegs geniessen. Durch deine Aufferstehung und Himmelfahrt, ja durch dein Creutz und Tod, hilff mir JEsu lieber HErre GOtt! Ich versichere dich, liebe Seele, solch seuffzen und betten wird dein JEsus nicht lassen vergebens seyn. Er wirds hören und dir helffen. Was David im Geist gesehen, wie es den Feinden so übel ergangen, hingegen den Glaubigen so glücklich gelungen, dessen hat sich jedes frommes Hertz noch jetzo zu versichern. Die Feinde mögen sich so sehr an Laden legen, als

als sie immer können, so müssen sie doch endlich zerstreuet werden, wie Spreuer, sie müssen vergehen, wie Rauch von dem Winde, ja zerrinnen wie das Wachs von des Feuers Hitz. So müssen umkommen die Bösen für GOtt, dann der ist ein verzehrend Feuer. Dargegen mag es jetzo noch so betrübt und kümmerlich um einen Frommen stehen, so bleibt es doch darbey: Die Gerechten müssen sich doch endlich freuen und frölich seyn, ja von Hertzen müssen sie sich freuen der theuren Gnade GOttes, die ihnen gegönnet ist in Christo JEsu ihrem HErrn! durch diese himmlische Freude wird endlich alle zeitliche Trübsal gelindert und überwunden.

v. 5. Lehr und Vermahnung. Nachdem der gecreutzigte JEsus von den Todten siegreich wiederum aufferstanden, hat er sich gleichsam auf seinen Triumph-Wagen gesetzt, und ist auf demselbigen gefahren nicht allein gen Himmel, sondern auch durch die gantze Welt, seinen Sieg durchs Evangelium allen Menschen kund zu machen. Da mußt du nun wissen, liebe Seele, wie du diesen triumphirenden Siegs-Fürsten würdiglich empfangen sollest. Er fähret noch auf diese Stunde in der Welt herum; sein Roß und Wagen ist sein Wort, und dieses Worts Diener seynd seine Fuhrleuthe. Wird er wohl auffgenommen, so wird auch an einem sonst elenden und öden Hertzen die Verheissung erfüllet: Die Wüsten und Einöden werden lustig seyn, und das Gefilde wird frölich stehen, und blühen wie die Lilien. Sie wird frölich stehen und blühen in aller Lust und Freude. Dann die Herrlichkeit Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron. Sie sehen die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unsers GOttes. Es. 35, 1. 2. Ist dir nun Ernst darnach, liebe Seele, so must du zweyerley in acht nehmen. Erstlich heißt es: Machet Bahn, dem der da sanfft einher fähret. Du wirst oder kanst zum wenigsten am besten wissen, mit was Dorn und Hecken dein Hertz umwachsen, was für Tieffe und Moräste sich darinnen finden, wie so mancher Stein und Klotz der Sünden deinem JEsu in dem Wege liget, die must du durch wahre Busse vor allen Dingen aus dem Weg raumen, dann lade deinen JEsum ein: Komm herein du Geseegneter des HErrn, was stehest du draussen? Ich habe dir mein Hertz geraumet. Nimm alles was mein, zu deiner Belustigung ein. Zum andern müssen wir an ihm auch unsere Hertzens-Freude haben; Singt GOtt, lobsinget GOtt, heißt es allhier, und freuet euch für ihm. Die Teuffel mögen trauren, zittern und beben, dann JEsu Ankunfft bringt ihnen keinen Vortheil. Aber den Glaubigen bringt JEsus alle Seeligkeit. Er selbst ist ihnen gnug. Drum sollen sie sich seiner freuen weit über alles, was sie etwa in der Welt erfreuen könnte. Sie haben und finden Ursach genug an ihm, die *Resolution* zu fassen: Weicht ihr Trauer-Geister, dann mein Freuden-Meister JEsus tritt herein!

v. 6. 7. Trost. Wo man sich heut zu Tag in der Welt umsieht, gibts trostlose und bekümmerte Seelen. Da steht eine Wittwe und beweinet ihre Einsamkeit. Dort geht ein armer Wayß und beklaget seinen verlassenen Stand. Da hört man Eltern über den Abgang oder Verlust der Kinder klagen, dort hört man an das Krancken-Bett angefesselte, in Ketten und Banden ligende, oder sonst im Aermder der Sünden und des Elends gefangene arme Hertzen gilffen und seufftzen; Alle Frommen schreyen heut zu Tag als verlassene Wayfen zusammen, und die gantze Kirche klaget, als eine Trostlose und Elende, über die alle Wetter gehen. Aber ach! wie reichen Trost the-

der erleuchtete GOttes-Mann unter alle diese elende und betrübte Hertzen aus? Du Wittwe solleſt wiſſen, du haſt an dem groſſen GOtt ſelbſt deinen Richter, der dir niemahlen wird laſſen zu viel geſchehen. Du Wayßlein ſolt glauben, GOtt ſey dein Vatter, der dir nichts wird manglen laſſen. Du um den Kinder-Seegen bekümmertes Vatter- und Mutter-Hertz ſolleſt getroſt ſeyn, weil GOtt noch lebt, der den Einſamen das Hauß voller Kinder geben kan, und dir ja tauſend mahl mehr iſt dann zehen Söhne. Du in dem Kercker der Sünden und daher entſtehender Trübſaalen geängſtetes und gefangenes Hertz ſolleſt guten Muth haben, zu rechter Zeit will GOt dein Elend wenden, und dir aushelffen von allem Ubel. Du betrübte Chriſtliche Kirche, tröſte dich auch und gib die Sach nicht für verlohren. Heiſſeſt du ſchon eine kleine Heerde, ein arm gering Häufflein, ſo hat dich GOtt doch deßwegen nicht gäntzlich verlaſſen. Muſt du ſchon wegen der Bekanntnuß des Glaubens Verfolgung leyden, Vatter, Mutter, Ehgatten, Kinder, Vatterland, Güter, ja das Leben ſelber laſſen, mithin eine Wittwe oder einem Wayſen gleich werden, ſo dencke abermahl, daß GOtt hier genannt wird ein Vatter der Wayſen, und Richter der Wittwen: Scheinet es ſchon, als wann du gantz unfruchtbar wäreſt, oder gehet es etwa deinen Kindern wie den Bethlehemitiſchen, da es heißt: Rahel beweinet ihre Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen, dann es iſt aus mit ihnen, ſo ſeye doch verſichert, daß GOtt dein Häufflein noch immer unter der Hand, wiewohl gantz unvermerckter Weiſe erhält und vermehret, und an dir wahr wird, was Eſ. 54, 1. ſtehet: Die Einſame hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, wie du ein Exempel und Vorbild haſt an Sara, Rebecca, Rahel, Hanna, Eliſabeth, welche alle eine Zeitlang unfruchtbar geweſen, aber hernach von GOtt fruchtbar gemacht worden. Scheineſt du ſchon einer Wüſten gleich zu ſeyn, ſo biſt du dannoch eine heilige Wohnung GOttes: Es werden dir noch immer Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgen-Röthe: Dann ſo lang die leibliche Geburth währet, und ein Geſchlecht nach dem andern kommt, ſo lang ſoll auch die geiſtliche, das iſt, die Widergeburth währen. Ja höre du verwayßtes Chriſten-Häufflein, was dir dein Heyland ſagen läßt: Ich will euch nicht wayſen laſſen. Ich will euch tröſten wie einen ſeine Mutter tröſtet. Es ſollen wohl Berge weichen ꝛc. Eſ. 54

V. 8-11. Vermahnung. Bedencke, liebe Seele, wie dir dein GOtt wird vorgeſtellet, als ein ſchröcklicher, aber auch als ein holdſeeliger HErr. Darum ach! halte ihn nicht wie einen ohnmächtigen und unwürdigen Menſchen. Gedencke, wie vor ſeinem bloſſen reden die Erde beben und die Himmel trieffen müſſen. Wann der Löw brüllet, wer ſolte ſich nicht förchten? doch ſolls keine Knechtiſche Forcht ſeyn, ſondern freue dich ſeiner Güte und Holdſeeligkeit. Ach wie manchen ſüſſen Troſt ſpricht er den betrübten Seelen ein durch ſein Evangelium? Ach welch ein erquickender Regen iſt das den elenden Hertzen! Und das will GOtt gern thun, Hoſ. 6, 4. Was wäre es vor ein Unglück, wann er uns ließ in Sünden hingehen, und gäbe uns nicht auch im Geſetz ſeinen ernſtlichen Willen zu erkennen, uns davon abzuſchrecken? aber ob wir ſchon durch das Geſetz erſchreckt würden, was hälffe es uns, wann nicht auch unſer Hertz durch die ſüſſe Troſt-Predigt des Evangelii wiederum erquicket würde? Darum ſollen wir beedes mit Danck erkennen; danckt doch ein Ackersmann für ein

frucht-

fruchtbaren Regen! solts nicht Dancks werth seyn, wann GOtt mit dem Regen des heiligen Geistes die Seele erquicket? Ach behüte deine Seele, mein Christ, daß sie mit keinem andern Wasser befeuchtet werde, als mit dem, das vom Himmel kommt. Du must nicht seyn wie Egyptenland, welches keinen Regen verlangt, sondern an den Flüssen gnug hat, so auf Erden fliessen. So sind die Welt-Menschen. Du aber, O GOttes-Mensch must seyn wie Canaan, das bergigt ist, und von dem Regen des Himmels sich befeuchten lässet. Hüte dich aber auch, daß du den himmlischen Regen nicht vergebens empfangest; Die Erde, die keine Frucht bringt, auch wann sie befeuchtet wird, die ist verflucht.

v. 12. 13. Lehr. Wilt du, O Seele, wissen, was es mit der Predigt des Worts für eine Beschaffenheit habe, so lerne es von dem erleuchteten König und Propheten David. Siehe der sagt dir erstlich, was es für ein Wort seye. Nehmlich GOttes Wort; dann der gibt das Wort. Es fliesset aus der Tieffe und Krafft, und Lebensvollen Abgrund seines Vätterlichen Hertzens heraus. Jedes Wasser schmeckt nach seiner Quelle; also muß auch das Wort des HErrn die Art und Krafft der Quelle an sich haben, daraus es geflossen; es muß ein heiliges, ein kräfftiges, lebendiges, wahrhafftiges, vollkommenes und seeligmachendes Wort seyn. Zum andern sagt dir der Prophet, wie es dem HErrn deinem GOtt gefallen, dir solch sein Wort zu offenbahren und mitzutheilen: nehmlich durch die Lehrer und Prediger, das seynd die Evangelisten, die Ausbreitere der frölichen Bottschafft von der Gnade GOttes in Christo JEsu. Die gibt der HErr mit grossen Schaaren biß auf diesen Tag. Es hat sie also jedermann auff- und anzunehmen als Botten des Friedens, als Christi Diener und Bottschaffter an GOttes statt. GOtt selbst vermahnet, warnet, lehret und tröstet durch sie. Endlich und drittens kanst du auch von David erfahren, was GOttes Wort für Krafft und Würckung habe. Siehe es müssen von demselbigen fliehen selbst die Könige der Heerschaaren. Es hat zwar seine gewaltige Feinde; aber sie können ihm nichts anhaben. Das Wort sie müssen lassen stahn, und kein Danck darzu haben. Sie müssen ihm entweder weichen und bey sich Platz geben zu ihrem Heyl, oder die Krafft seiner Drohungen erfahren zu ihrem Verderben. Unterdessen theilt die Hauß-Ehre durchs Wort den Raub aus. Vermittelst der Predigt des Evangelii werden die Früchten des Sieges Christi denen Glaubigen in der Kirche *appliciret* und zu eigen gegeben, nehmlich Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Licht, Krafft, Leben und Seeligkeit: das hast du von dem Wort! O dancke deinem GOtt, und bitte, daß er dir nur den theuren Schatz erhalten und bewahren wolle.

v. 14. 15. Vermahnung. Höre, liebe Seele, du bist samt deinen Mit-Swestern wie die Flucht der Tauben mit Gold- und Silberfarben Flügeln; so habe dann auch Tauben-Art an dir. Du magst wohl fürsichtig seyn, als die Schlangen, aber doch auch einfältig und ohne Falsch wie die Tauben, Matth. 10. Eine Taube, ein reines Thierlein, lebet von reinem Korn. So must du auch der Reinigkeit ergeben, und das reine Korn des Göttlichen Worts solle dein Leben seyn. Deine Flügel, der eine, womit du auffliegest, soll seyn die liebe zu GOtt, der andere, womit du niederfliegest, die Liebe des Nächsten. Diese sollen von den Strahlen der Sonnen der Tugendhaftigkeit schimmern und glänzen in dem Flug, das ist, in der

Ubung allerhand Christen-Tugenden. Die himmlische Taube, der heilige Geist, will selbsten der Führer seyn, und der Himmel duncke mich, öffne sich von selbsten solchen fliegenden Tauben, und lasse sich verwunderend hören: Wer sind die, welche fliegen wie Wolcken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern? Es. 60, 8. Es wird eine Zeit kommen, da du seufftzen wirst: O hätte ich Flügel wie eine Taube! Darauff rüste dich und fliehe bey Zeiten durch den Glauben in die Wunden JEsu, als die rechte Felßlöcher und Steinritzen, so wirst du vor dem höllischen Raub-Vogel und seinem Anhang gesichert bleiben. Ja du hast auch noch diesen Trost, daß ob du wohl eine Zeitlang in Angst und Noth gelegen, dannoch es nicht allezeit währen wird. Groß kan dein äusserlich Elend seyn, jedoch soll es ein Ende nehmen. Du magst etwa wenig Jahr in dem Egypten dieser Welt gedruckt werden, und in der Wüsten wandlen, du wirst doch endlich in das Land Canaan zu der verheissenen Ruhe kommen. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Mußt du schon zu Felde liegen und ohne Unterlaß streiten, so hast du doch einen herrlichen Sieg zu gewarten. Mußt du schon eine Weile seyn zwischen den Töpfen, wie ein schwartzer, schmutziger und unsauberer Kuchen-Jung, so solltest du doch werden, als Flügel einer Taube, mit Silber überzogen, und ihre Federn mit gelbem Gold. Wann du in dem Ofen des Elends genug geprüfet worden, so solltest du als wie geläutert Gold oder Silber heraus kommen; ja nicht nur das, sondern du sollest hingegen noch der Gnade und aller Glückseeligkeit geniessen.

v. 16. 17. Lehr. Es mag die Kirche GOttes für den Augen der Welt ein noch so sehr verächtliches Ansehen haben, als möglich ist, so ist sie doch in den Augen des Geistes gar herrlich geachtet. Sie wird gerühmet wegen ihrer Hoheit, drum heißt sie ein Berg GOttes. Daß nun GOtt jetzo nimmer in der Stiffts-Hütten, noch in einem andern besondern Tempel, noch in einer gewissen Stadt oder Schloß, sondern auf diesem Berg wohnen will, das zeiget an die Natur des N. T. in welchem GOtt an keinen Ort gebunden ist, weder an den Berg Bethel, wie die Samaritaner glaubten, noch an den Tempel, wie die Juden sich dessen rühmeten, sondern da man ihn im Geist und in der Wahrheit anbettet. So weit nun diese sich erstrecken, so weit erstreckt sich auch dieser Berg GOttes. Ferner wird die Christliche Kirch auch gepriesen wegen ihrer Nutzbarkeit, drum wird sie mit dem fruchtbaren Gebürge Basan verglichen. Sie kan Trotz bieten allen Reichen der Welt, die mögen sich erheben, wie sie wollen!, die Kirche GOttes ist so herrlich in den Augen GOttes, daß er selbsten seine Lust an ihro siehet, in ihro wohnen, und mit seiner Gnade ewig bey ihr bleiben will, da es hingegen mit aller sichtbaren Herrlichkeit ein Ende nehmen wird. Ein Glied von dieser Kirche, ein Innwohner dieses Heil. Bergs seyn, das achte und erkenne für dein Glück. Zu diesem End ist sie von GOtt zu einem Berg gemacht, daß sie nicht kan noch soll verborgen seyn, sondern hervor leuchten, und alle Völcker in der Welt zur Erkanntnuß der Wahrheit antreiben und anreitzen. Laß andere sich so groß machen, als sie immer wollen, laß sie nur immerhin mit ihrer äusserlichen Ehre, Pracht, Reichthum und Herrlichkeit prahlen, du kanst für dich wohl zufrieden seyn, weil du ja weissest, wie köstlich die Kirche, also auch ein jedes wahres Gliedmaß derselben für GOtt ist. Laß alle Gewaltige und Tyrannen der Welt sich aufmachen, diesen Berg zu stürmen, er soll doch um keinen Fuß

fel breit aus seinem Ort gesetzt werden. Wann alle leibliche Berg mitten ins Meer sencken, so muß doch dieser unbeweglich bleiben. Ja wann endlich die ganze Welt untergehen muß, so wird dieser Berg GOttes nicht untergehen, sondern nur in ein ander und besser Land, nehmlich in den Himmel versetzt werden. Die Figur von diesem Berge, nebst dem Lamm das darauf steht, und den 144000. Auserwählten wird uns gezeigt, Offenb. 14, 1.

v. 18. 19. **Lehr und Trost.** Prangt schon das Judenthum mit seinem Sinai und kan es nicht gnug rühmen, wie herrlich sich der grosse GOtt hat unter ihnen erwiesen, da er unter dem Geleit vieler tausend Engel und unter dem Gethöne der Posaunen zu Gebung des Gesetzes herab gefahren, so heiß ich dich, O liebe Seele, einen Glaubens-Blick in die Gegend Sions thun, da wirst du deinen Ehren-König JEsum Christum mit noch viel grösserer Herrlichkeit als triumphirend sehen in die Höhe fahren. Diese Herrlichkeit aber must du nicht eben schätzen nach den äusserlichen Umständen, wie uns solche von den vier Evangelisten und in der Apostel Geschicht beschrieben werden, sondern nach dem innern. Dann daß Christus seine Jünger mit sich auf einen Berg geführt, sie allda geseegnet und von ihnen Abschied genommen, das war noch nichts besonders. Die einige Wolcke, die Christum aufgenommen, und die zwey Engel die in weissen Kleidern da stunden, hatten etwas besonders an sich. Allein der liebe David siehet im Geist noch andere Sachen, welche die Auffarth Christi obwohl nicht äusserlich, doch aber innerlich, vor GOtt und allen Glaubigen sehr köstlich und herrlich machen; dessen tröste und freue dich nun. Sicht dich der alte Sinai an, hier ist ein anderer, von noch viel grösserer Herrlichkeit. Seit deme dein JEsus für dich in die Höhe gefahren, ist deine Höllenfahrt gewendet. Seit dem er das Gefängnuß gefangen geführet, bist du von Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erlöset; du bist recht frey, weil dich der Sohn frey gemacht hat; die Fessel und Band, so du bißhero getragen, sind dir nun abgenommen, und du bist versetzt in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes; jezt kanst du frölich ausruffen: Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg? GOTT aber sey Danck ꝛc. Seit dem dein Heyland vor die Menschen Gaben empfangen, hast du es auch zu geniessen. Du das Glied, er das Haupt. Wärest du zuvor einer von den Abtrünnigen gewesen, doch spricht er: Komm wieder zu mir; bey mir solt du Ruhe finden für deine Seele.

v. 20. 21. 22. **Vermahnung, Warnung und Trost.** Betrachte, andächtiger Leser, deinen glorwürdigen König JEsum Christum, wie er beydes, Heyl und Verderben, in seinen Händen hat: Heyl in seiner rechten Hand vor die, so ihm anhangen, aber auch Verderben in seiner Lincken, vor die, so in ihren Sünden fortfahren. Das erste vor seine Fromme und Glaubige, das andere aber vor seine Feinde und alle diejenige, so sich ihm boßhafftiger Weise widersezen. Christus, nachdem er in den Himmel gefahren, sitzet nun nicht müßig darinnen, sondern deßwegen ist er auffgefahren, und hat sich zur rechten Hand GOttes gesetzt, daß er herrsche über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschafft und alles was genennet mag werden, Ephes. 1, 21. Habens die gut, so ihme anhangen, so habens dargegen die jenige desto ärger, so von ihm weichen. Sage nun, mein lieber Mensch, ob du nicht Ursach habest, diesen GOtt zu forchten, aber auch diesem HErrn zu vertrauen, der Heyl und Ver-

derben in Händen hat. Ach miß deine Noth nicht ab nach deinen Sinnen, sondern nach der Hand GOttes. Siehest du schon deines Jammers kein Ende, GOtt hats in Händen, er kans wenden. Weist du nicht, wo hinaus? Er weißt Wege zu finden, da keine Wege sind. Ja eben so hat GOtt der Vatter mit seinem eigenen Sohn gehandlet, daß er ihm vorher die Last des Creutzes-Todes aufferlegt, hernach aber auch selbige ihm durch seine Aufferstehung, Himmelfahrt und sitzen zu seiner Rechten kräfftig wieder abgenommen. Begehrest du deinem Heyland gleich zu werden in dem ersten, so wirst du ihm gewiß auch gleich werden in dem andern. Kommts hoch mit der Noth, so kommts zum Tod, weiter kans nicht kommen, aber auch da weißt er zu rathen, dann er hat die Ausgänge des Todes; er tödtet und machet lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus, 1. Sam. 2. Daß du dessen versichert seyest, ist er selbsten in den Tod gegangen, und lebendig und herrlich wieder hervor kommen, zu beweisen, daß er wisse die Ausgänge des Todes. Hat er also sich selber, da er in dem grab tod war, können aufferwecken, warum sollte er nicht vielmehr jetzo, da er bey GOtt ewig lebt; eben dieses können an dir thun? Diß ist die Bekanntnuß und der Trost Hiobs Cap. 19, 25.

V. 23. 24. Lehr und Vermahnung. Die Grosse und Gewaltige in der Welt seynd nicht so gar verworffen, daß sie nicht auch zu Christo sollten können bekehret werden. Es gebt zwar schwer daher. Was Christus selbsten sagt von einem Reichen: Es sey leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, dann daß ein Reicher in das Reich GOttes komme Matth. 19. Das gilt insgemein von denen Grossen dieser Welt. Doch ist bey GOTT kein Ding unmöglich. Christus streckt seine Hand auch gegen diesen aus; er greifft auch die Gewaltige an und langet in das tieffe Meer der Welt, und ziehet manche heraus, die in der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen zuvor ersoffen gewesen. So ist auch überhaupt kein Straff so schwehr und groß, daß sich GOtt nicht einige als einen Uberbleibsel vorbehalte. Obwohlen das Jüdische Volck wegen der Verwerffung des Meßiä aufs härteste sollte gestrafft werden, so heißt es dannoch, GOtt woll etliche hohlen; Wie auch Paulus aus Es. 10, 22. ein gleiches erweiset, Röm. 9, 27. So gieng es in der Sündfluth, worinnen acht Seelen erhalten wurden; eben dieses geschahe bey der Zerstörung Sodom und Gomorra, da Loth nebst den Seinen errettet wurden. Eben diese Gnade verspricht GOtt Amos 3, 12. Man widersetze sich nur diesem Gnaden-Zug JEsu nicht, man streite nur nicht feindseeliger Weise gegen ihn, damit man ihne nicht zum Zorn und Vollziehung seiner Gerichte vor der Zeit reitze. Er läßt sich doch nichts abgewinnen der starcke und gewaltige HErr. Sein Reich muß doch bleiben und seinen Fortgang haben, ob gleich sich alle Gewaltige auf Erden ihme widersetzen thäten; sie aber müssens endlich mit ihrem Blut büssen, wie Ahab und andere mit ihrem unwiederbringlichen Schaden es haben innen worden.

V. 25. 26. 27. Lehr und Vermahnung. Da GOTT Mensch worden, da Christus in den Tagen seines Fleisches herum gegangen, hat gelehret und gutes gethan, Wunder und Zeichen verricht, und ist darüber gekreutziget worden, aber wieder von den Todten aufferstanden und in den Himmel auffgefahren, da hat man sehen können, wie er ist einher gezogen im Heiligthum. Wann er aber durch das Evangelium geprediget wird, und nimmet durch den Glauben die Her-

ge-

gen der Menschen ein, so bezieht er auch sein Heiligthum. Das geschicht nicht gantz im Verborgen, sondern man siehet und spühret die Wege Gottes; daß die damit begnadigte Seele sagen kan und rühmen: da ist mein GOtt, da ist mein König. Da ist nun alle Menschliche Macht und Gewalt nicht starck genug, diesen Einzug zu hindern. Dann obwohlen sich viele Feinde dawider setzen, und durch Bande, Gefängnuß, Schwerdt, Feuer und andere gewaltsame Mittel den Lauff des Evangelii zu hemmen trachten, so bricht dannoch GOtt durch, dann es bleibt dabey, was Salomo sagt: Wider den Herrn hilfft weder Weißheit, noch Klugheit, noch Rath. Ach laß ihn ein, O liebe Seele, laß alles andere ziehen und gehen wie es geht, wann nur dein JEsus bey dir seinen Einzug hält. Alle seine Gänge, Tritt und Schritte seynd lauter Gnade und Wahrheit. Alle seine Fußstapffen trieffen von Fett seines Seegens. Ist er aber bey dir eingezogen, so begib dich mit Freuden in die Gemeinschafft der GOtt-lobenden heiligen Aposteln und anderer treuer Nachfolger und Anhänger des HErrn JEsu. Vereinige dein Lob mit dem ihrigen nicht nur in geheim, sondern auch in den Versammlungen. Auch in dir ist mit Jesu Ankunfft entsprungen der Brunn Israelis; davon soll dein Hertz in GOttes Lob sich ohne Unterlaß ergiessen nach der Erinnerung des Propheten, Es. 12, 3-6.

v. 28. **Vermahnung.** Lerne hier, O Seele, wie du die Diener und Mund-Botten deines GOttes anzusehen und zu achten habest: Nemlich nicht nach ihrer äusserlichen Ankunfft, Statur und Beschaffenheit. So lang du an diesen äusserlichen Dingen behangen bleibst, nicht aber auf das siehest, was GOtt ihnen anvertraut hat, nur das Gefäß betrachtest, nicht aber den köstlichen Schatz, der darinnen verborgen ist, so kanst du in tausend Irrthum fallen, und dich sowohl an ihrer Persohn und Amt, als auch, und zwar vornehmlich an GOtt schwehrlich versündigen. Der für deinen Augen nur ein kleiner Benjamin, und schwacher und verächtlicher Paulus ist, kan doch für GOtt zu deinem Heyl ein auserwählter Rüstzeug seyn, und die so nur aus denen Galiläern und geringsten in Israel seyn, müssen doch das geistliche Fürsten-Amt führen. Ja was thöricht und verachtet ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, auf daß er zu Schanden mache, was etwas ist. Da kommt es also absonderlich bey Lehrer und Predigern nicht auf die Person, sondern auf das Amt an. Solch Amt bedencke dann, und nehme wohl zu Hertzen, was GOtt durch sie dir anerbieten, und durch sie an deiner Seelen ausrichten lässet, so wirst du sie gewißlich mit der rohen Welt niemahl für verächtlich halten. Sie seynd doch Fürsten unter der Versammlung der Heiligen, sie seynd wie ein Wasser-Bach am dürren Ort, wie der Schatten eines Felsen im heissen Lande. Sie geben den Augen Licht, daß sie sich nicht blenden lassen, und schaffen ein auffmerckendes Ohr, daß die Unvorsichtige Klugheit lernen und der stammlenden Zungen fertig und reinlich reden, nach der Beschreibung Es. 32, 3. 4. Dafür lasse sie dann in deinem Hertzen gelten, ob schon nicht um ihrer Person, doch um ihres Wercks und Amts willen. Je unwürdiger sie für den Augen der Welt seyn, je höher must du dencken seyen sie für GOtt geachtet. Dann sie sind Botten GOttes, sie verkündigen seinen Willen, sie predigen sein Wort, nehmlich das Wort der Versöhnung; da muß dann nicht der eine sagen, ich bin Paulisch, der andere ich bin Apollisch, der dritte ich bin Cephisch, sondern GOtt will das Amt, oder viel-

mehr sich in dem Amt geehret haben, und es bleibt dabey, was unser Heyland zu seinen Jüngern sagt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.

v. 29. 30. **Vermahnung und Trost.** Ob gleich das Reich Christi auf das beste eingerichtet, doch daß es auch bey uns bestehen möge, weißt David einen jeden auffs Gebet, daß es GOtt selbst uns stärcken wolle, indem es doch ja sein Werck ist. Das sollen bedencken die Lehrer und Prediger, und sich in Demuth mit Paulo allezeit erinnern, nichts sey der da pflantzet, nichts der da begeußt, sondern GOtt, der das Gedeyen gibt. Der H. Geist nennt sie zwar Fürsten, aber heißt sie gleich darauff um GOttes Krafft und Stärcke bitten, das Werck des HErrn mit Nachdruck auszuführen. Dann daß andere durch sie zum Glauben gebracht werden, daß die Kirche durch sie gesammlet und regiert wird, das haben sie nicht sich selbsten oder ihren eigenen Kräfften zuzuschreiben, wie Paulus selber an einem andern Ort bekennete: Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu gedencken als von uns selber, sondern was wir tüchtig seyn, das ist von GOtt. Und, wo der HErr nicht das Hauß bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen. Es sollens bedencken alle Glaubige, wie es GOttes Werck ist, daß sie zum Glauben gekommen, also ist es auch GOttes Werck im Glauben zu bleiben. Dann er ists, der da würcket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, ohne ihn können wir nichts thun, und Christus ist der Anfänger und Vollender unserer Seeligkeit: Es kommt nicht an auf jemands wollen oder lauffen sondern auf GOttes Erbarmen. Da gilt es dann öffters seuffzen: Ach stärcke dein Werck, O JEsu, das du bey und in uns angefangen hast! Auff solch seuffzen, wird GOtt sein Werck gewiß nicht fallen lassen. Es muß doch endlich alles bey uns, so beedes vom Teuffel und Menschen wider uns und sein Wort strebet, zu nicht und nach dem Rath seiner Güte zertrennet werden.

v. 31. 32. **Trost.** Christi Reich und Reichs-Genossen haben viel Feinde! das Thier im Rohr der alte Drach macht ihnen viele Angst; die Tyrannen und Gewaltige der Welt samt ihrem Anhang machen ihnen viele Sorgen. Wo wird es noch endlich mit der Christlichen Kirche hinkommen, denckt manches fromme Hertz? Aber nur getrost. Hier steht zweyerley, das alle Feinde der Kirche GOttes gewarten, ein kräfftiges Schelten, und wo sie nicht drauff geben ein plötzliches Zerstreuen. Wie herrlich Christus jederzeit hierüber gehalten, liest man mit Lust in denen Kirchen-Historien. Wie er den bösen Pharao gefällt, so hat er auch gewußt, das Schnauben der gottlosen Juden, und die Grausamkeit der Römischen Heydnischen Kayser zu legen. Das wird Christus ferner wissen in acht zu nehmen. Nur must du ihme, liebe Seele, auch die Ehre gönnen und ihne öffters darum ansprechen. Er ist zwar an ihm selbst begierig seines Nahmens Ehre zu schützen und sein Reich zu handhaben, doch hat ers gern, wann er bey uns ein solch Gemüthe findet, das auch um seine Ehre eyfert. Siehe David geht dir vor und seuffzet: Schilt das Thier im Rohr ꝛc. Stimme du mit zu in brünstiger Andacht, es verdriesse wen es wolle. Erhalt uns HErr bey deinem Wort, und steur des Pabsts und Türcken Mord! Je säurer sichs der Satan werden läßt, dem Reich Christi durch seine Werckzeuge Abbruch zu thun, je mächtiger bricht Christus durch. Ehe es ihm fehlen solte an Reichs-Genossen, ehe müste Egypten kommen, und das entfernte Mohrenland ihm huldigen.

v. 33. 34

v. 33. 34. 35. 36. Vermahnung. Ist diß der Zweck, ist diß die heilige Absicht, warum sich GOtt auf Erden ein Reich und Kirche sammlet, daß seine Macht erkannt und gepriesen werde, so bleibe ja kein Reichs-Genoß, kein Kirchen-Glied zurücke und dahinden in Besingung der Macht GOttes. Es gehöret aber darzu erstlich eine Erkanntnuß dessen, das man lobet. Zum andern eine Lust, Freude und Ergötzlichkeit an dem Gut, das man erkennet; und dann erst ein hertzlich und andächtiges Bekanntnuß und Verkündigung des Lobes GOttes. Diß alles must du wohl in Obacht nehmen, wann du wilt GOttes Macht besingen. Wilt du nun solche Macht erkennen, so must du vor allen Dingen wissen, aus was Grund sie gehe, nehmlich daher kommt sie, weil unser HErr und König sich in den hohen Himmel geschwungen, von dannen er, wie von Anbeginn die gantze Welt regieret. Hernach must du auch wissen und verstehen, worinn und wordurch unser König seine Macht zu üben pflege; nehmlich durch sein Wort. O das ist nicht für einen leeren Hall und Schall zu halten, sondern als ein rechte Donner-Stimme; die auch die Todten erwecken kan nach Joh. 5, 25. Endlich must du auch erkennen, wo und an wem sich diese Macht zu üben pflege. Ist sie in den Wolcken herrlich, so ist sie es auch in Israel, das ist, in seiner Kirche. In diesem seinem Heiligthum eweiset er sich wundersam. Halt sich nur zu derselben, wem GOttes Macht sich soll zu seinem Nutzen offenbahren, er wird es bald mit Freuden innen werden, was er an seinem Ehren-König habe, er wird Wunder über Wunder sehen. Diß alles must du dann erkennen, und so dann solcher wunderlichen Güte deines Königs dich von Hertzen freuen, und wo du immer kanst die Ehre seiner Macht ausbreiten, dein Hertz muß dencken, dein Mund muß sagen, ja alle deine Wercke müssen überlaut schreyen zu Ehren seinem H. Nahmen: Gelobet sey GOtt!

Gebet.

Glorwürdigster König der Ehren, mein JESU, der du schon in der Schatten-Zeit dein Volck so vieles wissen und erkennen lassen, von Stifftung und Offenbahrung deines Reichs auff Erden, daß sie im Geist sich haben darauff freuen und deinem Nahmen Preiß und Ehre geben können, hab ewigen Danck, daß du es mich und meine Glaubens-Genossen noch deutlicher hast wissen, ja gar zu unserem Trost bißhero reichlich geniessen lassen. Was ist doch der Mensch, daß du sein so gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner also annimmest? Du bist uns armen Erden-Würmen zu lieb hernieder auff Erden kommen, hast alles gethan und gelitten, was unsere Erlösung erforderte; Du bist nach Vollbringung derselben von den Todten siegreich aufferstanden, und bist in den Himmel auffgefahren, damit du uns der Früchten deines Verdiensts von daraus als der rechten Schatz-Kammer möchtest geniessen lassen. Was das alte Judenthum für herrliche Dinge von deiner Regierung unter ihnen weißt zu rühmen, ist alles nur ein Schatten-Werck von dem, was du hast in der That an uns erzeiget, und noch täglich thust. Ach HERR JESU, dir gebühret darum Preiß und Ehre samt deinem Vatter und dem H. Geist. Hilff doch nur ferner, O du gebenedeytes Haupt und König deiner Kirche, daß dein Nahm unter

uns geheiliget, dein Reich gefördert und dein gnädiger Will zu unserer Seeligkeit möge vollbracht werden; Dein Reich, das du hast angefangen unter uns, ach das erhalte auch und stärcke es doch selbsten, weil es ja dein Werck ist. Steure allen denen die es hindern, und wo sie nicht auff dein Schelten und Dräuen geben, so zerstreue und zertrenne sie. Auff uns aber dein Erbe laß fernerhin von deinem Heiligthum den Gnaden-Regen deines guten Geistes trieffen zu unserer Erquickung in der Hitze der Trübsalen und Dürre der Anfechtungen. Entziehe uns doch nicht dein liebes Wort, auff welchem du bißhero als deinem Königlichen Wagen bist umher gezogen unter uns. Sende uns doch allezeit treue Diener und Evangelische reine Lehrer zu, durch deren Dienst wir immer mehr und mehr erleuchtet und fertig gemacht werden zu allen guten Wercken. Und weil uns nicht verborgen ist, wie viel dein armes Häufflein, O HERR JESU, hier in deinem Streit-Reich auszustehen und zu leyden hat, wie deine Freunde stets zu Felde liegen müssen wider ihre Feinde, wie sie offt als verlassene Waysen im Elend und Gedränge sitzen, und wie so manche Lasten sie aus deiner Verhängnuß tragen müssen, so bitten wir dich hertziglich, du wollest uns in unsren Nöthen nicht verlassen, sondern zu rechter Zeit uns helffen und erretten. Hast du von Alters her deine herrliche Macht zum Trost deines Volcks gegen ihre Feinde erzeiget, so zeige dich auch noch in deinem Heiligthum herrlich und wundersam; HERR JESU! stehe auff, daß deine Feinde zerstreuet werden, wir aber deiner uns von Hertzen freuen mögen, und immer sagen: Gelobet sey GOTT, Amen. Halleluja.

Der LXIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett des HErrn Messiä in seinem grossen Leyden.

Abtheilung.

I. Das Gebett, darinnen der HErr Messias um seine Rettung und seiner Feinde Stürtzung bittet.

Wobey zu mercken:

1. Die Bitte an sich selbsten; Um Errettung. v. 2. 14. 30.
2. Die Ursachen dieser Bitte;
   - A. Uberhaupt die Grösse der Gefahr. v. 2. 3. 15—19.
   - B. Ins besondere:
     - a. Das bißherige lange Anhalten am Gebet. v. 4.
     - b. Der Feinde Menge, Macht und Boßheit, v. 5. 13. 20. 22. 27.
     - c. Des HErrn Messiä eigene Unschuld, aber frembde auff sich genommene Schuld. v. 5. 6.
     - d. Das Vertrauen aller Glaubigen auff ihn. v. 7.
     - e. Die Billichkeit der Sache, und Opffer vor GOttes Ehre. v. 8. 10. 11. 12.
     - f. Die Verlassung aller Menschen, v. 21. auch seiner nechsten Freunde. v. 9.

3. Die

3. Die Verkündigung des Straff-Gerichts über die Feinde des HErrn Messiä, dessen Erfolg seyn sollte:
א. Eine plötzliche Stürtzung nach dem Vergeltungs-Recht (GOttes. v. 23. 25.
ב. Verblendung. v. 24.
ג. Verwüstung. v. 26.
ד. Verstockung. v. 28.
ה. Verwerffung. v. 29.

II. Die Danckſagung, welche der aus seinem Leyden errettete Messias seinem himmlischen Vatter in sein und aller Glaubigen Nahmen verspricht;

Wobey wiederum zu betrachten:
1. Der Vorsatz GOTT zu loben, und wie? v. 31.
2. Das Wohlgefallen GOttes daran. v. 32.
3. Der Trost den die Glaubige daraus schöpffen. v. 33. 34.
4. Die Auffmunterung selber zu diesem Lobe. v. 35.
5. Die Ursachen dessen, auch in Ansehung des Jukünfftigen. v. 36. 37.

1. Ein Psalm Davids, von den Rosen fürzusingen. [a]

GOTT, hilff mir, [b] dann das Wasser gehet mir biß an die Seele. [c]

3. Ich versincke im tieffen Schlamm, [d] da kein Grund ist, ich bin im tieffen Wasser, und die Fluth will mich ersäuffen.

4. Ich habe mich müde geschryen, mein Halß ist heisch, [e] das Gesicht vergehet mir,

[a] Siehe Ps. 45, 1.

[b] Seynd Worte, des im tiefesten Grad seiner Erniedrigung stehenden Messiä. Es habens zwar einige von dem durch Sibæ Auffruhr geängstigten David verstehen wollen, davon 2. Sam. 20. zu lesen, aber mit keinem Schein der Aehnlichkeit. Die Rabbinē habens vor eine Formel des Gebetts einer nothleidenden frommen Seele gehalten, aber es kommen Dinge darinn vor, die sich auff niemand als auff Christum schicken, dem ist demnach der gantze Psalm zuzueignen. Da sonderlich die Evangelisten und Aposteln selbsten ihn auff Christum Joh. 2, 17. Joh. 19, 28. 29. Rom. 15, 3. und auff die an Christo sich versündigende Juden deuten, Act. 1, 16. 20. Röm. 11, 9. die darinn beschriebene Leyden gehen über Davids und aller Menschen Leyden. Die Ursach des Leydens ist keine eigene, sondern frembde und zugerechnete Schuld, anderer Umstände zu geschweigen. Hier redet der Messias seinen himmlischen Vatter an, ihn bittend, daß er ihm helffen, das ist, ihn aus dem elenden in einen bessern Stand versetzen wolle, siehe Matth. 26, 39.

[c] Unter dem Gleichnuß der Wasser redet der Messias öffter von seinem Leyden, Marter und Verfolgungen. Ps. 18, 16. 17. Dann da giengen sie ihme freylich an die Seele, das ist, an das Leben. Sie umgaben ihn nicht nur von aussen, und nahmen alle Theile seines Leibes ein, sondern sie drungen ihm selbst an das Hertzens-Schloß, seine Seele daraus zu vertreiben.

[d] Siehe Ps. 40, 3. Hier werden lauter Dinge gehäuffet, die den äusserſten Nothstand anzeigen, darinn kein bloſſer Mensch, ohne Hülff und Beystand würde bestehen können.

[e] Oder heisser, von schreyen, gilffen, seuffzen; Von Dürre und Durst. Von jenem siehe, Hebr. 5, 7. Von diesem Ps. 22, 16. Joh. 19, 28.

[f] Sieh-

mir, [f] daß ich so lange muß harren auf meinen GOTT. [g]

5. Die mich ohne Ursach hassen, [h] der ist mehr, dann ich Haar auff dem Haupt habe. Die mir unbillich feind sind, [i] und mich verderben, [k] sind mächtig; [l] ich muß bezahlen, [m] das ich nicht geraubet habe. [n]

6. GOTT! [o] du weissest meine Thorheit,

Vertrauen fest. Er harrete und hoffete, und zwar auff seinen GOTT, der sich ihm krafft des Bundes im Rath des Friedens hatte verbindlich gemacht.

[f] Siehe Thren. 2, 11. war ein Stuck des Fluchs Lev. 26, 16. Deut. 28, 32. Unser Bürg und Zähler mußt es auch erfahren.

[g] Das war die Ursach der schmachtenden Augen; dann über dem langen Aussehen nach gehoffter Hülffe vergehet einem ohne dem Leidenden in alle wege das Gesicht. Unterdessen bleibet doch Hoffnung und

[h] Diese Redens-Art sagt etwas weniger und schließt das mehrere ein. Dann der Messias hatte denen Juden nicht nur keine Ursach zum Haß gegeben, sondern ihnen lauter gutes gethan, doch haßten sie ihn und zwar in der Menge. Es ist kein *hyperbole*, wie einige wollen, wann der Messias sagt: Seiner Feinde seyen mehr, dann Haar auff seinem Haupt. Dann man muß nicht nur die Anzahl der Hohenpriester, Schrifftgelehrten und Aeltisten, sondern das meiste Juden-Volck, ja so viel tausend Sünder, so viel Legionen Teuffel rechnen, die sich ihm widersetzet haben.

[i] Gr. T. um Lügen oder Falschheit willen. Dann da die Feinde keine Ursach an Christum fanden, erdichteten sie falsche Anklagen. Darüber er auch sonsten klaget, Ps. 41, 7-9.

[k] Gr. T. Die mich austilgen, oder zernichtigen. Das ist, auff eine gewaltsame Weise suchen aus dem Weg zu raumen, wie es mit dem Messia gehen würde, nach Dan. 9, 26. Es. 53, 1.

[l] Nemlich aus GOttes Zulassung, ohne welche sie sonsten Christo nicht das geringste würden anhaben können; wie es derselbe dem Pilato in das Gesicht gesagt. Joh. 19, 10. *conf.* Luc. 22, 53.

[m] Im Gr. T. steht darbey das Wort alsdann. Nemlich zu der Zeit und Stunde, die GOtt der himmlische Vatter meinen Feinden mich zu tödten eingeraumet; alsdann muß ich bezahlen oder wieder erstatten, der Gerechtigkeit genug thun, wieder loß machen, wieder gut machen. Dann diesen Nachdruck hat das Wort im Gr. T. dahero der sel. *D. Dorschæus* hieraus der Gnugthuung Christi ihre Richtigkeit auffs herrlichste gegen die Feinde der Warheit erweiset. Daß es aber heißt: ich muß bezahlen, ist nur nach der teutschen Mund-Art geredet, nach dem Hebräischen kans auch heissen, ich bezahle oder werde bezahlen; welches wohl zu mercken, damit man aus dem Werck der Erlösung kein gezwungen Werck mache.

[n] Das ist, die grosse Schuld, so das Menschliche Geschlecht sich durch die Sünde zugezogen, da sie in und nach ihrem Stamm-Vatter dem Adam sich an der Majestät GOttes schwerlich vergriffen, ihrem GOtt so viel an ihnen seine Ehre, ihnen selbst aber das Göttliche Ebenbild geraubet, sich damit des Zorns Fluchs und Todes schuldig gemacht hatten. Ob nun gleich an diesem allen der Messias nicht die geringste Schuld hatte, auch nach seiner Menschlichen Natur darvon gäntzlich frey war, doch weil er sich als Bürgen vor GOtt dargestellt, so wurde ihm all diese Schuld als eigen zugerechnet, und mußte er als freylich auch darfür bezahlen und der Gerechtigkeit durch Gehorsam und Leyde genug thun, siehe hievon Es. 43, 4. *& seq.* 2. Cor. 5, 22. Rom. 8, 3. 1. Pet. 2, 22. 3, 1

[o] Hiemit redet der Messias seinen himmlischen Vatter an, und beziehet sich

heit, und meine Schulden [p] sind dir nicht verborgen.

7. Laß nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, [q] HERR, HErr Zebaoth! [r] laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, [s] GOTT Israel!

8. Dann an meiner Lehr und Leben viel, du aber mein GOtt, weissest am besten was daran; du weissest was ich vor meine Person gesündiget habe, nemlich im geringsten nichts; und was ich von frembden Sünden Zurechnungs-weise auff mich genommen habe, nemlich die Sünden aller Menschen, die mich freylich vor dir zum grösten Sünder, ja zur Sünde selbsten machen. 2. Cor. 5, 21.

[p] Hier ist der Unterschied wohl zu mercken unter der Thorheit und Schulden, jenes sieht mehr auff die Irrthümer des Verstandes, dieses aber auff die Abweichungen des Willens und Lebens. Beedes sowohlen die Missethaten alles Menschlichen Verstands, was je und allwegen die Menschen falsches, irriges und böses gedacht, als was sie böses gewollt und gewählet, ist Christo zugerechnet worden. Drum nennt ers seine Thorheit und seine Schulden, siehe Ps. 40, 13.

[q] GOTT selbst hatte in seinem Wort einen Erlöser verheissen; an diß Wort der Verheissung mußten sich von Anbeginn alle diejenige halten, die da wollten seelig werden. Wann nun dieser Erlöser aus dem Leyden und Tod nicht errettet worden wäre, so wäre aller solcher Glaubigen ihre Hoffnung verlohren gegangen, und sie hätten nichts als Schande darvon gehabt, daß sie sowohl auf GOttes Verheissung getrauet, als auch an Christum als ihren Erlöser sich gehalten hätten! Welches weil es streiten würde wider die Ehre der Warheit GOttes, wider die Treu seines Bundes, wider das hertzliche Wohlmeynen Christi, und wider der Menschen ihr ewiges Heyl, so bittet es dann hier der Messias bey seinem himmlischen Vatter ab. Als wolt er sprechen: Meine Errettung wird ja aller Glaubigen Errettung seyn, Heb. 2, 18. gleichwie hergegen wann ich unter der Gewalt des Satans, des Todes und der Hölle gelassen würde, eben das auch allen denen geschehen würde, die um meinet willen auff dich hoffen. 1. Cor. 15, 14. 17. 18. Darum hilff mir, auff daß durch mich auch ihnen geholffen, und durch uns zugleich dein Lob verkündiget werden möge. So erkläret es die Weinmarische Bibel.

[r] Diesen Titul gibt der Messias hier mit allem Fleiß seinem himmlischen Vatter. Nennt ihn *Jehova*, der sein Wort nicht verändern, und die darauff gestellte Hoffnung seiner Glaubigen nicht kan fehlen lassen. Nennt ihne *Jehova Zebaoth*, weil alles Heer deren, die im Himmel, auff Erden und unter der Erden seyn, ihme zu Diensten steht. Erinnert also seinen himmlischen Vatter theils seiner ewigen Wahrheit, theils seiner unendlichen Allmacht, um seiner Bitt desto mehr Nachdruck zu geben.

[s] Die GOttes harren und ihn suchen, seynd eigentlich die wahre Glaubigen. GOttes harren heißt mit Verlaugnung alles Vertrauens auff eigenen Verdienst und Würdigkeit sich einig und allein auff die Gnade GOttes in Christo verlassen, das ist, die Seele des Glaubens; den HERRN suchen heißt sich befleissen ihn recht zu erkennen, ihm gefällig zu dienen ꝛc. das ist die Erweisung des Glaubens. Beedes muß bey wahren Glaubigen beysammen seyn, deren nimmt sich der Heyland gerne an, die läßt er weder in sich selbst über ihrem hoffen zu Schanden, noch vor andern, sonderlich ihren geistlichen Feinden schamroth werden. Es muß vielmehr umgekehrt und an ihren Feinden dahin gebracht werden. Ps. 35, 4.

8. Dann um deinetwillen [t] trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. [u]

9. Ich bin frembd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern. (w)

10. Dann ich eyfere mich schier zu todt um dein Hauß, (x) und die Schmach deren, die dich schmähen, fallen auf mich. (y)

11. Und

[t] Was der Messias auff Erden gethan und gelitten, war alles um GOttes willen, Joh. 8. v. 50. Dessen Sache führet er an, daß GOttes Gerechtigkeit befriediget, daß GOttes Barmhertzigkeit bey den Menschen angebracht, daß GOttes Ehre gerettet und befördert, daß unserm HErrn GOtt sein Geschöpff erlöset, daß GOttes Wort und Will vollbracht, und GOTT sein Himmelreich erfüllet würde, darum wars dem HErrn Christo alleinig zu thun. Aber eben darüber mußte er so vieles leyden.

[u] So ward es auch von dem Messia anderwerts geweissaget. Es. 50, 6. Deut. 32, 15. Mich. 4, 14. Schmach und Schande sind hier so fern unterschieden, daß jenes die Schmach- und Spott-Reden, dieses aber die Thätlichkeiten selber anzeiget, das schmähliche Gefängnuß, die schändliche Bande, das höhnische Vorstellen, samt dem übrigen verächtlichen *Tractament*. Das alles mußte Christus leyden um der Sache GOttes willen.

[w] Dardurch werden insgemein die Juden verstanden, die waren ja seines Geschlechts. Konnten sie sagen: Wir sind Abrahams Saamen, Joh. 8, 33. so konnte ers auch sagen. Ebr. 2, 16. Doch ward er ihnen frembd, sonderlich zu der Zeit, da sie mit vollem Halse schryen: Hinweg mit diesem! Ist der böse Brauch der Welt, daß sie einen Elenden gleich will nimmer kennen. Job. 19, 13. Ps. 38, 12. 141, 5. Christus mußte dergleichen nicht nur insgemein von den Juden, sondern selbst von seinen nächsten Bluts-Verwandten und vertrautesten Jüngern erfahren, die er sonst als seine leibliche Brüder liebte, siehe Joh. 6, 66. 7, 5. Matth. 26, 31. 56. 70. 72. 74.

[x] Gr. T. dann der Eyfer deines Hauses hat mich gefressen, oder verzehret, wird auf Christum *appliciret*. Joh. 2, 17. durch das Hauß GOttes kan hier füglich die Kirche GOttes samt allem, was darzu gehört, verstanden werden. Ebr. 3, 6. 1. Petr. 4, 17. Um diese wolte sich Christus absonderlich annehmen. Eb. 10, 21. Und das erwieß er in den Tagen seines Fleisches an dem Tempel zu Jerusalem; da er sahe, wie in demselben falsche Lehre und Verkehrung des Gesetzes, Heucheley und andere Mißbräuche überhand genommen hatten, entbrannt er darüber im Geist, aus Liebe vor die Ehre und Dienst seines himmlischen Vatters; wie dann der Eyfer nichts anders ist, als eine erzürnte Liebe, ein starcker Trieb zu Rettung des Geliebten. Uber solchem Eyfer nun ward Christus von den Juden angefeindet, verfolget, gekreutziget und getödtet. Matth. 21, 12. 15. Luc. 19, 45. 46. 47.

[y] Zu behaupten, er leyde um GOttes willen: er klaget über solche, die seinen Vatter schmäheten, die durch falsche Lehr und gottloß Leben ihm eine Unehr nach der andern anthaten, wie es die Juden machten, ja alle Sünder; die bestraffte Christus zwar aus Liebe vor seinen himmlischen Vatter, mußte aber innen werden, daß die wenigste die Zucht ertragen konnten, dann sie machtens ihm noch ärger, und also fiele die Schmach, so die Sünder seinem Vatter anthaten, in voller Macht auff ihn; auff eine doppelte Weise, daß er erstlich solche Schmach von denen Sündern selbst erdulten, und dann zum andern, daß er vor solche ihre Verschuldung noch darzu vor GOTT büssen mußte.

[z] Zum

11. Und ich weine und faste bitterlich, (z) und man spottet mein darzu. (aa)

12. Ich habe einen Sack angezogen, (bb) aber sie treiben das Gespött daraus. (cc)

13. Die im Thore sitzen, (dd) waschen von mir, (ee) und in den Zechen singet man von mir. (ff)

14. Ich

[z] Zum Beweißthum einer grossen Liebe vor die Ehre GOttes und das Heyl der Menschen vergoß der Messias absonderlich wegen der Menschen Boßheit und Hartnäckigkeit so viele heisse Thränen, nur daß er Gottes Zorn abwenden und die Menschen zur Buß bewegen möchte. Luc. 19, 41. Und so fastete er auch, brach seinen Begierden Speiß und Tranck ab, manchmahlen lange Zeit, desto länger bey GOTT anzuhalten mit Gebett vor das Heyl der Menschen. Math. 4, 2. Im Gr. T. heißt es eigentlich: Ich habe geweinet unter dem Fasten meiner Seelen, weil die Sünden der Menschen nicht so wohl dem Leib des Messia als vielmehr seiner allerheiligsten Seele wehe thaten.

[aa] Gr. T. aber es ist mir zu lauter Spott worden. Siehe oben Vers 8. wo eben dieses Wort vorkommt. So giengen die undanckbare Juden mit dem lieben Heyland um. Nun lesen wir zwar nicht ausdrücklich in den Geschichten der Evangelisten, daß die Juden Christo das Fasten vorgeworffen haben, vielmehr aber sagten sie, er seye ein Fresser und Weinsäuffer. Indessen folget doch nicht, daß er nicht gefastet habe, da uns ja sein 40. tägiges Fasten Beweiß genug seyn kan. So hat er auch gantze Nächte schlaffloß zugebracht, welches auch eine Art des Fastens, indem der Schlaff dem Menschen eben so nöthig ist, als Speiß und Tranck; Allein seine Feinde liessen sich durch alles das nicht bewegen. Sie kehrten sich so gar nicht an seine Thränen und Fasten, daß sie nicht nur allein von der Schmach nicht abliessen, sondern ihre Lästerungen noch mehr häuffeten; was er auffs beste meynete, auffs ärgste verkehreten. Ps. 22, 7.

[bb] Nach Orientalischem Gebrauch; als ein Zeugnuß tieffer Traur und Leydwesen, wird auch sonsten von Messia verkündiget, Ps. 35, 13. wie dann nicht zu zweifflen, obschon in der Evangelischen Historia von der äusserlichen Trauer-Kleidung Christi nichts gemeldet wird, es werde dergleichen mehrmahls vorgenommen worden seyn, wenigstens ist sein hertzliches betrüben über der Juden ihrem verstockten Hertzen bekannt aus Marc. 3, 5. Luc. 19, 41. Dem Gr. T. nach heißt es: Ich habe einen Sack gegeben zu meiner Kleidung. Welches eben so viel ist; Als ich habe einen Sack zu meiner Kleidung angenommen, wie dann diese Redens-Art, da man, geben, vor nehmen, oder machen braucht, im Hebräischen gemein ist, und unter andern auch vorkommt, Ps. 2, 8.

[cc] Gr. T. ich bin ihnen zu einem Sprichwort worden, wie es Lutherus auch vormahls hat gegeben gehabt; daß wann sie einen Bößwicht, Verführer und losen Menschen wolten bezeichnen, sie mich zum Exempel brauchten. Ist die Klag auch anderer frommen und heiligen Männer, zum Exempel, Hiobs, c. 17, 6. Ezechiels, c. 33, 32. dabey aber auch der äusserste Grad der Verhöhnung. Deut. 28, 37. wird diß als ein Stuck des Fluchs angeführt, den also JEsus auch wolt auf sich nehmen.

[dd] Das ist Obrigkeiten, Richter, Räthe. Dann diese pflegten ihre Versammlung unter den Thoren zu halten von Alters her. Gen. 23, 10. Deut. 25, 7. Am. 5, 12.

[ee] Haben ihr Geschwätz von mir, nicht mir recht zu sprechen, mich zu vertheidigen oder ihr Mitleiden über meiner Unschuld zu bezeugen, sondern mich noch mehr hinein zu hauen, zu verlästern und zu verdammen. Kan also

da

14. Ich bette, HErr! zu dir, zur angenehmen Zeit, (gg) GOtt, durch deine grosse Güte, erhöre mich, mit deiner treuen Hülffe. [hh]

15. Errette mich aus dem Koth, daß ich nicht versincke, daß ich errettet werde von meinen Hassern, und aus dem tieffen Wasser. [ii]

16. Daß mich die Wasserflut nicht ersäuffe, und die Tieffe nicht verschlinge, (kk) und das Loch der Gruben nicht über mir zusammen gehe. [ll]

17. Erhöre mich, HErr, dann deine Güte ist tröstlich, [mm] wende dich zu mir [nn] nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

18. Und verbirge dein Angesicht nicht vor deinem Knechte, [oo] dann mir ist angst, erhöre mich eilend. [pp]

19. Ma-

das Grund-Wort auch gegeben werden, sie rathschlagen über mich, weil hier von einer Gesellschafft der Richter die Rede ist.

[ff] Gr. T. Ich bin ein Saiten-Spiel derjenigen, die starcken Tranck trincken. Das ist, wann sie in ihren lustigen Trinck-Gesellschafften seyn, alsdann muß mein Elend ihnen Materie geben zur Freud, Verhöhnung und Verspottung. Jederman Hohe und Niedere, Nüchterne und Truncke-ne, spotten meiner, meinem Fasten setzen sie entgegen ihr Fressen und Sauffen, meinem Weinen ihr Lachen, Saiten-Spiel und Spott-Liedlein, meinem elenden Sack ihre Feyer-Kleider. Wie es dorten auch dem Job ergangen, Job. 30, 9. und dem Jeremiä. Thren. 3, 36.

[gg] Gr. T. Die Zeit des Wohlgefallens ist nun kommen. So wird mit sonderbahrem Nachdruck die Zeit des N. T. genennet, weil nunmehr dasjenige Versöhn-Opffer solte abgestattet werden, darinnen GOttes Gerechtigkeit würde beruhen und GOtt an denen Menschen und sie hinwiederum an ihm ihr Wohlgefallen würden haben können. Es. 49, 8. 2. Cor. 6, 2. Auff diese angenehme Zeit berufft sich der leidende Messias, als ob er sagte: Ich weiß in allen diesen Drang- und Trübsalen mich nirgends anderst hin zu wenden, als zu dir, O HERR. Die Zeit des Wohlgefallens ist nun kommen nach dem Reichthum deiner Gnade; dann diß hängen die Sprach-Kündige wegen der *Accentuation* zusammen.

[hh] Gr. Text: Nach der Warheit deines Heyls, das du verheissen hast. Christus könnte seinen Vatter nicht kräfftiger, als durch Vorhaltung seiner Verheissung, zu einer Antwort bringen.

[ii] Ist eben das was Vers 3. und 5. geklaget worden; nur daß er jene Klage hier in eine Bitt verändert.

[kk] Siehe oben Vers 3.

[ll] Durch die Grube wird der Abgrund des Todes und der Höllen verstanden, die sonst fest halten und gleichsam ihren Mund wohl schliessen, wann sie einmahl was gefasset haben. Das bittet aber hier der Heyland ab, in dem nigen Vertrauen das er Ps. 16, 10. schon bezeuget hatte; sein himmlischer Va[illegible], ob er ihn schon Höllen-Angst erfahren, und in den Tod und Grab versincken lassen, so wolle er ihn doch nicht darinnen stecken lassen, sondern wieder erwecken und erquicken.

[mm] Gr. T. ist gut. Das ist, lieblich und nutzlich, und also freylich tröstlich, ja besser als das Leben ist. Ps. 63, 4.

[nn] Siehe Ps. 6, 5.

[oo] So nennt sich der Messias öffters, weil er in der Knechts-Gestalt d[illegible]

19. Mache dich zu meiner Seele, [qq] und erlöse sie; [rr] erlöse mich um meiner Feinde willen. [ss]

20. Du weissest meine Schmach, Schande und Scham; meine Widersacher sind alle vor dir. [tt]

21. Die Schmach bricht mir mein Hertz, und krancket mich, [uu] ich warte, obs jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. [vvv]

22. Und sie geben mir Gallen zu essen, [xx] und Essig zu trincken in meinem grossen Durst.

23. Ihr Tisch [yy] müsse vor ihnen zum Strick werden, [zz] zur Vergeltung [aaa] und zu einer Falle.

24. Ihre

Rath GOttes zu Ausführung des beschwehrlichen Wercks der Erlösung dienen solte. *conf.* Es. 42, 1. 49, 5. 6. 52, 13. 53, 11. absonderlich Psal. 40, 7. und Phil. 2, 7.

[pp] Siehe Psal. 22. vers. 12. 20.

[qq] Das ist, zu mir; mit dem Einfluß deiner Gnade und Ertheilung deiner Krafft.

[rr] Nemlich von der Boßheit und Grausamkeit der geist- und leiblichen Feinde. Darzu es eben keines besondern Lösse-Gelds bedurffte, sondern das Kindes-Recht war genug darzu.

[ss] Daß diese nicht über mich jauchzen, zu Kränckung der Ehre GOttes. *conf.* Ps. 35, 24. 25.

[tt] Das ist: Dir wohl bekannt; siehe Ps. 38, 10.

[uu] Das Hertz brechen geht auf die innerliche Betrübnuß, das krancken aber auf die äusserliche Entkräfftung, die aus der Traurigkeit pfleget zu entstehen.

[vvv] Nemlich unter den Menschen. Ein anders ist, was der Engel des HERRN auff Göttlichen unmittelbahren Befehl an dem leidenden Christo gethan. Luc. 22, 43.

[xx] Das Wort im Gr. T. kan auch Erquickung heissen, es geschehe solche hernach durch Speise oder Tranck. Die Erfüllung dieser und der folgenden Worte siehe Math. 27, 48. Marc. 15, 23. Luc. 23, 36. Joh. 19, 28. 29.

[yy] Dardurch wird all dasjenige verstanden, worinn sie dem Leib und Gemüthe nach einige Erquickung suchen, weil der Tisch insgemein das Werckzeug der Erquickung ist. Daß aber auch ihr Altar dardurch gemeynet seye, wie *Sa-lom. van Till* in den Gedancken steht, ist zu weit gesuchet, und vermuthlich aus einem seiner Religion eigenen Haß der Altäre hergeflossen.

[zz] Dabey sie, wann sie vermeynen am sichersten zu seyn, von dem Verderben plötzlich überfallen werden. *Koa* erzehlt es von den Thraciern, daß wann sie am lustigsten bey einander sitzen und miteinander essen und trincken, einer den andern unversehens mit Stricken zu überfallen und zu *strangu*iren pflege. Es muß aber nicht allemahl ein Strick seyn, das Verderben kan auff viele Weise einen überfallen.

[aaa] Weil sie dem Messia in seinem Leyden alle auch die geringste Erquickung von Speiß und Tranck versagten, ja ihn noch mit Essig und Gallen abspeiseten, so solte und wolte GOttes Gerechtigkeit das Recht der Wieder-Vergeltung gegen sie gebrauchen, daß auch sie ihres Tisches nimmer solten froh, sondern an und über demselben von dem Verderben plötzlich überfallen werden. Welches wie es offt an ihnen einzelweiß wird wahr geworden seyn, also geschahe es absonderlich zur Zeit der letzten Belagerung Jerusalems; als das meiste Juden-Volck daselbst auff Ostern versammlet ward, und das Fest mit aller Lustigkeit und Niedlichkeit feyreten, kamen ihnen die Römer unversehens über den Halß, nach eigenem Geständnuß ihres Geschicht-Schreibers *Josephi*. Da ward ihnen ihr Tisch redlich zu einem Strick und zu einer Falle; und der Essig-

und Gallen-Tranck wurde ihnen mit ihrem eigenen Blut zu gerechter Rache eingetruncken. Wie der Gr. T. mit der Apostolischen *Allegation* Rom. 11, 9. zu vergleichen seye, ist diß Orts nicht auszumachen.

24. Ihre Augen müssen finster werden, daß sie nicht sehen, [bbb] und ihre Lenden laß immer wancken. [ccc]

25. Geuß deine Ungnade auff sie, [ddd] und dein grimmiger Zorn ergreiffe sie. [eee]

26. Ihre Wohnung müsse wüste werden, und sey niemand, der in ihren Hütten wohne. [fff]

27. Dann sie verfolgen, den du geschlagen hast, [ggg] und rühmen, daß du die Deinen übel schlägest. [hhh]

28. Laß sie in eine Sünde über die andere fallen, [iii] daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. [kkk]

29. Til-

[bbb] Der Messias fährt in Andictirung des gerechten Urtheils über die verstockte Juden fort, und verkündiget ihnen auch das Gericht der Verblendung, nicht eben der leiblichen, sondern der geistlichen. Wie ihnen auch gedrohet ist, Es. 6, 10. und es an ihnen biß auff diesen Tag hat eingetroffen, indem sie noch nicht sehen wollen das helle Licht des Evangelii.

[ccc] Das ist: Laß sie von aller Krafft abkommen; daß wie es ihnen am Verstand und guten Rath wird fehlen, es ihnen auch an Macht und Vermögen fehle, sich zu retten wider die einbrechende Verderber. Auch dieses ist an den Juden wahr worden, indem sie vor den Römern nirgends bestehen konnten, sondern sowohlen in dem Feld als in den Festungen vor ihnen allezeit fallen mußten, wie abermahlen *Josephus* bezeuget.

[ddd] GOttes Rach-Gerechtigkeit werden Schaalen zugeschrieben, die mit mancherley Flüchen und Plagen seyn angefüllet; die geußt GOtt aus, wann er nicht nur ein und andere Plagen über die Menschen führet, sondern auff einmahl allen Jammer lässet loßbrechen, Krieg, Hunger, Pestilentz ꝛc. und sowards den Juden verkündigt, aber auch würcklich an ihnen vollzogen.

[eee] Gr. T. Das Feuer oder die Hitze deines Zorns ergreiffe sie. Ist längst zuvor gedrohet worden. Deut. 32, 22. Es. 42, 24. 25. Jer. 30, 23. 24. Von diesem Zorn-Feuer ist auch würcklich die Haupt-Stadt Jerusalem und sonderlich der schöne Tempel ergriffen worden, samt vielen tausend Juden, die unter deren Ruinen begraben ligen.

[fff] Dann es ist beschlossen, daß biß ans Ende über die Verwüstung trieffen wird. Dan. 9, 27.

[ggg] Hiermit meynt sich Messias selbsten. Dann ihn hatte GOtt als Richter bereits hart angegriffen und mit Höllen-Angst biß auff den Tod geschlagen, als die Juden über ihne kamen, und ihne gefangen nahmen. Es. 53, 4. 5.

[hhh] Zu der Plage deiner Verwundeten zehlen sie noch mehr hinzu, so kan es nach dem Gr. T. heissen und gibt einen richtigen Verstand. Dann wie die Juden es dem HErrn Messia machten, und ihm sein Leyden vermehrten, so machten sie es auch seinen Jüngern und Anhängern, die deßwegen billich klagen mußten; Rom. 8, 36.

[iii] Gr. T. Thue Missethat zu ihrer Missethat. Wie Vers 23. Messias nach dem Recht der Wieder-Vergeltung geredet, also auch hier. Wie die Juden bey ihm und seinen Nachfolgern Plagen auff Plagen setzen, so soll es ihnen auch ergehen mit ihren Sünden, daß eine auff die andere folge, und an ihnen die Sünden mit Sünden gestrafft werden; wie es zu gehen pfleget, wann GOtt die Menschen in verkehrten Sinn dahin gibt. Röm. 1, 20. Giengs den Hey-

29. Tilge sie aus dem Buch der Lebendigen, [lll] daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.

30. Ich aber bin elend und mir ist wehe; [mmm] GOTT deine Hülffe schütze mich. [nnn]

II. 31. Ich will den Nahmen GOttes loben mit einem Liede, [ooo] und will ihn hoch ehren mit Danck. [ppp]

32. Das wird dem HERRN baß gefallen, dann ein Farr, der Hörner oder Klauen hat. [qqq]

33. Die Elenden sehens und freuen sich, und

so, den Juden solls auch nicht besser ergehen.

[fff] Es war eine Gerechtigkeit verheissen, die durch den Messiam solte zu wegen gebracht werden, Dan. 9, 24. als den HErrn unserer Gerechtigkeit. Jer. 23, 6. Zu derselben kommen alle diejenige, die an JEsum Christum glauben. Die aber im Unglauben beharren, bleiben auch der für GOTT gültigen Gerechtigkeit auff ewig beraubet. Und so solte es den Juden gehen aus ihrer eigenen Schuld. Es. 46, 12. Rom. 9, 31. 32. 10, 3. 11, 7.

[lll] Wie es dreyerley Leben gibt, so kan man auch dreyerley Bücher des Lebens zulassen. Eines darinn jedes Menschen natürliches Leben, das andere darinnen das Leben der Gnaden, das dritte darinnen das Leben der ewigen Glorie und Herrlichkeit angeschrieben ist. Von diesem letztern kan man nicht sagen, daß einige ausgetilget werden, 2. Tim. 2, 19. aber von den beeden ersteren. Und so wirds hier absonderlich von dem Buch des Lebens der Gnaden verstanden; ob sie schon durch die Beschneidung, so lang sie gegolten, in das Buch des Lebens der Gnaden eingezeichnet worden, auch etwa würcklich in solchem Leben der Gnade gestanden, doch weil sie dem Evangelio JESU Christi sich so boßhafftig und beharrlich widersetzen, so tilge sie wieder aus, erkläre sie vor Abtrünnige, daß sie mit den Gerechten, das ist, mit andern glaubigen Kindern GOttes nicht angeschrieben werden; wie sonst auch Messias selbsten sich erkläret, ihren Nahmen nicht mehr in seinem Munde zu führen. Ps. 16, 4.

[mmm] Gr. T. Was aber mich anbelangt, der ich so elend und im Schmertzen bin. So saße wahrhafftig es mit dem Messia in seinem Leyden aus. Es. 53, 27. Diesen seinen Jammer-Stand wiederhohlt er hier, seine Bitte desto dringender zu machen.

[nnn] Die Niederländer geben es: Dein Heyl, O GOTT, setze mich in einen hohen Schutz; Das ist: Deine Hülffe bringe mich endlich aus dem Stand der Erniedrigung zu der verheissenen Erhöhung, von der Erde gen Himmel, da alles Jammers Ende und aller Herrlichkeit ein Anfang ohne Ende ist.

[ooo] Hiemit bezeuget der Messias, was er nach seiner Erhöhung sowohl selbst als durch andre thun wolle, nemlich die Ehre GOttes durch die Predigt des Evangelii ausbreiten in aller Welt. Das Evangelium ist das neue Lied, siehe Ps. 40, 4. *conf.* Ps. 22, 23. 40, 10. 11.

[ppp] Gr. T. mit Bekanntnussen; Durch die Zungen so vieler Glaubigen, in deren Hertzen ja Christus zu wohnen pfleget, Eph. 3, 17.

[qqq] Diß waren die Bedingungen und erforderte Beschaffenheiten der damals und meist geachteten Opffer des Alten Testaments, es mußte ein dreyjähriger Farr seyn, welcher erst Hörner bekommen, und gespaltene Klauen hat. Aber der Messias wolte durch seine Glaubigen ein anderes, ein geistliches Opffer bringen, das seinem Vatter weit solte angenehmer seyn, nehmlich Farren der Lippen, Hos. 14, 3. glaubige Bekanntnusse und Auffopferung seines selbsten, &c.

und die GOTT suchen, denen wird das Hertz leben. [rrr]

34. Dann der HERR höret die Armen, [sss] und verachtet seine Gefangene nicht. [ttt]

35. Es lobe ihn Himmel, Erden und Meer, und alles, das sich drinnen reget. [uuu]

36. Dann GOTT wird Zion helffen, [vvvv] und die Städte Juda bauen, [xxx] daß man daselbst wohne, und sie besitze. [yyy]

37. Und der Saame seiner Knechte wird sie ererben, [zzz] und die seinen Nahmen lieben, werden darinnen bleiben. [aaaa]

[rrr] Ist fast eines mit dem, was Ps. 22, 27. zu lesen. Nur daß hier sehen heißt, was dort essen genennet wird. Es wird aber ein geniessendes Sehen verstanden. *Cognitio practica.*

[sss] Verstehe die geistlich Armen, die ausser GOtt und seiner Gnade sich alles Trosts und Hülffe beraubet sehen müssen; ihr Elend erkennen, und nach der Gerechtigkeit in Christo hungerig und durstig seyn. Math. 5, 3.

[ttt] Einige verstehens von leiblich Gefangenen, wie oben Vers 27. sie seine Verwundeten heissen; und das waren die Martyrer, die über dem Bekanntnuß des Evangelii Gefängnuß, Marter und Tod leyden mußten. Andere deuten es lieber auff die geistlich Gefangene, die noch hier im Kercker der Welt und des Fleisches mit Paulo ihre Erlösung und Freyheit wünschen. Röm. 7, 23. 24. 8, 23.

[uuu] Kommt auch vor Ps. 96, 12. 13. durch den Himmel können dessen Einwohner, nemlich Engel und die Außerwählten; durch die Erde, die Menschen auf Erden; durch das Meer, die über Meer und in den Insulen gelegene Geschlechter verstanden werden, da immer auch ein Saame des HERRN zu finden, und etwas darinnen durch GOttes Gnade lebet.

[vvvv] Nemlich dem geistlichen Zion der Kirche, nach dem Wunsch Davids Ps. 51, 20. ja allen Glaubigen Ps. 102, 14. Dieser Kirche war am kräfftigsten geholffen, als das Heyl in Christo anbrach, da sie von der Hand ihrer Feinde errettet, hingegen zu dem Leben und Seeligkeit wiedergebracht ward.

[xxx] Hiermit wird noch den Juden auch etwas gutes verkündiget. Juda bedeutet nach der geschickten Auslegung *Sal. van Till* das treue Theil des Judenvolcks, die Christum annahmen; und die Städte Juda seynd die übrige Gemeinden, welche aus den Heyden versammlet, den Verlust, welchen Sion bey dem zuruck bleiben der verhärteten Juden litte, reichlich erfülleten. Die werde der HERR bauen, geistlicher Weise, durch die Prediat des Evangelii.

[yyy] Hiemit wird auff die lange Währung der Kirche GOttes gesehen, deren es freylich an Innwohnern und erblichen Besitzern zu keiner Zeit fehlen solte und wann schon die alte Besitzere ab- und in die triumphirende Kirche übergehen, soll doch so lang die Welt stehet, die Kirche GOttes nicht verlassen stehen.

[zzz] Wo getreue Knechte GOttes funden werden, die dem HErrn im Geist und in der Warheit dienen, da soll auch ihr Saame, Kinder, Kindes-Kinder und Nachkommen das Recht zur Kirche gleichsam erblich behalten; aber nicht nur dieses, sondern es sollen auch immer neue Bürger hinzu gethan werden.

[aaaa] Die sich sonst in den Namen GOttes, das ist, in Christum und sein Evangelium verlieben, und sich darzu bekennen, auch diese sollen drinnen bleiben, als Bürger mit den Heiligen und GOttes Hauß-genossen, gleicher Recht und Freyheit mit denen Eingebohrnen theilhafftig, sowohlen hier als dort.

Auf

Nutzanwendungen.

Vers. 2:22. Vermahnung. Ach laß es dir, mein lieber Christ wohl zu Hertzen dringen, wann du deinen Heyland so ängstiglich hörest über sein Leyden klagen. Ist ja eine jämmerliche Sache, wann einer in Wassers-Noth gerathet, und keine Hülffe hat, das Wasser in sich schlucken und im Schlamm ersauffen muß. Noch jämmerlicher, wann er in eine Gruben voll stinckendes Schlamms geworffen würde, und in derselben ersticken muß. Aber es geht noch nicht an die Seel, wie deinem HErrn JEsu. So muß dann die Noth groß gewesen seyn, ja grösser als keine Menschliche Zunge aussprechen kan. Solltest du dann nicht von Hertzens-Grunde darüber erschrecken, wann du hörest, daß deine Sünden, die Tieffe und der Abgrund deiner Boßheit, deinen HErrn JEsum also gequälet, geängstet, ja ums Leben gebracht haben? Du hörest wie er in seiner Noth mit Thränen und Seufftzen gearbeitet, über der lang ausbleibenden Hülffe seines Vatters; Warum wilt du dann mit GOtt gleich auffbinden, wann dir Rechtschuldigen widerfährt, was deinem unschuldigen JEsu, und zwar um deinetwillen, begegnet. Hat er so lange harren müssen; warum solltest du nicht auch zu warten entschlossen seyn? Du hörest, daß er bezahlet, was er nicht, wohl aber du in unsern ersten Eltern geraubet; Du hast Schulden gemacht, er, dein Bürg, läßt sich darum würgen. O Liebe! solltest es ihm nicht zu lieb thun, und dich vor weiterm Schulden machen hüten, ich will sagen, vor Sünden, die JEsum so viel gekostet? Du hörest, wie er deine Thorheit vor seine Thorheit, deine Schuld vor seine Schuld hat angegeben, ist ja viel daß er sich zur Sünde vor dich macht, auf daß du in ihm würdest die Gerechtigkeit. 2. Cor. 5. Wäre es dann nicht die grösseste Thorheit, wann du es nicht erkennen wolltest? Du hörest wie er seinen Vatter bittet, daß sein Leyden an dir kräfftig seye, warum wolltest du es dann an dir nicht lassen kräfftig seyn durch deinen Unglauben? warum wolltest du ihm die Schmach anthun, dem, der sich um deinetwillen, dich zu verherrlichen, also hat mit Schmach und Schand belegen lassen? wolltest du dann auch so unerkanntlich seyn, wie hier den Bluts-Verwandten JEsu zur ewigen Schande wird nachgesaget? Ach bedencke seinen brennenden Eyfer, mit welchem er sich um dich hat zu tod geeyfert, als Satan dich als seine Braut ihm entführen wolte; Bedencke es, und lasse dich dardurch zu einem feurigen Eyfer wider den Satan und seine Wercke, aber auch zu einer eyferigen Liebe gegen Christo treiben. Laß dich seine heisse Zähren bewegen zu heilsamen Buß-Thränen; seinen erlittenen Spott zu seinem Lob; sein Angstgeschrey zu seiner Anruffung; seine Verlassung zu seiner glaubigen Ergreiffung; seinen brennenden Durst zu einer heiligen Sehnsucht nach seiner Gemeinschafft. So wird sein Leyden an dir kräfftig seyn.

V. 4. Trost. Dir wird, O liebe Seele, die Zeit gleich zu lang, wann du nur must ein wenig harren auf die Hülffe deines GOttes; da meynest du gleich, all dein Gebett sey vergebens, und all dein Vertrauen und Hoffnung seye verlohren. In solchem Zustand heisse ich dich auf das Exempel deines Heylands sehen. Ist es dann ihme besser ergangen? wie lange hat er nicht auf seinen GOtt harren müssen? wie hat er sich inzwischen so müd und heiser geschryen? wie hat er sich fast blind nach Hülff und Rettung umgesehen? Ja er ist in der Tugend der Gedult so fürtrefflich gewesen, daß *Justinus Martyr*, als er gefragt wo

worden, welches das gröste Wunder-Werck gewesen, das Christus verrichtet, geantwort hat: *Patientia ejus tanta in laboribus tantis*, seine so grosse Gedult bey so grossem Leyden und Arbeit. Daran gedencke, liebe Seele, und wünsche dirs nicht besser zu haben, als dein JEsus es auch hat gehabt. Er hätte wohl andere Ursach gehabt, sich darüber zu beschwehren, das Betten auffzugeben und sein Vertrauen wegzuwerffen, als du. Er war aber viel zu fromm darzu, und seines himmlischen Vatters Rath und Will war ihme über alles. So folg ihm dann darinn, wann du wilt Christi Jünger seyn. Ach werde nicht verdrießlich noch ungedultig, wann du auch noch so lange harren müßtest auf die Hülffe GOttes. Dein himmlischer Vatter hat seine H. Ursachen, warum er solche seine Hülffe thut auffschieben. Du must einmahl dieses für Himmelfest in deinem Hertzen setzen, er wisse besser, wann es Zeit zu helffen seye, dann du es wissen kanst. Ein guter Jünger muß sein Creutz täglich auf sich nehmen, niemand muß unter der Last erliegen, sondern biß ans End tragen, das heißt getreu seyn biß in den Tod. Es ist einem guten Schiffmann nicht genug wann er einen Sturm ausgehalten, er muß alles aushalten: Auch nicht einem Soldaten daß er eine Schlacht gewonnen, sondern er muß völlig überwinden. Unsere Gedult muß fest bleiben biß ans Ende, und wir sollen auch das von GOtt wünschen und ausbitten, daß wir mit aller Macht mögen gestärcket werden in aller Gedult. So lasse ihm dann seine Zeit, halt du indessen an nach deines Heylands Fürbild mit betten und wirff nicht das Vertrauen weg; Es kommt die Zeit, da offentlich erscheinet, wie treulich ers gemeynet.

v. 5. Trost. Ich wolte dich, liebe Seele, nicht die gantze Welt heissen nehmen für dieses Trost- und Freuden-Wort, wann du hörst deinen JEsum sagen: Ich muß, ja ich will, bezahlen, was ich nicht geraubet habe. Ach wie so gefährlich stünde es nicht um dich, mein lieber Mensch, wann ohne die Bezahlung deines JEsu das Laster der beleydigten Majestät und der geraubten Ehre GOttes wäre auf dir liegen blieben? du hättest müssen darunter des ewigen Todes sterben, allen Zorn des heiligen und gerechten GOttes, alle Flüche des Gesetzes, alle Pein und Straffe tragen, so GOtt den Sündern hat in seinem Wort gedrohet. Nun aber hat es solche Noth nicht mehr, wann du nur anderst im Glauben die Genugthuung deines JEsu dir magst zu eigen machen. Sie ist dein, wann du nur wilt. Daß du aber wollest, dazu soll deine eigne Noth und deines JEsu Liebe dich dringen. Ach wohl, ja ewig wohl der Seele, die ihres Heylands Wort statt einer Quittung ihrem GOtt und Richter weißt im Glauben auffzuweisen, und hat gelernet in rechter Zuversicht zu sagen: Es ist bezahlt, was ich geraubet hab, es ist gebüßt, was ich gesündigt hab. Da seynd die rothe Gold-Gulden der Bluts-Tropffen JEsu, die machen alles gut. Ich habe sie im Glauben ergriffen, und halt sie dir, O Vatter vor in kindlichem Vertrauen. Gedenck an deins Sohns bittern Tod, sieh an sein heilige Wunden roth, die seynd ja vor die gantze Welt die Zahlung und das Löse-Geld! Ich läugne nicht der Sünden Schuld die mich für dir klagt an, doch aber deines Sohnes Huld, hat genug für mich gethan: Den setz ich dir zum Bürgen ein, wann ich soll für Gericht, so kan ich nicht verlohren seyn in solcher Zuversicht. Soll es endlich auch mit dir in dieser Welt dahin kommen, daß du ein mächtiges bezahlen müßtest, was du nicht geraubet, das ist, daß du um Ubelschuld willen müßtest allerley Läster-Reden, Schmach, Verachtung,

Verfol-

Verfolgung ja gar den bittern Tod leyden, so tröste dich auch hierinnen. Es ist der Welt ihr alter Brauch so, wann der Wolff das Wasser trüb gemacht hat, so muß es ein unschuldiges einfältiges Schaaf gethan haben und darüber leyden. So bist du auch nicht der erste dem diß widerfährt, sondern es ist andern vor dir auch so ergangen. Elias mußte ein Verwirrer des Volcks heissen, da doch Ahab und Jsabell diesen Nahmen verdienten. Naboth wurde in seiner grösten Unschuld gesteiniget, und dein Heyland Christus selber hat ja das jenige bezahlen müssen, was die gantze Welt geraubet hat. Dessen tröste dich dann, und wann dir auch dergleichen etwas widerfähret, so dencke nicht, als wann dir etwas seltsames widerführe, sondern freue dich, daß du mit Christo leydest, auf daß du auch zur Zeit seiner Herrlichkeit Freud und Wonne mit ihm haben mögest.

v. 10. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, was du an deinem Heyland für einen Eyferer hast! der Eyfer um das Hauß GOttes hat ihn gar gefressen, wie würde es dir dann so übel anstehen, wann du so lau und kaltsinnig dich erweisen wolteſt für das, was GOtt und GOttes ist, für deines Nächsten Heyl, ja für deine eigene Seeligkeit. Der Eyfer vor das Hauß, das ist, vor die Ehre GOttes hat deinen Heyland vom Himmel herab getrieben: Gleich da er das erstemahl in den Tempel zu Jerusalem gekommen, und die erschröckliche Entheiligung desselben gesehen, so entbrandte er dermassen in einem heiligen Göttlichen Eyfer, daß er die Tische der Käuffer und Verkäuffer umgestossen, und sie miteinander hinaus getrieben: ja in allen Handlungen seines gantzen Lebens, in allen seinen *Affecten*, zum Exempel, wann er sich freute, wann er unwillig oder auch betrübt wurde, wann er lehrte, bestraffte ꝛc. zeigte er lauter Eyfer und Jnbrunst. Diesem deinem JEsu must du dann folgen, wilt du sein Jünger seyn, darinn must du deinen Glauben, Liebe und Hochachtung für GOtt und deinen Heyland erweisen, daß du demselben in keinem Stuck lässest zu nahe tretten, oder was geschehen, das wider seine Ehre streitet. Wo du dergleichen höreſt, sieheſt und erfähreſt, so muß gleichbalden bey dir entstehen eine heilige und hefftige Begierde dasselbe zu hindern, zu zerstöhren und auszurotten. Du must allem dem, so beedes vom Teuffel und Menschen wider GOtt und seine Ehre strebet, kräfftig widersprechen, es bestraffen, und so viel an dir ist abstellen. Sonderlich wann dich über deinen allgemeinen Christen-Beruff auch dein besonderer Amts-Beruff darzu verbindet. Da muß ein Obrigkeits-Persohn nach dem Exempel JEsu eyfern wider alle im Schwang gehende Sünden und Laster ihrer Unterthanen; Lehrer und Prediger müssen bey ihren Zuhörern keine falsche Lehre noch ungöttliches Leben auffkommen lassen; Hauß-Vätter und Hauß-Mütter müssen in ihren Häusern an Kindern und Gesinde nicht dulten noch leyden, was der Ehre GOttes zuwider ist. Hingegen muß aller Ernst angewendet werden, solche Ehre zu fördern, samt dem Heyl der Menschen, die Welt sage und sehe gleich darzu, was und wie sie will; der Danck wird freylich nicht viel besser seyn, den heut zu Tag ein Christ von seinem Eyfer zu gewarten hat, als er gegen JEsu auch gewesen, der über seinem Eyfer vieles leyden und gar hat sterben müssen. Aber GOttes Huld und Freundschafft erstattet alles, und einer einigen Seele Rettung und Erhaltung ist weit mehr, als der Gewinn einer gantzen Welt.

Ibid. Lehr und Warnung. Alles, was du in deinem Chri-

ste-

stenthum thust, O Mensch, muß nicht nur so obenhin geschehen, sondern es muß auch ein Eyfer dabey seyn, der alle Tugenden gleichsam erwärmen und beleben muß. Siehe an einen natürlichen Menschen, bey dem ists nicht genug, wann er schon alle Glieder nach ihrer rechten Beschaffenheit hat. Dann ein Aug, Ohr, Fuß und Hand ꝛc. machen noch keinen Menschen aus, sondern es muß auch ein Leib da seyn, der diese Glieder miteinander vereiniget. Aber auch diß ist nicht genug, dann ein todter Mensch hat auch seinen Leib und Glieder, aber es fehlt ihm am Leben oder an der Bewegung, oder der innerlichen Wärme. Eben so ist es mit dem Christenthum. Es ist nicht genug, daß man hie und da ein und andere Tugend an sich habe, dann das waren zerstreute Glieder, sondern es muß ein Leib da seyn, der sie miteinander vereiniget. Dieses ist aber auch noch nicht genug, dann da sieht man Leuthe, die eben in sofern nichts Böses thun, haben aber auch keinen Eyfer zum Guten, sondern sind kaltsinnig. Mithin ist der Eyfer, und diese Innbrunst im Geist, gleichsam das *Temperament* der Tugenden und die natürliche Wärme, welche sie alle beleben muß, und ohne welche sie wie tod sind. Das mag genug seyn, so unzehliche viele Halb-Christen, die da meynen es seye genug, wann sie nur nichts Böses thun, wann schon eben kein Eyfer zum Guten da seye, ihres Irrthums zu überzeugen. So prüfe dann, O Mensch, dein gantzes Christenthum hiernach, ob es auch von dem jenigen heiligen Eyfer belebt wird, welchen GOtt fordert, oder aber, ob du es bey dem todten Wesen bewenden lassest. Du bettest zu gewöhnlichen Zeiten, Morgens und Abends, vor und nach dem Essen, und thust recht daran; Wann du aber ohne Innbrunst bettest, ohne rechte Erhebung deines Hertzens, ohne ein heisses Verlangen nach der Gnade GOttes, ohne eine heilige Gewalt in den Himmel einzudringen, so ist dein Gebett nichts, es ist ein todtes Gebett, und zerflatteret in der Lufft. Du fastest etwa zu einigen Zeiten, und auch das ist wohl gethan; Geschicht aber auch dieses Fasten nicht mit einer gantzlichen Verabscheuung der Sünde, mit einem ernstlichen Haß gegen dieselbe, mit einer allertiefsesten Demüthigung deines Hertzens, mit einem festen Vorsatz, ins künfftige fromm zu leben, so ist all dein Fasten eben eine äusserliche *Ceremonie* und weiter nichts. Du gehest in die Kirche dem Gottesdienst allda abzuwarten, und auch dieser Fleiß ist löblich. Gehest du aber ohne Innbrunst darein, ohne ein hertzliches Verlangen, GOtt zu verehren, ohne einigen Hunger nach der Geistlichen Speise, ohne ein aufmerckſam und andächtig Hertz, so ist gleichfalls dein Gang und Mühe verlohren, und du bist nicht besser als ein Todter, den man manchmahlen auch in die Kirche begrabt. Also Eyfer muß da seyn, wer diesen nicht hat, der ist GOtt nicht angenehm, und von solchem heißt es: Weil du lau bist, will ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

v. 13. Lehr und Warnung. Die im Thor sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singt man von mir: So ists dem HERRN Messiä in seiner eigenen Person ergangen, so ergeht es ihm noch auf den heutigen Tag in allem demjenigen, was nur von ihm kommt, oder eine Gemeinschafft mit ihm hat. Es ist absonderlich unsere heutige Welt leyder mehr als zu viel angefüllt von ruchlosen Atheistischen Gemüthern, welche die allertheureste Wahrheiten GOttes kaum über die Achsel ansehen, ja gar für einen pur lautern Spott halten. Da

bleibt

bleibt nichts von ihnen ohnangetastet, sondern das liebe heilige Bibel-Buch selbsten muß ihnen von Anfang biß zu End über ihre gottlose Laster-Zung springen. Alles muß für Menschen-Tand, Menschen-Erfindung *passiren*, oder sich sonst mit einem schnöden Nahmen belegen lassen, und da wird wohl wahr, was Esajas sagt c. 24, 16. Die Verächter verachten, ja die Verächter verachten. Oder aber muß das theure Wort GOttes sich gewaltsamer Weise ziehen lassen, theils zu allerhand *Naturalistischen Principiis*, als zum Exempel: Die Sterblichkeit der Seele zu behaupten, um nur sein bellendes und auffwachendes Gewissen einiger massen damit einzuschläffern; theils muß es sich drehen, verkehren und mißbrauchen lassen zur *Justification* allerhand auch der grösten Schand und Laster, als des Ehebruchs, der Viel-Weiberey *Concubinats* und Hurerey, der Völlerey, Uppigkeit, und Trunckenheit, des Ehr-Geitzes, Geld-Geitzes, der Rachgier, Welt-freud, Falschheit, Gleißnerey, Verstellung, Eitelkeit, u. s. f. Da muß eine manche fromme Seele im Verborgenen seufftzen: Ach! GOtt, der theure Nahme dein muß ihrer Schalckheit Deckel seyn. Weißt man weiter nichts, so macht man sich an das Predig-Amt, begehrt etwa einfältige Seelen unter dem Schein einer Klugheit zu verführen, und das Wort GOttes auch in so fern unkräfftig zu machen. Und wo geschicht das? meistentheils auch bey Zechen: Wo der Kopff mit Wein angefüllt, da redet der Mund manche Thorheit und Lästerung aus, die unterdessen im Hertzen noch verborgen gelegen. Allein was ist dann das? Gewiß, solche Läster-Mäuler mögen ausspeyen was sie wollen, so werden sich die Sachen selber durch ihr Urtheil deßwegen nicht ändern. Spötterey ist nichts anders als ein Zeichen eines unreiffen Verstands. Und spotten ist nichts anders, als einer Sach ihr natürliches Kleid ausziehen und sie mit fremden Farben abmahlen. Spötter sind das, was die Gaucklen in der Welt sind, die durch allerhand seltsame Stellungen und Trachten, die Einfalt suchen ansich zu locken und zu verblenden. Nun aber ists gefährlich, und zeigt eine grosse Schwachheit des Verstands an, in solchen Sachen zu lachen, die ernsthafft sind. GOtt läßt sich mit keinen spöttischen Sprüch-Wörtern abspeisen, und was vor tausend Jahren wichtig gewesen, ist jezo nicht leichter worden. Solche Leuth, die aus allen Dingen nichts machen, und sich einbilden, es seye alles abgethan, weil sie es so glauben, sollen nur bedencken, was Ps. 2. stehet: Der im Himmel wohnet lachet ihr, und der HErr spottet ihr, ja er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken.

v. 14. **Vermahnung.** Wie dein Heyland in den allergrössesten Nothen sich nur auf das Betten geleget, so must du es, O liebe Seele, auch machen. Es gilt nicht, daß man mit anwachsenden und zunehmenden Nöthen gleichbalden verzage und alle Hoffnung und Vertrauen wegwerffe. Es geht auch nicht an, daß man mit Hintansetzung des Gebetts zu unerlaubten Mitteln schreitte. Wer hat besser gewußt, wie man der Noth abhelffen müsse, als es dein JEsus gewußt. Da du ihn dann am allermeisten siehest mit Gebett sich wehren und helffen, so must auch du diß Mittel vor das bewährteste halten. Nur rath ich dir, daß du dein betten nicht spahrest, biß die Zeit der Gnaden verstrichen ist, du möchtest sonsten zu spat kommen mit den thörichten Jungfrauen, wann die Thüre der Gnaden schon verschlossen ist, und kein Gehör mehr finden, dann das hat GOtt den losen Verächtern gedrohet. Prov. 1, 24-30. Nimme dann der Zeit der Gnat

Gnaden wahr, wie dein Heyland auch zur angenehmen Zeit hat wissen sein Gebett bey seinem Vatter anzubringen; denck jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls. Nun kan mir noch geholffen werden. So will ich dann dieses geseegnete *Tempo* nicht versäumen, sondern bitten, daß ich nehme, suchen, daß ich finde, anklopffen, damit mir noch auffgethan werde.

v. 21. **Warnung.** Ach lasse dir nicht nachsagen, liebe Seele, was du hier von den Leuthen zur Zeit des Leydens Christi liesest. Dein Heyland wartete, obs jemand jammerte, und siehe da war niemand, und auf Tröster, aber er fand derselben keine. Wie muß es nicht dem frommen Herzen so wehe gethan haben? ach freylich wird von dieser Härtigkeit und Unbarmhertzigkeit ihm vollends gar das Hertz gebrochen seyn! und das empfindet er noch diese Stunde, als widerfuhr es ihme selbst, was man nicht jedem der geringsten thut unter seinen Glaubigen, das thut man ihm auch nicht. Die Liebe, die einem Frommen versaget wird, wird ihme auch versagt; die Barmhertzigkeit, so einem Kinde GOttes abgeschlagen wird, wird ihme gleichfalls abgeschlagen, da dencke nicht, er werds nicht achten, O nein er merckts. Er gibt auf alle Gedancken, Minen, Wort und Wercke Achtung, wie man sich gegen einer nothleydenden Seele bezeuge. Der vormahls Kläger war, ist nun zum Richter worden. O der wird ein unbarmhertzig Gericht ergehen lassen über alle Unbarmhertzigen! So laß dirs dann zur Warnung dienen, und wann dir ein nothleidendes, verfolgtes, verlassenes und betrübtes Hertz unter die Augen kommt, so denck bey dir selbst: hie sehe ich ein leibhafftiges Ebenbilde meines ehmahls verfolgten und verlassenen Heylandes. Solt ich es dann nun auch so machen, wie es die Leuthe seiner Zeit gemachet haben? Ihr Ruhm ist ja nicht fein. Noch ärger ist ohne allen Zweiffel ihr Gerichte worden; daran will ich mich spieglen und meines armen Neben-Menschen in Liebe und Erbarmen ernstlich annehmen; Mein GOtt laß mich nur auch in seinen Augen Gnade finden und Barmhertzigkeit erlangen, wann ichs am meisten werde nöthig haben.

v. 23-29. **Warnung.** Erschrecke, meine Seele, über dem entsetzlichen Fluch, den hier die Feuer-eyferige Lippen des HErrn JEsu wider seine Feinde ausschütten. Können auch ärgere Straffen ersonnen werden, als diese sind, welche den Feinden des Creutzes Christi noch jetzo sowohl, als ehmahls den Creutzigern JEsu gedrohet werden. Sie halten den Bauch zwar für ihren GOtt; aber eben das soll ihnen zum Strick werden, dann dardurch soll sie der Satan körnen, und in seine Klauen bringen. Sie wollen mit sehenden Augen nicht sehen, drum sollen sie auch mit Blindheit geschlagen, und in verkehrten Sinn dahin gegeben werden. Der leib- und geistlichen Kräfften, so sie wider JEsum mißbrauchet, sollen sie beraubet werden. Die Schaalen des Feuer-brennenden Zorns GOttes, den sie mit Sünden gereitzet, sollen über sie ausgegossen werden. Ihre Häuser und Wohnungen sollen zerstöhret und verwüstet werden; Ja hierbey solls nicht bleiben; Die geistliche Verlassung und ewige Verdammnus solle folgen; weil sie den verlassen, der vor sie sein Leben gelassen, so will er sie wieder verlassen, ihnen seine Gnade gar entziehen, daß sie von einer Sünde in die andere fallen, und also das Maaß voll machen. Weil sie das Lamm verachten, so sollen sie auch aus dem Buch des Lamms ausgetilget, das ist, auf ewig von seiner Gemeinschaff

schafft verstossen werden. Ach so hüte dich dann, ein Feind des Creutzes JEsu zu werden.

v. 31. 32. Vermahnung. Wilt du, mein liebes Hertz, bey deinem GOtt mit einem Opffer wohl vorkommen, so laß es nach dem Fürbild deines JEsu nur darinnen bestehen, daß du dir das Evangelium, das Lied des Lamms, lassest befohlen seyn, und den Nahmen deines GOttes mit Worten und Wercken bekennest, das wird dem HErrn weit besser gefallen, dann ein Farr, der Hörner und Klauen hat. Vernünfftigen GOttesdienst will nunmehr unser GOtt von uns haben. Der besteht nun in dem, daß der Mensch GOtt innerlich mit dem Hertzen diene, Joh. 4, 22. und solches auch äusserlich mit Ausübung dergleichen Pflichte, als GOtt zu seiner Ehre in seinem heiligen Wort geordnet hat, beweise. Niemahl ist ein Volck gewesen, welches nicht auch seinen Gottesdienst gehabt hätte. Der Heyden GOttesdienst ist zu allen Zeiten höchst abergläubisch und mit vieler Abgötterey vermengt gewesen. In dem A. T. hat GOtt von seinem Volck viel äusserliche Pflichten wollen in acht genommen haben. Diß machte den Gottesdienst des A. T. gar schwehr, und zu einem Joch, welches niemand hat ertragen können. In dem N. T. haben wir auch unsern Gottesdienst, der gleichfalls seine äusserliche Pflichten hat, allein, diß alles gilt noch nicht, so wir nicht in einem heiligen Gehorsam dem HErrn wohlgefällig zu wandlen trachten, dann GOtt will, daß man ihm diene im Geist und in der Wahrheit. Sehen wir schon, wie in der Welt die meisten meinen GOTT mit äusserlichen Ceremonien abfertigen wollen, laßt uns nur keck glauben, sie kommen übel an. Es ist nicht anderst, als hätten sie einem Hund den Halß gebrochen oder Säu-Blut geopffert. Und wie sie GOtt gedienet haben, so werden sie auch den Lohn von ihm empfangen. Von solchen heißt es: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von mir. Glauben und fromm seyn, ist das beste Lob und Dienst für meinen GOtt; bringst du das für GOttes Thron, so wirst du Gnade für ihm finden.

v. 33. 34. Trost. Es ist ein wunderlich Ding, daß hier der Geist GOttes nur von elenden, armen und verachten Hertzen redet, die des Versöhn-Opffers JEsu sollen theilhafftig werden, und alle daraus fliessende Heyls-Güter geniessen. Daraus kanst du erkennen, liebe Seele, daß das, was in der Welt nichts gilt, darum bey GOtt nichts desto übeler, ja nur desto besser daran seye. Wilt du nun das Heyl in Christo sehen, das ist, die durch Christum erworbene theure Güter erkennen, verstehen, geniessen, und dich derselben trösten und freuen; so werde auch elend, das ist, erkenne deinen Mangel, deine Dürfftigkeit, deine Sünden-Noth. Diese Erkanntniß wird dich bey dir selbst elend machen. Je mehr du aber dein Elend bekennest, je hungeriger solt du nach der Gnade GOttes in Christo werden. Alsdann, wann du den HErrn suchest, im Glauben nach ihm dich sehnest, mit Begierde seine angebottene Gnade ergreiffest, und dich darauff verlässest; alsdann soll dir das Hertz leben, mit geistlichem Leben aus GOtt, mit Licht, Trost, Krafft, Friede und Freude des heiligen Geistes, erfüllet werden. Da laß dich immerhin verachten von der Welt: Ehre genug vor dich, daß dich der HErr nicht verachtet, der deines Lebens HErr ist, und der GOtt deines Heyls. Hält dich schon die Welt vor unglückseelig, so laß doch dir gen[illegible]

an dem Urtheil deines Heylandes, der von deiner Armuth und Dürfftigkeit einen gantz andern Ausspruch gegeben, Matth. c. 5. 3. 6.

v. 36. 37. Trost. Sieht es schon mit der Kirche GOttes manchmahlen mißlich aus, so bleibet es doch bey dem Wort des HErrn Messiä: Der HErr wird Zion helffen. Es hat wohl ehe so trüb ausgesehen, und ist viel gefährlicher um die Rechtglaubige Kirche gestanden unter den Verfolgungen der Heydnischen Kayser, und anderer Tyrannen, zur Zeit Johannes Hussens, im Schmalkaldischen und vor dem dreyssig-jährigen Krieg, und gleichwohlen hat GOtt wider aller Menschen Gedancken und Vermuthen seinem Zion geholffen. Nun ist seine Hand nicht verkürtzet, er kans noch jetzo thun. Nehmen schon die Feinde der Wahrheit an einem Ort überhand, so öffnet er dem Evangelio an einem andern Ort die Thüre, und gönnnet seinen Liebhabern Lufft und Freyheit. Es hat die Sündfluth der Verfolgung noch nie so gar alles überschwemmet, daß nicht die liebe Täubelein meines GOttes noch solten einen Ort gefunden haben, daß sie ihren Fuß feste setzen und ihren Auffenthalt finden konnten. Egyptens Finsternuß hat nie so gar das Land bedecket, daß nicht für einen wahren Liebhaber GOttes noch wär ein Gosen übergeblieben, darinn es klar und hell gewesen. Man traue nur dem lieben GOtt, das Werck ist sein. Er kan und wird sein Wort nicht zuruck ziehen, das er den Seinigen von Erhaltung seiner Kirche gegeben hat.

Gebet.

BArmhertziger, ewiger GOTT, der du aus unbegreifflicher Liebe gegen das verlohrne und verdammte Menschliche Geschlecht deines einigen Sohnes nicht hast verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, daß er um unserer Sünde willen mußte leyden und bezahlen, was nicht er, sondern wir geraubet, und an deiner geheiligten Majestät gesündiget hatten, nur daß du von uns des Teuffels Gewalt treiben, und von der ewigen Schmach und Schande uns retten, und aus dem Schlamm und Abgrund des ewigen Verderbens erlösen möchtest, und dargegen uns zu deinem Heyl bringen, darinn unser Hertz ewiglich leben und sich ohn Ende freuen solte; billich lobet dich darüber Himmel, Erde, Meer, und alles was sich nur darinnen reget. Ach mein GOtt, wie tröstlich, wie heilsam und erfreulich ist doch deine Güte! wie unbegreifflich ist doch deine Liebe, daß du dich so zu unseren Seelen in Genaden machen, und da sonst weder im Himmel noch auff Erden jemand zu finden war, der sich hätt unsers Elends jammern lassen, und uns Trost und Heyl verschaffen, du doch zur angenehmen Zeit mit deiner freuen Hülffe uns erscheinen und uns hast erlösen wollen. Darfür sey dir, O frommer und getreuer Vatter, von Hertzen ewig Lob und Danck gesaget. Ach verleyhe doch nur deine Gnade, daß wir diß alles von Hertzen glauben, und solcher theuren Gnugthuung deines lieben Sohnes JESU Christi uns allezeit im Leben, Leyden und im Sterben trösten mögen. Wann unsere Sünden vor deinem Thron wider uns schreyen, so laß von deines Sohnes Angst-Geschrey sie überwunden werden. Laß seine Schmach und Schande uns zur Ehre, seine Thrä-

nen

nen uns zur Freude, seinen Durst und Gallen-Tranck zur himmlischen Wollust, all sein Elend, Hohn und Spott uns zur ewigen Herrlichkeit gedeyhen. Nach der theuren Fürbitt, so unser ewiger Hoherpriester mitten in dem ärgsten Leyden hat für uns in deinen gnaden-reichen Vatters-Schooß ausgeschüttet, laß ja an ihme nicht zu Schanden werden, die dein harren, HERR, HErr Zebaoth, laß nicht an deinem Sohn, als ihrem einigen Heyland schamroth werden, die dich suchen, GOTT Israel. Bewahre uns doch alle gnädiglich für Aergernuß und Unglauben, damit wir nicht nach der erboßten Juden ihrem Exempel in Verachtung und Verläugnung deines Sohns gerathen, auff daß nicht der erschröckliche Fluch in Zeit und Ewigkeit auf uns falle, den deine Rach- und Straff-Gerechtigkeit an ihnen schon hat ausgeführt, und noch ausführen wird zu Rettung deiner Ehre. Gib uns hingegen deinen werthen H. Geist in unsere Hertzen, der uns immer mehr zu einer brünstigen Liebe gegen dir, unsrem so getreuen Vatter und Lebens-Liebhaber entzünde und anfeure, in geheiligtem Eyfer vor deine Ehre dem Exempel deines allerliebsten Sohns zu folgen, auff daß vor aller Welt mög offenbahr werden, wie hoch wir deine Gnade achten, und wie wir uns so inniglich des Heyls, durch deinen Sohn erworben, freuen. Und weil uns gleichwohl hie auff Erden noch viel Elend, Creutz und Trübsal auff dem Halse ligt, so laß auch darinn deines lieben Sohns heilige Gedult uns zum Fürbilde dienen, daß wir, wie er, uns deinem Rath und Willen unterwerffen mögen. Hilff nur, O du getreuer und barmhertziger GOTT, noch ferner deinem Zion, höre doch uns Arme, so lang wir noch auff Erden wallen, und erlöse uns endlich gantz und gar von allem Ubel, daß wir in Ewigkeit dich mit frölichem Munde loben, und deine grosse Güte mit Danck und Preiß hoch ehren mögen, Amen.

Der LXX. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett um Rettung der Frommen, von ihren Verfolgern, die sich ihres Unglücks freuen.

NB. Die Abtheilung dieses Psalmen wäre zwar unnöthig zu wiederhohlen, weil eben diese Worte fürkommen Ps. 40. v. 14 — 18. indessen theilt er sich füglich

In Drey Theil.

I. Bittet der Prophet um schleunige Hülffe, wie er dann damit anfangt und beschließt. vers. 2. 6.

II. Kündigt er den Verfolgern und Schaden-frohen Feinden das Gericht GOttes an; Da er beschreibt:

1. Seine Feinde nach ihrer Boßheit und Arglistigkeit.
2. Das ihnen bevorstehende Göttliche Gericht. v. 3. 4.

III. Wün-

III. Wünschet er, daß die Frommen ihres Leyds ergötzet werden, zum Preiß GOttes;

Wobey wiederum zu mercken:

A. Die Beschreibung dieser Freude.

B. Diejenige, die dieser Freud fähig sind. v. 5.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen zum Gedächtniß. [a]

EYle, GOTT! mich zu erretten; HERR! mir zu helffen. [b]

II. 3. Es müssen sich schämen, und zu Schanden werden, [c] die nach meiner Seelen stehen. [d]

4. Sie müssen zurücke kehren, [e] und gehöhnet werden, [f] die mir übels wünschen. [g] Daß sie müssen wiederum zu Schanden werden, [h] die da über mich schreyen: Da, da. [i] III. 5.

[a] Eben so heißts auch in der Uberschrifft des 38. Psalmen, daselbsten mehr Erläuterung zu finden. Hier kan es darum zum Gedächtnuß heissen, weil man sich erinnern soll, wie der HErr Messias in seinem Leyden gebetten, Ps. 40, 14-18. so sollen es die Glaubigen auch in ihrem Leyden machen.

[b] Gr. T. GOTT, mich zu erretten, HErr, mir zu helffen, eyle doch. Das eyle geht auff beede vorhergehende Worte, auff retten und helffen; und ist nicht noth, daß man mit dem Lateinischen Dollmetschen noch ein besonders *intende* hinein flicke. *Johannes Cassanus* hat weitläuffig von der Krafft und Nutzen dieses Versiculs geschrieben; und machen von demselben täglich alle Mönchen und Nonnen im Pabstthum den Anfang bey allen *Horis* und *Officiis*, nicht ohne mannigfaltigen Mißbrauch und Aberglauben, so darbey mit unterlauffet. Die Worte selbst betreffend, so wird darinn auff eine eilfertige Erlösung gedrungen, wie Ps. 22, 20. 38, 23. 40, 17. Eusserst Bedrangte sehen die Gefahr andringen, hingegen die Hülffs-Mittel unter den Händen zerrinnen, das macht sie ruffen, daß GOtt doch eilen möchte, theils zur Befreyung von der Gefahr, theils zu Herstellung des Guten. Beedes muß beysammen, wann die Erlösung solle völlig seyn.

[c] Dergleichen Worte kommen auch für Ps. 6, 11. 35, 4. 40, 15. das erste geht auff die innere Beschämung, herkommend vom Gewissen, das andere sieht auff eine Beschämung von aussen, da man durch anderer ihre Geberden, Wort und Wercke, absonderlich durch widrigen Erfolg und Ausgang seines Unternehmens zu Schanden gemacht wird. Beedes wünschet oder prophezeyhet vielmehr der Psalmist den Gottlosen.

[d] Siehe Ps. 38, 13.

[e] Das ist: ablassen, mich zu verfolgen, ja sich selbst durch die Flucht bloß geben, verfolget zu werden. So muß ein Feind der Frommen, nicht nur seinen Vortheil lassen, ihnen etwas anzuhaben, sondern auch selbst in Gefahr lauffen, Schaden zu nehmen.

[f] Das Wort im Gr. T. ist nach dem Zeugnuß *R. Kimchi* von mehrerem Nachdruck, als die vorhergehende Beschämungs-Worte, und zielet auff eine recht schmähliche Schande, die *infam* vor aller Welt macht.

[g] Gr. T. Die Wohlgefallen an meinem Unglück haben; oder sich meines Schadens freuen.

[h] Gr. T. sie müssen wiederkehren auff das äusserste ihrer Schande. Das ist, es muß mit ihnen zur äussersten Schande kommen. Andere gebens: über oder wegen ihrer Schande. *Cocceius* wegen des Ausgangs ihrer Schande, das ist,

III. 5. Freuen und frölich [k] müssen seyn an dir, [l] die nach dir fragen, [m] und die dein Heyl lieben; [n] immer sagen, hochgelobet sey GOTT. [o]

IV. 6. Ich aber bin elend und arm, [p] GOTT! eyle zu mir, dann du bist mein Helffer und Erretter, [q] mein GOTT! verzeuch nicht. [r]

Der

ist, wegen ihres schändlichen Ausgangs.

[i] Gr. T. die sprechende: Da, da. Das: über mich, steht hier nicht in unserem gegenwärtigen, wohl aber im gleichlautenden 40. Psalmen, Vers 16. da, da, ist nach dem Hebräischen die Art der alten Schaden-frohen, und über eines andern Untergang frolockenden Feinde gewesen, siehe Ps. 35, 21.

[k] Der Unterschied zwischen freuen und frölich seyn, ist angezeiget ad Ps. 32, 11. item Ps. 68, 4.

[l] GOTT ist der Frommen einiges und ewiges Freuden-Ziel, mit allen seinen Eigenschafften, Wort, Dienst und Wercken; weil nichts geschaffenes den unersattlichen Geist des Menschen recht vergnügen kan.

[m] Im Grund-Text steht ein Wort, das eine Anspannung alles Fleisches und aller Kräfften andeutet, mit Hindansetzung alles andern, nur des Geliebten Gunst zu erhalten, siehe Ps. 24, 7. 40, 17.

[n] Die das Heyl in Christo bestimmet, und ausser demselben kein anderes wünschen und suchen: Die Christi Verdienst vor ihren höchsten Schatz halten, sich darauff verlassen, ja darauff leben und sterben.

[o] Siehe Ps. 35, 27. 40, 17.

[p] Diese beede *Prædicata* werden mehrmahlen zusammen gesetzt und GOttes Kindern auff Erden gegeben. Ps. 40, 18. 86, 1. 109, 22. Haupt und Glieder haben gleiche *Fata*.

[q] Der mir Gutes zu- hingegen das Böse von mir abwendet. Ist darum der Psalmist Vers 2. gebetten. Das Vertrauen aber ist so groß, daß er zu Ende des Gebetts sich solcher Hülff und Rettung schon gewiß gesichert hält, als hätte er sie bereits in Händen.

[r] Laß es mit meiner Hülff und Rettung nicht so lange anstehen; sondern eyle mir beyzustehen. Ps. 38, 23.

Nutzanwendungen.

v. 2-5. **Lehr und Trost.** Es ist bedencklich, daß David hier die Worte wiederhohlet, welche er zuvor schon im 40. Psalm in den 4. letzten Versen unter der Persohn des HErrn Messiä gebraucht hatte. Fragst du, liebe Seele, warum er eine Sach zweymahl sage; so wisse, daß im 40. Psalm David in der Persohn des HErrn Messiä, hier aber im 70. Psalm in seinem und aller bedrangten glaubigen Hertzen Nahmen geredet habe; dich zu versichern, daß wie es deinem Heyland auf Erden ergangen, wie man ihme nachgestellet, ihme alles übels gegönnet, seiner in seinem Leyden noch gespottet, also auch seine Jünger kein bessers *Tractament* von der Welt zu gewarten haben. Sie lassen sich aber wann sie diesen schönen Nahmen nicht umsonst führen wollen, das nicht anfechten, sondern folgen ihrem HErrn und Meister nach, er mag sie hinführen, wo er will. Müssen sie mit ihm in die Wüsten, oder in den Garten Gethsemane, oder an den Oelberg, oder an die Schedel-Stätt, so halten sie aus, betten nur

desto hefftiger, auch bey dem bevorstehenden gröſten Leyden: sie bet-ten um die Treu biß in den Tod, und sind bereit, sich nicht nur bin-den zu lassen, sondern auch zu sterben, um des Nahmens JEsu willen. Sie scheuen sich nicht, das Zeugnuß der Wahrheit mit aller Freu-digkeit abzulegen, und fragen nichts darnach, ob sie gleich darob verachtet, verspottet, verurtheilt, gecreutziget und getödtet wer-den. Sie tragen ihrem Vorgänger die Schmach und Schande gern nach, und machen sich noch eine Ehre daraus. Hingegen haben sie auch die Hoffnung eines gleichen erwünschten Ausgangs; wie Christi Feind zu Schanden wurden, also geht es endlich auch den Feinden und Verfolgern seiner Glieder. Wie im Gegentheil Christus nach so vie-lem Leyden endlich zu seiner Freude und Herrlichkeit ist eingegangen, so werden ihm auch dereinst seine Jünger dahin nachfolgen.

v. 2. Vermahnung. Daß die Noth dem guten David muß zu Hertzen gangen seyn, das kanst du lieber Mensch, aus seinem kurtzen, aber kräfftigen Stoß-Seufftzerlein abnehmen. Er machts kurtz, aber beweglich. So lehret die Angst betten. Viel Wort zu machen, läßt sie nicht zu. In wenig Worten kan doch das gantze Hertz ausgeschüt-tet werden. Und das ist auch am besten. Weil doch GOtt als ein Hertzens-Kündiger mehr auffs Hertz als die Worte sihet: aber es muß ja weit mit David kommen seyn, weil er die Sach so eilig macht. Grosse Noth erfordert schleunige Hülffe. Dahin läßts der liebe GOtt gern bey seinen Kindern kommen, damit sie von allen Creaturen ab-gerissen, desto fester sich an GOtt halten, und desto eyferiger betten sollen. Der Mensch läßt sich manchmahl durch geringes Leyden nicht gewinnen, aber wanns mit ihm auffs äusserste kommt, alsdann er-stibt er sich zum Glauben, zur Andacht. Je mehr das Wasser der Sündfluth wuchs, je höher stieg auch der Kasten; also steigt auch das Hertz in Andacht desto höher, jemehr die Wasser der Trübsalen anwachsen. Alsdann steigen die Seufftzer, und fordern GOtt mit allem Ernst zur Hülffe auf. Nur diß ist offt bey uns eine verkehrte Sache, daß wir haben wollen, GOtt solle auf der Post zu uns eylen, und wir wollen zu seinem Dienst anderst nicht, als wie die Schnecken, eylen. Drum eyle du im Glauben und Gebett zu GOtt, wann du wilt haben, daß er mit seiner Hülffe soll zu dir eylen.

v. 3. 4. Warnung. Höre, Seele, was hier wird für ein scharffes Recht vor GOttes Richter-Stuhl gefordert wider alle Feinde der Frommen. Sie werden auf zeitliche und ewige Schmach und Schande angeklaget. Und was hier die Frommen wider sie für ein Urtheil ausbitten, das hat Christus schon im 40. Psalm wider sie mit Nachdruck ausgesprochen; ja es ist biß auf diese Stunde schon an viel tausenden vollzogen worden, wie es der Tag des HErrn wird klar machen. Ach wen solte dann gelüsten einem frommen Kinde GOttes Leyds zu thun? Man lasse vielmehr ab von solchem Sinn deß, der ein Mörder ist von Anbeginn, und Tag und Nacht nur umher geht und suchet, welche er verschlingen möge; der mag nach Seelen stehen, sie werden ihm in Ewigkeit doch theuer genug zu stehen kommen. Der mag den Frommen übels wünschen, auff seinen Kopff wird dereinst das allergröste Ubel in Ewigkeit fallen. Der mag sich der Menschen ihres Schadens und Verderbens freuen, er wird vor GOtt und allen Engeln, ja vor den Augen aller Welt zum Spott und Fluch werden. Du aber nicht also, Liebe Seele, hättest du dein Lebenlang einem Frommen was zu leyd gethan, ja nur zu leyd gedacht, so schäm

dich noch in der Gnaden-Zeit und thue Buß, daß dirs nicht dort erst unter Augen gelegt, und du darüber vor Engeln und Menschen zu Schanden werdest.

v. 5. Vermahnung. Wilt du, O Seele, wissen, was dir dann zukomme, damit du als eine wahre Freundin deines JEsu mögest erfunden werden, so lerne es von David. Die seynd Freunde JEsu, die nach ihm fragen und sein Heyl lieben. So lang du nur nach der Welt fragest, und um ihre Gunst, Freundschafft, Ehre, Reichthum, Lust und Herrlichkeit bekümmert bist, so lang kanst du noch nicht vor eine Freundin deines Heylandes *passiren*. *Ignoti nulla cupido*; ist ein gemeines aber gewiß wahres Sprichwort: Was man nicht kennt, nach dem hat man auch kein Verlangen: Wie kan der Blinde von der Farb urtheilen? also wie kanst du wissen, was du an deinem Heyland hast? wie kanst du dir nur einen Begriff machen von seiner Herrlichkeit und den Schätzen, die man bey ihm findt, wann du nichts nach ihm fragst, dich nichts um ihn bekümmerst, und nicht einmahl nur einen Tritten seinetwegen thust, hingegen aber dich an solche Sachen hängst, davon du wenig Freude, Trost und Erquickung hast. Mithin siehest du schon, was dir zu thun obligt; Der Welt must du vor allen Dingen absagen, hingegen deinen JEsum immer mehr und besser kennen lernen, ihn über alles hoch schätzen, sein Wort gern hören und lesen, fleissig ihme dienen und ihne eyferig anruffen, das heißt recht nach dem HErrn gefragt; alsdann wird es bey dir in der Wahrheit heissen: HErr JEsu, wann ich dich nur hab, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Auf gleiche Weise must du auch sein Heyl lieben. Du weist wohl, daß sonst in keinem andern Heyl, auch kein anderer Nahm den Menschen gegeben sey, darinn sie können seelig werden, als allein der Nahme JEsus; so must du dann in ihm allein dein Heyl und Seeligkeit suchen. Sein Verdienst must du vor deinen einigen Schatz und Seeligkeit halten, dich darauff verlassen, ja darauff leben und sterben. So erweisest du dich recht als eine Freundin deines Heylands; und diese Freundschafft JEsu wird dir so süß und seelig werden, daß du nicht nur hier in der Zeit, sondern erst recht vollkommen in der Ewigkeit wirst mit frölichem Munde rühmen können: Der HErr müsse ewig gelobet seyn, der mir in JESU ein so grosses Heyl bereitet hat!

v. 6. Lehr. Es ist einem Kinde GOttes wohl erlaubt, daß es bey seinem GOtt um eine eylfertige Hülffe anhalte. So haben wir das fromme und allerheiligste Kind GOttes JEsum schon im 40. Psalmen es hören seinem Vatter nöthig machen, und so hören wir nach seinem Exempel die ganze Kirche, mit allen ihren Gliedern, den himmlischen Vatter zu einer eylfertigen Hülffe auffruffen in gegenwärtigem Psalmen. So darffst du dann meine Seele, wann es mit dir auffs höchste kommen ist, dir kein Gewissen machen, wann du in deinem Gebett zu deinem Vatter in dem Himmel schreyest, mein GOtt verzeuch nicht! ach eyle mir beyzustehen, HErr meine Hülffe! Solch Gebett gefällt GOtt wohl, ja viel besser, als wann du gleich abliessest: Wann das Cananäische Weib schon von Christo dem Schein nach eine abschlägige Antwort bekommt, so schreyt sie ihm dannoch nach, und laßt ihm keine ruhe, biß er ihr hilfft. Je grösser die Gefahr ist, je ernstlicher ist das Gebett, und je ernstlicher das Gebett ist, je gewisser ist auch die Erhörung. Ja GOtt selber thut es offt darum, und laßt einen Menschen in augenscheinliche Gefahr gerathen, nur damit er desto ernstlicher

cher um Hülffe ruffe. Nur siehe zu, daß es nicht geschehe aus unwilligem und ungedultigem Hertzen, als ob du woltest deinem Vatter dardurch zu verstehen geben, wann er jetzt nicht helffe, begehrest du sein nimmermehr; auch nicht aus Unglauben und Mißtrauen, als woltest du es gäntzlich verlohren geben, und nimmer glauben, daß zu helffen seye, wann GOtt nicht gleich auf dein Begehren mit seiner Hülffe gleichsam hergeflogen komme; auch endlich nicht aus Eigendünckel, als ob du besser wüßtest, wann es die rechte Zeit zu helffen seye, als der, so alle Weißheit in sich beschliesset, das ja eine grosse Vermessenheit und Thorheit wäre; sondern dein, eyle GOtt! muß aus dem Glauben gehen, und mit einer gedultigen *Resignation*, und Ergebung in den Willen dessen vereinbahret seyn, der Zeit und Stunde am besten weiß. Es muß doch allzeit bey dir heissen: Mein Zeit und Stund ist wann GOtt will, ich schreib ihm nicht für Maß noch Ziel. Ich schreye zwar: mein GOtt verzeuch nicht, doch stelle ich sein Kommen in seinen weisen Willen, und warte seiner in Gedult. Er weißt wohl, wanns am besten ist, er braucht an uns kein arge List, deß sollen wir ihm vertrauen.

Gebet.

ACh himmlischer Vatter, der du von Alters her ein Helffer und Erretter deiner Glaubigen gewesen bist, ach siehe doch, wie nöthig mir auch dißmahl deine Hülff und Rettung ist. Ich bin ja recht elend und arm, sowohl wann ich den Zustand meiner Seelen bedencke, die sich noch immer mit der Sünde schleppen, und über derselben und ihren leydigen Früchten ängsten muß, als auch wann ich die mancherley Gefahr und Widerwärtigkeit beherzige, darinnen ich unter den Menschen-Kindern auf Erden muß täglich schweben. Da gibt es Leuthe, die mir übels wünschen, und wann mir übel geht, so seynd sie wider da, und frohlocken über meinem Unglück; Ja viele stehen mir nach meiner Seelen, wann es ihnen möglich wäre mich um Leib und Leben, ja gar um meine Seeligkeit zu bringen, so würden sie sich nicht säumen. So muß ich arm verlassenes Kind fast alle Augenblick in Leibs- und Seelen-Gefahr schweben, und weiß all Stunde nicht, wann meinen Feinden es wider mich gelinget. So eyle dann, O du getreuer GOtt, mich zu erretten, HErr, mir zu helffen. Laß meine Feinde an mir doch zu Schanden werden, mich aber deiner Hülffe gnädiglich geniessen. Nur nach dir fragt mein Hertz, nur dein Heyl liebet meine Seele, ach laß mich dessen mit allen deinen Glaubigen recht froh werden, so will ich ewig rühmen, daß dein Hertz treue sey, Amen.

Der

Der LXXI. Psalm. (a)

Innhalt.

Ein Bett-Psalm der gesamten Kirche GOttes, um fernere Fortsetzung des von Anfang genossenen Schutzes und Beystandes GOttes.

Abtheilung.

I. Bittet die Kirche um Hülff und Beystand, mit Vorhaltung der vorigen Treue GOttes, und ihres annoch festen Vertrauens;

Wobey zu mercken:

1. Die Bitte überhaupt; Und zwar:
   A. Um Abwendung aller Beschämung. vers. 1.
   B. Um Errettung und Sicherheit. v. 2. 3. 4. 12.
   C. Um Offenbahrung der Macht, Weißheit und Barmhertzigkeit GOttes. v. 8.
   D. Um immerwährende Vorsorg und Hülffe. v. 9.
2. Die Treue GOttes, die sich erzeiget
   a. Gleich Anfangs von Kindheit an. v. 6.
   b. Auch nach der Hand in dem gröstem Creutz und Elend. v. 7.
3. Der Kirchen glaubiges Vertrauen; Und zwar:
   N. Auff GOTT allein; v. 1. 7.
   J. Allezeit; Von Jugend und Mutterleib an. v. 5. 6.
   J. Ohngeachtet aller Feinde, als welche zwar:
      a. Die Kirche ängstigen und dringen. v. 10. 11.
      b. Dannoch haben müssen zu Schanden werden. v. 13.

II. Gelobet sie ihrem GOTT, vor erzeigte Hülffe danckbar zu seyn;

Wobey abermahl zu betrachten:

α. Das schuldige Lob und Dancken an und vor sich selbsten, und in was es besteht. v. 14. 15. 16.

β. Die Ursachen, GOTT also zu dancken, nemlich:
   A. GOttes Gerechtigkeit. v. 14. 15. 16.
   B. Vor seine getreue Unterweisung. v. 17. 18.
   C. Vor die Erlösung aus aller Angst. v. 20 — 23.

(a) Dieser Psalm hat im Hebräischen keine Uberschrifft; Daher was bey dem Griechischen und Lateinischen Dollmetschen gefunden wird: Ein Psalm Davids, für die Kinder Jonadabs, und der erstlich weggeführten, muß von einer alten *Tradition* herkommen. Lutherus hats deßwegen billich ausgelassen.

Der 71. Psalm.

HERR! ich traue auff dich; (b) laß mich nimmermehr (c) zu Schanden werden. (d)

2. Errette mich durch deine Gerechtigkeit, (e) und hilff mir aus; (f) neige deine Ohren zu mir, und hilff mir.

3. Sey mir ein starcker Hort, (g) dahin

Wie der 70. Psalm von der Kirche GOttes auff den vorhergehenden. aus dem Munde Messiä genommen worden, der eben dergleichen Worte von sich selbst geführet im 40. Psalmen. Also borgt hier im 71. Psalmen die Kirche GOttes ihrem Haupt und Heyland seine Worte auch ab aus schon gedachtem 31. Psalmen. Viele der Auslegere meynen, David rede in dem 71sten Psalmen von seiner eigenen Persohn aus Veranlassung der Auffruhr Absalons, so sich in seinem Alter zugetragen. Es halten aber andere darfür, es kommen viel zu kräfftige *Expressiones* darinnen vor, als Davids damahlige *Personal*-Beschaffenheit zulassen mag, dahero sie es lieber von der gantzen Kirche des Alten Testaments wollen auslegen; wie es nichts ungewohntes ist, daß der Heil. Geist das gantze Israel manchmahl als eine Persohn vorstellet, und demselben gewisse Alter zuschreibet, als zu sehen Es. 46, 3. 4. Indessen hinderts nicht, daß sich der Psalm auch schicken kan auff die Kirche des Neuen Testaments, von deren es absonderlich Lutherus will verstanden haben, ja in derselben auff gewisse Weise auff jedes wahre Glied derselbigen. Die Anrede ist gerichtet zum HERRN, wie im 31sten Psalmen, aber da dort der Messias seinen himmlischen Vatter anredet, so hier die Kirche den HErrn Messiam selbst; dann der ist eigentlich der Heilige in Israel, wie er Vers 22. genennet wird. Gegen diesem nun bezeuget die Kirche ihr Vertrauen, wohl ingedenck dessen, was Ps. 2, 12. stehet.

(b) Diese Anfangs-Worte biß auff den 4ten Vers kommen schon Psalm 31. vor, welcher Psalm in der Persohn des Messiä gestellet ist, wie an seinem Ort zu sehen. Hier werden solche Wort von der Kirche GOttes wiederhohlet. Und schickt sich wohl auff den vorhergehenden.

(c) Oder: Zu aller Zeit, in Ewigkeit. Ziehlet auff schon genug beschehene Beschämung. Dann durch die Vortheile, so die Feinde manchmahlen über die Kirche erhalten, wird diese freylich in den Augen ihrer Uberwälti-ger einiger massen zu Schanden gemacht. Nun ist ihr Wunsch, daß es nur nicht immer so gehen möge; daß die Feinde nicht zu allen Zeiten den Meister spielen; oder so es je in der Zeit so fortwähren solte, so möcht es doch der HERR nicht ewiglich geschehen lassen.

(d) Siehe Ps. 25, 2.

(e) Nemlich, die du, O HErr Messia, durch deinen Gehorsam und Leyden, solltest zuwegen bringen und erwerben. Dan. 9, 24. Dann diese, und nicht GOttes wesentliche Gerechtigkeit, kan die verdienende Ursach seyn, zu Rettung und Erhaltung der Kirche GOttes, oder auch eines jeden Glaubigen.

(f) Ist eben so viel, als das vorhergehende, errette mich. Doch wann man es lieber will unterschieden haben, kan das, errette mich! die Erlösung insgemein bedeuten. Weil aber eine vollkommene Erlösung eine Befreyung vom Bösen eines theils, andern theils eine Zuwendung des Guten in sich begreifft, so meynt hier die Kirche das erste, wann sie bittet: Hilff mir aus; und das andere, wann sie zu Ende dieses Verses nochmahlen seufftzet: Hilff mir

(g) Hier hat der sel. Lutherus demjenigen gefolget, was einige Exempl-

hin ich immer fliehen möge, (b) der du zugesagt hast mir zu helffen; (i) dann du bist mein Felß, und meine Burg. (k)

4. Mein GOTT! hilff mir aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen. (l)

5. Dann du bist meine Zuversicht, (m) HERR, HERR! meine Hoffnung von meiner Jugend an. (n)

6. Auff dich habe ich mich verlassen von Mutter-Leib an; du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen; (o) mein Ruhm ist immer von dir.

rien geben: die meiste und beste aber geben es anderst, nemlich: Sey mir, oder werde du mir, O Heyland, zu einem Wohn-Felsen. Zu einem solchen starcken und erhabenen Ort, darinn ich sicher wohnen möge. So gibts auch der uralte Syrische Dollmetsch. Und Psal. 90, 1. wird GOtt auch also genennet nach der Grund-Sprache.

(b) Anderst als die Wohnung des Tempels beschaffen ist, dahin nicht immer zu kommen war, weil er der Zerstöhrung, das Volck aber der Zerstreuung unterworffen gewesen. Wo sich aber Christus selbst der Seele und also auch der Kirche zur Wohnung gibt, da ist ihm aller Orten beyzukommen, und zu allen Zeiten. Das ist die rechte Frey-Stadt, dahin ein geängstigtes und mit vielen Sünden beladenes Gewissen kecklich hinfliehen darff, Christus selbst ladet auff das freundlichste dazu ein. Matth. 11, 28.

(i) Gr. T. Der du Befehl gegeben hast. Ist eben das, worauff sich David auch Ps. 44, 5. und Ps. 27, 8. beziehet.

(k) Ausser deren ich wider meine Feinde nicht bestehen, vielweniger sie angreiffen kan. Siehe Ps. 18, 3.

(l) Hiemit ziehlt die Kirch auff einen grausamen Feind, dergleichen die im Alten Testament an Nebucadnezar, die im Neuen Testament aber an dem Anti-Christ gehabt und noch hat. Sie beschreibt ihn aber als gegen GOTT gottloß, der sich wenig um ihn bekümmere, sondern eben nach seinem eigenen Willen und Lüsten handle; gegen den Menschen ungerecht, indem er sich an keine Gesetze oder Rechte bindet, wider alles Recht und *Raison* verfährt, weder Billigkeit, noch seinen eigenen Worten Platz gibt, und in sich selbsten aufgeblasen, oder auffgeschwollen ist von dem Sauer-Teig der Boßheit und Schalckheit, vergl. 1. Cor. 5, 8. Dann so heißt es nach dem Grund-Text: Von der Hand, das ist, von der Macht und Gewalt eines solchen Feindes errettet zu werden, ist der Kirche GOttes Wunsch.

(m) Das ist, das *Objectum* und der Vorwurff meiner Zuversicht. Derjenige, von dessen Güte und Treue, ich alle diese Ding, nach deinem Wort mit Vertragsamkeit und Gedult abwarte, vergl. Jerem. 17, 13. *conf.* Ps. 65, 6.

(n) So nennt die Kirche des Alten Testaments die Zeit ihres Anfangs eine Jugend, weil sie zur selbigen Zeit als eine junge Dirne anzusehen war. Und will sagen, da ich auch noch jung gewesen, und noch nicht den Verstand der Alten gehabt, so habe ich doch kein weltliches Königreich oder irrdische Stadt, sondern allein die Zukunfft Christi erwartet, der sich alles unterwürffig machen solle, so will ich auch keinen andern König, Hohenpriester und Propheten als ihn, siehe Jer. 2, 2. *conf.* Ps. 129, 1.

(o) Wie das sich auff die Kirche reime, ist fast schwer zu verstehen. Allein wer bedenckt, daß GOTT selbst dergleichen Redens-Arten von der Israelitischen Kirche führet, Es. 46, 3. der kan sich bald darein finden. Hier wird dem getreuen GOtt das Werck einer Wehe-Mutter zugeschrieben, wie die der Frucht

in der Geburt zu Hülffe kommt, so thut es auch der HERR bey Pflantzung seiner Kirche; und in der geistlichen Geburt einer jeden glaubigen Seele.

(p) So redet man von einem Menschen, der vor andern in einem gantz ungewohnten Stand sich befindet, entweder zum Guten oder zum Bösen. Hier scheint es die Kirche GOttes, wegen des üblen Aussehens ihres Zustands auff sich selbst zu ziehen, als wolte sie sagen: Du hast es durch Zerrüttung und Verfolgungen mit mir offt dahin kommen lassen, daß ich ein rechtes *Spectacul* des Elends geworden bin, und alle Welt sich wundern mußte, wie es doch immer möglich sey, daß ich darvon gekommen und noch auffrecht stehe. Wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt, den Engeln und den Menschen. 1. Cor. 4, 9. Doch kan die Kirche auch ein Wunder heissen, in Ansehung der vielen Wohlthaten und Gnaden-Erweisungen, die GOtt von Anbeginn an ihr gethan, welche weil sie insgemein mit Zeichen und Wundern begleitet wurden, die Kirche zu einem lebendigen Wunderstück machten.

7. Ich bin vor vielen wie ein Wunder, (p) aber du bist meine starcke Zuversicht. (q)

8. Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises (r) voll seyn (s) täglich. (t)

9. Verwirff mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wann ich schwach werde. (u)

10. Dann

(q) Ob ich schon in den Augen der Welt, als ein *Monstrum* und Schau-Spiel geachtet bin, wegen meines äusserlichen elenden und gefährlichen Zustands, so hab ich dannoch mein Vertrauen zu dir niemahls weggeworffen, dich habe ich bekannt, zu dir hab ich meine Zuflucht allezeit genommen, du hast mich noch niemahl überwinden, zu Boden werffen, noch den Teuffel über mich triumphiren lassen, und ich halte mich noch jetzt im Glauben versichert, daß deine Krafft sich auch in meiner Schwachheit mächtig erzeigen werde.

(r) Gr. Text: Von deiner Herrlichkeit; Das ist, von Anmerckungen und Verkündigungen deiner herrlichen Macht, Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit, so du an deinem Volck erwiesen hast, und darinnen du die grösten Herren der Welt und alle selbst-gemachte Götter weit weit übertrifft.

(s) Oder: erfüllet werden. Schickt sich auff die Fülle des Guten, daß es erwiedert werde durch die Fülle des Mundes. Das aber Lutherus recht als eine Gabe des HERRN erkennt, und es daher mit Fleiß gegeben: Laß meinen Mund voll seyn. Dann auch zum Lobe GOttes muß GOTT durch seinen Geist das beste thun.

(t) Kan auch heissen: Den gantzen Tag; und ziehlt der Prophet vielleicht auff die Zeiten des Tags, welche in der alten Kirch unter dem Gesetz bey den Morgen- und Abend-Opffern abgemessen wurden, wobey die Gottsförchtige ihr Gebett und Dancksagung verrichteten. Dann man soll nicht nur keinen Tag, sondern auch keine Stunde verstreichen lassen, darinn man nicht des Lobs und Preises GOttes solte eingedenck seyn und sich darinnen üben.

(u) Die Kirche GOttes siehet vor sich eine Zeit, da es ihr gehen würde als einer alten betagten Matron, deren die Kräfften gebrechen, wie es im Alter zu geschehen pfleget. *conf.* Eccl. 12, 2-6. Eine solche Zeit, wo der Abfall überhand nehmen wird, die Liebe in vieler Hertzen erkalten, grosse Unwissenheit und Finsternuß in der Kirch regieren, viel Unkraut auff dem Acker GOttes wachsen, und zwar so, daß man es von dem guten Waitzen fast nicht unterscheiden kan. Wann eine solche Zeit kommt, da man wenige Glaubige sieht

10. Dann meine Feinde reden wider mich, und die auff meine Seele halten, (w) berathen sich miteinander,

11. Und sprechen: GOTT hat ihn verlassen; jaget nach, (x) und ergreiffet ihn, dann da ist kein Erretter.

12. GOTT sey nicht ferne von mir, mein GOTT! eyle mir zu helffen. (y)

13. Schämen müssen sich und umkommen, die meiner Seelen zuwider sind; mit Schande und Hohn müssen sie überschüttet werden, die mein Unglück suchen. (z)

II. 14. Ich aber will immer harren, (aa) und will immer deines Ruhms mehr machen. (bb)

15. Mein

da gebricht es an Kräfften, und das ist das Alter der Kirchen; nicht als wann sie gar keine Kräfften hätte, sondern sie sind eben nicht so groß. Und da wegert sich auch die Kirche dieses Zustands nicht, wohl wissend, daß es GOttes weiser Rath also mit sich bringe. Nur bittet sie das Verwerffen und Verlassen von Seiten ihres GOttes ab, deren beedes eine gänzliche Ablegung der gnädigen Vorsorge, Schutz und Hülffe GOttes; item eine völlige Übergebung in die Macht und Gewalt der Feinde, und zwar ohne

Hoffnung der Rettung und Wiederbringung andeutet, siehe Psal. 27, 9.

(w) Von GOTT heißt es, er bewahre die Seelen seiner Heiligen, Psal. 7. vers. 10. aber die Feinde hingegen lauren darauff. Siehe Psal. 56, 7. Das Wort im Grund-Text wird auch gebraucht von einer berennt und belagerten Stadt. 2. Sam. 11, 16.

(x) So nehmen die Feinde aus dem äusserlichen Zustand der Kirche Anlaß zu schliessen, sie muß von GOtt verlassen und ihnen völlig übergeben seyn; und muntern sich untereinander auff zu fernern Verfolgungen und Unterdrukkungen derselbigen, als ob sie nunmehro keinen Widerstand oder Rache von Seiten GOttes zu gewarten hätten. *conf.* Ps. 7, 3. Ein natürliches Bild davon gibt uns Pharao, da er den Israeliten nachjagete, Exod 14. Übrigens ist doch dieses ein herrliches Zeugnuß von der Allmacht unsers GOttes, daß die Feinde nur alsdann den Glaubigen nachjagen, wann sie meynen, sie seyen von GOtt verlassen, vorher aber nicht trauen noch das Hertz haben.

(y) Die Kirche setzt der auff sie zustürmenden Feinde Anzahl, wie auch der Verlassung von GOTT und Menschen, wovon Vers 11. zu sehen, entgegen GOttes Gnaden-Gegenwart, als wollte sie sagen: Du hast mich, O HERR, schon lang genug der Boßheit und dem Muthwillen meiner Feinde übergeben, so daß es geschienen, als wann ich gäntzlich von dir verlassen wäre, jetzo nahe dich dann einmahl auch wieder zu mir, und offenbahre dich mir, siehe Ps. 10, 1. Das hat die Kirche ihrem Haupt und Heyland abgelernet, der eben so in seinem Leyden geseufftzet. Ps. 22, 12. 20.

(z) Seynd einerley Worte mit Ps. 35, 4. 26. 40, 15. 70, 3. 4. und wird darinnen angezeigt der Schmach Vielfältigkeit, Währung und Schwehre, so daß, wo sie sich auch hinwenden, oder auff was für einer Seite sie sich betrachten, sie nichts als lauter Verachtung sehen.

(aa) Nicht nur alldieweil noch Hoffnung übrig ist, sondern auch, wann die gegenwärtige Macht und das Glück der Feinde mich vielmehr veranlassen sollte, die Hoffnung wegzuwerffen, und alles scheinet verlohren zu seyn; wie Abraham gethan, der geglaubet auff Hoffnung, da nichts zu hoffen war. Rom. 4, 18.

(bb) Mit zunehmenden Gutthaten soll auch das Lobe GOttes wachsen und zunehmen. Ist seine Güte alle Morgen neu, so soll auch seine Verherrli-

chung alle Tage verneuret werden.

(cc) Die schon Vers 2. erkläret worden. O! davon hat der Mund eines Glaubigen viel zu verkündigen, wie nothwendig dieselbe sey zu der Menschen Heyl; mit wie vieler Mühe und Arbeit seiner Seelen der HErr Messias sie erwerben müssen; und was für edle Früchten darauff erfolgen.

15. Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, (cc) täglich dein Heyl, (dd) die ich nicht alle zehlen kan. (ee)

16. Ich gehe einher (ff) in der Krafft des HErrn, (gg) HErrn; ich preise (hh) deine Gerechtigkeit allein. (ii)

17. GOtt,

(dd) Das ist: Die Seeligkeit, die du deinen Glaubigen sowohlen hier als dorten in der Ewigkeit bereitet hast. Hier ist wohl zu mercken, daß die Gerechtigkeit Christi voran steht, und die Seeligkeit folget darauff. Dann jene ist die verdienende Ursach der letztern; beede verdienen mit Danck und Preiß erkannt zu werden.

(ee) Gr. T. wiewohl ich die Zahlen nicht weiß; nemlich vor der übergrossen Menge deiner Wohlthaten und Früchten, so aus der Erlösung Christi fliessen. Ist besser, als wann man den LXX. Dollmetschen folget, die es geben: Dieweil ich die Schrifftgelehrtheit nicht weiß. Auch besser, als wann man es mit einigen *Patribus* geben wollte: Dieweil ich die Handlungen nicht erkenne. Aus dieser Ubersetzung hat *Chrysostomus* Anlaß genommen, die Kauffmannschafft zu verwerffen. Mit jener Erklärung aber hat man im Pabstthum vor diesem seine Unwissenheit bemäntelt; beedes heißt die Schrifft mißbraucht. Wolte man aber je von beeden letztern eine Ubersetzung behalten, so müßte man auff einen bessern Verstand gedencken, *ex. gr.* wann es soll heissen; ich weiß nichts von der Schrifftgelehrtheit; so kan es diese Meynung haben: ich halts nicht mit den Schrifftgelehrten die mit Vorbeygehung der Gerechtigkeit Christi, ihr Heyl in ihrer eigenen Gerechtigkeit suchen. *conf.* Esa. 33, 18. Matth. 5, 20. Soll es aber heissen: Ich weiß nichts von der Handelschafft; so ist hier nicht auff die weltliche, sondern geistliche Handelschafft zu gedencken; die darinnen bestehet, wann der Mensch mit GOTT um seine Seeligkeit handlen will auff seine eigene Wercke und Verdienste. Auff welchen Schlag der Cardinal *Bellarminus* recht Evangelisch redet, wann er diese Erklärung hierüber gibt: Ich will alleine deiner Gerechtigkeit und nicht der meinigen gedencken; dann du allein kanst durch deine Gnade den Gottlosen gerecht machen. Vor welches Zeugnuß der Warheit wir ihme Danck schuldig seyn.

(ff) Die Auslegere wissen nicht alle, wohin sie dieses einhergehen bringen sollen. Einige gebens: Ich gehe in den Tempel. Wie dann David auch in andern Psalmen gewohnt gewesen, wann er den Feinden ihren Untergang prophezeyt gehabt, sich mit dem zu trösten, daß er werde in das Hauß des HErrn kommen, als Z. E Ps. 5, 8. 42, 3. 66, 13. Andere: Ich begib mich auff das Lob GOttes. Doch ists nicht nöthig einen Zusatz zu erdencken; man kan es nehmen, wie es ligt; als einen freudigen Ruhm und Glaubens-Trotz da die Kirch auff die Krafft GOttes gleichsam pochet und sagt: Ich gehe einher; Das ist: Ich führe meinen gantzen Lebens-Lauff und Wandel in der Krafft des HERRN, HERRN.

(gg) Gr. T. in oder durch die Kräfften des HErrn, *ô Jehova.* Das ist: Angethan und ausgerüstet mit den Kräfften des H. Geistes, den du, O grosser GOTT, mir selbst hierzu verleyhest. Oder: Daß ich in meinem Alter, da man sonsten pflegt schwach zu seyn, noch so viel Kräfften habe, und aus so viel Gefahren bin herauß gerissen worden, das ist nicht meine eigene, sondern GOttes Krafft.

(hh) Gr.

17, GOTT, du hast mich von Jugend auff gelehret, (kk) darum verkündige ich deine Wunder. (ll)

18. Auch verlaß mich nicht, GOTT! im Alter, wann ich grau werde, (mm) biß ich deinen Arm (nn) verkündige Kinds-Kindern, (oo) und deine Krafft (pp) allen, die noch kommen sollen. (qq)

19. GOTT! deine Gerechtigkeit ist hoch,

(bb) Gr. T. Ich will erinnern, nemlich die Menschen und mich selbsten, mein eigen Hertz, das sonst leichtlich zu vergessen pfleget der Güte seines GOttes.

(ii) Hierdurch wird abermahl verstanden die Gerechtigkeit des Glaubens, welche wie sie die einige Ursach ist unsers Heyls, also verdient sie auch mit Ausschliessung aller eigenen Gerechtigkeit, Verdienst und Wercke des Menschen über alles gerühmet zu werden. Es. 45, 22. 23. 24. 25.

(kk) Siehe Ps. 147, 19. 20. Da rühmt die Kirche GOttes diese Unterweisung GOttes auch, wie ihro dieselbige theils mittel- theils auch unmittelbahr von GOtt gegönnet worden; entweder durch Worte, oder durch Wercke; und stellt zugleich die Gründe für, warum sie nach keinen auswärtigen Erzehlungen gefragt habe, noch von ihrem Glauben abgewichen seye, weil ne nemlich GOtt selbst zu einem Lehrmeister gehabt hätte, in dessen Lehre sie hätte beruhen können. Durch die Worte, von Jugend auff, mag gesehen werden, auf die Unterweisung des Gesetzes durch Mosen gegeben, und der darauff folgenden Propheten, welche GOTT von Zeit zu Zeit unter Israel gesandt hatte.

(ll) Schickt sich wohl auff einander; GOttes als Lehrers Unterweisung und der Kirche als Schulerin ihr Auffsagen. Was sie hersagen und verkündigen will, seynd die Wunder GOttes, die er in Pflantzung, Erhaltung, Versorgung, Beschirmung, Ausbreitung und Verherrlichung seiner Kirche erwiesen hat. Wunder genannt, weil viele Verborgenheiten darinnen sind, die man nicht begreiffen kan, sondern nur bewundern muß. Diese nun will die Kirch nicht verschweigen, sondern mit lauter Stimme verkündigen.

(mm) Diß grau werden wird auch sonsten als eine Vorstellung der verfallenen Kräfften gebraucht, siehe Hos. 7, 9. schickt sich auch auff die Kirche, ob schon dieselbe nicht aus einer Person bestehet. *conf.* Es. 46, 4. Wird entgegen gestellt dem Wahn der Feinde, und ist die Krafft dieses Schlusses daher genommen, weil es GOtt nicht würde geziemend seyn, sein angefangenes Werck halb zu lassen.

(nn) Das ist: deine Macht, Krafft und Stärcke. Dieses Sinnbild von Gottes allmächtiger Krafft gebraucht die Schrifft mehrmahl, siehe Ps. 44, 4.

(oo) Dann die Kirche ist nicht nur begierig denen Alten GOttes Krafft und Herrlichkeit zu verkündigen, sondern auch den Kindern und jungen Leuthen, so wie es GOTT haben will. Deut. 6, 7.

(pp) Hier gibt die Kirche mit einem eigentlichen Wort, was sie zuvor durch den Arm, als ein figürliches Wort, verstanden hatte. Nemlich die Erweisungen der Göttlichen Allmacht sowohlen an sich als an andern, da jedermann fast mit Händen greiffen konnte, daß es Dinge seyen, die über Natur- und Menschen-Kräfften, allein durch GOttes Krafft geschehen.

(qq) Also möchte die Kirche gern, so lang es Menschen auf Erden gibt, den Ruhm des HERRN ausbreiten; nicht nur bey dem gegenwärtigen Menschlichen Geschlecht, sondern auch bey dem Zukünfftigen, da immer eines auff das andere folget. Pred. 1, 4. Welches dann würde seyn, theils ein Mittel der Bekehrung, wodurch Menschen sollten zu GOTT gebracht, theils auch ein Mittel der Befestigung, wordurch die Ankömmlinge würden im Glauben der Warheit befestiget werden.

hoch, (rr) der du grosse Dinge thust; (ss) GOTT! wer ist dir gleich? (tt)

20. Dann (uuu) du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, (vvv) und machest mich lebendig, (xx) und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden (yy) heraus.

21. Du machest mich sehr groß, (zz) und tröstest mich wieder. (aaa)

22. So dancke ich dir auch mit Psalter-Spiel (bbb) für deine Treu, (ccc) mein GOTT! ich lobsinge dir auff der Harpffen, du Heiliger in Israel. (ddd)

23. Mei-

(rr) Wie die Berge GOttes; Ps. 36, 7. wegen der hohen Wercke, die darzu gehören, als da ist: die Sendung des Sohns GOttes, dessen Gehorsam, Leyden und Sterben, dardurch die Gerechtigkeit zuwegen gebracht worden; auch wegen der hohen Früchten, die ja freylich biß in den Himmel reichen.

(ss) Unerforschliche Sachen, die den *ordinari* Lauff der Natur, und allen menschlichen Verstand weit übertreffen. Was Maria Luc. 1, 49. an ihrer einzeln Person rühmet, das erkennet hier die gantze Kirche.

(tt) *Conf.* Exod. 15, 11. Deut. 3, 24. Ps. 113, 5.

(uuu) Zu beweisen, GOTT habe grosse Ding an seiner Kirche gethan, führt sie hier eines theils ihre Noth, andern theils GOttes Hülffe an.

(vvv) Das ist ja offt geschehen, daß die Kirche in viel und grosse Angst gerathen; die sie an sich und ihren Gliedern sehen, das ist: erfahren mußte. Doch nicht ohne GOttes Rath, als ohne den ihr nichts begegnen kan.

(xx) Durch diß lebendig machen, wird nicht nur eine Wegnehmung des vorigen elenden Zustandes, sondern auch eine Herstellung eines erwünschten Wohlstandes, nicht nur in dem Leiblichen, sondern vielmehr in dem Geistlichen verstanden. Dergleichen der Kirche wiederfähret, wann der lebendigmachende Geist GOttes kräfftig auff sie würcket, in Wiedergebährung, Erleuchtung, Erneurung, Erquickung und Tröstung ihrer Glieder. Da siehet man ein Leben aus den Todten.

(yy) Ist eine nachdrückliche Beschreibung eines trostlosen Zustands, wann GOTT einen in die Macht der Feinde, sonderlich der geistlichen Feinde auff eine Zeitlang übergibt, die einen von einem Abgrund des Elends in den andern stossen. Aus solcher Macht erlöset zu werden, ist als wann man aus der Tieffe der Erden heraus gehohlet wäre worden. Und das ist GOttes Weise. 1. Sam. 2, 6.

(zz) Gr. Text: Du wirst, oder du wollest meine Grösse vermehren. Hiermit wird gesehen auff einen ansehnlichen Anwachs und Ausbreitung der Kirche, so sie noch zu erwarten hatte. Ein Vorbild dessen haben wir an dem leiblichen Israel, wie solches unter der grösten Tyranney Pharaonis zugenommen.

(aaa) Andere: Tröstest mich um und um. Dann die Kirche hatte auf ihren trostlosen Zustand eine beständige und vollkommene Tröstung zu hoffen.

(bbb) Hier fangt die Kirche an zu erzehlen die Früchten, so die grosse Thaten GOttes in und bey ihro zu seinem Preiß erwecken würden, nemlich GOttes Lob, und Ausbreitung seiner Gerechtigkeit. Von dem Psalter-Spiel siehe Ps. 33, 2. *Piscator* meynt, es werde hier dasjenige *Instrument* verstanden, welches wir eine Laute nennen.

(ccc) Daß du dein Wort und Verheissungen an mir so treulich erfüllet hast.

(ddd) So wird Messias genennet, weil er nicht nur an sich selbst heilig, sondern auch als einen solchen sich besonders gegen seinem Volck erweiset, selbige heiliget, und von jederman als ein solcher will erkannt, gerühmet

23. Meine Lippen und meine Seele, (eee) die du erlöset hast, sind frölich, (fff) und lobsingen dir.

24. Auch dichtet meine Zunge (ggg) täglich (hhh) von deiner Gerechtigkeit, dann schämen müssen sie sich und zu Schanden werden, die mein Unglück suchen.

Der

und bedienet werden. *conf.* Lev. 20, 8. 26. Es. 8, 1. 3. 14.

(eee) Das ist: Lassen die Freude des Hertzens ausbrechen in lieblichen Lob-Gesängen.

(fff) Zum Zeugnuß der Auffrichtigkeit, daß solches Lob nicht sey ein blosses Lippen-Werck, sondern von Grund der Seelen gehe, als die sich ihrem GOTT und Heyland vor ihre Erlösung innigst verbunden erkennet.

(ggg) Deren kommt zwar eigentlich kein dichten zu, wohl aber das aussprechen dessen, was das erleuchtete Hertz dem HERRN zu Ehren gedichtet. Siehe Ps. 1, 2.

(hhh) Nicht nur alle, sondern auch den gantzen Tag, daß kein Tag noch Stund, ja nicht wohl ein Augenblick ohne GOttes Lob hingehe.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost. Weil GOtt in seinem Wort versprochen hat: du solt erfahren, daß ich der HErr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich hoffen, Es. 49. So darffst du liebe Seele dir die sichere Hoffnung machen, daß du bey deinem Vertrauen auch nicht werdest zu Schanden werden. Dann der Grund deiner Hoffnung sind die theure Verheissungen dessen, der getreu und wahrhafftig ist. Gedencke deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen, spricht David Ps. 119, 49. und Vers 147. auf dein Wort hoffe ich. Demnach magst du wohl alles erwarten, was GOtt verheissen hat, es wird gewiß kommen. Deßwegen wirds genennt die Hoffnung des Evangelii. So heißt es Ps. 130, 5. Meine Seele harret und ich hoffe auf sein Wort. Zwar für der Welt hat es manchmahlen das Ansehen, als wären seine Kinder zu Schanden worden, aber es währt nicht lang, so sieht es wieder besser aus. Die Hoffnung übt sich ohnedem gern in solchen Sachen, die mißlich aussehen und schwehr zu erlangen sind, sie bleibt aber nicht erschrocken stehen, sondern dringet durch. Christi Creutzigung war bald verwandelt in eine siegreiche Aufferstehung und Himmelfahrt. Der lieben Apostel erlittene Schmach und Verhöhnung lieff hinaus auf lauter Verherrlichung. Das müssen endlich die Feinde selbst gestehen und klagen: Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande; wie ist er nun gerechnet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen. Sap. 2. Hingegen aber unterstützet die Hoffnung auf die Verheissungen GOttes die betrübte, beruhiget die unruhigen, tröstet die niedergeschlagene, führet zuruck die irrende, stärcket die strauchlende, und macht seelig die bald verlohrne Seelen. Darum fahre du nur in dem Guten fort, verlasse dich dabey auf GOttes Wort und Verheissung, ob dich die Welt gleich eine Weile über dem Guten schändet und lästert, es wird nicht allezeit, viel weniger in Ewigkeit so fort währen, der HErr wird endlich doch sein Wort an dir erfüllen und wahr machen, da er sagt: Ich will ihn herausreissen und zu Ehren machen. Ps. 91.

v. 2. 3. 4. Lehr und Vermahnung. Siehe; mein Christ, wie ein gut Gewissen und eine gerechte Sache das Gebett so kräfftig und so freudig machen kan. Ein gut Gewissen sagt Salomo, ist ein täglich Wohlleben, und wann einer aller Welt Güter hätte, dabey aber ein nagendes Gewissen, so hülffe es ihn nichts, ja es würde ihm alles nur desto mehr versaltzen. Hingegen wann man sagen kan: mein Gewissen beißt mich nicht meiner Sünden halber, oder mit Paulo: Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen, beydes gegen GOtt und gegen den Menschen, das ist eine solche Süssigkeit, die nicht auszusprechen ist, und eine solche Glückseeligkeit, darum man aller Welt Geld und Gut nicht nehmen sollte. So kan man sich auf GOttes Gerechtigkeit beziehen, für deren man sonst alles verlohren hat. Dann GOtt stehet nur denjenigen bey, die auffrichtig und redlich vor ihm begehren zu wandlen, wer aber boßhafftigen Hertzens ist, darff sich seiner nicht getrösten. So kan man von dem grossen GOtt Erhörung und Hülffe erwarten, zu deren bey einer schlimmen Sache man sich keine Hoffnung machen darff. Dann GOtt höret die Sünder nicht: Wo ich Unrechts vorhätte in meinem Hertzen, spricht David in einem andern Psalmen, würde der HErr nicht hören. So darff man seine Zuflucht in aller Freudigkeit zu GOtt als unserm starcken Hort, als Burg und Felsen nehmen, der einem sonsten ein verzehrend Feuer ist. Dann mit was vor einem Vertrauen und Zuversicht kanst du vor GOtt kommen, von dem es heißt: Du bist nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, wer böß ist bleibet nicht vor dir, Du bist Feind allen Ubelthätern; Wann dich dein Gewissen überzeugt, daß du eben ein solcher Gottloser seyest, und GOtt die Boßheit deines Hertzens wisse und kenne. O so lasse dich dann nur immerdar im Guten geschäfftiget finden, und siehe zu, daß du nur Glauben und gut Gewissen bewahrest. Es gehe dir darüber wie GOtt will, eine gerechte Sache findet immer an GOtt ihren Retter und Vertheidiger, der HERR schafft Gericht und Gerechtigkeit, denen die Unrecht leyden. Ps. 103.

v. 5=10. Lehr und Vermahnung. Wann jemahlen die Abwechslungen sich geäussert haben, so äussern sie sich heut zu Tag absonderlich an der Kirche GOttes; dann wie des Menschen natürliches Leben und Kräfften von Tag zu Tag abnehmen und verlöschen, also auch geht es mit dem geistlichen Leben und Himmlischen Kräfften der Kirchen GOttes. O wie wohl stunde es, als noch die Kirche in ihrer Jugend blühete; zwar machte sie damahl noch nicht viel *Parade*, sondern ihr äusserliches Ansehen war gar schlecht, sie wurde von allen Seiten her gedruckt, und mußte eine Verfolgung über die andere ausstehen, allein wie starck war der Glaube, wie feurig der Eyfer, wie brünstig die Liebe, daß auch viel tausend der heiligen Märtyrer ihr Leben und Blut darüber gelassen. Aber ach! jetzt ists mit der Kirchen auffs Alter kommen, dann da ist fast kein Glaub, keine Liebe, kein Eyfer mehr, man weißt fast nichts mehr vom wahren Christenthum, von dem geistlichen Leben, von himmlischen Kräfften. Fast alles ist Krafftloß, todt und erstorben, und wissen wir gar nicht, wie es etwa inskünfftige noch gehen, oder was für ein schwehres Gericht GOttes dißfalls ausbrechen wird. Siehest du nun, mein lieber Christ, daß es so weit in der Grund-Suppen dieser Welt gekommen ist, ach so setze dein Gebett mit dem noch übrigen Christen-Häufflein zusammen, und bitte GOtt, daß er doch unsern Glauben stärcken, und die

Lieb

Liebe entzünden wolle. Daß er doch wolle selber dem allgemeinen Verderben steuren, allem offenbahren gottlosen Wesen wehren, die noch Unbekehrte bekehren, die aber bereits bekehrt sind, in ihrer Buß und Glauben stärcken, sein heiliges Wort und Sacramenten erhalten, und also sich seiner Kirch selber annehmen, damit sie nur nicht gar ersterbe. Der gottseelige Arnd sagt: Es ist das kleine Häufflein der Kirche GOttes gar schwach, wie ein alter Mann der am Stecken gehet. Wie man nun einen solchen muß stärcken mit guter Handreichung, also bedarffs auch das schwache Häufflein der Kirche GOttes. Wo wilt du es aber suchen, meine Seele, wo anderst, als bey dem HErrn, in dessen Hand es stehet, jedermann groß und starck zu machen; der dort selbsten gesprochen: Höret mir zu, die ihr von mir im Leibe getragen werdet; ich will euch heben und tragen biß ins Alter, biß ihr grau werdet. Es. 46, 3.

v. 11. Warnung. Höre, lieber Mensch, was die Welt vor ein närrisch Urtheil fället von der Frommen Schwachheit. Wann Menschliche Kräfften scheinen dahin zu seyn, so hält sie alles vor verlohren; siehet sie die Kinder GOttes von der Creaturen Hülffe entblöset, so meynt sie nicht anderst, als sie seyen auch schon von GOTT verlassen, ja eben auf dieses und sonsten auf nichts anders passet sie, dann vorher ist sie nicht so keck, ihre Klauen wider die Glaubige heraus zu strecken, weil sie immer förchtet, GOtt möchte sie auf die Finger klopffen, sobald es aber scheinet, daß auch GOtt ihnen seine Hülff entzogen habe, da will sie dann erst an ihnen zum Ritter werden. Aber der Schluß ist falsch, dann es widersprechen ihm so viel Exempel der Heiligen. Die Kinder GOttes wissen das Widerspiel; je mehr sie von den Creaturen, und Menschlicher Stärcke und Krafft entblöset seyn, je besser stehts mit ihnen, dann der HErr selbst ist alsdann der Geringen Stärcke, Es. 26. und zeiget sich in ihrer Schwachheit mächtig, 2. Cor. 12. Wann die Noth am grösten, so ist GOtt am nechsten. Wann Christus am Oelberg blutigen Schweiß schwitzet, so kommt ein Engel vom Himmel und stärcket ihn. Wann Pharao dem Volck Israel eine Last nach der andern aufleget, so kommt die Erlösung; wers nur glaubt, dabey aber auch der Zeit und Stunde mit Geduld erwartet. Der jenige aber solle verflucht seyn, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch vor seinen Arm. Er wird nicht sehen den zukünfftigen Trost. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässet, und dessen der HERR seine Zuversicht ist. Jerem. 17. An diesem Urtheil des heiligen Geistes laß dir genügen, meine Seele, so wird die Welt mit ihrem Urtheil dich nicht können verunruhigen.

v. 14. 15. Vermahnung. Du wirst, meine Seele, des Lobes GOttes offt so bald müd und überdrüssig, ist es aber recht? Siehest du nicht, wie die Kirche dir mit ihrem Exempel ein gantz anderes zeiget. Sie will immer mehr machen des Ruhms GOttes. Täglich soll ihr Mund das Heyl und die Gerechtigkeit GOttes verkündigen. Dann sie erkannte wohl, daß der Göttlichen Gnaden-Erweisungen gegen ihre weit mehr seyn, als daß sie dieselbe solte zehlen können. Dergleichen widerfähret dir ja freylich auch, mehr Gutes, als du zehlen kanst. Du must es selbst gestehen, wann du singest: Keine Klugheit kan ausrechnen deine Güt und Wunderthat, ja kein Redner kan aussprechen, was dein Hand erwiesen hat, deiner Wohlthat ist zu viel, sie hat weder Maaß noch Ziel. Nun urtheile selbst, ob es dann billich

seye

æye, wann du mit einem so geringen Maaß des Lobens deines GOttes unermäßliche Güte wilt erwiedern? ob du es auch verantworten könntest, wann du deinem Dancken ein so kurtzes Ziel setzest, da doch das Ziel der Güte GOttes über dir so weit hinaus gehet, ja in alle Ewigkeit sich erstrecket? O so mache dann mit der Kirche immer mehr des Rühmens und des Danckens von dem HErrn deinem GOtt. Ermüde nicht so bald darinnen. Jede neue Gnade soll dir von neuem deine Zunge lüpffen, und diß dein Wunsch und stetes Seufftzen seyn: O daß ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund, O daß doch meine Stimme schallte biß dahin wo die Sonne steht! O daß mein Blut mit jauchzen wallte, so lang es noch im Lauffe geht! ach wär ein jeder Pulß ein Danck und jeder Athem ein Gesang. Ja ich will den HErrn loben mein Lebenlang und meinem GOtt singen, so lang ich hie bin; Dann alles Ding währt seine Zeit, GOttes Lieb in Ewigkeit.

v. 16. Trost. Der Freuden-Ruhm und Glaubens-Trotz ist ja wohl Hertzens-schön, mit welchem GOttes Häufflein auffgezogen kommt und sagt: Ich gehe einher durch die Kräfften des HErrn, *O Jehova*! Ich bin auffs beste versehen und gerüstet mit den Kräfften des Heil. Geistes, den du O grosser GOtt mir selbst hierzu verlieben hast, daß ich kan meinen Lauff vollbringen, mein Amt verrichten, und in Verfolgungen standhafft ausharren. Käms auf ihre eigene Kräfften an, O so stünd es in allweg übel um sie, dann mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren. Aber GOtt rüstet die Seinige aus mit Krafft aus der Höhe, daß sie auffliegen wie die Adler, daß sie lauffen, und nicht matt werden, daß sie wandlen und nicht müd werden. Siehe, liebe Seele, so gut kanst du es auch haben, dann es ist GOttes Art und Weise, daß er sich zu den Schwachen wendet, und ihnen seine Krafft mittheilet. Das machet erstlich seine grosse Freundlichkeit, die sich nur immer wendet zu den Schwachen und Elenden. Wie auch leibliche Eltern diejenige Kinder, die an den Kräfften des Leibs oder Gemüths schwächer sind als andere, vor andern in acht nehmen, ja gar offt am liebsten haben, so machts auch GOtt. Was schwach ist vor der Welt, das hat er erwählet, auf daß er zu Schanden mache, was starck ist. Hernach auch seine Gerechtigkeit, daß er nicht anderst kan, als den Untergedruckten beyzustehen, und sie gegen alle die jenige zu stärcken, so ihnen unrecht thun. Auf diese beede Eigenschafften soll immer unser Glaube sehen, so werden wir auf gleiche Weise unsern Lauff mit Freuden vollenden können, und mit Paulo gegen aller Welt und Teuffel Trotz rühmen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, welcher ist Christus. Phil. 4, 13.

v. 18. Vermahnung. Siehe, lieber Christ, worzu dir GOtt das Leben gibt und erhält, nehmlich, daß du GOttes Arm und Krafft verkündigen sollest. Hat dich dann GOtt in einen sonderlichen Beruff gesetzet, so laß diß den Zweck deines Thuns und Lassens seyn, und laß dich daran nichts irren; wage es nur getrost darauff hinein, und versichere dich, daß auch in den grössesten Gefährlichkeiten dein GOtt dich kan und will erhalten, biß du das deinige vollendet hast und ausgeführet. Dencke an David, den hätten seine Feinde nicht lassen so alt werden, wanns bey ihnen gestanden; aber weil er dazu beruffen war, König zu werden, den Gottesdienst anzurichten, die Psalmen zu verzeichnen, darum konnten ihn seine Feinde, wie

gern sie es auch gethan hätten, nicht dämpffen. Dencke an deinen Heyland! wie offt hätten ihn gerne seine Feinde aus dem Weg geraumet, aber sie konnten ihm nicht beykommen, biß er alles ausgerichtet und vollendet, worzu er in die Welt kommen. Paulus kam in manche Lebens-Gefahr, keine aber war mächtig den Lebens-Faden ihm abzureissen, biß er seinen Lauff vollendet hatte Das sahe auch und erkannte jener Beicht-Vatter Lutheri, als dieser einsmahls in seiner Jugend todt kranck war, und auf das Ende wartete, sprach ihm jener also zu: Mein Bruder, du wirst noch so bald nicht sterben, dann du hast noch viel in der Welt zu thun. So glaube du dann auch, mein lieber Mensch, daß wo dich GOTT zu einem sondern Amt verordnet hat, er dir darinn auch kan und will das Leben fristen, biß du deinen Beruff vollendet. Wie es auch unserm Heyland Christo ergangen, dann diesem konnten seine Feind, obwohlen sie ihm so offt nach dem Leben getrachtet, dannoch nichts anhaben, weil Christus sein Amt noch nicht vollführet hatte, und die Zeit seines Leydens und Sterbens noch nicht da war. Hast du aber keinen sonderlich hohen Beruff, so bist du doch zum Dienst GOttes und deines Nächsten beruffen; das ist dir Beruffs genug; darum warte dessen mit allem Ernst, und laß dich keine Gefahr abschrecken! der selbst gesprochen: Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage, 5. Mos. 30. der wird schon wissen dich zu erhalten, biß du seinen Arm verkündiget hast.

v. 19. Lehr und Vermahnung. Du verwunderst dich offt, liebe Seele, über die Dinge dieser Welt, wann du nur die geringste Weißheit, Grösse, Güte, darinn erblickest; aber siehe hier wird dir was wichtigers zu einer heiligen Bewunderung unter Augen geleget; es ist die Himmel hohe Gerechtigkeit, so du mit allen Glaubigen aus dem theuren Verdienst JEsu Christi zu geniessen hast. Diese *meritiret*, daß du darüber ausbrechest: Welch eine Tieffe, welche eine Höhe ist doch das! Welch eine Liebe hat uns GOtt erzeigt, daß wir sollen seine Kinder werden? Also hat GOTT die Welt geliebet! das ist ein solches Geheimnuß, welches auch die Engel gelüstet einzuschauen, die Menschen aber müssen gar darüber erstaunen. Verwundere dich nicht über der Welt Weißheit, sondern vielmehr über die Weißheit GOttes, dardurch er ein so wunderbahres Mittel ersonnen hat, dich gerecht zu machen. Da er ein so weisses *Temperament* getroffen, zwischen seiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, daß keiner der geringste Abbruch, sondern beyden genug geschehen. Kein Menschen-Kind war je gebohren, wie auch kein Engel auserkohren, der uns aus Nöthen helffen kan. Verwundere dich nicht über der Welt ihren Schmuck und Pracht, vielmehr aber wundere dich über den Schmuck der Gerechtigkeit, den dir GOtt in Christi Blut geschencket hat, und sage mit einem glaubigen Hertzen: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, darinn will ich vor GOtt bestehen, wann ich in Himmel werd eingehen. Verwundere dich nicht über der Welt ihren Reichthum; Was sind all ihre Schätze gegen dem Reichthum der Güte und Barmhertzigkeit, der sich in Christo gegen dir geoffenbahret hat, und gegen die ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, so noch darauff erfolgen solle? Das ist verwunderens werth; hier gilt es ausbrechen, Herr wer ist dir gleich? deine Gerechtigkeit ist hoch; du bist es, der an meiner Seelen übergrosse Dinge hat gethan. Alles womit sich die Welt groß machet, soll klein, gering und nichtig werden

gegen

gegen dem, was einem Christen die durch Christum erworbene Gerechtigkeit vor Augen leget!

v. 20. Lehr und Trost. Eines der allergrössesten Wercke GOttes ist, daß er die Seinige erniedriget und erhöhet, wie den Joseph und Daniel; daß er tödtet und lebendig macht, wie Hißkiam, wie Lazarum zu Bethanien, ja wie Christum selbst; daß er in die Hölle führet und wieder heraus, wie Jonam, der aus dem Bauch des Wallfisches, als einer Hölle ruffte, und wie David, den er in Höllen-Angst gerathen ließ, und doch wieder heraus führete. Ps. 88. 116. Mit diesen und dergleichen grossen Wercken GOttes sollen wir uns trösten in unserm Creutz und dieser herrlichen Abwechslung nimmermehr vergessen. O das ist höchstnöthig, ja eine rechte heilsame Artzney vor uns, dann wie viel Zerknirschung und Beschämung gehört dazu, biß der Mensch recht demüthig und klein werden lernt: Wie schwehrlich läßt sich der harte Nacken unter Christi Schmach und Armuth bringen: der natürliche Mensch sucht in allem einen Auffenthalt vor sein hoffärtiges Leben. Da ist dann ja gewiß nöthig, daß eine Demüthigung nach der andern Erfolge: man muß vor genug geängstiget werden, ehe man erquickt wird, vorher sterben, ehe man lebendig gemacht wird, vorher in die Hölle, hernach in den Himmel: Man muß Christi Todes theilhafftig werden zum täglichen Absterben seiner selbst, mit allem was man ist und hat. Alsdann wird ein solch tieff gebeugtes und erniedrigtes Hertz von GOTT erhöhet zu Lob seiner Herrlichkeit. O gewiß mein GOtt verwirfft nicht ewiglich, sondern er erbarmet sich auch wieder nach seiner grossen Barhertzigkeit; dann er nicht von Hertzen die Menschen betrübet, Thren. 3.

v. 21. Lehr. Das Creutz macht grosse Leuthe: Ist eine wunderliche Sprache für das Creutz-flüchtige Fleisch, aber dem Geist angenehm. Sind nicht die drey Männer im feurigen Ofen herrliche Leuthe worden durch das Creutz? Und was hat den Joseph biß auf diesen Tag so berühmt gemacht als seine ausgestandene Trübsaalen? was dem David einen so grossen Nahmen erworben, als das liebe Creutz? was den Daniel in aller Welt so hoch erhaben, als die tieffe Löwen-Grube? Christo selbst hat seine tiefeste Erniedrigung zu seiner Erhöhung und Verherrlichung ausschlagen müssen. Durchs Creutz werden GOttes Gnaden-Gaben in uns geprüfft, ob sie auch auffrichtig seyen. GOtt nimmt ihm ein Volck an durch Versuchung. Das Feuer *probirt* die Metallen, ob sie Schlacken an sich haben; und starcke Ungewitter ein Hauß, ob es auf dem Sand, oder auf einen Felsen gegründet seye; also das Creutz die Christen. Je mehr Creutz, je mehr zunehmen der Gnaden. Wo sich die Anfechtungen mehren, da mehren sich auch die Tugenden. Je mehr Israel in Egypten unterdruckt war, je mehr es sich ausbreitete und vermehrte: Durchs Creutz werden die Christen gereiniget, daß sie noch mehr Frucht bringen. Viel würden so gut nicht gewesen seyn, wann die Zeiten nicht so böß: viel nicht so voll Tugend, wann die Zeit nicht so voll Gefahr; viel nicht so heilig, wann die Zeiten nicht so unheilig gewesen wären; ja Trübsaal lehret auf Wort mercken. Darum klage nicht O meine Seele, daß dich das Creutz klein und verächtlich mache, dencke vielmehr, worauff es mit dem Creutz endlich hinaus lauffe, so wirst du deinem GOtt

den Preiß lassen, und zu seinen ewigen Ehren rühmen müssen: Wann du HErr mich demüthigest, so machest du mich groß. Ps. 18.

v. 22. 23. 24. Vermahnung. Siehe, Seele, was eines Erlöseten Pflicht erfordert, und was er seinem GOTT für seine Treue schuldig ist. Ihr seyd theuer erkaufft, heißt es, darum preiset GOTT an eurem Leib und in eurem Geist, welche sind GOttes. Nicht nur von aussen, sondern auch von innen soll sich alles in dem Lobe GOttes beschäfftigen. Des flattirens ist heut zu Tag in der Welt kein Ende. Ach warum wenden doch nicht alle Menschen ihre Lob-Sprüche auf den Heiligen in Israel? da ist nicht zu förchten, daß wir der Sach können zu viel thun, der Wahrheit zum Nachtheil, nein; sondern was wir sagen, ist alles noch zu wenig, wir können alles nicht ausdencken, vielweniger aussprechen, was GOTT an uns thut. Seine Treu ist ja doch unaussprechlich groß, und gehet alle Morgen neu über uns auf. Nach derselben erlößt er so vielmahls unsere Seelen von des Teuffels feurigen Pfeilen, von Anfechtungen, von Verzweifflung, von den Aergernussen der Welt, ja von der Verdammnuß selbsten. So solle dann ja billich Hertz und Mund von GOttes Lob ohn Unterlaß übergehen, und alle Adern, sich zu GOttes Lobe regen, zu Zungen werden, und sagen: Lobe den HERRN meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen, lobe den HERRN meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; ja alles was Odem hat, lobe den HERRN: Halleluja.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger GOTT, du hast aus lauter Vätterlicher Güte und Barmhertzigkeit in diesen letzten Zeiten die Lehre des Evangelii uns armen Sündern geoffenbahret, wie dein Sohn JEsus Christus unser Heyland uns eine ewige Gerechtigkeit erworben habe, welche wann wir sie im Glauben ergreiffen, uns allein vor dir gerecht und ewig seelig machen kan. Mein GOTT, wie hoch ist solche deine Gerechtigkeit? wie viele hohe Wercke schließt sie in sich ein, und wie viel hohe Früchten gibt sie von sich aus? so viel Heyl, daß ichs nicht alles zehlen kan. Was wäre es doch meinem Hertzen für eine grosse Freude, wann ich nicht nur an mir, sondern auch an allen Menschen solch deine himmlische Gerechtigkeit alleine preisen, und deines Ruhms darüber immer mehr möchte machen können. Aber ach wie einen abgesagten Feind hat doch dieselbe an dem Anti-Christ, dem ungerechten und Tyrannen? wie müssen sich hie und da deine glaubige Kinder von ihme anfechten und verfolgen lassen, nur weil sie mit Verläugnung und Wegwerffung aller andern Wercke und Verdienste ihr Heyl allein in solcher deiner uns geoffenbahrten Gerechtigkeit des Glaubens suchen. Du hast doch aber zugesagt, den Deinigen zu helffen, und bist deinem rechtglaubigen Häufflein von seiner ersten Pflantzung an so mächtig beygestanden, daß alle Welt sich wundern muß, wie es biß diese Stunde noch

noch erhalten worden. Hast du es manchmahl schon erfahren lassen viel und grosse Angst, so hast du es doch immer wieder getröstet und grosse Dinge an demselbigen gethan. Darum ist uns auch unsere Zuversicht und Hoffnung keineswegs entfallen, sondern wir trauen noch auf dich, und glauben festiglich, du werdest auch noch nicht dein armes Häufflein lassen zu Schanden werden. So seye dann nicht ferne von uns, HErr unser GOTT, ach eyle uns zu helffen. Zeige, daß noch ein Erretter übrig seye, ob gleich die Feinde es in ihrer Blindheit nicht mehr glauben noch erkennen wollen. Laß ihren Trotz und Frevel immerhin an deiner Kirche zu Schanden und zu nichte werden, die Deinige aber in deines heiligen Geistes Krafft getrost einher gehen und in dem rechten wahren Glauben beständig bleiben; Erhalte uns die theure Beylage des seeligmachenden Evangelii, daß auch unsere Kinder und Kindeskinder, ja so die Welt noch länger stehen sollte, all unsre Nachkommen desselben geniessen und froh werden mögen, damit auch du, O du Heiliger in Israel für deine Treu biß an der Welt Ende gerühmet, und durch viel tausend Seelen und Lippen, die du erlöset hast, in Zeit und Ewigkeit mögest verherrlichet werden, um deines allerheiligsten Nahmens willen, Amen.

Der LXXII. Psalm.

Innhalt.

Eine Weissagung von der Zukunfft des HErrn Messiä und von der Herrlichkeit seines Reichs.

Abtheilung.

I. Wünscht der Prophet die Zukunfft des HERRN Messiä, zum Trost Israelis;

Wobey zu mercken:

1. Die Bitte um Ubergab der Königlichen Regierung an den HErrn Messiam, als GOttes Sohn. vers. 1.
2. Der Endzweck dieser Bitte, nemlich:
   Die Ehre des Nahmens GOttes. v. 2. 3.

II. Beschreibt er aus Prophetischem Trieb das Königliche Amt, die leibliche Ankunfft, und die ewige Herrschafft des HErrn Messiä, samt denen daraus fliessenden Wohlthaten;

Wobey dann zu betrachten vorkommt:

a. Das Heyl dieser zukünfftigen Regierung, und was man davon zu erwarten hätte:

a. Ein

a. Eine tapffere Beschirmung der Elenden. v. 4.
b. Wahrhafftige Forcht GOttes. v. 5.
c. Heilsame Mittheilung der Gaben des Geistes. v. 6.
d. Eine grosse Blüthe der Gerechten. v. 7.

B. Eine weitläuffte Ausbreitung dieses Königreichs;

Und zwar:

N. In was für einer Ordnung das sollte vorgehen.

1. Innerhalb des Landes. v. 8.
2. Ausserhalb des Lands, gegen alle vier End der Welt.
3. Insgemein über alle Königreich. v. 11. (v. 9. 10.

J. Durch was für Mittel; Diese sind:

a. Erlösung der Unterdruckten. v. 12. 13. 14.
b. Bereicherung mit Schätzen und Seegnungen. v. 15.
c. Merckwürdige Ausbreitung der Christenheit aus einem kleinen Anfang. v. 16.

J. Die sonderliche Frucht, welche aus diesem allem sollte herfür kommen:

A. Erkanntnuß seiner Herrlichkeit.
B. Freude in seinen Seegnungen. v. 17.

III. Hänget er eine Danckſagung an, zu Ehren dieses grossen Königs;

Wobey wiederum zu mercken:

1. Das Lob.
2. Der Wunsch. v. 18. 19.

1. Eine Danckſagung des Salomonis. (a)

GOTT! (b) gib dein Gericht (c) dem Könige, (d) und deine Gerechtigkeit (e) des Königs Sohne. (f)

(a) Einige meynen, es müsse heissen: für den Salomo; als ob David diesen Psalmen zum Gebrauch seines Sohns, des irrdischen Salomonis gestellet hätte. Ich siehe aber nicht, warum es nicht heissen könne, *in Salomonem*, auff den Salomo, welcher ist Christus. Dann Christus wird auch Salomo genennet Cant. 3, 11. 8, 11. Und er ists auch in der That; der *Schilo*, Gen. 49, 10. und der Friedens-Fürst. Es. 9, 6. *conf.* Heb. 7, 2.

(b) Hiemit redet der Prophet den himmlischen Vatter an, als unsern Bundes-GOTT.

(c) Das ist: die Macht, einen armen Sünder vor dem Stuhl GOttes frey zu sprechen, oder zu rechtfertigen. Diese Macht solte Christus haben, Es. 53, 11. und hats auch würcklich vom Vatter empfangen. Joh. 5, 22.

(d) Ist in dem Gr. T. mit Nachdruck geredet, nicht von jedem gemeinen, sondern von dem bestellten König. Ps. 2, 6. Nemlich von dem HErrn Messia, conf. Ps. 45, 8. Jer. 33, 5. wie dann der Chaldäische Dollmetsch den Namen Messiä ausdrücklich beysetzet.

(e) Nemlich diejenige Gerechtigkeit, die für GOTT gültig ist. Dann ohne diese könnte sonst Christus für seinem Gericht keinen Menschen frey sprechen. Christus nun sollte sie erwerben und wiederbringen. Dan. 9. So wünscht dann der Prophet, es möchte doch diß alles bald seinen Fürgang gewinnen, daß GOtt nicht nur seinen Sohn im Fleisch als unsern Richter möchte offenbahren, sondern auch ihn das Werck der Erlösung ausführen lassen, um die für

2. Daß er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit, (g) und deine Elenden (h) errette. (i)

3. Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volck, und die Hügel die Gerechtigkeit. (k)

II. 4. Er wird das elende Volck bey Recht erhalten, (l) und den Armen (m) helffen, und die Lästerer zerschmeissen. (n)

5. Man

GOtt gültige Gerechtigkeit zuwegen zu bringen, nach Jer. 23, 5.

(f) Dann Christus war nicht nur für sich selbst König, sondern auch ein Sohn des Königs Himmels und der Erden, nehmlich des himlischen Vatters nach der Gottheit, Ps. 2, 7. und auch ein Königs Sohn nach der Menschheit, als ein Sohn Davids.

(g) Andere geben: Er wird sein Volck richten mit Gerechtigkeit; und so lautets nach dem Gr. T. Durch das richten wird hier ein richten nicht nach der Strenge des Gesetzes, sondern nach dem Evangelio verstanden, weil es auff GOttes Volck, das ist, alle Glaubigen geben solle, die ja anderst nicht gerichtet werden, Joh. 3, 18. Und ob es schon heißt: mit Gerechtigkeit, so wird doch dardurch keine andere, als die durch Christum erworbene und dem Glauben geschenckte Gerechtigkeit gemeynet.

(h) Nicht der Welt Arme, sondern GOttes Arme seynd Seelen, die ihren geistlichen Mangel erkennen, und zu GOttes Reich gehören, ob sie wohl über der Tyranney des Satans, der Sünde und der Welt seuffzen; davon Rom. 3, 23. conf. Matth. 5, 2.

(i) Auch dieses hat Lutherus dem Verstand nach wohl gegeben. Dann ob es wohl heißt nach dem Grund-Text: der Messias werde die Arme richten im Gericht, oder nach dem Recht, so ist es doch nicht vom Gericht der Verdammnuß, sondern der Absolution zu verstehen, und also ein wahrhafftiges retten. Joh. 3, 17.

(k) Hierdurch versteht der Prophet die Verkündigung des Evangelii, das solte von Zion ausgehen; Zion solt ein Bild der Kirche des Neuen Test. seyn, von deren es Ps. 87. heißt, sie seye fest gegründet auff den H. Bergen; nemlich auff den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Von solchen Bergen und Hügeln der Kirche des N. Test. solte der Friede und Gerechtigkeit kommen unter das Volck, nicht nur der Juden, sondern auch der Heyden. Es. 52, 7.

(l) Oder: richten. conf. Es. 11, 4. Da richten so viel ist, als die Gewalt und Grausamkeit der Feinde mächtig zuruck treiben, sie wegen ihres Stoltzes und Ubermuths straffen, und die Sache schlichten zum Vortheil und Nutzen der Nothleidenden.

(m) Gr. T. Kinder des Armen; nemlich Christi; Der solte in die Welt kommen arm und doch als ein Helffer. Zach. 9, 9. Es wird der Armen gedacht, und nicht der Vornehmen oder Reichen, weil Christus in diese Welt hauptsächlich zu lieb kommen sollte den Armen, welche an eigener Krafft gäntzlich verzagen, hingegen sich pur allein auff die Hülffe ihres Heylandes verlassen.

(n) Gr. T. Den Unterdrucker zerschmeissen, gleichsam zermalmen, zu Erden und Koth machen. Dieser Unterdrucker ist der Teuffel samt seinem Anhang, dem schon im Paradieß gedrohet ward, daß ihme von dem Weibes Saamen der Kopff sollte zertretten werden. Gen. 3, 15. conf. Heb. 2, 14. 1. Joh. 3, 8. So sind auch solche Unterdrucker diejenige, welche Kinder GOttes den Namen, daß sie GOttes Volck sind, den Trost der Gerechtigkeit, ihr Theil in GOttes Reich, und ihre Freyheit suchen zu entreissen, und ihne[n] weigern

5. Man wird dich fürchten, (o) so lange die Sonn und der Mond währet, (p) von Kind zu Kindes-Kindern. (q)

6. Er wird herab fahren (r) wie der Regen auff das Fell, (s) wie die Tropffen, die das Land feuchten. (t)

7. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte, (u) und grosser Friede, (w) biß daß der Mond nimmer sey.

8. Er wird herrschen (x) von einem Meer

weigern zu geben, was ihnen rechtmässig gehöret. Solcher Urtheil ist das Urtheil der Zerschmeissung.

(o) Nemlich eben auff diß Urtheil GOttes über den Unterdrucker, durch den König ausgeführt, würde folgen, daß er immer von einigen sollte erkannt und gefürchtet werden. Hiemit wendet sich der Prophet zu dem HErrn Messia selbst, und schreibet ihme mit der Furcht den gantzen Gottesdienst zu, siehe Psal. 34, 8. Syr. 1, 16.

(p) Gr. T. Mit der Sonnen und vor dem Angesicht des Monden. Das ist, biß ans Ende der Welt; dann so lang solle die Sonne und der Mond währen. Gen. 9, 12. *conf.* Vers 7. Ps. 89, 37. 38. Darnach wird eine andere Form des Reichs, also auch des Diensts Christi seyn. 1. Cor. 15, 28.

(q) Von einem Geschlecht zum andern, so lang es auff Erden Menschen gibt, solle die Kirche Christi währen, und seine Erkanntnuß nebst dem wahren Gottesdienst von Zeiten zu Zeiten fortpflantzen, daß es also niemahl an Gläubigen und gottsfürchtigen Seelen maangle werde.

(r) Einige verstehen es von der Person Messiä; andere nehmens *impersonaliter*, es wird was herab fahren. Nemlich der H. Geist, der ein Geist Christi ist, mit seinen Gaben, die eine Frucht des Geistes Christi seyn. Ps. 68, 10. Es. 44, 3. Gleichwie nun in dem gelobten Land die Regen gar rar, aber hernach desto lieblicher und heilsamer waren, also ist die *Application* auff den geistlichen Verstand leicht zu machen.

(s) Womit gesehen werden mag auff das, was sich mit dem Fell Gideons zugetragen, wiewohl das Wort im Grund-Text auch das Nach-Gras, oder das abgemähete Gras bedeuten kan. Da dann die Gleichnuß in folgendem bestehen möchte: Wie das Nach-Gras einen schleunigen Regen erfordert, weil es sehr bald verdorret, welcher dann dazu dienet, das zarte Gewächs für Verdorrung zu bewahren; also möchte es ein Sinnbild seyn eines zarten Volcks, welches allein durch den Regen der Gnaden-Gaben GOttes, bey dem geistlichen Leben bewahret wird.

(t) Ein artig Gleichnuß, die Hertz-erquickende Predigt des Evangelii vorzustellen. Von deren Christus mit eben dem Recht als Moses sagen konnte. Deut. 32, 2.

(u) Wie alle Pflantzen nach dem Regen grünen und blühen; so verkündiget auch der Prophet, daß dieses auf den Gnaden-Regen des H. Geistes und des Evangelii erfolgen werde, daß die Begnadigte davon grünen, blühen, fruchtbar und frisch seyn werden, Ps. 92, 13. und das so lange der HErr Messias sein Reich hienieden auff Erden haben wird; dann das ist seine Zeit.

(w) Im Lateinischen heißt es: *abundantia Pacis*; ein Uberfluß des Friedens; schickt sich wohl auff Christi Zeiten, dann da ist das wenigste gewesen, daß alle Kriege in der Welt geruhet, und *Augustus* das drittemahl den Tempel Jani beschlossen hat; sondern Christus hat den Frieden zwischen GOTT und Menschen gestifftet; wie es die Engel bey seiner Geburt schon ausgeblasen, Luc. 2, 14. *conf.* Col. 1, 20. Eph. 2, 17.

(x) Geistlicher nicht weltlicher Weise durch die Verkündigung seines Worts, wel-

welches seines Reichs Scepter heißt. Ps. 45.

(y) Oder: biß an das Ende der Erden, nemlich des Landes Canaan, das von dem Euphrat biß an das Meer sich erstreckte, von einer See zur andern. conf. Ps. 80, 12. Mich. 7, 12. Dann es hält D. Sebastian Schmid darfür, hier sey nur noch die Rede, vom Jüdischen Land, und steige der Prophet Staffel-weiß auff, von der Herrschafft Christi über das Judenthum zur Herrschafft Christi über das Heydenthum, davon in folgenden Versen.

Meer biß ans ander, und von dem Wasser an biß zur Welt Ende. (y)

9. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüsten, (z) und seine Feinde werden Staub lecken. (aa)

10. Die Könige am Meer (bb) und in den Insulen (cc) werden Geschencke bringen; (dd) die Könige aus reich Arabien und Seba (ee) werden Gaben zuführen. (ff)

11. Alle Könige (gg) werden ihm anbeten, alle Heyden werden ihm dienen.

12. Dann

(z) Im Gr. T. steht ein Wort, das der gelehrte *Bochartus* ausleget, von Wald-Katzen; dardurch die wildeste Völcker, die Barbarn, verstanden werden. Dann hier geht der Prophet vom Judenthum ins Heydenthum, und weissaget, daß auch zu den Heydnischen und Barbarischen Völckern, die gegen Canaan zu rechnen in einer lautern Wüsten wohnen, das Evangelium, und also das Reich Christi werde durchbrechen, daß auch diese sich demselben unterwerffen würden. conf. Ps. 22, 29. 30.

(aa) Diese Redens-Art kommt auch für Esa. 49, 23. und Mich. 7, 16. 17. die Erklärung derselben ist zu lesen Es. 60, 14. Sie bedeutet nemlich eine Erkantnuß der Herrschafft und Ergebung in den Dienst und Gehorsam. Wie bey den Orientalischen Völckern der Gebrauch von alten Zeiten her gewesen, sich auff das Angesicht zur Erden niederzulegen vor dem, den man als HErrn und Gebieter ehren wolte. So solt es selbst mit Christi Feinden gehen, die in dem Anfang nichts von ihme hören wolten, ja sein Reich mit Gewalt zu unterdrucken suchten; wie *ex. gr.* an den Römischen Kayserrn erfüllet worden.

(bb) Grund-Text: von Tharsis. Hier beziehen wir uns auff das, was Psal. 48, 8. angemercket worden. *Huetius* versteht es von der gantzen Abend-Seite *Africæ* und *Hispaniæ*; wie auch der Enden sich die Könige werden zum Reich Christi bekennen.

(cc) Einige wollen es von den Europäischen Landen verstanden haben, und ziehen daher Gen. 10, 5. aber was hinderts, daß man nicht auch andere Insulen darzu rechne? deren die Gelehrte vor diesem 72. gezehlt, nun aber zehlt man sie bey tausenden.

(dd) Nach Art der Orientalischen Ehr- und Gehorsams-Bezeugungen, davon eine Probe zu lesen 1. Reg. 4, 21. Wiewohlen hier mehr von geistlichen Gaben und Auffopfferung der Personen als irrdischen Geschencken die Rede ist.

(ee) Gr. T. Die Könige aus Scheba und Seba. Arabien muß von diesen beeden besetzt gewesen seyn, als zwey verschiedenen Söhnen Chams, siehe Gen. 10, 7. 1. Chron. 1, 9. Jener der Scheba muß das glückliche, dieser das Seba das steinichte Arabien innen gehabt haben. Ob man aber könne sagen, daß dieses eigentlich eine Prophezeyung sey auff das, was sich nach der Geburt JEsu mit den Weisen aus Morgenland zugetragen hat. Matth. 2. stehet dahin. Die Papisten wollen es erzwingen, *Spanhemius* aber wills nicht gelten lassen.

(ff) *Conf.* Es. 60, 5. 6. 7. Im Gr. T. steht ein Wort das im Arabischen ein *Donativ* vor Könige bedeutet, und nur hier und Ez. 26, 15. vorkommt.

(gg) Alle und jegliche Könige in der Welt solten zwar billich Christum an-

beten

12. Dann er wird den Armen erretten, der da schreyet, (bb) und den Elenden, der keinen Helffer hat. (ii)

13. Er wird gnädig seyn (kk) den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helffen.

14. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen (ll) und ihr Blut wird theuer geachtet werden für ihm. (mm)

15. Er

betten, allein es geschiehet nicht zu allen Zeiten. Obs also schon nicht jegliche Könige thun, solls doch in allen Königreichen geschehen; Kein Thron noch Crone solle seyn, da nicht auch ein oder andrer König davon solte Christum erkennen und ihm die Ehre geben, solts auch gezwungener Weise geschehen. Und wer weiß, was noch bey manchem Königreich und Volck der Welt geschehen kan; die Weissagung wird doch noch an allen Königen und an allen Heyden erfüllet werden.

(bb) Nicht aus Ungedult und Verzweifflung, sondern aus Erkanntnuß seiner geistlichen Armuth, nach Art des bußfertigen Davids. Ps. 130, 1. Hier gibt David Ursach der sonder- und wunderbahren Unterwerffung unter das Reich Christi, die er anweiset in der angenehmen, sanfften, billichen und heilsamen Regierung des HErrn Messiä, deren Betrachtung die Leuth ziehen würde, sich willig unter sein Reich zu begeben. Ein vornehmes Stück aber der gnädigen Regierung Christi ist, die Erhörung des Gebetts. Fürwahr eine grosse Qualität eines Königs, daß seine Ohren allezeit offen stehen vor die Bittschrifften seines Volcks, auch biß auff den geringsten, und seine Hände bereit sind zur Hülff und Rettung. Diese heilsame Beschaffenheit kommt mehrmahl in Heil. Schrifft vor als eine Beweg-Ursach und kräfftige Uberzeugung der Völcker, sie zu Christi Reich zu bringen.

(ii) Sonderlich im Geistlichen; da freylich vor uns elende sündliche Menschen kein andrer Helffer zu finden, als JEsus, der daher den Nahmen führet, als der rechte Meister zu helffen. Es. 63, 1. Matth. 1, 21. der kan sagen, Esa. 43, 11.

(kk) Im vorigen Vers ward durch das erretten die Erlösung insgemein verstanden; in diesem Vers aber geht der Prophet auff die Arten der Erlösung. Zu einer vollkommenen Erlösung gehöret, daß einer nicht nur der Noth entrissen, sondern, daß er auch in bessern Stand gesetzet werde. Beedes sollte durch Christum den geistlich Armen und Elenden wiederfahren. Er werde ihnen gnädig seyn, sagt der Prophet. Nach dem Gr. T. ihrer verschonen, wie Ps. 103, 10. Mal. 3, 17. Aber auch ihnen helffen, nach dem Gr. T. sie beseeligen; hier mit Trost und Vorschmack, dort mit vollem Genuß der himmlischen Freude und Herrlichkeit.

(ll) Hiemit zeiget der Prophet, wessen sich Glaubige ferner zu Christo zu getrösten haben. Nehmlich ob er sie schon erlöset, werden doch der Feinde noch viele gefunden werden, die ihnen auff mancherley Weise werden nachstellen, sie wieder zu bestricken, zu fällen und in das Verderben zu bringen; so werde dannoch Christus sie auch darinnen nicht stecken lassen, sondern sie auch fortan erlösen. Dann es ist doch ja viel Erlösung bey ihm. Psal. 130, 7. conf. 2. Cor. 1, 10.

(mm) Er wird nicht zugeben, wann es anderst ihn gut und heilsam zu seyn dunckt, daß man ihr Blut nur so umsonst und für nichts verschwenderischer Weise vergiessen darff, sondern er wird sie wissen auch zu seiner Zeit zu beschützen. Doch im Fall, wann auch die Glaubigen gleich müßten um der Warheit und Gottseeligkeit willen sich tödten lassen und ihr Blut vergiessen, soll man doch nicht gedencken, als ob es Christus weder sehen noch suchen

würde

würde. Nein, sondern es sey ihr Blut in seinen Augen viel zu theuer geachtet; wie auch Ps. 116. vers. 15. zu sehen, und es die Exempel geben. 2. Chron. 34, 22. Apoc. 6, 9. 10. Daher es einen Wunder nimmt, warum die Griechische und Lateinische Dollmetschen an statt des Bluts Namen gesetzt.

15. Er wird leben, (nn) und man wird ihm von Gold aus Reich Arabien geben, (oo) und man wird immerdar vor ihm betten; (pp) täglich wird man ihn loben. (qq)

16. Auff Erden oben auff den Bergen wird das Getrayde dicke stehen; seine Frucht wird beben wie Libanon, (rr) und wird grünen

(nn) Und er wird leben. Die Ausleger wissen nicht, ob sie es von Christo oder dem vorhin beschriebenen Armen und Elenden verstehen sollen. Es ist von beeden wahr; Von Christo Esa. 53. v. 8. 10. Von dem Elenden ists auch wahr, daß er werde leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25. 26. *Hieronymus* hat es zugleich von Christo und denen Glaubigen verstanden, nach Gal. 2, 20. Um des nachfolgenden willen ist es am besten, man bleibe bey der gemeinesten Auslegung, nemlich daß Christus leben werde. *conf.* Rom. 6, 9. Ap. 1, 18.

(oo) Gr. T. Und er wird ihnen geben vom Gold aus Scheba. Da dann wiederum die Frage ist, wer hier der Geber seye, ob Christus oder der Glaubige? Lutherus hält darfür der Glaubige seye es, der werde Christo seine Gaben bringen, sowohl geistlich als leiblich, wie etwa die Weisen, Matth. 2, 11. Andere aber erklären es von Christo, der werde nicht nur der Seinigen Erlöser seyn, sondern auch ihr milder Gutthäter, der ihnen die köstlichste Gaben mittheilen werde. Wie ers erwiesen Joh. 1, 16.

(pp) Gr. T. Und er wird für ihn bitten immerdar. Nach der gemeinen Auslegung ist die Rede hier von der Vorbitt der Glaubigen um den Wohlstand und Fortgang der Kirchen. Weil aber der gantze Psalm zum Preiß des HErrn Messiä angesehen, können wir uns nicht entbrechen von der gemeinen Auslegung so fern abzugehen, daß wir es ansehen als eine neue Gutthat Christi, so er dem Elenden, das ist, einem jeden seiner glaubigen Gliedmassen erzeiget, indem er absonderlich vor denselbigen bittet, und ihn bey seinem himmlischen Vatter vertritt. 1. Joh. 2, 1. Heb. 7, 25. 9, 25.

(qq) Andere geben nach dem Grund-Text: Er wird ihm alle Tage segnen; als ob diß abermahl zum Preiß des HErrn Messiä geredet wäre, wie es ja nicht zu läugnen und demnach der Verstand dieser ist: Er, nemlich Christus werde ohne aufhören über jeden seiner Glaubigen seinen Gnaden-Segen kommen lassen; welches ein vornehmes Stuck seines Messianischen sonderlich Hohenpriesterlichen Amts war; von ihme schon im Alten Testament verkündiget, Gen. 12, 3. 22, 18. und im Neuen Testament auff Christum deutlich gezogen, Act. 3, 25. Gal. 3, 8. *seq.*

(rr) Diese Worte seynd über alle massen schwehr zu verstehen; daher *Varenius* dreyzehen Erklärungen darüber anführet. Am besten ists, man halte sich an den Grund-Text, nach welchem es heisset: Es wird nur etwas weniges vom Korn in demselbigen Lande oben auff den Bergen seyn, dasselbe soll die Frucht rauschen wie Libanon. Das ist: Der Anfang des Evangelii wird zwar schlecht und gering seyn, da in dem Jüdischen Land, und insonderheit zu Jerusalem, so auff den Bergen lieget, eine Hand voll Samens wird ausgestreuet werden durch Christum und seine Apostel; aber es wird sich dieser wenige Saamen bald ausbreiten und vermehren wie ein dicker Wald, wie zum Exempel der Libanon war, an dem sich alles regte und beweate, wann der Wind darein bließ. So solte

gros

grünen in den Städten, (ss) wie Gras auff Erden.

17. Sein Nahme wird ewiglich bleiben; (tt) so lang die Sonne währet, (uu) wird sein Nahme auff die Nachkommen reichen, und werden durch denselben geseegnet seyn; (vvv) alle Heyden werden ihn preisen. (xx)

III. 18.

grosser Seegen sich zeigen, wann der Heilige Geist als ein gewaltiger Wind über die Apostel kommen würde, davon die Erfüllung zu sehen in der Apostel Geschichten.

(ss) Grund-Text: Aus der Stadt werden sie blühen, wie das Gras der Erden. Hier ist die Frag: Wer diejenige seyen, die so blühen werden, und dann was für eine Stadt gemeynet seye? Kurtz zu antworten, es seyn die Bürger der Stadt GOttes, der Christlichen Kirche. Davon Ps 46, 5. 6. Von diesen Worten ist zu mercken, daß wann die Juden noch heute ihre Todten begraben und vom Kirch-Hof weggehen, so rauffen sie eine Hand voll Gras aus, werffens hinter sich, und sprechen diese Worte darzu: Sie werden blühen aus der Stadt, wie das Gras der Erden; ihre Hoffnung der Aufferstehung ihrer Todten, und zwar wie selbige im gelobten Land dereinst ihrer Meynung nach geschehen solle, zu erkennen zu geben.

(tt) Das ist seine Majestät, Hochachtung und Gewalt, wird allezeit bleiben, und nicht können aus der Achtung und Bekanntnuß der Glaubigen weggenommen werden. Der Ruhm von diesem König, das Gesag von seinen Wohlthaten und hertzlichen Liebe gegen das gantze Menschliche Geschlecht, wird nicht ersterben noch untergehen; Es wird immerdar Leuth geben, die diesen Nahmen erkennen, bewundern, ausbreiten, verehren, anbetten und darauff vertrauen. Ist eben das was wir in der ersten Bitte des Vatter Unsers betten: Geheiliget werde dein Nahm; oder was da stehet Actor. 4, 12. und 1. Cor. 11, 26. Der Herr *D. Majus* hält darfür, daß hiemit vorgebogen werde der Jüdischen Lästerung; Dann die Juden seyn gewohnt, von JESU zu sagen: Sein Nahm und sein Gedächtnuß werde ausgetilget. Dem entgegen wird hier von Christo geweissaget, sein Nahm werd ewiglich währen. conf. Psal. 48, 11.

(uu) Dem Grund-Text nach, kan es heissen: Ehe die Sonne war und so lang die Sonne ist. Die das erstere gelten lassen, nehmen aus diesen Worten einen Beweiß der Gottheit Christi, und verteutschen es auff diese Weise: Ehe die Sonne war, war sein Nahme *Jinnon*, das ist, ein von Ewigkeit erzeugter Sohn. Es bleiben aber die meiste bey der andern Erklärung, und geben es auff folgende Art: So lang die Sonne ist, soll sein Nahm von Kind zu Kind fortgepflantzet werden; welches nicht nur die Erhaltung und Dauerhafftigkeit, sondern auch die Vermehrung der geistlichen Kinder andeutet, davon zu lesen, Psal. 110, 3. Es. 53, 11. Lutherus setzet die Glosse an den Rand: Man wird seinen Nahmen predigen immer für und für, ob gleich die Alte sterben, so thun es doch die Nachkommen.

(vvv) Andere gebens: Und werden sich in ihme seegnen; beedes ist vom Messia verheissen. Gen. 12, 3. 26, 4. Jer. 4, 12. Die erste Ubersetzung hat ihr Absehen mehr auff die *Acquisition* und Erwerbung, die andere mehr auff die *Application* und Zueignung des Seegens, wie solche durch den Glauben geschiehet. Daß sie nehmlich durch diesen einigen gebenedeyten Weibes-Saamen und Mittler, der sie mit GOTT versöhnt, von dem Fluch des Gesetzes und der Gewalt des Satans befreyet, und die wahre vor GOtt allein gültige Gerechtigkeit wiedergebracht hat, sich werden eine vollkommene Seeligkeit sowohl hier in dem Reich der Gnaden, als auch dorten

in dem Reich der ewigen Glorie und Herrlichkeit gewiß versprochen und ausmachen.

(xx) Trotz denen Juden, die nicht meynen sollen, als ob Christus bey allen so verworffen und verlastert seye, als er bey ihnen ist. Was sie nicht erkennen und thun wollen, werden die Heyden thun. conf. 1. Petr. 2, 6. 7. 8.

(yy) Weil alle drey Personen im Werck der Erlösung und Anrichtung des Gnaden-Reichs das Ihrige gethan haben, so wird auch hier darüber alle Welt zu derselben Lob und Preiß ermuntert.

III. 18. Gelobet sey GOTT der HErr, (yy) der GOTT Israel, (zz) der allein Wunder thut! (aaa)

19. Und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, (bbb) und alle Lande müssen seiner Ehren voll (ccc) werden, Amen! Amen! (ddd)

Ein Ende haben die Gebett Davids, des Sohns Isai. (eee)

Das

(zz) So wird GOtt genennet, weil er sich nicht nur Israel vor andern Völckern so deutlich und herrlich geoffenbahret hat, Ps. 103, 7. 148, 19. 20. sondern auch wegen des besondern Bundes, darein er sich mit ihme eingelassen.

(aaa) Hiermit wird GOTT von allen Creaturen und falschen Göttern unterschieden, deren keines die Gesetze der Natur zu überschreiten mächtig ist; Nur GOTT, der ein HERR ist der Natur, hat eine unumschränckte Macht über sie. Ps. 136, 4.

(bbb) Das kan weder von David noch von Salomon gesagt werden, sondern von dem allein, der ein Vatter und Urheber der Ewigkeit ist. Dessen Nahme, das ist, Wesen, Persohn, Eigenschafften, Wort und Wercke verdienen in Ewigkeit gelobet, oder nach dem Grund-Text gesegnet zu werden; daß man ihn erkenne, als alles Seegens Quelle, und ihne darum lobe und preise. Eph. 1, 3.

(ccc) Ist zugleich ein Wunsch und Prophezeyhung. Nach dem Gr. Text heißt es: Und es wird erfüllet werden mit seiner Herrlichkeit alles dieses Land. Ist nicht nur von dem Jüdischen Land, sondern dem gantzen Erdkreyß zu verstehen, nach Es. 6, 3. 11, 9.

(ddd) Siehe Psal. 41, 14.

(eee) R. *Kimchi* will auff diese Worte ernstlich *reflectiret* haben, das seye Davids seiner Wünsche und Gebette einiges Ziel und Fülle gewesen, was er in diesem Psalmen gewünschet, nehmlich die Offenbahrung des HERRN Messiä, in welcher Meynung auch *Coccejus* ist. Andere bleiben an der Griechischen und Lateinischen Uebersetzung hangen, und geben es: Hier höret das Lob, oder die Lob-Psalmen Davids auff; Als ob der Prophet hiemit hätte bekennen wollen sein Unvermögen, es gebreche ihm an Worten, die Göttliche Barmhertzigkeit, in Christo erwiesen, genug auszurühmen. Ist auch wohl gegeben, aber jenes kommt dem Grund-Text näher. Will man es aber so verstehen, daß dieses der letzte Bett-Psalm Davids sey gewesen, den er vor seinem Ende noch gestellet, so muß man bekennen, daß die Psalmen nicht in der Ordnung stehen, darinnen sie Anfangs gemacht worden. Dann es kommen doch in folgenden noch mehrere sowohl Bett, als Lob-Psalmen von David für.

Auß

Nutzanwendungen.

Vers. 1-4. Lehr. Lerne, mein andächtiger Leser, bey wem und wie du deine Gerechtigkeit suchen sollest. Bey dir selber gewiß nicht, dann da findest du ein böses Gewissen, lauter Ungerechtigkeit, lauter Sünden und Laster. Wolltest du zu Mose gehen, so würde er dich mit dem Fluch des Gesetzes schrecken und zuruck weisen. Wolltest du sie von den Pharisäern hohlen, so weist du ja, daß sie lauter Menschen-Satzungen und Irrthümer lehren. Fragst du deine Vernunfft, so wird sie dich zwar wohl deiner Sünden überzeugen, aber das Mittel davon loß zu werden weißt sie nicht. Wer ist dann also derjenige, durch den du allein gerecht werden must? Christus ists, der bringet sein Volck zur Gerechtigkeit, und errettet seine Elenden. Die Welt hätte gern einen solchen König, der sie reich machte, und sie zu hohen Ehren, Reichthum und Wollust brächte. Aber eben damit zeigt sie, daß sie nicht an den rechten Messiam glaube, sondern an der Juden Messiam, der ein glückseeliges Reich in der Welt werde haben, und unter dessen Regiment sie in lauter Flor, Hoheit und Reichthum leben würden, und ach! was wäre uns damit geholffen? wir blieben doch GOttes Feinde und Kinder der Höllen. Darum dancke deinem GOtt, der dir einen solchen König gegeben, der dich zur Gerechtigkeit bringet, der nicht nur selbst gerecht ist, sondern auch dich gerecht macht, der dich errettet von aller Ungerechtigkeit, und dir Friede schafft wider die Welt, Tod, Teuffel und Hölle. Du must nun keinen andern Heyland, Mittler und Seeligmacher, als JEsum Christum erkennen, zu keinem andern deine Zuflucht nehmen, als zu ihm, und nirgend anders als in ihm deine Gerechtigkeit, Leben, Heyl, Glückseeligkeit und Herrlichkeit suchen. Diß ist ein Schatz über alle Schätze, den sonst niemand gibt, als dein Ehren-König JEsus Christus. Hier seynd alle Könige auf Erden selbst Bettler für dieses Königs Thür, und müssen sich durch ihne lassen zur Gerechtigkeit bringen, wo sie anderst wollen unter GOttes Volck gezehlet werden. Diese seine Gerechtigkeit bietet er uns allen dar im Wort und Sacramenten, aber weissest du auch, was deiner Seits erfordert wird? Elende, arme und hungerige Seelen werden deren theilhafftig, die ihren Mangel erkennen, nach Vergebung der Sünden und der Gnade GOttes sich sehnen, und nach der Gerechtigkeit Christi hungerig und durstig seyn; Von diesen spricht mein Heyland: Seelig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen satt werden. Matth. 5.

v. 5. und 17. Trost. Es ist heut zu Tag des Klagens kein End und kein Ort, daß keine Gottesfurcht mehr unter den Menschen-Kindern seye. David hat schon zu seiner Zeit geklagt Ps. 14. Da ist keiner der Gutes thue auch nicht einer, und eben dieses kan man auch von der heutigen Zeit sagen, wie dann leyder! die Werck zu beweisen wollen; Aber höre, liebe Seele, zu deinem Trost, daß so lange Sonne und Mond währet, von Kind zu Kindes-Kindern, wird noch ein Häufflein deren seyn, die deinem Himmels-König werden im Glauben anhangen und dienen. Läßt es GOTT in dem Leiblichen nicht fehlen, sondern es kommt, so lang die Erde stehen bleibt, ein Geschlecht auf das andere, so darffst du keck-lich glauben, daß er es auch im Geistlichen nicht werde manglen

lassen

lassen, sich von Zeit zu Zeit Kinder zu zeugen, und die so schon in seiner Gemeinschafft stehen, darinnen zu befestigen. Weissest du schon solche nirgends anzutreffen, so weißt es doch GOTT. Der kennet die Seinen, wanns auch unter tausend kaum einer wäre; wann Elias keinen kennen will, so zehlet GOTT noch 7000. deren, die ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget haben. Wir Menschen wissen offt nicht, wo noch eine gute Seele und auffrichtiges Gemüth stecket, dann wir sehen nur so weit, als sich das Bezirck unsers leiblichen Auges erstrecket; aber das allsehende Aug GOttes weißt auch das, was vor unsern Augen verborgen ist. Es gibt noch einen manchen eyferigen Better, eine manche Seele, die unter dem Dienst der Eitelkeit seufftzet, einen manchen der über die grosse Zerrittung aller Sachen, absonderlich des Christenthums hertzlich betrübt ist, und es eben nicht sagen darff, aber doch sein Hertz gegen GOtt im Verborgenen ausschüttet. Scheint es aber schon, es seye alles verlohren, so bleibt doch hin und wieder ein einzeles Weinträublein nach der Weinlese unter den Blättern behangen. Ach siehe zu, daß du unter den wenigen erfunden werdest; unter dem geringen Häufflein, das nicht den breiten Weg wandelt, sondern als für GOTT auff dem schmahlen Weg, und an dem lebendigen Weinstock JESU Christo behangen bleibet.

v. 6. 7. Lehr. Wilt du wissen, L. S. was Christus, samt seinem Geist und Evangelio für eine grosse Krafft an deiner wie an anderen Seelen habe, so du ihn nur begehrest anzunehmen, so kanst du es aus denen schönen Gleichnussen lernen, so hier der Heil. Geist darvon gebrauchet. Es wird einem Regen verglichen, der durchdringet und Krafft und Wachsthum bringet. Darzu hat er den Grund geleget durch seine Offenbahrung im Fleisch und Ausgiessung seines Geistes. Nun aber setzt er solchen Einfluß seiner Gnaden fort durchs Wort und Sacramenten; die können ohne grosse Krafft und geseegnete Würckung nicht seyn, dann sie werden dir nicht gesparsam, sondern reichlich mitgetheilet; Das Wort regnet alle Tag auf dich, in der Tauff wirst du mit Christo begraben und eingetaucht, in dem Heil. Abendmahl aber empfangest du das Blut Christi, welches nicht nur Tropffen-sondern Ströhmen-weise am Stammen des Creutzes für dich vergossen worden, alle drey führen JEsum mit sich. Ist dein Hertz gleich einem dürren und verdorbenen Lande, so kan es durch diese geseegnete Mittel gelabet, erquicket und zu allem Guten fruchtbar gemacht werden. Gebrauch es nur, O Seele, nehms an und lasse dich dardurch erweichen. Können Tropffen, welche offt und viel auf einen Stein fallen, denselben endlich durchlöchern, wie lang soll dann dein Hertz noch hart und unbeweglich bleiben, da doch dein JEsus und sein Geist schon so viel hundert mahl im Wort und Sacramenten seynd über dich herab gefahren, wie der Regen auf das Fell, und wie die Tropffen die das Land befeuchten? Ach laß es ferner ja nicht an dir leer und vergeblich seyn! Jetzt ist noch die Zeit, da JEsus sich dir will mit Gnaden mittheilen. O wie wird sich seine Krafft so bald an dir in manchen schönen Tugend-Blühten sehen lassen, zu seines Nahmens Preiß und deiner grossen Befriedigung!

v. 8. 9. Lehr und Vermahnung. Siehe, M. S. welch einen grossmächtigen Herrscher du an deinem König JEsu Christo hast, der nicht nu

nur über das Land der Juden, sondern auch über Heydnische und Barbarische Völcker, und Königreiche seine Herrschafft ausgebreitet, ja selbsten seine ärgste Feinde und Bestürmer seines Reichs sich unter die Füsse gezwungen hat. Ja eben das ist das allerwunderwürdigste, daß da ihm anfangs Juden und Heyden zuwider waren, hernach beyde unter ihn als das allgemeine Haupt gesammlet worden. Ach lerne diesen deinen so gewaltigen Herrscher, deß Nahme so gewaltig ist in allen Landen, von nun an immer besser kennen. Laß ja den wilden und Barbarischen Völckern nicht den Ruhm allein, laß nicht den Feinden JEsu diese Ehre, daß sie, und nicht du noch vielmehr, ihn habest auch zu deinem HErrn angenommen. Beuge einmahl deinen Halß in wahrer Busse unter seinen so geseegneten Scepter, und stelle dich mit Leib und Seele von nun an ihm zu allem Gehorsam dar. So lang du ihn nur allein mit dem Mund deinen König nennest, dich aber als einen widerspenstigen Unterthanen bezeugest, und einem andern HErrn dienest, so lang wird dich sein Gnaden-Reich nichts nutzen. Dann das must du wissen, Christus will nicht mit Worten nur allein, sondern am allermeisten mit der That vor einen Herrscher erkannt seyn; sonst muß er klagen: Bin ich HERR, wo förcht man mich. Mal. 2. Was heisset ihr mich HERR, und thut nicht was ich euch sage. Luc. 6, 46. Und es bleibt bey dem, was er selber sagt: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR, in das Himmelreich kommen.

v. 10. 11. Lehr und Vermahnung. Der König der Ehren will auch Könige in seinem Reich haben, daher berufft er sie von allen Orten und Enden her. Die weltliche Könige dürffen auch nicht förchten, daß wann sie Christo unterthan seyn, sie deßwegen ihre Reiche verliehren werden. Herodes zwar hat in seiner grösten Verschlagenheit dannoch diese Thorheit begangen, daß er gemeynt, Christi als des neugebohrnen Königs der Juden Regiment seye ihm schädlich, dahero er hernach den erschrecklichen Bethlehemitischen Kinder-Mord angefangen. So gibt auch der bekannte Italiänische Statist *Macchiavellus* vor, das Christenthum seye dem Staat eben nicht vorträglich, und könne man zum Exempel, Klugheit, Tapfferkeit und andere in einem Staat nöthige Sachen als ein Christ nicht sehen lassen, weil das Christenthum nur von Verläugnung predige. Die Heydnische Kayser meynten auch, die Christen wären auffrührische Leuthe, welche den Staat übern Hauffen werffen wolten, und daher kamen die erschreckliche Verfolgungen. Allein hier heißt es wohl recht: Sie förchten sich, da nichts zu förchten ist. Dann Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Hielten sich hohe Häupter nur zu ihm, er würde vielmehr ihren Thron befestigen, und ihnen ihr Regiment auf alle Art und Weise fördern und beglücken. Ach daß sich dann nur alle Könige von nun an liessen weisen, und alle Fürsten auf Erden sich zu ihme bringen liessen! Nicht aber nur die Zahl der Nahmen-Christen zu vermehren, dann damit ist ja unserm JEsu nicht gedienet, sondern daß sie ihm selbst ihre Hertzen zum Geschencke dargeben, ihm ihre Unterthanen durch heilsame Ordnungen und Anstalten zuführen, und samt denselben ihn anbetten, und ihm nach seinem Willen dienen möchten!

v. 12. 13. Trost. Da höreſt du, liebe Seele, was für einen allmächtigen und barmhertzigen Erretter du an deinem König, JEsu Christo

Christo, habest. Bey der Welt ist es so, daß man offt dem hilfft, der keiner Hülff bedarff, hingegen aber den, der sie am meisten nöthig hat, lauffen und in seinem Elend fast versincken läßt; Wer ligt der ligt, ja den tritt man gar vollends mit Füssen. Auch vor hohe Potentaten und Häupter kan man selten selber kommen, sondern da geht es durch ihre Minister. So aber ists nicht bey unserm Heyland Christo; Reich und Arm gilt bey ihm alles gleich, ja absonderlich die Armen sind der Vorwurff seiner Erbarmung und Errettung. Er läßt nicht lang vergebens nach schreyen, sondern es heißt: Ehe sie ruffen, will ich hören, und wann sie noch reden, will ich antworten. Ist kein Helffer mehr auf der gantzen Welt zu finden, und man läßt kein Recht widerfahren, so ist doch er derjenige, der alle Hülffe thut so im Himmel und auf Erden geschicht. Alle Arme, Elende, Nothleidende und Verlassene finden an ihme einen gnädigen und sichern Helffer. Findest du dann keinen Menschen, der sich dein erbarmen und dir helffen kan oder will, siehe, da hast du einen GOtt, der da hilfft. Nur daß du dir lassest angelegen seyn, deine geistliche Armuth und Elend recht zu erkennen, und aus deren Erkanntnuß und Empfindung von Grund der Seelen ihne anzuschreyen. O er ist reich über alle, die ihn anruffen. So muß es dann nur geruffen und gebettet seyn. GOtt lob daß kein Seufftzerlein eines Armen und Elenden verlohren ist! die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr schreyen. Der HErr ist nahe allen, die ihn anruffen, allen die ihn mit Ernst anruffen; er thut, was die Gottsförchtigen begehren, er höret ihr Schreyen und hilffet ihnen!

v. 14. Warnung. Die Welt hälts vor eine geringe Sache, wann dem lieben GOtt schon hier und da ein Kind erwürget wird, als wann daran so wenig als an Ochsen- oder Säu-Blut gelegen wäre. Aber sie mags ansehen, wie sie will, in den Augen des grossen GOttes ist es theuer und werth geachtet. Eyfert GOtt über aller Menschen insgemein ihrem Blut so sehr, daß er will Zahn um Zahn, Aug um Aug, Blut um Blut gegeben haben, was wird er nicht für Forderung machen über dem unschuldig-vergossenen Blut seiner lieben Kinder? Warlich gegen einem einzigen Bluts-Tröpfflein von seiner Kinder einem gelten viel Kübel voll des Bluts der Gottlosen wenig. Darum lehret die Erfahrung, daß wann dem grossen GOtt offt nur ein einziges Kind erwürget wird, so haben offt etlich tausend darvor ihr Blut und Leben müssen geben. Und wie kans anderst seyn? die Seelen der Erschlagenen ruffen und ligen GOtt in Ohren: HErr, du Heiliger und Gerechter, wie lang rächest du unser Blut nicht an denen, die auf Erden wohnen? Apoc. 6. Solte GOtt nicht hören? das sey ferne. So erkenne dann, O glaubige Seele, wie wohl du bey deinem GOtt must daran seyn, weil er dein Blut theuer achtet. Besser, bey GOtt werth geachtet, als bey der Welt. Forchte dich nur nicht vor ihrem trotzen. Solte es biß aufs Blut kommen, so bist du doch versichert, daß ob schon die Welt nicht darnach fraget, doch der HErr darnach fragen, deine Unschuld rächen, und dir die Siegs- und Ehren-Crone zutheilen werde.

v. 15. Trost. Nimm es, O liebe Seele, für bekannt an, was dir von deinem JEsu hier verkündiget wird. Siehe du wirst seines Lebens versichert, ob er gleich ist gestorben, deß tröste dich und denke JEsus, der mein Heyland, lebt, ich werd auch das Leben schauen, und das nach seinen eigenen Worten, da er sagt: Ich lebe und

ihr solt auch leben. Du wirst versichert, er werde dir sein Bestes mitzutheilen sich nicht wegern. Darnach greiffe denn in wahrem Glauben, es ist sein Blut, und was er dir damit verdienet und erworben hat. Laß dargegen alles fahren, und sage mit der Kirche GOttes: Weg mit dem Gold Arabia, weg Calmus, Myrrhen, Casia, ich hab ein besseres funden ꝛc. Du wirst vertröstet auf die immerwährende Fürbitt, ach welch einen getreuen und kräfftigen Advocaten hast du dann im Himmel! O wags darauff du liebe Seele, er wird dein schwaches betten und seufftzen gewiß durch seine Fürbitt angenehm und gültig machen vor GOttes Thron. Endlich wird dir auch Hoffnung gemacht zu allem Seegen. Keinen Tag will Christus dein Seegens-Mann verstreichen lassen, da er nicht seinem Seegen über jedem seiner Glaubigen gebieten solte; biß endlich seine Gnaden-Stimme dich zum Genuß des ewigen Seegens ruffen wird: Kommt her ihr Geseegnete meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

v. 16. 17. **Lehr und Trost.** So gering und verächtlich GOttes Wercke manchmahlen vor den Augen der Welt und der Vernunfft scheinen, so geseegnet und erfreulich ist durch GOttes Wunder-Krafft gemeiniglich ihr Fortgang. So solt es mit der Kirchen GOttes ihrer Pflantzung und Ausbreitung gehen, durch eine Hand voll unansehnlicher Apostel solte das Werck angefangen werden, die Anfangs nur auf den Berg-Spitzen zu Jerusalem was weniges von dem auserwählten Saamen des Göttlichen Worts solten fallen lassen, das aber sich hernach in alle Welt ausbreiten und hundert- ja tausendfältige Früchten bringen mußte; Früchten, deren die Welt noch jetzo zu geniessen hat und haben wird, so lang die Sonne währet. Wie geringscheinend war der Anfang der heilsamen *Reformation* Lutheri, so daß ihm selbige als ein recht thörichtes und vergebliches Beginnen von einem mißrathen, hingegen aber der Anschlag gegeben worden, er solle als ein armer Mönch in seine Celle gehen und betten: *Miserere mei Domine*! aber doch bestunde er und seine Lehr, wider das mächtige Pabstthum. Und so macht es GOtt auch bey andern wichtigen Wercken: Sein Rath ist wunderbahr, aber er führet es herrlich hinaus. Das nehme dann zu Hertzen, liebe Seele, es ist dir darzu auffgezeichnet, daß du dich nie an einem kleinen oder geringen Anfang der Gnaden-Wercke GOttes ärgern, sondern gedencken solleſt, es habe ja selbst mit dem Reich des HERRN JESU Anfangs auch nicht besser ausgesehen, das doch hernach so herrlich aller Orten durch- und ausgebrochen ist. Nur immerhin auf den gesehen und gebauet, der heißt und ist wunderbahr, aber auch darbey Rath, Krafft und Held, der alles herrlich und seelig hinaus führet, und immer mehr thut, als wir bitten, ja als wir verstehen können.

Gebet.

König der Ehren, HERR JESU, du hochgelobter Sohn des grossen Königs Himmels und der Erden! wie können doch wir arme Erden-Würme es deiner Güte gnug verdancken, daß du nicht nur das grosse Werck unserer Versöhnung wollen auf dich nehmen, sondern uns was du zuwegen gebracht, so herrlich offenbah-

offenbahren lassen durch das seeligmachende Evangelium. Du bist es ja, HERR JESU, der sein Volck zur Gerechtigkeit gebracht und seine Elenden so gnädiglich gerettet hat. Dir haben wirs zu dancken, liebster Seelen-Freund, daß uns der Friede mit GOTT nicht nur gestifftet, sondern auch mit allen seinen erwünschten Früchten ist zu geniessen gegeben worden. Wir hätten ja wider den Ertz-Lästerer den Satan, der uns vor GOTTES Stuhl verklaget Tag und Nacht, in Ewigkeit nicht bestehen, und unser Recht, das du uns aus Barmhertzigkeit an dich und deine Herrlichkeit gegönnet hast, nimmermehr erhalten noch behaupten können, wo du uns nicht mit deiner Macht und Gnade selbst darzu geholffen, und von dem Trug der Sünde und von dem Frevel des Satans und der Hölle so gnädiglich erlöset hattest. Nun aber hast du uns die längst versprochene Gnade treulich gehalten, du bist nicht nur in eigener Person, sondern auch mit deinem Geist und dessen Heyls- und Gnaden-Gaben zu uns herab gefahren, wie der Regen auf das Feld, und wie die Tropffen, die das Land befeuchten, daß wir nunmehr nach allem Hertzens-Wunsch uns deiner Gnade anmassen und theilhafftig machen können. Des freuet sich dann nun auch meine Seele, und mein Geist rühmet sich eines so getreuen und gewaltigen Heylands und Königs. Was soll ich aber dir, mein auserwählter Hertzens-König vor solche deine Treu und Liebe für Danck und geistlichen Tribut abstatten? Was soll ich dir zur angenehmen Huldigung für Gaben bringen, die dir wohl gefallen? Ich weiß, mein JESU, du siehest nur das Hertz bey deinen Unterthanen an; wann das in Demuth sich vor deinem Nahmen beuget, und dir zu dienen und zu trauen willig ist. So nehme dann ein solches Opffer auch von mir in Gnaden an. Ach erfülle du es selbst mit denen Gaben und Kräfften deines Geistes, daß aus demselben zu Ehren deinem allerheiligsten Nahmen mög eine Frucht des Glaubens, der Liebe und Gehorsams nach der andern herfür grünen, und sich in vollem Wachsthum zeigen wie Libanon. Laß nicht nur alle Lande, sondern auch mein armes Hertz, das ich dir jetzt von neuem ergebe, der Ehre deines theuren Nahmens voll werden, ja solchen deinen Ruhm auch auf unsere Nachkommen reichen, so lange die Sonne währet, und so dann müsse erst dein herrlicher Nahm von uns in Ewigkeit recht hochgelobet seyn, da wo du selbst als Sonne uns wirst leuchten im Lande der Lebendigen,

Amen, Amen.

ENDE
des andern Buchs der Psalmen.

Das Dritte Buch

Der Psalmen Davids.

Der LXXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm, zur Verwahrung des Hertzens, wider das Aergernuß über dem Glück der Gottlosen.

Abtheilung.

I. Versichert der Prophet zum voraus;
- A. Wen? Einen jeden wahren Israeliten.
- B. Wessen? Daß ihm GOTT gnädig sey.
- C. Wie? Gewißlich. Vers. 1.

II. Bekennt er seine Schwachheit;
- a. Worinn sie bestanden? In einem gefährlichen Eyfer. v. 2.
- b. Woher sie gekommen? Theils von der Gottlosen Glück. v. 3. 4. Theils von ihrer Erhebung und der Frommen Verachtung. v. 6—1
- c. Wie weit sie gegangen? Biß zu einem übereilten Urtheil: Wider GOTT. v. 12. 13. 14. Wider seine Kinder. v. 15.

III. Verbessert er seinen Fehler;
- A. Woher: Nicht aus eigener Vernunfft. v. 16. Sondern aus GOttes Wort. v. 17. aus der Erfahrung. v. 18. 19
- B. Wordurch: Durch Erkanntnuß seiner Thorheit. v. 21. Durch gottseelige Entschliessung; Zur Beständigkeit. v. 23. 24 Zur Hochachtung, Freude Vertrauen, auch Lobe GOttes. v. 21 — 28.

1.

Ein Psalm Assaph. [a]

ISrael [b] hat dennoch [c] GOTT zum Trost, [d] wer nur reines Hertzens ist. [e]

V. 2. Ich aber [f] hätte schier gestrauchelt mit meinen Füssen; mein Tritt hätte bey nahe geglitten. [g]

3. Dann es verdroß mich [h] auff die Ruhm-

[a] Ist eben der Titul, so schon bey dem 50. Ps. untersuchet, aber unerörtert gelassen worden, weil es schwer ist zu entscheiden, ob es heissen muß, des Assaphs oder dem Assaph. Einige haltens für Assaphs Worte, andere für Davids Worte, die der König nur dem Assaph als seinem Ober-Capellmeister übergeben habe.

[b] Israel ist hier nicht der nach dem Fleisch allein von Jacob herstammet, wiewohlen auch dieser grosse Vorrechte bey GOtt genossen; sondern jeder Glaubiger wird darunter verstanden. Rom. 9, 6. 7. 8. Gal. 4, 28. conf. Es. 14, 1. 27, 6.

[c] Andere geben: Freylich ja ist GOTT dem Israel gut. Der Prophet erhohlt sich gleichsam aus einem harten Kampff mit Satan, Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut, die ihn bereden wolten, weils den Gottlosen so glückt, den wahren Israeliten aber so widrig in der Welt ergienge, so müßte GOtt Israels und eines jeden Glaubigen sehr wenig achten. Dem allem aber setzt der Prophet diß Wort entgegen: Israel hat dannoch GOTT zum Trost. Man sage mir was man wolle, es bleibet doch darbey: GOTT ist fürwahr seinem Israel gut.

[d] Gr. T. GOTT ist Israels Gut; Oder: dem Israel gut. So wird GOtt offt als gut beschrieben. Ps. 25, 8. 34, 9. Thren. 3, 25. Faßt alles in sich, was den Glaubigen an und in GOtt tröstlich und nutzlich ist; sonderlich seine väterliche Vorsorge, die er auch unter den Versuchungen niemahls ablegt.

[e] Weil dergleichen kein Mensch nach dem Fall von Natur ist. Job. 14, 4. 15, 14. 64, 6. Rom. 3, 23. So wird dardurch vornehmlich die Reinigkeit verstanden, so aus dem Glauben kommt, davon Act. 15, 9. zu lesen. Dieser Glaub kan keine Heucheley auffkommen, viel weniger vorsetzliche Boßheit, daher auch das ein reines Hertz heisset, das aller Boßheit und Schalckheit feind, hingegen mit GOTT und dem Nächsten redlich gesinnet ist.

[f] Gr. T. Et ego; und ich; als ob er über sich selbsten sich verwunderte. Ich, der ich von Kindes Beinen an im Wort des HErrn geübet! Ich, der ich nun Lebenlang so offt erfahren, wie GOtt den Seinigen so gnädig, den Bösen so feind seye. Hier fangt der Prophet an zu erzehlen, wie er selbst darüber in so schwere Versuchung gerathen, und wie er so leicht auff die Meynung der Epicurer hätte verfallen können, welche weder eine Regierung GOttes, noch auch eine Belohnung oder Bestraffung zu gewarten seye, glauben wollen.

[g] Der Mensch ist gleich einem Wandersmann; Der Weg, den er zu wandlen hat, seynd GOttes Gebotte, die Fußstapffen auff diesem Weg seynd die Exempel der Heiligen. Seine Füsse und Tritte heissen hier seine Gedancken und Entschliessungen. Durch Versuchungen kans bald geschehen, daß man in denselbigen abgehet von den Wegen GOttes, ja gar verfällt in ein ruchloses Leben. Beeder Gefahr erkennet sich der Prophet gar nahe gewesen zu seyn, rühmet aber zugleich in der Stille die gnädige Bewahrung GOttes, die ihn nicht gar fallen lassen.

[h] Wie eine eyfersüchtige Frau, wann sie siehet ihren Mann mit frembden Weibern freundlich umgehen, an dessen Treu anfangt zu zweifflen, und nicht nur über ihn, sondern auch die, so mit ihm umgegangen, *jaloux* zu werden? so gieng es mir, will der Prophet sagen; es entstund in mir über dem Glück der

Bösen ein heimlich Mißvergnügen, sowohlen auf den Geber, als Empfanger solches Glücks. Das doch nicht hätte seyn sollen, nach Psal. 37, 1. 2. Prov. 3, 31.

[i] Vorher gabs Lutherus: Die Tolle, oder Unsinnige. Weil sie sich von ihrer zeitlichē Glückseeligkeit so einnehmen lassen, als wann sie truncken wären; siehe Ps. 5. v. 6. 75, 5.

[k] Gr. T. Der Gottlosen Friede; Friede faßt in sich nach Hebräischer Red-Art alle Ruh, Gemächlichkeit und Vergnügen; dahero es Lutherus wohl gegeben. Ist sonst den Glaubigen verheissen, Ps. 29, 11. den Gottlosen aber abgesprochen. 57, 21. dahero es dem Propheten so befrembdlich vorkommet.

[l] *Coccejus* und andere gebens: Ihr Tod hat keine Knotten, das ist, sie sterben sanfft und leicht dahin, ohne sonderliche Kranckheiten, Schmertzen und Schwürigkeiten. Allein der Prophet fangt nicht ehe an vom Sterben zu reden, ehe er ihr Leben beschrieben. Wir bleiben also bey Lutheri Übersetzung. Das das Wort im Gr. T. heißt auch Angst und Schrecken. Dergleichen die Gottlose am wenigsten haben. Die ärgste Schälcke wissen offt am wenigsten von Armuth, Kranckheiten und andrem gemeinen Elend des Menschlichen Lebens. Ihr Leben laufft so sanfft zu Ende.

[m] Mit dieser Übersetzung seynd nicht alle Ausleger, selbst *D.* Geier nicht völlig zufrieden, sondern haltens für zu weit gesucht. Die Holländische Bibel gibt es: Ihre Krafft ist frisch. Die Weinmarische erklärt es: Sie seynd gesund, fett und starck. Dem Verstand nach ists ein schlechter Unterschied. Die eigentliche Auslegung gibt Hiob Cap. 21, 23. 24.

[n] Nach dem Gr. T. kan es heissen: Ihr Sach wird ihnen nicht so sauer wie dem gemeinen Mann. Was Lutherus gegeben Unglück, heißt eigentlich eine Arbeit, so Mühe kostet, siehe Ps. 7, 15.

[o] Wann über andere gemeine Leuthe schon mancherley Plagen, als Hunger, Pestilentz und dergleichen ergehen, so seynd sie doch im Stand denselben zu entfliehen, da andere harren und alles über sich ergehen lassen müssen.

[p] Gr. T. Darum umringt sie die Hoffart als eine Kette, und der Frevel bedeckt sie als ein Kleid. Das ist, sie stolzieren noch in ihrem Übermuth und Gewaltthätigkeit, als wann es ihnen so wohl anstünde, als einem König seine guldene Halß-Kette, oder wie man es heut zu Tag träget, Ordens-Band, der prächtigster Schmuck.

[q] Gr. T. Ein jedwedes ihrer Augen ist von Fett, oder Wohlstand, geschwollen; äusserliches Glück macht insgemein *altum supercilium*, hohe Augen. *conf.* Job. 15, 27.

[r] Die Weinmarische Bibel erkläret es wohl nach dem Grund-Text: Es geräth ihnen offt besser dann sie gedacht haben. Die Niederländer: Sie überschreiten die Einbildungen des Hertzens. Es macht sich ein Gottloser manchmahl Einbildung so und so reich, hoch und ansehnlich in der Welt zu werden, es geht ihm drauff, ja offt drüber hinauß, er bringts höher, als er Anfangs

8. Sie vernichten alles, [s] und reden übel davon, [t] und reden und lästern hoch her. [u]

9. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredt seyn; [w] was sie sagen, das muß gelten auf Erden. [x]

10. Darum fället ihnen ihr Pöbel zu, und lauffen ihnen zu mit Hauffen, wie Wasser. [y]

11. Und sprechen: [z] Was solte GOtt nach ihnen fragen? Was solte der Höchste ihr achten?

12. Siehe,

cken durffte. conf. Jer. 5, 26. 27. 28.

[s] Andere gebens: Sie merglen aus, nehmlich nach Art der Tyrannen, sich mächtig, andere aber Machtlos zu machen.

[t] Die Frage ist: wovon? Das hat unsere teutsche Uebersetzung ausgelassen; Im Gr. Text steht: Von Unterdruckung. Diese ist die Materie ihres boßhafftigen Gesprächs; wie man die rechtmäßige Besitzere um ihr Recht, *Privilegien*, Freyheiten und Gut bringen wolle. Davon reden sie mit aller Boßheit, oder auch mit Bösen. Dann etwas rechts läßt sich zu solchen Dingen nicht gebrauchen.

[u] Aus der Höhe reden, wie es nach dem Gr. T. lautet, ist so viel als aus dem Himmel reden, sein Wort wollen gelten machen, als GOttes Wort. *conf.* Ps. 12, 5. Kan auch noch heut zu Tag geschehen, wann böse Obrigkeiten denen unbilichsten Befehlen und Gebotten, ja gar den ärgsten Mord- und Blut-*Edi*cten doch ihr: Von GOttes Gnaden fürsetzen, zu ärgerlicher Schändung des Göttlichen Nahmens.

[w] Gr. T. Sie setzen ihren Mund in den Himmel; deme nach hat es Lutherus wohl geteutschet. *conf.* Syr. 12, 28. Andere damit sie es vom vorigen unterscheiden, gebens lieber: Wider den Himmel. Ob man ihnen schon von GOTT und seinem Wort sagt, setzen sie sich doch dagegen wie Pharao, Nebucadnezar, Sanherib ꝛc. Ex. 5, 2. Es. 14, 14. 2. Reg. 18, 35.

[x] Oder: ihre Zunge wandelt auff der Erden, wie die Pest *grassiret*; daher es auch Lutherus zu erst gegeben: Ihre Zunge gehet im Lande um; schonet keines Stands, Alters, Wohlverhaltens, ihr Brauch ist, eines zu verurtheilen, wie das andere.

[y] Diese Wort sind schwehr zu teutschen, und meynen einige, ob es nicht an statt: ihr Pöbel, solle heissen sein Volck. So scheint es nach dem Gr. Text, und käme dieser schickliche Verstand heraus: Darum kehret sich sein Volck hier- hin, und wird viel Wassers, nemlich der Thränen, bey denselbigen funden. Das ist: Um obiger Ursachen willen stossen sich viele unter dem Volck GOttes an solchem Wohlstand der Gottlosen, und sehen ihrem Muthwillen offt mit tausend heissen Thränen zu. Wir bleiben aber lieber bey der Uebersetzung Lutheri, und halten diese Worte noch für eine Beschreibung der Gottlosen ihrer äusserlichen Glückseeligkeit, darzu insonderheit auch zu zehlen ist, der grosse Zulauff und Anhang, den sie bey ihrem blühenden Glück von ihres gleichen Leuthen haben. conf. Prov. 14, 20.

[z] Diß wäre nach vorgemeldter Auslegung das *Raisonnement* der Schwachen, in dem Volck GOttes, daß sie bey sich selbsten sprechen: Es sey ja nicht möglich, daß es GOtt wissen oder drauff achten solte, sonsten er einer solchen Bosheit nicht so lang würde zugesehen haben. Nach Lutheri Auslegung aber werden hier sowohl die Gottlose als ihr Anhang redend, und die Allwissenheit und Regierung GOttes in Zweiffel ziehend, zugleich aber auch als die bedrangte Kinder GOttes verächtlich haltend, eingeführt.

12. Siehe, das sind die Gottlosen, [aa] die sind glückseelig in der Welt, und werden reich. [bb]

13. Solls dann umsonst seyn, daß mein Hertz unsträfflich lebt, [cc] und ich meine Hände in Unschuld wasche? [dd]

14. Und bin geplaget täglich, [ee] und meine Straffe ist alle Morgen da. [ff]

III. 15. Ich hätte auch schier so gesagt, wie sie, [gg] aber siehe, damit hätte ich verdammt [hh] alle deine Kinder, die ich gewesen sind. [ii]

16. Ich gedachte ihm nach, [kk] daß ichs begreiffen möchte, [ll] aber es war mir zu schwer. [mm]

17. Bis

[aa] Hier fähet der Prophet an zu zeigen, wie weit ihn das Aergernuß, so er an dem Glück der Gottlosen genommen, allerdings gebracht hätte. Er gebraucht das Befremdungs-Wörtlein siehe, weil er der Gottlosen glückliches Ergehen nicht reimen kan mit der heiligen und gerechten Regierung GOttes.

[bb] Gr. T. vermehren ihr Vermogen. Diß Vermögen bedeutet eben nicht nur den Reichthum, sondern schließt auch alle Herrlichkeit, Gewalt, Hoheit und Ehre in sich, wie Ps. 62, 11. auch dieses kommt dem schwachen Hertzen frembd vor, weil es weißt, daß der HErr den Gottlosen das Widerspiel gedrohet hat. Deut. 28, 38. 44. Jer. 12, 13.

[cc] So denckt das Hertz in der Schwachheit von sich selbst: Fürwahr ich habe mich vergeblich beflissen, mich zu reinigen in Busse und Glauben. Ich bin zwar in der Hoffnung gestanden, GOTT werde mich es auch genieſſen lassen, aber nun muß ich sehen, daß es mich nichts nutzet. Diese Gedancken fallen den schwachen Seelen desto mehr zu, wann auch von aussen die Gottlosen darzu stimmen, wie Mal. 3, 14.

[dd] Von dieser Redens-Art siehe Psal. 26, 6. heißt so viel als in seinem Thun und Lassen sich gewissenhafft aufführen.

[ee] So sonsten Ps. 32, 10. von den Gottlosen gesagt wird.

[ff] Als wann die Züchtigung die Wache gehalten hätte vor meinem Bette, um mich gleichbalden anzufallen, so bald ich auffgestanden. Anderst als GOtt sonsten mit den Seinigen pflegt umzugehen. Thren. 3, 23.

[gg] Hier fähret der Prophet fort, seine Schwachheit zu bekennen, daß ihn nie bald das Aergernuß auf die Gedancken mit den Kindern dieser Welt gebracht hätte, als fragte GOTT nichts mehr nach den Frommen, siehe oben Vers 1.

[hh] Gr. T. Damit wäre ich treuloß gewesen. Dann es ist unter den Glaubigen eine Bunds-Gemeinschafft; wer nun einen Glaubigen über seinen Glauben und Gottseeligkeit freventlich beurtheilet, und ihme unrecht gibt, der handelt wider solche Bunds-Freundschafft und wird also treuloß. Dann es gehört nicht ein Kinde GOttes bloß nach dem ausserlichen Glücks-Stand zu schätzen, ob es bey GOtt in Gnaden seye oder nicht. Man kan sich leicht an ihme versündigen, wie Hiobs Freunde.

[ii] Oder: an dem gantzen Geschlecht deiner Kinder. Darzu gehören alle Glaubige, so jemahls in der Welt gelebet, noch leben, und biß an der Welt Ende leben werden.

[kk] Nemlich mit meiner Vernunfft legte ich mich darauff, ich raisonnirte bey mir selbst darüber, so weit sich mein eigener Verstand erstreckte.

[ll] Verstehe die wunderliche Regierung GOttes, und wie es doch immer zugehe, daß es die Bösen so gut, die Frommen aber manchmahlen so schlimm haben sollen.

[mm] Gr. T. Es war eine schwehre Arbeit in meinen Augen. Das ist:

17. Biß daß ich gieng in das Heiligthum GOttes, [nn] und merckte auf ihr Ende. [oo]
18. Aber [pp] du setzest sie aufs schlüpffe-rige, [qq] und stürtzest sie zu Boden. [rr]
19. Wie werden sie so plötzlich zu nich-te? [ss] Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. [tt]
20. Wie ein Traum, wann einer erwa-chet, [uu] so machest du, HERR, ihr Bild in der Stadt verschmächt. [vvv]

fande so viel Schwehrig-keiten in solcher Untersu-chung vor mir, die ich nicht konnte auffl6sen. Die Göttliche Vorsehung und Regierung hat so viel Tieffen in sich, daß des Menschen Vernunfft sie nicht ergründen kan, wann sie sich gleich darü-ber noch so sehr abarbei-tete. Pred. Sal. 8, 17.

[nn] Gr. T. In die Heiligthümer GOttes.

IV. 21. So wird GOttes Hauß genennet, weil GOtt daselbst nicht anderst als in Heiligkeit wolte bedienet wer-den. In diesem Hause GOttes wurden nicht nur die Rollen der Göttlichen Bücher verwahret, sondern auch aus denenselben die Leuthe im Glauben und in den Wegen GOttes unterwiesen; und das in zerschiedenen Classen, darum es in der mehreren Zahl allhier gegeben wird. Und dahin verfügte sich der Prophet, weil er ausser dieser Schule des Geistes in der Schule der blossen Vernunfft nicht konnte klug werden in den Wegen des HERRN.

[oo] Oder: auff ihr Letztes, worauff es endlich mit den Gottlosen pflege hinauß zu lauffen; nemlich gantz anderst als mit den Frommen. Ps. 37, 37. 38. Das zeigt und äussert sich manchmahlen noch in diesem Leben, wie es die *Exempla* in und ausser der Schrifft geben. Noch mehr aber in jener Welt. Da solle der Unterschied erst recht offenbahr werden. Mal. 3, 18. Hierauff Achtung geben ist nechst dem Wort GOttes das beste Mittel gegen die Versuchung, so aus dem Glück der Bösen und Elend der Frommen zu entstehen pfleget bey GOttes Kindern.

[pp] Gr. T. Fürwahr; Oder: Gewißlich. Zu desto mehrerer Versiche-rung des Hertzens gegen die vorgemeldte Versuchung.

[qq] Als auffs Eiß, da man leicht fallen kan. So ist alle Glückseeligkeit der Gottlosen anzusehen; als eine Gelegenheit zum Fall.

[rr] Gr. T. In schröckliche Verwüstungen; entweder noch hier, wie den Haman, oder doch gewiß ohne erfolgende Buß nach diesem Leben, wie den reichen Schlemmer. Luc. 16.

[ss] So sehr sich der Prophet zuvor über der Gottlosen Glücks-Stand ver-wundert, so eine gewaltige Ursach zur Verwunderung wird ihme nunmehro gege-ben durch ihre jämerliche Veränderung, davon sie so plötzlich überfallen worden.

[tt] Andere gebens: Verschwinden, wie ein Nebel; der freylich Anfangs mit seinem dicken und schweren auffziehen den Leuthen Sorge macht von einem harten Donner-Wetter, ehe man sichs aber versiehet, wieder vertrieben wird, und verschwindet. Doch ist Lutheri *Version* von grösserem Nachdruck, dann er macht das Ende der Gottlosen recht schröcklich, daß nicht nur sie die Gottlose selbst darüber allen Muth verliehren, Job. 18, 11. sondern auch alle, die es se-hen oder hören, darüber erstaunen müssen.

[uu] Es ist mit den Gottlosen, wie mit einem Traum, der kan einem im Schlaf bang genug machen, wann aber der Schlaf aus ist, wird er verachtet, als nur in der Einbildung bestehend; hingegen kan ein Traum einem, so lang der Schlaf währet, bißweilen auch so wohl gefallen, daß er sich Wunder-Din-ge darin einbildet, nach dem erwachen aber ist es nichts als leere *Phantase-en*. So gehts mit den Gottlosen in Ansehung ihrer selbst und anderer, die sich für ihnen gefürchtet haben.

21. Aber es thut mir wehe im Hertzen, [xx] und sticht mich in meinen Nieren. [yy]

22. Daß ich muß ein Narr seyn, und nichts wissen, und muß wie ein Thier seyn vor dir. [zz]

23. Dannoch [aaa] bleib ich stets an dir, [bbb] dann du hältest mich bey meiner rechten Hand. [ccc]

24. Du leitest mich nach deinem Rath, [ddd] und nimmest mich endlich mit Ehren an. [eee]

25. Wann

[www] Ist zu verstehen von dem Glück, Wohlstand, Hoheit, Ansehen, Macht und aller äusserlichen Glückseeligkeit eines Gottlosen, die gibt freylich einen Schein von sich, daß jederman in der Stadt ihn deßwegen ehret und fürchtet, kommt aber der Tag des Gerichts, so wird alles auff einmahl zu nicht und der Gottlose offentlich, vor den Augen aller derjenigen, die ihn zuvor in seiner Herrlichkeit gesehen und bewundert haben, zu Schanden gemacht. *conf.* 1. Cor. 7, 31.

[xx] Dieser samt dem folgenden Vers ist abermahlen schwer zu übersetzen. Bey der *Version* Lutheri zu bleiben, seynd diese Worte anzusehen, als eine neue Versuchung, darein der Prophet gerathen. Ohnerachtet er ins Heiligthum gegangen war, und sich bereits einiger massen gefasset hatte. Die Schwachheit des Fleisches kommt doch immer wieder. Nach der neueren Übersetzung aber kommt es um etwas anderst herauß: Dazumahl als mein Hertz in dem Jest war, und meine Nieren mich stachen, da war ich thöricht, und verstunde nichts; als eines der ärgsten unvernünfftigsten Thiere war ich vor dir. Und damit fangt der Prophet an, seinen begangenen Fehler zu verbessern, durch Erkanntnuß und Bekanntnuß seiner in unzeitigem Eyfer begangenen Thorheit.

[yy] Die Nieren sind nach der Schrifft ein Sitz der Begierden; gehts nicht nach denselben, so stichts die Nieren.

[zz] So *exaggeriert* der Prophet seine begangene Thorheit. Er gesteht, daß so lang er seiner blinden Vernunfft gefolget, und seinem unzeitigen Eyfer nachgehenget habe, er in den Augen GOttes nicht anderst als eines der unvernünfftigsten anzusehen gewesen, welche nur, was vor Augen ist, und in die äussere Sinnen fallt, achten, hingegen auff den Ursprung, Absicht und andere Umstände im geringsten nicht mercken.

[aaa] Hiemit fähret David oder Assaph ferner fort, seinen begangenen Fehler zu bessern, daß ob er wohl aus Schwachheit sich schier zu weit verlossen hätte, so zeige ihme doch der HErr nunmehro ein anderes, daß er nach seinem gestärckten Glauben nun sich besser auffzuführen mit GOTT entschlossen seye.

[bbb] Das ist: aller äusserlichen und inuerlichen Anfechtungen ohngeachtet will ich mich doch von meinem Glauben an dich, von meiner Liebe und Gehorsam gegen dir nichts lassen abwendig machen.

[ccc] Das war die Ursach seiner Beständigkeit, die ohne das halten GOttes nichts gewesen wäre. *conf.* 1. Cor. 1, 8. 1. Pet. 1, 5. 10. GOTT aber hält uns bey der rechten Hand, wann er uns nicht nur durch seinen Geist, vermittelst des Worts leitet und führet, sondern auch auffrecht hält, daß wir entweder nicht gar fallen, obschon etwa strauchlen, oder so wir ja uns ihm gleichsam selbst entreissen, uns doch von neuem seine Gnade anbietet, nach dem Zeugnuß Davids Ps. 37, 24. Daß wir doch endlich das gewünschte Ziel und Kleinod erlangen.

[ddd] Hier wirds erkläret, was das halten GOttes bey unsrer rechten Hand bedeute; nemlich zum vordristen die gute und weise Führung und Regierung GOttes, daß GOtt die Seinige leitet wie ein liebreicher Vatter, und zwar nicht nach der Welt Meynung, auch nicht nach ihren eigenen Gedancken, sondern nach seinem Rath. Durch diesen Rath GOttes verstehet *Cyrillus* den Ge-

GOttes

25. Wann ich nur dich habe, [fff] so frage ich nichts nach Himmel [ggg] und Erden. [hhh]

26. Wann mir gleich Leib und Seele verschmachtet, [iii] so bist du doch, GOtt!

GOttes, nach Es. 9. Coccejus den H. Geist; die meiste das Wort Gottes; einige auch den geheimen Rath, den GOtt des Propheten äusserlicher Führung halber bey sich abgefasset hatte. Es hinderts aber nichts, daß man nicht alles solte zusammen nehmen. GOTT leitet freylich seine Glaubige um Christi willen durch den H. Geist vermittelst des Worts auff rechtem Weg, und darzu müssen auch die äusserliche Führungen ihm dienen, die er sich vorbehalten hat.

[eee] Das ist das andere Stuck von dem halten GOttes bey der rechten Hand. Es ist ihm nicht genug, daß er die Seinige nur eine Zeitlang leitet, sondern er leitet sie biß ans Ende, und führet sie dereinst ein zu seiner Herrlichkeit. Dann ob schon GOtt die Seinige auch noch hier in dieser Zeit manchmahlen aus dem Stand des Elends und der Niedrigkeit in einen Stand der Ehren und der Herrlichkeit erhebet, wie ers an Joseph, David, Esther, Maria und andern erwiesen hat, so geschieht es doch nicht *ordinarie*, und ist nicht die rechte Herrlichkeit und Ehre, auff welche GOttes Kinder warten. Daher es der Chaldäische Dollmetsch am besten erkläret: Durch deinen Rath wirst du mich begleiten in dieser Zeit, und wann diß Leben wird geendiget seyn, wirst du mich zur Herrlichkeit, die du mir verheissen hattest, auffnehmen. *conf.* Ps. 37, 37.

[fff] Hier hat Lutherus ein rechtes Meisterstuck seines guten Dollmetschens abgelegt. Dann da es nach dem Gr. T. heißt: Wen hab ich in dem Himmel? und mit oder neben dir hab ich kein Gefallen auf Erden. Hat es der sel. Mann auffs deutlichste gegeben. Indessen ist der Gr. T. nicht aus der acht zu lassen. Die Frage: Wen hab ich in dem Himmel? Zeigt eine reiffliche Uberlegung an, ob auch im Himmel vor ihn was zu finden, das ausser GOtt ihn hätte vergnügen können? Und indem er also fragt, verneinet ers desto kräfftiger, daß ausser GOtt ichtwas vor ihn in dem Himmel seye, darinnen er sein wahres Wohlwesen finden könte.

[ggg] Es ist die Rede von des Menschen seinem wahren Vergnügen, was das seye, das seinen unsterblichen edlen Geist könne sättigen, und dessen höchste Begierden erfüllen und stillen. Da sagt nun der Prophet, neben, will nicht sagen, ohne GOtt sey im Himmel nichts zu finden. Dann ob der schon an sich selbsten noch so schön, sonderlich der Himmel der Seeligkeit, ob in demselben gleich noch so viele H. Engel und Auserwählten sich befinden, da jener Beystand und dieser ihre *general* Fürbitte keines weges geringe zu achten; ob gleich der Sternen-Himmel mit Sonne, Mond und Sternen prauget, ist doch deren keines dasjenige Gut, darinn das Hertz beruhen könnte, ob sie schon unter GOTT in ihren Würden bleiben, und uns auch einiger massen erfreulich, nutzlich und tröstlich seyn. Noch weniger kans die Erde seyn.

[hhh] Dieses grosse Rund der Erden hat seine drey Reiche, da zu dem einen gehören alle *Mineralien* und Metallen, also Silber, Gold und Edelgesteine; zu dem andern alle Gewächse, Blumen, Bäume, Früchten; zu dem dritten alle Thiere, selbst die Menschen mit eingeschlossen. Obwohlen dieses alles an sich gute Creaturen seyn, so wirfft sie doch hier der Prophet gleichsam zusammen in eine *Massam*, und erklärt sie vor unzulänglich, den Geist des Menschen zu vergnügen; dahero auch nicht würdig, daß seine Seele mit ihrem Glauben, Liebe, Hoffnung, Freude und Verlangen daran hangen bleibe.

[iii] Unter dem Leib wird hier verstanden alle dessen Krafft, Glieder, Jugend, Gesundheit, Schönheit und was an demselbigen seyn mag. Wovaus dann Menschen einen kleinen aber gewiß elenden Abgott machen; dieser Leib verschmachtet, wann er durch Kranckheit, Alter, Unglücks-Fälle abnimmt und

endlich gar im Tod zerfället. Durch das Hertz, wie es im Gr. T. heißt, wird hier nicht nur verstanden das Stücklein Fleisch in der Brust, das auch zum Leib gehöret, und sonsten an dem Menschen nach dem Urtheil der Naturkündiger das am ersten lebende, aber auch das am letzten sterbende ist; sondern die Seele mit allen ihren Krafften, Verstand, Willen, Gedächtnuß, *Affecten*, Klugheit, Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit, ꝛc. Diese Seele stirbt zwar nicht, wie der Leib, doch leydet sie auch in dem Leib, hat ihre Aengsten, Sorgen, Traurigkeiten und Verdruß. Es kommt darzu, daß sie nothleydet an ihren äussern Sinnen, sehen, hören, schmecken, fühlen, riechen; noth leydet an ihren innern Kräfften, Schärffe des Verstands und Gedächtnuß, ja gar darum kommt, von Alter oder Kranckheit kindisch oder wahnsinnig wird. Zu geschweigen, wann sie GOtt in die hohe Schule des Creutzes hinein führt, und sie in Anfechtung fallen läßt.

GOTT! [kkk] allezeit [lll] meines Hertzens Trost [mmm] und mein Theil. [nnn]

27. Dann siehe, [ooo] die von dir weichen, [ppp] werden umkommen, [qqq] du bringest um alle, die wider dich huren. [rrr]

28. Aber

[kkk] Wie er sich als das ewige, allmächtige, allwissende, allgegenwärtige, gütigste Wesen, und als dreyfaltig in Personen, auch als unsern Bundes-GOtt geoffenbahret hat in seinem Wort. Hier ist nicht aus der Acht zu lassen die Sprachwendung, womit sich der Prophet gleichsam von allen Menschen ab- und gegen GOtt kehret; *Salom. van Till* hält darvor, daß, weil die Epicurer und Gottlose, nur pflegen über den Ruhm der Glaubigen, den sie von ihrem GOTT machen, zu lachen, und ihrer Hoffnung als eines falschen Wahns und leerer Großsprecherey zu spotten, so habe sich der Prophet mit Fleiß zu GOTT gewendet, die Warheit seiner Bekanntnuß mit ihme selbsten zu bezeugen.

[lll] Oder: In Ewigkeit zum Unterscheid der zeitlichen Dinge, da es nur immer heißt: Es hilfft so lang es mag. GOTT aber bleibt, wann Leib und Seel verschmacht, ja Himmel und Erden vergehen; und dessen hofft die erleuchtete Seele zu geniessen in Ewigkeit, zu einem offenbahren Beweißthum, daß auch sie selbsten müsse unvergänglich und unsterblich seyn.

[mmm] Gr. T. Hertzens-Felß. Weil GOTT dasjenige ist, worauff das Hertz kan fest bestehen, ob es gleich von innen und von aussen bestürmet wird, conf. Ps. 18, 2. Was aber Sicherheit gibt, gibt auch dem Hertzen Trost.

[nnn] Wie die Priester des A. T. GOtt selbst zu ihrem Erbtheil hatten. Deut. 12, 27. So haben alle Glaubige, als geistliche Priester an ihm ihr Erbe, davon sie in Zeit und Ewigkeit leben können, und rühmen: Das Looß ist mir gefallen aufs liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Ps. 16. GOTT und genug.

[ooo] Hiemit zeigt der Prophet die Ursach seiner gefaßten Wahl und Erklärung an; warum er GOTT zu seinem höchsten Gut über alles andere erwählet habe. Dann es gebs ja die Erfahrung, wie es im Gegentheil denen übel ergehe, die von ihm weichen.

[ppp] Lutherus hats recht gegeben: Die von dir weichen, nach dem Gr. T. deine Entfernte. Dann der Prophet redet nicht von allen und jeden Gottlosen, sondern von denen, die einmahl GOttes Eigenthum worden, aber wiederum von ihm abgewichen seyn. Es. 59, 2. GOtt empfinders hoch, Es. 29, 13. 14. Jer. 2, 5. und würdigt einen solchen von nun an auch nicht mehr seiner Gemeinschafft. Daher der weise Heyd *Plato* einen solchen schon längst genennet: ἔρημον τῦ Θεῦ, einen von GOTT entfremdeten; eine öd und leer stehende Wüste.

[qqq] Sie müssen freylich umkommen, Heb. 10, 38. 39. steht weichen und verdammt werden beysammen. Daß demnach solche Abtrünnige nicht nur noch hier ihre Ehre, Gut, Glück, Muth und alles übrige, worauf sie zuvor getrotzt, sondern auch

28. Aber [sss] das ist meine Freude, [ttt] daß ich mich zu GOtt halte, [uuu] und meine Zuversicht setze [vwvw] auff den HERRN HErrn, [xxx] daß ich verkündige alle dein Thun. [yyy]

lich gar das zeitliche Lebē vor der Zeit, und wann sie nicht Buß thun, auch das ewige Leben verlierē.

[rrr] Gr. T. von dir abhurē. Hier ist abermal die Rede von solchen, die sich

Der in die geistliche Vermählung mit GOtt eingelassen in der Wiedergeburt und Bekehrung, aber andern zugefallen, Satan, Welt und selbst zu lieb wieder von ihm abweichen und treulos werden. Welches die Schrifft vielfältig eine geistliche Hurerey und Ehbruch nennet, darunter aber auch die leibliche Hurerey und Ehbruch vornemlich verstanden wird. *conf.* Ez. 20, 30. Jer. 3, 6. Diesen wird der gäntzliche Untergang, wo sie nicht bald umkehren auf die ruffende Buß-Stimme, Jer. 3, 1. und das völlige ausrotten gedrohet, daß sie GOtt aus dem Lande der Lebendigen so wegreissen werde, daß sie ewiglich keinen Zugang mehr zum Leben haben sollen.

[sss] Mit einer sonderbahren Gemüths-Bewegung bezeuget hier der Prophet, daß er gantz andres Sinnes, aber auch einer gantz anderen Hoffnung seye. Als wolt er sprechen: Ich will für meine Person mit jenen nichts zu thun haben, oder in ihrer sündlichen Gemeinschafft stehen, ich sondere mich vielmehr hiermit von ihnen gäntzlich und offentlich ab; erkläre mich hingegen vor aller Welt zur Gemeinschafft mit GOTT.

[ttt] Gr. T. Es ist mir gut. Den Welt-Kindern mag das Wesen dieser Welt gut duncken. Ps. 49, 19. Das Wesen dieser Welt vergeht. 1. Cor. 7, 31. In GOtt aber findet meine Seele was ewig und vollkommen ist, und also sie warhafftig kan vergnügen und erfreuen. Ps. 4, 8. Jene müssen endlich thun wie Salomon. Eccl. 2, 2. Ich aber und andere Glaubige freuen uns in dem HErrn allewege. Phil. 4, 4.

[uuu] Oder: das nahen zu GOtt; die Gemeinschafft mit GOtt. Damit hatte es Anfangs bey der Schöpffung seine Richtigkeit. Aber die Sünde machte die Trennung. Es. 59, 2. Eph. 4, 19. Ob nun GOtt uns gleich wie allen Creaturen und wir hinwiederum ihm nahe seyn, nach Jer. 23, 23. 24. Act. 17, 27. 28. so erhält uns zwar diese Annäherung das Wesen, aber nicht die Seeligkeit. Diese zu erhalten, nahet GOtt zu uns und bietet uns seine Gnade im Wort und Sacramenten an. Nehmen wir nun solche in Buß und Glauben an, so erfolget alsdann die rechte Annäherung und Vereinigung GOttes mit uns; die so genau und durchdring end ist, als eine leibliche auch ehliche Vereinigung immer seyn mag. 1. Cor. 6, 16. 17. Ja als sich zwischen den drey Personen der Gottheit findet. Joh. 17, 21. 22. 23.

[vwvw] Das ist der Erfolg der Gemeinschafft mit GOtt, daß man desto mehr Vertrauen hat zu demselbigen. Dann ob sich wohl der Mensch an GOtt hält, ist er darum noch nicht aller äusserlichen Noth und Gefahr entnommen, bedarff dahero einer Zuflucht, die er nirgend besser findet, als bey dem HErrn seinem GOtt. Ps. 62, 6. 7. 8. Je näher wir dem HErrn, je mehr erfahren wir, was wir an ihm haben, und von ihm zu hoffen, damit vermehret sich auch das Vertrauen.

[xxx] *Adonai Jehova*, welch letzteres Wort im Gr. T. mit den Puncten von *Elohim* bezeichnet ist. Dardurch verstanden wird der dreyeinige GOtt, der Grund von allem, voller Gnad und Warheit; also unsers Vertrauens am würdigsten.

[yyy] Oder: alle deine Wercke. Hiemit gedencket der Prophet der zweyten Frucht, der Annäherung GOttes; als wolt er sprechen: Mir ists gut und eine Freude, daß ich in der Gemeinschafft GOttes stehe; davon hab ich den Vortheil, daß ich weiß, wohin ich in ferneren Gefahren meine Zuflucht zu nehmen habe, das will ich auch von nun an thun, und dir immer fester vertrauen; du aber, O du grosser GOtt, hast die Ehre davon, daß deine Wercke, darinn du deine Majestät, Allmacht, Weißheit, Warheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit so herrlich geoffenbaret hast, desto gründlicher und freudiger verkündiget werden, darzu ich mich dann auch hiemit entschliesse; wie es aller Glaubigen Pflicht ist. 1. Pet. 2, 9.

Nun

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Trost und Vermahnung. Du meyneſt manchmahl, liebe Seele, GOtt habe gantz vergeſſen gnädig zu ſeyn, es ſey mit ſeiner Güte gantz und gar aus, aber du thuſt ihm und dir ſelbſten unrecht. Jſrael hat dannoch GOtt zum Troſt. GOtt iſt dannoch ſeinem Jſrael, jedem Glaubigen gut. Diß *Facit* wird gewiß heraus kommen, ſo du nur die Sache mit erleuchteten Augen und nach dem Wort des HErrn anſehen und beurtheilen wirſt. Es gehe demnach in der Welt ſo kraußbund durcheinander, als es immer wolle, die Frommen haben noch ſo böſe Zeit, die ärgſte Schälcke aber noch ſo gute Tage, laß dich das in deinem guten Vertrauen zu deinem lieben GOtt nicht irre machen. Es bleibt doch darbey: Der HErr iſt gut und fromm. Es ſagen, Satan, Welt und dein verderbtes Fleiſch immerhin, was ſie wollen, ſo können ſie doch dieſe Wahrheit in Ewigkeit nicht umſtoſſen. Ein wahrer Jſraelit iſts gar wohl verſichert. Es iſt eine Wahrheit, die nicht auf betrüglicher Menſchlicher Einbildung, ſondern auf gewiſſer Göttlichen Zuſage beſtehet. Doch daß du dieſes Troſts dich auch mit Grund mögeſt anmaſſen, ſo muſt du auch befliſſen ſeyn, dein Hertz durch Buß und Glauben in dem Blut Chriſti zu reinigen, und dich beedes gegen GOtt und dem Nächſten gewiſſenhafft zu bezeugen und auffzuführen, entfernt von aller Heucheley und Falſchheit. Seelig ſeynd die reines Hertzens ſeyn, dann ſie ſollen GOTT ſchauen. Matth. 5, 8.

v. 2. 3. Lehr und Warnung. Freylich biſt du, lieber Menſch, in dieſer Welt, gleich einem Wandersmann, dem mancherley Anſtöſſe vorkommen, die ihn fällen und von dem rechten Weg abbringen können. Und davon ſeynd auch die Heiligſte und Frömmſte nicht befreyet. Wie leichtlich ſtrauchlen ſie mit ihren Füſſen? wie bald können ihre Tritte gleiten? Sie können in Jrrthum und Sünden verfallen, ehe ſie ſichs verſehen. Dann, ob ſie ſchon Wiedergebohren, ſo ſeynd ſie doch nicht vollkommen erneuret. Sie ſind noch nicht gantz geiſtlich. In ihrem Fleiſch wohnet nichts gutes. Wenigſtens tragen ſie ein Hertz in ihrem Buſen, das gar leicht in allerley unziemliche Gedancken ſelbſt wider ihren GOtt geſetzt werden kan, beſonders über ſeinem wunderbahren *Tractament*, nach welchem er ſeine Freund und Feinde offt wider aller Menſchen Gedancken zu behandlen pfleget. Ach wie *jaloux* und eyferſichtig, wie mißvergnügt und unwillig wird nicht manchmahl das arme Hertz darüber? wie ärgert es ſich doch ſo leicht an meines GOttes ſeinen Wegen, die doch ſo weiß, gerecht und heilig ſeyn. So ſolt es aber ja kein Kinde GOttes machen. Wir ſolten uns längſt beſſer in die Haußhaltung unſers Vatters in dem Himmel haben ſchicken lernen. Ach werde dann einmahl O Seele witzig an anderer ihrer Schwachheit. Hier geſteht dir ein Prophet, es ſey ihm ſchier auch ſo ergangen, aber nicht darum, daß es bey dir auch alſo müſſe ſeyn, ſondern daß du die Augen beſſer aufftbun und dich in GOttes Wege beſſer ſollieſt ſchicken lernen, der dir noch immer in das Hertz hinein ruffet: Seelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert. Matth. 11. Insgemein bedarff es bey den Frommen einer groſſen Fürſichtigkeit. Wollen ſie nicht Noth leiden in dem Glauben und in mancherley Jrrthum verfallen, müſſen ſie an das Wort Petri gedencken: Verwahret euch, daß ihr nicht durch Jrrthum der ruchloſen Leuthe verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Feſtung. 2. Pet. 3, 17.

2. Pet. 3, 17. Wollen sie nicht Noth leyden im Leben und in die ärgste Sünde und Laster verfallen, so müssen sie sich offt erinnern deſſen, was Paulus sagt: Wer sich duncken läßt, er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. 1. Cor. 10, 12. das beste ist, du halteſt dich, O Seele, an GOttes Wort, das deiner Füsse leuchte ist; und daß du desto fleissiger betteſt: Laß meinen Gang gewiß seyn; Ich habe den Weg der Wahrheit erwehlet, wende von mir allen falschen Weg. Erhalte meinen gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht geleiten. GOtt wird unserer Schwachheit zu Hülffe kommen, und uns durch seinen Geist behüten und regieren. Und so wir je strauchlen, ja fallen solten aus Schwachheit, wird er uns darum nicht wegwerffen, so wir uns anderſt auffrichten lassen. Endlich wird er uns von diesem schlüpfferigen Welt-Weg erlösen, und unsere Füsse aufs feste Land des Himmels setzen, da unser Fuß von allem Geleiten entrissen, unsträfflich vor ihm wandlen wird im Lande der Lebendigen.

V. 4-9. Lehr. Hier siehest du, andächtiger Leser, daß nichts neues ist, wann es noch heut zu Tag in der Welt nach dem gemeinen Sprichwort gehet: Je ärger Schalck, je grösser Glück. Gemeiniglich gehts so, die böseſte Buben haben das beſte Glück. Sie stehen in keiner Gefahr des Todes, leben sicher dahin, als hätten sie mit dem Tod einen Bund gemacht. Sie stehen veſt wie ein Pallaſt, breiten sich aus wie die Lorbeer-Bäume, können nicht ausgerottet werden, biß GOtt selbſt kommt. Sie sind nicht in Unglück, kommen schon Land-Plagen, kommt Hunger, so haben sie voll auf, kommt Krieg, so wissen sie wohinaus, kommt Peſtilenz, so werden offt viel Kinder GOttes hingerafft, biß es einen Gottlosen trifft. Das heißt dann ja glückseelig seyn in dieſer Welt. Und wann sie dieſes Glück nur nicht noch darzu mißbrauchten; aber es geht noch jetzo, wie zu den Zeiten des Propheten, sie trotzen darauff, und das muß köſtlich Ding heissen; als ob sie GOtt im Schooß säſſen; sie freveln, und solcher Frevel muß wohl gethan heissen; sie verdammen die Kinder GOttes, die im Creutz stecken, als ob GOtt mit ihnen zürnen thäte. Sie brüſten sich wie ein fetter Wanſt, sie reden, was sie nur gedencken, sie vernichten alles, und läſtern noch darzu GOtt und die Menschen. Da solte man nun meynen, GOtt solte gleich zugreiffen, und sie über dem Mißbrauch ihres Glücks hinraffen. Aber seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken. Er will an ihnen Exempel geben von dem Reichthum seiner Güte und Langmuth, mit welchem er die arme Sünder träget, ob er sie schon gleich verderben und verdammen könnte. Er will sie hierdurch zur Busse locken, daß sie doch aus Erkanntnüß der grossen Güte GOttes in sich schlagen, und sich bekehren möchten. Er will ihnen alle Entschuldigung hierdurch abschneiden, als der seiner Seits alles gethan, mehr als die Menschen begreiffen; wollen sie nun nichts bey ihnen verfangen lassen, und füllen das Maaß, so ersetzt er hernach den Auffschub mit der Härtigkeit. Endlich will er auch hiemit ein Zeugnüß geben, daß einmahl ein groſſes Gericht bevor stehe, woselbſten nach Recht solle geurtheilet werden; weils hier so ungleich zugehet, so solls doch dorten anderſt zugehen, dann es ist recht bey GOTT zu vergelten ꝛc. 2. Theſſ. 1, 6. 8. Darum haſt du dich, meine Seele, an ihre Glückseeligkeit nicht zu kehren, noch zu wünschen, daß es mit dir auch also stehen möchte. Bedaure vielmehr ihren Zuſtand, und nimm mit deinem Schickſal vorlieb.

v. 10. 11. Lehr und Warnung. Wie Elend, Armuth, Unglückseeligkeit in der Welt insgemein Verachtung nach sich ziehet; also macht im Gegentheil das zeitliche Glück Ehre und Reichthum unter den Menschen ein grosses Ansehen. Davon lassen sich die Leuthe blenden und einnehmen, daß sie sich mit ihrer Hochachtung, Gunst, Liebe und Freundschafft insgemein dahin wenden, wo sich das Glück hinwendet. Dahero kommts, daß solchen Leuthen ihr Pöbel, das ist, ihnen gleichgesinnte Leuthe zulauffen mit Hauffen, wie Wasser. Es gehet nach den Worten Salomons: Einen Armen hassen auch seine Nächste, aber die Reichen haben viel Freunde. Prov. 14, 20. Ja wohl viel Freunde, die sie hochachten, loben, bewundern und anbetten. Da hingegen die Frömmigkeit und Tugend inzwischen in dem Staub verborgen liget, und niemand ist, der sie will kennen; Alsdann geht das verkehrte Urtheil in dem Schwang; was solte GOtt nach ihnen fragen? was solte der Höchste ihr achten? als ob GOtt so gesinnet wäre, wie die Welt, und nur das achtete, was in ihren Augen etwas gilt. Es ist aber gerade umgekehrt. Das Verachtete hat GOtt erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. 1. Cor. 1, 28. 29. Woltest du, O Seele, diesem Sinn GOttes zuwider dich dannoch nach dem Glück der Gottlosen in dieser Welt wenden mit Hintansetzung dessen, was GOtt erwehlet hat, so würdest du dich schuldig machen einer doppelten Sünde, wie der HErr spricht: Mein Volck thut eine Zweyfache Sünde; mich die lebendige Quelle verlassen sie ꝛc. Jer. 2, 13.

v. 13. 14. Warnung. Schwachheit ists, ja eine grosse Schwachheit, wann selbst aus GOttes Volck und Kindern Leuthe auffretten und sagen dörffen: Ob einer Busse thue oder nicht, ob einer glaube oder nicht, ob einer gewissenhafft seye oder nicht, gelte gleich viel; Nur weil sie etwa sehen, daß es die Frommen im Zeitlichen so gut nicht haben als die Gottlosen. Wann selbst Gottlose auf solchen Schlag sich mercken lassen, ist es kein Wunder, dann sie wollen von den Wegen GOttes nichts wissen. Aber GOttes Volck und Kindern stehts einmahl nicht zu. Ach liebste Seelen, ihr habt ja euren Vatter und Heyland JEsum Christum nicht also gelernet. Ihr wißt ja, daß er nicht ein GOtt ist dem gottloß Wesen gefällt, wer böse ist, der bleibet nicht für ihm. Diß Wort muß doch erfüllet werden, und solts ein solcher böser Mensch biß hundert ja biß tausend Jahre treiben. Hingegen was GOtt anderstwo gesprochen: Bleibe fromm und halte dich recht, dann solchen wirds zu lezt wohl gehen. Das kan und soll ja auch nicht aussen bleiben. Es ist ja noch nicht aller Tage Abend. Man warte nur; das Blättlein wird sich schon zu rechter Zeit noch wenden, und ihr solt sehen, was für ein Unterschied seye zwischen den Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem der ihm nicht dienet, spricht der HErr, Mal. 3, 18. Thut man anderst und urtheilet nach dem Sinn der Welt, so lästert man GOtt und verdammt die meiste, wo nicht alle seine Kinder, als ob sie die gröste Thoren gewesen wären, dieweil sie GOtt so eyferig gedienet, und doch nichts als nur Unglück davon gehabt hätten. Das ja treuloß mit GOtt und seinen Kindern gehandelt hiesse.

v. 15. Warnung. GOtt hat viel tausend Heiligen von Anbeginn in der Welt gehabt, die alle seine Kinder gewesen seyn, und hat ihnen doch viel Creutz aufferleget, daß sie nicht anderst, als durch

viele

viele Trübsaalen in das Reich GOttes haben müssen eingehen; Sie haben Armuth, Spott, Verfolgung, Beraubung, Marter, Angst, Noth und Tod erdulten müssen, wer wolte darum sagen ihre Gottesfurcht und Frömmigkeit sey vergeblich gewesen, und hätten sie eben so viel oder noch mehr davon gehabt, wann sie sich andern Kindern dieser Welt hätten gleich gestellt. Doch ist das die gewohnte Sprach und Urtheil des Alten Menschen. Das heisset aber unserm HErrn GOtt seine Kinder, ja seine liebste Kinder verdammen. Ists nun überhaupt nicht recht einen frembden Knecht richten, wie vielweniger unserm HErrn GOtt seine Kinder und zwar so freventlich richten? Man tastet GOttes Aug-Apffel an. Man betrübt solche fromme Seelen, und macht sie in ihrer Hochachtung gegen GOtt irre. Man kan sie leicht, weil sie noch Menschen seyn und im Fleisch leben, in ihrem löblichen Fleiß und Eyfer vor die Ehre GOttes und in der Ubung der wahren Gottseeligkeit aufhalten oder gar abwendig machen. Man kan durch ein solch übereyltes Urtheil die Böse in dem Lauff ihrer Sünden stärcken. Wie will man aber dieses alles verantworten? Drum lasse dir dergleichen Urtheil nicht in den Sinn, geschweige dann aus deinem Munde kommen. Sonst must du mit den Freunden Hiobs oder mit den Leuthen zu Melite an einem solchen verurtheilten Kinde GOttes noch hier das Widerspiel, und dich zu Schanden gemacht sehen, oder gar am Jüngsten Tag deine Thorheit offentlich erkennen und bekennen. Sap. 5, 1-5.

v. 16. 17. **Lehr.** Was einem Christen die Vernunfft nicht sagen noch aufflösen kan, das kan ihm GOttes Wort zur Genüge offenbahren; Es bleibt doch ja darbey: Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem, was des Geistes GOttes ist, es ist ihm eine Thorheit, dann es muß geistlich gerichtet seyn. Da ist nun alle Müh und Arbeit umsonst, die der Mensch anwendet Göttliche Dinge, besonders auch seine Regierung aus der Vernunfft zu erörtern. Wir treffen ja das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwehrlich, das unter Handen; wer will dann erforschen, das im Himmel ist? wer will deinen Rath, O GOtt erforschen? es sey dann daß du Weißheit gebest, und sendest deinen Heil. Geist aus der Höhe. Sap. 9, 16. 17. Nun thut diß ja der getreue GOtt, und sendet seinen Geist, der zu uns redet in seinem Heiligthum. Da öffnet er uns seine Geheimnusse, da läßt er uns hinein schauen in seine Rath-Stube, und läßt uns daraus so viel fassen, als uns hier nöthig ist. So nimm es dann, O liebe Seele, für bekannt an, bleibe ja in geistlichen Dingen nicht hangen an der Vernunfft, Fleisch und Blut wird dir doch niemahl offenbahren, was GOttes Will und Wege seyn. Dancke deinem GOtt, der dir einen andern Weg gezeiget zur Erkanntnuß seiner Wege. Besuche desto fleissiger das Heiligthum, und halte dich an sein theures Wort, das sind die beste Raths-Leuthe. Ps. 119.

v. 18. 19. 20. **Warnung.** Urtheile ja nicht, liebe Seele, von dem Zustand der Gottlosen nach dem gegenwärtigen, sonst möchtest du denselben dir als einen Himmel einbilden und dich auf ihre Wege leicht verleiten lassen. Mercke vielmehr auf das Ende, so es mit ihnen pflegt zu nehmen, so wird dir alle Lust vergehen, mit denenselben einige Gemeinschafft zu haben. Dann siehe doch, wie sie so plötzlich zu nichte werden! Sie stehen auf lauter Eiß, ehe man sichs versiehet, entgeht ihnen der Fuß, darauff sie ihr *Datum* gesetzt und sich verlassen haben, da ligen sie dann über einem Hauffen. Ja wann es

daran

daran genug wäre, aber sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Zum Schaden kommt gemeiniglich auch noch die Schande; GOtt macht ihr Bilde in seiner grossen Stadt, der gantzen Welt, besonders in seiner Heil. Stadt der Kirche verschmächt, ihren Nahmen stinckend und ihr Gedächtnuß verflucht. An Exemplen fehlt es nicht, du wirst derselben in und ausser der Schrifft eine grosse Menge finden, ja wann du nur hast wollen Achtung geben, es auch in deinem Leben an manchem schon erfahren haben. Darum übereyle dich nur nicht in deinem Urtheil von dem Glück der Gottlosen, denck an das Wort jenes weisen Manns: *Ante obitum nemo beatus est dicendus.* Man kan vor seinem Ende keinen recht glückseelig preisen.

v. 21. 22. Vermahnung. Irren ist Menschlich, aber darinnen beharren ist Teuffelisch. Das bedenck, O Seele, wann du dich durch die Versuchungen von innen und von aussen hast einnehmen und hinreissen lassen, zu dencken, zu reden, und zu thun, was nicht recht ist. Beharre doch nur nicht darinnen, sondern suche deinen Fehler zu verbessern. Mache darzu den Anfang durch auffrichtige Erkanntnuß und Bekanntnuß deiner Thorheit. Es ist doch besser, daß du deine Thorheit annoch hier erkennest und bekennest, als daß du dorten in der unseeligen Ewigkeit, das *desperate* Narren-Lied anstimmen müssest mit Heulen und Zähnklappen. Sonderheitlich wann du dich etwan hast durch Zorn und unzeitigen Eyfer, durch Unwillen und Ungedult verloffen, da dencke, was hast du gethan? du hast dich nicht anderst angestellt als eines der unvernünfftigsten Thieren; du hast dich nicht anderst gebärdet, als wann du deiner gesunden Vernunfft wärest beraubet gewesen. Hast du dich nun nicht geschämet, eine solche *Brutalität* zu begehen, so must du dich auch nicht schämen oder lang besinnen, vor deinem GOtt es zu bekennen. Nur frey und rund heraus gebeichtet: Wie bin ich so thumm gewesen? was bin ich vor ein Narr gewesen? wie hab ich so thöricht gethan? so unbesonnen gehandelt? Mein GOtt ich schäme mich meine Augen auffzuheben vor dir! Thöricht seyn, und es nicht achten, toll seyn, und es doch nicht glauben, weniger bereuen wollen, kan und will GOtt nicht leyden. Jer. 4, 22. So wir aber unsere Sünden erkennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. 1. Joh. 1.

v. 23. 24. Vermahnung. Ach höre doch, du liebe Seele, wie es so unvergleichlich lautet, wann man mit dem Propheten rühmen kan: Ich bleibe stets an dir! Aller geist- und leiblichen Anfechtungen ungeachtet will ich doch nicht von meinem Glauben und Vertrauen, von meiner Liebe und Gehorsam gegen dir, mein GOtt und HErr, ablassen! Gehts schon nicht ohne Kampff und Streit ab, macht Satan, Welt und Fleisch es dir gleich sauer, biß du durchdringen, und dein standhafftes Dennoch, dennoch bleib ich stets an dir, mit dem Propheten kanst vereinigen, so dencke doch, GOtt will das beste darbey thun. Der Prophet hätt sich ja auch nicht getraut, aus eigner Krafft so auszuharren, aber weil ihn GOtt bey seiner rechten Hand hielte, so ließ er es getrost auf alles ankommen. Nun thut ja GOttes Güte noch jetzo gegen dir wie eine liebreiche Mutter, ergreifft dich bey der Hand, und will dich halten, stärcken, schützen. Nimms nur an, so wirst du nicht nur hier in diesem Leben wohl geführet werden nach dem guten Rath des HErrn, sondern auch endlich zu seiner Herrlichkeit auffgenommen werden, zu ewigen Ehren. Seufftze nur zu

zu dieser so liebreichen Güte deines GOttes desto eyferiger: Reiche deinem armen Kinde, das auf schwachen Füssen steht, deine Gnadenhand behende, biß der Sturm vorüber geht. Wie die Jugend gängle mich, daß der Feind nicht rühme sich, er hab ein solch Hertz gefallet, das auf dich sein Hoffnung stellet!

v. 25. 26. **Vermahnung und Trost.** Wie dieser Spruch im gantzen Psalter leuchtet, so laß ihn auch, O lieber Mensch, in deiner Seele leuchten. Ihn offt in deinem Munde führen, ist nicht genug, er gehört in das Hertz. Nach dem Tod sichs an statt Leichen-Texts nachpredigen lassen, macht wiederum die Sach nicht aus, er muß noch vor dem Tod in Gang und Ubung gebracht werden. Hat etwa dein Hertz in denen Creaturen ohne oder neben GOtt sein Vergnügen gesucht, so züchtige es mit diesem Spruch, halte ihm seinen Unfug vor, weise es zu recht, und fange von nun an alles zu verläugnen an, was nicht GOtt ist. Der Himmel selbsten mit allen seinen sichtbaren und unsichtbaren Creaturen soll dir nichts seyn gegen deinem GOtt. Die Erde mit allen ihren Schätzen, Lüsten und Herrlichkeiten soll deinem Hertzen nicht gefallen ohne deinen GOtt, der soll dir alles in allem seyn. und ob dir gleich dein Leib durch Kranckheit, Schmertzen, Alter, Unglücks-Fälle solt verderben und deine Seele von Sorgen, Aengsten, Kümmernuß und Anfechtung an ihren Kräfften Noth und Abgang leiden, soll doch dein Hertz auf GOtt als seinem Felsen fest bestehen, in ihme seinen Trost und Erbtheil suchen, daran es sich in Zeit und Ewigkeit genügen lasse. O es wird dich nicht reuen! Himmel und Erden können dir nicht so viel geben, als du in deinem GOtt alleine findest. Ja selbst dein Leib und Seel kan nicht einmahl so viel wünschen und begehren, als dich dein GOtt wird an und von ihm geniessen lassen. So bleib es dann darbey: Ach HErr wann ich nur dich habe, sag ich allem andern abe, legt man mich gleich in das Grab, ach HErr wann ich dich nur hab!

v. 27. **Warnung.** Da hörst du, liebe Seele, daß es nicht genug seye, ob man schon dem HErrn ist einmahl nahe worden, und daß diß einen noch nicht sicher stelle, ob man sich gleich hat vormahls in Gemeinschafft mit GOtt eingelassen. Unsere Christen steiffen sich darauff, und meynen, weil sie in der Tauff dem HErrn JEsu einverleibet, und durch das Heil. Abendmahl mit ihme vermählet und vereiniget worden, so hab es ferner keine Noth, wann sie es schon im Leben mit der Welt und ihrem Fürsten halten. Aber es gehet nicht nach der Menschen Einbildung, sondern nach dem Wort des HErrn, das sagt: Die von GOtt weichen, sollen umkommen, und die von ihme abhuren, sollen umgebracht werden. Es ist nach des Geistes Sprache eine geistliche Hurerey und Ehebruch, wann man von der so theuer erworbenen, aber auch so theuer gelobten Treu gegen GOtt und seinem Heyland abspringt, und sich an die Welt und ihren Fürsten hängt. Wie kan es anderst als auf ein unseeliges Ende mit solchen treulosen Seelen hinaus lauffen? Wie eine Ehebrecherin nach Göttlichem Recht sterben muß, als die den Tod verdienet hat: Also solls auch mit denen geistlichen Ehebrechern gehen. Sie verliehren vor der Zeit, und zwar manchmahl auf eine schröckliche Weise, das zeitliche, und so sie nicht bey Zeiten Busse thun, das ewige Leben. Ach eine klägliche Trennung! wer wolt bey solchen Umständen, sich gern von seinem GOtt abwendig machen lassen? O eine gefährliche Scheidung! wer wolte doch der Welt und ihrem Fürsten zu Gefallen das

seelige Band zwischen Christo und seiner Seele aufflösen? ach seufftze doch wer seufftzen kan zu seinem GOtt: Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden!

v. 28. **Vermahnung.** Wie eine getreue Ehegattin ihre Freude und Trost an ihrem Mann hat, und es unter allen zeitlichen Dingen für ihr bestes hält, mit demselben in ungestörter Liebe und Zufriedenheit zu stehen. So solt auch billich du, O liebe Seele, es für deine höchste Freud und einiges Vergnügen achten, wann du nur kanst mit deinem Seelen-Freund in unzertrennter Gemeinschafft leben. Ach lasse nur immerhin die Kinder dieser Welt an ihrem Wesen ihre Freude suchen, sondere du dich fortan gäntzlich ab von aller sündlichen Gemeinschafft mit denselben, und halte dich desto fester an deinen JEsum. Das Wesen dieser Welt muß doch einmahl vergehen. Was bleibet alsdann den Liebhabern desselbigen übrig? Sie müssen doch zuletzt zu ihrem Lachen sagen: du bist toll! und zu ihrer Freude, was machest du? dein Heyland nahet sich im Wort und Abendmahl noch immer zu dir, so trachte dann dahin, daß du durch rechten Gebrauch dieser gesegneten Mittel deinem JEsu immer näher werdest. Eins hangt am andern. Nahet euch zu GOtt, so nahet er zu euch, sagt Jacobus Cap. 4. Die Busse macht den Anfang, der Glaube vereiniget, und der Fleiß der Heiligung zeuget von der Gemeinschafft. Weil du aber darbey dir in dem Zeitlichen nicht viel gute Tage zu versprechen hast, dann der Gerechte muß viel leyden; so solle dich doch nichts von GOtt und deinem JEsu abwendig machen. Du must desto fester deine Zuversicht auf ihne setzen und ihme vertrauen als dem HErrn, HErrn, dem Allmächtigen, der alles vermag, dem Allweisen, dessen beedes ist Rath und That, dem Treuen, Gütigen und Barmhertzigen, der dich niemahlen wird verlassen noch versäumen. Und wann du es hast erfahren so ist alsdann auch dieses deine Pflicht, daß du des Dancks ja nimmermehr vergessest; sondern weil er schon allbereits so viel an dir gethan, noch täglich thut, und ferner thun will biß in Ewigkeit, daß du es als *Magnalia* und grosse Dinge ansehest und verkündigest gegen GOtt ihne zu preisen, gegen dem Nächsten, daß es auch andere hören und sich sein freuen, und dann gegen dir selbst, dein Hertz zum Lobe GOttes aufzumuntern; Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Gebet.

HErr, HErr GOtt, du einiger Trost deines geistlichen Israels, ohne den sich deine Glaubigen in der Grund-Suppe dieser argen Welt sonst nicht mehr würden fassen können! dir ist, O Hertzenskündiger, am besten bekannt die grosse Schwachheit unsers Fleisches, und wie daß selbige sich so leichtlich ärgern kan an der Gottlosen ihrem Glück und deiner Kinder ihrem mannigfaltigen Unglück auf Erden; wie bald ist es zu dieser Zeit geschehen, daß unsere Hertzen auf mancherley widrige Gedancken gegen dich und deine heilige Regierung, auf Eckel und Verdruß an deinen Wegen, auf Lust und Liebe zu der Welt, ja gar auf Unglauben und Abfall gerathen, wann sie der Gottlosen ihre Bosheit fast täglich mehr müssen sehen überhand nehmen, und ihnen doch darbey nichts widriges begegnet, sondern sie alles Glück anscheinet, da hingegen deine Kinder bey aller ihrer Frömmigkeit sich täglich müs-

sen

sen geplaget und verfolget sehen. Ach so behüte du uns dann, O du getreuer GOtt, vor allem Aergernuß an deinen Wegen, die doch ja niemahls anderst als weiß, gerecht und heilig seyn. Führe du uns selbst durch deinen Geist je mehr und mehr von unserer in diesen Dingen ohnedem nur allzublinden und thörichten Vernunfft auf dein Wort und in dein Heiligthum, und lasse uns daraus erkennen, was es so wohl mit der Bösen ihrem Glück als deiner Kinder Elend für ein zerschiedenes Ende nehme; mit jenen zwar ein plötzliches, schreckliches und schmähliches, mit diesen aber ein erfreuliches und tröstliches. Siehe, allerliebster Vatter, wir überlassen uns hiemit von neuem deinem treuen Rath und allerweisesten Regierung. Wissen wir schon nicht allezeit, wohin diß oder jenes angesehen seye, genug daß deinen Liebhabern alles muß zum besten dienen. Wir wollen demnach gern für dir als Thier und Thoren seyn in Einsicht deiner Geheimnussen, hingegen deiner Weißheit desto mehr vertrauen, die uns wird wissen hier auffs beste und heilsamste zu leiten und endlich uns mit Ehren und zu deiner Herrlichkeit auff- und annehmen. Erhalte uns nur Assaphs Hertz und Assaphs Trost, ein Hertz, das alles ausser dir von Tag zu Tag möge mehr verläugnen, hingegen seine Zufriedenheit, Trost, Theil und Ruhe in dir möge suchen lernen. Und wie du Assaphs Hertzen bist so süß und kräfftig worden, daß er dargegen Himmel und Erden, ja Leib und Seele nichts mehr achten wollen, so lasse doch auch unsere Hertzen deine Krafft empfindlich schmecken, daß sie in dieser mühseeligen Pilgrimschafft doch allezeit an dir haben, was sie stärcken und erquicken kan, biß du uns dort wirst alles in allem seyn, und wir mit frölichem Munde das Thun deiner Weißheit, Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit vor allen Engeln und Auserwählten zu deines Nahmens ewigem Preiß im Himmel verkündigen mögen, Amen.

Der LXXIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Klag- Gebett um Rettung und Erhaltung der bedrangten Kirche.

Abtheilung.

I. Wird der Jammer- Stand vorgestellt, und gezeigt:

1. Wen er betroffen? Die Gemeinde,
   unter zerschiedenen Nahmen; vers. 1. 2.
   nach zerschiedenem Zustand; Als nun verstossen.
   vormahls geliebet. *ibid.*
2. Woher er gekommen? Von dem Grim und Zorn GOttes. v. 1.
3. Worinn er bestanden? Nach seiner Grösse und Schwehre;
   In allgemeinem Verderben. v. 3—8.
   Nach seiner betrübten Folge.
   Trostloß- Lassung. vers. 9.
   Nach seiner Langwührigkeit. v. 10. 11.

692

II. Wird um Hülff und Rettung gebetten;
1. Bey wem? König von Alters her. vers. 12.
2. Aus was Beweg-Ursachen?
In Ansehung der Heyls-Würckung im Reich der Gnaden. v. 12.
Anderer Macht-Erweisungen im Reich der Natur. v. 13—17.

3. In was Stücken?
A. Sich der Kirche anzunehmen.
Wie? Gedencken, bewahren. v. 18. 19.
B. Ihren Feinden zu steuren;
Warum? Wegen des Bunds, der Noth, seiner eigenen Ehre. v. 20. 21.
Auf was Weise? Durch auffmachen und außführen. v. 22.
Aus was Ursach? Wegen überhand nehmender Boßheit. v. 23.

1. Eine Unterweisung Assaphs. (a)

GOTT, warum (b) verstössest du uns so gar? (c) und bist so grimmig (d) über die Schaafe deiner Weyde? (e)

2. Gedenck

(a) Dieser Psalm von Assaph gestellt, heißt eine Unterweisung, weil er Unterricht gibt von dem Zorn GOttes über sein sündhafftes Volck, und von der Art und Weiß, solchen Zorn abzuwenden, nemlich durch ein eyffriges Gebett.

(b) Ist die Sprache eines um die Erkanntnuß der Göttlichen Gerichte heiliglich bekümmerten Hertzens. Zugleich ein demüthiges Bekanntnuß seines Unverstands in Göttlichen Gerichten.

(c) Gr. T. so lange Zeit. Dann diß Gebett ist gestellet auff eine langwürrige Trübsal, in welche GOTT sein Volck würde kommen lassen: Ob es aber die Babylonische Gefängnuß, oder die Trangsalen unter *Antiocho Epiphane*, oder gar die Verfolgungen des Anti-Christs gegen die rechtglaubige Kirche bedeute, darinnen können die Auslegere nicht einig werden. Jede Meynung, wann sie besonders genommen wird, hat ihre Schwürigkeiten. Dahero wir es lieber überhaupt für ein Gebet der bedrangten Kirche GOttes zu allen Zeiten ansehen. *Mencelius* hält darfür, Assaph habe Gelegenheit zu diesem Psalmen genommen, aus Lev. 26, 31. *& seq.* weil er nun schon damahls aus der Erfahrung gelernet, wie die Menschen auch die reicheste Guade GOttes mit Undanck und Ungehorsam vergelten, so hab er sich leicht die Rechnung machen können, es werde endlich auff die Drohung GOttes hinaus lauffen. In solchen Gedancken hab ihm dann der H. Geist als einem Propheten von ferne gezeiget, wie er je und je seine Gerichte ausführen werde, und ihm darauff das Gebett eingegeben, das er der Kirche auf solchen betrübten Fall vorschreiben solte.

[d] Gr. T. Lässest deinen Zorn rauchen; Das ist: du lässest gar merckliche Zeichen deines entbrannten Zorns blicken und erfahren, *conf.* Ps. 2, 12. Ps. 18, 9. solche Zeichen thun sich hervor an dem, was GOtt den Feinden der Kirche zulässet, daß sie so grausam mit ihr handlen dörffen.

(e) Dardurch werden verstanden die Glieder der Kirche GOttes zu allen Zeiten. Die haben GOTT den HErrn, besonders ihren Heyland zum Hirten. Ps. 23, 1. Sind selbsten seine Schaafe. Ps. 100, 3. Formiren und machen eine Heerde aus, Luc. 12, 32. und zwar die auff seiner Weyde gehet, das ist, nur leiblicher Weise von ihme bißher ist ernähret und erhalten worden, sonder

2. Gedencke (f) an deine Gemeinde, (g) die du vor Alters erworben, (h) und dir zum Erbtheil erlöset hast, (i) an den Berg Zion, (k) da du auff wohnest. (l)

2. Tritt auff sie mit Füssen, und stosse sie gar zu Boden; (m) der Feind (n) hat alles verderbet im Heiligthum. (o)

4. Deine Widerwärtigen (p) brüllen (q) in deinen Häusern, (r) und setzen ihre Götzen darein. (s)

auch die Nahrung ihrer Seelen von ihme gezogen, durchs Wort und andere Gnaden-Mittel.

(f) Zeige und erweise in der That, daß du deiner Gemeinde noch nicht vergessen habest, wie es zur Zeit der Verfolgung vor Menschen Augen sich anlässet.

(g) Ist eben die Kirche GOttes, sowohlen in dem Alten als Neuen

5. Man

Testament. Eine Versammlung, die sich auff GOttes Ruff zusammen hält.

(h) Hiemit wird nicht sowohl auf die Außführung Israelis aus dem Dienst-Hause Egypti gesehen, welches wohl auch eine Erwerbung von Alters genennet werden kan; als vielmehr auff die geistliche Erwerbung oder Erkauffung durch Christi Blut. Dann diß Lamm GOttes ist erwürget von Anbeginn der Welt. Apoc. 13, 8.

(i) Nach der Krafft des Grund-Worts wird die Erlösung durch Christum als unsren Bluts-Verwandten angebitten; der deßwegen unser Goel genennet wird. Job. 19. Beede Worte sowohl das erwerben als erlösen sind von solchem Nachdruck, daß sie GOtt seiner vielen und grossen auff die Kirche gewendeten Arbeit, Müh und Kosten erinnern können, die er ja nicht vergebens und umsonst werde wollen auffgewendet haben. Worinnen aber selbige bestanden, ist abzunehmen aus Es. 43, 24. 25. 53, 4-11. Act. 20, 28. 1. Pet. 1, 18. 19. alle diese Stellen zeigen zur Genüge, daß GOTT durch seines Sohnes Blut und Tod ein Eigenthums- und Erb-Recht erhalten über seine Erlösete; und daß sie billich heissen sein Eigenthum. Tit. 2, 14. 1. Pet. 2, 9.

(k) Das ist: An die Kirche; dann diese heißt mehrmahls das Zion GOttes, Ps. 2, 6. 87, 2. 132, 3. 4. Mich. 4, 2. 8. an diß Zion solle GOTT gedencken, nemlich *practicè*, mit thätlicher Erweisung er habe dessen nicht vergessen, daß ers nicht schützen, retten und erhalten solte.

(l) Deine Gnaden-Gegenwart gönnest, dich sehen, hören und geniessen lässest. Nach der Verheissung. Ex. 20, 24. Matth. 18, 20.

(m) Gr. T. hebe deine Füsse auff zu den langwührigen Verwüstungen. Das ist, mache dich doch eilends auff, und siehe deine so lang in der Verwüstung stehende Kirche an. Diese Erklärung gefallt auch dem D. Geier. Kan auch seyn, daß hiemit gesehen wird auff die erste Verheissung, nach deren Christus der Schlangen solte den Kopff zertretten, wie der sel. Arnd es erkläret.

(n) Obgedachter massen kan jeder Haupt-Feind der Kirche GOttes verstanden werden, als Nebucadnezar und Antiochus im A. Testament, *item* der Orientalische und Occidentalische Anti-Christ in den Zeiten des N. Testaments.

(o) Ist eben die Kirche GOttes, wie darinn alles, was nur zum Gottesdienst gehöret, verderbet ist. Gr. T. übel gemacht. Sieht auf *malum turpe*, wann die Verfolger in dem öffentlichen Gottesdienst viel schändliches und sündliches anrichten; aber auch auf *malum triste*, wann sie der Kirche viel Schaden zufügen, und alles darinnen verheeren und zerstöhren; mit lezen und verderben; anderst als es verheissen worden. Es. 11, 9. 65, 25.

(p) Also sind der Kirchen Feinde GOttes Feinde. Deßwegen Christus billich zu dem Saul gesprochen: Was verfolgst du mich Act. 9, 4.

(q) Wie die grimmige Löwen; so machen die Feinde der Kirchen ein Geschrey mit Lästern, Fluchen, Schelten, Drohen, Frolocken, &c. *conf.* Thren. 2, 7.

5. Man siehet die Aexte oben her blicken, wie man in einem Wald (t) hauet.
6. Und zerhauen alle seine Tafel-Werecke (u) mit Beil und Barten. (w)
7. Sie verbrennen dein Heiligthum, (x) sie entweihen die Wohnung deines Nahmens (y) zu Boden.
8. Sie sprechen in ihrem Hertzen: Laßt uns sie plündern; (z) sie verbrennen alle Häuser GOttes im Lande. (aa)
9. Unsere

(r) Gr. T. mitten in deinen Versammlungen; so einige von den H. Zeiten, die meiste aber von den H. Oertern, es seyen Kirchen oder Schulen, verstehen.

(s) Ihre Zeichen. Entweder wann die Feinde ihre Feld-Zeichen, Fahnen und Kriegs-Paniere, Num. 2, 2. auffstecken zum Zeugnuß der erlangten Ober-Herrschafft über einen überwältigten Platz; oder wann zum Beweiß deß untergedruckten wahren Gottesdiensts allerhand frembde Statuen und Götzen-Bilder auffgestellt werden, wie ex. gr. Antiochus das Bild Jovis Olympii im Tempel aufgestellet. 1. Macc. 1, 57. Dahin man auch kan ziehen die Auffstellung und Auffhängung der mancherley Reliquien, Bilder und Zeichen von weiß nicht was vor Heiligen.

(t) Andere gebens: Auff harte Knorren. Die erfordern ein hohes Aufheben und gewaltiges Zuhauen der Aexte.

(u) Gr. T. ausgehauenes Bildwerck, in Holtz oder Stein. Dergleichen in dem Tempel zu Jerusalem vieles zu finden war, 1. Reg. 6, 29. auch in der Christen ihren Kirchen offt zu sehen ist. Da solte billich Kunst und Arbeit hochgeachtet werden, wo man es aber doch nicht schonet, ists ein Zeichen der ärgsten Grausamkeit.

(w) Die Worte so im Gr. T. vorkommen, sind sonst nirgends in der Schrifft zu lesen, dahero nur aus ihrem Gebrauch muß abgenommen werden, was es für Instrumenten bedeute. Die Niederländer gebens: mit Hacken und Schlegeln; womit auch das *Verbum* einstimmet, das nicht sowohl ein zerhauen, als vielmehr ein zerschmettern oder zerschlagen in Stücken bedeutet.

(x) Die den Psalmen auff die Zeiten Antiochi deuten, verstehen diese Worte entweder nur von dem Neben-Gebäu des Tempels, oder nur von dem *conatu* oder Absehen der Feinde, weil man nicht liset, daß Antiochus den Tempel gäntzlich verbrannt habe. Wann aber der Psalm auff alle Zerstöhrungen der Kirche GOttes gezogen wird, kan Lutheri *Version* wohl bestehen. Dann dergleichen Exempel hat es je und je in der Kirche GOttes gegeben, daß die Tempel und GOttes-Häuser sind in den Brand gesteckt worden.

(y) Hier wird das GOttes-Hauß die Wohnung des Namens GOttes genennet, weil darinn der Nahme GOttes, das ist, GOTT selbst pflegt durch die Predigt bekannt gemacht, und durch gemeinschafftliches Gebett angeruffen und gepriesen zu werden.

(z) Den alleräusserstien Grad der Entheiligung, von oben an biß unten aus anzudeuten; wann nemlich ein GOttes-Hauß mit rauben, plündern, morden, und allerley Unreinigkeiten erfüllet wird.

(aa) Alle Versammlungs-Plätze, also auch die Schulen. Gr. T. lasit uns sie miteinander, oder gäntzlich, unterdrucken; Ist also der Feinde Absicht, das Volck GOttes so zu drucken, daß es nimmermehr auffkommen solle. Kan nicht füglicher geschehen, als wann man einer Gemeinde den *Nervum* und das Vermögen gäntzlich wegnimmt, daß sie den unterdruckten offentlichen Gottesdienst nicht wieder anzurichten, im Stande ist. Darauff Lutherus mag gesehen haben in seiner Uberseztung.

(bb) GOtt

9. Unsere Zeichen (bb) sehen wir nicht, und kein Prophet prediget mehr, und kein Lehrer lehret uns mehr. (cc)

10. Ach GOtt! wie lang (dd) soll der Widerwärtige schmähen, (ee) und der Feind deinen Nahmen (ff) so gar verlästern?

11. Warum wendest du deine Hand ab, und deine Rechte von deinem Schooß (ggg) so gar? (hh)

II. 12. Aber GOTT ist mein König (ii) von Alters her, (kk) der alle Hülffe thut, so auff Erden geschicht. (ll)

13. Du zertrennest das Meer in deiner Krafft

(bb) GOtt hat in seiner Kirche jederzeit seine *ordinaire* Gnaden-Zeichen gehabt, sein Wort, Sacramenten, Ceremonien und dergleichen. In schwehren Versuchungen und Verfolgungen hat er zuweilen auch *extra-ordinaire* Zeichen gegeben, im A. T. in Egypten, in der Wüsten ꝛc. im N. T. zur Zeit *Constantini M.* und zur Zeit der Belagerung von Constantinopel. Wann aber nicht nur diese, sondern auch jene nimmer zu sehen seyn, das ist ein trostloser Zustand. So giengs zu den Zeiten der Maccabäer, da den Juden das beschneiden, ihre Fest-Täge, Lesung der Schrifft ꝛc. verbotten war. Und geschiehet noch an denen Orten, wo der Anti-Christ die Ober-Hand erhält.

(cc) Andere gebens: Noch jemand bey uns, der da wüßte, wie lange? hiemit beklagt das Volck GOttes den Abgang tauglicher und erleuchteter Lehrer, von denen man etwa in der Verfolgung Rath, Trost und Unterricht haben könnte; wie GOTT gedrohet Es. 3, 1. 2. 3. Ezech. 7, 26. Am. 8, 12.

(dd) Hier geht die Klag der Kirche an, über die Langwührigkeit ihres Jammers. Sie könnt es endlich noch geschehen lassen, was biß anher vom Feind ihro wiederfahren, aber da sie daran noch kein End und Außgang siehet, das beuget sie noch mehr.

(ee) Verächtlich von GOtt, seinem Wort, Dienst und Volck reden. Es. 37, 4.

(ff) Gr. T. für und für. Auff allezeit.

(ggg) Wir bleiben billich bey der Uebersetzung Lutheri, obschon der Ausleger einige es anderst geben, als ob es heissen müßte: Ziehe deine Rechte mitten aus deinem Busen. Aber ich sehe nicht, wie dieses mit dem Gr. T. überein kommt. Lutherus versteht durch den Schooß oder Busen GOttes die Kirche, die GOtt sehr nahe angelegen ist. Von deren zieht GOtt seine Hand ab, wann er sie nicht schützet, sonderlich seine rechte Hand, wann er ihro keine Gunst erweiset.

(hh) Gr. T. mach's doch ein Ende. Theils mit der Feinde Boßheit, theils mit der Frommen ihren Drangsalen.

(ii) So faßt sich die Kirche, sie habe zum Haupt nicht einen blossen Menschen, sondern der zugleich GOtt der HErr ist; also mächtig, weiß, gerecht, heilig, warhafftig und barmhertzig; und das ist Christus. Zu dem wendet sie sich nun mit ihrer Bitt, und sucht durch ihn und von ihm Hülff und Rettung. Sie nennt ihn ihren König. Dann darzu ist er ihro vom Vatter gegeben worden. Ps. 2.

(kk) Dann JEsus Christus gestern und heut. Hebr. 13, 8.

(ll) Hier wird unsers Bedunckens nicht von den gemeinen Hülff-Erweisungen GOttes geredet, die Worte sind zu kräfftig nach dem Gr. T. Ein Würcker oder Vollbringer des grossen Heyls in der Mitte der Erden. Womit ohn allen Zweiffel gesehen wird auf Jerusalem, das gleichsam das *Centrum* des Erdbodens ist, wie *Casaubonus* und andere Gelehrte erweisen; Da solte der König das grosse Heyl und Seeligkeit der Menschen bereiten und zuwegen bringen; deßlich hier die Kirche tröstet.

(mm) Damit beziehet sich die Kirche, auff ihres Königs Allmacht und deren herrliche Erweisungen; als wolt sie sagen: die Feinde deines Volcks mögen noch so mächtig und gewaltig seyn, als sie immer wollen, so kanst du ihre Gewalt dannoch zerbrechen, und deinem Volck vor ihnen Lufft und Ruhe schaffen. Hast du es doch an Israel erwiesen, da du vor ihm das rothe Meer durch deine Krafft zertheilet hast. Ex. 14, 16. Die Ausleger mercken hier als was besonders an, daß das *Pronomen* Du, im Hebräischen siebenmahl nacheinander wiederhohlet werde, zum Zeugnuß, GOtt und kein anderer seye es, der alles nach seiner Allmacht thue, was an Himmel und Erde, im Meer und in den Wassern vorgehe.

Krafft, (mm) und zerbrichst die Köpffe der Drachen im Wasser. (nn)

14. Du zerschlägest die Köpffe der Wallfische, und giebest sie zur Speise (oo) dem Volck in der Einöde. (pp)

15. Du lässest quellen Brunnen und Bäche, (qq) und lässest versiegen starcke Ströhme. (rr)

16. Tag und Nacht ist dein; (ss) du machest

(nn) Oder: Der Meer-Wunder. Einige wollen es bey dem Buchstaben bleiben lassen, und verstehen durch die Meer-Wunder hier, und im folgenden Vers durch den Leviathan grosse und ungeheure Wallfische, welche GOtt den Kindern Israel zu gut, so lang sie in der Wüsten am Meer wanderten, an das Land getrieben, daß sie mußten sich von den Israeliten fangen, schlachten und zur Speise brauchen lassen. Andere aber erklären dieses alles *metaphoricè* von Pharao und seinen Fürsten und Gewaltigen, denen GOtt freylich die Köpffe im Wasser zerbrochen, wie er es auch viel andern Leuth-Fressern schon gemacht hat.

(oo) Daß sie mit ihrem Proviant und Vermögen mußten denen zum Raub werden und zu ihrem Nutzen dienen, die sie zuvor verfolget hatten. So ist es auszulegen, wann man das vorhergehende von Pharao und seinem Heer verstehen will. Sonst kan man es auch nach dem Buchstaben nehmen vor ein Mittel, die in der Wüsten wohnende und wallende Menschen, oder auch die wilde Thier und Vögel zu speisen. Heissen doch auch die Ameisen und Caninchen ein Volck. Prov. 30, 25. 26.

(pp) Oder: in dürren Oertern. Dergleichen die Israeliten viele durchwandern mußten, als da waren die Wüsten Etham, Siph, Paran, Kades, Sin, Moab ꝛc.

(qq) Ist eine Beschreibung wunderbahrer Erquickungen, so der HERR manchmahlen seinem bedrangten Volck gegönnet hat. Dem Buchstaben nach geschahe es absonderlich Exod. 17, 6. und Num. 20, 8. in verblümtem Verstand so offt GOtt seiner Kirche nach ihrem brennenden Durst, Sehnen und Verlangen, Ruhe, Freyheit und anderes Gutes beschehret, sonderlich etwa steinerne Hertzen erweichet und bewogen hat, seinem Volck guts zu thun, wie Cyrus und andere.

(rr) Wie Jos. 3, 13. 16. Kan auch den Verlauff mächtiger Reiche bedeuten, die von GOTT in solchen Stand gesetzt werden, daß sie andre nicht mehr überschwemmen und verschlingen können, wie zuvor. Dergleichen schon manchem mächtigen Königreich ist wiederfahren.

(ss) Die Allmacht Christi noch weiter zu erheben, fährt der Prophet fort ihm auch die Ordnung und Regierung der Zeiten zuzuschreiben, dergleichen sonsten keinem erschaffenen Geist, auch allen Teuffeln unmöglich ist, zu verschaffen oder zu ändern, als wolt er sagen: In welches Händen die gelegene Zeiten seyn, der den angenehmen Tag und die betrübte Nacht hat eingesetzet, der kan ja auch der Kirchen ihre Trauer-Nächte, wann es ihme wohl gefället und ihr

nutzlich

chest, daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauff haben. (rr)

17. Du setzest einem jeglichen Lande seine Gräntze, (uu) Sommer und Winter machest du. (vvv)

18. So gedencke doch des, (xx) daß der Feind den HErrn schmähet, und ein thörricht Volck lästert deinen Nahmen. (yy)

19. Du wolltest nicht dem Thier geben (zz) die Seele (aaa) deiner Turteltauben, (bbb) und

nutzlich ist, in angenehme Freuden-Täge verwandlen.

(rr) Gr. T. du hast das Licht und die Sonne bereitet oder eigentlich in Ordnung gestellet. Durchs Licht werden insgemein die Gestirne verstanden, insonderheit aber des vornehmsten nehmlich der Sonnen Meldung gethan, das vorhergehende, daß Tag und Nacht des HErrn seyen, zu behaupten; weil wer die Abwechslung der Sonnen und alles Lichts unter seiner Regierung hat, nothwendig auch ein HErr des Tages und der Nacht seyn muß. *conf.* Ez. 31, 8.

(uu) Ist ein neuer Beweißthum der Allmacht Christi, und zugleich ein neuer Grund des Vertrauens der Kirche zu demselbigen. Freylich hat GOtt selbsten nicht nur insgemein die Gräntzen des Erdbodens gesetzt, daß derselbe nicht kan von dem Meer überschwemmet werden. Job. 38, 5-11. Jer. 5, 22. sondern auch die Länder also unterschieden, und das nicht nur in Israel, davon Deut. 32, 8. sondern in der gantzen Welt. Act. 17, 14. desto leichter ist es ihm die Feinde in ihre Gräntzen zu treiben, und sein Volck in seinen Gräntzen zu schützen.

(vvv) Unter den zwey Haupt-Zeiten Sommer und Winter werden alle vier Jahrs-Zeiten verstanden; *conf.* Gen. 8, 22. weißt mit diesen der HErr so geschicklich abzuwechseln, warum nicht auch nach dem rauhen Winter und Thränenvollen Herbst der Trübsalen seiner Kirche den angenehmen Frühling und gesegneten Sommer ihres Wohlstands wiederum kommen zu lassen?

(xx) Aus dem was die Kirche bißher von der Allmacht ihres Königs gerühmet, schließt sie nun auf das, was dessen Wohlanständigkeit erfordert, nehmlich sich noch vielmehr an ihro als seinem Erb und Eigenthum zu ihrer Hülff und Rettung in seiner Allmacht herrlich zu zeigen. Sie braucht aber einen sehr andringenden Grund, welcher genommen ist von dem Eyfer des HErrn vor seine Ehre.

(yy) Siehe Vers 10. Einerley wird zweymahl wiederhohlet, weil es dem Propheten gar zu abscheulich und der Majestät des Königs allzunachtheilig vorkommet, wann solche Schmähungen und Lästerungen der thörichten Feinde länger währen solten.

(zz) Hiemit bittet der Prophet im Nahmen der bedrangten Kirche, GOTT möchte sie doch nicht gäntzlich in den Willen ihrer Feinde übergeben. Die vergleicht er einem Thier, einem Raub-Thier, sonderlich einem greulichen Raub-Vogel, Habicht oder Geyer, die auf die Tauben pflegen loßzugehen, wie die Wölffe auff die Schaafe. Die Kirche erkennt gar wohl, daß die Feinde keine Macht über sie haben, als nur durch eine besondere Zulassung GOttes. Die bittet sie sich ab.

(aaa) Das ist, das Leben. Dann die Feinde können mehr nicht als den Leib tödten. Matth. 10.

(bbb) Das ist: Deiner Kirche oder Gemeinde. Die insgemein einer Taube verglichen wird, Cant. 1, 15. 2, 14. 6, 8. *conf.* Ps. 55, 7. 56, 1. 68, 14. Esa. 59, 11. Ez. 7, 16. sonderlich einer Turteltauben, welche nach der Beschreibung *Aristotelis, Hist. anim. L. 5. v. 13.* von der kleinesten Gattung der Tauben seyn solle; schickt sich desto besser zur Abbildung der Kirche, die ist auch die kleine Heerde, Luc. 12, 32. schickt sich auch wohl vor sie. Die Taube ist eines von den rein-

reinen, niemand beleidigenden, jederman angenehmen Thierlein. Sie hält sich an ihren Gemahl, pflegt zu girren, ist einfaltig, sanfftmüthig, gedultig ꝛc. Lauter Dinge, die der Kirchen, und also einer jeden gläubigen Seele ihre Eigenschafften gar eigentlich abbilden.

(ccc) Einige gebens: Des Lebens deiner Elenden wollest du nicht auff allezeit vergessen. Dieser Meynung ist D. Gejer. Fromme seynd zwar Elende, aber doch GOttes eigen, der ihrer freylich nicht auff allezeit vergessen kan, obs schon zuweilen ein Ansehen hat, als ob er ihr vergessen hätte.

und deiner elenden Thiere (ccc) nicht so gar vergessen.

20. Gedencke an den Bund; (ddd) dann das Land ist allenthalben jämmerlich verheeret, und die Häuser sind zerrissen. (eee)

21. Laß den Geringen (fff) nicht mit Schanden davon gehen, (ggg) dann die Armen und Elenden rühmen deinen Nahmen. (hhh)

22. Mache dich auff, GOTT! (iii) und führe aus deine Sache; (kkk) gedencke an die Schmach, (lll) die dir täglich von den Thoren wiederfähret. (mmm)

23. Ver-

(ddd) Gr. T. Siehe starck oder mit unverwandten Augen auff den Bund, den du nemlich mit deinem Volck gestifftet hast, und zwar auff dein theures Blut, welches auch schon im A. T. kräfftig, und durch das Opffer-Blut vorgebildet war. So kan die Kirche ihren Heyland seiner Verheissungen getrost erinnern, und sich auff sein Wort und Treu beziehen, er möchte sich doch als einen solchen mächtigen und gnädigen Beschirmer und Retter seines Volcks im Werck selbsten bezeugen, als er demselben krafft seines Bunds verheissen habe. Exod. 32, 13. Es. 59, 20. 21. 1. Macc. 4, 10. 11.

(eee) Gr. T. es ist überall voll Finsternuß im Land, es seyn Wohnungen von Gewalt. Zweyerley wird damit beklaget, theils der Abgang und Mangel des Lichts, nemlich des Worts und Wohlstands im Lande, theils der überhand nehmende Frevel und Gewalt der Feinde, die sich nunmehro in dem Land haben fest gesetzet. Die erste Ubersetzung Lutheri stimmt hiemit ziemlich überein: Es stehet voll Frevel-Häuser an den finstern Orten im Lande.

(fff) Oder: den Zerschmetterten, nemlich Hauffen. Die durch gewaltsame Unterdruckung der Feinde fast zerknirschte Kirche, wie sie bißher beschrieben worden.

(ggg) Das ist, ohne Erhörung; ohne Erlangung seiner Hoffnung, ohne Gewährung seines Gebetts vor dem Thron deiner Majestät. Dann das würde freylich dem Bettenden zur Schmache gereichen; Teuffel und die Welt würden darüber ihr Hohn-Gelächter und Gespött haben.

(hhh) Oder: mache vielmehr, daß die Armen und Elenden deinen Nahmen, das ist, dich selbst, deine Eigenschafften, Wort und Wercke rühmen, nach erlangter Hülffe und ihres Zustands erfreulicher Veränderung.

(iii) Siehe Ps. 3, 8. 7, 13. 9, 20. 17, 13. Ist die gewohnte Formul, GOtt der zu der Feinde Bosheit eine Weile geschwiegen, und stille gesessen, zu deren Hintertreibung und Bestraffung auffzubringen.

(kkk) Gr. T. verficht du selbsten deine Streit-Sache. Es ist der Kirche um den wahren Gottesdienst zu thun, darwider streiten die Feinde, und darumb leydet sie. Weil es nun auff GOttes Ehre angesehen, so nennt sie es billich GOttes eigene Sache, und rufft ihn an als den geschicktesten und kräfftigsten Verfechter derselben, wie dorten Joas von Baal spricht: Baal rechte sich selbst. Jud. 6, 31.

(lll) Du

23. Vergiß nicht (nnn) des Geschreyes deiner Feinde; (ooo) das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger je grösser. (ppp)

Der

(mmm) Siehe Vers 18. Da werden die Feinde auch ein thöricht Volck genennet; und zwar mit Recht. Dann es ist keine grössere Thorheit, als wann sich die Menschen, die nichts als Koth und Asche seyn, wider GOtt und sein Reich aufflehnen. Sie mögen im übrigen noch so klug und verschlagen seyn, so sind sie eben vor GOtt und seinen Kindern Thoren und Narren. Ps. 14, 1. 39, 9.

(nnn) Daß du es nicht anden, sondern ohngestraffet und ohngeändert wolltest lassen hingehen. Ist eben das, was vorher gebetten worden, des Verlangens Ernst und Beständigkeit auszudrucken.

(ooo) Das sie wider dich und dein Volck machen, mit Lästern, Schelten, Drohen, wie oben Vers 4.

(ppp) Steiget stets auff; solch auffsteigen wird zuweilen für wachsen und zunehmen genommen; schliesst aber auch mit ein den Himmel-schreyenden Greuel dieses auffrührischen Wesens der Feinde wider GOTT. Beedes hält die Kirche ihrem König vor, ihn desto eher auffzubringen, ehe solches Toben überhand nehme, und sie darunter gäntzlich zu Grunde gehe.

(111) Durch würckliche Auffhebung und Bestraffung derselben; dann solcher Schmach und Lästerung noch länger ohne Ahndung zuzusehen, kommt der bedrangten Kirche allzulangmüthig vor.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr und Vermahnung. Siehe, liebe Seele, wie weit es auch mit GOttes eigenthumlichem Volck kan kommen, wann es dem HErrn gefället, es zu versuchen oder zu züchtigen! Es können Feinde und Verfolger Macht und Freyheit über dasselbige bekommen, daß es nicht anderst aussiehet, als wolte es GOtt gar verstossen. Sind es schon Schaafe seiner Weyde, doch kan sich ihr Hirt eine Weil verbergen und die Wölffe unter ihnen rumoren lassen. So theuer er sie hat erworben, so kostbar er sie hat erlöset, so empfindlich kan er sie lassen versucht werden. O man gedencke ja nicht, als ob darum die Kirche lauter gute Tage, Ruhe und Herrlichkeit haben müßte, weil sie das Zion GOttes ist, und er zu ihro sich mit seiner Gnaden Gegenwart zu halten pfleget! O nein! GOttes Gericht fangt offt von seinem eigenen Hause an. Er hat offt Ursach, sie zu straffen um der Sünde willen, die offt am häuffigsten im Schwang gehen an denen Orten, da GOttes Wort am fleissigsten getrieben wird. Dann heißts: Züchtigen will ich dich mit Massen auf daß du dich nicht unschuldig halteſt. Jer. 30. Ja es kommt offt dahin, daß GOtt seinen Zorn rauchen läßt, und ihren Feinden sie zu den empfindlichsten Mißhandlungen übergibt. Dann so hoch und theuer GOttes Gnade ist und der Schatz seines Worts, so hohe und erschröckliche Straffen lässet er alsdann angehen, wann man seiner Gnade mißbraucht, und sein Wort so wenig achtet. Must du dergleichen Jammer auch an deiner Mutter sehen, so ärgere dich ja nicht daran. Lerne dich darein mit dem Propheten schicken, und bitte GOtt, daß er nur seiner alten Gnade um des so theuren Löse-Gelds JEsu Christi willen gegen seinem Volck woll ingedenck verbleiben! nur nicht gar verstossen, sondern im Zorn seiner Barmhertzigkeit gedencken wolle. Lerne hingegen seine Gnade und sein Wort in deinem Hertzen höher schätzen, demsel-

be

ben gerne folgen und gehorsam seyn, auf daß sein Zorn nicht auch über dich besonders anbrenne. Ps. 2.

v. 3-8. Warnung. Vergaffe und vertieffe sich nur nimmermehr kein Christen-Hertz an äusserlich auffs prächtigste und kostbareste gebauten und gezierten GOttes-Häusern, da hören wir, wie es so leichtlich mit denselben anderst werden kan. Der Tempel zu Jerusalem selbsten war so ein schön und herrlich Gebäude, daß man ihn unter die Wunder-Wercke der Welt gezehlet, doch ward er zu zerschiedenen mahlen verderbet, und endlich von den Römern gäntzlich zerstöhret. Es gebens die Geschichten aller Zeiten, wie auch die herrlichste Gebäue zur Zeit der Verfolgung so schnöder Weise entweyhet und verunreiniget, all ihres Ornats und Kostbarkeit beraubet und verlustiget, ja gar verbrannt, verheeret und zerstöhret worden. Was hilffts alsdann, ob man gleich noch so viel darauff gehalten und damit gepranget hat? Wie viel besser ist es einem Menschen, daß er seine Seele zu einem Heiligthum des grossen GOttes täglich ergebe, sein Hertz zu einem Predigstuhl und Altar des Heil. Geistes weyhe, und das erbauliche Bildwerck der grossen Thaten GOttes darein mahlen und schnitzlen lasse durch kräfftige Würckung des Heil. Geistes. Dann mögen die äussere Kirchen zerfallen, so lang sie wollen, und ihre Zierde verlieren, so bleibt doch die Seele in erwünschtem Stand, behält ihren geistlichen Ornat, und kan darinnen GOtt und Engeln und Menschen in ihren Augen wohl gefallen, ja ihres JESU *Chefziba* und Augen-Lust bleiben.

v. 9. Warnung. Aus der jämmerlichen Klage der bedrangten Kirche kanst du abnehmen, liebe Seele, daß keine grössere Straff und empfindlichers Zorn-Zeichen seye, als wann GOtt verhänget, daß die reine Lehre angefochten, und der wahre Gottesdienst zerstöhret wird. Dann wie das reine Wort GOtes der Seelen bester Trost ist, also ist diß im Gegentheil die höchste Seelen-Noth, wann ihro dieser Trost entrissen oder verfälschet wird. Wann an statt des wahren Gottesdiensts nur lauter Abgötterey und Aberglauben an statt der reinen Lehrer, Verführer und Götzen-Diener eingeführet werden. Wie offt ist es den Juden so ergangen, daß sie kein Wort GOttes mehr im Lande gehabt? und an wie vielen Orten, wo zuvor das Christenthum *floriret*, da *dominiret* jetzt das Türckenthum, und wo die Lehre des Evangelii im Schwang gegangen, da hat nunmehro der Anti-Christische Aberglaub über Hand genommen. Und das merckt man nicht ehe, als wann GOtt den edlen Schatz entzogen, dann grübe mans wohl aus der Erden, wanns möglich wäre. GOtt verhängt es aber insgemein wegen schnöder Verachtung desselben, wann man sein überdrüssig wird, wie Israel des Himmel-Brods, da schickt GOTT einen Hunger, nicht nach Brod, einen Durst, nicht nach Wasser, sondern nach dem Wort des HERRN, Amos 8, 11. Erkenne, mein Christ, die Grösse des Verlusts, ehe du ihn noch erfahren must, und laß diß einzige mit Jeremia dein Wünschen seyn: Ach HErr! enthalte uns dein Wort, den reinen Gottesdienst, dann dasselbige ist unsers Hertzens Freud und Wonne. Jer. 15, 16.

v. 10. 11. Vermahnung. Du bist, O Seele, offt so leichtlich zu bewegen und auffzubringen, wann dir nur das geringste Unrecht widerfähret, und deinem Nahmen nur die allerwenigste Schmach wird angethan. Eyferst du dann auch um deines GOttes Ehre und

um den allertheuresten Nahmen deines JEsu so? wo seynd deine Seufzer? wo bleiben deine Thränen? wo lässest du von dir die *Lamentationen* und Trauer-Klagen hören, als hier die Kirche deine Mutter thut. So lern es dann von ihr! Und wann du sehen, hören und erfahren must, wie GOtt und dein HErr JEsus so viel Feinde haben, laß dich es allezeit mehr anfechten, als deine eigene Feinde, ob du derselben gleich noch einst so viele zehlen könntest. Must du zuweilen innen werden, wie freche Menschen den Nahmen deines GOttes lästern, so nehme dich mehr darum an, als ob sie deinen Nahmen gar in den Koth getretten hätten. Wir müssen doch immer ab-, GOtt aber an Ehren zunehmen. So eyfere dann darum, und wann du mehr nicht kanst der Sache abhelffen, so seuffze doch zu deinem GOtt und ruffe ihn um Rettung seines Nahmens an.

v. 12-15. Trost. Siehe, mein Hertz, was GOtt kan und was dein König von Alters her gethan und ausgerichtet hat. Hier werden dir zwar alte Geschichten erzehlet, aber von dem noch lebenden, ja ewig lebenden und nach wie vor allmächtigen HErrn. Darum sollen sie zu deines Glaubens Stärckung von dir angenommen werden. Geschicht es, daß du in deinem Creutz nicht weist wo aus oder an, so dencke: Der GOtt der das rothe Meer zertheilet und seinem Volck dardurch den Weg gebahnet hat, der lebt ja noch, er kan auch mir zum Trost die Wasser der Trübsaalen zertheilen und mich hindurch führen. Der die Köpffe der Drachen im Wasser und der ungeheuren Wallfische hat vormahls zerschmettert und die allergrausamste Tyrannen gedemüthiget hat, der lebt ja noch, und kan auch meine Feinde dämpffen. Der seinem Volck so wunderbahrlich Speiß und Nahrung hat verschafft, der Brunnen, ja gantze Bäche zu ihrer Erquickung fliessen lassen, der stärcke Ströhme hat vor ihnen ausgetrocknet, der lebt ja noch, und weißt auch mich zu nähren, zu erquicken und meine Thränen-Ströhme endlich abzutrocknen. Ich weiß er ist noch heut so reich, als er ist gewesen ewiglich, mein Vertrauen steht zu ihm! Der Haupt-Trost aber bestehet darinnen, daß du an JEsu einen solchen König habest, der der Würcker und Vollbringer des grösten Heyls und Seeligkeit der Menschen ist. Sonst ist in keinem andern Heyl, auch kein anderer Nahm den Menschen gegeben, dardurch sie sollen und können seelig werden. Gieng es nun gleich in dieser Welt dir noch so wunderlich, und du könntest deine Noth im Leiblichen nicht übersehen, so hat es doch GOtt Lob deiner Seeligkeit halber keine Noth, die ist durch Christum bereitet und dir durch den Glauben geschencket. Tröste dich dessen und biete der gantzen Welt trotz darauf: die Welt die mag zerbrechen, du, mein JEsu, du bleibst mir ewiglich!

v. 16. 17. Lehr und Vermahnung. Natur ist und gilt nichts ohne GOtt als ihren HErrn in Hertz und Augen seiner Kinder. Sehen sie schon, was natürlich ist, so wissen, und erkennen sie doch allezeit, GOttes Hand und mächtige Regierung darunter. Tag und Nacht, Herbst und Frühling, Sommer und Winter die mögen so natürlich seyn, als sie nur immer können, so sieht doch allezeit ein glaubiges Hertz mit dem Propheten auf ihre erste Ursach, gibt GOtt die Ehre und sagt: HErr, dein ist Tag und Nacht. Du bists! O grosser GOtt, der die Zeiten des Jahres macht und regieret! dem danck es dann auch du, O liebe Seele. Laß ja nicht diese Dinge unter andern vielen unerkannten Wohlthaten deines GOttes dahin streich-

chen. Du geniessest ja des Tages täglich und der von ihm geschaffnen Nacht zu deiner Ruhe, ja aller Zeit zu deinem besten; so ehre dann den Geber auch vor solche Gaben und wende sie zu seinem Preiß getreulich an. Eines aber muß du hierbey nicht vergessen. Wie GOtt Sommer und Winter macht in der grossen Welt, so läßt er auch in der als einer kleinen Welt es offt zum Wechsel und Aenderung kommen; Es wird nicht allezeit so seyn, daß du im Frühling der Jugend und besten Alters, bey blühenden Kräfften bleiben wirst; es wird nicht immerdar Sommer bleiben, und dein Wohlstand und Glück beständig fortwähren. Wenigst steht es so wenig in deiner Gewalt, als Sommer und Winter. Der nasse Herbst der Widerwärtigkeiten, der kalte Winter des Alters und Todes warten noch auf dich. Darum dencke fein allezeit, so wird es dich niemahlen lassen sicher werden.

v. 19. Lehr und Vermahnung. Betrachte mit David die Arche, deren du dich ein Glied zu seyn rühmest, unter dem Bild einer Turtel-Tauben. Bekannt ist der Turtel-Tauben Einfalt, ihre Schwachheit, ihre Verfolgung, ihre Treu, ihre *Retirade*. Lauter Vorstellungen der Braut JEsu. Sie weißt wegen ihrer Einfalt von keiner List: sie ist auffs Gute klug, auffs Böse die Einfalt selbsten. Sie hat viel Feinde, auch der Höllen-Pforten machen sich wieder sie auf. Aeusserliche Waffen sind ihr nicht gegeben, und Gewalt zu brauchen streitet wider ihre Tauben-Art, so der Heil. Geist in ihr würcket. Wie macht sie es dann? Sie fliehet im Glauben zu den Felß-Löchern der Wunden JEsu, und verbirget sich in diesen Steinen Ritzen, und bietet allen Feinden Trotz! und weil ihr Bräutigam ihr getreu, so will auch sie von keiner frembden Liebe wissen, sondern bleibet bey dem einigen; Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Hohel. 2, 16. Ach! liebe Seele, nimm dieser deiner geistlichen Mutter ihre Tauben-Art an dich. Bleib deinem Bräutigam, der sich im Glauben mit dir verlobet, getreu; und ob dir schon der höllische Raub-Vogel zusetzet, fleuch in die Wunden deines JEsu durch Glauben und Gebett. Hetzt dir der Satan andere Thiere, Feind und böse Leuthe auf den Halß, und schärfft in ihnen Mordgierige *Affecten* wider dich, daß sie dir suchen Schaden zuzufügen, so kanst du aber nicht besser thun, als wann du dich zu deinem Heyland wendest. Kanst du mehr nicht, so girre wie ein Turtel-Täublein: Ach liebster Immanuel! gib ja nicht dem Thier die Seele deiner Turtel-Tauben, der du verheissen hast, mich soll aus deinen Händen niemand reissen.

v. 20. Vermahnung und Trost. Hörst du, Seele, wie die Glaubige des A. T. sich jederzeit so steiff und fest an ihres GOttes Gnaden-Bund gehalten haben, weil der gegründet war auf den zukünftigen Messiam: so hast du gleiche ja noch grössere Ursach, deß nun theuer mit JEsu Blut bestättigten Bundes dich zu erinnern; dann hat dich GOtt aufgenommen schon in der Heil. Tauffe, da er dir in seinem allerheiligsten Nahmen hat versprochen und zugesagt, er wolle dein gnädiger GOtt und Vatter, du aber sollest sein liebes Kind und Erb von aller seiner Seeligkeit und Herrlichkeit seyn. So halt dich dann daran in allen Widerwärtigkeiten. Nichts ist so mächtig, daß es ohn deinen Willen dich solt aus diesem Bund heraus werffen. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein Erbarmer. Es. 54, 10. Und ob dir schon dein Hertz um deiner Sünde willen wolte deinen Antheil *disputir*-

sachen, so lasse dir zum Trost das Wort des HERRN gereichen: Wann du den HErrn deinen GOtt wirst suchen, so wirst du ihn finden. Dann der HErr dein GOtt ist ein barmhertziger GOtt, er wird dich nicht lassen noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bunds, den er dir geschwohren hat. Deut. 4, 29, 31. Diß ist aber der Bund, Jer. 31, 34. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedencken!

v. 21. Lehr und Trost. Es fangt ja nicht anderst erst heut an so zugehen, daß Fromme und Glaubige nur die Geringe, Arme und Elende in der Welt seyn, und die Verachtung, Schmach und Schande dieser Welt am Halse tragen, es ist von Anbeginn also ergangen. Was wunderst du dichs dann befrembden, liebe Seele, wann du dergleichen auch erfahren must. Dencke wie gering, wie arm und elend die liebe Propheten die heilige Apostel, die theure Märtyrer, ja dein JEsus, selbst in dieser Welt gewesen. Ein Sport der Leuthe, ein Fluch der Welt, ein Feg-Opffer aller Menschen. Diese Schmache must du dann um Christi willen gern und willig tragen, weil dir ja wohl bekannt, daß solche nicht immer also währen wird. Petrus zeuget, der Geist der Herrlichkeit ruhe allbereits auf denen, die da leiden, auch mitten in der Schmach. Christen wissen ohne dem, daß sie ihre Ehre und Herrlichkeit nicht bey der Welt zu suchen haben; destomehr ergeben sie sich, ihr zu muntern ihre Seelen auf: Lasset uns hinaus zu JEsu gehen, und seine Schmache tragen! Doch ist dir unverwehrt, es deinem GOtt und Heyland zu klagen, was dir von der Welt für Schmache wird angethan; sein Brauch ist nicht, daß er die Seinige beschämet liesse umkehren und ohne Hoffnung oder auch Erlangung ihrer Hoffnung von seinem Gnaden-Thron weggehen. Die ihn ansehen im Glauben anlauffen mit Gebett, deren Angesicht wird nicht zu Schanden.

v. 22. 23. Trost. Ists GOttes eigene Sache, wann fromme Seelen in der Welt über ihrem Glauben, Gottseeligkeit, Redlichkeit und gewissenhaffter Führung ihres Amts Verfolgung leiden müssen? O so hat es keine Noth mit dir, O liebe Christen-Seele! du führest des HErrn Kriege, sagt dort Abigail, dem David einen Muth zu machen. Du auch, so lange du über deinem Glauben zu kämpffen hast mit der Welt. *Recte faciendo neminem timeas.* Thu recht, scheu niemand. Das war des Propheten Trost: Ist doch die Sach des HErrn, und das Amt ist meines GOttes. Es. 49. Das war Lutheri Trost, da er vom Anti-Christ sich mußte drohen lassen: Lieber GOtt, die Sach ist nicht mein, sondern dein. Es trifft dein Wort deine Ehre an. So denck auch du, und fahre fort. Sonderlich in abwehren Amts-Sachen, wann Obrigkeit Recht und Gerechtigkeit handhaben sich angelegen seyn lassen und doch so vielen Widerstand thun; wann Lehrer und Prediger des Teuffels Reich zu stöhren, wegen Christi Reich zu pflantzen sich bemühen, und müssen viel darüber leiden, wie kan es sie so freudig und so unerschrocken machen, als wann sie das Werck des HErren treiben und seine Ehre suchen. Wags darauff, O Seele, GOtt wird schon selbsten seine Sach mit Nachdruck dir zur Freud, den Feinden aber zum Schrecken wissen auszufechten.

Gebet.

Gebet.

HEiliger und gerechter GOtt, wie muß nicht abermahl dein armes Zion, das Häufflein der Rechtglaubigen in Sorg und Aengsten stehen, es möchten sein und deine abgesagte Feinde, der Anti-Christ von Orient und Occident an uns begehren ihren Frevelmuth zu kühlen. Sie sind mehr als noch nie mit grosser Macht gerüst, und möchten gern nicht nur die von Holtz und Stein erbaute Kirchen und Schulen von Grund aus verwüsten, sondern uns auch deiner trostreichen Gnaden-Zeichen deines Worts und Sacramenten samt unsern treuen Seelsorgern gäntzlich berauben. Ists ihnen möglich, und über uns von dir, O grosser GOtt, verhänget, so werden sie es kräfftig und mit Nachdruck auszuführen, nicht unterlassen. Nun können wir wohl nicht in Abrede seyn, daß wir das Toben und Wüten solcher Feinde mit unsern viel und grossen Sünden allzuwohl verdienet haben. Du bist doch ja gerecht, wir aber müssen uns schämen. Aber weil diese unsere Feinde nicht unserer Sünden wegen sich uns widersetzen, als die in gleichen, ja wohl noch gröbern Sünden als wir ersoffen ligen, sondern sie feinden uns um deines Nahmens willen an, dieweil wir als dein theuer erkauffes Eigenthum uns einig und allein mit unserem Glauben an den HErrn JEsum halten, und als die Schaafe seiner Weyde der Stimme dieses Hirten folgen, und in ihme dich einigen wahren GOtt erkennen und ihren Greueln und Irrthümern zu wider, für aller Welt bekennen, und verehren; So handle dann, O du getreuer GOtt, mit uns nicht nach unseren Sünden, sondern nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit. Gib ja nicht diesen grausamen Thieren die Seelen deiner armen Turtel-Täublein; wie du von Alters her hast alle Hülffe gethan, so auf Erden geschehen, so hilff auch uns den Dienern dein, die mit deim Blut gewaschen seyn. Wie du hast deine Macht von Alters her erwiesen in mächtiger Dämpffung der grausamsten Feinde und in Beherrschung aller Creaturen, so dämpffe dann auch unsere ja deine Feinde, und gebiete deinen Creaturen, daß sie zum Dienste deines bedrangten Häuffleins und Abtreibung deiner Widerwärtigen sich kräfftig erweisen. Laß uns doch deines Gnaden-Bunds auch fürohin geniessen, und ihne auch auf unsere Kinder und Kindes-Kinder kommen biß an der Welt Ende. Die Sach ist dein, du allerheiligster GOtt, so führe sie dann selbsten aus zu unserem Heyl und deinem Preiß, so werden deine Feinde sich schämen, wir aber mit frölichem Munde sagen müssen: Hochgelobet sey GOtt, und gebenedeyet sey sein heiliger Nahme von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der LXXV. Psalm.

Innhalt.

Erbauliches Gespräch zwischen der Kirche und ihrem Haupt Christo.

Abtheilung

Abtheilung.

I. Die erste Erklärung der Kirche, samt der Antwort Christi.

1. Die Erklärung der Kirche;
   - A. Worzu sie sich erklärt: Zum Danck und Lob GOttes.
   - B. Warum sie sich so erklärt: Wegen des instehenden Heyls. vers. 2.
2. Die Antwort des Haupts; das sie vertröstet
   - a. Insgemein auff eine gute Regierung. v. 3.
   - b. Insonderheit theils auff ihre Erhaltung. v. 4.
     theils auff ihrer Feinde Bestraffung. v. 5—9.

II. Die andere Bezeugung der Kirche samt der darauff gefolgten Verheissung Christi;

1. Die Kirche bezeugt;
   - A. Was? Ihren Vorsatz, zu loben. v. 10.
   - B. Wen? Den GOTT Jacob.
2. Der König verheißt:
   - a. Der Feinde Dämpffung.
   - b. Der Frommen Erhöhung. v. 11.

1. Ein Psalm und Lied Assaph, daß er nicht umkäme, (a) vorzusingen.

WIr dancken dir, (b) GOTT! (c) wir dancken dir, (d) und verkündigen deine Wunder, daß dein Nahme so nahe ist. (e)

3. Dann zu seiner Zeit (f) so werde ich recht richten. (g) 4. Das

(a) Siehe Ps. 57, 1. Nach diesem Psalmen kommt diese Uberschrifft nicht mehr vor.

(b) So wohl offentlich als absonderlich schreiben wir die Ehre unsres Heyls nicht uns, noch einiger andern Creatur, sondern einig und allein dir und deiner Gnade zu. Andere: wir haben dich bekannt. Als ob die Glaubigen nach einer ausgestandenen schweren Läuterung, darinnen viele die Probe nicht gehalten, sondern den HErrn verläugnet haben, sich hiemit gegen ihm erklären wolten, sie seyen doch nicht treuloß worden an ihm.

(c) Hierdurch wird angeredet die andere Person in der Gottheit, dann diese antwortet im folgenden Vers als der König und Haupt der Glaubigen.

(d) Wird wiederhohlt nicht sowohl, weil es also zierlich lautet, sondern weil es den Glaubigen recht Ernst ist, den Ruhm ihres guten Gewissens in standhaffter Bekanntnuß zu behaupten, nicht nur einmahl, sondern offt und immerdar.

(e) Diese Worte hat Lutherus Verstands halber versetzt. Nach dem Gr. T. heissen sie: Dann dein Nahm ist nahe, man erzehlet würcklich deine Wunder. Die Glaubige geben hierdurch zu erkennen die Ursach ihrer standhafftigen Bekanntnuß, nemlich das nahe seyn des Nahmens Christi, und die würckliche Erzehlung seiner Wunder; als wolten sie sagen: Warum solten wir dich, O du König deiner Kirche, nicht standhafftig bekennen? was wir von dir wissen sollen, wer du seyn werdest, und was wir an und von dir haben werden, ist uns ja nicht frembde mehr; wir führens allbereits in Hertz und Munde. Deut. 30, 11-14. Ja, es weißt jederman zu erzehlen deine Wunder, was du für ein groß Heyl zuwegen bringen, und wie du uns von unsern Feinden so weißlich, mächtig, heilig und so gnädiglich erlösen werdest.

(f) Nun redet eine einzele Person, und die ist Christus, wie aus folgendem erhellet, der antwortet auff die vorhergehende glaubige Erklärung seiner stand-

hafften Bekenner. Nach dem Gr. Text heißt es: Wann ich die bestimmte Zeit werde erlangt haben. Das ist: wann die Zeit, so mir der Vatter zu Antrettung und Ausführung meines Messianischen Amts bestimmet hat, wird erfüllet seyn.

4. Das Land zittert, (h) und alle, die drinnen wohnen; (i) aber ich halte seine Säulen vest, (k) Sela.

11. 5. Ich sprach (l) zu den Ruhmredigen: (m) Rühmet nicht so! (n) und zu den Gottlosen: Pochet nicht auff Gewalt! (o)

6. Po-

So wird das Wort im Gr. T. vielfältig gebrauchet, als Exod. 9, 5. Num. 9, 2. Ps. 102, 14. 104, 19.

(g) *D. Gerhardus* versteht es von dem Jüngsten Gericht, es reimt sich aber nicht zu dem nächstfolgenden. Dann das Jüngste Gericht wird nicht nur das Land zittern, sondern gar samt seinen Säulen fallen machen; Da dann keine Zeit mehr seyn wird, solche Säulen fest zu halten. Es wird vielmehr hier gemeynet das Messianische Gnaden-Gericht, davon Ps. 72, 2-4. Es. 11, 5. Nach diesem solte Christus die für GOTT gültige Gerechtigkeit erwerben, welche denen Glaubigen als ihre eigene solte zugerechnet, und sie demnach in GOttes Gericht von der Sünden-Schuld und Straff solten frey und ledig gesprochen werde.

(h) Gr. T. zerschmiltzt oder vergeht, wie Lutherus das Grund-Wort Ps. 46, 7. gegeben hat. Dardurch ein merckliches Abnehmen des vorigen Wohlstands angeditten wird.

(i) Geschicht, wann das Verderben sich in allen Ständen äussert, wann das Regiment übel bestellet ist, der Gottesdienst zerfället, auch sonsten das Gewerb und Nahrung der Innwohner darnieder ligt, und also alles dem *totalruin* und Verderben gleich siehet. Dann gehts, wie mit einem Stuck Landes, das von Wassern umringet oder gar überschweñet wird; Da werden die Theile weich, und von einander gelöset, daß hie ein Stück dort wieder ein Stück wird weggespühlet, biß endlich alles zerfliesset und vergehet.

(k) Durch die Säulen des Landes werden verstanden alle die Dinge, die zu Auffrecht-Erhaltung eines Staats, Kirche, Lands und deren Wohlstands gehören. Als da seynd löbliche Gesetze, Ordnungen, Anstalten, sonderlich geschickte und tapffere Leuthe. So wird Jeremias cap. 1, 18. und Petrus, Jacobus und Johannes Gal. 2, 9. Säulen genennet. Hier vertrostet der HERR seine Glaubigen, obs gleich noch so mißlich und gefährlich aussehen solte, wolle er doch an seiner Kirche thun wie ein kluger und vorsichtiger Baumeister oder Hauß-Vatter, der sich läßt angelegen seyn, die Säulen, die den Bau halten, zu bewahren, daß es nicht gehe, wie mit dem Hauß der Philister; Judic. 16, 26. Er wolle solche tapffere Vorsteher und Lehrer erhalten und erwecken, die alle von GOtt ihnen dargereichte Kräfften anwenden werden, den Kirchen-Bau zu unterstützen, und unter seinem Seegen zu befestigen. Das sollen seine Glaubige wohl mercken, drum setzet er ein Sela darauff.

(l) Hier fähret Christus fort, seiner Kirche zu bezeugen, daß er an den Gewaltthaten ihrer Feinde kein Gefallen habe. Er hab es ihnen gesagt, sag es noch, und werd es immer sagen, wo nicht selbst, doch in seinen Propheten und Mund-Botten.

(m) Siehe Ps. 73. 3.

(n) Gr. T. stellt euch nicht so toll und unsinnig. Ps. 2, 1. 2. Ist noch herrlich wohl gemeynt, daß Christus die gewaltthätige Menschen warnt und warnen läßt, von ihrem Unsinn abzustehen.

(o) Vorher gab es Lutherus: Setzet nicht das Horn auff; wie die gehörnte Thiere, Hirsche, Böcke, Ochsen ꝛc. sich auff ihre Hörner verlassen, und darauff trotzen, so machens offt die Menschen, wann sie vor andern Ehre, Macht, Gewalt

6. Pochet nicht so hoch (p) auff eure Gewalt, redet nicht halsstarrig. (q)

7. Es habe keine Noth, (r) weder vom Auffgang, noch vom Niedergang, noch von dem Gebürge in der Wüsten.

8. Dann GOTT ist Richter, (s) der diesen niedriget, und jenen erhöhet. (t)

9. Dann der HERR hat einen Becher in der Hand, (u) und mit starckem Wein voll eingeschenckt, (w) und schencket aus demselben: (x) Aber die Gottlosen müssen alle trincken, und die Hefen aussauffen. (y)

Gewalt, Reichthum, Glück und Ansehen haben.

(p) Einige gebens: wider den Himmel, oder gegen den Allerhöchsten. So der höchste Grad des unsinnigen Tobens der Kirchen-Feinde ist.

(q) Als Thiere, die ihren Halß nicht wollen unter das Joch ihrer Herren beugen, sondern von sich stossen und ausschlagen. So heißt es dorten bey den Feinden des Reichs Christi. Ps. 2, 3.

(r) So hat es Luther dieselbe hiemit ihre Sicherheit wolten zu erkennen geben, und daß sie sich im geringsten keine Sorge macheten, ob möchte irgendwoher den Bedrangten eine Hülffe kommen wider sie. Andere aber halten dafür, es seyen Worte des HErrn Christi, und geben diese Uebersetzung: Dann das, worauff ihr euch verlasset, kommt nicht vom Auffgang noch vom Niedergang, noch vom Gebürge in der Wüsten. Das ist, nichts wird euch schützen können wider GOttes Zorn.

(s) Damit gibt Messias die Ursach, warum die Feinde nicht so sicher seyn sollen, als ob sie keine Noth und die Glaubige keine Hülffe zu gewarten hätten. Dann sie sollen wissen, sie haben es mit GOtt zu thun, dem gewaltigen Richter. Wie er beschrieben wird Ps. 7, 12. 9, 8. 50, 6. Jer. 11, 20.

(t) So bezeugt es Hanna. 1. Sam. 2, 8. und David Ps. 113, 7. auch Maria, Luc. 1, 50. 53.

(u) Durch die Hand wird die Macht GOttes verstanden: In derselben hat GOTT einen Becher, das ist, ein gewisses Maaß, nach Art eines Gastgebers oder Mundschencken, der jedem das Seinige zutheilet. Dieser Becher kan so wohl auff das was heilsam, als was schädlich ist, gezogen werden. Von jenem wird geredet Ps. 116, 13. Von diesem aber Jer. 25, 15. 2c.

(w) Andere gebens: Voll von Vermischung. Durch den starcken Wein werden verstanden die mancherley Plagen und Züchtigungen, welche wie ein starcker Wein den Menschen tobisch, zitterend, matt, kranck, fallend ja gar sterbend machen. Siehe Ps. 60, 5. Es. 23, 32. 33. Sie gehen aber nicht so süß ein, wie ein anderer starcker Wein, den man mit *Appetit* trincket, sondern dieser Trübsalswein ist voll Vermischung; Essig, Gallen, Myrrhen und andere Bitterkeiten seynd mit eingemischt, das ist, was dem Fleisch unangenehme, schmertzhafft und empfindlich fället.

(x) Das ist: Er theilt nach seiner Weißheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit jeglichem seine *Portion* von solchen Plagen zu; selbst seinen Glaubigen, die ihn manchmahlen redlich kosten müssen, und den Anfang machen in dem Leyden. 1. Pet. 4, 17. Ez. 9, 6. Jer. 25, 29.

(y) Diese Beschreibung zeiget einen grossen Unterschied an, zwischen dem Leyden der Frommen und der Gottlosen. Da zuweilen der HERR seiner schwachen Kinder mit dem Kelch des Jammers schonet, müssen alle Gottlose der Erden, wie es im Gr. T. heisset, daran. Da die Frommen nur oben ab, und was am leidentlichsten ist, zu trincken haben, so müssen hingegen die Gottlosen die Hefen, die Grund-Suppe, den ärgsten Grad der Straff-Gerichte

GOttes über sich ergehen lassen. Und da die Frommen bald dardurch, und gleichsam nur mit den äussersten Lippen diesen Jammer-Kelch zu kosten haben, müssen hingegen die Gottlose ihn biß auff den Boden aussauffen, so lang was übrig ist von denen auff die Boßheit gesetzten Plagen. Siehe Es. 51, 17. Ezech. 23, 34.

III. 10. Ich aber will verkündigen ewiglich, (z) und lobsingen dem GOtt Jacob. (aa)

11. Und will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen, (bb) daß die Gewalt des Gerechten erhöhet werde. (cc)

Der

(z) Hier hält *Salom. van Till* darfür, daß die Kirche GOttes wieder rede, und sich erkläre, das was ihr der HErr Messias von seinem Hohenpriesterlichen, Königlichen und Prophetischen Amt bißhero wissen lassen, mit Mund und Feder den Gottlosen zum Schrecken, den Glaubigen aber zum Trost bekannt zu machen biß an der Welt Ende.

(aa) Siehe Ps. 46, 8. woselbsten wir bemercken, daß der sel. Arnd dardurch den Sohn GOttes verstehe. Und so ists auch; dann dieser ist es, der dem Jacob erschienen im Traum, und ihme den Seegen verheissen. Gen. 28, 12. und folg. Der ist es auch, der mit Jacob gerungen, und von welchem dieser allen Seegen erwartete. Gen. 32, 24. und folg.

(bb) Ist die endliche und tröstliche Verheissung des HErrn Messiä, womit er auff die vorhergehende danckbare Bezeugung seiner Kirche antwortet, und sie dardurch in ihrer Hoffnung stärcket. Er verspricht ihr aber erstlich, er wolle ihren Feinden ihre Macht nehmen, womit sie der Kirche bißhero so beschwerlich gefallen. Gr. T. Ich will alle Hörner der Gottlosen abhauen. Dann dahin kommts endlich mit den Feinden der Kirche, daß es heißt: Das Horn Moab ist abgehauen, und ihr Arm ist zerbrochen. Jer. 48, 25.

(cc) Ist das andere, das Christus seinen Glaubigen verspricht; es solle endlich dahin kommen, daß die Gewalt des Gerechten erhöhet werde. Nach dem Gr. T. heißts, daß die Hörner des Gerechten erhöhet werden. Durch den Gerechten werden alle Glaubigen und ein jeder derselben insonderheit verstanden. Denen werden auch Hörner zugeschrieben, dann sie haben auch ihre geistliche Zierde, Gewalt, Kräfften; auch ihre Beschützer und Vertheidiger, so sich ihrer annehmen. Und diese sollen erhöhet werden; ob schon die Gottlosen eine Zeitlang auff ihre Gewalt als der Bock auff seine Hörner trotzen, soll sich doch endlich das Blärtlein wenden, und die Kirche empor kommen.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Wie herrlich schön kommt es heraus, wann fromme Hertzen nach ausgestandener harten Prob und der vielen Abfälle der Treulosen ungeachtet doch rühmen und sagen können: wir haben dich bekannt, und bekennen dich noch, und wollen dich bekennen, du heiliger und getreuer GOtt! So wills mein JEsus haben. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter! So siehe dann zu, liebe Seele, daß du diesen Ruhm eines guten Gewissens und standhafften Glaubens auch erhalten mögest. Wirst du schon in Versuchungen hinein geführet, so must du dich nichts irren lassen; must du schon sehen und hören, wie andere treuloß werden, so must du dich durch ihr Exempel dannoch nicht verführen lassen, sondern deinem Heyland getreu verbleiben, der selbst unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekanntnuß. Dieses deines ewigen Hohenpriesters, den du bekennest, Christi JEsu

nimm Allezeit wahr, zumahlen da dir sein Nahm nunmehr so nahe ist, und von seinem Heyl dir so viele Wunder-Dinge auffs deutlichste geoffenbahret seyn. Bette desto fleißiger: Laß mich kein Lust noch Forcht von dir in dieser Welt abwenden, beständig seyn ans End gib mir, du hasts allein in Händen!

v. 3. Lehr. Wann Christus seine Kirche trösten will, so sagt er ihr von seinem Richten in Gerechtigkeit. Du kanst, O Seele, daraus abnehmen, es müsse an diesem richten dir und allen Glaubigen viel gelegen seyn. O freylich viel gelegen! dann es geht darmit also zu. GOtt hat Christum uns gemacht zu unserer Gerechtigkeit, daß er uns die Gerechtigkeit durch seinen Gehorsam, Leyden und Sterben erwerben solte, die für GOtt gültig ist. Das hat er nun gethan und uns durchs Evangelium dieselbige geoffenbahret und angetragen. Nehmen wir sie im Glauben an, so wird sie uns vor GOttes Gericht zugerechnet als unser eigen, der Glaub wird uns gerechnet zur Gerechtigkeit. Ja wir werden in Christo gar die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. 2. Cor. 5, 21. Mithin hats der Sünden halber keine Noth, von deren werden wir frey gesprochen, der Gnade des Lebens hingegen und der Seeligkeit fähig und theilhafftig gemacht, daß wir mit Paulo rühmen können: Wer will die Auserwählte GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher nun sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8. Ist das nun den Glaubigen im A. T. erfreulich gewesen, da ihnen der HErr nur von fernen die Vertröstung gegeben und gesprochen hat: zu seiner Zeit, wann die vom Vatter bestimmte Zeit wird kommen, werde ich richten in Gerechtigkeit: wie soll es dann nicht denen Glaubigen des N. T. zur Hertzens-Freud gedeyen, die nunmehr wissen, daß diese seelige Zeit schon längst gekommen, und durch ihren JEsum alles vollbracht ist?

v. 4. Trost. Wo sich nur heut zu Tag ein frommes Hertz hinwender, sieht es nichts als nur lauter Schaden und Verderben vor sich. Ich weiß, du nimmst es auch zu Hertzen, liebe Seele, und ängstest dich manchmahl darob. Es zittert das gantze Land und alle die darinnen wohnen. Es neiget sich in allen Ständen zum Verderben. Wie es in denen Regimenten stehe, ist allenthalben an dem Tag. Wie nach und nach der wahre Gottesdienst verfalle, ligt aller Orten unter Augen. Wie es im gemeinen Leben, im Handel und Wandel so hart und übel daher gehe, erfahren täglich viele tausende mit ihrem Schaden und Verdruß. Was Raths, was Trosts ist bey solchem Zustand übrig? was anders, als diß einige, daß unser Ehren-König JEsus Christus sagt: Ich halte seine Säulen fest. O so vertraue dann nur deinem JEsu, er wird in solchem Verderben noch das beste thun. Er kan und will noch Leuthe erwecken, die sich der Sach annehmen und dem Verderben steuren sollen, in Krafft dessen der sie mächtig macht, welcher ist Christus! Es gibt immer noch einen Joseph, den GOtt erwecket, daß er in Egypten selbst die Sache seiner Brüder gut kan machen. Es gibt immer noch mitten in Babel einen Daniel, der von dem HErrn gestärcket wird, dem Volck GOttes beyzustehen. Wer weiß, was sich der liebe GOtt hat hie und da bereits für Werckzeuge ausersehen, die mit ihrem Rath und Gebett vor den Riß stehen, und sich zur Mauer machen können. Bette desto fleißiger, daß sie der Kirche nicht entzogen werden.

v. 5. 6. **Warnung.** Höre, Seele, wie der grosse Prophet JEsus Christus alle Welt vor Übermuth warnet. Er widerhohlts zum zweyten mahl: Pochet nicht auf Gewalt; Pochet nicht so hoch auf eure Gewalt, redet nicht halßstarrig. Hat dir demnach GOtt vor andern in der Welt Ehre, Reichthum, Macht und Vermögen gegeben, so dencke doch, du bist ja kein unvernünfftig Thier, das nur auf seine Hörner pfleget zu trotzen, und dieselbe wider jeden auffzusetzen, der ihm nahe kommt. Du bist ein vernünfftiger Mensch, so must du dann auch deines Vorzugs mit Vernunfft dich zu gebrauchen wissen: Du bist ein erleuchteter Christ, so kommt dir zu, daß du von dir mässiglich haltest. Wann du der Weiseste wärest in der Welt, solt du dich dannoch deiner Weißheit nicht rühmen, wann du der Reicheste wärest auf dem Erd-Boden, solt du dich dannoch deines Reichthums nicht überheben, und wann du der Mächtigste und Stärckste unter allen Menschen wärest, hast du dannoch nicht Ursach, so viel aus dir selbst zu machen. Wilt du aber je was rühmen, so rühme dich des HErrn. Wilt du je auf etwas trotzen, so troz auf deinen GOtt. Mache es wie David: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich förchten? der HErr ist meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen? Ps 27. oder wie Paulus: Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? wer will die Auserwehlte GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der gerecht macht; wer will verdammen? Christus ist hie, der für uns gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher nun sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34. Wer ist, der dir auf solche Weise schaden könnte, wann du dich auf den HErrn deinen GOtt verlässest? so behältst du seine Gnade, da hingegen der HErr allen Hochmüthigen als ein Feind widerstehet, ja recht mit allen Creaturen gegen sie zu Felde liget; an dem sie ihre Hörner gewiß abstossen werden.

v. 7. 8. **Warnung.** Nimme es wohl zu Hertzen, liebe Seele, wann du den Mann GOttes höreſt denen sichern Welt-Kindern eine so beneckliche *Lection* lesen. Dahin bringet es der Teuffel offt, daß die Sünder bey ihrer übermachten Boßheit sicher werden, und trotzen, als ob sie nirgends her nichts zu befahren, sondern um und um Friden hatten, als ob weder Himmel noch Hölle, weder GOTT noch Teuffel wäre. Wie manche haltens mit Pyrrho, dem Welt-Schwein, der den erst vor einen weisen Mann hielte, der mit dem Mast-Schwein sich nicht um das künfftige bekümmert, hingegen sich nur des gegenwärtigen zu geniessen bestrebet? Aber eben diß ist die Pest, daran die meiste Seelen sterben. Sicherheit ist die stärckste Kette der Höllen, das grösseste Netz, der glücklichste Handel des Satans, damit er den besten Fang thut, und die meiste Seelen gewinnet. Dann es geht doch nicht immer so hin. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmertz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 1. Thess. 5, 3. GOtt ist noch Richter, der solche Leuthe aufs schlüpfrige setzet, und wann sie sichs am wenigsten versehen, zu Boden stürzet. Darum hüte dich vor Sünden, und vor Sicherheit. Dann sicherste ist, in den Sünden deine Gefahr erkennen und nicht ruhen, biß du durch Buß und Glauben in Christi Wunden deine Sicherheit gefunden.

v. 9. **Lehr und Trost.** Siehe, die Schrifft stellt dir dein GOtt vor, als den Erz-Schencken, der einem jeden seine gebühren

e Portion aus dem bittern Leydens-Kelch zu kosten darreichet. Hier
nust du zu Gaste gehen und Bescheid thun, wilt du anderst ein Christ
eissen. Das wäre wohl ein Närrischer Mensch, der dencken wolte,
könne ohne Creutz ein Christ seyn, und sein Leben in eitel guten Ta-
en zubringen. Mein Kind, sagt Syrach, wilt du GOttes Diener
yn, so schicke dich zur Anfechtung. Der Geist GOttes macht ein
portet daraus. Wir müssen durch viel Trübsaalen in das Reich GOt-
s eingehen. Alle die da Gottseelig leben wollen in Christo JEsu,
e müssen Verfolgung leyden. GOtt schencket einem jeden, wer der
ch seyn mag, aus seinem Creutz-Becher ein, vom Grossen biß zum
leinsten, vom Haupt biß auf die Glieder. So glaube dann, er
ird bey dir gewißlich nicht fürüber gehen. Du must auch aus seinem
echer trincken. Da rath ich dir, daß du dem Exempel deines Haupts
nd Heylands JEsu Christi folgest, der sich vorlängsten hat erklärt:
olt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat?
ie würde aber die Schrifft erfüllet; So nimm dann mit deinem
reutz-Trincklein vorlieb, du frommes Christen-Hertz, und entschlies-
dich mit David; Ich will den heilsamen Kelch nehmen; das bittere,
mein Fleisch darinnen kostet, ist meinem Geist versüsset durch den,
r ihn mit voller Maaß getruncken, meinen leydenden JESUM!
Ott wird dir den Trunck nicht gar zu starck gemacht haben. Dann
ist getreu, und läßt die Seinige nicht versuchet werden über ihr
rmogen. Es soll kein Gifft-Trunck seyn, sondern eine heilsame
zney. Er will dich damit nicht tödten, sondern an deiner Seele ge-
nd machen. So sey es dann in GOttes Nahmen gewaget. Was
Ott thut, das ist wohl gethan, er wird mich wohl bedencken, er
s mein Artzt und Wunder-Mann wird mir nicht Gifft einschencken,
r Artzeney ꝛc.

Eod. Warnung. Was ist nicht für ein grosser Unterschied
ischen dem, was GOtt den Seinigen, und was er den Gottlosen aus
nem Becher einschencket? den Frommen schencket er aus Liebe ein,
n Gottlosen aber aus Zorn. Die Fromme trincken das Beste oben
, und es dienet ihnen auch zu ihrem Besten; aber bey den Gottlo-
n gehts anderst her; denen rühret der erzürnte GOtt alle Heffen zu-
mmen, und geußt es ihnen in den Rachen, daß sie es nicht nur ko-
n, sondern gar biß auf den Grund ausfauffen müssen. Das bedenckt
r Sünder; sonderlich, die ihr gewohnet seyd, mit Bechern und
t starckem Getränckе fleissig umzugehen und euch voll zu trincken.
ncket an den Zorn-Becher in der Hand des HERRN. Denckt
den Taumel-Kelch, der auf euch wartet. Wie wird es euch
sauer und schwehr fallen, denselben nur anzusetzen, geschwei
auszusauffen. So viel ihr in dieser oder andern Sünden euren Muth-
illen gehabt, so viel wird euch dafür Qual und Leyd eingeschenckt
erden. Auch ihr solt es bedencken, die ihr eurem Nächsten aus Haß
nd Neid ein böses nach dem andern einschencket. Mit der Maß, da
r mit messet, wird man euch wieder messen. Was jetzt GOtt manchem
läßt, die Seinige zu prüffen, das kehrt er endlich um, es heißt
ndlich: Höre Jerusalem du Elende und Trunckene ohne Wein, so
spricht der HErr: Siehe ich nehme den Taumel-Kelch von deiner
and, samt den Heffen des Kelchs meines Grimms, du solt ihn nicht
ehr trincken, sondern ich will ihn deinen Schindern in die Hand ge-
en. Es. 51. Was nutzt dich dann dein Schinden? was hast du alsdann,
aß du die Fromme so geplaget? darum stehe ab von deiner Boßheit.

Ich wolt dich lieber heissen alle Creutz-Becher der Frommen austrincken, als einen einigen Zorn-Kelch des Gerechten Richters auszusaufen; Bey jenen kan man genesen zum ewigen Leben, da man hingegen von diesem auf ewig verderben muß.

V. 10. 11. Vermahnung und Trost. Siehe doch, mein Hertz, wie es deinem JEsu so herzlich wohl gefället, wann man seine Gnaden-Erweisungen mit Danck erkennet, dieselbe nicht nur vor sich selbsten hoch schätzet, sondern auch gegen andern mit Mund und Feder bekannt zu machen geflissen ist. So wohl gefällt es unserm Heyland, daß er darauff eine neue doppelte Verheissung und Versicherung setzet von Stürtzung der Feinde und Erhöhung seiner Freunde. Ach so fange dann von nun an eyferig an, dem nachzusinnen, was dir dein Heyland hat an Seel und Leibe Guts gethan, oder so du allbereits den Anfang hast hieran gemacht, so fahre ja darinnen embsig fort. Erkenne nicht allein, was dir der HErr für Gnade hat erwiesen, sondern breite es auch so viel immer möglich aus, daß es auch andere hören, und ihne mit und neben dir preisen mögen. Förchte dich so dann vor keiner Feinde Macht, es ist deinem Heyland gar ein leichtes, ihnen ihre Macht zu nehmen. Hörner hin, Hörner her, wann sie so starck als eines Einhorns, der Allmächtige kan sie doch zerbrechen, und dich vor ihren Anläuffen und Gewaltthaten sicher stellen. Dein Horn aber wird er erhöhen mit Ehren, was dir zur Ehre, Zierde, Wohlstand tanget, das will er immer höher treiben, biß er dich endlich gar wird theilhafft machen seiner Herrlichkeit.

Gebet.

ACh JEsu, wie tröstlich und erfreulich ist es meiner Seele, was du mich wissen lassen von deinem theuren Mittler-Amt. Als mein ewiger Hoherpriester versicherst du mich deiner blutigen, aber vor deinem Vatter ewig gültigen Gerechtigkeit. Als mein König machst du mir Hertz und Muth, wann alles solt zusammen zittern und beben, so wollest du doch unsere Säulen feste halten. Als der grosse Prophet hältst du mir eine ernste Predigt, daß ich nicht mit den Gottlosen mich erheben, noch fleischlich sicher werden solle, damit ich nicht mit ihnen möge in dein gestrenges Urtheil und Gericht verfallen. Ich dancke dir für solche gnadenreiche Offenbahrung und bitte dich demüthiglich, du wollest mich in solcher deiner Erkanntnuß und Bekanntnuß deines Evangelii beständig erhalten, und mich nichts lassen von dir abwendig machen. Nur zeige und erweise dich, mein liebster Heyland, allzeit gegen mir als meinen Hohenpriester, König und Propheten. Gegen meine Ungerechtigkeit schencke mir deine Gerechtigkeit. In dem vor Augen schwebenden Verderben halt doch unsers Landes, oder wenigstens meiner Seelen Säulen fest, den Glauben und die Gottesfurcht. Und wann mein Hertz sich wolte seiner Gaben überheben oder in Sünden sicher werden, so erwecke du es kräfftig durch dein Wort, daß es sich dafür ernstlich hüte, damit es ja nicht Theil wie an den Sünden, also auch an denen Plagen der Gottlosen nehme. So du mir je auch was aus deinem Creutz- und Leydens-Becher wilt zu kosten geben, so seegne es zu meiner Seelen Gesundheit und lasse es zu meinem besten mir doch endlich

endlich gedeyen; Versüsse mir denselben unterdessen durch deinen bittern Creutzes-Kelch, so du für mich biß auf den Boden ausgetruncken hast; so will ich alles, was du meiner Seelen Gutes gethan, noch hier obschon in Schwachheit rühmen und verkündigen, biß ich dir droben in der Ewigkeit werd mit verklärtem Mund lobsingen können, Amen.

Der LXXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob-Psalm, womit die Kirche GOttes den HErrn wegen gegönneter Erkanntnüß und wegen des gewaltigen Schutzes preiset.

Abtheilung.

I. Preiset die Kirche ihren GOTT wegen gegönneter Erkanntnüß; vers. 2. 3.

II. Rühmet sie den mächtigen Schutz, womit er sie schirmet; Wann er nemlich

α. Die Feinde demüthiget und zu Boden schlägt. v. 4. 6. 7. Und zwar: N. Krafft seiner Allmacht. v. 5. 11. 2. Krafft seiner Gerechtigkeit. v. 8. 9.

β. Den Bedrangten und Elenden hilfft. v. 10.

III. Muntert sie alle ihre Glieder zu danckbarer Abstattung der diesem großmächtigen GOtt gethanen Gelübden auff; Wobey zu mercken:

a. Die Pflicht; geloben und halten.
b. Worinn die Bezahlung bestehe; Geschenck bringen. v. 12.
c. Die Ursache; GOttes mächtige Hülffe. v. 13.

Ein Psalm-Lied Assaph, auf Säitenspiel vorzusingen.

GOTT ist in Juda bekannt; (a) in Israel ist sein Nahme herrlich. (b)

(a) Hier wird eine solche Erkanntnuß beschrieben, welche ihren Ursprung genommen von mancherley Siegen, Wunder-Wercken, Gesichten, Prophezeyungen, Gesetzen, und andern offenbahren Zeugnüssen der Göttlichen Majestät und Herrlichkeit, wie nemlich solche unter dem Jüdischen Volck durchgehends bekannt, und mithin der GOtt Israels als der allein wahre GOTT (den Heydnischen Göttern entgegen gesetzt) gepriesen worden. Ist aber nicht nur zu versamen und völligen Erkanntnuß, da man GOtt nach seinem Wesen, Personen, Eigenschafften, Willen, Worten, Wercken, Dienst und Ehre konnte lernen erlernen im Tempel zu Jerusalem, der im Stammen Juda gelegen war.

(b) Daß demnach nicht nur zu Jerusalem im Tempel sich GOtt offenbahrete im Wort, sondern was man von ihm wissen und glauben solte, das wurde auch in denen übrigen Stämmen, also in gantz Israel gelehret, und in allen Schulen und Synagogen getrieben, und also GOttes Ehre herrlich ausgebreitet;

darinnen das Jüdische Volck einen fürtrefflichen Vorzug hatte vor allen andern Völckern auf Erden. Ps. 147, 19. 20.

(c) Das ist: Jerusalem. Dann dieses hieß erstlich Salem. Gen. 14, 18. Hebr. 7, 1. 2. Und solle nach der Anmerckung *Adrichomii* zu den Zeiten Abrahams um das Jahr der Welt 2023. von dem Melchisedech erbauet, nachgehends Jebus, und endlich von David, der sie erobert, Jerusalem genennet worden seyn.

3. Zu Salem (c) ist sein Gezelt, (d) und seine Wohnung zu Zion. (e)

II. 4. Daselbst (f) zerbricht er (g) die Pfeile (h) des Bogens, Schild, Schwerdt (i) und Streit, (k) Sela.

5. Du bist herrlicher und mächtiger, (l) dann die Raube-Berge. (m)

6. Die

(d) Oder Hütte; der Ort, wo sich GOtt besonders in Gnaden zu erkennen gab, wie ein Hauß-Vatter in seinem Hauß. *conf.* Es. 31, 9. Daß also damahls ein jeder Burger Jerusalems eben so viel ja noch mehr hat sehen können, als vormahlen Moses und der Hohepriester.

(e) Dahin ward die Lade des Bundes von David gebracht, 2. Sam. 6, 12. und von dem an hatte daselbsten der HERR seinen Auffenthalt; seine feste Wohnung, nicht wie zuvor, da die Hütte unbeständig und beweglich war.

(f) Nemlich, wo GOtt seine Wohnung aufgeschlagen, und seine Kirche hat, da pfleget er sie auch zu schützen. Salem heißt eine Friedens-Stadt, müssen also alle kriegerische Waffen allda zubrochen werden.

(g) Ist eine Art zu reden, wann man den Feind entwaffnet und entkräfftet, daß er nicht mehr Schaden thun kan. Oder, wie Degen und Spiese, wann sie wider einen unbeweglichen Felsen gezuckt und loßgeschossen werden, zerbrechen.

(h) Gr. T. die feurige Blicke, oder Blitzen des Bogens, so Lutherus recht gegeben Pfeile. Dann die Pfeile vom Bogen abgeschossen, fahren wie ein Blitz.

(i) Das seynd die Waffen, die man in der Nähe, wie jenes Waffen seynd, die man von fernen braucht. Der Sinn ist, es werde die Stadt GOttes von ferne oder von nahem bestritten, so schützt sie doch der HERR, und treibet ihre Feinde ab. Er macht nicht viel Vorbereitung, und besinnt sich nicht lang auff die Gegenwehr, sondern zerbricht nur geschwind und zwar alles auff einmahl, daß es beyeinander auff dem Boden da ligt.

(k) Das ist: Alle Gewalt, Bemühung, Anschlag, List und dergleichen. Was auch sonst für Krieg und Streit sich wider sie erhebet, so weißt der starcke GOtt demselben abzuhelffen, und seine Kirch dargegen zu erhalten. Ps. 46, 10.

(l) Andere gebens: Du bist herrlicher, O du Gewaltiger! Es mögen sich andere Potentaten der Welt noch so groß, herrlich und Durchleuchtig machen, als sie immer können, so bist doch du noch viel ja ohnendlich herrlicher und durchleuchtiger, du starcker und gewaltiger, du Majestätischer GOTT. Ein einiges Wunder, das du thust, hat mehr Glantz und Herrlichkeit in sich, als die gröste Thaten aller Könige und Gewaltigen auff Erden.

(m) Die Staaten und Reiche der Welt werden in der Schrifft zum öfftern den Bergen verglichen, wegen ihrer Höhe, Herrschafft, Widerstands, Nutzens ꝛc. siehe Es. 41, 15. 2, 12. Jer. 51, 25. Hab. 3, 6. Hier aber wird nicht jedes Reich gemeynt, sondern solche Reiche, die sich vor andern in der Welt *formidabel* gemacht. Das seynd Raub-Berge, und alle ungerechte Krieg der weltlichen Potentaten, absonderlich welche wider die Kirche GOttes geführet werden, sind nichts anders als offentliche und ungestraffte Strassen-Raubereyen. *conf.* Cant. 4, 8. Nah. 2, 12. 13. 14. woselbst auch zu sehen, wie GOtt weit mächtiger ist, dann solche Raub-Berge.

(n) Gr. T.

6. Die Stoltzen (n) müssen beraubet werden (o) und entschlaffen, (p) und alle Krieger müssen die Hand lassen sincken. (q)

7. Von deinem Schelten, (r) GOTT Jacob, sinckt in Schlaff (s) beyde Roß und Wagen. (t)

8. Du bist erschröcklich; (u) wer kan vor dir stehen, (w) wann du zörnest?

9. Wann du das Urtheil lässest hören (x) vom

(n) Gr. T. die Starcke oder Recke von Muth. So heissen alle Tapffere und Großmüthige. Weil aber hier von Bösen die Rede ist, die ihre Hertzhafftigkeit gemeiniglich mißbrauchen, und sich darauff verlassen, hat es Lutherus stoltz gegeben.

(o) Oder: sich zum Raub dargeben, als Muthlose, denen das Hertz entfallen. Wird dem vorhergehenden Vers entgegen gesetzt, und ist ein kräfftiger Beweiß, daß GOtt müsse mächtiger seyn, als alle Feinde der Kirchen, weil diejenige, so andere zu berauben suchen, selbsten müssen beraubet werden.

(p) Gr. T. schlaffen ihren Schlaff; wie es Lutherus zu erst gegeben hat, und zwar recht, damit man nicht meyne, das entschlaffen der Gottlosen sey wie das entschlaffen der Frommen, das ihnen zur Ruhe, und mit der Hoffnung einer frolichen Aufferweckung wiederfähret; da hingegen die Gottlosen ihren Schlaf schlaffen, der ihnen in GOttes Wort zugedacht, und nach dessen gerechtem Gericht gebühret, nemlich den Schlaf des ewigen Todtes.

(q) Gr. T. können ihre Fäuste nimmer finden. Ist eine sonderliche Redens-Art, dardurch zu erkennen gegeben wird, eine solche Bestürtzung und Entkräfftung, als wann man keine Hände mehr hätte zur Gegenwehr. Deßwegen in H. Schrifft manchmahl fast gleiche Redens-Art vorkommt von verkürtzten, geschwächten, lassen Händen.

(r) Diß Schelten GOttes ist nichts anders als die Offenbahrung und Erweisung seines Zorns.

(s) Ohnmächtig, für todt dahin fallen. *conf.* Dan. 8, 18. 10, 9. Wie das Schelten eines erzürnten Hauß-Vatters oder Feld-Herrn manchmahl einen solchen Eindruck in die Gemüther hat, daß ihre Untergebene anfangen zu zittern und zu beben, ja offt gar zu Boden sincken möchten, also vielmehr das Schelten GOttes. Dieses hat zutheuerst auch bey den Heydnischen Kayserm, welche die Christen verfolgt haben, so viel gewürckt, daß sie entweder nimmer mit offentlicher Gewalt losbrechen wollen, sondern sich auff verborgene listige Streich besonnen, wie *Julianus*, oder, gar die Regierung nach erregter Verfolgung niedergelegt, wie *Diocletianus*; mehrere dergleichen Exempel gibt uns die Historie genug an die Hand.

(t) Dardurch werden verstanden die Regierer der Streit-Wagen und die Reuter der Pferde, welche nach damahliger Manier zu kriegen die grösseste *Force* eines Heer-Lagers ausmachten.

(u) Gr. T. Du, du; Oder: Eben du; Entgegen gesetzt allen denen, die an diesem Theil nehmen, und sich förchtig machen wollen. Du über alle andere miteinander, sie mögen seyn wer sie wollen, du allein und sonst niemand weder auffer noch neben dir. Siehe Ps. 47, 3.

(w) Von denen die deine Kirch verfolgen, und sich an deinen Thron machen: Wer wird da bestehen? Nemlich unverletzt, geschweige als ein Uberwinder. Dan. 8, 4. Das ist ein besonderer Trost der Kirchen, als welche wohl weißt, wie GOtt von Anfang her über die Feinde seiner Kirche gezürnt hat, und von diesem Eyfer noch ferner nichts nachlassen kan noch wird.

(x) Ist nach Menschen-Weise geredet, und wird GOTT eingeführet als ein Richter, der sich einen besondern *Proceß* gegen die Ubelthäter auszuführen auff

einen

einen erhabenen Stuhl gesetzet, und von daraus das Urtheil ausspricht. So wird GOtt auch vorgestellt Ps. 9, 5. GOTT aber läßt das Urtheil vom Himmel hören, wann er würcklich den Sündern die Straffe vor die Augen legt.

(y) Das ist, alle Einwohner der Erden müssen vor Furcht an sich halten, und sich vor GOtt schmiegen; Absonderlich die Feinde, wann sie die Waffen schon in der Hand haben, legen solche nieder, wann ihnen die Gerechtigkeit GOttes so starck in die Augen leuchtet.

vom Himmel, so erschrickt das Erdreich, und wird stille. (y)

10. Wann GOTT sich auffmachet zu richten, (z) daß er helffe, (aa) allen Elenden auff Erden, (bb) Sela.

11. Wann Menschen wider dich wüten, so legest du Ehre ein, (cc) und wann sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüst. (dd)

III. 12. Gelobet und haltet dem HErrn eurem GOTT (ee) alle, die ihr um ihn her seyd; (ff) bringet Geschencke (gg) dem Schrecklichen. (hh)

13. Der

(z) Oder: Wann GOtt würcklich den Anfang macht seine Gerichte und Straffen auszuführen an den Feinden, so zuvor die Glaubige bedränget haben.

(aa) Durch Befreyung von der Gefahr und Versetzung in den Stand der Freyheit und Sicherheit.

(bb) Gr. T. allen Sanfftmüthigen auff Erden. Siehe Psal. 37, 11.

(cc) Gr. T. dann der Grimm des Menschen muß dich herrlich machen, oder dir zur Ehre gedeyen. Ist sehr nachdrücklich geredet. Menschen mögen wüten und toben, wie sie wollen, wann auch ihr Zorn und Grimm aufs höchste kommen ist, so zeigest du dich alsdann desto gewaltiger, daß alle Welt sich wundern, und dir die Ehre geben muß der Allmacht, Weißheit und Gerechtigkeit. Das ist eben dasjenige, was die Kirche wünscht, und auff was sie wartet, daß nemlich auch die, so sich wider Christum und sein Reich setzen, doch endlich bekennen müssen, was Apoc. 6, 17. stehet, oder wie es hieroben Vers 8. geheissen hat.

(dd) Nach dem Gr. T. lauters eigentlich: Das übrige des Zorns wirst du angürten. Das macht einige glauben, die Rede seye hier von denen aus dem Grimm der Feinde geretteten Frommen, das seyen die Uberbleibsalen des Grimms, die werde GOTT hernach angürten, das ist, mit neuen Kräfften versehen, künfftigen Versuchungen Widerstand zu thun. Man kan aber Lutheri Ubersetzung gar wohl gelten lassen: Wann sie noch mehr wüten, nemlich die Feinde, aber das letzte Wort muß alsdann doch anderst gegeben werden, nemlich wie *D. Gejerus* es gibt, so wirst du sie angürten, das ist, ihnen die Hände binden, daß sie doch keinen Schaden thun können.

(ee) Geht die Frommen an, deren sich der HERR gegen ihre Feinde so gewaltig angenommen; die solten GOTT von neuem huldigen, und ihme allen Gehorsam geloben, aber auch halten; siehe Ps. 50, 14. Eccl. 5, 3. 4. Indessen kan doch der selbst-erwählte Gottes-Dienst; Z. E. Das Gelübd der Keuschheit u. s. w. aus diesen Worten nicht erwiesen werden, indem man nicht blind geloben, sondern sich vorhero wohl besinnen soll, ob es zu halten möglich ist.

(ff) Das ist, alle Glieder der Kirche GOttes. GOTT hat als ihr Herr, Fürst unter ihnen sein Gezelt, und sie halten sich zu seinem Panier, und lagern sich um ihne her; wie ehmahls die Israeliten um die Stiffts-Hütte. Num. 2, 2.

(gg) Ist eine Art der Huldigung und äusserliche Bezeugung der Unterwerffung; und geschiehet, wann man das Seinige zu Fortpflantzung des Reichs GOttes williglich beyträget. Diese gantze Redens-Art ist zu finden Ps. 68, 32. und 2. Chron. 32, 22. 23.

(hh) Oder:

13. Der den Fürsten den Muth nimmt, (ii) und schrecklich ist unter den Königen auff Erden.

(hh) Oder: dem der zu fürchten ist. Zum Unterschied der leb- und kraftlosen Götzen, denen die blinde Menschen offt mehr zu lieb beysteuren, als dem lebendigen GOtt.

(ii) Gr. T. Der den Geist der Fürsten als wie die Trauben ablieset. Die Fromme in dem Vertrauen und Gehorsam gegen GOtt zu stärcken, wird dieses angeführt. Sie sehen ja, mit was für einem grossen GOTT sie es zu thun haben, deme nichts in der Welt zu mächtig seye, das er nicht demüthigen könnte. Wann Fürsten sich wider seine Kirche aufflehnen, so könne er ihnen den Geist, nicht nur den Muth, sondern gar das Leben nehmen, conf. Ps. 104, 29. Und wann die mächtigste Könige ihro zusetzen, so wisse er sie so zu schröcken, daß sie nicht wissen, wo aus noch an. conf. Ps. 47, 3.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr und Warnung. Siehe, Seele, was eines Volcks, Lands, Orts, seine grösseste Ehre ist, nehmlich diß, wann sich bey ihme die Erkanntnuß des wahren GOttes findet, und es der Gnaden-Gegenwart desselben sich zu rühmen hat. Das hat das ehmahlige Juda so berühmt, das alte Israel so herrlich gemacht. Gleichwie nun diesen GOTT durch die Patriarchen und Propheten bekannt worden, also hat sich eben dieses Gut durch die Predigt der Apostel in alle Welt ausgebreitet: Jetzt bleibet es wahr: *Extra Ecclesiam nulla Salus*; Die wahre Erkanntnuß GOttes muß nirgend anders, als in der Kirchen wo er sich geoffenbahret hat, gesucht werden. Hat dir nun GOtt die Gnade gethan, und dich in ein solches Land und Ort gesetzet, wo man in seiner Erkanntnuß sich üben kan, wie glückseelig bist du vor vielen Millionen andern Menschen. Du weist wohl, daß GOtt kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und seine Macht wissen, ist eine Wurtzel des ewigen Lebens! Zeigt sich GOtt an deinem Ort mit seinem lieben Wort, Geist und Sacramenten gegenwärtig, welch ein geseegnetes Salem ist daselbsten? Von solchem Ort kan man wahrhafftig sagen: Gewißlich ist der HErr an diesem Ort! O wie heilig ist diese Stätte? hie ist nichts anders dann GOttes Hauß! hie ist die Pforte des Himmels! Gen. 27, 16. 17. Dieser Glückseeligkeit freue und bediene dich, so lang du ihr geniessen kanst. Werde aber nicht sicher, und ziehe solche Gnade nicht auf Muthwillen, damit es dir nicht gehe wie Juda und Israel. Dann einmahl ist es nicht genug, GOtt nur dem Nahmen nach kennen, sondern man muß ihn auch mit Hertzen, Mund und in der That von allen Kräfften preisen und erhöhen. Wie unbekannt ist auf den heutigen Tag der wahre GOtt dem Juden-Volck? Wie wird der Nahme GOttes heut zu Tag bey denen von Israel übergebliebenen geschändet? Was ist nun zu Salem? was trifft man auf dem vormahls so berühmten Berge Sion an? nichts als Mahometischen Greuel. Daß dirs nicht auch so gehe, und du der wahren Erkantnuß GOttes und seiner Gnaden-Gegenwart verlustiget werdest, so hüte dich vor allem solchem Mißbrauch Göttlicher Gnade; sonst kan ich dir nicht versprechen, daß GOtt dein schonen werde, da er der natürlichen Zweige nicht verschonet hat. Rom. 11.

v. 4. Trost. O wie einen starcken Schutz-Herrn hat die Kirche und in derselben jedes wahres Glied an GOtt und seinem Heyland!

Las

Laß die Feinde von nahem und von ferne Krieg und Streit anfangen, sie werden doch nichts ausrichten, so lang du diesen deinen HErrn und König zum Schutz und Ruckenhalter hast. Wie manche feurige Pfeile hat derselbe schon zerbrochen? wie manches Schwerdt hat er schon stumpff gemacht? wie manchen Streit und Krieg gedämpffet, der sich hat wider seine Kinder aus Boßheit der Welt angesponnen? Wann Sanherib mit einer unzahlbahren Menge Leuth wider Israel zu Feld ziehet, so darff GOtt nur einem Engel befehlen, der kan in einer Nacht 185000. Mann schlagen, daß der Feind wieder abziehen muß; ja GOtt kan eherne Thüren zerschlagen und eiserne Rigel zerbrechen, Es. 45, 2. Was ist dann billicher, als daß du, liebe Seele, diesem deinem starcken GOtt dich in seinen Schutz nur kindlich ergebest mit hertzlichem Vertrauen und eyferigem Gebett, so wird er aller Feinde Macht an dir zu Schanden werden lassen; wann sie scheinen am mächtigsten zu seyn, so wird GOtt am nächsten seyn; seine Verheissung wird gewiß erfüllt werden, wann er sagt: So du durchs Wasser gehst, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen, und so du durchs Feuer gehst, solle dich die Flamme nicht anzünden. Du wirst mit David ihnen endlich lernen aus vielfältiger Erfahrung seiner beschirmenden Güte Trotz bieten: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich förchten? der HErr ist meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen? Darum so die Bösen meine Widersacher und Feinde an mich wollen mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Wann sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dannoch mein Hertz nicht, wann sich Krieg wider mich erhebet, so verlaß ich mich auf ihn. Ps. 27. Unter deinen Schirmen, bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey!

V. 5. **Warnung.** Was trotzet und was pochet ihr, ihr Raubes Berge, euch meyne ich, ihr Gewaltthätige und Tyrannen, die ihr der von GOtt verliehenen Macht zu Unterdruckung der Frommen und Unschuldigen so schändlicher Weise zu mißbrauchen pfleget. Seynd eure Höfe schon den Wohnungen der Löwen und den Gebürgen der Leoparden gleich, so ist doch einer über euch, der in dem Himmel wohnet, und von daraus eurem Ubermuth zusiehet, und denselben wird zu rechter Zeit zu dämpffen wissen. Ihr möget euch so herrlich machen, als ihr immer könnet, GOtt ist noch viel unendlich herrlicher; Ihr möget euch so grosser Streich austhun, als euch noch immer möglich ist, der HErr ist doch noch grösser in der Höhe, das haben Pharao, Senaherib, Herodes, Antiochus, Julianus und andere Tyrannen längst erfahren. Ja man könnte nicht nur hundert dergleichen Wüterich und Verfolger der Kirche GOttes nennen, welche alle ihr Leben auf eine gewaltsame Art geendet, und entweder sich selbsten entleibet, oder aber von andern ihren Theil bekommen haben, oder sonst an einer förchtigen Kranckheit gestorben sind; Kurtz zu sagen, die Straff-Gerechtigkeit GOttes hat sich sichtbahr an ihnen gezeigt, und wie sie es andern gemacht, so ists ihnen ergangen. Was hilfft sie nun ihr rauben und reissen? Indem sie die Welt zu sich reissen wollen, haben sie die Welt samt dem Himmel verlohren. Nun liegen sie in der Hölle, wie die Schaafe und der ewige Tod naget sie. So lasset euch nun weisen ihr Könige und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden! Lasset ab von GOttes Reich und Kindern; Ihr habts mit GOtt zu thun, der euch an Macht und Herrlichkeit unendlich weit ist überlegen, und der nur einen einigen Donnerstreich

ergehen

ergehen lassen, und einen einigen Blitz loß schiessen darff, so lieget ihr bey Hauffen da. Dieses bedencket dann wohl. Sonst wird es euch schwer werden wider den Stachel lecken!

v. 6. 7. Warnung. Verlasse sich ja kein Mensch auf seine Gewalt! Was GOtt den Hochmüthigen schon längst gedrohet: Wehe dir du Räuber, du wirst wieder beraubet werden! Wehe dir du Verstöhrer, meynst du nicht, du wirst wieder zerstöhret werden! Wehe dir du Verächter, du wirst wieder verachtet werden! das hat er schon offt genug im Werck erwiesen. Jetzt meynt es mancher Schnarcher nicht, daß es ihm also gehen werde. Er raubet drauff hinein, er fürchtet sich für nichts, er meynt, es müß ihm alles weichen, und sich für ihm schmiegen. Aber es ist GOtt nur um die geringste Erweisung seines Zorns zu thun, so ist der Trotz geleget und der Ubermuth hat ein Ende. Man sagt, es sey ein Fischlein im Meer *Remora*, Schiffheber genannt, wann sich dasselbe an ein Schiff hänget, kan es dasselbe in seinem vollen Lauff auffhalten. So sagt man auch von dem *Torpedine* oder Krampff-Fisch, wann der ein Menschlich Glied berühre, soll es lahm oder schlaffend werden. Solche *Opiaten*, Schlaff- und Hinderungs-Kräfften, sagt der seelige Arnd, hat GOtt sehr viele, dardurch er seine und der Seinigen Feinde kan entkräfften, und als die Mucken dahin sinckend machen. Wann sie am allerwachsamsten seyn wollen, so kan doch GOtt einen Schlaff schicken, daß sie ihrer nimmer mächtig sind, nichts um sich wissen, mithin man mit ihnen anfangen kan, was man will. Wie es ergangen dem Sissera, Jud. 4, 21. Dem Saul, 1. Sam. 26, 12. Den Hütern des Grabes Christi, Matth. 28, 13. Wie auch denen, die Petrum bewachen sollten, Act. 12, 10. Wann Loths Hauß von den gottlosen Sodomiten allenthalben umgeben ist, daß er nirgend hinaus weißt, so schlägt GOtt seine Feinde mit Blindheit, daß sie wie im finstern dappen: Das heißt recht: Wann sies auffs klügste greiffen an, so geht doch GOTT ein andre Bahn, es steht in seinen Händen.

v. 8. 9. 10. Warnung. Was in der Welt keinen Richter hat, soll darum nicht gedencken, daß es gar frey ausgehen werde. Wo alle Menschliche Hülff auffhört und ausgeht, da fangt erst die Himmlische und Göttliche an. Der HErr ist Richter des gantzen Erdbodens. Er hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, da ist sein Richter-Thron auffgerichtet. Vor den wirst du doch endlich gestellet werden. O was sitzt auf diesem Stuhl für ein erschröcklicher Richter! für dessen Gewalt alle Macht der Erden, ja alles Fleisch wie Stroh für einem glüenden Ofen ist. Die besondere Gerichte, die er hie und da noch in dieser Welt über seine Feinde ergehen läßt, sind nur eine Schattirung und Vorspiel dessen, was nach dieser Zeit geschehen soll, da erst das rechte Gericht angehen, und GOttes Zorn offenbahr werden wird über alles gottlose Wesen der Menschen. Wann GOtt lang genug geschlaffen, oder vielmehr zu schlaffen geschienen hat, so wird er doch endlich erwachen, aber das wird warlich nicht leer abgehen, sondern seinen Feinden ein erschreckliches Gericht über den Hals ziehen. Das mercke dann wohl, du magst seyn, wer du wilst. Wann die Erde samt all ihren Einwohnern erzittert, wann GOTT anfangt in den Wolcken zu donnern, was wilt du ihn dann trotzen, du armer Erden-Wurm? Wie meynest du, daß du für ihm bestehen werdest? wer ist, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen könnte? lässest du es dahin kommen, daß er sein Urtheil läßt vom Himmel hören, und sich

auffmacht

auffmacht zu richten, so ists zu lang gewartet. Niemand ist alsdann, der dich aus seiner Hand wird retten können. Es wird keine Creatur, wann du die gantze Welt auf deiner Seiten hätrest, dich gegen ihne schützen können! darum nut bey Zeiten sich in wahrer Busse selbst gerichtet, so wird man nicht im Zorn von GOtt gerichtet!

V. 11. Trost .Ach höre, Seele, wie es so tröstlich lautet, wann David dich bey aller Feindseeligkeit der Welt versichert, es soll nichts zu bedeuten, du solleſt keinen Schaden darvon haben. Du kanst getrost und freudig sagen: Trotz der Welt und allen denen, die mir sind ohn Ursach feind, GOtt im Himmel ist mein Freund. Selbst in der Menschen ärgstem Grimm und Grausamkeit ligt GOttes Ehr und Herrlichkeit verborgen. GOtt könnte ja freylich die Feinde seiner Glaubigen in einem Huy stürtzen, zermalmen, zerstreuben und alle ihre Anschläg zu nicht machen, allein aus besondern Ursachen thut er es nicht allemahl, sondern lacht nur über diese tobende Erd-Würmer. GOtt läßt es freylich offt geschehen, und siehet zu, biß es die Feinde auf das höchste bringen, und ihre Grausamkeit auffs äusserste treiben, aber alsdann läßt er auch seine Gewalt sehen, und die Welt erfahren, was er kan. Nehmlich weit mehr, als alle Menschen. Dann er macht alsdann auf einmahl zu nichte die Boßheit der Feinde, und setzet seine nothleidende Kinder in den Stand erwünschter Sicherheit, daß alle Welt es gleichsam muß mit Händen greiffen, erkennen und bekennen, das habe GOtt gethan. Die Langsamkeit wird ersetzt mit der Schärfe; Die Verwunderung ist hernach desto gröſſer, die Hülffe desto nachdrücklicher, erwünschter und angenehmer, der Trost desto süsser, und das Lob GOttes desto herrlicher. Und so muß selbst das Wüten und Toben der Menschen, das dir zuweilen angst und bange macht, deinen GOtt desto herrlicher machen; davon der Nutz dein eigen, die Ehre aber des HErrn deines GOttes ist.

V. 12. 13. Vermahnung. Du bist ja auch, O lieber Mensch, ein Glied der Kirche GOttes, mithin ist JEsus auch dein Heerführer, du gehöreſt auch zu seiner Schaar, und steheſt neben andern guten Streitern JEsu Christi unter seinem Creutz-Panier, so lasse dir dann auch zu Hertzen dringen die ernstliche Erinnerung des theuren Propheten: Gelobet und haltet dem HErrn alle, die ihr um ihn her seyd; bringet Geschencke dem Schröcklichen. Bey den Juden war der Brauch, daß sie dem HErrn Gelübde thaten, wann er ihnen aus dieser oder jener Noth helffen würde, so wolten sie ihme ihre Opffer bringen, die deßwegen Hülff-Opffer genennet wurden; davon zu lesen Num. 27. Unsere Opffer seynd nicht Ochsen und Kälber, wie im A. T. sondern danckbare Hertzen, Gebett, Lob und Preiß GOttes, daß wir alle Hülffe GOtt zuschreiben, und alle Ehr dem HErrn geben, dem sie gebühret. Ja diß Opffer bist du selber mit Leib und Seel und allem, was in und an dir ist, diß alles must du begeben zu einem Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig seye. Befleissige dich, daß du aus der Zahl derjenigen seyeſt, welche immerdar um GOtt herum sind, und ihme gehorsamlich dienen. Diß hast du Ursach genug bey so mancher Noth, die dir an Seel und Leib auffstösset, dem HErrn deinem GOtt auch zu geloben, aber auch zu halten. Sonst wäre dir besser du gelobeteſt nichts, als daß du nichts halten solliest. Bringe auch Geschencke dem Schröcklichen, wann er dich züchtiget und demüthiget; wie *Mauritius*: HErr, du bist gerecht! wie David: Ich danke dir, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne!

Gebet

Gebet.

GOtt, der du so schröcklich bist unter den Königen auf Erden, für dem das Erdreich selbst erschricket, wann du zornig bist, wie solt ich armer Mensch für dir bestehen können, wann du nach meinen Sünden wolltest über mich dein Urtheil gehen lassen, das ich verdienet habe? Drum fall ich dir zu Fusse, und bittte dich, du wollest doch mir armen Sünder gnädig und barmhertzig seyn. Du hast dich meinem Hertzen biß anhero durch dein Wort bekannt gemacht, als reich von Gnaden und Barmhertzigkeit. Dein Nahme ist uns durch das theure Evangelium so herrlich geoffenbahret, des wollest du mich dann um JEsu Christi deines lieben Sohns willen auch geniessen, und mich dein Gnaden-Urtheil hören lassen, daß alle meine Sünden mir vergeben seyn, so wird mein armes Hertz bald stille werden. Erhalte aber auch, O du großmächtiger und gewaltiger GOtt, dein Salem, deine Kirche, unter uns, und schütze dieselbige mächtiglich gegen alle ihre und deine Feinde. Haben Roß und Wagen schon so offt für deinem Schelten müssen in Schlaf sincken, die Gewaltige beraubet, die Krieger entkräfftet, ja die grösseste Fürsten und Könige der Erden ihres Muths verlustiget werden vor deiner grossen Macht, so weiß ich, HErr, du bist annoch gerüst, der ärgste Menschen-Grimm muß dich nur desto herrlicher in aller Welt machen. So lege dann auch fortan bey uns Ehre ein, wann Menschen wider uns wüten, und nimm dich deiner Heerde kräfftig und mit Nachdruck an. Ich gelobe dir für solche deine Hülffe, O du getreuer Vatter, mit aller Auffrichtigkeit des Hertzens, dir mein Freuden-Opffer zu bringen, und will es unter dem Beystand deines werthen Heil. Geistes treulich halten, biß ich im Himmel dir Geschencke eines ewigen Lobs werde bringen können, Amen.

Der LXXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm, wie man den Gedancken von der Verlassung GOttes mit Vorhaltung der Wunder GOttes begegnen solle.

Abtheilung.

I. Wird beschrieben der Nothstand und die Anfechtung der Frommen;
Wobey zu mercken:
1. Das ängstige Geschrey zu GOTT. vers. 2. 3.
2. Die Ursach dieses Geschreys; Der Nothstand, v. 4. welcher besteht
   a. In schlafflosen Nächten. v. 5.
   b. In schneller Veränderung des vorigen Glücksstandes. v. 6. 7.
   c. In anscheinender ewiger Verstossung GOttes. v. 8. 9. 10.

II. Wird der Trost an Hand gegeben, damit sich die angefochtene Seele kan auffrichten; Welcher ist:
2. GOttes sein allgewaltiges Recht;
Das Leyden auffzulegen und wieder abzunehmen. v. 11.

b. Die Erinnerung GOttes vormahliger manigfaltiger Erlösung. v. 12. 13. 14.

c. GOttes Heiligkeit und Allmacht. v. 15.

d. Der Beweiß davon; an dem Exempel des Jüdischen Volcks. v. 16—21.

1. Ein Psalm Assaph, für Jeduthun, [a] vorzusingen.

Ich schreye mit meiner Stimme [b] zu GOTT; zu GOtt schreye ich, [c] und er erhöret mich. [d]

3. In der Zeit meiner Noth [e] suche ich den HERRN; [f] meine Hand ist des Nachts [g] ausgestreckt, [h] und lässet nicht ab, [i] dann meine Seele will sich nicht trösten lassen. [k]

4. Wann ich betrübt bin, so dencke ich an GOTT, wann mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich, Sela. [l]

5. Meine Augen hältest du, daß sie wachen;

[a] Siehe Ps. 39, 1.

[b] Dadurch werden nicht nur verständliche Worte, sondern auch das ächzen, seufftzen und wehklagen verstanden, doch noch in ziemlicher Stille, welches aber dannoch ein Geschrey in GOttes Ohren ist, wie dorten bey Mose, Exod. 14, 15.

[c] Das zeigt einen hefftigen Grad des Gebetts an; wann alle Kräfften Leibs und der Seelen zusammen gesetzt und zu GOtt gerichtet werden. Es kommt aber im Gr. T. noch einmahl: Meine Stimme ist zu GOtt gerichtet, das Anhalten des Gebetts auszudrucken.

[d] Hiemit versichert sich der Bettende, daß der HERR seine Ohren zu seinem Betten neige, und es zu Gnaden annehme, ob ers schon nicht also gleich gewähre, und des Jammers ein Ende mache.

[e] Diese Noth bestunde dazumahl in einer hohen geistlichen Anfechtung und schweren Seelen-Streit.

[f] Geschichet, wann man mit Beyseitsetzung und Verläugnung alles Vertrauens auff Menschliche Hülffe mit einem demüthigen und an Christum glaubigen Hertzen durch ein eiffriges Gebett nach GOttes Huld und Gnade trachtet, wie wir erinnert werden, Es. 55, 6.

[g] Zeigt an entweder der Anfechtung Hefftigkeit, die ihm Schlaff-lose Nächte gemacht, wie Job. 7, 3. Oder des Gebetts anhaltenden Ernst, da man sich am Schlaff abbricht, desto länger und ungehinderter im Gebett zu verharren.

[h] Nemlich gen Himmel, zum Zeichen des Verlangens nach GOTT, und daß man nur von oben her der Hülff erwarte. Im Gr. Text heißts: Meine Hand ist des Nachts hingeflossen.

[i] Biß GOTT entweder tröstet oder hilfft, wie Mose es auch gemacht, Exod. 17, 11. 12. Dem Gr. T. nach heißts: und wird nicht müd.

[k] Verstehe mit Menschen-Trost und irrdischer Hülffe, biß GOTT selbsten ihro zuspricht: Ich bin deine Hülffe.

[l] Andere kehrens um, und gebens nach dem Gr. T. Wann ich an GOtt gedencke, so werd ich innerlich voll Unruhe, und wann ich noch weiter nachdencke, wird meine Seele gar ohnmächtig. Weil ohne Zweiffel über solchem Nachdencken GOTT dem Hertzen als erzürnet und sein Zustand als verzweiffelt bös vorkam, um seiner Sünden willen, wie es bey Angefochtenen zu gehen pfleget. Will man aber die Uebersetzung Lutheri behalten, gibt es eine schöne Lection wie der Unruh und Angst des Hertzens am besten zu begegnen, nemlich mit gedencken an GOTT und eiffrigem Gebett.

[m] Et

wachen; [m] ich bin so ohnmächtig, [n] daß ich nicht reden kan.

6. Ich dencke [o] der alten Zeit, [p] der vorigen Jahre. [q]

7. Ich dencke des Nachts an mein Säiten-Spiel, [r] und rede mit meinem Hertzen: [s] mein Geist muß forschen. [t]

8. Wird dann der HERR ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? [u]

9. Ists dann gantz und gar aus mit seiner Güte; und hat die Verheissung ein Ende? [v]

10. Hat

[m] Er fähret fort mit seiner Klage. Da er vom Schlaff noch einige Erquickung hoffete, nahm GOtt auch den hinweg, daß er vor Anfechtungen zu keinem Schlaff gelangen konnte. Er hielte ihm gleichsam seine Augen-Lieder offen, daß sie nicht konnten zusammen fallen.

[n] Wie es bey Leuthen, die keinen Schlaff haben, natürlicher Weiß ergehen muß; es ist als wären ihnen alle Glieder abgeschlagen, wie das Wort im Gr. T. mit sich bringt; man wird so matt, daß man kein Maul mag aufthun. Doch wann man müd ist, so schläfft man sonst gern ein, aber hier hatte der Prophet eine doppelte Plage, er war durch viel Unglück und Jammer gantz zerschlagen, konnte aber doch nicht schlaffen.

[o] Hiemit fährt der Klagende ferner fort, und führet das an, was seine Betrübnuß vergrösserte. Das erste war, daß er sich nicht nur seines vormahligen Glücks-Stands, sondern insgemein der vorigen Herrlichkeit des gantzen Israels erinnerte, wie es mit demselben so wohl gestanden.

[p] Kan von des Propheten seinem vormahligen Wohlstand verstanden werden. Wie Job, sein Elend zu vergrössern, sich dessen auch erinnert. Job. 3, 26.

[q] Das ist, dessen was sich bey vielen *Seculis* her mit Israel begeben, da es nicht so verdorben ausgesehen, wie jetzt. Mit diesem Spruch hat sich was denckliches zugetragen, da einst zu Rom ein Cardinal einen Papagey hatte, und der Pabst selbst in einer lustigen Gelegenheit ihn fragte, was er machte? hat dieses Thier zur Antwort gegeben: Ich dencke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Das wurde als eine Bestraffung der Römischen Clerisey ihrer Uppigkeit angesehen, und der arme Vogel getödtet; wie *Voëtius* aus einem Römischen *Scribenten* anführet.

[r] Auch dieses machte dem Klagenden seinen Kummer grösser, wann er daran gedachte, wie er mit seinem Saitenspiel sich manche Gemüths-Ergötzung verschaffet, deren er nunmehr mußte beraubet seyn.

[s] Wovon? steht nicht darbey. Vermuthlich lieffen viele Gedancken von gegenwärtigem Jammer-Stand, vormahliger Glückseeligkeit, von zulänglichen Mitteln, deren Schwerigkeit und dergleichen mit unter. Diß reden mußte freylich geschehen mit seinem eigenen Hertzen, theils weil er von andern Menschen verlassen war, theils weil ihm anderer Leuth Gesellschafft gantz verdrießlich war.

[t] Nemlich nach den Ursachen solcher Trübsal, auch nach deroselben Fort- und Ausgang, wie etwa Psal. 73, 16.

[u] Hiemit werden die Gedancken entdecket, die der angefochtenen Seele so viele Unruhe auch des Nachts gemacht haben; nemlich von ewiger Verstossung ohne Hoffnung der Wiederaussöhnung. Sie fordert gleichsam eine Antwort von GOTT, ob er sie dann so lang könne den Feinden zum Raub übergeben, ob es dann nicht genug seye an so viel betrübten Tägen, Monath und Jahren, sondern ob es gar ewig währen müsse? Ist eine von den grösten Versuchungen.

[v] Gr. T. das Wort; kan bedeuten das Wort der Verheissung und das Wort der Unterweisung. Beedes so es der Seele abgeht, ist ihro unerträglich

10. Hat dann GOTT vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? [x] Sela.

11. 11. Aber doch sprach ich: [y] Ich muß das leyden: die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. [z]

12. Darum gedencke ich an die Thaten des HERRN, [aa] ja, ich gedencke an deine vorige Wunder. [bb]

13. Und rede von allen deinen Wercken, und sage von deinem Thun. [cc]

14. GOTT, dein Weg ist heilig: [dd] Wo ist so ein mächtiger GOTT, als du GOtt bist? [ee]

15. Du

[x] GOttes Barmhertzigkeit wird in der Schrifft mehrmahlen beschrieben als eine Eroffnung des Eingeweids, weil sie in GOtt so groß ist, als wann in einem Menschen Hertz, Lung und Leber sich aufschliessen thäte, ihre Neigung zu erkennen zu geben. Nun aber bedunckte es den Propheten, als ob diese Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen wäre, und sich nicht mehr zu seiner Erquickung wollte aufschliessen.

[y] Hier faßt sich der Klagende, nachdem der HERR ihm ohne Zweiffel einen kräfftigen Strahl seiner Gnade ins Hertz gegeben, und ihn erkennen lässen, daß es nicht böse gemeynet seye. Nach so vielen unauffhörlichen Stürmen, und weitläufftigem *disputiren* mit sich selber und seinem eigenen Hertzen legt er endlich seinem Klagen ein Stillschweigen auf.

[z] Gr. T. dieses zu leyden kommt mir, das ändern aber der Rechten des Allerhöchsten zu; womit die *Version* Lutheri weit besser überein kommt, als da es andere geben: Mich zu kräncken, wäre die rechte Hand des Allerhöchsten verändern. Der Prophet redet von seinem Leyden, wie Jeremias von dem Seinigen. Jer. 10, 19. Er erkennt, daß dieses alles zu leyden sein von GOtt bescheidener Theil seye, den niemand als GOTT selbsten ändern und wenden könne; der der Allerhöchste, über alle irrdische Macht erhoben, ja aller Dinge HERR und Gebieter seye; dessen rechte Hand von unendlicher Krafft und alles geist- und leiblichen Seegens vollkommene Beschliesserin seye.

[aa] Wie er zuvor zu Vergrosserung seines Schmertzens nur an den vorigen Wohlstand gedachte, so findet ers nunmehro besser seyn, auch an die gewaltige und mächtige Rettungen aus dem Unglück zu gedencken, und den Schluß des Glaubens daraus zu machen: Der GOTT, der aus ehmahligen Nöthen und Aengsten den Seinigen so herrlich geholffen, der lebet noch, und kan auch aus den gegenwärtigen Anfechtungen helffen.

[bb] Dann die alte Erlösungen des Volcks und der Kinder GOttes, daran der Prophet hier dachte, waren meistens so beschaffen, daß sie die Gesetze der Natur selbst überstiegen, wenigstens von dem *ordinairen* Lauff der Natur weit abgiengen.

[cc] Wercke und Thun werden im Gr. T. nicht mit einerley Wort vorgetragen, sondern das erste heißt nach dem Gr. T. GOttes Unternehmungen, das andere die Ausführungen; durch die Unternehmungen werden verstanden die Zurüstungen, Anstalten, Mittel, Gelegenheiten, so der HERR pfleget zu machen, den Seinigen zu helffen, darinnen findet eine Seele manchmahl so viel Trosts, als in der Außführung selbsten, weil sie solchergestalten abnehmen kan, wie weißlich GOTT alle Dinge zu der Seinigen besten zu ordnen weißt.

[dd] GOttes Weg heißt hier die Art und Weise GOttes mit uns Menschen umzugehen, siehe Ps. 18, 31. die rühmet der Prophet als heilig. Gr. T. in Heiligkeit. Das ist, deiner Heiligkeit durchaus gemäß. Was du thust, ist von aller Ungerechtigkeit weit entfernet, ob es auch schon unserer Vernunfft anderst vorkommen

15. Du bist der GOTT, der Wunder thut; [ff] du hast deine Macht beweiset unter den Völckern. [gg]

16. Du hast dein Volck erlöset gewaltiglich, [hh] die Kinder Jacob und Joseph, [ii] Sela.

17. Die Wasser [kk] sahen dich, GOtt, die Wasser sahen dich, und ängsteten sich, [ll] und die Tieffe tobeten. [mm]

18. Die

kommen möchte. Hingegen wollen andere es vom Tempel, einige gar vom Himmel verstehen, beedes kommt gezwungen heraus.

[ee] Diese Frage geschiehet nicht aus Unwissenheit und Zweiffel; sondern aus einer gründlichen Glaubens-Gewißheit, damit der Prophet alle Feinde gleichsam heraus fordert: Ob sie auch

einen so Großmächtigen auffweisen können, als der GOtt Israelis ist. Diese beede Stücke, nemlich GOttes Heiligkeit und Allmacht, die er in heiligem Nachsinnen in allen Wercken GOttes fand, waren dem Propheten genugsame Stützen seines Glaubens.

[ff] Das führt er an zur Prob der Göttlichen Allmacht und zur Widerlegung der Versuchungen, nach welchem sein Hertz offt auff die Gedancken gerieche, es sey nicht mehr zu helffen.

[gg] Das ist, unter den Stammen Israel; oder auch unter den Völckern, durch welche Israel ziehen mußte, als da seyn die Egyptier, Edomiter, Amalekiter, Cananiter ꝛc. Was die Stämme Israel an sich zu ihrem besten, das müssen diese wider sich zu ihrem Schaden erfahren, nemlich wie GOtt so mächtig seye.

[hh] Grund Text: Durch deinen Arm. Das ist, durch deine Macht und Gewalt, mit Ausschliessung alles Ruhms von Menschlicher Macht und Direction. Siehe Ps. 44, 3. 4.

[ii] Damit die sonderbahre Gnade, so GOTT seinem Volck erwiesen, weder zu weit noch zu eng gemacht würde, wird der Kinder Jacob gedacht, daß also nicht alle Nachkommen Abrahams und Isaacs es zu geniessen hatten, die Ismaeliten und Edomiten waren nicht unter GOttes Volck begriffen. Es wird aber auch insonderheit der Kinder Josephs gedacht, daß man nicht meyne, weil Ephraim und Manasse von einer Egyptischen Mutter gebohren, so gehörten diese nicht darzu. Ja man kan sagen, diß seye recht nach dem Hertzen Jacobs geredet: daß vor andern Stämmen, Josephs absonderlich gedacht worden, weil Jacob selbsten den Joseph vor andern geliebet, ihm auch sein und seiner Kinder Erhaltung in der Hungers-Noth zu dancken hatte, dahero er auch beede Söhne Josephs zu seinem Saamen angenommen, und also dem Stamme Josephs eine doppelte Erb-*Portion* zugewandt, das sonsten nur den Erst-Gebohrnen zukame, siehe 1. Chron. 5, 1.

[kk] Nemlich des rothen Meers. Dann die Absicht des Propheten geht nur auff das, was sich unter Mose und Aaron bey Ausführung des Volcks aus Egypten zugetragen; daß also hier nicht mit zu verstehen seyn die Wasser des Jordans, wie *D. Geierus* meynet.

[ll] Hier wird von leblosen Dingen, als von lebendigen geredet; als ob die Wasser des rothen Meers über der Majestätischen Gegenwart GOttes in der Feuer- und Wolcken-Säule als erstaunet wären dagestanden. *conf.* Ps. 114, 3. 5. Dem Gr. T. nach heißt es: Sie haben Geburts-Wehen gehabt. Lutherus hat es nachdrücklich gegeben, sie ängsteten sich, weil sie nemlich wider ihre Natur sich erheben mußten, und wie eine Mauer da stehen. Sie flohen zur Rechten und zur Lincken, und liessen den aufgedeckten Grund des Meers gantz leer da.

[mm] Gr. T. auch wurden die Abgründe gerühret; Nemlich als der Grund des Wassers alle seine Wasser wieder empfieng und die aus den unterirrdischen Quellen

Quellen dargegen stossende Wasser nicht auffkommen konnten, brausete und sauſete alles zusammen, wie ein siedender Kessel.

18. Die dicke Wolcken gossen Wasser. [nn] die Wolcken donnerten, und die Strahlen fuhren daher.

19. Es donnerte im Himmel, deine Blitze leuchteten auff dem Erdboden; [oo] das Erdreich regete sich, und bebete davon. [pp]

20. Dein Weg war im Meer, [qq] und dein Pfad in grossen Wassern, und man spührete doch deinen Fuß nicht. [ss]

21. Du führetest dein Volck, wie eine Heerde [tt] Schaafe durch Mosen und Aaron. [uu]

Der

[nn] Muß also auch ein starcker Platz-Regen darzu gekommen seyn, samt einem grossen und erschrecklichen Wetter. *conf.* Habac. 3. v. 10. 11. GOTT thate nicht nur Wunder unten im Meer, sondern man sahe seine Majestät auch oben am Himmel.

[oo] Hier wird ein starckes Wetter beschrieben mit Stürmen, Donnern und Blitzen; und kan hieraus verstanden werden, was Ex. 14, 20. zu lesen ist, da einer finstern Wolcken gedacht wird, davon gleichwohl die Nacht erleuchtet worden. Im Gr. T. heißt es: Die Stimme deines Donners im Rad; Kan am füglichsten verstanden werden von einem starcken Wind, welcher alles im Würbel herum getrieben. Durch den Erdboden wird nicht der gantze Erd-Creyß, sondern ein Theil desselben verstanden, wie Es. 8, 11. 14, 17.

[pp] Daß also auch bey dieser Wunder-Geschichte ein starckes Erdbeben muß gespühret worden seyn, zur Vergrösserung der erschröcklichen Gerichte GOttes.

[qq] Der Weg, worauff GOTT sein Volck führete, war freylich im dem Meer; wird aber GOttes Weg mit Fleiß genennet, nicht nur weil GOtt denselben bereitet hatte durch seine Wunder-Krafft, sondern auch, weil er ihn gleichsam selbst gegangen war, nemlich in der Feuer- und Wolcken-Säule.

[rr] Oder gebahnte Straß. Dann es war dem grossen GOTT nicht genug, das Wasser des Meers zu zertheilen, daß es dem Volck einen Durchzug gab, sondern er *applanirte* auch den rauhen und schroffichten Grund des Meers, daß es zum gehen, reiten und fahren bequem war.

[ss] Wegen des wiederkehrenden Wassers, das freylich weder Spuhr noch Zeichen übrig ließ, wo GOTT sein Volck hat durchgeführet. Einige meynen, es werde hiemit bestraffet die Unerkanntlichkeit des Volcks.

[tt] Zum Zeugnuß, daß es GOTT nicht nur bey einer bloſſen Führung hab bewenden lassen, sondern er habe zugleich nach der Weise eines guten Hirten sie nicht übertrieben, sachte geleitet, mit vielem Verschonen, unter starckem Schutz und Verschaffung aller Nothdurfft. *conf.* Ps. 78, 52. Ps. 80, 2.

[uu] Grund-Text: Durch die Hand Mosis und Aarons. Mose und Aaron die beede Gebrüdere waren von GOTT auserkohren, seines Volcks sich anzunehmen, der erste meistens in Bürgerlichen Sachen, der andere aber allein in dem Gottesdienst. Doch nur als Diener; wie dann durch die Hand, so viel bedeutet, als durch den Dienst. GOTT führte das grosse Werck durch sie. Und hiemit schließt der Prophet die Betrachtung der heiligen und gewaltigen Thaten, die GOTT vormahls hat an seinem Volck erwiesen, nachdem er seine Seele biß anhero genug daran erquickt, und gegen die zugestossene schwere Anfechtung gestärcket hatte.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Vermahnung. Siehe, Seele, was in deinem Creutz und Leyden das erste seyn solle, nehmlich daß du ja das Gebett voran sendest zu GOtt, der dir das Creutz hat zugesendet. Der kan und will es wieder wegnehmen; Er hat es Macht zu lindern und zu mehren, ihm Ziel und Maaß zu setzen. Diese Dinge alle seynd doch in keines Menschen Hand, sondern stehen allein bey GOtt. Wilt du aber mit deinem Gebett was ausrichten, so richte es auf die Manier ein, als dir hier ein Exempel wird gegeben. Siehe wie ernstlich es daher gehet, blosse Worte, seufftzen, achzen, winseln, waren nicht genug. Der Prophet brach endlich gar in hefftiges Schreyen aus. Das Gebett vermag nur viel, wann es ernstlich ist. GOtt begehrt zwar kein ungedultiges, Barbarisches und Verzweifflung-volles Schreyen, aber doch ist ihm angenehm ein brünstiges Schreyen; das erhört er gewiß, wann auch Fleisch und Blut schon es weder merckt noch glaubt. Siehe, wie bußfertig und glaubig es bey dem bettenden Propheten daher geht. Er sucht den HErrn; wie man ein verlohrnes Gut mit Trauren und Verlangen sucht; oder wie man einen sucht, der sich vor unsern Augen verborgen hat, und an dem uns doch viel gelegen ist. Siehe, wie es so demüthig daher geht. Der Prophet steht da als ein armer Mensch, der zu einem fürüber gehenden beyde Hände ausstrecket, sein Elend klaget und um erbarmen bittet. Ja siehe endlich, wie es so anhaltend daher gehet? Der Bettende sagt: Seine Hand lasse nicht ab; Nehmlich die Hand des Glaubens, Verlangens und der Hoffnung, die strecke er so lang aus, biß GOtt entweder ihn getröstet, oder ihm geholffen habe. Er bettet nicht nur des Tags, sondern auch des Nachts, und läßt sich weder die Finsternuß, noch den Schlaf, noch die Ungedult, noch die Verzweifflung selbst daran hindern. Das lasse mir kräfftig gebetten seyn! dahero dieses fromme Hertz sich auch zu seinem GOtt der gnädigen Erhörung versehen durffte. Ja das ist die Art eines wahren Gebetts: Es steigt und läßt nicht abe, biß der geholffen habe, der allein helffen kan. Wilt dann auch du in deiner Noth erhöret werden, so richte dein Gebett nach dieser Vorschrifft ein, GOtt wird sich von dir gnädig finden lassen.

V. 3. 4. 5. Lehr. Wilt du die Gestalt einer trostlosen Seele sehen, so siehe den Propheten an. Menschen-Trost ware seiner Seelen nicht zulänglich und genugsam, weil seine Noth und Anfechtung nicht durch Menschen zu heben war; und da er bey GOtt Trost suchen solte, ward ihm derselbe durch sein eigen Hertz schwehr gemacht. Dann so offt er an denselben dencken wolte, so sagte ihm sein Hertz, er hab ihn allzuofft und grob erzürnet, und wann er noch weiter die Sache überlegte, stellte ihm das Gewissen seiner Sünden Menge und Grösse noch mehr vor, daß er darvor zu keinem Trost, geschweige zu einer wahren Ruhe, gelangen konte. Siehe so trostloß kan es offt bey der gantzen Kirche, also auch bey ihren Gliedmassen daher gehen. Sie werden auf unterschiedliche Weise geplagt und geängstiget, bald an dem Leib, bald an der Seel, bald an ihrer eigenen Person, bald an den ihrigen, bald von einem sichtbahrn bald von einem unsichtbahrn Feind. Da läßt dann eine solche tieffgebeugte und bekümmerte Seele mit harter Müh einen Trost in sich hinein, wie ein verderbter Mag einen Eckel hat an allen Speisen und Artzneyen. Da wird, absonderlich wann der *Paroxysmus* lang währt, und

keine Hülffe anscheint, ein solcher Mensch erbärmlich abgemattet und fast überworffen. Man denckt das hunderste in das tausendste und wird doch nirgends nichts daraus. Höreſt du von solchen trostlosen Seelen, so lerne ja Mitleyden zu haben mit denselben, es kan ja nicht wohl auf der Welt ein grösserer Jammer seyn, als wann man weder bey den Menschen noch bey GOtt zu einem Trost gelangen kan. Gibt aber dir GOtt auch dergleichen zu erfahren, so dencke, daß es vor dir andern Kindern GOttes auch nicht besser ergangen, darum lasse dich es nicht befrembden, schick dich geduldig drein, GOtt kan das trösten doch nicht lassen, er wird doch endlich nach seiner bekannten Vatrers-Treu ein solches End an der Versuchung machen, daß du es wohl wirst tragen und überwinden können.

v. 6. 7. Lehr und Warnung. Es können Zeit und Stunden kommen, daß einem Menschen alle seine Glückseeligkeit und Wohlstand, alle seine zeitliche Lust und Ergötzung zu lauter Vermehrung seines Jammers gereichen. Von den Gottlosen ist es so richtig und ausgemacht. Der einige reiche Mann in der höllischen Pein und Flamm ist ein Exempel über alle Exempel. Er lebte alle Tag herrlich und in Freuden, in der Hölle aber lidte er unaussprechliche Quaal, er hatte keinen Tropffen Wasser, nur seine Zunge damit zu laben, ja er fande ungeachtet seines so sehnlichen bittens gantz keine Barmhertzigkeit. Und so gehet es allen andern seines gleichen: ihr Lachen wird verkehrt in Weinen, ihr Freud in Traurigkeit, ihr Uberfluß in Mangel, und all ihr Vergnügen wird zu einem unaufhörlich nagenden Wurm. Aber auch frommen Seelen, welche GOtt in einen äusserlichen glückseeligen Stand gesetzet hat, und die denselben eben nicht begehren zu mißbrauchen, kommt es dannoch frembd vor, wann GOtt sie aus besondern heilsamen Ursachen in eine schleunige und merckliche Veränderung hinein führet. Daß Assaph zuvor glückseelig gewesen, that ihme in der Stunde der Anfechtung nur desto weher. Daß er zuvor an seinem Saitenspiel sich manchmahl so hertzlich ergötzet, das machte ihme sein Betrüben zur bösen Zeit nur desto empfindlicher, wann er daran gedachte. So gehts: Leuthe die niemahls erfahren, was gute Tage seyn, und die ihr Lebtag wenig Freude in der Welt gehabt, die können sich in das folgende Leyden noch so leicht schicken, als die, so vorhero es gut und manche Freude gehabt. Jedes Anerinnern schlägt ihren Geist nachgehends desto tiefer darnieder. Darum nehme dich ja wohl in acht, O liebe Seele, daß du den Wohlstand und irrdische Ergötzungen ja mässiglich gebrauchest, und in den besten Tagen dich dessen fleissig erinnerst; daß Zeit und Stunden kommen können, da dieses alles dir dein Betrübnuß nur noch grösser machen kan. Du must im Unglück so freudig seyn, als wann du dein künfftiges Glück bereits vor Augen sähest, aber auch im Glück so behutsam, als wann das Unglück bereits vor der Thür wäre. Das wird dich in den Schrancken halten.

v. 8. 9. 10. Lehr. Hilff ewiger GOtt! wie weit kan die Versuchung es zuweilen auch bey GOttes liebsten Kindern bringen? hat nicht es die schwehre Versuchung hier so weit bey dem gottseeligen Assaph gebracht, daß er an GOttes Gnade, Verheissungen und Barmhertzigkeit anfieng zu zweifflen, als ob nun alles aus und verlohren wäre. Auch im Leiblichen ist das nichts seltsames, ja etwas gar gemeines. Wann man in besonderer Noth und Anligen stecket, immer auf Gnade wartet, aber dieselbe nicht spühret, fleissig bet-

tet

tet, aber weil die Gewährung nicht kommt, auch an der Erhörung zweiffelt; sich auf GOttes Verheissungen verläßt, wann man aber die Erfüllung nicht gleich vor Augen sieht, anfangt zu zweifflen, ja gar zu verzweifflen. Aber das ist noch nichts gegen den geistlichen Anfechtungen. Wann es mit einer Seele so weit kommt, da erlischt alle Göttliche Freude wie ein Licht, die Hoffnung fanget an zu wancken, wie ein vom Wind getriebenes Rohr, das gantze Hertz wird von Furcht und Angst eingenommen, und bildet sich GOtt ein, als einen greulichen, wie es Job Cap. 36. erfahren. Dergleichen hohe Anfechtungen seynd ein Stück der Höllen, dann da ist keine Freude, kein Trost und keine Hoffnung mehr. Da ist man verstossen, da ists aus mit GOttes Güte, da hat alle Verheissung ein Ende, da ist die Barmhertzigkeit des HErrn für Zorn verschlossen. Welch ein betrübter Jammer-Stand! die GOtt probiren will, die läßt er dieses Stück der Hölle schmecken, daß sie den Unterschied zwischen Höll und Himmel lernen, und dieser ihnen desto werther werde. Wie er aber in diese Hölle führet, so führet er auch wieder heraus. Das ist in solchem Fall der Angefochtenen gewisser Trost.

v. 11. Vermahnung und Trost. Wilt du, O Seele, dich in dein Creutz schicken lernen, so mercke und gebrauche den gedoppelten Vortheil, dessen sich der angefochtene Assaph hier im Psalmen auch mit Nutzen seiner Seelen bedienet hat. Erstlich denck bey allem Creutz, das dir zu Handen stoßt: Ich muß das leiden. Zwar nicht so, wie es vor Zeiten die *Stoici* gemacht, die freylich sich unter dem gröSten leiden sehr hertzhafft ja unempfindlich erzeigt, und einen grossen Schein der Tugend von sich gegeben haben, da aber die Ursach eben diese war, es könne anderst nicht seyn, das unwidertreibliche Schicksaal bringe es so mit sich, und mithin stehe es einem weisen Mann nicht an, über das zu murren, oder sich darwider zu sperren, was er doch nicht ändern könne. Das ist zwar vernünfftig gut geredt, und wäre zu wünschen, daß es manche unter den Christen nur so weit gebracht hätten, aber doch ists bey weitem noch nicht genug. Bist du nur in sofern gedultig, so thust du nicht weiter, als ein Heyd auch thun kan. Was hat GOtt für eine Ehre davon, wann du nur deßwegen ihm still halteSt, weil du anderst nicht kanst, sondern dein irrdischer Leib, der unter der Presse ligt, die Plagen wohl aushalten muß, da unterdessen dein Will immer gedenckt die Bande und Seile abzureissen? Also must du, wann du anderst ein Christ seyn wilt, noch höher hinauff: Du must nicht das blinde Schicksaal, sondern den Göttlichen Willen an dir erfüllen lassen, und sagen: Diß ist mein *Portion* und Theil, so mir der HErr nach seinem weisen, heiligen und allzeit guten Rath beScheiden hat. Warum solt ich meinem frommen GOtt aus Handen gehen? Er als mein Arzt und Wunder-Mann wird mir nicht Gifft einschencken für Artzeney, GOtt ist getreu, drum will ich auf ihn bauen, und seiner Güte trauen. Hernach denck auch, wie mir das Leyden, so kommt meinem GOtt das ändern zu. Ist das Creutz mein, so ist die Macht sein, es zu mindern und zu ändern. Der es schickt, der kans auch wenden, er weißt wohl, wie er soll all mein Elend enden.

v. 12. 13. Vermahnung. Welch einen herrlichen Vortheil zeigt dir hier abermahlen der erleuchtete Assaph, damit du deine Seele in aller auch in der höchsten Noth fassen und unterhalten mögeSt. Er redet von seinen Wercken und von seinem Thun. Diß alles fand der

liebe Mann so voller Weißheit, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Barmhertzigkeit, daß er sich immer besser schicken lernet. Nun dieses Mittel kanst du noch gebrauchen, wann du nur wilst. Gleichwie GOtt in seinem Wesen unveränderlich bleibet, also leiden alle seine Eigenschafften nicht den geringsten Abgang. Sie stehen dir noch vor Augen, wann du anderst ihnen in heiliger Verwunderung und mit einer glaubigen Zuversicht nachdencken magst. Ja die Exempel und Proben der Weißheit, Allmacht, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes mehren sich täglich, sie sind groß und viel. Ey was zagst du dann du Kleinglaubiger, was zweiffelst du, wie zappelst du, was bekümmerst du dich, warum wilt du verzagen? eben als wann du von GOtt und seinen Thaten niemahlen nichts gewußt, gelesen, gehöret oder erfahren hättest; du meynst zwar manchmahl, und sagst es auch, du habest schon alles probirt, wie du dir in deinem Creutz möchtest Linderung schaffen, es wolle aber alles nichts verfangen. Allein wann man es recht beym Licht besiht, so hat es vielleicht bißher hieran gefehlet, du hast dich nicht im Wort des HErrn nach seinen vorigen Wundern und Thaten umgesehen, darum weissest du dich nicht zu schicken, und hast so wenig Hertz und Hoffnung. Laß dir dann von nun an das Wort des HErrn und die darinnen vorkommende herrliche und wunderſame Erlösung seiner Kinder befohlen seyn: Was gilts, du wirst mit GOttes Verhängnuß ins künfftige besser zu frieden seyn. Du wirst GOtt immer besser erkennen, wie er so wunbahr ist in seinen Wegen, heilig in seinen Wercken, unerforschlich in seiner Weißheit, unbeweglich in seiner Gerechtigkeit, unergründlich in seiner Barmhertzigkeit, und das alles wird dir dein Creutz wo nicht völlig abnehmen, doch um ein mercklichs erleichtern.

V. 14. 15. Trost. Deines GOttes Heiligkeit und Wunder-Macht laß dir, O liebe Seele, in allem deinem Leyden zum Trost gereichen. Wie wunderlich dir gleich manchmahlen die Regierung deines GOttes fürkommt, so denck allzeit: GOtt dein Weg ist dannoch heilig. Ich weiß mein frommer GOtt geht mit uns Menschen niemahls anderst um, als wie es seiner Heiligkeit gemäß ist. Ich zwar kan es mit meiner Vernunfft nicht begreiffen, hingegen aber weiß ich auch das, daß seine Gedancken nicht unsere Gedancken sind, und seine Weg sind nicht unsere Weg. Wie unüberwindlich dir gleich scheinet die Noth und die Gefahr zu seyn, darein dich GOtt verfallen lassen, so dencke doch, du bist der GOtt, der Wunder thut, und zwar da am meisten, wo es kein Menschlicher Sinn oder Verstand begreiffen kan; fürwahr du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel der Heyland. Wo ich nicht hinaus sehe, weist du der Sachen Ausgang schon, und was ich und keine Creatur vermag zu ändern, das steht in deiner Hand. Das ist viel besser und sicherer, als wann es in meiner oder irgend eines andern Menschen Hand stünde. Darum will ich mich weiter um nichts bekümmern, sondern dich allein schalten und walten lassen, du wirst alles wohl machen. Dir sey es heimgestellt mein Leib, mein Seel, mein Leben und was du mir sonst geben, machs nur wies dir gefällt!

V. 16-21. Trost. Es steht ja nicht umsonst so offt im Wort des HErrn beschrieben, was GOtt vor Alters seinem Volck für eine so fürtreffliche Erlösung hat verschaffet, sondern zu dem Ende, daß du, O lieber Mensch, und alle deines gleichen nothleidende Hertzen dich solst darinn ersehen, und gleicher Gnade, Hülff und Rettung dich getrösten.

trösten. Siehe wann Himmel, Meer und Erde zusammen toben und stürmen, weißt dieses dannoch GOtt zum besten seiner Freunde zu wenden. Obl Israel schon keinen Weg noch Mittel zu entfliehen vor sich siehet, so zeigt dannoch der grosse GOtt, daß er mit seiner Hülffe nicht an die Gesetze der Natur gebunden, wohl aber alle Creaturen ihm zu Dienst und zu Gebotte stehen müssen. Nichts ist in der gantzen Welt, da GOtt nicht die Fußstapffen seiner Allmacht darein gedruckt hätte, alle Elementen müssen auf seinen Winck gehen. So glaube dann auch du, mein liebes Christen-Hertz, es werde endlich nach dem Rath des HErrn, dir alles müssen zu deinem besten ausschlagen. Wer das grösseres kan, der kan auch das Kleinere: Wer die Erde bebend machen, das Meer zertheilen und andere dergleichen Wunder der Natur thun kan, der wird mit seiner Allmacht an dir nicht erligen: Wer ein Volck von 600000. Mann durch so viel gefährliche Wege sicher geführt hat, der wird auch dich durch diese Welt wohl zu führen wissen. Die Fußstapffen GOttes, die dir jetzt verborgen, wirst du noch endlich mit Freuden finden, und seinem Nahmen dancken, daß er so tröstlich ist.

Gebet.

HEiliger starcker GOtt, wie wunderlich sind deine Gerichte, und wie unbegreifflich deine Wege, die du manchmahlen mit den Deinigen zu gehen pflegest! ach wie so weit kan es mit deinen liebsten Kindern kommen, daß auch kein Trost mehr bey denselben hafften und verfangen will. Was die Welt für Trost kan geben, reicht ihnen nicht aus Hertz, und was sie solten für Trost bey dir und in deiner Gnade finden, das spricht ihnen ihr Gewissen ab um ihrer Sünden willen. Was du in vorigen Zeiten ihnen zu gut gethan, das alles wird ihnen zur Zeit der Anfechtung zu einer lautern Vermehrung ihrer Betrübnuß. Je mehr sie ihrem Zustand nachsinnen, je mehr beduncket sie, sie seyen gantz und gar verstossen, es sey nun aus mit deiner Gnade, deine Verheissungen haben ein Ende, du habest deine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen. Ach wie erschrickt darüber nicht mein armes Hertz, wann es nur einen Blick in diese irrdische Hölle thut, und ihre Marter gleichsam nur von ferne siehet. So bitte ich dich dann, O du getreuer Vatter, du wollest meiner Schwachheit gnädig schonen, und so es möglich ist, mich dieses bittern Creutzes-Kelchs nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit überheben. Doch weil mir mein Gewissen sagt, daß ich nicht nur den Vorschmack der Hölle, sondern gar die Hölle selbst mit meinen Sünden allzuwohl verdienet habe, so will ich mich nicht gantz und gar entbrechen, sondern so es in deinem Rath beschlossen, und deiner Ehre und meinem Heyl es förderlich ist, daß ich dergleichen hohe Anfechtungen auch kosten solle, so sey mir nur nicht allzuschrecklich, O du meine Zuversicht. Erhalte mein Hertz unter solchen Versuchungen durch deines Geistes Krafft im Glauben, und laß das glimmende Döchtlein desselben in mir niemahls gar verlöschen. Oeffne mir unter währendem Leiden die Augen, daß ich an deinen vormahligen Wunder-Wegen, und herrlichen Erlösungen deiner geängstigten Kinder möge das erblicken, was meine Seele trösten, und die Hoffnung in mir stärcken kan. So will ich alles gerne,

wie

wie ich solle, leiden, und mich des tröſten, daß deine rechte Hand, du Allerhochſter, alles andern, und zu meinem beſten wenden werde. Endlich wie du dein Volck haſt durch das rothe Meer wider aller Menſchen Gedancken glücklich hindurch geführet, ſo hilff auch meiner Seelen durch das Angſt-Meer dieſer Zeit; und wie du jene ſelbſt, als ein getreuer Hirt geführet, verſorget und gewendet, ſo leite auch mich als dein dir eigenthümlich angehöriges Schaflein, ſo lang ich hier zu wallen habe, ja ſchütze, nahre und verſorge mich nach deinem Rath, biß du mich wirſt zur Heerde deiner Auserwahlten in deinem Reich gebracht haben, da du mich ſelbſten wirſt unmittelbahrer Weiſe wenden und leiten zu den lebendigen Waſſer-Quellen, und mir die Thränen ſelbſt von meinen Augen wiſchen, um JEſu Chriſti willen, Amen.

Der LXXVIII. Pſalm.

Innhalt.

Ein Danck-Lied, darinnen der Prophet die mancherley Wohlthaten GOttes dem Volck Iſrael anpreiſet, darneben aber auch ihren Undanck, und die darauff erfolgte Straffen vorſtellet.

Abtheilung.

I. Der Eingang, darinn der Prophet zur Andacht auffmuntert. v. 1.

II. Die Propoſition, oder der Vorſatz;

1. Wovon, und wie er reden will? v. 2. 3.
2. Warum er dieſer Geſchichten gedenckt? nemlich:
überhaupt den Nachkommen zu gut, und zwar:
A. Zur Lehr, GOttes Ruhm zu verkündigen. v. 4. 5. 6.
B. Zu Erweckung eines beſtändigen Vertrauens auf GOtt. (v. 7.
C. Zur kräfftigen Warnung, und zwar:
a. Vor Ungehorſam und Abtrünnigkeit. v. 8. 9. 10.
b. Vor Vergeſſenheit. v. 7. 11.

III. Die Erzehlung ſelbſt,
darinnen Summariſcher Weiſe angeführt werden:

1. Die mancherley Wohlthaten GOttes, als da ſind:
A. Die Zeichen und Wunder in Egypten. v. 12. 43—51.
B. Wunderbahres und ſicheres Geleit. v. 13. 14. 52. 53. 54.
C. Nöthige ja überflüſſige Verſorgung in allem, als:
Z. E. In der Speiſe mit dem Manna. v. 23. 24. 25.
mit Fleiſch. v. 26. 27. 28.
Im Tranck. v. 15. 16.
D. Offtmahlige Vergebung der Sünden. v. 38. 39.
E. Vertreibung ihrer Feinde vor ihnen her,
und glückliche Einſetzung in das Land Canaan. v. 55.
2. Iſraels Undanck, der da beſteht:
überhaupt in offtmaliger Erzürnung GOttes durch Sünden. v. 17.
ins beſondere durch: (32. 40. 56.
a. Verſuchung GOttes, murren. v. 18. 19. 20. 22. 32. 41. 56.
b. Durch allzugroſſe Lüſternheit und Unglauben. v. 29. 30.
c. Durch

c. Durch Heucheley und Unbeständigkeit. v. 34-37. 57.
d. Durch Vergessenheit GOttes und Abgötterey. v. 42. 58.

3. Die darauff erfolgte Straffen, als da sind:
N. Feuer in Israel. v. 21.
J. Pest und andere Plagen. v. 31. 33. 34.
J. Verwerffung v. 59 60.
T. Übergab in die Hände der Feinde. v. 61—64.

Worauff dannoch erfolgt ein Wieder-erbarmen GOttes, welches bestand:
a. In einem Erwachen über die Feinde. v. 65. 66.
b. In Auffrichtung eines neuen Gottesdiensts. v. 67. 68. 69.
c. In Erwählung eines sorgfältigen Königs. v. 70. 71. 72.

1. Eine Unterweisung Assaph.

HOere mein Volck (a) mein Gesetz, (b) neiget eure Ohren (c) zu der Rede meines Mundes.

II. 2. Ich will meinen Mund auffthun zu Sprüchen, (d) und alte Geschichte (e) aussprechen,

3. Die wir gehört haben, und wissen, und unsere Vätter uns erzehlet haben. (f)

4. Daß

(a) *Sal van Till* hält diese Anrede für Worte des HErrn Messiä, als Königs und Gesetzgebers in Israel; und weil er wohl siehet, daß das folgende nicht kan als eine Rede Christi angesehen werden, meynt er, im 3. Vers fallen die Jünger dem HErrn in die Rede. Ist aber nicht wohl heraus zu bringen. Wir bleiben demnach lieber bey der gemeinen Erklärung, und sehen den gantzen Psalmen an als eine Unterweisungs-Rede des Assaphs, der zwar Israel nicht nach Art eines Königs, doch nach Art eines einheimischen Propheten anreden und sagen konnte, mein Volck. Wie Jeremias Israel auch sein Volck gen unter Jer. 9, 2.

(b) Oder: Meine Lehre; da ich euch lehren will, sowohl was ihr zu wissen und zu behalten, als was ihr zu thun und zu lassen habt.

(c) Geneigte Ohren seynd gutwillige Ohren, die aus einem lehrsamen Gemüth zu hören begierig seyn.

(d) Das ist: Zu nachdencklichen schönen Reden, welche unter buchstäblichen Historien und leiblichen Vorstellungen geheime und geistliche Dinge in sich halten; wie dann das hier erzehlte ein durchgängiger *typus* auf die Zeiten des N. Testaments ist, dahero sich Christus selbst darauff beziehet. Matth. 13, 35.

(e) Gr. T. verborgene Reden von Alters her; oder solche Dinge unter welchen schon Mose zu seiner Zeit viel herrliche Dinge versteckt und eingewickelt hat. Daß es bey dem Matthäo heißt: Heimlichkeiten von Anfang der Welt; hier aber alte Geschichten, macht noch keinen widerwärtigen Verstand, sondern eines erklärt das andere. So macht auch nichts, daß David hier warhafftige Geschichte erzehlet, Christus aber durch Gleichnüsse redet: Dann 1.) können wahre und erdichtete Exempel, das ist, Historien und *Apologi* unter ein *genus* gebracht werden, haben auch einerley Endzweck, nemlich zu belehren, 2.) daß dieser Psalm nicht gar ohne Gleichnuß seye, zeigt das End desselben genugsam an. 3.) Hat auch Christus seine Gleichnüssen nicht von unbekannten, unerhörten und unmöglichen Dingen hergenommen, sondern von den bekanntesten Sachen, die man in dem gemeinen Leben täglich antrifft.

(f) Nach dem Befehl des HERRN, der es von denen Vättern also haben wolte,

wolte, Ex. 12, 26. Deut. 4, 9. 6, 7. 11, 19.

(g) An statt unsern Kindern, zum Zeugnuß, die Alt-Vätter haben auch noch Recht an ihre Nachkommen, und diß seyen immer auch noch Kinder ihrer Groß-Vätter und Vor-Eltern.

(h) Der dem HErrn wegen seiner Thaten und Wohlthaten gebühret.

(i) Also will der Prophet den HErrn nicht nur als wohlthätig, sondern auch als wunderthätig erkannt haben.

(k) Durch diß Zeugnuß ist am richtigsten zu verstehen der Göttliche Gnaden-Bund, wie derselbe im Paradieß schon auffgerichtet, und denen Patriarchen, sonderlich dem Jacob und dessen Kindern durch die Beschneidung und Osterlamm bestättiget worden; Dieser Bund war freylich ein Zeugnuß, dann GOTT bezeugte damit, daß er GOTT und sie sein Volck seyn solten. Kan auch heissen das Evangelium, wie es vorkommt. Es. 8.

(l) Hier kan das Gesetz eigentlich für die Mosaische Satzungen, sonderlich vor das Zucht-Gesetz genommen werden, wie es sonsten von dem Evangelio unterschieden ist. Diß Gesetz ist zwar anfänglich dem Menschen in das Hertz gepflantzet, aber nachdem es durch den Fall verdunckelt, so ist es von GOtt durch Mosen offentlich und deutlich wiederhohlet worden am fünffzigsten Tag nach dem Auszug der Kinder Israel in Egypten. Exod. 19, 20.

(m) Daraus aber nicht folget, daß man in Glaubens-Sachen sich an mündliche Satzungen zu halten habe, ob schon dieselbe nicht in dem geschriebenen Wort GOttes gegründet seyn, dann der Prophet will nur das auch mündlich verkündiget haben, was Mose in seinen heiligen Schrifften verfasset verlassen hat.

(n) Das ist der Haupt-Zweck, warum uns GOTT sein Wort gegeben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Rom. 15.

(o) Nebst der Hoffnung will GOtt auch Danckbarkeit durch sein Wort uns gepflantzet haben. Darzu gehöret freylich diß, daß man seiner Thaten nicht vergessen soll, welches ihm äusserst zuwider ist. Deut. 4, 9.

(p) Gr. T. bewahreten. Heißt die Gebotte des HErrn in ein rechtschaffen Hertz einschliessen, damit man sich deren als eines köstlichen Raths in allen Begebenheiten bedienen, und sich im Thun und Lassen darnach richten möge.

(q) Also ward dieser Psalm dem Volck GOttes auch zur Warnung gegeben, sie solten an dem, was ihre Vätter gethan, und wie sie darüber gestrafft worden, ein Beyspiel nehmen, und sich hüten, daß sie nicht in dasselbige Exempel des Unglaubens verfallen möchten; siehe 1. Cor. 10.

(r) Schlecht Lob vor Leuthe, denen GOtt so viel zu gut gethan!

welchen ihr Hertz nicht vest war, (s) und
r Geist nicht treulich hielt an GOTT. (t)
9. Wie die Kinder Ephraim (u) so ge-
rnischt den Bogen führeten, (w) abfie-
i zur Zeit des Streits.
10. Sie hielten den Bund GOttes
cht, (x) und wolten nicht in seinem
esetze wandeln.
11. Und vergassen seiner Thaten, und sei-
r Wunder, die er ihnen erzeigt hatte. (y)
111. 12. Vor ihren Vättern (z) that
Wunder in Egyptenland (aa) im Felde
oan. (bb)
13. Er

machtens die alte Juden. Mose wirffts ihnen schon für. Deut. 31, 27. conf. Exod. 32, 9. 33, 3. 5. 34, 9. Deut. 9, 6. 13.

(s) Gr. T. deren Hertz sich nicht recht fügen oder schicken wolte; geschicht, wann man niemahlen zu einer ernstlichen und beständigen *Resolution* sich bringen läßt dem HErrn zu dienen. Die Richtschnur ligt zwar da, aber das Hertz will sich nicht darnach *reguliren* und richten, wie Rehabeam. 2. Chron. 12, 14.

(t) Ist eine neue Unart, so sich äussert im Fortgang, wann man sich schon dicket und bequemet hat, es aber an der Treu und an dem halten fehlen laßt.

u) Diese Stelle macht den Auslegern viel zu schaffen, weil sie nicht wohl können, auff was für eine Geschichte hiemit gesehen wird. Einige halten r, es habe sich dergleichen was noch in Egypten bey Lebzeiten Ephraims, an nach dem Auszug im Anmarsch gegen Canaan, noch andere in Canaan n zu den Zeiten Eli, einige gar zu den Zeiten Rehabeams mit dem Stam Ephraim zugetragen. Ist aber alles ungewiß. Doch hat die erste Meynung esten Schein; weil davon einige Spuren zu finden 1. Chron. 8, 21. 22. seyn, daß davon ein Sprichwort in Israel worden, und der Psalmist sich n hier bedienet. Wie man im Teutschen von einem der zur bösen Zeit n Stand hält, sondern ausreisset, zu sagen pflegt: Er geht durch wie ein Länder. So kan aus einer unnöthigen und schandlichen Flucht der Kinder raim ein Sprichwort entstanden seyn, und Assaph daher Gelegenheit ge men haben, die Israeliten zu warnen, sie soltens nicht machen wie ihre ter, welche nach Art der Ephraimiten Reißaus genommen, und von GOtt wollen, so bald es ein wenig hart daher gienge.

w) Oder: Gewaffnete Bogenschützen. Zu Vermehrung der Schande wird s beygefüget, nemlich unerachtet die Ephraimiten sonsten so geschickt waren Bogen und zum Streit, wie es dann Ps. 60, 9. heißt: Ephraim ist die ft meines Haupts; seyen sie doch, da es recht angegangen, darvon geloffen.

x) Hiemit wendet der Prophet die Sprache wieder auff die abtrünnige Vät und ihr übles Verhalten. Wie sie nemlich des Bundes GOttes, darinnen raham versprochen, er wolle seines Saamens GOtt seyn, wann sie anderst en vor ihm wandlen, schändlicher Weise vergessen, und nach ihren eigenen en gewandlet haben. Daß also hier die Rede ware von dem gantzen Israel, solches der Zusammenhang mit dem 8. Vers zu erfordern scheinet, andere verstehen es von Ephraim allein.

y) Nicht nur erst nach dreyssig oder viertzig Jahren, sondern manchmahlen nach drey oder vier Tagen. Dem heilsamen Zweck und Absehen GOt nurstracks entgegen, um dessen willen er es sie hat erfahren und wissen . Vers 7. *conf.* Judic. 2, 10. 11. 12.

z) Das ist, im Angesicht und in der Gegenwart ihrer Vätter, daß sie es en mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören, und also ihren dern desto gründlichere Nachricht darvon geben.

aa) Hiemit wird gesehen auff die zehen wunderbahre Plagen, die GOTT

über

über Pharao und gantz Egyptenland um Israels willen kommen ließ. Ex. od. 7. biß 14.

(bb) Im Felde, das ist, in der Gegend, auff dem *Territorio* von Zoan. Zoan war die Haupt-Stadt und *Residenz* des Pharao; sonst Tanis genannt, sehr alt, und von den Söhnen Noä schon erbauet; zwey Meil von Heliopolis und eine von Memphis, aus welchen drey Städten, nachdeme sie erweitert worden, das heutige grosse Alcair entstanden, so 15. Meilen in seinem Umkrayß haben solle. Und das was in dieser Gegend sich damahls zugetragen, ist das erste grosse Werck, so der Prophet hier dem Volck GOttes zu Gemüth führet.

13. Er zertheilt das Meer (cc) und ließ sie durchhin gehen, und stellte das Wasser wie eine Mauer. (dd)

14. Er leitete sie des Tages mit einer Wolcken, und des Nachts mit einem hellen Feuer. (ee)

15. Er riß die Felsen in der Wüsten, und tränckete sie mit Wasser die Fülle. (ff)

16. Und ließ Bäche aus den Felsen fliessen, daß sie hinab flossen wie Wasser-Ströhme. (gg)

17. Noch sündigten sie weiter wider ihn, (hh) und erzörneten (ii) den Höchsten in der Wüsten. (kk)

18. Und

(cc) Das war das vornehmste unter den Wunderwercken GOttes, welches die Israeliten billich nie hätten vergessen sollen, indeme es alle Krafft der Natur und allen Begriff des Menschlichen Verstands weit übersteigt, und dergleichen nie nichts vorher gehört oder gesehen worden, siehe davon Ex. 14, 21.

(dd) Das war die Vergrösserung des Wunders, daß die zu beeden Seiten geschiedene und gestellte Wasser sich ihrer Art nach, nicht gleich wieder durch die truckende Lufft forttreiben liessen, sondern als Wasser-Wände stehen blieben. Exod. 15, 8. 14, 22.

(ee) Davon zu lesen Exod. 13, 21. War zugleich eine Wohl- und eine Wunderthat. Eine Wunderthat, dann das ist nichts natürliches, daß ein Element so ordentlich vorgehet, und seine Gestalt so schicklich verwechselt. Und dann durch widerfuhr zugleich dem Volck eine grosse Wohlthat; dann des Tages diente ihnen die Wolcken-Säule zum Schatten und Mässigung der Sonnen-Hitze, und des Nachts zur Wegleuchte und gegen die Schrecken der Fürsten Macht, siehe Ps. 105, 36. Sap. 10, 17.

(ff) Der Chaldäische Dollmetsch, gleich wie auch die Niederländer gebens nach dem Gr. T. als aus Abgründen. Weil nemlich der Felß eine solche Menge Wassers von sich gab, als ob sich ein unterirrdischer Abgrund und Wasser-Behältnuß eröffnet hätte. Dann die Erde hat in sich verschlossen ihre *Hydrophylacia*, davon zu sehen Gen. 7, 11. Die Historien von dergleichen Felsen-Oeffnung seynd zu lesen Exod. 17, 6. und Num. 20, 11.

(gg) Hierdurch wird das Wunder vergrossert. Wie es dann in der That was grosses war, aus einem Felsen so viel Wassers zu erhalten, als zu Tränckung und Versorgung so vieler hundert tausend Menschen, ohne das Vieh, nöthig war. Die alte Rabbinen haben gar darfür gehalten, dieser Wunder-Fluß seye den Kindern Israel die viertzig Jahr ihrer Wallfahrt in der Wüsten aller Orten nachgeflossen; und einige der Christlichen Ausleger habens für bekannt angenommen, weil 1. Cor. 10, 4. von einem mit-folgenden Wasser-Felsen geredet wird.

(hh) Dann in der Forderung des Wassers liessen schon Sünden mit unterlaufen; daran war es aber ihnen nicht genug, sondern auch nach empfangener Gutthat sündigten sie von neuem; nemlich ob schon GOtt ihnen durch dieses Wunder-Werck genugsam gezeigt, daß er gegenwärtig unter ihnen seye, so wolten sie doch gleich nimmer glauben.

(ii) Er-

18. Und versuchten GOTT in ihrem Hertzen, (ll) daß sie Speise forderten für ihre Seelen. (mm)

19. Und redeten wider GOTT, und sprachen: Ja! GOTT solte wohl können einen Tisch bereiten in der Wüsten? (nn)

20. Siehe, er hat wohl den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen, und Bäche sich ergossen, aber wie kan er Brod geben, und seinem Volck Fleisch verschaffen? (oo)

21. Da nun das der HERR hörete, entbrannt er, und Feuer gieng an in Jacob, und Zorn kam über Israel. (pp)

22. Daß sie nicht glaubten an GOTT, und hoffeten nicht auff seine Hülffe. (qq)

23. Und er gebot den Wolcken droben, (rr) und that auff die Thür des Himels. (ss)

24. Und

(ii) Gr. T. erbitterten. Ist menschlicher Weise geredet; geschicht wann Sünden und Beleidigungen mehrmahls wiederhohlet werden.

(kk) Gr. T. in der dürren Wildnuß. Der Ort macht die Missethat schwerer. Da, wo weder zu beissen noch zu brechen war, und wo man Ursach hatte, GOtt gute Worte zu geben, um nur erhalten zu werden, sündigen, ist desto gröber gesündigt.

(ll) Das ist, mit allem Fleiß; dann daß diese Versuchung nicht in den Hertzen der Israeliten verschlossen geblieben, sondern auch in ungeduldige und murrische Wort ausgebrochen seye, lehret uns die Historie davon selber. Eben dieses geschiehet allemahl, so offt der Mensch von seinem GOtt neue Proben seiner Allmacht begehret, und ihme Zeit, Ort, Art und Weise vorschreibt, ausser dem aber GOtt nicht trauen, noch ihm dienen will. Ist so viel, als GOtt ins Angesicht sagen: Ich will vor sehen, was du kanst, und ob du thun wirst, was ich will; oder, wann ein Knecht von seinem Herrn etwas begehren wollte, welches ihm doch nicht nöthig wäre.

(mm) Gr. T. nach ihrer Lust; so gebens auch die Niederländer. Die Israeliten wollten nicht nur Brod zu ihres Lebens Nothdurfft und Erhaltung haben, sondern es kam sie der *Appetit* und Lust an, was mehrers, nemlich Fleisch zu haben.

(nn) Also war es ihnen nicht nur um das liebe Brod zu thun, sondern wolten GOttes Allmacht auff die Probe setzen, ob er sie auch mit Tisch-Gerüchten, mit Fleisch zu kochen und zu braten versehen könnte.

(oo) Davon siehe Num. 11, 4-10. Das ungehorsame Volck will die Allmacht GOttes weiter herauß fordern, und so viel sagen: GOTT hat zwar Wasser aus einem Felsen herauß gebracht, das ist aber so eine grosse Kunst nicht, dann das ist ja bekannt, daß aus den Bergen und Felsen manchmahlen Brunnen entspringen; Er hat uns auch das Manna gegeben, aber auch das ist keine Sach so, dann auch mit dem Thau kommt in einigen Orten als z. E. in Syrien eine dergleichen süsse und zum Essen bequeme Materie herunter; aber Brod aus Früchten, da gleichwohl keine da wächst, und Fleisch von Thieren, deren in diesem dürren Ort auch keines da ist, herstellen und zwar in einer so grossen Menge, daß es für uns alle genug seyn mag, das ist eine Kunst, und uns unglaublich. Ist schon ein Grad weiter in der Boßheit.

(pp) Nemlich über Jacobs oder Israels Kinder. *Höpffnerus* macht zwey unterschiedliche Plagen daraus, wir lesen aber nur von einer. Num. 11, 1. 2. 3.

(qq) Oder Heyl; wie GOTT ihnen verheissen hatte; sie aber zogen seine Treu und Warheit in Zweiffel.

(rr) Zu Vergrösserung des Wunders; dann die Wolcken geben sonst kein Brod, sondern Wasser.

(ss) Die reichliche Ertheilung der verlangten Nahrung anzudeuten.

24. Und ließ das Manna auff sie reg-
nen, (tt) zu essen, und gab ihnen Himmel-
Brod. (uu)
25. Sie assen Engel-Brod, (www) er
sandte ihnen Speise die Fülle. (xx)
26. Er ließ wehen den Ost-Wind unter
dem Himmel, und erregte durch seine Stär-
cke den Sud-Wind. (yy)
27. Und ließ Fleisch auff sie regnen wie
Staub, und Vögel wie Sand am Meer. (zz)
28. Und

(tt) Die Geschichte ist zu lesen Exod. 16. und Num. 11. *conf.* Joh. 6. vers. 31. 49.

(uu) Ist eben das Manna, davon *Walther-rus* ein gantzes Buch geschrieben. Heißt Himel-Brod, oder eigentlich nach dem Gr. T. Himels-Korn; weil es nicht wie ander Korn aus der Erden gewachsen, sondern in der obern Lufft bereitet worden, und also vom Himmel herab gefallen.

(www) Gr. T. und ein jedweder aß das Brod der Mächtigen. Das Wort, so im Hebräischen vorkommt hat Lutherus Job. 37, 18. für Wolcken geteutschet, könnte demnach auch heissen, Wolcken-Brod, weil es aus den Wolcken gekommen. Insgemein bedeutet das Grund-Wort Mächtige, Gewaltige, grosse Herren; die essen insgemein reiner, weisser und geschmacker Brod als der gemeine Mann. Daher einige diese Stelle übersetzet: Ein jedweder, der Arme und Geringe, wie der Vornehme und Reiche, aß vom schönen Herren-Brod. Weil aber der weise Mann es auch ein Engel-Speise nennet, Sap. 16, 20. bleiben wir bey des Lutheri *Version*, der es gegeben: Engel-Brod. Nicht als ob die Engel dergleichen Brod gebrauchen thäten, dann die essen nicht, Judic. 13, 16. oder wenigstens keine sichtbare Speise, Tob. 12, 19. sondern es kan das Manna Engel-Brod heissen, entweder, weil es so köstlich war, wie 1. Cor. 13, 1. der Engels-Zungen in solchem Verstand gedacht wird; Oder, weil es durch der Engel Dienst und nicht durch Menschen-Hände bereitet worden. Oder wie der sel. Arnd darfür hält, weil es von eben deren GOttes-Krafft unmittelbarer Weise hergekommen, davon auch sonsten die Engel leben.

(xx) Gr. T. zur Sättigung; daß unter so grossem Volck niemand an Brod Mangel hatte. Weil nur der streitbaren Männer sechs mahl hundert tausend gezehlet worden, Exod. 12, 37. so halten die Gelehrte darfür, das gantze Volck muß aus dreyßig mahl hundert tausend Menschen bestanden seyn, die alle in der Wüsten zu ernehren, daß jeder genug hatte, ein grosses Werck der Allmacht GOttes gewesen ist.

(yy) Hierüber haben die Ausleger zerschiedene Meynungen. Einige halten dieses vor zwey unterschiedliche Begegnussen, da das einemahl der Ost, das andere mahl der Sud-Wind gewehet, und die Wachtlen herbey gebracht. Diese Meynung ist die Weinmarische Bibel. *Höpffnerus* meynt, es werde dardurch die *Mixtur* des Winds, Sud-Ost verstanden. *Hieronymus* erklärt es also: GOTT habe den Ost-Wind zuruck getrieben, und durch seine Allmacht den Sud-Wind erreget. Welche letztere Meynung auch die wahrscheinlichste ist. Das rothe Meer lag denen in der Wüste wallenden Israeliten gegen Süden, daher sollten ihnen die Wachtlen kommen. Nun würde der starcke Ost-Wind sie gehindert haben, wann GOtt nicht übernatürlicher Weise ihn zuruck gehalten, hingegen den Sud-Wind so gestärcket hätte, daß derselbe eine so grosse Menge Wachtlen von den jenseitigen Gestaden des rothen Meers herüber und in das Lager der Israeliten treiben können. Ob aber diese Vögel, wie bey der ersten Schöpffung, also auch hier aus dem Wasser selbsten herfür gebracht worden, wie der sel. Arnd darfür halten will, dörffte schwerlich zu erweisen seyn.

(zz) Geschahe zum zweytenmahl, einmahl in Raphidim, davon die Historie zu lesen

28. Und ließ sie fallen (aaa) unter ihr Lager (bbb) allenthalben, da sie wohneten.

29. Da assen sie, und wurden allzusatt, er ließ sie ihren Lust büssen. (ccc)

30. Da sie nun ihren Lust gebüsset hatten, und sie noch davon assen. (ddd)

31. Da kam der Zorn GOttes über sie, und erwürgete (eee) die Vornehmste unter ihnen, und schlug darnieder die Besten in Israel.

32. Aber über das alles sündigten sie noch mehr, (fff) und glaubten nicht an seine Wunder. (ggg)

33. Darum ließ er sie dahin sterben, daß sie nichts erlangeten, (hhh) und musten ihr Lebenlang geplaget seyn. (iii)

34. Wann

lesen Exod. 17, 6. das andere mahl ein Jahr nach diesem bey den Lust-Gräbern. Num. 11, 31. und zwar in einer unzehlig grossen Menge, welches im Hebräischen durch Regen, Staub und Sand am Meer pflegt ausgedruckt zu werden.

(aaa) So daß es keines beschwerlichen Fangens bedurffte, sondern sie fielen den Israeliten gleichsam von selbsten in die Hände.

(bbb) Nicht etlich Meilen davon, daß Israel erst weit darnach zu gehen hatte; zu Vergrösserung der Güte und Allmacht GOttes; der Güte zwar, die dem Volck alles so leicht machte, der Allmacht aber, die wider der Vögel Art sie zu den Menschen und ihren Wohnungen triebe, von welchen sie sich sonsten lieber zu entfernen pflegen.

(ccc) So groß war GOttes Langmuth, daß er ihrer Lust ein Genügen thate, und das um seiner Ehre willen, dieselbige von ihren Zweifflungen zu retten; Sie aber sündigten in dem, daß sie nicht nur zur Noth, oder den Hunger zu stillen, sondern recht unmäßig gegessen, oder wie wir zu sagen pflegen, sich voll gekröpfft und überfressen haben.

(ddd) Gr. T. als sie von ihrer Lüsternheit oder Begierde noch nicht entfremdet gewesen. Num. 11, 33. heißt es: Da das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, und ehe es auff war.

(eee) Die Art und Weise, wie solches geschehen, wird weder hier noch in der Mosaischen Historia ausgedruckt. Die meiste halten darfür, es seye wie Num. 11, 1. ein verzehrendes Feuer gewesen, das plötzlich ausgefahren und die Fürnehmsten in Israel verzehret. *Sulpitius Severus* rechnet derselben 23000. woher ers gehabt, weiß ich nicht.

(fff) Nach Gutthaten und Straffen wurden sie doch nicht witziger, sondern haben GOtt mit neuer Verwegenheit, Ungedult, Auffruhr und andern Sünden gereitzt. Absonderlich wird hiermit gesehen auf die Sünde des Murrens und Auffruhr so das Volck über der eingebohlten Kundschafft von Canaan erreget hat. Num. 13, 14.

(ggg) Nemlich, daß sie sich einmahl zur Ruhe begeben, und GOttes Werck mercken lernten. *conf.* Num. 14, 11.

(hhh) Nemlich von dem, was ihnen verheissen und von ihnen erwartet ward, das war der Eingang in Canaan, das Land ihrer Ruhe. Weil sie aber nicht glaubten, so kamen sie auch nicht hinein, mithin war ihr Außzug aus Egypten umsonst und für nichts; wie Lutherus in der Rand-*Glosse* angemerckt hat. Sie mußten bald vor- bald hinterwerts reisen, und doch erreichten sie das gelobte Land nicht, welches doch der Endzweck GOttes war, ihnen zu geben. Gr. T. also ließ er ihre Tage vergehen in Eitelkeit; das hätt nicht besser können geteutschet werden, als es Lutherus gegeben. *conf.* Num. 14, 28—37.

(iii) Gr. T. ihre Jahre in Schrecken. Solche Schrecken musten sie erfa

ren bald von Feinden, bald von Feuer, bald von Pest und anderen Plagen. Seinen Zweck nicht erreichen, ist schon Straffe genug, aber noch über diß das Widerspiel erfahren, ist viel ärger.

(kkk) Das ist: Wann GOTT anfieng unter ihnen zu würgen, und ihrer etliche, ja viele hinzuraffen, dann fiengen die übrige an, den HERRN zu suchen.

(lll) Also thaten die in Forcht gejagte Israeliten alles, was sonsten zur Busse erfordert wird. Sie suchten GOTT, das ist, sie bezeugten ihr Verlangen nach seiner Barmhertzigkeit; sie kehrten sich auch würcklich zu GOTT, mit Abstellung der bißher gewohnten Sünden; Sie gedachten auch auff eine *practische* Art und Weise, das ist, mit einiger Hoffnung dessen, was sie an und von GOTT hatten; und das alles fein frühe, das ist, gleich in dem Anbruch der Plagen. Hier ist die Mitte des Psalters. Darum setzen die Masorethen das Wort *Chazi* zwischen dem 35. und 36. Vers, weil sie überall im Psalter 2527. Vers zehlen.

(mmm) Der erste Theil dieses Vers zeigt an die Herausstreichung der grossen Thaten GOttes, der andere die Hinzuführung grosser Verheissungen. jenem heuchelten und *flattirten* sie dem HERRN, mit diesem belogen sie ihn; wie er klaget Es. 29, 13.

(nnn) Hiemit wird die Ursach solcher verkehrten Buß gegeben; nemlich daß es an dem innersten Grund und Meynung des Hertzens gefehlet habe.

(ooo) Das ist: nicht rechtschaffen und redlich gegen GOTT gesinnet. Bey einer jeden geringen Gelegenheit wichen sie wieder ab von ihm, vergassen seiner Gebott, und zweiffelten an seiner Vorsorg.

(ppp) Den er mit ihren Vättern längst, und letztlich noch mit ihnen selbst auff Sinai gestifftet hatte. *conf.* Jer. 31, 32.

(qqq) Im Gr. T. steht ein Wort, das niemand als GOTT in der Schrifft und zwar zum zwölfften mahl wird beygeleget; die unaussprechliche Neigung des HErrn gegen uns elende Menschen auszudrucken, wird er darmit einer Mutter verglichen, so das Kind in ihrem Leibe auffs innigste und zärteste umfanget.

(rrr) Gr. T. der die Missethat versöhnen wolte; womit gesehen wird auf die wahre Versöhnung, so der Messias solte zuwegen bringen, die allemahl zum Grund lag, wann GOTT Gedult und Langmuth erweisen wollte.

(sss) Verstehe gantz und gar; wie er es macht, auch selbst gedrohet hatte, Exod. 32, 16.

(ttt) Nach seiner gewohnten Weise, davon Hos. 11, 8. 9.

(uuu) Grund-Text: Weckte seinen gantzen Grimm nicht auff. Er suchte das halßstarrige Volck Israel nicht mit allen Plagen zumahl heim, sondern schickte nur eine nach der andern, oder doch wenige zumahl, liesse sie auch nicht lang währen, sondern wann das Volck nur ein wenig Buß bezeugte, so bielt er damit inn. Ist eine artige Beschreibung der Langmuth GOttes in dieser Welt

34. Wann er sie erwürgete, (kkk) suchten sie ihn, und kehrten sich frühe zu GOTT,
35. Und gedachten, daß GOtt ihr Hort ist, und GOtt der Höchste ihr Erlöser ist. (lll)
36. Und heuchelten mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen. (mmm)
37. Aber ihr Hertz (nnn) war nicht veste an ihm, (ooo) und hielten nicht treulich an seinem Bunde. (ppp)
38. Er aber war barmhertzig, (qqq) und vergab die Missethat, (rrr) und vertilgete sie nicht, (sss) und wendete offt seinen Zorn ab, (ttt) und ließ nicht seinen gantzen Zorn gehen. (uuu)
39. Dann er gedachte, daß sie Fleisch sind,

sind, ein Wind, der dahin fähret, (wwww) und nicht wieder kommt. (xxx)

40. Sie erzürneten ihn gar offt in der Wüsten, (yyy) und entrüsteten ihn in der Einöde. (zzz)

41. Sie versuchten GOTT immer wieder, (aaaa) und meisterten (bbbb) den Heiligen in Israel. (cccc)

42. Sie dachten nicht an seine Hand (dddd) des Tages, (eeee) da er sie erlösete von den Feinden.

43. Wie er dann seine Zeichen in Egypten gethan hatte, und seine Wunder im Lande Zoan. (ffff)

44. Da

Welt, wordurch er selbst seine Straffen mässiget.

(wwww) Hierdurch wird zu erkeñen gegeben, was den HErrn bewogen seines Volcks so lange zu verschonen; nemlich ihr geistliches Unvermögen; er sahe sie an als Fleisch, wie Gen. 6, 3. so hernach ausgelegt zu finden, Gen. 8, 21. und dann ihre leibliche Hinfälligkeit; Er wußte, daß ohnedem ihre Lebens-Zeit zum Ende eilere, wie ein Wind, der schnell dahin fähret. conf. Jac. 4, 14. Job. 7, 7. Beedes sowol das geistlich als

leibliche Elend nahm GOtt zu Hertzen, und *tractirte* sein Volck nach demselbigen.

(xxx) Nemlich in dieses natürliche Leben, wann dasselbe einmahl geendiget worden. Dann daß das Leben oder die Seele gar nicht mehr in den Leib kommen, und mit demselbigen am Jüngsten Tag sollte vereiniget werden, ist nur der Atheisten und Epicurer ihre Einbildung.

(yyy) Nach dem Gr. T. wirds Frag-weiß ausgesprochen: wie offt erbitterten je ihn in der Wüsten? als ob der Prophet sich selbst nicht genugsam hätte verwundern können, theils über seiner Vätter Boßheit, theils über GOttes Gedult. Nur in den ersten zwey Jahren ihrer Wallfahrt in der Wüsten geschahe es zum zehenden mahl, daß sie GOTT versuchten und seiner Stimme nicht gehorchten, siehe Num. 14, 22.

(zzz) Diß entrüsten, wie das vorhergehende erbittern, sind Menschlicher Weise von GOTT ausgesprochen, aber dannoch GOTT geziemender Weise anzunehmen; kommen beede nochmahls vor. Es. 63, 10.

(aaaa) GOTT versuchen ist bereits ein greulicher Ausbruch des Unglaubens; wann es aber öffters wiederhohlet wird nach so vielen Proben und Erweisungen der Macht und Treue GOttes, aber auch nach so offt empfundenen Straffen und Gerichten, ist allzuabscheulich.

(bbbb) Ist wohl gegeben; es erklärt es aber Lutherus am Rand selbst: Sie stelleten GOtt immerdar Zeit und Weise, wann und wie er flugs gegenwärtig und greifflich helffen solte, und wolten nicht trauen noch hoffen auffs Zukünfftige; jetzt wolten sie Fleisch, jetzt Wasser, jetzt Brod haben. Dem Gr. T. nach heißts: Sie haben ihn umschränckt; das ist, seine Allmacht, indem sie bald sagten, da muß GOtt helffen, bald aber doch, da könne er nicht helffen. Wird also eine solche Einschränckung verstanden, da man seiner Macht oder Thaten gewisse Gräntzen setzet, wie weit sie gehen sollen oder gehen können, welches gewißlich, wann es von einem Menschen gegen GOTT geschiehet, ein nzeigen einer grossen Unsinnigkeit ist.

(cccc) *Conf.* Ps. 71, 22.

(dddd) Das ist: an die Erweisung seiner Allmacht, aus dereu mannigfaltigen Proben sie genugsam hätten lernen können, ihre Person und Sachen GOTT und seiner Regierung anzuvertrauen.

(eeee) Durch diesen Tag ist zu verstehen die gantze Zeit von Anfang ihrer Ausführung biß zu deren Vollendung; wie das Wörtlein Tag in so weitläufftigem Verstand auch genommen wird. Ps. 44, 2. 77, 3.

44. Da er ihr Waſſer in Blut wandelte, daß ſie ihre Bäche nicht trincken konnten. (gggg)

45. Da er Unzieffer unter ſie ſchickte, (hhhh) die ſie fraſſen, (iiii) und Kröten, die ſie verderbten. (kkkk)

46. Und gab ihre Gewächſe den Raupen, und ihre Saat den Heuſchrecken. (llll)

47. Da er ihre Weinſtöcke mit Hagel ſchlug, und ihre Maulbeer-Bäume mit Schloſſen. (mmmm)

48. Da er ihr Vieh ſchlug mit Hagel, und ihre Heerde mit Strahlen. (nnnn)

49. Da er böſe Engel (oooo) unter ſie ſandte in ſeinem grimmigen Zorn, und ließ ſie toben und wüten, und Leyd thun.

50. Da er ſeinen Zorn ließ fortgehen, (pppp) und ihrer Seelen für dem Tode nicht verſchonet, und ließ ihr Vieh an der Peſtilentz ſterben.

51. Da

(ffff) Siehe oben Vers 12.

(gggg) Davon ausführlich zu leſen, Exod. 7. v. 17. und folg.

(hhhh) Die Geſchichte iſt zu finden Exod. 8, 21. u. folg. Insgemein wird durch ſolch Ungeziefer ein Gemeng von allerhand böſen, unreinen und giftigen Würmen, Käfern, Mucken und anderen Ohnthieren verſtanden. *Bochartus* meynt, es ſey ein einige beſondere Art von ſchädlichen und nach Menſchen-Blut begierigen Thierlein geweſen, kans aber nicht eigentlich beſchreiben noch erweiſen

(iiii) Nicht nur, wie einige wollen, ihre Lebens-Mittel ihnen verzehreten, ſondern auch die Egyptier ſelbſt angriffen und tödteten Sap. 16, 19.

(kkkk) Davon zu leſen Exod. 8, 5. 6.

(llll) Nemlich zu verzehren, oder wenigſt zu verderben, daß den Innwohnern nichts darvon zu nutzen kam. Siehe Exod. 10, 13.

(mmmm) Die Geſchichte ſtehet Exod. 9, 23. 25. Es werden aber hier im Pſalmen zwey Haupt-Gattungen Bäume gedacht, darunter gleichwohlen auch die übrige zu verſtehen.

(nnnn) *Conf.* Exod. 9, 23. 25. Sap. 16, 17. und folg.

(oooo) Die Sprachkündige bemercken, daß es eigentlich nach dem Gr. T. heiſſen müſſe: Engel oder Botten der Böſen, entweder der böſen Menſchen, oder der böſen Plagen. *Tarnovius* meynt, es werde hiermit gezielet auff die beede Botten Moſen und Aaron, die GOtt im Zorn zu Pharao ſchickte, ihm und ſeinem Volck alles Unheyl anzukünden. Doch halten die meiſte darfür, daß es von eigentlich ſo genannten Engeln zu verſtehen ſeye, aber wieder unterſchiedlich. Nach *Auguſtino* verſtehen einige dardurch gute Engel, die GOtt auch ſonſten die Böſe zu plagen hat ausgeſendet, wie Sodom, und das Aſſoriſche Heer-Lager es erfahren. Gen. 19, 1. 11. 13. 2. Reg. 19, 35. Lutherus hat dem Meiſter des Buchs der Weisheit Sap. 17, 3. und folg. *item* dem Chaldäiſchen und Lateiniſchen Dollmetſchen gefolget, die es gleichfalls von böſen Geiſtern erkläret haben.

(pppp) Grund-Text: Er wug den Pfad ſeines Zorns. Iſt eine verblümte Redens-Art, und alſo zu verſtehen: Er richtete ſich mit ſeinen Plagen nach dem Wachsthum der Egyptiſchen Boßheit. Nachdem dieſelbe zunahm, nach dem wug er auch das Verfahren ſeines Zorns gegen ſie ab; je härter ſie in ihrem Böſen wurden, je härter mußte auch ſein Zorn gegen ihr verfahren. Wie dann die noch folgende Plagen die ärgſte waren, und denen Egyptern an das Leben ſelbſten giengen, indeme ſie durch Peſtilentz hingerafft wurden. Exod. 9, 3.

(qqqq) Da

51. Da er alle erste Geburt in Egypten schlug, die ersten Erben in der Hütten Ham. (qqqq)

52. Und ließ sein Volck ausziehen wie Schaafe, und führete sie wie eine Heerde in der Wüsten. (rrrr)

53. Und er leitete sie sicher, daß sie sich nicht fürchteten, (ssss) aber ihre Feinde bedeckete das Meer. (tttt)

54. Und brachte sie in seine heilige Gräntze, (uuuu) zu diesem Berge, (wwww) den seine Rechte erworben hat.

55. Und vertrieb vor ihnen her die Völcker, (xxxx) und ließ ihnen das Erbe austheilen, und ließ in jener Hütten die Stämme Israel wohnen.

56. Aber sie versuchten und erzörneten GOTT den Höchsten, und hielten seine Zeugnüsse nicht. (yyyy)

57. Und fielen zurück, und verachteten alles, (zzzz) wie ihre Vätter, und hielten nicht, gleich wie ein loser Bogen. (aaaaa)

58. Und

(qqqq) Der letztere Theil des Vers erklärt den ersten. Erstgeburt sind eben die erste Erben, oder wie es nach dem Gr. Text lautet, die Erstlinge ihrer Krafft. Und die Hütten Ham bedeuten Egyptenland, dann das ward *peuplirt* von Mizraim, dem Sohn Chams. Gen. 10, 6. 13. 14. Was sich in Egypten mit den Erstgebohrnen zugetragen, kan gelesen werden. Exod. 12, 29.

(rrrr) Siehe Ps. 77, 21. und vergleichs mit Ex. 4.

(ssss) Vielmehr nicht fürchten durfften. Dann der Psalmist redet hier nicht von dem was würcklich geschahe, indem die Israeliter sich freylich fürchteten, wie zu sehen Exod. 14, 10. sondern von dem, wie es seyn solte und könnte; dann GOtt setzte sie mit Wort und Wercken ausser aller Furcht.

(tttt) Nemlich so lang, biß sie ersäufft waren; dann hernach kamen sie wieder herfür, daß Israel die Todten-Cörper am Ufer des Meers sehen konnte. Exod. 14, 30.

(uuuu) So nennt der Prophet das Land Canaan, das GOTT zu einem Auffenthalt des wahren Gottesdiensts, mithin auch zu einem Fürbild des Himmels erwählet hatte; Er nennt es aber mit Fleiß also, das Volck dardurch zu erinnern, daß es sich der Heiligung um so viel desto mehr befleissen solte.

(wwww) Einige nehmen dieses an von dem bergichten gantzen Lande; andere insonderheit von dem Berg Zion. Die erste Meynung schickt sich besser dieses Orts, weil damahls als die Einführung in Canaan und Austheilung des Lands durch Josua geschahe, Zion noch nicht den Händen der Jebusiter entrissen war, wie erst hernach unter Davids Regierung geschehen.

(xxxx) Nemlich die Heviter, Cananiter, ꝛc. welche der HERR theils durch Schrecken, theils durch mancherley Plagen aus ihrem Lande gejaget, daß sie seinem Volck es zum Erb und Eigenthum überlassen mußten. Exod. 23, 27-31. 33, 2. Jos. 3, 10.

(yyyy) Hiemit wird gezielet auff das, was sich nach dem Tod Josuä biß auff die Zeit der Richter zugetragen, in welcher Zeit das Volck freylich den HErrn einmahl über das andere versucht und erzürnet, und von seinen Zeugnussen das allerwenigste in Acht genommen hat.

(zzzz) Gr. T. seynd treuloß worden. Mose und Josua hatten kurtz vor ihrem Tod das Volck von neuem an GOtt verbunden, aber dessen ungeachtet, wurden sie ihm dannoch ungetreu und widerspenstig, wie ihre Vätter, nicht wie die erste, Abraham, Isaac, Jacob; sondern wie die letzte, die in der Wü-

Wüsten ihm ungehorsam waren.

(aaaaa) Oder: wie ein betrüglicher Bogen; dergleichen Redens-Art auch vorkomt Hos. 7, 16. Ein betrüglicher Bogen ist der, welcher sich nicht nach des Schiessenden Willen regieren läßt, der keinen gewissen Schuß gibt, ja der wohl gar in der Hand des Schiessenden zerbricht, und den Umstehenden Schaden thut mit seinen Splittern. So waren die Israeliten beschaffen. Sie solten in der Hand des HERRN seyn als ein Bogen, den er brauchen wolte, Feindschafft zu üben gegen den Saamen der Schlangen, ihre Irrthümer und Sünden zu bestreiten; aber sie wolten sich nicht schicken, noch zum Ziel legen, sondern waren der Sache des HERRN vielmehr hinderlich und schädlich.

58. Und erzörneten ihn mit ihren Höhen, (bbbbb) und reitzeten ihn (ccccc) mit ihren Götzen.

59. Und da das GOtt hörete, entbrannte er, und verwarff Israel sehr. (ddddd)

60. Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren, die Hütten (eeeee) da er unter Menschen wohnete.

61. Und gab ihre Macht (fffff) ins Gefängniß, und ihre Herrlichkeit (ggggg) in die Hand des Feindes.

62. Und

(bbbbb) Hierinnen ahmeten die Israeliten den abgöttischen Heyden nach, welche gewohnet waren auff Höhen, Hügeln und Bergen ihren Götzen Tempel auffzurichten oder Wäldlein anzulegen, in Meynung, je höher sie damit führen, je näher würden sie den Göttern seyn. conf. Deut. 12, 2. Daher in den Büchern der Königen so offt der Beschluß vorkommt, dieser oder jener König seye zwar fromm gewesen, doch habe er die Höhen nicht abgethan. Absonderlich ist wohl zu mercken, was 2. Kön. 17, 9. von den Kindern Israel stehet, daß sie ihnen auch in allen Städten Höhen gebaut haben.

(ccccc) Damit stellt der Prophet den HERRN vor als einen um seine Ehegattin eyfrenden Mann. Wie der über seines Weibes Untreu eyfert, Prov. 6, 34. so gieng es auch bey GOTT, als Israel an ihm so treuloß handelte, und den geschnitzten Bildern anhienge.

(ddddd) Nachdem er sich geraume Zeit angestellt, als ob er so viel Schmach, die man ihm anthate, nicht merckte, so ist er endlich auf einmahl gleichsam erwacht, hat in der That selbsten gezeigt, daß er alle Läster-Reden der Israeliten auf das eigentlichste gehört habe, und hielte sie unwerth seiner ferneren Beschirmung. Weil sie ihn verachteten, so mußten sie hinwiederum verachtet werden; wie es dann die Historie gibt, daß sie GOTT von ihren Feinden recht mit Füssen habe tretten lassen. Judic. 10, 8.

(eeeee) War die Stiffts-Hütte, so Mose auf Göttlichen Befehl nach dem Bilde, das ihm auff dem Berg gezeiget worden, machen mußte, eine Wohnung dem HErrn unter den Menschen abzugeben; diese Hütte hatte ihren ersten beständigen Platz zu Silo, Jos. 18, 1. und daselbst opfferte man auch noch zu den Zeiten Eli. 1. Sam. 1. 3, 24. Aber GOTT ließ um des Volcks Bosheit willen die Hütte samt der Stadt Silo in die Hände der Philister fallen, und also seine Wohnung daselbsten gäntzlich aufheben, wie zu sehen 1. Sam. 4, 3. Jerem. 7, 12. 14. 26, 6. 9.

(fffff) Das ist: die Lade des Bundes, worauff sie sich verliessen. conf. Ps. 132, 8. Weil GOtt bey diesem Zeichen seiner Gegenwart vielfältig seine Wunder-Krafft dem Volck zum besten erwiesen hatte, als am Jordan, vor Jericho und sonsten. Daher die Israeliten sie als ihre vornehmste Macht hielten, darauff sie mehr zu bauen hatten, als auff alle ihre Heeres-Krafft.

(ggggg) Diß verstehen einige von dem Priesterlichen Ornat, der laut

Exod.

62. Und übergab sein Volck ins Schwerdt, (hhhhh) und entbrañte über sein Erbe. (iiiii)

63. Ihre junge Mannschafft fraß das Feuer, (kkkk) und ihre Jungfrauen mußten ungefreyet bleiben. (lllll)

64. Ihre Priester (mmmmm) fielen durchs Schwerdt, und waren keine Wittwen, die a weinen sollten. (nnnnn)

65. Und der HERR erwachte wie ein Schlaffender, (ooooo) wie ein Starcker auchzet, der vom Wein kommt. (ppppp)

66. Und

Exod. 28, 2. 40. bereitet war zur *Magnificenz* und Herrlichkeit; und diese Herrlichkeit gerieth e freylich damahls auch in der Philister Hände, als die zween Söhne Eli, Hophni und Pinehas, so die Bundes-Lade trugen, auff der Wahlstatt blieben. Doch verstehen andere lieber durch die Herrlichkeit eben das, was zuvor die Macht Israels ist genennet worden, nehmlich die Lade des Bundes, davon zu lesen, 1. Buch Samuelis 4. v. 11. 17. 22.

(hhhhh) Daß sie weder über ihre Feinde obsiegen, noch ihrer Gewalt widerstehen, noch sich auch mit der Flucht retten können. Dann als die Lade des Bundes von den Philistern genommen wurde, damahls fielen auch in der Schlacht bey 30000. Mann aus Israel. 1. Sam. 4, 10.

(iiiii) Es war nicht genug an der Niederlage, sondern es mußte Israel, als sonsten GOttes Erbe war, auch länger hin den Zorn des grossen GOttes fühlen, durch schwere Unterdruckungen, die ihnen 1. Sam. 7, 2. die bittere Thränen auspreßten.

(kkkkk) Nemlich, das Göttliche Zorn-Feuer, welches mehr bey erstgedachter Niederlage gewürcket, als der Philister Schwerdt. Wiewohl auch die Straff und Niederlag an und vor sich selber, es mag darnach Krieg oder Pestilentz, oder was anders gewesen seyn, gar füglich mit einem Feuer mag verglichen werden, weil dann es in der H. Schrifft nichts ungemeines ist, groß Unglück unter dem Bild des Feuers vorzustellen, siehe Es. 26, 11. Amos. 1, 4. Ezech. 30, 8. Andere ziehen hierunter die blinckende Schwerdter der Feinde, ihre feurige Augen und Gemüther, sodann die geschwinde und schröckliche Vertilgung der Uberwindenen; mag auch gelten, doch so, daß der Zorn GOttes immer zum Grund liegt, und als die Haupt-Ursach alles dessen angesehen wird.

(lllll) Gr. T. wurden nicht gepriesen; nemlich nach der Juden Weise; die bey Verheurathung ihrer Töchtern ihre Braut-Lieder ihnen zum Ruhm und Ehren erschallen liessen. So gut wurde es aber nach der erlittenen schweren Niederlage den Jungfrauen nicht, weil die junge Mannschafft meistens umkommen, und also wenig Freyer vor sie übrig waren.

(mmmmm) Nemlich Hophni und Pinehas, welche als die Vornehmsten ohne allen Zweiffel der Priester noch viele werden um und bey sich gehabt haben.

(nnnnn) Hat sein Absehen entweder auff den plötzlichen Todes-Fall, da über der erhaltenen Trauer-Post von der Priester Tod die Wittwe von Pinehas aus Schrecken und Betrübnuß auff der Stelle starb. 1. Sam. 4, 19. 20. Da freylich eine Wittwe war, den Priester-Mord zu beweinen. Oder der Prophet siehet damit auff die *ordinaire* Trauer der Hebräer, die ihre Todten pflegten offentlich und mit vielen Ceremonien zu beweinen und zu beklagen, das aber damahls, weil der Feind ins Land gefallen war, muste unterlassen werden.

(ooooo) Es hats ein Ansehen, wann GOTT eine Zeitlang seinen Schutz und Hülffe seinem Volck vorenthält, und die Feinde über sie lässt Meister werden; und so gieng es in Israel; einsmahls aber, nemlich da der Feinde Grausamkeit und Tyranney auff den höchsten Grad gekommen, wandte sich das Blättlein, und GOTT ließ seine Macht und Vorsorge seinem bedrangten

Volck von neuem zu statten kommen.

(ppppp) Wie ein ohne dem hertzhaffter und starcker Mann, wann er vom Wein erhitzt ist, das was ihm unter den Weg laufft, gern über einen Hauffen wirfft; so machte es der starcke GOTT, nachdem er der Philister Bosheit eine Zeitlang zugesehen, und nun von Zorn gegen sie gantz eingenommen ward, er warff in seiner Krafft den Dagon nieder, und machte seine Feinde dardurch zu Schanden. 1. Sam. 5, 6.

(qqqqq) Das ist, daß sie haben müssen die Flucht ergreiffen, den Rücken kehren, und mit Schanden wieder denjenigen Weg ziehen, welchen sie gekommen waren. Oder wird gesehen auff die besondere Plag der Philister. Die Geschichte davon ist zu lesen 1. Sam. 5, 6. und folg. *item*, 1. Sam. 6. und folg. Diß zu Schanden werden und Zuruckkehren der Feinde, ist dasjenige, welches David auch in andern Psalmen seinen Feinden zum öfftern anphezeyet, sich aber damit tröstet.

(rrrrr) Das geschahe auf doppelte Weise. Erstlich mußten sie zu einem Verweiß ihres Götzen Nichtigkeit Zeichen ihrer Plage mit Gold zur Bunds-Lade legen. 1. Sam. 6, 4. 5. Und dann zu immerwährendem Angedencken von dem Fall ihres Abgotts durfften von selbiger Zeit an die Priester Dagons nimmer auff die Schwelle tretten. 1. Sam. 5, 5.

(sssss) Das ist: Es gefiel GOTT nicht mehr die Bundes-Lade nach Silo kommen zu lassen, welche Stadt dem Stammen Josephs, insonderheit den Kindern Ephraim gehörete; sondern er ließ sie nach Kiriath-Jearim kommen und daselbst bey zwantzig Jahr bleiben. 1. Sam. 7, 2.

(ttttt) In diesem Stammen solte hinführo der Ort des öffentlichen Gottesdiensts seyn; wie ihm auch der Sitz des Königreichs nach der Prophezeyung Jacobs, Gen. 49, 8-10. zugedacht ward.

(uuuuu) Dahin mußte auff GOttes Befehl der David selbst die Lade des Bundes von Kiriath-Jearim bringen. 2. Sam. 6, 2. 11. 15.

(wwwww) Nemlich auf dem hocherhabenen Berg Zion; nach Art der Hohen der Welt. Das geschahe anfangs durch David, der die Bau-Materialien sammlete, hernach durch Salomo, der die Sach vollends zur Vollkommenheit brachte. Das *fœminimum* von dem Grund-Wort bedeutet sonst die Götzen-Tempel, welche gemeiniglich auf Bergen erhaben lagen, da dann folgender Verstand heraus käme: GOTT habe nicht weniger einen erhabenen und weit herum sichtbahren Ort zu seinem Dienst ausersehen, als irgend ein Heidnischer Abgott jemahl gethan habe.

(xxxxx) Das ewiglich sieht hier auff die lange Zeit, welche der Levitische Gottesdienst in seinem Wesen bleiben solte. GOtt hatte diesen aber so mächtig und weiß gegründet als den Erdboden; nun aber bleibet dieser so lang stehen, biß ihn GOtt selber über einen Hauffen wirfft, alsso auch jener sollte nicht aufgelegt noch auffgehoben werden, biß der HErr Messias selber kommen, und dem Alten Testament ein End machen würde.

(yyyyy) Er-

70. Und erwählte seinen Knecht Da-
id, (yyyyy) und nahm ihn von den Schaaf-
tällen. (zzzzz)

71. Von denen säugenden Schaafen
hlete er ihn, (aaaaaa) daß er sein Volck
acob weyden sollte, und sein Erbe Is-
el. (bbbbbb)

72. Und er weydete sie auch mit aller Treu,
d regierete sie mit allem Fleiß. (cccccc)

Der

(yyyyy) Gr. T. und erwählte an David sich einen Knecht; einen solchen zu haben, der seinem Rath dienen sollte; Er selbsten aber blieb der oberste König über sein Volck.

(zzzzz) Wird angeführet die Erwehlung GOttes zu verherrlichen; Nehmlich seine freye Macht, seine Unpartheylichkeit, seine Krafft und Beißheit in Ausrüstung auch unbequemer Werck-zeuge zu offenbahren.

(aaaaaa) Zum Zeugnuß, GOtt muß ihn auch im Geringen sonders treu funden haben. Dann zu den säugenden Schaafen braucht man die allertreue- Hirten. Das war nun bereits eine Prob, was für ein getreuer Hirt seiner nerthanen David einmahl seyn würde, absonderlich der Elenden und chwachen. So ist auch Moses von den Schaafen zur Regierung von GOtt ufen worden.

(bbbbbb) Durch Jacob und Israel werden alle zwölff Stämme Israels ver-nden; als GOttes Volck und Erbe. Die zu weyden, das ist, im Nahmen ottes sie zu regieren, solt Davids Werck und Amt seyn.

(cccccc) Gr. T. Und er hat sie geweydet nach der Vollkommenheit, oder ffrichtigkeit seines Hertzens, ja durch die verständige Verrichtungen seiner nde, wollte er sie führen. Diß war das Zeugnuß, das Assaph und alle ropheten dem David gegeben. Zeigt einen vollkommenen *Regenten* an, den chts mehr zieret als eines Theils die Treu, andern Theils der Fleiß. Die eu schließt in sich eine wohlmeynende Begierde und Ernst vor die Ehre ottes und des Volcks Wohlfahrt, der Fleiß aber eine kluge und embsige eobachtung und Anwendung aller Mittel und Kräfften zu jenem Zweck.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr und Vermahnung. Dencke nicht, lieber ensch, der du diesen Psalmen liesest, was gehen mich die alten Ge-hichte an? Dann alles, was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur hre geschrieben, Röm. 15. Was Moses, David und andere heili- Männer ausgesprochen, das sind nicht Menschen-Wort, sondern ottes eigene Wort und sein ganzer Sinn, sonderlich sind uns die xempel und Geschichte des bösen und halßstarrigen Juden-Volcks eschrieben zur Warnung und zum Vorbilde, daß wir uns des Bösen icht gelüsten lassen, wie jene thaten, 1. Cor. 10. sondern daß wir ns desto besser versehen und an frembdem Schaden witzig werden. o laß dir dann diesen Psalmen zu einer Unterweisung dienen. Dann rzu ist er gestellet, daß du daraus erkennen sollest (1.) Die grosse üte GOttes, so er Israel erzeiget hat; Gewiß nicht um ihrer Wer- e willen, als wären sie besser und frömmer gewesen als andere, son- rn darum, weil GOtt aus ihnen den Heyland der Welt kommen assen; Nachdeme du nunmehro mit andern Heyden bist an Israels tatt kommen, und hast die Güte GOttes so reichlich genossen, so hast u Ursach, sie desto mehr zu erkennen, und dich vorzusehen, daß du ie nicht mißbraucheſt, wie jene gethan haben. Du sollest (2.) dar-

aus

aus erkennen den schnöden Undanck, womit Israel seinem GOtt gelohnet, und dich vor gleicher Sünde hüten; um so viel desto mehr, weil diß schändliche Laster heut zu Tag so gemein unter den Christen als ehemahls unter Israel gewesen; GOtt überschüttet uns täglich mit seinen Wohlthaten, aber derselben ist gleichbalden vergessen. Die meiste sind wie die Dünste, welche zwar von der Erden durch die Sonne auffgezogen werden, aber hernach ihr zu Lohn das Licht verhindern; Viele sind wie der Maul-Esel, der seiner Mutter, so ihn mit ihrer Milch erzogen, diesen Danck gibt, daß er nach ihr schläget. Welches alles an einem Vieh, an einer unvernünfftigen Creatur, geschweige an einem Menschen, ja an einem Christen verwerfflich ist. Darum sich ein jeder darvor zu hüten. Endlich und (3.) solleſt du auch hieraus erkennen die grosse Langmuth und Barmhertzigkeit GOttes. Seine Langmuth darinnen, daß er nicht gleich mit der Straffe loßbricht, sondern Raum gibt, die Straffe auffschiebet, und die undanckbare Welt mit vielem Verschonen träget, ob sie etwa in sich schlagen und sich bessern wolte. Seine Barmhertzigkeit aber, indeme du sieheſt, wie er Israel wiederum gern zu Gnaden auffgenommen, wann er nur gesehen hat, daß es sich zu ihm bekehret. Solche grosse Gedult nun deines GOttes solt du vor deine Seeligkeit achten, 2. Pet. 3. Wo du aber liſeſt, daß GOtt die Verachtung solch seiner Gedult habe mit Ernst gestraffet, so laß es dir zur Warnung dienen, und dencke, es stehe einem jeden von denen ehemahls bestrafften Israeliten an der Stirn mit grossen Buchstaben geschrieben: *In me introrsus pius esto.* Ein jeder sehe auf mich, und bessere sich.

v. 3. 4. 5. Vermahnung. Hier höreſt du Vatter- und Mutter-Hertz, was deine Pflicht erfordere! Hat dich GOtt sehen, hören und erfahren lassen seinen Willen, Wege und Wercke, so solt du dieſes alles nicht verhalten deinen Kindern. Darzu verpflichtet dich die Ehre GOttes, dann deſſen Ruhm kanſt du dardurch verherrlichen. Es verbindet dich darzu sein ernstlicher Will und Befehl; Dann er will die Kinder in der Vermahnung zum HErrn erzogen haben. Es treibet dich darzu deine Liebe, die du von Natur zu deinen Kindern tragen, und wie vor ihren Leib, also vornehmlich vor ihre Seele und Gemüth sorgen solleſt, damit daſſelbe mit nöthiger und heilsamer Erkanntnuß gezieret, und also seine wahre Wohlfahrt befördert werde. So bald die Kinder zu reden und ihre Seelen-Kräfften zu gebrauchen anfangen, so muß man sie zur wahren Erkanntnuß und Furcht GOttes anführen. Man muß zu diesem End öffters mit ihnen reden von GOtt und Göttlichen Dingen, von der Macht, Majeſtät, Güte, Schönheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und allgegenwart des Drey-Einigen GOttes, um durch solche tägliche Unterredungen in ihren zarten Hertzen gleich Anfangs eine heilige Ehrerbietigkeit, Furcht, Liebe, Scheu und Gehorsam gegen ihrem GOtt zu erwecken. Daneben muß man ihnen die Göttliche Wohlthaten täglich zu Gemüth führen, auf daß sie durch deren Erwegung eine so viel grössere Sehnsucht nach ihrem GOtt bekommen. Sobald sie fähig werden, einige Glaubens-Lehren zu fassen, so muß man Sorg tragen, daß sie solche zu allererſt ins Gedächtnuß, hernach aber auch ins Hertz fassen mögen. Das ist besser, als wann man ihren Augen gleich zeiget die Eitelkeiten, Pracht und Schätze der Welt; Ihren Ohren allerhand närrische, läppische, schändliche Historien, Kinder-Possen, Fabeln und Lügen vorsingt, und ihr noch zartes Hertz mit lauter schädlichem Zeug anfüllt.

anfüllt. So versaume dann ja nichts an solcher deiner Eltern-Pflicht! Es ist ja besser, daß deine Kinder dir vor GOtt das Zeugnuß geben, unser Vatter, unsre Mutter habens uns erzehlet und von Kindes-Beinen an eingeschärffet, was GOtt zu unserm Heyl gethan hat; als wann sie über dich müssen Rache schreyen, daß du sie habest in ihrer Dummheit und Unwissenheit auffwachsen lassen, darüber sie endlich müssen verlohren gehen. Einmahl solch verwahrloßtes Kinder-Blut wird einst von saumseeliger Eltern ihrer Hand gefordert werden. Die Höll wird an nichts leichter als an den Kindern verdienet.

v. 6. 7. Vermahnung. Wann lang fromme Eltern das ihrige getreulich an den Kindern thun, was hilffts, wann diese es nicht annehmen, sondern gute Lehr und Unterricht verwerffen. Darum siehe, liebes Kind, wie dir der erleuchtete Prophet so schöne Anweisung gibt, nach deren du dich zu verhalten hast. Thut dir GOtt die Gnade, gibt dir sorgfältige Eltern und getreue Lehrmeister, die dir die Wege und Rechte des HErrn getreulich zeigen, so must du erstlich lernen und behalten, was sie dir gutes sagen; Du muß nicht unter denen seyn, die in ihrer Leichtsinnigkeit, Wuth und Raserey so dahin gehe, das Böse zwar bald und lang behalten, hingegen aber das Gute zu dem einen Ohr hinein und zu dem andern wieder hinaus gehen lassen. Vielmehr must du die Blüthe deiner Jahr und die Erstlinge deiner Früchten GOtt deinem Schöpffer und Vatter auffopffern, du must an ihn bey Zeiten, in deiner Jugend und besten Jahren gedencken lernen, da dein Verstand noch munter, die Einbildungs-Krafft lebhafft, das Gedächtnuß gut und starck, der Will biegsam, und auch alle Glieder des Leibs noch hurtig und fertig sind, da mußt du GOtt gleich im Anfang deines Alters erkennen lernen nach seinem Wesen, Eigenschafften, Wercken und Personen, wozu du Gelegenheit genug hast. Aber dabey soll es nicht bleiben, sondern du must auch zu dem andern das Gelernte bey dir fruchten und hafften lassen; dazu gehört eine stete Erinnerung, Uberlegung und danckbahre Erkanntnuß der Göttlichen Wohlthaten, sowohl der leiblichen als geistlichen: Ein unausgesetztes Raum geben GOttes in deiner Seele, und ein stetes liebreiches Andencken und Uberlegen seiner ewigen Liebe und Gnad. Du mußt dich daraus in deinem Glauben stärcken und deine Hoffnung lernen auf GOtt setzen; Du must des Bösen dich je mehr und mehr entschlagen, damit die Wohlthaten deines GOttes bey dir nicht vergessen, und an dir verlohren heraus kommen. Auch must du dardurch immer eyferiger im Gehorsam gegen GOtt dich machen lassen, seine Gebotte nach Möglichkeit aus allen Kräfften, die GOtt dir geben wird, zu halten und nach denselben dein Leben anzurichten. So ist der Eltern Sorg und deiner Lehrer Fleiß bey dir wohl angelegt, und solch lebendiges Erkanntnuß GOttes zieht tausend Seegen nach sich. Dann dich, O GOtt, auf solche Weise kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht auf solche Weise wissen, ist eine Wurtzel des ewigen Lebens. Sap. 15, 3.

v. 8-11. Warnung. Ach wie schlecht lautet es, wann hier den alten Juden wird zur ewigen Schande nachgeschrieben, sie seyen eine abtrünnige und ungehorsame Art gewesen, deren Hertz nicht fest, deren Geist nicht treulich an GOtt gehalten; die zur Zeit der Anfechtung gleich abgefallen, GOttes Bund verlassen und seiner Gutthaten vergessen haben. Das laß mir ein betrübtes *Contrefait* von einer abtrünnigen Seele seyn! Ja das ist eine solche Sünde, welche GOtt unmög-

lich

lich ungeandet lassen kan, sondern sie mit allerhand Strafen und Plagen, und endlich gar mit dem zeitlichen, oder wo man nicht Busse thut, noch dazu mit dem ewigen Verderben heimsuchen muß. So habe dann du dafür, O liebes Hertz, einen ernstlichen Greuel und Abscheu. Folge deinen Vor-Eltern in dem, was sie etwa guts an sich gehabt haben, nicht aber in dem Bösen, und dencke es seye genug, daß du die Erbsünde noch von Adam her an dir schleppest. Sagt dir dein Gewissen, du habest es in vergangener Zeit deinem GOtt nicht besser als jene gemacht, so dencke, wie schröcklich, wie unverantwortlich das mit GOtt gehandelt heisse: Ach lasse keinen Augenblick den HErrn durch seine Diener vergeblich ruffen: Kehre wieder, kehre wieder du abtrünniges Israel! Sondern nimme solche Gnaden-Stimme alsobald mit Danck und Freuden an, ja schicke dich zur Busse und begegne deinem GOtt. Stehest du aber allbereits durch GOttes Gnade in dem Bund mit GOtt, so lasse dich nicht abwenden. Nimme an dem alten Israel ein Beyspiel, und hüte dich aus allen Kräfften, daß du nicht in dasselbige Exempel des Unglaubens verfallen mögest. Bleibe beständig an deinem GOtt, laß dich nicht von ihm scheiden oder abwendig machen, und dencke daß hieran alle deine zeitliche und ewige Glückseeligkeit ligt. Lasse dich hiezu seine unendliche und unzehliche Wolthaten kräftig antreiben; und wie du, wann du z. E. von einer tödtlichen Kranckheit auffgestanden, einer Feuers-Brunst oder anderer Gefahr entronnen bist, u. s. w. zu stetem Angedencken das Jahr, den Monath, die Woche, den Tag, ja manchmahl gar die Stunde anmerckest und auffschreibest, so mache es auch hier, und vergiß ja nicht der Wunder, die der HErr an dir gethan hat. Bitte GOtt, daß er dich immer wolle ihm getreuer und dein Hertz im Glauben fester machen, damit du auch, wann das böse Sündlein kommt, bestehen, alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögest.

V. 12-16. Lehr. Wohl recht sagt der seel. Arnd: das gantze Alte Testament mit seinen Geschichten und Exempeln seye nichts anders als eine Weissagung in das Neue Testament, wer beedes weißt recht zu vergleichen, der siehet Wunder über Wunder. Hier wird von grossen Wundern geredet, die GOtt im Alten Testament an seinem Volck gethan, aber man sehe in die Zeiten des Neuen Testaments, so wird man GOttes Finger eben so herrlich, ja noch herrlicher bemercken können. Was GOtt für Plagen über Egypten kommen lassen, das trägt sich öffters noch auf eine geistliche Weise zu. Der unreine Blut-Fluß äussert sich in dem allgemeinen Verderben der Menschen, die Frösche in so manchen unreinen Geistern, so dem Wort GOttes absonderlich an den Höfen der Grossen widerstehen; die Läuse an den vielen Gewissens-Würmen. Das andere Ungeziefer in den mancherley verführischen Lehren. Die Pestilentz in dem verborgenen Seelen-Gifft, Verzweifflung, Lästerungen. Die schwartze Blattern aus dem Ruß vom Ofen in dem von der Höll entbrannten Zorn und Toben wider die Diener und Glieder Christi; Der grosse Hagel in verderblichen Kriegen; Die Heuschrecken in den Werckzeugen des Anti-Christs; die dicke Finsternuß in der Blindheit und Verstockung so vieler Menschen; Der Würg-Engel in dem täglich ja stündlichen Gesuch des Satans, dem nichts als unsers Oster-Lämmleins Christi Blut kan steuren und wehren. Wie solches alles der seel. Arnd gar herrlich hat ausgeführet; Der deiner Andacht, liebe Seele, ferner zeigen wird, wie der Durchgang Israel durchs rothe Meer die Erlösung durch das

Blut

Blut JEsu; Die Leitung in der Feuer- und Wolcken-Säule die Führung zum Himmel durch Christi Göttlich- und Menschliche Natur; und endlich die Reissung des Felsen und die daher entstandene Erquickung vor das alte Israel die Wunden JESU, als des Felsen des Lebens und die daher entsprungene Erquickung unserer Seelen so fürtrefflich haben abgebildet. Diese Wohlthaten und Wunder sind noch herrlicher als jene im Alten Testament; aber auch die Plagen, die GOtt verhänget, sind schröcklicher als jene, so über die Egyptier gekommen; wie sich nun dein Hertz vor diesen billich förchten, also soll sich jener desto hertzlicher trösten. Gewiß wer ihr achtet, hat ein Lust daran.

V. 17-22. **Warnung.** GOtt den HErrn versuchen zieht GOttes Feuer-brennenden Zorn nach sich. Das hat sich geäussert an dem alten Juden-Volck, das zoge GOttes Allmacht, Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit nur immerzu in Zweiffel, und wolt mit seinen losen Reden und Lästerungen GOtt auf die Probe setzen; ich meyne aber, habe sie es genug empfinden lassen. Ich meyne ja sein Feuer-brennender Zorn habe Proben genug von seiner Allwissenheit und Allmacht, aber auch weil sie seiner Güte nicht vertrauen und seiner Barmhertzigkeit sich überlassen wolten, von seiner strengen Gerechtigkeit abgelesen. Wer wolte sich dann ferner unterstehen seinen GOtt zu versuchen? Einmahl Paulus hält dieses Exempel uns zur Warnung für, und ziehet diese Lehr daraus: Lasset uns doch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den feurigen Schlangen umgebracht. 1. Cor. 10, 9. Wir haben davon das ernstliche Verbott so wohl im Alten, Deut. 6, 17. als in dem Neuen Testament, Matth. 4, 7. GOtt versuchen ist ja nichts anders, als ein Meisterstück von ihm begehren, was er könne, oder eine Prob, wie er gegen uns gesinnet seye, und also heißt das nichts anders, als entweder an seiner Allmacht, oder an seinem guten Willen gegen uns, oder gar an beyden zweifflen, und ist ein offenbahres Anzeigen, daß man GOtt gar wenig kenne, und kaum die erste Buchstaben seines Christenthums verstehe. Das allerärgste ist dieses, wann GOtt unserer Schwachheit zu Hülff kommt, und ein und anders manchmahl thut, das er eben zu thun nicht wäre verbunden gewesen, nur uns den Glauben gleichsam in die Hand zu geben, der Mensch aber sich daran nicht begnügen läßt, sondern GOtt täglich auffordert, und immer neue Zeichen und Wunder haben will, darüber muß GOTT billicher massen entrüstet werden, und mag da wohl recht heissen: Die böse und ehebrecherische Art fordert ein Zeichen von mir, und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden. So hüte sich dann vor solcher Versuchung GOttes, wer GOttes Zorn entrinnen will; sonst muß GOtt zörnen und seinen Eyfer wie Feuer brennen lassen. Man traue seiner Allmacht, Weißheit und Barmhertzigkeit, man fürchte sich vor seiner strengen Gerechtigkeit, man bette fleissig, und warte seines Berufs, so wird GOtt immer neue Proben seines Gnaden-Seegens uns erfahren lassen, daß wir mit Händen greiffen und gestehen müssen, er könne überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen.

V. 23-31. **Warnung.** Wann wir Menschen an dem Maaß der Gaben uns nicht wollen begnügen lassen, so er uns in leiblichen und geistlichen Dingen gibt und gönnet, sondern lassen uns die Begierden nach höhern Ehren-Stellen und Rang, nach überflüssigen Einkünfften

und

und Gütern, nach eiteler Wolluſt und Gemächlichkeit ſo einnehmen, daß wirs mit Hefftigkeit nicht nur bey Menſchen ſuchen, ſondern auch dem lieben GOtt ſelbſten abtrotzen und abzwingen wollen, ſo laßt es GOtt geſchehen, daß mans erlange, wie die Juden, als ihnen das Himmel-Brod nicht gut genug war, und das Maul ihnen immer nur nach Fleiſch wäſſerte, es endlich auch erlangt; Aber wie geſchicht es? Anderſt nicht als nur im Zorn, dann weil die Menſchen ihre Begierden nicht in GOttes Willen ſtellen und nicht ſagen: HErr, dein Will geſchehe, ſondern nur mein Will geſchehe, und trachten mit aller Macht nach ſolchen Dingen, die nur ihren alten Adam in ſeinem Geitze, Hochmuth und Wolluſt ſtärcken, ſo wird GOtt dardurch nur erzürnet, und weil ſie es nicht anderſt haben wollen, ſo gibt ers ihnen manchmahl wohl, aber ſo, daß es ihnen und ihren Kindern und Nachkommen zu lauter Schaden und Verderben gereichet, und ihnen tauſendmahl beſſer geweſen wäre, ſie wären in ihrer Einfalt, Nidrigkeit und mäſſigem Wohlſtand geblieben, dann daß ſie ſo hoch geſtiegen, reich worden, ihres Hertzens Luſt gehabt, aber damit GOttes Zorn auf ſich geladen haben. Ja GOtt zeigt dazu noch ein groſſes Verſchonen: Dann, wann er es bey der heutigen lüſtern und *delicaten* Welt, da man es mit frembden Speiſen und Getränck auf das höchſte gebracht hat, auch allemahl machen wolte, wie bey den Iſraeliten, wie ein mancher müßte dahin ſterben, wann der niedliche Biſſen noch unter ſeinen Zähnen wäre. Er gibt uns aber ein Gebott, welches uns genugſam lehrt, wie ſündlich dergleichen Lüſten ſeyen, wann es heißt: Laß dich nicht gelüſten. Was iſt aber Fleiſch vonnöthen, wann Brod da iſt? Was braucht man frembde Lecker-Bißlein, wann man daheim ſeine Nahrung haben kan? Warum zieht man allerley Künſten zu rath, wann die Natur genugſam iſt, uns zu ſpeiſen und zu tränken? O unerſättliche Lüſternkeit der Welt. Die Heyden ſelbſten haben dergleichen ausſchweiffende Begierden und unbändige Affecten für die gröſſeſte Thorheit gehalten, darum ſie von *Mida* gedichtet, daß er gewünſchet, was er anrühre, möchte zu Gold werden, ſo ihme aber übel bekommen, indem er an ſolchem närriſchen Wunſch ſterben müſſen, weil alles was er auch in Mund nehmen wollen, zu Gold worden. So gehts noch vielen über der Hefftigkeit ihres Geſuchs. Hat *Midas* Eſels-Ohren damit verdienet, ſo verdienet es mancher noch auf dieſen Tag. Darum laſſe du dich warnen, liebe Seele, werde du an frembdem Schaden witzig, laß in allen Dingen GOtt walten, und wann du je was ſucheſt, laß nur darinnen das Fleiſch mit ſeinen Begierden nicht *dominiren*, dann wer auf das Fleiſch ſäet, wird *ordinaire* vom Fleiſch auch das Verderben ernden.

V. 32. 33. **Warnung.** Siehe, Seele, was der Unglaub für klägliche Früchte bringet. Das ringſte iſt, daß es hier von den alten Juden heißt, ſie erlangten nichts, ſie wurden ihr Lebenlang geplaget; es gieng ihnen noch übeler. Die Schluß-Rede des Propheten lautet ſchröcklich: Sie glaubten nicht an ſeine Wunder, darum ließ ſie GOTT dahin ſterben. Damit hat GOTT gezeiget, wie er den Unglauben ſtraffen wolle; Nehmlich zum forderiſten mit Verweigerung aller Gnade und Gaben, ſo etwa das Menſchliche Hertz nöthig hat und wünſchen mag; das ſoll der nicht erlangen, der in dem Unglauben beharret. Dir geſchehe wie du glaubeſt, ſagt der Heyland nicht nur einmahl: Alſo mag derjenige, der nicht glaubet, leicht über ſich ſelbſt das Urtheil fällen, wie es ihm ergehen, oder was

er

er erhalten werde. Er hat keine kindliche Zuversicht zu seinem himmlischen Vatter, sondern zweifflet und *flucktuirt* immer, ob auch GOtt gut gegen ihm gesinnt seye. Er wirfft das Vertrauen augenblicklich weg, gibt den Muth auf, wird im Gebett träg, ja unterlaßt es gar, und denckt es helffe doch nichts, so muß es ihm dann auf seinen Unglauben hinaus geben, und Jacobus sagt, ein solcher solle nicht dencken, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Darnach ob ihn GOtt schon noch auf seinem Erdboden eine Zeitlang dultet, und nicht so gleich hinrafft über seinem Unglauben, soll er doch sein Lebenlang geplaget werden; niemahl kein recht ruhiges und frölliches Hertz haben, sondern in stäter Furcht, Angst, Sorg und Unruhe des Gewissens, auch wohl äusserlich in Kranckheit, Verachtung, Armuth, und andrem Jammer seine Tage zubringen. Wie dann ein mancher nicht weißt, woher es doch komme, daß er so elendiglich leben muß, da nichts für sich gehen will, und ein Unglück über das andere kommt; Könnte es aber wohl wissen, wann er auf die Quelle alles Bösen, nehmlich den Unglauben zuruck gehen und sich selber alle Schuld beymessen wolte. Endlich will ihn GOtt in seinen Sünden dahin sterben lassen, nicht nur des zeitlichen, sondern gar des ewigen Todes, wann er sich nicht noch in der Gnaden-Zeit ändert. Es kan dem Unglauben nicht wohl gehen, dann wer nicht glaubt, muß verdammt werden. Der Glaub allein vereiniget mit GOtt; in GOtt aber ist alles Gute, alle Ruhe, alles Leben verborgen. Wilt du das haben, liebe Seele, so wende dich durch den Glauben zu GOtt, so wirst du Ruhe finden und erlangen, was dein erleuchtetes Hertz wünschen kan.

v. 34-37. Lehr. Es ist ein grosser Unterschied unter einer wahrhafftigen und falschen Buß; man kan es hier an den Israeliten sehen. O es ist nicht alles Gold was glänzet. Wer hier liset, wie die Juden den HErrn gesucht, sich früh zu ihm gekehrt; ihn auch bekannt für ihren Hort und für ihren Erlöser; ja ihm güldene Berge versprochen von ihrer künfftigen Besserung; der solte Wunder meynen, was das für eine schöne Busse gewesen seye. Aber man höre doch, wie es der Heil. Geist für null und nichtig, für lauter lügen und trügen erkläret, und daran seinen Abscheu bezeuget. So gehts, wann man nur aus Furcht der Straffe und nicht aus Erkanntnuß des begangenen Unrechts, nur aus schmertzlicher Empfindung Göttlicher Gerichte, nicht aber über der Beleydigung der Göttlichen Majestät Busse thut. So machts der Wolff in der Gruben; und so machen es auch alle die, welche zwar äusserlich ihre Sünden verfluyen, ja gar Thränen darob vergiessen können, hingegen aber, wann sie solche ungestrafft begehen könnten, die Gelegenheit gewiß nicht versaumen würden. Daß dieses Heucheley seye, siehet man daher, weil diese Traurigkeit nur einen Augenblick dauret, und bald vorüber ist, offt auch von einem melancholischen *Temperament* herrühret, und nur allein aus einer Knechtischen Forcht, nicht aber aus reiner Liebe zu GOtt, und Abscheu für der Sünde entsteht. So eine Busse war die Busse Ahabs, der, da er vom Propheten Elia hörete, daß seiner Abgötterey und Ungerechtigkeit wegen sein gantzes Hauß sollte ausgerottet werden, und daß die Hunde seiner Gemahlin Blut lecken sollten, sich auch bußfertig anstellte, seine Kleider zerriß, einen Sack um seinen Leib anlegte, und jämmerlich einher gieng, aber dannoch gleich wieder hernach den Propheten Micham anfeindete, gefangen nehmen und mit Brod und Wasser speisen ließ, des HErrn Wort verachtete, und den fal-

schen Propheten mehr glaubte, als dem lebendigen GOTT, 1. Kön. 21, 21 ꝛc. 27. c. 22, 8. 24. 27. Ja so machte es das heuchlerische Juden-Volck immer mit seiner Buß, es hat ja nicht nur hundert mahl seine Sünden offentlich bekannt und mit Thränen bereuet, ist aber immer wieder zu solchen gekehret, wie GOtt selber klagt, Jerem. 3, 10. Hos. 7, 16. Wer will es aber unsrem HErrn GOtt verdencken, wann er nichts auf solche Busse gibt, und sich dardurch nicht blenden noch von Ausführung seiner Gerichte gar abwenden lässet! drum siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und diene dem HErrn deinem GOtt ja nicht mit falschem Hertzen!

V. 38. 39. **Trost.** Ach wie offt hättest du, O liebe Seele, um deinen GOtt das ärgste mit deinen Sünden verdienet, trotz dem alten Juden-Volck, aber siehe was hier der grosse GOtt für einen Reichthum der Langmuth und Barmhertzigkeit an jenen erwiesen, dessen hast du dich annoch zu trösten, nimms nur in Buß und Glauben an. Ach freylich fähret GOtt nicht gleich mit einem Menschen nach dem strengen Recht, und lässet nicht so leichtlich seinen vollkommenen Zorn über den Sünder ergehen, sondern noch immer Gnade mit unterlaufen, und mildert seine strenge Gerechtigkeit mit Güte. Ursach hat er zwar genug dazu, dann eine jedwede Sünde verdienet den Tod; Allein er macht es wie ein liebreicher Vatter, welcher vorher die Ruthe nimmt, und sonst allerley Mittel und Weg gebraucht, sein Kind zu bessern, ehe er es enterbt, oder aus dem Hauß verstoßt oder gar dem Hencker überläßt. Dazu bewegt den frommen GOtt von aussen unser Elend und Nichtigkeit; Er denckt daran, daß wir Fleisch sind, ein Wind der dahin fähret, und nicht wieder kommt. Er weiß wohl ja besser, als wir selber, was wir vor sündliche Menschen sind, wie der Satan so geschäfftig, die Welt so verführisch und unser Fleisch und Blut so schwach ist, mithin wie es so bald mit uns geschehen und wir so leicht können überworffen werden. Mach dir das zu nutz, du angefochtene Seele, und schliesse bey dir selbsten: Ist GOtt so barmhertzig mit dem verkehrten Juden-Volck umgegangen, so wird er sich ja meiner auch noch erbarmen, hat er jenen ihre Missethat vergeben so wird er mir meine Sünden doch auch vergeben; hat er von jenen seinen Zorn offt abgewendet, so wird er sein Erbarmen ja auch an mir nicht so bald ausgehen lassen; hat er über jene nicht gleich seinen gantzen Zorn ergehen lassen, so wird er mich ja auch nicht in seinem Grimm, sondern mit Maase züchtigen. Was meinen GOtt damahls bewogen, das findet er auch noch an mir. Ich wills ihm dann im Glauben vorhalten, und ihne seiner alten Weise erinnern: Warum wilt du so zornig seyn über mich armes Würmelein, weist du doch wohl, O grosser GOtt, daß ich nichts bin als Erd und Koth! solch Elend kennst du HErr allein, ach laß es dir zu Hertzen geh'n.

V. 43-51. **Warnung.** Siehe, Seele, was für Jammer daraus entsteht, wann GOTT die Elementen, Lufft, Erde, Wasser und andere Creaturen wider die Menschen zur Rache gebrauchet. Dann gleichwie dieselbe nach dem einmahl in sie gelegten und durch Christum wieder hergestellten Seegen GOttes ihre Kräfften und Früchten zum Dienst und Nutzen des Menschen sonsten gut und reichlich von sich geben, also wann GOtt der HErr sie um der übermachten Boßheit willen gegen die Menschen gebrauchet, so müssen sie herfür bringen allerley Ungeziefer und widrige Dinge zum Schaden und Verderben der Menschen, da müssen GOtt die Heuschrecken, Käfer, Raupen

Rauppen, Geschmeiß und andere dergleichen Dinge an statt seines grossen Heers dienen, das er aussendet seine Feinde zu straffen. Das bedencke dann wohl, O Mensch, daß alle Elementen und Creaturen, Menschen, Thier, Stein, Kräuter, Speisen, der Himmel und alle andere Geschöpff, immer bereit und fertig sind, dir sogar den Lebens-Faden abzuschneiden, oder doch wenigstens den empfindlichsten Schaden zuzufügen, so bald ihr Schöpffer ihnen nur einen einigen Winck dazu gibt. Feuer, Hagel, Schnee, Dampff, Sturmwinde und also die gantze Natur richten hie sein Wort und seinen Befehl aus: Viele habens schon zu ihrem Schaden erfahren, und es mangelt noch nicht an Exempeln, die man jezuweilen mit Erstaunen ansieht. Damit du es nicht auch erfahren müssest, so hüte dich für Ungehorsam, absonderlich für dem schändlichen Mißbrauch der Creaturen GOttes, dann wie sie darunter seufftzen, also lassen sie sich desto härter nach dem Winck und Willen ihres Schöpffers gebrauchen wider ihre Verderber. Bitte GOtt, daß er die Elementen und Creaturen dir im Seegen wolle zu geniessen geben; so werden sie dir alle mit Freuden zu deinem besten dienen. Dann alle Creatur GOttes ist gut und nichts verwerfflich, das mit Danckſagung empfangen wird, dann es wird geheiliget durchs Wort GOttes und Gebett!

v. 52-55. **Trost.** Wann du, mein liebes Christen-Hertz, den Zustand der Christ-Evangelischen Kirche hältest gegen deren Glückseeligkeit, die GOtt der alten Jüdischen Kirche gegönnet, da er sie nicht nur selbsten so herrlich geleitet, sondern auch vor ihren Feinden so sicher gestellet, ja ihro noch derselben Land und damit alle Glückseeligkeit und Gemächlichkeit gegönnet und eingeraumet hat, so möchtest du leicht auf die Gedancken gerathen, GOtt habe seine Kirche nicht mehr so lieb, wie vor der Zeit. Du must aber wissen, daß die Liebe GOttes gegen seine Kirche nicht allezeit nach dem äusserlichen Wohlstand zu schätzen ist. Es ist wahr, der Türck und Anti-Christ haben dermahlen viel bessere Länder innen als das Häufflein der Rechtglaubigen. Aber das läßt GOtt geschehen, auf daß die Glaubigen wissen, sie seyen zu einem viel herrlichern und bessern Erbe erkaufft und erlöset, nehmlich zu einem ewigen, zu einem unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. Es läßts aber GOtt auch auf Erden dasjoch der Kirchen nicht gäntzlich fehlen, laut seiner vielfältigen Verheissungen; allein er thuts eben nicht allemahl auf eine sichtbahre sondern auf eine unsichtbahre Weise. Er hat ja sein Volck ausziehen lassen aus einer mehr als Egyptischen Dienstbarkeit, errettet von der Obrigkeit der Finsternuß und versetzt in das Reich seines lieben Sohns: Er führt seine Gläubige noch als ein getreuer Hirt durch die Wüste dieser Welt. Wie ein Heerde Schaaf regiert er sie mit seinem Wort und Sacramenten, leitet sie sicher und beschützet sie vor allen ihren Feinden, daß sich keiner zu ihnen nahen darff, oder in sofern sie es dannoch probiren, so hat er Arten und Weise genug sie zu stürtzen, wie er es dann schon an manchen augenscheinlich dargethan hat. Und ob es schon auf der Welt manchmahl betrübt und verwirrt daher geht, daß die Kirche meynt, jezt seye es eben mit ihr aus und verlohren, so wird sie dannoch GOtt endlich an den rechten Ort bringen, zum Berg Zion, in die ewige Hütte und stoltze Ruhe. Je schlechter du also auf Erden *accommodiret* bist, je freudiger dörffst du den Himmel ansehen und rühmen: da ist mein Theil und Erbe mir herrlich zugericht, ꝛc.

v. 56=64. Vermahnung. Höreſt du, lieber Menſch, wie dem gerechten GOtt ſein eigen Hauß und Wohnung unter den Menſchen nicht zu ſchön noch zu lieb, daß ers nicht ſtraffen ſolte und zerſtöhren, wo man darinnen ſich ſo übel aufführet, wie es die Juden zu Silo gemacht. GOtt ſelbſten will von uns diß Exempel wohl bemercket und zur Warnung angenommen haben, darum läßt er uns durch den Propheten zuruffen: Gehr hin an meinen Ort zu Silo, da vorhin mein Nahme gewohnet hat, und ſchauet, was ich daſelbſt gethan habe um der Boßheit willen meines Volcks Iſrael. Jer. 7, 12. Ach darum hauſe und ſündige ja kein Chriſten-Menſch darauff hinein, weil ſich an ſeinem Ort die wahre Kirche findet, als ob ihn GOtt daſelbſt nicht finden könnte. Weg mit der Juden ihrem Selbſt-Betrug: Hier iſt des HErrn Tempel, hier iſt des HErrn Tempel, hier iſt des HErrn Tempel! Es iſt die Frage nicht, was jetzt da ſeye, ſondern was in folgender Zeit, und zwar vielleicht in kurtzem da ſeyn werde. Vielleicht an ſtatt der Kirche GOttes eine Mörder-Grube. An ſtatt des Tempels des HErrn eine Drachen-Wohnung. So muß es endlich ergehen, und kan anderſt nicht ſeyn, wann man allein darauß hofft ſeelig zu werden, weil man getaufft ſeye, die reine Evangeliſche Lehr habe, in die Kirch komme, GOttes Wort höre, vor dem Beichtſtuhl erſcheine, ſeine Sünden bekenne, die *Abſolution* empfange, und das heilige Abendmahl darauff genieſſe, ob man ſchon niemahlen den ernſtlichen Vorſatz faſſet ſein Leben zu ändern und rechtſchaffene Buſſe zu thun. GOtt hat ſein altes wandern noch nicht vergeſſen, ſondern wie er die Juden ungeachtet all ihres äuſſerlichen Gottesdienſts dannoch verſtoſſen und ihnen ſeine Gnad entzogen, weil ihr Hertz an ihm nicht feſt war, eben ſo kan und wird er es allen denenjenigen machen, deren Chriſtenthum nur ein *Opus operatum* iſt, und die ihm mit ihrem Hertzen nur heuchlen. Gib du ja deines Orts keine Gelegenheit darzu mit muthwilligen Sünden und Verachtung des Worts und Dienſtes GOttes, daß dich das Weh nicht treffe, das auf die fallen muß, von denen GOtt gewichen iſt.

v. 65=69. Troſt. Siehe, du bekümmerte Seele, wie ſchnell ſich das Blättlein wenden, und GOtt der Feinde an dir geübten Muthwillen zu ihrer eignen Schand und Schaden kehren kan. So haben es die bedrangte Iſraeliten, und biß auf dieſe Stunde viel tauſend fromme Hertzen zu ihrem Vergnügen erfahren und inne worden. GOtt nimmt endlich die Ruthe und macht es wie ein treuer Vatter, wann er ſein Kind damit gezüchtiget hat, zerbricht er ſie ſelbſt und wirfft ſie in das Feuer. Es geht noch offt nach dem Wort des HErrn: Wehe dir du Verſtöhrer, meynſt du, du werdeſt nicht verſtöhret werden? und du Verächter, meynſt du, man werde dich nicht verachten? wann du das verſtöhren vollendet haſt, ſo wirſt du auch verſtöhret werden; wann du des verachtens ein Ende gemachet haſt, ſo wird man dich wieder verachten. Eſ. 33, 1. Wann GOtt ſieht, daß ſeine Kirche eine Reinigung, Züchtigung und Läuterung vonnöthen hat, ſo kommt er damit und ſchont nicht, wie das die Erfahrung von Zeiten zu Zeiten bezeuget: Da müſſen die Schlacken weggebrandt, hingegen das was noch gut iſt mehr und mehr geprüfft werden. Wann aber das aus iſt, und GOtt ſeinen heilſamen Endzweck erhalten hat, alsdann wendet er ſich wider die Verfolger ſelbſt, und zeigt ihnen, daß ſie gar nicht Urſach haben zu jubiliren und daß ſie nichts ſeyen geweſen als pure Werckzeuge der Rach-Gerechtigkeit GOt-

tes, die sich zwar eine Zeitlang haben brauchen lassen, die Kirche GOttes zu stäuppen, aber nunmehro selber die Hefen austrincken müssen. Alsdann heißt es recht: Schütte deinen Zorn über die Heyden. Das lasse dir zu deinem Trost dienen. Siehet GOtt schon eine Zeitlang deinen Feinden zu, und lässet sie ihr Müthlein eine Weile an dir kühlen, es ist nur biß GOtt seinen heilsamen Zweck an dir erhalten hat, alsdann wird er erwachen wie ein Schlaffender, und wie einer der vom Wein jauchzet, wird er die Feinde über einen Hauffen werffen, dir aber Ruhe schaffen.

v. 70. 71. Trost. Dir fällt offt schwehr, O Seele, dich in der Welt so weit hintan gesetzt, und in geringem und verachtem Stande zu sehen, andere aber hingegen in grossen Ehren schweben; Du meynest, es seye gar zu ungleich ausgetheilt, daß du sollest im Staub liegen, andere aber das Haupt empor heben. Aber was traurest du darüber? Dencke daran was da stehet 2. Tim. 2, 20. in einem grossen Hauß sind nicht nur silberne und güldene Gefäß, sondern auch hölzerne und irrdische, und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. Dies grosse Hauß ist die Welt, da gibt es unterschiedliche Gattungen und Ständ der Leuthe, etliche sind hoch, etliche nieder, einige vornehm, andere veracht. Das lasse dich nicht befrembden: es kan nicht so gleich und eben zugehen wie du meynst, und auch hierunter ist eine grosse Weißheit GOttes verborgen. Er will aber von dir, wann er dich in einen geringen Stand gesetzt hat, gepriesen werden, als wie von dem Vornehmsten, und du kanst in deiner Art seine Ehre befördern trutz dem Höchsten, wann du anderst willst. Ist dir aber diß noch nicht genug, so frage ich dich, lebt nicht der alte GOtt noch, der den David hervor gezogen, von den Schaaf-Ställen weggenommen, und aus einem Hirten zum König gemacht? Thut er schon nicht so groß mit allen, so soll doch jeder Christ sich deß versichert halten, daß wann es GOtt ihm nutzlich finden wird, er ihn gewißlich nicht wird in dem Staub versitzen lassen. Man bleibe nur fromm und still. GOtt wird das rechte *Tempo* nicht versäumen. Er kennt die rechte Freuden-Stunden, und weißt wohl wans uns nutzlich sey ꝛc. Es seynd ja GOtt sehr schlechte Sachen, und gilt dem Höchsten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich. Er ist der rechte Wunder-Mann, der bald erhöhen bald stürtzen kan.

v. 72. Vermahnung. Kan auch einem Regenten und Vorsteher des Volcks was schöners nachgesagt werden, als es von David heißt: Er habe Israel geweydet mit aller Treu, und habe es regieret mit allem Fleiß. O daß ihm hierinnen alle Regenten folgen thäten, wie wären alle Unterthanen so glückseelig! Es dörfften nicht so viele Millionen Menschen seufftzen über die unerschwengliche Anlagen, und unbarmhertzige Pressuren und tyrannisches Verfahren, so hin und wieder in der Welt verübet wird. Hat dich demnach, O lieber Christen-Mensch der grosse GOtt, als der Regenten Ober-HErr, in solchen Stand gesetzt, so erinnere dich jederzeit dieses schönen Exempels, darinn dir jener fürtreffliche König in Israel ist vorgangen. Wisse, GOtt will Hirten, keine Schinder seines Volcks haben. Weyden solt du deine Unterthanen, nicht ihnen das Brod aus dem Rachen reissen. Schirmen und schützen solt du sie, nicht Wölffe über sie setzen, die der Heerde nicht verschonen. Ihrer Milch und wolle solt du zu geniessen haben, aber nicht die Haut ihnen über die Ohren abziehen. Ich hal-

te darfür, der Heil. Geist habe mit Fleiß allhier bemercket, daß GOTT den David habe von den säugenden Schaaf-Mütttern genommen, damit ihm in frischem Angedencken bleibe, die Treu einer säugenden Mutter zum Beyspiel der Nachfolge in Besorgung der Unterthanen. Säugen solt du demnach deine untergebene, das ist, ihre Nahrung fördern, nicht sperren; Nicht aussaugen solt du sie, sondern ihr Einkommen lieber vermehren. Die heutige Naßweise Welt läßt sich zwar vernehmen: Man müsse das Exempel nicht von David nehmen, der sey ein guter einfältiger Mann gewesen, der die *artes regnandi* nicht verstanden habe. Aber Trotz sey der Welt gebotten, ob sie es besser wisse was wohl regieret heisse, als es der Heil. Geist gewußt. O was der lobt, muß sie gelobet lassen, solt sie darüber bersten! Am Jüngsten Tag wirds heraus kommen, wers besser getroffen, ob der, so einem getreuen und fleißigen David, oder ob der, so einem eigennützigen und gewaltthätigen Tyrannen gefolget hat. Christliche Unterthanen haben hierbey nichts anders zu thun, als GOtt ohne Unterlaß zu bitten, daß er ihnen solche Davidisch-gesinnte Obrigkeiten geben, oder wann sie es haben, lang gönnen oder lassen wolle, auf daß sie unter deroselben getreuer und fleißigen Regierung ein stilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Solch betten ist gut, darzu auch angenehm vor GOtt und unserm Heyland, sagt Paulus 1. Tim. 2, 2. 3.

Gebet.

GRosser GOtt, du Heiliger in Israel, wir dancken dir von Grund unserer Hertzen, daß du das seelige Zeugnuß deines Göttlichen Worts unter uns nicht nur auffgerichtet, sondern auch erhalten, und zu solchem Ende für und für treue Diener erwecket hast, die solches haben fortgepflantzet, daß es nunmehro auch auf uns gekommen ist. Ach heiligster GOtt, wie hätten wir unserer Achtlosigkeit halber schon so offt verdienet, daß du es uns von neuem hättest nehmen sollen; durch deine grosse Barmhertzigkeit aber ist uns dieser edle Schatz dannoch geblieben. Gib Hertzen, die es recht erkennen und mit Danck und Freuden auffnehmen, so dann enthalte und bewahre diese theure Beylage auch noch ferner unter uns, daß deren auch unsere Nachkommen mögen geniessen, und wir samt ihnen unsere Hoffnung je mehr und mehr lernen auf dich setzen, in Lieb und Leyd an deine Zeugnussen uns halten und unser Thun und Lassen zu deinem Wohlgefallen darnach richten. Es ist ja schröcklich genug zu hören, wie zwar das alte Israel nicht nur dein Gesetz, sondern noch darzu die Menge deiner Wunder für Augen und in Händen gehabt, und dannoch deroselben schnöder Weiß vergessen; ohnangesehen du deine Zeichen unter ihnen verneuertest, doch immer wieder von dir abgefallen; ja wann du sie darüber gleich empfindlich gezüchtiget, dich zwar gesuchet haben, aber nicht mit rechtschaffener Busse und auffrichtigem Hertzen. Ach bewahre du uns, O getreuer Vatter, für solchem unverantwortlichen Undanck und Halßstarrigkeit. Haben wir biß anhero deine Gnade nicht recht erkannt und angeleget, sondern uns an dir und deinem Wort versündiget, ach siehe so erkennen und bereuen wirs von Hertzen-Grund, und nehmen mit wahrem Glau-

ben unsere Zuflucht zu deinem lieben Sohn JEsu Christo, als unserem einigen Hort und Erlöser. Um dessentwillen vergib uns unsere Sünden, und laß ja deinen Zorn nicht, wenigstens nicht gantz ergehen über uns, dencke doch auch bey uns daran, daß wir Fleisch seynd, ein Wind, der dahin fähret und nicht wieder kommt. Erhalte unter uns die theure Lebens-Quell und Felsen unsers Heyls JEsum Christum mit den Heyls-Ströhmen, den hochwürdigen Sacramenten: Laß ferner auf uns regnen das Engel- und Himmel-Brod deines seeligmachenden Worts, unsere Seelen damit zu nähren und zu stärcken; und so dann sorge für uns auch im Leiblichen, behüte uns in Gnaden für Hunger und Schwerdt, Seuchen und Pestilentz, für Hagel, Ungezieffer und anderem Schaden; Erwecke uns auch treue Obrigkeiten, wie David ein Regent nach deinem Willen ist gewesen, auf daß dein Erbe hier auf Erden so lang möge treulich, und mit allem Fleiß regieret werden, biß unser Ertz-Hirt JEsus Christus selbsten sichtbarlich in seiner Herrlichkeit erscheinen, und uns nach deiner gnädigen Verheissung wird mit Freuden einführen in das Reich der ewigen Herrlichkeit, Amen.

Der LXXIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett wider die grausame Verfolger der Kirche GOttes.

Abtheilung.

I. Eine Klage über den durch der Feinde Grausamkeit angerichteten Jammer; Wie sie nemlich:
1. Den Tempel selber angegriffen und entheiliget. vers. 1.
2. Ein erschröckliches Blut-Bad angerichtet. v. 2 3.
3. Das Volck GOttes noch dazu ausgespottet haben. v. 4.

II. Ein ernstliches Gebett zu GOTT; Und zwar:
a. Um Gnade und Abwendung der Straff. v. 5. 8.
b. Um Erhörung und Hülffe. v. 9. 11.
c. Um nachdrückliche Rache an den Feinden. v. 6. 7. 10. 12.

III. Eine Verheissung der schuldigen Danckbarkeit. v. 13.

1. Ein Psalm Assaph.

HERR! es sind Heyden in dein Erbe gefallen, (a) die haben deinen heiligen

(a) Ist in Prophetischem Licht geschrieben, dann zu Davids und Assaphs Zeiten ist dergleichen nicht geschehen, dahero der Heil. *Scribent* hier nur im Geist muß weiter hinaus gesehen haben. Die meiste meynen auff die Zeiten Antiochi, andere auf die durch Nebucadnezar, noch andere auff die durch die Römer geschehene Zerstöhrung der Stadt Jerusalem. Kan unserm Bedunckens nach von jeder harten Verfolgung des Volcks GOttes und Verwüstung seiner Kirche verstanden werden. Dann die ist GOttes Erbe, deren die Heyden zu allen Zeiten feind

gewesen, und manchen harten Anfall daran gewaget haben. Schickt sich also dieser Psalm gar wohl auff den vorhergehenden, dann dort redet der Prophet von der Annehmung des Jüdischen Volcks zum Erbe, hier aber von der Verwüstung dieses Erbes.

(b) Nicht nur durch Verhinderung des reinen Gottesdiensts, sondern auch durch freves berühren und mißhandlen der heiligen Gefässe, Begehung schändlicher Handlungen an diesem H. Ort, und Einführung ihres Götzen-Diensts.

gen Tempel verunreiniget, (b) und aus Jerusalem Stein-Hauffen gemacht. (c)

2. Sie haben die Leichname deiner Knechte (d) den Vögeln unter dem Himmel zu fressen gegeben, und das Fleisch deiner Heiligen (e) den Thieren im Lande. (f)

3. Sie haben Blut vergossen um Jerusalem her, wie Wasser, (g) und war niemand, der begrub. (h)

4. Wir sind unsern Nachbarn eine Schmach worden, ein Spott und Hohn denen, die um uns sind. (i)

II. §.

(c) Ist zu verstehen von einer gäntzlichen Zerstöhrung; wann ein Ort durch Brand und andern Gewalt so übel zugerichtet wird, daß die davon zerstreute Steine Hauffen-weiß müssen zusammen gelesen werden, wie auff einem Acker oder in einem Weinberg, so man der Orten was vom Erdreich will zu Nutz bringen. *conf.* Mich. 1, 6. Luc. 19, 44. Obwohlen nun hier von Jerusalem eigentlich die Rede ist, so kan man doch mit Zuziehung anderer Weissagungen es *analogicè* auch von weitern Zeiten hinauß verstehen, wie die Feinde mit der Kirche GOttes haussen würden, siehe Luc. 21, 24. Apoc. 11, 2. 20, 9. Zach. 14, 1. 2.

(d) Weils hier unterschieden wird von den übrigen Heiligen, so können durch die Knechte GOttes hier am füglichsten die Priester und Diener des Tempels verstanden werden, als bey welchen die Feinde der Kirche GOttes gemeiniglich den Anfang ihrer Grausamkeit zu machen pflegen. *conf.* Ps. 134, 1.

(e) Hierdurch werden insgemein die Rechtglaubige und wahre Glieder der Kirch GOttes verstanden. Das seynd die rechte *Chasidim*, die ihrem GOTT in seine Gnaden-Hände sehen, und ihr Heyl nur einig und allein in seiner Gnade durch den Glauben suchen. Die müssen aber gemeiniglich gar viel darüber leyden.

(f) Ist ein Tractament vor die allerärgste Missethäter, deren Cörper man als ein verfluchtes Aaß keiner Begräbnuß würdiget, sondern sie den Vögeln des Himmels denen Adlern, Geyern, Raben, und den wilden Thieren, Löwen, Bären, Wölffen, Füchsen zum Raube und Speise liegen lässet; ist nur den freveln Ubertrettern des Gesetzes gedrohet. Deut. 28, 26. Gleichwohlen machtens die Verfolger den Knechten und Heiligen GOttes so, wie in den Geschichten Antiochi zu lesen, daß er auff einmahl 30000. Juden habe erschlagen, aber dabey verbieten lassen, daß man die Leichnam der Erschlagenen nicht solte begraben. Welches auch die Heydnische Kayser in den grossen und blutigen Verfolgungen der ersten Christen gethan, deren Leichnam sie auf das Feld und an die Wege werffen lassen, umvon den wilden Thieren und Vögeln gefressen zu werden.

(g) Das ist, so häuffig, so leichtsinnig und ohne einiges Schamen und Gewissen-machen, als man sonsten mit dem Wasser umgehet.

(h) Entweder weil niemand ihres Geschlechts vorhanden, oder weil es hart verbotten ward, und es nicht viel Tobias gabe, dessen Exempel zu lesen, Tob. 2, 8 ff.

(i) Man kan hierdurch verstehen die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und andere angräntzende Völcker, die öffters mit Israels Unglück ihren Spott getrieben. Dergleichen Schaden-frohe Nachbarn die Kirche zu allen Zeiten hat. *conf.* Ps. 44, 14.

(F) D

11. 5. HERR! wie lange wilt du so gar zörnen, und deinen Eyfer wie Feuer brennen lassen? (k)

6. Schütte (l) deinen Grimm auff die Heyden, die dich nicht kennen, (m) und auff die Königreiche, die deinen Nahmen nicht anruffen. (n)

7. Dann sie haben Jacob (o) aufgefressen, (p) und seine Häuser verwüstet.

8. Gedencke nicht (q) unserer vorigen Missethat; (r) Erbarm dich unser bald, (s)

(k) Also erkennt die Kirche ihre Plagen als Ausbrüche des Feuer-Eyfers GOttes, mit welchem er gegen sie zuweilen entbrennet, wann sie ihm als ein treuloses Weib begegnet, damit er seines Namens Ehre rette. Dann er ist ein eyfriger GOTT. Exod. 20, 5.

(l) Dem Zorn GOttes werden Schaalen zugeschrieben. Die ergiessen sich nur über die ungläubige und beharrliche Sünder. Da nun dergleichen die Verfolger der Kirchen waren, erinnerte der Prophet den HERRN seiner alten Weise und des Rechts der Wieder-Vergeltung. Daß wann GOttes Zeit je kommen seye, seine Rach- und Straff-Gerechtigkeit zu verherrlichen, so wollte er es an den Verfolgern der Kirche thun; wie sie der Seinigen Blut, als Wasser ausgeschüttet, so soll er auch über sie seine Zorn-Güsse ausschütten. Und das redet der Prophet nicht aus fleischlicher *Privat* Rache, sondern aus einem heiligen Eyfer und Eingebung des Geistes GOttes, mit Eindingung der Feinde ihrer Unbußfertigkeit. Dergleichen auch Jer. 10, 25. vorkommt.

(m) Das ist: Die, ob sie wohl von deinen herrlichen Thaten genug gehöret haben, dannoch sich wenig um dich bekümmern, sondern alles in den Wind schlagen, mithin bey welchen eine *affectirte* und ohnentschuldbare Unwissenheit sich findet. Nach Art aller Unglaubigen, denen *verus de Deo sensus* fehlt, weil sie GOttes Wort nicht annehmen, noch an denselbigen glauben.

(n) Hierdurch wird der gantze Gottesdienst gemeynet, dessen vornehmstes Stück das anruffen ist. *Rectus in Deum cultus.* Hieran fehlte es freylich den Heyden und Verfolgern der Kirche GOttes; wie sie den wahren GOTT nicht erkannten, also dienten sie auch demselbigen nicht, sondern vielmehr ihren eleuden Götzen, und machten sich dardurch in GOttes Augen verwerfflich.

(o) Das ist: die Kinder oder Nachkömmlinge Jacobs; das eigenthümliche Volck GOttes, die Juden, wie sie im Alt. Test. waren.

(p) Nicht nur ihrer Güter und Vermögens beraubet, nicht nur ein und andern Israeliten ums Leben gebracht, sondern fast gantz Israel mit Haab und Gut, ja gar, nach Art der unvernünfftigen Thiere, Wölff, Löwen, Bären, mit Leib und Leben auffgerieben; anderst als es etwa eine gemäßigte Züchtigung mit sich bringt, davon zu sehen Zach. 1, 15. Die Holländische *Version* gibt es *impersonaliter*: Man hat Jacob auffgefressen.

(q) Nemlich zu rächen und zu straffen. Hier ist gleichwohl eine auffrichtige Bekanntnuß der Sünden, da die Kirche selbige vor GOtt nicht begehrt zu verheelen, vielweniger zu entschuldigen, oder gar zu läugnen, sondern sie selber vor so groß und viel hält, daß GOTT, wann er nach seiner Gerechtigkeit handlen wolle, derselben wohl gedencken müsse.

(r) Hiemit wird gesehen auff die Sünden der Vätter, die GOTT auch in den Nachkommen zu straffen gedrohet, Exod. 20, 5. und öffters würcklich gestraffet hat. Thren. 5, 7. Und dann auff des Volcks eigene vor dermahliger Unbußfertigen Erniedrigung begangene Sünden.

(s) Gr. T. eile, daß deine Barmhertzigkeiten uns zuvor kommen. Hierinnen steckt ein sonderbahrer Nachdruck. GOtt wird auffgefordert zu eylen. Nicht

ihm Zeit und Ziel vorzuschreiben, sondern sein glaubiges Verlangen zu bezeugen. Es werden GOTT Barmhertzigkeiten zugeschrieben; dann er ist reich von Gnade und Barmhertzigkeit. Und diese Barmhertzigkeiten sollen uns vorkommen. Weil ohne Buß keine Hülffe zu hoffen, wir aber zu der Buß von selbsten allzuungeschickt, auch die Gnade darzu zu erlangen, viel zu untüchtig und unwürdig seyn, so muß uns dann ja freylich GOttes reiche Barmhertzigkeit zuvorkommen, uns erwecken, erleuchten, bekehren und Kräfften ertheilen, dem HERRN zu allem Gefallen zu wandlen.

halb, (s) dann wir sind fast dünne worden. (t)

9. Hilff du uns, GOTT! unser Helffer, (u) um deines Nahmens Ehre willen, errette uns, und vergib uns unsere Sünde, um deines Nahmens willen. (w)

10. Warum lässest du die Heyden sagen: Wo ist nun ihr GOTT? (x) Laß unter den Heyden vor unsern Augen kund werden (y) die Rache (z) des Bluts deiner Knechte, das vergossen ist.

11. Laß

(t) Bedeutet eine grosse Schwächung, entweder an Leibs- und Gemüths-Kräfften, oder auch an der Zahl. Hier wird beedes gemeynt. Die Verfolgungen der Kirchen lassen freylich, wo sie gewaltig einbrechen, der Rechtgläubigen wenig übrig, und die sie überlassen, werden an Kräfften und Vermögen so geschwächet, daß sie sich kaum regen können.

(u) Der du uns allein helffen kanst, und auch in der That einmal helffen wirst. Gr. T. GOtt unsers Heyls. Wie er auch genennet wird Ps. 24,5. 51,16. 65,6.

(w) Die Ehre des Nahmens GOttes, sagt der sel. Arnd, ist Schutz der Kirchen, Erhaltung des Worts und Gottesdiensts, die Erfüllung der Verheissungen an den Frommen, die Ubung der Gerechtigkeit an den Feinden, das alles macht den Namen GOttes für der gantzen Welt groß und herrlich. Der Verstand könnte auch dieser seyn: Weil du ja dem Abraham versprochen, daß du wollest sein und seines Saamens GOtt seyn. Ich halte aber doch darfür, daß es hier so viel heisse, als: um JESU Christi willen. Dann GOttes Nahme ist in ihm. Exod. 23, 21. Und ausser ihm ist kein Heyl, noch Vergebung der Sünden. Act. 4, 12. 10, 43.

(x) Siehe Ps. 42,4. Nicht nur aber sagen: Wo ist nun ihr GOTT? sondern auch unterdessen andere Götter, so aus Stein und Holtz gemacht sind, verehren.

(y) Daß wir es gegenwärtig sehen und in der That verspühren mögen.

(z) Nach Göttlicher Vertröstung, Deut. 32, 43. Die Kirche weißt das wohl, daß der HErr gedencket und fraget nach dem Blut der Seinigen, Ps. 9, 13. sie wünscht aber, daß noch zu Lebzeiten der Verfolgten und Verfolger möchte das Gerichte GOttes ausbrechen, aus einem heiligen Verlangen, vor die Ehre und Gerechtigkeit GOttes, und vor den Nutzen der Kirche, damit die Tyrannen durch solche Exempel sich lernen vor GOtt fürchten, und die Schwachen in dem Volck GOttes gestärcket und erquicket werden. Wie es schon zu mehrerenmahlen geschehen. Z. E. Da die Philister die Lade des Bundes genommen, und schon über den Gottesdienst Israels triumphirt hatten, musten sie solche wider ihren Danck wieder heraus geben. Fast auf gleiche Weise gieng es den Assoriern und Babyloniern. Nebucadnezar wurde von den Leuthen verstossen, und nachdem er alle Menschliche Vernunfft verlohren, so wurde er gezwungen, den GOTT Israels zu bekennen. *Evil Merodach* mußte sich gegen dem gefangenen Jechonia freundlich bezeugen, und als Belsazar mit seinen Kebsweibern aus denen güldenen und silbernen Geschirren trauck, die sein Vatter aus dem Tempel zu Jerusalem genommen hatte, so sahe er eine Hand aus der Wand hervor geben, die sein

11. Laß vor dich kommen (aa) das Seufftzen der Gefangenen nach deinem grossen Arm; (bb) behalt (cc) die Kinder des Todes. (dd)

12. Und vergilt unsern Nachbarn (ee) siebenfältig (ff) in ihren Busen (gg) ihre Schmach, damit sie dich HERR geschmähet haben. (hh)

III. 13. Wir aber, dein Volck und Schaafe deiner Weyde, (ii) dancken dir ewiglich, und verkündigen deinen Ruhm für und für.

Der

sein Todes-Urtheil schriebe; Er wurde getödtet, und sein Reich wurde dem Dario aus Meden und Cyro zu theil, welche hernach den Juden Erlaubniß gegeben, wieder nach Hauß kommen zu dörffen.

(aa) Nehmlich es zu erhören, und nach richterlichem Amt das Urtheil darüber zu sprechen und auszuführen, wie es der HERR bey Gelegenheit der Bedrängnussen Israels in Egypten auch gemacht hat. Exod. 2, 24. 25. GOTT wird hier vorgestellt, als ein König, der mit wichtigen Sachen beschäfftiget ist, und das gilffen der Gefangenen im Thurn nicht höret; Die Kirche bittet also, GOTT wolle doch ihr Seufftzen und Schreyen hören.

(bb) Das ist: wie es dir ein leichtes ist, und deiner Majestät ohnedem geziemet. Wie dein Arm und Stärcke ohnendlich grösser ist, als aller Menschen, also setze nach dieser *Proportion* sie den Feinden entgegen, weilen ja unser Arm viel zu schwach ist.

(cc) Als einen Uberrest, daraus das Volck auffs neue möchte können erbauet werden. Dahero es Lutherus das erste mahl gegeben: Behalte übrig; wie es GOttes Weise ist, Es. 1, 9. Ezech. 12, 16.

(dd) Ein grausamer Feind behält einige zur Gefangenschafft und Selaverey, andere aber von den Uberwältigten läßt er hinrichten. So sieht die Kirch, daß es in Zukunfft werde mit ihren Kindern gehen, daher bittet sie vor beede, sowohl vor die Gefangene, daß GOtt ihr Seufftzen in ihren Banden erhören und sich ihrer in Gnaden annehmen, als auch vor diejenige, so allbereits dem Tod übergeben sind, daß er sie noch retten, und ihnen das Leben erhalten wolle. conf. Psal. 102, 21.

(ee) Siehe oben Vers 4.

(ff) Das ist, auff mancherley Art und Weiß; wie offt in der Schrifft eine gewisse Zahl vor eine ungewisse gesetzt wird.

(gg) Einige meynen, diese Redens-Art bedeute den Uberfluß der Vergeltung, aber das steckt schon in dem Wort siebenfältig. Andere halten darfür, es seye gesetzt, die empfindliche Art der Vergeltung auszudrucken, ist aber ziemlich gezwungen; besser ist es gegeben, wann wir mit dem sel. Arnd sagen, GOtt werde unter ihnen selbst die Rache und Vergeltung erwecken, daß sie einander selbst verderben und auffressen werden, wie die Midianiter und Mohren zur Zeit Assa, und wie die Moabiter und Ammoniter zur Zeit Josaphats.

(hh) Entweder unmittelbahr, wie ehemahls Rabsace; oder mittelbahr in der Person der Knechte und Heiligen GOttes.

(ii) Nicht derjenigen, welche die Heerde zerrissen, beraubt und verkaufft haben, sondern deine Schaafe. Siehe Ps. 100, 3.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Warnung. Siehe, liebe Seele, wie es so jämmerlich zu gehen pfleget, wann GOtt denen Feinden und Verfolgern über sei

seine Kirche Gewalt einraumet; sie fangen gemeiniglich von Zerstöhrung und Verwüstung des wahren Gottesdiensts den Jammer an. Und das hat GOtt gedrohet zur gerechten Straffe, sein Erbe selbst soll ihm nicht zu schön und lieb seyn, wann man ihn mit Sünden erzürne, woll ers doch entweyhen, und in die Hände der Feinde übergeben. Es. 47, 9. Er wolle es Frembden in die Hände geben, daß sie es rauben, und den Gottlosen auf Erden zur Ausbeute, daß sie es entheiligen sollen. Er wolle sein Angesicht davon kehren, daß Fremde seinen Schatz ja wohl entheiligen, Räuber sollen drüber kommen und es entheiligen. Ez. 7, 21. 22. Wann der Weinberg GOttes nach vielem langem warten, und wider alles Vermuthen an statt der Trauben nur Heerlinge bringt, so heißt es endlich: Ich will euch zeigen was ich meinem Weinberg thun will: Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zurissen werden, daß er zutretten werde. Esa, 5, 5. Es ist und bleibt eine gewisse Wahrheit: *Per quod quis peccat, per idem punitur & idem.* An was sich einer versündiget mit dem wird er auch gestrafft. Die Juden hatten sich versündiget an dem Gottesdienst, indem sie nur auf das Aeusserliche trotzten, also mußte auch dieser ihnen genommen werden: sie verliessen sich auf ihren Tempel, also mußte dieser beraubt ja endlich gar in der letzten Zerstörung Jerusalems zu einem Stein-Hauffen werden. Ach was wollen wir arme Leuthe uns gutes einbilden, da die Verachtung GOttes und seines Worts so gar ungemein groß, und die Boßheit und Gottlosigkeit auch mitten in dem Jerusalem der Evangelischen Kirche so hoch gestiegen ist? Buß und Betten wäre uns je höchst vonnöthen, ob etwa der Zorn des HErrn sich noch möchte abwenden oder auffhalten lassen. Wollen andere nicht daran, so thue du doch deines Orts das Deinige. Schicke dich, O Israel, und begegne deinem GOtt!

v. 2. 3. 4. Lehr und Trost. Mich nimmt nicht mehr Wunder, wann David sich so sehr gewehret hat in der Menschen Händ zu fallen. Dann hilff GOTT, wie gehen die so übel mit den Kindern meines GOttes um, wann der sie läßt in solche Hände fallen. Es wird wohl endlich wahr das Sprichwort: *Homo homini lupus*; Einer wird des andern Wolff, *imò Diabolus*, ja gar ein Teuffel. Dieser, der ein Mörder von Anfang ist, pflegt gemeiniglich die Hertzen so zu erbittern, daß sie auch aller natürlichen *Affecten* darüber vergessen, Blut vergiessen wie Wasser, die Erde verweigern, und die ihres Fleisches und Gebeins seyn, den reissenden und grimmigen Thieren überlassen. Das haben je und allwegen GOttes Kinder erfahren müssen. Zum Beweiß dessen darff man nur die zehen grosse Christen-Verfolgungen nachschlagen und lesen, so wird man finden, wie damahls an den heiligen Märtyrern solche Unbarmhertzigkeit ausgeübet worden, daß es nicht nur kläglich, sondern auch abscheulich zu sehen und zu hören war. Wie viel Christen-Blut von fast unerdencklichen Jahren her in Franckreich, Niederland, Ungarn, von dem Türcken und Papst vergossen worden, ist bekandt genug. Dieses achten nun die Unglaubige nicht, dann sie wissen nicht das Geschrey des unschuldigen Bluts. Und ist der Welt noch jetzo nichts zu viel, wann sie nur kan zu einiger Gewalt es bringen. O da schont sie gewißlich nicht! wir würden unsere Wunder sehen, wie sie über uns arme Leuthe herfahren würde, wann ihro GOtt den Zügel schiessen liesse. Sie hält vorhin die Frommen nur für Schlacht-Schaafe, und sieht sie an als einen lauten Fluch,

und

und als ein Feg-Opffer aller Leuthe. Sie weißt und versteht aber nicht, wie hoch und theuer ein jede fromme Seel in den Augen GOttes geachtet ist, sie würde sonst ablassen von ihrem Grimm. Aber die Glaubige wissen ihren Gnaden-Stand, und trösten sich desselben gegen allen Grimm und Verfolgungen der Welt; sie seynds gewiß, daß weder Trübsal oder Angst, weder Verfolgung oder Schwerdt, weder Tod noch Leben sie dannoch niemahls scheiden kan von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu ihrem HErrn.

v. 5. Vermahnung. Wirst du, O lieber Mensch, um deiner Sünden willen mit mancherley Leyden und Plagen heimgesuchet, so siehe es an als von GOtt kommend, wie hier die Kirche, deine Mutter selbsten thut. Bleibe ja niemahlen an den Menschen oder Creaturen hangen, dann die sind nichts anders als pure Werckzeug, welche GOtt zur Rache wider dich erweckt, und durch welche dir das Leyd wird angethan, sondern dencke, du hast mit deinen Sünden GOtt erzürnet, wie kan er anderst, als endlich seinen Zorn dich fühlen lassen. Deine Seele ist in seinen Augen um der Sünden willen angesehen, als ein treuloses Weib, das immer neben ausgehet und ihren Ehe-Pact übertritt. Kan nun eine solche Untreu auch den besten Mann in Harnisch jagen, und in Eyfer bringen, warum solte GOtt dann deinem treuloßen Wesen immerhin zusehen? Ja je brünstiger vorher die Liebe GOttes gegen dir war, je hefftiger ist hernach auch sein Zorn und Feuer-Eyfer, wann du ihn einmahl durch deine Treulosigkeit entzündest. Du must es nur erkennen, dich darein ergeben, und wann GOtt dich lang auf seine Hülff warten läßt, so daß es scheint, er hab deiner gantz vergessen, nur dencken, es geschehe dir recht, und das seye eine wohlverdiente Straff über dich, indem auch GOtt auf deine Buß und Besserung so lang und doch Vergebens gewartet hat. Das Beste ist, daß dir erlaubet ist, dich deme wieder zuzuwenden, der dich schläget. Es gilt noch seufftzen; HErr, wie lange wilt du so gar zürnen und deinen Eyfer wie Feuer brennen lassen? Nur daß es nicht aus Ungedult geschehe, sondern aus glaubigem Vertrauen auf das Wort des HErrn, das uns doch mitten im Zorn der Barmhertzigkeit GOttes versichert, und unter der Züchtigung seiner Gnade vertröstet.

v. 6. Warnung. Wilt du wissen, liebe Seele, was am allermeisten den Zorn GOttes verursacht, so kanst du es hier aus der gerechten Bitt der Kirche lernen. Die wäre nicht so keck gewesen zu begehren: Schütte deinen Grimm auf die Heyden, die dich nicht kennen, und auf die Königreiche, die deinen Nahmen nicht anruffen; Wann sie nicht allzuwohl gewußt, daß diß die beede Haupt-Ursachen wären, wordurch der Zorn des HErrn wird angefeuret. Nehmlich wo man GOtt nicht mag erkennen, noch von Hertzen ihme dienen. Ja das ist eben die Ursach, daß die Heyden am Jüngsten Tag keine Entschuldigung werden vorbringen können, weil sie nehmlich GOtt nicht erkannt haben, da sie ihn doch hätten können erkennen, oder auch, da sie ihn erkannt, ihn nicht nach dieser Erkanntnuß geehret haben, Röm. 1. Hast du nun Gelegenheit, wie du es ja zum Preiß der Göttlichen Gnade selbst gestehen must, aus dem geoffenbahrten Wort den wahren Dreyeinigen GOtt nach seinem Wesen, Personen, Eigenschafften, Wercken und Wercken erkennen zu lernen, so versaume es doch ja nicht, wann du wilt anderst dem Grimm und Zorn des grossen GOttes entfliehen. Hast du aber deinen GOtt einmahl erkannt, so unterlasse auch nicht ihm zu dienen nach seinem Willen, besonders seinen Nah-

men eyferig anzuruffen. Sonst zürnet GOtt ja billich über dich; wie woltest du aber bestehen vor seinem Zorn, der so unerträglich ist? Du wirsts noch sehen, wie GOttes Zorn wird offenbahret werden über die Unglaubigen; am Jüngsten Tag wirst du mit Erstaunen gewahr werden, wie der gerechte Richter mit Feuer-Flammen Rache geben wird über alle die, so GOtt nicht erkennen, noch gehorsam seyn wollen dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi. Dahin lasse du es dann nicht kommen, sondern suche noch in dieser Gnaden-Zeit dem Zorn GOttes vorzukommen. Ube dich desto fleissiger in dem Wort des HErrn und bette eyferiger zu GOtt: Laß uns in deiner Liebe und Erkanntnuß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben und dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken deine Süssigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach dir.

v. 8. Lehr. GOttes Gnade und Hülffe zu erlangen, muß GOttes Barmhertzigkeit uns zuvor kommen; Darum seufftzet hier die Kirche: Eile, daß uns deine Barmhertzigkeiten zuvor kommen. Thöricht wäre es, Gnade und Hülff von GOtt [illegible]offen, und doch nicht bekehret seyn. Ja diß ist eben, was billich einen jeden abschröcken muß. Dann wann alle auch unsere beste Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid, daß wir also vor GOtt nicht damit bestehen können, wie vielweniger darff ein Mensch, dessen Hertz noch völlig in der alten sündlichen Natur biß über die Ohren steckt, zu GOtt hinnahen, der gleichwohl ein verzehrend Feuer ist, und von deme es heißt: Wer böß ist, bleibet nicht für ihm. Vermessen aber wäre es, der Bekehrung sich aus eignen Kräfften rühmen wollen, ohne die vorkommende Barmhertzigkeit des HErrn. Sind wir doch nicht einmahl aus eigenen Kräfften tüchtig, nur etwas Gutes zu gedencken, geschweige dann zu vollbringen. Wir sind da wie die Blinde, Lahme, Taube, Aussätzige und Gichtbrüchtige, in den Evangelischen Historien, welche Christo theils nachschreyen, theils gar zu ihm mußten gebracht werden. Wie will dann von einem so ungeschickten ja gar in Sünden todten Hertzen was rechtschaffenes erwartet werden, das für GOtt als eine wahre Sinnes-Aenderung und Bekehrung gelten könnte. So muß dann ja freylich GOtt mit seiner Barmhertzigkeit zuvorkommen, ja mit seinen Barmhertzigkeiten, weil des Bösen bey uns vieles abzuschaffen, des Guten aber vieles herzustellen und in uns auszurichten ist, deren jedes seine besondere Barmhertzigkeit erfordert. Wer sich dann will geholffen wissen, der wende sich mit Verläugnung aller eigenen Kräfften und Verdienste von Hertzengrund, zu seinem GOtt, und seufftze desto eyferiger mit Jeremia: Bekehre du mich HErr, so werde ich bekehret, hilff du mir, mein GOtt, so ist mir geholffen in Zeit und Ewigkeit.

v. 9. Vermahnung. Wie du, O liebe Seele, im Himmel und auf Erden kanst keinen bessern Helffer finden, als deinen GOtt: der ists, der alle Hülffe thut, so im Himmel und auf Erden geschiehet, und sagt selber von sich: Es ist sonst kein GOTT ohne ich, ein gerechter GOtt und Heyland: und keiner ist, ohne ich; wendet euch zu mir, so werdet ihr seelig, aller Welt Ende, dann ich bin GOtt, und sonst keiner mehr, Esai. 45, 21. 22. Also kommt dir hinwiederum zu, daß du ja nicht solltest an den Creaturen hangen bleiben, die etwa sonst der HErr zu Werckzeugen pfleget zu gebrauchen, den Seinigen zu helffen. Sie sind ja nicht die Helffer selbsten, sondern der, dem sie zu deinem Besten dienen müssen. Gleichwie dir alle Creaturen in der

gangen

gantzen Welt ohne GOttes willen nichts schaden können, also können sie dir auch, wann sie alle ihre Kräfften zusammen setzen, nichts nutzen, wann nicht das gnädige Wohlgefallen GOttes dabey ist. Mithin must du dein *Datum* nicht auf sie setzen. Vielmehr must du dich von ihnen ab- und zu dem HErrn vor allen Dingen wenden, daß er sie woll zu deinem Heyl und Wohlfahrt kehren. Und das nicht um deinet und deiner eigenen Würdigkeit willen, dann du verdienest nichts, als Zorn und Ungnad, sondern um seines Nahmens Ehre willen. Du must ihn deß erinnern im Gebett, daß er doch seiner Eigenschafften, seiner Verheissungen, Werck und Ehre halber sich woll deiner annehmen, daß alle Welt erkenne, es sey der HErr Zebaoth, groß von Rath und mächtig von That.

v. 10. 11. **Warnung.** Höre doch, mein lieber Mensch, wie GOttes Kirch und Kinder, so ernstlich zu dem HErrn um Rache schreyen. Wer wolt gern solch Geschrey und Seufftzen auf sich laden? Meynet schon die Welt, es kräh kein Hahn darnach, sie mög es gleich den Gläubigen und Frommen so arg und schröcklich machen, als sie immer können, so gedencket doch der HErr daran, und fraget nach ihrem Blut. Schon zu dem Cain sagte GOtt: Das Blut deines Bruders schreyt zu mir von der Erden, Gen. 4. Denen mörderischen Juden riicket Christus alles Blut auf, welches von Zacharia an biß zu selbigen Zeiten vergossen worden, Matth. 22. Und die Seelen der Märtyrer schreyen ja ängstiglich zu GOtt, daß er ihr Blut möge rächen und richten an denen, die auf Erden wohnen, Offenb. 6, 10. Da darff man dann nicht glauben, daß GOtt immerdar sich wie taub und stumm bezeugen, und nach dem Blut seiner Heiligen, deren Tod doch in seinen Augen so theuer geachtet ist, nicht fragen werde. Ich meyne ja, er hab die Rache ihres Bluts schon offt und hart genug an ihren Feinden, sowohlen in dem Alten als Neuen Testament, lassen offenbahr werden. Was noch nicht offenbahr ist, wird der grosse Schlacht-Tag deß HErrn zum Schrecken und Verderben aller Feinde und Tyrannen klar machen. Hat GOtt verheissen, er wolle auch der Menschen Blut an den wilden Thieren rächen, wie vielmehr wird ers thun an den Verfolgern und Tyrannen, die sich mit Fleiß an denen Seinigen zu wilden Bestien machen? Solts GOtt, wanns möglich wäre, vergessen, so wissen die bedrängte Seelen ihn dessen fleissig und mit Nachdruck zu erinnern; und solch ihr Seufftzen muß er für sich kommen lassen, er hat sich den Seinigen gar zu theuer und zu fest verbunden. Sehe alsdann ein solcher Christen-Feind zu, wie ihme wird vor seine Bosheit so feurig gelohnet werden.

v. 12. **Warnung.** Dencke nicht, was du den Kindern GOttes thust, darum nehme sich der grosse GOtt nichts an. Hier höreſt du ein anders. Mit deren Schmach, die du den Seinigen anthust, schmähest du den HErrn selbst. O gewiß GOtt nimmt es alles an, was man den Seinigen thut, als wäre es ihm selbst geschehen. Darum hören wir dort Christum vom Himmel ruffen: Saul, Saul was verfolgst du mich? Act. 9. Alle Kriege, so im alten Testament wider das Volck GOttes geführet worden, nahm GOtt auf, als wider ihn und seinen Gesalbten gerichtet; und so nimmt ers noch auf, was der Orientalisch und Occidentalische Anti-Christ wider seine Kirche anfangen, jemehr sie diese verfolgen, jemehr verfolgen sie Christum; ja wer einen unter seinen Gliedern und Dienern verfolget, er sey auch sonsten, wer er wolle, der tastet GOttes Aug-Apffel an. Das wollen nun die Ty-

rannen

rannen und Verfolger nicht glauben, sondern dencken, sie haben eben mit einem solchen Menschen zu thun, der bald über einen Hauffen geworffen und zu Boden gestossen ist, ohne daß GOttes Aug darauff sehe und sein Ohr darauff mercke. Und weil GOtt so lang zusiehet, so meynen sie es werde immer so fortwähren; sie glauben keine Vorsehung, keine Rachgerechtigkeit, sondern bilden sich ein, GOtt achte eine Kappe voll Bluts eben so wenig als sie. Es wird aber nicht immer hingehen, es kommt ein Tag der Rache und Vergeltung, da es den Feinden und ihren Helffers Helffern soll siebenfältig heimgegeben werden. Unterdessen müssen die Glaubige streiten mit Glauben, Gebett und Gedult, und sich die Zeit nicht lange werden lassen.

v. 13. Trost. Siehe, liebe Seele, ob gleich die Glaubigen zu allen Zeiten noch so greulich seynd verfolget worden, so sind sie doch GOttes Volck und Schaafe seiner Weyde geblieben, und haben auch mit ihrem Creutz den HErrn gepriesen, mit ihrem freudigen Bekanntnuß GOttes Ehr und Nahmen ausgebreitet, und sich dessen getröstet, daß sie nichts könne von der Liebe GOttes scheiden. Sie überwinden als solche Leuthe, die aus GOtt gebohren sind, die Welt und alle ihre Schmach, Hohn, Spott, Verfolgung und Marter: Werden nicht weich in den Trübsaalen, sondern machen sich eine Freude daraus, wann sie um Christi und der Wahrheit Willen gehasset, verfolget, ja gar getödtet werden: Ihr grösstes Vergnügen und Zufriedenheit ist, daß sie wissen, sie seyen Christen, von ihrem Heyland erlöset, in den Gnaden-Bund GOttes auffgenommen, stehen in der Gemeinschafft und allergenauesten Vereinigung mit ihm, und haben die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens; auf dieses können sie getrost leben, gedultig leyden und frölich sterben. So lasse dir dann auch nicht allzubange werden über deinen Verfolgungen, die du nach dem Willen GOttes von der schnöden Welt erdulden must. Sie muß dich doch lassen, wer du bist, nehmlich GOttes Kind und deines JEsu Eigenthum. Sag es ihro nur getrost in das Gesicht: Ich bin doch GOttes liebes Kind, Trotz, Welt, Teuffel und aller Sünd. GOtt wird dich schon stärcken, daß du wirst überwinden, und so soll alsdann aus deinem Creutz, Schmach, Elend und Tod lautes ewige Freud und Herrlichkeit werden, deren all dieser Zeit Leyden nicht einmahl werth ist.

Gebet.

GOTT unser Helffer, was hast du uns für schröckliche Exempel der allerschwehresten Gerichte lassen vorstellen, die ehemahls über deine Kirch ergangen seyn! wir arme Sünder seynd und machen es ja auff den heutigen Tag nicht besser, als es jemahls können die gemachet haben, deren Sünden du also hefftig heimgesuchet hast. Was dörffen wir dann Gutes hoffen? Ach du heiliger und gerechter GOTT, wir können uns bey unsern viel und grossen Sünden ja freylich anderst nichts, als unsers geistlichen Jerusalems Zerstöhrung, ja Blut-vergiessen und äusserste Verfolgungen einbilden, wann du mit uns wilt ins Gerichte gehen. Ach aber doch um deines Nahmens Ehre, ja um deines lieben Sohns JESU Christi willen, laß Gnade für Recht gehen. Gedencke ja nicht unserer vorigen Missethat, sondern komme uns mit deiner Barmhertzigkeit zuvor, daß wir durch deren Zug und Krafft uns ungesäumt zu dir

von

von Hertzengrund bekehren, und sodann unserer Sünden Vergebung und der verdienten Straffen Milderung erlangen mögen. Erbarme dich auch unserer Brüder und Schwestern, die mit uns eben denselben allertheuresten Glauben empfangen haben, aber darüber hin und wieder leyden müssen. Laß für dich kommen, O du GOTT unsers Heyls, das Seufftzen so vieler von dem Anti-Christ nicht so wohl leiblich als geistlich gefangenen Seelen; nach deinem grossen Arm behalt die Kinder des Todes. Kommt endlich deine Zeit, da deine Rach- und Straff-Gerechtigkeit an den Verfolgern deiner Glaubigen sich üben solle, so laß sie dann empfinden, was es sey, dich selbst in deinen Kindern schmähen und verfolgen. Uns aber, als dein Volck und Schaafe deiner Weyde, laß Gnade für dir finden, daß wir den Ruhm deiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit hier zeitlich und dort ewiglich mit Freuden mögen verkündigen, Amen.

Der LXXX. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm um die Wohlfahrt der Kirche GOttes.

Abtheilung.

I. Der Eingang, darinn die Kirche GOTT zu ihrem Beystand auffordert, und von ihm bittet:
1. Ein hören und erscheinen. vers. 2.
2. Erweisung seiner Gewalt und Hülffe. v. 3.
3. Trost und ein gnädiges Antlitz. v. 4. 8.

II. Die Beschreibung des damaligen kläglichen Zustands in Israel;
Welcher in dem bestund:
N. Daß GOTT ihr Gebett im Zorn nicht erhörte. v. 5.
J. Sie in einen Jammer-vollen Zustand dahin gab. v. 6.
J. Ihren Feinden zum Spott machte. v. 7.
Dieser klägliche Zustand wurde noch vergrössert durch das Angedencken:
A. Der vergangenen Wohlthaten, welche waren:
a. Die Außführung seines Volcks aus Egypten.
b. Desselben Einführung in das Land Canaan, nebst Austreibung der Heyden. v. 9. 10.
c. Stetes Wachsthum und Ausbreitung des Volcks Israel. v. 11. 12.
B. Der gegenwärtigen Straff, welche besteht:
In der Verwüstung des Weinbergs, wie solche geschicht:
a. Von den vorübergehenden Menschen. v. 13.
b. Von den Säuen und andern wilden Thieren. v. 14.

III. Eine nachdrückliche Bitte um GOttes Hülffe und Schutz;
Wie solche bestehen sollte:
A. In einem wenden, schauen, heimsuchen. v. 15.
B. In steter Erhaltung des Weinbergs. v. 16.
C. In Abwendung aller ferneren Gefahr und Schadens. v. 17. 18.

IV. Eine Zusage stets-währender Danckbarkeit;
Da die Kirche GOTT
a. Immerwährende Treue verspricht. v. 19.
b. Mit Wiederholung der vorigen Bitte beschließt. v. 20.

Der 80. Psalm.

1. Ein Psalm Assaph, von den Spanrosen (a) vorzusingen.

DU Hirte Israel! (b) höre, (c) der du Joseph (d) hütest wie der Schaafe, (e) erscheine, (f) der du sitzest über Cherubim. (g)

3. Erwecke deine Gewalt, (h) der du vor

(a) Anderstwo nemlich Ps. 60, 1. hat es Lutherus Rosenspan gegeben. Eins ist uns so frembd als das andere. Der sel. Arnd meynt, es sey so viel als ein Kleinod oder Gehänge in Rosen-Gestalt; wordurch David sein Königreich habe wollen vorstellen, wie solches unter ihm geblühet habe, wie eine Rose oder Lilie, zum Zeugnuß und Fürbild des Reichs Christi. Man kan aber nichts gewisses davon setzen. Nur sehe man nach, was Ps. 45, 1. und Ps. 60, 1. dabey ferner erinnert worden.

(b) Ist der Titul, der öffters GOtt gegeben wird, in Absicht auff seine Treu und seines Volcks Zustand. Ihn als den Hirten, sie als Schaafe vorzustellen. Von beeden sind die Aehnlichkeiten leicht auszufinden. Doch mag hier besonders gezielet werden auff diejenige Person der Gottheit, welche nach dem ewigen Rath GOttes verordnet war, GOttes Volck als eine Heerde zu versammlen, und als sein Eigenthum zu weyden, und das ist die andere Person, Christus, siehe Ps. 23, 1. Der war schon Israelis, als des Stamm-Vatters, Hirt, siehe Gen. 48, 15. da von einem Engel des HErrn, von einem Goel, geredet und von demselben gemeldet wird: Der mich mein Lebenlang ernähret hat; nach dem Grund-Text: der Hirte über mir.

(c) Nach Menschen-Weise geredet: Bedeutet eine genaue Beobachtung sowohl der Feinde ihrer Lästerungen, als der Glaubigen ihrer Klagen und Seufzen. Ein solches Hören, darauff auch ein Erhören folge.

(d) Obwohlen es oben Ps. 78, 67. geheissen: Er hab die Hütten Josephs verworffen, und den Stamm Ephraim nicht erwehlt. Kan hier die zehen Stämme, oder das Königreich zu Samaria bedeuten, in welchem die beede Stämme von Joseph, Manasse und Ephraim die mächtigste waren. conf. Ezech. 37, 16. 19. Am. 5, 6. 15. Zach. 10, 15. 1. Chron. 6, 1.

(e) Das ist, durch Beobachtung alles dessen, was von einem sorgfältigen, fleissigen und getreuen Hirten erfordert wird; absonderlich in Erwegung der Schwachheit der Schäfflein. Gen. 33, 13. conf. Ps. 77, 21. 78, 52. 79, 13.

(f) Einige meynen, es werde hiemit nur gesehen auff die Manier GOttes, seine Gunst durch das liebliche hervorscheinen und glänzende Spielen der Edelgesteine in dem Brust-Schildlein des Hohenpriesters zu offenbahren. Doch halten andere darfür, es werde hiemit eine gemeinere und jederman klar in die Augen fallende Offenbahrung Göttlicher Gnade angedittet, da sich GOTT durch würckliche Hülffleistung herrlich erzeiget. Absonderlich durch die so herrliche Erscheinung des Sohnes GOttes im Fleisch. Tit. 2.

(g) Ist eine Beschreibung der Gegenwart GOttes, des HErrn Messiä, als Haupts der Kirchen im Heiligthum. Der schwebte gleichsam über der Bundes-Lade, auff den zusammen geschlossenen Flügeln der Cherubim, davon zu lesen Ex. 25, 8. 22. Num. 7, 89. anzudeuten seine Majestätische Herrschafft, so er in Mitten der Engel führet, die er zum Schutz und Dienst deren gebrauchet, so ererben sollen die Seeligkeit. Heb. 1.

(h) Nachdem GOtt die Hütten Joseph verworffen, und sich sein Heiligthum in dem Stamm Juda ausersehen, so hat er zwar dannoch Joseph, das ist, den Stamm Ephraim und Manasse, und mit ihnen die übrige Stämme unter David und Salomo geweydet. Es ist aber hernach der Abfall von dem Hauß David erfolgt, und hat Jerobeam hin und wieder Götzen-Tempel auffgerichtet. Und da GOTT von derselben Zeit an sein Volck durch die Syrer plagen, und endlich

vor Ephraim, Benjamin und Manasse bist,
) und komme uns zu Hülffe. (k)
4. GOtt! tröste uns, (l) und laß leuch-
dein Antlitz, (m) so genesen wir. (n)
11. 5. HERR GOTT Zebaoth! (o)
e lang wilt du zörnen, (p) über dem
ebett deines Volcks?
6. Du speisest sie mit Thränen-Brod,
d tränckest sie mit grossem Maaß voll
ränen. (q)
7. Du

endlich gar die Galiläer, und die Innwohner des Lands Naphtali unter dem König Peka nach Assyrien führen liesse, so traff alsdann dieses Unglück auch Ephraim, Benjamin und Manasse, welche dissеits des Jordans wohnten. Da also die Feinde immer mehr und mehr in das Erb GOttes eindrungen, so galt es freylich zu betten: Er-

ke deine Gewalt. Als wolt man sagen: Hast du bißher der Feinde Boß-
t und der Deinigen Elend ohne Bewegung zugesehen, so mache dich nun-
hro auff, und zeige deine Gewalt, vornehmlich in dem grossen Werck der
gemeinen Erlösung.

i) Hebr. vor dem Angesicht Ephraim, Benjamin und Manasse. Ist gere-
nach der *Situation* und Lager-Ordnung der Kinder Israel, davon zu lesen
m. 2, 18. 10, 22. 23. Nach deren waren diese drey Stämme allzeit so po-
, daß sie den Gnaden-Stuhl, da sich GOtt offenbahrete, vor dem Gesicht
en. Wie jetzt der Glaube Christum allzeit gegenwärtig vor sich hat.

k) Einige gebens: Stelle dich ein zu unserer Erlösung, weil das Wort im
T. die gröste und herrlichste Erlösung anzeiget, die durch Christum geschehen
. Wäre demnach hier ein Seuffzer der Kirche um die Zukunfft Christi ins
ch zur Außführung des Wercks der Erlösung, wie Ps. 14, 7. 53, 7.

l) Gr. T. mach uns wiederkehren. Das haben einige leiblich andere geist-
verstanden. Von leiblicher Wiederkehr; GOtt möchte sie wieder in den
gen Wohlstand setzen; so wirds genommen 2. Sam. 6, 25. Von geistlicher
derkehr; GOtt möchte ihnen Gnade geben, daß sie sich zu ihm durch wahre
bekehren können, nach dem Wunsch Jer. 31, 18. Lutherus hat es nach der
einen Red-Art erkläret, da man von einem Getrösteten sagt, er sey wieder
m selbst kommen. Diß Wiederbringen steht bey GOTT, siehe Ps. 23, 3.
s erklärt zu finden.

n) Siehe Ps. 4, 7. Einige verstehen es von der Offenbahrung des HErrn
sich.

o) Wie Jacob sagt aus eigener Erfahrung. Gen. 32, 30. Und das war
die Hoffnung seiner Kinder, ja aller Glaubigen. Wann GOTT sich in
den würde zu ihnen wenden, und sonderlich sein Sohn mit seiner Huld
Liebe bey ihnen wohnen würde, so erwarteten sie daher alle Befreyung
Bösen und Wiederbringung alles Guten.

p) Conf. Ps. 24, 10.

q) Gr. T. rauchen. Wie wann einem Erzürneten ein Feind unter Augen
, und noch sich mit vielen Worten an den Laden leget, so wird der Zorn nur
gereitzet, daß der Erzürnete dargegen schnaubet. So mußten es die Is-
ten erfahren. Sie baten wohl den HErrn, aber er nahms nicht an, ja er
e dardurch noch mehr gereitzet, daß er gleichsam schnaubete, dem Rauch-
ihres Gebetts den Rauch seines Feuer-brennenden Zorns entgegen se-
, conf. Psal. 18, 9.

r) Daß sie ihr Brod nur unter lauter Thränen essen und ihren Trunck nur
r bittern Thränen trincken mußten, die ihnen so häuffig ausgepreßt wurden,
wann sie sich davon sättigen solten. conf. Ps. 42, 4. 102, 10. Lutherus hat
cht gegeben: Ein grosses Maaß, da das Wort so im Gr. T. stehet, eigentlich

heißt ein Dreyling. Wie viel diß seye, oder was für einer Maaß bey uns es am gleichsten komme, kan man so eigentlich nicht wissen, und können die Ausleger davon mit mehrerm nachgesehen werden. Genug, daß diß keine gewohnliche, sondern gantz ausserordentliche *Portion* von Getränck ist, wovon einer möchte taumlend werden. So hat das Volck Israel, in seinen Zerrüttungen gleich von der Zertheilung des Reichs an, wie auch in seinen übrigen

7. Du setzest uns unsern Nachbarn zum Zanck, (r) und unsere Feinde (s) spotten unser.

8. GOTT Zebaoth! tröste uns, laß leuchten dein Antlitz so genesen wir.

9. Du hast einen Weinstock aus Egypten geholet, (t) und hast vertrieben die Heyden, (u) und denselben gepflantzet. (w)

10. Du hast vor ihm die Bahn gemacht, (x) und hast ihn lassen einwurtzeln, (y) daß er das Land erfüllet hat.

11. Berge sind mit seinem Schatten bedeckt, und mit seinen Reben die Cedern Gottes. (z)

12. Du

Gefangenschafften etlich hundert Jahr mit Thränen zugebracht. Die erste Christliche Kirch hat biß über das dreyhunderste Jahr von Christi Geburt an, nemlich biß zu der siegreichen Regierung *Constantini M.* unter den zehen grossen Verfolgungen geseufftzt und Thränen vergossen.

(r) Daß sie um uns zancken, wessen wir seyn, und welchem unter ihnen wir zum Raub und Beute werden sollen. Lutherus setzt am Rand: daß jederman uns Ursach sucht, uns zwackt und Feuer bey uns hohlet. So machten absonderlich die Edomiter, als Nachbarn aber abgesagte Feinde von Israel. Ezech. 35, 5.

(s) Zur Vergrösserung unsers Elends; indem sie uns vorwerffen, bald GOtt tes Aussenbleiben und Verlassen, bald ihr Glück und Sieg wider uns, bald unser Elend, Armuth, Dienstbarkeit ꝛc. Dergleichen eine Verspottung war des Königs Sanheribs, Esa. 36, 18. 19. 20. wie solche schon zu Zeiten Ahabs von Esaia beschrieben worden. Cap. 10, 10. 11.

(t) Hiemit berufft sich das Volck auf das grosse Werck der Außführung Israels aus Egypten, und fangt an offentlich zu rühmen, was GOTT in vorigen Zeiten an ihnen gethan; es hab ihm nemlich nicht gefallen seine Kirche in Egypten als einem unbequemen Land, da sie weder deyen noch grünen konnte, zu lassen, sondern er habe sie gepflantzet, und anderstwohin gebracht. Die Kirche wird einem Weinstock verglichen, wegen ihrer Aurichtung, Pflantzung, Fruchtung, Eigenschafften; wiewohlen es offt fehlt, daß GOTT von ihr klagen mußte, Jer. 2, 21.

(u) Wie nemlich ein Weingärtner vor allen Dingen, die Dorne, Steine und andere Hindernüssen aus dem Weg raumet, so machte es GOtt mit den abgöttischen Völckern. Siehe Jos. 24, 12. 20. Ps. 44, 3. 4.

(w) Das ist: Einen beständigen Sitz in dem Land Canaan angewiesen. Nach dem hertzlichen Wunsch Mosis und aller Kinder Israel. Exod. 15, 17.

(x) Sieht nicht sowohl auff die erste Einführung seines Volcks in Canaan, dann davon handelt schon der vorige Vers, als vielmehr auff des Volcks Ausbreitung in Canaan; da GOTT den Uberrest der Cananiter je mehr und mehr in die Enge trieb, daß sie dem Volck immer besser Platz machen, endlich alles einraumen mußten.

(y) Durch Befestigung des Regiments, Bestättigung des wahren Gottesdiensts und Vermehrung der Familien, die das Land an allen Ecken besetzt. Das hieß recht eingewurtzelt.

(z) Ist eine rechte Beschreibung von dem Flor und Auffnahm des Volcks Israel

12. Du hast sein Gewächs ausgebreitet biß ans Meer, (aa) und seine Zweige biß ans Wasser. (bb)

13. Warum (cc) hast du dann seinen Zaun zerbrochen, (dd) daß ihn zerreisset alles, das vorüber gehet? (ee)

14. Es haben ihn zerwühlt die wilden Säue, (ff) und die wilden Thiere haben ihn verderbet. (gg)

15. GOtt

Israels; es sey mit demselben ergangen, wie mit einem Weinstock, der, wann er sonderlich in den Orientalischen Landen an einen hohen Baum wird angebunden, in die Höhe wächst, grosse Reben und Blätter treibet, und damit andere Bäume, ja Berge überschattet. So will der Prophet sagen, habe GOtt sein Volck Israel, sonderlich unter der Regierung Davids an Macht und Ansehen wachsen lassen, daß auch andere Berge und Cedern GOttes, das ist, die benachbarte Könige und Staaten entweder seine Freundschafft selbst haben suchen, oder sich durch Gewalt der Waffen ihme untergeben oder zinßbar werden müssen. Wenigstens deutet diese Red-Art so viel an, daß gegen der Herrlichkeit Israels der benachbarten Staaten ihr Ansehen gleichsam in den Schatten gesetzt und verdunckelt worden, so daß sie für nichts dargegen zu achten waren. Wiewohlen D. *Gejerus* lieber bey der eigentlichen Deutung der Berg und Cedern bleiben, und durch diese gantze Redens-Art nur die schnelle und fruchtbahre Ausbreitung des Volcks durch gantz Canaan, auch wo es bergicht und mit Cedern besetzet ward, verstanden haben will.

(aa) Nemlich das Mittelländische Meer, so heut zu Tag *Mare di Levante* genennet wird, und vormahls der Israeliten Abendländische Gräntze ward.

(bb) Verstehe den Fluß Euphrates, der κατ' ἐξοχὴν, das Wasser, oder der Fluß heißt. Gen. 31, 21. und dem Volck Israel vorlängst zur Mitternächtischen Gräntze bestimmet ward. Exod. 23, 31. Deut. 11, 24. auch würcklich eingeraumt. Jos. 1, 4.

(cc) Ist nicht die Rede eines ungedultigen und murrenden, sondern unter dem Leyden auff die Offenbahrung Göttlicher Absichten dringenden Gemüths.

(dd) Durch den Zaun, oder wie es nach dem Gr. T. eigentlich lautet, Verzäunungen werden hier verstanden die mancherley Verwahrungen des Israelitischen Staats, dergleichen GOtt selbst unmittelbahr ward, wie Job. 1, 10. Zach. 2, 5. Mittelbahr aber verwahrte er Israel durch seine Engel, Ps. 34, 8. durch gute Regenten, Es. 2, 15. Propheten und Lehrer, Ez. 13, 5. streitbare Männer, 1. Sam. 25, 16. grosses Vermögen, Prov. 8, 11. Befestigungen und *Fortressen*. Es. 25, 12. Diß alles wird durchbrochen, wann GOtt selbsten weichet, und übrige Schutz-Wehren wegnimt oder schwächet; wie er anderstwo gedrohet hat. Es. 5, 5.

(ee) Wie es die Könige aus Egypten, Assyrien ꝛc. gemacht, die nach weggenommenem Schutz GOttes den Weinstock Israels gewaltig gepflücket, an Zahl, Macht, Gütern und Ansehen verringert und geschwächet.

(ff) Gr. T. das Schwein aus dem Walde. Siehet auff einen Hauptverstöhrer des Volcks, dergleichen Nebucadnezar war, der das Volck in die Babylonische Gefängnuß weggeführet, das war ein zerwühlen, der vormahligen Pflantzung in Canaan schnurstracks zuwider.

(gg) Oder abgewendet. Hierdurch werden die folgende Verheerungen und Zerstöhrungen des Volcks verstanden, welche nach der Wiederkehr aus Babel über den Rest des Volcks durch die Griechen und Römer geführet worden. Daß also Israelis Fall hier Staffel-weiß beschrieben wird, anfangs als ein abpflücken, nachmahls als ein zerwühlen, und endlich als ein völliges abwenden und auffheben des Staats.

(hh) An-

III. 15. GOtt Zebaoth, wende dich doch, (hh) schaue vom Himmel, und siehe an, (ii) und suche heim, (kk) diesen Weinstock.

16. Und halte ihn im Bau, den deine Rechte gepflantzet hat, (ll) und den du dir vestiglich erwählet hast. (mm)

17. Siehe drein und schilt, (nn) daß des Breñens und Reissens ein Ende werde. (oo)

18. Deine Hand schütze das Volck deiner Rechten, und die Leuthe, die du dir vestiglich erwählet hast. (pp)

IV. 19. So

(hh) Nehmlich vom Zorn zur Gnade, vom straffen zum wohlthun. Anzudeuten, daß die Kirche biß anhero sein abwenden genugsam empfunden habe; nach Hos. 9, 12.

(ii) Nimmer mit zornigen Augen, wie vorher, sondern mit einem Gnadenvollen Angesicht. Ist auf Menschliche Weise von GOtt geredet; wie ein Richter von seinem Richterstuhl die Sache eines Bedrangten untersucht, aber auch Rath und Mittel ausfindet, ihm zu helffen.

(kk) Bedeutet eine *Real-Visitation* und würckliche Aenderung und Besserung des vorigen Zustandes.

(ll) Andere gebens: Und den Stamm, den deine Rechte gepflantzet hat. Lutherus aber hat das erste Wort *verbaliter* gegeben, und darinnen dem Griechischen und Lateinischen Dollmetschen gefolget; als wann der Bettende hier besonders bey GOTT um die Besorgung und Erhaltung des neu angelegten Kirchen-Baus des Neuen Testaments anhalten thäte.

(mm) Hier lassen wir nicht gerne die *emphatische* Redens-Art fahren, die sich im Gr. T. findet, und von dem Chaldäischen Dollmetschen, nachgehends von Augustino, und endlich auch von den Niederländern ist in acht genommen worden; soll also heissen: und den du dir auff deinen Sohn hast bestättiget. Ist eine noch genauere Beschreibung der Kirche GOttes. Dann die ist nicht nur durch die rechte Hand GOttes, durch die Macht und Krafft GOttes gepflantzet, sondern auch auf Christum, den Sohn des hochgelobten GOttes gegründet und befestiget; siehe Matth. 16, 18. Eph. 2, 20. Und das gab auch der Bitte des Propheten den grössesten Nachdruck, indem er den HErrn dessen hiemit erinnerte, was er seinem Sohn seiner Kirche halber versprochen, und was dieser sein Sohn der Kirche zum besten übernommen hatte. So machte es auch Daniel in seinem Gebett vor die Kirche. Dan. 9, 17.

(nn) Auch hier hat Lutherus nicht sowohl auff die Worte, als den Verstand überhaupt gesehen. Bey seiner *Version* zu bleiben, bedeutet das Schelten GOttes entweder den innerlichen Eingriff in das Gewissen, wann er den Feinden durch inwendiges rühren und nagen ihre Unthaten vorstellet und entleydet; oder den äusserlichen Angriff, wann er ihre Gewalt und List zernichtet, und also ihnen wehret, daß sie nicht weiter gehen können in ihrer Grausamkeit.

(oo) Gr. T. Er ist mit Feuer verbrannt; Das ist, durch die Flammen deines Zorns und unterschiedlicher Straffen ist der vorige Glantz deiner Kirchen elendiglich verdorben. Ja der Psalmist klagt da, daß der Weinberg seiner Kirche nicht besser gehalten werde, als die Dornen, dann die pflegt man sonst zu verbrennen. Brennen und Rauben sind sonst die gemeine Früchten des Kriegs, werden aber durch den lieben Frieden geendiget und aufgehoben.

(pp) Gr. T. Deine Hand sey über dem Mann deiner Rechten, und über dem Menschen Sohn, den du dir bestättiget hast. Hie geht der Prophet weiter in dem Ernst und Eyfer seines Gebetts; steigt auff und will so viel sagen: Wo du, O grosser GOTT, je nicht deinen auff Christum selbst bestättigten Weinstock, die Kirche, ansehen, so siehe doch ihne, deinen Sohn, selbsten an; ihne sein Reich zu erhalten und zu beschützen. Hier wird Christus beschrieben als ein

IV. 19. So wollen wir nicht von dir weichen; (qq) laß uns leben, (rr) so wollen wir deinen Nahmen anruffen. (ss)

20. HErr GOTT Zebaoth! tröste uns, laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir. (tt)

Der

Mann der Rechten GOttes. So sagt GOtt selbst von ihm: Der Mann, der mir am nächsten ist. Zach. 13, 7. Er wird auch beschrieben als des Menschen Sohn. So ward er auch dem Daniel in dem Gesichte vorgestellt. Daniel. 7, 13. Diesen und keinen andern können wir diß Orts verstehen, und das nach dem Sinn der alten Kirchen-Lehrer *Augustini*, *Hieronymi*, *Cyrilli*, *Athanasii* &c. doch kan mit eingeschlossen werden der *mystische* Leib Christi, das ist, die Gemeinde GOttes, und in sofern kan Lutheri *Version* noch statt finden.

(qq) Diß verspricht der Prophet im Nahmen der gantzen Kirche dem HErrn zur Danckbarkeit; weder im Glauben noch im Leben sich nimmer von GOTT abwendig machen zu lassen, keine frembde Götter zutheuerst nur mehr nennen, vielweniger sie anbetten, oder ihnen nachwandlen. Siehe Ps. 44, 19.

(rr) Sowohl im natürlichen als vornehmlich im geistlichen Leben; durch Mittheilung neuer Mittel und Kräfften beederley Leben zu erhalten. Übergib uns dem Tod nicht, dem wir so schon so nahe seyn.

(ss) Wird hier von dem gantzen Gottesdienst genommen, wie Ps. 79, 6.

(tt) Wird in diesem Psalmen dreymahl wiederhohlet; Einige meynen, es geschehe in Ansehung der dreyfachen Gefängnuß des Volcks Israels, entweder der Egyptischen, Babylonischen und Syrischen; oder der Babylonischen, Griechischen und Römischen. Andere legen es auff die dreyfache Anschau GOttes aus, auff dem Weg, im Vatterland, und in der Herrlichkeit. Wir bleiben aber lieber bey der Weinmarischen Erklärung, die es zu Ehren der Heiligen Dreyfaltigkeit also wiederhohlet zu seyn glaubet, nach Art des Priesterlichen Seegens. Num. 6, 24.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, welch einen grossen Ernst und Eyfer der Bettende hier von sich leuchten läßt, nur daß er seinem GOtt und Heyland möchte das Hertz brechen. Er sucht gleichsam alles herfür, damit er seinen GOtt zur Hülff bewegen möge. Er erinnert ihne seines Hirten-Amts, er beziehet sich auf seine bißherige gnädige *Praxin*, er führt ihm zu Gemüth den elenden Zustand der armen verlassenen Schaafe, er beruffet sich auf das Zeugnuß der Engel und Menschen, die bißher seinem Gnaden-Regiment zugesehen, und bittet dann um Erhörung, Erscheinung und Errettung. So ernstlich und mit feurigen *Affecten* mußt du dann auch mit deinem GOtt, besonders in geistlichen Nöthen, lernen handlen und umgehen. Du mußt nicht so träg, lahm und kaltsinnig betten, wie leyder die meiste zu thun pflegen, sondern du mußt GOtt recht fassen lernen, und alles herfür suchen, womit du diesen sonst Unüberwindlichen zwingen kanst. Du mußt nicht gleich nachlassen, wann du etwa meynest, es seye vergebens, sondern eben um so mehr mußt du anhalten. Du mußt nicht reden, sondern schreyen; nicht langsam gehen, sondern lauffen. Du mußt Gewalt brauchen, durch die Pforte des Himmels durchdringen, und mit Jacob sagen: Ich lasse dich nicht du seegnest mich dann. Alsdann bist du versichert, daß dein Gebett erhöret wird, da hingegen wer sich gleich abweisen läßt, der kriegt auch nichts. Was in dem Wein die Geister seyn, das muß in unserem Betten der Ernst und Eyfer seyn. Machen jene den Wein starck und *penetrant*, so macht auch

auch Ernst und Eyfer das Gebett durch die Wolcken dringen, mit dem gewünschten *Effect*, daß es dem HErrn das Hertze bricht, und er sich unserer muß erbarmen. O das Gebett des Gerechten vermag viel, wann es nur ernstlich ist!

V. 4. 8. 20. Lehr. Es muß ja viel an dem leuchten des Gnaden-Antlitzes GOttes gelegen seyn, weil hier die gantze Kirche zum dritten mahl so ernstlich darnach seufftzet. Ach freylich steht der Seelen ihre Genesung darauff. Wann GOttes Gnade als ein Licht in unser Hertz scheinet, so erquicket und erfreut sich Leib und Seel darvon. Wie angenehm muß es denen in den Mitternächtigen Ländern fallen, wann die Sonne, nachdeme sie eine lange Zeit von ihnen gewichen gewesen, sich nur auf eine kurtze Zeit bey ihnen wieder sehen läßt. Wie erwünscht ist es einem, der Jahr und Tag in einem finstern Arrest gesessen, und weder von Sonn noch Mond beschienen worden, wann er ohngefehr durch ein kleines Spältlein nur einen geringen Schein von dem Tag oder sonst einem Licht erblicket, und noch vielmehr wann er gar heraus gelassen, und wieder an das Tages-Licht gebracht wird: Eben so erfreulich, ja noch ohnendlich mahl mehr ist einer betrübten Seele das leuchten des Antlitzes GOttes, dahero es in unserm gewohnlichen Seegen nicht umsonst heißt: Der HErr erleuchte sein Angesicht über dir. Wie offt ist unser Geist gantz ohnmächtig von innerlich und äusserlichen Trübsalen: so bald sich aber GOtt in Gnaden zu uns wendet, und JEsus seiner Liebe Strahlen auf das Hertze wirfft, kommt es bald wieder zu selbst, wie wann die Sonne nach langwührigem trüben, rauhen und nassen Wetter sich mit ihren angenehmen Strahlen blicken lässet, alle Creaturen darvon erquicket und erfreuet werden. Als der Ertz-Vatter Jacob mit dem Engel rang, vergaß er der Furcht vor seinem Bruder Esau, bekame neuen Muth, daß er konnt rühmen: Ich habe den HErrn gesehen, und meine Seele ist genesen. Gen. 32. Das wirst du auch erfahren, liebes Hertz, wann du in Göttlicher Ordnung deines GOttes Gnade suchest.

V. 5. Warnung. Bedencke, liebe Seele, wann GOtt über dem Gebett seines Volcks so lange zürnen, ja vor Zorn gleichsam rauchen und schnauben kan, was wirds dann seyn mit deinem Gebett, das du manchmahlen ohne Buß und Glauben für GOtt bringest. Es ist fast nicht zu begreiffen, wie Menschen, die in abscheulichen Sünden der Boßheit leben, es noch wagen dörffen, für die reine Augen des allerheiligsten GOttes zu tretten, ohne daß sie befahren, von der Zorn-Flamme GOttes mit Nadab und Abihu lebendig verzehrt zu werden, weil sie auch mit ihnen ein frembdes und unreines Feuer vor den HErrn bringen, alles, was sie in ihrem Gebett sagen, GOtt nur fürlügen, ja das Gebet des HErrn selbsten zu den allerärgsten Sünden auf die allerschändlichste Weise mißbrauchen. Ach bilde dir doch nur nicht ein, daß du mit deinem betten so lange was bey GOTT ausrichten werdest, biß sich dein Hertz geändert hat. Der Sünder Gebett hört GOtt ja nicht. Der Gottlosen Opffer ist dem HErrn nur ein Greuel. Er hats den Juden herb genug verwiesen: Wann ihr gleich viel bettet, so erhöre ich euch doch nicht, dann eure Hände sind voll Bluts, das ist, voller groben Sünden. Es. 1. So ist demnach dein betten nur vergebens, ja wann es nur allein vergebens wäre, so erzürnet GOtt nur immer mehr, dann er nimmt es an, als wann du seiner nur zu spotten begehrtest, so langes du auf deiner Sünden-

sen liegen bleibest. Waschet euch, reiniget euch, spricht mein GOtt, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen und lernet Guthes thun. Alsdann kommt und laßt uns miteinander rechten, spricht der HErr, wann eure Sünden gleich Blut-roth wären, sollen sie doch Schnee-weiß werden, und wann sie wären wie Rosinfarb, sollen sie doch wie weisse Wolle werden. Es. 1, 16. 17. 18. Mit solch geändertem und gereinigtem Hertzen, und anderst nicht, rath ich dir, daß du für GOtt mit deinem Gebett dich nahest, auf daß du seinen Zorn nicht reitzest. Reinige nehmlich zuvor deine Hände, wasche dein Hertz von deiner Boßheit, mache dich loß von deinen Sünden, und alsdann erscheine vor deinem GOtt; wo nicht, so gereicht dir all dein betten nur zu einem desto grösserm Gericht.

V. 6. 7. Trost. GOttes Volck seyn, und doch in Angst und Noth, in Hohn und Spott gerathen, ist nichts so gar frembdes. Zwar kan das die Vernunfft nicht begreiffen, sondern spricht mit Gideon: Ist der HErr mit uns, warum ist uns dann solches alles widerfahren? Sind wir GOttes Volck, warum geht er dann ärger mit uns um, als mit allen andern unglaubigen Völckern? sind wir seine Kinder und Lieblinge, so sollen wir ihm ja im Schooß sitzen, hier aber zeigt sich ganz das Widerspiel. Allein hier siehest du, liebe Seele, das eigenthumliche Volck GOttes mit Thränen gleichsam gespeißt und getränckt, mit Schmach und Hohn gleichsam gekleidet und umgeben. Der Ursachen, warum GOtt also zu handlen pflegt, sind mancherley, kommen aber alle auf diß hinaus, daß GOtt sein Volck durch wahre Furcht und Demuth allezeit im Zaum halten und vor allen Greueln und Lastern der Unglaubigen bewahren will; dahero er es bey allen Mißtritten gleich züchtiget dardurch aber seine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit zeigt, seine Hülffe desto kostbahrer macht, und endlich den Feinden, wann sie sein Volck lang genug geplagt haben, ihre Boßheit zu seiner Zeit auf ihren Kopff vergelten und seine Rach desto empfindlicher an ihnen ausüben wird. Kommt es mit dir auch dahin, daß du must den Spott zum Schaden haben, laß dich es nicht befrembden, als widerführe dir was seltsames. Quillt schon darüber das betrübte Hertz die Thränen, schadet nichts; was von Hertzen geht, das kommt zu GOtt, dann GOtt siehet das Hertz an. Ja die Thränen selbst kommen manchmahl dem Hertzen so wohl zu statten, als Speiß und Tranck. Dann, sagt der seel. Arnd, wann man recht von Hertzen geweinet, und die Thränen in GOttes Schooß hat hauffig ausgeschüttet, so gibt sich das Hertz zu frieden, gleich als wann es in Hunger und Durst gesättiget wäre worden. GOtt zehlt sie unterdessen, bereitet daraus eine Freuden-Ernde, und wischt sie dorten mit himmlischem und ewigem Seegen ab.

V. 9-12. Lehr und Vermahnung. Wie der Weinwachs ein Land zieret, und demselben grossen Nutzen schafft, also wann GOtt in einem Land seine Kirche pflantzet, und sein Erkanntnuß und Lob darinnen ausbreitet, ist es nicht allein eines Lands und Staats höchste Zierde, (dann was kan einem Land grössere Ehre bringen, als wann darinnen GOttes Ehre wohnet, und er darinn mit seiner sonderbahren Gnade, Licht und Seegen sich offenbahret und herrlich erzeiget?) sondern es hat der grosse GOtt auch allerley Gutes verheissen, denen die ihn ehren und diesen geistlichen Weinstock, die Kirche, bauen. Ich will die Fenster des Himmels auffthun und Seegen herab schütten die Fülle, spricht mein GOtt. Mal. 3. Das sollen dann wir

wir alle, die wir als Reben an diesem Weinstock zu stehen die Gnade haben, erkennen, es für unsere höchste Ehre, Lust und Vortheil halten uns der guten Hand unsers himmlischen Wein-Gärtners gehorsamlich unterwerffen, und uns in guten Wercken fruchtbar erzeigen, daß wie wir von dem Weinstock Zierde haben, derselbe wiederum auch von uns mög Ehre haben. Insonderheit sollen die Berge und Cedern GOttes, Regenten und Obrigkeiten die Kirch und wahren Gottesdienst in ihren Landen für ihr edelstes Kleinod halten, und über alles andere sorgfältig bewahren; unter diesem Weinstock können sie selbst ihren Schatten, das ist, Rath und Schutz und Hülffe finden, und von den Reben dieses Weinstocks ihre Nahrung und Erquickung schöpffen. Wann eine Obrigkeit nur mit dem umgehet, wie sie möge (ihrem Bedunckẽ nach) höhere und nöthigere Sachen besorgen, nehmlich wie der Staat zu befestigen seye, Tribut zu steigern, Zölle zu legen, Cantzleyen zu bestellen, Hofhaltung zu ordnen, die Hoheit und *Jura* zu beobachten, Städt, Vestungen und Schlösser zu bauen, Reuter zu werben u. dergl. Hingegen aber den Weinberg GOttes als etwas geringes und nicht würdig, daß man sich den Kopff damit zerbreche liegen läßt, und jedermann wer vorüber geht den Eingang darein gestattet, ja gar die wilde Thiere darinnen wuhlen läßt, so kan wenig Seegen erwachsen, und ist eben diß die Haupt-Ursach des Verfalls eines manchen Lands. Da hingegen, wo der geistliche Weinberg in seinem Flor und Wachsthum erhalten wird, hernach es auch im leiblichen nicht fehlen kan. Dann es bleibt doch hier auch wahr, was Christus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.

v. 13. 14. **Warnung.** Siehe, Seele, welch einen grossen Jammer-Schaden es pflegt nach sich zu ziehen, wann die Reben an dem Weinstock der Kirche *degeneriren* und ausarten, als wann sie des Weinstocks zu Sodom, und ihre Trauben von dem Acker zu Gomorrha wären; alsdann kommt GOttes Straff, GOtt weicht mit seiner Gnade, entziehet seinen Schutz, und verhängt den Ketzern, Tyrannen und Verfolgern, daß sie nach Art der wilden Schwein und andrer Thiere die Kirche angreiffen, verheeren und zerstöhren, wie er es bey dem Propheten hat gedrohet, da er sagt: Was soll ich mehr thun an meinem Weinberg, das ich nicht gethan habe? Ich wartete, daß er Trauben brächte, und siehe er brachte Heerlinge, das ist, unreiffe, bittere Beeren. Wohlan ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberg thun will, seine Wand soll weggenommen werden, das ist, sein Schutz, daß er verwüstet werde. Ich will ihn lassen wüst liegen, daß er nicht beschnitten noch gehacket werde, das ist, ich will die Lehrer der Kirche wegnehmen, er soll eitel Distel und Dornen tragen, das ist, falsche Lehr und Aergernussen. Ich will den Wolcken gebieten, daß sie nicht regnen, das ist, es soll keine geistliche Gabe mehr da seyn, kein Geist, kein Licht, kein Krafft, kein Trost. Das laß mir eine schröckliche Straffe seyn, die an den Juden längst erfüllet ist, wie auch an denen Ländern, die unter dem Türcken und Anti-Christ stehen. Da wäre nun hohe Zeit, daß wir an deren Exempel lerneten klug werden. Aber da es nicht durchgängig zu hoffen ist, so hüte du dich, O liebe Seele, daß du an deinem Ort nicht seyest von der Art des Weinstocks zu Sodom, und der Trauben von dem Acker zu Gomorrha, deren Wein ist Drachen-Gifft und Otterngalle!

v. 15. 19.

V. 15-19. Lehr. Wilt du ein Muster und kräfftiges Formular von einem sehnlichen Gebett um Rettung und Erhaltung der Kirche GOttes haben, so lasse dir mein lieber Christ das gegenwärtige doch wohl befohlen seyn. Daß du für sie zu betten schuldig seyest, wirst du ja nicht in Abrede seyn, der du von ihr ein rechtes und ächtes Kind wilt seyn und heissen. Daß sie es aber dermahlen nöthig habe, ist offenbahr, dann ihr Zerfall ligt jedermann vor Augen, und ihre Gefahr und äusserstes Verderben ist vor der Thür. Nur kommt es darauff an, daß du den rechten Vortheil lernest, wie du den grossen GOtt zu Rettung und Erhaltung seiner Kirche könnest und sollest auffbringen und erwecken. Rede ihn dann an, als den GOtt Zebaoth, den allgewaltigen Beherrscher der Heerscharen, und halt ihm seine Macht und Stärck vor, mit deren er ja allen Feinden seiner Kirche unendlich weit ist überlegen. Erinnere ihne dessen, was er allbereits an seinem Volck gethan; wie ers in Christo erwählet und zu seinem Eigenthum bereitet habe. Er kan ja doch seine Werck nicht lassen. Stelle ihm beweglich vor das brennen und reissen, morden und rauben, drucken und verfolgen, so bißher seine Kirche hin und wieder müssen über sich ergehen lassen, ob er sich doch solch Elend wolte jammern lassen, und dessen, wie er es in seinen Händen hat, bald ein gewünschtes Ende machen. Endlich gib deinem Gebett den letzten Nachdruck mit Vorhaltung des himmlischen Benjamins deines JEsu, er wolle doch um dessentwillen schonen, weil es sein Reich und seinen allerheiligsten Nahmen betrifft. Wann solch Gebett verlohren ist, weiß ich nicht, was sonst für ein Gebett erhöret werden solle, und wie ein Hertz soll kräfftiger das Hertze seines GOttes fassen können. Man wag es aber nur darauff und hänge zum Beschluß das hertzliche und ernstliche Gelübde an, daß man nicht mehr im Glauben noch im Leben wolle von GOtt weichen, sondern ihme redlich dienen, so wird es das Kind mit der Mutter, ich will sagen, die Kirche, und du, als ein Glied derselben, reichlich zu geniessen haben.

Gebet.

HErr GOtt Zebaoth, ein Vatter unsers HErrn JEsu Christi, dir dancke ich von Hertzen, daß deine Gnaden-Hand mich aus dem mehr als Egyptischen Dienst-Hause der Sünde, des Satans und der Hölle ausgeführet, und mich von meiner Tauffe an dem Weinstock JEsu Christo und seinem Leib, der Christlichen Gemeinde, als eine lebendige Rebe, einverleibet hat. Ach diese deine Gnaden-Hand die wolle mich auch fortan schützen und seegnen, daß ich zu deinem Preiß mög viele gute Früchten des Geistes aus dessen Trieb und Beystand bringen, die in das ewige Leben hinein wachsen. O daß doch mit mir alle Welt des Sinnes wäre, und die so einmahl deiner Gemeinde zugefellet worden, doch nimmer von dir weichen, sondern deinen allerheiligsten Nahmen mit einem würdigen Wandel zieren und ehren möchten. Wie groß ist aber der Verfall? und wie machen doch die elende Creaturen des abweichens immer mehr von dir, O du getreuer Hirte Israel? Was ist es dann nun Wunder, wann du auch gegen sie den Stab des mannigfaltigen Wehe zu gebrauchen biß anhero nicht gefeyret hast. Du wirst ja doch von denen meisten mit Gewalt hinweg getrieben, wie kan

es

es dann mit ihrem Wohlstand annoch währen, es muß doch endlich der Zaun zerbrochen werden und aller Schutz und Seegen weichen. Ach das erfahren leyder viele tausende, und darunter leiden auch viel deiner treuen Diener und gehorsamen Kinder. Die siehe dann in Gnaden an, und erbarme dich um dieses heiligen Saamens willen des gantzen Weinstocks deiner Kirche, ja grosser GOtt von Treu, weil für dir niemand gilt als dein Sohn JEsus Christ, der deinen Zorn gestillt, so sieh doch an die Wunden sein, sein Marter Angst und schwehre Pein, um seinet willen schone, uns nicht nach Sünden lohne, Amen.

Der LXXXI. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob-Psalm, darinnen David, ja GOTT selbsten, sein Volck zur Erkanntniß seiner Wohlthaten auffmuntert.

Abtheilung.

I. Eine Auffmunterung zu einem freudigen Gottesdienst;
Wobey zu mercken:
1. In was dieses Lob bestehe. vers. 2. 3. 4.
2. Die Ursach dieses Lobs; als nemlich:
A. GOttes eigene Ordnung und Einsetzung.
B. Seine billiche Forderung. v. 5. und zwar:
a. Wegen der wunderbaren Außführung aus Egypten. v. 6. 7.
b. Wegen seiner Hülff in aller Noth. v. 8.

II. Eine ernstliche Verweisung des bißhergen Ungehorsams;
Wobey vorkommt:
a. GOttes Anred an sein Volck. v. 9.
b. Sein Befehl an dasselbe. v. 10.
c. Die Ursach dieses Befehls. v. 11.
d. Des Volcks Sünde und Ungehorsam. v. 12.
e. Die darauff erfolgte gerechte Straff. v. 13.

III. Eine neue Verheissung von künfftiger Gnaden-Belohnung des Gehorsams; Hält in sich:
1. Die Bedingung dieser Verheissung; Gehorsam. v. 14.
2. Die Verheissung selber, begreifft in sich:
A. Der Feinde Verstossung. v. 15. 16.
B. Des Volcks GOttes א. beständige Wohnung. v. 16.
ב. überflüssige Versorgung. v. 17.

1. Auff der Githith [a] vorzusingen, Assaph.

JUnget frölich [b] GOTT, der unsere Stärcke ist, [c] jauchzet [d] dem GOTT Jacob. [e]

[a] Siehe Ps. 8, 1.
[b] Hiemit wird das Häufflein der Rechtglaubigē ermuntert zur Freude in GOtt, und derofelben Bezeugung in formlichen Lob-Gesängen.
[c] Diesen Nahmen führt GOTT billich, nicht nur, weil er an sich selbsten starck und mächtig ist, sondern sich als einen solchen erweiset, besonders gegen seinen

3. Nehmet die Psalmen, [f] und gebet her die Paucken, [g] liebliche Harpffen mit Psaltern. [h]

4. Blaset im Neumonden die Posaunen, [i] in unserm Feste der Laubrüst. [k]

5. Dann solches ist eine Weise in Israel, [l] und ein Recht des GOttes Jacob. [m]

6. Solches

seinem Volck, indem er demselben alle benöthigte Leibes- und Seelen-Krafften mittheilet, ihren Regiments- Kirchen- und Hauß-Stand mächtig erhält, und sie gegen alle Feinde und Widerwärtige schützet, *conf.* Ps. 27, 1. will man es absonderlich von der andern Person verstehen, so trägt dieselbe diesen Titul mit doppeltem Recht, siehe Psal. 45, 4. Es. 9, 5.

(d) Bedeutet eben kein geformtes, sondern durcheinander gehendes allgemeines Zuruffen, wie bey Empfahung eines grossen Königes und Sieges-Helden pfleget gehöret zu werden, und wie es sowohl bey den Juden als auch andern Morgenländischen Völckern der Brauch war. Von dem Jauchzen der Philister, da sie den Simson gefangen bekommen, siehe Richt. 15, 14. allda eben dieses Wort vorkommt.

[e] Das ist: Zu Ehren des einigen warhafftigen GOttes, der sich dem Jacob auff eine besondere Weise geoffenbahret, und auch seine Nachkommen mit so viel Wohlthaten begnadiget hat. Siehe Ps. 46, 8. Man kan aber auch dieses mit Recht der andern Person absonderlich zulegen, als die besonders Jacobs GOtt gewesen, der ihn sein Lebenlang ernähret, der Engel, der ihn von allem Ubel erlöset hat. Gen. 48, 15. 16.

[f] Mit diesen Worten redet der Prophet absonderlich die Leviten an, als Verwahrere der *musicalischen Instrumenten*, daß sie dieselbe herfür langen, und zum Gebrauch hergeben sollen. Durch das Wort Psalmen können hier füglich die Music-Stücke selbst verstanden werden. Dem Gr. Text nach kan es auch heissen: Erhebet das Lobgesang.

[g] Waren keine solche Heer-Paucken, wie man heut zu Tag bey grosser Herren Höfen und bey Armeen findet; sondern geschmeidige Hand-Paucken, die auch das Frauenzimmer an sich tragen und schlagen konnte; wie Miriam. Ex. 15, 30. ꝛc.

[h] Kan auch heissen: mit Lauten.

[i] Siehe Ps. 47, 6. war nicht so gemein, als der Trommeten Gebrauch; dann diese bließ man bey allen Anfängen der Neumonden. Num. 10, 10. die Posaune aber auff den grossen Versöhnungs-Tag des Jubel-Jahrs. Lev. 25, 9. Sonsten geben die Juden auch noch andere Ursachen, warum das Blasen der Posaunen an diesem Fest seye angeordnet worden, und meynen, es werde hiemit gesehen auff die Historie, Gen. 22. da Isaac sollte geopffert werden, hernach aber ein Widder an seiner Stell geschlachtet worden, diß nehmen sie daher, weil das *Instrument* selber ein Horn von einem Widder gewesen, andere meynen es werde gezielet auff die Gebung des Gesetzes, oder auf die künfftige Befreyung durch den Messiam, oder auf die Aufferstehung der Todten. Zu mercken ist, daß dieses *Instrument* mußte vom Morgen an biß auf den Abend geblasen werden, und zwar nirgend als im Tempel. Der Neumond solle nach Auslegung der Jüdischen Lehrer seyn der Mond *Tisri*, bey uns so viel als das neue Jahr.

[k] Oder Lauber-Hütten, dann sie pflegten die Stiffts-Hütte mit grünen Mayen, Zweigen und Laubwerck auszuzieren.

[l] Damit sie nicht meynen möchten, es stehe in ihrer Willkühr, so berufft sich der Prophet auf die Göttliche Ordnung und Einsetzung, die es also erforderte.

[m] Gr. T. vor den GOtt Jacob. Das ist, daß man dem GOtt Jacobs zu Ehren sich solcher gestalten frölich und danckbar bezeugen solle; der auch nach diesem Gesetz als einer Regul und Recht sprechen wird, ob jemand seine Pflichte

verri

verrichtet oder unterlassen habe.

[n] Daß man darbey sich sowohl der Thaten des HERRN, als auch der Pflichten des Volcks erinnern solte. Dergleichen Zeugnuß führten alle Ceremonien des Alten Testaments, und also auch die Fest- und Feyer-Tage mit sich.

[o] Hier wird der vornehmste Stam genennt, aber gantz Israel gemeynet, wie öffters in der Schrifft geschiehet. Die Ursach ist, weil die erste Geburt von Ruben weggenommen, und der Segen auff Joseph gelegt worden. Gen. 49.

6. Solches hat er zum Zeugniß gesetzt [n] unter Joseph, [o] da sie aus Egyptenland zogen, und frembde Sprache gehöret hatten. [p]

7. Da ich ihre Schulter von der Last entlediget hatte, [q] und ihre Hände der Töpffen loß worden. [r]

8. Da du mich in der Noth anriessest, halff ich dir aus, [s] und erhörte dich, da dich das Wetter überfiel, [t] und versuchte dich am Hadder-Wasser, [u] Sela.

II. 9.

[p] Diese Stelle ist sehr schwehr zu übersetzen. Bald wissen die Auslegere nicht, wer hier eigentlich der Redende seye, ob GOtt, oder die Kirche? bald können sie nicht eins werden, von wessen Sprache hier geredet werde, ob von der Sprache GOttes, oder von der Sprache der Egyptier? Die einfältigste Übersetzung nach dem Gr. T. ist diese: Die Sprache, die mir nicht bekannt ist, will ich hören. Bleiben wir dabey, so fallen alle andere Meynungen hin, und bleibt uns nichts anders zum Verstand der Worte übrig, als daß wir sagen, die Kirche, nachdem sie ihre Glieder zu frölicher und feyerlicher Begehung des Festes ermuntert hatte, die lasse sich hierauff vernehmen: Ich will dann selbst die Stimme dessen hören, und seine Forderung an mich bemercken, den ich bißhero nicht, wie es hätte seyn sollen, erkannt habe. Und diese Auslegung schickt sich auff das folgende, dann da läßt sich GOTT freylich hören und fordert von denen, die ihn biß daher so schlecht erkannt haben, eine andere und bessere Erkanntnuß seiner Wohlthaten.

[q] Wann die vorhergehende Worte nach unserer Übersetzung stehen bleiben, so muß dieser 7. Vers also gegeben werden: Ich habe seine Schulter der Last entzogen. Hier fangt GOTT selbsten an zu reden, und erzehlet, was er an Israel, und Israel gegen ihme gethan habe. Er habe sie aus der Dienstbarkeit Egyptens erlöset, unter die sie ihre Schultern, als unter eine schwere Last und Sclavisches Joch, hatten beugen müssen.

[r] Das ist, von den Gefässen, die sie zum Ziegelmachen brauchten. *Salomon van Till* will lieber nach dem Gr. T. es also deuten: Und ihre Hände übertretten von den Töpffen an. Als wolte GOTT sprechen: Ich habe sie zwar frey gemachet von Egyptens Dienstbarkeit, und doch thun sie von der Zeit an, da sie von den Egyptischen Töpffen weggekommen, kein gut.

[s] Kan von allen Nöthen verstanden werden, worinnen das Volck GOttes auff seiner gantzen Reiß biß ins Land Canaan gesteckt ist; doch zeigen die nächstfolgende Worte deutlich an, daß hier absonderlich gesehen werde auff die Gefahr am rothen Meer, da Pharao mit seinem gantzen Heer ihnen ob dem Halß war, dann da schryen sie zu dem HERRN. Exod. 14, 10. *conf.* Es. 63, 9.

[t] Einige verstehen es *metaphoricè*, von dem Überfall Pharaonis und seines Heers, aber man kan es gar wohl eigentlich verstehen von dem Sturm und Ungewitter, das aus der Feuer- und Wolcken-Säule sich erhub zu Pharaonis Untergang; das hieß dem Volck GOttes nach seinem Wunsch geantwortet. Ex. 14, 24.

[u] Davon die Historia zu lesen ist, Exod. 17, 7. Wie übel das Volck in

dieser

II. 9. Höre mein Volck, ich will unter dir zeugen, Israel! du solt mich hören; [w]
10. Daß unter dir kein anderer Gott sey, [x] und du keinen fremden Gott anbetest. [y]
11. Ich bin der HERR, [z] dein GOTT, [aa] der dich aus Egyptenland geführet hat, [bb] thue deinen Mund auff, [cc] laß mich ihn füllen. [dd]
12. Aber mein Volck [ee] gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht. [ff]
13. So

dieser Versuchung bestanden, siehe unten Vers 12.

[w] Gr. T. Ach wann du mich nur hören wolltest. GOTT will sein Volck selber zum Zeugen nehmen, und aus der Erfahrung überweisen, daß er allein der wahre GOtt seye, er fordert aber offene Ohren und eine Auffmerckſamkeit.

[x] Das ist die Summa von dem Zeugnuß GOttes, das Israel solt hören, und darnach sich im Glauben und Leben richten. Eine Wiederhohlung und Einschärffung des ersten Gebotts.

[y] Noch ihme einiges Stuck des innerlich und äusserlichen Gottesdiensts erweiseſt.

[z] Mit diesen Worten machet GOTT dem Volck die grosse Majestät des Göttlichen Wesens bekannt. Und gibt zugleich die Ursach, warum man niemand anders als ihn vor den wahren GOTT erkennen solle.

[aa] Der Nahme *Jehova* hätte sie mögen abschrecken und furchtsam machen, darum überzuckert der HERR gleichsam seinen Vortrag mit dem Zusatz, dein GOTT, seine Freundlichkeit und Güte vorzustellen, und die Seelen damit an sich zu locken. Trägt also auch die Vorrede des Gesetzes das Oel-Blat des Evangelii in dem Munde.

[bb] Die Gelehrte bemercken, daß GOtt zum zehendenmahl im Alten Testament seinem Volck diese Außführung zu Gemüth geführet, nicht nur weil es insgemein ein gewaltiger Beweißthum seiner Macht und Güte, sondern vornehmlich ein schönes Fürbild der herrlichen Erlösung des Menschlichen Geschlechts aus Satans und der Höllen Dienstbarkeit gewesen, und also würdig war, in stetem Angedencken bey dem Volck GOttes erhalten zu werden.

[cc] Das ist: Fasse alle meine Wohlthaten, die ich dir darreichen will, im Glauben auff, so wird die Frucht dieses Gehorsams seyn eine völlige Genüge. Hiemit fordert der HERR einen rechten heissen Hunger und Verlangen nach ihm und seiner Gnade; ferner ein ernstliches und anhaltendes Gebett, und dann ein eyfriges loben und preisen GOttes. Das heißt den Mund weit auffgethan. Ist ein Gleichnuß von einem Kind, das man mit einstreichen des Breys muß sättigen, oder eines Nest-Vögeleins, das mit weit-auffgesperrtem Schnäbelein sich nach der Speise sehnet. So, will GOtt hier sagen, seye der einige Weg und das einige Mittel zur wahren Gerechtigkeit zu gelangen, wann man glaubt, er seye unsere Gerechtigkeit, von dem man alles bitten darff, und erlangen könne. Eben in diesem sollen wir ihn vor unsern GOTT halten, daß wir die Hand nach seiner Gnad ausstrecken, und den Mund auffthun, dann so geben wir ihm die Ehre der Allmacht und Barmhertzigkeit, und zeigen unser kindliches Vertrauen gegen ihm.

[dd] Zeigt an die Bereitwilligkeit auff Seiten GOttes, unsere Begierden zu stillen, aber auch den Reichthum und Uberfluß seiner Gaben, womit er unsere Hertzen zur Genüge vermag zu erfüllen.

[ee] Waren zwar dieses Nahmens nicht mehr werth, aber GOTT leget ihnen denselben dannoch bey, sie desto kräfftiger zu überzeugen, wie sie seyn sollten und könnten, wann sie nur wollten.

[ff] Geschicht, wann man GOttes Unterweisungen, Ermahnungen, Warnungen

nungen und Begehren, nicht nur nicht beobachtet und im Werck selbsten nachsetzet, sondern sie zutheurest nicht mehr hören noch zu Hertzen nehmen will, wie Prov. 1, 30. Absonderlich wird hier verstanden der Ungehorsam wider das obige Gebott Vers 10. welches eben diese Wahrheit ist, die Christus beständig wider die Juden verfochten, aber auch beständigen Widerspruch darob gelitten, ja gar deßwegen gecreutziget worden. Nemlich, daß er GOttes Sohn seye, und eben derjenige, der ihre Vätter aus Egypten geführt habe, daß sie auff keinen andern Messiam warten dörffen, und daß man von ihm allein Gerechtigkeit, Leben und Seeligkeit durch den Glauben nehmen müsse, diß wolten aber die Juden nicht glauben, sondern waren Christo immerdar zuwider, ja raumten ihn endlich gar aus dem Mittel.

13. So habe ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel, [gg] daß sie wandeln nach ihrem Rath. [hh]

III. 14. Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, [ii] und Israel auff meinem Wege gehen, [kk]

15. So wolt ich ihre Feinde bald dämpfen, [ll] und meine Hand über die Widerwärtige wenden. [mm]

16. Und

[gg] Oder: Gurdüncken ihres eigenen Hertzens; ist entgegen gesetzt dem geoffenbahrten heilsamen Rath und Willen GOttes, und an sich selbst nichts nutz. Demselben nun überlassen werden, ist eines der allerschwehresten Gerichte GOttes; und geschicht, wann GOtt nicht eben mit Gewalt der Leuthe Bosheit hindert, sondern aus gerechtem Gericht sie ihre eigene Wege geben läst, und wie er zuvor ihnen gnugsame Mittel zu entfliehen gegönnet hat, nunmehro solche Gnaden-Mittel entziehet, als von ihnen selbst verachtet und verworffen. Dann gehts wie bey einem rohen und unbändigen Pferd, das nach abgemossenem Zaum wird seinem Lauff überlassen; Oder wie bey einem frechen Weib, das nach gegebenem Scheid-Brieff sich ihrer Freyheit nur immer mehr bedienet, zu ihrer grösseren Verschuldung.

[hh] Ist dem Rath GOttes, den er uns zu unserem Heyl durch seine Knechte wissen lassen, zuwider und so gelebet, wie es das verderbte Fleisch und verkehrte Vernunfft eingibt. Mit einem Wort ein gottloser Rath, darinnen kein Mensch wandlen sollte. Ps. 1, 1. Laufft endlich hinauß auf das schreckliche Gericht der Verstockung und Verblendung, vor welchem hin und wieder die Propheten so ernstlich und hertzlich warnen.

[ii] Gr. T. Ach daß mein Volck mich noch hörete! die nicht so leicht ermüdende Güte GOttes eines Theils, andern Theils den grossen Ernst und Begierde desselben nach unserer Bekehrung und wahren Wohlfahrt auszudrucken. Solch Sehnen und Wünschen GOttes kommt auch vor Deut. 5, 29. Apoc. 3, 15.

[kk] GOttes Wege heissen hier seine Gebotte, *item* seine Manier, sein Volck zu führen und zu leiten. Auf solchen Wegen gehen, ist so viel als sich im Glauben und Leben würcklich darnach richten. Auch dieses wünscht hier GOTT. Dann er will nicht nur Hörer, sondern auch Thäter seines Worts haben. Jac. 1.

[ll] Daß sie ihnen müßten gute Wort geben, ja zu Fusse fallen, nach Art eines *Supplicirenden*. So verspricht der HERR im Fall der Besserung seinem Volck zu helffen, und zwar bald, ob schon vor Menschen Augen viel Wesens und eine lange Zeit darzu nöthig scheinet, sey es ihm doch ein leichtes, das Blätlein bald ja über Nacht, in einem Nun und Augenblick zu ändern. Dann innen sucht GOTT seine Ehre, siehe Es. 25, 4. 5.

[mm] Das vorgehende siehet mehr auff eine innerliche Sinnes-Aenderung der Feinde, dann wie GOtt aller Menschen Hertzen in seiner Hand hat, und sie lan leucken und leiten, wie die Wasser-Bäche, so verspricht er seinem Volck, [illegible]

16. Und die den HErrn hassen, müßten an ihm fehlen, [nn] ihre Zeit [oo] aber würde ewiglich währen. [pp]

17. Und ich würde sie mit dem besten Waitzen speisen, [qq] und mit Honig aus dem Felsen sättigen. [rr]

Der

ers zuerst mit ihren Feinden halten, und sie zu andern Gedancken bringen; wo es aber bey ihnen nicht wolte angehen, so schärfft er gegen sie die Drohung in diesen Worten, seine Hand, das ist, seine Macht und Gewalt woll er als ein Feind gegē sie kehren, ihnen zum Verderben, seinem Volck aber zur Ruhe und Wohlstand.

[nn] Gr. T. müßten ihm lügen. Aber hier ist die Frage: Wem oder wie? Einige gebens: müßten dem HErrn lügen. Andere setzen darfür: müßten seinem Volck lügen; das ist, Noth halber sich *submittiren*, zum wenigsten dergleichen thun, als wolten sie GOTT gehorsam und seines Volcks Freunde werden. Kan aber auch heissen: würden an ihm als Lügner erfunden werden, wann sie nemlich GOttes Rache an sich, GOttes Hülffe aber an seinem Volck müssen sehen und innen werden, deren keines sie zuvor haben glauben wollen, sondern beständig dargegen gesprochen haben. Siehe auch von dieser Red-Art Ps. 18, 45. sonderheitlich Ps. 66, 3.

[oo] Nicht der Feinde, wie einige diß von dem Tag der Rache wollen verstanden haben; sondern des Volcks GOttes seine Zeit; die Zeit, die ihm der HERR bestimmet hatte zu ruhiger und gesegneter Besitzung von dem Lande Canaan, dergleichen offt verheissen worden, selbst in dem vierdten Gebott.

[pp] Das ist: Sie solten niemahls aus ihrem Lande verstossen werden, nach Deut. 11, 21. sondern langwührigen Frieden geniessen.

[qq] Weil es nicht genug ist Frieden haben, sondern zum Wohlstand eines Volcks gehört auch die Nahrung, so sagt mein GOTT auch diese seinem Volck in Gnaden zu, sie sollens in der Fülle und besten *Qualität* haben. Die beste Speisen, wie das folgende von dem besten Getränck zu verstehen ist. Das *Verbum* steht im Gr. T. in der dritten Person, weil von GOTT, dem diese Speisung zugeschrieben wird, im 16. Vers vorher die Rede gewesen, gleich aber in den folgenden Worten wird gleich wieder eingefallen in die erste Person.

[rr] Einige halten darfür, daß hier auff eine *miraculose* Versorgung des Volcks gezielet werde; aber es bedarffs nicht so weit zu gehen. In Canaan war es nichts ungewohntes, daß weil das Land voll Blumen und edler Gewächse und Kräuter ward, so trugen davon die Bienen auch die Felsen, Klüfften und Steinritzen voll Honigs, das dann zuweilen häuffig hervor floß, wie 1. Sam. 14. in der Historia des Jonathans zu sehen ist; und GOTT es selbsten verheissen hatte. Deut. 8, 8. Will man mit dem sel. Arnd noch ein höher *beneficium naturæ* hier verstehen, oder auch mit andern all diese Verheissungen geistlich, und zwar das letztere von dem Honig-süssen Evangelio, das aus dem Felsen des Heyls dem HErrn Christo den Menschen solte zu fliessen, auslegen, ists uns nicht zuwider.

Nutzanwendungen.

Vers. 2, 3. Lehr und Vermahnung. Die Freude in GOtt auf alle ersinnliche Art und Weise zu erwecken, ist je und allewege der Glaubigen ihre Sorge gewesen. Das war die Ursach ihrer gebrauchten Harpfen, Lauten, Paucken, Posaunen. Dahero man den Gebrauch der *Musicalischen Instrumenten* nicht eben so schlechterdings verwerffen, noch für etwas sündliches und GOtt an sich selber mißfälliges ansehen kan, nachdem nicht nur David, sondern auch andere Glaubige sich von allen Zeiten her derselben bedienet haben, allein man muß sie auch

gebrauchen, wie die fromme Leuthe gethan haben. Sie suchten anders nichts, als ihre Hertzen zur Freude in GOtt, und also zu desselben Lob und Preiß zu erwecken und zu ermuntern. Höreſt du mit solcher Absicht dem Klang und Thon der *Instrumenten* zu, so hat GOtt Ehre, dein Hertz und Seele aber Krafft und Trost davon. Gebrauchst du es aber hingegen nur zur Uppigkeit, Zeit-Vertreib, Fleisches-Lust und allerhand Sünden und Lastern, so seye versichert, daß eine solche *Music*, wann sie auch der Kunst und dem äussern nach am allerschönsten wäre, GOtt recht weh in den Ohren thut, und seinen Zorn erregt, indem sein Nahm dardurch entheiliget und so manche Sünde dabey begangen wird. Das heißt nicht Davidisch spielen, als welcher keine Weltliche Stück, vielweniger ärgerliche gottlose und sündliche Liedlein aufgemacht hat, sondern da ist der Teuffel Spielmann, und kan nicht fehlen, es muß endlich alles auf ein ewiges *Lamento* hinauslauffen. Darum die Welt mag immerhin zu ihres Fleisches Reitzung die *musicalische Instrumenten* brauchen, sie wird erfahren, daß sie darvon am Ende nichts als Heulen und Zähnklappen haben wird. Je lustiger sie sich darbey gemacht, je schmertzlicher wirds ihr dorten fallen, wann sie unter dem Mord- und Zetter-Geschrey der Verdammten in der Hölle sitzen muß. Darum laß ihr ihre Weise, du aber halt es mit der Weise der Kinder GOttes, die ihre Freude in GOtt suchen.

v. 4. 5. 6. Lehr. Was GOtt ordnet ist löblich und herrlich, und was nach seinem Willen die Kirche GOttes, als Mittel zum innerlichen Gottesdienst das Hertz zu *disponiren* eingeführet hat, das solle ein wahres Glied der Kirche GOttes nicht verachten. Haben nun die Israeliten, was zu ihres Gottesdiensts Förderung verordnet ware, sorgfältig beobachtet, so kommt auch denen Christen in dem N. T. dasjenige zu beobachten zu, was ihren Gottesdienst befördern und verherrlichen kan. Sind sie schon nicht mehr an die Mosaische Satzungen und Levitischen Ceremonien gebunden, und haben sich nach Pauli Erinnerung kein Gewissen zu machen über den bestimmten Feyertägen, Neumonden und Sabbathen des A. T. So bleibt doch das *Morale* allezeit, wann es sich am besten schickt, dem HErrn im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Ist uns schon die Christliche Freyheit erworben und dem Gerechten kein Gesetz gegeben, so muß doch niemand das brauchen zum Deckel der Boßheit, sondern wir müssen uns in allen Stücken erweisen als die Knechte GOttes. Es bleibt dannoch wahr, was Hebr. 10. stehet: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen. Ja ein jeder wahrer Christ, der eine Ehrerbiethung vor GOtt hat, wird mit Freuden alle Gelegenheit ergreiffen, wo er sich der Wohlthaten GOttes erinnern kan. Nun schickt sichs nie besser, als wo man ohne dem zusammen kommt, die grosse Thaten GOttes anzuhören. Da nun die Christliche Kirche gewisse Tage darzu auch verordnet hat, so nimmt ein Christ aus Liebe zu der guten Ordnung solche Zeiten billich wahr. Nur bleibt er in der Mittel-Straß, macht mit den Papisten nicht zu viel, mit den *Puritanern* aber nicht zu wenig daraus. So lang er nur kan sagen, das ist eine Weise in Israel, so hats die wahre und reine Kirche GOttes auch gehalten; Diß ist ein Recht vor den GOtt Jacob, dem wahren GOtt und nicht andern Creaturen zu dienen; Diß ist ein Zeugnüß, das mich erinnern kan desjenigen, was GOtt hat zu unserm Heyl verordnet; so lang man von einem Fest oder anderer Ceremonie noch dieses kan sagen, hat man nicht Ursach selbe zu verwerffen. Daß manche sagen, man könne

GOtt

GOtt sonsten auf eine andere Weise dienen, man könne ihn allenthalben verehren, ihr Gottesdienst bestehe im Hertzen, und komme es ja auf das äussere nicht an; das hat zwar einen Schein, hält aber den Stich nicht, und ist eben gar mißlich zu glauben, indem solche Leut gemeiniglich sich mit dieser Ausflucht nur behelffen, ihre Gottlosigkeit darunter verstecken, und weder das eine noch das ander thun, dahingegen Christus sagt: Diß soll man thun und jenes nicht lassen. Nur mache man keine leere Gewohnheit und eitlen Aberglauben daraus, sonst hiesse es dem HErrn vergeblich gedienet. Matth. 15, 9.

v. 7. Warnung. O daß der liebe Erlöser, unser JEsus nicht noch heute über seine Erlöseten die Betrübte Klage führen müßte: Ich habe sie zwar von der mehr als Egyptischen Last und Dienstbarkeit der Sünden, des Satans und der Hölle frey und loß gemacht, doch thun sie von solcher Zeit an kein Gutes! Sünden-Last ist ja die gröste Last, die man erdencken kan: sie ist eine solche Last, welche zu tragen auch die Engel nicht vermocht hätten, sondern nothwendiger Weise hätten darunter erliegen müssen, eine solche Last, darunter der GOtt-Mensch Christus selber gezittert und gezaget, ja am Oelberg blutigen Schweiß geschwiget hat; ein solche Last, darunter ein Mensch der sie empfindt, seufftzen und schreyen muß: Lieff ich gleich weit zu dieser Zeit, biß an der Welt ihr Ende, und wolt loß seyn des Creutzes mein, würd ich doch solches nicht wenden. Ja was waren das anders für Töpffe, zwischen welchen wir gesteckt sind, als solche, darüber wir ausruffen mußten: Der Tod in Töpffen. Nun von diesem allem hat uns Christus befreyet, wie solten wir uns dann diese Last selber wieder aufladen, und uns aufs neu in den Tod hinein stürtzen. Man glaub es doch, hat es der grosse GOtt an Israel geandet, und die leibliche Erlösung aus Egypten mit Undanck sich nicht wollen vergelten lassen, so wird er uns unsern Undanck über der geistlichen Erlösung viel tausendmahl weniger hingehen lassen, dann diese hat ihn mehr als jene, nehmlich sein eigen theures GOttes-Blut gekostet. Das lasse ja an dir, O liebe Seele, nicht vergebens seyn!

v. 8. Trost. Wann du, mein Christ, hier liesest, daß unter andern Wohlthaten GOttes auch diese mit *specificiret* werde, da GOtt sein Volck versuchet hat am Hadder-Wasser; So kan ich mir wohl einbilden, daß deine Vernunfft dargegen sorgen und sagen wird: Soll das ein Wohlthat seyn, wann es der HErr auf Durst-Sterben läßt mit seinem Volck ankommen? Und so wird es in allen Nöthen und Gefährlichkeiten heissen. Deine Vernunfft wird niemahl glauben wollen, daß was Guts darhinter stecken könne. Vernunfft wider den Glauben ficht, auf künfftig will sie trauen nicht. Du must aber, liebe Seele, in solchem Fall des Heil. Geistes Wort und Aussage mehr, als alles einraumen deiner Vernunfft bey dir gelten lassen. Zehlts nun der Heil. Geist unter die Göttliche Wohlthaten, wann die Seinige mit dieser oder jener Noth und Trübsal versuchet werden, so must du dirs nicht lassen ausreden, sondern dencken, ob ich schon jetzo hart versuchet werde, so weiß ich doch es geschicht nur zur Ehre GOttes und meinem Nutzen. GOtt hat was Gutes mit mir vor, er will an mir Ehre einlegen, und seine Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit verherrlichen; er will mich auf die Probe setzen, wie weit sich meine Liebe, Glaube, Hoffnung und Gedult erstrecke, auf daß mein Glaube rechtschaffen und köstlicher erfunden werde, dann das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Alle Versuchungen, sie mö-

mögen auch Nahmen haben, wie sie wollen, mußt du ansehen als lauter Werck der Liebe und Barmhertzigkeit deines GOttes, der am besten weißt, auf was Art er dich zum Himmel bringen solle, und der gewiß an dir nichts thut, welches du nicht selber von Hertzen wünschen würdest, daß es geschehe, wann du anderst die heilige Ursachen davon ergründen könntest. Erkenne fein zeitlich, noch bey ruhigen und glückseeligen Tagen die Treue deines GOttes, damit dir zur Zeit der Anfechtung sein redliches Hertz nicht unbekannt seye, sondern du in allen Nöthen darauff trotzen könnest.

v. 9. 10. 11. **Vermahnung und Trost.** Höre doch nur, liebe Seele, wie dich der fromme GOTT so beweglich anspricht, auf daß er sein Erkänntnuß und Liebe, ja den Glauben und Vertrauen zu ihme möchte in dir anzünden. Und das thut er um deines eigenen Besten willen. Dann er weißt wohl, daß erstlich deine Seeligkeit allein auf ihn ankommt, indem dich ausser ihm kein Engel, weniger ein Mensch kan seelig machen. Zum andern stehet auch dein Leben einig und allein in seiner Hand, er kans verlängern und verkürtzen, erhalten oder nehmen. Zum dritten kommt alle zeitliche Hülffe, Schutz, Seegen und Gedeyen von GOtt und keiner Creatur; Obgleich der HErr sich insgemein der Creaturen pfleget zu gebrauchen zu unserer Hülffe, so ist und bleibt doch ers allein, der alle Hülffe thut, so im Himmel und auf Erden geschiehet. Das alles nehme dann zu Hertzen, und hange von nun an mit deinem Glauben, Liebe, Hoffnung und Vertrauen an dem HErrn deinem GOtt, mit Hintansetzung und Verläugnung alles Vertrauens auf der Creaturen Trost und Hülff. Wer hofft auf GOtt und dem vertraut, der wird nimmer zu Schanden! Diese Hülff und Gnade will GOtt auch dir zukommen lassen, und da darffst du ja nicht weit darum lauffen, sondern du hasts am allernechsten: du darffst nicht den Anfang machen, sondern GOtt hat ihn bereits schon längsten gemacht und kommt dir mit seiner unendlichen Liebe zuvor, er steht vor dir, und bietet dir alles an; du darffsts nicht erst erwerben, nicht erst dich darum bemühen, nicht rennen oder lauffen, es ist alles schon da, du darffst nur den Mund aufthun, nur nicht widerstreben, sondern dasjenige, was dir GOtt so hertzlich gern gibt, mit Begierde und Danckbarkeit annehmen. Ach so nehme doch für bekannt an, liebe Seele, was dich hier der treue GOtt von ihme fordern und erwarten heißt. Siehe doch, seine Treu ist groß, daß er dein Seufftzen und Begehren nicht nur erhören will, nicht nur dein Mangel abhelffen, sondern im Uberfluß dir seinen Seegen schencken will, daß du desselben solleſt die Fülle haben. Es ist ihm wie einer frommen Mutter, deren Brüste voller Milch und Nahrung stecken, und die mehr nicht wünschet, als daß ihr säugendes Kindlein nur sein Mündlein recht aufthun und tapffer schlucken möchte, biß daß es überlauffe. So willig und so geneigt ist GOtt, seine Wohlthaten und alles Guts zu Seel und Leib uns mitzutheilen. Jsts dann nicht billich, daß wir auch seiner Forderung Platz geben, und nach seinem Wunsch und Willen unsern Mund recht weit aufthun, im Glauben uns nach ihme sehnen, und unsere Bitte im Gebett mit Danckſagung für ihm wohl lassen kund werden. Je mehr wir solchergestalten unsern Mund aufthun, je reichlicher will er uns mit seinen Gaben und Gütern erfüllen.

v. 12. 13. **Warnung.** Wem solte nicht zu Hertzen gehen die betrübte Klage meines GOttes, wann er muß seufftzen: Jsrael wil mein

mein nicht! als wolt er sprechen: Ist es nicht grosse Blindheit und Boßheit, daß die arme Seelen meiner nicht wollen noch begehren, die doch von mir das Leben, Seegen, Hülffe, Trost und Seeligkeit zu hoffen hätten. Wie einem Vatter wehe thut, wann er den Ungehorsam seines ungerathenen Kindes siehet, und sich leicht einbilden kan, wie ihm endlich so übel gehen wird. So zieht es auch der treue Vatter in dem Himmel zu Hertzen, wann er an seinen Kindern muß eine solche Boßheit und Blindheit gewahr werden. GOtt dem HErrn thut es zwar keinen Schaden, aber der arme Mensch muß es nur an sich selbst entgelten. Dann GOtt läßt einen undanckbaren Menschen endlich fahren, der nicht nach ihme fragt, und zeucht seine Gnaden-Hand von einem solchen ab, der sich nicht will von ihm leiten lassen. Er selber ist an der Sünd und Boßheit des Menschen nicht schuld, dann er ist kein GOtt dem gottloß Wesen gefällt, er versucht niemand zum Bösen, vielmehr begehrt er es auf alle Weise und Wege zu hindern. Zu diesem End gibt er ja sein Gesetz, welches uns genugsam lehrt, was verbotten oder gebotten seye, er verheißt und drohet, durch jenes zu locken, durch dieses aber zu schrecken; Er ermahnt, er warnet, er strafft und züchtiget, und thut alles das seiner Seits, wodurch ein Mensch von der Sünde kan abgehalten und zuruck gezogen werden. Wann aber der Mensch alles dieses veracht und in den Wind schlägt, so weicht GOtt endlich mit seiner Gnad von ihm und übergibt ihn seinem eigenen Rath und Willen. O das ist schon Straffe genug! dann weil dieser Will eines Gottlosen an sich selbst verderbt ist, kan er nichts anders als Verderben nach sich ziehen.

v. 14. **Vermahnung.** Höre doch, O liebe Seele, daß dich GOtt wieder höre; höre wie der fromme GOtt nach deiner Buß und neuem Gehorsam so sehnlich seufftzet. Er hätte schon offt Ursach genug gehabt, dich fahren zu lassen, aber er kommt immer wieder und sagt: Ach daß mein Volck mich noch hören wolte! So reich ist er von Gnaden und Barmhertzigkeit! So unermüdet ist er in seiner Liebe! So eyferig und begierig nach unserm Heyl! Er schwöhrt ja selber einen theuren und hohen Eyd, er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Gottlose sich bekehre und lebe; Er will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buß bekehre und lebe: Es ist alles bereitet und fehlet also bey ihm nicht: Er breitet seine Vatters-Hände noch gegen dir aus den ganzen Tag, und will dich noch versammlen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel. Schlags dann nicht aus, was dir die Güte GOttes anerbietet. Halt seine grosse Gedult und Langmuth für deine Seeligkeit, suche ihn weil er zu finden ist, ruffe ihn an, weil er nahe ist, und lasse deinen so getreuen und allergütigsten Vatter noch heute diß zur Antwort hören: Ja Vatter, ja von Hertzengrund, ich will, ja ich will dich hören, rede HErr, dann dein Knecht höret; was wilt du, daß ich thun solle? Da wird dir dann die Antwort bald werden, Busse sollest du thun, du sollest deine vorige Sünden hassen und meiden, hingegen dich mit gantzem Ernst zu GOtt wenden, und seine Gnade an dir nicht lassen vergebens seyn, weil aber dieses in deinen eigenen Kräfften nicht stehet, so must du immerdar seufftzen: Ach bekehre mich doch selbst, so werd ich bekehret, hilff du mir mein frommer GOtt, so ist mir geholffen.

v. 15. 16. 17. **Trost.** Welch einen grossen Seegen hast du nicht, liebe Seele, zu gewarten, so du nur einmahl dich von Hertzengrund in

in deines GOttes Hertz und Willen schickest und ergibest. Deine Feinde will er bald zu andern Gedancken bringen, zu Gedancken des Friedens, und wann sie sich nicht gerne darzu bequemen wollen, will er sie mit Macht darzu zwingen, und ihre Anschläge wider dich zernichten. Sie müssen entweder wider ihren Vorsatz und Willen freundlich mit dir reden, wie Esau mit Jacob, oder aber wie Pharao und andere gestürzt werden. Dann er hats in seiner Hand. Und wie er auch die Zeiten in seiner Gewalt hat, und sie ordnet, was sie Gutes oder Böses bringen sollen, so will er auch die Zeit zu deinem langwierigen Wohlstand wenden und richten. Dann er ists, der da gibt Regen und fruchtbare Zeiten, der den Himmel auf- und auch wieder zuschliessen kan, wie dißfalls statt aller andern Schrifft-Stellen und Beweißthum genug seyn können die allerherrlichste Verheissungen, aber auch auf erfolgenden Ungehorsam schrecklichste Drohungen. Levit. 26. und Devt. 28. Deinem Leib will er die nöthige Nahrung verschaffen, solts allenthalben fehlen, so würden selbst die Steine dich ernähren, und die Felsen sich zu deiner Erhaltung öffnen müssen. Ist aber deine Seele hungerig und durstig, so will JEsus der Felsen des Heils aus seinem Mund und Wunden dir Heil und Trosts die Fülle lassen zufliessen, das mehr ist als *Nectar* und *Ambrosia*. Und also wirst du nicht Ursach haben zu fragen: Was hilffts, daß man GOtt diene, und was sind wir gebessert, wann wir seine Gebott halten? Nein! sondern du wirst in der That erfahren, daß GOtt sich nichts umsonst thun lasse, daß auch das geringste Gute nicht unvergolten bleibe, sondern vielen Seegen nach sich ziehe; Kurtz zu sagen, daß die Gottseeligkeit zu allen Dingen Nutz seye, und die Verheissung habe dieses und des zukünfftigen Lebens.

Gebet.

ACh du barmhertziger und getreuer GOtt, ich kan nicht anderst als mit Hertzens-Freuden mich erinnern der herrlichen Erlösung, so du uns nicht nur aus der Dienstbarkeit des Satans und der Höllen, sondern auch aus dem Anti-Christischen Egypten hast lassen wiederfahren. Wie hast du uns, O du Liebhaber des Lebens bißhero aus so mancher Noth, aus so grossen Wettern der Trübsalen und Sturmwinden der Versuchungen errettet; Und füllest noch auf diese Stunde Hertz und Mund mit deinen Gaben, ja du thust überschwenglich mehr an uns, als wir bitten und verstehen. Ach wie ist mir so hertzlich leyd, daß dannoch deiner Stimme ich biß anhero nicht allezeit gehorchet, und mehr der Welt als deiner meines GOttes gewollt und begehret habe. Wie offt hätt ich dadurch verdienet, daß du mich meinem eigenen bösen Rath und Willen hättest überlassen, und deine Gnade mir entziehen sollen. Doch deine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sie suchet noch mein Heil mit allem Ernst und Eyfer, ich kan ja nicht hinum. Sey mir nur gnädig, und laß mich meines Ungehorsams nicht in Ewigkeit entgelten. Kein anderer GOtt soll fürohin von mir geehret und bedienet werden als du Heiliger in Israel. Keinen andern will ich anbetten, fürchten und lieben, als dich, der du allein wahrer GOtt bist. Dir will ich von nun an gehorsamer, und der Sünde, die mich von dir ab und in das Verderben führet, immer feinder werden. Gib du mir nur die Gnad

darzu

darzu, und lasse mich auch fort an deiner Hülff und Seegens, den du in deinem Wort den Frommen hast verheissen, mildiglich geniessen, biß ich das grosse Jubel-Fest des ewigen Lebens erreiche, und dich den GOtt meines Heils mit frölichem Munde und verklärter Zunge für deine Gnade ewig preisen, und nach der Weise der Himmels-Bürger ohne Ende jauchzen möge, Amen.

Der LXXXII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr- und Trost-Psalm wider Tyrannische Obrigkeit.

Abtheilung.

I. Die Göttliche Warnung vor dem Mißbrauch des Amts;
Wobey zu mercken:
1. Der Grund und die Ursach dieser Warnung;
GOttes Allgegenwart. vers. 1.
2. Das Laster, wovor gewarnet wird; Unrecht thun. v. 2.
3. Eine Ermahnung sich zu bessern. v. 3. 4.

II. Die Beschreibung der im Schwang gehenden Schändung des Amts mit angehängter Drohung;
Stellt abermahl vor:
A. Das Laster; muthwillige Unwissenheit und Ohnachtsamkeit. v. 5.
B. Die Straffe; Als nemlich:
a. Zerfallung aller Zucht und Erbarkeit. *ibid.*
b. Solcher ungerechter und gewaltthätiger Leuthe gewisser Tod, *a.* ohngeachtet aller ihrer Hoheit. v. 6.
b. entweder natürlich, oder gar gewaltsam. v. 7.

III. Der Bedrangten Zuflucht und Trost; Hält in sich:
N. Ihr Seufftzen zu GOtt um Hülff.
J. Die dabey angeführte Ursach. v. 8.

1. Ein Psalm Assaph.

GOTT stehet [a] in der Gemeine [b] GOttes, und ist Richter unter den Göttern. [c] 2. Wie

[a] Bedeutet nicht etwa nur ein eilfertiges Vorbeylauffen, als ob GOTT nur so obenhin und gleichsam *en passant* sich nach den Gerichten thäte umsehen; sondern ein beständiges Bleiben, und genaues Beobachten, und zwar mit einer richterlichen *Autorität*; wie 2. Chron. 19, 6. zu sehen ist.

[b] Das ist: In der Versammlung, die er selbsten angeordnet. Nun wird sonst auch gantz Israel so genennet. Num. 27, 17. Ps. 74, 2. Hier aber geben es die Umstände, daß nur die Versammlung der Häupter des Volcks gemeynet seye, wo diese zusammen kamen, das Gericht zu halten. Eine solche Versammlung wird mit Recht dem HERRN zugeschrieben, dann Deut. 1, 17. heißt es ausdrucklich: Das Gericht-Amt ist GOttes.

[c] Nicht als ob es dem Wesen nach andere Götter, ausser dem einigen wahren GOTT gäbe, sondern sogenannte Götter gibt es, die wegen des *Characters*,

so sie an sich tragen, werden Götter genennet. Siehe 1. Cor. 8, 5. So ward dieser Nahm erstmahls dem Mosi beygeleget, Exod. 4, 16. 7, 1. nachgehends allen Richtern und Obersten in Israel, Ex. 21, 6. 22, 8. 9. 28. Wiewohlen von den Reformirten, *Salomon van Till*, und von unsern *Theologis* D. *Quistorpius* diese Benennung nicht jeden, sondern nur den Regenten und Obrigkeiten des Volcks GOttes lassen wollen. Mitten unter diesen irrdischen Göttern, sagt der Gr. T. richte GOTT; so, daß er ihre Sprüche und Handlungen beobachte, nach seinem obersten Hof-Gericht gleichsam beurtheile, und sie darum in Zeit und Ewigkeit im Fall des erfindenden Unrechts zu straffen sich habe vorbehalten.

2. Wie lange wolt ihr unrecht richten, [d] und die Person der Gottlosen vorziehen? [e] Sela.

3. Schaffet Recht dem Armen, und dem Waysen, [f] und helfft den Elenden und Dürfftigen zum Recht. [g]

4. Errettet

[d] Nicht das Unrecht, sondern auff eine unrechte Weise; entweder aus Unwissenheit des Gesetzes, oder aus Vorurtheilen; verführet durch Ansehen der Person, Menschen-Furcht, Menschen-Gefälligkeit, *Interesse* und dergleichen. Daß es aber Frag-weis heißt: Wie lange? Ist ein Anzeigen, theils daß es schon ein alter böser Brauch müsse gewesen seyn, theils daß es GOtt in die Länge zu leyden nicht Willens seye, als eine Sünde, deren er lange genug habe zugesehen.

[e] Geschiehet, wann der Gottlose, als Schuldige, gerechtfertiget, und gegen den unschuldigen und gerechten Theil gehandhabet wird. Oder auch: Wann zwey in der Schuld gleich sind, mithin auch in der Straff gleich seyn sollten, doch aber der eine davon büssen muß, da hingegen der andere frey durchkommt. Schnur-stracks entgegen dem Göttlichen Gesetz, Lev. 19, 15. Deut. 1, 17. 16, 19. Prov. 18, 5. 24, 23. Jac. 2, 9. nach dem Gr. T. heißt es: das Angesicht der Gottlosen annehmen. Da durch das Angesicht verstanden wird all dasjenige, was von aussen wohl in die Augen fället, und einen Menschen leichtlich blenden kan, als da ist, Ehre, Freundschafft, Reichthum, Gestalt, und dergleichen Dinge; diese Dinge annehmen, das ist, *æstimiren* und im Gericht darauff sprechen, ist sündlich.

[f] Diese beederley Gattungen der Menschen, Arme und Waysen werden gemeiniglich in den Gerichten schlecht beobachtet, wie die Schrifft darüber Klagen führet, Es. 1, 23. Jer. 5, 28. GOTT kans aber durchaus nicht leyden, siehe Es. 1, 17. Zach. 7, 10. Exod. 22, 22. Die Forderung ist also, man solle rechtschaffen, Gr. T. richten; Das ist, geschwind, eilfertig, so bald es seyn kan: Die Sache, entweder aus Hoffnung einiges Gewinns von dem einen Theil, oder wegen des andern Armuth, nicht auffschieben, nicht verliegen lassen; auch nicht nach den *Affecten* richten, sondern nach den Beweißthümern, Gesetzen und Rechten; diß soll man zwar freylich jederman thun, doch ins besondere den Armen, weil diese ohnedem die Unkosten entweder den Richter zu schmieren, oder den Rechts-Handel fortzusetzen nicht auffstreiben können, mithin ihnen eben wenig Recht wiederfährt, sondern sie müd gemacht und gezwungen werden, mit ihrem stärckern Widerpart so auszukommen, daß sie gemeiniglich Schaden darunter leyden, und über den Gerichtlichen Ausspruch seufftzen müssen. So muß auch diese Pflicht in Acht genommen werden gegen den Waysen, als welche meistentheils so von jederman verlassen sind, die Sach vor sich selbst nicht verstehen, mit sich müssen anfangen lassen, was man will, und also leicht können betrogen werden: hilfft da die Obrigkeit nicht, so ist ein grosses verspielt.

[g] Abermahl nach Göttlicher Verordnung. Deut. 25, 1. Prov. 17, 15. Es. 5, 23. Doch muß diese Bedingung dabey in Acht genommen werden, daß es auch in der That ein Elender und Dürfftiger seye, siehe Exod. 23, 3. dann man kan sich auch da betrügen. Das Wort im Gr. Text heißt, vor gerecht erklären,

und

4. Errettet den Geringen und Armen, und
löset ihn aus der Gottlosen Gewalt. [h]
11. 5. Aber sie lassen ihnen nicht sagen,
] und achtens nicht, [k] sie gehen immer
n im Finstern, [l] darum müssen alle
rundveste des Landes fallen. [m]
6. Ich habe wohl gesagt: [n] Ihr seyd
ötter, und allzumahl Kinder des Höch-
n. [o]
7. Aber ihr werdet sterben wie Men-
hen, [p] und wie ein Tyrann [q] zu
runde gehen. III. 8.

und ist also leicht zu begreiffen, mit was für gutem Recht, wir es in dem Artickel von der Rechtfertigung auch in diesem Verstand nehmen.

[h] Hier wird über das vorige, daß Obrigkeiten niemand Unrecht thun sollen, von ihnen auch als ein Stuck ihres Amts erfordert, daß wann der Gottlose, entweder eigenes Gewalts, oder durch vorhergehende ungerechte Sprüche den Armen untergedruckt hätte, sie nicht ferner geschehen lassen, sondern ihn aus der Hand und Gewalt der Gottlosen mit Anwendung aller ihrer *Force* retten sollen. Ja wann der Arme das richtliche Amt anzuruffen, entweder die Gelegenheit nicht hätte, oder auch aus besonderen Ursachen es nicht thun wolte, so solle doch die Obrigkeit das nicht aus Schläffrigkeit mißbrauchen, sondern ihre Pflicht beobachten, siehe Prov. 24, 11.

[i] Grund-Text: sie wissen nichts; weder vom Recht noch von der Sach; auch das gemeiniglich mit *affectirter* Unwissenheit; wie dort es von den Hirten heißt. Jerem. 10, 21.

[k] Ob sie gleich des Rechts erinnert und von den Umständen der Sache informiret werden, kehren sie sich dannoch nicht daran. Es ist kein Treu noch Glaub, keine Auffmercksamkeit, keine Redlichkeit, keine Liebe, keine Ordnung, kein Gewissen, und nichts mehr da. Sie haben nach ihren gottlosen *Principien* andere Sachen zu dencken, als diese.

[l] Der Richter Weg und Wandel ist ihr Recht-sprechen. Das kommt insgemein bey bösen Richtern blind und toll heraus, aus vorigen Ursachen, weil sie nicht besser wissen, noch wissen wollen. Wann sie auch meynen es am allerbesten getroffen zu haben, so kommts eben doch gantz verkehrt herauß. Was nichts? Der Verstand ist verfinstert, die *Passionen* führen von dem rechten Weg ab, und Geschencke verblenden gar.

[m] Durch die Grund-Säulen des Landes werden die Dinge und die Personen verstanden, so einen Staat im Wohlstand erhalten, wo nun die Ungerechtigkeit überhand nimmt, da muß das alles fallen, alle Erbarkeit, Zucht, Ordnung, Gewerb und dergleichen geht verlohren, und GOTT nimmt die ehrliche Leute weg, aus gerechtem Gericht, weil ein solch Land ihrer nicht werth ist.

[n] Hiemit gesteht ihnen zwar der HERR die Ehren-Titul ein, und kommt ihnen mit dem Einwurff zuvor, den sie etwa bey ihrem Verfahren möchten machen, und sagen: Wir sind die Götter, dörffen thun, was wir wollen. Ist also das ein Verbrechen der beleydigten Majestät, wann man uns etwas untersagen will; da doch GOTT selber sagt: Den Göttern solt du nicht fluchen, Exod. 22, 28. aber zu ihrer desto mehreren Beschämung solt diß ihnen gereichen, indeme sie ihres hohen *Characters* so sehr vergassen.

[o] Nicht der Natur nach, wie Christus es alleine war; auch nicht eben der Gnaden-Kindschafft nach; sondern der *Autorität* und Vorzug nach, den sie vor andern in dem grossen Pallast GOttes, der Welt, genieſſen.

[p] Wie ein gemeiner, geringer und verachteter Mensch, elendiglich, leicht und plötzlich; ohne daß man sie viel klagen und betrauren werde. *R. Salomo* nimmt das Wort Adam im Gr. T. in eigentlichem Verstand, wie Adam; das ist,

wie der die Gottheit affectiret, und darüber des Todes hat müssen sterben, so solt es diesen auch gehen.

III. 8. GOTT! mache dich auff, [r] und richte das Land, [s] dann du bist ein HErr über alle Heyden. [t]

[q] Gr. T. als einer unter den Fürsten. Das ist: einen Fürstlichen, und also desto höheren, schmählichern und schädlichern Sturtz und Fall thun. Dann das Fallen eines Fürsten doch immer schröcklicher, als das Fallen eines Bauren. Jener verliehrt mehr dieser. Auf jenen sehen mehr Augen, als auf diesen. Und so gehts gemeiniglich bey Torannen; Daher der Lateiner Sprichwort: *Ad generum Cereris* &c.

[r] Siehe Ps. 3, 8. 9, 20. Hiemit redet der Prophet den HErrn Messiam an; Weil er zuvor siehet, daß sich die Grossen dieser Welt an seine Worte wenig kehren, noch dem Armen und Elenden zu seinem Recht helffen wollen, beruffet er sich hiemit auff des Richter-Amt Christi; was davon zu gedencken ist zu lesen Esa. 11, 3. 4. 5.

[s] Weil die Menschen so ungerecht richten, Vers 2. so richte du, durch Anweisung deiner Gerechtigkeit und Straffen an den gottlosen Vorstehern und Richtern in Israel.

[t] Ist eigentlich von Christo zu verstehen, Ps. 2, 8. und wird hier als eine Ursach angeführet, warum sich Messias gegen die ungerechte und gottlose Vorstehere des Jüdischen Volcks auffmachen solle zur Rache, weil doch ja diese den ihme würden an statt einer Ersetzung des Schadens dienen, der durch Abfall und Verwerffung der Juden entstehen würde.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Jede Gerichts-Versammlung unter dem Volck GOttes ist eine Gemeinde des HErrn, und ihre Vorstehen führen nach der Red-Art des Heil. Geistes, den hohen Ehren-Titul und Nahmen der Götter. Ist ja eine grosse Würde und unaussprechliche Ehre vor die Obrigkeit! Diese Ehre müssen Unterthanen ihrer Obrigkeit lassen und keineswegs kräncken, sonst widerstreben sie der Ordnung GOttes. Seynd es Götter, so ist es billich, daß sie auch in ihrer zukommenden Masse dafür erkannt, geehret, geliebet und bedienet werden. Sonst eyfert GOTT um sein Bilde und *Character*, so er ihnen angehänget. Ehre ich einen irrdischen Potentaten in seinem *Ambassadeur*, absonderlich in seinem Stadthalter, und was ich ihm zuwider thue, das rechnet der Regent ihm gethan zu seyn; Wie viel mehr bin ich schuldig mit der höchsten und aufrichtigsten Liebe, Furcht und gehorsam dem zu begegnen, der GOttes Stadthalter hier auf Erden ist. GOtt ließ ehemahlen Priester und Propheten salben, er thats aber auch bey den Königen, anzuzeigen, daß er auch diese als geheiligte Personen andern Menschen darstellen und davor wohl gehalten wissen. Hingegen haben es die Obrigkeiten auch wohl zu bedencken, wer sie seyn. GOtt ehret sie mit seinem eigenen Nahmen, sie zu erinnern, daß sie ein Göttlich Amt führen, darum sie auch dasselbe in beständiger Absicht auf GOtt, nach seinem Wort und seinen Ehren mit grosser Bedachtsamkeit, Gottesfurcht und Weisheit ausrichten sollen, und für allen Dingen wissen, daß GOtt ihren Rathschlägen beywohnet, Achtung darauff gibt, und alles hört und siehet, was sie rathen und setzen. Damit sie nun vor dessen Angesicht dermahlen nicht zu Schanden werden, sondern mit Freuden stehen mögen, sollen sie ihres hohen *Characters* nimmermehr vergessen, sondern demselben gemäß handlen und wandlen.

v. 2. Warnung. Es ist freylich, GOtt erbarme es! schon gar ein alter und langwühriger Gebrauch, daß die meisten Obrigkeiten unrecht richten, und sich von denen Gottlosen durch ihre Ehre, Ansehen, Freundschafft, Reichthum, Gestalt und andere fleischliche Dinge blinden lassen, auch in unbillichen Dingen, ihnen Recht zu geben und überzuhelffen. Ein weiser Salomo mag leicht ein wenig in die Welt hinein sehen, so wird er unter der Sonne gnug Städte des Gerichts antreffen, da ein gottloß Wesen, und Stühle der Gerechtigkeit, darauff Gottlose herrschen. Aber so alt dieses Unwesen ist, so verhaßt ist es bey meinem GOtt. Der will ihm in die Länge nicht zusehen. Laßt es demnach allen solchen verkehrten Regenten sagen: wie lang sie es dann noch treiben wollen? O daß sich nur alle sagen liessen, und dergleichen Verweise mit gedultigen Ohren und Hertzen hören und annehmen möchten! Aber sie lassen ihnen nicht sagen; meynen, sie seyen zu hoch gesessen. Ihre Hof-Leuthe und Bedienten steiffen sie auf, sollen es nicht leiden. Selbst unter den Lehrern gibt es zuweilen solche Miedlinge, die um ihres Genusses willen ihnen noch Recht geben, und sie in ihrer Boßheit stärcken; wie schon zur Zeit des Alten Testaments nicht leicht ein eyfrender Prophet ist auffgestanden, der nicht einen solchen Suppen-Prediger am Hofe zum Widersacher hat gehabt, als Micha den Zedekiam, 1. Reg. 22. Jeremias den Hananiam. Jerem. 28. Ezechiel den Platiam. Ezech. 11. Amos den Amaziam. Am. 7. welche gemeiniglich mit ihrer Heucheley die Sache noch ärger gemacht. Weil aber deren keiner hernach für einen solchen ungerechten Regenten im letzten Gericht stehen noch zur Hölle fahren wird, sondern sie selbsten müssen Rechenschafft geben und ihre Last tragen, so rath ich jeder Obrigkeit, sich nicht nach solchen zu richten, sondern daß sie Licht und Finsternüß, Recht und Unrecht selbst lernen unterscheiden, und einem jeglichen das seine widerfahren lassen. Sonst heißts: Wehe denen die Böses Gut, und Gutes Böse heissen, die aus Finsternüß Licht, und aus Licht Finsternüß machen, die aus sauer süß, und aus süß sauer machen. Es. 20.

v. 3. 4. Vermahnung. Es ist nicht genug zu würdiger Führung des Obrigkeitlichen Amts, daß man selbsten niemand unrecht und Gewalt thue, sondern man soll auch niemand unrecht geschehen lassen von andern. Darzu hat GOtt die Obrigkeiten mit genugsamer Gewalt versehen, daß sie dem Unrecht und Gewaltthaten steuren und wehren sollen. Es gibt in jedem Land *Personas miserabiles*, Jammernswürdige Personhnen, arme Wittwen, Wayen, Elende, Dürfftige; Die müssen gemeiniglich von andern viel leiden: ist nicht jemand der sie rette, und ihnen helffe, so müssen sie unter solchen Gewaltthaten erligen. So solle dann eine fromme Obrigkeit sich vornehmlich umsehen nach solchen, dann GOtt hat sie ihrer Sorge und Schutz vor allen andern anbefohlen. Man muß ihre Klag- und Bitt-Schrifften nicht beyseit legen als eine geringe Sache, die man erst zuletzt auszumachen habe, sondern vielmehr muß man sich fördern, sonst schreyen sie nicht nur über ihre Feinde, sondern auch über ihre saumseelige Obrigkeit zu GOtt, der dann endlich sich erkläret; weil dann die Arme schreyen und die Elenden seuffzen, will ich auf, spricht der HErr, und will ihnen Hülffe schaffen. Psal. 12. Diß Hülffe schaffen, gereicht dann wohl den Nothleydenden Frommen zum besten, denen nachlässigen Obrigkeiten aber zur Verantwortung und Verderben. Darum sollen sie Recht schaffen, und helffen den Armen und Elenden, so viel

in

in ihren Kräfften ist; Obrigkeit ist darum GOttes-Dienerin, eine Rächerin über die so Böses thun, zur Straffe der Bösen und zum Schutz der Frommen. Röm. 13. Ja diß ist eben eine von denenjenigen Sünden, welche über ein ganzes Land das Verderben und den Untergang bringen können, wann man die Arme, Elende, Nothleydende und Unterdruckte schreyen und gilffen läßt: GOtt bezeugt selber, er wolle weder hören noch helffen, biß diesen auch geholffen seye. Es. 1, 17. seq.

v. 5. **Warnung.** GOtt hat in seinem Wort, und nachdemselben angeordneten Gesetzen ein schönes Licht der Obrigkeit angezündet, wann sie aber wider dasselbige handlet, und lieber will im Finstern wandlen, das ist nach ihren eigenen Lüsten und Begierden, nach dem Rath der Gottlosen, nach den Exempeln anderer bösen Regenten handlen, das ja nichts als lauter Finsternüß ist, so verursachen sie damit, daß die Grund-Säulen des Landes fallen müssen. O gewiß, wann eine Obrigkeit im Gericht unrecht handelt zu Unterdruckung der Frommen, so ist es nicht anderst, als wann einer die Haupt-Säulen eines Hauses umrisse, da alles über einen Hauffen fallen muß. Dann solchergestalten geht Gerechtigkeit, Wahrheit, Treu, Redlichkeit, Ehrbarkeit als eines Landes Grundfesten über einen Hauffen, und die fromme und ehrliche Leuthe kommen um, die doch als Säulen mit ihrem Rath und Gebett das gantze Gebäu manchmahlen noch aufrecht halten. Absonderlich muß diese schreckliche Zerrüttung und endlich der gäntzliche Zerfall eines Landes erfolgen, wann Regenten gar keine Vorstellung, wohlgemeynten Rath, Warnung u. dergl. anhören wollen, sondern ungehalten darüber werden, oder aber, wann sie es ja anhören, der Sach weiter nicht nachdencken, sondern auch die wichtigste Dinge *en bagatelle* behandlen, ja gar mit Ahab und Isebel 1. Kön. 21, 7. einen ungerechten Vorwandt nach dem andern hervor suchen, ihren Lüsten und Begierden ein Genügen zu thun. So dencke dann ein jeder Regent und Richter, was er für Jammer anrichtet, an wie viel Leuten er sich versündiget, wie er sich schuldig macht an dem Untergang ganzer Länder, Städte und Geschlechter, das alles wird ihm dereinst zu verantworten unmöglich fallen.

v. 6. 7. **Warnung.** Den Obrigkeiten und Regenten gönnt GOtt und seine Kinder ihren Vorzug in der Welt, ihre Freyheit, Ansehen und Herrlichkeit gerne. Wie GOtt sie selbst für Götter erklärt, ja selbst verordnet und gesetzet hat, so erkennen sie auch seine Kinder gerne dafür, und geben ihnen um GOttes willen und an seiner statt gern alle Ehre und Gehorsam. Sie müssen aber auch wissen und bedencken, was alle ihre schöne und herrliche Nahmen bedeuten und daß sie solche nicht umsonst tragen. Sie werden Götter genennt, daß sie auch mit Enoch ein Göttlich Leben führen sollen: Sie werden über andre erhaben, und *Illustres* (Hellgläntzende) genennet, daß an ihnen für andern die Christliche Tugenden herfür leuchten sollten: Man nennt sie Durchleuchtige, daß sie durch und durch von GOtt sollten erleuchtet seyn, und andern mit dem Licht des Göttlichen Erkanntnuß und eines heiligen Lebens fürleuchten: Sie heissen Gewaltige, gibt ihnen aber GOtt Gewalt, so müssen sie behutsam damit umgehen, solchen nicht mißbrauchen, sondern ihre *Dependence* von dem HErrn aller Herren niemahls aus der Acht lassen, sich anbey fein fleissig erinnern, daß bey aller solcher Würde sie doch Menschen, ja sterbliche und hinfällige Creaturen seyn, und die darzu, so sie ihrer Gewalt mißbrauchen, nicht nur so eines gemeinen Todes sterben, wie andere

re Menschen, sondern als Tyrannen müssen zu Grunde gehen. Wie es vorlängst die Heyden selbst erkannt, und gesprochen: *Ad generum Cereris sine Cæde & sanguine pauci descendunt Reges & sicca morte Tyranni.* Wenig Tyrannen sterben eines rechten Todes. An Pharao, Saul, Ahab, Jesabel, Antiocho, Herode, Nerone, Juliano und andern hat man Exempels genug. Die Gewaltigen müssen nur auch gewaltig gestraffet werden.

v. 8. Vermahnung und Trost. Siehe, lieber Mensch, was du zu thun und in acht zu nehmen hast, wann deine Obrigkeit schon etwa auch thät aus den Schrancken tretten. Es steht hie nicht: Lauffet zusammen, ihr Unterthanen, rottet euch, schmäht, lästert und bestürmet eine solche Obrigkeit. Ach nein. Die Obrigkeit kan manchmahlen etwas auf die unbillichste Weise von dir *prætendiren*, du kanst doch mit dem allerbesten Gewissen thun, ja du bists auch schuldig zu thun. Sie kan vor sich eine manche Sünde begehen, du bist aber nicht zum Richter über sie gesetzt, sondern du bist schuldig, ihr in allen Stücken zu gehorchen, die nicht wider GOtt und das Gewissen laufen. Thut die Obrigkeit nicht recht, so ist darum nicht ihren Unterthanen das Straffen überlassen, sondern GOtt hat sichs selbsten *reserviret* und vorbehalten. Darum wolte David den Saul niemahl angreiffen, ob er ihm gleich zum öfftern in die Hände fiel, sondern es hieß allezeit bey ihm: Ich will meine Hand nicht an den Gesalbten des HErrn legen, so wahr der HErr lebet, er komme dann im Krieg um, oder GOtt straffe ihn. Das aber ist die Pflicht gepreßter Unterthanen, daß sie zu GOtt sich wenden, und Hülff und Rettung bey ihm suchen. Bleibt aber solche lange aus, wie es dann freylich offt unter einem *Phoca* heißt: Die Sünden der Constantinopolitaner sind keines bessern werth; So ist Gedult vonnöthen. Das beste ist, daß JEsus noch wird kommen zu richten, und nicht nur das Land, sondern gar die gantze Welt wird richten. Wollen sich gottlose Obrigkeiten auf der Welt nicht weisen und züchtigen lassen, so wird er einst in seinem Zorn mit ihnen reden, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken. Er weißt indessen schon, wie es bedrängten und mißhandleten Seelen zu Muth ist, er hat die Tyranney der ungerechten Obrigkeit auch wohl erfahren, kan dir also destomehr glauben, Mitleyden mit deinem Nothstand haben, die zeitliche Beschwehrden mit überflüssigem Trost seines Worts und Geists versüssen, dort aber alles erstatten und herein bringen im neuen Himmel und in der neuen Erde, darinnen ewige Gerechtigkeit wohnet.

Gebet.

GRosser und Allmächtiger GOtt, du hast es ja genug vorangesehen, wie es den Armen und Geringen in der Welt ergehen würde, und wie sie aller Orten würden müssen Gewalt und Unrecht leiden. Darum ist diß meiner Seelen gröster Trost, daß wann es je dermahlen muß gelitten seyn, es doch nicht ohne deinen Rath geschehe. Ich nehme es mit hertzlicher Begierde an, daß du mich wissen lassen, du stehest noch als Ober-Richter in der Versammlung der Grossen, und gebest Achtung auf alles Thun der Götter auf Erden. O so wirst du ihnen nicht zu viel zulassen, mich aber auch niemahlen lassen zu kurtz kommen. Nun kan ich, nun will ich desto geduldiger seyn, ob ich schon auch dergleichen Unrech-

recht und Gewalt ausstehen müßte. Ists aber möglich, O du GOtt aller Götter, so erhalte und beschehre uns in unserm Leben solche Obrigkeiten, die dich in deiner Majestät, sich selbsten aber in ihrer Nichtigkeit und Hinfälligkeit recht erkennen, und sich darnach in ihrer Regierung allezeit richten mögen. Laß indessen um der Menschen Bosheit willen doch nicht gar alle Säulen unsers Landes fallen, und endlich suche du dich selbsten auf das Land zu richten, uns aber als dein Erbe aus allem Drang und Elend zu erlösen, daß alle Menschen sehen und erkennen, du heissest recht mit deinem Nahmen HErr, und seyest doch der Höchste in aller Welt, Amen.

Der LXXXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein kräfftig Gebett wider mancherley Feinde.

Abtheilung.

I. Beklagt und beschreibt der Prophet die Feinde Israelis; Wobey zu mercken:
1. Die Bitte gegen GOTT um Hülffe. vers. 2.
2. Die Ursach dieser Bitte; Die Feinde, die werden
   A. Nur beschrieben, und zwar:
      a. Von ihrem Trotz und Gewalt. v. 3.
      b. Von ihren Anschlägen, die sind N. listig v. 4
         J. grausam v. 5.
   B. Als mannigfaltig mit Nahmen genennt. v. 7. 8. 9.

II. Flucht er aus Göttlichem Eyfer solchen abgesagten GOttes Feinden; Wobey zu betrachten:
1. Die Vorstellung der Straff; Nemlich:
   A. Durch Exempel. v. 10. 11. 12. 13.
   B. Durch Gleichnüsse. v. 14. 15. 16.
   C. Durch eigentliche Worte. v. 17. 18.
2. Die Straff an sich selber; wie sie bestehe:
   a. In völliger Vertilgung. v. 11. 12. 13.
   b. In Verwirrung und Zunichtmachung ihrer Anschläg. v. 14. 15. 16.
   c. In offenbahrer Beschämung. v. 17. 18.

III. Hänget er die Ursachen an, warum GOtt richten solle; Nemlich: 1. Seines Nahmens Ehre vor sich zu retten.
2. Die Feinde zur Erkäntnuß desselben zu bringen. v. 19.

1. Ein Psalm-Lied Assaph. (a)

GOTT! schweige doch nicht also, und sey doch nicht so still, GOTT halt doch nicht so inne. (b)

(a) Diß ist der letzte Psalm, so von dem Assaph seine Uberschrifft führet. Schickt sich nach der Gelehrten Meynung auf die Zeiten Josaphats am sonderlichsten, dessen Geschichten zu lesen 2. Chron. 20.

(b) Diß schweigen, still seyn, inne halten, wird hier auf Menschliche Weise

3. Dann siehe, deine Feinde toben, (c) und die dich hassen (d) richten den Kopff auff. (e)

4. Sie machen listige Anschläge wider dein Volck, und rathschlagen wider deine Verborgene. (f)

5. Wohl her, sprechen sie: Laßt uns sie ausrotten, daß sie kein Volck seyn, (g) daß des Nahmens Israel nicht mehr gedacht werde. (h)

6. Dann sie haben sich miteinander vereiniget, und einen Bund wider dich gemacht. (i)

7. Die

von GOtt ausgesprochen, bedeutet aber auderst nichts als einen Anstand der Hülffe GOttes zur Zeit der Noth, welchen Anstand hier das bedrangte Hertz gar flehentlich abbittet. Die Lateinische *Version* gibt diese Wort: Wer ist dir aleich? so habens auch die LXX. wie auch der *Syrische, Arabische* und *Æthiopische* Dollmetsch, ist aber wider den offenbaren Buchstaben.

(c) Wie das ungestümme Meer; so machen sie ein Geräusch und Lermen durch ihre viele und hefftige Bewegungen. Hier wird also der Feinde toben, rasen und *tumultuiren*, und hingegen GOttes sein schweigen und still seyn, einander gar artig entgegen gesetzt, und GOTT desto kräfftiger auffgefordert, daß er doch einmahl darein sehen solle.

(d) So wird der Haß und Feindschafft der Heyden gegen Israel auff GOTT selbsten geditten, theils um der Sache willen, die GOttes war, theils um des gewohnlichen Auffnehmens willen bey GOTT, der das, was seinen Kindern Guts oder Böses wiederfähret, als ihme selbst geschehen auffnimmt.

(e) Zielet auff eine vorhergegangene Furcht und Demüthigung, wie es absonderlich von den Midianitern heißt, Richt. 8, 28. aus deren aber sich die Feinde nunmehr also auffgerafft, daß sie gantz frech und trotziglich mit ihrer Feindschafft sich gegen Israel an Laden legen.

(f) So werden die Glaubige genennet; 1.) Wegen ihrer Art und Eigenschafft; dahin die *Marginal-Glosse* Lutheri gehet: Sie leben im Glauben der Welt verborgen, daß man sie vor Ketzer hält. 2.) Wegen der Achtung, darinn sie bey GOTT stehen, der hält sie als Kleinodien, als seinen Schatz, den man hinter viel Schlösser verwahret. In welcher Absicht auch die LXX. Dollmetschen es gegeben: deine Heiligthümer. 3.) Wegen des sonderbahren Schutzes, den ihnen GOTT leistet, der verbirget sie heimlich in seinem Gezelt. Ps. 27, 5. Für jedermans Trotz. Ps. 31, 21.

(g) Also ist der Feinde Anschlag auff Israels gäntzliche Zerstöhrung angesehen, daß sie keine abgesonderte Nation mehr heissen sollen, die nach ihren eigenen Gesetzen, und unter ihrer eigenen angebohrnen Obrigkeit leben möge; wie es mit Ephraim gehen mußte. Es. 7, 8. Heißt zwar Vers 4. ein listiger Anschlag, ist aber gewiß dabey ein verwegener und vergeblicher Anschlag, dann er gehet wider das eigenthumliche Volck GOttes, und wider solche, welche GOtt selber als seinen Schatz zuruck geleget, und von andern abgesondert hat.

(h) Es soll kein Fußstapff mehr von dem Volck GOttes übrig seyn, niemand soll der Feinde Hand entrinnen, es soll kein einiger übrig bleiben, der nur so keck wäre, sich einen Israeliten zu nennen. *Conf.* Jer. 11, 19. Dergleichen Edict wir in der *Profan*-Historie von den Ephesiern finden, daß sie wegen ihres angesteckten Dianen-Tempels den *Herostratum* so wolten vertilget haben, daß sie eine hohe Straff darauff setzten, wann einer seinen Nahmen nur in den Mund nehmen würde; wie *Strabo* zeuget.

(i) Nicht zwar unmittelbahr, dann sie hatten sich selbst noch nicht so gar verlohren, daß sie den Himmel begehrten mit jenen *Cyclopen* zu stürmen; sondern mittelbahr in seinen Kindern und Dienern, wider sein Volck und Kirche

gienge

giengen sie loß. Kan auch heissen wider deinen Gottesdienst; dann weil der den Juden keine Gemeinschafft mit den Heyden zuließ, vielmehr alle andere Völcker als unrein, verächtlich und Haßwürdig erklärte, so war derselbe den umliegenden Völckern und Heyden, wie leicht zu erachten, äusserst zuwider, drum wolten sie mit aller Macht selben vertilget haben.

7. Die Hütten der Edomiter (k) und Ismaeliter, (l) der Moabiter (m) und Hagariter. (n)

8. Der Gebaliter, (o) Ammoniter (p) und Amalekiter, (q) die Philister, (r) mit denen zu Tyro. (s)

9. Assur (t) hat sich auch zu ihnen geschlagen.

(k) Durch die Hütten werden entweder die *ordinaire* Wohnungen der Völcker angedeitten, als die sich keiner formlichen Häuser, sondern nur schlechter Hütten bedienten; oder die *extra-ordinaire* Gezelten, so sie zum Feldzug brauchten, welches hier am gläublichsten ist. Man muß aber hier nicht die Hütten als vielmehr die Innwohnere solcher Hütten verstehen; und waren vorderist die Edomiter, das ist, die Nachkommen Esaus, die auf dem Gebürge Seir wohneten, an der Mittag-Gräntze des Jüdischen Landes. Israels alte Feinde, Gen. 27, 40. und darbey trotzige Leuthe. Jer. 49, 16.

(l) Die von Ismael, Isaacs Bruder herkamen, gleichfalls gegen Mittag wohnende, des Raubens gewohnte Leuthe, wie noch heut zu Tag die Araber, die von ihnen herstammen. Aus deren Geschlecht auch der beschryene falsche Prophet, der Mahomet entsprungen, der als der Orientalische Anti-Christ dem Reich Christi so grossen Abbruch thut.

(m) Waren Loths Nachkömmlinge, aus der mit seiner Tochter begangenen Blut-Schand, Gen. 19, 32. hatten ihren Sitz gegen Morgen über dem Jordan, waren Israels beständige Feinde, Esa. 25, 10. Ezech. 25, 8. sonsten ein hochmüthiges Volck. Esa. 16, 6. Jer. 48, 39. 11. 14. 17.

(n) Die Weinmarische Bibel-Erklärung hälts vor Nachkömmlinge der Agar. Aber das sind die Ismaeliten, die wird der Prophet nicht doppelt nennen haben, zudem hatten die Hagariter ihre Wohnung gegen Morgen, wie zu sehen aus 1. Chron. 5, 10. 19. 21. die Ismaeliten aber gegen Mittag. *Aben Esra* meynt es seyen zwar auch Nachkömmlinge von Hagar, die sie aber mit einem andern Mann als Abraham erzeuget hatte. *Salomon van Till* hälts für ein Wort von dem Berg Hagar in Arabien so genennet. Der Chaldäische Dolmetscher macht gar Hungarn daraus.

(o) Der berühmte Abt Hiller rechnet diese Völcker noch zu den Arabern, andere machen lieber ein besonder Volck daraus, so Landwärts ein gegen Abend des Jüdischen Landes gelegen gewesen, *conf.* Jos. 13, 5. 1. Reg. 5, 11. Ez. 27, 9.

(p) Kamen auch von Loth her aus begangener Blut-Schande, Gen. 19, wohneten über dem Jordan gegen Morgen, waren Israels abgesagte Feinde, siehe Jud. 3, 12. 10, 7. 1. Sam. 11, 2. Sam. 10, 12. an sich selbst ein kühnes freches Volck. Jer. 49, 4.

(q) Stammten von Esau her, Gen. 36, 12. 16. wohnten gegen Morgen Num. 13, 30. ein schwermerisches, lasterhafftes und grausames Volck, und sonderlich Israeliten überhaupt, als auch absonderlich dem David sehr feind und auffsätzig. Exod. 17, 16. Deut. 25, 17. Num. 24, 20. 1. Sam. 15, 18.

(r) Völcker gegen Abend am Mittel-Meer gelegen. Wegen der Zauberey und Abgötterey sehr verruffen, sodann auch erfüllt mit Haß gegen Israel. Ez. 25.

(s) Tyrus war die Haupt-Stadt in Phönicien, den Israeliten gleichfalls gegen Abend gelegen. Hielte sich auch nicht immer freundlich gegen dem Volck Gottes, als zu sehen Joel. 3, 9. 10. 11. Amos 1, 9. 10.

(t)

schlagen, und helffen den Kindern Loth, (u) Sela.

11. 9. Thue ihnen wie den Midianitern, (w) wie Sissera, wie Jabin (x) am Bach Kison. (y)

11. Die vertilget wurden bey Endor (z) und wurden zu Koth auf Erden. (aa)

12. Mache ihre Fürsten wie Oreb und Seeb, (bb) alle ihre Obristen wie Seba und Zalmuna. (cc)

13. Die da sagen: (dd) Wir wollen die Häuser GOttes einnehmen. (ee)

14. GOtt! mache sie wie einen Wirbel, (ff) wie Stoppeln vor dem Winde. (gg)

15. Wie

(t) Noa Nachkommen von Sem, Gen. 10, 22. bewohnten die Gegend von Ninive, und lagen Israel gegen Mitternacht, Zeph. 2, 13. ein reich, stolts und mächtiges Volck, Es. 23, 6. 17. 21. Zach. 10, 11. Es. 18, 2. 7. Nah. 3, 19.

(u) Gr. T. Sind ein Arm worden den Kindern Loth. Das ist, den Moabitern und Ammonitern. Bißher gieng die Klage über zehen zerschiedene Völcker, die sich rings um Israel her als Feinde von Zeit zu Zeiten erwiesen.

(w) Was diesen zu den Zeiten Gideons in ihrem Zug wider Israel begegnet, ist zu lesen Judic. 7, 21. 22.

(x) Wie Jabin, der Cananiter König und sein Feld-Obrister in Israel eingefallen, und von Barack unter der Richterin Debora geschlagen worden, siehe Judic. 4.

(y) So am Fuß des Berges Thabor entsprungen, und von diesem und von Hermon viel Wasser an sich gezogen; wird auch *Kedumim*, ein Bach der Begegnung genennet. Judic. 5, 21. Vielleicht aus der Ursach, weil er sich zertheilet, den Berg umflossen, und sich jenseits gleichsam selbst wieder begegnet ist.

(z) So nahe bey Megiddo gelegen war, *conf.* Judic. 5, 19. Jos. 17, 11. in welcher Refier Sissera geschlagen worden.

(aa) Indem man ihre Leichnam unbegraben liesse, daß sie auff der Erden zu Mist wurden, und das Feld düngten. Esa. 5, 25.

(bb) Waren zwey Fürsten der Midianiter, welche gefangen und getödt wurden, siehe Judic. 7, 25. Oreb heißt einen Raben, Seb einen Wolff, beede Raub-Thiere; und doch mußten diese darnach genannte sich selbst berauben lassen.

(cc) Waren die zwey Midianitische Könige, so mit dem Rest des geschlagenen Heers sich davon gemacht, aber von Gideon eingeholt, gefangen und eigenhändig von ihme getödtet worden. Judic. 8, 12. 21. Wie es diesen und den vorhergehenden übel gelungen, daß sie wider GOttes Volck sich auffgemacht, so wird hier gebetten, daß auch dißmahl der HERR es möchte die Feinde Israels reuen machen.

(dd) Kan auch heissen: Die da sagten, gleich wie diese. Diß ist die Ursach dieser Anwünschung über die Feinde, nemlich ihre boßhafftige Berathschlagung wider das Hauß GOttes, als welches sie hernach ihrem Götzen-Dienst zu widmen im Sinn hatten.

(ee) Es hat jederzeit die benachbarte Heyden nach den Wohnungen in Canaan gelüstet, sie hättens gern erblich besessen, weil es gar liebliche und angenehme Wohnungen waren. Heissen Häuser GOttes, theils wegen ihrer Herrlichkeit selbsten, theils auch und vornehmlich weil in jedem der GOtt Israelis mit Gebett und Danckſagung bedienet wurde.

(ff) Das Wort im Gr. T. bedeutet all dasjenige, das leicht kan umgedrehet werden, wie eine Kugel, wie ein Rad, wie ein Ball. Stellt gar artig vor eine gewaltsame, ohnvermuthete, geschwinde und gäntzliche Austreibung der Feinde.

(gg) Welche auf das geringste blasen weggewehet werden. Es. 40, 24. *conf.* Ps. 1, 4.

15. Wie ein Feuer den Wald verbrennet, (hh) und wie eine Flamme die Berge (ii) anzündet.

16. Also verfolge sie mit deinem Wetter, (kk) und erschröcke sie mit deinem Ungewitter. (ll)

17. Mache ihr Angesicht voll Schande, (mm) daß sie nach deinem Nahmen fragen müssen. (nn)

18. Schämen müssen sie sich und erschrecken immer mehr und mehr, und zu Schanden werden, (oo) und umkommen. (pp)

19. So werden sie erkennen, (qq) daß du mit deinem Nahmen heissest HERR alleine, (rr) und der Höchste in aller Welt. (ss)

Der

(hh) Da in einer kurtzen Zeit ohne viele Müh oder einiges Zuthun auch die schönste und höchste Bäume, ob deren gleich viel tausend wären, mit grossem Krachen verzehret und verderbet werden.

(ii) Verstehe was auf den Bergen wächset, Bäume, Stauden, Hecken, Gräslein ꝛc. das alles bald verzehret ist, wann einmahl eine rechte Flamme darein kommt. Oder, wie es auch Berge gibt, die eine beständige schwefelichte Materie in sich haben, und selbige zu Zeiten mit grosser Gewalt und entsetzlichem Schaden auswerffen.

(kk) Das ist, mit deinen Gerichten; so werden sie vorgestellt, Jer. 30, 23. 24. Ps. 11, 7. Jes. 29, 6. conf. Ps. 55, 9.

(ll) Oder: Wirbel-Wind, der alles in *Confusion* setzt und zerrüttet, dardurch die Ausbrüche des Zorns GOttes in mancherley Plagen und Strafen angedeutet werden.

(mm) Gr. Text: Erfülle ihr Angesicht mit Schande; Geschicht wann GOTT den Feinden ihre Hoffnung fehlen läßt, die sie sich von seines Volcks Unglück, und von Erhöhung und Vermehrung ihres eigenen Glücks gemachet hatten, da sie alsdann fast nimmer auffgucken darffen, und den Spott zum Schaden haben. conf. Ps. 71, 13.

(nn) Das ist: Daß, wann sie deine augenscheinliche *Providenz*, sowohl in Beschützung deiner Kirch, als auch in Bestraffung aller derselben Feinde sehen, und mit Händen greiffen müssen, sie doch einmahl klug werden, in sich schlagen, und der Sach weiter nachdencken. Darzu kan die Straffe manchmahlen die Leuthe bringen, siehe Es. 28, 19.

(oo) Siehe davon Ps. 70, 3.

(pp) Wann sie sich nemlich gar nicht wollen weisen lassen. Der Prophet acht Staffel-weiß in Verkündigung der Gerichte. Verkündigt erstlich Beschämung, hernach Verwirrung, und dann endlich das Verderben und den Untergang.

(qq) Nicht aus einem puren hören und erzehlen, dann das glauben sie nicht, sondern aus eigener Erfahrung und Empfindung; wie es auch zu verstehen ist Psal. 59, 14.

(rr) Gr. T. daß dein Nahme *Jehova* vor dich alleine sey, und keiner Creatur auff der Welt zukomme; Die Wiederhohlung des Wörtleins Du, zeigt deutlich an, daß hier den Heydnischen Götzen alles abgesprochen, hingegen dem wahren lebendigen GOtt alles zuerkannt werde; anderst als sichs die Socinianer einbilden, wider die klare Zeugnussen sowohl dieses Orts, als auch Es. 42, 8.

(ss) Wird der Heyden ihrer Meynung entgegen gesetzt, welche die Sorge und Regierung der Welt nicht einem allein lassen, sondern unter ihre viele Götter ausgetheilet wissen wolten, und zwar so, daß einigen die Beherrschung der Wälder, andern der Berge, noch andern der Wasser, der Wege und dergleichen

chen zugeschrieben wurden. Sie soltens aber anderst erfahren. Nemlich, daß nicht viel, sondern nur ein einiger wahrer GOTT sey, und daß dieses einigen wahren GOttes seine Herrschafft und Regierung über den gantzen Erdboden und alle dessen Theile sich erstrecke und ausbreite.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Trost. Du lässest dich es offt befrembden, liebe Seele, wann dein GOtt mit seiner Hülff ein wenig länger verweilet, als du meynest recht zu seyn, da bildet sich dein armes Hertz den HErrn als taub, als stumm, als lahm und unbeweglich ein. Du kanst das nicht reimen mit seinen Göttlichen Eigenschafften, und meynst, zum Exempel, es seye zuwider seiner Allwissenheit, Krafft deren er ja alles sieht, weißt und hört, mithin ihm auch das Toben der Feinde nicht verborgen seyn kan; oder scheint es dir zu streiten mit seiner Gerechtigkeit, da er den Feinden so lang zusiehet, ihnen allen Muthwillen gestattet, sie über seine Kirche meister werden, ja gar seiner und seiner Glaubigen spotten, und seinen Nahmen verlästern läßt; oder denckest du, es könne nicht bestehen mit seiner Güte und Barmhertzigkeit, wann er es mit seinem Volck manchmahl so weit kommen läßt, daß es dem Untergang nahe ist. Ist die Schwachheit, die denen Glaubigen des Alten Testaments auch manchmahl zugestossen ist, wie dich der Anfang dieses Psalmen lehren kan. Aber wisse, GOtt ist der nicht, vor den du ihne hältest. Er sieht und hört noch wohl, er lebt und regt sich noch immerzu. Daß er aber seine Hülffe nicht gleich erscheinen läßt, thut er darum, damit unterdessen die Feinde ihre Macht fein wohl zusammen bringen, und sich auffs beste stärcken, alsdann macht er sich auf, und läßt seine Gewalt sehen, daß Menschen erkennen müssen, GOtt sey noch stärcker. Er hat nicht Noth sich so lange Zeit und auf eine so mühsame Art in eine Verfassung zu setzen, wie die Feinde, und daher meynst du, er sitze gantz still. Er kan aber in einem Augenblick mit seinem allgewaltigen Arm alles dasjenige über einen Hauffen werffen, was die Feinde in viel Jahren zusammen gebracht haben. Das heißt dann Ehre eingelegt. Und da sorge du nur nicht, wer dir entzwischen thue? GOtt hilfft indessen dannoch auf eine verborgene Weise. Er setzt sein Werck indessen in der Stille fort, ob wir es schon nicht allemahl sehen und begreiffen können. Das wird sich noch am Ende zeigen, und der erfreuliche Ausgang deiner Sachen wird dichs noch erfahren lassen, daß GOtt dir nichts versäumet habe.

V. 3. 4. 5. Lehr und Trost. Hier hast du eine eigentliche Beschreibung der Verfolger von der Kirche GOttes, und derselben Gliedern. Sie haben erstlich diß an sich, daß sie hoffärtig, stoltz und übermüthig seyn, aus Vertrauen auf ihre Macht und Vermögen richten sie den Kopff auf, und legen sich an Laden, als ob es ihnen niemahls fehlen könnte. Sie stellen sich gleichsam in *Positur* gegen GOtt, wollen ihm das Haupt bieten, und sich zum Gegen-Kampff gegen ihm anstellen. Zum andern greiffen sie ihr Sach mit List und Verschlagenheit an. Das haben sie von der alten Schlangen gelernet, mit List und Tücken den Kindern GOttes beyzukommen, und ihnen einen Streich nach dem andern anzubringen. Es ist an der Tollheit und Frechheit nicht genug, sondern man besinnt sich auf die aller *subtileste* Anschläge und tieffsinnigste List, welches alles die Waffen sind, womit man in der Welt lose Händel anzufangen pflegt. Drittens ist alsdann bey ihnen kein Schonen oder Erbarmen, wo sie sich einmahl h[illegible] e[illegible]

eingedrungen. Es ist bey ihnen nur auf gäntzliches Ausrotten und Vertilgen angesehen. Nach Art des Wolffs, der wann er in einen Schaaf-Stall kommt, sich nicht satt frisset, er habe dann die Schaafe zuvor alle erwürget. Ja nach Art dessen, der ein Mörder ist von Anfang, und der nicht geruhet, biß er das gantze Menschliche Geschlecht in den Tod und das Verderben gestürzt gehabt. Hiebey ist diß das Beste, daß dieses alles von dem HErrn wird auffgenommen, als wider ihn gerichtet. Wie Ps. 2. stehet: Die Könige im Lande lehnen sich auf wider den HErrn und seinen Gesalbten. Sind es aber GOttes Feinde und hassen sie den HErrn, so werden sie ihm in Ewigkeit nichts abgewinnen. Seine Kinder können sie ihme wohl eine Weile ängsten und plagen, aber darum nicht aus den Händen reissen. Der rufft den Seinigen unterdessen zu: Siehe ich habe euch Macht gegeben über Schlangen und Scorpionen, und über alle Macht des Feindes: in dem allem überwinden sie vermittelst ihres Glaubens, Geduld und Gebetts weit weit, um deßwillen, der sie so hoch geliebet hat.

v. 4. Vermahnung. Man mercke doch das nachdenckliche *Prædicat*, so hier den Frommen gegeben wird. Sie werden genennet die verborgene GOttes. Ist wohl ein schöner Nahm, darnach bestrebe dich dann, lieber Mensch. Du meynest offt, du müssest dich in der Welt auch herfür thun, viel von dir sehen oder hören lassen; Du kansts manchmahlen kaum verschmertzen, daß du so lange in *Obscuro* und im Verborgenen sitzen must, da hingegen andere im Licht sind, und allenthalben gekannt, geehret und hervor gezogen werden. Aber weist du nicht, daß diß der frommen Seelen schönstes *Prædicat* ist. Entzeuch dich immerhin, so viel dein Beruff und die Liebe es zuläßt, der Welt und ihrem Wesen. Je weniger sie dich kennt, je besser ist es vor dich, und kan dir ja an diesem einigen genügen: GOtt kennet die Seinen. *O quam benè vixit, qui benè latuit*; Wie stehts so wohl um den, der mit Manier kan im Verborgenen leben! Ach sonderheitlich heut zu Tag, da man es fast für lauter Unglück halten muß, wohl angesehen bey der Welt zu seyn! besser, wann mein Leben mit Christo in GOtt verborgen ist. So weiß ich, daß wann JEsus unser Leben sich wird offenbahren, ich sodann auch mit ihme solle offenbahr werden in der Herrlichkeit. Col. 3. Ich bin doch ein Kind GOttes, wann ich schon äusserlich keinen Staat mache, wann mich schon die Welt nicht dafür hält, ja ich zuweilen in der Stund der Anfechtung es selber nicht recht glauben kan, es ist aber noch nicht erschienen was ich seyn werde. Doch Gedult! es wird einmahl erscheinen, und die Herrlichkeit meines Christen-Standes, die jetzo wie die Sonne unter den düstern Wolcken verborgen ist, wird bald mit vollem Glantz herfür brechen. Indessen wird der HErr mich als sein Heiligthum, ja gar als seinen Schatz, daran er seines Sohnes allerheiligste Blutstropffen, als so viel rothe Gold-Gülden gewendet hat, nur desto werther schätzen, aufs sorgfältigste verwahren für jedermanns Trotz, und heimlich in seinem Gezelt mich also wissen zu verbergen, daß ich werd unverlohren seyn. Unverlohren, ob schon verborgen, ist ein jedes Christen *Symbolum*.

v. 6-9. Lehr. Hier werden zehenerley Völcker, als Israelis Feinde beschrieben, wie insgemein GOttes Volck immer zehen an statt eines Feindes hat. Frage die Propheten, was das nachemandse für Völcker gewesen, so beschreiben sie uns diese Völcker, als lauter stoltze, hochmüthige und vermessene Leuthe, die sich auf ihre Macht und

und Gewalt, auf ihre Alliantzen und Bündnüssen, auf ihren Reichthum und Vermögen verlassen, und das alles wider das Volck GOttes angewendet, in Meynung ihme den Garauß zu machen. Wie dann das Volck Israel mitten unter ihnen drinnen lag, und also dergestalt umzinglet war, daß es für Menschen Augen nicht wohl anderst seyn konte, als daß sie es hätten sollen über einen Hauffen werffen, doch haben sie es müssen stehen lassen. Bekriegt und angefallen haben sie es zwar zum öfftern, sonderlich die Philister, Moabiter, Ammoniter, Assyrier und andere, aber wie haben sie offt den Kopff verstossen, daß offt wenig, ja zuweilen nicht einer davon gekommen. Dann bey ihnen war nur ein fleischlicher Arm, bey seinem Volck hingegen ist doch allezeit der HErr Zebaoth. Daran gedencke fein, so offt dich deiner Feinde Macht und Menge zwingt zu seuffzen: Ach HErr wie ist doch meiner Feinde so viel; So wird es nicht lang währen, GOtt wird dir deine Augen öffnen, und die tröstliche Antwort ertheilen: Förchte dich nicht! dann deren ist mehr die bey dir sind, dann die bey ihnen sind, 2. Kön. 6, 16. Förchte dich nicht du kleine Heerde, dann es ist eures Vatters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Luc. 12, 32. Du wirst auch mit dem David endlich heldenmüthig schliessen müssen; Ich förchte mich nicht für viel hundert tausenden die sich umher wider mich legen. Oder mit der Christlichen Kirche: Und wann die Welt voll Teuffel wär und wollten uns verschlingen, so förchten wir uns nicht zu sehr, es soll uns doch gelingen.

V. 10-16. Lehr. Wann du höreſt den Propheten so ernstlich wider die Feinde betten, daß ihnen GOtt es wolte so übel gehen lassen, als irgend die schröckliche *Exempla* und Gleichnüssen es geben mögen, so möchtest du leicht auf die Gedancken gerathen, als ob diß mit deinem Christenthum und Liebe streiten thäte, ob es nicht wäre viel besser gewesen, wann David hätte für die Feinde gebetten? Ich antworte dir aber hierauff mit dem seel. Arnd. Erstlich ists geschehen, weil das solche Leuthe waren, die den Gottesdienst wolten ausrotten, drum heissen sie GOttes Feinde, die den HErrn hasseten, und darzu sich nicht ändern und bessern wolten; Wo diß ist, da hat man freylich um der Ehre GOttes willen Ursach zu betten, daß ihnen GOtt steuren und wehren wolle. Zum andern haben die Propheten sonderliche und hohe Gaben gehabt, die Fromme zu seegnen, hingegen die Feinde GOttes zu verfluchen; Dardurch hat GOtt ihr Amt und ihren Beruff bestättiget und gezieret. So war ihr Betten wider die Feinde in allwege ihnen nicht zu verdencken. Zudem ist diß nur in sofern zu verstehen, wann die Feinde sich nicht bessern und bekehren wollen, welches David und andere erleuchtete Männer GOttes schon haben wissen können; da bettet man dann recht: Die abweichen auf krumme Wege, die bekehre oder treibe sie weg mit den Ubelthätern, und gib Fried über Israel. Du aber dencke wer du bist, und wen du vor dir hast. Hast du die *Heroische* Gaben und Kräfften nicht, die David und andere Propheten zu würdiger Führung ihres Amts empfangen, so lasse das Fluchen. Hast du auch keine andere als nur *Privat*-Feinde vor dir, so rathe ich dirs wieder nicht. Oder meyneſt du dein Feind könne sich etwa durch GOttes Gnad noch bekehren und anders Sinnes werden, so ist ja vor ihn und dich besser, wann du mit deinem Gebett dazu hilffst. Sonst ists *Privat*-Rache, die dir nicht ansteht, wohl aber eine hertzliche Fürbitte nach deines Heylands Willen und Befehl. Matth. 5, 44. Ja nach seinem eigenen Fürbild und Exempel, da er

für seine Feinde am Creutz gebetten, welches er dir deßwegen hinterlassen hat, daß du seinen Fußstapffen nachfolgen sollest.

v. 17. **Vermahnung.** Siehe, liebe Seele, was jedesmahl die Frucht bey dir und andern deinen Mit-Brüdern und Mit-Schwestern seyn solle, so offt GOtt seine offentliche Gerichte und Straffen ausübet, nehmlich diese, daß man ihn soll für den Alleinigen HErrn und Höchsten in der Welt erkennen. Dann gewiß, du must nicht meynen, daß GOtt so grosse und erschreckliche Thaten nur umsonst und für nichts thue, oder daß er eine Freude daran habe, alles unter übersich zu kehren. Sondern er thut es darum, theils daß die Feinde gedemüthiget und gezüchtiget werden, theils daß du eine Lehr daraus nehmest und erkennest, was für ein starcker, gewaltiger und gerechter GOtt in dem Himmel seye. Darzu wird aber viel erfordert, es gehöret darzu erstlich der Glaub. Alsdann erkennest du erst GOtt für den Höchsten in aller Welt, wann du dich nicht auf Menschen, oder auf das Zeitliche, sondern auf den HErrn allein verlässest. Es gehört darzu eine Heil. Furcht und Scheu vor GOtt. Sonst zeigest du, daß du ihn nicht vor GOtt den Allerhöchsten haltest, wann du dich nicht vor ihme auch scheuest und fürchtest. Du mußt es aber da nicht machen wie Pharao, welcher die Hand GOttes nur alsdann erkannt, wann ihm die Straffen zu schwehr worden sind, gleich aber hernach, wann er ein wenig Lufft hatte, sein Hertz wieder verhärtete, sondern du mußt GOtt immerdar lassen deine Forcht und Schrecken seyn. So gehört auch Demuth, Gebett und danckbare Erkanntnüß seiner Wohlthaten darzu. Das heißt recht erkannt, GOtt sey allein der Höheste in aller Welt. Ist eine *practische* Erkanntnüß, darinnen du dich täglich üben sollest, und welche dich mehr nutzen wird, als wann du sonsten von GOtt, seinem Wesen und Eigenschafften weiß nicht wie viel herzusagen und zu *disputiren* wüßtest.

Gebet.

Allmächtiger GOtt, der du mit deinem Nahmen heissest HErr alleine, und der Höchste bist in aller Welt, dir ist doch ja am besten bekannt, wie einmüthig, trotzig und listig sich deine Feinde in der Welt auffgemacht, nur daß sie deine Kirch, das arme Häufflein bestreiten, den wahren Gottesdienst zerstöhren, und alles Gute hindern und zernichten mögen. Wie weit ist es durch ihre List und Macht gekommen? und wie so grosse Noth und Gefahr hat es mit deinen Glaubigen, wo du nicht selbsten eilest, denen Deinigen beyzustehen. Doch ist diß unser Trost, daß du zwar ehmahl auch die Noth der Kirche Israels hast lassen groß, doch aber dein und ihre Feinde offtmahls an ihnen lassen zu Schanden werden, und unversehens Hülff geschaffet. Nun ist dein Arm noch auf diesen Tag nicht verkürtzt, und deine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, so trauen wir derselben billich auch in unserer Noth das Beste zu, und bitten dich demüthiglich, du wollest die Verfolger deiner Glaubigen noch jetzo deine Macht erfahren und empfinden lassen, wie du davon schon manche kräfftige Proben abgelegt hast; Ach wir erinnern uns mit Freuden, wie du da und dorten deine Glaubige aus ihrer Feinde Hand errettet, laß uns doch gleiche Lust an deiner Gnade sehen. Ists möglich unserer Feinde Boßheit ba-

ber,

ber, du heiliger und gerechter GOTT, daß sie durch deine Gerichte noch können gebessert werden, so thue deine Hand nicht ab, GOtt unser Heyl; ermüde nicht, an ihnen zu arbeiten, ob sie noch etwa in sich schlagen, und also deinem Feuer-brennenden Zorn auff ewig entrinnen mögen. Uns aber erhalte auch fortan in deiner Furcht und wahrer Erkanntnuß, daß wir ja das Vertrauen fest behalten biß ans Ende, und durch deine GOttes-Macht bewahret werden mögen zur ewigen Seeligkeit, Amen, in JESU Nahmen, Amen.

Der LXXXIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm, darinnen David die Herrlichkeit der Kirchen wegen des wahren offentlichen Gottesdienstes preiset.

Abtheilung.

- Bezeuget der fromme König seine Freude und Verlangen nach dem offentlichen Gottesdienst; Und beschreibt:
  1. Der Wohnung GOttes Lieblichkeit. vers. 2.
  2. Seine Freude und Vergnügen,
     A. Als eine geistliche Freude; in GOTT.
     B. Als eine durchdringende Freude; Leib und Seel. v. 3.
  3. Die Ursach dieser Freude;
     beständige Wohnung und Auffenthalt im Hause GOttes. v. 4
- Preiset er die Glückseeligkeit deren, die des wahren Gottesdiensts pflegen und geniessen;
  Bezeugt von solchen, daß sie
  a. GOTT immerdar loben. v. 5.
  b. Ihm allein von Hertzen folgen. v. 6.
  c. Zwar auch Trübsal leyden müssen, aber doch
  d. GOttes reichen Seegen dabey geniessen. v. 7.
  e. Endlich gar überwinden. v. 8.
- Bittet er um dessen Erhaltung;
  Wobey zu mercken:
  A. Das Gebett überhaupt und insgemein. v. 9.
  B. Um was? Um das Reich Christi. v. 10.
  C. Die Ursach warum? Die herrliche Vortheil, die man da hat Vers 11. und welche sind:
     a. Erleuchtung und Beschützung.
     b. Gnade und Ehre.
     c. Uberfluß an allem Guten. v. 12.
  D. Der Nachruff und Beschluß. v. 13.

1. Ein Psalm der Kinder Korah, (a) auff der Githith vorzusingen.

2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, (b) HErr Zebaoth! 3. Mei-

(a) Wer diese gewesen siehe Ps. 42, 1. Sonst ist von diesem Psalmen zu mercken, daß ihne noch heut zu Tag die Juden so halten, daß bey ihnen kein Tag vergehet, da sie denselben nicht in ihren Synagogen vor allen andern sprechen, in Hoffnung, desto grössern Theil an der

Herrlichkeit in jenem Leben zu erlangen.

(b) Hierdurch wird verstanden die Hütte des Stiffts, wie sie bereits von David auff Zion eingebracht, aber noch nicht zu den beständigen Tempel verwandelt ward. Diese Hütte nennt er Gottes Wohnung, weil GOtt darinn sich sonderlich in Gnaden offenbahrte. Wie konnte sie dann anderst als lieblich seyn? zumahlen da alle heilige Dinge und Handlungen, so man darinnen antraffe, einem eyferigen Forscher die gantze Haußhaltung GOttes und Austheilung seiner Gnaden für Augen stelleten; worvon sein glaubiges Hertz weit mehr Annehmlichkeit und Vergnügen schöpffen konnte, als irgend aus einem der prächtigsten Palläste und schönsten Lust-Gärten der Welt.

(c) Wie die Stiffts-Hütte, so solte auch der Tempel seinen gedoppelten Vorhof haben, einen darinn die Priester und Leviten, den andern aber, darinn das Volck zusammen kam, den Opffer-Dienst zu sehen, die Zeugnussen und Gesetze des HErrn anzuhören, ihre Gebett und Danckfagungen abzustatten, Vergebung der Sünden zu erlangen, alles mit der Absicht auf Christum. Hiernach nun verlangte und sehnte sich die Seele Davids mit einem herzlichen, beständigen und beständigen Verlangen, ihren Glauben daraus zu nähren. Sie konnte wohl sagen wie die Braut: Sagt meinem Freund, daß ich vor Liebe krank liege. Cant. 5, 8.

(d) Das ist: Ich mit allem dem, was in und an mir ist; sowohl meine Seele, die ihren Sitz in dem Hertzen hat, als auch mein Leib und alle desselben Glieder. Ist eben diejenige Redens-Art, welche auch vorkommt, Ps. 63, 2. 73, 26. conf. Ps. 103, 1. Weltlich Ding dringt nicht an die Seele, GOtt aber und seine Gnade durchdringen Leib und Seele. Zwar das Fleisch in seiner Natur betrachtet, hat keine Freude an GOtt, sondern es gelüstet wider den Geist; wann aber die unbändige Natur durch den Geist gezähmet wird, wird sie theilhafftig der geistlichen Freude.

(e) In vorhergehenden Worten wird das Verlangen beschrieben, welches so groß ist, daß die Seele darüber in Ohnmacht sincken, ja gar ersterben möchte. Diß Verlangen aber kan nicht ungestillt bleiben, sondern wann die Seele anfangt gantz schmachtend zu werden, so richtet GOTT eine glaubige Seele wieder auff durch den freudigen Geist. Beedes aber, nemlich Verlangen und Freude gehen nach dem lebendigen GOTT. Siehe Ps. 42, 3. 6. 12.

(f) Wir bleiben hier bey der Vergleichung; als wolte David sagen: wie ein Vogel durch Göttliche Regierung noch immer sein Hauß, und eine Schwalbe ihr Nest findet, da sie Junge hecken: also ist mirs durch GOttes Gnade auch gelungen. Ist besser, als wann man es in eigentlichem Verstand annimmt, mit *Genebrardo* und *Bohlio* aus den Altaren selbsten Spatzen-Wohnungen und Schwalben-Nester machen will. Kommen schon die sonst gewöhnliche Verschungs-Wörtlein nicht vor, so finden wirs doch sonsten auch also. Ps. 14, 4. 125, 2. Job. 24, 19.

(g) Er will sagen: Also ist mir es auch gelungen, daß ich vor meine Seele einen lieblichen und sichern Auffenthalt funden habe, darff nicht vom Gott Dienst mich, wie zu Sauls Zeiten, hin und wieder jagen lassen, ja ich habe Zion einen Platz zur beständigen Wohnung und Erbauung eines prächti-

3. Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn; (c) mein Leib und Seele freuen sich (d) in dem lebendigen GOTT. (e)

4. Dann der Vogel hat ein Hauß gefunden, und die Schwalbe ihr Nest, (f) da sie Jungen hecken, nehmlich, deine Altäre, (g) HERR Zebaoth, mein König und mein GOTT! (h)

II. 5. Wohl (i) denen, die in deinem Hause wohnen, (k) die loben dich immerdar, (l) Sela.

6. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärcke halten, (m) und von Hertzen dir nachwandlen. (n)

Tempels gefunden, da ich mit noch viel grösserer *Commoditæt* kan meines Gottesdiensts warten, als irgend einem meiner Väter wiederfahren ist. Er gedencket aber besonders des Altars, weil da das vornehmste Stück des

7. Die Gottesdiensts, nemlich die Opffer behandelt wurden. Und zwar führt ers an in der mehreren Zahl, weil ein grosser Altar und ein kleiner im Tempel seyn mußten, jener zur Verbrennung der Opffer, dieser zu Anzündung des Rauchwercks. Num. 3, 31.

(h) Wird mit Fleiß angeführt zu offenbahren, wem David solch erwünschtes Finden dancke; nemlich seinem König, von dem er *dependire*, der ihn so weit gebracht, und biß dahero so weißlich und mächtig obschon offt wunderbarlich regieret habe; seinem GOTT, der es so gut mit ihm gemeynet.

(i) Siehe Ps. 1, 1.

(k) Ist nicht von den Priestern und Leviten allein zu verstehen, die in der Stiffts-Hütte und Tempel gleichsam zu Hause waren; dann dieses wohnen allein macht nicht seelig; sondern von allen Liebhabern des Worts und Dienstes GOttes, die öffters in das Hauß GOttes kommen, sich mit dem Hauß-Vatter recht beehren bekannt zu machen, und dann auch als GOttes Haußgenossen sich in der That bezeugen und aufführen.

(l) Nicht vergnügt, einmahl GOttes Lob verkündigt zu haben, sondern wie sie es bey immer neu-anwachsenden Gnaden-Erweisungen GOttes fleissig und öffters mit äusserlichen Danck- und Lob-Gesängen verrichten, so setzen sie es auch innerlich mit danckbarer Erkanntnuß ohne Auffhören und Nachlaß fort. Das erstere geschahe offentlich in dem Tempel, und konnte es auch in sofern an einer hertzlichen Ergötzung ob der Majestät und Güte GOttes nicht fehlen: Hieher gehoren diejenige Gesänge und Lob-Lieder, welche sowohl von den Leviten, die hiezu bestellt waren, als auch von dem Volck, welches einen Gegen-Chor machte, abgesungen worden. Siehe Psal. 136.

(m) Die nicht auff ihre eigene Kräfften noch auff anderer Creaturen Trost und Hülffe, sondern allein auff GOttes Macht, Weißheit, Warheit und Barmhertzigkeit in allen ihren Nöthen und Angelegenheiten trauen und bauen, der ihnen darauff die Verheissung gegeben, Esa. 40, 29.

(n) Gr. T. in deren Hertzen die gebahnte Wege sind. *Sal. van Till* nimmt es in eigentlichem Verstand von denen Wegen an, die nach Jerusalem und zu dem Heiligthum führten, und die alle Jahr mußten gebahnet und bereitet werden, den Liebhabern des Tempels eine bequeme Reise zu machen; als wolte Assaph diejenige glückseelig preisen, die entweder selbst auff die Bahnung solcher Wege fleissig bedacht, und also den Gottesdienst zu fördern geflissen seyn; oder auch diese gebahnte Wege nach Jerusalem zu betretten, und den Tempel zu besuchen, keine Zeit noch Gelegenheit versaumen. Ist aber zu weit gesucht. Die seynd noch besser daran, die es von den Wegen GOttes verstehen, wann er fleissig und streng zu einem kommt, mit seinen Gnaden-Heimsuchungen. Unsere Hertzen sind von Natur als ein rauhes Gefilde, wann aber GOtt in seinem Wort zu ihnen kömt, so werden die Hindernussen weggeraumet, und dem HErrn die Bahn zum Hertzen gemacht. Es. 40, 3. Da dann solche Menschen freylich und in allewege seelig zu preisen, deren Hertzen GOtt allzeit offen stehen, und zu deren Seelen er immerzu einen freyen Zutritt hat. Jedoch ist es am deutlichsten gegeben, wann man bey der Uberseztung Lutheri bleibet, als hätte David sagen wollen: Das seynd recht seelige Leuthe, die allezeit darauff gedencken, wie sie den rechten

Weg zu GOtt gehen und ihm von Hertzen folgen mögen, nach Anweisung seines Worts. Die diesen gebahnten und richtigen Weg nicht in den Büchern allein stehen, noch in den Ohren und auf der Zunge liegen lassen, sondern ihn im Hertzen haben, Lust daran haben, immer darauff dencken, und sich darnach in allen ihrem Vorhaben *reguliren* und richten. Es. 30, 21.

7. Die durch das Jammerthal gehen, (o) und machen daselbst Brunnen. (p) und die Lehrer werdē mit viel Seegen geschmückt. (q)

8. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, (r) daß man sehen muß, der rechte GOTT sey zu Zion. (s)

Hl. 9.

(o) Einige meynen dem Gr. T. näher zu kommen, wann sie es übersetzen: die durch das Maulbeer-Thal gehen; als ob die gen Jerusalem reisende dann müssen durch dergleichen Oerter gehen, die zwar mit Maulbeer-Bäumen besetzt an sich aber dürr und trocken, und ohne Wasser waren; andere bleiben lieber bey der Uebersetzung Lutheri, als ob das Thal vom Weinen seinen Nahmen führte ein Thränen-Thal. Man lasse nun gelten welches man will, so hat der Prophet hierdurch andeuten wollen, die viele Beschwerden und Widerwärtigkeiten so einem eyffrigen und auffrichtigen Diener GOttes in dieser Welt zu handen stossen, und durch welche er seinen Weg zu GOtt fortsetzen muß. *conf.* Syr. 4, 6.

(p) Ja das Jammerthal selbst machen sie zum Bronnen; und das entweder nach ihrer Achtung, indeme die Begierde und Liebe zu dem Wort und Dienst GOttes bey ihnen so groß ist, daß sie das Thränen- und Jammerthal, da sonst keine Erquickung zu finden ist, doch für ein lauteres anmuthiges Bronnen-Thal achten. Oder nach ihrer würcklichen Verrichtung, indeme sie auch auff solcher ihrer beschwerlichen Wallfahrt sich dannoch die Mühseeligkeit und übele Zeit zu erleichtern wissen mit denen Tröstungen, so sie aus den Zeugnussen und Verheissungen der Heil. Schrifft gefasset, mit solcher Lust und Vergnügen, als wann sie aus den lieblichsten Quellen und Bronnen getruncken hätten. Doch ist hierbey nicht aus der Acht zu lassen, was D. *Calovius* und andere bemercken, daß es nemlich auch auf GOtt könne gezogen werden, und also heissen: die ihn, nemlich den HERRN ihren GOTT, zum Bronnen sich machen. Der heißt ja Psal. 36, 10. die Quelle des Lebens, was Wunder, wann die geistliche Pilgrime ihne statt eines Bronnens, und seine Gegenwart, Huld und Liebe, als statt ihrer Erquickungen gebrauchen.

(q) Gr. T. auch ihr Lehrer zieht den Seegen an. Nicht nur die Zuhörer, sondern auch ihre Hirten und Lehrer, die sie in ihrer Wallfahrt nach dem Wort des HErrn zu leiten und zu führen haben, werden mit mancherley Seegen als mit einem schönen Kleid geziert und umgeben. Die Niederländer geben es anderst: auch wird der Regen sie reichlich überdecken. Noch andere übersetzens: die Teiche werden mit Regen gefüllet. Braucht aber alles mehr zu klärens, als Lutheri Uebersetzung.

(r) Gr. Text: Sie gehen von einer Krafft zu der andern; das ist, sie erhalten zu Fortsetzung und Vollendung ihrer Wallfahrt immer neue Krafft. *conf.* Es. 40, 30. 31. Neue Krafft zu glauben, zu betten, zu kämpffen; begegnet ihnen dann was widriges, so fahren sie doch fort und überwinden alles. Es kommt dann freylich ein Sieg nach dem andern heraus.

(s) Die Niederländer wollen es besser nach dem Gr. T. geben: ein jeglicher aus ihnen wird erscheinen bey GOTT in Zion; als wann diß endlich der gewünschte Ausgang der beschwerlichen Reise durch diß Jammerthal wäre, daß endlich die ausharrende zu GOtt ins himmlische Zion kommen. Wir finden aber keine Ursach von Lutheri *Version* abzugehen; dann es nach dem Gr. T. nur eigentlich kan gegeben werden: Man siehet auf GOTT in Zion. Das ist, aller

III.. 9. HERR GOTT Zebaoth! höre mein Gebet, vernimms, (t) GOTT Jacob, Sela.

10. GOtt, unser Schild! (u) schaue doch, siehe an das Reich deines Gesalbten. (w)

11. Dann (x) ein Tag in deinen Vorhöfen (y) ist besser, dann sonst tausend, (z) ich will lieber der Thür hüten (aa) in meines GOttes Hause, dann lange wohnen in der Gottlosen Hütten. (bb)

12. Dann (cc) GOTT der HERR ist Sonn

Augen sehen auff den HErrn, und auf das, was er an seinem Sion thut. Ist eben das, dem Verstand nach, was Lutherus will.

(t) Verstehe, mit Nachdruck und Leistung des gebettenen. Dann des Hörens und Vernehmens war David von seinem GOTT wohl versichert. Psal. 139, 4.

(u) Hierdurch wird verstanden GOttes sorgfältige, mächtige und gewisse Beschützung seiner Glaubigen wider ihre sichtbahre und unsichtbahre Feind, an Seel und Leib. Siehe Psal. 3, 4.

(w) Lutherus hats dem Verstand nach gegeben. Dann dem Gr. Text nach heißt es: siehe an das Angesicht deines Gesalbten. Angesicht bedeutet öffters das Aussehen, Beschaffenheit und äusserlichen Zustand einer Sache oder Person. Wünscht also der Prophet, daß doch der HERR mit erbarmenden und hülffreichen Augen wolle ansehen den Zustand seiner Kirche, als des Reichs Messiä, daß er sie erhalte, schütze, vermehre und ausbreite. Einige verstehen durch den Gesalbten den David selbsten, aber ich kan nicht glauben, daß es bey einem so brünstigen Verlangen und Liebe zu der Kirche GOttes, dem guten David dazumahl werde um sein eigen Reich und äusserlichen Wohlstand zu thun gewesen seyn. Sein Geist gieng dazumahl viel höher.

(x) Hiemit wird die Ursach gegeben, warum es dem Propheten so sehr zu thun gewesen, um die Erhaltung der Kirche GOttes, und öffentlichen reinen Gottesdiensts.

(y) Das ist: Den ich in der Kirche (da GOTT in Gnaden zugegen, Messias sich so lieblich in Vorbildern offenbahret, der H. Geist mit seinem Licht, Krafft und Gaben sich mittheilet,) zubringe unter Anschauung, Anhörung und Abstattung des ordentlichen Gottesdiensts.

(z) Ausser der Kirche, bey der Welt, in irrdischen und vergänglichen Dingen zugebracht. Besser; das ist, nützlicher, heilsamer, vortrefflicher: Man hat mehr Ehr davon, mehr Lob, mehr Vergnügen, mehr Vortheil: es ist keine weltliche gottlose Gesellschafft, sondern die Gemeinschafft GOttes, dem man da in seinem eigenen Hause dienet, und durch seinen Dienst mit ihm vereiniget wird: Hier findet man die besondere Gnaden-Gaben des Heil. Geistes: hier wird der Verstand erleuchtet, der Wille samt allen dessen Neigungen gebessert, ja hier ist eine Empfindung von lauter himmlischem Vergnügen; also freylich besser als alles auff der Welt.

(aa) Ward sonsten die geringste Bedienung unter allen Verrichtungen und Aemtern bey dem Tempel, so insonderheit den Kindern Korah zukam, laut 1. Chron. 26. daher der Psalm sich am besten vor sie schickte. Das Gr. Wort kommt sonst nirgend vor als hier.

(bb) Gr. T. dann lange, und zwar im innersten und besten Theil der Hütten der Gottlosigkeit wohnen. Meynt dardurch die Welt-Paläste, darinnen gemeiniglich zwar lauter Glück, Lust und Welt-Freude, aber auch nichts als Gottlosigkeit, Falschheit, Uppigkeit, Sicherheit, Gewaltthätigkeit, und andergleichen böses Wesen zu finden ist.

(cc) Ursache anzuzeigen, warum die Seele so gern um ihren GOTT ist, in seinem Heiligthum.

(dd) Wie er an sich selbsten hoch, rein, licht, und lauter Krafft ist, so erweiset er sich auch als einen solchen an seinen getreuen Dienern und Liebhabern; erleuchtet, reiniget, stärcket, kräfftiget und erhöhet sie; belebet, wärmet, treibet und machet sie zu allen guten Wercken fruchtbar. conf. Esa. 60, 19. Apoc. 21, 23. 22, 5.

(ee) Siehe Psal. 3, 4.

(ff) Seynd die zwey Haupt-Vorrechte, die GOTT seinen Dienern zu genießen gibt. Gnade noch in diesem Leben, da er sie rechtfertiget und heiliget. Ehre aber und Herrlichkeit in jenem Leben, deren all dieser Zeit Leyden nicht werth, weil es ein ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit ist. Rom. 8. 2. Cor. 4. Und das gibt er ohne unser Verdienst, als ein Gnaden-Geschenck. Dann wir verdienen nichts als Zorn und Schande von uns selbsten.

(gg) Obs schon zuweilen in zeitlichen Dingen am Guten zu manglen bey Frommen ein Ansehen hat, wird doch herauß kommen, daß es keines Gutes Ermangelung, weil etwa Reichthum, Ehre, Glück, Gesundheit, und längeres Leben mehr böß und schädlich, als gut und nützlich gewesen. conf. Ps. 23, 2. 34, 11.

(hh) Sich auff GOTT verlassen, heißt mit dem Hertzen nicht an der Welt, sondern an GOTT hangen, demselben sich gantz und gar ergeben, und ihme alles Gutes zutrauen. Weil nun alles überschwenglich in GOTT, so kan es dem ohnmöglich übel gehen, der sich auff GOTT verläßt. Dann er ist in GOTT, und GOTT in ihm. Ps. 2, 12. 43, 9.

Sonn (dd) und Schild; (ee) der HERR gibt Gnade und Ehre; (ff) er wird kein Gutes mangeln lassen (gg) den Frommen.

13. HERR Zebaoth! wohl dem Menschen, der sich auff dich verläßt. (hh)

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr und Vermahnung. Laß immerhin, mein lieber Christ, sich andere vergaffen an den Pallästen und Herrlichkeiten der Welt, wilt du was lieblich und annehmlich, was prächtig und herrlich ist suchen, so suche es am rechten Ort. Den zeigt dir hier der Geist deß HErrn. Die Wohnungen GOttes die seynd es, die du als das Lieblichste ansehen und erkennen sollest. Steht schon weder Stiffts-Hütten noch Hierosolymitanischer Tempel mehr, so ist darum mein GOtt nicht ohne Wohnungen. Seine Wohnung ist der Himmel, ein rechtes Paradeiß, da Freude die Fülle und liebliches Wesen ist, zur Rechten GOttes ewiglich: GOttes Wohnung ist die Christliche Kirche; da siehe mir eine Hütte GOttes unter den Menschen! GOttes Wohnung ist dein glaubiges Hertz. Dann wisset ihr nicht, daß eure Leiber Tempel seyn des H. Geistes, sagt Paulus 1. Cor. 6. GOttes Wohnung ist endlich auch der allerheiligste Leib JEsu, als in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet. Col. 2. Diese 4. Wohnungen deines GOttes must du allen Pallästen und irrdischen Paradiesen weit vorziehen; Und daß du solches in der That beweisest, must du nach der ersten ein sehnliches Verlangen tragen, es muß immer nur heissen: Wann werd ich dahin kommen? In der andern muß du dich als einen würdigen Haußgenossen aufführen, in Betrachtung daß wir nun nicht mehr Gäste und Frembdlinge, sondern Bürger mit allen Heiligen, und GOttes Haußgenossen seyn. Die dritte muß deinem JEsu allezeit offen halten, wie ers haben will; Siehe, sagt er, ich stehe vor der Thür und klopffe an, so jemand meine Stimme hören

ören wird und mir auffthun, zu dem will ich eingehen. Ap. 3. An der
rdten sollen wir unsere Freude sehen, weil darinnen das Funda-
ent unsers Heyls und gantzen Seeligkeit ligt, darum wir sie immer
hr erkennen lernen sollen, biß wir durch solch Erkanntnüß dereinst
lig werden, nach dem Wort JEsu. Joh. 17.

v. 3. Vermahnung. Verlangen und Freude wird insgemein
r übel angelegt; beyde Gemüths-Neigungen sind zwar dem Men-
en angebohren und sehr natürlich, aber die verderbte Natur weißt
nen weder Ziel noch Maaß zu setzen, sondern versündiget sich
tistens damit. Ich will dir aber sagen, liebe Seele, wo du sie bes-
anlegen kanst. Richte dein Verlangen nach der Gemeinschafft GOt-
s, und deines JEsu, und habe deine Freude an dem lebendigen
Ott. Bedencke zu allerforderst, daß alles, was die Welt in sich
greifft, in der That zuwenig vor dich ist, und dein Verlangen nicht
füllen kan, sodann, daß ein Bild der Unendlichkeit GOttes aus dei-
r Seelen hervor leuchte, und deinem Verlangen, das unendlich ist,
chts anders als GOtt, der die Unendlichkeit selber ist, ein Genügen
isten könne. Diese Gedancken werden diesen Schluß bey dir zuwe-
n bringen, daß du dich nicht vergebens bemühen wirst, deine un-
dliche Begierde mit endlichen Dingen, und die geringer sind, als
, zu sättigen, sondern sie nach demjenigen einigen Gut zu richten,
elches deinem Verlangen gleich ist, und da du wahrhafftige unendli-
e Vergnügung finden wirst. Das heißt sich seiner *Affecten* recht ge-
auchet. Fange nur mit dem Verlangen an, wie es hier David auch
macht. Er sagt nicht, meine Seele verlangt uud sehnet sich nach
e Welt. Er sagt nicht, wo ist Geld? Wo ist Ehre? Wo ist Flei-
s-Lust? Weil er einmahl geschmeckt, wie freundlich der HErr, so
lte ihm die Welt nun nimmer schmecken. Dir wird es auch so gehen,
mehr du GOtt und deinen Heyland kennen lernest. Ist dann das
erlangen da, so wird es GOttes Freundlichkeit gewiß nicht zugeben,
ß es soll nicht unbelohnet bleiben, sondern sie wird gar bald das
dliche Verlangen in seelige Erquickung verwandlen. Dann wirst
sagen können: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen
Ott. Dann wann es kommet, was man begehret, das ist ein Baum
s Lebens. Prov. 13, 10.

v. 14. Vermahnung. Wie die gantze Natur, und alle Creatu-
n sollen unser Spiegel und Lehrmeister seyn, so wird auch aus der
ossen Zahl derselben hier ein Vögelein, besonders ein Schwälblein
Gleichnuß vorgestellt, O liebe Seele, daß du darvon solt ein
empel nehmen. Laß dich doch nicht von den unvernünfftigen Thie-
n beschämen, daß sie etwas in ihrer Unvernunfft und pur aus dem
rieb ihrer Natur thäten, welches du als ein vernünfftiger Mensch
deiner Art zu thun unterliessest. Wie du ein solches Vögelein siehst
me Freude haben, da wo sein Nestlein ist, da singt es, da ruht es,
heckt es seine Jungen aus. So soll dein Hertz sich um sein Nestlein
nsehen, woselbst es möge seine Lust und Ruhe haben, und seine
üchten bringen zu Ehren unserm GOtt. Und das soll seyn der Al-
r des HErrn. Vor Zeiten waren deren zwey, wir aber haben ei-
ntlich nur einen, und zwar einen unsichtbaren, das ist JEsus der
ecreutzigte. Auf diesen Altar weise ich dich, versöhne dich durch den-
ben mit deinem GOtt, schlachte und tödte den alten Menschen mit
inen Lüsten und Begierden, bey demselben opffere, hebe und trage
einem GOtt den Leib und Seele für, samt allem was du bist und hast

zu

zu seinem Dienst. Ja auf demselben zünde Hertz und Sinnen an, daß sie in heisser Liebe, in brünstigem Verlangen und in feuriger Andacht brennen. Da findest du die allerreineste Freude, welche dir die Welt nicht geben kan und nichts davon weißt, nehmlich nicht ob irrdischen und zeitlichen Gütern, sondern ob den Gnaden-Schätzen GOttes; nicht an prächtigen Schlössern, sondern an dem Hause GOttes selber, ja da findest du dasjenige, was dein einiges Verlangen sein solle in Zeit und Ewigkeit, nehmlich eine immerwährende und innigste Gemeinschafft mit GOtt. Siehe, Seele, da und sonst nirgends solt du dein Nestlein suchen und deinen Auffenthalt. Sonst magst du in der Welt bey allen Creaturen Ruhe suchen, so wirds doch deiner Seele gehen, wie dem Täublein Noa, das nirgends fand, wo es sichern Fuß hinsetzen und wahre Ruhe finden können. In mir aber, sagt Christus selbst, in mir habt ihr Frieden. Kommet her zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ach schwinge dich dahin mit Flügeln eines glaubigen Verlangens, schrey deinem JEsu zu: Gleichwie sich fein ein Vögelein, ꝛc. so wirst du deines Bleibens, ja süsser Ruhe genug bey ihme finden, in Zeit und Ewigkeit.

v. 5-8. Lehr. Wer wissen will, was eines wahren Glieds der Kirche GOttes theils seine Pflicht und Schuldigkeit, theils sein Gewinn und Herrlichkeit, der kan es hier von dem Propheten lernen. Der zeiget schön, wie denen wahren Gliedern der Kirche GOttes zukomme, daß sie darinnen wohnen und daheim seyn, nicht etwa über lang als Gäste drinn einkehren, sondern als Haußgenossen sich dahin halten. GOtt nicht nur ein- und etlichmahl loben, sondern ohne Unterlaß, ihr Lebenlang. Wie dann das den Christen als eine absonderliche theure Pflicht vorgehalten wird, daß das Wort GOttes reichlich unter ihnen wohnen solle. So wird auch von dem Heil. Geist als ein besonders Verlangen und Vorrecht der Glaubigen angegeben, daß sie bleiben im Hause des HErrn immerdar, Ps. 23, 6. 27, 4. Sie müssen ferner GOtt für ihre Stärcke halten, an ihren eigenen Kräfften verzagen, hingegen alle ihre Krafft und Stärcke in GOtt suchen. Sie müssen in dem Lobe GOttes sich ohne Unterlaß geschäfftig erzeigen, ja alles was sie thun mit Worten und mit Wercken, zu seines Nahmens Ehre richten. Sie müssen ihrem GOtt von Hertzen nachwandlen, seine Wege stäts im Hertzen haben, und darauff mit allem Fleiß bedacht seyn, nach denenselben einher zu gehen. Das sind die Pflichten wahrer Kirchen-Glieder. Ihre Herrlichkeit und Seeligkeit betreffend, ist sie nicht gnugsam auszusprechen. David schreibt ihnen ein Wohl nach dem andern zu! Des Heil. Geistes Wohl aber ist ein Begriff alles Guten. Müssen sie schon durch diß Jammerthal, ja endlich durch das Todten-Thal gehen, wills ihnen doch der HErr an nöthiger Erquickung nicht manglen lassen; Ihn haben sie zum Führer und Geleits-Mann, es mag hingehen, wo es will. An ihm haben sie die lebendige Quelle. Sie kriegen dannoch immer neue Krafft, und endlich wissen sie gewiß, daß das End ihrer mühseeligen Reise und Pilgrimschafft nicht anderst als erfreulich seyn kan, wann nehmlich endlich darauff erfolgt ein seeliges Anschauen GOttes, daß sie in dieser Hoffnung mit David getrost sagen können, Ps. 27, 13. Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Und endlich sind sie auch lebendige Zeugen, deß in der Kirche sich herrlich erzeigenden GOttes.

v. 9. 10. Vermahnung. Hat dich, O Seele, GOtt gewürdi-

t, ein Gliedmaß seiner Kirche zu seyn, so mußt du auch mit David
ferig lernen um die Erhaltung, Beschirmung und Ausbreitung der
rche bitten. Du kanst sie aber deinem GOtt nicht kräfftiger recom-
diren, als unter dem Titul des Reichs seines Gesalbten. Dann
ser Gesalbte ist sein lieber Sohn, an welchem seine Seel ihr Wohl-
allen hat. Dieser Sohn des hochgelobten GOttes, hat die Kir-
als sein Reich auf Erden angerichtet, hältest du es nun dem grossen
tt für, als seines Sohnes Erb und Eigenthum, so kan er anderst
t, er muß sein kräfftiges Versorgungs-Aug zum besten seiner
che über ihro offen halten; Dann gleichwie all unser Gebett
ch Christum muß angenehm und erhörlich gemacht werden, also
man absonderlich die Noth der Christenheit GOtt nicht kräfftig
und mit grösserm Nachdruck vortragen, als wann man ihm vor-
t, daß sein lieber Sohn selber sich seine Gemeinde gesammlet und
seinem eigenen Blut erkaufft habe, daß er es sich habe so sauer
rden und so viel kosten lassen, biß er diß Reich in Stand gebracht,
hin daß es ihn selber angehe und seine Sache seye. Damit er aber
n Gebet um so viel desto lieber höre und erhöre, so mußt du dich
Glauben beziehen auf seine Allmacht, er sey doch ja GOtt Ze-
th, dem alle Creaturen zum Besten seiner Kirche dienen müssen.
mußt dich beziehen auf seinen Bund und Verheissungen, er sey ja
der GOtt Jacobs, nicht nur deß leiblichen, sondern auch deß
lichen Israelis, der sich in Bund mit seinem Volck längst eingelas-
selbsten versprochen, daß seine Kirche von den Pforten der Höl-
nicht solle überwältiget werden, und also seine Zusage nicht zuruck
en könne. Du mußt dich beziehen auf bißherige Proben, wie sich
t je und allewegen gegen alle Feind und Widerwärtigkeiten, so
r Kirche zugestossen, als einen mächtigen Schild habe vorgewor-
daß ihro nichts habe schaden können. Das alles wird dein Gebett
Gott durchdringend machen, und der Kirche GOttes zu gut kommen.
ffens unsere Christen nur immer also an, gegen die Feinde der
hen, es würde diese edle Stadt GOttes immerzu fein lustig blei-
mit ihren Brünnlein.

II. **Vermahnung.** Lerne doch, O du glaubiges Hertz, mit
id deine Glückseeligkeit recht schätzen, die du in der Gemeinschafft
s und seiner Braut der Kirchen zu geniessen hast. Bilde dir ein
el und grosse Freude der Welt, als immer ein Mensch kan erden-
Bilde dir ein, daß du tausend Tage nacheinander in solcher Freu-
verruckt beharren könntest, so ists doch wahr, was David sagt:
Tag in den Vorhöfen deß HErrn ist besser, dann jener tausende.
n was helffen dich solche tausend Freuden-Tage, wann du sie gleich
unterbrochen, das ja nicht wohl möglich ist, geniessen könntest?
ganze Welt vergehr mit ihrer Lust. Aber mit GOtt und seiner
he in Gemeinschafft stehen, das kan der Seele einen beständigen
t und Freude schaffen. Ein einiges Tröpfflein aus dem Hause
tes, eine einige Gnaden-Verheissung, so ich daraus erhalte, ein
er Gnadenblick, so mir daher zu Theil wird, ist meiner Seele
viel köstlicher als ein gantzes Meer irrdischer Freude. O Seele
st du eine Königin, und noch mehr als eine Königin, ich wolte
dessen Cron und Scepter wegwerffen, nur daß du möchtest die
ngste werden, unter denen, die GOtt dienen. Hier gilt was die
gin aus reich Arabien gesprochen: Seelig sind die Knecht, die
tt vor dir stehen, und deine Weißheit hören, ja deine Güte und

Freunds

Freundlichkeit erfahren und genieſſen. O wie wird alle Freude der Welt, wann man ſie lang genug genoſſen hat, endlich zu lauter Gallen und Wermuth, ja offt zu einem ewigen Heulen und Wehklagen. Wie ein mancher, der in der Welt nach nichts anders getrachtet hat, als wie er möchte ſeine Lebens-Zeit in lauter Frölichkeit, in luſtigen *Compagnien*, müſſigen Tagen und Eitelkeit zubringen, muß noch auf ſeinem Todten-Bett oder gar in der Höllen, das Klag-Lied anſtimmen: *O mihi præteritos referat ſi Jupiter annos!* O hätte ich doch die vergangene Jahre wieder, die ich ſo elendiglich zugebracht habe, da es viel beſſer geweſen wäre, ich wäre dafür in das Hauß des HErrn gegangen, hätte meine Freud allda geſucht, oder die Zeit auf eine andere Weiſe GOtt gewidmet. Sieheſt du nun, wie David ob er ſchon ſo glückſeelig, reich und mächtig war, doch ſeinen Königs-Thron für nichts geachtet, gegen der geringſten Stelle im Reich und in der Kirche GOttes; Lieſeſt du von Moſe, wie er die Schmach Chriſti höher geachtet, als alle Schätze Egyptens, und viel lieber erwählet, mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden, dann länger die Ergötzung der Sünde zu haben; ſo wappne dich von nun an gleichermaſſen auch mit ſolchem Sinn, und freu dich deines Chriſtenthums von nun an mehr, als eines Kayſerthums, ja als der gantzen Welt.

v. 12. 13. Lehr und Troſt. Ach Seele, nimms doch wohl zu Hertzen, was du und andere Glaubige an und von deinem GOtt für unausſprechlich groß und vieles Gute zu genieſſen haben. Siehe du haſt an ihme deine Sonne, da du in und an dir ſelbſten nichts als Finſternuß biſt, und nichts als Finſternuß verdieneſt, ſo will GOtt ſelbſten deine Sonne ſeyn, dir Freude, Licht und Leben geben, ſo lang du hier auf Erden walleſt, und dorten ſolt du gar nicht mehr der Sonnen bedörffen, ſondern ſeine Herrlichkeit wird dich unmittelbahr erleuchten. Weil es aber nicht genug iſt, daß wir von GOtt Leben, Licht und Freude haben, ſo will er uns auch darbey erhalten, und ſich dir ſelbſten zum Schild dargeben, zum Schutz und Schirm wider alles das, was dir an Leib und Seele ſchaden könnte. Dabey du leicht erachten kanſt, wie es vor dich ſo wohl ablauffen werde, wann ſchon alle Welt und Teuffel ihre Pfeile auf dich loß drücken. Du darffſt dich nicht förchten, weil der dein Schild und Schirm iſt, der Bogen zerbricht, Schwerdt, Spieß und Pfeile. Und da du zu deiner Seeligkeit ſo viel bedürffeſt, dörffeſt du dir deſſenthalben keine Sorge machen; brauchſt du Gnade, gerecht und heilig zu werden, er der HErr gibt Gnade; Wilt du Ehre haben, gegen die Schmach und Schande, ſo du mit deinen Sünden haſt verdienet; GOtt gibt dir auch Ehre. Wer kan ausſprechen, wie hoch die Seele geehret iſt, zu deren mein GOtt ſelbſten ſpricht, du biſt mein Kind; die JEſus erkennet als ſeine Braut; Die der Heil. Geiſt ſeiner Einwohnung würdiget: Kurtz zu ſagen: GOtt ſtellt ſich dir dar als den Bronnen aller Gnaden, der dir mit ſeiner Gnad zuvor kommt, dich allenthalben damit begleitet, dir ſchon ſo viel Proben davon hat zukommen laſſen, und dich endlich nach vollendetem Gnaden-Reich einführen wird in das Reich ſeiner ewigen Glori und Herrlichkeit. Von dem himmliſchen Jeruſalem heißts dorten: Die Könige auf Erden müſſen ihre Herrlichkeit darein bringen. Eine ſolche Seele kommt mir als ein ſolch Jeruſalem vor, darein ſich alle Herrlichkeit zuſammen gezogen hat. Was ſolt dann ihro weiter fehlen können? Es kan ihr ja kein Gutes manglen, weil ſie das höchſte Gut beſitzt. Solt ſie nicht ſchon

sen, und mit Hertz und Mund rühmen können: HErr GOtt Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässet.

Gebet.

Allerheiligster GOtt! wie hast du doch uns arme Erden-Würme so unvergleichlich hoch geehret und gewürdiget, daß du hast deine Wohnung unter uns auffgeschlagen und biß auf diese Stunde dich darinn so herrlich gegen uns erzeiget. Du selbst, O HErr GOtt Zebaoth, bist hier der Deinigen ihr Sonn und Schild, du bists der alle Gnade und Ehre in der Kirche austheilet, ja ihren Gliedern, die dir begehren treulich zu dienen, wilt du in Zeit und Ewigkeit, kein Gutes manglen lassen. Du hast für unsere arme Seelen in der Kirche deinem Hauß an deinem lieben Sohn, unserem gecreutzigten JEsu, einen ewigen Altar auffgerichtet, da finden diese arme Vögelein ihre Ruh, da treffen diese Schwälbelein ihre Nestlein an, darinn sie sicher wohnen und ihre Jungen hecken, das ist, zu deinen Ehren gute Früchten bringen können. Wie hättest du in diesem Jammerthal uns besser rathen können, O du getreuer GOtt! ach gib uns deinen guten Geist, daß wir solch unsere Seeligkeit nur recht erkennen, und uns derselben allzeit würdiglich bezeugen mögen. Tilge selbst durch deine Krafft die Lust und Liebe zu der Welt in uns, weil doch ja nichts als Hütten der Boßheit bey derselbigen zu finden, und tausend Tage ihres Wollebens nicht zu vergleichen seynd mit einem Tag, ja einem Augenblick deiner allersüssesten Gemeinschafft. Hingegen zeuch unsere Begierden und Verlangen immer mehr und mehr nach dir, und laß uns in dir unsere Freude und Hertzens-Vergnügen finden. Müssen wir schon durch das Jammer- und Thränen-Thal der Welt unter vielen Widerwärtigkeiten und Beschwehrnussen zum Himmel wandern, so sey du doch selbst uns eine Quelle lebendigen Trosts. Stärcke und seegne unserer Lehrer Werck und Amt an uns, daß wir von einer Krafft zur andern, aber auch von einem Sieg zum andern, und endlich gar zur ewigen Ruhe gelangen, Amen.

Der LXXXV. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm um Abwendung des Göttlichen Zorns und Beweisung der Gnade in allen dreyen Ständen.

Abtheilung.

I. Eine Abbitt des Göttlichen Zorns mit Vorhaltung der von Alters her erzeigten Gnaden;

Wobey zu mercken:

1. Die Erzehlung der vorher erzeigten Wohlthaten, welche sind:
   A. Erlösung aus der Gefangenschafft. vers. 2.
   B. Vergebung der Sünden. v. 3.
   C. Abwendung aller Straffen und Plagen. v. 4.

2. Was die Kirche von neuem von GOTT begehrt, nemlich:
   a. Abwendung aller Ausbrüch seiner Ungnade. v. 5.
   b. Daß es wenigstens nicht ewig währe. v. 6.
   c. Erquickung und Erfreuung. v. 7.

II. Ein sehnliches Verlangen, und zwar:
   A. Nach Gnad und Hülffe. v. 8.
   B. Nach Wiederbringung des Friedens;
      nebst beygefügter Ursach. v. 9.

III. Ein versichertes Vertrauen auff die Erweisung Göttlicher Wohlthaten in allen dreyen Ständen;
   Wobey zu mercken:
   1. Die Nähe der Göttlichen Hülffe und Wem? v. 10.
   2. Die Früchten derselben, als da sind:
      A. Uberhaupt geistliche und leibliche Glückseeligkeit. v. 10.
      B. Ins besondere a. Güte, Treu, Gerechtigkeit. v. 11.12.14
         b. Alles Gute von GOTT. v. 13.

1. Ein Psalm der Kinder Korah, vorzusingen.

HERR, der du bist vormahls gnädig gewesen (a) deinem Lande, und hast die Gefangene Jacob erlöset. (b)

3. Der du die Missethat vormahls vergeben hast, (c) deinem Volck, und alle ihre Sünde bedeckt, (d) Sela.

4. Der du vormahls hast allen deinen Zorn aufgehaben, (e) und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns. (f)

5. Tröste

(a) Oder: hast Wohlgefallen gehabt an deinem Land. GOttes Land war Canaan, 2. Sam. 7. v. 23. weil GOTT damit besonders als seinem Eigenthum umgegangen, es Israel eingeraumt, zu seinem Dienst erkohren, und sich darinnen durch Wort und Wercke herrlich erwiesen hat. An diesem Lande hatte GOTT freylich vormahls sein Wohlgefallen; welche Redens-Art in [illegible]faßt all das Gute, so GOTT diesem Land vor andern erwiesen, da er es so hoch gewürdiget, so herrlich gesegnet, und so mächtig geschützet hat.

(b) Gr. T. Du hast zuruck gebracht die Gefangenschafft Jacobs, oder, sie in den alten Stand gesetzet. Hiemit wird gezielet auff die grosse Wohlthat GOttes, da derselbe das Hertz Cores gelencket, den Nachkömlingen Jacobs die Freyheit zu ertheilen, aus der Babylonischen Gefängnuß wieder nach Hause zu kehren. Dann auf diese Zeiten und folgende ist allem Ansehen nach der Psalm gestellet.

(c) Das Wort im Gr. T. bedeutet ein übertragen oder wegtragen. Wie es auch Lutherus im Anfang gegeben gehabt, siehe Ps. 32, 5. Dann auch im N. T. die Sünden der Menschen dem Lamm GOttes wurden auff- und von demselben abgetragen; dann es ist erwürget von Anbeginn der Welt. Ap. 13, 8.

(d) Nemlich mit dem Rock der Gerechtigkeit Messiä, daß sie nicht nicht vor GOttes Angesicht kommen, noch von ihme nach der Schärffe sollen gestrafft werden. Esa. 61, 10.

(e) Gr. T. Du hast allen deinen Zorn zusammen gerafft; aber nicht selbigen auszuschütten, sondern daß die Plagen und Straffen, so bereits angebrod en sich gleichsam als weit und breit um sich greiffende und reissende Thiere mögen sammlen und einsperren lassen, und also mit fernerem wegnehmen und auffheben des Volcks innen halten; von dem Gebrauch des Gr. Worts in diesem [illegible]

5. Tröste uns, (g) GOTT, unser Heyland, und laß ab (b) von deiner Ungnade über uns.

6. Wilt du dann ewiglich über uns zürnen, und deinen Zorn gehen lassen immer für und für? (i)

7. Wilt du uns dann nicht wieder erquicken, (k) daß sich dein Volck über dir erfreuen möge? (l)

8. HERR, erzeige uns deine Gnade, (m) und hilff uns. (n)

9. Ach daß ich hören solte, (o) daß GOTT der HERR redete, (p) daß er Friede

stand, siehe 1. B. Mos. 22, 30. Jerem. 16, 5. Jes. 16, 10.

(f) Ist mehr als das vorhergehende. Dann der noch bey den zuruck gehaltenen Plagen stehen bleibt, macht Mine, sie all Augenblick von neuem loß und *grassiren* zu lassen; der sich aber gar davon wegwendet und zuruck gehet, hat noch weniger zu plagen im Sinn.

(g) Gr. T. mache uns wiederkehren, wie du es schon vormahls so wunderbarlich gethan hast, *conf.* Vers 2. Psal. 80, 4.

läßt sich aber aus diesen Worten noch nicht schliessen, wie einige von der römischen Kirche wollen, als wann der Mensch in dem Werck der Bekehrung gleich mit GOTT würckte; indem diejenige, welche dieses Wort hier aussprechen, bereits in der Bekehrung stunden.

h) Gr. T. Zernichtige deinen Zorn über uns. Hiemit bittet die Kirche alle Anfängen und Ausbrüche der Göttlichen Ungnade ab; daß sie entweder gar nicht mehr, oder doch nicht mit Fluch ausbrechen.

i) Gr. T. von Geschlecht zu Geschlecht. Als ob die Kirche einen Sturm über sich ergehen zu lassen, sich gerne erklärte, nur daß es nicht auff etliche Menschen-Alter, ja biß ans Ende der Welt sich erstrecken möchte. Daher fragt sie GOtt gar kläglich, sein Vätterlich Gemüth desto eher dadurch zu erweichen, und getröstet sich, wann sie so mit ihm *accordire*, so werde er ihr ohnmöglich eine völlige abschlägige Antwort geben können, krafft seiner Barmhertzigkeit, da es von ihm heißt: Sein Zorn währet ein Augenblick.

k) Gr. T. wieder lebendig machen. Als ob das Volck dem leiblichen und geistlichen Zustand nach vorhero wäre tod gewesen. Und es ist auch nicht ohne, dann sie waren in ihren Sünden und darauff erfolgten harten Bestraffungen beederley Weiß *civiliter & moraliter mortui*; entfremdet von dem Leben aus GOtt ist, aber auch entfallen aus dem vorigen *florirenden* Zustand; also eine neue Belebung ihres Staats und ihrer Seelen erfordert wurde.

l) Nehmlich, wann sie so gewaltige Proben deiner noch fürwährenden Sorge sehen werden. Gr. T. in dir; das ist, wegen deiner, vor dir, und eine solche Art, wie du es selber haben willst.

m) Durch Vergebung unserer Sünden, Stillung des Gewissens und Versicherung deiner Liebe, die macht GOTT uns sehen, wann er sie uns würcklich hören und geniessen lasset.

n) Gr. T. gib uns, oder du wirst uns geben dein Heyl, deinen JESUM. Sie sehen also um die Quelle samt den Strömlein, daß ihnen GOtt den längstgewünschten und erwarteten JESUM, samt seinen Gaben und Gutthaten zu sehen und zu geniessen geben wolle.

o) Andere gebens *indicativè*, ich will hören. Bißher hat die Kirch geredt, GOTT ihre Noth in einem kläglichen Gebett vorgetragen, jetzo bezeugt sie ihre Hoffnung, und daß sie nicht gar verzagen wolle, legt den Finger auff den Mund, und will hören, was dann GOTT antworten und reden werde.

p) Gr. T. was GOTT der HERR redet. Nicht eben innerlich durch eine

besondere Offenbahrung, wie die Schwenckfelder sich einbilden. Dann auch hierdurch das äussere Wort verstanden wird. Zach. 1, 9.

(q) Das Wort Friede schliesst in sich alles Gute des Gnaden-Bunds, welcher darum auch ein Bund des Friedens heißt, Esa. 54, 10. weil er die Versöhnung des Sünders mit GOTT in sich hält.

(r) Wer diese seyen, siehe Ps. 30, 5. da einerley Wort im Gr. T. stehet.

(s) Dann das war ihre vormahlige Thorheit, daß sie so leicht sich zu allen Sünden, sonderlich zu Abgötterey verführen liessen. Da sie nun darüber in GOttes Zorn und Ungnade gerathen, bittet der Prophet, GOtt möchte ihnen die tröstliche Versicherung seines Friedens angedeyen lassen, damit sie nicht von neuem in Sünde, sonderlich der Verläugnung und Verzweifflung gerathen.

(t) Gr. T. Gewißlich ist sein Heyl nahe; es scheinen also diese Wort einigermassen eine Bekräfftigung zu seyn der vorigen, und die Ursach anzuzeigen, warum GOTT seinem Volck und Heiligen Frieden verspreche, weilen nemlich seine Hülffe nahe seye. Verstehe das Heyl, davon Vers 8. geredet worden. Darauff vertröstet der Prophet sich selbst und andere Glaubigen, daß es endlich kommen werde. Fleisch und Bluk zwar meynt nach seinem unrichtigen Urtheil zur Zeit der Anfechtung, GOtt seye viel Meil Wegs weg, aber es ist gar nicht so. Dann der HERR ist nahe denen, die ihn anruffen. Ps. 145.

(u) Ist eine Beschreibung der Glaubigen, die sich durch ihre Sünden den Zorn GOttes schrecken, zu Christo jagen und schüchtern machen lassen, was wider ihren GOTT zu dencken, zu reden oder zu thun. Und dieselben sich vor andern der Hülffe GOttes zu erfreuen.

(w) Hie fangt der Prophet an die Früchten der Göttlichen Hülffe zu erzehlen. Diß werde nemlich des Friedens und der Hülffe GOttes ihre Würckung seyn, daß von daran man im Land der Ehre werde zu geniessen haben. Dann heißt wohnen, wo einer bleibt, hauset und sich zu geniessen gibt. Die Ehre aber verstehen einige den dem vorigen *miserablen* nunmehro entgegengesetzten *florissanten* Zustand eines Lands. Andere halten diß zu wenig, sondern wollen es vom Wort und reinen Gottesdienst verstanden haben, der rechtschaffenes Landes Ehre ist. Noch andere, und sonderlich Lutherus, verstehen es von der Innwohner ihrem Wohlverhalten, wann diese sich löblich sowohl gegen GOTT, als gegen einander selbst bezeugen und aufführen; kan aber wohl eines mit dem andern verstanden werden.

(x) Hier ist wohl zu mercken die schöne *Prosopopœia* oder Persönliche Redens, da der H. Geist die Tugenden einführet, als wann sie lebeten. Ob solche Tugenden in GOtt oder bey den Menschen zu suchen, ist die Frage. Einige verstehen es von den Tugenden, wie sie sich nach geleisteter Hülffe GOttes bey den Menschen äussern werden. Es werde nemlich dahin kommen, daß liebreiche Dienstfertigkeit der Auffrichtigkeit und Redlichkeit aller Orten in Rath-Häusern, *Collegiis*, Zünfften, Häusern, ja auff allen Gassen und Gassen begegnen werde. Andere nehmens von GOttes Eigenschafften, wann hiermit gesehen würde auff die Zeiten des N. Test. da GOttes Barmherzigkeit und Warheit einander begegnen solten. *conf.* Joh. 1, 17.

(y) Kan verstanden werden, theils von der Gerechtigkeit und Frid

12. Daß Treue auf der Erden wachse, (z) und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. (aa)

13. Daß uns auch der HERR Gutes tue, (bb) damit unser Land sein Gewächs gebe. (cc)

14. Daß Gerechtigkeit dennoch vor ihm gehe, und im Schwang gehe. (dd)

Der GOttes, theils von der Gerechtigkeit und Friedfertigkeit der Menschen untereinander. Die werden so genau miteinander einstimmen, als wann es zwo liebe Schwestern wären, die einander nach langer Entfernung auffs freundlichste umarmeten. Das liebliche Gemälde, welches *Bernhardus* zwischen diesen vier Tugenden entworffen, führt er sel. Arnd weitläufftig ein, und ist tröstlich zu lesen über diese Stelle.

(z) Gr. T. Daß Warheit aus der Erden hervor wachse. Das ist: daß die Warheit des Evangelii auff dem Erdboden weit ausgebreitet werde, und auch die Warheit, Treu und Redlichkeit reichlicher unter den Menschen sich äussere; überhaupt daß die Kirche und das gemeine Wesen, welche wegen immerwährenden Kriegs-*Troublen* geraume Zeit ziemlich zerrüttet und verwüstet gewesen, ins künfftige eine angenehmere Gestalt bekommen mögen.

(aa) Oder: daß GOtt den Menschen die Gerechtigkeit des Glaubens vom Himmel ertheile zu ihrem ewigen Heyl, aber auch Gnade gebe von oben herab, die Gerechtigkeit im Leben auszuüben.

(bb) Hier wird insgemein alles Gute erwartet als eine Frucht des Friedens mit GOTT. Jac. 1, 1.

(cc) Kan geistlich und leiblich verstanden werden; siehe Ps. 67, 7. sowohlen von reichem Ertrag der Früchten der Erden, als auch von Fruchtung des Evangelii an und in den Menschen.

(dd) Gr. Text: Die Gerechtigkeit wird vor seinem Angesicht einher gehen, und er wird sie setzen zum Weg seiner Tritte. Welches so viel ist, daß endlich, wann es je an einem oder anderem Stück, sonderlich der irrdischen Glückseeligkeit fehlen soite, doch die für GOTT gültige Gerechtigkeit gleichsam als eine Königin unter allen vorerzehlten Tugenden und Gaben möge frey wandeln, und die Glaubigen mit sich in den Himmel führen.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. 4. Lehr. Siehe, Seele, was es für ein grosser Vortheil ist, wann du dir die Exempel der Heil. Schrifft fleissig bekannt machest, und daraus einen Schatz und Vorrath sammlest von solchen Geschichten, darinnen GOtt ehemahls seine Gnade und Barmhertzigkeit erwiesen hat an den Seinigen. Sie gereichen nicht nur dem GOtt zu Ehren, sondern auch dir selbsten zu Nutzen: So wird die Allmacht, Weißheit und Barmhertzigkeit GOttes, die er vormahls erwiesen hat, in frischem Gedächtnüß erhalten und verehret, und aber kanst dein Hertz daraus in seiner Hoffnung und Vertrauen zu GOtt stärcken, daß es den Schluß lernet machen: Ey wann GOtt ehemahls sich so gnädig und so herrlich hat erwiesen gegen den Seinigen, so kan und wird ers auch noch jetzo thun. Dann er bleibt ja wie er ist. Bey ihm ist keine Veränderung. Seine Hand ist inzwischen nicht zu kurtz worden, daß er nicht noch so helffen könnte, und seine Ohren sind unterdessen nicht dicke worden, daß er nicht hören solte. Esai. 59, 1. In was für Umstände du dann kommen magst so wird es dir, wann du anderst glaubst, daß das wahr ist, was in GOttes Wort stehet, niemahlen an Exempeln solcher Leuthe fehlen, die vielleicht

leicht in eben solchen oder noch grössern Rigeln, als du, gestecket, von GOtt aber auf eine sonderbahre Weiß dannoch sind heraus gerissen und erhalten worden. Wann du diese stumme Prediger mit Auffmerckſamkeit anhöreſt, so werden sie gewiß deinem Glauben mehr Stärcke und Krafft geben, als der allerbeste Menschliche Zuspruch. Daher auch unser Heyland Matth. 16, 9. seine Jünger, da es ihnen an Brod gebrach, an das Wunder-Werck, welches er nicht lang vorher gethan, gemahnet hat. Ja das gibt im Gebett das allerkräfftigste *Argument* und Beweggrund, GOtt zur Hülffe auffzubringen, darum bediente sich desselben auch die Kirche GOttes hier, und biß auf diesen Tag viel andere fromme Hertzen. So übe dich dann auch hierinn, daß du zu rechter Zeit es wisseſt anzubringen bey dem HErrn deinem GOtt. Besonders wann dich deine Sünden-Noth treibet. Die alte *Exempla* begnadigter Sünder können noch auf diesen Tag des besten Muth machen, und im Gebett zu lauter *Motiven* dienen, den erzürnten GOtt zum Erbarmen und Schonen zu bewegen.

V. 5. Lehr. Das heißt in rechter Ordnung GOttes Zorn und Ungnade abgebetten, wann ich vor erst bey GOtt die Gnade der Bekehrung, und dann erst der Straffen Linderung und Wegnehmung suche, wie es hier die Kirche macht. Sie schickt voran: Mache uns Wiederkehren, und alsdann erst wünschet sie: Laß ab von deiner Ungnade über uns. Es ist kein wahrhafftiger Trost auf der gantzen Welt zu finden, als in GOttes Gnad und unserm Heyland JEsu Christo; Dieser Trost aber gehört vor keinen, als der durch wahre Buß und Bekehrung desselben fähig ist. Je näher die Buß, je näher die Gnade GOttes, je weiter aber der Mensch von der Bekehrung ist, je weniger Theil hat er auch an diesem Schatz. Der Mensch muß vorher von innen heraus *curirt* seyn, alsdann fällt das äussere von sich selbsten: Er muß auffhören zu sündigen, so hört GOtt auch auf zu straffen, als dem es ohnedem mit unserm Verderben gar nicht gedienet ist. Er muß es nicht machen, wie Pharao, der zwar auch von sich bitten liesse, daß GOtt möchte die Plagen von ihm nehmen, hingegen aber nie keinen ernstlichen Gedancken fassete, sich vor GOtt zu demüthigen und sein Volck ziehen zu lassen. Dann diß ist ein verkehrt Gebett, wann man nur flugs von den obligenden Plagen und Straffen frey seyn und meinem GOtt zumuthen will, er soll von seinem Zorn ablassen, ehe man noch daran gedacht hat, von denen Sünden abzulassen. Diese, diese müssen dann vor allen Dingen erkannt und bereuet und GOtt gebetten werden, er möchte doch selbst Krafft und Gnade geben, daß wir von Sünden ab- und uns zu ihm durch Buß und Glauben möchten wenden können. Alsdann ists erst gut seuffzen um Hülff und Aenderung des äusserlichen Zustands; Der sich ja niemahls bessern kan, es seye dann, daß wir zuvor besser werden. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen, spricht der HERR Jer. 7, 3.

V. 6. 7. 8. Lehr. So lang GOtt zürnet, und durch Erweisung seiner Gnade dem Hertzen nicht selbsten Lufft macht, kan es unmöglich zu einer wahren Freude gelangen. Die Kirche GOttes sucht derowegen einige Erquickung aus der Gnade GOttes, nur daß sie sich auch einmahl wiederum recht und hertzlich in GOtt möchte freuen können. Drum solle dich die Welt niemahl bereden können, liebe Seele, als ob ihr recht von Hertzen wohl wäre, bey ihrem sicheren rohen und sündlichem Leben. Eine solche Freude ist nichts anders, als ein Teufels

zers-Mahl, wann man am frölichsten dabey ist, so schreibt GOtt das Todes-Urtheil. Ja wie kan die Welt eine wahrhafftige Freude haben? Ligt sie doch unter dem Zorn GOttes, ist sie doch entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, hat sie doch keiner Gnade und Hülffe zu GOtt sich zu getrösten, wie ists dann möglich, daß ihr hiermo, ist ein täglich Wohlleben, nun aber kan ein Gottloser, der keinen versöhnten GOtt noch Vergebung der Sünden hat, auch kein gut Gewissen mithin auch keine fröliche Stunde haben, sondern trägt innerdar einen nagenden Wurm in seinem eigenen Hertzen mit sich herum: die Welt lache demnach und jauchze, sie jubilire gleich und triumphire, so lang sie will, laß dichs nicht irren, liebe Seele, es ist nur verstellt und gezwungen, wenigstens kein dauerhafft und beständiges Ding. Sie weißt alle Augenblick nicht, wann sie von dem Feuer-brennenden Zorn GOttes wird ergriffen und dahin verstossen werden, wo sie ein ewiges *Lamento* anstimmen muß. Laß sie in Noth gerathen, so wird sich zeigen, wie ihre Freude so gar schlechten Grund habe; alsdann erfährt sie erst, daß sie die lebendige Quelle verlassen habe, hingegen sich ausgehauene Brunnen gesucht, die löchericht sind und kein Wasser geben. Wer wolts mit ihro halten? GOttes Gnade macht ein fröliches Hertz. HErr davon lebet man! Esaj. 38.

v. 9. Vermahnung. Höreſt du O Seele, wie sich die alte Kirche so herzlich nach der Bottschafft des Göttlichen Friedens gesehnet, so denck darbey, es könne dir gleichermassen unter der Sonnen nichts süssers und seeligers wiederfahren, als wann du hören kanst, was der HErr durch seine Diener zu dir redet, und wie er seinem Volck und seinen Heiligen den Frieden zusagt und verkündiget. Und dieses wird dir ja so schwehr nicht mehr gemacht. Ach Seele, wie machts dir deines GOttes Güte und Barmhertzigkeit auf diesen Tag so leicht! Im Wort des Evangelii steckt ja die erfreuliche Bottschafft des Friedens, Darinnen redet der Friedens-Fürst durch die Engel des Friedens, von dem durch seinen Leydens- und Todes-Kampff gestiffteten ewigen Frieden. Der Fried ist sein allerbestes Vermächtnuß und die Erklärung seines letzten Willens, wann er zu seinen Jüngern sagt: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ja weil er der Friedens-Fürst ist, so ist auch der Fried das einige Erbtheil welches er seinen Glaubigen hinterlassen hat. Und das kanst du täglich ja stündlich hören, versäume nur die Gnade nicht, wornach sich andere gute Hertzen so inniglich gesehnet. Dann das ist das allerbetrübteste, daß die meiste nicht trachten zu der würcklichen Besitzung des Friedens zu gelangen, der uns von JEsu Christo in seinem Testament ist nachgelassen worden, und von dem Heil. Geist noch alle Tag angebotten wird. So lasse dann ja nicht von dir gesagt werden, daß du diese theure Gab, die dir dein Heyland eben so wohl als andern will zukommen lassen, nicht angenommen, sondern verachtet, und dich derselben muthwilliger Weise verlustigt gemacht habest. Aber auch mißbrauche den Frieden nicht, damit du nicht von neuem auf eine Thorheit, ich will sagen in Sünden und Unglauben gerathest. Dann es doch keine grössere Thorheit nicht in der Welt gibt, als die Sünde ist, weil sich der Mensch nur selbsten dardurch Schaden thut. Ist dirs ein rechter Ernst um solchen Frieden, so mache niemahls Friede mit dem Satan, und hebe die sündliche Gemeinschafft mit der Welt ohne einigen Zeit-Verlust auf. Halte dich dargegen immer fester an deinen

Frieden-Fürsten im Glauben, der wird bald eintretten, und dir ins Hertz hinein ruffen: Friede sey mit dir. Liebe die Bottschafft und Botten des Friedens, dann so viel nach solcher Regel einher gehen, die sie aus GOttes Wort dir zeigen, über die kommt Friede und Barmhertzigkeit. Jage nach dem Frieden mit dem Nächsten, so wird der Friedens-Fürst gern bey dir wohnen. Dann zu Salem ist sein Gezelt.

v. 10. Trost und Vermahnung. Nimm an, O Seele, was dir zu deinem Trost wird hier verkündiget: GOttes Hülff ist nahe denen, die ihn förchten. Förchtest du nun den HErrn deinen GOtt, lässest du dich deine begangene Sünden zu Christo deinem Heyland jagen, und trägest allezeit eine heilige Scheu, mit Wissen und Willen deinen Vatter in dem Himmel zu beleydigen, so hast du dich seiner Hülffe gewiß und sicher zu getrösten. Sagten dann nun gleich die Kinder dieser Welt von deiner Seele: Sie hab keine Hülffe bey GOtt. So kanst du ihnen getrost widersprechen, und unter das Gesichte sagen mit der Kirche GOttes: Doch ist ja seine Hülffe nahe. Dann ich förchte meinen GOtt. Glaube wohl, daß jene es nicht fassen noch begreiffen können, ist doch keine Gottesfurcht bey ihnen. Was wollen sie von der Hülffe GOttes und ihrem nahe-seyn wissen können? Ihnen kan freylich der HErr nicht nahe seyn, dann sie begehren sich durch wahre Buß nicht zu ihm zu nahen, sie sind noch Sclaven des Satans, entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, und fern von der Seeligkeit. Bey dir aber und mir solls eine ausgemachte Sache seyn: GOttes Hülff ist nahe denen, die ihn förchten. Ja der HErr selbst ist mit seiner Gnade, Seegen, Huld und Liebe nahe, denen die ihn anruffen. Er, der Hohe und Erhabene, dessen Stuhl der Himmel, und die Erde seiner Füsse Schemel ist, wohnt dannoch gern bey den Elenden, die eines zerknirschten Hertzens sind, und einen zerschlagenen Geist haben, auf daß er sie erquicke. Er thut was die Gottsförchtige begehren, er höret ihr Schreyen und hilfft ihnen. Laßt uns nur immerhin fromm seyn und GOtt förchten. Ob gleich das Hertz es selbst nicht glauben wolte, muß doch das Wort des Heil. Gestes wahr bleiben; darauff verlasse dich. Ob sichs anließ als wolt er nicht, laß dich das nicht erschrecken ꝛc. Hülffe die GOtt auffgeschoben, hat er drum nicht auffgehoben, hilfft er nicht zu jeder Frist, hilfft er doch wanns nöthig ist.

v. 11 - 14. Trost und Vermahnung. Lasse dichs nur nicht reuen, lieber Christ, daß du dich in den Frieden mit GOtt durch Buß und Glauben eingelassen. Kein irrdischer Friede kan so viele edle Früchten nach sich ziehen, als dieser Friede mit GOtt bringt. Jener ist zwar freylich eine Crone der Länder, und ein kurtzer Innbegriff alles Seegens; Deßwegen wann GOtt ein Land in erwünschten Wachsthum setzen will, das schöne Sigill seiner Gnad allemahl der Friede ist. Doch kan er mit dem Göttlichen Frieden, welchen wir alle so emsig suchen und verwahren sollen, in keine Vergleichung kommen. Der Geist hat gleichsam selbst nicht Worte gnug finden können uns dieses Friedens herrlichen Erfolg recht vorzustellen, er hat sich deßwegen auffs Blümlen geleget, und unter den anmuthigsten Personen Bildungen es uns einigermassen beybringen wollen. Wie Güte und Treue einander hertzen und küssen. Wie die Treue aus der Erden gleichsam wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Wie GOtt auch zu dem Zeitlichen alles Gutes pflege beyzulegen, und selbst dem Erdbo-

den befehle, sein Gewächs desto reichlicher zu geben. Und wie endlich, wann alles und selbst das Leben zu Ende geht, doch die Gerechtigkeit dem Glauben geschenckt, annoch übrig bleibe, in deren man für GOtt bestehen, und einst kan in den Himmel gehen. Auf diesen Friedenkan eine glaubige Seele, wann sie darinn stehet, sich gewiß verlassen, in diesem kan sie frölich ruhen, unter diesem darff sie keinen Feind noch Anfechtung förchten, und weißt, was GOTT durch den Mund des Propheten Esaiä sagt: Es sollen wohl Berge hinweichen ꝛc. Ach unterhalte dann nur diesen theuren Frieden, wem was daran gelegen ist, all solcher edlen Früchten im Geistlichen und Leiblichen zu geniessen. Es sind doch lauter Dinge, deren wir nicht können entbehren, soll anderst uns in Zeit und Ewigkeit wohl seyn. Ja ich kan es dir, mein lieber Mensch, nicht gnug aussprechen, was gutes dir aus solchem Frieden zu gewarten stehet, er ist doch höher dann alle Vernunfft, und kan die Hertzen und Sinnen bewahren in Christo JEsu zum ewigen Leben.

Gebet.

Ach barmhertziger und getreuer Vatter, der du von Anbeginn dich deines Volcks so gnädig angenommen, und ob es dich gleich offt erzürnet, bist du doch immer wieder der vorigen Gnade eingedenck gewesen, hast deinen Zorn fahren lassen und ihnen von neuem Hülffe geleistet. Ach siehe, dessen erinnern wir uns billich, dir zum Preiß und zur Bestärckung unserer Zuversicht. In solcher Zuversicht beruffen wir uns dann auf solche deine theure Gnade, und bitten dich demüthiglich, du wollest uns derselben noch jetzo mildiglich geniessen lassen. Unsere Missethaten haben dich, du heiliger und gerechter GOtt, schon längsten wider uns zum Zorn erreget, und derentwegen haben wir schon geraume Zeit her deine Ungnade fühlen und empfinden müssen. Ach mach uns vor allen Dingen wiederkehren durch deines Geistes Gnaden-Zug. Bekehre du uns selbst, so werden wir bekehret, und dann hilfft uns, so ist uns erst recht wohl geholffen. Wir können doch ohne deine Gnade nicht eines frölichen Augenblicks geniessen, so hilff uns dann vor allen Dingen wieder zu dem Leben der Gnade, daß wir uns in dir inniglich erfreuen mögen. Siehe liebster Vatter, unsere Hertzen sehnen sich nur nach der seeligen Bottschafft deines Friedens, die lasse uns doch hören, und versigle sie durch deinen Geist in unseren Hertzen. Wir wollen uns alsdann nicht bange seyn lassen, wie es uns weiter gehen möchte in der Welt. Wolte diese der edlen Früchten deines Friedens nicht, so wirds doch unserer Seelen wohl bekommen, wann Güte und Treu, Gerechtigkeit und Friede samt allem andern Seegen sich wird zu unsern Hütten, ja zu unsern Hertzen nahen. Mit denen wollest du uns dieses Lebens Mühseeligkeit so lange versüssen, biß wir in Krafft der uns geschenckten Gerechtigkeit JESU Christi, zum ewigen Frieden gelangen werden, um unsers Friedens-Fürsten JEsu Christi willen, Amen.

Der LXXXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm, darinnen der Prophet um Göttliche Regierung und um Hülff und Rettung von den Feinden bittet.

Abtheilung.

I. Thut der Prophet ein hertzliches Gebett gegen GOTT; und bittet darinn:

A. Um Erhörung; Ursach: Sein Elend. vers. 1.
B. Um Bewahrung und Hülff; Ursach: N. GOttes Bund.
J. Davids Zuversicht.
C. Um Gnad; Ursach: Sein Ruffen. v. 3.
D. Um Erfreuung; Ursach: A. Sein Verlangen. v. 4.
B. GOttes Güte und Gnad. v. 5.
E. Um Erhörung; v. 6. Ursach: a. Davids Noth. v. 7.
b. GOttes Allmacht. v. 8. 9.
F. Um Göttliche Regierung und Leitung. v. 11.

II. Verspricht er das schuldige Lob- und Danck-Opffer; Und bezeugt: 1. Wem er dancke, und wie? v. 12.
2. Warum? v. 13.

III. Klagt er über seine und GOttes Feinde mit angehängter Bitte, ihm beyzustehen und zu trösten.

Wobey zu mercken:
a. Wie er seine Feinde beschreibt. v. 14.
b. Sein Vertrauen gegen GOTT bezeugt. v. 15.
c. Hülffe von ihm begehrt. v. 16.
und zwar auff eine offenbahre Weise, nebst beygefügter Ursach. v. 17.

1. Ein Gebett Davids.

HERR, neige deine Ohren, (a) und erhöre mich, dann ich bin elend und arm. (b)

2. Bewahr

(a) Der Prophet meynt hierdurch nichts anders, als eine Bereitwilligkeit in GOtt, nicht nur sein Gebett in Gnaden anzunehmen, sondern wie es auch gleich darauff heisset, zu erhören, und Antwort darauff zu ertheilen. Er stellt da GOTT vor als einen Hohen und Erhabenen, der sich zu ihm als einem Niedrigen erst herab lassen müsse.

(b) Das ist: Ich habe keine Kräfften etwas damit auszurichten, wann du sie mir nicht gibst: Es ist nichts Gutes an mir, dessen ich mich rühmen und vor dir seelig preisen könnte, wann du mir es nicht schenckest. Hierauf ist gesehen auff die Göttliche Versicherung, Psal. 9, 19. Und aus diesem Grund wird es billich als eine *motiv* angeführet, weil GOTT den Armen und Elenden die allertheureste Verheissungen gegeben hat. Wer so sagt zu GOTT, gibt ihm die Ehre und erniedriget sich selbst. Beedes ist der Weg zum Reich GOttes.

(c) D

2. Bewahre meine Seele, (c) denn ich bin heilig; d hilff du, (e) mein GOTT, deinem Knechte, (f) der sich verläßt auff dich.

3. HERR! sey mir gnädig, denn ich ruffe täglich zu dir. (g)

4. Erfreue die Seele deines Knechts, (h) dann nach dir, HERR, verlanget mich. (i)

5. Dann du, HERR, bist gut, (k) und gnädig, (l) von grosser Güte, (m) allen, die dich anruffen. (n)

6. Vernimm, HERR, mein Gebett, und mercke auf die Stimme meines Flehens. (o)

7. In der Noth ruff ich dich an, du wollest mich erhören. (p)

8. HErr, ren er ob allen seinen Schaafen ein gar wachsames nes verlohren gehe.

(c) Der Psalm ist meist auffs Geistliche gerichtet, daher nicht nur das leibliche Leben, sondern die Seele selbst hier gemeynet ist, die wird als ein theures Pfand und kostbares Kleinod angesehen, das gleichwohl in grosser Gefahr stehet, geraubet zu werden, dahero es der Bettende in Gottes Verwahrung empfiehlet, weil er sich selbsten nicht getrauet, gegen so viele und mächtige Feinde und Versuchungen es genugsam zu bewahren. Er siehet hiemit auff die Hirten-Treue GOttes, krafft deAug hat, daß deren kei-

(d) Die Niederländer gebens besser nach dem Gr. Text: Dann ich bin dein Gunst-Genosse; dergleichen freylich alle Heiligen seyn; sonst hätt es David schwehrlich als ein Ursach, warum sich GOTT soll seiner Seelen annehmen, gebraucht. Dahero die Papisten nicht wohl mit dieser Stelle ankommen, die Verdienste ihrer Wercke daraus zu erweisen.

(e) Ist von einer solchen Hülffe zu verstehen, die auch die Beseeligung in sich faßt, und alles Vertrauen auf Menschliche Hülffe ausschliesset.

(f) Ist nicht nur ein Zeichen seiner demüthigen Unterwerffung, sondern auch eine Erinnerung des Bunds, nach welchem GOtt sich seinen GOtt, und er dem HErrn, sein Knecht zu seyn, versprochen hatte.

(g) Gr. T. den ganzen Tag. Hiemit zeigt David an sein beständiges Anhalten am Gebett. Sich gründend auf Ps. 50, 15. Solt GOtt nicht retten seine Außerwählten, die zu ihme ruffen Tag und Nacht? sagt Christus selbst Luc. 18, 7.

(h) Nemlich durch Mittheilung einiges Geschmacks von der Göttlichen Süssigkeit. Also war ihm hie nicht um leibliche Freude zu thun; wie er sich auch erkläret Ps. 4, 8. und 51, 10. was seine Seel erfreuen konnte, war GOttes Gnad und Friede.

(i) Siehe Ps. 25, 1.

(k) In diesem Vers zeigt David GOttes Natur an, wie er sich in seinem Wort zu erkennen gegeben, wie auch seine allgemeine Verheissungen. *Conf.* Ps. 25, 8. diese Güte muß ja wohl das Hertz nach GOTT verlangend machen.

(l) Hier steht ein nachdrücklich Wort im Gr. T. das die Niederländer am Rand wohl gegeben: ein Gern-Vergeber. Er vergibt nicht nur die Sünde, krafft des Bundes, Jer. 31, 34. sondern er thuts gern, solch Vergeben ist ein Werck, das ihme angenehm und wohlgefällig ist; Es dient zum Preiß seiner herrlichen Gnade.

(m) Kan auch heissen: von vieler Güte; weil seine Güte sich sowohl über viele als über grosse Sünden erstreckt.

(n) Nehmlich so, wie das Ruffen des Propheten Vers 3. 4. beschaffen. Dann ohne Buß und Glauben hilfft kein Ruffen nichts.

(o) David wiederholt die erste Bitt. Dann ängstige Gewissen förchten nichts mehrers, als ihres Gebetts Verwerffung.

(p) Gr. T.

8. HERR, es ist dir kein gleicher unter den Göttern, (q) und ist niemand, der thun kan, wie du. (r)

9. Alle Heyden, die du gemacht hast, werden komen (t) und vor dir anbetten, HERR, und deinen Nahmen ehren. (u)

10. Daß du so groß bist, (x) und Wunder thust, (y) und alleine GOTT bist.

11. Weise mir HErr, deinen Weg, (z) daß ich wandele in deiner Wahrheit, (aa) erhalte mein Hertz bey dem einigen, (bb) daß ich deinen Nahmen förchte. (cc)

II. 12.

(p) Gr. T. dann du erhöreſt mich. Anderſt als es bey den Götzen-Dienern daher gehet. 1. Reg. 18, 26. 27.

(q) Dann es gibt der sogenanten Götter mehr. 1. Cor. 8, 5. 6. Es mögen nun andere Dinge fälschlich, oder etwa ihrem Amt nach so genennet werden, so ist doch deren keiner dem wahren GOtt nicht gleich, vielweniger über ihn. Seine Majestät ist allein anbettbar.

(r) *Conf.* Deut. 3, 24. Psal. 136, 4. sind Haupt-Gründe, warum das Gebett allein zum wahren GOTT zu richten ist.

(s) Dann GOtt ist auch der Heyden GOtt und Schöpffer. Was Job sagen konte, das kan auch jeder Heyd sagen, und muß es sagen: deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht, was ich um und an bin. Job. 10, 8. *conf.* Act. 17, 26.

(t) Hier wird eine herrliche Weissagung von Bekehrung der Heyden durch die Predigt des Evangelii angeführet; und erkennt *Kimchi* selber, daß sie aus keinem Ort könne erwiesen werden; wie auch sonsten dergleichen vorkommen. Ps. 22, 28. Es. 11, 10. 43, 5. Zach. 14, 9. Es heißt aber sie werden kommen, nicht als ob sie mit den Füssen des Leibes kommen müßten gen Zion, wovon das Evangelium ausgegangen, sondern dem Willen, Neigung und würcklichen Ergebung nach.

(u) Gr. T. werden sich vor deinem Angesicht niederbeugen. Nemlich nach der huldigenden Unterthanen, sich durch Buß und Glauben dir zu allem Gehorsam ergeben. Und das vor deinem Angesicht, das im N. T. nicht wie im A. T. an einen gewissen Ort gerichtet, sondern sich nach Joh. 4, 21. aller Orten antreffen und verehren läßt, wo man nur seines Worts und Sacramenten habhafft werden kan.

(x) An Hoheit, Macht, Weißheit, Güte. *conf.* Ps. 47, 3. 48, 2.

(y) Als Zeugen deiner grossen Weißheit und Allmacht; sowohlen selbst unmittelbar, als durch darzu mit sonderbahrer Krafft ausgerüstete Werckzeuge.

(z) *Conf.* Es. 43, 11. 45, 22.

(aa) Siehe oben Ps. 25, 4. dazu noch diß zu setzen, daß ein solches Wegweisen hier zu verstehen, da nicht nur der Weg gezeiget, sondern auch der Verstand erleuchtet, der Wille gelencket, das Gedächtnuß gestärcket, alle Begierden, Sinnen und Gliedmassen zur Folge werden angewehnet.

(bb) Das ist, nach denen Warheiten, so ich aus deiner Unterweisung gefasset, meine Gedancken, Thun und Lassen richten möge. Ps. 26, 3.

(cc) Lutherus am Rand: Das ist GOttes Wort, das bleibet und macht einig, da andere Lehren trennen und eitel Rotten machen. Nach dem Gr. Text heisset es: vereinige mein Hertz. Mach mein Hertz einzel. Halt mein Hertz zusammen. Einige der Ausleger sehen nur auff die Doppelhertzigkeit, als ob hier nur gegen dieselbige gebetten würde, GOtt möchte ihn doch für Heucheley bewahren

II. 12. Ich dancke dir, HERR, mein GOTT, von gantzem Hertzen (ee) und ehre deinen Nahmen ewiglich.

13. Dann deine Güte ist groß über mich, und hast meine Seele errettet aus der tieffen Hölle. (ff)

III. 14. GOTT! es setzen sich die Stoltzen wider mich, (gg) und der Hauffe der Tyrannen (hh) stehet mir nach meiner Seele, und haben dich nicht vor Augen. (ii)

15. Du

wahren, dargegen ihm ein einfaches und aufrichtiges Hertz geben. Andere aber sehen auff eine mehrere Zerstreuung und Zertheilung des Hertzens, wie dasselbige insgemein in vielen unnöthigen und eiteln Dingen und Sorgen sich pfleget auffzuhalten, und darüber das einig nothwendige zu versaumen; dargegen wird hier gebetten, Gott möchte doch dieser Zerstreuung steuren und wehren, das Hertz hingegen zusammen halten mit allen seinen Begierden und Gedancken, damit es desto ernstlicher und beständiger möge den HErrn fürchten. Der sel. Arnd versteht durch diß einige Christum, wie er auch das vorhergehende, den Weg und die Warheit von Christo ausleget; lauter gute Meynungen, die sich gar leicht vereinigen lassen. David bittet, GOtt wolle doch seinem Wort an seiner Seelen Krafft geben, daß dieselbige von allen eitelen Dingen und Sorgen abgezogen, hingegen GOTT und ihrem Heyland JESU Christo alleinig ergeben, sich mit demselben immer mehr und mehr vereinigen, und ihme mit aller Auffrichtigkeit anhangen möchte.

(dd) Das ist: dich selbst. Dann durch den Nahmen GOttes wird GOTT selbst mit allen seinen Eigenschafften, Wort und Wercken verstanden. Dem gebühret Forcht, aber eine kindliche. Die aber nicht zum Stande kommt, so lang unser Hertz nicht durch das Wort GOttes zusammen gefaßt, von eiteln und sündlichen Dingen abgezogen und auffrichtig zu GOTT gewendet wird. Darum bittet David jenes aus, daß diese Forcht GOttes daraus folgen möge.

(ee) Oder: auffrichtig, ernstlich und beständig. Ist der Ausbruch eines in GOTT und mit GOTT vereinigten Hertzens. So bald das nimmer so zertheilt, sondern in GOTT zusammen gefasset ist, so bald fangt es auch an dem HErrn die Ehre seines Nahmens mit Ernst und Eyfer zu geben.

(ff) Hier wird eine Wohlthat gerühmet, die dem David noch bey Leben niederfahren; daß also die Papisten für ihr Feg-Feuer hierinnen keinen Behelff finden, wie derselben einige sich hierauff beziehen. Es kan vielmehr diese Wohlthat von der herrlichen Begnadigung verstanden werden, die GOtt dem David nach begangenen schwehren Sünden-Fällen angedeyen lassen, da er ihne von der Macht und Gewalt des Satans und der Hölle befreyet hat durch gnädige Vergebung seiner Sünden. So offt das geschicht, wird allemahl der arme Mensch aus der tieffen Hölle erlöset. Der Stand der hohen geistlichen Anfechtungen heißt sonst auch eine Hölle; kan seyn, daß David hierauff mag besonders reflectiret haben. conf. Ps. 71, 20.

(gg) Durch die Stoltzen werden solche Leuthe hier verstanden, die ihrer Nichtigkeit und Sterblichkeit vergessen, weder GOtt noch Menschen scheuen, alles verachten und ihren Eigensinn sich treiben lassen zu anderer Leuthe Unterdruckung. Muß dem David schmertzlich wehe gethan haben, darum er Ps. 119. gar offt wider sie zu GOtt geseufftzet, sonderlich Ps. 78. 122.

(hh) Also hatte David nicht nur von *Privat*-Personen Noth, sondern auch Gewaltige, *ex. gr.* Saul mit seinen Fürsten mißbrauchten gegen ihne ihre Macht, und suchten ihn um seine Seele, um Leib und Leben zu bringen.

(ii) Daß sie auff deine Befehle oder Verbotte achten, oder sich vor dir fürchten thäten.

(kk) Durch

(kk) David beruffet sich hiemit auff das herrliche Zeugnuß, so der Sohn GOttes selbsten seinem Vatter beygeleget. Exod. 34, 6.

(ll) Gib deinem Knecht deine Stärcke. Was David nicht in und bey ihm selbsten fande, nemlich die nöthige Kräfften von innen und von aussen den Versuchungen zu widerstehen, und selbige zu überwinden, das sucht er bey GOTT, daß er sie ihme aus Gnaden ertheile; nach seiner Verheissung Psal. 29, 11.

15. Du aber, HERR GOTT, bist barmhertzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue. (kk)

16. Wende dich zu mir, sey mir gnädig, stärcke deinen Knecht mit deiner Macht, (ll) und hilff dem Sohn deiner Magd. (mm)

17. Thue ein Zeichen an mir, daß mir wohl gehe, (nn) daß es sehen, die mich hassen, und sich schämen müssen, (oo) daß du mir beystehest, HERR, und tröstest mich. (pp)

Da

(mm) Durch diß Bekanntnuß erkennt sich David seinem GOTT so verbunden, als ein von einer Sclavin in seines HErrn Hauß gebohrner Leibeigner. Davon zu lesen Exod. 21, 4. Er nennt sich nicht nur seinen Knecht, sondern gar den Sohn seiner Magd, und gibt sich also recht geringe. Er führt es aber auch zugleich als eine Ursach an, warum ihn GOTT nicht solte verlassen, weil seine Mutter nicht der falschen Götzen, sondern des wahren GOttes Magd gewesen, mithin er auch in der wahren Kirchen gebohren, und also GOttes rechtes Eigenthum seye.

(nn) Gr. T. zum Guten. Dann GOTT kan auch Zeichen an einem Menschen thun zum Bösen, dergleichen er vormahls an den Egyptern gethan. David will ein Zeichen zum Guten, das ist, einen offentlichen, klaren und kräftigen Beweiß der Huld und Gnade GOttes ausgebetten haben, an welchem jederman möchte sehen und abnehmen können, seine Sache müsse gut und recht bey GOTT in Gnaden seyn.

(oo) Uber ihrem bißherigen Unfug und Zernichtung ihrer feindseeligen Anschläge und Unternehmungen.

(pp) Das ist: Daß du mir nicht nur aus den bißherigen Bedrängnussen so gnädiglich herauß geholffen, sondern auch mein Hertz auff das künfftige gegen alle Versuchungen auffs kräfftigste gestärcket hast. Ist eben diese Redens-Art, welche auch vorkommt Ruth. 2, 13. Jerem. 31, 13. Ps. 71, 21.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Siehe, lieber Mensch, wie David so besorgt um seine Seele ist, und wie er sie so eyferig seinem GOTT und Heyland anbefihlet. Bey Irrdisch-gesinnten heißts immer nur, wanns wohl gerathet: Ach GOTT bewahr mir meinen gesunden Leib, GOTT beschütze mir meinen Feld- und Acker-Bau, meine Güter Hauß und Hof, und dergleichen. Das machts, ihr Hertz ist diß, daß ihre Häuser währen immerdar, und ihre Wohnungen für und für. Sie dencken nicht daran, daß sie einen unsterblichen Geist in sich haben, der zur Ewigkeit erschaffen, und an dem mithin so viel gelegen ist, ja manche glauben es zutheuerst nicht. Aber erleuchtete Christen wissen und erkennen wohl, daß ihnen an ihrer Seele am meisten gelegen. Sie gedencken an die Worte ihres Heylands: Was hilffts den Menschen, ob er gleich die ganze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seele, oder wie

Für

kan der Mensch geben, damit er seine einmahl verlohrne Seele wiederum löse. Darum ist ihre Haupt-Sorge dahin gerichtet, daß sie nur dieses theure Pfand und edle Kleynod möchten erhalten. Und da sie in ihnen selbst nicht Weißheit, Krafft und Vermögen genug darzu finden, legen sie sich auf ein ernstliches Gebett, und ruffen dem, der sie erschaffen, erlöset und geheiliget hat von Hertzen zu: Bewahre du HErr meine Seele! diß lasse dann auch du, O lieber Mensch, von nun an deine meiste Sorge seyn. Befihl GOtt deine Seele alle Tag, so lang du noch in dieser Welt wallest, daß er sie möge bewahren vor allen ihren geistlichen Feinden, daß sie nicht verlohren gehe, behüten vor aller Befleckung in dieser argen verführischen Welt, und sich dieselbe auf das beste befohlen seyn lassen. Will dich der Satan oder die Welt oder dein eigen Fleisch und Blut zu einer Sünde anreitzen, so dencke: Seel verlohren alles verlohren, und trage deßwegen deine Seele immerdar in deinen Händen. Schickt dir GOtt Creutz und Trübsaal zu, so befihl ihm abermahl zuforderst deine Seel: wann nur die nicht mit der Welt verdammt, sondern zum ewigen und seligen Leben erhalten wird, dem Leib mag es gehen, wie es will. Mußt du um des Nahmens Christi willen allerley Marter, ja gar den Tod leyden, so dencke an das, was dein Heyland sagt: Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, förchtet euch aber vor dem, der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Kommt es auch sonsten mit dir zum Tod, so hast du alsdann erst Ursach, deine arme Seele GOtt zu befehlen als dem treuen Schöpffer in guten Wercken, und mit Stephano zu sagen: HErr JEsu nimm meinen Geist auf. Bringst du von allem, was du bist und hast, nur endlich deine Seele zur Ausbeute darvon, so ist dir wohl gerathen auf Zeit und Ewigkeit.

v. 3. 4. Vermahnung. Irrdische Freude langt nicht an die Seele; Hat schon der Leib und grobe Sinnen seine Freude an weltlichen Dingen, der Geist hat ihrer dannoch nicht zu geniessen. Wie einem Hungerigen traumt, er esse, und wann er auffwacht, so ist er noch leer, und wie einem Durstigen traumt, er trincke, und wann er auffwacht, so ist seine Seele noch schmachtend, so ists mit der Welt Freud, sie ist nur ein Traum, reichet nicht biß in den innern Grund des Hertzens hinein, und kan den Geist nicht sättigen. GOtt ist es, der ihn kan allein erfreuen. Der ist mit seiner Gnade, Licht und Leben der Seelen einiges Vergnügen. Haben nun darnach vor dir, mein lieber Mensch, all andre Heiligen so grosses Verlangen gehabt, daß sie darüber sich gerne aller Welt-Freude begeben, hingegen Armuth, Elend, Verachtung, Hohn und Spott, ja Marter und Tod erlitten, nur daß sie dieser Freude ewig geniessen möchten, so lasse dann auch du diß deinen immerwährenden Seufftzer seyn: Erfreue du, O GOtt, mein Hertz, erquicke du mir meine Seele, dann mich verlanget nach dir. Der Schöpffer muß ja besser und mehr erfreuen können, als das Geschöpff vermag. Es muß ja mehr deß Guten in dem Schöpffer und Erhalter aller Dinge stecken, als sich in denen dürfftigen Creaturen finden kan. Was wolltest du dann deine Freude nur in diesen, nicht aber lieber in jenem, in GOtt, der Quelle alles Guten suchen? Und dieser allersüssesten Freude wirst du alsdann gewiß geniessen, wann du nur fleissig wirst um deines GOttes Gnade ruffen, und das Verlangen deines Hertzens stäts nach ihme richten. Er wird dich nicht vergeblich ruffen, er wird dich nicht umsonst nach ihm verlangen, sondern

dern dich zur Antwort wissen lassen: Siehe hie bin ich, da hast du mich, geniesse mich. Dann wird das Freuden-Leben bey dir seinen Anfang nehmen, das du gewiß nimmer mit aller Welt Freude vertauschen würdest. Und ob dir gleich alle Freude dieser Welt verborgen wäre, und du müßtest andere neben dir nur immer herrlich und in Freuden leben sehen, dich aber stäts in Mangel des Irrdischen sehen, so wirst du doch mit deinem GOtt zufrieden seyn, und sagen können: Du erfreuest doch, O GOtt, mein Hertz, ob andere gleich deß Guts in dieser Welt noch so viel haben. Drum wann ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden! Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt: Ja das ist meine Freude, daß ich mich zu GOTT halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige alle sein Thun.

v. 5. Trost. Ists nicht ein tröstlicher Nahme, den der erleuchtete Prophet dem grossen GOtt hier beygeleget, indem er ihn einen Gern-Vergeber genennet hat. O stell dir, du sündhaffte Seele, für dir unter diesem süssen Titul deinen GOtt ja fleissig vor! Es ist dir ja nichts nöthiger, als die Vergebung deiner Sünden: Wehe dir, wann diese auf dir ligen bleiben. Wohl aber dir in Zeit und Ewigkeit, wann sie vergeben werden. Dann wohl dem Menschen, dem die Ubertrettungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, Ps. 32. Nun ist es zwar bereits ein grosser Trost, daß es noch einen Weg und Mittel gibt solcher Sünden Vergebung zu erlangen. Ein grosser Trost, daß GOtt sich selbst erklärt, daß mans bey ihm finden solle. Doch siehe, wann es schwehr daher gienge, und dein GOtt käme ungern daran, du müßtest viele Künsten brauchen, grosse Gewalt anlegen und GOtt gleichsam darzu nöthigen, wie schwehrlich würdest du zu deinem Zweck gelangen. Du würdest ehe nachlassen, als GOtt dazu zu zwingen können. Oder wann du die Vergebung deiner Sünden müßtest mit Geld erkauffen, oder mit Wallfahrten und anderen eigenen Genugthuungen sauer verdienen, wie im Pabstthum geschicht, oder wann GOtt wäre, wie die Menschen, welche manchmahl, wann man sie ein wenig erzürnet hat, es einem weder vergeben noch vergessen, sondern ihr Lebenlang gedencken, und den Groll so leicht nicht ablegen. Das aber ist das allerbeste, daß GOtt sich ja nicht nöthigen, sondern von selbst sich will so gnädig finden lassen. O dencke, du hast an ihme einen Gern-Vergeber; der sich ein Hertzens-Freude darvon macht, wann nur ein Sünder sich mag helffen lassen, und seine Gnade annehmen. Er rufft uns ja selber zur Buß, läßt Vergebung der Sünden in seinem Nahmen allenthalben predigen, und bietet sie dar an in dem Wort und Heil. Sacramenten. So wag es dann in Buß und Glauben nur getrost darauff, und bitte GOtt, er wolle seinen edlen Titul auch an dir zur Krafft und Würckung kommen lassen. HErr mein GOtt, vergib mirs doch, um deines Nahmens willen.

v. 6. 7. 8. Lehr. Urtheile selbsten, lieber Mensch, ob es nicht seye, wann eine Seele wolte in ihrem Gebett den wahren GOtt vorbey gehen, und sich um andere Creaturen, ob sie auch gleich die Nahmen der Götter trügen, umsehen, von ihnen Hülff, Trost und Rettung zu erlangen. Was würde man wohl von einem solchen Menschen sagen, der der Unterweisung höchst vonnöthen hätte, und sich eher zu einem *Ignoranten* als weisen Mann begeben wolte? Von einem Armen der lieber von einem Selbst-Bedürfftigen, als von einem

chen, und der ihm seine Schätz anböthe, bettlen wolte! Von einem Betrübten, der lieber sich zu einer solchen Persohn machen wolte, da er wüßte, daß sie ihm gar schlechten Trost geben könnte, als zu einem andern, der ihn vollkommen trösten könnte? Oder von einem Krancken, der seine Zuflucht zu einem Marcktschreyer nähme, hingegen aber die allergeschickteste Aerzte und trefflichste Mittel verachtete? Würde man nicht von dergleichen Leuthen sagen, daß sie wider die Vernunfft und ihre eigene Glückseeligkeit handelten. So siehe dann hieraus den Abdruck derjenigen, die in ihrer Noth zu jemand anders als zu GOtt kommen. Es ist ihm doch ja keiner gleich unter den Göttern, und niemand kan thun, wie er thut. So weise, so mächtig, so reich, so gütig und getreu wirst du ja ausser ihme keine Creatur nirgends finden. Jsts dann nicht rathsamer, man wende sich an den rechten Ort? Warlich es ist eitel Betrug mit allen Hügeln und mit allen Bergen. Es hat doch Jsrael sonst keine Hülffe als nur von seinem GOtt zu gewarten. O dieser ist von grosser Güte, allen die ihn anruffen. Der das Aug gemacht hat, solt der nicht sehen? Der das Ohr geschaffen hat, solt der nicht hören? Da andere weder hören noch helffen können, kan er überschwenglich thun über alles, das wir bitten und verstehen. Er kan und will es nicht an seinen Kindern leiden, daß sie sich im Gebett zu irgend einer Creatur wenden. Jch der HErr, sagt er, das ist mein Nahm. Jch will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Wendet euch zu mir, so werdet ihr seelig aller Welt Ende, dann ich bin GOtt, und keiner mehr. Jch schwöhre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben. Nehmlich mir, mir, sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwöhren und sagen: Jm HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihme kommen, aber alle die ihm widerstehen, die müssen zu Schanden werden. Darum weiset meine Kinder und das Werck meiner Hände zu mir. Esaj. 45, 22. 23. 24.

v. 9. 10. Warnung. Wann der Prophet im Geist hinaus siehet in die Zeiten deß N. T. so sieht er, wie so gar auch die blinde und verkehrte Heyden auf den Schall deß Evangelii zu GOtt sich sammlen, ihne anbetten und seinen Nahmen ehren. Wie wolteſt du es dann verantworten, lieber Christ, wann du noch weniger als solche Heyden thun wolteſt? Sie kommen, und du wolteſt nicht zum HErrn. Sie betten ihne an, und du wolteſt ihm für alle seine Barmhertzigkeit nicht einmahl das Maul vergönnen, oder ein gut wort verleihen. Sie ehren seinen Nahmen, und du wolteſt diesen theuren Nahmen gar mißbrauchen. Die Weisen aus Morgenland, da sie von dem neugebohrnen König der Juden hören, kommen von ferne, fallen vor ihm nieder, betten ihn an, thun ihre Schätze auf, und bringen ihm Gold, Weyrauch und Myrrhen. Und du, der du in seiner Erkanntnuß bereits stehest, und gar nahe hast, wolteſt ihm keinen Schritt zu lieb thun, ihme nicht die geringste Ehrerbiethung bezeugen, sondern durch dein heydnisch Leben seinen Nahmen noch lästern. So würdeſt du ja ärger als ein gebohrner Heyd erfunden werden. Würdeſt aber auch ärgere Straff leiden müssen als ein Heyd, dann ein Knecht der seines HErrn Willen weißt, und thut ihn nicht, wird doppelte Streiche leiden. Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; Wer aber nicht hat, von dem wird auch das genommen, das er hat. So spiegle dich dann an ihrem Exempel, und *reflexire* dich in GOttes Nahmen, daß du dir es in Ewigkeit nicht wolleſt nach-

sagen lassen, daß du nicht auch vor deine Persohn zu GOtt kommen, ihne anbetten und seinen Nahmen ehren wolltest. Wollen andre Heyden bleiben, du nicht also. Soll bey andern die Predigt des Evangelii vergebens und verlohren seyn, bey dir nicht also. Sondern lasse du dich auffbringen, deinen GOtt von Hertzen zu suchen, so wirst du dereinst, wann jene Verächter verstossen werden zu ewiger Schmach und Schande, in deines GOttes Augen Gnade finden.

v. 11. 12. **Vermahnung.** Das menschliche Hertz suchet so viele Dinge in der Welt, und zerstreuet sich so sehr in seinen Gedancken und Begierden, das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt, und doch ist alles das, wann man es in eins zusammen faßt, nichts anders als Müh, Thorheit, grämen des Hertzens und Aengstigung des Geistes. Wie gut wäre es dann, liebster Bruder, daß dein und mein Hertz auch würde so geändert und *reformirt*, als Davids Hertz, das von irrdischen Dingen abgerissen, in GOttes Wort und durch GOttes Wort zusammen gefaßt nichts so sehr verlangte, als seinem GOtt beständig anzuhangen mit Forcht und Liebe. Diß war das eintzige, wobey die fromme Seele gern möchte erhalten werden. Ja diß ist auch dasjenige, was unser Heyland Christus selber als das einige nothwendige anpreiset, und wann Martha sich mit Hauß-Sorgen plaget, Maria aber zu seinen Füssen sitzet und seine Reden anhöret, diese jener vorzieht und sagt: Eins ist noth, Maria hat das beste Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden. GOttes Wort ist und bleibt einig, es macht aber auch einig, und faßt die Seele in GOtt zusammen, die sonsten von der Welt und andern Creaturen zerstreuet und zertrennet wird. Es ist ein Band, darinnen wir mit GOtt verbunden werden, in welchem er uns ergriffen hat, und wir wiederum nach ihme greiffen. Es bringt uns zu einer wahrhafftigen Forcht GOttes, die uns höchst-nöthig und aller Weißheit Anfang ist. Nun, GOtt will uns dabey erhalten, nur sollen wir uns auch daran zu halten nicht verdriessen lassen, dann das mit ists nicht ausgericht, daß wirs in der Bibel geschrieben lassen auf dem Banck stehen, sondern wir müssens mit Eyfer und Andacht hören und lesen, es ins Hertz fassen, und in die Ubung bringen. Ich versichere in dem Nahmen des HErrn, du würdest darvon reichen Trost und Nutzen schöpffen, den alle Welt dir nicht vermag zu geben. Es ist deß geistlichen Wandersmanns sein Wegweiser zum Himmel. Dann es offenbaret Christum, der selbsten der Weg, ja die Pforte des Lebens ist. Es ist lauter Wahrheit, und kan nicht trügen, und wann es der Seelen Trost einspricht, so hats GOtt selbst geredet; Was es verheisset, ist in Christo JEsu Ja und Amen. So ist es auch die Quelle wahrer Gottesfurcht, woraus du den holdseeligen Nahmen deines GOttes mit einem kindlichen Hertzen lernest förchten und gebührender massen ehren. Darum ach laß diß eintzige das Ziel deines Verlangens hier auff Erden seyn, daß dein Hertz durchs Wort mit GOtt vereiniget werde. Ich weiß, das Wort wird mit seiner Göttlichen Krafft ein Hertz würcken, das GOtt förchte, einen Glauben, der der Wahrheit traue, ein Gemüth, das Christum den Weg zum Leben ergreiffe; Augen, die auf ihne sehen, Ohren, die nur ihne hören, Lippen, die ihn über alles erheben, Hände, die in seinem Dienst geschäfftig, Füsse, die in seinen Fußstapffen einher gehen. So wird alles in GOtt durchs Wort zusammen gefasset, und du wirst in der That erfahren, daß nur diß eintzige, nehmlich GOttes Wort, das Gesuch deiner sonst zerstreuten Gedancken erfüllen kan. v. 13.

v. 13. 14. 15. **Trost.** Wohl recht sagt der seel. Arnd, es ist
n Christ in dieser Welt, er hat einen Teuffel, der ihn plagt, und ei-
bösen Menschen, als des Teuffels Werckzeug, der ihm das Le-
sauer macht. Das kommt her von der uralten Feindschafftsse-
ng in dem Paradieß. Von dar an ist kein Glaubiger, der nicht ei-
Mord-Stich von dieser Höllen-Schlange spühren und empfinden
ßte; Zuweilen unmittelbahr, da Satan selbst mit seinen feurigen
eilen und Anfechtungen die arme Seele als in eine tieffe Hölle stür-
; Zuweilen mittelbahr durch böse Leuthe, Stoltze, Tyrannen
d andere Gottlose, die sich wider die Kinder GOttes setzen, und ihnen
erley Hertzenleyd zufügen, sich mit ihrer Hoheit, und Gewalt
el einbilden, andere aber für schwache, einfältige Leuth halten,
e man so gleich zu Boden tretten könne. Das lasse dich nun nicht be-
mbden, liebe Seele, wann du dergleichen auch erfahren mußt, es
nichts neues, der Teuffel wird es dir nicht besser machen, als er
vor dir andern deines gleichen auch gemachet hat. Und ob es dir
ohl wehe thut, daß du solches von Menschen leiden mußt, so dencke
ch an das, was David von Simei sagt: Der HErr hat es ihn geheis-
n. Thue unterdessen, wie David auch gethan. Wende dich in sol-
er Angst zu deinem GOtt, und dencke: Satan und sein Anhang
hen mein Verderben, aber ich weiß mein GOtt, du bist barmher-
g und wirsts nicht zugeben. Ich hätte es zwar mit meinen Sünden
hl verdienet, aber ich weiß, mein GOtt, du hast Gedult mit mir.
bin zwar deiner Hülffe nicht werth; aber ich weiß mein GOtt, du
von grosser Güte und Treu. Jemehr du also GOtt die Ehre gibst,
dein Vertrauen ihm bezeugst, jemehr ist er zu deiner Hülffe ge-
t, daß du doch endlich noch wirst sagen müssen: Ich dancke dir von
ngem Hertzen, dann deine Güte ist groß über mich. Satan, Welt
d ihre Rotten können mir nichts mehr hier thun, als meiner spotten:
ß sie spotten, laß sie lachen, GOtt mein Heil wird in Eyl sie zu
handen machen.

v. 16. 17. **Lehr und Trost.** GOtt erhält offt die Seinige wohl,
er so heimlich, so wunderlich und unvermerckter Weise, daß es
Feinde nicht, seine Freunde aber kaum ein wenig wahrnehmen.
e Menschen sehen ohnedas meistens auf das äusserliche: Wann
Ott nicht Zeichen und Wunder thut, so glauben sie nicht. GOtt
er ist ein verborgner GOtt, sein Pfad ist in dem Meer und seine Fuß-
pffen in den tieffen Wassern. Da bleibt dann unserm GOtt gar
chtlich die Ehre zurück; Die Feinde kommen langsamer zur Erkänt-
ß seiner Gerechtigkeit, die Freunde aber desto schwehrer zur Er-
ntnüß seiner Barmhertzigkeit. In solchem Fall ist Kindern GOt-
s wohl vergönnet, von ihrem GOtt zu seinen Ehren mit David zu
tten, er möchte doch ein augenscheinlich Zeichen seiner Hülff an ih-
n offenbahren, wie er es an Israel im rothen Meer, an den drey
ännern im feurigen Ofen, an Daniel im Löwen-Graben, an Hiß-
a in seiner Kranckheit, an Josaphat, an Assa und andern erwiesen
n. Aber da gehöret eine ernstliche Verläugnung seiner selbst dar-
u; daß es ein Christ ja nicht suche und begehre, um sein selbst wil-
n; Dann das hiesse GOtt versuchen; Sondern er muß es suchen um
e Ehre GOttes willen. Daß seine Macht und Ernst gegen die Fein-
e, sein liebreiches und tröstliches Umgehen aber mit seinen Freunden
löge erkannt, mithin diese zum Vertrauen, jene aber zur Forcht,
Scham und Reu mögen gebracht werden. Sott aber gleichwohl ein

solch Zeichen von dem HErrn nicht zu erhalten seyn, wie wir es billich seinem Rath und weisen Regierung müssen lassen anheim gestellet seyn; so lasse sich ein Christ genugen, wann GOtt nur hilfft, es geschehe gleich offentlich oder im Verborgenen. Wir verdienen doch ja nichts, und GOtt ist uns als seinen leibeigenen Knechten nichts schuldig. Er wirds indessen doch an der benöthigten Krafft nicht fehlen lassen, dardurch wir in dem Leyden gestärckt und unterhalten werden sollen. Seine Krafft wird sich in unserer Schwachheit mächtig genug erzeigen.

Gebet.

HERR mein GOTT, der du bist barmhertzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treu, billich dancke ich dir von gantzem Hertzen, und ehre deinen Nahmen ewiglich. Dann deine Güte ist auch biß anhero reich und groß über mich armen Sünder gewesen, und deine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende. Wie offt hätt ich meiner Sünden halber in die unterste Hölle verfallen können, du aber hast mich durch deine mächtige Gnade herausgerissen. Wie offt bin ich von aussen durch Gewalt der Feinde angefochten und bedrängt worden, du aber hasts nicht zugegeben, daß sie mir haben schaden können. Hättest du mit mir nach meinen Sünden handlen wollen, so hätten mich so wohlen geistlich als leibliche Feinde längsten verschlungen und auffgerieben. Aber du hast in der That gezeiget, daß du ein Gern-Vergeber seyest, von grosser Güte, allen die dich anruffen. Aber höre mich nun noch, O du getreuer GOTT, dann ich bin ja arm und elend genug. Ich ruffe zu dir von gantzem Hertzen, ach mercke du auf die Stimme meines Flehens. Ich hab ein theures Pfand, das mir die weiste Sorge macht, und das ist meine Seele, ach diese wollest du mir nur bewahren, wie ich sie dir hiemit in deine Hände anbefehle. Damit sie aber Gnade für dir finden möge, so weise du mir selbsten deinen Weg, daß ich wandlen möge in deiner Wahrheit. Erhalte du mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen förchte. Wolten dann sich meine Feinde ferner an mich machen, so verlaß ich mich auf dich. Es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und niemand ist, der thun kan, wie du thust. Für deiner Macht wird es wohl meinen Feinden fehlen müssen. Um deiner Ehre willen möcht ich wohl wünschen, du gütiger Vatter, daß du ein Zeichen mir zum besten möchtest offenbahr werden lassen, zu meiner Feinde Beschämung und deiner Freunde Stärckung und Befestigung. Ists aber nicht in deinem Rath für gut befunden, so will ich gerne mir genügen lassen an deinen Gnaden-Zeichen, die ich ja täglich von dir sehen und geniessen kan. Inzwischen starcke mich nur mit deiner Macht, und bleibe stäts mein gnädiger und erbarmender GOtt, so hab ich Trosts genug, und sprech darauff ein frölliches Amen.

Der

Der LXXXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von Sions Herrlichkeit.

Abtheilung.

Wie GOTT in Zion solche Herrlichkeit angerichtet;
Nemlich: 1. Durch feste Gründung. v. 1.
2. Durch sonderbahre Gunst-Bezeugung. v. 2.
3. Durch herrliche Predigten. v. 3.

Wie solche Herrlichkeit auch frembden Völckern bekannt gemacht; Wobey zu mercken:
a. Die unterschiedliche Völcker.
b. Ihre Unterwerffung unter das Reich Christi. v. 4. 5. und zwar:
c. Durch die Predigt des Evangelii. v. 6.

II. Wie sie von allen Glaubigen erkannt worden. v. 7.

1. Ein Psalm-Lied der Kinder Korah.

Sie (a) ist vest gegründet (b) auff den heiligen Bergen. (c)

(a) Wer ist das? der Prophet nennet im 3. vers. die Stadt GOttes. Diese ist es von deren hier die

2. Der

de anfähet; Und zwar *ex abrupto*, wie es einem zu gehen pfleget, der immer Gedancken mit einer Sache umgehet, und seine Lust und Freude daran hat; nn er davon will reden, nennt ers nicht allemahl, sondern setzt es gleichsam m Voraus, es wisse jeder und könne sich von selbsten einbilden, was er meyne. er Davids Psalmen fleissig liefet, wird bald finden, daß er auff Erden mit chts so fleissig in Gedancken umgegangen, als mit der Kirche GOttes, sonderlich e er derselben Herrlichkeit im N. T. hat aus Prophetischem Licht vorangesehen.

(b) Gr. T. ihre Gründung oder Grundlegung ist auff den Bergen der Heiligkeit. Das ist: Sie ist nicht nur so obenhin, oder auff den blossen Sand gebauet, sondern sie hat ihren satten festen Grund. GOTT selbsten, der ihr Baumeister ist, hat sie erbauet auff den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Ephes. 2, 10. Das macht sie daurhafft, daß auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen können. Matth. 16, 18. conf. Ps. 78, 69. Es. 28, 16. 54, 11. 1. Cor. 3, 11.

(c) Es wird hier von der Kirche des Neuen Testaments Gleichnuß-weise geredet, als wolte David sagen. Ich sehe zwar im Geist den Tempel Salomonis auff den H. Bergen, Sion, Moria und darzu gehörigen, durch GOttes Gegenwart und herrliche Offenbahrung berühmten Hügeln auffs beste gegründet: aber sie die Kirche Neuen Testaments ist nicht weniger feste gegründet auff H. Bergen. Also nicht nur auff einem Berg, wie sich eine weltliche Herrschafft etwa nur über ein Volck und Land erstreckt, sondern auff vielen Bergen, dann GOttes Gewalt auch in dem Gnaden-Reich erstreckt sich viel weiter. Was aber das vor Berge seyn, ist nicht so klar. Einige verstehen dardurch die Apostel; andere mit mehrerem Bestand die Schrifften der Apostel und Propheten. *Salomon van Till* hält darfür, es werden dardurch ansehnliche Völcker verstanden; die heissen in der Schrifft offt Berge, hier aber Heil. Berge, weil sie nach dem H. Rathschluß GOttes der Christlichen Kirche Raum zu geben, von dem Heil. Geist abgesondert waren.

2. Der HERR liebet die Thore Zion (d) über alle Wohnungen Jacob. (e)

3. Herrliche Dinge werden in dir gepredi-get, (f) du Stadt GOttes, (g) Sela.

II. 4. Ich will predigen lassen (h) Rahab (i) und Babel, (k) daß sie mich kennen sollen: (l) siehe, die Philister und Tyrer,

(d) Das ist: Sion selbsten. So werden öffters die Thore für den Ort selbsten gesetzet; siehe Ps. 9, 15, 122, 2. Weil aber insgemein unter den Thoren die Gerichte vor Zeiten pflegten gehalten zu werden, so kan auch hier besonders das Kirchen-Regiment gemeynet seyn.

(e) Jacob, das ist, GOttes Volck, hat zwar viel Wohnungen, Städte, Pallästе, Häuser, deren sich GOTT auch annimmt, sie erhält und beschirmet, aber ihm ist am allermeisten an der Kirche gelegen, die liebet er vor allen, und erzeiget ihr seine Güte und Treu. Ps. 132, 13. 14. conf. Ps. 78, 67. 68.

(f) Durch die herrliche Dinge wird überhaupt das Evangelium gemeynet, und in demselben die Liebe des Vatters, die Erlösung durch Christum, Vergebung der Sünden, GOttes Kindschafft, die Gutthaten des H. Geistes und dergleichen. Lauter herrliche Dinge, mit denen nicht in Vergleichung kommen, was Athen für vernünfftige, Chaldäa und Egypten für geheime, Rom für politische Dinge gelehret, und sich dardurch so einen grossen Namen gemacht haben. Herrliche Ding auch in Ansehung deren, die sie gepredigt haben, das waren in dem A. Test. die Propheten, wiewohl noch etwas dunckel, in dem Neuen aber Christus und seine Apostel, durch deren Mund und Feder GOtt die gantze Herrlichkeit seines Gnaden-Reichs den Menschen geoffenbahret hat, siehe Joh. 1, 14. 2. Cor. 4, 6.

(g) Conf. Ps. 46, 5. 48, 2. 3.

(h) Hier wird der König der Kirchen, als der Stadt GOttes, selbst redend eingeführt, wie er durch die Predigt des Evangelii seine Kirche gedencke auszubreiten bey andern Völckern. Dem Gr. T. nach heißt es eigentlich: Ich will gedencken lassen. Das Lutherus dem Verstand nach recht gegeben: predigen lassen. Dann so ließ GOtt eines Volcks recht kräfftig gedencken, wann er ihme sein Evangelium predigen und es zur Gemeinschafft seines Reichs ruffen ließ.

(i) Rahab bedeutet nicht die Hure oder deren Geschlechte, davon Jos. 2. zu lesen; dann diese hieß eigentlich im Hebräischen Rachab. Sondern durch Rahab wird insgemein das Königreich Egypten verstanden, siehe Es. 30, 7. entweder um seines Stoltz und Hochmuths willen, dann Rahab heißt auch sonsten Übermuth, Job. 9, 13. 26, 12. oder wie der gelehrte *Bochartus* erweisen will, um des Bieren-formigen Lagers willen, des untern Theils Egypten, davon die Haupt-Stadt Athribis, das Bieren-Hertz genennet wurde, deme der gelehrte Herr Abt Hiller Beyfall gibet.

(k) Bedeutet nicht sowohl die Stadt als das Land zu Babel, das ist, die Chaldäer. Beeder solcher Völcker wird hier absonderlich gedacht, den Gnaden-Beruff durchs Evangelium desto ansehnlicher zu machen. Dann beede diese Völcker waren die mächtigste, dem Volck GOttes am allerfeindesten, und weil sie vor andern Schulen der Weißheit hatten, so hielten sie unter dem Schein der Weißheit dem Wort des HErrn entgegen am allerhefftigsten über dem Heydnischen Aberglauben und Abgötterey. Solten nun diese durchs Evangelium herum gebracht werden, das war ein Werck, wodurch die mächtige Gnade GOttes konnte verherrlichet werden. Dann das hiesse recht aus steinernen Hertzen fleischerne gemacht.

(l) Gr. T. neben denjenigen, so mich kennen. So werden die Glieder der Kirche, als GOttes Haußgenossen genennet, Dan. 11, 32. Ps. 36, 11. Sie sehen gleichsam ihren GOtt täglich von Angesicht, da andere, obschon noch so kluge und vernünfftige Menschen ihn gleichsam nur von hinten und im Rucken sahen.

Und

Tyrer, (m) samt den Mohren, (n) werden daselbst gebohren. (o)

5. Man wird zu Zion sagen: Daß allerley Leuthe (p) drinnen gebohren werden, und daß er, der Höchste, (q) sie baue.

6. Der HERR wird predigen lassen (r) in allerley Sprachen, (s) daß deren etliche auch daselbst gebohren werden, Sela.

7. Und

Und neben diesen sollen auch die Egyptier und Chaldäer des Evangelii theilhafft werden. Wie daß die Kirche zu Alexandria in Egypten einen grossen Nahmen in den Geschichten hat; und von Babel zeugt der König *Abgarus* zu Edessa, so zu dem Gebiet des alten Babels gehörete.

(m) Daß auch diese durchs Evangelium solten zur Kirche geruffen, und in nahmhaffter Anzahl bekehret werden, davon siehe Ps. 45, 13. Zach. 9, 2:7. wie dann Philippus in Palästina von Azot an biß gen Cäsarien predigte, Act. 8, 40. und Paulus fand Jünger zu Tyrus. Act 21, 3:6.

(n) Siehe oben Ps. 68, 32. Die Erstlinge von denen zur Kirche sich einstellenden Mohren gab der Cämmerer. Act. 8, 27. Ja ich halte, die Erfüllung dieser herrlichen Weissagung von allen jetzt *specificirten* und noch mehreren Völckern, finde man gar deutlich Act. 2, 9. 10. 11.

(o) Verstehe geistlich. Daß also auch die Lehre von der Wiedergeburt im Alten Testament nicht unbekannt war, in die sich doch der gelehrte Nicodemus so übel zu schicken wußte. *Joh. Campensis* hat über diese letztere Wort eine feine Anmerckung, als wann diese Geburt von Christo selbsten auszulegen wäre, so dem Gr. Text ziemlich nahe kommt.

(p) Gr. T. der Mann und der Mann. Die meiste halten es vor eine Hebräische Redens-Art, wie wir sagen: der und der, und diß kommt mit Lutheri Uebersetzung wohl überein. Es hat ja redlich in dem Anfang des N. T. geheissen, der und der ist auch in Zion, das ist, der Kirche GOttes, geistlicher Weise gebohren, das ist, ein Glied derselben und GOttes Kind und Erbe worden, wie auch Es. 44, 5. vorhero geweissaget worden. *conf.* Es. 54, 1. & *seq.* 60, 4. Ich gestehe aber gerne, daß mir die Meynung *Raimundi* nicht übel gefällt, der durch den Mann und den Mann, den GOtt-Menschen und zweystämmigen Helden Christum versteht, von welchem als in seinem Schooß gebohren Zion in allewege seinen grösten Ruhm machen konnte.

(q) Gr. T. und eben dieser wird sie befestigen, der Allerhöchste; schickte sich wohl auff die Auslegung *Raimundi* von Christo, und gäbe uns zugleich ein herrlich Zeugnuß von der Gottheit und allerhöchsten Majestät Christi. Es müßte aber das vorhergehende solcher gestalten zusammen gehänget werden: Siehe Philistäa und du Tyrus, samt dem Mohrenland, dieser (auff sich selbsten deutend) wird daselbst gebohren. Und von Zion wird gesagt werden: Der Mann und der Mann, nemlich der GOtt-Mensch ist darinnen gebohren. Und eben dieser wird sie befestigen, als der Allerhöchste, der sein Zion weißt und vermag in allen ihren Gefahren und Versuchungen zu erhalten.

(r) Gr. T. wird zehlen oder erzehlen.

(s) Gr. T. in Auffschreibung der Völcker. Nach der gemeinen Auslegung wird hierinn GOtt vorgestellt als ein grosser König, der zu gewisser Zeit seine Leuthe mustert und auffschreiben lässet, wie es David gemacht, 2. Sam. 24, 10. und Augustus. Luc. 2. So werde GOTT auch die frembde Völcker unter die Zahl der Seinigen zehlen, und sie gleichsam mit diesen Worten in das Buch des Lebens einschreiben; auch dieser ist daselbst nemlich zu Zion gebohren, ein Kind und Erbe GOttes. Wolt man aber bey der Deutung auff Christum bleiben, so komt es so gegeben werden: Der HERR wird erzehlen in Beschreibung der Völcker, dieser ist daselbst gebohren. Sela. Wie dann diß Sela als ein Zei-

chen merckwürdiger Dinge nebst der dreymahligen Wiederhohlung dieser Wort: dieser ist daselbst gebohren, mich gäntzlich glauben machen, es müsse von der allermerckwürdigsten Geburt, nehmlich Christi selbsten hier die Rede seyn; als welche im Beruff der Völcker das Hauptwerck ausmachte.

III. 7. Und die Sänger, (t) wie auch Reigen, (u) werden alle in dir singen, eins ums ander. (w)

(t) Das ist, die Hertzen die diese Gnad erkennen, sich derselben freuen, und ihrem GOTT darfür lobsingen werden.

(u) Gr. T. wie die Hüpffende, nemlich werden sie seyn. Sie werden nicht nur ihre Freude mit ihren Stimmen, sondern auch mit ihren Gebärden, mit Hüpffen und Springen bezeugen. Oder kan es dem Gr. T. nach auch *activè* gegeben werden: Sowohl die da singen, als die am Reigen spielen.

(w) Gr. T. alle meine Quellen seynd in dir. Das soll der Innhalt des Lieds der jauchzenden Gemeinde seyn. Sie bezeugen darmit, was sie von Zion halten. Ein jeder von solchen freudigen Zions-Bürgern wird sagen: Alle meine Quellen, das ist, alles was meine Seele von ihrem Unflat kan waschen und reinigen, mich in meiner Schwachheit erquicken und stärcken, in meinen Ohnmachten beleben, in Traurigkeit trösten, zum Guten fruchtbar machen kan, das alles finde ich in dir, O Sion. So mußten sie freylich sagen, weil die Quelle des Heyls JEsus selbst darinnen anzutreffen ist, samt denen Gnaden-Mitteln, Wort und Sacramenten.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr und Trost. Wann du bedenckest L. M. was die Kirche GOttes für einen abgesagten Feind am Satan und seinem Anhang hat, so wirst du auf die Gedancken gerathen, es solte nicht wohl möglich seyn, daß noch was von ihr auffrecht stehen solte. Gewiß es kans keine Vernunfft begreiffen, wann sie gleich alle Brüllen auffsetzen solte, sagt Lutherus. Wilt du aber wissen, was sie dauerhafft machet? David sagt es dir: Sie ist fest gegründet, auf den heiligen Bergen. Ja wann das nicht wäre, wann ihr Baumeister nicht GOtt selbsten wäre, wann der Grund, darauff sie ruhet, nicht der unbewegliche Felß des Lebens JEsus Christus wäre, wann nicht die Schrifften der Propheten und Apostel uns dessen versichern thäten, so müßten wir freylich der Kirche und ihrer Erhaltung halber in Zweiffel und in Sorgen stehen. So hat es GOtt Lob keine Noth. Ob gleich alle Staaten in der Welt, ob gleich die mächtigste Kayserthum und Königreich über einen Hauffen fallen, soll diese Stadt GOttes dannoch fein auffrecht bleiben; Auch der Höllen-Pforten sollen sie nicht überwältigen. Die Erfahrung selber kan uns dißfalls zu einem Beweiß gnug dienen. Wie ein mancher Feind hat schon wollen diesen Berg stürmen, ist aber von GOtt plötzlich gestürtzet worden? Wie manche Feinde haben schon ihr Heil daran *probirt*, sind aber in ihr eigen Unglück hinein gelofen? Ob du demnach schon sehen, hören und erfahren must, wann hieber Christ, wie man auch heut zu Tag der wahren Kirche zusetzet, sie zu stürtzen, so lasse dir nicht grauen. Sie ist fest gegründet. Der Teuffel ist nicht so starck als ihr Baumeister, GOtt, der sie erhält. Die Welt ist nicht mächtig den Felsen umzuwerffen, darauff sie ruhet. Ehe Christus fallen solte, ehe muß Himmel und Erden in ihr erstes Nichts zerfallen. Und von diesem allem hast du die unbetrügliche Zeugnüssen an den Schrifften der Apostel und Propheten. Setze dich nur in deinem Glauben nur immer fest auf diesen H. Bergen, so wirst du die

Kirche

Kirchen halber sicher und getrost seyn können. Dann dein Glaube ruher dißfalls nicht auf dem eitelen Sand menschlicher Einfälle, sondern auf dem Wort des HErrn, das dich nicht trügen noch anführen kan. Das mache dann dir zu Nutzen zu allen Zeiten und in allen Angelegenheiten, und sprich mit der glaubigen Kirche: Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut, das machet daß ich finde das ewige wahre Gut.

v. 2. **Lehr und Trost.** Prange Welt mit deinen Pallästen, stolzire ihr Gewaltige mit euren prächtigen Wohnungen, sie kosten manches Geld, manchen Schweiß, viele Arbeit, Sorg und Müh, und sind drum meinem GOtt nicht desto lieber. Seine Augen sehen ja nicht auf den äusserlichen Pomp und Pracht, sondern wie ein Hauß und Herz inwendig und geistlich geschmücket und versehen ist. So liebet dann der HErr unser GOtt die Thore Sions mehr, dann alle Wohnungen Jacob, die ist sein *Chæfziba*, meine Lust an ihr, Esaj. 62, 4. Die Probe von solcher ausnehmenden Liebe GOttes erfahren wir doch täglich. Können wir schon eben nicht viel rühmen von äusserlicher Glückseeligkeit und Wohlstand der wahren Kirche GOttes, wissen wir schon heut zu Tag mehr von der Kirche Drück als Glück zu sagen, so läßt doch es der liebe GOtt derselben nicht an der wahren und geistlichen Glückseeligkeit ermanglen. Er gönnet ihr noch immer seine Gnaden-Gegenwart; Er unterhält sie noch immerzu, von den Gnaden-Einflüssen seines guten Geistes, er lässet ihr noch immer das theure Verdienst JEsu zu gute kommen, setzt seinen Gnaden-Bund bey ihro immer fort, läßt ihro immer noch die Mittel der Gnaden, Wort und Sacramenten unverfälscht zukommen, hält sie noch immerzu in ziemlicher Ordnung, vermittelst der dreyen Haupt-Stände, und ob er sie schon zuweilen durch Creutz und Widerwärtigkeiten übet, geht es doch nur aus lauter Liebe, ihre Treu zu prüffen. An aller dieser Liebe deines GOttes nehmst du auch Theil, liebe Christen-Seele, drum freue dich ein Glied von einer bey GOtt so beliebten Kirche zu seyn. Was die Mutter dißfalls für Liebe von GOtt empfanget, derselben haben auch die Kinder sich zu trösten. Mithin bist du kein Gast und Fremdling mehr, sondern ein Burger mit den Heiligen und GOttes Haußgenoß: Christus will wohnen durch den Glauben in deinem Hertzen, und vermittelst dessen solleſt du seyn ein Behausung GOttes im Geist.

v. 3. **Vermahnung.** Höre Seele, daß du in der Kirche GOttes ganz andere Dinge hören kanst, als in der Welt. In der Welt nur eitele, liederliche Dinge, unnütze Worte, Narrentheidungen, die den Christen nicht geziemen, und dafür man GOtt am Jüngsten Tag schwehre Rechenschafft geben muß: aber herrliche, fürtreffliche Dinge werden dir in der Stadt GOttes vorgehalten; Wie deine Natur in Christo so hoch geadelt worden, daß er sie mit der Gottheit selbsten vermählet. Wie du durch Christum, zu einem Kind des hochgelobten GOttes, und ein Erbe des Himmels werden könnest. Wie du in Zeit und Ewigkeit der edelsten Schätze, der grössesten Ehre, der vergnüglichsten Freude geniessen könnest. Von allen diesen herrlichen Dingen kanst du in GOttes Kirche satten Unterricht, ja würcklich solcher Dinge einen grossen Theil erhalten und bekommen. Christus hat schon zu seiner Zeit diese Glückseeligkeit vor so groß erkennt, daß er zu seinen Jüngern gesagt. Seelig sind die Ohren, die da hören, was ihr höret. Und obschon Christus jezo nimmer auf eine sichtbahre Weise in der Welt herum wandelt, so hat er doch eben diese theure

und Göttliche Lehren hernach durch seine Jünger in der gantzen Welt ausbreiten lassen, und noch heutigs Tags wird dir ja der gantze Will und Rathschluß GOttes von der Menschen Seeligkeit durch die Predigt des Göttlichen Worts verkündiget und geoffenbahret. Solle dir das nicht Füsse machen, die offentliche Versammlungen desto begieriger und fleissiger zu besuchen, da du von solchen herrlichen Dingen hören und deinen Theil nehmen kanst? Soll dir das nicht der Welt ihre unnöthige Gesellschafften und eitele Gespräche entleyden, davon ja deine Seele, wanns wohl gehet, nur leer, meistens aber mit nagenden Gewissens-Würmen widerkehret? Ach werde doch der Welt nur immer feinder, aber der Stadt GOttes, ich will sagen, der Kirche immer holder, die dir so herrliche Dinge mittheilt. Nur bewahre deinen Fuß, wann du in das Hause GOttes gehest, und komme, daß du höreſt. Seelig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

v. 4. Vermahnung. Was zu Verherrlichung Göttlichen Nahmens und Ausbreitung seines Reichs gehöret, solle billich deiner Seele, lieber Mensch, auch theuer und werth, lauter Lust und Freude seyn. Siehe hier wird das als der ansehnlichsten und herrlichsten Wercke eines von GOtt gerühmet, wann er von Egypten und Babel, von Philistäa und Tyrus, ja gar von Mohrenland Leuthe zur Kirche bringt, daß sie dem Evangelio gehorsam werden. Thut nun GOtt noch heut zu Tag dergleichen, so soll ein Christen-Hertz seine Freude daran haben, und nicht genug wissen, GOttes Macht und Weißheit, seine Wahrheit und Barmhertzigkeit zu preisen. So offt ein Kind getauffet und der Kirche GOttes einverleibt wird, solls allemahl von Hertzen bey dir heissen: Allmächtiger ewiger GOtt, wir dancken dir von Hertzen, daß du deine Kirche gnädiglich erhaltest und mehrest. So offt eine Seele dem Teuffel aus dem Rachen heraus gerissen, und auf den rechten Weg gebracht worden ist, soll dich das besser freuen, als wann du weiß nicht was gewonnen hättest. Absonderlich aber soll es dich freuen, wann du einen Juden, einen Türcken oder einen Heyden sieheſt zu der Kirche tretten. Da solt du dich allezeit erinnern dieser Worte Davids, und dencken: Nun hat mein GOtt seine Verheissung abermahl an seiner Kirche erfüllt, nun hat er abermahl ein Rahabs- oder Babels- oder Mohren-Hertz herbey gebracht, nun ist neben mir ein Burger mehr ins himmlische Jerusalem eingetretten; Darüber solt du deinem GOtt von Hertzen dancken und wünschen, daß solcher Leuthe immer mehrere kommen, und mit dir GOtt verherrlichen möchten. Zwar geschicht freylich dieses von den meisten leyder gar selten: Vor die leibliche Wohlthaten pflegt man endlich, wanns hoch kommt, GOtt zu dancken, aber der geistlichen und himmlischen Wohlthaten vergißt man bald, die Ursach ist, weil man die zeitliche Güter höher achtet als die Ewige. Je seltener aber das geschicht, desto nöthiger ist diese Pflicht, und dazu solle dich dein Vatter Unser antreiben, als in welchem du bittest, daß GOttes Nahm geheiliget, sein Reich erweitert und sein Will vollbracht werde.

v. 5. 6. Lehr. Gebohren werden ist zwar nichts rares in der Welt; Tausend und aber tausend Geburten tragen sich darinnen täglich zu. Es ist wohl manche darunter auch merckwürdig. Aber zwey Geburthen finde ich dahier angeditten, die wohl zu mercken seyn. Was merckwürdigers, als die Geburth Christi? Der ist der Mann, der HErr; den hat GOtt der Welt zum Heil geordnet und verheissen, auch in der Fülle der Zeit lassen in das Fleisch kommen, und aus den Juden

und

und in dem Jüdischen Lande gebohren werden. Das halt ich vor das herrlichste und bedencklichste, so an dem alten Judenthum zu mercken und zu *æstimiren* ist. Diese Geburth verdienet wohl in acht genommen, und nach allen ihren Umständen sorgfältig bemercket zu werden. Nur fleißig wiederhohlt, wie es hier der Prophet gemacht. Das Menschen-Hertz kan sich mit nichts heilsamers beschäfftigen, als mit diesem unvergleichlichen Gnaden-Werck. Doch ist auch dieses eine merckwürdige Geburth, wann Menschen, arme Würmer, sündliche und gebrechliche Gefässe gewürdiget werden, das geistliche Leben aus GOtt zu empfangen, und GOttes Kinder und Erben zu werden. Und diese Geburth läßt GOtt nach seiner Barmhertzigkeit noch täglich in der wahren Kirche geschehen, wo nur die Tauffe nach seiner Ordnung wird *administriret* und ausgetheilet, sein Wort rein und lauter gelehret und das Heil. Abendmahl nach Christi Einsatzung verwaltet wird. O wie manches Kind wird meinem GOtt auf solche Weise gebohren auf dem Mütterlichen Schooß der Christlichen Kirche. Auch diese geistliche Geburth soll nimmermehr dein Hertz vergessen, lieber Mensch. Dann sie ist in der That tausendmahl höher zu schätzen als die Leibliche. Nach dieser bist du ein Sünder, ausser der Gnade GOttes, ungeschickt zu allem Guten, ein Kind des Zorns, und ohne einige Hoffnung der Seeligkeit; Durch jene aber bist du geheiliget, gereiniget, von allen Sünden abgewaschen, zum Guten tüchtig, ein Kind GOttes und Erb des ewigen Lebens worden. In der leiblichen Schöpffung brauchte GOtt weiter nichts, als das einige Macht-Wort: Es werde; aber in der andern Schöpffung hat es ihn seinen eigenen Sohn gekostet. Siehst du und hörst, was GOtt an andern thut, wie der und der auch wird in Zion gebohren, so freue dich mit ihr, und lobe GOtt. Daß aber du auch selbst in diesem Stand der Wieder-Geburth stehest, das halt für deine Seeligkeit, denck ja fein fleissig an diß Gnaden-Werck, und danck und diene deinem frommen GOtt darum in Ewigkeit.

v. 7. **Vermahnung.** Du hörest öffters L. S. wie sich die Welt so lustig macht, du siehest sie mit aller Macht und Kräfften tantzen und springen, fragst du nach der Ursach, so ist es etwa ein Glaß Wein, eine lustige Gesellschafft, ein kurtzweiliges Gespräch, ein Ohren-kützlendes Gethön der Pfeiffen oder Säitenspiel. Solt nicht ein Christ noch bessere Ursach und *Motiven* seiner Freude haben? Er steht im Gnaden-Bund mit GOtt, und ist der Kirche und Gemeinde GOttes einverleibt; Weißt also, daß er GOtt zum Vatter und Versorger, JEsum zum Heyland und Fürsprecher, den Heil. Geist zum Tröster und Beystand, die Engel zu Diensten, die Frommen zu Mit-Bürgern, den Himmel zum Erbe hat. Er weißt, was ihm in der Heil. Tauff für Gnade wiederfahren, er geniesset der herrlichsten Verheissung und Tröstungen aus GOttes Wort, er kan sich erquicken an dem Leib und Blut JEsu im Heil. Abendmahl, er kan deß Vatter Unsers und Fürbitt der gantzen Kirche geniessen, und was dergleichen herrliche Dinge mehr seyn. Soll dann nicht diese Gnade mit andächtigem Hertzen erkannt, mit freudigem Munde besungen, auch in Gebärden und Wercken verehret werden? Diß ist das rechte Reich GOttes innwendig in dir, und bestehet nicht in Essen und Trincken, sondern in Gerechtigkeit, Fried und Freude in dem Heil. Geist. O gewiß liebe Seele, alle deine Quellen seynd in dem geistlichen Zion. Brauchst du, sündige Seele, eine Quelle dich zu reinigen, hier ist sie. Bedarffst du, krafftlose Seele, eine Quelle dich zu erquicken und zu stärcken, hier ist sie. Hast

du unfruchtbahres Hertze, vonnöthen eine Quelle, die dich befeuchte, und zu allen guten Wercken geschickt und fruchtbahr mache, hier ist sie. Alles findest du in dem geistlichen Sion, der Kirche GOttes. Ach dessen freue dich, und führe dich darinn als einen wahren Sions-Bürger auf, damit du auch dort kommest zu dem Berg Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und in dieser seeligen Gesellschafft auch deinen Platz, und mithin völliges Vergnügen finden mögest.

Gebet.

EWiger Allmächtiger GOtt, der du das geistliche Sion deiner Kirche so wohl und fest hast auf den rechten Felsen JEsum Christum gegründet, demselben bißher alle nur ersinnliche Liebe erwiesen, und so herrliche Dinge darinnen hast predigen lassen, von der in Christo uns erzeigten unaussprechlichen Barmhertzigkeit, uns auch in solcher deiner Kirche wiedergebierest durchs Wort und Sacramenten, daß wir uns deine Kinder rühmen, und von dir das himmlische Leben hoffen und erwarten dörffen. Wir sagen dir Lob, Ehr und Danck, daß du solch deine Kirch biß auf diesen Tag unter uns gegen so viel listige und gewaltige Anläuffe des Satans und der Welt so gnädiglich erhalten hast, und bitten deine Barmhertzigkeit, du wollest sie auch fortan unverruckt bey uns, und uns auch in derselben als ächte und rechte Kinder und Glieder erhalten und bewahren. Siehe O getreuer Vatter, alle unsere Quellen sind ja in derselben. Wo finden wir sonst die gesegnete Mittel zu unserer Beleburg, Reinigung und Erquickung, Starckung und Befruchtung, als hier in diesem Sion. So wollest du uns doch darbey erhalten, dein Wort und Sacramenten auch denen, die es noch nicht haben, nach deiner Weißheit gnädiglich mittheilen; oder da sie erloschen, wiederum anzünden, ob etwa auch das geistliche Leben in manchem Hertzen möchte angezündet, und dir in deiner Kirche noch mehr geistliche Kinder möchten gebohren werden, auf daß sie und wir selbsten dich samt dem Sohn und H. Geist mit einem Munde mögen ewig loben und sagen: Der HErr hat grosses an uns gethan, der HErr hat grosses an ihnen gethan. Deinem Nahmen sey ewig Lob und Preiß, du GOtt Israels, Amen.

Der LXXXVIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Messianisches Klag-Gebett.

Abtheilung.

I. Bittet die angefochtene Seele um gnädige Erhörung;

Wobey zu mercken:

1. Das immerwährende Geschrey. vers. 2.
2. Die begehrte Erhörung. v. 3.

II. Stellt

II. Stellt sie ihre tieffe Anfechtung und Angst vor;

Welche in sich fasset:

a. Unsäglichen Schmertzen und Traurigkeit. v. 4.
b. Das darauß entstehende Aergernuß und verkehrtes Urtheil anderer Leuthe. v. 5. 6.
c. Aeusserste Verlassung und Trostlosigkeit. v. 7.
d. Unerträglichen Zorn GOttes. v. 8.
e. Gäntzliche Verlassung von jedermann. v. 9.
f. Verliehrung alles Ansehens. v. 10.

III. Widerholt sie ihre Bitte, und führt deßwegen wichtige Ursachen an;

Die da hergenommen sind:

A. Von der Göttlichen Ehre, die darunter Noth leyde. v. 11. 12. 13.
B. Von der Göttlichen Gerechtigkeit. v. 14. 15.
C. Von dem elend und erbärmlichen Zustand, in Beraubung alles Trosts und Hülffe; a. Von Seiten GOttes. v. 16. 17. 18. b. Von Seiten der Menschen. v. 19.

1. Ein Psalm-Lied der Kinder Korah, vorzusingen, von der Schwachheit der Elenden. (a) Eine Unterweisung Heman, deß Esrahiten. (b)

HERR GOTT, mein Heyland! (c) ich schreye Tag und Nacht vor dir. (d)

3. Laß

(a) So hat es Lutherus gegeben, wundert mich aber, daß er es Ps. 53, 1. anderst gegeben. In der That kans beedes heissen, über der Schwachheit; aber auch auff *Machalat*, einem *musicalischen Instrument*. Daß aber Lutherus hinzu gesetzt, der Elenden, wollen andere lieber von der Sing-Art durch Wechsel-Gesänge auslegen. Mit einem Wort, es ist schwer von der Hebräer *Musica* was sicheres zu setzen. Der gelehrte *Coccejus* bekennt hier selbst, daß er nicht wisse, was zu wählen.

(b) Hier wird uns ein neuer Prophet in Beschreibung der Psalmen vorgestellt. Heman war ein Sohn Joel, des Sohns Samuels, also aus dem Geschlecht der Kahathiter, des Stammen Levi; wie das Geschlecht-Register davon zu lesen, 1. Chron. 6, 33. Seine ungemeine Weißheit wird gerühmet 1. Reg. 4, 31. Er selbst wird als ein Prophet und geseegneter Mann beschrieben 1. Reg. 25, 5. Daß also der *Autorität* dieses Psalmen nichts abgehet, wann er auch gleich diesem Heman, und nicht dem David selbsten zugeschrieben wird. Warum er aber ein Esrahit genennet wird, ist nicht so klar; die meiste haltens vor eine Beschreibung seines Vatterlandes. Einige meynen, er heisse so von Sera, dem Sohn Juda, welcher auch einen Sohn mit Nahmen Heman gezeuget, der aber ohnmöglich die Zeiten Davids und Salomons kan erreichet haben. Wir bleiben demnach lieber bey dem, was 1. Chron. 6, 33. von Hemans Ankunfft gemeldet wird.

(c) Gr. T. GOtt meines Heyls. So redet der leydende Christus seinen Vatter an. Siehe von dieser Benennung Psal. 18, 47. Daß aber der Psalm in der Person Christi gestellet sey, haben aus den alten Vättern *Augustinus* und *Hieronymus*, aus den neuen Lehrern aber viele erkannt und gestanden, daß sich alles in diesem Psalmen weit warhafftiger, vollkommener und einfältiger auff Christum deuten lasse, als auff irgend einen andern Menschen in der Welt. Die Leyden, so darinn beschrieben, seynd übermenschlich, keines Verbrechens wird nicht gedacht, auf eine herrliche Verheissung der Erlösung gründet sich der Bettende, und erweißt eine Gedult, die Hiobs Gedult weit überwindet. Das alles macht uns glauben, Christus rede hier und kein anderer. Obschon einige der Auslegen

3. Laß mein Gebett für dich kommen; (e) neige deine Ohren (f) zu meinem Geschrey.

4. Dann meine Seele ist voll Jammers, (g) und mein Leben ist nahe bey der Hölle. (h)

5. Ich bin geachtet gleich denen, die zur Hölle fahren; (i) ich bin wie ein Mann, der keine Hülffe hat. (k)

6. Ich lige unter den Todten verlassen, (l) wie die Erschlagene, die im Grabe ligen, deren du nicht mehr gedenckest, (m) und sie von deiner Hand abgesondert sind. (n)

7. Du

(d) Gr. Text: die Zeit meines Ruffens ist in der Nacht vor dir. Das ist, in dieser Nacht ist es recht ruffens und betens Zeit. Schickt sich auff jede Angst-Nacht; dergleichen eine Christus gehabt da er verrathen war. Es heißt ein Geschrey, wodurch theils die Grösse des Schmertzens, theils das inbrünstige Verlangen nach der Hülff angezeigt wird. Ein Geschrey vor GOtt, also nicht aus Ungedult, oder ohne Noth, wie die Menschen manchmahl pflegen, sondern in der Forcht GOttes, und aus wahrem Glauben.

(e) Ist nach Menschlicher Weise geredet, da es von denen Bitt-Schrifften, so bey hohen Häuptern eingegeben, gnädig auffgenommen und ausgemacht werden, heißt, die Sach ist vorgekommen. Anderst als wann mans beyseit legt, und auff die lange Banck hinschiebt.

(f) Das ist: Erweise dich geneigt und fertig, mein Geschrey zu stillen, und meines Jammers ein Ende zu machen.

(g) Gr. Text: der Widerwärtigkeiten satt. Du hast mir der leib- und geistlichen Trübsalen eine solche Menge zugeschicket, und den bittern Leydens-Kelch in solcher überflüssigen Maaß zugetruncken, daß nichts mehr in mich gehet; schickt sich besonders auff Christum, da er rieff: Meine Seele ist betrübet biß in den Tod. Matth. 26, 37.

(h) Oder: empfindet würcklich Höllen-Schmertzen. Ob ich wohl noch am Leben bin, muß doch mein Hertz die Angst und Qual der Höllen und Verdamten fühlen und erfahren. Geschahe an Christo auf dem Oel-Berg und am Creutz.

(i) Hiermit beklagt Messias das Urtheil der Menschen, so sie über seinem Nothstand von ihm fällen werden. *Salomon van Till* erklärt das Hinunterfahren in die Grube vor den Stand der Missethäter, die nach gerichtlichem Ausspruch um ihrer Laster willen eines gewaltsamen, schmählich und schmertzlichen Todes sterben müssen; als wolt der Heyland sagen: Ich werde den *Malefi-canten* gleich gehalten, und unter die Ubelthäter gerechnet, die nicht werth seyn, daß man sie länger auff dem Erdboden lasse.

(k) Gr. T. der ohne Krafft ist. Wie ein Mann, ein Held, der aber aller Krafft beraubet ist, wie Simson. *conf.* Es. 53, 4.

(l) Gr. T. frey, als einer der bürgerlich tod und Vogel-frey ist; als einer deß sich niemand annimmt, noch ihm anhänget.

(m) Nicht als ob GOtt die Erschlagene und Begrabene gantz und gar vergessen hätte, sondern nur auff gewisse Weise, nemlich nicht mehr wie im Leben, da es mehr Auffsicht und Angedenckens bedarff. Oder, wie die erschlagene Todten, wann sie noch unbegraben da ligen, einen Gestanck von sich geben, und deßwegen geschwind und ohne einige *Ceremonie* eingescharrt und zugedeckt werden, damit sie nicht die Lufft anstecken, oder die vorübergehende durch ihr Anschauen erschrecken mögen, so sagt hier der HErr Messias gehe es auch ihm.

(n) Gr. T. hingerissen sind. Wann alle Stellen der Schrifft verglichen werden, so bedeutet diese Redens-Art solche Leuthe, die eines gewaltthätigen Todes aus GOttes gerechtem Gericht gestorben, so daß sie der heilenden Hand

GOttes

7. Du hast mich in die Grube hinunter
legt, (o) ins Finsternüß, und in die Tieffe.
8. Dein Grimm drucket mich, und drän-
gst mich mit allen deinen Fluthen, (p) Sela.
9. Meine Freunde hast du ferne von mir
than, (q) du hast mich ihnen zum Greuel
macht, (r) ich lige gefangen, und kan
cht auskommen. (s)
III. 10. Meine Gestalt ist jämmerlich für
lende; (t) HERR, ich ruffe dich an täg-
ch, ich breite meine Hände aus zu dir. (u)
11. Wirst du dann unter den Todten
Wunder thun? (w) Oder, werden die Ver-
orbene aufferstehen und dir dancken? (x)
Sela.
12. Wird

GOttes nicht mehr zu geniessen haben.

(o) Hier wird beschrieben der betrübte und trostlose Zustand, darein GOtt seinen Sohn hat kommen lassen; Vergliechen mit einem im Thurn am Boden sitzenden, da es um ihn nichts als Finsternuß, wegen der Tieffe aber keine Hoffnung des Entkommens ist. Zugleich wird angezeigt, daß alles Leyden des HErrn Messiä nicht von ohngefehr gekommen, sondern von GOTT also seye verordnet worden.

(p) Das Wort im Gr. Text hat diesen Nachruck: Dein Zorn ligt auff mir, als wann er an mir die Stütze funden hätte, rauff er ruhen, den Grund, der ihn alleine tragen müßte. Schickt sich eirrlich vor den, der aller Menschen Bürge werden solte, und allen Zorn tran, den sie verdienet hatten.

(q) Als erschrocken über das betrübte Schau-Spiel, so du mit mir angefangen. ergleichen zwar Hiob auch klaget, Job. 19, 13. 14. Aber niemand hat es mehr fahren müssen, als der leydende JEsus; siehe davon die Passions-Historie.

(r) Daß Petrus mich nicht kennen will, und die mich zuvor mit einem Hosanna bewillkommten, über mich zusammen schreyen, weg, weg mit diesem, creutzige, creutzige ihn. Das Gr. Wort wird sonst von einem stinckenden Aaß, n unreinen Speisen und andern dergleichen Sachen genommen.

(s) Gr. T. ich lige eingeschlossen; wie einer in den allerstärcksten Fesseln und anden, oder in einem Gefängnuß, da man zutheuerst kein Spältlein sieher, o man herausbrechen könnte. So fertig Christus sonst etwan den Händen iner Feinde entrann, so mußte er doch in der betrübten Nacht seines angenden Leydens, in ihren Händen nach dem Rathschluß GOttes bleiben.

(t) Gr. T. mein Aug verschmachtet für Schmertzen. Dann die Schmertzen achen nicht nur viel Thränen, die der Augen Licht verderben, sondern sie hwächen auch die Geister und Kräfften, daß davon endlich auch die Augen üssen noch leyden. *conf.* Ps. 38, 11. Oder auch wegen des langen Wartens uf Hülff; dann davon werden die Augen auch blöd, wann man sie durch langes nd scharffes herum sehen, viel angreifft.

(u) Ist ein Gebärde der Bettenden, zum Zeugnuß ihrer demüthigen Untererffung eines Theils, andern Theils zu Bezeugung ihres glaubigen Verauens, als die ihre leere Hände GOTT zum erfüllen darstrecken, zu sehen n Mose, Exod. 9, 29. an David, Ps. 143, 6. an Esra, Cap. 9, 5.

(w) In diesem und fol enden zwey Versen bittet der leydende Heyland, und mit ihm ein angefochtene Seele gar ernstlich ab die Uberlassung in die völlige Gewalt des Todes und der Hölle. Ist eben das was Ps. 16, 10. der HErr Messias auch hat abgebetten. Er bittets aber unter Vorstellung des kläglichen Zustandes der Todten und Verdammten ab, deren keiner zuläßt, die Ehre GOttes mit Freuden zu verkündigen. Ist das gewöhnliche *Argument* bedrangter Seelen, siehe Ps. 6, 6. 30, 10. Es ist aber die Rede nicht so eingerichtet, als ob

dardurch GOTT alles wundern unter den Todten würde abgesprochen, sondern nur so fern durch Menschen etwas auf Erden auszurichten ist. Da ist es dann freylich nicht GOttes Weise, daß er die Leuthe erst, wann sie gestorben, erhöhet in der Welt, und durch sie grosse Dinge thut: sondern was er an ihnen unter den sterblichen Menschen thun will, das thut er allweil sie noch leben.

12. Wird man in Gräbern erzehlen deine Güte? Und deine Treue im Verderben? (y)

13. Mögen dann deine Wunder im Finsternüß erkannt werden? Oder deine Gerechtigkeit im Laude, da man nichts gedencket? (z)

14. Aber ich schreye zu dir, HERR! und mein Gebett kommt frühe vor dich. (aa)

15. Warum verstossest du, HERR, meine Seele, (bb) und verbirgest dein Antlitz vor mir? (cc)

16. Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstossen bin; (dd) ich leyde dein Schrecken, (ee) daß ich schier verzage. (ff)

17. Dein

(x) Hier wird abermahlen nicht gäntzlich die Aufferstehung geläugnet, sondern nur ein aufferstehen zu diesem irrdischen Leben, in demselben unter andern sterblichen Menschen das Lobe GOttes zu verkündigen. Das ist ja wieder nicht die *ordinaire* Manier des grossen GOttes. Im Gr. Text steht hier das Wort *Rephaim*, das den Gelehrten viel zu schaffen macht.

(y) Das ist: wann man des natürlichen, ja gar des ewigen Todes gestorben ist. Die so reden, bitten entweder, daß sie in das Grab nicht mögen kommen, oder darinnen nicht mögen bleiben; vielweniger in der Hölle. Will man es von dem HErrn Messia erklären, so hat es nicht die erste Meynung, dann er das Grab und Höllen-Pein nicht gäntzlich wolte abgebetten haben, als der da kommen war uns Menschen von dem Tod und Hölle zu erlösen, sondern nur das Bleiben in dem Tod und in der Höllen-Angst und Pein, das bittet er in diesen Worten ab.

(z) Hier werden Tod und Grab unter andern Nahmen vorgestellt, nemlich als Finsternuß und als ein Land der Vergessenheit. Davon siehe Ps. 6, 6. Eccl. 9, 5. Dahero haben die Poeten den Fluß *Lethe* erdichtet. Mit allem dem bezeuget der Bettende seine heilige Sorgfalt um die Ehre der Göttlichen Allmacht, Güte, Warheit und Gerechtigkeit, die da solte offenbahrlich ersehen, erkannt und verherrlichet werden, durch die Ausführung des grossen Wercks der Erlösung; braucht deßwegen diese Vorstellung als eine Beweg-Ursach von dem Vater zu erhalten, daß er ihn weder im Grab noch in der Hölle lassen möchte.

(aa) Gleich bey anbrechendem Tage; ehe ich etwas anders thue, oder ehe andere Leuth kommen, dir ihre Sachen vorzutragen. Nicht wie es die Menschen machen, die zu lang warten, und nicht ehe betten, biß der Stab über sie gebrochen ist. Messias that sein Gebett zu rechter Zeit und allezeit.

(bb) Hier ist ein offenbahrer Fehler in der Lateinischen vom Pabst canonisirten *Version*, da es heißt: Verwirffest mein Gebett. Da doch in dem Hebräischen nur der Seele gedacht wird. Verstossen ist dem annehmen und liebreichem empfangen entgegen gesetzt.

(cc) Durch Entziehung deiner Gnade und Hülffe. Wie er es Ps. 68, 18. bereits abgebetten hatte.

(dd) Gr. T. ich gebe den Geist auff; wird auch gebraucht Job. 10, 18. Die Niederländer gebens: Von Jugend an. Schickt sich wohl auff den HErrn Messiam; der von Jugend an zum Tod gesuchet wurde.

(ee) Was du den Sündern zum Schrecken in deinem Wort hast angedrohet, muß ich leyden. Das *masculinum* des Gr. Worts heißt sonst auch Riesen, Gen. 14, 5. hißweil

17. Dein Grimm (gg) gehet über mich, (hh) dein Schrecken drucket mich. (ii)

18. Sie umgeben mich täglich, (kk) wie Wasser, und umringē mich mit einander. (ll)

19. Du machest, daß meine Freunde und Nächsten, und meine Verwandten sich ferne von mir thun, (mm) um solches Elendes willen. (nn)

bißweilen aber werden dardurch auch grosse und solche Schmertzen angezeigt, welche zu ertragen Riesen-Stärcke nöthig ist.

(ff) War das Zittern und Zagen Christi, unter den Höllen-Schmertzen, so er warhafftig erlitten, wie es Coccejus selbsten nicht in Abrede seyn kan. Dem Gr. T. nach kan es auch heissen: Daß ich zweiffelmüthig worden bin; das ist, daß ich nicht weiß, ob ichs länger ausstehen kan.

(gg) Gr. T. deine Entbrennungen, das ist: die mannigfaltige Erweisungen und Ausbrüche deines angeflammten Zorns.

(hh) Wie ein Strohm, daß nichts an mir vor demselben unangegriffen bleibet.

(ii) Das Wort im Gr. T. wird verdoppelt ausgesprochen, nach Art eines von grosser Angst und äusserster Todtes-Noth Zitterenden und Bebenden, der nicht ohne Erbarmen nur kan angeschauet werden.

(kk) Kan auch heissen den gantzen Tag. Kan von dem Leydens-Tag des HErrn Messiä füglich verstanden werden, daran ihm freylich weder von innen noch von aussen keinen Augenblick Ruhe gelassen wurde.

(ll) In der That blieb keine deren Plagen und Straffen zurück, die GOtt den Sündern gedrohet hatte, sie fielen allzumahl auff Christum loß, wie eine Sündfluth, und umgaben ihn auff allen Seiten.

(mm) Siehe oben Vers 9.

(nn) Gr. T. meine Bekannte sind Finsternuß. Einige verstehens von den Höllen-Geistern, der Macht und Obrigkeit der Finsternuß, als wann der HErr Messias unter lauter Teuffeln sich dazumahl befunden, die ihme, als aus dem Abgrund loß gelassen, mit aller ihrer Macht haben zugesetzt. Andere aber gehens einfältiger, daß es mit dem vorhergehenden besser überein komme; Meine Bekannte, das ist, meine Jünger haben sich unsichtbar gemacht, nemlich durch ihre Flucht, daß nichts von ihnen zu sehen, weniger Trost und Zuspruch zu hoffen war.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Trost. Siehe L. S. wie du die böse Nächte vertreiben kanst. Da dein Heyland seine Angst-Nacht anzutretten hatte, wandte er sich zu seinem himmlischen Vatter, und ruffte ihn um seine Hülffe an. In dieser Nacht ist Bettens Zeit, hieß es bey ihm. Er fieng auch würcklich sein Gebett mit Glauben und Vertrauen, mit Ernst und Eyfer, mit Demuth und Ehrerbiethung an. Das solt das Mittel seyn, die Angst-Nacht zu vertreiben und zu überwinden. Kommts nun mit dir auch dahin, L. S. daß du einen beschwehrlichen Stand, sonderlich eine betrübte Angst-Nacht vor dir hast, dir ist bange darauff, weist nicht, wie es dir darinn ergehen möchte, siehest keine Mittel, Rath und Wege, sie zu überstehen, so dencke nur mit deinem Heyland: In dieser Nacht ists Bettens Zeit. GOtt hilfft gewiß hindurch, es sehe gleich so finster und erbärmlich aus, als immer möglich ist. Die allerdickste Finsternuß kan nicht hindern, daß er dich nicht sehen, und deine Noth nicht wissen solte; Die Finsternuß ist bey ihm nicht finster, die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternuß ist wie das Licht. Ps. 139. Wann ich in Nöthen bett und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding, der Geist bezeugt, daß solch es frey,

ewigen Lebens Vorschmack sey. Das Gebett führt die Angst vom Hertzen hinweg, zieht hingegen GOtt mit seiner Gnade herbey, der dann mit seinem Licht die Finsternüß, mit seiner Krafft die Schwachheit, mit seinem Trost die Traurigkeit, mit seinem Frieden die äusserliche Unruhe, mit seiner Süssigkeit die Schmertzen, ja endlich gar mit seinem Leben den Tod hilfft überwinden. Geht es dir schon wie dem Paulo und seinen Gefährten, welche in drey Tagen weder Sonn, noch Mond, noch gestirn gesehen, oder must du manchmahl ausruffen: Hüter ist die Nacht nicht hin, so dencke, es werde gewiß derjenige Tag kommen, da alle Dunckelheit der Anfechtung solle vertrieben werden, und da dir GOtt die Freuden-Sonne in vollem Glantz wiederum wird scheinen lassen.

v. 4-8. Lehr und Trost. Lerne, L. M. an dem Exempel deines Heylands, was GOtt bißweilen auch mit seinen allerliebsten Kindern für einen harten Proceß vornimmt, und wie er sie so tieff hineinführt in die Schule des Creutzes. Er lässet ihre Seele voll Jammers werden, Ihr Leben nahe zu der Hölle gelangen. Aller Menschen Urtheil nach, sind sie manchmahlen verlohrne und verdammte Leuthe, von GOtt verlassen, als ob er nicht mehr an sie dächte, und sie von seiner Hülffs-Hand gäntzlich ausgeschlossen hätte. Da liegen dann die arme Seelen in ihrem Elend, als in einer Grube, ja als in einer finstern und in einer tieffen Grube; Sie müssen fühlen, was der Zorn deß grossen GOttes ist, und seine Ausbrüche als Meeres-Flutten über sich ergehen lassen. Das alles läßt GOtt über seine Kinder kommen, daß sie die Krafft der Sünden und die Gewalt und Tyranney des Teuffels, den Ernst und feurigen Eyfer deß grossen GOttes wider die Sünde, und die Hoheit und Würdigkeit deß Leydens Christi und seine grosse Wohlthat, daß er uns von dem ewigen Währen solcher Angst und Pein in der Hölle erlöset hat, erkennen, dem Eben-Bild Christi desto ähnlicher werden, die Krafft des Göttlichen Worts desto mehr erfahren, im Glauben, Liebe, Hoffnung, Demuth, Gedult und Gebett desto fleissiger geübet, reicheren Trosts noch hier, und dorten desto grösserer Herrlichkeit theilhafftig werden, und geniessen mögen. Must du nun auch dergleichen innen werden, L. S. so dencke, dein JEsus nehme dich im gegenwärtigen Psalmen tröstlich bey der Hand, und rede dir in dein betrübtes Hertz: Komm nur her zu mir, du müh seelige und beladene Seele. Siehe meinen Jammer an, urtheile selbst, ob irgend ein Schmertz seye, wie mein Schmertz, der muß dir jetzt in deinem Leyden zu statten kommen; Siehe ich bin tausendmahl tieffer in der Höllen-Angst und Seelen-Noth gestecket, und dannoch bin ich meines himmlischen Vatters lieber Sohn geblieben; Er hat mich in dem Leyden dannoch unterstützt, und endlich aus dem Leyden zur Herrlichkeit, durch den Tod zum Leben, aus der Hölle in den Himmel eingeführt. Must du mit mir leiden, so dörffst du dort auch mit mir herrschen. Must du mit mir dulden, so sollest du auch dorten Freud und Wonne mit mir haben. So seye dann zu frieden liebe Seele, und wegere dich der Aehnlichkeit mit JEsu nicht. Du aber, der du etwa noch von solchen hohen Anfechtungen nichts hast erfahren, sey du nicht sicher, es kan noch kommen: bist du etwa geraume Zeit mit Wollust gantz überschüttet gewesen, so dencke es könne vielleicht bald eine andere Zeit kommen, da dich Creutz und Trübsal überhäufft: Hat dir etwa GOtt manch Gnaden-Zeichen zukommen lassen, so kan er hingegen sich auch als einen solchen anstellen, der dir

ner gantz vergessen hätte; Ist lange Zeit alles um dich herum licht und hell gewesen, es kan auch finster werden. Mach dich nur immerhin auffs bestmüglichste darauff gefaßt, bitte indessen für deine Mit-Brüder und Mit-Schwestern, die solche Angst und Qual erfahren müssen, und nimm mit deinem äusserlichen Creutz vorlieb, es ist doch gegen solchen hohen Anfechtungen nur lauter Kinderspiel.

v. 9. Trost. Wann ich bedencke, daß nächst dem Verlassen GOttes meinen Heyland in seiner betrübten Angst-Nacht nichts so sehr geschmertzet als diß, daß auch seine Freunde, Verwandte und Bekannte ihn verliessen, und sich aus dem Staube machten, so kan ich dir es L. S. nicht verdencken, wann auch du es zu Hertzen ziehest, und dichs Jammern lässest, wann du dergleichen auch von deinen Freunden und Bekandten erfahren must; Wie dann die Welt noch immer ihren alten Brauch behält, hält zu uns, so lang es wohl, so bald es aber übel geht, nimmt sie Reißaus. Da muß ein Hiob klagen: Meine Verwandten seynd mir frembde worden, meine Nächsten haben sich entzogen, meine Freunde haben mein vergessen! Job 19, 13. 14. Ein verlaßner David muß sich hören lassen: Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir, und schauen meine Plage, und meine Nächsten tretten ferne. Psal. 38, 11. Da geht es nicht anders, als wie zur Pest-Zeit, da auch die allernechste Anverwandten einander verlassen, fliehen und verabscheuen. Nun du aber gleich höreſt, liebe Seele, daß es vor dir andern Kindern GOttes, insonderheit deinem JEsu auch also ergangen, so lasse dich es destoweniger befrembden. Laß alles von dir lauffen, und gedencke, daß deine beste und nechste Freund solche Leuthe sind, die dir aus Schwachheit selber nicht helffen können, und doch einmahl durch den Tod genommen werden müssen, du hast sie nur zu gebrauchen, nicht aber beständig zu besitzen. Die Mächtigste unter ihnen sind nur gebrechliche Rohr-Stäbe, auf die du dich gantz und gar nicht lehnen must, damit sie nicht entzwey brechen, und du einen schwehren fall thust. Ja GOtt selber sagt: Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm. so lang du nur noch GOtt bey dir behälteſt, so kan es dir nicht fehlen. Nun hat ers einem jeden Glaubigen verheissen: Ich bin bey ihm in der Noth, und will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Psal. 91. Er rufft einer verlassenen Seele selbsten zu: Fürchte dich nicht, dann ich bin bey dir, weiche nicht, dann ich bin dein GOtt. Esaj. 43. O dieses treuen Seelen-Freundes beständige Liebe, weiser Rath, Kräfftiger Trost und gewaltige Hülffe erstatten alles, was dir an deinen Freunden abgehet. Zu demselben wende dich und sprich: Nun mein GOtt laß dirs gefallen, bleib mein Freund biß in mein Grab, sey mein Freund, und unter allen mein getreuster stärckster Stab. Wann du dich mir wirst verbinden, wird sich schon ein Hertze finden, das durch deinen Geist gerührt mir was Gutes gönnen wird.

v. 10. Lehr und Vermahnung. Siehe nur, O L. S. deinen mit ausgebreiteten Händen vor GOttes Thron flehenden JEsum an, und dencke darbey: Zum betten gehören einmahl auch andächtige Gebärden. Mein JEsus hat ja seine Hände nicht umsonst zu GOtt ausgestreckt, sondern mich zu lehren, daß ich es auch so machen solle. Das meiste kommt zwar freylich auf das innere deß Menschen an, doch solle auch der äussere Mensch mit einstimmen. Nicht nur die Seele, sondern auch der Leib ist seinem GOtt und Schöpffer Dienst und Ehre schuldig. Man will ja nicht allein der Seelen nach von GOtt versor-

get seyn, sondern auch dem Leibe nach, so ist es dann erst recht und billich, daß man mit Gebärden, mit Leib und Seele betten solle. Es müssen aber Gebärden und Stellungen seyn, die deß Hertzens Aufrichtigkeit und Eyfer, Begierde und Verlangen, Demuth und Ehrerbiethung ausdrücken, mit der Heiligkeit deß Gebetts übereinkommen, und der Majestät GOttes gemäß seyn. Dann O wie demüthig und ehrerbietig weißt man sich anzustellen, wann man für eine hohe Persohn tritt, wie beuget man den Leib, mit was demüthigen Schritten tritt man hinzu, mit was nidrigen Worten bringt man seine Bitt herfür, wie schlägt man nicht zum Zeichen der Demuth seine Augen Niederwärts, ja fällt offtmahl gar auf die Knie, küsset aus Ehrerbiethung den Saum des Kleids. Erniedriget man sich nun so vor den Menschen, die doch arme Gewürm sind, wie soll man dann nicht vielmehr sich erniedrigen für dem HErrn der Herrlichkeit, dessen Stuhl der Himmel und die Erde seiner Füsse Schemel ist. Die Grosse und Gewaltige in der Welt sind von dieser Pflicht nicht ausgeschlossen, und darffen nicht glauben, daß das ihrer Hoheit unanständig seye, mit geziemenden und ehrerbietigen Geberden zu erscheinen. Hierinnen taugen am meisten die Exempel, die wir an den Heiligen in der Schrifft wahrnehmen, dabey wir allezeit dencken müssen, sie seyen darum aufgezeichnet, daß wirs von ihnen lernen sollen. Höreſt du nun deinen Heyland sagen: Ich breite meine Hände aus zu dir, mein GOtt! So dencke, daß es dir auch wohl anstehe, besser, als wann du mit der alamodischen Welt, unter dem Betten deine Hände in den Sack oder Busen steckest. Hände zu GOtt auffheben und ausstrecken, ist ein Zeichen demüthiger Ergebung, Verläugnung aller eignen Kräfften, ein Zeichen der Begierde und Verlangens nach GOtt, und glaubigen Vertrauens, daß von ihm alle Hülffe kommen müsse.

V. 11. 12. 13. Lehr. GOtt recht zu fassen im Gebett, gibts keine kräfftigere *Motiven* als welche der leidende JEsus selbsten gebraucht in seinem Gebett, da wirst du sehen, daß er sie alle von der Ehre GOttes seines himmlischen Vatters hergeholet. Er verlangt errettet zu werden, nur daß die Wunder der Göttlichen Allmacht nicht möchten verschwiegen bleiben. Er wünschet sich geholffen zusehen, nur daß die Gnade und Wahrheit GOttes möge für der Welt offenbahr werden. Er bittet aus der Macht der Finsternüß, des Todes und der Höllen erlöset zu werden, nur daß es möchte an den Tag kommen, wie nunmehro die ewige Gerechtigkeit seye widerbracht worden. So sorgfältig war das liebe Hertz um seines Vatters Ehre. Und so ists recht. Wer anderst bettet, der zeigt ziemlich deutlich an, daß er *interessirt*, und es ihme eben um sich selbst, um seinen eigenen Nutzen und zeitlichen Vortheil zu thun seye; hat er diesen einmahl, so bekümmert er sich wenig mehr um GOtt, und fragt nichts darnach, seine Ehre mag befördert werden oder nicht. Es muß also im Betten einem nie sowohlen um sich selbst, als um die Ehre seines GOttes zuthun seyn. Es muß immer nur heissen: Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib die Ehre um deine Gnade und Wahrheit. Ja der Mensch, wann er recht GOttgefällig betten will, muß so gar in die Verläugnung seiner selbst hinein kommen, daß er gern seines Vortheils entbehren will, wann er nur weißt, daß GOtt seinen Endzweck dardurch erhält. Wie auch Christus zwar gebetten, daß der Creutzes Kelch bey ihm möchte fürüber gehen, aber nur wann es möglich und des Vatters Will seye, dahero er ihn auch gern getruncken, nachdem er gewüst

wußt, daß die Ehre GOttes und Erlösung des Menschlichen Geschlechts daran gelegen. Sieht dann GOTT solchen Eyfer, so erinnert er sich gerne seines Worts: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Dann kommt er ehe wirs uns versehen, und lässet uns viel Guts geschehen.

v. 14. Warnung. Die Menschen seynds gewohnet mit ihrem Betten so lange zu warten, biß GOttes Zorn sich nimmer läßt auffhalten, und die Noth vorhanden ist. Ja wohl wann Trübsal da ist, dann sucht man erst GOtt! und wann er würcklich züchtiget, dann rufft man erst ängstiglich. Wie viel sind, denen es eine Last scheint, mit GOtt zu reden, und die gleichsam auch hie mit den Juden sprechen: Des HErrn Last, des HErrn Last, Jerem. 23, 38. Solts meinen GOtt nicht schmertzen, daß er so lange warten muß, auf unsern armen Dienst? Solt es der HErr aller HErrn nicht an seinen Unterthanen zürnen, wann sie so langsam auff seine Befehle geben, und seines beständigen Anmahnens ungeachtet mit Haaren gleichsam müssen herbey gezogen werden. Siehe Seele, dein Heyland hats viel anderst und besser gemacht: Mein Gebett kommt früh zu dir; So kont er zu seinem Vatter sagen. Je früher unsere Bitt-Schrifften und *Suppliquen* in der Cantzley des Himmels eingegeben werden, je früher werden sie auch *expediret*. Einen frölichen Geber hat GOtt lieb, wer ihm zu rechter Zeit von freyen Stucken und mit gutem Willen im Gebett die Ehre gibt, von dem nimmt er das Betten desto lieber an. Wann Menschen das Glück haben, mit hohen Königen, Fürsten und Gewaltigen in der Welt zu sprechen, wie wissen sie sich dieser Gelegenheit so sorgfältig zu bedienen, wie genau nehmen sie diejenige Zeit, Stund und Augenblick in acht die ihnen zur *Audienz* oder Unterredung gesetzt ist, warumm achtet man dann der unermäßlichen Gnade so gar nicht, und gebraucht sich so gar nicht der Zeit des Heils, wann man die Gnade haben kan, täglich, stündlich ja augenblicklich mit dem HErrn aller HErrn zu reden? Drum warte niemahls lieber Mensch mit deinem Betten, biß es auffs höchste gekommen, und der Stab, daß du verderben solleſt, gleichsam schon gebrochen ist, du dörfftest sonst zu spät kommen, und die verlangte Hülffe nimmer finden. Früh säe deinen Saamen, früh und allweil es noch gute Zeit ist laß dein Gebett für GOttes-Thron kommen; Die ihn früh suchen, erlangen baldige Hülffe.

v. 15-18. Trost. Betrübtes Hertz, was lässest du dich die Anfechtung deiner Sünden, und deß damit verdienten Zorns GOttes so sehr übernehmen, daß du dich nicht wilt trösten lassen. Höreſt du dann nicht, daß JEsus alles längst längst auf sich genommen und gebüsset hat? Er ist ja nicht um seinetwillen so verstossen worden, sondern um deinetwillen. Er hat ja nicht um seinetwillen zittern, zagen und mit dem Tode ringen müssen, sondern um deinetwillen. Er hat ja nicht um seinetwillen den Feuerbrennenden Zorn deß himmlischen Vatters also häuffig müssen auf sich fallen lassen, sondern abermahl um deinetwillen, wie um aller Menschen willen. Fürwahr er trug unsere Schmertzen und lud auf sich unsere Kranckheit. Er rufft dir selbst ins Hertz: Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden, und Mühe mit deinen Missethaten. Doch setzt er auch zu deinem Trost hinzu: Ich ich tilge deine Ubertrettung um meinetwillen, und gedencke deiner Sünde nicht. Daß du, O liebe Seele, deine Sünden dich anfechten lässeſt, hast du ja freylich Ursach, jemehr du hier vernimmſt, daß sie deinem JEsu haben zuschaffen gemacht. Aber zu verzagen hast du keine Ursach, weil JEsus sie gebüsset. Denn was deinen Heyland

als ein schwehrer Fluch gedrucket hat, alles das kan und soll dir zum Seegen gereichen. Ist er von seinem himmlischen Vatter eine Zeitlang wie verstossen worden, so solleſt du hingegen zu Gnaden und an Kindsstatt aufgenommen werden: Hat GOtt sein Vatter-Antlitz vor seinem Sohn verborgen, so wird er es hingegen dir zeigen und zwar nicht als ein zorniger Richter, sondern als ein gnädiger GOtt: hat dein Heyland lauter Schrecken über sich ergehen lassen, ja gar mit der Verzweifflung ringen müssen, so sind die Schrecken deines Gewissens, die Anklage des Gesetzes und der Zorn GOttes damit gestillet, und du hast Vergebung und Versöhnung. Faß dann darauff den glaubigen Entschluß: Meine Sünden mich zwar kräncken sehr, mein Gewissen thut mich nagen, dann ihr sind viel wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen, gedencken will ich an dein Tod, HErr JEsu, deine Wunden roth die werden mich erhalten.

Gebet.

ACh liebster HERR JESU, du einiger Urheber meines Heils und meiner Seeligkeit! Was hast du für eine grosse Noth gehabt, mich armen Sünder zu erlösen? Wann ich an deinen Jammer und an deine Schmertzen dencke, wann ich mich deiner ausgestandenen Angst und Höllen-Pein erinnere, so möchte mir das Hertz im Leib zerbrechen, als der ich wohl erkenne, daß ich mit meinen Sünden gleich andern Menschen habe Ursach und Gelegenheit darzu gegeben. O grosse Lieb! O Lieb ohn alle Massen, die dich gebracht auf diese Marter-Strassen! Ich ach HERR JESU! habe diß verschuldet, was du erduldet. So sag ich dir dann auch billig dafür Lob und Danck. Ja tausend tausendmahl sey dir, liebster JESU Danck dafür. Nur bitt ich dich, Hertzallerliebster Heyland, laß doch diß alles was du ausgestanden hast, an mir ja nicht verlohren seyn, sondern gib mir deinen heiligen Geist, der in mir wahre Buß und Glauben würcke und erhalte, daß ich doch solchen deinen sauren Verdienst ergreiffen, und dessen zu meinem Heil geniessen möge. Deinen Jammer lasse mir zu meinem Trost und Nutzen, Dein Verstossen und Verlassen mir zur Huld und Gnade, deine Höllen-Angst mir zu Erlangung der himmlischen Freude und Herrlichkeit gedeyen. Ich gestehe gern mein JESU, ich mag dargegen thun und leiden, was nur immer möglich ist, so ist es viel zu wenig, dir nur in etwas zu erwiedern deine Treu; Doch stell ich mich hiemit zu allem Gehorsam dar; In meinem Leben soll deine Ehre, die Ehre deiner Allmacht, Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit das Augenmerck seyn, darauff ich ohne Unterlaß ziele, und in meinem Leyden und Sterben soll dein leidendes und Schmertzen-volles Bild mein einiges Exempel seyn, darnach ich in Gedult und im Gebett mich richten will. Laß nur, wann ich in solcher Noth zu dir ruffe, mein Gebett auch für dich kommen, und nimm dich meiner Seelen hertzlich an, um deiner unendlichen Liebe willen, Amen.

Der LXXXIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Prophetisches Gebett um Offenbahrung des Reichs Christi.

Abtheilung.

I. Preiset der Prophet die verheissene Gnade in Christo;

Wobey zu mercken:

1. Der Vortrag von des Propheten Vorhaben. vers. 2.
2. Die Beschreibung dieser Gnade:
   - A. Ewig, beständig; v. 3.
   - B. Der Bund GOttes wegen des Reichs des Messiä. v. 4.5.
3. Das wegen dieser Gnad entstehende Lob. v. 6.
4. Die Ursach dieses Lobs:
   - a. GOttes Allmacht und Herrschafft über alles.. v. 7—14.
   - b. Seine Gerechtigkeit, Gnade und Warheit. v. 15.

II. Rühmet er des Volcks Glückseeligkeit, die es davon zu hoffen;

1. Uberhaupt; Wohl dem
2. Nebst beygefügten Ursachen:
   - A. Wegen der Gemeinschafft mit GOTT. v. 16.
   - B. Wegen der Erkantnuß Gottes und Rechtfertigung. v. 17.
   - C. Wegen des steten Siegs wider die Feinde. v. 18. 19.

III. Wiederhohlet er die Göttliche Verheissungen hiervon;

Und halten diese in sich:

1. Davids Erweckung und Erwehlung. v. 20. 21.
2. Seine Erhaltung, auch wider die Feinde. v. 22. 23. 24.
3. Gnädige Regierung seiner. v. 25.
4. Ausbreitung seines Königreichs. v. 26. 27. 28.
5. Beständige Erhaltung in der Gnade GOttes. v. 29.
6. Vermehrung seines Saamens. v. 30.
7. Im Fall des Ungehorsams zwar eine Züchtigung. v. 31. 32. 33.
8. Doch ohne völlige Auffhebung des Bunds. v. 34. 35.

Krafft des Schutzes GOttes. v. 36. 37. 38.

IV. Stellt er den jämmerlichen Zustand des Volcks vor;

Als nemlich:
- א. Verstossung und Verwerffung. v. 39. 40.
- ב. Zerstöhrung und Verwüstung. v. 41. 42.
- ג. Lauter Unglück im Krieg. v. 43. 44.
- ד. Elender GOttes-Dienst. v. 45.
- ה. Entziehung der Gnade GOttes. v. 46.

V. Bittet er um sein und aller Glaubigen Erlösung;

Wobey zu mercken:

1. Das Gebett selbsten, und um was? v. 47.
2. Die Ursachen dieses Gebetts, als nemlich:
   - a. Die kurtze Währung des Menschlichen Lebens.
   - b. Der Zweck der Schöpffung GOttes. v. 48. 49.
   - c. GOttes vorige Gnade. v. 50.
   - d. Der Feinde GOttes schmähen und lästern. v. 51. 52.
3. Der Beschluß mit einem Lob-Spruch. v. 53.

Der 89. Psalm.

1. Eine Unterweisung Ethan, deß Esrahiten. (a)

ICh will (b) singen (c) von der Gnade des HERRN ewiglich, und seine Wahrheit (d) verkündigen mit meinem Munde für und für. (e)

3. Und sage also: Daß eine ewige Gnade wird auffgehen, (f) und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. (g)

4. Ich

(a) Also wird dieser Psalm einem Esrahiten, nicht dem nächst-vorhergehenden, sondern dessen *Collegæ* dem Ethan zugeschrieben; der gleichermassen ein Mann von Prophetischem Geist, aus dem Geschlechte Merari des Sohns Levi gewesen, als zu sehen 1. Reg. 4, 31. 1. Chron. 6, 44. 15, 17. 19. Dieser tritt hier auff, und beschreibet nicht sowohl den Zustand Israelis seiner Zeit, dann damahls wäre es alles aus, als vielmehr stellt er eine Prophezeyung auf fernere Zeiten, wie es absonderlich bloß vor der Ankunfft Christi um Davids Hauß und Reich werde stehen, gibt damit den Glaubigen auff solche Zeit diß Lied oder Psalmen an die Hand, sich dessen in solchem Fall zu gebrauchen.

(b) Hiemit bezeugt die Kirche GOttes, oder wenigstens ein Glaubens-Hoffnungs- und Freuden-volles Häufflein derselben sein Vornehmen und Bereitwilligkeit dem HErrn seine Pflicht abzustatten.

(c) Also nicht nur erkennen und innerlich loben, sondern auch äusserlich mit dem Munde zu anderer Leuthe Erbauung verkündigen.

(d) Gnade und Warheit sind die zwey Haupt-Eigenschafften, daran sich Messianische Hertzen selbiger Zeit am meisten halten mußten. Die solten absonderlich in ihrem vollen Glantz zur Zeit der Ankunfft Christi in das Fleisch zusammen strahlen. Was Wunder, wann sich die Kirche im Geist darauff freuet und ihr Lied darüber anstimmet?

(e) Gr. T. von Geschlecht zu Geschlechten. Die Kirche wills so lang sie lebt nicht unterlassen, sondern forttreiben auff alle nachkommende Geschlechte biß an der Welt Ende.

(f) Hebr. gebauet werden. Eine Redens-Art von der Bau-Kunst genommen, da man auff einen wohlgelegten Grund ein Gebäu setzet. So solte auff Christum und dessen erworbene Gerechtigkeit die Gnade ewiglich gebauet werden. Das war der Kirche des Alten Testaments ihre glaubige Erwartung, daß zu der Gnade, die GOTT den Menschen zugedacht in Christo, nun bald der Grund durch Christi Menschwerdung, Leben, Leyden, Sterben, mithin durch seine Genugthuung solte geleget werden. Es wird also diß bauen entgegen gesetzt dem zerfallenen Zustand der Kirchen, von welchem unten Vers 39. folget, da es schiene, als wann es mit GOttes Gnade und Warheit völlig aus wäre, welches aber der im Geist redende Prophet hier verneinet, und behauptet, daß beede wiederum hergestellt, und ewig währen sollen. Vielleicht wird mit dem Wörtlein bauen auch gesehen auff das löbliche Vorhaben Davids, GOTT einen Tempel zu bauen, an dessen Statt aber ihm von GOtt ein anderer Bau verheissen worden. Siehe sonsten Col. 2, 7. Act. 9, 31.

(g) Gr. T. was den Himmel anbelangt, wirst du auch in demselbigen deine Warheit befestigen. Als wolte der Prophet sagen: Es wird nicht nur geschehen, was zu Erwerbung der Gnade der HErr Messias wird thun und leyden müssen, sondern auch im Himmel wird alles gleichsam *ratificiret*, und endlich vollführet werden, was GOTT verheissen hat. Gleichwie der Menschen Wort ungewiß und veränderlich sind, also ist hingegen GOttes Wort gewiß, und so fest, ja noch fester als der Himmel selber. So lang der Himmel und die Ordnung der Natur besteht, eben so lang ja in alle Ewigkeit solle auch das

Wort

4. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Außerwählten, (h) ich habe David, meinem Knecht geschwohren. (i)

5. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen, (k) und deinen Stuhl bauen für und für, (l) Sela.

6. Und die Himmel werden, HERR, deine Wunder preisen, (m) und deine Warheit in der Gemeine der Heiligen. (n)

7. Dann wer mag in den Wolcken dem HErrn gleich gelten, (o) und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? (p)

8. GOTT ist fast mächtig in der Versammlung

Wort GOttes unveränderlich und unbeweglich bleiben.

(h) Hier wird der Innhalt der Verheissung Gottes angeführet. Es bestehet aber derselbige aus der Bundes-Formel, die GOtt gegen David gebrauchet, durch seine Botten, die Propheten Samuel, Nathan und Gad. 2. Sam. 7, 12. 23, 5. 2. Chron. 21, 7. Diesen David nennt er seinen Außerwählten. Dann GOtt hatte ihn ohne sein Verdienst und Würdigkeit zum Königreich erwählet. Siehe 1. Reg. 8, 16.

(i) Der über diejenige Pflichten, die allen Glaubigen gemein sind, hier auf der Welt in dem Weltlichen Regiment noch auf eine besondere Weise meine Stelle vertritt, und auch als ein Prophet meine Befehl ausrichtet, dem hab ich geschwohren, und zwar zur Bekräfftigung der Verheissung. *conf.* 1. Chron. 17, 11.

(k) Hierdurch wird verheissen, daß keine Gewalt so groß seyn solte, die das Hauß Davids so gar würde ausrotten können, daß keine Linie vor die Geburt des Messiä würde übrig bleiben. Kan auch neben diesem von dem Häufflein der Glaubigen verstanden werden, welches immer währen und nimmer ausgerottet werden solle.

(l) Nemlich in dem Messia. Das bauen bedeutet nicht nur ein gründen, sondern auch ein erheben zu grösserem Ansehen. So solte nicht nur Davids Saame seinen Stuhl oder Königlichen Thron erben, sondern auch aus diesem Saamen der Messias kommen, der diesen Thron in weit höheren Glantz setzen, und dessen irrdische in himmlische Herrlichkeit wandlen solte. Es. 9, 6. Jer. 23, 5. 6.

(m) Durch die Himmel werden hier die himmlische Heerschaaren verstanden, die freylich an den Wundern, die GOttes Allmacht, Weißheit, Warheit, Güte und Gerechtigkeit in Sendung des Messiä ausübeten, ihre Freude bezeugeten. Luc. 2, 14. Es gelüstet die Engel dieses Geheimnuß anzuschauen. 1. Petr. 1, 12. *conf.* 1. Timoth. 3, 16.

(n) Dardurch die streitende Kirche hier auf Erden gemeynet ist, die solte mit der triumphirenden einstimmen, und GOttes Warheit, in Erfüllung seiner Bunds-Verheissungen verkündigen und ausbreiten. *conf.* Ps. 22, 23. 27. 32. Ephes. 3, 10.

(o) Hiemit läßt sich das Häufflein der Rechtglaubigen, über der Erkanntnuß der Gnade und Warheit GOttes gantz eingenommen, in dessen Lob und Verherrlichung ein, als wolt es sagen: Solt nicht Himmel und Erden einen solchen wundersamen GOTT preisen? Ist doch seines Gleichen nicht. Es durchsuchet aber vorderist den Himmel, der hier durch die Wolcken angedittet wird, und findet keinen, der mit ihm zu vergleichen wäre an Majestät, Macht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit.

(p) Von dem Himmel geht der Rühmende auch auff die Erde, durchsuchet auch daselbsten das alles, was sonst groß und herrlich heißt. Die Kinder der Götter, dardurch verstehend alle Printzen und Gewaltige auff Erden. Er findet aber noch vielweniger unter denenselben einen, der dem wunderlamen GOTT gleich kommen sollte.

(q) Hier wird absonderlich die Majestät des grossen GOttes über alles erhaben, was sowohl in der Kirche auf Erden, als in dem Chor der Engel droben in dem Himmel herrlich und ehrwürdiges ist. Die Kirche heißt hier die Versamlung der Heiligen, siehe Math. 13, 11. Röm. 16, 25. 1. Cor. 4, 1. Wird entgegen gesetzt der geringen Anzahl derjenigen, welche unter den Israeliten vor Christi Ankunfft zur wahren Heiligkeit gekommen sind. Der Engel Chor aber sind die, so um GOtt seynd, davon zu lesen 1. Reg. 22, 19. Dem Gr. Text nach heißt es: Er ist zu fürchten über alle, die um ihn sind; dem Scepter seines Reichs Glaubens, oder wenigstens zu einer Verwunderung und Ehrforcht gebracht, und diese Forcht äussert sich so gar auch an den Feinden, die sich dem Reich Christi widersetzen.

(r) Das ist: Du erweisest dich überall, an allen Enden und Orten als einen, der wahrhafftig ist, und es nicht fehlen läßt an dem, was er hat einmahl zugesaget; gleichwie hingegen auch nicht an Erfüllung der Drohungen, wo du als ein gerechter Richter hinkommest.

(s) Über die Erhebung des Meeres. Das ist: das Meer mag sich erheben, und seine Wellen in die Höhe treiben, so hoch und starck es immer kan, so weiß es dannoch GOtt zu bändigen, daß es nicht weiter gehen kan. Ist eine starcke Probe der Majestät und Allmacht GOttes, dann das Meer nimmt sonst von keiner geschaffenen Macht Befehl an; *conf.* Job. 38, 10. 11. Absonderlich aber wird hier gesehen auf das rothe Meer, wie solches sich auf GOttes Befehl, den Israeliten zu gut getheilet hat, den Feinden aber zum Untergang wieder zurück geflossen, wie der folgende Vers genugsam anzeiget.

(t) Rahab ist Egypten; wie zu sehen Ps. 87, 4. Hier wird das Land genennet an statt seiner Fürsten und Jannwohner; die hat freylich GOtt zu todt geschlagen und ihre Macht zermalmet, wie das Wort im Gr. T. lautet. Weil nun GOTT hier absonderlich seine Allmacht und Gerechtigkeit ausgeübet, dergleichen wir in der gantzen Heil. Schrifft sonst nichts lesen, deßwegen wird hier, gleich wie auch in andern Stellen vornemlich Egyptens gedacht. Siehe Exod. 14. 15.

(u) Hiemit wird auff die Austreibung der abgöttischen Cananiter gesehen, die unter Josua und nachgehends genöthiget wurden, das Land zu räumen, und sich anderstwohin zu *retiriren*.

(w) Nicht nur der Himmel, in welchem du so wohnest, sondern auch die Erde, von deren du so weit entfernt zu seyn scheinest. *conf.* Deut. 10, 14. Ex. 19, 5. Job. 41, 3.

(x) Alle seine Fülle; was von leblosen und lebendigen Creaturen darin gehöret. Das alles hat der HERR gegründet, nicht nur daß es was seyn, sondern auch daß es bleiben soll. Ps. 24, 1.

(y) Hier

sammlung der Heiligen, und wunderbarlich über alle, die um ihn sind. (q)

9. HERR GOTT Zebaoth! wer ist wie du, ein mächtiger GOTT, und deine Warheit ist um dich her. (r)

10. Du herrschest über das ungestümme Meer; (s) du stillest seine Wellen, wann sie sich erheben.

11. Du schlägest Rahab zu tod, (t) du zerstreuest deine Feinde mit deinem starcken Arm. (u)

12. Himmel und Erden ist dein; (w) du hast gegründet den Erdboden, und was drinnen ist. (x)

13. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen, (y) Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. (z)

14. Du

das ist, diejenige, zu denen er mit dem Evangelio als kommt, werden entweder völlig zum Gehorsam des

14. Du hast einen gewaltigen Arm; starck ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. (aa)

15. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Vestung; (bb) Gnade und Warheit (cc) sind vor deinem Angesichte.

II. 16. Wohl dem Volck, das jauchtzen kan; (dd) HERR! sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. (ee)

17. Sie werden über deinem Namen (ff) täglich frölich seyn, und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. (gg)

18. Dann

(y) Hier werden die vier Welt-Gegenden angeführt, wie an denselben die herrliche Macht GOttes sich offenbahret hat. Es redet aber der Prophet, als im Land Canaan stehend, da er gegen Morgen den Berg Hermon, gegen Abend den Berg Thabor, zur Rechten die Mittags-Gegend hatte.

(z) Nicht als ob die Gegenden selbst jauchzeten, sondern weil sie der gütige und allmächtige HErr so reichlich gesegnet und fruchtbar gemacht, so jauchzen drüber alle die in solchen Gegenden wohnen, und sie zu geniessen, ja offt nur zu sehen bekommen.

(aa) Die Rechte, die Hand und der Arm GOttes bedeutet hier einerley, nemlich die Macht und Gewalt GOttes. Die ist nicht nur an sich selbsten groß, sondern thut auch grosse Dinge, und legt auch grosse Ehre ein.

(bb) Weil hier im Psalmen von dem Reich Christi eigentlich gehandelt wird, das Ps. 45,7. auch heißt der Stuhl oder Thron GOttes, so wird dann hier gezeiget, worauff dasselbe sich gründen und beruhen soll, nemlich auff der Gerechtigkeit des Glaubens, die allein für GOtt gültig ist, und auff dem Gericht, das ist, auff der würcklichen Herstellung solcher Gerechtigkeit, wann Christus das, was im Rath des HErrn zu der Menschen Erlösung beschlossen ist, würde *exequirt* und ausgerichtet haben. Siehe hiervon Ps. 33,5. *item* Es. 9,6.7.

(cc) Diß edle Schwestern-Paar wird in Beschreibung des Reichs Christi gemeiniglich zusammen gefüget. Die Gnade ists, die den Menschen alles Gutes gönnet, und die Warheit ist es, die solches Gute treulich hält und leistet. Beedes ist durch Christum worden. Joh. 1, 14. 17.

(dd) Gr. T. Das den Schall oder Klang kennet; nemlich des Evangelii, dessen Schall in alle Welt ausgehen solte. Denen, die solchen Schall nicht nur hören, sondern im Glauben erkennen und annehmen, wird hier die Seeligkeit zugesprochen, die ihnen dann Materie genug zu jauchzen, und in GOTT frölich zu seyn, geben kan.

(ee) Das ist: Sie werden deine Wohlthaten im Glauben ergreiffen, deinem Licht, wie du dich offenbahret hast, immer näher kommen, und vor dir als einem versöhnten GOtt wandlen, wo sie sich nur hinwenden, werden sie deiner Gemeinschafft und Gnade zu geniessen haben, zu ihrem inniglichen Vergnügen. Wie der freundliche Anblick eines Königs auch auf der Welt das Leben heißt Prov. 16,15. Darzu muntern Christi Reichs-Genossen einander selbsten auff. Es. 2,5.

(ff) Das ist, über der lebendigen Erkanntnuß des Heyls. Je mehr sie erkennen, was der theure JEsus-Nahme für Heyl und Seegen in sich faßt und mit sich bringt. Luc. 1,77. Act. 4. Weil sie GOTT, wie er sich im Wort und Werck geoffenbahret, nun erkennen und erfahren haben, daß dasjenige erfüllet worden, was GOTT zu thun versprochen, deßwegen können sie nimmer traurig seyn, auch in den Trübsalen selber nicht.

(gg) Gr. T. erhöhet werden; nemlich zu der herrlichen Würde der Kindschafft GOttes und Erbschafft des ewigen Lebens. Das sie aber keines wegs aus ihrer eigenen, sondern aus der durch Christum erworbenen und ihnen im Glauben geschenckten Gerechtigkeit haben solten. Röm. 1,17.

(hh) Gr. T

18. Dann du bist der Ruhm ihrer Stärcke, (hh) und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. (ii)

19. Dann der HERR ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König. (kk)

III. 20. Dazumahl (ll) redetest du im Gesichte zu deinen Heiligen, und sprachest: Ich habe einen Helden erwecket, (mm) der helffen soll, ich habe erhöhet einen Auserwählten aus dem Volck. (nn)

21. Ich habe gefunden (oo) meinen Knecht David; ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. (pp)

22. Mein

(hh) Gr. T. Die Zierde ihrer Stärcke. Daß wann sich das Volck rühmen will seiner Beständigkeit und Siegs gegen die Feinde, es nur dem HErrn die Ehre gebe und sagen muß: Im HErrn hab ich Gerechtigkeit und Stärcke. Es. 45, 24.

(ii) Ist eine Gleichnuß-Rede, genommen von den gehörnten Thieren, denen ihre Hörner nicht nur zur Zierde, sondern auch zur Gegenwehr dienen: So hatte das Volck GOttes sein Horn, das bestunde nicht nur in leiblicher Macht und Ansehen, sondern vornemlich in dem HErrn Messia, der als das Horn des Heyls in dem Hause Davids solte aufgerichtet werden, Luc. 1, 69. und zwar durch die Gnade, oder wie es nach dem Gr. T. lautet, nach dem Wohlgefallen GOttes, das der eigentliche *Character* von den Zeiten des Neuen Testaments ist; siehe Ps. 69, 14. Es. 49, 8. 2. Cor. 6, 2.

(kk) Gr. T. bey GOTT ist unser Schild, und bey dem Heiligen in Israel ist unser König. Durch den Schild und König wird der HErr Messias zu verstehen seyn, siehe Ps. 7, 11. 2, 6. von dem heißt es, er sey bey GOTT, dem Heiligen in Israel, das ist bey dem himmlischen Vatter, als der ihn nicht nur von Ewigkeit her aus seinem Göttlichen Wesen erzeuget, sondern auch zum Erlöser des Menschlichen Geschlechts in seinem Rath verordnet hat. *conf.* Zach. 13, 7. Joh. 1, 1.

(ll) Kan auch heissen: vorlängst; womit gesehen wird auf eine gedoppelte Offenbahrung, deren die erste dem Samuel, die andere dem Nathan, als Propheten des HErrn, geschehen, siehe 1. Sam. 16, 14. 2. Sam. 7, 12. Das seynd die Heiligen, mit welchen GOTT im Gesichte des Davids halber geredet hat.

(mm) Ist von David zu verstehen, dem 2. Sam. 17, 10. das Zeugnuß von Ahitophel selbst wird beygeleget: es weiß gantz Israel, daß David starck oder ein Held ist. Weil ihn nun GOTT selbst so starck gemachet, und mit Heroischem Muth und ungemeinen Kräfften versehen und ausgerüstet, so heißt es hier, GOTT habe ihn erwecket.

(nn) Kan auch heissen: einen Jüngling aus dem Volck. Siehe 1. Sam. 8, 16. 9, 2. Das Werck GOttes desto grösser zu machen, wird David als ein unerfahrner Jüngling, als einer von dem gemeinen Volck beschrieben, den aber doch GOtt selbsten hervor gezogen, und zum Königreich erhaben. *conf.* 2. Sam. 7, 8.

(oo) So redet der H. Geist, wann GOtt einen ohne sein Gedencken, Suchen oder Verdienen seiner besondern Gunst und Gnade würdiget. Kan auch auf das Aussuchen Samuelis zielen, durch welchen GOtt sich unter allem Volck, besonders unter allen Söhnen Isai den David hat aussuchen lassen. 1. Sam. 17, 14. 16, 1. 13. Hie wird auch Davids frommes und GOtt-gefälliges Gemüth angezeigt, wie solches Paulus aus Es. 44, 28. erklärt Act. 13, 22.

(pp) Wie das nach der Apothecker-Kunst aus den besten Specereyen bereitet werden mußte, ist zu lesen Exod. 30, 23. 24. 25. Mit demselben ließ GOtt den David salben; und zwar zum drittenmahl; wie zu sehen 1. Sam. 16, 14. 2. Sam. 2, 4. und 2. Sam. 5, 5. zu einem Fürbilde der Salbung Christi zu seinem dreyfachen Amt. Weßwegen auch *Augustinus* darfür hält, daß dergleichen Salbung nur bey dem einzigen Volck seye im Gebrauch gewesen, aus welchem der Messias

22. Meine Hand soll ihn erhalten, (qq) und mein Arm soll ihn stärcken. (rr)

23. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen, und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpffen. (ss)

24. Sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her, und die ihn hassen, will ich plagen. (tt)

25. Aber meine Warheit und Gnade soll bey ihm seyn, (uu) und sein Horn soll in meinem Nahmen erhaben werden. (vvv)

26. Ich will seine Hand ins Meer stellen, und seine Rechte in die Wasser. (xx)

27. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vatter, (yy) mein GOTT und Hort, der mir hilfft. (zz)

28. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen, (aaa)

Messias kommen solte. Doch wird allem Ansehen nach hier nicht nur auff die äusserliche Salbung, sondern auch auf die innerliche Salbung mit dem H. Geist gesehen, der zugleich von dem Tage an über den David geriethe, wie zu lesẽ 1. Sam. 16, 13.

(qq) Gr. T. Soll fest mit ihme bleiben. Durch die Hand wird bekannter massen GOttes Macht und Stärcke verstanden, die solte nicht von David weichen wie von Saul, sondern bey und mit ihm seyn, ihm zu rathen und zu helffen; wie auch in der That geschahe. 1. Sam. 18, 12. 14. 2. Sam. 5, 10.

(rr) Als wolte GOtt sagen: wann meine Hand, oder gemeine Macht nicht genügsam wäre, wolte ich meinen gantzen Arm, alle meine Kräfften und überschwengliche Macht daran strecken, ihn gegen alle Anläuffe der Feinde zu bewahren.

(ss) Gr. T. betrügen, übertäuben. Ist am besten zu erklären aus 2. Sam. 7, 10. Schickt sich auch wohl auff Christum, den der Satanas auch offt theils durch List, theils offenbahre Gewalt zu überwältigen getrachtet hat, absonderlich in seinem Leyden, es aber nie zum Stand bringen können, sondern vielmehr selber überwunden worden.

(tt) Gr. T. zerstossen, wie man etwas zu Pulver verstoßt. Mit dieser gemachten Hoffnung stimmt überein dasjenige, was GOtt dem David sagen lassen, durch den Propheten Nathan. 2. Sam. 7, 9.

(uu) Das ist: was ich ihme für eine theure Gnade in dem Messia verheissen habe, die will ich ihm auch fest behalten; daß sie nicht nur zu seiner Zeit in ihre Erfüllung solle gehen, sondern er selbsten solle derselben ihrer Krafft und Würckung nach vor seine Person beständig zu geniessen haben.

(vvv) Siehe oben Vers 18. Daß es aber heißt: in meinem Nahmen, ist so viel, als: nach meinem Wort und Evangelio.

(xx) Hierdurch wird angeditten die Ausbreitung des Königreichs Davids. Seine lincke Hand soll ins Meer gestellet werden, das ist, die am Meer wohnende Philister sollen unter seine Gewalt kommen, und seine Rechte in die Wasser, oder Flüsse, das ist, in den Euphrates und Tigris, daß also auch Syrien und Mesopotamien unter seiner Macht solten zu stehen kommen.

(yy) Ist die Sprach aller Glaubigen, die sich der Gnade GOttes versichert wissen. Es. 63, 16. 64, 8. Mal. 1, 6. Die aber so sagen, bezeugen damit ihr kindliches Vertrauen, Liebe und Gehorsam gegen GOTT.

(zz) Gr. T. der Felß meines Heyls. Siehe Ps. 28, 2. 62, 8. 73, 26.

(aaa) Das ist: das Recht der Erstgeburt, das ihm die Natur nicht gibt, will ich ihm aus Gnaden mittheilen. Wie es nemlich Jacob vor Esau, Juda vor Ruben, so solts auch David vor allen seinen Brüdern erhalten, ohnerachtet er der jüngste Sohn in seines Vatters Hause war. conf. 1. Sam. 16. Oder kans auch

heissen

heissen: Ich will ihm vor allen Fürsten, Obrigkeiten und Regenten, welche nicht nur GOttes Knechte, sondern auch seine Kinder heissen, Ps. 82, 6. einen grossen Vortheil geben. Hier ist David abermal ein schönes Vorbild des HErrn Messiä: Dieser heißt auch der Erstgebohrne unter allen Creaturen, wegen seiner Herrlichkeit, und weil von ihm, als der dem Vatter gleich ist, alles geschaffen worden, und durch ihn alles besteht; deßwegen der Spruch Ebr. 1, 5. ich will sein Vatter seyn, Christo als dem eingebohrnen Sohn GOttes zugeeignet wird.

chen, Allerhöhest unter den Königen auff Erden. (bbb)

29. Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade, und mein Bund soll ihm vest bleiben. (ccc)

30. Ich will ihm ewiglich Saamen geben, (ddd) und seinen Stuhl, so lang der Himmel währet, (eee) erhalten.

31. Wo aber seine Kinder (fff) mein Gesetze verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln;

32. So sie meine Ordnung entheiligen, und meine Gebott nicht halten. (ggg)

33. So will ich ihre Sünden mit der Ruthen heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen. (hhh)

34. Aber

(bbb) Der alle umliegende Könige an Herrlichkeit, Weißheit, Stärcke, Glück und Seegen übertreffen solle. Siehe 2. Sam. 7, 9.

(ccc) Wie ich in seiner Erhebung meine Gnade ihm redlich gehalten, so will ich sie ins künfftige auch nimmermehr von ihme weichen lassen, biß ich mein Werck besonders in Sendung des Messiä, (darauff der gantze Bund mit David ruhete) habe ausgeführet.

(ddd) Siehe oben Vers 5.

(eee) Gr. Text: wie die Tage der Himmeln; diese solten am Ende der Welt auffhören; das Reich Christi mithin auf Erden seine Endschafft erreichen, aber durch den Sohn dem Vatter alsdann wieder übergeben werden, wie zu sehen Ps. 110, 1. 1. Cor. 15, 25-28. Vor dem Ende der Welt solts nicht auffhören, und keine Krafft noch Macht der Creaturen zulänglich seyn, es zu stöhren. Sofern man also diese Verheissung von Davids Söhnen, ihrer weltlichen Regierung und dem äusserlichen Zustand des Volcks nehmt, so muß man es weiter nicht ausdehnen, als es die Natur und Beschaffenheit eines weltlichen Reichs leydet, und mithin würde eben eine lange Zeit und Währung angedittet. Versteht man es aber von dem Reich Christi, so ist der Verstand dieser, daß solches mitten unter den Feinden in allem Streit, der biß ans End der Welt währen werde, unüberwindlich bleiben, aber erst hernach im Himmel in alle Ewigkeit währen solle.

(fff) Das ist: die irrdische Stuhl-Erben Davids von Salomon an.

(ggg) Hier wird von viererley Abweichungen geredet. Die erste heißt GOttes Gesetz verlassen, und bedeutet einen grossen Abfall vom Glauben. Die andere, nicht wandlen in GOttes Rechten, bedeutet die Ubertrettung der Policey-Gesetze, so GOtt in Israel gestellet hat. Die dritte, GOttes Ordnung entheiligen, zeigt eine Hintansetzung, Veränderung und Mißbrauch der Kirchen-Gesetze und Ceremonien an. Die vierdte, GOttes Gebotte nicht halten, faßt in sich eine Versaumnuß der Liebe GOttes und des Nächsten, auff welche doch die Gebotte GOttes hauptsächlich abzielen.

(hhh) Auff gemeine Sünden werden hier Ruthen, auff Missethaten aber Plagen gesetzet. Beede wolte GOtt bey Davids Nachkommen gebrauchen nach Beschaf-

34. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, (iii) und meine Wahrheit nicht lassen fehlen.

35. Ich will meinen Bund (fff) nicht entheiligen, (lll) und nicht ändern, was aus meinem Munde gangen ist. (mmm)

36. Ich habe einst geschwohren (nnn) bey meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen. (ooo)

37. Sein Saame soll ewig seyn, und sein Stuhl vor mir, wie die Sonne. (ppp)

38. Wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn, und gleich wie der Zeuge in Wolcken (qqq) gewiß seyn, Sela.

39. Aber

Beschaffenheit ihres Verbrechens. Doch solten es nur Menschen-Ruthen und Menschen-Schläge seyn, wie es heißt 2. Sam. 7, 14. nicht nach Art eines erzürnten strengen Richters, auch nicht durch den Teuffel, als GOttes Scharffrichter ausgeführet werden, indeme es sonst nicht zu ihrer Besserung, sondern zu ihrem Verderben gereichen würde.

(iii) Das ist, von David dem Erstgebohrnen, Vers 28. und seinem Saamen. Dem wolte GOTT ein für allemahl die verheissene ewige Gnade treulich halten. *conf.* 2. Sam. 7, 15. Dem Gr. T. nach heißt es: Meine Gnad will ich nicht zernichtigen, und will nicht lügen wider meine Warheit. Der Grund ist dieser: Wie GOtt in seinem Wesen unwandelbahr ist, so ist auch seine Gnade, Liebe und seine Verheissungen. Doch läßt sich noch nicht daraus schliessen, daß man den Glauben nicht verliehren könne, gleichwie auch nicht, daß die Römische Kirche nicht von GOttes Wort abfallen könne.

(fff) Davon siehe oben Vers 4.

(lll) Welches geschehen würde, wann GOtt demjenigen, was er verheissen, und zwar in der Form eines Bundes, nicht wolte nachkommen. Wann auch schon die Menschen seine Satzungen entheiligen, siehe oben Vers 32. so bleibt GOTT dannoch getreu, 2. Tim. 2, 13.

(mmm) Das ist: Meine Verheissungen, so ich durch den Mund meiner Knechte der Propheten gegeben habe, und davon ich also selber Zeug bin. Diese sagt der HERR, wolle er nicht ändern, nach Art der Menschen, die offt ihre Worte einschrencken, anderst auslegen, zuruck ziehen, ja gerad umkehren, und in dem erfüllen das Widerspiel dessen thun, was sie verheissen haben.

(nnn) Ich habe meinen allerheiligsten Nahmen gleichsam als ein Pfand gegeben, damit ja kein Zweiffel mehr im Weg stehe. Siehe oben Vers 4.

(ooo) Dann das ist von dem heiligen GOTT nicht zu gedencken. Num. 23, 19. 1. Sam. 15, 29.

(ppp) Siehe Gal. 3, 16. Nehmlich so beständig und zugleich so glänzend von innerlicher Klarheit und Herrlichkeit solte der Thron Christi seyn vor GOTT; Fällt demnach die äusserliche und sichtbarliche Herrlichkeit weg, die sich die Papisten aus diesem Text vor ihre Kirche dichten. Sonsten läßt sich der 49. Vers hiemit nicht vergleichen. Der Beständigkeit halber schickt sich hieher Jer. 31, 35. 36. 33, 20. 21.

(qqq) Hierdurch wird insgemein verstanden der Regenbogen, den GOtt zu einem Zeugen seiner Gnade in die Wolcken gesetzet, biß an der Welt Ende. Gen. 9, 9. 17. Doch halten *Coccejus* und andere darfür, diese Worte stehen nimmer in der Vergleichung, und können nach dem Gr. T. also gegeben werden: Und der Zeug im Himmel ist getreu; als wolte der Prophet sagen: GOTT, der dieses alles geredet hat, ist nicht wie die Zeugen auff Erden, die irren und lügen können, sondern ist der getreue Himmels-Zeug, der sein Wort nicht wird fehlen lassen.

lassen. Diß Zeugnuß schreibē einige dem Mittler des Bundes Christo absonderlich zu, wie er dann Apoc. 1,5. 3,14. der treue und wahrhafftige Zeuge genennet wird. Andere aber insgemein der H. Dreyfaltigkeit, die das Zeugen-Amt im Himmel führet. 1. Joh. 5,7.

(rrr) Hier geht die Klage an über die denen Verheissungen Gottes zuwider scheinende Unterdruckungen des Volcks, conf. Vers. 18. 25. 34. Der Prophet schreibet GOtt das verstossen und verwerffen zu, wie Psal. 60,3. 74,1.

(sss) Kan von dem letzten König Zedekia verstanden werden, den Nebucadnezar in die Babylonische Gefangenschafft weggeführet hat, wie ihne auch Jeremias den Gesalbten des HERRN nennet. Thren. 4, 20.

IV. 39. Aber nun verstössest du, und verwirffest, (rrr) und zürnest mit deinem Gesalbten. (sss)

40. Du verstöhrest (ttt) den Bund deines Knechts, und trittest seine Crone zu Boden. (uuu)

41. Du zerreissest alle seine Mauren (wvww) und lässest seine Vesten zerbrechen.

42. Es rauben ihn alle die vorübergehen, (xxx) er ist seinen Nachbarn zu Spott worden.

43. Du erhöhest die Rechte seiner Widerwärtigen, (yyy) und erfreuest alle seine Feinde. (zzz)

44. Auch hast du die Krafft seines Schwerdts weggenommen, (aaaa) und lässest ihn nicht siegen im Streit.

46. Du

(ttt) Gr. T. zernichtest; welches weil es zu hart heraus kommt, auch dem obigen Vers 34. zuwider ist, einige bewogen die Erklärung hinzu zu setzen: Du handelst so gar nicht nach deinem Bund und Verheissungen, daß es in unsern Augen scheint, gar damit aus zu seyn.

(uuu) Oder: hast seine Crone entheiliget biß auf den Boden. Nemlich durch gäntzliche Auffhebung des Königreichs und Ausrottung des Königlichen Hauses Zedekiä, davon zu lesen 2. Reg. 25,6.7. das hieß entheiligen; war eine gerechte Straff für die unheilige Besitzer solcher Crone.

(wvww) Siehe 2. Reg. 25,9. 10.

(xxx) *Conf.* Psal. 80,13.

(yyy) Hiemit wird gesehen auf einen Zustand des Volcks nach der Babylonischen Gefangenschafft, und wird beklaget, daß ob schon die Übergebliebene wiederum im Lande fest gesetzet, und einen Staat angerichtet, so haben sie doch sehen müssen, daß Davids Widerwärtige ihnen überlegen gewesen; Einige verstehen es absonderlich von den Edomitischen Fürsten denen Heroden, die dem Königlichen Hause und Geschlechte Davids alle Hoffnung zur Crone wieder zu gelangen, abgeschnitten haben.

(zzz) Indem GOTT den Feinden seines Volcks ihre Anschläge gelingen und sie über sein Volck Meister werden ließ, daß sie dasselbe nach ihrem Willen und Willen überwältigen, berauben und zerstöhren konnten, so war das freylich denen Feinden eine Freude.

(aaaa) Gr. T. die Schärffe seines Schwerdts umgekehret. Die Juden hatten sonst ein scharffschneidendes Schwerdt, und waren gute Krieger, aber nun waren sie auch durch GOttes gerechtes Gericht um diesen Ruhm gekommen, daß ob sie sich schon zuweilen ihren Feinden, sonderlich den Römern widersetzen wolten, es nicht anderst war, als ob die Schneide an ihren Schwerdtern und Waffen gantz umgelezet wäre.

(bbb)

45. Du zerstöreſt ſeine Reinigkeit, (bbbb) und wirffeſt ſeinen Stuhl zu Boden.

46. Du verkürtzeſt die Zeit ſeiner Jugend, (cccc) und bedeckeſt ihn mit Hohn, Sela.

V. 47. HERR, wie lang wilt du dich ſo gar verbergen, und deinen Grimm wie Feuer brennen laſſen. (dddd)

48. Gedencke, wie kurtz mein Leben iſt, (eeee) warum wilt du alle Menſchen umſonſt geſchaffen haben? (ffff)

49. Wo iſt jemand, der da lebet, und den Tod nicht ſehe? (gggg) der ſeine Seele errette aus der Höllen Hand, (hhhh) Sela.

50. HERR, wo iſt deine vorige Gnade, die du David geſchwohren haſt in deiner Warheit? (iiii)

51. Gedencke, HERR, an die Schmach deiner Knechte, (kkkk) die ich trage in meinem Schooß, von ſo viel Völckern allen. (llll)

52. Damit

(bbbb) Lutherus ſetzt am Rand: aller Schmuck und Zierde des GOttesdiensts.

(cccc) So wird dem Königreich Davids eine Jugend zugeſchrieben, darinnen es erſt recht hätte ſollen wachſen und zunehmen. Das aber wolt der HErr aus gerechtem Gerichte ihme nicht gönnen, ſondern ließ es fallen, ehe es noch zu ſeiner vollkommenen Höhe gediehen, ſiehe Job. 29, 2. 4.

(dddd) Siehe oben Pſ. 79, 5. So konnten die Juden betten nicht nur in der Babyloniſchen Gefängnuß, ſondern auch nachdem ſie wieder davon zuruck gekommen, ſowohl ehe der Tempel wieder erbauet worden, als auch nach deſſen Erbauung, indem nehmlich Davids Reich mehr und mehr unterdruckt wurde, und niemand aus ſeinem Saamen auff ſeinem Thron ſaß, biß auf Chriſtum.

(eeee) Hier redet der Prophet im Nahmen des geſamten Uberreſts des Jüdiſchen Volcks, wie es ſich befande bloß vor der Zukunfft Chriſti ins Fleiſch; er hält dem HERRN die kurtze Währung des ohnedem mühſeeligen Menſchlichen Lebens vor.

(ffff) Dann ſo wäre es in der That ergangen, wann GOtt nicht hätte laſſen den Meſſiam in das Fleiſch kommen, dem Menſchlichen Geſchlecht zu helffen. Alle Menſchen hätten ſolcher geſtalten müſſen verlohren geben, und GOtt hätte ſich müſſen nachſagen laſſen, er habe die Menſchen durch die Erhaltung und Fortpflantzungs-Krafft nur umſonſt, ja nur darum erſchaffen, damit ſie verlohren würden; das doch wider den Schöpffungs-Zweck ſtreiten würde, der dahin gienge, die Menſchen der Göttlichen Güte theilhafftig zu machen.

(gggg) Gr. T. Wer iſt der Mann, der leben wird, und den Tod nicht ſehen? Als wolt er ſagen: kein Menſch, welcher Macht, Anſehens und Herrlichkeit er gleich in dieſer Welt iſt oder noch ſeyn wird, kan der Gewalt des Todes ſolcher geſtalt entfliehen, daß er denſelbigen nicht nach aller ſeiner Bitterkeit erfahren, und ihme ewig unterworffen ſeyn müßte, wann du nicht den Meſſiam wolteſt kommen laſſen, der uns nach der gemachten Hoffnung von dem Tod erretten ſoll.

(hhhh) Das iſt: Macht und Gewalt. Auch dieſes würde in Ausbleibung des Meſſiä niemand leiſten können, nach Pſ. 49, 24.

(iiii) Iſt eine Frage, die aus groſſer Beſtürtzung und Verwunderung gethan wird, weil man damahl keine Spur der Göttlichen Gnade ſahe. Conf. 2. Sam. 7, 12. Eſ. 55, 3. 63, 11. Jud. 6, 13. Job. 35, 10. Jer. 11, 6. 8.

(kkkk) GOttes Knechte heiſſen hier die Glaubigen, die in der Hoffnung und Vertrauen auf den Meſſiam dem HErrn auch unter den ärgſten Drang- und Trübſalen doch getreu verblieben, und redlich gedienet haben. Die mußten ſich

von denen Feinden vorrücken lassen, es seye aus mit der dem Hause Davids verheissenen Gnade, und ihre Erwartung seye lauter Thorheit. Das möchte dann der HERR zu Hertzen nehmen.

52. Damit dich, HERR, deine Feinde schmähen, damit sie schmähen die Fußstapffen deines Gesalbten. (mmmm)

53. Gelobet sey der HERR ewiglich, (nnnn) Amen! Amen!

Der

(llll) Das ist, die ich von allen Völckern muß heimlich in mich schlucken, und darff es niemand klagen.

(mmmm) Hier ist der Gesalbte der erwartete Heyland. Dem werden Fußstapffen zugeschrieben; wodurch *Sal. van Till* mit gutem Schein die Spuren seiner Herannahung und die Zeichen der Zeiten bloß vor Christi Ankunfft will verstanden haben. Dann was davon die Glaubigen solcher Zeit vor rühmens machten, das wurde von den meisten verlacht und verlästert. Andere verstehen durch solche Fußstapffen die Fersen des Schlangen-Tretters. Gen. 3, 15. Noch andere das langsame Ankommen des Messiä. Wir bleiben aber bey dem ersten.

(nnnn) Man kan es Ermahnungs-Weise verstehen, als ob der Prophet die Glaubigen damit aller Widerwärtigkeiten und Verzüge ohngeachtet dannoch zum freudigen Lobe GOttes hätte wollen auffmuntern. Wie man dann freylich das Vertrauen niemahl solle wegwerffen. Der Ausgang macht doch alles gut. Es kan aber auch Wunschs Weise angenommen werden, als ob der Prophet wünschen wolte, ach daß doch *Jehovah* gelobet und gebenedeyet werde in Ewigkeit; daß doch die Zeit bald anbrechen möchte, da GOTT durch das Lob seiner Glaubigen die Ehre seiner Gnade und Warheit erhalten, und man die Leuthe hören möchte ruffen: Gelobet sey, der da kommt im Nahmen des HERRN! Ist beedes recht. Und damit endigt sich das dritte Buch der Psalmen, wie das erste Buch auff gleiche Weise, siehe Psal 41, 14. nicht weniger auch das andere Buch, siehe Ps. 72, 19.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr und Vermahnung. Fasse mit mir, andächtiger Leser, den Zweck des gantzen Psalmen, der dahin gehet, wie wir in allen Versuchungen und Unruhe des Gewissens zu der gewissen Gnade GOttes und den theuren Verheissungen in Christo unsere Zuflucht nehmen sollen. Die in Christo verheissene und geschenckte Gnade ist doch ja der einige Ancker unsers Glaubens und unserer Hoffnung, welcher, wann sich die Seele daran hält, sie vor dem Schiff-Bruch bewahret. So solt du dann nichts mehrers suchen und nichts höhers preisen, als eben diese Gnade. Sie ist der Brunn aller Wohlthaten GOttes, ja aller Wercke GOttes, dardurch sich GOtt dem Menschen geoffenbahret hat. Darum, ob schon viel Dinge an und in GOtt seyn, die wir preisen sollen, so behält doch seine Gnade unter allen den Preiß. Dann ohne seine Gnade hälffe uns nichts seine Allmacht, seine Gerechtigkeit, seine Weißheit, seine Herrlichkeit; ja alle Wercke GOttes wären uns ohn seine Gnade schröcklich. Darum, ob er wohl wegen aller seiner Eigenschafften und Wercke löblich ist, so ist er doch noch löblicher wegen seiner Gnade und Barmhertzigkeit; Dann diese macht, nach *Augustini* Worten, alle Wercke GOttes tröstlich, und alle so wohl natürliche als geistliche Dinge den Menschen heilsam. Dann, HErr, davon lebet man, Esaj. 38. und deine Güte ist besser dann leben. Ach! daß wir dann alle Davids Hertz hätten, von solcher

cher Gnade recht zu singen, und sie zu preisen ewiglich! Davon zu reden ist zu wenig; Wann ein frommes Hertz daran gedencket, soll es voll Freuden werden, und von Freuden übergehen. Und das nicht nur in guten Tagen, wann es uns wohl gehet, sondern auch im Creutz, wie Hiob, David, Paulus, und andere gethan. Dann es schmeckt ja doch unserer Seele die Gnade GOttes nimmer besser als im Creutz. In guten Tagen achten wir der Gnade GOttes nicht viel, aber im Creutz hungert und durstet uns darnach; Da schmeckt dann ein einziges Tröpfflein der Güte GOttes besser, als in guten Tagen der Uberfluß. Darum solle sie auch im Creutz am meisten erkannt und gepriesen werden. Wann da alles mit uns scheint aus zu seyn, wann unsere Vernunfft einen Einwurff über den andern macht, und wir nicht wissen, wo wir Trost und Erquickung herhohlen sollen, so muß doch endlich die Gnade über alles siegen, dann da gilt erst recht, was GOtt dem Paulo zur Antwort gegeben: Laß dir an meiner Gnade genügen, dann meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Und dieses ist die edle Frucht der Gnade, wann der freudige Geist das Hertz also durchgeußt, daß die Freude über seiner Gnade auch in bösen Tagen ausbricht. Ach lieber GOtt! enthalte uns solchen freudigen Geist. Von nun an soll diß unsers Hertzens Freude und Wonne seyn, wann wir dich mit frölichem Munde loben können. Laß doch deine Gnade unsern ewigen Trost seyn.

V. 4. 5. 6. Lehr. Ist das nicht, O liebe Seele, ein grosses und hohes Wunder, daß es dem grossen GOtt gefallen einen Bund mit uns Menschen zu machen. Er als der allgenugsamste könnte ja deiner gar wohl entbehren, er könnte dich zu allen Pflichten *obligiren*, und du wärest gehalten seinen Willen auf das allergenaueste zu erfüllen, ohne daß er dir hinwiederum etwas zukommen liesse. Dann er ist der allgewaltige HErr über alle Creaturen, der ihnen zu befehlen hat, und dem sie alle zu Gebott stehen müssen. So fließt ihm auch aus deinem armseeligen Dienst nicht das geringste zu, dann wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß es ihm möchte wieder gegeben werden? Röm. 11. und dannoch handelt GOtt mit dir, als wie ein Mensch mit einem seines gleichen. Der Unsterbliche verbindet sich mit den Sterblichen, der Allmächtige mit den Schwachen, der Gerechte mit den Ungerechten, der Reichste mit den Aermsten, der Allerglückseeligste mit den Elendesten; Und das auf die *solenneste* Weise. Zu einem Bund gehören drey Dinge. Erstlich die Zusage eines Dings, zum andern der Eyd, zum dritten ein äusserliches Zeichen. Hier machts GOtt auch so. Wer solte nicht hieraus erkennen GOttes Leutseeligkeit und unermeßliche Liebe, die er zu uns Menschen träget? Wie gar tieff läßt sich doch der Majestätische GOtt herunter, uns armen Würmen zu lieb? Verwundert sich dorten David nur über das Gedencken GOttes und sagt: Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und was ist des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest? Psal. 8. Wie viel höher ist es zuverwundern, daß sich der HErr gar mit einem Eyd gegen den Menschen verbindet und verpflichtet? Warum thut ers aber? Nur daß er seine Verheissung uns gewiß mache, unserer Schwachheit zu Hülffe komme, und unsern Glauben stärcke. So gern will GOtt, daß wir ihm glauben, und an seiner Verheissung nicht zweifflen sollen, wie solche Ursach von Paulo angezogen wird: GOtt da er wolte den Erben der Verheissung überschwenglich beweisen, daß sein Rath nicht

wanckete, hat er einen Eyd darzu gethan, auf daß wir einen starcken Trost haben, durch zwey Stücke, die nicht wancken, nehmlich GOttes Verheissung und den Eyd. Hebr. 6. O seelige Leuthe, um deren willen GOtt schwöret! Dir hat, O liebe Seele, GOtt seine Gnade in Christo zugesagt, so glaub es dann, GOtt ist wahrhafftig. Ist dir es zu wenig, so hat er ja einen Bund mit dir gemacht, ist es dir noch zu wenig, so hat dir GOtt ja seine Gnade zugesprochen, ist es noch nicht genug, so hat er auch zutheurst seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn für dich sterben lassen, und zwar eines so schmählich und schmertzlichen Todes. Sein Tod erklärt dir GOttes Willen, daß er nehmlich nichts anders als dein Heil und Seeligkeit suche. Diß ist das theure werthe Wort, ein Wort das aller Annehmung werth und würdig ist. 1. Tim. 1.

v. 7-14. Lehr und Vermahnung. Siehe, Seele, was für einen gewaltigen HErrn und König du an deinem GOtt und Heyland hast. Hat er doch seines gleichen nicht im Himmel noch auf Erden, weder unter den Engeln noch unter den Menschen, an Macht, Gewalt und Ehre; Was alle Menschen in der gantzen Welt von Macht, Gewalt und Herrlichkeit haben, das kommt alles her von GOtt, und befindet sich in ihm auf eine unermeßliche Weise vereiniget; Die Mächtigsten in der Welt sind nicht anders gegen ihm geachtet, als wie ein Schärfflein, das an der Waag bleibt, oder, wie ein Tröpfflein Wasser, das am Aymer hangen bleibt: Seine Majestät ist schrecklich, wer solte ihn nicht förchten? Seine Gewalt erstreckt sich nicht nur über die leblose Creaturen, die nach seinem Winck gehen müssen, sondern sie zeigt sich absonderlich an seinen Feinden, die er mit seinem Arm in einem Augenblick zerstreuen, und zerschlagen kan. Darum soll ja billich nichts so hoch geehret, geliebet, und gefürchtet werden bey allen Menschen-Kindern, als eben der, dem niemand zu vergleichen ist, der alles in seiner Hand und unter seinen Füssen hat. Ist es nicht also unter den Menschen, je mehr einer andere überrifft an Majestät, Gewalt und Herrlichkeit, also daß er seines gleichen nicht hat, je grössere Hochachtung, Furcht und Ehrerbietung träget man auch gegen demselbigen. Wie wolten wir uns dann entschuldigen, wann wir dem Allmächtigsten und Gewaltigsten, der weder im Himmel noch auf Erden seines gleichen hat, das jenige verweigern, welches man einem sterblichen Menschen ohne Verweigerung läßt angedeyhen! Hier gilt das Wort Pauli: Gebt Ehre, dem die Ehre gebühret!

v. 15. Lehr und Trost. Hier findest du, mein Christ, gar herrlich beschrieben, die Regierungs-Art deines Gnaden-Königs Jesu Christi; Sein Stuhl bestehet aus Gerechtigkeit und Gericht, aus Gnade und Wahrheit. Nun ist er dir und allen Menschen zu gut schon befestiget; Die ewige für GOtt allein gültige Gerechtigkeit ist allbereits erworben, das Gerichte über unsere geistliche Feinde, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle ist schon ausgeübet. Die Gnade, Huld und Gunst GOttes ist wiederum hergestellt, und seine Wahrheit hat er in allen Stücken treulich gehalten. Nur kommt es darauff an, daß dieser Stuhl deines Gnaden-Königes auch in deinem Hertzen auffgerichtet und befestiget werde. Zu solchem Ende must du in wahrer Buß und Glauben dich zu ihme bekehren, so wird er bald sein Werck auch in dir ausrichten. Er wird seine Gerechtigkeit in dir üben, indem er dich

dich gerecht will machen, dir deine Sünden vergeben, dich mit GOtt versöhnen, zu GOttes Kind und des Himmels Erben machen. Er wird sein Gericht in dir ausüben, indem er Sünd, Tod, Teuffel und Hölle auch in dir wird überwinden, und dir den Sieg und dessen Früchten in den Händen lassen; Welches weit mehr ist, als kein weltlicher auch der mächtigste König kan keinem seiner Unterthanen versprechen noch leisten. Was seine Gnade Gutes in sich schliesset, das wird er dir in gnugsamer Masse mittheilen, und was er dir in seinem Wort hat Gutes zugesagt und versprochen, das wird er auch nach seiner Wahrheit treulich halten. Und so wird man von deinem Hertzen sagen können, daß GOttes Reich innwendig in ihm sey! Luc. 17. Kurtz zu sagen: Du wirst in Christo den Sieg behalten, seine Gnade und Wahrheit werden für deinem Angesicht seyn, dir stäts begegnen, dich behüten und begleiten als GOttes Dienerin, und endlich ins ewige Leben einführen.

v. 16=19. Trost. Welch eine seelige Sache ist es doch um eine Seele, die in der Gemeinschafft ihres JEsu steht. Wohl ihr, sagt David, sie hat Ursachen genug zu jauchzen. Die erste Ursach ist, daß sie der Gnade, Huld und Liebe ihres Heylands zu geniessen hat. Sie wandelt immer im Licht seines Angesichts. Wo sie geht und steht, wird sie von den Strahlen seiner Freundlichkeit begleitet. Es ist eine grosse Lieblichkeit, in eines freudigen und tugendhafften Jünglings Angesicht. Noch grössere Lieblichkeit in eines Engels Angesicht, die höchste Lieblichkeit aber ist in GOttes und Christi seinem holden Angesicht. Die andere Ursach ist, daß eine solche Seele an dem Evangelio kan ihre Freude haben. Das ist der Nahme des HErrn, darinnen sie kan frölich seyn. Dann es sagt ihr tausend Guts und tröstliches. Kein Wunder, wann die Braut darüber ihren Seelen-Freund rühmet: Mein Hertz heißt dich ein Lilium, dein süsses Evangelium, ist lauter Milch und Honig. Die dritte Ursach ist, daß eine solche Seele durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi so herrlich wird. Da sie zuvor wegen der Sünde voller Unehre, Schmach und Schande für GOtt und allen Engeln gewesen, so wird sie nun nach weggenommener Sünde, und geschenckten Gerechtigkeit Christi in GOttes und der Engel Augen auffs herrlichste ausgerüstet; Gleich als wann ein rostiges Eisen in Gold verwandelt würde, so gehts dem Menschen, wann der durch Christi Blut *tingiret* und gefärbet wird in die höchste Gerechtigkeit. Die vierdte Ursach ist, daß eine solche Seele weißt wie sie die Feinde überwinden, und zu der Herrlichkeit in jenem Leben eindringen solle. JEsus ist der Ruhm ihrer Stärcke, und durch seine Gnad wird ihr Horn erhöhet werden. Sie besitzt zwar das Reich GOttes im Glauben, aber unter dem lieben Creutz. Wie viele Feinde hat sie wider sich? Soll sie das Reich behaupten, gehöret Stärcke darzu, ja soll das Gnaden-Reich erhöhet und bey ihr zum Glori-Reich werden, so wird die Gnade GOttes darzu erfordert. Von beeden hält sie sich versichert, wohl wissend, an wen sie glaubet, und daß derselbige wird ihre Beylage bewahren biß an jenen Tag. Bey GOtt ist ihr Schild, und der Heilige in Israel ist ihr König. Das alles kan dann freylich eine gläubige Seele jauchzen machen! Sie kan wahrhafftig singen: Mein Hertze geht in Springen, es kan nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein, die Sonne die mir lachet,

ist mein HErr JEsus Christ, das was mich jauchzend machet, ist was im Himmel ist.

V. 20=30. Vermahnung. Da hast wohl Ursach, L. M. dich hier an Davids Platz zu stellen, indeme du das meiste auch in seiner Art an dir geschehen rühmen kanst, was hier von David wird gepriesen. Ich meyne ja, dein GOtt habe dich auch funden, aber wie? Da du in deinem Blut in deinen Sünden lagest, und habe dich gereiniget und gesalbet schon in deiner Tauffe mit dem H. Oel seines guten Geistes. Da du in Sünden ein verirrt und verlohren Schaaf warest, so ist er dir nachgeloffen, und hat dich zu sich geruffen, daß du nun bekehret bist zu ihm, als dem Ertz-Hirten und Bischoffen deiner Seelen. Ja, da du aus natürlichen Kräfften weder zu ihm kommen können, noch wollen, mithin eben dich gäntzlich verirret hättest und der ewigen Verdammnuß zugeloffen wärest, so hat er selber den Anfang zu deiner Bekehrung gemacht. Ich meyne aber auch es habe seine starcke Hand dich biß anhero wohl erhalten, daß weder geistliche noch weltliche Feinde dich haben dämpffen und vertilgen können. Und ob du schon nicht allezeit an seinem Bund gehalten, noch dich, als einem so hoch begnadigten Kinde GOttes zugestanden wäre, hast auffgeführet und bezeuget, hat er dir dannoch seine Gnade noch immer vorbehalten, und dich noch immer wieder seines Bunds geniessen lassen. Ob du schon seiner heilsamen züchtigenden Gnade dich manchmal noch entziehest und von dem Satan, der Welt und deinem eigenen Fleisch und Blut auf manche Irrwege verleiten lässest, so wird er doch nicht müd, dich auf alle Weise und Wege zu suchen und lässet nicht ab, biß er dich gefunden und wieder in seine Gemeinschafft gebracht hat. Ists dann nicht billich, liebe Seele, daß du dann auch dir Davids Hertz und Zunge angewehnest, und zu diesem deinem Bunds- und Gnaden-GOtt von Hertzen sprechest: Du bist mein Vatter, mein GOtt und Hort, der mir hilfft? Ach ja erkenne es dein Lebenlang, was GOtt an dir hat Gutes gethan; Erkenn es aber also, daß du ihn auch zugleich kindlich fürchtest, und ihme dienest nach seinem Hertzen, damit er dir es nicht verweisen müsse, und klagen: Ein Sohn soll seinen Vatter ehren, und ein Knecht seinen Herrn; Bin ich nun Vatter, wo ist meine Ehre? Bin ich HErr, wo förchtet man mich? Mal. 1, 6.

V. 31=38. Lehr und Trost. Hier höreſt du zwar L. M. wie die Christen leben und sich halten solten, nehmlich sie solten ob der wahren Religion eyferig halten, die Obrigkeit solte nach GOttes Rechten ihr Regiment führen, die Kirchen-Diener solten seine Ordnungen heilig beobachten, und männiglich nach seinen Gebotten das Leben anrichten. Ja so solt es seyn, und könnt so seyn, weil GOtt dazu es an den kräfftigsten Mitteln nicht fehlen lässet. Da es aber gleichwohlen nicht geschiehet, sondern wir elende Menschen von einer Sünde in die ander fallen, solt einer redlichen Seele billich bange werden, ob nicht GOtt alles werde lassen zu Trümmern gehen, und den undanckbahren Hauffen der Christen gantz und gar vertilgen vom Erd-Boden. Aber wisse, das ist GOttes Weise nicht. Er ist zwar kein Eli, der seiner Kinder Boßheit lässet ungeandet und ungestraffet hingehen, er straffe mit Worten ehe er mit Schlägen kommt, er tritt die Thür nicht gleich hinein, sondern er klopfft vorher an, und da es nicht hilfft, hat er der Plagen gnug zur Hand, die Ungehorsame damit heimzusuchen. Das

er

er aber darum gar den gantzen Hauffen solte vertilgen, das will sein Gnaden-Bund nicht zulassen. Deß haben wir der theuren Zeugen genug im Himmel und auf Erden. So wir demnach seine Züchtigung erdulden, so erbeut sich uns der HErr dannoch als Kindern. Dann wo ist ein Sohn, den der Vatter nicht züchtiget? Ach nur solche Züchtigung niehmahlen geringe geachtet, hingegen auch nicht verzagt, wann wir von GOtt gestraffet werden; Dann welche der HErr lieb hat, die züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er auffnimmt. Hebr. 12. Indessen wann GOtt unserer lange Zeit verschonet, da er uns doch gäntzlich könnte verderben und ausrotten, so müssen wir solches nicht zur Sicherheit mißbrauchen, oder dencken als wann wir solches mit unsern Sünden nicht verdienet hätten, und die Straffe immerdar ausbleiben würde, sondern wir müssen uns vielmehr dessen erinnern, was Paulus sagt: Verachtest du, O Mensch, den Reichthum seiner Güte und Langmuth, weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Zugleich aber haben wir GOtt hertzlich zu bitten, daß er nur nicht den Garaus mit uns machen, sondern mitten unter den Straff-Gerichten seines Bunds eingedenck seyn wolle.

v. 39-46. **Warnung.** Ach welch ein hartes Urtheil pfleget die Vernunfft selbst wider meinen GOtt zu fällen, wann er nach tausend Erweisungen seiner Langmuth und Barmhertzigkeit einmal anfangt zu züchtigen und zu straffen. Da muß gleichbalden der liebe fromme GOtt seines Bundes vergessen haben, da doch sein Gnaden-Bund selbst dieses in sich hält, die Missethaten seines Volcks nach Vatters Art mit Menschen-Ruthen heimzusuchen. Wer wolt doch sagen, daß es wider GOttes Wort und Heiligkeit streite, wann die Menschen seinen Bund entheiligen, und er läßt ihre Ehre auch entweyhet werden; Wann die Menschen seine Gesetze und Ordnungen brechen und zerreissen, und er läßt ihre Vestungen und Mauren hinwiederum zerreissen und zerbrochen werden: Wann die Menschen ihm die Ehre rauben, und er läßt ihnen hinwiederum ihre Ehre, Güter, Wohlstand, ja wohl manchen gar ihr Leben rauben. Wann Menschen es mit seinem Feind und Widerwärtigen dem Satan selbsten halten, und er läßt sie hinwiederum von ihren Widerwärtigen gedrucket werden. Wann sie das Schwerdt des Geistes nicht in ihre Hertzen eindringen lassen, und er ihre Waffen hinwiederum zernichtet. Wann sie ihre beste Gnaden-Zeit so übel anlegen, und er ihnen hinwiederum ihre Glücks-Zeit verkürtzet. Thut dann mein GOtt an solchen Leuthen zuviel? Hätten sie es doch tausendmahl ärger verdienet? Könnt doch der grosse GOtt, wann er wolt allen seinen Grimm gegen sie ergehen lassen, sie noch tausendmahl härter halten: Aber sein Hertz ist anders Sinns, seine Barmhertzigkeit ist viel zu brünstig, daß er nicht thun will nach seinem grimmigen Zorn, noch sich kehren, Israel, sein Volck und seine Kirche gäntzlich zu verderben. So hüte man sich dann, daß man zur Zeit der Noth nicht nach dem Urtheil der Vernunfft von dem Verfahren GOttes, rede und gedencke. Er muß doch recht behalten in seinen Worten und rein bleiben, wann er gerichtet wird. Seines Bundes wird er darum nicht vergessen, noch sein armes Häufflein gantz und gar verstossen noch verwerffen. Es heißt bey ihme: Züchtigen will ich dich, aber mit Massen, damit du dich nicht unschuldig haltest. Man harre dann nur aus, und fasse seine Seele in Gedult. Es müssen ehe Berge weichen, und Hügel hinfallen, ehe GOttes

Gnade solte von den Seinigen weichen, und der Bund seines Friedens gar hinfallen solte, spricht der HERR, unser ewiger Erbarmer. Esaj. 54.

v. 47-52. Lehr und Vermahnung. GOttes Feuer-brennenden Zorn abzuwenden, weiß ich dir L. S. keine kräfftigere *Argumenta* mitzutheilen, als eben die, so hier die Kirche GOttes in dem Munde führet. Erstlich gestehet sie für GOtt ihr Elend und Unvermögen, daß sie bey ihrem ohne dem hinfälligen und mühseeligen Leben sich weder von dem Tod noch von der Höllen helffen könne, sondern ohne Christum nothwendig in derselben Gewalt versincken und verderben müßte. Zum andern dringet sie auf GOttes Ehre; Wo sonsten der Ruhm seiner Gnade, wo der Preiß seiner Wahrheit bleiben würde? Ob nicht solchergestalten die Feinde würden Anlaß nehmen, noch mehr den HErrn in seinen Knechten zu schmähen, und zu lästern. Das würde und könnte ja GOtt nimmer zu geben. Siehe, das heißt den HErrn recht und kräfftig gefaßt. O glaube L. M. es ist eine so *generose*, edle und hohe Art in GOtt, daß wann ihm ein Mensch seine Nichtigkeit und tieffestes Elend kräfftig fürzuhalten weißt, so muß sein Zorn sich legen. Er denckt gleichsam: was soll ich mit der armen Erd und Asche machen? Was soll ich mit dem elenden Staub zürnen? Ich muß mich über ihn erbarmen. Diß *Argument* hat vor andern Hiob wohl zu gebrauchen gewußt, und hats bewährt erfunden. GOtt kans nicht verachten. Er weißt, was für ein Gemächt wir seynd, er dencket daran, daß wir Staub seynd. Psal. 103. Hinwiederum ist dem grossen GOtt an nichts so hoch, als an seiner Ehre gelegen. Alles was er thut, ist nur zur Verherrlichung seiner Gnade und Wahrheit angesehen. Die kan er unmöglich lassen Noth leiden. Er will sich nicht nachsagen lassen, es seye keine Gnade, es seye keine Wahrheit mehr bey ihme zu finden. Die Freude will er einmahl denen Feinden nicht lassen, daß sie mit solchen Beschuldigungen solten seine Knechte in die Länge höhnen und auffziehen dörffen. Darum auch dieses zu obigem gesetzt, und dem HErrn unserm GOtt in Demuth fürgehalten, kan ohne Nachdruck nicht abgehen. So wenig seine Güte kan unser Elend verachten, so wenig kan seine Majestät die Kränckung seiner Ehre zugeben. Mach nur nichts aus dir selbst vor GOtt, O liebe Seele, je mehr du dich erniedrigest, je gnädiger wirst du von GOtt angesehen. Mach aber desto mehr aus deinem GOtt, und eyfere ernstlich um die Ehre seines Nahmens, du wirst ihn nicht so bald in deinem Hertzen ehren, Er wird dichs in dem Werck geniessen lassen zu deinem ewigen Vergnügen.

v. 53. Vermahnung. Siehe L. S. was eine lebendige Hoffnung würcken kan bey einem Frommen; Sie macht ihn jubiliren und frohlocken, ob sie schon noch kein Ende siehet. Die Weltliche Hoffnung macht die Seele loß, daß sie aus sich selber geht, das Gegenwärtige verliehrt und dem Zukünfftigen anhangt, allein sie sieht nicht allezeit weit genug und ist unbeständig. Aber die himmlische Hoffnung, wiewohl sie die Seele über sich selbst und die zukünfftige Güter auffwärts führet, setzet selbige dannoch in einen festen Stand und verirrt sich niemahlen. Was machts? Sie ist auf GOtt gerichtet, von deme sie wohl weißt, daß er der alte Wohlmacher ist, der je und allwegen alles wohl gemacht, und auch an gegenwärtiger Trübsal, ein gewis-

ses

ses und erfreuliches Ende machen wird. Was das Auge unsers Leibs nicht siehet, das *præsentiret* dem Hertzen doch das Glaubens-Aug, und zwar so nahe, als ob mans schon fürhanden hätte, diesem Glauben fügt die Hoffnung einen Strahl der zukünfftigen Herrlichkeit bey, als die allein voraus gen Himmel flieget, und uns die vortrefflichste Früchten des verheissenen Erbs von nun an schmecken lasset, gleichwie die Israelitische Kundschaffter, da sie vorher in das verheissene Land eingedrungen, und von dessen Gewächsen, vor das zuruckgebliebene Volck mitgebracht. Davon geht dann das Hertz und Mund für Freuden über und lobt seinen GOtt. Das mercke wohl, du liebes Hertz, und gewöhne dir solches Lobe GOttes auch zu der Zeit an, da du nichts als nur eitlen Jammer vor dir siehest. Sagt schon das Fleisch, es sey keine *Materie* zu jauchzen fürhanden, du sollest warten, biß dir geholffen seye. So sage du dargegen: ja wann ichs mit einem blosen Menschen zuthun hätte, so dörffte ich mein Jauchtzen und Frohlocken wohl spahren. Dann alle Menschen sind Lügner. Wer wolte Staat auf ihre Hülffe machen? Aber nun ich es mit dem allmächtigen und gütigen GOtt zuthun habe, so kan mir meine Hoffnung nicht fehlen. Der Glaub ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Was wäre dann mein Glaub, wann ich nicht schon zum voraus solt das beste hoffen. Darum lobe immerhin den HErrn meine Seele! Ja gelobet sey der HErr ewiglich, Amen, Amen.

Gebet.

ALlmächtiger ewiger GOTT, der du in deinem allerliebsten Sohn JESU Christo mit uns armen Menschen einen so unzertrennlichen Bund gemachet, und noch darzu denselben uns mit einem theuren Eyd und den allerkräfftigsten Gnaden-Zeichen bestättiget hast, daß wir in solchem deinem geliebten Sohn unsere Gerechtigkeit und so dann alle Hülffe, Trost und Gnade finden sollen, wir dancken dir von Grund der Seelen, daß du auch diesen theuren Gnaden-Bund auf uns hast kommen lassen, und bitten dich demüthiglich, du wollest uns durch deinen Heil. Geist in wahrer Zuversicht und kindlichem Vertrauen auf deine theure versicherte Gnade erhalten und stärcken. Es überzeugen uns zwar unsere Gewissen, daß wir nach Art der bösen Kinder, die du schon vormahls hast gehabt, auch manchmahl dein Gesetz verlassen, nach deinen Rechten nicht gewandelt, ja deine Ordnungen entheiliget, und deine Gebotte allzuweit hintan gesetzt haben. Heiligster GOTT, wann du darüber mit uns zürnen und nach der Strenge handlen wolteſt, so solt es uns schon längst nicht besser ergangen seyn, als du ehemahls andern deinen ungerathenen Kindern hast ergehen lassen.

Wo würde aber deine Gnade, wo würde deine Wahrheit bleiben? Und wie würden nicht die Feinde von neuem daher Anlaß nehmen, deine Ehre dir, so viel an ihnen ist, zu kräncken? So schone dann, ach schone unser, nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit. Siehe, wir nennen dich doch unsern Vatter, du bist doch annoch unser GOTT, und unser Hokt, der uns helffen kan. Ach handle dann mit uns als Kindern, und ob du uns schon züchtigest, so wende doch deine Gnade nicht so gar von uns, um deines lieben Sohnes willen. In seinem Nahmen laß uns frölich, und in seiner Gerechtigkeit laß uns herrlich seyn. Wehre und steure unsern Feinden, daß sie nicht immerzu über uns sich freuen, und dich und deine Fußstapffen schmähen mögen. Uns aber laß in deinem Nahmen jauchzen und immer sagen, auch wann es trüb hergehet, gelobet sey GOTT ewiglich,

Amen! Amen!

ENDE

des dritten Buchs der Psalmen.

Das
Vierdte Buch
Der
Psalmen
Davids.

Der XC. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett- und Lehr-Psalm von der Hinfälligkeit des Menschlichen Lebens.

Abtheilung.

I. Hält der Prophet GOTT seine unwandelbahre Ewigkeit und der Menschen Sterblichkeit vor; Und zeigt

1. Auff Seiten GOttes;
   - A. Seine immerwährende Gütigkeit gegen sein Volck.
   - B. Sein ewiges Wesen vor allen Geschöpffen. vers. 2.
   - C. Seine Herrschafft über der Menschen Leben und Tod. v. 3.
   - D. Seine Unermeßlichkeit und Unveränderlichkeit. v. 4.
2. Auff Seiten der Menschen; Ihre Vergänglichkeit, in einem Gleichnuß, genommen von einem Strohm, Schlaff und Graß. vers. 5. 6.

II. Zeigt er die Ursach solcher Hinfälligkeit, Kürtze und Verdrießlichkeit dieses elenden Lebens an;

Wobey zu mercken:
- a. Die Ursach an und vor sich selber; Die Sünde. v. 7. 8.
- b. Die Würckung davon. v. 9. 10.
- c. Der Menschen Unglauben darüber. v. 11.

III. Beschließt der Prophet mit einer hertzlichen Bitt;

1. Um die Furcht GOttes und geistliche Klugheit in Erkanntnuß der Hinfälligkeit des Menschlichen Lebens. v. 12.
2. Um Gnaden-Erweisung;

Wobey zu mercken:
- A. Die Bitte, um was? v. 13. 14.
- B. Die Beweg-Ursach zu dieser Bitte. v. 15.
- C. Die Exläuterung dieser Bitte.

Da der Prophet begehrt:
- A. Die Offenbahrung der Majestät und Ehre GOttes. v. 16.
- B. Die Frucht davon:
  - a. In Mittheilung allerley Gnaden-Gaben.
  - b. In stetigem Wachsthum des Reichs Christi. v. 17.

1. Ein Gebett Mose [a] des Mannes GOttes. [b]

HERR GOTT! du bist unsere Zuflucht [c] für und für. [d] 2. Ehe dann die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, [e] bist du, GOTT, von Ewigkeit zu Ewigkeit. [f]

3. Der du die Menschen lässest sterben, [g] und sprichst: Komt wieder Menschen-Kinder! [h] 4. Dann

[a] Uber diesem Titul gibt es zerschiedene Meynungen. *Salom. van Till* meynt, es seye dieser Psalm nur als ein auff Mosis Zustand sich schickendes, aber von David auffgesetztes Gebett anzusehen. Wird es aber schwerlich behaupten können. Einige der Jüdischen Rabbinen nehmen Mosen für die Kinder Mosis an; ist auch zu gezwungen. *Hieronymus* schreibt nicht nur diesen, sondern auch die 10. folgende Psalmen dem Mosi zu; aber ohne Grund. Lutherus hält diesen Psalmen allein, nicht aber die folgende für Mosis Arbeit. Dabey wir billich bleiben, und halten darfür, Mose habe sich dieses Gebetts nicht nur selbsten bedienet, sondern es auch dem Volck Israel als ein *Formular* von einem Buß-Gebett hinterlassen, das nachgehends von David wiederhohlet, und dem Buch der Psalmen einverleibet worden.

[b] So werden in der Schrifft diejenige Personen genennet, welche von GOtt zu wichtigen Dingen besonders beruffen, begabet und gesendet worden. Von Mose kommts vor Deut. 33, 1. Jos. 14, 16. im N. Test. bedeutets einen rechtschaffenen Kirchen-Diener, siehe 1. Tim. 6, 11. 2. Tim. 3, 17.

[c] Das Wort im Gr. T. bedeutet einen wohl befestigten und *privilegirten* Ort, dahin keiner Feinde Macht eindringen kan, und da zugleich alle Sicherheit, Ruhe, Gemächlichkeit und Vorrath anzutreffen ist. So hatte sich GOtt gegen seinem Volck je und allewege erwiesen, Mose schließt sich selbst unter solche Gunst-Genossen mit ein, als der den HErrn, auch als einen solchen gegen sich zur Genüge erfahren hatte.

[d] Gr. T. von Geschlecht zu Geschlecht. Von Adam biß auff Noa, von Noa biß auff Abraham, von Abraham biß auf Jacob, von Jacob biß auff Mosen, dann so zeugen die Geschlechte auffeinander, keines ließ der HERR ohne Erfahrung seines Schutzes und seiner Güte.

[e] Wann die Schrifft die Ewigkeit, als vor aller Geschöpffe Anfang vorstellen will, so gebraucht sie diese Redens-Art. Prov. 8, 26. Es wird aber sowohl den Bergen als der Erden, sowohl der bewohnten als unbewohnten im Gr. T. eine Geburt zugeschrieben; weil es ohne starcke Bewegung des Abgrunds nicht hat abgehen können, biß unter den Wassern das druckene, und aus dem gespaltenen Erdreich die Berge hervor kommen. Diese letzte müssen also gleich von Anfang der Schöpffung, und nicht, wie *Burnet* und andere neue Lehrer in Gedancken stehen, erst durch die Sündfluth worden seyn.

[f] So daß keine Zeit kan genennet noch begriffen werden, vor deren GOtt nicht schon gewesen wäre, und zwar der starcke und allmächtige GOTT; ohne Anfang und ohne Ende. Aber auch so, daß von ihm und seiner Macht aller Dinge Würcklichkeit und Erhaltung *dependiret*.

[g] Gr. T. wiederkehren biß zur Zermalmung, oder Verwesung. Diß Werck wird GOTT zugeschrieben, weil solche nach der Sünde ein Stuck der Göttlichen Regierung ist. Gen. 3, 19. Es heißt aber nicht: biß zur Zernichtung. Dann ob schon der Mensch Anfangs aus nichts erschaffen worden, will ihn dannoch GOTT nicht dahin wiederkehren lassen, ob schon die Atheisten und Epicurer sichs so einbilden. Sap. 2, 1. 3. 5.

[h] Nemlich aus dem Staub, oder aus der Zermalmung. Also findet man die

4. Dann [i] tausend Jahr sind vor dir, wie der Tag der gestern vergangen ist, [k] und wie eine Nachtwache. [l]

5. Du lässest sie dahin fahren, wie einen Strohm, [m] und sind wie ein Schlaf, [n] gleich wie ein Gras, das bald welck wird.

6. Das da frühe blühet, und bald welck wird, [o] und des Abends abgehauen wird, und verdorret.

11. 7. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, [p] und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. [q]

8. Dann

hier eine Erwartung der Aufferstehung des Fleisches; und ist der Beweiß hergenommen von der Möglichkeit auf Seiten Gottes *conf.* Deut. 32, 39. Ob schon es andere entweder noch als eine Erklärung des vorigen Zermalmens, oder als eine Beschreibung des Auffkommens anderer Leuthe und Geschlechter erkläre. Das erste lassen sich *Gerhardus* und *Coccejus* am meisten gefallen.

[i] Es seye die Kürtze des Menschlichen Lebens desto mercklicher zu machen, oder die eingebildete Unmöglichkeit der schon so lange verwesenen Cörper desto nachdrücklicher zu heben, wird hier der Göttlichen Zeit-Maase gedacht; daß die Menschen sehen, ihr Leben wanns gleich tausend Jahr währen sollte, sey es doch nichts gegen der Ewigkeit, und das lange Anstehen der Aufferstehung mache unserm HErrn GOtt das Werck so wenig schwehr, als wann man erst gestern, ja in der ersten Nacht-Wache gestorben wäre. *conf.* 2. Petr. 3, 8. 9.

[k] Durch die tausend Jahre wird hier nach der in H. Schrifft offt vorkommenden *Synecdoche* eine grosse Anzahl der Jahre ja der Jahrhunderten verstanden, die doch für GOTT, das ist, in seiner Rechnung und Achtung kaum als ein Tag werden angesehen, da doch für Menschlichen Augen solcher Täge immer halb tausend Jahren 3006500. Tage heraus kommen. Ja nicht einmahl so viel, sondern als obs ein Tag wäre, der gestern schon vergangen, der wie ein Wasser oder Strohm schon verflossen, und also für nichts mehr zu achten ist.

[l] Die nemlich schon gestern vergangen ist, die Sache noch kürtzer zu machen. Dann eine Wache, das ist, der vierdte Theil einer Nacht, wie die Juden ihre Nächte pflegten einzutheilen, ist noch vielweniger als ein gantzer Tag; er hält nur drey Stunden in sich. Von den vier Nacht-Zeiten, als nemlich: Abend, Mitternacht, Hahnenschrey und Morgen, siehe Matth. 14, 25. 24, 42. Marc. 6, 48. Christus hat ja Lazarum aufferwecket, der schon vier Tag im Grab gelegen, Joh. 11, 3. 9. ist noch mehr als eine Nachtwache. *conf.* 2. Petr. 3, 8.

[m] Siehe 2. Sam. 14, 14.

[n] Andere gebens: wann du sie überströhmest, sind sie ein Schlaff, da dann die Auslegung diese wäre: wann die geschwächte Sehnen-Säffte nach verflogenen Lebens-Geistern, die Sehnen zu sehr überfallen, also daß sie dem Zufluß der übrigen Lebens-Geister einen trägern Eingang lassen, so gibt es einen Schlaff. So will der Prophet sagen, so geht es mit den Menschen, wann sie GOtt überströhmet, nach lang und viel genossenen Gutthaten endlich lässet schwach und alt werden, so fallen sie in Tod dahin; dessen Bild der Schlaff in viele Wege ist.

[o] In diesem Vers wird das Gleichnuß des vorhergehenden Vers erkläret. Hies es vorher: wie das Gras in der Morgen-Stunde, so sich verändert; So wird hier gezeiget, wie es damit hergehe; des Morgends nemlich blühe es, aber hernachmahls ändre sichs mit ihme, indem es des Abends abgehauen und zu einem dürren Heu wird. *conf.* Psal. 103, 15.

[p] Gr. T. in deinem Zorn; Oder, durch deinen Zorn werden wir vollends auffgerieben. Ist sowohl von dem allmähligen Abnehmen der Kräfften, als von dem

8. Dann unsere Missethat stellest du vor dich, [r] unsere unerkannte Sünde [s] ins Licht vor deinem Angesichte. [t]

9. Darum fahren alle unsere Tage dahin [u] durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz. [w]

10. Unser Leben währet siebenzig Jahr; [x] wanns hoch kommt, [y] so sinds achtzig Jahr, und wanns köstlich gewesen ist, [z] so ists Mühe und Arbeit gewesen, [aa] dann es verstanden, das in *Confession* und zur Bestürtzung deren, die es sehen, manchmahlen sich zuträgt, wann etwa der Zorn des HERRN gereitzet und absonderlich erreget, und also ein Grimm daraus wird.

dem gäntzlichen Zerfall der sterblichen Hütte zu verstehen. Beedes wird hier dem Zorn GOttes zugeschrieben; der ligt ob schon nicht allezeit auff der Person, doch auff der Sünde, und bringt demnach den Tod.

(q) Gr. T. und in deinem Grimm werden wir plötzlich bestürtzt gemacht. Hier wird also nicht ein gemeines, sondern ein unvermuthetes Sterben

[r] Als wolte der Prophet sagen: Dann es ist nicht, als wann GOtt nicht Achtung auff der Menschen Thun und Lassen geben thäte. Er durchsiehets, wie ein *Præceptor* seiner Schuler *Argument*, er untersuchets, wie ein Richter, die ihm vorkommende Rechts-Sache.

[s] Seynd diejenige Sünden, die andere Menschen von uns nicht wissen, ja die wir selbsten manchmahlen nicht an uns wissen, oder wenigstens ihrer nicht achten. Dem Gr. T. nach kan es auch heissen: Jugend-Sünden. Daher auch junge Leuth in der besten Blüthe ihrer Jahre offt plötzlich dahin gerissen werden: Wie sich dann dieses auff die Klag des Propheten von der Kürtze des Menschlichen Lebens, und auf das Gleichnuß von dem Gras hergenommen, nicht übel schickt. Davon siehe Job. 20, 11. Ps. 19, 13. Der eyfrige Sächsische Prediger *Christianus* Gerber hat zu vieler Seelen Erbauung ein gantzes Buch von den unerkannten Sünden geschrieben.

[t] Dardurch wird angedeitten eine solche Erkanntnuß GOttes, nach deren er auff das genaueste auff aller Menschen Gedancken, Worte, Wercke und Gedancken Achtung gibt, obs noch so heimlich wäre, es dannoch mercket, und im Stande ist, es alle Augenblick ans Licht zu bringen. Rom. 2, 16. 1. Cor. 4, 5.

[u] Hier bemercket Lutherus mit Fleiß den Nachdruck des Hebräischen Worts, als ob unsere Lebens-Tage also von uns lauffen und gehen thäten, daß sie uns den Rucken wenden, und uns gleichsam nicht werth achten anzusehen, und bey uns zu bleiben.

[w] Sonsten heißt es, wie ein Wind, Job. 7, 7. wie ein Dampff, Jac. 4, 4. aber hier als ein Geschwätz, wegen seiner Nichtigkeit, Flüchtigkeit und unwiderrufflichen Ausbleibens in dieser Welt.

[x] Nemlich nach dem gewohnlichen Lebens-Ziel, so weit es etwa diejenige Leuthe, welche mit guter Gesundheit und Leibes-Kräfften begabet seyn, sich mässig gehalten, und nicht muthwilliger Weise verderbet haben, bringen können.

[y] Nach dem Gr. T. kan es auch heissen; bey den stärcksten Naturen; die etwa vor andern eine mehrere Lebens-Kraft haben, da mag solche Stärcke etwa noch zehen Jahr weiter austragen. Doch kan es der Mensch ausserordentlicher Weise auch wohl drüber bringen. Syr. 18, 8.

[z] Ist überaus wohl gegeben. Hebr. das vortrefflichste derselbigen Jahre; was einer daran vortrefflich und herrlich achtet, und damit prangen möchte; als da ist die Ehre und Ansehen, die Gunst und Freundschafft, das Wolleben und Ergötzungen, das Einkommen und Vermögen, so man in solchem seinem Leben genossen hat.

[aa] Dardurch werden verstanden alle Beschwerden Leibs und der Seelen, deren

deren gar viele auch in den besten Tagen der Menschen mit unterlauffen. Wie mancherley Arbeiten, die der Mensch von Jugend an muß lernen und treiben? wie vielerley Kranckheiten gibt es, denen der Mensch unterworffen ist? wie viel Sorgen, Unruhe und Verdruß quälen die Seele? wie viel kostet der Kampff wider die Sünde, Satan, Welt und Fleisch? so daß der Mensch *ad operas condemnirt* zu seyn scheinet, wie der sel. Herr *D.* Spener redet.

es fähret schnell dahin, [bb] als flögen wir davon. [cc]

11. Wer glaubets aber, daß du so sehr zörnest? und wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm? [dd] III. 12.

[bb] Oder: Man wird schnell abgeschnitten. Hier wird der Tod einem Schnitter verglichen, durch den wir, als das Gras von der Sense, abgeschnitten werden, und zwar schnell; es braucht nicht lange Zeit, wo der Tod einen Menschen fällen solle; es ist so bald geschehen, als einer mit einer Sense das Gras abmehet.

[cc] Die Erklärung hievon siehe Sap. 5, 9. 10. 11. 12. Doch mag sich dieses Gleichnuß auch nicht uneben schicken auff das, wovon oben Vers 5. 6. die Rede gewesen, und welches, wann es einmahl abgeschnitten worden, und leicht ein Wind dazu kommt, davon fliegt, und hin und her zerstreuet wird.

[dd] In diesen Worten wird über die Menschliche Unachtsamkeit hefftig geklaget, nach dem Gr. T. heißt es eigentlich: wer erkennt aber die Krafft deines Zorns, und nach Erforderung deiner Furcht deinen Grimm? GOttes Zorn und Grimm sollte in der Furcht GOttes erkannt werden, wie aus anderen Dingen, also vornehmlich auch aus der Kürtze und Mühseeligkeit des Menschlichen Lebens; Er sollte erkannt werden aus den schrecklichen Exempeln, die GOtt so manchmahlen, und auch schon vor Davids Zeiten an seinem eigenen Volck *statuiret* hat, da er es wegen seines Murrens in der Wüsten, und weil es ihn so offt versuchet, mit vielerley Plagen und Straffen heimgesucht, viel tausend nacheinander auffgerieben, und dann in seinem Zorn geschworen, daß auffer Josua und Caleb niemand auch Mosen selber nicht ausgenommen, in das gelobte Land kommen sollte: Man sollte ihn erkennen als einen nothwendigen Zorn, der nichts anders ist als die wesentliche Gerechtigkeit GOttes selber, Krafft deren er keine Sünde übersehen kan, sondern straffen muß: Man sollte auch bedencken die Stärcke dieses Zorns, daß er nehmlich sich alles unterwirfft und ihm niemand genugsam widerstehen kan: Wie dann freylich die Göttliche Gerichte so unwidertreiblich sind, daß dieselbe nicht nur bey beharrender Unbußfertigkeit immerfort währen, sondern auch bey erfolgender Buß die Straffe doch nicht gleich auffgehaben wird. Und endlich sollte man diß alles auch erkennen mit Reu und Leyd über die Sünde, mit Demüthigung vor GOTT, mit eyfrigem Gebett um Abwendung solches Zorns und andern Buß-Ubungen. Aber das ist was rares, drum fragt Mose hier mit solchem Nachdruck nach. Wer glaubts aber? wer erkennts? Nemlich, daß es wahr seye, oder wann er es ja erkennt, daß er auch darnach thue, wie einer, der da weißt, daß der andere zornig ist, ihm auff alle Weise und Weg zu begegnen sucht. Wer fürchtet sich? das ist, wer wendet diese Erkanntnuß zu wahrer Buß und seiner Seelen Seeligkeit an? Wird also diese Klage und Frage viererley Gattungen der Leuth entgegen gesetzt: 1.) Denenjenigen, die der Straffe gar nicht achten. 2.) Die die Straffe zwar achten, aber selbige nicht GOTT zuschreiben, sondern einig und allein auff die Mittel-Ursachen sehen. 3.) Die da meynen, der Zorn GOttes sey zu hefftig und ohne genugsame Ursach. 4.) Die zwar alles fühlen und glauben, aber es dabey bewenden lassen, und gleich wieder aus dem Sinn schlagen

III. 12. Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, [ee] auff daß wir klug werden. [ff]

13. HERR! kehre dich doch wieder zu uns, [gg] und sey deinen Knechten gnädig. [hh]

14. Fülle

[ee] Von Wort zu Wort lautet es also: Laß ihn uns also kennen (verstehe deinen Zorn nach deiner Furcht) damit wir unsere Tage zehlen. Hier wird eine *arithmetica practica* gemeynet. Dann da heißt solches zehlen nicht diß, daß man gerad ausrechne, wie viel der Tag unsres Lebens seyen, oder daß man aus der *Nativität* suchen wollte, wie lang der Mensch noch zu leben hätte, dann das hiesse GOTT in seine geheime Cantzley und Raths-Stube einen Eingriff thun. So ist auch der Verstand der Worte nicht dieser, als wann der Mensch seine Sterblichkeit nicht wüßte, indem er es doch kan, und soll wissen, und sowohl täglich die Exempel an andern Sterbenden vor Augen sieht, als auch von Kindheit auff an sich selber gleichsam die Erstlinge des Todes fühlt, und bekennen muß, daß er sterblich seye. Sondern, weil unsere Eigen-Liebe so groß ist, daß wir uns gleichsam das Leyd nicht anthun mögen, an solche Materie zu gedencken, weil wir gleich sorgen, es mache uns melancholisch, und verhindere ein und andere lustige Stunde: Oder auch, weil wir die Zeit des Todes nicht wissen, und die Gedancken uns immer auff weit hinaus machen, daß manchmahl, wo es anders geht, der Tod uns so viel seltsamer vorkommt, da wir uns doch dessen alle Augenblick hätten versehen sollen; so wird dieses Gebett entgegen gesetzt der Menschen Unachtsamkeit, Sorglosigkeit und Sicherheit, und heißt also das seine Tage zehlen, wann man erkennt, seine Lebens-Tag haben ihre bestimmte Zahl, und die seye nahe und enge beysammen, und gegen der Ewigkeit für nichts zu rechnen; aus solcher Erkanntnuß sich erinnert, wie viel derselben schon verflossen, was man darinn für Gutes genossen, und wie übel dargegen gelohnet; sich angelegen seyn lässet, die gegenwärtige Tage wohl anzulegen; und hinaus dencket, wie man seeliglich endigen möge. Diß zehlen der Tage lernt man nicht besser, als wann man dem Zorn GOttes in des HErrn Forcht fleißig nachdencket, da nun hierzu unsere Hertzen zu blöd und zu träg seyn, ist es ja billich, daß mans von GOTT erbitte. Ps. 39, 5. Die Kunst ist auch endlich so schwehr nicht, dann 70. oder 80. Jahr (siehe Vers 10.) sind bald gezehlt. Nun wissen ja Menschen nach ihrer Rechen-Kunst auf so viel Tausend und Millionen hinauß zu gehen. Aber das ist eben das ungereimteste, daß, da wir alles andere so leicht zu zehlen wissen, wie viel oder wenig ein jedes seye, wir doch unsere wenige Tage nicht wollen zehlen lernen.

[ff] Oder, wie es die Niederländer geben: Daß wir ein weises Hertz bekommen. Dann das geschicht, wo man sich seiner Sterblichkeit fleißig erinnert; es lehret die Seele nach dem nöthigsten am ersten zu trachten, Versöhnung bey GOtt zu suchen, die Zeit auszukauffen, ꝛc. das lauter *Marquen* eines weisen Hertzens seyn, ob schon nicht nach dem Fleisch, doch nach dem Geist. Hier wird also die Würckung dieser Unterweisung angezeigt: Unser Hertz ist von Natur mit Thorheit angefüllt, und das meiste, was solche Thorheit bey uns unterhält, ist die Liebe gegen dem Zeitlichen, welche durch die Erinnerung des Todes und der Sterblichkeit nicht wenig zu Boden geschlagen wird: da wird nun der Thorheit gewehret, wo aber diß einmahl geschehen, da ist die Weißheit vorhanden.

[gg] Durch Sünden wenden wir uns von GOtt. Es. 59. Von selbsten aber kehren wir nicht zu ihm, er muß nur selbsten zu uns wiederkehren, und das thut er auch, indem er die Sünde vergibt, die zwischen ihm und uns befestigte Klufft wegraumet, und sich in Gnaden uns mittheilet. Und darum bittet der Prophe

Setzt aber im Gr. T. hinzu sein: HErr, wie lange? wie Ps. 6, 6. 13, 2. 3.

[bb] Kan auch heissen: Und es gereue dich über deinen Knechten. Dann ob es wohl sonsten GOttes Brauch nicht ist, Num. 23, 19. Doch läßt er von sich reden nach Menschlicher Weise, wann er nemlich das thut, was bey einem Menschen geschiehet, wo ihn etwas reuet. Und das will er thun, Jer. 18, 8. hats auch in der That erwiesen an den Niniviten. Jon. 3. Und so wünscht es der Prophet auch hier, und will so viel sagen: Vollstrecke das Urtheil nicht, das uns sonsten gedrohet ist. So kan es auch dem Gr. T. nach gegeben werden: Tröste dich selbst über deinen Knechten. Ist mit dem obigen einerley, und siehet abermahl darauff, daß GOTT an den Straffen und Plagen kein Wohlgefallen hat, sondern er thut es nach Erforderung seiner Gerechtigkeit. Daher, wo er wiederum Gnade erweiset, so tröstet er sich gleichsam selbst darüber, da es ihn vorhin in seiner Maaß betrübet, daß er uns plagen müssen. Wird also gar nachdrücklich GOttes liebreiche Güte angedeutet.

14. Fülle uns frühe [ii] mit deiner Gnade, [ff] so wollen wir rühmen und frölich seyn unser Lebenlang.

15. Erfreue uns nun wieder, [ll] nachdem du uns so lange plagest, nachdeme wir so lange Unglück leyden. [mm]

16. Zeige deinen Knechten deine Wercke, [nn] und deine Ehre ihren Kindern. [oo]

17. Und der HERR unser GOTT sey uns freundlich, [pp] und fördere das Werck unserer Hände [qq] bey uns, ja das Werck unserer Hände wolle er fördern. [rr]

Der

[ii] Das ist, eylends, ohne Anstand, ehe die Hitze der Trübsal durch deinen Zorn von neuem angehet, alldieweil noch der kühle Thau deiner Gnade zu haben ist.

[ff] Diese Redens-Art zeigt einen geistlichen Hunger und Durst, ein sehnliches Verlangen an, da man mit weit auffgesperrtem Halß und Munde nach Erquickung sehnet, und die kommt nirgends kräfftiger her, als von der Gnade GOttes. Die ist über Speiß und Tranck, ja besser dann leben.

[ll] Nemlich mit mercklichen und empfindlichen Erweisungen deiner Gnade, sonderlich der Gnade des Neuen Testaments nach deren am meisten der Glaubigen des Alten Testaments ihr Verlangen gerichtet ward.

[mm] Hebr. das Böse gesehen haben. Ist von einem empfindlichen sehen oder erfahren zu verstehen, dahero es Lutherus dem Verstand nach aufs beste gegeben.

[nn] Gr. T. Dein Werck. Dardurch *Coccejus* mit Recht das grosse Werck der Erlösung durch Christum verstehet.

[oo] Deine Herrlichkeit über ihre Kinder. Wie es in der That geschahe, als die Jünger rühmen konnten: wir sahen seine Herrlichkeit. Joh. 1, 14.

[pp] Gr. T. die Lieblichkeit *Jehova* unsers GOttes seye über uns. Hiermit wird nicht die Lieblichkeit des Paradises nur gewünschet, es wird auch nicht nur eine jede gemeine Gunst-Erweisung GOttes gesuchet, sondern die Lieblichkeit GOttes in Christo. In ihme erschiene recht die Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes. Tit. 3, 4.

[qq] Versteht dardurch das Thun und Verhalten der Glaubigen, die billich sich zur Ehre und Dienst GOttes geschäfftig erzeigen sollen; welches da sie es aus eigener Krafft nicht vermögen, wird von GOtt die Förderung oder vielmehr Befestigung dieses Wercks gesucht.

[rr] Wird wiederhohlt zum Zeugnuß des grossen Eyfers, den hier der Bettende für GOttes Ehre in dem Hertzen hegete.

Aus-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr und Trost. Nun weissest du, lieber Mensch, wo du hast deine Zuflucht hinzunehmen. GOTT ists, der dich erschaffen, erlöset und zu seinem Eigenthum erkohren hat. Wo soll sich ein Mensch sonst hinhalten, als zu seinem Ursprung, daher er gekommen? Siehe an den Felsen, daraus du gehauen bist, vergiß nicht des Felsen der dich gezeuget hat, und des GOttes, der dich gemacht hat. Deut. 32. Ist er nicht dein Vatter, ist das nicht von Alters her sein Nahme? Bist du nicht Thon, und er dein Töpffer, und du bist seiner Hände Werck? Wer kan ein Werck besser erhalten, dann der es gemacht hat? Und wer kan ihm besser helffen, wann es zerstossen wird, als sein Werckmeister? Diß wisse zur Antwort, wann du zuweilen seufftzend frageſt: Wo sollen wir doch fliehen hin, da wir möchten bleiben? Siehe GOtt selbst beut sich dir zu einem sichern und geseegneten Auffenthalt an. Ist deine Seele, wie das Täublein Noä, das nirgend Ruhe findet für seinen Fuß; Da stehet der himmlische Noa, und will dich zu sich nehmen. Weist du nicht wo aus noch an, für dem höllischen Blut-Rächer, hier findest du im Hertzen GOttes, ja in den Wunden JEsu eine Frey-Stadt vor dich offen. Und das für und für. Es soll kein Zeit in deinem Leyden seyn, da er dich nicht, wann du in Buß und Glauben zu ihm flieheſt, solt willig auffnehmen. Und wann dich die Welt nicht mehr leyden und tragen will, so heißt es bey ihm: In meines Vatters Hause seynd viel Wohnungen; Ja sichere Wohnungen und ewig stoltze Ruh. Ach lasse dir das nicht vergeblich sagen, L. M. sondern eile, weil dir in deines GOttes Gnaden-Schooß ein solcher sicherer Auffenthalt gegönnet ist.

v. 2. Vermahnung und Trost. Du hasts zu thun, O Seele, mit dem ewigen GOtt, der ohne Anfang, aber auch ohne Ende ist. Diß zu wissen ist nicht genug, auch ist es mit dem Sagen noch lange nicht außgerichtet; sondern du must in der That zeigen, daß du GOtt als dein höchstes Gut für ewig halteſt. Du must zu solchem Ende immer mehr und mehr den vergänglichen Dingen dieser Welt absterben, hingegen nach denen Gütern trachten, die deinem Ursprung, das ist, GOtt selbsten gemäß seyn, nehmlich nach den ewigen Gütern. Deine rechte sichere und unüberwindliche Zuflucht muß ewig seyn, sonst ist alle deine Hoffnung verlohren. Die Welt und alles was in der Welt ist, ist nicht ewig, darum ist das auch die rechte Zuflucht nicht: Alles in der Welt ist vergänglich, und kan deiner unvergänglichen Seelen nicht helffen. Darum eilt sie hinaus aus dieser vergänglichen Hütte in die ewige Hütte, nehmlich zu GOTT. Solch ewig Gut macht rechten Muth. Auff solche Weise kan dir auch deines GOttes Ewigkeit zum Trost gereichen. Du dörffst auff seine Gnade und Verheissung Staat machen, dann ob schon Berge weichen, und Hügel hinfallen, soll diese doch nicht von dir weichen. Solteſt du zu den hohen Bergen, das ist zu den mächtigsten und Gewaltigsten auf Erden deine Zuflucht nehmen, wo wolteſt du bleiben wann die Welt untergienge? Hast du aber deine *Retirade* bey GOtt, so kan dir diese Vestung kein Feind stürmen. Dann von dem heist es: Du HErr bleibeſt wie du bist. Und ob du endlich die Welt gar verlassen müßteſt, weil dein GOtt doch ewig ist, dem du vertrauet hast, so kan und will er dir dort in der Ewigkeit annoch erstatten, was dir im Zeitlichen zuruck geblieben. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll offenbaret werden. Dann es ist eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit!

v. 3. 4. Lehr und Trost. Der Mensch stirbt nicht von ungefehr, sondern GOTT ist es, der die Menschen lässet sterben; Der uns Leben und Odem hat gegeben, der hat es Macht wieder zu fordern, wann er will. Der GOTT, der die Zeit gemachet hat, solte der nicht auch die Zeit der Menschen in seiner Hand haben? Ja freylich hat er einem jeglichen sein Ziel gesetzt, und die Zahl unserer Monden stehet bey ihm. Job 14. ja er spricht selber: Ich bin dein Leben und die Länge deiner Tage. Deut. 30. Gehts dann mit dir nach dieses weisen und getreuen GOttes Rath, was weigerst du dich dann zu sterben? Solt es nicht vielmehr heissen: Mein Zeit und Stund ist, wann GOtt will, ich schreib ihm nicht für Maaß oder Ziel. Wann mein GOtt will, so will ich mit, hinfahren im Frieden. Sterben ist mein Gewinn und schadt mir nicht. Ja mein GOtt nimm diß Leben hin, ich ruh nicht, biß ich bey dir bin. Ach sonderheitlich solls uns darum destoweniger verdriessen, weil wir doch wissen, daß auch dem Leibe das Wiederkommen zu GOtt nicht ewig versagt ist. Dann der GOtt, der ihn läßt sterben, der wird sich einmahl wieder hören lassen durch die Stimme des Ertz-Engels, und ruffen: Kommt wieder Menschen-Kinder. Diese Stimme wirst du dereinst auch mit Freuden hören, und zum Leben aufferstehen. Indessen gib nicht statt der Traurigkeit, stirbst du, JEsus rufft dich wieder, wann die letzt Posaun erklingt, die auch durch die Gräber dringt. Und mache dir nur nicht Sorge, obs auch möglich seye, daß du nach so vielen, etwa hundert, ja tausend Jahren solltest von GOtt können erwecket werden? Es ist nach tausend Jahren deinem GOtt eben so leicht, als Morgen, oder diese Nacht noch dich zu erwecken, wann du gleich heute sterben solltest. Die vor drey-, vier-, biß fünfftausend Jahren gestorben seyn, die seynd noch also richtig in die Vorsorge GOttes eingeschlossen, als die Kinder, die erst heute oder gestern das Leben erblicket haben. Das lange Aufstehen der Zeit wird deinen GOtt in seinem Werck nicht hindern können.

v. 5-11. Lehr und Warnung. Hier höreſt du, mein lieber Leser, was es mit dein- und meinem ja aller Menschen Leben, vor eine Bewandtnüß habe. Kurtz und verdrießlich sind unsere Tage. Da darffst du nun nicht dencken, daß die Leuthe zu Mosis Zeiten in der Wüsten nur so hinfällig gewesen. O nein! Die Welt wird immer ärger, und der Sünden immer mehr, darum auch das Leben immer kürtzer. Dann woher kommt doch die Hinfälligkeit unsers Lebens? Woher anderst, als von der Sünde? Je mehr nun diese wachsen, je mehr nimmt das Leben ab. Das will zwar die tolle Welt nicht glauben, aber eben diß ists, worüber der Geist GOttes klager. Und wie kan es anderst seyn? Der liebe GOtt muß täglich so viel an den Menschen sehen, und zwar mehr als wir selbst verstehen, dann auch unsere und erkannte Sünden und verborgene Fehler, deren wohl mehr als der bekannten seyn, siehet er in dem Liecht seiner Allwissenheit. Gleichwie in einem grossen Spiegel alles erscheinet, was in dem ganzen Gemach ist, und geschiehet; Also bilde dir ein, die gantze Welt sey vor GOtt als ein groß und weites Gemach, und das Licht, so um seinen Thron her ist, sey der grosse Spiegel, darinnen alles erscheinet, was der Mensch thut, ja auch was er redet und dencket. Verdreußt es nun einen ehrlichen Mann, wann er täglich und ohne Unterlaß grobe und offentliche Laster sehen muß, wie solte nicht vielmehr der heilige und gerechte GOtt der immerwährenden Menschlichen Boßheit überdrüssig werden?

werden? Wunder ists, daß er noch einen einzigen Menschen läßt eine Stund länger leben. Ach! wann ein Mensch, der doch schnöde ist, und selbst das Unrecht in sich säufft wie Wasser, nur einen Tag solte sehen alle böse Wercke, Wort und Gedancken, so auf der Welt vorgehen, er würde ohne Verzug, wanns in seinen Händen stünde, die gantze Welt in Trümmern zerschmeissen. Nun ist GOtt ein unendlich grosser Feind der Sünde, wie kans dann anderst seyn, er muß zürnen und den Sündern das Leben abkürtzen. Wie die Sonnen-Hitze die Blumen brennt, daß sie verdorren, also das Feuer des Göttlichen Zorns brennt den Lebens-Faden ab, doch alles zu der bestimmten Zeit, dann er ist HErr über Leben und Tod. Erkenne dieses, O sterblicher Mensch! und hüte dich destomehr vor Sünden. Förchtest du dich doch sonsten vor dem Feuer, warum nicht vor dem Feuer des Göttlichen Zorns? Dencke, so offt du eine Sünde begehest, so offt brichst du dir an deinem Leben ab, und wirst ein Selbst-Mörder. Darum lerne klug seyn. Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmer Ubels thun. Syr. 5.

v. 12. Lehr. Es haben auch die Heyden viel gehalten auf die Betrachtung der Sterblichkeit, und darvon in ihren Schrifften viel Wesens gemacht, so gar daß einige gar die gantze Weißheit in nichts anders gesetzet haben, als in die Betrachtung des Todes. Und doch seynd ihnen die Haupt-Gründe unbekannt gewesen, warum so viel an dieser Betrachtung gelegen ist. Solt nicht ein Christ noch vielmehr Ursach haben, die höchste Weißheit darinn zu suchen, als dem ja nicht kan unbekannt seyn, daß die fleissige und ernstliche Betrachtung der Sterblichkeit den Menschen kan zu bußfertiger Erkanntnüß seiner Sünden bringen, zu Christo dem Arzt und Uberwinder des Todes leiten und treiben, mit Nachdruck von der Sünde abziehen, zur immerwährenden Furcht GOttes, und ernstlichem Tugend-Fleiß auffmuntern, die Liebe zur Welt entleyden, die Begierde nach dem Himmel schärffen, und das Hertz zum leiden gedultig und zum sterben willig machen. Dann gewiß, sich zu dem Sterben auf eine rechte GOtt-gefällige Art vorzubereiten, bestehet eben nicht in dem, daß man den Tod schlechterdings annehme, wann und wie er kommt, denn das muß ein mancher wohl thun. So ist auch das noch nicht genug, wann man schon dem Tod frisch unter die Augen siehet, dann das haben auch manche Heyden gethan. Sondern das gehört dazu, daß man als ein wahrer Christ und in der Gemeinschafft seines HErrn JEsu sterbe. Das kan aber nicht geschehen, wann man in dem Leben nicht mit ihm ist vereiniget gewesen. Wir müssen doch nach dem Tod vor demjenigen gestrengen Richter erscheinen, der alle von sich weiset, die noch in der Zeit nicht nach seinem Willen gelebt haben. Wer also von der Gemeinschafft der Heiligen, in der triumphirenden Kirchen auf ewig nicht will ausgeschlossen seyn, der muß noch hier den Weg der Gerechten gehen. Er muß mit Enoch vor GOtt wandlen: GOtt fürchten, lieben und ihm vertrauen, der Welt Eitelkeit beyzeiten absagen, alle zeitliche Dinge verschmähen, lernen in der Verlaugnung seiner selbst stehen, und vor allen Dingen sich an denjenigen halten, der dem Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat. Das heißt des Todes Bitterkeit vertreiben, so nimmt ein Glaubiger dem Tod den Stachel, der Höll den Sieg, und gehet ein in die ewigen Hütten. O hätten die armen Heyden erst diß alles auch gewußt, wie würden sie die Betrachtung der Sterblich-

keit um noch viel höher geschätzet haben. So glaube dann, mein lieber Mensch, du kanst nichts nutzlichers und heilsamers, als eben dieses lernen. Weil aber Fleisch und Blut dich dieses alles nicht kan lehren, so must du desto eyferiger mit Mose, mit David und andern Heiligen zu GOtt seuffzen, daß er dichs selbsten lehren wolle. Er wirds an seinem Ort nicht fehlen lassen, der selbst gesprochen: Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandlen solt, ich will dich mit meinen Augen leiten!

V. 13. 14. 15. Trost. Der Kürtze und Mühseeligkeit des Menschlichen Lebens viel nachsinnen, macht öffters traurige Gedancken. Absonderlich denjenigen, die mit ihrem Hertzen noch an dem Irrdischen hangen, um GOtt und seine Gnade sich wenig oder nichts bekümmern, und eine einige Welt nicht um tausend Himmel und Seeligkeiten gäben. Damit du dann nun solche Traurigkeit zu mässigen wissest, so siehe, was Mosis und andrer Glaubigen ihr Mittel ist gewesen, das sie in solchem Fall gebraucht. Sie haben erkannt, daß GOttes Gnade besser dann das Leben selbsten ist; und an dem haben sie sich genügen lassen. Sagte dir dein Hertz und Gewissen, lieber Mensch, du habest sie verschertzet mit deinen Sünden, so hast du freylich es nicht leicht zu nehmen. Sünden scheiden in allewege GOtt und uns voneinander. Aber da must du desto brünstiger den HErrn deinen GOtt zuruck ruffen, und mit Mose seuffzen: HErr kehre dich doch wieder zu mir, und sey mir deinem Knecht, deiner Magd, nur gnädig und barmhertzig, so will ich gerne mich sowohlen in die Kürtze als Beschwehrden dieses Lebens mit aller Gedult schicken. Du must dich zu GOtt kehren in wahrer Busse, so wird er sich auch zu dir kehren mit seiner Gnade. Weil aber die Gnaden-Zeit gar bald verstreichen kan, so must du es früh suchen, ehe noch die Hitze des Feuer-brennenden Zorn GOttes ihre Höhe erreichet, daß nicht hernach dein Gilffen vergebens seye. Und weil deiner Sünden viele seynd, womit du GOttes Zorn gereitzet, must du dargegen desto mehr Gnade suchen, ja gantz und gar damit erfüllt zu werden wünschen. So wird dich GOtt nach dem Maaß der ausgestandenen Trübsalen endlich auch mit Freuden überschütten, und nach der Zahl der hingelegten Leydens-Tage, mit so viel Ewigkeiten der himmlischen Wonne begnadigen. Dann wirst du ewig rühmen, daß sein Hertz treue sey!

V. 16. 17. Vermahnung. Wisse, Seele, wornach du Mosen höreſt so sehnlich seuffzen, dessen hat dich GOtt mit allen Glaubigen bereits gewähret und gewürdiget. Das Himmel-grosse Werck der Erlösung hat er dir allbereits gezeiget; die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vatter, voller Gnade und Wahrheit, ist dir schon längsten offenbahr worden; Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes und deines Heylandes, die ist dir zur Genüge schon erschienen. Erscheinet dir auch alle Tage noch im Wort und Sacramenten, daß du es selbsten gegen ihme rühmen must: Von GOtt kommt mir ein Freuden-Schein, wann du mit deinen Aeugelein mich freundlich thust anblicken: O HErr JEsu mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut, mich inniglich erquicken. Ach dencke dann, O meine Seele, was soll ich dann nun GOtt und meinem Heyland JEsu Christo zu Danck dargegen thun? Mit was Wercken soll ich ihm für sein Erlösungs-Werck dancken? Was thu ich ihm für Ehre an, für die in Christo mir gegönnte Ehre und Herrlichkeit? O freylich solt du alles dessen nicht vergessen, sondern danckbar darfür seyn. Das nehm

dir

dir dann von nun an festiglich für, mache unverzüglich einen redlichen Anfang damit, richte all dein Thun und Lassen zu der Ehre deines GOttes ein, laß dich fleissig finden in guten Wercken, und damit du es vollbringen mögest, so ruffe GOtt selbsten zu Hülff, daß er zu seines Nahmens Ehre dein Christen-Geschäfft wolle fördern. Der das Wollen hat gegeben, wird nach seinem Wohlgefallen auch das Vollbringen schaffen. Ja er wird durch seinen Geist dich vollbereiten, stärcken, kräfftigen und gründen.

Gebet.

ACh du ewiger GOtt, der du bist das A und O, der Anfang und das Ende aller Dinge, und also auch der Ursprung und Vollender unsers Lebens, wie hast du doch so billich Fug und Recht, nicht nur um der uns angeerbten, sondern auch noch täglich von uns selbst begangenen Sünd und Missethaten willen, uns unser Leben hier auf Erden mit mancherley Unglück und Plagen zu betrüben, ja endlich gar es in dem besten Lauff und Fortgang abzubrechen. Wem wollen wir doch solcher Vergänglichkeit und Mühseeligkeit unsers Lebens halber die Schuld beymessen? wir müssen uns nur selbst anklagen und sagen: das macht dein Zorn, O grosser GOtt, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen; Dann du bist ja nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen gefällt, wer böse ist, der kan unmöglich vor dir bleiben. Nun siehest du ja wohl, wie es bey uns armen sündigen Menschen auf Erden so unverantwortlich daher gehet, es ist alles bloß und entdecket vor deinen Augen, du merckst, was wir nicht mercken; dann wer kan doch mercken, O du ewiger GOtt, wie offt er fehle! Ach so gib es uns dann durch deinen Geist recht zu erkennen, wie elend es mit unsrem Leben stehe, und wie wir alle Stund und Augenblick uns müssen unsers Ends versehen. Laß uns dardurch ein weises Hertz bekommen, dich desto mehr zu fürchten, und deine Gnade noch bey Zeiten zu ergreiffen. Mit dieser deiner Gnade, die uns doch besser als das Leben selbsten ist, versüsse uns indessen die mannigfaltige Widerwärtigkeiten dieses vergänglichen Lebens, biß wir dort völlig deine Freundlichkeit und Herrlichkeit in jenem Leben auf ewig geniessen können, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Der XCI. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm, darinnen der Prophet zum Vertrauen auf GOtt in allen, sonderlich in Sterbens-Nöthen ermuntern will.

Abtheilung.

I. Beschreibt er ein recht-geartetes Vertrauen zu GOTT;

Und zeigt an:

1. In was solches bestehe? Nemlich:
In einer steten Freudigkeit mit Ausschliessung aller Forcht.

2. Auff was es sich gründe? Als:
A. Auff die Hoheit und Allmacht GOttes.
B. Auff GOttes mit uns gemachten Gnaden-Bund.
C. Auff die Erfahrung selber.
3. Wie ein Glaubiger sich dessen rühme und GOTT dancke. v. 1. 2.

II. Erzehlt er, was eine solche GOtt-vertrauende Seele davon habe; Als nemlich: Schutz und Sicherheit.

Wobey zu mercken:
α. Die Gefahr; Von wem? vers. 3.
Wie offt und mancherley? v. 5. 6.
β. Was GOTT dabey thue; Nemlich:
a. Darauß erretten. v. 3.
b. Oder sie noch bey Zeit abwenden. v. 4.
c. Wann es auch noch so gefährlich wäre, ohne einige Ausnahm. v. 7. 10. 13.
d. Auf eine besondere Weise, und mit grossem Unterscheid, von den Unglaubigen. v. 7. 8.
e. Der Grund davon. v. 9.
f. Die Werckzeuge. v. 11. 12.

III. Hängt er eine Göttliche Verheissung an, daß GOtt allen die ihm vertrauen beystehen werde;
A. Beschreibt er diese Leuthe, daß sie
a. sein begehren.
b. ihn kennen.
c. ihn anruffen.
B. Bezeugt er was er hinwiederum ihnen thun wolle. v. 14. 15.

WEr unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet. [a]
2. Der spricht zu dem HERRN: [b] Meine Zuversicht und mein Burg, [c] mein GOTT, auff den ich hoffe.
II. 3. Dann er errettet mich [d] vom Strick

[a] Nach dem Gr. T. kan es auch heissen: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der wird unter dem Schatten des Allmächtigen sicher wohnen. Einer der unter dem Schirm des Höchsten sitzt, ist ein Rechtglaubiger, der nicht nur zu der äusseren und sichtbahren Kirche sich zehlet, sondern mit seinem Glauben gleichsam in das geheime Cabinet des Allerhöchsten eindringet, und bey dem HErrn all seinen Schutz, Trost, Rath und Hülffe suchet. Von einem solchen heißt es, er werde unter dem Schatten des Allmächtigen sicher wohnen; Schatte ist ein Sinnbild der Bedeckung und Erquickung, siehe Ps. 17, 8. 36, 7. 8. Beedes gibt der Allmächtige, oder wie es nach dem Gr. T. lautet, der Allgenugsame, der keiner Creatur bedarff, hingegen alle Creaturen zu vergnügen mächtig ist.

[b] Oder: der kan rühmen und mit aller Freudigkeit, was ihme gleich zu Handen stosset, sagen.

[c] Gr. T. meine Zuflucht und Festung; worein man sich etwa zur Zeit des Kriegs und der Verfolgung zu *retiriren* pflegt. Dergleichen *Prædicata* werden als Glaubens-Zeugnussen dem HERRN auch beygeleget. Ps. 18, 3.

[d] Hier geht die Erzehlung an der Vortheile, so ein Glaubiger zu gewar-

Strick des Jägers, [e] und von der schädlichen Pestilentz. [f]

4. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, [g] und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln; [h] seine Warheit ist Schirm und Schild. [i]

5. Daß du nicht erschrecken müssest [k] für dem Grauen des Nachts, [l] für den Pfeilen, die des Tages fliegen. [m]

6. Für der Pestilentz, die im Finstern schleichet; für der Seuche, die im Mittage verderbet. [n] 7. Ob tau hat, der seine Zuflucht zu dem HERRN nimmt. Durch eine Sprachwendung redet der Prophet einen solchen Glaubigen an, als wolt er sagen: Du thust recht daran, dann deine Hofnung wird nicht fehlen. Er wird dich erretten; du darfst weder an seinem guten Willen noch an seinem Vermögen Zweiffel tragen.

[e] Oder: Vogelstellers; dergleichen gemeiniglich auch die Jäger seyn. Kommt niemand eigentlicher hier in dieser Stelle zu als dem Teuffel. *conf.* Job. 1, 12. Der hat seine Stricke, tausend Künsten und Manieren den Menschen zu fangen und zu verderben.

[f] Im Grund-Text steht ein Wort, das einige vom Reden und Predigen herleiten; als ob die Pestilentz GOttes *Real*-Wort und zornige Faust-Predigt wäre, die er über diejenige kommen lässet, die das mündliche Wort verachten. Wird schädlich genennet, weil sie von innen und von aussen bey den Menschen viel Schaden anrichtet.

[g] Nach Art der Adler oder einer Gluck-Henne, welche beede Thierlein sonderlich berühmt seyn, wegen ihrer Flügel-Ausbreitung und Bedeckung ihrer Jungen. Was bey diesen durch die Flügel geschiehet, leistet GOTT an seinen Glaubigen durch seine Vorsorge.

[h] Das ist: Du wirst aus dem Genuß und Erfahrung seiner Vorsorg, immer mehr Zuversicht gewinnen; dein Vertrauen auff den HERRN wird bey dir nur vermehret werden.

[i] GOttes Warheit lässet nicht zu, daß die Feinde etwas gegen seine Verheissungen solten ausrichten, sondern wendet alles Böse ab durch Vernichtung ihrer Anschläge. Das weißt sich auch ein Glaubiger zu nutz zu machen, und wehret sich als wie mit einem Schild gegen alle Anläuffe der Feinde, nur mit denen theuren Verheissungen GOttes. Prov. 30, 5.

[k] Oder dich fürchten auff eine knechtische Weise. Dann die natürliche Furcht kan auch die Frommen überfallen. Sie überwinden aber in dem Glauben, und können rühmen: Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 2. Cor. 4, 8.

[l] Grauen ist bey vielen der Anfang der Pest; die starcke Einbildung, Furcht und Entsetzen vor den Todten-Cörpern machen viele auch damit behafft, und das niemahls mehr, als des Nachts, da man die Todten-Wagen am strengsten höret gehen.

[m] Durch solche Pfeile wird verstanden das ansteckende und durchdringende Gifft, das einen unvermuthet als ein Pfeil kan treffen, sonderlich des Tages, alldieweil die Leuthe mit ans und wir mit ihnen umzugehen haben.

[n] Bey diesem Vers dichten die Rabbinen zwey besondere Teuffel, die Gewalt haben sollen, der eine zu Mitternacht, der andere aber um den Mittag zu grassiren; jener, sagen sie, habe in Egypten Exod. 11, 4. 12, 29. dieser aber zu den Zeiten Davids 1. Chron. 22, 16. die *Execution* gehabt. Im Gr. T. aber steht nichts dergleichen, sondern Wörter, die Pest und Seuchen bedeuten, welche des Nachts zwar auch umher schleichen, und manchen ergreiffen, aber viel strenger und gefährlicher um den Mittag, da durch die Hitz die Schweiß-Löcher an dem Menschlichen Leib ohne dem eröffnet stehen, und diesen Feind um so

viel ehender zu des Menschen Verderben einlassen. Doch seye die Gefahr des Nachts oder Tages so groß, als sie kan und mag, soll doch ein Glaubiger in GOtt dargegen Trost finden, daß er auch mitten in der Gefahr wird unverzagt bleiben.

[o] Verstehe in Tod und in das Grab. Hos. 7, 7.

[p] Das ist: um dich herum, nächst an dir. Hiemit wird ein Fall gesetzt, der bey *grassirender* Pest sehr gemein ist, daß nemlich die Leuthe tausend, ja zehen tausend weiß dahin fallen; auch wohl in einem Tag. Wie es auch David selber erfahren hat, indem zu seiner Zeit, und um seiner zweyfachen Sünde willen innerhalb zweyen Tagen siebentzig tausend unter dem Volck GOttes an der Pest sind auffgerafft und dahin gerissen worden, bey welcher erschröcklichen Niederlag aber GOtt dannoch des Davids und der Stadt Jerusalem gnädiglich geschonet hat. Dahero die meiste Ausleger der Meynung sind, es seye dieser Psalm eben aus selbiger betrübten Gelegenheit geschrieben worden.

7. Ob tausend fallen [o] zu deiner Seiten, und zehen tausend zu deiner Rechten, [p] so wird es doch dich nicht treffen. [q]

8. Ja du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen, [r] und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. [s]

9. Dann der HERR ist deine Zuversicht, der Höheste ist deine Zuflucht. [t]

10. Es wird dir kein Ubels begegnen, [u] und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen. [w]

11. Dann

[q] Versteht sich: *ordinarie*. Dann dergleichen Plage hat auch bey Frommen ihre *Exceptiones*; die stellt sich nach dem weisen Rath GOttes doch auch zuweilen bey den Glaubigen ein, wiewohl auff eine andere Art und Weise, wenigstens mit einem andern End und Ausgang als bey Gottlosen.

[r] Nicht als ein Schadenfroh, sondern als ein Zeug der Göttlichen Warheit und Gerechtigkeit. Jenes wäre nicht recht; Spr. 8, 8. Dieses aber gereichet GOtt zu Ehren, und der Seele zum Trost und Bestärckung, die sonst offt kleinmüthig wird, wann den Gottlosen alles so überhin geht. Ps. 73. Jer. 12, 1.

[s] Nemlich ihre Boßheit, Ubermuth, Gewaltthätigkeit und Halßstarrigkeit; dergleichen Noa an den ersauffenden gottlosen Leuthen der ersten Welt, Loth an Sodom, Israel an Pharao und seinem Heer, Daniel an seinen Verfolgern, Susanna an ihren Verläumdern, Elias an den Baals-Pfaffen, Mardochai an Haman gesehen, die alle GOtt die Ehre geben mußten, und sagen: HERR, du bist gerecht, und deine Gerichte sind rechtschaffen. Ps. 119, 13.

[t] Siehe Psal. 90, 1. Nach dem Gr. T. lautet es von Wort zu Wort: weil du *Jehova*, meine Zuflucht, und du, (O Seele) den Allerhöchsten zu deinem Auffenthalt gesetzet hast. Ist dem Verstand nach, eben das, was die Ubersetzung Lutheri anzeiget.

[u] Hier wird von einem Straff-Ubel geredet, das GOTT im Zorn läßt über die Gottlose zur Rache kommen. Dergleichen keines soll den Glaubigen wiederfahren.

[w] Wie dorten der Würg-Engel sich nicht zu den Hütten der Israeliten nahen durffte. Exod. 12, 25. Es ist hier abermahl die Rede von einer solchen Frey- und Sicherheit, die GOtt *ordinarie* den Seinigen zu gönnen in seinem Wort verheissen hat. Ob schon der Teuffel und die Welt ihnen übels drohen, will ers nicht zulassen; obschon manch schweres Unglück auf der Bahn, ihr Haus zu befallen, will ers doch machen fürüber gehen. Solt aber je unter tausendmahl einmahl geschehen, daß ers zuliesse, daß eine solche Plage einkehren dörffte, so will er sie, noch ehe sie gar zu ihrer Hütte kommet, heiligen, die Errant und den Fluch darvon wegnehmen, und machen, daß sie ihren Seegen mitbringen muß, nemlich GOttes Ehr, des Nächsten Nutz und des Glaubigen eigenen

[x] Denn

11. Dann er hat seinen Engeln [x] befohlen [y] über dir, [z] daß sie dich behüten, [aa] auff allen deinen Wegen. [bb]

12. Daß sie dich auff den Händen tragen, [cc] und du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. [dd]

13. Auff den Löwen und Ottern wirst du gehen, und tretten auff den jungen Löwen und Drachen. [ee] III. 14.

[x] Denen dienstbaren Geistern, die GOTT zu seinem Lob und der Menschen Dienst erschaffen, Heb. 1, 14. Diese an sich herrliche und fürtreffliche Creaturen sollen einem jeden Glaubigen auch in der Meng beystehen, Ps. 34, 8. wie es Jacob erfahren, Gen. 32. und Elisa, 2. Reg. 6, 16.

[y] Die guten Engel thuns von selbsten allezeit ihrem Schöpffungs-Zweck gemäß, wo aber eine sonders grosse Gefahr obhanden, und GOtt an seinen Glaubigen will eine *extra ordinaire* Gnade erweisen, so beordert er auch seine Engel insonderheit zu einem solchen Dienst. Es geht alsdann *ex Speciali Resolutione.*

[z] Du magst im übrigen reich oder arm, jung oder alt, groß oder klein seyn, so du nur ein wahrer Diener und Liebhaber deines GOttes bist.

[aa] Wie ein Hofmeister seinen Untergebenen, wie eine Amme ihren Säugling, wie ein Wächter einen anbefohlenen Schatz.

[bb] Sind alle Anschläge und Unternehmungen, Geschäffte und Verrichtungen, die einem Glaubigen von GOttes- und Ampts-wegen zukommen. Dann ausser dem es auff der Engel Schutz hinein wagen, hieß GOTT versuchen, siehe Matth. 4, 6. 7.

[cc] Zeigt eine sonderbahre Vorsorge an, da man etwas vor sich her trägt auf den Händen, nach Art der Priester, die mit den heiligen Dingen so sorgfältig mußten umgehen. Ex. 29, 24. Lev. 8, 27. Ist besser, als wann man etwas nur auf dem Rucken träget, da man so wohl nicht kan darauff Achtung geben.

[dd] Der Teuffel wirfft mancherley Steine in Weg, Sünden und Unglück, über eines oder das andere, gemeiniglich aber in beede den Menschen fallen zu machen, ist sein unabläßiges Gesuch. Da seynd aber die Engel GOttes vorhanden, und verhüten den Fall von innen und von aussen, daß ein Glaubiger doch ohne Anstoß, wenigstens ohne schädlichen und verderblichen Anstoß durchkommt. Prov. 3, 23. Phil. 1, 10.

[ee] Diese Worte absonderlich haben den gelehrten Niederländer *Sal. van Till* auf die Gedancken gebracht, als ob dieser gantze Psalm nicht von David, noch sonsten einem andern Glaubigen, sondern auf Christum zu deuten wäre, weil diesem schon im Paradiß das Schlangen-tretten zuerkannt worden, Gen. 3, 15, darzu er auch die vorhergehende Worte von den Engeln anführet, als welche Matth. 4. von dem Teuffel selbst nicht haben können geläugnet werden, daß sie nicht auff Christum gehen solten. Wir finden aber andere Dinge in dem Psalmen, die sich nicht ohne sonderlichen Zwang von Christo erklären lassen, darum wir uns noch nicht von der gemeinen Deutung abzugehen, *resolviren* können. Diese gemeine Deutung eignet diese Wort auch einem jeden Glaubigen zu; dann auch einem solchen ist die Verheissung gegeben, nicht nur gegen dergleichen Ungeheure sicher zu seyn, ob er schon unter ihnen hier auf Erden wandlen muß, sondern auch dieselbe zu überwinden und unter die Füsse zu tretten. Doch muß man die Lowen, Ottern und Drachen, nicht sowohl eigentlich als vielmehr figürlich vom Satan und seinem Anhang verstehen. Der Satan ist der brüllende Löw, 1. Petr. 5, 8. die alte Schlang, der grosse Drach. Gen. 3, 1. Apoc. 12, 9. Die junge Löwen und Drachen, sind die Unglaubige und Gottlose, die seynd vom Vatter dem Teuffel. Joh. 8, 44, 1. Joh. 3, 8. War demnach ein unverantwortlicher Mißbrauch dieser Worte, da Papst *Alexander III.* sie gegen dem Römischen Kayser *Friderico I.* gebrauchte, ihm auff den Halß tratt, und dar-

darbey ausruffte: Auff Löwen und Ottern ꝛc. davon anderstwo.

[ff] *Aben Esra* hält darfür, GOtt rede hier die Engel an, und rühme gegen sie den Zustand eines Glaubigen. Besser ists, man sage, GOTT wende hier seine Rede an das Häufflein der Glaubigen, und lasse sie zu ihrem Trost wissen, was jeder derselben zu gewarten habe. Hier wird ein Glaubiger beschrieben als einer, der seines GOttes begehret. Diß Wort druckt die Krafft des Hebräischen nicht gnug aus; dann das bedeutet einen *affectum cum effectu*, da man aus inniglicher Hochachtung und brünstiger Liebe etwas hefftig suchet, zu solchem Ende alles wegräumet, was daran hindert, alles anwendet, thut und leidet, zu dem gewünschten Zweck zu gelangen, da dann ein jeder selbst abnehmen kan, es werde hier Buß, Glaube, Gehorsam, Gebett und andere Ubungen der Gottseeligkeit mit eingeschlossen.

[gg] Das ist: machen und verschaffen, daß er der Noth entrinnen, oder wenigstens nicht mit Schaden darinnen verderben solle.

[hh] Das ist: mich selbsten, als seinen Schöpffer, Erhalter, Erlöser und Tröster, nach meinen Eigenschafften, Wort, Wercken und Ehre; und das nicht nur nach dem blossen Wissen, sondern vielmehr nach dem Thun und Uben im Glauben, Liebe, Hoffnung und Gedult. Man muß also hier nicht etwa nur den geschriebenen, und in gewisse Buchstaben und Sylben eingeschlossenen Nahmen des Höchsten verstehen, nach Art der Juden, die vorgeben aus diesem Text, dieweil sie das *Schem ham phoraſch* verlohren haben, und den allerheiligsten Nahmen GOttes nicht mehr recht wissen zu lesen, zu schreiben und auszusprechen, daher halte ihr Elend so lange an, und bleibe ihre Erlösung so lange aussen.

[ii] Gr. T. empor helffen. Ob er gleich erliegen solte, ihm doch wieder auffzuhelffen, entweder zu diesem, oder welches noch viel besser ist, zum ewigen Leben.

[kk] Nach GOttes eigener Forderung. Ps. 50, 15.

[ll] Verstehe nach meiner Gnaden-Gegenwart, die allzeit nutzlich und heilsam, tröstlich und erfreulich ist; wie es der HErr verheissen hat. Ps. 145: 18.

[mm] Entweder aus dem gegenwärtig obliegenden, oder gantz und gar von allem Ubel; nach der Hoffnung Pauli. 2. Tim. 4, 18.

[nn] Hier noch, wie es dem Joseph, Gideon, David, Esther und andern widerfahren ist, und andere Glaubige, wann es die Weißheit GOttes ihnen nutzlich finden wird, zu gewarten haben, nach Ps. 113, 7. Luc. 2, 52. Matth. 13, 43. oder dorten, da die rechte Verherrlichung sich finden wird. 1. Cor. 15, 43.

[oo] Abermahlen auf gedoppelte Weise; entweder mit langem Leben hier auf Erden; wie eine solche Verheissung dem vierdten Gebott ist angehänget; und den Frommen öffters ist gegönnet worden, daß sie alt und Lebenssatt erst seynd zu Grabe kommen, wie reiffe Garben eingeführet werden zu seiner Zeit. Job 5, 26. Gen. 25, 8. 35, 29. 1. Chron. 23, 1. Oder mit dem ewigen Leben. Daß es aber heißt mit langem Leben sättigen, ist auf die Vergnügung des Lebens angesehen; weil GOtt nicht nur allein den Seinigen die Jahre, sondern auch die Freude, Ehre, Güter und Herrlichkeit mehren will, Es. 58, 11. Ps. 17. 15.

[pp] GOttes Heyl ist leiblich, wann er aus leiblichen Trübsalen errettet

und hingegen mit leiblichen Wohlthaten begabet; es ist aber auch geistlich, und bestehet in Christo selbsten, seinem Geist, Reich, Gerechtigkeit, Fried und Freude, und aller zum Wohlstand der Seelen behöriger Gnade; Endlich ists auch ewig, und laufft auf ewiges Leben, ewige Ehre, Freud und Herrlichkeit hinaus. Es. 35, 10. Das will GOtt einem Glaubigen zeigen, das ist, es ihme zu erfahren und zu geniessen geben.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr und Trost. Siehe, mein frommer Christ, was ein hertzliches Vertrauen kan zuwegen bringen, nehmlich mehr als alle Welt vermag, wann sie alle ihre Krafft und Macht zusammen setzte. Darum ach wohl dem, dessen Zuversicht der HErr ist. Laß Welt, Sünd, Tod, Teuffel, Hölle kommen, die Seele kan mit ihrem an GOtt hangenden Vertrauen sie alle schlagen. Es steckt eine unüberwindliche Krafft darinnen, wann sie kan sprechen zu dem HErrn: Meine Zuversicht, mein Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe. Sie geht damit in das geheime Cabinet ihres GOttes, schleußt die Thür nach ihr zu, läßt die Feinde draussen stehen, poltern und pochen, sie aber läßt sich mit GOtt in ein vertraulich Hertzens-Gespräch ein, daß sie darüber aller Noth und Angst vergißt. Kommt sie heraus, siehe! so steht ihr zur Seiten der starcke Michael. Der zerreißt die Stricke des höllischen Jägers, und fängt die Pfeile des Todes auf, daß sie das arme Hertz nicht treffen, oder ihm doch nicht schaden können. Sie aber trotzt auf ihren Beystand und rühmet: Unter GOttes Schirmen bin ich für den Stürmen aller Feinde frey, ꝛc. Der Schild, der sie decket, ist die Wahrheit, das ist, das Wort GOttes. Das stellt ihro GOttes Rath vor, flösset Trost in ihr Innwendiges, theilt ihro himmlische Krafft mit, und wehret den Feinden. Die Fittige, darunter sie sich verbirget, seynd die Allmacht und Barmhertzigkeit GOttes, mit denen GOtt offtmahls sein Israel bedecket, und darunter JEsus das undanckbare Jerusalem sammlen wolte. Die Diener, so ihro auffwarten, sie zu begleiten, zu heben, zu tragen, sind die Fürsten des Himmels, die heiligen Engel. Diesen ist die Wacht von ihrem Schöpffer anbefohlen, wie den Mahanaim über den Ertz-Vater Jacob, wie den feurigen Heerschaaren über den Elisa. Mit dieser Krafft und Schutz gewappnet, kan die glaubige Seele muthig einher gehen, und die Feinde unter ihre Füsse tretten. Möchtest du es dann nicht auch gern also haben, meine Seele? Wohlan! so wisse, daß es darauff ankommt, du must seiner begehren, seinen Nahmen kennen, und in allen Nöthen anruffen. Dann diesen verheisset GOtt seinen Schutz. Hast du ein sehnliches Verlangen nach GOtt, und seufftzest nach ihm, so dencke nicht, daß es verlohren seye. Er wird dir aushelffen. Kennest du seinen Nahmen, traust seiner Wahrheit, trösstest dich seiner Barmhertzigkeit, freuest dich seiner Allmacht, rühmest seine Weißheit, so wird er dich schützen. Sein Nahme selbst ist ein festes Schloß. Ruffest du ihn ernstlich an, so wird er dich erhören. Glaube nur, der ist treu, der dieses verheissen hat.

V. 3. Warnung. Ach dencke, Seele, was es für eine Unbesonnenheit ist an die Menschen, wann sie den Teuffel so gering achten, mit ihm schertzen, ja ihm manchmahl ruffen. O es ist ein gefährlicher Feind, ein gewaltiger Jäger, wie das 1. Cap. des Büchlein Hiobs zeuget, da dieser höllische Jäger selbst auffritt und sagt: Ich habe die Welt durchwandert, ich habe das Land durchzogen. Was meynst du,

daß er suche? ach nichts, als Seelen zu verschlingen. Und darzu hat er Netze und Stricke genug, tausend *Occasiones* und Gelegenheiten zu sündigen, allerley Anfechtungen und Versuchungen, womit er der Seele, auch mancherley Qualen und Plagen und Uglücke, womit er dem Leibe zusetzet. Es ist bey ihm nur alles zum Verderben angesehen. Darum auch einige Gottsgelehrten das folgende von der schädlichen Pestilentz noch von ihme ausdeuten; sonderlich der seel. Arnd ihne beschreibet als einen giftigen Wurm, der mit dem verborgenen Rauch, so von ihme ausgehet, einen Menschen vergifftet und tödtet. Wer solte dann sein selbst so gar vergessen seyn, und diesem Hollen-Jäger trauen? Wer solte doch sein eigen Heyl und Erhaltung so geringe achten, daß er mit dieser schädlichen Pestilentz noch schertzen wolte? wills die Welt thun, thue du es dannoch nicht, O Christen-Seele. Denk an die schon im Paradiß gesetzte ewige Feindschafft; erinnere dich der in der Tauffe schon beschehenen ernstlichen Absagung. Erkenn ihn dann für deinen abgesagten Feind, hüte dich vor seiner Macht, List und Boßheit, waffne und versorge dich bey Zeiten gegen ihme mit der geistlichen Rüstung; ruffe ihm ja nicht, kommt er selbst, werde ihm nicht im geringsten zu willen; bette vielmehr desto fleissiger zu deinem GOtt: Für dem Teuffel uns bewahr, ꝛc.

v. 4. Trost. Siehe, lieber Mensch, was für eine kräfftige Bedeckung die glaubige Seelen von ihrem frommen GOtt zu gewarten haben. Er will sie mit Adlers-Fittigen decken, sie sollen unter seiner Gnade und Liebe als unter Flügeln der himmlischen Gluck-Henne ihren Schutz, Ruhe und Erhaltung finden. Solt nicht die Seele über solche unermeßliche Güte GOttes in Heil. Verwunderung ausbrechen und sagen: Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Ps. 36. Wirst du demnach angefochten und verfolget von geistlich- oder leiblichen Feinden, so begib dich unter diese Gnaden-Flügel im Glauben und Vertrauen. Erinnere dich der theuren Verheissungen, die dir dein lieber GOtt von seinem Schutz und Beystand gegeben hat; derselben Wahrheit brauche an statt eines Schilds, und fange damit deiner Feinde Pfeile auf, so müssen sie zuruck prallen und ihnen endlich selbst ins Hertz dringen. Alle Wort sind da durchläutert, und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen. Schießt dich nun der Satan mit dem Pfeil der Anfechtung deiner Sünden, so wirff ihm für den Schild der Wahrheit: Das Blut JEsu Christi macht mich rein von allen Sünden. Schießt auf dich der Tod mit seiner Furcht und Schrecken, halt ihm dargegen den Schild der Wahrheit: JEsus hat dem Tod die Macht genommen. Seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben; Schießt auf dich das Gewissen mit den Pfeilen seiner Beschuldigungen und Anklagen, so treibs zuruck mit dem Schild der Wahrheit: Wie vielmehr wird das Blut Christi reinigen von den todten Wercken? Speyt selbst der Hollen-Rachen Feuer und Flammen aus, so wehre dich mit dem Schild der Wahrheit: Ich will sie aus der Höll erlösen! Höll ich will dir eine Pestilentz seyn. Siehe, so wird dich GOttes Gnade decken und seine Wahrheit schirmen; daß du wirst sagen können: Unter deinen Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey!

v. 5. 6. Warnung. Ach daß doch nur das Menschliche Hertz allzeit das Mittel treffen möchte, wann es in Noth und Gefahr gerathet! Aber da will es sich bald zu tod fürchten, wann es grauchhafftig und gefährlich aussiehet, bald will es gar zu frech und sicher seyn.

Da

Da ist und bleibt wahr, was Jeremias sagt: Des Menschen Hertz ist wohl ein trotzig und verzagt Ding, wer kans ergründen? Hier ist das beste Mittel GOttes Wahrheit bereits gedachter massen, zu seinem Schild erwehlen und gebrauchen, so mag dann kommen was da kommen will, wird man doch nicht zu sehr erschrecken noch sich fürchten auf eine knechtische Art und Weise, sondern die natürliche Furcht im Glauben überwinden. Ach solte ein Christ so manche theure Versicherung von seinem lieben GOtt, der ja die Wahrheit selbsten ist, empfangen, ja selbst so manche Probe seiner schützenden und erhaltenden Güte gesehen und genossen, und doch nicht gelernet haben, seinem GOtt zu trauen und sich in der Noth zu fassen! Laß dir das nicht nachsagen, liebe Seele, sondern lerne die Natur mit GOttes Gnade überwinden. Ich begehre dich zu keinem *Stoico* zu machen, daß du gar keine Furcht und Schrecken mehr solt in und an dir haben, nur wünsch ich dir Pauli Sinn, der in den grösten Nöthen konnte von sich selbsten und andern Glaubigen sagen: Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Es ist freylich so, daß wir weder bey Tag noch Nacht sicher sind, und uns tausenderley Unglück begegnen kan, wann wir nicht in GOttes Schutz stehen. Hingegen ist auch das wahr, daß GOtt seine Fromme und Glaubige insbesondere zeichnet, wie dorten Ezech. 9, 4. wie die Thür-Pfosten der Kinder Israel. Exod. 12, 30. ja daß er sie wie Noam mitten in der Sünd-Fluth auf eine wunderbahre Weise verwahret und erhält. Gen. 7, 13. Das heißt recht: Der HERR kennet die Seinen.

v. 7. 8. 9. Lehr und Trost. Dencke nicht, liebe Seele, es gelt gleichviel, ob einer fromm oder gottloß seye, ach nein! In allgemeinen Land-Plagen äussert sichs, wie vor dem HErrn ein Denck-Zettel für die Gottsfürchtige geschrieben seye, die werden erhalten, wann jene die Gottlose Hauffen-weiß fallen und zu Grunde gehen. Es können der Bösen tausend fallen zu eines Kinds GOttes seiner Rechten, und zehen tausend zu seiner Lincken, daß doch das Unglück nicht an dasselbe reichet. So gienge es zu den Zeiten Israels in der Wüsten, da fielen erstlich etlich tausend Murrende und Lüstrende, bald hernach wiederum über die 14000. Rebellische und Ungehorsame; Mose hingegen, Aaron, Josua, Caleb und andere Frommen blieben auffrecht, und wurden nicht von solchen Plagen getroffen. Solches ist uns zum Fürbilde geschehen, sagt Paulus. Es bleibt einmahl darbey, der HErr weißt die Gottseelige aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechte aber zu behalten auf den Tag des Gerichts. Deß tröste dich in allgemeinen Land-Plagen. GOtt rufft dir zu: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du bist mein. So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen, und so du ins Feuer gehest, solt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Es. 43. Siehest du aber, wie GOtt an andern neben dir Straffe und Rache übet, so lerne dich auch recht darein schicken. Daß dein Auge Lust soll sehen, gönnt dir zwar der HErr; aber mit grosser Fürsichtigkeit; aus fleischlicher Rachgier darüber frohlocken, würde dir zur Sünde ausschlagen. Du hast auf beede GOtt und den Menschen zu sehen. Des Menschen Verderben hast du als ein Mensch ja als ein Christ zu beklagen und zu betrauren; GOttes Gerechtigkeit aber und die Rettung seiner Ehre hast du zu preisen; indessen dich auch selbsten zu fürchten für GOttes gerechtem Gerichte, und deinen Wandel, so lang du hier

auf

auf Erden wallest, mit Furchten zu führen. Solts aber je geschehen, daß du auch eingeflochten und mit den andern hingerissen würdest, das Mose, Jonathan, Josia und andere fromme Seelen auch erfahren mußten, so dencke, GOtt habe dessen sonderbahre heilige Ursachen. Er rufft dich etwa vor grösserem Unglück weg. Die Welt ist etwa dein nicht länger werth. GOtt will sich nicht länger auffhalten lassen durch dein Gebett von Abstraffung deiner bösen Brüder und Schwestern, dann heißts, wie bey Loth: Eile, dann ich kan nichts thun, biß du weg bist. Gen 19. Indessen bleibt doch der Höchste deine Zuflucht. Alles was böß ist und heißt, Sünd, Tod, Teuffel, und alles Unglück; Krieg, Hunger und Pestilenz sind alle unter dem Höchsten, drum können sie doch an seinem wahren Heyl dem jenigen nicht schaden, der sich durch Glauben in des Höchsten Schutz ergeben hat; sie müssen ihme vielmehr alle zu seinem besten dienen.

v. 10. 11. 12. Trost und Vermahnung. Was ist das vor eine grosse Herrlichkeit, von denen Himmels-Fürsten, Thronen und Herrschafften, von denen Engeln des Himmels bedienet, behütet, geleitet zu werden; Und siehe, hier wirds einem Glaubigen, er sey sonst seinem äussern Zustand nach wer er immer wolle, theur verheissen und zugesagt. O das seynd starcke und mächtige Geister; einer ist so mächtig daß er ein Heer von 185000. Mann in einer Nacht kan niederschlagen; wie wann erst GOtt noch mehrere, ja Legionen und Armeen derselben dir zuordnen solte? So kan ja freylich dir kein Ubel begegnen, und keine Plage kan zu deiner Hütte sich nahen. Wie meynst du, liebe Seele, daß es dem Teuffel gleichsam in den Zähnen so wehe thue, wann er ein Hertz, ein Hauß so muß verwahret sehen, und kan ihm vor der Engel Wacht mit aller seiner List und Macht nichts abgewinnen. Er hats dort selbst dem grossen GOtt in der Historia mit dem Hiob vorgeworffen: Hast du doch ihn, sein Hauß und alles was er hat, rings umher verwahret. Job 1. Ach solltest du nicht deinem GOtt alltäglich auf den Knien darum dancken, daß er dir so eine auserlesene *Guarde* hat bestellet, die weit fürtrefflicher ist, als die *Guarde* des allergrösten Potentaten in der Welt. So hüte dich dann, liebe Seele, daß du das was dir GOtt gönnet, nicht von dir stossest. Betrübe und vertreibe ja die liebe Engel nicht mit muthwilligen Sünden, erfreue sie vielmehr mit deiner Buß und Wohlverhalten, ahme ihren Tugenden fein eyferig nach, bitte GOtt um ihre Beybehaltung, und sehne dich nach ihrer erfreulichen Gesellschafft; so wirst du ihres Schutzes samt den Deinigen gewiß auf GOttes Befehl redlich zu geniessen haben, ja gegen alle Teuffel darauff trotzen können: Ihr Höllen-Geister packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen, diß Hauß gehört in JEsu Reich, laßt es nur sicher schlafen; der Engel starcke Wacht hält es in guter Acht, ihr Heer und Lagen ist sein Schutz, drum sey auch allen Teuffeln Trutz!

v. 13. Lehr und Trost. Es muß ja wohl der Glaub ein groß und mächtig Ding seyn, weil ihm hier Löwen und Ottern und Drachen, das ist, der Satan mit allem seinem Anhang wird unter die Füsse geworffen. Wer solte meynen, daß ein so schwacher und elender Wurm, als der Mensch ist, so weit es bringen könnte? aber so starck macht ihn sein Glaub, oder vielmehr der im Glauben ergriffene Krafft-Held JEsus Christus; von dem es schon im A. T. geheissen: Im Herren habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Und in dem N. T. kan Paulus rühmen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, welcher

ist Christus. Dieser hat es seinen Glaubigen vorgethan und hat in seiner *Passion* und blutigen Kampff der höllischen Schlang den Kopff zertretten, und schenckt uns solchen Sieg durch den Glauben, daher kommt es, daß wir ihme gut nachtretten haben, wie dorten Israel gut hatte die Hälse der Cananitischen Könige zu betretten, nachdem sie Josua einmahl überwunden, und sie gefesselt und gebunden ihnen unter die Füsse geworffen hatte. Nun heißts: Siehe ich gebe euch Macht über Schlangen und Scorpionen, und über alle Macht des Feindes. Luc. 10. Ihr werdet unter dem Schutz GOttes doch endlich den Teuffel und alle seine Werckzeuge überwinden. Ach so sey dann starck in dem HErrn und in der Macht seiner Stärcke. Ziehe an den Harnisch GOttes, damit du bestehen mögest gegen die listige Anläuffe des Teuffels. Eigne dir im Glauben deinen JEsum zu und stärcke dich mit seinem Blut. Man sagt vom Basilisken, wann er in einen Spiegel schaue, müß er von seinen zuruckprallenden gifftigen Strahlen selbst fallen und bersten. Hast du deinen JEsum im Glauben angezogen, so muß der höllische Drach im Kampff verlohren geben; so kanst du, wann das böse Stündlein kommt, alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Ach der GOtt des Friedens zertrette selbst den Satan unter unsre Füsse, und zwar in kurtzem!

v. 14. 15. 16. Trost und Vermahnung. O daß die theure Versicherung, so hier der HErr den Seinigen gegeben hat, mit lebendigen Buchstaben einem jeden derselben ins Hertz geschrieben wäre! So wünsche du mit mir, mein lieber Christ, und lasse dann, da GOttes Finger solche Versicherung jezo dir ins Hertz will schreiben, das Werck von statten gehen. Merck forderist, wie viel Gutes dich dein lieber GOtt von ihm erwarten heißt. Es ist sich zu verwundern, sagt der seel. Arnd, daß GOtt der HErr uns seines gnädigen Willens so trefflich versichert, daß er vielmahl nacheinander sagt, ich will, ich will, ich will, damit doch ja kein Mensch an seinem guten Willen zweifflen möge. Er verheißt aber erstlich, daß er helffen ja aushelffen wolle. Es soll kein Angst und Gefahr so groß seyn, da er nicht Mittel, Weiß und Wege zu entrinnen solte wissen auszufinden. Zum andern sagt er, daß er Schutz halten wolle. Sein Gnaden-Schooß soll selbst den Frommen dienen, sie gegen alle Anläuffe der Feinde von der Höhe aus sicher zu stellen. Drittens verspricht er die Erhörung des Gebetts. Ihr seufftzen, betten, flehen solle nicht verlohren seyn, sondern von ihme in Gnaden beantwortet werden. Vierdtens versichert er sie seiner Gnaden-Gegenwart, er wolle sie nicht verlassen, obgleich sich alle Creaturen ferne weg machten. Zum fünfften vertröstet er sie auffs Herausreissen, sechstens auf ihre Verherrlichung und siebendens auf ihre ewige Belebung und Beseeligung. Das laß mir eine vollkommene Sieben-Zahl seyn! oder so du aus dem lezten zwey wilt machen, so bilde dirs als die acht Seeligkeiten ein, in welche auch dein JEsus dorten allen Trost hat eingeschlossen. Hänge sie, O liebe Christen-Seele, auf deine Brust als eine guldene Kette von acht Gleichen, deren keines mit allem Gold der Welt zu bezahlen ist; ja mache dirs zu Nutz in allen deinen Nöthen. Weist du nicht wo aus und an, höre, der HErr sagt: Ich will aushelffen. Bist du mit Feinden umgeben, er will dich schützen. Seufftzest du, er will dich erhören. Bist du verlassen, Er will bey dir bleiben. Steckst du noch so tieff im Elend, er will dich heraus reissen. Bist du verachtet, er will dich zu Ehren machen. Must du endlich

sterben, er will dich mit langem Leben sättigen, und dir sein ewiges Heyl und alle Seeligkeit erst dort vollkommen zu geniessen geben. Nur siehe zu, daß du seiner auch von Hertzen begehrest, seinen Nahmen immer besser kennen lernest, und immer fleissiger und eyferiger ihne anruffest, so wird er, was er wollen thun, auch würcklich thun, und in der That erfüllen. Getreu ist GOtt, der es verheissen hat, er wirds auch thun.

Gebet.

HErr meine Zuversicht, mein Burg, mein GOtt auf den ich hoffe! ach wie hab ich nicht so vielfältige Ursach dir zu dancken, daß du mich biß hieher hast sitzen lassen unter deinem Schirm, und bleiben lassen unter dem Leib und Seel erquickenden Schatten deiner Gnaden und Barmhertzigkeit. Ach laß dir doch, O treuer GOtt, auch dieses mahl zu Hertzen dringen meinen Noth- und Jammer-Stand. Du siehest ja, wie ich muß täglich wandeln unter viel tausend Stricken des höllischen Jägers, und was derselbe mir für Gefahr und Verderben an Leib und Seele drohet. So decke du mich dann, du allmächtiger GOtt, unter deinen Fittigen, und laß mir deine Treu und Wahrheit an statt eines Schildes seyn, daß ich mich ja nicht allzusehr möge fürchten für dem Grauen und Pfeilen der geistlich- und leiblichen Anfechtungen. Solt es dein Wille seyn, um unserer vielen und übermachten Sünden willen deine Gerichte unter uns ausbrechen zu lassen, daß tausend mir zur Rechten, und deren noch viel mehr zu meiner Lincken fallen sollten, so lasse mich es doch zum Schaden meiner Seel nicht treffen. Ich habe einmahl dich zu meiner Zuversicht erwählet, und laß dich nicht, du schaffest mir dann Hülffe; und da dieselbe nicht bey Menschen zu erhalten, so lasse mich der Hut und Wacht deiner heiligen Engelein geniessen. Mache mich im Glauben starck auf Löwen und Ottern zu gehen, ja den Satan selbsten unter meine Füsse zu tretten. Siehe, mit ich dein so inniglich begehre, so hilff mir dann in Gnaden aus, ich halte mich an deinen allertheuresten Nahmen, ach durch denselben schütze mich. Ich ruffe dich an, erhöre mich, und schaffe mir doch Beystand in der Noth. Endlich reiß mich gar heraus aus allen meinen Nöthen, sättige mich mit langem Leben, und zeige mir dein ewiges Heyl, durch den der das rechte Heyl ist, JEsum Christum, Amen.

Der XCII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von rechter Feyrung des Sabbath-Tags.

Abtheilung.

I. Recommendiret der Prophet das Göttliche Lob;

Und zwar zeigt er an:

A. Seine Köstlichkeit, vers. 2.
B. Seine Beschaffenheit, v. 3. 4.

II. Zeu

II. Zeigt er die Ursach an; Als nemlich:
überhaupt die Grösse GOttes. v. 5.
N. In seinen Wercken.
2. In seinen Gedancken. v. 6.

III. Meldet er, wie sich dargegen die Gottlosen verhalten, und wie es ihnen darüber ergehe; Bestehet in folgendem:
1. Daß sie nach GOTT nicht fragen noch sein achten. v. 7.
2. Darüber aber von GOtt vertilget werden. v. 8. 10.
3. Da hingegen GOTT ewiglich bleibt. v. 11.

IV. Preiset er die fromme GOtt-lobende Seelen glückseelig, weilen
a. GOtt ihnen allerley geistlichen und leiblichen Seegen mittheis
b. Sie wider alle ihre Feinde beschützet. v. 12. (let. v. 11.
c. Immerdar frisch und im Wachsthum erhält. v. 13. 14.
a. Auch in ihrem Alter. v. 15.
b. GOTT zu Lob und Preiß. v. 16.

1. Ein Psalm-Lied auf den Sabbath-Tag. (a)

Das ist ein köstlich Ding dem HERRN dancken, (b) und lobsingen (c) deinem Nahmen, du Höchster!

3. Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Warheit verkündigen. (d)

4. Auff

(a) Die Rabbinen verstehen dardurch den ersten Sabbath, und geben vor, es habe der Adam diesen Psalmen auff den Sabbath gemacht, gleich nach seiner Schöpffung. Weil aber viele Ding im Psalmen vorkommen, die sich auff den Zustand des Paradises nicht schicken, auch Mose dieses herrliche Stuck der Paradisischen Historie uns nicht würde verschwiegen haben, als fällt diß Vorgeben dahin. Noch ehe wolt ich glauben, daß wie die alte Juden auff jeden Tag der Woche einen gewissen Psalmen zu singen pflegten, als am Sonntag den 24. am Montag den 48. am Dienstag den 82. am Mittwoch den 104. am Donnerstag den 81. am Freytag den 93. also haben sie auf den Samstag, als auf ihren Sabbath, den 92. verordnet, damit unter währender äusserlicher Ruhe des Leibs, das Gemüth in Göttlichen Betrachtungen sich zu üben Gelegenheit hätte.

(b) Nach dem Gr. T. heißts eigentlich, den HErrn bekennen; sein freudiges Glaubens-Bekanntnuß von GOTT und seinen Wohlthaten ablegen, mithin auch ihme darfür hertzlich dancken. Das nennt David ein köstlich Ding, eine recht gute Sache. Dann dieses Werck gereicht zu GOttes Ehre, und des Nächsten Erbauung, auch selbst eigenem Nutzen und Ergötzung. Schickt sich demnach wohl auff den Sabbath.

(c) Diese Ubung, mit Stimmen und Instrumenten zum Lobe GOttes sich hören zu lassen, war dazumahl die gemeineste Manier der Bekanntnuß des Glaubens; dann sie ist in der That der kräfftigste Ausbruch der inneren Seelen-Vergnügung. Von dem Nahmen des HERRN siehe oben Ps. 91, 14.

(d) Guade und Warheit bedeuten hier GOttes Geneigtheit eines Theils, uns alles Gutes zu thun, andern Theils seine Treue in Erfüllung und Ausführung seiner allertheuresten Verheissungen. Beedes bekannt zu machen sowohl im dancken und rühmen gegen GOTT, als in fleissiger Erinnerung und Vorstellung seiner eigenen Seele, und dann in Unterweisung und Ermunterung des Neben-Menschen, darinnen soll sich ein auffrichtiger Bekenner früh und spat üben und geschäfftig erweisen. Wie zutheuerst von den Persern, Parthern, Griechen und andern Barbarischen Völckern gelesen wird, daß sie den Tag mit

ihrem Gottesdienst anfangen. conf. Ps. 1, 2. In einem figürlichen Verstand ist auch wahr, daß man Morgens und Abends, das ist, bey guten und bösen Tagen, in Glück und Unglück, wann entweder das Licht der Warheit scheint, oder auch dunckel wird, dannoch GOttes Gnade und Warheit verkündigen solle.

4. Auf den zehen Säiten und Psalter, (e) mit Spielen (f) auff der Harpffen.

II. 5. Dann, HERR, du lässest mich frölich singen von deinen Wercken, (g) und ich rühme die Geschäffte deiner Hände.

6. HERR, wie sind deine Wercke so groß? (h) Deine Gedancken (i) sind so sehr tieff. (F)

III. 7. Ein Thörichter (l) glaubt das nicht, (m) und ein Narr (n) achtet solches nicht. (o)

8. Die

(e) Andere gebens: auff dem grossen und kleinen Psalter oder *musicalischen Instrument*, deren jenes zehen, dieses aber weniger Saiten hatte; davon anderstwo.

(f) Hier kommt im Gr. T. das Wort *Higgaion* wieder vor, wie Ps. 9, 17. kan hier gegeben werden: mit einem wohl ausgesonnenen Lied; so gebens auch die Niederländer. Diß heißt nun nichts anders, als mit aller Kunst und Fleiß, mit aller Anmuth und mit Zusammenstimmung aller Kräfften des Leibs und der Seelen.

(g) Warum der Prophet das Lobsingen so *recommendiret*, davon zeigt er hier die Ursach an; weil ihn GOtt seine Wercke, die Wercke seiner Allmacht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit erkennen, und sein Hertz darüber voller Freuden werden lassen, so sey ja billich, daß davon auch der Mund übergehe, und in singen ausbreche. Werck und Geschäffte der Hände GOttes sind diß Orts anders nicht unterschieden, als so fern man durch jene die Unternehmungen, durch diese aber die Ausführungen GOttes verstehen will.

(h) Der Prophet stellt sich die weite Ausbreitung, die Mannigfaltigkeit, die Künstlichkeit und Ordnung der Wercke GOttes vor, und findet darinnen einen solchen Reichthum der Krafft und Allmacht, der Mildigkeit und Güte, der Weißheit und Herrlichkeit des Werckmeisters, daß er sich darüber unmüglich verwundern muß.

(i) Dardurch werden die Ursachen, Endzwecke und Absichten GOttes angedeutet, welche er nach seinem heiligen, weisen und allzeit guten Rath in allen seinen Wercken vor Augen hat.

(F) Wie ein Abgrund; so daß sie mit keiner Menschlichen Vernunfft können ergründet werden, sondern der Mensch muß sich an der Göttlichen Offenbahrung genügen, das übrige biß in das Vatterland anstehen lassen. Dergleichen Tieffen viel in GOtt zu finden seyn. Job. 11, 7. 8. Rom. 1, 33. 1. Cor. 2, 10.

(l) Oder, in geistlichen Dingen Unwissender, wie wir alle von Natur seyn; Ephes. 4, 18.

(m) Gr. T. weißt oder erkennts nicht; Ja er begehrts nicht zu erkennen, gibt nicht einmahl acht darauff, sondern schreibet alles dem blinden Glück zu. Ist ein schöner Gegensatz zwischen einem Frommen, der sich an Betrachtung der Göttlichen Wercke ergötzt, siehe Vers 5. und zwischen einem Gottlosen. Es gehts bey allen natürlichen Menschen. 1. Cor. 2, 14.

(n) Ist noch ärger als bloß Natürlich-Unverständiger. Dieser will es Mutwillens nicht wissen, verachtet und verwirfft alle Mittel zur Erkanntnuß zu gelangen, hat etwa gar seinen Spott damit, und dämpfft durch fleischliche Lüsten alle gute Bewegungen. Ps. 49, 11. 12. 13.

(o) Wann man es ihm gleich sagt, und deutlich und beweglich genug vorstellet und unter Augen leget.

(p) Hi

8. Die Gottlosen (p) grünen wie das Gras, und die Ubelthäter blühen alle, biß sie vertilget werden immer und ewiglich. (q)

9. Aber du, HERR! bist der Höheste, und bleibest ewiglich. (r)

10. Dann siehe, deine Feinde, HERR! siehe, (s) deine Feinde werden umkommen, und alle Ubelthäter müssen zerstreuet werden. (t)

IV. 11. Aber mein Horn (u) wird erhöhet werden, wie eines Einhorns, (w) und werde gesalbet mit frischem Oele. (x)

12. Und mein Auge wird seine Lust sehen (y) an meinen Feinden, und mein Ohr wird seine Lust hören (z) an den Boßhafftigen, die sich wider mich setzen.

13. Der Gerechte (aa) wird grünen (bb) wie ein Palm-Baum, (cc) er wird

(p) Hiemit kommt der Prophet einem Einwurff vor; man möchte sonsten sagen oder gedencken: es kommen gleichwohl diejenige, die den Sabbath wenig feyren, offt viel besser fort, als die so ihn mit Betrachtung Göttlicher Dinge und in dem Lobe GOttes zubringen.

(q) Solch kläglich Ende nimmt es endlich mit ihrem zeitlichen Wohlstand. *conf.* Ps. 37, 1. 2. 9. 10. 20. 35. 36.

(r) Es mögen gleich jene Verächter dein so wenig achten, als sie immer können, so bleibst du doch der Allerhöchste, und das in alle Ewigkeit. Es wird dieses der Gottlosen Sicherheit entgegen gesetzet: Weilen es ihnen eine Zeitlang wohl gehet, so meynen sie es alles richtig und recht, mithin ist das die Ursach ihrer Blindheit, und daß sie so gar wenig auff die Wercke GOttes acht geben; aber David heißt nur aufs End warten. Einige der neuern geben: Da du nun in der Höhe bist, wirst du in Ewigkeit seyn, *O Jehova*. Und legen das von Christo aus; nach Ps. 68, 19.

(s) Die Wiederhohlung geschiehet um mehrerer Gewißheit willen; als wolte der Prophet gleichsam auff den Augenschein weisen und sagen: Du hasts ja genug an Tag gelegt. Da ligt ein Hauffe niedergeschlagener Feinde, dort ligt wieder ein Hauffe umgebrachter Ubelthäter, die deine Hand zerstreuet und vertilget hat.

(t) Gr. T. sie müssen sich selbsten zertheilen; durch gewaltthätige Zerreissung des Bands und Bunds der Ungerechtigkeit, womit sie sich zusammen wider dich verknüpffet haben. Esa. 5, 18.

(u) Das ist, meine Krafft, Ehre, Ansehen und Vermögen.

(w) Davon siehe Ps. 22, 22. nemlich so hoch, so daurhafft und beständig.

(x) Von dieser Redens-Art siehe die Anmerckung Ps. 23, 5. Insgemein wird dardurch angeditten eine reiche Mittheilung des geist- und leiblichen Seegens, darunter freylich der Heil. Geist der vornehmste Seegen ist.

(y) Siehe in vorhergehendem Ps. 91, 8.

(z) Durch das offentliche Gerichte von ihrer Straff und Untergang.

(aa) Nicht der in sich gerecht ist, dann so ist kein lebendiger Mensch gerecht, Ps. 143, 2. Exod. 34, 7. Job. 9, 2. sondern dem durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi zugerechnet ist.

(bb) Das ist: die Krafft des geistlichen Lebens an sich erscheinen und ausbrechen lassen, zu GOttes Preiß, des Nächsten Nutz und ihrer Zierde und Versicherung.

(cc) Oder Dattelbaum; anderst als die Gottlosen, die grünen nach ihrer Art nur, wie das Gras, siehe oben Vers 8. Der Gerechte aber als ein Palmbaum, mit dem er auch verglichen wird, Cant. 7, 7. nicht nur seiner Länge und Höhe

halber, sondern auch wegen seiner Fruchtbarkeit, Daurhafftigkeit, und Gebrauchs zum Zeichen des Siegs.

(dd) Oder sich vermehren und ausbreiten durch täglichen Wachsthum und Völligwerdung im Guten.

(ee) Die Cedern auff Libanon waren vor Zeiten berühmt wegen ihrer ansehnlichen Höhe, immerwährenden Grüne, anmuthigen Geruchs und Schattens, auch mannigfaltigen Gebrauchs zu dem Tempel-Bau zu Jerusalem; Von allen diesen Dingen ist die Aehnlichkeit bey einem Gerechten leicht zu finden.

wird wachsen (dd) wie ein Ceder auff Libanon. (ee)

14. Die gepflantzet sind (ff) in dem Hause des HErrn, (gg) werden in den Vorhöfen (hh) unsers GOttes grünen: (ii)

15. Und wann sie gleich alt werden, (kk) werden sie dannoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, (ll)

16. Daß sie verkündigen, (mm) daß der HERR so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm. (nn)

Der

(ff) Vermittelst der beruffenden und wiedergebährenden Gnade GOttes, conf. Matth. 15, 13. Rom. 6, 5. 11, 17.

(gg) Das ist, in der wahren Kirche GOttes; wie sie genennet wird Psal. 23, 6. 27, 4. 65, 5.

(hh) Oder: in der Versammlung der Heiligen; wo sie zusammen kommen dem HERRN offentlich zu dienen, sein Wort zu hören, und seiner Gnaden-Zeichen sich zu gebrauchen. Ps. 65, 5.

(ii) Oder: *floriren*; mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, auch sonsten mit allerley Göttlichem Seegen gekrönet dastehen, als ein Baum in seinem schönsten Flor und Pracht.

(kk) Wann die natürliche Kräfften abnehmen, und sich endlich gar verliehren, daß sie vor den Augen der Welt als alte dürre und unfruchtbahre Storren werden angesehen, sollen sie noch ihre geistliche Buß- Glaubens- und Liebes-Früchte tragen.

(ll) Gr. T. safftreich und grünend seyn. GOtt will alsdann das beste thun, es an Mittheilung genugsamen Saffts aus den Gnaden-Mitteln nicht ermangeln lassen, Ps. 36, 9. davon sie immer grünend erhalten werden. Welches mit es GOtt manchmahlen zur sonderbahren Gnade auch in dem Leiblichen einem Frommen lässet angedeyen, dergleichen dem Mosi wiederfahren. Deut. 34, 7. Also thut ers *ordinarie* im Geistlichen, wie Paulus rühmet. 2. Cor. 4, 16.

(mm) Oder: bekannt machen, nicht sowohl mit Worten als vielmehr mit den Glaubens-Früchten, die durch JEsum Christum geschehen in ihnen; das Werck lobt doch ja immer den Meister am besten; also hier die Früchten ihren Pflantzer.

(nn) Gr. Text: recht auffrichtig, nemlich in seinem Rath, in seiner Lehr, in seinen Verheissungen, Drohungen, Erfüllungen. Kommt überein mit Deut. 32, 4. Ps. 25, 8.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Es muß ja GOtt ein rechter Ernst seyn mit der heiligen Sabbaths-Feyer, weil er zutheurst hier den Menschen die Gedancken an Hand geben lassen durch seinen Propheten womit sie den Tag des HErrn sollen zubringen. O gewiß, liebe Seele, du hast den Tag des HERRN nicht als ein pures Stuck des Levitischen Gottesdiensts anzusehen, darum du dich etwa wenig zu bekümmern

habest.

habest. Ach nein, die Ordnung ist schon im Paradiß gemacht, und obwohl auf Christi und seiner Apostel Anstalt der Tag verändert worden, also daß wir Christen zum Gedächtnuß der Aufferstehung JEsu Christi den ersten Tag der Wochen feyren, da die Juden vorhin an den letzten Tag der Wochen verbunden waren, zum Gedächtnuß, daß GOtt an solchem Tag in Schaffung der Welt geruhet habe, so bleibt doch die Göttliche Verordnung an ihr selbsten unveränderlich, daß du einen gewissen Tag der Wochen, und zwar nach der Verfassung des N. T. den Sonntag sollest zu deiner Seelen Ruhe in GOtt anwenden. Hierüber will GOtt ernstlich gehalten haben, darum er auch in den zehen Gebotten ein sonderlich Denckmahl dem Dritten vorgesetzt: Gedencke, sagt er, des Sabbaths, daß du ihn heiligest. Wann ein Herr seinem Knecht etliche Stücke zu verrichten vorleget, eines aber insonderheit in acht zu nehmen ihme anbefiehlet, mit dem Anhang: Diß nimm in acht, versäum diß nicht; so ist zwar der Knecht schuldig, alles auszurichten, was der Herr befohlen hat; das aber was er ihm insonderheit befohlen hat, in acht zu nehmen, das wird er am allermeisten sich lassen angelegen seyn, wohl wissend, daß sein Herr auch sonderlich darnach wird fragen. So halte dann auch du darfür, mein lieber Mensch, da dir der HErr besonders hat die Sabbaths-Feyer auf dein Gewissen eingebunden, so seyest du auch sonderheitlich obligiret und verbunden, dir solche angelegen seyn zu lassen. Nur siehe zu, daß du den Tag des HErrn auch recht zubringest; nur dem Leibe Ruhe schaffen ist nicht der Haupt-Zweck, sonst könnten auch die Ochsen und die Pferdte Sabbath feyren, sondern deine Seele muß in GOtt ihre Ruhe und Vergnügung suchen, das kan geschehen durch heilige Betrachtungen.

v. 2. 3. 4. **Vermahnung.** Ach wolte GOtt, wir wären alle so klug, daß wir in unsrem Leben dessen thäten wahrnehmen, was das köstlichste ist! und das ist dann das Lobe GOttes. Das ist ein köstlich Ding, sagt David. Ach wie viel unnützes Ding thun nicht wir Menschen! was aber in unsrem Leben das beste seyn könnte, das versäumen wir. GOtt loben ist ein rechtes Himmels-Werck, ein adeliches Engels-Amt. Damit lockt man die Engel, damit vertreibt man den Satan, damit verehret man die H. Dreyfaltigkeit, damit erfreut und erquickt man sein eigen Hertz, ja Leib und Seele. Wilt du demnach, O Seele, darauff sehen, was billich ist, was solt billichers seyn, als den HErrn loben? Wilt du darauff sehen, was nutzlich ist, was kan abermahlen nutzlicher seyn, als den HErrn loben? Wilt du darauff sehen, was lieblich ist, was kan doch lieblicher seyn, als dem HErrn lobsingen, dem Allerhöchsten? Wilt du das Paradiß in deinem Hertzen schmecken, so ergib dich nur dem Lobe GOttes. Worüber? wann? und wie es soll geschehen, kan dich hier David lehren, ach folge nur. Es wird dich die Zeit und Mühe gewiß nicht reuen, so du darauff wendest. Jedes Lob wird seinen Seegen, jeder Danck wird seine Freude und Lieblichkeit nach sich ziehen, daß du erfahren solt, es sey lauter köstlich Ding um GOttes Lob. Doch, sagt der geistreiche Lütkemann, muß diß hierbey in acht genommen werden, daß du nicht eben darum GOtt lobest, damit du den himmlischen Seegen und Lieblichkeit in dir sleichbalden fühlest und schmeckest, dann das würde das Ansehen haben, als müßte dir GOtt alsogleich deinen armen Dienst belohnen. Auch solt du nicht darum nachlassen, GOtt zu dancken, weil du keine Süssigkeit in deiner Andacht empfindest. Preiß und lob du deinen

GOtt, so hoch du immer kanst, und das vornehmlich darum, weil ers werth ist, und es tausendfältig um dich verdienet hat. Wann und wie hoch du aber mit innerlicher Empfindung solleſt erfreuet werden, das stelle Gott heim; der wird sich zu rechter Zeit einzustellen nicht vergessen.

v. 5. 6. 7. **Warnung.** So wunderlich groß die Wercke GOttes und so unergründlich tieff seine Gedancken sind, so werden sie doch von der Welt allzuschlecht angesehen. Was sie thut, muß alles groß und köstlich Ding seyn; was aber GOtt thut, da macht sie wenig oder nichts daraus. Das machts, sie ist von Natur blind in Göttlichen Dingen, darzu kommt der Fürst dieser Welt und verblendet solcher Unglaubigen ihren Sinn noch mehr, daß sie die Klarheit der Herrlichkeit GOttes in seinen Wegen und Wercken von der schädlichen Welt-Liebe nicht mehr sehen können; Endlich kommts dahin, daß was man ihnen gleich davon sagt und vorhält, es doch bey ihnen immerzu heisset: Heb dich weg von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen! wie das dem HErrn gefallen müsse, kanst du leicht erachten, liebe Seele, ach höre, wie er anderstwo so bittere Klagen darüber führet: Ich habe Kinder auffgezogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines HErrn; aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmt es nicht. Es. 1. Und wiederum: Ich nahm Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn, aber sie mercktens nicht, wie ich ihnen half. Hos. 11. Was gibt aber der Heil. Geist solchen Leuthen für einen üblen Nahmen: Er nennet sie Thoren und Narren; und diese ihre Narrheit muß ihnen endlich zu ihrem Verderben ausschlagen. Ach wolte GOtt es thäten solche *ignoranten* einmahl ihre schädliche und schändliche Thorheit erkennen! Doch was sage ich: wolte GOtt! Mit Verlangen wartet GOtt darauff und sagt Ps. 94. Ihr Narren, wann wolt ihr klug werden? Mit inniglichem Ernst rufft ihnen ja die Weißheit selbsten zu: Merckt ihr Albern die Witz und ihr Thoren nimmts doch zu Hertzen. Prov. 5. Kein Blinder ist so blind, der nicht mit Danck annimmt, so er jemand findet, der ihm will die Augen öffnen. Hättest du, mein lieber Mensch, bißher von der geistlichen Blindheit in Erkanntnuß der Wercke GOttes auch noch viel an dir gehabt, so nimme es zu Danck von dem Propheten an, daß er dir die Augen öffnen wollen; fange nur einmahl an deinen GOtt mehr zu lieben, auf Liebe folgt mehr Offenbahrung; wer mich liebet, sagt Christus, dem will ich mich offenbahren, Joh. 14. Dann wird dich GOtt in seine Schatz-Kammer führen, und dir so viel Schätze, so grosses Gut zeigen, daß du nicht weniger als David wirst erstaunen und ausbrechen müssen: HErr wie sind deine Wercke so groß, und deine Gedancken so sehr tieff!

v. 8-12. **Warnung und Trost.** Wilt du wissen, liebe Seele, wie wenig die Gottlosen auf ihr äusserliches Glück und Wohlstand zu pochen, andern Theils aber auch, wie wenig die Gottseeligen sich bey ihrem Creutz und Trübsalen zu fürchten haben, so wird dir beedes hier gezeiget. Da stehen zwo Partheyen gegeneinander, auf der einen Seiten steht der Hauffe der Gottlosen, auf der andern Seiten aber das Häufflein der Frommen. Der gelehrte Jud *Aben Esra* bemercket wohl, daß da der Bösen in der mehreren Zahl gedacht werde, so rede die Schrifft hingegen von den Frommen nur einzel: weil doch deren gar wenige gegen jenem grossen Hauffen seyen. Wie nun diese beede Partheyen einander in ihrem Verhalten widerstehen, so haben sie auch unterschiedlich Glück. Denen Gott-

en geht es Anfangs eine Zeitlang wohl von statten. Ihrer Boßheit ngeachtet blühen sie doch daher, daß jedermann von ihrem Flor und Glück sich grosse Dinge einbildet; es ist aber nur ein blühen und grü- en wie des Grases, früh blühet, bald aber welck wird. So gehts en Gottlosen, sie werden endlich doch vertilget, und zwar je länger e floriret, und doch darbey böß geblieben, je schröcklicher ist ihr En- e. Die lange Blüte eines Gottlosen, ist des ewigen Untergangs An- ng. Ach wer wolte sich bey solchem Glück nicht vielmehr fürchten, ls darauff trotzen und pochen? hingegen höre wie es um die Gottsee- ge beschaffen ist. Mit denen sieht es zwar bißweilen übel aus, was nbelangt das äusserliche; gegen den Gottlosen sind sie wie nichts ge- chtet. Aber wie ihr HErr, dem sie vertrauen und dem sie dienen, er höchste ist und ewiglich bleibet, also wird ihr Horn erhöhet wie nes Einhorns. Sie werden gesalbet mit frischem Oel des täglich von euem ihnen zugehenden himmlischen Seegens. Ihr Aug und Ohr, as jetzt so voller Thränen und Seufftzen ist, wird doch endlich er- ötzt an den Erweisungen und Ausbrüchen der Göttlichen Gerechtig- eit an ihren Feinden. So seye dann hierauff getrost, du frommes Herz, laß dich nicht irren, daß du deinen stoltzen Feind grünen sie- est. Solch Glück solt du dir nicht wünschen. Bleib du bey dem Deinen; es ist von besserer Daur!

V. 13-16. Trost. Ach siehe doch, liebe Seele, wie so unver- leichlich herrlich der seelige Zustand der Frommen dir abgemahlet ird. Da stehen sie vor deinen Augen als Pflantzen des HErrn, als äume der Gerechtigkeit. Der Garten der sie trägt, ist die Christ- he Kirche, die Stadt GOttes, das himmlische Jerusalem, die ohnung GOttes bey den Menschen. Darein kommen sie durch flantzung der guten Hand GOttes. Dann hie wächst nichts von h selbst. Selbst gewachsen Ding taugt in der Kirche nichts. Alle flantzen, die mein himmlischer Vatter nicht selbst pflantzet, werden sgereutet. Matth. 15. Wann aber GOtt selbsten sie berufft und iedergebieret, dann heissen sie verpflantzt, da grünen und blühen e dann, wachsen, werden vom Geist GOttes getrieben, tragen rüchten des Geistes, die edelste Tugenden, als wie die Palmen, s wie die Cedern. Und wann sie gleich durchs Creutz, und Alter n ihre äusserliche Kräfften kommen, geniessen sie doch an ihrem Inn- endigen den Reichen Zufluß der Göttlichen Gnade, davon sie erhal- n werden bey ihrem geistlichen Leben und Fruchtbarkeit, biß sie Ott endlich versetzet in das Paradiß des Himmels, da sie erst recht kennen, wie GOtt ihr Hort mit ihnen alles hab so wohl gemacht. st das nicht grosse Seeligkeit? Und diese ist dein eigen, so du im Glau- en stehest, dann dem Glauben wird die Gerechtigkeit Christi zuge- chnet, wer diese hat, der ist gerecht. Ein solcher Gerechter aber s, dem hier all solche Seeligkeit und Herrlichkeit wird zugesprochen. ur möchtest du gedencken: was dir hiemit gezeiget worden, betref- nur den Wohlstand deiner Seele, wer dir indessen im Leiblichen und itlichen thue? Hierauff must du wissen, lieber Mensch, das ist Ottes Wohlgefallen und bey der gantzen Sach das beste, daß GOt- es Freunde blühen sollen, nicht wie das Gras, sondern als die Ce- rn und Palmen-Bäume; die grünen, wann jenes vergehet, und ühen, wann jenes verdorret. So bekümmere dich dann nicht darum, b du das grünen des Grases schon nicht geniessest. Ich will viel lieber s ein Palm- und Cedern-Baum in GOttes Hause blühen. Es ist ehr Seegen und Gnade darbey.

Gebet.

HErr mein Hort, du wilt von mir den Sabbath recht gefeyret haben, wie kan und soll ich es dann besser verrichten, als wann ich deine Wercke betrachte, und meiner Seelen die Geschäffte deiner Hände fleissig vorhalte? Ach mein GOtt, wie groß sind aber solche deine Wercke, und wie so unergründlich tieff sind deine Gedancken und Absichten, die du darunter führest? wolt ichs auf meine Vernunfft ankommen lassen, würde mirs bald gehen, wie andern thörichten Welt-Kindern: ich würde, weil ichs nicht ermessen kan, ihrer endlich auch nicht achten, mithin deines Ruhms und schuldigen Lob und Preises, gleich andern gottlosen Leuthen, vergessen. Bewahre mich doch gnädiglich vor solcher schnöden Vergessenheit und Verachtung, als welche endlich auf zeitlich und ewiges Verderben hinaus laufft, obs schon dabey scheint eine Zeitlang gut zu thun. Ist doch der Gottlosen Flor und beste Glückseeligkeit nur wie das grünen und blühen des Grases, das früh blühet, aber allzubald abgehauen und welck wird, wie wolte meine Seele sich derselben trösten können. Darum siehe mein GOtt, ich suche meine Ruhe und Seeligkeit in was edleres und köstlichers, nehmlich in Erkanntnuß deiner Werck. Wie manche Freude hat mein Hertz darinnen schon gefunden? und wie manche Krafft ist schon daraus in meine Seele gegangen? ach salbe und begabe mich je mehr und mehr mit dem frischen Oel der Freuden, deinem Geist; daß ich durch dessen Krafft und Gnaden-Einfluß in deiner Kirche als ein Palm- und Cedern-Baum dich möge nicht nur mit der Blüthe guter Worte, sondern mit den Früchten guter Wercke preisen. Den Abgang meiner Kräfften erstatte selbst mit Schenckung neuer Geistes-Kräfften, daß ich biß in die Ewigkeit zu deinen Ehren Früchten bringe, und dort im Paradeiß vor deinem Angesicht mög ewig stehen als ein Baum der Gerechtigkeit und als eine Pflantze, die dir zu ewigem Preiß geheiliget ist, um deines allerheiligsten Nahmens willen, Amen.

Der XCIII. Psalm.

Innhalt.

Eine Prophetische Beschreibung des Reichs Christi.

Abtheilung.

I. Rühmet der Prophet
  a. Den König, und zwar:
    N. Nach seinem Nahmen.
    J. Nach seiner Herrlichkeit.
  β. Das Reich dieses Königs, und beschreibt solches:
    a. Von seiner Grösse und Weite.
    b. Von seiner Stärcke und Bauerhafftigkeit.v.1.

II. Beschreibt er den Widerstand, den die Welt Christo und seinem Reich thut;

Wie dieser ist:
1. Zwar als erschröcklich und grausam; Aber
2. Dannoch vergeblich gegen GOttes Macht. v. 3. 4.

III. Macht er nahmhafft die Art und Weise wie GOtt regiert;
Und zeigt: a. Das Mittel, wordurch? Sein Wort.
b. Das Kennzeichen woran er erkañt wird; Heiligkeit. v. 5.

DEr HERR ist König, [a] und herrlich geschmückt, [b] der HERR ist geschmückt, [c] und hat ein Reich angefangen, [d] so weit die Welt ist, und zugericht, daß es bleiben soll. [e]

2. Von dem an [f] stehet dein Stul fest, [g] du bist ewig. [h]

II. 3. Es mögen die Heyden von der Macht und Herrschafft ihrer Götzen rühmen, was sie immer können und mögen; so bleibt es doch darbey, *Jehova* ist der rechte grosse König; gegen dessen Regierung aller irrdischen Potentaten ihre Regierungen nur Schertz und Kinderspiel zu nennen seyen. Er verstehet aber durch *Jehova* den Sohn GOttes den Messiam, den GOtt selbst zum König eingesetzet und gesalbet hat. Ps. 2, 7. Ps. 22, 29. Der regieret in seinem Macht- Gnaden- und Glorie-Reich auffs weiseste, gerechteste, gütigste und herrlichste. Und bestehet diese Regierung absonderlich darinnen, wann er alle seine Feinde, die sich wider den Glauben setzen, sie mögen darnach seyn, wer sie wollen, und unter denselben absonderlich den Anti-Christ unter die Füsse seiner Glaubigen tritt, daß sie ihre Bekehrung zu GOtt nicht werden hindern können. Wann dieses einmahl wird geschehen seyn, so wird man das Triumph-Lied anstimmen, welches Apoc. 11, 15. steht, und mit den erstern Worten dieses Psalmens ziemlich überein kommt.

[a] Gr. T. *Jehovah regieret.* So fangt der Psalmist einsmahls zu rühmen an von seinem König; Als wolt er sagen: Es mögen andere Potentaten der Welt mit ihren Regierungen prangen, so lang sie wollen.

[b] Das ist: Mit Majestät, Ehre und Herrlichkeit begabet, nach seiner angenommenen und erhöheten wahren Menschheit. Joh. 17, 5. Hebr. 2, 9. Nach dem Gr. T. heißt es: Er ist mit Hoheit bekleidet. Womit gesehen wird auff die Staats- und Reichs-Kleider, welche die Könige auf Erden, ihre Herrlichkeit zu zeigen, pflegen anzuziehen. Esth. 6, 8. Unsrem König solte an statt solcher Kleider seyn die Hoheit und Herrlichkeit, damit ihn der Vatter begabet und ausgerüstet hat; nach Ps. 8, 6.

[c] Die Sache desto gewisser und bedencklicher zu machen, wird es wiederholet.

[d] So hat es Lutherus dem Verstand nach gegeben. Nach dem Hebräischen heißt es: Er hat sich mit Stärcke gegürtet, nemlich nach Art eines Feld-Obristen, der sein Werck ungehindert auszuführen, seine Kleider mit einem Gurt zusammen hält. Hier solte die Gurt nichts anders als die Stärcke seyn. Das ist, die allmächtige Krafft GOttes, nach deren ihm kein Ding ohnmöglich ist. Eben das wird auch von den Reichs-Genossen Christi erforbert, daß sie ihre Lenden umgürten sollen. Luc. 12, 35. Ephes. 6, 14.

[e] Gr. T. auch ist der Erdboden so befestiget, daß er nicht wancke. Der bewohnte und gebaute Theil des Erdreichs solte der Auffenthalt des Gnaden-Reichs Christi, das ist, der Christlichen Kirche seyn; so lange diese währen solte, so solte auch der Erdboden bestehen, ohne wancken, und von unsrem König JESU Christo um seiner Kirche willen, währenden seines Gnaden-Regiments, gleichsam unbeweglich erhalten werden.

[f] Einige gebens: von Ewigkeit her; weil keine Zeit jemahl gewesen ist da man hätte sagen können, der Stuhl GOttes wäre nicht fest gestanden,

mehr bleibt wahr, was da steht Ps. 45, 7. Herr D. *Gejerus* meynt, von Anfang der Welt und von der Schöpffung her; Wir haltens aber lieber mit der Weinmarischen Erklärung, die gibt es: Von dem an, da du durch dein Leyden bist in deine Herrlichkeit eingegangen. Luc. 24, 26. Dann es wird doch ja im vorhergehenden von der Erhöhung Christi geredet.

II. 3. HERR! die Wasser-Ströhme erheben sich,, die Wasser-Ströhme erheben ihr Brausen, die Wasser-Ströhme heben empor die Wellen. [i]

4. Die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen greulich; [k] der HErr aber ist noch grösser in der Höhe. [l]

III. 5. Dein Wort ist eine rechte Lehre; [m] Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. [n]

Der

[g] Anderst als die Thronen der irrdischen Könige, die können umgekehrt werden; Entweder wegen der Könige und Potentaten frühzeitigen Todes, oder wegen der Unterthanen Untreu, oder wegen der Feinde Gewalt, oder weil es GOtt sonsten aus besondern Ursachen so gefällt. Hagg. 2, 22. Dan. 2, 21. Dergleichen aber dem Reich Christi nichts wiederfahren kan.

[h] *Conf.* Ps. 90, 2. Prov. 8, 22. 23.

[i] Wasser-Ströhme, wann sie sich ergiessen, und überlauffen, sind die absonderlichsten Feinde der fruchtbaren Felder, darauff stürmen sie mit Ungestüm loß, verheeren und verderben alles. Unter diesem Gleichnuß werden dann hier die Tyrannen und Völcker vorgestellet, welche die Kirche GOttes anfechten. Die erheben ihre Stimmen durch Beschuldigungen und Drohungen; ihre Wellen aber, durch würckliche Gewaltthätigkeiten. *conf.* Es. 17, 12. 13. Cap. 8, 7. 8. Jerem. 46, 7. 8. Apoc. 17, 15.

[k] Das Meer ist die grösseste Versammlung der Wasser, und kan hier der Kirchen ärgsten Feind den Anti-Christ bedeuten, in welchem alle Macht, List und Feindseeligkeit gegen die Kirche gleichsam zusammen fleußt. Ob nun dieser schon noch so sehr tobet, wird ihme doch ein grösserer entgegen gesetzt.

[l] Nicht des Orts, sondern der Herrschafft und grossen *Autorität* halber. *conf.* Ps. 92, 9. Gr. T. noch gewaltiger, noch majestätischer, noch schrecklicher. Hier werden zwey Dinge miteinander verglichen, und einander entgegen gesetzt, die gar nicht gleich, sondern ohnendlich voneinander unterschieden sind.

[m] Gr. T. deine Zeugnussen sind sehr fest und gewiß. *conf.* Ps. 19, 8. Durch solche Zeugnussen wird insgemein das Wort GOttes, vornehmlich des Evangelii verstanden; dem David Ps. 119. viel herrliche *Prædicata* beyleget. Auff diesem Grund der Apostel und Propheten, da JESUS Christus selbst der Eckstein ist, beruhet das Reich GOttes, und nach demselben als einer unumstößlichen Richtschnur wird es regieret, drum muß es bestehen.

[n] Durch die Heiligkeit wird hier ein reiner Wandel aus reinen Absichten verstanden. Davon heißt es, daß es die Zierde sey von GOttes Hauß, nemlich von der wahren Kirche; deren nichts schöners ansteht, als wann ihre Glieder und Kinder in Heiligkeit wandlen; wollen sie anderst in Gemeinschafft dessen stehen, der auch heilig ist. Lev. 11, 44. 45. 19, 2.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr und Vermahnung. Siehe, liebe Seele, was du für einen herrlichen König an deinem JEsu hast. Wie ist er nicht so herrlich geschmücket! du magst ihn ansehen wie du wilt, so ist alles herrlich an ihm. Betrachtest du ihn nach seiner Gottheit, licht ist sein Kleid. Ps. 104. Betrachtest du ihn nach seiner Menschheit; so besteht

dieselbe

dieselbe aus der allerreinisten Unschuld, mit deren sein inn- und auswendiges nicht nur überzogen, sondern gar durchwürcket ist. Siehest du seine Gaben an, mit welchen er nach seiner Menschheit gezieret und ausgerüstet ist, so sind sie ausbündig schön, daß auch ein Salomon sich dargegen mit aller seiner Herrlichkeit muß schämen. Gibst du acht auf sein Leben und Wandel, so findest du denselben mit dem gantzen *Ornat* der alleredelsten Tugenden auffs prächtigste geschmücket, daß auch der Engel Heiligkeit dahin nicht reichen mag. Ein solcher ist dein König vor allen Königen der gantzen Welt. Ach daß du ihm dann auch im Heil. Schmuck nur allezeit begegnen möchtest! was meynest du, daß er für Wohlgefallen haben könne, so lange du den befleckten Rock des Fleisches noch an deinem Leibe trägest, oder so lange du in dem Spinnen-Gewebe eigener Gerechtigkeit für ihme auffgezogen kommen wilt? So lege dann von nun an ab und hasse den befleckten Rock des Fleisches, wirff weg die Hader-Lumpen deiner eigenen Wercke; diese taugen nichts vor GOtt, und jene machen dich gar zu einem Greuel in seinen allerheiligsten Augen. Christi Blut und Gerechtigkeit laß seyn dein Schmuck und Ehren-Kleid, darinn kanst du für GOtt bestehen, und einest in den Himmel gehen.

v. 2. 3. 4. **Trost.** Sorge dir nicht, andächtiges Hertz, ob gleich es in der Welt noch so sorglich stehet, sie muß das Reich deines Königs JEsu Christi tragen, ob sie darunter bersten möchte. Auch lasse dir nicht bange seyn, obschon die Tyrannen und Verfolger wider GOttes Kirche auffs greulichste wüten und toben, sie richten doch nichts aus, dann derjenige, so längst über aller Himmel Himmel auffgefahren ist, ist ihnen an Macht und Vermögen unendlich weit überlegen. Von dem an stehet sein Stuhl fest, nachdem er durch Leyden in seine Herrlichkeit eingegangen, davon kan keine Creatur ihn vertreiben in Ewigkeit. Irrdische Thronen und Herrschafften können wohl umgekehret, Stühle der weltlichen Könige und Fürsten können wohl über einen Hauffen gestossen werden, wer wolt sich aber an den Stuhl unsers Ehren-Königs JEsu wagen? Was das für ein Stuhl der Herrlichkeit seye, werden wir am Jüngsten Tag sehen, wann des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Heil. Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden für ihm alle Völcker versammlet werden. Dann wirst du selbst gestehen müssen: Wie hab ich mir des Reichs Christi halber so unnöthige Sorge gemacht, als ob es fallen würde? Wie hab ich mich so gar umsonst geängstet uber der Kirche GOttes, als ob mein JEsus seinen Stuhl darinnen nicht würde behaupten können? Was sehe ich nicht für eine unüberwindliche Festigkeit! Wie finde ich meinen JEsum mit einer so allmächtigen Krafft gegürtet und gerüstet? Wann tausend Welten sich derselben hätten widersetzen können, so hätten sie an ihm wohl müssen zu Schanden werden. Siehe Seele, so wirst du es einmahl sehen und erfahren. Darum glaube doch nur jetzo schon, ob du es gleich noch nicht so sehen kanst. Laß es dir genug seyn, daß dir des HErrn Wort, das nicht trügen kan, die Unumstößlichkeit des Reiches JEsu Christi so gewiß macht. Diß Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz sprach lauter Nein, so laß doch dir nicht grauen!

v. 5. **Lehr.** Ja freylich ist das Wort des HErrn die rechte Lehre, ach daß mans nur ließ aller Orten auch darfür gelten. Es kommt unmittelbahr von GOtt selbsten her. Es begreifft in sich die höchste Weißheit, dardurch wir seelig werden können. Wir erlangen dar-

dur

durch den Heil. Geist. Der seeligmachende Glaub wird uns darauch gegeben. All unser Trost, GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, ja Christus selbsten ist uns darinnen beygeleget. Es kan uns erleuchten, heiligen und neu gebähren, welches kein weltlich Gesetz und Menschliche Weißheit, keine Menschliche Lehre noch andere Bücher geben können. Je mehr wir von diesem Wort in der Kraft und Seegen des Heil. Geistes fassen, je mehr empfinden wir, daß ein seeligmachendes Wort, welch eine seelig-lehrende und tröstende Krafft sich darinnen hervor thue, welch eine himmlische Beruhigung und Frieden es dem Gewissen bringe. Darüber entbrennt das Herz eines Glaubigen je mehr und mehr in Liebe und Lust zu solchem Wort, verlanget nichts mehr, als täglich ja stündlich mit diesem Manna gespeiset zu werden. Es seufftzet und bettet darum zu seinem GOtt, und kommt hingegen einen Eckel an allem unheiligen Unwesen der Welt. So halt sich dann daran, wer seiner Seelen wohl gerathen wissen will. Das ist die gröste Weißheit, die man aus denen Worten lernet, die der Heil. Geist lehret.

v. 5. Vermahnung. Nichts ziert die Kirche GOttes mehr als die Heiligkeit der Glaubigen; es bleibt dabey, was David gegen GOtt bezeugt: Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. GOtt ist heilig, deßwegen müssen auch Kinder GOttes, und was von ihm kommt, heilig seyn. Alles wordurch und womit GOtt geehrt wird, ist heilig. Die Lade bey welcher GOtt seine Gegenwart zeigte, wird heilig genennt. Jerusalem, da GOtt sein Feuer und Heerd hatte, heißt eine heilige Stadt. Der Tempel ein heilig Hauß; Das innerste des Tempels das Allerheiligste; Die Gefässe des Tempels heilige Gefässe; Die Kleider des Hohenpriesters heilige Kleider; An seiner Stirn stund die Heiligkeit des HErn, die Opffer die GOTT geheiligt wurden, waren heilig; Da nun wahre Christen auch den Nahmen der Heiligen oder eines heiligen Volcks führen, so sollen sie dann auch in der That heilig seyn, und wie schön stehts doch, wann sie in Gottesforcht, im Glauben, Liebe, Hoffnung, Gedult, und andern Christlen Tugenden einher wandlen? O wie so leichtlich æstimiren wir, was einen äusserlichen Schein einer Schönheit hat? Solten wir sehen, wie viel tausend Christen in der gantzen weiten Welt ihrem GOtt täglich in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, ja solten wir den Justand und Beschaffenheit solcher lieben Seelen mit GOttes Augen, das ist, aus innigste und deutlichste sehen, wir würden wahrlich sagen müssen: Das steht schön; das lässet unvergleichlich wohl! was kan man immer zierlichers und herrlichers sehen und wünschen? Stehts dan so schön, mein lieber Christ, ach so dencke: Es stünde dieser Tugend-Schmuck mir auch wohl an. Ich will dann meiner Seelen keine Ruhe lassen, bis sie nicht nur im Glauben die Heiligkeit Christi angezogen, sondern auch dieselbe im Leben von sich leuchten zu lassen, mit Beystand des Heil. Geistes einen geseegneten Anfang gemachet hat.

Gebet.

HErr JEsu, mein König und mein GOtt, wie siehst dich doch mein Hertzens-Aug so herrlich schön geschmücket! Mein Trost, HErr JEsu, ist, daß du es nicht vor dich bedörffest, der du von selbsten der Allerheiligste, der Weiseste, der Mächtigste, der Gütigste und Herrlichste; sondern du hast solche Gaben vor die Menschen empfan-

und hast zu solchem Ende dein Reich auf Erden angerichtet, daß in demselbigen wir solches deines edlen Schmucks und allerheiligsten Gaben durchs Wort und Sacramenten sollen theilhafftig werden. Darinnen schmückest du noch alle Tag an unsren Seelen, biß sie mit Freuden und Wonne in lauter güldenen Stücken gekleidet dir ihrem König und Bräutigam dereinsten zugeführet werden in der Herrlichkeit. Ach so erhalte dann, HErr JEsu, dein Reich und in demselben Wort und Sacramenten gegen alle Anläuffe der Welt und ihres Fürsten. Du bist ja noch viel gröſſer in der Höhe, als alle Creaturen unter dir. So zeige dann an ihnen deine Macht und an den Gliedern deines Reichs deine Güte, daß wir auch fortan deiner Gaben geniessen und zur Zierde deiner Kirche je mehr und mehr mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist, mögen angezogen werden, damit wir Gnade in deinen Augen finden, und dorten für dir in deiner Herrlichkeit ewig prangen mögen, Amen.

Der XCIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Gebett wider die Feinde der Kirchen.

Abtheilung.

I. Bittet er um GOttes Rache wider die Verfolger der Frommen;

Wobey zu mercken:

1. Seine Anrede an GOTT.
2. Sein Begehren von ihm. vers. 1. 2.
3. Die Ursachen dieses Begehrens; Nemlich:
   - *A.* Das Pralen und der Trotz der Gottlosen. v. 3. 4.
   - *B.* Ihre Gewaltthätigkeit überhaupt uns ins besondere, v. 5. 6.
   - *C.* Ihre Ruchlosigkeit und Sicherheit. v. 7.

II. Verweiset er diesen gottlosen Leuten ihren Frevel und Thorheit;

Und kommt hie vor:

A. Wie er sie heißt? Thoren, Narren.
B. Was er von ihnen fordert? Klugheit. v. 8.
C. Wie er sie ihrer Thorheit überzeugt;
   a. Aus GOttes Allmacht und Weißheit. *ibid.* und v. 9.
   b. Aus seiner Straff-Gerechtigkeit. v. 10.
   c. Aus seiner Allwissenheit. v. 11.

III. Tröstet er die Frommen mit der unausbleiblichen Rache GOttes, und berufft sich dißfalls auff sein eigen Exempel;

Wobey zu mercken:

1. Der Trost an sich selbsten; Der da hergenommen wird:
   - *A.* Von der Züchtigungen Nutzbarkeit, und heilsamen Würckung. v. 12.
   - *B.* Von Gottes unausbleiblichem Gericht über die Gottlosen. v. 13.
   - *C.* Seiner gewissen Vorsorg und Hülffe vor die Frommen. v. 14. 15.

2. Der Beweiß mit seinem eigenen Exempel; Zeigt uns:
א. Wie er zwar von Menschen verlassen, v. 16.
ב. Aber doch von GOTT seye errettet worden: v. 17.
a. Vom Strauchlen. vers. 18.
b. Aus aller Bekümmernuß. v. 19.
ג. Rühmt er GOttes Gerechtigkeit. v. 20.
ד. Erzehlt er seiner Feinde böses Vorhaben. v. 21.
ה. Tröstet er sich mit GOTT; Der werde
a. ihm helffen. v. 22.
b. seine Feinde empfindlich straffen. v. 23.

HERR GOTT, deß die Rache ist, (a)
GOtt, deß die Rache ist, erscheine. (b)
2. Erhebe dich, du Richter der Welt, (c)
vergilt den Hoffärtigen, (d) was sie verdienen.
3. HERR, wie lange sollen die Gottlosen,
wie lange sollen die Gottlosen pralen? (e)
4. Und so trotziglich reden, (f) und alle
Ubelthäter sich so rühmen?
5. HERR! sie zerschlagen dein Volck,
und plagen dein Erbe. (g)
6. Wittwen

(a) Das ist: der ihm allein die Rache vorbehalten hat, wie etwa der Römis. Kayser zwar einige Dinge seinen Fürsten und Ständen mittheilet, etliche aber ihme selbsten zu Erweisung seiner Majestät und Ober-Herrschafft *reserviret* und vorbehält. So hat sich auch der grosse GOTT die Rache vorbehalten, das ist, das Recht und Gewalt die Boßheit der Feinde zu straffen; und das auf mancherley Weise, entweder mittelbahr durch Menschen, oder unmittelbahr; entweder an dem Leib oder an der Seele; entweder in dieser oder in jener zukünfftigen Welt, darum steht im Hebräischen: GOTT des die Rachen seyn. *conf.* Deut. 32, 35. Rom. 12, 19. Hebr. 10, 30. Nah. 1, 2.

(b) Nemlich durch offenbahre Erweisung deines Rechts und Gewalts den Bösen zum Schrecken, den Frommen aber zum Trost und zur Freude.

(c) Vor solchen wird er auch erkannt. Ps. 9, 5. Es. 33, 22. Dann er ists, der aller Menschen, so jemahls in der Welt gelebet, noch leben, und künfftig leben werden, ihr Thun und Lassen beobachtet, untersuchet, beurtheilet und vergilt. Von diesem wird hier erfordert, daß er sich erheben solle; nach Art eines weltlichen Richters, der nach gesprochenem Urtheil sich erhebet und auffmacht, die *Execution* zu vollführen.

(d) Sind solche Leuthe, die ihrer Nichtigkeit vergessen, wenig oder nichts nach GOtt fragen, seine Diener und Kinder neben sich verachten, ihrem Eigensinn folgen, von GOttes Wort und Geist aber sich nicht wollen züchtigen lassen. Dergleichen Leuthen drohet Salomo den Untergang. Prov. 15, 25. Und das ist ihr verdienter Lohn.

(e) Für Freuden auffspringen. Wird gebraucht von den Schaden-frohen Töchtern der Philister. 2. Sam. 1, 20. Dergleichen thun alle Gottlose, wenn ihnen ihre Anschläge wider die Frommen gelingen. Und das thut frommen Seelen wehe, darum wünschen sie, GOtt möchte nach langer Gedult und Langmuth endlich denenselben Einhalt thun.

(f) Gr. T. harte Dinge ausstossen; zeigt an, ihr Hertz muß einer bittern Quelle gleich seyn, die durch den Mund solche Dinge ausstosset, die hart zu verschlucken und zu verdauen seyn, nemlich falsche Lehr und Lästerungen.

(g) Ist eben das Volck GOttes. Wird aber hier mit Fleiß also genennet, der Feinde Unfug und die Billichkeit des Begehrens an GOtt desto grösser zu machen.

6. Wittwen und Frembdlinge erwürgen sie, und tödten die Wayfen. (h)

7. Und sagen: Der HErr siehets nicht, (i) und der GOTT Jacob achtets nicht. (k)

II. 8. Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck, (l) und ihr Thoren, wann wolt ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzt hat, (m) solte der nicht hören? (n)

9. Der das Aug gemacht hat, solte der nicht sehen? (o)

10. Der die Heyden züchtiget, (p) solte der nicht straffen? (q) Der die Menschen lehret, was sie wissen. (r)

11. Aber

machen. Dann die Feinde wolten das Volck von GOtt abwendig machen, sie forderten, daß es ihnen mehr gehorchen solte als GOtt, wer es nicht thun wolte, dem drohesten sie, schreckten ihn, und machten ihm das Leben auf alle Weise und Weg sauer. Ist auch die natürliche Art des Anti-Christs.

(h) Hier werden lauter *Personæ miserabiles* benahmset, welche zu mißhandlen desto schwehrere Sünde ist, je mehr sie Mitleydens werth, und von GOTT einem jeden besonders zur Liebe befohlen, und aufs Gewissen gebunden seyn. Exod. 22, 21. 23, 9. Jer. 7, 6. Zach. 7, 10 Lev. 19, 10. 23, 22. Deut. 10, 19. 14, 21. 29. Es wird aber durch das erwürgen und tödten nicht nur die würckliche Beleidigung derselben mit Gedancken, Worten, Geberden und Wercken verstanden, sondern auch die Unterlassung der schuldigen Liebe, nach denen Worten *Augustini*: *Si non pavisti, occidisti.*

(i) Auff gut atheistisch. Dann dieser Thoren Meynung ist, GOtt gebe nicht acht auf der Menschen Thun. Ps. 10, 11. Es. 29, 15. Dem schnurstracks zuwider, was Ps. 14. steht: Der HERR schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder.

(k) Die Glaubigen desto mehr zu höhnen, sagen sie: Der GOTT Jacob achtets nicht. Eben der, auff den sie trauen, und von dem sie alle Hülff erwarten, der mercke nicht, wie es ihnen auff der Erden gehe.

(l) An statt des *Superlativi*; dann dergleichen Atheisten sind die ärgste Narren unter allen. Gr. T. ihr Unvernünfftige, ihr Viehische, die ihr nicht besser, ja nicht einmahl so gut seyd, als ein ohnvernünfftigs Thier, dann diese dienen doch ihrem Schöpffer in gewisser Maaß, und wie es eben ihre Natur zuläßt, jene aber, ob sie wohl eine vernünfftige Seele haben, wollen doch selbige nicht zur Erkanntnuß und Lob GOttes gebrauchen oder anwenden.

(m) Ist ein Gleichnuß, genommen von Anlegung eines schönen Gartens; dann da kan kein Gärtner, wie künstlich er gleich ist, seine Eintheilungen und Gänge so nett und artig machen, als der gütige Schöpffer in Formirung des Gehörs sich weiß und mächtig erwiesen hat. Die *Anatomie* bringt Wunder-Dinge heraus.

(n) Ist ein richtige Folge, von der Weißheit und Allmacht des Schöpffers auff die Erkanntnuß der Wort und Wercke des Geschöpffes schliessen; wird hier gebraucht, die Atheisten zu lehren, daß ihrem Schöpffer ihre Lästerungen, und der Frommen Klag-Bitten nicht unbekannt seyen.

(o) Ist das vorige *Argument*, die Böse zu warnen vor fernern frevlen Unternehmungen, als welche GOTT wohl müssen offenbahr seyn, von dem ja alle Sehens-Krafft ursprünglich herrühret.

(p) Theils durch das Gesetz des Gewissens, als die Quelle aller Menschlichen Gesetze, theils durch seine Gerichte, die er über die Heyden um ihrer Bößheit willen kommen lässet; wie er es vormahls an den Cananitern und andern Heydnischen Völckern zur Genüge erwiesen hat.

(q) Hier wird von dem Geringern aufs Grössere geschlossen, daß es nicht genug seye, nur die Allwissenheit GOttes zu erkennen, sondern man müsse auch

seine Straff-Gerechtigkeit glauben und sich vor Augen stellen; auch geht der Schluß dahin, ob dann GOtt nicht vielmehr diejenige, welche das geoffenbahrte Wort verachten, straffen solte, da er doch die Heyden nicht ungestraffet läßt hingehen, die solcher grossen Gnaden sich nicht rühmen können.

11. Aber der HErr weiß die Gedancken der Menschen, daß sie eitel sind. (s)

III. 12. Wohl dem, (t) den du, HERR! züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetze, (u)

13. Daß er Gedult habe, wanns übel geht, (w) biß den Gottlosen die Grube bereitet werde. (x)

14. Dann der HERR wird sein Volck nicht verstossen, noch sein Erbe verlassen. (y)

15. Dann recht muß doch recht bleiben, (z) und

(r) Ist ein kräfftiger Beweißthum der Göttlichen Allwissenheit, der so den Menschen alles offenbahret, was sie Gutes wissen, und es zu fassen noch darzu die Kräfften mittheilet, der muß ja wohl allwissend seyn, und also auch der Gottlosen ihr Böses wissen, ob sie schon noch so sehr vor ihm verborgen zu seyn, sich in ihrer Sicherheit einbilden. *conf.* Job. 35, 11.

(s) Gr. T. Eitelkeit, also sehr eitel; sowohl in Ansehung der Dinge, die sie sich vorstellen, als welche gemeiniglich vergänglich und nichtig, ja gar sündlich sind; als auch in Ansehung des Endzwecks, den sich der Mensch offt vorsetzet, und da GOtt wohl vorher sieht, daß er denselben nicht erreichen wird. Eben dieser Ausspruch wird von Paulo wiederhohlet, 1. Cor. 3, 20.

(t) Von den Gottlosen wendet sich der Prophet zu den Frommen; die preiset er seelig. Davon siehe Ps. 1, 1. und zwar wegen der Züchtigung des HErrn, die hat man freylich nicht gering zu achten. Hebr. 12, 5. Dann es ist einmahl dem Menschen gut. Thren. 3, 27. Ob gleich das Urtheil der Welt-Kinder gantz anderst lautet.

(u) Diß macht die Glückseeligkeit der Frommen erst recht vollkommen, wann sie GOtt nicht nur durch das Creutz erweckt und auff das Wort mercken lehret, sondern auch aus solchem seinem Wort sie genugsam unterweiset, was sie glauben, thun und lassen, wessen sie sich trösten, und was sie Gutes von ihme hoffen und erwarten sollen; und das thut GOtt an den Seinigen. Ps. 32, 8.

(w) Gr. T. ihm Ruhe zu geben von den bösen Tagen. Einige verstehen es von der ewigen Ruhe; wie es recht ist bey GOtt, denen die da Trübsal leyden, Ruhe zu geben. 2. Thess. 1, 7. Lutherus aber hat auff die Beruhigung des Hertzens in diesem Leben gesehen, als welche vom Wort des HERRN zu erwarten ist, Rom. 15, 4.

(x) Das ist: biß die Zeit herbey komme, daß das Gerichte GOttes sie ergreiffet, und entweder in die Grube der Erden, oder da sie nicht Busse thun, gar in die Grube der Höllen stürtzet. Damit es aber zuweilen nach der Langmuth GOttes eine gute Zeit ansieht, indessen Gedult auf Seiten der Frommen noth ist.

(y) Ist mehr als das vorhergehende verstossen. Dann das verstossen heißt nur so viel als dem Feind auff gewisse Masse, das verlassen aber gäntzlich und mit Abstehung von allem Recht und Ansprache einen übergeben. Nicht einmal jenes, geschweige dieses hat das Volck des HErrn auf ewig zu besorgen. Jes. 54, 7. Ps. 37, 24.

(z) Gr. T. dann das Gericht soll niederkehren zur Gerechtigkeit. Ist nachdrücklich geredet. Dann so lang die Gottlose den Meister spielen, und die Frommen von ihnen leyden müssen, hat es das Ansehen, als ob GOttes Gerichte von der Regel der Gerechtigkeit abgewichen wäre. Wann aber die Langmuth GOttes ihr Ziel und Ende erreichet, und GOttes Zeit ist kommen, die Böse zu strafen und

und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. (aa)

16. Wer stehet bey mir wider die Boßhafftigen? (bb) Wer tritt zu mir wider die Ubelthäter?

17. Wo der HERR mir nicht hülffe, so läge meine Seele schier in der Stille. (cc)

18. Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt, (dd) aber deine Gnade, HERR, hielt mich. (ee)

19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, (ff) aber deine Tröstungen (gg) ergötzten meine Seele. (hh)

20. Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl, (ii) der das Gesetz übel deutet. (kk)

21. Sie

und die Fromme zu retten, dann kehret das Göttliche Gericht sich gleichsam wieder zur Gerechtigkeit, und handelt nach derselben, wie es recht ist. 2. Thess. 1, 6. 7.

(aa) Verstehe durch Billichung, Bewunderung und Hochachtung Göttlicher Gerechtigkeit, auch derselben Vorstellung und Beobachtung in dem gantzen Leben. Gr. T. und nach ihm werden alle seyn, die auffrichtiges Hertzens sind.

(bb) Hier geht eine neue Klage an über Mangel Menschlichen Beystandes. Dann zur Zeit der Verfolgung fehlts insgemein auch den Freunden, bald am Willen bald am Vermögen zu helffen. Es. 59, 15. 16. Sonsten könnt es dem Gr. T. nach heissen: Wer macht sich auff wider mich, mit den Boßhafftigen? Allein es ist bekandt, daß das Wörtlein ☐Y auch eine *particula adversativa* seyn kan, als Ps. 85, 5. Gen. 26, 20.

(cc) Das ist: im Grab, da ist man stille, ohne Sprache, Regung und Bewegung. Will also der Prophet sagen: Wo du *Jehova* nicht selbsten mir bißhero Hülff geleistet hättest, so wäre ich schon längst ums Leben und in das Grab gebracht worden, sowohlen meiner Freund als Feinde halber.

(dd) Kan auch gegeben werden nach dem Gr. T. indem ich bey mir selbst sagte, das ist, gedachte, mein Fuß wancket, jetzt kan ich mich nicht mehr halten, jetzt muß ich fallen, jetzt ists um mich geschehen.

(ee) Oder: unterstützte mich; gab mir immer wieder eine neue Stütze, die mich auffrecht hielte; einen Trost nach dem andern, eine Krafft nach der andern.

(ff) Ist dem Verstand nach wohl gegeben. Von Wort zu Wort aber heißt es nach dem Gr. T. indem sich meine Gedancken in mir vermannigfaltigten. Dann das geschiehet in Widerwärtigkeiten und Anfechtungen, daß allerley Bewegungen und sorgliche Gedancken in dem Hertzen des Menschen darüber entstehen, welche sich als Aeste und Zweige in einander ziehen und verwicklen, daß der Mensch sich nicht wohl daraus helffen kan. Und ob man es schon manchem von aussen nicht ansiehet, so findet sich doch die Bekümmernuß inwendig in der Seelen; solt man deren Grund einsehen können, würde man die ängstliche Gedancken bey tausenden antreffen.

(gg) Dardurch seynd zu verstehen die Versicherungen und Verheissungen, die uns der HErr in seinem Wort und Evangelio gegeben hat von der Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, Erlösung vom Bösen, und von dem Genuß der ewigen Herrlichkeit. Lauter Dinge, die das Gemüth beruhigen und vergnügen können; Und diese werden häuffig in der Kirche GOttes angetroffen. Es. 66, 11.

(hh) *Moderiren* und stillen das Trauren, erfüllen hingegen das Gemüth mit Fried und Freude; nicht nur obenhin, sondern biß in den innersten Grund der Seele. *conf.* Ps. 119, 92.

(ii) Oder: Stuhl der Bosheiten, Bübereyen und Betrügereyen, dardurch

insgemein jedes tyrannisches Regiment, absonderlich aber das Anti-Christenthum verstanden wird. Dann da sucht man dem Reich Christi und dessen Gliedern und Dienern durch Boßheit und Schalckheit Schaden zuzufügen. Nichts destoweniger stehen solche Tyrannen und Verfolger in den Gedancken, weil ihnen GOtt eine Zeitlang zusiehet, er sey mit ihnen eins, billiche und fördere ihre boßhaffte Handlungen, und halte mit ihnen. Aber hier trösten sich die Glaubige eines andern. Nur gleich und gleich geselle sich gern. So werde es dann GOtt unmöglich mit dergleichen Leuthen halten können. So wenig Licht und Finsternuß, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, so wenig werde auch Christus und Belial zusammen stimmen. 2. Cor. 6, 14. conf. Pf. 50, 21.

21. Sie rüsten sich wider die Seele des Gerechten, (ll) und verdammen unschuldig Blut. (mm)

22. Aber der HErr ist mein Schutz, (nn) mein GOTT ist der Hort meiner Zuversicht. (oo)

23. Und er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, (pp) und wird sie um ihre Boßheit vertilgen; Der HERR unser GOTT (qq) wird sie vertilgen.

Der

(kk) Gr. T. der Mühe anrichtet über die Einsetzung. Durch die Einsetzungen werden hier GOttes Wort, Gesetze, Ordnungen und Stifftungen verstanden. Über diese noch mehr Unruhe anrichten, das ist, dem Volck mühsame Pflichten aufferlegen, dardurch ihm seine Arbeit als ein Joch wird schwerer gemacht, das ist die Art und gewohnte Weise des Anti-Christs; so sich schon in den Pharisäern gereget. Matth. 23, 4. Luc. 11, 46. Aber von den Aposteln aus der Christlichen Kirche verbannet worden. Actor. 15, 10.

(ll) Das ist: rotten sich mit fleischlichem Arm und äusserlichem Gewalt wider den Gerechten, oder Glaubigen, ihm nicht nur Haab und Gut, Ehr und Glück, Leib und Leben, sondern gar, wanns möglich wäre, die Seele zu rauben, und ihn um seine Seeligkeit zu bringen.

(mm) Das ist: unschuldige, fromme und von Missethaten freye Menschen, sowohl in als auser Gericht. Diese für schuldig erklären, wie es nach dem Gr. T. lautet, und also verdammen, ist das Werck des Wider-Christs. Macht aber dem HERRN verhaßt. Prov. 6, 17.

(nn) Oder: wird mein Schutz seyn, nach dem Gr. T. zum Zeugnuß, daß ers nicht nur bißher zu rühmen, sondern auch auffs künfftige zu hoffen habe.

(oo) Hort, das ist, der hohe Ort, das Felsen-Schloß, darauff ich mich verlasse. So wird GOtt mehrmahls genennet, siehe 1. Sam. 2, 2. Pf. 18, 3. 71, 3.

(pp) Grund-Text: Auff sie zurück kehren lassen; daß wie sie andern gethan, es ihnen auch soll wiederfahren. So machts GOTT gemeiniglich. Psal. 54, 7. 62, 13. Prov. 24, 12.

(qq) Eben der GOtt Jacobs, den sie zuvor verachtet. Vers 7. Der wird sich zeigen als unsern Bundes-GOTT, den Feinden zum Schrecken, uns aber zum Heyl.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Warnung. Dein Fleisch will immer Rache üben an seinen Feinden, da doch die Rache des HErrn ist, der ist ein GOtt der Rache, der hat sichs vorbehalten, Rache zu üben, darum daß er die Gerechtigkeit selbsten ist. Dem greiffst du dann, O Seele, jedesmahls in seine Majestäts-Rechte, so offt du dich an deinen Beleydigern suchest selbsten zu rächen. Wie kan es dir der HErr ungestraft hinge-

den

hen lassen? Machs einem gekrönten Haupt in der Welt so, nimm ihm was sein ist, raube ihm, was er alleine sich hat vorbehalten, greiff ihm nach seinen Majestäts-Rechten, was gilts, du wirsts mit deinem Schaden innen werden, was dieser Eingriff für gefährlich und verderblich Ding seye. Eben so must du deine Hände auch nicht legen an das Werck GOttes, sondern es ihn selber ausführen lassen. Ein gemeiner Mann kan im gemeinen Wesen nicht einnehmen den Ort eines Richters, noch ein Knecht die Stelle eines Herrn: Vielweniger kan ein Christ seinen Streit selber und mit eigener Rache ausmachen, oder sich an GOttes Statt eintringen. Dieser wird alles am besten richten, und hat es schon offt in der That selber bezeugt, wann auch wir geschwiegen und uns im geringsten nicht bewegt haben. So lasse dir dann allezeit in deinen Ohren schallen den Titul, der hier dem grossen GOtt gegeben wird; GOtt deß die Rache ist, GOtt deß die Rache ist. So offt dich dein rachgieriges Hertz auffbringen will, dencke allemahl an dieses Wort. Ja an das Wort des HErrn selbst, wann er sich hören lässet; Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr. Du bist doch ja nicht deines Nächsten Herr, hast ihme weder Haab noch Gut, weder Leib noch Leben gegeben, so hast du dann auch keine Macht über dasselbige; GOtt aber ist es, der über dieses alles der *souveraine* HErr und Meister ist, den lasse du nur walten, er kan und weißt dich am besten zu rächen, auf solche Art und Weise, die du dir niemahls hättest können einbilden.

v. 2. 3. 4. **Warnung.** Wider die Hoffärtige bettet die Kirche von Alters her. Woltest du dich, lieber Mensch, auch zu ihrem Hauffen gesellen, und dich mit rühmen, prahlen und trotzen ihnen gleich stellen, so must du wissen, daß viel tausend Seufftzer wider dich gen Himmel steigen, die alle zu GOtt schreyen: Erhebe dich du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen. Nun sagt die Schrifft von den Hoffärtigen, sie verdienen GOttes Zorn, Fluch, Tod, Höll und Verdammnuß. O dencke, wie dich dein Hochmuth so unglückseelig machet in Zeit und Ewigkeit. So stehe dann davon ab und hüte dich darfür dein Lebenlang. Sieht GOtt deinem Übermuth schon eine Weile zu, so muß er doch endlich über dem Geschrey so vieler tausend frommer Seelen, die täglich wider den Hochmuth der Welt zu GOtt seuffzen, auffwachen. Sie machens ihm zu ernstlich und nöthig, daß er nicht in die Länge still sitzen kan; Er muß sich erheben, und als Richter der Welt den Hoffärtigen vergelten. Ja Hoffart ist der grosse Weg zum Verderben: Wer zu Grund gehen solle, wird zuvor stoltz und stolzer Muth kommt vor dem Fall, Prov. 16, 18. GOtt dem allein die Ehre gebühret, wird wider diejenige erbittert, die ihnen solche zueignen wollen. Der Hoffärtige greifft GOtt selber offentlich mit Krieg an, und GOtt streitet hingegen wider ihn. Er widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnade. O wie wirds noch von manchem heissen, der jetzt groß thut und sich erhebt über alles: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern, gedachtest du doch, ich will über die hohe Wolcken fahren, und meinen Stuhl im Himmel setzen, und gleich sein dem Allerhöchsten. Ja zur Höllen fährest du, zur Seiten der Gruben, daß wer dich siehet, wird sagen müssen: Ist das der Mann, der die Welt hat wollen zittern machen? Es. 14, 12-16.

v. 5. 6. **Warnung.** GOttes Kinder, und unter denselbigen absonderlich Wittwen, Waysen und Frembdlinge plagen und quälen, ist ei-

eine Sünde die gen Himmel schreyet; wer wolte sich dann derselbigen gern schuldig machen? Niemand läßt gern sein leibliches Erb antasten, vielweniger GOtt sein Geistliches: Wie GOtt sein Volck so nachdrücklich zu erretten, die Feinde aber zu stürtzen wisse, hat er bey der Ausführung der Kinder Israel, und Stürtzung Pharaonis genugsam gezeigt. Wittwen und Waysen aber, denen man aus natürlicher Billigkeit auf alle Weise und Weg behülfflich seyn sollte, noch antasten und ihnen böses erweisen, ist noch gefährlicher. Es kan ja nicht wohl ablauffen. Einmahl GOtt höret das Gebett der Beleydigten, sagt Syrach, Cap. 35, 16. 19. Er verachtet des Waysen Gebett nicht, noch die Wittwe, wann sie klaget. Die Thränen der Geplagten und Verfolgten fliessen wohl die Backen herab; Sie schreyen aber über sich wider den, der sie heraus dringet. Je mehr man sich an GOttes Erbe vergreiffet, je mehr hat man den Erb-HErrn aller Gottsfürchtigen wider sich; der denen Seinigen längst den Frey-Brieff gegeben: Wer euch antastet, der tastet meinen Aug-Apffel an. Zach. 2, 8. Je mehr man Wittwen und Waysen beleydiget, je mehr wird der Zorn des HErrn über einen solchen ergrimmen, daß er wird müssen vor der Zeit eines gewaltsamen und unglückseeligen Todes sterben, und also seine Kinder auch werden müssen Waysen und sein Weib zur Wittwe werden.

v. 7-11. Warnung. Es ist keine ärgere Thorheit, als sich einbilden, man sey mit seinem Thun vor GOtt verborgen: Solt der nicht alles sehen, der das Aug gemachet? Solt der nicht alles hören, der das Ohr gepflantzet hat? Und wie ists möglich, daß deme was verborgen seyn kan, der alle Wissenschafft den Menschen mittheilet, der auch die Gedancken des menschlichen Hertzens weißt und kennet? Die *Causa* wird ja nicht *deterior suo effectu*; noch der Stiffter ringer seyn als das Werck, so von ihm hergekommen. Solche Thorheit laß dir in deinen Sinn nicht kommen, liebe Seele; sie ist nicht nur einer vernünfftigen Creatur so schändlich und unanständig, sondern zugleich so schädlich. Dann wehe denen, sagt der Geist des HErrn, wehe denen, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen wer siehet uns? Und wer kennet uns? Wie seyd ihr so verkehret, spricht der HErr? Gleich als wann des Töpffers Thon gedächte, und ein Werck spräche von seinem Meister: Er kennet mich nicht. Esai. 29, 15. 16. Ach dencke dein Lebenlang nicht, wie jener Ehebrecher, den Syrach redend einführet, wer siehet mich? Es ist finster um mich, und die Wände verbergen mich, daß mich niemand siehet, wen solt ich scheuen? der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht? So scheuet man nur der Menschen Augen, denckt aber nicht, daß die Augen des HErrn viel heller seyn, dann die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimliche Winckel. Alle Dinge seynd ihm ja bekannt, ehe sie geschaffen werden, also wohl, als wann sie geschaffen sind. Syr. 23, 25-29. Wandle desto fürsichtiger, liebe Seelee, und dencke bey jedem Werck nicht nur allein, sondern auch bey jedem Wort, Gebärden, und Gedancken, GOtt sehe, höre und wisse alles. Ja alle Welt fürchte darüber den HErrn, und für ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet!

v. 12. 13. Trost. Siehe, liebe Seele, wie so gar anderst der Heil. Geist von denen Züchtigungen urtheilet, als dein fleischlich gesinntes Hertz. Bey dem heißts immer nur: Wehe dem, den du HErr züchtigest:

züchtigest; aber bey dem Geist heißt es: Wohl dem, den du HErr züchtigest. Das letztere soll dir gelten in allem deinem Creutz und Widerwärtigkeit; Es ist noch besser vom HErrn seelig gepriesen werden als von dem Fleisch vor unglückseelig geachtet werden. Diß ist ein verkehrtes Urtheil' jenes aber gilt und bleibt in Ewigkeit. So achte dann ja nicht gering die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wann du von ihm gestraffet wirst; dann welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet einen jeglichen Sohn, den er auffnimmt. Dir thuts offt wehe, daß du von andern diß und jenes leiden mußt, aber wohl dir: es gereicht doch endlich zu deinem Besten. Denen die GOtt lieben, muß alles zum Besten dienen. Solche Anfechtungen lehren aufs Wort mercken. Das Wort aber lehret viel Gutes, mit dem du dich inzwischen schon kanst unterhalten, biß den Gottlosen, die dich plagen, die Grube bereitet werde. Ob auch gleich ihre Straffe manchmahlen lang verzeucht, so müssen wir uns doch mit Augustino in solchen Verzug lernen schicken, und gedencken: GOtt verschiebe etliche Straffen biß nach diesem Leben, auf daß wir gewiß seyn mögen, daß ein höllisches Feuer seye, darinnen die Gottlosen dereinst mit allerley Pein und Marter sollen gestrafft werden; hingegen halte GOtt darum in dieser Welt bißweilen mit seiner Gnade und Belohnung an sich, auff daß wir gewiß schliessen mögen, daß ein ewiges Leben sey, darinnen den Glaubigen alles wird eingebracht werden.

v. 14. 15. **Trost.** Auff diesen Spruch heiß ich dich trotzen wider alle Gewalt, ja wider den Teuffel selbst, sagt der seel. Arnd. GOTTES Volck und Erbe seyn, ist einmahl ein grosser Trost in allen Verfolgungen. Es läßt ihm niemand gern sein Volck und Erbe nehmen, vielweniger dein Heyland, der dich und mich und alle Glaubigen so sauer und theuer erwerben müssen. Krafft dieses, daß wir sein Erb sind, kan er uns unmöglich verlassen, sondern muß uns wohl lieben, beschützen und wider alle Anläuffe und Nachstellungen der Feinde verwahren. Wir können darauff trotzen, und es dem HErrn JEsu als unserm Erb-HErrn vorhalten: Wir sind ja dein ererbtes Gut, erworben durch dein theures Blut. Woltest du uns denn auff ewig verstossen? wie soltest du uns gäntzlich verlassen und unsern Feinden sonderlich den geistlichen in ihren Willen gäntzlich übergeben können? Hast du doch selbst gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Mit dieser Vorstellung kanst du deinem Heyland das Hertze brechen, daß er sich deiner wird erbarmen müssen. O er wird dich nicht lassen zu kurtz kommen, bey deiner Unschuld und gerechten Sache; Er ist selbsten lauter Recht und Gerechtigkeit. Wie nun GOtt nicht kan unterdruckt werden, sondern er bleibet GOtt, wann alle Tyrannen zu Grunde gehen; also wird auch Recht Recht bleiben wider des Teuffels Danck, gesetzt es werde eine Zeitlang gedruckt, so kan es doch nicht untergedruckt werden: Ist es schon manchmahl verborgen, als wie das Feuer unter der Aschen, oder die Sonn unter den Wolcken, so wird es doch einmahl herfür brechen wie das Licht, und sich so klar zeigen, als der helle Mittag, daß alle fromme Hertzen ihm endlich müssen Beyfall geben, und sagen: GOtt habe alles wohl gemacht.

v. 16. 17. 18. **Trost.** Fromme Hertzen haben von der Welt wenig Hülffe, Rath und Trost zu hoffen; Boßhafftige gnug haben sie um sich, wer ist aber der ihnen beystehet wider die Boßhafftige? Ubel-

thäter gnug machen sich um sie herum, wer ist aber, der wider solche Uebelthäter zu ihnen tretten und sich ihr begehrte anzunehmen? Das macht sie selbst manchmahlen nicht wenig bestürzt und kleinmüthig. Doch wissen sie GOtt Lob! sich noch zu fassen. Sie haben an GOtt noch ihren besten Beystand. An dem ist mehr gelegen, als an allen Menschen auf Erden. Ist GOtt für uns wer mag wider uns seyn? Ich wolte GOtt, ja nur einen Engel und himmlischen Gesandten von GOtt nehmen, und wolte die gantze Welt wider mich streitten lassen. Was gilts! Ich würde doch gewinnen. Das war Davids und aller Glaubigen ihr Stich-Blat; und wird hiemit auch dir du von der Welt verlassenes Hertz an Hand gegeben. Wisse dann und glaube, du lägest längst schon in der Stille, es wäre deines Gebeins nicht mehr, die Feinde hätten dich schon längst verschlungen, und zu Grunde gerichtet, wo GOtt nicht in und bey dir gewesen wäre. Dem hast du deine bißherige Erhaltung zu dancken, aber auch auffs künfftige das Beste zuzutrauen. Einmahl vor allemahl, der in dir ist, ist grösser dann der in der Welt ist. Er rufft dir in das Hertz hinein: Sey getrost, ich habe die Welt überwunden! fürchte dich nur nicht, dann ich bin bey dir, weiche nicht, dann ich bin dein GOtt. Ich stärcke dich, ich helffe dir auch und erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und ob auch gleich auf deiner Seiten noch viele Schwachheit, Kleinmüthigkeit und ungedult mit unterlauffen solte, also, daß der Fuß deines Glaubens, Gedult und Hoffnung strauchlen thäte, wie es bey Mose, Hiob, David, Jeremia und andern Heiligen auch ergangen, so will dich doch seine Gnade halten, daß du nicht entfallen solt, von des rechten Glaubens Trost. Gewiß, der HErr hält alle, die da fallen, und richtet auf, die niedergeschlagen sind. Psal. 145.

v. 19. Lehr. Hier hast du, liebe Seele, einen Spiegel eines betrübten doch glaubigen Hertzens. Was siehest du darinnen? Ists nicht so? Dreyerley: Erstlich, viel Hertzens Bekümmernüssen. Zum andern, mannifaltigen GOttes-Trost. Und dann drittens, der Seelen kräfftige und reichliche Erquickung. Ach freylich geht es auch bey Glaubigen niemahl leer ab, daß sie nicht auch in mancherley Leyden gerathen solten: da solt man einem solchen ins Hertz hinein sehen können, hilff ewiger GOtt, wie würde man darinnen so viel sorglicher und ängstlicher Gedancken antreffen, die sich durch einander schlagen und das Hertz in Unruhe setzen, doch weil das glaubige Hertz hat allwege seine Lust an GOttes Wort gehabt, so hat es auch daraus so manchen kräfftigen Trost, Unterricht und Verheissung gefasset, daß es einer jeden Trübsal was entgegen zu setzen weißt; davon wird es dann innerlich erquicket, nicht anderst, als wann man einen grossen Schmertzen mit einem köstlichen Balsam gelindert hätte. Aller Menschlicher Trost, er mag in seiner Art seyn wie er will, mag da nicht zureichen: Aber der Göttliche Trost ist der allerbeste und der allersicherste, dann es steckt ein Göttliche Krafft darinnen. Nichts kan so süssiglich erquicken, nichts so tieff in die Seele dringen, als der Honig des Evangelii, von welchem David sagt: es sey süsser dann Honig und Honigseim, und werde auch der Mensch dardurch erfreuet, Ps. 19. In diesem Hertzens-Spiegel besiehe dich dann, liebe Seele, öffters und mit Auffmercken; Wie offt wirst du, was anbelangt die viele Kümmernüssen, den Zustand deines eigenen Hertzens, dir in demselben abgebildet finden? da dencke dann, O wer nun sein Hertzens-Gefäß mit gnugsamen Tröstungen aus dem Wort des HErrn erfüllet hätte,

hätte, wie würde es so süß und sanffte thun! öffne dann den Vorrath, den du etwa aus dem Wort des HERRN gefaßt, und *applici*re die Zeugnüssen, *Exempla* und Verheissungen deinem bedrängten Hertzen, wie wird es sich so bald erhohlen, und sich in GOtt zufrieden geben; mit der freudigen Erklärung; haben wir deß Leydens Christi viel, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum!

v. 20-23. Lehr und Trost. Wilt du mein lieber Christ, die eigentliche Kennzeichen eines Ketzers, ja des Anti-Christs erkennen, so zeigt dirs der Prophet hier gegenwärtig; sie sitzen auf der *Cathedra iniquitatis & Pestilentiæ*, lehren und treiben Böses, zum Schaden der Seelen; sie deuten das Gesetz des HErrn übel; verdrehen solches, thun dazu und davon, nachdem es ihnen zu Vertheidigung ihrer falschen Lehr nöthig und anständig ist, und die es nicht mit ihnen halten wollen, die müssen Verfolgung leiden. Von solchen Leuthen sind alle Propheten und Apostel, alle Märtyrer ja Christus selbst verdammet worden. Wie ist es möglich, daß GOtt mit ihnen solte eins werden, es mit ihnen halten, und ihre Lehren und Thaten billigen, und ihnen ihre Boßheit immer hingehen lassen? Das dörffst du nimmermehr besorgen, liebe Seele, laß dir demnach nicht bange seyn, wann auch du um der Wahrheit willen solltest verkätzert, verlästert und verdammet werden, Das thut wohl der schädliche Stuhl, der das Gesetze GOttes übel deutet. Aber vor GOttes Stuhl geht es gantz anderst, und vor dich gar *favorabel* zu. Da nimmt sich GOtt selbst deiner an. Ist aber der für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will verdammen? Christus tritt ins Mittel, der für uns gestorben, und aufferstanden ist, auch jetzo zu der Rechten GOttes sitzt und uns vertritt! die Feinde aber mögen zusehen, wie sie es verantworten, und wie sie dem strengen Zorn-Gerichte GOttes entrinnen wollen. Dann gewiß GOtt wird ihnen alles siebenfältig auf ihren eigenen Kopff geben, wie sie es verdienet haben. Der Babylonischen Hur, die von dem Blut der Heiligen auf Erden truncken ist, wird der Becher des Zorns GOttes zweyfach eingeschenckt, ja das Thier und der falsche Prophet werden endlich gar in den höllischen Pfuhl geworffen werden, der mit Feuer und Schwefel brennet.

Gebet.

GRossmächtigster Richter der Welt, der du dir die Rach alleine vorbehalten, und dich schon längst erkläret hast, du wollest selbst Vergelter seyn, ach siehe, wie viel Böses uns von unsern Feinden täglich widerfähret; ihr Trotz und Uebermuth fällt uns zu öfftern so unleidentlich, daß unser Hertz sich von der Eigen-Rache kaum enthalten, und deiner Vergeltung schier nicht kan erwarten. Solch unsere Schwachheit klagen wir dir dann, O du getreuer GOtt; und weil du gleichwohl alles siehst und höreſt, was unsere Feinde Böses wider uns fürnehmen und ausüben, so legen wir hiemit unsere Sache vor deinem allerheiligsten Richter-Stuhl in Demuth nieder, der kindlichen Zuversicht, du werdest endlich doch dein Rach- und Richter-Amt zu brauchen nicht vergessen. Recht muß doch Recht bleiben, und es ist nicht möglich, daß deine Gerechtigkeit sich so wohl mit unserer Feinde Ungerechtigkeit betragen, noch deine Heiligkeit mit dem schädlichen Stuhl der Boßheit

solte eins werden können. Deß tröſten wir uns dann, und bitten dich, hertz-allerliebſter Vatter, du wolleſt doch dein Erbe, uns deine ohnedem genug geplagte Kinder, nicht ſelbſt verſtoſſen noch verlaſſen. Du biſt ja doch HErr unſer Schutz, und der Hort unſerer Zuverſicht. Nimmſt du dich nicht unſerer an, ſo iſts um uns geſchehen. Dann wider die Boßhafftige und Ubelthäter iſt doch für uns kein Beyſtand von der Welt zu hoffen. Wir lägen allbereits in der Stille, wo du uns nicht bißher geholffen hätteſt, und wo uns deine Gnade nicht biß dieſe Stunde hätt geſtärcket, ſo hätt uns unſere Schwachheit längſtens überwonnen, daß wir von dir gar abgefallen wären. So beweiſe dann noch ferner an uns deine Gnade, und rette und räche uns an unſern als an deinen Feinden. Eine vätterliche Züchtigung ſchlagen wir nicht aus, wohl wiſſende, daß dieſelbige uns allezeit nutz und heilſam ſeye. Gib uns indeſſen nur Gedult, und ſtärcke unſre Hertzen durch die ſüſſe Tröſtungen deines Göttlichen Worts, biß du den Gottloſen die Grube bereitet haſt, alsdann erquicke uns auch wieder, und ſeegne dein Erbe, ja weyde ſie und erhöhe ſie ewiglich, Amen.

Der XCV. Pſalm.

Innhalt.

Ein Lob- und Lehr-Pſalm, darinnen der Prophet zu hertzlichem Danck und ernſtlicher Buß und Bekehrung zu Chriſto anerinnert.

Abtheilung.

I. Erinnert er zu danckbarer Erkanntnuß der durch Chriſtum erzeigten Wohlthaten; Wobey zu mercken:
1. Was David fordere: Frohlocken, jauchzen, dancken. v. 1, 2.
2. Die Urſachen, die er deßwegen anführt; Als:
   A. GOttes unendliche Gröſſe über alles. v. 3.
   B. Seine unumſchränckte Herrſchafft über die gantze Welt. v. 4. 5.

II. Ermahnet er zu eyferigem Dienſt und ernſtlicher Bekehrung zu GOTT; Wobey abermahl vorkommt:
1. Davids ſeine Auffmunterung. verſ. 6.
2. Die Urſach davon. v. 7.
3. Ernſtliche Warnung vor Sicherheit; nebſt angeführtem Exempel des Iſraelitiſchen Volcks. Von dem angezeigt wird:
   A. Die Sünde; a. Verſtockung. v. 8. 10.
      b. Verſuchung. v. 9.
   B. GOttes gerechte Straffe. v. 11.

KOmmt herzu, (a) laßt uns dem HErrn frolocken, (b) und jauchzen dem Hort unſers Heyls. (c)

(a) Iſt ein Wort der Auffmunterung, die das Menſchliche Hertz vonnöthen hat, weil es im Geiſtlichen ſich gerne ſaumſeelig erzeiget.

(b) Das iſt: Von ihm und ſeinen Wercken, und zu ſeinen Ehren.

2. Laſ

(c) Oder

2. Lasset uns mit Dancken vor sein Angesicht kommen, (d) und mit Psalmen ihm jauchzen.

3. Dann der HErr ist ein grosser GOtt, (e) und ein grosser König über alle Götter.

4. Dann in seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhe der Berge sind auch sein. (f)

5. Dann sein ist das Meer, und er hats gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. (g)

6. Kommt, laßt uns anbetten, und knyen, und niederfallen (h) vor dem HErrn, der uns gemacht hat. (i)

7. Dann er ist unser GOtt, (k) und wir das Volck seiner Wayde, (l) und Schaafe seiner Heerde. (m) 8. Heu-

(c) Oder: dem Felsen unsers Heyls. Siehet auf den HErrn Messiam. Conf. Deut. 32, 4, 15. dem soll man nicht nur frolocken, das ist, mit Mund und Hertzen seiner Erhöhung sich freuen, sondern auch zujauchzen, oder einen Schall machen, wie es bey Huldigungen pflegt herzugehen. Num. 23, 21. Oder: wie etwa ein Uberwinder, der seinen Triumph und Einzug hält, mit grossem Geschrey und Frolocken des Volcks pflegt empfangen zu werden.

(d) Gr. T. seinem Angesicht entgegen gehen. Da dann durch das Angesicht Christi seine Offenbahrung und Gegenwart verstanden, durch das entgegen gehen aber eine willige, ungesaumte und freudige Erscheinung zum Gottesdienst angeditten wird. Gleichwie auch eine hertzliche Danckſagung vor alle geistliche Gaben, absonderlich vor die Gabe der Rechtfertigung. Christus wird wie gegenwärtig dargestellt, vor den man bereits kommen könne.

(e) Der alle andere sogenannte Götter, sie seyen im Himmel oder auf Erden, an Majestät, Macht und Gewalt, an Weißheit, Krafft und Stärcke unendlich weit übertrifft. Der falschen Götzen zu geschweigen, die gar nichts seyn, ob sie schon von den blinden Heyden noch so groß und hoch geachtet werden. Hier geschicht der Forderung ein Genügen. Deut. 32, 3. Gebt unsrem GOTT allein die Ehre.

(f) Hier wird der Tieffe und der Höhe gedacht, anzuzeigen, daß nichts in der Welt so niedrig und gering, aber auch nichts so hoch und ansehnlich seye, das er nicht in seiner Hand, das ist, in seiner Macht und unter seiner Herrschafft habe; siehe Ps. 8, 7. 24, 1.

(g) Das Meer und das Trockene macht die gantze Erd-Kugel aus; die darum da ist, daß sie dem HErrn Christo zum Schauplatz seiner Herrschafft diene. Durch das Meer können verstanden werden die Insuln, durch das Trockene aber andere Städte und Länder.

(h) Andere gebens: Laßt uns unser Haupt neigen, den Rücken beugen, und auff die Knie niederfallen. Das ist: in unserer Ehrerbietung gegen GOtt immer weiter gehen, und absonderlich auch unsern Halß unter sein Joch immer mehr hingeben.

(i) Verstehe nicht nur durch die Schöpffung, sondern auch durch die Wiedergeburt; nach beeden sind wir GOttes und des HErrn JEsu Werck, Eph. 2, 10. und also alles ihm zu dancken schuldig, was wir von Natur und Gnade seyn und haben.

(k) Der sich nicht nur uns durch seine Verheissung verbindlich gemacht hat, unser gnädiger GOtt zu seyn, sondern dem auch wir uns hinwiederum zu eigen ergeben, und ausser ihm keinen andern für unsern GOtt zu erkennen haben.

(l) Die er absonderlich angenommen, ihrer als ein Hirt zu hüten und zu wachen. Ps. 23, 1.

(m) Gr.

8. Heute, (n) so ihr seine Stimme höret, (o)
so verstocket euer Hertz nicht, (p) wie zu Me-
riba geschah, wie zu Massa in der Wüsten. (q)
9. Da mich eure Vätter versuchten, (r)
fühleten und sahen meine Wercke. (s)
10. Da ich viertzig Jahr (t) Mühe hatte
mit diesem Volck, (u) und sprach: (w) Es
sind Leute, derer Hertz imer den Irrweg will,
und die meine Wege nicht lernen wollen. (x)
11. Daß ich schwur in meinem Zorn, (y)
sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. (z)

Der

(m) Gr. T. seiner Hand. Hand wird zumeilen vor Versorgung genommen. Und sofern hats Lutherus dem Verstand nach recht gegeben, dann für was sorgt ein Hirt mehr, als für seine Heerde? Und das kommt niemand kräfftiger zu als Christo, von deme zu lesen Esa. 40, 11. Ezech. 34, 12.

(n) Das ist: ohne Aufschub. Gleichbalden. Diesen Tag, diese Stund. So lang es heute heisset. Ebr. 3, 13. Allweil uns noch zu helffen ist. 2. Cor. 6, 2.

(o) Allweil er noch seinen Willen lässet vorhalten und verkündigen, besonders durch die Predigt des Evangelii, von der heilsamen Gnade GOttes, als der rechten Zuchtmeisterin. Tit. 2, 11. 12.

(p) Geschicht, wann der Mensch durch eigene Boßheit und Halßstarrigkeit seiner Seelen innersten Grund gleichsam verschliesset, daß das Wort des Glaubens keinen Eingang finden kan, mithin bleibt der Mensch in seinen Sünden, und läßt sich nicht darvon beweaen noch abbringen.

(q) Davon ist die Geschicht zu lesen, Ex. 17, 2. 7. Selbiger Ungehorsam muß absonderlich grob und groß, und dem grossen GOtt sehr schwehr und unerträglich gefallen seyn, weilen ers so offt den Israeliten nicht nur vorgeworffen, sondern auch der späten Nach-Welt zur Warnung vorgehalten hat. Deut. 6, 16. Heb. 3, 7.

(r) Was das seye, ist deutlich erkläret Ps. 78, 18.

(s) Das ist: da ich ihnen doch schon offt den Glauben gleichsam in die Hände gegeben hatte, das sie es nicht nur sehen, sondern als mit Händen greiffen konnten, was ich könne und vermöge. conf. Act. 17, 27.

(t) Diese viertzig Jahre heben sich an mit dem Auszug Israels aus Egypten, und endigen sich mit dessen Ubergang durch den Jordan in Canaan.

(u) Gr. T Eckel hatte ab diesem Geschlecht. Geschicht, wann man sich so böß auffführet, daß es abscheulich ist. Und so haben es die Leuthe selbiger Zeit gemacht, wie Mose noch vor seinem Ende geklaget: Deut. 4, 7.

(w) Nemlich durch meine Propheten und Knechte, die ich zu ihnen sandte.

(x) Nach Art aller Gottlosen, die nur ihre eigene verkehrte Wege suchen, nach den Wegen GOttes aber nichts fragen, die er ihnen in seinem Wort gezeiget und vorgewiesen

(y) Dieser Zorn-Schwur GOttes ist zu lesen Num. 14, 21. 22. 23.

(z) Durch die Ruhe GOttes wird der Ort oder das Land verstanden, das GOTT seinem Volck verheissen hatte, daß es daselbst nicht nur von seiner beschwehrlichen Wallfahrt und Ungemach ruhen, sondern auch daselbst dem HErrn offentlich, frey und ungehindert dienen solte. Und das war Canaan. Indem aber David hier auff die Zeiten des N. Test. siehet, so stellt er mit Fleiß die Vor-Eltern des Israelitischen Volcks und ihre Halßstarrigkeit, aber auch erfolgte schröckliche Straffen den Nachkommlingen zum Exempel und Fürbild vor, wie es auch Paulus macht 1. Cor. 10, 6. und will sie erinnern, sie solten sich dessen hüten. Woraus dann nothwendiger Weise folget, daß es in dem N. Test. noch eine andere Ruhe geben müsse, als diejenige gewesen, in welche Josua die Israeliten eingeführet hat, siehe Hebr. 4, 8. 11. Dann diese Wort werden nicht zu denen Juden gesagt, die in der Wüsten waren, sondern zu denen, die bereits

das

das Land Canaan bewohnten und also von Josua würcklich in die irrdische Ruhe eingeführet worden. Wäre nun vor das Volck Israel, so lange Zeit hernach, nachdem es in das verheissene Land eingegangen, keine andere Ruhe mehr vorbehalten gewesen, so hätte David hier von keiner solchen Ruhe reden können, zu deren kein Unglaubiger kommen würde.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Hätten wir keine so träge Hertzen von Natur zum Dienst und Lobe GOttes, so bedürffte es keines Erweckens noch Ermunterns, wie gleichwohlen hier der erleuchtete Prophet des HErrn es nöthig befunden hat. Das erkenne dann mein lieber Christ, und glaube nur, daß solche Ermunterungen niemahlen überflüssig seyen. Folge dem Exempel des Propheten und sprich zum öfftern deiner Seelen zu: Komm, liebe Seele, wir wollen dem HErrn frohlocken und dienen! ja lobe den HErrn meine Seele!, und was in mir ist seinen heiligen Nahmen! ob etwa dein träges Hertz hierdurch möchte auffgebracht werden, deinem GOtt den schuldigen Danck und Dienst desto williger abzustatten. So solt du es auch mit deinem Nächsten halten, besonders mit dem, der dir entweder als ein Zuhörer, oder als ein Unterthan oder als ein Haußgenoß auf deine Sorge und Verantwortung gegeben ist. Jeden derselben must du ansehen als einen der gleich trägen Hertzens mit dir ist, zu dem Ende bey allen Gelegenheiten deine Zuruffungen und Ermunterungen an ihne ergehen lassen, nach Erforderung seines Zustandes. Ist er noch weit vom HErrn entfernet, so must du ihne suchen herum zu bringen: Kommt, wir wollen wieder zum HErrn, dann er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen. Hos. 6, 1. Ist es Zeit, daß man in offentlicher Gemeinde erscheinen und dem HErrn dienen solle, soll es wieder heissen: Kommt laßt uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jacob, daß er uns lehre seine Wege. Esai. 2, 3. Ist die rechte Ubung des geistlichen Priesterthums, gemäß der Forderung des Heil. Geistes: Richtet wieder auf die lässige Hände und die müssige Knie. Hebr. 12, 12.

v. 3. 4. 5. Warnung und Trost. Wie offt vergaffet sich das arme Menschen-Hertz an der Grösse, Macht und Reichthum der Kinder dieser Welt, ja wohl an sich selbsten, wann es vor andern etwas zum Voraus hat; was ist es aber gegen meinem GOtt? der ist doch grösser dann alle Götter, mächtiger als alle Könige, reicher als alle Gewaltige der Erden. David führt dich hier statt aller anderer Beweißthümer auf den Augenschein selbsten. Du siehest ja die Höhe der Berge, darob dein Aug zu sehen offt ermüdet wird, dein Fuß aber gar nicht hinkommen kan. Du siehest manche Tieffen und Klüfften in der Erden, und erstaunest darüber: Du siehest das unergründliche Meer und in demselben so unzehliche Wunder, die alle über deinen Verstand weit hinaus sind: ja du hast die gantze Welt vor dir, worinnen du das wenigste noch gesehen hast. Da must du in Betrachtung dieser Dinge mit deinen Gedancken und Andacht gleich auf denjenigen Kommen, der diß alles gemacht hat, der ist nun niemand anders als GOtt. Den bilde dir recht groß in deiner Seele ein, und schlage mit solcher Betrachtung alle Einbildung und falsches Vertrauen auf dein und anderer Menschen ihre Grösse darnieder. Je mehr du seiner Grösse wirst nachdencken, je kleiner und geringer wird die Creatur auch selbst dein eigene eingebildete Grösse in deinen Augen werden. Selbst und Welt

wir

wird als ein andrer Dagon vor dem Majestätisch-grossen GOtt nicht auffkommen noch bestehen können, sondern fallen müssen. An ihme aber deinem GOtt wirst du denjenigen finden, der allen Grossen und Gewaltigen dieser Welt an Majestät und Ansehen weit überlegen, und allen Reichen und Vermöglichen weit vorzuziehen ist, der dich gegen ihr Wüten und Toben, wider all ihr Trotzen und Verfolgen, gnugsam schützen und erhalten. In ihme und mit ihme wirst du rühmen können: Ist GOtt für mich, wer mag dann wider mich seyn? Röm. 8.

v. 6. Lehr. Auf eine *religiose* Art und Weise anbetten, knien und niederfallen, soll gegen niemand, dann allein gegen dem wahren GOtt geschehen. Der seel. Arnd sucht und findt hier ein kräfftiges *Argument* wider die Anruffung der Creaturen, und macht diesen Schluß: Den sollen wir anbetten, der uns gemacht hat. Nun hat uns kein Engel kein Heiliger, vielweniger ein Bild gemacht. Derowegen soll man auch derselben keinen anbetten. Weil aber GOtt es ist, der uns gemachet, so gehöret ihm allein die Ehre der Anbetrung. Und da soll ein Christ nicht wissen genug, sich auch in Gebärden vor demselben demüthig auffzuführen. Es soll immer bey ihm, wie bey David heissen: Ich will noch niedriger werden für dem HErrn. Vom Beugen soll es gar zum Niederfallen kommen. Machens doch auch die auserwählte und bereits verherrlichte Himmels-Bürger selbsten so, wie vielmehr stehet es uns annoch sterblichen Erden-Würmen zu! Jene sieht dort Johannes alle niederfallen auf ihr Angesicht vor GOttes Stuhl, und ihn anbetten, Ap. 7. So habens alle Glaubige und heilige Männer GOttes gemacht. Abraham erniedriget sich in seinem Gebett auf das tiefste vor GOtt, indem er sich gegen seiner Maiestät nur Staub und Aschen nennt. Manasse krümmete sich in seinem Bußgebett wie ein Wurm auf der Erden: Der fromme Daniel warff sich in seinem Gebett auf das demüthigste auf seine Knie: Ja unser liebster Erlöser selbst, da er im Gebett sein betrübtes Hertz vor seinem Himmlischen Vatter ausschütten wolte, fiel nieder auf sein Angesicht, Matth. 26, 39. So siehe dann jazu, mein lieber Christ, daß du auch unter ihre Zahl dich begeben mögest, und wann du im Begriff bist, solches zu thun, so laß dich die freche und kaltsinnige, die tolle und thörichte Welt hieran nicht irren noch abwendig machen; das thun, was die Engel im Himmel und mit denselben so viel tausend Heilige und Auserwälte thun, ist einmal keine Schand vor einen Christen.

v. 7. Trost. Tröste dich, O liebe Seele, in allem deinem Creutz und Widerwärtigkeit, daß du GOttes Geschöpff, und ein Werck seiner Hände bist; und das auf eine doppelte Weise. Einmahl darum, weil GOtt dein Macher, dein Bilder und Formirer ist, wie es hier nach der Grund-Sprache lautet. Das andere mahl darum, weil eben dieser grosse GOtt, der dich zum leiblichen Leben geschaffen, dich auch in Christo zum geistlichen Leben gebracht, und zu seinem Volck und Heerde gesammlet hat. Was du also von Natur und Gnade bist und hast, das hast du ihm zu dancken. Da bleibts nun eine ausgemachte Sache: Das Werck seiner Hände kan und will GOtt nimmer lassen. Wir müssen von GOtt rühmen: Du liebest alles, das da ist, und hassest nichts, was du gemacht hast. Dann du hast freylich nichts bereitet, da du Haß zu hättest. Du schonest gern der Menschen, dann sie sind dein, HErr du Liebhaber des Lebens! Sap. 11, 25. 27. Und ob auch gleich manche Schwachheiten mit unterlauffen, die an sich selbsten und vor

r GOtt verwerfflich machen kösten, doch so sie nur demüthig erkannt, d im Glauben abgebetten werden, will doch der fromme GOtt es sei- Glaubigen nicht entgelten lassen; dann er weißt, was für ein Ge- icht wir seyn, er dencket daran, daß wir Staub seyn. Ps. 103. Er rd uns als verirrte Schaaf suchen, auf seine Achsel nehmen, wie- r zuruck bringen, unserer auf das beste pflegen und warten und uns ezeit in seiner Vätterlichen Obhut und Auffsicht erhalten. Kurtz zu gen, er will unser GOtt seyn, welches so etwas grosses ist, daß an die gantze Welt nicht darum nehmen solte. Dann wo GOtt ist, ist Leben und Seeligkeit, wo er aber unser GOtt ist, da ist volle enüge und Zufriedenheit.

V. 8-11. **Warnung.** Mit Israel hat GOtt vormahls vierzig anger Jahr Mühe genug gehabt, aber mit manchem Christen währet s schon länger. So gar achtet man heut zu Tag die ruffende Stimme GOttes nicht mehr, daß ob er schon täglich ruffet, und beede Arm usstrecket, die meiste doch weder hören noch folgen wollen. Indes- n laufft das Heute zu Ende, und die Zeit der Gnaden verstreicht. as Herz wird je länger je härter, die Ohren je länger je dicker, die inne je länger je mehr von der Welt bezaubert, daß endlich die Stim- e GOttes nimmer durchdringet, und der HErr in seinem gerechten orn und Eyfer, wie ehemahls über Israel, ein erschröcklich und un- iederrufflices Urtheil fället. Darum ach! heute, heute noch, mein ber Mensch, da du die ruffende Stimme GOttes höreſt, so ver- cke dein Herz nicht. Es ist gar zu gefährlich die Gnaden-Zeit ver- umen, und mit der Busse auf die Zorn-Zeit es ankommen lassen. ein Schuld-Zettel wird immer grösser, dein Feind stärcker, du selbst wächer, und deine Bekehrung schwehrer. So offt du nun GOttes ort und seine Diener dich höreſt zur Busse ruffen, mach bey dir selbst n Schluß, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls, er weißt, ob mirs noch einmahl so gut werden mag? Darum ach ute! suche den HErrn, weil er zu finden ist. Vielleicht ist die Zeit es Unglücks nahe, und dein Künfftiges rucket herbey. Ach säume cht! Verzeuch nicht dich zum HErrn zu bekehren, und schieb es nicht n einem Tag zum andern. Dann sein Zorn kommt plötzlich; ehe u dichs versiehest, kan GOtt mit dir ein anders machen. Was also ann nicht schon gethan ist, das ist zu spät. Und gesetzt, du habest ch Zeit, so ist es gar ein vermessenes Wag-Stück, immerhin auffzu- ieben, was du heute thun soltest. Jsts doch ungewiß, ob du zu chten Buß-Gedancken noch einmahl kommen könneſt. Wie wann du dann deiner selbst vergessen thäteſt, wie du in deiner vorigen Zeit eines GOttes hast so lang vergessen, thäteſt du dir nicht damit deine elbst-verdiente Straffe an? Und so sitzen schon viel tausend in der Hölle, die es noch gut fürgehabt, aber schlecht ausgeführet. Jsts nicht so, wie Augustinus spricht, der jenige muß ja ein heilloser Mensch yn, der alle diese Dinge weißt, und dannoch die Hoffnung seiner Seeligkeit und die Vermeydung der ewigen Gefahr setzen will auf den weiffelhafften Ausgang einer noch lang hinaus gesetzten Bekehrung. Darum heute noch, mein lieber Christ, wanns nicht schon geschehen ist, heute noch, laß die Buß-Stimme GOttes zu Ohren und Herzen eindringen. Wisse, dein HErr JEsus steht, indem du dieses liesſt, vor der Thüre deines Herzens, und klopffet an. Ach thue ihm heu- te auf, weil du nicht weisseſt, ob er morgen wieder kommt. Brich durch mit Augustino: Wie lang soll ich noch sagen, morgen, morgen?

Warum

Warum soll es nicht die Stunde geschehen! Ja, ja! so bleibe es dar-
bey. Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret!

Gebet.

HErr JEsu Christe, du grosser GOtt und König über alle Götter, siehe wir kommen für dein Angesicht mit Dancken, dann du bist unser GOtt, und wir die Schaafe deiner Heerde. Ach JEsu, wie viel Mühe hast du doch mit uns gehabt? wie so lange Zeit, wie manches Jahr hast du mit gröstem Eckel und Verdruß unsren Abweichungen zugesehen, und doch ist deine Gnade nicht ermüdet gegen uns. Du lässest dannoch deine Gnaden-Stimme gegen mir noch immerzu erschallen, das heute deiner erbarmenden Liebe ist biß auf diesen Tag noch nicht verstossen und auffgehoben. Deß danck ich dir, du Felse meines Heyls, aus innerstem Grund meiner Seelen. Ich ehre deine Güte um allen solchen Reichthum deiner Barmhertzigkeit, und bitte dich demüthiglich, du wollest ja nicht zugeben, daß sich mein Hertz, das freylich immer auch den Irrweg will, dargegen verstocke, noch dich meinen so getreuen Seelen-Freund versuche, auf daß ich nicht deßwegen durch deinen Zorn der ewigen Ruhe beraubet werde. Siehe liebster Heyland, ich verlasse mich auf deinen Gnaden-Schwuhr, da du mir geschwohren hast, ich soll zu deiner ewigen Ruhe kommen, so ich nur deine Stimme hören würde. Ich höre dann und will durch deine Gnade ferner hören, so wollest du mir dann auch in Gnaden helffen zu der hochgewünschten Ruhe, darinn ich ewig jauchzen und frohlocken möge, um alle deine Treu und Liebe, die du an mir erwiesen hast, Amen in deinem Nahmen, O HErr JEsu, Amen.

Der XCVI. Psalm.

Innhalt.

Eine durchgehende Ermahnung zum Preiß des HERRN Messiä, sowohl an die Menschen, als auch an die leblose und unvernünfftige Creaturen.

Abtheilung.

I. Die Ermahnung; Hält in sich:
1. Was?
2. Wem?
3. Wo? vers. 1. 2. 3.

II. Die Ursache; Nemlich überhaupt GOttes Grösse und Majestät
A. In seinem Wesen. v. 4. 5.
B. In dem ihm geleisteten Dienst. v. 6.

III. Die Beschreibung des Gottesdiensts; Den man dem HERRN leisten solle, und ihm bringen:
a. Ehrerbietung. vers. 7.
b. Geschencke. v. 8.
c. Anbetung und Forcht. v. 9. 10.
d. Lob und Preiß. v. 10.

IV. Die

Die Auffmunterung, auch der leblosen und unvernünfftigen Creaturen; Wobey zu mercken:

N. Wer auffgemuntert werde, und zu was? v. 11. 12.
2. Die Ursachen dieser Auffmunterung. v. 13. 14.

SInget dem HErrn ein neues Lied, [a]
Singet dem HERR alle Welt. [b]
2. Singet dem HERR, [c] und lo-
et seinen Nahmen, [d] prediget [e] einen
ag am andern [f] sein Heyl. [g]
3. Erzehlet unter den Heyden seine
hre, [h] unter allen Völckern seine
under. [i]
II. 4. Dann der HERR ist groß, [k]
nd hoch zu loben, wunderbahrlich über
lle Götter. [l]
5. Dann alle Götter der Völcker sind Götzen;

[a] Nicht nur vor sich zu Hause, sondern auch offentlich in den Versamlungen, auch bey fremden Leuthen, mit lauter und frölicher Stimme, siehe oben Ps. 33, 3.

[b] Damit es ja recht Neu-Testamentlich heraus komme, gedenckt der Prophet nicht nur des Landes Canaan, sondern der gantzen Welt, durch welche das Evangelium erschallen, und also nirgendswo an Materie den HERRN zu loben, mangeln solte.

[c] Einerley Pflicht wird hiemit zum drittenmahl wiederhohlt, nicht sowohl zu Psalmen eine Zierde, als vielmehr der Ermahnung zu einer so nöthigen, täglich und löblichen Pflicht desto grössern Nachdruck zu geben.

[d] Siehe oben Ps. 8, 2.

[e] Oder: verkündiget; damit die Welt nicht meyne, es komme nur den Pfarrern zu. Evangelisiren, die fröliche Bottschafft von der Gnade GOttes in Christo aller Orten ausbreiten, steht allen Christen wohl an; siehe 1. Pet. 2, 9.

[f] Das ist: stets, ohne Auffhören, so lang die Welt steht. *conf.* Ps. 71, 15.

[g] Verstehe dardurch das grosse Werck der Erlösung, und was zu deren Erwerbung und Mittheilung gehöret.

[h] Wie groß und unbeweglich GOttes Weißheit, Allmacht, Güte, Warheit und Gerechtigkeit seye. Dann das ist GOttes Ehre, die sich nirgends inns mehr, als in dem Werck der Wiederbringung unsers Heyls hat geoffenbahret. Die solte auch den Heyden zur Zeit des Neuen Testaments verkündiget werden. *Conf.* Esa. 42, 1. 32, 15. 65, 1. 66, 19.

[i] GOttes Weißheit, Güte und Allmacht, haben sich in so viel und grossen Wercken, den Menschen zum Heyl geöffenbahret, daß man sich darüber mehr verwundern muß, als einige Vernunfft dieselbige begreiffen kan. Und das solte unter allen Völckern, keine einige Nation noch Geschlecht der Menschen ausgenommen, bekannt gemacht werden; wie auch bereits geschehen, und noch immerzu geschiehet; deßwegen Johannes Leuthe aus allen Heyden, Völckern, Geschlechten, Zungen und Sprachen vor dem Stuhl GOttes und des Lammes stehen siehet. Apoc. 5, 9. 7, 9.

[k] Diß solte entweder der Innhalt oder die Ursach der Erzehlung seyn, daß GOTT so groß und löblich seye; davon siehe Ps. 95, 3.

[l] Kan auch heissen: Schröcklich und mehr zu förchten, als alle andere Götter. Nemlich wegen seiner unendlichen und warhafftigen Majestät, mit deren alle andere Götter in keine Vergleichung kommen. Dann jene sind nichts als eitele Larven und Schrecken-Bilder, die man nicht zu förchten hat, vielweniger sie anbetten solle; bey GOTT aber ist es gantz ein anders, der ist schröck-

lich über alle andere Götter. Davon die Auslegung zu sehen Ps. 82, 1.

[m] Das ist: Nichts. Wie es erkläret wird von Paulo 1. Cor. 8, 4.

[n] Ist die beste Prob, daß GOTT nicht nichts sey, wie die Götter der Heyden, sondern ein allmächtiges, weises und vollkommenes Wesen. Conf. 1. Chron. 16, 26. Jer. 10, 11. 16. Allwo, gleichwie auch in andern Stellen, dieses als eine Probe der Majestät GOttes angeführet wird.

Götzen; [m] Aber der HERR hat den Himmel gemacht. [n]

6. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, [o] und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligthum. [p]

III. 7. Ihr Völcker! bringet her dem HERRN, bringet her dem HERRN Ehre und Macht. [q]

8. Bringet her dem HERRN die Ehre seinem Nahmen, bringet Geschencke, [r] und kommt in seine Vorhöfe. [s]

9. Bettet an den HERRN im heiligen Schmuck; [t] es fürchte ihn alle Welt. [u]

10. Sa-

[o] Gr. T. Majestät und Herrlichkeit sind vor seinem Angesicht. Das ist: wo er sich nur sehen lässet, da legt er Proben seiner Macht und Herrlichkeit an den Tag; und da wird ihm auch die Ehre bewiesen, die seiner Majestät gebühret. Und das geschiehet hier noch in der streitenden, noch mehr aber droben in der triumphirenden Kirche.

[p] Gr. T. Stärcke und Zierde ist in seinem Heiligthum. Dardurch nicht die Lade des Bundes, sondern die Kirche GOttes zu verstehen ist, und zwar wann man das vorhergehende von der im Himmel triumphirenden erklären will, kan dieses letztere von der auf Erden streitenden Kirche angenommen werden, darinn sich Stärcke im Glauben, und Zierde im heiligen Leben äussert.

[q] Ist eben das, was Ps. 29, 1. erkläret worden, ausser daß, was dorten an die Gewaltigen und Grosse dieser Welt insonderheit gefordert worden, hier insgemein von allen Völckern und Geschlechten auf Erden begehret wird. Diese haben entweder freywillig die falsche Götzen verlassen, und sich zu dem wahren GOTT bekehrt, oder weil sie ihm nicht widerstehen können, so haben sie seine Majestät und Macht wohl erkennen müssen.

[r] Siehe Ps. 76, 12. Es sollen also die Völcker ihre Unterthänigkeit gegen Christo nicht nur mit dem Mund und der Zungen, sondern auch in der That selber bezeugen, nemlich durch die Geschencke. Ein Vorbild davon waren in dem Alten Testament die freywillige Opffer; Von dem Gottesdienst des Neuen Testaments aber, siehe Malach. 1, 11. da einerley Wort steht.

[s] Hier geht der Prophet noch weiter, und begehrt, daß man seine Gemeinschafft mit der wahren Kirche, auch an seinem Leibe, mit dem äusserlichen Zutritt zeigen solle, wann man nemlich fleissig komme zu den Vor-Höfen des HERRN. Das ist: Zu den offentlichen Kirchen-Versammlungen. Die soll kein wahrer Glaubiger ohne Noth niemahlen versaumen. Hebr. 10, 25. Ein Tag darinnen ist besser, dann sonst tausende. Ps. 84.

[t] Es wird hiemit gezielet auff den *Ornat* des Levitischen Priesterthums, aber darunter der geistliche Schmuck des Glaubens, der Liebe, der Demuth, der Hoffnung, der Gedult und anderer Tugenden verstanden, mit denen sich alle Christen, als geistliche Priester, vor GOtt sollen einstellen, wann sie ihn anbitten, das ist: nach seinem Willen und zu seinem Wohlgefallen ihme dienen wollen.

[u] Oder: alle Innwohner der Welt, die sollen erschrecken vor seinem Angesicht, wie es nach dem Gr. Text lautet; Das ist: vor seiner Gegenwart, mit deren er sich unter seinem Volck so herrlich erzeiget, sollen sie sich von allem Widerstreben abschrecken, hingegen auch auff solchen Schrecken sich zu dem

Glauben

10. Saget unter den Heyden, [rv] daß der HERR König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, [x] und richte die Völcker recht. [y]

IV. 11. Der Himmel freue sich, und die Erde sey frölich, das Meer brause, und was darinnen ist. [z]

12. Das Feld sey frölich, und alles, was drauff ist, und lasset rühmen alle Bäume im Walde; [aa]

13. Vor dem HERRN, [bb] dann er kommt [cc] zu richten das Erdreich.

14. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit seiner Warheit. [dd]

Glauben und Gehorsam bringen lassen.

[rv] Die Erstglaubige aus Israel, nemlich die Apostel und andere die erstmahls aus den Juden sich zu JEsu Jüngern ergeben haben, solten als Botten unter den Heyden das Reich Christi bekannt machen.

[x] Siehe Ps. 93, 1.

[y] Conf. Ps. 75, 3. 9, 9.

[z] Per Prosopopœiam wird hier dem Himmel, Erde und dem Meer, als wanns Personen wären, die Freude und Bewegung über der Offenbahrung des Reichs Christi abgefordert, und zwar billich, dann alle Creatur soll derselbigen zu ihrer Verbesserung oder Befreyung zu geniessen haben.

[aa] Die Anrede an die Creaturen, sonderlich an das Feld und Bäume des Waldes, wird hier fortgesetzt in nächsterklärtem Verstand; wiewohlen mir nicht entgegen seyn lasse, wann man es im geistlichen Verstand annehmen, und den Himmel vor die Engel und außerwählte Seelen, die Erde von den Menschen, sonderlich den Glaubigen auf Erden, das Meer von den Sitten-losen Völckern, das Feld von dem wohl-bebauten Theil der Kirche, die Bäume aber von den Königen und Fürsten der Welt auslegen will.

[bb] Das ist: über der Gegenwart und Offenbahrung der Majestät GOttes.

[cc] Wird im Gr. Text zweymahl gesetzt: Er kommt, er kommt. Nach *Augustini*, *Hieronymi* und anderer Lehrer ihrer Meynung um der Ursach willen, damit dardurch die doppelte sichtbahre Erscheinung des HErrn Christi angezeiget werde. Dann auch die Vernunfft- und Leblose Creatur von beeden profitiren, und also Ursach sich zu freuen haben solte.

[dd] Diß Gerichte solte herrlich angehen mit der ersten Erscheinung Christi im Fleisch, zu Anrichtung der Gerechtigkeit und Erfüllung aller Evangelischen Gnaden-Verheissungen; und deren solten alle Creaturen zu ihrer Verbesserung zu geniessen haben. Vollendet aber solte diß Gerichte werden durch die andere und letzte Zukunfft Christi zum jüngsten Gerichte; wann das anbrechen würde so solte sodann auch die Creatur vollkommen frey werden von dem Dienst der Eitelkeit, dem sie noch jetzo wider ihren Willen auff Hoffnung unterworffen ist.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Wilt du in GOtt recht freudig seyn, und ihn mit frölichem Munde loben, so wird dir hier das neue Lied an Hand gegeben; Das ist das Heil. Evangelium, die fröliche Bottschafft von der Gnade GOttes in Christo JEsu unserm HErrn. Das macht einen freudigen und kindlichen Geist, da hingegen das alte Lied des Gesetzes nur schrecket, fluchet und verdammet, daß wann man es darbey allein bewenden lässet, man nur darvon einen knechtischen und furchtsamen Trauer-Geist bekommt, von welchem wenig oder gar nichts von freudigem Lobe GOttes zu erwarten ist, da GOtt haben will, wir sol-

mit aller Freudigkeit hinzu tretten zu dem Gnaden-Thron. O wer diß neue Lied von der Gnade GOttes in Christo unserm HErrn wohl singen kan, der weißt erst recht, was GOtt ist in seiner Güte und Gnade: Dann gewiß man kan das in der That nicht lernen, man habe dann seine Freundlichkeit und Süssigkeit warhafftig in seinem Hertzen empfunden. Ein solcher hat bereits auf dieser Welt das Reich GOttes innwendig in sich, dann er empfindet täglich Friede und Freude im H. Geist, ja er wird des H. Geistes Voll, und wird mit Zacharia in ein *Benedictus*, mit Maria in ein *Magnificat* nach dem andern ausbrechen. Er hat einen Vorschmack des ewigen Lebens, allda man GOTT ein neues Lied und Halleluja nach dem andern anstimmt. Ja es wird bey ihm bald heissen, wie bey den Außerwählten; Heyl, Preiß, Ehre, Stärcke, Krafft und Sieg sey unserm GOtt und dem Lamm, dann es hat uns erkauffet mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt. Apoc. 3.

v. 2. 3. Lehr. Die Welt will nichts vom Lobe GOttes wissen, hier kan sie es lernen. Sie muß nicht dencken, es sey nur Pfaffen-Arbeit; Der erleuchtete König forders hier von der gangen Welt. Du seyest demnach, wer du immer wollest, bist du ein Theil und Stücklen der Welt, so kommt dir zu, wie andern, GOtt zu loben. GOtt wird ja im Himmel von allen heil. Engeln und Außerwählten, keinen einigen ausgenommen, gelobt und gepriesen, so solle dann billich das auch auf der Erden geschehen von allen Menschen. Sie muß auch nicht meynen, nur ihre Dinge seyen Lobens werth; was solte all ihr Wesen seyn, gegen dem HErrn, dem grossen GOtt. Sein Nahm, sein Heyl, seine Ehre, seine Wunder, das sind die recht lobwürdige Dinge, die geben dir eine Ursach über die andere, eine Materie nach der andern an die Hand, den HErrn unsern GOtt zu loben. Und ist es nicht genug, die grosse Thaten GOttes nur zu wissen, sondern man muß sie unter allen Völckern, daheim und draussen, zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit verkündigen. Sie muß auch nicht glauben, daß es zu einem mahl gethan, und mit einem GOtt-lobenden Stündle in ausgerichtet seye; von einem Tag zum andern soll es fortgesetzet werden, ja währen biß ans Ende, biß in die späte Ewigkeit hinaus. Es muß da heissen: Ich will den HErrn loben mein Lebenlang, und meinem HOtt singen, so lang ich hie bin. Endlich muß sie es auch so leicht und liederlich nicht nehmen, es gehört ein Ernst darzu, es muß nicht nur in einem oder dem andern guten Gedancken bestehen, sondern wessen das Hertz voll ist, davon muß der Mund übergehen. Es gilt auch da die Ermahnung, seyd brünstig im Geist, dann mit einem schläffrigen, laulichten, kaltsinnigem Lob ist GOtt wenig oder nichts gedienet. Diese Innbrunst aber im Geist muß der Heil. Geist selber in dem Hertzen erwecken und unterhalten. Singen, Loben, Predigen und Erzehlen muß alles zusammen helffen, GOttes Ehre auszubreiten. Solch Lob ist lieblich und schön.

v. 4. 5. 6. Warnung. Höre Seele, was es mit allen Göttern, die sich der Mensch selbst dichtet und machet, für eine Bewandtnuß habe. Nichts seynd sie, wo sie am besten seyn. Die Eitelkeit selbst. Und doch bleibest du so offt mit deinem Hertzen an denselben hangen, als wann weiß nicht was für *Realität* und Herrlichkeit hinter ihnen stecken thäte; als wann du dasjenige nicht in dem wahren GOtt finden und geniessen könntest, was dich vergnügen kan. Da er doch so groß ist; er hat den Himmel gemacht, solt er nicht auch dein Hertz das klei-

ne

ne Stücklein Fleisch erfüllen und vergnügen können. Es gehet für seinem Angesicht so herrlich und so prächtig, so löblich und so gewaltig zu, solt er nicht auch mit seinem Bezeugen dir Freude genug verschaffen können? Wie thätest du dir selbst so unrecht, wann du es immer so fort treiben woltest? Würdest du doch solcher gestalten nur deinen GOtt wider dich reitzen; dann den verdreußt nichts mehr, als ihn die lebendige Quelle verlassen, und sich hie und da ausgehauene Bronnen machen, die doch löchericht seyn und kein Wasser geben. Lise nur das zweyte Capitel Jeremiä, wie GOt dargegen so ernstlich eyfert. Er beruffet sich auf die Barbaren und Heyden, ob sie es auch so machen, und so leicht ihre Götter ändern. Er hälts für eine zwiefache und so schwehre Sünde, daß sich auch der Himmel darfür entsetzen, erschrecken und sehr erbeben solte. Er *expostulir*et darüber mit seinem Volck: Bin ich dann Israel eine wüste und ödes Land worden? Er sagt dir voran, wie es solchen abgöttischen Seelen so übel ergehen werde. Wann die Noth herkommt, so werden sie zwar ihme wieder zueilen und zuruffen: Auff und hilff uns. Er aber wolle sodann ihrer lachen in ihrem Unglück, und ihrer spotten und sagen: Wo sind dann nun deine Götter, die du gemachet hast? Heiß sie auffstehen, laß sehen, ob sie dir helffen können in der Noth. So muß man endlich erfahren, was es für Jammer und Hertzenleyd bringe, den HErrn seinen GOTT verlassen, und mit seinem Vertrauen, Liebe, Furcht, Dienst und Hoffnung an demselben hangen, was nichts ist! Solts nicht noch heute, ja diesen Augenblick, da du dieses liesest, heissen: Hinaus, hinaus, was sollen mir weiter die Götzen? Sollten nicht alle deine Leibs- und Seelen-Kräfften von nun an zu Jungen werden, dem HErrn allein die Ehre geben, und ausbrechen: Der HErr ist GOtt! der HErr ist GOtt!

v. 7-10. Vermahnung. Gebt unserm GOtt allein die Ehre' ist schon eine alte Forderung, zu lesen, Deut. 32, 3. Wird aber sonderlich gegen denen mit dem Evangelio begnadigten Seelen erneuret. Apoc. 14. So kanst und dörffst du dich dann auch derselben nicht entbrechen, liebe Seele. Wird es von allen Völckern erfordert, so wird es auch von dir erfordert, dann du gehöreſt auch darunter. Sagst du! wie soll ichs dann machen? was hab ich zu thun? Antwort: Du sollest ihm zu vordristen die Ehre und Macht bringen; das ist, von Hertzengrund erkennen, daß ihm allein die Ehre gebühre, und daß er allein mächtig sey. Ach ja so soll es immer heissen; Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib Ehre. Du allein bist würdig zu nehmen, Preiß und Ehre, Macht und Stärcke, Herrlichkeit, Sieg und Danck. Da Lutherus anfieng wider das Pabstthum zu schreiben, sagte ein gelehrter Mann von ihm: Es müsse ihm wohl gelingen, Lutherus müsse wohl den Sieg behalten, weil er GOtt und dem HErrn Christo alles gebe, und den Menschen alles nehme. Und es lieff auch darauff hinaus. Wem noch sein Thun gelingen soll, der gebe GOtt allein die Ehre. Es gehört aber auch der würckliche Dienst GOttes darzu. Man muß ihm auch Geschencke bringen; man muß zu seinen Vorhöffen fleissig kommen, man muß ihn anbetten im Heil. Schmuck. Man muß ihn fürchten. Man muß seine Ehre und Reich aller Orten ausbreiten. Solt dir GOTT seinen Sohn und mit demselben alles schencken, und du solteſt ihme nicht auch wiederum dein Hertz, ja was du bist, und was du hast, zu eigen geben? Soll er an dem Ort, wo seines Nahmens Gedächtnuß

gestifftet ist, so fleissig zu dir kommen, dich zu seegnen, und du woltest ihme zu Gefallen nicht gern einen Tritten gehen? Soll er es selbsten von dir fordern, daß du solt deinen Mund weit aufftthun, damit er ihn erfüllen möge, und du woltest ihm um solche seine Gaben nicht ein Maul vergönnen? Solt er sich dir zum Heyl, und denen Feinden zum Schrecken offt so herrlich, schröcklich und Majestätisch sehen lassen, und du woltest ihn nicht förchten? Solt er dich begehren Himmelhoch zu erheben, und du solltest seinen Nahmen zu erhöhen, und sein Reich auszubreiten dich saumseelig finden lassen? Ach lasse dirs nicht in Sinne kommen. Laß vielmehr Leib und Seele von nun an in dem Dienst des HErrn sich eyferig zeigen, ja sich darinnen gar verzehren, du wirst am Ende dannoch sehen, daß man darbey nichts verspiele. Wer GOtt ehret, den will er wieder ehren.

v. 11. 12. 13. Vermahnung. Wann der Prophet im Geist hinaus siehet auf die erste und andere sichtbarliche Erscheinung und Zukunfft des HErrn Messiä, so geschwillet ihm gleichsam das Herz so hoch von Freuden, daß ihm fast alle Welt zu enge wird; er wünscht, das Laub und Gras, daß Himmel, Meer und Erden, samt allem, was darinnen ist, möchte lebendig werden, und mit ihm den König der Ehren loben. Siehe so groß muß die Glückseeligkeit der Glaubigen seyn, deren sie aus der ersten und andern Erscheinung ihres JEsu zu geniessen haben; solten sie sich dann nicht deren freuen? Sollen die unvernünfftige und leblose Creaturen sich also freuen und frölich seyn, was will dann nicht den Menschen, ja den Kindern GOttes gebühren? Zwar die andere Creaturen haben auch was grosses zu rühmen, sintemahlen bey der ersten Ankunfft Christi ins Fleisch sie dieses holdseeligen Königes Regiment unterworffen, vom Fluch loß gemacht und geseegnet, auch zu einem freudigen und heiligen Dienst den Kindern GOttes überlassen worden; und was die letzte Zukunfft Christi zum Gerichte anlanget, so sehnet und ängstet sich die Creatur nicht umsonst darnach, sondern auf Hoffnung, weil sie alsdann frey werden soll vom Dienst der Eitelkeit und ihren Zweck erreichet sehen, nehmlich die Ehre der Göttlichen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit; welches freylich solche grosse Dinge, daß wann die gantze Natur, das ist, alle Creaturen reden könnten, Himmel und Erden von ihrem Jauchtzen erschallen würden. Allein das meiste haben davon die glaubige Kinder GOttes. Die geht es eigentlich an. Die sind durch die erste Erscheinung in GOttes Gnaden-Reich schon jetzt, und dort bey seiner letzten Erscheinung sollen sie in sein Glori-Reich versetzt, und alles was er ihnen erworben hat, das soll alsdann vollkommen offenbahret werden. So solte ihnen dann ja das Hertz im Leibe wallen, und vor Freuden springen, so offt sie entweder zuruck oder hinaus gedencken. Ja lieber Mensch, wann du ein Aederlein an deinem Leibe wüßtest, das solcher Freude nicht wünschte zu geniessen, das solte wohl heraus gerissen werden. Himmel, Meer und Erden, samt allem was darinnen ist, würden an jenem Tag deine Unerkänntlichkeit verdammen, wann du dich deines HErrn JEsu und seiner Erscheinung zu freuen und ihm darfür mit Hertzen, Mund und Wercken zu dancken, dich nachlässig und kaltsinnig erzeigen woltest.

Gebet.

HOchgelobter GOttes Sohn, HERR JESU, wie bist du doch so groß und wunderbarlich über alle Götter? Von dir sagt man selbst unter den Heyden, du seyest der grosse König, der sein Reich so weit die

Welt

Welt ist, bereitet habe, daß es bleiben soll. Von dir ist alle Welt, ja alle Völcker und Geschlechte, Zungen und Sprachen voll, wie es so herrlich und prächtig nicht nur in dem Himmel vor dir stehe, sondern auch so gewaltig und so löblich hier auf Erden in deinem Heiligthum zu gehe. Wie müssen doch wir arme Würme uns so hertzlich schämen vor deiner Majestät, daß wir diß alles biß anher so schlecht erkannt und dir darum so kaltsinnig gedienet haben. Ach leyder nur zu offt hat dieser oder jener elende Götz, der nichts ist, den Vorzug bey uns behalten, vor dir dem wahren GOtt, der du den Himmel selbst gemachet, und also Reichthums und Vergnügens genug gehabt, und noch hast, unser Hertz zu füllen und zu vergnügen. Uns ist darüber billich angst und bange, wir förchten uns vor deinem Zorn, der unerträglich ist. Doch da du uns hertzliebster Seelen-Freund das neue Lied des trostlichen Evangelii hast selbst in Hertz und Mund geleget, so trösten wir uns dessen, und hoffen, du werdest mit uns nicht ins Gerichte gehen, sondern da sich Himmel und Erden samt allen andern Creaturen deiner zu erfreuen haben, so lasse uns deiner Huld und Gnaden auch geniessen. Siehe wir verloben und verpflichten uns hiemit von neuem zu deinem Dienst, gib uns nur deines Geistes Krafft darzu, daß wir in heiligem Schmuck des Glaubens und daraus entspriessender Tugenden vor deinem Angesicht, zu deines Nahmens Preiß und Ehre uns allzeit finden lassen, daß wir dort in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dir prangen und das hohe Lied anfangen: Heilig, heilig, heilig heißt, GOtt der Vatter, Sohn und Geist, Amen.

Der XCVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob- und Lehr-Psalm von dem Majestätischen Reich Christi.

Abtheilung.

Eine Beschreibung des Majestätischen Regiments Christi;

Wobey zu mercken:

1. Das Reich Christi an sich selber;
2. Die Folge davon; Freude. vers. 1.
3. Dieses Reichs Majestät
   - a. Nach seiner Gerechtigkeit. v. 2. 3.
   - b. Nach seiner kräfftigen Würckung. v. 4. 5.
   - c. Nach seiner weiten Ausbreitung. v. 6.

I. Die ungleiche Auffnehmung dieses Regiments von den Frommen und Gottlosen, samt der ungleichen Belohnung;

Und zwar:

A. Auff Seiten der Gottlosen; Scham. v. 7.

B. Auff Seiten der Frommen:
   - a. Hertzliche Freude. v. 8. 9.
   - b. Beständiger Schutz von GOTT. v. 10.
   - c. Lebendiger Trost GOttes. v. 11.
   - d. Immerwährendes Lob und Danck gegen GOtt. v. 12.

DEr HERR ist König, [a] deß freue sich das Erdreich, [b] und seyen frölich die Insulen, so viel ihr ist. [c]

2. Wolcken und Dunckel ist um ihn her, [d] Gerechtigkeit und Gericht ist jenes Stuhls Vestung. [e]

3. Feuer gehet vor ihm her, [f] und zündet an umher seine Feinde.

4. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden, das Erdreich siehets und erschrickt. [g]

5. Berge [h] zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn, vor dem Herrscher des gantzen Erdbodens. [i]

6. Die

[a] Daß hier von dem HErrn Christo die Rede seye, haben *Calovius*, *Gerhardus* und andere zur Genüge erwiesen. Der 93. Psalm fangt auch so an, woselbst die Erklärung zu finden. *conf.* Eph. 1, 21.

[b] Schon zum voraus, wegen der künfftigen seeligen Regierung dieses Königs, in Zernichtung aller frembden Götzen. Siehe Ps. 96, 11.

[c] Auch denen im Meer gelegenen Insulen ist durch das Reich Christi grosse Glückseeligkeit und also Materie der Freude zugewachsen. Nun sind derselben viel, also auch der Freude viel. Ein einiger König in Indien solle über die 11000. Insulen unter sich gehabt haben, als er sich zu der Christlichen Religion bekannte.

[d] Hier gehet die Beschreibung und Erzehlung an, wie unser König JEsus Christus in Anrichtung seines Reichs auff Erden handle und verfahre. Es wird zum Voraus gedacht der Wolcken und Dunckelheit, damit kein Mensch sich unterstehe, vermessener Weise in alle Geheimnusse dieses Reichs sich einzu wagen mit seinem Fürwitz; weil in diesem Reich gar vieles unerforschlich und unbegreifflich ist.

[e] Siehe eben diese Redens-Art erkläret, Ps. 89, 15.

[f] Gleichwie ein König gewapnet ist mit leiblichen Wehr und Waffen, so ist auch des Königs Christi Rüstung Feuer und Blitz. Welches wir aber hier billich im geistlichen Verstand vor sein Wort, und zwar das Feuer, das umher seine Feinde anzündet vor das Gesetz, die Blitzen aber, so auf dem Erdboden alles erleuchten, vor das Evangelium annehmen. Von dem Gesetz, daß es einem Feuer verglichen werde, haben wir die klare Stellen Jer. 5, 14. 23, 29. und das nicht nur wegen dessen, was bey seiner ersten Gebung ist vorgegangen, Exod. 19. v. 16. 18. sondern auch wegen seiner Würckung, indem es Zorn anrichtet, der durchs Feuer wird abgebildet. Deut. 4, 24. Jer. 4, 4. Ezech. 36, 5. Von dem Evangelio aber ist es auch leicht zu erweisen, daß es mit dem Blitz verglichen wird, Matth. 24, 27. Luc. 17, 24. und das wegen seiner schnellen Ausbreitung, durchdringenden Krafft, erleuchtenden, erwärmenden und reinigenden Würckung. Diß sind die mächtige Mittel, wordurch Christus sein Reich auff Erden hat anrichten wollen.

[g] Das ist die erste Würckung von dem Ausbruch des Reichs Christi. Das Erdreich, das ist, die Innwohner der Erde, die Leuthe auff Erden erschrecken darüber. Wie offt heißts in der Evangelischen Historia, daß sich das Volck über der Lehr und Reden JESU entsetzet haben, daß die Leuthe über seinen Wundern und Zeichen erschrocken seyen? das widerfuhr auch guten Seelen, die doch her nichts arges zu gewarten hatten; noch mehr gab es Schrecken und Entsetzen bey den Feinden, davon zu lesen Psal. 48, 6.

[h] Bedeuten hier grosse und mächtige Staaten samt ihren Beherrschern, die gleich den Bergen über den gemeinen Bürger-Stand hervor ragen. *conf.* Mich. 6, 1. 2.

[i] *Conf.* Mich. 1, 4. Deutet ein Verlassen seiner vorigen Härtigkeit eines Theils, andern Theils ein Weichen und Nachgeben an.

[F] So

6. Die Himmel [l] verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völcker sehen seine Ehre. [m]

11. 7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, [n] und sich der Götzen rühmen; [o] bettet ihn an alle Götter. [p]

8. Zion [q] höretś, und ist froh, [r] und die Töchter Juda [s] sind frölich, HERR, über deinem Regiment. [t]

9. Dann du, HERR, bist der Höheste in allen Landen, du bist sehr erhöhet über alle Götter. [u]

10. Die ihr den HERRN liebet, [w] hasset das Arge; [x] Der HERR bewahret

[k] So wird GOTT auch genennet Jos. 3, 11. 13. Mich. 4, 13. Zeph. 4, 14. kein Wunder wann vor dem und seiner Majestätischen Offenbahrung alles erschrickt und nachgibt, der wie er den gantzen Erdboden mit einem Wort erschaffen, also denselben in einem Nun und Augenblick auch wieder zernichten kan.

[l] Wir verstehen hier mit den Weinmarischen Auslegern die vornehmste Creaturen im Himel, die Engel, ja nicht nur diese, sondern die gantze Schaar der Seeligen, die dort Johannes Zeugnuß genug von des Königs Christi seiner Gerechtigkeit geben hörete. Apoc. 12, 10.

[m] Weil kein Volck, kein Geschlecht, keine Zung noch Sprache seyn solte, dahin nicht solte das Evangelium durchdringen, so solten sie dann auch erfahren, was Christus für Ehre eingeleget.

[n] Das GOTT der HERR so ernstlich verbotten, Exod. 20, 4. Lev. 26, 1. Deut. 4, 16. 23. 25. 5, 8. Diese Scham aber besteht darinn, daß sie der Bilder Dienst auffgeben, denselben bereuen, oder doch wenigstens ihn mit dem Mund zu behaupten nicht im Stand sind.

[o] Die doch nichts seyn. Siehe oben Ps. 96, 5. Ist desto schändlicher, wann man so viel Wesens aus denselben macht, da man an Christo weit andere Herrlichkeit haben könnte. Dahero es billich, daß solche Bilder- und Götzen-Diener müssen zu Schanden werden. Es. 44, 9-15. 45, 20. Jer. 10, 14.

[p] Ist von Engeln und folglich auch allen in Würde stehenden und einiger massen GOtt *repræsentir*enden Menschen zu verstehen. Die sollen nicht die Bilder, nicht die Götzen, sondern Christum anbetten. Siehe Ps. 45, 12. Heb. 1, 6. Woraus zugleich dessen Gottheit und Anbettbarkeit auch nach deren Natur zu erweisen ist, nach deren er zuvor nicht anzubetten war, und das ist die Menschliche Natur, sofern sie in Vereinigung stehet mit der Göttlichen Natur.

[q] Das ist, die erste Kirche des N. Testaments, die von Sion ihren Anfang genommen, und deren erste Glieder das Zeugnuß der Engel und andrer Botten GOttes von Christo am ersten gehöret haben.

[r] Nach den Weissagungen Es. 52, 1. 7. 59, 20. 60, 1. und folg. Ps. 48, 12.

[s] Sind die von der ersten aus Zion entstandenen Kirche, als Töchtern von dieser ihrer geistlichen Mutter vermittelst der Wiedergeburt erzeugte Kirchen und deroselben Gliedmassen. Siehe Klagl. Jerem. 1, 15. 11, 2. 5. Ps. 48, 12. da eben diese Worte vorkommen.

[t] Nach welchem du, O Messia, Recht und Gerechtigkeit anrichten wirst auff Erden. Jerem. 23, 5.

[u] Siehe oben Psal. 95, 3.

[w] Hier wird den Reichs-Genossen Christi eine General-Regul vorgeschrieben. Christi Reichs-Genossen aber sind nicht diejenige, die ihm aus Furcht unterworffen seyn, sondern aus Liebe.

[x] Nemlich die Sünde; als welche die Zerstöhrerin aller Ordnung im

Reich Christi und demselben am meisten zuwider ist, daher die Glieder und Burger dieses Reichs von Rechts-wegen sie hassen und lassen sollen. Rom. 12, 9. 2. Tim. 1, 19.

[y] Der Prophet fangt hier an zu rühmen die Vor-Rechte und *Privilegien* der Reichs-Genossen Christi. Sie haben es darinnen gut, daß der HERR selbst ihre Seelen, daran ihm und ihnen am meisten gelegen, bewahret, vor Verführung und endlichem Abfall. 1. Petr. 1, 5.

ret [y] die Seelen seiner Heiligen, [z] von der Gottlosen [aa] Hand wird er sie erretten.

11. Dem Gerechten muß das Licht immer wieder auffgehen, [bb] und Freude den frommen Hertzen.

12. Ihr Gerechten! freuet euch des HERRN, [cc] und dancket ihm und preiset seine Heiligkeit. [dd]

Der

[z] Siehe Ps. 4, 4.

[aa] Also werden die Glaubigen nicht gantz frey gesprochen von allen Versuchungen, sie können freylich wohl den Gottlosen in die Hand, das ist: in ihre Gewalt gerathen, aber der HERR läßt sie nicht darinnen stecken noch verderben. Es hat ein anders verheissen. Ps. 91, 14. 15.

[bb] Gr. T. dem Gerechten ist das Licht gesäet. Durch den Gerechten wird wie vormahls ein solcher hier verstanden, der mit Hindansetzung und Verläugnung aller eigenen und frembder Verdienste seine Gerechtigkeit in Christo sucht. Dem hat der HERR das Licht bescheiden zu seinem Theil; das ist, Erkanntnuß, Trost und Herrlichkeit. Psal. 112, 4. Und das ist vor ihn gesäet. Wordurch nicht nur die dermahlige Verborgenheit solcher Glückseeligkeit, sondern ihr künfftiger freudiger Ausbruch, Lieblichkeit, Uberfluß und Sättigung angeditten wird.

[cc] Siehe Psal. 32, 11.

[dd] Gr. T. bekennet, (feyret, preiset,) das Gedächtnuß seiner Heiligkeit, wie es auch Lutherus zuvor gegeben gehabt; Dancket zum Gedächtnuß seiner Heiligkeit, ist aber mit dem obigen eines, indem in diesen Worten eben eine stete Erinnerung des gnadenreichen Willens GOttes von unserer Seeligkeit, wie auch seiner dißfalls geschehenen grossen Thaten erfordert wird. Ps. 30, 5.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Christi Reich ist ein rechtes Freuden-Reich. Erstlich wegen der Persohn des Haupts und Königs selbsten; welcher ob er wohl in Göttlicher Gestalt ward, es doch nicht für einen Raub gehalten, GOtt gleich zu seyn, sondern hat sich als unser Bruder gezeigt und auffgeführt, es heißt bey ihm Joh. 20. Gehe hin und sage meinen Brüdern; mit welcher seiner Brüderschafft das Recht der Kindschafft und Erbschafft verknüpffet ist. Wie nun Joseph und David ihrem Geschlechte tröstlich waren, also haben wir vielmehr uns unsers Bruders JEsu Christi seiner Herrlichkeit zu freuen, und zu trösten. Zum andern ist sein Reich für uns ein rechtes Freuden-Reich, wegen seines Amts, so er darinnen führet; weil er darinnen seine Glaubige nicht nur als König mit Gnade und Barmhertzigkeit regieret, sondern auch als ihr ewiger Hoherpriester sie seines vollgültigen Opffers geniessen lässet, sie seegnet mit allerley geistlichen Seegen, und immerdar für sie bittet; auch als Prophet sie lehret, was recht ist, und sie kräfftiglich tröstet. Drittens ist sein Reich ein Freuden-Reich wegen seiner beständigen Gnaden-Gegenwart und Belohnung. Dann da dörffen die

Unterha-

nterthanen nicht sorgen, daß er so lang sie ihn nicht selbst verstossen, erd von ihnen weichen, oder sie verlassen. Er hat sich ihnen gar zu heuer verlobet. Ich will euch nicht wayfen lassen, siehe ich komme zu uch; Ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Wo ihrer wey oder drey beysammen versammlet seyn in meinem Nahmen, da in ich mitten unter ihnen. Wer mich liebet, der wird auch mein Wort alten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm ommen und Wohnung bey ihm machen. Wo thut dergleichen as ein König auf der Welt gegen jeden seiner auch getreuesten Unterthanen? Vierdtens ist sein Reich ein rechtes Freudenreich wegen des schönen Gottesdiensts, der darinnen vorgehet. Ist es nicht eine Hertzens-Freude, GOTT täglich in seinem Wort zu uns reden hören? Ist es nicht tröstlich, in den heiligen Sacramenten des theuren Verdienstes JEsu Christi theilhafftig werden? Ist es nicht eine grosse Herrlichkeit, mit dem Heil. Geist, als der himmlischen Salbung begabet, mit diesem GOttes-Finger bezeichnet, mit diesem Himmels-Pfand gestärcket, mit diesem Göttlichen Reichs-Siegel versiegelt werden? Ist das nicht lieblich, mit GOtt ohne Unterlaß reden können durch Betten und Seufftzen? Ist das nicht ein Englisch Werck, im Lobe GOttes sich täglich mit Freuden üben können? Und was will ich sagen von denen allertheuresten Verheissungen, die uns auffs künfftige gegeben seyn, von der allerseeligsten Hoffnung des ewigen Lebens, deren man sich in Christi Reich noch zu getrösten hat? Macht nicht das alles Christi Reich zum Freuden-Reich! Seeliges Hertz, das daran seinen Antheil hat!

v. 2-6. **Vermahnung.** Lerne dich, mein lieber Mensch, in die Regierungs-Art deines Ehren-Königs JEsu gebührender Weise zu schicken; Du must dir nichts besonders einbilden, sonst möchtest du neben seinem Reich hingehen. Diß ist aber sein gewöhnlicher Proceß, wo er sein Reich anfangt, da geht er den Leuthen nicht gleich unter Augen mit einem frölichen Sonnenschein, sondern mit einem schröcklichen ausserlichen Ansehen, wie dorten auf Sinai, 2. Mos. 19. Und das ist die Predigt des Gesetzes, damit er als mit Donner und Blitz auf das sündliche Hertz zuschmeisset, daß es finster wird in der Seele, als deren in solchem Zustand nichts als Gericht und Gerechtigkeit für Augen stehet, darüber sie in einen tieffen Abgrund der Traurigkeit und Angst versincken möchte. Da brennet alles wie lauter Feuer, alle Feinde GOttes, die Sünden und Laster, werden im Gewissen angezündet und zu feurigen Kohlen, und das gantze Hertz wird voll Forcht und Schrecken. Hiemit macht GOtt den Anfang, wo er sein Reich will auffrichten. Dencke derhalben nicht, sagt der alte D. Mörlin, daß, wann er kommt, er dir kientzeln und das *Placebo* spielen werde. Nein; diesen harten und sauren Zug must du ihm aushalten, soll dir anderst geholffen werden. Diese Art hat er in seiner Regierung, daß er keinen alsobald auff die Hände nimmt, und in den Himmel hinein hebet, sondern wirfft und stürzt ihn erst in die Glut der Höllen, tödtet und machet lebendig, schleußt unter die Sünde und Verdammnuß, und gibt nachmahls Seeligkeit. Wann aber das Hertz also zerknirscht, geängstigt, zerschlagen und gedemüthiget ist, daß es anfangt sich zu untergeben und zu fragen: Was soll ich thun? Ach was soll ich Sünder machen, ach was soll ich fangen an? Alsdann folget das andere Stück, daß der Himmel anfangt die Gerechtigkeit zu verkündigen, nicht die Gerechtigkeit, womit GOtt gerecht ist, sondern die Gerechtigkeit

tigkeit, damit er uns arme Sünder gerecht macht zu seinen Ehren. Und diß ist eine heimliche Göttliche Weißheit, davon die Vernunfft nichts weiß. Darum muß sie der Himmel predigen, und Leuthe geben, die da himmlische Botten, von GOtt gelehret und erleuchtet seynd. Diß ist die Art deines Ehren-Königs JEsu, die er zu gebrauchen pfleget, wann er einen armen Sünder aus der Finsternuß zum Licht, aus des Satans Reich in sein Gnaden-Reich will überführen. Die Welt zwar kan und will sich nicht darein schicken, sie ist der Sünder-Art des Gesetzes von Hertzen feind. Das weißt der Teuffel, und richtet sich nach ihrem Sinn, gibt ihr glatte Wort durch seine Apostel, macht sie sicher, und tröstet sie also in die Höll hinein. Laß dich doch halben durch solch falsches Evangelium nicht verführen, noch durch den rauhen Proceß deines Ehren-Königs von seinem Reich abschrecken. Zion hörts und ist froh, und ihre Kinder sind frölich über solchem Regiment. Sie erkennen, daß es zu ihrem Besten angesehen, und obs schon in dem Anfang saurer eingehet, so sind sie doch zu frieden, weil sie wissen, daß es endlich desto seeliger ausgehet.

v. 7. 8. Warnung und Vermahnung. O wie recht warnet und der liebe Johannes: Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern! Er schliesset und versiegelt damit seine erste Epistel, darinnen er die Ehre JEsu so herrlich gerettet und seine ewige Gottheit so kräfftig bestätiget hatte. Nimm du, liebe Seele, dieses Wort, beschliesse, versiegle und verrigle damit dein Hertz, daß doch von dem abgöttischen Wesen nichts darein komme. Dann du hörest ja in unserm Psalmen, daß alle, die den Bildern dienen und sich der Götzen rühmen in Zeit und Ewigkeit müssen zu Schanden werden. Nun haben das nicht nur die alte Heyden und unsere Vor-Eltern gethan; Du must auch die Götzen-Dienev nicht allein in Indien und bey den wilden Barbaren suchen, sondern selbst unter denen, die sich Christen nennen, gibts Millionen deren, die den Bildern dienen und sich der Götzen rühmen. Wer wolte gern mit ihnen zu Schanden werden? Drum laß dich nicht einnehmen durch ihr nichtiges Vorgeben, lasse dich nicht blenden noch bethören durch den äusserlichen Pomp und Pracht, so sie mit ihren Bildern und Götzen treiben, stelle du dir die Hoheit und Herrlichkeit deines glorwürdigsten Königs JEsu Christi fleissig vor die Augen des Gemüths; Wilt du einen Pomp und Herrlichkeit sehen, thu einen Blick hinein ins ewige Leben, da so viel tausendmahl tausend heilige Engel niederfallen und Christum anbetten auf seinem Ehren-Thron. Wer wolte das nicht gerne sehen? wer wolt nicht gern in dieser Zahl sich auch antreffen lassen? Bey diesem Dienst des grossen GOttes dörffst du nicht sorgen, daß du dich werdest schämen müssen, wie andere bey ihrem Bilder-Dienst und Götzen-rühmen! dann du dienest dem wahren und lebendigen GOtt, der die Seinige niemahls lässet zu Schanden werden. Du bettest den an, den selbst die Engel im Himmel anbetten, *Angelica & humana Ecclesia*, die Englische und Menschliche Kirche stimmen hier zusammen. Du solt erfahren, daß ich der HErr dein GOtt bin, heißt es Es. 54. an welchem nicht zu Schanden werden alle die auf ihn hoffen. Wann andere bey ihrem Bilder- und Götzendienst die Krafft der gegenwärtigen Worte mit Hertzenleyd erfahren, vor JESU Christo dem Richter alles Fleisches mit Schanden dastehen, dem sie seine Ehre geraubet, und denen elenden Creaturen beygeleget haben, und vor Angst des Geistes seufftzen müssen, wirst hingegen du bey deinem wahren Gottesdienst mit aller Freudigkeit ihnen entgegen stehen

stehen und der Verheissung GOttes geniessen: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. 1. Sam. 2. Und der Worte JEsu: Wer mir dienet, den wird mein Vatter ehren, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.

V. 8. 9. 10. **Vermahnung.** Ich gönne dir, mein lieber Christ, ja Hertzens-gerne, daß du mit dem geistlichen Zion der Evangelischen Kirche und deroselben Gliedern dich über dem geseegneten Regiment deines Königes freuen magst. Wir haben allbereits gehöret, was dieses für ein unvergleichliches Freuden-Reich seye. Wir haben diejenige seelig gepriesen, die daran ihren Antheil haben. Einen solch herrlichen und von Weißheit, Macht und Gnade hochbelobten Regenten treffen wir nicht an in allen Landen, ja im Himmel und auf Erden nicht, bey Engeln und in der höchsten Würde stehenden Menschen, als wir dergleichen einen an unserm JEsu haben. Aber wann du sein Reichs-Genoß und wahrer Unterthan wilt seyn, so must du ihn auch lieben und aus Liebe gegen ihm das Arge hassen. Wie kan er sonsten glauben, daß du was auf ihn haltest, so lang du ihme nichts zu lieb thun magst, wohl aber das jenige treibest und übest, was ihm und seinem Reich zuwider ist. Machtest du es deinem Fürsten so, er würde dich für einen Auswürffig und Rebellen halten. So beweise dann hierinnen deinem Ehren-König JEsu Christo deine Liebe, sage von nun an allem Argen ab. Hasse von nun an alle Arten des Bösen. Meyde allen Schein des Bösen. Fliehe alle Gelegenheiten zum Bösen, und das mit rechtem Ernst. Nimm dirs nicht nur für, rühm dichs nicht nur in Worten, sondern fange würcklich an, solchen Haß des Argen auszuüben, und fahre darinnen fort biß an das Ende. Siehe zu, daß du den Ehren-Ruhm behaupteſt, den GOtt dem Hiob beygeleget: Es ist seines gleichen nicht im Lande, schlecht und recht, gottsförchtig und meydet das Böse. Joh. 18. Lerne mit gutem Gewissen dem frommen David nachsprechen. Ich hasse allen falschen Weg. Ps. 119, 128. Machs wie Mose, der lieber mit dem Volck GOttes wolte Ungemach leiden, dann länger die zeitliche Ergötzung der Sünden haben. Heb. 11, 25. daran wird jedermann erkennen, du gehöreſt deinem JEsu zu, der dich als seinen wahren Reichs-Genossen auff Erden nicht nur wohl versorgen, sondern auch dort in seinem Glori-Reich auf ewig erquicken wird.

V. 10. 11. 12. **Trost.** Ach höre, liebe Seele, was gutes du in Christi Reich von diesem deinem Haupt und Heyland zu gewarten hast. Erstlich ist deines JEsu Liebes-Brauch, daß er die Seelen seiner Heiligen bewahret. Das kan ja keine weltliche Obrigkeit ihren Unterthanen versprechen. Sie kan nicht einmahl den Leib gnug schützen, geschweige dann die Seele, darüber sie keinen Gewalt hat. JEsus aber dein König will es thun. Er behütet dich für allem Ubel, er behütet deine Seele Ps. 121. Das glaube und halt es deiner Seelen für, wann ihr will allzubange werden. Sey doch nur wieder zu frieden meine Seele, dann der HErr thut dir guts. Ps. 116. Hernach pflegt JEsus die Seinigen auch von der Hand der Gottlosen zu erretten. Es geht wohl nicht leer ab, daß Christi Glieder, so lang sie hier auf Erden unter so viel tausend Teuffeln und gottlosen Leuthen leben müssen, nicht auch zuweilen solten Anstoß leiden. Es geht hier wie die Kirche singt: Wer sich mit GOtt verbindet, den Satan fleucht und haßt, der wird verfolgt und findet manch hohe schwehre Last, zu dulden und zu tragen, geräth in Hohn und Spott, das Creutz und seine Plagen, die sind sein täglich Brod. Doch ist das Beste dieses, daß sie ihr Heyland nich

nicht drinn stecken noch verderben lässet. Solte GOtt nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm schreyen Tag und Nacht? Ja, ja ich sage euch, spricht Christus selbsten, er wird sie retten in einer Kürtze. Luc. 10. Endlich heißt es gar, den Gerechten seye das Licht gesäet, und Freude den frommen Hertzen. Wie? kan man das Licht säen? denckest du. So wisse dann, GOtt und dein HErr JEsus hat vor die Gerechte und Fromme so viel Trost, Seegen, Friede, Freude und Seeligkeit bereitet, als alle Ackers-Leuthe der Welt vermögen Saamen auszustreuen.. Aber gleichwie der Saame seine Zeit will haben zu wachsen, und nicht eher auffgehet, biß seine Zeit kommet; so gehts es auch mit der Freude und verheissenen Herrlichkeit der Reichs-Genossen JEsu Christi, sie ist denselben schon bereitet, aber meistens noch verborgen, bricht aber endlich desto lieblicher und reichlicher hervor, zu ihrem ewigen Vergnügen. Kein Acker kan alsdann so voller Aehren stehen, als eine solche Seele Seegen zu geniessen. Der Himmel selbsten kan mit so viel Sternen nicht besäet seyn, als sich an einem solchen auserwählten Reichs-Genossen JEsu wird Herrlichkeit sehen lassen. Deß tröste dich, und preise darfür ewig deines JEsu Freundlichkeit!

Gebet.

HERR JESU, der du der Höchste bist in allen Landen, und sehr erhöhet über alle Götter, was hast du doch für ein unvergleichliches Freuden-Reich uns armen Würmen zu gut gestifftet, und auch mir die Gnade erwiesen, und mich Unwürdigen darein versetzet? Wer es nur höret, muß sich des freuen und frölich seyn, über deinem so Liebes-Gnaden- und Seegens-vollen Regiment. Aber ach, ich muß mich schämen, O du grosser König, ja schämen muß ich mich, daß ich dich offtmahls nicht geliebet, wie ich schuldig, noch das Arge gehasset, wie es billich gewesen wäre. Wann ich daran gedencke, so erschrickt mein Hertz darüber, und alle meine Kräfften möchten mir darob wie Wachs zerschmelzen. Dann ich sehe wohl, daß ich dort ewig würde deßwegen zu Schanden müssen werden, wo du nicht in der Gnaden-Zeit noch meine Seele retten, und für dem Verderben bewahren thätest. Aber laß, O HErr JESU, an statt des Feuers deines Zorns das Feuer deines Worts mein Hertz zur Buß entzünden, und an statt der Blitzen deines Grimms die reinigende und erwärmende Strahlen deines Evangelii in meine Seele leuchten, daß ich bey Zeiten noch im Glauben deine Gerechtigkeit ergreiffen, und dardurch zum ewigen Leben möge erhalten werden. Dir will ich, O mein Heyland, alle Ehr von nun an einig und alleine geben, von dir soll mich kein Pomp noch Pracht des elenden Bilder- und Götzen-Diensts abwendig machen; dich will ich über alles lieben, und aus Liebe gegen dir das Arge hassen und lassen. Bewahre du nur meine Seele, daß sie nicht von den Gottlosen verführet, noch durch die Grösse und Menge der Trübsalen von dir abgewendet werde. Laß mir zu rechter Zeit das Licht deines Göttlichen Trosts wiederum auffgehen, daß sich mein Hertz zufrieden gebe, und ich die Herrlichkeit, so jetzo noch verborgen ist, mit desto grösserer Freude zu deines Nahmens ewigem Preiß erndten möge, Amen.

Der

Der XCVIII. Psalm.

Innhalt.

Auffmunterung zu danckbarer Erkänntnüß der Wohlthaten des HERRN Messiä.

Abtheilung.

I. Die Beschreibung der Wohlthaten;
Wobey zu mercken:
1. Eine Auffmunterung an die Kirche, zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit.
2. Die Ursach davon; Mancherley Wohlthaten. vers. 1.
Als da sind: a. Sieg über die Feinde der Kirche. v. 2.
b. Heyl und Gerechtigkeit. v. 3.
c. Gnade und Wahrheit. v. 4.

II. Die Ermahnung an die gantze Welt zu deren danckbahren Erkanntnüß; Wobey angezeigt wird:
1. Wer? Jederman. vers. 5.
Auch die leblose Creaturen. v. 8. 9.
2. Wie und mit was? v. 5. 6. 7.
3. Warum? v. 10.

1. Ein Psalm.

SInget dem HERRN ein neues Lied, [a] dann er thut Wunder. [b]

2. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm. [c]

3. Der HERR lässet sein Heyl verkündigen, vor den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit offenbahren. [d]

4. Er

[a] Siehe abermahlen Ps. 33, 3.

[b] Es sind zwar der Wunder viele, die der Sohn GOttes schon im A. T. gethan hat; Aber hier wird vornehmlich gesehen auf die allergrösseste Wunder, als da ist: Die Versöhnung mit GOtt, die Uberwindung des Todtes, des Teuffels und der Hölle, die Erlösung des Menschlichen Geschlechts, die Wiederbringung der vor GOTT gültigen Gerechtigkeit und ewiger Seeligkeit. Das sind Wunder über alle Wunder! der eigentliche Innhalt des neuen Lieds, des Evangelii, damit der Prophet aller Menschen Hertz und Mund heisset ohne Unterlaß umgehen.

[c] Wer Hand und Arm an etwas legt, der wendet alle Krafft an. So wird hier beedes von Christo ausgesprochen, zum Zeugnuß, er habe nicht nur seine gemeine, sondern völlige H. GOttes-Krafft daran gewendet, zu siegen; oder, wie es nach dem Gr. T. lautet, sich selbsten Heyl zu schaffen und zu helffen; nemlich aus dem harten und beschwerlichen Kampff mit den geistlichen Feinden des Menschlichen Geschlechts. Dieser Sieg wird herrlich beschrieben, Es. 63. woselbsten klar zu sehen, daß dem Messiä nicht frembde, sondern nur seine eigene Krafft zu statten kommen solte in Uberwindung der Feinde.

[d] Hie wird gerühmet die Predigt des Evangelii. Das Heyl bedeutet nicht nur die Rettung Christi selbsten, daß er sich selbst durch seine mit dem Vatter und Geist gemein habende GOttes-Krafft aus Tod und Grab heraus geholffen; sondern die Erlösung des Menschlichen Geschlechts, die er dadurch gestifftet und zuwege-

zuwegen gebracht. Diß Heyl, und die daran hangende Gerechtigkeit solte offentlich verkündiget werden, daß es alle Welt wissen und geniessen könte, wann sie wolte.

[e] Gnade ist, was GOtt den Menschen in Christo Gutes gegönnet, und Warheit, was er ihnen aus solchem hertzlichen Wohlmeynen auch mit Worten verheissen hat. Beedes wolte GOtt gedencken, das ist: in der That selbsten erweisen, durch würckliche Erscheinung und Ausführung des grossen Wercks der Erlösung, daß ihn sein Wohlmeynen nicht gereuet, und daß er seine Verheissungen noch nicht vergessen habe; wie solches Gedencken auch in den Lob-Gesängen Mariä und Zachariä vorkommt, Luc. 1, 54. 72.

4. Er gedenckt an seine Gnade und Warheit, [e] dem Hause Israel; [f] aller Welt Ende [g] sehen [h] das Heyl unsers GOttes.

11. 5. Jauchzet dem HErrn alle Welt, singet, rühmet und lobet. [i]

6. Lobet den HERRN mit Harpffen, mit Harpffen und mit Psalmen. [k]

7. Mit Trompeten und Posaunen [l] jauchzet für dem HErrn, dem Könige. [m]

8. Das Meer brause, [n] und was darinnen ist, der Erdboden, und die darauff wohnen:

9. Die Wasser-Ströhme frohlocken, und alle Berge seyen frölich, [o]

10. Vor dem HERRN, dann er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit Recht. [p]

Der

[f] Oder: Vor das Hauß Israel. Zum besten des Jüdischen Volcks. Dann dieses solt am allererstem deß Evangelii zu geniessen haben; aber nicht alleine, wie gleich folget.

[g] *Conf.* Ps. 2, 8. 22, 28. 72, 7-11.

[h] Das sehen geschiehet nicht nur mit den Augen als einem äusserlichen Sinn, sondern auch mit den innern Sinnen, und heißt hier so viel als erkennen und erfahren.

[i] Anzuzeigen, daß es der Arten, GOTT zu loben, mancherley gebe, welche alle von der Welt zu Ehren ihrem Erlöser sollen angewendet werden.

[k] Eben dergleichen Ermunterung, Menschen-Stimmen mit dem Seiten-Klang zu vereinigen kommt auch Ps. 81, 3. vor.

[l] Der Unterschied beeder Instrumenten soll darinn bestanden seyn, daß die Trompeten von Silber, die Posaunen aber von Widder-Hörnern jene gerad in die Länge ausgestreckt, diese aber krumm und in einander gebogen gewesen.

[m] Das ist: in denen offentlichen Versammlungen, die man zu Dienst und Ehren des Messiä halten solle.

[n] Siehe Psal. 96, 11. 12.

[o] Hier werden dem Meer die Wasser-Ströhme, und der Erde die Berge, über das was Psal. 96. v. 11. 12. zu lesen ist, zugeselle, daß sie in der Freude über der Anrichtung des Reichs Christi mit einstimmen sollen. *Conf.* Es. 55, 12.

[p] Sind einerley Wort mit Ps. 96, 13. und verstehen einige hierdurch sowohl Christi erste, als auch andere Zukunfft.

Aus-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Hier wirst du, mein Christlicher Leser, abermahlen zur geistlichen Freude in GOtt auffgemuntert, weil dem H. Geist die Trägheit deines Fleisches allzuwohl bekannt ist. Ach laß es an dir nicht vergebens seyn. Die gottseelige Alten habens nicht umsonst *Paradisum animæ*, das Lust-Hauß der Seelen genennet, weil ja doch diese geistliche Freude ein Vorschmack des Himmels ist. An dringenden Ursachen fehlt es ja nimmer bey einem Christen. Haben die Israeliten über die leibliche Erlösung aus Egypten, und über die grosse Wunder an dem rothen Meer und in der Wüsten sich so hoch erfreuet, und GOtt so herrlich gepriesen, was soll nicht ein Christ thun, der sich der geistlichen durch Christum geschehenen Erlösung versichert weißt. Jenes war das alte Lied, diß aber ist das neue Lied, so GOttes Geist dir, mir, und allen Christen durch das Evangelium in den Mund geleget, unsern Erlöser damit zu loben. Das sind die seelige Leuthe, die dorten Johannes hat sehen um den Thron GOttes herum stehen, und hat sie hören ein neu Lied singen, das sie dem Lamm zu Ehren angestimmet: Das Lamm, hieß es, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weißheit und Stärcke, und Ehre, und Preiß, und Lob, dann es hat uns erkaufft mit seinem Blut, und hat uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht. Offenb. 5. Ach seelig, wem hier schon das Hertz vor Freuden übergehet, und der sich hier unter den Chor der über ihrem Heyl frohlockenden Kinder GOttes stellet! Zwar setzt der Satan manchem mit unglaubigen Gedancken zu, daß er beginnet zu zweifflen, ob er auch in diese Claß gehöre: den Frömsten raunet er öffters ein, daß sie bey sich sagen: Ach ja, wie gerne wolt ich mich auch darunter stellen, wann ich nur auch wüßte, ob mich auch der liebe GOtt zu solcher reichen Gnade in Christo wolte kommen lassen? Aber ach! was zweiffelst du? Heisset dann der Heil. Geist umsonst die gantze Welt singen? Wird die durch Christum erworbene Gerechtigkeit umsonst allen Völckern geoffenbahret? Sollen dann aller Welt Ende das Heyl GOttes umsonst sehen? Darum auch dir ist es alles gemeynet, greiff nur im Glauben zu, und nimm es an. Wolteſt du ferner einwenden und sprechen: Ja, wann ich nur schon Victoria singen dörffte! Aber was will ich das Triumph-Lied singen vor dem Sieg? Ob mir schon mein HErr JEsus den Sieg erstritten und in die Hände gegeben, so macht mir doch denselben der Satan, Welt und das Fleisch offt zweiffelhafft. Allein der grosse Held, der schon zu Davids Zeiten, vor seinem Leyden, hat in seinen Glaubigen gesieget, der sieget auch nach seinem Leyden in deinem und aller frommen Christen Hertzen durch den Glauben; dann dieser ists, der die Welt und ihren Fürsten überwindet. 1. Joh. 5. Da bist dann du es nicht, der da sieget, und der den Sieg behält, sondern Christus in dir. Wolteſt du denn diesem nicht zutrauen, daß er durch deine Schwachheit seinen Sieg wider Welt, Tod, Teuffel und Hölle behaupten könne? sey du nur starck im HErrn. Must du schon kämpffen, schadet nichts; wo kein Kampff, da ist auch kein Sieg.

V. 2. 3. Lehr. Damit wir ja sehen, wie herzlich gern uns GOtt das Heyl, so Christus erworben, gönne, hat er auch diese Gnade hinzu gethan, und es die Menschen wissen lassen. Ohne diese Offenbahrung wäre sonst das grosse Werck an uns nicht angelegt gewesen, das Christus hat zu unserm Heyl vollbracht. Daß es uns aber zu gut

kommen möchte, ist er selbst der erste Prediger gewesen, hat mit den Ertz-Vättern geredet, ihnen viel Verheissungen gegeben, und dann auff den Gnaden-Bund mit ihnen gemacht und beschwohren. Hernach hat er die Propheten zu den Menschen gesandt, die alle nacheinander GOTTES Heyl und Gerechtigkeit mußten verkündigen und offenbahren. Der ersteren nicht zu gedencken, es mußten sich hervon absonderlich die vier grosse mit den zwölff kleinen Propheten hören lassen. Esaias mit seinen Heyl-Bronnen, Jeremias mit seinem neuen Bund, Ezechiel mit seinem theuren GOttes-Eyd, Daniel mit seiner Messianischen Offenbahrung, Hoseas mit seinem Seelen-Bräutigam, Joel mit seiner Geistes-Ergiessung, Amos mit seinem süssen Evangelischen Freuden-Wein, Obadias mit seinem Heiligthum auff Sion, Jonas mit seinem Wallfischs-Bauch, Micha mit seiner Trost-Predigt, Nahum mit seinem Frieden, Habacuc mit seinem Glauben, Zephanias mit seinen freundlichen Lippen, Haggai mit seinem Heyden-Trost, Zacharias mit seinem Sions-König, und Malachias mit seinem Gerechtigkeits-Sonne. Aus welchem Propheten-*Compendio* der Ertz-GOttes zu ersehen, den er in vorigen Zeiten erwiesen, den Ertz-Stern der gantzen Schrifft, Christum mit seinem Heyl den Vättern kund zu machen. Wolten wir das Neue Testament durchlauffen, von Johanne dem Täuffer an biß zum Ende, so würden wir die Offenbahrung des Heyls GOttes, und die Verkundigung der durch Christum erworbenen Gerechtigkeit noch deutlicher finden. Nachdeme GOtt zu den Vättern auff mancherley Weise in Bildern, Figuren, Träumen und Gesichten geredet hat, hat er in den letzten Tagen zu uns durch den Sohn selbsten geredet, hernach durch seine Apostel, deren jeder sagen konnte: Ich habe euch nichts verhalten von allem Rath GOttes zu eurem Heyl; und so wird uns das Heyl des HErrn noch biß auf diese Stunde verkündiget, und die Gerechtigkeit geoffenbahret, die vor GOtt gilt. Ligt nur daran, daß wir solche Gnaden-Güter erkennen, danckbahrlich gebrauchen, und zu unsrem Heyl wohl anwenden. Das ich dir, liebe Seele, will hiemit auf dein Gewissen eingebunden haben.

V. 4. 5. 6. **Vermahnung.** Was du hier liesest, lieber Mensch, von mancherley Gattungen dem HErrn das wohlverdiente Lob zu bringen, das must du wissen, ist nach der Musica des Alten Testaments geredet, und nach derselben mancherley Instrumenten und Saiten-Spielen; du aber must auf eine geistliche Weise thun, was jene leiblich und äusserlich gethan haben; Du must das Evangelium nicht mit einem traurigen Gemüth annehmen, sondern du must darüber frölich gen, frölich seyn, jauchzen und GOtt preisen. Wilt du nun deinen GOtt mit Harpffen loben, so nimm den Psalter Davids, und betre von Grund deines Hertzens seine Lob- und Danck-Psalmen her. Wilt du GOtt mit einer Posaune loben, nimm für dich den Propheten Esaiam und die Capitel, darinnen er die Allmacht GOttes gewaltig herausstreichet. sonderlich das Viertzigste. Wilt du GOtt mit Trompeten loben, nimm für dich den Propheten Daniel, wie er bettet für das Volck, und erwecke damit dein Hertz zu gleicher Andacht. Wilt du GOtt mit Cymbeln loben, nimm für dich deinen Catechismum, und der dir sagt von deiner Tauffe, Glauben, Vatter Unser und andern Stücken des Christenthums, das wird dir neue und manigfaltige Gelegenheit zum Lobe GOttes geben, mehr als du wirst aussprechen können. Gibts nicht allemahl bey dir einen starcken Trompeten- und Posaunen-

nen-Schall, so siehe doch nur zu, daß es an einem schwachen Harpfen- und Cymbeln-Spiel nicht fehle. Und so auch diß nicht allzeit wolte von statten gehen, so ruffe GOtt desto eyferiger an um den Geist der Gnaden und des Gebetts; bläßt dieser Gnaden-Wind ins Hertz, so wirds bald stärcker lauten.

Gebet.

MEin HERR und mein GOTT, wie bin ich dir so hoch verpflichtet und verbunden, in alle Ewigkeit, daß du in mir das in Christo gegönnte Heyl so reichlich geoffenbahret und verkündiget hast. Es hätte mir ja Fleisch und Blut es nimmer mögen offenbahren, wann du es mir nicht selbsten hättest kund gethan. Ich muß mich aber, O du heiliger und gerechter GOTT nur selbsten vor dir schuldig geben, daß ich auch diese Gnade nicht allezeit erkannt und angeleget, wie ich es hätte können und sollen thun. Himmel und Erden, Meer und Wasser-Ströhme, Berge, Felder und Wälder haben dieses dein Heyl nach ihrer Art offt besser erkannt, als ich gethan, da ich zu deinem Lob und Preiß mich manchmahlen habe so dumm und stumm finden lassen. Das alles aber ist mir nun von Hertzen leyd, doch tröste ich mich deines Heyls gegen diese und andere meine Sünden, und wider solche meine Ungerechtigkeit halt ich mich im Glauben an die von Christo deinem allerliebsten Sohn erworbene Gerechtigkeit; Ach laß mir diese nun zu statten kommen, und gib mir auff das künfftige deinen werthen Heil. Geist, der mir das neue Lied recht kräfftig in mein Hertze lege, daß ich von dem darinn geoffenbahrten grossen Heyl hinfüro heiligere Gedancken führen, mit Mund und Zungen darvon mehr Rühmens machen, vornehmlich aber auch in allem meinem Thun und Lassen, demselbigen gemäß und würdig wandlen möge, zu Ehren meinem Erlöser, der mich mit dir, O grosser GOTT zu versöhnen, sichs so gar sauer hat werden lassen, um seines Blutes und Todes, aber auch um seines Siegs und allerheiligsten Nahmens willen, Amen.

Der XCIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm, darinnen der Geist GOttes alle Reichs-Genossen JEsu Christi wider das Toben der Völcker, und wider die Aergernussen der Welt verwahret.

Abtheilung.

I. Wessen man sich trösten solle;

Wobey zu mercken:

1. Ein Lob-Spruch von Christo, und zwar:
   N. Seinem Königreich. vers. 1.
   J. Seiner Grösse. v. 2.
2. Die Folge davon; Lob, Bewegung. v. 1.

II. Wie man sich dargegen bezeugen solle;

Nemlich: A. GOTT dafür hertzlich dancken. v. 3.
B. Sich unter diesem König wohl aufführen. v. 4.
C. Anbetten den HERRN. v. 5.
a. Mit Exempeln bewiesen. v. 6.
b. Mit der Erhörung vertröstet. v. 7. 8.
c. Nochmalige Auffmunterung zum Lob GOttes. v. 9.

DEr HERR ist König, [a] darum müssen es leiden die Völcker; [b] er sitzet auf Cherubim, [c] darum reget sich die Welt. [d]

2. Der HERR ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker. [e]

3. Man dancke deinem grossen und wunderbarlichen Namen [f] der da heilig ist.

4. Im Reich dieses Königes hat man das Recht lieb, [g] du giebest Frommigkeit,

[a] Siehe Ps. 93, 1. 97, 1. Es wird noch iñer das vorige *Argument* um der Sachen Wichtigkeit willen eines Theils, andern Theils um der Menschen ihrer Achtlosigkeit willen wiederhohlet und eingeschärffet.

[b] Nemlich die Unglaubige, die nicht wollen, daß Christus über sie herrsche. Wie solches bey den Juden gleich bey Offenbahrung seines Reichs angefangen worden. Luc. 19, 27. Ihr Toben wird als was unsinniges und vergebliches beschrieben. Ps. 2, 1. 2.

[c] *Conf.* Ps. 80, 2. Wird hier Christo, nach Anrichtung seines Reichs auff Erden, und nach seiner Himmelfahrt absonderlich zugeschrieben, als der nunmehro auch nach seiner Menschlichen Natur über alle Engel, Cherubim und Seraphim erhaben ist, zur Rechten GOttes sitzet, und wie auf Erden, also auch im Himmel über alle Creaturen allgewaltig und allgegenwärtig herrschet und regieret. Ephes. 1, 20. *seq.*

[d] Die böse Innwohner der Welt. Die verstockte Tyrannen und Heyden wüten wider sein Wort. Das heißt recht nach Lutheri Wort: Wo das Evangelium hinkommt, da rumoret es. *conf.* Matth. 10, 34. 35. Luc. 12, 49.

[e] Hiemit werden die Glaubige gegen alles Wüten und Toben der Feinde des Reichs Christi gestärcket. Sie haben einen solchen König, der allen Feinden viel zu groß, als daß sie ihm und seinem Reich was abgewinnen, und viel zu hoch gesessen, als daß sie ihn mit ihren Verfolgungen solten erreichen können. Der im Himmel wohnet, lachet ihr. Ps 2.

[f] Die Rede wird hier an Christum selbst gerichtet; und nur dieses gewöhnet von dem Propheten, daß jederman seinem Nahmen dancken, das ist, ihn erkennen, bekennen und preisen möchte, mit Hertzen, Mund und Wercken. Und das um seiner Grösse willen, dann er ist über alle Nahmen, Phil. 2, 9. um seiner Wunderbahrlichkeit, oder nach dem Gr. Text um seiner Schrecklichkeit willen, dann JEsus ist verordnet von GOTT, ein Richter der Lebendigen und Todten. Actor. 10, 42. Und dann um seiner Heiligkeit willen, dann es ist kein Unrecht an ihm. Ps. 92, 16.

[g] Zuvor hat es Lutherus gegeben: Die Stärcke des Königes liebet das Gericht. So lautets nach dem Gr. T. weil aber, wie Lutherus am Rand bemercket, die Stärcke des Königs sein Reich selbsten bedeuten kan, hat ers nachgehends dem Verstand nach geteutschet; und der kan folgender seyn: Obwohlen dieser König so mächtig ist, daß er thun kan, was er will, hat man doch nicht zu sorgen, daß er werde seine Macht nach Art der Grossen dieser Welt mißbrau-

keit, [b] du schaffest Gericht und Gerechtigkeit in Jacob. [i]

5. Erhebet den HErrn unsern GOtt; [k] bettet an zu seinem Fußschämel, [l] dann er ist heilig. [m]

6. Mose und Aaron [n] unter seinen Priestern, [o] und Samuel unter denen, die seinen Namen anruffen; [p] sie rieffen an den HERRN, [q] und er erhörete sie.

7. Er

mißbrauchen, sondern er liebet das Recht oder Gericht; nicht nur das beschriebene Recht, sondern auch die Thaten, welche mit dieser Richtschnur übereinstimmen. Ps. 33, 5. Ps 37, 28. 45, 8.

[b] In der ersten Übersetzung hieß es; du bereitest, was auffrichtig ist. Ist etwas, das kein irrdischer König kan nachthun. Alles was recht ist, geschiehet durch JEsum Christum in uns zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. 1.

[i] Das ist: in der Kirche, welche wie unter dem Nahmen Israel, also auch unter dem Nahmen Jacobs zuweilen vorkommt. In deren schafft der König Christus Gericht und Gerechtigkeit; wie auch von ihme gezeuget wird: Er werde Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Jer. 23, 5. Und das geschiehet durch die Rechtfertigung; wie das geben der Frömmigkeit durch die Erneurung.

[k] An statt des Lästerns und Verachtens, womit die Feinde Christum von sich stossen, sollen seine Reichs-Genossen ihne hoch achten im Hertzen, hoch preisen mit ihrem Munde, und hoch ehren mit ihren Wercken. Das alles gehöret zum Erheben GOttes.

[l] Die Gelehrten machen bald die Bunds-Lade, bald die Erde, bald den Tempel draus. Keines ist der Aehnlichkeit des Glaubens entgegen, wann man nur es als den Ort, nicht aber als einen Vorwurff der Anbettung annimmt, wie *Bellarminus* es wider die Schrifft dahin ziehet; Man kan am füglichsten dardurch verstehen die allertieffeste Art der Demüthigung und Unterwerffung, wann man nach Art eines demüthigst *Supplicirenden*, der sich zu dem Fußbanck des Königs niederwirfft, vor GOTT erscheinet in seinem Gebett.

[m] Ist nicht vom Fußschämel zu verstehen, sondern von dem HErrn; der ist anzubetten, weil er heilig, kein Flecken, Tadel, oder Unvollkomenheit an ihm ist.

[n] Von diesen beeden theuren Männern siehe, was wir bey Ps. 77. Vers 21. bemercket haben; Sie werden aber hier angeführt als Exempla und Muster guter Better, die Nachkommen zu reitzen zu gleichem Eyfer.

[o] Das Wort im Gr. Text zeigt eben nicht nothwendig einen Priester oder Kirchen-Diener, sondern auch einen geheimen Staats-Diener an, wie dann 2. Sam. 8, 18. 1. Chron 18, 17. ausdruckenlich so genennet werden, die doch offenbahrlich keine Priester waren. *Salomon van Till* erweiset, daß es auch ein Nahm gewisser Beamten von der ersten Würde und höchstem Rang gewesen, daher kommend, weil solche Beamten die Macht hatten zu denen Königen in ihr geheimes Cabinet einzugehen. Und in solchem Verstand wird dieser Nahm auch hier dem Mosi beygeleget, der auch die Macht von GOTT empfangen hatte, vor das Volck zu GOTT zu nahen, als einer von seinen *Ministr ssimis*, ob er gleich sonsten nicht eigentlich unter die Priester gehörete; dahero sich der Pabst zu Rom zu Behauptung seiner Geistlich- und Weltlichen Autorität vergebens auff sein Exempel beziehet.

[p] Unter die gute Better und eyfrige Anruffer GOttes wird auch Samuel der Prophet und Richter in Israel gezehlet, davon wir die Proben und Zeugnussen finden 1. Sam. 7, 9. 12, 19. 23. Jer. 15, 1.

[q] Von Samuel haben wir es schon vernommen. Von Mose ist zu lesen Exod. 32, 11. und folg. Num. 14, 13. und folg. Von Mose und Aaron zu-

gleich. Num. 16. v. 22. Von Aaron allein. Num. 16, 47. 48.

[r] Siehe Exod. 33, 9. Num. 16, 42. Auch hierinnen steckte eine besondere Güte GOttes. Dann so wurde durch die Dunckelheit und kühle Natur der Wolcken der hellglänzende Schein seiner Majestät gemässiget, den sie sonst nicht hätten ertragen können.

7. Er redete mit ihnen durch eine Wolcken-Säule, [r] sie hielten seine Zeugnisse und Gebott, die er ihnen gab. [s]

8. HERR! du bist unser GOTT, [t] du erhörtest sie; du GOTT vergabest ihnen, und strafftest ihr Thun. [u]

9. Erhöhet den HERRN unsern GOTT, und bettet an zu seinem heiligen Berge, denn der HERR unser GOTT ist heilig. [w]

Der

[s] Kan auch heissen: Sie nahmen seine Zeugnussen wohl in acht, und er gab ihnen sein Gebott; offenbahrte sich ihnen noch mehr, daß sie nicht nur vor ihre Person wissen konnten, was sie zu glauben, und wie sie sich zu verhalten, sondern auch das gantze Volck von GOttes Wegen und Willen unterweisen konnten.

[t] Hier wendet der Prophet seine Rede wieder zu GOTT. *O Jehova*, unser GOTT!

[u] Die Niederländer gebens von Wort zu Wort nach dem Gr. Text: Du bist ihnen gewesen ein vergebender GOTT, ob schon Rache übend über ihre Thaten. Es will nemlich der Prophet begegnen dem Einwurff: Was kennen helffe, von denen die doch Sünder seyn, oder auch vor die, die sich an GOtt versündiget haben, darauff antwortet er nun mit dem Exempel Mosis und Aaron, die haben sich zwar auch an GOtt versündiget, aber als sie vor GOtt sich demüthigten, vergab ers ihnen; züchtigte sie zwar mit massen und nur zeitlich, indem Mose und Aaron von dem Land Canaan ausgeschlossen, Samuel aber von dem Regiment über das Volck abgesetzet wurde, nahm aber dannoch ihre Vorbitt mit Wohlgefallen an, und ließ derselben auch das Volck geniessen, ob schon auch dasselbe es arg genug gemacht, und schwehre Plagen sich zugezogen hatte.

[w] Siehe Vers 5. Nur daß an statt des Fußschemels hier des Bergs der Heiligkeit gedacht wird, der Zion bedeutet. Ps. 2, 6.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr und Trost. Siehe, liebe Seele, was es für zwey widerwärtige Dinge seyn, Christi Reich und des Teuffels Reich. Sie sind beede auf Erden, ja beede im Menschen, und streiten doch so hefftig wider einander. So bald Christus sein Reich an einem Ort oder in einem Hertzen beginnet auffzurichten, geht gleich der Lärmen an, Satan wütet und tobet dargegen in seinen Werckzeugen; er beweget und erreget gleich die gantze Welt, und meynet also dem Reich Christi Abbruch zu thun. Er weißt daß er wenig Zeit mehr hat: Er weißt daß Christus derjenige ist, der der Schlangen den Kopff zertretten und die Wercke des Teuffels zerstören solle, er weißt daß seinem Reich dardurch ein grosser Abbruch geschicht, in dem alle die an JEsum Christum glauben sollen seelig werden. Diß ist ihm unerträglich, darum so bald er nur das geringste spührt oder vermerckt, so macht er sich mit grösstem Schnauben auf, und sucht auf alle Weise das Reich Christi über einen Hauffen zu werffen. Must du nun das von aussen an der Kirche GOttes sehen, oder in dir selbst erfahren, so lasse dich es, liebe Seele, nicht befremden; Es ist von Anfang des

Reichs

eichs Christi also ergangen; weil aber selbsten *Jehova* unser Kö-
ist, von dem der Vatter längst gesprochen: Ich habe meinen Kö-
g eingesetzt auff meinem Heil. Berge Sion; der auch darzu gesalbet
d auf ewig bestättiget ist, so wird auch alles Wüten und Toben des
atans und der Welt nichts helffen noch gelten, wider dieses Reich.
rgib dich ihme nur in seinen Gnaden-Schutz, und bitte desto hertzli-
er in deinem Vatter Unser, daß sein Reich komme, so wirds kein
euffel hindern können, mit aller seiner List und Macht. Es muß
ch seinen Fortgang in und ausser dir haben, und endlich auf Glorie
nd Herrlichkeit hinaus lauffen.

v. 4. Trost. Rechtfertigung und Erneurung müssen bey einem
hristen zusammen tretten. Ach denckest du, lieber Mensch, wer
acht mich dann gerecht? Wer gibt mir die GOtt angenehme Fröm-
igkeit? Ich antworte: Im Reich deines Königs JEsu Christi hat
an das Recht so lieb, daß da die Gottlose gerecht, und die Unheilige
omm und heilig gemacht werden. Obwohlen Christi Macht und
ewalt so unumschräncket ist, daß er den Sünder könnt so schlechter-
ings zur Hölle stürtzen, so will ers doch nicht thun; das Recht und
erichts-*Process*, so einmahl in dem Rath GOttes zum Heyl der Men-
henist formiret worden, steht meinem JEsu allzeit vor Augen, es hat
n noch nicht gereuet, er will demselben nachkommen, und nach dem-
lben mit uns armen Sünder handlen, Gericht und Gerechtigkeit
affen, und uns aus Gnaden durch den Glauben rechtfertigen, aber
ch Frömmigkeit geben, und durch seinen guten Geist solche Leu-
e aus uns machen, die in seinen Gebotten wandlen, seine Rechte
alten und darnach thun. O freue dich deines JEsu. *Hic Rex facit ju-
os & pios.* Dieser König kan und thut weit andere und grössere Ding
dir, als du von keinem irrdischen König, obs auch der mächtigste
nd gnädigste wäre, erwarten kanst; er macht dich heilig und gerecht;
ß du mit allen Glaubigen mit Freuden rühmen kanst: Wer will die
userwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie der gerecht macht.
er will verdammen? Hier ist Christus, der für uns gestorben und
unserer Gerechtigkeit wieder aufferstanden ist. Nun wir dann seyn
erecht worden, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn
Esum Christum.

v. 5-9. Vermahnung und Trost. Deine Andacht auffzuwe-
en und deine Innbrunst anzufeuren, stellt dir hier der fromme Da-
id drey grosse *Exempla* von grossen Bettern und gnädiger Erhörung
or; die solt du fleissig erwegen, und dich damit trösten. Das erste
t das Exempel Mosis, Gen. 32. der so gewaltig vor das Volck ge-
etten, daß GOtt als gebunden sagen mußte: Laß mich; und doch
ndlich von seinem Zorn lassen mußte. Das andere ist das Exempel
arons, der mit dem heiligen Rauchwerck und mit seinem Gebett zwi-
chen Todte und Lebendige eingetretten mit solcher Krafft, daß die
lage, so bereits 14700. Israeliten auffgefressen hatte, mußte auff-
ören. Das dritte ist das Exempel Samuelis, der mit seinem Gebett
e Philister zu Boden gebettet, und Israel von zwantzig-jähriger
edrängnüß erlöset. Das sind denckwürdige Exempel, die dich,
ein lieber Christ, billich sollen zu einem heiß-eyferigen Gebett auff-
untern. Woltest du dargegen einwenden: Moses, Aaron und
Samuel seyn Grosse Heiligen gewesen, von GOtt selbst zu Propheten
eruffen, und solche Better, dergleichen Gaben nicht einem jeden ge-
eben werden, was dann du dargegen seyn soltest, und dich ihres

Exempels zu getrösten habest? So wisse hierauff, mein lieber Christ daß bey GOtt kein Ansehen der Persohn ist; er siehet das Herz an seine Augen schauen nach dem Glauben. Je mehr du dich demüthigest und erniedrigest, je mehr will GOtt dein Gebett sich lassen wohlgefallen; er höret gern die Elenden, die sich unwürdig achten seiner Erhörung. Er wendet sich zum Gebett der Elenden, und verschmähet ihr Gebett nicht. Ps. 102. So sind ja diese grosse Heiligen auch Sünder gewesen, darum sie auch mit andern Heiligen um Vergebung der Sünden bitten mußten, und GOtt vergab ihnen auch. Darum höre Jacobum: Elias, sagt er, war auch ein Mensch wie wir, und er betete, und ward erhöret. Jac. 5. Uber diß so ist ja auch allen Menschen insgemein befohlen zu betten, und allen Glaubigen ist die Erhörung zugesagt. Der HErr ist nahe allen denen, die ihne anruffen, allen die ihn mit Ernst anruffen, Ps. 145. Darum bleibet es noch darbey du hast dich obiger Exempel anzumassen und zu getrösten, ob du gleich noch kein so grosser Heiliger bist, als jene. Das Vornehmste bey dem Gebett ist eine hertzliche Begierde und Verlangen, darauff sieht der liebe GOtt am meisten, siehe zu, daß ers redlich finde. Dieses aber nimm wohl in acht, wann du für GOtt kommest zu betten, so must du dich freylich erinnern, daß du ein elender sündhaffter Mensch seyest, und dein Gebett an sich vollkommen und unwürdig; doch aber auch nicht vergessen, daß dir GOtt in Christo die Herrlichkeit seiner Kindschafft geschencket und du also berechtiget bist, als ein Kind mit seinem Vatter frey und freudig dich zu besprechen, und dich auf seine Treu zu verlassen.

Gebet.

GRosser und barmhertziger GOTT, so wehe es dem Satan thut, daß du das Reich deines lieben Sohnes JESU Christi unter uns, ja gar in uns begehrest auffzurichten, so tröstlich und erfreulich ist uns diese deine Gnade; und so sehr die Völcker wider dieses dein Beginnen toben, und alle Welt dargegen sich erreget und beweget, so sehr erfreuet sich darüber Leib und Seel auff Seiten deiner Glaubigen; darüber dancken wir dann billich deinem grossen und wunderbahren Nahmen, der so heilig ist, und sich an uns so herrlich offenbahret. Ach du getreuer GOtt, befördere doch diß dein Werck, und hindere, steure und wehre hingegen des Satans List und Boßheit, daß doch dein Reich bey und in uns seinen Fortgang habe. Hier sind Hertzen, die deiner Gerechtigkeit bedürffen, Seelen, die einer Heiligung vonnöthen haben. In dem Reich deines lieben Sohns aber wird das Recht geliebet und geübet. So laß es dann auch an so vielen dürfftigen Seelen außgeführet werden, zur Verherrlichung deines grossen Namens. Gib in den Regimentern eyfrige Moses, in der Kirche andachtige Aarones, in denen Häusern gottsförchtige Samueles, die mit ihrem kräfftigen Gebett für den Riß stehen, und hintertreiben, was sich deiner Gnad und unserm Heyl entgegen setzet. Wir wollen uns von nun an durch deines Geistes Krafft befleissigen, nach deinen Gebotten einher zu gehen, nur halt uns zu Gnaden, wo wir es etwa mit deinen Heiligen und Geliebten aus Schwachheit unsers Fleisches übersehen möchten; vergib uns unsere Sünden, und wo du uns je züchtigen wilt, so thue es mit massen, und nicht in deinem Zorn, damit du uns

uns nicht auffreibest. Endlich bring uns gar auff deinen heiligen Himmels-Berg, da wollen wir dich unsern GOTT erst recht erheben, und deinem Nahmen ewig dancken, daß er so heilig und so trostlich ist, Amen.

Der C. Psalm.

Innhalt.

Eine Ermahnung zum Lob und Preiß GOttes vor seine Wohlthaten.

Abtheilung.

I. Die Ermahnung zum Preise GOttes, samt der Anweisung, wie man GOTT preisen solle; Nemlich:
1. Mit freudigem Dienst. vers. 1. 2.
2. Mit Erkanntnuß seiner an uns gewendeten Gnade. v. 3.
3. Mit andächtiger Besuchung des Hauses GOttes, und
4 Mit Verherrlichung seines Nahmens. v. 4.

II. Die Ursach, womit der Prophet seine Ermahnung bekräfftiget; Als nemlich: N. GOttes Freundlichkeit.
J. Seine Gnade.
J. Seine Warheit. v. 5.

1. Ein Danck-Psalm. [a]

JAuchzet dem HERRN alle Welt. [b]
2. Dienet dem HERRN mit Freuden, [c] kommet vor sein Angesicht mit Frolocken. [d]
3. Erkennet, [e] daß der HERR GOTT ist,

[a] Auser diesem Psalmen hat sonst keiner diese Uberschrifft. Der *Chaldæus* und einige der Rabbinen halten darfür, er sey verordnet gewesen zum Danck-Opffer, davon Lev. 7, 12. Andere insgemein zur Ermunterung zum Gottesdienst.

[b] Siehe Psal. 66, 1. Wie man triumphirenden Uberwindern pflegt zu begegnen, so solt sich alle Welt gegen Christo bezeugen, als dem Uberwinder des Todes, des Teuffels und der Hölle.

[c] Hier wird ein Dienst gefordert, dergleichen treue, demüthige, und fleissige Knechte ihren Herren leisten. So solten die Reichs-Genossen Christi sich auch verhalten gegen ihrem HErrn und König; und das sowohlen offentlich, als absonderlich im Hertzen, mit Worten und in Wercken. Mit Verläugnung alles Eigenwillens und Ergebung in des HErrn Willen, nach demselben zu glauben, zu leben, zu leyden, zu sterben, und das mit Freuden; nicht aus einer knechtischen Furcht und Zwang, mit Beschwehrnuß, Verzögerung, Unwillen, Ungedult, Vorziehung weltlicher Geschäffte und Ergötzungen, sondern willlich, nach Art des Neuen Testaments. Ps. 110.

[d] GOttes Angesicht bedeutet seine Gegenwart, oder vielmehr den Ort, wo er sich in Gnaden offenbahret, da nun solches *ordinarie* in den wahren Kirchen-Versammlungen geschiehet, sollen die Glaubige fleissig dahin kommen, in der Absicht, GOTT zu loben.

[e] Nicht mit einem blosen krafftlosen Wissen, sondern daß ihr ihn darfür im Hertzen haltet, seinem Wort und Offenbahrung völligen Glauben zustellet,

und dann seiner euch getröstet, und euch auff ihne verlasset. Mit einem Wort, es bedeutet den Glauben; wie solch Erkennen auch genommen wird Esa. 53, 11. Jer. 9. v. 23. 24. Joh. 17, 3.

[f] Daß der *Jehova*, den die wahre Kirche ehret, als einig im Wesen und dreyfaltig in Personen, der einig wahre GOTT seye. Das absonderlich den Heyden einzuschärffen, nöthig war, die sich an so viele Götter zu hängen gewohnet waren.

ist, [f] er hat uns gemacht, [g] und nicht wir selbst, [h] zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Wayde. [i]

4. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben; [k] danckt ihm, lobet seinen Nahmen. [l]

11. 5. Dann der HERR ist freundlich, [m] und seine Gnade währet ewiglich, und seine Warheit für und für. [n]

Der

[g] Hiemit wird nicht sowohl auff die erste und natürliche Schöpffung, als vielmehr auff die andere und geistliche Schöpffung gesehen, nach deren GOtt uns in Christo von neuem geschaffen, nachdem uns die Sünde verderbet hatte; diß Machen begreifft demnach alle Gutthaten GOttes nach dem andern und dritten Articul unsers Glaubens in sich. conf. Ephes. 2, 10.

[h] Anzuzeigen, das Werck unserer Wiederbringung, Rechtfertigung, Erleuchtung und Beseeligung sey GOttes freyer Gnade und Wunder-Kraft, nicht aber des Menschen Kräfften oder Würdigkeit zuzuschreiben.

[i] Siehe Psal. 74, 1.

[k] Ist geredet nach der damahligen Gestalt der Stiffts-Hütte; die ihre Thore und Vorhöfe hatte, durch welche diejenige, so des Gottesdiensts pflegen wolten, eingehen mußten. Wird aber auch insgemein der Kirche GOttes zugeeignet. Ps. 9, 15. 65, 5. Da nun hier von den Reichs-Genossen Christi erfordert wird, sie sollen zu seinen Thoren eingehen mit Dancken, oder wie es nach dem Gr. Text eigentlich lautet mit Bekanntnuß, so wird dardurch der Eingang zur Christlichen Kirchen verstanden, und zwar durch Christum, der von sich selbsten sagt: Ich bin der Weg. Joh. 14, 6. Und wiederum, ich bin die Thüre zu den Schaafen. Joh. 10, 7. 9. Durch den muß man eingehen, vermittelst einer herzlichen Bekanntnuß der Sünden und des Glaubens an Christum. Daß es aber heißt: zu seinen Vorhöfen mit Loben; dardurch wird die weitere Eindringung in die Kirche GOttes angeditten, wann die Glieder derselben fleissig in die Versammlungen der Heiligen kommen, und ihr Lob GOttes mit denselbigen vereinbahren.

[l] Das vorige wird wiederhohlet. Es sey dann, daß man sagen wolte, hier werde die würckliche Ablegung der Bekanntnuß und Abstattung des Lobes GOttes, im vorhergehenden aber nur die *Intention* und Absicht solcher Bekanntnuß und Lobs von denenjenigen erfordert, die sich zu der Gemeinde GOttes begeben wollen.

[m] Grund-Text: gut. Wie Psal. 25, 8. GOttes wesentliche Güte nicht allein, sondern auch derselben Erweisung gegen denen Glaubigen vorzustellen, damit die Menschen mit desto grösserem Vertrauen und Freudigkeit sich zu ihme sammlen möchten.

[n] Was Gnade und Wahrheit hier bedeute, siehe Psal. 98, 3. Beeden wird eine ewige Währung zugeschrieben, wie Esa. 54, 10. Als eine neue Beweg-Ursach zu begieriger und häuffiger Annehmung solcher Gnade und Wahrheit.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Höre, Seele, wie du deinem Heyland begegnen sollest, wann er sein Reich in und ausser dir anzurichten sich einstellet. Der freudige Geist des HErrn redet durch den Mund Davids, die gantze Welt an, daß sie soll jauchzen und frölich seyn. Aber wem solls gelten? Uber wen soll man sich am allermeisten freuen? Antwort: Uber dem HErrn, dem wahren Messia, dem Sohn des hochgelobten GOttes; nicht über der Welt, noch dem was in der Welt ist, das soll uns nie so sehr ans Hertze dringen, als JEsus mit seiner Gnade. Ower diß Jauchtzen wohl könnte und mit dem Propheten Esaja sagen: Ich freue mich in dem HErrn, und meine Seele ist frölich in GOtt meinem Heyl; oder mit Maria singen: Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylands! ein Tröpfflein dieser Freude würde ihm besser bekommen, dann ein groß Meer der irrdischen Wollust. Ein einiges Tröpfflein dieser himmlischen Freude würde viel Wasser der Trübsalen uns können versüssen. Doch muß es bey der Freude nicht alleine bleiben, man muß dem, der uns zu solcher Freude Ursach gibt, auch mit freudigem Hertzen dienen; und solchen Dienst offentlich abzustatten, fein fleissig für sein Angesicht kommen. So verrichtet der Mensch das Freuden-Werck der Engel, die auch im Himmel ohne Unterlaß für GOttes Angesicht um seinen Thron herum stehen und ihme dienen Tag und Nacht. Willt du dereinst in ihrer Gemeinschafft auf ewig erfunden werden, so begibe dich schon jetzt darein, so geniessest du des Himmels schon auf Erden.

v. 3. Warnung. Daß der Mensch so gar nicht erkennen will, daß alles, was er ist und hat, er seinem GOtt zu dancken habe, ist ein grosses Stück unsers allgemeinen sündlichen Verderbens; Daher kommt alsdann Stoltz, Hochmuth, Halsstarrigkeit und Sicherheit. Nun siehe, lieber Mensch, GOtt will dir hier durch seinen Geist die Augen öffnen, so sey dann nicht muthwillig blind Erkenne doch, woher du deine Ankunfft genommen; Du bist ja nicht von dir selbst, auch nicht vornehmlich von Vatter und Mutter herkommen, dann diese solten es wohl lassen in Ewigkeit, daß sie einigem Kind Leib und Seele gaben, wann es nicht GOtt in ihnen durch seinen Sohn würckte. So ists dann ja wahr, was David sagt, und dich damit in den ersten Articul unsers Christlichen Glaubens weiset, daß es GOtt ist, der dich gemacht und geschaffen, und alles gegeben, was du um und an bist. Dessen vergiß ja nimmermehr, sondern wisse, daß du ihm von solch seinem Geschöpff an jenem grossen Tag wirst müssen Rechenschafft geben. Diß ist aber noch mehr, daß es GOtt bey der leiblichen Schöpffung nicht hat bewenden lassen, sondern dich von Ewigkeit her in Christo JEsu erwählet, in der Zeit durch Wort und Sacramenten beruffen und gerecht gemachet; dich wiedergebohren, und durch seinen Geist bißher an dir gearbeitet hat, sein Göttliches Ebenbild wiederum in dir auffzurichten: auch zu solchem Ende dich unter sein Volck auffund angenommen, unter seine Heerde gesammlet, und als der Ertz-Hirt und Bischoff unserer Seelen dich biß daher mit aller Treu geweydet, da du sonst als ein verlohrnes Schäflein in der Irre fort- und in die Hölle geloffen, und dem höllischen Wolff zu einem Raub worden wärest. So erkenne es dann mit Danck, ehre deinen Schöpffer, HErrn und Hirten, mit deinem gantzen Leben. Demü hige dich

desto mehr, und bedencke fleissig, daß du nicht selbst, sondern dein Ertz-Hirt JEsus Christus dich armes und verlohrnes Schäflein habe gesucher und gesammlet zu seiner Heerde; tröste dich aber auch, daß du an ihm einen gütigen Schöpffer hast, der sein Geschöpff nicht wird verderben lassen; einen treuen HErrn, der seines Volcks sich also mehr wird annehmen, je theurer es ihm worden ist, es zu erwerben; einen guten Hirten, der nichts wird manglen lassen den Frommen.

v. 4. Vermahnung. Daß du, mein lieber Christ, vor langen Jahren schon in GOttes Reich bist eingetretten, und durch Christum als die Thüre der Christlichen Kirche einverleibet worden, ist große Gnade; noch grössere Gnade, daß dich GOtt biß anhero hat dauren mit der allergrössesten Langmuth geduldet, und in seinen Verfen stehen lassen, daß du mit andern Christen dich hast können bey offentlichen Versammlung einfinden. Aber glaube nicht, daß es damit gethan und ausgerichtet seye, du must deinen HErrn und König JEsum Christum auch würcklich bekennen, und seinen Nahmen loben: alsdann aber bekennest du ihn recht, wann du es nicht nur bey den blossen Sagen bleiben und bewenden lässest' sondern auch mit heiligem Leben und Wandel vor aller Welt bezeugest, wie hoch du deinen JEsum achtest, dann es werden nicht alle, die HErr HErr sagen, in das Himmelreich kommen, sondern nur die den Willen thun des himmlischen Vatters; GOtt will sich nicht mit leeren Worten abspeisen lassen, sondern That will er haben, und wer des HErrn Willen weißt, sich aber nicht beflissen hat, denselben zu thun, wird deyrelt Streiche leiden. Sodann bekennest du auch deinen Heyland auf eine rechte ihm wohlgefällige Art, wann du dich um seines Nahmens willen alles gedultig zu leiden ergibest, es betreffe gleich Ehre und Gut, ja gar Leib und Leben. Diß fordert er mit allem Recht von dir, und da kanst du die allerschönste Prob ja ein rechtes Meisterstuck ablegen, wann du getreu bleibest biß in den Tod, und dich weder Trübsal noch angst, weder Tod noch Leben noch einige andere Creatur von der Liebe GOttes scheiden lässest. Wer JEsum so bekennet vor den Menschen, den will er auch bekennen vor seinem himmlischen Vatter! O wie wird es einmahl so herrlich lauten, wann dem Heyland dir das schöne Zeugnüß vor Engeln und vor Menschen geben wird: Du hast an meinem Nahmen gehalten, und hast meinen Nahmen nicht verläugnet. Apoc. 2, 3.

v. 4. Trost. Freue dich, Seele, daß dir gelungen und gegönnet ist, unter JEsu zu stehen, als deinem König und HErrn. Dann höre nur wie freundlich, wie gnädig, wie getreu er dir allhier von David beschrieben wird. Diß Zeugnuß mußte David und biß auf diese Stunde eine grosse Anzahl außerwählter Seelen dem lieben Heyland lassen: Du HErr bist freundlich, und deine Gnade währet ewig, und deine Wahrheit für und für. Ach wohl uns des feinen HErrn! Je unfreundlicher sich die Welt gegen dir stellt und gebärdet, je freundlicher ist dein JEsus gegen dir. Alles was er uns guts thut, geschicht mit keinem sauren Gesicht, oder unwilligem Hertzen, sondern mit der gröSten Freundlichkeit und Freywilligkeit, dann GOttes Gaben und Verheissungen mögen ihn nicht gereuen. Er läßt jederman vor ihn kommen, weiset niemand ab, höret einen wie den andern an, läßt niemand leer von sich gehen, sondern gibt reichlich jederman. Er mag wohl heissen: *Deliciæ generis humani*; deß gantzen Menschlichen Geschlechts Lust und Freude. Hat er in den Tagen seines Fleisches auf Erden

Erden sich so freundlich erwiesen, daß sich die von Nazareth darüber verwundern mußten, wie freundlich wird er sich dort vor unsern Augen *præsentiren* zu unserm Hertzens-Vergnügen? Geht Gnade und Treu bey der Welt immer näher zusammen, du findest nirgend keine Gunst, dir hält man nirgend Treu und Glauben; bey JEsu findest du es gantz anderst; und was *Franciscus* I. König in Franckreich gesagt hat, wann in der gantzen Welt kein Treu noch Glaub mehr gefunden werde, müsse solches doch bey einem König gefunden werden; das mögen wir mit grösserem Recht auf unsern Heyland *appliciren* und sagen: Wann in der gantzen Welt, auch bey Königen selber, keine Treu mehr gefunden wird, so ist doch solche überflüssig bey ihm noch anzutreffen, seine Gnade und Treu seynd von ewiger Dauer, ob gleich Berge weichen, und Hügel hinfallen, wird doch seine Gnade nicht von dir weichen, und der Bund seines Friedens wird nicht hinfallen, spricht er selbst, dein ewiger Erbarmer. Esa. 54.

Gebet.

HERR JESU, du triumphirender Sieges-Fürst, dem alle Welt zujauchzet, und frolocket um deines erstrittenen Siegs, und behaupteten Gnaden-Reichs willen, wie solte doch ich armer Mensch zurücke bleiben und schweigen, da du auch mich ohn all mein Zuthun, Krafft und Würdigkeit zu einem Gliedmaß deines Volcks und Schäfflein deiner Heerde gemachet hast. Ich dancke dir darüber billich, und lobe deinen Nahmen du Allerhöchster. Ach lasse nur dein armes Schafflein nicht, du hoch-gebenedeytes Haupt und Hirte meiner Seelen, dann ich erkenne, weiß und glaube, was ich an dir habe, und wie so gar ich deiner Gnade nicht ermanglen kan. Verleyhe mir doch deinen guten Geist, der mich zu deinen Sions-Thören und Vorhöfen, da du pflegst deine Gnade und Warheit zu offenbahren und außzutheilen, beständig treibe, und mich in deinem Dienst recht eyfrig, brünstig und geschäfftig mache. Es währt ja deine Gnade ewig, und deine Warheit für und für, so laß mich dann, du allerfreundlichster Heyland, derselben auch ohn Ende, ja in Ewigkeit geniessen; auff daß ich dort mit Freuden vor dein Angesicht möge kommen, und unter dem Chor deiner außerwählten Schäfflein, dir für mich erwürgtes GOttes-Lamm ewig Lob und Danck erstatten, um deines allerheiligsten Nahmens willen, Amen.

Der CI. Psalm.

Innhalt.

Davids Regenten-Spiegel.

Abtheilung.

I. Die Proposition oder der Vorsatz des Psalmisten. v. 1.
II. Die Vorstellung eines guten Regenten;
Wie bey einem solchen zu finden:
1. Vorsichtigkeit, Redlichkeit und Treue. vers. 2.
2. Gute und heilsame Absichten. v. 3.

3. Haß wider alle Gottlose. v. 3. 4. 8.
Ins besondere: א. Wider Verläumder und Stolze. v. 5.
ב Wider Falsche und Lügner. v. 7.
4. Liebe zu frommen und treuen Dienern. v. 6.

1. Ein Psalm Davids.

VOn Gnade und Recht will ich singen, (a) und dir HERR! Lob sagen. (b)

II. 2. Ich handle vorsichtig (c) und redlich (d) bey denen die mir zugehören, (e) und wandele treulich (f) in meinem Hause. (g)

3. Ich nehme mir keine böse Sache für, (h) ich

(a) Weil der gantze Psalm von dem handelt, was der König David vorhatte zu thun bey Antritt seiner Regierung, und nicht von dem, was GOtt an ihm gethan, können wir die Gnade und das Recht nicht, wie einige Auslegere haben wollen, von GOttes Gnade und Recht erklären; sondern wie wir überhaupt den Psalmen ansehen, als ein Gelübds-Lied, darinnen David gegen seinem GOTT sich verlobet, das Regiment zu seinen Ehren und nach seinem Wohlgefallen zu führen, also halten wir auch diese Worte für die *Proposition* und summarische Erklärung seines Vorsatzes; er wolle reden von Gnade und Recht, wie ein Regent nach seinem Exempel zu rechter Zeit müsse Gnade, und zu rechter Zeit die Schärffe brauchen gegen seinen Unterthanen. Gewaltige sollen nicht den guten Wercken, sondern den bösen zu fürchten seyn. Rom. 13, 3.

(b) Diß wird hinzu gesetzt, damit nicht jemand den Propheten einer Ruhmredigkeit beschuldigen möchte. David will sagen: Ich habe mir zwar vorgenommen zu reden von Gnade und Recht, als den beeden Haupt-*Requisiten* eines guten Regiments, wie ich dasselbe andern zum Exempel lieben und üben will; aber was ich dißfalls thue und thun werde, gib ich darum nicht vermessener Weise aus für mein Werck, sondern erkenne es als GOttes Gnaden-Werck, dahero auch dieser und sonst niemand das Lob davon haben soll. Wie er auch sonsten sich in hertzlicher Demuth erkläret. Ps. 115, 1.

(c) Nicht wie diejenige, so nur den Wollüsten ergeben, auff die Regierung nicht Acht haben, sondern klüglich, mit behöriger Achtsamkeit auf seine Pflicht. Wie dann der Heil. Geist selbst dem David diß schöne Ehren-Lob gegeben. 1. B. Sam. 18, 14.

(d) Gr. T. in dem rechten Weg gerade zu, ohne Schlangen-krümmen, *Intriguen* und Räncke; mit einer nach der Richtschnur des Göttlichen Willens eingerichteten Lebens-Art. Ps. 15, 2.

(e) Ist mehr dem Verstand als den Worten nach gegeben. Dann nach dem Gr. T. heißt es eigentlich: Wann du zu mir wirst kommen seyn. Als wolte David sagen: Ich hab mir vorgenommen vorsichtig und redlich zu handlen in meinem Regiment, doch nicht ehe, als biß du GOTT wirst selbsten kommen, und mir das Scepter in die Hände geben, auch zu meiner Regierung mit selbsten Hülff und Beystand leisten. Steckt also in diesen Worten eine gottsfürchtige Erklärung, nicht einen einigen Schritt oder Tritten zu thun ohne GOTT, sondern sowohlen seiner Einsetzung in das Reich, als auch seines gnädigen Beystandes in der Regierung selbsten zu erwarten.

(f) Oder: In Auffrichtigkeit meines Hertzens; dergleichen gegen GOTT und Menschen ein jeder Gottsfürchtiger haben solle. Gen. 17, 1.

(g) Auch wann ich allein oder nur unter meinen Haußgenossen bin.

(h) Ich will kein Belials-Stuck für meine Augen stellen; ist von Luthern wohl geteutschet. Dann David will nichts anders sagen, als: er wolle keine böse Sache vornehmen; In seinen Unternehmungen nichts lasterhaffres zum Zweck und Absehen nehmen.

(i) Gr.

hasse den Ubertretter, und lasse ihn
ht bey mir bleiben. (i)
4. Ein verkehrt Hertz muß von mir wei-
n, (k) den Bösen leide ich nicht. (l)
5. Der seinen Nächsten heimlich ver-
mbdet, (m) den vertilge ich; ich mag
ß nicht, der stoltze Geberden und hohen
uth hat. (n)
6. Meine Augen sehen nach den Treuen
) im Lande, (p) daß sie bey mir wohnen, (q)
d habe gerne fromme Diener. (r)
7. Falsche

(i) Gr. T. es soll mir nicht ankleiben, verstehe das Thun der Abfälligen. Die Meynung ist: ich will nicht nur selbst nichts böses vornehmen, sondern auch von bösen Leuthen mich nicht verführen lassen.

(k) Um nicht verführt zu werden, hält David vor das rathsamste, dergleichen Verführer vom Halse zu behalten. Er nennt einen solchen ein verkehrtes Hertz; ist dem Auffrichtigen entgegen gesetzet. Dieses geht gerade zu, jenes aber, das Hertz eines
rführers, ist in viele Krümmen gebogen, und suchet sich nach Schlangen-
t bey andern einzuschleichen. Ist aber GOTT ein Greuel. Prov. 11, 20.
um will auch David, der Mann nach dem Hertzen GOttes, mit einem sol-
n nichts zu schaffen haben. Er muß weichen entweder von selbst, wohl
end, daß er nicht ankommen kan, bey einem so ernstbafften Herrn und
f, oder gezwungen, weil er gleichbalden auff das erste betretten, in sol-
Verkehrtheit gestraffet und weggeschafft wird.

(l) Gr. T. Den Bösen will ich nicht kennen. Das ist: nicht annehmen, s nichts von ihm wissen noch hören.

(m) Nun werden die Bösen *specificiret*, die am meisten Unglück an den Hö-
pflegen anzustellen. Da stehen vornen dran die Ohrenbläser; die aus Neid,
Haß, aus Gewinnsucht, aus Begierde selbst empor zu kommen, andere hinein
ssen, und mit ihrer Zunge zu Banck hauen; und das fein heimlich, damit
Verläumdete keine Gelegenheit bekomme, sich dargegen zu verantworten.
vid will einen solchen vertilgen, das ist, seiner Ehren entsetzen, abschaffen,
agen, oder gar hinrichten lassen. Dann er hatte aus eigener Erfahrung
rnet, von dem Doeg, was ein solch Läster-Maul für Hertzenleid anrichten kan.

(n) Der stoltz von Augen und breit von Hertzen ist. Ist eine eigentliche Be-
eidung hoffärtiger Menschen, die den Geringen entweder gar nicht, oder
trotzig und verächtlich ansehen; hingegen sich breit machen in ihren Ge-
cken, mit ihrer Ehre, Gewalt, Ansehen und Hoheit. *Conf.* Prov. 21, 4.
avid bezeugt, daß er sie nicht möge, nicht dulden und ertragen könne.

(o) Die es getreu mit GOTT im Glauben und mit dem Nächsten im Um-
ng, Handel und Wandel meynen. Nach denen, sagt David, sollen seine
gen sehen; er will nicht jeden *Recommendationen* trauen, sondern selbst ge-
u und fleissig forschen, wer die Leuthe seyen. Ein Regent braucht viel Au-
n und Ohren, darum will David mit seinen eigenen Augen sich nach solchen
uthen umsehen, die er hernach in den wichtigsten Bedienungen an statt sei-
r Augen brauchen könnte.

(p) Nicht ausser Lands, Frembdlinge zu Aemtern zu bestellen, denen nie-
ahlen kein Staat so sicher kan vertrauet werden, als denen Lands-Kin-
rn, welche natürlicher Weise den Wohlstand des Vatter-Landes mehr su-
en und fordern als Fremde.

(q) Als Räthe, Beamte, Bediente; wie gleich die folgende Wort anzeigen,
ch kan es auch auff die Unterthanen überhaupt gezogen werden, daß sie ge-
reu und fromm seyn, und unter David als ihrem König in aller Ruhe und
cherheit wohnen sollen, jenes aber ist dem Text gemäßer.

(r) Juvo-

7. Falsche Leuthe halte ich nicht in meinem Hause, (s) und die Lügner gedeyen nicht bey mir. (t)

8. Frühe (u) vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HERRN. (w)

(r) Zuvor hats Lutherus auch wohl gegeben: wer sein Wesen ohne Tadel führet, den will ich mir dienen lassen; oder zu Aemtern und Diensten bey Hof, in der Cantzley, und auf dem Lande bestellen und annehmen.

(s) Sicher damit eigentlich auf den Hof. Da tauget freylich keiner hin, der mit Trügerey umgehet, er kan da gar zu grossen Schaden thun, deßwegen will David dergleichen Leuth nicht an seinem Hof hegen.

(t) Ob etwa schon ein solcher sich einschleichen, und eine Weil sich halten solte, soll er doch in meinen Diensten sich nicht fest setzen, sondern bald ausgestossen werden. Denn gottloß Wesen fordert den Menschen nicht. Prov. 12, 3.

(u) Das ist: Ich will nichts verschlaffen noch versaumen, nicht warten, bis die Boßheit völlig eingerissen, und überhand genommen hat; sondern alle Morgen, die GOTT gibt, da man ohnedem Gericht zu halten pfleget, soll diß mein erstes Werck seyn, ehe und denn ich noch für mich selbst und mein eigen Hauß und *Interesse* sorge, daß ich das Land vom Bösen reinige; allerdings wie es GOTT haben wolte, Jer. 21, 12.

(w) Ist eben nicht von Jerusalem zu verstehen, wovon die Frage ist, ob David dazumahl, als er diß Psalm-Gelübd gemachet, dasselbe schon hab inne gehabt. Sondern es kan jeder Ort und Stadt, woselbst der wahre GOTT geehret wird, verstanden werden, wie 2. Sam. 10, 22. 1. Chron. 19, 13. Da verspricht David rein zu halten, so viel ihm immer möglich, von Gottlosen und Ubelthätern; die er mit aller Sorgfalt wolle aufsuchen, und nach befindenden Dingen sie straffen, und als unfruchtbahre böse Bäume ausrotten, damit sie das Land nicht länger irren noch verderben.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Gutes vornehmen und vollbringen, ist beedes GOttes Gnaden-Werck, dem auch darum allein die Ehre und das Lob gebühret. Ich höre wohl manchen sich grosser Streiche austhun, wie er diß und das zum Stand bringen wolle, aber weil man gemeiniglich darbey die Ehre meinem GOTT zu geben vergisset, wer wolte was darauff halten, oder sich gesegneten Fortgang einbilden? nachdem es gewiß ist, daß es nicht in des Menschen eigener Macht und Gewalt steht, wie er wandle oder seinen Gang richte. Wohlan, heißt es bey dem Jacobo, Cap. 4. die ihr nun saget, heut oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen und handthieren und gewinnen, die ihr nicht wisset, was morgen seyn wird; dafür ihr sagen soltet: So der HERR will, und so wir leben. Darum du nicht also, liebe Seele! hast du dir in deinem allgemeinen Christen- oder besondern Amts-Beruff was Gutes vorgenommen, so denck und sage zwar: Ich will es thun, aber setz nur auch gleich dazu: und dir HERR Lobsagen. Der muß ja beedes das Wollen und Vollbringen in uns schaffen nach seinem Wohlgefallen, so soll er dann auch billich alle Ehre haben. Es solle allzeit heissen, wie bey Paulo: Von GOttes Gnaden bin ich doch ja was ich bin. Seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen, sonst hätt ich dieses oder jenes Gute nicht einmahl in den Sinn nehmen, geschweige dann ausrichten und vollbringen

ngen können; nicht aber ich, muß abermahl hinzu gesetzt werden,
ht aber ich, sondern GOttes Gnade hats gethan, die mit mir ist.
Cor. 15, 10. So thust du das deine, und gibst dem HErrn deinem
Ott, was sein ist, nemlich die Ehre; widrigen falls aber schwingst
dich an seine Stadt, raubst und entziehest ihm das, was eigentlich
i gehöret, und so ist es dann kein Wunder, wann all dein Thun
d Vornehmen nicht den geringsten Fortgang hat, und dir GOtt sei-
n Seegen gleichfalls entzeucht.

V. eodem. Lehr. Die Grund-Gesetze einer glücklichen Regierung
nd Gnade und Recht. David singt und sagt von vielen hundert Jah-
n allen Regenten und Obrigkeits-Personen so viel darvon, und doch
ollen sich die wenigste daran kehren. Darum muß man es noch im-
erwiederhohlen. Wer wohl regieren will, muß gnädig seyn. Gna-
i bestehet in einer recht Vätterlichen Neigung gegen den Unterthan-
n, und daher fliessendem Fleiß, deren Wohlfahrt zu befördern. Und
is zum förderisten im Geistlichen; da sollen Obrigkeiten Sorge tra-
n vor die Seelen ihrer Unterthanen, durch Anrichtung, Erhaltung
d Förderung deß wahren und reinen Gottes-Diensts, der Kirchen
d Schulen. Hernach sollen sie auch um den leiblichen Wohlstand
r Unterthanen sich annehmen, daß ihre Nahrung gefördert, ihre
te Dienste und Treue reichlich belohnet, ein jeder derselben in seinen
agen und Seufftzen willig gehöret, den Bedrängten und Nothlei-
nden best-möglichst geholffen, auch gegen den Irrenden und Fehlen-
n Sanfftmuth und Barmhertzigkeit geübet werde, in billigmässiger
ersehung der Fehler, gewissenhaffter Mässigung der Schärffe, und
wählung deß gelindesten Weges. *Natura enim contumax facilius du-
i, quam cogitur*, unsre widerspenstige menschliche Natur läßt sich
ch immer lieber und ehender leiten als zwingen. *Peragit tranquilla po-
as, quod violenta nequit*, sagt deßwegen der Poet; Was Gewalt und
härffe nicht vermag, kan öffters die Gelindigkeit am besten ausrich-
n und zuwegen bringen. Und das ist Gnade, die erste Haupt-Tu-
nd eines Regenten. Die Gewaltige werden daher genennet gnädige
erren. Je höher sie seyn, je mehr steht ihnen diese Tugend wohl
. Das bezeuget GOtt mit seinem eigenen Exempel. Wer ist höher
d mächtiger als GOtt? Aber wer ist auch gnädiger und langmüthi-
r als GOtt? Von ihme sollens dann diejenige lernen, die ohnedem
nen *Character* und Bild auf Erden an sich tragen. Doch machts Gna-
allein nicht aus, das Recht gehöret auch darzu. Recht muß neben
r Gnade hergehen. Lutherus sagt: Wo eitel Gnade ist, ohne Un-
rscheid gegen Fromme und Böse, da gehts nicht wohl zu. Wann
h ein Herr und Obrigkeit immer nur melcken und mißbrauchen lässet,
d niemahlen zürnet noch straffet, da wird nicht allein der Hof, son-
rn das gantze Land voll böser Buben, und gehet alle Zucht und Eh-
unter. Wiederum, wo auch eitel oder zu viel Zürnens und Straf-
ns ist, da wird Tyranney daraus, und können die Frommen nicht
dem hohlen für täglicher Forcht und Sorge. Wilt du aber wissen,
as diß Recht seye, so bestehts in einem Heil. Eyfer, das vorsetzlich
öse mit Ernst nach den Gesetzen zu ändern und zu straffen. Darzu
hört, daß die Obrigkeit durch gute Gesetze und Ordnungen allem
ösen vorbiege, hernach ein scharffes und wachtsames Aug darauff
habe, wie denenselben nachgelebet oder widerstrebet werde; Ferners
e Ubertrettungen genau und gründlich untersuche; Gesetzmassige
nd zeitliche Urtheil darüber fälle, und dieselbe hertzhafft und oh-

ne Ansehen der Persohn vollziehe und ausführe; nach dem Wort des HErrn, der nicht umsonst gesprochen von der Obrigkeit: Sie trage das Schwerdt nicht umsonst, sondern sie sey GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Straffe über den, der Böses thut. Röm. 13. Und so ist Gnade und Recht das Fundament einer guten Regierung; darnach sich alle Obrigkeiten zu bestreben haben.

v. 2-8. Lehr und Vermahnung. Wann eine Christliche Obrigkeits-Persohn die besondere *Qualitæten* eines guten Regenten lernen will, so schäme sie sich nicht bey dem grossen König in Israel in seine Regenten-Schule zu gehen. Der gibt die rechte GOtt-gefällige Art und Weise an die Hand, das Regiment gottseelig und vernünfftig zurichten, und geht darinnen selbst mit löblichem Exempel vor. Es balden nehmlich GOtt zu einem kommt, wie es im Psalmen nach der Grund-Sprache lautet, und ihme das Regiment anvertraut, soll das sein erstes seyn, das Werck mit Vorsichtigkeit zu führen. Es muß heissen: Ich handle vorsichtig oder klüglich. Hier gilts die Augen auffthun. Man ist nicht über Gänß und Schweine, sondern über Menschen gesetzt, mit denen es sich nicht läßt auf Gerathwohl oder nur nach eigenem Gefallen und *Passionen* handlen und verfahren. Wie GOtt selbsten alles regieret mit Fürsichtigkeit. Sap. 14. So sollens auch seines Reichs Amt-Leuthe machen. Weil aber das Menschliche Hertz von Natur gewehnet ist, viel Künste zu suchen. Eccl. 7, 30. Das durch aber viel verderbet wird, so gehöret für das andere darzu daß man den Weg der Auffrichtigkeit erwähle; das ist, sich nach der *Norm* und Form deß Göttlichen Willens richte, und nach demselben redlich einher gehe. Arglistigkeit ist doch keine Klugheit. Aber GOttes Wort gibt die rechte Klugheit. Es machte den David weiser dann seine Feinde, gelehrter dann alle seine Lehrer, klüger dann die Alten. Kein Wunder, daß er sich erkläret gegen seinem GOtt: Ich habe Lust zu deinen Zeugnüssen, die sind meine Raths-Leuthe. Dein Wort macht mich klug, darum hasse ich allen falschen Weg. Ps. 119. Wann solcher Gestalten gute *Præparatorien* gemacht seyn, so muß drittens ein Regent bey seinem eigenen Hauß den Anfang machen und dasselbige Göttlich zu regieren sich befleissen. Sein Hof muß das Muster seyn, darnach sich alles richten solle. Dem muß er dann nun ordentlich vorstehen und mit seinem eigenem guten Exempel vorleuchten. Er muß mit David sagen können: Ich wandle treulich, oder wie es nach dem Gr. T. lautet: Ich wandle fromm und auffrichtig in meinem Hauß; auch wann ich allein oder nur unter meinen Hauß-Genossen bin. Wie seinen Ehgatten sich friedlich begehen, seine Kinder sorgfältig erziehen, sein Gesinde und Bedienten in guter Zucht und Ordnung halten. Es ist nicht auszusprechen, was des Regenten Exempel in den Gemüthern der Unterthanen für Nachdruck hat. Von seinem eigenen wohlgeordneten Hauß-Regiment soll er dann sich zu Regierung Land und Leuthe *appliciren*, und vierdtens wohl zusehen, daß er nichts Böses fürnehme. Der Teuffel setzt niemand mehr als den Regenten zu. Wie manche Belials-Tück sucht er ihnen einzuraunen, ihre Regierung zu verkehren; Aber wider solche Belials-Stücke, wie sie David in der Grund-Sprache nennet, muß ein angehender Regent sein Hertz bey zeiten verwahren, und seine Absichten rein behalten, nehmlich zu der Ehre GOttes, und seiner anvertrauten Unterthanen Heyl all seine *Consilia* und Unternehmungen einzurichten. *Ratio Status*, wie sie von *Machiavello* und andern falsch-genannten *Politicis* wird an die Hand ge-

gebe

ben, mag mit Recht unter vorgedachte Belials-Stück gezehlet
rden, die der Christliche *Politicus* und Cantzler Reinking des Teufs
s Zehen Gebott zu nennen pflegte: darvor er jeden Regenten ernst-
h warnet. Nun ist es aber nicht genug, daß ein Regent für sich selbst,
d aus seiner eigenen Erfindung nichts Böses fürnehme, weil er nicht
n ohne Räth und Diener seyn, so könnten diese doch es ihme beys
ingen, darum wird fünfftens erfordert, daß er sich ja von deren
mem lasse einnehmen und verleiten zum Bösen. David war hierin-
n sehr vorsichtig: Ich hasse, sagt er, das Thun der Ubertretter, es
lle ihres Thuns mir nicht ankleben. Damit er aber ihrenthalben
cher möchte seyn, so nahm er sie nicht einmahl in seine Dienste. Ein
erkehrt Hertz mußte ferne von ihm bleiben, einen bösen Menschen
uldete er nicht um sich. Absonderlich ward er zweyerley Gattungen
er Bösen spinnenfeind; den Ohrenbläsern und Hoffärtigen. Wann
mer seinen Nächsten heimlich wolte verläumbden, so vertilgte er
n, und wann einer aus Hoffart andere neben sich verachtete, so
ar er ihme unleidentlich und unerträglich. Was durch böse und gott-
se Räth und Diener, absonderlich durch Ohrenbläser und Hoffär-
ge zu allen Zeiten in den Regimentern für Jammer und Noth ange-
htet worden, davon ist die Schrifft des HErrn und anderer *politi-*
hen Scribenten voll. So viel aber diese Böses stifften, so viel Gutes
hingegen von guten Räthen und Bedienten vor einen Staat zu ge-
arten. Salomo sagt recht: Wo nicht Rath ist, da gehet das Volck
ter, wo aber viele Rathgeber seyn, da geht es wohl zu. Prov. 11, 14.
o hat demnach ein Regent sechstens darauff zu sehen, daß er sich gu-
Räth und Diener anschaffe, da traue er ja nicht jedem Schein und
rgeben, er gehe ia nicht leicht auf alle und jede *Recommendationen*
ne unterscheid, sondern mache es wie David, der selbsten seine Au-
n ließ herum lauffen, und mit allem Fleiß nach guten Leuthen trach-
te. Es ist aber an ihm zu loben, daß er in Erwählung seiner Räth
d Diener laut unsers Psalmen auf dreyerley vornehmlich zu sehen
flegte. Erstlich mußtens Rechtglaubige seyn; dann das Wort Treu,
nd sonsten aus dem Gr. T. glaubig übersetzet; es mußten also Leu-
e seyn, die Proben gegeben hatten, daß sie in dem Glauben gesund
nd der Sache und Wahrheit GOttes getreu wären. Zum andern
chte er seine Räthe und Diener im Lande; es mußten Landes-Kin-
er und keine Frembdlinge seyn; weil er jene natürlicher Weise dem
Vatterland ergebener erkennen mußte als diese. Zum dritten mußtens
omme Leuthe seyn. Es hieß bey ihme: Ich habe nur gern fromme
iener. Ob nun wohl die andere Regul wohl auch ihre *Exceptiones* lei-
en mag, und kein Regent sogar an die Einheimische gebunden, daß
o er taugentlichere auch ausser seinem Land weißt, er nicht derse-
en ein oder andern solt in seine Dienste nehmen können, da wir selbst
n der Schrifft dergleichen *Exempla* finden; so hat doch auf das erst
nd dritte Stück ein Regent mit allem Ernst zusehen; dann was Un-
laubige, Falschglaubige und Gottlose rathen, das treuget. Prov.
2, 6. Siebendens, weil einem Regenten viel daran gelegen, daß sei-
e Cammer und *Intraden* wohl verwaltet, und ihme redlich *referiret*
erde, so zeigte sich auch David hierinnen als einen fürsichtigen Re-
enten. Wer Betrug brauchte, der durffte nicht in seinem Hause blei-
en, das hieß den Raub-Vögeln die Klauen abgehauen; Und wer Lü-
gen redete, der konnte sein Glück bey ihme nimmermehr machen; drum
ußte, wer es nicht verscherzen wolte, mit der Wahrheit umgehen.
Wird beedes in Regimentern wohl in acht genommen, so wird ein

Herr und Obrigkeit nicht leicht in Handhabung des Rechts hinterfüh-
ret, noch in ihrem Einkommen verkürzet werden. Endlich und zu
dem Achten ist auch dieses allen Regenten und Obrigkeits-Personen
obgelegen, daß sie allen Lastern und Ubelthaten steuren und wehren.
Und damit müssen sie nicht warten, biß die Boßheit überhand gehom-
men, sondern frühe und zu rechter Zeit zur Sache thun. *Deest remedi-*
locus, ubi quæ vitia fuerunt, mores fiunt; sagt *Seneca* der weise Heyd.
Es läßt sich alsdann nicht mehr wohl helffen, wann die Boßheit ein
mahl ist zur offentlichen Gewohnheit worden. Ihr Staat ist ein
Stadt des HErrn, GOtt will sie rein gehalten haben, so viel Mensch-
möglich ist. Was nicht völlig kan abgethan werden, wird GOtt
seiner Zeit schon wissen zu finden. Hiemit sind dir die rechte Regenten-
Tugenden gezeiget und an Hand gegeben. Sie sind alle so nöthig un-
hangen so genau an einander, daß ich deren keine dörffen aussen las-
sen. Hat dich der grosse GOtt in solchen Stand gesetzet, so lasse dich
es nicht verdriessen, von David dieses mahl ein Muster zu nehmen;
du wirst nicht irren, wann du in diesen von dem Heil. Geist selbst
approbirten Stücken einem Mann folgest, der nach dem Hertzen und
Willen GOttes gesinnet war.

Gebet.

HERR aller Herren, du König aller Könige, welch ein glückseelig
Regiment ist das, wo es also gehet, wie sich dein Knecht hier gegen
dir erbotten hat. Ach mein GOTT, du hast ja aller Menschen, beson-
ders aller Regenten, ihre Hertzen noch in deiner Hand, und kanst sie
lencken und leiten wie die Wasser-Bäche, so regiere dann auch unsere
liebe Obrigkeit durch deinen Heil. Geist, daß sie nach dieser güldenen
Regul einher gehe. Drucke ihro durch deinen kräfftigen Allmacht-Fin-
ger die Gnade und das Recht recht tieff in ihre Seelen ein, daß ihrer
Gnade die Frommen froh werden, und die sich anderst nicht gewinnen
lassen, doch ihres Rechts empfinden mögen. Gib ihro deine himmlische
Weißheit, die um deinen Thron ist, daß sie von derselben lerne vorsich-
tig und klüglich, aber auch auffrichtig und der richtigen Regul deines
Worts gemäß handlen, sowohl in ihrem eigenen Hauß und Hof, als
auch in ihrer Regierung. Laß sie allezeit Fürstliche Gedancken behal-
ten, daß sie nicht nur für ihre Person selbsten nichts Böses fürnehme,
sondern auch durch ungetreue Räth und Diener sich nicht verleiten lasse.
Ach die räume du nach deiner Weißheit und allwaltenden Vorsorge ihro
allezeit von der Seiten, hingegen sende ihro fromme und getreue Leute
zu, die es mit dir und deinen Ehren, und dann auch mit ihro und ihren
Unterthanen redlich meynen. Gib ihrem Eyfer Seegen und Nachdruck,
damit der Boßheit gesteuret und gewehret, der Tugend aber je mehr
und mehr möge auff die Beine geholffen werden; damit wir unter ih-
rem so geseegneten Regiment ein stilles und geruhiges Leben führen mö-
gen, in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit, Amen.

Der

Der CII. Psalm.

Innhalt.

Buß-Gebett einer angefochtenen und Gnaden-hungerigen Seele.

Abtheilung.

Trägt die betrübte Seele dem HERRN ihre Noth für, und bittet um gnädige Erhörung und Erbarmung;

Wobey zu mercken:

1. Der Eingang und Vortrag überhaupt; Da gebetten wird:
   - *A.* Um gnädige *Audienz.* vers. 2.
   - *B.* Um ein gnädiges Anschauen. v. 3.
2. Die Ursach dieses Gebetts; Die harte Noth, die in sich begreifft:
   - *a.* Des Menschlichen Lebens Nichtigkeit u. Flüchtigkeit. v. 4. 12. entgegen gesetzt GOttes Ewigkeit und Unveränderlichkeit. v. 13.
   - *b.* Hertzens-Bangigkeit mit Verlust alles natürlichen *Appetits.*
   - *c.* Auszehrung des Leibs, Heulen und Seufftzen. v. 6. (v. 5.
   - *d.* Einsamkeit und Verlassenheit. v. 7. 8.
   - *e.* Schlaff-lose Nächt. vers. 8.
   - *f.* Der Feinde schmähen und spotten. v. 9.
   - *g.* Immerwährendes Trauren und Weinen. v. 10.
   - *h.* GOttes Zorn und Demüthigung. v. 11. 24.
3. Die Bitte und Begehren an GOTT:
   - A. Sich über Zion zu erbarmen. v. 14.
   - B. Selbiges wieder zu bauen. v. 15.
4. Nebst den Beweg-Ursachen:
   - a. Weil es Zeit seye. v. 14.
   - b. Weil man es so hertzlich wünsche. v. 15.
   - c. Wegen des herrlichen Nutzens.
     - N. In Bekehrung der Heyden. v. 16.
     - J. Ausbreitung der Ehre GOttes. v. 17.

II. Tröstet sie sich und alle Glaubigen mit der gewissen Erhörung und daranff folgenden Gewährung;

Wobey zu mercken:

1. Uberhaupt die Bezeugung der Zuversicht gegen GOTT. v. 18.
2. Die schuldige Pflicht und Danckbarkeit gegen ihm. v. 19. 22. 23.

Und zwar:

- *A.* Wegen gnädiger Anschauung und Besuchung. v. 20.
- B. Erhörung und Befreyung. vers. 21.

Wobey zu betrachten wieder vorkommt:

- a. Die Noth und das Elend. v. 24.
- b. Der Seelen Seufftzen zu GOTT. v. 25.
- c. Wie sie sich wieder faßt, und der Grund davon:
  - N. GOttes seine Unwandelbahrlichkeit.
  - J. Seine Ewigkeit. v. 26. 27. 28.
- d. Die endliche Würckung der Glaubigen Hoffnung. v. 29

1. Ein Gebett des Elenden, (a) so er betrübt ist, (b) und seine Klage für dem HErrn ausschüttet. ( )

HERR! (d) höre mein Gebett, und laß mein Schreyen zu dir kommen. (e)

3. Verbirg dein Antlitz nicht für mir (f) in der Noth; (g) neige deine Ohren zu mir, wann ich dich anruffe, so erhöre mich bald.

4. Dann (h) meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, (i) und meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand. (m)

5. Mein

(a) Oder: ein Gebett, dessen sich David in seinem Elend bedienet, und es auch andern Elenden zum Gebrauch hinterlassen hat. Dann daß es von Daniel oder einem andern Propheten in der Babylonischen Gefängnuß, oder auch nach derselben von Haggai oder Zacharia gemacht worden, ist nicht erweißlich. Daß aber dieser Elende Christus selbst seyn solle, wie *Augustinus*, *Gregorius* und andere Vätter darfür gehalten haben, können wir darum nicht einstimmen, weil der Bettende Christum anredet im Psalmen, wie aus Hebr. 1, 10. 11. 12. zu schliessen ist. Lutherus sagt wohl: Es sey ein Bett-Psalm, darum die liebe alte Vätter des Gesetzes, der Sünde und des Sterbens müde, sich hertzlich sehnen und ruffen nach dem Reich der Gnaden, in Christo verheissen.

(b) Nicht mit gemeiner Betrübnuß, sondern mit einer solchen, die das Hertz gantz bedeckt und niederdruckt, als eine schwere Last. *conf.* Ps. 61, 3.

(c) Entweder im Tempel oder auch absonderlich. Dann man kan aller Orten für GOtt kommen. Das Ausschütten bedeutet hier einen freyen, weitläufftigen, redlichen und offenhertzigen Vortrag dessen, was einem im Hertzen viel Sorgen gemacht. Ist ein Gleichnuß, genommen von Ausgiessung des Wassers, zu Erleuchtung eines Gefässes, damit man ihm auff den Grund sehe. Wird mehrmahls von Bettenden gebraucht. Ps. 42, 5. 62, 9. 142, 3. Jer. 2, 19.

(d) Weil Paulus selbst diß Gebett Heb. 1, 10. auf Christum ziehet, so kan man sagen, daß hiermit der Bettende die andere Person in der Gottheit absonderlich meyne; wie dann der der HERR ist, so Zion, das ist, die Kirche des N. Testaments bauen und in seiner Ehre erscheinen solte; laut Vers 17.

(e) Siehe Psal. 88, 3.

(f) *Conf.* Ps. 10, 11. 27, 9. 30, 8. Deut. 31, 17. 32, 20.

(g) Oder: an dem Tage, da mir angst und bange ist; nemlich von äusserlich und innerlichen Anfechtungen. Dann deren hat die Kirche und ihre Glieder immer viele.

(h) Der Bettende redet hier nach der Beschaffenheit seines Zustands, da er entweder vor Mattigkeit nicht laut kan reden, oder als in einem tieffen Kercker verschlossen, kaum zu hören ist, es seye dann, daß man wohl Achtung gebe. So will der Bettende, soll GOTT sich nach seiner Schwachheit und Zustand in Gnaden richten.

(i) Gr. T. eile, mich zu erhören. *conf.* Ps. 38, 23. 70, 2.

(k) Hiemit fangt der Psalmist an zu erzehlen seine Noth, und Ursach zu geben, warum GOTT ihn erhören soll.

(l) Die Nichtigkeit und Flüchtigkeit seines Lebens vorzustellen; die auch Mose beklagt. Ps. 90, 7. und folg. Und der Apostel sagt davon: Was ist unser Leben? ein Dampff ists, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Jac. 4, 14.

(m) Gr. T. wie ein Brandstätte, auff deren das Feuer keine Nahrung findet. So ausgemergelt und aller Krafft beraubet, so wüst und ungestalt, von der Hitze der Trübsalen beschreibet der Elende das beste und stärckste seines Leibs, da zutheuerst das Marck in den Beinen eingeschrumpfft, verdorrt, (n) Als ar ausgebran[illegible]t war.

5. Mein Hertz ist geschlagen und verdor-
wie Gras, (n) daß ich auch vergesse
in Brod zu essen. (o)

6. Mein Gebein klebet an meinem
eisch (p) für Heulen und Seufftzen. (q)

7. Ich bin gleich wie ein Rohrdommel
der Wüsten, ich bin gleich wie ein Käutz-
in in den verstörten Städten. (r)

8. Ich wache, (s) und bin wie ein ein-
mer Vogel auff dem Dache. (t)

9. Täglich schmähen mich meine Fein-
e, (u) und die mich spotten, (w) schwören
ey mir. (x)

10. Denn

(n) Als wolt er sagen: Ob sich on mein Hertz zuvor ist frisch und lebhafft gewesst, ist es doch jetzt nicht anderst als wie niedergehauen und verdorrtes Gras, das keinen Safft noch Krafft mehr hat.

(o) Das versteht Augustinus, und nach ihm auch Lutherus vom geistlichen Brod; vom Wort GOttes, oder von GOtt selbst. Aber es zwinget uns nichts vom Buchstaben abzugehen; Ja diß ist der *ordinaire Effect* der

schmertzen und grosser Betrübnuß, daß einem der Appetit vergeht, und man lieber essen und trincken vergißt. Wie die Exempel in der Schrifft vorkomen an Jonathan, 1. Sam. 26, 34. Von Ahab, 1. Reg. 21, 4. Von Dario. Dan. 6, 18.

(p) Wie es geht bey elenden Leuthen, die weder essen noch trincken. conf. Job. 19, 20. Thren. 4, 8.

(q) Seufftzen ist der Ausbruch eines gepreßten, gedruckten und gespannten Hertzens. Je schwerer nun solch Seufftzen ist, je lauter thönet es, das gibt dann ein heulendes Seufftzen. *conf.* Job. 3, 24. Je länger und hefftiger aber solch Seufftzen währet, je mehr wird der Lebens-Safft ausgetrocknet, daß die Haut endlich nur an den Beinen zu hangen scheinet.

(r) Seine Einsamkeit und Verlassenheit abzubilden, vergleicht er sich solchen Thierlein, die nur an wüsten und öden Oertern, wo niemand wohnet und handlet, sich auffzuhalten gewohnet seyn; als da ist ein Rohrdommel, wie es Lutherus gegeben, und ein Käutzlein. Was Rohrdommel für ein Vogel seye, ist fast schwehr zu sagen, Lev. 11, 8. wird das Wort übersetzt Pelican. Es muß ein Vogel seyn, der das Gesicht der Menschen scheuet und die Wüste suchet, eine erschröckliche Stimme daselbst frey hören zu lassen, davon Zeph. 2, 14. Es. 34, 11. zu sehen. Käutzlein ist eine kleinere Art der Eulen und Nacht-Vögel; deren auch gedacht wird unter den unreinen Thieren, Lev. 11, 10. *D. Mart.* hält darfür, das Hebräische Wörtlein *Cos*, so hier stehet, habe zu dem teutschen Kautz Gelegenheit gegeben.

(s) Nach Art mit Schmertzen und Sorgen beladener Gemüther; die haben keinen Schlaff. Siehe Psal. 77, 5. Job. 7, 3. Davon sagt der Poet: *Attenuant vires vigilatæ corpora noctes.*

(t) Die LXX. Dollmetschen, und nach ihnen auch die Niederländer erklären diß von einem Sperling; aber ohne Grund. In meinem Land lieben wenigstens die Spatzen nicht die Einsamkeit. Wird also am besten ausgeleget von einem jeden einsamen und kläglich schreyenden Nacht-Vogel, die des Nachts herfür kommen aus den öden Oertern, sich auff die Dächer setzen, und von dannen die Leuthe mit ihrem gräßlichen Geschrey erschröcken.

(u) Schmach ist keine geringe Vermehrung des Schmertzens, sonderlich wann sie lang währet, alle Tag, den gantzen Tag, und darbey empfindlich ist, wann man einen der Ketzerey und allerhand grober Laster beschuldiget. Ps. 44, 4.

(w) Oder: die mich mit dem Munde loben. Wiewohl das Wort im Gr. T. auch für toll und rasend seyn genommen wird. *conf.* Ps. 73, 3.

(x) Ist sonst ein Stück des äussersten Spotts und Verachtung. Jer. 29, 18. 22.

Trifft aber öffters auch die Glieder der Kirche, daß man sie zu einem Fluch, Schwuhr und Sprichwort macht.

(y) Kan auch gegeben werden: Ja, was noch mehr ist.

(z) Ist nach dem Gebrauch der leydtragenden Juden geredet. Die streuten Aschen auffs Haupt, und setzten sich gar in die Asche hinein. Siehe Jos. 7, 7. 2. Sam. 13, 19. Job. 2, 8. Jon. 3, 6. Da geschahe es dann, daß wann sie ihr Brod oder andere Speise zu sich nahmen, sie zugleich viel Aschen mit hinein schluckten.

10. Denn (y) ich esse Aschen wie Brod, (z) und mische meinen Tranck mit Weinen. (aa)

11. Für deinem Drohen und Zorn, (bb) daß du mich auffgehaben, und zu Boden gestossen hast. (cc)

12. Meine Tage sind dahin wie ein Schatte, (dd) und ich verdorre wie Gras. (ee)

13. Du aber, HERR! bleibest ewiglich, (ff) und dein Gedächtnüß für und für. (gg)

14. Du wolltest dich auffmachen, (hh) und über Zion erbarmen, (ii) denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyest, und die Stunde ist kommen. (kk)

15. Denn

(aa) Das ist: Ich vergiesse so viel bittre Thränen, daß sie mir auch ins Getränck fallen. *conf.* Ps. 42, 4. 80, 6.

(bb) Oder: Von wegen deines Zorns. Wie David solches auch als die Ursach seiner äussersten Betrübnuß angeführet hat. Ps. 38, 2. 4.

(cc) Die Niederländer geben es wohl nach dem Gr. Text: Dann du hast mich erhoben gehabt, und wiederum niedergeworffen. Ist besser, als wanns vor ein Zorn-erheben ausleget. Dann das ist gewiß, daß GOTT den David in Gnaden erhoben, ihm Ehre, Reichthum, Glück, Seegen und grosse Gaben verliehen; aber desto schwehrer fiel es ihm, daß er sich nunmehro aus der Würde in Schmach, aus dem Reichthum in Armuth, aus der Freude ins Leyd gestürtzet sehen mußte.

(dd) Siehe auch Job. 8, 9. 14, 2. Schatte mag sich so lang ausstrecken als er kan, mit untergehender Sonne verschwindet er dannoch, und lässet nicht einmahl so viel nach sich als ein Rauch.

(ee) Als wann ich keine Pflantzung des HERRN wäre.

(ff) Nun fangt der Bettende sich wiederum zu erhohlen an, wendet sich zu dem König der Ehren Christo, erquickt sich mit Betrachtung seiner ewigen Majestät und Herrlichkeit, als wolt er sprechen: wie kurtz und eitel, darzu sündlich und verderblich aller Menschen Leben ist; so komme doch du, der du ewig bist und bleibest, und theil uns deines Lebens mit. Lutherus.

(gg) Gr. T. von Geschlecht zu Geschlecht. Ob schon ein Geschlecht nach dem andern untergehet, und zwar so, daß ihres Namens manchmahlen nimmer gedacht wird; so ist es doch mit Christo, seinem Ruhm und Nahmen ganz anders beschaffen. Er hat ein Gedächtnuß gestifftet seiner Wunder (im Wort und Sacramenten) der gnädige und barmhertzige HERR. Ps. 111, 4. Und das soll so lang die Welt stehet, fortwähren. Von seinem Wort soll kein Pünctlein auff die Erde fallen, und der Glaub solle immerdar der Sieg bleiben, der die Welt überwindet.

(hh) Ist ein Hertzens-Wunsch der Glaubigen um scheinbare Erweisung der Gnaden-Gegenwart ihres Ehren-Königs Christi. Wie Ps. 7, 8. 68, 2. *conf.* Ps. 12, 6.

(ii) Von Zion siehe Ps. 51, 20. Durch das Erbarmen aber wird nicht sowohl eine innere Bewegung als würckliche Erzeigung des Mitleydens gemeynet, die da bestehet in Befreyung von dem Ubel und Mittheilung des Guten.

(kk) Andere gebens lieber: wann die Zeit, ihr gnädig zu seyn, als ein bereits in

15. Denn deine Knechte (l) wolten gerne, daß sie gebauet würde, (mm) und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalck zugerichtet würden. (nn)

16. Daß die Heyden, HERR, deinen Nahmen fürchten, (oo) und alle Könige auf Erden deine Ehre. (pp)

17. Daß der HERR Zion bauet, (qq) und erscheinet in seiner Ehre. (rr)

II. 18. Er wendet sich zum Gebett der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebett nicht. (ss)

19. Das (tt) werde geschrieben auff die Nach-

in deinem Rath bestimmte Zeit wird kommen. Dann GOtt hat in denen Prophezeyungen manchmahl auch gewisse Zeiten gesetzt, wann seine Hülff über sein Volck, absonderlich aber die Offenbahrung seines Gnaden-Reichs angehen solle. Auf solche Zeit nun und die Zeichen derselben haben alle Glaubige immer wohl acht gegeben, und wann sie gemeynt, sie seyen da, ihre Hoffnung damit gestärckt. Das hält nun auch hier der Betende GOtt vor, und berufft sich auff die von GOTT selbsten geschehene Bestimmung, damit es nicht das Ansehen habe, als wolt er dem HErrn die Zeit zu helffen selbst vorschreiben.

(ll) Nicht Cyrus, nicht Darius, noch die in Babel gefangene Juden, sondern insgemein die Glaubige, die auf den Trost Israelis warteten. Luc. 2, 25. 38.

(mm) Gr. T. Haben ein Wohlgefallen an ihren Steinen. Dann was dem Esaiä gezeiget, das wird auch David im Geist gesehen haben, nemlich daß GOtt des geistlichen Sions Steine wie einen Schmuck, und ihren Grund mit Saphiren legen wolle. Esa. 54, 11. Diese Steine sind die rechtschaffene Diener und Glieder der Kirche Neuen Testaments, wie sie mit mancherley Gaben des H. Geistes in reicher Maaß sollen ausgerüstet werden. 1. Petr. 2, 5. Wann David und die Glaubigen des A. T. daran gedachten, gefiel es ihnen freylich wohl.

(nn) Gr. T. sehen ihren Staub mit Erbarmen an: Nehmlich den klaglichen Zustand der Kirche GOttes, wie sie dazumahl beschaffen war, nicht so wohl ausserlich als vielmehr innerlich.

(oo) Ist eine neue Ursach, darinnen GOtt der Nutzen vorgehalten wird, der aus Anrichtung des geistlichen Zions entstehen solte. Es werden nehmlich von dar an auch die Heyden zum wahren Gottesdienst sich bequemen, conf. Ps. 86, 9.

(pp) Allerdings wie es auch sonsten von dem Beytritt der Könige der Heyden zu der Kirche GOttes heißt. Es. 60, 11. 13.

(qq) Oder: wann der HErr Zion bauen wird. Das werde den Heyden und ihren Königen Gelegenheit geben, den wahren Gottesdienst auch anzunehmen, wann sie sehen werden, wie der grosse GOtt sein geistliches Zion aus allen Völckern bauen, oder eine allgemeine Kirche in der gantzen Welt sammlen werde.

(rr) Nach der Verheissung. Es. 40, 2. und nach der endlichen Erfüllung, davon Joh. 1, 14. gezeuget wird.

(ss) Auch dieses würde die Heyden zu willigem Beytritt ermuntern, wann sie sehen würden, was die Rechtglaubige für einen gnädigen und hülffreichen GOtt hätten, der nicht nur auff der Verlassenen Gebett Acht habe, sondern es auch nach seiner Leuthseeligkeit erhöre; gantz anderst als ihre Götzen, von denen David das Widerspiel zeuget. Ps. 115, 4. und folg.

(tt) Nemlich alle diejenige Dinge, die bißhero von Erscheinung der Herrlichkeit GOttes in Christo, Anrichtung des geistlichen Zions, Beruff der Heyden, Erhörung des Gebetts gemeldet worden, samt übrigen zu der Haußhaltung GOttes in der Kirche Neuen Testaments gehörigen Stücken.

(uuu) Also war es GOttes Wille, daß diese Dinge, weil sie zur Seeligkeit nöthig seyn, nicht nur solten mündlich gepredigt, sondern auch der späten Nachwelt in Schrifften solten hinterlassen werdē.

(vvv) Geschaffen, nemlich nicht aus dem alten Bund, sondern aus dem neuen; nicht aus dem Gesetz, sondern aus der Verheissung, nicht aus der fleischlichen Geburt, sondern aus der Geistlichen, siehe 2. Cor. 5, 17. Das solte der Effect von der münd- und schrifftlichen Ausbreitung jetztgedachter Glaubens-Stücke seyn; die sich dardurch würden erleuchten und bekehren, mithin geistlicher Weis wiedergebähren lassen, die würden den HERRN, das ist, Christum loben und ihme die Ehre geben; als der da würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Lob. Apoc. 4, 11. 5, 12.

Nachkommen, (uuu) und das Volck, das geschaffen soll werden, wird den HERRN loben. (vvv)

20. Dann er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HERR siehet vom Himmel auf Erden, (xxx)

21. Daß er das Seufftzen der Gefangenen höre, (yyy) und loß mache die Kinder des Todes: (zzz)

22. Auff daß sie zu Zion predigen den Nahmen deß HERRN, (aaaa) und sein Lob zu Jerusalem; (bbbb)

23. Wenn die Völcker zusammen kommen, und die Königreiche dem HERRN zu dienen. (cccc)

24. Er

(xxx) Es seye dieses gleich die Ursach, warum die bekehrte Heyden GOTT loben, oder der Innhalt ihres Lob-Lieds selbsten, so wird eben durch diß Herab sehen aus der heiligen Höhe, und von dem Himmel auf Erden nichts anders verstanden als eine kräfftige und herrliche Besuchung, deren keine den gefallenen Menschen niemahlen so herrlich und heilsam wiederfahren ist, als durch Christum, davon zu lesen Luc. 1, 68. 78. 79.

(yyy) Solchen Nutzen würde die Besuchung GOttes durch Christum haben: So würde das Seufftzen der Gefangenen erhöret werden. Durch die Gefangenen ist abermahlen nicht noth die in Babel gefangene Juden zu verstehen. Es gibt auch geistlich Gefangene, die da erkennen, wie elend sie im Sünden gefangen liegen, und schreyen nach der Gnade der Erlösung. Lutherus. Deren Seufftzen zeuget David sonsten auch, nemlich Ps. 14, 7. 53, 7.

(zzz) *Augustinus* versteht dardurch die H. Märtyrer. Wir bleiben aber lieber bey der angefangenen Erklärung, und deutens geistlich mit Luthero von denen die da erkennen, daß sie sind Kinder des Todes, des Zorns und Verdammnis. Nun solte diesen durch Christum eine Erlösung, wie jenen den Gefangenen eine Oeffnung zuwegen gebracht werden; laut Es. 60, 1. Hos. 13, 14.

(aaaa) Nicht nur wie er JEsus Christus heisset, sondern auch seine Thaten, Krafft, Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit, die er in dem Werck der Erlösung und Anrichtung seiner Kirche auf Erden erwiesen hat. Dieses alles solten die Erlösete des HERRN zu Zion, das ist, in der Kirche erzehlen, nicht daß mans nur wisse, sondern im Glauben annehme. Sie sind darzu beruffen, als das Königliche Priesterthum. 1. Petr. 2.

(bbbb) Ist eben die Kirche. Gal. 4, 26.

(cccc) Hiemit wird nicht auff eine allgemeine leibliche Versammlung aller Völcker und Königreiche an einem Ort, sondern auff die Gemeinschafft der Heiligen an allen Enden und Orten der Welt gesehen; wo die sich versammlen und zusammen kommen, soll diß ihr Werck seyn, dem HERRN zu dienen. Diese ist geschehen durch die Predigen

24. Er demüthiget auf dem Wege meine Krafft, (ddd) er verkürtzet meine Tage. (eee)
25. Ich sage: Mein GOTT! Nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage. (fff)
16. Deine Jahre währen für und für. (ggg)
Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck. (hhh)
27. Sie werden vergehen, (iii) aber du

digt der Apostel, da viele einzele Personen aus gantzen Völckern glaubig und dem Evangelio gehorsam worden sind, obwohlen das Volck an und vor sich selbsten widerstrebet hat.

(ddd) Wie der Prophet auff diese Klage verfalle, wissen die Ausleger nicht wohl zu reimen. Allein was ist in den Psalmen gemeiner? was nemlich schon Vers 11. beklaget worden, kommt ihm nochmahlen ein: Er nennt niemand; daher einige den Feind verstehen; besser ists, man erkläre es von GOTT selbsten, dann der demüthiget und bricht ja offt der Seinigen Krafft, sowohlen dem Leib als dem Gemüthe nach durch allerley Creutz und Anfechtungen, so lang sie noch auff dem Weg zum Vatterland begriffen seyn.

(eee) Als wolte er sagen: Wir sterben dahin, ehe die Verheissung erfüllet wird. Dann das war mitten in der frölichen Hoffnung der Glaubigen des Alten Testaments ihr Betrüben, daß sie mit ihren Lebens-Tagen nicht erreichen konnten die Zeit der Erscheinung Christi im Fleisch; Nach deren sich doch so viel Könige und Propheten gesehnet. Luc. 10, 23. 24.

(fff) Erstgemeldte Begierde, die Zeit der Erscheinung Christi zu erleben, machte auch hier den Propheten um Verlängerung seiner Tage bitten; wiewohl es einige vom wegnehmen im Zorn verstehen. Ps. 55, 18. 24. Andere, und darunter Lutherus vom unbereiteten Sterben, darwider wir auch in der Litanie betten.

(ggg) Damit faßt sich der Bettende von neuem; Weil er doch es nicht für gentz wissen und hoffen konnte, daß ihn GOTT würde so lang leben lassen, biß der Messias im Fleisch erschiene; so tröstet er sich dannoch in diesen Worten der Ewigkeit Christi und seines Reichs. Davon redet er aber auff Menschliche Weise; dann eigentlich hat Christus keine Jahre, er ist ein Vatter der Ewigkeit. Es. 9, 6. conf. 10, 5. 36, 26.

(hhh) Daß diese Worte von Christo zu verstehen seyen, ist ausgemacht durch den Geist GOttes selbsten. Heb. 1, 10. 11. 12. Ein stattlicher Beweiß von seiner ewigen Krafft und Gottheit. conf. Esa. 44, 24. 45, 7. Jer. 10, 11. 12. Rom. 1, 20. Warum aber David im Nahmen aller Glaubigen seiner Zeit in solche Worte ausbricht, ist die Ursach diese, damit die ewigwährende Daurhafftigkeit Christi und seines Reichs desto klärer erscheine, so nimmt er Himmel und Erden als die dauerhaffteste Geschöpffe, vergleicht sie mit Christo und seinem Reich, und gibt den Ausschlag, er habe sich Christi und seines Reichs halber vielweniger Sörge zu machen, als für Himmel und Erden, welche, so fest sie gegründet, und so künstlich sie bereitet, doch einst zerfallen müssen; wie es gleich folget. Einige verstehen diese Worte auf eine geistliche Weise von Abthuung der alten und Einführung einer neuen Kirchen-Form, welches eben diejenige neue Schöpffung Himmels und der Erden seye, wovon in der Offenbahrung Johannis zu lesen.

(iii) Wie das geschehen werde, darüber theilen sich die Gelehrte; indem einige es von einer gäntzlichen Auffhebung und Zernichtung ihres Wesens, andere von einer Veränderung zu einem besseren und herrlichern Stand auslegen. Der letzten Meynung ist *Lutherus* und *Arndius*, und selbst aus unsern Würtembergischen *Theologis* der sel. *Brentius*, *Jacobus Andreæ*, *Lucas Osiander*, Abt *Heinlinus* und andere. Gehts mit der Welt nach dieser Meynung, so wird es eine so grosse Veränderung seyn, da von dem alten wenig überbleiben

wird, sondern man wird sagen müssen: das alte ist vergangen, nun siehe, es ist alles neu worden.

(kkk) Nemlich ohnvergänglich, ja ohnverändert; bey dem kein Wechsel ist. Jac. 1.

(lll) Ein Kleid, wann es ganz abgetragen, zerschlissen und zerrissen ist, so läßt sichs nimmer gut machen; man wirfft es weg und vertauschts mit einem andern und neuen. Daher aus diesen Worten die Verneurung Himmels und Erden sich nicht erweisen läßt, wann sie anderwärts bessern Grund hätte.

du bleibest, (kkk) sie werden alle veralten wie ein Gewand, sie werden verwandelt wie ein Kleid, (lll) wenn du sie verwandeln wirst,

28. Du aber bleibest, wie du bist, (mmm) und deine Jahre nehmen kein Ende. (nnn)

29. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, (ooo) und ihr Saame wird für dir gedeyen. (ppp)

(mmm) Gr. T. du bist derselbige Aus dem Gr. Wort *Hu* wollen die Rabbinen einen besondern Göttlichen Nahmen machen; aber ohne Grund. Wo es hier in der *Connexion* stehet, so heißt es eben so viel, als: du bist, der du allzeit gewesen bist, und auch in Ewigkeit seyn wirst, ohnwandelbahr und ohnveränderlich nicht nur dem Wesen, sondern auch deinem Willen, Wort und Verheissungen nach. JEsus Christus gestern und heut, und derselbige auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

(nnn) Siehe oben Vers 25.

(ooo) Das ist: Ob gleich wir, die wir jetzt noch in ferner Erwartung des Messiä leben, die Zeit seiner Ankunfft nicht erreichen, das uns wohl auch empfindlich fället, so werdens doch die Kinder und Nachkömmlinge, von uns denen Knechten, sehen und erleben. Wiewohl man auch die Christen insgemein hier mit begreiffen mag; dann die Kinder der Verheissung werden auch für Saamen gerechnet. Sagt Paulus Röm. 9, 8. *conf.* Ps. 69, 36. 37.

(ppp) Gr. T. für deinem Angesicht bestättiget werden; wie die Diener grosser Herren, die vor derselben Angesicht stehen, und die Ehre haben ihnen zu dienen, mithin aber auch derselben Gnade und Huld täglich gemessen. So sollen alle Glaubigen, als der geistliche Saame und Erben der Verheissung zu geniessen haben, und zwar in Ewigkeit; siehe mit mehrerem Es. 65, 17. und folg.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Lehr. Abermahl ein Muster eines kräfftigen Gebetts. Siehe Seele, es ist an den rechten Ort gerichtet, zu dem HErrn, der alle Hülffe thut, so auf Erden geschiehet. Es ist in forma einer *Supplication*, also auf lauter Demuth gestellet, wie es uns armen Erdenwürmen gebühret; doch ist es auf die gnädige Verheissungen GOttes gegründet, und also *confident* und vertraulich eingerichtet. Es steigt mit wachsender Noth, und da die Angst groß, die Gefahr sorglich, und die Bekümmernüß schwehr ist, wird aus gemeinen Worten ein Schreyen und Ruffen gemacht. Es hört auch nicht gleich auf, sondern wiederhohlet sich zum öfftern, wie es der Geist der Andacht und des Gebetts selbst fordert und haben will, wann er sagt: Haltet an am Gebett. Wann solch Gebett nichts erhält und ausrichtet, was soll dann anders ausrichten? Man lerne es nur wohl, und mach es diesem von GOtt selbst gelehrten Meister fleissig nach. GOtt wird es gnädig auffnehmen. Ein Ruffen und Schreyen, das nicht aus einem ungedultigen sondern demüthigen und Hülffs-begierigen Gemüth

th herkommt, kan GOtt nicht mißfallen, sondern kommt vor seinen
ron. Geht es uns schon manchmahl, wie dem Cananäischen Weib, daß
Anfangs scheinen von GOtt abgewiesen zu werden, so wird doch,
nn wir uns nicht abweisen lassen, sondern immerfort anhalten,
Glaub endlich durchdringen und überwinden. Bedünckt uns schon,
seyen zu unwerth, und in den Augen GOttes so verstellt, daß er
nicht ansehen möge, so läßt sich doch der HErr gantz gnädig ver-
men: Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenes Geistes ist,
der sich förchtet für meinem Wort. Es. 66, 2.

V. 4. §. 6. **Warnung.** Siehe, Seele, wie so gar es nicht zu
then ist, daß jemand sich auff seine Jugend, Schönheit, starcke
eine, Muth und Hertzhafftigkeit, Glück und äusserlichen Wohl-
und verlasse, da es mit allem dem so bald kan anderst werden. Das
ben selbst ist, wie ein Rauch und Dampff, der steigt in die Höhe,
rdunckelt alles was herum ist, heißt in den Augen, währet kurtze
t, kan von einem jeden geringen Windlein verwehyt werden, und
t nicht die geringste Spur hinter sich. So ists auch mit unserm Le-
n, es macht ein mancher eine *parade* damit und doch ists voll Müh-
ligkeit, fährt gar bald dahin, die Schönheit kan sich allzuleicht
rstellen, und als wie eine Brand-Stätte aussehen; Das Hertz um
nen Muth, der Leib um alle seine Krafft, der Mund um allen sei-
n Appetit, und die Gestalt um all ihr Ansehen kommen; was hilffts
sdann, daß mans zuvor gehabt? was nutzts alsdann, daß man
h ehmahls so darauff verlassen, und damit an den Laden geleget
t? O daß doch ohne Unterlaß in Hertz und Ohren bey uns Men-
en schallen thäte: Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen
ben ꝛc. Heut sind wir frisch, gesund und starck, morgen tod und
gen im Sarg, heut blühen wir wie Rosen roth, bald kranck und
dt, ist allenthalben Müh und Noth. Man demüthige sich dann desto
ehr vor GOtt, man erinnnere sich desto fleissiger solcher seiner Ver-
nglichkeit, und so offt man schlaffen gehet, oder auffstehet, so
ende man seine Augen gen Himmel und spreche: Vielleicht ist diß die
gte Nacht, vielleicht der letzte Tag, wie kan ich mich dann rühmen
es morgenden, da ich nicht weiß, was mir heut begegnen kan.
lan seufftze desto brünstiger zu dem HErrn, daß er mit dem köstlichen
alsam und edlen Geruch seines Heil. Geistes, den stincken Dampff un-
es elenden Leibes und Lebens dämpffen, und in den Geruch des Le-
ns verwandlen wolle.

V. 7. 8. 9. **Trost.** Hier höreſt du, liebe Seele, wie es denen
gen zu ergehen, die der Welt einmahl den Rucken gekehret, und
h in wahrer Busse angefangen haben zu GOtt zu wenden. Sie wer-
n gleich von männiglich verlassen, gescheuet und angefeindet. Vor
Eulen hat man solche Scheu nicht, Käutzlein werden nicht so sehr ge-
ssert, die förchtigste Nacht-Vögel haßt man niemahl so, als eine
Seele die dem Unflath der Welt ist einmahl entflohen. Es kan auch
ast nicht anderst seyn, dann dergleichen Leuthe begehren mit der Welt
icht mitzumachen, sie sind ipso gecreutziget und die Welt ihnen,
arum sind sie auch ein Schau-Spiel der Welt; Sie haben keinen Ge-
allen an dem lauten Wesen, Gerümmel und Unruhe der Welt, son-
dern sind die Stillen im Lande, darum will die Welt mit ihnen nichts
u schaffen haben. Was schadets aber unterdessen einer solchen guten
Seele? Die Einsamkeit und Abgeschiedenheit von der Welt macht
ie drum nicht abgeschieden, sondern nur desto vereinigter und ver-

traulis-

traulicher mit ihrem GOtt. Sie ist darum nicht allein, sondern der HErr läßt ihr doch sagen: Fürchte dich nicht, dann ich bin bey dir! Führt GOtt die Seinige in die Wüsten, so geschicht es nur zu diesem Ende, damit er desto freundlicher mit ihnen rede. Hos. 2, 14. Er wird dem Thier nicht geben die Seelen seiner Turtel-Tauben und der elenden Thiere nicht so gar vergessen. Es kommt die Zeit, da alles sich umkehret. Die uns jetzt verlassen, werden wieder verlassen, die uns jetzt äussern und hassen, werden dort selbsten zu einem Greuel werden. Die Feinde der Frommen werden einst wie Sodom und Gomorra zugerichtet, und ihre Stätte also zerstöhret werden, daß man fort nicht da wohne, sondern Zihim werden sich da lagern, und ihre Häuser voll Ohim seyn, und Straussen werden da wohnen, und Feld-Geister da hüpffen, Eulen werden in ihren Pallästen singen, und Drachen in ihren lustigen Schlössern. Es. 13.

V. 10. 11. Lehr. Mit der wahren Busse ists einmahl kein Kurtzweil; es läßt sich nicht bey Wohlleben und mit lachendem Munde Busse thun. Sonst hätt sich David dieses lustigen Proceß eben so leicht bedienen können, als es die Welt auf diesen Tag zu machen gewohnet ist. Höre aber, liebe Seele, wie ihm die Sünden-Last so bange machet; wie der auf der Sünde liegende Zorn GOttes, und der angedrohete Fluch ihme so hart zusetzen; wie ihm aller Appetit zu essen und trincken vergehet, wie er im Staub und in der Asche sitzet; wie er sein Brod mit Aschen isset; wie er seinen Tranck mit Weinen mischet. Ob ich nun gleich nicht behaupten will, daß dieses jedesmahl bey allen, die da wahre Busse thun wollen, müsse vorgehen, so ist doch diß gewiß und ausgemacht, daß bey dem Gegentheil die Buß nicht stehen könne. Bey Lust und Uppigkeit, bey Welt-Freude und Sicherheit läßt sichs einmahl nicht Busse thun. Der wahren Busse Eigenschafft ist, wo nicht allemahl ein solcher hoher Grad, doch eine hertzliche Empfindung der Göttlichen Traurigkeit. Alle Nahmen, die der wahren Buß in Heil. Schrifft gegeben werden, zeigen zur Genüge an, daß es einmahl nicht sobald damit geschehen, und es kein Spiegelfechten darum seye. Sie heißt eine Zerknirschung des Hertzens, ein Zerschlagen der Gebeine, ein zerbrochen und zerschlagen Hertz, ein zerschlagner Geist, ein geängster Geist u. s. w. Wie kan aber dieses alles wahr seyn und der Mensch solle doch nichts darum Wissen? Wie kan der alte Adam durch wahre Busse geradbrecht und alles in dem Hertzen zerschlagen werden, und der Mensch selber soll es doch bey sich nicht spühren, und nicht die geringste Empfindung davon haben? Das ist ja wohl auch natürlicher Weise nicht zu begreiffen. Findest du nun dergleichen nicht bey dir, so halte fecklich deine Busse für verdächtig, und bitte GOtt, daß er dir dein Hertz rühren, und so lange daran schlagen wolle, biß es erweichet und zerbrochen wird, und wo möglich in Thränen übergehe. Je mehr man hier von solchen Thränen säet, je mehr wird man der Freuden dorten erndten.

V. 12. 13. Trost. Wilt du, mein lieber Mensch, was haben, daß du der Nichtigkeit und Vergänglichkeit dieses mühseeligen Lebens können entgegen setzen, und dich damit in Noth und Tod erquicken, so nehme Davids Vortheil zu der Hand. Er siehet hinaus im Geist und Glauben auf den Messiam und Heyland der Welt, den Sohn deß hochgelobten GOttes, der nicht nur für sich ewig und unvergänglich ist, sondern auch seiner ewigwährenden Güte und Liebe gegen uns, an seinem Wort und Sacramenten ein stäts-währendes Gedächt-

nüß

s gestiffret hat. Er geht dir vor, als das Licht der Welt, welches vertreiben kan die Finsternuß der letzten Nacht und Schatten des des, und kan unsere Füsse richten auf den Weg des Friedens. Er ißt den Weg zum Himmel am allerbesten, dann er ist selber der eg, die Wahrheit und das Leben. Er raumet aus dem Weg alle ndernussen und Schrecken, welche die wandernde Seele auf dem eg dieser Zeitlichkeit angreiffen könnten. Sein Blut reiniget dich n allen deinen Sünden, durch dieses hast du Vergebung und Freuigkeit zum Eingang in das Heilige. Daran gedencke dann auch du, liebe Seele, wann es mit deinem Leben und mit allem deinem äusseen Wohlstand in der Welt zur Naige gehen will. Dein JEsus bleibt doch stehen, wann alles vergehet, und zwar dir stehen, zu deinem rost, zu deinem Heyl. Dessen versichert dich sein Wort, es bezeugts die empfangene Tauffe, ja es versiegelt in dir diese Hoffnung selbst JEsu Leib und Blut im Heil. Abendmahl. O gewiß, sein Wort, sein auff, sein Nachtmahl, dient wider allen Unfall, der Heil. Geist im lauben lehrt uns darauff vertrauen!

V. 14-17. **Vermahnung.** Was alle treue Knechte GOttes, und st denselben auch der fromme David wünscht und suchet, das muß ch dein Gesuch, dein Wunsch und Seufftzen seyn, O liebe Christenel; nehmlich daß doch die wahre Kirche GOttes immer besser möchrbauet werden. Wir haben zwar von den Glaubigen des A. T. das lück und die Gnade, daß an dem geistlichen Sions Bau, durch Chrium und seine Apostel bereits das meiste gethan worden; und so ist ch von ihnen diese Gnade auf uns gekommen; doch fehlet es noch vielen Orten, und auch unsers Theils braucht das zerfallene Kirenwesen noch immer treue und geschickte Hände, daß die Heiligen gerichtet werden zu dem Werck des Amts, dardurch der Leib Chrierbauet werde. Viele redliche Knechte GOttes haben dißfalls ih*pia desideria* schon zur Genüge an den Tag gelegt, doch will fast nieand das Werck mit rechtem Ernst angreiffen, und die an ihrem wegen Theil getreu seyn wollen, werden mehr gehindert als gefördert. Indessen bleibts noch aller Orten voll getaufftes Heyden, die unsers GOttes Kirche keine Ehre, wohl aber grosse Schand-Flecken sind. Was ist dann nun in solchem Fall rathsamer, als daß man fleissig bette; weil ch der HErr den Anfang selbsten kräfftig machen, und seine Ehre nd Herrlichkeit darinn erweisen muß. Das beste Muster aber eines räfftigen Gebetts um Besserung der Kirche GOttes, wird dir in diesen Versen an die Hand gegeben; damit klopffe du nur fein fleissig an vor GOttes Gnaden-Thür, erwecke ihn, und halte so lang an, biß r dich deiner Bitt gewähret. Stehet es eine Weile an, so wird Geduld erfordert, der HErr weißt am besten, wann es Zeit ist. Solltest du es gar nicht erleben, so laß dir an der Gnade genügen, die GOtt hat an dein Hertzens-Zion gewendet. Wachse indessen du desto mehr n dem Guten. Deines Gebetts und Seufftzens halber dörffst du dir ennoch keine Sorge machen, als obs verlohren wäre, du wirsts einmahl mit Seegen vor dem Stuhl GOttes finden, und desto mehr Lust und Freude an Sions-Herrlichkeit im Himmel sehen.

V. 18. **Trost.** O freue dich, du verlassene Seele, der Allerhöchste nimmt sich deiner annoch gnädig an. Sieht die Welt nur nach dem, was für den Menschen gros, hoch, reich und herrlich ist, sie kehrt hingegen denen Armen, Elenden und Betrübten den Rucken zu, und achtet ihrer nicht, so thut mein GOtt gerad das Widerspiel. Seines

Reichs

Reichs Art ist, schreibt Lutherus, daß es elende, ruffende, und betrübte Leuthe hat, die viel leiden um seinetwillen, so ist seine Art und Regiment nichts anders, dann solchen Armen, Elenden, Sterbenden und Sündern zu helffen, sie zu erhören, und ihnen beyzustehen; darum sagt mein Heyland; Ich bin gesandt, den Armen zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung; zu trösten alle Traurigen. Es. 61, 1. 2. ja er ruffet sie selbsten zu sich: Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken, bey mir soll ihr Ruhe für eure Seelen finden. Matth. 11. Und so spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, dessen Nahme heilig ist: Ich bin in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen so zuschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke das Hertz der Gedemüthigten und den Geist der Zerschlagenen. Es. 57, 15. So bald es mit dir keine Noth, ob du gleich von der Welt verlassen bist. Was du bey ihr nicht findest, kanst du bey dem grossen GOtt finden, Gnade um Gnade. Mache du es wie das bedrangte Zion: Ich will auf den HErrn schauen, und des GOttes meines Heyls erwarten, mein GOtt wird mich erhören. Mich 7, 7. Tritt nur getrost und mit aller Zuversicht hin zu dem Gnaden-Stuhl, und halte dich im Glauben versichert, GOtt wird dich nicht verachten, noch dein Gebett und Seufzen verschmähen, sondern dir Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen, auf die Zeit, wann dir Hülffe noth seyn wird.

v. 19-23. Lehr. Es möchte durch die gnädige Heimsuchung GOttes, durch Christi Erlösung, durch Anrichtung des Reichs GOttes, der Welt noch so viel Heyl und Gutes zugedacht seyn, als immer möglich ist, hätt es der HErr uns nicht auch schrifftlich lassen zukommen, wir würden dessen heut zu Tag wenig froh werden. Aber daß sein Geist es auff die Nachkommen zu schreiben befohlen, und also von Geschlecht zu Geschlecht fortpflantzen lassen, ist unsere grösseste Glückseeligkeit. Nun können wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Dann die versichert uns, GOtt habe besucht und erlöset sein Volck durch Christum den Auffgang aus der Höhe. Die macht uns gewiß, daß GOtt das Seufftzen der unter der Sünde gefangenen armen Seelen endlich in Gnaden erhöret, und die Kinder des Todes durch Christum erlöset habe. Die offenbahret uns das Evangelium, und zeiget uns die rechte Art und Weise, GOtt zu dienen, und sein Lob hier in dem Zion der Kirche, und dorten in dem Jerusalem des Himmels auszubreiten. Wann tausend andere Menschen, ja selbsten Engel vom Himmel kämen, uns eines andern zu bereden, sollen sie solchen Glauben nicht bey uns finden, als die Schrifft; Dann wir haben an ihr ein festeres prophetisches Wort, und könen also besser nicht thun, als wann wir darauff achten, als auff ein Licht das da scheinet an einem dunckelen Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgenstern auffgehe in unsern Hertzen! Sodann müssen wir auch den Endzweck dieses heiligen und Göttlichen Buchs fleissig bedencken, daß die Schrifft nicht umsonst gegeben ist, sondern zu unserer Erbauung und Seeligkeit, unsern Glauben und gantzes Leben darnach einzurichten, dann alle Schrifft von GOtt eingegeben, ist nutz zur Lehr, zur Straff, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes seye vollkommen und zu allen guten Wercken geschickt.

v. 24. 25. Lehr. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, und die Zahl seiner Monden stehet bey GOTT, der hat ihm ein Ziel gesetzt, das

s er nicht übergehen wird; diß Ziel des natürlichen Lebens ist nun-
hr *ordinarie* siebenzig, wanns hoch kommt achtzig Jahr; Wer diß
l nicht erreichet, dessen Tage heissen verkürzet, von dem heißt es,
ß er sey weggenommen in der Helffte seiner Tage. Dessen hat der
Err manchmahlen seine unerforschliche Ursachen, und läßt es den
ottlosen zur Straffe, den Frommen aber zum Besten geschehen.
s möchte aber ein redliches Hertz noch etwa GOtt und seinen Sohn
ch besser erkennen, aus solcher Erkänntnüß den wahren seeligma-
enden Glauben erlangen, drinn wachsen und zunehmen, und ein
ollkommen Mann werden, der da seye in der vollkommenen Maaß
es Alters Christi. Es möchte ein solch redlich gesinntes Hertz seinen
eruff und Werck zu GOttes Ehre, und der Menschen Nutzen noch
ollenden; wann er nun um solcher heiligen Ursachen willen um Ver-
nacrung seines Lebens bittet, thut er so wenig unrecht, als es
Ott einem Glaubigen des A. T. hat zürnen können, wann sie mit
avid in Kindlichem Vertrauen zu ihme gesprochen: Mein GOtt nimm
ch nicht weg in der Helffte meiner Tage. Nur daß es nicht aus ver-
rten Absichten und Begierde nach der Welt geschehe, wie es der
picurer Gebrauch ist, denen GOtt niemahlen recht kommt, er for-
e sie gleich früh oder spat ab. Verkürtze dir indessen selbst das Le-
n nicht, mein lieber Mensch, mit unmässigem und unzüchtigem Le-
n, mit unnöthigen Sorgen, Zorn, und andern Boßheiten. Blei
in der Furcht GOttes, dann die mehret die Tage, da hingegen die
ahre der Gottlosen verkürtzet werden. Prov. 10,27. Drücke darauff,
ß du das Werck vollendest, worzu dich GOtt verordnet hat; als-
nn mache keinen fernern Anstand, deinem GOtt auf jeden Winck zu
lgen. Eilt er dann mit dir aus diesem Leben, so dencke, deine See-
gefall ihm wohl. Laß dirs dann auch gefallen, und *resolvire* dich:
it Fried und Freud ich fahr dahin nach GOttes Willen.

v. 26. 27. 28. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, worauff
zu bauen hast. Nicht auf die Welt, dann die muß vergehen, son-
ern auf deinen JEsum, der bleibet in Ewigkeit. Der Grund muß
nmahl ewig seyn, darauff dein edler Geist beruhen soll. JEsus ist
n solcher Grund, so bleibe dann mit Hintansetzung alles andern auf
m allein mit deinem Glauben und Vertrauen bestehen. Laß dann
les durch einander fallen, du wirst doch rühmen, und zu deinem
eyland mit getrostem Hertzen sagen können: die Welt die mag zer-
rechen, du stehst mir ewiglich! Ach bleibe doch nicht länger mit deinem
ertzen an dem vergänglichen Wesen dieser Welt hangen. Alles was
rinnen ist, predigt dir von ihrer Vergänglichkeit. An deinem Kleid,
as du täglich anziehest, siehest du ein Bild der bevorstehenden Ver-
nderung. Ja die dauerhaffteste Geschöpffe, Himmel und Erde, die Erde,
ie so fest gegründet ist, die Feste des Himmels, die ganz unumstößlich
cheinet, müssen doch ja endlich fallen. Was meynest du dann, daß
ie Ehre, Reichthum, Wollust, so du von der Welt noch zu genies-
offest, für einen Bestand haben werden? O gewiß, die Welt ver-
ehrt mit ihrer Lust! So gib ihr dann beyzeiten gute Nacht! wende
ich zu deinem Heyland, mit der ernstlichen Erklärung: Ich lieb, was
wig bleibt, was keine Zeit weg treibt, was meine Seele nähret,
as keine Fluth verzehret, was keine Glut verbrennt, kein
nfall von mir trennt. Werde doch in diesem Stuck deinem GOtt
e mehr und mehr gleich, daß gleichwie er unwandelbahr ist in
einem Wesen, so auch du unveränderlich seyest, nehmlich im Dienst

und der Liebe deines GOttes, daß du darinn beharrest, wann du einmahl angefangen hast. Diß ist das Haupt-Werck des gantzen Christenthums, und die oberste Stuffe aller Christlichen Tugenden, wodurch man in den Himmel tritt, und ohne welche man nicht seelig werden mag. Darum heißt es: Wer beharret biß ans End der wird seelig.

v. 29. **Trost und Vermahnung.** Ist das nicht, mein lieber Christ, ein grosser Trost, daß ob gleich Satan und die Welt mit ihrem Anhang die Kirch und Kinder GOttes suchen über einen Hauffen zu stossen und zu vertilgen, so sollen diese doch durch die Gnade des HErrn auffrecht und im Seegen erhalten werden. Dann wann sie theuerst die Menschen wegen ihres Saames und Nachkommenschafft besorgt sind, und vor ihr Glück und Heyl emsig betten, wie viel mehr meynen wir nicht, daß GOtt daran gelegen seye, daß auch ihm immerdar ein heiliger Saame vorbehalten werde. Diß muß und wird dann auch an dir erfüllet werden, wann du als ein treues Kind und gehorsamen Knecht dich gegen deinem hochverdienten Heyland bezeugen wirst. Dann es ist nicht genug, daß du den Nahmen eines Glieds der Kirchen hast; du weist wohl, daß sich dessen viele anmassen, die es in der That nicht seyn, und von denen mein Heyland längsten bezeuget hat: Daß nicht alle, die zu mir sagen HErr, HErr, werden in das Himmelreich kommen. Von deren bleiben und bestehen weißt die Schrifft nichts. Es geht vielmehr mit solchen nach der Drohung des 1. Psalmen: Die Gottlosen bestehen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Darum stelle du dich diesen ja nicht gleich, sondern bleibe deinem Erlöser getreu biß in den Tod, diene ihm mit rechtem Ernst dein Lebenlang in Kindlicher Furcht, so wirst du wohl bestehen, wann alles vergehet. Ja dein Saame, wann er den empfangenen Seegen nicht selbst durch seine Boßheit von sich stosset, wird es zu geniessen haben. Denn wer ist der den HErrn fürchtet? seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Saame wird das Land besitzen. Ps. 25. Die Welt muß immer noch ein Räumlein lassen den Reichs-Genossen JEsu Christi, und wann sie es nimmer in der Welt finden, ist ihr ewiges Bleiben in dem Himmel. *Aut sub cœlo aut in cœlo!* Wo nicht unter, doch in dem Himmel. Wann das gantze Welt-Gebäude selber zerfallen wird, so wirst du, nachdem du lang genug in dem Elend allhier herum gezogen, zu hoffen haben eine beständige Wohnung, ewige Hütte, stolze Ruhe.

Gebet.

O Du hochgelobter Sions-König, mein JESU, wie geht es mir als deinem Reichs-Genossen so erbärmlich übel, da ich verhoffte das Leben und volles Genügen zu haben! Mein Leben schwindet augenblicklich wie ein Dampff dahin, was schönes, gesund und starckes an mir ist, wird immer ungestalter, Safft- und Krafftloser; mein Innwendiges ist voller Sorgen, Angst und Kümmernüß. Von jederman muß ich mich verlassen, und noch darzu verschmäht und verspottet sehen. Solch Creutz und Schmach bricht mir mein Hertz, daß ich das Licht kaum mehr anschauen, und in bitteren Thränen manchmahl schier zerfliessen muß. Was soll ich aber sagen, und wem soll ich doch die Schuld all solchen Jammers geben? Ach mein HERR und mein GOTT, ich muß mich ja vor deinem Angesicht nur selbsten in die Schuld, dir aber alle Ehre geben, daß du mir niemahls

nahls unrecht thust, sondern mich billich um meiner Sünden willen züchtigest. Du hattest ja der Gnaden und Wohlthaten genug an mir erwiesen, O getreuer Heyland, und mich an Ehre, Reichthum, Glück und Seegen hoch erhoben, auch in dem Geistlichen so reichlich begabet und gnadiget. Ach daß ich solche Gnade nur fein danckbarlich erkannt, und niemahls sie mißbrauchet hätte! da es aber doch geschehen, so hat mich nun dein Zorn zu Boden gestossen, und hast auff dem Wege meines Lebens meine Krafft gebrochen und gedemüthiget. Doch siehe, ich nehme meine Zuflucht zu dir, der du mich also geschlagen, in Hoffnung, du werdest mich auch wiederum verbinden und heilen. Verbirge doch dein Antlitz nur nicht gar von mir, und höre mich, da ich in meiner Angst jetzt zu dir schreye. Sey mir doch wiederum gnädig, und nimm dich meiner Seelen hertzlich an. Doch weil an mir ja nicht so viel als an der Kirche gelegen ist, so lasse dir am allermeisten ihre Noth zu Hertzen dringen, die dir am besten bekannt ist. Es ist auff uns, als auff die spate Nachkommen geschrieben, was du, O grosser König, hast von Alters her an deiner Kirche gethan, wie du sie nicht allein so theuer erlöset und erkaufft zu deinem Eigenthum, sondern auch biß diese Stunde mit so vielen Gaben und Seegen begnadiget hast. Jetzt aber steht es um sie von aussen und innen hin und wieder jämmerlich. Seufftzen doch aller Orten um der Warheit willen Bedrängte und Gefangene; Kinder deß Todes gibt es hie und da, die ihres Lebens sich alle Stunden erwegen müssen. In Sion selbst reissen immer mehr Unordnungen ein, Boßheiten nehmen überhand, und wird zuweilen der Grund deß Glaubens angefochten. So mache dich dann auff, O du gebenedeyter Sions-König, und erfülle doch die sehnliche Hertzens-Seufftzer deiner treuen Knechte, die über solchem Elend zu dir schreyen Tag und Nacht. Erwecke deren immer mehrere, die um den Schaden Josephs sich bekümmern, und selbsten Fleiß an Sions Mauren legen, damit dein Nahm mög immer mehr geheiliget werden unter uns, und dein Lob verherrlichet werden. Ich will im übrigen mich gerne deß ohne dem vergänglichen Lebens begeben, wann ich nur dich hab, der du mir ewig bleibest. Du kanst auch ohne mich doch deine Kirche wohl erhalten, und durch die Kinder deiner Knechte dein Werck außführen und vollenden. Laß mich nur dorten meine Lust an Sions Herrlichkeit in jenem Leben sehen, da du uns, O HERR JESU, wirst alles in allem seyn, Amen.

Der CIII. Psalm.

Innhalt.

Ein schöner Danck-Psalm, für mancherley Wohlthaten GOttes.

Abtheilung.

I. Muntert der Prophet seine Seele auff zum Lobe GOttes;

Und zeigt an:

1. Wie hertzlich und brünstig dieses Lob seyn solle. vers. 1.
2. Was ihn zu diesem Lob antreibe. v. 2.

II. Erzehlt und rühmet er die Güte GOttes in Vergebung der Sünden; Und zeigt an:

1. Die Grösse dieser Wohlthat;
   A. Wie weit sie sich erstrecke? Uber alle Sünden. v. 3.
   B. Was sie in sich halte und mit sich führe?
      a. Errettung vom Verderben.
      b. Gnade und Barmhertzigkeit. v. 4.
      c. Immerwährende Freudigkeit.
      d. Erneurung. v. 5.
      e. Rechtfertigung. v. 6.
      f. Fernere Unterweisung von GOttes Willen. v. 7.
2. Den Grund davon; GOttes Barmhertzigkeit;
   Wovon zu mercken:
   N. Dero Beschreibung überhaupt; v. 8. 9. 10.
   J. Derselben weiten Umbegriff. v. 11. 12.
   J. Ihre Zärtlichkeit. v. 13.
   Diß wird erläutert durch eine Veraleichung:
   A. Des Menschlichen Lebens, und seiner Hinfälligkeit. v. 14. (15. 16.
   B. Der Gnade GOttes; Wobey gezeigt wird:
      a. Wie lang diese währe? v. 17.
      b. Wen sie angehe? v. 17. 18.
      c. Christi Herrschafft über alles. v. 19.

III. Wiederhohlet er seine Ermahnung zum Preiß GOttes, und muntert darneben auch andere Creaturen darzu auff;
   Als nemlich:
   A. Die Engel; Die werden beschrieben:
      a. Nach ihrer Helden- mäßigen Stärcke.
      b. Nach ihrer Hurtigkeit, in Vollbringung des Göttlichen Willens. v. 20.
   B. Das gantze Himmels-Heer. v. 21.
   C. Alle Creaturen allenthalben.
   D. Seine eigene Seele. v. 22.

1. Ein Psalm Davids.

LObe (a) den HERRN meine Seele, (b) und was in mir ist, (c) seinen heiligen Nahmen!

2. Lobe den HERRN meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. (d)

(a) Nach dem Gr. T. heißt es: Seegne: Als wolt er sagen: Erkenne und verehre den wahren GOTT als den Ursprung alles Seegens; der allen Geschlechten auff Erden in Christo dem Saamen Abrahä zugedacht ist.

(b) Der Prophet fordert hier ein inniglich Seelen-Werck, ohne welches alles Auswendige des Munds und der Geberden lauter Heucheley und Falschheit ist. Durch die Seele aber können hier deren beede Haupt-Kräfften, Verstand und Wille verstanden werden, deren jener GOttes Wohlthaten recht zu kennen, dieser aber an denselben sein hertzliches Wohlgefallen haben solle.

(c) Gedächtnuß, *Affecten*, Begierden, Kräfften, ja alle Nerven, Aederlein und Bluts-Tropffen sollen sich als wie die Rädlein eines Uhr-Wercks zum Lobe GOttes regen und bewegen.

(d) Die Niederländer geben es: Vergiß keins von seinen Wohlthaten. Hier-

11. 3. Der dir alle deine Sünde vergibt, (e) und heilet alle deine Gebrechen. (f)

4. Der dein Leben vom Verderben erlöset, (g) der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit. (h)

5. Der deinen Mund (i) frölich machet, (k) und du wieder jung wirst wie ein Adler. (l)

6. Der HERR schaffet Gerechtigkeit und Gerichte allen, die Unrecht leyden. (m)

7. Er

mit wird der Wohlthaten ihre Grösse nd Menge angeditten und die Seele ermuntert zum zweytenmahl um der bekannten Menschlichen Achtlosigkeit und Vergeßlichkeit willen, daß sie daran gedencken, und ja derselben keine mit Willen vorbey gehen, noch aus der acht lassen solle.

(e) Ist die erste unter den Göttlichen Wohlthaten, die eine Seele zu rühmen hat; wird vornen an gesetzt, weil sie das höchste Wunder der Göttlichen Güte, und der Grund aller andern Glückseeligkeit und Versüssung des mühseeligen Menschlichen Lebens ist. *conf.* Ps. 32, 1.

(f) Dardurch können füglich verstanden werden die noch anhangende Fehler und Menschliche Schwachheiten; die werden geheylet, daß sie nicht schaden an ewiger Genesung, durch die Rechtfertigung, und daß sie nicht weiter einreissen und zu Kräfften kommen, durch die Gnade der Erneurung und Heiligung. Beedes durch Christum, der selbsten sagt: Ich bin dein Arzt, Exod. 15, 26. und zu solchem Heylen in die Welt gekommen ist. Luc. 4, 18.

(g) Der Seelen Verderben ist die Verdammnuß; daß ein Mensch darvon errettet wird, und zwar, wie es nach der Grund-Sprache lautet, nach der Weise eines Goels, da der Erlöser, als ein Bluts-Freund, sich was kosten läßt, das ist eine grosse Wohlthat, die von keinem blossen Menschen nicht zu erwarten wäre. Ps. 49.

(h) Das ist: Er bezeuget nicht nur seine Gnade auff viele Weise und Wege, und so reichlich an dir, daß jederman auff dich siehet mit Verwunderung, als auff eine gekrönte Königin, sondern er umgibt dich auch damit, und leistet dir zu Bewahrung solcher Gnade den benöthigten Schutz, wie mit einem Schilde. Psal. 5, 13.

(i) Der Seelen Mund ist ihre Begierde und Verlangen, der sich öffnet in wünschen und betten und seufftzen.

(k) Ist dem Verstand nach gegeben. Dem Wort-laut nach heißts eigentlich: der deinen Mund sättiget mit dem Guten; Nemlich mit dem Guten des Hauses GOttes, welches, worinnen es bestehe, siehe Ps. 65, 5.

(l) Hierdurch wird die Erneurung der Kräfften nicht sowohl des Leibes als des Geistes angeditten, die aus der reichen Mittheilung der Göttlichen Gnade entspringet. Was aber das Gleichnuß anbelangt, so sind zwar einige der Meynung, es müsse in der That eine Verjüngerung bey dem Adler vorgehen; wird aber schwerlich zu erweisen seyn. Am besten ists, man sage, das Gleichnuß ziehle eben nicht sowohl auff die Wiederhohlung, als vielmehr auf die Kräfften selbst; Als wolte David sagen: Deine Jugend erneuert sich, daß sie immerzu ist, wie die Krafft eines Adlers. Dann die bleibet nach Außsag der Naturkündiger immer in ihrem Auffnahm. Dahero auch anderswo das geistliche Vermögen einer wiedergebohrnen Seele mit Adlers-Krafft verglichen wird. Esa. 40, 31. Von den Glaubigen siehe auch Ps. 92, 14.

(m) Ist eine neue Wohlthat, daß GOTT sich auch in geist- und leiblichen Nöthen der Seinigen gegen ihre Feinde annimmt. Thun sie Unrecht, er schafft Gerechtigkeiten; Unterdrucken sie, so ist er Richter, wann niemand richt. Ich halte aber davor, es werde mehr auffs Geistliche als Leibliche, nemlich auf die Rechtfertigung gesehen, siehe Ps. 99, 4. wann es der Mensch

gegen den Teuffel, der ihn verklagt Tag und Nacht, vor GOttes Gericht zu thun hat, dann thuts wohl, wann GOtt selbst gerecht machet. Röm. 8, 33.

(n) Nemlich durch ohnmittelbahre Offenbahrung; davon zu lesen, Deut. 18, 18. 34, 10.

(o) Was er in Ausführung aus Egypten, Erhaltung in der Wüsten, Gebung des Gesetzes, Einführung in Canaan und sonst für grosse Dinge gethan, das hat er sie theils selbst, theils durch getreue Unterweisung wissen lassen

7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen, (n) die Kinder Israel sein Thun. (o)

8. Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. (p)

9. Er wird nicht immer haddern, noch ewiglich Zorn halten. (q)

10. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. (r)

11. Dann so hoch der Himmel über der Erden ist, (s) lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.

12. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Ubertrettung von uns seyn. (t)

13. Wie

(p) Barmhertzigkeit heisset, wo man des andern Noth und Elend sich läßt zu Hertzen gehen, und Mitleyden mit ihm hat: Es wird aber die Gnade gleich dazu gesetzt: dann wo es einem Ernst damit ist, daß er sich des andern Elend zu Hertzen ziehet, so läßt er auch solches in der That spühren, sich seiner anzunehmen, und ihm nach Vermögen zu helffen. Beydes wird hier von GOTT gesagt, und so bekennt nunmehr die Kirche GOttes durch den Mund Davids das, was sie der Sohn GOttes selbst zu ihrem Trost vormahls hören lassen. Exod. 34, 6.

(q) Wann die Menschen böß seyn, zürnet und haddert GOtt; Das ist, zieht sie zu Recht und zur Straffe. Es. 3, 13. Hos. 4, 1. Wie übel stehts alsdann um einen Menschen? Job. 9, 3 doch wann er sich gewinnen läßt zur Buß, läßt GOtt auch nach. Dann es ihm keine Freude, wann er haddern muß, siehe Jer. 3, 5.

(r) Hierinnen steckt eine Bekanntnuß der Sünden und verdienten Straffen, aber auch eine Bekanntnuß der schonenden Langmuth und Mässigung des Gerichte GOttes. Ist also eine völlige Erklärung und Beweiß dessen, was oben Vers 8. gesagt worden. Daß nemlich GOTT, ob er schon wegen der Sünden bereits zu straffen angefangen, doch dadurch suchet, ob der Mensch wann er das Gericht vor Augen siehet, sich dardurch wolle zur Buß bewegen lassen, und GOTT in seine Arme fallen. Da es dann noch nicht solle aus seyn, sondern er will auch alsdann noch Buß für die Sünde annehmen, und seinen Zorn, der bereits auszubrechen angefangen hat, wiederum sincken lassen; welches je eine hochpreißliche Langmuth ist. Durch die Sünden verstehen einige die Abweichungen im Glauben, durch die Missethaten die Ubertrettungen im Leben.

(s) Es ist eine grosse Weite von der Erden biß an den Himmel. Wer kans eigentlich messen? So unermeßlich, ja weit unermeßlicher macht David hier die Gnade, so GOTT walten und sie ausüben lässet über die Gottsfürchtige.

(t) Nicht sie so gar in uns auszureuten, oder uns so heilig und vollkommen hier in diesem Leben darzustellen, daß weit und breit nichts sündliches mehr an uns zu finden seyn solte; dann das hieß sich selbst verführen, 1. Joh. 2. sondern uns die Sünden in seinem Gerichte also kräfftig und völlig zu vergeben, daß wenig, was im Orient ist, uns in dem Occident kan ins Gesicht zu Schanden machen, so wenig unsere Sünden uns mehr sollen vor GOTT beschämen.

(u) GO

13. Wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet, (u) so erbarmet sich der HERR, über die, so ihn fürchten. (w)

14. Dann er kennt, was für ein Gemächte wir sind, (x) er gedencket daran, daß wir Staub sind: (y)

15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, (z) er blühet wie eine Blume auff dem Felde; (aa)

16. Wann der Wind darüber gehet, (bb) so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. (cc)

17. Die Gnade aber des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit (dd) über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auff Kindes-Kind. (ee)

18. Bey denen, die seinen Bund halten,

(u) GOttes Barmhertzigkeit wird hier mit der Erbarmung eines liebreichen Vatters verglichen, welcher mit den allerzartesten Bewegungen über seine Kinder eingenommen ist, nach dem Eindruck, der ihme von Natur ist eingepflantzt. Die Würckungen davon sind diese, daß er allen Mangel seiner Kinder nach allem seinem Vermögen erstattet, ihnen in Kranckheit und Nöthen zu Hülffe kommt, sie schützet, nähret, auch wann sie fehlen und die Ruthe verdienet haben, nicht gar verwirfft, sondern auff ihre Reu und Thränen wieder auffnimmt.

(w) Die haben alles das, was jetzt von einem leiblichen Vatter gerühmet worden, noch viel mehr und kräfftiger von GOTT zu geniessen; der auch Vatter ist, Ps. 89, 27. Esa. 63, 16. Mal. 1, 6. Es. 49, 15. und von dem alle Vatters-Treu und Liebe als aus einer noch viel reichern Quelle herkommet. Eph. 3, 15.

(x) Ein gebrechliches Gefäß, das harte Schläge auszustehen untüchtig ist, alls anderst nicht zu Stücken gehen; welche Gebrechlichkeit auch Hiob dem HERRN vorhält. Job. 6, 11. 12. 10, 9-13.

(y) Einer hinfälligen Natur, die ohne GOttes Gnad und Geist nicht aus sich selbst bestehen kan. Man kan auch das erstere von der geist- diß letztere aber von der leiblichen Schwachheit verstehen; wie dann einige der Ausleger das erste geben: er kennet unser Dichten, und es erklären aus Gen. 8, 21.

(z) Conf. Ps. 90, 5. Es. 40, 6. 8.

(aa) Gibt er auch schon einen Schein von sich, und *distinguiret* sich vor andern gemeinen, armen, einfältigen und elenden Leuthen, durch seine Schönheit, Weißheit, Reichthum, Ehr und Ansehen, so ist er doch nicht besser, als eine Blume auff dem Feld, die doch eben sowohl als das Gras verwelcken muß. Esa. 40, 8.

(bb) Ist zu verstehen von einem rauhen Ost-Wind, der den Gewächsen schädlich ist, Job. 27, 21. schickt sich wohl ein Sinnbild der Trübsalen und Widerwärtigkeiten abzugeben.

(cc) Müssen doch die Gärtner selbst einen Stecken oder Zeichen hinstellen, wann sie wissen wollen, wo diese oder jene schöne Blume gestanden ist, so gar gibt nichts von ihrer Zierde übrig.

(dd) Je vergänglicher der Mensch, je unvergänglicher ist hingegen GOttes Gnade. Es. 54.

(ee) Hier ist die Rede von der aus GOttes Gnade herrührenden Glaubensgerechtigkeit; als wolte David sagen: GOttes Manier die Menschen durch den Glauben zu rechtfertigen, und ihnen die durch Christum erworbene und vor GOTT allein gültige ewige Gerechtigkeit zuzurechnen, wird immerfort währen auf Kindes-Kind, so lang Menschen auf Erden gezeuget werden.

(ff) GOt-

(ff) GOttes Gnade und daher fliessende Rechtfertigung soll zwar auff Kindes-Kinder währen, aber nicht wann sie vom Glauben abfallen, sondern wann sie im Bund bleiben. *conf.* Ps. 25, 10.

(gg) Dann GOtt will nicht mit einer solchen Erinnerung sich abspeisen lassen, die nur in einer Hirn-spieglenden Betrachtung bestehet, sondern die auffs üben und bewerckstelligen gerichtet ist.

(hh) Hier geht der Prophet vom Reich der Gnaden in das Reich der Allmacht; und zeiget, wie auch nach diesem unser Haupt und König Christus zu loben seye. Siehe 9, 8. 11, 14. 68, 19.

(ii) *Conf.* Psal. 8, 7.

(kk) Verstehe die gute Engel; die himmlische Geister, die wegen ihres Amts, Engel oder Gesandte heissen, weil sie GOTT aussendet, den Frommen zu dienen, die Bösen aber zu straffen.

(ll) So werden die Engel beschrieben nach ihrer Macht und Gewalt, davon sie schon manche Proben gegeben, indem ihrer Macht weder der böse Engel noch der Menschen, vielweniger anderer Creaturen Kraft manchmahlen widerstehen können.

(mm) Nemlich willig, hurtig und mit Freuden. Daß Christus selbst gebeten, dißfalls den Menschen zum Exempel vorzustellen in dem Vatter Unser, nöthig erachtet. Matth. 6, 10.

(nn) Es gibt ausser den Engeln auch noch ein anderes Himmels-Heer: alle die da sind, Sonne, Mond, Sterne, Donner, Hagel, Blitz und dergleichen, die alle auch dem grossen König zu Diensten stehen, und seinen Willen als fertige Trabanten ausrichten. *conf.* Neh. 9, 6.

(oo) Hierdurch werden alle Creaturen in der gantzen Welt aufgefordert, nach ihrer Art den HERRN zu loben.

(pp) Wird wiederhohlt nicht sowohl dem Psalm-Lied eine Artigkeit zu geben, als vielmehr die Ermunterung zum Lobe GOttes mit mehrerem Nachdruck an das Hertz zu legen.

ten, (ff) und gedencken an seine Gebot, daß sie darnach thun. (gg)

19. Der HERR hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, (hh) und sein Reich herrschet über alles. (ii)

III. 20. Lobet den HERRN ihr seine Engel, (kk) ihr starcken Helden, (ll) die ihr seinen Befehl ausrichtet, (mm) wann ihr seinen Befehl ausrichtet, (mm) wann man höre die Stimme seines Worts!

21. Lobet den HERRN alle seine Heerscharen, (nn) seine Diener, die ihr seinen Willen thut!

22. Lobet den HErrn alle seine Werck an allen Orten seiner Herrschafft; (oo) lobe den HERRN meine Seele! (pp)

Der

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Vermahnung. Siehe, mein GOtt-ergebener Leser, wie dir das danckbare Davids-Hertz in Erkanntnüß und Preisung der Göttlichen Wohlthaten mit so schönem Exempel vorgehet. Er spricht seiner Seelen selbsten zu, und weckt sie auf zum Lobe GOttes. Zu den Worten will er nicht genug haben; die Seele mit allen ihren Kräfften soll ihre Pflicht abstatten. GOtt und sein heiliger Nahm, seine Eigenschafften, Werck und Thaten sollen die Materie ihres Lobes

yn. Was sie liebet, das soll sie auch ehren; was sie ehret soll sie uch loben. Und weilen unter allen Thaten GOttes die Vergebung er Sünden das höchste Wunder ist der Güte GOttes, auch der rund aller andern Glückseeligkeit, so setzt ers billich vornen an, nd stimmt darüber dem HErrn ein so schönes Lob-Lied an; und weil s nicht so vermochte auszurichten, als er gern wolte, siehe! so will auch die Engel und himmlische Heerschaaren, ja alle Werck und reaturen GOttes in die Gemeinschafft seines Lobens ziehen. Und o machtens mit und nach David alle Heiligen GOttes. Was solt denn du nicht thun, du GOtt-ergebene Seele? Wolteſt du denn al ein so still, so kaltsinnig, so undanckbar bleiben, da du doch eben diesen Geist der Freuden hast empfangen? Lasse vielmehr Mund und Hertz des Rühmens deines GOttes voll werden, und davon übergehen. Siehest du wie andern das Hertz wallet, und mit allen Kräfften in irrdischen Dingen beschäfftiget ist, so wende du deinen Eyfer an zum Lobe GOttes. Höreſt du, wie die Gottlosen dieser Welt ihre Zungen dem Satan leyhen, ach! so schencke du sie dem zu Ehren, der sie zu seinen Ehren erschaffen, und mit dem Blut seines Sohns gerö thet hat.

V. 3. 4. **Trost.** Höre, Seele, was du deiner Sünden halber dir zu der Barmhertzigkeit GOttes für Hoffnung machen dörffest. Dich sicht es an, daß du wider GOtt gesündiget. Es ist billich, daß dichs anfechte, dann GOtt ist der Sünde unaussprechlich feind, und will sie an allen Unbußfertigen in Zeit und Ewigkeit straffen. Den Bußfertigen aber vergibt er sie, wie David rühmet. Sagst du: Es sind aber meiner Sünden zu viel, ich habe nicht nur kleine, sondern grosse und schröckliche Sünden begangen. So erwartet David aus der *Praxi* GOttes, er vergebe dir doch alle deine Sünden, die kleinen nicht allein, sondern auch die grossen; nicht nur eine und die andere, sondern alle miteinander. Wolteſt du ferner dir Sorge machen: du habeſt aber noch so viel sündliche Gebrechen und Schwachheiten an dir, die dich doch für GOtt nicht auffkommen lassen. So sagt der erleuchtete David ferner, du habeſt an GOtt einen Arzt, der alle deine Gebrechen heile, deinen schwachen Glauben stärcke, deine kalte Liebe erwärme, deine Hoffnung bekräfftige, dein armes Gebett mit seiner Gnad und JEsu Fürbitt fördere, ja aus dem Reichthum des blutigen Verdiensts dieses deines Heylands allen Mangel erstatte. Käme dir endlich noch einmahl der betrübte Gedancken ein: du seyeſt gleichwohl deiner Sünden halber noch vielem Unglück und Trübsal unterworffen, das Satan leicht zum Strick gebrauchen möchte, dich ins Verderben hinein zu ziehen; so höre noch einmahl, was David sagt: GOtt sey es, der dein Leben vom Verderben rette, ja dich mit Gnaden und Barmhertzigkeit kröne. O es weißt der liebe GOtt wohl, daß du als ein einfältiges Schaaf biſt, das ihm selbſt weder zu rathen noch zu helffen weißt, drum will er dir selbsten rathen und für dich sorgen. Er weiß wie dir der Satan auf allen Seiten nachstellet, darum will er dich mit seiner Gnade krönen, als mit einem Schilde, und seine Barmhertzigkeit dir zu einem Wall und Mauren setzen, daß dir des Satans Macht, List und Boßheit nichts soll schaden. Du wirſt doch rühmen müssen: Du lieber GOtt haſt dich selbſt meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdorben ist.

V. 5. 6. 7. **Lehr.** Wilt du, andächtiger Leser, wissen, woher dir die so offt in GOttes Wort gerühmte Erneurung, Rechtfertigung

und Erleuchtung kommen müsse, so höre hier, wie David dieses alles aus der Gnade GOttes herleitet. Was die Erneurung anbelangt, so zeuget David, GOtt seye es, der nach dem Wunsch unserer Seelen uns mit dem Guten seines Hauses sättige, daß wir zu Adlers-Kräften können kommen und gelangen. Das ist ja viel. Wann in uns keine Krafft zum Guten ist, so gibt GOtt die Versicherung: Ich will Krafft genug geben den Schwachen, und Stärcke genug den Unvermögenden, daß sie auffsliegen sollen mit Flügeln, wie die Adler. Es. 40. 29. treffend die Rechtfertigung, so weißt uns David abermahl zu GOtt der sey es, der Gerechtigkeit und Gericht schaffe, wann wir vom Satan verklaget werden. Ach wie wolten sonst wir arme Sünder vor ihn bestehen? Aber wann GOtt selbsten da ist, und uns gerecht macht, wer will alsdann beschuldigen? Wer will verdammen? Kommt endlich auch auf die Erleuchtung an, und in uns ist nichts als Finsternüß zu finden, wir wissen nichts von GOttes Wegen, und von GOttes Wercken, so zeigt uns David, wie auch dißfalls GOtt den Menschen zur Erleuchtung helffe. Er hat Mose seine Wege wissen lassen, und das unmittelbahr; hernach durch Mosen hat er auch den Kindern Israel sein Thun bekannt gemacht, daß sie Lichts genug haben konnten. Und so hält er es noch. Er hat zu solchem Ende einen hellen Schein in die Hertzen seiner Knechte gegeben, daß durch sie entstunde die Erleuchtung von der Erkanntnüß der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi. 2. Cor. 4, 6.

v. 8. Lehr. Wir haben GOtt in Christo anzusehen, wie er sich selbst geoffenbahret Ex. 34, 6. und wie ihn auch hier der erleuchtete David erkannt hat. Erstlich als barmhertzig; der leicht durch unser Elend kan bewogen werden, als wann man ihm das Hertz im Leibe rührete, daß es sich regen und bewegen muß. Zum andern als gnädig, der mit uns armen Sündern nicht nach seiner strengen Gerechtigkeit handelt und verfähret, sondern die Gerechtigkeit mit Gnade lindert und *temperiret*. Drittens als gedultig, der wann er auch strafen muß, nicht gleich zufähret! übersiehet viel Sünden, deckt sie aus Gnaden zu, gibt Raum und Zeit zur Buß, braucht noch alle Mittel, uns zu sich zu ziehen, und also durch seine Langmuth zur Busse zu leiten. Vierdtens als einen, der von grosser Güte ist, der dem elendesten Menschen und ärmsten Sünder noch gleichsam alle seine Schätze, Reichthum und den Bronnen seiner Gütigkeit auffthut, und nichts behalten will, das er ihm nicht gern geben möchte; das laß mir eine Hertzens-schöne Vorstellung GOttes seyn; Fasse es alles zusammen, liebe Seele, und siehe, was es dir vor innigen Trost und Erquickung geben wird. Ein einiges von diesen hertzstärckenden Wörtlein könnte dir ja genug seyn, aber so ist immer eines kräfftiger als das andere, eins erklärt das andere, du hast alles beyeinander; Diese so feste vierfache Schnur zerreißt nicht, du weist was für ein unergründliches Meer der Barmhertzigkeit du an deinem GOtt hast, welches nicht anderst ist, als wie das Wasser, Ezech. 47. welches anfangs biß an die Knie, hernach biß an die Lenden, endlich gar über den ganzen Leib gieng. Wer GOtt im Glauben so weiß anzusehen, dem werden die Strahlen seiner Freundlichkeit so lieblich unter Augen leuchten, daß aller Kummer weichen, hingegen Leib und Seel sich in dem lebendigen GOtt erfreuen müssen.

v. 9-12. Warnung und Trost. Gleichwie viele herrliche Schrifft-Stellen, so von der Göttlichen Gnad handlen, von ruchlo-

en und sichern Leuthen pflegen in einem fleischlichen Sinn genommen nd zu Beförderung der fleischlichen Sicherheit verdrebt zu werden, elches zu diesen jetzigen Grund-verderbten Zeiten leyder auch gar ge- ein worden ist; Also werden auch auf Muthwillen gezogen und zur leischlichen Sicherheit mißbraucht die herrliche Worte, wann Da- id sagt: Der HErr handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und ergilt uns nicht nach unserer Missethat u. s. w. Solchen Spruch setzet as Fleisch dem Geist gleich entgegen, wann der Geist das Feisch seiner Sündenwegen bestrafft, und ihme GOttes zeitliche und ewige Zorn- Gerichte ankündet. Allein unser Fleisch und Blut machts hie eben wie der Satanas, der zwar Math. 4. die Schrifft auch angezogen, aber in einem zerstümmelten Sinn. Eben so macht es auch hier der fleisch- liche Sinn, und läßt das beste, nehmlich das *Subjectum*, von dem die- se Worte gesagt werden, zuruck, nehmlich daß dieses nur solche Leuth sind, die den HErrn förchten. Daß also der Verstand dieser Worte nicht ist, daß allen und jeden Sündern, die in wissentlichen muthwillk- gen Sünden leben, ihre Sünden vergeben werden, und daß über solche die Göttliche hohe Gnade walte: Sondern der Verstand ist der, daß über diejenige, so GOtt förchten, die in einer rechten Hertzens- Demüthigung und Forcht Busse thun, und in einer kindlichen Forcht für ihm wandlen, die Göttliche Gnade und Barmhertzigkeit auffgehe. Darum, O Mensch, sey nicht stoltz noch sicher, sondern fürchte dich. Hingegegen wird dir auch, O liebes Hertz, an Hand gegeben, was du dem Einwurff deines Fleisches sollest entgegen setzen, wann es dich zweifflen machen will, ob eben dein GOtt so barmhertzig und gnädig sey, als er dir angerühmet wird. Es raunet ein: Wäre GOtt so gnädig und barmhertzig, er würde nicht so mit dir haddern und zürnen. Aber dargegen versichert dich der erleuchtete David erstlich, daß die- ses Zürnen und Haddern nicht lang währe, und dann zum andern, daß es nicht nach der Schärffe gerichtet, sondern gemässiget seye. Halte demnach erstlich deinem Hertzen entgegen: GOtt wird nicht immer haddern noch ewiglich Zorn halten. Des HErrn Zorn insgemein wäh- ret nur einen Augenblick, dann er hat Lust zum Leben. Den Abend lang währet das Weinen, des Morgens aber die Freude. Ps. 30. Sagt er doch selbst: Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich wieder sammlen. Ich hab mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HErr dein Erlöser. Es. 54. Scheinet es schon Fleisch und Blut zu lang zu währen, halt ihm für, ob es nicht länger gute Tage genossen? Ob es nicht mit seinen Sünden es noch viel länger verdienet? Ob es nicht dargegen auch eine ewige Herrlichkeit zu gewarten habe? Zum andern stell dein Hertz zufrieden mit Vorhaltung des guten Temperaments, das GOtt zu treffen weißt. Es ist ja nicht, als wann er nach der Schärffe und nach unsern Verdiensten mit uns handelte. Nein, sagt David, das thut er nicht bey denen Bußfertigen. Er stehet gleichsam von dem strengen Gerichte ab, züchtiget wohl, aber mit Masse, und nicht in sei- nem Grimm, auf daß er sie nicht auffreibe. Und ob schon die Sünde groß, ist doch seine Gnade noch viel grösser; wie die Erde gegen dem Him- mel nur als ein Pünctlein zu rechnen, so auch die Sünden-Grösse gegen der Grösse Göttlicher Gnade. Wolt sie sich in den Weg stellen, und der Barmhertzigkeit GOttes an ihrem Einfluß hinterlich seyn, so wirfft sie GOtt hinter sich zuruck, daß sie uns so wenig als der Abend den Morgen erreichen kan. Man kan nichts weiter in der Natur erden-

cken, das weiter von einander wäre, als Ost und West, so weit wi
GOtt unsere Ubertrettungen lassen von uns seyn, daß sie uns nicht ver
dammen noch beschämen können. Man traue nur darauff dem lebe
GOtt in aller Widerwärtigkeit. Treu ist er und schärfft mit Nach
sein Gericht kan mich nicht gantz und gar verlassen.

v. 13. 14. Trost. Damit du nicht dencken mögest, liebe Seel
man sagt mir wohl von der Höhe des Himmels über der Erden, von
der Weite des Morgens von dem Abend, das sind aber Dinge
mir viel zu schwehr, ich kan sie nicht begreiffen. Siehe so kommt
der Prophet im Psalmen näher, und nimmt ein Gleichnüß von
Vatter- und Mutter-Hertzen, von denen uns ja wohl bekannt, wie
zärtlich ihre Neigung seye gegen ihre Kinder. Gleichwie man mun
nen Werck-Meister am allerbesten aus seinem Werck erkennet, so lä
sich auch der Schöpffer aus seinem Geschöpff erkennen. Hat er ein
solche innigliche brünstige und hertzliche Liebe und Erbarmen de
Vatter- und Mutter-Hertzen selbsten eingepflantzt, so muß er selb
auch also gesinnet seyn gegen seinen Kindern. Schließt David Ps. 9
Der das Aug gepflantzet hat, solte der nicht sehen? Der das Ohr ge
machet hat, solte der nicht hören? So schliessen wir mit gleichem
Recht: der alle Liebe und Erbarmen hat in Eltern-Hertzen angerich
tet, solt der nicht auch voll Liebe und Erbarmen seyn? Ach ja, man
glaube es doch: Er ist gegen seinem Kind mehr dann vätterlich gesinnt.
Und davon soll ihn nicht abhalten deine Schwachheit. Bist du im
Geist schwach, er kennet, was für ein Gemächt du bist; wie du nach
dem Sünden-Fall nunmehro von Natur böß und ein gebohrner Sün
der bist. Bist du dem Leibe nach schwach, kränclich und sterblich, so
denckt auch wohl daran, daß du Staub bist, mit dem nicht vieles an
zufangen ist, soll er nicht gar zerstieben. Das halte deinem Vatter
fleissig für, wie Hiob und andere elende Hertzen es auch gemacht, er
wird dich erfahren lassen, daß deine Schwachheit ihme zwar wohl be
kannt, aber darum an Mittheilung seiner Gnade ihme nicht hinder
lich sondern vielmehr förderlich seye. Nur daß du, liebe Seele, die
Furcht deines so getreuen Vatters nicht aus den Augen setzest, dann
du hörst gleichwohl hier, daß solche seine Gnade nur walte über die,
so ihn fürchten. Wandle dann in solcher Furcht und seufftze desto
fleissiger: Ach mein GOtt, erhalte doch mein Hertz nur bey dem rech
gen, daß ich deinen Nahmen förchte.

v. 15. 16. Lehr. Abermahlen eine kräfftige Erinnerung unse
rer menschlichen Hinfälligkeit! Fragst du, liebe Seele, warum uns
doch die Heil. Schrifft solch unsern elenden Zustand so offt und fleissig
einbilde? So wisse, es geschiehet aus wichtigen Ursachen. Erstlich
sollen wir lernen, wie weit wir uns in diß zeitliche Leben haben einzulas
sen. Wir Menschen pflegen insgemein auf dieses zeitliche Leben hin
ein zu hausen, und zu bauen, als wanns für und für währen würde;
machen uns viel vergeblicher Unruhe; kratzen und scharren zusammen,
was wir nur können, versündigen uns aber damit an unserm HErrn
GOtt und an unserm Nächsten; darum weiset uns die Schrifft so fleis
sig auf die Vergänglichkeit dieses zeitlichen Lebens, damit wir nicht
so viel Staat darauff machen, und indessen das Ewige mit dem Zeitli
chen darüber verliehren. Zum andern geschiehet es darum, damit
wir nicht stoltz und übermüthig werden; dann wann uns schon der lie
be GOtt in diesem Leben Glück, Ehre und Vermögen und anderes
Gute beschehret, und zu hohem Stand erhebet, Geld und Gut schen
cket

, so haben wir darum nicht Ursach zu trotzen, oder uns deß zu erheben; dann wie leicht müssen wir darvon? Daran sollen wir in fleissig gedencken, unserer Hinfälligkeit auch in den besten Tagen mahlen vergessen, sondern wann sich von ferne ein hochmüthiger danck nur mercken lässet, deß Worts Syrachs uns erinnern: Was ebt sich doch die arme Erd und Asche so? Zum dritten sollen wir aus lernen klug werden, wie es auch Mose der Knecht GOttes dert: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir g werden. Die Klugheit aber, die wir aus unserer Nichtigkeit d Hinfälligkeit lernen müssen, bestehet darinn, daß wir beyzeiten chtschaffene Busse thun, uns mit GOtt und Menschen versöhnen, ser Hauß von innen und von aussen wohl bestellen, in der Furcht Ottes leben, uns vor Sünden hüten, unsern Lauff vollenden, und so unsers Stündleins mit Freuden erwarten. Das ist eine feine lugheit, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich.

v. 17. 18. **Trost.** Ist dann keine Salbe mehr in Gilead, möcht e fromme Seele dencken, ist dann kein Trost mehr vorhanden, wo- t ich mein Hertz gegen die Ungewißheit und Vergänglichkeit dieses tlichen Lebens stärcken möge? Ja, sagt der Prophet; sey nur ge- ist du fromme Seele. Hier hast du, was du den traurigen Gedan- n entgegen stellen kanst. Die Gnade des HErrn währet von vigkeit zu Ewigkeit, und seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind. s ist ja Trosts genug, daß aller solcher Schwachheit und Hinfäl- keit ungeachtet, du doch einen gnädigen GOtt in Ewigkeit an dei- m himmlischen Vatter haben solleſt, der dir in Christo seinem Sohn n Hertzen zugethan und gewogen, und dem es also schlechter Dings möglich ist, dich zu verlassen oder zu versäumen. Diese Gnade fällt ht, ob du gleich fällst und stirbst. Und da du ihrer vor dich selbst ht würdig bist, so kommt dir darinn seine Gerechtigkeit zu statten, sein lieber Sohn mit seinem Gehorsam und mit seinem Blut und erworben hat. In Krafft derselben wirst du dannoch seelig, ob schon dich dieses zeitlichen Lebens must täglich erwägen, und alle genblick eines rauhen Todten-Windleins gewärtig seyn, das dich als Gräßlein oder Blümlein auf dem Feld darnieder lege. Nur siehe , daß du unter denen gottsfürchtigen, getreuen und gehorsamen ndern GOttes dich allezeit finden lassest, dann nur denen und sonst nen andern wird hier der Genuß der Gnade GOttes und der Ge- htigkeit JEsu Christi zugeschrieben.

v. 20. **Vermahnung.** Wilt du, O Seele, dorten in der Herr- keit den Heil. Engeln gleich werden, so must du dich befleissen, ihren genden auch noch hier auf Erden nachzuahmen. Dreyerley wird e absonderlich von den lieben Engeln gerühmet. Erstlich daß sie rke Helden seyn; Sie haben es offt genug erwiesen, du must es mahl auch erweisen. Der GOtt der sie so starck gemacht, der will dich auch stärcken und kräfftigen. Er thut es alle Augenblick. Lege es e wohl an, und zeige deine starcke Helden-Krafft in ritterlicher erwindung der Welt, und das mit Glauben und Gebett. Her- h wird an den Engeln auch gelobet, daß sie den Willen ihres HErrn d Schöpffers thun, und seine Befehle so fertig ausrichten. Darzu d sie geschaffen, und du bist über die Schaffung noch darzu von vigkeit her darzu erwählet, in der Zeit durch Christum darzu erlö- , und durch den Heil. Geist darzu beruffen, und in der Heil. Tauff zu geweyhet und gesalbet worden. GOtt hat dich seinen Willen

wissen

wissen lassen. Er gibt dir seines Geistes Licht und Krafft, seinen Wil-
len zu erkennen, und auch zu vollbringen. Du bettest täglich selbst
darum, GOtt woll dir Gnade geben, solch seinen Willen zu voll-
gen, wie er von den Engeln in dem Himmel wird vollbracht. Sol-
nicht geschertzet heissen, so must du einmahl dir es auch lassen ange-
gen seyn. Endlich wird von den Engeln auch noch diß gerühmet,
sie darzu helffen, daß die Stimme des Worts gehöret werde.
nun solches von ihnen auf mancherley Weise geschiehet, so must
du dir lassen angelegen seyn, bey allen und jeden Gelegenheiten
Wort und Stimme deines GOttes in Gang und Schwang zu bring-
Die Unwissende must du die Unterweisungs-Stimme, die böse und
sterhaffte die Warnungs-Stimme, die Träge und Nachlässige die
mahnungs-Stimme, die Traurige und Betrübte die Trost-Stimme
hören lassen; inngedenck deiner Pflicht, daß du verkündigen solt
Tugend deß, der dich beruffen hat. So hältest du es hier mit denen
Engeln GOttes, und hast die sichere Hoffnung, ihnen dort auch gleich
zu werden, nach der Verheissung Christi. Luc. 20, 36.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger GOTT und Vatter unsers HErrn JEsu Christi, wie unzehlich viel und groß sind deine Wohlthaten, die du mir armen Sünder biß auff diese Stunde hast erwiesen; indem du mir um dieses deines lieben Sohns willen, schon so offt hast alle meine Sün-
den vergeben, alle meine Gebrechen geheilet, mein Leben vom Verder-
ben errettet, ja mich gar mit Gnaden und Barmhertzigkeit gekrönet.
Hab ich in meiner Schwachheit Krafft bey dir gesuchet, hast du mir so
viel beygeleget, daß ich im Glauben mich zu dir mit Adlers Krafften
schwingen konnte. Hat Satan mich vor dir verklagt, und mein Gewis-
sen noch darzu mit eingestimmet, hast du mir jederzeit noch deinen Sohn
zum Mittler und Fürsprecher an die Seiten gestellet, der mich gerecht
gemacht. Ist mir an Licht und nöthiger Erkanntniß etwas abgegangen,
so hast du mich doch deine Wege immerzu noch wissen lassen. Ach mein
HERR und mein GOTT, wie hatt ich dieses alles doch erkennen, und
deinen allerheiligsten Nahmen mit Hertzen, Mund und Wercken darfür
ohn Unterlaß loben sollen? Aber ach das träge Hertz hat seiner Pflicht
nur allzuofft vergessen! das klag ich dir in Demuth meines Geists,
und bitte dich um Vergebung auch dieses meines Undancks und Kaltsin-
nigkeit. Ich wäre ja wohl werth, daß du mich fürohin all deiner Gna-
de berauben thätest; aber ach du treues Vatter-Hertz, der du barmher-
tzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte bist, ach handle nicht
mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meinen Uber-
trettungen; sondern wie sich ein Vatter seines Kinds erbarmet, so er-
barme dich doch auch über mich, in gnädigster Betrachtung meiner
geist- und leiblichen Schwachheit. Ich weiß, deine Gnade ist eine ewi-
ge Gnade, und deine Gerechtigkeit, die du in Christo uns geschencket
hast, ist eine ewige Gerechtigkeit, die wirst du dann an mir nicht lassen
außgehen, der ich sie so hertzlich in Buß und Glauben suche. Ich will
mit deines Geistes Hülffe in deiner Furcht und Beobachtung deines
Bundes

ndes mich in das künfftige eyffrig finden lassen, der Engel Sinn angewehnen, mit Freuden deinen Willen auszurichten; biß du wirst in ihren Chor versetzen, da ich in ihrer außerwählten Geschafft dich biß in Ewigkeit um alle deine Treu und Liebe loben und sen werde, Amen.

Der CIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob-Lied zu Ehren des grossen Schöpffers und Erhalters aller Dinge.

Abtheilung.

Der Eingang, womit der Prophet abermahl seine Seele zum Preiß GOttes auffmuntert;

Und zeigt an:

1. Seine Schuldigkeit.
2. Die Beweg-Ursach; Nemlich: GOttes Herrlichkeit. vers. 1.

Die Erzehlung der mancherley Wercke und Geschöpffe GOttes; Als da sind:

1. Der Himmel, nebst seinem Zugehör. v. 2. 3.
2. Die Einwohner des Himmels, die Engel. v. 4.
3. Die untere Welt überhaupt;
   - A. Nach ihrer Beschreibung. v. 5—10.
   - B. Nach ihrem Nutzen.
     - a. Vor die wilde Thier. v. 11. 18.
     - b. Vor die Vögel des Himmels. v. 12. 16. 17.
     - c. Vor die Menschen. v. 13. 14. 15.
4. Abwechslung der Jahr und Tag. v. 19. 20.

   Abermahl nebst dem Nutzen:
   - N. Vor die wilde Thiere. v. 21. 22.
   - J. Vor die Menschen. v. 27.
5. Das Meer, mit alle seinem Heer. v. 25. 26.
6. Die völlige Dependenz aller Creaturē von Gottes gütigem Einfluß.
   - a. Wie sie durch diesen alles nöthige v. 27. 28. 30.
   - b. Ohne ihn aber nichts haben. v. 29.
   - c. Dahero GOttes Güte, Weißheit, Macht und Herrlichkeit allenthalben hervor leuchtet. v. 24. 31. 32.

Der Beschluß, darinnen David

1. Von neuem sich zu GOttes Lob verbindet;

   Und zeigt:
   - a. Die Beständigkeit in dem Lob GOttes. v. 33.
   - b. Das Vertrauen auf GOttes Wohlgefallen darüber.
   - c. Die daraus entstehende Frend. v. 34.
2. Den Verächtern GOttes das Gericht ankündet.
3. Seine Seele noch einmahl auffmuntert. v. 35.

Lobe

LObe den HERRN, meine Seele! (a) HERR mein GOTT! (b) du bist sehr herrlich, (c) du bist schön und prächtig geschmücket. (d)

II. 2. Licht ist dein Kleid, das du anhast, (e) du breitest aus den Himmel, wie einen Teppich. (f)

3. Du wölbest es oben mit Wasser, (g) du fährest auff den Wolcken, wie auff einem Wagen, (h) und gehest auf den Fittigen des Windes. (i)

4. Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen. (k)

5. Der

(a) Siehe Ps. 103, 1.

(b) Hiermit fangt die ermunterte Seele das vorgeschlagene Werck, ihren GOTT zu benedeyen, an.

(c) Nemlich an Tugenden und Vollkommenheiten; siehe Ps. 86, 10.

(d) Nach Art eines grossen Königes zeigest du deine Herrlichkeit in viel herrlicheren Proben, als jener in seinen Reichs-Kleidern. Der Prophet will sagen: Du besitzest nicht nur die höchste Vollkommenheiten inner dir, sondern erweisests auch auffs herrlichste ausser dir.

(e) GOTT ist an sich selbsten lauter Licht; lauter Klarheit, Reinigkeit, Weisheit, Freude, Majestät und Herrlichkeit. Aber das alles ist gleichsam noch bedeckt vor den Menschen; doch ist auch diese Uberdecke Liecht, dardurch sein Glantz wohl einiger massen herauß strahlet, aber sehr gemässiget und gebrochen, und überlässet dem Anschauer diesen Schluß, es müsse hinter diesem Licht noch ein ander Licht von viel grösserer Herrlichkeit verborgen seyn, das aber erst im Himmel recht und völlig sich wird offenbahren.

(f) Wer wissen will, wie GOTT auch in seinem äusserlichen Bezeugen so herrlich seye, der soll es an dem Himmel wahrnehmen; und zwar verderist an seiner Grösse. Dann da GOtt am ersten Tag zwar die Substanz des Himmels erschaffen, aber als ein zusammen gelegtes Buch, oder auffeinander gerollt und gewickeltes Pergament oder Tuch; so hat er am andern Tag es ausgebreitet, und um die gantze Welt ausgedehnet; wie auch Hiob zeuget, Job. 9, 8. und Es. 40, 22. Hernach an seiner Zierde; dann es kan kein Potentat der Welt so schöne Tapezerien haben auffs zierlichste gesticket und gewircket, als GOTT den Himmel zugerichtet hat mit seinem Sternen-Heer.

(g) Ist nach der Göttlichen Bau-Kunst geredet, nach deren auch das Flüssige dem Schöpffer zu Wölbung der himmlischen Ober-Säule dienen müste; dann er die zerschiedene Ordnungen und Creyse der Himmeln zu ebnete; dann er die zerschiedene Ordnungen und Creyse der Himmeln zu ebnete; mit Wassern bedecket und gleichsam getäfelt hat.

(h) Nicht als ob GOtt räumlicher Weise von einem Ort zum andern fahren thäte, wie ein Mensch, dann er erfüllet ohnedem alles in allem; sondern der Prophet fähret fort im angefangenen Gleichnuß; als wolt er sagen: Zeigt ein König seine Herrlichkeit in prächtigen Wagen; Mein GOTT pfleget gar auff Wolcken zu fahren. Wolcken sind was herrlichers als alle Wagen der Welt; eine Sammlung der reinesten Himmels-Wasser. Job. 26, 8.

(i) Die Winde müssen GOTT an statt geflügelter Pferde dienen, seinen Wolcken-Wagen von einem Ort zum andern zu treiben.

(k) Von den Winden fällt der Psalmist auff andere Geister, weit edlerer Art, nemlich auff die Engel. Wollen wir deren Beschreibung nach der Übersetzung Lutheri annehmen, so gibt der sel. Arnd die beste Erklärung, wann er sagt: Die Engel werden hier einem Wind verglichen wegen ihrer Geschwindigkeit, und einem Feuer wegen ihrer Klarheit. Doch ist die Übersetzung derer Lehrern auch nicht zu verwerffen, die es geben: Du machest deine Engel zu Geis-

stark

5. Der du das Erdreich gründest auff
inen Boden, (l) daß es bleibet immer
nd ewiglich.

6. Mit der Tieffe deckest du es, wie mit
nem Kleide, (m) und Wasser stehen über
en Bergen.

6. Aber von deinem Schelten (n) flie-
en sie, (o) von deinem Donner (p) fah-
en sie dahin.

8. Die Berge gehen hoch herfür, und
ie Breiten setzen sich herunter zum Ort,
en du ihnen gegründet hast. (q)

9. Du hast deine Gräntze gesetzt, (r)
arüber kommen sie nicht, und müssen nicht
iederum das Erdreich bedecken. (s)

10. Du lässest Brunnen quellen in den
Gründen, (t) daß die Wasser zwischen den
Bergen hinfliessen.

stern (ihre Natur und Wesen auszudrucken,) und sofern sie dir dienen, hast du sie mit einer feurigen und flammenden Krafft versehen. Dahin auch das Wort Seraphim ziehlet. Esa. 6, 2.

(l) Oder: auff seine Grundfesten; so werden die verborgene Stützen des Abgrunds genennet, deren auch Salomon gedencket. Prov. 28, 29. Wer will aber sagen, was diß für Stützen seyn? woraus und worauff sie bestehen? wenigstens ist es das Ochsen-Horn nicht, auff welchem die Türcken vorgeben, daß das Erdreich ruhe. Uns genüget, daß es Stützen seyn, die GOtt selbst bereitet und hält, daß das

11. Daß Erdreich vor die Menschen eine sichere Wohnung kan abgeben, ob uns gleich ire Beschaffenheit verborgen ist. Job. 38, 4. 5. 6.

(m) Hiemit wird gesehen auf den Zustand der Erden von Anfang der Schöpfung; da die über der Erden stehende Wasser des Abgrunds ihre Ober-Fläche unsichtbar machten, daß sie als wie mit einem Kleid bedecket schiene; auch die Berge nicht ausgenommen.

(n) Oder ernstlichem Befehl, den man lesen kan Gen. 1, 9. Dann die Wasser hatten den Zweck, worzu die Erde dienen mußte, nicht länger verhindern.

(o) Bedeutet ihren schnellen Trieb und eylfertiges Ablauffen, womit die Wasser den ernstlichen Befehl ihres HERRN und Schöpffers ehreten.

(p) Diß muß also unter dem Sprechen GOttes das Mittel gewesen seyn, die Wasser zu zertheilen und zu zertreiben.

(q) Hier wird eigentlich beschrieben, wie Berg und Thäler worden seyn. Nemlich durch die von der donnerenden Stimme GOttes erregte großmächtige Erschütterung entstunden mancherley Lufft-Pressungen und Wasserdruckungen, die mächtig genug waren einen Theil der Erden in die Höhe zu treiben, und das gab Berge, den andern und breitesten Theil aber in die Tieffe zu drucken, und davon entstunden die Thäler.

(r) Wie man die Felder und Land-Güter sonsten durch Marck-Steine pfleget zu unterscheiden: so will David sagen, hat der weise Schöpffer das Meer und Wasser in ihre eigene Gräntzen eingeschlossen; davon zu sehen, Job. 38. 4. 8. 9. 10. 11. Prov. 8, 29. Jer. 5, 22.

(s) Wie sie es nicht nur in der Sündfluth, Gen. 9, 11. sondern auch bey Anfang der Schöpffung gethan haben.

(t) Damit man nicht gedencke, weil GOTT die Wasser in ihre Gräntze beschlossen, wer dann dem Erdreich thue? so fährt der Psalmist weiter fort zu zeigen, wie GOtt dannoch dem Erdreich mit Wasser helffe. Es müssen sich nemlich Ströhmlein aus dem Meer durch das Erdreich ziehen, und distilliren, daß sie zu trincken dienen, und dann hie und da in den Gründen und Thälern

herfür brechen, und zwischen den Bergen hinfliessen, wie wir es täglich mit unsern Augen sehen können. Und das wird hier als eine besondere Wohlthat dem grossen GOtt zugeschrieben, was auch sonsten die *Physici* von dem Ursprung der Bronnen halten.

(u) Dardurch werden verstanden die Heerden von zahmen Vieh, die auff dem Feld gewendet, und also auch müssen getränckt werden.

(ww) Hier wird im Gr. Text der Wald-Eseln gedacht, aber wie öffters in der Schrifft geschiehet, unter einer Gattung der ganze Hauffe der wilden Thiere verstanden. Wald-Esel müssen besonders vom Durst Noth leyden, weil ihrer hier vor andern gedacht wird.

(x) Nemlich Quellen und Bächen.

(y) Die machen gern ihre Nester und wohnen an solchen Oertern, da ihnen das Wasser zu ihrer Nothdurfft nahe ist.

(z) Wann ein Vögelein getruncken hat, sucht es den nächsten Baum und singt unter dessen Zweigen lustig herfür, seine Freude gleichsam zu erkennen zu geben über der genossenen Erquickung.

(aa) Gr. T. aus seinen Ober-Sälen. Ob schon die Berge hoch, und man meynen solte, es würde ihnen an Wasser gebrechen, so seynd doch die Wolcken noch höher, aus welchen GOTT gleichsam seine Ober-Säle gewölbet hat, Vers 3. die lassen dann zu rechter Zeit den Regen fallen, davon auch die Berge befeuchtet und befruchtet werden. Jer. 10, 13. 14, 22. Vom Thau es auszulegen, ist der wahren *Physica* nicht gemäß.

(bb) Diß solte der Erfolg seyn von den Befeuchtungen, die GOTT so wohl in Gründen als auff Bergen schaffet, nemlich, daß die Erde kan ihre Früchten desto reichlicher hervor geben an allen Orten, sie liegen hoch oder niedrig. Jerem. 5, 24.

(cc) Sowohl vor das heimische als wilde Vieh; nach Göttlicher Verordnung. Gen. 1, 11. 12.

(dd) Dardurch nicht nur das Gewächs des Ackers, sondern auch der Gärten, item der Berge mit ihren Kräutern, Wurtzeln und Artzney-Mitteln zu verstehen.

(ee) Das ist: zu ihrer Nothdurfft, Erquickung und Genesung.

(ff) Nehmlich allerley Früchten, deren Körner hernach gemahlen und zu Brod gebacken werden. Wiewohl unter dem Brod auch andere zur Leibes-Nahrung gehörige Dinge können verstanden werden.

(gg) Dardurch kan aller Safft, so aus Trauben nicht allein, sondern auch Datteln, Aepffeln, Birn, und andern safftreichen Früchten zum Tranck bereitet wird, verstanden werden. Doch bleibet unter allen dem Trauben-Safft der Vorzug.

(hh) Im Gr. T. wird der Mensch mit seinem rechten Nahmen Enosch genennet, das einen Elenden, an Gemüth und Leib Schwachen bedeutet.

11. Daß alle Thier auf dem Felde (u) trincken, und das Wild seinen Durst lesche. (ww)
12. An denselbigen (x) sitzen die Vögel des Himmels, (y) und singen unter den Zweigen. (z)
13. Du feuchtest die Berge von oben her, (aa) du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. (bb)
14. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, (cc) und Saat (dd) zu Nutz den Menschen, (ee) daß du Brod aus der Erden bringest. (ff)
15. Und daß der Wein (gg) erfreue deß Menschen Hertz, und seine Gestalt (hh) schön

ön werde von Oele, (ii) und das Brod
ß Menschen Hertz stärcke. (kk)
16. Daß die Bäume deß HErrn (ll)
ll Saffts stehen, (mm) die Cedern Liba-
n, die er gepflantzet hat. (nn)
17. Daselbst nisten die Vögel, und die
eiger wohnen auf den Tannen. (oo)
18. Die hohen Berge sind der Gemsen
uflucht, und die Steinklüffte der Canini-
jen. (pp)

ist das Hertz der Sitz der Traurigkeit, so aus jetzt-gemeldten Schwachheiten zu entstehen pfleget. Dem thut dann eine Erquickung freylich wohl, und diese kan in seiner Art der Wein verschaffen, mit seiner geistreichen Feuchtigkeit, womit er die Lebens-Geister im Menschen stärcket, das Geblüt fliessend, die Nerven kräfftig, und also dem

19. Du

ertzen mehr Lufft und Raum macht, sich in seiner Lebhafftigkeit auszubreiten, enn er nemlich ordentlich und ohne Übermaß genossen wird. Siehe Prov. 31, 6.

(ii) Der sel. Lutherus hat hiemit gesehen auf den Gebrauch der Orientalischen Völcker, die sich des köstlichen Oels zu Erhaltung und Erhöhung ihrer uten Gestalt bedienten; als ob sich GOTT auch hierinnen hätte wollen herzu erzeigen, Oel anzuschaffen, der Menschen ihre Schönheit zu befördern. of. Ps. 23, 5. Andere ziehen dis noch auff den Wein und gebens: daß der ein erfreue des Menschen Hertz, indem er das Angesicht mehr gläntzend acht, als Oel. Sie meynen, weil die Freude des Hertzens auch ein freudis Angesicht bringe. Prov. 15, 13. Der Wein aber des Menschen Hertz erue; so komme ihm auch die Auffklärung des Angesichts zu.

(kk) Gr. Text: unterstütze. Das Hertz ist der Brunn aller Lebens-Kräfften, un nehmen diese stetigs ab, wann sie nicht unterstützt werden. Dazu dient das de Brod, der Grund aller Speise, so wir geniessen, und dessen wir vielweni- als andrer Dinge entbehren können. Das hat Pfaltz-Graf Friderich seine fangene Fürsten, Grafen und Herren erfahren lassen. Dann nachdeme diese n mit ihrer Armee das Korn im Land *ruiniret*, er aber sie nachgehends gelagen und gefangen bekommen, hat er ihnen zwar eine herrliche Mahlzeit richten, aber keinen Bissen Brod darzu reichen lassen, ohne welches, da sie cht essen konnten, hat er ihnen zu Gemüth geführet, wie es seinen armen nterthanen müsse so wehe thun, daß sie um des Feindlichen Einfalls willen ne Brod leben müßten.

(ll) Lutherus am Rand: Das sind die Bäume, die im Wald stehen, und cht durch Menschen gepflantzt seyn. Andere meynen, es werde durch diesen satz anderst nichts als nur die Höhe und Grösse solcher Bäume angedit-; wie eine grosse Stadt wird eine GOttes-Stadt, Jon. 3, 3. ein hoher erg ein Berg GOttes Ps. 36, 7. genennet.

(mm) Gr. T. werden gesättiget. GOTT bereitet ihnen durch Regen und uchtbare Zeiten ein solch Nahrungs-reiches Erdreich, daß sie darvon sich ngemein treiben.

(nn) Von den Cedern Libanon, siehe Ps. 29, 5. daß ihre Pflantzung dem ERRN wird zugeschrieben, ist nicht nur auff ihre anfängliche Schöpffung, ndern auff die erhaltende und fortpflantzende Vorsorge GOttes zu ziehen.

(oo) Zu zeigen den Nutzen dieser Bäume, fähret der Prophet fort, und breibt denselben dem Auffenthalt der Vögel, besonders der Reiger, Storen ꝛc. zu; ohne das, was sie den Menschen taugen und dienen.

(pp) Will man wissen, worzu die hohe Berge, die niemand besteigen, die Steinklüffte, dahin niemand sich verschlieffen könne? so sagt es David: Jene nen doch den Gemsen zu einer Zuflucht, und diese den Caninichen zu ihem Auffenthalt. Siehe Prov. 30, 26.

(qq) Ohne welchen Unterscheid der Zeiten in Monate, Wochen, Tage, es eine grosse *Confusion* in der Welt durch alle Stände geben würde, darum GOtt gleich Anfangs darfür hat Sorge getragen. Gen. 1, 14.

(rr) Das ist: Sie hält ihre Platz-Veränderungen in dem Thier-Crayß so richtig, als ob sie eine Vernunfft hätte, und pünctlich wüßte, wann und wo sie zu allen Zeiten des Jahrs ihren Niedergang finden müßte.

(ss) Kommt auch von Göttlicher Verordnung her. Gen. 1, 5.

(tt) Die sonsten den Tag über aus Furcht vor den Menschen und deren Nachstellungen sich nicht aus ihren Löchern heraus begeben; denen muß die Nacht zu ihrem Vortheil dienen.

(uu) Und mit ihnen alle andere Raub-Thiere.

(vvv) Ihr Gebrüll oder bezeugende Begierde nach dem Raub, der ihre Speise ist, dient ihnen an statt des Gebetts zu ihrem Schöpffer, daß er sie nicht verderben lasse; wie sonsten auch den jungen Raben ein solch anruffen zugeschrieben wird. Ps. 147, 9.

(xx) Aus der bey Vers 20. angezeigten Ursach.

(yy) Die Zeit, die den wilden Thieren nicht anständig ist, ist deßo anständiger den Menschen, nach Erforderung ihres Berufs zu arbeiten, absonderlich den Feld- und Acker-Bau zu treiben, darzu des Tages-Licht erfordert wird.

(zz) Da geht dann mit dem Tag auch seine Arbeit aus, und seine Ruhe an.

(aaa) Über der Betrachtung aller jetzt-erzehlten Dinge kan sich der Psalmist nicht enthalten voll heiliger Verwunderung auszubrechen.

(bbb) Gr. Text: mit Weißheit oder durch Weißheit; welches einige nicht ohnrecht von der selbständigen Weißheit, dem Sohn GOttes erklären. Die erste Deutung kommt überein mit Ps. 136, 5. die Weißheit GOttes erscheint absonderlich daraus, weil sie alle ihren Gebrauch und Nutzen haben, und immer eines zu des andern Nothdurfft so artig eingerichtet ist.

(ccc) Oder: deines Eigenthums, verstehe der lebendigen und leblosen Creaturen; davon ist kein Ort in der Welt leer. Was man nur siehet, muß GOTT für seinen HERRN erkennen.

(ddd) Vom Himmel und Erden kommt nun der Psalmist auch auff das Meer, und setzet also seine Creatur-Betrachtung ferner fort.

(eee) Drum sagt Zophar: Was ist breiter dann das Meer? Job. 11, 9. werden doch nur aus Hispanien biß in Japan mehr als 3000. teutscher Meilen gerechnet, und das ist doch bey weitem noch die gantze Länge oder Breite nicht des Meers.

(fff) Kein

Zahl.

Zahl, (sss) beyde grosse (bbb) und kleine Thiere.

26. Daselbst gehen die Schiffe, (iii) da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie drinnen schertzen.

27. Es wartet alles auff dich, (kkk) daß du ihnen Speise gebest (lll) zu seiner Zeit. (mmm)

28. Wenn du ihnen giebest, (nnn) so sammlen sie, (ooo) wenn du deine Hand aufftheust, (ppp) so werden sie mit Gut gesättiget. (qqq)

29. Verbirgest du dein Angesicht, (rrr) so

(fff) Nemlich von Fischen; dann das seynd die wimmlende Thiere, die auff ihren Flos-Federn hin und wieder fahren in den Wassern.

(ggg) Dann es ist nichts das mehr Jungen zeuget, als die Fische, die wann sie ihren Rogen auslassen, sich bey tausenden vermehren.

(hh) Hier werden die Fische in zwey Classen getheilet; die sonst ihren mancherley Gattungen nach kaum zu zehlen seyn. Wie dann *Cardanus* behauptet, daß der Thier-Gattungen im Meer viel mehrere seyen, als deren auff dem Erdboden.

(iii) Damit es abermahl nicht heisse, wozu das Meer tauge? So sagt hier David kurtz: den Menschen zur Schiffahrt, den Meer-Thieren aber zu ihrem Auffenthalt. Durch jenes meynt ein gewisser Lehrer werde den Menschen die Herrschafft, den Fischen aber gleichsam nur die Nutzniessung des Meers zugeschrieben. Ist aber eine ungegründete *Subtilität*. Das schertzen heißt hier so viel, als: sich regen und bewegen, nicht nur aus Noth, sondern auch zur Lust. Das thut der Leviathan, nicht der Teuffel, wie aus den *Patribus* selbst einige in den Gedancken gestanden, sondern der Wallfisch im Meer.

(kkk) Die Rede ist hier zu GOTT gerichtet, und von ihme gerühmet, daß so viel der Creaturen, verstehe der lebendigen Creaturen, bisihero genennet worden, und noch könnten genennet werden, doch deren keine seye, die nicht ihres Lebens Unterhalt von GOTT auch ohne Menschliches Zuthun zu gewarten habe.

(lll) Deren jedes Geschöpff seine besondere Gattungen hat; darzu gewiß ein mächtiger, reicher und geschickter Speise-Meister erfordert wird.

(mmm) Wie alles, so hat auch jedes lebendiges Geschöpff seine Zeit zu seiner Nahrung nöthig, das weißt GOTT pünctlich zu treffen. An keinem Hof der gantzen Welt kan es so *regulär* und richtig zugehen, als in dem Macht-Reich meines GOttes.

(nnn) Nemlich durch die Mittel-Ursachen, die GOTT in Handen hat, und sie zum geben oder entziehen lencken kan.

(ooo) Nicht nur auff eine vernünfftige Art, wie die Menschen; sondern es thuts auch jedes Thierlein auff der Erden, jedes Vögelein in der Lufft, jedes Fischlein in dem Meer nach seiner Art; indem es die von GOTT gegönnte Nahrungs-Mittel zusammen bringt, und an gewisse Oerter zu nöthigem und bequemen Gebrauch hinterleget.

(ppp) Ist auff Menschen-Art geredet, von denen dergleichen erfordert wird. Deut. 11, 11.

(qqq) Oder: reichlich versorget. Es scheinet das geben GOttes ziele nur auff die Mittheilung der Nothdurfft; das Handauffthun aber auff eine sonderbahre reichliche Mittheilung; wie man dann wenigstens an den Thieren es findet, daß zu einer Zeit die Thiere auff dem Feld und in dem Wald gemäster, die Vögel in der Lufft feißter, die Fische in dem Wasser fetter und besser seyn als zur andern Zeit.

(rrr) Geschiehet durch Entwendung des günstigen Einflusses des Göttlichen

chen Seegens. Die Weinmarische Ausleger geben es: Entziehest du ihnen die Krafft deines Worts, dardurch sie in ihrem Wesen erhalten werden.

(sss) Nicht wissend, wie es ihnen gehe, indessen doch verwirrt und niedergeschlagen.

(ttt) Das ist: ihre Seele, jedem nach seiner Art, und heissest sie sterben.

(uuu) Sie geben ihren Odem oder Seele, obschon mit grossem Widerstand ihrer Natur wieder zurück.

(wwww) Ist nicht nur die *ordinaire* Folge des Todes bey den Menschen, daß ihre entseelte Leichname vermodern, zu Staub und Erde werden, nach Gen. 3, 19. sondern auch bey allen lebendigen andern Thieren auff Erden.

(xxx) Einige wollen dardurch nur die Lebhafftigkeit, so GOtt in seine Geschöpffe pflegt zu legen, verstanden haben. Es hats aber schon der Chaldäische Dolmetsch von dem H. Geist ausgeleget, und zwar billich; dann der hat wie bey der Schöpffung, Gen. 1, 2. also auch bey Erhaltung aller Dinge sein Geschäfft. *conf.* Job. 33, 4.

(yyy) Wie man es täglich siehet und erfähret, an der stätigen Veränderung, da das Alte vergehet, ein neues oder junges dargegen herfortommet; und also geschicht durch die Schöpffungs-Krafft des H. Geistes, der wie vormahls also noch jetzo sich hierinnen geschäfftig erzeiget.

(zzz) Das wolt ich eben nicht gerad von der grossen Verneurung am Jüngsten Tag, sondern von der jährlichen und täglichen Gestalts-Veränderung der Erden annehmen; Von deren, die man alle Früh-Morgen, sonderlich von deren die man im Frühling kan gewahr werden.

(aaaaa) Die Niederländer gebens Wunsch-weiß: sey in Ewigkeit; gefällt mir wohl. Dann damit werden die Menschen auff den Haupt-Zweck dieser jetzt betrachteten Wercke GOttes geführet, daß es demnach billich sey, daß diesem grossen GOtt darfür die Ehre gegeben werde in Ewigkeit.

(bbbb) Wird in der Holländischen Bibel abermahlen als ein Wunsch übersetzt: GOtt freue sich in seinen Wercken; als wolte der Prophet dem HErrn wünschen, daß alles so möchte gebraucht und angewendet werden, damit GOtt nicht so vielmahls Ursach bekomme, sich zu erzürnen über den Mißbrauch seiner Creaturen.

(cccc) Die Auslegere sagen mir wohl, daß dieses eine hochgehende Redens-Art, oder eine Beschreibung des grossen GOttes seiner Macht und Herrlichkeit seye, aber die Frage ist: warum sie hier mit eingemischet werde? Meines Erachtens hat David sagen wollen: wann GOtt die Erde anschaut, so bebet und regt sie sich, wann er die Berge antastet, so rauchen sie; oder wann GOtt nur das geringste Zeichen seiner Gegenwart von sich gibet, so erweisen gleich balden Erde und die Berge ihrem Schöpffer ihre Ehrerbietung; die Erde mit ihren Erbebungen, die Berge gar mit Auswerffung Dampff und Flammen. Ey so will dann ich, der ich ein vernünfftiges Geschöpffe bin, nicht dahinden bleiben und weniger thun. Ich will in Betrachtung, wie sich GOtt täglich in so vielen herrlichen Wercken meinem Gemüth offenbahret, mich auch

III. 33. Ich will dem HERRN singen (dddd) mein Lebenlang, und meinen GOTT loben, so lange ich bin. (eeee)

34. Meine Rede müsse ihm wohl gefallen, (ffff) ich freue mich des HERRN. (gggg)

35. Der Sünder (hhhh) müsse ein Ende werden auf Erden, und die Gottlosen nicht mehr seyn. Lobe den HERRN meine Seele, Halleluja.

Der schicken zur allertieffesten Ehrerbietung; regt sich die Erde, so soll sich auch in mir zum Lobe GOttes alles rühren, regen und bewegen. Rauchen die Berge, so soll von nun an auch von mir zur Ehre GOttes das Rauchwerck des Gebetts und der Danckſagung gen Himel steigen. So hangt das vorhergehende mit dem folgenden füglich zusamen.

(dddd) So practiciret David selbst, was er Vers 31. gewünschet, und dessen er Vers 32. die leblose Creaturen sich zum Exempel hatte vorgestellet, nemlich GOTT die Ehre zu geben.

(eeee) Nemlich im Wesen. Ist also ein Unterschied unter dieser und der vorhergehenden Erklärung. Die erste Erklärung geht auff diß zeitlich, diese andere aber auff das ewige Leben. So lang ich im Wesen bin, ist so viel als: in Ewigkeit; bey einem Glaubigen insonderheit.

(ffff) Hiermit legt David seine Hoffnung an den Tag, es werde diese andächtige Betrachtung und Besingung der Wercke GOttes, dem HERRN wohl gefallen, als eine Sache, die aus seines Geistes Trieb, nach seinem Willen, zu seinen Ehren, aus dem Glauben gangen.

(gggg) Nicht der Geschöpffe, sondern des Schöpffers: dem Einwurff zu begegnen, wie sein Werck dem HERRN gefallen könnte, da er so sehr an seinen Creaturen hange. Hier zeigt er, daß er sich ihrer nur als einer Leiter diene, daran zu GOTT dem Schöpffer auffzusteigen.

(hhhh) Zuletzt entbrennt David in einen heiligen Eyfer gegen alle diejenige, die einen so gewaltigen, weisen und gütigen Schöpffer verachten, und seine Creaturen ihme zur Schmache so schändlich mißbrauchen, daß er ihnen die endliche Vertilgung und Ausrottung ankündet. Will man es genau nehmen, werden durch die Sünder insgemein diejenige verstanden, die des rechten Zwecks der Creaturen fehlen, durch die Gottlose aber solche Rebellen, welche mit den Creaturen gar den Schöpffer bestürmen und bestreiten.

Nutzanwendungen.

Vers. 1 = 4. **Lehr und Vermahnung.** Wie die Menschen sich demjenigen gern unterwerffen, der sich mit seinen Königlichen Vorzügen in den Gemüthern derselben weißt zu *legitimiren*; so lerne du, o liebe Seele, dich gleichfalls immer mehr und mehr vor deinem grossen GOtt zu demüthigen, in Ansehung seiner grossen Herrlichkeit, womit er sich über alles, was nur Götter mag genennet werden, *dimensuret* und hervor thut. Höreſt du, wie dieser oder jener Potentat sich in der Welt ein Ansehen macht, durch prächtige Kleidung und kostbaren Schmuck. So dencke bey dir selbst: Der HErr, dem ich zu dienen habe, ist sehr herrlich, schön und prächtig geschmücket. Licht ist sein Kleid, das er an hat. Auch nur sein Uber-Rock, wie er sich gleichsam in den Creaturen blicken läßt, ist lauter Schönheit, Klarheit, Heiligkeit, Verstand und Herrlichkeit; solt mir das nicht wohl in die Augen meines Glaubens leuchten? Höreſt du wie grosse Herren in der Welt sich auff kostbare Tapizerien legen, die sie aufs künstlichste

bereitet, aus fernen Landen mit grossem Kosten kommen lassen; so dencke du: Der HErr mein GOtt der kan wohl andere Tapeten auffweisen. Der breitet gar den Himmel aus wie einen Teppich, an welchem Sonne, Mond und so viel tausend schöner Sterne funckeln. Höreſt du, wie manche Potentaten dieser Welt sich einen Nahmen durch das Bauen machen, so dencke bey dir selbst: Sie können es doch meinem HErrn und König, dem ich diene, nicht nachmachen, der wölbet seine obere Himmels-Säle gar mit Wasser. Das laß mir eine Göttliche Bau-Kunst, ein himmlisches Gehäncke- und Tafel-Werck seyn! Siehest du die Grossen dieser Welt mit ihren Wagen und Rossen eine sonderbahre Figur machen; so dencke abermahlen bey dir selbst: Was soll doch alles dieses gegen dem Auffzug GOttes meines HErrn? Seine Wagen sind die Wolcken, die Winde sind die geflügelte Pferdte, die ihme solche seine Wagen treiben müssen. Wirst du endlich gewahr der *noblen* Bedienung und Auffwartung, womit die Grossen dieser Welt gemeiniglich umgeben sind, so dencke abermahlen: Es geht doch noch viel herrlicher bey meines GOttes Hofe Staat zu. Die Englische Geister braucht er für seine Gesandten und Botten, die Diener die ihm auffwarten, sind lauter heilige Seraphim. Macht irrdischer Pracht bey der Welt grosse Augen, erwecket nur die Eitelkeiten doch bey den Leuthen sonderbahre *Veneration*: So solle vielmehr GOttes Herrlichkeit, die er in allen diesen Dingen zeiget, ihn unsren Seelen groß und hoch geachtet machen, biß sie mit Assaph gründlich sagen lernen: HErr wann ich nur dich hab, so frage ich nichts nach Himmel und Erden!

v. 9. Vermahnung. Auch die Erde, so ein rohes und unempfindlichtes Geschöpff sie gleich zu seyn scheinet, ist dannoch so beschaffen, daß sie dir kan, mein lieber Christen-Mensch, viel Gutes bey bringen. Folge nur der Prophetischen schönen Vorstellung, so dir hier mit an Hand gegeben wird. Ist die Erde fest gegründet, daß sie bleibt unbeweglich stehen, so wisse, du must im Guten auch so fest und unbeweglich seyn, dich nicht wägen noch wiegen lassen von allerley Wind der Lehre und Teuscherey der Menschen. O es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz fest werde. Kommt die mit tieffen Wassern überdeckte Erde doch auf den Winck und Willen GOttes hervor, und an das Licht; so laß diß dir in allen Uberschwemmungen der Wasser der Trübsalen zum Trost und zur Bestärckung der Gedult gereichen. Sie müssen endlich doch auf GOttes Winck und Willen weichen, und dich empor und an das Tages-Licht kommen lassen. Lassen Berg und Thal sich nieder an den Ort, wohin sie ihr HErr und Schöpffer hat gesetzet und gegründet. Der Berg begehret nicht das Thal zu seyn, das Thal wünscht nicht ein Berg zu seyn. Jedes ist mit seiner Station zufrieden. So seye dann auch du zufrieden mit deinem Stand, darein dich GOtt gesetzet hat. O es ist ein grosser Gewinn in allen Stücken wer gottseelig ist, und lässet sich genügen. Bleiben endlich die sonst unbändige Wasser in ihren Schrancken, und kommen über ihre Gräntzen nicht, ohn GOttes ausserordentlichen Befehl: So dencke, daß dir stehe gleichfalls als einem vernünfftigen Geschöpff wohl an, daß du bleibest in deinem Beruff, und lassest allen Fürwitz. Dencke nicht mahlen über dein Vermögen. Es frommet dir doch nichts, daß du gaffest nach dem, das dir nicht befohlen ist. Was deines Amts nicht ist, da laß du deinen Fürwitz. Es ist dir vorhin mehr befohlen, wer du kanst ausrichten; sagt Syr. 3, 22, 23.

v. 10. 23.

v. 10-23. Warnung Hier wird dir, lieber Leser, ein langes Register vorgehalten von mancherley Wohlthaten GOttes, deren aber eyder die allerwenigste von den Menschen erkannt werden. *Ex. gr.* Wer danckt doch meinem GOtt für die Wohlthat der Bronnen und Bäche, davon doch Menschen und Vieh ihre Labsal und Erquickung haben müssen? Wer lobet allezeit den liebreichen Vatter, wann er schon Früh- und Spat-Regen gibt zu rechter Zeit, davon die Berge befruchtet, und das Land befeuchtet wird? Wo seynd diejenige, die meinem frommen GOtt ein Habe Danck abstatten, wann er dem Vieh sein Graß und Futter beschehret? Wann es noch wohl geräth, so sprechen sie zur Ernd- und Herbst-Zeit etwa noch um Korn und Wein ein Danck-Gebett nach, mißbrauchen aber insgemein diesen so edlen Seegen der milden Hand GOttes. Unsere Christen sehen die Wälder und Berge an, als wann sie unserm HErrn GOtt nicht das geringste *DEO gratias* darfür schuldig wären, da doch so mancher Nutzen daher kommt. Ja wann nur der Himmel selbst in besserer Achtung wäre, wann nur der Mond, ja selbst die edle Sonne mit ihren Abwechslungen und nutzbahren Einflüssen von unseren Christen, auch unter die Wohlthaten GOttes gesetzet würden, durch welche uns der fromme GOtt so vieles Gute widerfahren lässet! Aber ach sind nicht das alles lauter unerkannte Wohlthaten! darüber mein GOtt noch immerzu klagen muß; *Mein Volck wills nicht wissen noch erkennen*, daß ich es bin, von welchem dieses alles hergekommen ist. Danckst du aber also deinem GOtt, O du tolles und thörichtes Volck, möcht man ja billich solchen undanckbahren Hertzen zuruffen: O hüte dich, du liebe Seele, daß du in ihre Zunfft niemahlen kommest. Denck, bey dem allem steht geschrieben: Vergiß nimmermehr, was dir der HErr dein GOtt hat Gutes gethan!

v. 24-30. Vermahnung. Ach lerne doch, mein liebes Hertz selbst von Vernunfft- und leblosen Creaturen, deine *Dependenz* von GOtt besser erkennen, als du es etwa biß daher magst erkannt haben. Du wilt dich immer selbst versorgen, aber ach siehe, warten doch alle Creaturen auf den HErrn, daß er sie versorge, warum wilt du selbst groß seyn? Du meynest, es komme auf dein eigen Sammlen und übermässiges zusammen Scharren an. Aber O nein, liebe Seele. Auf deinen GOtt und HErrn kommts an. Was alle Creaturen zu ihrer Nothdurfft sammlen wollen, das muß ihnen GOtt geben; und wann sie was im Uberfluß haben sollen, so kommt es darauff an, ob er wolle seine reiche Hand auffthun. Diese, ach diese, gibt das Gut, und sättigt alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. Diese lebendigmachende und erhaltende Krafft GOttes, die in allen Dingen sich findet, ist aller Creaturen Leben. Der HErr hält und trägt alles durch sein kräfftiges Wort. Wie ein Schatten am Baum hangt, so hangt unser Leben an GOtt. Wann nun GOtt diß sein Lebens-Wort und Krafft von den Creaturen wieder wegnimmt, so vergehen sie, werden wieder zu Staub, und fallen wieder in ihr voriges Nichts, woraus sie auch genommen sind. Hingegen darff GOtt nur ein Wort sprechen, ja nur einen Odem geben lassen, so stehet alles wieder belebt da. Seiner ist die gantze Welt voll, er ist über uns allen, durch uns alle, und in uns allen, und dieses Krafft seiner wunderlichen allgemeinen Vorsehung, die sich über alle Creaturen erstreckt. Dahin hast du dich dann zu wenden; aber auch zuzusehen, wann du geseegnet bist, daß du den HErrn nicht verläugnest, und nach ge-

nossener seiner milden Güte erst sagest: Wer ist der HErr? Mache es nicht wie das Volck Israel, welches GOtt für die empfangene Wohlthaten nicht nur nicht gedancket, sondern so gar, wann es gnug gegessen und getruncken gehabt, Muthwillen getrieben und zu spielen angefangen; sonsten könnte es dir GOtt auch also ergehen lassen, wie selbigem Volck; Dann wisse, wann er sein Angesicht vor einer Creatur verbirget, so weißt sie nicht, wo aus noch an, nimmt er ihro gar den Odem weg, wie ers in Händen hat, so muß sie gar zu Staub werden und vergehen. Daß dirs nicht über deiner Unerkanntnüß auch so gehe, so bleib fein fleissig ingedenck des HErrn, der dich nicht nur geschaffen, sondern auch bißher erhalten hat. Dem diene, den ehre, den liebe, dem vertraue, so wird er seine Seegens-Krafft, wie er es täglich thut, auch fürohin gegen dir verneuren, und dir seine Gnade widerfahren lassen.

v. 31-35. **Vermahnung.** Aus dem Beschluß des Psalmen kanst du abnehmen, andächtiger Leser, was bey Betrachtung des grossen Wercks der Schöpffung, Erhaltung und Regierung so vieler Creaturen, deine Pflicht erfordere, nehmlich weil alles dir zu gut erschaffen und zu deinem Besten annoch erhalten und geordnet wird, du daher Anlaß und Ursach nehmest, GOtt mit deinem gantzen Leben zu ehren, und dich hinwiederum ihme mit Leib und Seele, mit allem Vermögen und Kräfften auffzuopffern. Wie meynest du mein lieber Christ, wie es deinem Schöpffer müsse nach Menschlicher Weise zu reden so wehe thun, wann er sehen muß, daß die unvernünfftige Creaturen, die doch den Menschen zu gut geschaffen sind, von den vernünfftigen Creaturen, den Menschen wider ihn selbst mißbraucht werden, wann der Himmel sein Licht, die Erde ihre Früchten, der Abgrund seine Adern, das Meer seine Fische, die Lufft ihre Vögel, die Berge ihr Wild, müssen zu Sünden, zum Pracht, zur Uppigkeit, zur Füllerey und andern Lastern hergeben, und die gantze Natur unter dem schnöden Dienst der Menschlichen Eitelkeit seufftzen. Aber was folgt endlich darauff? Solche undanckbahre Seelen sind des Lebens nicht werth; sie sind die ärgste unter allen Creaturen, sie verläugnen den HErrn ihren Schöpffer, den doch alle Creaturen bekennen und ehren, darum muß derselben ein Ende werden auf Erden; sie sollen weder des alten Himmels und der alten Erde geniessen, noch auch dorten am neuen Himmel und neuen Erde Theil haben. Du aber, liebe Christen-Seele! siehe dich nur fleissig um in dem grossen Buch der Natur, und lerne daraus die Weißheit, Allmacht, Güte und Regierung deines GOttes je länger je mehr erkennen. Freue dich seiner, daß du einen so reichen, weisen, gütigen und gewaltigen Schöpffer und Erhalter hast; und dancke ihm für alle diß Gute mit Hertzen, Mund und Wercken, so wird er solches in Gnaden wohl gefallen lassen; Dann damit vollbringest du seinen Willen, und thust, was dir befohlen ist.

Gebet.

HErr GOTT himmlischer Vatter, der du Himmel, Erde, Meer und alles was darinnen ist nach deiner Weißheit zu der Menschen Dienst geschaffen, und uns durch dieselbige biß auff diese Stunde ohnzehlich viele Wohlthaten erzeiget und erwiesen hast, ach mit was Demuth solt ich eine Hand voll Erde vor deiner Majestät erscheinen? Mit was Innbrunst solt mein Hertz und Mund deine herrliche Weißheit, Macht und Gütigkeit preisen? Mit was Ernst und Eyfer solte ich mit meinem

meinem gantzen Leben, dir meinem GOtt und HErrn um alle solche deine Güter und Wohlthaten dienen all mein Lebenlang? Aber ach, wie muß ich mich in meiner Seele schämen, daß ich all dieses Guten das wenigste bißhero hab erkannt, wie muß ich mich vor dir, du heiliger und gerechter GOtt, selbst anklagen und beschuldigen, daß ichs nicht allezeit hab recht gebrauchet, noch dir darum gedancket und gedienet habe. Ich erkenne hieraus deine Langmuth, die mich dannoch bißher geduldet, und weil sie mich zur Busse leitet, so bitt ich dich um JEsu Christi willen, um gnädige Vergebung wie aller andern, also auch dieser meiner Undancks-Sünden. Da du aber so reich bist, O du Schöpffer und Erhalter Himmels und der Erden, von Gaben und Gütern, ach so erzeige dann auch an mir deinem armen Geschöpff den Reichthum deiner Gnade und Barmhertzigkeit. Was du an Vernunfft und leblosen Creaturen thust nach deiner Weißheit, das lasse auch an mir auff eine mir heilsame Weise nicht fehlen. Theile mir auch deines Lichtes und Lebens die Nothdurfft mit. Gründe und befestige mein Hertz je mehr und mehr im Glauben, daß es von Anfechtungen nicht überwältiget werde. Schaffst du so vielen Millionen deiner Creaturen Speiß und Tranck, so laß es du allergütigster Vatter auch mir weder an dem Leib noch an der Seele fehlen und mangeln. Machst du die Berg und Wälder wachsend und fruchtbar, so laß auch mich im Guten wachsen und fruchtbar seyn in allen guten Wercken. Regierest du die Vögel in der Lufft, die Thierlein auff dem Felde, die Fische in den Wassern, so führe und regiere mich dann auch durch deinen guten Geist. Ach der erleuchte mein Hertz immer mehr und mehr, daß ich nach dem Exempel aller deiner Creaturen, vornehmlich deiner heiligen Engel, mich fürohin nach deinem Winck und Willen richten, und dir mit Freuden dienen möge. Und wann es endlich dahin kommt, daß du den Odem, den du mir gegeben hast, zurück wirst nehmen, so entziehe mir doch deinen GOttes-Odem, den werthen Heil. Geist nicht, daß ich in seiner Krafft alsdann mög überwinden, die Welt mit allen ihren Creaturen gern verlassen, hingegen dir dem viel edleren und schöneren und herrlicheren Schöpffer, mit hertzlicher Begierde möge entgegen eilen, biß dorten der lebendig machende Odem deines Geistes wird alles von neuem beleben und erneuren, da ich dir dann, wann alle Verächter deiner Güte ein Ende haben werden, vor deine Treu und Güte erst recht mein ewiges Lob und Danck-Lied singen werde / Amen.

Der CV. Psalm.

Innhalt.

Israels Lob-Lied für die Wunder GOttes, so er an ihren Vättern erzeiget.

Abtheilung.

1. Ermahnet der Prophet alle wahre Israeliten zum Lobe GOttes;

Wobey zu mercken:

A. Was man thun solle?
- a. Dancken, verkündigen. vers. 1.
- b. Singen, loben, reden. v. 2.
- c. Rühmen, freuen. v. 3.
- d. Fragen, suchen. v. 4.
- e. An GOttes Wunder gedencken. v. 5.

B. Wer es thun solle? Glaubige Israeliten. v. 3. 6.

II. Erzehlt und rühmt er die Wunder und Thaten GOttes Israel von ihrem Vatter Abraham biß auf Josuam erzeigt.

Und kommt da vor:

1. Die wunderbahre Gerichte GOttes. v. 7.
2. Die Festigkeit seines Bunds. v. 8. 42.
   - a. Mit wem er diesen Bund gemacht? v. 9. 10.
   - b. Ob was er ihn gemacht? v. 11.
   - c. Zu was für einer Zeit. v. 12.
3. Der Beweißthum von der Unzerbrüchlichkeit des Bundes GOttes.
   - α. An einzelen Patriarchen, und zwar:
     - N. In ihrer mächtigen Beschützung. v. 13. 14. 15.
     - J. In ihrer Erhaltung zur theuren Zeit durch Joseph. (v. 16. 17.

Wobey zu mercken:

A. Josephs Erniedrigung und Gefangenschafft. v. 17. 18.
B. Seine Befreyung und Erhöhung. v. 19 — 22.

   - β. An dem gantzen Volck Israel; und wird gemeldet:
     - a. Dessen geringe Anzahl und Pilgrimschafft. v. 23.
     - b. Dessen schnelles und grosses Wachsthum. v. 24.
     - c. Der Feinde Haß und vorgehabte Unterdruckung. v. 25.
     - d. GOttes wunderbahre Errettung.

A. Durch wen? v. 26.
B. Wie und auff was Weise?
- a. Durch vorhergehende Zeichen. v. 27 — 36.
- b. Völlige Außführung aus Egypten. v. 37. 38. 43.
- c. Sicheres Geleit bey Tag und Nacht. v. 39.
- d. Reichliche Versorgung N. Im Essen. v. 40.
  J. Im Trincken. v. 41.

Der Grund davon; GOttes Bund. v. 42.
- e. Völlige Einsetzung in das gelobte Land. v. 44.

Nebst angehengtem Beding des Gehorsams. v. 45.

DAncket dem HERRN, [a] und predi-
get seinen Namen, [b] verkündiget [c]
sein Thun [d] unter den Völckern. [e]

2. Sitt-

[a] Nach der Rabbinen Vorgeben ist dieser Psalm alle Morgen vor der Lade des Bunds abgesungen worden. Wann und zu was Ende er gestellet worden, siehe 1. Chron. 16, 8. und folg.

[b] Gr. T. nennet seinen Nahmen. Das soll geschehen nicht frevler- oder leichtsinniger Weise; sondern im Gebett, Danckſagung, Bekanntnuß und übrigen Stücken des Gottesdiensts.

[c] Darunter werden alle Arten verstanden eine Sache bekannt zu machen, in Schrifften, in Reden, im Singen, in Historien, Erzehlungen, Gleichnussen, Sinn-Bildern, Denckmahlen und dergleichen.

[d] Wie

2. Singet von ihm, und lobet ihn, redet
n allen seinen Wundern. [f]
3. Rühmet [g] seinen heiligen Nah-
en, es freue sich das Hertz derer, die den
ERR suchen. [h]
4. Fraget nach dem HERRN, und
ach seiner Macht, [i] suchet sein Antlitz
llwege. [k]
5. Gedencket [l] seiner Wunder-Werck,
ie er gethan hat, seiner Wunder und sei-
es Worts. [m]
6. Ihr, der Saame Abrahams, seines
Knechts, ihr Kinder Jacob, seines Aus-
rwählten. [n]
II. 7. Er ist der HERR unser GOTT,
r richtet in aller Welt. [o]
8. Er gedencket ewiglich an seinen Bund, [p]
des

[b] Wie er Himel und Erden erschaffen, samt allem was darinnen ist, sie bißher kräfftig erhalten, weißlich regieret und reichlich versorget; absonderlich seines Volcks und Kirche sich so gewaltig und gnädig angenommen hat.

[e] Nicht nur unter den zwölff Stämmen Israels, sondern auch bey den benachbarten Völckern, unter denen und mit denen man zu handlen, zu wandlen und umzugehen hat; ja wann die Zeiten des N. T. anbrechen, in der gantzen Welt, unter allen Heyden.

[f] Hier werden dreyerley Gattungen die Wunder Gottes zu erhebē an Hand gegeben. Erstlich mit singen, zum andern mit psalliren, nemlich auf Instrumenten, und drittens mit andächtigen Uberlegungen und Betrachtungen des Hertzens.

[g] Schätzet euch glücklich und trotzt auf seinen H. Namen, weit mehr als die Welt-Kinder auf ihre Ehre, Stärcke, Macht, Weißheit und Herrlichkeit.

[h] Hiemit wird theils der Grund gezeigt, woraus all das vorgemeldte Lob GOttes gehen solle, nemlich aus einer inniglichen Hertzens-Freude; theils werden die Leuthe benahmset, die darzu tüchtig seyn, nemlich den HERRN und seine Gnade in Buß und Glauben suchende.

[i] Gr. T. starcken Festung. Dardurch einige die Bunds-Lade nach Psal. 78, 61. andere Zion oder die Kirche selbst verstehen. Nach deren soll man freylich fragen, weil sich GOTT daselbst finden läßt.

[k] Durch das Antlitz versteht *Gerhardus* den Sohn GOttes selbsten; wie durch die Macht die Weinmarische Bibel den Heil. Geist versteht. Man kan es aber alles gar leicht zusammen nehmen und erklären: Suchet den Dreyeinigen GOTT in seiner Kirche, dann da will er wohnen; und das allwege; nur über lang einmahl dem offentlichen Gottesdienst beywohnen, ist lange nicht genug, es muß ohne Noth nie versaumt werden.

[l] Nemlich mit Hertz und Mund.

[m] Gr. T. der Gerichte seines Mundes; das ist, die nach dem Ausspruch Mosis an Pharao und den Egyptern vollzogen worden.

[n] Die Israeliten werden durch beederley Benennungen gemeynet. Die hatten sonderbahre *Obligation* des HErrn Thun zu gedencken, weil alles zu ihrem besten gemeynet gewesen. Andere lesen lieber: seiner Auserwählten. Abraham ist sowohl als Jacob GOttes Auserwählter gewesen.

[o] Hier geht die Erzehlung der Wunder GOttes an; und will David sagen: GOTT nimmt sich zwar um die Regierung der gantzen Welt an, aber absonderlich um sein Volck.

[p] GOttes gedencken ist so viel als durch gewisse Zeichen zu erkennen geben, daß er sich, seine Verheissungen zu erfüllen, einen Ernst seyn lassen wolle, und das zu allen Zeiten; auch dann, wann alles aus und vergessen zu seyn scheinet.

[q] So

des Worts, das er verheissen hat auff viel tausend für und für. [q]

9. Den er gemacht hat mit Abraham, [r] und des Eydes mit Isaac. [s]

10. Und stellt dasselbige Jacob zu einem Rechte, [t] und Israel zum ewigen Bunde.

11. Und sprach: Dir will ich das Land Canaan geben, [u] das Looß eures Erbes.

12. Da sie wenig und geringe waren, und Frembdlinge drinnen. [w]

13. Und sie zogen von Volck zu Volck, [x] von einem Königreich zum andern Volck.

14. Er ließ keinen Menschen ihnen Schaden thun, [y] und straffte Könige um ihrentwillen. [z]

15. Tastet meine Gesalbten nicht an, [aa] und thut meinen Propheten [bb] kein Leyd.

16. Und

[q] So wird der Bund GOttes beschrieben, als ein Wort, das er befehlen hat, zu glauben und zu erwarten, solts gleich biß in tausend Glied anstehen bleiben.

[r] Gen. 15, 28.

[s] Gen. 26, 3. 4.

[t] Oder: Er hats bestättiget auf Jacob, nicht auf Esau, ob dieser wohl der Erstgebohrne war. Zu einem Recht, sofern diß Wort nicht eben einen Befehl, sondern ein Vorrecht oder *Privilegium* bedeutet.

[u] Diß ward das edle und geseegnete Land, das von Canaan, dem jüngsten Sohn des Noa, seinen Namen empfangen; dessen Kinder und Nachkommen auch daher Cananiter hiessen. Eilff Söhne dieses Canaans hatten als Häupter so vieler Völcker diese Gegenden geraume Zeit innen; der Fluch aber, der über Canaan von Noa ausgesprochen ward, mußte noch erfüllet werden, dahero GOTT diß Land am ersten dem Abraham, Gen. 12, 7. 13, 15. 17. verheissen, solche Verheissung nachgehends zum öfftern wiederhohlet, und endlich den zwölff Stämen Israel das verheissene Land auch würcklich eingeraumet hat.

[w] Hiemit wird gesehen auff der Patriarchen Abrahams, Isaacs und Jacobs Frembdlingschafft in Canaan. Abraham kam schon darein. Genes. 12, 6. Isaac wohnete auch darinnen. Gen. 26, 3. 6. Jacob deßgleichen; Gen. 33, 18. Aber dazumahlen waren noch die Cananiter Herren im Lande, die gute Väter aber waren nur als Frembdlinge darinnen, Hebr. 11, 9. darzu wenig an der Zahl und gering an Macht und Ansehen.

[x] Als rechte Pilgrime. Der Cananiter waren mancherley Völcker. Von deren einem zu dem andern zogen die Patriarchen, ihre *Subsistentz* zu haben. Wie in ihrer Historia zu lesen.

[y] Obs schon den Cananitern ein leichtes wäre gewesen, diese an Zahl und Macht gegen ihnen so geringe Fremdlinge öffters zu unterdrucken und zu vertilgen, so ließ es GOtt dannoch nicht zu. Ja wann es an dem war, daß es geschehen solte, ließ GOtt eine Furcht über die Cananiter komen, daß sie mußte ablassen. Gen. 35.

[z] Als wie den Pharao um Abrahams willen, Gen. 12, 17. und den Abimelech um Isaacs willen. Gen. 20, 3.

[aa] So lautete der Patriarchen ihr *Salvus Conductus* und frey-sicheres Geleits-Brieff. Alles beschwehrliche und schädliche antasten ward trafft dessel-ben verbotten. Die liebe Vätter werden GOttes Gesalbte genennet, weil sie mit dem H. Geist reichlich versehen deß der ohne Maaß gesalbet worden, deß HErrn Messiä Stamm-Vätter, Fürbilder, aber auch an ihne glaubig gewesen; von dem sie also Gesalbte hiessen, wie wir von ihme Christen heissen.

[bb] So wird Abraham ausdrucklich von GOtt selbst genennet. Gen. 20, 7. Also konnte auch Isaac und Jacob heissen, weil sie nicht nur selbst unmittelbare in sonderbahren Gesichten und Erscheinungen von GOTT und seinem Wil-

16. Und er ließ eine Theurung ins Land kommen, [cc] und entzog allen Vorrath des Brods. [dd]

17. Er sandte [ee] einen Mann vor ihnen hin, Joseph war zum Knechte verkaufft. [ff]

18. Sie [gg] zwungen seine Füsse in Stock, sein Leib muste in Eisen liegen. [hh]

19. Biß daß sein Wort kam, [ii] und die Rede deß HErrn ihn durchläuterte. [kk]

20. Da

len unterwiesen wurden, sondern auch dessen Botten und Diener waren, solchen Willen GOttes den Leuthen in und ausser ihren Familien bekannt zu machen; dahero GOtt ihnen kein Leyd weder in Worten noch Geberden, noch Wercken wolte geschehen lassen.

[cc] Von dieser Theurung ist zu lesen Gen. 41. v. 54. 47, 13. nach dem Gr. T. heißt es: GOtt hab dem Hunger in das Land geruffen, anzuzeigen, daß auch der Hunger von den Dienern GOttes seye, die seinen Befehl auszurichten sich immer fertig finden lassen. *conf.* 2. Reg. 8, 1.

[dd] Gr. T. er brach allen Stab des Brods. Ist eine wunderliche Redens-Art. Wer aber zuruck gehet in den Ps. 104, 15. wie da das Brod als die Stütze unsers Hertzens und Lebens-Kräfften beschrieben wird, kan sich darein schon schicken; nemlich daß das zerbrechen des Brod-Stabs nichts anders bedeute, als eine Entziehung der Nahrung und Lebens-Mittel. Dergleichen den Sündern gedrohet ist. Lev. 26, 20.

[ee] Nehmlich durch wunderbahre Verwendung des Bösen zum Guten. Gen. 50, 20. Wie dann es Joseph selbst für eine Wunderfügung und Sendung GOttes erkannt hat. Gen. 45, 5.

[ff] Durch seine Brüder an die Ismaeliter und von diesen an die Egyptier. Gen. 37, 28. 36.

[gg] Nemlich die Egyptier.

[hh] Hiemit wird gesehen auf die Gefangenschafft, darein der unschuldige Joseph gerathen, als Potiphars Weib ihn unbilliger Weise bey ihrem Mann hatte angeklaget. Gen. 39, 20. Ob aber schon daselbst nichts von Stock und Eisen gedacht wird, so ist darum nicht zu gedencken, als ob es David nur aus der *Tradition* gehabt hätte, sondern der GOtt, der Mosen nicht alles hat heissen schreiben, hat diesen Umstand einem andern seiner H. *Scribenten* vorbehalten.

[ii] Ist eine den Propheten gewohnte Redens-Art; die sagen, das Wort komme, wann dasjenige anfangt zu geschehen, was vorhero verkündiget worden. Was aber hier für ein Wort gemeynet seye, ist fast schwer zu erklären. Einige machen Josephs Wort daraus, das er selbst aus seinen Träumen seinen Brüdern erzehlet hatte. Gen. 37, 5. Oder das er im Gefängnuß dem obersten Schencken und Becken prophezeyet hatte. Gen. 40, 1. 18. Oder das er dem Pharao selbsten, seinen Traum auszulegen, gesagt hatte. Gen. 41, 25. und folg. Weil aber gleich darauff der Rede des HErrn gedacht wird, so erklärens andere lieber von dem Wort, oder von der Verheissung des HErrn, die er dem Joseph zuvor im Traum gegeben hatte. Gen. 33, 5. 8. als wolte David hier sagen: biß daß die Zeit kam, da GOtt seine Verheissung von Josephs Erhöhung wolte erfüllen und wahr machen, nemlich daß er solle ein Herr werden über seine Brüder.

[kk] Weil das durchläutern und bewähren mehr einer Person als Wort scheinet zuzukommen, halten einige dafür, man habe hier die Rede des HErrn von dem Sohn GOttes selbsten zu erklären, als dem wesentlichen und selbstständigen Wort. Das lassen wir uns nicht entgegen seyn, und erklären diese Stelle also: daß der ewige Sohn GOttes (dessen Fürbild Joseph sonsten war) ihn nach der Weise eines Goldschmids im Feuer der Trübsalen und Versuchungen, seines Glaubens, seiner Gottesfurcht, Gedult und Hoffnung halber genugsam hatte

probiret.

des Worts, das er verheissen hat auf tausend für und für. [q]

9. Den er gemacht hat mit Abraham [r] und des Eydes mit Isaac. [s]

10. Und stellt dasselbige Jacob zu einem Rechte, [t] und Israel zum ewigen Bund.

11. Und sprach: Dir will ich das Land Canaan geben, [u] das Looß eures Erbes.

12. Da sie wenig und geringe waren, und Fremdlinge drinnen. [w]

13. Und sie zogen von Volck zu Volck, und von einem Königreich zum andern Volck.

14. Er ließ keinen Menschen ihnen Schaden thun, [y] und straffte Könige um ihrentwillen. [z]

15. Tastet meine Gesalbten nicht an, [aa] und thut meinen Propheten [bb] kein Leid.

16. Und

[q] So wird der Bund GOttes beschrieben, als ein Wort, das er befehlen hat, zu glauben und zu erwarten, solts gleich biß in tausend Glied anstehen bleiben.

[r] Gen. 15, 28.

[s] Gen. 26, 3. 4.

[t] Oder: Er hats bestättiget auf Jacob, nicht auf Esau, ob dieser wohl der Erstgebohrne war. Zu einem Recht, sofern diß Wort nicht eben einen Befehl, sondern ein Vorrecht oder *Privilegium* bedeutet.

[u] Diß ward das edle und geseegnete Land, das von Canaan, dem jüngsten Sohn des Noa, seinen Namen empfangen; dessen Kinder und Nachkommen auch daher Cananiter hiessen. Eilff Söhne dieses Canaans hatten als Häupter so vieler Völcker diese Gegenden geraume Zeit innen; der Fluch aber der über Canaan von Noa ausgesprochen ward, muste noch erfüllet werden; dahero GOTT diß Land am ersten dem Abraham, Gen. 12, 7. 13, 15, 17. verheissen, solche Verheissung nachgehends zum öfftern wiederhohlet, und endlich den zwölff Stämen Israel das verheissene Land auch würcklich einverleibet hat.

[w] Hiemit wird gesehen auff der Patriarchen Abrahams, Isaacs und Jacobs Frembdlingschafft in Canaan. Abraham kam schon darein. Gen. 12, 6. Isaac wohnete auch darinnen. Gen. 26, 3. 6. Jacob deßgleichen; Gen. 33, 18. Aber dazumahlen waren noch die Cananiter Herren im Lande, die ganze Länder aber waren nur als Frembdlinge darinnen, Hebr. 11, 9. darzu wenig an der Zahl und gering an Macht und Ansehen.

[x] Als rechte Pilgrime. Der Cananiter waren mancherley Völcker, deren einem zu dem andern zogen die Patriarchen, ihre Sachsitzen zu haben. Wie in ihrer Historia zu lesen.

[y] Obs schon den Cananitern ein leichtes wäre gewesen, diese an Zahl und Macht gegen ihnen so geringe Fremdlinge öffters zu unterdrucken und zu vertilgen, so ließ es GOtt dannoch nicht zu. Ja wann es an dem war, daß es geschehen sollte, ließ GOtt eine Furcht über die Cananiter komen, daß sie mußte ablassen. Gen. 35, 5. und dergleichen.

[z] Als wie den Pharao um Abrahams willen, Gen. 12, 17. und den Abimelech um Isaacs willen. Gen. 20, 3.

[aa] So lautete der Patriarchen ihr *Salvus Conductus* und freyer Geleits-Brieff. Alles beschwehrliche und schädliche antasten ward ihnen verbotten. Die liebe Vätter werden GOttes Gesalbte genennet, weil sie mit dem H. Geist reichlich versehen deß der ohne Maaß gesalbet worden, der HErr Messiä Stamm-Vätter, Fürbilder, aber auch an ihne glaubig gewesen; von dem sie also Gesalbte hiessen, wie wir von ihme Christen heissen.

[bb] So wird Abraham ausdrucklich von GOtt selbst genennet. Gen. 20, 7. Also konnte auch Isaac und Jacob heissen, weil sie nicht nur selbst sonderbahren Gesichten und Erscheinungen von GOTT und seinen

16. Und er ließ eine Theurung ins Land kommen, [cc] und entzog allen Vorrath des Brods. [dd]

17. Er sandte [ee] einen Mann vor ihnen her, Joseph war zum Knechte verkaufft. [ff]

18. Sie [gg] zwungen seine Füsse in Stock, sein Leib muste in Eisen liegen. [hh]

19. Biß daß sein Wort kam, [ii] und die Rede deß HErrn ihn durchläuterte. [kk]

20. Da

lest unterwiesen wurden, sondern auch dessen Boten und Diener waren, solchen Willen GOttes den Leuthen in und ausser ihren Familien bekannt zu machen; dahero GOtt ihnen kein Leyd weder in Worten noch Geberden, noch Wercken wolte geschehen lassen.

[cc] Von dieser Theurung ist zu lesen Gen. 41. v. 54. 47, 13. nach dem Gr. T. heißt es: GOtt hab dem Hunger in das Land geruffen, anzuzeigen, daß auch der Hunger von den Dienern GOttes seye, die seinen Befehl auszurichten sich immer fertig finden lassen. *conf.* 2. Reg. 8, 1.

[dd] Gr. T. er brach allen Stab des Brods. Ist eine wunderliche Redens-Art. Wer aber zurück gehet in den Ps. 104, 15. wie da das Brod als die Stütze des Hertzens und Lebens-Kräfften beschrieben wird, kan sich darein schon finden; nemlich daß das zerbrechen des Brod-Stabs nichts anders bedeute, als eine Entziehung der Nahrung und Lebens-Mittel. Dergleichen den Sündern gedrohet ist. Lev. 26, 20.

[ee] Nehmlich durch wunderbahre Verwendung des Bösen zum Guten. Gen. 50, 20. Wie dann es Joseph selbst für eine Wunderfügung und Sendung GOttes erkannt hat. Gen. 45, 5.

[ff] Durch seine Brüder an die Ismaeliter und von diesen an die Egyptier. Gen. 37, 28. 36.

[gg] Nemlich die Egyptier.

[hh] Hiemit wird gesehen auf die Gefangenschafft, darein der unschuldige Joseph gerathen, als Potiphars Weib ihn unbilliger Weise bey ihrem Mann hatte angeklaget. Gen. 39, 20. Ob aber schon daselbst nicht von Stock und Eisen gedacht wird, so ist darum nicht zu gedencken, als ob es David nur aus Tradition gehabt hätte, sondern der GOtt, der Mosen nicht alles hat heissen schreiben, hat diesen Umstand einem andern seiner H. Scribenten vorbehalten.

[ii] Ist eine den Propheten gewohnte Redens-Art; die sagen, das Wort komme, wann dasjenige anfangt zu geschehen, was vorhero verkündiget worden. Was aber hier für ein Wort gemeynet seye, ist fast schwer zu erklären. Etliche machen Josephs Wort daraus, das er selbst aus seinen Träumen seinen Brüdern erzehlet hatte. Gen. 37, 5. Oder das er im Gefängnuß dem obersten Schenken und Becken prophezeyet hatte. Gen. 40, 1. 18. Oder das er dem Pharao selbsten, seinen Traum auszulegen, gesagt hatte. Gen. 41, 25. und folg. Oder gleich darauff der Rede des HErrn gedacht wird, so erklärens andere von dem Wort, oder von der Verheissung des HErrn, die er dem Joseph im Traum gegeben hatte. Gen. 37, 5. 8. als wolte David hier sagen: biß die Zeit kam, da GOtt seine Verheissung von Josephs Erhöhung wolte erfüllen und wahr machen, nemlich daß er solle ein Herr werden über seine Brüder.

[kk] Weil das durchläutern und bewähren mehr einer Person als Wort scheinet zuzukommen, halten einige dafür, man habe hier die Rede des HErrn von dem Sohn GOttes selbsten zu erklären, als dem wesentlichen und selbstständigen Wort. Das lassen wir uns nicht entgegen seyn, und erklären diese Stelle also: Biß der ewige Sohn GOttes (dessen Fürbild Joseph sonsten war) ihn nach der Art eines Goldschmids im Feuer der Trübsalen und Versuchungen, seines Glaubens, seiner Gottesfurcht, Gedult und Hoffnung halber genugsam hatte probiret.

ret, und als ein bewährtes Gold ans Licht gebracht.

[ll] Nemlich Pharao in Egypten, als er gehöret hatte, daß des gefangenen Hebräischen Jünglings, Josephs seine Traum-Deutung bey dem obersten Schencken und Becker so wohl eingetroffen hatte, sandte er hin, und ließ Joseph ruffen, und man mußte ihn eilends aus dem Loch lassen, wie es heißt Gen. 41, 14.

[mm] Wie davon des Pharaonis selbst eigene Erklärung zu lesen ist, Gen. 41, 40-44.

[nn] Gr. T. Seine Fürsten zu binden nach seinem Wohlgefallen. Wie dieses zu verstehen, ist aus Gen. 41, 44. abzunehmen, da Pharao dem Joseph eine solche Gewalt einraumet, daß in gantz Egypten-Land niemand ohne seinen Willen eine Hand noch Fuß rühren durffte. Das hieß an einen gebunden seyn.

20. Da sandte der König [ll] hin, und ließ ihn loß geben; Der Herr über Völcker hieß ihn außlassen.

21. Er satzte ihn zum Herrn über sein Hauß, zum Herrscher über alle seine Güter. [mm]

22. Daß er seine Fürsten unterweisen nach seiner Weise, [nn] und seine Aeltesten Weißheit lehrete. [oo]

23. Und Israel zog in Egypten, [pp] und Jacob ward ein Frembdling im Lande Ham. [qq]

24. Und er ließ sein Volck sehr wachsen, [rr] und machte sie mächtiger, denn ihre Feinde. [ss]

25. Er verkehrte jener Hertz, [tt] daß sie seinem Volck gram wurden, [uu] und dachten seine Knechte mit List zu dämpffen. [vw]

26. Er sandte seinen Knecht Mosen, Aaron, den er hatte erwählet. [ff]

27. Die

[oo] Weil Pharao selbst erkennen mußte: Es seye niemand so verständig und weiß, niemand habe den Geist GOttes so, als eben Joseph. Gen. 41, 38. 39. So möchte er gern auch seine Räth und Bediente, so hier wie Gen. 50, 6. Aeltiste genennet werden, in solcher Klugheit unterrichtet haben. Das trug er dem Joseph auff. Der muß es auch redlich gethan haben: dahero von solcher Zeit an der Egypter Weißheit so berühmt. 1. Reg. 4, 30. Act. 7, 22. Daß auch die berühmteste Weisen der Griechen, Solon, Pythagoras, Plato und andere derselben zu lieb in Egypten gezogen seyn.

[pp] Aus Josephs Veranlassung, Pharaonis Einladung, Gen. 45, 17. 20. und GOttes Einwilligung. Gen. 46, 3. 4.

[qq] Ist eben das Egypten. conf. Ps. 78, 51.

[rr] Obwohlen ihrer Anfangs nur 70. Seelen waren, die in Egypten zogen, so breiteten doch diese nach der Verheissung GOttes Genes. 48, 16. eine ungemeine Art sich dergestalten aus, daß inner 200. Jahren über mahl hundert tausend wurden.

[ss] Nemlich die Egyptier, deren König selbst sagen mußte: Siehe des Volcks der Kinder Israel ist viel und mehr dann wir. Exod. 1, 9.

[tt] Wie? Ist dann GOtt ein Stiffter der Feindschafft? O nein. Er hat ja ernstlich genug verbotten, seinen Nächsten zu hassen. Aber das ist es, daß ein solcher verkehrter Sinn und Hertz eine gerechte Straffe GOttes ist, über die, so seine Gnade Muthwillens widerstreben; wie er gedrohet hat Deut. 28, v. 28. So giengs hier bey Pharao und den Egyptern.

[uu] Das sie zuvor um Josephs willen so hoch gehalten hatten.

[vw] Durch harte Impostten, beschwerliche Frohn-Dienste, Erwürgung

27. Dieselben thaten seine Zeichen [yy] unter ihnen, und seine Wunder im Lande Ham.
28. Er ließ Finsternüß kommen, und machte es finster, [zz] und sie waren nicht ungehorsam seinen Worten. [aaa]
29. Er verwandelte ihre Wasser in Blut, und tödtete ihre Fische. [bbb]
30. Ihr Land wimmelte Kröten heraus in den Kammern ihrer Könige. [ccc]
31. Er sprach: Da kam Unziefer; Läuse in allen ihren Gräntzen. [ddd]
32. Er gab ihnen Hagel zum Regen, Feuer-Flammen in ihrem Lande. [eee]
33. Und schlug ihre Weinstöcke und Feigen-Bäume, [fff] und zerbrach die Bäume in ihren Gräntzen.
34. Er sprach: Da kamen Heuschrecken und Kefer ohne Zahl.
35. Und sie frassen alles Gras in ihrem Land, und frassen die Früchte auf ihrem Felde. [ggg]
36. Und schlug alle erste Geburt in Egypten, alle ihre erste Erben. [hhh]
37. Und führete sie aus mit Silber und Golde, [iii] und war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen. [kkk]
38. Egypten

aller Knäblein, davon die Tyrannische Anschläge zu lesen seyn Ex. 1, 10; 22.

[xx] Wie GOtt dem Mosi diß Werck auffgetragen, ist zu lesen Exod. 3, 10; 22. Warum aber Aaron auch darzu gezogen worden, Exod. 4, 12. 16. Von beeden zugleich, Exod. 7, 1. 2.

[yy] Gr. T. die Worte seiner Zeichen; als wolte David sagen: dieselbe, nemlich Mose und Aaron legten ihnen zuerst vor die Befehle, so sie von GOTT empfangen hatten, unter ihnen Zeichen zu thun, und dann liessen sie die Zeichen selbst ergehen; die dann nacheinander angeführt werden, wiewohlen nicht in deren Ordnung und Vollständigkeit, wie im *Exodo*.

[zz] Die Geschichte kommt vor Exod. 10, 21. und folg. *conf.* Cap. 17. *per tot.*

[aaa] Verstehe Mose und Aaron: sie thaten ohne Widersetzung, was GOTT hiesse; des Zorns Pharaonis, der Israeliten gemachten Insultien und ihrer eigenen mit unterlauffenden sorglichen Gedancken ungeachtet.

[bbb] Exod. 7, 20. 21.

[ccc] Ist beschrieben Exod. 8, 3-6. *conf.* Ps. 78, 45.

[ddd] *Conf.* Exod. 8, 16. 24.

[eee] Wie es erzehlt wird. Exod. 9, 23. 24. 25.

[fff] Unter diesen zwey Gattungen der Bäume, als der besten und nutzbahren, werden auch die übrige mit verstanden. Die wurden alle vom Wetter zerbrochen. Siehe Exod. 9, 25.

[ggg] Die Plage ist zu lesen. Exod. 10, 13. 15.

[hhh] Siehe Exod. 12, 29.

[iii] Wie GOTT selbst als der Haupt-Eigenthums-HERR aller Schätze und Güter der Welt ihnen die Egyptier zu berauben, befohlen hatte. Exod. 3, 21. 11, 2. 12, 35. 36.

[kkk] Sie durfften keinen einigen Mann zurück lassen, Schwachheit oder Kranckheit halber noch unterwegs liegen lassen, in dieser Oster-nächtlichen Reise, so frisch und gesund erhielte sie die Göttliche Vorsehung, ohnerachtet ihrer so viel, und sie alle noch in den Egyptischen Plagen zugegen waren. Daher falsch ist, was der Heyde *Appion* auff die Hebräer gelästert, als ob sie von den Egyptiern um ihres immerwährenden sechens und kränckens willen

waren ausgestossen worden.

[III] Das ist abzunehmen aus dem dringen und treiben der Egyptier selbsten auff den Auszug der Israeliten. Ex. 12, 33.

[mmm] Darum sprachen sie: wir sind alle des Todes Exod. 12, 23.

[nnn] Darüber haben wir schon unsere Gedancken eröffnet. Ps. 78, 14.

[ooo] Davon ist zu lesen Exod. 16, 3. wie offt sie gekommen? was es für Vögel? wie gesund sie gewesen? woher sie gekommen? und in welcher Menge? davon hat der gelehrte *Bochartus* viele merckwürdige Dinge zusammen getragen, in seinem *Hieroz. T. II.*

[ppp] Siehe was wir schon oben Psal. 78, 24. hierüber angemercket.

[qqq] Einmahl zu Raphidim, Exod. 17, 6. das andermahl zu Kades. Num. 20, 9.

38. Egypten ward froh, daß sie auszogen, [III] dann ihre Furcht war auff sie gefallen. [mmm]

39. Er breitete eine Wolcke aus zur Decke, und Feuer des Nachts zu leuchten. [nnn]

40. Sie baten, da ließ er Wachteln kommen, [ooo] und er sättigte sie mit Himmel-Brod. [ppp]

41. Er öffnete den Felsen, [qqq] da flossen Wasser aus, daß Bäche lieffen in der dürren Wüsten. [rrr]

42. Dann er gedachte an sein heiliges Wort, Abraham und seinem Knechte geredt. [sss]

43. Also führete er sein Volck aus mit Freuden, und seine Auserwählten mit Wonne. [ttt]

44. Und gab ihnen die Länder der Heyden, daß sie die Güter der Völcker einnahmen. [uuu]

45. Auff daß sie halten sollen seine Rechte, und sein Gesetz bewahren, [wwww] Halleluja. Der

[rrr] Hieher gehöret auch, was schon bey Ps. 78, 16. ist angefüget worden.

[sss] Hiemit wird die Ursach angezeiget, um deren willen GOTT all diese Wunder und Zeichen zum Nutzen seines Volcks gethan; nemlich die sey nicht in ihnen, sondern in GOTT zu suchen, und zwar in seiner Verheissung. Gen. 15, 14.

[ttt] Versteht sich auff ihrer Seiten; wie sie dann solch ihre Freude und Wonne durch ihr Danck-Lied zu erkennen gaben. Exod. 15, 1.

[uuu] Nemlich der sieben Völcker Canaans nicht nur ihr Land, sondern auch was sie gebauet, gepflantzet und erarbeitet hatten; drum heißt es im Gr. T. ausdrücklich: daß sie zum Erbe besassen die Arbeit der Völcker. *conf.* Ps. 78, 55.

[wwww] Das war der Endzweck aller der Wohlthaten, so GOTT seinem Volck erwiesen hatte. Da alle andere Völcker ausser Israel zu den Abgöttern abgewichen waren, wolte doch der HERR diß Volck zu seinem Dienst und Gehorsam haben, und machte sich dahero um sie auff eine gantz andere Art und Weise auffs beste verdienet. *conf.* Deut. 4, 32-39.

Nutzanwendungen.

Vers. 1-6. Vermahnung. Verwundere dich mit mir, O liebe Seele, über die heilige Beredtsamkeit und kräfftige Freuden-Worte, die hier der GOtt-lobende David von sich hören lässet. Er dringt nur auf eines, nehmlich auf die Dancksagung gegen GOtt um die mächtige, weise und gnädige Regierung seines Volcks, trägt aber dieses ei-

nige

nige mit so viel abgewechselten Redens-Arten vor, daß es nicht schöner seyn könnte. Was meynest du aber liebe Seele, daß er damit suche? Was anders? als dir diß Danck-Geschäffte desto süsser einzuüben. So lasse dich dann solchen Ernst bewegen, von nun an alle Kräfften auf das Lobe, Danck und Dienst deß grossen GOttes zu wenden. Bist du ein recht-gesinnter geistlicher Abrahams-Saame, so vergiß doch ja deß GOttes Abrahams und seiner Wohlthaten nimmermehr. Wilt du dich zehlen unter das außerwählte geistliche Israel deines GOttes, so thu doch auch, was einem rechtschaffenen Israeliten zustehet. Du suchest ja auch den HErrn deinen GOtt, und wilt dich seiner Gnade jetzt und in der letzten Todes-Stund getröstlen, wohlan so zeig ihm auch in deinem Leben noch, wie viel du auf ihn haltest, und wie hoch du seine Hulde und Freundschafft achtest. Soll er aber diß aus deinem Loben und Dancken abnehmen, so must du es auch also einrichten, daß es ihm wahrhafftig eine Ehre seye. Der Mund soll ihme dancken, von ihme predigen, singen, reden, rühmen und verkündigen. Das Hertz soll aber auch zugleich ihm dancken, und zwar also, daß es seines Worts, Wege, Werck und Wunder fleissig gedencke, mit Ernst und in dem Glauben nach ihm trachte, und nach seiner Huld und Gnade, und sich auch deroselben inniglich erfreue. Stimmt Hertz und Mund auf solche Weiß zusammen, so gereicht es GOtt zum Wohlgefallen. GOtt einen Gefallen erweisen können, ist einer Creatur ihre grösseste Ehre und Glückseeligkeit.

v. 7-12. Trost. In dem achten Vers dieses Psalmen ligt der Grund aller Glaubigen ihrer Hoffnung und Seeligkeit; darum ich einer betrübten Seelen keinen kräfftigern Trost ins Hertz zu sprechen wüßte, als diesen: Daß GOtt ewiglich an seinen Bund gedenckt, an den Bund des Worts, das er verheisset hat auf viel tausend für und für. Darum dencke, mein lieber Christ, der Sache ein wenig besser nach. Es ist der theure Gnaden-Bund, der in dem Rath der Heil. Dreyfaltigkeit ist beschlossen, und in Christo zwischen GOtt und Menschen bestättiget worden, Krafft dessen das gefallene menschliche Geschlecht wiederum zu Gnaden auff- und angenommen, mithin der Heil. Geist zu Ergreiffung solcher Gnade im Wort und Sacramenten ist geschencket worden, auf daß alle, die an JEsum Christum glauben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Auf diesen Gnaden-Bund haben sich von Anbeginn alle Heiligen GOttes gegründet, und seynd darauff seelig worden. So dencke dann, du glaubige Seele, du gehöreſt auch unter die viele tausenden, denen diß Wort der Verheissung ist geredet worden. Weil du weissest, daß GOtt einen ewigen Bund in Christo mit dir auffgerichtet, denselben mit einem Eyd bestärcket, und mit seines Sohnes Blut bestättigen lassen, so bist du gesichert in Ewigkeit vor allem dem, was sonst der Zorn und Ungnade GOttes nach sich ziehet. Weil der Bund ewig ist, so kan dich auch keine Creatur in Ewigkeit dessen berauben, er wird auch im Tode nicht auffgehoben. Weil es ein Gnaden-Bund ist, nicht gegründet auf dein Verdienst, sondern auf GOttes Gnade, und Christi Verdienst, so darffst du nimmermehr verzagen, ob du schon etwa den Bund hast übertretten. GOtt hat die Busse verordnet, durch du sollest wieder auffstehen, und dich an die ewige Gnade so dir GOtt gelobet, ja zugeschwohren hat, halten. Der Bund bleibt auf GOttes Seiten doch fest, dann es werden wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber der Bund des Friedens soll nicht hinfallen,

spricht der HErr dein Erbarmer. Es. 54. Diß aber soll der Bund seyn: Ich will ihnen ihre Sünden vergeben, und derselben nimmermehr gedencken. Jer. 32.

V. 13. 14. 15. **Warnung.** Siehe, Seele, was für eine auffnehmende Sorge GOtt vor seine Diener und Mund-Botten trägt. Der Schutz-Brieff, den er den lieben Patriarchen hat gestellet gegen alle feindseelige Angriffe, gilt noch jetzo seinen Dienern. Er ist der Patriarchen nicht gegeben als solchen, sondern als Gesalbten und Propheten. Nun sind ja die Lehrer und Prediger nicht nur insgemein als Christen gesalbet, sondern der Heil. Geist ergießt sich auch über sie sonders mit seinen Amts-Gaben; er bedient sich deroselben den Willen GOttes, zu der Menschen Heyl und Seeligkeit ihnen zu verkündigen, und den Gnaden-Bund GOttes bey denen Seelen fortzusetzen, so sind sie dann ja freylich auch in obigem Schutz- und Frey-Brieff eingeschlossen, da GOtt selbsten sagt: Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leyd. So *respectire* dann von nun an dieses Wort des HErrn, das er hat seinen Dienern zum Schutz geredet. Nacht schon die rohe Welt sich kein Gewissen, die Diener GOttes feindseelig anzutasten, in Worten, Wercken und Gebärden. Bildet sich der frevle Sünder-Hauff schon ein, es krah kein Hahn darnach, ob man schon denen Predigern alles gebrannte Hertzen-Leyd anthue. So werden sie doch einst noch empfinden, was dieser Frey-Brieff GOttes für Krafft und Nachdruck habe. Jener politische Priester-Teuffel machte lang nur ein Gespött aus diesen Worten, und wann man ihm wegen Untertruckung und Verfolgung rechtschaffener Lehrer wolte einreden, ließ er sich offt vernehmen: Wanns wahr wäre, daß es GOtt nicht leiden könnte, sondern man langte ihm jedesmahl in seinen Aug-Apffel, er hätte mir so lang nicht zu gesehen, sondern mich bälder auf die Finger geklopfft. Ich meyne aber, es sey ihm gestrichen worden, da er hernach um andrer Verbrechen willen solte lebendig geviertheilt werden, da hat er selbst erkannt: Nun klopffe GOtt ihn billich auf die Finger, er habe es an denen unschuldig verfolgten Predigern verdienet. Das bedencke, lieber Leser, und lasse meinem GOTT seine treue Diener unangetastet. Hat er vormahls bezeuget: Wer sie antaste, der taste ihm seinen Aug-Apffel an. Zach. 2. Wer sie verachte, der verachte ihn. Luc. 10. So bleibt es noch darbey. Das soll aber keinem ungestraffet hingehen. Der GOtt lebt noch, der vormahls um seiner Knechte willen hat mächtige Könige gestraffet. Man weißt offt nicht, warum manch Kayserlich, Königlich, Fürstlich oder Gräflich, auch sonsten manches grossen Ministers, Raths und Dieners Hauß so voller Plagen, Creutz und Unglücks ist; Man kan offt nicht begreiffen, warum so gar keine Successiones bey manchem Staat erfolgen will, sondern die Mütter in manchem Regenten-Hauß verschlossen bleiben; Vielleicht mag diß die Ursach seyn, daß GOttes Diener Tort geschehen ist. Wer Unglück haben will, der fange nur unnöthige Händel mit den Priestern an, sagt jener Chur-Fürst von Sachsen.

V. 16-22. **Trost.** Laß dir, du betrübtes Christen-Hertz, diese Trost und Bestarckung deines Glaubens, deiner Gedult und Hoffnung dienen, was du hier für ein ausbündig schönes Zeugnüß von der allergnädigsten Vorsehung deines GOttes liesest. Da kanst du sehen, ja mit Händen gleichsam greiffen, wie unser lieber frommer GOtt alles Creutz und Trübsal der Seinigen also weißt zu regieren, daß es ih-

nen

n zum Besten, zu grosser Ehre, ja zur Seeligkeit gedeyhen muß.
reyer Trübsalen wird hier gedacht; Erstlich des Hungers in dem
nde Canaan. Zum andern der Verkauffung Josephs von seinen
genen Brüdern. Zum dritten der beschwehrlichen Gefangenschafft,
dieser fromme Mann erdulden mußte. Bey allen dreyen sahe es
fährlich und betrübt gnug aus. Gibt man aber auf den Ausgang
htung, so lieff es mit dem ersten auf Hülle und Fülle, mit dem an-
rn auf Ehre und Herrlichkeit, und mit dem dritten gar auf Königs-
he Erhöhung hinaus. So gar bleibts wahr, was Paulus sagt:
Wir wissen, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten die-
n. Röm. 8. O gewiß mein GOtt, der aus der Finsternuß kan Licht
achen, der kan aus den gefährlichsten Umständen uns ein Glück und
nen Seegen bereiten; und aus den ärgsten bösesten Anschlägen un-
rer Feinde unsern Wohlstand und Ehre befördern. Darum lerne
an in Lieb und Leyd mit GOtt zu frieden seyn, er weißt alles doch
dlich wohl zu machen. Man lerne aber auch den Feinden was zu
t zu halten. Sie verdienen in der Wahrheit mehr Mitleydens als
rn und Unwillen. Dann was thun sie, indem sie uns suchen wehe
thun? Was anders? Als daß sie erstlich GOttes Gewalt wider
h erwecken. Zum andern ihnen eine Grube graben zu ihrem eigenen
erderben. Zum dritten, GOttes Rath unterdessen unwissend be-
rdern, dardurch er die Seinen zu Ehren bringt. Es gehet ihnen,
gt der seel. Arnd, gleichwie der Schlangen, die Tyrus heisset; die-
be hat ein schädlich Gifft, damit vermeynet sie den Menschen zu
rderben. Da kommen dann die Künstler her, nehmen ihro das
fft, und machen die beste Arzney daraus, das ist der Theriac.
o machts der HErr, wie mit unbillichen Verfolgungen, also ins-
mein mit allen Trübsalen, und gibt damit den Seinigen Ursach,
ß sie zuletzt mit Joseph rühmen können: Ihr, ihr Feinde, ihr
rübsalen, gedachtets böse mit mir zu machen, aber mein GOtt ge-
chte es gut zu machen, daß er that, wie es jetzt am Tage ist. Gen. 50.

v. 23. 24. Lehr. Es ist was recht sonder- und wunderbahres,
ß GOtt auch unter dem ärgsten Druck, den Israel von den Egy-
ern erdulden mußte, es dannoch so gewaltig vermehret, daß sie
ht zu unterdrucken, sondern aller Welt ein Wunder waren. In
ey hundert und zwanzig Jahren sind aus siebenzig Seelen der Kin-
r Israel sechs mahl hundert tausend Mann worden, Weib und Kind
ht mitgerechnet. Diesen grossen leiblichen Seegen und Mehrung
r Kinder Israel hast du, andächtige Seele, nicht anderst anzusehen,
s für ein Bild der heil. Christlichen Kirche, die solte zu einer solchen
uchtbahren Mutter gedeyhen, und sich in alle Welt ausbreiten.
Wie die leibliche Verheissung bey Israel nicht konnte gedämpffet wer-
n, also wird auch der geistliche Seegen der Kirche nicht umzustos-
n seyn, so lang die Welt steht. Der Articul muß doch bleiben: Ich
aub eine heil. Christliche Kirche. Wie dort das Volck Israel von
m Druck nicht nur nicht ist gedämpffet, sondern vielmehr grösser
orden. So hat auch an der Christlichen Kirche der liebe GOtt das
reutz auf solche Weise geseegnet, daß sie darvon nur desto mehr ge-
achsen. Das wie Wasser vergoßne Blut der Recht-Glaubigen ist
allen und jeden Zeiten ein Seegens-voller Saame gewesen, daraus
r Glieder Christi nur noch vielmehr entstanden und gewachsen seyn.
Wie aber gleichwohl das Volck Israel auch bey der herrlichsten Aus-
reitung nicht selbsten in dem Stand war, sich von Egypten frey und

Canaans sich theilhafftig zu machen, sondern es kam auf GOtt und seines Worts Krafft an. So muß auch diese in und an der Kirche GOttes das beste thun, auch an jedem wahren Glied derselben. Wir können den Egyptiern dieser Welt von selbsten nicht entfliehen. Das Canaan, das droben ist, wird nicht durch unsere Krafft erlangt. GOtt aber ists, der uns zu rechter Zeit erlösen wird von allem Ubel, und uns aushelffen zu seinem himmlischen Reich.

v. 25-36. Warnung. O wie so gewaltig kan doch der heilige und gerechte GOtt es wahr machen, was er durch Esajam gedroht: Wehe dir du Verstöhrer, meyneſt du, du werdest nicht wieder verstöhret werden? und du Verächter meyneſt du, man werde dich nicht wieder verachten? Wann du das Verstöhren vollendet hast, so wirst du auch verstöhret werden, und wann du des Verachtens ein Ende gemacht hast, so wird man dich wieder verachten. Es. 33. Wie tapffer siehest du, mein lieber Mensch, diß Wort des HErrn allhier erfüllet an Pharao und seinem Volck. Die Kinder Israel wurden als Hirten von ihnen für einen Greuel gehalten, und GOtt selbsten ward in ihren Augen verachtet. Es hieß da immer nur: Wer ist der HErr, deß Stimm ich hören muß! aber da das Maaß voll war, kam Rache, Verstöhrung und Verachtung wiederum über sie. GOtt achtete sie nicht werth, Reuter, oder Menschen zu gebrauchen sie zu straffen, sondern Läuse, Käfer, Heuschrecken, Frösch und anderes Ungeziefer mußte sie zu Schanden, und was diese nicht genug vermochten, das mußten erst die himmlische Rach-Creaturen, Donner, Hagel, Blitz, auch der wider die Erst-Geburth ausgesandte Würg-Engel zu nichte machen. Ach darum fürchte dich, O liebe Seele, vor einem so gerechten GOtt, der einen seiner Boßheit auf so empfindliche Art und Weise kan reuend machen. Besonders hüte dich, daß du ja nimmermehr die angebottene Gnade GOttes muthwillig verachtest, wie es die Egyptier gethan haben. Was hat es sie aber genutzt? Es ist schröcklich, daß es heißt: GOtt hab ihre Hertzen verkehret, daß sie wider Israel so getobet haben. Das ist der gerechte Proceß meines GOttes. Wann man seine Gnade verachtet und von sich stosset, so zieht er sie zurück, und überläßt den Menschen seiner eigen Boßheit; da dann freylich nichts als verkehrtes Wesen daraus entstehen kan. Er hats aber zuvor gedrohet. Deut. 28, 28. und an der Heyden ihrem Exempel gezeiget. Röm. 1. Das soll uns dann desto sorgfältiger machen, mit der Göttlichen Gnade beſſer umzugehen. Warlich es ist dem HErr kein Scherz mit seiner Gnade, er hat lassen seinen Sohn drum Mensch werden und sterben. Wer sie verachtet, ist auch nicht werth, daß er sie haben soll.

v. 37-35. Lehr und Vermahnung. Wie recht nennt doch an einem andern Ort der liebe David die Glaubigen GOttes Herrlichen. Ps. 16. Es ist ja freylich um einen Glaubigen ein herrlichs Ding. Man sehe nur, wie es die glaubige Israeliten so gut hatten. Die hatten den Egyptiern so lange Jahre gedienet, und für ihre unerträglich saure Mühe, darzu sie gezwungen wurden, nichts als Schläge und Streiche zu Lohn bekommen. Aber nun kommt der HErr, bezahlt sie wohl, nimmt den Egyptiern ihr Gold und Silber, und wendt es den Israeliten zu. Da Israel sich zu förchten hatte vor den Egyptiern, kehrts GOtt um, und läßt Israels Furcht auf die Egyptier fallen. Da Israel leicht an seinem Zug durch Krancke und Gebrechliche hätte können gehindert werden, stärcket GOtt ihre Kräfften, daß kein Gebrechli-

brechlicher unter allen ihren Stämmen zu finden war. Da ihnen ihre Reyß des Tages durch die Hitz, des Nachts durch Finsternüß beschwerlich fallen konnte, *temperiret* GOtt die Hitze durch die Wolcke, und die Finsternüß erleuchtet er mit einer Feuer-Säulen. Da es an Speiß und Tranck wolt in der Wüste fehlen, war GOtt da, gab Wachteln und Himmel-Brod zu essen, und spaltete die Felsen, und schaffte ihnen genug zu trincken. Das that der HErr am alten Israel. Solts das neue und geistliche Israel schlimmer haben, die doch gleiche Verheissung, daß GOtt ihr GOtt und sie sein Volck seyn sollen, empfangen haben, soltens die schlimmer haben, als jene? das sey ferne. Solts etwa schon im Leiblichen fehlen, so wills der fromme GOtt sie desto reichlicher im Geistlichen geniessen lassen. Deß haben sich noch diese Stunde alle Glaubigen zu ihme zu versehen. Nur hüten sie sich vor zwey Abweichungen. Erstlich, daß sie sich nichts selbst zuschreiben, dann diß alles thut GOtt an den Seinigen nicht aus ihrem Verdienst, sondern um seines Worts und Bunds willen. Zum andern, daß sie all solches Gute nicht auf Muthwillen ziehen und mißbrauchen. Dann GOttes Zweck und Absehen gehet auf was anders; daß nehmlich unsere Hertzen desto mehr durch solche Gutthaten sich erwecken lassen, zu halten seine Rechte, und sein Gesetze zu bewahren. GOtt will ein Volck haben, das fleissig und eyferig sey in guten Wercken. Tit. 2.

Gebet.

BArmhertziger ewiger GOTT, der du Treu und Glauben hältest ewiglich, mit was für Hertzens-Freude höre und erfahre ich doch je mehr und mehr, wie du von Alters her bist deines Worts und Gnaden-Bundes inngedenck gewesen, und hast desselben deine Glaubige von Anbeginn so reichlich geniessen lassen. Ach mein GOtt, wo wäre sonsten Abrahams sein Saame blieben? Wie hätten Jacobs, deines Außerwählten, Kinder erhalten mögen werden, wann du nicht Wunder deiner Treu und Allmacht offt an ihnen bewiesen, und wo du sie nicht wider alle Welt auffs herrlichste geschützet, geleitet und versorget hättest. Hierauff nun gründe ich all mein Vertrauen, du werdest auch hinfüro deine Kirche, und mich derselben Glied in Nöthen nicht verlassen noch versäumen, sondern wie du uns in der Tauffe zu einem Königlichen Priesterthum durch deinen Geist geweyhet, uns also auch als deine Gesalbten bewahren vor dem Argen und der Welt, daß sie uns keinen Schaden zufügen mögen. Ach ja du getreuer GOtt, gib doch nicht zu, daß wir in unserer mühseeligen Frembdlingschafft von unsern Feinden angetastet, wenigstens doch nicht unterdrucket werden. Solt es je Noth haben, und einiger Mangel erscheinen, entweder in dem Geistlichen, so trösten wir uns dessen, daß du hast einen Mann den himmlischen Joseph, JEsum Christum für uns hergesandt, der uns den Seegen erworben, durch den laß uns versorget werden. Solten unsere Seelen in einige Angst und Noth gerathen, so lasse du die Wolcken und Feuer-Säule deines werthen Heil. Geistes uns erscheinen, daß wir davon erquicket und erleuchtet werden. Müssen wir endlich gar nach unserm Glaubens-Wunsch aus dem Egypten dieser Welt hinaus, so

so gib daß wir nur mögen mit uns nehmen das reine Gold des Glaubens, und also mit Freuden und Wonne zu dir ins himmlische Canaan eingehen das herrliche Erbe einzunehmen, das uns dein lieber Sohn so theuer erworben hat, zu deines Nahmens ewigem Preiß, Amen.

Der CVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck- Gebett um erzeigte und noch fernere erzeigende Gnade.

Abtheilung.

I. Ein Lob-Spruch der grossen Güte GOttes;
Begreifft in sich:
1. Eine Auffmunterung zum Lobe GOttes. vers. 1.
2. Die Beweg-Ursach. v. 2.
3. Die Frucht und den Nutzen. v. 3.

II. Ein Gebett um fernere Gnade und Hülffe;
Und zeigt an:
A. In was sie bestehe? In einem Angedencken. v. 4.
B. Was sie würcke und nach sich ziehe? Nemlich a. Wohlfahrt. b. Freude. c. Ruhm. v. 5.

III. Eine Beicht und Bekanntnuß der Israeliten ihres undancksbaren Verhaltens gegen die grosse Thaten GOttes;
Wobey zu mercken:
1. GOttes Wohlthaten gegen sein Volck; Nemlich:
N. Die Durchführung durch das rothe Meer, nebst Stürtzung der Egypter. v. 8. 9. 10. 11. 12.
J. Gewährung ihrer Bitte. v. 15.
J. Offtmahlige Errettung. v. 43.
2. Der Juden Gottlosigkeit
A. Überhaupt. v. 6.
B. Ins besondere erzehlt; Als nemlich:
a. Verachtung der Wunder GOttes. v. 7.
b. Zeit-Glaub und Vergessenheit. v. 12. 13. 21. 43.
c. Lüsternheit und Versuchung GOttes. v. 14.
d. Schädliche Empörung. v. 16.
e. Abgötterey und Götzen-Opffer. v. 19. 20. 28. 35-39.
f. Unglauben und murren. v. 24. 25. 32. 33.
g. Ungehorsam in Vertilgung der Heyden. v. 34.
3. Die darauff erfolgte gerechte Straffe;
N. An der auffrührischen Rotte. v. 17. 18.
J. Am Schilff-Meer a. fast ausgeübt. b. doch wieder zuruck gehalten. v. 23. 24.
J. Niederlag in der Wüsten. v. 26.
J. Zerstreuung unter die Heyden. v. 27.
J. Besondere Plage; a. Erschrecklich, b. doch wieder gesteuret. v. 29. 30. 31.
4. Eckel GOttes an seinem Volck, und Übergebung in die Hände der Feinde. v. 40. 41. 42.

Drit

4. Doch temperirt mit abermahliger Erweisung Göttlicher Gnad;
Wobey zu mercken:
1. Der Juden Nothstand und Klage.
2. GOttes gnädiges Einsehen. v. 44.
3. Sein Gedencken an den Bund.
4. Die darauff erfolgte Reu wegen der Straffen. v. 45.
5. Würckliche Erweisung der Barmhertzigkeit. v 46.

γ. Eine abermahlige Wiederhohlung
α. Des Gebetts; Nemlich:
A. Insgemein um Hülffe.
B Insbesondere um Zuruckbringung. v. 47.
β. Der Danckſagung;
a. Wem man dancken solle?
b. Wer dancken solle?
c. Wie lang es währen solle? v. 48.

1. Halleluja.

DAncket dem HERRN, dann er ist freundlich, (a) und seine Güte währet viglich. (b)

2. Wer kan die grosse Thaten GOttes sreden? Und alle seine löbliche Wercke reisen? (c)

3. Wohl denen, die das Gebott hal, (d) und thun immerdar recht. (e)

II. 4. HERR, gedencke mein (f) nach r Gnade, die du deinem Volck verheissen ist, (g) beweise uns deine Hülffe. (h)

5. Daß

(a) Oder: weil er gut ist. *conf.* Ps. 25, 8.

(b) Dieser Zusatz machet die Freude erst recht gantz. Dann weil GOttes Gütigkeit nicht nur heut oder morgen währet, sondern gar in Ewigkeit, so macht diß desto freudiger zum Lobe GOttes.

(c) Mit diesen Worten macht David die Werck und Thaten GOttes unaussprechlich. Dann das fragen gilt so viel als ein

ckes verneinen. Es ist aber zu verstehen von einem völligen und mit der Würkeit und Wichtigkeit der Dinge genau übereinkommenden Ausreden. Dann an kan sonst freylich auch die Thaten GOttes aussprechen. Siehe Psal. 9, 2. er es völlig zu erreichen, das ist keinem Menschen möglich. *conf.* Syr. 43, 29. 36.

(d) Nemlich das Gebott des HErrn, das keinem kan verborgen seyn. Mich. 8. Diß Gebott halten oder bewahren, wie es nach dem Gr. T. lauter, kommt en Menschen zu, Eccles. 12. und bestehet in einer Behutsamkeit in allem seim Thun auff die Regel acht zu geben, die man von GOTT empfangen hat. ie diß beobachten, die werden hier seelig gepriesen, wie Ps. 1, 1.

(e) Dann es ist nicht genug auf eine gute Regel achten, das Werck muß würckh auch nach derselben eingerichtet werden. Es heißt hier: So ihr solches wiss, seelig seyd ihr, so ihrs thut. Joh. 13. Es muß aber geschehen immerdar. icht nur heut und morgen, wie der wanckelmüthigen Menschen Gewohnheit, sondern immerfort. Nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen.

(f) Verstehe durch würckliche Erweisung der Gnade und Hülffe.

(g) Nicht wie aller Creaturen insgemein, sondern nach der besondern Gnas, womit du dich gegen deinem Volck besonders hast verbindlich gemacht in vielen theuren Verheissungen.

(h) Die Niederländer geben: Besuche mich mit deinem Heyl. Als ob diß ne Bitte wäre um die Zukunfft des HErrn Messiä. Wie Ps. 14, 7.

(i) Schliesst das Geniessen mit ein.

(k) Gr. T. das Gute. Nemlich was GOTT seinem Volck in Christo für Gutes zugedacht hat.

(l) Gr. T. uns freuen mit der Freude deines Volcks. Das halt ich für die Freude, die in Christo allem Volck wiederfahren solte. Luc. 2. Hier werden im Gr. T. die Juden auch *Gojim* genennet, so haben sie dann nicht Ursach, uns also Schmachs-weise zu nennen.

(m) Außerwählte, Gottes Volck und Erbtheil bedeutet *eines wie das andere* die Glaubige, die sich der HERR aus allen Menschen zu einer Heerde und Gemeinde gesammlet hat.

5. Daß wir sehen mögen (i) die Wohlfahrt (k) deiner Außerwählten, und uns freuen, daß es deinem Volck wohl gehet, (l) und uns rühmen mit deinem Erbtheil. (m)

III. 6. Wir haben gesündiget (n) samt unsern Vättern, (o) wir haben mißhandelt, (p) und sind gottloß gewesen. (q)

7. Unsere Vätter in Egypten wolten deine Wunder nicht verstehen, (r) sie gedachten nicht an deine grosse Güte, (s) und waren ungehorsam am Meer, nehmlich am Schilff-Meer. (t)

8. Er halff ihnen aber um seines Namens willen, (u) daß er seine Macht beweisete.

9. Und er schalt (w) das Schilff-Meer, da

(n) Hier geht die demüthige Bekanntnuß von der Juden Undanckbarkeit an.

(o) Die Schuld zu vergrössern setzt David diß hinzu; Dann sich nicht spieglen an dem Exempel der Sünder und zwar gestraffter Sünder, ist desto unverantwortlicher.

(p) Ist mehr als nur insgemein sündigen und GOttes Gesetz übertretten. Mißhandlen heißt hier wider alle auch natürliche Billichkeit und wider die Vernunfft handlen.

(q) Ist der äusserste Grad der Boßheit; Wann man in seinen Sünden gar wider GOTT rebelliret, und sich damit an Laden legt, rühmt, trotzet, sicher ist.

(r) Hiemit fangt der Prophet an zu erzehlen, wie es die Juden von Alters her getrieben. Er macht den Anfang von Egypten her, da sie noch unter dem Joch waren, und GOTT durch Mosen sein Werck, sie zu erlösen, hatte angefangen. Schon damahls mußte Mose klagen vor GOTT: Siehe, die Kinder Israel hören mich nicht. Exod. 6, 12. *conf.* Exod. 5, 21.

(s) Die GOTT ihren Vättern nicht nur erzeiget, sondern auch ihnen verheissen hatte.

(t) So wird das rothe Meer genennet, wegen des häuffigen Schilffs oder Binsen, so darinnen wachsen. Biß hieher hatte Mose die Kinder Israel gebracht, aber da sie hätten GOTT vertrauen sollen, er werde ihnen ferner helffen, liessen sie über dem Anblick der Egyptier das Hertz gäntzlich fallen, und sprachen: waren nicht Gräber in Egypten? warum hast du uns das gethan? siehe Exod. 14, 11. 12.

(u) Dann mit ihrem Unglauben und Murren hatten sie sich aller Hülffe unwürdig gemacht. Aber damit der HERR die Ehre seiner Warheit eines theils, andern theils seiner Allmacht retten, und sich über alle Götter Egyptens allmächtig erweisen möchte, nahm er sich ihrer dannoch an. Pharao, der zuvor gefragt: Wer ist der HERR, deß Stimm ich hören solle? der solt erfahren, wer GOTT seye. *conf.* Exod. 9, 16.

(w) Diß Schelten bedeutet GOttes ernstlichen Befehl an eine Creatur, die seinem Werck im Weg gestanden.

(x) Eine

da war es trocken, (x) und führete sie durch die Tieffen, wie in einer Wüsten. (y)

10. Und halff ihnen von der Hand (3) des, der sie haßte, und erlößte sie von der Hand des Feindes.

11. Und die Wasser ersäufften ihre Widersacher, daß nicht einer überbliebe. (aa)

12. Da glaubten sie an seine Wort, und sungen sein Lob. (bb)

13. Aber sie vergassen bald seiner Wercke, sie warteten nicht seines Raths. (cc)

14. Und sie wurden lüstern in der Wüsten, (dd) und versuchten GOTT (ee) in der Einöde.

15. Er aber gab ihnen ihre Bitte, und sandte ihnen genug, biß ihnen dafür eckelte. (ff)

16. Und sie empörten sich (gg) wider Mosen im Lager, wider Aaron, den Heiligen des HERRN. (hh)

17. Die Erde that sich auff, und verschlang Dathan, und deckte zu die Rotte Abiram. (ii)

18. Und Feuer ward unter ihrer Rotte angezündet, (kk) die Flamme verbrannte die Gottlosen.

19. Sie machten ein Kalb in Horeb, und betteten an das gegossene Bild. (ll)

20. Und

(x) Eine grosse Probe, daß der GOTT Israels allmächtig war, als welchem Wind und Meer gehorchen mußten.

(y) Ohne einen Fuß wüst oder naß zu machen, wie es in Wüsten nur sandig und trocken ist.

(3) Das ist: aus der Macht und Gewalt Pharaonis, der sie schon gleichsam gefangen hatte, siehe Exod. 14, 21. 22.

(aa) Conf. Exod. 14. v. 27. Cap. 15, 5.

(bb) Solch Lob-Lied ist zu lesen. Exod. 15.

(cc) Das ist: der Außführung seines Raths. Der Rath GOttes war, sie ins verheissene Land zu bringen; da es aber nicht gleich und gerad zugieng, liessen sie sich die Ungedult bald übernehmen.

(dd) Da sie erstlich Brod, darnach Fleisch begehrten; wie zu lesen, Exod. 16, 3. Num. 11, 4. conf. Ps. 78, 18.

(ee) Damit man nicht dencke, was es dann gewesen, daß Israel Fleisch begehrt? so zeigt der Prophet, es sey eine Versuchung GOttes gewesen, wie es auch Paulus auslegt. 1. Cor. 10, 6.

(ff) Ist von Luthero wohl geteutschet und dem gemäß, was Israel selbst gestehet Num. 21, 5. wiewohlen andere es also deuten, ob wäre diese Speise ihnen nicht zur Nahrung, sondern zur Magerheit gedieben.

(gg) Und zwar aus Neid, weil sie seine Ehre und Ansehen mit scheelen Augen ansahen. Womit gezielet wird auff die Geschichte der auffrührischen Rotte Korah, Dathan und Abiram. Num. 16, 3.

(hh) Den nemlich GOTT besonders zu seinem Dienst im Heiligthum erkohren und geweyhet hatte, der auch das güldene Stirn-Band trug, darauff die Worte eingegraben: Die Heiligkeit Jehova.

(ii) Die Historia ist zu lesen. Num. 16, 31. 32.

(kk) Ziehlt auff das, was Num. 16, 33. mit andern 250. Männern sich zugetragen, die sich unterstunden Rauchwerck zu opffern ohne einigen Beruff und ausser der Ordnung.

(ll) Was sie in Egypten gesehen hatten, als eine Abbildung des Abgotts Apis oder Serapis, der daselbst in Ochsen-Gestalt verehret wurde; das wo-

sie gebrauchen zu einer Abbildung des wahren GOttes. Nöthigten dahero in Abwesenheit Mosis den Aaron, daß er ihnen ein solch Bild giessen mußte. Exod. 32, 2. und folg. Die viele *Singularia*, so die Gelehrten dabey bemercken, lassen wir hier unerörtert. Nur das können wir nicht verschweigen, daß die Juden selbsten biß auf diesen Tag es für eine solche Missethat an ihren Vättern halten, daß sie glauben, es treffe sie niemahlen keine Plage, darunter nicht auch eine Unze von der Sünde des güldenen Kalbs vermenget seye, so gar sey dieses Verbrechen noch nicht genug gebüßt noch ausgesöhnet.

20. Und verwandelten ihre Ehre (mm) in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset. (nn)

21. Sie vergassen GOttes ihres Heylandes, (oo) der so grosse Dinge in Egypten gethan hatte;

22. Wunder im Lande Ham, und schreckliche Wercke am Schilff-Meer. (pp)

23. Und er sprach: Er wolt sie vertilgen, wo nicht Mose sein Auserwählter, den Riß auffgehalten hätte, (qq) seinen Grim abzuwenden, auf daß er sie nicht gar verderbete.

24. Und sie verachteten das liebe Land, (rr) sie glaubten seinem Wort nicht. (ss)

25. Und

(mm) Oder: Herrlichkeit. Die Niederländer verstehen dardurch GOTT selbsten. *D. Gejerus* und andere erklären es lieber von dem reinen Dienst des wahren GOttes, dessen sich Israel vor allen Völckern der Welt rühmen konnte, siehe Deut. 2, 67. Desto schändlicher ware es, daß die Kinder Israel sich dieser grossen Ehre und Herrlichkeit begaben, wie es ihnen der HERR auch in folgenden Zeiten gar ernstlich verwiesen. Jer. 2, 10-13.

(nn) Des abgöttischen Volcks Dummheit zu vergrössern.

(oo) Der sie nicht nur aus dem Verderben errettet, sondern sich selbst ihnen zu einem Bronnen des wahren Heyls gegeben hatte.

(pp) Aus welchen grossen und schröcklichen Dingen und Wundern Israel die alles übertreffende Krafft und Gottheit seines Heylandes hätte genugsam erkennen können, und sich desto mehr vor solcher Abgötterey hüten sollen.

(qq) Ist eine bedenckliche Redens-Art, genommen von dem Kriegs-Gebrauch, wann entweder in einer Schlacht-Ordnung eine Lucke gemacht ist, da der Feind leicht vollends einbrechen und die Niederlag vollenden kan, wo nicht ein tapfferer Held sich in die Lucken setzt, und sich noch tapffer wehret. Oder wann von den Mauer-Brechern eine Oeffnung in die Festung gemacht ist, dardurch der Feind eindringen und den Ort bezwingen kan, wann nicht ein hertzhaffter Soldat mit einigen *resolvirten* Kämpffern sich in die Breche stellet und den Einbruch hindert. Solch eine Helden-That wird hier dem Mosi zugeschrieben. Da Israels Boßheit in seine Mauren gleichsam Riß und Lücken gemacht, daß nunmehr das Verderben eindringen solte, hat er sich annoch vor den Riß gestellt, und mit seinem glaubigen Gebett, als den allerkräfftigsten Waffen, sich dem Verderben entgegen gesetzt, wie zu sehen Deut. 9, 14. 19. 25. 26. Exod. 32, 9-14. Solche andächtige Verfechter gibts nicht aller Orten noch zu allen Zeiten. Siehe Ezech. 13, 5. 22, 30.

(rr) Gr. T. das Land der Begierden. Ist eben Canaan; über welches wegen seiner Fruchtbarkeit und Lustbarkeit das Menschliche Hertz sich keine andere und bessere *Region* und Gegend hätte wünschen können. Es wird beschrieben Deut. 11, 10. 11. 12. und dannoch von den undanckbaren Israeliten gegen Egypten für nichts geachtet, siehe Num. 14, 2. 3.

(ss) Wie insgemein, also auch insonderheit die Verheissung, die er ihnen von

25. Und murreten in ihren Hütten, (tt) gehorchten der Stimme des HErrn nicht.
26. Und er hub auff seine Hand wider sie, (1) daß er sie niederschlüge in der Wüsten,
27. Und würffe ihren Saamen unter die yden, und streuete sie in die Länder. (vvv)
28. Und sie hiengen sich an den Baal or, (xx) und assen von den Opffern der dten Götzen; (yy)
29. Und erzörneten ihn mit ihrem Thun, riß auch die Plage unter sie. (33)
30. Da trat zu Pinehas, und schlichtete die ache, (aaa) da ward der Plage gesteuret.
31. Und ward ihm gerechnet zur Gechtigkeit für und für ewiglich. (bbb)
2. Und sie erzörneten ihn am Hadderwas, (ccc) und zerplagten den Mose übel. (ddd)
33. Dann sie betrübten ihm sein Hertz, (e) daß ihm etliche Wort entfuhren. (fff)
34. Auch

von Einraumung dieses Landes gegeben hatte.

(tt) Uber das was sie offentlich thaten, machten sie sich noch böser in ihren Zelten, da sie meynten, es werde es niemand hören. Doch merckte es der HERR.

(uu) Nach der Weise eines Endschwörenden. conf. Deut. 1, v. 34. 35. Num. 14, 21. 22. 23.

(vvv) Wie GOtt gedrohet hat. Lev. 26, 38. Deut. 4, 26. 27. 28.

(xx) War ein Abgott der Moabiter; über welchen die Gelehrten viel critisirens machen, das offt gar schändlich herauß komt. Die richtigste Meynung ist, es sey ein Götz gewesen, der auff dem Berg Pehor, auf welchem sonst auch Bileam geweissaget hat, Num. 24. ver-

et worden; darzu sich dann auch Israel verleiten ließ. Num. 25, 3, 31, 6.

(yy) Das war ein offentliches Zeugnuß, daß man sich zu ihrem Altar und hen-Dienst bekennete.

(33) War die Straffe, wordurch des Volcks 24000. Mann umkamen. Num. 9. Obs Pest, Feuer oder Schwerdt gewesen, ist nicht gewiß zu sagen.

(aaa) Gr. Text: übete Gericht. Dieser Pinehas war Aarons jüngerer hn, ein Eyferer vor den HERRN, der auch vom Geist des HErrn getrie- l, da niemand richten wolte, sich auffmachte, den Simri und Cosbi auff scher That mit einem Spieß durchstach, und also der Plag ein Ende mach- wie zu lesen Num. 25, 1-8.

(bbb) Diß halten unsere Gottes-Gelehrte für ein gantz anderes Zurechnen, dorten von dem Glauben Abrahams gemeldet wird. Gen. 15, 6. Pinehas That te mögen vor dem gantzen Volck als unrecht angesehen und gestraffet werden, er als ein Priester, einen Fürsten, ohne gegönnete Buß-Zeit zugleich in den tlich und ewigen Tod schickte. Darum wolte GOtt selbst ihn vor den Men- rechtfertigen, und zu Bezeugung, daß diese That gerecht und billich seye, und seine Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht es gnädiglich genies- lassen, so lang der Tempel-Dienst solte währen, und die Geschlechte annoch verworren seyn würden. Daß aber hierdurch ein besonderes Recht der loten und Eyferer eingeführet worden seye, ist nicht erweißlich.

(ccc) Wie es da zugegangen, ist zu lesen Num. 20, 8. 13.

(ddd) Die Niederländer geben es sehr wohl: es gieng dem Mosi übel um ihwillen. Wie solches geschehen, erkläret der Psalmist im folgenden Vers.

(eee) Mit ihrem Hadern, da die gantze Gemeinde aufftrat und sagte, ach wir umkommen wären, ꝛc. Num. 20, 3. 4. 5.

(fff) Sind die Worte, so man findet Num. 20, 10. Diese Wort preßten die rebellische Israeliten aus. GOtt nahm sie ihme aber übel, und erklärt

sie

sie als aus Unglauben geredet Deut. 1, 37. Dahero ihm auch der Eingang in Canaan versaget wurde. Er durffte es nur von ferne sehen, und mußte noch ausser demselbigen sterben. Das war das Ubel, das dem Mosi von Israels wegen widerfuhr.

34. Auch vertilgten sie die Völcker nicht, (ggg) wie sie doch der HERR geheissen hatte. (hhh)

35. Sondern sie mengten sich unter die Heyden, (iii) und lerneten derselben Wercke. (kkk)

36. Und dieneten ihren Götzen, (lll) die geriethen ihnen zum Aergernüß. (mmm)

37. Und sie opfferten ihre Söhne und ihre Töchtern den Teuffeln. (nnn)

38. Und vergossen unschuldig Blut, (ooo) das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, (ppp) die sie opfferten den Götzen Canaan. (qqq) daß das Land mit Blut-Schulden beflecket ward. (rrr)

39. Und

(ggg) Nemlich die Cananiter; deren schonten sie, wie zu sehen Jos. 13, 1. 23, 3. Jud. 1, 19. 18, 1. 1. Sam. 2, 14.

(hhh) Die Göttliche Befehl, solche Völcker ohne einiges Schonen zu vertilgen, seynd zu lesen Exod. 23, 32. 33. Num 33, 52. Deut. 6, 2. 20, 16. Jos. 9, 34. 10, 4.

(iii) Sind abermahl die Cananiter, mit denen sich Israel nicht hätte durch Heurathen meliren sollen, als Josua sie gewarnet hatte. Jos. 23, 11. 12. Doch thaten sie es. Jud. 3, 5. 6.

(kkk) Das ist: ihre Sitten, Gebräuche und Unarten sowohlen wider die erste als andere Tafel des Gesetzes; wie es ihnen der HERR vorher gesagt hatte zur Warnung. Deut. 7, 4. 20, 18.

(lll) Im Gr. T. steht ein Wort, das von Schmertzen und Arbeit hergenommen ist; entweder weil die Götzen-Bilder viel Müh und Arbeit zu verfertigen kosteten, wie zu schliessen aus Es. 44, 9. 12, 15. Oder weil ihr Dienst und Verehrung denen armen blinden Leuten viel Müh und Arbeit, Schrecken und Schmertzen verursachte; wie es erst billich ist. Ps. 16, 4.

(mmm) Gr. T. zum Strick; wie es eigentlich ist vorgesagt worden. Deut. 7, 16. Exod. 34, 12. Judic. 2, 3.

(nnn) Dann hinter den Götzen steckten lauter Teuffel, was jenen geopffert wurde, fiel diesen heim. 1. Cor. 10, 30. Die Teuffel werden hier mit einem heimlichen Namen *Schedim*, das ist: Verwüster genennet, deren einiges Gesuch ist Gottes Ordnungen umzukehren, und die Seelen der Menschen zu verderben. Wie es nun schröcklich genug gewesen wäre, wann Israel auch nur das Vieh den Teuffeln geopffert hätte, so war es noch viel schröcklicher, daß es gar auf Menschen-Opffer verfiel, ja auch seines eigenen Fleisch und Bluts nicht schonete, das doch der HERR so ernstlich verbotten hatte. Lev. 18, 21. 20, 2. Deut. 12, 31. 18, 10.

(ooo) So wird in Absicht auff der Menschen Gericht das Blut der jungen Kinder genennet, nicht aber in Absehen auf GOttes Gericht, dann vor dem ist kein Mensch unschuldig, Job. 14, 4. Aber eben deßwegen waren solche Kinder-Opffer desto verdammlicher, weil sie vor keinem weltlichen Gericht schuldig, also auch mit keinem Schein des Rechtens der Todes-Straff würdig waren. An statt eines Gottesdiensts und Versöhnung gereichte ein solch unschuldig Opffer nur zu mehrerer Versündigung; dann Hände, die unschuldig Blut vergiessen, seynd dem HErrn ein Greuel. Es gehöret unter die gen Himmel um Rach schreyende Sünden. Gen. 4, 10. 11. Dahero die Heyden selbst im Schiff Jonä so ängstig darüber thaten. Jon. 1, 14.

(ppp) Wird hinzu gesetzt, die Missethat zu vergrössern. Weil zu derselben auch die Verlaugnung des natürlichen Eindrucks der Elterlichen Liebe kam, und

39. Und verunreinigten sich mit ih-
Wercken, (sss) und hureten mit ih-
Thun. (ttt)
40. Da ergrimmete der Zorn des HErrn
r sein Volck, und gewann einen Greuel,
uu) an seinem Erbe.
41. Und gab sie in die Hand der Hey-
, (wwww) daß über sie herrscheten, die
en gram waren.
42. Und ihre Feinde ängsteten sie, (xxx)
) wurden gedemüthiget unter ihre
nde. (yyy)
43. Er errettete sie offtmahls, (zzz) aber
erzörneten ihn mit ihrem Vornehmen,
aaa) und wurden wenig um ihrer Mis-
hat willen. (bbbb)
44. Und er sahe ihre Noth an, da er
e Klage hörete. (cccc)
45. Und gedachte an seinen Bund, mit
en gemacht, (dddd) und es reuete ihn
h seiner grossen Güte.
46. Und ließ sie zur Barmhertzigkeit
nmen (eeee) vor allen, die sie gefangen
ten. (ffff)
IV. 47. Hilff uns, HERR unser
Ott! (gggg) und bringe uns zusammen aus
den

nach welchem sonsten nie-
mand leicht sein eigen Fleisch hasset, sondern nähret es und pfleget sein. Ephes. 5, 29.

(qqq) Deren Vor-
nehmster einer der von diesem unschuldigen Blut-Dienst absonderlich beschreyte Götz, der Mo-
loch, war.

(rrr) Was Blut-
Schulden seyn, siehe Ps. 51, 16. daß davon ein gan-
tzes Land befleckt werde, Es. 24, 5. Jer. 3, 1. 9.

(sss) Nehmlich mit der Heyden Wercken; al-
ler auch der Ceremonial-
Reinigkeit gantz verges-
sende.

(ttt) Nach Art der Heyden hureten sie den Götzen nach, des wahren GOttes, dem sie sich ei-
nig verlobt hatten, nicht mehr achtende. conf. Ps. 73, 27.

(uuu) Siehe Ps. 5, 7.

(wwww) Und das zum öfftern, wie zu sehen Ju-
dic. 3. 4. 10. 13.

(xxx) Indeme sie ih-
rer Güter, Wohnungen, ja Leibs und Lebens vor ih-
nen niemals sicher waren.

yyy) Siehe 1. B. Sam. 12, 10. 13, 19; 22.

zzz) Durch Ehud, Barack, Gideon, Jephtha, Simson, wie im Buch der
ter zu sehen. Summa der HERR gab ihnen immer wieder Heylande,
ihnen halffen aus ihrer Feinde Hand. Wie es gerühmet wird 1. Sam.
11. und Nehem. 9, 27; 31.

aaaa) Gr. T. mit vorbedachtem Rath, mit Vorsatz.

bbbb) Hiemit mag gesehen werden auff das was die Israeliten unter Saul
den Philistern erlitten, da es mit ihnen freylich weit herab gekommen ist.

cccc) Es gieng bey ihnen, wie bey den Menschen insgemein, wann sie
h leyden. Esa. 26, 16.

dddd) Siehe Ps. 105, 8. 9. 42.

eeee) Nemlich vor seinen allerheiligsten Augen selbst ließ er sie wiederum
lade finden, zu Wegnehmung der Plagen und Wieder-Herstellung ihres
ohlstands; wie es unter David absonderlich geschehen ist.

ffff) Daß ihre Unterdrucker, verstehe die damahlige Philister, es er-
nen mußten als GOttes Werck.

gggg) Eben wie David auch bey dem angestellten Danck-Fest über der
ueberbringung der Bundes-Lade gebetten hat. 1. Chron. 16, 35. 36. Daraus

zu

zu schliessen, daß nach der Niederlage Sauls eine grosse Menge der Israeliten muß unter die Heyden gerathen seyn, deren Wiederbringung hier so ernstlich gesuchet wird. Wiewohl es andere auff die in Babel gefangene und zerstreute Juden ziehen wollen.

den Heyden, daß wir dancken deinem heiligen Namen, und rühmen dein Lob. (hhhh)

48. Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel, von Ewigkeit in Ewigkeit, und alles Volck spreche Amen, (iiii) Alleluja.

Der

(hhhh) Daß du den Eyd unsern Vättern geschworen, treulich gehalten habest.

(iiii) Wie das erste Buch der Psalmen, Ps. 41. Das andere Buch, Psal. 72. Das dritte Buch, Psal. 89. So endigt sich nunmehro auch das vierdte Buch mit diesem Glaubens-Wort.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Fahre nur immer fort, andächtige Seele, dich in dem Lobe GOttes zu üben, es wird an Materie, deinen GOtt zu loben, niemahlen fehlen. Menschen Lob geht nahe zusammen. Man kan der Sache bald zu viel thun; aber GOtt zu loben, wird man immer gnug Ursach finden. Man dencke nur an GOttes Freundlichkeit, auf wie viele holdseelige Manieren er sich in seinem Wort hat abgebildet. Man erinnere sich nur fleissig seiner Güte. Ist doch derselben die gantze Erde voll. Wären wir offt nicht so blind, wir würden bald erkennen, daß ein jeglicher Mensch nur an seinem Leib so viele Güter trage, deren er keines für ein Kayserthum gäbe. Was will ich erst von der Seele sagen, deren sich der liebe GOtt auf so vielerley Weiß hertzlich anzunehmen pfleget. O gewiß, es ist nicht möglich, die grosse Thaten des HErrn gnug auszureden, und seine löbliche Wercke alle nach Würdigkeit zu preisen. Es ist doch gröser dann aller Creaturen Lob, herrlicher dann aller Creaturen Ehre, löblicher dann aller Creaturen Ruhm und Preiß. Niemand wird sein Lob erreichen noch vollenden können. GOTT hat das grosse Buch der Schöpffung voll geschrieben seines Lobs; das grosse Buch der Erlösung ist voll seiner Liebe das grosse Buch der Heiligung ist voll seines Lichts, Krafft und Gnade. In diesen Büchern wird dir jedes Blat, jedes Wort ein neue Ursach geben, deinen GOtt zu loben. Je tiefer du hinein wirst du kommen, je mehr wird dir Gelegenheit gegeben werden. So thue dann das Deinige, und erwarte mit Verlangen der Ewigkeit, da du das, was du jetzt nicht kanst, wirst können ausreden und besser rühmen; Wann kommen wird das Vollkommene, alsdann wird das Stückwerck auffhören.

v. 3. Vermahnung. Es ist wohl gut, den HErrn deinen GOtt mit Mund und Zunge loben, sie sind dir ja darum gegeben; aber was gut ist, das ist darum noch nicht genug. Wohl denen, sagt David, wohl denen die das Gebott halten, und thun immer recht. Also muß das meiste und beste unsers Lobens und Danckens mit unsern Wercken geschehen. Ein bußfertig und heiliges Leben, wann wir uns in der Liebe, Demuth, Sanfftmuth, Gehorsam, Keuschheit, Mässigkeit, Gedult, Wahrheit, und dergleichen edlen Tugenden fein fleissig üben, das ist das angenehmste Lob für meinen GOTT. Dann so wird er nicht allein von dir, sondern auch von denen, die solche deine gute Wercke sehen, gelobet und gepriesen. Darauff dringt deßwegen

für

ser Heyland: Lasset euer Licht leuchten für den Leuthen, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vatter im Himmel preisen. Matth. 5. So machens auch die allermeiste Creaturen, welche da sie entweder keine Zungen, oder doch keine eigentliche Sprache haben, so loben sie den HErrn dannoch mit Wercken; die Sonne mit ihrem Licht; Mond und Sternen mit ihrem Glantz und Würckungen; die Erde mit ihren Früchten. Und was will ich von dem Himmel selbsten sagen? Die Himmel erzehlen auch die Ehre GOttes: Wormit aber? Der Himmel kan doch ja nicht reden? Antwort: Mit seinem Lauff. So solls dann auch der Mensch mit seinem Leben thun, und dasselbe nur immerdar zur Ehre und Lobe GOttes einrichten. Solch Lob ist köstlich vor GOtt, der es mit zeitlich und ewigem Wohl vergelten wird, nach seiner gnädigen Verheissung.

v. 4. 5. 6. **Vermahnung.** Lerne hier, andächtiger Leser, lerne dem frommen David die schöne *Collecte* ab, so er hier für sich und die gesamte Kirche GOttes ableget. Für dich selbsten kanst du doch ja nichts bessers wünschen und begehren, als daß GOtt deiner in Gnaden gedencke, und dir seine Hülffe beweise. Und für die Kirche GOttes, das außerwählte Erbtheil des HErrn, kanst du nichts höhers suchen, als wann derselben wohl geht, und du kanst über ihrer Wohlfahrt jauchzen. Beedes aber must du suchen nicht auf dein oder deiner Mit-Christen Verdienst und Würdigkeit, sondern nur allein auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit. So bald der Mensch was seyn und gelten will mit seinen Wercken und Verdiensten in den Augen GOttes, so bald hat GOTT an ihme einen Greuel, wie an dem Pharisäer zu ersehen ist; was will sich dann ein solcher mit seinem Gebett einbilden? Was will er sich darvon für Hoffnung machen? Die Hoffärtigen haben meinem GOTT noch nie gefallen. Aber an seiner Gnade hangen, sich seiner Verheissung trösten, sein Wort dem HERRN fürhalten, kan niemahlen verlohren seyn. Machs jedesmahl, wann du für dich und deine Mit-Christen bitten wilt, nach der Weise Daniels; sprich zu GOTT: Wir liegen für dir mit unserm Gebett, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grundlose Barmhertzigkeit. Du wirst niemahlen beschämt von GOttes Gnaden-Thron weggehen, daß du nicht eine Hülffe vor dich und eine Wohlfahrt vor deine außerwählte Mit-Brüder und Mit-Schwestern erhalten solteſt. Dann GOtt thut, was die Gottsförchtige begehren, er hört ihr Schreyen und hilfft ihnen. Ja den Demüthigen gibt GOtt alle Gnade. So demüthig dich dann ja recht vor deinem GOtt. Wir haben uns doch überall nichts zu rühmen vor unserm GOtt, dann es ist nichts unser, als die Sünde. Die bringen wir mit uns auf die Welt. Damit bringen wir unser Leben zu, biß in die Grube, und müssen alle an diesem Gifft sterben. Was solt sich dann die arme Erd und Asche, der sündliche und schändliche Koth noch viel vor GOtt erheben? Man würde sich ja solcher gestalten nur selbst unfähig machen aller Gnade und Hülffe. Drum sag ich noch einmahl: Demüthige dich nur recht vor GOtt in deinem Gebett, so wird er deiner allezeit im besten gedencken.

v. 7-12. **Lehr.** Wann ein Christ daran gedenckt, wie GOtt der Menschen Boßheit ungeachtet, doch immer hilfft, solte er meynen, wie es doch immer möglich seye? Aber wisse, liebe Seele, GOtt thuts um zweyer Ursachen willen. Erstlich um seines Worts willen, daß er doch seines Orts erweise, daß er gewohnet seye, Treu und

sie als aus Unglauben geredet Deut. 1, 37. Daher o ihm auch der Eingang in Canaan versaget wurde. Er durffte es nur von ferne sehen, und mußte noch ausser demselbigen sterben. Das war das Ubel, das dem Mosi von Israels wegen widerfuhr.

(ggg) Nemlich die Cananiter; deren schonten sie, wie zu sehen Jos. 13, 1. 18, 3. Jud. 1, 19. 18, 1. 1. Sam. 2, 14.

(hhh) Die Göttliche Befehl, solche Völcker ohne einiges Schonen zu vertilgen, seynd zu lesen Exod. 23, 32. 33. Num 33, 52. Deut. 6, 2. 20, 16. Jos. 9, 34. 10, 4.

34. Auch vertilgten sie die Völcker nicht, (ggg) wie sie doch der HERR geheissen hatte. (hhh)

35. Sondern sie mengten sich unter die Heyden, (iii) und lerneten derselben Wercke. (kkk)

36. Und dieneten ihren Götzen, (lll) die geriethen ihnen zum Aergernüß. (mmm)

37. Und sie opfferten ihre Söhne und ihre Töchtern den Teuffeln. (nnn)

38. Und vergossen unschuldig Blut, (ooo) das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, (ppp) die sie opfferten den Götzen Canaan, (qqq) daß das Land mit Blut-Schulden beflecket ward. (rrr)

39. Und

(iii) Sind abermahl die Cananiter, mit denen sich Israel nicht hatte durch Heurathen *meliren* sollen, als Josua sie gewarnet hatte. Jos. 23, 11. 12. Doch thaten sie es. Jud. 3, 5. 6.

(kkk) Das ist: ihre Sitten, Gebräuche und Unarten sowohlen wider die erste als andere Tafel des Gesetzes; wie es ihnen der HERR vorher gesagt hatte zur Warnung. Deut. 7, 4. 20, 18.

(lll) Im Gr. T. steht ein Wort, das von Schmertzen und Arbeit hergenommen ist; entweder weil die Götzen-Bilder viel Müh und Arbeit zu verfertigen kosteten, wie zu schliessen aus Es. 44, 9. 12, 15. Oder weil ihr Dienst und Verehrung denen armen blinden Leuten viel Müh und Arbeit, Schmertzen und Schmertzen verursachte; wie es erst billich ist. Ps. 16, 4.

(mmm) Gr. T. zum Strick; wie es eigentlich ist vorgesagt worden. Deut. 7, 16. Exod. 34, 12. Judic. 2, 3.

(nnn) Dann hinter den Götzen steckten lauter Teuffel, was jenen geopffert wurde, fiel diesen heim. 1. Cor. 10, 30. Die Teuffel werden hier mit einem besondern Namen *Schedim*, das ist: Verwüster genennet, deren einiges Gesuch ist Gottes Ordnungen umzukehren, und die Seelen der Menschen zu verderben. Wie nun schröcklich genug gewesen wäre, wann Israel auch nur das Vieh den Teuffeln geopffert hätte, so war es noch viel schröcklicher, daß es gar auf Menschen verfiel, ja auch seines eigenen Fleisch und Bluts nicht schonete, das doch der HERR so ernstlich verbotten hatte. Lev. 18, 21. 20, 2. Deut. 12, 31.

(ooo) So wird in Absicht auff der Menschen Gericht das Blut der Kinder genennet, nicht aber in Absehen auf GOttes Gericht, dann vor dem kein Mensch unschuldig, Job. 14, 4. Aber eben deßwegen waren solche Kinder-Opffer desto verdammlicher, weil sie vor keinem weltlichen Gericht schuldig, also auch mit keinem Schein des Rechtens der Todes-Straff würdig waren. An statt eines Gottesdiensts und Versöhnung gereichte ein solch unsinniges Opffer nur zu mehrerer Versündigung; dann Hände, die unschuldig Blut vergiessen, seynd dem HErrn ein Greuel. Es gehöret unter die gen Himmel um Rach schrevende Sünden. Gen. 4, 10. 11. Dahero die Heyden selbst im Schiff Jonä so ängstig darüber thaten. Jon. 1, 14.

(ppp) Wird hinzu gesetzt, die Missethat zu vergrössern. Weil zu derselben auch die Verläugnung des natürlichen Eindrucks der Elterlichen Liebe kam

39. Und verunreinigten sich mit ihren Wercken, (sss) und hureten mit ihrem Thun. (ttt)

40. Da ergrimmete der Zorn des HErrn er sein Volck, und gewann einen Greuel, uuu) an seinem Erbe.

41. Und gab sie in die Hand der Heyden, (vvvv) daß über sie herrscheten, die ihnen gram waren.

42. Und ihre Feinde ängsteten sie, (xxx) und wurden gedemüthiget unter ihre Hände. (yyy)

43. Er errettete sie offtmahls, (zzz) aber sie erzörneten ihn mit ihrem Vornehmen, (aaaa) und wurden wenig um ihrer Missethat willen. (bbbb)

44. Und er sahe ihre Noth an, da er ihre Klage hörete. (cccc)

45. Und gedachte an seinen Bund, mit ihnen gemacht, (dddd) und es reuete ihn nach seiner grossen Güte.

46. Und ließ sie zur Barmhertzigkeit kommen (eeee) vor allen, die sie gefangen hatten. (ffff)

IV. 47. Hilff uns, HERR unser GOtt! (gggg) und bringe uns zusamen aus den

nach welchem sonsten niemand leicht sein eigen Fleisch hasset, sondern nähret es und pfleget sein. Ephes. 5, 29.

(ggg) Deren Vornehmster einer der von diesem unschuldigen Blut-Dienst absonderlich beschreyte Götz, der Moloch, war.

(rrr) Was Blut-Schulden seyn, siehe Ps. 51, 16. daß davon ein gantzes Land befleckt werde, Es. 24, 5. Jer. 3, 1. 9.

(sss) Nehmlich mit der Heyden Wercken; aller auch der Ceremonial-Reinigkeit gantz vergessende.

(ttt) Nach Art der Heyden hureten sie den Götzen nach, des wahren GOttes, dem sie sich einig verlobt hatten, nicht mehr achtende. conf. Ps. 73, 27.

(uuu) Siehe Ps. 5, 7.

(vvvv) Und das zum öfftern, wie zu sehen Judic. 3. 4. 10. 13.

(xxx) Indeme sie ihrer Güter, Wohnungen, ja Leibs und Lebens vor ihnen niemals sicher waren.

yyy) Siehe 1. B. Sam. 12, 10. 13, 19. 22.

zzz) Durch Ehud, Barack, Gideon, Jephtha, Simson, wie im Buch der Richter zu sehen. Summa der HERR gab ihnen immer wieder Heylande, die ihnen halffen aus ihrer Feinde Hand. Wie es gerühmet wird 1. Sam. 11. und Nehem. 9, 27. 31.

aaaa) Gr. T. mit vorbedachtem Rath, mit Vorsatz.

bbbb) Hiemit mag gesehen werden auff das was die Israeliten unter Saul den Philistern erlitten, da es mit ihnen freylich weit herab gekommen ist.

cccc) Es gieng bey ihnen, wie bey den Menschen insgemein, wann sie sich leyden. Esa. 26, 16.

dddd) Siehe Ps. 105, 8. 9. 42.

eeee) Nemlich vor seinen allerheiligsten Augen selbst ließ er sie wiederum Gnade finden, zu Wegnehmung der Plagen und Wieder-Herstellung ihres Wohlstands; wie es unter David absonderlich geschehen ist.

ffff) Daß ihre Unterdrucker, verstehe die damahlige Philister, es erkennen mußten als GOttes Werck.

gggg) Eben wie David auch bey dem angestellten Danck-Fest über der Ueberbringung der Bundes-Lade gebetten hat. 1. Chron. 16, 35. 36. Daraus zu

zu schliessen, daß nach der Niederlage Sauls eine grosse Menge der Israeliten muß unter die Heyden gerathen seyn, deren Wiederbringung hier so ernstlich gesuchet wird. Wiewohl es andere auff die in Babel gefangene und zerstreute Juden ziehen wollen.

den Heyden, daß wir dancken deinem heiligen Namen, und rühmen dein Lob. (hhhh)

48. Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel, von Ewigkeit in Ewigkeit, und alles Volck spreche Amen, (iiii) Alleluja.

Da

(hhhh) Daß du den Eyd unsern Vättern geschworen, treulich gehalten hast.

(iiii) Wie das erste Buch der Psalmen, Ps. 41. Das andere Buch Psal. 72. Das dritte Buch, Psal. 89. So endigt sich nunmehro auch das vierdte Buch mit diesem Glaubens-Wort.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Fahre nur immer fort, andächtige Seele, dich in dem Lobe GOttes zu üben, es wird an Materie, denen GOtt zu loben, niemahlen fehlen. Menschen Lob geht nahe zusammen. Man kan der Sache bald zu viel thun; aber GOtt zu loben, wird man immer gnug Ursach finden. Man dencke nur an GOttes Freundlichkeit, auf wie viele holdseelige Manieren er sich in seinem Wort hat abgebildet. Man erinnere sich nur fleissig seiner Güte. Ist doch derselben die gantze Erde voll. Wären wir offt nicht so blind, wir würden bald erkennen, daß ein jeglicher Mensch nur an seinem Leib so viele Güter trage, deren er keines für ein Kayserthum gäbe. Was will ich erst von der Seele sagen, deren sich der liebe GOtt auf so vielerley Weiß hertzlich anzunehmen pfleget. O gewiß, es ist nicht möglich, die grosse Thaten des HErrn gnug auszureden, und seine löbliche Wercke alle nach Würdigkeit zu preisen. Es ist doch grösser dann aller Creaturen Lob, herrlicher dann aller Creaturen Ehre, löblicher dann aller Creaturen Ruhm und Preiß. Niemand wird sein Lob erreichen noch vollenden können. GOTT hat das grosse Buch der Schöpffung voll geschrieben seines Lobs; das grosse Buch der Erlösung ist voll seiner Liebe das grosse Buch der Heiligung ist voll seines Lichts, Krafft und Gnade. In diesen Büchern wird dir jedes Wort ein neue Ursach geben, deinen GOtt zu loben. Je mehr du hinein wirst du kommen, je mehr wird dir Gelegenheit gegeben werden. So thue dann das Deinige, und erwarte mit Verlangen der Ewigkeit, da du das, was du jetzt nicht kanst, wirst können zu reden und besser rühmen; Wann kommen wird das Vollkommene, alsdann wird das Stückwerck auffhören.

v. 3. Vermahnung. Es ist wohl gut, den HErrn deinen GOtt mit Mund und Zunge loben, sie sind dir ja darum gegeben; aber was gut ist, das ist darum noch nicht genug. Wohl denen, sagt David, wohl denen die das Gebott halten, und thun immer recht. Also das meiste und beste unsers Lobens und Danckens mit unsern Werckes geschehen. Ein bußfertig und heiliges Leben, wann wir uns in der Liebe, Demuth, Sanfftmuth, Gehorsam, Keuschheit, Mäßigkeit, Gedult, Wahrheit, und dergleichen edlen Tugenden fein fleissig üben, das ist das angenehmste Lob für meinen GOTT. Dann so wird er nicht allein von dir, sondern auch von denen, die solche deine gute Wercke sehen, gelobet und gepriesen. Darauff dringt deßwegen

r Heyland: Lasset euer Licht leuchten für den Leuthen, daß sie eu
gute Wercke sehen, und euren Vatter im Himmel preisen. Matth. 5.
o machens auch die allermeiste Creaturen, welche da sie entweder
ine Zungen, oder doch keine eigentliche Sprache haben, so loben
den HErrn dannoch mit Wercken; die Sonne mit ihrem Licht;
ond und Sternen mit ihrem Glantz und Würckungen; die Erde mit
ren Früchten. Und was will ich von dem Himmel selbsten sagen?
ie Himmel erzehlen auch die Ehre GOttes: Wormit aber? Der
immel kan doch ja nicht reden? Antwort: Mit seinem Lauff. So
lls dann auch der Mensch mit seinem Leben thun, und dasselbe nur
merdar zur Ehre und Lobe GOttes einrichten. Solch Lob ist köst
h vor GOtt, der es mit zeitlich und ewigem Wohl vergelten wird,
ach seiner gnädigen Verheissung.

V. 4. 5. 6. **Vermahnung.** Lerne hier, andächtiger Leser, ler
dem frommen David die schöne *Collecte* ab, so er hier für sich und
ie gesamte Kirche GOttes ableget. Für dich selbsten kanst du doch
nichts bessers wünschen und begehren, als daß GOtt deiner in
naden gedencke, und dir seine Hülffe beweise. Und für die Kirche
Ottes, das außerwählte Erbtheil des HErrn, kanst du nichts hö
ers suchen, als wann derselben wohl geht, und du kanst über ihrer
Wohlfahrt jauchzen. Beedes aber must du suchen nicht auf dein oder
nner Mit-Christen Verdienst und Würdigkeit, sondern nur allein auf
Ottes Gnade und Barmhertzigkeit. So bald der Mensch was seyn
nd gelten will mit seinen Wercken und Verdiensten in den Augen
Ottes, so bald hat GOTT an ihme einen Greuel, wie an dem
harisäer zu ersehen ist; was will sich dann ein solcher mit seinem
ebett einbilden? Was will er sich darvon für Hoffnung machen?
ie Hoffärtigen haben meinem GOTT noch nie gefallen. Aber
n seiner Gnade hangen, sich seiner Verheissung trösten, sein
Wort dem HERRN fürhalten, kan niemahlen verlohren seyn.
achs jedesmahl, wann du für dich und deine Mit-Christen bit
n wilt, nach der Weise Daniels; sprich zu GOTT: Wir liegen für
r mit unserm Gebett, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf
ne grundlose Barmhertzigkeit. Du wirst niemahlen beschämt von
Ottes Gnaden-Thron weggehen, daß du nicht eine Hülffe vor dich
nd eine Wohlfahrt vor deine außerwählte Mit-Brüder und Mit-
chwestern erhalten solte st. Dann GOtt thut, was die Gottsförch
ge begehren, er hört ihr Schreyen und hilfft ihnen. Ja den Demü
igen gibt GOtt alle Gnade. So demüthig dich dann ja recht vor
inem GOtt. Wir haben uns doch überall nichts zu rühmen vor un
rm GOtt, dann es ist nichts unser, als die Sünde. Die bringen
ir mit uns auf die Welt. Damit bringen wir unser Leben zu, biß in
e Grube, und müssen alle an diesem Gifft sterben. Was solt sich
ann die arme Erd und Asche, der sündliche und schändliche Koth noch
iel vor GOtt erheben? Man würde sich ja solcher gestalten nur
lbst unfähig machen aller Gnade und Hülffe. Drum sag ich noch ein
ahl: Demüthige dich nur recht vor GOtt in deinem Gebett, so wird
r deiner allezeit im besten gedencken.

V. 7-12. **Lehr.** Wann ein Christ daran gedenckt, wie GOtt der
Menschen Boßheit ungeachtet, doch immer hilfft, solte er meynen,
ie es doch immer möglich seye? Aber wisse, liebe Seele, GOtt
uns um zweyer Ursachen willen. Erstlich um seines Worts willen,
ß er doch seines Orts erweise, daß er gewohnet seye, Treu und

Glauben zu halten ewiglich. Zum andern, damit er seine Macht beweise an den Feinden, und seine Herrlichkeit offenbahre. Wann diß nicht wäre, wie sorge ich, daß GOttes Hülffe längstens bey uns hätte auffgehöret. Dann wie machen wir sündige Menschen es nicht unserm GOtt manchmahlen so arg? Wolten die alte Juden GOttes Wercke nicht verstehen, so herrschet ja auch allenthalben unter uns der gröbste Unverstand. Dachten jene so gar schlecht an GOttes Güte, so ist derselben ja auch unter uns nur allzuleicht vergessen. Waren jene ungehorsam, so machen es ja unsere Christen heut zu Tag nicht besser. Und doch treffen wir die Fußstapffen der Göttlichen Güte allenthalben an. Wie offt stehen wir arme Leuthe da am rothen Meer der Trübsalen, und wissen weder aus noch an, GOtt aber kommt uns doch zu Hülffe, zertheilet alle Trübsals-Wasser, und führet uns glücklich hindurch. Wie manchmahl gewinnen unsere geist- und leibliche Feinde über uns den Vortheil, und ist vor Menschen-Augen weder Hülff noch Rath, ihrer Hand, List und Gewalt zu entrennen, GOtt reißt uns doch heraus, und rettet uns von ihrer Hand. Was wollen wir dann sagen? Geschiehet es um unsertwillen? Ach nein, wir seynd die Leuthe nicht darnach. Wir müssen vielmehr unserem GOTT die Ehre geben und sagen: Er thue es um seines Nahmens, um seiner Wahrheit, und um der Ehre seiner Allmacht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit willen. O laßt uns nur nicht ärger seyn als die Juden, die doch auf solchen unverdienten Genuß der Göttlichen Güte und Hülffe noch endlich in sich gegangen, dem Wort des HErrn geglaubet, und ihme die schuldige Ehre gegeben haben. Je weniger wir es um den HErrn verdienen, je eyferiger sind wir schuldig ihm zu dienen und zu dancken.

v. 13. 14. 15. **Warnung.** Mit Hintansetzung des Göttlichen Raths, aus Trieb des Fleisches, und also wider GOttes Willen etwas bitten und begehren, gewinnt manchmahlen wohl, bekommt aber insgemein übel. Das siehest du hier, lieber Mensch, an dem Exempel der Israeliten. Sie hätten des Raths GOttes nur erwarten, sich stille und gehorsam halten, ihren lüstrenden Appetit besser zäumen, und GOtt walten lassen dörffen, sie wären schon von ihm mit aller Nothdurfft zur Genüge versehen und versorget worden. Da aber dieses alles ihnen nicht gefällt, sondern sie gehen hin, und erzwingens von dem HERRN, daß er ihnen ihre Bitte, und mit derselben Fleisch zu essen geben mußte, wie übel ist es ihnen doch bekommen? So geht es noch. GOtt gibt uns manchmahl was im Zorn, wie Israel das Wachteln-Fleisch, oder wie er ihnen im Zorn einen König gab. Aber was nutzt es uns? GOtt straffet eben damit unsere Vermessenheit, daß wir seinen Rath so gar hintansetzen, seines Willens nicht leben, sondern ihme mit Gewalt unsern Willen vorschreiben und auffdringen wollen. Ja GOt ist gegen uns noch gar gnädig. Dann solte er die heutige *delicate* Welt, da man alle Tag mehrers ersinnt was zur Uppigkeit dienen kan, so straffen, wie das Jüdische Volck, oder alle unsere unordentliche Appetit so hart ansehen, daß gleich der Fluch sich auf eine deutliche und augenscheinliche Art zeigete, wo käme es mit uns hin? wie viel tausend müßten eines jähen Todes sterben? indessen kommen doch allerley Kranckheiten, Leibes-Beschwehrlichkeiten, ja gar ein frühzeitiger Tod bey einem manchen nirgend anders als daher, daß er seinem Leib allzusehr zu pfleget, und alle seine sündliche Gelüste erfüllet hat. Damit wir aber

flug

ug werden, und uns vor dieser Sünde ernstlich hüten, hat uns Ott nicht nur das Exempel des Israelitischen Volcks vor Augen ge- ellet, sondern auch den gemessenen und ausdrücklichen Befehl in sei- m Wort gegeben: Du solt dich nicht lassen gelüsten. Darum lasse r es, liebe Seele, zur Warnung dienen. Warte du fein des Raths ines frommen und getreuen GOttes. Laß dich die Lüste und Be- erden deines sündlichen Fleisches nicht überwältigen. Im Betten tte, was GOttes Willen gemäß ist, und stell es sodann ihm heim. r wird dir sodann geben, was dein erleuchtetes Hertz nur immer ünschen mag.

V. 16. 17. 18. Warnung. Mancher denckt, ob dann an Mose nd Aaron so viel gelegen, daß GOtt um ihretwillen hat Feuer und rde zur Rache gebrauchet. Aber was bedarffs viel? Mose ward m weltlichen Regenten, und Aaron zum geistlichen Priester-Amt erordnet, GOtt hatte ihnen sein Bild angehänget, sie solten Israel in Ottes Nahmen weyden, wie konnt es GOtt anderst als hoch em- finden, da lose Leuthe sich wider sie empöreten? Kein Wunder, daß ch der Erd-Boden aufthat, sie zu verschlingen, und Feuer vom Ern außfuhr, sie zu verzehren. Nun wisse, lieber Mensch, Mo- s Amt wird im Regenten-Stand und Aarons Amt wird in dem Prie- er-Stand in seiner Art noch immer fortgesetzt. Beede sind des gros- n GOttes Diener und Gesandte. Wer sie verachtet, der verachtet ne selbst. Das muß er ja rächen. Darum hüte dich, daß du dich an ihnen nicht versündigest. Obrigkeiten können ihre Ehre selbst andhaben, daß du es must empfinden mit Schmertzen. Die Prediger er, deren Waffen nur geistlich, die klagens GOtt. Ihr Seufftzen er ist dem, der sie außgepreßt, niemahlen gut. Alles was man ihnen öses thut, das nimmt GOtt auf, als wann es ihm selbst geschehen äre, dann sie sind Bottschaffter an Christus Statt. Zwar lässet er ohl eine Weil zu, daß sich der gottlose Spötter-Hauff an ihnen ibt, und ihnen alle ersinnliche Tort anthut, er wird aber nicht im- er stille schweigen, sondern gewiß, wann es auch biß an den Jüngsten ag anstehen solte, die Ehre dieses Amts und seiner Knechte retten. Das die Erde nicht rächet, das muß der Höllen-Rachen straffen, und as das irrdische Feuer nicht ergreifft, das muß das Höllen-Feuer rt ewig ohne Verbrennen brennen.

V. 19-22. Warnung. Meynest du, lieber Mensch, der Juden unbe- nnener Kälber-Dienst hab in der Wüsten schon sein Ende genommen, h wie betrügest du dich. Er währet leyder annoch mitten in der Chri- nheit, und geht in vollem Schwang. Mancher hat etwas mehr ib auffgeraumter Hirn als der andere, da fangt er bald an, GOtt ib seinen Nächsten über ihm und neben ihm und unter ihm zu verach- n. Was thut ein solcher anderst, als daß er sein eigen Gehirn zu sei- m Abgott macht; der wo man ihne recht beym Licht besiehet, vor Ott nichts als ein dummes Kalb ist. Mancher hat etwas Geld im eutel, und feine Güter im Vermögen; brauchte ers in Gottesfurcht, ärs ihme niemand verargen. Da er aber sich damit an Laden legt, arauff sich verläßt und trotzt, so macht er sein Geld zum Abgott, nd das ist eigentlich nichts anders als ein gülden Kalb. Noch ein an- rer hangt sich an grosse und vornehme Leuthe, die liebt, die ehrt, e fürchtet und bedient er mehr als den wahren GOtt. Der macht ihm ermahl selbst einen neuen GOtt. Was ist es aber für ein GOtt? r ist nicht besser als ein gegossen Kalb. O dieser Kälber ist heut zu

Tag die Welt an allen Ecken voll. Der meisten Christen Glaub ist kaum was bessers als ein Kälber-Glaub, und ihr Bemühen, Thun und Lassen kaum etwas wenig anders als der schnöde Kälber-Dienst. Solts meinen frommen GOtt dann nicht verdriessen, wo er sich solche elende Götzen muß lassen vorziehen? Solt ers nicht schröcklich straffen, wann er muß seine Ehre sich nehmen, und andern nichtigen Dingen beylegen lassen? Wilt du dann seinem Zorn entfliehen und seiner gerechten Straff entgehen, so hüte dich für solchem schnöden Götzen-Dienst. Bewahre die Ehre, die dir GOtt gegönnet hat, die Ehre meyne ich des wahren Gottes-Diensts, und da sich GOtt hat in so viele Weis und Wege um dich verdient gemacht, so stelle dir ja solche seine Wohlthaten fleissig vor in deinem Gemüthe, die werden dich deines frommen GOttes niemahls gar vergessen lassen.

v. 23. Lehr. Lerne hier, andächtiger Leser, was die Welt an frommen Hertzen und andächtigen Bettern für gewaltige Leuthe habe. Siehe, wann nur ein Mose mit seinem Gebett für GOtt tritt, so legt sich GOttes Grimm, und das Verderben wird von weit mehr als sechs mahl hundert tausend Menschen abgewendet. So viel vermag das Gebett eines Gerechten, wann es ernstlich ist. Ein glaubiges frommes Hertz ist mit GOtt wohl daran, kan mit GOtt reden als ein Mann mit seinem Freund, und ist seiner gleichsam zu allen Dingen mächtig. Zürnt dann GOtt mit der Welt, und will sie vertilgen, so ist ein solcher Freund des lieben GOttes da, hält seinen Zorn auf, wie ein Damm eine Wasser-Flut auffhält, daß sie das Land nicht überschwemme; wie eine Maur, so dem Ruin entgegen gestellt; wie ein Held, der dem eindringenden Feind sich widersetzet. Von einem solchen Freund läßt sich GOtt gerne halten. *Hæc Vis Deo grata est.* Es heißt zwar GOtt Gewalt angethan, aber es geschicht mit seinem besten Willen, und zu seinem Hertzens-Wohlgefallen. Wer weißt, wie es der Welt, und wie es manchem Ort, Hauß, Geschlecht und Personn schon offt so jämmerlich ergangen wäre, wann es nicht solcher Helden und Mauren und Dämme hie und da noch welche gegeben hätte, die das Verderben abgewendet. Den ärgsten Welt-Kindern solte das Hertz im Leibe lachen, wann sie einen frommen Menschen sehen, sie solten nicht wissen genug ihn zu lieben und zu ehren als ein Werckzeug, das ihnen biß anher noch Frist und Raum zur Busse bey GOtt erhalten hat. Ach aber wie so nahe gehen sie zu dieser bösen Zeit zusammen! wo seynd, die für die Lucke tretten und sich zur Hürden machen um das Hauß Israel? Mag man wohl fragen mit Ezech. 13, 5. Ja klagen mit Esaja: Niemand ruffet fast mehr deinen Nahmen an, niemand macht sich auf, daß er dich halte, O du grosser GOtt. Es. 64. Käme GOtt sichtbarlich vom Himmel, und stellte unter uns ein ernstliches *Examen* an, wie ist zu besorgen, daß er werde selbsten sagen müssen: Ich suchte unter ihnen, ob sich jemand zu einer Mauren machte, und wider den Riß stünde gegen mir für das Land, daß ichs nicht verderbete, aber ich fand keinen. Ezech. 22. Sagst du, O liebe Seele, das ist es eben was mir zu dieser Zeit so bange macht! Ich antworte: Thue das an deinem Ort desto mehr, je weniger es andere thun. Will niemand mit dir betten und sich für den Riß stellen, so haben wir noch den besten Mit-Bitter und Fürsprecher bey dem Vatter JEsum Christum, der gerecht ist!

v. 24. 25. 26. 27. Warnung. Was Israel unter GOttes Zorn gesetzt, das ist und bleibt die Haupt-Ursach des Menschlichen Verder-

Verderbens, nehmlich der verdammliche Unglaube. Darfür hüte dich nun, mein liebes Christen-Hertz. Siehe! die Hand, der starcke Arm, womit GOtt der HErr sein Volck hatte aus Egypten geführet, der wird nun zu ihrem Verderben ausgestrecket, das machte ihr Unglaub, der noch andere unseelige Töchtern gehabt, nemlich die Verachtung GOttes und seiner Verheissung, das Murren und Lästern wider GOtt, und den schändlichen Ungehorsam. Nun ist uns allen der Unglaub angebohren, wir haben alle von Natur ein Mißtrauen zu GOtt, darum auch die Glaubige selbsten dawider kämpffen müssen biß in die Grube, darum must du, mein lieber Christ, bey Zeiten suchen dein Hertz wider den Unglauben zu verwahren, und dargegen im Glauben zu stärcken. Einmahl der Unglaube ist der Seelen Tod, und bringt den ewigen Zorn GOttes; der Glaube aber ist der Seelen Leben, der führet sie über und wider alle Vernunfft zu GOtt. Ohne solchen Glauben kanst du GOtt nicht gefallen, vielweniger zu ihme kommen, am allerwenigsten mit ihm vereiniget werden. All dein Thun und Lassen, wanns nicht aus dem Glauben geht, so ists eine beständige Sünde. So ergreiffe dann mit mir die Mittel, dem Unglauben zu wehren, den Glauben aber zu nähren. Traue und folge nicht deiner eigenen Vernunfft und den Gedancken deines verkehrten Hertzens. Es ist doch alles blind und thöricht, und bleibet wohl ewig Finsternüß, wo GOtt nicht spricht: Es werde Licht. Dein Wunsch soll seyn mit Syrach: O daß ich meine Gedancken im Zaum halten, und mein Hertz züchtigen könnte durch GOttes Wort! Syr. 23. Halte dich an das Wort GOtes, das kan dein Hertz gewiß machen; glaubst du dem im Wort redenden GOtt nicht, so machst du ihn zum Lügner. 1. Joh. 1. Betrachte die grosse Thaten und Wunder GOttes, die er über und wider alle Vernunfft an so vielen Heiligen GOttes, ja an allen Menschen erwiesen hat! Wisse, sie sind darum geschehen, daß du und andere daraus ihr Vertrauen stärcken sollen. Gehe nur in dein Gewissen, das wird dich vieler auch dir erzeigten Wunder überzeugen, und dich straffen, wann du nicht glauben wolteſt. Bitte GOtt, daß er deinem Unglauben helffen, und dir den Glauben mehren wolle. Und weil du diesen Schatz in irrdischen Gefässen trägest, so wache, sey nicht sicher, halte an im Gebett, auf daß du nicht in Anfechtung fallest.

v. 28-31. **Vermahnung.** Liebe eyfert einmahl auch um das Geliebte. Liebst du deinen GOtt, andächtiger Leser, so must du nur auch um ihn eyfern. Ich weiß, du wirst den Eyfer Pinehas loben und sagen müssen: Der Mann hat doch im Werck erwiesen, daß er auch was auff GOTT und seine Ehre halte, da diese deß gantzen Israels halber hätte können zu Grunde gehen. Wohlan, so thue dann auch du deßgleichen, nachdem es dein Stand erfordert. Du Hauß-Vatter und Hauß-Mutter billige ja nicht, was in deinem Hauß Böses vorgehet, sondern zeige deinen Ernst und Eyfer dargegen. Du Lehrer und Prediger bezeuge ja bey allen Gelegenheiten dein hertzliches Mißfallen über den Sünden des Volcks, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, halte an, straffe, drohe und ermahne. Nimmt die Boßheit überhand, daß der Gerechte schweigen muß, Amos 5. So seufftze doch darüber, Ezech. 9. v. 5. 6. wird noch der Seufftzenden geschonet. Bette desto fleissiger mit David: Der Sünder müsse ein Ende werden, und der Gottlose nicht mehr seyn. Ps. 114. Ach daß die Gottlosen müßten zur Hölle gekehret werden, alle die GOttes vergessen. Ps. 55.

Solch Seufftzen kan offt mehr ausrichten, als Pinehas Eyfer-Spieß. Sonderlich aber soll die Obrigkeit, deren GOtt das Schwerdt deßwegen angegürtet, es schneiden lassen, wo es schneiden soll, und die offentliche Boßheiten und Aergernussen nach allen Kräfften dämpfen. Sonst muß GOTT eyfern, wann aber der anfangt, so müssen offt die Oberste im Volck am meisten Haar lassen, wie es zu Pinehas Zeiten offenbahr worden. Da hingegen es einer Obrigkeit zu sonderbahren Ehren gereichet, wann man von ihro sagen kan; Sie eyfere um den HERRN. Am Seegen wird es auch nicht fehlen. Wer GOTT ehret, den will er wieder ehren, ehren mit zeitlichem Wohlstand und geseegneter Regierung, ehren mit ewigem Ruhm, da einem solchen am Jüngsten Tag für aller Welt zu ewigen Ehren soll nachgerühmet werden: Ich weiß, daß du die Bösen nicht hast tragen können. Ap. 2, 2.

v. 32-42. Warnung. Du wilt dich manchmahl nicht bereden lassen, lieber Mensch, daß es so grosse Noth und Gefahr habe, wann man sich in die Gemein- und Gesellschafft der Bösen einlasset; aber siehe, hier werden dir der leydigen Exempel genug an die Hand gegeben. Jsts doch nicht sicher vor die beste und frömmste Seelen, wann auch dieselbe Ampts und Noth halber manchmahlen mit der Welt zu schaffen haben müssen. War nicht Mose wohl gegründet in der wahren Gottesfurcht? hatte er nicht Klugheit und Erfahrung genug, sich in den Schrancken zu halten, und auffs beste zu gubernieren? Doch siehe, da er unter lauter bösen und verkehrten Leuthen ist, gieng es bey ihme nicht leer und ohne Sünden ab. Zum wenigsten entfuhren ihm etliche Wort, die ihn hernach biß an sein Ende gereueten. O lieber Mensch, du bist noch lang der Mose nicht an Erkanntnuß, Glauben und Gottesfurcht; wie leicht kan dir dann auch ein widriger Gedanck ins Hertz, ein ungeschicktes Wort von deiner Zungen kommen, allweil du unter bösen und gottlosen Leuthen wandelst? Ach darum fliehe doch, so weit du fliehen kanst. Meyde solche Gesellschafft, als viel dir immer möglich ist. Mit Willen aber und ohne Noth sich einlassen, ist allzugefährlich. Kan ein wohlverwahrtes Hertz sich nicht genug in Acht nehmen, wie wird es dann dem Menschen gehen, der sich selbsten bloß und in Versuchung dahin gibt? Jhr sorge wohl nicht besser, als es den Jsraeliten auch ergangen ist. Das mengen unter die Heyden das machte, daß sie auch ihre Werck lernten. Die Gesellschafft der gottlosen Cananiter gerieth ihnen zum Aergernuß; daß sie nicht nur in den Boßheiten es ihnen nachmachten, sondern auch im Götzen-Dienst sich ihnen gleich stelleten. Was Wunder, wann über solcher geistlichen Hurerey und Ehbrecherey sie dem HERRN zu einem Greuel und tausenderley Plagen und Straffen unterworffen wurden? Das kan die Gemeinschafft und Gesellschafft der Bösen anstifften. Ach Gesellschafften, Gesellschafften! wie leicht wirds heut zu Tag genommen? Aber wie schwer geht manches Hertz, wie verletzt geht manches Gewissen darvon? darum ach Seele, thue doch die Augen auff, und siehe ja wohl zu, mit wem du umgehest. Dencke doch fleissig an die Worte Pauli: Ziehet nicht am frembden Joch mit den Unglaubigen. Dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschafft mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternuß? wie stimmet Christus mit Belial? oder was für einen Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HERR, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vatter seyn,

und

und ihr solt meine Söhne und Töchtern seyn, spricht der allmächtige HERR. 2. Cor. 6, 14-18.

V. 43-48. Lehr und Vermahnung. Zum Beschluß werden dir, andächtige Seele, hier dreyerley *Lectionen* an die Hand gegeben, die du nicht nur zu mercken, sondern auch im Leben dir fleissig zu Nutz zu machen hast. Erstlich wird dir an Israels Exempel gezeiget des Menschlichen Hertzens beständige Unbeständigkeit. Wie offt versprachen sie dem lieben GOTT güldene Berge des künfftigen Wohlverhaltens, wann er sie nur dißmahl retten und von der Noth befreyen würde? Aber mein GOTT mochte sie so offtmahls retten, als er wolte, so erzörnten sie ihn doch immer wiederum von neuem, und lohnten ihm für seine Wohl- und Gutthaten mit lauter Missethaten. So trüglich, so wanckelmüthig und so unbeständig ist des Menschen Herz. Diese Unart mußt du, liebe Seele, an dir kennen lernen, damit du ja niemahlen deinem Hertzen traust, noch sicher werdest. Es ist betrüglich über alles. Drum siehe dich für diesem innerlichen Wetter-Hahnen fleissig für, und setze dich im Guten desto fester. Zum andern wird dir auch angepriesen in dem Schluß des Psalmen die unermüdete GOttes-Gnad und Barmhertzigkeit. Ob Israel schon so offt umsprange, und GOtt zu Zorn und Straffen reizete, doch wann es sich auff ernste Buß und Klagen legte, so sahe er doch allemahl ihre Noth an, hörte ihre Klage, dachte an seinen Gnaden-Bund, änderte das Urtheil, ja die Straffen verwandelte er in lauter Güte und Erbarmen. Das laß mir eine unermüdete Liebe seyn! wie viel hundert mahl gieng bey uns Menschen die Gedult aus? wie würden unsere Hertzen des Erbarmens so bald müde? Aber GOTT ist nicht wie ein Mensch. Seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken. Seine Wege sind nicht unsere Wege. Barmhertzig und gnädig ist der HErr, gedultig und von grosser Güte. O daß nur über derselben kein Sünder sich in seiner Boßheit stärcken, aber auch kein Bußferriger, ob gleich der allergröbste Sünder, nicht verzagen möchte! Endlich und drittens gibt David auch an Hand das rechte Mittel der Barmhertzigkeit des HErrn sich theilhafftig zu machen; und das ist ein eyfriges, glaubiges uud freudiges Gebett; Wie David und gantz Israel hierinnen uns ist vorgegangen. O sich nur fleissig zu dem HERRN gewendet! Welche ihn ansehen und anlauffen, deren Angesicht wird nie zu Schanden. Sonderlich wann es geschiehet mit dem hertzlichen Entschluß, daß man darum dem allerheiligsten Namen GOttes wolle dancken, und sein Lob in Ewigkeit verkündigen. Das heißt dem grossen GOTT das Hertz erweichen und gewinnen, daß er sich endlich muß erbarmen!

Gebet.

Allerfreundlichster GOTT, dessen Güte ewiglich währet, wer kan doch deine grosse Thaten genug ausreden, und alle deine löbliche Wercke nach ihren Würden sattsam preisen; du hast es uns biß diese Stunde genugsam zu erfahren gegeben, wie unaussprechlich deine Güte, unermüdet deine Treu und Liebe sey! Ob wir gleich offtmahls gröblich gesündiget, mißhandelt haben, und gleich unsern Vättern und heydnischen Vor-Eltern sind gottloß gewesen, du auch uns deinen gerechten

Zorn in mancherley Straffen und Plagen hast öffters sehen und empfinden lassen, so bist du dannoch allezeit auch mitten in der Züchtigung noch deiner Gnade inngedenck gewesen, und da wir mit unsrem wiederholten Ungehorsam nichts als den Untergang verdienet hatten, hast du dannoch uns allezeit um deines Namens willen noch geholffen, auf daß du deine Macht beweisen, und die Ehre deiner Güte, Krafft und Wahrheit behaupten möchtest. Ach so gedencke dann, O Gnadenreicher GOtt, auch fürohin an uns nach deiner Gnade, die du deinem Volck verheissen hast, und beweise an uns und unsern bedrängten Mit-Christen deine Hülffe, damit wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Außerwählten, und uns freuen, daß deinem Volck wohl gehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil. Hielte vormahls der eintzige Mose den Riß auf, daß du dich, O du heiliger und gerechter GOtt, doch wandtest von deinem Grimm, und dein Volck nicht gar vertilgetest: so werden ja auch jetzo noch der guten Seelen hin und wieder einige gefunden werden, die sich mit ihrem eyfrigen Gebett zur Mauren machen, und für die Lücken stehen, die wollest du dann gnädiglich erhören um der allerkräfftigsten Fürbitt deines lieben Sohnes JEsu Christi willen, und unserer mit dem gäntzlichen Verderben schonen. Weil aber uns die überhand nehmende Boßheiten, Abgötterey, Mißbrauch deines Göttlichen Worts, Wollust, Unzucht, Uppigkeit und Ungedult nichts dann böses erwarten lassen, ach so erwecke du durch deinen Heil. Geist in allen Ständen rechtschaffene Eyferer, die solchem Unwesen mit Ernst und Nachdruck steuren, damit dein Zorn gewendet werde, und sie samt uns im Seegen bleiben mögen. Ach dencke doch an deinen theuren Gnaden-Bund, den du mit uns gemacht, und laß uns zur Barmhertzigkeit für deinen Augen kommen. So wollen wir mit deines Geistes Hülffe deiner nimmermehr vergessen, sondern mit Hertzen, Mund und Wercken dich ewigen GOtt, als unsern allergnädigsten Helffer und Erretter in Zeit und Ewigkeit loben, und sagen: Gelobet sey der HErr, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alles Volck soll sagen, Amen. Halleluja!

ENDE des vierdten Buchs der Psalmen.

Das

Fünffte Buch

Der

Psalmen

Davids.

Der CVII. Psalm.

Innhalt.

Danckſagung zu GOTT für Rettung aus mancherley Nöthen.

Abtheilung.

I. Der Eingang, darinnen der Prophet insgemein zum Lob GOttes ermahnet; Und wobey zu mercken:
1. Der Vortrag.
2. Die Ursach. vers. 1.

II. Die sonderbahre Erinnerung an alle diejenigen, die in besondern Nöthen gestecket, aber durch GOttes Güte gerettet worden;

Diese werden unter mancherley Bildern und Nahmen vorgestellt;

Und zwar:

α. Als Vertriebene; die heissen hier die Erlösete.

Und wird da beschrieben:

א. Ihr elender Zustand:
- A. Unterdruckung von den Feinden. v. 2.
- B. Irre gehen, aus Mangel eines Hauses. v. 4.
- C. Verschmachten vor Hunger und Durst. v. 5.

ב. Die geleistete Hülff, als nemlich:
- a. Zusammenbringung aus fremden Landen. v. 3.
- b. Rettung aus der Noth. v. 6.
- c. Richtiges Führen und Geleit. v. 7.

ג. Das Mittel; Ruffen zu GOTT. v. 6.

ד. Die Schuldigkeit, GOTT zu dancken. v. 8.

ה. Die Ursach warum? v. 9.

β. Als Gefangene; Allda wiederum vorkommt:
1. Ihr grosses Elend; Finsternuß, Bande. v. 10.
2. Die Ursach dieses Elends; Ungehorsam. v. 11.
3. Die wohlverdiente Straff; Hülffloſigkeit. v. 12.
4. Das Mittel dawider; Anruffung GOttes. v. 13.
5. Die Frucht und Würckung davon. v. 14.
6. Die schuldige Danck-Pflicht. v. 15. 16.

γ. Als Krancke; und wird abermahl beschrieben:
A. Ihr Elend; Plage, Eckel, Kranckheit. v. 17. 18.
B. Der Ursprung davon; Thorheit, Ubertrettung. v. 17.
C. Das Mittel; Ruffen zu GOTT. v. 19.
D. Die Würckung; Hülff, Gesundmachung, Befreyung. v. 19. 20.
E. Die Pflicht GOTT zu loben. v. 21. 22.

δ. Als Schiffende; Hier wird angezeigt:
a. Ihr Stand und Beruff; v. 23. 24.
b. Die Gefahr darinn sie schwebten. v. 25. 26. 27.
c. Ihr Ruffen zu GOTT. v. 28.
d. Dessen Erhörung und geleistete Hülffe. v. 29. 30.
e. Ihre Schuldigkeit GOTT zu loben. v. 31. 32.

ε. Als Leuthe, die das Feld bauen;
Wobey zu mercken:
1. Ihr elender Zustand, und zwar:
א. Mangel am Wasser. vers. 33.
ב Unfruchtbarkeit des Lands. v. 34.
2. Die Ursach solches Elends. *ibid.*
3. Die Aenderung dieses elenden Zustands.
a. Des Trockenen in Wasser. v. 35.
b. Anweisung eines Wohn-Platzes. v. 36.
c. Beschehrung fruchtbahrer Zeiten. v. 37.
d. Seegen und Wachsthum. v 38.
4. Neue Trübsal; Zwang und Unterdruckung. v. 39.
5. Abermahlige Hülffe daraus:
א. In Demüthigung der Tyrannen. v. 40.
ב In Schutz und Vermehrung des Volcks GOttes. v. 41.

III. Der Beschluß, darinnen wir diß alles uns zu Nutz zu machen unterrichtet werden; Hält in sich:
A. Freude auff Seiten der Frommen.
B. Beschämung der Gottlosen. v. 42.
C. Ein weises in Acht nehmen der Wohlthaten GOttes. v. 43.

DAncket dem HERRN, dann er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. (a)

II. 2. Saget, (b) die ihr erlöset seyd durch den HErrn; die er aus der Noth erlöset hat, (c)

3. Und fortwähre, und der Mensch auch unter den Züchtigungen dieselbe zu preisen Ursach habe.

(a) Ist bey dem Psal. 106, 1. erklärt. Nur ist zu mercken, daß dieser Eingang mit Fleiß zu diesem Psalmen gestellet worden, zu zeigen, daß auch unter dem Creutz die Güte GOttes noch

(b) Nach dem Hebräischen kan es heissen: So sollen sagen; nemlich wie im vorhergehenden Vers es lautet: Die Güte des HERRN währet ewiglich. conf. Ps. 124, 1. und folg.

(c) Hier geht die Beschreibung dererjenigen an, welchen vor allen andern zukommt GOttes Güte zu preisen. Und das seynd die Erlöseten des HErrn; wordurch wir nicht jede Erlösung, sondern die durch Christum beschehene Erlösung zu verstehen haben; nach deren der Sohn GOttes in angenommener Menschheit, als der Menschen Goël, sie vermittelst Dargebung eines gewissen

Löse-Gelds

Löse-Gelds von der Hand des Feindes, das ist, des Teuffels Gewalt befreyet hat. Welches ob es gleich allen Menschen gegolten, doch da es nur von den Glaubigen angenommen wird, so heissen diese absonderlich die Erlöseten des HERRN.

(d) Diese Zusammenbringung der Erlöseten bedeutet nichts anders, als die Versammlung der beruffenen Heiligen zu einer Kirche in der Einigkeit des Glaubens. Diese Kirche ist freylich aus allen vier Welt-Gegenden gesammlet; aber seit ihrer ersten Sammlung mancherley *Fatalitæten* unterworffen, darinnen sie aber gleichwohlen ihr Haupt und König nicht stecken lässet, sondern mächtiglich daraus errettet, weßwegen ihre Gliedmassen in allewege Gottes Freundlichkeit und Güte zu preisen Ursach haben.

(e) Ist die erste Trübsal, die denen Gliedern der Kirche GOttes pfleget zuzustossen, daß sie nemlich aus GOttes Verhängnuß ins bittere Elend gerathen, keine bleibende Stätte haben, sondern von einem Ort zum andern unter grossem Mangel, Hunger und Kummer fliehen, und als ein armes Schaf in der Irre gehen müssen.

(f) So giengs eigentlich bey den Märtyrern daher, die im Elend gegangen in den Wüsten, auff den Bergen und in den Klüfften und Löchern der Erden. Heb. 11, 38. Sie mußten nur Abwege suchen, wolten sie nicht auff den Heer-Strassen von ihren Verfolgern ergriffen werden.

(g) Nemlich frey und sicher. Weil die Hand ihrer Verfolger sich zu weit erstreckte, daß sie immer weiter und weiter zu ziehen genöthiget wurden.

(h) Wie es in wüsten und öden Oertern pfleget herzugehen, da weder Speiß noch Tranck zu finden ist; welches die Hagar vormals erfahren. Gen. 21, 14. 15. 16.

(i) Es kam offt so weit, daß es an dem war, das Leben zu verliehren, und für Hunger und Durst zu verschmachten.

(k) Nicht aus Ungedult, sondern aus demüthiger Erkanntnuß ihrer Sünden, und glaubiger Begierde nach GOttes Gnad und Hülffe.

(l) Nach seiner Verheissung, die er einem jeden seiner Glaubigen gegeben hat. Psal. 91, 15.

(m) Daß sie nicht mehr so in der Irre herum ziehen, und sich der beschwerlichen Um- und Abwege vor ihren Feinden bedienen mußten, sondern nunmehro frey und sicher wandeln konnten.

(n) GOTT zeigte ihnen doch endlich eine Wohnstatt, da sie Ruhe und Schutz fanden. Man frage die ums Glaubens willen Vertriebene, ob sie es nicht bezeugen müssen.

(o) Gr. T. vor dem HErrn. Das ist: mit heiliger Andacht und demüthiger Ehrerbietung, offentlich und feyerlich.

(p) Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: Und seine Wunder vor den Menschen-

3. Und die er aus den Ländern zusammen gebracht hat, (d) vom Auffgang, vom Niedergang, von Mitternacht, und vom Meer;

4. Die irre giengen (e) in der Wüsten, in ungebahntem Wege, (f) und funden keine Stadt, da sie wohnen konnten, (g)

5. Hungerig und durstig, (h) und ihre Seele verschmachtet: (i)

6. Und sie zum HERRN rieffen in ihrer Noth, (k) und er sie errettete aus ihren Aengsten. (l)

7. Und führete sie einen richtigen Weg, (m) da sie giengen zur Stadt, da sie wohnen konnten; (n)

8. Die sollen dem HERRN (o) dancken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut. (p)

9. Daß

9. Daß er sättiget die durstige Seele, und füllet die hungerige Seele mit Gutem. (q)

10. Die da sitzen mußten im Finsternuß und Dunckel, (r) gefangen in Zwang und Eisen. (s)

11. Darum, daß sie GOttes Gebotten ungehorsam gewesen waren, und das Gesetze des HERRN geschändet hatten. (t)

12. Darum mußte ihr Hertz mit Unglück geplaget werden, (u) daß sie da lagen, (w) und ihnen niemand halff. (x)

13. Und sie zum HERRN rieffen in ihrer Noth, (y) und er ihnen halff aus ihren Aengsten.

14. Und sie aus der Finsternuß und Dunckel führete, und ihre Bande zerriß. (z)

15. Die

Menschen-Kindern. Werden demnach die Erlösete erinnert GOttes Wunder-Güte nicht nur vor GOTT, daß er es im Verborgnen höre, sondern auch vor aller Welt zu bekennen und zu preisen, daß es auch die Menschen, sonderlich die Elende, hören und sich freuen mögen.

(q) Das ist: daß GOtt neben Verschaffung Sicherheit, Ruhe und Unterschlauffs denen Verfolgten noch immer auch ihre Nahrung und Lebens-Mittel beschehret, und das offt nicht nur zur Noth, sondern auch im Uberfluß; nicht nur zum sättigen, sondern zur Hülle und Fülle.

(r) David kommt von den *Exulanten* auff die Gefangene. Dann auch dahin läßts GOTT manchmahlen mit denen Gliedmassen seiner Kirche hienieden auf Erden gerathen, daß sie in Gefängnuß und Bande verfallen, und das nicht eben nur um der Warheit willen, sondern auch um ihres Ungehorsams und Abweichungen willen. Da sitzen sie freylich in Finsternuß und Dunckel, dann man läßt insgemein den Gefangenen wenig freyen Luffts und Lichts, theils sie desto mehr zu schrecken, theils ihrer sich desto fester zu versichern. Im Gr. T. heißt das Dunckel: der Schatten des Todes, die ärgste Art eines tieffen und finstern Kerckers vorzustellen, der gemeiniglich ein Vorspiel des Todes ist.

(s) Gr. T. mit Elend und Eisen. Das ist: elendiglich gefesselt.

(t) Durch die Gebotte und Gesetz des HErrn verstehen einige das Gesetz der Natur. Aber ohne Noth. Im Hebr. heißts der Rath des Höchsten, so auff deß Menschen Seeligkeit angesehen ist. Dem seynd auch offt die Gliedmassen der Kirchen selbst ungehorsam, wann sie nicht Busse thun, an das Evangelium glauben, das Böse hassen und lassen, noch sich in guten Wercken eyferig zeigen wollen, wie es den Erlöseten des HErrn und Gliedern der Kirche zustünde: darüber muß GOTT selbst die bittere Klage führen. Prov. 1, 24. 25.

(u) Nemlich mit Gefängnuß und andern Trübsalen, welche offt dem Hertzen weher thun und tieffer einschneiden, als dem Leib und seinen Gliedern.

(w) In Ketten und Banden, gefangen und gebunden.

(x) Nemlich unter den Menschen; deren Hülffe die Kirche GOttes von Anbeginn öffters ermanglen müssen. *conf.* 2. Reg. 14, 26. Thren. 1, 7.

(y) Was im 6. Vers gesagt worden, wird hier wiederhohlt, die Ordnung GOttes, die er in seinen Hülff-Leistungen pfleget in acht zu nehmen, dem Menschlichen Hertzen wohl einzuschärffen. Nemlich daß er zwar helffe, aber auff vorhergehende Busse und Gebett.

(z) Verstehe durch eine gewaltige und unvermuthete Befreyung. Dergleichen Gutthat der Kirche GOttes wiederfahren zu den Zeiten *Constantini* des Grossen, nachdem sie zuvor unter *Diocletiano* und *Maximiniano* eine geraume Zeit, als im Schatten des Todtes, gefangen gehalten worden, davon *Eusebius* zu lesen.

(aa) E

15. Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut. (aa)

16. Daß er zerbricht eherne Thüren, und zerbricht eiserne Riegel. (bb)

17. Die Narren, (cc) so geplaget waren um ihrer Ubertrettung willen, und um ihrer Sünde willen. (dd)

18. Daß ihnen eckelte für aller Speise, (ee) und wurden tod-kranck.

19. Und sie zum HERRN rieffen in ihrer Noth, (ff) und er halff ihnen aus ihren Aengsten.

20. Er sandte sein Wort, (gg) und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht sturben. (hh)

21 Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut. (ii)

22. Und Danck opffern, (kk) und erzehlen seine Wercke mit Freuden.

23. Die mit Schiffen auff dem Meer fuhren,

(aa) Siehe oben Vers 8.

(bb) Diß solte die Materie der Danckſagung seyn, nemlich der Rechtglaubigen ihre Befreyung aus der Gewalt der Tyrannen; und zwar wie solche durch mächtige Wegraumung der allerstärcksten Hindernussen geschehen ist; wie GOtt dergleichen auch sonsten verheissen hat. Es. 45, 2. conf. Act. 12, 7. 10.

(cc) Hiemit fangt die dritte Art der Züchtigung an, so GOTT zuweilen über die Glieder der Kirche kommen lässet, da er sie mit mancherley Seuchen und Kranckheiten heimsuchet; und das um ihrer Sünden willen, darum er sie Narren nennet; dergleichen Thorheit auch ein David von sich selbst bekennen mußte. Ps. 38, 6. Wie dann in der That keine grössere Narrheit als die Sünde ist, wann die muthwillig und mit Vorsatz begangen wird.

(dd) Man kan das erste von einer Abweichung von dem Weg der Wahrheit, durch Irrthum und falsche Lehre, das andere von einer Abweichung von dem Weg der Gerechtigkeit durch ein böses und lasterhafftes Leben verstehen. Durch beedes wird GOtt erzürnet, und veranlasset, die Menschen mit Kranckheiten zu plagen. conf. Deut. 28, 15. und folg. 1. Cor. 11, 30. Syr. 38, 15.

(ee) Ist ein Anzeigen schwehrer Kranckheit, und öffters gar des Todtes Vorbott. Siehe Job. 33, 20. 21. 22.

(ff) Siehe oben Vers 6. und 13.

(gg) Geschahe nicht nur dazumahl, als der Sohn das ewige Wort GOttes ins Fleisch kam, und die Krancken heilete. Joh. 1, 14. Luc. 7, 21. Sondern so offt GOTT als HERR über Leben und Tod den Kranckheiten zu weichen gebot. Da es ihm freylich nur um ein Wort zu thun war. Sap. 16, 12. Matth. 8, 8.

(hh) Grund-Text: und heilte sie gleichsam aus ihren Gräbern heraus. Wann sie schon dem Tod im Rachen steckten, und den einen Fuß bereits im Grab hatten, ließ er sie doch öffters wider aller Menschen Vermuthen wiederum zurecht kommen und gesund werden; dergleichen Cur dem Hißkia widerfahren ist. 2. Reg. 20, 1. 4. und folg.

(ii) Ist schon zweymahl da gewesen, Vers 8. und 15.

(kk) Ist ein besonderer Zusatz; weil dessen die Genesende gar leicht vergessen. GOTT kan aber solche Undanckbarkeit nicht dulten, siehe Luc. 17, 17. 18. er will Danck-Opffer haben. Ps. 50, 14.

fuhren, (ll) und trieben ihren Handel in grossen Wassern. (mm)

24. Die des HErrn Wercke erfahren haben, und seine Wunder im Meer. (nn)

25. Wenn er sprach, und einen Sturm-Wind erregte, (oo) der die Wellen erhub. (pp)

26. Und sie gen Himmel fuhren, und in Abgrund fuhren, (qq) daß ihre Seele für Angst verzagte. (rr)

27. Daß sie daumelten, und wanckten, wie ein Trunckener, (ss) und wußten keinen Rath mehr. (tt)

28. Und sie zum HERRN schryen in ihrer Noth, und er sie aus ihren Aengsten führete. (uu)

29. Und stillete das Ungewitter, (vvv) daß die Wellen sich legten. (xx)

30. Und sie froh wurden, daß es still worden

(ll) Nun folget die vierdte Art der Trübsalen, die denen Gliedmassen der Kirche GOttes manchmahlen zustossen. Sie können auch in Fährlichkeit kommen zu Wasser und auff dem Meer, wie Paulus, der Tag und Nacht zubrachte in der Tieffe des Meeres. 2. Cor. 11, 25. 26. Und das kan geschehen, wann sie entweder in der Verfolgung über das Meer getrieben werden, oder wann sie sonsten ihres Beruffs und ihrer Handthierung halber sich der Schiff-Fahrt bedienen müssen, von deren Erfindung, Nutzen und Gebrauch zu lesen, Sap. 14, 2-7.

(mm) Entweder mit dem Fischfang, oder mit Hin- und Wiederführung der mancherley Waaren. *Conf.* Es. 23, 3.

(nn) Das geschicht fürnehmlich im Meer; da erfähret man Wercke, da Menschen-Hände nichts beytragen, Wunder, die keine Menschliche Vernunfft begreiffen kan. Die wirs nur hören, verwundern uns. Syr. 43, 26.

(oo) Also ists GOTT nur um ein Sprechen zu thun, so erhebt sich gleichhalden ein Sturm-Wind. Das ist die allmächtige Krafft seines Worts. Psal. 33, 9. Deren auch Wind und Meer gehorchen müssen.

(pp) Daß hie eine Tieffe und dort eine Tieffe brausen. Ps. 42, 8.

(qq) So läßts, wann sich die Wellen erheben; die Schiff-Fahrende scheinen bald in den Himmel hinauff- bald in den Abgrund hinab getrieben. *Tollimur in altum, nunc imas radimus undas.*

(rr) Gr. Text: ihre Seele solte vom Ubel zerschmeltzen; sowohl vom gegenwärtigen Ubel, als da ist das grausame hin und wieder stossen, der Schade von Auswerffung der Waaren und dergleichen; Als hauptsächlich vom noch zu gewarten habenden Unglück, nemlich des Ersauffens im Meer. Eine solche Noth macht lasse Hände und feige Hertzen. Esa. 13, 7. Und das ist der Seele ihr zerschmeltzen.

(ss) So schwindlicht wird der Mensch auff dem Schiff vom hin und wieder schlagen der Wellen; wie ein Trunckener, der von der Krafft des Weins übernommen seinen Stand und Gang nicht regieren kan.

(tt) Zuvor hat es Lutherus nach dem Hebräischen Buchstaben gegeben: Alle ihre Weißheit ist verschlungen. Wie in ihrem Sinn das Schiff bereits von Wellen verschlungen ward, so verhielt sichs auch mit ihrer Weißheit. Sie wußten weder aus noch an.

(uu) Siehe oben Vers 6. und 13.

(vvv) Wie wir davon auch eine Probe lesen. Matth. 8, 26. Marc. 4, 39.

(xx) Dann das hat GOTT in seiner Macht; siehe Job. 38, 11.

(yy) Diese

(yyy) Diese Ruhe von Wind und Wellen machte ihnen Hoffnung, aus aller Gefahr erlöset zu seyn, und das machte sie dann billich voller Freuden.

(33) Nicht nur insgemein ans Land, wiewohlen das in Stürmen schon Glücks genug vor ein Schiff ist, es lande wo es wolle; doppelt Glück aber ist es, wann auff den Sturm ein *favorabler* Wind erfolget, der das Schiff an den gewünschten Ort führet, da man hat ohnedem verlanget anzuländen.

worden war, (yyy) und er sie zu Land brachte nach ihrem Wunsch. (33)

31. Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut. (aaa)

32. Und ihn bey der Gemeine preisen, (bbb) und bey den Alten rühmen. (ccc)

33. Die, welchen ihre Bäche vertrocknet, und die Wasser-Quellen versiegen waren: (ddd)

34. Daß ein fruchtbar Land nichts trug, (eee) um der Boßheit willen derer, die drinnen wohneten. (fff)

35. Und

(aaa) Siehe oben Vers 8.

(bbb) Ausnehmende Erlösungen sollen vielen bekannt gemacht werden, damit die Ehre der Güte, Allmacht und Weißheit GOttes ausgebreitet, und das Vertrauen unter den Leuthen vermehret werde.

(ccc) Gr. T. und auf dem Stuhl der Aeltisten ihn rühmen; das verstehen die Niederländer von den Stühlen der Raths-Herren und Obersten des Volcks. Aber es gibt auch Aeltisten, die am Wort dienen, die Lehrer in Kirchen und Schulen, die haben ihre Lehr-Stühle. 1. Tim. 5, 17. Bedunckt mich also, David wolle sagen: Von den Cathedern in Schulen und ab den Cantzeln in denen Kirchen-Versammlungen soll man davon reden und predigen. Dergleichen offentlichen Ruhm noch jetzo in grossen See- und Handels-Städten üblich ist, wann ihre Schiffe nach ausgestandener grosser Noth doch glücklich angekommen seyn; Man läßt in Kirchen und Schulen offentliche Dancksagungen abstatten.

(ddd) Der Prophet kommt ferner auff die fünffte Trübsal, darein die Rechtglaubige gerathen können, und die ist Unfruchtbarkeit des Landes, deren nechste Ursach ist die Entziehung der Befeuchtung, wann die Bäche und Wasser-Quellen, die sonsten das Land befeuchten und folglich befruchten, vertrocknen und versiegen: Und das kan GOtt mit seinem Schelten. Es. 50, 2.

(eee) Gr. T. macht das fruchtbare Land zum saltzigten Grunde. Luther hat die beste Erklärung gegeben. Dann ein saltzigter Grund trägt freylich nichts nach dem Zeugnuß *Plinii*, *Lib.* 31. *c.* 9. Dahero auch die Alten, wann sie einen Ort wolten unfruchtbar und unbewohnt machen, so haben sie denselben mit Saltz bestreuet. Judic. 9, 45.

(fff) Damit man nicht meyne, dergleichen Unfruchtbarkeit stosse einem Land nur von ungefehr zu, ohne daß GOttes sonderbahre Vorsehung und Gerechtigkeit die Hände mit darunter habe, wird dieses hinzu gesetzt. Ein gewisser Ausleger der H. Schrifft versteht, gleich wie den gantzen Psalmen durchaus, also auch diesen 34. Vers von den Schicksalen der Kirche GOttes, und zwar theils wie die Christen in Griechenland, Asien und Palästina (einem recht fruchtbaren Land) von dem Türcken unterdruckt worden; theils nimmt er es auch von der grossen Verderbnuß der Römischen Kirche, wie solche gleich nach der Hussens Zeiten, biß zu den Zeiten der *Reformation* immer mehr und mehr zugenommen; da freylich die ärgste Zeiten waren, indem man zwar von Seiten des Pabstthums nicht laugnen konte, daß die Kirch einer grossen Besserung vonnöthen hätte, auch selbige versprach, und die, so über den Verfall klagten,

auf

35. Und er das Trockene wiederum Wasserreich machte, und im dürren Lande Wasser-Quellen. (ggg)

36. Und die Hungerigen dahin gesetzt hatt, daß sie eine Stadt zurichteten, da sie wohnen konnten. (hhh)

37. Und Aecker besäen, und Weinberge pflantzen möchten, und die jährliche Früchte kriegten. (iii)

38. Und er sie seegnete, (fff) daß sie auch fast mehreten, (lll) und ihnen viel Viehes gab. (mmm)

39. Die welche nidergedruckt und geschwächt waren von dem Bösen, (nnn) der sie gezwungen und gedrungen hatte.

40. Da Verachtung auff die Fürsten geschüttet war, (ooo) daß alles irrig und wüste ging. (ppp)

41. Und

auff ein *Concilium* nach dem andern vertröstete, aber den Verspruch nie hielte, sondern die Sach immer auffschub, da unterdessen doch die Kirche GOttes ächzete, lechzete und seufftzete; mithin freylich, wann man den Zustand derselbigen Zeiten ansiehet, wohl kan gesagt werden, daß damahl ein an sich fruchtbahres Land nichts getragen hab, um der Boßheit der Einwohner willen.

(ggg) Diese Veränderung eines Landes steht allein bey GOTT, und der will es zu Trost seines Volcks, wann es sich nur zu ihme mit wahrer Buß und andächtigem Gebett wendet, geschehen lassen; dergleichen zu sehen ist, Es. 41, 18. Item 35, 7.

(hhh) Ist auch GOttes Werck; er setzt das Ziel, und sieht zuvor wie lange und wie weit die Menschen wohnen sollen. Act. 17, 26. Des obgemeldten Auslegers Meynung nach würden hierdurch diejenige verstanden, die hin und her in Teutschland, Dännemarck, Schweden, Engelland, Holland nach der Gewissens-Freyheit so lange geseufftzet, biß es endlich durch das Werck der *Reformation* nach und nach dahin gekommen ist, daß sie dem Römischen Stuhl nimmer haben unterthan seyn dörffen, sondern eine besondere Stadt anrichten und darinn wohnen, das ist, nach ihren eigenen Gesetzen und Rechten leben können.

(iii) Damit das gehört zu Anlegung einer Stadt, Aecker, Wein- und andere Gärten, davon man leben möge.

(fff) Ohne welchen Seegen GOttes alles pflantzen und begiessen nichts ist. 1. Cor. 3, 7.

(lll) Nicht nur an Kindern, sondern auch an Gütern und Einkünfften.

(mmm) Gr. T. und minderte ihr Vieh nicht. Schließt nach der Hebräischen Red-Art auch die entgegen gesetzte Vermehrung ein; daß der Verstand dieser ist: GOTT wandte nicht nur allen Schaden von ihrem Vieh ab, sondern machte es auch fruchtbar, daß es sich vermehrete.

(nnn) Lutherus hat es zuerst gegeben: von dem Zwang des Bösen, und vom Fall. Da durch den Bösen füglich kan verstanden werden ein Tyrann, der den wahren Gliedern der Kirche GOttes viel Uberdrangs und Hertzenleyd zufügt; davon dieselbe eine Zeitlang niedergedruckt und geschwächt worden. Und das ist die sechste Trübsal, in welche GOTT manchmahlen seine Kirche hat gerathen, aber sie daraus auch wiederum herrlich erlöset.

(ooo) So gehts, wann die Tyrannen lange genug die Frommen gedrucket haben, und GOtt nunmehro die Seinige aus ihrer Hand erretten will, so fangt er gemeiniglich an mit solcher Tyrannen Bestraffung. Und da ist diß gleich das erste, daß er Verachtung auff die Fürsten schüttet. Durch die Fürsten werden entweder die Tyrannen selbst, oder ihre *Ministri* und vornehmste Räthe

the verstanden. Die solten sich selbsten treiben zu allem dem, was ehrbar ist und wohl lautet. Sie heissen deßwegen in dem Hebräischen: *Nedibim*; sich selbst treibende, und die von freyen Stücken dem Guten nachjagen; Kehren sie es aber um, so geht GOtt auch verkehrt mit ihnen um. An statt grossen Ansehens und Ehre, so sie haben könnten bey jederman, läßt er sie bey männiglich verachtet und verhaßt werden, daß niemand nichts mehr auff sie hält, sowohlen inner als ausser Lands. *conf.* Job. 12, 21. Es. 40, 23. Haman hats erfahren. Esth. 6, 7.

(ppp) Auff die Verachtung folgt gemeiniglich bey tyrannischen Fürsten und ihren Rath-Gebern Verjagung; GOTT macht sie irre gehen in der Wüste, da keine Bahn ist. Müssen das Elend bauen und dörffen sich nirgends blicken lassen.

(qqq) Gr. T. Aber den Armen und Dürfftigen erhöhet er aus der Druckung. Der Arme und Elende ist derjenige, der zuvor unter der Tyranney hat sich müssen berauben lassen seiner Güter, Ehre, Wohlstands. Einen solchen erhebet GOtt hernach, wann er die Feinde gestürzet, zu neuem und grösserm Wohlstand; wie Hanna von ihm rühmet. 1. Sam. 2, 8. und David Ps. 113, 7. 8.

(rrr) Wie Rinder und Schaafe, wann Glück darbey ist, sich in kurtzer Zeit also vermehren, daß sie nicht nur grosse Ställe erfüllen, sondern gantze Heerden ausmachen; so läßt GOtt öffters nach erduldeter Tyrannischen Unterdruckung die Seinige sich wiederum wohl erhohlen, daß sie nicht nur an ihren Kindern ihre Lust sehen, sondern wie auch diese sich wiederum in grosse Familien ausbreiten, von Geschlecht zu Geschlecht. Welches, als ein Seegen GOttes anzumercken ist, siehe Ps. 68, 7. 112, 2. 3. 113, 9. Ezech. 36, 38.

(sss) Diß solte der Erfolg seyn von dergleichen Gerichten GOttes, und zwar auf Seiten der Frommen. Sie sollen es sehen, das ist, erfahren; und aus solcher Erfahrung soll bey ihnen Freude entstehen. Nicht nur über Dämpfung der Feinde, Ps. 58, 11. sondern auch über dem Flor und Auffnahm der Rechtglaubigen. Prov. 29, 2.

(ttt) Das ist: Boßhafftige Leuthe; die den Rechtglaubigen haben Unrecht zugefüget.

(uuu) *Conf.* Job. 5, 16. Da sie zuvor ihr Maul gewaltig gebrauchet haben wider GOTT und seine Kinder, werden sie nachmahls wider die strenge und gerechte Gerichte GOttes nicht nur mit Recht nichts einwenden können, sondern auch dergestalten gedemüthiget werden, daß sie sich nimmer mucken dörffen. *conf.* Mich. 7, 16. 17.

(vvvv) Kan nach dem Gr. T. auch gegeben werden: Wer ist weise? der nehme diese Dinge wohl in acht; er mercke alles wohl, überlege es bey sich selbst, urtheile davon nach GOttes Wort, erkenne darunter GOttes Allmacht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit, mache sichs zu nutz und vergesse es nimmermehr. Man muß bey solchen Sachen nicht wie ein dummes Vieh seyn, sondern die Zeichen der Zeiten beurtheilen, gleichwie in dem Zeitlichen, also vielmehr in dem Geistlichen. Man muß aus dem, was GOtt bißher gethan, schliessen lernen auff das, was er noch weiter thun kan und wird, und sodann

it erhabenem Haupt Röm. 8. darauff warten. Das ist die Krafft des Worts n Gr. T. und hierinn bestehet die wahre Klugheit. *conf.* Hos. 14, 10.

(xxx) Diß wird die Frucht der jetztgemeldten klugen Auffmercksamkeit seyn. dan gelangt dardurch zur Erfahrung der Göttlichen Wohlthätigkeit, und wird so überzeugt, daß man das gröste Recht und Ursach habe, dem HERRN zu ucken für seine ewige Güte, als welches der Zweck des gantzen Psalmen ist.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Lehr und Trost. Dieser gantze Psalm von Anfang iß zum Ende zeiget dir, mein frommer Leser, daß die mancherley Trübsalen die rechte Materie seyen, daraus der wundersame GOTT eines heiligsten Namens Lob, Preiß und Ehre, und unsere Freude nd Nutzen bereitet. Wie der Töpffer sich deß Thons bedienet, und us demselben reine und schöne Gefässe macht, so gebraucht auch der iebe GOtt die mancherley Trübsalen, uns dardurch zu Gefässen seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu bereiten. Dann wenn er seine Güte, Gnade, Weißheit, Allmacht, Liebe und Treue in solchen Nöthen erzeiget, so hat der arme Mensch hernach desto mehr Ursach GOtt darüer zu preisen, und sich seiner Güte zu erfreuen. Und diesen Weg muß ngemein der liebe GOTT brauchen, unsern alten, faulen und verrossenen Adam auffzuwecken; der will langsam erkennen, daß GOtt o ein wunderbahrer GOtt sey, biß er ihn wunderbahrlich geführet hat. Dann gehen erst dem Menschen recht die Augen auff, da erkennet er erst, wie groß die Güte GOttes, und wie heilig und wunderbahr seine Regierung seye. Darum hast du deine Trübsalen, mein lieber Christ, nimmermehr für einen Außbruch des Zorns GOttes zu halten, sondern für eitel Gnade; denck allemahl, nun will sich GOTT abermahl an mir ein Lob bereiten, ich dancke seinem grossen Namen, daß er mich zu einem Gefäß seiner Ehren auserkohren und gewürdiget hat, mich zu einem Zeichen seiner Weißheit, Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit darzustellen; Achte es lauter Freude zu seyn, wann du in mancherley Trübsalen geführet wirst, dann es ist zu GOttes Ehre angesehen. Darzu hat er dich erschaffen, daß er an dir seine Wunder, Allmacht, Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit erzeige. Diesen Zweck kan er nicht besser erhalten, als in mancherley Nöthen und Trübsalen, wenn er dich hinein- und wieder heraus führet. Glaube nur sicherlich, wenn alle, nicht nur hier im Psalmen benahmste, sondern auch alle übrige Trübsalen auff dich allein ankämen, und dich GOTT zu einem Schau-Platz alles Menschlichen Jammers machte, so müßtest du doch endlich für der gantzen Welt zu einem Schau-Platz der wunderbahren Weißheit, Allmacht und Barmhertzigkeit GOttes werden, daß alle Welt erkennen müßte, GOTT habe grosse Wunder an dir gethan.

v. 4-9. Trost. Siehe, liebe Seele, daß es auch bey den Glaubigen und wahren Gliedmassen der Kirche GOttes nichts ungemeines ist, daß sie um der wahren Religion oder um Gerechtigkeit und Warheit willen, das bittere Elend bauen müssen. In dem *Catalogo* der edelen Glaubens-Helden wirst du dergleichen Leuthe genug antreffen, die in Mangel, Trübsal und Ungemach, im Elend umher gegangen auf den Bergen, in Klüfften und Löchern der Erden, derer die Welt nicht werth war. Ebr. 11, 38. Solte dir dergleichen auch was widerfahren, so solle diß dein erster Gedanck seyn, daß dir darmit nichts seltsams und ungemeines begegne, sondern das ist von Anbeginn eine der

the verstanden. Die solten sich selbsten treiben zu allem dem, was ehrbar ist und wohl lautet. Sie heissen deßwegen in dem Hebräischen: *Nedibim*; sich selbst treibende, und die von freyen Stücken dem Guten nachjagen; Kehren sie es aber um, so geht GOtt auch verkehrt mit ihnen um. An statt grossen Ansehens und Ehre, so sie haben könnten bey jederman, läßt er sie bey männiglich verachtet und verhaßt werden, daß niemand nichts mehr auff sie hält, sowohlen innerals ausser Lands. *conf.* Job. 12, 21. Es. 40, 23. Haman hats erfahren. Esth. 6, 7.

(ppp) Auff die Verachtung folgt gemeiniglich bey tyrannischen Fürsten und ihren Rath-Gebern Verjagung; GOTT macht sie irre gehen in der Wüste, da keine Bahn ist. Müssen das Elend bauen und dörffen sich nirgends blicken lassen.

(qqq) Gr. T. Aber den Armen und Dürfftigen erhöhet er aus der Druckung. Der Arme und Elende ist derjenige, der zuvor unter der Tyranney hat sich müssen berauben lassen seiner Güter, Ehre, Wohlstands. Einen solchen erhebet GOtt hernach, wann er die Feinde gestürtzet, zu neuem und grösserm Wohlstand; wie Hanna von ihm rühmet. 1. Sam. 2, 8. und David Ps. 113, 7. 8.

(rrr) Wie Rinder und Schaafe, wann Glück darbey ist, sich in kurtzer Zeit also vermehren, daß sie nicht nur grosse Ställe erfüllen, sondern gantze Heerden ausmachen; so läßt GOtt öffters nach erduldeter Tyrannischen Unterdruckung die Seinige sich wiederum wohl erhohlen, daß sie nicht nur an ihren Kindern ihre Lust sehen, sondern wie auch diese sich wiederum in grosse Familien ausbreiten, von Geschlecht zu Geschlecht. Welches, als ein Seegen GOttes anzumercken ist, siehe Ps. 68, 7. 112, 2. 3. 113, 9. Ezech. 36, 38.

(sss) Diß solte der Erfolg seyn von dergleichen Gerichten GOttes, und zwar auf Seiten der Frommen. Sie sollen es sehen, das ist, erfahren; und aus solcher Erfahrung soll bey ihnen Freude entstehen. Nicht nur über Dämpfung der Feinde, Ps. 58, 11. sondern auch über dem Flor und Auffnahm der Rechtglaubigen. Prov. 29, 2.

(ttt) Das ist: Boßhafftige Leuthe; die den Rechtglaubigen haben Unrecht zugefüget.

(uuu) *Conf.* Job. 5, 16. Da sie zuvor ihr Maul gewaltig gebrauchet haben wider GOTT und seine Kinder, werden sie nachmahls wider die strenge und gerechte Gerichte GOttes nicht nur mit Recht nichts einwenden können, sondern auch dergestalten gedemüthiget werden, daß sie sich nimmer mucken dörffen. *conf.* Mich. 7, 16. 17.

(vvvv) Kan nach dem Gr. T. auch gegeben werden: Wer ist weiß? der nehme diese Dinge wohl in acht; er mercke alles wohl, überlege es bey sich selbst, urtheile davon nach GOttes Wort, erkenne darunter GOttes Allmacht, Weißheit, Güte und Gerechtigkeit, mache sichs zu nutz und vergesse es nimmermehr. Man muß bey solchen Sachen nicht wie ein dummes Vieh seyn, sondern die Zeichen der Zeiten beurtheilen, gleichwie in dem Zeitlichen, also vielmehr in dem Geistlichen. Man muß aus dem, was GOtt bißher gethan, schliessen lernen auff das, was er noch weiter thun kan und wird, und sodann

41. Und er den Armen schützte vor Elende, (qqq) und sein Geschlecht wie eine Heerde mehrete. (rrr)

III. 42. Solches werden die Frommen sehen, und sich freuen, (sss) und aller Boßheit (ttt) wird das Maul gestopfft werden. (uuu)

43. Wer ist weise, und behält diß? (vvvv) So werden sie mercken, wie viel Wohlthat der HERR erzeiget. (xxx)

Der

mit erhabenem Haupt Röm. 8. darauff warten. Das ist die Krafft des Worts im Gr. T. und hierinn bestehet die wahre Klugheit. *conf.* Hos. 14, 10.

(xxx) Diß wird die Frucht der jetztgemeldten klugen Auffmercksamkeit seyn. Man gelangt dardurch zur Erfahrung der Göttlichen Wohlthätigkeit, und wird also überzeugt, daß man das gröste Recht und Ursach habe, dem HERRN zu dancken für seine ewige Güte, als welches der Zweck des gantzen Psalmen ist.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Lehr und Trost. Dieser gantze Psalm von Anfang biß zum Ende zeiget dir, mein frommer Leser, daß die mancherley Trübsalen die rechte Materie seyen, daraus der wundersame GOTT seines heiligsten Namens Lob, Preiß und Ehre, und unsere Freude und Nutzen bereitet. Wie der Töpffer sich deß Thons bedienet, und aus demselben reine und schöne Gefässe macht, so gebraucht auch der liebe GOtt die mancherley Trübsalen, uns dardurch zu Gefässen seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu bereiten. Dann wenn er seine Güte, Gnade, Weißheit, Allmacht, Liebe und Treue in solchen Nöthen erzeiget, so hat der arme Mensch hernach desto mehr Ursach GOtt darüber zu preisen, und sich seiner Güte zu erfreuen. Und diesen Weg muß insgemein der liebe GOTT brauchen, unsern alten, faulen und verdrossenen Adam auffzuwecken; der will langsam erkennen, daß GOtt so ein wunderbahrer GOtt sey, biß er ihn wunderbahrlich geführet hat. Dann gehen erst dem Menschen recht die Augen auff, da erkennet er erst, wie groß die Güte GOttes, und wie heilig und wunderbahr seine Regierung seye. Darum hast du deine Trübsalen, mein lieber Christ, nimmermehr für einen Außbruch des Zorns GOttes zu halten, sondern für eitel Gnade; denck allemahl, nun will sich GOTT abermahl an mir ein Lob bereiten, ich dancke seinem grossen Namen, daß er mich zu einem Gefäß seiner Ehren auserkohren und gewürdiget hat, mich zu einem Zeichen seiner Weißheit, Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit darzustellen; Achte es lauter Freude zu seyn, wann du in mancherley Trübsalen geführet wirst, dann es ist zu GOttes Ehre angesehen. Darzu hat er dich erschaffen, daß er an dir seine Wunder, Allmacht, Weißheit, Güte und Barmhertzigkeit erzeige. Diesen Zweck kan er nicht besser erhalten, als in mancherley Nöthen und Trübsalen, wenn er dich hinein- und wieder heraus führet. Glaube nur sicherlich, wenn alle, nicht nur hier im Psalmen benahmste, sondern auch alle übrige Trübsalen auff dich allein ankämen, und dich GOTT zu einem Schau-Platz alles Menschlichen Jammers machte, so müßtest du doch endlich für der gantzen Welt zu einem Schau-Platz der wunderbahren Weißheit, Allmacht und Barmhertzigkeit GOttes werden, daß alle Welt erkennen müßte, GOTT habe grosse Wunder an dir gethan.

v. 4-9. Trost. Siehe, liebe Seele, daß es auch bey den Gläubigen und wahren Gliedmassen der Kirche GOttes nichts ungemeines ist, daß sie um der wahren Religion oder um Gerechtigkeit und Warheit willen, das bittere Elend bauen müssen. In dem *Catalogo* der edelsten Glaubens-Helden wirst du dergleichen Leuthe genug antreffen, die in Mangel, Trübsal und Ungemach, im Elend umher gegangen auf den Bergen, in Klüfften und Löchern der Erden, derer die Welt nicht werth war. Ebr. 11, 38. Solte dir dergleichen auch was widerfahren, so solle diß dein erster Gedanck seyn, daß dir darmit nichts seltsams und ungemeines begegne, sondern das ist von Anbeginn eine der

Allererſten und gemeinſten Trübſalen der Kirche GOttes geweſen. Deſtoweniger laſſe dich es dann befrembden, ſondern ſchicke dich gedultig darein. Schickt doch ein Vatter öffters ſeinen Sohn hier in die Frembde, daß er was lerne und erfahre, und der Sohn läßts gern geſchehen, ob gleich auch manches Ungemach darbey zu leyden iſt. So ſeye du dann auch, mein lieber Chriſt, mit deinem himmliſchen Vatter zufrieden, wann er dergleichen auch mit dir vornimmt. Es wird dir nicht zu deinem Schaden, ſondern Beſten gereichen. Dann mein Heyland ſagt ſelbſten: Wer verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig wiedernehmen, und das ewige Leben ererben. Matth. 19, 29. Geſchiehet es dir ſauer, und fället deinem Hertzen ſchwer, ſo wiſſe, dein himmliſcher Vatter zehlet deine Flucht, alle die betrübte Schritt und Tritte, die du zu thun haſt, und hat ſchon beſchloſſen, wie er dir forthelffen will. JEſus, der ſelbſt um deinetwillen iſt zum *Exulanten* worden, weiß ſchon wie dir zu Muth, hat Mitleyden mit dir, will dein Gefehrde ſeyn, dich leiten nach ſeinem Rath, und endlich dich mit allen Ehren annehmen. Der Heil. Geiſt wird dir die Mühſeeligkeit deiner Wallfahrt mit ſeinen Tröſtungen verſüſſen; die Heil. Engel haben ſchon über dir Befehl von GOtt empfangen, daß ſie dich auff den Händen tragen, und dich behüten ſollen auff allen deinen Wegen. Und wie? höreſt du nicht, liebe Seele, wie hier im Pſalmen GOtt darüber offentlich gerühmet wird, daß er ſo manchen *Exulanten* aus dem Elend hat herauß geholffen, und ihnen wiederum Ruh und guten Unterſchlauff und Unterhalt verſchaffet? Nun iſt ja ſeine Hand noch nicht verkürtzt, vielleicht hat auch vor dich die gnädige Vorſehung deines GOttes bereits eine Stätte ausgefunden, da dir ins künfftige wohl ſeyn ſolle. Es iſt doch ja kein Ort in der Welt, da GOTT nicht ſeine Kinder wüßte unter zu bringen und zu verſorgen, wie er vorlängſt die herrliche Proben an Abraham, Iſrael, Jacob, Moſe, David, Elia und tauſend andern frommen *Exulanten* abgeleget hat. Freue dich deſto mehr auf den Himmel, da iſt dein Theil, dein Erbe, dir herrlich zugericht. Wann du auf Erden nirgends findeſt, wo dein Fuß ruhen mag, wird endlich noch der himmliſche Noa ſeine Hand nach dir ausſtrecken, und ſeine Taube in die Arche des Himmels einnehmen.

V. 10 - 16. Warnung und Troſt. Ach höre doch, mein lieber Menſch, was es für Jammer und Hertzenleyd bringe, wann man Muthwillens böſe iſt. Auff den Ungehorſam gehören eiſene Bande, und auff die Verachtung der Gebotte GOttes gehöret Dunckel und Finſternuß. Wann man die meiſte *Maleficanten* ſolte aufs Gewiſſen fragen, wie ſie in ſolches Unglück verfallen ſeyen? So würden ſie geſtehen müſſen, weil ſie dem Wort deß HErrn nicht geglaubet, noch ſich in ſeine Gebotte haben ſchicken wollen. Was Wunder, wann ſie hernach des Lichts hinwiederum beraubet werden, da ſie zuvor das Licht gehaſſet? Was Wunder, wann ſie von den Lebendigen abgeſondert, im Finſternüß als unter den Todten ſitzen müſſen, da ſie zuvor die todte Wercke ſo geliebet? Ach darum thue doch nichts Böſes, ſo widerfähret dir nichts Böſes, halte dich vom Ungerechten, ſo trifft dich kein Unglück; ſäe nicht auff den Acker der Ungerechtigkeit, ſo wirſt du ſie nicht erndten ſiebenfältig. Solteſt du es aber je ſo weit verſehen haben, daß du um deines Verbrechens willen in ſchwere Gefängnuß gerathen wäreſt, ſo dörffſt du darum nicht verzagen;

ende vielmehr die Zeit deiner Gefangenschafft wohl an, deinen Le-
ens-Lauff zu durchgehen, das Gewissen zu untersuchen, die Sünden
erkennen und zu bereuen; mache es wie Manasse, der als er in
hweren eisernen Banden gekrümmet lag, sich zu GOtt mit bußferti-
em Hertzen kehrete, und um Gnad und Hülffe bat. Die wirst du
uch erlangen, entweder wie Manasse, daß dich GOtt zu rechter Zeit
us dem Gefängnüß herauß führen, und auff freyen Fuß stellen
ird; oder wann es die Schwehrigkeit deß Verbrechens bey Men-
hen nicht zulässet, so wird er dir doch dein Elend durch den Trost
eß Heil. Geistes erträglich machen, und mit seiner Krafft sich in dei-
er Schwachheit mächtig erzeigen, biß einsten in deinem Tod die Tage
eines Leydens ein Ende haben werden; da du den finstern Kercker
it denen herrlichen Wohnungen deß Himmels vertauschen, an statt
er Häscher die H. Cherubim wirst um dich sehen, und in ewiger Frey-
eit und Freude vor dem HERRN wandlen im Lande der Lebendigen.

V. 17-22. Lehr und Vermahnung. Wilt du, lieber Mensch, den
Ursprung aller Kranckheiten wissen, so kan dir David hier am besten
gen, woher es komme, daß wir Menschen bald mit dieser, bald mit
mer andern Kranckheit befallen werden, ja gar biß zu der Thür und
Schwelle deß Todes kommen. Unsere Thorheit ist Schuld daran, daß
ir den thörichten Lüsten unsers Fleisches zur Sünden folgen, daraus
ann freylich nichts als Verderben erfolgen kan. GOtt hats ja ge-
ug gedrohet im Gesetze, absonderlich Deut. 28,15. und folg. Der sel.
end sagt: Die Sünde hab ihre besondere Straffe und Fluch, ihre
eissel und Ruthe. Die Sünden seyen lauter *Semina morborum*, und
ecken sich die Leuthe nur selbst mit ihren Sünden an; der Gifft fresse
nwendig herauß, aus dem bösen Hertzen. Wann GOTT anfangt
nsere Thorheiten und Sünden ins Licht zu stellen vor sein Angesicht,
müssen wir es auch an unserem Leib büssen. Wer wider seinen
Schöpffer sündiget, der fället dem Arzt in die Hände. Der Tod selbst
t unserer Sünden Sold, und also auch des Todes Vorbotten, nem-
ch die Kranckheiten. Geschicht es nun, daß du mit Kranckheit wirst
eimgesuchet, so glaube ja nicht, daß es von ungefehr geschehe, GOtt
at Ursach genug an dich. Drum ehre seinen Rath und *resolvire* dich:
Solls ja so seyn, daß Straff und Pein auf Sünden folgen müssen, so
ahr hie fort, und schon nur dort, und laß mich hie wohl büssen.
Busse und Gebett nebst dem Gebrauch ordentlicher Arzney können
iel thun zur Wieder-Genesung. Folge dem getreuen Rath Syrachs:
Mein Kind, wann du kranck bist, so verachte diß nicht, sondern bitte
en HErrn, so wird er dich gesund machen. Laß von der Sünde,
nd mache dein Hertz unsträfflich, und reinige dein Hertz von aller
Missethat. Syr. 38,9. Wann Hißkias winselt: HErr ich leyde Noth,
ndere mirs! so bekommt er bald die Antwort: Ich habe dein Ge-
ett erhöret, und deine Thränen gesehen. Esa. 38,5.14. Werde indes-
n nicht ungedultig. Dencke, GOTT suche dein Bestes; dich zur
rkanntnuß deiner Sünden zu bringen, deinen Glauben, Liebe, Hoff-
ung und Gedult zu prüffen, dich der Sterblichkeit zu erinnern, dich
on Sünden abzuziehen, und sonst viel Gutes zu stifften. Laß es
ir wohl bey dir angelegt seyn; und wann dir GOtt geholffen hat,
vergiß des schuldigen Dancks nicht, der deinem GOTT nie besser
efallet, als wann du ihn mit einem neuen Leben ehrest.

V. 23.24. Lehr. Wer zweifflen wolte, ob diejenige, so auf dem
Meer ihren Handel und Wandel treiben, sich auch der gnädigen Vor-

sorge GOttes darbey zu getrösten haben, der kan aus Davids Worten eines gewisseren belehret werden. Er tadelts so gar nicht, wann man mit Schiffen auff dem Meer fähret, und seinen Handel auf grossen Wassern treibet, daß er es vielmehr vor die rechte Schule hält, die Wercke und Wunder GOttes gründlich zu erfahren. Hiemit seynd die Kauff-Händel zu Wasser bestättiget, dardurch aus fremden Landen mancherley Seegen und Güter zu uns gebracht werden, dann die Erde ist voll Güter deß HErrn, und er will, daß sie den Menschen gut kommen; Darum sagt der weise Mann: das Schiff ist erfunden Nahrung zu suchen, aber deine Vorsichtigkeit, O Vatter, regiert es, dann du auch im Meer Wege gibst, und mitten unter den Wellen sichern Lauff, damit du beweisest, wie du an allen Orten helffen kanst. Du willt nicht, daß ledig lige, was du durch deine Weißheit geschaffen hast. Sap. 14. Nun ist das Meer viel grösser als der Erdboden. Die Erde ist das kleinste Theil der Welt, das meiste Theil der Welt ist Wasser; man kan sichs nicht besser einbilden, sagt der seel. Arnd, als wann man in einem grossen weiten Gefäß voll Wassers einen Klee von drey Blättern schwimmen siehet, eines gegen Morgen, das ist der erste Theil der Welt, und heisset Asia, eines gegen Mittag, das ist der andere Theil der Welt, und heisset Africa, und eines gegen den Abend, das ist der dritte Theil der Welt, und heisset Europa. Um diesen Klee, der so klein ist, gehet das grausame, wilde, grosse Meer herum, und über demselben ligt noch der vierdte Theil, so man die neue Welt zu nennen pfleget. Nun kan man sich leicht einbilden, daß so eine grausame Grösse und Weite deß Meers nicht ledig ist, sondern voller Insuln, Länder, Königreiche und Völcker, *item* voller Früchten, Güter und Gewächse, auch voller Thiere und Meer-Wunder; das alles ist darum geschaffen, daß es den Menschen solle zu gut kommen, und da es etliche nicht allein nutzen können, so soll es andern auch zu statten kommen; das dann auff keine andere Weise, als durch die Schiff-Fahrt kan zu Werck gerichtet werden. Die hat GOTT selbst den Menschen durch Entwerffung der Arch Noa an die Hand gegeben, und biß auff diesen Tag seine gnädige und mächtige Vorsorge darüber herrlich erwiesen; daß man von einem Schiff wohl sagen mag, was dort der weise Mann gesprochen: Solch Holtz ist Seegens wohl werth, damit man recht handelt. Sap. 14.

v. 25-32. Trost. Damit du, andächtiger Leser, auch zu Wasser dich deß lieben Psalters trösten mögest, so höre, was er dir im Sturm und Gefahr zur See zu deinem Trost für Unterricht ertheilet. Uber das, daß er im vorhergehenden deine in GOttes Namen unternommene Schiff-Fahrt gerechtfertiget hat, und du dich also bey derselben eines rechtmäßigen Beruffs getrösten kanst, so gibt er dir noch ferner zu erkennen. Erstlich: Daß dir nichts widerfahre, das nicht auch vielen andern Kindern GOttes begegnet wäre, die eben sowohl als du in grosse Noth zur See gekommen. Wisse also, daß eben dergleichen Leyden über viele deiner Brüder in der Welt ergangen, und noch jetzt ergehen. Zweytens: Zeigt er dir, daß solche Noth sich nie von ungefehr ereigne, sondern aus GOttes Befehl und Verhängnüß; wann GOTT nur spricht, ja nur winckt, so regen sich die Sturmwinde, und erheben sich die Wellen. Gehts dann nach GOttes Willen, so hats so grosse Noth noch nicht, dann GOttes Will ist allezeit gut. Drittens: Gibt er dir an Hand das allerbewährteste Mittel, dadurch noch kan geholffen werden; und das ist das liebe Gebett. Geht das

aus

s Hertzens-Grund, und zwar aus dem Grund eines bußfertigen und ubigen Hertzens, so hat es die Krafft, Schiff und Leuthe, saint em was darinnen ist, zu bergen und zu erhalten. Vierdtens läßt dich wissen, was GOTT auch in der höchsten Noth thun könne, d thun wolle, nehmlich er könne das Ungewitter stillen, vor ihm d seinem Winck müssen sich die Wellen legen; Es sey ihm um ein ort zu thun, so müsse alles stille werden, und das Schiff doch unletzt mit Leuth und Gütern in den Hafen lauffen, wie man es wünen können. Seynd das nicht mächtige Gründe, die deine Seele für m Verzagen bewahren, ja in guter Hoffnung auch in der grösten oth erhalten können. Machs dir dann wohl zu Nutz, wann du in che Noth gerathest. Tröste dich forderist deines Berufs, schicke ch in GOttes Willen, dencke, daß du nicht besser als andere from Hertzen, über die dergleichen Angst auch ergangen, wehre dich mit em ernstlichen Gebett, und erwarte sodann mit einer getrosten offnung der Hülffe deines getreuen GOttes, der wird dich nicht lassen noch versaumen. Derjenige barmhertzige Heyland, der dem ckenden Petro seine allmächtige Gnaden-Hand gereichet, wird auch ch nicht gar versincken noch verderben lassen. Und der Helden-Geist, r Paulo guten Muth gemacht, daß er auch seinen Mit-Bedrangten t zusprechen können, der wird dich gleichfalls stärcken und kräfftin, daß du wirst außharren, und alle Angst und Noth mit Freuden erwinden. Wenigst hast du die seelige Hoffnung, daß was du verbrest, GOtt alles erstatten wolle, solts selbst das Leben seyn, mit igem Leben, mit himmlischen Gütern, mit einer solchen Herrlichit, deren all dieser Zeit Leyden nicht werth ist.

v. 33. 34. **Warnung.** Der Menschen Boßheit muß die Erde bst entgelten. Wie GOTT der HERR um der Sünde Willen unser ersten Eltern die Erde verfluchet hat, daß sie Dorn und Disteln agen mußte, so bringen noch heut zu Tag die Menschen manchmahl den Fluch über ein Land, darinnen sie wohnen. Die gütige *Influenz* d Würckung des Himmels, ja die Seegen-reiche *Conspiration* des immels und der Erde wird durch die Boßheit der Innwohner verndert, daß nichts als Unfruchtbarkeit erfolgen kan. Es gehet nach r Drohung GOttes: Ich will den Himmel über dir zu Ertz und die rde Eisen machen. Lev. 26, 19. Deut. 28, 23. Du solt seyn wie eine ayde in der Wüsten, und solt an einem dürren saltzichten Ort wohn. Jer. 27. Und das thut GOTT manchmahlen nicht nur ein oder n andern Jahrgang, sondern wie er mit seinem Seegen an keinen rt gebunden ist, also kan er darmit ein Land gar verlassen, daß chts von voriger Fruchtbarkeit darinnen übrig bleibt. So hat er e fruchtbahre Gegend des Paradieses verändert, daß man nicht eißt, wo es gewesen. So hat er die Städte Sodom und Gomorra erderbet, daß nichts mehr daselbsten geräth, da es doch zuvor als n Garte deß HERRN war anzusehen. So ist es mit dem Jüdischen and ergangen; das vormahls ein Land geweßt, da Milch und Hong innen geflossen, das ist heut zu Tag gar unfruchtbar. In Griechen-Land, wo vor diesem die mächtigste und reicheste Städte gewesn, da sind jetzo meistens lauter Wüsten. Was hats verursacht? Das anders, als der Menschen Boßheit? Das bedencke jedesmahl, ein lieber Mensch, so offt du von den bösen Kindern dieser Welt gecket wirst, mit ihnen zu sündigen; denck jedesmahl: Ist nicht deß Jammers schon genug in der Welt? Ligt nicht schon Fluchs genug

ohne mich auff dem unschuldigen Erd-Boden? Warum will ich diesen Fluch durch meine Boßheit noch vermehren? Warum will ich deß Jammers in der Welt noch mehr anrichten? Nein, nein, die Erde möchte ihren Rachen wider mich aufthun, und ihren Schöpffer wider mich zur Rache auffbringen. Meine arme Neben-Menschen, die unter der Unfruchtbarkeit deß Landes Hunger und Kummer leyden müssen, die möchten über meine Boßheit seufftzen, und mir das schwere Gerichte GOttes über den Halß ziehen. Schont GOTT nicht eines gantzen Landes um der Einwohner Boßheit willen, wie vielweniger wird er mir schnöden Wurm es lassen hingehen, wann ich ihn noch mit meiner Boßheit reitzen. So seys dann ferne von mir; Wie sollte ich solches Ubel thun, und wider den HERRN meinen GOTT sündigen? Ich will mich vielmehr hüten all mein Lebenlang, für solcher Betrübnüß meiner Seelen.

v. 35-38. Vermahnung und Trost. Wie GOtt die fruchtbarsten Oerter und Länder kan öde und unfruchtbar machen, also kan er auch im Gegentheil die allerdürreste und unfruchtbarste Oerter Wasserreich und fruchtbar machen. Unser Vatterland, Teutscher Nation ist dessen ein kräfftiger Beweißthum. Wann man den Römis. Geschicht-Schreiber *Tacitum* lieset, so ist Teutschland vormahls nichts dann eine Wildnüß nach seinem gröSten Theil gewesen, nun ist es aller Orten wohl gebaut, und fruchtbar Land; auch was noch wild ist, weißt man auff diesen Tag mit bestem Nutzen zu gebrauchen. Hat nun der grosse GOTT die Fruchtbarkeit also in seinen Händen, was ist dann billicher, als daß du lieber Mensch dem HErrn deinem GOTT von Hertzen gute Worte darum gebest, daß er auch an deinem Ort sich wolle mit seinem vätterlichen und milden Seegen einstellen. Er ists ja nicht schuldig. Wir verdienen es so wenig um ihn, als die Leuthe in den ärgsten Siberischen und Tartarischen Wildnüssen. Darum sollen wir es als eine Gnaden-Wohlthat von ihme suchen, und das Vertrauen zu ihme tragen, er werde uns nicht lassen Hungers sterben noch verderben. Sucht er uns schon zuweilen heim mit unfruchtbaren Zeiten, laßt uns dencken: Wer wir seyen? Menschen, die täglich viel sündigen, und es um GOTT viel ärger verdienen. Wo wir seyen? Noch nicht im Vatterland, da alles genug und nirgend Mangel ist, sondern auff dem Weg in der Fremde, in der Wüste, da es noch immer fehlt. Bekehren wir uns indessen ernstlich zu dem HERRN, und suchen seine Gnade durch hertzliches Gebett, so haben wir von ihme die Verheissung empfangen: Siehe, ich will euch Getreyde, Most und Oel die Fülle geben, daß ihr genug dran haben sollet. Ja ich will euch die Jahre erstatten, daß ihr genug dran haben sollet, und den Nahmen des HERRN eures GOttes preisen, der Wunder unter euch gethan hat. Joel 2, 19. 25.

v. 39. 40. Warnung. Wo eine Tyrannische Obrigkeit im Lande ist, da ists nicht anderst, als wann ein Wolff unter eine Heerd Schafe kommt, es ist deß Raubens und Reissens kein Ende. Da werden allerley verkehrte Manieren erfunden, die Leuthe zu beschwehren und auszusaugen, ja gar zu quälen und um das Leben zu bringen. Das ist das Trucken und Schwächen, dessen David hier gedenckt, und das Zwingen und Dringen, davon er gleichfalls Meldung thut. So giengs zu unter Pharao, der Israel nur immer zu schwächen und zu drucken suchte, mit allerley Lasten; daß daher nichts als Seufftzen, Winseln und Klagen entstund, darvor das arme Volck nicht einmahl den Mosen hören

ren konnte. Solch ein greulicher Baren-Wolff, sagt der sel. Arnd,
r Saul, der sich an den Priestern GOttes vergriff, und derselben
einem Tag fünff und achtzig erwürgen ließ, und noch darzu die gan-
ihm sonsten getreue Stadt Nobe schlug, daß nicht ein Mensch oder
e Klaue Vieh das Leben behielt. Solche grimmige *Bestien* waren
ab und Jesabel, die so viel treuer Diener GOttes und redlicher
uthe zu Grund richteten, von ihren eigenen Lands-Leuthen und Un-
thanen, daß selbst Elias meynte, es wäre kein frommer Mann mehr
Lande übrig, dann er allein. Und was will man sagen von denen He-
den, von denen Heydnischen Kayserm, die auf alle Weiß und Weg die
risten, so doch ihre getreueste Unterthanen waren, zu zwingen und zu
terdrucken suchten? Man dencke doch, was für Jammer und Elend
rch dergleichen Tyrannische Obrigkeit in einem Land kan angerichtet
rden. Das alles aber soll sie darum meinem GOtt nicht umsonst thun.
aben dergleichen Tyrannen eine Zeitlang aus GOttes Zulassung ge-
itet, so komt GOtt ehe sie sichs vermuthen, mit seiner gerechten Straf-
hinter ihnen drein. Er schüttet Verachtung Anfangs auff sie, ist ein
eichnüß genomen von heßlichem und unsauberen Wasser, damit man
en zu seinem grösten Verdruß begeußt und besudelt. So stinckend und
scheußlich läßt GOtt solche Tyrannen endlich in und ausser Lands wer-
n; ja er läßt offt zu, daß sie um alle ihre Furcht, Ehre und Ansehen
mmen, und ihnen gar aller Gehorsam entzogen wird. Sie werden von
nd und Leuten vertrieben. Müssen in der Irre umher ziehen, wie wir
rgleichen Exempel zu unsern Zeiten erfahren haben. Alle Historien
d voll von Zeugnüssen gestürzter Tyrannen. Die sollen dann eine jede
ristliche Obrigkeit witzig machen, daß sie vom Drucken und Schwä-
n, vom Zwingen und Dringen unschuldiger Unterthanen sich enthal-
, und fleissig bedencken, sie haben einen HErrn über sich, der ohne An-
ung der Person richtet, ja die Gewaltigen nur desto gewaltiger strafft.
v. 41. 42. Trost. Tyranney, Verfolgung und Unterdruckung abson-
rlich von denen leyden, die da solten Vätter, Hirten, Pfleger und
ug-Ammen ihrer *Land* und *Leuthe*, und also auch der Kirche seyn,
t dem Menschlichen Hertzen sehr wehe. Es ist auch nicht ohne. Je
sser die Glückseeligkeit der Unterthanen ist, wann ihnen GOTT
rsten gibt, die auch auff ihrer *Land* und *Leuthe Conservation* geden-
n, daß jeder unter seinem Weinstock und Feigen-Baum sicher
hnen, und seines Seegens, den ihm GOtt gegönnet hat, genieſſen
d froh werden kan; je grösser ist hingegen das Unglück, wann die
genten selbst zu Schinder und Treibern ihres Volcks werden, wie sie
H. Geist nennet. O wie geschicht den armen Unterthanen bey sol-
n Regierungen so viel Gewalt und Unrecht? Wie viel Thränen und
uffzer werden ihnen mit den Mitteln ausgepresset! doch dörffen sie
ht dencken, daß es darum immerhin so nach der Menschen Willen,
dern nach dem Rath deß Höchsten gehe, der seine Ursachen hat, wa-
m er manchmahlen dergleichen *Pressuren* und Bedrängnüssen über sein
olck kommen lässet. Dann ob er gleich kein Gefallen hat an der Boß-
it und Ungerechtigkeit der Regenten, sondern dieselbe zu seiner Zeit,
e wir erst vernommen haben, gewaltig straffet. So gebraucht er sie
ch manchmahlen, die Seinige Vätterlich zu züchtigen, und zwar zu
rem Besten. Dann so werden sie zu unabläſſigem Gebett und Seuff-
n angetrieben, sie lernen die Welt desto mehr verschmähen, und dem
mmel desto ernstlicher nachzutrachten, darinnen ewige Gerechtigkeit
hnet. Soltest du nun, liebe Seele, auch was von dieser Art deß
euzes an deinem Ort erfahren müssen, so murre nicht wider deinen

GOtt, widersetze dich deiner Obrigkeit auch in den unbillichsten Handlungen nicht mit Gewalt oder Ungedult; der HERR wird doch den Armen schützen für Elend, und sein Geschlecht wie eine Heerde mehren, läßt dich der fromme David hier zu deinem Trost wissen. Unsere Wallfahrt ist doch bald geendiget, und das mühseelige Leben vorbey passiret, alsdann kommen wir in die Stadt GOttes, in das himmlische Jerusalem, wo wir als *Semper*-Freye die Stimme des Treibers und ungestümmen *Exequirers* nimmer hören noch erfahren dörffen.

V. 43. Lehr und Vermahnung. Nachdeme dir der theure Prophet, O lieber Leser, ein recht *Theatrum miseriæ humanæ*, einen Schau-Platz des mannigfaltigen Elends, darein auch selbsten die Glieder der wahren Kirche GOttes, und zwar gemeiniglich am allererſten und am allertieffesten verfallen können, vor die Augen gestellet hat, so schliesset er endlich mit diesem kräfftigen Ermunterungs-Wort: Wer ist weise? der nehme diese Dinge wohl in Acht. Wie wir nun bey allen Vorstellungen der Schrifft uns sollen beduncken lassen, diese Wort stehen auch dabey geschrieben, und treiben uns zu einer heiligen Auffmerckſamkeit an; Also mußt du es dir lassen sonderlich gesagt seyn, wo du von grossen Trübsalen der Frommen, aber auch von den herrlichen Rettungen und Hülffleistungen GOttes was lieſest oder höreſt. In beyden Stücken wird es dir an merckwürdigen Exempeln nicht fehlen, sondern da sind geist- und weltliche Historien voll davon, nur komt es darauff an, daß du solche nicht ohne Verstand und Nachdencken leſeſt oder höreſt, sondern gleich in der Betrachtung weiter geheſt. Du wirſt dardurch zur rechten Klugheit und Erfahrung der rechten Wunder-Wege Göttlicher Güte kommen. So wirſt du lernen erkennen, wo wir seyn, und was wir seyn. So wirſt du sehen, daß GOtt stärcker und mächtiger seye, dann alles Creutz und Trübsalen. So wirſt du lernen, wie man der Göttlichen Hülffe könne und solle theilhafftig werden, nemlich durch Busse, Glauben und Gebett. Das wird dich zu einer heiligen Verwunderung GOttes und zu einer rechten Ehrfurcht gegen ihm bringen, wann du weißt, was du für einen mächtigen HErrn, aber auch dabey gnädigen GOTT an ihm hast, du wirſt im Creutz desto getroſter seyn, dich der Wege deines GOttes, die er mit andern gebraucht, in Andacht erinnern, und eines gleichen Ausgangs in Gedult und Gelassenheit erwarten. Ja so wirſt du endlich überzeuget werden, wie mannigfaltige und höchſt-wichtige Ursachen wir haben, unserm GOTT ohne Unterlaß zu dancken für seine Treue, die er an uns Menschen-Kindern thut. Das ist eine feine Klugheit, die sich nicht mit vergänglichen irrdischen Dingen, die nicht der Müh werth sind, auffhält, sondern ob den herrlichen Eigenschafften GOtres, und wie er von Anfang der Welt gerichtet hat, fleissig *studirt*, und in solcher Betrachtung ergötzet, wer darnach thut, deſſen Lob bleibet ewiglich.

Gebet.

O Du glorwürdigſtes Haupt deiner Kirche, HERR JESU, wie haben wir als deine Glieder so grosse Ursachen, deine unbegreifliche Freundlichkeit zu rühmen, und deine ewige Güte zu preisen? Es ist dir nicht genug gewesen, uns einmahl vermittelſt Dargebung des allertheureſten Löſe-Gelds, nemlich deines Lammes-Bluts zu erlösen von der Gewalt unserer geiſtlichen Feinde, sondern es hat dir auch gefallen deine Erlösungen fortzusetzen, und dich um deine bedrangte Kirche und ihre

noth-

thleidende Glieder auffs herrlichste anzunehmen. O wie viel und man-
rley tranrigen Begegnussen ist doch dein armes Häufflein von Anbeginn
terworffen gewesen, du aber hast es niemahl gar darinnen umkommen
sen; sondern wann du es schon gezüchtiget hast, damit es sich nicht un-
uldig halte, so hast du doch zu rechter Zeit ihnen Hülff und Rettung
ederfahren lassen. Mußten deine Kinder schon manchmahlen das bit-
e Elend bauen, brachtest du sie doch immer zu gewünschter Ruhe. Lies-
t du derselbigen schon manche in Gefängnuß und in Bande gerathen, so
ßtest du doch solche Bande wiederum zu zerreissen und deinen Kindern
eyheit zu verschaffen. In Seuchen und Kranckheiten erwiesest du dich
s den rechten Artzt und Meister zu helffen; In Sturm und Wellen, als
n allerklügsten und mächtigsten Steurmann. Rissen Theurungen ein
d das Land ward gestraffet mit Unfruchtbarkeit, so wurde doch durch
men Seegen wieder Rath geschafft; wo die Tyranney und Drangsalen
guuten überhand zu nehmen, so mußten nur auf deinen Winck die Trei-
deines Volcks zu Schanden, und dein Häufflein von ihrem Zwang und
ang befreyet werden. So viele Wohlthat hast du, O HErr JEsu, biß
f diese Stund an deinem Volck gethan. Ach laß es uns nur recht erken-
, und uns daraus in unserm Vertrauen auff deine fernere Hülff und
ttung gestärcket werden. Solts dir gefallen, allerliebster Heyland, uns
h dergleichen was erfahren zu lassen, was vor uns andere deine Kinder
h betroffen hat, ach so regiere uns alsdann durch deinen H. Geist, daß
durch ungefälschte Buß und mit andächtigem Gebett uns zu dir wen-
und Gnade für dir finden mögen. Ach ja, hilff deinem Volck,
ERR JESU Christ, und seegne was dein Erbtheil ist, wart und pfleg
zu aller Zeit, und hohl sie einst zur Seeligkeit, Amen.

Der CVIII. Psalm.

Innhalt.

Davids Danck-Gebett um GOttes Gnade und Ausbreitung des Reichs Christi.

Abtheilung.

Gibt er zu erkennen seinen brünstigen Eyfer, GOtt zu loben;

Und zeigt an:

1. Seinen festen und unwidertreiblichen Vorsatz. vers. 2.
2. Wie dieses Lob geschehen solle?
   - *A.* Mit Zusammen-Stimmung seines gantzen Saitenspiels.
   - *B.* Früh, bey Anbrechung des Tags. v. 3.
   - *C.* Offentlich vor allen Völckern. v. 4.
3. Was ihn zu diesem Lob antreibe?
   - *a.* GOttes Gnad:
   - *b.* Seine Warheit, beyde groß. v. 5.

Bittet er um fernere Hülffe;

Wobey zu mercken:

1. In was dann diese Hülff bestehen solle?
2. Die Bewog-Ursach dazu. v. 6. 7.

III. Bezeuget er sein Vertrauen auff die Verheissung GOttes, und fernere Ausbreitung seines Reichs;

Diß hält in sich:

1. Den Grund davon; GOttes Wort.
2. Die Würckung dieses Vertrauens.
   א. Besondere Freudigkeit.
   ב. Austheilung des Lands. v. 8—12.

IV. Schließt er mit nochmahls wiederhohlter Bitte und Bezeugung seines guten Vertrauens;

Wobey vorkommt:

1. Die Bitte, um was?
2. Die antreibende Ursach. v. 13.
3. Die versicherte Hoffnung. v. 14.

2. Ein Psalm-Lied Davids.

GOTT, es ist mein rechter Ernst, (a) ich will singen und dichten, (b) meine Ehre auch. (c)

3. Wohl auff Psalter und Harpffen, (d) ich will früh auff seyn. (e)

4. Ich will dir dancken, HERR, unter den Völckern; ich will dir lobsingen unter den Leuthen. (f)

5. Dann deine Gnade reichet so weit der Himmel ist, und deine Warheit so weit die Wolcken gehen. (g)

II. 6.

(a) Gr. Text: Mein Hertz ist befestiget, nemlich in seinem Vorsatz, GOtt zu loben. So fanget David *ex abrupto* an, weil ohne Zweiffel bey ihm ein starcker Kampff gegen einige Versuchungen von innen und von aussen ware vorgegangen. Nach dessen Uberwindung bricht er nunmehro aus mit seinem einmahl gefaßten Vorsatz. Es ist aber zu mercken, daß eben diese Wort auch im 57. Psal. vom 8. biß zum 11. Vers, wiewohl mit einiger Veränderung, vorkommen, wie hingegen der Rest des Psalmen im 60. Psalm vom 7. bis zum 14. Vers zu lesen, so daß unser 108. Psalm aus den vorangeführten beeden Psalmen zusammen gesetzet ist. Welches daß es bloß zu Ausfüllung der 150. Psalmen angesehen seye, wir dem *Bellarmino* nicht können eingestehen.

(b) Gr. T. Psalliren. Was unter dem Singen und Psalliren hier für ein Unterschied seye, ist bey Ps. 57, 8. bemercket worden.

(c) Lutherus erklärts am Rand; Mein Saiten-Spiel, da ich dich mit ehre. Wir haben aber schon oben bey Ps. 18, 9. erwiesen, daß David durch die Ehre die Zunge verstehe; könnte demnach gegeben werden: GOTT, mein Hertz ist bereit zu singen und zu psalliren, auch meine Zunge ist bereit darzu.

(d) Oder: Wache auff, du Lauthe und Harpffe! Hier redet David nur die *Instrumenten* an, da er doch Psal. 57. auch seine Zunge zum Lobe GOttes ermunterte. Diese muß dann zur Zeit des gestellten 108. Ps. zum Lobe GOttes schon erweckter und fertiger gewesen seyn, als zuvor.

(e) Ich will selbst die Morgen-Röthe erwecken; Das ist: Ich will früher seyn im Lobe GOttes, als die Morgenröthe in ihrem Auffgang. *conf.* Ps. 57, 9.

(f) Dieser gantze Vers ist erklärt zu finden, Ps. 57, 10.

(g) Siehe Ps. 36, 6. woselbst, wie auch Ps. 57, 11. es zwar nur heißt: so weit der Himmel ist, oder biß in den Himmel; hier aber heißt es nach dem Gr. T. biß über

II. 6. Erhebe dich, GOTT! über den Himmel, und deine Ehre über alle Lande. (h)

7. Auff daß deine lieben Freunde (i) erlediget werden, (k) hilff mit deiner Rechten, und erhöre mich. (l)

III. 8. GOTT redet in seinem Heiligthum, (m) deß bin ich froh, und will Sichem theilen, und das Thal Suchot abmessen.

9. Gilead (n) ist mein, Manasse ist auch mein, und Ephraim ist die Macht meines Haupts, Juda ist mein Fürst.

10. Moab ist mein Wasch-Töpffen, ich will meinen Schuh über Edom strecken, über die Philister will ich jauchzen.

11. Wer will mich führen in eine veste Stadt? Wer wird mich leiten in Edom?

12. Wirst du es nicht thun, GOTT, der du uns verstössest, und zeuchst nicht aus, GOTT! mit unserm Heer?

IV. 13. Schaffe uns Beystand in der Noth, dann Menschen-Hülffe ist kein nütze.

14. Mit GOTT wollen wir Thaten thun, er wird unsere Feinde untertretten.

über den Himel, damit, wann je das Menschliche Hertz noch einigen Zweifel hätte, ob auch die Gnade GOttes recht unumschräncket seye, solchem Zweifel hiermit abgeholffen werde. Daß aber hier und in beeden vorhergehendē Stellen es nur von der Gnade Gottes heisset: sie reiche biß in, ja über den Himmel, nicht aber von der Wärheit GOttes, sondern nur: biß an die Wolcken, oder biß an den Himmel, mag wohl die Ursach diese seyn, weil es der Verheissungen GOttes im Himel nicht mehr bedarff; haben diese den Menschen zum Himmel geleitet, so lassen sie alsdann die Gnade in dem Himmel über ihne walten in Ewigkeit. Wie auch die Hoffnung mit dem Menschen nicht in den Himmel hinein gehet, weil er alsdann das Gehoffte selbsten hat, und würcklich besitzet.

(h) Hierdurch wird GOtt auffgeruffen zu Erweisung seines Richter-Amts, damit der Feinde Trotz gedämpffet und der Frommen Heyl befördert werde, zu seines Nahmens allgemeiner Verherrlichung. *conf.* Ps. 57, 6. 12.

(i) Gr. T. Lieblinge. Dardurch David sowohl sich selbst als auch das gantze Volck Israel verstanden hat. Er selbsten war ein Liebling GOttes, wie nicht nur sein Nahme David, so einen Geliebten bedeutet, anzeiget, sondern GOtt sich selbst erkläret, daß David sey ein Mann nach seinem Hertzen. 1. Sam. 13, 14. Was aber das Volck Israel anbelangt, so ist bey Ps. 60, 7. gezeiget worden, was GOTT für eine zärtliche Liebe gegen demselben getragen habe.

(k) Es muß demnach auch diesesmahl, wie Ps. 60, 7. ein gefährliches Aussehen mit David und dem Volck Israel gehabt haben; darvon befreyet zu werden, der Prophet allhier die unüberwindliche Krafft GOttes ausbittet.

(l) Scheinet ohne Ordnung gesetzt zu seyn; erledigen und helffen stehen vor, und dann soll erst das erhören folgen. Allein wer weißt nicht, daß das Erhören GOttes in der Schrifft offt für die würckliche Erweisung seiner Gnad und Hülffe genommen wird? kan also diß die Meynung seyn: Hilff mir mit deiner Rechten, und erweise also in der That, daß du mich erhöret habest.

(m) Siehe, was wir bey Psalm 60, 8. haben angemercket.

(n) Dieser und folgende Verse seynd bey dem 60. Psalm ausführlich erkläret.

Der Amts, damit der Feinde Trotz gedämpffet und der Frommen Heyl befördert werde, zu seines Nahmens allgemeiner Verherrlichung. *conf.* Ps. 57, 6. 12.

Aus-

Nutzanwendungen.

Vers. 2. Lehr. Zum Lobe GOttes gehört ein wohlbefestigtes Hertz und Zunge. O es sind der Dinge viel von innen und von aussen, die das Hertz und Zunge allzuleicht von GOttes Lob abbringen können, wann diese nicht in ihrem guten Vorsatz recht wohl befestiget seyn. Wie offt kommt der Gedancken ein: Was kanst du doch für Freude haben, da dich GOtt so streng unter der Ruthe hält? wie kanst du deiner Zungen zumuthen, sich in singen und jubiliren hören zu lassen, da sie zu heulen und seufftzen so mannigfaltige Ursache hat? Solcher und anderer dergleichen Gedancken viele können einem redlich-gesinnten Gemüthe einfallen, auch von aussen allerley Hindernussen vorkommen, vor denen der Mensch nicht kan zu einem freudigen Lob-Gesang gelangen. Aber da gehört ein ernstlicher Fürsatz darzu, es muß in solchem Fall die *Resolution* mit David gefaßt werden: Mein Hertz und meine Zunge sind fest gestellet, ich will doch singen und loben, es verdriesse wen es wolle, man sage mir, was man nur kan und mag, so bleib ich doch darbey, ich will es dir, mein GOtt, zu Ehren und zu Gefallen dannoch thun. Was man sonsten von den sogenannten Meer-Fräulein sagt, daß sie bey den ärgsten Stürmen am meisten singen, das muß von Rechtswegen bey einem Christen gefunden werden, nichts muß ihn können abwendig machen, GOtt zu loben. Wann der Schluß einmahl gefaßt ist, so muß er auch ausgeübt werden, in bösen Tagen, wie in guten, auf dem wilden Meer, wie bey stillem Wetter. Wann gleich das Meer wütet und wallet, und von seinem Ungestümm die Berge einfallen, dannoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben. Ps. 46. Hier muß es heissen: Tobe Welt und springe, ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh; das heißt recht: GOttes ist mein rechter Ernst. Da nun dergleichen fester Schluß, mein lieber Christ, nicht kan von Fleisch und Blut herkommen, sondern der HErr es selbsten ist, der das Hertz fest machen und die Zunge muß bereiten, so ligt dir ob, daß du vor allen Dingen ihn zu Hülffe ruffest, und ihne um einen neuen gewissen Geist bittest, der wird dich in dem vorgenommenen Guten vollbereiten, stärcken, kräfftigen und gründen.

v. 3. 4. Vermahnung. Bey der Welt heißts: Morgen-Stund hat Gold im Mund; Bey dir, mein andächtiges Hertz, soll es noch besser lauten, Morgen-Stund hat GOtt im Mund. Du must mit David lernen früh auf seyn, zum Lobe und Dienst deines GOttes. Es muß ein Christ die Wohlthaten seines GOttes nie unverdanckt verlauten lassen. Und dazu kan ihn seines GOttes eigenes Exempel antreiben, dann dessen Güte ist ja auch alle Morgen neu, und seine Vatters-Treu ist groß. Er wartet nicht biß der Tag halb verstrichen ist, dann wie könntest du nur eine einige Minut ohne seinen gütigen Einfluß leben? sondern seine Barmhertzigkeit fangt gleich mit dem frühen lieben Morgen an; da hast du ja Ursach zu sagen: Wann ich schlaffe, wacht sein Sorgen, und ermuntert mein Gemüth, daß ich alle liebe Morgen schaue neue Lieb und Güt. Nun dann so ligt dir auch ob, daß du aus schuldiger Pflicht mit deinem Lob-Gesang auch nicht verziehest, oder dencken, es seye noch Zeit genug, sondern früh für deines GOttes Angesicht kommest, und ihm dein Opffer bringest. Wann Israel lang wartete mit Sammlung des Manna, so zerschmolze es: so gehts auf unserem Hertzens-Boden; wann da die Göttliche Wohlthaten nicht also gleich erkennt und gepflantzt werden, wird ihrer bald vergessen.

Man

Man muß absonderlich der Morgen-Röthe gleichsam zuvor kommen mit Dancken, vor den geleisteten Nacht-Schutz und gegönnete Ruhe. Dann es kommen sonsten mit anbrechendem Tag gleichbalden viele Sorgen, Geschäffte, Zerstreuungen und Hindernussen darzwischen, daß man vor denenselben nimmer kan zu rechter Erwegung und Bewegung der Güte GOttes kommen. Ja nicht nur diß, sondern es sagt der seel. Arnd wohl recht: Gleich wie in der grossen Welt eine Früh-Stunde ist, so hat auch der Mensch, die kleine Welt, seine Früh-Stunden. Es gehet nehmlich dem Menschen eine Gnaden-Sonne nach der andern auf, so offt ihm eine neue Wohlthat absonderlich an seiner Seele wiederfähret. Das ist die geistliche Morgen-Röthe, dann bricht der Tag im Hertzen an, und den muß man ja nicht versäumen, sondern früh auf seyn, und sich befleissen, GOtt zu loben und zu preisen. Ach Seele, wie manche solche Morgen-Röthe ist dir schon auffgegangen, und du hast dich nicht erwecken lassen, so wache dann nun einmahl auff, und siehe zu, daß dirs nicht zu spath werde, mit dem GOTT schuldigen Lobe.

v. 5. Trost. Wundre dich, andächtiges Hertz, daß GOttes Güte gegen dir so groß, und seine Warheit so gar fest und unbeweglich ist. Siehe, es ist nicht nur die Erde voll der Güte GOttes, sondern auch der Himmel. Ja wann du einmahl in den Himmel kommst, so *terminiret* sich solche theure Gnade GOttes dannoch nicht; der Himmel selbsten kan sie nicht begreiffen, sie gehet weit darüber hinauß. Und so groß ist auch der Trost, den du aus solcher unermeßlichen Gnade GOttes haben kanst, er gehet über Himmel und Erden, so dörffst du dann in keiner Noth verzagen. Auch geht die Warheit GOttes über alles; die theure Verheissungen, so dir der HERR in seinem Wort gegeben, die weichen nicht von dir, sondern sie begleiten dich, biß an den Himmel, alsdann heißts: Nun darffst du unser nimmermehr, jezt hast du, was wir dir verkündigt und versprochen haben. Hier ist der Vatter, dessen Liebe, dein JEsus, dessen Treue, der H. Geist, dessen Trost wir dich erwarten hiessen. Hier ist der Himmel selbst, der dir nun alles einraumet, worzu wir dir von ferne haben Hoffnung gemacht. So halte dich dann, liebe Seele, an solche Himmel-hohe Gnade und Warheit deines frommen und getreuen GOttes, und tröste dich derselben in allen deinen Nöthen. Nur siehe zu, daß du derselben nicht mißbraucheſt; du must nur desto mehr den HERRN deinen GOTT fürchten, je grösser seine Gnade, und je fester seine Treu ist. Sie verdienens beede allzuwohl, daß man um ihrentwillen sich alles Bösen enthalte, hingegen alles Guten sich befleissige. So hoch der Himmel über der Erden ist, läßt GOTT freylich seine Gnade walten, aber mercks wohl, und nimm es recht zu Hertzen, über die, so ihne fürchten. Ps. 103.

v. 6. Warnung und Vermahnung. Gedencke, liebe Seele, daß schon von etlich tausend Jahren her der Glaubigen ihr Wünschen, Bitten und Flehen nur immer dahin ist gegangen, daß sich der HErr der Herrlichkeit als Richter möchte erheben, und das Urtheil an den Feinden seiner Kirche und Glaubigen vollziehen, meyneſt du dann nicht, daß solches Seuffzen und Wünschen endlich werd erfüllet werden? vielleicht ist die Zeit viel näher, als es die Menschen glauben. Dann so auch ein ungerechter Richter, der sich sonsten weder vor GOtt noch Menschen förchtet, dannoch eine Wittwe höret, nur damit er ihres Gilffens abkomme, wie vielmehr wird GOtt nicht retten seine Außerwählten, die zu ihm schreyen Tag und Nacht? Ja er wird sie gewi-

retten, und zwar in einer Kürtze. Du aber, der du an diese Heimsuchung GOttes nicht gedenckest, sondern meynest, GOtt gebe nicht acht, was für Leuth in seiner Kirche sich befinden, mithin sicher in den Tag hinein lebst, wo würdest du alsdann bleiben, und wie getrauest du dir zu bestehen, wann dieser grosse und erschröckliche HERR dich unter seinen Feinden finden solte? Darum hüte dich, daß du nicht als sein Feind, sondern Freund erfunden werdest, wann er zu richten und zu rächen wird erscheinen. Befleissige dich vielmehr die Ehre deines GOttes und Heylands, so viel dir immer möglich ist, auszubreiten, weil du doch höreſt, daß die Kirche jederzeit diß hat in ihrem Wunsch geführet, daß ihres Königs Christi Ehre in aller Welt verherrlichet werde. Suche zu solchem Ende in allem deinem Dichten und Trachten, daß nur der HERR geehret werde, so wird er dich hinwiederum ehren und erheben in Ewigkeit, nach seiner Verheissung: Wer mich ehret, den will ich wiederum ehren!

v. 7. Trost. Siehe doch, mein andächtiger Leſer, wie hertzvertraulich GOttes Kinder dörffen mit ihrem Vatter reden. Bey weltlichen grossen Herrn ist es nicht so, dann da muß man zu allererst die gelegene Zeit wohl in Acht nehmen, wann man vor sie kommen kan, man muß sich zum öfftern anmelden lassen, muß warten biß es ihnen geschickt ist *Audienz* zu geben, ja wird manchmahl gar abgewiesen. Kommt man ja vor, so muß man ihnen die allergröste, herrlichste und prächtigste Titul geben, sich einmahl über das andere auff das tiefffte vor ihnen neigen, seine Sache sehr behutsam vortragen, alle Wort wohl auff die Waag legen, daß man sich nicht verrede, oder sonst was ungeschicktes vorbringe, und was der Sachen mehr sind. Bey GOTT aber ists nicht so, zu dem dörffen seine Kinder immer kommen, eine Zeit ist da wie die andere: es braucht da keines anmeldens, dann ehe wir ruffen, will GOtt hören. Grosse und herrliche Titul, ob wohl sie dem Majestätischen GOTT eigentlich gehören, werden doch nicht gefordert, sondern der Vatters-Nahm ist genug. Und was dort von Abraham gesagt wird, daß GOtt mit ihm geredt habe, als wie ein Freund mit dem andern redet, das gilt auch von allen glaubigen Kindern GOttes. Die darffen nicht erschrocken zu GOtt hingehen, oder viel *Complimenten* machen, sondern so mit ihm reden, wie es ihr Zustand und Anliegen erfordert. Sie dörffen sich seine Lieblinge nennen, dann sie sind es in der That. Jeder Glaubiger ist ein *Jedidja* und Geliebter GOttes. Sie dörffen getrost um Erledigung und um das Heyl der Rechten GOttes schreyen; Dann sie haben in Christo das Recht darzu erlangt. O eine theure Gnade! was ist doch der Mensch, daß GOtt sich sein so annimmt! wie hat doch der HERR mein GOTT die Leuthe so lieb! weisſest du es nun, lieber Mensch, so wirff niemahlen dein Vertrauen weg, das doch ja eine so grosse Belohnung zu gewarten hat; Harre vielmehr des HERRN in allen Widerwärtigkeiten und Trübsalen, und dencke bey dir selbsten: Die Rechte meines GOttes kan doch alles ändern. An diese will ich mich dann halten. Ich sehe schon, wie sie mein treuer Vatter in dem Himmel nach mir armen schwachen Kind ausgestrecket hat, mich zu erledigen und mir zu helffen. Getreu ist GOTT, er wirds auch thun.

v. 8. Trost. Wann du, mein andächtiger Leſer, höreſt, wie Davids Hertz so freudig ist, als es GOTT hörte reden in seinem Heiligthum, in der Stiffts-Hütten, bey dem Gnaden-Stuhl; so gedencke, wie vielmehr noch jetzo eine glaubige Seele Ursach habe sich zu erfreuen,

daß

ß sie GOTT in ihr selbst kan redend hören. Diese Herrlichkeit hat
Ott der glaubigen Seele gegönnet, daß er sie zu seinem Heiligthum
nacht, durch Christi Blut geweyhet, und durch seinen Geist geheili-
hat. Da kommt er denn zu ihr, tröstet, erleuchtet und erfreuet sie
t seiner holdseeligen Rede, die da nicht ein blosser Hall ist, sondern
e lebendige Krafft, wordurch das Hertz beweget, und mit Inn-
unst, Andacht, Trost, Friede und Freude erfüllet wird. Wie seelig
t du dann, O du glaubige Seele! zu deren sich GOtt so nahe thut?
h laß es nicht aus der Acht, und neige dein Hertz mit allem Fleiß dar-
f, den in dir redenden GOtt zu hören, und die lebendige Krafft seines
Orts zu empfinden. Sprichst du: Ach! wenn ich ihn nur einmahl ge-
irt hätte in meiner Seelen? Wisse, so offt du aus der Predigt seines
Orts einen Trost, ein Licht, eine Krafft, eine Erquickung, einen Trieb,
nen Eyfer, eine Freude, eine Ruhe und Zufriedenheit in deiner Seelen
hlest, so redet GOtt in seinem Heiligthum; Ach! höre zu, kehre ein
dein Hertz, reiß dich von irrdischen Gedancken loß, und hänge die-
n süssen Hertzens-Gespräch in GOtt-ergebener Andacht weiter nach.
t doch sonst die Rede eines freundlichen Menschen angenehm, und
friediget das Hertz, was wirds dann nicht deiner Seelen vor innig-
he Vergnügung bringen, wenn die Freundlichkeit GOttes sich dir
fenbahret. Hierauß entstehet die geistliche Freude, da Leib und
ele sich freuen in dem lebendigen GOtt. Und diese Freude übertrifft
e Schätze, Wollust und Herrlichkeit dieser Welt, dann sie ist ein Vor-
mack deß ewigen Lebens. Wenn Hißkias nur etliche Wörtlein da-
n höret, so wird sein Hertz voll Freuden, daß er ausbricht: HERR
von lebt man, und das Leben meines Geistes steht gantz und gar in
nselbigen. Es. 38. Sagst du: das ists eben, worauff ich schon so lang
wartet. Ich antworte: wann GOtt nicht hätte bißher geredet in
inem Hertzen, so wäre es längst verschmachtet. Daß du es nicht so
entlich empfunden, dencke, es seye noch nicht die rechte Zeit gewesen.
eynd aber nicht des Tages zwölff Stunden? Wann GOttes Zeit
mmt, wird er dir schon ein mehrers Maaß der Empfindung geben.
alte nur an mit deinem Verlangen: Ach daß ich hören solte! Ach ja,
ERR JESU! laß mich in meiner Seelen hören Freud und Wonne.
h weiß, es wird bald heissen: GOTT redet in seinem Heiligthum,
ß bin ich froh. Wie schmeckt es so lieblich und wohl, ꝛc.

v. 8. 9. 10. Lehr. Da höreſt du, liebe Seele, wer derjenige eigent-
h seye, der Land und Leuthe außzutheilen Macht und Gewalt hat.
u möchteſt zwar gedencken, jeder grosse König, der andern an Macht
erlegen ist, könne dieses thun, weil David hier auch von solcher
eilung rede. Allein es ist zu wissen, daß David in bloß vorherge-
nden Worten sich deß Göttlichen Worts und Verheissung getröstet,
d dann erst vom Außtheilen gantzer Länder und Königreiche gerühmt
be. Anderst nicht, als auff das Wort, und nach dem Willen GOttes,
dachte er dergleichen Unterwerffungen und Theilungen vorzuneh-
en. Weil GOtt es ihm geredet und versprochen hatte, so war er des-
froh, und auf solch Fürnehmen bedacht. Das solten fein die sterbli-
e Könige auf Erden allezeit zu Hertzen nehmen; und sich eigenmäch-
g niemahls unterstehen, dergleichen Dinge vorzunehmen, die sich der
Herr allein hat vorbehalten. Wann sie mit David den HErrn haben
ören reden, daß ihnen fremde Länder und Königreiche sollen unter-
orffen seyn, und sie seynd deßfalls seines Willens recht gewiß versi-
ert, alsdann mögen sie mit David auch der fremden Land und Leuthe

theilen und gebrauchen, nachdem sie es gut befinden. So sie sichs aber ohne den Rath und Willen GOttes unterfangen, aus frevlem Stolz und Ubermuth, so geht es ihnen leichtlich wie dem Nebucadnezar, über welchen GOtt deßwegen ein so schröckliches Gericht ergehen lassen, auff daß die Lebendigen erkennen, daß allein der Höchste Gewalt habe über der Menschen Königreiche, und gebe sie, wem er will. Dan. 4, 14.

V. 11-14. Lehr und Trost. Aller Sieg und Hülffe kommt vom HErrn. Ist dir, O Seele bang, wie du im geist- oder auch weltlichen Streit zurecht kommen wollest, stehts bey dir an, und du siehest dich nach Hülffe um: So wende dich am allerersten mit dem Königlichen Propheten David zu dem HErrn deinem GOtt, und sprich: Wirst du es nicht thun, GOTT! Ja lieber GOtt, ich weiß, du kanst, und wilt, und wirst es thun. Diß ist doch das *Facit*, das endlich herauß kommen muß, wann du dich in der Welt genug nach andern Helffern umgesehen, der eine aber kans nicht thun, der andere wills nicht thun, daß du dich an den machest, von dem alle Hülffe kommt im Himmel und auf Erden, ihn getrost anredest, und sprichst: Wirst du es nicht thun. Die Antwort wird da sehr erfreulich herauß kommen, und GOtt wird zeigen, daß er GOtt sey und kein Mensch. Wo Menschen-Hülffe ausgehet, da wird die seine erst anfangen: Wo die Noth am höchsten, wird er am nechsten seyn: Ja wo du und andere miteinander nichts thun können, da wird GOtt alles thun, überschwenglich über alles, was du kanst bitten und verstehen. Und ob es gleich das Ansehen hat, als hättest du dich wenig Hülffe von ihm zu getrösten, weil du ihn etwa hast mit deinen Sünden erzürnet, und dich Trost- und Hülffloß zu lassen, Gelegenheit und Ursach gegeben, doch so du dich in hertzlicher Busse zu ihm wendest, so kan ers nicht über sein Hertz bringen, die Seinige zu verlassen. Thut er schon dergleichen, so geschicht es nur zur heilsamen Prob. Ob sichs anließ als wolt er nicht, laß dichs doch nicht erschrecken, dann wo er ist am besten mit, da will ers nicht entdecken, sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spräch läuter Nein, so laß doch dir nicht grauen.

Gebet.

BArmhertziger und getreuer GOTT, dessen Gnade reichet so weit der Himmel ist, wie solt nicht billich allen Menschen rechter Ernst, ja Hertz und Zung bey allen Christen fest darauff gesetzet seyn, bey jeder Wohlthat, ohne einiges Säumen, deine Güte zu erkennen, und dich darüber zu loben und zu benedeyen. Aber, ach, wie schläffrig und verdrossen ist darzu mein in den Grund verderbtes Fleisch und Blut? Wie wenig haben biß anhero meine Mit-Christen deines Ruhms und Preises an mir gesehen und gehöret ausbrechen? Nun siehe, frommer Vatter, ich erkenne und bereue es, vergib es mir um deiner Warheit willen, die ja biß an die Wolcken reichet. Ach höre doch, um meiner bißherigen Saumseeligkeit willen noch nicht auff, dich in Gnaden gegen mir und meinen Mit-Brüdern und Mit-Schwestern herrlich zu erzeigen. Laß doch auch fortan deine Lieben und Freunde erlediget werden, hilff mit deiner Rechte, und zeige in der That, daß unser Seufftzen nicht vergeblich sey gewesen. Ach rede du nur ferner uns zum Trost in deinem Heiligthum, und laß dein Wort noch immerzu ergötzen unsere Seelen, so wollen wir mit deiner Hülffe schon durch dieses Jammerthal, und zu dir endlich in die feste Stadt des Himmels kommen, da du wirst selbsten unser Theil und ewiges Erbe seyn, Amen.

Der

Der CIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Prophetisches Fluch-Gebett, wider Judam und andere seines gleichen Feinde und Verfolger Christi und seiner Kirche.

Abtheilung.

Führet David in der Person Christi eine ernste Klage vor GOtt über den unverschuldeten Haß, Grausamkeit, List und Boßheit der Feinde, sonderlich des vornehmsten unter ihnen des Judä; Und zeigt an:

1. Zu wem er seine Zuflucht nehme?
2. Was er dann eigentlich begehre? vers. 2.
3. Was er an seinen Feinden klage? überhaupt Falschheit.
4. Was er hingegen thue? Betten, Lieben. v. 3. 4. 5.

II. Wünschet und verkündiget er denselben den Fluch auff ihre Person, Familie, Gut, Ehre und Amt;

Und zwar wird hier Stückweise begriffen:

A. Der Wunsch; Nemlich:
   a. Völlige übergebung in die Gewalt des Satans.
   b. Verspielter Handel am Jüngsten Tage.
   c. Unerhörlichkeit des Gebetts. v. 6. 7.
   d. Abkürtzung des Lebens und Amts. v. 8. 9.
   e. Weib und Kinder am Bettelstab und verdorben. v. 10.
   f. Verschwindung des Vermögens. v. 11.
   g. Unbarmhertzigkeit von jederman. v. 12.
   h. Ausrottung des gantzen Geschlechts. v. 13.
   i. Nachhohlung aller Sünden der Vor-Eltern. v. 14.
   k. Gäntzliche Vertilgung des Gedächtnüsses. v. 15.

B. Die Ursach dieses Wunsches:
   a. Des Feindes Unbarmhertzigkeit und Verfolgung wider den Unschuldigen. v. 16.
   b. Muthwillige Boßheit, nebst Verachtung alles Seegens.
   c. Das Vergeltungs-Recht GOttes. v. 20. (v. 17. 18. 19.

II. Wendet er sich noch einmahl zu GOTT, wiederhohlt sein Klag-Gebett; Und führet an:

1. Die Ursachen und Beweg-Gründe:
   A. GOttes Nahm und des Bettenden Juversicht. v. 21.
   B. Die grosse Noth und Gefahr. v. 22. 23. 24.
   C. Der Feinde spotten. v. 25.
2. Die Bitte an und vor sich selbsten:
   a. Um Hülffe und Beystand. v. 26.
   b. Offenbahrung der Vorsorg GOttes. v. 27.
   c. Verwandlung des Fluchs in Seegen. v. 28.
   d. Der Feinde Beschämung und Schmach. v. 29.
3. Seine danckbare Erkanntnuß; wobey zu mercken:
   N. Der Verspruch. vers. 30.
   J. Die Beweg-Ursach. v. 31.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen.

GOTT, mein Ruhm, [a] schweige nicht, [b] dann sie haben ihr gottloses und falsches Maul wider mich auffgethan, [c] reden wider mich mit falscher Zungen.

3. Und sie reden gifftig wider mich allenthalben, [e] und streiten wider mich [f] ohne Ursach. [g]

4. Dafür

[a] Grund-Text: O du GOTT meines Lobs. Und so hats Lutherus auch in seiner ersten Uebersetzung gegeben. Dieser Titul wird dem grossen GOTT auch beygeleget, Jer. 17, 14. und zwar billich. Dann er ist nicht nur unsers rühmens und lobens Urheber, indem er es durch seinen Geist in uns erwecket und würcket, sondern auch die Materie und der Zweck unsers Lobs, als der es mit seinen Wohl- und Guttaten um redlich verdienet. Doch wird hier etwas mehrers durch diesen Titul angezeiget, als sonsten von einem blossen Menschen kan gesagt werden. Weil es Worte des HErrn Messiä seyn, so ists von ihme *activè* und *passivè* gemeynt, er nennet seinen Vatter den GOtt seines Ruhms, um der *mutuellen* Verherrlichung willen, nach deren GOTT sein Vatter ihn verklären, und hinwiederum von ihm verkläret werden würde, Joh. 17, 1. 4. 5.

[b] Nicht gegen die Welt, daß die an meiner Unschuld nicht müsse zweifflen; nicht gegen die Feinde, daß deren Boßheit in die Länge nicht triumphiren; nicht gegen mich selbsten, daß ich nicht ohne Trost und Hülffe bleibe. Also fordert Christus seinen Vatter auff als Richter zwischen ihm und seinen Feinden, daß er doch einst der Sach den Ausschlag geben wolle, der Welt zur Uberzeugung, den Feinden zu ihrer Beschämung, ihme selbsten aber zu seiner rechtmässigen Ehren-Rettung. So wird auch anderstwo das Schweigen GOttes abgebetten. Ps. 28, 1. 35, 22. 39, 13. 83, 2.

[c] Hebr. Dann der Mund der Gottlosigkeit und der Mund des Betrugs haben sich wider mich angelweit auffgethan. Durch den Mund der Gottlosigkeit und Betrugs wird der höchste Grad gottloser und lügenhaffter Reden, durch das weite auffthun solches Munds aber, der freche, kecke und offentliche Ausguß solcher losen Reden angeditten.

[d] Mit mir, gehört auch darzu, dann es steht im Gr. T. des Verräthers Judä sein Verbrechen desto schwerer zu machen. Als wolte Christus sagen: Hinterwärts meiner giengen die Feinde hin, und stiessen wider mich in öffentlicher Versammlung allerley böse und erlogene Reden aus, mit mir aber redeten sie mit einer falschen und verstellten Zunge auffs freundlichste. Dergestalt hats eigentlich Judas gemacht, der Christum in offentlicher Versammlung verrathen und verkaufft, und doch ihm ins Gesicht noch süsse Worte gegeben mit seinem GOTT grüß dich! *Rabbi*!

[e] Hierdurch können füglich die übrige Feinde Christi, die des Judä Rotte, Sätherey angenommen, und darauff die Verfolgung wider Christum fortgesetzet haben, nemlich die Hohepriester, Aeltisten, Pharisäer und Schrifftgelehrten, auch die bestellte falsche Zeugen verstanden werden, welche freylich aller Orten, nicht nur in ihrem Rath, sondern auch vor Pilato, ja in der ganzen Stadt, das Volck wider ihn auffzubringen, gifftige Worte wider ihn ausgestossen haben, so daß er mit solchen gifftigen Lügen- und Läster-Zungen sich allen Seiten mußte umringet sehen, wie es nach dem Hebräischen lautet.

[f] Nach Art gewaffneter Feinde, welche, wann sie einen Ort umzingelt, und ihre *Attaquen* aufs beste *formiret* haben, endlich mit vollem Hauffen loßbrechen, und nach gegebenem Zeichen solchen Ort mit aller Macht bestürmen.

[g] Conf. Psal. 69, 5.

[h] Er. T.

4. Dafür, daß ich sie liebe, sind sie mir mich; [b] ich aber bete. [k]

5. Sie beweisen mir Böses um Gutes, Haß um Liebe. [k]

6. Setze Gottlose über ihn, [l] und Satan müsse stehen zu seiner Rechten. [m]

7. Wer sich denselben lehren lässet, deß Leben

[b] Gr. Text: An statt meiner Liebe, [illegible] meine Liebe sind sie mir zu lauter Satanen und Widersachern geworden. Durch die Liebe verstehen einige die Pflicht der Liebe, so sie Christo wären schuldig gewesen, man muß aber mit einschliessen die Erweisungen der Liebe, womit Christus ihre Liebe um sie auffs kräfftigste verdienet hat, mit Worten und Wercken, mit Leib und That. Da sie nun ihn als ihren Gutthäter erkennen, und ihm vor die grosse Liebe mit aller ersinnlichen Gegen-Liebe hätten begegnen sollen, klagt Christus klagen, sie seyen ihm zu Satanen worden, die sich seiner Person und Amt mit einem recht teuflischen Haß widersetzet haben.

[i] Nach dem Gr. T. kömmt es auch gegeben werden: ich aber war stets im Gebett. Wie Dan. 9, 21. Oder: ich aber ward ein Mann des Gebetts. Oder der seelige *D. Geier* es gibt: Mir aber kam das Betten zu. Der Verstand allewege dieser: Ich aber brauchte keine andere Waffen zur Gegenwehr als Gebett; ich habe nicht Gewalt mit Gewalt abgetrieben, noch Unrecht mit Recht vergolten, sondern alles dem heimgestellt, der da recht richtet. Am Oelberg war er recht ein Mann des Gebetts, auch am Stammen des Creutz, sonderheitlich, da er geruffen: Vatter, vergib ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun.

[k] Ist auffs beste geteutschet; dem Verstand nach kommt es überein mit dem vorhergehenden Vers; wird aber wiederhoblet, wegen solcher Haß-Bezeugungen Mannigfaltigkeit und halßstarrigen Fortsetzung, damit die Abscheulichkeit dieser schnöden Vergeltung desto mehr offenbahr würde.

[l] Hier gehen die Flüche an, deren die Gelehrten 30. rechnen, wie auch Deut. 28. vorkommenden Flüche 30. gezehlet werden. Der erste unter solchen Flüchen ist die Ubergebung in die Gewalt des Bösewichts. Dann der ist eigentlich der Ertz-Gottlose, ein Meister aller Boßheit. Dem in seine Gewalt gegeben werden, ist das schröcklichste Gericht, und geschiehet, wann GOtt seine Hand von einem Menschen völlig abziehet, und dem Teuffel verhänget, nach seinem Willen zu *tyrannisiren*. Und diß Gericht solt über Judam kommen, von welchem der H. Geist selbst diese Worte anführet, Actor. 1, 16. 20. wohl auch andere seines gleichen Verfolger Christi und seiner Kirche daran theil haben solten.

[m] Ob schon das Wort Satan auch von Menschen gebraucht wird, doch wird es hier billich in seinem schärffsten Verstand genommen, wie es zur allerersten Bestraffung der allerärgsten Boßheit am besten sich schicket. Der muß nun zu Judas seiner Rechten stehen, ja bestehen, wie es das Grund-Wort mit sich bringt. Die Redens-Art ist von weltlichen Gerichten genommen, da man dem Beklagten den Kläger an die Seiten stellet, daß er aus dessen Munde muß hören sein Verbrechen und die Ausforderung der Gerechtigkeit. Derselben was ereignet sich auch mit dem Satan, der deßwegen unser Widersacher heißt, 1. Petr. 5, 8. der uns bey GOtt verklaget Tag und Nacht. Apoc. 12. 10. trat er wider Hiob auff. Job. 1, 2. So trat er wider Josuam den Hohenpriester auff. Zach. 3, 12. Mußte aber leer abziehen, ohne zu seinem Endzweck zu gelangen. Hier aber wird dem Judä ein anders verkündiget; er solle nicht nur vor GOttes Richterstuhl vom Satan aufs ärgste angeklagt, sondern es solte die Anklag und Rechts-Forderung auch wider ihne angenommen werden.

Leben müsse gottloß seyn, [n] und sein Gebett müsse Sünde seyn. [o]

8. Seiner Tage müssen wenig werden, [p] und sein Amt müsse ein anderer empfahen. [q]

9. Seine Kinder müssen Wayfen werden, und sein Weib eine Wittwe. [r]

10. Seine Kinder müssen in der Irre gehen, [s] und betteln, [t] und suchen, als die verdorben sind. [u] 11. Es

[n] Lutherus hats *activè* genommen, als hieß es: In seinem lehren, oder, wann er einen unterrichtet, so müsse derselbe gottloß ausgehen, und als gottloß erkannt werden. Es habens aber die Gelehrten gründlich untersuchet und befunden, daß es muß *passivè* genommen werden: wann er gerichtet wird; wie auch das Wort im Gr. T. also zu finden ist Ps. 37, 33. So käme demnach dieser Verstand heraus: Wann seine Sache in deinem Gericht, O GOTT, gehandelt wird, der Ankläger tritt wider ihne auff, die Zeugen stimmen wider ihn zusammen, deine Gerechtigkeit ist im Begriff, das Urtheil wider ihne auszusprechen, und er wolt sich *defendiren*, und sein Thun vor dem Gericht wider seine Ankläger und Zeugen vertheidigen, so müsse er doch als gottloß, schuldig und verdammt ausgehen, und nach empfangenem Urtheil zu Empfahung seiner Straffe hingewiesen werden.

[o] Wie insgemein alles Gebett der Gottlosen dem HErrn ein Greuel ist. Prov. 15, 8. 28, 9. Also solte noch vielweniger des Judä sein Gebett und ganzer Gottesdienst dem HErrn angenehm, sondern als ohne Glauben abgestattet, zur lautern Sünde werden. Röm. 14, 23. Sonderlich wann er den Richter zu versöhnen, und das Urtheil der Verdammnuß abzuwenden, mit Haman Esth. 7, 7. sich schon demüthigen wolte, so soll er doch, weils nicht aus wahrer Buß und Glauben gehet, kein Gnade und Erbarmen finden, sondern Sünden mit Sünden, und also auch Straffen mit Straffen über sich häuffen und vermehren.

[p] Wie es GOtt gedrohet hat Ps. 55, 24. so solte es auffs schärffste an Juda eintreffen, der solte das rechte Alter, so er sonsten nach dem ordentlichen Lauff hätte haben können, nicht erreichen, sondern der Lebens-Faden solte ihm vor der Zeit, und zwar durch einen gewaltsamen Todt, abgerissen werden.

[q] Von der Person und Leben Judä wird nun auch zu seinem Amt geschritten, auch an diesem solte sich der Fluch äussern. Dann es solte nicht von ihme ordentlicher Weise niedergelegt werden, sondern das *Episcopat* oder Bißthum wie es Act. 1, 20. genennet wird, nemlich die Apostolische Würde, und Verwaltung sowohleu der ihm anvertrauten Seelen als auch der Kirchen-Güter, solte nach seiner Hinraffung ein anderer hinnehmen, zur Vermehrung seiner Schand und Schadens.

[r] Also solte der Fluch auch seine *Familie* treffen, die solte vor der Zeit in einen Trost- Rath- und Hülff-losen Stand gesetzet werden; dann dergleichen ist der Wayfen- und der Wittwen-Stand. Judas muß also Weib und Kinder gehabt haben, die auch an Judä Fluch ihren Antheil nehmen mußten, nach Exod. 20, 5. Matth. 23, 36. Will mans aber auff das gantze Judenthum *extendiren*, so müssen die oberste Vorsteher als Vätter, die *Republique* als das Weib, und das gemeine Volck als Kinder betrachtet werden, wie dann auch bey denen vorhergehenden Flüchen die *Application* auf das Judenthum gar leicht zu machen ist.

[s] In das *Exilium* und Elend vertrieben werden, nirgend keinen gewissen Sitz haben, ist auch ein Stück des Fluchs, so Judä und der Juden Kinder und Nachkömmlinge erfahren solten. Ein schwehr Gerichte. Cain ward damit gestrafft um des begangenen Bruder-Mords willen. Gen. 4, 12. 14. Die JEsus-Mörder sollens billich auch nicht besser haben.

[t] Wann einer im Elend und Frembde noch zu leben hat, gehts noch hin, aber Mangel darzu leyden, und mit Seufftzen und Thränen sein Stücklein Brod

11. Es müsse der Wucherer aussaugen
s, was er hat, [w] und Fremde müs-
seine Güter rauben. [x]
12. Und niemand müsse ihm Gutes
n, [y] und niemand erbarme sich seiner
aysen. [z]
13. Seine Nachkommen müssen ausge-
tet werden; [aa] ihr Nahme müsse im
dern Glied vertilget werden. [bb]
14. Seiner Vätter Missethat müsse ge-
ht werden vor dem HERRN, und
seiner

Brod erbettlen müssen, ist grosse Trübsal. Die solte gleichfalls über die Feinde JESU und über ihre Kinder kommen.

[u] Gr. T. und sollen suchen aus ihren verwüsteten Plätzen. Ist noch höherer Grad der Trübsal. Wann man eine Zeitlang in dem Elend herum gezogen, und in der Fremde nicht ein Stücklein Brod noch Unterhaltung finden kan, und also gezwungen wird, seinen in

und zerstöhrten und verwüsteten Wohn-Platz, und auf demselben die Nothfft zu seines Lebens Unterhaltung zu suchen, da, wo nichts zu hoffen ist. ein gar *desperater* Zustand.

w] Das ist: wann er sich schon eine Zeitlang mit entlehnen beholffen, so soll och nicht in die Länge anstehen, daß der, so ihme was hat um den Zinß und Wucher fürgestreckt, Capital und Zinß mit Gewalt zuruck fordern, und da icht hat zu bezahlen, sein Hab und Gut anfallen, und dasselbige als ein Jäin sein Netz und Garn bringen solle, ohne das geringste übrig zu lassen.

x] Ist eine neue Plage. Wird man endlich von Einheimischen ausgesogen, nen sie einen doch nicht gar Hungers sterben lassen, sondern müssen demgerigen immer noch ein Stücklein Brods zuwerffen. Aber wann frembde cker und auswärtige Feinde einbrechen, die einem seinen sauren Schweiß nehmen, durch Brand, Raub und Plünderung, da ist dann der Reiche mit Armen verderbet, und destoweniger vor diesen einige Hülffe zu gewarten. TT hats gedrohet Deut. 28, 43. und das alte Israel hat was dergleichen hren müssen. Siehe Es. 1, 7.

y] Im Gr. Text steht ein Wort von sonderbahrem Nachdruck: Niemand der die Gutthätigkeit über ihn fortsetze. Das ist, ob er schon ein mitleidigs hie und da antreffen würde, das sich begehrte seiner anzunehmen, doch es mit der würcklichen Hülffleistung nicht zum Stande kommen, auch wo chon angefangen wäre, gleich wiederum abgebrochen werden, aus Erkanntseiner Unwürdigkeit und allzugrossen Verschuldung.

z] Wann endlich ein Vatter schon vor seine Person verlassen ist, doch lt er seine arme Kinder noch versorget, und bey guten Leuthen weiß, icht es ihme noch zur *Consolation*. Aber so gut solls einem Judas-Gesel-nimmer werden; auch seine Kinder, die er hinterlassen muß, soll er unsorgt und aller Huld und Gunst der Menschen beraubet sehen.

aa] Gr. T. sollen seyn als zum ausrotten behalten. Sie sollen nur zu dem de eine Zeitlang übrig bleiben, damit sie des Vertilgers Grausamkeit Gete leisten, und auff eine desto schröcklichere Art ausgerottet werden.

bb] So fern es auf Judam ziehlt, kan es vom andern Glied seines Gechts verstanden werden. Die Iscarioten sind bald genug abgegangen, l von ihnen weder in noch ausser der Schrifft nichts weiters zu lesen ist. viel aber das Judenthum betrifft, so kan es heissen: Ihr Nahm, das ist, e Würde und Ansehen solle im andern Geschlecht, das ist, wann ein anders ck vor GOttes Kirche angenommen werden würde, vertilget werden: und len also in der That wiederfahren, was sie gottslästerlicher Weise unserem oland noch täglich anwünschen.

[cc] Das ist: Was alle Vor-Eltern des Judä und seines Anhangs sowohlen in der Männlichen als Weiblichen auffsteigenden Linie von langen Zeiten her Böses gethan, das solle nunmehro in ihren gleichfalls unartigen Kindern von neuem heimgesucht, geandet und gestraffet werden, obs schon lang angestanden, und vergeben und vergessen zu seyn geschienen hätte. Dann das ist GOttes Weise; hat er doch über die Juden nach Christi und der Apostel Zeiten kommen lassen alle das Blut, so vergossen worden von dem Blut Abels, biß auf das Blut Zacharias, Barachiä Sohn. Math. 23. Wie solt er nicht vielmehr über sie kommen lassen das Blut JESU, das sie ja selbst auff sich und ihre Kinder so vermessener Weise genommen haben? Math. 27,25.

seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgetilget werden. [cc]

15. Der HERR müsse sie nimmer aus den Augen lassen, [dd] und ihr Gedächtnuß müsse ausgerottet werden auf Erden, [ee]

16. Darum, [ff] daß er so gar keine Barmhertzigkeit hatte, [ggg] sondern verfolgte den Elenden und Armen, und den Betrübten, daß er ihn tödtete. [hh]

17. Und er wolte den Fluch haben, [ii] der wird ihm auch kommen; [kk] er wolte des Seegens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben. [ll]

18. Und

[dd] Nemlich der Vor-Eltern ihre Missethat und Sünde; die sollen stets als in einem offen-liegenden Schuld-Buch dem HERRN vor Augen liegen, ihn zu erinnern, nun sey es einmahl straffens Zeit.

[ee] Nach der gewohnten Weise GOttes. Ps. 34,17. Wiewohl hier nicht ein solches gäntzliches ausrotten der Juden ihres Gedächtnuß zu verstehen ist, nach welchem man gar nichts mehr von ihnen hören noch wissen solte, sondern nur ein ausrotten ihres rühmlichen und glücklichen Angedenckens. Im Seegen solte ihrer nimmermehr gedacht werden unter den Menschen auff Erden.

[ff] Zu gerechter Vergeltung ihres nicht gedenckens, solte auch ihr Gedächtnuß nicht im Seegen bleiben. Weil Judas und sein Anhang der schuldigen Liebe vergassen, so solte auch ihrer Ehre vergessen werden bey allen Menschen.

[ggg] Ob er schon sahe und hörete, wie die Hohenpriester, Aeltisten und Schrifftgelehrten ihm nach Leib und Leben trachteten; das ihne ja zum erbarmen gegen seinem so unschuldigen Meister und liebreichen HERRN bewegen hätte sollen.

[hh] Hier wird Christus als im Stand seiner tiessesten Erniedrigung, als elend, arm und betrübt erkläret; aber die von Juda ihm zugefügte Verfolgung desto unverantwortlicher gemacht. Dann es heißt: *Afflicto non addatur afflictio.* Doch geschahe es hier. So krafft- und wehrloß, so arm und dürfftig, so betrübt und angefochten gleich der liebe Heyland von innen und von aussen war, so ließ sich gleichwohl Judas brauchen wider ihne als einen Werckzeug, ihm zum Tod zu helffen.

[ii] Nicht eigentlich und aus seiner *Intention*, sondern weil er dasjenige that, was nothwendiger Weiß den Fluch mußte nach sich ziehen, wie es heißt: Alle die mich hassen, lieben den Todt. Prov. 8, 36. Es war ihm Seegen und Fluch, Leben und Tod fürgeleget, er aber erwählte den Fluch und den Tod, indem er das böse ausübete, worauff der Fluch und Tod gesetzet ward.

[kk] Nemlich über seine Seele, Leib, Leben, Güter, Ehre, Weib, Kinder, Hauß und Geschlecht; wie es der HERR gedrohet hat in dem Gesetz. Und das aus seiner und keines andern Schuld, weil ers nicht besser gewolt hat.

[ll] Hierdurch wird der Seegen vornehmlich verstanden, den das Evangelium offenbahret, und dessen der Mensch durch den Glauben kan theilhafftig werden,

8. Und zog an den Fluch, wie sein
nbd, [mm] und ist in sein Inwendi-
gegangen wie Wasser, und wie Oele
eine Gebeine. [nn]
9. So werde er ihm wie ein Kleid,
er an habe, und wie ein Gürtel, da
sich allwege mit gürte. [oo]
20. So geschehe denen vom HERRN,
] die mir zuwider sind, und reden bö-
wider meine Seele. [qq]
III. 21. Aber du, HERR, HERR,
du mit mir, [rr] um deines Nahmens
len; [ss] dann deine Gnade ist mein
ßt, [tt] errette mich.
22. Dann ich bin arm und elend, mein
rh ist erschlagen in mir. [uu]
23. Ich fahre dahin wie ein Schatte,
vertrieben wird, [vvv] und werde ver-
t, wie die Heuschrecken. [xx]
24. Meine

werden. Da nun Judas dem Evangelio nicht glauben wolte, kommt er dieses Seegens zu seinem Heyl freylich nicht geniessen; und so mußte er auch des übrigen von diesem Haupt-Seegen abhangenden Guten ermanglen.

[mm] Ist auff Prophetische Art geredet, von einer zukünfftigen Sache, als wann sie schon zugegen, oder bereits geschehen wäre. Es wird dem Judas und dem Judenthum der Fluch verkündiget, daß sie damit als einem Kleid sollen umgeben werden, und das nach ihrem äusserlichen Zustand, und so viel den Menschen in die Augen fallen kan.

[nn] An dem äusserlichen sollte es nicht genug seyn, sondern der Fluch solt auch ihr Inwendiges

hkriechen, ja ihr Innerstes wie Wasser, ja wie ein subtiles Oel sich selbst
ie Gebeine pfleget hinein zu schleichen.
oo] Diese Worte halten in sich die langwührige Dauerhafftigkeit des Fluchs;
as und seine Gesellen sollen den Fluch nicht nur an sich bekommen, sondern
behalten; der Fluch soll auch über ihnen bleiben ohne Auffhören.
pp] Oder: diß seye der Arbeits-Lohn, den meine Widersacher von dem HErrn
ewarten haben. So sollen sie die Früchten ihrer Wercke empfangen von
, der da recht richtet, und der einem jeglichen vergilt, wie ers verdienet.
qq] Das ist, wider mein Leben, oder wider meine Person.
rr] Hier gehen des Messiä Forderungen vor ihne selbsten an; Was er von
em Vatter suchet, ist der kräfftigste Beystand und Mitwürckung desselben
ollendung des Erlösungs-Wercks. Da sonst niemand unter den Völckern
ihm seyn konnte noch seyn wolte, soll doch sein Vatter mit ihm seyn, ja
es nach dem Grund-Text lautet, mit ihm würcken; wie er auch dergle
suchte Psal. 22, 20.
ss] Siehe was bey Psal. 31, 4. angemercket worden.
tt] *Conf.* Ps. 69, 17. eigentlich heißts: Deine Gnade ist gut, nemlich zu helf-
willig und geneigt, heilsam und kräfftig, erfreulich und tröstlich.
uu] Wird als eine Beweg-Ursach angeführt, den Beystand seines himmli-
n Vatters und seine Rettung aus der Feinde Macht zu erlangen. Ist schon
art oben Vers 16.
vvv] Einem vergänglichen Schatten wird sonst insgemein der Menschen
Leben verglichen, siehe Ps. 102, 12. hier aber wird der gewaltsame Hin-
g Christi durch seinen blutigen Marter-Tod angedittet.
xx] Denen vergleicht sich der verfolgte Heyland, weil er so wenig bleibender
ätte hatte auf Erden, als ein Heuschrecken; weil er wie die Heuschrecken in
ien und Cyrenen nach dem Zeugnuß *Plinii* seine Feinde offt mußte sehen

wider ihne auszihen; weil er vor der bestimmten Zeit ihnen offt behende enthupffete, biß endlich seine Stunde kam; Es kan auch besonders von dem hin und wieder jagen des gefangenen JESU in seinem letzten Leyden verstanden werden.

[yy] Sowohl von leiblichem theils freywilligen theils auffgedrungenen Fasten, als auch von dem Fasten des Geistes, da seine Seele den Zorn GOttes tragen, und der Empfindung alles Trosts eine Zeitlang entbehren mußte. Beedes macht die Knie matt und wanckend Dan. 5, 6. Nah. 2, 10.

[33] Conf. Ps. 22, 18.

24. Meine Knie sind schwach von Fasten, [yy] und mein Fleisch ist mager, und hat kein Fett. [33]

25. Und ich muß ihr Spott seyn; wann sie mich sehen, schütteln sie ihren Kopff. [aaa]

26. Stehe mir bey, HErr, mein GOtt! hilff mir nach deiner Gnade. [bbb]

27. Daß sie innen werden, [ccc] daß diß sey deine Hand, daß du, HERR, solches thust. [ddd]

28. Fluchen sie, [eee] so seegne du; [fff] setzen sie sich wider mich, [ggg] so müssen sie zu Schanden werden, aber dein Knecht müsse sich freuen. [hhh]

29. Meine Widersacher müssen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer Schande bekleidet werden, wie mit einem Rock. [iii]

30. Ich

[aaa] Ist eben das was auch Ps. 22, 7. 8. von Messia geklaget und Es. 53, 2. 3. geweissaget worden.

[bbb] Die ihme krafft des ewigen Bundes verheissen ward, Esa. 69, 6. 8. und darauff sich auch sonsten der liebe Heyland gefreuet hatte. Esa. 50, 7-9.

[ccc] Wann ihnen der Glaub wird gleichsam in die Hand gegeben seyn, und sie zur würcklichen Erfahrung dessen kommen, was sie zuvor nicht erkennen wolten. Einige ziehens auch auff die Glaubige selbst, weil aber im gantzen Contexte nicht von diesen, sondern nur den Feinden die Rede ist, bleiben wir auch billich bey diesen. Christus führt diese Folge seiner Rettung an als eine motive zu Erhörung seines Gebetts, wie dorten auch Elias. 1. Reg. 18, 37.

[ddd] Daß alles, was mit mir sowohl im Leyden als in meiner Rettung vorgegangen ist, nicht seye von ungefähr, sondern nach deiner weisen Regierung geschehen.

[eee] Nemlich die Feinde Christi. Werffen sie mit Baun und crucifige um sich wider mich, meine Lehre, Kirche und Glieder.

[fff] Laß es nicht nur krafftlose Blitzen seyn, was meine Feinde wider mich ausstossen, sondern gebiete du dargegen dem geistlichen Seegen, daß er über mich und mein Volck kommen möge nach deiner Verheissung.

[ggg] Kommts von Worten bey meinen Feinden auch zu feindseeligen Wercken, so lasse sie zu Schanden werden, und ihren End;weck nicht erreichen. Ps. 40, 15. 16. Esa. 8, 10.

[hhh] Durch den Knecht des HERRN versteht sich hier Messias selbsten, wie er ausdrucklich genennet wird. Es. 24, 1. 49, 3. 6. 50, 10. 52, 13. 53, 11. Zach. 3, 1. Sich selbsten also bittet er die Freude aus, daß das Fürnehmen des HERRN durch seine Hand einen glücklichen Fort- und Ausgang haben möchte. Es. 53, 10.

[iii] Je mehr sie werden meinen Sieg und Triumph über ihre, ja aller meiner geist- und leiblichen Feinde Boßheit gewahr werden, je grösser soll auch ihre Schande seyn; mit deren sollen sie als wie mit einem Kleid oder Mantel umgeben, gleichsam darein eingehüllet werden, als über ihrer Boßheit Verdammte wie Haman. Esth. 7, 8.

[FF] Ich

30. Ich will dem HERRN sehr dan= n mit meinem Munde, [kkk] und ihn hmen unter vielen. [lll]

31. Dann er steht dem Armen [mmm] r Rechten, [nnn] daß er ihm helffe von nen, die sein Leben verurtheilen. [ooo]

Der

[kkk] Ist eben das, was der Messias auch nach seiner verhoffenden Erlösung Ps. 22, 23. und folg. versprochen hat; woselbsten die Erklärung zu sehen. Es schliessen aber diese Worte zugleich mit ein ein Zeugnuß von der Aufferstehung Christi; e mußte vorgehen, wann er mit seinem Munde, der ja im Tod und Grab schlossen ward, solt seinen Vatter preisen.

[lll] Nemlich in der Kirche, durch meine Mund=Botten. Wer sie höret, r höret mich, spricht er selbsten. Luc. 10.

[mmm] Nemlich ihme selbsten, dem HErrn Christo, der ja arm ward um sert willen, auff daß wir durch seine Armuth reich würden. 2. Cor. 8, 9.

[nnn] Als bereit zu seinem Beystand und Hülffe; wie sich dessen auch essias von seinem himmlischen Vatter versichert hielte. Ps. 16, 8.

[ooo] Lutherus hat es wohl gegeben, zu zeigen, daß die Feinde zwar den Leib ten, aber die Seele nicht mögen tödten. Math. 10. Welches wie es an riso offenbahr worden, also haben sichs auch alle Glaubige zu getröstien.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Siehe, Seele, wie dein Heyland mit ndansetzung alles Welt=Ruhms seinen Ruhm allein an seinem himm= chen Vatter gesucht, so must du es auch machen. Wie er sich daran nügen lassen, GOtt zum Vatter haben, bey ihm in Gnaden stehen, den Wegen GOttes wandlen, eine gerechte Sache und darinnen Ottes Ehre zum Zweck und Absehen haben, so muß dir dieses auch nug seyn, ob du gleich von der Welt wenig Ruhm, ja an statt Ruhms chmach und Verfolgung einzunehmen hast. Laß andere rühmen, was wollen; rühmt der Reiche seinen Reichthum, der Starcke seine räfften, der Weise seine Kunst und Weißheit, wie bald hat dieser hm ein Ende! Ach wie nichtig, ach wie flüchtig sind der Menschen achen! mit GOtt hat es eine andere Beschaffenheit. Darum willt dich je rühmen, so rühme dich des HErrn, daß du ihn kennest und best. Rühme dich, daß er dich in seinen Gnaden=Bund an Kinds= tatt aufgenommen hat, und nun mehr als Vätterlich gegen dir ge= net ist. Rühme dich, daß du ein Christ worden, von allen Sünden gewaschen, durch das Blut und Verdienst Christi gerechtfertiget d vollkommen frey gesprochen bist: Rühme dich, daß dir GOTT n Wort und heilige Sacramenten so reichlich gibt, dich regiert, liebt, r allen Feinden beschützt, und endlich gar zum ewigen Leben ver= lffen will. Wir rühmen, muß es da heissen, daß du uns hilffest, d im Nahmen unsers GOttes werffen wir Panier auff. Kurtz zu gen, GOttes must du dich rühmen. Kanst du dich seiner rühmen, hl dir! dieser Ruhm besteht, wann alles vergeht. Damit du dich er sein rühmen könnest, laß dich in täglicher Buß, lebendigem Glau= n, und kindlichem Gehorsam finden, so darffst du seiner dich als nes Eigenthums anmassen, und mit deinem Heyland sagen: GOTT t mein Ruhm! ob ich mich gleich sonst keines Dings in dieser ganzen elt zu rühmen hätte. Wolt dir darüber die Welt das Leben sauer achen, wie sie es ihrer alten Mode nach nicht lassen kan, dann sie

kans

kans nicht leyden, wann ein frommes Herz sich rühmet, daß GOtt sein Vatter sey, Sap. 2, 16. So klag es diesem deinem Vatter im Verborgenen, der wird nicht schweigen, sondern den Feinden zum Schrecken, dir aber zum Trost und Hülffe sich kräfftig gnug hören und mercken, dir also deinen Ruhm nicht nehmen lassen.

v. 2. 3. Trost. Es ist schon gar ein altes, daß wann die alte Schlange dem HErrn Christo und seinen Gliedern einen Schlangen-Biß und Mord-Stich geben wollen, so hat sie es durch eine böse Zunge gethan; dann die Schlangen stechen mit der Jungen, und lassen zugleich ihr Gifft in die Wunden; solche Schlangen-Art haben böse Mäuler und falsche Jungen, die seynd das rechte Otter-Gezüchte, wie dort Johannes die Pharisäer nennet, und zugleich lehret, daß die alte Schlange viel ihres Saamens habe unter den Menschen. Must du dergleichen Schlangen-Gezische und Stiche auch erfahren, so solle diß dein erstes seyn, daß du gedenckest: hats doch mein HERR und Heyland JEsus Christus auch erfahren müssen, was will dann ich mich viel beschwehren, der ich ein Glied an ihme meinem JESU bin? Hernach must du dich deines guten Gewissens getrösten, und ferner gedencken mit deinem Heyland: GOtt Lob, daß es ohn Ursach geschiehet. Ich habe meinen Feinden weder Anlaß noch Gelegenheit darzu gegeben. Daß sie mich so verläumden und verlästern, geschiehet ohne mein Verschulden. Sie thuns aus ihres bösen Hertzens Trieb. So kanst du mit dem Exempel deines Heylands, und mit der Freudigkeit deines Gewissens alle Lästerungen und Lügen vergiffteter und vergallter Jungen gar leichtlich überwinden. Oder nehme die Artzneyen, die der geistreiche Arnd in seinem herrlichen Paradieß-Gärtlein wider die Läster-Jungen an die Hand gibt, und kürtzlich folgende sind: 1.) GOttes Schild, mit dem er dich bedeckt, hingegen deine Feinde auff den Backen schlägt. 2.) GOttes Regierung, da er seine Heilige wunderlich, mithin auch durch Läster-Mäuler führet. 3.) GOttes Rache wider die Lästerer und Feind der Glaubigen. 4.) Lästerer werden doch endlich zu Schanden. 5.) Lästerer fallen in ihre eigene Grube hinein. 6.) GOttes Beschirmung, der behüret die Seinen wie einen Aug-Apffel, er beschirmet sie unter dem Schatten seiner Flügel. 7.) GOtt dämpfft die Lügen- und Läster-Mäuler. 8.) Gedult überwindet alle Läster-Jungen. 9.) Man muß die Rache GOtt befehlen, und glauben, daß die Lästerer ein schröcklich Urtheil empfangen werden. 10.) Im Gebett und Lob GOttes ist der Sieg: GOtt streitet selbst wider die Lästerer. 11.) Lästerer sind des Teuffels Jäger und Jagd-Hunde. 12.) GOttes Gewalt erhält uns wider die Lügen. 13.) GOtt decket uns unter seinem Schatten, vor den Mord-Pfeilen der bösen Leute. 14.) In Verfolgungen kennt uns GOtt allein am allerbesten, ꝛc. Nehmest du diese Gründe, deren ein jeder vor sich eine besondere Krafft in sich hat, alle zusammen, so kan es dir mitten unter den Läster-Pfeilen an lebendigem kräfftigem Trost zu keiner Zeit fehlen.

v. 4. 5. Trost. Laß dich nicht wundern, lieber Christ, wann du der Welt Untreu und gifftige Boßheit bey deiner Unschuld erfahren mußt, dann hier höreſt du, daß es deinem Heyland auch nicht besser ergangen, darfür daß er die Menschen liebte, und ihr Heyl zu fördern vom Himmel war auf Erden kommen, so waren sie wider ihn, und bewiesen ihm Böses um Gutes, und Haß vor seine Liebe. Und so wirds auch die Welt seinen Dienern und Kindern machen, biß sie verdammt wird. Sie hat Lucifers Art durchaus angenommen, der

seinem

em Schöpffer böses that für seine grosse Wohlthat, daß er ihn zu
m so schönen Engel erschaffen hatte. Und diese verfluchte Unart
d die Welt nimmer lassen, wann du sie gleich auf den Händen wol
in den Himmel hinein heben. Damit du nun darein dich mögest
en schicken, so siehe an dein Haupt JEsum Christum, und folge sei
Exempel. Die Welt, Juden und Heyden, mögen thun was sie
len, ich aber sagte er, bete. O! das ist grosse Gedult: Eine Re
aller Christen, die sollen sich nicht selbsten rächen, sondern GOTT
Sach und Rache befehlen, der kans wohl ändern. *Ecclesiæ arma sint*
um suspiria; Gebett und Seufftzen seynd je und allwegen der From
t und Glaubigen ihre beste Wehr und Waffen gewesen wider der
lt Untreu und Boßheit. Noah Thränen ersäufften die erste Welt,
hs Seufftzer zogen Schwefel und Bech über Sodom und Gomorr
darum pflegte Lutherus zu sagen: Er wolle lieber den Türckischen
ser mit aller seiner Macht zum Feinde haben, als eines einigen
isten sein Gebett und Seufftzen. So nehme dann wider der Welt
reu und Boßheit diese Waffen getrost zur Hand. Der Welt Gifft
et im Gebett das stärckste Gegen-Gifft. Wie der Gifft des Basi
en zuruck gehet in ihn selbst, daß er bersten muß, wenn er in ei
Spiegel schauet; also prallet auch durchs Gebett und Seufftzen
gottlosen Welt ihr gifftiger Neid, Lästerung und Verfolgung zu
, und gehet in sie selbst zu ihrem eigenen Verderben.

V. 6. und folg. **Warnung.** O wie muß sich unsers lieben GOt
heiliges Wort von den Menschen-Kindern so sehr mißbrauchen
n; deß haben wir ein Zeugnuß an dem gegenwärtigen Psalmen,
sonderlich an dem darinn enthaltenen schwehren Fluch-Gebett.
istus hats als Richter und Prophet wider Judam und die Juden
gesprochen, in Sachen sein Messianisches Amt, GOttes Ehre, und
Seeligkeit der Menschen betreffend, nicht gegen irrende und aus
reilung und Schwachheit fehlende, sondern gegen die abgesagte
erboßte, halßstarrige Feinde Christi und seiner Kirche. Aber da
en die Menschen, die selbst den Fluch verdienen mit ihren Sünden,
, ohne daß sie einen Beruff oder Trieb des H. Geistes wüßten auf
eisen, und sprechen dem HErrn JESU aus fleischlicher Rach-Be
de wider ihren schwachen Neben-Menschen, um einer jeden lieder
en Sache willen, diesen Psalmen nach, und wollen denselben damit,
sie sagen, zu tod betten. So haben es die unglaubige Juden schon
langen Zeiten her *practiciret*, wie unsere Gottsgelehrten aus ihren
riften erwiesen, wann ihnen einer was zu leyd gethan, so haben
einen neuen Hafen genommen, darein sie was von Senff gethan,
Wasser daran geschüttet, über solchen Hafen haben sie hernach
ag nacheinander den 109. Psalmen gesprochen, und denselben zu
vor des Feindes Thüre ausgegossen, in Meynung, ihm damit das
derben zuzuziehen. So hat man vor Zeiten im Pabstthum einige
nche und Nonnen gedinget, und um Geld darzu erkaufft, die diesen
lmen eine Zeitlang um den Lohn haben betten müssen wider dieje
e, auff welche man hat einen Grollen gehabt. Und von dannen ist
ser abscheuliche Mißbrauch auch in unsere Kirche eingeschlichen, daß
d zur Zeit Leuthe gefunden werden, die ihrem offt nur vermeynten
nd zum Schaden, Tod und Verderben diesen Psalmen ein Jahr und
ag zu sprechen pflegen. Ist aber eine schwere Sünde; dann es ver
ifft sich solchergestalten der Mensch an der Majestät GOttes, und
denselben mit Gewalt zum Nachrichter seiner fleischlichen *Affecten*

machen.

machen. Er mißbraucht den Namen und das Wort des HErrn auff eine aberglaubische Weise nach Art des verfluchten Zauber-Gesindi. Da kein Engel sich unterstehet das Urtheil der Lästerung auch wider den Teufel selbst zu fällen, laut Judä Vers 9. nur weil er darzu keinen Beruff und Befehl vom HErrn empfangen, so ist ein solcher Mensch so frech, und spricht dergleichen so frevler Weise selbst wider das Verbott des grossen GOttes, in liederlichen Dingen, wider seinen Mit-Christen und Neben-Menschen aus. Er übertritt solcher gestalt das Gebott Christi von der Feindes-Liebe, verachtet das Verbott der *Privat*- und Selbst-Rache, handelt wider alle natürliche und weltliche Gesetze, deren keines zuläßt, daß der Mensch in eigener Sache soll sein Richter seyn. Und was bedarff es viel? Ein solcher Mensch macht sich vor GOtt und Menschen eines formlichen Todschlags schuldig, und sehe ich nicht warum ein solcher in weltlichen Gerichten nicht eines *attentirten* Mords beschuldigt, und wegen des gottslästerlichen Mißbrauchs des Worts und Namens GOttes noch härter, als insgemein pflegt zu geschehen, könne angesehen werden mit der Straffe. Es werde aber von den Menschen geandet oder nicht, so wird es doch in GOttes Gericht hoch auffgenommen. Wann nach Jac. 5, 9. derjenige verdammt wird, der wider seinen Nächsten nur seufftzet; was für ein schwereres Urtheil wird der zu gewarten haben, der ihn, so viel an ihm ist, gar zu todt bettet, und Jahr und Tag mit Seufftzen anhält, ihn ins Verderben zu versincken? Welch Christen-Hertz solt nicht vor solchem Mißbrauch einen Greuel haben? Die Welt meynt es zwar zu entschuldigen, man finde es ja in und ausser der Schrifft an heiligen Leuthen, daß sie es auch also gemacht; man könne manchmahlen auf keine andere Weise zu seinem Recht gelangen, noch des Drucks und Verfolgung abkommen; Item, es treffe gleichwohl öffters ein, und müsse also GOtt im Himmel angenehm seyn. Aber diese Ausflüchten machen die Sache noch lange nicht gut. Dann was das erste anbetrifft, so weißt ein Christ wohl daß er nicht auf Exempel, sondern an die Gebotte seines GOttes gewiesen ist. Es haben die Heiligen offt aus sonderbahrem Beruff und unmittelbahrem Trieb des guten Geistes was gethan, das unter die *Facta Heroica* gehöret, und nicht von jedem nachzuthun ist. Zu dem haben unserer heutigen Fluch-Mäuler ihre Gebett nicht die geringste Aehnlichkeit mit jener Heiligen ihren Verwünschungen, dahero diese ihnen nicht zur *Legitimation* dienen können. Daß sie aber zu dem andern sagen: man könne ja sonst auf andere Weise nicht zu seinem Recht gelangen oder seines Feinds loß werden, ist bey den meisten nur ein falsches Vorgeben. Sie mögen ihren weltlich und geistlichen Vorgesetzten nicht das Maul darum vergönnen, und Hülff bey ihnen suchen. Gesetzt aber, es würde ihnen da nicht geholffen, so stünde ihnen ja die Himmels-Thür offen, da sie suchen und anklopffen könnten, aber nicht auff eine unserem GOtt so *despectirliche*, dem Neben-Menschen so verderbliche, und ihnen selbst verdammliche Weise. Führten sie sich stille und gelassen auff, GOTT würde schon zu rechter Zeit zu ihrer Hülffe erscheinen, und sie von ihren Feinden erledigen. Sprich nicht: Ich will Böses vergelten; Harre des HErrn, der wird dir helffen; sagt Salomon Prov. 20, 22. Und abermahlen: So jemands Wege dem HErrn gefallen, so machet er auch seine Feinde mit ihme zufrieden. Prov. 16, 7. An statt des 109. Psalm rath ich einem solchen den 37. und 73. die werden ihn nicht fluchen lassen, sondern lehren Gedult haben. Was endlich den dritten Einwurff anbelangt, als ob GOtt öffters durch Erfüllung solcher Verwünschungen sein Wohlgefallen mercken liesse, [illegible]

s eine grosse Frage: Ob es Exempel gebe, deren die auff solche
ise andere zu todt gebetten? Wie wann ein solcher Mensch ohnedem
e die bestimmte Zeit erreichet gehabt, und wäre also doch gestor-
ohne Würckung und Zuthun eines solchen Fluch-Gebetts? So kan
uch geschehen, daß ein solcher mit Gebett verfolgter Mensch es
a erfähret, sich darauff ängstiget, gegen die bestimmte Zeit in
nckheit verfället, und gar stirbet. Da hats dann wieder nicht das
ten, sondern die Furcht und Angst auf Seiten des Verwünschten
han. Und so es je geschehen solte, daß GOtt es zuliesse, und nehme
en Menschen auff anhaltendes Gebett eines Rachgierigen hinweg,
wol es allerdings ohnmöglich scheinet, weil GOtt die Sünder nicht
öret. Joh. 9. So geschiehet es doch noch lange nicht aus Wohlge-
en an dem frevlen Beginnen eines solchen Fluch-Mauls, sondern
andern heiligen Ursachen, dem unschuldig Verwünschten zum be-
, dem Verwünschenden zur Straffe und immer nagenden Wurm
Bewissen, und andern zur Warnung, sich vor dergleichen unbeson-
em Fluchen und Verwünschen zu hüten und in Acht zu nehmen.

℣. iisdem. Lehr. Es ist wahr, mein andächtiger Leser, daß
ristus und mit ihm viel andere Heiligen sich der Fluch-Gebette und
rwünschungen bedienet haben. Damit du dich nun recht darein fin-
mögest, so nehme folgenden Unterricht an. Christus ist nicht allein
Heyland der Welt verordnet, sondern auch zu einem Richter der
endigen und der Todten. Ihm ist alles Gericht übergeben. Er hat
Macht in seinen Händen, auszutheilen den Fluch und den Seegen;
Seegen über alle Glaubige, den Fluch über alle Unglaubige. Wann
nun diesen deinen Heyland höreſt wider jemand betten, oder ihme
ses verkündigen, so dencke, er thut darinn nicht wider sein Amt.
ll man ihn nicht gelten lassen als einen Heyland, so muß man ihn
h gelten lassen als einen Richter. Verkündiget er den Menschen Tod
Fluch, so glaube du nur kecklich, die Menschen haben es nicht an-
st noch besser haben wollen. Dein Heyland muß indessen dannoch
t behalten in seinen Worten, und rein bleiben, wann ihne schon die
nschen richten und beurtheilen. Du sieheſt also schon hieraus, daß
er 109. wie auch der 69. und andere Psalmen, ingleichem was du
n deinem Heyland für Verwünschungen lieseſt Matth. 23. C. 26, 24.
. 6, 24. C. 10, 13. keinesweges mit seinem Amt, noch mit seiner Liebe
Sanfftmuth streiten. Was aber andere Menschen, auch die Hei-
n selbst anbelangt, so seynd sie freylich nicht dergleichen Richtere,
Christus ist, vielweniger haben sie den Fluch und Seegen, das Le-
und den Tod also in ihren Händen, wie unser Heyland, dahero
marie sie keinem Menschen fluchen, sondern für männiglich betten
len. Das bringt der Befehl GOttes mit sich, der Christlichen Lie-
Natur erforderts, die Feindes-Liebe ist einem jeden insonderheit
f das Gewissen gebunden. Dahero man auch finden wird, daß die
iligen mehr für, als wider die Leuthe gebetten haben. So bald es
er dahin kommt, daß GOtt und der Nächste zugleich nicht können
iebet werden, und ein Theil muß der Liebe ermanglen, so ists bes-
, daß, da es anderst nicht seyn kan, ich lieber des Nächsten Liebe
ffgebe, als die Liebe, die ich GOtt über alles schuldig bin. Das
r der Heiligen in und ausser der Schrifft ihre Regul. So lang die
enschen so beschaffen waren, daß sie dieselbe lieben und für sie bit-
n konnten, ohne GOttes Liebe zu beleydigen und seine Ehre zu ver-
einern, so lang beharrten sie in solcher Liebe und Fürbitt, wann aber

die

die Menschen GOtt und sein Wort verwarffen, die wahre Religion verfolgeten, und seinem Reich so viel an ihnen ist, Abbruch thaten, alsdann ergriffen sie einen andern Weg. Sie sahen fordrist auff die Sache, war diese dem Wort, der Ehre und dem Reich GOttes zuwider, so verdammten sie dieselbige, und baten, daß sie GOTT verkehren möchte. Hernach sahen sie auch auf die Personen, da machten sie einen grossen Unterschied. Warens Leuthe, die aus Unwissenheit oder anderer Menschlicher Schwachheit etwas begunnten, so dem Wort, Reich und Ehre GOttes zuwider war, so blieben sie bey Verdammung der Sache, aber die Person schlossen sie nicht gleich von ihrer Liebe und Fürbitt aus; baten vielmehr um ihre Bekehrung. Hatten sie es aber zu thun mit erbößten, halßstarrigen und unbeweglichen Feinden der Warheit, dann brachen sie in fluchen und verwünschen aus! worbey sie aber diesen Vortheil hatten, daß sie die Geister zu prüfen wußten, daß sie in Verläugnung ihrer eigenen *Affecten* und in Verherrlichung der Ehre GOttes schon gar weit gekommen waren, und daß noch insgemein ein *extra ordinairer* Trieb des H. Geistes darzu kam, aus welchem sie redeten. So konnte dann ihr Fluchen und Verwünschen freylich nicht getadelt werden. Hieher gehören die Flüche Noä, Mosis, Josuä, Samsons, Davids, Elisä, Jeremiä, Petri, ꝛc. das Exempel Alexandri Bischoffs zu Constantinopel, der wider Arium gebetten: Didymi, der wider Julianum gebetten; Lutheri selbsten, der wider die Urhebere des Bauren-Kriegs gebetten; und anderer. Indessen haben sie in ihrer eigenen Sache, und so viel das zeitliche Gut, Ehr, Leib und Leben anbelangte, sich jederzeit der Liebe, Sanfftmuth und Gedult beflissen, und ob sie schon derentwegen angefochten worden, doch niemanden verflucht oder Böses gewünscht, sondern es GOTT heimgestellet, und um ihrer Feinde Erleuchtung, Bekehrung und Sinnes-Aenderung, oder höchstens um ihrer Anschläge Zernichtung gebetten. So finden wir die Heiligen gesinnet; darum sich unser Herz an ihren Fluch-Gebetten nicht zu stossen hat, als die auff jetzt beschriebene Weise dem Wort und Willen GOttes durchaus gemäß wären.

℣. iisdem. **Lehr.** Fragst du, liebe Seele, ob und wie du dann dergleichen Psalmen gebrauchen und nachsprechen, auch sonsten gegen die Feinde betten dürffest; so wisse, was die bereits dem Canoni der Schrifft einverleibte Fluch-Gebett und Psalmen anbelangt, so stehen dieselbe freylich nicht umsonst in der Bibel; wie alles, was zuvor geschrieben ist zur Lehre geschrieben, also auch diese Stücke der Schrifft; du darffst und solt sie also lesen und betrachten, den gerechten Eyfer GOttes wider den Unglauben zu erkennen, in dem Eyfer gegen das Böse gleichfalls zuzunehmen, dich vor denen schweren Sünden desto ernstlicher zu hüten, die dergleichen Flüche nach sich ziehen, und dann endlich dich daraus in allen Verfolgungen, so über die Kirche GOttes ergehen, zu trösten, als der du wohl aus diesem Psalmen lernen kanst, daß den Feinden in die Länge es nicht so ungeandet werde hingehen, sondern allbereits ein schweres Urtheil über sie gesprochen seye, das über sie zu rechter Zeit wird ausgeführet werden. Im nachsprechen und nachbetten aber, da must du, liebe Seele, grosse Behutsamkeit gebrauchen. Insgemein und überhaupt kanst du dergleichen Psalmen täglich sprechen wider die unbewegliche GOttes- und Kirchen-Feinde, doch so, daß du es deinem GOTT anheim gestellet seyn lassest, zu *dicciren*, wer sie eigentlich seyen oder nicht? Und wie fern an ihnen die Flüche hafften und bekleiben sollen oder nicht? Solte sich aber im

sonderheit

derheit ein vom Orientalischen oder Occidentalischen Anti-Christ
rechter Tyrann und offentlicher Feind der Warheit, Religion und
che hervor thun, so hat man nach des seel. *Arndii* wohlgemachtem
erschied zu sehen, was er damit suche: ists ihme nur um unser Zeit-
es zu thun, um unseren Leib, Gut und Ehre, so ists noch nicht
th, daß man dergleichen Fluch-Gebette gegen ihm gebrauche,
dern es kommt einem Glaubigen zu, daß er zwar sein Leib und Le-
, Gut und Ehre, mit Gebett, als einer Mauer aufs beste verwah-
worzu er Psalmen genug, als Schutz-Brieffe des lieben GOttes
den wird, die ihme werden wohl zu statten kommen. Die Rache
er soll er GOtt heimstellen, nicht Böses mit Bösem vergelten, son-
n dargegen seegnen, wie es der liebe Heyland befohlen hat. Math. 5.
cht aber ein solcher Feind Kirchen und Schulen zu zerstöhren, ja
ort und Sacramenten uns zu rauben, und uns um Glauben und
eligkeit zu bringen, da wird ein mehrerer und grösserer Eyfer darzu
ordert; doch wiederum mit Behutsamkeit; Es kommt darauff an,
solcher Feind es wissentlich oder unwissentlich thue; ist das letztere,
oll man aus erbarmender Liebe vielmehr mit Christo am Creutz für,
wider sie betten: Vatter, vergib ihnen, dann sie wissen nicht, was
thun; oder mit Stephano: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht.
un sie es aber wissentlich und gegen alle vorgekehrte sattsame und
egliche *Remonstrationes*, aus bitterem Haß und Feindschafft gegen
s Evangelium, so gehört der Fluch darauff, das ist die Sünde zum
, darfür Johannes niemand rathen will, zu betten. 1. Joh. 5. Dann
ff man ausbrechen: Geuß deine Ungnade über sie, und dein grim-
ger Zorn ergreiffe sie. So geschehe denen, die dem HErrn zuwider
n. Wer den HErrn JEsum nicht lieb hat, der sey *anathema Maha-
motha*; verflucht und verbannt zum Tode. Daher sagt der sel. Arnd,
ben die alte *Concilia* ihre *Anathemata* genommen, und die halßstarrige
ger verflucht. Lutherus sagt: Hier ist kein Gedult noch Seegen,
dern eitel Eyfer, Zorn, Rache und Fluchen. Wann die Gottlosen das
angelium selbst verfolgen, das trifft GOtt und seine Sache an, da
nicht zu seegnen, noch Glück darzu zu wünschen, sonst dörffte auch
mand wider Ketzerey predigen noch schreiben, sintemahlen solches
ht mag zugehen ohne Fluchen, dann wer da wider sie prediget, der
nschet ja, daß sie untergehe. Das heisse ich nun Glaubens-Flüche;
nn ehe der Glaube liesse GOttes Wort untergehen und Ketzerey ste-
, er wünschte ehe, daß alle Creaturen untergiengen. Bißher Luthers
ort. Was aber neue *Imprecationes* und Verwünschungen anbelangt,
sser der Schrifft, dieselbe zu machen, und wider die Feinde zu rich-
, ist gar mißlich. Wider *Privat*-Feinde geht es gar nicht an. Es sey
s Zeitliche so groß als es immer wolle, und wann es auch das Leben
bst wäre, das uns der Feind nehmen wolte, so solt du dich nicht (wilt
anders ein rechter Christ nicht mit dem Maul, sondern in der That
d Warheit seyn) bewegen lassen, deinen Feind zu hassen, vielweniger
verfluchen, sondern der Regul deines Heylands folgen: Liebet eure
inde, thut Guts denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beley-
gen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters im Him-
el. Matth. 5. Da sehe die unbesonnene Welt zu, wie sie mit diesem
nsten Verbott Christi ihr Verfluchen und böses wünschen reimen,
d der Kindschafft GOttes sich darbey getrösten möge. Wären es
er auch schon offentliche Feinde, und zwar der Kirche GOttes selb-
n, so könnt ich doch nicht rathen, weiter zu gehen, als die Schrifft
lässet. Es ist genug, sagt abermahlen unser lieber Arnd, daß GOtt

solche Leuthe in seinem Wort verfluchet, dabey wir es wohl können bewenden lassen. Und ob wir schon die *Exempla* der Heiligen dißfalls vor uns haben, deren jeder seine besondere Flüche nach den Umständen jedesmahliger Noth gebrauchet hat, so haben wir doch oben gehöret, was sie dißfalls für Vortheile gehabt vor tausend andern. Da müßte man sich vor allen Dingen wohl prüfen: Ob man auch mit der Gabe die Geister zu unterscheiden versehen seye? ob man in seiner Seele allbereits die fleischliche *Passionen* habe überwunden, und der Ehre GOttes den Thron und Herrschafft völlig eingeraumet? ob man sich eines sonderbaren und gesicherten Triebs und Geistes-Bewegung rühmen könne? ob ich nun gleich diese Dinge nicht begehre allen unseren Mit-Christen abzusprechen, so muß ich doch sagen, es gehöre mehr darzu, als unser gemeines Christenthum. Unter tausend, sorge ich wohl, werde sichs kaum einer rühmen können. Darum soll man sich ja wohl besinnen, ehe man mit neuen Flüchen und Verwünschungen darein wirfft. Solten aber je die Umstände so beschaffen seyn, daß man um der Ehre GOttes willen nicht schweigen könnte, sondern über die in der Schrifft enthaltene Verwünschungen einem solchen offentlichen Feind der Warheit noch weiter begegnen müßte, so kans ein Christ entweder so einrichten, wie es die Apostel wider Herodem, die Pharisäer und andere Feinde gemacht Act. 4. GOtt bitten, daß er der Feinde Boßheit wolle zuruck halten, ihre Anschläge entdecken und zernichten, Mittel und Wege, ihnen zu begegnen, an Hand geben, und sie zu Schanden werden lassen in ihrem frevlen Gesuch. Oder, wann ja die Personen mit der Boßheit so verknüpfft, daß sie darvon nicht abzubringen wären, es seye dann, daß GOtt durch eine äusserliche Trübsal sie darvon abzulassen nöthigte, so kan ein Christ in dieser guten Absicht, nicht nur der Warheit zum besten, sondern dem Feind der Warheit selbsten zum Heyl, bey GOtt um Zusendung einer dem Willen GOttes heimgestellten Trübsal anhalten, wie David Ps. 83, 17. Da er GOTT bittet wider die Feinde der Sache GOttes: Mache ihr Angesicht voll Schande, daß sie nach deinem Namen fragen müssen, O HERR. Doch soll es anderst nicht, als nur mit der Bedingung geschehen, wann GOtt es in seiner Allwissenheit würde finden, daß es der Sache GOttes und den Feinden würde zum besten beförderlich seyn. Zur Verwahrung aber vor die Sache GOttes und der Kirche gilt es auch noch auffs künfftige Flüche zu setzen. Wann *ex. gr.* eine Christliche Obrigkeit was hauptsächlich gutes, der Kirchen zum besten, verordnet hat; wann ein Lehrer seiner Gemeinde was wichtiges zur Ehre GOttes bezeuget hat; wann Eltern ihren Kindern einen gewaltigen Eindruck des Guten wollen beybringen; wann *Tettirende*, was sie zu Kirchen und Schulen gestifftet, wohl verwahret haben wollen, und setzen flüche darauff, so geschicht das offenbahrlich aus keinem *Privat-affect*, auch wider keine Person insonderheit, sondern um der Ehre GOttes und der Kirchen Bestens willen, zu desto kräfftigerer Verwahrung deß *intendirten* Guten. Dahero es nicht zu verachten, indeme es gemeiniglich von grosser Krafft und Nachdruck ist.

V. 14. 15. Warnung. Wilt du, mein lieber Mensch, deß Judä und seiner Mit-Genossen erschröcklichem Gerichte entfliehen, so mußt du ihnen nicht in ihren Juden-Stücken nachahmen. Siehe, es müssen alle, die ihm in seinem Geitz, Falschheit, Undanck, Grausamkeit und Verfolgung der Warheit folgen, an seiner Sünde und Fluch Theil nehmen; wie er an seiner Eltern und Vor-Eltern ihren Sünden. Ehe wir

wird ohne Zweiffel unter seinen Vor-Eltern manchen gehabt haben, der auch geitzig, falsch, undanckbar, neidisch und ein Feind der Wahrheit gewesen, es ist ihm aber aus Langmuth und Gedult nachgesehen, und wenigstens nicht auf so *eclatante* Weise gestraffet worden. Nun es aber Judas auch so macht, so wird damit das Maaß erfullt, und in ihme gleichsam alle seiner Vor-Eltern Sünden auf einmahl reg und reiff zur Straffe. Er und sein Anhang müssens tragen und entgelten zu unaussprechlicher Vermehrung ihres Gerichts. Jetzt dencke, lieber Mensch, wie viel seynd, seit deme Judas ist an seinen Ort gegangen, geitzig, Treuloß und der Wahrheit feind gewesen, trittst du nun in ihre Fußstapffen, so kan das, was an ihnen in der Welt ist ungerochen geblieben, gar leichtlich auf dich fallen, und du mustst auf einmahl büssen. Ja wann auch unter deinen Eltern und Vor-Eltern, das doch schwehr zu glauben ist, dergleichen keine wären zu finden gewesen, genug, daß andere vor dir einen Sinn und Werck mit dir geführet und getrieben haben. Es gehet hier nicht sowohlen nach der *Cognatione corporali* als *spirituali*, nicht nachdeme dir die vorhergehende Sünder nach dem Geblüt, sondern nach dem Sinn und Gemüth verwandt gewesen seyn. O dencke, lieber Mensch, du hast genug an deiner eignen Last zu tragen, wie wann noch anderer längst-gehäuffte Sünden-Lasten mit darzu kommen? Du siehest um deiner eignen Sünden willen so viel Zorn und Fluch, Gericht und Straffen vor, wie wann du erst noch anderer Sünden mit entgelten müßtest? Darum hüte dich um so viel desto sorgfältiger vor aller Gemeinschafft mit den Sündern im Bösen. Bey jeder groben Sünde trittst du sonst in eine grosse Zunfft ein, deren Sünd und Straffen du leichtlich könntest in deiner Persohn entgelten müssen, wo du nicht den Fuß beyzeit durch wahre Busse zuruck ziehest. Es geht fast wie bey Obrigkeiten in der Welt, die sehen denen Ubelthätern manchmahl lange zu, sie schonen, und straffen ihr Verbrechen nicht, oder wenigstens nicht gnugsam und nach Verdiensten; endlich weil die Sünde gar zu sehr über Hand nimmt, und kommen etliche, die es darinnen gar zu grob machen, so nimmt man die beym Kopff, und gibt es ihnen auf einmahl desto schärffer und empfindlicher heim. Wer wolte sagen, daß das was ungerechtes seye? Vielweniger ists Ungerechtigkeit bey GOtt. Vor dessen Eyfer förchte dich.

v. 16. Warnung. Ach wie ists doch so richtig wahr, was Jacobus sagt: Es wird ein unbarmhertziges Gericht ergehen über den, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Jac. 2, 13. Das offenbahrte sich wohl redlich an Juda, und an seinem Anhang. Dann warum ist doch über Judam und das gantze Juden-Volck ein solcher schwehrer Fluch gekommen, der sie noch biß auf diesen Tag drücket? Darum, sagt der Psalm, daß sie so gar keine Barmhertzigkeit hatten vor unseren unschuldigen Heyland. Wer ihnen hierinn folget, der rüste sich nur immerhin zu einem unbarmhertzigen Gerichte, das auch wird über ihn ergehen, es stehe kurtz oder lang an. Einmahl das bringt die Göttliche Gerechtigkeit mit sich, daß sie gern Gleiches mit Gleichem vergilt. Was der Mensch säet, das soll er auch ernden. Mit welcher Maß wir andern messen, darmit muß uns zu seiner Zeit auch wieder gemessen werden. Allein daher kommt eben alle Härtigkeit, Unbarmhertzigkeit und Boßheit der Menschen, daß sie in ihren Dingen nicht dencken auf das genaue Maß, damit GOtt wieder mißt. Man schüttet auf den armen Nechsten seinen Grimm, seine Tyranney und allen

Frevel aus, und muß ihn hernach doch allen eben so starck, ja doppelt wieder von andern leiden. Der reiche Mann war so unbarmhertzig, daß er den Lazarum in seiner Armuth und Kranckheit ohne Erquickung und Labsal vor seiner Thüre ligen ließ, aber als er hernach in der Qual war, so wurde es ihm nicht so gut, daß er nur ein Tröpflein Wassers bekommen und seine Zunge damit kühlen konte. Das Gericht über Babel lautet also: Vergeltet ihnen wie sie euch vergolten haben, und verdoppelt ihr zweyfach nach ihren Wercken: In den Kelch, den sie eingeschencket hat, schencket ihr zweyfach ein. Also kommt alles wieder zu Hauß und zu Hof, was man andern anthut. O dencke, Seele, wann GOtt mit dir ohne alle Barmhertzigkeit verfahren thäte, wo würdest du bleiben? Darum hüte dich vor aller Unbarmhertzigkeit, damit du auch Barmhertzigkeit erlangest, besonders an dem Tage, da sie dir wird am meisten nöthig seyn. Sey hingegen von nun an desto barmhertziger gegen deinem Neben-Menschen, so wird dir auch von GOtt Barmhertzigkeit wiederfahren. Seelig seynd die Barmhertzigen, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen, spricht Christus, Matth. 5.

v. 17-20. Lehr und Warnung. Jeder Mensch trägt seinen selbsteigenen Seegen durch den Glauben und Tugend in seinem Hertzen, auch seinen selbst-eigenen Fluch durch Unglauben und Untugend. Wir sehen hier, daß dem Juda und seinem Anhang widerfahren und begegnet seye, was er in seinem Hertzen hegte, weil er den Fluch im Hertzen trug, so kam er ihme auch, dann GOttes Gerechtigkeit richtet den Menschen nach seinem Hertzen. So lange der Mensch in Unglauben und Boßheit beharret, so lange steht er im Teufel, dem Verfluchten, wie kan ein Seegen bey ihm seyn. Hielte sich aber der Mensch im Glauben an Christum, und folgte ihm, so trüg er den Seegen im Hertzen, und nach demselben wiederführe ihm gewißlich auch der Seegen. So hüte sich dann ein jeder Christen-Mensch für Unglauben und Gottlosigkeit, sonst ists nicht anderst, als wolte er den Fluch haben, und wolte des Seegens nicht; der muß dann freylich ferne von ihm bleiben, hingegen zieht er den Fluch an als ein Kleid, der umgibt ihn nicht nur von aussen, sondern geht ihm auch wie Wasser in sein Inwendiges, ja wie ein Oel durch Marck und Bein. Und der läßt sich hernach viel weniger abschütteln als ein fest geschlossen Kleid oder wohlgespannter Gürtel. Es kostet grosse Müh und manchen herben Kampff der Busse, Glaubens und Gebetts, biß man kan seiner wieder loß werden. Dem hundersten wirds nicht so gut. Insonderheit laßt uns ja hüten, daß wir niemahlen unsern HErrn JEsum verwerffen, und also in die Fußstapffen der Juden tretten. Denn das ists eigentlich, was den Fluch gebiehret, und uns des Seegens beraubet, weil Christus nur allein den Seegen geben, und den Fluch wenden muß. Da sage man mir nicht: Ey wer wolte so gottloß seyn, und Christum verwerffen? Man muß wissen, daß Christus nicht alleine mit dem Munde verworffen und verläugnet wird, sondern auch mit gottlosem und unchristlichem Leben. Sie sagen wohl, spricht Paulus sie erkennen GOtt, aber mit den Wercken verläugnen sie ihn. O das ist allgenug! ob du um Unglaubens oder Gottlosigkeit des Lebens halber verflucht werdest, ist eines so schröcklich als das andere. Drum hüte dich vor beeden, damit du dem zeitlich und ewigen Fluch entrinnen mögest.

v. 21. Trost. Wer hätte meynen sollen, daß dem HErrn JEsu noch was solte übrig geblieben seyn, zur Zeit seines Leydens und

blutiges

utiger Verfolgung, dessen er sich hätte trösten mögen, und siehe er
gt doch: HErr deine Gnade ist mein Trost. Er hatte also dannoch
osts genug, aber gewiß nicht an der Welt, dann da schien es, alle
enschen, ja alle Creaturen haben sich auffgemacht wider ihn zu strei-
; sondern an seinem himmlischen Vatter, daß der so vätterlich und
u und wahrhafftig, so liebreich und barmhertzig gegen ihme gesin-
t ward, das war sein Trost in allem Creutz und Widerwärtigkeit.
Ottes Gnade hört ja freylich auch im Creutz nicht auf. Die bleibt
nem Glaubigen, wann alles vergehet. Es können wohl Berge wei-
en, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,
d der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein
rbarmer. Was wilt du dann verzagen, liebe Seele, wann dir schon
der Welt so wenig Trost ist übrig gelassen: Hast du dann nicht noch
nen GOtt im Himmel, der seine Gnade dir noch nicht entzogen hat:
er rufft dir in das Hertz hinein: Laß dir an meiner Gnade genügen.
o seye dann nun wieder zufrieden, meine Seele, dann der HErr dein
Ott thut dir ja noch immer guts. Seine Gnade muß dein und mein
iger Trost seyn. Dieses Vertrauen auf die Gnade und den Trost
Ottes der allein das höchste Gut, vollkommen und unbeweglich ist, ist
s beste noch mitten in allen Trübsalen, und dasjenige, welches der
elen allein noch Versicherung und Vernügung gibt. Wer dieses
t, der ist schon halb in dem Paradiß. Er stehet fest, gehet sicher,
d läßt sich von keiner Noth umwerffen, so groß sie auch seyn mag.
Ott ist eines solchen Menschen seine Sonne, die ihn erleuchtet, er-
rmet, lebendig machet und kein gutes manglen läßt. Er gibt ihm sei-
n himmlischen Göttlichen Trost zu schmecken noch in diesem Leben,
daß Leib und Seele davon erquickt wird, und endlich wischt er
e Thränen von den Augen ab in der seeligen Ewigkeit. HErr Je-
oth, seelig ist der Mensch, der sich auf dich verläßt.

V. 22-25. Warnung. Siehe, andächtiger Leser, deß HErrn
risti Leben ist in dieser Welt fast nichts als lauter Armuth, Schmer-
n, Elend und Verachtung gewesen, solteſt du es dann dir besser
unschen, oder dich wenigstens darüber beschwehren, wan du must
va seines Lebens oder vielmehr Leydens auch was über dich ergehen
ssen: Gedencke doch, was bist du gegen seiner allerhöchsten und hei-
sten Persohn: Er klagt: ich bin arm. Und du wilt immer Reich-
um haben. Er klagt: ich bin elend; und du wilt immer herrlich
n. Er klagt; mein Hertz ist zuschlagen in mir; und du wilt im-
r lustig und guter Dinge seyn. Er klagt: er sey wie ein Schat-
n, der doch nichts ist, und du wilt immer mehr und angesehener
n. Er klaget: Er sey verjaget und vertrieben wie eine Heuschre-
und du wilt hier deinen ewigen Sitz haben. Er klaget: Seine Knie
en schwach und sein Fleisch mager; du wilt nur immer deinen Balg
ätter machen, und deinen Leib den elenden Madensack mästen und
ter machen. Er klaget über Spott und Verachtung; und du wilt
mer in Ehren schweben. Ach erkenne, wie du noch so weit entfer-
t seyest von dem Leben deines JEsu. Darum entschlage dich je mehr
d mehr der Welt und ihres Wesens; und wann du dann darüber mit
inem JEsu Armuth und Elend, Angst und Schmertzen, Verachtung
d Verfolgung erdulden must, so gedencke bey dir selbst: Meinem
Esu ists auch so ergangen. Er hat deß Dings noch vielmehr ausgestan-
n und erlitten, als mir bißher ist zugeflossen: Er hat dergleichen
chts, ich aber tausendmahl ärgers verdienet. So will ich dann zu-
frieden

frieden seyn, mein Creutz auf mich nehmen, und meinem JEsu nachfolgen. Ich versichre dich, liebe Seele, je mehr du dem Leben Jesu nachsinnest, je weniger wirst du aus allem deinem Leyden machen. Ja lege nur deine Schmertzen, Armuth und Verachtung und Verspottung recht hinein in die Liebes-Flammen der Paßion und Leydens Jesu, so wird es alles darinnen, wie in einem Feuer, bald verzehret werden, sind Worte deß seel. Arnds.

v. 26-29. Trost. O glaube, liebe Seele, welchen GOtt segnen will, wider den hafftet kein Fluch. Das war deines Heylands Trost und Hoffnung, je mehr ihn seine Feinde verfluchten und verlästerten, je mehr getröstete er sich deß Göttlichen Seegens; Und je mehr die Menschen sich ihm widersetzten, je mehr hofft er, daß sie an ihm würden zu Schanden werden. Wann dorten Balak den Bileam beld da bald dorthin an einen Ort führet, Israel zu fluchen, so kan er doch nicht, wann er ihm auch sein gantzes Hauß mit Gold und Silber anerbietet, sondern es bleibt dabey: Wie solte ich fluchen, dem GOtt nicht fluchet? Wie solte ich schelten, den der HErr nicht schilt? muß ich nicht das halten und reden, was mir der HErr in den Mund gibt? So lasse dann auch du dichs nimmermehr irren noch anfechten, was deine unbefugte Feinde wider dich beginnen. Es kommt nicht auf das an, was sie wollen, sondern auf das, was GOtt will. Nun will er aber die, so ihne fürchten, seegnen. So müssen sie dann gesegnet bleiben, die Welt mag unterdessen fluchen und toben, wie sie will. Alle Flüche, die deine Feinde ausstossen, und über dich zu bringen begehren, werden nicht anderst seyn, als Pfeile die wider eine eiserne Mauer oder wider einen Felsen abgeschossen werden, und zerbrechen, oder wenigstens stumpff werden und ihre Krafft verliehren: Wer den HERRN fürchtet, sagt Syrach, dem wird es wohl gehen in seiner letzten Noth, und wird endlich den Seegen behalten. Syr. 1. Ja fluche nur die Welt, es wär ihr rathsamer, sie seegnete die Frommen. Dann GOtt hat verheissen: er wolle seegnen, die einen Glaubigen seegnen, hingegen auch verfluchen die, so einem solchen frommen Hertzen fluchen. Die Welt verfluchet also nur sich selbst, und thut sich selbst den grösten Schaden. Das wirst du noch mit Freuden sehen, wie all ihr Fluchen dir an deinem Seegen, und all ihr Toben dir an deinem Heyl nicht den geringsten Schaden bringen können.

v. 30. 31. Trost. Kan auch was tröstlichers dir, du bedrängte Seele, an dein Hertze kommen, als wann du deinen Heyland bezeugen: GOtt stehe dem Armen zur rechten. Du seufftzest oft: du habest niemand, der sich dein begehre anzunehmen. Hier hörst du, wen du zum Beystand haben solt. Dein Heyland sagt ja nicht, daß GOtt den Gewaltigen, den Herrlichen, den Hohen und den Jedermann dieser Welt zur Rechten stehe, nein, sondern dem Armen, der vor den Augen der Welt wie ein verachtes Döchtlein ist, dem steht er bey, und ruffet ihm so offt in sein bekümmertes Hertz hinein: fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob; dann ich bin bey dir, weiche nicht, dann ich bin dein GOtt, ich stärcke dich, ich helffe dir auch, und erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. GOtt hält diese Weise, daß er dem schwächern Theil beysteht, der sonst niemand hat, hingegen aber diejenige, so sich auf ihre eigene Stärcke verlassen, ihre Sach vor sich selber ausmachen lasset. Allein da wird der schwächste Theil der stärckste, und heißt es alsdann: So die Böse meine Widersacher und Feinde an mich wollen mein Fleisch zu fressen, müs-

sen

sie anlauffen und fallen. Solts gleich die Welt mit ihrer Boßheit weit bringen, daß du um deiner Frömmigkeit, Redlichkeit und ahrheit willen vor Menschlichen Gerichten solteſt angeklaget und urtheilet werden, so dörffſt du darum nicht verzagen. *Cum damnaà mundo, absolvimur à Deo.* Verdammt uns die Welt, so werden doch vor GOtt loß gesprochen. Ja er steht uns selbst als unser vocat zur Rechten, und hilfft uns unsere Sach auffs beste verfechten. rauff trotze du glaubiges Hertz: Ist GOtt für mich, so trette gleich es wider mich.

Gebet.

)Eiliger und gerechter GOTT, was haſt du mich für schwere und erschröckliche Flüche aus dem Munde deines Sohns, deß Richters alWelt, anhören lassen? Was seynd es nicht für harte Donner-Schläwomit du deine und deiner Kirchen Feinde haſt bedrohen lassen? ann ich daran gedencke, so zittert mir das Hertz davon in meinem Lei, und das noch mehr, wann ich die noch erschröcklichere Erfüllung solr Flüche an Juda und dem gantzen Judenthum erwege. Ach HERR! e biſt du so gerecht, wie straffeſt du die Sünden-Knecht! Wer solte sich ht förchten für solcher deiner strengen Gerechtigkeit? Wer wolte nicht chrecken, wann du dergleichen Urtheil hören lasseſt? Ach mein GOtt, e hertzlich möchte ich doch wünschen, daß niemahlen keine Spur von ß alten Judenthums Unglauben, Falschheit, Undanck, Geitz und Feindligkeit mir wäre an mein Hertz gekommen, wie würde ich nunmehro getrost und freudig seyn? Aber ach, ich bin ja nicht frey von allen soln Sünden, und mein Gewissen überzeuget mich, daß ich mit meines EU alten Feinden zum öfftern seine Liebe mit Widerspenstigkeit, und ne unermeßliche Gutthaten mit Undanck und Ungehorsam vergolten be. Darum ist mein Hertz erschlagen in mir. Ich förchte mich vor inem Zorn, der so gar unerträglich ist, und entsetze mich ob denen Flün, die du auff solche Sünden gesetzet haſt. Doch deine Gnade ist ein Trost, O Vatter der Barmhertzigkeit, und deines Sohnes, mei Heylands, bitters Leyden und Sterben ist meine einige Hoffnung, r hat den Fluch ja auch für mich erduldet, und mir denselben in See verwandelt. Um seinetwillen bitt ich dich, O du getreuer GOTT, wollest mich nicht übergeben in die Gewalt deß bösen Feindes, noch ne Anklagen wider mich vor deinem Richter-Stuhl Platz finden lassen. erschmähe doch um meines Heylands Fürbitte willen mein armes Get nicht, und laß mich weder an meinem Ampt noch an meinem Hause entgelten, was ich bißhero wider dich gesündiget habe. Gebeut dem egen über mir, daß er mir und den Meinigen zu gut komme, den luch hingegen und Gericht der Sünder laß ewig ferne von mir seyn. ch gelobe dir, du heiliger und gerechter GOtt, von nun an alle Treue d Gehorsam; bin ich dir mein Lebtag in irgend was zuwider gewesen, soll von nun an meines Hertzens-Freude dieses seyn, daß ich mich an ich halte, und auf dich meine Zuversicht setze. Hab ich in meinem antzen Leben was unterlassen in der Liebe und Barmhertzigkeit an dei-

nen Kindern und Gliedmassen, so will ich es inskünfftige mit deines Sohnes Hülffe suchen zu verbessern. Ach stehe mir nur bey, HErr mein GOtt, hilff mir nach deiner Guade. Muß ich darüber schon auch dieser Welt ihren Haß und Undanck innen werden, so soll mich deines lieben Sohnes sein so theures Fürbild trösten. Nur daß du mein GOtt mich seyst, wann jene mir will fluchen, nur daß du mich deiner Liebe würdigst, wann jene mich läßt ihren Haß empfinden. So will ich als dein Kind mich ewig deiner Güte freuen, ja hier und dorten ewig rühmen, daß dein Hertz treue sey, Amen.

Der CX. Psalm.

Innhalt.

Eine herrliche Weissagung von Christi Person, Amt und Ständen.

Abtheilung.

I. Wird beschrieben Christi Person; wie sie bestehet aus zwey Naturen.
1. Der Göttlichen: HERR.
2. Der Menschlichen; wie solche in die Majestät der Göttlichen aufgenommen worden. Wobey zu mercken:
   a. Wer diese Verordnung gemacht? Der Vatter.
   b. Wie sie geschehen? Der HERR sprach.
   c. In was sie bestanden? Sitzen zur Rechten.
   d. Wer so eingesetzt worden? Davids Sohn und zugleich HErr.
   e. Die gantze Folge davon: Uberwindung der Feinde. vers. 2.

II. Sein Prophetisches Amt; und wird hier angezeigt:
1. Das Wort, verglichen mit einem Scepter.
2. Dessen Anfang und Ursprung; Woher? Zion.
3. Dessen Krafft und Macht an Freund und Feinden. vers. 2.
4. Den Erfolg davon; als nemlich: Samlung des Volcks Gottes, welches beschrieben wird:
   A. Als groß; Ein Volck, wie der Thau.
   B. Sein GOttes-Dienst; Opffer, die sind N. willig.
      J. heilig. v. 3.

III. Sein Hohenpriesterliches Amt;
Hie kommt vor:
A. Die Einsetzung woher? Von GOTT.
B. Krafft seines Schwuhrs.
C. Wie lang es währen solle?
D. Nach was für einer Ordnung? vers. 4.

IV. Sein Königliches Amt; Hält in sich:
a. Seinen Zorn wider alle, die sich ihm widersetzen. vers. 5.
b. Seine Gerichte, die er ausüben wird.
c. Seine unterschiedliche Schlachten.
d. Die Zerstöhrung des Haupt-Feinds. vers. 6.

V. Seine beyde Stände; N. Der Stand der Erniedrigung.
J. Der Stand der Erhöhung. v. 7.

1. Ein Psalm Davids. (a)

DEr HErr sprach (b) zu meinem HErrn:
(c) Setze dich zu meiner Rechten, (d) biß

(a) Damit die Juden die Krafft dieses Psalmen zernichten, und ihn den Christen gleichsam aus den Händen reissen, übersetzen sie es lieber: Ein lm für den David, als ob er von einem andern, als von David gemachet e. Allein, wann es gleich also müßte gegeben werden, so wäre eben diß die eynung, daß dieser Psalm dem David von dem H. Geist eingegeben worden. ie dann Christus und die Apostel ihne dem David ausdruckenlich zuschreiben. atth. 22, 43. 45. Marc. 12, 36. Luc. 20, 42. 44. Actor. 2, 34 Wir bleiben nnach gar gerne bey Lutheri Ubersetzung: Ein Psalm Davids. Dann so wers auch andere Psalmen überschrieben, die un*disputir*lich Davids seyn.

(b) Man muß sich hier den David vorstellen, als im Geist entzuckt, wie ers rhafftig damahls war, nach Christi eigenem Zeugnuß. Matth. 22, 42. Da e und hörete er zugleich den wichtigen Handel des himmlischen Vatters mit nem Sohn, und fangt nun an denselben zu beschreiben. Er nennet *Jehova*, rdurch den himmlischen Vatter verstehend; dem schreibet er ein Sprechen zu. r HERR sprach. Ist sonsten nach dem Gr. T. die gewohnliche Formul der ropheten, als ob sie sich damit vor Engel und Menschen *legitimiren* und sagen lten: Diß ist das warhafftige Wort des wahren und lebendigen GOttes. as aber David durch diß Sprechen meyne, ob es von einem vergangenen, oder enwärtigen oder noch künfftigen Sprechen zu verstehen seye, ist bey den ttsgelehrten nicht so klar. Mich dunckt am besten zu seyn, man sage: der H. ist habe dazumahlen das *Cabinet* des grossen GOttes dem Königlichen Pro- eten dergestalten weit eröffnet, daß er sehen und hören können, was GOTT t seinem Sohn von Ewigkeit her vor eine Abrede genommen, wie er solche ommene Abrede von Anbeginn der Welt zum öfftern durch seine Propheten offenbahret, und wie er dieselbe in der Fülle der Zeit nochmahl durch *reale* füllung wiederholen, und seinen Rath vollkommen ausführen werde.

(c) Zehenmahl wird dieses in der Schrifft von Christo ausgeleget, daß also n Zweiffel waltet, David verstehe hier den Messiam, als der allein kan Das s HERR genennet werden; keinen Menschen konnte er nicht meynen, sinnahlen er als ein Monarch sonst keinen Herrn auf Erden über sich erkannte. in Engel kan es auch nicht seyn: dann dem widerspricht Paulus, Hebr. 1. muß demnach nur eine Person in der Gottheit verstehen, die zwar vom tter unterschieden, doch zugleich wahrer GOTT ist; Davids HERR, und ar schon dazumahl, ehe und dann er noch als Mensch gebohren ward. Das ort, so in dem Grund-Text steht, heißt nicht einen gemeinen, sondern ei- n solchen Herrn, auff welchem als auff einer *Basi* oder Grund-Veste vieles, alles beruhet und liget. Schickt sich auff Christum, von welchem Ebr. 1, 10. euget wird, daß er alles trage und erhalte mit seinem kräfftigen Wort.

(d) Die Rechte GOttes bedeutet hier nichts Leibliches noch räumliches, nn das schickt sich nicht vor GOTT, der ja ein Geist ist; sondern es wird rdurch verstanden GOttes unendliche Macht und Krafft, Majestät, Ehre d Herrschafft über alle Creaturen. *conf.* Matth. 26, 64. Hebr. 2, 3. Daß n der Prophet den himmlischen Vatter höret zu dem Messia sagen: Setze h zu meiner Rechten, ist so viel, als: habe mit mir gleiche Gewalt im Himl und auf Erden, und das nicht nur als ein wahrer GOTT, sondern auch wahrer Mensch; herrsche mit mir allgewaltig und allgegenwärtig, auch nach iner menschlichen Natur über alle Creaturen. Wie dann Paulus ausdrulich das Sitzen durch Herrschen erklaret 1. Cor. 15, 25. Diß solte zwar gleich gehen von dem ersten *Moment* seiner Empfängnuß und darmit verknüpffter ereinigung beeder Naturen, solte aber unter Knechts-Gestalt eine Zeitlang

fortgeführet werden, biß es endlich nach vollbrachtem Werck der Erlösung Staffel-weiß sich offenbahren würde auff eine Majestätische und *glorio*se Weise mit seiner Auffersteh̃ung und Himmelfahrt.

biß (e) ich deine Feinde (f) zum Schemel deiner Füsse (g) lege. (h)

II. 2. Der HERR (i) wird das Scepter deines Reichs (K) senden aus Zion.

(e) Ziehlet hier nicht auff eine Endigung der Herrschafft, dann die solt immerfort währen, Mich. 4, 7. 2. Sam. 7, 13. Ps. 45, 7. Dan. 4, 31. 7, 14. sondern nur auff eine Veränderung der Art und Weise zu herrschen. Das Sinnl. Reich wird wohl aufhören, aber nicht das Freud- und Friedens-Reich. Es wird wohl eine Auffhebung der entgegen gesetzten Herrschafften, aber nicht zu dessen Endigung, sondern zu dessen Verbesserung. Und so ist die Stelle 1. Cor. 15, 24. 25. wider die Socinianer anzusehen.

(f) Dardurch werden insgemein alle diejenige verstanden, die sich mit einem verbitterten Haß und Anstreckung ihrer List und Macht dem HErrn Christo und seinem Reich widersetzen, und theilen sich in geist- und leibliche, sichtbahre und unsichtbare Feinde. Die unsichtbare und geistliche sind der Teuffel. JEsu Erb- und Ertz-Feind, darzu auch der Tod und die Sünde gehören. Gen. 3, 15. Joh. 14, 30. Ap 12, 7. Heb. 2, 14. 1. Cor. 15, 26. 54. Der sichtbaren und leiblichen sind wiederum viel und mancherley; Tyrannen und offentliche Verfolger, Weltweise, Spötter und Epicurer, Ketzer und Rotten-Geister, Heuchler und Werckheilige, insgemein alle Gottlose, so lange sie in ihren Sünden beharren.

(g) Ist nach dem Gebrauch der Morgenländer geredet, welche ihre überwundene Feinde an statt eines Fußschemels zu gebrauchen pflegten. Siehe davon Jos. 10, 24. Judic. 1, 7. So machte es auch der Persische *Saporès* dem gefangenen Kayser *Valeriano*, und der Tartarische *Tamerlan* dem Türckischen *Bajazeth*. Eine solche schimpffliche Unterwerffung solten die Feinde Christi zu gewarten haben; wie es dann GOTT in der That erwiesen hat zu allen Zeiten und also auch fortfahren wird biß an den lieben Jüngsten Tag, da sich gar keiner wird wider ihne und seine Auserwählten mucken dörffen.

(h) Hier muß man Christum nicht ausschliessen von diesem niederlegen; er selbsten kan ihm alle Dinge unterthänig machen. Phil. 3, 21. Sondern der Vatter redet so nach Art der Göttlichen Haußhaltung; anzudeuten 1.) daß er dem Sohn auff sein Erfordern das Urtheil und Gewalt über die Feinde zu rechter Zeit einraumen wolle. Ps. 2, 8. 9. 2.) Daß er ihn in Außführung seines Kampffs nicht alleine lassen, sondern in und mit ihm würcken wolle. Joh. 4, 19. 3.) Daß er als Richter vor aller Welt den Sieg Christi offenbahren und bezeugen wolle, daß auch in seinen Augen die Feinde durch Christum wahrhafftig überwunden, und also die Erlösung der Menschen geschehen, auch selbst vor ihme gültig seye.

(i) Dardurch verstehen einige Christum selbst, aber der wird hier angeredet. Andere legen es von dem H. Geist aus, insonderheit die Weimarische. Nun kan freylich die Anrichtung des Reichs Christi durchs Wort des Evangelii allen dreyen Personen der Gottheit zugeschrieben werden, doch ist es dem *Context* gemässer, man verstehe hier die erste Person, und sage, daß hier der Prophet rühme von dem, was der Vatter durch Christum, als Propheten werde ausrichten.

(K) Christi Reichs-Scepter, oder Regiments- und Machts-Stab, wie es eigentlich nach dem Grund-Text lauten möchte, ist nichts anders als die Art und Manier, die Christus braucht, zu regieren. Da gehts nun freylich nicht weltlicher Weise daher mit Schwerdt und Zwang, sondern auff eine leibliche, doch kräfftige Art, nemlich durch die Predigt des Evangelii, welches darum heisset

n, (l) herrsche unter deinen Fein-
. (m)

. Nach deinem Sieg wird dir dein Volck
iglich opffern im heiligen Schmuck; (n)
e Kinder werden dir gebohren, wie der
au aus der Morgenrothe. (o)

III. 4.

heisset eine Krafft GOttes seelig zu machen, die so daran glauben. Rom. 1. v. 16.

(l) Zion war einer von den drey Bergen, darauff Jerusalem gebauet war, das dahero mit Zion offt einerley bedeutet. Und von dannen die Predigt des Evangelii, als Christi Regierungs-Art, ihren Anfang nehi, wie zuvor gesagt worden durch Esa. 2, 3. Mich. 4, 2. Darauff auch Chriselbsten gezielet Luc 24, 27. Diese Predigt des Evangelii aber solte nicht Privat-Beginnen und fleischlichem Rath der Menschen ihren Anfang nehi, sondern von dem Senden des Vatters. Der mußte nicht nur den Köselbsten senden, sondern auch den Heil. Geist, der Anfangs die Apostel, gehends derselben Amts-Nachfolger solte tüchtig machen, das Evangen in der Welt auszubreiten. Das hieß dann den Scepter des Reichs Chrius Zion gesendet.

m) Gr. T. Herrsche mitten unter deinen Feinden; Das ist: Obnerachtet mit Feinden von aussen und von innen, nicht nur von Un- und Falsch-Glaun, die ausser der Kirche stehen, sondern auch von Gottlosen und Heuchinner der Kirche gleichsam als mit einem Ring umschlossen bist, so führe och deine Herrschafft fort, und zeige deine Macht, daß sie erfahren, ihr en wider das Evangelium sey vergebenlich; zeige es an deinen Feinden eder durch ihre Bekehrung oder Stürtzung; an deinen Freunden aber ch ihre Erhaltung, Vermehrung und Stärckung. Hiermit *gratuliret* chsam der Prophet dem HErrn Messiä, auff die vorhergehende Sendung es Macht-Stabs, ihne zu ermuntern, sich dessen nur weidlich gegen alle e Feinde zu gebrauchen.

n) Vormahls hatte es Lutherus nach dem Hebräischen Buchstaben gege: Deine Völcker sollen seyn die Freywilligen an dem Tage deiner Krafft in iger Zierde. Ist aber nicht so gut teutsch, als ers hernach gegeben. Im hergehenden Vers hatte der Prophet gezeiget, wie der vielen Feinde ungeet das Evangelium doch seinen Fortgang und Christus ein Volck haben de, das ihm dienet. Nun beschreibt er dieses Volck nach seiner *Qualität* und antität. Es werde nicht nur ein heiliges sondern auch ein grosses Volck seyn. heiliges Volck. Dann an dem Tage der Krafft Christi, das ist, von der Zeit , da Christus seine Krafft in Uberwindung der Feinde erwiesen und geoffenret, mithin zur Zeit des Neuen Testaments, werde er ein Volck haben von willigem Opffer. Dann so wird das Wort auch anderstwo gebrauchet, os 4, 5. 2. Chron. 31, 14. Ein Volck von freywilligem Opffer aber sind dieige, welche Christum und sein Evangelium gerne annehmen, demselbigen ch williglich und mit Freuden gehorchen und folgen, nicht weniger um seinet llen alles gedultig leyden und gerne sterben, alles in Krafft des freudigen istes, der deßwegen ein Geist der Willigkeit heißt; siehe oben Ps. 51, 14. Diß lck, sagt David, werde Christo dienen im heiligen Schmuck, oder in den rrathen der Heiligkeit; wordurch verstanden werden theils die Kleider des ils, davon Esa. 61, 6 10. theils die geistliche Waffen, davon Ephes. 6, 10. d folg. zu lesen; beede bedeuten nichts anders als die mancherley Christli-Tugenden und Ubungen der wahren Gottseeligkeit.

(o) Ist sehr schwer zu dollmetschen; wie dann die Psalmen, weil sie auff e Poetische Art und also Vers-Weise verfasset, mithin wenig Wort offt viel in sich begreiffen, vor andern Büchern offt schwehrer zu verstehen sind.

Nun

Nur dieses mercken wir billich voran, daß die alte Lateinische *Vulgata* es mit den *LXX.* Griechischen Dollmetschern gantz anderst giebet, wann es da sonderlich heisset: Aus dem Morgenstern, aus der Mutter habe ich dich gebohren; Daher insgemein die Vätter, deren wenige der Hebräischen Grund-Sprach mächtig gewesen, (denen man auch im Pabstthum folget, wo man sich an die Lateinische Übersetzung verbunden hat,) dieses verstehen von der ewigen Geburt des Sohns GOttes, nemlich der Vatter habe den Sohn aus seiner Mutter, das ist, aus seinem Wesen, gezeuget, und solches noch vor dem Morgenstern, das ist, vor Erschaffung der Welt; allein diese Erklärung kommt sehr gezwungen heraus. Unter allen gefället mir des *Sam. Bohlii* seine Übersetzung am besten, kommt auch des Lutheri am nächsten: Du, O Messias, wirst mehr Christen zu kindern haben, als die Morgenröthe Thau-Tropffen hat. Welches der Engelländer *Boys* ferner erkläret: Durch die Predigt deines Worts, wirst du dir nicht nur ein frommes, sondern auch grosses Volck zuwegen bringen, dessen Wachsthum so reichlich und wunderbahr seyn wird, als die Zeugung der Thau-Tropffen aus der Morgenröthe. Dann gleich wie der Thau, der heimlich in grosser Menge vom Himmel fället, die gantze Erde bedecket und erfrischet: Eben so ist auch dein Wort, welches wie der Thau trieffet, und wie die Tropffen auff das Kraut, der unvergängliche Saame, daraus eine unzehliche Menge der Kinder dem HErrn Christo gebohren werden, nach Joh. 1, 12.

III. 4. Der HErr hat geschworen, (p) und wird ihn nicht gereuen, (q) du bist ein Priester (r)

(p) Nun kommt David auff das Hohenpriesterliche Amt Christi, welches weil es nicht eine gemeine, sondern sehr rare, wichtige und vor Menschen Vernunfft unglaubliche Art des Priesterthums seyn solte, mit dem unbeweglichen Eydschwuhr GOttes bestättiget wird. Wann diß Schwören des HErrn über dem Priesterthum Christi geschehen seye, davon findet man nichts eigentliches in der Schrifft; wohl aber überhaupt von dem durch Abrahams Saamen verheissenen Seegen. Gen. 22, 16. Wahrscheinlich ist, daß wie Vers 1. dem David vergönnet worden, das Sprechen GOttes zu hören, er also auch in dermahligem Gesichte den HERRN habe gesehen und gehöret das Priesterthum Christi mit diesen *solennen* Worten betheuren: Du bist ein Priester ewiglich. Das hat dann David damahls mit Fleiß in den Psalmen gesetzt, allem Verstand und Zweiffel des Menschlichen Hertzens abzuhelffen, da ja der Eyd bey Menschen ein Ende alles Hadders ist. Hebr. 6, 16.

(q) Anzuzeigen, daß diese Verordnung des HErrn Messiä zum Priesterthum schlechterdings und ohne einige Bedingung oder Vorbehalt beschlossen seye, nicht wie GOTT sonsten redet, drohet oder verheisset, aber unter gewisser Bedingung, welche wann sie auf Seiten der Menschen nicht in Acht genommen wird, so thut auch GOTT das gesprochene nicht, oder gar ein anders, welches dann nach Menschen-Art zu reden, ein Gereuen heißt in der Schrifft. Hier solts darbey bleiben. *conf.* Num. 23, 19. 1. Sam. 15, 29.

(r) In den Buchstaben dieser Worte ist jede Sylbe gröſſer dann der Thurn zu Babel, seynd Worte des sel. Lutheri, der dardurch bezeichneten Sache Wichtigkeit vorzustellen. Die Juden, damit sie Messiam nicht als einen Hohenpriester erkennen dürffen, gebens: Du bist ein Fürst. Es ist ihnen aber genug darauff geantwortet, daß *Cohen* zwar wohl auch einen Fürsten, aber niemahls einen *souverainen* Fürsten bedeute, da doch von einem solchen hier geredet wird, der sogar auch des *souverainen* Davids HERR heißt. Und ob sie schon vorgeben, kein König könn kein Priester seyn. So ists erstlich nicht so bloßhin wahr, dann Melchisedech war König und zugleich ein Priester GOttes des Allerhöchsten. Ja biß auf Mosen ward das Priesterthum mit dem Reich vereiniget. Nachgehends gefiel es zwar GOTT beede Aemter zu zertheilen, aber nur biß auf die

wiglich, (s) nach der Weise Melchi- die Zeit der Besserung. Ebr. 9, 10. Wenigstens
). (t) 5. Der ward von dem Messia ge-

get, daß er beedes König und Priester seyn würde. Jer. 30, 31. Zach. 6, 13. werden ihme die Priesterliche Verrichtungen, als opffern, betten, seeg- ielfältig zugeschrieben.

) Nicht zwar von Ewigkeit her; dann wie er nicht von Ewigkeit her ein ch ist, also auch nicht Priester, wohl aber in Ewigkeit. Anderst als die ier des Alten Testaments, deren Priester-Amt sich mit dem Leben bey jedem bigen endigte, ja deren gantzes Priesterthum endlich mit dem Staat gantz hoben wurde. Das geschicht aber nicht bey Christi Priesterthum, das wäh- Ewigkeit. Heb. 7, 3. 24. 25. Und das nicht nur der Krafft nach, weil sein er, Fürbitt und Seegen ewiglich gilt, nach Hebr. 9, 12. 15. 26. 10, 10. 12. 14. n er, als das Lamm, das von Anfang der Welt ist erwürget worden, gleich- biß an das Ende der Welt blutet. Sondern auch wegen fortsetzender serlichen Verrichtungen, obschon des Opffers nicht, doch des Seegens der Fürbitt; siehe Hebr. 7, 25. Und das um Erhaltung der Seeligkeit, der ewigen *Application* und Vermehrung seiner Gutthaten willen.

) Oder, wie es Paulus gibt: nach der Ordnung Melchisedech, Heb. 5. 6. 7. Unterschied einer andern Ordnung, die bey dem Aaronischen oder Leviti- Priesterthum beobachtet worden. Da war ein Priester nicht zugleich Kö- und zwar des Friedens und Gerechtigkeit. Man liest von ihrem Anfang Ende; Sie hatten ihre *Successores*; sie waren nicht so *noble* als Abraham; uchte bey ihnen keines besondern Beruffs. Aber nach solcher Weise solte us nicht Priester seyn, sondern auf eine viel fürtrefflichere Weise, nemlich der Weise Melchisedech. Diesen Melchisedech, dessen Gen. 14. gedacht , haben einige vormahls vor eine besondere Krafft GOttes gehalten; an- vor einen Menschen, der unmittelbahr von GOtt erschaffen worden; an- vor einen Engel in Menschen Gestalt; andere vor den Sohn GOttes in ischen Gestalt; noch andere vor den H. Geist. Ist aber alles leicht zu wider- , aus dem, daß er beschrieben wird als ein Mensch, König und Priester. Juden und auch einige Christen meynen, unter welchen auch Lutherus selbst befindet, es seye Sem, Noa Sohn gewesen: aber wie will mans beweisen? n hat nicht in Canaan gewohnet, sein Geschlecht-Register, Anfang und Ende es Lebens ist bekannt, welches hingegen von dem Melchisedech verneinet Hebr. 7, 3. Am wahrscheinlichsten ists, er sey ein Cananitischer Mann esen, ein Überbliebener von der alten Kirche der Ertz-Vätter, der unter der dorbenheit die Erkanntnüß und Dienst deß wahren GOttes noch beybehal- , wie Job in Uz, und Jethro in Midian. Vermuthlich ein Nachbar und nds-Genoß Abrahams, ein König und Priester deß Allerhöchsten GOttes, GOtt hinwiederum lieb hatte, und sich ihme versöhnet und gnädig erwieß. mehrers von seiner Person wissen wollen, ist unerlaubt, und ein sündli- Vorwitz, weil GOtt es mit sonderbahrem Fleiß verborgen haben wolte, Paulo selbst nicht mehr davon eröffnete. Nach deren Weise nun, wie lchisedech ein Priester war, so solte auch Messias ein Priester seyn; und ar in folgenden Stücken: Erstlich, daß er zugleich König und Priester seyn te, wie Melchisedech. Zum Andern, daß wie der Nahme Melchisedechs ei- König der Gerechtigkeit und deß Friedens andeutet, so solt es der Messias des an sich haben, als Friedens-Fürst, als der HERR unserer Gerechtigkeit. rittens, wie von dem Melchisedech weder seines Lebens Anfang noch End- schrieben oder bekannt ist, so solte der Messias ein ewiger Priester, ohn An- ng und ohn Ende seyn, ja selbsten A und O. Vierdtens, wie Melchisedech seinem Priesterthum keinen seines gleichen Nachfolger hatte, also solt auch r Messias der einige und unvergleichliche Hohepriester seyn, der ein unver-

gänglich

gänglich Priesterthum haben solte. Fünfftens, wie Melchisedech ein grösserer Mann war als selbst der Abraham, der jenem mußte den Zehenden geben, also solt auch der Messias grösser seyn als Abraham, das sonst von keinem Levitischen Priester kan gesagt werden. Sechstens, wie Melchisedech ein anderes Priesterthum führete, als die nach Aarons Weise, er erquickte den Abraham und sein Volck mit Brod und Wein; so solts auch unser Priester Christus thun. In diesen und noch andern Stucken solte Christi Priesterthum des Aarons und der Leviten Priesterthum übertreffen, in des Melchisedechs dem Seinigen aber etwelche Gleichheit finden, in der That selbsten aber noch viel herrlicher als diß selbsten seyn. Dann das Wort des Eyds, das nach dem Gesetze, setzt den Sohn ewig und vollkommen. Ebr. 7, 28. Hätten also die sogenannte Melchisedechianer nicht Ursach gehabt, so weit zu gehen, und aus Melchisedech was mehrers und höheres als aus Christo zu machen, so wäre auch Nazianzenus derentwegen nicht von den Engeln gegeisselt worden, wann wahr, was Eusebius meldet.

IV. 5. Der HERR zu deiner Rechten (u) wird zerschmeissen (w) die Könige (x) zur Zeit seines Zorns. (y)

6. Er wird richten unter den Heyden, (z)

(u) Hier redet David GOTT den Vatter an, und sagt zu ihm, von dem Messia: Der HERR zu deiner Rechten. Dann er hatte Vers 1. den Vatter selbst zu seinem HERRN, dem Messia, hören sagen: Setze dich zu meiner Rechten. In solcher Herrlichkeit betrachtet dann nun David den HErrn Messiam, wendet sich zu dem himmlischen Vatter, und will so viel sagen: Lieber Vatter, ich erkenne, daß derjenige mein HERR, zu dem du gesagt hast: Setze dich zu meiner Rechten; sein Amt mit Nachdruck thut.

(w) Gr. T. Hat zerschmissen. Nach Prophetischer Redens-Art; als ob er vor Augen gesehen, was für eine blutige und zerquetschende Niederlag Christus an seinen Feinden gethan, und thun wird biß an der Welt Ende.

(x) Kan allen Thronen, Fürstenthümern und Herrschafften zugeeignet werden, die sich Christo und seinem Reich widersetzen; darunter steht der Satan und sein Höllen-Heer fornen an, das lauter Fürsten und gewaltige Herren der Welt seyn. Wie dem der Kopff zertretten werden solte durch Christum, wie dem König des Schreckens, dem Tod seine Macht genommen, wie die Tyrannen und Verfolger der Kirchen, *ex gr. Herodes, Nero, Maximinus, Domitianus, Diocletianus, Julianus*, der Anti-Christ mit seinen Helffers-Helffern solten auff eine *violente* Art zu Grund gerichtet werden, das ists, was David hier verstanden haben will.

(y) Hierdurch ist vornehmlich der Jüngste Tag zu verstehen, da freylich Christus als König und Richter wird erscheinen, und seinen Zorn ergehen lassen über alle seine Feinde. Das ist der rechte Tag des Zorns. Röm. 2, 15. Der erschröckliche Tag des Zorns. Apoc. 6, 16. Aber auch die Vorspiele von diesem schwehren Zorn-Gericht werden hier gemeynet, die sowohl über die Personen der Verfolger, als auch über gantze Länder und Königreiche, sonderlich dazumahlen noch über Jerusalem, und wie wir hoffen, über Babel ergehen solten.

(z) Der Prophet fähret fort das Königreich Christi zu beschreiben. Durch die Heyden versteht er alle Völcker, wie dann Goi insgemein eine Menschliche Gesellschafft heißt, welche zusammen tritt eine *Communitæt* oder *Corpus* zu formiren, so ordentlich regieret wird durch gewisse Gesetze. Diese zu richten, das ist, zu rechtfertigen und zu verdammen, nachdem sie glauben oder nicht glauben, solte deß Königs Christi letz es Werck seyn; nachdem er zuvor an Babel ein sonderbahres Gericht wird ausgeübet haben.

Er. T.

wird grosse Schlacht thun, (aa) er
d zerschmeissen das Haupt über grosse
de. (bb)

. 7. Er wird trincken vom Bache auff
Wege, (cc) darum (dd) wird er das
upt empor heben. (ee) Der

(aa) Gr. T. Er hats voll todter Leichnam gemacht. Das zielet auff das sonderbahre grosse Gericht, das noch vor dem allgemeinen Welt-Gericht über den Anti-Christ ergehen solle, da

luttigen Schlachten gantze Felder voller Todten liegen werden.

bb) Dardurch verstehen zwar die meiste Auslegere den Teuffel, der ein Herr Welt, also ein Haupt über grosse Lande ist. Allein es hält Herr D. *Majus* für, weil diese Worte von dem nunmehro erhöheten Christo reden, so gehe das t mehr den Teuffel an, dem schon im Tod Christi der Kopff zertretten, und sei- Macht genommen worden, sondern den Anti-Christ; sonderlich den Abendlän- hen, der sich anmasset, daß er die grösseste und höchste Macht und Gewalt habe Erden, über alle Monarchen und Potentaten der Welt, und könne die Länder theilen und geben, wem er wolle; diß Haupt nun solle zerschmissen werden.

cc) *Sal. van Till* gibt uns hier bessere *Satisfaction*, als einige unserer eigenen rer, die von der gemeinen Auslegung ohne Noth abgehen. Er hält diese rte geredet zu den Zuhörern, die sich über das von Christi Herrschafft biß an- gerühmte verwundern, und also nöthig haben, von dem Ursprung und Ur- solcher Erhöhung unterrichtet zu werden. In diesem Vers nun werde ih- solcher Unterricht mitgetheilet. Nehmlich daß dieses alles herkomme von em Leyden und Sterben. Weil er seinem Vatter gehorsam war biß zum , ja zum Tod am Creutz, darum habe ihn auch GOtt erhöhet! Phil. 2. Ich le darfür, daß wie in vorhergehendem Christi Person und Aemter, also seyen seine beederley Stände beschrieben; und zwar forderist der Stand seiner iedrigung; davon es eigentlich nach dem Gr. T. heißt: Er wird auf dem g vom Bach trincken. Damit stellt David den Messiam vor als einen auff Wege dieser Pilgrimschafft begriffenen Menschen; der uns Menschen zu in diese Welt gekommen, sich selbst geäussert, Knechts-Gestalt an sich ge- nmen, als ein anderer Mensch umher gegangen, biß er endlich zum Ziel sol- s Wegs gekommen, da er einen Bach (nach dem Gr. Text einen schnellen , dessen Wasser mit gewaltigem Schiessen und schröcklichem Geräusch da- fröhmen) vor sich gefunden, dessen Tieffe ihn anderst nicht durchkommen en, es seye dann daß ihme das Wasser an die Lippen gegangen, und er on einen grossen Theil verschlucken müssen. Ob nun solches nicht die ar- te Abbildung des Stands der Erniedrigung Christi, sonderlich seines letz- Leydens seye, laß ich den geneigten Leser selbst urtheilen. Klagt doch ristus selbst über die Bäche Belials, Ps. 18, 5. und über die biß an die See eichende Wasser. Ps. 69. 2. 3.

dd) Hier zeiget David das, was nach der heiligen Verordnung GOttes auf risti Erniedrigung erfolgen solte, nemlich eine Erhöhung, wie sonsten auch selbige mit dem vorhergehenden Leyden verknüpffet zu finden ist. Es. 53, 8. 10. 3, 6. 7. Luc. 24, 45. Act. 2, 33. 36. 5, 30. 31. Phil. 2, 7. und folg.

(ee) Das ist: Er wird triumphiren über Sünd, Tod, Teuffel und Hölle, reich aufferstehen, aufffahren gen Himmel, sich setzen zur Rechten GOt- , und herrschen über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, biß das de der Tage kommen, und er als Richter alles Fleisches in seiner Herr- keit erscheinen wird. Eben diese Redens-Art kommt auch vor Psal. 3, 4. al. 27, 6. Jer. 52, 31. Zeigt an eine Uberstehung der Gefahr, und einen ergang aus einem gefährlichen Zustand in einen Stand vollkommener Frey- it, Sicherheit und Herrlichkeit.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Damit du, liebe Seele, wissen mögest, für was du überhaupt diesen Psalmen zu halten habest, so nehme darvon diesen Unterricht an. Er macht sich selbst theur und werth. Wann sonsten zween grosse Herren allein miteinander reden, so hält man jedes Wort derselben für sonders merckwürdig. Nun reden hier die zwo allerhöchste Persohnen, der Vatter mit dem Sohn in der Liebe des Geistes, so muß es dann ja wohl ein theures werthes Wort um diesen Psalmen seyn. Christus selbst und die Heil. Apostel haben ihne so hoch gehalten, daß sie ihn im N. T. zum zehenden mahl angeführt, dergleichen Ehre sonsten keinem andern wiederfahren ist. Die alte Christliche Kirche hat ihn auf alle Fest-Täge Christi, Weyhnachten, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten in der Gemeinde zu singen verordnet. Die Kirchen-Vätter haben jederzeit groß damit gethan. *Cassiodorus* nennet ihn die Sonne unsers Glaubens, einen Spiegel des himmlischen Geheimnusses, eine Rüst-Kammer der Heil. Schrifft, wo alles in einer Summa gesagt wird, was in beeden Testamenten enthalten ist. Der seel. Lutherus, welcher darüber einen herrlichen *Commentarium* geschrieben, sagt in der Vorrede desselben, das seye der rechte Haupt-Psalm, deßgleichen nirgend in der Schrifft des Alten Testaments zu finden seye. Er ist zwar kurtz, aber kräfftig. *Brevis numero verborum*, sagt Augustinus, *sed magnus pondere sententiarum*. Und das macht ihn etwas schwehr, deßwegen *Chrysostomus* gesprochen, daß wir viel Augen haben müßten, denselbigen recht zu lesen, und genau zu verstehen. Doch machen oben angezogene zehenfache *Allegationes* in dem N. T. nehmlich Matth. 22, 43. und folg. Marc. 12, 35. und folg. Luc. 20, 41. und folg. Act. 2, 34. und folg. 1. Cor. 15 25. Hebr. 1, 13. 5, 6. 7, 17. 21. 10, 12. 13. den gantzen Psalmen wohl verständlich. So lasse dichs dann nicht verdriessen in demselben fleissig zu forschen, du wirst dardurch zur gründlichen Erkanntnuß deines Heylands kommen, darinnen das ewige Leben stehet. Wer diese Erkanntnüß wohl gefaßt, der ist für GOtt *lux mundi*, ein Licht der Welt, ob er gleich in den Augen der Welt selbsten nur als ein verachtetes Lichtlein geachtet wäre.

V. eod. Lehr. Der Anfang des Psalmen kan dich, andächtiger Leser, gleichbalden lehren, was du von der allertheuresten Persohn deines Heylands zu halten habest, nehmlich daß er seye wahrer GOtt und Mensch, darzu von Ewigkeit her, geordnet, daß er solt dein Erlöser seyn. Das erhellet so wohl aus Davids Vorrede, als aus deß himmlischen Vatters Anrede. Aus Davids Vorrede, sage ich, ist abzunehmen, daß er ihn als GOtt und Mensch und zwar als einen Erlöser muß erkannt haben. Dann daß der Messias aus seinem Saamen kommen, und also wahrer Mensch seyn solte, das wußte David wohl, und nennet ihn dannoch den *Adon*, den Grund-HErrn; ja seinen HErrn, zum Zeugnüß, daß er an ihn glaub, als an den, der ihn als einen an sich selbst verlohrnen und verdammten Menschen erlösen und erkauffen und erwerben würde zu seinem Eigenthum. O wohl dem, der JEsum weißt auf solche Weise seinen HErrn zu nennen! Paulus sagt: So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr seye, und glaubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt hab von den Todten aufferwecket, so wirst du seelig. Röm. 10, 9. Das läßt sich aber nicht thun ohne den Heil. Geist. Dann niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den Heil. Geist. 1. Cor. 12, 3. Den will

aber GOtt geben, so du ihn darum ernstlich bittest. Wilt du
r noch mehr wissen von der Persohn deines JEsu, so gib auch Ach-
g auf des himmlischen Vatters Anrede, da er zu seinem Sohn ge-
chen: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde
Schemel deiner Füsse. Da siehest du abermahlen, daß in Chri-
müsse eine Natur seyn, die einer Erhöhung fähig ist, dann nach
Gottheit konnte Christus nicht erhöhet werden, also muß er auch
Mensch gewesen seyn. Zum andern kanst du hieraus abnehmen,
er auch nicht muß ein blosser Mensch gewesen seyn, weil der Vats
nicht gesagt: Ich will dich setzen; sondern setze dich. So muß
n Christus in sich selbst die Macht und Gewalt gehabt haben, zur
chten seines Vatters auch nach seiner Menschheit sich zu setzen, und
o wahrer GOtt seyn. Damit du aber nicht auf die Gedancken gera-
st, als wären die beede Naturen in Christo zertrennet; so mercke
ttens, wie hier eine Mittheilung der Eigenschafften sich äussere,
welcher dann die Vereinigung der Naturen zu einer Persohn von
sten erhellet. Wann der Vatter den Sohn sich heisset zu seiner
chten setzen, so ists so viel, als seine Menschliche Natur der Götts
en Ehre, Majestät, Krafft und Herrlichkeit theilhafftig machen,
gewaltig und allgegenwärtig im Himmel und auf Erden, über alle
eaturen zu herrschen. Vierdtens mercke, daß nach dem Rath des
mmlischen Vatters diese Wunder Persohn, der GOtt-Mensch, solte
raucht werden, die geistliche Feinde, Sünd, Tod, Teuffel und
lle zu überwinden, und also deine Erlösung zuwegen zu bringen.
dieses alles so wahrhafftig GOtt ist, dann, er hats selbst gespros
n. Erkenne dann, wie deine Erlösung so richtig und gewiß seye,
selben freue und getröste dich im Leben und Sterben. Nur siehe
daß du diesen deinen Erlöser nicht verachtest, dann er ist der all-
chtige und allgegenwärtige Herrscher, der dich mit Leib und Seele
verwerffen in die Hölle; darum unterwirff dich ihm, und diene
n dein Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihme ge-
lig ist.

v. 2. 3. Lehr. Nach der Persohn Christi findest du, andächti-
Leser, auch das dreyfache Amt deines Erlösers hier auffs eigent-
ste vorgestellet. Dann siehe, da wird dir dein Heyland vorderist
schrieben als der grosse Prophet; der nicht für sich selbst gelauffen
mmen solte, sondern die Sendung solte vom HErrn, dem himmli-
en Vatter geschehen. Das Wort, das er verkündigen solte, wür-
seyn ein Scepter des Reichs, ein rechter Macht-Stab, eine Krafft
ottes seelig zu machen, die daran glauben. Diß Wort werden die
inde wider ihren Willen müssen stehen und gehen lassen, dann er
bst, der zugleich König und Haupt seiner Kirche ist, werde es bes
itten und bewahren, auch mitten unter den Feinden, daß sie es
cht sollen dämpffen und unterdrücken können. Bey gefolgnigen
eelen aber werde diß der *Effect* seyn, sie werden auf den Ruff Christi
willig ergeben, ihme gerne und mit Freuden dienen, und heiliglich
ch seinem Willen leben, und das in grosser Menge, so daß die Mors
n-Röthe der Thaues-Tropffen nicht so viel zeugen soll, als von dem
vergänglichen Saamen deß Worts dem HErrn Christo sollen geist-
he Kinder erzeugt werden. So kräfftig solte Christus sein Prophe-
n-Amt theils selbst, theils durch seine Mund-Botten führen. Und
s hat er biß auf diese Stunde redlich gethan. Ich meyne, durch ihn
be der himmlische Vatter das Scepter seines Reichs auch reichlich

zu uns gesendet. O daß wir es nur allezeit im Glauben und Gehorsam hätten angenommen! Aber wie offt haben wir mit den Feinden es gehalten? wie selten uns zu willigem Gehorsam eingestellt? Daher es bey uns wohl ehe einer dürren Heyde, als einem wohlbethauten fruchtbaren Felde ähnlich siehet in allen Ständen. Man dencke aber, daß man solcher Weise Christum, und der ihn gesandt hat, selbsten verachte. Was man darbey für Seegen zu gewarten, kan jeder selbsten leicht erachten. Drum lasse du, mein liebes Herz, die Stimme des himmlischen Vatters dir von den Wolcken aus durch Marck und Beine dringen, wann er von seinem Sohn den Menschen zuruffet: Den sollt ihr hören. So offt der HErr noch jetzo den Scepter seines Reiches, das ist, sein theures Wort und Evangelium zu uns sendet, laßt uns desselben froh seyn, und seine Krafft an uns zu unserer Widergeburt und Heiligung ausüben, so sind wir gewiß, wir gehören zu seiner Kindschafft, und werden dereinst auch mit ihme herrschen.

v. 3. Vermahnung und Trost. Siehe, lieber Mensch, wie der erleuchtete Prophet David dir ein so schönes *Contrefait* eines wahren Christen vor die Augen stellet, darnach du dich prüfen und *regaliren* solleſt. Ein Christ ist erstlich dem HErrn Christo durchs Wort der Wahrheit gezenget und wiedergebohren, gleichwie der Thau wird von der Morgenröthe, gezeuget. Hernach muß ein Christ seinem HErrn und Heyland auch willig lich dienen, nicht aus Noth und Gewohnheit, sondern mit Lust und Freuden. Endlich muß ein Christ sich vor GOtt und Menschen sehen lassen im H. Schmuck, so daß er zuerst Christum im Glauben anziehe mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, und dann den alten Menschen immer mehr ablege, hingegen den neuen anziehe, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Hiernach hast du dich dann sorgfältig zu prüfen, damit du gewiß wissest, ob du auch zu GOttes Volck gehöreſt, und ein wahrer Christ seyeſt oder nicht. Du bists nicht von Natur, sondern musts erst werden durch die Widergeburt. Kanst du dann auch sagen, daß du wahrhafftig widergebohren seyeſt? Mercke es nur an dem: Alles was aus GOtt gebohren ist, überwindet die Welt. Und wie stehts um deinen Gottesdienst? Meyneſt du, das sey dem HErrn ein angenehmer Dienst wann du aus Gewonheit, zum Schein, oder aus Zwang auch in die Kirch, zur Beicht und Abendmahl geheſt, gleich andern betteſt und mitsingeſt? O nein, du musts freywillig thun, aus Trieb des Freuden-Geistes. Und wo bleibt endlich der GOtt-gefällige *Ornat* und Tugend-Schmuck, darinn du billich vor Menschen dich solteſt sehen lassen? Ja wanns äusserlicher Pracht und Hoffahrt könnte ausmachen und dem HErrn gefallen, so wäreſt du vielleicht weit davornen. Aber du hast die Christen allbereits viel anderst abgemahlt gefunden, daran spiegle dich: und siehe daß du werdeſt, was du dich dem Nahmen nach rühmeſt. Bist du hingegen aus Christo gebohren, dessen du ja nebst allen gläubigen Christen versichert seyn kanſt, wann du nehmlich neben aller deiner Schwachheit dannoch Christi Sinn an dir haſt, und nach deinem wenigen Vermögen ihm willig lich zu dienen und zu opffern trachteſt; so haſt du Theil an allem was Christo gehört, an all seinem Verdienst, und was er uns mit seinem Leyden erworben, an aller seiner Herrlichkeit in die er eingegangen ist, so wohl als ein Kind recht hat an aller seiner Eltern Güter. Bist du GOttes und Christi Kind, so bist du auch ein Erb; Gal. 4, 7. Wiederum so sorget Christus auch vor dich als ein Vatter vor sein Kind, und als ein König vor seinen Unterthanen;

auch

h so wenig seine Feinde ihn noch überwinden können, so wenig sol- sie auch dich überwältigen, sondern du solleſt seines Siegs und auch seines ewigen Triumphs theilhafftig werden.

. 4. Lehr und Trost. Hiemit wird dir, O liebe Seele, auch eiget, wie du an JEsu deinen ewigen Hohenpriester habeſt, und ar einen solchen, als du wünschen kanſt und nöthig haſt; der seines ichen nie hat vor sich gehabt, als was Melchisedech nur als im hatten-Spiel von ihme hat vor-abgebildet, und welcher in Ewig- t bleibet, auch nicht bedarff, daß ein anderer nach ihm komme. Es ß dir viel hieran gelegen seyn, weil GOtt es mit einem theuren Eyd stättigen wollen. Wie recht sagt Lutherus: Es sey in diesem Vers, GOtt der Vatter seinen Sohn einen Priſter in Ewigkeit nennet, ein sser reicher Born, ja ein Schatz und Fund-Grube aller Christlichen hre, Verstands, Weißheit und Trosts, als sonſt irgend in der hrifft an einem Ort. David selber ist in diesem gantzen Psalmen im ist entzuckt, wie ihm Christus selber das Zeugnuß gibt. Er sieht d höret den wichtigen Handel des himmlischen Vatters mit seinem hn: der H. Geist öffnet ihm das Cabinet des grossen GOttes derge- lt weit, daß er sehen und hören kan, was GOtt mit seinem Sohn n Ewigkeit her für eine Abrede genommen, wie er solche von An- ginn der Welt her durch seine Propheten zum öfftern geoffenbahret, d endlich wie er sie in der Fülle der Zeit durch thätige Erfüllung wie- hohlen und seinen Rath vollkommen ausführen werde. So nimm dann wohl zu Hertzen und mache dir es recht zu nutz. Siehe es hat n Heyland alles gethan, und thut es noch als dein ewiger Hoher- ester, was du wünschen und verlangen kanſt. Fechten dich deine inden an, und die damit verschuldete Straffen, so betheurt es dir grosse GOtt, du habeſt an JEsu einen ewigen Hohenpriester, der ne Sünden selbst geopffert hat an seinem Leibe auf dem Holtz, und ch diß einige Opffer in Ewigkeit vollendet alle, die geheiliget wer- . Möchteſt du dem Vatter-Hertzen GOttes in deinen Leibs- und elen-Nöthen gerne beykommen, und von demselben Gnad und ilff erlangen, und findeſt dich doch viel zu schwach und unwürdig zu, siehe so wirſt du abermahl in Krafft des Göttlichen Eyds versi- rt, du habeſt an JEsu deinen ewigen Hohenpriester, der in den mmel eingegangen, zu erscheinen für dem Angesicht GOttes für uns, uns zu sprechen und zu bitten, und zwar in Krafft seines Verdiensts d ohne Sorge, daß ihm sein Vatter was abschlagen solte. Man- ts dir an diesen oder jenen Gaben, so weiſet dich der Vatter noch ein- hl mit höchster Betheurung hin zu seinem Sohn als deinem ewigen henpriester, an ihme haſt du deinen Seegens-Mann, der alles in nden hat, und der dir immer mehr Licht, Gnade, Krafft und See- n kan mittheilen, aus seiner unendlichen GOttes-Fülle. Darum sse und halte nur diesen deinen Hohenpriester recht im Glauben, und tt mit aller Freudigkeit hin zu seinem Gnaden-Stuhl, du wirſt ge- ß Barmhertzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, nn dir Hülffe noth seyn wird.

. §. 6. Lehr. Nun stellt dir, andächtiger Leser, der Königliche ophet David deinen Heyland auch als König vor. Wisse dann, du ſt an ihme einen solchen König, der der HERR zu GOttes Rech- n, und also ewig, allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, ge- ht und heilig, zugleich aber auch von grosser ja ohnendlicher Güte d Treue ist. Diesem wird von David das Richten und Regieren zu-

geschrieben ; dann er soll ein König seyn , der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Daher es seine Unterthanen gut bey ihme haben sollen , weil er sich ihrer selbsten treulich und mit aller Sorgfalt annimmt. Da aber diesem König und seinem Reich sich so viel Feinde widersetzen , und darzu keine geringe sondern grosse und mächtige , besonders aber ein Haupt über gantze Lande, soll man darum nicht gedencken , daß sie ihm was abgewinnen werden. Nein , selbst der Höllen Pforten sollen die Kirche nicht überwältigen. Er hat seine Zorn-Zeit , da er seine Zorn-Gerichte über sie ergehen läßt , und den einen da , den andern dort zerschmeisset , biß endlich das grosse Gericht über den Anti-Christ , und so dann das allgemeine Welt-Gericht wird anbrechen , da aller Feinde Macht völlig gäntzlich zerbrochen und auffgehoben werden, Christi Reichs-Genossen aber zur ewigen Ruhe und Sicherheit gelangen. So schwach und gebrechlich also die Kirche GOttes auf dieser Welt an und vor sich selber ist , so starck ja unüberwindlich ist sie in Ansehung ihres Beystands, Schutz-HErrn und Verfechters , der da ist Christus. Diesen hat sie zu ihrer Rechten , ja sie ist gar in seinen Handen eingeschlossen. Dieser erhält sie, beschützet sie, ist bey ihr zu allen Zeiten und an allen Orten alle Tag biß an der Welt Ende , nimmt alle Gefahr über sich und wendet sie ab. Daher er seine Kirch gutes Muths seyn heißet und sagt: Fürchte dich nicht du kleine Heerde , dann es ist eures Vatters Wohlgefallen euch das Reich zu geben. Ach der du solches weissest, erkenne doch ja deinen JEsum auch für deinen König , und das in thätlichen Gehorsam , Furcht und Ehrerbiethung. Wie ist es doch so gut, unter ihm stehen ! Wie ist es doch so ein gar reicher , mächtiger, weiser und gnädiger HErr , bey dem sich ja wohl rühmen läßt mit David: Der HErr ist mein Hirt , mir wird nichts manglen !

V. 5. 6. Warnung. Hier wird den Mächtigen und Gewaltigen ein noch viel mächtiger und gewaltiger König auf die Hauben gesetzt , welche wann sie sich ihm und seinem Reich auf eine frevle Weise widersetzen , von ihme die blutigste und schröcklichste Gerichte zu gewarten haben. Er , der HErr , zu GOttes Rechten wird die Könige zerschmeissen zur Zeit seines Zorns. Lutherus sagt : Es solte einer nicht wünschen , daß er ein solcher König heisse , um dieses Texts willen. Sey nun stolz und rühme , wer da will , fährt dieser GOttes Mann ferner fort , daß er König oder Fürst heisse , und poche auf seine grosse Gewalt , Ehre und Reichthum , hier höret er , daß ihm davon die Haare gen Berg stehen , und ihme für ihm selbsten grauen möchte , und lieber wollen , daß er nie kein Fürst und Herr geboren wäre , wo er nicht die Federn niederschläget , und sich für diesem HErrn aller Herren demüthiget , und ihme seine Cron , Gewalt , und Ehre unterwirfft. Einmahl die Gewaltigen werden auch gewaltig gepeinigt werden , sagt der weise Mann , Sap. 6, 7. Darum soll ja kein Regent seiner Obrigkeitlichen Macht mißbrauchen , dem Evangelio JEsu Christi entgegen und zuwider ; dann das heißt sich mit Gewalt unter die Leuthe eindringen , die diese Verse treffen und die von GOtt zerschmettert werden sollen. Können dergleichen Leuthe Königliche und Fürstliche Gewalt fürwenden , und damit wider GOtt und seinen Christum toben , so kan er auch unter sie schlagen und schmeissen , daß unter die Töpffen , daß sie zerschmettert , und die Scherben da liegen und nimmer wieder zusammen können gebracht werden. Sonderlich findet hier der Anti-Christ mit seinem geistlichen Babel sein Urtheil , das noch

ch vor dem letzten und allgemeinen Welts-Gericht an ihm auf eine röckliche Art und Weise *exequiret* werden solle. Wer seine Seele ten will, der gehe ja bey Zeiten aus von Babel, daß er nicht theil- fftig werde ihrer Sünden, und so dann auch von ihren Plagen was pfahe; warnen wir billich aus Apoc. 18, 4.

v. 7. **Lehr und Trost.** Siehe, liebe Seele, daß es nicht so ht daher gegangen, mit dem Werck deiner Erlösung, wie du es nchmahlen leicht zu nehmen pflegest. Der liebe Heyland hat zuvor f dem Wege seines vor uns auf Erden unternommenen Lebens von n Bach des Zorns GOttes, ja von den Bächen Belials trincken, s ist, unaussprechlich viel an Leib und Seele leiden müssen, ehe d dann er das Haupt hat können empor heben, als siegend und umphirend über Sünd und Tod, Teuffel und Hölle. Und darinn rden dir die beederley Stände deines JEsu vorgestellet. Dann s will das Trincken vom Bach auf dem Wege, als seine Erniedri- ng: und das Empor-heben seines Haupts, als seine Erhöhung zeigen: beedes wurde erfordert von dem, der uns vollkommen er- en solte. Jenes zur Erwerbung, dieses aber zur Vergewisserung Heyls. Wie du nun hieraus die Weißheit, Wahrheit und Ge- hrigkeit, aber auch die Allmacht und Güte des grossen GOttes sol- immer mehr und mehr erkennen und bewundern, also must du dich ch in diesen Proceß deines himmlischen Vatters mit und an dir selb- n schicken lernen. Wie Christus für seine Persohn hat müssen durch yden und Tod in seine Herrlichkeit kommen; so sollen wir auch ssen, sagt Lutherus, daß in seinem Reich auf Erden, das ist, in der ristenheit es immer noch also ergehen muß; dann dieselbige ist in ner Persohn fürgemahlet, und müssen alle, die Christen sind, sei- n Bilde hierinn ähnlich werden. Wer unter diesem HErrn und upt will stehen, der muß gewohnen, daß er auch auf dem Weg ihme trincke, das ist, Creutz und Leyden, Elend und Verfolgung, hmach und den Tod selber ausstehe, auf daß er auch mit ihme zur rrlichkeit erhaben werde. So nehme dann, liebe Seele, den lsamen Kelch des Leydens nur immerhin mit Willen, ja mit Freu- an, es ist ja deinem Heyland auch nicht besser worden. Es wird nichts schaden, nachdem dein JEsus selbst darvon getruncken hat. m ist dir alles Leyden durch ihne geheiliget und geseegnet. Und nns gleich Ströhme der Trübsalen wären, die über dich ergiengen, wird dein Heyland dich dannoch glücklich hindurch führen; nach ner Verheissung: Fürchte dich nicht, dann ich habe dich erlöset. du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die röhme nicht sollen ersäuffen. Es. 43.

Gebet.

Wiger GOtt, ein Vatter unsers HErrn JEsu Christi, wir dan- cken dir ewiglich, daß du uns armen Erden-Würmen das grosse Ge- mnuß von diesem deinem Sohn, von seinem Mittler-Amt und Stän- so herrlich geoffenbahret hast, daß wir daraus uns kräfftiglich in serm Glauben stärcken können. Nun können wir von neuem rühmen, wissen für gewiß, an wen wir glauben, und was wir an unserm Esu haben, nehmlich den wahrhafftigen GOtt-Menschen, den deine ige Weißheit uns elenden Menschen hat zu einem Mittler verordnet,

daß wir an ihme solten haben unsern grossen Propheten, der uns durch die Predigt des Evangelii zur Wiedergeburt und Heiligung verhelffen solte; unsern ewigen Hohenpriester, auf dessen vollgültiges Opffer, kräfftige Fürbitt und reichen Seegen wir im Glauben uns verlassen dürffen; und endlich unseren gewaltigen König, unter dessen Reich und Schutz wir wider alle Feinde genug gesichert und verwahret seyn können. O gib, du lieber und getreuer Vatter, daß wir nur diesen deinen Sohn den du uns also zum Heyland gegeben, recht mögen erkennen und im Glauben ergreiffen, damit wir seiner Gutthaten auch zu unserem Heyl geniessen können. Es kan und mag dich ja, HErr du getreuer GOtt, dein Wort und Eyd nun nimmermehr gereuen, Krafft dessen du uns hast in Christo alle Gnade und Seegen zugedacht, so erfülle es dann auch an uns um seines allertheuresten Versöhn-Opffers willen. Bereite dir zu solchem Ende immer mehrere Hertzen, die sich durchs Wort lassen wiedergebähren und erneuren, auf daß sie solches Seegens in Christo fähig werden. Steure benebens allen Feinden und Verfolgern deiner Kirche und Kinder hienieden auf Erden, und führe deine Gerichte zu Lob deiner Herrlichkeit an denen endlich aus, die sich deinem allerheiligsten Rath so frevler Weise widersetzen. Uns aber dein Volck regiere durch deinen Heil. Geist, daß wir dir immer williger dienen im Heil. Schmuck, und ob wir gleich mit unserem Haupt den Kelch des Creutzes kosten, ja die Ströhme der Trübsalen gar über uns ergehen lassen müssen, so stärcke du uns doch, und laß uns in Krafft des Siegs und Triumphs deines allerliebsten Sohnes all dieser Zeit Leyden mit Freuden überwinden, und endlich uns mit ihm zu seiner Herrlichkeit erheben werden, zu deiner Liebe ewigem Preiß, Amen.

Der CXI. Psalm.

Innhalt.

Eine Danckſagung für GOttes leiblichen und geistlichen Seegen.

Abtheilung.

I. Die Danckſagung selbsten; Hält in sich:
   1. Den Ort des Danckens.
   2. Den sonderbahren Ernst. vers. 1.

II. Die Ursachen des Danckens; Als da sind:
   a. Die grosse Wercke GOttes. vers. 2.
   b. Seine herrliche Ordnungen. v. 3.
   c. Gedächtnuß seiner Wunder. v. 4.
   d. Nahrung der Seele, } v. 5. 9.
   e. Festigkeit seines Bundes. }
   f. Die durch Christum geschehene Erlösung. v. 6. 9.
   g. Bekehrung der Heyden. v. 6.
   h. GOttes Warheit und Recht. v. 7.
   i. Derselben Beständigkeit und Redlichkeit. v. 8.

III. De

I. Der Beschluß, so eine Vermahnung zur wahren Gottesforcht in sich hält; Nebst zwey Beweg-Ursachen;

Nemlich: N. In Ansehung des Namens GOttes.
J. In Ansehung des Nutzens, weil die Gottesforcht ist:
a. Der Weißheit Anfang. v. 10.
b. Die rechte Klugheit.
c. Und ewiges Lob mit sich bringet. v. 11.

Halleluja. (a)

Ich dancke dem HERRN von gantzem Hertzen (b) im Rath der Frommen, (c) und in der Gemeine. (d)

II. 2. Groß sind die Wercke des HERRN, (e) wer ihr achtet, der hat eine Lust daran. (f)

4. Was

(a) Mit diesem Psalmen, und zwar dem ersten Wort desselben gehet das grosse und hochfeyerliche *Hallel* oder Lob-Gesang der alten Juden an, das sie jedesmahls bey Nieſſung des Oster-Lams pflegten abzusingen; und zwar die 2. ersten, nemlich den 111. und 112. vor

Becher der Danckſagung, gleichsam als zur Vorbereitung, und die 6. folde nach dem Trincken dieses Bechers. Welche Gewohnheit Christus selbst seinen Aposteln scheinet in Acht genommen zu haben, Matth. 26. v. 30. rc. 14, 36. Sonst ist auch in diesem Psalmen zu beobachten seine künstliEinrichtung, indem jede Helffte des Verses von einem Buchstaben des bräischen Alphabets der Ordnung nach anfahet.

b) Siehe Ps. 9, 1. Hier ist alle Heucheley, Kaltsinnigkeit und Trägheit geschlossen.

c) Andere gebens: Geheime Zusammenkunfft, wo Rechtglaubige, das ist, Glauben und Leben richtige Freunde absonderlich zusammen kommen, sich einander aus und nach GOttes Wort zu erbauen. Dergleichen Zusamnkünfften je und allewege in dem Volck GOttes üblich gewesen, und das noch jetzo keinesweges zu verwerffen seyn. Und diese Gelegenheit molte vid nicht vorbey lassen, daß er darbey nicht solte der geist- und leiblichen hlthaten GOttes gedacht haben.

d) Zum Unterschied des vorhergehenden; dann David verbande sich, den RRN seinen GOTT, wie absonderlich und in *Privat*-Zusammenkunfft, also auch offentlich und in der allgemeinen Versammlung zu loben. es muß dieses nicht auffheben, ja wann eines müßte gelassen werden, er jenes, so lang man dieses haben kan. Dann GOttes Lob ist immer licher und herrlicher, wann es in der grossen Gemeinde geschehen kan; der seelige Arnd.

e) Wir können hier füglich verstehen alle Wercke GOttes, sie gehören ch zu dem ersten oder andern oder dritten Haupt-Articul unsers Christlin Glaubens. Weil sich in all solchen Wercken die grosse Macht, Weißt, Gerechtigkeit und Güte GOttes auffs herrlichste offenbahret, so nennt David billich groß. *conf.* Ps. 92, 6. 104, 24.

f) Dem Hebräischen Buchstaben nach kan es gegeben werden: Unterst, sind sie nach aller Lust derselbigen; nemlich der Frommen. Und so bleiLutheri *Translation* gerettet, von deren sonsten die Niederländer und ane weit abgehen. Die Meynung ist diese: David hatte gesagt Vers 1. er lle den HERRN loben, sowohl bey seinen vertrauten Freunden insonderst, als auch insgemein bey allen Israeliten, wann die in offentlicher Gemeine usammen kommen. Die Materie seines Lobs sollen die Thaten GOttes seyn

welche nicht nur an sich selbsten groß, sondern wann sie genau untersuchet werden, so werde ein jeder solcher andächtigen Forscher sie so lieblich und angenehm finden, daß ers nicht besser hätte wünschen können.

3. Was er ordnet, (a) das ist löblich und herrlich, (b) und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. (i)

4. Er hat ein Gedächtnuß gestifteter Wunder, (k) der gnädige und barmhertzige HERR. (l)

Also gehöret ein fleissiges Forschen und Nachsinnen darzu, so wird die Lieblichkeit der Wercke GOttes bald offenbahren.

(g) Gr. T. sein Thun oder Werck; sonderlich was GOTT zum besten seiner Kirche veranstaltet oder unternimmt; was sowohl er selbsten thut, als was er andern zu thun befiehlet.

(b) Die Niederlander geben es, wie es nach dem Gr. T. lautet, im abstracto. Sein Thun ist Majestät und Herrlichkeit. Das erste bedeutet seinen innerlichen Werth, wie GOttes Wercke und Ordnungen an sich selbst beschaffen seyn; das andere ihr äusserliches Ansehen, nach welchem sie ihre innerliche Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit auch vor den Augen und Gemüthern der Menschen offenbahren. Als wolte David sagen: was GOtt thut und ordnet, ist nicht nur an sich selbst fürtrefflich, ja die Herrlichkeit selbst, sondern muß auch den allervernünfftigen und erleuchteten Gemüthern darfür erkannt und geachtet werden.

(i) Diß wird insgemein von der wesentlichen Gerechtigkeit GOttes erkläret, nach deren GOTT, seiner Drohungen und Verheissungen ungeacht, einem jeglichen vergilt nach seinen Wercken. Was hinderts aber, daß man sie nicht erklären solten von der durch Christum hoffenden und vor GOTT geltenden Gerechtigkeit? davon oben zu sehen Ps. 48, 12. Ich halte darfür, daß unter den so löblichen und herrlichen Wercken GOttes, die GOTT zum besten seiner Kirche gethan, diß das Haupt-Werck seye, daß er durch Christum die ewige Gerechtigkeit wiederbringen lassen. Dan. 9, 24. Von dem also David billich den Anfang macht in Erzehlung der grossen Wercke GOttes, und hernach fortfahret mit Beschreibung der Mittel, Art und Weise solche Gerechtigkeit, durch Christum erworben, zu appliciren.

(k) Wer die Wercke GOttes, die er von Anbeginn der Welt an seiner Kirche gethan, betrachtet, wird sie so beschaffen finden, daß sie die gemeine Weise der Natur und den Begriff des Verstands aller Menschen weit übertreffen, dahero sie als Wunder seyn vor unsern Augen. Weil aber dem HErrn die Vergeßlichkeit und Undanckbarkeit des Menschlichen Hertzens allzuwohl bewust, so hat es ihme auch gefallen, solche Wunder im Gedächtnuß der Menschen zu erhalten, durch Stifftung und Anordnung sonderbahrer Wort und Gnaden-Zeichen; als da waren im A. Test. die Beschneidung, ein kräfftiges Gedächtnuß des grossen Wunders der Menschwerdung, des bittern Leydens und Sterbens Christi. Das Oster-Lamm, ein kräfftiges Gedächtnuß der unter der Hand aus Egypten abgebildeten herrlichen Erlösung, so durch Christum geschehen solte. Im N. Test. ist die H. Tauff ein kräfftiges Gedächtnuß des grossen Wunders des mit dem Menschen aufgerichteten Gnaden-Bunds; und das H. Abendmahl wiederum ein kräfftiges Gedächtnuß des Todes Christi und dessen herrlicher Würckungen, die abermahlen lauter grosse Wunder seyn. Auf dieses Gedenck-Zeichen ist hier das Absehen des Propheten gerichtet. Er siehet auff die Gnaden-Zeichen des A. und hinaus auf die Gnaden-Zeichen des N. und zwar auf diese am allermeisten, als die das Wesen in sich fassen, und zu sich führen, da jene nur das Fürbild in sich hielten, wiewohl nicht ohne Kraft.

(l) Man kann auch eine besondere propositionem hieraus machen: Er ist gnädig und barmhertzig ist der HERR. Als wolte David sagen, es ist dem HErrn auch

5. Er gibt Speise denen, die ihn fürch-
, (m) er gedencket ewiglich an seinen
und. (n)

5. Er lässet verkündigen seine gewaltige
aten seinem Volck, (o) daß er ihnen ge-
das Erbe der Heyden. (p)

7. Die Wercke seiner Hände sind War-
heit

nicht genug solche Wercke und Wunder zum Heyl der Menschen zu thun, sondern er ist auch besorgt, daß sie derselben würcklich zu ihrem Heyl geniessen, und theilhafftig werden mögen. So gnädig und barmhertzig ist der HERR. Die Red-Art ist genommen aus Exod. 34, 7.

m) Die meiste Auslegere verstehen hierdurch die leibliche und irrdische Speis weil aber die leibliche Speisung keine Sache, die aus dem Gnaden-Bund zuleiten ist, sondern die geistliche Nahrung unserer Seele vielmehr ein Stuck selben ist, so erklären wir es billich von dem, was unsere Seelen nähren, d im Leben der Gnade stärcken kan. Der Mensch lebt ja nicht allein vom rod, sondern von ieglichem Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Math. 4. olt man das irrdische Manna schon mit einigen verstehen, so war das eine peise, die allen, auch den Gottlosen, wie damahls die meiste Israeliten was l, zu gut kam, hier aber ist die Rede von der einigen Speise der Gottes-rchtigen, und diese ist Christus selbst, das rechte Brod des Lebens. Joh. 6. en genossen auch die Gottsfürchtige im Alten Testament. 1. Cor. 10, 3.

(n) Hiemit wird gezielet auff den Bund, den GOtt mit Abraham, Isaac d Jacob auffgerichtet. Gen. 22, 18. 26, 4. 28, 14. Durch die Beschneidung s das Siegel der Gerechtigkeit bestättiget, und durch das Oster-Lamm noch iter bekräfftiget hat; Von diesem gibt hier David die Versicherung, daß OTT sein nicht vergessen werde. Wie er sich auch Ps. 105, 8. 9. 10. darauff ogen hat. GOttes gedencken ist nichts anders, als ein Anfang der würck-ben Leistung des verheissenen Guten. Und so machte der HERR schon im ten Testament den Anfang durch das Geben obgemeldter geistlichen Speise, mlich des HErrn Christi, im Fürbild, doch kräfftig.

(o) Gr. T. die Krafft von seinen Thaten läßt er verkündigen seinem Volck. urch die Krafft der Thaten GOttes versteht man insgemein die gewaltige haten GOttes, ich halte es aber mit Nachdruck geredet: das kräfftigste der haten GOttes, nemlich die durch Christum beschehene Erlösung. Dann ob-hlen der HERR viel gewaltige Thaten gethan, ist doch diese die vornehm-, die Krafft, der *Extract* und *Quint-Essenz* darvon. Was hälffe es aber die enschen, wann sie es nicht auch wüßten? drum ist auch diß der Wunder öttlicher Güte eines, daß er diß grosse Werck seinem Volck je und je verkün-gen lassen, vormahls zwar etwas spärsamer durch seine Propheten, an deren att aber im Neuen Testament gantze Schaaren der Evangelisten das Wort sbreiten mußten. Das siehet David im Geist, und rühmet es hier.

(p) Ist hier nicht Canaan. Dann das hatten die Juden dazumahl schon men, und zwar nicht durch die Predigt des Evangelii, sondern durch Krafft rer vom HErrn gestärckten Waffen. Das Erbe der Heyden ward Christo rheissen, Ps. 2, 8. er freuete sich auch dessen Ps. 16, 5. 6. und vertrostete die irche darauff, Jer. 3, 19. nemlich, daß durch die Predigt des Evangelii auch ie Heyden mit Hauffen solten herbey gebracht werden zur Gemeinschafft der irche. Ist also diß die Meynung Davids: Neben andern Gutthaten thut er HERR auch diesis seinem Volck zu gut, daß er ihm die herrliche Erlö-ung Christi durchs Evangelium lässet verkündigen, damit durch dessen weit ßgehenden Schall auch die Menge der Heyden herbey gebracht werde, wel-e der Vatter längsten seinem Sohn zum Erbe eingeraumet hat.

(q) Damit man sich in die Thaten GOttes, sonderlich in die vornehmste derselben, das Werck der Erlösung recht schicken lerne, sagt David, sie seyen Wahrheit und Recht, das ist, es seye nichts darinn, was nicht zuvor schon verheissen und in dem Gerichte GOttes als recht erfunden wäre, also durchaus gemäß der Warheit und Gerechtigkeit GOttes, welche letztere sich mit der Barmhertzigkeit so wohl *temperirte*, daß GOTT ohne Verletzung einer oder der andern sein Wort wohl halten konnte.

heit und Recht, (q) alle seine Gebotte sind rechtschaffen. (r)

8. Sie werden erhalten immer und ewiglich, (s) und geschehen treulich und redlich.

9. Er sendet eine Erlösung seinem Volck, (u) er verheisset, daß sein Bund ewiglich bleiben soll. (w)

111. 10. Heilig und heer ist sein Name!

Der

(r) Bißher war die Rede von dem, was GOtt an uns gethan, jetzt redet David auch von dem, was er von uns gethan will haben. Das Reich Christi solte auch seine Gebott haben. Die Unterthanen solten wissen, was sie zu thun oder zu lassen hätten. Die Gebotte haben den Namen von einer Beylag, weil sie der HERR den Menschen als ein köstlich Pfand zu treuen Handen will befohlen haben, sie mit allem Fleiß in acht zu nehmen. Hier wird von solchen Gebotten gerühmet, daß sie rechtschaffen, oder nach dem Gr. T. aufrichtig seyn; und das theils an sich selbsten, weil sie lauter richtige, der Heiligkeit und Gerechtigkeit gemässe Dinge vorschreiben, theils in ihrer Offenbahrung, die nicht durch unrichtige Vernunfft, sondern das lautere Wort GOttes gehet; theils in ihren Absichten, weil sie aus treuer Vorsorge GOttes vor das Seinige und ihre Wohlfahrt gestellet seyn.

(s) Grund-Text: Sie seynd unterbaut auff die Ewigkeit. Zum klaren Zeugnuß, daß hier nicht von den Kirchen- und Policey-Gesetzen der alten Juden die Rede seye, als deren gantze *Machine* schon längsten gefallen; sondern von dem *Moral*- und Zucht-Gesetze, dessen Gründe der Verpflichtung lauter ewige Warheiten seyn, deren keine zuruck gelassen werden kan. conf. Matth. 5, 17. und folg. Esa. 40, 8.

(t) Zuvor gabs Lutherus: und sie sind gemacht warhafftig und recht; wie es zuvor von den Thaten GOttes hieß, daß nichts darinnen zu finden, das nicht mit der Warheit und Gerechtigkeit GOttes überein stimmete; also rühmet hier David ein gleiches auch von GOttes Worten und Gebotten, daß auch darinnen nichts enthalten, das wider die Warheit, Recht und Billichkeit streiten thäte. So wohl seynd sie vom HERRN gemacht und abgefasset.

(u) Ist zu verstehen von der endlichen vollkommenen Erlösung von allem Ubel. Dann GOTT läßt endlich zu rechter Zeit die gäntzliche Erlösung kommen, und führt dieselbige an denen aus, die sie im Glauben annehmen, durch gäntzliche Befreyung von allem Ubel, und hilft ihnen aus in sein himmlisches Reich. Esa. 35.

(w) Wird zur nächsten Ursach angeführt der jetztgerühmten Erlösung; als wolte David sagen: Der HERR sendet seinem Volck endlich die völlige Erlösung von allem Ubel, und bringt sie zur vollkommenen Freyheit seiner Kinder, dann er hat seinen Bund mit ihnen nicht nur auff diese Zeit, sondern auff die Ewigkeit gemacht, der muß dann auch bestehen bleiben. Esa. 54.

(x) Ist die fernere Ursach der erwartenden vollkommenen Erlösung: als hätte David sagen wollen: Es ist ihm seines Namens Ehre daran gelegen. Er hat einen so heiligen und ehrwürdigen Namen vor aller Welt, den kan er sich nicht krämcken lassen, noch selbsten krämcken durch Versaumnuß seines Bundes, und der darinn so theuer verheissenen Erlösung seines Volcks. Das Wort Heer kommt

e Furcht des HERRN (y) ist der Weiß-
t Anfang. (z)

1. Das ist eine feine Klugheit; (aa) wer
nach thut, des Lob bleibet ewiglich. (bb)

Der

kommt sonst nirgends vor in der Schrifft, ist auch sonsten nicht mehr im Gebrauch. Es erweisets aber *Helvigius*, daß es vor diesem üblich gewesen, und etwa aus dem

iechischen ἱερὸς seye entlehnet worden, das so viel heisset als heilig oder liger Ehre würdig.

(y) Eben diese *Proposition* komt auch vor Job. 28, 28. Prov. 1, 7. Syr. 1, 16. e kommt aber David hier darauff? Antwort: Nachdem er sein Bekanntnuß n den Wercken und Worten GOttes abgelegt, will er auch andere unterweis, wie sie sich dieses alles immer besser zu fassen und zu begreiffen, bereiten issen. Darzu schlägt er ihnen dann vor als ein heilsames Mittel die Furcht s HErrn. Versteht dardurch nichts anders als eine kindliche Ehrerbietung r GOtt, die den Menschen begierig macht, ihm als seinem allmächtigen, allssenden, allgegenwärtigen, heiligen, gerechten, warhafftigen und gnädigen uter in allem zu gefallen, und zugleich sorgfältig, daß er ja nichts thue, das n zuwider ist. Diese kindliche Furcht hat der Mensch nicht von sich selbst, dern sie kommt aus dem Glauben, der muß im Hertzen schon durch den il. Geist angezündet seyn; dahero weder die Arminianer noch die Papisten) dieses Spruchs zu ihrem Vortheil bedienen können.

(z) Es heisset hie, wie auch in andern Orten der Schrifft diese Weißheit cht eine blosse menschliche Scharffsinnigkeit und Wissenschafft, vielweniger falsch-genannte Weißheit und Listigkeit, eine Weißheit des Fleisches oder ser Welt, die da vor GOTT ein Greuel ist; sondern es ist die Weißheit von en herab, die Weißheit, da der Mensch aus Göttlichem Trieb sich also hält, ß er seiner Seelen Heyl davon trägt, diese nun muß zum Grund und Anng haben die Forcht GOttes. Es daß wer besonders in Göttlichen Dingen cht klug werden will, der muß zuerst GOtt fürchten; oder wie Lutherus am and schreibet: Wer wohl lernen will, der muß zum ersten gottsförchtig seyn. ann ein solcher ist bequem, in der wahren Weißheit immer weiter zu kommen. OTT offenbaret sich niemand lieber als solchen. Joh. 15, 15. Ps. 25, 14.

(aa) Gr. Text: Es ist eine heilsame Klugheit vor alle diejenige, welche sie un; nemlich die Gebotte GOttes, und sich also in der Gottesfurcht fleissig en; vor diese, sagt David, sey es eine heilsame Klugheit, so kommen sie zucht in Glaubens-Sachen, dann die Furcht GOttes läßt ihnen nicht zu, was nehmen, es sey dann, daß es GOTT geoffenbahret habe, und was er geenbahret hat, demselben fleissig nachzuforschen, macht eben diese Furcht Ottes sie eyferig. Und so kommen sie auch wohl zurecht im Leben und handel, dann die Furcht GOttes macht sie sorgfältig, sich an der Ehre Ottes nicht zu vergreiffen, so glauben und leben sie dann richtig, und gefallen GOTT wohl, der sie es redlich geniessen läßt.

(bb) Andere verstehen es lieber von GOttes Lob. Dann wie wir zu Anfang s Vers bemercket haben, so gibt David hier einem Lehrbegierigen Anweisung, wie er auch zu mehrerer Erkanntnuß und Verehrung GOttes kommen une, nemlich durch die Furcht des HERRN, wann er darnach thue; Nun ließt er solche Anweisung, und will sagen: So (wann nemlich die Menhen sich in der Furcht GOttes, als der Weißheit Anfang, fleissig üben) so eibt dem HERRN sein Lob bestehen biß in Ewigkeit. In der streitenden irche biß an der Welt Ende, und in der triumphirenden ohne Ende. Lutherus aber und mit ihm die meiste Auslegere ziehen es auff die Gottsfürchge. Eines jeden derselben sein Lob bleibe ewiglich. Doch wiederum unterschiedlich

schiedlich. *Augustinus* meynt, das Lob des Frommen, womit er den HErrn lobet. *conf.* Ps. 84, 5. Andere verstehen dardurch das Lob, das ein Frommer bey GOTT und Menschen erhält. Das bleibet freylich ewiglich. Hier bey Menschen: Dann des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Psal. 112, 6. Sein Gedächtnuß bleibet immer im Seegen. Prov. 10, 7. Dorten aber bey GOtt; da es wird heissen: Ey du frommer und getreuer Knecht. Matth. 25, 21.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Hier trifft du, lieber Mensch, den erleuchten König und Propheten David in einem *Collegio Pietatis*, wie man es heut zu Tag nennet, oder in einer *Privat*-Versammlung an. Dann was ist der Rath der Frommen anderst, zu welchem er sich gehalten hat? deß dörffst du dich aber nicht wundern, dann es ist an und vor sich selbst um solche Versammlungen nichts unrechts, sondern ein löblich nutzlich Werck. O es steht wohl, wann ein David mit seinem Nathan, ein Hißkias mit Esaia, Maria mit Elisabeth, Simeon mit der Prophetin Hanna zusammen kommen, und von den Geheimnussen GOttes reden, und den HErrn darüber loben. Das laß mir einen Rath der Frommen seyn. So läßt man das Wort Christi reichlich unter sich wohnen, nach der Erinnerung Pauli. Col. 1, 16. So hat man Gelegenheit einander zu erbauen, 1. Thess. 5, 14. Man hat sich auch darbey des Göttlichen Seegens zu getrösten, dann Christus sagt: Wo nur zwey oder drey beysammen versammlet seyn in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen, versteht sich in Gnaden und mit Seegen. Matth. 18, 19. 20. Wann man nur allenthalben und zu allen Zeiten einen solchen Rath der Frommen haben könnte, ich wolte dich, liebe Seele, heissen mit Freuden dahin eilen. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzet, nicht alles gut, was den Nahmen und den Schein des Guten führet. Es gehört demnach Christliche Klugheit darzu, den Rath der Frommen recht zu treffen. Diese Klugheit kanst du nirgends besser lernen, als aus dem gegenwärtigen Exempel. Siehe, mein andächtiges Hertz, die Versammlung in deren sich David eingefunden, war

1.) Nicht mit Unwillen und Widerspruch der höchsten Obrigkeit angestellet. Der König war ja wohl damit zu frieden. Darauff hat man in Christlichen *Republiquen* absonderlich zu sehen. Weil man eben keine *absolute* Nothwendigkeit der *Privat* Versammlungen erweisen, und die oben anbefohlene *mutuelle* Erbauung auch bey anderen Gelegenheiten erhalten kan, so kan ein Christ mit gutem Gewissen der Obrigkeit hierinnen weichen, wann die um gewisser Ursachen willen es hie und da nicht gerne zuläßt oder wohl gar verbietet. Haben doch die erste Christen es manchmahl aus Christlicher Klugheit und Freyheit eingestellt, wann es auch Heydnische Obrigkeiten an sie gefordert haben.

2.) Ward David selbst das *principalste* Glied von dieser Versammlung, der das Zeugnuß von GOtt selbsten hatte, ein Mann nach GOttes Hertzen zu seyn, der in dem Wort des HErrn geübte Sinnen hatte, der von gesunder Lehre war, den Heil. Geist un*disputirlich* hatte, und also Weißheit genug, die Versammlung klüglich zu regieren. Wo also die Versammlung von einem solchen *dirigirt* wird, der gesunder Lehre und von genug geübten Sinnen, auch mit behöriger Klugheit begabet ist, da läßt es sich mit Nutzen stehen.

3.) Läßt sich hier David nicht mit allen ohne Unterscheid in eine so vertraute und geheime Gemeinschafft ein. Es war zwar eine geheime, und also nicht unter allzuvielen Gemeine, aber anbey auserlesene Gesell-

schafft

fft der Frommen; solcher Leuthe, die in Lehr und Leben richtig
en, nicht die Fürwitz trieben und unordentlich wandelten, sondern
dem alten und geraden Weg des Glaubens und der Gottseeligkeit
ben. Solche Leuthe müssens seyn, mit denen man sich soll ver-
lich einlassen.

) Das Werck, so in diesem Rath der Frommen geübet und ge-
ben wurde, war, wie David selbsten sagt, dem HErrn zu dancken,
r wie es eigentlich nach der Grund-Sprache lautet, sein Bekennt-
vor dem HERRN abzulegen, GOtt und seine Wercke zu beken-
; Man bliebe da nicht hangen an dem *moralisiren*, am *syndiciren* und
ein der Sitten und des Thuns anderer Leuthe, ꝛc. sondern der
öpffung, Erlösung und Heiligung sich zu freuen, und GOtt dar-
r die schuldige Ehre zu geben; anderst als es etwa zu geschehen
gt, da man die Haupt-Stücke Christlicher Lehre hintan setzet, und
um den Glauben wenig bekümmert.

) Die Materie so am meisten hier im Rath der Frommen vorkam,
r die Erlösung, so sie noch damahls von Christo erwarteten, und
durch ihn anrichtende ewige Gerechtigkeit. Davon war das meiste
en und rühmen. Weil doch darinn der Menschen Heyl und Seelig-
gegründet ist. Wo man es aber ausläßt unter dem *Prætext*, daß
n die Leuthe nur damit frey und sicher mache, da ists gefährlich
einen Christen.

) Giengs in dem Rath der Frommen redlich und auffrichtig zu.
n danckte da dem HErrn von gantzem Hertzen. Heuchlerische Ver-
lungen fanden da nicht Platz. Das Hertz, nicht nur der äussere
nsch, mußte zugegen seyn. Schön sprechen, Kopff hängen, Au-
verkehren, und dergleichen bloß-äusserliche Stellungen machten
Werck nicht aus. Das Hertz mußte gantz da seyn, nicht nach sei-
vornehmsten Theil der Welt und selbst ergeben seyn, wie sichs
chmahlen an den meisten deren äussert, die am strengsten ob den
rsammlungen halten. Arnd sagt: Der Mensch muß sich selbst alles
nen, und GOtt alles geben, nicht mehr an sich, sondern an GOtt
fallen haben.

) Geschahen diese geheime Versammlungen ohne den geringsten
bruch des offentlichen Gottesdiensts und Besuchung der Gemeinde.
wird that das auch in der Gemeinde, was er in dem Rath der From-
n übete. Dann ob man wohl GOTT in der Stille auch kan eh-
, so ist doch GOttes Lob viel lieblicher und herrlicher, wann
geschiehet in der grossen Gemeinde, sind Worte des seel. Arnds.
ttes Lob ist nirgend schöner und lieblicher als in der grossen Menge
Heil. Engel, solcher Englischen Gemeinde müssen unsere Versamm-
gen auf Erden gleich seyn. Sobalden nun der offentlichen Ver-
mlung, darinnen GOttes Wort wird rein und lauter vorgetra-
n, und die Sacramenten nach Christi Einsetzung *administriret* wer-
n, der geringste Abbruch geschiehet durch eine solche *Privat*-Zusam-
nkunfft, so ist sie nicht mehr für einen Rath der Frommen zu halten.

) Blieben die Göttliche Ordnungen in Davids Versammlung noch
merzu in ihrer gebührenden Hochachtung. Man redete davon ehr-
biethig, und schärffte es einander ernstlich ein, was GOtt ordne,
alles löblich und herrlich Ding. Nun ist und *sputirlich* der Obrigkeit-
he Stand von GOtt geordnet, das Predig-Amt ist von GOtt selbsten
ngesetzt, der Ehe-Stand ist ingleichem GOttes Ordnung, so lange
an nun diese und andere dergleichen Ordnungen deß grossen GOttes
ich ihrem innerlichen Werth auch *æstimiret* und in Ehren hält, so lang

gehts

gehts nach dem Exempel der heiligen Versammlung Davids zu, aber nicht, soll sich ein Christ derselben billich enthalten.

9.) Erkannte man in der Davidischen Versammlung die Göttl. Wort- und Gnaden-Zeichen für sonderbahre Gnade und Barmherzigkeit GOttes, und rühmte davon frey heraus, wie an denselben gnädige und barmhertzige HErr habe ein Gedächtnüß seiner Wu gestifftet. Wo nun in einer Versammlung heut zu Tag die Tauffe das Heil. Abendmahl, als die Wort- und Gnaden-Zeichen, so G im N. T. gestifftet hat, den Seelen also angerühmet, und sie zu roselben würdigem Gebrauch auffs fleissigste erinnert werden, gehts recht zu; wo aber jenes nicht in acht genommen wird, ists betrübtes Anzeigen, daß man an solchem Ort nach dem Gedächtn GOttes wenig frage.

10.) Freute sich David und seine Mit-Versammlete über die beso dere Gutthat, daß GOtt schon zu ihrer Zeit was von dem Evange verkündigen lassen, noch mehr aber wann sie hinaus dachten, wie Zeit des N. T. der HErr es also reichlich und deutlich würde lassen v tragen, daß auch die Heyden es hören, und sich zur Kirche wend solten. Wem aber kein Danck ist, daß GOtt sein Wort und Evang lium läßt offentlich verkündigen, wems keine Freude ist, wann a Unglaubige und Gottlose durch die offentliche Predigt herbey geruf werden, der gehört nicht als ein wahres Glied zum Rath der Fro men, und eine solche Versammlung, die nichts aus der offentlichen P digt des Evangelii macht, kan einmahl meinem GOtt nicht gefallen.

11.) In der Versammlung Davids gestunde man, daß GOtt Bund solt ewiglich bestehen; drum solten sich die Glaubige desselb beständig trösten, aber auch demselben treulich nachkommen. N ist der Bund, darinn wir Christen stehen, mit dem grossen GOtt der empfangenen Tauff zu erst geschlossen, und durch das Heil. Abend mahl bestättigt worden. Wo aber in einer Versammlung sowohl der erstmahligen Stifftung als der wiederhohlten Bestättigung dies theuren Gnaden-Bunds vergessen wird, wie kan man meinem GO zumuthen, daß er gegen einer solchen Versammlung soll seines Bundes inngedenck verbleiben? Drum muß ein Christ nur solche Versammlu gen suchen, darinn der theure Gnaden-Bund mit dem Dreyeinig GOtt wird fleissig erneuret.

12.) David drange in dem Rath der Frommen besonders auf die Furcht deß HErrn, und auf das Thun und Uben der Gebotte GOttes; wohl wissend, daß es mit zusammen lauffen, viel lesen, hören, si gen, wissen, reden noch nicht ausgerichtet seye, sondern daß GO Thäter des Worts will haben; darum soll man auch noch jetzo dara mercken, welches in der That und Wahrheit sey ein Rath der Fro men oder nicht? nehmlich wann die sich also sonderlich Versamlend sich auch würcklich vor dem Ausbruch deß Bösen und der muthwill gen Sünden sorgfältig hüten, und dargegen ihr Glaubens-Licht v männiglich in guten Wercken leuchten lassen. Zu solchen sich zu halt ist einer redlichen Seele nutzlich und erbaulich. Nach diesen zwölff *Characte*rn, die einig und allein aus Davids seinem schönen Exempel genommen sind, hat jeder Christ sich heut zu Tag zu *reguli*ren in Beo chung der *Privat*-Versammlungen. Es sind doch lauter Dinge die kein Christ widersprechen kan; Kanst du nun, liebe Seele, zu einer so chen wohlgeordneten Versammlung kommen, so säume nicht. Es ist dir besser, als wandlen in dem Rath der Gottlosen; darvor uns GO bewahren wolle,

2. Vermahnung. Laß andere an der Welt und ihren Din-
ihre Lust und Freude sehen, was seynd sie es gebessert? Habe du,
Seele, dargegen deine Lust an denen Wercken deß HErrn deines
ntes. Da ists der Mühe werth, sich umzusehen. Durchgehe nur
en Christlichen Glauben, siehe was es um das Werck der Schöpf-
für eine grosse Sache ist, da GOtt Himmel und Erden und also
ganze Welt in sechs Tagen aus nichts erschaffen, die er annoch er-
, und weißlich regieret. Bedencke, was es um die Erlösung deß
nschlichen Geschlechts für ein so unbegreifflich grosses Werck seye,
essen Ausführung GOtt selbsten seinen eingebohrnen Sohn hat
sen in die Welt senden, und für uns alle in den Tod, ja in den
deß Creutzes dahin geben. Erwege, wie es so viel erfordere
Heiligung in dem Hertzen der Menschen zuwegen zu bringen, was
in Geschäfft deß Heil. Geistes darzu gehöre, wie er durchs Wort
Sacramenten so viel an uns muß in der Christlichen Kirche, als
er Werckstatt, würcken, biß wir der Vergebung der Sünden
lhafftig, und zu dem ewigen Leben erhalten werden, da erst die
lichste Wercke GOttes sich vollkommen sollen offenbahren. Wie
st du nicht in allem diesem so grosse Macht, so eine unbegreiffliche
ißheit, so einen unermeßlichen Reichthum der Güte und Barmher-
eit antreffen, daß dir dargegen alles Wesen dieser Welt, ob es
or in deinen Augen noch so groß geschienen hätte, als lauter Kin-
Spiel wird klein, gering und verächtlich vorkommen. Und da
fft du nicht sorgen, daß sie dir entleiden werden. Je mehr du
darinnen üben wirst, je schöner, lieblicher und angenehmer wer-
sie sich deinem Hertzen offenbahren, zu dessen innigem Vergnü-
Ich weiß, es wird heissen: Der Hunger wächßt im Uberfluß;
wirst dieses so angenehmen Wercks noch immer mehr begehren.

3. Warnung. Wie geht die Welt noch heut zu Tag mit mei-
GOttes seinen Ordnungen so schnöde und verächtlich um, als
n sie nicht der geringsten Ehre und Achtung würdig wären. Er
den Menschen zu ihrem Schutz die weltliche Obrigkeit geordnet,
n es bleibt doch ja darbey, es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt
rdnet. Röm. 13. Wie muß sich aber diese nicht manchmahl von ih-
eigenen Unterthanen verachten und verlästern lassen? Der HErr
sus hat zu der Seelen Heyl und Seeligkeit das Predig-Amt gestiff-
selbst anfangs etliche gesetzt zu Apostela, etliche zu Propheten,
che zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, durch welche
nach wiederum andere in JEsu Nahmen sind verordnet worden,
dannoch auch von GOtt gesetzet heissen, Act. 20. Wie geht doch
r nicht die Welt zu unserer Zeit so liederlich und Gottsvergessen mit
s lieben Predig-Amt um? Der grosse GOtt ist selbst des Ehe-Stands
eber, und hat denselben schon im Paradieß geordnet. Doch reden
en Feinde heut zu Tag so lästerlich davon, daß sich, wanns mög-
wäre, GOtt selbst fast dieser Ordnung schämen solte. Hat aber
n die tolle Welt nicht noch so viel Verstands, daß sie erkennen
, es seye alles löblich und herrlich, was GOtt ordne. Wie kan
h von der höchsten Weißheit, Heiligkeit und Gütigkeit was unge-
ktes, unreines und unnützes kommen? Hörst du nun, liebe Seele,
s freche Leuthe von den Ordnungen deß HErrn deines GOttes so
erlich und verächtlich halten und reden, so dencke keck, sie haben
n Verstand verlohren, sie seyen die allerärgste Narren. Du aber,
du über die Vernunfft das Licht deß Worts deß HErrn vor dir

hast, erkenne du mit Danck und Ehrerbiethung, was GOtt den Menschen und auch dir zum Besten geordnet hat. Hüte dich, daß du es nicht mißbrauchest, was an sich selbst so löblich und so herrlich ist, wende es vielmehr an zu Lob und Ehren dessen, der es so heilsamlich geordnet hat.

v. 4. Lehr und Vermahnung. Ach Seele, dencke doch daran, was du für einen gnädigen und barmhertzigen HErrn hast an dem lieben frommen GOtt. Es ist ihm nicht genug gewesen, dir seinen Sohn zu gut in diese Welt zu senden, und durch denselben deine Erlösung samt daran hangender Kindschafft GOttes, und Erbschafft des ewigen Lebens zuwegen zu bringen, sondern daß du dessen nimmermehr vergessen, sondern zu deinem Heyl recht gebrauchen möchtest, hat er dir auch ein kräfftiges und doppeltes Gedächtnüß solcher seiner grossen Wunder gestifftet, der gnädige und barmhertzige HErr nehmlich die Heil. Tauffe, und das hochwürdige Abendmahl; die beede solten seyn die Gnaden-Zeichen, die dich der Wunder-Güte deines GOttes nicht allein erinnern, sondern dieselbe gar ins Hertz legen, befräfftigen und versieglen solten. Dann hier heißts nicht: *Memoria absentium*, Gedächtnüß gehe nur auf das was abwesend ist, sondern *Memoria hic est præsentium*, es ist hier ein Gedächtnüß gegenwärtiger Dinge, in Krafft der Worte GOttes selbsten: wo ich meines Nahmens Gedächtnuß stifften werde, da will ich zu dir kommen und dich seegnen. Haben sich dann nun die Glaubigen des A. T. ihrer Gnaden-Zeichen, die sie hatten, also hoch erfreuet, da GOtt dardurch zu ihnen nur im Fürbild kam mit seiner Krafft und Seegen: wie solten nicht vielmehr wir Christen in dem Neuen Testament uns unserer Sacramenten freuen, da Christus so wahrhafftig und gegenwärtig zu uns kommt mit seinem Geist in der Tauffe, und mit seinem Leib und Blut im Heil. Abendmahl. Wie könnte doch ein höher, kräfftiger und herrliger Gedächtnuß immermehr gefunden werden? Wie solte dann ein glaubiges Hertz vergessen können eines so gnädigen und barmhertzigen HErrn, der es mit seinem Geist lässet salben in der Tauff, und mit seinem Leib und Blut speisen und tränken in dem Heil. Abendmahl? So offt du ein Kindlein siehest tauffen, oder das Heil. Abendmahl in der Kirch GOttes halten, denck allemahl: Solch ein fürtreffliches Gedächtnuß seiner Liebes-Wunder hat mir mein Heyland auch zu gut gestifftet. Vergeß ich dein, HErr JEsu, so werde meiner Rechten vergessen, meine Junge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich nicht dich, O liebster Heyland, laß allzeit meines Hertzens Freud und Wonne seyn.

v. 5. Lehr und Vermahnung. Obwohlen der getreue GOtt alle Tage und Stunden alles Fleisch mit Wohlgefallen sättiget, und unsere Hertzen mit Speiß und Freuden erfüllet, daß wir alle Stund und Augenblick seiner Güte geniessen, und schmecken können, wie freundlich der HErr ist, sowohl als es die Juden an dem Himmel-Brod fühleten und sahen GOttes Werck; So hat doch GOtt noch eine andere Speise für die, so ihn förchten, so auch an ihne glauben, sich Christi Leydens und Sterbens trösten, und täglich wahre Buß thun, für die hat er das Brod des Lebens, das vom Himmel kam, und der Welt das Leben gab, nehmlich den HErrn JEsum selbsten. Den gibt er uns im Glauben zu geniessen geistlicher Weise, und Sacramentlicher Weise im Heil. Abendmahl. Da heißt es: Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Tranck; Wer mein Fleisch

isch isset und trincket mein Blut der bleibet in mir und ich in ihm,
wird ewiglich leben. Ich bin, sagt Christus, das Brod des Le-
s, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern: Diß ist das Brod
ttes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben.
se himmlische Mahlzeit rüstet die Seele aus mit neuen Kräfften ei-
wahren himmlischen Lebens, mit Kräfften die Vergebung der
nden gewiß zu glauben, Christi Verdienst im Hertzen fest zu halten,
Kräfften vor GOttes Augen immer heiliger zu wandlen, zu dulden
endlich gar zu überwinden. Ach laßt uns dann den HErrn fürch-
daß uns GOtt allwege solch Brod gebe, und wir sein würdiglich
niessen mögen. Wir werden allemahl dardurch von neuem ver-
ert des Göttlichen Gnaden-Bunds, den schreibt uns allemahl der
mme GOtt durch Christi Blut von neuem in das Hertz, und ver-
ert uns, daß er solch seines Bunds so wenig als des Bluts seines
en Sohns JEsu Christi vergessen wolle.

v. 6. 7. 8. **Warnung.** Dencke Seele, wie es bey dir so unver-
wortlich wäre, wann du geringe wolltest achten die Predigt des
angelii, da doch die Glaubigen des A. T. nur die Vorspiele davon
eine grosse Wohlthat GOTTES erkannt und gerühmet haben.
Ott läßt einmahl noch heut zu Tag den Kern und das Vornehmste
er Wercke, nehmlich die durch Christum seinen Sohn geschehene
lösung der Menschen nicht für die lange Weile predigen; sondern
ß sich sein Volck derselben trösten, ja auch die Heyden darnach in
ß und Glauben greiffen sollen. So sey dann du nicht ärger als die
yden, die es noch angenommen, und dardurch in grosser Menge zu
risto bekehret worden seyn. Du wirst ja in denen Gnaden-Wer-
n, die dir das Evangelium vorhält, nichts finden, als was wahr-
frig ist und recht, warum wolltest du es dann verachten? und was
in solcher Predigt für Pflichten werden abgefordert, sind gleichfalls
recht und billich, und fliessen aus der treuen Vorsorge GOttes
, die alles hat zu deinem besten eingerichtet. JEsus Joch ist ein-
hl sanfft und seine Last ist leicht. Du magst sie aber halten oder las-
, so must du wissen, sie seynd gebauet auf die Ewigkeit, es sind
ige Wahrheiten, die GOtt um deinet willen nicht umstossen wird,
rum lasse sie nicht aus der Acht, sondern wann sie dir verkündiget
rden, so stelle dich mit gehorsamen Hertzen dar, rede HErr, dann
n Knecht höret. Was wilt du JEsu, daß ich glauben soll? wie
t du, liebster Heyland, daß ich leben soll? Befiehl nur, was du
t, und gib mir Gnade, daß ich glaub und thue, was und wie
wilt.

v. 9. **Lehr.** Mercke, liebe Seele, wie hier der Heil. Geist zu-
mmen setzet unsere Erlösung, GOttes ewigen Bund, und seinen hei-
en und ehrwürdigsten Nahmen. Unsere Erlösung rühret her, und
t ihren Ursprung aus GOttes Gnaden-Bund; dann so hats GOtt
n Ewigkeit mit seinem Sohn verabschiedet, und in der Zeit dem
enschlichen Geschlecht verheissen und zugesagt, daß er sie aus der
ll erlösen und vom Tod erretten wolle. Die gantze Heil. Schrifft
chreibt uns den Evangelischen Bund, nach welchem wir GOttes
nder werden, so, daß GOtt darinn alles allein thut, die Menschen
r nichts darzu thun. Wann der Apostel Ebr. 8. beweisen solle, daß
ristus eines bessern Bunds Mittler seye, welcher auch auf bessern
rheissungen bestehe, so thut er solches aus den Worten Jer. 31, 33.
der alte Mosaische Gesetz-Bund verworffen, und hingegen gesagt

wird: Das ist das Testament, das ich machen will mit dem Hause Is
da nach diesen Tagen, spricht der HErr, ich will geben mein Gesetz
ihren Sinn, und in ihr Hertz will ich es schreiben, und will ihr Gott
seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Solchen Bund aber hat er
gegangen um seines Nahmens willen, zu Lob seiner herrlichen Gna
Das must du dann erkennen, und dirs ja nicht umsonst gesagt seyn
sen. Ists deinem GOtt um seines Nahmens Ehre also hoch zu th
so gib sie ihme dann durch Glauben und Gehorsam. Hat dir
Gnaden-Bund so eine theure Erlösung mitgebracht, so siehe zu, d
du sein nimmermehr vergessest, sondern stätigs inngedenck verbleibe
wie GOtt ja auch verheissen hat, daß sein Bund ewig währen sol
Und da GOtt endlich sich seinen eingebohrnen Sohn, und dieser sei
sein Blut und Leben nicht hat dauren lassen, um deiner Erlösung wi
len, was ist dann billicher, als daß du dich hinwiederum ihm als sein
so theuer erkaufftes Eigenthum ergebest, und dich von Hertzen resolvi
rest: Ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiemit zu deinem Ei
genthum auf ewiglich verschreiben.

V. 10. 11. Vermahnung. Wilt du Lob haben, lieber Leser,
ach! suche es nicht bey der Welt, weissest du nicht, daß es mit der
Welt vergehen muß! wer klug ist, sucht ein solches Lob, das im Him
mel angeschrieben ist, und ewig bleibet, grünet und blühet. Das
läßt sich nun nicht erlangen durch grosse Streiche in der Welt, durch
Unterdruckung anderer Leuthe, durch Ehr-Geitz und eitele Ruhm
Sucht, damit man den Leuthen die Mäuler auffsperret, sondern durch
wahre Gottesforcht, wie David hier zeuget. Diese Forcht des HErrn
ist eine lebendige Bewegung, Krafft und Frucht des Heil. Geistes,
dardurch das Hertz die hohe Majestät, unendliche Gewalt, Gerech
tigkeit und Heiligkeit GOttes *veneriret* und ehret, sich für dem Zorn
GOttes wider die Sünde entsetzet, und doch dabey zu der Gnade und
Barmhertzigkeit GOttes im Glauben durch Christum fliehet. Das
Fundament dieser edlen Tugend-Gabe ist die hohe Majestät GOttes
und seine Herrschafft, daran du, lieber Mensch, ohne Furcht und
Ehrerbietung niemahl dencken solt, weil ja dein Gemüth sobald ihm
nur auf Erden was hohes und herrliches vorkommt, zu einer Furcht
und Ehrerbietung pflegt gerühret zu werden. Darzu kommt GOt
tes Allmacht, Allgegenwart und Allwissenheit, vor denen billich die
Creatur Scheu tragen solle, weil Krafft derselben GOtt alles vermag
alles siehet, höret und weißt, also auch diejenige, so ihne nicht fürch
ten, kennet, und die Macht hat, sie zu straffen. So soll auch seine
Gerechtigkeit, nach deren er die Sünde hasset, und anderst nicht als
straffen kan, im Hertzen eine heilige Furcht würcken, um so viel de
stomehr, wann du auf dich selbsten siehest, der du gegen der Majestät
GOttes und gegen seiner Gerechtigkeit nichts bist als lauter Ungerech
tigkeit. Diß alles soll und kan in einer Seele guten Grund legen zu
der wahren Furcht GOttes; nur daß du auch darneben betrachtest die
Göttliche Güte und Barmhertzigkeit, nach welcher er mit uns hat ein
nen Gnaden-Bund in Christo auffgerichtet; sonst gibts nur eine
Knechtische und nicht Kindliche Furcht. Darinnen aber must du erzeigen,
daß du GOtt fürchtest, wann du GOtt in deinem Hertzen hoch hältest
und von ihme so herrliche Gedancken dir machest, als dein Gemüth
fassen kan, dargegen von dir selbst nichts haltest, deine Niedrigkeit
und Unwürdigkeit, dabey aber auch deine Schuldigkeit erkennest,
diesem grossen GOtt zu dienen; zu solchem Ende die Sünde hassest,
GOtt

tt immerzu für Augen habest, und gegen ihm alle Geschöpffe und nschen gering achtest, dich an ihre Macht nicht kehrest, das Gute nterlassen oder das Böse zu verüben, sondern um GOttes Willen dieser Welt Haß und Verfolgung ertragest, und dich an seiner ade genügen lassest. Siehe, das ist ein Entwurff von einer Gotts- htigen Seele. Ach dencke, du hasts in der Tauffe deinem Vatter Himmel verheissen, ihn zu fürchten. GOtt stellet sich dir in sei- Wort so herrlich unter Augen, und druckt dir selbst die Krafft dar- ch ins Hertz, ihn zu förchten. Förchtest du dich offt, wo nichts fürchten ist, warum nicht vielmehr GOTT? Thätest du deinen tt recht von Hertzen förchten, ich weiß es würde alle Menschen- Creaturen-Forcht in deinem Hertzen gedämpffet werden, und n Muth wachsen wie bey David, der sagen konnte: Ich förchte h nicht vor viel hundert tausenden.

Gebet.

Nädiger und barmhertziger GOtt, dessen Nahme heilig und der allerhöchsten Ehre würdig ist, wir dancken dir von Her- n für alle deine Wercke, die du zu unserem Heyl hast unternom- n und vollführet, insonderheit daß du uns eine so herrliche Erlö- ng durch JEsum Christum deinen lieben Sohn bereitet, und eine ige Gerechtigkeit zuwegen gebracht hast. Derselben zu genies- , hast du in deinem Volck nicht nur auffs löblichste und herrlichste es geordnet, sondern auch die kräfftigste Gnaden-Zeichen und ittel an deinem Wort und Sacramenten uns an Hand gegeben, einem immerwährenden Gedächtnüß deiner geseegneten Wun- r. Heiligster GOtt, wie groß sind doch deine Wercke, wie unbe- eifflich die Wunder deiner Güte, die du uns beweisest! es müs- billich unsere Hertzen ihre Lust und Freude daran haben. Ach b uns deinen H. Geist, der uns je mehr und mehr die Augen öffne, d die Hertzen lencke, solch dein Werck und Wunder zu erkennen, d zu deiner Ehr und zu unserem Heyl würdiglich zu gebrauchen. edencke doch auch fortan, O getreuer GOtt, zu unserem Besten, ines theuren Gnaden-Bunds, und laß denselben, auch auf ere Kinder und Nachkommen biß in die Ewigkeit sich heilsamlich strecken; damit wir aber nicht daraus entfallen mögen, so schrei- selbst durch deinen Krafft- und Gnaden-Finger deine Rechte und ebott uns mit Nachdruck in das Hertz, daß unser Leben, Thun nd Lassen von nun an davon zeugen möge. Ja liebster Vatter, halte fortan unsere Hertzen nur bey diesem einigen, daß wir dei- en Nahmen fürchten, und also zu der wahren Weißheit, und rch dieselbe zu ewigem Lob vor dir und allen heiligen Engeln und lußerwählten gelangen mögen, um deines allerheiligsten Nah- nens willen, Amen.

Der CXII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von der Frommen Seeligkeit und der Gottlosen Unglückseeligkeit.

Abtheilung.

I. Die Eigenschafften und Glückseeligkeit eines GOtt Förchtenden.
1. Uberhaupt; Wohl dem. vers. 1. 5.
2. Ins besondere, da ein solcher hoffen darff:
A. Seegen und Vermehrung seines Geschlechts. v. 2.
B. Reichthum und Fülle. vers. 3.
C. Trost in allem Creutz und Trübsal. v. 4.

II. Die Beschreibung eines Barmhertzigen;
1. Nach ihren Kennzeichen, die sind:
A. Gerne leyhen.
B. Niemand Unrecht thun. v. 5.
C. Freygebigkeit gegen den Armen. v. 9.
2. Nach den seeligen Früchten, die sind:
a. Ein Seegen-volles Gedächtnuß. v. 6.
b. Unverzagt und getrost Gemüth in aller Gefahr. v. 7. 8.
c. Ehre und Herrlichkeit. v. 9.

III. Der unseelige Zustand der Gottlosen;
א. Verdruß ob der Frommen Glück.
ב. Untergang und Verderben.
ג. Verlohrne Hoffnung. v. 10.

1. Halleluja!

WOhl dem, [a] der den HERRN fürchtet, [b] der grosse Lust hat zu seinen Gebotten. [c]

2. Des

[a] Grund-Text: O der grossen und mannigfaltigen Seeligkeiten! So wird unsers ermessens die Krafft des Worts am besten ausgedruckt. Dann das ist freylich gewiß, daß die Glückseeligkeit eines Glaubigen nicht gemein, sondern über alle massen groß und wichtig, aber auch darbey nicht einerley, sondern viel und mannigfaltig ist; Christus verspricht hundertfältige Belohnung hier in dieser Zeit, und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben. Marc. 10, 30. Daß demnach ein erleuchteter David wohl Ursach hat, in Verwunderung darüber auszubrechen: O wie seelig ist der Mann, der den HERRN fürchtet! Doch muß man hier den Mann für Mensch nehmen, es sey hernach Männlichen oder Weiblichen Geschlechts, dann hier gilt kein Unterschied. Gal. 3, 28.

[b] Was den HERRN fürchten heisse, ist bey Psal. 111. Vers 10 und in der letzten Nutzanwendung allererst weitläufftig ausgeführt worden.

[c] Ist eben das, was auch Ps. 1, 2. von einem Frommen gerühmet wird. Durch die Gebotte wird hier das Gebott des Glaubens und der Liebe verstanden. An beeden hat ein Frommer seine Lust; das ist: hälts doch in Hertzens lieben

2. Deß Saame [d] wird gewaltig seyn uf Erden; [e] das Geschlecht der Frommen [f] wird geseegnet seyn.

3. Reichthum und die Fülle [g] wird in hrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit leibet ewiglich. [h]

4. Den Frommen gehet das Licht auff im Finsternüß, [i] von dem Gnädigen, Barmhertzigen und Gerechten. [k]

lißts, hörts, betrachtets, und übt sich gern darinn, als in seinem Element, darinn sein Hertz kan Ruhe und Vergnügen finde. Wird also diß entgegen gesetzt der fleischlichen Faulheit, Trägheit und Eckelhafftigkeit, da die meiste Menschen mehr um weltliche Sachen, als um GOTT und seine Gebott bekümmert sind.

·II. 5.

[d] Das ist: Seine Kinder. Deren sich ein Frommer nicht zu schämen, dann sie sind GOttes Gabe, Leibes-Frucht ist sein Geschenck. Ps. 127, 3. Auch diese sollens zu geniessen haben. Exod. 20, 6.

(e) Die Weinmarische gebens wohl: geehret und gemehret. Dann das Wort im Gr. T. bedeutet ein Zunehmen an Zahl, Gaben, Kräfften, Ansehen, Reichthum, Macht, Gewalt und Ehre. Das alles sollen auch die Kinder eines Gottsfürchtigen zu geniessen haben auf Erden, dann die Gottseeligkeit hat die Verheissung auch dieses Lebens. 1. Tim. 4, 8. Doch *cum exceptione crucis*, soferne es GOTT denen Kindern der Frommen an ihren Seelen nutzlich, und nicht das Creutz noch nutzlicher findet.

[f] Gr. T. Auffrichtigen. Sind eben die Frommen, werden aber mit Fleiß so genennet, weil erst das die rechte Fromme seyn, die es in ihrer Gottesfurcht und Liebe mit GOtt und Menschen redlich meynen, deren ihr Geschlecht, nicht nur ihre Kinder, sondern auch Kinds-Kinder und gantze Nachkommenschafft biß ins tausendste Glied sollen geseegnet seyn, das ist, aus der Huld und Gnade GOttes, als einer reichen Quelle alles Gute zu Seel und Leib zu geniessen haben.

[g] Die Niederländer gebens: In seinem Hauß wird Haabe und Reichthum seyn. Dann der Fromme soll nicht nur aus dem Seegen des HErrn so viel erhalten, als ihme zu dieses Lebens Erhaltung dienen kan, nemlich Nahrung, Kleidung, Bequemlichkeit und Beschirmung; sondern auch noch Uberfluß an Gold, Geld, Schätzen und andern beweglich und unbeweglichen Gütern; wie an den H. Vättern, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph und andern zu sehen ist.

[h] Wird unterschiedlich erkläret. Entweder: Seine Gerechtigkeit läßt sich durch den Reichthum nicht verkehren und abwendig machen. Oder: seine Gerechtigkeit, die er in *administrirung* seiner Güter mit Anwendung derselben zur Ehre GOttes und zum Nutzen des Nächsten erweiset, wird nimmermehr vergessen. Oder: das, was Gerechtigkeit für Früchten würcket, geht nicht zu Grunde, sondern bleibt zu gnädiger Belohnung bestehen. Die neueste Meynung ist, daß hier geredet werde von der durch Christum erworbenen Gerechtigkeit, wie es auch so im vorhergehenden Ps. 111, 3. erkläret worden. Da dann der Verstand dieser wäre: Dem Frommen wirds nichts manglen, warum? er hält sich im Glauben an Christum, der macht ihn gerecht. Und diese Gerechtigkeit gibt ihme dann das unzerstöhrliche Recht zum Seegen und Genuß alles Guten in Zeit und Ewigkeit. Wie dann von denen Glaubigen es heisset: Es ist alles euer, es sey das Gegenwärtige oder Zukünfftige. 1. Cor. 3, 22.

[i] Obwohlen den Frommen bißher alles Glück und Seegen verheissen worden, so erforderts doch zuweilen GOttes Ehre und ihr eigen Heyl, daß sich das Creutz mit einmische; und das ist dann die Finsternuß, deren hier gedacht wird. Es werden aber dardurch allerley Trübsalen verstanden, die einem Frommen an Seel und Leib, an seiner Person und an den Seinigen, an Ehre, Gut und Blut zustossen können. Der Gerechte muß viel leyden. Mit-

ten aber in solcher Finsternuß läßt dannoch der HERR noch immer den Seinigen das Licht aufgehen; das ist, Trost, Hülffe, Rettung, Glück und Hülffe erscheinen. Wie wir oben Ps. 97, 11. vernommen; Und wann von keiner Creatur nichts mehr zu hoffen ist, so gibt doch GOTT sich selbsten zu geniessen, daß ein Gerechter sich doch seiner freuen kan. Psal. 27, 1. Mich. 7, 8.

II. 5. Wohl dem, [l] der barmherzig ist, [m] und gerne leihet, [n] und richtet seine Sachen aus, daß er niemand Unrecht thue. [o]

6. Dann [p] er wird ewiglich bleiben. [q] des Gerechten wird nimmermehr vergessen. [r]

7. Wann eine Plage kommen will, [s] fürchtet

[F] Nemlich von GOTT, der im vorhergehenden Ps. 111, 4. so genennet worden. Daß aber auch GOTT als gerecht darbey genennet wird, geschiehet deßwegen, damit die Frommen wissen, die Vergeltung ihrer Aufrichtigkeit geschehe nicht nur wegen GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, sondern auch wegen seiner Gerechtigkeit. Dann es ist recht bey GOTT zu vergelten denen die da Trübsal leyden, mit Ruhe. 2. Thess. 1, 7. GOTT ist nicht ungerecht, daß er vergesse ihres Wercks. Hebr. 6, 10.

[l] Grund-Text: Das ist ein guter Mann. Das Gute aber kan sowohl von eines solchen Mannes innerlichen *Qualitæten*, als äusserlichem Wohlstand verstanden werden, und kan heissen: Das ist ein tugendhaffter und glückseliger Mann. *conf.* Prov. 14, 21.

[m] Der sich des Armen Noth bewegen läßt, sich sein mit Rath und That anzunehmen, und zwar ohne Erwartung einiges Wiedergebens, weil es der Arme nicht vermag.

[n] Kommt ihm einer vor, der zwar gegenwärtig in Noth stecket, aber doch noch hat oder hofft, es heimzugeben, so leihet er ihm, und ist zufrieden, wann er nur das Capital von ihme wieder erhalten kan. So wolte es GOTT in seinem Volck haben, Deut. 15, 7. 11. und Christus treibt es auch im Neuen Testament, Matth. 5, 42. Luc. 6, 34.

[o] Einige der neuern Auslegere gebens: Er wird seine Sach im Gericht wohl ausführen. Allein die Beschreibung der Belohnungen geht erst im folgenden Vers an. Hier ist David noch in der Beschreibung der Eigenschafften eines rechtschaffenen Manns begriffen, dahero wir es gerne bey der Uberseßung Lutheri bleiben lassen. Ein rechtschaffener Mann ist nicht nur barmhertzig gegen gantz Verarmten, er leiht nicht nur gerne denen, die vor jetzo bedrangt seyn, sondern mißt gleichsam seine Wort und Wercke ab nach dem Gericht, so daß er in seinem Umgang, Handel und Wandel allzeit sich so auffführet gegen jedermann, daß niemand nichts zu klagen, oder wann schon jemand klagen wolte, der Richter niemahls Ursach hat, ihm ohnrecht zu geben oder abzustehen.

[p] Die Holländer gebens: Gewißlich. Kan aber wohl dann heissen, Ursach zu geben, warum David Vers 5. gesagt; Wohl dem, oder glückseelig ist der Mann.

[q] Siehe Ps. 15, 5.

[r] Weder bey den Menschen. Dann das Gedächtnuß der Gerechten bleibt im Seegen. Prov. 10, 7. Noch bey GOTT. Es. 49, 15. 16. Anderst als es dem Gottlosen wiederfähret, deren entweder gantz und gar vergessen wird, oder wann man ja ihrer gedenckt, so geschichts wie des *Pilati* im *credo*. Ps. 9, 7.

[s] Ist wohl geteutschet. Dann was ist das Gericht von einem bevorstehenden Unglück? was anders, als daß eine Plage kommen will. Da nun es bey einem Gottlosen heisset: was er höret, das schrecket ihn. Job. 15, 21. So ist es hingegen bey einem Frommen gantz anderst. Es seye hernach, daß eine böse Läster-Zunge seinen guten Namen beschmitze, ihn verhaßt und unglücklich zu machen;

fürchtet er sich nicht; sein Hertz hoffet unverzagt auff den HERRN. [t]

8. Sein Hertz ist getrost, [u] und fürchtet sich nicht, [w] biß er seine Lust an seinen Feinden siehet. [x]

9. Er streuet aus, [y] und gibt den Armen, [z] seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, [aa] sein Horn [bb] wird erhöhet mit Ehren. [cc]

III. 10. Der Gottlose wirds sehen, und wird ihn verdriessen, [dd] seine Zähne wird er

machen; oder daß er andere verdrießliche Zeitungen hören müsse, wegen herannahenden Unglücks und Gefahr; so soll ihme doch der Muth nicht entfallen, weil er wohl weißt, daß ohne GOttes Willen ihme nichts begegnen, sein lieber GOtt aber alles zu seinem besten wenden und ändern kan. *conf.* Ps. 46, 3. 91, 1. 2. u. folg.

[t] Gr. T. Sein Hertz ist befestiget und vertrauend auff den HERRN. Die Befestigung des Hertzens ist keine leichtsinnige Verachtung der Gefahr, noch Stoische Unempfindlichkeit und Härtigkeit, sondern sie besteht in einer gründlichen Bereitung des Hertzens aus GOttes Wort: wie das Vertrauen auff den HERRN, in dem sichern und unbeweglichen Verlassen einer bußfertigen und glaubigen Seelen auff des himmlischen Vatters Gnade, JESU Liebe und des Heiligen Geistes Trieb. *conf.* Prov. 14, 34.

[u] Gr. T. unterstützt, verstehe mit den Göttlichen Gnaden-Verheissungen. Fromme sind nicht frech und verwegen, daß sie etwa sich allzuviel zutrauen thäten, ohne zu wissen, wo sie hinauß wollen, oder auf was sie sich eigentlich zu verlassen haben, hingegen aber sind sie auch nicht feig, kleinmüthig oder verzagt, sondern getrost, und wie ein Hauß, das auff einen Felsen gebauet ist, so sind sie von GOtt selber als dem unbeweglichen Felsen unterstützt, und so lang sie sich an diesen halten, können sie nicht einmahl bewegt, vielweniger umgeworffen werden. *conf.* Ps. 23, 4.

[w] Nach dem Zuspruch GOttes selbsten. Gen. 15, 1. Esa. 41, 10. 13. 14. Esa. 43, 1. 2. 3.

[x] Nicht als ein Schadenfroh an der Feinde Untergang, sondern als ein Eyferer vor GOttes Ehre, entweder an der Feinde bekehrenden Güte GOttes, oder im Fall ihrer unüberwindlichen Halßstarrigkeit, an der die Feinde stürtzenden Gerechtigkeit, Allmacht und Warheit GOttes.

[y] Die Mildthätigkeit eines Frommen in Förderung des Diensts GOttes, und Erleichterung des Nächsten insgemein auszudrucken. Da gehören freylich keine geschlossene, ja auch nicht gesparsame, sondern fertige, offene und freygebige Hände darzu.

[z] Ist die sonderbahreste Art der Barmhertzigkeit eines Frommen, auch ungebetten den Armen und Dürfftigen mit Allmosen zu helffen.

[aa] Siehe oben Vers 3.

[bb] Das ist: sein Name, Stand, Beruff, Lob und Vermögen, sihe Ps. 75, 11.

[cc] Anderst als es bey Gottlosen zugehet, die zwar auff ihren Stand, Ansehen und Vermögen manchmahlen, wie der Bock auff seine Hörner pochen, aber es laufft endlich auf Elend, Verachtung und Armuth hinaus; bey frommen und gutthätigen Hertzen aber auff lauter Ehre und Herrlichkeit.

[dd] Wie im Ps. 1. der Fromme und Gottlose, und hinwiederum deren beeden unterschiedliche *Fata* einander entgegen gesetzt werden, damit der Unterschied desto mehr herauß komme, so macht es auch der Prophet in diesem Psalmen. Einen Gottlosen nennt er, dardurch verstehend, einen der gar ein anders gesinnet ist, als der jetztbeschriebene Fromme. Dieser fürchtet GOTT und liebet den Nächsten, jener aber fragt nach GOtt und Menschen nichts, son-

dern lebt sich selbst und seinen Lüsten; muß aber doch endlich des Frommen glückseeligen Ausgang mit Schmertzen ansehen; an statt sich daran zu spieglen und zu bessern, erbittert er sich noch mehr über den Frommen. Dann er sieht was an dem Frommen, dessen er sich zuvor nicht versehen hatte. Sap. 5, 2. er zusammen beissen [ee] und vergehen: [ff] dann was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren. [gg]

[ee] Siehe Ps. 37, 12.

[ff] Siehe Ps. 58, 9. 68, 3.

[gg] Wie der Weg der Gottlosen vergeht, Ps. 1. so auch ihr Wunsch, und was sie begehren, als da ist, der Kirche und der Frommen Untergang, hingegen ihr selbst eigenes zeitliches Aufkommen und Wolleben. Psal. 49, 12. Das alles aber soll ihnen nicht wiederfahren, sondern das Widerspiel. *conf.* Prov. 10, 24. 11, 23.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Es will zwar alle Welt gern glückselig seyn, hier in der Zeit und dorten in der Ewigkeit; und wann man ihro sagt, es gehöre dieses wohl nur vor die Gottsförchtigen, so will sie auch hierinnen keinen Mangel ihrer Seits eingestehen. Aber hier hören wir, das rechte Kenn-Zeichen eines gottsfürchtigen und folglich glückseeligen Menschen seye dieses, wann er Lust, und zwar grossen Lust hat zu GOttes Gebotten; zum Gebott deß Glaubens, und zum Gebott der Liebe. So lasse es dann hieran nicht bey dir fehlen, liebe Seele. Der Welt mag immerhin an GOttes Wort eckeln, dir aber nicht also. Ihre Kinder mögen auf ihr Abentheur sagen: hebe dich weg von uns, wir begehren deine Wege nicht zu wissen. Job. 21. Sie mögen immerhin mit Jeremiä Zuhörern des HErrn Wort auf ihre Verantwortung für einen Spott halten. Jer. 23. Du aber nicht also. Sondern es soll vielmehr bey dir heissen: Wie hab ich dein Gesetz so lieb, täglich rede ich davon. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen, dann du erquickest mich darmit. Ich habe Lust zu deinen Zeugnüssen, die sind meine Raths-Leuthe. Sie sind mir süsser dann Honig und Honigseim; edler als das Gold. Ps. 119. Zwar geht es öffters auch den Frommen mit dem Wort des HErrn, als wie den albern Kindern mit ihrer *Lection*, sie kommen nicht einmahl wie das andere mahl gerne daran, weil sie den Kopff und Sinnen müssen um etwas daran strecken. Aber dieser Unlust abzuhelffen, bedencke Seele was dir an dem Wort des HErrn gegeben ist: Du hast daran die reiche Grube, darinn dir GOtt die alleredelste Schätz und Güter vor deine Seele beyleget; solltest du dann nicht gerne forschen: Es ist der angenehme Liebes-Brieff, der dir vom Himmel zugesandt, als von dem Heil. Geist *dictirt*, und mit Christi theurem Blut beschrieben. Es wird dir darinn das schöne *Contrefait* deines Seelen-Bräutigams, und der Abriß des dir bescheidenen himmlischen Erbes vor die Augen gelegt: wie solt es möglich seyn, daß du nicht Freude daran haben solltest? Ach lieber alles vergessen, verlassen und hintan gesetzt, als das theure werthe Wort. Ach greiff es nur einmahl recht mit Ernst und Effect aber zugleich mit Anruffung GOttes um den Geist der Gnaden an, was gilts, es wird sich deinem Hertzen bald dergestalt mit seiner Krafft und Süssigkeit *recommendiren*, daß du sein nimmer satt wirst werden können.

v. 2. Lehr. Ist das nicht ein unbegreifflicher Reichthum Göttlicher Barmhertzigkeit, daß GOtt nicht gnug an einem einigen frommen Menschen hat, seine Güte an ihm auszuüben, sondern er läßt Kinder und Kinds-Kinder geniessen, ja er seegnet um eines gottsförchtigen Vatters willen tausend seiner Nachkommen? Er thut Barmhertzigkeit in tausend Glied an denen, so ihn förchten, wo anders die Kinder in der Linie der neuen Geburt und Gottesfurcht bleiben. O es wird manches frommen Vatters Gottesfurcht nach seinem Tod an den Kindern und Nachkommen belohnet; wie die *Exempla* der frommen Alten, des Abrahams, Isaacs, Jacobs, Josephs, Davids und andere bezeugen, so würde es uns auch noch auf den heutigen Tag die vielfältige Erfahrung lehren, wann wir nur besser darauff wolten Achtung geben. Wie solt dich, der du Vatter heissest, ein solcher Reichthum Göttlicher Barmhertzigkeit nicht noch so eyferig machen in der Gottesfurcht, nur daß du auch ein Glück und Seegen auf deine Kinder bringen mögest, da du doch sonsten ihnen was an zeitlichen Gütern zu erwerben und zu hinterlassen, dich keine Zeit noch Mühe dauren lässest? Und wie solte dich, der du ein Kind eines frommen Vatters bist, nicht eben solche angerühmte überflüssige Güte GOttes so geflissen machen, dem Vatter in der GOttesfurcht zu folgen und nachzuahmen, damit der ihm verheissene und geschenckte Seegen auch auf dir und deinen Kindern bleiben möge? O wie stehts so schön, wann eine Wittwe kan bey ihrer Armuth und bey ihren vielen Kindern sagen: du weisseſt, daß mein Mann, und also auch meine Kinder, den HErrn förchten, wie dorten die Propheten-Wittib 2. Reg. 4. Elisa, ja GOtt selbsten, wird mit seinem Seegen sich bald einstellen, und solche Kinder, ob sie schon noch so arm, verachtet und verlassen wären, nach seiner Verheissung gewaltig und glückseelig machen, nachdem er es denselben wird nach seinem allzeit gut und weisen Rath zu ihrem wahren Heyl ersprießlich finden.

v. 3. Lehr. Siehe, Seele, wem der HERR wohl will, dem wollen alle Creaturen wohl, dem dienen sie mit Lust und Freuden, und all ihr Gutes, das sie in sich fassen, aller Seegen den GOTT in sie geleget hat, der fället auch denen Frommen zu, dann GOTT gebeut es ihnen, zu zeigen, wie die Frömmigkeit in seinen Augen sey hoch geachtet. Selbst die Creatur freuet sich, wann sie den Menschen, der ein HERR seyn soll der Creaturen, ihrem Schöpffer ganz ergeben siehet, drum dient sie ihme desto williger; wie in dem Gegentheil die Sünde und Gottlosigkeit die ganze Natur betrübt und widerwillig macht, daß alles wider den Strohm auffi. Doch hat man nicht zu dencken, der Mensch erwerbe und verdiene solches Gut mit seiner Frömmigkeit. Ach nimmermehr! hätte Christus der Sohn GOttes nicht eine ewige Gerechtigkeit erworben, und würde diese Gerechtigkeit von einem solchen Frommen nicht im Glauben ergriffen, er könnte nicht einmahl fromm seyn, noch sich einigen Seegens von GOtt getrösten. So aber fließt ihm gleichsam in dem Blut des HErrn JEsu alles Gute zu, und er hat in Christo ein unzerstöhrlich Recht zu allem Seegen, den ihme Schöpffer und Geschöpff mit Willen und Freuden gönnen. Wolt aber jemand einwenden: Es seye mancher fromm und glaubig, und habe doch der zeitlichen Güter wenig im Besitz, da hingegen andere böß und unglaubig, doch reich und vermöglich seyn. Der wisse, die Frommen haben drum nichts desto weniger, und die Böse drum nichts desto mehr; das We-

nige das ein Gerechter hat, ist besser dann das grosse Gut vieler Gott-
losen. Hätte GOtt nicht gesehen, daß einem solchen Frommen
Güter mehr schädlich als nutzlich seyn würden, hätt ers ihm
gegeben: So aber muß auch solcher Güter Mangel ihm zum
dienen, und wird gemeiniglich mit geistlichen Gütern ersetzet,
doch ein frommer Armer sagen kan: Ich habe das Leben und
Genüge.

v. 4. Trost. Laß dich es nicht befrembden, andächtiges
wann du der vielen theuren Verheissungen deines lieben GOttes
geachtet doch viel leiden, und mit Tobia ob schon nicht in Blind-
doch in anderem schwehren Creutz und Trübsalen klagen und
must: was solte ich für Freude haben, der ich im Finsternüß
muß? Nehme darauff zu deinem Trost an, was dir der Königliche
Prophet hier hat für eine hertzliche Versicherung ertheilet: Den Fro-
men gehet das Licht auf im Finsternüß. Licht bedeutet Glück und
gen, Hülff und Rettung, Trost und Freude. Wolteſt du sagen:
woher soll mir das kommen, da alle Menschen, ja alle Creaturen
entgegen seyn, zum wenigsten sich in dem Stand nicht finden mein
zu mindern oder zu ändern? So wisse, das Licht, so dir im Finster-
nuß der Trübsal soll auffgehen, ist selbst der Gnädige und Barmher-
zige und Gerechte. Der HErr, der lauter Licht und Heyl,
Freud und Leben ist. Das ist ein dreyfachs schönes Licht, sagt der
seel. Arnd: Von dem gnädigen GOtt geht das Licht auf wider
sere Sünde und schwaches Fleisch und Blut. Von dem barmhertzigen
Vatter wider alle unsere leibliche Trübsal, er wird es uns ja nicht
schwehr machen; von dem Gerechten, wann uns die Welt verfolgt
und Gewalt thut. Deß tröste dich, und trotz darauff mit Davi-
Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem soll ich mich fürch-
ten? Lacht die Welt deines Elends, sag ihr getrost: freue dich nicht
meine Feindin, daß ich niederliege, ich werde wieder auffkommen
und so ich im Finstern sitze, so ist doch der HErr mein Licht. Mich.
Must du schon mit Tobia manchmahl klagen und sagen: Was soll
für Freud haben, der ich im Finstern sitze, und das Licht des
ges nicht sehen kan; so wird dir GOtt doch auch zu seiner Zeit ein lich-
tes und heiteres Stündlein schicken, darüber du dich wirst hertzinnig
lich erfreuen können. Must du gar wandlen im finstern Todes-Thal,
so ist doch der HErr dein Licht, der dich dadurch begleiten wird. Der
wird dich endlich wie dorten die Israeliten des Nachts mit einer feu-
Säule durch die Wüsten dieser Welt dahin führen, wo keine Ver-
rung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternuß.

v. 5. Vermahnung. Lerne, mein Christ, wie du nebst der
ren Furcht GOttes dich auch in einer thätigen Liebe deines Nächsten
üben müssest. Da must du vorderist der Barmhertzigkeit dich befleis-
sen; die Betrachtung der Barmhertzigkeit GOttes und daß dir an
derselben Quelle alles Gute, so du im Vermögen hast, seye zugeflos-
muß dich auch barmhertzig machen, daß sich dein Innwendiges bewe-
ge, und dir walle über deinem nothleidenden Neben-Menschen.
Wirst du nun von ihme ersucht, von deinem Uberfluß ihm auszuhel-
fen, so must du dich ihm nicht entziehen, sondern gerne leyhen;
besser ein Ding ist, je mehr es sich ausbreitet. Man sehe das edele
Gold, wie das sich unter dem Hammer am weitesten lässet ausdehnen.
Man gebe Achtung auf ein gut Gewürtz, je besser es ist, je weiter pfleget
es seinen Geruch auszubreiten; Man nehme nur der Sonne wahr,

ler und herrlicher diß Licht vor allen andern ist, je weiter wirfft es ne Strahlen aus. Also auch je besser und edler ein Hertz, je mehr soll auch seines Guts den Nächsten theilhafftig machen. Hast du sonst gemeinen Leben mit deinem Nächsten umzugehen, so soll diß deine orge seyn, mit ihme allzeit so zu handlen und zu wandlen, daß du ich vor Gericht darüber dörffest erkennen lassen, ob du ihm recht er unrecht gethan. Da muß dir immerdar in Hertz und Ohren allen deines Heylands Regel: Was du nicht wilt, daß dir die Leute thun, das thu du ihnen auch nicht; und wiederum: Was du wilt, aß dir andere thun, das thu ihnen auch. Kommen dir endlich gar lende und Arme vor, so heißt dich David geben, als wann du das eld säen wolltest. Hast du viel, so gib reichlich, hast du aber we- ig, so gib dannoch das wenige mit treuem Hertzen. Es ist dem HErrn eliehen, der dir das Capital mit zehen-hundert-tausendfachem Zinß nd Wucher wird zu rechter Zeit erstatten, daß dich in Ewigkeit nicht euen wird deiner Liebe.

v. 6. 7. 8. Lehr und Trost. Wie lohnet doch eine wahre Furcht Ottes ihren Liebhabern so unvergleichlich! was kan sich doch eine ottesfürchtige Seele mehr wünschen, als ihro hier wird zugesagt? Wünscht sie, daß ihre Glückseeligkeit Bestand habe? David sagt: in Gerechter werde ewiglich bleiben. Wünscht sie, daß sie einen gu- en Nahmen unter den Leuthen behalten möge? Der Königliche Pro- het versichert sie, daß des Gerechten nimmer solle vergessen wer- en. Und da sage man nur nicht, wie dieses beedes möglich seye? Es ist freylich wahr, ein Gerechter muß auch sterben, wie andere Men- chen. Die Welt vergißt auch unserer bald. An Joseph und seinen Brüdern ists offenbahr worden, und wird täglich mehr in der Welt ffenbahr. Aber es ist zu wissen, sagt der seel. Arnd: Es ist in einem erechten zweyerley Art, er ist ein gedoppelter Mensch, ein sterb- icher und unsterblicher, ein zeitlicher und ewiger. Den zeitlichen und terblichen lässet der Tod nicht bleiben, der ist Fleisch und Blut, aber en unsterblichen und ewigen, der aus der neuen Geburt ist, in dem er Glaube und die Tugend leben, den kan kein Tod nicht tilgen, son- ern der bleibet ewiglich. Ob dieser gleich auf Erden stirbt, so lebet r im Himmel, in Christo; ob gleich seiner auf Erden vergessen wird, o ist sein Nahme, das ist alle seine Gottseeligkeit im Himmel ange- chrieben, da wird sein ewig wohl gedacht werden. Aber das ist noch ange nicht genug, GOtt will es eine gottsfürchtige Seele auch mitten n den Trübsalen geniessen lassen. So manche Sünd, so manche Plag st in der Welt, so viel und mancherley, daß nicht allein ein jeder Tag eine eigene Plage hat, sondern gar eine jede Stunde. Unter solcher ündlichen Gefahr auf Erden leben, solt eine fromme Seele manch- nahl schier deß Lebens überdrüssig machen. Aber was sagt David von einem Gerechten? wie stehts um ihn zu solcher Zeit? Antwort: Er fürchtet sich nicht, sein Hertz ist getrost und unverzagt. Da einem Gottlosen alle Creaturen schröcklich sind, auch nur ein rauschendes Blat. Da einem Ungerechten GOtt gedrohet: ich will dir ein ver- agt Hertz machen, Tag und Nacht solt du dich fürchten: So hat hin- gegen ein Gerechter bey allem Elend dieses Lebens ein zufriedenes, ge- rostes und ruhiges Hertz. GOtt ist seine Freude. In seinem JEsu hat er seine Freude. Vom H. Geist ein wohlgegründetes Vertrauen, und gnugsame Versicherung, daß ihm nichts schaden könne, so lang er dem Guten nachkommet. Und damit kommt er mit bester Manier

durch

durch alle Plagen und Trübsalen hindurch, biß GOtt endlich dort ewig sein Horn, das ist seinen Stand, Lob und Ruhm mit ewigen Ehren erhebet, und ihne seiner Gottesfurcht und Liebe erst völlig genießen läsſet in der Herrlichkeit.

v. 10. Warnung. Wilt du nicht selbsten fromm seyn, lieber Mensch, so lasse es doch andere ungehindert seyn. Wilt du den Seegen nicht haben, den GOtt den Frommen hat zugedacht, so mißgönne es doch denen nicht, die sichs für Glück und Ehre halten. Siehst du, wie es die Fromme so gut haben, ihr Sach hat guten Bestand, man muß ihnen alles Guts nachsagen, sie kommen mit gutem Muth durch die mancherley Trübsalen dieses Kummer-vollen Lebens, ihr Stand, Nahm und Beruff wird durch die gnädige Regierung GOttes manchmahlen noch hier verherrlichet, so lasse dichs ja nicht verdrießen. Folge ihrem Exempel, nimm ihre Tugenden an dich, bezeuge dich in deinem gantzen Leben auch wie sie gegen GOtt und Menschen, so wird du auch ihr Glück und Seegen haben, das ist das rechte Mittel, nicht aber wann du die Frommen beneidest. Dann, mit allem deinem Neid und Mißgunst wirst du darum des Frommen Seegen nicht zuruck treiben, noch ihme schaden, sondern vielmehr dir selbsten. Die Ursach ist diese, daß der Neid stäts wieder zuruck fället auf den, von welchem er ist ausgegangen. Wie die Strahlen der Augen eines Basilisken, wann die in einen Spiegel sehen, so gehen sie zuruck, und dann muß der Wurm an seinem eigenen Gifft sterben und bersten; so ist ein Gottfürchtiger mit dem Spiegel der Tugend verwahret, durch welchen kein Gifft dringen kan, sondern gehet alles zuruck. Schießt der Neid alle seine giftige Pfeile auf einen solchen ab, so können sie ihm nichts thun, sondern prallen zurück oder zerbrechen gar; Warum? Er ist mit der gantzen geistlichen Rüstung angethan; Frommkeit und Unschuld ist sein Schild und Panzer; Ein gut Gewissen ist wie eine eherne Mauer, da die Neider anlauffen und den Kopff verstossen. Da mögen die Feinde und Mißgönner zusehen, wie es ihnen so übel bekommen wird. Der Neid ist sich selbst ein Eyter in den Gebeinen. Kommt noch der um seine Liebhaber eyffrende GOtt mit seinem Zorn und Gericht darzu, wie kan es gut abgehen? O es darff ein solcher gottloser Mensch nicht meynen, es müsse mit der Frommen Glück und Unglück nur nach seinem verkehrten Wunsch und Willen gehen. Es bleibt vielmehr bey Davids Schluß, was die Gottlosen gern wolten, das ist verlohren.

Gebet.

BArmhertziger und getreuer Vatter, der du hast alles Glück und Seegen denen zugesaget, die dich fürchten, und ihren Nächsten mit der Wahrheit lieben, wie muß ich es vor deinem Angesicht so schmertzlich bereuen und beklagen, daß ich es bißher allzuofft sowohl in denen Pflichten gegen dir, als in der Liebe gegen meinem Nächsten habe fehlen lassen. Ich muß gestehen, du gerechter GOtt, daß ich mich des verheissenen Seegens wohl wenig zu getrösten hätte, wann du mit mir nach meinen Wercken handlen wolltest. Ich sehe aber noch zu meinem Trost was für ein helles Gnaden-Licht du mir hast lassen auffgehen an Christo JEsu, dem Gerechten, der dir, O Vatter, auch für mich mit seinem vollkommenen Gehorsam hat genug gethan. So laß dann seine Gerechtigkeit

eit, wie ich mit glaubiger Begierde anjetzo darnach greiffe, zu mei-
ewigen Gerechtigkeit mir zugerechnet, und also mich um seinetwillen
h deines Seegens theilhafft werden. Damit ich aber dessen nimmer-
r beraubet werde, so gib mir O getreuer GOtt, nur deinen guten
ist, der deine Furcht mir immer tieffer in mein Hertz einpflantze, zu
nen Worten und Gebotten Lust erwecke, und so dann auch in mir ei-
brünstige Liebe gegen meinem Nächsten anzünde, daß dieser in das
afftige meiner Hülffe mehr zu geniessen habe. Ich will im übrigen der
elt und ihrer Kinder Neid und Mißgunst gerne tragen, weil sie dar-
t nur ihnen selbst, mir aber keinen Schaden thun. Nur daß mein
ahm bey dir im Himmel stets wohl angeschrieben bleibe, und ich der-
ist mit getrostem Muth und in völligem Vertrauen auf deine Gnade
ese Welt verlassen, und vor dir ewig leben möge, Amen.

Der CXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob-Psalm der Güte des grossen GOttes gegen demüthig- armen und verlassenen Seelen.

Abtheilung.

Eine allgemeine Auffmunterung zum Lobe GOttes;

Wobey zu mercken:

1. Wer loben solle?
2. Wen man loben solle? vers. 1.
3. Wie lang diß loben währen solle. v. 2.
4. Wie weit es sich erstrecken solle. v. 3.

I. Eine Erzehlung der sonderbahren Güte GOttes gegen die niedrige, verlassene und trostlose Hertzen;

Da beschrieben wird:

A. GOttes seine Hoheit. v. 4. 5.
B. Wie er sich gegen den Nidrigen und Verlassenen bezeuge?

Als nemlich: a. Auff sie sehen. v. 6.
b. Sie auffrichten und erhöhen. v. 7.
c. Auff eine ganz besondere Art. v. 8.
d. Sie vermehren und fruchtbar machen. v. 9.

Halleluja!

LObet ihr Knechte des HERRN! [a]
Lobet [b] den Nahmen des HERRN!

[a] Die meiste Auslegere verstehen dardurch die Priester und Lehrer, die sich der HErr vor andern zu Dienst-Knechten in seinem Hauß erkohren und darzu verordnet hat, daß sie anderer Menschen ihre Leiter und Anführer zum Dienste GOttes seyn solten; wie sie auch besonders angeredet werden Ps. 134. 135. Will man aber alles darunter begreiffen, was Knechte des HErrn in der Schrifft heissen, so müssen nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel, ja die gantze Creatur dardurch verstanden werden; die freylich alle nach ihrer Art den HERRN zu loben haben.

2. Ge-

Wird

2. Gelobet sey des HERRN Nahme [c] von nun an biß in Ewigkeit. [d]

3. Vom Auffgang der Sonnen biß zu ihrem Niedergang [e] sey gelobet der Name des HERRN.

II. 4. Der HERR ist hoch über alle Heyden, [f] seine Ehre gehet, so weit der Himmel ist.

5. Wer ist der HERR unser GOTT, [g] der sich so hoch gesetzt hat? [h]

6. Und

[b] Wird zum drittenmahl in diesem 1. Vers wiederholt. Nach einiger Meynung um der dreyerley Vorsorge Gottes willen, die er hat vor die Welt insgemein; hernach vor die äussere Kirche in der Welt; und dann in der Kirche besonders vor die Glaubigen. Andere halten es als auf die drey Personen in der Gottheit gerichtet, wie auch die Engel in ihrem Lobe darauff sehen. Es. 6, 3. Man kan auch sagen, daß diese Wiederholung geschehen seye, uns von unserer Trägheit und Schlafsucht auffzumuntern, und zu zeigen, daß GOTT mit allem Ernst und Eyfer müsse gelobt werden, einmahl über das andere, ohne ermüden unserer Hertzen, Lippen, Hände; auf allerley Weise, in Gedancken, Worten und Wercken.

[c] Siehe oben Ps. 8, 2. Dieser Name des HErrn soll gelobet und gesegnet seyn, das ist: als alles Seegens Ursprung erkannt und gepriesen werden.

[d] So wünscht es David im Namen der Kirche, daß allzeit Leuthe möchten erfunden werden, die dem grossen GOtt wegen seiner in Christo geschenckten Gnade möchten dancken, und ihme die Ehre seiner Gnade und Warheit, wie mit Bekanntnuß des Mundes, also auch mit Hochachtung des Hertzens geben, und zwar in diesem Leben biß ans Ende der Welt, und in dem zukünfftigen Leben ohne Ende. Dan. 2, 20.

[e] Wie allezeit, so soll auch aller Orten in der Welt des Nahmens GOttes auff jetztgedachte Weise gedacht werden. Der Prophet nennt die zwey vornehmste Theile der gantzen Welt, weil diese zwey Gegenden Morgen und Abend am meisten bewohnet sind. Verstehet aber dardurch die gantze Welt, so weit sie von Menschen bewohnet wird. *conf.* Mal. 1, 11.

[f] Hiemit hebt sich die sonderbahre Erzehlung der Göttlichen Güte, über die Nidrige, Arme und Betrübte an. Und zwar damit die Güte GOttes desto herrlicher erscheine, macht der Prophet einen Gegensatz von GOttes Hoheit und Herrlichkeit, damit alle Menschen sehen und erkennen, was das vor ein grosser GOTT seyn müsse, der ohnerachtet er so hoch und herrlich ist, daß ihm im Himmel und auf Erden nichts zu vergleichen, doch sich um die arme und betrübte Erden-Würme so gnädig und vätterlich annimmt. Er gedencket aber der Heyden, hernach der Himmel, und sagt, GOtt sey höher dann beyde. Die Heyden machten dazumahl den gröstẽ Theil der Menschen aus, und hatten unter sich mächtige Könige und Monarchen, doch ist GOtt höher. Im Himmel sind die Engel grosse und ansehnliche Fürsten, doch geht auch über diese die Herrlichkeit GOttes weit hinauß. Alle Kayser, Könige und Potentaten der Welt, ja alle Engel und Ertz-Engel im Himmel kommen ihme nicht gleich an Macht, Gewalt, Reichthum, Weißheit und Ehre.

[g] Wann auch ausser Engel und Menschen noch was hohes an irgend einer Creatur wäre, so fordert sie gleichsam der Prophet heraus, daß sie sich melden möchte; drum fraget er; dergleichen Fragen in der Schrifft die Krafft einer starcken Verneinung haben: es ist doch niemand unter allen Creaturen dem HErrn unsrem GOtt gleich. *conf.* Es. 15, 11. siehe auch unsre Anmerckungen bey Ps. 89, 7.

[h] Dessen Majestät und Herrschafft sich so hoch über alles erstrecket, was in dem Himmel und auff Erden hoch kan heissen.

. Und auff das Niedrige [i] siehet im
imel und auf Erden.
. Der den Geringen auffrichtet aus
Staube, [k] und erhöhet den Armen
dem Koth, [l]
. Daß er ihn setze neben die Fürsten,
en die Fürsten seines Volcks. [m]
. Der die Unfruchtbahre im Hause
hnen machet, daß sie eine fröliche Kin-
Mutter wird, [n] Halleluja.

Der

[i] Gr. T. der sich erniidriget zu sehen, das ist, Achtung auff alles zu geben, im Himmel und auf Erden. Als wolte der Prophet sagen: ob gleich der HERR weit über alles erhaben ist, so ist doch keine Creatur weder im Himmel, es seye gleich der sichtbare oder der unsichtbare, noch auf Erden so gering, zu deren sich nicht seine Majestät gleichsam herab lassen, und sich ihrer annehmen, sie erhalten, schützen und versorgen solte. Dann das sehen bedeutet hier es den *affectum* und *effectum*; das achten samt dem versorgen.

k] Der Geringe bedeutet einen Menschen der Bürgerlichen Standes, ja ringer, aus dem Bauren-Stand und allergemeinesten Volck ist. Derben Leuthe liegen gemeiniglich im Staub. Über den verächtlichen Stand, nn sie in Vergleichung gegen andern leben, sind sie gemeiniglich auch sonmehr in Trübsal, saurer Mühe und Arbeit, Unterdruckung und Verfolg, und anderem Unglück, das alles hier durch den Staub wird angeditten. r da kommt GOTT, der geringe und elende Stand hindert ihne nicht an er Vorsorge, er nimmt sich ihrer durch Wegnehmung der Trübseeligkeiten Förderung zu einem bessern Stand dermassen kräfftig an, daß es mit ihein gantz anders Ansehen gewinnet.

l] Oder: Vom Mist-Hauffen. Kommt fast mit dem vorigen überein, nur hier die Rede noch weiter auff den allerelendesten Zustand des Menschen recket wird, als da ist der unglückseeligste Bettlers-Stand, da mancher an t Berts mit einem Mist-Hauffen zum Lager muß vorlieb nehmen. Gesetzt r, es käme mit einem Menschen so gar weit herab, ists doch dem HErrn t schwehr noch ungewohnt einem solchen seinen Zustand nicht nur zu verern, sondern ihn gar zu erhöhen, zu den ansehnlichsten und vornehmsten ten-Stellen und Aemtern. Beede Redens-Arten sind genommen aus Lied der frommen Hanna. 1. Sam. 2, 8.

m] Kommt gleichfalls vor. 1. Sam. 2, 8. So weit geht GOttes besondere rsehung über die Arme und Elende, daß durch deroselben Regierung und ndersame Fügung mancher, der in seinem Land noch so arm und verachtet esen ist, in der Frembde hervor gezogen, nächst an die Fürsten, als *Ministri*, th oder Richter gesetzet, oder wohl gar der Zahl anderer Fürsten zugefüget d. Ja nicht nur in der Frembde, sondern welches noch mehr ist, selbst an n Ort, wo er zuvor im Staub und Koth gelegen, wird mancher erhöhet, bst an dem Fürsten, oder gar als ein Fürst in seinem Volck, und bey seinen eien Lands-Leuthen zu stehen. Dergleichen wundersame Veränderungen soblen in als ausser der Schrifft viele vorkommen, als Josephs, Mosis, Sauls, vids, Daniels, Esther, *Darii*, *Antigoni*, *Tamerlanis*, *Willegisi* und anderer.

n] Gr. T. Der da macht, daß eine Frau, die sonst das Hauß mit Kindern ht erbauet, doch endlich als eine fröliche Mutter der Söhne darinnen wohDamit die Göttliche Vorsehung nicht allein über der Männer Wohlstand chend, sondern auch vor das weibliche Geschlecht sorgend erkannt werde, gt der Prophet ferner, was dieselbige auch an denen über ihrer Unfruchtbart betrübten und verachteten Weibern thue. Nemlich sie wisse die Kräfften

der

der Natur dergestalten zu stärcken, und das *Temperament* einer Frauen also zu verändern, daß da sie eine geraume Zeit ohne Kinder im Hause ihres Mannes zu dessen Verdruß und der Haußgenossen Spott und Verachtung da gesessen, sie nachmahls empfangt, gebiehret und das Hauß mit Kindern, und zwar mit Söhnen erfüllet, zu des Manns und der gantzen Freundschafft Vergnügen und ihrer eigenen Freude. Dergleichen Aenderung sich mit Sara, Rebecca, Rahel, Hanna und andern zugetragen, und noch täglich zuträgt. Dabey zu wissen, daß dieses samt dem vorhergehenden von einigen auf Christum und die Kirche gedittet wird. Wie dann dahero dieser Psalm auch in der Wallandischen Kirche auff den Oster-Tag bey dem Abend-Gebett zu verlesen eingeführet ist. Als ob darinn erstlich ein Befehl, das Evangelium durch die gantze Welt zu predigen, und zwar Vers 1. 2. 3. enthalten wäre; und dann in folgenden Versen geweissaget würde, was Christus sowohl an sich selbst, als an andern thun werde. Sich selbst werde er nach seiner siegreichen Auffstehung von den Todten in die Höhe schwingen über alles, was genennet mag werden. Vers 4. 5. Doch damit sein Reich nicht aus der acht lassen, sondern dasselbe unter den Menschen anzurichten, werde er seine Apostel aus dem Staub der verächtlichsten Handthierungen, ja gar aus dem Unflath der Sünden erheben, und zu Fürsten in aller Welt setzen, nach Ps. 45, 17. und so in Sammlung seiner Kirche fortfahren, durch Aenderung bald dieses bald jenes Menschen seines Sünden-Stands in den Stand der Gnaden, damit solcher gestalten die Kirche der Heyden, die zuvor unfruchtbar gewesen, zu einer frölichen Kinder-Mutter werde, nach der Verheissung Es. 54, 1.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Lehr und Vermahnung. Siehe, liebe Seele, von wem, wie, wann und wo der HErr zu loben ist: Von wem dann? Antwort: Von Knechten des HErrn: Satans-Knechte, Welt-Knechte, Bauch-Knechte taugen nicht darzu, dann in deren Hertzen ist keine Furcht, Liebe, Ehrerbiethung noch Gehorsam gegen GOtt, wie solte ein tüchtiges Lobe GOttes daraus kommen? Darum prüffe dich zuvor, wessen Knecht du bist, dann fahre fort in GOttes Lob. Wie hast du es aber anzustellen? Wisse, der Prophet wiederhohlt es nicht nur vor die lange Weile zum drittenmahl, sondern dir darauff zu deuten, du sollest dein Lob auf den Dreyeinigen GOtt richten; weil dessen alle drey Personen werth seyn. Wie es dorten bey dem Propheten Esaja die Cherubim und Seraphim in acht genommen und deßwegen das dreymahl Heilig miteinander angestimmet haben. Hernach dir in deiner angebohrnen Trägheit zu Hülffe zu kommen, daß du nicht gleich im Lobe GOttes ermüdest. Endlich auch dir an Hand zu geben, was du zu GOttes Lob gebrauchen sollest: nehmlich zuvorderist dein Hertz, daß sich dasselbe mit seinen Gedancken im Lob GOttes fleissig übe, hernach deinen Mund, daß derselbe mit Betten, Singen und Verkündigen die Ehre GOttes ausbreite; hernach deine Hände und Füsse, daß die sich zu dem Preiß des Höchsten in allen Thaten und Wegen geschäfftig erzeigen sollen. Und so du noch weiter wissen wilt, zu welcher Zeit und an welchem Ort sich solches Lob am besten schicke, so nennt dir David Zeit und Ewigkeit, den Auffgang und Niedergang. Das Lob ist an keinen Ort gebunden, sondern gleichwie die gantze Erde voll ist der Ehre des HErrn, so ist auch kein Biegelein in der gantzen Welt, da diese seelige Pflicht nicht könnte verrichtet werden: Es ist auch an keine Zeit gebunden, es ist kein Tag, keine Stund, keine Minut, kein Augenblick, da GOtt nicht verdiente von dir gepriesen zu werden.

soll es dann zu allen Zeiten und an allen Orten geschehen, hier biß Ende, und dort ohne Ende. Das Vorspiehl solle obwohl mit lallender und stammlender Zunge angehen hier in der Zeit, biß der völlige Chor anstimmen wird, und wir GOtt mit Englischen gen und Lippen preisen werden in alle ewige Ewigkeit.

v. 4. Lehr und Trost. Hier wird dir, andächtiger Leser, ein rlich Zeugnuß von der Grösse und Hoheit deines lieben GOttes ans tz geleget, nicht nur daß du es wissest, sondern auch daß du es dir wohl zu nutzen machest. Siehe, lieber Mensch, der Gröste unter len Creaturen im Himmel ist ein Engel, und der Gröste unter allen enschen auf Erden, ist etwa ein König oder Kayser, und doch sind die ede nichts gegen dem grossen GOtt. Die Welt mag mit ihrem gros- n Alexander, mit ihrem Teutschen grossen Carolo, mit ihrem gros- n Frantzösischen Ludwig prangen, sind sie schon groß gewesen in An- hung anderer sterblichen Menschen und irrdischen Fürsten, so reichten doch bey weitem nicht an die Grösse und Hoheit dessen, der an sich lbst unendlich herrlich, und von einer unermeßlichen Grösse ist, dem ird auch dieser Vorzug bleiben biß an das Ende der Welt, ja in alle wigkeit. So mache dir es dann zu nutz, der du dieses weissest und kennest, in was für Zustand du dich finden magst. Bist du selbst hoch d groß in der Welt, überhebe dich nicht, du hast einen über dir, der ch viel grösser und höher ist. Und dencke mit Jeremia: Dir HErr ja niemand gleich, du bist groß, und dein Nahm ist groß, und kanst mit der That beweisen, wer solte dich nicht förchten, du König r Heyden? Jer. 10, 6. 7. Bist du aber niedrig in der Welt, und must ch vor den Grossen förchten und schmiegen, fasse dich, wann die ngst und Furcht vor ihnen dein Hertz will übernehmen. Hasse du ur immerhin das Arge, und hange dem Guten an, du hast einen ächtigen Ruckenhalter an deinem GOtt. Gegen dem seynd alle Crea- ren nichts, im Himmel und auf Erden. Nur ihm vertraut, du wirsts uch erfahren, wie dir, wann du ihn nur auf deiner Seiten behältest, ie Feinde so gar nichts werden schaden können. Was gilts, du wirst it David rühmen können: Der HErr ist mit mir, darum förchte ich ich nicht, was können mir Menschen thun? Ps. 118, 6.

v. 5. Lehr. Laß dich nicht irre machen, lieber Mensch, wann eut zu Tag die Thoren dieser Welt, die Atheisten mit ihrem Anhang uffgetretten kommen, und dich bereden wollen, GOtt sey so hoch n Himmel droben, daß er entweder sich gar nichts um die Dinge der rden, oder doch nicht um geringe annehme, und vor dieselbe Sorge age. Hier wirst du eines gantz andern von David berichtet. So och sich gleich der HErr gesetzet hat, so tieff läßt er sich dannoch her- b, zu sehen und Achtung zu geben, auf alles, was nicht nur im Him- el, sondern auch auf Erden geschiehet. Er nimmt sich auch um alles as, was in den Augen der Menschen scheint niedrig und gering zu yn, mit allem Ernst und Eyfer an. Die alte Welt-Weisen haben es eßwegen nicht können begreiffen, weil einige es dem grossen GOtt u mühlich und beschwehrlich, andre es für allzuschlecht und *desperir*- ch gehalten haben. Aber es hat der Kirchen-Vatter *Ambrosius* längst eantwortet, *Deus neque laborat in maximis, neque fastidit in minimis.* Das Gröste macht dem grossen GOtt nicht die geringste Mühe, noch as Geringste den geringsten Eckel oder Verdruß. Es ist doch alles sein Werck und Geschöpff, deß er sich nicht zu schämen hat. *Disponit mem-* *ra culicis & pulicis*, sagt *Augustinus*; Es ist keine Mücke, ja kein Floh

so klein und gering, er schafft und ordnet ihro die Gliedmassen. Ja
doch die Schrifft, daß GOtt auch zutheuerst die Haar auf unsern
Haupt alle zehle, und deren nicht eins ohn GOttes Willen auf die Er-
de fallen könne. Matth. 10. Höret er doch das Geschrey der jungen
Raben, die ihn anruffen: Er sorget für die Sperlinge und ernährt
sie: Er kleidet das Graß auf dem Felde, das heut stehet und morgen
in den Ofen geworffen wird: Er weißt unser sitzen, stehen und liegen,
zehlet unsere Thränen: Sind lauter Sachen die allzugering scheinen,
als daß sich GOtt darum bekümmern sollte, und dannoch hat er seine
Hand darunter, dann, zutheuerst das Looß fällt wie der HErr will.
Prov. 16. Was GOtt keine Schand gewesen zu erschaffen, das ist ihm
auch keine Schand zu erhalten und davor zu sorgen. Wer GOtt dem
nimmt, der mißt den unermeßlichen nach den Menschen ab, die jm-
lich in ihrer eingebildeten Hoheit sich manchmahl gleich nimmer um
ringe Sachen bekümmern, sondern sich derselben schämen, aber so
GOtt nicht; Er ist GOtt und kein Mensch: Der HErr hat Wohlge-
fallen an seinen Wercken, es reuet ihn nichts dessen, was er gemacht
hat, auch die geringste Creatur dient zum Lob ihres Schöpffers
darum gehört sie auch unter seine Vorsorge. Dabey bleibe du dann
liebe Seele, und überlasse dich dieser so weit und breit sich erstrecken-
den Vorsorge deines lieben GOttes, er hüt und wacht, stets für uns
tracht, auf daß uns ja nichts fehle.

v. 5. 6. Trost. Ach nimm du elendes und verlassenes Christen-
Hertz, nehme begierig an, was dir im v. 5. 6. der Geist des HErrn
vor einen Trost hat dargebotten. Du ängstest dich über deinem armen,
geringen, verlassenen und trostlosen Zustand, höre doch: Wer ist
wie der HErr unser GOtt, der sich zwar hoch gesetzet hat, doch aber
auf das Niedrige siehet. Das ist zwar der Welt ihr Gebrauch nicht, sie
schließt die Augen zu vor dem, was Elend ist, und wendet sich von
dem, das ohne dem verlassen ist. Was nicht hoch, reich und mächtig
ist, dem fragt sie nichts nach. Bey GOtt gehts gantz anderst zu. Er
siehet auf das Niedrige, Geringe und Arme. Ist ja eine sonderbah-
re Wunder-Güte GOttes, daß der höchste GOtt, der auf dem Thron
seiner Majestät in so grosser Ehre und Herrlichkeit sitzet, da ihn alle
Engel anbetten, und mit unausgesetztem Lobe preisen, dem so gemei-
tige Fürstenthum, Thronen und Herrschafften im Himmel zu Ge-
botte stehen, dem alle Reiche dieser Welt unterworffen seyn, den alle
Himmel Himmel nicht begreiffen mögen, für dem sich alles fürchtet,
was auf dem Erdboden wohnet, daß sage ich, dieser grosse Majestä-
sche GOtt nicht siehet nach dem was groß und mächtig, sondern nach
dem das niedrig und geringe ist. Was hat doch der grosse GOtt für
Lust an den Kleinen? Der Hohe und Erhabene an den Niedrigen?
Der Herrliche an den Verachteten? Der freudenreiche GOtt an den
Elenden und Trostlosen? Ist es nicht ein Wunder über alle Wunder,
daß der GOtt, der in so grosser Majestät und Herrlichkeit unter seinen
Engeln wohnen könnte, doch in den Elenden Hertzen zu wohnen sich
und Belieben träget? Solt man nicht nochmahl mit David sagen:
Was ist doch, O grosser GOtt, der Mensch, der arme Erden-Wurm,
daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest?
Wer solte es glauben und begreiffen können, wann es nicht GOttes
Geist selbsten geoffenbahret, und die Erfahrung es schon manchem
frommes Hertz gelehret hatte. Doch das sind seine eigene Worte:
So spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, dessen Nah-

heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey nen, so zuschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Demüthigen und das Hertz der Zuschlagenen. Es. 57. ie manch frommes Hertz hat es schon in der That erfahren? der seelige Lütkemann pflegte zu sagen: Wann ich meinen JEsum verlohren itte, wolte ich ihn am ersten bey betrübten, elenden und trostlosen rtzen suchen. Ach! darum werde du nur geistlich arm, trage geistlich Leyd, und demüthige dich vor seiner Majestät, so wirst du ihn n dem Thron seiner Majestät bald in dein armes Hertzlein ziehen innen, zu deiner unaussprechlichen Freude und Vergnügung.

v. 7. 8. Lehr und Trost. Es sagt zwar der Poet; *Haud facile emergunt, quorum virtutibus obstat res angusta domi.* Arme kommen cht leicht empor. Aber was der Poet nicht wohl begrieffe, dessen rsichert dich hier der Prophet. Nehmlich, daß es dem lieben GOtt r ein leichtes, und nicht so gar ungewohntes seye, einen aus dem taub der Verachtung und aus dem Koth der Dürfftigkeit auffzurichn und zu hohen Ehren zu bringen. Die Schrifft ist voll von dergleien Exempeln. Mose war ein Fündling, und GOtt machte ihn doch einem Hertzog über Israel. Joseph ein Knecht, hernach ein Herr er Pharaonis gantz Hauß und alle dessen Güter. Daniel ein Gengener, nachmahls ein Fürst und grosser angesehener Mann in Bal. David wurde von den Schaafen gehohlet, Esther aus dem Wayn-Stand auf den Königlichen Thron erhoben. In Profan-Historien bt es noch mehr solcher Exempel, und wer nur mag auf die tägliche rfahrung Achtung geben, wird offt dergleichen Stands-Veränderungen und wundersame Glücks-Wechsel finden und antreffen. Da encke nur niemand, daß dergleichen Dinge von ungefehr geschehen. GOtt ists der diese erniedriget und jene erhöhet. Siehest du, liebe eele, mit andern das letztere vorgehen, sey nicht neidisch darüber, ndern dencke, es habe GOtt seine Heil. Hände doch mit darunter, ie must du dann in Demuth ehren und dir seinen Rath gefallen lassen, ommt aber die Reyhe lange nicht an dich, so dencke abermahlen, er t der HErr, er thue, was ihm wohlgefällt. Laß andere lauffen nd rennen, warte du auf GOtt, der hat dich längst in sein *Expectan*-n Register eingetragen, und wird dich nicht vergessen. Indessen abe Gedult, biß GOtt selbsten sagt: *Adscende Amice!* Freund rücke inauf. Soltest du nicht als eine hohe Lilie und prächtige Kayserone in der Welt prangen, so kanst du doch als ein kleines und niedries Veilgen durch den guten Geruch deiner Tugenden dich GOtt und Menschen angenehme machen. Ja soltest du dein Lebenlang zuruck esetzt werden auf Erden, so hat doch dein GOtt einen grossen Himmel oll Ehren-Stühle, deren einer dir noch auffgehalten ist, und allen bgang irrdischer Ehre mit ewiger Herrlichkeit erstatten wird. Da ird nicht gefragt werden nach dem Rang, den du in dieser Welt geabt, wo du gesessen? Wo du gestanden? sondern was du in deinem uch niedrigen Stand zur Ehre GOttes und deines Nächsten Besten ethan; dann wirst du deines Ehren-Königs Gnaden-Stimme hören örffen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über weniem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freud!

v. 9. Trost. Wie GOtt allein die Schlüssel des Himmels, Regen zu geben, der Erde, dieselbe fruchtbar zu machen, des Grabes, Todten zu erwecken, also hat er auch den Schlüssel deß mütterlichen

Leibes in seinen Händen, Kinder zu geben nach seinem Wohlgefallen, wem und wann er will; und damit hält er zuweilen zurücke, damit er erweise, Kinder zeugen seye nicht ein blosses Werck der Natur, sondern der Allmacht und Barmhertzigkeit GOttes, es liege auch nicht an jemands Wollen, sondern an GOttes Erbarmen, Kinder seyen eine Gabe GOttes, und Leibes-Frucht seye ein Geschenck, wie 127, 4. Das erkenne dann du Christliches Ehe-Hertz, das etwann über den Mangel der Kinder, und Unfruchtbarkeit seiner Ehe seufftzet. Vielleicht hat GOtt, als ein allwissender HErr, bißhero voraus gesehen, du würdest von ihme deinem himmlischen Vatter um der Kinder willen absetzen, und an den sterblichen Creaturen dich vergaffen, darum hat er dir diese Freude so lange nicht gegeben, die dir an der ewigen Freude hätte können nachtheilig seyn. So prüffe dich dann vor allen Dingen, wie dein Hertz gesinnet seye; findest du die Creaturen-Liebe noch darinnen herrschend, so verdencke es nur deinem lieben GOtt nicht, daß er deine Ehe so lange nicht gesegnet hat mit Früchten des Leibes. Aendere aber deinen Sinn, und so dann dörffst du deine Hoffnung nicht gar wegwerffen. Hier in dem Psalmen hörest du, daß wann GOtt will, so kan er eine unfruchtbahre gar bald zu einer frölichen Mutter machen, und ihro das Hauß voll Kinder geben. Du bist noch lange nicht in dem Alter, in welchem Abraham und Sara waren, da ihnen GOtt einen Sohn gab, wer weiß, ob der HErr nicht mit dir will machen, wie mit Zacharia, oder mit Elisabeth, welchen er in ihrem hohen Alter noch einen Sohn zu hertzen gab, und den Verzug mit vieler Freude ersetzte.

Gebet.

HEiligster GOtt, wann ich an deine Himmel-hohe Herrlichkeit und gleichwohl täglich mehr und mehr sich offenbahrende Gütigkeit gedencke, kan mein Hertz nicht hinum, ich muß dich loben, und deinen Nahmen dancken, daß er so tröstlich ist. Ja, HERR, gelobet und gebenedeyet müsse seyn dein allerheiligster Nahme in aller Welt von nun an biß in Ewigkeit. Es ist dir, HERR, zwar niemand gleich, weder im Himmel noch auf Erden, an Majestät und Herrlichkeit, und dannoch lässest du dich also gnädig herab in die Tieffe des Menschlichen Elends, daß auch der Elendeste und Dürfftigste zu dir darff sein Vertrauen haben, und deiner Hülffe gewärtig seyn. Ach so verschmähe dann auch diß mein Elend nicht, du lieber und getreuer Vatter, und siehe doch auch auf mich in allen Gnaden. Wie lange soll ich im Staub der Verachtung, in dem Koth der Armuth und des Elends ligen bleiben, da du doch so vielen meiner geringen und dürfftigen Mit-Brüder und Mit-Schwestern durch deine Macht und Vorsorge auffgeholffen hast? doch sehe mein GOtt, ich schreibe dir hierinnen weder Maaß noch Ziel vor, weil ich doch nicht weiß, was mir im Zeitlichen kan nutzlich und ersprießlich seyn. Dich will ich darinnen walten lassen; du hertzgetreuer Vatter, du wirst mir des nöthigen gewißlich nichts versagen. Diß aber bitte ich mit kindlicher Zuversicht, du wollest mich nur in dem Koth der Sünden nicht stecken, noch meinen geistlichen Feinden zum Spott im Staub ihrer Verachtung liegen lassen. Ach nur davon hilff mir liebster GOtt, und

iche von nun an mein von Natur unfruchtbares Hertz durch deines H. istes Würckung je mehr und mehr zu guten Wercken fruchtbar, da- t ich unter dem Geschlecht deiner außerwählten Kinder mich hier auf den deiner Gnade trösten und erfreuen möge, biß du mich aus dem end dieser Welt wirst völlig erhöhen zu deiner Herrlichkeit, und mich setzen unter die Fürsten des Himmels, mein Halleluja dir in ihrer ligen Gemeinschafft abzusingen; darzu hilff mir um meines einigen ittlers JESU Christi willen, Amen.

Der CXIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Gedenck-Lied von der herrlichen Aus- führung Israelis aus Egypten.

Abtheilung.

Eine kurtze Beschreibung der Außführung;

Wobey zu mercken:

1. Wen GOTT ausgeführet habe?
2. Von wannen?
3. Warum diese Außführung geschehen? v. 1. 2.

Eine Erzehlung der Wunder, so sich darbey zugetragen;

Und zwar:

A. Am rothen Meer und Jordan. v. 3. 5.
B. Am Berg Sinai und Horeb;

Allwo zu mercken:

a. Was dann da geschehen?
b. Vor wem es geschehen? v. 4. 6. 7. 8.

1 DA Israel aus Egypten zog, das Hauß Jacob [a] aus dem fremden Volck. [b]
2. Da ward Juda sein Heiligthum, Israel seine Herrschafft. [c]

[a] Diese letzte Worte erklären den ersten Nahmen Israel. Durch Israel wird nichts anders verstanden als das Geschlecht oder die Nachkomen Jacobs, des Sohns

II. 3.

aacs, des Sohns Abrahams. Dann dieser Patriarch und Stamm-Vater Juden hatte zwey Nahmen, er hieß erstlich Jacob, ein Füssen-Tretter, und nach Israel, einer der mit GOtt gekämpffet, wie zu sehen Gen. 25, 26. 32, 28.
[b] Hier muß das letzte aus dem ersten erkläret werden. Das fremde Volck eben Egypten, oder die Egyptier. Das war ein Volck von fremder Sprache, e es der Chaldäische Dollmetsch gegeben. Ein barbarisch Volck. Wie und bey s Gelegenheit die Kinder Israel in Egypten und unter ein solch barbarisches olck gerathen, und wie es ihnen daselbsten so übel ergangen seye, ist aus dem chluß des 1. und Anfang des 2. Buch Mosis bekannt. Sie zogen aber durch Ottes Macht endlich davon aus mit hellem Hauffen; wie zu sehen Exod. 12.
[c] Hiermit wird die Absicht der Außführung der Kinder Israel aus Egypten gezeiget; die dahin gieng: GOtt wolte ein besonderes eigenthumliches Volck

haben, darinnen er den wahren Gottesdienst erhalten, und selbst das Regiment darinnen führen wolte; Und darzu machte er Juda, oder das gantze Israel. Hier erklärt wiederum das letzte das erste. Aus dieser Absicht wird Israel ein Priesterlich Königreich genennet. Exod. 19, 6.

[d] Nun erzehlt der Prophet auch die Wunder, die sich bey solchem Auszug ereignet; und zwar gedenckt er erstlich eines Wunders, so sich ereignet hat am Wasser; vorderist am Wasser des Meers, hernach an dem Wasser des Jordans. Durch das Meer wird hier verstanden das rothe Meer, das auff die Annäherung des Volcks durch würckende Krafft GOttes sich von einander that, als wolte es über dem Anblick eines mit solcher Majestät begleiteten Volcks gleichsam fliehen und Platz machen. Das war nun nichts natürliches, wie einige Atheistische Schrifft-Spötter es nach dem gemeinen Lauff nehmen wollen, die aber der gelehrte *Scaliger* mit genugsamen *Theologischen* und *Philosophischen* Gründen hat abgewiesen. *Exercit.* 52. Die Historie ist zu lesen. Exod. 14. *conf.* Sap. 15, 7.

[e] Siehe Jos. 3, 16. Das durch GOttes Krafft gestellte Wasser hielte den weitern Zufluß auff, und machte damit, daß der Außfluß aus den grossen Quellen zuruck in seine unterirrdische Behältnussen kehren mußte, als ferne Fortgang findend. Hiermit wird das Wunder vergrössert, dann sonsten bricht ein gehemmter Fluß natürlicher Weise neben aus.

[f] Dardurch werden die Berge in der Wüsten, Sinai, Horeb und andere verstanden; und durch die Hügel, die mit anstossende kleinere Berge.

[g] Durch das Hupffen der Berge und Hügel wird hier das Erdbeben angedeutet, so sich absonderlich Exod. 19, 18. zugetragen, und zwar mit solcher Hefftigkeit, daß davon die Berge bald in die Höhe gehoben, bald wieder niedergelassen wurden, daß mans mercklich sehen konnte; und zwar an den Hügeln mehr, als an dem grossen Gebürge, deßwegen auch hier der Hügel ihre Bewegung dem Hüpffen der jungen Schaafe verglichen wird, die mehr hefftigere Sprünge machen, als die alte Schaafe oder Widder.

[h] Hier geht das Gespräch an mit einer Frage an die leblose Creaturen gerichtet, nicht als ob von ihnen die Antwort erwartet, sondern daß des Lesers Gemüth erwecket würde, dem Wunder besser nachzusinnen. Wie derogleichen Sprachwendungen zu den leblosen Creaturen nicht ohngemein seye. *conf.* 2. Sam. 1, 21. Es. 1, 2. Ps. 50, 1. 4. Deut. 32, 1. Der Zweck ist, zu beweisen, daß Israel das eigenthumliche und außerwählte Volck GOttes gewesen seye, weil es GOTT mit so vielen herrlichen Wundern *signalisiret*.

[i] Nicht nur das Wasser wird um die Ursach seines Ruckgangs, sondern es werden auch die Berg und Hügel um die Ursach ihres Hüpffens befraget. Weil beedes was besonders ist, und anderst nicht als durch eine gewaltige Ursach geschehen kan.

II. 3. Das Meer sahe und flohe, [d] der Jordan wandte sich zuruck. [e]

4. Die Berge [f] hüpfften wie die Widder, die Hügel wie die jungen Schaafe. [g]

5. Was war dir, du Meer, [h] daß du flohest? Und du Jordan, daß du zuruck wandtest?

6. Ihr Berge, daß ihr hüpffetet wie die Lämmer? Ihr Hügel, wie die jungen Schaafe? [i]

7. Vor dem HERRN bebete die Erde, [k] vor dem GOTT Jacob. [l]

8. Der den Felsen wandelte in Wasser-See, und die Steine in Wasser-Brunnen. [m]

[k] Das ist die Antwort auff die vorige Frage; damit wird die eigentliche Sache angezeiget einer so ungemeinen Bewegung der Erde, davon die Wasser gestellet, hingegen die Berg und Hügel erschüttert wurden. Nemlich es ist geschehen um der ungemeinen Majestätischen Gegenwart GOttes willen, die sich so herrlich bey seinem Volck erzeigte, daß auch ein einiger Strahl und Blick von derselben Meer und Berge *alteriren*, und gleichsam in Geburtswehen setzen konnte, wie das Grund-Wort lautet.

[l] Siehe oben Ps. 46, 8.

[m] Hiemit wird gezielet auff die gedoppelte Geschichte, so sich theils Exod. 17, 6. theils Num. 20, 10. zugetragen, da GOTT aus Stein und Felsen Wasser gemacht. Als wolte David sagen: Das Stellen des Wassers und Bewegen der Berge ist zwar was grosses, aber noch mehr, daß von der Gegenwart und mächtigen Würckung GOttes zum besten seines Volcks gar Wandlungen hergegangen. Wolten wir mit einigen Auslegern sagen, daß in diesem Psalmen eine Vergleichung angestellt werde zwischen des leiblichen Israels Auszug aus Egypten und Reise in das Land Canaan, und zwischen der Zukunfft des HErrn Messiä sein geistliches Reich einzunehmen, so könnten wir hier durch die Verwandlung des Felsen in Wasser-Bronnen überhaupt verstehen die Bekehrung der Heyden und eines jeden Gottlosen, der Felß konnte bedeuten das steinerne Hertz, die Wasser-Brunnen aber die Ausgiessung des H. Geistes.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Ach lerne doch, meine liebe Seele, von der alten Jüdischen Kirche der Wohlthaten und Wercke deines GOttes immer besser inngedenck seyn. Siehe nur, wie sie sich so fleissig erinnert alles dessen, was GOtt bey ihrer Erlösung aus Egypten gethan. Und diese Erlösung war gleichwohl nur Schatten-Werck gegen dem, was Christus durch die von ihme geschehene blutige Erlösung hat an allen Menschen gethan. Wie solt es dann ein Christ den alten Juden übersehen können, da sie mit ihrer Erlösung aus Egypten so groß gethan? Ist es nicht tausendmahl billicher, daß wir aus unserer Erlösung noch viel ein grösseres machen, uns stets derselben erinnern und freuen, und unserem GOtt darum dancken und dienen unser Lebenlang. Gelobet sey der HErr, muß es da heissen, der GOTT Israel, dann er hat besuchet und erlöset sein Volck: Er hat uns errettet von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmhertzigkeit erzeigt unsern Vättern, und gedacht an seinen Heil. Bund, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Forcht unser Lebenlang. Ja wisse, lieber Mensch, Egypten war nur ein Kinder-Spiel gegen der Knechtschafft der Sünden, das barbarische Volck war nur ein Schertz gegen der Tyranney des Satans, des Todes und der Höllen, deren du mit allen andern Menschen unterworffen warest. Nun aber hast du es deinem JEsu zu dancken, der durch sein Blut und Tod dir die Freyheit erworben, und dich aus dem peinlichen Angst-Kercker erlöset hat, darinn du sonst durch Forcht des Todes dein Lebenlang hättest müssen Knecht seyn. Ach danckſage dann dem Vatter, wer nur immer dancken kan, der uns tüchtig gemacht hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternuß, und versetzet in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden.

v. 2. Lehr und Vermahnung. Das unvergleiche Vorrecht, das die Kirche des A. T. hatte vor allen andern Völckern der Welt,

nehmlich zu seyn ein Heiligthum und Reich des grossen GOttes', ist es anders als eine Abbildung der Christlichen Kirche, darinnen liebe Seele, stehest, und kanst mit andern deroselben Gliedern men: Sind wir doch dein ererbtes Gut, erworben durch dein Blut, das war des ewigen Vatters Rath, als er uns dir ge hat. Nun ist unter des grossen GOttes Heiligthum, der wahr tesdienst ' und auch seine Herrschafft, dann es führen nun nicht Heydnische, sondern Christliche Obrigkeiten unter uns das Re Wie nun dieses dir und mir zu sonderbahrer Freude und Tro dienen, also kommt uns auch zu, daß wir uns solches gese Stands desto fleissiger erinnern, und in unserem Leben uns auch selben würdiglich bezeugen und aufführen. Sind wir ein Heiligth GOttes, so müssen wir auch nachdem der uns beruffen, heilig unseren Wandel heiliglich führen. Ihr solt heilig seyn, heißt dann ich der HErr bin heilig. Wir müssen unseren Beruff und Erw lung fest machen, das kan aber nicht besser geschehen als durch heiligen und Gottseeligen Wandel, daß nicht um unsert willen tes Nahm unter den Heyden gelästert werde, und GOtt sich schämen, ja uns gar wie die Juden verstossen müsse, sondern daß in der That mögen seyn und heissen ein heiliges Volck des Eigenth und verkündigen die Tugend des der uns beruffen hat von der Finst nuß zu seinem wunderbahren Licht. Sind wir GOttes und unsers Heylands seine Herrschafft, so soll dann niemand HErr und Meist unsers Hertzens und Gewissens werden, als eben der, der uns zu sem Eigenthum so theuer erkauffet hat. Dem huldige heute noch und unterwirff dich seinem Regiment mit Leib und Seele, damit, du le best oder sterbest, du auch sein bleiben mögest in Ewigkeit!

v. 3. 4. **Vermahnung und Warnung.** Wann Leb- und Ver nunfftlose Creaturen, als da ist das Meer und die Wasser, die Berge und Hügel, sich vor der Majestätischen Gegenwart des grossen GOttes scheuen, was will nicht dir gebühren, lieber Mensch, der du Ver nunfft und Leben hast, und zu dem Ebenbild GOttes geschaffen bist. Ist dann dir GOtt nicht aller Orten nahe genug? Er ist ja nicht ein GOtt der ferne ist. In ihme leben, weben und seynd wir. O so la ne dann von dem schüchternen Meer, dich fürchten vor deinem GOtt von dem zuruck weichenden Jordan, ablassen vom Bösen, und den Wege ändern. Bewegen sich die Berg und Hügel vor GOttes Wi und Blick, so lasse dann auch endlich dir dein Hertz bewogen werden zu freudigem Gehorsam und Begierde, den Willen GOttes auszurichten nachdeme du die Stimme deines GOttes schon offt in seinem Wort hören schallen, und dessen Krafft schon so offt an deiner Seele hast em pfunden. Schäme dich daß du allein so unbeweglich seyn, und dein Hertz einmahl wie das andere mahl bleiben solle. Donnert GOtt in seinem Wort, so muß dich diese Stimme auch erschüttern, ändern sich die leb- und Vernunfftlose Creaturen in ihrem Lauff und Stande, wann wirst dann du, O Seele, einmahl Platz geben der Paulinischen mahnung: Verändert euch durch Verneurung eures Sinnes! Thust du das nicht, so ist es ein Anzeigen, daß du noch schlechte Ehrfurcht vor dem Majestätischen GOtt habest, daß du seine Macht noch nicht kennest, daß dein Gewissen unempfindlich seye, daß du in einer gefährlichen Schlaff-Sucht ja gar im geistlichen Tod da ligest, wovon du doch einmahl aber allzuspäth und zu deinem ewigen Schaden möchtest ent gewecket werden. So gib dann deinem GOtt Platz, laß ihn seine Macht

cht in deinem eigenen Hertzen ausüben, damit nicht unvernünfftige
eblose Creaturen am jüngsten Tag wider dich aufftretten und dich
dammen müssen.

. 5. 6. 7. Trost. O wie recht sagt der Prophet: Dünckt euch
unmöglich zu seyn vor euren Augen, solte es darum auch unmög-
seyn in GOttes Augen? Ach das sey ferne. Wir sehens hier genug,
GOtt könne überschwenglich thun, über alles das wir bitten und
sehen. Wer hätte von dem Meer es glauben sollen, daß es sich
theilen und Israel durch hingehen lassen würde? Und siehe, auf
ttes Winck muß dannoch es geschehen. Wer hätte von dem Jordan
erwarten dürffen, daß er sich so verwunderlich zuruck solte wenden,
GOttes Volck den freyen Paß gestatten? Und siehe, es mußte
noch also gehen. Wer hätte sich auf das blosse sprechen GOttes
Berg und Hügeln eine so entsetzliche Bewegung dürffen einbil-
? Wir findens aber dannoch hier, zu einem offenbahren Zeugnuß,
Creaturen HErr und Schöpffer sey nicht an ihren *ordinairen* Lauff
gewöhnliche Art und Würckungen gebunden, sondern wisse und
möge dieselbe nach seiner Weißheit zu der Seinigen ihrem Besten
erwunderlich zu regieren, daß jedermann erkennen muß, es seye
ttes Finger. Was fragst du dann, O liebe Seele, wann du nicht
balden Weg und Mittel vor dir siehest, wie dir aus dieser oder je-
Noth zu helffen seye. Harre nur auf deinen GOtt und laß ihn
lten, ehe du solltest versäumet werden, ehe müßten die Creaturen
e Natur ändern, und GOttes heilsamen Rath an dir befördern.
eg hat er aller Wege, an Mitteln fehlts ihm nicht, sein Thun ist lau-
Seegen, sein Gang ist lauter Licht, sein Werck kan niemand hin-
rn, sein Arbeit kan nicht ruhn, wann er, was seinen Kindern er-
ießlich ist will thun. Kurtz zu sagen, das beste was dem Unglau-
n zu aller Zeit und in aller Gefahr kan entgegen gesetzt werden, ist
s: Bey GOtt ist kein Ding unmöglich.

v. 8. Warnung. Soll sich der Felß in einen Wasser-See, und
harte Steine in Wasser-Brunnen verwandlen, und du O sündhaff-
Seele, wolltest immerhin bey deiner vorigen Härtigkeit bleiben, so
ßten ja die Stein und Felsen wider dich schreyen und zeugen. Laß
dann genug seyn, du armes Hertz, daß Mose so offt mit seinem
tab auf dich vergeblich schlagen müssen. Damit nicht GOtt eben das
n dir sagen müsse, was er dorten von den halsstarrigen Juden ge-
gt hat: Ich schlage sie, aber sie fühlens nicht; sie haben ein An-
sicht härter als ein Fels; was soll ich weiter an euch schlagen, da
r des Abweichens nur mehr macht. Ja genug laß es seyn, daß JE-
s Christus die Sonne der Gerechtigkeit schon so geraume Zeit hat ih-
Gnaden-Strahlen auf dich ohne den gewünschten Nachdruck müssen
llen lassen. Nun lasse dich einmahl erweichen, und in Betrachtung
ines Elends eines Theils, andern Theils in Erwegung der uner-
eßlichen Gnade GOttes in Christo JEsu, dir das Hertze brechen
d in Thränen überfliessen. Wünsche dir mit Jeremia: Ach daß ich
ch nur Wassers genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen
hränen-Quellen wären, daß ich nur möchte meine bißherige Härtigkeit
nug beklagen und bejammern können! Es ist ja besser, liebe Seele,
aß du hier in der Gnaden-Zeit den springenden und fliessenden Fel-
n folgest in Bereitung deines Hertzens zu ernstlicher Busse, als daß
s hernach allzuspät die Berg und Felsen um diesen *desperaten* Dienst
nruffen müssest: O ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel bede-

cket mich vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl sitzet, und vo
dem Zorn des Lamms. Dann es ist kommen der erschröckliche Ta
des HErrn, wer kan vor ihm bestehen? Apoc. 6.

Gebet.

EWiger und allmächtiger GOTT, es war ja wohl ein grosses, d
du auff eine so erstaunliche Art und Weise hast vormals dein
Volck dem alten Israel aus dem Egyptischen Dienst-Hause geholf
und es zu deinem Heiligthum und Herrschafft gnadig angenomen. D
müssen wir erkennen und bekennen, daß du noch viel ein grosser
durch deinen lieben Sohn unsern HErrn JEsum Christum außgefüh
und uns aus einer mehr als barbarischen Sclaverey der Sünden, des
Satans, deß Todes und der Höllen erlöset hast, und zwar auff eine solche
Art und Weise, darüber Himmel und Erden erstaunen, die Sonne ihren
Schein verliehren, die Erde beben, und die Felsen bersten mußten. O wie
ein Grosses hast du dich es kosten lassen, du getreuer Vatter, biß du auch uns
zu deinem Heiligthum und Herrschafft hast erhalten; wir können demer
be in Ewigkeit es nimmermehr genug verdancken. Ach thue dann noch di
se Gnade hinzu, und gib uns deinen guten Geist zum Führer und Regente
der uns durchs rothe Meer der Sünden und den Jordan der Trübsalen
vollends mit Freuden hindurch bringe. Hilff uns durch dessen Kraft
die schröckliche Berge der Anfechtungen glücklich überwinden, und ver
wandle nach deiner überschwenglichen Stärcke unsere Stem-pfmeten
Noth in lauter Heyl- und Freuden-Bronnen. Indessen lasse uns aus dem Fel
sen des Lebens JEsu Christo so viel Wasser des Trostes zufliessen, als uns zu
Vollführung unserer Pilgramschafft durch die Wüste dieser Welt nöthig ist, bis
wir bey dir, der Quelle des Lebens, dort in der Ewigkeit getränket werden mit
Wollust, als mit einem Strohm, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen.

Der CXV. Psalm.

Innhalt.

Ein Bet- und Lehr-Psalm, darinnen GOTT um Rettung
seiner Ehre ersucht, GOttes Volck aber zu deren Verlan
gung auffgemuntert wird.

Abtheilung.

1. Eine Ansprache zu GOTT, daß er nicht um unserer, sondern
um seiner Ehre willen der Abgötterey steuren wolle;

Hält in sich:

1. Eine Anruffung der Göttlichen Hülffe. vers. 1.
2. Die Beweg-Ursach zu dieser Anruffung. v. 2.
3. Eine Vergleichung und Entgegenhaltung
   A. GOttes, nach seiner Allmacht. vers. 3.
   B. Der Heydnischen Götzen, die sind
      a. Von Metall, von Menschen gemacht. v. 4
      b. Lebloß ohne Regung und Bewegung. v. 5. 6. 7.
4. Ein Urtheil über die Götzen-Diener. v. 8.

II. Ein

Eine Anrede an das Volck GOttes, daß es in dem Dienst des wahren GOttes beharren, und allen Seegen von ihm gewarten solle; Wobey zu mercken:

A. Wie das Volck GOttes beschrieben wird.
B. Was von ihm begehrt wird.
C. Was vor eine Ursach angeführt wird. vers. 9. 10. 11.
D. Was ferner gewünscht und versprochen wird. v. 12 = 16.
E. Der Beschluß vom schuldigen Lob GOttes hergenommen. (v. 17. 18.

NIcht uns, HERR! nicht uns, (a) sondern deinem Nahmen gib Ehre, (b) um deine Gnade und Warheit. (c)

2. Warum sollen die Heyden sagen: (d) wo ist nun ihr GOTT? (e)

3. Aber unser GOTT ist im Himmel, (f) er kan schaffen, was er will. (g)

4. Jener

(a) Die Verdoppelung der Rede zeiget einen grossen Ernst und Eyfer an, mit welchem hier der Prophet im Nahmen der Kirche vor GOtt getretten kommt, und sich zum Voraus erkläret, er wolle gern in tieffester Demuth allem eignen Lob, Ruhm, Verdienst und Würdigkeit absagen, und sich selbst verläugnen, wann nur die Ehre des HERRN in den Hertzen der Menschen nicht noth leyde.

(b) Das ist, mache daß durch herrliche Rettung deines Volcks von der Verachtung der Unglaubigen offenbahr werde, daß du allein der wahre GOTT seyst, der nach seinen Persohnen, Eigenschafften, Worten und Wercken von jedermänniglich zu verehren und anzubetten seye. Wird also GOTT seines gebührlichen Eyfers erinnert, den er selbst bezeuget. Es. 48, 11.

(c) Als wolte David sagen: damit der Ruhm deiner Gnade und Warheit nicht verdunckelt werde, und die Leuthe gedencken oder sagen mögen: ist das die ewige Gnade, welche der HERR seinem Volck verheissen hat? ist das die Warheit und unfehlbahre Treue, die man sich bißhero von seinen Verheissungen versprochen hat?

(d) Uns deinem Volck zum Hohn und Spott, dir aber, O GOTT, und deinem Nahmen zur Lästerung und Verkleinerung.

(e) Conf. Ps. 42, 4. Dergleichen *Argument* braucht dorten auch Moses, dem HERRN das Hertz zu brechen. Exod. 22, 12. Num. 14, 15. Deut. 9, 28.

(f) So antworten sich die Glaubige mit David selbsten; als wolten sie sagen: Doch mögen die Heyden dencken und sagen, was sie wollen, wir wissen, was wir an dir, O unser GOTT, haben, nemlich einen solchen, der im Himmel wohnet. Ist ein rechtes Glaubens-Wort, wann es heisset: Unser GOtt; dann damit beziehen sich die Glaubige auff den Gnaden-Bund, darein sich GOTT mit ihnen eingelassen, bekennen ihn für ihr höchstes Gut, ihr einiges und alles, und bezeugen ihren Glauben und Vertrauen auff denselben; daß sie aber sagen: er seye im Himmel, geschicht den Unterschied zu zeigen, zwischen dem wahren GOTT, und den Götzen auf Erden; ja nicht nur diß, sondern sich selbsten tröstlich zu erinnern, daß sie einen allmächtigen, allwissenden, allgegenwärtigen und alles versorgenden HERRN an ihme haben, der nicht in den Himmel räumlich eingeschlossen, noch wir von ihme und seiner Vorsorge ausgeschlossen, sondern der mit seiner Majestät alles erfüllet.

(g) So erkläret sich GOtt selbsten Es. 46, 10. 11. *conf.* Ps. 33, 9. Ez. 37, 14. Weil aber GOTT nichts will, als was seiner Gnade und Warheit gemäß ist, so gilt es nicht hieraus zu schliessen, GOtt müß nicht allen Menschen geholffen

haben

haben wollen, sonst wäre es euch in der That geschehen. Sein Will ist ein bedingter Will, besonders in dem Werck des Heyls.

(b) Bezieht sich auf die Vers 2. genente Heyden.

(i) Dem Gr. T. nach kan es gegeben werden: Ihre Putzen-Männer. Schickt sich wohl auf Götzen-Bilder, die nichts können, als die arme Leuthe ein wenig schrecken. Und ist eine Schande, daß man im Pabstthum mit dem Bilder-Dienst den Juden hat Gelegenheit gegeben des ganzen Christenthums mit diesem Text zu spotten.

(k) Also ihrem Wesen nach nichts als leblose Materien, ob sie schon hübsch in die Augen der irrdisch-gesinnten Menschen leuchten. Da hingegen Jsrael sich eines lebendigen GOttes, ja der Ur-Quelle des Lebens zu rühmen hat.

(l) Also viel geringern Werths, als die Menschen selbsten, und sollen doch von diesen angebetten werden. Die Thorheit dieses Begimens wird Jer. 10. v. 3. 4. 5. 8. 9. Sap. 13, 10. 11. 19. Baruch. 6, 7-26. mit Nachdruck bestrafft.

(m) Nun werden die Götzen ferner beschrieben nach den principalsten Gliedern des Menschlichen Leibes; die sie zwar auch an sich haben, der äussern Form und Gestalt nach, aber ohne daß sie dieselbige gebrauchen könnten. Und so haben sie zwar Mäuler, aber reden nicht. Man kan von ihnen nicht Lehre, noch Ermahnung, weder Warnung noch Trost erwarten.

(n) Kennen also das Thun und Lassen der Menschen zuhenente nicht von aussen, geschweige daß sie ihnen gar ins Hertz hinein sehen solten, wie es der wahre GOTT kan, und können soll.

(o) Sind also nicht im Stand, das Gebett und Seufftzen eines Menschen denden nur zu vernehmen, wie laut man gleich ruffe.

(p) Ob man ihnen gleich die köstlichste Opffer und Rauchwerck bringt, so haben sie doch keinen Geruch davon, und wissen nicht zu unterscheiden, ob recht oder übel geopffert ist.

(q) Ungeschickt, ihren Anhängern zu ihrer Rettung und Versorgung beizuspringen, oder das widrige von ihnen abzuwenden.

(r) Jhren Dienern zu Hülffe zu kommen, wann es die Zeit und Noth erfordert.

(s) Gr. T. Sie geben keinen Laut durch ihre Kehle. Es ist nicht genug, daß sie mit vernehmlicher Sprache zu reden ohntüchtig seyn, sondern sie lassen sich im geringsten nicht mucken, nur einig Zeichen ihres Willens von sich zu geben.

(t) Kan auch *imprecativè* gegeben werden: Die solche machen, müssen eben auch so werden, nemlich so dumm, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, mit hörenden Ohren nicht hören, nichts annehmen, fassen und begreiffen können. Wie es gemeiniglich zu gehen pfleget bey denen, die der Warheit nicht gehorchen wollen. Ezech. 12, 2. Marc. 8, 18. So solts den Meistern und Stifftern der Götzen und Bildern ergehen; nicht nur die dergleichen Bilder in aberglaubischem Absehen und damit sie verehret werden, machen, sondern noch mehr denen, die solche Bilder andern zu Götzen machen und vorstellen; wie die Heydnische Priester thun. *conf.* Es. 43, 9. 10. 11.

(u) Die sich bereden lassen, als ob was Göttliches darhinter stecke, und also

4. Jener (b) Götzen (i) aber sind Silber und Gold, (k) von Menschen-Händen gemacht. (l)

5. Sie haben Mäuler und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht. (n)

6. Sie haben Ohren und hören nicht; sie haben Nasen und riechen nicht. (p)

7. Sie haben Hände und greiffen nicht; Füsse haben sie, und gehen nicht, (r) sie reden nicht durch ihren Halß. (s)

8. Die solche machen, sind gleich also, (t) und alle, die auff sie hoffen. (u)

9. Jhr

l. 9. Aber Israel (w) hoffe auff den
rrn, der ist ihre Hülffe und Schild. (x)
0. Das Hauß Aaron (y) hoffe auff den
RRR, der ist ihre Hülffe und Schild.
1. Die den HErrn fürchten, (z) hof-
auch auff den HERRN, der ist ihre
ulffe und Schild. (aa)
12. Der HERR dencket an uns, (bb)
d seegnet uns, (cc) er seegnet das Hauß
rael, er seegnet das Hauß Aaron.
13. Er seegnet, die den HERRN fürch-
, (dd) beyde Kleine und Grosse. (ee)
14. Der

Hülff und Trost von ihnen erwarten mit Vertrauen und Zuversicht. Alle diese, einer wie der andere, der Künstler, der Priester und Laye, so diesem Götzendienst anhangen, sollen endlich, wo sie nicht in Zeiten sich eines bessern besinnen, aus gerechtem Gerichte GOttes geistlicher Weise stumm, taub, blind, krafft- und lebloß werden. 2. Thess. 2, 10. 11. 12.

(w) Nun wendet David seine Rede an das Volck Israel, und ermahnet dasselbige das angefangene Vertrauen auff den wahren und lebendigen GOTT eyffrig fortzusetzen. Man könnte es auch von den Häuptern in Israel verstehen.

(x) Weil alles Heyl der Menschen in Gebung des Guten und in Abwendung des Bösen bestehet, so kan man sagen, es habe David denen Glaubigen hiedurch die Versicherung wollen geben, daß sie an dem HERRN ihrem GOTT, der ihre Hülffe, das ist, einen Geber alles Guten, also auch ihren Schild, das ist, einen Abwender alles Bösen haben sollen. *conf.* Ps. 33, 20.

(y) Das ist: die Priesterschafft. Diese Ehre gönnte GOTT dem ersten Hohenpriester in Israel, daß nach ihme die gantze Jüdische Geistlichkeit genennet würde. Verstünde man durch Israel den Obrigkeitlichen, so könnte auch hier durch Aarons Hauß der geistliche Stand verstanden werden, als deme besonders zukommt, den wahren GOTT zu bekennen und zu bedienen.

(z) Hiermit wird das übrige rechtglaubige Häufflein insgemein ermuntert, also auch der dritte Stand der Kirche, dem wahren GOTT unablässig anzuhangen und zu dienen.

(aa) Uber das, daß diese dreyfache Wiederhohlung mag um desto kräfftiger Einschärffung willen geschehen seyn, so hats das Ansehen, als ob zugleich auff alle drey Personen der Gottheit werde gesehen, die Kirche an GOtt Vater, Sohn und H. Geist zu glauben, erinnert, und von einer Person, wie in der andern, der Gebung alles Guten und Abwendung alles Bösen versichert. Wie dann auch die gleichfolgende dreymahlige Seegnung dahin zielet, und ohne Zweiffel nach dem von GOTT selbst anbefohlenen Priesterlichen Seegen Num. 6, 24. 25. 26. eingerichtet ist.

(bb) Anderst als die Götzen der Heyden, die weder sehen noch hören, wie ihren Dienern in der Welt ergeht, also vielweniger ihrer im besten gedencken können. GOTT thuts, der denckt an die Seinige; das ist: er erweiset am Werck selbsten, daß er der Seinigen noch nie vergessen habe. Dann das will er sich nicht lassen nachsagen. Esa. 49.

(cc) Oder: wird uns auch fortan seegnen, nemlich wie er bißher unserer hat in Gnaden gedacht.

(dd) Nach allen drey Ständen wird hier der Seegen von dem dreyeinigen GOTT verheissen, in deren Ordnung, wie sie zuvor seynd zum Vertrauen auff GOTT erinnert worden.

(ee) Ohne Unterschied des Standes, Alters, Vermögens und Ansehens, intemahlen bey GOTT kein Ansehen der Person.

Luther:

(ff) Lutherus hats zuvor gegeben: Der HErr wirds mehr thun über euch; er wird es bey dem gegönnten Seegen nicht bleiben lassen, sondern Seegen auff Seegen, Glück auf Glück, Heyl auf Heyl setzen, daß ihr des Guten die Fülle haben sollet, für euch und eure Kinder.

(gg) Ist des Propheten Glückseelig-Preisung gerichtet an die Glaubigen. Als wolt er sagen: O wie viel Seegen sehe ich zuvor, der euch von HERRN wird über euren Leib und Seel zu eurem besten kommen, da euch ja nicht reuen, daß ihr habt diesem Seegens-GOTT gedienet.

(hh) Wird als eine Beschreibung des seegnenden GOttes hinzu gesetzt, die Glaubige zu versichern, er seye reich und mächtig, weiß und gütig genug all ihren Hertzens-Wunsch zu vergnügen.

(ii) Nach dem Gr. T. könnt es gegeben werden: Was eben diesen Himmel anbelangt, so ist der Himmel des HERRN. Das ist: GOTT hat denselbsten seine Wohnung unter dem stetswährenden Lob und Dienst der Engel und Außerwählten. Nicht als ob die Erde nicht auch sein wäre. Dann David selbst bezeuget ein anderes. Ps 24, 1. 89, 12.

(kk) Nemlich zu bewohnen, und der Güter der Erden zu GOttes Lob und Ehren zu geniessen, auch ihme darauff zu dienen zu anderer Erbauung und Seeligkeit.

(ll) Gr. T. Nicht die Todten werden den HERRN loben, auch keiner von denen, die hinunter fahren in die Stille. Dieses recht zu verstehen, ist zu wissen, daß David annoch in seiner Ermunterungs-Rede an die Glaubige begriffen ist, daß sie in ihrem Vertrauen und Dienst des wahren GOttes sollen ohne fortfahren. Nachdem er nun die Glückseeligkeit solcher eyfrigen Diener GOttes in einigen Versen beschrieben, faht er nun Vers 16. von neuem an darauff zu dringen, und zwar auf solche Art; wie GOtt im Himmel unter dem Lob und Dienst der Engel und himmlischen Heerscharen wohne, so müsse er auch auf Erden von den Menschen bedienet seyn. Nun können das die Todte und Begrabene nicht mehr thun, so sollen dann die Glaubigen es thun, weil sie noch im Leben seyn. Durch die Todten werden hier nicht civiliter mortui, bürgerlich Todte und Verdorbene, nicht geistlich, auch nicht ewig Todte, sondern leiblich Gestorbene verstanden; durch die Stille nicht die Hölle, auch nicht die Vor-Hölle der Alt-Vätter, noch sonst ein dritter Ort und Aufenthalt der Seelen, sondern die Behältnuß des Leibes, nemlich das Grab; dann da freylich stille ist, indeme der Leib sich weder regt noch hören läßt. Daher von den Todten auch bey den Heyden gebräuchlich sind, die Redens-Arten: *Silentium, concilium silentum.* u. d. g. Wer will von einem solchen Todten und Begrabenen auf Erden zur Erbauung und Anfrischung der noch lebenden Menschen ein Lob und Gottesdienst erwarten? Siehe Eccles. 9, 10. Indessen hat das die Meynung nicht, 1.) daß nicht solte sowohl der Tod selbsten den Glaubigen GOTT den HErrn loben, allein das sind nicht eigentlich diejenige, die den HErrn loben, sondern es ist nur die Ursach aus dero Ansehen GOTT gelobet wird. 2.) Folgt auch nicht, daß die Todte GOtt den HErrn gar nicht loben, sondern diese Verneinung erstreckt sich nur auff dieses Leben, und folglich 3.) ist auch irrig, wann von einigen hieraus geschlossen wird,

18. Sondern wir loben den HERRN von nun an biß in Ewigkeit, (mm) Halleluja.

Der die Seelen, wann sie von dem Leib abscheiden, gleichsam schlaffen und allerdings von nichts wissen, dahero weder etwas verstehen noch fühlen, sondern gleichsam als wären sie tod, der Zeit der Auferstehung erwarten, da sie gleichsam wieder erwachen, und alsdann wo sie mit dem Leib wieder vereiniget werden, anfangen ihren vorigen Verrichtungen wieder abzuwarten, und gleichsam aufs neue zu leben. Welche *Psychopannychia* von vielen der Alt-Vätter geglaubt, auch noch zuweilen heut zu Tag etliche Patronen findet, aber wider die Schrifft streitet, als welche uns den Zustand der abgeschiedenen Seelen gantz anders beschreibt.

(mm) Gr. T. So sollen und wollen dann wir den HERRN benedeyen biß an das Ende unsers Lebens, ja so lange die Welt stehet. Dann das kan die gläubige Kirche wohl sagen, weil sie so lang wird währen, als die Welt.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Kein so grosser Abgott ist in der Welt als selbst, oder die Eigen-Liebe, darum siehest du mein lieber Leser, wie ihn David hier im Psalmen vornen an setzt, und den lebendigen wahren GOtt um dessen Zerstöhrung bittet. Ach ein nothwendiges Gebett! wir Menschen alle tragen diesen Abgott von Natur heimlich in unserem Busen, erkennen uns selbst nicht, vielweniger den wahren GOtt; Eigen-Liebe blendet uns. Daher kommts alsdann, daß wir uns selbst so viel Ehre anthun, weil wir unsere Nichtigkeit nicht erkennen, unsere Eitelkeit, Elend und Unwürdigkeit nicht verstehen noch begreiffen wollen, wie der Mensch mit all seinem Vermögen nichts seye, ja weniger als nichts, das ist die schändliche Selbst-Vergötterung. Dann wer ihm selbst Ehre gibt, der macht sich selbst zum Abgott, und schreibt sich die Ehre zu, die er GOtt allein zu geben schuldig ist. Aber ach welch eine erschröckliche Sünde! welch ein Greuel ist diß! GOtt seine Ehre rauben, GOtt gleichsam *dethronisiren* im Hertzen, und sich selbst, das verfluchte selbst, dargegen aufrichten, die Eigen-Liebe über Verstand, Willen, *Affecten*, über Leib und Seele, über all sein Thun und Lassen herrschen lassen, ihme selbst und nicht dem HErrn des Lebens leben. Das war nach einiger Gelehrten Meynung der erste jämmerliche Verfall des Menschen, daß der Mensch von GOtt auff sich selbst, und um sein selbst willen auf die Creatur, aber eben dardurch aus der Gnade GOttes gefallen. Er wäre gern selber alles gewesen, und so weit aus der Hand GOttes, als es ihm immer möglich wäre; deßwegen ihne GOtt auch aus gerechtem Gerichte ihm selbst übergeben, wie ers begehret. Siehe! das ist die leidige Frucht und der unseelige Erfolg von der Selbst-Vergötterung. So hast du dann auch wohl Ursach mit David zu seufftzen, daß GOtt diesen Götzen in dir je länger je mehr zerstöhren wolle, Es ist nicht Menschen- sondern GOttes Werck, sonst hätte es David gekönnt, und nicht nöthig gehabt, GOtt zu bitten. Indessen wann dir GOtt Kräfften gibt, so must du sie auch redlich anwenden, und an dir nichts ermanglen lassen, wann GOtt seine Ehre an dir retten will. Selbst-Verläugnung stosset den Götzen von dem Thron, und gibt GOtt das jenige wieder, was ihme von Rechts wegen zukommt. Und das ists, was dein Heyland von dir fordert. Wilt du sein Jünger seyn, verläugne dich selbst, und folge ihm nach. Entweder selbst oder Christus muß verläugnet seyn. Ach thue die Augen auf.

v. 2. 3. Trost. Was ist das für ein tröstlich Wort, wann Gottes Freunde der Welt zu Trotz sich können rühmen: Unser GOtt im Himmel, er kan schaffen was er will. Sage die Welt mit dem bedrangten Christen-Häufflein: Wo ist nun dein GOtt! Lob sie können mit David auf den Himmel weisen, und sagen: Da mein Bundes-GOtt. Dorten war einer so vermessen und spr Wann GOtt HErr im Himmel seye, so seye er hingegen HErr Erden: Aber GOtt kehrt es billich um, läßt solchen Schnarch eine Zeitlang ihren Muthwillen auf Erden, er aber, der im H wohnet, lachet ihr und der HErr spottet ihr, und er wird ein ihnen reden in seinem Zorn. Der Himmel bleibt doch sein Stuhl die Erde seiner Füsse Schemel. Die gantze Welt, mithin auch irrdische Himmel muß doch einst zergehen, aber der Himmel wo GOtt wohnet, bleibet ewiglich. Es ist kein Frommer niemahls so arm, elend, so verlassen, der nicht mit Fingern dörffte in die Höhe und mit Hiob sagen: Siehe da mein Zeug ist im Himmel, und der kennt, in der Höhe! dort ist der hohe Erhabene, der sich so gesetzet hat, daß kein Feind, ja der Satan selbst mit alle seinem schen Heer nicht hinreichen kan. O glaube, du angefochte Seele, eben darum, weil GOtt im Himmel ist, so weißt und und hört er alles, was dir wiederfähret. Und eben darum, weil in dem Himmel, als der HErr in seinem Hause ist, so kan und mag er alles, und also kan er auch dein Elend ändern. Er kan schaffen, was er will. Das kan von keinem Kayser auf Erden, von keinem Engel im Himmel gesagt werden. Vertraue nur dem HErr deinem GOtt, der Krafft des Gnaden-Bunds, darein er dich auffgenommen, sich selbsten *obligiret* und verbunden hat zu dein Trost und Heyl. Ist nichts auf Erden, das sich zu deinem besten brauchen lassen will noch kan, so siehe doch mit Freuden den H an, und sprich: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von chen mir Hülffe kommet, meine Hülffe kommt vom HErrn, der mel und Erden gemacht hat.

v. 4-8. Lehr. Wilt du, andächtiger Leser, wissen was dem Bilder-Dienst zu halten seye, so findest du ihn hier auffs lichste beschrieben, aber auf eine solche Art und Weise, daß du dein Lebenlang solt einen Greuel haben. Erstlich kommt die Sache von den Heyden her, die von dem wahren GOtt nichts ten. Die haben ihre Götzen also zu bilden angefangen, nicht sie solche Bilder selbst vor einen GOtt gehalten hätten, sondern Meynung dem höchsten Wesen dardurch einen Dienst zu leisten. ist der Ursprung Heydnisch. Fürs andere seynd solche Bilder selbst nichts anders, als wie sie in dem Gr. T. genennet werden *lamenta* Puzen-Männer, da man die Leuthe mit betrüget, als einem weiß nicht was nutzen oder schaden könnten. Drittens ja nicht von sich selbsten, sondern Menschen-Hände müssen sie ten, ihnen eine Form und Gestalt und Ansehen geben, wie Werck doch einer edlern Natur seyn, als der Meister, der es gem Viertens ist die Materie, daraus die Bilder, wann sie am kö sten seyn sollen, gemachet werden, nichts als vergänglich Gold Silber, das hat ja selbst kein Leben; und nichts anders als ein lein Erden, wo es gleich am besten ist. Fünfftens ist nichts von dem zu hoffen bey dergleichen Bildern, was ein nothleidendes von dem wahren GOtt pflegt sonsten zu erwarten. Sucht es

r und Trost, sie reden nicht. Möcht es gern sein Elend und Un-
ld angesehen haben, sie sehen nicht. Wolt es seine Noth mit bet-
und seufftzen klagen, sie hören nicht; brächte es schon nach Jüdi-
r Manier die allerköstlichst Opffer- und Rauch-Werck, sie riechen
t. Ist Hülff und Beystand nöthig, sie greiffen und gehen nicht.
wann sie nur noch ein Zeichen ihres geneigten Willens thäten von
geben, aber auch dieses nicht. Ist demnach alle Hoffnung ei-
Menschen verlohren, der sich wolt an die Bilder hängen. Ja
nns nur allein vergeblich wäre, aber es laufft sechstens solcher Bil-
-Dienst auf gar ein schweres Gericht hinaus. Dann die solche Bil-
zu solcher aberglaubischen Verehrung mit Fleiß und Vorsatz ma-
n, oder andern vorhalten, *recommendiren* und anpreisen, oder
sten ihr Vertrauen darauff setzen, verfallen endlich in ein schwehres
richt der Verstockung, daß sie zuletzt auch geistlicher Weise werden,
die Bilder, denen sie dienen; dumm, stumm, taub, blind, lahm,
fft- und lebloß: Sie werden entfremdet von dem Licht und Leben,
aus GOtt ist, daß ihnen schwehrlich mehr zu helffen steht. Sind
nicht lauter Dinge, die einem den elenden Bilder-Dienst sein Le-
lang entleyden solten? Deß ernstlichen Verbotts anjetzo zu geschwei-
, das wir lesen. Exod. 20.

v. 9. 10. 11. **Vermahnung.** Höre, du glaubige Seele, wie
der Königliche Prophet so ernstlich zum Vertrauen auf den wah-
Dreyeinigen GOtt anerinnert, ach lasse es an dir doch nicht ver-
ens seyn. Hast du ihn einmahl als deinen GOtt und HErrn erkannt
angenommen, so lasse dichs nicht reuen, sondern fahre fort ihm
uhangen, biß ans Ende. Da ist es aber nicht mit sagen ausgerich-
wann du biß in den letzten Odem nichts als diß immer sagen thä-
: Ich glaube an einen GOtt; Dein Hertz indessen erkennte ihne
t darfür, und deine Wercke thäten anderst zeugen, so wäre das
schlechter Glaub. Das könnten endlich auch die Teuffel thun. So
st du es dir dann einen andern Ernst seyn lassen, und deinen Glau-
an den wahren GOtt auch zeigen mit deinen Wercken. Und das
ffst du nicht allein auf deine Lehrer schieben, als ob in Lehr und
den sich also *religios* auffzuführen nur der Geistlichkeit zukommen
ite. Es soll das Hause Aarons, das ist, die Priesterschafft in alle
ege sich den Dienst des wahren GOttes lassen eyferig angelegen seyn.
er siehe, es wird eben dergleichen hier von gantz Israel, von allen
den HErrn förchten, und rechtglaubige Glieder der Kirche heissen
llen, erfordert, sie seyen hernach weß Stands und Ansehens sie
ner wollen. So kanst du dich dann nicht entbrechen, und wann
könntest, solltest du nicht einmahl wollen oder wünschen aus dem
enst des wahren GOttes auszusetzen. Ist er doch aller Glaubigen
Schild, der alles Böse von ihnen abzuwenden mächtig und getreu
Ich versichere dich, O liebe Seele, es ist gut auf den HErrn ver-
uen. David hat nicht umsonst den andern seiner Psalmen mit die-
n zeitlichen und ewigen Wohl geschlossen: Wohl allen die auf ihn
uen.

v. 12-15. **Trost.** Gib Achtung, liebe Seele, was vor eine ge-
ppelte Versicherung dir wird in diesen Worten ertheilet, theils
n dem gnädigen Angedencken GOttes, theils von dem kräfftigen
egen des Dreyeinigen GOttes. Dir kommt manchmahlen der be-
übte Gedancke ein: Wer weiß, ob auch der liebe GOtt an dich ge-
ncket; ob er auch unter so viel tausend Menschen acht auf dich hat,

und für dich sorget? Aber hier wird es dir gesagt: Der HErr denket an uns. Ach ja glaub es nur sicherlich, er gedencket ewiglich an seinen Bund. Es heißt bey ihm: Ich dencke noch wohl daran, was ich ihme geredet habe, darum bricht mein Hertz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß. Es ist für ihm ein Denck-Zettel geschrieben, daß er unserer nicht vergessen kan. Das merck an seinem Wort, so er dich wissen läßt, an denen Sacramenten, deren er dich geniessen läßt, an seinem Geist, den er dich offt im Hertzen spühren läßt. Deß tröste dich, und sprich in deiner Anfechtung mit Hiob getrost zu deinem GOtt: Ob du es gleich verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenckest. Job 10. Oder mit Jeremia: Du wirst ja daran gedencken, denn meine Seele sagt es mir, darum hoff ich noch. Thren. 3. Die andere Versicherung, so David dir zugleich ertheilet, geht auf lauter Segen, damit du sehest, daß GOtt deiner nicht vergessen wolle, so setzet er insgemein die gantze Kirche, nicht nur Israel, nicht nur das Hauß Aaron, das ist den weltlichen und geistlichen Stand, sondern auch alle und jede, so den HErrn förchten, beede Klein und groß versichern, daß er sie seegnen wolle; David *gratulirt* darüber schon zum voraus allen Glaubigen und sagt: Ihr seyd die Geseegnete des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Wann wir dergleichen Sprüche lesen, sagt der seelige Arnd, sollen wir nicht anders gedencken, denn der HErr JEsus spreche dardurch seinen Seegen über uns, wie der Hohepriester: Der HErr seegne dich, und behüte dich. Ob du nun gleich mein frommes Hertz, mit andern wahren Gliedern Christi, ja den Aposteln selbst dich müßtest für einen Fluch und Feg-Opffer aller Welt ansehen lassen, so du nur von Hertzen GOtt förchtest und an JEsum Christum glaubest, so bist du dannoch ein Geseegneter des HErrn. O wen der seegnet, dem schadet keines Menschen Fluch. Es muß endlich auch ein Bileam gestehen: Wie soll ich fluchen, dem GOtt nicht fluchet? Wie soll ich schelten, den GOtt nicht schilt? Num. 22.

v. 16. 17. 18. Lehr und Vermahnung. Was Todte nicht mehr können, das müssen einmahl die Lebendige nicht versäumen. Fragen wir, warum GOtt uns, die wir noch beysammen sind, lebendig erhalten, und andern, die da mit dem Tod überfallen worden sind, hingerissen habe? so ist keine andere Antwort, als diese; Weil die Todte den HErrn zwar in der Seeligkeit, nicht aber hier auf Erden loben, damit wir auch also hier auf Erden das Lob des HErrn verkündigten, und der HErr Lebendige behielte, bey denen sein Lob erschallte. Wer also biß dahin irgend gesucht hat, mit wahrer Gottseeligkeit seinen GOtt zu loben, den hat der HErr übrig gelassen, damit er noch ferner fortfahre ihn zu loben und andere dazu anfrische. Welche aber mit gottlosem Leben bißher GOtt mehr geschändet als gelobet, die dörffen nicht meynen, daß deßwegen ihr Leben von GOtt dem HErrn gebilliget werde, weil er es ihnen gelassen habe, sondern sie sollen dencken, GOtt habe ihnen dadurch Zeit zur Besserung geben und sie nicht gleich hinreissen wollen, damit sie nehmlich ins künftige solches herein bringen, und GOtt desto fleissiger zu loben sich bemühen solten. O es ist so gar was nöthiges, was billiches, was liebliches, was nutzliches um GOttes Lob, dasselbe in das Hertz zu fassen, mit dem Munde auszusprechen, und mit den Wercken zu verherrlichen. Und darum must du wissen, liebe Seele hat dich GOtt auf die Erde gesetzet, so treib es dann, und übe dich darinnen, so lang du hier zu leben hast. Obwohlen GOtt in seiner himmlischen Herrlich-

keit

keit alle völlige Genüge hat, und keiner Creatur bedarff, doch daß er seine überfliessende Liebe an uns beweisen möge, hat er die Erde, und uns auf dieselbige geschaffen und gesetzet, daß ihrer Güter wir geniessen, und ihne als den Geber noch unter dem Genuß darüber loben, und andere mit in die Gemeinschafft Göttlichen Lobes ziehen sollen. Da du nun, lieber Mensch, jemahl gesichert bist, wann dich GOtt heißt die Erde verlassen, so ists jabillich, daß du das Werck, warum du auf der Erden bist, noch treibest, so lang du es nur immer treiben kanst, nehmlich GOtt zu loben. Wann du gestorben bist, und ligst im stillen Grab, hört dich kein Mensch auf Erden mehr, so lasse dich dan hören, allweil du noch zu hören bist; sprich zu deinem GOtt: Ich weiß, daß dir nichts nutze ist an meinem Fleisch, wann ich todt bin, mein Staub kan dir alsdann nicht mehr dancken, noch deine Treue verkündigen. Darum will ich dir, HErr, singen mein Lebenlang, und dich meinen GOtt loben, so lange ich hie bin. Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, meine Seele soll sich rühmen des HErrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Dann gewiß, haben schon fromme Hertzen GOtt lang gelobt, und viele Zeit in solchem Lob zugebracht, so daucht sie doch, so offt sie daran gedencken, solches noch gar wenig und gering zu seyn, fassen also gleichsam stündlich wiederum den Vorsatz, von nun an, von dem Augenblick wiederum an, aufs neue, und auf eine eyferige Weise GOtt zu loben, und was sie bißdahin versaumet, wollen sie immer mehr und mehr wieder herein bringen. Sie begehren nie müd zu werden, sondern wie sie alle Tag wieder neue Gutthaten GOttes zu sehen und zu geniessen bekommen, ja wie sie alle Tag in der Erkanntnuß Göttlicher Ehre zunehmen, also trachten sie auch immer mehr und mehr das Lob des HErrn auszubreiten, und zwar in alle Ewigkeit. So ist auch nirgend besser abzunehmen, wie ernst und auffrichtig das Lob GOttes seye, als an der Beständigkeit desselben. Hier muß das Wort jenes *Philosophi* fleissig *praeliciret* werden: *Nulla dies sine linea*, kein Tag solle vergehen, daran wir nicht in GOttes Lob einen guten Zug nach dem andern thun. Sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden, wir sollen seelig werden, das bleibt in Ewigkeit. Endlich schließt David mit einem Halleluja, da er sich gleichsam auf alle Seiten wendet, und jederman zurufft, den HErren zu loben. Ist die rechte Art gottseeliger Hertzen, und die sich das Lob GOttes einen rechten Ernst seyn lassen: Nemlich, sie sind nicht zufrieden, daß sie nur vor sich das Göttliche Lob verkündigen sondern wollen, daß auch andere es mit ihnen halten, dahero sie jederman mit Zuspruch und auf andere mögliche Weise dazu auffmuntern. Diese Zusammenstimmung des Halleluja auf Erden ist gleichsam das Vorspiel des himmlischen Halleluja, da wir alle den HErrn nicht nur ewig loben, sondern auch uns untereinander zu solchem Lob, zu welchem zwar ein jeglicher vor sich schon willig und bereit ist, in alle Ewigkeit anfrischen werden. Eya wären wir da.

Gebet.

ALlmächtiger ewiger GOTT, der du der Deinigen Hülffe bist, und auch ihr Schild, wer solte dir dann nicht vertrauen, dir dienen und dich loben? Aber ach wie nehmen nicht die Götzen in der Welt so viel Ehre weg, die dir allein gebühret? Und wann wir elende Menschen weiter nicht mehr wissen, so nehmen wir uns selbst die Ehre, die deinem

Nahmen einig und allein zukommen solte? Ach steure du doch selbst allem solchem Unwesen, und rette deine Ehre an uns armen Erden-Würmen, damit nur deine Gnad und Warheit nicht verdunckelt werde. Ja alle Welt erkennen und erfahren, daß du alleine bist und bleibest wahrer GOTT, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alle Götzen gegen dir nichts seyen, und nichts taugen. Ach treuer Vatter, gedencke doch in Gnaden so vieler Millionen Menschen, die annoch blinder Dingen an den Götzen hängen, und darüber ihrer armen Seelen Heyl versäumen. Erleuchte doch, was annoch zu erleuchten ist, bekehre noch, was zu bekehren ist, damit sie doch nicht gar samt ihren Götzen zu Grund und verlohren gehen. Der groste Götz ist aber in uns selbst, das ist dir, O du Hertzenskündiger, am besten bekannt, der heißt selbst, und steckt so tief in unserem Adamitischen Fleisch gewurtzelt, daß er nicht anderst als durch deine Krafft getilget werden kan. So erbarme dich dann über uns, O du allerheiligster GOTT, und gib nicht uns, ach ja nicht uns, sondern deinem Nahmen nur allein die Ehre, und wann du dann in uns hast unsere Eigen-Liebe durch deine Gnaden-Krafft gedämpffet, so erwecke auch zugleich in unseren Hertzen einen heiligen Eyfer, dir desto eyfriger zu dienen, so lang wir hier auf Erden wallen, damit wir nicht verfehlen mögen deßjenigen Zwecks, worzu du uns erschaffen, und in die Welt gesetzet hast. Und sodann wende uns in Gnaden deinen Seegen zu, und vermehre ihn nach deinem weisen und allzeit guten Rath über uns und über unsern Kindern. Du unser GOTT bist doch ja in dem Himmel, und kanst von dannen schaffen, schicken und geben, was du wilt. So gib uns demnach was dir wohlgefällig und uns nützlich ist, biß du uns einst als deine Geseegnete wirst von der Erden in den Himmel nehmen, da wir unter dem vollen Genuß deines himmlischen Seegens dich, O Dreyeiniger GOTT, von Ewigkeit zu Ewigkeit vollkommenlich loben werden, Amen.

Der C. XVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck- und Trost-Psalm, darinnen David mit seinem Exempel lehret, wie man sich im Creutz trösten und verhalten soll.

Abtheilung.

I. Rühmt der Prophet die Güte und den Beystand GOttes in seiner grossen Angst und Noth;

Und wird hierinn enthalten:

1. Ein heiliges Vergnügen über die Göttliche Erhörung. v. 1.2.
2. Die Beschreibung seines elenden Zustandes. v. 3. 11.
3. Das Mittel dawider; Das Gebett. v. 4.
4. Der Grund der Hülffe; GOttes Barmhertzigkeit. v. 5. 6.
5. Tröstlicher Zuspruch an die Seele. v. 7.
6. Die Beschreibung der Hülff selber. v. 8.
7. Die Krafft und Würckung dieser Hülff. v. 9. 10.

II. Bricht

Gelobt er dargegen seinem GOtt die schuldige Danckbarkeit:

Woben vorkommt:

A. Die Frag an sich selber, was er thun solle: v. 12.
B. Die Antwort auff die Frag
   A. Was er thun wolle; v. 13. 14. 17. 18.
   B. Wo: Zu Jerusalem. v. 19.
   C. Warum:
      a. Weil es seine Schuldigkeit erfordere. v. 16.
      b. Weil GOtt ein gnädiges Wolgefallen daran habe. v. 15.

DAs ist mir lieb, (a) daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret. (b)

2. Daß er sein Ohr zu mir neiget, (c) darum will ich mein Lebenlang ihn anruffen. (d)

3. Stricke des Todes hatten mich umgangen, (e) und Angst der Höllen hatte mich troffen, (f) ich kam in Jamer und Noth. (g)

4. Aber

(a) Was er lieb habe, druckt der Prophet nicht aus mit einem *Accusativo*, wohl aber mit einer gantzen *Propositione*. Lutherus hat das Wort an einem andern Ort gegeben; Das hab ich gern; ist so viel, als: das freuet und vergnüget mich. Andere gebens dem Gr. T. ich so: Ich habe geliebt, (nemlich den HErrn) weil der HErr meine Stime höret. Wäre also diß derjenige Liebes-*Affect*, der der Forcht, Zweiffel id Kleinmüthigkeit entgegen gesetzt wird.

(b) Oder: Hören wird; Verstehe in Gnaden und nach der Würckung; derst als sonsten manchmahlen Angefochtene es mit Schmertzen erfahren üssen. Thren. 3, 8. 44.

(c) Ist mehr als eine gemeine *Audienz*, siehe Ps. 86, 1.

(d) Diese Würckung solt die gnädige Annehmung seines Gebetts bey ihe haben, nemlich ihne zu desto fleissigerem und eyferigerem Gebet zu reitzen.

(e) Ist der Anfang von der Beschreibung derjenigen geistlichen Anfechtun, so David muß zu solcher Zeit erfahren haben. Er redet aber von Strien des Todtes, die ihne umfangen hatten, dardurch die äusserste Noth sei Seelen andeutend, wobey ihm nicht anders zu Muth gewesen, als eim zum Tod verurtheilten *Malefican*ten, den jetzt der Hencker mit Stricken ndet, und hinführt zu dem Tod.

(f) Gr. T. Haben mich gefunden oder ertappet. Diese Redens-Art zielt uff eine vorhergehende Flucht und Verbergung; als wolte David sagen: Und ich dieser Todes-Angst mich zu entschütten und derselben zu entrinnen such, durch Ergreiffung aller nur ersinnlichen weltlichen Mittel und Wege, so abe ich doch gar nicht derselben entgehen können, daß ich gar in die Beängigungen des Höllen-Schlunds gerathen; es haben mich neue und noch schwere Anfechtungen als so viel Scheraen und Jagd-Hunde auffgesucht und einehohlt, daß es mit mir nicht nur ist dem Tod, sondern der Höllen nahe gemmen, und mir nicht anderst zu Muth war, als stünde ich allbereits für em auffgesperrten Höllen-Rachen, und sähe nichts mehr vor mich übrig, ls den Pful, der von Feuer und Schwefel brennet.

(g) Gr. T. Angst und Noth hab ich funden. Schickt sich wohl auff das rhergehende, da David klagte: die Angst der Höllen habe ihn gefunden; Nun aber kehrt ers um: wo er sich habe hingewendet, Trost, Rath und Hülffe zu suchen, da hab er nicht nur dieses nicht, sondern im Gegentheil noch mehr Noth und Angst gefunden und angetroffen, daß man ihn noch weiter beängstiget, und in die Noth noch tieffer hinein gestecket.

(h) Das ist, GOTT selbsten; mit Beziehung auf seine Allmacht, Weißheit, Warheit und Barmhertzigkeit; mit Beruffung auf sein Wort, bißherige *Praxin* und Ehre; welches alles unter dem Nahmen des HERRN begriffen ist. Den anzuruffen war ihm noch als das einige Mittel übrig gelassen.

4. Aber ich rieff an den Nahmen des HERRN; (h) O HERR, errette meine Seele. (i)

5. Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser GOTT ist barmhertzig. (l)

6. Der HERR behütet die Einfältigen; (m) wann ich unterliege, (n) so hilfft er mir.

7. Sey nun wieder zufrieden meine Seele, (o) dann der HERR thut dir Gutes.

8. Denn

(i) So hieß der Hertzens-Seufftzer, mit welchem David den HErrn anruffte. Es war ihm vornehmlich um seine Seele zu thun, die befiehlt er dann dem HErrn zu gnädiger, baldiger und völliger Rettung; auf GOttes eigenes Wort und Zusage. Ps. 50.

(k) Als einen solchen muß David den HErrn gleichbalden auff sein Seufftzen erfahren haben; als gnädig, der sein Gebett wohl auffgenommen und ihm zu helffen willig und geneigt erfinden lassen; aber auch als gerecht, nemlich in Haltung und Erfüllung seiner Verheissungen, und in Aufführung seines Gerichte an denen geist- und leiblichen Feinden der Frommen.

(l) Nach Vatters-Art. *conf.* Ps. 103, 13.

(m) Sind solche Leuthe, die von aller Welt-Klugheit und Argheit entfernet mit auffrichtigem Hertzen an GOTT und seinem Wort hangen, und da sie sich selbst zu rathen weder Weißheit noch Erfahrenheit haben, sich nur der Göttlichen Regierung überlassen; diese ob sie schon in den Augen der Welt für verschlungen und verlohren geachtet werden, so ist doch *Jehova* ihr Beschirmer, wie es nach dem Gr. Text lautet, der auff sie acht hat, das Ubel von ihnen entweder gar abwendet, oder wann er es geschehen lässet, doch mildert, und zu rechter Zeit wegnimmt.

(n) Gr. T. Gantz erschöpfft bin, nemlich an Rath und Kräfften Leibs und Gemüths. In diesem Fall zeigt sich die Krafft des Höchsten in meiner Schwachheit mächtig, zu meinem Heyl in Zeit und Ewigkeit.

(o) Dergleichen Anredungen an die Seele sind in der Schrifft gemein. Ps. 42. Sie zeigen einen Fehler in der Seele an; als in welcher vornehmlich die Unruhe stecket, wie insgemein die sündliche Unart; anderst als sich die *Platonici*, und nach ihnen auch einige Christliche Lehrer eingebildet, die meiste Verderben vom Leib hergehohlet haben. Obwohlen nun die Seele in einem Wiedergebohrnen billich solte anderst geartet seyn, so klebt ihr doch wegen des beywohnenden Fleisches noch viel unartiges, und darunter auch mancherley Unruhe und Unzufriedenheit mit den Göttlichen Fügungen an, daß man David wohl Ursach hat, dieselbige zu ermuntern, daß sie sich fassen und mit GOtt zufrieden seyn solle. Nach dem Gr. T. heißt es: Kehre wieder ein zu deiner Ruhe. Ist ein Anzeigen, daß die Seele zuvor in guter Ruhe und Zufriedenheit müsse gestanden seyn, wie es geht in guten Tagen. Job. 3, 26. Sie muß aber durch die Noth und Anfechtungen in grosse *Desordre* und Zerrüttung gerathen seyn, daß deßwegen David ihro zuredet, zu solcher Ruhe, daraus sie gerissen, wieder zuruck zu kehren, mit der Schickung GOttes zufrieden, still und ruhig zu seyn; wie dort Noä Täublein wiederum in den Kasten kehrete. Gen. 8. Dann ist zu wissen, daß die Lehrer von dem allgemeinen Verstand dieser Worte einig sind, theils wegen desselben an und vor sich selbst, theils auch wegen der Ursach, Zeit und Gelegenheit, da dieselbe ausgesprochen worden. Etliche meynen es sey geschehen 1. Sam. 23. da David in seinem Elend herum irrete, und

8. Dann du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, (q) mein Auge von den Thränen, (r) meinen Fuß vom gleiten. (s)

9. Ich in der Wüsten Siph sich auffhielte, also von Saul daselbst auf den Verrath der Siphiten angetroffen und also umringet ware, daß er menschlicher Weise nicht hätte entrinnen können. Worauff ihm aber eine gewisse Post gekommen, die Philister wären in sein Land gefallen, daß er also wieder umkehren muste. Da nun David hier aus offenbarer Gefahr entgangen, meynen einige das seye das Danck-Lied darauff. Andere halten davor, es habe damahl gemacht, und werde darauff geredt, wie David von Absalons Rebellion wieder befreyt, seinen Königlichen Thron wieder einzunehmen, zurückgekehret. Etliche stehen in denen Gedancken, er sehe auff die Vergnügung, da er die Lade des Bundes nunmehr 2. Sam. 6. aus dem Hause Obed Edoms in seine Stadt gebracht, welches mit grosser Freude geschehen; und ist nicht zu zweiffeln, so groß das Verlangen gewesen, daß er Ps. 132. sich erkläret, nicht eher selbst zu ruhen, biß dieses geschehen sey, also groß werde auch nachmahls das Vergnügen gewesen seyn, nachdem er gesehen, daß seine Begierde erfüllet worden. Alle kommen noch darinnen überein, daß von zeitlichen Gutthaten zu denen noch hie auff der Welt Lebenden geredet werde, obwohlen viele der Alten in den Gedancken gestanden, als ob hier von der Wiederkehr der Seelen zu die ewige Ruhe geredet werde; Sonderlich sind die Griechische alte und neue Lehrer dieser Meynung, brauchen deßwegen diese Worte gemeiniglich bey ihren Leich-Begängnussen. Wie auch viele unserer Christen sichs zum Leichen-Text erwählen. Nun ist zwar diß der eigentliche Sinn des Propheten nicht; doch kan der Text auch wohl auff solche Gelegenheiten *appliciret* werden, wie es zum öfftern in Leich-Predigen und Zusprüchen geschichet.

(p) Hiemit wird der Seelen der rechte Grund ihrer Beruhigung gezeiget, und was sie vor hohe Ursachen habe mit ihrem GOtt zufrieden zu seyn. Der Haupt-Grund ist dieser, daß GOTT ihro Gutes gethan. Nach dem Gr. Text mus auch heissen: Der HERR hat dirs vergolten; nemlich was du ihm zu Ehren gelitten hast; nach der Verheissung Christi, Matth. 5. und Pauli, 1. Cor. 4. Andere gebens: Der HERR hat vor dich erstattet; oder an deiner statt dasjenige gegeben, was du hättest leisten sollen, als ob damit gezielet würde, auff die durch Christum geschehene Erlösung. Noch andere erklärens: Der HERR hat dich dir selbsten wiedergegeben, nemlich nachdem du dich der Welt, dem Fleisch, dem Satan, der Sünde ergeben, so hat doch der HErr dich ihnen nicht gelassen, sondern durch gnädige Bekehrung und Befreyung dich dir, ja ihme selbsten, und ihne auch hinwiederum dir gegeben. Sind unter gute Gedancken, die einander nicht entgegen seyn. Insgemein werden diese Worte von den Gutthaten GOttes gegen die Frommen ausgelegt.

(q) Nun fangt David an einige absonderliche Gutthaten zu erzehlen, die er von dem HErrn genossen. Es ist aber die Sprachwendung hier nicht aus der Acht zu lassen. Da David zuvor seine Seele angeredet, wendet er sich nunmehro zu GOTT selbsten, als wolt er sagen: Ja HERR, ich erkenne es von mir, du bist derselbige mein gnadenreicher Gutthäter, der mir so vieles Gutes gethan. Da rühmt er nun erstlich, GOTT habe seine Seele aus dem Todre gerissen. Durch den Tod kan hier am füglichsten verstanden werden alles Ubel, das den Menschen kan geistlich und leiblich befallen; als da ist die Sünd und dero Schuld, die Straffen und Plagen, die der Mensch sich dardurch zuziehet, darunter auch vornehmlich gehören die Gewissens-Aengsten und schwehre Anfechtungen. Davon erlöst GOTT, und zwar von der Sünde, durch deren gnädige Vergebung. Von denen Plagen, durch deren Milderung oder völlige Wegnehmung. Solts auch durch einen seeligen Tod selbsten geschehen.

(r) Thränen, welche aus den Augen fliessen, sind Zeugen der inneren Betrübnuß;

trübnuß; von deren wird das Aug befreyet, wann GOTT die Betrübnuß durch seine Tröstungen stillet, *conf.* Esa. 25, 8. Apoc. 7, 17. Ps. 126, 5. 6.

9. Ich will wandeln vor dem HErrn im Lande der Lebendigen.

10. Ich glaube, (u) darum rede ich, (x) werde aber sehr geplaget. (y)

11. Indessen wird hie gleichwohl so viel angezeigt, daß David in diesem sein elenden Zustand Thränen-vergossen habe, wie er selber von sich Ps. 6. bezeuget, daß er mit Thränen sein Lager netze, wo er nemlich sein Elend darinn er sich den vorigen Wohlstand, darinn er ehmahls gestanden, nebst der Gefahr des zukünfftigen Unglücke vor sich sahe, und bey sich erwoge. Dann alle diese dreyerley Ursachen machen Traurigkeit, welche hie durch die Thränen bezeichnet wird.

(s) Des Menschen Fuß steht hier auff einem schlüpfferigen und gefährlichen Weg. Wann nun GOtt den Menschen auff solchem Weg vor Gefahr bewahret und fest setzet gegen alle Anstösse, Verführungen und Versuchungen, daß er in kein Fall stürtzen kan, wie groß er ist, so ist es das, was David hier rühmet. Dann gleiten heißt eigentlich hier im Gr. T. wo einer von einem andern gestossen wird, daß er fallen solle, und man ihm den Fuß noch unterschlägt. Wenn also hiemit David die allerhand andere Gefahren, in die er leicht hätte fallen können, und darein ihn auch die Feinde zu stossen begehrt hatten, wo es möglich gewesst, und GOtt es nicht verhindert hätte. Allein GOTT hatte ihn davon errettet; sowohl geistlicher Weise, daß da er in dem langen Elend und Flucht vor Saul, wohl unterschiedlich mahl mag mit der Anfechtung geplaget worden seyn, er solle die Gedancken von dem Königreich fahren lassen, es sey doch nichts mit der Göttlichen Verheissung, er solle demnach nur verzagen; Oder auch, da ihm Saul unterschiedliche mahl in die Händ gegeben worden, daß er ihn hätte umbringen können; Oder da er bey den Philistern war, gar von der wahren Religion abzufallen, gleichwohl GOtt seine Hand nicht von ihm abgezogen, noch ihn in diese Sünden würcklich fallen lassen, ihn also von dem geistlichen Fall erhalten; Als auch leiblicher Weise, da alle seine Unglück das Ansehen hatten, daß sie endlich auff seinen Untergang hinauß lauffen würden, derselbe aber doch niemahl erfolgt, sondern wann es geschienen, er liege bereits zu Boden, der HERR ihn wieder mit der Hand gehalten.

(t) Einige erklären dieses als die höchste Stuffe der Göttlichen Gutthaten, als wolte David rühmen; über das vorige alles habe GOtt auch seine Gnade hinzu gethan, und ihme sein Burger-Recht und Heimwesen im Himel bestättiget, daß er nicht weniger als andere Außerwählte rühmen könne: Unser Wandel ist im Himel. Phil. 3. Die meiste aber halten diese Wort vor eine Bezeugung des guten Vorsatzes, den David seinem GOtt zu dancken vor die erzehlte Gutthaten gefasset, nemlich das Leben, das er gleichsam aufs neue durch die Güte des Höchsten erhalten, von nun an desto emsiger zu dem Dienst und Wohlgefallen GOttes anzuwenden. Er sagt: er wolle wandlen für dem HErrn; das ist, GOTT stets für Augen haben, und sich in allem seinem Thun und Lassen nur einig und allein nach seinem Winck und Willen richten. Wie es GOtt an dem Abraham gefordert. Gen. 17, 1. Und das verheißt er zu thun im Lande der Lebendigen; so lange er hie auf Erden noch zu leben habe. *conf.* Jer. 11, 19. Esa. 53, 8.

(u) Daß dieses vom seeligmachenden Glauben zu verstehen seye, ist aus des Apostels *Allegation* abzunehmen, 2. Cor. 4, 13. der seinen Glauben mit dem Glauben der lieben Alten, sonderlich des Davids dem seinigen vergleichet. Wann demnach David sagt: Ich glaube; ob er schon nicht hinzu setzt was? so ist doch nunmehr aus schon angeführtem richtig, er habe an den HErrn Messiam geglaubet, denselben für seinen einigen Heyland erkennt, die auff ihn zielende Verheissungen angenommen, und sich auff ihne gäntzlich verlassen. Und das alles durch Würckung des Geists des Glaubens, nemlich des Heil. Geistes.

(x) Als

11. Ich sprach in meinem Zagen: (y) alle Menschen sind Lügner. (z)

11. 12. Wie soll ich dem HERRN vergelten (aa) alle seine Wohlthat, die er an mir thut? (bb)

13. Ich will den heilsamen Kelch nehmen, (cc) und des HErrn Nahmen predi-

14. Ich

(w) Als wolt er sagen: Weil ich glaube, kan ich nicht schweigen; was ich von meinem Heyland weiß und hoffe, ist viel zu köstlich, als daß ichs in mir ersticken lassen solte. Es muß heraus. Ich muß von ihme reden; reden gegen die Menschen, in ungescheuter Bekanntniß der Warheit, solts auch mit meiner Gefahr geschehen: aber ich muß auch zu ihme reden gegen GOTT, ihm offentlich und absonderlich für die in Christo mir geschenckte Gnade dancken und lobsingen, und da ich sonsten in Ansehung meiner eigenen Nichtigkeit und Unwürdigkeit wohl Ursach hätte meinen Mund vor GOTT in den Staub zu stecken, so macht mir doch der Glaube ein Muth, mit aller Freudigkeit vor GOtt zu tretten, mein Hertz vor ihme im Gebett auszuschütten, und mich auff seinen Sohn zu beziehen. Das alles ist des Glaubens Krafft und Würckung in einer redlichen Seele.

(x) Nemlich vom Satan und der Welt; die beede nichts weniger leyden können, als wann ein Mensch sie verachtet, hingegen seinem GOtt anhangt, und solches vor aller Welt freudig bekennt; darüber muß ein frommes Hertz viel leyden.

(y) Der Lateinische Dollmetsch gibt es: In meiner Ubereilung. Der Griechische aber: in meiner Entzückung. Es siehet aber hiemit der Prophet auf seinen Vers 3. und 10. beschriebenen Zustand, der ihne in grosse *Consternation* setzte, daher wir nicht Ursach haben von Lutheri Ubersetzung abzugehen. Wo Todes-Stricke einen umfangen und Höllen-Angst einen betrifft, wo man in Jamer und Noth kommt, und wo man noch darzu auch von Menschen verfolgt wird, da gehts bey dem Hertzen nicht ohne Zagen ab, und um solche Zeit erfährt man auch am meisten, daß alle Menschen Lügner seyn, die entweder nicht können oder nicht mögen diejenige Hülffe leisten, die man sich auff ihr Versprechen von ihnen eingebildet.

(z) Hiemit wird das allgemeine Verderben der Menschen beklagt; als wolte David sprechen: Die innerliche und äusserliche Noth macht mich zagend, und in solchem Zagen denck ich wohl redlich daran, daß keinem Menschen zu trauen. Alle Menschen sind Lügner, ja die Lügen selbst, wie es nach dem Gr. T. lautet. conf. Num. 23, 19. Röm. 3, 4. Man fragt zwischen uns und der Römischen Kirche, ob man nur das glauben und annehmen darff, was in der Schrifft als dem unfehlbahren Wort GOttes enthalten ist, und ob die Schrifft ihr eigener Ausleger und die Richterin aller streitigen Fragen seye, oder aber ob es zu allen Zeiten Leuth in der Kirche gegeben, welche, wann sie die Schrifft erklärt, oder auch sonsten etwas in Glaubens-Sachen gesprochen, nicht haben fehlen können, daß man also um derentwillen und ihnen zu lieb sagen müßte, nicht alle Menschen wären Lügner; diese Frag kan aus gegenwärtigem Spruch bald und leicht entschieden werden.

(aa) David geht gleichsam mit sich selbst zu Rath. Erinnert sich, was GOTT an ihm gethan, gesteht seine Schuld und Verpflichtung, so er auff sich habe, bezeugt seinen guten Willen und Vorsatz, erkennt aber auch zugleich die Unmöglichkeit der Wieder-Vergeltung. Das alles steckt in dieser Frage.

(bb) Kan auch heissen: alle seine Wohlthaten seyn über mir; das ist, über meine Macht und Vermögen, dieselbe zu vergelten nach ihrer Würdigkeit. Das ist eben das, was Jacob mußte bekennen. Gen. 32, 10.

(cc) Kelch bedeutet insgemein eine gewisse Maße der Freud und des Leyds, das GOTT einem Menschen verordnet hat, wie ein Vatter über Tisch jedem seinen

seiner Kinder seinen bescheidenen Theil in Bechern zumisset. Dann was einem jeden in seinem Leben für Glück oder Unglück wiederfahren solle, das ist schon abgemessen. So gibt es demnach einen zweyfachen Kelch. Der erste Becher des Glücks und der Freuden; darauff gesehen wird Ps. 23, 5. conf. Ps. 16, 5. Der andere ist der Becher des Creutzes und des Leidens, von zu lesen ist Ps. 75, 9. Luc. 22, 42. Da ist nun die Frage: welchen David meyne? Viele, und darunter auch die Weimarische Auslegung, erklärens von dem ersten, andere aber und zwar *Augustinus*, *Cocceius* und *Piscator* legen es von dem andern aus. Weil aber sowohl der Freuden- als der Creutzes-Becher ein heilsamer Kelch vor einen Glaubigen ist, siehe ich nicht, warum man es nicht solte zusammen nehmen, und also geben: Ich will dich, O lieber GOTT, in Gutem und Bösem mit deiner heilsamen Schickung zufrieden seyn. Wilt du mich den Freuden-Kelch noch ferners zu meinem Theil geniessen lassen, will ichs mit hertzlichem Danck annehmen; wilt du mir aber auch den bittern Creutzes-Kelch kosten lassen, so will ich ihne auch nicht ausschlagen; und bey einem wie bey dem andern doch deinen allerheiligsten Nahmen loben und bekennen, du habest alles wohl gemacht.

14. Ich will meine Gelübde dem HERRN bezahlen (dd) vor alle seinem Volck.

15. Der Tod seiner Heiligen (ff) ist werth gehalten vor dem HERRN. (ggg)

(dd) Nach Göttlicher Forderung. Ps. 50, 14. Und wie es David mehrmahls sich vorgenommen. Siehe Ps. 61, 9. 66, 13. Absonderlich 2. Sam. 15, 7. 8.

(ee) So, daß ich michs auch offentlich zu thun nicht beschämen, noch mich an das Urtheil der Welt kehren will, ob mir es gleich noch einmahl also gienge, wie 2. Sam. 6, 20.

(ff) Heilige heissen hier wie Ps. 4, 4. 32, 6. 86, 2. Glaubige, die Barmhertzigkeit bey GOTT erlangt, oder, wie es die Niederländer geben: GOttes Gunst-Genossen; die gerathen in den Tod. In den Bürgerlichen, wann sie um Ehre, Gut und Kräfften gebracht werden. In den leiblichen Tod, wann sie gar um Leib und Leben kommen, entweder gewaltthätiger Weise, oder nach und nach durch Drang- und Trübsalen, die ihnen zugefüget werden um des Glaubens, der Warheit und Gottseeligkeit willen. Dergleichen bey ihnen nichts ungemeines. Röm. 8, 36. Ps. 44, 23. Dieses Todtes der Heiligen redet David darum zu Rede. Weil er sich Vers 13. so willig zum Creutz-Kelch erboten, und noch Vers 14. bezeuget hatte, sichs nicht reuen zu lassen, seine Gelübde zu halten, so hätte man gedencken und fragen mögen: Wo dann die Ursach seye solcher seiner *generosen Resolution*? Darauff antwortet er: Obs auch gleich auff das Sterben ankäme, so wisse er doch diß zu seinem Trost, daß der Tod seiner Heiligen in GOttes Augen werth geachtet sey.

(ggg) Das ist: GOTT hälts nicht für ein liederlich und geringes Ding, daß seine Glaubige zum Tod hingerafft werden, sondern er bewahret ihre Seelen wie einen theuren Schatz, daß sie nicht jedermans Raub seyn müssen. Ja so es ja nach seinem heiligen Rath und Verhängnuß geschehen solte, daß die Glaubigen zum Tod hingerissen würden, so fraget er nach ihrem Blut, Ps. 9, 13. und erweiset sich sowohl wider die Todtschläger mit Göttlicher Rache, Matth. 23, 35. als auch gegen die Seelen der Getödteten mit Schenckung der Crone der Gerechtigkeit, 2. Tim. 4, 8. wie auch gegen die hinterlassene Cörper und Gebeine mit sorgfältiger Bewahrung zur künfftigen Auferstehung zum ewigen Leben geschäfftig. Psalm 34. v. 21. Daß also endlich am jüngsten Tage vollkommenlich und mit grosser Herrlichkeit offenbaret werden solle, wie werth der Tod seiner Heiligen vor ihm geachtet gewesen sey.

6. O HERR! ich bin dein Knecht, (hh) ier Magd Sohn, (ii) du hast meine nde zerrissen. (kk)
7. Dir will ich Danck opffern, (ll) und HERRN Nahmen predigen. (mm)
8. Ich will meine Gelübde dem HErrn ahlen (nn) vor alle seinem Volck.
9. In den Höfen am Hause des HErrn,) in dir Jerusalem, Halleluja.

(hh) Andere geben es: Nun dann, O HERR, weil ich dein Knecht bin, den du dir zu deinem Eigenthum erwählet hast.

(ii) Wer ist hie die Mutter? die Magd des HERRN? Paulus antwortet für uns: das Jerusalem das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Gal. 4, 26. Er versteht dardurch die Kirche GOttes,

Der dient dem HErrn als seine Magd. Ist aber auch die Braut und das Weib seines Sohns JEsu Christi, die ihm viel Kinder zeuget durch die Predigt des Worts durch die H. Sacramenten; und unter diese zehlt sich auch hier David.

kk) Durch die Bande wird hier die Gewalt der Sünde, des Satans, des dtes, und der Höllen verstanden, samt ihren Kräfften und betrübten Würgen. Alle solche Bande löset GOTT auff durch gnädige Vergebung der nden und darmit verknüpffte Erlösung von Satan, Tod und Hölle.

ll) Nach Erforderung des Geistes. Ps. 50, 14. Es wird aber hiemit gesauff die Danck-Opffer der Heiligen im Alten Testament, die wir beschrieinden Lev. 3. und 7. Welche wie sie so schön und herrlich das rechte nck-Opffer der Christen im Neuen Testament haben abgebildet, mit Lust zu n ist, in des seel. Lütkemanns Harpffe von zehen Säiten. Ps. 116.

mm) Andere geben es: anruffen. Kan aber auch heissen: ausruffen; lches mit der Uebersetzung Lutheri überein kommt. Ist ein Werck der Ereten des HERRN. 1. Petr. 2, 9.

nn) Siehe oben Vers 14.

oo) Kan beydes nach dem Buchstaben und Geist verstanden werden; Es ist hts anders, als eine Auslegung des vorhergehenden, da es heißt: für alle seiVolck. David erklärt sich damit zu offentlicher Abstattung seines Danck-Gedes; das mußte freylich, so lang der Tempel stunde, geschehen zu Jerusalem, dzwar in den Vor-Höfen des Tempels; da kam das Volck zusammen, und da rden auch die Danck-Opffer geschlachtet. Nach auffgehobenem Tempel und itischen Gottesdienst seynd nun die Vor-Höfe des HErrn, ja selbst Jerusaaller Orten, wo man offentlich zusammen kommt dem HErrn zu dienen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Trost und Vermahnung. Ist das nicht tröstlich, de Seele, daß ein glaubiges Kind GOttes kan von seinem Vatter im Himmel rühmen: Er höre seine Stimme und sein Flehen, er neiseine Ohren zu ihme. Es ist natürlich, daß man in der Angst winlt und schreyet; das Schreyen ist das wenigste, das Winseln aber d das heimliche Seufftzen ist das meiste bey glaubigen Seelen. Wie ält sich dann der HErr in solchem Zustand gegen sie? Er höret ihre timme, und ihr Flehen, und neiget ihnen seine Ohren zu. Wann n kleines Kind mit einem grossen Mann was heimliches zu reden hat, ß sich der grosse Mann bucken, und seine Ohren zu dem kleinen Kind igen. Hat nun eine Seele mit ihrem GOtt was heimliches zu reden, e wolt ihme gern ein heimlich Anliegen entdecken, das sie sonst keim Menschen sagen mag, noch sagen darff: wie ist es da so eine tröstche Sache vor sie, daß so bald sie nur immer anfangt mit ihme im

Verbor-

Verborgenen zu reden, er also gleich sich pflegt herab zu lassen, und seine Ohren ihro zuzuwenden. Und das kan die Seele bald merken und erfahren, entweder an der bald folgenden Rettung und Hülff-Leistung selbsten, oder an dem innerlichen Trost, den ihro GOtt auch mitten in der Trübsal läßt ins Hertze fallen. Was ist dann billicher, als daß eine solche Seele an solcher Güte GOttes nicht nur ihre Freude habe, und sich nur desto mehr in seine Freundlichkeit verliebe, sondern sich auch gegen ihme zu desto eyferigerem Gebett verpflichte und verbündlich mache, wie es hier der Prophet gethan hat. Erfreut doch einen geringen armen Mann, wann er bey seinem HErrn gehöret wird. Seines HErrn Gnad ist ihme, wie Thau auf dem Graß. Prov. 19, 12. Er laufft ihm desto getroster zu, klagt ihm fleissig seine Noth, und suchet Hülff bey ihme. Solt es dann uns nicht noch vielmehr erfreuen, daß wir so ein geneigtes Gehör finden, wir arme Würmlein, wir elende Sünder, bey dem HErrn aller Herren? O Seele, verlobe und verbinde dich nur immerhin, du wollest eben darum, weil er so freundlich ist, ihn anruffen all dein Lebenlang!

v. 3 = 6. Trost. Was David hier erfahren, das must du auch gewärtig seyn, mein lieber Christen-Mensch; jetzt ist lauter Freud und Leben in dir, bald können Todes-Stricke dich befallen. In dieser Stund geht dein Hertz in lauter Freuden-Sprüngen, in der folgenden aber kan dich eine solche Seelen-Angst befallen, daß du wirst meynen, dem Tod, ja selbst der Hölle schon im Rachen zu stecken. Das lasse dich dann nicht befrembden, liebe Seele, du siehest ja, daß andern vor dir auch nicht besser ergangen. Nur mache es wie David; wende dich in solcher Angst und Noth zu GOtt, und befihl deine Seele, den edlen und unsterblichen Geist, in seine treue Vatters Hände. Auf viel und hohe Worte kömmts nicht an. Das beste *Formular* kanst du von David nehmen, und mit ihm von Hertzen seufftzen: O HErr errette meine Seele! du wirst gar bald erfahren, was David auch erfahren, nehmlich daß GOtt gnädig seye, der nicht Lust hat an dem Verderben der Menschen, sondern seine Lust ist, ihnen guts zu thun. Du wirst erfahren, daß GOtt gerecht seye, und die nicht Hülffloß lasse, die unschuldig bedrängt werden, allermeist eine Seele, die so theuer erkaufft und versöhnet ist. Du wirst erfahren, daß GOtt barmhertzig seye, der da wisse Mitleiden zu haben mit angefochtenen betrübten Seelen, und es nicht über sein liebreiches Vatter-Hertz bringen könne, daß er sich ihrer nicht erbarmen solte. Und da dörffst du dir nicht Sorge machen, weil deine Feinde sonderlich der Satan von so grosser List und Verschlagenheit ist, du aber gegen ihm als ein einfältiges Kind bist. Der HErr behütet die Einfaltigen. Wann du als ein einfältig Kind dich und deine Sache GOtt befihlest, so ist GOtt klug für dich; dörffst auch es nicht verlohren geben, ob du schon etwa unterliegen must, GOtt hilfft dir dannoch wieder auf. Wir haben an ihm einen GOtt der hilfft, und einen HErrn HErrn, der vom Tod errettet. Das Unterliegen ist offt ein Vortrab, daß GOtt was besonders aus uns machen will. Seine Krafft zeigt sich gemeiniglich am mächtigsten, wo es bey uns am schwächsten daher gehet.

v. 7. 8. 9. Trost. Lerne doch beyzeiten, mein Christlicher Leser, womit du dich auffrichten, und deine Seele stärcken solt in deinem Sterben; Siehe, wie der geplagte GOttes-Mann dir so ein edles Kunst-Stück hat an Hand gegeben, an statt dich auf den Tod zu ängsten. Sprich deiner Seelen selbsten zu, und halte ihr aus der Erfahrung

ng für die Güte GOttes, die Errettung vom Tode, die Stillung raurens, die Bewahrung für Sünden-Fällen, die Gewißheit vigen Lebens. Das seynd lauter Gründe, worauff die wahre der Seelen steht, und darauff sichs läßt im Frieden fahren. ke, der HErr thue dir guts. Ach was für einen grossen, reichen, n und milden Wohlthäter hast du doch an ihme: glaub es, die kan dir nimmermehr so viel Böses thun, als dir GOtt bereits hutes gethan. Er hat dir seinen Sohn geschencket, solte er dir mit ihme alles schencken? Jezt solls erst recht angehen; müssen zuvor Schmertzen, Angst und Tod überstanden werden; es muß alles gut seyn, was von der Hand dieses deines grossen Wohlrs kommt, solts auch dem Fleisch noch so böß vorkommen. Das du bald verstehen, wann du erkennen kanst was in dem Creutz, Tode selbsten, vor ein herrliches Gut verborgen liege. Bedenrners was es seye, daß GOtt deine Seele aus dem Tode geriß: Laß dir das nicht frembd vorkommen, wann ich vom heraus n sage, da du erst recht hinein geführet werden sollest. Dann eht recht das heraus reissen an, wann es zum Sterben geht, da man dem täglichen Sterben entrissen. Dann was ist die stätige ft, Forcht, Schmertz, Streit, Mühe, Unruhe, Sorge und mernuß anders, als ein tägliches Sterben? Solte es dann nicht l gethan heissen, wann es mit dem täglichen Sterben einmahl ein e nimmt? Siehe! GOtt hat sich schon bereitet und auffgemacht, eine Thränen von deinen Augen abzuwischen? Thränen kommen us einem betrübten und Kummer-vollen Hertzen. Nimmt GOtt Ursachen des Traurens weg, so muß der Thränen-Bach inne halja gar austrocknen und versiegen, wann er die Seele mit himmer Freude und Krafft erfüllet. Es geht alsdann den Sterbenden, denen gegen den geseegneten Insuln *Ceylan* und *Madagascar* annaden Schiff-Leuthen, von denen berichtet wird, daß je näher sie n Insuln kommen, je mehr führe ihnen der entgegen gehende d nicht nur einen anmuthigen Geruch, sondern auch eine stärckenkrafft aus den daselbst so reichlich sich befindenden Gewürtzen zu, ihnen das Hertz im Leibe erquicket und belebet werde. So sage geht den Sterbenden aus dem Paradieß und Lust-Garten GOtt, da JEsus ihr Heyland in lauter Rosen und Lilien weydet, da iel edle Würtzen der Außerwählten trieffen, der himmlische Wind, heilige Geist entgegen, wehet ihnen den Geruch des Lebens unter Augen, davon alle Thränen ausgetrocknet, hingegen Leib und ele mit Trost erquicket werden. Das haben schon viel tausend sterde Kinder GOttes erfahren, und wird auch dir nicht versagt wer-

Erwege ferners, was für eine grosse Wohlthat es seye, wann ne Füsse nunmehr vom Gleiten sollen errettet werden. Wir arLeuthe gehen hier auf schlüpfferigem Wege, in grosser Leibes- Seelen-Gefahr. Es ist um ein geringes zu thun, so fallen wir in sse Leibes-Noth, daraus uns niemand helffen kan. Es ist leicht chehen, so fallen wir in Aergernüsse, und wohl gar in die Grube Verderbens, sonderlich zur Zeit der Noth und Anfechtung, da nedem die Seele nahe ist bey der Hölle; da unsere Seele ohnedem sgemergelt, mit schwachen Tritten wanckend einher gehet, als lte sie alle Augenblick darnieder fallen, da ist es dann ein grosser ost, daß dich der fromme GOtt auch mitten im Tode und in der ärgn Seelen-Noth will stärcken und unterbauen, daß deine Tritte ht gleiten, dich bey seiner Hand halten, daß kein Fall dich stürtzen

solle,

solle, wie groß er ist, sondern daß er dich gar aller Gefahr zu reissen will entreissen, und deine Füsse stehen lassen unter den Thoren des himmlischen Jerusalems. Endlich bleibt dir auch die gesicherte Hoffnung des ewigen seeligen Lebens, da wir für ihm und seinem Angesicht wandeln sollen im Lande der Lebendigen, da keine Sorge, Ruhe ohne Arbeit, Tag ohne Nacht, Licht ohne Finsternuß, Lachen ohne Trauren, Leben ohne Sterben, da wir GOtt auffhörlich sehen und geniessen, ohne Eckel lieben, ohne Müdigkeit loben werden. Hier ist das Land der Todten und Sterbenden, wie seelig ist der, so da heraus und in das Land der Lebendigen wird geholet, da der Ursprung des Lebens, Christus JEsus, in welchem auch unser Leben verborgen, und der Heil. Geist ist, der da lebendig machet. Wer zu diesem Lande der Lebendigen gehöret, der kan nicht sterben: Dann Christus ist sein Leben, und Sterben sein Gewinn. Die Seele kan doch nicht ruhen, biß sie in ihr *Centrum* ist eingegangen, das der lebendige GOtt selbsten ist. So betrachte dann alles mit mir, andächtiger Leser, und sprich in solcher Betrachtung deiner Seelen zu, wann es soll zum sterben gehen: Sey doch zufrieden, meine Seele; siehe nun ist es an dem, daß du solt einkehren in deine Ruhe. Hier ist doch nicht der Ort, wo Ruhe zu suchen; das beste, daß noch eine Ruhe vorhanden ist für das Volck GOttes; sie kan die Seele, der edle Geist nicht zufrieden seyn, biß sie dahin eingegangen; wie das Täublein Noa nirgend gefunden, wo sein Fuß hätte ruhen können, biß Noa seine Hand aus dem Kasten that, und es wieder zu sich nahm. Gehts dann von der Unruhe zur Ruhe, ach so sey zufrieden, meine Seele! Weit von der Welt ist Ruhe, weit von GOtt ist lauter Unruhe. Je näher ich meinem GOtt kommen kan, je ruhiger ist meine Seele. Das wußte jener fromme Märtyrer Ignatius und wagte es getrost darauff hinein. Er war Bischoff zu Antiochien. Als nun der gottlose Kayser *Decius* daselbsten wollte in die Kirche gehen, der Christen Gottes-Dienst zu beschimpffen, widerstund ihm Ignatius und ließ es nicht zu, wurde aber mit Ketten gefesselt, und in solchen Banden erwürget. Das war ein betrübter Zustand, der seine Seele hätte sollen in Unruhe setzen; aber er beruhiget sie mit diesen Worten: *Revertere anima &c.* Sey doch zufrieden, meine Seele! und gib dich zur Ruhe, dann der HErr thut dir Guts. Das machte ihn so freudig, daß er noch vor seinem Ende verlangte, man möchte ihn in seinen Banden begraben, dann er hielte sie vor seinen herrlichsten Schmuck, er wolte einmahl in der Aufferstehung in solchen Banden für GOtt erscheinen, da sie würden heller leuchten als lauter Gold und Edelgesteine.

V. 10. 11. Lehr. Glauben, Bekennen und Leyden finden sich insgemein beysammen, in einer redlichen Seele. Was Glauben ist, ist leichter im Hertzen zu empfinden, dann auszureden; dann er ist über und wider alle Vernunfft. Eine lebendige Erkanntnuß GOttes und gewisse Juversicht auf GOttes Gnade in Christo durch des H. Geist vermittelst des Worts GOttes in uns angezündet. Das will mehr sagen will, als der eitle Lippen-Ruhm unserer Heuchel-Christen, die es für gar ein leichte Sache halten, und sich deß immer rühmen: Ich glaube. Aber eben darum, weil der Glaube was lebendiges und Kräfftiges im Menschen ist, so kan er nicht verborgen bleiben, er muß herfür brechen. Daraus erfolgt dann die Bekanntnuß. Das treue Glauben zieht das Bekennen nach sich. Es hangt beedes anein-

wie der Schein an einem Licht, und wie der Glantz an der Sonnen. Wo es am Bekennen fehlet, ist gewiß auch nicht der wahre Glaub. Es heißt ja nicht umsonst: Ich glaube, darum rede ich. Und da müssen abermahl nicht nur die Zung und Lippen, sondern auch die Werck und übriges bezeugen, reden oder doch wenigstens nicht Nein sprechen. Sonst taugt das Bekanntnuß und folglich auch der Glaube nichts. Bey solchem Glauben und Bekennen aber darff sich der Mensch nicht eitel Wolleben in dieser Welt versprechen. Ich werde aber sehr geplaget, war bey dem David eine richtige Folge seines Glaubens und Bekennens. Alle diejenige, in welchen der Satan ist und sein Saame, das ist, Unglauben, Hoffart, Augen-Lust, Fleisches-Lust, und die Liebe dieser Welt, die verfolgen die, so den lebendigen Glauben haben, und Christum bekennen; dann die Feindschafft der Schlangen wider Christum und seine Glieder wird wohl bleiben, biß an das Ende, und der Schlangen-Stich wird nicht auffhören, so lange die Welt stehet. Muß sich demnach ein Christ nur darein schicken, und dessen ungeachtet in seinem Glauben und Bekennen beharren. Wer beharret biß ans Ende, der soll seelig werden.

V. 11. **Warnung.** Hörst du, liebe Seele, was bey dem erleuchteten Propheten David die Menschen alle über einen Hauffen für ein schlechtes *Prædicat* haben. Wer wolte Staat auf sie machen, und sich ihnen vertrauen? Menschen haben wohl manchmahlen einen Schein, als vermögen sie etwas, aber es ist nur ein Schein, es trüget gar zu leicht. Wo sie am meisten helffen solten, da können sie am wenigsten. Und wann sie was können, so wollen sie nicht allemahl, und ob sie es gleich versprechen, ist doch nicht auf ihr Wort zu gehen. Sie halten nicht. Ein blinder Argwohn kan das Gemüth umkehren. Menschliche Hertzen sind gar zu wandelbahr und zu flüchtig. Und wann auch endlich es den Menschen weder am Wollen noch am Können fehlen thäte, ists doch niemahlen sicher, sich auf sie verlassen. Es ist die Frage: Ob GOtt auch wolle? Will er nicht, so ist es ihme gar ein leichtes, den Menschen ihre Krafft zu hemmen, und ihren Sinn zu ändern. Ja er läßt sie offt dahin sterben, ehe man sichs versiehet. Wo ist alsdann die Stütze, auf die man sich verlassen? Wo bleibt der Trost, so man von einem solchen gehoffet? Des Menschen Geist muß ja wieder davon, alsdann sind verlohren alle seine Anschläge. Da müssen dann nothwendiger Weise diejenige zu Schanden werden, die sich auf solchen Menschen verlassen haben. Ja verflucht ist, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch vor seinen Arm, der wird nicht sehen den zukünfftigen Trost. Das erkenne dann, O liebe Seele, und hänge dich immer weniger an die Menschen; soltens auch die Grosse seyn. Menschen seynd doch ja nichts, grosse Leuthe fehlen auch, sie wägen weniger dann nichts, so viel ihr ist. Nur an GOtt soll dein Glaub nimmermehr verzagen; der hält Glauben ewiglich.

V. 12. 13. 14. **Vermahnung.** Ist dein Hertz begierig, andächtiger Leser, etwas aus Danckbarkeit zu thun, das deinem GOtt gefallen möge, so wisse, daß du nach dem Exempel Davids nichts bessers thun kanst, als dich dem HErrn ergeben, in Lieb und Leyd, und in bösen wie in guten Tagen mit deinem GOtt zufrieden seyn. Keine bessere Vergeltung weiß ich selbst nicht meinem GOtt zu geben für alle seine Wohlthaten, die er mir thut, als den Gehorsam und Gelassenheit. O das gefällt GOtt besser dann Opffer. Erkennest du nun, O liebe Seele, daß du von neuem sonderbahre Wohlthaten

h

hast von deinem GOtt empfangen, so seye bald auf eine solche Wie-
der-Vergeltung bedacht. Sprich mit David: Ich will den heilsa-
men Kelch nehmen, und den Nahmen meines GOttes ausruffen, daß
er hab alles wohl gemacht. Ich will hiemit geloben, daß ich mir
will wohl und wehe geschehen lassen, und zufrieden seyn, wie GOtt
es fügt; diß Gelübde will ich auch mit GOttes Hülff treulich halten,
daß alle Menschen sehen und erkennen sollen, der Wille GOttes ist
mein Will. Dann du wolleſt oder wolleſt nicht zufrieden seyn, so mu-
du doch leiden, was dir GOtt zuschickt, und kanst mit deiner Wider-
spenstigkeit nichts ändern. Du kanst aber wohl machen, daß dein
Leyden für GOtt zu einem Danck-Opffer werde, zu GOttes Preiß
und Wohlgefallen, wann du nehmlich den heilsamen Kelch im Glau-
ben und Gedult annimmst. Kommts dir schwehr und gar zu bitter vor;
so ist dir wohl erlaubet, mit Christo und mit Paulo vor dem HErrn
zu flehen, daß dieser Kelch von dir genommen werde. Mags aber an-
derst nicht seyn, so laß dir an dem Willen GOttes genügen, und
nimm mit Danckſagung an, was du sonst wider deinen Danck annch-
men must. Dencke darbey erstlich, daß dieser Kelch von der Hand
des HErrn komme. Zum andern, daß er vor dir schon vielen Heili-
gen und Geliebten GOttes eingeschencket worden. Zum dritten, daß
er nicht ohne Grund seye, sondern alles abgemessen, wie viel du die-
sen trincken sollest. Zum vierdten, daß es kein Zorn- noch Taumel-
Kelch seye, davon die Gottlosen auch sogar die Hefen müssen aus-
sauffen. Zum fünfften, daß er vielmehr ein heilsamer Kelch seye, der
viel Guts und Nutzen in sich hält. Zum sechsten, daß auf den Creutz-
Kelch folgen werde der Freuden-Kelch, daraus du wirst getränckt
werden mit Wollust, als mit einem Strohm. So fasse dann hierauf
die *Resolution* in GOttes Nahmen: Was GOtt thut das ist wohl ge-
than, muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem
Wahn, laß ich michs nicht erschrecken, weil doch zuletzt ich werd er-
götzt mit süssem Trost im Hertzen, da weichen alle Schmertzen.

V. 15. Lehr. Vor Menschen-Augen hat der Tod ein gräßlich An-
sehen, und zwar auf gedoppelte Art. 1.) Scheint es, als wann es
da mit dem Menschen und mit allen Göttlichen Wohlthaten, die ihm
hie wiederfahren sind, aus wäre: Es scheint, es sey insgesamt alles
aus und mit der Hoffnung verlohren. 2.) Daß es damit auch um
GOttes Ehre gethan seye, die er sonst selbst von seinen Gutthaten, so
er dem Menschen erweiset, suchet, aber die scheinet falle auch hie mit
den Menschen. So hats ein Ansehen vor Menschen-Augen, aber
vor GOTTES Augen ists ein köstlich Werck, und was in jenem
falschen Spiegel unsers Menschlichen Urtheils gräßlich ausgesehen,
das siehet hie stattlich und köstlich aus. Und zwar 1.) Was des
Menschen eigen Bestes anbelangt, indem, was vor fleischlichen Augen
ein Verderben zu seyn scheinet, eine Erledigung ist von allem Jam-
mer und Elend, hingegen ein rechter Eingang zu dem vollkommenen
Genuß desjenigen Guten, wozu wir alle erschaffen sind: Das lasse
mir also was köstliches seyn, welches den Menschen nicht nur allem
wieder in den Stand der Unschuld, sondern in noch viel grössere Herr-
lichkeit setzet. Daher 2.) die Ehre unsers GOttes selbst darinn herr-
lich hervorleuchtet, nicht nur in dem, damit endlich alle uns geschc-
hene Göttliche Verheissungen erst recht erfüllet werden, und also
damit seine Wahrheit, die wegen des äusserlich-unglücklichen Standes
frommer Christen hie in der Welt offt zuruck zu bleiben scheinet, her-
vor

rleuchtet. Sondern weil auch solcher Abschied recht ein Zeugnuß der Göttlichen Gütigkeit mit seiner Macht, mit welcher er endlich Seinige zur seeligen Vollstreckung ihres Lauffs und Erhaltung s Siegs bringt. Daß also, wie GOtt durch der Seinigen Leben ehret wird, er auch an derselben Tod und durch denselben gepriesen rde. Es schreibt ein gewisser Lehrer: Wann es möglich wäre, so lte kein Christ wünschen auf dem Bett zu sterben, sondern er solte ünschen, daß er mit seinem Tod dörffte Christum preisen, und mit nem Blut seinen Glauben versieglen, weil Christus uns auch hat t seinem Blut erlöset. Allein ob wir wohl denen Märtyrern und ei- ntlich sogenannten Blut-Zeugen JEsu gerne einen Vorzug eingeste- n, so hat es doch dem grossen GOtt nicht wollen gefallen einerley lärtyrer zu haben. Es gibt auch unblutige Märtyrer, die bey ihrer römmigkeit viel leiden müssen in der Welt, sterben täglich der Ge- hr nach, sterben Bürgerlicher Weise der Welt Achtung nach, ster- n Geistlicher Weise durch Verläugnung selbst und Welt, sterben end- h auch des zeitlichen Tods, aber in dem HErrn. Da sieht nun die elt, ja manchmal auch die Fromme selbst nichts köstlichs dran; aber den Augen GOttes ist ein solcher Todt der Heiligen werth geachtet. solche liebe Seelen seynd in ihrem Kampff ein lustig Schau-Spiel für Ott. Nicht als wann GOTT ein Tyrann wäre; die Noth, die ngst, der Schmertz, ist an sich selbsten GOtt eine schlechte Freude, ber der Gehorsam in der Angst, die Gedult im Leyden, die Stand- afftigkeit im Kampff, die Begierde JESUM auch mit seinem od zu preisen, das macht dem lieben Heyland solche Freude. Das ll dir billich, liebe Seele, dein Creutz und Leyden, ja selbst den od, erträglich, ja erfreulich machen. Dann ob du schon dem äus- rlichen Ansehen nach nichts köstlichers daran erblickest, solls dir doch lles köstlich Ding seyn um des HErrn willen, weil er doch seine Freu- e daran hat. Macht es dich gleich geringschätzig vor der Welt, ge- ug; wann es dich nur vor deinem GOtt köstlich macht. Bist du so östlich in seinen Augen, so wird er dich auch desto fleissiger vor, in nd nach dem Tod bewahren, weil doch ja niemand seine *Pretiosa* gern erliehret.

v. 16-19. **Trost und Vermahnung.** Was David rühmen önnen: O HErr ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn: Das anst du liebe Seele auch mit Freuden rühmen. Es seynd diß nicht Davids eigene, sondern die gemeine Tituln aller Glaubigen. Deren Sünden- Tods- und Höllen-Bande hat ja ihnen allen zu gut der liebe Heyland auch zerrissen. An ihme haben sie die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden. So seynd sie dann nun reylich GOttes Knechte, aber auch zugleich Söhne und Töchtern sei- ner Magd. Sie seynd ja auf dem Schooß der Kirche GOttes, zum eistlichen Leben wiedergebohren, und diese Kirche ist GOttes Magd, nd seines Sohns Braut. Was kan doch einem Menschen für eine rössere Ehre wiederfahren, als daß er sich auf jetztbesagte Weise darff einen Knecht des Höchsten, und einen Sohn oder Tochter, von JEsu Braut und GOttes Magd, der Kirche nennen? Ach wohl dir, daß du ein solches Kind geworden bist, so bist du der Gemeinde ein- verleibt, die Christus hertzlich liebt, sie nährt und pflegt, und achtet sie als seinen Aug-Apffel. Wohl dir, daß du ein Knecht des Allerhöch- sten worden bist, so hast du dann Gemeinschafft mit ihme, gehörst zu seinem Hauß, lebst unter seinem Schutz, nährst dich dem Leib und

auch der Seelen nach von seinem Tisch, und hast von ihme reichen Lohn zu gewarten. Wie du es aber hast für deine höchste Ehr und Freude zu halten, so wirst du, wie ich hoffe, auch vonselbst gestehen müssen, liebe Seele, du seyest schuldig, dich auch als GOttes Kind und Knecht zu bezeugen, und deinem so erwünschten Stande gemäß dich auffzuführen. So denck dann fleissig daran: Der HErr hat meine Bande zerrissen, warum solt ich mich von neuem darein geben? Ich bin ein Knecht des Allerhöchsten, warum solt ich einem andern, und nicht dem einig und alleine dienen, der mich zu seinem Eigenthum erkauffet hat? Ich bin ein Kind und Glied der Kirche GOttes, soll ich nicht auch für allem Volck, in den Vorhöfen meines GOttes, im geistlichen Jerusalem der Christlichen Kirche, mit Wort und Wercken zeigen, daß ichs für eine Ehre halte, was GOtt an meiner Seele gethan hat? Ja, ja ich will mein theures Tauff-Gelübd bezahlen, und dem zu Ehren und Gefallen alle meine Tage leben, dem ich mich längsten habe zugesagt. Er helffe mir darzu mit seinem Geist.

Gebet.

O Du gnädiger und getreuer Vatter, der du reich biß von Barmhertzigkeit über alle, die dich anruffen, ich hab es ja auch in der That erfahren, wie du die Stimme und das Flehen deiner Kinder mit so geneigten Ohren pflegest auff- und anzunehmen, darum dancke ich dir von Hertzens-Grund, daß du in meinen schwehren Nöthen und Anfechtungen mich gnädiglich erhöret, und meine Seele so mächtiglich errettet hast, da es das Ansehen hatte, als müßte ich ohne alle Hülffe und Trost dem Tod, ja gar der Hölle zu theil werden! Ach wie getreulich hast du dich doch meiner armen Seelen angenommen? du hast sie aus dem Todte gerissen, meine Augen frey gemacht von Thränen, und meinen Fuß von dem Gleiten. So kan und soll ich ja, mein GOTT, mit dir zufrieden seyn. Wie soll ich aber gnug dir HERR vergelten solche Treue, und was du mir zu gut gethan? Ich nehme mir zwar ernstlich vor, dir in dem Glauben anzuhangen, und es auch in der That, mit Worten und mit Wercken zu bezeugen, daß ich als dein Knecht und Eigenthum begehre zu leben und zu sterben. Aber ach, wie macht mir doch der Satan durch seine Werckzeuge das Leben in der Welt so sauer? Ich werde ja wohl redlich sehr geplaget, und da ich solte von den Menschen Trost und Hülffe haben, muß ich je mehr und mehr sowohl ihr Unvermögen, als ihre Untreu innen werden. So weiß ich dann es nicht wohl besser zu machen, als ich nehme diesen so heilsamen Creutzes-Kelch mit Gedult und Danckſagung an, den deine Vatters-Hand, O du getreuer GOTT, mir eingeschenckt. Ich will demnach mit allem wohl zufrieden seyn, was du wirst über mich verhängen, solt es auch gleich der Tod selbsten seyn. Das ist mein Trost, daß auch der Tod deiner Heiligen für dir hoch allezeit ist werth und köstlich gehalten worden. O HErr JEsu, ich bin dein Knecht, deiner Magd, ja deiner Braut, der Kirchen, Sohn, du hast meine Bande zerrissen, mach mich nur vollends frey von allem Ubel, damit ich dir ohn alle Hinderniß dort in dem himlischen Jerusalem unter der Menge der Auserwählten mein Danck-Lied möge mit Freuden singen, und mein Gelübd bezahlen können, wie ich es schuldig bin, zu ewigem Preiß deines allerheiligsten Nahmens, Amen.

Der CXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Prophetisches Lob-Lied, darinnen die Heyden sowohl als die Juden zum Lobe GOttes ermuntert werden.

Abtheilung.

Die Pflicht-Forderung; gerichtet an die bekehrte Heyden sowohl, als an die Juden. vers. 1.

Die Beweg-Ursachen; genommen theils von der Gnade, theils von der Warheit GOttes. v. 2.

LObet (a) den HERRN, (b) alle Heyden, (c) preiset (d) ihn, alle Völcker! (e)
II. 2. Dann (f) seine Gnade (g) und Wahrheit (h) waltet (i) über uns (k) in Ewigkeit, (l) Halleluja.

(a) Verstehe mit Worten, Geberden, Wercken und sonderlich im Hertzen; durch gebührende Hochachtung und Ehrfurcht, durch Dienst und Gehorsam, durch niederfallen und Hand-aufheben, durch singen und bekennen.

(b) Den *Jehova*, den wahren GOTT, welchen sie vor ihrer Bekehrung nicht erkannt hatten, sondern nur denen dieneten, die von Natur nicht Götter sind. Absonderlich wird hier auf den Messiam gewiesen, siehe Luc. 2, 30. 31. 32.

(c) Hierdurch werden die übrige Geschlechte von des Noä Söhnen herrühmend verstanden, welche ausser der Linie der Nachkommen des Jacobs entsprossen waren, und also frembd von der Burgerschafft Israelis. Diese, ob sie schon unter dem Alt. Test. und zwar aus ihrer eigenen Schuld ausgeschlossen waren an dem Genuß des Seegens in Christo, so solten sie doch im N. Test. darzu gelangen, sowohl als die Juden und also auch den HErrn darum zu loben schuldig seyn. Gehört also dieser Psalm eigentlich in das Neue Testament oder auff die Zeiten Messiä, wie *Rabbi Kimchi* selbst gestehen muß. Und ist absonderlich dieser Spruch so wichtig und erfreulich, daß Paulus, wann er von dem Beruff der Heyden redt, ihn neben andern wiederhohlt. Röm. 15, 11.

(d) Durch Erhebung und Ausbreitung der Wercke und Wohlthaten *Jehova*. Auff die Art und Weise der mit-lobenden Heyden.

(e) Die werden hier unterschieden von den Heyden, und seynd dardurch zu verstehen die Juden nach ihren zerschiedenen Stämmen und Geschlechten, die so fruchtbar waren, daß jedes kount ein gantzes Volck abgeben.

(f) So folgen demnach hier die Ursachen, die sowohl die Heyden als die Juden zum Lob und Preise des wahren GOttes solten erwecken und bewegen.

(g) Das ist, der Reichthum Göttlicher Güte, den GOtt der Zeit des Neuen Testaments hat vorbehalten, über das, was schon im Alten Testament die Glaubige davon genossen haben.

(h) Bedeutet die Erfüllung aller auff Messiam und sein Reich gestellter Verheissungen, wie dieselbe sowohl in schattichten Fürbildern als deutlichen Zeugnussen enthalten waren. Beede sowohl Gnade als Warheit seynd durch Christum worden. Joh. 1, 17.

(i) Ist ein alt-teutsches Wort, und heißt so viel, als: ist mächtig und kräfftig; Hat die Oberhand; Triumphiret; Zeigt sich sieghafft durch mancherley

auch der Seelen nach von seinem Tisch, und hast von ihme reichen Lohn zu gewarten. Wie du es aber hast für deine höchste Ehr und Freude zu halten, so wirst du, wie ich hoffe, auch vonselbst gestehen müssen, liebe Seele, du seyest schuldig, dich auch als GOttes Kind und Knecht zu bezeugen, und deinem so erwünschten Stande gemäß dich auffzuführen. So denck dann fleissig daran: Der HErr hat meine Bande zerrissen, warum solt ich mich von neuem darein geben? Ich bin ein Knecht des Allerhöchsten, warum solt ich einem andern, und nicht dem einig und alleine dienen, der mich zu seinem Eigenthum erkauffet hat? Ich bin ein Kind und Glied der Kirche GOttes, solt ich nicht auch für allem Volck, in den Vorhöfen meines GOttes, im geistlichen Jerusalem der Christlichen Kirche, mit Wort und Wercken zeigen, daß ichs für eine [illegible], was GOtt an meiner Seele gethan hat? Ja, ja ich wi[ll] es Tauff-Gelüb[den] Tage leben, [und] zu Ehren und Ge[fallen] arzu mit se[inem] abe zugesagt.

[illegible]bet.

[illegible] gnädiger [illegible]atter, d[ich] [illegible]ertzigkeit [illegible]ich anru[fen] hat erfah[ren] Stimm[e] nit so ger[ne]gest au[f] ch dir v[or] d, da[ß] Anfech[tung] iglich [illegible] ich er[lö]das [illegible] ülffe [illegible]

Der CXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Prophetisches Lob-Lied, darinnen die Heyden sowohl als die Juden zum Lobe GOttes ermuntert werden.

Abtheilung.

I. Die Pflicht-Forderung; gerichtet an die bekehrte Heyden sowohl, als an die Juden. vers. 1.

II. Die Beweg-Ursachen; genommen theils von der Gnade, theils von der Warheit GOttes. v. 2.

LObet (a) den HERRN, (b) alle Heyden, (c) preiset (d) ihn, alle Völcker! (e)

II. 2. Dann (f) seine Gnade (g) und ...rheit (h) waltet (i) über uns (k) in ...eit, (l) Halleluja.

(a) Verstehe mit Worten, Geberden, Wercken und sonderlich im Hertzen; durch gebührende Hochachtung und Ehrfurcht, durch Dienst und Gehorsam, durch niederfallen und Hand-auffheben, durch singen und bekennen.

Der

Den *Jehova*, den wahren GOTT, welchen sie vor ihrer Bekehrung ...rkannt hatten, sondern nur denen dieneten, die von Natur nicht Götter ...Absonderlich wird hier auf den Messiam gewiesen, siehe Luc. 2, 30. 31. 32. ...Hierdurch werden die übrige Geschlechte von des Noä Söhnen herrühs...erstanden, welche ausser der Linie der Nachkommen des Jacobs entsproß...ren, und also frembd von der Burgerschafft Israelis. Diese, ob sie schon ...em Alt. Test. und zwar aus ihrer eigenen Schuld ausgeschlossen waren ...m Genuß des Seegens in Christo, so solten sie doch im N. Test. darzu ...n, sowohl als die Juden und also auch den HErrn darum zu loben schul... Gehört also dieser Psalm eigentlich in das Neue Testament oder auff ...en Messiä, wie *Rabbi Kimchi* selbst gestehen muß. Und ist absonderlich ...pruch so wichtig und erfreulich, daß Paulus, wann er von dem Beruff ...den redt, ihn neben andern wiederhohlt. Röm. 15, 11.

...Durch Erhebung und Ausbreitung der Wercke und Wohlthaten *Jeho*...uff die Art und Weise der mit-lobenden Heyden.

...Die werden hier unterschieden von den Heyden, und seynd dardurch zu ...en die Juden nach ihren zerschiedenen Stämmen und Ge...chten, die ...aber waren, daß jedes konnt ein gantzes Volck abge...

...en demnach hier die Ursachen, die sowohl ... die ...d Preise des wahren GOttes solten erwe... ...en. ...r Reichthum Göttlicher Güte, den GOtt ... ...n ...vorbehalten, über das, was schon im Al...

...n genossen haben.

...utet die Erfüllung aller auff M... ...sein ...gen, wie dieselbe sowohl in schat... ...dern ...i enthalten waren. Beede sowoh... ...rbe. ...worden. Joh. 1, 17.

...st ein alt-teutsches Wort, und hei... ...n. Hat die Oberhand; Triumphiret;

cherley herrliche Erweisungen gegen alle des Sataus und der Welt gemachte Hindernussen und Anfechtungen.

(k) Das ist, sowohl über Juden als Heyden, einen wie den andern; als die zu seiner Zeit eins werden solten, wie auch erfolget ist. Ephes. 2, 14.

(l) Anderst als bey Menschen; bey welchen Guade und Warheit pflegt ein Ende zu haben, ehe man sichs versiehet. Bey GOTT nicht also, sondern beedes solle Himmel-fest bestehen. *conf.* Es. 54, 10.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Hier findest du, andächtiger Leser, ein schönes Zeugnuß von dem Beruff der Heyden; da höreſt du, GOtt sey nicht nur der Juden, sondern auch der Heyden GOtt. GOtt wolle allen Menschen geholffen haben. Die arme Heyden, ob sie schon nicht Abrahams Kinder nach dem Fleisch seyn, können und sollen doch vom Heil. Geist erleuchtet werden, das Heyl in Christo zu erkennen, zu bekennen und zu preisen. Diese Lehre hat nun ihren Grund in der Verheissung GOttes dem Abraham geschehen: In deinem Saamen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden. Gen. 12, 3. Ja was sag ich von dem Abraham? Die Herbeybringung der Heyden hat ihren Grund in dem ewigen Rath und Bund des himmlischen Vatters, den er mit seinem Sohn hat auffgerichtet, da es hieſſe: Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Ps. 2. Es muß der Welt sehr hoch daran gelegen seyn, weil der Heil. Geist nicht nur allhier, sondern auch sonsten vielfältig durch den Mund seiner Propheten groß Wesen davon macht. So mußte David auch an einem andern Ort zeugen: Aller Welt Ende werde das Heyl GOttes sehen. Ps. 98. So ließ sich GOtt durch des Propheten Esaiä Mund vernehmen: Ich habe dich zum Licht der Heyden gesetzet, daß du mein Heyl seyeſt, biß an das Ende der Welt. Es. 49. So wards dem Daniel im Gesicht gezeiget, daß des Menschen Sohn Macht gegeben worden, daß ihm alle Heyden, Völcker und Zungen dienen sollen. Dan. 7. Hieran ist freylich der Welt ein grosses gelegen, wer wolt sonst unter uns sich dörffen des HErrn JEsu und seiner Gnad anmassen? Man erkenne nur den Reichthum Göttlicher Barmhertzigkeit, und glaube, daß mit diesen Worten David nicht sowohl sich selbst als vielmehr uns habe predigen wollen, die wir in unsern Vor-Eltern arme Heyden gewesen, nun aber zu Christo gebracht, und also ihm zu dancken schuldig seyn.

℣. eod. Vermahnung. Nach dem Ausspruch Davids kanst du, liebe Seele, GOtt für seine an dich gewendete Barmhertzigkeit nichts bessers thun und geben, als daß du ihne lobeſt und preiſeſt. So thu es dann in GOttes Nahmen. Du wirst die liebe Propheten niemahls anderst als mit Freuden und mit Lobe GOttes von diesem Gnaden-Werck hören sprechen, daß GOtt auch wolle die Heyden zur Gemeinschafft seines Sohns gelangen lassen. Haben sie sich nun darüber so ergötzt und GOtt gepriesen, da sie es doch nicht eigentlich ist angegangen; was sollen nicht wir Christen thun, so viel unserer ehmahls Heyden seynd gewesen, in unsern Vor-Eltern? uns ist ja die Gnade wiederfahren, ja es ist die heilsame Gnade GOttes erschienen allen Menschen, GOtt hat seine Geheimnuß uns Menschen geoffenbahret, die Sonne der Gerechtigkeit ist über uns auffgegangen, das Evangelium ist uns zu Theil worden, es wird uns geprediget, Geheimnuß des Himmels werden uns verkündiget, und alle Gna-

den-

den Schätze umsonst angebotten. O wie glückseelig sind wir doch in Ansehung so vieler Völcker, welche in ihrer Unwissenheit so dahin lauffen, und entweder unvernünfftige Creaturen anbetten, oder aber, ob sie gleich der Saame Abrahams, Isaacs und Jacobs sind, dannoch den Messiam nicht erkennen wollen, oder ob sie sich schon Christen nennen, dannoch die Freyheit nicht haben, das Evangelium zu lesen, nur damit sie in ihrer Dummheit gestärckt und erhalten werden. Da nun GOtt sich über uns erbarmet, uns die wir sassen in der Finsternuß und Schatten des Todes, ein Licht auffgehen lassen, und zu seiner seeligmachenden Erkanntnuß gebracht hat, so ist es auch recht und billich, daß wir darum dem HErrn mit Hertzen, Mund und Wercken dancken sollen unser Lebenlang. Von denen die noch jetzund Heyden seynd, heißt es dort in der Schrifft: Sie wollen Muthwillens nicht wissen; aber Christen rühmen sich, als das Königliche Priesterthum, das außerwählte Geschlecht, das Volck des Eigenthums, einer hohen Würde und grossen Glückseeligkeit, so kommt dann nun auch ihnen desto mehr zu, daß sie als GOttes Volck, als Außerwählte, als Priester sollen thun, und ohne Unterlaß verkündigen die Tugend deß, der sie beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbahren Licht.

v. 2. **Warnung.** Daß du, mein lieber Christ, kein Heyd mehr bist, sondern ein Bürger mit den Heiligen und GOttes Hauß-Genossen, das hast du sonst nichts anders als nur der Gnade und Wahrheit GOttes zu dancken. Wäre GOTT nicht so gnädig gewesen, so hätten die arme blinde Heyden wohl ewig ohne GOTT, ohne Christo, ohne Hoffnung und ohne Trost müssen sitzen bleiben. Und wann GOtt nicht die Wahrheit selbsten wäre, so hätten der Heyden ihre übermachte Sünden ihne tausendmahl seiner Verheissung sollen reuend machen. Aber seine Gnade und Wahrheit haben durchgedrungen, und sich wie an viel Millionen der Heyden, also auch an dir über alle massen mächtig und kräfftig erwiesen. Darum hüte dich, liebe Seele, daß du ja von solcher deiner Glückseeligkeit dir und deinen Verdiensten und Würdigkeit nicht das geringste zuschreibest. Das hiesse GOttes Wercke verkleinert, und wäre der allergröste Undanck um GOttes Gnade und Wahrheit. Erschrecken solltest du vielmehr, wann dir nur dergleichen Gedancke einfället, und dich in heiliger Selbst-Verläugnung zu GOtt und deinem Heyland wenden, und ausbrechen mit David: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit. Ps. 115. Ja das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum und Weißheit und Stärcke, und Ehre, und Preiß und Lob. Dann du hast uns erkaufft mit deinem Blut, aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volck und Heyden, und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht. Ap. 5. Ja er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weyde.

v. eod. **Trost.** Dir will, O Seele, offt der Muth entfallen, und um Trost allzubange werden: warum hältst du dich nicht an diß schöne Sprüchlein, das du von Kindes-Beinen an gelernet hast? Warum erinnerst du dich nicht der theuren werthen Worte: daß GOttes Gnade und Wahrheit über uns walte biß in Ewigkeit? O es steckt darinnen grosser Trost. Du wirst darinn versichert der Gnade und Warheit GOttes. Der Gnade GOttes; daß du durch Christum mit GOtt versöhnet, sein Kind und Erbe seyest. Der Wahrheit GOttes,

daß es dein Heyland nicht am geringsten habe fehlen lassen, was dir zu Erwerbung und Mittheilung seines Heyls vonnöthen war. Sind das nicht zwo gewaltige Stützen, womit du kanst dein glaubiges Herz auffs kräfftigste unterbauen? Wolt die Sünde, Satan, Welt, und Hölle mit ihrer Macht und Gewalt, mit ihren Schrecken und Anfechtungen dir zusetzen, und diese Gnade und Wahrheit *disputirlich* und zweiffelhafft machen, wie es bey Frommen öffters so betrübte Einfälle gibt: Deiner Sünden sind zu viel und zu groß, Satan zu listig und gewaltig, Welt zu arg und zu verführisch, Tod und Hölle zu schröcklich und zu starck, wer will bestehen? Siehe, so wird dir zu dem andern GOttes Gnade und Wahrheit noch viel stärcker und mächtiger gemacht. Sie waltet; sie behält die Oberhand; der Himmel selbst ist kein so starck und weit und breit sich erstreckendes Fundament und Festung, als GOttes Gnade und Wahrheit in Christo ist. Wo die Sünde ist mächtig worden, da ist doch diese Gnade noch viel mächtiger. Es mögen Satan, Welt, Tod und die Hölle gleich ihr bestes thun, an solcher Gnad dich zweifflend zu machen, so läßt sich dannoch GOttes Wahrheit nicht umstossen; sie ist allzufest und wohl bekräfftiget mit GOttes unumstößlichem Eyd, bestätiget mit Christi theurem Blut, versiegelt mit dem Geist des HErrn. Darum ist es je nicht möglich, daß sie fehlen solte, ehe müßten Berg und Hügel fallen, ja Himmel und Erde vergehen. Damit du aber, liebe Seele, nicht auff die Gedancken geratheſt, als ob sich einer solchen Himmels festen Gnade und Wahrheit GOttes nur etwa David und andere seines gleichen grosse Heilige zu getrösten und anzumassen hätten, so mercke drittens, wie David es so allgemein macht. Er sagt von GOttes Gnade und Wahrheit, sie walte über uns. Wer seynd dann nun diese? Keine andere als die aus Juden und Heyden bekehrte Seelen, sie seyen hernach, wer sie wollen. Unter diese rechnet sich auch David selbsten, nimmt sich seiner Wercke, Weißheit, Heiligkeit, und Frömmigkeit nichts an, und traut und baut pur allein auf GOttes Gnade; zu deiner Versicherung, daß wer nur seine Sünden erkenne und bereue, und seinen Trost und Hoffnung auf die Gnade GOttes in Christo setze, dem solle nicht fehlen, ob er gleich dem David und anderen grossen Heiligen nicht gleich käme in eigener Heiligkeit. Was solt es dann nun weiter bey dir hindern, liebe Seele, daß du nicht solteſt guten Muth haben, und in GOtt getrost seyn können? Solt etwa dein öffters Strauchlen dir Sorge machen, es möchte die Gnade GOttes über dir ermüden, und seine Warheit ausgehen, so wisse diß noch zum Beschluß: Sie währet in Ewigkeit. Ob schon wir arme Menschen öffters strauchlen, irren und fallen, doch hat die Gnade und Wahrheit GOttes nicht so gleich ein Ende. Sie währet nicht nur eine kleine Zeit, sondern allezeit, biß in die Ewigkeit. Masse dich nur derselben noch in der Zeit an, so wirst du nicht zu spät kommen. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein Erbarmer. Es. 54, 10.

Gebet.

Barmhertziger, ewiger GOTT, dir sey Lob, Ehr und Danck gesagt, daß du uns arme Heyden hast zur Gemeinschafft deiner Kirchen kommen lassen, da wir sonst frembd und ohne Christo müßten seyn, und

Hoffnung zur Seeligkeit hätten. Ach wo sollen wir doch Worte ge-
finden, den Reichthum deiner Barmhertzigkeit recht zu erheben und
erherrlichen? Wir müssen ja erkennen, daß wir es nicht um dich,
llerheiligster, verdienet, sondern es pur allein deiner freyen und
rdienten Gnade und Himmel-festen Wahrheit zu dancken haben.
zeih es uns doch genädiglich, O du treuer Vatter, wann wir uns in
notnuß solcher theuren Wohlthat bißhero saumseelig erzeiget haben.
Wahrheit deines Worts verheißet doch ja allen bußfertigen Sün-
Gnade, die ist ja noch viel mächtiger als unsere Sünden, ach!
uns deiner Himmel-festen Verheissungen in alle Ewigkeit geniessen.
arme dich auch über den grossen Hauffen deren, die dich einigen
ren GOtt, und den du gesandt hast, JEsum Christum, noch nicht
nnen und verehren; erleuchte noch was zu erleuchten ist, bekehre
was zu bekehren ist, damit der Diener und Verehrer deiner Gna-
ier auf Erden immer mehr, und die Zahl deren, die dich dort ewig
im Himmel loben, noch immer grösser werden möge, zu deines
mens ewiger Verherrlichung, Amen.

Der CXVIII. Psalm.

Innhalt.

as Triumph-Lied der Kirche GOttes, über der durch Christum gestiffteten Erlösung und erworbenen Sieg.

Abtheilung.

Werden alle Stände zum Loben und Dancken ermuntert;
Und zwar:
1. Uberhaupt und ohne Unterschied, vers. 1.
2. Ins besondere; Als nemlich:
   A. Der weltliche Stand, an Israel. v. 2.
   B. Der Geistliche, am Hauß Aaron. v. 3.
   C. Im Hauß-Stand, insgemein alle Glaubige. v. 4.

Werden die Ursachen nahmhafft gemacht, nemlich die Barmhertzigkeit an GOttes Kindern, und sein Gericht an ihren Feinden; Wobey zu mercken:
1. GOttes Erhörung und Tröstung. v. 5.
2. Sein immerwährender gnädiger Beystand. v. 6. 7.
3. Der Feinde Sturtz und Vertilgung. v. 7.
4. Das darauß entstehende glaubige Vertrauen zu GOtt. v. 8. 9.
   Hält abermahl in sich:
   A. Der Feinde Gewalt, Macht und Boßheit.
   B. GOttes Stärcke, Schutz und Beystand. v. 10—14.

I. Bezeugt die bedrangte Kirche ihre innigliche Freude über den Sieg des HErrn Messiä, den sie im Glauben erblicket;
Wobey vorkommt:
1. In was diese Freude bestehe? Singen.

2. Der Ort; Hütten der Gerechten. v. 15.
3. Die Ursach dieser Freude:
   a. Erhöhung und Sieg. v. 15. 16.
   b. Errettung vom Tod. v. 17. 18.
   c. Hülffe nach der Demüthigung. v. 21. 22. 23.
4. Die Zeit dieser Freude. v. 24.
5. Die Bezeugung der Freude, die besteht
   א. In einer Auffmunterung. v. 20. 21. 24. 29.
   ב. In einem hertzlichen Gebett. v. 25.
   ג. Im Loben und Seegnen. v. 26.
   ד. Auch in äusserlichem Zierrath. v. 27.
   ה. In einem Danck-Gelübd. v. 28.

1 Ein Psalm Davids.

DAncket dem HERRN, dann er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. [a]

2. Es sage [b] nun [c] Israel, [d] seine Güte währet ewiglich.

3. Es sage nun das Hauß Aaron, [e] seine Güte währet ewiglich.

4. Es sagen nun die den HErrn fürchten, [f] seine Güte währet ewiglich. [g]

11. 5. In der Angst [h] rieff ich den HErrn an, [i] und der HERR erhörte mich, und tröstete mich. [k]

6. Der

[a] Conf. Ps. 106, 1.

[b] Wird also hier der Kirche eine gewisse Formul vorgeschrieben, nach deren sie sich in ihrem Dancken zu richten hat. Damit es desto zierlicher und *harmonischer* heraus komme.

[c] Ist für ein Ermunterungs-Wörtlein zu halten, als wolte David sagen; wohlan, es sage Israel.

[d] Wie wir bey Ps. 115, 9. und folg. Israel für die weltliche Häupter und also für den Obrigkeitlichen Stand genommen haben, so auch hier halten wir darfür, es richte der Prophet seine Ermahnung vorderist an den Obrigkeitlichen Stand; der solle den übrigen mit gutem Exempel vorgehen.

[e] Dardurch werden hier die geistliche Personen, die Lehrer in Kirchen und Schulen, samt ihren Häusern und Familien verstanden.

[f] Sind insgemein alle Glaubige, auch in dem Hauß-Stand.

[g] Nicht nur an sich selbsten, sondern auch nach der dem Neuen Testament eigenen Haußhaltung und Austheilung solcher Gnaden; als welche nun nicht mehr verändert werden, sondern bleiben solte, so lange die Welt stehet; anderst als es mit der Austheilungs-Manier des Alten Testaments gehalten worden, als welche der Veränderung unterworffen war.

[h] Die mir theils innerliche Anfechtungen theils äusserliche Gefährlichkeiten verursachet haben. Da mir nicht anderst zu Muth war, als einem Menschen ist, der mit Mördern oder wilden Thieren umgeben, von denen er muß alle Augenblick des Erwürgens gewärtig seyn.

[i] Wie Psal. 116, 4.

[k] Im Gr. Text: und er hat mir geantwortet auff einem weiten Raum. Dieser weite Raum ist entgegen gesetzt der Angst und vorher gegangenen Eintreibung in die Enge. Auff sein Gebett aber ward dem bedrangten Hertzen aus der Angst geholffen, daß ihm nunmehro nicht anderst zu Muth war, als ob es aus der Enge in ein weites Feld gestellet wäre, da es nach Wunsch sich erholen konnte. Das hieß ja eigentlich erhöret und getröstet.

[l] Andere

6. Der HERR ist mit mir, [l] darum förchte [m] ich mich nicht, was können mir die Menschen thun? [n]

7. Der HERR ist mit mir, mir zu helffen, [o] und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. [p]

8. Es ist gut auff den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auff Menschen. [q]

9. Es ist gut auff den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. [r]

10. Alle Heyden umgeben mich, [s] aber

[l] Andere gebens: Der Meinige. Kommt auff eines hinauß. Ist GOTT der Meinige, so ist er auch mit und bey mir, ist er mit und bey mir in Gnaden, so ist er auch der Meinige. Beedes folgt aus dem Glauben. Durch den wohnet GOTT im Hertzen; und so ist er der Meinige und mir nahe genug.

[m] Wie diejenige zu thun pflegen, die sich von Freunden verlassen, und dem Muthwillen der Feinde überlassen sehen müssen. Mit einem Glaubigen ists anders beschaffen, der GOTT auf seiner Seiten hat, was solt er sich dann förchten? Es heißt bey ihme Psal. 3, 7. 23, 4. 27, 1. 46, 2. 3.

[n] Siehe oben Ps. 56, 12. *conf.* Röm. 8, 31. 32. 33. 34. Der Märtyrer *Gordius* soll sich mit diesem Spruch gegen seinen ungerechten Richter gewehret, und seine Seele darmit gestärcket haben.

[o] Gr. Text: unter denen, die mir helffen. Damit man nicht meyne, als ob GOtt nur als ein müssiger Zuschauer bey den Seinigen in ihrer Noth seye, so setzt er ihn als den Vornehmsten, ja als den *Commendanten* seiner Helffer, es seyen Engel, Menschen oder andere Creaturen, vornen an. *conf.* Psal. 54, 6.

[p] Nemlich ohne Furcht und Sorge, daß sie mir weitern Schaden solten können zufügen, weil sie GOTT entweder bekehren, oder ihre Anschläge hintertreiben, oder wann sie sich nicht wollen weisen lassen, endlich gar vertilgen wird.

[q] Gr. T. Es ist besser auff den HERRN trauen, dann sich verlassen auff Menschen. So hats auch Lutherus das erstemahl gegeben. Weil er aber gefunden, daß öffters im Hebräischen ein Vergleichungs-Wörtlein an statt einer Verneinung gesetzet wird, hat ers hernach gegeben, wie wir es lesen. Dann es möchte sonsten einer auff die Gedancken gerathen, als ob sich auf Menschen verlassen dannoch recht und gut, ob schon auf den HErrn verlassen noch besser wäre. Da doch die Schrifft das Verlassen auf Menschen gar verwirfft. Jer. 17, 5. Warum es aber gut sey auff den HErrn vertrauen, ist aus seinen Eigenschafften, Worten, Werck und Ehre leicht zu erkennen; und warum es nicht gut seye auf Menschen sich verlassen, ist wiederum leichtlich daraus abzunehmen, weil sich der Menschen Will, Vermögen, Glück und Leben allzuofft und plötzlich ändert, dahero es freylich nicht gut, Staat auff sie zu machen.

[r] Damit niemand meyne, es sey nur diß nicht gut, wann man auf gemeine Leuthe, die wenig oder nichts vermögen, trauen wolte, so erstreckt der Prophet seinen Satz selbst auf die Fürsten; und zwar nennt er sie mit demjenigen Nahmen, der sie beschreibet, wo sie am besten seyn, nemlich nach ihrer edelmüthigsten und gnädigsten Beschaffenheit, zu zeigen, daß auch solchen Fürsten nicht gut trauen seye, die sonst das beste und mildeste Gemüth haben.

[s] Was David Vers 5. nur überhaupt von seiner Angst gemeldet, das führt er nunmehr auch *in specie* an, worinnen diese Angst insonderheit bestanden, nemlich daß ihn alle Heyden umgeben haben; wie es dann die Historie gibt, daß ihm alle umliegende Völcker offt sehr hart haben zugesetzt, ihn und sein Volck zu überwältigen, ja gar zu vertilgen.

aber im Nahmen des HERRN will ich sie zerhauen. [t]

11. Sie umgeben mich allenthalben, [u] aber im Nahmen des HERRN will ich sie zerhauen.

12. Sie umgeben mich wie Bienen, [w] sie dämpffen wie ein Feuer in Dornen, [x] aber im Nahmen des HERRN will ich sie zerhauen. [y]

13. Man stösset mich, daß ich fallen soll, [z] aber der HERR hilfft mir. [aa]

14. Der HERR ist meine Macht, [bb] und mein Psalm, [cc] und ist mein Heyl. [dd]

III. 15. Man singet mit Freuden vom Siege [ee]

[t] Gr. Text: aber im Namen des HErrn ist es, daß ich sie zerhauen will, als wolt er sagen: Nur immer her, ich fürchte mich nicht; sie sollen nicht nur nichts an mir gewinnen, sondern in ihr eigen Verderben rennen. Ich will sie, wie das Gras auf dem Felde, um mich herum niederhauen, und zu Boden legen, wie das Wort gebraucht wird Ps. 90, 6. Und das soll nicht geschehen aus eigener Macht, sondern im Nahmen des HErrn, auff GOttes Geheiß und Verheissung, unter hertzlicher Anruffung seines Nahmens, und mit seinem kräfftigen Beystand.

[u] Der Prophet steigt in seiner Rede. Da er zuerst nur von einem schlechten umgeben gemeldet, gedenckt er jetzt eines solchen umringens, da der Feind allen Fleiß und *Force* anwendet, den Belagerten auff das genaueste einzuschliessen, daß ihm so zu reden kein Spältlein offen gelassen wird durchzuschlupffen.

[w] Ist der dritte Grad des umringens, wann es mit Grimm und Sturm geschiehet; wie die Bienen im Zorn auff den, der sie gereitzet, losstürmen. dergleichen Redens-Art von den Ammonitern vorkommt. Deut. 1, 44. Zeigt zugleich einen festen Vorsatz zu verletzen an, solt gleich der Feind darüber Leib und Leben lassen müssen; wie die Bienen ihren Feind anfallen und zu stechen suchen, ob sie gleich mit dem Stachel das Leben darüber lassen müssen.

[x] Das erstlich ein gewaltiges krachen verursachet, und endlich in eine hefftige Flamme ausbricht.

[y] Wird hier das dritte mahl wiederhohlt, seinen auch bey wachsendem Grimm und Boßheit seiner Feinde ungebrochenen Muth vorzustellen. Mit diesen 3. Versen soll nach dem Zeugnuß des Syrischen *Ephrems*, *Abramius* die Teuffel vertrieben haben.

[z] Gr. T. Ihr hattet mich stossende gestossen biß zum Fall. So werden die Feinde angeredet, als offt und hart und gefährlich zusetzende.

[aa] Verstehe durch Hintertreibung der feindlichen Anschläge, durch Mittheilung der benöthigten Kräfften, Zusendung guter Leuthe, Anhandgebung zulänglichen Raths und dienlicher Mittel, glückliche Ausführung des Streits und dergleichen.

[bb] *Conf.* Ps. 27, 1. 46, 2. 62, 3.

[cc] Das ist: die Freuden-Materie meiner Bekanntnuß, davon ich nicht gnug zu singen und zu sagen weiß. *conf.* Ps. 40, 4.

[dd] Der mich nicht nur kan und will leiblich erretten und mir helffen, sondern mich auch zum ewigen Heyl und himmlischer Seeligkeit fördern und bringen. Dieser gantze Vers kommt auch vor Exod 15, 2. und Es. 12, 2.

[ee] Aus Gelegenheit des jetztgerühmten Heyls GOttes werden dem Propheten Hertz und Augen geöffnet, zu erkennen, was für ein grosses Heyl noch solte durch Christum bereitet werden. Der H. Geist nimmt ihne gleichsam bey der Hand, stellt ihn für die Pforten der versammleten Christen, und läßt ihne die herrlichste Dinge hören; wie der Juden *Kasche* es selbsten auff die

Seiten

ge in den Hütten der Gerechten, [ff] Zeiten des HErrn Messiä ziehet. Die Meynung des Rechte des HErrn behält den Sieg.[gg] Propheten wäre demnach diese: Ich habe biß-

6. Die Rechte des HERRN ist erhö- her viel zu rühmen ge-
, [hh] die Rechte des HERRN behält habt von den herrlichen
Sieg. [ii] Erlösungen, so mir der

7. Ich werde nicht sterben, [kk] son- HErr gegen meine leib-
dern liche Feinde beschehret

; doch ist das alles nichts gegen deren, die durch Christum geschehen solle. nn ich an dieselbe dencke, so hör ich schon im Geist die Erlösete ihr Triumph- anstimmen, eine Stimme von lauter Freuden über dem grossen Heyl GOttes.

ff] Gerechte sind durch den Glauben gerechtfertigte Christen. Die ha- nicht nur ihre offentliche, sondern auch *Privat*-Häuser, darinnen sie Gottes-Diensts pflegen; dessen der vornehmsten Stücke eines ist, dem RN doucken und lobsingen um die Wohlthat der durch Christum be- denen Erlösung, nach des Heil. Geistes Forderung. Coloss. 1, 12.

gg] Diß solte die Summa und der Innhalt von dem Triumph-Lied der sten in ihren Versammlungen seyn. Der Rechten des HErrn, also weder es Engels, noch eines Menschen, noch einig anderer Creatur ihrer Krafft, dern der Allmacht GOttes sey es zuzuschreiben, daß unser Erlöser einen so rlichen Sieg über unsere Feinde, und mithin uns das Heyl erworben habe, auch Actor. 2, 33. und Ephes. 1, 19. 20-23. die Ausführung dieses edlen es würcklich der mächtigen Krafft GOttes wird zugeschrieben. Von die- Rechten des HErrn sollen die Gläubige rühmen: daß sie den Sieg behal- ; oder wie es nach dem Grund-Text lautet, daß sie eine grosse Krafft be- esen und ausgeübet habe, nemlich in Vollbringung alles dessen, was zur lösung des Menschlichen Geschlechts zu thun und zu leyden war.

hh] Ich halte darfür diß sey die Meynung der triumphirenden Christen- it: Nachdem die Allmacht GOttes hat solcher gestalten ihre Krafft bewies , und nunmehr durch die Höllenfahrt, Aufferstehung und Himmelfahrt enbahr worden und erschienen, daß sie grösser sey, als alle weltliche und llische Macht, so behalte sie noch den Sieg.

ii] Das erste Sieg-behalten der Rechten GOttes zielt meines Erachtens ff die Erwerbung, dieses andere aber auff die *Application* und Anwendung r Erlösung; Als wolte David sagen: Die Allmacht GOttes hat nicht nur osse Krafft erwiesen in Vollbringung der Erlösung, sondern nachdem sie nun- ehro durchs Evangelium offenbahr worden, erweiset sie noch grosse Krafft in Bekehrung und Rechtfertigung und Heiligung so vieler tausend armen Sün- er, und wirds noch ferner erweisen auch in ihrer Beseeligung und Verherr- chung. Solcher gestalt ist nicht nöthig, daß wir diß letzte nur für eine blosse Wiederhohlung ansehen, wie insgemein bey den Auslegern geschiehet.

kk] Hier ist schwer zu erweisen, ob dieses Worte des erstandenen Christi, der Worte der Kirche des Neuen Testaments seyen. Wir nehmens in Einfalt m vor Worte des erleuchteten Davids. Dem hätten die Feinde mögen vor- werffen: Was hilfft dich das, was andere zur Zeit des Messiä rühmen können, du must indessen doch viel Trübsal leyden, ja endlich gar sterben. Darauff nun antwortet der Prophet mit Nein. Vers 17. 18. Ich werde nicht sterben. 1.) Nicht auff die Zeit und Stunde, wann die Feinde wollen. Die müssen mich so lang GOtt will, wider ihren Danck und Willen leben sehen. Wie dann GOtt die Seinige offt aus augenscheinlicher Todes-Noth herauß reisset, als dem Hiskiä in seiner Kranckheit, Esa. 38. dem Paulo in andern Gefährlichkei- ten wiederfahren. 2. Cor. 1, 8. 9. 10. Und davon gibt GOTT zuweilen den Seinigen eine innerliche Versicherung ins Hertz, daß sie wohl sagen können:

Ich

dern leben, und des HERRN Werck verkündigen. [ll]

18. Der HErr züchtiget mich wohl,[mm] aber er gibt mich dem Tode nicht. [nn]

19. Thut

Ich werde nicht sterben. 2.) Nemlich eines harten und bittern Todes. Dann bey manchem geht es so leicht und sanfft daher, daß sie des Todes Bitterkeit nicht, oder kaum ein wenig empfinden; sie wissen nicht wie ihnen geschicht; es ist als wann sie nur einschlieffen; sie fahren dahin im Frieden; man kan von ihnen sagen im Sterben: der Mensch ist nicht todt, sondern er schläfft. Diese leichte Art des Abschieds zeigt GOtt manchen seiner Freunde zuvor, daß sie rühmen können, ich werde nicht sterben; dann mein Tod wird seyn, als wann ich schlieff ein, weiß nicht, wie mir geschicht. Doch weil es ein warhafftiges Sterben ist, so ist das nicht die eigentlichste Meynung, sondern 3.) ich werde nicht sterben des geistlichen, noch des ewigen Tods. Dann das wissen die Glaubige, daß ob sie schon das äusserliche Leben verliehren, bleibt doch das innere Leben des Geistes und der Gnade. Davon David redt Ps. 69, 34. Und der ewige Tod hat an ihnen keine Macht, Joh. 8, 51. 11, 25. 26. 4.) Heißts auch von ihrem leiblichen Tod: Ich werde nicht sterben, sondern leben. Dann bey den Glaubigen ist auch der zeitliche Tod nicht mehr von der Krafft, wie bey den Unglaubigen. Bey diesen heißts gestorben nach dem schärfsten Verstand. Dann die Sünde ist ihnen nicht vergeben, daher hat bey ihnen der Tod seinen Stachel noch. Bey einem Glaubigen ist hingegen der Stachel des Todes, und was ihn am meisten ängsten und beissen kan, hinweg, dann die Sünde ist ihm vergeben, und thut der Tod mehr nicht, als daß er den Leib der Sünden zerbricht, und führt die Seele zu Christo in das ewige Leben. 5.) Kans heissen, ich werde nicht sterben, sondern leben, in Absicht auff die Aufferstehung des Fleisches; dann auch der Leib vom Tod nicht wird auff ewig gehalten werden, sondern an jenem Tag wieder aufferstehen, da dann ein Glaubiger in Ewigkeit kein Sterben mehr wird zu gewarten haben; er wird nimmermehr sterben, hingegen des ewigen seeligen Lebens ohne Ende geniessen. 6.) Ist auch noch ein Verstand dieser Worte übrig: Ich werde nicht sterben, sondern leben, nemlich dem Nahmen, Gedächtnuß, Schrifften und Wercken nach. Es heißt offt bey den Feinden: wann wird er sterben, und sein Nahm vergehen? Ps. 41, 6. Aber weil eines Glaubigen Wercke in GOtt gethan seyn, so müssen sie bleiben. Der Nahme und Gedächtnuß müssen bleiben. Prov. 10, 7. Die Schrifften müssen reden, sonderlich wie David geschrieben, als der Griffel eines guten Schreibers. Ps. 45, 2. Und die Wercke folgen einem solchen Glaubigen nach in die Ewigkeit. Apoc. 14, 13. In diesem sechsfachen Verstand können die Worte von David angenommen werden; im 3. 4. und 5. aber *ordinarie* und insgemein von jedem Glaubigen.

[ll] Hier noch, so lang es GOTT gefällt, aus denen Todes-Nöthen und Gefährlichkeiten mich herauß zu reissen. *conf.* 2. Cor. 1, 11. Ps. 107, 8. 15. 21. 31. Da es aber GOTT gefallen solte, mich durch den Tod zum ewigen Leben zu führen, werde ich es dorten noch völliger thun, indeme ich es doch hier nicht einmahl nach Genüge erkennen, geschweige dann nach Würde rühmen kan, was GOTT an mir und andern zu Lob seiner Allmacht, Weißheit, Warheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit gethan hat.

[mm] Gr. T. Züchtiget mich mit Züchtigung; anzudeuten daß es offt und manchmahlen sehr empfindlich geschehe. Doch ist es weiter nicht als eine Züchtigung. Davon zu sehen Hebr. 12, 6. und folg.

[nn] Nemlich mit einem Glaubigen zu wüten nach seinem Gefallen. Die Herrschafft und Gewalt über ihne zu behalten. So gut wird es dem Tod nicht in diesem, geschweige in jenem Leben, da gar kein Tod mehr seyn solle. 1. Cor. 15.

[oo] Hier

9. Thut mir auff [oo] die Thore der
echtigkeit, [pp] daß ich da hinein gehe,
dem HERRN dancke.
0. Das ist das Thor [qq] des HErrn,
Gerechten werden da hinein gehen. [rr]
1. Ich dancke dir, daß du mich demü-
est [ss] und hilffest mir. [tt]
2. Der Stein, [uu] den die Bau-Leu-
verworffen, [vvv] ist zum Eckstein wor-
. [xx]

23. Das

[oo] Hiermit erklärt der Prophet seinen Eyfer und Begierde das Lobe GOttes offentlich auszubreiten. Kommt gleichsam vor den Tempel und ruffet, man solle alle Thore aufftuun, wie es an den grössesten Fest-Tagen üblich war, damit doch alles Volck Hauffen-weiß eingehen möge, um mit ihm zugleich den HErrn zu preisen.

pp] So nennt der Prophet die Thore und Thüren des Tempels; weil in Tempel nicht allein die Gerechtigkeit GOttes wohnete, sondern auch die nschen daselbst zur Gerechtigkeit GOttes gebracht wurden. Einige halten or die Pforten des Himmels, weil darinnen ewige Gerechtigkeit wohnet. id mag wohl auff beedes gesehen und hiemit gewünschet haben, hier in streitenden dort in der triumphirenden Kirche seinen GOTT recht geschafftlich loben zu dörffen.

qq] Was er zuvor in der mehrern Zahl genennet, führt er hier in der elen Zahl an. Versteht dardurch die Kirche GOttes, durch die man zu TT kommt, weil darinnen Christus geprediget wird, durch welchen wir in Zugang zu GOTT haben.

rr] Verstehe im Glauben, und also Gemeinschafft haben mit dem HErrn, Dienern, Kindern, und Gütern dieses Hauses, nemlich der Kirche GOt- *conf.* Ps. 26, 1. 2.

ss] Andere gebens: daß du mich erhöret hast; wie auch Lutherus in der en *Version.*

tt] Gr. Text: Bist mir zum Heyl gewesen. Das ist, zu einer Ursach ewigen Seeligkeit.

uu] Diß hat *Lyranus* von einem natürlichen Stein, *Bellarmmus* vom Papst Rom, *Calvinus* dem Buchstaben nach von David, etliche Jüdische Lehrer dem gantzen Volck Israel ausgelegt. Aber der H. Geist ist sein bester Dollmetsch, der im A. Test. schon ein anders Licht gegeben, Esa. 8, 12. Dan. 2, 34. ch. 3, 9. und im N. T. wird es ausdruckenlich von Christo ausgeleget, Luc. 2, 34. t. 4, 11. 1. Pet. 2, 7. So gibt es auch der Zweck des Psalmisten, der hie redet n dem, der ihm zum Heyl, das ist, zur Ursach der Seeligkeit worden. Und s Prædicat, so diesem Stein wird beygelegt, daß er zum Eckstein worden, ickt sich allein auf Christum. *conf.* 1. Cor. 3, 11. Eph. 2, 14. Es ist schon ein tes, daß die Steine zu einem Sinnbild der Regenten und Lehrer gebraucht orden, wie aus der Prophezeyhung Jacobs zu sehen, der von Joseph geweissat, daß aus seinen Nachkommen Hirten und Steine in Israel kommen wern; das ist, Regenten und ansehnliche Lehrer, auff welchen vieles von dem Wohlstand des Staats und der Kirche Israel beruhen solle. Gen. 49, 24.

vvv] Die Red-Art ist genomen von den Bau-Verständigen, die darzu verordnet seynd, daß sie das Bauwesen *dirigiren*, und also auch über die Steine nd andere Materialien die Wahl haben. Mit solchen werden hier verglichen ie Hohepriester und Aeltisten, die geistlich und weltliche Häupter des Volcks, n die man sich als Vorstehere des Kirchen-Baues hätte halten sollen. Nun ätten die Hohepriester und Aeltisten zu den Zeiten Christi im Fleisch sollen klug yn, und Christum besser sollen kennen und schätzen lernen, aber Muthwillens olten sie sein nicht; er ward von ihnen verworffen; wie es ihnen Petrus in

das

das Gesicht gesagt. Act. 4,11. Die Weissagungen von ihm verkehrten sie, die Fürbilder auf ihn verwarffen sie, seine Jünger und Anhänger verbannten sie, seine Thaten und Leben verlästerten sie, seiner Lehre widersprachen sie, sein Reich und Kirche unterdruckten sie, seine eigene Person verfolgten sie biß auffs Blut, biß in den Tod. Das hieß verworffen.

23. Das ist vom HErrn geschehen, [yy] und ist ein Wunder vor unsern Augen. [zz]

24. Diß ist der Tag, [aaa] den der HERR machet; [bbb] lasset uns freuen und frölich seyn. [ccc]

25. O

[xx] Gr. T. ist zum Haupt des Eckes worden. Die meiste Krafft der Gebäu wird gesucht in den Ecken, da die Wände zusammen stossen; die Steine nun da ein solch Eck sowohl unten als oben zusammen halten, tragen und zieren, heis sen ein Haupt des Ecks. Und zu einem solchen ist nun Christus worden. Der vorhin nicht gewürdiget ward von den unverständigen Bauleuthen, nur einen Füll-Stein abzugeben, der wird durch die Hand eines grössern Künstlers, des obersten Baumeisters aus dem Staub der Verachtung herfür gehoblt, erhöhet und zum Haupt des Ecks gemacht. Einige der Gelehrten machen aus diesem Haupt des Ecks den Grund-Stein, auff welchem das Eck ruhet und bestehet. Andere den Cron-Stein, der in der Höhe das gantze Eck schliesset, zusammen hält und zieret. Wir dörffens aber nicht trennen. Daß bey irrdischen Gebäuen darzu zwey unterschiedliche Steine gebraucht werden, geschicht weil mans nicht anderst haben kan. Könnten irrdische Baumeister einen Stein von solcher Grösse haben und behandlen, der nicht nur zum Grund taugte, sondern auch so weit in die Höhe reichete, daß er auch den Cron-Stein abgeben könnte, sie würden sich nicht saumen. Bey Christo mangelts aber dißfalls nicht. Er ist ohne dem das A und O; kan Grund- und Cron-Stein zumahl seyn. Wie er dann in der That der Kirche ihren Grund gibt. Math. 16. Aber auch ihre Zusammenfügung. Esa. 49, 6. Ephes. 2, 14.

[yy] Nemlich daß der zuvor verworffene Stein zum Eckstein worden ist. Dann daß auch das Verwerffen vom HErrn geschehen seyn solte, wie *Musculus* meynet, ist falsch. Das kam vom Teuffel und der Menschen Boßheit her. Joh. 13, 2. Act. 2, 23. Aber daß er zum Eckstein worden, das ist nicht von ungefehr, auch nicht durch Menschen-Rath und Krafft geschehen, sondern von dem HERRN; der hat es zuvor versehen und verkündiget, aber auch in der That geleistet, da er den HErrn JEsum von den Todten aufferwecket, zu seiner Rechten gesetzt, und durch die Predigt des Evangelii ihme aus Juden und Heyden eine Gemeinde versammlet, deren Haupt er seyn solte.

[zz] Das sagt David nicht im Nahmen der Unglaubigen, dann die erkennens noch nicht, sondern im Nahmen aller Rechtglaubigen, die erkennens zwar, aber je mehr sie die Augen ihres Gemüths drauff wenden, je mehr müssen sie sich verwundern sowohlen über die Weißheit GOttes in Einrichtung, als über die Krafft GOttes in Außführung dieses Wercks.

[aaa] Hierdurch ist zu verstehen die Zeit, da GOtt den verworffenen Stein zum Eckstein gemacht, das ist, da er Christum aus dem Tode gerissen, über alles erhöhet, und zum Haupt seiner Gemeinde gesetzet hat. Ephes. 1, 22. Den Tag hat David von ferne gesehen, und sich darauff gefreuet.

[bbb] Nicht nach der gemeinen Weise, wie GOTT insgemein Tag und Nacht schafft. Esa. 45, 4. Darzu dienet ihm die natürliche Sonne, Gen. 1, 16. 18. Sondern auff eine herrlichere Art und Weise, da die Sonne der Gerechtigkeit mußte zu lieb auffgehen. Mal. 4, 2.

[ccc] Dann Nun heißts: Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls. 2. Corinth. 6, 2. Ist also wohl der Freude, und zwar einer ausnehmenden Freude werth.

[ddd] Hier

5. O HERR hilff! O HERR, laß
l gelingen! [ddd]
6. Gelobet sey, der da kommt im Nah-
des HErrn: [eee] wir seegnen euch,
ihr vom Hause des HErrn seyd. [fff]
7. Der HERR ist GOTT, [ggg] der
uns

[ddd] Hier bricht die Kirche des A. Test. aus in einem tieffen Seelen-Sehnen, und glaubiger Begierde nach dem so hoch gewünschten und so lang erwartenden Heyl. Das sucht sie bey *Jehova*; mit einem doppelten Seufftzer. Erstlich: Ach
, gib nun Heyl! Laß doch das Werck unserer Erlösung einmahl von
en gehen. Hernach heißts noch einmahl: Ach *Jehova*, gib nun Glück;
, daß diß Werck durch nichts gestöhret noch gehindert werde, sondern
n erwünschten Fortgang haben möge. Als wann der Kirchen wegen der
wehrigkeit des Wercks selbsten, und der entgegen stehenden Feinde und
dermussen Wichtigkeit bang wäre, obs auch zum Stande kommen würde.
ee] Auff das Seufftzen folget bald ein freudiges Bezeugen der Kirche des
en Testaments, als die nunmehr solch Seufftzen als bereits erhört und er-
vor Augen siehet. Sie preiset demnach als geseegnet und gebenedeyet,
der da kommt. Verstehe den Messiam, der im Alten Testement insge-
der Kommer hiesse. Daß der nunmehr kommen ist, und zwar im Na-
des HERRN, aus vorbedachtem Rathschluß, Willen und Befehl des
mlischen Vatters, darüber *gratuliren* die Glaubige des Neuen Testaments
geistliche Priester, hier sowohlen dem Messiä selbst, als auch den Glau-
n des Alten Testaments. Dem Messiä selbst ruffen sie zu mit der gemei-
Form der Glückwünschung bey den Hebräern, aber in dem höchsten Ver-
, und sofern der Kommende ein Ursprung alles Seegens ist. Welchen
uch das einfältige Volck und auch die Kinder zu den Zeiten Christi besser
anden, als die vornehmste Lehrer, daher sie ihn wiederhohlet, und
HErrn JESU bey seinem Einzug zugeruffen. Matth. 21, 9.
fff] Der Priester-Werck im A. Test. war ehmals, das Volck zu seegnen.
he Num. 6, 23. 1. Chron. 23, 13. Die Christen des Neuen Testaments
d alle zu geistlichen Priestern vor GOTT durch Christum gemacht. Da-
kommt ihnen das seegnen zu. Das siehet dann der Prophet zum Vor-
, und führt sie redend ein, wie sie den Seegen ertheilen. Aber wie?
h dem Gr. T. heißt es: aus dem Hauß des HErrn. Durch diß Hauß des
rn wird ohne Zweiffel die Kirche GOttes verstanden. Ob aber es heissen
sse: wir seegnen euch, die ihr vom Hause des HErrn seyd; oder: die wir
Hause des HErrn seyn; das ist nicht so klar. Verschlägt aber nichts, ein
ubiger seye gleich aus dem Alten oder Neuen Testament, so gehört er zu
Kirche GOttes. Und da haben die Glaubige des Neuen Testaments Ur-
zu seegnen, sie sehen gleich auff ihren eigenen Zustand, oder auff den Zu-
d der Glaubigen des Alten Testaments. Sehen sie auff sich, so bringts
Priesterthum mit sich; sehen sie auff die alte Glaubige, so haben sie wie-
um Ursach sie zu seegnen und seelig zu preisen; weil ihre Hoffnung er-
let ist in Christo, dessen sie sowohl als wir zu geniessen haben.
ggg] Hier fahren die Glaubige des N. Test. fort; und antworten auff den
wurff der Schwachglaubigen: warum sie sich so sehr an den Laden legen,
d so viel Guts von ihren Zeiten rühmen, daß sie auch andern noch mittheilen
men? da heißt es dann bey den Christen: Wir dürfften freylich nicht von
selbsten so viel Gutes hoffen, wann nicht ein anderer und höherer uns die
ffnung und die Freude machte. Aber der HERR ist GOTT; oder wie es
h dem Gr. T. lautet: *Jehova* ist der Allmächtige, der kan, was wir nicht
gen. Der ist reich und starck genug, uns samt euch zu dem Heyl zu bringen.

[hhh] Gr. T.

[hhh] Gr. Text: Der uns das Licht gegeben hat. Das ist: Der an statt des Schattens, damit ihr Glaubige des Alten Testaments euch vergnügen mußtet, das helle Licht, das Wesen und den Cörper selbst, und mit denselben so viel Erkanntnuß und Freude gegeben hat; daß wir nun rühmen können: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen.

uns erleuchtet; [hhh] Schmücket das Fest mit Mayen, [iii] biß an die Hörner des Altars. [kkk]

28. Du bist mein GOTT, [lll] und ich dancke dir; mein GOTT, ich will dich preisen.

29. Danket dem HERRN, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. [mmm]

Der

[iii] Als wolten die Christen den Israeliten zuruffen: Schmücket ihr nur immerhin eure Feste und Fest-Opffer mit gebundenen Kräntzen und Zweigen zu Bezeugung eurer Freude, es soll euch nicht reuen; Was ihr noch hoffet, ists wohl werth: Wann ihr erst sehen und wissen soltet, was wir Christen sehen und wissen, ihr würdet euch noch mehr befleissen, dem HErrn zu Ehren alles anzuwenden. Wiewohlen dieser Worte eigentlichen Verstand zu treffen wie vielen andern, also auch uns sehr schwer will fallen. Die *Rabbinen* verstehen durch das Grund-Wort *Chag* nicht das Fest, sondern das Fest-Opffer nemlich das Lamm, welchen *Pagninus*, *Arias Montanus* und andere folgen. *Piscator* gibt es so: Bindet Fest-Opffer mit Stricken biß an die Hörner des Altars. Dem Gr. Text nach könnte es eigentlich gegeben werden: Schmücket das Fest mit dick überhäufften Opffern. Lutherus hat in seiner Version auff die bey uns übliche Gewohnheit gesehen, da man an Pfingsten Mayen in die Kirchen steckt, absonderlich weil das Hebräische Wort *abhot* ohnedem auch überhaupt dicke Aeste oder Zweige bedeuten kan.

[kkk] So wurden die oberste Spitzen der vier Ecken des Altars genennet. Exod. 27, 2. 29, 12. 38, 2. Lev. 4, 25. 30. 34. 8, 15. 9, 9. 1. Reg. 1, 51. Biß dahin die gewundene Kräntze und Mayen reichen zu lassen, bedeutet einen Uberfluß feyerlicher Freuden-Bezeugungen, die sich die Glaubigen nicht solten dauren lassen.

[lll] Hier kommt David aus der gehabten Entzuckung gleichsam wieder zu sich selbst, wendet sich zu seinem Heyland, und will so viel sagen: Muß ich schon das meiste solcher Freude den Glaubigen des Neuen Testaments lassen, so bist doch du O GOTT auch mein starcker GOTT, der mir auch Sieg und Heil und Leben geben kan. Dein Verdienst, O Heyland, kan auch zuruck in meine Zeiten würcken, und mich gerecht und seelig machen, daß ich dir doch mit Freuden auch an meinem Ort zu dancken Ursach habe, als meinem Bundes-GOtt.

[mmm] Siehe oben Vers 1. und weiter zuruck Ps. 106, 1.

Nutzanwendungen.

Vers. 1 - 4. Vermahnung. Hier hast du, mein andächtiger Leser, des seel. Lutheri sein schönes *Confitemini*, seinen eigenen und liebsten Psalmen, den er für sein edelstes Kleinod, höchsten Schutz und Schatz in der Welt gehalten, aus Ursach, weil er ihm wie er selbst sagt, offt tröstlich gewesen, und ihm aus solchen Nöthen geholffen, daraus ihm weder Kayser noch König, noch kein Mensch auf Erden hätte helffen können. In was für einem Stand du auch immer magst, so wirst du Ursach genug finden, GOttes Güte zu pr[eisen]

und David diese Wort nachzusprechen. So lasse dir dann diß schöne Danck-Lied auch befohlen seyn. Höre, wie sich die gantze Kirche an der grossen Güte GOttes ergötzet; wolteſt du allein dahinden bleiben, so wäreſt du kein Glied derselben zu nennen. GOttes gütige und freundliche Natur leuchtet dir in so vielen leiblichen und geistlichen Wohlthaten immer die Augen, schlieſſe nur die Augen nicht muthwillig zu, sondern erkenne, wie du von GOttes Güte so umschlossen wirſt, daß du sie nicht umgehen kanſt. Ja was helffen dich alle andere Eigenschafften GOttes, sie mögen auch noch so herrlich seyn, als sie immer wollen, ohne die Güte? Warlich sie würden dir als einem sündlichen Menschen mehr erschröcklich als erfreulich seyn. Seine Heiligkeit würde dir sagen, daß du vor ihm nicht bleiben, sondern in Ewigkeit von ihm geschieden seyn müſſeſt: Bey Betrachtung seiner Gerechtigkeit müßteſt du gleich dencken, also würdeſt auch du als ein armer Sünder und gefallener Mensch nothwendiger Weise gestraffet werden, indem GOtt nicht die geringste Sünde ungerochen lassen kan; Seine Allmacht würde dich endlich überzeugen, daß dich GOtt auch straffen könne, als der Leib und Seel verderben mag in die Hölle: Was hälff dich das alles? würde dich nicht in Erwegung deſſen, lauter Zittern, Angſt, Furcht und Schrecken ankommen? Aber die Güte des HErrn iſt tröſtlich und erfreulich: Die iſts daß wir nicht gar aus sind: davon lebet man. Und das iſt eine ewige Güte, die nicht so leicht müde und verdroſſen wird, als der Menschen Freundlichkeit. Und ob sie schon im Creutz scheint nachzulaſſen, so iſt sie doch darinnen am meiſten beschäfftiget; wie dann das liebe Creutz gleichsam das Licht iſt, das uns GOtt vorträget, dardurch wir seine Güte sehen, greiffen und erkennen lernen.

v. 5. Vermahnung und Troſt. Christen können nicht allezeit auff Rosen tantzen. In der Angſt unter der Presse des Creutzes wird man viel ehe einen Frommen finden, als in weltlicher Freude und Wolleben. So giengs dem David, so gehts den Frommen noch, und wird mit ihnen auch nicht anderſt werden, biß an das Ende. Die Gottseeligkeit bringt nicht mit sich, ohne Angſt leben, sondern nur in der Angſt nicht stecken bleiben. Was muß man aber thun, daß dieses nicht geschehe? Man mache es wie David: In der Angſt rieff ich den HErrn an, sagt er. Er sagt nicht: Sorge und gräme dich zu Tod, heule und schreye Himmel und Erden voll, sondern das Betten zu GOtt *recommendiret* er. Das iſt der Christen güldne Kunſt. O es hat sich manch frommes Hertz mit einem kräfftigen Vatter Unser, oder andächtigen Psalmen aus der Angſt heraus geholffen. Dann solches Ruffen, wann es aus Glauben gehet, gefället GOtt sowohl, daß ers erhört, und Troſt dargegen mittheilet. David muß es selbſt gestehen, wann er in der Angſt zum HErrn ruffe, so führe ihn GOtt gleichsam auf einen weiten Raum; er lasse ihn auf ein weites lustiges Feld kommen, aus dem Angſt-Kercker, entweder durch Ertheilung innerlichen Troſts, darvon das Hertz auch mitten in der Angſt von neuem guten frischen Lufft bekommt, oder durch äuſſerliche und würckliche Hülffleiſtung. Diß wirſt du auch erfahren, liebe Seele, ruffe nur fleiſſig zum HErrn, so wird er dich erhören. Daher er dir ja selbſt dieſes Mittel vorschlägt, und dich darauff weiſet, wann es z. E. heiſſet? Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du ſollt mich preiſen. Er begehret mein, so will ich ihm aushelffen, er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn schützen, er ruffet mich an, so will ich ihn

erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen. Und ob du schon nicht gleich aus der Noth kämest, so wirst du doch Erleuchterung finden im Hertzen. Mit der würklichen Rettung wird sich der HErr schon auch zu rechter Zeit wissen einzustellen. Je grösser vorher die Bedrängnuß gewesen ist, je weiter wird hernach auch der Raum seyn: Je förchtiger das Gefängniß war, je herrlicher wird auch die Freyheit seyn, daß du wirst wandlen können vor dem HErrn im Lande der Lebendigen.

v. 6. 7. Lehr und Trost. Siehe, Seele, wie weit es der Glaube bringen kan; er macht einen unüberwindlichen Muth, daß man sich für nichts mehr fürchtet. Dann wo Glaube ist, da kan man sagen: Der HErr ist mit mir, oder vielmehr, ich habe den HErrn auf meiner Seiten, der ist der Meinige, mein *Secundant* und Beystand, Schirm und Schild. Sagt ein Welt-Kind: Ich habe Geld und Guts die Menge! so spricht der Glaubige mit David; Ich habe den HErrn, der ist mit mir, der ist mein. Sagt ein Welt-Kind: Ich habe groß Ansehen, Macht und Gewalt; so spricht der Glaubige: Ich habe den HErrn, der ist mit mir. Sagt endlich ein Welt-Kind: Ich habe grosse Gnade und Gunst bey Fürsten und Herren; so spricht der Glaubige: Ich habe hingegen den HErrn im Himmel, der ist der Meinige. Hieraus folgt alsdann von selbsten der großmüthige Schluß: Ich förchte mich nicht, was können mir Menschen thun? Menschliche Natur leidet es zwar nicht, ganz ohne Forcht zu seyn, aber in der Forcht macht der Glaube auf GOtt sehen und durch solch Anschauen GOttes treibt ein Glaubiger die Furcht aus. Kan ich nur sagen: Ich habe den HErrn, *Jehova* ist der Meinige, so ist auch das übrige richtig, mein ist auch seine Krafft, mein ist auch seine Hülffe. Wann alle Engel und Menschen auf meiner Seiten stünden, so wäre ich doch so wohl nicht verwahret, als mit dem einigen *Jehova*. Da sehen die Feinde zu, was sie gewinnen werden? Wann die Welt, sagt der seelige Lütkemann, samt ihrem Gott dem Teuffel auf mich anlaufft, so sehe ich wohl ein grausam Gespenst vor mir, gedencke ich aber an den, der bey mir ist, so spreche ich getrost zu diesem Gespenst: Was wilt du mir thun? Sagts: Ich will dich fressen. So frag ich ferner: Obs ihm mein GOtt erlaubt habe? Haben meine Feinde nicht Erlaubnuß von meinem GOtt, so müssen sie mich wohl ungefressen lassen, wie sauer es ihnen gleich geschicht, dann was die Gottlose gern wollten, das ist verlohren. Hats aber mein GOtt erlaubt, so wird ihr Fressen mir nichts schaden. Haben sie mich getödret, so haben sie darum mir meinen GOtt noch nicht getödtet; bey dem heißt es noch immerzu: Ich lebe, und ihr solt auch leben. Drum noch einmahl, was wollen mir die Menschen, ja was will mir der Teuffel thun? Was sie wollen, das können sie nicht, und was ihnen GOtt erlaubet, das schadet mir nicht. Das mag den Tyrannen in der Welt wehe thun, daß ihnen ein so armes Würmlein darff unter die Augen sagen; Was sollen mir alle Menschen, ja alle Teuffel thun? Nebucadnezar hätte mögen für Grimm bersten, daß drey unmächtige Männer vor ihm stunden, und ihm ins Angesicht sagen durfften: Was du uns gebeutst, das wollen wir nicht thun. Sagt der König: Ich will euch in den glüenden Ofen werffen, so sagen sie hingegen: Wir haben den HErrn, der ist unser, der kan uns wohl erretten. Das muß der König leiden, und erfahren, daß der Frommen Trotz auf GOtt nicht vergeblich seye. Solch heiligen Trotz zu erlangen, und wo du ihne hast, auch zu behalten,

stehe du nur fest im Glauben, liebe Seele, so bleibts dir allezeit ungewehrt, dem David und andern Heiligen diß alles nachzusprechen.

v. 8. 9. Warnung. Wilt du dich noch verlassen auf Menschen? Wilt du dich noch verlassen auf Fürsten? O dencke, lieber Mensch, wie du so übel thust! drum lasse dir es ausreden von David, der besser gewußt, wie es um Menschen, auch um Fürsten, wann es gleich die besten und gnädigste wären, so ein mißlich Ding ist. Ich heisse dich zwar grosser Herren Gnade, sonderlich wann sie fromm seyn, nicht geringe achten. Wir seynd Menschen, ein Mensch braucht den andern. Ein Mensch kan dem andern nutzlich seyn. Drum solt du es zu Danck annehmen, wann dir die Menschen, sonderlich die Grossen dieser Welt ihre Gunst und Hülffe zuwenden! Aber ein Ding brauchen, und auf ein Ding sich verlassen, ist zweyerley. Jenes ist dir wohl erlaubt, aber dieses letztere nicht. Du must nicht dencken: Ich hab viel gute Freunde, die werden mich nicht stecken lassen. Ich hab einen gnädigen Fürsten, der wird mir nichts geschehen lassen; darum frage ich nach niemand nichts. Nicht also, lieber Mensch; so must du gedencken: Ich habe GOTT zum Freund, der wird, und kan, und will mich schützen, was können mir die Menschen thun? Ists sein Wille, so wird er mir schon auch von Menschen-Gunst so viel zuwenden, als er mir noth und nutzlich findet. Ihm will ich einig und allein vertrauen. Weiter zu gehen, ist sündlich und vergeblich Ding; dann Menschen sind eine wandelbahre Creatur, haben sie heut das Vermögen, daß sie helffen können, so kan es ihnen morgen daran fehlen. Ist heut lauter guter Will bey ihnen, so kan sich morgen der Will umkehren. Wer heut lebt, kan morgen todt seyn. Wie ist es dann so ein vergeblich Ding, wann man sich will auf Menschen verlassen? aber auch ein sündlich Ding. Es ist eine Abgötterey-Sünde. Wer sich auf Menschen verläßt, der verzweiffelt eben damit an dem HErrn, seinem GOtt. Drum setzt der H. Geist den Fluch darauff: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch vor seinen Arm. So thue du es dann ja nimmermehr, O liebe Seele, damit dich dieser Fluch nicht treffe, den schon viel tausend unglückseelige Menschen-Knechte haben müssen innen werden.

v. 10. 11. 12. Trost. Siehe doch nur, lieber Mensch, wie der Heil. Geist ein glaubiges Hertz so freudig machen kan, daß es weder die Menge, noch den Zorn, noch das Toben der Feinde achtet, sondern thut, als hätte es den Sieg bereits in Händen. Wie dorten Moses und Josua, obwohlen der eine noch dissеits des Jordans, der andere aber kaum an den Gräntzen des gelobten Lands war, dannoch schon den Austheiler davon machten, eben als wann sie es bereits in den Händen hätten, indessen aber sich auf das Wort des HErrn verliessen, welcher gesprochen: Zeuch hinauff, ich habe das Land in eure Hände gegeben. So macht es auch ein Glaubiger, er verläßt sich auf den Nahmen des HErrn, der ist ein festes Schloß; er trotzt auf seinen Glauben, der da ist eine gewisse Zuversicht derjenigen Dinge, die man nicht sieht und doch hoffet, diß macht ihn freudig und getrost, daß er nicht anders thut, als wann er bereits alle seine Feinde erlegt hätte. Zwar geht es freylich so in dieser Welt daher, daß ein frommes Hertz mit Feinden sich von allen Seiten her umgeben sehen muß. Götzen- und Teuffels-Diener kan man leiden bey hundert und bey tausenden, aber den einigen Christum will die Welt nicht dulden. Daher kan es geschehen, daß wider den, der ihme dienet, sich

eine grosse Menge aufflehnet; und zwar mit Zorn und Ungestümm, wie die Bienen auf einen, der ihnen zu nahe kommt loß gehen, solten sie auch gleich darüber ihren Stachel und das Leben selbst verliehren. Wie Feuer in den Dornen kracht und rauchet, so schnauben und wüten offt die Feinde Hauffen-weiß wider eine einige redliche Seele. Da steht das arme Schäflein mitten unter den Wölffen. Solt ihme nicht der Muth entfallen? Solt es nicht alles verlohren geben? Ja, sonst theilt Fleisch und Blut. Aber man höre, wie der Heil. Geist so freudig macht. Es heißt bey einem glaubigen David doch immerzu: Im Nahmen des HErrn will ich sie zerhauen. Auff GOttes Wort, unter GOttes Schutz, mit GOttes Krafft findet er sich dannoch allen diesen viel und grausamen Feinden gewachsen genug. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Ist GOtt für mich, so trette gleich alles wider mich. Der HErr ist bey mir, darum förchte ich mich nicht, was kan mir Fleisch thun. Das solle dann auch der Ausgang deiner Gefahr seyn, darein du, liebe Seele, etwa nach dem Heil. Rath und Verhängnuß deines lieben GOttes gerathen bist, oder gerathen kanst. Siehe du nur auf GOtt im Glauben. Was du nicht kanst aus eigner Krafft bestreiten, das wirst du im Nahmen des HErrn überwinden. Mit ihm können wir Thaten thun.

v. 13. 14. Lehr. Wilt du wissen, liebe Seele, woher den Glaubigen so grosser Muth und eine so unüberwindliche Krafft gekommen seye, so höre den David: Der HErr, sagt er, ist meine Stärcke und mein Psalm, und mein Heyl. Als wolt er sprechen: Daß ich noch auffrecht bin, das hab ich meinem GOtt zu dancken, der mich hat starck gemacht; daß ich in allen Widerwärtigkeiten bey gutem Muth, getrost und freudig bin, darzu gibt mir der HErr mein GOtt Materie genug ins Hertz und in den Mund; daß ich noch nicht verlohren noch verdorben bin, hat GOtt gehindert, der alle Verfolgungen mir bißanhero zu meinem Besten gewendet, daß sie zu meinem Heyl ausschlagen müssen. Das sagt dir nicht nur David hier, sondern wann du das von Pharao erlösete Israel frageſt, wirst du es auch so zeugen hören; und wann du die gantze Kirche frageſt, so tritt auch sie bey dem Propheten Esaia auf mit einem gleichen Siegs- und Freuden-Lied. Das must du ihnen ablernen, liebe Seele! entweder hat dich GOTT bereits errettet von deiner Feinde List und Gewalt, so schreib es ja sonst niemand als dem HErrn zu; der ist die Stärcke gewesen, die dich hat erhalten, der Psalm, der dich frölich macht, das Heyl, dardurch ist dir geholffen worden. Dem lasse dann die Ehre, und dencke ohne Unterlaß, wie hoch du ihme dargegen verpflichtet seyeſt. Er dein, du sein, ist erst was billich, ob es gleich lange nicht gnugsam ist. Oder du stehest noch unter dem Druck und Verfolgung der Feinde, so nimm diß an zu deinem Trost: GOtt läßt zwar zu, daß dich die Feinde stossen, aber so wenig sie den David fällen können, so wenig wird es ihnen auch an dir gelingen, so du im Glauben bleibeſt. Wann ein Schiff einen guten Steuermann hat, so schadets nicht, wann schon zuweilen auch ein starcker Wind auf dasselbige stosset. Du hast den HErrn zu deiner Stärcke, zu deinem Psalmen, und zu deinem Heyl, laß stossen, wers nicht lassen kan. Unter diesen Schirmen bist du für den Stürmen aller Feinde frey! Menschen mögen stossen, so lang sie wollen, es ist noch immer zu helffen, wann nur GOtt nicht stossen muß, darwider wüßte ich keinen Rath. Drum behalte ihn auf deiner Seiten.

v. 15. 16.

v. 15. 16. Vermahnung und Warnung. Was der H. Geist den David schon vor längsten hören lassen, das must du, lieber Christen-Mensch, in deinem Hürtlen nimmermehr lassen abgehen. Siehe, der heil. Geist nimmt gleichsam den David bey der Hand, führt ihn in das N. T. hinein, stellt ihn vor die Kirchen- und Hauß-Thüren der Christen, und läßt ihn hören, wie sie von dem durch Christum erworbenen Sieg so herrliche Dinge singen. Solls dann nun nicht mehr also seyn? Wilt du es mit der Welt und ihren Kindern halten, die jauchzen auch zwar mit Paucken und Harffen, und machen sich aller Orten dergestalten lustig, daß man wohl spühren kan, wo sie sind frölich gewesen. Aber was ist die Ursach ihres Gesangs? Etwa ein Glas Wein, davon sie toll werden. Und was ist der Innhalt ihres Jauchzens? Gemeiniglich nur Zotten und Possen, Narrentheidungen, die denen Christen nicht geziemen. Und was ist endlich das End von ihrem Lied? Was anders als Heulen und Zähnklappen. Dann die Freude dieser Welt fährt keinem nach. Kommt ein solcher an die Pforte der Ewigkeit, so schallet ihm aus denen Hütten der Verdammten Klage, Ach und Wehe entgegen. Und damit muß er sich in Ewigkeit schleppen. O Ewigkeit du Donner-Wort! So lasse du dann L. S. diß unglückseelige Gesang den Hütten der Ungerechten. In dein und anderer Gerechten Hütten soll es anderst daher gehen; da soll das Freuden-Lied erschallen: Die Rechte des HErrn ist erhöhet. Was nur zum Lobe des HErrn auffzubringen, das solle sich in eines Christen Hauß und Hüttlein regen. Dann es ist doch in der Wahrheit kein Volck, das mehr von Glück und Heyl reden kan als die Christen. Dann was kan mehr erfreuen, als das Heyl, das uns der Sohn GOttes, JEsus Christus, erworben hat? GOtt hat seinen Sohn unsern Erlöser aus dem Tode gerissen, und mit demselben auch uns. Wider uns arme Menschen, die unglückseelige Sünder hat sich die ganze Macht der Höllen auffgelehnet, aber GOtt sey gelobet, Christus hat überwunden, die ganze Fülle der Gottheit war in Christo, die hat für uns gestritten und gesieget. Was ist dann billicher, als daß man in den Hütten der Erlöseten nur immerzu die Stimme des Jauchzens und des Heyls höre?

v. 17-21. Trost. Wirfft dir, du glaubige Seele, der Satan und die Welt bey deinem Christen-Stand diß immer vor: Du seyest doch eine unglückseelige Creatur, all deines Rühmens und Trotzens auf Christum ohngeachtet, dann du müssest so viel leiden, und seyest niemahls deines Lebens sicher? so gibt dir David hier an die Hand, wessen du dich dargegen trösten, und wie du deine Feinde sollest abfertigen. Du dörffst getrost im Glauben sprechen: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen. Der HErr züchtiget mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht. Mit diesen Worten kanst du dich aller Anfechtungen erwehren, so dir über deinen Trübsalen und selbst über deinem Tod gemacht werden. Ich heisse dich damit nicht vergessen des mannigfaltigen Leydens, so die Frommen hier erfahren müssen! ich heisse dich nicht fleischlich sicher seyn gegen dem Todt, den du noch zugewarten hast. Aber ich heisse dich nur beedes mit David recht ansehen. Dein Leyden zwar als eine Väterliche Züchtigung, die dir der fromme GOtt nicht wird lassen zu deinem Verderben ausschlagen. Das Unglück und der Tod hat darum nicht Gewalt, wider dich zu wüten nach eignem Gefallen, GOtt läßt ihnen nicht mehr zu, als er dir nutz und heilsam findet. Dein Sterben hast du gantz anderst anzusehen, als dirs dein Fleisch und die

Vernunfft etwa greßlich vorstellt. Komt aber endlich das von GOtt bestimmte Stündlein, dann vor demselben kan dich kein Tyrann noch Teuffel tödten, so stirbst du zwar, aber dein Tod ist als ein Schlaf, der Stachel ist hinweg, du behältst dannoch das geistliche und das ewige Leben, indessen lebst du noch in deinen Wercken, und wirst am Ende der Tage auch dem Leibe nach wieder leben, der Tod wird dich nicht ewig halten können, dann geht das rechte Leben an. O wie wirst du alsdann so freudig die Wercke deines GOttes in *Perfection* rühmen können! wie wirst du im Chor und in der Gemeinschafft so viel er tausend H. Engel und Auserwählten dem HErrn ein Danck-Opffer nach dem andern bringen, und seinem Nahmen dancken, daß er dich zwar gedemüthiget hat in der Welt, und unter seiner Ruthe gehalten, aber eben damit dein Heyl und deine Seeligkeit auffs weiseste und treulichste befördert.

v. 22. 23. **Warnung und Trost.** Nehme, liebe Seele, den zwar verworffenen aber doch von GOtt köstlich geachteten Eckstein, deinen Heyland JEsum Christum, theils zu deiner Warnung, theils zu deinem Trost an. Siehe, wie sich an ihme die Bau-Leuthe so schwehrlich versündigen; darum hüte dich, daß du es nicht so machest. Hat dich GOtt in ein Amt gesetzt, entweder von aussen oder von innen die Kirche zu bauen, so freue dich zwar eines solchen edlen Amts. Am Himmel bauen ist ein Werck das nicht vergeht. Wer auf Erden grosse Palläste bauet, der bauet das Elend. Was er bauet, wird einmahl umgerissen werden, oder selbsten zerfallen. Aber wer am Himmelreich bauet entweder an dessen innerem Wohlstand, als ein Lehrer, oder an dessen äusserem Wohlstand als eine Obrigkeits-Person, dessen Arbeit bleibt ewig. Nur sehen solche Bau-Leuthe zu, daß sie Christum nicht verwerffen; sonst werden sie an statt der Baumeister zu Verstöhrern. Wehe aber den Verstöhrern, sie sollen wieder verstöhret werden. Ja wann du gleich an der Kirche nicht in den beeden obern Ständen zu bauen hättest, so wisse doch, du hast dein Hertzens-Hauß zu bauen. Da siehe ja wohl zu, daß du dir es ohne Christo nicht baueſt. So lange dein *Datum* auf eitele Welt gesetzet ist, so lang wird Christus von dir noch verworffen, wie kanst du bestehen? Und was wilt du dir für Glückseeligkeit einbilden? Ist doch dein Hertz und dessen Heyl auf lauter Sand gebaut. Baue du auf Christum. Was andere verwerffen, das nehme du desto begieriger zu deinem Nutzen an. Es ist doch ja in keinem andern Heyl, auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, darinnen sie sollen seelig werden, als allein der theure Nahme JEsus. Der solle dir dann von nun an desto köstlicher seyn. So kan dein Hertz zu einem heil. Tempel in dem HErrn erwachsen. Must du darüber dich gleich von der Welt verwerffen lassen, und ihre Lästerung, Verfolgung und Verachtung erdulden: dencke, daß es deinem Heyland auch nicht besser ergangen. Darum laß dirs nicht zuwider seyn. Wolteſt du dich dessen wegern, so würdeſt du damit bezeugen, du halteſt mehr von dir selbsten, als von deinem HErrn JEsu. Hat es doch ihm auch nichts geschadet, was solts dann dir vor Schaden bringen? GOttes Weise ist, daß er mit seinen Kindern wunderbahrlich spiele. Solte ers immer so machen, wie wir gedencken, so käme es nicht wunderſam heraus, es wäre auch nicht allemahl uns nutz und heilsam. Das beste ist demnach, GOtt in solchem Wunderspiel seinen Willen lassen, in der gewissen Zuversicht, seine rechte Hand die werde doch alles ändern. So wenig Christus verworffen geblieben, so wenig must du auch verworffen bleiben, O

Seele,

ele, die du auf JEsum gegründet bist. O behalte nur allezeit die Sinn, daß du von der Welt dich gern geringe achten und verwerf lassest, dann so bist du ein Stein, den GOtt erwählet hat und, r weißt! Noch wohl was köstlichers daraus wird machen, hier dieser Zeit, wo aber dieses nicht, doch gewißlich in der Ewigkeit.

v. 24 - 28. **Vermahnung.** Ach lerne dich, O Seele, immer sser in die Zeit des N. T. schicken. Siehe, wie ein Glaubiger des T. dem diese geseegnete Zeit nur ist von ferne einzusehen gegönnet rden, sich darüber so frölich und heilig bezeuget. Er sieht die Zeit s N. T. wann Christus in das Fleisch würde kommen, das Werck der lösung ausführen, und durch das Evangelium sein Reich anrichten in r gantzen Welt: diese Zeit sieht David an, als einen auf besondere eise von GOtt gemachten herrlichen Tag, als einen auserwählten euden-Tag. Ein natürlicher Tag, den die liebe Sonne hell und heiter cht, erfreuet das Gemüth des Menschen. Solt dann der Tag, den Chris, die Sonne der Gerechtigkeit, mit seinem Gnaden-Glantz erleuch-, dir, liebe Seele, nicht noch tausend mahl schöner in die Augen len. Durch diesen Schein sehen wir ja GOtt selbsten in das Hertz ein, und finden darinn lauter vätterliche Liebe. Wir sehen, daß rn und Fluch auffgehöret. Wir treffen darinnen lauter Frieden . Adam hat wohl einen traurigen Tag angerichtet, ach welch betrüb- Stunde, da wir mit Zittern mußten von GOtt fliehen. Kinder des rns war unser bester Titul. Aber durch Christum ist ein anderer Tag macht. Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls. Abra- m sahe diesen Tag von ferne, und freute sich. Wir wandlen nunmehr r in solchem Licht. Wie solte du es dann über dein Hertz brin- n können, wann du dich nicht desselben auch von Hertzen freuen lte? Doch ists am freuen nicht genug, du must auch zeigen, daß s eine Freude seye, durch heiliges Bezeugen. Da siehe nun, e David sich so heilig und gottseelig auf solche Zeit schicket. Er insicht nichts mehr in seinem Gebett, als daß solch grosse Werck nur ge ungehindert von statten gehen. Er ruft darüber seinem Hey- d mit einer freudigen Bewillkomung zu. Er preiset alle, so an diesem ben Heyland Theil haben, geseegnet und glückseelig. Er muntert alle dliche Seelen zu würdigem Dienst des HErrn auf. Er thut ein theu- s Gelübde seinem GOtt zu dancken in Zeit und Ewigkeit. Das alles st du dann dir auch dein Hertz entzünden lassen, zu einer gleich hei- en Bezeugung über der Offenbahrung des Reich Christi. Da Saul ter die Propheten kam, fieng er auch an zu weissagen. Hier gera- est du, liebe Seele, unter den Hauffen der frolockenden Glaubigen s Alten und Neuen Testaments, so fange dann auch an mit ihnen zu olocken über all dem Guten, was dir in JEsu gegeben ist, und wandle n nun an würdiglich dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi.

Gebet.

SO trette ich dann, O du getreuer himmlischer Vatter, hiemit in die Gemeinschafft aller GOTT-lobenden Seelen, und dancke dir cht weniger als alle deine Auserwählte für deine ewigwährende Güte. s ist dir ein geringes gewesen, daß du mich aus meiner Angst und Noth, rein ich offt dem Leibe nach gerathen bin, auff mein Geschrey und euffzen so gnädig und so mächtiglich errettet hast, daß mir die Men- en nichts anhaben können. In deinem Nahmen hab ich noch immer

meine leibliche Feinde sieghafft überwunden, ob sie mich gleich noch in so grosser Menge und mit noch so grossem Grimm und Toben angefallen haben. Du hast mich doch biß diese Stunde immerzu noch meine Lust an meinen Feinden sehen und erfahren lassen, wie gut es seye auff dich ewiger GOTT vertrauen. Ich nenne dich darüber billich meine Stärcke, ich mache billich aus dir meinen Psalm und ewig-währendes Lob-Lied, ich erkenne mit Hertz und Mund, daß ich dir all mein Heyl zu dancken habe. Absonderlich mein ewiges Heyl; dann dieses, ach dieses zu erwerben hast du, O gütigster Vatter, auch mir zu gut deinen allerliebsten Sohn in diese Welt gesandt, der nach vollbrachtem blutigen Angst- und Todes-Kampff den Sieg über meine geistliche Feinde, Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erstritten, und seine GOttes-Krafft zu mein und aller Menschen Heyl so herrlich erwiesen hat. Davon singt man mit Freuden in den Hütten der Gerechten, und ich solte deines Lobs vergessen? darüber jauchzen und frohlocken alle Glaubigen, und ich solte dahinten bleiben? O nein, du bist ja auch mein GOTT, drum danck ich dir, mein GOTT, dich will ich, ja dich muß ich preisen in Ewigkeit. Nun will ich alles gern leyden, ja ich will mit Freuden sterben auff dieses deines lieben Sohns meines Heylands blutiges Verdienst. Ich sehe doch durch ihne, dir O treuer Vatter, nunmehr in das Hertz hinein, daß du mir weder Noth noch Tod zu meinem Schaden und Verderben wirst gereichen lassen. Gefallt es dir, du Allerheiligster, mit mir ein gleiches Wunder-Spiel zu treiben, als du mit deinem Sohn hast vorgenommen, wilt du mich vor der Welt verworffen werden lassen, so weiß ich, daß du mich doch nimmermehr verwerffen wirst um dieses deines lieben Sohns willen. Ach erhalte mich durch deinen Freuden-Geist nur immerzu in solchem Glauben und Vertrauen, und gib, daß ich möge allezeit bereit erfunden werden, wann dieser dein lieber Sohn wird wieder kommen zum Gericht, ihn alsdann mit Freuden zu empfahen, und mein Hosianna anzustimmen: Gelobet sey der da kommt. Endlich laß mich durch die Thore der Gerechtigkeit zu dir eingehen in den Himmel, und das himmlische Freuden-Fest mit den ewig-grünenden Mayen eines unausgesetzten Danckens und Lobens schmücken, zu Lob deiner herrlichen Gnade, um dein selbst willen, Amen.

Der CXIX. Psalm.

Innhalt.

Spiegel eines Göttlichen Wandels und Lob des Göttlichen Worts.

Anmerckung wegen der Abtheilung.

Dieser Psalm ist nicht nach menschlicher, sondern nach der himmlischen *Rhetoric* und geistlichen Red-Kunst gestellet, darinnen zwar fast durchgehends einerley getrieben wird, aber unter mancherley Vorstellungen, bald Gebotts-weise, Vermahnungs-weise, Klags-weise, Gebetts-weise, Dancksagungs-weise, Trosts-weise; bald Verheissungs-weise, Frags-weise, Exempels-weise, Wunsches-weise und so fortan; doch so, daß endlich alles auf einen

Zweck

Zweck hinaus laufft, nemlich, wir sollen unsere Lust und Freude in GOttes Wort suchen, und darnach unsern Glauben und Wandel einrichten, damit wir davon Trost, Leben, Seegen, Friede und Freude haben mögen. Er theilt sich aber selbsten ab in 22. Theile, deren jeder aus 8. Versen bestehet, welche nach dem Hebräischen Alphabet allwegen mit einem Buchstaben unterschieden seyn, so, daß die ersten 8. Verse jeder in dem Grund-Text mit dem Buchstaben A. die andern 8. jeder mit dem B. und sofort nach der Ordnung des Hebräischen Alphabets anfanget, darum er auch sonsten das Güldene A. B. C. Davids oder das Alphabet der Göttlichen Liebe genennet wird; wobey sonderheitlich merckwürdig ist, daß in dem gantzen Psalmen fast kein Vers anzutreffen, den 122. allein ausgenommen, darinnen nicht des Göttlichen Gesetzes Meldung geschiehet, wiewohlen unter zehnerley unterschiedlicher Benennung, damit nemlich dem andächtigen Leser desto grössere Hochachtung, Lust und Begierde gegen demselben möchte beygebracht werden. Warum aber das Lob, der Nutz, und die Krafft des Göttlichen Gesetzes in einem Alphabetischen Vortrag von dem Heil. Geist *dictiret* worden, wollen wir nicht allzugenau untersuchen. Gute Gedancken sinds, wann *Ambrosius* sagt, daß es geschehen, weil das Gesetz das Alphabet der Glaubigen, oder wie *Hilarius* es nennet, die *Rudimenta* und erste Buchstaben, so von Jugend auff dem Menschlichen Hertzen wohl einzuschärffen. Der seel. Arnd sagt: David habe uns damit lehren wollen, daß, so wenig einer, der lesen kan, das A. b. c. vergißt, so wenig sollen wir auch des Göttlichen Worts in unserm Thun und Lassen vergessen; sondern wie aus dem Buchstaben ein verständliches Wort wird, aus den zusammen gesetzten Worten aber eine verständliche Rede, also soll aus dem Wort GOttes ein heiliges und gottseeliges Leben erwachsen, als die rechte Frucht aus einem so edlen und lebendigen Saamen. In solcher Ordnung nun, wie der H. Geist den Psalmen selbsten abgetheilet, findet ihne auch hier der geneigte Leser mit den Buchstaben des Hebräischen Alphabets *per octonarios* unterschieden, und jedem Stück seine Nutzanwendung und Gebett beygefüget.

א. *Aleph.*

WOhl (a) denen, die ohne Wandel leben, (b) die im Gesetz des HERRN wandeln. (c)

2. Wohl denen, die seine Zeugnüsse halten, (d) die ihn von gantzem Hertzen suchen. (e) 3. Dann

(a) Siehe Psal. 1, 1. 112, 1.

(b) Gr. T. auffrichtig vom Wege seyn; eines auffrichtigen Wandels beede vor GOTT und Menschen; gegen jenem ein gut Gewissen, und unter diesen einen guten Nahmen zu bewahren. *conf.* Prov. 11, 20. Und das geschiehet, wann der Mensch sich vor Heucheley und Falschheit, vor falscher Lehre und ärgerlichem Leben hütet.

(c) Das ist: sich in Lehr und Leben nach GOttes geoffenbahrtem Wort richten; als hörten sie immerzu ihren Lehrer hinter ihnen sagen auff allen ihren Wegen, bey jedem Schritt und Tritt, in allen ihren Gedancken, Wort und Wercken: Hieher! diß ist der Weg. Esa. 30, 21.

(d) Durch die Zeugnüssen wird hier die Schrifft verstanden, die heißt so, weil sie absonderlich von Christo zeuget. Joh. 5, 39. Die ist den Menschen als ein theures Pfand anvertrauet, darum sollen sie sie auch bewahren, wie es nach dem Gr. T. lautet, nicht nur daß sie es nicht aus den Kästen, sondern auch nicht aus dem Gedächtnuß und Hertzen verliehren; sondern was sie daraus gefaßt, in einem feinen guten Hertzen bewahren und Früchten bringen in Gedult. Luc. 8, 15.

(e) Das heißt GOtt für sein höchstes Gut halten, von den Creaturen sich abwenden, und mit auffrichtigem Hertzen seine Gemeinschafft, Erkanntnuß, Huld und Hülffe suchen.

3. Dann welche auff seinen Wegen wandeln, (f) die thun kein Ubels.

4. Du hast gebotten (g) fleissig (h) zu halten deine Befehle.

5. O! daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte: (i)

6. Wann ich schaue allein auff deine Gebott, so werde ich nicht zu Schanden. (k)

7. Ich dancke dir von rechtem Hertzen, (l) daß du mich lehrest (m) die Rechte deiner Gerechtigkeit. (n)

8. Deine Rechte will ich halten, (o) verlaß mich nimmermehr. (p)

9. Wo

(f) Gr. Text: Fürwahr die in seinen Wegen wandlen, thun kein Ubels; das ist: begehen keine Sünde wider das Gewissen, dardurch sie der Gnade GOttes beraubt und ewig verdamt würden. 1. Joh. 3. v. 9. Röm. 8. v. 1.

(g) Also nicht der Menschlichen Willkühr überlassen, wie sie leben wollen; sondern als der oberste Gesetz-Geber hat er den Menschen unter Bedrohung der Verdamnuß es vorgeschrieben, wie sie im Glauben und Leben sich verhalten sollen; Jenes im Evangelio, dieses aber im Gesetz.

(h) Nach allen Kräfften, in allen Stücken, biß ans Ende. *conf.* Deut. 6, 6. 7.

(i) Gr. Text: Wolte GOTT, daß meine Wege befestiget würden deine Rechte zu bewahren. Ist ein Gebett und brünstiger Seufftzer zu GOTT, daß er selbst durch seinen H. Geist alles Thun und Lassen eines Glaubigen dergestalten regieren möchte, damit er ja auff keinerley Weise möge von den Satzungen oder Schrancken, die GOTT in seinem Wort gesetzet hat, abgebracht werden. *conf.* Ps. 143, 10. Es steckt darinn zugleich eine Klage über des Satans und der Welt Versuchungen, und eine Bekanntnuß eigener Vergeßlichkeit und Schwachheit.

(k) Hier ist die Rede von einer stäten innerlichen *Reflexion* und Acht geben auff die Gebotte des HERRN; sowohl vor als nach unsern *Actionen*. Das Vorschauen auff die Gebotte hält das Gewissen rein, und das Nachschauen macht das Gewissen freudig, bey beeden wird man freylich nicht zu Schanden; wie die so weder vor noch nach darauff sehen, und also in die Sünde fallen, und nach der Sünde an keine Busse dencken.

(l) Nicht nur zum Schein und aus Heucheley, sondern mit aller Aufrichtigkeit.

(m) Weil wir sonst wenig oder nichts von GOttes Willen wüßten, viel weniger den Willen darzu haben würden, wann GOTT uns nicht Gnade thäte, und seinen Willen uns ließ offenbahren, auch unsern Verstand erleuchten, und unseren Willen zu sich lencken thäte.

(n) So wird das Wort des HERRN genennet, weil es in sich hält das Heil Recht GOttes, nach welchem er die Menschen dereinst richten wird, mit Bestraffung der Unglaubigen und Belohnung der Glaubigen. *conf.* Joh. 12, 48.

(o) Hiemit faßt die Seele den ernstlichen Vorsatz, und verspricht ihrem lieben GOTT heiliglich, bey seinem Wort zu bleiben, und sich weder in Lehr noch Leben darvon abwendig machen zu lassen.

(p) Kan auch heissen: nicht so gar; nicht allzusehr. Der Glaubige erkennt, daß ohne GOTT sein Vorsatz nicht bestehen würde, darum bittet er GOTT, er wolle ihn ja niemahlen verlassen, zu keiner Zeit ihm seine Gnade, Krafft und Beystand entziehen, oder wann er zu seiner Prüffung damit eine Zeitlang wolte an sich halten, ihn doch nicht allzusehr, nicht gänzlich, noch endlich verlassen.

Nutz-

Nutzanwendungen.

Lerne hier, andächtige Seele, was das wahre Christen-Leben seye, was es nutze, und wie man müsse darzu kommen und gelangen. ilt du wissen, was es seye, und worinnen es eigentlich bestehe? so nmt es an auf folgende vier Regeln. Lebe ohne Wandel, und yne es mit GOtt, dir selbst und deinem Nächsten nur auffrichtig. andle im Gesetz des HErrn, und richte dich nach dem erkannten illen GOttes, wie in deinem Glauben, also auch in deinem Leben. alte GOttes Zeugnüssen, und lasse dich weder durch Lust noch Forcht n dem einmahl erkannten und erwählten Guten abwendig machen. uche den HErrn von gantzem Hertzen, und lasse dir mit Hintansetzung alles andern in der Welt an GOtt als deinem höchsten Gut genügen. So lebst du als ein wahrer Christ. Bey diesem allem aber rfist du nicht mit den unglaubigen Juden dencken: Was nutzt es, ß wir seine Gebott halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth ren? Wird nicht das erwünschte Wohl allhier zum zweyten mahl ederhohlet, zum Zeugnuß, daß dir dein Glaub und deine Gottseeligkeit hier zeitlich und dort ewiglich in Gnaden solle wohl belohnet rden, mit tausend und aber tausend Glückseeligkeiten. Es hat die Gottseeligkeit die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Und wann du, liebe Seele, nichts von deinem Christlichen Leben hättest, als diß einige, daß du auf solche Weise doch nichts übels ast, ach wie ist das schon so grosser Vortheil; wie mancher Plag d Straff bleibst du solcher Gestalten überhoben. Dann wo man els thut, da ist nichts als lauter Finsternuß, Tod, Hölle und rdamnnuß, dem aber derjenige nach Wunsch entrinnen kan, der f den Wegen GOttes bleibet. Ist dir nun bang darum, du liebes rtz, wie du dann zu einem so heiligen und heilsamen Leben müssest d könnest gelangen, so wisse, du must vor allen Dingen fleissig forchen, was GOtt gebotten hat, und also nicht unverständig, sondern rständig seyn, was da sey des HErrn Will. Hernach must du fleissig zu GOtt seufftzen und betten, daß er dir mit seinem guten Geist ystehen wolle, seinen Willen zu erkennen und zu üben; weil wir ch ja von uns selbst nicht tüchtig seyn was Gutes zu erkennen, geweigen zu vollbringen. Drittens must du vor und nach deinen errichtungen fleissig auf die Richt-Schnur des Göttlichen Worts sehen, daß du dein Thun und Lassen darnach richtest, und nach der hat examinirest, auch wo du etwa abgewichen, es sogleich erkennen d bereuen mögest. Vierdtens must du jedesmahl deinem lieben GOtt rtzlich dancken, so offt er dich von seinem Rath und Willen unterrichten lässet. Wie gieng es sonst so blind und elend bey dir her, wann , der HErr, dich nicht ließ seine Wege wissen. Und endlich wird ch noch darzu erfordert, ein mit GOtt gefaßter Vorsatz, dem Böummer mehrers abzusterben, hingegen nach seinem Willen zu leben. nd dieser Vorsatz muß ernstlich seyn, und täglich erneuert werden. ber da warn ich dich, O liebe Seele, daß du nur nichts auf eigene raffi und Weißheit nehmest, dann die ist nichts. Es steht in keines enschen Macht, wie er wolle wandlen oder seinen Gang richten. erläßt dich GOtt, so ists um dich und all dein Thun geschehen. Drum tte du nur dieses ab bey deinem frommen GOtt, hingegen bitte seine nade aus, und wag es dann in deinem Christenthum getrost darauff, wird dir mit der Hülff GOttes wohl gelingen.

Ge=

Gebet.

HEiligster GOtt, was fordert nicht dein heiliges Wort für heilige Leuthe! du wilt von den Deinigen haben, sie sollen ohne Wandel leben, in deinem Gesetz wandlen, deine Zeugnussen halten, und dich von gantzem Hertzen suchen. Aber ach wie finde ich in meinem Hertzen alles so gar anderst? wie bin ich noch so weit entfernt von einer solchen Heiligkeit? Ach mein GOtt! daran bist du nicht schuld, der du mir deine Wege hast so treulich wissen lassen. Ich aber, ach ich armes Sünden-Kind bin von Natur so böß, daß ich mich nicht um deinen Willen groß bekümmere. Das wollest du mir dann um deines lieben Sohns JEsu Christi willen doch gnädiglich vergeben, und deine Hand noch nicht von mir abziehen, O du GOtt meines Heyls. Dein Wille dringet mich, und das erwünschte Wohl, so du darauff gesetzet hast, das locket mich, dich immer mehr und eyferiger zu suchen. O daß doch nur mein Leben deine Rechte möchte mit allem Ernst halten! Nun siehe, du getreuer GOtt, ich habe es in deinem Nahmen mir fest und ohne alles Falsch anjetzo vorgenommen, ich will halten deine Befehle; Verlasse du nur mich mit deines Geistes Beystand, Licht und Kräfften nicht, sondern schaff auch das Vollbringen, wie du bereits das Wollen hast gegeben, um deiner grossen Liebe willen, Amen.

ב. *Beth.*

II. 9. Wie wird ein Jüngling (a) seinen Weg unsträfflich gehen? (b) Wann er sich hält nach deinen Worten? (c)

10. Ich suche dich von gantzem Hertzen, (d) laß mich nicht fehlen deiner Gebott. (e)

11. Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen, (f) auff daß ich nicht wider dich sündige.

12. Ge-

(a) Einen Menschen von Jugend an zu einem heiligen Leben anzuweisen, bringt David hier die Frage auff die Bahn. Dann bey der Jugend hält es am härtesten. Sie ist am leichtesten zu verführen, und an sich selbsten muthwillig, frech und zu dem Bösen geneigt. *conf.* Prov. 22, 15.

(b) Gr. T. Womit wird ein Jüngling seinen Weg reinigen oder saubr halten? nemlich von den Steinen des Anstosses, um in seinem Christenlauff ungehindert fortzukommen, daß er dabey einen gnädigen GOtt, ein ruhiges Gewissen, guten Nahmen vor der Welt, und die gewisse Hoffnung zur Seeligkeit behalte?

(c) Das ist: Wann er sich in Acht nimmt, daß sein Leben nach der Richtschnur des Worts des HERRN stetigs eingerichtet werde; Also, daß er nichts billiche, als was der HERR in seinem Wort gut heißt, und nichts verwerffe, als was auch von dem HERRN in seinem Wort verworffen ist. Diß ist die Antwort auff die vorhergehende Frage.

(d) Siehe oben Vers 2. Hiemit stellt David sich selbst zum Exempel dar, und zeigt allen Jünglingen, ja allen Menschen insgemein, wie ers von Jugend an gemachet habe.

(e) Zu zeigen, daß er darum nicht begehre sicher zu seyn, rufft er zugleich den HErrn um Gnade an, er woll ihn doch nicht ihme selbst überlassen, sondern durch sein Wort im Zaum und auff dem rechten Weg erhalten.

(f) Wie man einen kostbaren Schatz hinterleget und verschliesset, ihn zu seiner

2. Gelobet seyst du, HERR! (g) lehlich deine Rechte. (h)
3. Ich will mit meinen Lippen erzehalle Rechte deines Mundes. (i)
. Ich freue mich des Wegs deiner Zeuge, (k) als über allerley Reichthum. (l)
5. Ich rede, (m) was du befohlen hast, schaue auff deine Wege. (n)
6. Ich habe Lust (o) zu deinen Rechund vergesse deiner Worte nicht. (p)

17. Thue

seiner Zeit hervor zu langen, so sagt David, sey er mit dem Wort des HERRN umgegangen. Sein Hertz hab müssen der Schatz-Kasten seyn, nicht nur das Hirn.

(g) Ist eben das was Vers 7. zu lesen ist. David setzt mit Fleiß die Danckſagung voran, der gleich folgenden Bitt Bahn zu machen; weil doch der Danck insgemein ein Trieb zu neuen Gutthaten ist.

) Nemlich noch weiter. Dann des Propheten Wunsch war, immer völli- u werden in der Erkanntnuß GOttes und Ubung der Gottseeligkeit.
) Was du O GOTT für Rechte ausgesprochen, und uns dir nachzuben für Worte in den Mund geleget hast, die will ich erzehlen sowohlen einer Bestärckung als anderer Erbauung. Ps. 51, 15.
) Oder der Art und Manieren zu glauben und zu leben, die das Wort breibet.
) Es bestehe gleich der Reichthum in was er immer wolle, so ist er doch nichtig, flüchtig, also bey weitem nicht zu vergleichen mit dem edlen ß des Göttlichen Worts, das lauter Geist und Leben ist.
) Gr. T. Ich überlege, nemlich bey mir selbsten. Ist also diß Reden sowohl vom äusseren als vielmehr von dem innern Sprechen zu verstewann einer in Gedancken mit was umgeht. Und da schickt sich nichts zum *meditiren* als die Befehle des HERRN.
) Die du in Regierung der Welt und sonderlich deiner Kirche zu gehen inem Wort bezeuget hast. Darauff schauen, ist so viel, als sie betrachum sich darein desto besser zu schicken.
) Sowohlen innerlich, daß das Hertz sich darüber freuet, als auch äuß, daß das Ohr gern davon höret, das Aug gern darinn liesel, der Mund davon redet, ja alle Sinnen und Gliedmassen sich darinnen gerne üben.
) Folgt aus dem vorhergehenden. Dann was man liebt, vergißt man nicht.

Nutzanwendung.

Ur beyzeiten angefangen, liebe Seele, wann du mit deinem Leben GOtt gefallen wilt. Im Alter heißt es bey der Welt, im Almacht man Psalter. Dann meynt die Welt sey es die rechte Zeit, ßOtt und sein Wort gedencken. Aber wann ein Mensch nicht von tt regieret wird von Jugend auf, so ist gemeiniglich sein ganzes en eitel Finsternuß des Jrrthums und der Boßheit. So nehme n von David an, was er dir für treuen Unterricht ertheilet, von send an dem HErrn zu gefallen. Du kanst dich doch ja selbsten t regieren, Jugend ist nicht Tugend. Was wilt du aber für ein er Mittel wünschen, als das Wort des HErren. Das entdeckt dir natürliches Verderben, wie all dein Dichten und Trachten nur e sey von Jugend auf immerdar. Es zeigt dir die Nothwendigkeit, e Jugend wohl zu zubringen, weil der Junge wie der Alte sterben sich stellen muß vor GOttes Richter-Stuhl. Es offenbahret dir eigentliche Beschaffenheit einer GOtt wohlgefälligen Jugend,

theils

theils in so schönen Zeugnussen, theils in so manchen herrlichen Exempeln. Du dörffst dich nur darnach halten, so wirst du schon über die Versuchungen, Aergernussen und Anstösse, so besonders heut zu Tag der lieben Jugend aller Orten werden in den Weg geworffen, mit Glück und Seegen hinüber kommen. Damit du aber wissen mögest was es sey und heisse sich nach dem Wort des HErrn halten, siehe so geht dir David selbst mit seinem schönen Exempel vor. Er sucht den HErrn von gantzem Hertzen. So mache du es auch. Andere mögen suchen der Welt zu gefallen, O das ist gefährlich, dann die Welt liegt gantz im Argen. Du aber siehe zu, daß du nur deinem GOtt gefallen mögest. *Æterno placuisse Deo clarissima laus est*; GOtt gefallen, ist doch ja eines Menschen höchstes Lob. David bewahrt das Wort des HErrn. So soll es auch bey jungen Leuthen seyn. Sie müssen wissen, GOtt hat ihnen darum ein vernünfftigs Hertz gegeben, daß es soll ihre Schatz-Kammer seyn, dahin sie ihr höchstes Kleinod verschliessen sollen, nehmlich GOttes Wort. Ist ja besser als der Narren Hertz, das rinnet wie ein Topff, und kan keine Lehre behalten. David dancket und schreibt dem HErrn alles Gute zu. So solle dann noch jetzt ein junger Mensch bey seinen guten Gaben sich nicht überheben; dann was hast du O Mensch, daß du nicht empfangen hast? Hast du es aber empfangen, was rühmst du dich dann, als der es nicht empfangen hätte? Danck und lobe deinen GOtt darum; dem gebühret die Ehre. Du must nur dein Hertzens-Gefäß von Eigen-Liebe ausleeren, solls GOtt mit mehreren Gaben füllen. David freut sich der Zeugnussen des HErrn mehr als aller irrdischen Güter. So klug must du beyzeiten werden, und die Nichtigkeit des Reichthums dieser Welt erkennen, hingegen dir die Unvergänglichkeit des Worts GOttes fest in das Hertz einprägen. Ein einig Sprüchlein aus dem Wort wird dich alsdann vielmehr erfreuen, als wann du *Cræsi* Reichthum hättest. Endlich denckt und redt auch David immerzu von GOttes Wort. O wie steht das jungen Leuthen so wohl an. Die meynen, Gedancken seyen Zollfrey. Worte seyen nur ein Wind, der in der Lufft zerfladdere, ohne daß sie weiter eine Verantwortung nach sich ziehen. Dass auff wagts dann manchmahl die leichtsinnige Jugend, denckt und redet, daß es Sünd und Schande ist. Aber wilt du was dencken, denck an GOttes Wort, wilt du von was reden, so rede von dem allerliebsten, was der HErr befohlen hat. So werden deine Gedancken, Wort und Wercke deinem Vatter im Himmel wohl gefallen, und der wird dich darum seegnen hier in der Zeit, und dorten in der Ewigkeit.

Gebet.

ACh himmlischer Vatter, wie so gar ist doch der Menschen ihr Dichten und Trachten so böß von Jugend auf immerdar? Solch Elend ist dir wohl bekannt, und auch an mir vor deinen Augen offenbahr. Ich klag es aber dir, O Vatter der Barmhertzigkeit, und suche Hülff bey dir gegen diese meine Verdorbenheit. Es ist mir doch ja sonst bey meinem innerlichen Verderben, und bey so vielen Anstössen von selbsten schlechterdings unmüglich, daß meinen Lauff ich kan zu deinem Wohlgefallen und zu meiner Seeligkeit vollführen, wo du nicht selbsten meinen Auß- und Eingang richtest und gewöhnest nach deinem allerheiligsten Willen. So neige dann mein Hertz von nun an kräfftiglich zu deinen Zeugnussen, daß ich je mehr und mehr daraus mög deinen Willen fas-

sen,

ind mich in allem meinem Thun und Lassen darnach richten. Ich gern nicht mehr der Welt gefallen, wann ich kan ein Mensch deinem Hertzen werden. Ach seegne dann zu solchem Ende dein an mir, so offt ich dasselbige lese oder höre; ich achte es doch ja einen höchsten Schatz und grösten Reichthum, gib ihm nur auch einer Seelen Krafft, daß es sich in mein Leben wandlen möge zu n Preiß, um der unschuldigen und allerheiligsten Jugend meines rs willen, Amen.

ג *Gimel.*

I. 17. Thue wohl deinem Knechte, h lebe, (a) und dein Wort halte. (b)

. Oeffne mir die Augen, (c) daß ich se- die Wunder an deinem Gesetze. (e)

. Ich bin ein Gast auff Erden, (f) rge deine Gebott nicht für mir. (g)

20. Meine

(a) Nemlich des Lebens der Gnade. Nicht als wann David erst in solches Leben gesetzt zu werden wünschete, dann nach dem was vorhergegangen stund er schon darinn, sondern er wünschet, daß das geistliche Leben in ihme imer mehr issern und in mehrerer *Activität* sich offenbahren möchte. Und das er- er, daß es auff das Wohlthun GOttes ankomme. Der muß durch nade uns immer fertiger, brünstiger und eyfriger machen, und unse- lauben, Liebe, Hoffnung und andere Stücke des geistlichen Lebens in ermehren. Ephes. 3, 16. Hebr. 13, 21.

Also begehret David von GOTT ein mehreres Maaß der geistlichen und Kräfften, nicht damit vor den Leuthen zu prangen oder sich darin- spieglen, sondern daß er nur desto mehr im Stand seyn möge, GOtt einem Willen zu dienen.

Der Mensch ist in geistlichen Sachen an sich selbsten blind, 1. Cor. 2, 14. r wissen, was wahr und recht ist, muß ihme GOtt die Augen des Verstand- rch den Geist der Weißheit öffnen. Eph. 1, 17. 18. Darum bittet David.

Nicht nur äusserlich, sondern innerlich; erkenne, begreiffe und ver- und zwar auff eine heilsame Art und Weise.

So werden die Geheimnussen der Schrifft genennet: Ein solch Wun- das Werck der Schöpffung, Erlösung und Heiligung. Ein solch Wun- die Sendung des Sohns GOttes in das Fleisch. Ein solch Wunder Anrichtung, Erhaltung und Regierung der Kirche GOttes. Und sol- Wunder ist die Schrifft voll. Dann das ist ein Wunder, das über die r und Vernunfft geschiehet. Wie viel kommt aber dergleichen vor im , da die Vernunfft nicht *penetriren* kan, darum bedarff es wohl bey uns sonderbahren Erleuchtung.

) Gr. Text: Ein Frembdling. Ist eine solche Person, die nicht an ei- Ort zu bleiben hat, sondern davon muß; dahero dessen was unterwegs vorkommt, wenig achtet; inzwischen vieler Gemächlichkeit ermanglen, vielen Beschwerden und Gefährlichkeiten unterworffen seyn muß, auch en gar leicht strauchlen, fallen und irren kan. Eine solche Person hat mehr Ursach, sich nach was bleibendes bey Zeiten umzusehen, wordurch dem Mangel abgeholffen, die Beschwerden überwunden, und die Kräff- estärcket werden.

) Weil GOttes Wort das alles hat und leistet, was einem Frembdling und nutzlich ist, hat man freylich zu betten, daß GOTT es nicht vor- alten, oder wo ers gegeben, nicht wieder entziehen wolle. Jer. 1

(b) Wie

20. Meine Seele ist zermalmet (h) für Verlangen nach deinen Rechten allezeit. (i)

21. Du schiltest die Stoltzen; (k) verflucht seynd, die deiner Gebott fehlen. (l)

22. Wende von mir Schmach und Verachtung, (m) dann ich halte deine Zeugnüsse. (n)

23. Es sitzen auch die Fürsten, und reden wider mich, (o) aber dein Knecht (p) redet von deinen Rechten.

24. Ich habe Lust zu deinen Zeugnüssen, die sind meine Raths-Leuthe. (q)

25. Mein

(h) Wie man seufftzet nach Linderung, wann einem ein Glied abgequetscht ist, solch ein schmertzlich Verlangen bezeuget David nach dem Wort, wann er dessen nur einen Augenblick entbehren solte. *conf.* Ps. 63. v. 2. 3.

(i) Dann David hatte nicht nur so eine fliegende Hitze, sondern ein stätes und immerwährendes Verlangen nach den Rechten des HErrn. Seine Lust war Tag und Nacht an dem Gesetz des HERRN. Ps. 1, 2.

(k) Es kamen dem David die Welt-Kinder ein, wie die des HERRN und seines Worts so wenig achten, aber er erkennet auch zugleich die Gerichte GOttes über sie; wie GOTT sie schilt, das ist, in seinem Wort ihnen drohet. Prov. 6, 16. 17. 16, 5. Esa. 10, 13. Luc. 1, 51. Die Verächter des Worts werden Stoltze genennet, weil sie voller Einbildung seynd von eigener Weißheit und Würdigkeit, und darum nach eines andern Wort nichts fragen.

(l) Oder: davon abirren und abfallen. Also gibts Leuthe, die ärger seynd als Heyden, die das Gesetz nicht haben. Unter den Christen aber haben es alle, und fallen doch in Lehr und Leben so manche davon ab, das Wunder, wann GOTT die Drohung auff sie kommen läßt, nehmlich den zeitlich und ewigen Fluch.

(m) Schmach kan von Läster-Nahmen, Verachtung aber von verächtlichen Thaten verstanden werden, deren beedes ein wahrer Liebhaber des Worts von der Welt zu gewarten hat, aber nicht ohne grosse Versuchung, indem es nicht nur an sich selbst dem Hertzen wehe thut, sondern viel gute Anschläge und deren Ausführung zu nichte machet, darum bittets David ab.

(n) Als wolt er sagen: Es ist nicht, als wann ich durch mein übeles Verhalten die Schmache und Verachtung der Welt mir hätte zugezogen, sondern es geschicht um des Guten willen. Das sollte den HERRN um so vielmehr zur Hülff bewegen.

(o) Also werden hier die Fürsten und Grosse der Welt auch unter die Feinde des Worts und der Diener GOttes gezehlet, die nicht nur heimlich darwider dencken und *machiniren*, sondern auch, wann sie zu Gericht sitzen, die Sache GOttes manchmahlen übel beurtheilen, zu des Guten Hintertreibung und der Frommen Unterdruckung.

(p) Das ist: ich, der ich einmahl von dir zu eigen erkannt und angenommen worden, ich achte nicht das Ansehen der Menschen, sondern fahre getrost fort zu reden von deinen Rechten; wohl wissend, daß mir niemand schaden kan, so lange ich dem Guten nachkomme.

(q) Oder: an statt aller meiner Raths-Leuthe. Das einzige Wort GOttes kan einem in seinem Glauben und Leben mehr guten Raths ertheilen, als alle auch die weisesten Räthe. Aber man muß sichs wohl bekannt machen, geübte Sinnen darinnen kriegen und seinem Rath auch folgen.

Nun-

Nutzanwendung.

)Amit das angefangene Gute wohl von statten gehe, kanst du von selbst erachten, liebe Seele, daß grosse Krafft und Weißheit erdert werde. Ist dir nun bang darum, wie du darzu gelangen mösi, so zeiget dir David hier, was GOtt von seiner, und du von iner Seiten zu thun. GOtt muß das meiste thun. Er muß dir nade erweisen, daß du lebest; nicht nur des natürlichen, sondern elmehr des geistlichen Lebens. Jenes ist doch nur ein *Umbra Vitæ*, hr ein Schatten, als ein Leben. Aber dieses, daß GOttes Gnade dir gute Regung und Bewegung, Trieb und Wachsthum schaffet, is ist das rechte Leben. Darinnen must du völliger werden, sonst n das Gute nicht von staten gehen. Hernach muß dir GOtt auch e Augen öffnen, die Wunder in seinem Gesetze immer besser einzuse. Obenhin nur wissen, daß dich der Vatter hab erschaffen, der ohn erlöset, und der Heil. Geist geheiliget, das macht noch lange inen Christen aus. Du must all solche Wunder in der Krafft erken, sonst nutzen sie dich wenig. Nun kanst du das nicht von dir selbst. Ott aber ists, der dir will offne Augen, zu seiner Selbst-Erkanntß geben. Den must du dann sowohl um seine erleuchtende als ch um seine je mehr und mehr belebende Gnade anruffen. Es muß r immer bey dir heissen: HErr daß ich leben möge! HErr daß sehen möge! Was aber du hierbey zuthun, wann du wilt in m angefangenen Guten weiter kommen, das besteht darinnen; daß erstlich dein Elend fleissig erkennest, und mit David wohl bedenest, daß du nichts als ein Gast auf Erden. O es wird dich diese Beachtung gewiß nicht an dem Zeitlichen hangen lassen, sondern zu OTT und seinem Wort treiben. Dann das kan dich allein im Leun unsträfflich, im Leyden gedultig und zum Sterben willig machen. m andern must du ein stätes brünstiges Verlangen tragen nach GOtt d seinem Wort. Solch Verlangen ist gleich einer güldenen Kette, e immer neue und mehrere Krafft herbey ziehet. Drittens must du issig wider das Aergernuß des Creutzes betten, dann das hindert ele an Fortsetzung ihres Christenthums, wann sie die Verächter r sich in Glück und Wohlstand sehen müssen, sich aber in Schmach d Verachtung: da gilts betten, daß GOtt den Stoltzen steuren, ine Elenden aber retten wolle, damit sie nicht auf eine Thorheit gethen. Vierdtens muß das Hertz gegen die Urtheile der Welt wohl rwahret werden. Wann man sich gleich über dem Guten müßte on den Grossen der Welt verurtheilen und verdammen lassen, soll es ch keineswegs mächtig seyn, das freudige Bekanntnuß der Wahrheit d den Dienst GOttes niederzulegen. Dein Knecht redt doch von inen Rechten, solls heissen, wie bey David. Wann ich den Menden noch gefällig wäre, so wäre ich Christus Knecht nicht. Endlich hört auch darzu, daß du das Wort des HErrn an statt aller Rathsleute gebrauchest. Da solt du dich in deinem Amt und gantzem Leben hohlen. Du Lehrer, wie du die Heerde weyden solt, an denen ugnussen und Exempeln so vieler Propheten und Aposteln. Du brigkeits-Persohn wirst in den Büchern der Königen, Sprüchen alomonis und sonsten eine solche Weißheit finden, die alle *Politicos* eschämen wird. Du Christlicher Hauß-Vatter wirst in dem Syrach ne solche *œconomi*sche Weißheit antreffen, die noch niemand ausgernet hat. Du magst das Wort des HErrn fragen, über was du ilt, so wird es dich niemahlen ohne Rath abweisen. Nur kommts

alsdann auffs folgen an; kein Rath ist gut, man folg ihm dann. Es hat vorlängst der weise König *Alphonsus* gestanden, er habe treuere Rath, als die Stummen; wordurch er gute Bücher meyne. Solle nicht noch mehr gelten von dem Buch aller Bücher, welches ist das Heil. Schrifft?

Gebet.

ACh mein GOtt, wie so weit bin ich annoch zuruck in all dem Guten, das du mir hast zu glauben und zu üben vorgeleget? Wo nimm ich aber Krafft und Licht her, wann ich es schon wolte besser machen? Ich ich doch an mir selbsten todt, und nichts als eitel Finsternuß. so theile mir dann immer mehr des Lebens und des Lichts aus deinem Geist deiner Gnaden mit. Mein einiger Wunsch und Seufftzer ist immer dieser: HERR, daß ich leben möge! HERR, daß ich sehen möge! Du hast mich, O getreuer Vatter, nicht diesem, sondern zu dem ewigen Leben erschaffen, ich weiß wohl, daß ich nur ein Gast auf Erden bin, ich suche aber das Ewige, so du mir hast in deinem Wort geoffenbahret und verheissen; diß immer besser zu erkennen, und mich darmit in meiner Wallfahrt zu trösten, ist meiner Seelen einiges Verlangen. Laß mich nur nicht durch die ärgerliche Exempel der gottlosen Welt, noch durch die Schmach und Verachtung, so mir darauff von den Bösen zu gewarten stehet, abwendig gemacht werden, sondern gib mir einen freudigen Muth, alles Widerspruchs der Welt ungeachtet nur deinem Wort zu folgen. Ich weiß daß mich derselbe niemahls ohne Rath und Trost wird lassen. Es wird de ich mit Freuden meinen Christen-Lauff vollführen, und endlich meines Glaubens Ende seeliglich erreichen. Darzu hilff mir, O du getreuer Vatter, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

ד. *Daleth.*

IV. 25. Meine Seele ligt im Staube, (a)
erquicke mich nach deinem Wort. (b)
26. Ich erzehle meine Wege, (c) und du
erhöreſt mich, lehre mich deine Rechte.
27.

(a) Wie einer, der im Kampff wird niedergeworffen, und als abgemattet sich nicht mehr kan aufrichten, daß er scheint, am Staub zu kleben, und angebachen zu seyn, wie das Wort im Grund-Text lautet. Ist die Beschreibung eines im Kampff erliegenden, schwachglaubigen und kleinmüthigen Hertzens.

(b) Gr. T. mache mich lebendig nach deinem Wort. Gegen die angeklagte Ohnmacht wird hier um Vermehrung der Kräfften gebetten; und nach dem Wort des HErrn; weil GOtt es offt in seinem Wort verheissen hat. Deut. 32, 39. Wird GOtt angemercket als ein solcher der zwar todte auch lebendig mache. Jenes geschiehet durch Entziehung, dieses durch Mittheilung oder Vermehrung der geistlichen Lebens-Kräfften.

(c) Wie es um mich stehet; wie ein Krancker dem Arzt seine Schmertzen, wie ein *Client* seinem *Advocaten* seine Sache erzehlet, um von ihm Hülff zu erlangen, so will David sagen, habe ich dir meinem Arzt und Advocaten schon mehrmahls meine Gebrechlichkeit und Schwachheit erzehlet und geklaget; und zwar nicht ohne Frucht, dann du hast meine Klage angenommen,

27. Unterweise mich den Weg deiner fehle, (e) so will ich reden von deinen undern. (f)

28. Ich gräme mich, daß mir das rtz verschmachtet, (g) stärcke mich (h) ch deinem Wort.

29. Wende von mir den falschen Weg, (i) d gönne mir dein Gesetze. (k)

30. Ich habe den Weg der Warheit (l) wählet, (m) deine Rechte hab ich für ch gestellet. (n)

31. Ich hange an deinen Zeugnüssen, (o) HERR! laß mich nicht zu Schanden rden. (p)

32. Wann du mein Hertz tröstest, so ffe ich den Weg deiner Gebott. (q)

mir darauff gemeiniglich geantwortet, entweder mit würcklicher Rettung oder innerlichem Trost.

(b) Ist schon Vers 12. da gewesen. Hier ists dem David um genauern Unterricht zu thun, der ihme im Kampff vor die Wahrheit höchst vonnöthen war.

(e) Also wünscht David nicht nur den Willen GOttes an sich selbsten iñer genauer und gründlicher zu verstehen, sondern auch die Wege dieses Willens, wie und auf was Art und Weise derselbe in das Werck zu richten.

33. Zeige (f) Kan auch heissen: mit ich deine Wunder betrachte, das ist, immer tieffer einsehen möge.

g) Gr. T. Meine Seele trieffet weg von Traurigkeit. Die Seele kan eigentlich nicht trieffen, aber die Augen trieffen von Thränen, daß darüber die ele gleichsam zerfliesset, alle Krafft und Freude verliehret.

h) Gr. Text: richte mich wieder auff; nemlich mit deinen Tröstungen, ich wieder neuen Muth bekomme.

i) Des Irrthums in der Lehre und der Boßheit in dem Leben. Auff jenen den die Ketzer und Unglaubige, auff diesen aber die Kinder dieser Welt uns verführen, und beeden hilfft der Satan meisterlich. Dargegen bittet nun vid, daß GOTT diesen Weg von ihm abwenden, das ist, den Verführeren st steuren und wehren möchte, daß sie ihn nicht verleiten.

k) Oder: begnadige mich mit deinem Gesetz; daß diß dein reines lauters ort iñerzu meines Glaubens und Lebens einige Regel und Richtschnur bleibe.

l) Das ist: die wahre Religion, wie die bestehet in der wahren Erkanntnuß in dem wahren Dienst GOttes, und gemäß ist dem heiligen Willen GOttes.

m) Also muß David durch die Lehrer und Anhänger des falschen Wegs gar ck verfuchet worden seyn, so daß er bey sich eine Weile angestanden, was zu thun; biß er im Kampff durchgebrochen, und diese gute Wahl getroffen, bey der Warheit beständig zu bleiben.

(n) Mein Vorsatz ist, im Glauben und Leben mich nach deinen Rechten richten.

(o) So beständig, als wann ich an dieselbige geleimet wäre. Mich solle der Lust noch Forcht darvon abwendig machen.

(p) Nemlich vor meinen Feinden, daß sie nicht über mich triumphiren, inn sie mich um meinen Glauben und gut Gewissen gebracht.

(q) Gr. T. den Weg deiner Gebotte will ich durchlauffen, wann du mein ertz wirst erweitert haben. Hier ist David anzusehen als in einem schweren ampff, da man ihm des Glaubens und der Gottseeligkeit halber so hart zusetzte. Darüber gerieth er nun wie Vers 25. und 28. zu sehen, in grosse Traurigkeit. Nun verspricht er seinem GOTT, wann er ihn daraus erretten, und so seinem Hertzen werde Lufft und Raum schaffen, durch Wegraumung der

äusserlichen Versuchungen und innerliche Zufriedenstellung des Hertzens mit seinen Tröstungen, so wolle er von nun an desto eyfriger thun, was und wie es GOTT haben wolle; er wolle mit Anspannung aller Kräfften trachten dem Ziel immer näher zu kommen.

Nutzanwendung.

Es ist wahr, liebe Seele, es wird heut zu Tag einem redlichen Hertzen der Lauff der Gottseeligkeit über alle massen schwer gemacht. Sieht es zur Rechten, so gibt es der Versuchungen von Un- und Falschglaubigen, von Frey- und Irr-Geistern so viele, daß wann es möglich wäre, auch in den Irrthum sollten verführet werden die Außerwählte. Sieht es aber zur Lincken, so nehmen die Aergernussen, Sünden, Schanden und Laster so gar überhand, daß es vor diesen Steinen des Anstossens allerdings will schwehr fallen, durchzukommen mit seinem Christenthum. Das sieht das blöde Hertz, und entfället ihm offt der Muth darüber; es weißt manchmahl nicht mehr, wo es sich hinwenden solle. Must du dergleichen auch an deinem Ort erfahren, liebe Seele, so ist das beste, daß du es machest, wie es in solchem Kampf der erleuchtete David auch gemachet hat. Du must vor allen Dingen allem falschen Weg absagen, hingegen den Weg der Wahrheit erwählen, mit dem ernsten Vorsatz, dich nimmermehr davon abbringen zu lassen. Weil es aber nicht in deinem Vermögen stehet, dich selbsten zu bewahren vor dem Argen, und zu erhalten in dem Guten, so muß du dem HErrn deinem GOtt deine Wege erzehlen, und deine Schwachheit klagen, mit hertzlicher Bitte, daß er dir neue Geistes-Krafft beylegen, die Erkanntnuß in dir mehren, den Versuchungen von innen und von aussen steuren und wehren, und dich also über deiner guten Wahl nicht wolle lassen zu Schanden werden. Getreu ist GOtt, er wirds auch thun, halt du nur auch, was du gelobet hast, und wann er deinem Hertzen von aussen und von innen Lufft gemacht, so fahre desto eyferiger und freudiger in dem Dienst des HErrn fort zu seinem Wohlgefallen.

Gebet.

GRosser GOtt, in was vor gefährliche Zeiten hast du mich kommen und verfallen lassen, da es fast grosse Noth will haben, seine Seele zu erhalten, und zur Ausbeute darvon zu bringen. Schau ich zur Rechten, so reissen immer mehr die Ketzereyen und Irrthume ein, sehe ich aber zur Lincken, so nimmt die Boßheit aller Orten überhand, darinnen doch die gröste Ketzerey in dieser Welt besteht. Darüber will mir allerdings der Muth entfallen, wann ich nicht noch von dir das Beste hoffen dörffte. Dir sey es dann geklagt, O lieber und getreuer Vater! Ach nimm dich deines schwachen Kindes treulich und in Gnaden an. Du kennst mein Hertz, und weissest wohl, daß ich ab allem falschen Weg hab längsten einen Greuel, den Weg der Wahrheit aber mir dergestalten fest in meinen Sinn gefaßt, daß mich darvon nichts in der Welt abbringen solle, wo du nur deine Krafft und Gnade mir darzu wirst wiederfahren lassen. So erquicke du mich dann nach deinem Wort, vermehre deine Krafft und Licht in meiner Seelen, daß ich dich immer besser kenne, und zu allem Guten fertiger werden möge. Mein Vorsatz ist in deinem Nahmen fest gestellt, du aber der du hast das Wol-

len

len gegeben, ach schaffe dann auch das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Hilff daß ich ja nicht wancke, gib mir Beständigkeit, darfür will ich dir dancken, jetzt und in Ewigkeit, Amen.

ה. *He.*

V. 33. Zeige mir, HErr, den Weg (a) deiner Rechte, daß ich sie bewahre biß ans Ende. (b)

34. Unterweise mich, (c) daß ich bewahre dein Gesetz, und halte es von gantzem Hertzen. (d)

35. Führe mich auff dem Steige deiner Gebotte, (e) dann ich habe Lust darzu.

36. Neige mein Hertz zu deinen Zeugnissen, (f) und nicht zum Geitz. (g)

37. Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre, (h) sondern erquicke mich auff deinem Wege. (i)

38. Laß

(a) Siehe oben Psal. 25, 4. 86, 11. David findet also an ihm selbsten annoch grosse Finsternuß, bey deren er sich nicht getrauet den rechten Weg zu finden, oder auch darauff zu bleiben, wie er sichs gleichwohl hatte fürgenommen.

(b) Andere geben es: biß zur endlichen Belohnung; aber der 111. Vers gibt es, daß es füglicher von des Menschen Lebens-Ende kan verstanden werden. Dieser Endes-Beharrlichkeit aber folget freylich nach dem Wort des HERRN auch die Belohnung. *conf.* 2. Tim. 4, 8. Apoc. 2, 20.

(c) Hiemit erkennet David abermahlen seine natürliche Ungeschicklichkeit, auch den bereits erleuchteten Verstand recht zu gebrauchen, wo GOTT nicht auch hierinn das beste thut durch seinen guten Geist.

(d) Das ist: mit aller Auffrichtigkeit.

(e) Also getraut sich David bey aller Erkanntnuß und Verstand doch nicht fortzukommen auff dem guten Weg, es sey dann daß ihn GOTT selbst regiere, nicht nur als ein Führer, sondern auch als ein Artzt durch Mittheilung der geistlichen Lebens-Kräfften.

(f) Von Natur ist unser Hertz nicht geneigt zur Warheit und Tugend, und wann wir auch schon bekehret und erleuchtet sind, klebt uns noch vieles an von dieser Trägheit, Saumseeligkeit und Verdrossenheit; GOTT aber kan durch seinen Geist uns immer geneigter machen zum Guten.

(g) Nicht als ob eigentlich GOtt eines Menschen Hertz zum Geitz neigen könnte, das streitet offenbahrlich wider seine Heiligkeit; sondern es heißt von ihm, er neige das Hertz zu etwas böses, wann er es zuläßt, den Menschen in Gelegenheit gerathen läßt, und dem Satan und der Welt verhänget, ihn zu versuchen. Da nun das Hertz des Menschen von Natur die irrdische Dinge lieb hat, und darvor nicht kan im Guten fortkommen, so bittets David ab; und zwar billich. 1. Tim. 6, 10. Luc. 8, 14.

(h) Gr. T. Mache, daß meine Augen übergehen das Anschauen der Eitelkeit. Durch die Eitelkeit wird das Schein-Wesen dieser Welt verstanden, 1. Joh. 2. Daran bleiben gern die Augen der Menschen hangen und vergaffen sich daran, dardurch geschiehet aber der Warheit und Gottseeligkeit gar grosser Abbruch, darum wünscht David, GOtt möchte ihm gleichwie seine innere, also auch seine aussere Sinnen, besonders seine Augen durch seinen Geist regieren, daß wann ihnen je dergleichen Eitelkeit vorkommt, sie doch nicht mit Fürwitz, Lust, Belieben und Verweilen daran hangen bleiben, sondern, als sähten sie es nicht, eylfertig und fürsichtig vorbey gehen. Der sel. Lutherus hat erfahren, wie das Menschliche Aug absonderlich durch prächtige Ceremonien im Gottesdienst kan

eingenommen werden, darum hat er die Eitelkeit von solchem äusserlichen Schein Wesen ausgeleget, und es von der falschen Lehre verstanden.

(i) Gr. Text: Mache mich lebendig nach deinem Weg. Das ist: Lege mir immerzu mehr geistliche Kräfften bey, auff dem Weg der Warheit und Gottseeligkeit, so mir dein Wort hat angewiesen, immer fertiger und hurtiger fortzufahren.

38. Laß deinen Knecht deine Gebott vestiglich für dein Wort halten, (k) daß ich dich fürchte.

39. Wende von mir die Schmach, (l) die ich scheue, dann deine Rechte sind lieblich. (m)

40. Siehe, ich begehre deiner Befehle, (n) erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit. (o)

41. HErr,

(k) Gr. Text: Mache doch, daß das Wort, so du deinem Knecht gegeben hast, Bestand habe. Also muß David von dem HErrn die Verheissung empfangen haben, er wolle ihm ein Hertz geben, ihn zu forchten, dessen erinnert er nunmehro seinen GOTT.

(l) David sicht voran, wie seine geist- und leibliche Feinde seiner würden spotten, wann er würde einen Mißtritt thun, darum bittet er es ab, wie Ps. 25, 2.

(m) Wird als eine Beweg-Ursach der vorigen Bitte angehängt. Dann seynd die Rechte des HErrn, nach welchen er regieret, gut und billich, so kan er Krafft derselben nicht zugeben, daß die Schmach auf seinen treuen Dienern ligen bleibe.

(n) Durch das voran gesetzte Wörtlein, siehe, legt David den Ernst und Auffrichtigkeit seiner Begierde nach dem Wort des HErrn, oder vielmehr nach dessen Erkanntnuß und Ubung vor dem Hertzenskündiger an den Tag, um denselben zu bewegen, ihme hierinnen beyzustehen mit seiner mächtigen Gnade.

(o) *Conf.* Vers 25. und Esa. 54, 14.

Nutzanwendung.

DU hast zwar, andächtiges Hertz, bereits einen grossen Vortheil in deinem Christenthum gewonnen, wann GOtt den Irrthümern und Aergernussen von aussen steuret, daß sie dir nicht an das Hertz kommen, noch dich in deinem Glauben und Leben können irre machen. Aber damit ist noch nicht alle Gefahr überstanden. Hier siehest du den erleuchteten David in einem neuen Kampff auch wider sich selbst; er denckt: Was klag ich viel über die Versuchungen von aussen? Hat es doch in mir selbst die grösseste Noth. In meinem Verstand sind ich Finsternuß, in meinem Willen eine grosse Trägheit, in meinen Begierden noch allzugrosse Sorge und Liebe des Irrdischen, in meinen äusserlichen Sinnen eine allzufeste Neigung zu dem eitelen Wesen dieser Welt. Wer mich nur davon befreyen, und mir auch von innen rathen und helffen thäte! Ist das nicht auch, liebe Seele, die eigentliche Beschaffenheit, so es auch bey dir und mit deinem Hertzen hat? Sagst du schon machmahlen, du wollest so und so fromm leben, so fehlts bey dir bald an recht gründlicher Erkanntnuß des Willens GOttes, bald an der Geneigtwilligkeit des Hertzens, nach solchem Willen fertig zu wandlen. Das arme Hertz hangt öffters gar zuviel am Zeitlichen, und die äussere Sinnen lassen sich den eitlen Schein des Wesens dieser Welt bethören. Siehe, liebe Seele, so hat es dann mit dir von innen die allermeiste Noth. Darum must du es machen wie David, solche deine Gebrechlichkeit in Demuth erkennen und GOtt bitten, daß er dir deinen Verstand je mehr und mehr erleuchten, den Willen zu ihm neigen, die *Affecten* und Begierden heiligen, und deine Sinnen, Augen, Ohren, Lippen, Händ und Füsse von der Welt ab-

und

nach sich ziehen wolle. Und da erinnere ihn nur keck des Worts, dißfalls den Seinigen gegeben hat, führe ihm zu Gemüth die mach, die dir darauff steht und die selbst seine Ehre angehet, halt für deine sehnliche Begierde daß du in dieser Welt nichts meh- wünschest, als nur ihme rechtschaffen zu dienen, so wird er dich lassen können.

Gebet.

Ch barmhertziger Vatter, wann ich dein armes Kind gleich alls Ruhe von aussen hätte, so find ich doch noch in mir manch harten pff zu überwinden, soll anderst mir mein Christenthum gelingen von statten gehen. Bald will mein blöder Verstand nicht fassen, zum Glauben und gottseeligen Leben gehöret, bald kan ich von iem Willen nicht erhalten, daß er sich einergeben möchte in den Ge- am deiner Gebotte. Und ach, wie verkehrt find ich offt die Begier- neines Hertzens? Wie schweiffen meine Sinnen so offt aus in das Wesen dieser Welt? Wie ist es mir dann möglich, ohne dich und n Beystand fortzukommen in dem Guten? Ach ja das weiß und ich wohl, daß ich ohne dich nichts vermag, so nehme du dich er desto kräfftiger an; zeige du mir selbsten deine Wege, und unter- mich in deinem Willen. Rühre und regiere selbst mein Hertz durch n guten Geist; zeuch meine Begierden und Sinnen kräfftig ab von schen und eiteln Dingen, wie du in deinem Wort verheissen hast, vollest selbsten solche Leuthe aus uns machen, die in deinen Gebot- handlen, deine Rechte halten und darnach thun. So erfülle dann solche deine Zusage an mir deinem armen Kinde, damit ich meinen und leiblichen Feinden nicht zu Spott, sondern durch deine Gnade meines JEsu Gerechtigkeit vielmehr seelig werde, Amen.

1. *Vau.*

V. 41. HERR, laß mir deine Gnade erfahren, (a) deine Hülffe nach deinem rt. (b)

2. Daß ich antworten möge meinem erer, (c) dann ich verlasse mich auff Wort.

3. Und nimm ja nicht von meinem Munde,

(a) Lutherus hats zuerst nach dem Gr. T. gegeben: Laß deine Güte oder Gütigkeiten über mich kommen. Dann es ist der Güte GOttes viel und mancherley. Exod. 34, 6. 7.

(b) GOTT hat in seinem Wort den Seinigen Wegraumung des n und Gebung des Guten verheissen, dessen erinnert David den HErrn, nem Zweck zu gelangen.

) David sahe im Geist vor, wie es ihm über seinem Glauben und Gottes- t ergehen würde, nemlich er würde von innen und von aussen viel Lästerun- rdulten müssen. Von innen durch den Läster-Geist, der seine gottsläster- Gedancken einzuspeyen nicht unterlassen würde. Von aussen aber durch tzer und gottlose Menschen. Da wünscht er dann, daß ihm GOtt Gna- nd Hülffe wolle wiederfahren lassen, daß er im Stand seyn möge sowohl Satan als seine Werckzeuge mit ihren Lästerungen abzufertigen.

Munde das Wort der Warheit, (d) dann ich hoffe auff deine Rechte.

44. Ich will dein Gesetz halten allewege, immer und ewiglich. (e)

45. Und ich wandele frölich, (f) dann ich suche deine Befehl. (g)

46. Ich rede von deinen Zeugnüssen vor Königen, (h) und schäme mich nicht. (i)

47. Und habe Lust an deinen Gebotten, und sind mir lieb. (k)

48. Und hebe meine Hände auff zu deinen Gebotten, (l) die mir lieb sind, und rede von deinen Rechten.

49. Ge-

(d) So wird das Wort des HErrn überhaupt genennet, wegen seines Ursprungs, Innhalts und Nachdrucks. Jac. 1. Diß Wort wird von deß Menschen Mund weggenommen, entweder durch harte Verbott, wann man es nicht darff offentlich predigen, oder durch Vertreibung aus dem Lande, oder sonst durch grausame Verfolgungen. Dahin läßt es zuweilen der HErr kommen, ist aber ein betrübter Zustand vor die Glaubige, darum bittets David ab.

(e) Das ist: All mein Lebenlang; Als wolte er sagen: Wann du, O GOTT mir gnädiglich beystehen wirst, so verspreche ich hinwiederum mit deiner Hülffe mich zu befleissen, dein Wort zu halten, und die Warheit zu vertheidigen biß in den Tod. Syr. 4.

(f) Ist wohl gegeben. Dann was heißt sonst: wandlen auff einem weiten Raum?

(g) Sowohl durchs Gebett, als auch durch fleissiges Nachsinnen, lesen, hören, fragen.

(h) Und andern Grossen dieser Welt. Dann dahin kommts offt mit den Glaubigen, daß sie für Fürsten und Königen müssen Antwort geben. Matth. 10, 18.

(i) Wie die Welt-Kinder sich der Bekanntnuß der Warheit schämen. Da es doch bey dem Ausspruch Salomons bleibet. Prov. 29, 25. und Christi Marc. 8, 38.

(k) Also solte solch Bekanntnuß von Hertzen, aus einer inniglichen Hochachtung der Warheit geschehen; anderst als es die Heuchler machen. Matth. 15, 8.

(l) Das ist: sie ins Werck zu richten. Dann sagen hilfft nichts, wann man mit den Wercken es verläugnet. Andere erklären dieses Hände ausstrecken vor betten und dancken, noch andere vor schwöhren. Als hätte David entweder bitten wollen um Erhaltung seines Worts, oder ihm dancken wollen, oder ihm ein neues eydliches Gelübd thun wollen, demselbigen auch fortan nachzukommen.

Nutzanwendung.

IST dir, O Seele, ein rechter Ernst mit deiner Gottesfurcht, so dencke, David ruffe dir in diesem Stück des Psalmen zu: *Loquere ut te videam*, laß dich hören, damit man wisse, wer du bist. Bekannt, bekannt muß es seyn, was man im Hertzen hält, und glaubt von GOtt und seinem Wort. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennet man zur Seeligkeit. Soll aber solch Bekanntnuß GOTT gefallen, so muß was voran gehen. GOtt muß seiner Seits Gnad und Hülffe wiederfahren lassen, und der Menschlichen Boßheit Einhalt thun, daß man nicht an Bekanntnuß der Warheit gewaltthätiger Weise gehindert werde. Darum mußt du mit David fleissig betten, daß GOtt nur nicht gar sein wahres Wort von deinem Munde nehmen wolle. Auf deiner Seiten aber wird erfordert, daß du dich auf das Wort des HErrn verlassest, und

deine

deine Hoffnung darauff setzest, als auf ein gewißlich wahres, theur und werthes Wort, und daß du dich auch in der That befleissest, darnach zu leben und zu wandlen, sonst wird man dir nicht glauben, was du sagst. Wann es dann hernach auf den Fall ankommt, ob du die Wahrheit wollest verlästern und unterdrucken lassen oder nicht: Da must du zeigen, wie sie dir so tieff ins Hertz eingeschrieben seye. Du must dem Lästerer getrost antworten, und wann du auch für Könige und Fürsten solltest gestellet werden, die gemeiniglich mit Pilato der Wahrheit nur zu spotten pflegen, so must du GOtt zu Ehren frey und offentlich dein Bekanntnuß ablegen, und dencken an das Wort des HErrn: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter; darauff rüste dich dann, liebe Seele, du weissest jetzt noch nicht, in was vor Zeiten und Gelegenheit du noch verfallen kanst, da du entweder must bekennen oder verläugnen, so fasse dann beyzeiten die *Resolution* mit David, daß du auch vor den Königen von deines GOttes Zeugnussen frey reden wollest und ungescheut. Der ist doch gröſſer, von dem du zeugest, dann die, für welchen du zeugest. Nur siehe zu, daß mit dem Munde auch dein Hertz und Hände zusammen stimmen.

Gebet.

MEin HErr, und mein GOtt, ich erkenne wohl, daß ich verbunden bin um deiner Ehre willen frey offentlich zu bekennen, was Glauben und Gewissen von mir fordert. Aber ach wie kan ichs ohne deine Hülffe und Gnade leisten? Und wie ist es möglich, mein Bekanntnuß anzubringen, wo du meinen Feinden die Gewalt verstattest, so zu reden das Wort von meinem Munde wegzunehmen? Aber ach getreuer Vatter, ich verlasse mich auf dein Wort, und hoffe nach demselben, daß du mir werdest Muth und Mund und Weißheit geben. Ich will dann nicht sorgen, wie und was ich reden solle, sondern deiner Gnade mich getrösten, und indessen mich um so viel desto eyferiger im Guten üben, auf daß dich meine Wercke so lange bekennen, biß dein Rath mir das Zeugnuß meines Mundes auch abfordern wird. Dann will ich mich zu deines Nahmens Preiß auch freudig hören, und meinen Mund mir niemahls stopffen lassen, HErr, das weissest du, Amen.

7. *Zain.*

VII. 49. Gedencke deinem Knecht an dein Wort, (a) auf welches du mich lässest hoffen.

50. Das ist mein Trost in meinem Elende, (b) dann dein Wort erquicket mich.

51. Die

(a) Es hat bißweilen das Ansehen, als ob GOtt der Seinigen vergessen hätte, darum bittet David diese Versuchung ab, und GOttes Angedencken aus, und zwar nach dem Wort darinn GOTT selbst den Seinigen hat alle Gnade verheissen, und darauff zu hoffen befohlen. Einige verstehen es insonderheit von dem Wort, das GOTT durch Samuel und Nathan ihm gegeben von noch fernen Dingen.

(b) So nennt er überhaupt alle Widerwärtigkeiten, sie haben Nahmen wie sie wollen. Diese nehmen offt dem Menschen alle Kräfften, und machen ihne halb tod, dann kommt das Wort zu statten, und macht mit seinen tröstlichen Verheissungen, Vorstellungen und Exempeln das Hertz wiederum gantz lebendig, und gibt der Seelen neue Krafft.

51. Die Stoltzen (c) haben ihren Spott an mir, (d) dannoch weiche ich nicht von deinem Gesetze. (e)

52. HERR! wann ich gedencke, was du von der Welt her gerichtet hast, (f) so werde ich getröstet. (g)

53. Ich bin entbrannt (h) über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen. (i)

54. Deine Rechte sind mein Lied (k) in meinem Hause. (l)

55. HERR! ich gedencke des Nachts an deinen Nahmen, (m) und halte dein Gesetze.

56. Das ist mein Schatz, (n) daß ich deinen Befehl halte.

57. Ich

(c) Sepnd die schnöde Verächter des Worts GOttes, das ihnen zu einfältig und zu geringe vorkommt, siehe oben Vers 21.

(d) Gr. Text: Haben mich über die massen sehr verspottet. Das ist der Welt-Kinder ihr Werck. Psal. 1, 1. Dann das befrembdet sie, wann ein Frommer nicht mehr mit ihnen laufft in das wüste und unordentliche Wesen. 1. Petr. 4, 4. sondern zu stillem, ordentlichem, gottsfürchtigem Leben Lust hat, und auch die Seinige dazu anhält. Darüber muß er sich aber gar sehr verspotten und für einen Narren halten lassen, so keine geringe Versuchung ist vor eine redliche Seele. conf. Ps. 123, 3. 4.

(e) Wie andere, die der Welt-Kinder Spott nicht seyn wollen, dahero von Wort abweichen, im Glauben und Leben, die Welt lieb gewinnen, und ihre Sitten und Gewohnheiten an sich nehmen, nur daß sie bey ihre gute Tage Ehr und Gut erlangen. So aber macht es David nicht.

(f) Nemlich die Verächter deines Worts und Dienste gestrafft, hingegen deine auffrichtige Liebhaber so gnädiglich belohnet hast.

(g) Dann das kan die fleissige Erinnerung und Uberlegung der urtheile GOttes, sie läßt das Hertz nicht zweifflen an unausbleiblicher Bestrafung des Bösen und Belohnung des Guten, daß es sich wohl zur Ruh geben in Gedult ausharren, und in Hoffnung frölich seyn kan.

(h) Nemlich in heiligem Eyfer; das eine Göttliche Eigenschafft im Menschen ist, und aus einer wahren Liebe zu GOTT und seinem Wort herrühret. Die auch Messias an sich gehabt. Ps. 69, 10.

(i) Nicht aus Schwachheit und Ubereilung, sondern aus vorsetzlicher Bosheit. Allerdings wie es bey Glaubigen seyn solle, nach Deut. 6, 6. 7. Col. 3, 16.

(k) Das ist das Werck und Materie, davon ich immerzu singe und sage.

(l) Gr. T. In dem Hause meiner Wallfahrten. Dann David erkennet sich auff Erden für einen Frembdling und Pilgrim, wie alle seine Väter. Ps. 39, 13. David will sagen, wo ich mich auffhalte, so lang ich hier auf Erden zu wallen habe, ist dein Wort mein Lied.

(m) Wie aller Orten, also auch zu allen Zeiten mußte GOttes Wort sein Werck seyn, womit der fromme David sich beschäfftigte. Nicht nur des Tags, sondern auch des Nachts, da andere der angenehmen Ruhe und Schlafs genossen. conf. Ps. 1, 2.

(n) Daran ist mir am meisten gelegen. Dem Hebräischen nach heißt es eigentlich; dieses ist mir worden zu meinem Theil. Was ist aber dieses? einige erklärens von der Krafft, daß er sich also wohl verhalten können. Andere von dem Ubel, das ihm über seiner Frommkeit zugestossen. Lutherus hat es auf die folgende Worte gezogen. Daß er die Gnade habe von GOTT, seine Gebote nicht nur zu wissen, sondern auch nach denselben zu leben, dieses sey ihm zu seinem Theil, also zu seinem Schatz worden. conf. Prov. 8, 11.

Auß-

Nutzanwendung.

ß denen eyferigen Liebhabern GOttes und seines Worts das lie-
be Creutz auf dem Fuß nachfolge, wirst du andächtige Seele an
m und anderer frommen Exempel allbereits zur Genüge erfahren
n. Damit du nun wissen mögest, wie du dich darinnen zu ver-
n, und wessen du dich zu getrösten habest, so gib auf Davids
Verhalten achtung. Insgemein was ihn für Elend betraff, war
ttes Wort sein Trost, daraus er sich erquickte und stärckte. In-
rheit wann es das Ansehen hatte, als hätte der HErr seiner
essen, so erinnerte er sich der Göttlichen Zusage, und stellte dar-
seine Hoffnung. Mußte er über seiner Frömmigkeit der Welt
tt und Verachtung inne werden, so dachte er zurück an die Ge-
e GOttes, die GOtt von Alters her gegen seine und seiner Kin-
Feinde hatte ausgeübet, das gab ihm neuen Trost und Muth.
ite er die Boßheit in der Welt sehen triumphiren, und die gott-
te Leute aller Orten wie das Fette auf der Suppen sehen oben
immen, so gerieth er zwar über ihrer Gottsvergessenheit zum öff-
in einen heiligen Eyfer, aber das ließ er sich darum nicht irre
en, das Wort des HErrn mußte dannoch immerdar seine Freude,
ck und Schatz bleiben. Das hieß sich recht ins Creutz und Wi-
ärtigkeit geschickt. So mache du es auch, mein liebes Christen-
z! vor allen Dingen und überhaupt lerne dein Elend und GOt-
rost recht einigen. Das wird dich der heil. Geist bald durchs
r lehren, wann du nur magst darauff achtung geben. Da hin-
n wo du das Wort verlässest, und bey den Creaturen ausser GOtt
st suchest, wirst du dein Lebtag elend und trostloß gelassen werden.
du es insonderheit mit GOtt zu thun, und es scheint, als hätt
in vergessen, so wisse, er steht nur hinter der Wand, und siehet
hs Gitter. Er wartet, daß du ihn seines Worts erinnern sollest.
thue dann in GOttes Nahmen. Siehe ihn nicht immer an nach
Fleisch, sondern wie er ist, und wie er zu seyn in seinem Wort
prochen hat. Laß dich im übrigen nicht irren der Atheistischen und
urischen Welt-Kinder ihr Gespött. Sie seynd Thoren und wissen
t, was sie thun. Genüge dich an GOttes Gericht, das er von
eginn den Seinigen zu Trost und Rettung hat über solche lose Ver-
er ergehen lassen. Ehe du dichs versiehest, kan es auch über deine
de loß brechen, hast also nicht Ursach, dich an ihr Gespött zu
en. Laß sie spotten, laß sie lachen, GOtt dein Heyl wird in Eyl
u Schanden machen. Solte dir die Boßheit der Welt auch son-
viele Sorge machen, indeme du von so vielem Abfall vom
uben und Ausbrüchen der Gottlosigkeit hören must, so kan ich dir
war nicht verdencken, wann du in heiligem Eyfer darüber ent-
mest; ja wann ein Funcke wahrer GOttes-Liebe in dir übrig ist,
oll er entzündet werden, wann du den Gottlosen must so vor dir
n, doch ehe du wolltest zu ihnen fallen, ehe solt du dich noch mehr
GOtt und sein Wort verbinden, und deine Freude, Schatz und
ges Vergnügen darinn suchen. Wirsts besser treffen, als wann
mit einem *Demas* die Welt von neuem lieb gewinnen wolltest.

Gebet.

) Du getreuer GOtt, wie muß ich es so redlich innen werden, daß
alle die da gottseelig leben wollen in Christo JEsu, die müssen

Verfol-

Verfolgung, Spott und andere Widerwärtigkeiten und Anfechtungen leiden. Weß soll ich aber mich dagegen trösten, als dein und deines theuren werthen Worts? Darinnen hast du mir ja alle Hülffe zugesagt, das wirst du nicht verläugnen, noch an mir deinem armen elenden Kind fehlen lassen. Was du mich selbst hast heissen hoffen, darauff verlässt sich auch mein Hertz. Sehe ich schon manchmahl über mir den Himmel als geschlossen, so weiß ich doch du kanst und wirst mein nicht vergessen. Sehe ich schon um und neben mir nichts als nur lauter Spott und Verachtung, lauter Sünden und Laster, so soll mich doch weder das Exempel noch die Schmach der Welt von dir und deinen Wegen nicht abwendig machen. Deine Gerichte, die du von Alters hast geübet hast, die heissen mich deines Seegens über deine Freunde, und der Gerechten Straff über deine Feinde gewärtig seyn. Daran will ich mir unterdessen genügen lassen, und der guten Zuversicht leben, du werdest mich an dir nicht lassen zu Schanden werden. Dein Wort soll dannoch allezeit mein Lust und Freud, mein Schatz und Trost, mein Werck und mein einiges Geschäffte seyn, darinn ich mich biß an mein Ende üben will, gib du mir nur die Gnade deines Geistes dazu um JEsu Christi willen, Amen.

ח. *Cheth.*

VIII. 57. Ich habe gesagt, (a) HErr, das soll mein Erbe seyn, daß ich deine Wege halte.

58. Ich flehe vor deinem Angesichte, (b) von gantzem Hertzen, sey mir gnädig nach deinem Wort.

59. Ich betrachte meine Wege, (c) und kehre meine Füsse (d) zu deinen Zeugnussen.

60. Ich eyle, und säume mich nicht, zu halten deine Gebotte. (e)

61. Der

(a) Nemlich mit einem ernstlichen Vorsatz. Mein Theil, oder Erbs-*Portion* bist du *Jehova* worden. David sieht voran, daß wann es der Welt nachgienge, ihm wenig ihrer Güter werde übrig bleiben. Aber er wußte auch die Bunds-Verheissung: Ich will euer GOTT seyn. Das nimmt er demnach für bekannt an, siehe Ps. 73. v. 26. und so hatte er den besten Theil erwählt. Luc. 10, 39. 42.

(b) Das ist: wo ich nur zukommen, und deiner Gnaden-Gegenwart geniessen kan, es seye offentlich oder im verborgenen. Allenthalben ist diß mein einiges bitten und flehen; daß du mir deine Gnade wiederfahren lassest, siehe Vers 41. Und zwar nicht wie ich will, sondern nach deinem Wort.

(c) In täglicher Selbst-Prüffung. So wills GOTT haben. Thren. 3, 40. 1. Cor. 11, 28.

(d) Wo ich finde die geringste Abweichung von deinen Rechten, da zieh ich meinen Fuß durch uneingestellte Busse wiederum zuruck.

(e) Ist von einem redlichen Anfang des Gehorsams nach gethaner Busse zu verstehen; als wolt er sagen: ich prüffe mich nicht nur, und thue Buß, wo ich übertretten habe, sondern ich mache auch ohne einigen Anstand und Verweilen an der würcklichen Besserung einen ernstlichen Anfang; wohl wissend, daß der H. Geist kein Zaudern leyden kan. *conf.* Pred. 9, 10. Rom. 12, 11.

Also

1. Der Gottlosen Rotte beraubet ,(f) aber ich vergesse deines Gesnicht. (g)

2. Zur Mitternacht stehe ich auff, dir ancken (h) für die Rechte deiner Getigkeit.

3. Ich halte mich zu denen, die dich yten, (i) und deinen Befehl halten.

4. HERR, die Erde ist voll deiner e, (k) lehre mich deine Rechte.

65. Du

(f) Also hat David um der Warheit und Gottseeligkeit willen auch die Beraubung seiner Güter erdulden müssen; gehorte also auch in die Claß. Hebr. 10, 34. und zwar von der Rotte der Gottlosen, die sich wider den Gerechten gerne zusammen kopplen. Esa. 5, 18. Prov. 1, 14.

(g) Ob mich die Gottlose schon suchen durch Beraubung meiner Gü

bwendig zu machen von deinem Wort, so laß ich mir doch diesen See- Schatz nicht nehmen; ich dencke doch daran, und richte mich in Lehr Leben darnach.

) Mitternacht ist sonsten die tieffeste Schlaffs-Zeit, und dahero unbequem achen und auffstehen, siehe Luc. 11, 5. 7. Doch wendete sie David dazu so groß ward seine Hochachtung gegen dem Wort GOttes, daß er dem RR zu dancken, sich keinen Schlaff zu lieb seyn liesse. Doch finden die ten hierinn keinen Grund vor ihre *Horas Canonicas*. David stund wohl aber nicht in die Kirche zu gehen. Er stund auff zu Mitternacht, aber ræ im Pabstthum werden Morgends früh gehalten.

) Zuvor hats Lutherus nach dem Gr. Text eigentlich gegeben: Ich bin in emeinschafft aller derer, die dich förchten. Damit er immer mehr im ben und Gehorsam gegen GOTT ermuntert und entzündet würde, sucht cht die Welt-Schweine, sondern rechtglaubige und fromme Seelen zur llschafft aus. Dann darauff kommt ein grosses an, mit was für Leueiner umgehe.

) Damit begegnet er einem Einwurff, da mancher sagen möchte: Jn kommst du um das Deinige und bleibt dir nichts. Wer wird dir herzu essen und zu leben geben? darüber kehrt sich David zu seinem reichen milden Vatter in dem Himmel, und vertraut demselben über alles, weil r Güte und Güter die gantze Welt voll, so werd er ihme keinen Mangel l. Er wußte wohl, daß wo man nur am ersten nach dem Reich GOtrachtete, das übrige einem von selbst zufalle.

Nutzanwendung.

s ist der Welt ihr alter Brauch, daß sie den Frommen ihrer Güter wenig gönnt und läßt, sie will mit ihren Kindern alles haben, Kinder GOttes aber sollen froh seyn, wann sie nur das Leben ha- und das ist nicht nur in dem Reich des Anti-Christs zusehen, in chem die Rechtglaubige beraubet, von Haab und Gut entblöset, von Hauß und Hof verjaget werden, sondern selbst an denen Or, wo der wahre Gottesdienst im Schwang geht, müssen offt die mmen der Gottlosen Raub und Beute seyn, durch gewaltthätige saugungen der Grossen, oder widerrechtliche Schindungen der cherer und Geitz, Hälse. Wen solts gelusten, fromm zu seyn, ckt offt das zärtliche Fleisch? du aber, liebe Seele, must dir Das s Sinn in solchen Fällen angewehnen, der seinen Theil und Erbe t in dergleichen vergänglichen Dingen, sondern in GOtt und sei- Wort gesuchet. Du must nicht nur eine Martha seyn, sondern

zur

zur Maria werden, die solcher massen auch den besten Theil erwählet, der nimmer konnt von ihr genommen werden. An diesem schönen und edlen Gut heiß ich dich kleben, und hangen bleiben, so ists dir wann dir nichts genommen wäre, ob gleich die böse Welt dir alles andere nehmen thäte. Du wirst doch mit dem Assaph sagen können: Wann ich nur dich hab, so frag ich nichts nach Himmel und Erden; doch heiß ich dich nicht sicher seyn, mein lieber Mensch! es hat zwar mancher gute Wahl getroffen, und GOtt für Gold, und dessen Wort für alles Erden-Gute erwählet, aber hat sich wieder herum bringen lassen, und mit *Demas* die Welt von neuem Lieb gewonnen. Drum dencke an das Wort JEsu: Halte was du hast! Sagst du: Wie thue ich? So wisse, du must mit David vor allen Dingen fleissig beten, und vor dem Angesicht des HErrn von gantzem Hertzen flehen, daß er dir seine Gnade lassen wolle. Hernach must du deine Wege täglich prüfen, und bey befindenden Abweichungen dich gleichbalden durch wahre Busse auffraffen, und zu deinem *Centro* wieder kehren, ohne Aufschub dich anfangen zu bessern, GOtt um jede neue Gnade herzlich dancken, und damit du auf so gutem Weg erhalten werdest, dich zu frommen Hertzen halten, durch deren Exempel und Wort das Gute in dir erwecket werde. Wolte Welt und du selbst dargegen einwenden: wer unterdessen deinem Leib thun werde, wann dem die Mittel entgehen? So mache es abermahlen wie David. Gib ihnen zur Antwort: du habest an dem HErrn, dem du dienest, einen so reichen Versorger, daß von dessen Güte und Gütern der Erd-Boden erfüllet ist, der werd dich nicht verlassen noch versäumen. Die Welt behalte immerhin das Ihre, du aber *resolvire* dich; Ich will ihr gar gern lassen, was ich sonsten pfleg zu hassen, sie hab ihr den Erden-Kern und laß mir nur meinen GOtt.

Gebet.

HErr mein GOTT, du bist und bleibest allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Wie ich dich einmahl habe durch deines Geistes Erleuchtung für mein höchstes Gut erwählet und angenommen, so will ich dich auch darfür halten, biß an mein Ende, ja im Ewigkeit. Je weniger mir die Welt das Ihrige gönnt und läßt, jemehr erfreuest du mich, der du mein einiges und alles bist. Nur woltest du mir deine Gnade nicht entziehen, die mich bey diesen getrosten Gedancken beständig erhalten möge. Es ist doch meinem Fleisch ein hartes, wann ich der Gottlosen Raub seyn muß, aber mit deiner Gnade will ichs dann noch überwinden. Laß mir zu solchem Ende stets für Augen schweben die Exempel deiner treuen Zeugen, die den Raub ihrer Güter je und je mit Freuden erduldet, und ihren Schatz in dir und deinem Wort gesuchet und gefunden haben. Bey solchem Helden-Muth erhalte mich, und sende mir stets fromme Hertzen zu, die mich in solchen glaubigen Gedancken stärcken und ermuntern. Ach laß nur meiner Seelen nichts abgehen, treuer Vatter, dem Leib wird schon gerathen werden. Ist doch die gantze Erde deiner Güte voll, so wird diß arme Erden-Stücklein auch nicht gantz und gar leer und bloß gelassen werden, ein solche Zuversicht hat allbereits mein Hertz zu dir gewonnen, ich weiß du wirst mich nicht darüber lassen zu Schanden werden. HErr deine Güte seye über mich, wie ich auf dich hoffe, Amen.

ט. *Theth.*

IX. 65. Du thust Gutes deinem Knechte, (a) HERR, nach deinem Wort.

66. Lehre mich heilsame Sitten und Erkänntnüß, (b) denn ich glaube nach deinen Gebotten. (c)

67. Ehe ich gedemüthiget ward, (d) irrete ich, (e) nun aber halte ich dein Wort. (f)

68. Du bist gütig und freundlich, (g) lehre mich deine Rechte. (h)

69. Die Stoltzen erdichten Lügen über mich, (i) ich aber halte deine Befehl.

70. Ihr Hertz ist dicke wie Schmeer, (k) ich aber habe Lust an deinem Gesetze.

71. Es ist mir lieb, (l) daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. (m)

72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. (n)

73. Dei-

(a) Hiemit bezeuget David, er habe an GOtt einen solchen guten HErrn, der ihm an Seel und Leib nur immer Gutes thue, und es an deren keinem werde fehlen lassen, was er ihme verheissen und zugesagt.

(b) Gr. T. Lehre mich des guten Geschmack und Erkanntnuß. Es ist dem David um eine rechte schmackhaffte Erkäntnuß der Güte Gottes zu thun; wie es sonst auch Paulus seinen Corinthiern wünschet.

(c) Nemlich, daß sie von Göttlicher *Autorität* seyen.

(d) Verstehe durch innerlich und äusserliches Leyde, und also noch in einem Zustand war, der nach der Welt glückseelig, hoch und ansehnlich heraus kam.

(e) In dem rechten Verstand und Gebrauch all des Guten, das mir der HERR erwiesen, sonderlich an seinem Wort. Ich wußte nicht, worzu dasselbe gut wäre, und weil ichs nicht wußte, gieng ich offt in meinem Unverstand dahin, und übertratte deine Gebotte.

(f) Nachdem ich durch das Creutz bin wohl geübet worden, geht mir ein mehrers Licht auff, daß ichs nicht nur zu verstehen, sondern auch darnach zu leben, tüchtiger bin. Dann Anfechtung lehret auffs Wort mercken. Es. 28. Als der König in Franckreich *Franciscus I.* nach seiner Gefangenschafft das erste mahl wiederum in die Kirche kam, und man eben diesen Vers absunge, konnt er sich nicht enthalten, auszubrechen: Das ist wohl redlich wahr, ja gantz gewißlich wahr. Wie er dann auch noch in währender Gefangenschafft den 71. Vers soll öffters wiederhohlet, und auff sich gezogen haben.

(g) *Conf.* Thren. 3, 25.

(h) Darinnen man am besten kan schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist. Ps. 34, 9.

(i) Nach dem Gr. T. Packs-weiß auff einander gehäuffet. So machts die GOttes-Verächterin die Welt, sie sucht einen treuen Knecht GOttes durch tausenderley falsche Erdichtungen verdächtig und verhaßt zu machen. Ein solcher kehrt sich aber nicht daran, und wandelt nur desto auffrichtiger.

(k) So wird ein Hertz beschrieben, das vom Glück gleichsam gemästet, und daher unempfindlich worden, wie eine fette Sau, welche wann man schon mit einer Nadel durch ihren Speck sticht, es nicht achtet, biß es auffs Fleisch komt. Dergleichen Leuthe werden auch beschrieben Esa. 6, 10. Sie fühlen nichts von der Krafft des Worts, sie seynd zu allem Guten ungeschickt. Solchen setzt sich David hier entgegen, als anderst gesinnet.

(l) Gr. T. Es ist mir gut; welches nicht nur was angenehmes, sondern auch was nutzliches bedeutet. Daß also hier David zugleich den Nutzen und heilsame Würckung des Creutzes gestehet.

(m) Nich

(m) Nicht nur verstehen, sondern auch *practiciren*.

(n) Dann so weit die himmlische Dinge, welche weder um Geld noch Silber zu kauffen seyn, die irrdische übertreffen, so hoch ist auch das Wort des Lebens zu achten über alle Schätze der Erden. *Ptolomæus Philadelphus* soll eine tägliche Summa Gelds nur auff die Übersetzung der *LXX.* Dollmetschen gewendet haben, aber der Innhalt des Worts ist mit nichts zu bezahlen, wann es gleich die gantze Welt wäre.

Nutzanwendung.

WAs David hier gesteht, das kanst du andächtige Seele, an deinem Ort auch nicht in Abrede seyn, daß es nicht auch an dir noch täglich geschehe. Must du nicht täglich ja stund- und augenblicklich deines GOttes Güte rühmen und sagen: HErr du thust Gutes, ja tausend und aber tausend Gutes, mir deinem Knecht, mir deiner Magd, du lässest es nicht am geringsten Guten fehlen, das du den Deinigen in deinem Wort versprochen hast. Aber ach wo bleibet bey uns Menschen manchmahl die lebendige Erkanntnuß solcher Güte GOttes? Findt unser Hertz auch allezeit den rechten Geschmack an GOtt und seinem Wort? Aus jedem Werck und Wort des lieben GOttes solten wir sehen und schmecken, wie freundlich der HErr ist. Doch fehlts es allzuofft bey uns. Da muß dann GOtt zu andern Mitteln greiffen und uns durchs Creutz zur rechten Erfahrung bringen. So giengs bey David; bey dem hatte das liebe Creutz die geseegnete Würckung, daß da er zuvor geirret, er nach demselben auf das Wort merckte, und da er zuvor nicht allemahl die Güte und Freundlichkeit GOttes erkannte, gewan er nachgehends einen recht kräfftigen Geschmack daran. Und da ließ er sich hernach nichts mehr davon abbringen, weder die Verfolgung noch das Exempel dieser Welt. Er danckte seinem GOtt für das geseegnete Mittel des Creutzes, und wann man ihm nachgehends viel tausend Stück Gold und Silber, ja die gantze Welt um GOttes Wort gegeben hätte, so würde ers nicht angenommen haben. Das hieß das Creutz sich recht zu Nutz gemacht. Schickt dir der liebe GOtt dergleichen was zu Hauß, so dencke bey dir selbst: Mein Vatter in dem Himmel sieht, daß ich noch nicht recht erkenne, was ich an ihm und seinem Wort habe, drum will er mich zu besserer Erkanntnuß bringen. So sey es dann in GOttes Nahmen! ich will die Züchtigung von seiner Hand nicht geringe, sondern für ein geseegnetes Mittel vieles Guten bey mir achten. Dünckts mich schon Anfangs nicht Freude sondern Traurigkeit zu seyn, doch weiß ich, daß es nachmahls eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit schaffet, bey denen, die dardurch geübet werden. Siehe so must du das liebe Creutz ansehen und auffnehmen. Wollen die Gottlose sich dardurch nicht gewinnen lassen, bleibt ihr Hertz einmahl empfindlich wie das andere mahl, ist so wohl der Zucker der Göttlichen Wohlthaten, als auch die Ruthe der Göttlichen Züchtigungen an ihnen verlohren, so laß doch du es bey dir hafften, und das ausrichten, wozu es GOtt sendet. Was gilts du wirst bald sagen müssen mit David: Es ist mir lieb, HErr, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne. Das Wort will durchs Creutz bewähret seyn, daran wird erkannt sein Krafft und Schein, und leucht starck in die Lande.

Gebet.

ACh barmhertziger Vatter ich kan ja anderst nicht, ich muß gestehen, daß mir das Creutz sehr nutz und heilsam sey, wie sauer und schwehr es

gleich meinem Fleisch und Blut eingehet. Ich kan ja ohne dasselbe zu
nem rechten Geschmack deines Worts, noch zu lebendiger Erfahrung
ner Güte und Freundlichkeit kommen, wo du mich nicht durch die-
bewährte Mittel darzu bringest. Darum siehe! ich unterwirff
h in kindlichem Gehorsam deinem Rath und Willen; ich will, HErr,
il ich lebe noch, mein Creutz dir willig tragen nach, wach du mich
st darzu bereit, es dient zum besten allezeit. Sey mir aber nur
ht schröcklich, O du meine Zuversicht in der Noth, sondern wie ich
je und allweg funden habe, gütig und freundlich. Züchtige mich,
r doch mit Maß, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich
t auffreibest. Stärcke mich durch deinen Geist, daß mich weder
Verfolgung noch das Exempel der Welt nicht kleinmüthig noch ver-
t mache, sondern laß mich gegen alle Widerwärtigkeiten in deinem
il. Wort allezeit zulänglichen Trost und Erquickung finden, damit
möge ausharren, und durch deine Krafft überwinden. So will ich
, O du getreuer GOtt, wie für das Gute, so du an mir deinem ar-
n Knecht gethan, also auch für das Creutz und Züchtigung, so du
: hast zu meinem Besten geschickt, ewig loben und deinem Nahmen
icken, daß er so tröstlich ist, Amen.

י. Jod.

X. 73. Deine Hand hat mich gemacht
d bereitet, (a) unterweise mich, daß
deine Gebott lerne.

74. Die dich fürchten, sehen mich, und
uen sich, (b) dann ich hoffe auff dein
ort.

75. HERR, ich weiß, daß deine Ge-
hte recht sind, (c) und hast mich treu-
gedemüthiget. (d)

76. Deine

(a) Das erklären die meiste Auslegere von der ersten Schöpffung; und ist an sich selbsten richtig, daß kein Mensch sein Leib und Leben von sich selbst oder auch von seinen Eltern ursprünglich empfangen zu haben, sich rühmen kan. GOTT gehört diese Ehre. Job. 10, 8. Aber weil hier von dem geistlichen Leben die Rede ist, so thut man besser,

n erkläre es von der neuen Schöpffung, das ist, von der Wiedergeburt, nach
eu wir auch heissen GOttes Werck, geschaffen in Christo JESU zu guten
ercken, Ephes. 2, 10. Durch das machen, kan die erste Mittheilung, und
ch das bereiten die Stärckung des geistlichen Lebens verstanden werden.
ff diesen Grund bauet David seine Bitte um Vermehrung der Erkänntnuß.
(b) Kan auch nach dem Gr. Text heissen: Die dich förchten, müssen auff
ch sehen, und sich freuen, daß ich auff dein Wort gehoffet habe. Dann da-
m hat David sich im vorhergehenden Vers von der wiedergebährenden und
leurenden Güte GOttes den Wachsthum in der Erkänntnuß ausgebetten,
i ein Exempel zu werden für alle Gottsfürchtige. Dann das steht jedem
ommen zu. Rom. 15, 2.
(c) Gr. T. Lauter Gerechtigkeit. Das erkennt David insgemein von allen
richten GOttes, insonderheit auch von denen, die GOTT über ihne er-
hen lassen.
(d) Nach dem Gr. T. kan es heissen: und daß es lauter Treu ist, daß du
ich gedemüthiget hast. Dann in dem Creutz der Frommen ist GOttes Treu

insonderheit geschäfftig. 1. Cor. 10, 13. Wann der Mensch sein Creutz um und um betrachtet, wird er nichts darinnen finden, das wider GOttes Treu und Warheit liesse.

(e) Hier beziehet sich David abermal auf Gottes Zusage, die absonderlich ihm in dem Creutz muß Trost versprochen haben. Dergleichen Versicherungen von der im Creutz tröstenden Gnade GOttes die Schrifft voll ist. Rom. 15, 4.

(f) Die mit meiner Schwachheit sowohlen des Leibes als vornemlich des Gemüths ein Vätterliches Mitleyden habe, und ich also in dem Leben der Gnade erhalten werde. Dann das ist nicht möglich, wo GOTT mit unserer Schwachheit nicht Gedult hat.

(g) Diß solte der *Effect* seyn, warum David wünscht, seinem Nächsten zum Exempel im Guten zu werden; davon hernach. Dem Gr. Text nach muß es eben nicht nothwendig Wunschs-weiß, sondern kan auch Verkündigungsweise gegeben werden.

(h) Kan auch heissen: Es werden sich zu mir halten. Das ist, in Gemeinschafft mit mir stehen, und neben mir GOTT dienen.

(i) Verstehe auff eine *practische* Weise, mit einer Begierde, Fleiß und Eyfer, den erkannten Willen GOttes auszuüben.

(k) Indeme David sucht ein Exemplar der Gottseeligkeit in Ansehung seiner Neben-Menschen zu werden, fällt ihme die Unart seines Hertzens ein, das sich gleichbalden damit schmeichelt und stolzieret, wann andere Leuthe Wohlgefallen an ihm haben, dargegen verwahret er sich mit diesem Seufftzerlein; GOtt wolle doch solchen geistlichen Stoltz verhüten, und sein Hertz rechtschaffen rein und lauter erhalten von allen verkehrten Absichten.

76. Deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesagt hast. (e)

77. Laß mir deine Barmhertzigkeit widerfahren, (f) daß ich lebe, dann ich habe Lust zu deinem Gesetze.

78. Ach! daß die Stoltzen müssen zu Schanden werden, (g) die mich mit Lügen niederdrucken, ich aber rede von deinem Befehl.

79. Ach! daß sie müßten zu mir halten, (h) die dich fürchten, und deine Zeugnüsse kennen. (i)

80. Mein Hertz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten, (k) daß ich nicht zu Schanden werde.

81. Mein

Nutzanwendung.

EInem Welt-Kind mag man tausend mahl sagen, es soll doch auch daran gedencken, was die Leuthe darzu sagen, wie sich die Böse mit seinen Untugenden kützeln, die fromme Hertzen aber daran ärgern werden; so heißt es alsobald: Was gehen mich die Leuthe an. Ich hab auf niemand zusehen. Aber siehe, liebe Seele, wie so ganz anderst der liebe David gesinnet ist. Er wünscht von Hertzen, daß die Bösen an ihm zu Schanden, die Gottsfürchtige aber durch ihne erbauet werden. O es ist eine herrliche Sache, wann fromme Seelen an dir so viel Gutes sehen, und sich über dir freuen, und in einer Gemeinschafft mit dir dem HErrn dienen können. Darum siehe ja zu, daß du nach diesem Exempel Davids und nach der Erinnerung Pauli dich allezeit so halten und bezeugen mögest, damit du deinem Nächsten gefallest im Guten zur Besserung. Du absonderlich der du bist anderen vorgesetzt, in welchem Stand es seye. Wisse, andere sind an dich gewiesen,

sen, so sehen sie dann billich auch auf dich. Ach laß sie ja nichts
es sehen, denck an das Weh der Aergernuß! befleisse dich vielmehr
Thun und Lassen also einzurichten, daß sie dir mit Freuden und
em Gewissen folgen dörffen. Und das nehme auch im Creutz in
, daß du darinn dich also verhaltest, daß alle Menschen sehen,
dein Hertz voller guten Hoffnung und kindlichen Vertrauens seye.
weist ja wohl, daß auch in den empfindlichsten Züchtigungen dein
er GOTT doch niemahls anderst als gerecht und treulich mit dir
dle, und du von seiner Gnade und Barmhertzigkeit des Trosts ge-
zu gewarten hast. Warum solts dann bey dir an Hoffnung und
trauen fehlen? Ach lasse diese samt andern Christen-Tugenden
nun an immer reichlicher hervor leuchten, damit auch andere
e deine gute Wercke sehen und den Vatter in dem Himmel preisen
en. Damit du aber es auch würcklich dahin bringen mögest, wen-
ich mit eyferigem Gebett zu dem der dich hat durch die Wieder-
urth ins geistliche Leben versetzet, und bitte ihn, daß er dir des
öthigten Lichts, Kräfften und Gaben immer mehr beylegen wolle.
wann er dir so weit geholffen hat, daß du in deinem Christen-
n auch anderen zum erbaulichen Exempel worden bist, so siehe ja
l zu, daß dein Hertz über dem Wohlgefallen, Lob und Anhang
Leut nicht vereitelt werde. Traue ihm nimmermehr, sondern
e GOtt, daß er es rein und lauter machen und erhalten wolle,
it du nicht über dem Wohlgefallen der Menschen das Wohlefallen
nes himmlischen Vatters verschertzest.

Gebet.

Eiligster Vatter, ich weiß zwar wohl, daß ich allein auf dich und
deinen Willen zu sehen habe in allem meinem Thun und Lassen,
wilt du mich auch so geartet haben, daß andere Hertzen auf mich se-
dörffen, und ein gut Exempel von mir nehmen können. Inson-
heit gefällt dirs wohl, wann ich zur Leydens-Zeit mich in Hoffnung
ich zeige, damit es andere Elende sehen, und sich auch in dem Creutz
deiner Gnade trösten und freuen lernen. Wie kan ichs aber so weit
gen ohne deine Gnade? Ach laß dann mir deinem schwachen Kinde
u die benöthigte Barmhertzigkeit wiederfahren, und wie du allbe-
s das geistliche Leben in mir durch deine wiedergebährende Gnade
efangen, so lasse diese deine neue Schöpffers-Hand an mir auch fort
eiten mit Erleuchtung des Verstands und Aenderung meines Wil-
, Begierden und Sinnen, daß sich an mir der neue Mensch mög
ner schöner zeigen zu deinem Preiß und meines Nächsten Erbauung.
will es gern nicht achten, wann schon die gottsvergessene Welt
der nichts an mir gewahr werden, das ihnen anstünde, vielmehr
mir zu spotten und zu lästern Anlaß nehmen, sie müssen endlich doch
Schanden werden, wann ich nur durch deine Gnade denen kan er-
lich seyn, die dich, O mein GOtt, förchten, und deine Zeugnussen
nen. Hast du es aber mit mir biß dahin gebracht, ach so lege nur
h diese Gnade hinzu, und bewahre mein Hertz vor aller Einbildung
Selbst-Gefälligkeit, gib daß es stäts rechtschaffen, rein und lauter
einen Absichten vor dir funden werde, damit du auch daran dein gnä-
diges Wohlgefallen haben mögest, Amen.

(a) Und zwar nach dem Gr. T. so brünstig, daß sie von Begierde solt verzehret und auffgerieben werden, wanns möglich wäre. *conf.* Ps. 84, 3.

(b) Gr. T. Sind verzehret, wie es einem geht, der um eine Sache sich viel umsiehet, und zwar mit Thränen. Druckt also David hier sein äusserlich sehnliches Bezeugen aus, im Wort was zu finden, das ihn recht kräfftig trösten möchte. Wie er so fleissig in GOttes Wort, offt unter Thränen geforschet habe.

(c) Hierdurch druckt David seinen damaligen Nothstand aus, und zeiget, wie weit es die bittere Verfolgungen seiner Feinde gebracht, nemlich daß er von Sorgen, Aengsten, Schrecken und Kümmernussen auch an seinem Leibe gantz verstellet worden, alle Lebens-Safft verlohren, dürr und runtzlicht worden; ohne Safft und Krafft.

(d) Gr. T. Wie viel sollen noch der Tage deines Knechts seyn? Einige verstehen es von den Lebens-Tagen Davids, als wäre er darüber seines Lebens gantz überdrüssig worden, und hätte sich nach seiner Erlösung gesehnet.

(e) Ist auch das Seufftzen der Märtyrer, Apoc. 6, 10. Der Glaubige sehnt sich nach dem endlichen Ausgang seiner Sache, die er mit seinen Verfolgern hatte, bey denen es nunmehro von dem Haß zur thätlichen Verfolgung wider ihne gekommen; das Urtheil über sie einmahl auszusprechen und zu vollziehen wünschet er. Die Weile wird ihm lang, nicht aus Ungedult und Rachgierigkeit, sondern aus Verlangen nach Rettung der Sache und Ehre GOttes.

(f) Wie die Jäger dem Wild; siehe auch Psal. 7, 16. 57, 8. so trachteten die freche Welt-Kinder, die GOTT und sein Wort verachten, den David listialich zu fangen, ihn um Leib und Leben zu bringen.

(g) Ob auff die gegrabene Gruben, oder auff die Stoltzen hiemit gedeutet werde, ist nicht so klar. Lutherus hat es auff die Personen, andere auff ihre mit den Frommen vornehmende Handlung geditten; kommt aber auff eines hinauß. Weder ihre Personen noch ihr Unternehmen waren dem Gesetz des HERRN gemäß. Das lehrt uns nirgends Gruben graben.

(h) So *different* und unterschieden sind die Frommen und Gottlosen. Jene wehren sich mit GOttes Wort, das lauter Warheit ist, diese aber werffen mit Lügen drein, den Frommen in Unglück zu bringen.

(i) Gr. T. Sie haben mich schier gar zu nicht gemacht auf Erden, oder im Lande, so daß ich darüber nicht nur meine Ehr und Ansehen, Hab und Gut, sondern auch schier mein Leben eingebüsset hätte.

(k) Siehe oben Vers 25.

Mun-

כ. *Kaph.*

XI. 81. Meine Seele verlanget nach deinem Heyl, (a) ich hoffe auf dein Wort.

82. Meine Augen sehnen sich (b) nach deinem Wort, und sagen: Wann wirst du mich?

83. Dann ich bin wie eine Haut im Rauch, (c) deine Rechte vergesse ich nicht.

84. Wie lange soll dein Knecht warten? (d) Wann wilt du Gericht halten über meine Verfolger? (e)

85. Die Stoltzen graben mir Gruben, (f) die nicht sind nach deinem Gesetze. (g)

86. Deine Gebott sind eitel Warheit, sie verfolgen mich mit Lügen, (h) hilff mir.

87. Sie haben mich schier umbracht auff Erden, (i) ich aber verlasse deine Befehl nicht.

88. Erquicke mich (k) durch deine Gnade, daß ich halte die Zeugnüsse deines Mundes.

89. HErr,

Nutzanwendung.

BIlde dir nicht ein, du Christglaubige Seele, daß es die böse Kinder dieser Welt in Verfolgung deiner Persohn beym nechsten werden bewenden lassen; Menschliche Boßheit geht weiter, sie läßt so bald nicht nach, und ruhet nicht, biß sie dich um Ehr und Gführ, um Haab und Gut, ja gar um Leib und Leben gebracht hat. Was sie nicht mit offentlichem Gewalt ausrichten können, das suchen sie mit List und Schalckheit auszuführen; Gruben graben, und mit Lügen um sich werffen, das haben sie längst Meisterlich gelernet. So haben sie es vormahls dem frommen David gemacht; der darüber schier gestorben und verdorben ist. Was hat ihn aber noch erhalten? Was anders, als das liebe Wort deß HErrn? Das erkannte er für eitel Wahrheit, dahero suchte er darinnen seinen Trost, setzte seine Hoffnung darauff, las fleissig darinnen, vergaß es nicht, verließ es nicht, und bat nur immer seinen GOtt, ihm die Gnade und Krafft zu verleihen, nach dem Wort des HErrn sich im Glauben, Leben, Leyden und Sterben würdiglich auffzuführen. Wird dir nun auch die Zeit zu lange, die GOTT hat deinen Feinden dich zu verfolgen zugelassen, du neynest du könnest die Gerichte GOttes nicht abwarten, Sorg und Aengsten mergeln dich fast biß zum Sterben aus, so ergreiffe dann diß gesegnete Mittel. Laß GOttes Wort deiner Hoffnung Grund und Fundament seyn. Käme es auffs äusserste an, so heißt es dich hoffen, wo nichts zu hoffen ist. Röm. 4, 16. Schiene endlich alles verlohren, man brächte dich schier gar um, dencke David hat mit Fleiß darzu gesetzt: auf Erden, dann weiter erstreckt sich ihre Macht nicht. Die Gottlosen können nur allein den Leib tödten, das natürliche Leben wegnehmen, oder das irrdische Gut und Erbe, das Reich GOttes aber, den Himmel und das ewige Leben müssen sie uns lassen. Niemand hat Macht über den Geist des Menschen, dann allein der ewige und allmächtige GOtt. Dem befihle dich mit Leib und Seele, so wird er jenen auf Erden so lang es ihm gefällig und dir nutzlich ist, wohl wissen zu erhalten, diese aber zu sich nehmen, und endlich samt dem Leib dort ewig seiner Herrlichkeit geniessen lassen.

Gebet.

O Du heiliger und gerechter GOTT, wie bist du doch so wunderlich in deinen Gerichten. Wann ich schon meyne, jetzt solls mit meiner Feinde Grimm und Wuth ein Ende haben, so lässest du doch ihnen immer weiter zu, und hältest länger zuruck mit deinem Gericht über meinen Verfolgern. Inzwischen aber muß ich ihre Last und Boßheit über mich ergehen, und mich von ihnen manchmahl biß auffs Blut verfolgen lassen, darüber mir alle meine Gestalt zerfällt und meine Krafft vergehet. Aber ach getreuer GOtt, wie lang soll doch dein armer Knecht, deine arme Magd noch warten? Wann solle es doch einmahl mit mir und meinen Feinden anderst werden? Siehe meine Seele verlanget nur nach deinem Göttlichen Trost. Den wollest du mir dann ja nicht entziehen; ach ja HErr hilff mir und erquicke mich durch deine Gnade, daß ich in Hoffnung und Gedult noch länger deiner harren möge. Laß mich durch keine Noth noch Gefahr geschrecket werden, dein Wort zu vergessen oder zu verlassen, sondern erhalte mich durch deine

Krafft beständig dabey biß an mein Ende; und laß es mir alsdann zu meinem Stab und Stecken dienen, durch Noth und Tod in mein Vaterland durchzudringen, das droben in dem Himmel ist, Amen.

ל. *Lamed.*

XII. 89. HERR, dein Wort bleibet ewiglich, (a) so weit der Himmel ist. (b)

90. Deine Warheit währet für und für; (c) du hast die Erde zugerichtet, (d) und sie bleibet stehen. (e)

91. Es bleibet täglich (f) nach deinem Worte, (g) dann es muß dir alles dienen. (h)

92. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, (i) so wäre ich vergangen in meinem Elende. (k)

93. Ich

(a) Hier fangt David an einem Einwurff zu begegnen: was er lang auf das Wort trotze? es könne damit gar leicht ein Ende haben, wo dann hernach sein Trotz und Trost bleibe? aber David antwortet: Nein, es bleibe ewiglich.

(b) Gr. T. welches in die Himmel gestellet ist. Als wolte der Prophet sagen: Man kan es gewahr werden an den Himmeln. Was GOTT einmahl für ein Wort darauff gewendet hat von der Schöpffung an, was er für eine Ordnung in denselbigen gemacht, was ihnen für Befehl gegeben, für Schrancken, Lauff und Bewegung vorgeschrieben hat, darbey bleibts auch immerdar.

(c) Oder: von Geschlecht zu Geschlecht. Wann man schon offt meynet, itzo sey das letzte Geschlecht, nun werd es aus seyn, so kommt immer ein Geschlecht nach dem andern auf Erden auff, das wiederum der Warheit GOttes zu geniessen hat.

(d) Das ist: füglich und geschicklich bereitet.

(e) In ihrer Ordnung, wie es dein Wort und fiat mit sich bringt.

(f) Von so viel hundert, ja von etlich tausend Jahren her biß auff diesen Tag, bleibet alles in dem Himmel und auf Erden in seiner richtigen Ordnung.

(g) Oder: Verordnung, wie du ein jedes hast heissen gehen und beschehen.

(h) Dann sie sind alle deine Diener. Sie müssen also dir zu Gebott stehen, Himmel und Erde, samt allem was darinnen ist, sie können und dörffen nichts wider deinen Willen thun.

(i) Von der Beständigkeit des Worts, die es erweiset an der grossen Welt. kommt David nun auff die kleine Welt den Menschen, wie GOttes Wort auch an diesem seine Beständigkeit erweise. Er stellt sich selbsten zum Exempel dar, und zeigt, wie GOttes Wort auch in der äusserſten Noth hab seine Krafft und ihm erwiesen, da alles schiene aus zu seyn. Er schreibt aber dem Wort eine belustigende Krafft zu: Wo dein Wort nicht wäre all meine Belustigung gewesen, heißt es nach dem Gr. Text. So hat ers auch Vers 16. 24. 47. 70. gerühmet. Seine Lust finde er im Wort des HERRN. Das ist mehr als Trost, der stellt nur das Hertz zufrieden, daß es sich nicht betrübt, aber die Belustigung macht über diß das Hertz voll Freud und Wonne, und zwar auf allerley Weiß, in allerley Fällen, zu allen Zeiten.

(k) Dessen trägt sich viel bey einem Frommen zu, innerlich und äusserlich, beede können den Menschen zu Boden richten, daß er vergehen muß, der Seelen nach, so daß ihm Verstand und Sinne verrucket, daß Hertz und Muth niedergedruckt, Hoffnung, Vertrauen und Freudigkeit benommen werden; oder auch dem Leibe nach, daß er vor der Zeit veraltet, entkräfftet, verzehret, in den Todes-Staub hingeleget wird. Dargegen aber ist das Wort des HERRN

93. Ich will deinen Befehl nimmermehr vergessen, dann du erquickest mich damit. (l)

94. Ich bin dein, (m) hilff mir, dann ich suche deine Befehle.

95. Die Gottlosen warten auff mich, (n) daß sie mich umbringen, (o) ich aber mercke auff deine Zeugnüsse.

96. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen, (p) aber dein Gebott währet. (q)

97. Wie mich dein Wort manchmahl belebet hat. So erklärt sich David auch oben Vers 16. 61. 83.

und zwar das Evangelium, das Gesetz des Glaubens, das Gesetz der Freyheit, ein bewährtes Mittel, es bewahret vor solchem Vergehen mit seinen Verheissungen, Vorstellungen und Exempeln, die es nicht nur vorlegt, sondern auch der Krafft nach in das Hertz legt.

(l) Als wolt er sagen: Mein Lebetage will ich daran gedencken, wie

(m) Als dein Eigenthum, das du erworben und angenommen hast; aber auch nach meiner Auffopfferung, krafft deren ich mich dir hiemit zu eigen will ergeben haben mit allem, was ich bin und habe. Gehet besser an, als wann ein Ahab so zu Benhadad spricht: 1. Reg. 20, 4.

(n) Setzen ihre Tücke und Nachstellungen auff eine bequeme Zeit aus, und erwarten die Gelegenheit, ihr böses Vornehmen in das Werck zu richten.

(o) Nicht nur von diesem zeitlichen, sondern auch ewigen Leben, indem sie meynen, sie wollen mich verführen, und also um Leib und Seele bringen.

(p) Gr. T. Von aller Vollkommenheit hab ich ein Ende gesehen. Als wolte er sagen: Nichts ist in der Welt so vollkommen, dessen End und Ausgang ich nicht gesehen, gehört oder erfahren hätte, wann schon nicht allemahl als würcklich geschehen, doch daß es geschehen werde. So verhält sichs mit aller Menschlichen Macht, Weißheit, Reichthum, Glückseeligkeit; mit aller Menschen Schrifften, Wercken, Verordnungen. *conf.* Es. 40, 6.

(q) Oder: ist weit erstreckend; anderst als mit Menschlichen Dingen beschaffen ist, ja mit allem was irrdisch ist. Jenes hat keine, dieses aber seine Zeit und Gräntzen, wie weit es sich erstrecken solle.

Nutzanwendung.

Laß dich nicht den Satan blenden, liebe Seele, als ob es mit dem Wort des HErrn beschaffen wäre, wie mit Menschen-Worten, die als ein leerer Hall in der Lufft zerfladdern und vergehen, O nein, das Wort, das aus der Tieffe und Abgrund des Hertzens des ewigen und unendlichen GOTTES hervor gebrochen, ist von Natur seines Ursprungs, nehmlich von unvergänglicher Daur und Währung. Seine Daurhafftigkeit erfahren alle Creaturen. Siehe dich um in der grossen Welt, so wirst du Zeugen gnug davon antreffen. Der Himmel wird dir sagen, es hab bestand mit GOttes Wort, dann nach demselbigen bestehet er schon so viel hundert Jahre. Die Erde wirds bezeugen, daß GOttes Wort sich nicht ändere, dann in Krafft desselbigen steht sie noch diesen Tag, wie sie ist durch dasselbige von Anfang zugerichtet. Alle Creaturen werden mit hellem Hauffen schreyen, GOttes Wort bleibt ewiglich, dann nach demselben und durch dasselbe leben, weben, seynd und bestehen sie schon etlich tausend Jahr. Solts dann dem Wort des HErrn bey dir der kleinen Welt nur an Beständigkeit fehlen? Ach nein, ich sage noch einmahl, laß dich ja nicht den Satan blenden und bereden, laß vielmehr die

Erfahrung in dir selbsten zeugen, ob dich das Wort des HErrn jemahl verlassen hab, wann dich gleich alles in der Welt verlesse. Ob du nicht längst vergangen wäreſt in mannigfaltigem Elend, wann es nicht bey dir ausgehalten und dein Hertz gestärcket hätte. Was auch des besten und vollkommensten Dings in der Welt, hast du schon ein Ende gesehen, und wirst es auch noch ferner sehen, aber von dem Wort des HErrn wirsts weder du noch ein anderer erleben. Vergeht auch gleich der Buchstab mit der Welt, wie dann freylich keine geschriebene oder gedruckte Bücher in dem Himmel seyn werden, als die nicht in die Ewigkeit, sondern in die Zeit gehören, und also mit der Zeit vergehen, und mit der Welt verbrennen müssen, so muß doch GOttes Wort noch bleiben; Dann es bleibt der Geist aus welchem und in welchen es geflossen; der ungeschaffne Geist, der heilige Geist, der wie er ewig ist, so hat er auch ein ewigs Wort gegeben. Der geschaffene Geist aber ist des Menschen Seele, in welche GOttes Wort gepflanzet ist, die wird auch bleiben in Ewigkeit. Siehe dann nur zu, mein liebes Hertz, daß du mit David GOttes Wort fleissig suchest und forschest, auf GOttes Zeugnussen merckest, und ihme nimmermehr vergessest. Wilt du etwas vergessen, so vergiß der Creaturen, mit denen hat es den Bestand bey weitem nicht, als mit dem Wort des HErrn. Das bleibt, wann Himmel und Erde vergehen. An demselben wirst du in allem Elend deinen Trost und deine Belustigung finden. Das wird dich immer näher zu GOtt bringen, daß du mit David sagen kanst; Ich bin dein! Und da mögen dann alle böse Menschen, ja alle böse Geister warten, so lang sie wollen, dich umzubringen, das Wort des HErrn wird dir zum Schutz-Brieff dienen.

Gebet.

EWiger GOtt, barmhertziger Vatter, ich dancke dir von Grund der Seelen, daß du an deinem Wort mir einen so unvergänglichen Trost gegeben hast. Ach wo wär es mit mir deinem armen Kinde schon zum öfftern hingekommen, wann dein Wort nicht mein Trost gewesen wäre? wie hätt ich nicht so offt in meinem Elend schon vergehen und verschmachten müssen, wann mich dein Wort verlassen hätte? dieses, ach dieses dein so theures werthes Wort hat mich noch immerzu in dem Glauben mit dir vereiniget, und so ist mir geholffen worden. Ich dancke dir darfür in alle Ewigkeit. Ach schaffe doch durch deinen Geist in mir, daß ich an diesen edlen und unvergänglichen Schatz ohn Unterlaß gedencken, mit Fleiß und Eyfer darinn forschen, und mich im Glauben und Leben immer ernstlicher darinn üben möge, damit wann endlich auch der Buchstaben mir solte entrissen werden, doch sein Sinn und Krafft in meinem Hertzen bleiben und mich erquicken möge. Ich setze zwar voran, O lieber Vatter, wer mit dir eins ist, und sich zu dir und deinen Worten hält, hat wider sich den Teuffel und die Welt. Doch wird dein wort mich sicher stellen. Es ist das Wort, das Himmel und Erden samt allem was darinnen ist, erhält und trägt, solts nicht auch mich erhalten können? O ich traue dir ein bessers zu; dein Wort soll mir gewisser seyn, und ob mein Hertz sprach lauter Nein, laß ich mir doch nicht grauen, Amen.

D. *Mem.*

XIII. 97. Wie hab ich dein Gesetz so lieb! (a) täglich rede ich davon. (b)

98. Du machest mich mit deinem Gebott weiser, dann meine Feinde sind, (c) dann es ist ewiglich mein Schatz. (d)

99. Ich bin gelehrter, dann alle meine Lehrer, (e) dann deine Zeugnüsse sind meine Rede.

100. Ich bin klüger, dann die Alten, (f) dann ich halte deinen Befehl.

101. Ich wehre meinem Fuß alle böse Wege, (g) daß ich dein Wort halte.

102. Ich weiche nicht von deinen Rechten, (h) dann du lehrest mich.

103. Dein

(a) Mit diesen Worten bezeuget David die inmigliche Hochachtung, die er zu dem Wort des HErrn trug, und diesen selbst, als den rechten Hertzens-Kündiger, rufft er darüber zu einem Zeugen an. Aber nicht aus eiteler Ruhmredigkeit, sondern aus danckbarer Erkanntnuß der in ihm würckenden Gnade GOttes, als die ihm solche Liebe zum Wort GOttes beygebracht.

(b) Die Niederländer gebens wohl: Es ist meine Betrachtung den gantzen Tag. Er nahm sich nicht nur gewisse Zeiten den Tag über darinn zu forschen, sondern in allen seinen Rathschlägen und Unternehmungen hielt er sich an dasselbe, und maß all seine Tritt und Schritte, Gedancken, Wort und Wercke darnach ab.

(c) Die ärgste Verächter GOttes und seines Worts wollen die klügste Leuthe seyn, bilden sich bey ihrer Welt-Weißheit und Arglistigkeit grosse Dinge ein, wollen allein gehöret seyn, wie Ahitophel, Davids Rath. Aber das Wort des HERRN macht viel klüger, es erleuchtet den Verstand, daß derselbe das Wahre von dem Falschen, das Gute von dem Bösen, das Rechtschaffene von dem Schein-Wesen weißt zu unterscheiden. Dargegen die Feinde in ihrer Weißheit zu Narren werden.

(d) Gr. T. Bey mir; oder das Meinige. Das gleichsam mit mir aufsteht und niedergeht, zu meinem Dienst und Betrachtung.

(e) David versteht dardurch diejenige, die ihn entweder in seiner Jugend oder auch hernach in geistlichen, weltlichen und *œconomischen* Dingen unterwiesen haben, von denen läugnet er zwar nicht, daß sie viel Verstand gehabt, doch rühmt er zum Preise GOttes, daß ihm ein grösser Licht auffgegangen, und zwar nur darum, weil er sich einig und allein an GOttes Wort gehalten, das andere etwa nicht so fleissig behandelt haben. Uber diese Wort muß der Cardinal *Cajetanus* selbst gestehen, daß ein alt Weib, die fleissig in der Schrifft forsche, mehr wisse und verstehe, als viel *Doctores Theologiæ*. Aber desto unverantwortlicher ist es, wann man das lesen und forschen in der Schrifft gemeinen Layen in dem Pabstthum nicht gestatten will.

(f) Die Alten haben sonsten wegen langer Lebens-Zeit viel Erfahrung, und seynd daher viel fürsichtiger als junge Leuthe. Job. 12, 12. Syr. 8, 9. 12. Doch was einem Frommen die Jahre nicht geben, das gibt ihm GOttes Wort; das lehrt noch viel fürsichtiger wandlen, als bey den Alten die Erfahrung kan zuwegen bringen.

(g) Nun erklärt er, worinnen GOttes Wort ihn klüger mache, nemlich in Vermeydung der bösen Welt- und Beobachtung der guten GOttes-Wege. Die böse Wege sind die sündliche Sitten, Gebräuche, Manieren, Gewohnheit und Exempel der Welt. Diese sind sehr anziehend; aber die rechte Klugheit aus dem Wort des HErrn gefaßt, zeigt, wie man sie meyden könne.

(h) Ist das andere Stück der Göttlichen Klugheit, sich auff dem rechten

Weg auch zu erhalten, und auff demselben ohne Austretten und Abweichen weder zur Rechten noch zur Lincken glücklich fortzukommen.

103. Dein Wort ist meinem Munde süsser dann Honig. (i)

104. Dein Wort macht mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege. (k)

105. Dein

(i) Zu zeigen, daß das Wort auff keine verdrießliche, sondern auff eine höchst-angenehme Art und Weise den Menschen zur Klugheit fördere. Es gibts dem Hertzen Honig-süß ein, und in der Ubung macht sichs immer lieblicher und angenehmer. conf. Ps. 19, 11.

(k) Hierdurch wird insonderheit Ketzerey und falsche Lehre verstanden, und rühmet David hier vom Wort des HERRN, daß es ihn nicht nur klug und geschickt mache, dem bösen Weg, das ist, den ärgerlichen Sitten der Welt, sondern auch dem falschen Weg, das ist, den Irrthümern und falschen Lehren zu entfliehen; indem es ihm dargegen einen Haß und Abscheu, aber auch die dargegen nöthige Klugheit beybringe. Prov. 15, 24.

Nutzanwendung.

SJehe, Seele, wie hoch man es kan in der wahren Weißheit bringen, nur durch die Liebe und fleissiges hangen an GOttes Wort. O das zieht weise, gelehrte und kluge Leuthe, die nicht nur in geistlichen, sondern auch weltlichen und häußlichen Dingen die beste *Conduite* führen. Es meynt wohl mancher, wann er mit Welt-gesinnten Statisten viel umgehen könne, das sey sein grosses Glück, so werde er weise werden, das nutzlichste zu rathen und zu treffen: Aber wann solcher Leuthe Weißheit nur auf die Vernunfft sich gründet, ist sie mit vielem Irrthum und Thorheit erfüllet, und gibt Statisten, die Land und Leuthe verderben, wie wir an allen Regenten und Räthen sehen, die ihre Weißheit aus blosser Vernunfft geschöpffet haben. Man kan die rechte Weißheit viel besser aus dem Wort des HErrn lernen; daher hat die Weißheit der glücklichsten Regenten ihren Ursprung genommen, Josephs in Egypten, Davids und Salomons in Israel, Daniels in Babel. Ein anderer meynt, wann er nur viel geschickte *Professores*, *Praeceptores* und Lehrer hören könne, das könne ihme den Verstand pahren, in aller Dinge eigentlichen Begriff einzudringen; denckt aber nicht, daß ein grosser Unterschied sey unter den Lehrern, einige sind von GOtt gelehrt, andere nur bloß von Menschen; diese wissen nichts anders, als was dieser oder jener geschrieben, in dessen *Authorität* beruhen sie, glauben auf gut bereden, suchen Ruhm in Künsten, Sprachen, *disputiren*, *critisiren* und dergleichen, was meynest du, liebe Seele, was für Verstand und wahre Gelehrsamkeit von solchen zu hoffen seye? Da rath ich dir, halt dich viel lieber an das Wort des HErrn, das gewiß ist und lehren kan, so wirst du solche Lehrer gar bald übertreffen. Noch andere bilden sich ein, ihr Alter und daher erlangte Erfahrung mache alles aus, sie haben durch die lange Praxin und Umgang mit den Leuthen schon so viel erlernet, daß sie wissen, was rechts oder lincks seye, und meynen wunder, wie sie sich selbst so wohl zu *gubernir*en wissen. Aber ob ich gleich gern dem lieben Alterthum, wie denen von GOtt gelehrten Lehrern, ihren Preiß und Ehre lasse, so halte ichs doch viel lieber mit dem frommen David, der aus dem Wort des HErrn die rechte Klugheit und Vorsichtigkeit, die böse und falsche Wege zu meiden, und sich in Lehr und Leben auf dem rechten Weg des Lebens zu erhalten, am richtigsten getroffen hat. Es kommt nicht allezeit auf das Alter an. Von Jugend auf die Heil.

Schrifft

Schrifft wissen, macht klüger dann die Alten. Das Wort des HErrn hat den jungen Joseph also klug gemacht, daß er das Böse meiden können. Das Wort des HErrn hat den Daniel und seine Gesellen so fürsichtig gemacht, daß sie bey ihrem wahren Glauben und Gottesdienst sich auch in Babel haben *conserviren* können. Wilt du demnach O liebe Seele, in der wahren Weißheit immer weiter kommen, halt dich an GOttes Wort; gewinn es immer lieber; acht es in deinem Hertzen immer höher, daß du mit David dich dörffst für den Hertzenskündiger stellen und sagen: Wie hab ich dein Gesetz so lieb. Ich versichere dich, es wird sich durch das lieben und üben selbsten deinem Hertzen immer angenehmer machen, und endlich deinem Mund zu lauter Honig werden.

Gebet.

Allein-weiser GOtt, der du der Grund, die Quelle und der Ursprung aller wahren Weisiheit bist, da ich hingegen von Natur nur blind und eitel Finsternuß bin, wie kan ich ohne dich zu rechte kommen auf meinem so gefährlichen Lebens-Weg? wer wird mich lehren die böse und falsche Wege meiden, wann du mich nicht vorsichtig macheſt? wer wird mich auf dem guten und geraden Weg zum Leben erhalten und fortbringen, wo du nicht selbsten Licht und Weißheit gibeſt? So thue es dann, du Vatter der Lichter, von dem ja alles Gutes kommen muß! Und da du mir dein theures Wort zum Lehrer haſt gegeben, das mich kan weiser machen, dann meine Feinde, gelehrter dann alle meine Lehrer, klüger dann die Alten ob schon dieselbige noch so viel Erfahrung hätten, ach so erhalte mich darbey, und seegne es an meiner Seelen, so offt ichs höre, lese oder betrachte. Gib daß ich es nicht nur im Buch und in den Buchstaben habe, sondern es ins Hertz bekomme, und es als meinen Schatz stets bey mir in der Seele trage, damit es mir niemahlen an der benöthigten Weißheit fehlen möge, durch diese so gefährliche Wallfarth meines Lebens hindurch und zu dir in dein Reich zu kommen. Laß mich je mehr und mehr die Wahrheit deines Worts einsehen, seinen Trost empfinden, und seine Krafft erfahren, ja laß es mir wie in dem Munde also auch im Hertzen zu lauter süssem Honig werden, daß ich darauß recht möge schmecken deine Süssigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach dir, Amen.

ג. *Nun.*

XIV. 105. Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, (a) und ein Licht auff meinem Wege. (b)

106. Ich

(a) Es sey eine Kertze, Fackel oder Lampe, die angezündet wird des Nachts in dnucklen und finstern Orten zu leuchten, damit man seine Füsse wisse zu setzen, daß man nicht anstosse, irre, falle. Solch eine Leuchte ist dem geistlichen Wandersmann das Wort des HErrn. *conf.* Prov. 6, 23. 2. Petr. 1, 19.

(b) Einige der Ausleger machen zwischen Leuchte und Licht diesen Unterschied, daß jenes zur Nacht- dieses aber auch zur Tages-Zeit diene. Als wolte David sagen: Dein Wort komt mir nicht nur in der Finsternuß der Unwissenheit, Sünde und Trübsal zu statten, sondern auch wanns Tag ist, wann ich schon erleuchtet, bekehret und errettet bin, gibt es mir mehreres Licht, Krafft, Wärme und Freudigkeit.

(c) Er

106. Ich schwöhre (c) und wills halten, (d) daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will.

107. Ich bin sehr gedemüthigt, (e) HErr! erquicke mich nach deinem Worte. (f)

107. Laß dir gefallen, HERR, das willige Opffer meines Mundes, (g) und lehre mich deine Rechte.

109. Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, (h) und ich vergesse deines Gesetzes nicht.

110. Die Gottlosen legen mir Strickt, (i) ich aber irre nicht von deinem Befehl.

111. Deine Zeugnüsse sind mein ewiges Erbe, (k) dann sie sind meines Hertzens Wonne.

112. Ich neige mein Hertz (l) zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich.

113. Ich

(c) Gr. T. Ich habe geschworen. Geschahe im A. T. auf eine *solenne* Art bey der Beschneidung, im N. Test. bey der H. Tauff. Ja diß Gelübde soll täglich erneuret werden, dann unser Hertz vergißt seiner Pflicht gar zu bald, dahero ist wohl nöthig, daß ihm ein Band über das andere angelegt werde. So machte es Juda vor: 2. Chron. 15. v. 12: 15. und nach der Babylonischen Gefangenschafft. Neh. 10, 29.

(d) Gr. T. Und habe es bestättiget, durch neue Verbündnussen, dergleichen bey Christen öffters in dem Beichtstuhl und sonsten geschehen.

(e) Gr. T. Ich bin gar elend gemacht und nidergedruckt, verstehe durch mancherley Trübsalen.

(f) Ist schon öffters vorgekommen, Vers 25. 37. 40. 88.

(g) Das ist: Mein Gelübd, Gebett, Danck, Lob und Preiß; die das Hertz ohne Zwang und Drang von aussen aus freyen Stücken, GOtt zu Ehren abgefasset und durch den Mund hat ausgesprochen. Womit aber die Papisten ihre willkührliche und selbsterwählte Heiligkeit nicht beschönen können. Dann David hat alles nach dem Wort des HErrn gerichtet, anderst als es im Pabstum daher gehet.

(h) Wie ein Soldat, der sich des Lebens alle Augenblick erwegen und zum Tod bereitet halten muß; so sagt David, werde er verfolget, daß er niemahlen wisse, zu welcher Stund man ihm das Leben nehmen werde. Ist eine Redens-Art, die auch vorkommt Jud. 12, 3. 1. Sam. 19, 5. 28, 21. Job. 13, 14.

(i) Stricke bedeuten schöne, süsse, glatte Wort und Anerbietungen der Freundschafft, unter dem Vorsatz, einen zu fangen und in das Garn zu bringen.

(k) Ein Erbtheil ist ein angenehm Gut, weil es durch das Gedächtnuß des Stiffters den noch mehr lieb und werth gemacht wird; und so sahe David insonderheit das Wort des Evangelii an, als ein Erbgut, das ihm aus des Messiä Vermächtnuß solte zu gut kommen, und zwar auf ewig, zu seiner inniglichen Freude.

(l) Nemlich nicht aus eigner Krafft, sondern nachdeme die Gnade GOttes ihm zuvor gekommen, mitgewürckt und beygestanden, und zwar auff sein hertzliches Gebett Vers 36. so befliß er sich je länger je mehr, sein Hertz zu überreden, zu gewinnen und zu gewöhnen, nach dem Willen GOttes sich zu richten, mit dem Vorsatz, es biß ans Ende zu treiben.

Nutzanwendung.

WAs David erfahren müssen, das kan dir, liebe Seele, leichtlich auch begegnen, daß du um der Wahrheit und Redlichkeit willen in Leibs- und Lebens-Gefahr gerathest, und zwar ehe du dichs versiehest. Vielleicht ist da der Strick, das Netz und Garn dich zu fangen, und in Unglück zu bringen, bereits geleget; einmahl du must

it David deine Seele stets in deinen Händen tragen, und alle Aus
enblick gewärtig seyn, daß hie oder da einem bösen Menschen über
ich Gewalt verhänget werde, dir Schaden zuzufügen. Die From
en werden von der Welt getödtet, den gantzen Tag, und sind ge
chtet wie Schlacht-Schaafe. Da ist die Frage, liebe Seele, ob du
uch darauff dich gefaßt gemacht habest? Auf solchen Fall weiß ich
ir nichts bessers an die Hand zu geben, als das Wort des Lebens.
je mehr Gefahr der liebe David hat vor sich gesehen, je mehr hat er
uf GOttes Wort gehalten. Dann an demselben hast du vor deine
Seele Licht und Leuchte genug, die dich in bösen wie in guten Tagen
rleuchten kan zum ewigen Leben. Du hast an dem Wort des HErrn
eine Erquickung, die dich im Sterben selbst beleben, und mit Gnade
nd Krafft stärcken kan. Diß Wort des HErrn und was dir GOtt
ür Seeligkeit darinnen hat zum Erbe verheissen, das bleibt dir,
vann du alles in der Welt, auch selbst das Leben verliehren must.
Ind wann es möglich wäre, daß du in einem Tag könntest tausend
nahl erwürget werden, so würdest du doch in Christo dein Leben alle
ausend mahl wieder finden, und den legt dir das Wort ins Hertz.
Siehe dann, wie du mit diesem Wort versehen und gerüstet, so wohl
erwahret bist! Nur mache dir es auch fein recht zu eigen und zu
Nutz; wie du schon in der Heil. Tauffe mit Eydes-Pflicht dich dem
Dreyeinigen GOtt zu seinem Willen hast verlobet, so erneure dieses
Gelübde auf das Wort von neuem, und fasse den ernstlichen Vorsatz,
dich fürohin allein nach demselben in Lehr und Leben zu richten. Weil
aber dieser Vorsatz ohne GOtt nicht kan bestehen, so bitte GOtt, daß
er das willige Opffer deines Mundes nicht verschmähen, sondern um
Christi willen sich dasselbige wolle wohl gefallen lassen. Und dann so
mache einen redlichen Anfang, und gewöhne dein Hertz je mehr und
mehr, zu thun nach deines GOttes Rechten, biß ans Ende. So wird
er sich durchs Wort in deine Seele legen, daß du wirst alle Gefahr
mit grossem Muth verachten und rühmen können: Der HErr ist mein
Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich förchten? Der HErr ist
meines Lebens Krafft, für wem solt mir grauen?

Gebet.

ACh HErr GOtt Vatter und HErr meines Lebens, wie muß ich ar
mer Mensch nicht mein Leben täglich in meinen Händen tragen, und
in augenblicklicher Gefahr des Todes schweben? Uber das, was mich
als einen Menschen kan all Augenblick für Unfall betreffen, muß ich
von geist- als leiblichen Feinden um der Wahrheit und Gottseeligkeit
willen mich ohne Unterlaß verfolgen, und als ein armes Thierlein oder
Vögelein mir Stricke legen und das Verderben bereiten lassen. Das
alles ist dir besser als mir selbst bekannt, so lasse dirs dann auch zu Her
tzen gehen, und nehme dich als Vatter deines Kinds in Gnaden an.
Ich weiß mich ja mit nichts dargegen zu waffnen, als nur mit deinem
lieben Wort; das halt ich für mein Licht im Finsternuß, für mein Er
be im Verlust, für meine Wonne in der Traurigkeit, und für meine
Lebens-Krafft, wann es sich mit mir zu dem sterben ansehen lässet. Ent
halte mir dann diß dein Wort, O meines Lebens HErr, zu meiner
Erquickung. Ich will mich ja aus Hertzens-Grund von neuem gegen
dir verloben und verpflichten, daß ich in meinem gantzen Leben mich

nach demselben richten will, laß dir nur diß freywillige Opffer meines Mundes in Gnaden wohlgefallen um JEsu Christi deines lieben Sohns willen, Amen.

D. *Samech.*

XV. 113. Ich hasse die Flatter-Geister, (a) und liebe dein Gesetz.

114. Du bist mein Schirm und Schild, (b) ich hoffe auff dein Wort.

115. Weichet von mir, ihr Boßhafftigen! (c) ich will halten die Gebotte meines GOttes

116. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe, (d) und laß mich nicht zu Schanden werden über meiner Hoffnung. (e)

117. Stärcke mich, daß ich genese, (f) so will ich stets meine Lust haben an deinen Rechten.

118. Du zertrittest alle, die deine Rechte fehlen, (g) dann ihre Trügerey ist eitel Lügen. (h)

119. Du

(a) Einige erklären es von flattrichten Gedancken, andere aber von flatterichten Personen. Das Wort im Gr. T. ist genommen von ausschweiffenden Aesten und Zweigen an den Bäumen. Lutherus hats erklärt am Rand: Unbeständige Geister, die immer etwas besonders erfinden und fürnehmen, wie Ketzer zu thun pflegen. Leuthe die ausser Göttlichem Worte von allerley Wind der Menschen-Lehre sich umtreiben lassen. Ephes. 4, 14. Hebr. 13, 9. Dieselbige hassen heißt so viel, als ihre Gemeinschafft mit einem Abscheu meyden.

(b) *Conf.* Ps. 91, 1. 18, 3.

(c) Siehe Ps. 6, 9. Hierdurch werden verstanden Leuthe von bösen Sitten, wie zuvor durch die Fladder-Geister Leuthe von falscher Lehre. Wie mit diesen, so will David auch mit jenen keine Gemeinschafft haben.

(d) Hiemit erkennet David seine Schwachheit, und daß in ihme keine Krafft seinen guten Vorsatz auszuführen, bittet also seinen GOTT, daß er ihn unterstützen wolle, wie es nach dem Gr. Text lautet, nemlich durch Ertheilung der geistlichen Lebens-Krafft.

(e) Seine Hoffnung war der HERR, siehe Ps. 146, 5. wie der sich gegen ihm in Gnaden geoffenbahret hatte. Daraus zu entfallen und den Seelen-Feinden zum Hohn-Gelächter werden, ward ihm zu empfindlich, darum bittet ers mit Nachdruck ab.

(f) Er fährt noch fort in Erkanntnuß seiner Schwachheit; wohl sehend, wann er schon Krafft zum geistlichen Leben empfangen, er doch ohne derselben Erhaltung und Vermehrung darbey nicht lange bleiben würde, darum sucht er auch diese Gnade von GOTT, damit er genesen, das ist: zum Heil möge erhalten werden.

(g) Hier werden beschrieben die Gerichte, so der HERR aus gerechtem Eyfer sowohl über die Abtrünnige von der wahren Lehr, als die frevle Uberträter des Gesetzes ergehen lässet. Von den ersten, nemlich die den wahren Glauben verlassen, sagt er, GOtt zertrette sie, das ist, er straffe sie hier zeitlich, und wo sie nicht zurücke kehren, dort ewig mit Verlust, Ehre, Guts und Lebens.

(h) Gr. T. Weil die Falschheit ihnen zum Betrug ward. Das ist: dieweil sie sich durch falsche Beredungen entweder ihrer eigenen Vernunfft oder anderer Verführer von aussen bethören und betriegen liessen. Dahin es mit denen pflegt zu kommen, die die Lügen mehr lieben als die Warheit. GOtt sendet ihnen kräfftige Irrthümer. 2. Thess. 2, 11.

Ja

119. Du wirffest alle Gottlosen auf Er-
n weg wie Schlacken, (i) darum liebe
h deine Zeugnüsse.

120. Ich fürchte mich vor dir, daß mir
ie Haut schauret, (k) und entsetze mich vor
einen Rechten.

121. Ich

(i) Ist das Unreine, das vom Gold und Silber geschieden wird, siehe Prov. 25, 5. Damit werden die Gottlose, die ein ärgerlich Leben führen, verglichen, und von ihnen gemeldet, daß GOtt sie pflege wegzuwerffen, auszuschliessen, wie man die Schlacken als ohnbrauchbar wegwirfft. Das sieht der Glaubige, und hält sich desto mehr an GOttes Wort.

as ist, von seiner Gnade, Friede, Freud und Leben

(k) Als wolte David sagen: Wann ich in deinen Rechten nachschlage, was u darinn für schröckliche Gerichte den Unglaubigen und Gottlosen gedrohet ast, ja im Geist und Prophetischem Licht vor mir sehe, wie du so schröcklich pirst noch ferner richten, so schauret mir die Haut und kommt mich Forcht und Schrecken an; dann das ist der *Effect* von GOttes Gerichten bey andern, *conf.* Job. 18, 20. Ezech. 27, 35. Doch wird bey Glaubigen dieser natürliche *Excess* endlich *corrigiret* und in eine kindliche Furcht verwandelt.

Nutzanwendung.

ACh höre doch, O liebe Seele, was der gerechte GOtt für schröckliche Gerichte läßt über die Verächter seines Worts ergehen. Mancher meynet, es krähe kein Hahn darnach, es habe weder Noth noch Gefahr, er möge glauben, was er wolle; setzt darauff GOttes Wort hintan, glaubt jedem Fladder-Geist, und lässet sich durch falsche Lehre bethören, und zum Abfall bewegen, solts ihme aber ungestrafft hingehen? O nein, der zertritt, die seiner Rechten fehlen; sie machen es wie die Scorpionen, vergifften viel mit ihrer Lehr, aber es geht ihnen auch wie den giftigen Scorpionen, sie werden endlich von der Rache GOttes zertretten, und gerathen hier zeitlich und dort ewiglich in lauter Schimpff und Schaden. Welch ein schändliches Ende nehmen insgemein die Ketzer? Sind doch von solchen Exempeln alle Kirchen-Geschichten voll. Und so will es der heilige und gerechte GOTT den andern Ubelthätern auch nicht schencken, noch ihre Boßheit ihnen immer ungestrafft hingehen lassen. Sie meynen zwar, sie mögen leben, wie sie wollen, es könne ihnen nicht wohl übel gehen; aber wann sie sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen. Ach wie offt erfahren wirs an denen Gottlosen? Wie wirfft sie GOtt manchmahlen aus gerechtem Eyfer und Gericht nicht anders als die Schlacken weg, und macht offt noch in diesem Leben daran den Anfang? Das siehest und höreſt du, liebe Seele, kein Wunder, wann dir darüber die Haut schauret, und über solchen schwehren Gerichten dich Forcht und Schrecken ankommt. Soll es aber dabey bleiben? Ich sage: Nein. Du must zugleich in einen heiligen Eyfer gesetzet werden gegen alle falsche Lehr und Boßheit. Du must mit David auch die Fladder-Geister hassen, und die Boßhafftigen nicht um dich dulden, sondern vor beeden einen Eckel und Abscheu haben. Der Mensch hat warlich keinen Funcken wahrer Liebe GOttes, und seines Worts im Hertzen, der ohne Bewegung und Entbrennung seines Hertzens, mit Kaltsinnigkeit der Falschheit und Boßheit der Menschen zusehen kan. Wilt du dich einer wahren Liebe vor GOTT und sein Wort rühmen, so must du einmahl alles hasse-

was ihm in Lehr und Leben zuwider ist. Du must dargegen eyfern mit allen Kräfften, und daß du Kräfften habest, solchen heiligen Eyfer auszuführen, GOtt bitten, daß er dich unterstützen und stärcken wolle. Er wirds nicht lassen, weil du in deinem Eyfer seinen Sinn angewehnet, daran er sein Gefallen hat.

Gebet.

O Du gerechter GOtt, was übest du für schwere Gerichte aus, allen Zeiten wider die, so deiner Rechte fehlen, und davon Lehr und Leben abweichen? Du zertrittst, als wie den Koth auf Gassen, die deine Wahrheit verlassen, du verwirffst, als unnütze Schlacken, die dir im Leben zuwider wandlen, und bezeugest dannoch fentlich, welch einen Feuer-Eyfer du gegen alle Verachter deines Worts führest, und wie sie dir auffs äusserste zuwider seyn. Darüber entsetzet billich Furcht und Scheu in meinem Hertzen, mich desto ernstlicher zu hüten, daß ich nicht auch auf solche Weise deinen Eyfer und gerechten Zorn wider mich reitzen möge. Ach mein GOtt, ich will ja gern meine Lust auch fürohin an deinen Zeugnussen haben, dein Gesetz lieben, auf dein Wort hoffen, und mich befleissen, zu halten deine Gebott. Verzeyhe mir doch nur in Gnaden, wo ich daran bißhero das geringste versäumet habe! straff mich ja nicht darüber in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Laß mich nur fürohin an fremdem Schaden witzig und deinem Wort ergebener werden. Entzünde aber auch durch deinen Geist in mir je mehr und mehr einen heiligen Eyfer um dich und dein theures Wort. Laß deines geheiligten Eyfers nur ein und anderes Fünckelein mir in meine Seele fallen, daß ich mit Hertzens Ernst der falschen Lehr und ärgerlichem Leben begegne, und mit allen Kräfften steure. Da aber diese meine Kräfften annoch schwach seyn, so erhalte du mich durch dein Wort, daß ich lebe, und über meiner Hoffnung nicht zu Schanden werde. Stärcke mich, daß ich genese; so will ich in deiner Krafft um deine Ehre eyfern, biß ich dahin gelange, wo von keiner Boßheit mehr zu hören seyn wird, sondern ewige Gerechtigkeit wohnet, zu meiner Seelen ewigem Vergnügen, Amen.

XVI. 121. Ich halte über dem Rechte und Gerechtigkeit, (a) übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. (b)

122. Bür-

(a) Dieses ist das Werck eines Menschen, der entweder in weltlichen Dingen oder auch in Kirchen-Sachen zu sprechen hat, da es sein Beruff erfordert, allem bösen und unordentlichen Wesen zu steuren, hingegen gute Zucht und Ordnung zu erhalten, wie es die Göttliche und Weltliche Rechten mit sich bringen. Und so verhielt sich David in seinem Amt: bezeugt es aber hier nicht aus Ruhmredigkeit, sondern zu Erweisung seiner Unschuld gegen seine Feinde.

(b) So lohnte ihm die Welt, da ers so redlich meynte. Dargegen bittet er den HERRN, ihn ihrer Grausamkeit nicht zu überlassen, sondern entweder ihn zu schützen, oder ihrer Boßheit mit Nachdruck zu begegnen.

Bür-

122. Vertritt du deinen Knecht, (c) und
öste ihn, daß mir die Stoltzen nicht Ge-
alt thun. (d)

123. Meine Augen sehnen sich (e) nach
einem Heyl, und nach dem Worte deiner
Gerechtigkeit. (f)

124. Handele mit deinem Knechte nach
einer Gnade, (g) und lehre mich deine
Rechte.

125. Ich bin dein Knecht, (h) unterweise
mich, (i) daß ich erkenne deine Zeugnüsse.

126. Es ist Zeit, daß der HERR darzu
thue, (k) sie haben deine Gesetze zerrissen. (l)

127. Darum (m) liebe ich dein Gebott
über Gold, und über fein Gold. (n)

128. Darum halte ich stracks (o) deine
Befehle, ich hasse allen falschen Weg. (p)

129. Dei-

(c) Wie ein Bürg zu thun pflegt, der für einen gut spricht. Als wolte David hiemit seinen Heyl und seines Mittler-Amts erinnern, daß er sich doch vor GOttes Thron seiner annehmen mochte, wann sonderlich seine geistliche Feinde ihne verklagen, und ins Verderben zu bringen suchen. Andere gebens: Gonne mir nur einen Vorschmack deiner Gütigkeit; nemlich vermittelst deines Worts. Daß also dannoch in diesem Vers des Worts des HErrn nicht vergessen ist, obs schon nicht ausdrückenlich genennet wird.

(d) Von den Stoltzen, siehe oben Vers 21. Wann das vorhergehende erkläret wird durch vertretten des Bürgen Christi, so kan hier durch die Stoltzen der Vatter aller Stoltzen, der Lucifer mit seinem Anhang auf Erden und unter der Erden verstanden werden; dann der sucht am allermeisten einen Glaubigen seinem HErrn zu entfremöden und unter seine höllische Bottmäßigkeit zu bringen. 1. Petr. 5.

(e) Gr. T. Meine Augen sind schmachtend nach deinem Heyl, siehe Vers 82.

(f) Das ist: nach dem Evangelio. Dann das verkündigt eigentlich die vor GOTT gültige Gerechtigkeit, nach deren sich eine Seele zu sehnen Ursach hat.

(g) Nach deren du nemlich gewohnet bist, den Bußfertigen ihre Sünden zu vergeben, ihnen die Gerechtigkeit des HErrn Messiä zu schencken, deinen Geist zum Guten mitzutheilen, und was sie durch dessen Krafft Gutes thun in Zeit und Ewigkeit reichlich zu belohnen.

(h) Siehe Ps. 116, 16.

(i) Wird öffters wiederhohlt, die Nothwendigkeit, Wichtigkeit und Nutzbarkeit der Sache desto grosser zu machen.

(k) Es wird hiemit auff einen grossen Abfall gesehen, der dem glaubigen Hertzen so wehe thut, daß es wünschet, GOTT möchte doch nicht länger zusehen, sondern dem Bösen steuren und dem Guten Lufft machen.

(l) Zeigt eine grössere Missethat an, als ein blosses übertretten; wann man nemlich nicht nur im gemeinen Leben und für seine Person das Gesetz übertritt, sondern solche Ubertrettungen offentlich vertheidiget, *autorisiret* und einreissen läßt, daß man nicht mehr nach GOTT und Erbarkeit fraget, an keine Ordnungen sich nicht mehr kehret, und thut und thun läßt, was jeden gelüstet.

(m) So gar ließ sich David durch die einreissende Boßheit nicht einnehmen, daß ihm solch Unwesen vielmehr ein Trieb war zur Hochachtung des Göttlichen Worts.

(n) *Conf.* Ps. 19, 11.

(o) Gr. T. alle deine Befehle, die du von allen Dingen gegeben hast, habe ich für richtig erkannt; oder als recht und billich geachtet.

(p) Siehe oben Vers 29.

Nutzanwendung.

O Wie herrlich lautet es, wann einer, der andern vorgesetzt ist, sie nach Göttlichen oder weltlichen Rechten zu regieren hat, es sey im geistlichen, weltlichen und häußlichen Stand, doch sonsten mit David: Ich halte über dem Recht und Gerechtigkeit. Mein ruff ist dem Bösen zu steuren, das Gute zu fördern, und darob ich auch. So laß es dann, mein lieber Mensch, auch bey dir heissen. Bist du eine Obrigkeit, so bist du ja von GOtt darzu fen, daß du Recht und Gerechtigkeit Handhaben sollest, so dann was deines Amts ist, und halt darob. Bist du ein Prediger, geht dein Beruff gleichfalls dahin, daß du nicht allein in deinem was recht ist, lieben und Thun, sondern auch andere ermahnen, wider alles Unrecht mit Göttlichem Eyfer dich setzen sollest, so dann, und komme deiner Pflicht ja fleissig nach. Die Welt zwar nicht gern sehen, sie behält gern ihre Weise und will darbey geschändet seyn; es gibt noch jetzo, wie zu Davids Zeiten Stolze, die sich nichts sagen lassen; und wann sie hoch und angesehen, reich und gewaltig in der Welt seyn, zerreissen sie gern alle Gesetze, und wer sie da will in die rechte Ordnung leiten, der muß gewärtig seyn, daß sie ihme Gewalt thun. Es heißt gleich: Was solt uns doch weisen, was recht ist? Von Worten kommts zu feindseeligen Wercken und offenbahren Verfolgungen. Aber da soll dich die Ehre GOttes mehr bekümmern, als dein eigene Schand und Schaden der Welt. Du must um der Welt Freund, oder Feindschafft willen nicht ablassen, von dem was recht ist, sondern wie es dein Amt und Beruff erfordert, getrost fortfahren. Was dich indessen in Verfolgung trosten kan, ist GOttes Wort; daran halte dich, es wird dir Trost die Fülle ertheilen. Darneben bitte GOtt, daß er mit dir nach seiner Gnade handlen, der einreissenden Boßheit aber selbst zu rechter Zeit steuren und wehren wolle, damit doch nur sein Nahm geheiligt, sein Reich gefördert, und sein Will möge vollbracht werden.

Gebet.

BArmhertziger, gnädiger GOtt, du hast mich selbst darzu beruffen und verordnet, daß ich in meinem Stand soll über dem Recht und Gerechtigkeit halten, auch mir bißhero Gnade und Krafft gegeben, daß ich demselben nach Möglichkeit nachgekommen, und mit Boßheit nichts geschehen lassen, das wider mein Gewissen und deinen Willen ist. Aber eben darum, daß ich ob dem Guten halte, und meinem Beruff treulich begehre nachzusetzen, muß ich mich bey der Welt verächtlich, lästern und verfolgen lassen. Ach mein GOtt, wie gibt es doch so stoltze Leuthe, die keines Gesetzes noch Ordnung mehr achten, dern nur thun und leben, wie sie es gelüstet. Der ihnen von Gewissens wegen einzureden hat, muß ihre Gewaltthätigkeit leiden, den erfahren, und mit Schand und Schaden innen werden. es Zeit, daß du, O du heiliger und gerechter GOTT, selbst thust, und deine Ehre rettest. Wilt du auch mich darzu als einen zeug fortan gebrauchen, siehe hier bin ich; an dir und deiner Ehre mir mehr als an der Welt, ja als mir selbst gelegen.

ort wagen, und mich darneben deines Beystands trösten. Ach aber, getreuer Vatter, übergib mich nur nicht gar dem Muthwillen derer, mir Gewalt thun. Vertritt du selbsten deinen Knecht, und handle mir nach deiner Gnade, so will ich gern nicht achten, was die Stolz dieser Welt wider mich beginnen, sey du mir nur nicht schröcklich, du meine Zuversicht, in der Noth. Dir und nicht mir, dir will ich ehren leben und leiden und sterben, mache du mich nur ewig seelig, ch deiner grossen Barmhertzigkeit, Amen.

ד. *Pe.*

VI. 129. Deine Zeugnüsse sind wunderlich, (a) darum hält sie meine Seele. (b)

130. Wann dein Wort offenbahr wird, so erfreuet es, und machet klug die Einigen. (c)

131. Ich thue meinen Mund auff, und ehre deine Gebott, (e) dann mich verget darnach.

132. Wende dich zu mir, und sey mir dig, wie du pflegest zu thun (f) denen, deinen Nahmen lieben.

133. Laß meinen Gang gewiß seyn in dem Wort, (g) und laß kein Unrecht über ch herrschen. (h)

134. Erlöse mich von der Menschen Fre- (i) so will ich halten deinen Befehl.

135. Laß

(a) Wegen der im Evangelio enthaltenen grossen Geheimnussen, die über alle Kräfften der Natur und über allen Begriff der Vernunfft seyn.

(b) Welt-Weißheit will offt die Geheimnussen entreissen, aber ein glaubiges Hertz denckt: eben darum weils was unbegreifflichs ist, so ist es desto mehr Göttlich, und also desto würdiger, von mir bewahret zu werden.

(c) Aeusserlich im Buchstaben, und innerlich im Geist. Eigentlich heißts: die Oeffnung deines Worts wird Licht geben; das ist: Erkantnuß, Trost und Freude schaffen.

b) Also gibt das Wort nicht nur ein grösseres Maaß der Erkanntnuß, denen schon einen guten Anfang haben, sondern auch die noch gantz unerfahren , die macht es verständig oder vorsichtig, Gut und Böses, Wahrheit Lügen von einander zu unterscheiden.

e) Gr. Text: Ich schnappe, wie ein Fisch nach dem Wasser. So David dem Wort des Lebens. Joh. 4, 14.

f) Gr. T. Nach dem Recht derer, die deinen Nahmen lieben. Diß Recht ären einige: Nach deiner Gewohnheit, die du in deiner Gnaden-*Oeconomie* beobachten pflegest. Andere: Nach dem Recht, welches dein Gnaden-Bund den Glaubigen gestattet und verheisset.

g) Durch deine befestigende Gnade. Dann David sieht die Versuchungen l vor sich, die ihne in Fortsetzung seines Glaubens und gottseeligen Wanskounten irre und abwendig machen. *conf.* Ps. 17, 5.

h) Gr. T, Auff daß keine Eitelkeit über mich herrsche. Dann mit der Eit in Ceremonien sucht die Welt vom Glauben, und durch die Eitelkeit Sitten und Lebens-Arten sucht sie einen von der Gottseeligkeit abzubrin- Daß sie nicht Meister werde, hat ein Glaubiger fleissig zu betten.

i) Das Wort im Gr. T. bedeutet eine solche Versuchung, da der Feind e sucht unter seine Macht zu bringen gegen das Recht, das ein anderer über

ihn hat. Und das ist ohne Unterlaß der Welt und ihres Fürsten Gesuch.

(k) Siehe Psal. 4, 7. Ps. 80, 4.

135. Laß dein Antlitz leuchten (k) über deinem Knecht, und lehre mich deine Rechte.

136. Meine Augen fliessen mit Wasser, (l) daß man dein Gesetz nicht hält. (m)

137. HErr

(l) Ströhme von Wasser lassen meine Augen herab fliessen; anzudeuten ein starckes und anhaltendes Weinen. cf. Thren. 3, 48.

(m) Also warens Eyfer-Thränen von einer entzündeten Liebe herausgepreßt, eines theils um GOTT und seine Ehre, andern theils um die Sünde und ihr Elend. Dergleichen Thränen auch Mose vergossen. Num. 21. Christus. Luc. 19, 41. Paulus. Phil. 3, 18.

Nutzanwendung.

EInen rechten Liebhaber des Göttlichen Worts kan man daran erkennen, wann er die Verachtung und Ubertrettung desselben auch mit Schmertzen empfindet, und gar mit Thränen beklaget. Dann das ist der Liebe Art, sie lässet dem Geliebten nicht gern leyds geschehen, sie eyfert darum, und wo sie es nicht hindern und ändern kan, betrübt sie sich darüber. Als einen solchen zeigt sich David hier, dir, O liebe Seele, zum Beyspiel der Nachfolge. Hast du eine wahre Liebe zu GOtt und seinem Wort, so muß dich in der Welt nichts so hoch betrüben, als dessen Verachtung. Must du etwa hören, sehen und erfahren, wie schnöd und verächtlich die Kinder dieser Welt mit solchen edlen Schatz umgehen, und wie sie täglich mehr dargegen handlen, so solle dein erster Gedancke seyn: Soll dann die Ehre meines GOttes also von den Menschen gekräncket werden? Soll sich der arme Mensch dann selbst an seiner Seelen solchen unwiderbringlichen Schaden zufügen? Wie jammert mich meines GOttes? Wie dauren mich die arme Seelen! O daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupt, und ach daß doch meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich nur genugsam möchte beklagen können den grossen Jammer, den sich die armen Leuthe solcher gestalt zuziehen. Hat Jeremias den leiblichen Untergang seines Volcks so kläglich beweinet, vielmehr soll ein Christ, der da weißt, wie viel der Seele ist an GOttes Wort gelegen, das ewige Verderben und Verdammnuß beweinen, so sich eine solche Seele zuziehet, die des HErrn Wort verachtet. Es ist freylich mit blutigen Thränen nicht genug zu beweinen, daß so eine hohe Liebe, die GOtt der Welt durchs Wort erzeigt, mit so grossem Undanck solle belohnet werden, und daß hingegen dem Teuffel, dem abgesagten GOttes- und Menschen-Feind, soll mit Unglauben und aller Boßheit gedienet werden, der doch so viel tausend Menschen-Seelen mit sich in die ewige Verdammnuß führet. Indessen soll dich anderer Leuthe Unsinn und Verderbnuß nur desto klüger machen, das Wort des HErrn deines Orts desto höher zu achten; das so voller theuren Geheimnüssen und Wunder ist; eine rechte Schatz-Kammer voll heilsamer Lehr und Hertz-erquickenden Trosts. O bitte GOtt, daß er dirs durch seinen Geist je mehr und mehr wolle aufschliessen, du selbsten thue deinen Seelen-Mund darnach in hertzlicher Begierde auff; laß dich die Boßheit der Welt nicht einnehmen, sondern bleibe bey dem, das dich der HERR gelehret hat.

Gebet.

Gebet.

HErr, mein GOtt, was hast du uns für einen theuren Schatz an deinem Wort gegeben, wie wird er aber von der schnöden Welt wenig geachtet? Wo ich nur hin sehe, fragt man fast nirgend dar- ich, sondern glaubt und lebt demselben aller Orten zuwider, hinge- n, dem Satan zu gefallen. Ich müßte keinen Funcken wahrer Lie- gegen dir, O mein GOTT, im Hertzen haben, wann ich solcher oßheit ohne Bewegung zusehen könnte. Darum siehe, wie mein ertz voll Traurens, und meine Augen manchmahl voller Thränen ste- n über solchem schnöden Undanck. Es ist mir ja ein rechter Hertzens- chmertz und dringet mir durch Marck und Bein, daß deine Liebe so rschmähet, und das theure werthe Wort, das aus dem Abgrund iner Liebe ist herfür geflossen, so liederlich von so viel tausenden ge- htet wird. Doch da ichs nicht kan ändern, so klag ichs dir O lieber id getreuer Vatter, und bitte dich um solcher deiner Liebe willen, du ollest dieser Verachtung und unverantwortlichen Boßheit ein Ende achen, indessen mich und meine fromme Mit-Christen es doch nicht tgelten lassen. Siehe wir erkennen es mit inniglichem Danck, daß uns dein liebes Wort nicht nur gegeben, sondern auch durch deinen eist auffgeschlossen hast, daß wir wissen, was wir an demselben ha- n. So wende dich dann noch ferner zu uns mit deiner Gnade, wie pflegest zu thun denen, die deinen Nahmen lieben. Enthalte uns in theures Wort, das doch ja einig unsers Hertzens Freud und Won- ist. Laß über uns deine Knechte dein holdes Antlitz leuchten, daß ir auch fortan in und nach demselben wandlen, und gewisse Tritte un, biß du dich dorten ohne Mittel uns wirst offenbahren in der errlichkeit, Amen.

Y. *Zade.*

XVIII. 137. HErr! du bist gerecht,(a) id dein Wort ist recht. (b)

138. Du hast die Zeugnüsse deiner Ge- chtigkeit und die Wahrheit hart ge- otten. (c)

139. Ich habe mich schier zu tode ge- fert,(d) daß meine Widersacher deiner Worte vergessen. (e) 140.

(a) In deiner Natur, wesentlich, mehr als En- gel und Menschen.

(b) Weils aus einer solchen Quelle geflossen, die lauter Gerechtigkeit ist, so kan auch dieses in seinen Verheissungen und Drohungen anderst nicht, als gerecht seyn. Wie es *Mauritius* der O- mmanische Kayser erkannt, als er vor seinen Augen mußte seine Gemahlin id Kinder sehen hinrichten, und gleichen Tod ausstehen; wobey er dieser ovidischen Worte sich erinnerte, und GOTT die Ehre gab.

(c) Kan auch heissen: und den Glauben höchlich gebotten; das ist die Pflicht s Glaubens, in Annehmung der Göttlichen Zeugnussen; die hast du mit lem Ernst anbefohlen; siehe Deut. 4, 1. 2. 5. 6. 5, 1. 6, 6. 7. 8. 9.

(d) Der Eyfer ist eine erzörnte Liebe, da man das zärtlich geliebte gegen alle ißhandlung such mit Gewalt zu vertheidigen. Ist von grosser Krafft im enschen, und *capabel*, das Herz zu verzehren, oder einen zu solchen Dingen

zu treiben, darauff Leib und Leben stehet; wie wir an Mose, Pinehas, Simson, Jehu, Elia, Stephano, Luthero und andern sehen können. Ein solcher Eyfer wird dem HErrn Messiä zugeschrieben, Psal. 69, 10. *conf.* Joh. 2, 17.

(e) Nicht etwa aus Menschlicher Schwachheit, oder natürlicher Kürtze des Gedächtnuß, sondern weil sie die einmahl erkannte Warheit verläugnen im Glauben und Leben; oder das Wort GOttes so gar aus der Acht lassen, als wär nie keines da gewesen. Luth.

(f) Das ist: nicht nur rein und lauter an sich selbst, ohne allen Fehl und Mangel; sondern auch in dem Feuer der Trübsal bewährt und lauter erfunden, indem es Rath und Trost hat geben können, wann nichts dergleichen mehr bey keiner Creatur zu finden war. *conf.* Ps. 12, 7. 18, 31. 19, 9. Prov. 30, 5.

(g) Verstehe mit einer Liebe der Hochachtung, anhangs und nachlebens; wie es billich, daß man das liebe, was das beste ist.

(h) Gr. T. Klein; aber nicht sowohl an Leibes-Gestalt, als an Vermögen, Macht und Ansehen.

(i) Wie es insgemein gehet, daß der Gerechte und Fromme muß verlacht und ein verachtetes Lichtlein seyn vor den Gedancken der Stoltzen. Job. 12, 4.5.

(k) Das versteht D. *Gejerus* von der wesentlichen Gerechtigkeit GOttes, nach welcher er mit den Creaturen pfleget umzugehen. Wir haltens aber lieber mit dem seel. Arnd, der es von der Gerechtigkeit, die im Evangelio geoffenbahret wird, im Gegensatz unserer eigenen Gerechtigkeit, erklärt. Die ist ja freylich ewig. Dan. 9, 24. *conf.* Esa. 51, 9.

(l) Siehe Ps. 116, 3.

(m) Siehe Vers 42.

(n) Weil die Gerechtigkeit des Glaubens ein Recht zum Leben gibt, so kan derjenige freylich leben in Ewigkeit, der sie versteht und annimmt, darzu aber GOttes Unterweisung gehöret. Der H. Geist muß es uns lehren, und uns erinnern alles dessen, was uns der HERR im Evangelio gesagt hat. Joh. 14, 26.

140. Dein Wort ist wohl geläutert, (f) und dein Knecht hat es lieb. (g)

141. Ich bin geringe (h) und verachtet, (i) ich vergesse aber nicht deines Befehls.

142. Deine Gerechtigkeit (k) ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Warheit.

143. Angst und Noth haben mich troffen, (l) ich habe aber Lust an deinen Geboten.

144. Die Gerechtigkeit deiner Zeugnüsse ist ewig, (m) unterweise mich, so lebe ich. (n)

145. Ich

Nutzanwendung.

GIbst du, O Seele, recht Achtung auf das Verhalten aller Heiligen, so wirst du sie niemahlen ohne einen brennenden Eyfer finden, um das Wort und Ehre GOttes, wie hier den lieben David auch. Das ist der wahren Liebe Art, was sie zärtlich liebet und von Hertzen *æstimiret*, dem läßt sie nichts zu Leyd geschehen. Hast du demnach den HErrn deinen GOtt von Hertzen lieb, so wird dirs unerträglich seyn, wann du must sehen und hören, wie von so vielen GOttes Wort verfälschet, und die heilsame Lehr verworffen wird, oder sehen und hören, wie von den allermeisten, durch muthwillige grobe Sünden, Schand und Laster dem Wort und Willen GOttes zuwider gelebet wird; du must daran nicht nur kein Wohlgefallen haben, sondern in einen heiligen Eyfer dargegen entbrennen, solch falsches gottloses Wesen und Leben straffen, und verdammen, und mit Esaia den Propheten wünschen: Ach daß ich möchte mit den Hecken und Dornen

[riegen/

kriegen, so wolt ich unter sie reissen, und sie auf einen Hauffen anstekken. Es. 17, 4. Je edler Christ du bist, je grösser soll auch seyn der Eyfer in dir gegen all diejenige, so wider GOtt und sein Wort streben. Es ist unmöglich, daß der Mensch, welcher mit GOtt eins ist, JEsum im Hertzen träget, und mit dem Heil. Geist gesalbet ist, nicht solte wider das Böse eyfern, solt er doch lieber eines schmählichen Todes sterben, dann die Gottslästerung und Boßheit der Menschen mit Gedult sehen und hören. Wilt du demnach, lieber Mensch, ein Zeichen von dir geben, daß GOtt in dir seye, so eyfere von nun an mit Göttlichem Eyfer für GOtt und sein Wort, wider falsche Lehr und gottloß Leben. Du insonderheit, der du darum in geistlich- weltlich- oder häußlichem Stand bist andern vorgesetzt worden, daß du dem Bösen steuren soltst. Eyferst du nicht, so wird GOtt wider dich eyfern, dann er ist ein eyferiger GOtt. Das wirst du alsdann mit ewigem Weh erfahren müssen. Du siehest ja, lieber Mensch, wie es deinem GOTT in seinem Wort so ein grosser Ernst ist; Er sucht und will ja nichts von uns, als was recht und löblich ist; Sein Wort ist lauter, wahr und ewig. So meritirt es dann ja deine Liebe, und diese deine Liebe muß abermahl in H. Zorn entzündet werden, so offt die Menschen wider dieses theure Wort in Lehr und Leben handlen. Damit du aber nicht auch unter die Böse geratheſt, must du desto fleissiger GOtt bitten, daß er durch seinen guten Geist dir die Augen des Verständnuß öffne, die Wahrheit des Worts immer besser einzusehen, damit du darbey bleiben, und also zu dem ewigen Leben erhalten werden mögest.

Gebet.

O Du heiliger und gerechter GOtt, der du die Zeugnussen deiner Gerechtigkeit und deiner Wahrheit hast so hart gebotten, und dich als einen Eyferer gegen alle diejenige erklärt, die frevler Weise dargegen handlen; wie könnt ich mich doch rühmen, dein Kind zu seyn, wann ich um meines Vatters Ehr und Wort nicht auch solt einen Eyfer zeigen und erweisen, da ich doch täglich sehen muß und hören, wie die Menschen mit demselben so gar übel umgehen? Darum siehe, allerheiligster Vatter, mein Hertz ist allbereits entbrannt, es haßt und strafft, verwirfft und verdammt all solches lästerliche und gottlose Wesen! O daß sich meine Krafft so weit erstrecken thäte, dasselbe auszurotten, wie wolt ich mich nicht weigern, alles anzuwenden, um deines Nahmens Ehre willen! So aber muß und will ich doch durch deine Gnade thun, als viel ich kan, verlasse du mich nur nicht, und leiste mir getreuen Beystand. Rette selbsten deine Ehre, und laß dein Wort nicht länger untertretten werden. Es ist mir ja so hertzlich lieb, ich kan sein nicht vergessen, es gehe mir auch gleich noch so übel darbey. Ich weiß doch, daß es ein im Creutz so offt bewährtes und geprüfftes Wort ist, und also auch an mir in Noth und Tod wird seine Krafft beweisen. Soll ich um deinetwillen leiden, so weiß ich, daß du HErr zwar gerecht und dein Wort auch gerecht ist, aber auch daß du von grosser Treu und Güte bist; nach deren wirst du der ewigen Gerechtigkeit deines lieben Sohns JEsu Christi mich dannoch zum Leben geniessen lassen; unterweise mich nur besser durch deinen Geist in denen Zeugnussen

deiner Gerechtigkeit, damit ich leben möge. Dann das ist doch das rechte Leben, wann ich in deinem Licht hinein kan sehen in die Ewigkeit. O diese, diese wird mir so viel Herrlichkeit und Güter zeigen, daß ich das alles, was ich in der Welt um deinetwillen auffsetze und verliere, für eitel Koth und Schaden werde achten können. So wird mich auch nes Eyfers, er koste mich gleich was er wolle, in Ewigkeit niemahl gereuen, sondern ich werde meine Lust an deiner Gnade sehen, und dich darum loben mit ewigem Alleluja.

P. Koph.

XIX. 145. Ich ruffe von gantzem Hertzen, (a) erhöre mich, HERR, daß ich deine Rechte halte. (b)

146. Ich ruffe zu dir, hilff mir, (c) daß ich deine Zeugnussen halte.

147. Ich komme frühe (d) und schreye auff dein Wort hoffe ich.

148. Ich wache frühe auff, (e) daß ich rede von deinem Worte.

149. Höre meine Stimme nach deiner Gnade, (f) HERR! erquicke mich nach deinen Rechten. (g)

150. Meine boßhafftige Verfolger welen mir zu, (h) und sind ferne von deinem Gesetze. (i)

151. HERR! du bist nahe, (k) und deine Gebotte sind eitel Warheit.

152. Zuvor

(a) Also nicht nur mit dem Munde, sondern von Hertzen; auch nicht mit getheiltem, sondern gantz zu GOTT gerichtetem Hertzen, ohne Heucheley, mit hertzlicher Andacht im Geist und in der Warheit.

(b) Hiemit gesteht der Prophet sein natürlich Unvermögen, und sucht die Krafft in GOTT.

(c) Zuvor hieß es: erhöre mich. Da war ihm nur um gnädige Auffnehmung des Gebetts, diß mahl aber um würckliche Hülffe zu thun, daß GOtt allen Hindernussen kräfftig steuren, hingegen Mittel zeigen und Kräfften geben wolle, nach dem Wort des HERRN zu glauben und zu leben.

(d) Früh in der Zeit der Gnaden, früh in der Jugend, früh dem Tag und Stunden nach; anzuzeigen seinen hertzlichen Ernst, Emsigkeit und Munterkeit, sich im Gebett und GOttes Wort zu üben.

(e) Wie das vorhergehende vom frühen Aufftseyn zu verstehen ist, so dieses vom anwenden der Nacht-Stunden. Dann es heißt nach dem Gr. Text: Meine Augen sind der Nacht-Wache zuvor gekommen; und haben sich in GOttes Wort auch mit Abbrechung des ersten Schlaffs geübet.

(f) Als der du deine Ruhm und Ehre darinnen suchest, dich gnädig zu erzeigen.

(g) Gr. T. Mache mich, oder erhalte mich lebendig nach deinen Rechten; wie du in deinem Wort es mir verheissen hast, ich solle leben.

(h) Gr. T. Nahen sich zu mir; nemlich mir Gewalt anzuthun.

(i) Je näher sie sich zu mir machen, mich zu verfolgen, je weiter entfernen sie sich von deinem Gesetz; dann das verbietet so ernstlich alle Unterdrückung des Nächsten, sonderlich bey seiner Unschuld.

(k) Diß setzt David dem herannahen der Feinde entgegen. Versteht dardurch eine sonderbahre gnadenreiche und heilsame Gegenwart GOttes, conf. Psal. 145, 9.

Gr. T.

52. Zuvor weiß ich aber, (l) daß du deine Zeugnusse ewiglich gegründet hast. (m)

153. Siehe

(l) Gr. T. Von langen Zeiten her weiß ich das. Dann David hatte sich von Jugend an auff Erkanntnuß des Gesetzes geleget; man konnte von ihm sagen, was Paulus seinem Timotheo: Er wisse von Kind auff die H. Schrifft. 2. Tim. 3, 15.

m) Nicht auff Menschen Treu und Glauben, der vergänglich ist, sondern Christum; so lang der steht, müssen auch die Zeugnussen GOttes, was im Evangelio verheissen hat, bestehen bleiben.

Nutzanwendung.

Wann recht glauben und gottseelig leben in Menschen Krafft stünde, meynest du nicht, liebe Seele, David hätt es auch aus eigener afft gekönnt; nun aber höreſt du, wie er sich auf das Betten legt, trüh und spat darum gilfft und schreyet, GOtt möchte ihm darzu hülfflich seyn, zu halten seine Gebott und Zeugnussen. Es seynd mahl grosse und edle Gaben um den rechten Glauben, und ein hei- Leben. Die kanst du aber ohne Gebet nicht erlangen noch behal- ; GOtt gibt sich und seine Gaben nur bettenden Seelen. Ist dir nach an diesen Gaben was gelegen, du wünscheſt recht zu glauben, fromm zu leben, so seye ja niemahlen ohne Gebett. Wilt du aber ten, so must du auch von David betten lernen. Er rufft von gan- n Hertzen. Er hält früh und spath mit seinem Betten an. Er ndet sich mit seiner Hoffnung auf das Wort des HErrn. Das hieß chön gebettet, und eines solchen ernstlichen, anhaltenden und ubigen Gebetts must du dich liebe Seele auch befleissen. Daß es nöthig seye, wirst du leicht selbst ermessen können. Denck nur an ne eigene Schwachheit: Bist du doch von Natur zu allem geistlich- en tod und erstorben, wie wilt du dann im Glauben und Gottseelig- fort kommen, es sey dann daß dich GOtt belebe, und dir Krafft heile. Denck aber auch an so viel geistliche Feinde, den Teuffel seinen grossen Anhang, den er in der Welt hat, und dir damit allem Gutem hinderlich ist. Steht dir der HErr nicht bey, so ngst du es nirgend hin im Guten. Desto nöthiger ist dir dann das tten; und das soll nicht vergebens, sondern heilsam und ersprieß- vor dich seyn. Dann solchergestalten wird dir GOTT mit seiner ade immer näher, und was er dir von seinem Beystand hat ver- ssen, ist auf Christum, als auf einen unüberwindlichen Felsen ge- ndet; so lang der steht, so lang bleibt es auch wahr, daß dir der rr beystehen wird, daß du mit ihm und seiner Krafft wirst wie im auben, also auch im Leben, fort kommen und rühmen können: Ich mag alles durch den, der mich mächtig macht, welcher ist Christus.

Gebet.

Du Brunn und Ursprung alles Guten, du Vatter der Barmher- tzigkeit, wie finde ich meine Schwachheit inner mir so groß, und ne Feinde ausser mir so mächtig, daß ich in deinen Wegen mir nicht aue, einen guten Tritten oder Schritt zu thun, es seye dann, daß mir deine Gnade und Hülffe darzu angedeyhen lasseſt. Darum ruffe zu dir von gantzem Hertzen, du wolleſt dich doch meiner gnädiglich rmen und annehmen. Ach mein GOtt, ich bin schwach, darum icke und belebe mich. Ich habe viel Verfolger, darum stehe du

mir bey, damit ich weder von innen noch von aussen abgehalten werde möge von deinen Gebotten und Zeugnussen. Ach fördere du doch selbst das Gute, so du in mir angefangen hast. Bin ichs schon nicht würdig, daß du mich dißfalls erhöreſt und mir hilffeſt, so halte ich mich doch an deine Gnade, die mir in Christo deinem Sohn so theuer verheissen, ich weiß, sie stehet Himmel-fest, und darauff wage ichs, das Werck deiner Hände wolleſt du nicht lassen, Amen.

T. Resch.

XX. 153. Siehe an mein Elend, (a) und errette mich, hilff mir aus, dann ich vergesse deines Gesetzes nicht.

154. Führe meine Sache, (b) und erlöse mich, (c) erquicke mich durch dein Wort.

155. Das Heyl ist ferne von den Gottlosen, (d) dann sie achten deine Rechte nicht. (e)

156. HERR! deine Barmhertzigkeit ist groß, (f) erquicke mich nach deinen Rechten.

157. Meiner Verfolger und Widersacher ist viel, (g) ich weiche aber nicht von deinen Zeugnussen.

158. Ich sehe die Verächter, (h) und thue mir wehe, (i) daß sie dein Wort nicht halten.

159. Siehe, ich liebe deinen Befehl, HERR! erquicke mich nach deiner Gnade.

160. Dein Wort ist nichts dann Warheit; (k) alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich.

161. Die

(a) Nemlich mit erbarmenden und hülffreichen Augen; dann mit dem Sehen oder Wissen GOttes hat es vorhin seine Richtigkeit.

(b) Siehe Ps. 35, 1.

(c) Nach dem Gr. Text kan es heissen: gebrauche das Recht eines Goels, oder Bluts-Verwandten, davon zu sehen Lev. 25. v. 25. 26. Num. 35, 19.

(d) Aus GOttes gerechtem Gericht, weil auch sie sich entfernen von dem Wort des Herrn, so sollen sie dann auch weder Theil noch Anfall haben an dem Wort des Lebens, wie es dort von Simon dem Zauberer heißt: Act. 8, 21.

(e) Sondern verwerffen sie unter vielen Vor-Urtheilen, als aller Untersuchung geschweige Annehmung unwürdig.

(f) Oder: Der Proben und Beweißthümer deiner Barmhertzigkeit sind viel und groß. *conf.* Ps. 51, 1. Joel. 2, 13. Jac. 5, 11.

(g) Siehe Ps. 3, 2.

(h) Die treulos, wider ihr Gelübd, den Bund und Gesetz GOttes übertretten.

(i) *Conf.* Vers 52. 136. 139. *item* Ps. 139, 21. 22.

(k) Gr. T. Die Haupt-Summa und der gantze Innhalt deines Worts ist Warheit. Kan auch heissen: Der Anfang deines Worts. Das ist: Seit dem dein Wort das erstemahl geoffenbahret worden, ist es wahr befunden.

Nutzanwendung.

BEdencke wohl, mein lieber Mensch, unter was für Leuthen du auf dieser Welt zu leben hast. In Ansehung GOttes wirst du die meiste als Verächter finden, die GOttes und seines Worts nicht achten. In Ansehung ihrer selbst, wirst du sie als verlohrne Leuthe finden, die ferne seynd von GOttes Heyl. In Ansehung deiner aber wirst du sie als Verfolger und Widersacher erfahren, die wider dich und deines gleichen in Worten und Wercken streitten, und zwar in der Menge.

Ach,

, liebe Seele, wie können diese es in kurtzem mit dir so weit brin-
? Wie können sie dich nicht so elend machen? Wie können sie dir
t so viel Verdruß und Schmertzen machen? Besonders wann in
er Seele ein rechter Eyfer ist, vor GOtt und seine Ehre, so wird
ihre Boßheit weher thun, als alles andere Creutz und Plagen.
siehe dich dann nur bey Zeiten um nach guter Wehr und Waffen,
it du in dem Kampff bestehen mögest. Vor allen Dingen ergreiffe
Schild des Glaubens, und mache es wie David, verlasse dich auf
Barmhertzigkeit GOttes in Christo deinem Goel und Erlöser. Ach
ist doch dieselbige so groß, und wie viel Proben findest du von ihr
o viel tausend armen sündigen Menschen! Hernach lege nicht aus
Hand das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes;
n vergiß ja nimmermehr; es besteht aus einer ewigen Wahrheit
Gerechtigkeit; darum must du es immer lieber gewinnen, und
davon weder Lust noch Forcht nicht abbringen lassen. Endlich
ein all solchem Anligen desto eyferiger zu GOtt, daß er dein Elend
rbarmenden Augen ansehen, dich retten und erlösen wolle. O er
schon kräfftig für dich streitten, und deine Sache viel geschickter
nachdrücklicher führen, als du es nimmer hättest thun noch wün-
können. Befiehle ihm nur deine Wege, und hoffe auf ihn, er
s wohl machen.

Gebet.

Ch barmhertziger Vatter, wie müßte ich es auch bey gerechter Sa-
che so bald verlohren geben, wann ich mich deiner Gnade nicht zu
en, und deines Worts mich zu gebrauchen wüßte! dann wo ich
nur hin wende, so treff ich der verlohrnen Verächter deines Worts
meiner eigenen Verfolger und Widersacher so viel an, daß ich mit
em Knecht nur immer klagen muß: Ach HErr, wie ist meiner
de so viel, und setzen sich so viel wider mich? dargegen weiß ich
mit nichts zu unterbauen, als nur mit deiner grossen Barmhertzig-
, die lasse mir dann wiederfahren nach deinem Wort. Siehe an
Elend, und errette mich. Führe selbsten meine Sache, und er-
mich. Ich befehle dir hiemit das gantze Werck, das ja nicht mein,
ern dein ist, darüber ich von meinen Feinden angefochten werde.
essen will ich an dein Wort mich halten, das wird und kan mich
betrügen, weil es lauter Wahrheit ist, es wird und kan auch
ie Länge meinen Feinden es nicht hingehen lassen, weil es lauter
echtigkeit ist. Erquicke du mich nur nach deiner Gnade, und hilff
endlich aus dem Gedräng meiner Feinde, daß ich doch einst der
lichen Freyheit deiner Kinder vor deinem Angesicht ewig geniessen
e, Amen.

W. Schin.

CXI. 161. Die Fürsten (a) verfolgen
ohne Ursach, (b) und mein Hertz fürch-
ich für deinen Worten. (c)

162.

(a) Deren einer, wann er nur einige weltliche Macht in Händen hat, und will dieselbige mißbrauchen, einem viel zu fen machen kan, geschweige dann, wann es derselben viele seyn.

) Verstehe: ohne einige billiche Ursach. Dann daran fehlt es den Grossen dieser

dieser Welt niemahlen, daß sie Ursachen vorwenden, solten sie auch vom Baum herab gebrochen seyn; was sie nicht wissen zu vertheidigen, darzu finden sich um Geld und Gunst Leuthe genug.

(e) Wie es seyn solle. Es. 66, 2. Und diese Forcht ist tüchtig alle Menschen-Forcht aus dem Hertzen zu vertreiben. Es. 8, 12.

(f) Auch unter währenden Verfolgungen.

(g) Es war dem guten David bey dem Wort so wohl, als ob die Feinde schon besieget, und die Beut erworben wäre. Er sahe auff den Gewinn der Seelen, der durch keine Verfolgung nicht konnte verhindert werden. *conf.* Esa. 9, 2.

162. Ich freue mich über deinem Wort (d) wie einer, der eine grosse Beute kriget.

163. Lügen bin ich gram, (f) und habe Greuel daran, aber dein Gesetz habe ich lieb.

164. Ich lobe dich (g) des Tages siebenmahl (h) um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit.

165. Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, (i) und werden nicht straucheln. (k)

166. HERR! ich warte auf dein Heyl, (l) und thue nach deinen Gebotten. (m)

167. Meine Seele (n) hält deine Zeugnüsse, und liebet sie fast. (o)

168. Ich halte deine Befehl und Zeugnisse, dann alle meine Wege sind vor dir. (p)

169. HERR

(d) So gar solte ihn auch die höchste und äusserste Gewalt nicht dahin vermögen, der falschen Lehre beyzupflichten, daß er ihr nur desto feinder, dem Wort des HERRN aber desto holder und ergebener wurde.

(e) Der Verfolgung ungeachtet. Job. 1, 21

(f) Das ist: viel und offt; bey aller Gelegenheit des Tages; wie es öffters in der Schrifft vorkommt. Daher sich der Papisten ihre *Horæ Canonicæ* hierauf nicht erweisen lassen. Wann diß Exempel was beweisen soll, so muß es nicht nur in den Clöstern von Mönchen und Nonnen, sondern an Höfen von Königen, Fürsten und ihren Dienern geschehen, und zwar nicht im Aberglauben, sondern wie es hier bey David geschahe, um der Rechte willen der Gerechtigkeit GOttes.

(g) Hier wird den Liebhabern des Göttlichen Worts Friede verheissen. Anderst als es bey Gottlosen zugeht, siehe Esa. 48, 22. Fromme haben sich eines Friedens, und zwar grossen Friedens zu trösten. Dardurch verstehen einige allerley Glückseeligkeit, wie das Wort genommen wird, Prov. 3, 17. Aber weil hier von einem Frieden geredet ist, der auch in Verfolgung besteht, so nehmen wir es lieber an von dem innerlichen und geistlichen Frieden, den man im Reich Christi hat. Davon zu sehen Ps. 37, 11. 72, 3. 7. Phil. 4, 7.

(h) Gr. Text: Vor dieselbige ist kein Anstoß. Bedeutet einen Stein oder Klotz, der einem in den Weg gelegt wird, daß er darüber leichtlich fallen kan, wann er sich nicht vorsiehet. Dergleichen ist nicht vor die Liebhaber des Göttlichen Worts. Dann so lang sie sich an dieses halten, ist weder Anfechtung noch Aergernuß so mächtig, sie zu Fall zu bringen. Darum heissen sie unanstößig. Phil. 1, 10. Jud. Vers 24.

(i) War des sterbenden Jacobs Trost-Sprüchlein. Gen. 49, 18. Das Heyl bedeutet JEsum mit allen seinen Gutthaten. Ausser dem ist kein Heyl. Act. 4, 12. Darauff warten ist ein Werck des Glaubens, der Hoffnung und Gedult.

(k) Die fordern Buß, Glauben und Gehorsam. *conf.* Jac. 1, 22.

(l) Zum Zeugnuß, daß es kein äusserliches Stellen, sondern ein rechter Ernst seye.

(m) Gr. Text: Gar sehr. Nicht wie einige, die das Wort weder lieben noch hassen, sondern an seinem Ort gestellet seyn lassen. Auch nicht wie

Herrden

des, der es zwar liebte, aber nicht gar sehr, die Liebe war leicht zu über-
en. Marc. 6, 20.

) Diß halten einige vor eine Beruffung auf GOttes Allwissenheit, wel-
David den Feinden entgegen setzen wollen. Allein wir lassen es bey der
einen Deutung, als wolte der Prophet sagen: Ich halte deine Befehl
Zeugnussen, dann ich weiß wohl, daß du auff mich genaue Achtung gibst.
Ps. 139, 1.

Nutzanwendung.

Jehe, liebe Seele, du magst dich hüten, wehren und verwahren,
so lang du immer wilt, daß dir die Welt nichts anhaben solle, es
ch nicht allemahl möglich, daß du von ihro frey und ohne Leyden
en kanst. Wo keine Schuld ist, da macht sie eine, und wo sie
e Ursach findet, da bricht sie eine vom Zaun herab. So lange es
gemeine, schwache und unvermögende Leuthe thun, so lang hats
wenig Noth. Aber wann sich anfangen die Grossen wider dich an
en zu legen, und ihre Gewalt zu mißbrauchen, da sieht es höchst-
hrlich aus. Und das ist nichts neues in der Welt. Der Teuffel
nicht von seiner alten Unart, Christum in seinen Gliedern zu ver-
n, und findet an den Grossen öffters die bequemste und fertigste
ckzeuge. Da steht das arme Schäflein manchmahlen mitten unter
Wölffen. O wie gilts da die Augen auffzuthun, und sich auffs be-
orzusehen, daß man durch Menschen-Furcht nicht überwunden
de, und am Glauben Schiff-Bruch leide. Nichts bessers ist in
em Fall, als Furcht mit Furcht vertrieben; die Furcht vor GOtt
seinem Wort der Menschen-Furcht entgegen gesetzt. Ach lasse
die Menschen-Furcht nicht grösser bey dir seyn, als GOttes-Furcht!
ke dein GOtt ruff dir ins Hertz hinein: Wer bist du doch, daß du
wilt vor Menschen förchten, die doch sterben, und als Heu ver-
et werden? Warum förchtest du dich nicht vielmehr vor dem, der
und Seel verderben kan in die Hölle? Hast du diese Forcht der
schen einmal überwunden, so wird das übrige sich bald selbsten ge-
Du wirst dich in allen Verlust leicht schicken können, behältst du
das Wort des HErrn im Hertzen, so wird es dir an statt der reich-
Beute seyn. Keine Lügen noch falsche Lehre wird mächtig seyn
einzunehmen, der Eckel und Abscheu darvor wird mit der Ver-
ung in dir wachsen und zunehmen. Du wirst dich in der äussern
uhe des innern Friedens mit GOtt getrösten können, der höher
ls aller Menschen Vernunfft, und Hertz und Sinne bewahren kan,
hristo JEsu zu dem ewigen Leben. Dessen erwarte so dann mit
digem Verlangen, und fahre unterdessen eyferig fort in dem Gu-
, in stäter Betrachtung, daß alle deine Wege für dem HErrn of-
ahr, und du an ihme einen gar genauen Auffseher und Zeugen dei-
Verhaltens habest.

Gebet.

Eiligster GOtt, der du nach deiner ewigen Weißheit vor längster
es also geordnet, daß ich in dieser Welt nicht ohne Verfolgung
solle! Siehe ich erkenne diesen deinen allerheiligsten Rath, und
mich gern demselben in kindlicher Gelassenheit und Demuth unter-
ffen. Wie kan ichs besser haben, als es mein Heyland, und vor
nach ihme so viele meiner Brüder und Schwestern auch gehabt ha-
ben?

ben? Denen ists ja billich, daß ich folge, damit ich auch zu ihnen dereinst kommen möge. Ach tilge du nur selbst in mir, O getreuer Vater, je mehr und mehr die schädliche Menschen-Forcht, und pflantze durch deinen Geist in mein Hertz die wahre Gottesfurcht, Abscheu an aller falschen Lehr, und beständige Liebe zu deinem seeligmachenden Wort. Laß mich mitten in der äusseren Unruhe und Verfolgung nur deines innern GOttes-Friedens geniessen, so will ich deines Heyls unter emsiger Fortsetzung meines Christenthums mit Freuden erwarten, das du mir endlich doch zu meinem ewigen Trost wirst gnädiglich erscheinen lassen, um meines allerliebsten Heylands JEsu Christi willen, Amen.

ה. Thau.

XXII. 169. HErr, laß meine Klagt (a) vor dich kommen, (b) unterweise mich nach deinem Wort. (c)

170. Laß mein Flehen vor dich kommen, errette mich (b) nach deinem Wort.

171. Meine Lippen sollen loben, (c) wann du mich deine Rechte lehrest.

172. Meine Zunge soll ihr Gespräch haben (f) von deinem Wort, dann alle deine Gebotte sind recht.

173. Laß mir deine Hand beystehen, (g) dann ich habe erwählet deinen Befehl.

174. HErr! mich verlanget nach deinem Heyl, (h) und habe Lust an deinem Gesetz.

175. Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe, (i) und deine Rechte (k) mir helffen.

176. Ich

(a) Was ich bißher sowohl über meine eigene Schwachheit von innen, als über die Verführungen und Verfolgungen von aussen geklaget und darüber zu dir, O GOtt geschryen habe.

(b) Gr. T. Vor dein Angesicht nahen; Eingang finden, daß du sie annehmest in Gnaden und mit Bereitwilligkeit zu helffen.

(c) Hebr. Mache mich vorsichtig. Oder: Gib mir durch dein Wort so viel Vorsichtigkeit, damit ich nicht verführt, noch ein Raub der Wölffe, der Ketzer und Tyrannen werde.

(d) Das ist: wann je die Wölffe mich bereits in ihre Klauen auff eine oder andere Weise gebracht hätten, so laß mich doch darinn nicht flecken noch verderben, sondern reiß mich herauß, wie du es mir und allen Glaubigen verheissen hast. Ps. 91, 15.

(e) Also vereiniget und begleitet David sein Gebett mit einem Gelübde GOTT zu loben, und zwar nach dem Gr. T. mit vollem Ausguß der Lobsprüchen, als eines Wasser-Gusses, aus einem vollen Brunnen.

(f) Im Hebr. steht ein Wort, das einen Red-Wechsel und Beantwortung aller Fragen bedeutet. So wolte David von dem Wort des HErrn zu allen Menschen reden, und seine Treu und Warheit jedermänniglich verkündigen zu GOttes Preiß.

(g) Durch die Hand GOttes wird hier, wie sonst öffters, die Macht und Krafft GOttes verstanden, und zwar wie sie in Gnaden sich erstreckt zur Hülffe der Frommen. conf. Ps. 80, 18.

(h) Siehe oben Vers 166.

(i) Nemlich des Lebens der Gnaden; das besser ist dann Leibes-Leben, ob gleich das glückseeligste.

(k) Das ist, dein Wort, das den Bösen den Untergang drohet, den Frommen aber Hülff verspricht.

Hiemit

176. Ich bin wie ein verirret und verlohrn Schaaf; (l) suche deinen Knecht, (m) denn ich vergesse deiner Gebotte nicht.

(l) Hiemit erkennt und beklagt David seinen elenden Zustand. Einige erklären es von leiblichem Elend; die meiste aber von dem geistlichen Elend, nemlich der noch anklebenden Sünde, mit unterlauffender Unwissenheit und Schwachheit, auch fürwährender Gefahr auffs künfftige zu irren und zu fallen, ja gar den Wölffen zu theil zu werden.

(m) Nach Art eines treuen Hirten, vor welchen David den HErrn erkannt hatte, Ps. 23, 1. So solte der HERR ihm mit seiner Gnade zuvor kommen, beyeben, fort- und endlich zu der Heerde der Außerwählten im Himmel helffen.

Nutzanwendung.

SIehe, Seele, wie der erleuchtete David nach hundert rühmlichen Erklärungen und löblichen Bezeugungen doch endlich seine Zuflucht einig und allein zu seinem HErrn und Hirten nimmt, und sich auffs Betten leget. So must du es auch machen. Du magst es noch so weit in der liebe zu GOtt und seinem Wort, ja überhaupt in deinem Christenthum gebracht haben, so dörffst du dir darum nicht einbilden, daß es nun weiter keine Noth habe, vielweniger mit dem Pharisäer sprechen: Was fehlt mir noch? Siehst du nicht, wie du in dieser Welt noch unter so mancher Versuchung und Anfechtung zu wandlen hast? Da muß einmahl dein Ertz-Hirte JEsus Christus das beste thun. Bey dem must du dann das Böse, so dir annoch für Augen schwebet, nehmlich die Verführung und schädliche Verfolgung wehmüthig abbetten, und ihne anruffen, daß er dich gegen jene fürsichtig, und gegen diese stark und mächtig machen, ja daraus mit seiner GOttes-Krafft erretten wolle. Deinem Gebett must du zugleich ein ernstliches Gelübde beyfügen, daß du die erweisende Hülffe und Gnade nicht nur mit Lobsingen und Dancken gegen deinem Erlöser selbsten, sondern auch mit Verkündigen gegen deinen Nächsten erheben und verherrlichen wollest. Hast du solchergestalten das Böse abgebetten, so halte auch um das benöthigte Gute, um deines Ertz-Hirten fernern Beystand, um Stärckung und Erhaltung des geistlichen Lebens, um Erweisung seiner mächtigen Gnade an. Erkläre dich dargegen von Hertzen zu fleissiger Beobachtung seiner Befehle, bezeuge ihme dein glaubiges Verlangen, und beharre stets in demüthiger Erkanntnuß deiner Schwachheit, so wird sich seine GOttes-Krafft in deiner Schwachheit mächtig erzeigen.

Gebet.

O Du gebenedeyter Ertz-Hirt meiner Seelen, HErr JEsu, wohin soll ich gegen so viele Versuchungen und schwere Verfolgungen meine Zuflucht anderst als zu dir nehmen? Du bists allein, der mich kan unterweisen und vorsichtig machen, den Verführungen zu entgehen; du bists allein, der mich aus denen Klauen der Wölffe heraus reissen und erretten kan. So thue es dann, allerliebster Heyland, und nimm dich meiner armen Seelen an. Siehe, ich habe deine Rechten erwählet, und mir fest vorgenommen, derselben nimmer zu vergessen, sondern mich im Glauben und Leben darnach zu richten, ach! aber, welch ein irrend und verlohren Schaaf bin ich? wie ists so bald um mich geschehen

schehen? Drum leiste du mir Beystand, erhalte mich im Leben deiner Gnade, und führe mich so fort auff deinen Lebens-Wegen, biß du mich bringest zur Heerde deiner Außerwahlten, da will ich, was ich hier nicht kan, in der Vollkommenheit herein bringen, zu deines Namens ewiger Verherrlichung, Amen.

Allgemeine Nutzanwendung/ dieses 119. Psal.

So ist dir dann hiemit, lieber Mensch, von dem Heiligen Geist das Göttliche Leben in einem heiligen Menschen für Augen gestellet. Christi Leben ist zwar das alleredelste, schönste und vollkommenste Bild, Muster und Exemplar des Göttlichen Lebens, wie dann auch darnach ein jeder Jünger JEsu weißt sein Leben anzustellen. Doch heißts bißweilen, wer wolte so heilig leben, als Christus? Der ja GOtt selbsten, und seiner Menschlichen Natur nach rein und ohne Sünde gewesen; welcher Mensch es ihme dann in der Heiligkeit solle können nachthun? Siehe, lieber Leser, hier ist ein Mensch, nicht zwar ein ihm selbst gelassener, sondern wiedergebohrner und von GOtt erleuchteter Mensch; so erkenne dann, daß es auch in der Welt heilige Leuthe gegeben, die da ein heilig Leben und Göttlichen Wandel geführet haben, denen du must trachten nachzufolgen, wilt du einmahl mit diesen und andern Heiligen bey Christo leben. Ohne den fleiß der Heiligung wird niemand den HErrn sehen. Diß aber seynd die Eigenschafften eines heiligen und gottseeligen Hertzens, wie du sie hier an David fein mit lebendigen Farben abgemahlet siehest. Ein solch Hertz erwählet und liebet GOtt, als das höchste Gut, es suchet ihn allein, und begehret sich mit ihme zu vereinigen; es vergisset seiner selbst und aller Creaturen, und hat seine Ruhe und Zufriedenheit in GOtt. Es ist voll Glaubens an ihn, voll Liebe und Gehorsam Gottes, voll heiligen Verlangens nach GOtt, voll Hoffnung auf GOtt, voll Lob und Preise GOttes. Ihm ist GOtt alles. Daher wunschets auch zu leben nach dem Willen GOttes. Es hat Lust an GOttes Wort, daran gedencks, davon redet es. Es hält das Wort GOttes für seinen Schatz, Reichthum, Erbe, Theil, Crone, Freude, Licht, Trost, leben! es dancket GOtt für diesen Schatz, und bittet um dessen Erhaltung. Es wandelt GOttes Wort ins Leben. Es eyfert, zürnet, klagt, seufftzet, weinet, und ist betrübt über alle Sünde und Boßheit. Es bittet aus Göttlichem Licht über halßstarrige Sünder um Rache. Seine eigene Nichtigkeit, Elend, Jammer, Gebrechen, und Schwachheit erkennet es am allererstен. Nimmt seine Zuflucht zu der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, hat einen beständigen Fürsatz, GOttes Gebott zu halten. Es bittet um Göttliche Erleuchtung und Regierung. Es rühmet die Wohlthaten GOttes, und wünschet nichts so sehr, als nach dem Willen GOttes zu leben und zu sterben. Weil es hier noch im Glauben wandelt, so freuet es sich seinen GOtt im Wort zu schauen, und aus demselben ihne zu erkennen, und empfindet auch aus demselben seine Krafft und Früchten, wird dardurch klug gemacht, erleuchtet, erfreuet, getröstet, gestärcket und erquicket, biß es zu GOtt selbsten kommt, und in Ewigkeit seiner genießen kan. Siehe, das sind die Eigenschafften eines GOtt-ergebenen Hertzen, dergleichen David gehabt, und daher ein Mann nach dem Hertzen GOttes genennet wird. Wilt du nun Davids Hertz und Leben haben, so must du mit ihm der irrdischen und nichtigen Dinge dieser Welt dich immermehr entschlagen, dich über dich und alles andere ausser dir im Gött-

erhe

heben, und an GOttes Wort und ihme selbst deine höchste Lust und reude haben. In solcher Anschickung nehme für dich diesen edlen salmen, lise und betrachte ihn fleissig, übe dich darinnen, siehe an avids Hertz und Weise, mit dem ernstlichen in GOtt gegründeten ntschluß, ihme nachzufolgen, so wirst du ein heiliger Mensch wer:n, deme und in dem GOtt alles ist. GOtt selbsten helffe dir und mir.

Schluß-Gebett.

BArmhertziger GOTT, du Vatter deß ewigen Lichts und Trosts, du hast mich zwar deine Wege in deinem Wort und Zeugnussen geeulich wissen lassen, aber ach, ich armes Adams-Kind habe dannoch icht darnach ohne Wandel gelebet, und da du auch die Möglichkeit und ieblichkeit eines solchen heiligen Lebens an David und andern deinen reuen Knechten mir hast zur Genüge geoffenbahret, hab ich doch nur ßzuofft von meinem Fleisch und von der Welt es mir entleyden und ußreden lassen. Da nun diejenige verflucht seyn, die deiner Gebotte ehlen, so förcht ich mich ja billich dergestalt vor dir, daß mir die Haut chauret. Dann alle meine Wege sind vor dir, und ich weiß wohl, daß lles bloß und auffgedeckt vor deinen Augen ist, was ich nur immer denke, rede und thue. Aber ich weiß auch wohl, O du barmhertziger Vater, von einer ewigen Gerechtigkeit, die mir dein lieber Sohn erworben, nd mich damit vom Fluch erlöset hat; dieselbe ergreiffe ich dann in wahem Glauben, und beruffe mich darauff vor deinem allerheiligsten Angesicht, in der getrosten Zuversicht, du werdest mir um dieses deines lieben Sohnes, meines Erlösers willen gnädig seyn. Ach ja, getreuer Vatter, vende dich zu mir in allen Gnaden, wie du zu thun pflegest, denen die deinen Namen lieben. Siehe, O allerheiligster GOTT, ich habe nunmehr Lust gewonnen, durch Würckung deines guten Geistes an allen deinen Gebotten, dieselbige seynd mir von Hertzen lieb, sie sollen mein Licht auf meinen Wegen, meine Raths-Leuthe in allen meinen Unternehmungen, mein Trost in allen Widerwärtigkeiten, mein Schatz und ewiges Erbe seyn, und mich weit mehr als alle Güter dieser Welt erfreuen; ach so enthalte und bewahre mir dann diesen werthen edlen Schatz, daß ich dessen weder durch die Fladder-Geister noch die Tyrannen in der Welt niñermehr beraubet werde; verleyhe mir dargegen deine Gnade, daß ich denselben iñer besser in mein Hertz möge fassen, und nach demselben recht glauben, Christlich leben, gedultig leyden, und dereinst seelig darauff sterben möge. Solt ich inzwischen auch erfahren, was andern Liebhabern deines Worts begegnet ist, die sich darüber von der Welt haben müssen anfeinden, verachten, verlästern und verfolgen lassen, so laß es meinem Hertzen nur zu desto mehrerer Demuth gereichen, meine Seele aber lasse vor dir leben, daß sie dich loben möge. Nur habe, O du liebreicher und getreuer Vatter, mit deinem schwachen Kind Gedult; ich bin doch aus mir selbst und von Natur nicht besser als ein verirret und verlohrnes Schäflein, das suche dann je mehr und mehr durch meinen Ertz-Hirten JEsum Christum deinen Sohn, und lasse mich auch durch ihne endlich zu dir aus Gnaden in den Himmel kommen, da die Heerde deiner Außerwählten vor deinem Angesicht Freude die Fülle geniesset und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich, Amen.

Der CXX. Psalm.

Innhalt.

Ein Klag-Gebett wider Lästerung und Verleumbdung.

Abtheilung.

I. Rühmt der Prophet die gnädige Erhörung GOttes. v. 1.
II. Bittet er um Rettung von Verleumbdern, und beschreibt den Schaden, so sie anrichten; v. 2. 3. 4.
III. Beklagt er seinen Noth-Stand, daß er so lang unter solchen feindseeligen Leuthen leben;

Wobey zu mercken:

1. Die Beschreibung solcher Leuth. vers. 5.
2. Die Bezeugung seines Verdrusses. v. 6.
3. Die Ursach seines Verdrusses. v. 7.

1. Ein Lied im höhern Chor. (a)

ICh ruffe zu dem HERRN in meiner Noth, (b) und er erhöret mich. (c)

II. 2. HERR! errette meine Seele (d) von den Lügen-Mäulern, und von den falschen Zungen. (e)

3. Wa

(a) Gr. T. Ein Lied der Auffsteigungen, oder der Stuffen. Diesen Titul führen auch die 14. auff einander folgende Psalmen, die deßwegen insgemein Stuffen-Psalmen genennet werden. Die Ursach aber und warum sie also heissen, ist schwer auszufinden. *Polus* führt wohl zwölfferley Meynungen der Gelehrten hierüber an. Lutherus gesteht, daß er solches Titels eigentliche Ursachen nicht gründlich wissen könne; hält übrigens für gewiß, daß es keinen Articul des Glaubens, sondern nur ein Levitisches *Ceremoniel* betreffe. *Amyraldus* hälts so ungewiß, daß er sein Papier als zu richtigern und wichtigern Dingen gewidmet, damit nicht verderben mag. Doch meynens einige zu treffen, wann sie sagen, es seyen diese 15. Psalmen zum Gebrauch des ersten und andern Tempels auff allerley *Occasionen* gestellet, und den Leuthen übergeben worden, dieselbige, nachdem es die Gelegenheit erforderte, von einem erhabenen Ort, dahin man durch gewisse Staffeln auffsteigen muste, zur Stärckung des Volcks abzusingen. Davon man Spuren findet Neh. 9. Ezech. 40. Der sel. Arnd hält das für die beste Meynung, daß das Volck diese Psalmen habe betten und singen müssen, wann sie auff die Haupt-Feste nach Jerusalem giengen; um mit einem heiligen Werck den Weg zu verkürtzen; wohin sich absonderlich der 122. Psalm schicket.

(b) Im Grund-Text wird hier auff eine gar grosse Noth, und sehr kläglichen Zustand gezielet.

(c) Siehe Psal. 3, 5.

(d) Das war der Innhalt des Gebetts. Es war ihm nur um seine Seele zu thun; die auch in solcher Angst ohne Zweiffel mehr gelitten als der Leib.

(e) Durch die Lügen-Mäuler, oder Lippen der Falschheit, wie es nach dem Hebr. lautet, können die falsche Bezüchtigungen, durch die falsche Zungen aber die Tücke und Ränche verstanden werden, womit man den falschen Beschuldigungen einen Schein und Ansehen zu machen pfleget. Davon errettet GOtt

3. Was kan dir die falsche Zunge thun?
) und was kan sie ausrichten?
4. Sie ist wie scharffe Pfeile eines Star-
t, (g) wie Feuer in Wachholdern. (h)
I. 5. Wehe mir! (i) daß ich ein Fremd-
g bin unter Mesech; (k) ich muß wohnen
ter den Hütten Kedar. (l)

wann er nach seiner Weißheit unsere Unschuld und der Feinde Lügen auf eine wunderbahre Art entdecket, unsere Widersacher beschämt, die Lügenmäuler stopfft, und uns unsern ehrlichen Nahmen bey andern völlig wieder herstellet.

(f) Hier ist die Frage

6. Es

wen dieses geredet seye? ob David hiemit den Leidenden oder vielr den Feind oder Lästerer selbst aurede? der letzteren Meynung ist *Coccejus* einigen neueren Auslegeren, als ob es heissen müßte: Was wird dir, O dseeliger Mensch, deine betrügliche Zunge geben, oder was wird sie dir setzen? nemlich zur Vermehrung und Besserung deines Stands. Wir ben aber gerne bey Lutheri Auslegung, der diese Wort als an den leidenTheil gerichtet ansiehet; Als hätte der Prophet sagen wollen: Was nst du dann, O Seele, daß dir ein solche Läster-Zunge schaden werde?

g) Die es mit *Coccejo* halten in dem vorhergehenden Vers, geben dieses: härffte Pfeile eines starcken Helden, verstehe: wird sie zuwegen bringen; eb den Lästerern hiemit das gerechte Urtheil und Gerichte GOttes würde zeiget. Nach Lutheri Sinn aber ist es eine Anzeige desjenigen Schadens, eine Läster-Zunge einem Frommen zuzufügen mächtig ist; nemlich was lle, die wohl geschärffet seyn, ausrichten, die verletzen, thun wehe, auch te Ferne, ehe man sichs versehen oder dargegen sich verwahren kan, und terlassen, wanns gnädig abgeht, doch nach der Cur eine ungestallte Narbe. gefährlich und so schädlich ist eine Läster-Zunge.

h) Ist besser, als wann es einige geben: wie Feuer vom Genisten-Baum. 1. Reg. 19, 4. kommt das Wort im Gr. T. auch vor, da es unmöglich von ei Genisten-Baum kan verstanden werden, dann der ist, wie den *Botanicis* be nt, zu keinem Schatten tauglich. Daß aber eine Läster-Zunge hier mit Feuer Wachholdern verglichen wird, ist die Ursach: weil kein Ding so starck, Feuer es zwingen, sonderlich Feuer von Wachholdern, die eine *Olitæt* und Fettigin sich haben, und desto stärckern Brand und grösseres Krachen verursachen.

i) Nicht als ob David sich selbsten hiemit Böses wünschen thäte, wie istus den Pharisäern Matth. 23. sondern er erzehlt nur mit diesen Worten beklagt, wie es ihm so übel gehe.

k) Einige der neueren gebens: daß ich ein Frembdling der Langwührigkeit das ist, so gar lange ausser dem Vatterland, im Elend muß herum ziehen. r finden aber Grunds genug, daß Mesech ein gewiß Volck gewesen, und daß uch hier darfür genommen werden muß, erhellet aus dem folgenden. Was aber eigentlich für ein Volck gewesen, ist nicht so klar. Einige machen Moviter, andere gar Tartarn daraus. Allem Ansehen nach kam diß Volck her Mesech, dem Sohn Japhets, Gen. 10, 2. 1. Chron. 1, 5.

l) War einer aus den Söhnen Ismaels, ein Stamm-Vatter gewisser bischen Völcker, die in Hütten wohneten. Genes. 25, 13. 1. Chron. 1, 29. ren also keine *civilisirte*, sondern rohe und barbarische Leuthe, so daß von en und jenen ein Sprichwort genommen ward; wann man sagen wolte, n wohne unter wilden und bösen Leuthen, so hieß es: Ich wohne unter sech und Kedar; als ob man heut zu Tag sagen thäte: ich wohne unter rcken und Tartarn. So gienge es dem guten David, sonderlich in seinem ilio, bey den Moabitern und Philistern. 1. Sam. 29, 3.

6. Es wird meiner Seelen (m) lang, wohnen bey denen, die den Frieden hassen. (n)

7. Ich halte Friede; (o) aber wann ich rede, (p) so fahen sie Krieg an. (q)

(m) Das ist: Mir, oder meiner Person.

(n) Gr. T. Bey dem Friedens-Hasser; Das ist: bey dem Volck das dem Frieden so feind ist; sonderlich dem Frieden des Reichs Christi. Indessen können die sogenannte *Syncretisten* diesen Spruch keines wegs vor sich anziehen, sondern nur auch das bey sich bedencken, wie David allen falschen Lehren so gar feind gewesen, und was für einen sonderbaren Eyfer er iuer dawider habe blicken lassen.

(o) Oder: bin ein Mann des Friedens; gleichsam der Friede selbst; der nichts als lauter Frieden ist; wie es erfordert wird Ps. 34, 13. *conf.* Rom. 12, 18.

(p) Die Wahrheit im Glauben und im gemeinen Leben; wie es GOtt und das Gewissen erfordert, und mich nicht schweigen läßt.

(q) Sie verkehren und lästern meine Worte, und stifften wider mich eine Unruhe nach der andern an. Diejenige, welche ihrer Gewohnheit und Art nach diesen Psalmen, gleichwie auch andere, von der gantzen Kirche reden, verstehen diese Wort von den falschen Brüdern, die der wahren Kirche immer Schuld einer Trennung geben, und sich stellen, als wann sie eine Vereinigung treffen wolten; wowider aber die Kirche *protestirt* und bezeugt, daß sie ja begierig seye, ohne Verletzung der Warheit mit jedermann Friede zu halten, allein wann sie einmal die Warheit sage, so seye wieder jederman über sie bos-

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Siehe, lieber Mensch, um was es David und andern Heiligen GOttes am meisten zu thun gewesen, wann sie um der Wahrheit und Gottseeligkeit willen sich von der Welt haben müssen verlügen, verläumbden und verlästern lassen, nehmlich nur um die Seele. Es that ihnen freylich auch wehe, und setzte sie manchmahlen in grosse Angst und Noth, doch litten sie gerne alles und liessen alles andere in der Welt gern fahren, wann sie nur ihre Seelen erhalten, und zur Ausbeute darvon bringen könnten; Man wird nicht finden, daß sie um zeitlich Ding, um dieser Welt Ehre, Gunst und gute Tage sich gezancket, und an den Laden geleget, das alles achteten sie für Koth, wann es um die Göttliche Wahrheit zu thun war, wohl wissende, daß bey derselben sie doch ihre Seele, und für ihre Seele das himmlische Erbe, die Ehre vor GOtt und allen Engeln, und die ewige Glückseeligkeit erhalten würden. Darüber litten und stritten sie biß auffs Blut, wagten alles, schlugen Ehr und Gut, Leib und Leben darüber in die Schantz, und ob sie schon manchmahlen durch Verläugnung der Wahrheit hätten können ihren Vortheil in der Welt auffs beste machen, doch dachten sie an ihres Heylands Wort: Was hilffts den Menschen, ob er gleich könnte die gantze Welt gewinnen, nähme aber darüber Schaden an seiner Seele? Was wollte doch ein solcher Mensch nachmahls geben, seine Seele wieder zu erlösen? Diesem schönen Exempel folge dann, O liebe Seele, und wann dein frommer GOtt auch über dich solte Lügen und Lästerung verhängen, und geschehen lassen, daß du um des guten Willen solltest zu Banck gehauen, und durch falsche Jungen und Lügen-Mäuler in Schaden und Schande vor der Welt gesetzet werden, so laß nur deine einige Sorge um deine Seele seyn, und weil du wohl weist,

, daß der Heiligen ihre einige Wehr und Waffen in Thränen und
ufftzen bestehen, und sie nichts weniger thun, als sich selbsten rä-
, so thue dann du dieses auch nicht; jenes aber nimm zur Hand,
hle deinem lieben GOtt alles in Gedult, und bitte ihn, daß er nur
e Seele retten wolle. Er wird dich erhören und alles wohl machen.

. 3. 4. **Lehr und Warnung.** Mancher nimmt es auf die leich-
chsel, und macht fast nichts daraus, was gleich die Leuthe sagen,
e ihme gleich noch so viel übels nachreden, und ihren Lästerungen
so guten Schein und Farbe zu geben wissen; wann nun diß im
einen Leben also leicht genommen würde, gienge es noch ehe hin,
vann es um der Religion, Wahrheit und Gottseeligkeit willen ge-
het. Wer da nichts wolte aus dem Gesuch und Beginnen der fal-
n Jungen und Lugen-Mäuler machen, der würde sich gröblich be-
ten. Die Erfahrung hat es zu allen Zeiten gegeben, was böse
gen für starcke und scharffe Pfeile seyen, dardurch unzehlich viel
len verwundet, was es für ein gewaltiges Feuer darum seye,
urch viel Jammer und Trübsalen entzündet und angerichtet wor-

Ja für den starcken Pfeilen falscher Jungen kan niemand auff-
men, der die Wahrheit lieb hat; die höchste Häupter, Könige
Fürsten werden manchmahlen von falschen Jungen so überwunden,
sie in ihren Landen niemand dulden noch leiden wollen, der der
ren Religion und Gottseeligkeit ergeben ist. Wen da die falschen
gen angeben, der muß wandern oder gar ermordet werden, und
n es Paulus, ja wanns Christus selbsten wäre. Im Weltlichen
nde geht es also zu, daß ob wohl Harnisch und Rüstung gegen die
ffe Pfeile eines Starcken noch wohl etwas helffen, und darfür
eyn, so kan sich doch ein ehrlicher Mann niemahls gnug verwah-
sonderlich an grosser Herren Höfen, daß er für den scharffen
len eines Verläumbders könnte sicher bleiben. Gegen eines Ver-
bders Stich und Bisse ist selten ein Mittel, und wider die tödt-
n Pfeile einer lügenhafften Junge gar wenig Schutz zu finden. Es
iel leichter eine grosse Wunde zu heilen, dann eine Verläumbdung
u machen, die verlogne Junge angerichtet hat. O gewiß es hat
iebe David recht gehabt, daß er dergleichen Läster- und Lügen-
ler den scharffen Pfeilen eines Starcken, und einem Feuer in Wach-
ern verglichen hat. Insonderheit gleich wie das Feuer das letz-
ittel ist, dardurch der Feind ein Land oder Stadt zwinget, also
d die Lügen das äusserste Mittel des Teuffels, dardurch er der
he und weltlichen Regimentern zusetzet, jener zwar manchmahlen
sen Schaden, diesen aber öffters gar den Untergang zufüget. Und
will gnug beschreiben, was Jammers falsche Jungen im gemeinen
ang unter den Leuthen pflegen anzustellen. Es bleibt bey dem, was
obus sagt: Die Zunge ist ein kleines Glied, und richtet doch groß
lück an. Sie ist wie ein Feuer, das einen Wald anzündet; sie zün-
n all unsern Wandel, wann sie von der Hölle entzündet wird.

4. Das alles solten dann wir Menschen mercken und zu Hertzen
nen, theils zu unserer Warnung, daß wir uns ja niemahlen von
höllischen Mord- und Lügen-Geist zu solchen schädlichen und ge-
lichen *Instrumenten* gebrauchen lassen; dann es wird doch endlich ei-
lsche Junge den Verläumdern wenig Nutzen bringen. Die scharf-
feile des Allmächtigen, der Feuer-brennende Zorn des ewigen und
chten GOttes wird ihro endlich das Verwunden und Brennen zu
m ewigen Schaden nachdrücklich gnug niederlegen. Theils sollen

wir es uns auch zu best-möglichster Verwahrung dienen lassen; wo doch ja so grosse Gefahr daraus erwachsen kan für Kirche, Policey, und das gemeine Wesen, so soll ein jeder seines Orts desto fürsichtiger und behutsamer wandlen, damit er nicht dem Lästerer ins Urtheil falle; denn es aber obgedachter massen nicht gnug zu verhüten aus sich selbsten tüchtig ist, desto eyferiger zu GOtt betten, daß er ihn bewahren oder doch erretten wolle von den Lügen-Mäulern.

V. 5. 6. 7. Lehr und Trost. Höre, mein Christlicher Leser, was die Lügen- und Läster-Mäuler dem frommen und unschuldigen Hertzen für eine jämmerliche Klage ausgepreßt; sie machten ihm das Leben so sauer, daß er sich vor den unglückseeligsten Menschen hielte und seufftzen mußte: Weh mir, daß ich ein Frembdling bin unter Mesech, und muß wohnen unter den Hütten Kedar. Mesech und Kedar waren die Völcker, die nun Türcken, Araber und Tartarn heißen. Barbarische, greuliche und unmenschliche Leute, bey denen keine Freundlichkeit, Barmhertzigkeit und Mitleyden ist. Gnade GOtt, wer darunter verfällt: Nun ist gewiß, ein Türck und Tartar handelt mit einem Frembdling nicht so unbarmhertzig, als die boßhafftige Verläumbder und Verfolger unschuldiger und frommer Seelen in dieser Welt zu thun pflegen. Da lebt manch unschuldige fromme Seele unter Menschen, aber nicht als Menschen, sondern als unter Löwen, Wölffen, Bären und Tyger-Thieren; unter Christen, aber nicht als Christen, sondern als unter Türcken, Tartarn, Barbarn, ja als unter Teuffeln, die ihro das Leben sauer machen, daß ihr eine jede Stunde zu lange wird, darunter zu verharren. Sie hält zwar so viel an ihr, und immer möglich ist, mit allen Menschen Friede, jagt demselben nach, sie erkaufft ihn gern mit vieler Geduld, mit schweigen, leiden, nachgeben; aber die Feindschafft der Welt und ihrer Kinder wider die Kinder GOttes ist allzutieff gewurtzelt; sie müssen was zu lästern, zu verfolgen, zu unterdrucken haben, solten sie auch darzu die Ursach vom Zaun herab brechen. Das thut dann dem frommen Hertzen wehe, daß sie sich Flügel wünschen möchten, sich von dergleichen feindseeligen Leuten ferne weg zu machen. Sie fangen an zu klagen, zu seufftzen, und sich zu sehnen nach einer gnädigen Erlösung und seeligem Abschied. Und das ist auch des lieben GOttes seiner heiligen Absichten eine, warum er dergleichen Feindschafften, Lästerungen und Verfolgungen über seine Kinder in der Welt verhänget, damit ihnen die Welt entleyde, dargegen das Verlangen nach der Himmels-Ruhe desto mehr angefeuret werde. Läßt dich nun, mein Lieber Christ, dein GOtt ein gleiches Creutz erfahren, so siehe, es ist dir erlaubt nach einer seeligen Auflösung dich zu sehnen. Nur nicht aus Ungedult, sondern mit Gelassenheit und Ergebung in GOttes Willen. Ist es sein Wille nicht, dich so bald zu befreyen, so sey damit zufrieden, und dencke: Ich will ausharren und gedultig seyn. Wo mein GOtt will, daß ich leben solle, da will ich auch leben und wohnen; wo er mich hingesetzet hat, da will ich auch bleiben, wann es gleich mit den drey Männern im feurigen Ofen, mit Daniel in der Löwen-Grube, mit Johanne im Gefängnuß, mit Paulo unter wütenden Wellen, und mit meinem HErrn JEsu unter den Mördern seyn solte. Es wird doch nicht allzulange währen. Es ist ja noch eine Ruhe vorhanden den Kindern GOttes. Ich bin schon auf dem Wege dahin. Das lehret mich mein Leyden. Dann ich habe so viele Vorgänger, die alle auch auf diesem Wege in die Ruhe eingegangen.

sehe Mosen geben, und hinter ihme drein die lästerende Rotte
ah, Dathan und Abiram. Ich sehe David gehen, und hinter
drein den Simei, der ihn lästert, ihm fluchet, ihn mit Steinen
ft. Ich sehe meinen JEsum gehen, und hinter ihme drein die er-
e Juden, die alle hinter ihme her schreyen: Weg, mit diesem!
tzige, creutzige ihn; Ihme nach sehe ich so viele tausend Märty-
gehen. Wohlan! so will ich gern auch mit gehen, weil diß der
zur ewigen Ruhe ist.

Gebet.

lmächtiger und getreuer GOTT, in was für eine gefährliche Zeit
nd Welt hast du mich armes Kind gerathen und verfallen lassen, da
n und Lästern aller Orten überhand genommen, daß ein mit GOtt
Menschen redlich-meynendes Hertz schier nimmer fort zu kommen
t? Was richten falsche und betrügliche Zungen nicht alle Tage in der
he, Regiment, bey Hof, in allen Collegiis, Zünfften und Häusern vor
en Jammer an? Pfeile, ob gleich von der stärcksten Hand getrieben,
en manchmahl nicht so sehr verwunden, Feuer, wanns gleich am heff-
n wütet, kan öffters nicht so grossen Schaden thun, als uns die tägli-
rfahrung bezeuget, von den Lügen- und Läster-Mäulern. Ach from-
GOTT, wie geschicht es meinem Hertzen offt so sauer und wehe, daß
lang muß unter solchen bösen und verkehrten Leuthen wohnen, und
mehr als barbarische Untreu und Grausamkeit inne werden. Ich darff
ja kaum rühmen, und meine Zunge regen zu reden, was warhafftig
dir meinem GOtt gefällig ist, so werden mir die Worte in dem Mun-
erdreht, und ich darüber übel angetragen, und in Gefahr gesetzt.
n GOTT, wie angst und bange macht diß meinem armen Hertzen?
aber will ich solche Noth geklagt, und meine Seel zu treuen Handen
l befohlen haben. Soll ich die Probe-Zeit noch länger außhalten, so
re du mich nur durch deinen H. Geist, daß ich der Lästerungen unge-
et doch nichts wider dich und mein Gewissen handle, sondern nur mei-
eele zur Außbeut darvon bringe; du wirst mich doch endlich aus die-
efährlichen Kedars-Hütten erlösen, und zu den Hütten des ewigen
dens bringen, da mein Wehe in ewiges Wohl sich wandlen, und mein
ibtes Hertz in deiner Huld und Liebe sich ewig ergötzen wird, Amen.

Der CXXI. Psalm.

Innhalt.

Trost-Psalm, darinnen David aus eigener Erfahrung
alle fromme Hertzen der besondern Vorsorge GOttes versichert.

Abtheilung.

Stellt David sein Exempel vor, und zeigt, wie und woher ihm
Hülffe komme; Wobey zu mercken:

1. Das Suchen der Hülffe.
2. Die Gewährung der Hülffe. vers. 1. 2.

II. Versichert er einen jeden Frommen und Glaubigen gleicher Treu und Vorsorge GOttes; Welche in sich schließt;

A. Ein festes Halten.
B. Ein immer wachendes Aug. v. 3. 4
C. Einen mächtigen Schutz. v. 5.
a. Vor was? v. 6 7.
b. Was er behüte?
c. Wie lang? v. 7. 8.

1. Ein Lied im höhern Chor.

ICh hebe meine Augen auff (a) zu den Bergen, (b) von welchen mir Hülffe kommt. (c)

2. Meine Hülffe kommt vom HErrn, (d) der Himmel und Erden gemacht hat. (e)

II. 3. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, (f) und der dich behütet, schläfet nicht. (g)

4. Siehe,

(a) Geschicht, wann man sich nach einer Sache mit grosser Begierde und stetigem Fleiß umsiehet, um von derselbigen Trost und Hülffe zu erwarten. *conf.* Ps. 25, 15. Ps. 145, 16.

(b) Die Auslegere erklären es sehr unterschiedlich. Einige nehmen es *proprie* von Bergen und denen darauff gelegenen Schlössern und Vestungen; insonderheit von den H. Bergen, darauff der Tempel gebauet war, und dahin die Israeliten mußten ihr Angesicht kehren, wann sie betteten. Andere aber nehmen es in figürlichem Verstand an, sofern durch Berge abgebildet werden in der Schrifft entweder die Potentaten und grosse Herren, oder sonsten andere Vortheile in der Welt, darauff sich sonsten das Menschliche Hertz pflegt zu verlassen, als da ist Ehre und Ansehen, Reichthum, Macht und Gewalt. Davon siehe oben Ps. 11, 1. *conf.* Jer. 3, 23. Noch andere erklärens von dem Himmel selbsten, und vergleichen diese Stelle mit Ps. 123, 1. Unsers Erachtens hat David in diesen Worten wollen seine Menschliche Schwachheit bekennen, daß er zwar auch wohl in seiner Noth sich manchmahlen umsehe und sehne nach Menschlicher Hülffe, ob ihm nicht etwa da und dorten durch eine Menschliche Krafft möchte geholffen werden. Er find es aber nirgend als bey GOTT.

(c) Dem Gr. Text nach wird hier gefraget: Von wannen wird meine Hülffe kommen? Er bekennet also daß er Hülffe nöthig hab, und suche sie zwar manchmahlen bey den Welt-Bergen, aber vergeblich.

(d) Hiemit *corrigiret* sich David selbst, wendet sich von den Welt-Bergen ab, und zu dem wahren und lebendigen GOTT; bekennt, daß dieser alle Hülffe thue, und am besten wisse und vermöge das Böse wegzuraumen und das Gute herzustellen.

(e) Diß *Prædicat* wird hier mit Fleiß dem HErrn beygeleget, zu zeigen was ihm für ein Vorzug gebühre vor allen Welt-Bergen, als der ja selbst ist Schöpffer, und also an Weißheit, Krafft und Güte sie unendlich übertrifft. *conf* Ps. 115, 15. Und ist also diß der Grund des Vertrauens Davids, als wolte er sagen: Derjenige wird mir helffen, der nicht nur die Berge gemacht hat, sondern der gar Himmel und Erden erschaffen.

(f) Hier wird im Nahmen GOttes den Glaubigen Versicherung gegeben von der sonderbahren gnädigen Vorsorge GOttes. Das Leben ist einem schlüpfferigen Weg gleich, darauff man bald gleiten und fallen kan. Aber dagegen will GOttes Vorsorge das beste thun, den Weg selbst zeigen und bereiten, auch auff demselben im Glauben und Leben biß ans Ende richtig fortzukommen, Krafft und Gnade darreichen. Es. 40, 31.

(g) Wa

4. Siehe, der Hüter Israel schläffet noch schlummert nicht. (h)

5. Der HERR behütet dich, (i) der HERR ist dein Schatten, (k) über deiner rechten Hand; (l)

6. Daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. (m)

7. Der HERR behüte dich für allem Ubel, (n) er behüte deine Seele. (o)

8. Der

(g) Wie GOtt im vorhergehenden Vers den Wachenden als ein Führer verheissen worden, so wird er hie den Schlaffenden unter dem Bild eines getreuen, sorgfältigen und unermüdeten Wächters vorgestellt, der nicht aus Mattigkeit endlich einschläfft, wie die Hirten aus Menschen. Nah. 3, 18. Solche natürliche oder auch muthwillige Schläffrigkeit ist nicht von GOTT zu gedencken, als der seine Creatur stets in guter Obacht hält, als ihr Behüter, wie er auch genennet wird. Job. 7, 20. Wie einer der über einen Garten, Weinberg, Acker, Lager, Stadt, u. s. w. zum Hüter gesetzt ist, allenthalben herum schaut, ob kein Schad entstehen könne, so macht es auch GOTT.

(h) Was insgemein von der allgemeinen Vorsorge GOttes über die Menschen in vorhergehendem gerühmet worden, wird nun absonderlich auff die Glaubige gezogen. Darum wird GOtt hier der Hüter Israelis genennet, der sich von Anbeginn dem Israel zum Hüter angebotten. Gen. 28, 15. Von dem wird nun gesagt, daß er nicht nur nicht schlummere, oder anfange zu schlaffen, sondern auch, daß er noch vielweniger in einen tieffen Schlaff sich einlasse. Und dieses wird dem Glaubigen so gewiß gemacht, als obs ihm schon vor Augen läge; wie es in der That sowohlen aus der Schrifft als täglichen Erfahrung zu erkennen ist.

(i) Gr. T. *Jehova* ist dein Bewahrer. Diß Wort kommt zum sechstenmahl in diesem kleinen Psälmlein vor, das kleinmüthige Menschen-Hertz von der Vorsorge GOttes recht zu überzeugen.

(k) Was der Schatten dem Menschen für eine Gutthat seye, wissen die zu bezeugen, die auff dürren Heyden oder sandichten Wüsten zur heissen Sommers-Zeit reisen müssen. Träffen diese nicht zuweilen einen Baum zu ihrer Bedeckung und Erquickung an, so müßten sie verschmachten. Jona ward der Schatten entzogen, drum wolt er nimmer leben. Jon. 4, 5. 6. So will sich dann den Glaubigen GOtt selbst zum Schatten dargeben, sie zu schützen, zu decken, zu erquicken. Wohl dem Ps. 91, 1.

(l) Als ein treuer Beystand, der sich nicht entfernet, sondern zur Seiten steht, und alle Augenblick zu helffen fertig und bereitet ist. Ps. 16, 8.

(m) Was sonst den Reisenden grosse Beschwehrlichkeit verursachet, ist des Tages die allzugrosse Sonnen-Hitze, und des Nachts, wanns helle ist, die Kälte und Feuchtigkeit. Jacob hats erfahren. Gen. 31, 40. Absonderlich pflegen bey der Nacht-Lufft allerhand schädliche Feuchtigkeiten in dem Menschen erweckt zu werden, nicht ohne mercklichen Nachtheil seiner Gesundheit, und spührt man den Einfluß des Monds nach seinem ab- und zunehmen ja genug bey der fallenden Sucht und auch andern Kranckheiten. Hier wirds nicht sowohl in natürlichem, als vielmehr figürlichen Verstand anzunehmen seyn von allen Widerwärtigkeiten, die einem Glaubigen zu allen und jeden Zeiten können zustossen. Keine soll ihm zu Schaden gereichen, sondern es muß ihm alles zum besten dienen. Röm. 8, 28. Keine Zeit noch Gefahr kan genennt werden, da nicht GOttes Hülff gleich gegenwärtig und bereit seye.

(n) So gibts Lutherus Wunschs-weise; die Holländische und Mäyntzische Ubersetzung aber gebens *indicativè*: Der HERR wird dich bewahren. Und zwar vor allem Ubel, was das auch mag für Nahmen haben, nicht sowohl, daß

es sich gar nicht zutrage, als vielmehr, daß es nicht zu Schaden gereiche.

8. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang, (p) von nun an biß in Ewigkeit.

(o) Andere gebens: dein Leben. Wir bleiben aber gerne bey dem eigentlichen Verstand; und doch ja die genaueste Bewahrung GOttes über die Seele, als des Menschen edelstes Pfand gehet, daß die an ihrem Glauben, Liebe und Hoffnung keinen Schaden leyde: *R. Kimchi* erkläret nur von der Bewahrung vor Kranckheiten, ist aber zu wenig gesagt.

(p) Weil das gantze Leben des Menschen ein Weg oder eine Reise ist, so kan hierdurch des Menschen Ein- und Ausgang in und aus der Welt, und entzwischen auch alle Unternehmungen und Verrichtungen des Menschen verstanden werden, wann er an das Werck oder von dem Werck geht, wann er ausgeht aus dem Hauß, oder wiederkehrt in das Hauß. Daß dieses GOTT behüten, das ist, den gantzen Lebens-Wandel des Glaubigen regieren und leiten nach seiner Güte und Weißheit, ist Davids Wunsch; und zwar von Ewigkeit zu Ewigkeit, das ist, zu allen Zeiten.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr und Vermahnung. Die Noth lehret uns Menschen nach Hülffe umzuschauen. Nur ist zu beklagen, daß das schüchterne Hertz sich nicht gleich zu fassen, und nach dem rechten Ort sich zu bestreben weißt. Weil die Welt-Berge, das ist, der Welt ihre Macht, Gewalt, Gunst, Ansehen, Vermögen, Schutz und Hülffe vor Augen ligen, so ist gemeiniglich das erste, daß der Mensch dahin sich lencket, ob er da möchte Ruhe, Hülffe und Sicherheit finden. Ja der thörichte Mensch versuchet lieber alles vorher in der gantzen Welt, nur daß er nicht zu GOtt müsse, zu diesem kommt er nicht ehe, als biß alle Menschen-Hülff nichts mehr verfangen und anschlagen will, da er es doch so genau bestechen, und dasjenige im Augenblick und umsonst haben könnte, was er in der Welt so ängstig, mit so grosser Müh, Sorg, Arbeit und Unkosten suchet und doch nicht erlangt. Judäa hatte auch noch dergleichen Berge; kein Wunder ist, daß bey dem guten David das Fleisch sich auch darnach hat umgesehen, und Anfangs dahin seine Augen gerichtet. Aber die Hülffe kam ihm nicht daher, wohin das Fleisch gesehen, sondern wohin sich der Geist wendete: Nicht von den Welt-sondern von den hohen Himmels-Bergen; darum konnte er dir, mein lieber Christ, und mir aus eigener Erfahrung weisen, wo wir unsern Schutz und Hülffe suchen sollen, nehmlich am allererstẽ in der Vorsorge GOttes. Soll diese ihr allessehendes und vorsehendes Auge über uns in Gnaden offen halten, so müssen wir dahin die Augen des Glaubens mit ernstlichem Gebett und Seufftzen erheben. Du kanst mit David den Schluß machen: Hat GOtt Himmel und Erden gemacht, und biß daher so wunderlich und mächtiglich erhalten, so wird er mich armes Erden-Würmlein wohl auch wissen zu erhalten, der ich gegen Himmel und Erden kaum ein Stäublein, ihme aber meinem himmlischen Vatter in Christo seinem Sohn doch lieber und theurer bin, als Himmel und Erden, das grosse Welt-Gebäude. So tröste dich dann mit der Christlichen Kirchen und sprich: Der Wolcken Lufft und Winden gibt Wege Lauff und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß ruhen kan. Dem befihle deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

v. 3-6. **Trost.** Siehe, lieber Mensch, unter was angenehmen Gleichnüssen die treue Vorsorge GOttes deiner Seele wird angepriesen. Erstlich unter dem Bild einer sorgfältigen Kinder-Mutter. Die nimmt ihr schwaches Kindlein unter den Armen, und gängelt es, nachmahls bey der Hand, und führet es, damit seine schwache Beine ein nicht straucheln, das Kind fallen und Schaden nehmen möge. So sorgfältig ist auch die Güte GOttes. Sie weißt, wir haben schwache Beine, gehen und stehen auf einem schlüpfferigen Pfad, es steht nicht in unserer Gewalt zu wandeln, und unsern Gang einzurichten, sie aber nimmt die Sorge auf sich, hält uns bey ihrer rechten Hand, leitet uns nach ihrem Rath, und führet uns, ob schon wunderlich, doch seeligsich. Ferner wird sie vorgestellt unter dem Bild eines fleissigen Wächters, der auf einem hohen Thurn fleissige und genaue Wacht hält; also machts auch die Vorsorge GOttes. Sie hütet und wacht, stets für uns tracht, auf daß uns ja nichts fehle. GOtt hat sich zwar hoch gesetzt, siehet aber nichts desto weniger auf das Niedrige, und nimmt sich dessen treulich an. O! er hat ein wachsames, aber darbey liebreiches und gnädiges Auge über seine Kinder, er siehet alles Unglück von ferne, und kans beyzeiten abwenden. Endlich stellt der Prophet die Vorsorge deines GOttes dir auch für unter dem Bild eines anmuthigen und erquickenden Schattens. Die Sonne trocknet zu viel aus, der Mond verursachet zu viele Feuchtigkeiten, daher beedes sehr wohl der Sonnen Hitze, als feuchte Nacht-Lufft' den Menschen schädlich ist. Wo aber Schirm und Schatten ist, da läßt sichs wohl wohnen. Solchen Schirm und Schatten nun gibt dir, mein lieber Christ, die Vorsorge GOttes, sie hält die Hitze der Anfechtung und die Dünste der Trübsalen auf, oder *temperiret* und mässiget sie doch also, daß wir sie ertragen können. Siehe, das alles thut die Vorsorge GOttes an seinen Kindern. Kein Vatter- oder Mutter-Hertz kan es so treulich und sorgfältig meynen mit seinem Kinde. Kein *Argus* wann er noch so voller Augen stünde, kan so fleissig und genau auf unsere Seelen achtung geben; kein Schatten kan dem vor Hitz schmachtenden Arbeiter so angenehme und erquickend seyn, als GOttes Vorsorge. Wilt du dich dann nach Trost, Hülffe, Schutz und Erquickung umsehen, so suche alles in der Vorsorge GOttes, hebe die Augen nach den Himmels-Bergen auf, daher wird dir Hülffe kommen.

v. 7. 8. **Vermahnung.** Wilt du wissen, liebe Seele, was du so wohl dir selbst als deinem Nächsten, von der treuen Vorsorge deines lieben GOttes auszubirten habest, so geht dir David hier mit seinem andächtigen Wünschlein vor. Das erste ist, daß dich GOtt behüten wolle vor allem Ubel. Das Haupt-Ubel ist die Sünde; wann uns GOtt nur für der Sünde bewahret, so bewahret er uns vor allem Ubel, Plagen, Straffen und Unglück, so aus der Sünde folget. GOtt behütet uns aber vor der Sünde durch seine Göttliche Furcht, und durch den Heil. Geist. Um diesen must du desto fleissiger bitten, damit du in jener desto besser wandlen mögest. Hernach müst du am allermeisten um deine Seele sorgen, die theure Beylage, daß diese dir bewahret werde. Dann Seele verlohren, alles verlohren. Es stellt ihr aber ohne Unterlaß der Satan nach, und möchte sie gern dahin bringen, wo er auch ist; und das auf mancherley Weise, bald durch falsche Lehre, Irrthum, Aberglauben, Ketzerey, Verzweiffelung, Gottslästerung, bald durch gottloß Leben, und allerhand ärgerliche Sünden und Laster. Behütet dich aber vor diesen die güti-

ge Vorsorge GOttes, so kan dir Satan nichts anhaben, und du hast deine Seele errettet. Desto eyferiger must du mit David seufftzen; Ach HErr behüte meine Seele; ich will gern alles andere fahren und schwinden lassen, wann ich nur meine Seele zur Außbeute darvon bringe. Endlich weil du in diese Welt gesetzet bist, deinen Lauff, der dir verordnet, zu vollenden, und also viel zu thun hast mit den Wercken deines allgemeinen Christen- und besondern Amts-Berufs, so must du auch darinn um Göttliche Bewahrung bitten, daß er selbst dein Ein- und Ausgehen seegnen und behüten wolle. Hat Salomo gestehen müssen: Ich bin ein kleiner Knab, weiß weder meinen Eingang und Ausgang. 1. Reg. 3. Wie vielmehr haben wir es Ursach zu erkennen. Nun hat der HErr einem jeden Frommen die Verheissung gegeben; Geseegnet wirst du seyn, wann du eingehest, und wann du ausgehest. Deut. 28. So erinnere dann den HErrn fein fleissig; er wirds an dir allein nicht fehlen lassen.

Gebet.

Gütigster GOtt, ohne dessen Vorsorge und Vätterlichen Schutz ich armer Mensch keinen Augenblick weder deß leiblichen noch geistlichen Lebens gesichert bin, ich mag mich in der Welt umsehen, wo ich immer will, so finde ich doch keine Hülffe, als bey dir, der du Himmel und Erden gemacht hast. Zu dir, O du getreuer Menschen-Hüter, nehme ich dann auch zu diesem mahl meine Zuflucht in meiner Noth, und suche bey dir Rath und Hülffe. Du weist auf was für einem schlüpfrigen Pfad ich hier zu wandlen habe, und wie mein Fuß so leicht kan gleiten und austretten, so wollest du dann selbsten mich im Glauben und Leben bewahren, und auf der ebnen Bahn erhalten. Setze zu dem Ende, O du unermüdeter Hüter Israelis, deine Vätterliche Vorsorge, Hut und Wacht über meiner armen Seelen fort, gegen so viele Gefährlichkeiten, die mir zuhanden stossen, und lasse mich zu allen Zeiten unter deinen Gnaden-Flügeln Schutz und Ruhe finden, daß ich mit deiner Braut, O JEsu, möge rühmen können: Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre. Ach ja behüte mich vor allem Ubel, vornehmlich aber meine Seele, die ich dir will hiemit in deine Hände hertzlich anbefohlen haben. Regiere mich durch deinen guten Geist, in allem meinem Thun und lassen, und endlich beschehre mir aus Gnaden einen seeligen Ausgang aus diesem, und einen erfreulichen Eingang zu jenem Leben, und laß mich sodann meine Ruhe ewig finden vor deinem allerheiligsten Angesicht, Amen, in JEsu Nahmen, Amen.

Der CXXII. Psalm.

Innhalt.

Ein Freuden-Psalm über der Herrlichkeit Jerusalems.

Abtheilung.

I. Bezeuget der Prophet seine Freude über den schönen GOttes-Dienst. vers. 1. 2.

II. Prei-

II. Preiset er die Herrlichkeit des GOttes-Diensts und Regiments zu Jerusalem; Und zeigt an, wie diese Stadt seye
1. Wohl gebauet.
2. Wohl mit sich selbst vereinbahrt. v. 3.
3. Zu heiligen Versamlungen gewidmet. v. 4.
4. Mit Gerichts-Stühlen versehen. v. 5.

III. Hänget er einen Glück-Wunsch an um ferneren Flor und Auffnahm dieser Stadt GOttes; Welcher bestehen soll:
A. In Wohl-Ergehen überhaupt. vers. 6.
B. In immerwährendem Frieden. v. 7.
Nebst angehängter Ursach dieses Wunsches:
a. Um der Glaubens-Einigkeit willen. v. 8.
b. Um des Hauses GOttes Willen. v. 9.

1. Ein Lied Davids im höhern Chor.

ICh freue mich deß, das mir geredt ist, (a) daß wir werden ins Hauß des HERRN gehen. (b)

2. Und unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem! (c)

II. 3. Jerusalem ist gebauet, (d) daß eine Stadt sey, da man zusammen komen soll. (e)

4. Da die Stämme hinauff gehen sollen, (f) nemlich

(a) Es ist dieses ein Lob- und Danck-Psalm, da David theils wegen der auf den Berg Sion gebrachten Bunds-Lade, theils wegen der von GOtt empfangenen Verheissung, daß sein Sohn zu Jerusalem einen Tempel bauen solte, sich voller Freuden bezeuget, und die Wohlthaten GOttes anpreiset. Gr. T. Uber meinen Ansagern. David siehet also vor sich gewisse Ansager oder Verkündiger, das ist, Priester und Leviten, deren Amt war, das Volck seiner Pflicht zu erinnern, daß sie sich zur Besuchung der Feste solten fertig machen.

(b) Nach dem Hebr. scheinet das der Innhalt der Verkündigung zu seyn: Lasset uns in das Hauß des HErrn gehen; so ward nicht nur der von Salomo erbaute Tempel, sondern auch die zuvor schon gestandene Stiffts-Hütte genennet. In beeden ward viel Materie der Freuden vor eine glaubige Seele zu finden, die durch das Schattenwerck auff die künfftige Güter durchzuschauen gelernet hatte. Darum konnte es ihro anderst nicht als erfreulich seyn, so offt sie zur feyerlichen Besuchung des Hauses GOttes beruffen wurde.

(c) Das ist: In denen Thoren, wordurch du, O Jerusalem, den Glaubigen den Zugang in die Vorhöfe des Tempels verstattest; das sind eigentlich nicht die Stadt-Thore; sondern die Thore des Tempels, bey welchen die Priester ihre Reden zu dem Volck zu halten pflegten. Hier stehen zu können, war den Israeliten eine sonderbahre Gnade, da die Heyden auff den Höhen hin und wieder bald diesen bald jenen Götzen suchen mußten; auch die Israeliten selbst eine lange Zeit keinen gewissen Ort hatten, wo die Lade des Bundes ruhen konnte, biß sie David gen Jerusalem brachte. 2. Sam. 7.

(d) Vom GOttes-Dienst nimmt David Gelegenheit, Jerusalems Herrlichkeit zu preisen, als einer wohlgebauten Stadt; wie sie in ihrem Flor war, davon zu sehen Psal. 48, 3.

(e) Andere geben: die wohl an einander hangt, sowohl in Gebäuen, als auch in Gemeinschafft der Gemüther ihrer Innwohner.

(f) Dann es waren die zwölff Stämme Israels so lang sie innerhalb den Gräntzen

Gräntzen des Landes wohneten verpflichtet, dreymahl im Jahr sich dahin zu begeben, und weil Jerusalem hoch und auf Bergen lag, hinauff zu gehen, um daselbst die grosse Feste zu feyren, und bey dem offentlichen Gottesdienst zu erscheinen. *Conf.* Exod. 23. v. 17. Deut. 16. v. 16.

(g) Hiemit wird gantz Israel nach seinen zwölff Stämmen vor ein Eigenthum GOttes erkläret. GOtt übernimmt gleichsam das natürliche Vater-Recht über diese Stämme, daß da sie sonsten Stämme Israels heissen, sie nun Stämme des HERRN genennet werden, wegen des besondern Bunds darein sich GOTT mit ihnen eingelassen. *conf.* Ps. 74, 2.

nemlich die Stämme des HERRN, (g) zu predigen dem Volck Israel, (h) zu dancken dem Nahmen des HERRN.

5. Dann daselbst sitzen die Stühle zum Gericht, (i) Stühle deß Hauses Davids. (k)

III. 6. Wünschet Jerusalem Glück! (l) Es müsse wohl gehen, (m) denen, die dich lieben. (n)

7. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren, und Glück in deinen Pallästen. (o)

8. Um meiner Brüder und Freunde willen (p) will ich dir Friede wünschen. (q)

9. Um

(h) Zuvor hats Lutherus gegeben: Zeugen dem Israel. Andere gebens nach dem Hebräischen Buchstaben: Ein Zeugnuß Israels; dessen hinauff gehen ein offentlich Zeugnuß war, daß sie sich dem zu Jerusalem wohnenden HErrn als sein Eigenthum verpflichtet zu seyn erkannten, ihn zu bekennen, sowohl gegen Menschen in Verkündigung seiner Eigenschafften, Wort und Wercke, als auch gegen GOTT in Gebett und Dancksagung.

(i) Oder: dann daselbst sind die Stühle deß Gerichts gesetzet. Deren gedenckt David als einer neuen Ursach der Freude über Jerusalem, nehmlich wegen deß daselbst angerichteten Regiments, als welches von Alters her auff ansehnlichen Stühlen pflegte *administriret* zu werden.

(k) Als wolt er sagen: und zwar deß Königlichen und also höchsten Gerichts. Dann sonsten waren in den Thoren aller Städte in Israel Gerichts-Stühle anzutreffen, siehe Deut. 6, 18. 2. Chron. 19, 5. 8. zu Jerusalem aber die höchste.

(l) Gr. T. Frieden; wordurch die Hebräer in ihren Wünschen alle Abwendung des Bösen und Uberfluß alles Guten verstunden. Darum solten nun alle Fromme Fest-Feyrer Anruchung bey GOtt thun, nehmlich durchs Gebett.

(m) Gr. T. Sie müssen ruhig seyn; nehmlich frey von aller gemeinen und absonderlichen Plage, wordurch der Fortgang des Gottesdiensts und Regiments könnte gehindert werden; und hierinn besteht der eigentliche Wohlstand einer Bürgerlichen Gesellschafft.

(n) Das ist: dem darinn angerichteten Gottesdienst eyfrig ergeben, und dem darinn angeordneten Regiment hold und gehorsam seyn.

(o) Hiemit wird Jerusalem von aussen und innen Friede, Glück und Segen angewünschet. Nach dem Gr. Text heißt es: In deinen Aussenwercken oder Befestigungen müsse Friede seyn, und Ruhe in deinen Pallästen. Jerusalem hatte seine Vor-Mauren, Wälle und Schantzen, darinnen Volck lag die Stadt zu bewahren. So lang das Frieden hatte, stunds wohl um die Stadt. Doch damit auch innerhalb der Stadt, in den Pallästen der Grossen keine Unruhe sich anspinnen möchte, wünscht David und mit ihme jeder recht gesinnte Israelit auch Ruhe in solche Pallästе.

(p) Also soll es dem Wünschenden nicht um die Gebäude und andere Zierrathen, Befestigungen und Herrlichkeiten der Stadt, sondern um die Leute darinn zu thun seyn, um die Brüder, die dem Blut nach, und um die Freun-

de,

9. Um des Hauses willen des HErrn unsers GOttes will ich dein Bestes suchen. (r)

de, die dem Glauben nach verwandt seyn.

(9) Gr. Text: Will ich nun reden: Friede sey in dir.

Der

(r) Mit Leistung möglichster Dienste und Anwendung meiner Güter, sonderlich mit eyfriger Fürbitte. Von den Moabitern hat GOTT den Israeliten gebotten, sie sollen ihnen weder Glück noch Gutes wünschen, ihr Lebenlang ewiglich. Deut. 23, 6. Eben diese Redens-Art lesen wir auch von den Cananitern, sie sollen weder ihren Frieden noch Gutes suchen ewiglich. Esr. 9, 12. Hingegen heißt es Jerem. 29, 7. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und bettet für sie zum HERRN: Dann wann es ihr wohl geht, so gehts euch auch wohl.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Freut sich ein redlicher Israelit des Alten Testaments so hertzlich über seinem irrdischen Jerusalem, was will dann dir, O Seele, gebühren, die du nicht nur die Verheissung empfangen, in das geistliche Jerusalem zu gelangen, sondern bereits die Gnade hast, darinnen zu stehen. Gewiß es kan nichts so herrliches von dem alten Jerusalem gerühmet werden, du wirst es noch viel herrlicher in diesem, dem geistlichen Jerusalem antreffen. Da kan man Gemeinschafft haben mit allen glaubigen und außerwehlten Kindern GOttes: Da hat man Christum als das Thor und die rechte Thür, dardurch man in das himmlische Jerusalem eingehet, wie er selber sagt: Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vatter, dann durch mich. Dieses Thor steht allen Menschen in der gantzen Welt offen, und ist von den Aposteln selber genugsam gezeigt worden. In dem Jerusalem selber hat man Theil an den geistlichen und himmlischen Gütern. Die Stadt hat ihren festen Grund, sie hat ihre Mauren, sie hat ihre Wohnungen, und ihre Einwohner sind GOtt, Christus, die heilige Engel und alle Glaubige. Siehe Ebr. 12, 22. 23. 24. Diese Herrlichkeit hat dorten der Heil. Geist den Vatter *Nazianzeni* erblicken lassen, welcher als ein Heyd offt ermahnet worden, mit in die Christliche Versammlung zu gehen, und den wahren Glauben anzunehmen, aber alles umsonst. Biß er endlich einsmahls im Schlaff diese Worte gehöret: Ich freue mich, daß wir werden in das Hauß des HErrn gehen, und unsere Füsse werden stehen in den Thoren Jerusalem. Darüber wurde er so gerühret, daß er sich unterrichten liesse, und sich zur Christlichen Kirche bekannte. Du dörffst nicht erst darzu gelangen, liebe Seele. Nur siehe zu, daß du es dir auch für eine Ehre halteſt, darinnen zu stehen; such darinnen deine Freude; *quittire* desto lieber die Freude dieser Welt; und führe dich als einen treuen und frommen Bürger des geistlichen Jerusalems auf, und sehne dich ohn Unterlaß nach einem baldigen frölichen Eintritt in das Jerusalem, das droben in dem Himmel ist.

v. 3. 4. 5. Lehr. Was einen Ort berühmt und herrlich machet, ist wann der Gottes-Dienst und Regiment darinnen wohl bestellt ist. Das machte Jerusalem zu einer so berühmten und ansehnlichen Stadt, weil man darinnen offentlich dem wahren GOtt konnt ungehindert nach seinem Willen dienen, und eine gute und gerechte Obrigkeit finden, die nicht nach dem Ansehen der Menschen, oder nach *Passionen* richtet, sondern gerade durchgehet, und jeglichem sein Recht angedey

deyhen zu lassen willig und geneigt ist, in Betrachtung, daß man das Gericht dem HErrn halte, und nicht den Menschen. So lang es so daher gieng in Jerusalem, ward Glück und Seegen da, das ganze Land konnt sich desselben freuen; da hingegen alles Heyl in Unglück, aller Seegen in Fluch, und aller Wohlstand in Verderben sich wandlete, so bald der Gottes-Dienst in Aberacht kam, und die Gerichts-Stühle von Ungerechtigkeit besessen wurden. Es bleibet wahr, was Salomo sagt Prov. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volck, aber die Sünde ist der Leuth Verderben. Das lehret uns die tägliche Erfahrung, und mögen uns hierinnen so manche Königreiche, Staaten und Länder als lebendige Zeugen dienen; die im Anfang zwar in einem seligglückseeligen und *florissanten* Stand gewesen, hernach aber auf das erbärmlichste zerfallen, und zwar aus keiner Ursach, als weil man GOtt sein Wort, die Religion und alle Gerechtigkeit hintan gesetzt hat. Wehe denen die darzu helffen, oder da sie könnten und solten, es dann noch nicht hindern! wie vieler tausend Menschen Blut wird dereinst von ihnen gefordert werden? So sehe dann ein jeder seines Orts zu, daß er den reinen Gottes-Dienst, in der Kirch und bey dem Regiment das Recht und Gerechtigkeit fördere, damit es Stadt und Land zu geniessen, und alle Einwohner davon Trost und Nutzen, Heyl und Freude haben mögen.

v. 6. Trost. Was David hier in Prophetischem Geist zuvor verkündiget, es müsse wohl gehen, die das alte Jerusalem geliebt, das dörff sich eine redliche Seele, die das geistliche und neue Jerusalem der Kirche liebet, gleichfalls versprechen. Ist sie eine wahre Liebhaberin der Kirche GOttes, zeigt sie ihre Liebe mit Gehorsam gegen die Diener der Kirche, mit Liebe zu den Gliedern der Kirche, mit Beobachtung der Ordnungen der Kirche, mit Vermehrung der Güter der Kirche, fleissiger Besuchung der Kirche, mit glaubigem Anhangen und Ergebung an das Haupt der Kirche, so kan es ihro endlich nicht als wohl gehen. Ach sprichst du: Ist doch keine elendere Creatur auf Erden, als ein solcher Liebhaber der Kirche! wer wird doch mehr verspottet, unterdruckt und verfolget als ein solcher Mensch! Soll das wohl gehen heissen? Antwort: Geht es ihm schon etwa aus sonderbahren heiligen und wichtigen Ursachen, die der HErr hat, in der Welt übel, so geht ihm doch in Christo wohl. Dann er ist doch frey von dem Fluch und Zorn GOttes, sicher vor dem Teuffel und Hölle, gewiß der Gnade GOttes, des Himmels und der Seeligkeit. Denen gehts nur übel, über welche der Teuffel und der ewige Tod Gewalt hat, und über welchen der Zorn GOttes und der Fluch ewiglich bleibet; weil aber ein Glaubiger in Christo JEsu ist, so kan ihm kein Unglück schaden, sondern es muß ihme alles, auch das Widrige, zu seinem besten dienen. Ein solcher hat völlige Zufriedenheit mitten in der grösten Unruh: Frieden mit GOtt durch JEsum Christum, Friede mit seinem Gewissen, das ist die innwendige wahre Seelen-Ruh. Und endlich wann er ja in der Welt hienieden manche Angst ausstehen muß, daß es also scheint, als wann es ihm nicht gar zum besten gienge, so nimmt ihn GOtt von dieser streittenden Kirche hinweg in die triumphirende, da es ihm erst recht wohl gehen, und diese Glückseligkeit in alle Ewigkeit währen wird.

v. 7. Lehr und Vermahnung. Es ist nicht genug von aussen Friede haben, wann in den Pallasten der Grossen es unrichtig daher gehet. O es ist nicht auszusprechen, was daher für Unheyl kommen kan,

, wann ein Regent mit seinen Ständen verwirret, ein *Collegium*
dem andern zerfallen, ein Minister mit dem andern über das Anye
annet, und also immer einer wider den andern ist, da doch alle
u helffen sollten, daß jedermann ein stilles und geruhiges Leben
e führen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. So kan auswen-
der Mauren, und von auswärtigen Feinden eine Stadt oder Land
l Frieden haben, aber doch der Früchten solches Friedens nicht
essen, weil es innwendig in den Pallästen fehlt am GOttes-Frie-
, am Hauß- und Ehe-Frieden, an Bürgerlicher Eintracht und
mmen-Stimmung. Wer demnach seinem Vatterland wohl will,
beedes von aussen und von innen Frieden wünschen, und dem
rn und GOtt des Friedens ohne Unterlaß darum anligen, daß er
Hinternussen wegräumen, hingegen alles zum Frieden, Ruhe und
igkeit bereiten wolle. Unsere Christliche Vorfahren haben uns
allein mit steinernen Kirchen, starcken Mauren und Thürnen,
ästen und Schlössern versehen, sondern in ihrem Wunsch und
ffen allzeit diß geführet, daß *Pax in choro*, *Pax in foro*, *Pax in*
, Frieden aller Orten sich finden möchte, sonst stünden vielleicht
längst nicht mehr. Weil Fried ernährt, Unfrieden aber verzehrt.
müssen dann wir mit unserem Wünschen und Betten nachsetzen,
für Kirche, Stadt und gemeine Wesen, vor der Thüre des Him-
ohne Unterlaß um Frieden anhalten, damit unsere Nachkommen
er Saumseeligkeit im Gebett nicht entgelten müssen, welches uns
rlich vor GOtt dermahlen einst schwehr zu verantworten fallen
de. Nur daß man des geistlichen Friedens darbey nicht vergesse,
wo der nicht ist, und die Leuthe sich nicht zum HErrn bekehren,
mit ihme suchen Frieden zu halten, da folget doch der Fluch; wie
odom zu sehen, da zwar guter Fried, und alles vollauff war,
dannoch brachtens seine übermachte Sünden ins Verderben.

8. 9. **Lehr und Trost.** Siehe, liebe Seele, was es um die
einschafft der Heiligen ist. Dahero wir in unserm Glauben nicht
Ursach unter andern auch bekennen: Ich glaube eine Gemein-
ft der Heiligen. Viel tausend Friedens-Wünsche und Gebett
iner stündlich zu geniessen, an seinem besten *labori*ren, arbeiten
kämpffen täglich viele Millionen frommer Seelen. Wo nur in der
t ein Glaubens-Genosse sitzt, so gedenckt er seiner Brüder und
nde, sucht derselben Bestes, und bittet ihnen bey GOtt Frieden
lle Gnade, Heyl und Seegen aus. Und wann eines einigen Ge-
en Gebett bey GOtt viel vermag, so es anderst ernstlich ist, was
in unendlich grosser Seegen muß dann erfolgen, wann so viel
nd mit- und voreinander bitten. Ach wohl dir, so du in dieser
einschafft stehest! das kanst du aber daran mercken, wann du
nur von aussen dich zu der Christlichen Kirche hältst und beken-
sondern durch Buß und Glauben mit GOtt bereits bist eins ge-
den, wandelst in einem neuen Leben, stirbst täglich der Sünde
lebst mit Christo in Liebe, Demuth und andern Tugenden, siehe
ist du eine neue Creatur, stehest in der neuen Geburth, und gehö-
in die Linie und Geschlecht der Kinder GOttes, und hast dieselbe
Brüder und Freunden. Darum spricht der liebe Heyland: Ihr
meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Joh. 15.
abermahlen: Wer mein Wort höret und hält, der ist mein Bru-
und Schwester. Matth. 12. Für einen solchen bettet alsdann der
st in allen Glaubigen durch die ganze Welt. Wie wird es dir so

wohl bekommen? Nur siehe zu, daß du es auch für deine Brüder und Freunde hinwiederum thust, wie sie es um deines Besten willen thun. O da must du dich keinen Dienst, Mühe, Kosten, Hülffen, Fleh- noch Seufftzen dauren lassen, sondern dencken: Es seynd doch Christi Glieder, meine Brüder, meine Freunde nach dem Geist, so will ich dann nicht auffhören, sie zu seegnen, und ihnen mit meinem Gebett zu Hülffe zu kommen. GOtt befihlt uns ja selber: Bettet für einander, so will er auch, daß wir sollen thun Bitte, Gebett und Fürbitte für alle Menschen. Hat es doch Christus auch an mir gethan, und hat mein Bestes gesucht, warum solt ichs nicht seine Glieder auch geniessen lassen? Es ist doch ja eine Ehre der andern werth. Ein solch Gebett kommt her aus einer Gemeinschafft des Geistes, es fließt her aus einer hertzlichen Brüderlichen Liebe, da ich zeige, daß es mir nicht allein um mich sondern auch um meine Mit-Brüder zuthun seye, und also muß GOtt als unser allgemeiner Vatter ein gnädiges Wohlgefallen daran haben.

Gebet.

O Du glorwürdigstes Haupt und König deiner Kirche, mein JESU, was ist es mir vor eine unaussprechliche Freud und Ehre, daß du mich hast gewürdiget, dein geistliches Jerusalem biß diese Stunde zu betretten, und mir die ungekränckte Freyheit gegönnet, mit andern Gläubigen dein Hauß zu besuchen, und deß dir schuldigen Dienstes nach Hertzens-Wunsch zu pflegen. Ich dancke dir darum aus innerstem Grund meiner Seelen, und bitte dich, du wollest mir auch fortan gnädig seyn, und deines Knechtes Wunsch an mir erfüllen, daß es wohl gehen solle denen, die dein Jerusalem lieben. Wie kan ich aber hier auf Erden meines Wohlstands recht geniessen, wo es in Kirche, Policey und Hauß-Stand an dem lieben Frieden fehlet? Ach so seye dann hertz-inniglich gebetten, O du theurer Friedens-Fürst, um diese edle Gabe. Schaffe du von aussen und von innen Frieden, und sonderlich gib Gnade, daß sich die Leute immer besser zu dir kehren, und deines geistlichen Friedens theilhafftig werden. Du weist, O lieber Heyland, wie viel meiner Brüder und Freunde hin und wieder seyn, die bald nach dem innerlichen bald nach dem äusserlichen Frieden seufftzen. Ach um derselben willen bitt ich dich, du wollest dich um Kirche und Regiment in Gnaden zum allgemeinen Besten eyferig annehmen, und Friede, Glück und Seegen schaffen. Erwecke auch unter uns solche Vorstehere in der Kirche und Regierung, die nicht so sehr ihr eigenes als deines Volcks sein Bestes suchen, und sich vor allen Dingen um dein Hauß bekümmern, biß wir zusammen in das himmlische Jerusalem kommen, da du uns selbst, O JESU, wirst alles in allem seyn, Amen.

Der CXXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm wider der Welt Spott und Verachtung.

Abtheilung.

I. Bezeugt der Prophet sein Vertrauen, Demuth und Gehorsam gegen GOtt, v. 1, 2.

II. Bit-

Bittet er sich GOttes Gnade aus wider die stoltze Welt-Kinder;
Und zwar: 1. Wider ihren Spott.
2. Wider ihre Verachtung. v. 3. 4.

1. Ein Lied im höhern Chor.

Ich hebe meine Hände auff zu dir, (a)
der du im Himmel sitzest. (b)

2. Siehe, wie die Augen der Knechte
die Hände ihrer Herren sehen; (c) wie
Augen der Mägde auff die Hände ihrer
uen: Also sehen unsere Augen auff den
RR unsern GOTT, biß er uns gnä-
werde. (d)

3. Sey uns gnädig, (e) HERR!
uns gnädig, dann wir sind sehr voll
achtung. (f)

4. Sehr

(a) Hier geht der Prophet gerade zu. Nicht wie Psal. 121, 1. da er in der Schwachheit sich auch anderwärts um Hülffe umgesehen. Das auffheben der Augen zeigt einen grossen Ernst, Eyfer und sehnliches Verlangen an. Von Christo lesen wir es dreymahl, als Matth. 14, 19. Joh. 11, 41. und 17, 1. daß aber hier der *Numerus Singularis* hingegen in dem folgenden Vers der

alis gebraucht wird, davon werden unterschiedliche Ursachen gegeben, am
n ists, wann wir sagen, daß David hier sowohl in seiner als auch andern
bigen Person rede.

) Ist eine Beschreibung des wahren GOttes, die auch vorkommt Ps. 2, 4.
t als wann GOTT darein räumlich verschlossen wäre, sondern theils an-
gen seinen grossen Vorzug vor allen andern Creaturen, darauff sich etwa
t ein Menschen-Hertz verlassen; und daß er ein allmächtiger, weiser, und
nugsamen ja überflüssigen Mitteln und Kräfften, den Menschen zu nu-
und zu schaden, versehener HERR seye; auch keine Macht so groß, die
n den Himmel und an seinen Thron hinreichen könne; theils die Gemü-
der Menschen solcher gestalten von der Erde abzuziehen, an deren sie son-
mit Suchung der benöthigten Hülff gerne pflegen hangen zu bleiben.
. Psal. 115, 3.

) Hände der Herren sind die Werckzeuge zu zeigen und zu ordnen, wie
es haben will, ja Werckzeuge zum austheilen, zum helffen, zum schützen.
auff haben Knechte freylich ihre Augen zu richten mit Ehrerbietung, Hoch-
ung, *Respect*, Demuth, Liebe, Gehorsam, Vertrauen; wie es auch im
einen Leben heißt: einem in die Hände sehen, das ist von einem Befehl,
that, Schutz und Hülff erwarten. Welches wie es von denen Knechten
also auch von den Mägden in Ansehung ihrer Frauen.

) So, sagt der Prophet, machen es die Glaubige. Kein Knecht könne so
seinen Herrn, keine Magd auff ihre Frau sehen, und von derselben *Ordre*,
h und Hülffe erwarten, als die Glaubige auf den HERRN ihren GOTT,
er ihnen gnädig seye; in welchen Worten zugleich eine Fortsetzung der
hnung und gedultige Ergebung in den Willen GOttes begriffen ist, da man
HErrn nichts vorschreibet, sondern in Gedult erwartet, biß es ihm selbst
eliffen gefället, obs gleich bißweilen das Ansehen hat, als wolt er nicht.

e) Der Bitte Verdopplung zeigt die Hefftigkeit des Verlangens an, so die
ubige in sich haben nach der Gnade und Hülffe GOttes; gleich einem hefftig
Hunger oder brennenden Durst. Von der Bitte selbsten, siehe Ps. 51, 1.

f) Oder: wir sind der Verachtung viel zu satt: Hohn, Schmach, Ver-
ung der Gottlosen, erfolgt insgemein auf das Creutz, womit GOtt die

seinige heimsucht. Sie müssen den Spott zum Schaden haben. Das ist nun dem Fleisch eine harte Speise, und ist ihm schwer zu verschlucken und zu verdauen. Doch muß es seyn, sie werden manchmahlen biß zum Eckel überladen; daß sie nicht anderst können, als dem HERRN klagen.

4. Sehr voll ist unsere Seele der Stolzen Spott, (g) und der Hoffärtigen Verachtung. (h)

(g) Hier wird mehr gesagt, als im vorhergehenden Vers. Die Rede ist von einem solchen Spott, der in die Seele eindringet, was aber diese trifft, ist viel empfindlicher, als was den Leib betrifft. Dergleichen Spott ist, wann die Seele muß ihres Glaubens, Kindschafft, Hoffnung, Gebetts, Gottesdiensts spotten lassen, das dem David als ein Mord in den Gebeinen war. Ps. 42, 11. Dergleichen Spott pflegen den Frommen absonderlich die Stoltze zuzufügen, nach dem Gr. T. die Ruhige; das sind die Leuthe, welche sich auf ihren Reichthum und Ansehen in der Welt verlassen, ohne Sorg und Kümmernuß leben, und also an Übermuth und Wollust nichts unterlassen, wie an dem reichen Korn-Juden zu ersehen ist Luc. 12, 19. Die seynd der Frommen ärgste Spötter.

(h) Wann dis Wort zu dem vorigen gesetzet wird, so bedeutet das Spotten das äusserliche höhnische Bezeugen in Worten und Geberden. Das Verachten aber eine grosse Einbildung von sich selbst und daher entstehende Geringschätzung des Nächsten, aus deren man sich kein Gewissen macht, sie auf allerley Art und Weise zu unterdrucken, das ist der Hoffärtigen ihr Brauch, in deren Augen der Fromme als ein verachtetes Lichtlein ist. Job 12, 5.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr und Trost. Siehe, Seele, so wenig dann dein Herz an einem vergänglichen Ding hat können Freude, Ruhe und Trost finden, sondern hat müssen seine Augen von allen Creaturen abwenden, und zu GOtt gen Himmel richten, zu dem, der aller Creaturen Herrscher, und aller Menschen-Kinder oberste Regent und Richter ist, und alles in seinen Händen hat: So wenig kan noch jetzt das Herz eines Menschen ausser GOtt an einiger Creatur dasjenige finden, was es bedarff. Es muß sich nur zu GOtt gen Himmel schwingen mit solchem Gesuch, sonst wird ihm niemahls recht geholffen. Und das ist die rechte Art des wahren Glaubens. Er hangt allein an GOtt und keiner Creatur, an keinem Engel oder Menschen, an keinem König oder Fürsten, an keiner zeitlichen Gewalt, Ehre oder Reichthum, an keinem Geld und Gut, an keiner Freundschafft oder Gunst, oder Schutz, noch sonst an irgend einer Sache, die in diese Welt gehört. Von dem allem reiniget der Glaub das Herz, und macht es die ganze Welt überwinden. Darum sollen wir den HErrn ohne Unterlaß bitten, daß er uns den Glauben mehren wolle. Wir müssen doch einmahl uns aller irrdischen Dinge begeben, ja selbst unsern irrdischen Leib dahinten lassen, wann da nicht ein solcher Glaub in der nackenden Seele hafftet, der lauter an GOtt hanget, so ist auch die Seele verlohren, dann es kan doch kein sterblich Ding der unsterblichen Seele helffen. Mit GOtt aber gerüstet kan die Seele im Leben, Leyden und Sterben zufrieden seyn. Der wird ihr nichts fehlen lassen. Unser GOtt ist im Himmel, das ist, er ist allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, seine Güte umschleußt uns so wohl als der Himmel und seine Allmacht schützt und decket uns, wir seyen wo wir wollen. Diese wird auch dich, O liebe Seele, wohl wissen zu bewähren, wann

auch

uch die gantze Welt mit allen Creaturen dir zuwider wäre. Ist die oth bey dir so groß, daß du kein Wort mehr reden kanst, und he= eſt dein betrübtes Aug gen Himmel hinauff, lässest etwa ein und an= ern glaubigen Seufftzer dazu kommen, so wird das eben so viel seyn, ls das allerbeste Gebett. Hast du in der Welt nichts, wohin du dein ug richten kanst, und siehest nichts, als Angst, Jammer und Elend, ÖOtt Lob, du kanst und darffst ja noch den Himmel ansehen, da ohnt ein grosser und mächtiger HErr. Begehrest du diesem mit ahrem Glauben, und in fester Hoffnung in sein Angesicht ja gar in ein Vatter=Hertz hinein zu sehen, so wird er auch dich mit den Augen einer Barmhertzigkeit ansehen, und einen Gnaden=Blick nach dem ndern auf dich schiessen lassen. Das thut er allen Glaubigen: Sie ehen hinauff, der Vatter herab, an Treu und Lieb gehr ihnen nichts ib, biß sie zusammen kommen.

v. 2. Vermahnung. Wann die Augen der Knechte auf die Hän= e ihrer Herren, wann die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, das lobt der Heil. Geist. Dir, O Seele, zur Ermun= erung. Du stehest etwa auch in einem solchen Stand, da du must an= dern Leuthen dienen. Dann GOtt hat nicht alle Menschen in der Welt in gleichen Stand gesetzt, einige müssen unterworffen seyn, und andern zu Gebotte stehen. Das lasse dich dann nicht verdriessen, du hast die Exempel Jacobs, Josephs, ja deines JEsu selbst vor dir, der auch hat Knechts=Gestalt an sich genommen, und den Menschen insgemein, sonderlich auch seinen Eltern im Leiblichen so treulich gedienet hat. Da= rum bleibe in dem, darzu dich GOtt beruffen hat, biß es GOtt gefällt, dich in einen andern Stand zu setzen. Inzwischen jage diesem schönen Ehren=Lob mit allem Ernst und Eyfer nach, daß man auch von dir rüh= men könne: Siehe, wie dieses Knechts Augen auf seines Herrn Hän= de sehen! siehe, wie dieser Magd ihre Augen auf die Hände ihrer Frauen sehen? An deine Herrschafft bist du gewiesen, die gibt dir Kost und Lohn; GOtt will es von dir haben, daß du mit treuem Her= tzen mit gutem Willen, in gebührender Forcht, Ehrerbiethung und Gedult ihnen dienen sollest, und zwar nicht nur den Gütigen, sondern auch den Wunderlichen. So dienest du Christo selbst, wie Paulus sagt, und wirst von ihme die Vergeltung empfangen. Col. 3, 23. 24. Du gefallst dem HErrn so wohl, als einer in den beeden obern Stän= den. Dein Geschäfft gilt vor GOtt in seiner Art eben das, was eines Regenten sein Geschäfft, oder eines Priesters geistliche Arbeit. Je= ner Einsidler, der in der Wüsten ein strenges Leben führete, ward einsmahl durch ein himmlische Offenbahrung gewiesen in eine nechst= gelegene Stadt, da in dem Wirths=Hauß eine Magd anzutreffen, die es ihme an Heiligkeit weit zuvor thäte. Als er sich nun auffgemacht, und nach ihrem Thun gefragt, antwortete sie: Sie verrichte ihre haußliche Geschäffte, wie es ihre Herrschafft haben wolle, habe aber dabey die Gewohnheit, daß sie dasselbige mit guten Gedancken und Seufftzen menge, wann sie *ex. gr.* einen Arm voll Holtz in die Kuchen trage, thue sie es unter dem Angedencken dessen, der ihretthalben das schwehre Holtz des Creutzes an die Schedel=Stätt getragen, und so weiter. Da dann der Einsidler bekennen müssen, sie thue es ihm zu= vor. Siehe, so kan noch jetzt ein Knecht oder Magd dem HErrn mit ihrer Arbeit so wohl dienen und gefallen, als andere mit viel wichti= gern Geschäfften. Dann GOtt sieht die Treu und Gehorsam an. Nur wünsch ich, daß ein getreuer Knecht oder Magd zugleich auch auf

den obersten HErrn sehen, und ihm auf seine Augen achtung geben thäte. Es ist heut zu Tag ein gemeines, daß böse Herrschafften manchmahl Dinge zumuthen, die wider GOtt und das Gewissen laufen; da gilts mehr auf GOtt als auf Menschen sehen. Vor diesen müssen hier die Augen zugeschlossen werden; muß man darüber leiden, so thue man desto fleissiger auf GOtt zu sehen, der wird eines solchen frommen Knechts oder frommen Magd schon mit Nachdruck sich wissen anzunehmen, daß niemand ihnen schaden solle, so lang sie nur dem Gebten nachkommen.

v. 3. 4. Trost. Die betrübte Klage Davids ist auch die Klage mancher frommen Kinder GOttes, bey denen nichts gemeiners ist als der Welt Schmach, Spott und Verachtung zu leiden, sonderlich zu dieser Zeit, da es mit der Verachtung so weit gekommen, daß gewiß seine Kinder und Diener nichts bessers zu gewarten haben. Ist auch ein grosses Creutz, wordurch GOTT die Seinigen probirt, züchtiget, läutert und demüthiget. Wie wirs öffters an den Seinigen GOttes gewahr werden, die mußten arm um Christi willen seyn, die allergeringste auf Erden, ein Schau-Spiel der Engel und Menschen, ein Fluch und Feg-Opffer aller Leuthe. Wer es um der Ehre GOttes und Christi Willen recht tragen kan, der hat ein grosses Stück vom wahren Christenthum erlangt. Fleisch und Blut wehren sich schröcklich darwider; Ehr-Geitz ist uns allen angebohren, die stoltze Schlange hat vornehmlich diese Unart und höllisches Gift den Menschen beygebracht; sie können sich unmöglich verachten lassen. Die Welt kommt darzu; bey ihro heißt es immer: Oben aus und nirgends an. Der Satan raunet ein: man solle nicht jedermanns Fuß-Tuch seyn, von einem jeden sich verachten und hundasen lassen. Bey der *Canaille* möge es immer heissen: Der zeitlichen Ehren will ich gern entbehren. Wo noch ein Funcken *Raison* übrig, so müsse man ihn auch blicken lassen, und Verachtung mit Gegen-Verachtung, Schimpff mit Schimpff vergelten. Biß sich dann ein Christen-Herz durch solche Feinde durchschlägt, da gehöret viel darzu. Es läßt sich nirgend anderst lernen, als in der Schule des Heil. Geistes. Zu dem must du dann in die Schule gehen, wann du dich in der Welt Spott und Verachtung wilt Christ-gebührend schicken lernen. Diß mahl stellt er dir an David ein lebendiges Muster vor, einer von der Welt verachteten, aber die Verachtung überwindenden Seele. Hätte David seinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Satan gefolget, er hätte es ganz anderst müssen angreiffen. Aber er machts nach dem Sinn des Geistes; demüthiget sich desto mehr vor seinem GOTT, weißt wohl, daß er noch ärgers verdienet, er gibt sich mit Gehorsam in GOttes Willen, ohne denselben wußte er wohl, daß ihm nichts begegnen könnte, darneben aber klagt er seinem GOtt, und läßt sich an seiner Gnade genügen. So folge dann auch du, O du verachtets Christen-Herz, diesem schönen Exempel. Dencke darneben: Die Welt kennet mich doch nicht, wie sie meinen Vatter nicht kennet, was wissen die Hunde vom Heiligthum, oder die Säue von den Perlen? War doch mein HErr JEsus auch ein Spott der Leuthe, und Verachtung des Volcks, darum er auch Es. 49. die verachtete Seele heisset. Es geht darum meinem Werth bey GOtt nichts ab, ob gleich die Welt mich nicht zu schätzen weißt. Ich bleibe doch wohl GOttes Kind, und bey ihm groß und theuer geachtet, weil ich JEsum sein Blut gekostet. Macht mirs die Welt zu grob, so klage ichs meinem Vatter,

er

er soll drein sehen. Ach! wehe alsdann dir, du Verächterin! wann du des Verachtens genug gemacht hast, so wird man dich wieder verachten. Es. 31, 1. Ich rathe dir, du magst seyn wer du wilt, verachte ja kein Kind GOttes, es mag so arm und gering seyn, als es immer will. Hat doch ein Gott es zu geniessen, daß er eines Fürsten oder einer vornehmen Stadt ihr Wappen auf seiner Brust träget; warum solltest du dich dann nicht scheuen, den zu verachten, der die Tauff- und Bundes-Zeichen des Dreyeinigen GOttes am Leib und Seele träget. Dencke, du hasts mit GOtt zu thun; hüte dich vor der ewigen Schande.

Gebet.

Ach du frommer und getreuer GOtt, wie hat die Welt doch schon so lang den bösen Brauch an sich genommen, daß sie in ihrer Boßheit sicher, und darüber zu einer Verächterin und Spötterin deiner Kirche worden ist. Das muß ich, wie dir meinem HErrn am besten bekannt ist, zu dieser Zeit nur allzuempfindlich innen werden. Je mehr ich mich zu dir, wie ichs ja schuldig bin, begehre und befleisse zu halten, je mehr muß ich von denen Gottlosen dieser Welt mich höhnen und verachten lassen. Solch Spottens und Verachtung muß offt mein armes Hertz so viel in sich hinein verschlucken, daß es fast nimmermehr sichs zu verdauen getrauet, wo du nicht selbst zu Hülffe kommest. Ich weiß, du hast an solchem Frevel kein Gefallen, und dein Will ist nicht, daß deine Kinder immerzu in solchem Spott der Welt verschmachten sollen. Ach nimm dich dann in solchem Zustand meiner auch getreulich an, und rette meine Seele von dem Übermuth der Stoltzen und Hoffärtigen. Sehen doch die Knecht und Mägde auf die Hände ihrer Herren und Frauen, und empfangen von denselben Trost, Schutz, Hülff und Rettung, wann sie sich nur von denenselben auch regieren lassen. Nun bin ich ja, O mein GOtt, auch dein Eigenthum, erkaufft mit deines lieben Sohnes theurem Blut, so lasse mich dann nicht, und zeuch deine Hand nicht von mir ab, GOtt mein Heyl. Soll ich aber je der Menschlichen Boßheit noch länger unterworffen seyn, ach so stärcke mich nur in dem Glauben und Gedult, und laß doch endlich meine Augen desto mehr Lust an deiner Gnade sehen dort in der Herrlichkeit, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Der CXXIV. Psalm.

Innhalt.

Eine Danckſagung vor GOttes Wunder-Hülffe.

Abtheilung.

I. Beschreibet der Prophet die grosse Gefahr der Kirche;

Wobey zu mercken:

1. Die Gefahr leydende; Das gantze Israel. v. 1.
2. Der Beschützer; GOTT. v. 1. 2.
3. Die Widersacher; Menschen. v. 2.

4. Die Gefahr selbsten und der Erfolg.
   a. Verschlingen. v. 3.
   b. Ersauffen. v. 4. 5.

II. Rühmet er den Wunder-Schutz und Hülffe GOttes;

Wobey vorkommt:

1. Das Lob und Danck an sich selbsten.
2. Die Ursach dieses Dancks; Errettung. v. 6.
3. Der Erfolg dieser Errettung; Freyheit, Ruhe, Sicherheit. v. 7.
4. Das Vertrauen auff die zukünfftige Hülffe GOttes. v. 8.

1. Ein Lied Davids im höhern Chor.

WO der HERR nicht bey uns wäre, (a) so sage Israel: (b)

2. Wo der HERR nicht bey uns wäre, wann die Menschen sich wider uns setzen; (c)

3. So verschlungen sie uns lebendig, (d) wann ihr Zorn über uns ergrimmet. (e)

4. So ersäuffte uns Wasser; Ströhme giengen über unsere Seele. (f)

5. Es giengen Wasser allzuhoch (g) über unsere Seele.

6. Gelo-

(a) Die Worte sind im Hebr. so beschaffen, daß sie eine gar grosse Gemüths-Bewegung anzeigen, indem sie eigentlich heissen: wofern nicht der HERR wäre, der für uns gewesen ist. Es redet aber David nicht von einer blossen, sondern gnädigen und kräfftigen Gegenwart GOttes.

(b) Wird demnach dieser Psalm einem jeden Israeliten Befehls-weiß vorgeschrieben, ihne im Hertzen und mit dem Munde dem erleuchteten Vorgänger fleissig nachzusprechen.

(c) Gr. T. Wann sich der Mensch wider uns aufflehnet. Im Hebr. wird mit Fleiß das Wort Adam gebrauchet, das einen Irrdischen bedeutet, den Feinden zur Verkleinerung, welche wie sehr sie sich gleich an Laden legen mit ihrer Macht und Gewalt, doch mehr nicht als Erd und Staub seyn. *conf.* Ps. 3, 2.

(d) So schleunig und gäntzlich, wie ein Crocodill oder anderes ungeheures Thier, wie der Wallfisch den Jonam. Jon. 2, 1. Wie ein Drach, was ihm vorkommt. Jer. 51, 34. Wie ein grimmiger Löw, Bär oder Wolff, ein unschuldig Schaaf roh frißt. Hier mögen wir nicht uneben den ersten Streit der Christlichen Kirchen mit dem Juden- und Heydenthum verstehen, da jene leicht wäre auf einmahl verschlungen worden, wann sie GOTT nicht auf ihrer Seiten gehabt hätte.

(e) Oder entzündet wird. So gehts bey Gottlosen. Alles irrt sie an den Frommen. Davon wird dann ihr Zorn, als ein Feuer angeflammet; der nichts anders ist als ein unsinniger Trieb, gerichtet auff eines andern Verderben.

(f) Ist die Beschreibung einer gewaltigen, plötzlichen und verderblichen Verfolgung, die über die Kirche wäre als eine Wasser-Fluth ausgebrochen, wann es GOTT nicht verhütet hätte. Und können durch diese Wasser-Ströhme verstanden werden, Empörungen der Völcker, grosse Armeen, Verheerung gantzer Städt und Länder, u. s. w. *conf.* Es. 8, 7. Apoc. 17, 15.

(g) Im Gr. T. wird den Wassern ein Stoltz zugeschrieben, wie Ps. 89, 10. weil sie sich erheben und auffschwellen, wo sie Gewalt bekommen. Uns dünckt, die Rede steige; als wolte der Prophet sagen: Hätte es der HErr nicht gehindert, so wären Wasser der Verfolgung über uns gelauffen kommen, ja plötzlich, wie ein reissender Strohm, die hätten uns nicht nur die Seel, das ist, das Leben genommen, sondern wären auch erhaben stehen geblieben und hätten die

Kirche

II. 6. Gelobet sey der HErr, daß er uns
ht gibt zum Raub in ihre Zähne. (b)
7. Unsere Seele ist entrunnen, wie ein
ogel dem Stricke des Voglers; (i) der
trick ist zerrissen, (k) und wir sind los. (l)
8. Unsere Hülffe stehet im Nahmen des
Errn, (m) der Himmel und Erden ge-
icht hat.

Kirche nimmermehr auffkommen lassen. Dann so machens die grimmige Verfolger. Es heißt bey ihnen: Rein abe, rein abe, biß auf ihren Grund.

(b) Das ist: An dem grausamen Gemüth und der Begierde uns mit ihren Zähnen zu zerreissen hat es den Feinden niemahl gefehlt, aber GOtt hats nicht zugelassen. Je-

Der

a wird hiemit gerühmet, als allein würdig zu nehmen Krafft und Gewalt,
ißheit und Stärcke, Lob, Preiß und Ehre; zugleich wird bekannt der Men-
n Unvermögen, sich zu wehren, der Feinde grimmigen Vorsatz zu verder-
, ihre Ohnmacht weiter zu gehen, als ihnen der HErr zuläßt, und endlich
ttes Güte, Weißheit und Allmacht, nach deren er sie zuruck gehalten; da
hren Augen die Frommen schon verschlungen waren.
i) Diß Gleichnuß wird mehrmahls gebraucht, wann der Heil. Geist die
ahr der Frommen, deren sie augenblicklich unterworffen seyn, vorstellen
, siehe Ps. 7, 16. 9, 16. 10, 9. 10. Der Satan greifft die Kirche GOttes
eben immer mit offenbahrer Gewalt an, sondern er braucht auch Stricke,
wann ihm das eine nicht gerath, so geht doch das andere an. Dieser Strick
sind tausenderley, und mag es leicht seyn, daß den Feinden hie oder da ein
theil gelinget. Hier aber wird gerühmet, daß man durch GOttes Vor-
ng solcher Gefahr entgangen seye.
) Durch den Strick werden verstanden die Werckzeuge und Mittel, so der
an wider die Frommen braucht. Wann es heißt, sie seyen zerrissen,
so viel, als entweder gar weggeraumet, oder doch krafftloß gemacht.
l) Das ist: im Stand der Freyheit, Ruhe und Sicherheit.
m) Ist eben das, was Ps. 121., 2. vorkommt. Nur daß es hier heißt: Im
men des HErrn, wordurch nichts anderst als eben GOtt selbsten, mit al-
inen Eigenschafften, Wort und Wercken verstanden wird. Dieser Nahme
festes Schloß, der Gerechte laufft dahin, und wird beschirmet. Prov. 18, 10.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr. O wie ein grosses *importirt* der Friede und
einschafft mit GOtt! Was ist es doch für eine herrliche und see-
Sache, wann man den HErrn auf seiner Seiten hat! Israel
em Grund verderben müssen, wann nicht der HErr mit ihm, oder
mehr vor dasselbige gewesen wäre. Und so wär es der Kirche und
Glaubigen biß diese Stunde tausend mahl ergangen; so aber
jedes glaubiges Hertz noch immerzu rühmen: Ist GOtt für uns,
mag wider uns seyn! O gewiß, wo er in Gnaden zugegen ist, da
nicht nur allein kein Böses nicht schaden, sondern es kan auch an
m Guten nicht manglen. Dann er ist selbst die Quelle und der Ur-
ng alles Guten. Hast du es, O liebe Seele, bißhero genossen
erfahren, so dencke, es seye dir, wie Israel gesagt: Du sollest
on reden und rühmen innerlich und äusserlich. Ja so sage gegen
t im Gebett und Danckſagung, daß seinem und keines andern
stand du deine Erhaltung zu dancken und zu zuschreiben habest.
e so gegen deinem eigenen Hertzen, dencke deines GOttes gnädi-

gem Beystand immer fleissiger nach, damit es seine Güte, Treu und Allmacht immer höher schätzen lerne. Sage endlich auch so gegen deinem Nächsten, und lehre ihn aus eigener Erfahrung, wie er den grossen GOtt soll immer besser als den einigen Helffer und Erretter, als die unerschöpffliche Quelle alles Guten kennen und verehren lernen. So sage Israel und du mit ihm: Wo der HErr nicht in, mit, und bey und für uns wäre, wie manches Guten hätten wir ermangeln müssen! Solltest du es aber noch nicht so mercklich haben erfahren und innen worden, prüfe dich, vielleicht bist du noch nicht mit GOtt vereiniget. O wehe dir! wie wie wilt du ohne GOtt bestehen? drum ruhe nicht, biß du durch Buß und Glauben mit GOtt eins geworden, alsdann wird sichs bald ergeben, wie dirs so nutzlich und seelig seye, daß du kanst sagen: GOtt ist für mich. Der HErr ist mit mir.

V. 3. 4. 5. Trost. Siehe hier, mein andächtiger Leser, wie das arme Schäflein unter den Wölffen zwar in grosser Gefahr, doch unter Göttlichem Beystand so sicher ist. Das Schäflein ist die Kirche GOttes, deren die Welt mit ihren Kindern, als lauter Wölffen, so feind und auffsätzig ist, daß, wanns möglich wäre, ihres Gebeins nicht solte auf Erden übrig bleiben. Und wie kans anders seyn, sie seynd einander in ihrer Art zuwider. Die Kirche mit ihren Kindern ist aus GOtt gebohren, sie folget dem Lamm nach in Gedult, Demuth, Sanfftmuth und Gehorsam, verläugnet die Welt, verschmähet ihre Eitelkeit, und suchet den Himmel. Sie haben GOtt und Christum bey ihnen, ja in ihnen; Dann aus dem sie gebohren seynd, in dem leben und wandlen sie. Dargegen seynd die Kinder dieser Welt nur aus Fleisch und Blut gebohren, und folgen der alten sündlichen Geburth; haben nicht Lamms-Art an sich, sondern sind vielmehr Wölffe, Bären, Löwen, Böcke, folgen dem Satan nach, der in ihnen kräfftiglich herrschet. Da kans dann ohne Feindschafft und Streit nicht abgehen. Dafür, daß die Kinder GOttes die Eitelkeit der Welt verschmähen, darneben aber doch der elenden Leuthe ihr Bestes suchen, müssen sie sich von denselbigen verfolgen lassen. Und da ists den Feinden nicht nur um den Leib, sondern vornehmlich um die Seele zu thun; Den Leib möchten sie zwar auch gerne plagen, zerreissen und verschlingen, aber die Seele möchten sie gern mit ihnen in den Abgrund des Verderbens versencken. Und darzu gebrauchen sie Stricke und Netze, listige Anschläge, verführische Griffe, die arme Seelen zu bestricken. Was der Teuffel nicht kan durch offentliche Tyranney und Grausamkeit ausrichten, das versucht er durch Ketzereyen und Verführungen. Da gehört nun viel darzu, wann die Seele entgehen, und dem Garn entfliehen will. Glaube lieber Christ, wann es da auf dich und mich ankäme, es wäre längst um uns geschehen. GOtt aber nimmt sich unserer Seelen treulich an, er liebet und bewahret sie als seinen Aug-Apffel. Christus, das Haupt, hat seinen Gliedern verheissen: Siehe ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Das ist der Schutz-Brieff, den Christus seiner Kirche hinterlassen, und sie darbey versichert hat, daß auch der Höllen Pforten sie nicht sollen überwältigen. Hieran hast du auch Theil, du glaubige Seele; So lasse dann den Menschen dieser Welt ihren Willen; setzen sie sich wider dich, Christus ist für dich. Wollen sie dich verschlingen, GOtt wird dich für ihrem Trotz wohl verbergen. Laß sie zürnen, wann nur GOtt nicht mit dir zürnet, so kan ihr Zorn nicht schaden. Laß sie brausen, deinem Haupt und Heyland ists gar leicht, ihre Fluthen aufzuhalten,

dann

dann müssen sich legen ihre stolze Wellen. Der in dir ist, ist grösser, dann der in der Welt ist. Darum förchte dich nicht!

v. 6. 7. 8. Vermahnung. Weil du, mein lieber Christ, doch selbst gestehen must, daß ohne GOttes gnädige Hülffe und kräfftigen Beystand dir schon zum öfftern übel ergangen wäre, und dich die geist- und leibliche Feinde bereits verschlungen hätten, , so ist es erst recht und billich, daß du auch mit dem alten Israel dein hertzliches Benedictus anstimmest, und ohne Unterlaß aus Hertz und Lippen schallen lassest: Gelobet sey der HErr. Ach ja dem HErrn allein und sonsten keiner Creatur unter der Sonnen hast du es eigentlich und hauptsächlich zu dancken, daß du biß diesen Tag noch auffrecht stehest, dem Leib und der Seelen nach. Glaube kecklich, daß es so viel Gattungen nicht gibt, Vögel zu fangen, es sind noch ohnendlich mehr Arten der Gefahren, die dir von dem Satan, der Welt, und andern deinen sowohl geistlich- als leiblichen Feinden bevorstehen, wer kan sie alle zehlen? Nun darauß kanst du dich nicht aus eigener Macht, Kunst und Verschlagenheit retten, sondern da muß GOttes sonderbahre Vorsorg, Hülff und Gnade das beste thun. Hätt es GOttes Vorsehung zugelassen, was deine Feinde wider dich im Sinn gehabt, es wäre deines Gebeins nicht mehr. Nun aber hat sie es noch immerzu gehindert, wo nicht gantz und gar, doch dergestalten, daß du noch immerzu dem Verderben entronnen bist, dein Leben und deine Seele davon gebracht hast. Solch eine herrliche Hülffe hat dir der Nahme des HErrn geschaffet. Den lobe dann darum dein Lebenlang, und muntere deine Seele darzu auf mit David Ps. 103. Fortan vertraue deinem lieben GOtt, und setze deine Zuversicht auf seinen allerheiligsten Nahmen. Der Himmel und Erden hat gemacht und bißher erhalten, wird dich auch fürohin in keiner Noth verderben lassen. Der dich aus sechs Trübsalen hat heraus gerissen, der wird dich in der siebenden nicht stecken lassen, sondern machen, daß dich kein Ubel darinnen treffen solle. Er wird dir noch ferner beystehen und dich stärcken. 2. Tim. 4, 17. Must du bekennen und sagen: Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind, so darffst du kecklich das vollends hinzuthun: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende.

Gebet.

GRosser GOtt, in dessen Nahmen alle unsere Hülffe stehet, wir arme und wehrlose Würmelein erfahren es alle Tag und Stunden, daß du in Gnaden mit und für uns bist, sonst wäre es nicht möglich gewesen, biß diese Stunde zu bestehen, wider so viel grimmige und listige Feinde, die uns bald mit Gewalt, bald aber auch mit List gesucht haben zu verderben. Ach liebster GOtt, wie hätten uns die Wasser-Fluthen der Verfolgungen schon so offt ersäuffet, die Ströhme der Anfechtungen dahin gerissen, und die Stricke des Höllischen Jägers in den Abgrund hinab gezogen, wo deine Vätterliche Vorsorge uns nicht bewahret hätte. Wir dancken dir demnach aus innerstem Grund der Seelen vor diese deine unaussprechlich grosse Treue, und bitten dich, du wollest deine so heilsame Gnaden-Gegenwart uns noch nicht entziehen, sondern auch inskünfftige Sorge tragen, daß wann gleich die Menschen, oder auch der Satan wider uns sich setzen, sie doch an uns

zu Schanden, und wir aus ihren Zähnen errettet werden. Ach laß dein armes Israel, O du getreuer Hüter Israelis, auch aufs künftige so sagen und rühmen, du seyest mit uns, und wir geniessen deines Beystands. Ja du wirst es thun, dann unsere Hülffe steht doch nur einig und allein in deinem Nahmen, HErr, der du den Himmel und Erde gemacht hast, Amen, in deinem Nahmen, Amen.

Der CXXV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von dem Glück der Frommen und Verderben der Gottlosen.

Abtheilung.

I. Preiset der Prophet die Frommen bey ihrer Hoffnung glückseelig, und erzehlet ihre Vorrechte; Als nemlich:
   1. Daß sie fest und unbeweglich sind. v. 1.
   2. GOtt ist immer bey ihnen gegenwärtig. v. 2.
   3. Gottlose werden nicht über sie herrschen. v. 3.

II. Wünschet er ihnen ferner alles Gutes. v. 4.

III. Verkündiget er den Gottlosen Straffe, den Frommen Friede. v. 5.

1. Ein Lied im höhern Chor.

WJe auf den HErrn hoffen, (a) die werden nicht fallen, sondern ewig bleiben, wie der Berg Zion. (b)

2. Um Jerusalem her sind Berge, (c) und

(a) Wie es erfordert wird, Ps. 4, 6. nemlich in Erkäntnuß ihrer eigenen Gebrechlichkeit und mit einer hertzlichen Zuversicht auf GOttes Allmacht, Weißheit, Wahrheit, Güte und Barmhertzigkeit. Diese Leuthe werden denjenigen entgegen gesetzt, die sich auf sich selbst und ihre eigene Kräfften verlassen, zum Exempel, auf ihren Reichthum, Ps. 41, 7. Prov. 11, 28. Auf ihr eigen Hertz c. 28, 26. Worauff aber das Verderben stehet; hingegen das Wohl denjenigen verkündiget wird, die sich auf den HErrn verlassen, Prov. 16, 20. c. 28, 25. 29, 25.

(b) Gr. T. Die seynd, wie der Berg Sion, der nicht wancket, sondern immerdar bleibet; nemlich so lang die Welt steht. Wie diesen Berg kein Wind noch Wetter kan bewegen oder fällen, so fest und unbeweglich sollen auch die Glaubige durch GOttes Macht bewahret werden. Das wissen sie und trösten sich dessen untereinander. Ps. 62, 3. 7. Wann diejenige so sich auf ihre eigene Kräfften verlassen, hernach in einer jeden geringen Gefahr als wie das Gras abgehauen oder als wie Spreuer zerstreuet werden, so bleiben hingegen die Glaubige unbeweglich, wie dann die Erstaunungs-würdige Großmuth und Beständigkeit der Märtyrer bey den empfindlichsten Schmertzen, ja mitten im Tod dessen Beweißthum genug seyn kan.

(c) So wird Jerusalem beschrieben, als ligend in einer bergichten Gegend; Acra, der Oelberg, und das Jüdische Gebürg lagen umher, und diese Berge dienten der Stadt für Mauren.

(b) Das

und der HERR ist um sein Volck her, (d) von nun an biß in Ewigkeit.

3. Dann der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häufflein der Gerechten, (e) auff daß die Gerechten ihre Hand nicht außstrecken zur Ungerechtigkeit. (f)

II. 4. HErr! thue wohl (g) den guten und frommen Hertzen. (h)

III. 5. Die aber abweichen auff ihre krumme Wege, (i) wird der HErr wegtreiben mit den Ubelthätern; (k) aber Friede sey über Israel. (l)

(d) Das war also noch viel sicherer, als Jerusalem mit allen seinen Bergen. Das Volck ist die Kirche GOttes; um die lagerte sich der Engel des HErrn. Ps. 34, 8. Ja GOtt selbsten macht sich zur feurigen Mauer. Zach. 2, 5. So können auch der Höllen Pforten sie nicht überwältigen. Matth. 16, 18.

(e) Nach dem Hebr. heißt es: Das Scepter der Gottlosigkeit wird nicht ruhen auf dem Loß der Gerechten. Gottlosigkeit wird manchmahl Meister und bekommt die Oberhand, drum wird ihro hier ein Scepter zugeschrieben. Sie setzt sich offt auf den Thron als eine Königin, und übet Gewalt gegen die Rechtglaubige; die werden hier das Loß der Gerechten genennet, weil sie durch Ergreiffung der Gerechtigkeit Christi, ihm gleichsam als ein Loß zugefallen. *Conf.* Ps. 16, 6. Die werden hier versichert, ob schon die Gottlosen eine Zeitlang den Meister spielen, solls doch nicht lange währen. Die Ruthe soll zerbrochen und ins Feuer geworffen werden. Es. 14, 5. Wären die Juden annoch GOttes Volck, das Scepter der Heyden, wie sie uns nennen, hatte nicht so lang über sie herrschen können.

(f) Etwas zu thun, das unrecht vor GOtt ist. Dann dahin kan es kommen, wann die Versuchungen so hart und langwührig seyn, daß endlich das Hertz durch deren Krafft wird überwältiget, und in Ungedult, Mißgunst und Unglauben gerathet, folglich solche Wege und Mittel ergreifft, die dem HErrn entgegen und zu wider seyn.

(g) Dem Leib und auch der Seelen nach. *conf.* Ps. 51, 20.

(h) Welche in ihrem Glauben und Leben die Gutheissung der Rechtrtheilenden haben, und also GOtt und allen ehrliebenden Menschen wohl gefallen; darbey frommes, oder wie es im Hebr. lautet, auffrichtigen Hertzens seyn, und es in ihrem bezeugen gegen GOtt und Menschen redlich meynen.

(i) *Conf.* Jud. 5, 6. Hier wird eine Art der Leuthe beschrieben, die nicht nur einen Mißtritt thun, sondern sich gäntzlich zum bösen lencken und neigen; die den wahren Weg entweder im Glauben oder im Leben verlassen, hingegen sich auff Irr- und Abwege begeben; und die auff solchen Abwegen sich zu erhalten noch darzu allerhand Ausflüchten und Krümmenen suchen, und also muthwillig in ihrem ruchlosen Wesen beharren und fortfahren. Jer. 8, 6.

(k) Deren Beschreibung und Urtheil zu sehen ist. Ps. 5, 5. 6. Hier ist die Rede von einem solchen wegtreiben, so auff eine ewige Verstossung von dem Angesicht GOttes und Abscheidung von seiner Gemeinschafft in der Herrlichkeit hinaus laufft. *conf.* Matth. 25, 41. item Cap. 7, 23.

(l) Das ist: Dem Glaubigen; dem wünscht und verkündigt zugleich der Prophet alle Gnade, Heyl und Seegen; wann sie sich lang genug mit den Gottlosen ihren Feinden herum geschlagen haben, so müssen sie endlich den Sieg davon tragen, und die Feind müssen sie mit frieden lassen. *conf.* Ps. 128, 5. Gal. 6, 16.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung und Trost. Es ist ja gut auf den HErrn vertrauen; hier hast du, lieber Leser, eine neue Versicherung. Die auf den HErrn hoffen, mit gantzem Hertzen ihrem Heyland anhangen, auf ihn allein ihre Zuversicht setzen, nicht von seiner Lehre weichen, und in seinen Fußstapffen wandlen, die sollen nicht fallen, sondern ewig bleiben, wie der Berg Sion. Das machts, sie ferner auf einen Felsen, auf Christum den unbeweglichen und unüberwindlichen Felsen des Heyls gebauet. Weil GOtt ewig ist, so ist der auch in seiner Art ewig, der in GOtt und mit ihm durch den Glauben vereiniget ist. Das irrdische Jerusalem war ziemlich verwahret wider die Anläuffe der Feinde, das machten die Berge, so ihm Schutz gaben; aber es hat können überwunden werden; dein Hertz, du gläubige Seele, ist ein geistliches Jerusalem, daherum sich GOtt selbsten zu einer feurigen Mauer macht, wer will ihm dann was abgewinnen? GOtt ist nicht nur herum, sondern in ihm drinnen, darum wird es wohl bleiben. Wann alle Schlösser, Thürne und Vestungen einmahl mit der Welt zerfallen und vergehen müssen, so bleibt doch dein Hertz stehend in Ewigkeit. Scheinet es schon, die Welt spiele eine Zeitlang den Meister, und das Christen-Hertz, als ein geistliches Jerusalem müsse sich von der Welt tyrannysiren und zernichten lassen, so will doch der HErr ein solch gewaltiges und tyrannisches Scepter nicht lang bleiben lassen über seinen Frommen und Glaubigen; er wird bald der Boßheit ein Ende machen; da ist dann am besten, du hältest dem Verhängnuß deines GOttes stille, ohne Wider-Vergeltung des Unrechts mit Unrecht, ohne Rachgier, ohne Gewaltthätigkeit. GOttes Zeit ist etwa noch nicht kommen, darum erwarte derselben, sie wird nicht aussen bleiben. Jetzt ist der Feinde Stund, sie ist bald verflossen. Fange nicht an vor der Zeit, greiffe deinem GOtt nicht in die Rache, auf daß du deine Hand nicht ausstreckest zur Ungerechtigkeit, und dir auch deinen GOtt zum Feinde machest. Du wirst doch noch deine Lust an seiner Gnade sehen.

V. 3. Warnung. GOtt hat zwar den Menschen auf Erden auch einen Scepter, das ist, Gewalt und Macht anvertraut, die da bestehen soll im Gericht und Gerechtigkeit, im Schutz der Frommen, und Bestraffung der Bösen; wann aber die Menschen es mißbrauchen zu Unterdruckung der Wahrheit und Gottseeligkeit und derselben getreuen Anhängern, so ists nicht anderst, als wann die Gottlosigkeit selbsten das Scepter führete. Solt aber GOtt es in die Länge leiden können? O das bilde sich nur kein Tyrann in Ewigkeit ein. Das Scepter der Gottlosen wird nicht bleiben über dem Häufflein der Gerechten. Das haben biß auf diese Stunde noch alle Gewaltige mit ihrem Schaden, und der Frommen Freude innen worden. Pharao ist dessen ein Zeuge, Saul ingleichem, *Sanherib*, *Antiochus*, *Nero*, *Julianus* und andere; wer Lust hätte in ihre Fußstapffen zu tretten, der würde eines gleichen Gerichts gewärtig seyn müssen. Darum wann dich GOtt in ein hohes Amt gesetzet hat, so dencke, das Scepter, so du führest, ist kein Scepter der Gottlosigkeit, darzu hat es der HErr dir nicht in die Hände gegeben, sondern daß du es ihm zu Ehren, der Kirche zum besten, den Frommen zum Schutz führen sollst. Darfür must du dereinst Rechenschafft geben dem, der alle Könige und hohe Häupter mit seinem eisernen Scepter wie Töpffe zerschmeissen kan.

ie schwehr wird es dir noch werden, wider den Stachel zu lecken. eht GOtt schon deinem Muthwillen eine Zeitlang zu, es ist nur biß die Seinige gezüchtiget und bewährt hat, alsdann kommt es an h, bey dir wirds härter halten. Wie ein Vatter die Ruthe, mit er sein Kind gezüchtiget, endlich zubricht und in das Feuer wirfft, wird er dir es endlich auch machen, daß man von dir, wie von n König zu Babel wird ein Sprichwort führen und sagen; wie ist mit dem Treiber so gar aus! Es. 14, 4. Besser ist es, du heiligest n HErrn deinen Scepter ohne Zeit-Verlust, und brauchest deine walt nun nicht mehr wieder, sondern für die Wahrheit und Gottligkeit, so kanst du noch dem Zorn-Gerichte GOttes entfliehen, in lchem die Gewaltige gewaltiglich gestrafft werden.

v. 4. Vermahnung. Es ist ein grosses Aergernuß für die Vernfft, wann sie muß sehen, daß es den frommen und redlichen Hern so übel in der Welt ergehet. Sie meynet, *bonis debere bene esse*, nte müssens gut haben, und dessen kein anders. Assaph selber kan nicht laugnen, sondern bekennet auffrichtig, wie ihn dieser Scru: auch geraume Zeit geplagt habe, wann er Ps. 73. sagt: Solls nn umsonst seyn, daß mein Hertz unsträfflich lebt, und ich meine ind in Unschuld wasche, u. s. f. wie er dann fast in dem gantzen almen durchaus seine zweiffelhaffte Gedancken gar nicht verbirgt, dern sein gantzes Hertz redlich ausleeret. Nun ists ja freylich auch s lieben GOttes seine Meynung, daß die Gerechten es gut haben, d die Früchten ihrer Wercke essen sollen. Der Heil. Geist sagt ja ber, die Gottseeligkeit sey zu allen Dingen nutz, und habe die Verissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Das ist aber zu verste*n cum exceptione crucis*, wann GOtt das Creutz dem Menschen hie d da besser findet. Das sind die *Reservata* GOttes, die er um der enschen willen nicht ändern wird, auch es zuthun nicht Ursach hat. arein muß sich das Hertz nun schicken; es kan doch anders ja nicht n, darum ergeb sich nur darein, wer ewig Pein will meiden. as der Mensch thun kan, bestehet alles in einem eyferigen Gebett, wohl vor sich als auch andere nothleidende Mit-Christen; daß ch GOtt noch endlich seiner Verheissung wolle inngedenck seyn, und den Seinigen wohl gehen lassen. Dem David sein Hertzens-Seufferlein abborgen, das ist dir wohl erlaubt. Stimm nur mit ihme issig an: HErr thue wohl den guten und frommen Hertzen. Du d dein Nächster werden dessen zu geniessen haben. Mit Sorgen d mit Grämen und mit selbst eigner Pein läßt GOtt ihm gar nichts hmen, es muß erbetten seyn. Befleissige dich aber auch, daß du ter den guten und frommen Hertzen mögest erfunden werden, damit Ott, dem es so eine Lust ist, den Menschen-Kindern guts zu thun, sich finden möge, auch dich seine Güte geniessen zu lassen; was ts du wirst schmecken und empfinden, wie freundlich der HErr ist.

v. 5. Warnung. Ach bedenck es doch, O liebe Seele, auf welch ı klägliches Ende es endlich mit den Gottlosen hinaus laufft. Schlupfs n sie schon manchmahlen, sonderlich was die Grosse, Fürnehme, ole und Reiche dieser Welt anlangt, auf Erden durch, und werden ht gleich andern Ubelthätern gestrafft, so müssen sie sich doch noch mahl vor dem Richter alles Fleisches stellen. Da müssen sie Reenschafft geben, warum sie die Wege des HErrn verlassen und verorffen? Warum sie dem Satan, der Welt, und ihrem eigenen eisch gefolget, und dem HErrn, der sie erschaffen und erkauffet hat,

hat, zuwider geglaubt und gelebet haben? O da werden keine Ausflüchten heiffen, damit sie ihre Sache bey der Welt bemänteln. Da werden keine Schlangen-Krümmenen nichts gelten, die sie in ihrem Leben manchmahlen gebraucht, sich auszudrehen und heraus zu winden vor den Menschen, sondern sie werden alsdann mit andern Ubelthätern vor dem Angesicht der Heil. Dreyfaltigkeit weggetrieben von der Gemeinschafft der Heil. Engel und Außerwählten auff ewig geschieden, von dem Genuß der himmlischen Güter ohn Ende ausgeschlossen, hingegen in den Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennet, hin gewiesen werden. O dencke, lieber Mensch, an das Donner-Wort, wann es dort heissen wird: Weicht von mir ihr Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkannt. Wann sich der erzürnte Richter wird vernehmen lassen: Geht hin von mir ihr Verfluchten, in das höllische Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln! daran gedencke in der Gnaden-Zeit, damit du es nicht auch erfahren müssest in der Ewigkeit.

Gebet.

O Du heiliger und gerechter GOtt, was höre ich für ein Schrecken-Wort, daß du mit andern Ubelthätern auch die wollest wegtreiben, und auf ewig von deinem Angesicht verstossen, die sich von dir und ihren krummen Wegen wenden und abkehren? Wie offt ist das in meinem Leben schon geschehen? ach wehe mir, wann dieses Wort auch solt an mir vollzogen werden! wo soll ich hin, wann ich vor dir nicht bleiben kan? diß tröstet mich annoch, daß du zugleich mich hören lassest: Die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewig bleiben wie der Berg Zion. Siehe liebster GOtt, meine Hoffnung habe ich nach erkannten meinen Sünden einig und allein auf dich und deine Gnade gestellet, so laß mich dann darüber nicht zu Schanden werden. Ach laß mich nicht entfallen von des rechten Glaubens-Trost! Stehe zwischen uns mich und dein armes Häufflein selbst eine feurige Mauer, schütze uns wider alle Anläuffe der Feinde. Solte aber aus deiner heiligen und gerechten Verhängnuß die Boßheit der Welt die Oberhand erhalten, so laß es ihr doch in die Länge nicht zu, die Deinige nach ihrem Willen zu plagen, sondern mach daran nach deiner Weißheit bald ein Ende. Bewahre unsere Hertzen für Mißtrauen und Ungedult, und mache uns durch deinen Geist nur immer dir gefälliger, und so dann thue wol an Zion nach deiner Gnade, ja Friede, Glück und Seegen seye über deinem Israel, von nun an biß in Ewigkeit, Amen.

Der CXXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett- und Trost-Psalm der Kirche GOttes über den herrlichen Wechsel ihres Leydes in Freude.

Abtheilung.

I. Druckt die bedrangte Kirche ihre Freude über bevorstehende Erlösung aus;

Wobey zu mercken:
1. Der Erlösende; Der HERR.
2. Diejenige, die sollen erlöset werden; Gefangene Zion.
3. Die Erlösung selber, als unverhofft; Träumende.
4. Die darüber schöpffende Freude.
Wie sie sich zeigt: *a.* Im Ausbruch des Mundes.
b. In Verkündigung unter den Heyden. v. 1-3.

II. Seufftzet sie nach solcher Erlösung. v. 4.

I. Stärckt sie sich mit der ungezweiffelten Hoffnung des erfolgenden Freuden-Wechsels;

Wobey unter einem Gleichnuß angezeigt wird:
1. Die Thränen-Saat.
2. Die Freuden-Ernde.

1. Ein Lied im höhern Chor.

WAnn der HERR die Gefangenen Zion (a) erlösen wird, (b) so werden wir seyn wie die Träumende. (c)

2. Dann wird unser Mund voll Lachens, (d) und unsere Zunge voll Rühmens seyn, (e) da wird man sagen unter den Heyden:

(a) Zion bedeutet hier das Jüdische Volck, das von Zion aus beherrschet wurde, dann da war des Königs *Residenz*. Wie es diesem Volck ergehen würde, und wie sie dereinst aus Canaan in Babel gefangen geführet, aber auch von dannen wieder gebracht, und erlöset werden würden, ist dem Propheten im Geist gezeiget worden. Dahero in diesen Psalmen auff diesen Zustand gestellet, doch so, daß ihne die Kirche auch sonsten in andern dergleichen beschwehrlichen Zuständen zu ihrer Ermunterung brauchen solte. *ex. gr.* Bey der Erlösung durch Christum geschehen aus der Gefangenschafft des Satans, Todtes und der Höllen. Bey der Erlösung der ersten Christlichen Kirche aus dem Heydenthum. Bey der Erlösung des rechtglaubigen Häuffleins von der Tyranney des Anti-Christs und so fortan.

(b) Wie solches würcklich den alten Juden unter Cyro durch GOttes gnädige *Direction* wiederfahren ist, siehe Ps 14,7. 85,2.5.

(c) Dann sind wir gewesen wie die Träumende. Ist nach Prophetischer Art geredt, indem das Vergangene vor das Zukünfftige gesetzt wird, um die ohnfehlbahre Gewißheit anzuzeigen. Dann daß die Erlösung noch nicht geschehen gewesen, sondern erst bevorgestanden, sehen wir aus dem 4. Vers da die Kirche noch darum seufftzt und anhält. Lutherus erklärts: Die Freude wird so groß seyn, daß wir sie kaum glauben werden, und wird uns seyn, als wann uns traumete. Wie es dem Jacob gieng über der Nachricht, daß sein Sohn Joseph noch lebete. Genes. 45,26. Wie den Jüngern über der Bottschafft von Christi Aufferstehung. Luc. 24,11. Wie dem Petro über seiner Erlösung aus dem Gefängnuß. Actor. 12,9.

(d) Lachen ist dem Weinen entgegen gesetzt; ein Zeichen grosser Freude; Wann eines Menschen Mund voll Lachens ist, so bedeutet es einen Uberfluß der Freuden-Materien; Und will der Prophet sagen: Wir werden alsdann so viel Ursach der Freude haben, daß wir sie nicht werden im Hertzen behalten können, sondern werden sie müssen ausbrechen lassen auch in Gebärden.

(e) So überflüssig wird die Freude seyn, daß auch die Zunge ihr einiges Geschäfft darvon machen, und sie in Worten und frölichen Gesängen ausbreiten wird; Ist eben das was auch gesagt wird Ps. 14,7.

(f) Bey denen die Juden gefangen gehalten wurden, nemlich bey den Babyloniern; daß also auch diejenige, so zuvor ausser der Kirche gewesen, dem GOtt Israelis müssen den Preiß und die Ehre geben.

(g) Nemlich an den Erlöseten aus Babel, indem er Cyri Hertz also gelencket, daß er die Juden nach ihrem Wunsch hat ziehen lassen.

(h) So fassen auch die Erlösete den Babyloniern das Wort auff, als wolten sie sagen: Ja wohl redlich hat GOTT Grosses an uns gethan.

den: (f) Der HERR hat Grosses an ihnen gethan. (g)

3. Der HERR hat Grosses an uns gethan, (h) des sind wir frölich.

II. 4. HERR! wende unser Gefängniß, (i) wie du die Wasser gegen Mittag trockenest. (k)

III. 5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. (l)

6. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, (m) und kommen mit Freuden, (n) und bringen ihre Garben.

(i) Einige halten darfür, Juda sey nicht auff einmahl loß worden, darum werde hier um Fortsetzung der Erlösung aus Babel gebetten. So erklären die Weinmarische Ausleger: bringe auch die übrige Hinterlassene zu uns in das Vatterland. Andere wollen dieses von einer gantz andern Erlösung in spätern Zeiten, sonderlich von der grossen Bekehrung der Juden noch vor dem Ende der Welt verstanden haben. Die gemeinste und einfältigste Meynung ist, es werde hier nach eben derjenigen Erlösung geseufftzet, auff welche man sich vorhergehenden allbereits im Geist gefreuet hat.

(k) Gr. T. Mache uns wiederkehren, wie die Wasser-Leitungen im Mittags-Land. Das erklären einige so, als ob hiemit gesehen würde auff die, durch grosser Hitze im Mittags-Land ausgetrocknete, durch GOttes gnädige Vorsehung aber wieder angefüllte und zur Befruchtung des Landes wieder-anlauffende Wasserleitungen. Andere, als die Weinmarische meynen, es werde hier gebetet auff die vor der Zeit bey dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten geschehene Zuruckkehrung der Wasser des rothen Meers und des Jordans.

(l) Hierinn steckt eine kräfftige Versicherung, deß bey den Glaubigen alle Zeiten zu hoffen habenden Freuden-Wechsels. Der Prophet braucht darzu ein anmuthiges Gleichnuß genommen vom Ackerwerck. Wie es dabey pflegt zu gehen, daß manchmahlen diejenige, so mit Thränen säen, das ist, unter harter und saurer Arbeit, rauhem Wind und Wetter, vielen Sorg und Aengsten doch mit Freuden ernden, und wann sie nur der Zeit erwarten, so eine Vergnügens-reiche Erude bekommen, daß sie darüber singen, und vor Freuden jauchzen. Es. 9, 1. 3. So hälts GOTT insgemein mit den Seinigen. Erfüllet ihres außgestandenen Leyds insgemein reichlich zu ergötzen auch noch in diesem Leben, gewiß aber und vollkommen in jenem Leben.

(m) Mancher der den Saamen trägt, den man längst der gepflügten Furchen in die Erde werffen soll, geht gehend und weinend; Das ist: macht viel Müh mit hin und wieder gehen, und das nicht ohne Schweiß und Thränen, sonderlich wann er entweder arm ist, und über das, was er außsäet, kaum etwas oder gar nichts von Früchten zu seiner Nahrung übrig behält; oder wann er unter harter Obrigkeit stehet und sich kaum Hoffnung machen dörff, etwas von den Pressern zu behalten; oder wann es schon mehrmahls gefehlet hat, und er sich Sorge macht, es möchte auch diese Saat nicht wohl gerathen, und alle Müh und Zeit und Kosten verlohren seyn.

(n) Gr. T. Aber gewißlich er wird kommend wieder kommen mit Gelang-

gend seine Garben. Er soll so offt nicht hin und her gegangen seyn, und
üh gehabt haben mit der Saat, er soll eben so offt, ja wohl öffter hin und
eder gehen, zu sammlen, und in die Scheuren zu bringen seine Garben, und
ar an statt des vormahligen Weinens, anjetzo mit Jauchzen und Singen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Warnung. Man sagt dir, lieber Mensch, Jahr
s Jahr ein so viel Hertz-erfreuliches von der durch Christum be-
ehenen Erlösung, von der durch den gesegneten Dienst Lutheri
schehenen Außführung aus dem Römischen Babel, und man vertrö-
t dich auf eine noch bevorstehende vollkommene Erlösung und Ein-
ingung zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes in jenem Le-
n, und siehe, das alles kanst du mit der grösten Kaltsinnigkeit an-
ren, als ob dir daran wenig oder nichts gelegen wäre. Ist das
ch recht? Heißt das dem HErrn für seine Gnade gedancket? Ach
ncke, was du thust. Wann ja die Israeliten nur aus der irrdischen
ienstbarkeit erlöset worden, haben sie vor Freuden fast immer ge-
ußt, woran sie waren. Selbst die Heyden haben sich mit ihnen ge-
euet. Nun ist es ja doch viel was herrlichers, daß du von Sünd,
od, Teuffel und Hölle durch Christum erlöset worden; Es ist noch
el was wichtigers, daß du zu deiner Gewissens-Freyheit gelanget,
st frey von dem unerträglichen Joch des Anti-Christs, darunter so
ele Millionen armer Seelen annoch seufftzen. Es ist noch tausend
ahl seeliger und edler, was dir noch für eine Erlösung bevor stehet,
dich dein lieber GOtt erlösen wird von allem Ubel, und dir aus-
lffen zu seinem himmlischen Reich. So lasse dir es dann nun nicht
hr nachsagen, daß du von diesem allem wenig Wesens macheſt.
o offt du nur daran gedenckest, so offt du davon liſest oder höreſt,
l alsobald dein Mund voll Lachens und deine Junge voll Rühmens
rden. Du sollest andere noch darzu auffmuntern mit den Worten
uli: Danckſaget dem Vatter, der uns tüchtig gemacht hat zum
btheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrig-
it der Finsternuß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben
ohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nehm-
h die Vergebung der Sünden. Freue dich desto mehr auf die Ewig-
it, und dencke mit Hißkia: O wie will ich noch reden? wie will ich
inem frommen GOtt noch mit verklärtem Munde dancken, wann
mich völlig wird erlöset haben.

v. 4. Vermahnung. Ob schon der grosse GOtt dich mancher
rlichen Erlösung hat biß anhero genieſſen lassen, so haſt du, liebe
eele, dannoch immerdar noch Ursach um Forsetzung und Vollen-
ng solcher seiner Gnade anzuhalten. O es gibt der schwehren Ge-
ngnussen noch viele, aus denen du doch einmahl gäntzlich frey zu wer-
n, ohn Unterlaß dir wünschen solteſt. Hör ich dich doch offt selbſten
ffen: Ich lige gefangen im Kercker der Sünden! stimmſt du nicht
nchmahl Pauli Klag-Lied an: O ich elender Mensch, wer wird
ch erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ja was iſt dein Fleisch, so du
ch an dir trägeſt, als ein Gefängnuß deiner Seele, des edlen Gei-
s? Was iſt die Welt, als ein Babel, darinn du dienſtbar, und mit
dern seufftzenden Creaturen muſt manchmahl wider deinen Willen
terworffen seyn? Wär es nicht besser, du wäreſt einmahl gar von
esem allem frey? O es hat dich dein Heyland nicht vergebens dein
bes Vatter Unser mit dieser Bitte heissen schlieſſen: Erlöse uns von

dem Ubel. So thue es dann in JEsu Nahmen, und seufftze von an desto eyferiger mit dem gefangenen Israel: HErr wende unser fängnuß, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Schrey Heyland unauffhörlich an: O JEsu wann soll ich erlöset doch von dieser beschwehrlichen Bürde der Erden? Komm führe mich dahin, wo du bist, wo ewiger Friede und Seeligkeit ist! siehe eben darneben zu, daß du als ein Erlöseter des HErrn mögest wandlen. Laß dich nicht von neuem gefangen nehmen unter des eitsche Joch der Sünde. Führe dich auf als ein Befreyter JEsu. Komme andern, die noch im Gefängnuß der Unbußfertigk stecken, mit deiner andächtigen Fürbitte zu Hülffe, ob ihnen GOtt auch noch Zeit und Mittel gönnen möchte, nüchtern zu werden aus den Stricken des Satans, womit er sie annoch gefangen hält seinem Willen. Wegere dich der ringeren Trübsals-Bande nicht, dem du den ärgsten durch die Gnade JEsu Christi entgehen Kommt endlich deine Todes-Stunde, geh Seele freisch im Glauben dran, und sey nur unerschrocken. Warum? Dann deine völlige mene Erlösung nahet sich.

V. 5. 6. Lehr und Trost. So lang du, liebe Seele, noch dem Babel dieser Welt zu leben und zu wallen hast, so wisse, daß dich noch manche Thränen-Saat wird kosten. Es kostet Buß-Thränen, wie bey David, Petro und der grossen Sünderin. Es kostet Amts-Thränen, wie bey David, auch bey Jeremia, Paulo, ja Christo selbsten. Es kostet Gebetts-Thränen, wie noch einmahl bey David, dem seine Thränen fast zur Speise worden. Es kostet Mitleydens- ja eigene Leydens-Thränen. Das alles aber lasse dich nur nicht verdriessen, ob schon der fromme GOtt von solchen Thränen dir eine reiche Saat abfordern thäte. Die Freuden-Ernde bringt dir alles wiederum ein. Ach wer nur Thränen gnug im Glauben und in der Liebe JEsu säen könnte, der hätte dort einmahl um so viel desto reicher zu ernden in der Freuden-vollen Ewigkeit. O glaube liebe Seele, alle deine Thränen fallen in das Paradieß und tragen hundert tausendfältige Früchten. Laß dann nur deine Thränen reichlich fliessen, es ist der edle Saame zur ewigen Freude und Herrlichkeit. Und der Satan, oder wolt es wissen, was für Freude dermahleins der Kinder GOttes aus ihren Thränen erwachsen würde, O er würde gewißlich nicht ein einigs Thränlein aus den Augen pressen. Was ihm und seinem Anhang verborgen, das weissest du, so wisse dann darein. Denck bey dir selbst: Hier ist die Zeit und Ort der Thränen-Saat; in Babel kans nicht anderst seyn, in Egypten geht es anderst zu. In Canaan hingegen wachset eine edle Frucht, da ich ernden ohne Auffhören, und zwar reichlich. Was ich mit Trähnen fen-weiß hab ausgesäet, das werd ich Strohm-weiß sammlen, was ich Korn-weiß ausgestreuet, das werd ich Garben- ja Wagen-weiß Scheuren-weiß wieder bekommen, nehmlich Freude die Fülle, ja liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich.

Gebet.

MEin treuester Erlöser, HERR JESU, was hast du mir armen elenden Wurm gethan zu meiner Erlösung! Mein land, solt ich nicht rühmen und sagen: Du HERR hast Grosses an gethan? Ja freylich hast du allbereits Grosses an mir gethan;

frölich, und meine Seele soll dich darum ewig preisen. Doch weist am besten, O HERR JESU, daß ich samt deinem Zion noch nicht rdings loß bin von diesem eiteln Wesen, meine Seele ligt annoch gegen im Kercker der Sünden, im Babel der Welt, im Leibe des To-. Wie manchen Seufftzer kostets mich? wie manches bittres Thränwird mir darob ausgepreßt? So wende dann, O du getreuer Erlö-, auch noch vollends dieses mein Gefängnuß, und mach mich doch bald ßlich frey von allem Ubel. Gefällt es aber dir noch nicht, so lasse doch ine Thränen mir zu einem edlen Saamen werden in der Ewigkeit, von mir lauter Freuden-Früchten erwachsen mögen. Und wann die liche Ernde-Zeit des ewigen Lebens wird anbrechen, so laß mich meine rben mit Freuden einbringen in die Gewarsame des Himmels zu deis Nahmens ewigem Preiß, Amen.

Der CXXVII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm, darinnen der Prophet zeiget, daß an GOttes Seegen in allen Ständen alles gelegen.

Abtheilung.

Zeigt der Prophet die Quelle alles Seegens im geistlichen Stand; Wobey zu mercken:

1. Die Kirche und das Hauß.
2. Die Bau-Leuth.
3. Die Arbeit ohne GOTT vergebens. v. 1.

I. Im Regiments-Stand; wobey abermahl vorkomt:

1. Der Menschen Wacht als vergeblich.
2. GOttes Obhut als einzig und allein nöthig. v. 2.

II. Im Hauß-Stand; wie der Seegen GOttes da sich zeigt:

1. In Erlangung des Vermögens;

Wobey angezeigt werden:

A. Die unzulängliche Mittel reich zu werden, als:
   a. Immerwährende Arbeit.
   b. Immerwährende Sorgen.

B. Der rechte Ursprung alles Vermögens.
   a. Wer alles gibt.
   b. Wem ers gibt.
   c. Wie ers gibt. v. 3.

2. In Vermehrung der *Familie*;

Da zu mercken:

א. Wo die Kinder herkommen. v. 4.
ב. Wozu sie dienen und nutzen. v. 5. 6.

1. Ein Lied Salomo (a) im höhern Chor.

WO der HERR nicht das Haus bauet, (b) so arbeiten umsonst, die daran bauen. (c)

II. 2. Wo der HERR nicht die Stadt behütet, (d) so wachet der Wächter umsonst.

III. 3. Es ist umsonst, daß ihr früh auffstehet, (e) und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen; (f) dann seinen Freunden gibt ers schlaffend. (g)

4. Sie-

(a) Es ist eben nicht noth, daß man den Salomo für den Dichter dieses Psalmen angebe, dann es kan auch nach dem Gr. T. heissen: Ein Lied für den Salomo; nemlich das der alte König David seinem Sohn und Stuhl-Erben dem Salomo absonderlich zu einer Unterweisung gestellt und hinterlassē hat.

(b) Das erklären die meiste Auslegere von Anrichtung einer *Familie* mit aller ihrer Zugehörde. Und ist freylich so, daß dieses in der Schrifft ein Bauen des Hauses genennet wird, wie zu sehen Ruth 4, 11. Sam. 7, 27. 1. Reg. 11, 38. Prov. 14, 1. Exod. 1, 21. Deut. 25, 9. 1. Sam. 2, 35. Aus welchen Stellen erscheinet, daß zu solchem natürlichen Erbauen des Hauses glückliche Verheurathung, Kinder-Seegen, Anrichtung der Haushaltung, Vermehrung des Vermögens, und anders kan gezogen werden; und gilt ja freylich auch das Wort des Psalmen von diesem allem, wann GOTT nicht darzu hilfft, so gelangt man nicht darzu. Weil aber im folgenden von Policey, und in den übrigen Versen außführlich von der *Oeconomie* und Familie gehandelt wird, so halten wir es gerne mit denen Auslegern, die diese Worte besonders auff den Kirchen-Bau und Anordnung des Gottesdiensts deuten. Ist auch dem Zweck Salomonis am gemässesten. Dann der hatte den Tempel-Bau und Aurichtung des Gottesdiensts vor. Darum unterrichtet ihn der fromme Vatter, daß ers ja nicht anderst als mit GOTT anfange, weil es ihm sonsten nicht gelingen werde. GOTT muß an seiner Kirche sowol von innen als von aussen das beste thun.

(c) An der Kirch und Gottesdienst arbeiten von aussen die Obrigkeiten mit ihren Räthen und Dienern. Von innen aber kommt es denen Lehrern in Kirchen und Schulen zu. Das seynd die Bau-Leuthe, die arbeiten an dem Hause des HErrn dem Leib und Gemüth nach. Sie wenden daran ihren Fleiß, Mühe, Sorg, Schweiß, Kosten, Rathschläge. Würden aber nichts Gutes zuwegen bringen, wann nicht der HERR das Werck seegnete. *conf.* 1. Cor. 3, 5. 15.

(d) Durch die Stadt wird das gemeine Wesen insgemein, also nicht nur die Gebäue, sondern die gantze Verfassung des Staats, mit allen seinen Ordnungen verstanden. Dieses gemeine Wesen vor äusserlichen und innerlichen Feinden und Schaden zu bewahren, seynd gewisse Wächter bestellet, denen die Vorsorge anvertrauet ist, und das seynd die Fürsten mit ihren Räthen. Ihre derselben würde seinen Fleiß, Sorge, Witz und Kräfften nur vergebens anwenden, wann nicht abermal der HErr, der getreue Hüter Israelis, das beste thäte.

(e) Das geht den Hauß-Stand eigentlich an, da die Leuthe, ihr Stuck Brod zu gewinnen, früh und spath seyn. Welches der Prophet an sich nicht tadelt, dann das steht einem fleissigen Arbeiter zu, daß er sich des Morgens früh aufmache, und sich so lang nicht setze oder niederlege, biß er sein Tagwerck redlich vollbracht hat. *conf.* Prov. 6, 6-11. Aber das heißt umsonst, wann der Mensch ohne GOTT und ohne Anruffung desselben um seinen Seegen thut.

(f) Hebr. Esset Brod des Schmertzens; das gleichsam mit lauter Sorgen, Kummer und Angst durchsäuret ist, so sich die Leuthe manchmahl um über dem Essen ohne Noth und Nutzen machen.

(g) Die Niederländer geben: Es ist also, daß er es seinem Geliebten im Schlaf

4. Siehe, Kinder sind eine Gabe des
HERRN, (b) und Leibes-Frucht (i) ist
ein Geschenck. (k)
5. Wie die Pfeile in der Hand eines Star-
cken, also gerathen die junge Knaben. (l)
6. Wohl dem, der seinen Köcher derſel-
ben voll hat, (m) die werden nicht zu Schan-
den, wann sie mit ihren Feinden handlen im
Thor. (n)

Der Schlaff gibt. Andere bleiben schlechterdings bey dem Hebräischen Buchstaben: Gewißlich er wird seinem Liebling Schlaff geben. Durch einen Liebling GOttes wird jeder Glaubiger verstanden; *conf.* Judit. 8, 19. 20. Joh. 15, 14. Wiewohlen es das Ansehen hat, als zielte David mit auff den besondern Nahmen seines Sohns, 2. Sam. 22, 25. Von einem solchen Liebling GOttes versichert der Prophet, der HERR werde ihme Schlaff, das ist, eine sanffte und freudige Ruhe geben, da andere, die ihr Sache nicht mit GOTT anfangen, weder Tag noch Nacht eine wahre Ruhe haben. Kans gegeben werden nach dem Hebräischen Buchstaben. Will man aber der gemeinen Uebersetzung bleiben: seinen Freunden gibt ers schlaffend, nemlich ihr Brod; so muß man nicht eben meynen, daß es mit schlaffen ausgerichtet seye; GOtt will dem Schlaff des Müßiggangs, dem Schlaff der sündlichen Nachläßigkeit keine solche Ehre thun, sondern dem Schlaff des Glaubens, wie es der sel. *D. Dannhauer* nennt, wann ein Freund GOttes seine Arbeit dem HErrn über treulich verrichtet, und er sich des Nachts im Glauben und Vertrauen auf GOttes Vätterliche Vorsorge zur Ruhe niederleget, so will ihm GOTT auch in dem Schlaff ein Glück oder einen Seegen bereiten, dessen er bey seinem Erwachen solle zu geniessen haben.

b) Weil der Hauß-Seegen nicht nur in dem Einkommen bestehet, sondern auch in der Vermehrung des Geschlechts, so fährt der Prophet weiter fort die Nothwendigkeit des Göttlichen Seegens auch hierinnen zu erweisen. So wenig es zur Nahrung auff den Menschen allein ankommt, so wenig, will er sagen, ist auch das Kinder-zeugen und gebähren, ohne GOttes Seegen von statten gehen. Kinder seynd die Grund-Säulen eines Hauses oder *Familie*; die aber ihm niemand selbsten geben; siehe Gen. 30, 1. 2. Sie seynd eine Gabe des HErrn. Nach dem Gr. T. ein Erbe vom HErrn. GOTT raumt es einem, wie ein Vatter seinen Kindern das Erbe, ohne ihren Verdienst.

i) Bedeutet Kinder insgemein, da im vorigen nur die Kinder Mannlichen Geschlechts, die Söhne gemeynet seyn. Der Mutter Leib wird hier einem Baum verglichen, der seine Früchten bringt zu seiner Zeit.

k) Oder Guaden-Lohn; das ist: Eine freye und unverdiente Wohlthat GOttes.

l) Gr. T. Söhne der Jugend; die nemlich von den Eltern in ihren besten Jahren gezeuget werden, wie Mal. 2, 15. das Weib der Jugend genennet wird. Von diesen heißt es, sie seyen wie Pfeile in der Hand eines Starcken. Je stärcker und geübter die Hand des Helden ist, davon die Pfeile getrieben werden, je gewisser treffen sie zum Ziel; Also will der Prophet sagen, gehts mit jungen Knaben, sonderlich die von der ersten Krafft der Eltern, und also desto vigoureuser seyn; dieselbige würden nimmermehr so wohl gedeyhen, und die Eltern würden nimmermehr durch sie ihren Zweck erreichen, wann sie nicht von der Hand des starcken Krafft-Helden, nemlich des grossen GOttes selbst regieret und getragen würden. Befiehlt man sie ihm aber fleissig in andächtigem Gebett zu seinen Helden-Handen, so läßt er fromme Eltern Freud und Lust an ihnen sehen und haben. Diese Auslegung ist dem Haupt-Zweck des Psalmen am gemässesten.

(m) Oder: Glückseelig ist der Mann, der seinen Köcher erfüllet hat mit denselben, nemlich mit solchen von der Hand des HErrn zum rechten Zweck gerichteten

richteten Pfeilen, oder wohlgerathenen Söhnen. Durch den Köcher wird das Hauß eines so geseegneten Manns verstanden, das ist, wie ein Behältnus der Pfeile, darinn sie auffgehoben und verwahret, das ist, wohl erzogen werden, biß man sie zu einem Amt oder Geschäfft gebrauchen kan.

(n) Da kam man vor Zeiten zusammen Gericht zu halten; siehe Ruth. 4. Dahin kommts offt mit ehrlicher Leuthe Kindern, daß sie entweder vor der Obrigkeit von andern fälschlich angegeben, oder von andern genöthiget werden, vor der Obrigkeit Hülffe zu suchen, oder sie bringen es unter GOttes Seegen bald so weit, daß sie im Gericht zu sitzen die Ehre haben. Da soll sich erst recht zeigen, was der Göttliche Seegen für gute Leuthe ziehe. Sie sollen nicht zu Schanden, sondern als kluge und weise, ehrliche und gerechte Leuthe erfunden werden, ihnen selbst zum Ruhm, den Eltern zum Trost, der Gemeinde zum besten, und dem, der sie wohl regieret und geleitet hat, zu ewigen Ehren.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Alle Diener GOttes, die in einem geistlichen Kirchen-Amt stehen, die haben an dem Hause des HErrn zu bauen, nemlich an der Kirche GOttes. Siehe da, das ist die Hütte GOttes unter den Menschen, da will GOtt unter ihnen wohnen und wandlen: soll dieses Hauß nun recht bereitet werden, daß GOtt darinnen gern wohnen und bleiben möge, so sollen zwar die Lehrer als geistliche Bau-Leuthe das Ihrige getreulich, aber ja nichts ohne GOtt thun, sonst arbeiten sie nur umsonst. GOtt muß der oberste Baumeister seyn, und sein Gedeyen von oben zu der Diener ihrer Arbeit geben. Es ist da kein Apollo nichts, kein Paulus kan hier etwas ausrichten, nur GOtt muß das Gedeyen geben. Ohne mich, spricht Christus, könt ihr nichts thun; und seine Apostel gestehens alle selbst: Wir seynd nicht tüchtig von uns selbst, als von uns selbst, etwas Gutes zu gedencken vielweniger zu vollbringen, sondern was wir tüchtig sind, das ist von GOtt. Darum wann der Kirchen-Bau soll wohl von statten gehen, so muß nicht nur getreulich gearbeitet, sondern auch darbey fleissig gebettet werden. Und das ist auch unter andern, warum der *D. Staupitius* unsern seel. *Lutherum* absonderlich so hoch gehalten und gerühmet hat, weil er nemlich den Menschen schlechterdings nichts, GOtt aber allein alles zugeschrieben, und deßwegen ihme die Gefahr der Kirchen in seinem Gebett so hertzlich vorgetragen hat. Ja Lutherus bezeugt selbst von sich, daß er offt hätte völlig verzagen müssen, wann er nicht wäre gewiß versichert gewesen, daß er seine Sach nicht ohne GOtt, sondern unter seiner hertzlichen Anruffung angefangen hätte, weil er aber diß von sich rühmen konnte, so gieng auch das einmahl angefangene Werck wohl von statten, daß weder der Teuffel noch die Menschen es hindern konnten. Das Gebett ist der Schlüssel zu der Schrifft, daß ein Lehrer sie kan recht verstehen, aber auch der Schlüssel zu dem Hertzen GOttes Krafft zu erhalten, und zu den Hertzen der Menschen Eingang zu finden, damit sie immer besser erbauet werden auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist.

℣. eod. Lehr. Durch Göttliche Vorsehung seynd in der Welt viel Staaten und Städte auffgekommen, daß sie sollen seyn Herbergen der Kirche, Zierrathen und Festungen der Länder, Werckstätte der Tugenden, der Künsten und guter Ordnungen. Aber es fehlt solchen Städten, auch wann sie auffs beste bestellet seyn, niemahlen an Feinden von innen und von aussen. Von innen seynd es böse Leuthe,

the, die gern Auffruhr stifften, den innerlichen Frieden zerrütten, die gemeine Sicherheit stöhren, und wie sie selbst den Gesetzen zuwider leben, also auch andere suchen von guten Gesetzen und Ordnungen loß zu machen. O wie gehöret da so grosse Weißheit und Hertzhafftigkeit darzu, einem solchen Feuer zu begegnen, wie Mose der Rotte Chora, Dathan und Abiram. Von aussen braucht es nicht weniger viel gegen die Feinde einen Staat zu verwahren, wann der von frembder Gewalt gedränget und bezwungen werden will. Menschen Witz und Krafft würde da nicht genug vermögen zu hüten, wann GOtt nicht einen Joseph mit seinem Geist, einen Salomo mit seiner Majestät, einen Daniel mit seiner Weißheit begaben und ausrüsten thäte. Sind doch die grösseste Städte, ja gantze Königreiche und Monarchien schon zerstöhret worden, nur weil sie GOtt nicht zum obersten Regenten, Schutz-HErrn und Wächter haben wollen gelten lassen. Darum nehme es ja keine Obrigkeit auf ihre eigene Krafft, all ihr wachen ist doch umsonst, wo nicht GOtt selbst das beste thut. Man rufe lieber GOtt zu Hülffe, man behalte ihn auf seiner Seiten, und verlasse sich auf seine Wachtsamkeit, Vorsorge, Allmacht und Barmhertzigkeit, die seynd die beste Wächter eines Staats, der muß wohl dauren, weil GOtt bey und mit ihm ist.

V. 2. Warnung. Siehe, liebe Seele, wie der liebe GOtt dein überflüssiges Sorgen dir so gewaltig entleydet und ausredet. Er sagt dir ins Gesichte, es sey umsonst. Nicht als ob er wolte faule Leuthe ziehen, O nein, denen ist er feind; auch nicht als ob er die schuldige Amts-Sorge, die man in allen Ständen haben solle, verbieten wolte, O nein, er will sorgfältige Diener haben. Das aber ist ihm unleidentlich, wann der Mensch mit unglaubiger Sorge sich immerzu schleppen will. Diese machet, daß ein solcher Mensch nicht genieſſen kan der zwo grossen Wohlthaten GOttes, die er den Menschen zu ihrer Erquickung in diesem mühseeligen Leben gegönnet hat, nemlich der Ruhe des Nachts und der nothdürfftigen Speise des Tages. Die Ruhe verwandelt bey manchem der leidige Geitz in lauter Unruhe, und das tägliche Brod in Grämen und Schmertzen. GOtt gönnt uns *panem refectionis*, das Brod zur Erquickung, so aber macht der Geitz *panem doloris* ein lauteres Schmertzen-Brod daraus. Solten wir nicht die Barmhertzigkeit GOttes hierunter erkennen, das unserige zwar ehrlich und getreulich schaffen, aber auch die Erquickung, so uns der liebe GOtt gegönnet, mit hertzlichem Danck annehmen? du thust es aber oder du lassest es, so must du ein für allemahl wissen, es ist doch umsonst, du magst früh und spat seyn, und dein Brod mit noch so vielen Sorgen essen, so lange du nicht mehr Vertrauen zu deinem lieben GOtt gewinnest, hilfft dich diß alles nichts. Werde zuvor ein Freund GOttes, alsdann thue, was dir befohlen ist, und lasse hernach deinen lieben GOtt walten, er wird dir, wann du dich in hertzlichem Vertrauen niederlegest in seinen Vatters-Schooß, auch in dem Schlaf dein Glück bereiten, wie dem Adam im Schlaf seine Eva, wie den Israeliten in der Nacht ihr Manna, daß sie es ohne ihr Sorgen des Morgens finden konnten. *Ludovicus* der *XI.* König in Franckreich soll einem Priester, den er von ungefehr schlaffend angetroffen, ein reiches *Canonicat* zuerkannt haben, damit er rühmen könnte, GOtt gebe seinen Freunden ihr Stück Brod im Schlaf. Geschicht es bey dir, liebe Seele, nicht allezeit so offentlich und handgreifflich, doch thut es der liebe GOtt noch immerzu auf eine äusserlich unvermerckte doch

kräfftige und dir heilsame Art und Weise, damit du schon kanst zu frieden seyn.

v. 3. Trost. Es ist zu unseren betrübten Zeiten nunmehro so weit kommen, daß mancher Vatter, manche Mutter sich bey ihren vielen Kindern theils schämen, theils ängsten muß. Schämen wegen des unverschämten Vorwurffs der gottlosen Welt, ängsten aber wegen der beschwehrlichen Zeiten. Ich erinnere aber ein solch betrübtes Eltern-Hertz der Worte des Propheten: Siehe Kinder sind eine Gabe GOttes, und Leibes-Frucht ist sein Geschenck. Ja freylich ein auserwehmendes Gnaden-Geschenck, das er nicht jedem gibt. Was gäbe mancher drum, wann er sich solcher Gaben rühmen könnte? Darum achte es dir ja für keine Schande oder Unglück, sondern siehe deine Kinder an als deinen besten Reichthum, den du einst mit dir aus der Welt kanst in den Himmel nehmen, wann alles andere zuruck muß bleiben. Siehe sie an als so viel lebendige Gedächtnuß-Säulen, dardurch dein Nahme kan lang nach deinem Tod unsterblich erhalten werden. Jene Römische *Matron Cornelia*, als ihr eine andere Römerin all ihre schöne Kleinodien zeigte, hielt sie dieselbige mit Reden so lang auf, biß ihre Kinder aus der Schule kamen, die stellte sie so dann der andern unter Augen und sagte: *Et hæc ornamenta mea sunt*; und ich halte diese vor meinen Schmuck und Kleinodien. So gar hast du bey deinen vielen Kindern keineswegs dich zu schämen; aber auch ihrer Unterhaltung und Fortbringung halber dich nicht zu ängstigen; der HErr der sie gegeben, wird sie auch bewahren und erhalten. Er gibt allem Fleisch seine Speise und versorget die junge Raben, solt er nicht auch für deine, als für seine Kinder sorgen. Denen Kindern kans nicht übel gehen, die GOtt zum Vatter haben. Drum mache dir nur ihrenthalber nicht unnöthige Sorge, sorge aber vielmehr darum, daß sie fromm und gottsfürchtig erzogen werden, was rechtschaffenes lernen, zum Geschäfft, zur Demuth, zum Gehorsam und andern schönen Tugenden gewöhnet werden, so wird es ihnen nicht fehlen können. Sey aber auch darneben allezeit bereit und willig, sie dem, der sie gegeben, wieder folgen zu lassen, wann er sie wieder zu sich nehmen will. Diese freye Macht hat er sich vorbehalten, sie zu nehmen, wie zu geben. Diese Macht must du ihm ungekränckt lassen, deine Seele in Gedult fassen, und mit dem seiner Kinder auf einmahl beraubten Hiob den Nahmen des HErrn preisen und sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, sein Nahm sey doch gelobet und gebenedeyet!

v. 4. 5. Lehr. Wann GOtt einem verdorbenen Wesen in Kirchen, Regimentern und sonsten wieder soll auffhelffen, so muß er selbsten Leuthe darzu erwecken und ausrüsten, durch welche er es thut. Das sind die Pfeile in der Hand eines starcken Helden. Junge Leuthe, die dem HErrn von Jugend an befohlen werden, die nimmt er selber zur Hand, und *destinirt* sie, den einen zu diesem den andern zu einem andern wichtigen Werck, rüstet sie darzu indessen mit Gnade, Liecht und Kräfften aus, damit sein heilsamer Zweck und der Eltern Wunsch erreichet werde. So sehen wir es in der Historie der Kinder Israel, wann GOtt den gefallenen Gottesdienst und Regiment hat wollen wiederum auffrichten, hat er junge Leuthe erwecket, sie begabet und zum Zweck als einen Pfeil getrieben. So machte ers mit Mose, mit Joseph, mit Simson, mit Samuel, mit David und andern, durch die er lauter grosse Dinge gethan. Wohl dem Land, der Stadt, dem

dem Hauß, das wie ein Köcher voll ist solcher von der starcken Hand des HErn selbst gefiderten und getriebenen Pfeile; dergleichen Leuthe kommen uns zu unsern Zeiten in Kirche, Regiment, *Familien* und Häusern manchmahl wohl; darum muß man GOtt darum bitten, und sonderlich kommt frommen Eltern zu, daß sie ihre Kinder ohne Unterlaß in GOttes starcke Gnaden-Hand befehlen, daß er sie selbsten ausrüsten, treiben und regieren wolle, Werckzeug seiner Ehre zum Besten der Kirche und deß gemeinen Wesens abzugeben, und sie so dann zu rechter Zeit hervor langen und zum gewünschten Zweck und Ziel treiben wolle, das Gute auszuführen, darnach wir uns manchmahl so hertzlich sehnen.

Gebet.

ACh himmlischer Vatter, wie erfahre ich es alle Tag und Stunden, daß alles bauen und arbeiten, wachen und sorgen, haußen und ziehen ohne deinen Gnaden-Seegen lauter nichts und umsonst seye. Darum dancke ich es billich deiner Vätterlichen Vorsorge, daß doch bißhero das Hauß deiner Kirche unter uns im Bau gehalten, das gemeine Wesen auffrecht erhalten, und in dem Hauß-Stand noch immerzu unsere Nahrung und Kinder-Zucht gefördert worden. Ich erkenne darauß, daß du noch unter uns mußt deine Freunde haben, die dir in redlicher Absicht eyfrig dienen, und von Hertzens-Grund vertrauen. Ach ziehe doch noch jetzo deine Seegens-Hand nicht ab von uns, O du reicher Seegens-GOTT. Gib daß die, so an der Kirche arbeiten, nicht umsonst bauen, die vor die gemeine Wohlfahrt zu sorgen haben, nicht vergebens wachen, und die mit ihrer Hand-Arbeit ihr Stücklein Brod zu suchen haben, es mit Freuden finden und geniessen mögen. Bey diesem allem erleuchte und regiere unsere Hertzen durch deinen heiligen Geist, daß wir für allen Dingen dein Reich und deine Gerechtigkeit suchen, unsers Berufs nach deiner Ordnung treulich warten, alle unnütze Bauch-Sorge, die unsere Ruh zu lauter Unruhe, und das Brod der Erquickung zu einem Schmertzen-Brod machen kan, sorgfältig meyden, dir aber allezeit mit kindlichem Vertrauen in deine Hände sehen, und darauß eine Gnade nach der andern empfangen. Und weil du selbst den heiligen Ehe-Stand hast eingesetzt, daß aus demselbigen zu nothwendiger Verwaltung aller Stände, tüchtige Personen erzeugt werden sollen, und du an solchem Seegen es bißhero auch bey mir und andern deinen Freunden nicht hast fehlen lassen, so seegne dann auch die Erziehung unserer lieben Kinder, so wir von deiner Hand als eine Gabe und Gnaden-Geschenck erhalten haben, ordne sie zu rechter Zeit dahin, da sie dir zu Ehren, vielen Menschen zu Nutz, ihnen selbsten zur Wohlfart und denen Eltern zu Trost und Freude ersprießliche Dienste leisten, und allen Feinden deiner Ordnungen durch deine Hülffe mächtigen Widerstand thun mögen, um deines allerliebsten Sohns JESU Christi willen, Amen.

kräfftige und dir heilsame Art und Weise, damit
frieden seyn.

v. 3. Trost. Es ist zu unseren betrübten Zeiten
kommen, daß mancher Vatter, manche Mutter sich
Kindern theils schämen, theils ängsten muß. Sc
unverschämten Vorwurffs der gottlosen Welt, a
der beschwehrlichen Zeiten. Ich erinnere aber ein
tern-Hertz der Worte des Propheten: Siehe Kind
GOttes, und Leibes-Frucht ist sein Geschenck. Je
nehmendes Gnaden-Geschenck, das er nicht jedem
mancher drum, wann er sich solcher Gaben rühmen
achte es dir ja für keine Schande oder Unglück, so
Kinder an als deinen besten Reichthum, den du ein
Welt kanst in den Himmel nehmen, wann alles and
ben. Siehe sie an als so viel lebendige Gedächtnuß
dein Nahme kan lang nach deinem Tod unsterblich
Jene Römische *Matron Cornelia*, als ihr eine andere
schöne Kleinodien zeigte, hielt sie dieselbige mit
biß ihre Kinder aus der Schule kamen, die stellte
dern unter Augen und sagte: *Et hæc ornamenta*
diese vor meinen Schmuck und Kleinodien. So
nen vielen Kindern keinesweegs dich zu schämen
terhaltung und Fortbringung halber dich nicht
HErr der sie gegeben, wird sie auch bemahl
gibt allem Fleisch seine Speise und versorget
nicht auch für deine, als für seine Kinder
kans nicht übel gehen, die GOtt zum
dir nur ihrenthalber nicht unnöthige Sorge
rum, daß sie fromm und gottsfürchtig
rechtschaffenes lernen, zum Geschäfft,
und andern schönen Tugenden gewöhnet
fehlen können. Sey aber auch darneben
dem, der sie gegeben, wieder folgen
zu sich nehmen will. Diese freye Macht
zu nehmen, wie zu geben. Diese
cket lassen, deine Seele in Gedult fa
auf einmahl beraubten Hiob den
gen: Der HErr hats gegeben, der
sey doch gelobet und gebenedeyet.

v. 4. 5. Lehr. Wann
chen, Regimentern und sonst
sten Leuthe darzu erwec
Was sind die Pfeile in der
die der

Oder doch davon nicht satt werden. Hagg. 1, 6.

(d) Die Welt sage, was sie will von den Ungemächlichkeiten des Ehestands, doch bleibts darbey, ein gottsförchtiger und fleissiger Ehmann hat es gut im Geistlichen und Leiblichen, und das auff mancherley Weise.

(e) Dem wird ein Weib verglichen um vielerley Ursachen willen. Etliche aus den Rabbinen eine besondere werde einem Weinstock verglichen, zu keinem Handwerck tauge, daß man auch eine Frau weiter nicht, als nur zum in Abrede seyn, daß auch wegen der weib werde einem Weinstock verglichen, nicht viel zu verkleinerlich. Man lese Jden Vorzug mit allen andern Bäumen. in allweg seine Würde und Lieblichkeit, sie einem fruchtbaren Weinstock ähnlich nicht nur beliebt und angenehm, sonauch eine mit Kindern geseegnete Frau erund Geschlecht, sondern wann dieselbige zogen werden, schaffet sie durch dieselbige he Dienste und Nutzen.

fromes und fruchtbares Weib besonders eWänden des Hauses pfleget gepflantzet und andern in freyem Feld stehenden Weinstöcken schmieget, das Hauß zieret, den Haußwirth Hand ist, seine Zweige ausbreitet, die Ritzen an von denselben abhält. Lauter Dinge, die sich frommen Ehgemahls füglich vergleichen lassen. Den Zustand und Beschaffenheit wohlgerathener die Oelzweige lassen sich leicht biegen und ziehen, ung oder Ein an, machen sich mit ihrer m Haußwir geben gute Hoffnung ihlicher For Was könnte von wohlgeerfordert w Dinge in geziemendem

it. Dann wann GOD es hinzu thut, daß dieselten dörffen; aber auch, Hauß an ihres Vatters oppeltes Glück.
auß-Vatter, ihne desto ersicheren, und auff alle ner zu machen.
herrlichste Seegen verspront, reich, mächtig, weiß und . 22. und der solle aus Sion Lade des Bundes auff dem

Der CXXVIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von der Pflicht und von dem Glück der frommen Ehe-Leuthe.

Abtheilung.

I. Wird beschrieben ihre Pflicht; Als nemlich:
1. GOTT von Hertzen förchten. vers. 1.
2. Sich ehrlich und redlich nähren. v. 2.

II. Ihr Glück; Und zwar:
1. Nach den Personen, als
A. Das Weib.
B. Die Kinder. v. 3.
C. Der Mann. v. 4.
2. Wird beschrieben das Glück an und vor sich selber:
a. Nach seinem festen Grund; Der HErr.
b. Nach seiner langwührigen Daur. v. 5. 6.

1. Ein Lied im höhern Chor.

WOhl dem, der den HErrn fürchtet, (a) und auff seinen Wegen gehet. (b)

2. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; (c) wohl dir, du hast es gut. (b)

3. Dein

(a) Siehe oben Ps. 1, 1. 112, 1. Wie die wahre Glückseeligkeit sonst insgemein einem jeden Gottsfürchtigē wird verheissen und zugesprochen, also hier absonderlich einem frommen Ehe-Hertzen. Dann auff solche ist der gantze Psalm eigentlich gestellet, den deßwegen Lutherus ein schön Braut-Lied des H. Geistes nennet, gestellet für alle gottsfürchtige, fromme Ehleuthe. Der sel. Arnd sagt er sey ein fürtrefflicher Ehe-Spiegel, darinn sich fromme Ehleuth fleissig ersehen sollen. Hier wird ihnen ihre Pflicht vor allen Dingen angewiesen, bestehend in der wahren Gottesforcht.

(b) Damit man wisse, was es heisse GOtt förchten, wird dieses an statt einer Auslegung beygefüget. Auff GOttes Wegen gehen, heisset, sein Leben nach GOttes Wort richten, und dem Exempel GOttes und seines lieben Sohnes JEsu Christi folgen, wie er gewandelt hat auff den Wegen der Liebe GOttes und der Menschen, in Güte, in Freundlichkeit, in Sanfftmuth, in Friedfertigkeit, in Reinigkeit, in Heiligkeit, in Warheit, in Gerechtigkeit. Summa im Glauben und Leben nach GOttes Willen sich richten, als wandelte man wie ein Kind vor seines Vatters Augen. Das ist die rechte Gottesforcht.

(c) Hier ist zugleich eine Pflicht und eine Verheissung enthalten. Die Pflicht ist, ein gottsfürchtiger Hauß-Vatter verrichtet seine Arbeit, darzu ihn GOtt beruffen hat, mit aller Treu und Fleiß, hängt dem Müßiggang nicht nach, sondern schafft und arbeitet mit seinen Händen etwas Gutes. Ephes. 4, 28. Die Verheissung ist, er soll solche seine Arbeit essen. Er soll nicht vergebens arbeiten, sondern Nahrung und Kleidung und andere Nothdurfft für sich und die Seinige dardurch gewinnen, ja das Gewonnene auch im Seegen genieſſen. Ist ein besonderer Seegen GOttes. conf. Esa. 3, 10. Eccles. 2, 14. Gleichwie es ein Fluch ist, seine Arbeit einem andern überlassen müssen. Deut. 28, 33.

Dein

II. 3. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock (e) um dein Hauß herum; (f) deine Kinder wie Oel-Zweige (g) um deinen Tisch her. (h)

4. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet. (i)

5. Der HERR wird dich segnen aus Zion, (k) daß du sehest das Glück Jerusalem (l) dein Lebenlang.

6. Und

Oder doch davon nicht satt werden. Hagg. 1, 6.

(d) Die Welt sage, was sie will von den Ungemächlichkeiten des Ehestands, doch bleibts darbey, ein gottsförchtiger und fleissiger Ehmann hat es gut im Geistlichen und Leiblichen, und das auff mancherley Weise.

(e) Dem wird ein Weib verglichen um vieler Ursachen willen. *D. Hackspan* führt aus den Rabbinen eine besondere Meynung an, als ob ein Weib nur darum werde einem Weinstock verglichen, weil wie das Holtz von einem Weinstock zu keinem Handwerck tauge, daß man daraus was machen könnte, also tauge auch eine Frau weiter nicht, als nur zum Kinder-zeugen. Aber ob wir wohl nicht in Abrede seyn, daß auch wegen der Schwachheit und Gebrechlichkeit ein Weib werde einem Weinstock verglichen, so ist doch jenes dem Weiblichen Geschlecht viel zu verkleinerlich. Man lese Judic. 9, 13. da streitet der Weinstock um den Vorzug mit allen andern Bäumen. Es bleibt dem weiblichen Geschlecht in allweg seine Würde und Lieblichkeit, wie dem Weinstock, besonders wann sie einem fruchtbaren Weinstock ähnlich ist; wie der mit seinen Früchten sich nicht nur beliebt und angenehm, sondern auch nutzlich erweiset; also auch eine mit Kindern gesegnete Frau erfreuet nicht nur damit ihren Mann und Geschlecht, sondern wann dieselbige unter dem Seegen GOttes wohl erzogen werden, schaffet sie durch dieselbige GOTT und Menschen ersprießliche Dienste und Nutzen.

(f) Der Prophet vergleicht ein frommes und fruchtbares Weib besonders einem solchen Weinstock, der an den Wänden des Hauses pfleget gepflantzet und gezogen zu werden. Der hat vor andern in freyem Feld stehenden Weinstöcken dieses, daß er sich an die Wand hinan-schmieget, das Hauß zieret, den Haußwirth ergötzet, demselben nahe bey der Hand ist, seine Zweige ausbreitet, die Ritzen an den Wänden decket, den Regen von denselben abhält. Lauter Dinge, die sich mit denen Eigenschafften eines frommen Ehgemahls füglich vergleichen lassen.

(g) Schicken sich wohl, den Zustand und Beschaffenheit wohlgerathener Kinder abzubilden. Dann die Oelzweige lassen sich leicht biegen und ziehen, nehmen keine frembde Peltzung oder Einpfropffung an, machen sich mit ihrer immerwährenden Grüne dem Haußwirth angenehm, geben gute Hoffnung ihrer Früchten, taugen zu reichlicher Fortpflantzung. Was könnte von wohlgerathenen Kindern mehr erfordert werden, als diese Dinge in geziemendem Verstand an sich zu haben.

(h) Gehört zu der Vergrösserung der Glückseeligkeit. Dann wann GOTT den Eltern zu der Gabe vieler artigen Kinder, auch dieses hinzu thut, daß dieselbige frisch und gesund seyn, und sie nicht im Bett erhalten dörffen; aber auch, daß sie nicht auslauffisch seyn, sondern sich hübsch zu Hauß an ihres Vatters Tisch in kindlichem Gehorsam halten, so ists ein gedoppeltes Glück.

(i) Diß ist geredet zu einem gottsfürchtigen Hauß-Vatter, ihne desto kräfftiger des vorher gemeldeten Wohlstands zu versicheren, und auff alle Stück des verheissenen Seegens desto auffmercksamer zu machen.

(k) Hier wird einem frommen Hauß-Vatter der herrlichste Seegen versprochen. Und zwar vom HErrn, der selbst das höchste Gut, reich, mächtig, weiß und gütig ist. Sein Seegen ist der rechte Seegen, Num. 22. und der solle aus Sion kommen. Bekannt ists, daß zu Davids Zeiten die Lade des Bundes auff der

Berg Sion zu Jerusalem stunde, da diente man GOTT mit opffern und betten, und daselbsten kam der HERR zu seinem Volck, es zu seegnen. Dahin hielten sich fromme Ehe-Leuthe, und wurden daselbst erhört; wie an dem Exempel Hannä zu sehen. 1. Sam. 1. Jedes Opffer, jedes Seufftzerlein bracht ihnen einen Seegen vom HErrn. Dessen wird hier ein frommes Hertz versichert. Heut zu Tag geht es nicht mehr von diesem irrdischen Zion, sondern von dem geistlichen Zion der Kirche, dahin sich Seegens-begierige Hertzen fleissig halten müssen, ja zu dem himmlischen Sion selbsten.

6. Und seheſt deiner Kinder Kinder, (m) Friede über Israel. (n)

Der

(l) Jerusalems Glück war der daselbst *florirende* Gottesdienst; daß da der HERR sein Feuer und Heerd hatte, daß man daselbsten der Gnaden-Gegenwart GOttes, seines Worts, seiner Regierung, seiner Tröstungen und geistlichen Seegens auff eine besondere herrliche Weise genieſſen und theilhafftig werden konnte. Dieses alles sehen, ist so viel nach Hebräischer Redens-Art als erfahren und genieſſen. Wird demnach einem Frommen hier versprochen der geistliche Seegen.

(m) Ist eine Vertröstung auf gewünschten Hauß- und Geschlechts-Seegen. Den läßt GOTT einem frommen Hauß-Vatter *ordinarie* so reichlich angedeyhen, daß er nicht nur seine Kinder zu zeugen Leben und Gesundheit und Kräfften hat, sondern auch dieselbige wohl erziehen, und nach Hertzens-Wunsch unterbringen, ja noch manchmahl auch von denselben Kinder und Enckel erleben kan, zu seinem Ruhm und Freude. *conf.* Prov. 17, 6.

(n) Zielt auff den allgemeinen Land-Seegen. Ist ein Stück der Glückseligkeit, wann jeglicher unter seinem Weinstock und Feigen-Baum sicher leben kan. *Privat*-Glück kan doch selten bestehen ohne das gemeine Glück. Stehts aber wohl im Vatterland, so hat es jeder auch in seinem Hauß zu genieſſen.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Es hat der H. Geist zuvor gesehen, daß in den letzten Zeiten werden Leuthe aufftretten, welche unter andern Teufels-Lehren, wie sie die Schrifft nennet, auch diese führen, daß sie verbieten ehlich zu werden. 1. Tim. 4, 1-3. welche weder Frauen-Liebe noch ihres GOttes achten. Dan. 11, 37. Darum ist er denenselben zuvor gekommen, und hat in diesem Psalmen den Eh- und Hauß-Stand über alle massen herrlich geehret. Er hat aber damit nicht nur die falsche Lehre widerleget, sondern auch den rohen Welt-Kindern vorgebogen, die immer nur mit vollem Halse schreyen: Ehe-Stand, Wehestand. Ihr Schand-Lied, den Ehe-Stand verhaßt zu machen, heißt immer nur: Selten wohl, immer weh, ists täglich Brod in der Ehe. Das hat sie der böse Feind, der Feind aller Ordnung meines GOttes gelehret. Ja er hat es dardurch zu gewisser Zeit dahin gebracht, daß fast niemand mehr wolt ehlich werden. Man mußte Gesetze deßwegen stellen, und Straffen darauff setzen. Zu Sparte ließ man die nicht heurathen wolten, mit dem Becken ausführen. Zu Athen ließ man sie durch die Weiber an gewissen Festen um den Altar herum peitschen. Zu Rom gar brandmahlen. Wäre es dem Satan möglich, so führte er diß verkehrte Wesen, unter dem *Prætext* der Freyheit noch heut zu Tag unter den Rechtglaubigen selbsten ein; wie dann würcklich deren nicht wenig gefunden werden, welche aus bloß natürlichen und weltlichen Ursachen den Ehestand hintan setzen, als wann GOtt allen

Fluch

fluch zusammen gebotten, und in den Ehestand geleget hätte. Aber wie gewaltig widerspricht der Heil. Geist allen Ehestands-Schändern. Nach seinem Ausspruch ist einmahl der Hauß- und Ehestand *regulariter* ein Weh- sondern Wohlstand. Drum lasse sich es niemand irren, wann noch heut zu Tag der Satan sich in seinen Werckzeugen einer so guten und heiligen Sache widersetzet. Möchten sich die Leuthe nur fleissig in diesem schönen Ehe-Spiegel ersehen, und denen Pflichten nachkommen, ehe und wann sie sich verheurathen, die darinnen vorgeschrieben werden, was gilts die fröliche Erfahrung würde sie bald anderst sprechen lehren vom Ehestand. Führten sich nur alle die in den Ehestand tretten, ihrem allgemeinen Christen- und besonderen Amts-Beruff gemäß auf, man würde bald das Wohl mit David über ihnen anstimmen, und sie glückseelig preisen dörffen.

v. 1. 2. **Vermahnung.** Wilt du, lieber Mensch, einen beglückt und geseegneten Ehestand haben, so höre, worauff es hauptsächlich ankomme. Nemlich am allererſten auf eine wahre Gottesforcht, du must den HErrn förchten und auf seinen Wegen gehen. Du must GOtt als deinen Vatter, JEsum als den Bräutigam deiner Seelen, den H. Geist als deinen Regenten immerzu für Augen haben, dich vor seinen Augen scheuen, Böses zu thun, hingegen dich befleissen, nach seinem Willen zu leben. Seine Wege, das ist, sein Wort, seine Ordnung, seine Regierung must du dir allezeit gefallen lassen, und dich darnach im Glauben, Leben, Leyden und endlich auch im Sterben zu richten, von Hertzen erklären. Mit einer solchen wahren Gottesfurcht must du deinen Ehestand anfangen und fortsetzen, so wirst du es reichlich zu geniessen haben. Syrach weißt nicht Worte gnug zu finden, die Glückseeligkeit eines solchen gottsförchtigen Menschen heraus zu streichen, wie du in seinem 1. Cap. lesen kanst. Hernach must du auch deines Amts, Beruffs und Geschäffts, darzu dich GOtt bestellet hat, mit allem Fleiß und Sorgfalt treulich warten. Du solt dich nähren deiner Hände Arbeit. Das ist aber nicht von der Hand-Arbeit der Taglöhner, Handwercker und Ackers-Leute allein zu verstehen, sondern von einem jeden ehrlichen Göttlichen Beruff, dardurch GOtt Nahrung gibt. Darinnen sollen sich nun Christliche Ehe-Leuth fein fleissig üben, und ihres Geschäffts warten. Manchem schmeckt zwar das gestohlene Brod besser, aber es wird im Munde zu Kisel-Steinen, sagt Salomo Prov. 10. Damit behelffe sich nur niemand, sondern erinnere sich der Worte Pauli: Ringet darnach, daß ihr stille seyd, und das eure schaffet und arbeitet mit euren Händen, auf daß ihr ehrbarlich wandelt. 1. Thess. 4. Und abermahlen: Wir hören, daß etliche unordentlich wandlen und arbeiten nicht, sondern treiben Fürwitz. Solchen gebieten wir durch unsern HErrn JEsum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten, und ihr eigen Brod essen. Dann wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. 2. Thess. 3. Nimmst du hingegen diese samt der ersten Pflicht fein wohl in acht, förchtest GOtt und thust das Deinige mit aller Treu und nach deinem besten Vermögen, so gilt dir das Wort des Heil. Geistes: Wohl dir, du hast es gut. Du solts bey deiner Ehe gut haben im Geistlichen, Versicherung, daß dein Stand dem HErrn gefalle, Gelegenheit zu *mutueller* Erbauung, zusammen stimmendes Gebett, des Creutzes geseegnete Würckung. Aber auch gut haben im Leiblichen, dem Gemüth nach Ergötzung, dem Leibe nach Gesundheits-Pflege, dem Geschlecht nach Vermehrung, im übrigen menschlichen Leben die erwünschte Bey-

Hülff

Hülffe. Alle diese Dinge will dir der HErr in deiner Ehe zu gut kommen lassen, so du nur demjenigen treulich nachkommest, was dein Christenthum und Amts-Beruff haben will. Darinn dich GOtt stärcken wolle.

v. 3. 4. Lehr und Vermahnung. Lerne doch, du Christlicher Hauß-Vatter, recht *æstimiren* und erkennen, was du an deinem frommen Weib, und denen mit ihr gezeugten lieben Kindern hast. Nemlich an deinem Ehgatten einen fruchtbahren Weinstock um dein Haus herum, und an deinen lieben Kindern frische Oel-Zweige um deinen Tisch herum. Ist ja eine Gnade, wann dir GOtt ein Weib beschehret, die dein Hertz kan erfreuen, dein Geschlecht fortpflantzen, dein Haus zieren und im Flor erhalten, dir mit Rath und That beystehen, deinen Schaden wenden, und deinen Nutzen fördern kan. Danke demnem GOtt darfür, und hüte dich, daß du sie ja aus Boßheit nicht betrübest noch beleydigest. Ist sie schon ein schwach Werckzeug, desto mehr verdient sie Mitleyden und Gedult. Daurt dich doch der Weinstock in deinem Weinberg, der dir hat lang gedienet, und manche edle Frucht getragen, wann er zu Schaden kommen solle; so lasse dich dann vielmehr deines getreuen Ehgatten jammern, an statt du stellest ihm woltest was zu Leyd thun. Was aber deine liebe Kinder anbelangt, so ist es ja nicht weniger ein Hertzens-Freude, wann dir der liebe GOtt derselben nicht nur viele, sondern solche gibt, die dem Leibe nach frisch, gerad und gesund, und dem Gemüth nach wohl geartet, eingezogen, ordentlich und fromm seyn; in denenselben grünt und grünt ja dein eigener Nahme, und darffst dir Hoffnung zu denselben machen von manchen guten Früchten, die dir und deinem Hauß zum Ruhm, den Menschen zum Dienst und Nutzen, GOtt selbsten aber zur Ehre gereichen werden. Auch diese Gutthat nehme anderst nicht als mit hertzlicher Danckſagung von der guten Hand des HErrn an, und thue so viel als dir immer möglich, daß du durch gute Zucht und eyferiges Gebett dem HErrn dereinst wieder geben mögest, was er dir gegeben und sagen: Siehe hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast; ich habe deren keines verlohren, die du mir gegeben hast.

v. 5. 6. Lehr. Hier wird vor alle Christliche Ehe-Hertzen der rechte Seegens-Strohm eröffnet. Es wird dir die Quelle gezeiget, woher dir aller Seegen durch deine gantze Ehe entspringen und herkommen solle. Das ist der HErr, *Jehova*, das Wesen aller Wesen, das höchste Gut; O eine reiche Quelle! wen die seegnet, der ist und bleibet geseegnet. Das haben biß auf diese Stunde viel tausend fromme Ehe-Hertzen erfahren, und ihm darfür mit Freuden gedancket. So nimme dann auch du, O Seele, deine Zuflucht dahin, mit Hintersetzung aller löcherichten Bronnen, die sich die Menschen sonsten zu wählen pflegen. Diese sind wie Hagars Flasche, die bald leer war. Jene Quelle aber hat Wassers die Fülle. Hernach wirst du auch in dem Canal geführet, durch den der Seegens-Strohm auf deine Ehe und Hauß geleitet werden muß. Das ist das geistliche Zion der Kirche GOttes. Da triffst du an den rechten Gnaden-Stuhl an Christo Jesu. Da ist das *Urim* und *Thummim* des Göttlichen Worts. Da ist das gläserne Meer der Heil. Tauffe. Die güldene Gelte mit dem Manna des Abendmahls. Wie viel Seegens kan dir daher kommen, so du dich nur dahin magst halten: Je fleissiger du in dieses Zion kommst, je geseegneter wirst du aus diesem, ja aus dem Zion des Himmels nach

Hauß

Hanse kehren. Endlich wird dir der Ausfluß dieses Seegens selbsten eoffenbahret. Wie dich GOtt seegnen wolle im Geistlichen, dich emlich sehen lassen das Glück Jerusalems dein Lebenlang. Davon er seelige Arnd wohl recht erinnert: Jerusalem hat keine grössere Güter niemahlen gehabt, als Christum am Creutz und den Heil. Geist om Himmel, dann an demselben hanget GOttes Gnade, Vergeung der Sünden, Erlösung von Tod, Teuffel und Hölle, Gerechigkeit, Glauben, Liebe, Hoffnung und das ewige Leben, das will dich dein lieber GOTT alles sehen, ja erfahren und geniessen lasen. Es wird dir geoffenbahret, wie dich GOTT ferner seegnen olle, auch mit erwünschtem Hauß- und Eh-Seegen; daß du solt seen deiner Kinder Kinder, darzu langes und gesundes Leben, beglückte Ehe, geseegnete Kinder-Zucht, ehrliche Nahrung, reiches Einommen, und erwünschter Fort- und Unterbringung der Kinder geöret. Und endlich wird dir auch geoffenbahret, wie dich GOtt seenen und theilhafftig machen wolle des gemeinen Land- und Stadtseegens. Friede solle seyn über Israel. Um frommer Ehgatten willen thut GOtt offt einem Land oder Stadt die Gnade, daß Friede ist u ihren Zeiten; O dieser Friede kommt im Ehstand wohl, je säurer nachem sein Ehstand gemachet wird zu Kriegs-Zeiten, da man seines Ehgatten halber in Sorgen seyn muß, und nicht weißt, wo mit den rmen Kindern hin. Die Güter selbsten werden um solche Zeit zu eier Last, und machen viele Müh und Sorgen. Siehe, lieber Mensch, ll dieser Seegen wartet dein, so du nur deiner Pflicht nicht vergissest, ie dir der Heil. Geist schon in dem Anfang des Psalmen hat abgefoert. Solten aber je zuweilen auch Ströhme der Trübsal mit unterauffen, wie ja freylich es bey frommen Eh-Leuten daran nicht leicht ehlet, so fließt noch aus dem Heiligthum der Crystall-Strohm des Heil. Geistes, und wird sich durch das Wort in deine Seel ergiessen. Der kan tausend mahl dich mehr erquicken, als alles in der Welt etrüben.

Gebet.

O Du unerschöpffliche Quelle, du Ursprung alles Seegens, HERR JESU, wie manchen edlen Seegen hast du uns nicht durch dein Blut und Tod erworben, und möchtest gern, daß unser keiner dessen ermanglen dürffte; hast uns auch deine Wege wissen lassen, die wir betreten sollen, damit wir zu solchem Seegen gelangen mögen. Ach verzeyh s uns doch gnädiglich, wann wir nicht allezeit in deiner Furcht gewandelt, und auf deinen Wegen geblieben seynd. Laß darum deine Seegens-Bächlein noch nicht gegen uns versiegen; du hast HErr JESU, doch ja nicht nur einen Seegen, so seegne uns doch auch, und lasse uns in deinem Blut, das wir im Glauben aufffassen, deines Göttlichen Seegens so viel ufliessen, als du uns nöthig und nutzlich findest. Ach seegne nach dem Reichthum deiner Barmhertzigkeit auch fürohin unsere Nahrung, daß wir die Früchten unserer Arbeit essen, und im Seegen geniessen dörffen. Seegne auch, O theurer Seelen-Bräutigam, uns unseren Ehestand, darein uns deine Vorsorge geleitet hat, und lasse uns darinnen an unsern Ehegatten und Kindern die Proben deiner Güte zu unserem Trost und Freude sehen und erfahren. Vor allem aber laß uns sehen das Glück Jerusalems all unser Lebenlang, das ja kein anders, als du HErr

JESU selbsten bist mit deinem Geist. Dich schenck und sencke uns immer tieffer ein in unsere Hertzen, daß wir an dir, du Quelle des bens, in unserer Pilgramschafft doch allezeit unsern Trost, dort aber der seeligen Ewigkeit vollkommene Erquickung haben mögen, um ner Wunden willen, Amen.

Der CXXIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Trost-Psalm wider die Feinde Christi und seiner Kirch

Abtheilung.

I. Beklagt die Kirche GOttes ihre Verfolgungen, und rühm dargegen den Schutz und die Gerechtigkeit GOttes;

Da sich zu betrachten darstellen:

1. Die Verfolgte; Israel.
2. Die Verfolgung selber; Heißt eine Drangsaal.
3. Die Langwürigkeit und Hefftigkeit dieser Verfolgung
4. Wie sie doch vergeblich gewesen. v. 3. (v. 1.)
5. Der Grund der Errettung; GOttes Gerechtigkeit. v. 4

II. Verkündiget sie ihren halßstarrigen Verfolgern ein schweres Gericht; Wobey zu mercken:

1. Die Beschreibung der Feinde.
2. Ihr künfftiger unglückseeliger Zustand.
   A. In einem Gleichnuß vorgestellt.
   B. Nachdrücklich angewünscht. v. 5–8.

1. Ein Lied im höhern Chor.

SIe haben mich offt gedränget von meiner Jugend auff, (a) so sage Israel. (b)

2. Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auff, aber sie haben mich nicht übermocht. (c) 3. Die

(a) Hier wird zwar der Bedrängenden Nahme nicht genennet, wer aber zuruck denckt, was Israel, das ist, der Jüdische Staat und Kirche von ihrem ersten Anfang an (dann das ist ihre Jugend, Ps. 71, 5.) für Feinde gehabt, so findet man bald wie sie anfänglich in Egypten, nachgehends unter den Richtern und Königen von den Assyriern und Babyloniern, endlich auch unter der Griechischen Monarchie durch die Könige von Syrien und Egypten so hefftig bedrängt worden, daß sie vor vielen wie ein Wunder anzusehen waren.

(b) Also werden diese Wort dem Volck Israel als ein *Formular* der gegen GOTT abstattenden Danckſagung vorgeschrieben.

(c) Ob gleich alle ihre Gedancken und Anschläge dahin gegangen, und der HERR ihnen manchmahlen gar weit gelingen lassen, haben sie doch mich nicht gäntzlich überwältigen noch ausrotten können. Pharao hat die Israeliten ohngeachtet aller angelegten Gewalt weder aufhalten, noch auch ohne seinen eigenen Sturtz verfolgen können. Nach der Hand hat es ihnen nie an Richtern gefehlt, durch welche sie aus der Hand ihrer Feinde und Unterdrucker errettet worden. Da es schiene, als wären die Philister völlig Meister über sie, so gab ihnen

3. Die Pflüger haben auff meinem Rü-
n geackert, (d) und ihre Furchen lang
ogen. (e)
4. Der HERR, der gerecht ist, hat der
ottlosen Seile abgehauen. (f)
II. 5. Ach! daß müssen zu Schanden
:rden, und zuruck kehren alle, die Zion
am sind. (g)
6. Ach!

ihnen GOTT einen Kö-
nig. Da auch dieser, weil
er der Gebotte GOttes
vergessen, überwunden
und geschlagen worden,
so bekamen sie einen an-
dern, und zwar einen
frommen, glücklichen und
siegbafften König; einen
Mann nach seinem Her-
tzen und Willen, mit de-
me GOTT einen neuen
Gnaden-Bund gemacht,

d selbst den HErrn Messiam, aus seinen Lenden hat kommen lassen.
eder in der Assyrischen noch Babylonischen Gefangenschafft ist Israel unter-
ckt worden, vielmehr wurde diese Herrschafft auffgehoben, und ihnen Cyrus
n Herrn gegeben, welcher auf GOttes Befehl und Eingeben dem gantzen
olck die Freyheit ertheilte, wieder in das Vatterland zuruck zu kehren, und
Ott ungehindert zu dienen. Unter der erschröcklichen Verfolgung des Antio-
i, mitten in den schwehrsten Kriegen mit den Benachbarten, wie auch ohn-
achtet aller Nachstellungen der Feinde, hat doch Israel das Gesetz GOttes
id mit demselben die Verheissung behalten, ist auch mehr und mehr in eine
lche Zahl erwachsen, daß es wie der Sand am Meer worden, und sich in der
nzen Welt ausgebreitet hat. Das ist der Kirche ihr *Privilegium*. Matth.
, 18. und ihre Glieder können offt auch vor ihre Personen insonderheit
rgleichen rühmen; siehe 2. Cor. 4, 9.

(d) Israel, oder die Kirche stellt sich hier vor als von der Feinde Gewalt zur
den niedergeworffen, und in Ohnmacht auff ihrem Angesicht ligend, also
n Feinden den Rucken darbietend, *conf* Es. 51, 23. dessen bedienten sich die
inde zu allen Zeiten meisterlich. Als wann die Kirch ein Acker wäre, darauff
an pflügen müßte, oder als wie man es vor Zeiten den Sclaven machte, die
an sehr hart hielte, und nach Belieben geisselte, so hart man wollte; so fuh-
n die Tyrannen manchmahlen über sie her mit unerhörter Grausamkeit und
mertzlichen Mißhandlungen; und das nicht nur mit empfindlichen Lästerun-
n, sondern mit den grausamsten Gewaltthaten, wie man es in den Büchern
r Maccabäer und in denen Märtyrer-Büchern mit Erstaunen lesen muß.

(e) Hierdurch wird eine lange Fortsetzung dieser grausamen Verfolgungen
wohl in Ansehung der Zeit als des Orts angedeutet. Es hat offt lang ge-
ähret, und sich weit und breit erstrecket mit der Heyden, der Arianer und
s Anti-Christs Verfolgungen.

(f) Daß also die Kirche unter solchen Bedrängnussen nicht verdorben, wird
m grossen GOTT mit Danck zugeschrieben, als bey dem es recht ist, zu ver-
lten Trübsal denen, die den Glaubigen Trübsal anlegen. 2. Thess. 1, 6. Die
rlösung selbst bestunde in Abhauung der Seile der Gottlosen. Die zuvor Pflü-
r hiessen, heissen nun Gottlose, dann kein frommer oder ehrbarer Mensch
agt die Glaubigen, sondern nur die Gottlosen, die haben ihre Seile, nicht
ur ihre besondere *Maximen*, Rathschläge, Künsten, Mittel, Wege und
erckzeuge, sondern auch ihre *Ligas* und Verbindungen untereinander. Ban-
e der Gottesfurcht können sie nicht ertragen, Psal. 2, 3. aber die Bande der
oßheit stehen ihnen wohl an. Es. 5, 18. Biß GOtt kommt, und sie zerhaut,
re Anschläge unterbricht, und ihrer Tyranney Einhalt thut, und das auff
ancherley Weise. Und das gereicht der Kirche zum besten, GOtt aber zu Ehren.

(g) Deren wird auch gedacht Ps. 106, 41. und solcher Feinde hat die Kirche
allen Zeiten viel gehabt. Denen wird aber hier von dem Propheten An-

fangs in gelinden, nachmahls in schärffern *Terminis* ihr Urtheil angekündet. Gelinde lautets noch, wann ihnen das zu Schanden werden und zuruck kehren wird vermeldet, davon siehe Ps. 6,11. 70,3.4.

(h) Ist nach der Morgenländer Bau-Manier geredet; die hatten platte und ebene Dächer auff ihren Häusern, die leicht von Gras konnten bewachsen werden. Solchem Dach-Gras vergleicht der Prophet die Sions-Feinde, theils wegen ihres Hochmuths, weil sie sich hoch erheben; theils wegen ihres gefährlichen Stands, weil je höher sie sich erheben, je mehr sie der Sonnen-Hitz unterworffen seyn zu ihrem schnellern Verderben. Theils wegen ihrer Hinfälligkeit, weil sie wie das Gras leicht abzuhauen seyn, und verwelcken müssen.

(i) *Conf.* 2. Reg. 19,26. Es. 37,27. Ist Sprichworts-weise geredet, und zielet auff ein frühzeitiges, schimpfliches und verderbliches Gericht. Es soll den Feinden gehen wie dem Dach-Gras, dem bald die Nahrung gebricht, das nicht werth geachtet wird, gesammlet zu werden, und das ohne jemand zu Nutzen zu kommen, von der Sonnen Hitz verderbet, und hernach durch den Wind weggeführet wird.

(k) So unwerth und verachtet sollen Sions Feinde werden, daß man sie so wenig achten soll, als ein Schnitter oder Garben-Binder auff dem Feld des Grases auff den Dächern achtet, unwerth, nur eine Hand daran zu legen, weil es zu nichts nutz ist.

(l) Also sollen sie ohne Seegen und unter dem Fluch bleiben. Wie man keinem Schnitter oder Garben-Binder den Seegen wünschen kan, bey dem was nur auff den Dächern wächset, man würdigts nicht, nur anzurühren: so soll auch niemand seyn, der Sions Feinde solte einigen Seegen ertheilen, wie es doch sonsten im Volck GOttes üblich war bey allen Gelegenheiten, auch wann sie nur bey einem Schnitter vorbey giengen. Siehe Ruth. 2,4.

Nutzanwendungen.

Vers. 1-4. Lehr und Trost. Siehe, mein Christlicher Leser, den betrübten und doch herrlichen Auffzug des geistlichen Israels der Kirche GOttes. Sie tritt auf als eine elende Persohn und klaget, wie es ihr von ihrer Jugend an, da sie noch ein zartes Pflänzlein war, ergangen seye, und wie sie von ihren Feinden und Verfolgern geängstiget, unterdrucket und in die äusserste Noth und Gefahr gesetzet worden. Solche ihre Noth gieng schon an bey Abel, und währete fort biß auf Christum. Was die Ertz-Vätter leiden mußten, wie alle Propheten des HErrn so jämmerlich verfolget, wie Israel von allen Völckern und Heyden gehasset, verachtet, bekrieget und bedränget worden, ist bekannt. Mit der Erscheinung Christi im Fleisch ist das Spiel von neuem angegangen, wie dann derselbe als das Haupt seiner Kirchen und Gemeinde selbsten, und nach ihm seine Apostel und Jünger, auf das heffrigste verfolget und geängstiget worden, welches hernach in den Jugend-Jahren der Christlichen Kirche

Neun

Neuen Testaments, sonderlich in den zehen Haupt-Verfolgungen immerfort gewähret, da es offt das Ansehen gehabt, als ob der Glaube solte vertilget werden. Das waren scharffe Pflüge, wodurch der edle Leib Christi nicht nur an seiner eigenen Persohn, sondern auch in seiner ihm einverleibten Gemeinde je und allwegen ist so jämmerlich zerrissen worden, wie dann auch in das künfftige, biß auf jenen grossen Tag, der Kirchen keine Freyheit darvon ist zugesaget; sondern es müssen die Glieder derselben erstatten im Fleisch, was noch manzelt an den Trübsalen in Christo. Darum ärgere dich hieran nicht, mein lieber Christ, hier höreſt du, daß es nichts neues, sondern von Anbeginn also gewesen. Die Kirche ist doch ja und bleibet eine Rose unter den Dornen; biß sie vollkommen in das himmlische Paradieß versetzet, der Dornen-Acker dieser Welt hingegen mit Feuer verderbet, und seine Distel-Köpffe in die Hölle werden geworffen werden. Indessen Gedult! wie es der Kirche nie am Creutz, also hat es ihr auch nie an Krafft und Sieg ermangelt. Eben durchs Creutz hat sie gesieget, wie Christus ihr Haupt durchs Creutz hat Sünde, Welt, Tod, Teuffel und Hölle überwunden. Würden einem Christen die Augen geöffnet, zu sehen, alle die Mord-*Practiquen*, listige Anschläge und Verfolgungen, alle Noth und Gefahr, so der Teuffel von Anbeginn durch seine Werckzeuge hat der Kirchen GOttes zugericht, er würde sich nicht genug können wundern, wie es möglich seye, daß noch ein Merckmahl davon in der Welt übrig, und nicht vielmehr die Kirche mit Stumpff und Stiel seye längst vertilget worden. Allein so groß das Wunder ist, so gewiß ist, daß es nicht auf der Menschen Krafft angekommen, sondern die Krafft Christi, so ihro beygewohnet. So mögen dannoch jetzo ihre Feinde schnauben, sie werden sie doch nicht übermögen; dann sie vermag alles durch den, der sie mächtig macht, Christum. Trifft es dich, mein lieber Christ, und mich insonderheit, so wollen wirs uns für die höchste Ehre und edelste Crone halten, um Christi willen zu leiden, der ja auch für uns gestorben ist, und sein Blut vergossen. Er wird uns doch nicht verlassen noch versäumen. Wir wollen uns durch seinen Geist die Worte tieff in unsere Hertzen drucken lassen, da er uns zugesprochen: Seyd getrost! ich habe die Welt überwunden. Unser Glaube ist der Sieg, der auch die Welt überwindet, dann er macht sich Christi Sieg zu eigen. Je länger die Furchen gezogen werden, je tieffer die Pflug-Schaaren des Leydens einschneiden, je edlere und reichere Früchten wachsen daraus.

V. 5. **Warnung.** O welche eine gefährliche Sache ist es, wann ein Mensch dem Sion GOttes gram, das ist ein Feind des wahren Wohlstands der Kirch und ihrer Glieder ist. Ist doch Sion GOttes Eigenthum, wer ihm Leyd thut, thuts GOtt selbsten. Tobt Saulus dargegen, so muß er gleich den Vorwurff hören: Saul, Saul was verfolgst du mich? Es wird dir schwehr werden wider den Stachel lecken! Act. 9. Und doch gibts der Feinde Sions will nicht sagen von aussen, dann was gehen uns die draussen an? Sondern von innen so viel. Wie mancher Tyrann rumoret manchmahl in der Kirche? Wie mancher falscher Lehrer sucht dem Sion GOttes Abbruch zu thun? Wie manches *epicuri*sches Welt-Schwein reibt sich an Sions Diener und Glieder? giengs ihnen nach, müßt Sion zur Wüste werden. Aber man höre den Propheten so ernstlich dargegen zeugen, so hart weissagen, und so kräfftig dargegen um Rache seufftzen. Das seynd warlich keine *fulgura ex pelvi*, oder leere Drohungen. Sie gehen endlich in ihre

Erfüllung. Die sich nicht schämen meinem GOtt sein Zion anzutasten müssen doch endlich zu Schanden werden. Und die sich nimmermehr an keine Warnung kehren wollen, müssen endlich mit desto grösserem Schimpff und Schaden zuruck kehren. Das vermögen des bedrangten Sions sind seine Seufftzer und Thränen. O diese seynd schon manchen Feind der Wahrheit und Gottseeligkeit zu einem Sturm worden, der ihn zuruck getrieben, und zu einem Wasserfluß, der ihn samt seinem Anhang hinweg gespühlet; drum wag es nicht, O lieber Mensch, mit ihnen, Sion zu verfolgen, daß du nicht auch dereinst an ihren Plagen Theil nehmen müssest.

v. 6. 7. Warnung und Trost. Es mögen sich die Gottlosen einbilden was sie immer wollen, so braucht von ihnen doch der H. Geist ein gar schmähliches Gleichnuß, indem er sie dem elenden Dach-Gras vergleichet. So lang sie zwar den Gewalt in Händen haben und GOtt ihnen verhängt, so üben sie ihre Meisterlosigkeit genugsam aus gegen den Frommen, und machen sich darbey sehr breit und trotzig. Sie wollen auf den Dächern wachsen und viel besser seyn, als andere gemeine und einfältige Christen, die niedrig auf der Erden aber doch an den Wasser-Bächen des HErrn stehen und wachsen. Aber damit machen sie ihre Sache nichts desto besser. Je höher sie sich erheben, je näher kommen sie der Hitze des Feuer-brennenden Zorns GOttes zu ihrem eigenen Verderben. Ist schon ihr Stand vor der Welt ein Zeitlang ansehnlich, so seynd sie dannoch in GOttes und frommer Christen Augen nichts anders als unnützes Dach-Gras, das endlich niemand mehr achtet, wohl aber gar verfluchet. Treiben sie es schon manchmahl mit ihren Verfolgungen ziemlich lange, sonderlich nach dem Beduncken derer, die es müssen innen werden, so kommt doch endlich ihre Zeit, daß sie verderben müssen, ob schon auch keine äusserliche Gewalt darzu kommt, wie das Gras auf den Dächern, das verdorret, ehe man es ausraufft. Muß ein Hißkias klagen: Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, und meine Zeit ist aus, da ich gedachte länger zu leben. Es. 38, 10. Wie wirds denn solchen Gottlosen gehen? Geschicht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Das lasse dir zur Warnung gesagt seyn, liebe Seele, wann dich der Lust ankäme, mit andern Sions-Feinden einen Frommen zu verfolgen, so dencke an diß schmähliche Gleichnuß. Hat das schon an so vielen mit ihrem unwiderbringlichen Schimpff und Schaden hat eingetroffen, so wird es dir entleyden. Must du aber selbst von Sions-Feinden leiden, so tröste dich deß, ihr Sache wird in die Länge nicht gut thun. Ehe du dichs versiehest, wirds mit ihrem Trotz und Gewalt ein Ende haben, und zwar mit Schrecken.

v. 8. Vermahnung. Den Nächsten freundlich grüssen, und ihm auch in seiner leiblichen Arbeit und Verrichtungen Glück und Seegen wünschen, ist je und allwege in dem Volck GOttes üblich gewesen, wie auch das Dancken und Gegen-Wünschen; darum bezieht sich der Prophet auch hier darauff. Wir sehen es dort an dem Joseph, wie der hat seine Brüder so freundlich gegrüsset. Gen. 43, 27. Wir finden es bey Boas, wie der hat seinen Arbeitern GOttes Beystand gewünschet, und diese ihm hinwiederum den Göttlichen Seegen. Hieß es bey ihm: Der HErr mit euch. So schallet ihr Seegens-Wunsch entgegen: Der HErr seegne dich. Ruth, 2, 4. Die Apostel haben es in ihren Brieffen beobachtet. Das ganze 16. Cap. an die Römer ist mit solchen Grüssen angefüllt. Die Engel haben nicht unterlassen, wie

an Gabriels Exempel zu sehen. Und unser Heyland selbsten, hat seinen Dienern befohlen: Wo ihr in ein Hauß eingehet, so sprecht zuerst: Friede sey in diesem Hauß. Luc. 10, 5. Was solten dann wir Christen thun, die wir den Willen GOttes, das Exempel Christi, und die *Praxin* der Heiligen vor uns haben? Wie wollen es doch verantworten, die an statt des Grüssens und Seegnens ihrem Nächsten fluchen, und alles übels anwünschen? Wie wollen diejenige bestehen, die entweder aus Hochmuth ihren Nächsten keines Grusses würdigen, oder aus Zorn und Rachgier ihm keine Zeit bieten noch dancken? Haben doch die Heyden noch besser gemacht, die bey aller Gelegenheit, so wohl schrifft- als mündlich einander gegrüsset, und nach ihrer Art geseegnet. Sey du, O liebe Seele, desto freundlicher und überwinde das Böse mit Gutem. Doch siehe zu, daß wann du grüssest, du es auch von Hertzen meynest. Machs nicht wie Joab gegen dem Abner und Amasa; nicht wie Judas gegen dem HErrn JEsu; sondern laß Hertz und Mund zusammen stimmen, daß der Nächste dein gutes Wort höre, und GOTT als Hertzenskündiger, deine gute Meynung und auffrichtiges Hertz sehe. Halte es auch nicht mit der eitelen Welt, die ihre gantze Freundschafft in leere *Complimenten* setzet. Jener hat nicht umsonst gesagt: Eine Hand voll alter Redlichkeit ist besser, als ein Arm voll von der neuen Höfflichkeit. Laß diese der Welt, und folge der ersten, so behältst du Lob vor GOTT und ehrliebenden Menschen.

Gebet.

O Du heiliger und gerechter GOTT, dessen Gerichte unbegreifflich und dessen Wege unerforschlich seyn, gleich wie du deine Kirche von Anbeginn hast vieles Widrige von deinen und ihren Feinden erfahren lassen, so muß noch jetzt dein geistliches Israel sagen und klagen, es werde offt bedränget und geängstiget. Doch sey dir ewig Lob und Danck, daß du es noch biß diese Stunde nicht hast lassen überwältiget werden, sondern dasselbe manchmahl wunderbahrer Weise errettet, und ihrer widerwärtigen Anschläge und Verbindungen zernichtet. Siehe wir trauen dann auch fortan deiner Güte und Väterlichen Vorsorge, und bitten dich demüthiglich, du wollest auch ins künfftige über deine Kirche und uns derselben Gliedmassen mit deinem Schutz und Gnaden-Seegen halten und walten. Wilt du uns je zuweilen auff die Probe setzen, uns unseren Feinden zu einem Acker werden lassen, darauff sie die Pflüge ihrer Verfolgungen ansetzen, und ihre Furchen lange ziehen dörffen, so gib uns nur deinen freudigen Geist, daß wir unsere Seelen in Gedult fassen, und durch das Creutz zu einem fruchtbaren Acker bereitet werden. Du wirst doch schon zu rechter Zeit wissen, der Gottlosen Seile abzuhauen, und der Feinde ihrem Fürnehmen, das auff das gäntzliche Verderben deines Volcks gemeynet und angesehen ist, zu steuren und zu wehren. Laß uns nur darneben deines Gnaden-Seegens und aller Frommen Hertzen ihres Wunschs geniessen, und endlich, wann jene deine und unsere Feinde vom Feuer deines Zorns vertilget werden, als Pflantzen der Gerechtigkeit vor deinem Angesicht ewig im Seegen stehen, um JEsu Christi willen, Amen.

Der CXXX. Psalm.

Innhalt.

Ein Buß- und Bett-Psalm, um Rettung aus der Sünden- und Seelen-Noth.

Abtheilung.

I. Bittet die bußfertige Seele um gnädige Erhörung;
Und zeigt an:
1. Die Gefahr, darinn sie schwebe; Eine Tieffe. vers. 1.
2. Ihr Verlangen nach Hülffe. v. 2.

II. Gibt sie zu erkennen, was ihr Begehren, nemlich, Vergebung der Sünden; nebst beygefügten zwey Beweg-Gründen:
1. Weil sonsten vor GOTT niemand bestehen könne. v. 3.
2. Weil GOTT die Sünden gern vergebe. vers. 4.

III. Bezeuget sie ihren Glauben und Vertrauen;
Und stellt vor:
1. Den Vorwurff ihres Vertrauens und Hoffnung; Den HErrn.
2. Den Grund davon; GOttes Wort.
3. Die Länge und Beständigkeit ihres Harrens. v. 5. 6.

IV. Ermahnet sie auch andere zu gleichem Vertrauen, mit angehängtem Ruhm der Gnade GOttes;
Wobey zu mercken:
1. Wer hie ermahnet werde; Israel.
2. Zu was? Zur Hoffnung.
3. Warum? Aus zweyen Ursachen:
   a. Weil GOTT überhaupt an und vor sich selber gnädig seye.
   b. Die Gnade auch an seinem Volck selber in der That erzeigen werde.

1. Ein Lied im höhern Chor.

Aus der Tieffe (a) ruffe ich, HERR! zu dir. (b) 2. HErr!

(a) Durch die Tieffenen, wie es nach dem Gr. Text heisset, wird hier verstanden vorderist die Tieffe der Sünden, hernach die daher verursachte Tieffe des Elends, der Noth und Gefahr; ferner die daraus erfolgte Tieffe der Angst, Bekümmernuß und Traurigkeit; und dann endlich die Tieffe der Andacht und Demuth. Alle diese Tieffenen können hier füglich zusammen genommen, und der Bettende betrachtet werden, als einer, der sich in Sünden vertieft, durch die Sünde in grosses Elend und Gefahr gerathen, die ihme viele Angst und Anfechtung verursachet, daß er darüber aus innerstem Grund der Seelen und mit tieffgeholten Seufftzern zu GOTT geruffen hat. Unter den Papisten haben einige diese Tieffe von dem Feg-Feuer ausgelegt, als ob die armen Seelen, so dahin gerathen, diesen Psalmen betteten; wie dann auch die Lebende in ihren aberglaubischen *Vigilien* und Seel-Messen diesen Psalmen in jener Nahmen sprechen, um denenselben aus dem Feg-Feuer zu helffen. An welches alles doch der liebe David niemahls gedacht hat, vielweniger der H. Geist, der ihme diese Worte eingegeben, und von dem Feg-Feuer uns nichts zu glauben in der Heil. Schrifft an Hand gegeben hat, wohl aber das Gegentheil.

(b) Durch

2. HERR! höre meine Stimme, (c) laß deine Ohren mercken (d) auff die Stimme meines Flehens. (e)

3. So konnte David eigentlich das Volck versichern, daß er werde Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Eben dieser Nahm HERR wird Vers 2. wiederhohlet, aber dem Gr. Text nach mit einem andern Wort. Da dann das erstere Wort und Nahm derjenige ist, welcher dem Drey-Einigen GOTT nach seinem Wesen zukommt, und eben denjenigen weiset, der das höchste Wesen und alles Wesens Ursprung ist. Es melden aber die Hebräer, daß absonderlich der Nahm *Jehova* ein Nahm der Gnaden seye, wie hingegen *Elohim* ein Gerichts-Nahme. Suchet also David die Zuflucht zu Göttlicher Gnade, und daß ihm aus Barmhertzigkeit geholffen werde, massen er mit Recht nichts fordern kan. *Adonai* hingegen heisset einen HErrn, der die Herrschafft hat: und weil es von dem Wort אדן Fundament herkommt, möchten wir auch dieses sagen, daß der liebe König und Prophet, da er in solcher Tieffe keinen Grund seines Elends finden kan, bey GOtt die *Basin* und das Fundament suche. Sodann berufft er sich auch darauff, daß ja er der HERR seye, deßwegen werde er sich seines Knechts annehmen, und ihm helffen, wie auch andere Herrschafften sich ihrer Knecht anzunehmen pflegen. Geschrey aber ist hier nichts anders, sagt Lutherus, dann ein starckes ernstliches Begehren der Gnade GOttes, welches in dem Menschen nicht entstehet, er sehe dann, in welcher Tieffe er liege. Aus dieser Tieffe aber zu dem HErrn ruffen, ist ein Bekanntnuß seiner unendlichen Macht, welche keine Entfernung des Orts hindern kan. Eine Bezeugung des starcken Vertrauens, das auch die äusserste Noth nicht wegnehmen kan. Eine Erhebung der Güte GOttes, deren man auff solche Weise das Beste zutrauet; daß so hoch sie ist, sie doch auch in die Tieffe und zu dem Niedrigsten sich herab lasse. Daher David nicht bloßhin sagt: HERR, ich rede zu dir, oder, ich spreche dich an; sondern ich ruffe, gleichsam als mit vollem Halß, obwohl auff keine leibliche Weise, sondern wie dorten Moses, dessen Seufftzer vor GOTT auch ein lautes Geruff waren.

(b) Durch den HErrn verstehen die neueste Auslegere die andere Person. Dann auff diese harrete Israel, und von diesem werde Israel erlösen aus

(c) Nach dem Gr. Text kans heissen: gehorche mir. Scheint zwar ungereimt; aber zu geschweigen, daß dieses auch im gemeinen Leben angeht, daß ein Oberer der Stimme eines Untergebenen gehorcht, siehe Gen. 21, 12. So ist zu wissen, daß es bey GOTT darum angeht, weil er, wie *Augustinus* sagt, *se debitorem fecit promittendo*, GOTT hat sich durch seine Verheissung dem Glaubigen gleichsam zum Schuldner gemacht.

(d) Ist auff Menschliche Weise geredet; wie mehrmahls in den Psalmen diese Art zu reden vorkommt, und eine günstige Auffnehmung und Beherzigung der vorgebrachten Bitte bedeutet. Sehr ungereimt ist, wo man durch diese Ohren die Engel verstehen will, als durch welche der HERR sich zu uns neigen wollte; Dann was haben die zu thun, da man GOTT um Vergebung der Sünden sonderlich anrufft. Noch ungereimter aber und unverantwortlicher ists, wann einige der Römischen Kirchen-Lehrer die Ohren des HErrn so auslegen, daß das rechte seye Christus, das lincke aber Maria; GOTT spottet ja der Götzen, die da Ohren haben und selber nicht hören, warum wolten wir dann GOtt den Schimpff anthun, vorzugeben, er bedörffe selber frembder Ohren.

(e) Meiner demüthigen Abbittungen. Dann David *supplicirte* nicht nur ein- sondern vielmahl vor dem Gnaden-Stuhl GOttes. Damit wird nicht nur angezeigt, was von einer Art eigentlich dieses Gebett seye, nemlich wie jegliches bußfertiges Gebett zum Grund lege ein Verlangen nicht nach leiblicher Erlösung, sondern nach Göttlicher Gnade und Vergebung der Sün-

die man ja nicht demüthig genug suchen kan, nicht anders, als ein armer verurtheilter *Malefi*cant um Vergebung seines Gebrechens und Begnadigung bitten würde.

II. 3. So du wilt, HERR! Sünde zurechnen, (f) HERR! wer wird bestehen? (g) 4. Dann

(f) Hier wird angezeigt, was die Schärffe Göttlicher Gerechtigkeit mit sich bringe, nemlich ein Zurechnen der Sünde. Der Richter ist der HErr, der *Jehova*, der zwar gerecht, aber doch auch gnädig ist. Daher David, ob er schon hie vom Gericht handlet, dannoch sich dieses Namen gebraucht, weil er sich an die Göttliche Gütigkeit hält, und so viel sagen will, eben deßwegen könne GOTT die Sünden nicht zurechnen, weil er sey der *Jah*, der gnädige GOTT, der seine Verheissungen dem strengen Recht vorziehen werde. Indessen weiset dieser Nahme auch auf GOttes ewiges und allerhöchstes Wesen, das eben derohalben in seiner Hand stehe zu vergeben, weil er nicht ein unterer Richter seye, der zwar nach der Regel des Gesetzes urtheilen darff, aber wider dieselbe dem Schuldigen nicht vergeben kan, indem solches allein dem höchsten Richter zusteht; sondern er seye der oberste Richter, der niemand zu fragen, noch auf jemand anders zu sehen habe, als auf seine eigene Gerechtigkeit. Die Sache selber, die diesem gerechten GOTT zuwider ist, heisset Sünde, eigentlich Missethaten oder solche Sachen, die krumm und wider das Gesetz sind, sonderlich Schwachheits-Sünden, als welche nach der Strenge des Göttlichen Gesetzes betrachtet, nicht gering sind, sondern gleichfalls von GOtt können zugerechnet werden. Zurechnen aber heißt im Gr. Text etwas als ein Wächter genau beobachten; und also mit der Strenge nach allen Umständen der Person, Zeit, Orts und anderer Dinge, die eine Missethat vergrössern können, untersuchen zu gerechter Bestraffung; ohne etwas zu übersehen, zu schencken und zu vergeben. Da dann folgende Handlungen herauß kämen; 1.) Daß GOtt mit seinem allwissenden und allsehenden Aug die Sünde beobachtet. 2.) Selbige im Gedächtnuß behält, gleichsam in den Schatz seiner Allwissenheit legt, und in sein Buch schreibt, worinnen alles auffgezeichnet ist; womit in gewisser Maaß übereinkommt, was Rom. 2, 5. gesagt wird. 3.) Die Sünd hernachmahls ohne Absicht auff das Verdienst Christi vor Gericht zieht, und beurtheilet; 4.) Die Straff endlich selber ergehen läßt; Das heißt: Wo du sie zurechnest.

(g) Hier wird vorgetragen, was auff die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit bey dem Menschen vor ein Elend erfolge. Es wird abermahl das Wörtlein HERR gebrauchet, welches einige von Christo verstehen, und zwar nicht übel, wie derselbe auch im N. Test. offt mit diesem Nahmen benennet wird. Die Absicht möchte diese seyn, daß es heisse: Wo du willst Sünde zurechnen, so werden ja alle Menschen verlohren, so wirst du ja dein Gnaden-Reich verliehren, daß du keine Menschen mehr hast, deren Gnaden-HErr du bist. Es heisset aber: Wer wird bestehen? Da man dann von Seiten der Römischen Kirchen bald mit der Antwort fertig ist: Maria besteht, Johannes der Täuffer und einige andere Heilige. Dann wer nicht in Sünden empfangen, und keine gethan, der kan ja wohl sagen, daß er bestehen könne. Allein wo die Schrifft nicht *limitirt*, mögen wir auch nicht *limitiren*. David fragt, um desto nachdrücklicher zu verneinen: Niemand wird in deinem Gericht bestehen können; was ja freylich keinem sündigen Menschen möglich ist, siehe Job 9, 2. 3. Exod. 34, 7. Ps. 143, 2. Woraus erhellet, daß eigentlich dieses Orts und vornehmlich geredet werde von den Schwachheits-Sünden, dann vor groben äusserlichen Sünden, die schnurstracks wider das Gewissen gehen, kan man sich wohl hüten, und so es dann heißt: So du willt, HERR, alle grobe boßhaffte Laster straffen, wer wird bestehen? So mag wohl ein frommer Christ auftretten und die Unschuld seines Lebens darstellen. Ja er ists zu thun schuldig, er soll billich mit Paulo sagen können: Ich bin mir nichts bewußt, 1. Cor. 3. Es heisset aber

bestehen

4. Dann bey dir ist die Vergebung, (h) daß man dich fürchte. (i)

5. Ich

bestehen, in dieser gerichtlichen Figur, die Sach erhalten. Hingegen nicht bestehen, heisset die Sach verliehren, und ein Urtheil wider sich selbst bekommen. Also heisset diß, wer wird bestehen? vor Göttlichem Gericht so viel: 1.) Wer wird nur das Hertz nehmen können, vor dir und deinem Gericht sich zu stellen, und ihm einzubilden, daß er eine gute Sache habe, alldieweil uns gleich das Gewissen unserer Sünden überzeugt. Folglich 2.) wer wird seine Sache so ausführen können, daß er nicht seiner Schuld überzeugt erkennen müsse, er habe das Verdammnuß-Urtheil wohl verdient. Mithin ist der einfältigste Verstand dieser: Wann du HERR alle unsere sündliche Schwachheiten, deren sich keiner frey sprechen kan, willt zurechnen und nach deiner Strenge ansehen, so sind wir alle verdammt.

(h) Diß scheint eine seltsame Folge zu seyn. Es kan niemand vor dir bestehen, dann bey dir ist Gnade. Vielmehr könnte man meynen, eben deßwegen sollte man vor GOTT bestehen, weil bey ihm Vergebung seye. Ist aber dieses der Verstand nicht, sondern folgender: Wo du nach deinem strengen Recht gehen willt, so kan niemand vor dir bestehen, dann es ist ein einiger Weg, wodurch der Mensch bey dir bestehen kan, nemlich deine Gnade. Die muß es seyn, welche den Menschen, nachdem er vor Göttlichem Gericht nichts hat auffbringen können, sondern bloß verlohren da gestanden, wieder annehmt, und wird also hiemit die Ursach angeführt, warum David Vers 2. um gnädige Erhörung seiner so demüthigen Abbittungen angehalten habe, nemlich weil ihm bekannt, daß GOtt ein Gern-Vergeber, und die Vergebung der Sünden anderst nirgend als bey ihm zu suchen seye. *conf.* Luc. 5, 21. Mich. 7, 19. Vergebung wird im Gr. T. durch ein besonderes Wort ausgedruckt *Selicha*, das niemahls den Menschen, auch nicht den Priestern, sondern nur dem HErrn unserem GOTT wird zugeschrieben, sonderlich Dan. 9, 9. Es bedeutet aber mehr als Vergebung. Es schließt zumahl den Grund und die Folge der Vergebung mit ein. Den Grund, nemlich die Versöhnung Christi, und die Folge, nemlich die Seeligmachung. *Tarnovius* steht gar in den Gedancken, als ob das teutsche Wort seelig oder Seeligkeit von diesem *Selicha* herstammen thäte. Ubrigens ist diese Erklärung wohl zu mercken wider einige Römische *Scribenten*, welche an diesem Ort nicht mehr zugeben wollen, als daß die Göttliche Gnad bey unserer Rechtfertigung seyn müsse, nicht aber daß diese bloß in jener bestehe. Allein sowohl das Wörtlein an und vor sich selbst als auch der gantze Zusammenhang widerspricht, indem die Göttliche Gnade hier bloß gesetzt wird, und den Menschen in demjenigen Zustand antrifft, da er vor GOTT an sich nicht hat bestehen können. Es wird aber die Vergebung der Sünden entgegen gesetzt der obigen Zurechnung, und besteht in dem, daß GOtt bey denen, denen er um Christi willen vergeben will, und die in dem Gnaden-Bund stehen 1.) auff die Sünden nicht mehr so acht gibt, und deroselben Schwehre nicht so genau *examinirt*; 2.) Sie gleichsam nimmermehr in seinem Gedächtnuß behält, sondern seine Augen gantz davon wegthut. 3.) Sie nicht vors Gericht zeucht, sondern die Genugthuung Christi davor annimmt.

(i) Anderst als sich die Menschen einbilden, ob dörffte nemlich einer desto freyer sündigen, und destoweniger dem HErrn dienen, weil er so ein Gern-Vergeber seye. Nein, sagt David, bey GOTT ist die Vergebung, daß man ihn förchte. Vergebung fließt aus dem Wunder-Gemenge der Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit und Allmacht GOttes; drum soll die erste Würckung in dem Hertzen eines Gerechtfertigten seyn eine hertzliche Ehrerbietung, die sich äussern soll in einer ernstlichen Sünden-Flucht und eyfrigem Gottesdienst. *conf.* Syr. 2, 18. 19. 20. *Non accipimus remissionem, ut peccare liceat, sed ut pec-*

cesse non noceat; ut sit facilis remissio, non faciendi permissio; sagt *Augustinus*. Die Vergebung geschicht nicht, daß wir von neuem Sünde begehen, sondern daß uns die begangene nicht schaden. Daß was geschehen, verziehen werde, nicht aber, was ferner böses geschehen könnte, gestattet werde. Andere *Versionen* gehen hier weit vom Text ab. Die Lateinische lieset למען also, um deines Gesetzes willen: Die Griechische um deines Nahmens willen; andere anderst. Wir aber bleiben am sichersten bey der Uebersetzung unsers sel. *D.* Luthers, als welche dem Gr. Text folget.

III. 5. Ich harre des HERRN, (k) meine Seele harret, (l) und ich hoffe auf sein Wort. (m)

6. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgen-Wache biß zur andern. (n)

7. Israel

(k) Das Wort im Gr. T. zeigt eine wohlgegründete Hoffnung auff die Zukunfft eines solchen, von dem man die Versöhnung und die daraus fliessende Vergebung zu gewarten hatte, und das war *Jehova* selbst, der ewige Sohn GOttes, als der versprochene Heyland der Welt, als wolte David sagen: Ob ich schon weder in noch ausser mir was finde, das mir zu deiner so hochgewünschten Gnade könnte forderlich seyn, so sehe ich doch im Geist hinauß auff die jetzige Zukunfft deiner, meines HErrn und Heylands, du wirst ja kommen, und es mit deiner Versöhnung alles richtig machen; drum harre ich dein; und zwar mit einer ernstlichen, gründlichen und beständigen Glaubens-Begierde, sodann auch mit einer unüberwindlichen Gedult, wann ich zu lang warten und der Verzug sich immer länger verweilen solte. Ich will nicht ungeduldig werden, sondern vielmehr immer fester an dem halten, dessen ich einmahl gewiß versichert worden bin. Solte ich ob diesem Verzug manches leyden müssen, und alles an mich setzen, mir meine Hoffnung *disputir*lich zu machen, so will ich doch harren.

(l) Zu zeigen, daß sein harren nicht in blossen Worten und auff den blossen Lippen beruhe, sondern daß es von innen herauß komme, von Hertzen gehe, aus innerstem Grund der Seelen, mit Anwendung aller deroselben Kräfften, und also mit einem Wort ein ernstliches und innigliches Harren seye. *K. Kimchi* meynet, David rede hier von dem Harren seiner von dem Leib schon abgeschiedenen Seele; als ob er hätte sagen wollen, ich habe gute Hoffnung zu dir, so lang ich nicht nur lebe, sondern wann ich auch gleich sterbe, wird doch meine Seele annoch deiner harren.

(m) Das Wort, das im Gr. T. steht, heisset eine ängstige Hoffnung, wo es hart hergeht, und nicht ohne Schmertzen. Ist eben das Wort, davon steht Prov. 13, 12. Die Hoffnung, die sich lang verzeucht, ängstet das Hertz. Allein es mag dem seyn, wie es will, so ist doch diß das beste, daß ein Glaubiger hoffe auf GOttes Wort. Dardurch wird nicht jede, sondern die vornehmste Verheissung verstanden, die GOTT den Glaubigen des Alt. Test. gegeben hatte von der Zukunfft seines Sohns ins Fleisch, und der durch ihn bereiteten Erlösung des Menschlichen Geschlechts. Die legte David zum Grund seines Hoffens; wohl wissend, daß Hoffen ohne Wort und Verheissung nur leere Einbildung seye. Und so bezog er sich öffters auff das Wort des HERRN. Ps. 119. v. 49. 74. 76. 81. 114. 147.

(n) Die Beständigkeit seiner Hoffnung anzudeuten; daß es ihm nicht um von Hertzen ernst, sondern daß er sichs auch nicht nehmen lasse, ob gleich eine Zeit nach der andern dahin gienge. Nach dem Gr. Text heißt es zwar: mehr als die Morgen-Wächter, welches insgemein nur von der Hefftigkeit des Erwartens erkläret wird. Es warten aber die Morgen-Wächter nicht nur begierig, sondern auch gedultig und beständig, von einer Stund zur andern, wie sauer

IV. 7. Israel hoffe auff den HErrn, (o) dann bey dem HErrn ist die Gnade (p) und viel Erlösung bey ihm. (q)

8. Und er (r) wird Israel erlösen, (s) aus allen seinen Sünden. (t)

Der

sauer es ihnen gleich geschicht, biß sie die Morgen-Stund erreichen, und den Tag anruffen dörffen, und das treiben sie eine Nacht nach der andern. Bleibt also doch Lutheri Meynung annoch stehen, David rede von Beharrlichkeit.

(o) So muntert David mit seinem Exempel die gantze Kirche auff, nemlich die Kirche des Alten Testaments nach der empfangenen Verheissung der Ankunfft des HErrn Messiä mit Begierde und in Gedult zu erwarten.

(p) Das führet er zur Ursach an, warum es vor Israel nöthig seye, im Glauben und Gedult des HErrn Messiä zu erwarten; weil bey ihm, oder vielmehr nach dem Gr. T. mit ihm die Gnade komme, die sich in Versöhnung und Vergebung der Sünden äussern werde, *conf.* Joh. 1, 16. 27. Tit. 2, 11. 14.

(q) Hier wird von einer Erlösung geredet, welche geschiehet vermittelst Dargebung eines gewissen Lose-Geldes, siehe Exod. 21, 30. Deraleichen Erlösung war von dem Sohn GOttes zu gewarten. Hos. 13, 14. Solcherley Erlösung gibt es zwar nur eine; mehr bedarffs auch nicht; Heb. 10, 14. Aber in Ansehung der Ausbreitung solcher Erlösung gibts viel. Dann sie erstrecket sich auf alle Zeiten, an alle Oerter, über alle Menschen, und über alle Sünden. Drum heisset sie eine ewige Erlösung, Heb. 9, 12. Christus habe sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1. Tim. 2, 6. Sein Blut mache uns rein von allen Sünden. 1. Joh. 1, 7.

(r) Im Gr. T. steht ein Wörtlein, das auch in der ersten Verheissung, im Paradiß geschehen, vorkommt: *Hu*, eben derselbe; nemlich er allein, und kein anderer, mit Ausschliessung aller andern. *conf.* Es. 63, 6.

(s) Nicht nur die Außerwählte in Israel, sondern gantz Israel; ja diß nicht allein, sondern alle Menschen. Dann Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünden. 1. Joh. 2, 2.

(t) Sowohl erb- als würcklichen Sünden, die sowohl vor als nach der Wiedergeburt begangen werden, es seye aus Schwachheit oder aus Boßheit, durch Unterlassung des Guten oder Vollbringung des Bösen. Von allen Sünden, wie auch derselben Früchten, Zorn GOttes, Fluch, Tod, Teuffel und Hölle, wird hier eine vollkommene Erlösung versprochen, und zwar durch den, der *Jehova* selbsten ist.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Siehe, Seele, wohin uns die Sünde bringe. Eine Tieffe ist noch nicht genug. Es seynd der Tieffenen gar viel, darein uns die Sünde versinckend macht. Die Sünde selbst ist ein tieffer Abgrund, wer kan diß Ubel gnug ergründen? dardurch fällt der Mensch von der hohen Majestät GOttes, von dem allerhöchsten Gut ab, und herunter in das tieffste Elend, Angst, Noth und Gefahr; und solcher Sünden haben wir nicht nur von Natur viele an uns, und stecken tieff genug im Schlamm derselbigen, sondern versencken uns selbsten noch tieffer darein durch unsere würckliche Sünden. O daß wirs nur noch in der Zeit der Gnaden recht erkennen thäten, wir würden besser ruffen, als wir thun, und mit David seufftzen: Alle deine Wasser-Wogen gehen über mich, daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen. Ps. 42. Aber ach es geht uns wohl redlich wie Luth-

rus sagt: Wir stecken alle in tieffem Elend, aber wir fühlens nicht wo wir seynd. Fühlen wirs aber hier nicht, so müssen wirs dort in der tieffen Hölle fühlen. Drum fühle es, wer nur noch fühlen kan. Erkenne es, wer nur noch etwas von Erkanntnuß hat, und bitte GOtt, daß er es ihme immer besser zu erkennen geben wolle. Es ist zwar die Sünde und ihre Früchten, weil sie so eine grosse Tieffe des Ubels und Elends in sich begreiffen, nimmer gnug zu ergründen, und zu erkennen, doch kan es mit des guten Geistes Beystand weit gebracht werden. Entdeckt sich schon Anfangs zu deinem Schrecken ein Abgrund nach dem andern, so weißt ein Christ doch solchen Abgründen entgegen zu setzen den Abgrund der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes. Aus jenem kan er dann zu diesem ruffen. Die Exempla der Heiligen hat er vor sich, die auch in solchen Tieffenen gesteckt, doch auf ihr bußfertiges und glaubiges Ruffen darauß erlöset worden. Derselben tröste dich.

v. 2. Vermahnung. So wenig sich der bußfertige David durch die Tieffe seiner Sünden und Elendes abschrecken lassen, Gnade bey dem HErrn zu suchen, eben so wenig solt auch du dich, liebe Seele, dein Sünden-Elend abschrecken lassen. Du must deine Noth nicht tiefer noch deine Sünden höher achten, als GOttes Barmhertzigkeit, sonst thust du deinem lieben GOtt Gewalt und Unrecht. Er läßt dich darum die Tieffe deiner Sünden fühlen, daß du zu dem Abgrund seiner Barmhertzigkeit fliehen, und bey ihm Hülffe suchen sollest. Mache es dann wie David, und wann dir GOtt deine Sünden einmahl zu erkennen gegeben, so eile dann im Gebett zu GOtt, laß deine Stimme hören, und halte mit *Suppliciren* und Flehen um seine Gnade so lange an biß er dir Hülffe schaffe. Und da dörffst du nicht dencken, wie dich der HErr in deiner Tieffe hören solte? Ach warum nicht? du liebe Seele! der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Sagt doch David von sich selbst: Bettete ich mir in die Hölle, siehe so bist du auch da! du kanst demnach so tieff niemahlen in der Sünde und in dem Elend ligen, daß nicht der HErr die Stimme deines bußfertigen und glaubigen Flehens hören könnte. Wolteſt du aber sagen: Am Können zweiffle ich nicht, aber ob GOtt sich in meine Tieffe herablassen und mich hören wolle, das ist frage. So wisse zur Antwort: Ja wann Christus nicht in der Tieffe für dich gesteckt wäre, so wäre freylich für dich wenig zu hoffen! aber weil dieser dein Heyland sich in die Tieffenen all unsers Elends, in die Tieffe der Sünden, der Höllen und des Todes hat herunter gelassen, wie du ihn oben Ps. 69. hast selbsten aus der Tieffe hören ruffen, so kanst du seiner dich mit Freuden trösten; es ist doch dir zu gut geschehen, so wird ers dir auch wohl zu statten kommen lassen. O er ist viel tieffer gekommen, als wir Menschen alle mit einander! Wir haben der Sünden Macht, des Todes Bitterkeit und der Höllen Angst bey weitem nicht so geschmecket. Er weißt, wie dir zu Muth ist, hat Mitleyden mit dir, und wird dich nicht in deinem Elend stecken lassen; des traue ihm.

v. 3. Lehr. Hier wird die gantze menschliche Natur durch den Heil. Geist angeklagt, als ungerecht und verdammt. Hie ist kein Mensch, kein Heiliger nicht ausgenommen, dann die Wort sind hell und klar: So du, HErr, wilt Sünde zu rechnen, HErr, wer wird bestehen? Niemand. Sind wir doch allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben sollen. Röm. 3, 10. 23. Wer will einen Reinen finden, bey denen, da keiner ist. Job 14, 4. Sind

wir

wir doch allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Es. 64, 6. Wie hast du dann, O Seele, so gar keine Ursach, dich auf eigene Verdienste, Werck und Würdigkeit zu verlassen, und in dem, das doch entweder gar nichts, oder doch nur unvollkommen Ding ist, deine Gerechtigkeit und Seeligkeit zu suchen. Weh aller Menschen Leben, sagt *Augustinus*, es sey so löblich, als es immer wolle, wann es soll ohne die Barmhertzigkeit GOttes gerechtfertiget werden. Und an einem andern Ort schreibet er wider *Crescon.* : Es kan mir zwar einer wohl sagen: Er sey kein Abtrünniger, kein Götzen-Diener, kein Ehbrecher, kein Mörder, kein Ketzer; ob er aber auch rühmen und sagen könne: Ich bin kein Sünder; da weiß ich nicht, ob jemand sich durch Hochmuth also gar solte blenden lassen. Solt aber je von solcher unverschämten Stirne einer gefunden werden, so glaub ich Johanni weit mehr, als einem solchen, und gibe diesem mit den Worten Johannis zur Antwort: Du betrügest dich selbst, und die Wahrheit ist nicht in dir. So erkenne dann nur fein beyzeiten deine Sündlichkeit, damit sie dir nicht dorten erst am Jüngsten Gericht unter Augen gestellt, und du darüber vor Engeln und Menschen zu Schanden werden mögest. Dann du dörffst dir nicht einbilden, daß was du an dir nicht gewahr wirst, oder nicht sehen wilt, GOtt auch nicht sehe. O nein, er hat ein scharffes Wächters-Aug, das sieht auf alle deine Gedancken, Begierden, Gebärden, Wort und Wercke, so scharff und genau, das ihme nicht das geringste davon verborgen bleibt. Das werden dereinst all diejenige mit Erstaunen hören müssen, die nicht hier noch in der Gnaden-Zeit mit ihme Richtigkeit getroffen haben, durch Buß und Glauben an JESUM Christum.

v. 4. Lehr und Trost. Der Pabst zu Rom mag sich rühmen, so lang er will, bey ihm sey anzutreffen der rechte *Thesaurus Indulgentiarum*, oder der Schatz und Vorrath von Vergebung der Sünden; hier macht David diesen Ruhm zunicht, und führt dich, liebe Seele, zu dem HErrn JEsu, den GOtt hat fürgestellt durch den Glauben in seinem Blut. Der und kein anderer ist der Mittler zwischen GOtt und den Menschen, und hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. So jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter, nemlich JEsum Christum, der gerecht ist, derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünden. An ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden; und zwar aller Sünden und zugleich auch ihrer Straffen. Verdammt dich demnach dein Hertz, das Gesetz fluchet dir, GOttes Gerechtigkeit drohet dir, Teuffel, Tod und Hölle schrecken dich, ach dencke: Bey dir, meinem JEsu ist doch die Vergebung. Darum zu dir flieh ich, verstoß mich nicht, wie ichs wohl hab verdienet. O JEsu voller Guad, auf dein Gebott und Rath, kommt mein betrübt Gemüthe zu deiner grossen Güte, laß du auf mein Gewissen ein Gnaden-Tröpfflein fliessen. Was du auf solche Weise in wahrem Glauben und mit brünstiger Begierde suchest, das wirst du auch gewiß bey deinem JEsu finden. Du wirst erfahren und inne werden zu deiner Seelen Trost und Befriedigung, daß bey ihme deinem JEsu wahrhafftig und einig die Vergebung aller Sünden anzutreffen seye. Nur sihe zu, daß du diese gnädige Vergebung der Sünden nicht mißbrauchest und daher vor dein verdorbenes Fleisch die Freyheit nehmest, auf solche Weise in den Tag hinein zu

sündi-

sündigen. Solten wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne. Wie solten wir in Sünden wollen leben, deren wir abgestorben seynd? Hiesse das nicht die Gnade auf Muthwillen gezogen? Hiesse das nicht seine erlangte Freyheit zum Deckel der Boßheit mißbrauchet? Hiesse das nicht das Blut des Testaments und der Versöhnung für unrein geachtet? Die Gnade widerfährt uns darum, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Wesen, samt den weltlichen Lüsten, hingegen züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt. Das bedencke dann, du gerechtfertigte Seele, du siehst ja aus dem Werck deiner Versöhnung und Rechtfertigung selbst, mit was für einem Majestätischen, heiligen, gerechten, allweisen, wahrhafftigen und barmhertzigen HErrn du es zu thun hast; so förchte ihne dann, und scheu dich desto mehr hinfüro denselben von neuem zu beleydigen, diene ihm vielmehr in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig ist, dein Lebenlang.

v. 5. 6. Lehr und Trost. Gnade zu erlangen, ist ein wahrer Glaub das alleinige Mittel! dessen Art und Eigenschafften du hier, O liebe Seele, von dem erleuchteten David am füglichsten lernen kanst. Es muß seyn ein wohlgegründeter Glaube, gegründet auf den HErrn, der uns erkaufft hat mit seinem Blut zu seinem Eigenthum; an den muß sich der Glaube halten nach seinem Wort; dann ohne Wort hoffen und glauben heisset GOtt versuchen, sagt Lutherus. Es muß seyn ein hertzlicher Glaube, der nicht nur auf den Lippen schwebet, oder auf der Zunge sitzet, sondern die Seele selbst muß auf den HErrn trauen und bauen, der innerste Grund des Hertzens muß Christum und sein Verdienst fassen. Es muß seyn ein beständiges Vertrauen, von einer Morgen-Wache biß zur andern. O! es gilt nicht gleich das Vertrauen wegwerffen, sondern die Seele mit Gedult fassen. GOtt hat seine Zeit und Stunden, die müssen wir erwarten, indessen seinem Wort glauben, und uns auf seine Verheissung gründen. Sonderlich was die Vergebung der Sünden anbelanget, da hat offt ein bußfertiges Hertz die Vergebung der Sünden bey GOtt in Christo; es muß aber noch auf die inwendige Versicherung, auf die Ruhe und Zufriedenheit der Seele warten. Was gäbe manch angefochtenes und betrübtes Hertz darum, daß es bey seinem Buß-Kampff möchte die Versicherung der Vergebung seiner Sünden erlangen? Allein GOtt hat seine heilige Ursachen, warum er damit offt sich hält; er thut es eines theils, damit die bußfertige Seele desto mehr und desto kräfftiger innen werde, was vor Bitterkeit in der Sünde stecke, auf daß sie derselben desto feinder werde, hingegen desto fürsichtiger wandlen möge; Theils daß er ihre Buß prüfe, ob sie ernstlich, beständig und rechtschaffen seye, ihren Glauben übe, und ihr Gebett, Seufftzen und Verlangen desto hefftiger und brünstiger mache: Theils daß er sie lehre, an ihr selbst und alle ihrem Vermögen, Verdienst und Würdigkeit desto mehr verzagen, hingegen die Gnade GOttes in Christo JEsu und den Trost des H. Geistes desto begieriger ergreiffen. Um dieser und anderer Ursachen willen geschicht es dann, daß offt bey bußfertigen Seelen die innerliche Empfindung und Versicherung der Gnade GOttes lange Zeit anstehen bleibet; da kan sich dann das arme Hertz fast nicht stillen, an statt lebendigen Trosts empfindet es eitel Schrecken, Forcht und Angst, und muß offt lange warten, biß ein Viertelstündlein kommt, das dem Hertzen über der Vergebung der Sünden die Versicherung und Erquickung bringet. Da

kommt

mmt es dann auffs Harren und Warten an. Streicht schon manche
zcht- und Morgenwache vorbey, so muß doch die Seele nicht nach-
sen, sich an die Gnade GOTTES zu halten; biß endlich
)rt ein Stündlein schickt, da er der Seelen innerlich zuspricht:
y getrost! dir sind deine Sünden vergeben; zu ihrer unaus-
echlichen Freude und inniglich-kräfftigen Erquickung. Und
te auch die freudige Versicherung gar aussenbleiben in diesem Leben,
hätte es doch die Seele nicht anderst anzunehmen, als eine Vorbe-
tung zu desto grösserer Freude in jenem Leben, und als einen Vor-
ten einer im Himmel vorbehaltenen desto grossern und süssern Ruhe
d Zufriedenheit. Gnade genug ist es dir, du angefochtenes Chri-
n-Hertz! daß dir GOttes Wort die Gnade anbietet, zueignet und
ättiget; Diß Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spräch
ter nein, so laß doch dir nicht grauen.

). 7. **Trost und Warnung.** Was David hier dem alten Israel
Trost ertheilet, dessen hat sich noch ein glaubiges Christen-Hertz
umassen. Dann das ist auch ein Israel GOttes. Es kämpfft mit
tt im Glauben, Gebett und Gedult, wider die Sünde, Welt,
ffel und sein eigen Fleisch und Blut. Das solle dann zu seinem
st wissen, bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bey
. O welch ein kräfftiges *Præservativ* steckt doch in diesen Worten
er alle verzweiffelte Gedancken! Wie offt spricht das Hertz selbst
Gnade ab, aber getrost! bey dem HErrn ist noch Gnade. Wie
ist der armen Seele bang, wie sie bey ihren vielen Sünden dem
n GOttes, dem Fluch, dem Tod und der Höllen entfliehen, und
Seeligkeit durchdringen wolle. Aber noch einmahl getrost! bey
tt ist viel Erlösung. Wo die Sünde ist mächtig worden, da ist
die Gnade GOttes viel mächtiger worden. Hoffe nur getrost
auff, du bußfertiger und glaubiger Israelit. Ja du, und sonst
anderer darff solcher reichen Gnade und ewigen Erlösung dich
cklich anmassen. Es denckt zwar mancher bey seinen herrschenden
nden: Es habe keine Noth damit; sündige er schon grob, so sey
GOtt dargegen grosse Gnade. Mach er schon des Bösen noch so
, so sey doch auch der Erlösung viel bey GOtt. Drum könn es
e nicht übel gehen. Aber wie recht sagt ein eyferiger Lehrer un-
r Kirche: Was könnte doch der Teuffel selbst aus seinem stincken-
Höllen-Rachen schändlichers als eben dieses ausspeyen? Zwar die
de GOttes ist unendlich und unermeßlich. Bey dem HErrn ist
lich die Gnade und viel Erlösung bey ihm. Aber das wird dir nicht
em Ende vorgehalten, daß du dich solcher Wort zu Sünden miß-
uchen, und desto freyer in deinen Sünden fortfahren solleſt. Mit
ten. Sondern wann du aus Verführung des Satans, der Welt
deines eigenen Fleisches bist etwa in Sünde gefallen, und dein
z fangt dieselbe an zu fühlen, so stehen diese Worte darum da,
du derselben dich im Glauben trösten, und desto hertzlicher dich zu
HErrn bekehren solt. Die Gnade, Langmuth und Barmhertzig-
GOttes soll dich reitzen nicht zu den Sünden, sondern von den
nden, nicht zu dem Fall, sondern von dem Fall zur Busse und Be-
rung. Thust du aber das nicht, und mißbraucheſt der Gnad und
e GOttes zu deinen Sünden, so begeheſt du eine doppelte Sün-
Erstlich daß du der Gnade GOttes schändlich mißbraucheſt; Zwey-
daß du die Sünde selbst muthwillig begeheſt, und häuffeſt dir
selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und gerechten Gerichts
ttes, welcher einem jeglichen geben wird nach seinen Wercken.

v. 8. Trost. Wessen sich die Glaubige des Alten Testaments annoch von ferne getröstet, das ist uns Christen in dem Neuen Testament im Werck selbsten vollkommen wiederfahren. Ich meyne ja, es habe uns der HErr JEsus nunmehr erlöset von allen unsern Sünden. Seine Erlösung war gewiß keine *Particular*-Erlösung, dardurch etliche Sünden getilget, und die grösseste zuruck gelassen worden. Nein, Sondern es war eine solche Erlösung, die auf alle Sünden sich erstreckte, sie seyen auch so schwehr und groß, als sie immer seyn können und mögen. Wird diese Erlösung im Glauben angenommen, so hat der Mensch keiner Sünde halber Ursach den Muth und Hoffnung fallen zu lassen. Dann es ist derselben keine so schwehr, daß sie nicht durch den bittern Tod des Sohns GOttes solte bezahlet seyn. Darum keine Creatur, sie habe Nahmen, wie sie wolle, uns beschuldigen und anklagen, vielweniger verdammen kan. Ist doch GOtt selbsten da, der gerecht macht, wer will verdammen? Ist doch Christus hier der gestorben ist, ja der auch aufferstanden ist, und dardurch bezeuget hat, daß er für unsere Sünden vollkommentlich bezahlet habe. Und der ist nunmehr zu der Rechten GOttes, und vertritt uns, damit wir seiner so sauer erworbenen Erlösung desto ungehinderter mögen theilhafftig werden. So tröste dich dann, du glaubiges Hertz dieser so vollkommenen Erlösung, gegen alle Anfechtungen, sonderlich deiner geistlichen Feinde. Sprich deinen Heyland darüber getrost an: Du hast mich ja erlöset von Sünd, Tod, Teuffel und Höll, es hat dein Blut gekostet, drauff ich mein Hoffnung stell.

Gebet.

O HERR JESU, mein einiger und ewiger Erlöser, was für eine grausame Tieffe der Sünden, welch einen ungeheuren Abgrund deß Verderbens, ja deß auffgesperrten Höllen-Rachens sehe ich vor mir, so bald ich immer in mein Hertz und Gewissen gehe. Ich kan darüber anderst nicht, als in die allertiefffste Traurigkeit und Anfechtung verfallen. Enthielte mich nicht noch dein theures werthes Gnaden-Wort, so müßte ich wohl gar versincken in der tieffen Höllen-Glut. Das aber sey mir, dir mein Heyland zu ewigem Preiß, daß du allein derjenige seyest der mich herauß kan reissen, und aus der Tieffe der Sünden und aus dem Abgrund des Verderbens mir helffen. Darum ruffe ich zu dir, O JEsu, aus allen denen Tieffen, darinn ich stecke, nicht nur mit meiner äusserlichen Stimme, sondern vielmehr aus innerstem Grund meines Hertzens: du wollest doch ansehen meinen Jammer und Elend, und mir aus Gnaden alle meine Sünden verzeyhen und vergeben. Du hast dich ja deinetwegen so tieff in mein Elend herab gelassen; mir aus demselbigen zu helffen, darum appellire ich hiemit von der Tieffe meines Elends, zu der Tieffe deiner Barmhertzigkeit; ein Abgrund rufft dem andern zu; ach laß mich doch nur nicht in meinen Sünden sterben und verderben. Ich weiß wohl, bey dir ist die Vergebung und Gnade, ja viel Erlösung ist bey dir, die laß mir dann zu statten kommen. Du hasts den Glaubigen verheissen, daß du selbigen sie wollest geniessen lassen. Ich glaube liebster Heyland, hilff du mir selbsten meinem Unglauben; ach ja du heiliger HErre GOTT, heiliger starcker GOTT, heiliger barmhertziger Heyland, O du ewiger GOTT, laß mich doch nicht entfallen von deß rechten Glaubens Trost, Kyrie Eleison.

Der

Der CXXXI. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm von der wahren Demuth.

Abtheilung.

I. Bezeugt der Prophet seine Demuth, und stellt sie zum Exempel dar;
   1. Nach der Grund-Quelle; Hertz, Augen.
   2. Nach der That selbst, die bestehet
      a. In einem niedrigen Wandel. v. 1.
      b. In Bezähmung der *Affecten*. v. 2.

II. Ermahnet er Israel zur beständigen Hoffnung auff GOTT;

Wobey zu mercken:
1. Wer? Israel.
2. Was zu thun? Hoffen.
3. Auff wen? GOTT.
4. Wie lang? v. 3.

1. Ein Lied Davids im höhern Chor.

HERR! (a) mein Hertz ist nicht hoffärtig, (b) und meine Augen sind nicht stoltz, (c) und wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind. (d)

2. Wann

(a) Also beziehet sich David auff GOTT selbsten, und nimmt ihn als den rechten Hertzens-Kündiger zum Zeugen seiner Demuth.

(b) Gr. T. Erhaben; wie das Wort auch sonsten gebrauchet wird von Usia, 2. Chron. 26, 16. Von Hißkia. 2. Chron. 32, 25. Von denen Fürsten zu Tyro. Ezech. 28, 2. 8. 17. Es ist aber das Hertz erhaben und hoffärtig, wann es seiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit vergißt, der empfangenen Gaben des Gemüths, des Leibs oder auch des Glücks sich überhebt, sich viel einbildet, allzugute Meynung von sich selbsten hat, andre gegen sich für nichts hält, und inner nur Begierde und Verlangen hat, sich empor zu schwingen. Lauter *Characteres* eines hoffärtigen Hertzens.

(c) David weißt wohl, daß der Stoltz nicht immerzu im Hertzen, als im Verborgenen stecken bleibet, sondern auch in Minen und Gebärden sich blicken läßt; sonderlich in den Augen, durch welche sich ein hochtragener Mensch gemeiniglich verrathet, wann er mit denselben frech und gegen andern verächtlich um sich siehet, wie hingegen es ein Zeichen einer demüthigen Seele ist, wann sie die Augen niederschläget. Luc. 18, 13. Darum bezeugt der Prophet, daß auch der Stoltz in Gebärden ihm was ungewohntes seye. Wie es dann freylich auch Sünde und dem HErrn ein Greuel ist. Siehe Prov. 6, 17. 21, 4.

(d) Gr. T. In grössern und wunderbahrern Dingen, dann ich. Geschicht, wann der Mensch sich solcher Dinge unterfangt, die über sein Vermögen, Amt und Beruff, oder auch über seinen gegenwärtigen, von GOTT ihme zugeschickten Zustand gehen. Dahin wolt es David bey sich nicht kommen lassen. Dann es steht keinem frommen Mann zu. *conf.* Syr. 3, 19. 20. Einige, worunter *Kimchi* ist, verstehen durch diese Dinge *Theologische* Sachen, als wann David sagen wolte, er überhebe sich nicht darinnen, begehre auch nicht solchen Sachen nachzugrübeln, die über seinen Verstand hinauß seyen; Allein es ist wahrscheinl-

scheinlicher, David wolle hie weiter nichts sagen, als nur überhaupt, daß er nicht ehrgeitzig seye, und sich in keine fremde Händel zu mischen begehre.

2. Wann ich meine Seele nicht setzte und stillete, (e) so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird. (f)

II. 3. Israel hoffe auff den HErrn, (g) von nun an biß in Ewigkeit.

(e) Hiemit zeigt der Prophet, wie ers zu machen pflege, damit sein von Natur zum Stoltz geneigtes Fleisch nicht Meister werde. Er gesteht damit, daß er in seinem Hertzen wohl auch manchen Trieb und unordentliche Begierde nach hohen Dingen fühle, welche wann er sie nicht setzen oder stillen thäte, ihne bald zu allerhand bösem Beginnen verleiten würden. Aber er begegne ihnen bey Zeiten, ehe sie zu Kräfften und zur Herrschafft kommen. Er setze sie; nach dem Gr. Text er *applanire* gleichsam seine Seele; wann sich die Erden-Hauffen der fleischlichen Einbildungen erhöhen, so komme er mit der Egen des Göttlichen Worts darüber, daß sie sich legen und eben machen lassen müssen. Er stille sie; wann schon das Fleisch in ihme einen Tumult oder unruhiges trachten nach hohen Dingen anfangen wolte, so halt er seiner Seelen so lange das Wort und Willen GOttes für, biß sie sich zufrieden gebe, und er sagen könne: Meine Seele ist stille zu GOTT. Ps. 62, 2.

(f) So will David sagen, gieng es mir, wann ich meinem Hertzen nicht bey Zeiten steuren thäte in seinen Einbildungen. Es gienge mir, wie einem Kind, das nicht nur an sich selbsten schwach und unvermögend ist, sich wohl zu *guberniren*, sondern das über dem entwöhnen sich wild und ungebärdig stellet, daß schier mit ihme nicht auszukommen ist. Bedunckt mich der nächste und einfältigste Verstand dieses Gleichnuß zu seyn. Da andere es entweder von der Beraubung der vernünfftigen lautern Milch des Göttlichen Worts erklären, aus 1. Petr. 2, 7. oder gar es als ein *Imprecation* ansehen, als hätte David sich selbst verwünschen wollen; wann ich meine Seele nicht setzen oder stillen werde, so müsse ihr gehen wie einem entwehnten Säugling, der darüber in Kranckheit ja in Todes-Gefahr gerathet.

(g) Es scheinet, als ob mit diesen Worten der Prophet hätte einem Einwurff begegnen und sagen wollen: Ob ich schon nichts aus mir selbsten machen dörff doch deßwegen niemand dencken, als ob mir also gar nichts übrig bliebe. O nein. Ich lehre zwar mit meinem Exempel jederman, an sich und eigenem Witz, Krafft und Vermögen heiliglich verzagen, aber darum nicht an GOTT verzweifflen. Auff den hoffe nur männiglich, der will ein rechtschaffener Israelit seyn; und zwar so, daß er sich nicht nur in diesem, sondern auch auf jenes Leben alles Guten zu dem HErrn getröste und versehe.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Warnung. Siehe, hier tritt ein König auf, und prediget dir, mein lieber Leser, von lauter Demuth und Niedrigkeit. Er hätte vielleicht mehrere Ursach gehabt, denn wir alle, sich in seinen Glücks-Leibes-Gemüths- und Gnaden-Gaben was einzubilden, aber er wolte sich darum nicht erheben, sondern nur desto mehr erniedrigen, je mehr er von GOtt empfangen hatte. Also muß emmahl alles herunter in die Demuth und Niedrigkeit, was GOtt gefallen soll. Absonderlich im Geistlichen, da wir für und an uns selbsten so gar, ja lauter nichts, von GOTT aber alles aus Gnaden haben.

Härtiges Hertz, stoltze Augen, und hochmüthiger Wandel sind dem

dem HErrn ein Greuel. Darum wolte deren keines David an sich haben. Im Hertzen stecket zwar die böse Wurtzel der Hoffart auch noch bey den Heiligen, und kan nicht gäntzlich ausgerottet werden, indessen dämpffen sie doch dieselbige, daß sie nicht zu Kräfften kommt; hängen ihr nicht mit Lust und Belieben nach, betrüben sich vielmehr darüber, und bitten um Gnade, so rechnets GOTT ihnen nicht zu um des Demuth-vollen JEsus willen. Ist die Quelle verstopffet, die Hoffart des Hertzens, so wird auch das äusserliche, die Augen und der Wandel zur Demuth sich schicken. Wo sonsten Hoffart im Hertzen regieret, da verachtet auch das Auge alles, was niedrig, klein und gering, ob es schon Göttlich ist, hingegen siehet es auf das, was für der Welt hoch und ansehnlich, ob es schon Satanisch ist; sich selbsten sieht es nicht in seiner eigentlichen Gestalt, macht dannoch viel aus ihm selbsten, andere aber sieht es vor nichts an. Summa! das Auge siehet, wie das Hertz ist. Kommt noch darzu der stoltze Wandel in den Wegen Lucifers, und nimmt sich Dinge vor, die ihm zu hoch, und über sein Vermögen gehen, so ist der Mensch der Höllen am nechsten; dann das war der höllischen Geister ihr Verderben. Diesem allem kommen glaubige Kinder GOttes zuvor, und spieglen sich an der Demuth Christi und seiner Heiligen. Es gehet zwar auch in diesem Stuck schwehr daher, weil dieses Gifft vom Satan unsern ersten Eltern, und von diesen allen ihren Nachkömmlingen gar zu tieff ins Hertz gestecket ist, doch kan ihm durch den Geist Christi, wo demselben die Herrschafft in der Seele gelassen wird, wohl noch ein stärckeres Gegen-Gifft zu unserm Heyl bereitet werden. Bist du nun klug, mein lieber Leser, so erwähle den Weg der Demuth. Darinnen stehet der höchste Grad der Nachfolge deines JEsu. Wann Davids Exempel dich nicht bewegen kan, so betrachte das Exempel deines demüthigen Heylands; vor diesem wird dir das Hertz in Niedrigkeit schmeltzen.

v. 2. Lehr und Vermahnung. Wie recht sagt Paulus: Das Fleisch gelüste immerzu wider den Geist. Gal. 5. Das hat der liebe David auch an sich erfahren. Wie es jetzt noch alle Glaubige erfahren müssen; das machts, wir seynd nicht lauter Geist, ob wir gleich wiedergebohren seyn. Es ist noch in uns von Natur eine sündliche Unart und Verderbnuß, nach deren wir allein zum Bösen geneiget, und hingegen dem Guten zuwider seyn. Diese Unart reitzet und locket zur Sünde, und das mit grossem Ernst und Hefftigkeit, als ob sie den ärgsten Feind vor sich hätte. Ist sie schon überwunden, so hört sie doch nicht auf, gegen den Geist und das Gute sich zu empören, wie ein Feind der zu Boden geworffen und tödtlich verwundet ist, aber dannoch auf der Erden noch grimmige Gebärden macht, gegen seinen Uberwinder schreyt und speyt, ihn schilt und beißt, und immer gern wieder auf wäre, die vorige Meisterschafft zu treiben. Was hat dann nun hierbey eine fromme Seele zu thun? Nichts bessers, als man setze und stille den innerlichen Tumult und Unordnung der Gedancken und Begierden des Hertzens. An Mitteln hat es uns der liebe GOtt nicht fehlen lassen. Sein Wort kan mancher Unruhe steuren; ein einiges Tröpfflein seines Blutes im Heil. Abendmahl genossen, kan alles still und ruhig machen. Kommt darzu ein eyferiges Betten und Seufftzen, so heißt es bald auf Seiten GOttes: Biß hieher solt du gehen, und nicht weiter. Hier sollen sich legen deine stoltze Wellen. Bediene dich nur fleissig der Mittel, so wird das Fleisch, wie grimmig

es sich gleich stelle, und an den Laden lege, doch nimmer Meister werden. Was du aber thun wilt, das thue bald. Je länger du wartest, je stärcker wird das Fleisch. Warteſt du biß die Lust empfangen hat, so gebiehret sie die Sünde, die Sünde aber wann sie vollendet ist, gebiehret sie den Tod.

v. 3. **Vermahnung.** In allen Ständen seynd wir schuldig, uns untereinander zu lehren, zu ermahnen, zu straffen und zu trösten. Solt dann der Obrigkeitliche Stand von dieser Pflicht gantz ausgenommen seyn? Das sey ferne. Hier steht ein Fürst und König in Israel; der schreyt und schreibt nicht immer Befehle aus, zu seines Staats Erhaltung; sondern er läßt sich vornehmlich GOttes Ehre und der Kirchen Wohlfahrt angelegen seyn; darum hören wir ihn wie im vorigen Psalmen, also auch hier gantz Israel zur Hoffnung und Vertrauen auf den HErrn ermahnen und ermuntern. So schäme sich dann deſſen ja keine Christliche Obrigkeit; sonst wird sie das Urtheil treffen: Wer sich meiner Worte schämet, deſſen wird sich auch des Menschen Sohn schämen an jenem Tag. Du aber siehe zu, liebe Seele, daß du als ein rechter Israelit, indeme kein falsch ist, erfunden werdeſt, und nehme diese Ermahnung mit willigem Gehorsam an. Ist es schon heut zu Tag was rares, daß Könige und Fürsten die Untergebene ermahnen zur Hoffnung und lebendigem Vertrauen zu GOtt. Geschicht es schon öffters, daß die Kinder dieser Welt zu deiner Seele sagen: Sie hab keine Hülffe bey GOtt; nehmen dir also lieber den Muth, als daß sie dir eine gute Hoffnung zu GOtt machen thäten. Laß es seyn. Davids Ermahnung stehet dannoch feste, biß ans Ende der Welt: Israel hoffe auf den HErrn. Dem folge dann, und lasse dich von deinem lieben GOtt auf keinerley Weise abwendig machen. Wirff nur dein Vertrauen nicht weg, dann es hat gar groſse Belohnung zu gewarten. Halte an der angebottenen Hoffnung, welche wir haben, als einen sichern und festen Ancker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das ewige Leben. Hebr. 6, 19.

Gebet.

HErr, aller Hertzen-Kündiger, wem ist der innere Zustand und die wahre Beschaffenheit meiner Seelen besser als nur dir allein bewußt, der du der Menschen Hertzen und Nieren prüffest. Siehe mein GOtt, ich werde von meinem Fleisch auch offt zu Stoltz und Hochmuth gereitzet, durch deine Gnade aber und deines Geistes Würckung ist dem Fleisch bißhero nicht gelungen, und mein Hertz, Aug und Hand hat sich noch biß auf diese Stunde ritterlich gewehret, daß Hoffart nicht darüber geherrschet hat. Das danck ich deiner Gnade, und bitte dich demüthiglich, du wollest dich auch fürohin die Schwachheit meines Fleisches jammern lassen, und nicht zugeben, daß sich die Hoffart weder in Gedancken noch in Gebärden, Wort und Wercken einiges Sieges über mich rühmen möge. Laß dein Wort und deines lieben Sohnes meines HErrn und Heylandes JEsu Christi Demuth-volles Exempel mir allezeit vor Augen und im Hertzen schweben, daß ich dardurch möge alle Versuchungen zum Stoltz und Hochmuth überwinden, und also deiner Gnade theilhafftig werden, die du den Demüthigen verheissen hast. Was ich nicht an und in mir Gutes finde, das suche ich im Glauben und

getroster

getroster Hoffnung bey dir, meinem GOTT, du wirst durch deine Gnade erstatten, was mir mangelt und abgeht, zu Lob deiner herrlichen Gnade, um JEsu Christi willen, Amen.

Der CXXXII. Psalm.

Innhalt.

Ein Bet-Psalm, um Anrichtung, Erhaltung und Bestättigung des Gottesdiensts und Regiments.

Abtheilung.

I. Das Gebett der Kirche, darinnen GOTT seiner Verheissung erinnert wird; Stellt uns vor
   1. Die bettende Person; vers. 1.
   2. Davids Gelübd, wem gethan? v. 2.
   3. Mit was vor Ernst und Eyfer? v. 3. 4.
   4. Um was? v. 5.
   5. Die Erfüllung dieses Wunsch. v. 6.
   6. Das darauff gefaßte Vorhaben. v. 7.
   7. Bitte zu GOTT; Und zwar:
      a. Um seine Gnaden-Gegenwart. v. 8.
      b. Um fernere Veranstaltung des Gottesdiensts. v. 9.
      c. Um derselben Erhaltung. v. 10.

II. Die tröstliche Antwort GOttes, und bestättigte Verheissung; Hält in sich:
   1. GOttes theuren Eydschwuhr, und zwar
      a. Dessen Festigkeit.
      b. Um weßwegen? v. 11.
      c. Mit was vor Bedingung. v. 12.
   2. Die Ursach dieser theuren Verpflichtung. v. 13. 14.
   3. Die Verheissung an sich selber; Als nemlich:
      א. Uberfluß im Zeitlichen. v. 15.
      ב. Seegen im Geistlichen durch Christum. v. 16. 17.
      ג. Beschämung aller Feinde. v. 18.

1. Ein Lied im höhern Chor.

GEdencke, HERR! an David, (a) und an alle sein Leyden. (b)

2. Der

(a) So redet David selbst von sich, als einer dritten Person; wie es in der Schrifft öffters geschiehet. Vielleicht zu der Zeit, als er die Bunds-Lade aus dem Hause Obed Edom gen Jerusalem brachte. 1. Chron. 14, 16. Er bittet aber, daß GOTT seiner gedencken wolle, nemlich in Gnaden, durch würckliche und offentliche Erweisung seiner Huld und Gunst.

(b) Versteht dardurch alle die Mühe, Gefahr, Verfolgungen und Trübsalen, die er auff die empfangene Verheissung von GOTT zu dessen Ehren erduldet und ausgestanden. Davon er mehrmahls redet Ps. 119, 25. 50. 61. 107. dessen möchte GOTT nur gedenck seyn, nicht als eines Verdiensts, dann das Gegentheil

gentheil hatte er bloß zuvor Ps. 130, 3. bezeuget, sondern als einer Beweg-Ursach zum Erbarmen und zu Erfüllung seiner Verheissung. Nicht wie die Papisten wollen, als ob hiemit die Verdienste der Heiligen und ihre Anruffung bestättiget wäre. Dann wir haben schon oben bemercket, daß David hier von sich selbst rede, nicht aber Salomon oder ein anderer der etwa sich auf Davids Verdienste hätte in seinem Gebett beruffen wollen.

2. Der dem HERRN schwur, (c) und gelobete dem mächtigen Jacob. (d)

3. Ich will nicht in die Hütten meines Hauses gehen, (e) noch mich auffs Lager meines Bettes legen. (f)

4. Ich will meine Augen nicht schlaffen lassen, noch meine Augenlieder schlummern. (g)

5. Biß ich eine Stätte finde für den HERRN, (h) zur Wohnung (i) dem mächtigen Jacob.

6. Siehe, wir hören von ihr (k) in Ephrata, (l) wir haben sie gefunden auff dem Felde des Waldes. (m)

7. Wir

(c) Um alle Vergessenheit, Trägheit und Schüchternheit zu vermeyden, verpflichtet er sich auf das theuerste, und rufft GOTT sowohl zum Zeugen als auch zum Rächer an. Das geschah ohne Zweiffel dazumahl, als er den HErrn bat, er möchte ihm eine Hütte finden lassen dem GOtt Jacob. Siehe 2. Sam 7, 2. Actor. 7, 46.

(d) So wird GOtt mehrmahls genennet, Gen. 49, 24. Es. 1, 24. Es 49, 26. nicht nur wie einige darfür halten, weil er sich in Rettung des Patriarchen Jacobs von der Hand Labans und Esaus so mächtig erwiesen, sondern weil er seine Macht auch sonsten vielmahls an Jacobs Geschlecht und Nachkommlingen so herrlich erzeiget hatte.

(e) Verstehe es ruhig zu besitzen und zu bewohnen. David hatte ein herrlich Hauß vor sich gebauet von Cedern-Holtz, 2. Sam. 5, 9. 1. Chron. 15, 1. dieser Herrlichkeit aber wolte er so lange nicht mit Ruhe und Zufriedenheit geniessen, biß er auch dem HERRN ein noch herrlicheres Hauß zu bauen die Anstalten würde gemacht haben.

(f) Nemlich sanfft und ohne Sorge vor des grossen GOttes Hauß, dann wer wolt glauben, daß sich David so lange nicht schlaffen gelegt, biß er zu dem Hause GOttes alles angeschafft gehabt?

(g) Auch dieses ist nicht sowohl dem Wortlaut, als vielmehr dem Verstand und gemeinen Deutung nach anzunehmen, von einem grossen Fleiß und Sorgfalt, mit deren sich David dem HErrn ein Hauß zu bauen angelegen seyn liß.

(h) Eine solche Stätte wolte GOTT ausgesondert haben aus allen Stämmen Israels zu seinem Dienst. Deut. 12, 5. Die suchte David, nicht sowohl aus eigener als vielmehr aus Göttlicher Anleitung, Actor. 7, 6.

(i) Gr. T. Wohnungen, in der mehreren Zahl; wegen der unterschiedlichen Abtheilungen, die der Tempel haben solte. Siehe Ps. 68, 36. 84, 1.

(k) Das erklären die meiste von der Bunds-Lade; weil aber im vorhergehenden nur von ihrer Stätte und Wohnung die Rede ist, so halten wir mit D. Gejero darfür, es gehe dieses auch auff den Ort; wir hören von ihr, nemlich von der Stätte und Wohnung des HERRN.

(l) Diese Stelle wird für schwer und dunckel gehalten. Die gemeineste Auslegung ist diese: Zu Silo, im Stamm Ephraim, ward eine geraume Zeit die Wohnung des HErrn, biß die Philister die Lade des Bundes nahmen, und alle das Ephratäische Silo auffhörete der Ort zu seyn, wo GOtt seine Hütte hatte. Darum sagt David: Wir hören von ihr in Ephrata; das ist, vor 20. Jahren, haben wir gehöret, daß sie im Stammen Ephraim zu Silo anzutreffen gewesen.

(m) Hie

7. Wir wollen in seine Wohnung gehen, (n) und anbetten vor seinem Fußschämel. (o)

8. HERR! mache dich auff zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. (p)

9. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, (q) und deine Heiligen sich freuen. (r)

10. Nimm nicht weg das Regiment deines Gesalbten, (s) um deines Knecht Davids willen. (t)

11. Der

(m) Hiermit zielet der Prophet auf den Ort der Stiffts-Hütte nach der Wiedererstattung der Bundes-Lade von den Philistern, welche durch eine wunderbahre Regierung GOttes gezwungen wurden, sie von sich wegzuschaffen, bey welcher Gelegenheit dañ sie nicht mehr nach Silo, sondern nach Kiriath Jearim gebracht ward. 1 Sam. 6, 21.

Und da sagt David, hab er und mit ihm alle rechtschaffene Israeliten sie gleichsam gefunden, nicht durch ihre Vorsorg, sondern durch GOttes weise und heilige Regierung. Kiriath Jearim heißt eine Stadt des Waldes.

(n) Oder: Laßt uns nach seinen Wohnungen gehen. Als wolte David sagen: weil wir dann nun einen gewissen Ort wissen, woselbsten der HERR beständig unter uns in Gnaden wohnen will, so laßt uns die Gelegenheit nicht versaumen; dergleichen Ermunterungen auch vorkomen Mich. 4, 2. Zach. 8, 21.

(o) Hierdurch ist die Bundes-Lade zu verstehen, die diesen Nahmen auch sonsten führet, 1. Chron. 28, 2. Ps. 99, 5. Und das darum, weil GOTT in der Wolcke sich gegenwärtig erzeigte über der Bunds-Lade, die ihme demnach dienete für einen Fuß-Schämel. Wann die Israeliten betten wolten, mußten sie sich dahin wenden, zum Zeugnuß ihrer tieffesten und demüthigsten Ehrerbietigkeit vor der Gegenwart GOttes.

(p) In diesen Worten bittet David um Fortsetzung der angefangenen Bestellung eines gewissen Orts zum Gottesdienst. GOTT wolle doch, wie er bißher sich seinem Volck in Kiriath Jearim und sonsten in seiner Wohnung herrlich erzeiget, also auch bey Versetzung der Bunds-Lade gen Jerusalem mit ihnen ziehen, und seine Gnaden-Gegenwart ihnen noch ferners unverrückt gönnen. Dieser Worte bediente sich auch nachgehends Salomo bey würcklicher Auffstellung der Bunds-Lade in dem von ihme neu-erbauten Tempel zu Jerusalem. 2. Chron. 6, 41. Es wird aber die Bundes-Lade hier mit Fleiß eine Lade der Macht GOttes genennet, um den HErrn zu erinnern, daß wie er vormahls von diesem seinem Sitz sich *ex. gr.* in Theilung der Wasser im Jordan, in Vertreibung der Völcker aus Canaan, sonderlich bloß zuvor in Zernichtung des Dagons und seiner Knechte, habe herrlich erwiesen, es auch von nun an und in das künfftige thun wolle.

(q) Also ward es David nicht genug einen bequemen Ort zum Gottesdienst erfunden zu haben, er wünschet auch rechtgesinnte Diener und Glieder der Kirchen. Vorderist rechtgesinnte Diener, Priester die sich kleiden mit Gerechtigkeit; das ist, die sich nicht vergnügen an ihren äussern schönen und herrlichen Kleidern, die sie in den Augen der Menschen wohl können herrlich machen; sondern die durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi anziehen, und in derselben wandlen. *conf.* Job. 29, 14. Esa. 61, 10.

(r) Durch die Heiligen verstehen einige die Leviten, weil sie nemlich zu den allerheiligsten Verrichtungen von GOtt gebraucht worden sind; aber der Nahme ist allen Rechtglaubigen Israeliten gemein, und kan man hieher ziehen den Spruch Pauli Rom. 15, 16. da er sich selbst mit einem Priester vergleicht. Diese nun wünscht David so beschaffen zu seyn, daß sie den HErrn um alle seine Wohlthaten mit frölichem Mund und Hertzen mögen loben und preisen können.

(s) Die Niederländer geben es nach den Hebräischen Worten: Halte das

Angesicht deines Gesalbten nicht zuruck. Durch den Gesalbten des HErrn verstehen sie den, der von Ewigkeit gesalbet worden ist. Prov. 8, 23. Als auch in der Zeit. Ps. 2, 6. 45, 8. Nemlich den HERRN Messiam. Um dessen Erscheinung und baldige Offenbahrung ist es hier dem gutē David zu thun.

(t) Hier sieht David nicht sowohl auff seine Person, als sofern er im Bund mit GOtt stunde, und gleichsam mit den Verheissungen GOttes bekleidet ward; als wolte er sagen: Lasse doch, O lieber GOTT, den HErrn Messiam nicht allzulange aussen bleiben, dann der ist doch der HERR und einige Zierde des Tempels; und das wollest du thun um der, deinem Knecht David verheissenen, und von ihm im Glauben bereits ergriffenen Gnade willen. Daß also auch hier die Papisten nichts gewinnen für ihre *prætendirte* Verdienste und Fürbitt der Heiligen.

11. 11. Der HERR hat David einen wahren Eyd geschwohren, (u) davon wird er sich nicht wenden, ich will dir auff deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes. (w)

12. Werden deine Kinder meinen Bund halten, (x) und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Kinder auff deinem Stuhl sitzen ewiglich.

13. Dann der HERR hat Zion erwehlet, (y) und hat Lust daselbst zu wohnen. (z)

14. Diß ist meine Ruhe ewiglich; (aa) hie will ich wohnen, dann es gefället mir wohl.

15. Ich will ihre Speise seegnen, (bb) und ihren Armen Brods genug geben. (cc)

16. Ihre

(u) Das ist die Ursach der nechst-vorhergehenden Bitte Vers 10. nicht Davids eigene Verdienst, sondern GOttes Eydschwuhr, krafft dessen er so zu sagen, schon Brieff und *Sigill* bey sich hatte. David hatte GOTT geschworen Vers 2. GOtt schwöhrt ihm wieder, nemlich durch sein Wort, welches so gewiß ist, als ein Schwuhr, dann von einem besondern Schwuhr, der dem David von Seiten GOttes solte geschehen seyn, lesen wir nichts. Siehe Ps. 110, 4.

(w) Das verstehen einige von Salomo; die neuere aber erklärens mit Petro. Act. 2, 30. von Christo selbsten. Dem dieses Sitzen auff dem Stuhl Davids wird zugeschrieben. Esa. 9, 5. 6. Jer. 23, 5.

(x) Durch die Kinder Davids wird hier Salomon und seine Kinder und Nachkommen verstanden. Denen verheißt der HERR unter der Bedingung des Bunds, daß sie solten ewiglich auff Davids Stuhl sitzen, sie sollen bis zur Ankunfft des HErrn Messiä die Herrschafft in Israel führen, wie sie es in der That bey 1072. Jahr geführet haben.

(y) *Conf.* Esa. 31, 9. Psal. 78, 67.

(z) Gr. T. Er hat es ernstlich verlangt zu seinem Wohn-Platz. Nemlich daß er daselbsten viel herrlicher und offenbahrer sich wolte gegenwärtig erzeigen, als sonst in allen andern Ländern und Städten.

(aa) Sind Worte des lebendigen GOttes. Er bezeuget damit sein Wohlgefallen an dem neuen Ort, der nun zum Tempel ausersehen ward, nemlich an Jerusalem, insonderheit an Zion und dessen Anhang dem Berg Moria. Daß es aber heißt ewiglich, ist zu verstehen von der völligen Währung des Jüdischen Staats. So lang derselbe zu Jerusalem würde währen, so lang solt auch darinnen GOttes Wohnung anzutreffen seyn.

(bb) Die Lateinische Uebersetzung hat hier gröblich geirret, daß sie es gegeben: Ich will ihre Wittiben seegnen; wie es auch in der Maynzischen lautet. Der Fehler kommt ohne Zweiffel daher, weil man für Χήρας gelesen χήρας. Es ist dieser Irrthum auch in die *Arabische* und *Aethiopische Version* eingeschlichen.

16. Ihre Priester will ich mit Heyl kleiden, (dd) und ihre Heiligen sollen frölich seyn.

17. Daselbst soll auffgehen das Horn Davids; (ee) ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet. (ff)

18. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden, (gg) aber über ihm soll blühen seine Crone.

chen, auff die man sich von Seiten der Römischen Kirchen berufft, hingegen aber unserer Seits nicht nur den Hebräischen sondern auch den Chaldäischen Text mit Recht entgegen setzt. Das Wort im Gr. T. bedeutet allerley Lebens-Mittel; die sollen um Jerusalem herum reichlicher zu finden seyn, als sonsten irgendswo. *conf.* Haag. 2, 19. — Die Sprach-Kündige führen das Wort her vom rauben oder erjagen; Als ob es heissen müßte: Ihr erjagtes. Weil doch die Frömmste in der Welt sich ihr Stücklein Brod am säuersten werden lassen müssen.

(cc) Ob sichs gleich zutragen solte, daß durch mancherley Zufälle bald dieser bald jener solte in Armuth gerathen, will ich doch deren keinen verlassen noch versäumen, sondern ihm nach Erforderung der Nothdurfft sein Stücklein Brod, samt allem was zur Leibes-Nahrung und Erhaltung gehöret verschaffen. Einige erklärens von dem Brod des Lebens.

(dd) Ist die Göttliche Antwort auff das was Vers 9. gebetten worden. Nur daß es dort heißt mit Gerechtigkeit, hier aber mit Heyl; Dardurch die Früchten der durch Christum gehofften Gerechtigkeit verstanden werden. *conf.* Es. 61, 10.

(ee) Horn ist eines Thiers gröste Zierde und Stärcke. Und so ist Davids Horn nichts anders, als der aus ihm entspriessende Christus, von dem er alle seine Krafft und Zierde hatte. Der solte in Zion auffkommen, das ist, seine gröste Krafft lassen offenbahr werden, durch Uberwindung des Teuffels, des Todes und der Hölle. *conf.* Luc. 1, 69.

(ff) Zielt, wie oben Vers 10. auf Christum. Dem hat GOtt freylich eine Leuchte zugerichtet, indeme er ihme ein beständiges und immerwährendes Reich bereitet, nachdeme er ihne selbst mit Ehren und Schmuck gekrönet hatte.

(gg) Anderst als den Dienern und Freunden Christi Vers 16. verheissen worden. Die Feinde Christi seynd alle Unglaubige und Gottlose. Die sollen mit Schande gekleidet werden. Ist eine Redens-Art genommen von der alten Gewonheit, da die im Gericht Verdammte mit einem Schmach- und Schand-Kleid hinauß geführet wurden. So solten die Feinde Christi aus GOttes heiligem und gerechtem Gericht den Spott vor Engel und Menschen dereinst noch zu dem unwiderbringlichen Schaden haben. *conf.* Es. 109, 18. 19. 29.

(hh) Dardurch wird angedittet die Majestät und Herrlichkeit Christi, dann mit deren hat ihn der Vatter gekrönet. Ps. 8. Und diese solle nimmermehr verwelcken, sondern immer herrlicher werden, biß sie sich dereinst wird mit ihrem vollen Glantz zu sehen geben. Siehe Ps. 89, 37. 38.

Der Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr und Trost. Obwohlen auch der heiligste Mensch sich vor GOtt keines Verdiensts kan rühmen, sintemahlen vor GOtt kein Lebendiger gerecht ist, auch kein Glaubiger auf sein Leyden sich beziehen darff, als ob er damit sich selbsten Gnade und Seeligkeit bey GOtt erwerben könnte, weil all dieser Zeit Leyden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes solle offenbahr werden. Je dannoch weil der fromme GOtt in seinem Wort so theuer verheissen hat,

e

er wolle den Frommen Gutes thun hier zeitlich und dort ewiglich, ob sie schon in mancherley Anfechtung fallen, so wolle er sie doch ewiglich in solcher Unruhe lassen, sondern sie auch wieder erquicken und bey ihme Ruhe finden lassen, so ist demnach einem Glaubigen erlaubet, solcher auf das Leyden dieser Zeit gesetzten theuren Verheissungen den HErrn zu erinnern, daß er derselben wolle ingedenck sein und es auch würcklich in der That durch Leistung der gewünschten und versprochenen Hülffe erweisen. Es darff ein frommer David vor seinem GOtt und Vatter in dem Himmel sprechen: Gedencke doch an David und an alle sein Leyden. Fällt dir demnach, mein Gemüt, zu schwehr, wann du bey deiner Frömmigkeit so vieles leyden und ausstehen must, so solle doch dich nichts von GOTT und seinem Wort abwendig machen; an seiner Zusage must du immer hangen bleiben mit deinem Glauben und Vertrauen; Ob sichs anließ, als wolt er mit dir, laß dich es nicht erschrecken, dann wo er ist am besten mit, da will er sich nicht entdecken, sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spräch lauter nein, so laß doch dir nicht grauen.

v. 2. 3. 4. Lehr und Vermahnung. GOTT gönnt den Menschen gern ihre leibliche Gemächlichkeit und Ruhe, nur daß sie darüber nicht darbey vergessen. Ein erleuchteter David kan sich mit gutem Gewissen ein Hauß und zwar seinem Stand gemäß erbauen, und daß selbige bewohnen, wann er nur nicht das Hauß des HErrn darüber gebauet liegen. Er kan wohl sich ein bequemes Lager und Bettstatt räthschafft zurichten, und sich darauff niederlegen, wann er nur dem HErrn sein Lager und Ruhe in der Kirche zu bestellen nicht unterlässet. Er kan seinen Augen wohl den Schlaff verstatten, wann er nur dem HErrn an dem befohlenen Dienst und dessen Förderung nicht unfleissiger weise verschläfft. Dann in solchen Fällen muß ein Mensch über seiner eigenen Ruhe und Bequemlichkeit abbrechen, als daß er dem HErrn was versäumen solte. Dann das hieß sich selbst gesucht und hingegen seines GOttes vergessen. Wir dörffen wohl der Welt gebrauchen, wann wir derselbigen nur nicht mißbrauchen zum Nachtheil GOttes und seiner Ehre. Darum solle billich dieses bey dem Gebrauch der weltlichen Dinge allemahl die erste Sorge seyn, ob nicht dem HErrn indessen was versäumet werde. Wilt du ein Hauß bauen, und dir bequeme Wohnung schaffen, so dencke allemahl, ob nicht in deinem Ort die Kirchen und Schulen ungebaut liegen, daß des HErrn Hauß in Stand gebracht werde. Wilt du dir *commodes* und bequemes Lager, Bett und Ruhestatt verschaffen, will ich dir es gern nicht wehren, aber frage vor dein eigen Herz, ob nicht dein lieber GOtt sich allzukümmerlich behelffen müsse in seinen Bedienungen. Wilt du dich schlaffen legen, so gönn ich dir deine Ruhe herzlich gern, schlaff immer hin in GOttes Nahmen; GOTT hat den Schlaff den Menschen zur Erquickung geschaffen; nur prüfe dich zuvor, ob du bereits auch deinem Heyland dabey seine Ruhe in deinem Hertzen verstattet? Wo nicht, so ruffe ihm noch ehe du dich zur Ruhe niederlegest mit einer bußfertigen und glaubigen Seele zu: Ach mein hertzliebes JEsulein! mach dir ein rein sanfft Bettelein, zurichts in meines Hertzens Schrein, daß ich nimmer vergesse dein. Hast du aber bereits sein Lager in deinem Hertzen gegönnet, so schlaffe getrost und ohne Sorgen ein. Dein Heyland rufft dir selbsten zu: Schlaff wohl, liebes mein Kind und liege, trotz dem, der dich betrüge, schlaff wohl, laß dich nicht grauen, du solt die Sonne schauen. Wer so mit JEsu schlafen geht, mit Freuden wieder auffersteht.

ft. f.

v. 5. Vermahnung. Es ist viel zu kurtz und zu stumpff ausgeget, sagt der seelige Arnd, wann man diese Wort allein vom Jüdischen Gottesdienst und Regiment auslegen und verstehen will; es ist m Christum und die glaubige Seele alles zu thun, daß er in ihr und e in ihme bleiben möge ewiglich; daß sie zu seiner Stadt, zu seinem auß, zu seiner Kammer, ja zu seinem Ruh-Bett werde, woselbst möge ruhen, leben, herrschen. Darum wie du deinem GOtt und eyland schon in der Heil. Tauff dein Hertz zu seiner Wohnung eingeaumet hast, so soll ers billich auch behalten. Ach aber wie so offt hast du bißhero ihne ausgetrieben? O dencke, liebe Seele, durch ie viel Sünden hast du ihn von dir gestossen! dann es ist unmöglich, aß er wohne in einem Leib der Sünden unterworffen. Getraueſt ir aber ohne diesen werthen Gast eine fröliche Stunde, ein ruhiges ewissen, eine sichere Hoffnung zur Seeligkeit zu haben? wohlan so ue nicht, biß du ihn wieder in dein Hertz bekommen hast. Nun ietet er sich selbsten an. Siehe, sagt er, ich stehe vor der Thür und lopffe an; so jemand meine Stimme hören wird, und mir auffthun, dem will ich eingehen. Ja so jemand mich von Hertzen liebet, den ill ich und der Vatter lieben, und werden zu ihme kommen, und Wohnung bey ihm machen. So höre dann nun deines JEsu Stime, laß ihn nicht länger vergeblich warten und anklopffen, thue ihm eines Hertzens Thüre durch Buß und Glauben auf, und fange einnahl ernstlich an, ihn zu lieben und seinen Willen zu vollbringen, so ird man bald von deinem Hertzen sagen können: O wie heilig ist diee Stätte? Gewißlich ist der HErr an diesem Ort. Hier ist nichts anders dann GOttes Hauß. Hier ist die Pforte des Himmels.

v. 6. 7. Vermahnung. Hiemit wirst du, O liebe Seele, eingeladen und beruffen zu fleissiger Besuchung des offentlichen Gottesdiensts. Höreſt du von der Kirche GOttes, hat dir GOtt die Gnade gethan, und dich an einen solchen Ort gesetzet, da du zu einer offentlichen Versammlung kanst kommen, solt es gleich auf dem Felde des Waldes seyn, solt du dir eine Freude darvon machen, dem Gottesdienst beyzuwohnen. Die Welt ist zu *commod* darzu, und geht nicht gern dem Gottesdienst zu lieb nur über eine Gasse, bald ists ihro zu wüst, bald zu kalt, bald zu stürmisch Wetter, bald sonsten ungelegen, das machts, sie erkennt den nicht, der in der Kirche zu seiner Gemeinde in Gnaden kommt, und hat vor ihrem eitlen Wesen keinen Geschmack an seinem Wort und Sacramenten. Du aber der du weisseſt, an wen du glaubeſt, und wen du in der offentlichen Versammlung kanst sehen, hören und schmecken, nemlich deinen GOtt mit aller seiner Freundlichkeit. Laß dich nur keine Zeit noch Mühe dauren: Muntere selbsten dein von Natur träges Hertz und Füsse auf, zu eilen nach den Wohnungen des HErrn. Doch dencke nicht, daß es am bloſſen erscheinen genug seye. Ach nein. Es kan wohl auch ein Hündlein in die Kirche lauffen und sich darinnen sehen und hören lassen, aber ohne Verstand, und also ohne Nutzen. Komme du, dem HErrn zu dienen, und sonderlich andächtig zu betten. Steht dir schon keine Bunds-Lade mehr vor Augen, dahin du dich in deinem Gebett zu wenden Ursach hätteſt, so ist dir doch an Christo JEsu der rechte und einige Gnaden-Stuhl fürgestellt, zu dem wende dich, auf den beruffe und beziehe dich, so wird dein Gottesdienst dem himmlischen Vatter wohl gefallen, und dein Gebett und Seufftzen niemahlen fruchtloß und vergebens seyn; in Krafft seiner theuren Zusage; Warlich

wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen, das wird er euch geben. Joh. 16.

v. 8. 9. 10. Lehr und Vermahnung. Wilt du ein Muster einer kurtzen und doch kräfftigen Kirchen-*Collecte* haben, so trifft du es in diesen Worten Davids an. Es ist ja jeder Christ schuldig, um den Wohlstand der Kirche zu betten. Worinnen bestehet aber derselbe anderst, als darinnen, wann erstlich GOtt mit seinem Wort und Sacramenten zu ihr kommt; hernach wann in der Kirche das Lehr- und Predig-Amt mit tüchtigen Leuthen besetzet ist. Ferners wann die Glieder der Kirche GOttes im Frieden mit GOtt stehen, und also auch in GOtt können frölich seyn, und endlich wann ja der HErr sein Antlitz ein wenig vor ihro verbirget, und sie in einige Noth gerathen läßt, doch seine Gnade nicht gar entziehet, sondern sein Antlitz immer wieder über sie in Gnaden leuchten lässet. Hier hast du alles, was du meine liebe Seele, vor dem Thron GOttes vor deine Mutter die Christliche Kirche ausbitten kanst. Das erste zu erhalten, soll dir dein Seufftzer seyn mit David: HErr mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht. Du hast ja selbst verheissen, an dem Ort, wo du deines Nahmens Gedächtnuß stifften werdest, da wollest du zu deiner Gemeinde kommen, und sie seegnen. Nun hast du ja auch unter uns das Gedächtnuß deines Nahmens gestifftet durchs Wort und Sacramenten, so zeige dich dann auch noch ferner unter uns herrlich, und laß uns deiner Gegenwart und Gnaden-Zeichen geniessen. Das andere zu erhalten, hast du nicht weniger Sorge zu tragen. O es ist der Kirche viel an treuen Dienern gelegen. Die Chor-Rock und äusserliche Priester-Kleider machen die Kirche nicht besser. Inwendig muß es um die Priester wohl beschaffen seyn. Sie müssen mit Gerechtigkeit gekleidet seyn, ihren *Ornat* im Glauben in der Gerechtigkeit Christi suchen, und auch andere dahin anweisen, ingleichen sich der Lebens-Gerechtigkeit befleissen. Zu beeden wird die Gnade GOttes erfordert. So solle dann, wer es mit der Kirche GOttes redlich meynet, den HErrn für seine Diener bitten, daß er selbst alle Bischöffe, Pfarrer und Kirchen-Diener bey seinem reinen lautren Wort und im Heil. Leben erhalten, und also immerzu treue Arbeuter in seine Ernde senden wolle. Weil aber drittens es nicht genug ist, wann Priester das ihrige thun, und sich in Lehr und Leben wohl aufführen, wann nicht die Glieder der Christlichen Kirchen auch selbsten ihres Heyls wahrnehmen, so muß dann auch für diese gebetten seyn, daß GOttes Heilige sich freuen mögen; das ist, daß alle Glieder der Christlichen Kirche im Stand der Gnaden und des Friedens als GOttes Heilige und Geliebte erfunden werden, und über dem reichen Einfluß und Genuß der Gnade GOttes zu jauchzen und frölich zu seyn immer neue Ursach haben mögen. Und dann das Vierdte zu erhalten muß desto eyferiger um die Wiederkehr des holden Antlitzes GOttes gebetten werden; daß doch der HERR auch unter dem Druck und Verfolgung der Kirchen ihrer nicht wolle gar vergessen, noch sein armes Häufflein verlassen. Damit dasselbe, ob schon gedruckt, doch nicht gar unterdruckt werde. Die andere Bitte im Vatter Unser muß mit gedoppelter Andacht gesprochen werden, je gefährlicher es mit dem Reich des HErrn Christi, ich will sagen mit der rechtgläubigen Kirche außsiehet. Und so ists der Zeit höchst vonnöthen. Drum seuffze, wer nur seuffzen kan: Nimm doch nicht weg von uns O grosser GOtt das Reich deines Gesalbten. Halte doch das hold Angesicht

sicht unseres Ehren-Königs Christi nicht immerzu von uns zuruck! Ja du selbst hilff deinem Volck HErr JEsu Christ, und seegne was dein Erbtheil ist!

v. 11-18. Lehr und Trost. So *miserabel* und elend es manchmahlen mit der Kirche GOttes hiernieden aussiehet, so herrlich und seelige Dinge hat ihro gleichwohlen der HErr verheissen, die nicht fehlen können. Dann solt er etwas sagen und nicht halten? Solt er was reden, und nicht thun? Das sey ferne. Was er zusagt, das hält er gewiß. Das erste und herrlichste ist, daß sein Sohn, der auch zugleich Davids Sohn nach dem Fleisch war, solte selbsten HErr und Haupt und König in der Kirche seyn. Wie gut ist es unter dem jenigen stehen, der so allmächtig, reich, mild, weiß, getreu, gerecht, gütig und barmhertzig ist? Das andere, was hier verheissen, gieng zwar dem Buchstaben nach eigentlich die Kinder Davids und seine Nachkommen nach dem Fleisch, doch gehts auch in gewisser Masse, und im geistlichen Verstand alle Glieder der Kirchen an. Werden sie GOttes Bund halten und seine Zeugnussen, die er sie gelehret hat, das ist, wie es der seel. Arnd erkläret hat, den Glauben an JEsum Christum bewahren, dardurch sich GOtt mit ihnen verbunden hat, und sie mit GOtt, so will er ihnen geben zu sitzen mit Christo auf seinem Stuhl, das ist mit ihme zu herrschen und zu regieren in Ewigkeit, wie ers auch sonsten verheissen hat, Matth. 19, 28. Luc. 22, 30. Apoc. 3, 21. Das dritte ist die Versicherung seiner Gnaden-Gegenwart. Wie er einmahl die Kirche erwählet hat unter dem Bilde Sions, daß er daselbsten wolle wohnen, und sich darinnen mit seiner Gnade herrlich und kräfftig erzeigen, also will er auch bey ihro in Gnaden bleiben, und ewig darinnen seine Ruhe suchen. Ist das nicht der Kirche ein über alle Massen grosser Ruhm und Nutz und Trost, daß GOtt kein andere Wohnung auf Erden, als nur bey ihro haben will. Wie vieles Seegens dörff sie sich daher getrösten? Dann wo der HErr in Gnaden ist, da ist der Himmel auf Erden. Das vierdte ist die nöthige Versorgung auch im Leiblichen. Müssen sich schon die frömmste Glieder der Kirche ihre Nahrung am säuersten werden lassen, und ihr Stücklein Brods mit vieler Mühe und Arbeit gleichsam erjagen, welches öffters auch so rar und dünn geschiehet, als das Wildbrät. Doch will ihnen GOtt ihr weniges seegnen, daß es ihnen besser gedeyhen solle, dann das grosse Gut vieler Gottlosen. Es kommt bey einem Menschen doch nicht auf viel haben, sondern auf den Seegen GOttes an. Gleich wie die Blumen und Erd-Gewächse nicht vom überflüssigen Wasser wachsen, sondern vielmehr davon verderben; vom Thau aber welcher Tropffen-weiß sich anhänget, wachsen und grünen sie; so nähren sich auch die Glaubige am besten von dem Seegen des HErrn. Das fünffte ist die Krafft des Worts. GOtt verheisset seiner Kirche treue Lehrer, die mit Gerechtigkeit, Glauben und Heil. Geist, und dessen Gaben sollen geschmücket seyn, und ihr Amt also treulich ausrichten, daß durch ihr Wort die Seelen erbauet, und in der Heiligung sollen gefördert werden. Ist abermahlen eine grosse Seeligkeit. Dann darbey haben die Glaubige in Christo Ruhe, Friede und Freude in dem Heil. Geist, da ist wahrer Trost, Vergebung der Sünden, ein gutes Gewissen, das ein tägliches Wolleben ist. Das sechste ist geistliche Stärcke und Erleuchtung. GOtt verspricht seiner Kirche das Horn Davids, das ist, Christum mit seiner Stärcke in ihr auffgehen zu lassen, daß sie in und mit ihm alles vermögen solle, über Si

Tod, Welt, Teuffel und Hölle triumphiren und rühmen: In den allem überwinden wir weit um des willen, der uns so hoch geliebet hat. GOTT seys gedanckt, der uns den Sieg gegeben hat, in Christo JEsu unserm HErrn. Nebst der Stärcke verspricht GOtt seiner Kirche auch die Gnade der Erleuchtung; Vermittelst des Worts des Evangelii sollen ihre Glieder immer mehr Lichts bekommen, zu wachsen in der Erkanntnüß des Heyls, völliger zu werden in der Wissenschafft von GOtt und Göttlichen Dingen. Das Wort soll also ihro von Zeit zu Zeit erfüllet werden: Mache dich auff, werde Licht, dann dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Und die Heyden werden in deinem Licht wandlen, und die Völcker im Glantz der über dir auffgehet. Endlich soll das siebende seyn Erhaltung der Kirche wider alle Anläuffe ihrer Feinde. GOtt will alle ihre Feinde mit Schande kleiden. Hat schon die Kirche der Feinde viel an den Tyrannen und Ketzern, die Christi Ehre zu verdunckten, sein Wort zu unterdrucken, und die Kirche mit ihren Gütern zu verfolgen, ihr möglichstes thun, so soll es ihnen dannoch nicht gelingen. Sie sollen zu Schanden werden, wie *Arius*, *Maximinus*, *Julianus* und andere es zu ihrer ewigen Schmach und Schaden haben innen worden. Mithin soll dem HErrn und Haupt der Kirchen, Christo seine Ehre und seiner Braut der Kirche ihre Herrlichkeit bleiben. Alle diese Herrlichkeiten hat GOtt seiner Kirchen zugedacht. In einer solchen Kirche zu stehen, solle billich jede Seele für ihr grösseftes Glück halten. Hat dich, O lieber Mensch, der HErr gewürdiget, darinnen zu stehen, so dancke ihm darum dein Lebenlang, führe dich derselben würdiglich auff und halte dich an die theure Verheissungen, die du vernommen hast. Was der Kirchen deiner Mutter zugedacht, daran hast du, ihr Kind, auch deinen Theil mit Freuden zu nehmen.

Gebet.

BArmhertziger GOtt, getreuer Vatter, wir dancken dir inniglich, daß du das Horn Davids, das ist, Christum JEsum mit der herrlichen Leuchte seines Evangelii auch unter uns hast lassen auffgehen, und also deine Kirche auch bey uns gepflantzet und angerichtet. Wir nehmen es mit Freuden an als ein Zeichen, daß du uns habest zu deinem Zion erwählet, da du zu wohnen, und uns in Gnaden dich zu offenbahren und mitzutheilen Lust und Gefallen trägest. Wie können wir doch immer genug erkennen eine solche grosse Treu und Liebe? Was sollen wir für diese unermeßliche Wohlthat dir für Danck und Opffer bringen? Wie wollen, O du Mächtiger in Israel, uns eben desto fleissiger an dein Hauß halten, deine Wohnungen desto andächtiger besuchen, und sie von nun an desto eyferiger als deine Reichs-Genossen dienen und anhangen. Ach nimme um so vieler Menschen ihrer Undanckbarkeit willen nicht weg von uns das Regiment deines Gesalbten, sondern gedencke an den Eyd, den du uns hast in deinem Wort geschworen, wo nur zwey oder drey noch in deinem Nahmen versammlet seyn, so wollest du in Gnaden dich bey denselben finden lassen. Gib uns deinen heiligen Geist, daß doch wir übrige deinen Bund und Zeugnussen, die du uns hast gelehret, getreulich halten, und also den Glauben und gut Gewissen bewahren. Und damit es uns an der beständigen

higten Anweisuug nicht ermangle, so kleide selbsten deine Priester unter ns mit Gerechtigkeit, daß durch ihr Wort und Dienst die Seelen erauet, und des Friedens und der Freude im Heil. Geist mögen theilafftig werden. Da in uns gegen die geistliche Feinde kein Vermögen t, so gib du uns dargegen Krafft und Stärcke. Da wir für uns so gar nwissend seyn, so lasse uns doch fortan dein Licht und Leuchte aus dem vangelio in unsere Hertzen scheinen. Mit unseren äusserlichen Feinen wird es alsdann wenig Noth haben. Der du das Grössere uns geönnet hast, und uns den Sieg wider die gantze Welt, ja den Teuffel, od und Hölle durch Christum in die Hände gegeben, wirst uns auch issen wider die Tyrannen und Rotten-Geister, die doch nur elendes leisch seyn, zu verwahren, daß sie an uns zu Schanden, wir aber unr unserem glorwürdigsten Haupt und König JEsu Christo in allem Wohlstand erhalten werden. Was wir auch sonsten zur Leibes-Nahung und Nothdurfft bedörffen, das wollest du uns als einen Anhang eines Geistlichen Seegens nach deiner Weißheit angedeyen lassen; der wann wir je in einem und andern Mangel leiden sollen, doch unser nach deiner gnädigen Verheissung in Gnaden ingedenck verbleiben, iß wir mit unserem Haupt auf seinem Stuhl zu sitzen, die Ehre, und lso alles Guten vollkommenen Uberfluß haben werden in dem Reich er Herrlichkeit, Amen.

Der CXXXIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob-Spruch von der Brüderlichen Einträchtigkeit.

Abtheilung.

. Wird die Einträchtigkeit beschrieben. vers. 1.

I. Wird sie Gleichnuß-weise auffs herrlichste geprtesen. v. 2. 3.

II. Wird auff sie eine grosse Verheissung gesetzet. v. 3.

1. Ein Lied Davids im höhern Chor.

HJehe, (a) wie fein und lieblich ists, (b) daß

(a) Ist hier etwas mehr als ein blosses Ermunterungs-Wörtlein. David eutet als mit Fingern auff ein gewisses Fürbild, und führt damit einen jeden leichsam auff den Augenschein. *Salom. van Till* meynet, er deute auff die Zuammenkunfft der Israeliten auff das Lauberhütten-Fest. Ist aber nicht genug, an kan mit dem seeligen Arnd wohl sagen, David weise damit auff den Himnel, da soll man sehen, wie alles so einig, ja er weise auch auff die gantze Natur, die ja auff *Harmonie* und Einigkeit gleichsam gegründet ist.

(b) Das erste Wort Fein bedeutet die Ubereinstimmung mit den Gesetzen, Recht und Billichkeit. Da ist freylich nichts feiners als die Eintracht im Guen. Das andere Wort zielt mehr auff den Genuß und daher fliessende Annuthigkeit. Dann der Mensch hats zu geniessen auff mancherley Weise, und dardurch werden sowohl die äussere als innere Sinnen ergötzet.

daß Brüder (c) einträchtig bey einander wohnen. (d)

II. 2. Wie der köstliche Balsam ist (e) der vom Haupt Aaron (f) herab fleußt in seinen gantzen Bart, (h) der herab fleußt in sein Kleid. (i)

III. 3. Wie der Thau, (K) der auf

(c) Bedeuten eigentlich diejenige, die von einerley Eltern unmittelbar herkommen; nachmahls auch andere dem Geblüt nach Verwandte; endlich alle diejenige, die mit einander entweder in geistlicher, oder weltlicher, oder häußlicher Gemeinschafft stehen, als *Collegæ*, Nachbarn, Zunfft-, Ehe-, Tisch- und Hauß-Genossen; sonderlich Religions-Verwandte. Durch die Brüder versteht *Aben Esra* Davids Söhne als Salomons Brüder, andere legen sie aus von Mose und Aaron, wiederum andere erklären sie überhaupt von den Israeliten, nachdem sie einmüthig zusammen kommen, David zum König zu salben, und also der Achtjährige Bürgerliche Krieg auffgehört. Der Chaldäische Dollmetsch meynt, es werden unter diesem Bruder-Nahmen Zion und Jerusalem vorgestellt. Dem sey wie ihm wolle, so ist der Endzweck einerley, nemlich zur Einigkeit zu vermahnen.

(d) Das ist: Ohne Neid, Haß, Feindschafft, Hadder, Zanck, Schelten, Fluchen, Balgen, Rauffen, Schlagen und Plagen, in lauter Liebe, Friede, Freundlichkeit, Sanfftmuth und Gedult zusammen leben, wie es bey denen solle hergehen, die in einem Hauß bey einander wohnen; obschon etwas in dem äusserlichen der Stand und das Glück einen Unterschied macht. Lutherus gibts: wann die Reiche, Grosse, Heilige und Weise sich der Armen, Kleinen, Sünder und Thoren annehmen.

(e) Also wird die Brüderliche Eintracht verglichen mit dem köstlichen Balsam oder Salb-Oel, welches auff GOttes Befehl durch Mosen aus den besten Specereyen mußte bereitet werden, und von einem sich weit ausbreitenden lieblichen Geruch ward; davon zu lesen Exod. 30, 21. 25. Daß die Priester mit diesem Oel nach der Form eines Creutzes oder Griechischen Χ seyen gesalbt worden, ist eine *Tradition* von den Juden, die aber gleichwohl nicht zu verachten ist, auch wider sie selber vor den Creutzes-Tod Christi kan angezogen werden, indessen können sich doch die Papisten deren nicht bedienen.

(f) Dieser Hohepriester wurde zu seinem Amt am ersten durch erfundenen köstlichen Balsam mit vielen ansehnlichen Ceremonien eingesalbet. Siehe Lev. 21, 10. 12. Seiner des Aarons Salbung wird hier mit Fleiß gedacht, weil es die älteste, ansehnlichste und offenbahreste war vor allen andern priesterlich und Königlichen Salbungen.

(g) Ein in der Büchse oder Glaß verschlossener Balsam ward hier nicht ständig ein Gleichnuß vor die Brüderliche Eintracht abzugeben, sondern ein ausgegossener und überall herab triessender Balsam taugte besser darzu.

(h) Die Priester der Juden durfften den Bart nicht scheeren. Lev. 21, 5. Da nun Aaron gesalbet wurde, geschahe das in so reicher Maaß, daß der Balsam ihm zu beeden Seiten vom Kopff herab- und in den Bart floß, mithin sich dergestalten ausbreitete, daß mit seinem Geruch alles erfüllet ward.

(i) Gr. Text: Der herab fleußt in den untersten Rand und Saum seines Kleids. Welches noch mehr die reichliche Ausgiessung, und also auch die weitere Ausbreitung des Geruchs von diesem herrlichen Salb-Oel zu ermessen gibt; damit ja die Lieblichkeit und Herrlichkeit der Brüderlichen Eintracht dardurch desto besser abgebildet und vorgestellet werde.

(k) Ist ein neues Gleichnuß zu Abbildung der Brüderlichen Eintracht, genommen von dem Thau, der sich mit seiner Lieblichkeit, Nutzbarkeit und

Frucht-

Hermon herab fället auf die Berge Zion, (l) dann (m) daselbst (n) verheisset der HErr (o) Seegen und Leben (p) immer und ewiglich.

Der Fruchtbarkeit bey Menschen und Viehe beliebt macht, auch gar sanfft herunter fällt, da hingegen gewaltige und schnelle Platz-Regen alles zu Boden schlagen, umreissen und überschwemmen. Ist ein schönes *Emblema*, wie Sanfftmuth mehr ausrichte, als ein wildes und ungestümmes Wesen.

(l) Nicht jeder Thau beliebte hier dem H. Geist zur Vorstellung der Brüderlichen Eintracht; sondern vor allen der, so auf Hermon sich sammlete, und auff den Bergen Sion. Dann so muß man es übersetzen: Es ist wie der Thau Hermons, und wie der Thau, so auff die Berge Sions fället. Sonst kan man nicht begreiffen, wie der Thau vom Hermon könnte auff Sion fallen. Dann beede Gebürge nicht nur sehr weit von einander entlegen seyn, sondern es streitet auch mit der Art und Natur des Thaus, der nicht von einem Berg auff den andern zu fallen pfleget; sondern wo er auffsteigt, da setzt er sich auch nieder und bleibt beleiben. Es müssen aber diese beede Gebürge was sonderbahres, liebliches, fruchtbares und kräfftiges ausgedünstet haben, daß deren Thau den Vorzug hatte vor anderem gemeinen Thau.

(m) Die Ursach zu geben, warum er die Brüderliche Eintracht mit dem köstlichsten Balsam und edelsten Thau verglichen hatte.

(n) Wo es nemlich also Brüderlich, friedlich und liebreich zugeht. Nicht aber in jedem Drachen-Nest und Löwen-Grube.

(o) Gr. T. Gebeut der HERR; das ist, läßt durch seinen kräfftigen Befehl kommen. Das mehr ist als ein gemeines Verheissen.

(p) Den Seegen, daß den Friedliebenden wohl gehen soll der Seelen nach dem Leib nach, in ihren *Familien*, an ihrem Einkommen, Ehre, Glück; das Leben, Wohlstand und Verlängerung des zeitlichen, Wachsthum und Erhaltung des geistlichen, und endlich auch eine mehrere Verbertlichung des ewigen Lebens; und das in Ewigkeit.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Siehe, lieber Christ, hier hält der Heil. Geist das schöne Kleinod des edlen Friedens und Brüderlicher Einträchtigkeit den Augen deiner Andacht vor, und will, du sollest dasselbe recht anschauen, betrachten und schätzen, ob auch was edlers, was schöners und herrlichers könne gefunden werden. So thue dann die Augen auf, und siehe; siehe, obs nicht wohl zugehe, wo die Einigkeit im Schwange gehet. Siehe gen Himmel, da ist die höchste Einigkeit der Dreyfaltigkeit, und aus dieser einigen Dreyfaltigkeit entspringet die Brunnquelle alles Guten. Siehe an die heilige Engel, wie unter so viel tausend mahl tausend derselben eine so liebliche Gemeinschafft sich findet, und wie sie in Einigkeit zusammen halten, ihren grossen Schöpffer zu loben. Siehe an die Außerwählten GOttes, wie sie in der heiligen Christlichen Kirchen in einem Geist, Glauben, Liebe und Hoffnung zusammen verbunden seyn, GOtt einmüthig zu ehren und zu loben. Siehest du diß alles, so laß dich dann bewegen, einträchtig bey deinem Neben-Menschen zu wohnen. Dencke, du bist ja erschaffen nach GOttes Ebenbilde, soll es in dir auffgerichtet und erfunden werden, so mußt du einmahl auch im Frieden und Einigkeit mit deinem Nächsten leben. Bist du nicht eins mit den Menschen, so kanst du nicht eins seyn mit GOTT. Solt du einmahl in jenem Leben den heiligen Engeln gleich werden, so mußt du einmahl schon in diesem in ihre Gesellschafft tretten im Fr

den und Einigkeit, oder dich ihrer Gemeinschafft verzeihen in Ewigkeit. Du wilt unter die Außerwählten GOttes gezehlet werden, so ziehe dann auch an als ein Außerwählter GOttes das Band der Vollkommenheit, der Liebe und des Friedens.

℣. eod. **Warnung.** Lasse dir es nicht nachsagen, liebe Seele, daß du im Unfrieden und Feindseeligkeit leben wolest mit deinem Nächsten. So lieblich dir die Brüderliche Eintracht hier wird abgemahlet, so Kohl- und Höllen-schwarz sieht im Gegentheil das feindseelige Wesen aus, der Teuffel selbsten ist der Stiffter. Der ist der Stiffter alles Unfriedens und aller Uneinigkeit. Er hat in dem Himmel unter den Engeln Uneinigkeit gestifftet, darum konnte ihn der Himmel nicht leiden; Nun er daraus verstossen ist, so richtet er auch unter den Menschen nichts als Unfrieden und Uneinigkeit an. So fleuch dann, meine Seele, die Wege des Lucifers, wilst du anderst nicht mit ihm von der Gemeinschafft GOttes, von der Gesellschafft der Heil. Engel, von der Zahl der Außerwählten ausgeschlossen seyn in Ewigkeit. Friede mit GOtt ist das höchste Gut; nun kan aber kein Mensch Friede mit GOtt haben, er habe dann auch Frieden mit den Menschen. Sind wir doch alle unter einander Brüder in Christo, unserem erstgebohrnen Bruder, der unser Fleisch und Blut hat an sich genommen, und durch die geistliche Wiedergeburt uns zu Kindern seines himmlischen Vatters gemacht; diese Brüderschafft Christi solte unsere Hertzen so fest zusammen verbinden, daß sie kein Teuffel aus der Höllen trennen könnte, sonderlich weil wir alle auch einerley Erbe von lauter ungetheilten himmlischen Gütern erwarten. Hier auf Erden müssen wir doch bey- und neben einander wohnen, Menschen bey Menschen, Christen bey Christen, wie schröcklich ist es dann zu hören, wann wir selbst einander zu Wölffen, Bären und Löwen werden; daß mancher friedliebende Christ lieber noch in der Wildniß unter den unvernünfftigen Thieren, als bey dergleichen friedhässigen und feindseeligen Leuthen wohnen möchte. Hüte dich, lieber Bruder, daß du des Friedens, worzu du erschaffen, erlößt, beruffen und geheiliget bist, nicht so gar vergessest, und solchen grausamen Bestien gleich geartet seyest.

℣. 2. 3. Lehr. Es kan nichts lieblichers, heylsamers und nützlichers seyn, als eine friedliche und einträchtige Beywohnung. So kan eins das andere halten, wann es fallen will; ist es gefallen, kan ihm das andere wieder auffhelffen; man kan einander ermahnen zum Guten; dem Satan und seinen Anläuffen kan man desto stärckern Widerstand thun; wo die Kinder einträchtig beysammen, da seegnet der Vatter desto reichlicher; in der Einträchtigkeit ergießt sich der H. Geist mit völligem Maaß seiner Gaben; der HErr JEsus hält sich gern zu friedliebenden Seelen, und tritt mit seinem Frieden unter sie; und was wir von dem himmlischen Vatter bitten werden, erlangen wir desto leichter, wo wir in Einigkeit als mit einem Munde zu ihm ruffen. Und O! wie geseegnet würden alle Stände seyn, wann darinnen der Friede regieren thäte! Du siehest aber selbst, mein lieber Bruder, wie es allenthalben so jämmerlich aussiehet, weil fast in allen Ständen die Gemüther zertrennet seyn. Die Welt siehet einer lebendigen Hölle gleich, indeme der böse, unruhige und friedhässige Geist allenthalben regieret; aber ach! lasse es an deinem Ort nicht ermanglen, was zum Frieden dienet; will die Welt nicht Frieden halten, so jage du demselbigen nach; je rarer er ist, je lieber soll

er

er dir seyn. Siehe, wie der heilige Geist denselben so angenehm macht. Er vergleicht ihn mit dem Balsam, womit die Hohepriester im Alten Testament gesalbet wurden. Balsam heilet die Wunden und mildert die Schmertzen, so auch der edle Friede und Einträchtigkeit; sie heilet, was der Satan zerrissen, und stillet alle Unruhe. Balsam bewahret vor der Verwesung, also auch die Friedfertigkeit und Eintracht läßt keines Christen Nahmen faul und stinckend werden. Balsam erquicket die Sinnen des Menschen, darum, wann die Juden ihren Gästen wolten Gutes thun, so salbeten sie dieselbige bey ihren Mahlzeiten; also ist auch der Friede mit GOtt ein beständiges Wolleben, gibt von sich einen edlen Geruch des guten Nahmens, und macht die Hertzen derer frölich, die sein geniessen. Er ist wie der Thau, so aus der Morgenröthe gezeuget wird, von hohen Bergen auf- und auf die niedrige herab steiget, Laub und Gras erquicket, und den Bienen zum Honig dienet. So, sage ich, ist der edle Friede. Er wird zwar nicht gezeuget in unsern natürlichen Hertzen, aber wann Christus, der helle Morgenstern, durch den Glauben in uns auffgegangen, so zeuget er diese seine himmlische friedliebende Art in der Seelen. In dem Thal dieser Welt ist er nicht anzutreffen, dann da läßt sich alles vom höllischen Friedens-Stöhrer regieren, sondern es muß der Friede von den hohen Himmels-Bergen durch Würckung des Heil. Geistes herab geleitet werden; alsdann erquicket er, und wird zu lauter Honigseim, davon die Seele getröstet, und die Gebeine erfrischet werden. In Summa, es ist auf den Frieden aller Seegen in Zeit und Ewigkeit geleget. Wilt du nun seiner geniessen, so jage nach dem Frieden. Durch diesen kanst du dir das ohne dem elende und mühseelige Leben in der Zeit erträglich machen, und hast dich dabey des himmlischen Friedens zu versichern, der höher ist, dann alle Vernunfft.

Gebet.

O Du GOTT des Friedens, der du so ernstlich haben wilst, daß deine Außerwählten im Frieden und als Brüder zusammen leben sollen, wir müssen ja vor deinem heiligen Angesicht uns schämen, daß die meiste unter uns in immerwährender Feindseeligkeit leben, und immer einer des andern Wolff, ja gar sein Teuffel werden will. Du hättest, O du heiliger und gerechter GOtt, wohl tausendmahl Ursach, dein angenehmes Liebes- und Friedens-Reich unter uns auffzuheben, und unserem eigenen friedhässigen Sinn uns zu überlassen, biß wir als Drachen und Löwen uns untereinander gar auffgerieben hätten. Aber ach schone und verzeih uns unsere bißherige Abweichungen von deinen Liebes-Wegen, O du GOtt der Liebe, um unsers allertheuresten Friedens-Fürsten JEsu Christi willen, und regiere unsere Hertzen von nun an durch deinen Heil. Geist zu Christ-Brüderlicher Liebe und Einigkeit. Hast du insonderheit uns an unsern Nächsten mit dem Band des Glaubens, des Geblüts, des Stands, des Amts, der Ehe, Hauses und Nachbarschafft zusammen gefüget, so steure auch dem höllischen Stöhrenfried, daß er dergleichen Band nicht mächtig werde zu zerreissen, wir hingegen allezeit fleissig erfunden werden, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, damit wir deines verheissenen

Seegens und Lebens in Zeit und Ewigkeit geniessen mögen, durch unsern HErn JEsum Christum, der mit dir und dem Heil. Geist lebet und regieret gleicher GOtt hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Der CXXXIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm vom Priesterlichen Amt.

Abtheilung.

I. Werden die Priester ihres Amts erinnert;

Und wird von ihnen gefordert;

1. Ein hertzliches Lob GOttes. vers. 1.
2. Ein unabläßig Gebett. v. 2.

II. Des Göttlichen Seegens versichert; v. 3.

1. Ein Lied im höhern Chor.

SJehe, (a) lobet den HERRN, (b) alle Knechte des HERRN! (c) die ihr stehet des Nachts im Hause des HERRN. (d)

2. Hebet eure Hände auff im Heiligthum, (e) und lobet den HERRN. (f)

II. 3. Der HERR seegne (g) dich aus Zion, (h) der Himmel und Erden gemacht hat. (i)

Der

(a) Steht hier zur Auffmunterung nicht nur des Gemüths, sondern auch der Lippen und Hände, im Lobe Gottes sich zu üben.

(b) Die Pflicht so hier erfordert wird, beißt eigentlich seegnen, das ist, den HERRN als die eintzige Brunn-Quelle und Ursprung alles Seegens erkennen, bekennen, rühmen, ehren und bedienen.

(c) Ist ein Nahm, der allen Rechtglaubigen insgemein, insonderheit denen zukommt, die dem HErrn besonders dienen, entweder als Engel, oder als Obrigkeiten, oder als Propheten, oder als Priester. Hier werden die letztere angeredet, welcher Ordnung sie gleich seyen; Sie kommen in Consideration als die eigentliche Hof-Bediente des grossen Königs aller Könige.

(d) Das war der Priester Amt, wann die Reyhe an sie kam, mußten sie des Nachts im Tempel wachen, das Heiligthum bewahren, und das Werck des HErrn ausrichten. Eben als wie Königliche Trabanten oder Thür-Hüter, die immer in der Bereitschafft stehen, die Befehle anzuhören und auszurichten. Siehe Deut. 17, 12. 18, 5. 1. Chron. 10, 33.

(e) Gr. T. Nach dem Heiligthum. Damit wird insonderheit von den Priestern erfordert ein unabläßiges, eyfriges und glaubiges Gebett. Das muste nach der damahligen Weise gegen dem Tempel oder vielmehr gegen der Bunds-Lade gerichtet werden, die ein Vorbild auff Christum ward. In der Absicht auff denselbigen solten sie nun ihre Hände fleissig auffheben, in dem Anbeginn einer der andächtigsten Geberden im Betten gewesen. Siehe Esth. 10, 29. 33. 17, 11. Esr. 9, 5.

(f) Wird nochmahls wiederhohlt, was im 1. Vers gefordert worden, um der Pflicht Fortsetzung und der Menschlichen Nachläßigkeit willen.

(g) Das erklären einige als eine Antwort auff das vorhergehende; als wann dem Pflicht-forderenden Priester die gesammte Priesterschafft hiemit danken wolte für seine gute Lehr. Andere aber nehmen diese Worte als eine der Pflicht-Forderung angehängte Verheissung an, wie GOTT den seegnen wolle, der

der ihme auff vorbesagte Weiße dienet. *Salomon van Till* hält den gantzen Psalmen vor ein Scheide-Lied, mit welchem die von dem Lauberhütten-Fest wieder ab- und nach Hauß ziehende Priesterschafft beurlaubet, und von einem der obersten Priester ihrer Amts-Pflicht erinnert wurde; da dann die gantze Fest-Feyer mit diesem Seegen beschlossen mußte werden.

(h) Die Weinmarische gebeus: um seiner Verheissung und um des HErrn Messiä willen, davon zu Zion und Jerusalem geprediget wurde, siehe Ps. 128, 5.

(i) Zum Zeugnüß der Göttlichen Allmacht, Gnade und Weißheit. Siehe oben Ps. 121, 2. 124, 8.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Ach! laß dir, liebe Seele, den Dienst deines GOttes ja wohl befohlen seyn; siehe, du kanst doch kein besser Werck auf Erden verrichten; es kan nichts köstlichers seyn. Ach! dencke nicht, es gehe solches eigentlich die darzu verordnete Personen, die Priester an; es komme den Geistlichen zu; diesen werde hier ihre Amts-Pflicht vorgeschrieben: Dann ob schon dieselbe mit einer besondern *Obligation* darzu verbunden, und als besonders beruffene Knechte des HErrn in seinem Hauß in der offentlichen Versammlung ihme zu dienen schuldig seyn, so muß es doch von dir nicht unterlassen werden; du heissest ja nicht umsonst ein Christ, sondern darum, daß dich der Heil. Geist gesalbet und geweyhet hat zu einem geistlichen Priester vor GOTT; so gehöreſt du dann mit unter die Knechte des HErrn; so erinnere dich demnach deiner Pflicht. Knechte sind schuldig ihre Herren zu förchten, zu lieben, zu ehren, zu gehorchen. Und hierinnen bestehet auch das Lob GOttes, dessen Knecht und Priester du bist; nicht nur in Worten, sondern eigentlich und vornehmlich in den Wercken. Wilt du nun ein frommer Knecht GOttes seyn, so förchte diesen grossen HErrn. Das aber heisset GOtt förchten, wann du seine Majestät erkenneſt und hochschätzest, deine Nichtigkeit dargegen zu Hertzen nimmest, dich scheuest ihn zu beleydigen, ihn vor Augen hast, dich befleissest ihme zu folgen, andere Creaturen gegen ihme gering achtest, und dich mehr vor GOtt als diesen allen förchteſt. Weil du aber nicht nur ein Knecht, sondern auch ein Kind GOttes bist, so muß bey der Forcht die Liebe seyn, daß du erkenneſt, nichts sey so würdig der Liebe, als GOtt, der die Liebe selbsten ist, daß du dein Vergnügen und Zufriedenheit in ihme suchest, und nach ihm und seiner Vereinigung dein Verlangen richteſt; aus der Liebe muß folgen die Ehre; dann siehe nur einen guten Freund an, wann er einen liebet, so thut er ihm zu Ehren, was er kan; also bist du auch darzu verbunden, soll anderst deine Liebe rechter Art seyn. GOtt gebühret ohne dem allein die Ehre, die geben ihm alle Creaturen, vielmehr der Mensch, den er sich absonderlich zu seiner Ehre erwehlet hat. Wolteſt du nun als ein Knecht dich selbst der Ehre deines HErrn anmassen, oder sie ihm nehmen, und auf andere Creaturen legen, so müßte darauff nichts anders als ewige Verstossung folgen. Sonderlich must du deine Pflicht erzeigen im Gehorsam; daß du als ein Knecht dem Willen deines HErrn nachzukommen, absonderlich den Fußstapffen des Hertzogs deiner Seeligkeit zu folgen dir läſſeſt angelegen seyn, und dein gantzes Leben ihm zu seinem Dienst und Wohlgefallen auffopfferſt. Siehe, so loben die Knechte ihren HErrn; die anderſt thun, erzürnen ihn. Ach! hüte dich für seinem Zorn, der unerträglich ist. Thue nicht nur dann und wann einen guten

Zug, sondern beharre darinnen. Tag und Nacht, du wachest oder schläffest, solt du GOTT ergeben seyn; nicht nur wann die Sonne scheinet, sondern auch wann die Finsternüß der Trübsalen einbricht. Mach dein Hertz zu GOttes Eigenthum und Heiligthum, das immer voll sey der Ehre GOttes, so wird aus Zion der Seegen über kommen; der geistliche Seegen in himmlischen Gütern, durch Christum den Sions-König bereitet; das sind alle seine Wohlthaten, GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Versicherung des Heils, Versieglung des Geistes, Uberwindung der Welt, himmlische Freyheit, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist; hier noch in der Zeit, biß dorten die Stimme des grossen Seegens-Manns erschallen wird: Kommt her ihr Geseegneten! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Damit du aber beedes so wohl deiner Pflicht nachkommen, als auch des Seegens mögest theilhafftig werden, so hebe deine Hände auf, und bitte in Christo um seinen Geist, der dich zu diesem allen tüchtig und fähig mache.

V. 2. Lehr. Hände auffheben oder betten tauget nichts, es sey dann nach dem Heiligthum gerichtet. Ist nach dem Alten Testament geredet, aber nach dem Neuen Testament zu verstehen. Wann wir wollen unsere Hände nicht vergebens auffheben und unser Geben erhöret haben, so muß es geschehen im Nahmen JEsu Christi, mit Beziehung auf ihn und sein theures Verdienst, im Glauben und Vertrauen auf seinen allerheiligsten Nahmen. Dann dieser ist das rechte Heiligthum, nach dem müssen unsere Glaubens-Augen und Hände erhoben werden. Wer darauff bettet und trauet, der wird gewiß erhöret werden. Unser Heyland versichert es uns selbsten: Warlich warlich, ich sage euch, was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen, das wird er euch geben. Joh 16. Doch müssen die Hände auch selbst heilig, das ist, frey von Blutschulden und lasterhafften Wercken seyn. GOtt will haben, daß wir auffheben sollen heilige Hände. 1. Tim. 2, 8. Wann *Pythagoras* ehedessen seine Schüler zum GOttesdienst und Gebett anführte, so gab er ihnen in seinen Symbolis oder Gedenck-Sprüchen auch diese *Lection*: *Nudis pedibus sacrifica*: Opffere GOtt mit entblößten Füssen; mit welchem dunckten Spruch er ihnen so viel einprägte, daß wann sie opffern oder betten wolten, sie vorher alles unreine Wesen sollten ablegen; welches GOtt auch Mosi befohlen, da er sich zu dem feurigen Busch nahen wolte. So gab er auch den Priestern Altes Testaments hin und wieder in seinem Gesetz den Befehl, daß sie opffern musten mit blossen Füssen, und gewaschenen Händen und mit weissen leinen Kleidern angethan. Eben so muß eine Seele, die mit GOtt reden will, sich vorher wohl prüffen, ob sie noch in herrschenden und Boßheits-Sünden lebe, und da sie solche in ihr gewahr wird, mit allem Abscheu sich davon kehren, ihr Gemüth dagegen waffnen und den HErrn anruffen, daß er das unreine Wesen in ihr dämpffen und sie zum Gebett tüchtig und geschickt machen wolle. Sonst geht es wie bey den Juden, die der HErr mit ihrem betten abgewiesen, weil sie in groben Sünden dahin lebeten. Da mochten sie betten, so lang sie wolten, so ließ sie doch der HErr dargegen wissen: Wann ihr herein kommt zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen? Wann ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel bettet, höre ich euch doch nicht, warum? dann eure Hände sind voll Bluts. Es. 1, 12-15. Wer demnach recht erhörlich betten will, der

folge

olge vor allen Dingen dem Rath des HErrn: Waschet euch, reiniget uch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen nd lernet Gutes thun. Alsdann kommt und hebet eure Hände auf.

v. 3. Vermahnung und Trost. Siehe, Seele, wie du dich egen GOtt aufführest, so führt er sich auch gegen dir auf. Seegnest u ihn, so seegnet er dich. Du thusts nur mit Worten, sein Seegen ber ist lauter Werck und That. Er, der Himmel und Erden gemacht, nd also die allerherrlichste Probe seiner Allmacht, Weißheit, Güte nd Herrlichkeit bereits hat abgeleget, der wird dich seegnen us Zion. Der Seegen aus Zion ist ein geistlicher Seegen, und edeutet Christum den Geseegneten des HErrn, in welchem alle Völcker auf Erden geseegnet werden und ist entgegen gesetzt dem wigen Fluch. Aan der Seegen eines leiblichen Vatters, wie Salomo sagt, den Kindern Häuser bauen, und sich manchmahl gar ieß auff die Kinds-Kinder erstrecken, wie sollte nicht überschwengich und ohnendlich mehr vermögen der Seegen desjenigen, der der echte Vatter ist über alles, das da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. So schröcklich es nun ist, wann dereinst die Gottlose hören müssen: Gehet hin ihr Verfluchte in das ewige Feuer, das bereitet st dem Teuffel und seinen Engeln. So tröstlich und erfreulich wird s dir hingegen seyn, wann du wirst deines Heylands Stimme hören dörffen: Kommet her ihr Geseegneten meines Vatters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Wilt du nun diese geseegnete Stimme dereinst mit Freuden hören, so siehe zu, daß du dich schon jezo als ein Knecht oder Magd des HErrn in seinem Dienst und Lob fein fleissig übest. Ist GOtt so willig und bereit, dir seinen Seegen mitzutheilen, so mache dich doch dessen nicht muthwilliger Weise unfähig und verlustigt, sonst wann der Seegen ausbleibt, so ist nicht GOtt Schuld daran, sondern du must es dir selber und deiner eigenen Nachläßigkeit zuschreiben. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da suchet dein Antlitz Jacob. Ein solcher wird den Seegen vom HErrn empfangen und Gerechtigkeit von dem GOtt seines Heyls.

Gebet.

Allmächtiger GOTT, der du Himmel und Erde gemacht, aber auch dein Zion dir erkohren hast, darinnen wir als deine Knecht und Mägde stehen, und dir in heiligem Schmuck dienen sollen. Wie treulich hast du uns manchmahlen zu deinem Dienst und Lob ermahnen und antreiben lassen, und siehe es ist doch unsers Orts so kalt und träg daher gegangen. Da wir dir auch manchmahlen gantze Nächte hätten zu deinen Ehren widmen und zubringen sollen, ist uns offt eine einzele Tages-Stunde zu lange geworden. Ach siehe, wir erkennen unsere Sünden, und bitten dich um Gnade. Verstosse uns doch darum nicht aus deinem Heiligthum, sondern reinige unsere Hertzen durch die Krafft des Blutes deines lieben Sohns unsers HErrn JEsu Christi, und regiere uns hinführo durch deinen H. Geist, daß wir dir dienen mögen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. Biß es dir einst gefallen wird uns aus diesem elenden Welt-Kercker zu ruffen in dein allerheiligstes Himmel-Hauß, daselbst vor dir zu stehen, und dir zu dienen Tag und Nacht; alsdann führe deinen Seegen an uns gnädig aus, und laß uns all dein Gutes sehen und geniessen im Lande der Lebendigen, durch Christum deinen Sohn, der uns den Seegen hat so theuer erworben, Amen.

Der CXXXV. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob- und Danck-Psalm vor die Güte und Allmacht GOttes, an Israel erwiesen.

Abtheilung.

I. Werden alle Knechte GOttes zu seinem Lob auffgemuntert;
Wobey zu mercken:
1. Die Lobende.
2. Die Pflicht zu loben an sich selber.
3. Wen man loben solle? Den HERRN, und zwar:
a. Als freundlich.
b. Als lieblich.
4. Der Ort; Wo? vers. 1. 2. 3.

II. Wird gerühmt, was GOTT an Israel gethan habe?
Wobey zu betrachten vorkommt:
1. Desselben Erwehlung zu seinem Eigenthum. v. 4.
2. GOttes Grösse und Allmacht, wie er sie
A. überhaupt beweiset durch mancherley Wunder im Reich der Natur. v. 5. 6. 7.
B. Ins besondere an zerschiedenen Völckern erwiesen:
a. An Pharao und gantz Egypten. v. 8. 9.
b. An andern mächtigen Königen.
a. Indem er sie geschlagen. v. 10. 11.
b. Ihr Land den Juden gegeben. v. 12.

III. Das gläubige Vertrauen zu GOTT bezeuget;
1. Wegen seines Nahmens. v. 13.
2. Wegen seiner künfftigen Thaten. v. 14.

IV. Die falsche Götzen verworffen;
Und dabey angezeigt:
1. Ihre *Substanz* und Wesen. v. 15.
2. Ihre Ohnmacht in allen Stücken. v. 16. 17.
3. Ihre Urheber und Verehrer. v. 18.

V. Dem wahren GOTT der Preiß gegeben, und
1. Noch einmahl gantz Israel zu seinem Lob ermuntert. v. 19. 20.
2. Mit einem Lob-Spruch beschlossen. v. 21.

Halleluja!

LObet den Nahmen deß HERRN! lobet ihr Knechte deß HERRN! (a)

2. Die ihr stehet im Hause deß HErrn, (b) in den Höfen des Hauses unsers GOttes. (c)

3. Lobet

(a) Siehe Psal. 134, 1.
(b) Siehe abermahlen Psal. 134, 1.
(c) Also werden hiemit zum Lobe GOttes zwar am allererstен die Priester und Leviten ermahnet, aber hernach auch das gantze Volck, welches ob es zwar nicht in das Heilig-

3. Lobet den HErrn, dann der HERR freundlich; (d) Lobsinget seinem Nahmen, dann er ist lieblich. (e)

II. 4. Dann der HERR hat ihm Jacob erwählet, Israel zu seinem Eigenthum. (f)

5. Dann ich weiß, (g) daß der HERR groß ist, (h) und unser HERR für allen Göttern. (i)

6. Alles, was er will, das thut er (k) im Himmel, auff Erden, im Meer, und in allen Tieffen. (l)

7. Der die Wolcken lässet auffgehen (m) vom Ende der Erden, der die Blitzen samt dem

Heiligthum hinein durffte, wie die Priester und Leviten, vielweniger in das Allerheiligste, wie der Hohepriester, so stunds es doch in den Vorhöfen am Hause des HErrn, und stattete daselbsten seinen Dienst dem HErrn ab.

(d) Gr. Text: gut; so wohl an sich selbsten, als in seinen Erweisungen gegen den Menschen, besonders gegen seinem Volck. Ja niemand ist gut, als der einige GOtt. Matth. 19, 27.

(e) Wird von seinem Nahmen, das ist von GOTT selbsten, von seinen Eigenschafften, Wort und Wercken gerühmet; der ist lieblich, dem Geruch, Geschmack, Gefühl, Gesicht und Gehör nach ist er alle Sinnen angenehm. Eine außgeschüttete Salbe; süsser als Honig und Honigseim. Reiner Krafft und Leben. Die beste Augen-Weyde. Mehr als der Engel-Schall.

(f) Jacob und Israel sind Nahmen des Sohns Isaacs, aber nicht sein allein, sondern auch seiner Nachkommen, deß Volcks Israels. Das hatte der HERR erwählet, das ist, aus allen andern Völckern abgesondert, und zwar ihme oder sich selbsten, zu seinem Volck, zu seiner Ehr und Dienst, als sein Eigenthum, Kleinod und *pretioseſten* Schatz; es in acht zu nehmen, zu bewahren, und ewig wohl auffzuheben, *conf.* Ps. 33, 12. Und dieses solte der Innhalt und *Materie* deß erforderten Lobes GOttes seyn.

(g) Durch eine Erkanntnuß, die mit der Erfahrung verbunden ist, ja mit der unmittelbahren Göttlichen Offenbahrung. Diß war eine neue Ursach GOTT zu loben.

(h) Nicht nur der Einbildung der Menschen nach, wie die Diana der Epheer. Act. 19, 27. 34. Sondern in seinem Wesen, Rath, Macht, Krafft; gröſſer dann die gantze Welt. 1. Joh. 4, 4. *conf.* Job. 36, 26. Ps. 48, 2.

(i) Nicht als obs in der That mehr Götter gäbe; dann es ist nur einer. Sondern weil es Creaturen gibt, die diesen Nahmen führen, auch von den Menschen selbsten als Götter gedichtet werden. Sie seyen nun erdichtete oder so genannte Götter, so ist doch der HErr groß über sie. Siehe Ps. 95, 3. 96, 4. 97, 9.

(k) Nicht auff eine solche Weise, daß es möchte herauß kommen wie es wolte, es möchte dem Menschen nutzlich oder schädlich seyn, und zwar im Werck der Seeligkeit. Nein, sondern das ist zu verstehen von bloß natürlichen Dingen; was er da will nach seinem unbedingten Rath, das bringt er auch zuwegen, anderst als es bey den Creaturen daher geht, die mehr nicht können, ob sie gleich wollen, als ihnen GOTT zuläßt. Von GOTT aber hingegen heißt es: Er thut was er will, allein hier ist auch das wohl zu mercken, er kan nichts wollen, als was gut ist.

(l) Dahin sonst keines Menschen Fuß kommen kan. Siehe Job 28, 16. Der Prophet gedenckt unterschiedlicher, auch der höchsten und tieffesten Oerter, zu bezeugen, GOTT könne an allen Enden und Orten, es sey auch wo es immer wolle, seine Macht beweisen.

(m) Ist eine artige Beschreibung deß Ursprungs der Wolcken. Die seynd für sich selbst nicht an dem Himmel, sondern GOTT hat in das Gestirn ein-

solche Krafft geleget, daß dasselbige aus dem Wasser und wässerichten Erdreich die Dünste biß in die mittlere Lufft-Gegend auffziehet, da solche Dünste erst wann sie zu einer gewissen Maaß verdicket sind, zu Wolcken werden. *conf.* Jer. 10, 13. 51, 16.

(n) Eine neue Probe der Göttlichen Allmacht. Dann das kan niemand als GOTT. Job 38, 35. Sonderlich gereicht es zur Vergrösserung der Herrlichkeit GOttes, daß derselbe die beede einander entgegen stehende Elementen deß Feuer und Wassers solcher gestalten durcheinander mischen weist, daß da unserm Beduncken nach eines das andere solte entweder dämpffen oder auffzehren, doch jedes in seiner Ordnung bleibet. Exempels: Der die Blitzen vor den Regen machet, als ob hiemit gesehen würde auff die Erwärmung und Befruchtung des Regens, so durch die mitvermengte Blitzen geschiehet.

(o) Aus seiner Schatz-Kammer, nach dem Gr. Text: So werden die unterirrdische Behältnüssen des Luffts genennet. Jer. 10, 13. 51, 16. Wann denselben die im Schooß der Erden verborgene Hitze die Lufft-Theile ausdünstet, bricht solcher Lufft durch einen gewaltigen Trieb zu den Lufftlöchern der Erden herauß, daher die Winde entstehen. Wer will aber solche Schatz-Kammern und Lufftlöcher ergründen und außfinden? Christus sprichts selbsten auch den Weisesten unter den Menschen ab. Joh. 3, 8.

(p) Bißher hatte der Prophet einige Proben der Allmacht GOttes aus dem was insgemein in der Welt geschiehet, angeführet. Nun hohlt er seine Beweisthümer auch von denen Dingen her, die GOtt zum besten seines Volcks auf Erden gethan. Und gedenckt darunter vorderist der Tödtung der ersten Gebornen in Egypten; war gewiß eines von den grösten Wercken GOttes, daher er auch allein mächtig war, den Pharao in etwas zu bewegen. Exod. 13, 15.

(q) Hiemit wird geziehlet auff die übrige Zeichen und Wunder, so vor der erstgenannten Tödtung der Erst-Geburt hergiengen. Das erste Wort ist eines weitläufferen Verstands als das letztere. Siehe Exod. 7, 8. 9. 10. 78, 12-43. Ps. 105, 26. 27-36.

(r) Die sich nemlich Israel in seinem Auß- und Durchzug in Canaan nicht setzten, oder auch nur sie friedsam zu empfangen abschlugen; die wurden ihrer Menge, Stärcke und Waffen-Rüstung ohngeachtet dannoch überwunden biß aufs Tödten und Außrotten ihrer Könige. Und das wird dem HErrn zugeschrieben, als sein Werck zu Vergrösserung seiner herrlichen Macht; weil dann er und nicht Israel es gethan und ausgerichtet hat. Siehe Ps. 44, 4.

(s) Dieses und des folgenden wird hier vornem ich gedacht, weil sie die erste und die Mächtigste waren, die von Israel auff ihrer Reise bezwungen wurden; wie abzunehmen aus Jos. 12. Amos 2, 9. Die Historie selbst ist zu lesen. Num. 21, 21-23. Deut. 2, 30.

(t) Von diesem Riesen liest man bey den Thalmudisten die abgeschmacktste Fabeln; *ex. gr.* Mose sey zwölff Ehlen hoch gewesen, und sey noch darzu [illegible] Ehlen

12. Und gab (ww) ihr Land (x) zum Erbe,
n Erbe seinem Volck Jsrael. (y)
III. 13. HERR! dein Nahme währet
iglich, (z) deine Gedächtnuß für und für.
14. Dann der HERR wird sein Volck
hten, (aa) und seinen Knechten gnädig
n. (bb)
IV. 15. Der Heyden Götzen (cc) sind
ilber und Gold, von Menschen Hän-
n gemacht.
16. Sie haben Mäuler, und reden
cht, sie haben Augen, und sehen nicht.
17. Sie haben Ohren, und hören nicht,
ch ist kein Odem in ihrem Munde.
18. Die solche machen, sind gleich also,
le, die auff solche hoffen.
V. 19. Das Hauß Jsrael (dd) lobe
n HERRN; Lobet den HERRN ihr
om Hause Aaron! 20. Ihr

Eblen in die Höhe gesprungen mit seinem Schwerdt und habe den Og doch nur in die Waden getroffen. Ein anderer sagt gar, er habe sein Schien-Bein angetroffen, und habe drey Meilen durch dessen Höhle zu reisen gehabt. Aus Deut. 3, 11. berechnen es die Gelehrte vernünfftiger, daß er 4. Manns hoch müsse gewesen seyn; und also nach *Proportion* so viel Fleischs, Gebein, Nieren und Adern an sich im Gewicht gehalten haben, als sonsten 64. gemeine Personen. Wie bey *Schikhardo* zu sehen. Was sich mit ihme zugetragen, steht beschrieben Num. 21, 23. Deut. 3, 1.

(u) Deren waren noch viele und mächtige, die

her alle durch Josuam aus Göttlicher Führung und Stärckung überwunden urden.

(ww) Nach dem *Supereminenten* Recht, das er hat über alle Länder, ja die anze Welt. Da er kan geben und nehmen, Könige ein- und wieder abseen, wie es ihm gefällt.

(x) Das sie von der ersten Volck-Pflantzung an besessen hatten. Das mußn sie nunmehro auff GOttes Befehl den Jsraeliten überlassen.

(y) Daß die zwölff Stämme es als eine unverdiente Gabe aus seiner Hand, nd als ein Gut, dem Abraham und seinen Nachkommen durchs Testament erheissen, eigenthümlich besitzen, und ihren Kindern und Nachkommen leichfalls zum Erbe hinterlassen solten. Siehe Ps. 78, 55.

(z) Aus bißher angeführten Proben der Allmacht und Vorsorge GOttes, esonders an seinem Volck erwiesen, faßt nunmehr der Prophet das kräfftige Vertrauen, GOTT werde noch nicht seinen Sinn geändert, noch seines vorängst behaupteten Ruhms vergessen haben. Es werde sein Nahm und Gedächtnuß nach wie vor bleiben, von Geschlecht zu Geschlechte. Man werde von em GOtt Jsraelis, der das Meer und Flüsse zertheilen, Sonne und Mond ill stehend machen, und die mächtigste Völcker durch ein geringes und im Krieg ohnerfahrnes Volck vertilgen und ausrotten könne, unter allen Völkern sagen. *conf.* Ps. 102, 13.

(aa) Das ist, die Recht-Sache seines Volcks handhaben zu ihrem besten, nd hingegen zu ihrer Feinde Beschämung. *conf.* Deut. 32, 36.

(bb) Ob sie schon eine Zeitlang untergedruckt werden, will sich doch der HERR auff ihre bezeugende ernstliche Busse ihrer wieder erbarmen; wie sie drum bitten. Ps. 90, 13. Und er es mehrmahlen erwiesen. Ps. 106, 45. 46.

(cc) Ist eben das, was Ps. 115, 4. und folg. schon vorgekommen und erkläret worden ist, samt dem folgenden 16. 17. und 18. Vers.

(dd) Dergleichen Ermunterung geschahe auch nach allen Ständen an das

gesa

gesamte Volck. Ps. 115, 9. 10. 11. Nur was dort mit Hoffen geschehen solte, wird hier im Loben erfordert.

(ee) Die werden hier besonders genennet, die gantze Priesterschafft und Jüdische Geistlichkeit zum Lobe GOttes zu erwecken. Dann nicht nur Aarons Geschlecht, sondern auch andere Geschlechte vom Stammen Levi hatten am Tempel zu dienen.

20. Ihr vom Hause Levi, (ee) lobet den HERRN; die ihr den HERRN fürchtet, lobet den HERRN.

21. Gelobet sey der HERR (ff) aus Zion, (gg) der zu Jerusalem wohnet! (hh) Halleluja.

(ff) Siehe Ps. 28, 6.

(gg) Dem Ort des allgemeinen offentlichen Gottesdiensts. Da solten den HERRN nicht nur einzelweiß, sondern gemeinschaftlich, nicht nur im Verborgenen, sondern auch offentlich gelobet haben. Von dem, da die Stämme jährlich mußten etlichmahl auff die Feste zusammen kommen, solte das allgemeine Lobe GOttes erschallen.

(hh) *Conf.* Psal. 76, 3.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Vermahnung. Es ist nicht genug in der Kirche GOttes stehen, und sich einen Knecht GOttes rühmen, dann viele sind es in der That, sondern viele haben nur den blossen Nahmen. *Esto quod audis*; du must dich, liebe Seele, als einen solchen auch in der That und im Werck selbsten zeigen und erweisen. Wie du es anfangen, wie du es habest anzugreiffen, so lasse dirs von Hertzen. Insgemein kommt es aufs Loben GOttes an; das in sich fast begreiffet den gantzen Gottesdienst. Insonderheit aber muß der Nahme des HErrn vorderist wohl betrachtet, mithin GOtt selbst, mit allen seinen Eigenschafften, Wort und Wercken recht erkannt werden. Dieser Nahme wird in dir Furcht und Demuth erwecken, durch Furcht und Demuth aber wird der Nahme GOttes am allerbesten in unsern Hertzen geheiliget. Hernach muß die gute Gelgenheit nicht versäumet werden, die uns der HErr in der Kirche gönnet, daß wir da zusammen kommen, und unsern GOtt als mit einem Munde loben, und also seinem Willen bedienen können. GOtt hat kein ander Haus hier auf Erden, dann seine Kirche und Gemeine und sodann das Hertz und die Seele eines glaubigen Menschen. Nun ists ja gewiß hoch zu rühmen, daß GOtt nirgends anders Lust hat zu wohnen, als nur bey dem Menschen und in dem Menschen, das ist seine liebliche Wohnung, und daraus entsteht die Liebe GOttes. Endlich muß das Hertz sehen auf GOttes Freundlichkeit und Lieblichkeit gerichtet werden. Die ist in keiner Sache mehr offenbahr worden, als in der Person des Sohnes GOttes. In ihme hat sich GOtt mit aller seiner Freundlichkeit und Lieblichkeit recht abgebildet. Und mithin ist kein lieblicher und lieblicher Bilde als unser HErr JEsus Christus. Er ist der schönste unter den Menschen-Kindern, holdseelig sind seine Lippen, Ps. 45. Sein Nahme ist eine ausgeschüttete Salbe, &c. An dieser Lieblichkeit nun lasse dein Hertz hangen bleiben. Es muß sich ihme so Honig-süß eingeben, daß es darüber wird von freuden zum Lobe GOttes übergehen. Und das wird dich erst zu einem rechten Knecht GOttes machen, der seinem HErrn, der ihn erkauft hat mit seinem Blut, in Gnaden wohl gefallen wird.

. 4. Lehr und Vermahnung. Schätze es ja dein Lebenlang
geringe, liebe Seele, daß dich GOtt gewürdiget hat, nebst
rn rechtglaubigen Evangelischen Christen-Hertzen zu seinem
k, zu seinem Erb und Eigenthum auff- und anzunehmen. Hätte
och unter der Sonne kein grösseres Glück wiederfahren können.
ie hat ehmahls das alte Jsrael auf diese Erwählung gepochet,
sich derselbrn vor aller Welt gerühmet? Sie hattens auch Ursach.
n an dieser Erwählung hiengen besonders diese drey Haupt-
hlthaten; daß GOtt ihnen vor andern Völckern ein schönes Regi-
und Königreich, ein schönes Priesterthum, und ein so schönes
gegeben hat. Welches wie es sie besonders glückseelig machte,
ware es zugleich eine *Figur* und Vorbild dessen, was denen Glau-
n des N. T. in der Christlichen Kirche für eine Herrlichkeit solt
deyen. Diese hat ihr König und Hoherpriester Christus JEsus
önigen und Priestern gemacht. Er hat sich nicht nur salben lassen
dem H. Geist zu ihrem König, sondern hat sie aus dem Reich des
ans erlöset, und versetzt in sein Gnaden-Reich, ja er hat sie selb-
zu Königen gemacht; daß sie herrschen über den Teuffel, Sün-
Welt, Gesetz, Tod, ja über sich selbst. Daß sie richten andere
ihrem Amt und Christenthum, sich selbsten aber nach dem Gesetze.
sie streiten mit Betten, Glauben, Gedult und GOttes Wort
r Welt, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle, und einen Sieg nach
andern erhalten, biß sie dort ewig mit Christo herrschen in der
lichkeit. Er hat sich nicht nur salben lassen zu einem Hohenprie-
sondern er hat auch würcklich sich selbsten vor sie auffgeopffert,
durch seine Genugthuung und Fürbitte den himmlischen und ewi-
Seegen erworben, Krafft dessen sie auch zu Priestern vor GOtt
acht worden, die in dem Priesterlichen Schmuck der Gerechtig-
nd Heiligkeit Christi vor GOtt tretten im Seegen, und den Sab-
halten, das ist, in GOtt ruhen, biß dort der ewige Sabbath
angehen. Uber diß alles sind sie zu Erben verordnet des himm-
en Canaans, des ewigen Lebens. Nun zu diesem allem hat uns
tt als sein Eigenthum erwählet, so wir anderst an ihne glauben,
ihm treu bleiben biß ans Ende. Jst gewiß die allerhöchste und
este Wohlthat GOttes, so jemahls sterblichen Menschen erzeiget
den. Wie sie aber ist angesehen zum Lob der herrlichen Gnade
ttes, und daß wir für ihm sollen unsträfflich seyn, also hast du
Seele hohe Ursach, diese Gnade zu erkennen, und deinen GOtt
ür zu loben. Er will haben daß seine Liebe, Güte, Gnade und
mhertzigkeit von dir erkannt, gepriesen und angenommen wer-
daß du desto grössers Vertrauen gegen ihm, desto getrostern
h wider alle geist- und leibliche Feinde, und desto mehrere Stand-
tigkeit in allem Leyden daraus schöpffen solleſt. So freue dich
n dessen, daß du GOttes Eigenthum bist; troze darauff, und
e dich versichert: Der feste Grund GOttes bestehet, und hat die-
Siegel; Der HErr kennet die Seinen. Nur siehe zu, daß du
dem Zweck deiner Erwählung gemäß, dich heilig und unsträff-
für ihm aufführeſt. Dencke allemahl, ich bin zu GOttes Eigen-
n erwählet, von dem grossen Hauffen der Welt abgesondert,
m darff ich mich einmahl derselben nicht gleich stellen. Ich bin
ttes, und nicht mein selbst. Ich bin ein Gefäß seiner Barmher-
eit, wehe mir! so ich solte ein Gefäß seines Zorns werden. Ich
in Werckzeug seiner Gnaden, die will ich in mir würcken lassen:
in sein Erbe, ein Mit-Erbe seines Sohns; mit dem will ich mich

genügen

genügen lassen. Macht mir der Teuffel und die Welt mein Leben sauer, so bin ich doch sein liebes Kind, Trotz Welt, Teuffel und aller Sünd!

V. 5. 6. 7. Lehr. Dencke, Seele, mit was für einem grossen HErrn und GOtt du es zu thun, damit in dir Ehr-Furcht, Demuth, Gehorsam und Vertrauen wachsen möge. GOtt ist ja freylich groß für allen, entweder erdichteten oder auch sogenannten Göttern, es seyen gleich Engel oder Menschen. Groß ist er seinem Wesen nach; Engels-Wesen, Menschen-Wesen hat noch seine Schrancken, aber GOtt ist weit darüber hinaus, er ist von einem unendlich und unbegreifflichen Wesen, das kanst du auch mit David wissen aus deinem Glauben und GOttes Wort, und aus dem Buch der Natur, das uns für Augen stehet. Wir wissen, daß er Himmel und Erden erfüllet, daß aller Himmel Himmel ihn nicht mögen begreiffen, daß von ihm, und in ihm und durch ihn alle Dinge seyn. Dergleichen Ruhm keine Creatur hat. Groß ist er auch nach seinem Willen. Wer dahinein siehet, der muß ausbrechen! O welch eine Tieffe, beede der Weißheit und Erkanntnuß GOttes! wie gar unbegreifflich sind seine Wege, und unerforschlich seine Gerichte. Seine Gewalt hat er in seinem Willen, und sein Will ist alle Gewalt, daß es an keinem mangelt; was er will, das muß geschehen. Es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertz, aber des HErrn Rath bestehet. Ein Mann schlägt seinen Weg wohl an, aber es gehet wie der HErr will. Darum sagt David; Alles was er will, das thut er im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tieffen. Im Himmel sind dessen Zeugen alle Engel und Himmels-Heere. Auf Erden ists zu sehen an seinem Wunder-Regiment, nach welchem er alle Regimenter ordnet, und gibt die Königreiche und Fürstenthümer wem er will. Im Meer und in allen Tieffen erzeigt sich gleichfalls seine grosse und unumschränckte Macht. Mißt er doch alle Wasser mit seiner Faust, und alle Insulen im Meer, die er gleichsam in das Meer gesäet hat, die erhält er wunderlich. Summa GOtt ist groß von Rath, und mächtig von That. Wie dann freylich seine Grösse auch erscheint aus seinen Wercken, besonders aus der Regierung der Natur. Er macht die Wolcken und die Blitzen samt dem Regen, und lässet den Wind herfür kommen aus seinen verborgenen Oertern oder Schatz-Kammern. Sind lauter Wercke die ihme kein Mensch nachthun kan. Billich bricht hierüber eine glaubige Seele aus mit David: HErr wie sind deine Wercke so groß, und deine Gedancken so sehr tieff! Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Wer ihr aber achtet, der hat eitel Lust daran. Es förchte nun alle Welt den HErrn, und für ihme scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet!

V. 8. 12. Trost. Laß dir, O liebe Seele, der Christlichen Kirche halber nicht allzubange seyn, nachdeme du anjetzo gehöret, was GOtt, der seiner Kirche HErr ist, nicht nur an der gantzen Natur für grosse Dinge thue, sondern was er auch in vorigen Zeiten an seinem Volck gethan, wie er es so herrlich aus Egypten erlöset, so mächtig wider seine Feinde gehandhabet, und so reichlich geseegnet und begabet habe. Siehest du schon mit betrüben, wie hie und da das arme Christen-Häufflein unter dem Druck stehet, und seine Pharaones, Tyrannen und Verfolger leiden muß, so ists zwar recht und billich, daß du dichs jammern lässest, und den Schaden Josephs zu Hertzen ziehest. Aber du dörffists darum noch nicht verlohren ge-

Der GOtt lebt noch, und hat von seiner grossen Macht und
ken Arm noch nichts verlohren, der ehmahls hat den Pharao
müthiget, und sein Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit er-
. Ja eben zu dem Ende sind diese Wunder geschehen, daß GOtt
er Welt, unter allen Völckern und Heyden erkannt würde, und
m hat GOtt die allermächtigste Völcker und Königreiche, die
berühmteste Leuthe auf Erden so angegriffen, auf daß seine All-
t und Gerechtigkeit offenbahr würde. Darum David an einem
n Ort sagt: HErr, wann ich daran gedencke, wie du von An-
n der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet, das ist:
n ich die Exempel ansehe, wie du die mächtigste Feinde und Men-
Fresser noch immer auf das schrecklichste gestürtzet, hingegen
glaubiges Häufflein aus aller Gefahr wundersam heraus gerissen
, so gibt mir das einen herrlichen Trost, dann du unterdessen
deiner Allmacht nicht das geringste verlohren hast, und wie du
ahl die gerechte Sach hast nicht können verlohren geben lassen,
kanst du es noch jetzo Krafft deiner Gerechtigkeit eben so wenig
Quando duplicantur lateres, tunc venit Moses. Je grösser
), je näher GOtt. Solts an deinem Ort so weit nicht kommen
sondern die Feinde drohen nur, und widersetzen sich der Kirche
t Wachsthum, oder erzeigen ihro sonsten wenig oder keine
noch Liebe, so dencke an Sihon und Og, samt andern Canani-
n Königen. Was hat sie ihre Widersetzlichkeit und Feindseelig-
genutzet? Was hat sie ihre Grösse, Menge und Heeres-Krafft
lfen? Israel vollführte doch endlich sein mit GOtt angefangenes
k; sie aber mußten fallen und zu Grunde gehen. Und das ist noch
rossen GOttes seine Weise. Drum förchte man sich nur vor ih-
trotzen nicht, und heilige desto mehr den HErrn in seinem Her-
Und wie? Hat GOtt sein Volck in anderen Stücken lassen zu kurtz
nen? Ach nein. Der Feinde Land, Vermögen und Güter muß-
hen zuletzt alles zu Theil werden, damit mein GOtt ja recht er-
, daß er kein Gutes wolle manglen lassen den Frommen. Deß
e dich.

13. 14. Vermahnung. Wie GOtt von Anbeginn sich den
men deß allmächtigen, liebreichen, allweisesten, wahrhafftigen
gnädigsten HErrn vor aller Welt gemacht, und wie er sich durch
en unter den Menschen, sonderlich unter seinem Volck das aller-
ulichste Gedächtnuß gestifftet hat, so behält ers auch biß an der
Ende. Er ist biß auf den heutigen Tag noch derselbe allmächtige,
hertzige und gnädige HErr. So hat er sich im Alten Testament
esen, daß David sagen mußte: GOtt wie dein Nahme ist, so ist
dein Ruhm biß an der Welt Ende. Und eben so hat er sich auch
euen Testament geoffenbahret, sonderheitlich seine Liebe darin-
gegen uns Menschen herrlich erwiesen, daß er uns seinen Sohn
encket hat zur Bezahlung unserer Sünden. Er hat auch den
thum seiner Gnade uns geoffenbahret durch das Evangelium.
seynd von seiner Güte, Wahrheit, Weißheit und Allmacht auf
el Weiß und Wege überzeuget, und sollten noch ein Mißtrauen
ne setzen, ach das sey ferne! O glaube, liebe Seele, GOtt wird
n Nahmen nicht erst an dir verläugnen, noch sein erworbenes ge-
tes Gedächtnuß um deinetwillen lassen verdunckelt werden. Wirff
nur nicht dein Vertrauen weg, das so grosse Belohnung zu ge-
en hat. Setzen dir schon manchmahl die geistlich oder auch leib-

liche Feinde zu, und treiben dich in die Enge, so dencke, der HErr wird doch sein Volck noch richten, und sie bey ihrer gerechten Sache handhaben. Ist doch durch ihn bereits der Fürst dieser Welt gerichtet, und die Welt überwunden; wie so ein leichtes ist es ihme dann, dich auch noch jetzo gegen ihr böses Vorhaben sicher zu stellen und schadloß zu halten. Führe dich nur darbey als einen Knecht GOttes auf in heiliger Ehrfurcht, Demuth und Gehorsam, so wird er dir wie allen andern seinen Knechten gnädig seyn.

V. 15 - 18. Warnung. Bilde dir nicht ein, lieber Mensch, als ob hier nur geeyfert würde wider die Abgötterey der Heyden, dich aber gehe ein solcher Verweiß nicht an? Wisse vielmehr, wann du dich jetzo noch an unvernünfftigen und leblosen Creaturen vergaffest, und ihnen deine Liebe, Furcht, und gantzes Hertz zuwendest, so sind das deine Götzen, die dich doch in dem Creutz nicht trösten, dein Elend nicht sehen, dein Seufftzen und Flehen nicht hören können. Sie sollen dir das Leben geben, und seyn doch selber todt, sie sollen dich seegnen, und sind doch selbst verflucht, sie sollen dir helffen, und können doch ihnen selbst nicht helffen. Dencke dann, welch eine grosse Thorheit du begehest, wann du zum Exempel mit deinem Hertzen an dem vergänglichen Reichthum dieser Welt hangest. Ists nicht eben so viel, als thätest du zum Gold-Klumpen sprechen; Du bist mein Trost! was meynst du aber, daß dir daher für Trost zukommen werde, wann du es am meisten wirst vonnöthen haben. Reichthum hilfft einmahl nicht am Tage des Zorns. Wird er solchergestalt mißbraucht, so zieht er vielmehr den ewigen Fluch nach sich. Und so gehts auch mit denen vernünfftigen Creaturen; du meynst es seye nicht unrecht auf Menschen sein Vertrauen setzen, und sich auf ihre Macht, Gewalt, Gunst und Vermögen verlassen. Du meyneſt es gehe noch wohl an, wann du viel auf dich selbsten hältst, und auf dein Vermögen, Weißheit und Ansehen in der Welt traueſt. Du meyneſt, es habe so viel nicht zu bedeuten, wann du schon nicht in allen Stücken die Ehre deines GOttes und die Vollbringung seines Willens dir zum äusserſten Zweck und Ziel setzeſt, sondern etwa nebenzu noch dich selbst, das ist deine eigene Ehre, Nutzen, Lust und Willen suchest, und aus solchem Antrieb alles thust. Das seyen ja die Götzen nicht von denen David rede, dann hier seyen doch ja Ohren zu hören, Augen zu sehen, Mäuler zu reden; aber es wird noch eine Zeit kommen, da sie und du verstummen und erstarren müssen; wo ist alsdann dein Trost? wo bleibt alsdann dein Götz, auf den du dich verlassen hast? Darum immer weg mit diesen. Wirff sie hinaus aus deinem Hertzen, und *resolvire* dich; Was sollen mir weiter die Götzen?

V. 19. 20. 21. Vermahnung. Siehest du, liebe Seele, wie die Kinder dieser Welt an ihren Götzen hangen, und ihnen alles zu Ehren und Gefallen thun, so dencke bey dir selbst: Bin ich dann meinem GOtt nicht unendlich mehr verpflichtet und verbunden zu seinem Lob und Preiß? das müßte mir eine ewige Schande seyn, wann ich vielweniger gegen dem wahren GOtt thäte, als jene gegen ihren Götzen thun. Es würde mir ein ewiger Vorwurff seyn, wie Daniel zu Belsatzer sagte: Du hast gelobet die stumme Götzen, die weder sehen noch hören können, aber den GOtt, der dir Leben und Odem gibt, hast du nicht geehret. Dahin will ichs nicht kommen lassen. Und das ist es, worauff der Heil. Geist hier so ernstlich dringet, und dir nur immer das Lob und die Verehrung des wahren GOttes ein

bläuet. Hätte er unsern Unfleiß, Trägheit und Kaltsinnigkeit nicht gewußt, er hätte des wiederhohlens wohl können überhoben seyn. Dann bey einem *generosen* Pferd braucht es der Sporen nicht so offt. Aber weil unsere Unart ihme allzuwohl bekannt, so sagt ers dir nicht nur einmahl, sondern wiederhohlt es hier zum fünfftenmahl. So gib dann seinen Ermahnungen desto lieber Platz in deinem Hertzen. Bist du eine Obrigkeits-Persohn, denck, ists den Häuptern in Israel wohl angestanden, GOtt zu loben, so stehts dir auch wohl an. Bist du ein Lehrer, denck, hat Aarons Hauß, ja alles was vom Stammen Levi war, sein Hauptwerck von dem Lobe GOttes müssen machen, so soll es auch dein Werck und vornehmste Verrichtung seyn. Bist du aber weder von dem einen noch dem andern Stand, so wir du dich ja zehlen lassen unter die, so noch den HErrn fürchten, und auch von solchen hats von Anbeginn der Heil. Geist gefordert, daß sie den HErrn loben sollen. So bleibe dann ja nicht zuruck. Du stehest ohnedem in dem Zion der Kirche, da dir der Mund wird gleichsam alle Tage geöffnet, und die Junge zu dem Lobe GOttes gelüpffet, so lobe dann den HErrn aus Zion. Er ist dir ohnedem so nahe; er wohnet in dem Jerusalem der Kirche, und ist mit seiner Gnade darinnen gegenwärtig. Du hast ihn an der Hand, darffst nicht laut schreyen, noch weit nach ihme lauffen. Ach thue nur, was dir GOtt selbst zu thun so leicht gemacht, und dir darzu noch seinen Geist versprochen hat.

Gebet.

GRosser und allmächtiger GOTT, der du von Anbeginn hast deine Macht bewiesen, sowohlen in dem Reich der Natur, als in dem Reich der Gnaden, und uns Sterbliche genugsam in so vielen Proben überzeuget, daß weder in dem Himmel noch auf Erden, ja selbsten in dem Meer und in den allertiefffsten Abgründen deinem Auge nichts verborgen, und deiner Hand nichts zu starck und mächtig seye, wir dancken dir von Hertzen, daß du uns diese deine Macht und unermeßliche Grösse so viel wir dessen fähig seyn, hast zu erkennen gegeben, damit wir wissen, an wen wir glauben, und uns daraus in unserem Vertrauen kräfftig stärcken. Ach verzeyhe es uns nur, du grosser GOTT, daß unser Hertz es manchmahl aus der acht gelassen, und dir nicht allezeit nach seiner Schuldigkeit und deiner Würdigkeit mit voller Zuversicht vertrauet hat. Hätt uns doch niemahl kein mißtrauender Gedanck in unsern Sinn kommen sollen, nachdeme du uns zur Genüge wissen lassen, wie weit sich deine Macht erstrecke. Doch siehe, HERR, wir trösten uns noch deiner Freundlichkeit, und hoffen aus derselben die gnädige Vergebung unserer Sünden. Wir trauen auff deinen allerheiligsten Nahmen, der nicht nur groß, sondern auch darneben lieblich ist. Wir wissen, daß dieser dein Nahme währet ewiglich, und dein Gedächtnuß für und für; so lasse dann denselben auch hinführo noch nicht an uns fehlen, sondern zu unserem Besten verherrlichet werden. Du weißt am besten, O du getreuer GOTT, wie der Teuffel durch seine Werckzeuge noch immerzu den Deinigen so hefftig zusetzet, ach richte du dann selbsten und schlichte unsere Sache, und sey uns deinen Knechten gnädig. Wir finden doch ja sonsten nirgend kei-

ne Hülffe, als allein bey dir dem wahren und lebendigen GOtt; du allein kanst thun, was du nur wilt; so laß dir dann gefallen, uns zu helffen, und gegen unsere geist- und leibliche Feinde uns beyzustehen. Wir seynd noch begriffen auff dem Wege zu dem himmlischen Canaan, das du uns hast zum Erbe bereitet, ach laß uns nicht von dem höllischen Pharao in dem Egypten der Welt gehalten, noch von den Kindern der Welt an unserer Wallfahrt seeliger Vollendung gehindert werden; regiere und leite uns vielmehr durch deinen guten Geist, biß wir das Ziel erreichen, und in das himmlische Vatterland kommen, da wir vor deinem Thron als deine Knechte stehen, und dich um deine Treue ewig loben werden, Amen.

Der CXXXVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck-Psalm vor allgemeine und besondere Wohlthaten GOttes.

Abtheilung.

I. Eine Auffmunterung zum Lobe des HERRN; vers. 1-3.

II. Eine Erzehlung der allgemeinen und besondern Wunder der Güte und Allmacht GOttes;

Wobey vorkommen:

1. Die Wunder GOttes in der Schöpffung;

Da genennt wird

A. Der Himmel mit seinem Zugehör. v. 4. 5. 7. 8. 9.

B. Die Erde und das Wasser. v. 6.

2. Wunder GOttes an den Egyptiern erwiesen;

A. Schlagen der Erstgeburth. v. 10.

B. Theilung des Schilff-Meers. v. 13.

C. Stürtzung Pharaonis und seines Heers. v. 15.

D. Außführung des Volcks Israels.

a. Aus Egypten. v. 11. 12.

b. Uber das Schilff-Meer. v. 14.

c. Durch die Wüsten. v. 16.

3. Wunder GOttes an andern Königen;

A. Dieser Könige Beschreibung; groß, mächtig. v. 17. 18.

B. Ihre Benennung. v. 19. 20.

C. Was GOTT an ihnen gethan.

a. Sie erschlagen, erwürgt. v. 17. 18.

b. Ihr Land Israel gegeben. v. 21. 22.

Wobey wieder zu mercken:

N. Der Grund von diesem; GOttes Bund. v. 23.

J. Die Würckung davon; Erlösung. v. 24.

4. Wunder GOttes in Erhaltung aller Creaturen. v. 25.

III. Eine Wiederhohlung der Anerinnerung zum Preiß Göttlicher Güte. v. 26.

Dancket

DAncket dem HERRN, (a) dann er ist freundlich, dann seine Güte währet ewiglich. (b)

2. Dancket dem GOTT aller Götter, (c) dann seine Güte währet ewiglich.

3. Dancket dem HERRN aller Herren, (d) dann seine Güte währet ewiglich.

II. 4. Der grosse Wunder thut alleine, (e) dann seine Güte währet ewiglich.

5. Der die Himmel ordentlich gemacht hat, (f) dann seine Güte währet ewiglich.

6. Der die Erde auffs Wasser ausgebreitet hat, (g) dann seine Güte währet ewiglich.

7. Der grosse Lichter gemacht hat, (h) dann seine Güte währet ewiglich.

8. Die Sonne dem Tage vorzustehen, (i) dann seine Güte währet ewiglich.

9. Den

(a) Siehe Ps. 106, 1. Diejenige seynd nicht unrecht daran, die darfür halten, es seye dieses Lied denen Leviten täglich bey dem gewohnlichen Opffer abzusingen an die Hand gegeben worden, wie aus 1. Chronic. 16, 41. und Esrä 3. v. 11. zu schliessen ist.

(b) Siehe Ps. 106, 1.

(c) Ist genomen aus Deut. 10, 17. Dem Wesen nach ist nur ein GOTT; Es. 44, 6. Aber es gibt so genannte Götter, Engel und Menschen; auch erdichtete Götter, wie bey den Heyden. Aber der einige wahre GOTT ist über sie alle unendlich weit erhaben. *conf.* 1. Cor. 8, 5.

(d) So wird der wahre GOTT auch genennet Deut. 10, 17. und 1. Tim. 6, 15. weil er über alle weltliche Macht und Obrigkeit ist, die herrschen durch ihn, und seynd unter seiner Gewalt.

(e) *Conf.* Ps. 72, 18. 86, 10. Dann alle andere erschaffene Dinge, es seyen gleich Engel oder Menschen, die würcken nicht anderst als nach der ihnen gegebenen Krafft und von GOTT eingesetzter Ordnung. Er aber allein vermag solche Ordnung zu ändern, als der HERR der gantzen Natur.

(f) Gr. T. Der den Himmel in Weißheit gemacht hat. Siehe oben Psal. 104, 24. Daraus haben einige geschlossen, als ob die Himmel auch mit Verstand begabet wären, und haben hierinnen den alten *Platonicis* gefolget. Es preiset aber hier der Prophet die Weißheit GOttes in Erschaffung der Himmel, und nicht der Himmel ihre Weißheit. *conf.* Prov. 3, 19. Jer. 10, 12.

(g) Kan auch heissen: der die Erde an dem Wasser, oder neben dem Wasser ausgebreitet: *conf.* Ps. 24, 2. Dann wir sind nicht der Meynung, die ehmahls *Thales Milesius* geführet hat, als ob die Erde gleich einem Brett auff dem Wasser schwimmen thäte. Sondern es wird hier nur angezeigt die unvergleichliche *Harmonie* dieser beeden Elementen, indem die Erde dem Meer einen Auffenthalt gibt, hingegen aber auch, wo das Wasser auffhört, sich das Land wieder erhöht, wie dann die Uffer, Vorgebürg und dergleichen dißfalls mit ihrem schönen Aussehen die allerbeste Prob geben.

(h) Hiemit wird insgemein von dem geredet, was GOtt gethan, damit der Mensch, die Wercke GOttes zu schauen, ein Mittel haben möchte, nemlich er habe Lichter geschaffen; und zwar grosse Lichter; wie dann die Sonne 166 mahl gröser seyn soll, als der gantze Erden-Creyß. Und so hat der Mond seine Grösse, wenigstens in Ansehung unserer und unsers Gesichts. Dann sonsten er zehen tausendmahl kleiner ist als die Sonne, deren ihre Strahlen er als ein Spiegel auffangt und uns mittheilet. Ja jeder Stern hat seine *proportionirte* Grösse.

(i) Die Zeit, die GOtt den Menschen zu ihren Wercken gegönnet, zu erleuchten, in ihre Stunden abzutheilen, sie zu erwärmen, und den Menschen zu ihren Unternehmungen bequem zu machen. Aus diesem vorstehen aber

ten die Heyden nicht Ursach nehmen sollen, der Sonnen Göttliche Ehre zu erweisen. Dann sie ist durch diese Verordnung ihres Schöpffers nicht zu einer Beherrscherin, sondern zu einer Dienerin der Menschen gemacht worden.

(k) Dieses vorstehen macht *Aben Esra* so nothwendig, daß ohne dasselbige keine Creatur, die einiges Leben oder Bewegung in sich hat, würde eine einige Nacht ausdauren können.

(l) Weil alle jetzterzehlte Dinge, Himel und Erde, besonders die grosse Himmels-Lichter den Menschen zum besten geschaffen sind, wie insgemein alle Creaturen, so will es der Prophet billich der ewigen Güte GOttes gedancket haben.

9. Den Mond und Sterne der Nacht vorzustehen, (k) dann seine Güte währet ewiglich. (l)

10. Der Egypten schlug an ihren Erst-Geburten, (m) dann seine Güte währet ewiglich.

11. Und führte Israel heraus, (n) dann seine Güte währet ewiglich.

12. Durch mächtige Hand und ausgereckten Arm, (o) dann seine Güte währet ewiglich.

13. Der das Schilff-Meer theilte in zwey Theil, (p) dann seine Güte währet ewiglich.

14. Und ließ Israel durchgehen, (q) dann seine Güte währet ewiglich.

15. Der Pharao und sein Heer ins Schilff-Meer stieß, (r) dann seine Güte währet ewiglich.

16. Der

(m) Nun kommt der Prophet auff die besondere Wohlthaten GOttes und macht da abermahl den Anfang wie im vorhergehenden Psalmen, von der in Egypten geschehenen Tödtung der Ersten Geburt. Siehe Ps. 135, 8. Von welchen, wie auch einigen folgenden Wercken GOttes überhaupt zu mercken ist, daß ob sie schon in Ansehung der Feinde GOttes und seines Volcks Wercke der strengen Gerechtigkeit GOttes gewesen, so waren sie doch in Absicht auff das Volck GOttes Wercke seiner ewigen Güte und Barmhertzigkeit, die dann bey jedem derselben billich zu erkennen und zu preisen ist.

(n) Nemlich aus dem Dienst-Hause Egypti. Siehe Exod. 12. und 13.

(o) Das ist: mit einer grossen und wunderthätigen Krafft, Exod. 3, 19. 6, 6. wird mit Fleiß hinzu gesetzt, damit man nicht meyne, die Israeliten seyen als flüchtige böse Knechte ihren rechtmäßigen Herren darvon gelauffen, wie der Teuffel nachmahls durch seine Werckzeuge öffters gesucht hat, dem Volck GOttes diese *Blame* anzuschmitzen.

(p) Lutherus hat in seiner Uebersetzung gesehen auf den Gebrauch des Worts im Gr. T. der vorkommt Gen. 15, 17. da es zwey Theil bedeutet. An sich selbsten bedeutets eben nicht *præcisè* zwey, sondern insgemein zerstückte Theil. Kan seyn, daß Lutherus dem Vorgeben der Juden hat wollen vorbiegen, welche behaupten wollen, das Meer habe sich auff den Befehl GOttes nach der Zahl der zwölff Stämme in zwölff Theile zertheilet, daß jeder Stamm seinen besondern Durchgang gehabt, und keiner auff den andern habe warten dürffen.

(q) Siehe Exod. 14, 19. Im Gr. Text heißts: Und führete Israel mitten durch dasselbige. Das ist nicht so zu verstehen, als ob der Durchgang gerad mitten durch das Meer, der Länge nach zu rechnen, geschehen wäre; Dann den Land-Tafeln nach geschahe es näher gegen Arabien, als Africa zu: Doch ist es auch nicht nur an denen Ufern, sondern mitten durch die Tieffe des Wassers geschehen.

(r) Nemlich von ihren Wagen und Rossen herab in die Tieffe.

(s) Ist

16. Der sein Volck führete durch die Wüsten, (s) dann seine Güte währet ewiglich.

17. Der grosse Könige schlug, (t) dann seine Güte währet ewiglich.

18. Und erwürgte (u) mächtige Könige, dann seine Güte währet ewiglich.

19. Sihon, der Amoriter König, (w) dann seine Güte währet ewiglich.

20. Und Og, den König zu Basan, dann seine Güte währet ewiglich.

21. Und gab ihr Land zum Erbe, dann seine Güte währet ewiglich.

22. Zum Erbe seinem Knecht Israel, dann seine Güte währet ewiglich.

23. Dann er dachte an uns, da wir untergedruckt waren, (x) dann seine Güte währet ewiglich.

24. Und erlöfete uns (y) von unsern Feinden, dann seine Güte währet ewiglich.

25. Der allem Fleisch (z) Speise gibt, dann seine Güte währet ewiglich.

III. 26. Dancket dem GOTT vom Himmel, (aa) dann seine Güte währet ewiglich. (bb)

(s) Unter seiner Leitung nicht nur, sondern auch unter seiner Beschirmung, Versorgung und mannigfaltigen Erweisung seiner Wunder- vollen Güte.

(t) Siehe Num. 21, 24. 25. 34. 35. Jos. 12, 1.

(u) Ist mehr als das vorhergehende. Durch das Schlagen wird nur die Niederlegung ihrer Macht, durch das Erwürgen der Feinde aber die gäntzliche Befreyung von aller Sorge ihrethalber ausgedruckt.

(w) Siehe von diesem und folgenden 3. Versen Ps. 135, 11. 12.

(x) Das verstehen einige von der Babylonischen, andere von der noch fürwährenden Verstossung Israels. Es ist aber besser, man erkläre es von denen biß auf die Zeiten Davids sich öffters begebenden Unterdruckungen, so Israel sonderlich unter den Richtern von den Philistern und andern erdulten mußte. In keiner derselben hat sie der HERR gleichwohlen stecken lassen, sondern in würcklicher Hülffleistung und Errettung seines Volcks erwiesen, daß er seines Volcks nie vergessen habe.

(y) Das Wort im Gr. T. heißt einen mit Gewalt aus den Klauen derjenigen reissen und retten, die ihne zuvor fest gehalten. Und das thate GOTT an seinem Volck; daß es war als ein dem Wolff abgejagter, Raub, als ein aus dem Feuer gerissener Brand.

(z) Das ist, allem, was im Fleisch lebet, es sey hernach vernünfftig, oder unvernünfftig; auff Erden, in der Lufft, oder im Wasser; zu Verherrlichung der milden und allgemeinen Vorsorge GOttes.

(aa) Oder: des Himmels. Der der Himmel Schöpffer, Besitzer und Beherrscher ist; seine allmächtige Krafft aus dem Himmel offenbahret, und aus dem Himmel seine Schätze über den Erdboden reichlich außgiesset.

(bb) Von Erschaffung der Welt, mit deren der Psalmist anfangt, biß zur Uberwindung der Könige, mit deren er die Historie endiget, waren 26. Geschlechte, darauff meynen einige der Rabbinen seye hier gesehen worden, mit 26mahliger Wiederhohlung der Güte GOttes. Andere sagen, die Buchstaben des Nahmens *Jehova* machen die Zahl von 26. aus, und so vielmahl habe der Psalmist die Güte des HERRN wollen gepriesen haben.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung. Siehe, lieber Mensch, hier hast du abermahlen eine nachdruckliche Auffmunterung zur Erkanntnuß Göttlicher Güte: Der Prophet treibets durch alle Vers des Psalmen da so sechs und zwantzig mahl. Gewiß nicht ohne Ursach; dann die Güte GOttes kan doch nimmermehr genug den Menschen eingebläuet werden. Sie ist an und vor sich selbsten so weitläufftig und unermeßlich daß nicht genug davon zu sagen, ja zu gedencken ist; hat man angefangen davon zu singen und zu sagen, so findet man kein End; meynt man aber, man seye beym Ende, so findet man keinen Anfang mehr, das heißt: Sie währet ewiglich. Sie ist gewesen von aller Ewigkeit her, und wird auch währen biß in alle Ewigkeit gegen den Glaubigen. Unserer Seits aber finden sich Hindernussen, welche die Erkanntnuß aufhalten. Der Satan spottet der Güte GOttes, und macht den Menschen einen Nebel für die Augen, daß er sie nicht erkennen kan. Ja er bestrebt sich, so viel als möglich, GOtt denen Menschen nicht als ein so grundgütiges Wesen, wie er doch in der That ist, vorzustellen, sondern vielmehr als einen rauhen harten Mann, nur damit ein mancher möge abgeschreckt werden, und weder Glauben, noch Liebe, noch Vertrauen zu ihm bekomme. Unsere Vernunfft kan sie nicht begreiffen; was sie nun nicht fassen kan, das will sie auch nicht glauben, macht also den Menschen offt an der Güte GOttes zweiffelnd. Die Welt macht nichts daraus; bey ihro kommt alles aufs Glück an, sie macht den Menschen neben der Güte GOttes hin, und auf ihre Witz, Krafft, Vermögen, Lust und Herrlichkeit sehen; daß er darüber die Güte GOttes vergißt. O! da ist dann Noth, daß ohne Unterlaß bey so mannigfaltigem Widerstand das Herz zu Betrachtung der Göttlichen Güte angetrieben werde. Nun siehe, lieber Mensch, der Geist GOttes dringt mit allem Ernst darauff, und wiederholt so offt die Erinnerung. Laß dich dann auffmuntern, dasjenige zu erkennen, darinnen du lebest und webest, davon du umschlossen bist, das du alle Augenblick mit Augen sehen und mit Händen greiffen kanst. Laß dir es doch nicht so offt umsonst sagen: Ein einzigesmahl sollte ja genug seyn, dich zuerwecken: Daß aber GOtt solang vor dir steht, und dir diese Pflicht immer einschärffen muß, ist fast ein anzeigen daß du von GOttes Güte wenig Staat machest, von deren du doch täglich und stündlich überzeuget ja gar umgeben wirst. Ermuntere dich dann mit der Christlichen Kirche und singe. Weil dann weder Ziel noch Ende sich an GOttes Liebe findt, ey so heb ich meine Hände zu dir Vatter als ein Kind, u. s. f.

V. 2. 3. Lehr. Der Heil. Geist will mit allem Fleiß verhüten daß man nicht andere Götter habe, sie auf eine heilige Weise zu verehren und zu bedienen, sondern daß man dem einigen wahren GOtt die gebührende Ehre gebe, und den schuldigen Danck und Dienst abstatte. Darum wie er in dem ersten Vers des Psalmen auf die Verehrung des wahren GOttes mit Nennung des grossen Nahmens Jehova gedrungen, welches GOttes eigener Nahme ist, und ihm allein gebühret, also fähret er in dem zweyten Vers fort, uns mit unserm Gottesdienst allein an denselben zubinden. Es möchte etwa das Herz sich an dem verliehren, daß auch den Menschen, noch mehr den Engeln so grosse Gewalt gegeben ist, daß auch die Schrifft sie selbsten Götter nennet, darum soll man wissen, hier sey der GOtt aller Götter,

ter, dem also unendlich mehr Ehre gebühret. Und da der Mensch an denen Herrschafften und Thronen, die GOtt im Himmel und auf Erden verordnet hat, gar leichtlich möchte hangen bleiben mit seinem Gottesdienst, weißt uns der H. Geist im dritten Vers auf GOtt, als den HErrn aller Herren, den alle Engel im Himmel und alle Menschen für ihren allgewaltigen Beherrscher erkennen müssen. In der Offenbahrung Joh. c. 19. lesen wir, daß dem HErrn JEsu Christo dieser Nahm gegeben wird, wann es heißt: Ich sahe einen reuten auf einem weissen Pferd, und auf sein Kleid war geschrieben: HErr aller Herren, und König aller Königen. Dann GOtt hat Christum zum HErrn gemacht über alles, alles unter seine Füsse gethan, ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, ihn auf seinen Stuhl gesetzt zur rechten Hand GOttes, da ihn alle Engel GOttes anbetten, daß also der Mensch sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen, oder sonst dergleichen was vorwenden kan. Was dann der H. Geist so sorgfältig hat suchen zu verhüten, nehmlich daß ja der Mensch nicht andern Göttern dienen solle, darinn solt du mein lieber Mensch ihm nimmermehr zuwider handlen. Sonst begehst du eine zweyfache Sünde; verlässest die lebendige Quelle, den wahren GOtt, und machest dir selbst ausgehauene Bronnen, die doch löchericht seyn, und deiner Seele kein Wasser des Trosts geben können. Jer. 2. Vielmehr soll es bey diesem Ausspruch und *Resolution* bleiben: Die falsche Götter macht zu Spott, der HErr ist GOTT, der HErr ist GOTT, gebt unserm GOTT die Ehre.

v. 4 : 9. Lehr. Damit uns GOtt seine Güte recht kräfftig zu erkennen gebe, und wir ja sehen und erfahren möchten, daß seine Lust es seye, den Menschen Gutes zu thun, so ist er gegen uns von Anbeginn nicht in den Schrancken der Natur geblieben, noch bey derselben ihrer Ordnung, sondern hat dieselbe öffters um der Menschen ihres Besten willen verlassen, und Wunder über Wunder gethan. Deren seynd viel auffgezeichnet, noch weit mehr aber seynd der Unerkannten. Wann wir es mercken und bedencken wolten, so würden wir finden, daß wir noch auf den heutigen Tag in eitel Wunder-Wercken GOttes leben und weben. Und wann auch dieses nicht wäre, und GOtt es nur bey der gemeinen Ordnung bleiben liesse, so würde doch aus allen Creaturen seine unermäßliche Güte heraus leuchten, die ihne gleichsam alle seine Macht und Weißheit zu unserem Besten anzuwenden von Anbeginn der Welt gedrungen hat. Siehe ich den Himmel an, so hat ihn GOtt durch seine Güte so weißlich geschaffen, daß er uns nicht nur, so weit er sichtbar ist, zu unserem Besten mit seinen Einflüssen die Dinge, so unter dem Himmel seyn, regieren, sondern nach diesem Leben vor uns, wann wir im Glauben beharren, eine über alle massen herrliche Wohnstätte abgeben muß. Siehe ich die Erde an, so ist auch diese von dem gütigen Schöpffer dermassen nutzlich vor uns Menschen angeordnet, daß wir derselben Gewächse und Früchten nicht nur auf dem Fuß-festen Land, und so weit sie neben den Wassern ausgebreitet ist, geniessen können, sondern auch sofern sie über den Wassern ausgebreitet ist, auf denen Insulen, da wir ganze Königreiche mitten im Meer vor die Menschen angelegt finden, auf daß ja an allen Orten der Welt auch mitten im Meer GOttes Güte offenbahr werde. So offt die Erde und das Meer etwas herfür bringen, dem Menschen zu nutz, so offt thut GOtt die Schätze seiner Gütigkeit auf, und sendet seine Creaturen zu uns aus seinen verborge-

nen Schätzen heraus, daß sie seiner Güte Zeugen seyn sollen. Wie schön GOtt der HErr den Himmel gezieret hat mit Lichtern ist nicht genug auszureden. Syrach sagt nicht umsonst: Sehet die Sonne an, wie ein schönes, grosses und herrliches Licht ist sie, es muß ein grosser HErr seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heissen so schnell lauffen, und dem Tag fürzustehen. Die spiegelt sich im Mond; und die Sternen geben auch all ihren Schein und Kräfften der den Menschen zum Besten. Und das alles thut die Güte GOttes. Wie solt sie nicht erkennen und GOtt mit Mund und Hertzen darfür preisen!

V. 10 - 22. Vermahnung. Fragst du, lieber Mensch, warum doch der Heil. Geist die Historie von den Kindern Israel so fleissig aufgezeichnet, und so vielmahls wiederhohlet, wie es dann auch ihm hat gefallen, diß Liedlein noch einmahl zu singen, da er erst in vorhergehenden Psalmen es hatte angestimmet, so wisse, daß es geschehen; Erstlich, daß auch wir Christen des Zustands der Heiligen GOttes niemahlen vergessen, sondern uns darein schicken lernen, wann GOtt noch jetzo manchmahl seine Heiligen wunderlich führet. Zum andern, daß wir bedencken, wer der seye, der sich pflegt um die Kirche anzunehmen, wann gleich sonst alles wider sie ist; nemlich der grosse GOtt selbsten, der sie niemahlen verlassen noch versäumen will. Ja er will ehe solche Wercke an ihro thun, welche die Gesetze der Natur übertreffen, als daß er sie in ihren Nöthen wolte stecken und verderben lassen. Drittens, daß wir an denenselben, als Figuren und Vorbildern, uns stätigs dessen erinnern, was wir im Geistlichen für Gutes von dem HErrn zu geniessen und zu gewarten haben. So soll uns zum Exempel die Erlösung Israels aus Egypten erinnern der herrlichen Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist. Der Durchgang durch das rothe Meer soll uns erinnern der Heil. Tauff, dadurch in Krafft des rosinfarben Bluts JEsu Christi der Untergang unserer geistlichen Feinde, und hingegen unser Eingang ins himmlische Canaan zuwegen gebracht wird. Die Uberwindung der grossen und mächtigen Könige soll uns versichern des Siegs, den JEsus uns erworben wider den Satan und sein Höllen-Heer, und den er uns im Glauben will zu eigen schencken, daß wir in ihme rühmen können: GOtt seys gedanckt, der uns den Sieg gegeben hat in Christo JEsu unserm HErrn. Die Einraumung des gelobten Landes soll jetzo nach dem geistlichen Israel, einer jeden rechtglaubigen Seele die sichere Hoffnung machen zum himmlischen Canaan, dahin sie GOtt dermahl nach vollbrachter ihrer Wallfahrt durch die Wüste dieser Welt, und nach ritterlich vollendetem Kampff wider die Sünde, Welt und den Teuffel gnädiglich einführen wird. Siehe, Seele, darzu dienen dir die öffters wiederholte Geschichten des Volcks GOttes. Wendest du sie nach diesem dreyfachen heylsamen Absehen fleissig an, so werden sie in deinem Hertzen manchen Seegen hinterlassen.

V. 23. 24. 25. 26. Warnung und Vermahnung. O! ist ein grosser Fehler bey den meisten Christen, daß sie die Wohlthaten der Güte GOttes, sowohl im Reich der Natur, als im Reich der Gnaden, nur insgemein und obenhin bedencken, und nicht wie sie insonderheit und für ihre Persohn derselben genossen haben, und täglich geniessen; daher die gemeine Betrachtung auch nur ein gemeines und kaltsinniges Lieben und Loben bey den meisten würcket, da hingegen die sonderbahre Erkanntniß und Zueignung der allgemeinen Wohlthaten Göttlicher Güte an sich selbsten gewiß auch eine hertzlichere Lie-

be und grössern Danck in den Hertzen der Menschen erwecken würde. So bedencke es dann besser, liebste Seele, und hinterdencke, was du vor deine Persohn von der grossen Güte GOttes genossen. Ach! wann wir nicht so blind und unachtsam wären, wir würden erkennen und bekennen, daß ein jeglicher Mensch nur allein an seinem Leib so viel Güter trage, als Ausflüsse der Göttlichen Güte, deren er keines für ein Kayserthum gäbe. Dann würdest du auch wohl, mein lieber Mensch, deine Augen, Hände, Füsse, Zunge, oder deine Vernunfft für ein Kayserthum geben? Ich glaube nimmermehr! So erkenne dann die Güte GOttes. Dencke, wann du solltest nur einen Augenblick der Güte GOttes entbehren, wie es so elend um dich stehen würde; du könntest ja keinen Augenblick dein Leben erhalten, dann sie ists, deren Auffsehen unsern Othem bewahret. Und was will ich sagen von den geistlichen Wohlthaten, die du der Güte GOttes zu dancken hast? Von der Liebe, womit dich der Vatter in Christo geliebet und erwählet hat, ehe der Welt Grund geleget ward; von der Gnade, die Christus dein Heyland an dir erwiesen, da er sich selbst für dich in den Tod gegeben, und mit Vergiessung seines theuren Bluts dich von dem Zorn GOttes, von der Gewalt des Teuffels, und vom ewigen Tode erlößt, hingegen dir das Heyl erworben hat; von der Treu und Güte des Heil. Geistes, der sich in dein armes Hertz ergossen, dasselbe zum Tempel der Heil. Dreyfaltigkeit erwählet, erleuchtet, geheiliget, gereiniget, erneuert, so mannigfaltig getröstet, so kräfftig gestärcket, so mächtig bewahret; diß alles und noch mehr solt du erkennen, und der Güte GOttes darfür dancken. Das ists, was der grosse GOt für alle seine unzehliche Wohlthaten von dir fordert. Du magst leicht in dem Dienst GOttes was ausrichten, so steigen bald die Gedancken auf in deinem Hertzen, wie bey Petro: Was wird mir darfür? was hab ich darvon? Allein, hat jemand Ursach so zu sprechen, so hats gewiß dein frommer GOtt, der kan sagen: Ich thue dir, O Menschen-Kind, so viel Gutes an Leib und Seele. So viel Creaturen, so viel hast du Zeugen meiner Güte; was wird mir dann für dieses alles? Ach! laß es dir zu Hertzen dringen, lieber Bruder, und erbiete dich mit Mund und Hertzen zum Lob, Danck und Preiß GOttes: Sprich ihm entgegen: Du wilt ein Opffer haben, siehe, hier bring ich meine Gaben! mein Weyrauch und mein Widder, sind Seele, Leib und Glieder, die wirst du nicht verschmähen, du kanst ins Hertze sehen, und weist wohl, daß zur Gabe ich sonst nichts bessers habe. Ach er will ja zufrieden seyn der liebe GOtt, wanns nur von Hertzen geht, und du ihm nicht in deinem Leben dein Hertz wieder nehmst, das du ihm vor seine Güte hast zu seinem Lob also auffgeopffert. Tröste dich aber auch in das künfftige, mein frommes Christen-Hertz, der ewigen Güte GOttes. Sie währet ewiglich, nicht nur im Himmel, sondern auch hier bey uns armen Sündern. Solte GOtt nach dem Maaß unserer Erkanntnuß und Danckbarkeit seine Güte uns armen Sündern zurechnen, O so dörffte sie nicht ewiglich, ja nicht wohl eine Viertelstunde währen, dann es vergeht ja deren keine daß wir uns nicht versündigen. Bey den Menschen gienge es tausendmahl aus, ihnen fällts schwer Gutes zu thun, und dafür nichts als Stanck und Undanck einnehmen; sie können sich so lange nicht enthalten, sie zürnen und straffen, wo sie können, viel eher und hefftiger als GOtt: Aber dieser gütige HErr träget uns arme Sünder mit vielem Verschonen, und wann er je straffen muß, so plagt er und betrübet doch nicht von Hertzen die Menschen, sondern beweiset da-

noch immerfort seine Güte; welche auch in den Trübsalen nimmer ei
höret. Sie sucht auch unsern Nutzen im Unfall, und wendet di
zum besten; biß sie sich dort mit vollem Strohm über uns ergi
wird in der Ewigkeit.

Gebet.

HERR aller Herren, du GOTT aller Götter, dessen Freundlichk
und Güte ewiglich währet, du hast uns Menschen zu gut alle Ding
weißlich geschaffen, und biß auff diese Stunde in ihrer Ordnung erha
stalten mächtig erhalten, daß wir derselben uns nutzlich bedienen könn
Der Himmel hat uns auff deinen allergnädigsten Befehl seine Einflüs
die Erde ihre Güter, die Tieffe des Meeres ihre Schätze, Sonn
Mond und Sternen ihr Licht und ihre Kräfften gönnen müssen. Da
ses alles ist deiner Güte noch zu wenig gewesen; wann deines Volcks
stand es hat erfordert, hast du an demselben mehr gethan, als es hat
ten oder verstehen mögen. Du hast an ihm die grösseste Wunder
Güte, Weißheit und Allmacht erwiesen, sie offt wunderbahrer Weis
von ihren geist- und leiblichen Feinden errettet, und ihre Nothdurfft
Seel und Leib als ein getreuer Vatter mildiglich angedeyen lassen. W
dancken demnach billich deiner ewigen Güte, und rühmen deine Treu
und Barmhertzigkeit. Um solcher deiner ewigen Güte willen, bitten
dich in kindlicher Demuth und Zuversicht, du wollest uns in Gnaden
zeyhen, daß wir nicht allezeit den Reichthum deiner Güte recht erkan
und dich darfür nach Schuldigkeit geehret haben; Ach wende darum
deine Freundlichkeit nicht von uns ab, und verstoß uns nicht in dein
Zorn, sondern laß uns derselben auch noch fürohin geniessen, damit
ser Hertz je mehr und mehr zu dir als durch so viele Seile der Liebe ge
gen, und dich ewigen und gütigen GOTT mit frölichem Munde zu lob
bewogen werde, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, Amen.

Der CXXXVII. Psalm.

Innhalt.

Das Jammer-Lied der gefangenen Juden.

Abtheilung.

I. Beklagt Israel den mannigfaltigen Jammer und Schmach, so sie in Babel erlitten.

Wobey zu mercken:

1. Der unglückseelige Ort; Babel.
2. Das Elend selber:
   - A. Sitzen und weinen.
   - B. Betrübtes Angedencken. vers. 1.
   - C. Beraubung aller Lustbarkeit. v. 2.
   - D. Hohn und Spott der Feinde. v. 3. 4.

I. Bezeugen sie ihr beständiges Angedencken und sehnliches Verlangen nach Sion;

Nebst hoher Betheurung und darauff gesetzten Straff:

1. An der rechten Hand.
2. An der Zunge. v. 5. 6.

II. Betten sie, daß GOTT ihre Schmach an ihren verstockten Feinden rächen wolle;

Wobey zu mercken:

1. Die Feinde, Edom und Babel.
2. Ihre Feindseeligkeit wider Israel.
3. Die Bitte wider sie:
   a. GOttes zorniges Angedencken.
   b. Vergeltung gleiches mit gleichem.
   c. Ins besondere an ihren Kindern. v. 7—9.

An den Wassern zu Babel (a) sassen wir (b) und weineten, (c) wann wir an Zion gedachten. (b)

2. Unsere

(a) Babel ward eigentlich die Haupt-Stadt der Chaldäer, davon ihr ganzes Land insgemein, insonderheit aber eine gewisse Gegend um die Haupt-Stadt, Babel genennet ward. Und diese lag an dem Euphrates, der eine viele Aerme und Canäle hatte, dahero wird allhier der Wasser zu Babel gedacht.

(b) Einige meynen, die gefangene Juden seyen mit Fleiß zu Zeiten hinaus gegangen an die Wasser zu Babel, um von den Chaldäern ungehindert zu bleiben in ihren Unterredungen von Zion. Ist aber dem folgenden nicht gemäß. Besser man sage, nachdem die Juden durch Nebucadnezar gen Babel gefangen weggeführet worden, habe man sie zu neuen Colonien und Volck-Pflantzungen gebraucht, und sie in die ledige Länder an die Flüsse gesetzet, daselbsten zu wohnen, Dämme gegen die Ergiessungen der Wasser zu verfertigen, und diese zuvor ungebaute Gegenden zu bauen. Also sassen die Juden an den Wassern zu Babel als Landsassen in ihrem angewiesenen Wohn-Platz. Daß es aber heißt, wir sassen, oder Gr. T. wir sind gesessen, das hat einige auf die Gedancken gebracht, als wann dieser Psalm erst nach der Babylonischen Gefangenschafft wäre geschrieben worden. Allein gleichwie Esaias Cap. 64, 11. von dem Tempel redt, als wann er schon verbrandt wäre, da es doch erst hernach geschehen, oder wie Assaph Ps. 79. von der Zerstöhrung des Tempels zu Jerusalem als schon geschehen schreibt, so hat ja David aus Prophetischem Geist eben also reden können.

(c) Zu Ausdruckung unseres Verdrusses und Betrübnuß, so wir aus dem Verlust des vorigen Wohlstandes und Fühlung deß dermahligen Nothstands empfinden.

(d) Nicht als ob Babel nicht auch so fruchtbar, so wohl gebauet, und zur Nahrung und Handthierung so bequem gewesen wäre, als Zion, oder das Jüdische Land; sondern wann sie vergliechen ihre vorige Freyheit mit der jetzigen Sclaverey, ihr wohlgeordnetes Regiment mit dem *confusen* Wesen zu Babel, ihren schönen Gottesdienst mit dem Chaldäischen Götzen-Dienst, das machte ihnen die betrübte Gedancken.

(e) War-

2. Unsere Harpffen (e) hiengen wir (f) an die Weyden, die drinnen sind. (g)

3. Dann daselbsten hiessen uns singen, die uns gefangen hielten, (h) und in unserm Heulen frölich seyn: (i) Lieder! singet uns ein Lied von Zion. (k)

4. Wie solten wir des HErrn Lied singen (l) in fremden Landen? (m)

5. Wer

(e) Ward die vornehmste Gattung der Juden ihrer Spielzeuge, die sie besonders bey den erfreulichsten Gelegenheiten zu gebrauchen pflegten; dahero das auffhören derselben ein Zeichen ward einer grossen Noth und daher entstehender Trauer; siehe Es. 24, 8. Ezech. 26, 13.

(f) Zum Zeugnuß, daß uns aller Lust vergangen, und wir uns allen Freuden-Spiels begeben haben. Weil einige nicht begreiffen können, wie die Juden, sonderlich ihre Leviten bey so gäntzlicher Zerstöhrung deß Tempels und seiner Geräthschafft, und ihrer darauff erfolgten kläglichen Wegführung, noch solten an ihre *musicalische Instrumenta* gedacht, und selbige einen so weiten Weg mit sich in Babel genommen haben, so stehen sie in Gedancken, der Prophet rede hier nur als durch ein Sprichwort, wann man nemlich von einem in traurige Veränderung gesetzten habe bey den Juden reden wollen, habs gehiessen: er hat seine Harpffen auffgehänget. Doch meynen andere, man könne es gar wohl eigentlich verstehen, weil wohl zu glauben, daß die Juden ihre Harpffen mitgenommen, entweder auff besondern Göttlichen Befehl, oder weil den Leviten sonst nichts übrig gelassen ward von dem heiligen Gerähte, oder weil sie ihrer *Musique* gäntzlich zu vergessen Bedenckens trugen, weil darinnen sonst ein so grosses Stück ihres Gottesdiensts bestunde.

(g) Weyden wachsen gern an wässerichten Orten. Da nun die Juden dißmahl an den Wassern Babels wohneten, und also dergleichen Art der Bäume häuffig an der Hand hatten, bedienten sie sich derselben ihre Harpffen, als müssig und ausser allem Gebrauch an dieselbige zu hängen. Es scheinet, als wenn der armen Juden ihre Hütten und Wohnungen damahls aus solchen Weyden-Bäumen müssen zusammen geflochten gewesen seyn, und ihnen also ihre Zweige an statt der Nägel müssen gedienet haben; weilen nicht zu vermuthen ist, daß die Juden ihre Harpffen als ein von Wind und Regen leicht zu verderbendes Gefäß werden unter dem freyen Himmel haben hangen lassen.

(h) Das ist, die Chaldäer oder Babylonier. Die forderten von den Juden, als Herren von ihren Sclaven, die Worte eines Lieds, wie es nach dem Gr. Text heisset; daß sie ein und ander Lied, das sie zuvor in ihrem Land zu singen pflegten, solten von sich hören lassen, ihnen den Juden zur Schmach, den Feinden aber zur Kurtzweil.

(i) Die Niederländer gebens nach dem Gr. T. Und die uns übern Haufen geworffen hatten, forderten von uns Freude. Mit denen hält es auch D. Gerhard. *Jerus*; wiewohlen Lutherus darum den Verstand der Worte nicht verlassen hat.

(k) Oder: eines von den Liedern Sions. Waren die Lieder, welche zu dem Tempel-Dienst verordnet waren, und daher Lieder deß Tempels. Amos 8, 3. Auch Lieder deß HERRN hiessen. 1. Chron. 25, 7. Diese ihnen zu singen zu singen mutheten die Babylonier den gefangenen Juden zu, nicht ohne derbahre Verspottung und Versuchung.

(l) Diß ist der Juden ihre Antwort auff der Babylonier ihr unbillich Zumuthen, zu Bezeugung ihrer auch in Babel annoch beybehaltenen Hochachtung der H. Lieder. Die Redens-Art ist Verwunderungs-weise angerichtet, als ob sie sagen wolten: wie ist es möglich, daß ihr uns könnet zumuthen, wir die Knechte deß GOttes Israels sollen das, was zu seinem Dienst einig und allein gewiedmet ist, nur fleischliche Ohren damit zu kützeln, absingen! Da

II. 5. Vergesse ich dein, Jerusalem, (n) so werde meiner Rechten vergessen. (o)

6. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, (p) wo ich dein nicht gedencke, (q) wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude seyn. (r)

7. HErr,

würde ja den HERRN und sein Wort entheiliget heissen.

(m) Gr. T. im Lande deß Frembden. Entweder deß fremden GOttes, da man einem Abgott pfleget zu dienen; oder deß fremden Fürsten, der ein Heyd ist. Beedes an den Ort des wahren

schickte sich nicht zu Absingung der Lieder, die nur Gottes- und Opffer-Diensts gebunden waren.

(n) Hiemit verpflichtet sich das Volck durch ein Gelübde gegen die erstgemeldte Versuchung der Babylonier. Die möchten offters mit dergleichen Zumuthungen auffgezogen kommen, und nach und nach die Hertzen der Juden in Vergessenheit deß wahren Gottesdiensts, und folglich desto leichter zu ihrem Götzendienst verführen, darum verwahren sie sich mit einem Gelübde, daß sie es dahin niemahls wolten kommen lassen. Ob aber sie zu solchem Ende die Stadt Jerusalem in ihre Ringe oder auff ihre Armband mit sich geführet, wie *D. Dannhauer* nach *Sanctio* der Meynung ist, wird schwer zu erweisen seyn. Daß aber noch heut zu Tag ein Bräutigam zum Angedencken Jerusalems etwas Asche muß auff den Kopff sich legen lassen, und die Braut eswas an ihrem Geschmuck aussen lassen, ist Jüdischer Aberglaub.

(o) Dardurch wird eine besondere Straffe auff die rechte Hand gesetzt, in deren sonst die meiste Krafft zu würcken stehet. Ob aber sie selbst ihrer vergißt, durch Verliehrung solcher Krafft, oder GOTT ihrer vergißt durch Entziehung solcher Krafft, das macht zur Sache nichts. Nur halt ich nicht darfür, daß es genugsam seye die Wichtigkeit dieses Gelübds auszudrucken, wann man nur sagen wolte mit *Pagnino*, es werde hier die Geschicklichkeit auff der Harpffe zu schlagen verwünschet. Das wäre ja wohl eine schlechte Straff und also auch ein unkräfftiges Band gewesen, das Hertz zu sorgfältiger Beybehaltung des Angedenckens von Jerusalem anzuhalten.

(p) Wie die Hand mit dem Dienst des wahren und keines andern GOttes, so solte auch die Zunge mit dessen Lob allein beschäfftiget seyn. Wie nun der Hand ihre Straffe gesetzet worden, wann sie sich von dem wahren GOttes-Dienst ab- und zum falschen Götzen-Dienst wolte hinziehen lassen, also soll auch die Zunge nicht ungestraffet bleiben, wann sie sich zu was anders als dem Lob des wahren GOttes würde gebrauchen lassen. Ihre Straffe solte seyn am Gaumen zu kleben; das ist, sie solte erstummen und erstarren, und also weder zur Rede und Gesang, noch zu Empfahung und Geniessung einiger Nahrung mehr tüchtig seyn, wie es etwa bey denen vom Schlag gerührten pflegt daher zu gehen.

(q) Also ists dem Volck GOttes nicht genug sich zu verloben, daß es Jerusalems nicht wolle vergessen, sondern es wolte sich auch verlobet haben, Jerusalems ohn Unterlaß zu gedencken, und das in seinem Gebett gegen GOTT, in seiner Bekanntnuß gegen den Menschen, und in heiligem Nachdencken und Hoffen in sich selbsten.

(r) Hier hat Lutherus eine Probe seines unvergleichlichen Dollmetschens abgeleget. Dann nach dem Grund-Text heißt es: wo ich nicht Jerusalem auffsteigen lasse über das Haupt meiner Freude. Das Haupt Menschlicher Freude ist, was einen über alle massen sehr erfreuet, was ich aber über das hinauff steigen lasse, das ist meine höchste Freude. Und so wären zwar der Dinge viel gewesen, die das Juden-Volck hätten können erfreuen, aber nichts, geloben sie, soll in der gantzen Welt mehr erfreuen als nur Jerusalem,

mit seiner wieder gehoffften Auffrichtung.

(s) Nemlich im Zorn; wann du ihnen lang genug hast zugesehen, und sie machen lassen, daß es schiene, du achtest ihres Thuns nicht. Zeige endlich das Widerspiel, durch würckliche Ausübung deines Urtheils und Gerichts.

(t) Die von Esau herstammeten und einen unversöhnlichen tödtlichen Haß gleich von Anfang und immerdar wider die Israeliten trugen. Siehe Psal. 60, 10. David hatte sie zwar unter sich gebracht, es wurde ihm aber hier im Geist gezeiget, wie sie mit der Zeit sich würden wieder erheben, zu den Chaldäern schlagen, und sie wider das Juden-Volck reitzen und verbitterter machen.

(u) Das ist: wie sie sich bey der Zerstöhrung Jerusalem so feindseelig haben auffgeführt. Dann das nennt die Schrifft eines Volcks oder Menschen seinen Tag, daran ihm übel geht. *conf.* Psal. 37, 13.

(w) Hier wird der Edomiter ihre feindseelige *Conduite* beschrieben, daß sie an statt Mitleyden zu haben mit ihren Stieff-Brüdern den Juden, sie vielmehr ihres Unglücks erfreuet, sagende: entblösset sie, entblösset sie, biß auff den Grund in ihr, wie es nach dem Gr. T. lautet. Wann ein Ort entblösset wird von seinen Innwohnern, Gütern und Gebauen, so ist er in Grund zerstöhret. Darzu reitzten die Edomiter die Chaldäer wider Jerusalem, und das unaufhörlich und so lange, biß sie es bewerckstelligten; darum wird es hier wiederhohlet. *conf.* Thren. 4, 21. Ezech. 25, 12. *Obad. per totum.*

(x) Durch die Tochter Babel wird das Volck und Einwohner zu Babel angeditten, weil dieser Ort ihrer Geburt sie gleichsam als eine Mutter zur Welt gebracht. Diese Babylonier werden dem Propheten hier von ferne gezeiget als verstöhret; dann so sollte es ihnen dereinst ergehen; nach der gemeinen gerechten Weise GOttes.

(y) Hiemit wird gezielet auff die Perser und Meder, die nach der Zeit denjenige an Babel übeten, was sie an Jerusalem gethan hatte. Diesen Werckzeugen der Göttlichen Rache wird hier aller glückliche Success theils gewünschet, theils verkündiget, zu Außführung der Vergeltung GOttes.

(z) Also solte das Gericht über Babel nicht eine gemeine, sondern schreckliche Vergeltung seyn. Ihre Feinde solten es ihro noch ärger machen, als sie bey Zerstöhrung Jerusalems selbsten gemacht. Sie solten ihre junge Kinder ergreiffen und an den Steinen zerschmettern. Ist der betrübtesten Früchten des Krieges eine, die dahin angesehen, daß ein ganz Volck auff das Elendeste Kind vertilget werde, damit es ja nimmer auffkommen möge. GOTT drohet ein Volck damit, wann er auffs äusserste entrüstet ist, siehe Hos. 14, 1. Nah. 3, 10. Und so wards Babel gedrohet. Es. 13, 16. 22. Den Vollziehern dieses Gerichts wünscht und verheißt abermahlen der Prophet glücklichen Fortgang.

III. 7. HERR, gedencke (s) der Kinder Edom (t) am Tage Jerusalem, (u) die da sagen: Rein abe, rein abe, biß auff den Boden. (w)

8. Du verstöhrte Tochter Babel! (x) wohl dem, (y) der dir vergelte, wie du uns gethan hast.

9. Wohl dem, der deine junge Kinder nimmt, und zerschmettert sie an den Stein. (z)

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Warnung. Wunderst du dich, lieber Mensch, wie Israel, das eigenthümliche Volck GOttes, in Babel gekommen, so wisse, daß ihm freylich was anders und bessers bestimmet ward. Wie herrlich

hertzlich läßt sich dorten GOtt vernehmen, wann er sagt: Wollte mein Volck mir gehorchen und Israel auf meinen Wegen gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpffen. Aber es machte es darnach, daß GOtt nicht anderst konte, er mußte es also straffen, und aus Canaan in Babel verstossen. Die Ursachen der siebenzig Jährigen Babylonischen Gefängnuß hat niemand besser als der Prophet Jeremias beschrieben. Da wirst du als Haupt-Ursachen antreffen ihre schnöde Abgötterey, die Verachtung des Worts GOttes, die Entheiligung des Sabbaths, und darbey herrschende Sicherheit und Unbußfertigkeit. Die stiessen dem Faß den Boden aus, und machten auch die übrige Sünden wider die andere Tafel des Gesetzes rege und lebendig. Der Prophet Jeremias predigte zwar dargegen nicht nur mündlich, sondern gabs auch schrifftlich von sich, aber sie verachteten es dannoch, und der König, als ihm das Buch überantwortet ward, da er eben bey dem Camin saß, zerschnitte es mit einem Schreibmesser, warffs ins Feuer, und ließ den Propheten gefangen legen. Davon entbrannte erst das Feuer des Göttlichen Zorns, und dieser brachte ihnen die Babylonische Gefangenschafft über den Halß, eine so grausame, schröckliche und langwührige Straffe, daß der Prophet Jeremias in seinen Klag-Liedern dieselbe nicht gnugsam beweinen kan. Ist aber dir und mir zur Warnung beschrieben, daß wir ja nicht also schnöd mit GOtt und seinem Wort, mit seinem Tag und mit seinen Dienern umgehen, sonst wird das gerechte Urtheil GOttes gewiß nicht fehlen, das dorten GOtt auch hat dem Saul gedrohet: Weil du mein Wort verworffen hast, so habe ich dich auch verworffen. So wahrhafftig und nachdrücklich die halsstarrige und unglaubige Juden, nachdem sie so lange Zeit alle Ermahnungen und Warnungen nur verlacht, doch endlich die Zerstörung Jerusalems erfahren haben; eben so gewiß und empfindlich werden auch alle Spötter und Verächter den Zorn GOttes entweder noch in dieser Zeit oder gar in alle Ewigkeit bey der letzten Zerstörung der Welt mit ihrem unwiderbringlichen Schaden inne werden. Darum, O Mensch, sey nicht sicher, sondern fürchte dich.

v. 2. 3. Lehr. Dencke nicht, lieber Leser, was geht mich der in Babel gefangenen Juden ihr Trauer-Lied an; es wird dir als ein Fürbild von dem Zustand der Kirche GOttes und Glaubigen vorgehalten, daran du deinen Antheil zu nehmen hast, wilt du dich anderst nicht von der Gemeinschafft der Heiligen ausgeschlossen haben. Wie ehmahls Jerusalem und Babylon wider einander gewesen, so sind von Anbeginn die Kirche GOttes und die Welt, das Häufflein der Glaubigen und der Hauffe der Gottlosen, das Reich Christi und das Reich des Satans wider einander. Babylon betränget allezeit Jerusalem mit Verfolgungen. Weil aber der Teuffel sowohl ausser als in Jerusalem sein Babel, sein verwirrtes, wüstes, stinckendes Wesen hat, so muß man das Bedrängnüß sowohl von aussen als von innen erfahren. Von aussen zwar geschichts bißweilen offentlich, wie etwa auch zu unsern Zeiten manchen armen Seelen unter dem Türcken und Anti-Christ wiederfahren, die nicht nur leibliche, sondern auch geistliche Gefangenschafft und Dienstbarkeit erdulden müssen, da ihre Gewissen geängstiget wurden mit falscher Lehre, Abgötterey, Lästerung GOttes, Verspottung ihres Glaubens: daß es bey ihnen ohne Seufftzen und Thränen nicht konnte abgehen; und wie viel arme Seelen müssens noch anjetzo *practiciren* unter dem Türcken und Anti-Christen, die wohl als die hungerige Hündlein die Brosamen des Göttlichen Worts aufflecken, welche wir bald mit Füssen tretten

Können aber die Feinde nicht offentlich dahin bringen, so geben sie doch heimlich immer damit um, wie sie bald da bald dorten durch listige Anschläge dem geistlichen Jerusalem möchten Abbruch thun, und seine Bürger um ihre so theur erworbene Freyheit bringen. Siehe so stehts von aussen her. Nicht besser gehts von innen zu. Dann der Satan dringt auch in Jerusalem hinein, und macht darinnen durch seine Werckzeuge, die Gottlosen dieser Welt, manche Verwirrung. Ja die Welt selbsten ist für die Kinder GOttes nichts als Babel und ein tägliches *Exilium*. Und wann sie sich schon der Welt ausser ihnen entschlagen könnten, so tragen sie doch in ihrem Busen neben Jerusalem auch ein Babylon, neben dem Geist das Fleisch, das ihnen angst und bange macht. So siehts dann allenthalben bey den Kindern GOttes jämmerlich aus; und ihre Augen können ohne Thränen nimmer ansehen; das Hertz muß ihnen brechen; die Seele muß trauren, und ihre Harpffen an die unfruchtbare Weyden hängen; weil doch ja keine Früchten von ihren Lippen heraus wollen; sonderlich wann noch des Teuffels und seiner Schuppen ihr Gespött darzu kommt, wo von das Hertz als von feurigen Pfeilen geängstiget wird. Wie solte wohl möglich seyn, daß da ein Christ recht froh werden solte? Ich weiß, du wirst mir Beyfall geben, lieber Leser, wann du die Bedrängnuß, so Jerusalem von Babel leidet, ansiehest, und bedenckest, was es seye, in frembden Landen im Elend ausser dem Vatterland wallen.

v. 4. Warnung. Machen sich die Juden in Babel ein Gewissen des HErrn Lied zu singen in frembden Landen, da sie wohl sahen, daß es den Leuthen zu Babel nur solte zur Kurtzweil dienen; wie viel mehr soll ein Christ Bedenckens tragen, aus dem Wort des HErrn ein Gespött zu machen, geistliche Lieder und Redens-Arten der Schrifft zum Schertz anzuführen. Es ist ja das Wort GOttes dasjenige, worinnen uns GOtt seinen Willen von unserer Seeligkeit geoffenbahret hat, es soll seyn die Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, es sind die allerwichtigste Warheiten darinnen enthalten, die unser ewiges Heyl und Wohlfahrt angehen, wie solte man nur damit schimpffen oder kurtzweilen dörffen? ja das Wort GOttes wird uns richten am Jüngsten Tag, wie kan dann ein Mensch so vermessen seyn, daß er es nach seinem Belieben und Willkühr alle Augenblick über seine Spott-Junge solle springen lassen? O es ist eine grosse Sünde, und werden dereinst vor dem Richter-Stuhl GOttes manche Christen darüber von den alten Juden zu Schanden gemacht werden. Du sollt den Nahmen des HErrn deines GOttes nicht vergeblich führen; ist gleich das andere unter den Gebotten GOttes, und ist das nicht nur die Juden, sondern auch die Christen angeht, und wegen dessen Ubertrettung GOtt am Jüngsten Tag schwere Rechenschafft fordern wird. Darum dencke, lieber Mensch, dencke, wo du bist, und unter was für Leuthen du zu leben hast. Sind es Gottlose, so solle dir nicht anderst zu Muth seyn, als einem Juden in Babel. Wann man auch in Ernst manchmahlen wolte GOttes Wort von dir haben, solltest du doch dencken an das Wort deines Heylands: Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen solt ihr nicht vor die Säue werffen. Geschweige dann, wann man dir zumuthen wolte, daß du die Compagnie solt lustig machen. Da lasse dich ja nicht gelüsten, was aus des HErrn Lied, eins von den Zions-Liedern anzuziehen, sondern weise die Kinder Babels ab von dir: Wie solte ich

ich des HErrn Lied singen in einem frembden Land. Dencke bey dir selbst: Der theure Nahme, die Ehre und das Wort meines GOttes ist mir viel zu theuer und werth, als daß ich damit wolte den Kindern Babels ihre fleischliche Ohren kützeln. Es ist des HErrn, des grossen Königs aller Könige, des HErrn aller Herren Wort. Wer solte ihn nicht förchten den König der Heyden? Ihn soll man vor Augen haben, und seinen Nahmen ungeschändet lassen.

v. 5. 6. Vermahnung und Trost. Hier findest du, liebe Seele, beschrieben und abgemahlet den Glauben und das Vertrauen auf GOtt auch im höchsten Creutz. Wann es sonst in der Welt den armen Hertzen übel gehet, und es muß offt den Spott annoch zum Schaden haben, so wird es manchmahl ganz unwillig, setzt GOtt und seinen Dienst hintan, und fangt wohl gar das Welt-Lied an zu singen. Aber ein erleuchtetes Hertz hält es mit Israel; es verknüpfft, verpflichtet und verlobet sich nur desto eyferiger an seinen GOtt, und läßt sich gegen ihm heraus: Vergeß ich dein, mein GOtt und Heyland, so werde meiner Rechte vergessen, meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dich nicht laß allezeit meines Hertzens Freud und meine einige und höchste Wonne seyn. Solche *Vincula* und Bande thun wohl für unser ausschweiffendes Hertz. Es reißt sonst seinem GOtt nur allzugern und leichtlich aus. Darum gib ich dir es an die Hand, daß du in deiner Noth dich eines solchen Vortheils auch mit GOttes Volck bedienen sollest. Wirff nur nicht gleichbalden das Vertrauen weg; sprich vielmehr mit Hiob: Wann mich der HErr gleich tödten wolte, will ich doch auf ihne hoffen. Vergiß nur seiner nicht, so wird er dein auch nimmermehr vergessen. Kein Ort, kein Land, kein Tyrann, kein Gefängnuß, keine Creatur soll dich von GOttes Liebe scheiden. Du bist und bleibest doch ein Burger des himmlischen Jerusalems, freue dich dessen, daß dein Nahm im Himmel angeschrieben ist. Wende nur die Augen weg von Babel, richte sie hingegen über die Zeit hinaus in die Ewigkeit, und siehe, was dir in dem Jerusalem das droben ist, für eine Herrlichkeit ist beygeleget. Ich weiß ein einiger Blick darvon wird dich all deines Leyds in Babel vergessen machen. Sehne dich desto eyferiger darnach, gehe indessen mit deinem Hertzen täglich aus von Babel, so kommst du jenem Jerusalem desto näher. O wie wirds noch einmahl so wohl lauten, wann es wird heissen: Sie ist gefallen, Babylon die grosse Stadt. Hingegen: O Jerusalem du Schöne, ach wie helle glänzest du ꝛc.

v. 7. Lehr und Vermahnung. Hier wird das Lied gesungen, das GOtt und seiner Kirche Feinde von Anfang der Welt her gesungen haben: Rein ab, rein ab, biß auf ihren Grund und Boden, wie eben diese Leuthe auch redend eingeführt werden, Ps. 83, 5. Wohlher, sprechen sie, lasset uns sie ausrotten, daß sie kein Volck mehr seyen, daß des Nahmens Israel nicht mehr gedacht werde. So ist es noch zu allen Zeiten ergangen. So sprach Pharao von dem Jüdischen Volck: Wohlan wir wollen sie mit List dämpffen, daß ihrer nicht so viel werden, hernach legte er auch noch Gewalt an, und befahl alle Knäblein zu tödten. So machte es Herodes bey der Geburt Christi. So machten es die Tyrannische Römische Kayser vermittelst der zehen grossen Verfolgungen. Der Satan und seine liebe getreue Braut die böse Welt, haben nicht genug, daß sie die Kirche GOttes auf das empfindlichste plagen und anfechten, sondern sie möchten sie gern gar vom Erdboden vertilgen, aber so gut soll es ihnen nicht werden; Die Kir-

Könnens aber [illegible] mit Freuden an: Das Wort sie sollen
doch heimb[illegible] darzu haben, GOtt ist bey uns wohl auf
ge Anschlag[illegible] und Gaben. Sie gelangen nicht zu ihrem
seine Bür[illegible] haben die schönste Zeit abgepasset, die Zu
so stehts [illegible] allein sie betrügen sich gewaltig in ihrer Hoff
Satan [illegible] zwar unschuldig Blut, aber dieses Blut ist der
seine W[illegible] *Diocletianus* rühmte sich den Nahmen der Chr
Ja die[illegible]cht zu haben, und *Constantinus*, der ihm nachfo
ein tä[illegible] offentlich zum Christenthum. Herodes war auf
entsch[illegible]er neugebohrne König der Juden ihm nicht entrissen
lem [illegible]konte ihn doch nicht einhohlen, dann JEsus sitzet zu
und [illegible]ists: Der im Himmel wohnet, lacht nur ihr, und der
GO[illegible]ihr. Er wird seinen Ruhm biß an das Ende der Welt
me[illegible] Ich habe mein Volck auf Adlers-Flügel getragen. Ob
un[illegible]elt Verfolgung unterdessen schwebr, so befiehl es GOtt,
je[illegible]et hat selbst gesagt: Die Rache ist mein, ich will vergelten
[illegible]er HErr. Den lasse nur machen, er kan dich an deinen Feind
[illegible]kräfftiger rächen, als du nimmermehr. Du dörffst wohl zu
[illegible]sagen, wann die Sache GOttes und der Grund in deinem Ge
[illegible]gut ist: HErr, gedencke der Kinder Edom. Du hast damit schon
[illegible] *appelliret*, GOtt der auf dem Stuhl sitzt, ein rechter Richter
wird deine Sache auffs beste ausführen.

V. 8. 9. **Vermahnung.** Du kanst dir, liebe Seele, den Zu
stand deines natürlichen Hertzens unter keinem Bilde besser vorstellen
als unter dem Bilde Babels. Babel heisset nichts anders als Confusion
oder Verwirrung. O wie verwirrt geht es in eines Menschen seinem
Hertzen zu, ehe und dann es durch den Geist des HErrn ist wiederge
bohren und erneuert, und also zu einem geistlichen Jerusalem gemacht.
Das ist die betrübte Frucht des leydigen Sünden-Falls, daß der
Mensch nimmer in der ehmahligen Gemüths-Ruhe und Frieden seiner
Seele stehet, sondern nunmehro mit sich selber zutheuerst uneins ist.
Die Vernunfft, so vor dem Fall in des Menschen Seele mit Frieden
herrschete, ermanglet nun des fleissigen Gehorsams ihrer Kräfften und
Neigungen, seit dem sie von dem Gehorsam abgewichen ist, den sie
ihrem Schöpffer schuldig war. Die *Affecten* oder Gemüths-Bewe
gungen, welche mit der Vernunfft streiten, kämpffen auch heffig
untereinander, und wann eine unter ihnen den Meister spihlt, so muß
sich alles unter ihre Tyranney begeben. Und also ist freylich nirgends
mehr Verwirrung und Unordnung anzutreffen, als in dem Menschli
chen Hertzen selber, wie solches noch von Natur beschaffen ist. Doch
wann es auch mit ihm so weit gekommen, daß Babel niedergerissen,
hingegen eine Stadt GOttes in dem Hertzen auffgerichtet ist, so bilde
sich nur niemand ein, als ob damit schon alles gethan seye. Aus dem
zerstöhrte Babel hat noch seine junge Kinder, das seynd in denen
Hertzen die noch immerzu auffsteigende fleischliche Lüsten. Lässest du
diese in dir auff- und zu Kräfften kommen, was werden sie für ein neues
Babel ausrichten. Wohl dir demnach, ja alsdann darff ich dich recht
recht glückseelig preisen, wann du diese junge Kinder mit einer strengen
gen *Resolution* ergreiffest und zerschmetterst sie an dem Stein, Chri
stus der Felsen des Heyls, will sich darzu gern brauchen lassen, daß
du an ihme alle Lust des Fleisches tödten mögest. Dann dieser ihr
Tod ist des HErrn JEsu sein Leben und Auffkommen in der Seele.

Gebet.

Gebet.

HEiligster GOTT, wann wir an unsere Sünden gedencken, wie unter uns biß auff den heutigen Tag, die Abgötterey, Verachtung deines Worts, Entheiligung deines Sabbaths, Verspottung deiner Diener, neben andern Sünden und Laster so sehr überhand genommen, so müssen wir den Reichthum deiner Langmuth und Gedult bewundern, daß du es uns nicht längst ergehen lassen, wie dem alten Juden-Volck, das so geraume Zeit in Babel mußte um dergleichen Sünden willen gefangen sitzen. Doch deine Barmhertzigkeit ist zu brünstig, daß du noch immerzu geschonet, und nicht hast wollen thun nach deinem grimmigen Zorn. Inzwischen ist uns Babels genug an der Welt ausser uns, und an dem verderbten fleischlichen Hertzen inner uns übrig gelassen, daß wir darfür nicht wohl eines recht frölichen Augenblicks geniessen können. O wie quälet uns das Fleisch von innen, und O wie drucket und verhöhnet uns die Welt von aussen! Was ist das für ein Babel? wie schallt nicht immerzu das alte Edoms-Lied: Rein ab, rein ab, biß auff ihren Boden. Giengs denen Kindern dieser Welt nach, so solte längsten nichts mehr von uns übrig seyn. Darum ach gedencke, HERR, dieses Edoms, das uns deinen Kindern so gehässig und auffsätzig ist. Dir wollen wir die Rache anbefehlen, du wirst schon wissen sie zu rechter Zeit zu finden. Uns aber bewahre, O getreuer Vatter, daß wir uns ja nicht verführen lassen, das Welt-Lied anzustimmen, und deiner unsers HErrn darüber vergessen; wir wollen uns ehe unsere Zungen lassen an dem Gaumen kleben, als daß wir deiner nicht gedencken solten. Mache uns nur starck durch deinen Geist, daß wir die fleischliche Lüsten und Begierden in uns als rechte Babels-Kinder und Feinde unserer Seelen beyzeiten zerschmettern, und also das Böse überwinden, auff daß wir unsere Harpffen dort in dem neuen Jerusalem wieder nehmen, und dir und dem Lamm das neue Lied anstimmen dörffen: Heilig, heilig, heilig heißt GOTT der Vatter, Sohn und Geist, Amen.

Der CXXXVIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck-Psalm vor die Wohlthaten GOttes, sonderlich vor die Offenbahrung des Evangelii.

Abtheilung.

I. Dancket der Prophet um GOttes Gnade und Warheit;

Und zeigt an: 1. Die Danckſagung an und vor sich selber.

2. Die Art und Weise derselben:

a. Redlich; Von gantzem Hertzen.

b. Offentlich; Vor den Göttern; im Tempel.

3. Die Beweg-Ursachen warum?

a. GOttes Güte und Treue.

b. Verherrlichung seines Nahmens. v. 1. 2.

4. Die Würckung derselben; Fernere Vertrauen. v. 3.

II. Weissaget er von Ausbreitung des Evangelii;
1. Bey wem? Heyden, Könige.
2. Die Würckung davon; Dancken, Singen. v. 4.
3. Die Ursach dieser Würckung. v. 6.

III. Rühmet er die bißher genossene Güte GOttes, und empfiehlt sich auff das künfftige derselben;
Wobey zu mercken:
1. Was er von GOTT rühmet:
N. Erquickung in der Angst.
J. Gericht über seine Feinde.
I. Hülff und Seegen vor sich. v. 7.
2. Was er ihn bittet; Vollführung seines Werck.
3. Der Grund dieser Bitte; GOttes Güte. v. 8.

1. Ein Psalm Davids.

ICh dancke dir von gantzem Hertzen, (a) N. vor den Göttern (b) will ich dir lobsingen.

2. Ich will anbetten zu deinem heiligen Tempel, (c) und deinem Nahmen dancken (d) um deine Güte und Treue, (e) dann du hast deinen Nahmen über alles herrlich gemacht, durch dein Wort. (f)

3. Wann ich dich anruffe, so erhöre mich, und gib meiner Seelen grosse Krafft. (g)

4. Es

(a) Siehe Ps. 9, 2.

(b) Das erklären einige von der Heil. Dreyfaltigkeit. Andere von den falschen Göttern. Noch andere, und zwar die meiste von den so genannten Göttern, den Engeln und Obrigkeiten. Die letzte Erklärung ist die beste. Und hat David sagen wollen: Ich will dich mit frölichem Munde bekennen vor Engel und Menschen; vor Fürsten und Königen. *conf.* Psal. 119, 46. 1. Cor. 11, 10.

(c) Ob schon derselbe noch nicht erbauet, ward ihm doch der Ort auf dem H. Berge gewidmet, und die Lade des Bundes würcklich dahin versetzt. Darum erklärt sich David hier, nach Jüdischem Gebrauch sich dahin zu wenden mit seiner Andacht. *conf.* Ps. 5, 8.

(d) Was er gegen GOTT selbsten sich vorgenommen zu thun, nemlich demselben zu dancken, das will er auch in acht nehmen gegen dem Nahmen GOttes, insonderheit zu preisen GOttes Vollkommenheiten.

(e) Das ist: ich will dich preisen, daß du in deiner erbarmenden Liebe gegen uns so fertig, und so willig, und in Erfüllung deiner Verheissungen so richtig und warhafftig bist.

(f) Gr. T. Dann du hast über allen deinen Nahmen dein Wort groß gemacht. Der Nahme GOttes bedeutet hier alle Wercke GOttes, davon sich GOTT jemahls einen Ruhm oder Nahmen in der Welt erworben hat. Durch das Wort GOttes aber wird verstanden das Evangelium, das uns die durch Christum geschehene Erlösung verkündiget. Dieses hat GOTT groß gemacht, indem er es in seine Erfüllung geben und nicht ein *Jota* davon zurück gelassen hat. Dardurch dann freylich der ohne dem grosse Ruhm Gottes in der gantzen Welt dem allerhöchsten verherrlichet worden. Dann es ist doch das Werck der Erlösung, so im Evangelio geoffenbahret wird, viel grösser als das Werck der Schöpfung selbst, oder einige andere leibliche Erlösung, es seye aus Egypten oder Babel.

(g) Durch

II. 4. Es dancken dir, HERR! alle
önige auff Erden, (b) daß sie hören das
ort deines Mundes. (i)
5. Und singen auff den Wegen des
ERRN, (k) daß die Ehre des HErrn
oß sey.
6. Dann der HERR ist hoch, und sie-
t auff das Niedrige, (l) und kennet den
oltzen von ferne. (m)
III. 7. Wann ich mitten in der Angst
andele, (n) so erquickest du mich, (o) und
eckest deine Hand über den Zorn meiner
inde, (p) und hilffest mir mit deiner
echten. (q)
8. Der HERR wirds ein Ende machen
)um meinet willen; (s) HERR! deine
üte ist ewig; (t) das Werck deiner Hände
oltest du nicht lassen. (u)

(g) Durch Vermehrung der Stärcke des H. Geistes in mir, zu großmüthiger Uberwindung des Bösen und freudiger Vollbringung des Guten. Einige nehmen diese Worte nicht Wunschsweise an, sondern als wann nur David rühmen thäte, was GOtt bereits an ihm gethan habe.

(b) Hiemit wird gesehen auff die im N. Test. erfolgte Bekehrung der Heyden, wie ein König nach dem andern mit Einschliessung seiner Unterthanen zur Bekanntnuß des wahren GOttes getretten, und mit Verwerffung der vorigen Heydnischen Abgötterey zur Kirche sich begeben; *conf.* Ps. 112, 16.

Der

(i) Nemlich die Predigt des Evangelii von Christo.

(k) Also solten die Könige auff Erden nicht nur sich zum Evangelio bekennen, sondern auch von dem Wort und Wohlthaten des HERRN, sonderlich von der heiligen, weisen und gnädigen Regierung seiner Kirche und deren Glieder ihr meistes rühmen machen, damit seine Ehre je mehr und mehr ausgebreitet und verherrlichet werde.

(l) Siehe Psal. 113, 4. 6.

(m) Stoltz ist der seiner Nichtigkeit vergißt, sich grosse Dinge einbildet, andere neben sich verachtet, nichts nach GOTT selbsten fraget, und sich selbst redet, als ob GOtt weit von ihm und er von GOtt wäre; einen solchen gt David kenne dannoch der HERR von ferne; er lasse ihn freylich nicht in ine Gemeinschafft, kenne ihn aber doch als Richter zur Straffe.

(n) David redet aus der mehrfaltigen Erfahrung, und wie er es innen worn, so offt er in eine Noth, und zwar gar weit hinein verfallen.

(o) Gr. T. Machst du mich lebendig. *conf.* Ps. 71, 20.

(p) Wann von GOtt gesagt wird, daß er seine Hand außstrecke, so bedeutet das Urtheil und Ausführung seiner Gerichte. Und das haben die Glaubige gewarten, daß es an ihren Feinden geschehen werde, wann sie am zornigen sich stellen.

(q) Das ist: durch deine unendliche Macht und Gewalt machst du mich nicht nur loß von meiner Feinde Grimm, sondern verschaffest mir darzu noch lles Heyl, Seegen und Leben.

(r) Woran oder worinn? ist die Frage. Einige meynen, an seinem Zorn. Andere an Außführung seiner Gnade, und des Wercks, das er durch mich hat angingen. Und dieses letztere kommt mit dem gleichfolgenden am besten überein.

(s) Oder: Vor mich, mir zum besten.

(t) *Conf.* Psal. 118. da es von Anfang viermahl; und Ps. 136. da es 26. ahl wiederhohlet wird. Hier wirds gebraucht als ein fatter Grund des ertenden Beystands.

(u) David meynt sich selbst, und was GOtt Guts in ihn geleget und ihm annoch zugedacht. Das erkennt er als ein pures Werck der Krafft- und Finden: Hände GOttes, und bittet darneben, daß GOTT ihn weder in seiner Person, noch in seinem Stand, Amt und Werck niemahlen verlassen wo

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Wilt du, O Seele, deinem frommen GOtt eine Ehre thun, so thue es auf die Art und Weise, wie der fromme David auch gemacht. GOtt gibt sich ja uns Menschen ganz, so ist es demnach billich, daß wir ihm wiederum unser ganzes Hertz auffopffern sollen zu seinem Dienst und Ehren. GOtt thut uns nicht nur heimlich Guts, sondern offentlich und dergestalt, daß die Welt offt sagen muß: Das habe GOtt gethan; so ist dann ja wieder recht und billich, daß wir nicht allein in der Stille unserer Hertzen, sondern offentlich und für aller Welt ihn preisen, am allermeisten für hohen Personen, für Fürsten und Königen, auf daß seine Ehre über aller Creaturen Ehr und Herrlichkeit erhaben werde. Haben wir schon kein solch Heiligthum mehr, wie die im Alten Testament zu ihrer Andacht vor sich hatten, so wissen wir doch, daß jenes nur ein Fürbild auf Christum gewesen, und diesen haben wir GOtt Lob und Dank zu ihme kanst und sollt du dich, O Seele, in dem Glauben wenden auf ihne dein Gebett und Seufftzen gründen, und durch ihn alle Gnade, Heyl und Seegen von dem himmlischen Vatter begehren. Wann du dich zu der gottlosen Welt wendest, trifft du fast überall nichts als Untreu und Ungnade an, bey deinem JEsu aber alle Treu und Güte. Beedes offenbahret dir das Evangelium, wordurch GOtt längsten seinen Nahmen über alles in der Welt hat groß gemacht. Das laß dich nicht betrügen; wags nur darauff und bitte GOtt, daß er um JEsu Christi willen dir Heyl und Gnade wiederfahren lasse, so wirst du innen werden, daß wer GOtt ehret, den will er wieder ehren.

v. 3. Lehr. Lerne, mein andächtiger Leser, woher und durch was Mittel, wahrer Trost und Stärcke muß erlanget werden, nemlich von GOtt durch das Gebett. Dieses ist eine bewährte Panacee vor alles Creutz und Leyden, wie so manche fromme Hertzen es aus eigener Erfahrung genugsam bezeugen könnten. Wie ein mancher hat schon gemeynt, er müsse verzagen, das Gebett aber hat ihm geholffen, daß er gantz freudig worden und wieder neuen Muth bekommen hat. Jacobus schlägt eben dieses Mittel für, und sagt: Leydet jemand unter euch der bette. Wann ich in Nöthen bett und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding, dein Geist bezeugt, daß dieses frey des ewigen Lebens Vorschmack sey. Ach ich meyne wohl, wir arme Menschen erfahren es alle Tag und Stunden, wie schwach wir seyn, besonders an der Seelen, wie wir so leicht im Glauben wanken, in der Liebe erkalten, in der Andacht, Gedult, Hoffnung und Gehorsam matt und müde werden. Wer kan uns da stärcken an dem inwendigen Menschen, als GOtt allein mit seiner Krafft. Und dazu hat er verheissen: Ich will, sagt er, Krafft genug geben den Schwachen, und Stärcke genug den Unvermögenden. Wie er es aber verheissen, so will ers auch halten, und hält es allbereits durch Mittheilung seines Sohns, des theuren Krafft-Helden im Wort und Abendmahl. Gleich wie der Leib durch das Brod gestärcket, und das Hertz durch den Wein erfreuet wird; so geschicht es, daß die Seele durch das Wort, als das rechte Lebens-Brod und durch das theure JEsus-

Blut,

Blut, als den rechten Freuden-Wein erquicket und gestärcket wird. Durch diese mitgetheilte Lebens-Krafft können wir alsdann die Sünde, Tod, Teuffel und die Welt überwinden, wie solches die Freudigkeit der Märtyrer bezeuget.

V. 4. 5. 6. **Vermahnung.** Siehe, lieber Leser, was die Könige und Fürsten vor ihren höchsten Schatz halten solten, nemlich, daß sie hören das reine Wort GOttes, daß sie singen auf den Wegen des HErrn, und die Ehre des Höchsten unter ihnen, und in ihrem Lande groß werde: Das sollte ihre Sorge seyn, daß Christus vielmehr unter ihnen groß werde, und seine Erkanntniß in ihrem Lande wachse und zunehme, als daß sie sich selbsten groß und herrlich machen. Aber ach; unter denenselben sind wenige, die sich selbst gering und Christum groß machen, weder bey ihrer eigenen Persohn, noch bey ihren Unterthanen. Wie wird aber des Propheten Wort erfüllet, da er sagt: Es dancken dir, GOtt, alle Könige auf Erden? Antwort: Es sind nicht nur Könige vor GOtt, die Land und Leuth regieren, sich aber selbst nicht wissen zu regieren; sondern es gibt Könige, welche regieren nicht für den Augen der Menschen, sondern unsichtbarer Weise und im Verborgenen; Könige in Zion, das sind alle Glaubige, die die Welt, und was darinnen ist, überwunden haben; die das Fleisch regieren und zwingen unter den Gehorsam des Geistes; denen der Satan zu ihren Füssen niedergeworffen; die über Sünde, Tod und Hölle durch Christi Krafft siegen und triumphiren. Diß sind die Könige, so dem grossen König aller Könige dancken und die Ehre geben. Bist du nun ein wahrhafftig glaubiges Kind GOttes, so gehöreſt du mit unter den Chor dieser geistlichen Könige, darum, ach! vergiß ja deines Amts nicht. Die geistliche Könige sind nicht hochtrabende, hochmüthige Könige, sondern demüthige Könige, die nicht sich, sondern GOtt begehren groß zu machen. Sie suchen nicht, daß ihre Ehre groß sey, sondern daß die Ehre des HErrn groß seye; und thun alles, was zu Ausbreitung und Förderung seiner Ehre dienet. Sie lassen sich noch sagen, hören GOttes Wort, und suchen darinnen ihre Lust; sie gehen in den Wegen des HErrn, und nicht in den Wegen der Welt und ihres eigenen Fleisches; verlassen sich darbey auf ihren obersten König, dessen Wege lauter Güte und Wahrheit seyn, an denen, die seinen Bund und Zeugnüsse halten. Diesem Königlichen Staat gemäß muſt du dich aufführen, so hast du deiner Würde recht zu genieſſen. Will schon die stoltze Welt deine Herrlichkeit nicht erkennen, und lacht und spottet deines Ruhms, als ob es leere Einbildung wäre, laß sie spotten, laß sie lachen, GOtt dein Heyl wird in Eyl sie zu Schanden machen. Je weiter unten du in der Welt sitzeſt bey dieser deiner Königlichen Würde, je beſſer oben bist du bey GOtt. Der siehet auf das Niedrige, und hat an den Seinen Wohlgefallen; die Stoltzen aber, und alles was eigene Ehre suchet in dieser Welt, das kennt er nur von ferne, er wendet sich von ihnen, sie sind vor seinen Augen ein Greuel. Darum, ach! scheue dich bey deiner Königlichen Würde nicht, führe dich nur derselben gemäß auf, genüge dich daran, daß du kanſt ein Werckzeug der Ehre GOttes seyn, obschon deine Ehre bey den Menschen gering ist. Es wird einsmahls das Blatt sich wenden, da das, so in der Welt hoch, niedrig in der Hölle, was aber in der Welt niedrig, im Himmel hoch und herrlich seyn wird.

V. 7. **Trost.** Das Leben der Glaubigen ist gleich einem unsiche-

ren Weg, der überall mit Räubern und Mördern besetzt ist, da mit Angst und Furcht muß hindurch wandern, daß man offt für genleyd und Traurigkeit sterben möchte. Da mag mans leicht Welt nicht nach ihrem Kopff machen, wie es dann allerdings unm lich ist, will nicht sagen in Ansehung der widerwärtigen Beschaffe des Christenthums, sondern nur wann man bedenckt, wie heut Tag die Welt als sonst jemahls so unverschämt, so seltzam und w derlich ist, daß sie gleichbalden voll Giffts und Zorns lauffe, und gleichbalden nach Löwen- Wölff- und Bären- Art das arme Sch zerreissen, das ihro offt das Wasser muß betrübet haben, wann gleich noch so tieff unten am Fluß gestanden wäre. Da gibts Leibs- und Seelen- Angst. Das wirst du, liebe Seele, offt erf ren, oder etwa noch zu gewarten haben. Aber da lasse nur den M nicht gäntzlich fallen. Wann David mitten in der Angst wandle Kommt ihm GOtt zu Hülffe und erquicket ihn. Das wirst du auch fahren, dann es hat seit Davids Zeiten der fromme GOtt sein und Sinn gegen den Seinigen noch nie verändert. Und da dörff mehr nicht thun, als daß er seine Hand ausstrecket über den Zorn serer Feinde, so ist ihnen gewehret und uns ist geholffen. Was ten alle Feinde, wann sie gleich noch so zornig und mächtig wären wider die rechte Hand des HErrn ausrichten? Sie müssen weichen und das umzingelte und geängstigte Hertz mit frieden lassen. Mi sieht es offt, wie in den grossen Nöthen GOtt eine wunderliche Hülff thut, da kein Mensch daran gedacht hätte, wann man die Macht und Zorn der Feinde angesehen. So steht uns zum Exempel Israel vor Augen, das mitten in der Angst erquicket, und den ergrimmten Fe den aus den Zähnen gerücket worden. So ist David aus den Hände Sauls, so die drey Männer aus den Händen Nebucadnezars, D Daniel aus dem Löwen-Graben, Petrus aus dem Gefängnuß, a dere Glaubige aus anderen Nöthen gerissen worden; an welchen a len sich ein frommes Hertz noch diese Stunde spiegeln und aufric ten solle.

v. 8. Trost. Dir ist offt bang, liebe Seele, wie du in deinem ordentlichen Stand und Beruff werdest zurecht kommen, und dasjen ge zu einem gewünschten Ende bringen, was du hast Gutes dir vorge nommen; Aber siehe, was in solchem Fall sich der liebe David fes sten für einen Muth und Hertz gemacht. Der HErr wirds vor mich vollenden, das war sein Trost. Was Paulus von sich und seinen Mit Genossen sagt, das müssen alle Menschen in allen Ständen auch in ih rer Art von sich sagen: Wir sind nicht tüchtig von uns selber, als von uns selber, etwas Guts zu gedencken, also vielweniger zu vollbrin gen; Aber das beste ist, daß unsere Tüchtigkeit von GOTT kommt der uns auch zu allem Guten tüchtig machen, und was unserer Schwach heit abgehet, mit seiner überschwenglichen Gnad ersetzen will. Denn das müssen wir wissen, die Güte GOttes ist immer über uns und für uns geschäfftig. Es ist keine Zeit, Stunde, Jahr und Tag, da sie sollte auffhören. Drum hat sich ein redlich Hertz zu ihro allezeit des besten zu getrösten. Über das ist alles dasjenige, was wir aus GOt tes Ordnung und Befehl thun, GOttes Werck, und GOtt thut es durch uns, als durch geringe und schwache Werckzeuge. Gleich wie nun ein guter Künstler sein Werck nicht verläßt, biß er es zum Ende gebracht und ausgeführet hat. Also wird GOtt auch unser Amt und Beruff, darein er uns gesetzet hat, hinaus führen zu seinen Ehren,

und

nd uns stärcken wider alle unsere Feinde, daß sie es mit aller ihrer ewalt nicht werden hindern können, sondern müssens uns gelingen ssen um GOttes willen, dann es ist sein Werck. Dann er ist nicht so, aß er etwas nur halb thut, und hernach stehen läßt, nein! Was er h hat erlesen, das treibt der starcke Held, und bringt zum Stand und Wesen was seinem Rath gefällt: Was GOtt ihm vorgeommen und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seiem Stand und Ziel. Der in uns hat angefangen das gute Werck, er wird es auch vollenden biß auf den Tag JEsu Christi. Befiehle u nur dem HErrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl maen. Sing, bett und geh auf GOttes Wegen, verricht das deine ur getreu, und trau des Himmels reichen Seegen, so wird er bey dir erden neu, dann welcher seine Zuversicht auf GOtt setzt, den verßt er nicht.

Gebet.

EWiger gütiger GOTT, der du dich in der gantzen Welt durch das seeligmachende Wort des Evangelii geoffenbahret, und dardurch deien Nahmen über alles herrlich gemachet hast, ich dancke dir von gantzem ertzen, daß du auch mir die Gnade gethan, und mich das Wort deines Mundes hören lassen, daß ich bißhero frölich von deinen Wegen habe ingen und dir in deinem Heiligthum habe ungehindert dienen können. ch daß doch nur deine Ehre, O du allerheiligster und getreuer GOTT, urch mich dein armes Geschöpff recht groß und herrlich werden möge! Zu solchem Ende gib du selbsten meiner Seelen grosse Krafft, daß ich arck werde, deinen Nahmen auch für den Göttern selbsten zu bekennen, nd dich um deine Güte und um deine Treue vor aller Welt zu rühmen. Da aber ich noch hier auf Erden muß öffters mitten in der Angst wanden, und mein Leben gleich ist einem Wege, der allenthalben, wo ich hindurch muß, als mit Räubern und Mördern besetzet ist, so verlasse du mich dannoch nicht, und zeuch deine Hand nicht von mir ab, GOTT mein Heyl. Lässest du dich nur mit einem Winck mercken, so müssen mich meine Feinde zufrieden lassen, und mir ist geholffen. O wie so manchen kräfftigen Anstrich, wie manche süsse Erquickung kan diese deine Gnaden-Hülffe mir in meiner elenden Pilgrimschafft geben? Laß mich derselben dann geniessen, zu glücklicher Vollendung meines Lauffs und des Amts und Wercks, das du mir anbefohlen hast. Siehe ich traue gantz und gar auff deine grosse Güte, die ewig ist; und hoffe um derselben willen, du werdest deiner Hände Werck nimmer lassen, sondern es fördern zu deines Nahmens ewigem Preiß um JEsu Christi willen, Amen.

Der CXXXIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Lehr-Psalm, darinnen die Vorsehung, Gegenwart und Allmacht GOttes gerühmet wird.

Abth

Abtheilung.

I. Rühmet der Prophet zwey Eigenschafften GOttes;

Und zwar:

1. Seine Vorsehung; die wiederum zwey Stück in sich begreifft.

Als nemlich:

α. Seine Allwissenheit / die David beschreibt

N. Uberhaupt; Erforschen, kennen. vers. 1.

J. Ins besondere; Nach des Menschen

1. Allgemeinensten Bewegungen

a. Des Leibs; Sitzen, stehen, gehen, ligen.

b. Der Seelen; Gedancken, Wege. v. 2.

B. Nach allen Worten des Menschen. v. 4

C. Nach seinen Thaten und Verrichtungen. v. 5.

Wobey zugleich eine Verwunderung angehängt wird/ die da in sich begreifft:

Theils dieser Betrachtung Vortrefflichkeit.

Theils des Menschlichen Verstands Unvermögenheit. v. 6.

β. Seine Allgegenwart; die wieder beschrieben wird

N. Uberhaupt als unvermeydlich. v. 7.

J. Ins besondere;

Nach dreyen entgegen gesetzten Dingen:

a. Himmel, Hölle. v. 8.

b. Morgen, Abend. v. 9. 10.

c. Licht, Finsternuß. v. 11. 12.

2. Seine Allmacht und Weißheit; wie David dieselbe

α. Beweißt von seiner Schöpffung und Geburt;

Und dabey anzeigt:

N. GOttes sein Geschäfft dabey vorher. v. 13.

J. Die Formirung in Mutter-Leib selber; wunderbahr im Verborgenen. v. 14. 15.

1. Die Absicht auff die künfftige Schicksalen. v. 16.

β. Erkennet und preiset; Und zwar:

1. Als köstlich.

2. Als unzehlich.

3. Als Nachdenckens würdig. v. 17. 18.

II. Eyfert er wider GOttes und seine Feinde;

Wobey zu mercken: A. Dero Benennung;

B. Der Wunsch über sie. v. 19.

C. Die Ursach dieses anwünschens.

a. Ihr Haß wider GOTT.

b. Davids Haß wider sie. v. 20. 21.

III. Unterwirfft er sich der Göttlichen Prüffung und Regierung;

Wobey er anzeigt: 1. Wer ihn prüffen solle?

2. Was zu prüffen seye? Hertz, Meynung.

3. Die Frucht dieser Prüffung.

a. Den bösen Weg zu erfahren.

b. [redacted] besseren Weg zu leiten.

1. Ein Psalm Davids, (a) vorzusingen.

HERR, du erforschest mich, und kennest mich. (b)

2. Ich sitze oder stehe auff, so weissest u es, (c) du verstehest meine Gedancken on ferne. (d)

3. Ich gehe oder liege, so bist du um ich, (e) und siehest alle meine Wege. (f)

4. Dann siehe, es ist kein Wort auff einer Zungen, das du, HERR, nicht lles wissest. (g)

5. Du schaffest es, was ich vor oder ernach thue, (h) und hältest deine Hand ber mir. (i)

6. Sol-

(a) Diesen Psalmen halten insgemein die Ausleger für sehr schwer; er ist aber außbündig schön, und hält *Aben Esra* darfür, ihm seye keiner in allen fünff Büchern der Psalmen zu vergleichen.

(b) Es muß der liebe David dazumahlen unrechtmässiger Weise beschuldiget worden seyn, weiß nicht was vor einer bösen *Conduite*; darüber nimmt er seine Zuflucht zu GOTT, und tröstet sich dessen gantz anderer Erkanntnuß. Er schreiet aber dem HERRN eine gar genaue Erkanntnuß seiner Person zu; wie man in Gerichten und bey scharffen *Inquisitionen* pfleget zu verfahren, da man die Beschaffenheit einer Person nach allen Umständen der Ursachen, Zeit, Orts, Gelegenheit, Absichten, Würckungen und dergleichen auffs genaueste untersuchet. *conf.* Job 29, 16. Wann es GOtt wird zugeschrieben, schließt es eine Untersuchung der innersten Gemüths-Beschaffenheit mit ein; davon zu lesen Job 28, 3. Ps. 44, 22. Jer. 17, 10. Zwischen erforschen und erkennen aber ist dieser Unterschied; das Erkennen geschiehet, wann man im Erforschen glücklich *reussiret*, anderst als es bey Menschen manchmahl pfleget daher zu gehen, da man war eine Sache wohl erforschet, und doch zu deren Erkanntnuß nicht gelangen kan. Bey dem HErrn aber fehlt es weder an dem einen noch an dem andern.

(c) Von der allgemeinen Erkanntnuß seiner Person, kommt David nun auff die sonderbahre Erkanntnüß seiner Gebärden, Gedancken, und gantzen Thuns und Lassens. Hier wird der Gebärden des sitzens und auffstehens gedacht, als welche auch nicht geschehen, ohne daß der HERR darum wüßte.

(d) Das ist: wann du schon in dem Himel wohnest, und es scheinet, daß du ferne seyest, so kennest du dannoch alle meine Gedancken; wann sie auch noch so tieff im Hertzen verborgen lägen; du siehest meine Gedancken lang zuvor, ehe ich noch dieselbige in meiner Seelen *concipieret* habe. *conf.* Deut. 31, 21. Heb. 4, 13.

(e) *Coccejus* gibts: Mein Gehen und Ligen missest du mit einer Spannen ab; das ist, du ordnest, regierest und umschränckest alle meine Gänge und Lager-Plätze; alle meine Bewegungen und Regungen, auch alle meine Ruhe und Schlaff.

(f) Nemlich, meine gantze Lebens-Art, Sitten und *Manieren*.

(g) Von Gebärden und Gedancken, Regungen und Bewegungen, Sitten und *Manieren* kommt David auch auff die Worte und zeiget, wie sich auch an denenselbigen die Göttliche Vorsehung zu üben pflege. GOtt wisse die Worte, wann sie noch auf der Zungen ligen, und gleichsam noch den Befehl deß menschlichen freyen Willens erwarten; und zwar mit einer solchen Wissenschafft, daß ihme nicht nur der Innhalt überhaupt, sondern auch die Theile, Art und Weise des Vortrags bekannt seyn, in allen Reden des Menschen, die er entweder gegen GOTT oder den Menschen auszuschütten willens ist.

(h) Gr. Text: Du umgiebest mich von vornen und von hinten. Sehe ich vor mich, so bist du da, sehe ich hinter mich, so bist du auch da. Lutherus hat hier dem *Vulgato* gefolget.

(i) Ist ein Zeichen des Regiments; will also David sagen: Du bist nicht

nur aller Orten bey mir, sondern regierest und leitest mich auch durch deine Krafft. Die Juden *jabuliren*, GOtt habe den Adam Anfangs zwiefach erschaffen, daß Adam von vornen, Eva aber von hinten zu sehen gewesen; Anfangs sehr groß von einem Ende der Erden biß zum andern, hernach habe er ihn biß auff hundert Ehlen verringert, und darauff meynen sie, werde hier gesehen, da doch keine Spuhr davon zu finden ist.

(F) Nemlich, daß GOtt das alles so genau erkennen und wissen solle.

6. Solches Erkanntniß (F) ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreiffen. (l)

7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? (m) Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht. (n)

8. Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. (o)

9. Nehme ich Flügel der Morgenröthe (p) und bliebe am äussersten Meer, (q)

10. So würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. (r)

11. Sprä-

(l) Also sieht David GOttes Vorsehung an, als einen unüberwindlichen Berg, von einer solchen Himmel-hohen Erstreckung, daß sein Verstand nicht hin nicht reichen möge. *conf.* Esa. 55, 9.

(m) Das erklären einige von der Wissenschafft in GOTT, andere von dem Zorn GOttes. Die beste und gemeineste Deutung aber gehet auf den H. Geist; der freylich mit dem Vatter und Sohn gleiches Wesens, also auch einer unermeßlichen Grösse, Macht und Weißheit ist, daß keinem Menschen möglich, ihme zu entgehen. Dahero das fleischlich-gesinnte Hertz nur vergebliche Ausflüchten sucher.

(n) Könnte auch wohl von GOttes Allgegenwart ausgeleget werden, wann nicht der Zusammenhang mit dem vorhergehenden es uns hiesse von der andern Person in der Gottheit erklären; als welche mehrmahls auch in den Psalmen GOttes Angesicht heisset. Siehe Psal. 24, 6. 67, 2. 80, 4. *conf.* Exod. 33, 14. 15. Esa. 63, 9. Col. 1, 15. Ebr. 1, 3.

(o) Hier wird ein Fall gesetzt; wann es möglich wäre, daß ein Mensch könnte in den Himmel sich hinauff schwingen, oder sich in die unterste Oerter der Erden hinab lassen, daselbst sich eine Zeitlang auffzuhalten, um Ruhe zu haben, so würde er doch der Allgegenwart GOttes nicht entfliehen können. *conf.* Job 26, 6.

(p) Wie Mal. 4, 2. der Sonnen Flügel zugeschrieben werden, die anders nichts als ihre sich weit ausbreitende Strahlen bedeuten; so hier der Morgenröthe Flügel bedeuten nichts anders als ihre schnelle Außstreckung von einem Berg nicht nur zum andern, sondern gar von einem Ende der Erden zum andern. Von Morgen gegen Abend, dann so bald die Morgenröth einmahl hervor gebrochen, erstreckt sich gleichbalden ihr Schein Flügel-schnell an die Wolcken gegen Abend.

(q) Das gegen Abend ligt. Der gantze Verstand ist dieser: wann ich so schnell und so weit mich entfernen könnte, als die Morgenröthe ihren Glantz über das Abendländische Meer hinüber wirfft.

(r) Wird also auch hier alles entfliehen vor GOTT vergeblich und unmöglich gemacht; weil der Hand GOttes, das ist, seiner unumschränckten Allmacht sich nichts entziehen kan, das nicht von ihro solte auch wider seinen Danck und Willen regieret und bezwungen werden.

(s) Finster-

11. Spreche ich: Finsterniß möge mich cken, (s) so muß die Nacht auch licht um ich seyn. (t)

12. Dann auch Finsterniß nicht finster bey dir, (u) und die Nacht leuchtet wie r Tag; Finsterniß ist wie das Licht.

13. Dann du hast meine Nieren in dei- r Gewalt; (w) du warest über mir in utterleibe. (x)

14. Ich dancke dir darüber, daß ich wun- rbahrlich gemacht bin; (y) wunderbahr- h sind deine Wercke, (z) und das erken- t meine Seele wohl. (aa)

15. Es war dir mein Gebein nicht ver- ohlen, (bb) da ich im Verborgenen ge- macht

(s) Finsternuß pflegt sonsten dem Gesichte alles zu entziehen, doch sagt David wäre es gegen GOTT kein Mittel sich zu verbergen. Siehe Jerem. 23, 24.

(t) So gar hindert das Gesicht GOttes keine Finsternuß, daß wann ich mich drein hüllen thäte, doch alles müßte vor GOtt zu lauterm Licht werden, und mich ihme von aussen und innen offenbahr machen. *Conf.* Syr. 33, 28. 29. Dan. 2, 22.

(u) Ist samt den folgenden Worten dieses Vers eine fernere Erklärung deß 11. Vers, wird er mit Fleiß hier so nachdrücklich ausgeführet, damit sich ja der Mensch die örichte Einbildung vergehen lasse, als ob er sich vor GOTT verbergen könn- . Je tieffer dieser falsche Wahn im Menschlichen Hertzen eingewurtzelt, je rnstlicher spricht hier der H. Geist durch den Propheten dargegen.

(w) Bißher hatte David bezeuget, wie GOtt um all sein Thun und Lassen isse. Nun zeigt er die Ursach an. Was es Wunder seye, daß GOtt ihn so ge- au kenne? Sey er doch derjenige, der ihne gantz und gar in seiner Gewalt abe, so gar, daß er zutheurst auch seine Nieren besitze; das ist: den innersten Sitz seiner Gedancken und Begierden beherrsche, und das von Mutterleibe an.

(x) Nemlich wie eine Gluck-Henne in Ausschleiffung ihrer Küchlein; ja in och viel genauerem Verstand. Dann da die Henne nicht weißt, was inner em Ey vorgehet, so ist GOTT selbst in dem Leib der Mutter geschäfftig mit Bildung, Bedeckung, Wärmung, Nährung und Förderung der Frucht. onf. Job 10, 10. 11. 12.

(y) Nach dem Gr. Text kan es mit Nachdruck heissen: Daß ich entsetzlich underbarlich gemachet bin. Dann wann ein Mensch der wunderbahren *Formirung* eines Kindes in Mutter-Leib genau nachsinnet, muß er darüber sich ntsetzen und erstaunen. *Avicenna* selbsten, ohnerachtet er ein Heyd gewesen, hat es das höchste Wunder in der Natur genennet.

(z) Von einem besondern Werck GOttes kommt David auff alle insgemein, und sieht als wunderbarlich an, weil er darinnen eine unbegreiffliche Macht, Weißheit und Güte findet.

(aa) Oder: gar sehr. Ob schon das Aug des Leibes es nur so obenhin pflegt anzusehen, hat doch meine Seele nunmehro gelernet genauer darauff Achtung zu geben, und diesen Wundern deiner Güte, Weißheit und Allmacht auffs fleissigste nachzusinnen.

(bb) Durch das Gebein versteht der Prophet nicht nur eines oder das andere von den Gebeinen, sondern das gantze *Sceleton* und Zusammenfügung der Gebeine, welche machen muß, daß der Menschliche Leib bestehen kan. Darzu gehören viele Beinlein. Und doch ist deren keines verhohlen, das ist, verborgen vor GOTT. Kein *Anatomicus* kan nicht so genau von aussen wissen, was für Beinlein zu dem Menschlichen Leib gehören, geschweige, wie

sie

sie innerlich müssen beschaffen seyn, als GOtt sie selber weißt auffs künstlichste zu machen.

(cc) Diß vergrössert das Wunder der Göttlichen Allmacht, daß GOtt weißt einen so künstlich aneinander hangenden Leib zu *formiren* im Verborgenen, dahin sonst weder Aug noch Hand kan *penetriren*.

(dd) Einige erklären dieses im Gegensatz des Himmels, von der eigentlich so genannten Erden, die unsere Mutter trägt, die uns getragen hat. Die meiste aber erklären es von Mutterleib, inner welchem freylich der Mensch Anfangs gebildet wird, nicht anders als ein gestickter Teppich mit seinen abwechslenden Farben, Figuren und Formen.

(ee) Im Gr. Text wird ein Wort gebraucht, das wir den Naturkündigern zu erklären überlassen. Es druckt aber die eigentliche Beschaffenheit der annoch ungeformten *Massa* auffs deutlichste aus, daher des Menschen Leib zu erwachsen pfleget. Auch diese ligt unter der Göttlichen Vorsehung, und zwar nicht nur zu einer *simplen* Erkanntnuß, sondern daß ihro zugleich gepfleget und auffs beste gewartet wird.

(ff) Hiermit wird abermahl das Wunder Göttlicher Vorsehung vermehret; als welche in *Formirung* des Menschen seines Schicksaals nicht anders *procediret*, als wie ein kluger Baumeister, der alles zuvor zu Papier und in einen Riß bringet, und hernach aus und nach demselben das Werck einrichtet. So wird dem grossen GOTT allhier ein solches Buch zugeschrieben, darein er zum Voraus verzeichnet hat alle Stunden, Tag und Jahre, wann der Mensch solle gebohren werden und sterben, und was ihm inner solcher Zeit Gutes oder Böses wiederfahren solle. Und das ist das Buch der Göttlichen Vorsehung.

(gg) Aus dem vorhergehenden schliesset David, daß GOttes Gedancken ihme anderst nicht als köstlich seyn können. Er versteht aber durch die Gedancken den Rath GOttes, den er an ihme und durch ihne auszuführen sich gnädiglich erkläret und bereits angefangen hatte. Davon bezeuget er, daß sie ihm über die massen köstlich, theuer und werth seyen, an die er auch seine Zeit mit Hindansetzung und Versaumung des grössesten Gewinns anwende. Dann es ist ja doch gewiß, daß ein einiger Gedancke von GOtt, den er zu unserm besten gefasset hat, mehr guts, lieblichs und nutzlichs in sich hält, als sonsten das Menschlich Hertz vermag zu fassen. Daß einige es geben: wie köstlich sind mir GOtt deine Freunde? ist dem Zweck und Zusammenhang der Worte nicht gemäß, ob schon der Griechische und Lateinische Dollmetsch es also gegeben haben. Wenigstens haben die Papisten nicht Ursach, diesen Spruch zu Behauptung ihrer Anruffung der abgestorbenen Heiligen anzuführen. Dann gesetzt es werde hier von GOttes Freunden geredet, so folgt darum noch lange nicht, daß es eben auff abgestorbene Heiligen zu ziehen, noch weniger daß sie darum anzuruffen seyn.

(hh) Siehe Psal. 40, 6.

(ii) Das ist: eine unzehliche Menge, davon das Wort auch sonsten gebraucht wird. Gen. 22, 17. Job. 6, 3. Hos. 1, 10.

(ff) Da

II. 19. Ach GOTT! daß du tödtest die
ottlosen, (ll) und die Blutgierigen (mm)
n mir weichen müßten.
20. Dann sie reden von dir lästerlich, (nn)
nd deine Feinde erhebē sich ohn Ursach. (oo)
21. Ich hasse ja, HERR, die dich has-
n, (pp) und verdreußt mich auff sie, daß
sich wider dich setzen. (qq)
22. Ich hasse sie in rechtem Ernst, (rr)
rum sind sie mir feind. (ss)
III. 23. Erforsche mich, GOTT, und
fahre mein Hertz, prüfe mich, und er-
hre, wie ichs meyne.
24. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin,
t) und leite mich auff ewigem Wege. (uu)

Der

(kk) Die mannigfaltige und immer neue Materie der Wunder-Güte GOttes vorzustellen sagt David, es gehe ihme nie aus, er schlaffe vom Nachsinnen ermüdet ein, und wann er erwache, so seye er mit seinem GOtt noch nicht fertig, sondern finde Ursach über Ursach, seiner Vorsehung von neuem nachzudencken. *conf.* Ps. 63, 7.

(ll) Gr. Text: daß du tödtest den Gottlosen. Lutherus hats in der einzelen Zahl viele oder alle Gottlosen verstanden. Die neuere Auslegere aber verstehen es lieber von einem, besonders mit

esem Nahmen gebrandmarckten Feind Christi und seiner Kirche. *conf.* Esa. ,4. 2. Thess. 2, 3. 8. den siehet David im Geist, der Kirche lang und sehr schwerlich fallen, drum wünscht er dessen Vertilgung.

(mm) Männer des Bluts sind die dem Menschen der Sünde anhangende yrannische Fürsten, die viel unschuldig Blut zu Förderung seiner Sache zu llen Zeiten vergossen haben. Siehe Ps. 79. Diese mag der Prophet nimmer or sich sehen, auch nicht von ferne. *conf.* Ps. 6.

(nn) Hier werden die Feinde beschrieben, und zwar vörderist nach ihrer Lehe ; an deren er gar nichts heiliges findet; sondern viele Gottslästerungen.

(oo) Nun beschreibt der Prophet die Blutgierige weiter, als Leuthe die sei- en Feinden empor helffen. Dann es nach dem Gr. T. nicht so wohl heißt: ch erheben, als die Feinde erheben. Diß geschiehet, wann die tyrannische ürsten dem Anti-Christ auffhelffen, daß er in der Welt zu großem Ansehen ommt. Andere und sonderlich *Coccejus* geben es: Und haben deine Stätte rhaben zur Eitelkeit. Schickt sich dem Verstand nach wohl hieher.

(pp) Im Gr. T. istis Frags-weise gesetzet: Solt ich nicht, HERR, deine Hasser hassen? zu zeigen, daß er billich dem Gottlosen und seinen Helffers- Helffern den Fluch angewünschet habe. Dann sie seyen nicht seine *Privat*- ondern GOttes-Feinde, darum er ja billich Ursach habe, sie als solche zu hassen.

(qq) *Conf.* Psal. 119, 136. 139.

(rr) Seinen innigen Greuel ab ihrer Boßheit auszudrucken, und daß er nicht nur so sage, oder sich nicht nur anstelle, als einen Feind von ihnen.

(ss) Ich sehe nicht warum man hier von Lutheri *Version* abgehen solte, und mit *D. Gejero* und andern es geben: Ich halte sie vor meine Feinde. Das ist m vorhergehenden schon genugsam ausgedruckt. Hier redet David von dem *Effect* seines Hasses, der seye dieser, daß sie ihme zu Feinden worden seyen, weil sie wohl sehen und erfahren, daß er an ihrem Wesen einen Greuel habe.

(tt) Diß ist das erste Stuck von Davids angehängtem Wunsch. Er wünscht sich von GOtt nichts mehrers in der gantzen Sache, als Göttliche Prüffung; theils um der Feinde Lästerung, theils um seines Hertzens Betrüglichkeit wil- len; daß jene verstopffet, diese aber verhütet werde. Er traut sich aber selbsten nicht, sondern unterwirfft sich GOtt, dem dieses alleinlzukommt, siehe Ps. 70, 1.

Ps. 17, 3. conf. Prov. 17, 3. Jer. 11, 20. 17, 10. Er will aber [illegible] vornemlich sein Hertz, das ist, seinen Verstand, Willen, Affecten und [illegible] den, in welchem allem viel Betrug kan stecken. Absonderlich sein [illegible] wie ers meyne, weil sich der Mensch offt selbst beredet, er suche GOttes [illegible] und andere löbliche Zwecke, da doch was anders darunter verborgen ist. Das was er mit sich vorgenommen haben will, ist das forschen, darauf [illegible] sieht er das untersuchen und hervorbringen seiner Hertzens-Gedancken in [illegible] Meynung, da: in die ligt offt gar tieff verborgen, wie ein Metall in den [illegible] Adern; hernach will er das prüffen haben, ist ein Gleichnus genommen [illegible] einem Goldschmid, der das hervorgezogene Metall mit streichen und [illegible] tzen probiret, ob es gut oder schlecht. Endlich will er noch [illegible] und prüffen auch das erkennen haben, daß es kund werde, wie [illegible] diges beschaffen. Nicht eben daß es GOTT wisse, dann darauf [illegible] nes forschens, sondern daß es David selbst erfahre zu seiner [illegible] Dergleichen Proceß auch sonsten David wünschet, daß GOTT [illegible] ihm vornehmen. Psal. 26, 2. 3.

(uu) Diß ist das andere Stuck, daß David sich bey GOtt auch [illegible] same Regierung ausbittet. Er setzet gleichsam einen Fall, es möchte [illegible] er auff bösem Weg wäre. Nach dem Gr. T. auff dem Weg des Schmertzens, [illegible] das ist, der Sünde; die zwar Anfangs lauter Wollust verspricht, und doch [illegible] letzt nichts als nur Schmertzen, Reu und Angst nach sich lässet. In solchem [illegible] Fall, den GOTT selbst untersuchen wolle, bittet er, ihn wieder [illegible] hohlen, und seiner Gnaden-Leitung, Regierung und Führung zu [illegible] und zwar auff ewigem Weg, das ist, auff GOttes im Wort [illegible] Weg, der mit ewigen Gütern umgehet, und zu ewigen Gütern führet. [illegible] Nutzen sich biß ins ewige Leben erstrecket. Anderst als es mit dem Weg der [illegible] Gottlosen beschaffen ist. Ps. 1, 6.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Vermahnung und Trost. Wie offt geschichts, [illegible] lieber Mensch, daß dich die Welt mit falschem Urtheil und [illegible] beunruhiget, das Gute, das du durch GOttes Gnade an dir [illegible] übest, verwirfft, und dich der Heucheley beschuldiget, [illegible] det dann dein Fleisch und Blut, und setzet selbst damit der Seelen [illegible] dieselbige kleinmüthig zu machen, und nieder zu schlagen. [illegible] Noth zu wissen, wie du dich in solchem Fall zu verhalten, [illegible] sen du dich zu getrösten habest. Mache es demnach wie David, [illegible] stellt sich hier vor seinen GOtt, und die Welt mag sagen, was [illegible] das Fleisch mag einwenden, was es immer kan und mag, er [illegible] beruft sich nur auf den, der grösser ist dann Welt und [illegible] sagt: HErr du erforschest mich, und kennest mich. Ach [illegible] Seele, die mit solcher Freudigkeit und Zuversicht vor GOtt [illegible] ten! aber darzu gehöret ein gewissenhaffter Wandel, daß man [illegible] seinem Nächsten dergestalten umgehe, daß man ihm auf [illegible] Weise ärgerlich seye. Ist alsdann der Mensch schon noch [illegible] nem GOtt genugsam gerechtfertiget, doch wo er es allein [illegible] Feinden zuthun, die ihne freventlich geurtheilet und sein [illegible] worffen haben, so dörff er sich dannoch zu seinem GOtt [illegible] sehen, daß dessen Urtheil in solcher Sache für ihn [illegible] Ist die Seele einmahl dessen versichert, so kan sie getrost [illegible] sterern entgegen stehen, und da sie der HErr selbsten [illegible] Prüffung der angeschuldigten Dinge loß spricht, aller [illegible] verachten, und mit Paulo sagen: Mir ist ein Geringes, [illegible]

gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, auch rich-
mich selbsten nicht; Der HErr ists, der mich richtet; dessen Ur-
ich bereits zu meinem Trost in meinem Gewissen fühle.

. 25. **Warnung und Vermahnung.** Höreſt du hier, lie-
Seele, wie dem HErrn deinem GOtt alle der Menschen und also
deine Gebärden und Begierden, alle deine Regungen und Bewe-
gen, alle deine Worte und Wercke, all dein Thun und Lassen auf
allergenenaueste bekannt und offenbahr seyen, so dencke bey dir
, wie ist es dann so hoch vonnöthen, daß ich meinen GOtt auch
eit für Augen und im Hertzen habe, und hüte mich, daß ich nicht
er ihne sündige. Ach lasse dich ja nimmermehr den Satan blenden
bereden, GOtt wiß und sehe nicht, was du denckest, redest und
, und werde es also auch nicht anden; diese Gedancken und Ein-
ngen machen dich sonsten zum ärgsten Thoren und Nacren. Der
Aug gepflanzet hat, solte der nicht sehen? Der das Ohr gema-
hat, solte der nicht hören? Ist er doch allenthalben um uns, bey
mit uns, in uns, über uns, und siehet uns also nicht nur von
en, sondern auch von innen; und zwar nicht so bloß und obenhin,
wir Menschen etwas ansehen, welch unser Ansehen keine Krafft
er sich lässet, und darauff nichts weiter erfolget, sondern GOtt
t ein Ding also an, daß ers entweder fördere und seegne, wann
ut ist, oder zerstöhre und straffe, wann es böß ist. Vor solchem
henden und scharffen Auge GOttes scheue dich dann dein Leben-
. Denck nicht, deine Gebärden, Stellung, Kleidung und Auff-
ung stehe nicht unter GOttes Vorsehung. Du betrügeſt dich.
ck nicht, Gedancken seyen Zollfrey, der HErr versteht sie auch
ferne. Denck nicht, Worte zerfladdern in der Lufft, ehe sie
tt höre, O nein, er weißt sie schon, wann sie noch auf deiner Zun-
gen. Denck nicht, deine Wege seyen so heimlich und verborgen,
niemand auch GOtt selbsten nicht sie wissen und rügen könne. Du
st. Er sieht alle deine Wege. Er weißt alles, was du vor oder
nach thueſt. Lässeſt du dich in bösen Gedancken, Gebärden, Wort
Wercken finden, wehe dir. Der es siehet, wirds ans Licht brin-
, Rechenschafft fordern, und dich um alles Böse in Zeit und Ewig-
straffen. Dann er ist ja nicht ein GOtt, dem gottloß Wesen ge-
t, wer böß ist, der bleibet nicht für ihm. Lasse demnach allezeit
Wort der Alten dir im Hertzen und Ohren schallen: *Noli peccare,*
videt, Angelus adstat, Lex accusat, Conscientia damnat, Diabo-
n æternum cruciat. Mensch sündige nicht, GOt siehts, die Engel
d zugegen, das Gesetz klagt dich sonst an, das Gewissen verdammt
, und der Teuffel wird dich deiner Sünden halber ewiglich peini-
Fahre lieber in dem Guten fort, das wird GOtt auch sehen,
so sehen, daß ers fördere. Es sey ein Werck so gering, als es
e, solts nur ein andächtiger Gebärden, ein gutes Wörtlein,
öblicher Gedanck seyn, so sieht und hört und weißt es GOtt, und
s nicht unbelohnet lassen.

. 6. **Vermahnung.** Lerne, liebe Seele, mit David demüthig
über der Betrachtung der wunderbahren und allerheiligsten Vor-
ng deines lieben GOttes. Gestehe nur frey heraus, daß solch
anntnüß auch dir zu wunderlich und zu hoch seye, und könneſt es
einem Weg genug begreiffen. David ist so weit gekommen, als
so hoch erleuchteter Prophet, und hat doch müssen seinem GOtt
Ehre geben, warum nicht vielmehr du, du armer Erden-Wurm.

Treffen wir doch das kaum was auf Erden ist, und erfinden schwerlich was unterhanden ist, dann der Menschen Gedancken seynd mißlich, dann der sterbliche Leichnam beschwehret die Seele, und die irrdische Hütte drucket den zerstreuten Sinn. Wer will dann erforschen, was im Himmel ist? Wer will GOttes Rath erfahren? O welch eine Tiefe des Reichthums beede der Weißheit und Erkanntnuß GOttes offenbahret sich da! wie gar unbegreifflich seynd seine Wege und unerforschlich seine Gerichte? je mehr man da hinein kommt und sich vertieft, je weniger kan man wieder heraus kommen, sondern da ists nicht anderst, als wie mit dem Wasser Ezech. 47, 1. welches Anfangs biß an die Knye, hernach biß an die Lenden, endlich gar über den ganzen Leib geht. Darum ist doch ja nichts bessers, als daß der Mensch seine Unwissenheit in Demuth erkenne, seine Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehme, und sich dem Rath und Willen GOttes mit aller Gedult und Gehorsam ergebe und überlasse. Ist schon sein Rath offt wunderlich, so führt er doch alles herrlich hinaus. Wir können mit unserm Grüblen und *speculiren*, mit unserem Sorgen und Widerstreben, doch den Rath des HErrn nicht ändern. So lasse ihne dann nur gehen und an und in dir vollbracht werden. Nur bitte GOtt, daß er dir darinnen beystehen, und alles zum besten richten wolle, wie er es weißt nach seiner unbegreifflichen und unerforschlichen Weißheit, und wie er es kan und vermag nach seiner unermeßlichen Allmacht, ja wie er es thun will und wird, nach seiner unveränderlichen Gnade und Wahrheit.

v. 7. 12. Warnung und Trost. O welch eine Thorheit ist es doch, daß sich die elende Menschen immerzu bey ihren Sünden einbilden, sie wollen meinem GOtt entfliehen, oder sich vor ihme verbergen, daß er ihre Laster nicht sehen noch anden solle? Grossen Herren dieser Welt ists offt schwehr auszureissen weil sie so lange Hände haben; wie solts dann möglich seyn, dem HErrn aller Herren zu entfliehen, der Himmel und Erden erfüllet. Wo wilt du, sage mir, mein lieber Mensch, vor ihme sicher seyn? im Himmel wohnet er, in der Hölle hat er zu gebieten, am Morgen und am äussersten Meer ist er gegenwärtig. Menschen Augen kan man endlich sich entziehen, und ihnen aus dem Gesichte gehen. Der Hurer und Ehbrecher kan immer noch einen Winckel sich zu verbergen finden, der Dieb und Räuber einen Riegel sich zu verstecken, der Ubelthäter ein finsters Loch, sich vor den Menschen unsichtbar zu machen. Aber das geht nicht an vor GOtt. Der ist ein unendliches ewiges Licht, welches alle Creaturen durchdringet, wie kan dann etwas auf Erden vor ihme verborgen seyn? Bey den Menschen ist die Nacht wohl finster, aber nicht bey GOtt. Thut ein Mensch schon was im Finstern, so ists für GOtt so viel, als hätt ers am hellen Tag gethan, verbirgt er sich schon an dunckle und verborgene Oerter, so schwebt er doch vor GOttes Augen frey und unbedecket um. Darum sagt GOtt selbsten: Meynest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Bin ich es nicht, der Himmel und Erden erfüllet? Jer. 23. Sagt David von der erschaffenen Sonne, es bleibe nichts vor ihrer Hitze verborgen. Ps. 19. weil sie nemlich über die gantze Erde, in der Erde, und durch die Erde hindurch würcket, wie sollte doch vor dem Schöpfer der Sonnen selbsten, vor einem so unendlichen und ewigen Licht etwas können verborgen seyn. Was denckt dann nun das arme und thörichte Menschen Hertz, daß es sich seinem GOtt entziehen will?

Es

Es ist doch nur vergeblich Ding: Adam mag sich verstecken, so gut er immer kan, GOtt findt ihn doch. Jonas mag fliehen, so weit er will, GOtt ist doch hinter ihme drein und züchtiget ihn. David mag seine Boßheit verdecken und bemänteln so gut ers immer kan, es hilfft ihn doch nichts. Es müssen alle Menschen GOtt die Ehre geben und sagen: Unsere Missethat stellest du für dich, unsere unerkannte Sünden ins Licht für deinem Angesicht. Ps. 90. So hüte dich dann, lieber Mensch, vor solcher Thorheit, sonst machst du aus übel nur ärger. Verlasse dich dein Lebenlang auf keine Entlegenheit noch Verborgenheit des Orts, wann du zur Sünde gereitzet wirst. Traue aber auch derselben nicht, wann du die Sünde begangen hast, sondern gib dich in die Schuld vor GOtt, und suche seine Gnade. Fliehe nicht von ihm, sondern zu ihm, es ist immer besser in die Hand des HErrn fallen, dann in der Menschen Hände, GOttes Barmhertzigkeit ist groß, und lässet sich noch immer gnädig finden denen, die sich zu ihm bekehren. Stehst du aber in derselben Gnade, so lasse eben dir zum Trost gesagt seyn. Du dörffst dich deines GOttes nirgends verzeihen, du seyest auch gleich, wo du wollest, es mag um dich gleich noch so finster und betrübt aussehen, das hindert deinen lieben Vatter in dem Himmel keines wegs sich deiner anzunehmen. Du dörffst und kanst von ihme dannoch rühmen: Der HErr mein GOtt macht meine Finsternuß Licht. Er geht mit dir gar in das finstre Grab der Erden, bewahrt darinnen deine Gebeinlein und Stäublein, und führt dich endlich zu rechter Zeit wieder da heraus, dann heißt es recht: Aus Finsternuß Licht gemacht.

V. 13-18. Lehr. Ists dir ein Ernst, O liebe Seele, die allerweiseste Vorsehung GOttes zu erkennen, so fange nur bey dir selbst und deinem Ursprung an. Dencke wie GOttes Güte, Weißheit und Allmacht sich in der wunderbahrlichen Bildung und Formirung deines Leibs und dessen Glieder, auch in Berechnung und Bestellung deiner Jahr und Lebens-Tage so herrlich erwiesen. Ist doch ein jeder Mensch ein rechtes Wunder GOttes, auch ehe er noch einmahl das Tages-Licht erblicket. In Mutter-Leibe schon ist GOttes Vorsorge über ihm geschäfftig. Wie er in seinem weisen Rath es beschlossen und entworffen, daß eines jeden Menschen Bildnuß, Gestalt, Grösse, Länge, *Proportion* und Form gerathen solle, so richtet er es alles von der Empfängnuß an, nach seinem Entwurff ein, und wendet gleichsam alle Sorg und Fleiß an des Menschen seine Schöpffung, daß wann über lang die Aertzte über einen solchen Leib gerathen, sie erstaunen und bekennen müssen, es sey derselbe ein ausbündig Meisterstück des allerweiseesten und mächtigsten Künstlers. Wer erst hinein sehen sollte in das Buch der Göttlichen Vorsehung, und die *Disposition* und Austheilungen der menschlichen Tage, und ihrer Zufälle und Begegnussen lesen, auch diese *Disposition* mit der täglichen Erfahrung vergleichen solte, der würde noch viel grössere Dinge zu bewundern finden. Und siehe unter einer solchen Wunder-Hand deines lieben GOttes stehest du, mein lieber Christ, von Mutter-Leibe an. Ach daß es dann auch einmahl bey dir, wie bey David, heissen möchte: Und das erkennet meine Seele wohl! ach daß du auch einmahl mit David thätest deinem GOtt die Ehre recht von Hertzen geben: Wie köstlich sind vor mir GOtt deine Gedancken! Wie ist ihr so eine grosse Summa! Solt ich sie zehlen, so würde ihr mehr seyn, dann des Sandes. Ach fange doch von nun an recht zu glauben, was du im ersten Articul dei-

nes Apostolischen Glaubens schon öffters hast mit deinem Mund bekennet: Ich glaube, daß mich GOtt erschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seel, Augen, Ohren, Zunge, Hände, Füß und alle Glieder, Vernunfft und alle Sinnen gegeben hat, und noch erhält. Alsdann aber glaubst du diß alles recht, wann du darinnen GOtt von Hertzen lobest, ihm alles zu seinen Ehren anwendest und zu ihm das kindliche Vertrauen trägest, daß er auch fürohin das Werck seiner Hände nicht lassen werde.

v. 18. Vermahnung. Wilt du das Contrefait einer frommen Seele sehen, so bilde dir den frommen David recht lebendig ein, wie er da steht vor seinem GOtt und sagt: Wann ich aufwache, bin ich noch bey dir. Davids Hoheit ist was grosses für den Augen der Welt, das aber soll was grosses seyn in den Augen der Engel, daß er sein Hertz über die Welt erhoben, und Tag und Nacht mit GOtt ist umgegangen. Er lebte in der Welt über der Welt, wie ihn Ferrarius sagte, ja er hatte *Animam angelificatam*, wie ihn Prosius rühmet, eine Englische Seele. Sobald er aufgewacht, trat er glaubsam in den Himmel, und kam wie sonsten von dem Paradeiß, Vogel die Naturkündiger melden, mit seinem Fuß selten auf die Erde. So solls seyn bey einer jeden GOtt-ergebenen Seele; hat sie nicht Gemeinschafft mit GOtt, so kan sie nicht GOtt ergeben heissen. Diese Gemeinschafft solle seyn mit dem Vatter und seinem Sohn Jesu Christo, 1. Joh. 1. Wilt du wissen, wie du könnest bey GOtt seyn, laß dir sagen. Die Seele ist bey GOtt durch himmlische Betrachtungen; ein Christ soll seine Gedancken auf GOtt richten, und seine Natur, Eigenschafften, Worten und Wercken nachsinnen. Die Seele ist bey GOtt durch sehnliches Verlangen; der Anker theer Hoffnung und Begierde ist in den Himmel eingeworffen. Da ist ihr Schatz, da auch ihr Hertz. Sie ist bey GOtt durch den Glauben; der heist ihr Zugang zu GOtt; ja eine Ergreiffung GOttes. Sie ist bey GOtt durch die Liebe, diese ist der Seelen Flügel, womit sie sich zu GOtt erhebet; sie ist das Band, wodurch GOtt und die Seele zusammen gebunden und vereiniget wird. Sie ist bey GOtt in ihrem Wandel und Leben, wie es von Noa heisset, daß er mit GOtt gewandelt; sie ist eine Bürgerin des Himmels, darum ist auch ihr Wandel im Himmel. Das alles heisset bey GOtt seyn. Siehe darinnen stehet die Kunst, Krafft deren ein Christ bereits auf Erden im Himmel ist. Also lerne sie dem frommen David ab. Der Geist der ihn gezogen, zieht und kan, und wird dich auch ziehen, wann du nur nicht sündigen derstrebest. Ist es nicht ein vergnügtes Leben, bey GOtt seyn? Das Leben nimmt kein Ende, wie das Leben bey der Welt. Wer wolte doch gern bey der Welt seyn, die gantz im Argen ligt, und voller Jammer ist? Besser GOtt, zu dessen Gemeinschafft wir erschaffen, versetzet, erwählet, beruffen und geheiliget worden. Ach! darum gehe liebster Bruder! auf dein Hertz, daß es nicht mit Wissen und Willen von GOtt weiche. Das klagte *Bernhardus*, sein Hertz sey so flatterig. Und so ists auch: Wird es nicht wohl bewahret, so verirret es sich der Welt, und verliehret sich von GOtt. Geschicht es aber, daß du etwa von einem Fehl übereilet und von GOtt getrennet wirst, so kehre eilends um, und bitte ihn um Christi willen, daß er dich wieder in seine Gemeinschafft auffnehme. Bin ich gleich von dir gewichen, so stell ich mich doch wieder ein.

v. 19 - 22. Lehr. Es gehöret eine grosse Behutsamkeit

ere Meynung darzu, wann man will wider die Feinde sich wehren
erleuchtete David kan uns hierinn die beste Lehr geben. Nach
m Exempel sollen wir vor allen Dingen wohl bedencken, mit was
Leuthen wir zu thun haben. Sind es Leuthe, die unsere Person
leiden können, sondern uns hassen, beleydigen und verfolgen,
es gleich biß auffs Blut gehen, so gilt es nicht, daß wir sie hassen,
ihnen böses wünschen; sondern daß wir vielmehr der Erinne-
unsers Heylands folgen: Bittet für die, so euch beleydigen und
olgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters im Himmel. Sind
ber GOttes und der Kirchen Feinde, Leuthe die von GOtt läster-
reden, und seine Kirche verfolgen, so muß da wiederum ein gros-
Interschied gemacht werden, ob sie es nicht aus Schwachheit und
issenheit thun, da sie vielmehr als irrende Schaafe *merituren*,
man sich ihrer erbarme und für sie bitte, als daß man ihnen Bö-
nwünsche. Was aber diejenige anbelangt, die sich aus Frevel
rm HErrn GOtt widersetzen, wider die darff und soll man betten,
GOtt der HErr wolle ihrer Boßheit ein Ende machen, um seiner
e willen. Zum andern solle man es nur allein bey dem Betten blei-
lassen, und sich ja selbst nicht rächen. So feind der liebe David
h den Feinden GOttes war, that er doch mehrers nicht, als daß
:uffzete: Ach GOTT, daß du tödtest den Gottlosen. Er sagt,
tt soll es thun, er aber will es nicht vor sich selbsten thun, wie er
uch in der That an dem ärgsten Feind der Sache GOttes, nemlich
Saul erwiesen hat. Also muß die Rache GOtt überlassen werden,
weiß schon Zeit, Ziel, Maaß und Mittel zu erfinden, die Feinde
raffen und aus dem Weg zu räumen. Drittens muß GOtt nichts
geschrieben werden, wann und wie ers machen solle mit unsern
iden. Wir wissen ja den Rath des Höchsten nicht, auß was Ur-
en und wie lang er den Feinden und ihrer Tyranney über die Kir-
verhänget hat, warum er sie offt so lange wüten und toben lässet.
ist doch ja von GOtt beschlossen, was dergleichen *Flagella* und
tschen ausrichten, und wie lang seine Kinder darunter geübet wer-
sollen, damit sein Wort bewähret, seine Kirche geläutert und sei-
hre ausgebreitet werde. Biß dieser Zweck erhalten ist, muß man
lieben GOtt nur walten lassen. Er wird des Jammers schon zu
ter Zeit ein Ende machen. Endlich soll der Feinde GOttes ihre
ßheit, Gottslästerung und Tyranney dem Hertzen einen solchen
uel und Abscheu in dem innersten Grund verursachen, daß man
ihnen in solchem Bösen nicht einstimme, sondern es als ein Werck
Teuffels ansehe, es hasse und mit aller Sorgfalt fliehe und meide.
s ist der edelste Haß, der wider die Boßheit gerichtet wird. Mit
hem Haß wünscht dort Lutherus, daß aller Evangelischen Chri-
ihre Hertzen biß oben an erfüllet werden.

v. 23. 24. **Vermahnung.** Es ist recht, liebe Seele, daß du
selbsten fleissig prüffest, GOtt will es also haben: Ein jeglicher
ffe sein Selbst-Werck heißt es Gal. 6, 4. Und abermahlen: Versu-
t euch selbst. 2. Cor. 13, 5. Sonderlich wann der Mensch auf dem
ge ist, sich mit seinem lieben GOtt zu versöhnen, und seines JEs
Leib und Blut zu geniessen, da muß das Wort Pauli wohl in acht
ommen werden: Der Mensch prüffe sich selbst, und also esse er von
sem geseegneten Brod, und trincke von dem geseegneten Kelch.
Cor. 11. Aber bey all solchem Selbst-Prüffen muß es der Mensch
t bewenden lassen, sondern sich noch über diß der Göttlichen Pfrüf-

fung mit David überlassen und darstellen. O liebe Seele, ich kan dir nicht genug beschreiben, was für ein betrüglich Ding es ist um des Menschen Hertzen. Der Geist des HErrn bezeuget es selbst und sagt: Des Menschen Hertz ist betrüglich über alles. Jer. 17. Wir selbst lassen, kanst du dich auch in solcher deiner Prüffung selbst betrügen; darum must du in diesem wichtigen Werck deine Zuflucht zum HErrn nehmen, und ihne bitten, daß er das innerste deines Hertzens selbst hervor suchen, wann ers hervor gezogen, nochmahls an dem Probier-Stein und Feuer seines Worts prüffen, und dann nach dem ers gefunden, den Ausschlag selbsten geben und darüber gleichsam gerichtlich erkennen wolle, und das nicht um sein selbst willen, sintemahlen er vorhin weißt, was im Menschen ist, sondern um deinetwillen, damit dirs offenbahr, und also Gelegenheit gegeben werde, in deiner Busse, Glauben und Gehorsam desto auffrichtiger zu werden. Diese demüthige Zuflucht zu GOtt, und dieses hertzliche Gebet um Göttliche Prüffung, muß unserer Prüffung alle Krafft und Gewißheit geben. So kommen wir am besten hinter den Zustand unserer Seelen, dann GOtt will uns nicht umsonst seufftzen lassen, sondern wie in andern also auch in diesem Stuck uns die benöthigte Gnade ertheilen, daß wir in seinem Licht unsern Zustand zu unserer Besserung und Versicherung finden werden. Und so werden wir auch desto mehr Gehör finden, wann wir bey GOtt um seine Regierung und Leitung auf dem ewigen Weg *suppliciren* und anhalten. Einer redlichen und auffrichtigen Seele kan er nichts abschlagen; so wir etwas bitten nach seinem Willen, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebetten haben. 1. Joh. 5, 15. Endlich wird er uns dahin bringen, wo wir in Ewigkeit keiner Pruffung auch keiner mittelbahren Leitung mehr bedürffen, sondern von der Göttlichen Herrlichkeit durchleuchtet lauter Gutes, Heiliges und Herrliches zu unauffhörlicher Freude und Preiß GOttes in uns sehen werden; da das Lamm selbst uns unmittelbahr leiten und weyden wird an dem lebendigen Wasser-Bronnen des ewigen Lebens.

Gebet.

Allmächtiger ewiger GOtt, dessen Weißheit und Erkauntnuß unbegreifflich, dessen Allmacht unermeßlich, und dessen Vorsorge über uns weit mehr als Vätterlich ist, ich dancke dir darüber, daß du von Mutter-Leibe an, ja noch in Mutter-Leib so gnädiglich an mich gedacht, und mir in einer ohnzehlichen Summa deine Wohlthaten zu geniessen gegeben hast. Meine Seele erkennts zwar wohl, kans aber nicht genug begreiffen, was für Barmhertzigkeit du allbereits an mich gewendet, noch weniger ausdencken, was für köstliche Gedancken du mein getreuer Vatter und Versorger auch fürohin zu meinem Besten abgefasset habe, indeme du ja schon vorlängst hast alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollen, ob schon derselben annoch keiner da ist. Ach wie hätte ich dir, O grosser GOtt, darfür so eyferig dienen und alle meine Kräfften, Sinnen und Gliedmassen zu deinem Wohlgefallen brauchen und anwenden sollen. Nun aber muß ich mich vor deinem Angesicht manch groben Undancks schuldig geben und bekennen, daß ich anstatt deiner theuren Güte mit meinen Sünden nichts als Zorn verdienet habe.

abe. Dich den allwissenden und allgegenwärtigen GOTT hätte ich chenen und nicht sündigen sollen. Deiner allwaltenden Güte hätte ich eiff anhangen, und mich in kindlichem Vertrauen deiner Vätterlichen Vorsorge gantz und gar ergeben und überlassen sollen. Aber ach so weist du HErr aller Hertzen-Kündiger am besten, wie es um mich in meien Gedancken, Worten und Wercken, ja in allen meinen Gebärden, Regungen und Bewegungen so elend beschaffen ist, so empfinde ich uch öffters deine Hand schwer genug über mir. Doch will und kan ich uderst nirgend hin, als nur zu dir zu fliehen, als dem ich nicht entgeen, noch mich vor dir verbergen kan. So nimm mich dann in Gnaen auf und an, O du getreuer Menschen-Hüter. Gib mir nur fürdin deinen werthen Heil. Geist, zum Führer und Regenten, der mich or deinen Augen allezeit in deiner Furcht erhalte, und mich für fleischicher Sicherheit bewahre, die du an allen Unglaubigen mit ewiger Unnade straffen wilt. Hinführo sollen deine Gedancken mir immer köstlicher in meinen Augen, deine Vorsorge und gnädige Regierung mein Trost, und deine Allgegenwart meine Leiterin zum Guten und Verwahrin vor dem Bösen seyn. Komm nur du selbsten, O allerliebster Vater, meiner Schwachheit zu Hülff, und gib mir zu erkennen, wo ich irre der fehle, damit ich mich in Zeiten bessern, und auf dem rechten Lebens-Weg erhalten werden möge, um deiner ewigen Güte willen, Amen.

Der CXL. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm um Rettung von heimlich- und offentlichen Feinden.

Abtheilung.

I. Bettet David wider seine Feinde;
Wobey zu mercken:
1. Dero Benennung.
2. Dero Beschreibung; und zwar:
A. Nach ihren bösen Gedancken und Anschlägen. v. 2-6.
B. Nach ihren Worten und Lästerungen. v. 4.
3. Die Bitte an und vor sich selber;
a. Der Grund davon; GOTT. v. 7. 8.
b. Um was?
c. Die Ursach warum? v. 9.

II. Kündiget er ihnen aus Prophetischem Geist GOttes Gericht an; Hier wird abermahl angezeigt:
1. Der Grund davon; und zwar:
A. Uberhaupt; Das Vergeltungs-Recht GOttes. v. 10.
B. Ins besondere; Den bösen Mäulern. v. 12.
2. Die Beschaffenheit dieses Gerichts;
a. Geschwind und ohnausbleiblich.
b. Nachdrücklich und ohnwiederbringlich. v. 11. 1-

III. Richtet er sich auff mit Erinnerung der Göttlichen Treu;
Nebst Vorstellung
1. Derselben Gewißheit. vers. 13.
2. Der daraus erwachsenden Frucht.
N. Hertzlicher Danck der Frommen.
J. Derselben beständiges verbleiben an Gott. 14.

1. Ein Psalm Davids vorzusingen.

ERrette mich, HERR, (e) vom bösen Menschen, (b) behüte mich für den freveln Leuthen. (c)

3. Die böses gedencken in ihrem Hertzen, (d) und täglich Krieg erregen. (e)

4. Sie schärpffen ihre Zunge (f) wie eine Schlange: Ottern-Gifft ist unter ihren Lippen, (g) Sela.

5. Bewahre mich, HERR, für den Händen der Gottlosen, behüte mich für den freveln Leuthen, (h) die meinen Gang gedencken zu zustossen. (i)

6. Die

(a) Nach deiner Verheissung Psal. 91, 15.

(b) Im Gr. T. heißt es: Von dem bösen Menschen; als ob dardurch ein gewisser der falschen Lehr und daher entstehender Boßheit ergebener Mensch verstanden würde. Wie nicht zu zweifflen ist, es seye dieser Psalm wider den Haupt-Feind der Kirche vornehmlich gerichtet. Der heißt der Mensch der Sünden. 2. Thess. 2, 3.

(c) Gr. T. Vor dem Mann des Gewalts. Ist des vorigen Sinnes schen sein Vertheidiger, den David im Geist zuvor gesehen, daß er heit mit allerley Gewalt würde suchen zu unterdrucken, und hingegen heit zu fördern. Davon Saul schon zu Davids Zeiten ein Vorbild Von einem solchen errettet zu werden, wo GOtt es allbereits verhängt seine Gewalt zu verfallen, oder wo das noch nicht geschehen, vor ihm Gewalt bewahret zu werden, vorderist dem Gewissen, hernach Ehr und Gut nach, bittet der Prophet allhier im Nahmen der ben, Ehr und Gut nach, bittet der Prophet allhier im Nahmen der Kirche.

(d) Von Wercken kommt der Prophet auff die Gedancken und Anschläge der Feinde, die nur auff Böses und auff lauter Schaden angesehen, künstlich anzubringen.

(e) Gr. T. Kommen alle Tage zusammen, zu kriegen. Deest. ein kein Tag, da sie nicht ihre Zusammenkünfften und Berathschlagungen ihre Anschläge gegen die Kirche und deren Glieder auszuführen.

(f) *Conf.* Ps. 64, 4. 5. Von den Wercken und Gedancken, kommt der Prophet auch auff die Worte, welche der Kirchen Feinde aufs schärffste gifftigste einrichten, nicht nur zu verwunden, sondern gar zu tödten.

(g) Die Gelehrte wissen nicht, was für ein Gifft hier eigentlich gemeynet seye. Daß ein feuriges und höchst-schädliches Gifft angedeutet werde, ist Zweiffel, ob aber das von Ottern oder von Spinnen gemeynet werde, bestimmen sie nicht ein. Es heißt aber von den Feinden, sie führen dergleichen Gifft unter ihren Lippen, das ist, sie verbergen ihre schädliche und gefährliche Anschläge und Mord-*Practiquen* unter schön-glänzenden Worten. Das einige Exempel des Apostels Pauli, und was er von den Juden erfahren mag hier genug seyn. Siehe Act. 9, 23. 13, 50. 14, 2. 19. 17, 5. 21, 27. 23, 12. 24, 5. *conf.* Rom. 15, 31. *seqq.* 1. Thess. 2, 14. 15. 16.

(h) Siehe Vers 2.

(i) Das ist: Mich von meinem Glauben und Gottseligkeit abwendig machen.

5. Die Hoffärtigen legen mir Stricke, (k)
d breiten mir Seile aus zum Netze, und
len mir Fallen an den Weg. (l) Sela.
7. Ich aber sage zum HERRN: Du
t mein GOTT: (m) HERR! vernimm
Stimme meines Flehens. (n)
8. HERR! HERR! meine starcke
ulffe, (o) du beschirmest mein Haupt (p)
Zeit des Streits. (q)
9. HERR, laß dem Gottlosen seine
gierde nicht, (r) stärcke seinen Muth-
llen nicht, (s) sie möchten sichs erhe-
, (t) Sela.
11. 10. Das Unglück, davon meine Fein-
rathschlagen, müsse auff ihren Kopff
len. (u) 11. Er

(k) Die Hoffärtige kan man beschrieben finden Ps. 94, 2. Uber die klagt David im Nahmen der Kirche, sie haben ihm einen Strick versteckt, das ist, ein heimlich Unglück bereitet. *conf.* Ps. 64, 6.

(l) Hier hat sich abermahlen Lutherus als einen Meister im Dollmetschen erwiesen, indem er auffs deutlichste gegeben, was andere mit ihren Ubersetzungen verdunckelt. Durch den Weg oder vielmehr die Seite des Wegs wird angedeutet der Ort, wo man *ordinarie* seines Berufs zu warten hat, und also streng auß- und eingehet. nn man einem da will eine Falle bereiten, ist er leicht zu fangen. Was die nde der Kirche mit Gewalt nicht allemahl vermögen auszurichten, das *pro-*n sie manchmahl mit List, ob etwa eins oder das andere angehen möchte. die Heydnische Römische Kayser sahen, daß sie die Christliche Religion durch rfolgungen nicht auszurotten vermochten, so ergriffen sie andere Vortheil d *subtile* Künsten, worinnen absonderlich *Julianus* ein Meister gewesen. Eben macht es noch auff den heutigen Tag das Römische Pabstthum, dessen Liste d Griff, die Leuthe an sich zu ziehen, mehr als zu bekannt sind.

(m) So denckt und sagt eine glaubige Seele, und bezeugt damit ihr Vertrauen auff die Göttliche Bundes-Verheissung, nach deren er versprochen, sein Volcks GOTT auff eine besondere gnädige Weise zu seyn; dessen wird OTT hier erinnert, und gleichsam bey dem Wort genommen.

(n) Siehe Psal. 130, 2.

(o) Daher mir alle Krafft und Heyl kommt.

(p) Als mit einem Helm; So wird deß Helms deß Heyls gedacht. Ephes. 6. 17. 1. Thess. 5, 8.

(q) Das ist, wann es nunmehro würcklich dahin kommen ist, daß man die che der Kirche zu unterdrucken anfangt, die Waffen zu gebrauchen; da gt GOTT den Seinigen an statt eines Helms zu dienen, und die Ver-ung abzuwenden.

(r) Der Gottlosen Begierden seynd nur auff die Unterdruckung der Frommen gerichtet. Nun hat GOTT verheissen: was die Gottlosen gern wolten, soll verlohren seyn. Ps. 112, 10. So wünscht dann hier der Prophet, es auch dißmahl geschehen möchte.

(s) Durch Zulassung dessen, was der Gottlose suchet.

(t) Sowohlen wider GOTT, ihn noch mehr zu lästern, als auch wider Volck, dessen bey seinem Schaden noch zu spotten. *conf.* Ps. 13, 5.

(u) So hats Lutherus dem Verstand nach gegeben, demjenigen *conform*, was 7, 17. zu lesen. Sonsten geben es die Niederländer dem Buchstaben nach t unfein: Das Haupt, oder das vornehmste derjenigen betreffend, die h umringen, die Uberlast ihrer Lippen bedecke sie. Das ist, was sie beschwerlich es der Kirche GOttes auffbürden, das falle selbst auff sie.

(w) Wie

(w) Wie über Sodom, Gen. 19. nach der Drohung GOttes, Ps. 11, 6. Wiewohl auch andere schwere Ausbrüche des Göttlichen Feuer-Eyfers zu verstehen.

(x) Andere gebens: Er wird sie in das Feuer tieff hinab werffen. Nemlich in den Pful, der von Feuer und Schweffel brennet.

(y) Ist über alle massen wohl geteutschet. Dem Gr. T. nach heißts: Ein Mann der Zunge wird auff der Erden nicht befestiget werden. Den aber nennen die Hebräer einen Mann der Zunge, der seine Zunge viel und offt mißbraucht, den Nächsten zu verläumden, zu verrathen, zu verlästern, zu verspotten ꝛc. siehe Job. 11, 2. Ein solcher soll nicht auf Erden befestiget werden, weder der Ehre, noch dem Gut, noch der Gesundheit, noch dem Leben nach; das heißt recht: ein böß Maul wird kein Glück haben.

(z) Hier wird der Böse und Gewaltthätige, davon oben Vers 2. zusammen genommen, und einem wie dem andern der Untergang, und zwar *per mera præcipitia*, jählings und plötzlich verkündiget.

(aa) Nach dem Gebett bezeugt David sein getrostes Hertz und stärcket die Zuversicht mit diesem Glaubens-vollen Wörtlein, wann er sagt: Ich weiß. Eben wie Hiob Cap. 19. Oder wie Paulus: Ich weiß, an welchen ich glaube und bin gewiß ꝛc. War also die Hoffnung Davids keine leere oder eitele Einbildung, sondern eine Wissenschafft und Gewißheit. Und diese setzt er entgegen allen Einwürffen des Satans, der Welt und seines eigenen Fleisches und Bluts, als wolte er sagen: Die Welt mag sagen was sie will, so weiß ich doch, daß GOTT den Seinigen mit seiner Hülffe beysteht, und ob er wohl selbige auffschiebt, dannoch sie nicht gar entziehen kan. Die Hülffe selber aber besteht in dem, daß GOTT die Sache des Elenden und Armen, die vor der Welt so verächtlich geschienen hat, und deren sich niemand von den Menschen hat annehmen wollen, selbst wird untersuchen, den Außspruch fällen und auch endlich in der That vollziehen. Siehe Ps. 9, 5.

(bb) Hier in der streitenden, dort in der triumphirenden Kirche als für der vor den Augen des grossen GOttes, an denen er sein Wohlgefallen hat, sie nähret, schützet, leitet und versorget.

Nutzanwendungen.

Vers. 2-6. Warnung. Siehe, Seele, was feindseelige Leute für ein böß Lob haben in der Schrifft. Es ist nichts Guts an ihren Gedancken, dann sie dencken nur immer Böses, und gehen immerzu in ihrem Sinn mit bösen Tücken um, als Werckzeuge und *Mancipia* des unruhigen bösen Geistes. Es ist nichts Gutes an ihren Worten; dann wann der Satan, die alte Schlang, der grosse Drach, ihr Hertz einmahl erfüllet hat mit bösen blutgierigen Gedancken, so lassen sie ihr Gifft bald durch die Zunge aus; wessen das Hertz voll ist, davon geht

er Mund über. Und zwar ists kein gemeines, sondern öffters das rgste Gifft, *venenum aspidum*, das einem an das Hertz dringet, sich lsbalden ausbreitet und alles verderbet. Es ist endlich auch nichts hutes an ihren Wercken; läßt ihnen GOtt die Hand ein wenig lang achsen, so mißbrauchen sie gleichbalden ihre Gewalt, zu Unterdrukung frommer und ehrlicher Leuthe; bißweilen offentlich, daß sie essen keine Scheu tragen; bißweilen *practiciren* sie ihre Boßheit heimlich; bedienen sich allerley Stricke, Seile, Netze, Fallen, die sie inem an den Weg legen, daß man sie fast unmüglich umgehen kan. Ich dencke, liebe Seele, wie können bösere Leuthe funden werden? Darum lasse du den feindseeligen Mord-Geist ja niemahlen in deinem Hertzen einnisten, er möchte sonst dein Hertz, Mund und Hand auch mit dergleichen Boßheit erfüllen, deinem Nächsten zum Betrüben, ir selbsten aber zur Verdammnuß. Bitte vielmehr deinen lieben GOtt ohne Unterlaß: Laß mich mit jedermann in Fried und Freundschafft leben, so weit es Christlich ist. Ubrigens laß dir nicht bange eyn, wann andere feindseelig mit dir umgehen. Stehts nicht in deier Macht, der Feinde böse Gedancken zu ergründen und zu hindern, o steht es doch in GOttes Macht. Kanst du das Schlangen-Gifft er bösen Jungen nicht durch deine Krafft vertreiben, so hat doch GOtt argegen kräfftige Artzney in sein Wort geleget. Bist du nicht starck enug, der Hand der Gottlosen zu entgehen, so kan dich dannoch GOtt argegen bewahren, und ob sie es auch noch so hinderlistig wider ich anfangen thäten, so weißt es doch die Göttliche Weißheit zu entecken und zu zernichten. Die Feinde können nicht viel List und Ränke ausfinden, als GOtt weißt Mittel und Wege vorzukehren, die Seinige zu retten. Man nehme nur zu ihme seine Zuflucht im Glauen, und befehle sich in seinen Schutz und Schirm, so wird man erfahren die Wahrheit des Worts JEsu: Siehe ich gebe euch Macht and Gewalt über Schlangen und Scorpionen und über alle Macht des Feindes. Luc. 10.

v. 8. 9. Vermahnung. Ist das nicht ein löbliches Verhalten, das du hier, liebe Seele, an dem lieben David findest. Ach mercke doch zu deinem selbst-eigenen Christlichen Verhalt, wie dieser theure Mann sich gegen die Verfolgungen so rühmlich hat auffgeführet mit Glauben und Betten. Seinen Glauben belangend, so hat er seinen GOtt erkennt, sich seiner Verheissungen angemasset und getröstet; allen *Machinationen* seiner Feinde hat er diß eintzige entgegen gesetzt: Ich aber sage: Du bist mein GOtt. Darinn steckt schon der rechte Glaubens-Schluß: Bist du mein GOtt, so wirst du mich auch erhalten, schützen und retten; dann du bist mächtiger, als alle meine Feinde. Du bist meine starcke Hülffe, die Feste meines Heyls, so wenig die Feinde die Feste des Himmels stürmen können, so wenig werden sie auch mein Heyl verhindern oder nehmen können. Du bist der Helm meiner Hoffnung; vielweniger als ein mit einem starcken Helm verwahrtes Haupt von Feinden kan verwundet werden, wirst du zugeben, daß die Mord- und Lügen-Pfeile meiner Feinde mich beschädigen können. Siehe so machts der Glaub, er nimmt alles an, was GOtt ist und hat, zu seinem Besten, und so wird er erhalten. Was aber Davids Gebett anbetrifft, so gib wohl achtung darauff, wie er ihm weißt das rechte Gewicht zu geben. Er bittet zwar, GOtt möchte es seinen Feinden an ihm fehlen, und ihnen ihr schädliches Vorhaben nicht gelingen lassen, aber warum? Sie möchten sichs erheb-

heben, setzt er hinzu. Führt also seinem GOTT damit zu Gemüth seine eigene Ehre, welche die Feinde nur desto mehr lästern würden, wann GOtt ihnen würde lassen ihren Muthwillen gelingen und von statten gehen. Siehe das heißt seinen GOTT recht kräftig preisen. So lang es dir nur um dich selbst zu thun ist, und du nur besorgst, du kommst zu kurtz in deinem Ansehen, Einkommen, und Wohlstand, wann deine Feinde überhand kriegen, so lang kan ich dir nicht zusprechen, daß sich GOtt werde so bald zu deiner Rettung eilen; aber wage es im Glauben auf die Ehre GOttes, so wird er dir zu rechter Zeit zu Hülffe kommen, daß du wirst deiner Feinde spotten, und sagen können: Seyd böse ihr Feinde, und gebet doch die Sünde! beschliesset einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch und es bestehe nicht, dann hie ist Immanuel! Es. 8.

V. 10. 11. Lehr. Wann der seel. Arnd auf die Wort des 10ten Vers kommt, so sagt er: Es ist wohl ein wunderlich Gerichte Gottes um gleichmässige Vergeltung, daß GOtt gemeiniglich einem alles vergilt, wie er andern thut; und daß der Mensch eben das Unglück über sich bringt, das er über andere zu bringen vermeynet. Das sagt er, kommt alles her aus dem Fundament der Liebe, die GOTT selbsten ist. Laß dich das nicht Wunder nehmen, lieber Leser; sondern wisse, was du einem andern für Liebe und Güte bezeigst, das thut GOtt wieder an dir, ja was du an deinem Nächsten thust es sey Gutes oder Böses, das thust du an dir selbst: So hoch ist die Liebe geachtet und angesehen für GOtt. Ach! wann wir das möchten zu Hertzen nehmen, so würde uns viel Gutes widerfahren: Wir könnten durch Liebe und Gütigkeit gegen unsern Mit-Brüdern und Mit-Schwestern viel Seegen und Gewinn von unserm himmlischen Vatter einsammlen. Weil wir aber leyder! unsern Nächsten so offt Leyds und Böses thun und so manches Unglück zurichten, so muß es auch wieder auf unsern Kopff kommen; was wir unsern Nächsten gethan, das muß uns widerfahren zu einer Vergeltung, daß wir die Liebe nicht üben, das ist dann erst die höchste Gerechtigkeit, darüber sich niemand des ges Unrechts zu beklagen Ursach hat. Dann wie es nach dem Gesetz der Natur die höchste Billichkeit ist, daß du deinem Nächsten so viel Gutes thust, als du dir wilt gethan haben, also ist ja das auch die höchste Gerechtigkeit, daß dir eben so viel Böses wiederfahre, als du nem Nächsten begehrest zuzufügen. Bedencke diß mein lieber Leser, und siehe zu, daß indem du wider deinen Nächsten redest oder thust, delst, du nicht wider dich selbsten fahrest. Dann bey GOtt ist zu vergelten Trübsal denen, die andern Trübsal anlegen. Darum er der Liebe zu gut, auf daß alle Welt erkenne, wie hoch sie bey ihm angesehen, inmassen er nichts, was aus der Liebe gehet, ohne nichts, was wider die Liebe gehandelt wird, kan und will ungestraffet lassen. Siehst du schon, daß seine Rache und Vergeltung denen, die wider die Liebe täglich handlen, eine Zeitlang aufzuhalten dencke darum nicht, daß es bey GOtt vergessen seye: Omm! die Rache wird hier einem Wetter und schnell-schiessenden Strahlen verglichen, die plötzlich und unversehens treffen, und vor denen kein Mensch entlauffen kan. Darfür hüte dich!

V. 12. Warnung. O wie übel thut der Mensch ihm selbst wann er seinen Mund und Zunge mißbrauchet zum Bösen. Hier heißt es, lieber Mensch, ein böß Maul wird kein Glück haben auf Erden. Es hat wohl recht der weise Salomon gesprochen: Todt und Leben

er Zungen Gewalt. Wer sie liebet, wird von ihrer Frucht essen; est du eine heilsame Zunge, die da ist ein Baum des Lebens, so st du von dem Baum des Lebens essen; Liebest du aber Lügen, tern, Afftерreden, Verschwätzen, Scherz und Narrentheidun, so wirst du darinnen den Tod finden. Prov. 18, 21. Was der nsch säet, das wird er auch ernden. Wer den Fluch aussäet durch böses Maul, der wird ihn auch wieder ernden. Wie kan ein bös ul Glück haben auf Erden? O bilde sich nur niemand ein, als ob seine böse Worte, die er pflegt von sich hören zu lassen, immer so eandet und ungestraffet würden hingehen. Muß doch der Mensch dem Jüngsten Gericht um ein jedes unnützes Wort Rechenschafft en, und sein Urtheil erwarten, wie? Wann er erst gar böse Wor- on sich hören lässet, GOtt zur Schmache und dem Nächsten zum aden. Er kan damit wohl eine Zeitlang seinen Nächsten auf Erden en und plagen, aber zu seinem selbst eigenen Schaden und Verder- . Wie einem der einen Löwen oder Bären jaget, und wird von en zerrissen. Wie jener Asahel, Joabs Bruder dem Abner nach , Ritter an ihm zu werden, und ward endlich erschlagen. Thuts tt schon nicht allemahl durch den, den einer mit seiner Zunge ver- et, so hat er dannoch Leuth und Creaturen sonsten gnug an der nd, einen solchen Frevel-bösen Menschen zu stürtzen, und ihm sein es Maul zu beschliessen; daß man muß endlich von ihm sagen, wie ten von dem Baal: Wo ist nun dein Maul? Jud. 9.

. 13. 14. **Trost.** Laß dir nicht bange seyn, du verfolgtes risten-Hertz, ob es bey dir gleich noch so elend und armseelig thäte sehen. Höre doch, was David hier für einen starcken Trost an- gt: Ich weiß, sagt er, daß der HErr wird des Elenden Sache und Armen Recht ausführen. O wann du das nicht wüßtest, so müß du freylich in deinem Creutz und Elend manchmahl verzagen. Aber e David es wußte so kanst du es auf den heutigen Tag auch noch ssen. Du kanst es wissen aus GOttes Gerechtigkeit, Krafft deren die Sach des Unschuldigen nicht kan fallen lassen, sondern sich der- ben nothwendiger Weise annehmen muß, sonsten er nicht einmahl gut wäre, als ein gerechter Richter auf dieser Welt: Du kanst es ssen aus seiner hertzlichen Liebe und Barmhertzigkeit, da er gegen n Seinigen mehr als vätterlich gesinnet ist, und es nicht übers Hertz ingen kan, daß sie in der Noth sollten umkommen: Du kanst es ssen aus seinem Wort, welches dich dessen so offt, so deutlich, so wiß und hertzlich versichert: Du kanst es wissen aus der Erfah- ng selber und an den Exempeln so vieler elenden und frommen See- , die GOt niemahlen hat stecken lassen, und die ihm zum ewigen Lob d Preiß nachsagen müssen, es sey noch niemahl keiner zu Schanden rden, der sein geharret hat. Alles dieses nun zusammen genom- n macht einen bündigen Schluß und eine mehr als *Mathematische monstration* von der gewissen Hülffe GOttes, daß du sagen kanst: h weiß. O man trage nur seine Sache, wie *desperat* sie gleich ausse- n solte, diesem grossen *Patronen* auf, der führt und *agirt* manch- hlen der Seinigen ihre Sache auffs wunderlichste, doch herrlich- . Wer führte der armen Susanna ihre Sache, da sie so wohl ist sgegangen? Wer anderst als GOtt? Und wer nahm sich Pauli an? agt er nicht selbsten? In meiner Verantwortung stund niemand bey r, und stärckte mich. Und so hat er bißher den Seinigen tausend- d aber tausend mahl *patrocinirt*, daß ihre Sache ist zum besten aus-

gegan-

gegangen. Er kan sie nicht verlassen, er muß ihnen helffen, und pr
so herrlich, daß man ihn darum loben und preisen muß, daß er n
allein vor sich ein so mächtiger, gerechter, barmhergiger, gnädi
und weiser GOtt ist, sondern sich auch als einen solchen an den S
gen erwiesen hat. So wird er sich dann auch noch an dir als einen
chen zeigen. Bleib du nur fromm und halte dich recht, dann sol
wird es doch zu lezt noch wohl gehen. Sie werden doch noch seine
Nahmen dancken, und für seinem Angesicht bleiben; hier noch n
Zeit, da werden sie ihren GOtt stets gegenwärtig haben, mit ihm
im Gebett reden, seines Trosts geniessen, und seiner Liebe sich
freuen können, biß er sie einst von allen ihren Verfolgern vollkom
befreyen, und sie vor seinem Angesicht wird ewige Ruhe und Fr
finden lassen.

Gebet.

HERR, HERR, meine starcke Hülffe, von dem mir alle Kraft und alles Heyl muß kommen, ach siehe doch, wie ich dermahlen deine Hülffe so unumgänglich nöthig habe, gegen so viele böse Menschen und freyle Leuthe, die in Gedancken, Wort und Wercken meinen Schaden und Verderben suchen. Ach wie ist deren alle Welt so voll? wie ist dem Hertzen offt so bang, sich unter solchen feindseeligen Leuthen zu sehen! So weiß ich dann in solcher Angst mir anderst nicht zu rathen noch zu helffen, als daß ich meine Zuflucht zu deiner Gnade und Barmhertzigkeit nehme. Ich weiß ja anderst nicht zu sagen, als: Du bist mein GOTT. Ach ja, du bist derjenige getreue GOTT, der mich vorlängst in seinen Gnaden-Bund auffgenommen, und mir alle Gnade, Trost und Hülffe zugesagt, so erzeige mir dann solche deine Gnad und Hülffe durch mächtige Rettung von der Hand derer, die mich verfolgen, und meinen Gut gedencken umzustossen. Gib ja nicht zu, O du getreuer GOTT, daß ich von ihnen überwältiget, noch in ihre Boßheit eingeflochten werde; zernichte vielmehr ihre Anschläge, und lasse sie das nicht erreichen, was sie muthwillens erzwingen wollen, damit nicht deine Ehre durch sie geschändet werde. Wann sie sich aber nicht bekehren wollen, so laß sie dein Vergeltungs-Recht mit Nachdruck innen werden, mir aber und deinem übrigen armen Häufflein stehe gnädig bey, und führe unsere Sache zu gewünschtem Ende, auff daß wir deinem Nahmen hier zeitlich in der Gemeinde, dort aber ewiglich vor deinem Angesicht mit Freuden dancken mögen, Amen.

Der CXLI. Psalm.

Innhalt.

Ein Bett-Psalm um Göttliche Erhörung, Regierung und Bewahrung für Aergernüß und Abfall.

Abtheilung.

I. Bittet der Prophet um gnädige Erhörung und Tüchtigmachung seines Gebetts; vers. 1, 2.

II. Um

Um die Göttliche Regierung in seiner gantzen Aufführung;

Und zwar:

1. Um Regierung der Worte. vers. 3.
2. Um Bewahrung seines Hertzens.
3. Um Regierung seiner Wercke, und Behütung
   - *A.* Vor böser Gesellschafft.
   - *B.* Vor groben Sünden und Lastern. v. 4.
   - *C.* Um stetige Besserung; wobey angezeigt wird:
     - *a.* Das Mittel, wodurch; Bestraffung.
     - *b.* Der Nutz davon; Wohl thun.
     - *c.* Davids hertzliche Begierde darnach. v. 5.

I. Um Bewahrung für falscher Lehre und um Stürtzung seiner Feinde; Wobey zu mercken:

1. Die Art und Beschaffenheit der Straff.
2. Die Folge davon; Neue Lehre. v. 6.
3. Die Ursach dieser Bitte:
   - A. Der elende und gefährliche Zustand. v. 7.
   - B. Des Bettenden Vertrauen auff GOTT. v. 8.
4. Die Bitte an und vor sich selber:
   - a. Um Bewahrung vor Nachstellungen. v. 9.
   - b. Der Gottlosen Sturtz und Fall.
   - c. Davids Befreyung und Sicherheit. v. 10.

1. Ein Psalm Davids. (a)

HERR, ich ruffe zu dir, eyle zu mir, (b) vernimm meine Stimme, (c) wann ich dich anruffe.

2. Mein Gebett müsse vor dir tügen, (d) wie ein Rauch-Opffer, (e) meiner Hände auffheben (f) wie ein Abend-Opffer. (g)

(a) Bey diesem Psalmen ist absonderlich zu mercken, daß in der Griechischen Kirche es vor diesem der Gebrauch gewesen, mit diesem Psalmen die tägliche Sünden alle Abend abzubitten, wie bey *Chrysostomo* zu lesen ist.

(b) Siehe Ps. 38, 23.

II. 3.

(c) In Gnaden, bald, und mit gutem *Effect*.

(d) Ist ein altes teutsches Wort und heißt so viel als taugen. Nach dem Br. Text kan es heissen: Mein Gebett müsse vor deinem Angesicht zubereitet, das ist, tüchtig und angenehm gemacht werden; tüchtig, durch Würckung des Heil. Geistes, der das Hertz darzu mit Busse, Glauben, Demuth und Andacht versehen und ausrüsten muß; angenehm aber und gültig für GOTT, durch die Vorbitt Christi des ewigen Hohenpriesters.

(e) Nach dessen Art wünscht David sein Gebett zugerichtet. Sieht damit auff das Rauchwerck, welches seiner Bereitung, Innhalt und Gebrauch nach beschrieben wird. Ex. 30, 1-36. Einige Gelehrte wollen erweisen, es habe der Rauch auff dem güldenen Altar von den Priestern so geschicklich müssen bereitet werden, daß er in einem Zug gerade in die Höhe als ein Stab auffgestiegen, welches sich eigentlich schickte auff die Beschaffenheit eines andächtigen Gebetts.

(f) Das ein Bettender zum Zeichen seiner zu GOTT erhabenen Seele pfleget von sich sehen zu lassen; bedeutet die gantze äusserliche Gebetts-Stellung, welche David so wohl als die Worte dem HErrn angenehm zu seyn wünschte.

(g) Woraus es bestanden, siehe Lev. 2, 1. 2. und wie es abgestattet worden

siehe Num. 28, 3. u. folg. Das war vom HErrn angeordnet und gefiel ihm wohl, wann es nach seiner Ordnung abgestattet wurde, dahero möchte David sein Gebett auch also eingerichtet und angesehen haben.

(h) Gr. T. Setze eine Wacht vor meinē Mund. Diese Wacht ist die Vorsichtigkeit einer wachtsamen Seele, sich im Reden in acht zu nehmen, sonderlich wann man mit GOTT reden will. Eccles. 5, 1. Diese Vorsichtigkeit ist kein Mensch von sich selbsten, sondern sie ist eine Gabe von GOTT, um welche sucht sie auch der Prophet.

(i) Gr. T. Sey selbst der Hüter an der Thür meiner Lippen; Das ist: Behüte gnädiglich, daß ja kein Wort aus meinem Munde gehe, das dir nicht Zeige du mir selbsten wann ich reden oder schweigen solle, und in dem Reden lehre mich, was und wie ich reden solle, damit ich ja nicht sündige mit meiner Zunge. Schickt sich auff Davids ehmahligen Vorsatz. Ps. 39, 1.

(k) Oder: Laß ja mein Hertz sich nicht neigen auff eine böse Sache. Auch Wiedergebohrne dörffen ihrem Hertzen nicht trauen, weil solches von Natur zum Bösen geneigt. Daher bittet David, GOtt woll es seinem Hertzen, wann es schon wolte sich auff das Böse lencken, nicht zulassen, daß es dem Bösen nachhänge; GOtt wolle es auch dem Teuffel und der Welt nicht gestatten, daß sie über das Hertz Meister werden, es zum Bösen zu verleiten. GOTT wolle ihm doch seine Gnade nicht entziehen, sondern ihm dieselbe angedeyen lassen zu kräfftiger Bewahrung seines Hertzens und seines Mundes; Dann es kan auch heissen: Neige mein Hertz nicht auff böse Worte.

(l) Die Mayntzische Bibel übersetzt es nach dem *Vulgato*: Entschuldigungen fürzuwenden in den Sünden. Es redet aber der Prophet insgemein von gottlosen Handlungen, und bezeuget seinen Abscheu darvor, wie er daran keinen Theil zu nehmen, noch mit denen, die sie treiben, und ein Handwerck daraus machen, begehre Gemeinschafft zu haben.

(m) Andere gebens von ihren Lecker-Bissen. Ist aber zu eng eingeschränket, wann man nur das, was den Geschmack kützelt, dardurch verstehen will. Das Wort im Gr. T. so nur hier und sonst nirgend in der Bibel vorkommt, bedeutet insgemein alle Wollust, die sich der Mensch in seinem Gemüth oder seinem Leib macht. Davon essen heißt so viel, als derselben mit geniessen, sich theilhafftig machen. Welchem, weil es vor einen Glaubigen allzugemein lich ist, der Prophet hier absagt, und darzu sich GOttes Gnade ausbittet.

(n) Dardurch verstehen einige GOTT selbsten, sonderlich die Neuere derselben nig der Gerechtigkeit; Insgemein aber erklären es die Auslegere von einem Glaubigen und Frommen, der es in der Bestraffung ehrlich mit uns meynt.

(o) Diß wählet David vor jenem, nemlich vor den Schmeichlungen und Lockungen der Gottlosen. Er hält es seiner Seelen vor gesünder, wann ihn der Gerechte ernstlich angreifft mit Bestraffungen, ob schon dieselbe tief ins schneiden und wehe thun, als wann er von den Ubelthätern zu ihren Lüsten gelocket wird. *conf.* Prov. 27, 6.

(p) Gr. Text: Aus Wohlthat. Das ist, mit der heilsamen Absicht, Barmhertzigkeit an mir zu erweisen, und nicht aus Bitterkeit oder Feindseligkeit. Freundlich, aus Liebe, so daß nicht nur die Absicht gut, sondern auch die Manier gut seye, *conf.* Prov. 31, 26.

(q) Wie

d mir so wohl thun, als ein Balsam auff
inem Haupt, (r) dann ich bette stets,
sie mir nicht Schaden thun. (s)
11. 6. Ihre Lehrer (t) müssen gestürtzet
rden über einen Felß, (u) so wird man
n meine Lehre hören, (w) daß sie lieb-
sey.
7. Unsere Gebeine sind zerstreuet biß zur
lle, (x) wie einer das Land zerreisset und
wühlet. (y) 8. Dann

(q) Wie das erste Wort schlagen ein scharfes Verweisen der Untugenden begreifft, also dieses das straffen, bedeutet eine Uberweisung durch gnugsame Uberzeugungs-Gründe, daß man Unrecht gethan, und darvon abzustehen Ursach habe. *conf.* Prov. 19, 25.

(r) Oder: das wird mir ein Haupt-Balsam seyn; das ist, eine köstli-

Artzney, wie es von einigen erkläret wird aus Exod. 30, 23. Andere geben
eber nach der eigentlichen Deutung; es wird ein Balsam vor mein Haupt
, dasselbe zu bessern und in seinen Urtheilen hinführo gesünder zu machen.
) Dieser Text ist sehr schwer nach dem Gr. T. zu übersetzen. Mich bedunckt,
Niederländer haben es wohl getroffen: Es wird mein Haupt nicht brechen,
n Gebett soll dannoch vor sie seyn in ihren Widerwärtigkeiten; Also daß Da-
hiemit bezeuget, wie er gegen die Bestraffere seiner Untugenden gesinnet
; er halte nemlich darfür, ihre Bestraffungen werden ihme den Kopff nicht
echen, oder einigen Schaden zufügen, nicht Wunden machen, sondern die
nden vielmehr heilen. Dahero soll ferne von ihm seyn, daß er ihnen was
es darfür wünschen solte; vielmehr woll er noch für sie betten, daß wann
e in Widerwärtigkeiten gerathen, sich GOTT als wie seiner selbsten um
nnehmen, sie retten und ihnen helffen wolle. Solcher Verstand kommt
nächsten aus dem Hebräischen Buchstaben.
t) Verstehe der Ubelthäter ihre Vorgänger, sie seyen hernach von weltli-
n oder geistlichem Stand, wie dann in einigen Übersetzungen an statt Leh-
das Wort Richter zu finden, so dem Gr. Text näher kommt. Dieser Vor-
ger wird hier in dem Gerichte GOttes am ersten und schärffsten gedacht,
doch dieselbige am meisten verdienen gestraffet zu werden, als die andern
guten Gesetzen, Lehren und Exempel vorgehen, keineswegs aber sie selb-
zum Bösen verleiten und verführen solten.
u) Andere gebens: durch die Hände deß Felsen, das ist: durch die Macht
isti. Weil man aber in den alten Geschichten findet, daß unter andern Ar-
der Straffen auch die Stürtzung über die Felsen im Gebrauch gewesen, siehe
hron. 25, 12. Wie dann die Juden dergleichen mit Christo einsmahls ha-
vornehmen wollen, Luc. 4, 29. so bleiben wir gern bey der gemeinen Er-
ung, daß hier den Vorgängern der Ubelthäter eine solche Stürtzung oder
ein anderes dergleichen schweres Gericht verkündiget werde.
w) Nemlich die Uberbliebene von den Ubelthätern, die werden nach Hin-
tung ihrer Verführer hören und erkennen, daß das, was ich in GOttes
men gesagt und verkündiget habe, heilsam und wohlgemeynt gewesen.
auch heissen, daß meine Reden, womit ich dem HERRN gefle bet ha-
ihm angenehm gewesen.
x) Oder: biß zum Grab. Eigentlich kan man es hier von den Gebeinen
t verstehen, dann sonsten hätte David nicht so reden können, als lebend.
dero es besser in figürlichem Verstand zu nehmen, als wolte David sagen:
vornehmste und ansehnlichste Glieder unsers Staats-Leibs sind vertrie-
, und biß auff den Tod verfolgt.
y) Dardurch die aneinander hangende Theile mit Gewalt voneinander ge-
dert und zerstreuet werden. Andern gefällt das Gleichnuß besser: wie einer

der Holtz spaltet auff Erden; daß die Splitter und Späne darvon fahren.

(3) Nemlich um Hülffe. *conf.* Ps. 123, 1.

(aa) Gr. T. Entblöse meine Seele nicht; oder: mache sie nicht leer. Verstehe von deiner Gnade, Trost und Hülffe. Das in der That nichts anders als ein Verstossen ist.

(bb) Darüber David Psal. 140, 5. 6. geklaget hatte. Und da er sich nicht klug noch mächtig genug findet, denen zu entstehen, bittet er den HErrn um seinen Beystand und Rettung.

(cc) Nach dem gerechten Urtheil GOttes. Prov. 26, 27. Und alle Schaden, den sie andern gedachten zuzufügen, selbst erfahren.

(dd) Lutherus hat das Wörtlein miteinander zu dem vorhergehenden gezogen. Andere gebens der *Accentuation* nach lieber so: Ich will bis an das ist, beständig seyn; oder mich zu dir halten; biß ich vorbey gehen möge. Das ist: biß in den Tod. Dann da geschicht eigentlich der Übergang aus diesem in ein anders Leben.

8. Dann auff dich, HERR, HERR sehen meine Augen, (3) ich traue auff dich, verstosse meine Seele nicht. (aa)

9. Bewahre mich für dem Strick, den sie mir geleget haben, und für der Fallen der Ubelthäter. (bb)

10. Die Gottlosen müssen in ihr eigen Netz fallen (cc) miteinander, ich aber will vorüber gehen. (dd)

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr. Recht und erhörlich betten, ist eine grosse Kunst. Wär es in eines Menschen Geschicklichkeit gestanden, so wäre gewiß David einer von den besten Bettern vor sich selbst gewesen. *allein was* er vor sich selbst nicht hatte, das mußte er bey GOtt suchen, nemlich die Tüchtigkeit und Würdigkeit des Gebetts. Er erkannte wohl, daß wann er lange viel daher betten wolte, so würde es doch vor GOttes Thron nicht angesehen werden, wo nicht GOtt selbst durch seinen Geist, als den Geist des Gebetts, ihme das Herz rühren, und das Gebett für ihm würde tüchtig und würdig machen lassen. Darum bitten, daß GOtt sein Gebett für ihme wolle tügen lassen, wie ein Rauch-Opffer. Mercke diß, mein lieber Christ, das Gebett muß die Art und Eigenschafften eines Rauch-Wercks an sich haben. Wie das Rauch-Werck eine Geruch-bringende Krafft in sich hat, also muß auch deinem Gebett eine solche Geruch-bringende Krafft ertheilet seyn aus Christo, dem Balsam des Lebens, der sich für uns zu einem süssen Geruch auffgeopffert, als das Opffer deren gleichsam *perfumiret*, die sich sein durch wahren Glauben theilhafftig machen. Wie das Rauch-Werck muß auf Kohlen geleget, und vom Feuer entzündet werden, soll es einen Geruch von sich geben; also muß auch das Gebett von dem himmlischen Feuer, dem Heil. Geist, brennen und rauchen. Wie das Rauch-Werck in die Höhe steiget; also muß auch das Gebett sonst nirgendshin, als zum Allerhöchsten steigen; wie es dorten vom Gebett *Cornelii* heißt: Es seye herauff kommen zu GOtt. Apost. Gesch. 10. Wie endlich der Geruch vom Rauch-Werck durch den Athem wird ins Herz gezogen, dardurch die Lebens-Geisterlein erquicket werden; also ziehet auch der Heil. Geist, als der Othem GOttes, das Gebett in das Herz des himmlischen Vatters, und macht, daß es ihme wohlgefällig ist.

welche

em du leicht erachten kanst, lieber Christ, daß die wahre *Ingre-*
en zu dem Rauch-Werck deines Gebetts nicht aus der Natur, son-
aus der himmlischen Apoteck zu hohlen, und GOtt vor allen Din-
erbitten ist, daß er dasselbe durch seinen Geist wolle *præpariren*,
ür ihme tügend machen. Nur hüte dich, daß du es nicht mit
ætida, mit Teuffels-Koth, Welt-Gestanck und allerley Sünden-
th vermischest, dann das alles ist ein Greuel vor GOtt; ein solch
tt beleydigt ihn vielmehr, als wann gar nicht gebettet würde;
och der Mensch lieber keinen Rauch, als einen solchen Gestanck
ergleichen stinckenden *Materien* haben; vielweniger wirds GOtt
können, der ein so abgesagter Feind der Sünde und alles Bö-
t.

3. Vermahnung. Es ist nicht genug, liebe Seele, daß du
rnimmst, du wollest dich in deinem Reden in acht nehmen, daß
ich nicht versündigest wider GOtt und deinen Nächsten. Siehe
id läßt es auch nicht darbey allein bewenden: Was er im 39. Psal-
für einen guten Vorsatz gefaßt, den sucht er aus GOtt zu stär-
, und mit GOtt auszuführen. Darum bittet er um Göttliche Be-
ng seines Mundes, und Bewahrung seiner Lippen. Bey dem
n Vorsatz ist unser Hertz gar unbeständig, und unser Mund und
en viel zu ungehalten, als daß sie darbey bleiben sollten, was
ich Gutes haben fürgenommen. Die Welt weißt auf tausender-
Manieren einen auffzubringen, und Rede abzugewinnen. Satan
t meisterlich sich einzuschleichen, und unsere Zunge zu reuten und
ißbrauchen zum Bösen. O wie leicht ist es geschehen, daß man
so gefährlichen Umständen zu Fall gerathet. Es ist mehr Englisch
Menschlich, in keinem Wort fehlen. Jacobus sagt von der Zun-
sie seye ein klein Glied, aber richte grosse Dinge an. Sie seye ein
id, ja ein Welt voll Ungerechtigkeit, sie beflecke den gantzen Leib,
wann sie von der Hölle entzündet sey, so zünde sie unsern gantzen
ndel an. Die Zunge, sagt er ferner, könne kein Mensch zähmen,
eye ein unruhiges Ubel voll tödtlichen Giffts. O so hat man dann
destomehr Ursach, GOtt zu bitten, er wolle doch selbsten die Gabe
Fürsichtigkeit uns in das Hertz pflantzen, auch gegen die Versu-
ngen von aussen unsere Seelen verwahren, daß wir nicht zu Fall
men, und unsere Zungen uns nicht verderben. Hilff daß ich rede
s, solls täglich bey uns Christen heissen, womit ich kan bestehen,
kein unnützes Wort aus meinem Munde gehen, und wann in
nem Amt ich reden soll und muß, so gib den Worten Krafft und
chdruck ohn Verdruß.

9. 4. Warnung. O wie viele auch unter den Christen werden
unden, die es mit der gottlosen Welt halten, und von ihrer Lock-
eise, nemlich der zeitlichen Wolluſt, Ehre, Herrlichkeit und Reich-
m sich einnehmen und bethören lassen, und also essen von dem, was
gelüstet. Die Welt ist eine rechte *Circe*, die mit ihrem Zauber-Be-
r manch redlichs Hertz bezaubern und verführen kan, die Furcht
Ottes, die reine Lehre und die wahre Gottseeligkeit zu verlassen.
onderlich wird ein solcher vergüldter aber vergiffteter Becher dem
eib zugeschrieben, das in Purpur und Samet auf dem vierköpffich-
n Thier reutet, und aus ihrem güldenen Becher jedermann *Vinum*
ortationis, den Wein ihrer Hurerey, das ist, falsche Lehre und da-
r fliessende Aergernussen einschencket, davon nicht nur einzele Per-
nen, sondern manchmahlen Land und Leuthe eingenommen und be-

thöret werden. Dargegen must du dich, liebe Seele, auffs beste verwahren, und GOtt bitten, daß er die natürliche und fleischliche Neigung deines Hertzens, die sich allezeit nur gern zum Bösen lencket, wie der Magnet nach dem Eisen, kräfftig und mit Nachdruck hindern, vor der Gesellschafft und Gemeinschafft der Gottlosen uns in Gnaden bewahren, ihre Lüsten und Wesen uns beyzeiten entleyden, unsere Hertzen durch seines Geistes Krafft wider ihre Lockungen waffnen und stärcken wolle, hingegen sie so lange ziehen und treiben, biß sie sich zum himmlischen und ewigen wenden, mit der ernstlichen *Resolution*: Weg Reichthum, weg Ehre, weg Lüste, weg Freuden, weg Sünde, weg Laster, euch will ich nun meyden! mein Hertze bleibt gäntzlich zu diesem geneigt, wordurch man zur ewigen Seeligkeit steigt.

v. 5. Lehr und Vermahnung. Es ist nicht auszusprechen, was die Brüderliche Bestraffung für einen grossen Vortheil schafft, das Hertz gegen das Böse zu verwahren, und hingegen in dem Guten zu befördern. Wann ein Christ es recht bedencket, sollt er seinen Nächsten auf den Knyen darum bitten, daß er doch solche Lieb an ihm und seiner Seele erweisen möchte. Hätte David es nicht auch darfür gehalten, daß es was köstliches darum seye, er würde es nicht so gewünscht und darnach geseufftzet haben, als wir es hier von ihme hören. Als wolt er sagen: Ach lieber GOtt, wir böse Kinder können ja der Züchtigung niemahl entbehren, dieweil wir täglich sündigen. Wann du mich nun zu Recht wilt weisen, so schicke mir einen Gerechten, der es gut mit mir meyne, der mich aus Liebe straffe, zu meiner Besserung; gehts schon nicht ohne Empfindung meines Fleisches ab, es schadet ihm nichts, ich will gern meinem Bestraffer noch darum dancken, und GOtt für ihne bitten, daß er sich seiner auch erbarmen wolle in der Noth. Das laß mir einen *generosen* Sinn und Muth seyn, den du dir, liebe Seele, auch must angewöhnen. Ich kan mir wohl einbilden, die Welt wird dirs als eine *Bassesse* und Liederlichkeit entleyden, wann du dir sollt einreden lassen; deinem fleischlich-gesinnten und allzu *commoden* Hertzen wirds nicht anstehen, dich von andern *registriren* zu lassen; aber die Betrachtung des Göttlichen Willens, die Vorstellung der Exempel der Heiligen, die Erwegung der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einer solchen Brüderlichen Bestraffung solle doch vordringen und alles Einraunen des Fleisches und der Welt zuruck treiben. Und da must du es nicht zürnen, ob schon die Bestraffung auch von Ernst und Schärffe etwas mit sich führt. Wie schon gemeldet worden, es schade dem alten Adam nichts. Er muß nur wohl geblauet und gehämmert werden, er meynet sonst nicht, daß es ihn angehe. Genug wann du nur des Wohlmeynens deines Bestraffers versichert bist, und daß er es nicht aus Rachgier thue zu deiner Beschimpffung oder Schaden. Bist du dessen versichert, wie dichs die Liebe bald wird dencken lassen, so hast du alsdann nicht so sehr auf die Schärffe der Worte oder der *Manier* zu sehen noch zu zürnen, sondern die Sache selbst zu Hertzen zu nehmen, und dich daran zu kehren. Suche keine *Exception* gegen solche Brüderliche Bestraffung in deiner Hoheit und *Character*, du siehest ja, daß David seines Königlichen Standes ungeachtet sich doch demselben *submittiret* und unterworffen hat; es wird darum deiner *Authorität* nichts abgehen, es wird vielmehr manch Böses, das etwa solche *Authorität* krancken könnte, verhütet, hingegen aber auch viel Gutes zu Festsetzung und Vermehrung derselben gestifftet werden. Die tägliche Erfahrung bezeuget es, wie gut und

nützlich

nutzlich es zuweilen für einen Hof und Staat, ja Land und Leuthe wäre, wann grosse Herren sich nach dem Exempel Davids von redlichgesinnten ein mehrers liessen einreden. Und da dörff man eben nicht warten, biß ein Nathan kommt, es ist ein jeder Gerechter darzu von GOtt *authorisirt*, wann er nur nach dem Willen GOttes mit uns handelt. David will es gern von jedem annehmen, der es mit der Sache GOttes redlich meynet. Er sey hernach hoch oder niedrig, reich oder arm, jung oder alt. Wann dir ein Kind die Warheit sagte, so solltest du es nicht verachten. GOtt hat ihm schon manche Macht zugerichtet aus dem Munde der jungen Kinder. Nimmst du eine solche Bestraffung mit willigem und gefolgnigem Geist an, so wird sie dir zu einem rechten Haupt-Balsam werden, der deinen Verstand auffheitern, deinen Willen erweichen, dein Gedächtnuß in dem Guten stärcken, deine Begierden sänfftiglich zu GOTT lencken, ja Leib und Seel durchdringen und zuletzt erquicken und erfreuen wird. Alsdann must du deines Wohlthäters, der dich zurecht gewiesen hat nicht vergessen, sondern GOtt für ihne bitten, daß ers ihm vergelten, und ihn hinwiederum Barmhertzigkeit wolle finden lassen, zu der Zeit, wann ihme Hülffe wird vonnöthen seyn. Es ist in der Welt niemand verhaßter, als diejenige, welche dem Bösen zu steuren, und das Gute zu pflantzen sich am meisten lassen angelegen seyn. Wie offt verstossen sie den Kopff? Wie offt verbrennen sie das Maul? Die Welt hat niemahls die Warheit ertragen können. Nimmst du es schon an, so werden hingegen hundert andere gefunden, bey denen ein solch frommes Hertz mit seinen Bestraffungen übel ankommt, fallt in Ungnad, und muß darüber leyden, da dencke bey dir selbst, dieser mein Mit-Bruder hat an meiner Seelen Barmhertzigkeit gethan, und mir zurecht geholffen, solt ich nicht auch an ihme Barmhertzigkeit in seinem Unglück erweisen? Kan ich es nicht ändern und wenden, will ich doch vor ihne betten, daß GOTT sich sein annehmen, ihn wider alle Feinde schützen, seine Unschuld retten, seine Redlichkeit ans Licht bringen, und seine Treu vergelten wolle.

v. 6. 7. Warnung. Siehe, liebe Seele, was böse Fürgänger, sie seyen hernach weß Stands sie wollen, für Jammer anrichten. Sie lösen und trennen alles auff, wann es gleich noch so fest zusammen gesetzet wäre. Und was sie sodann zertrennt, das zerstreuen sie, daß der eine da, der andere dort hinauß muß, sein Leben zu erhalten. So wird manches Land zerrissen und zerwühlet, manche Stadt verderbet und zerstreuet, wann böse Regenten darinnen herrschen. So wird manch Hauß und Geschlecht durch böse Hauß-Vätter *ruinirt*, und zu Grund gerichtet. Die bekümmern sich hernach nicht darum, wie es den armen Unterthanen, Zuhörern und Kindern geht, und wo sie hinkommen, so wenig als einer, der das Erdreich pflüget, sich darum bekümmert, wo die zertheilte Erdschollen hinkommen. So wenig es ein Holtzspälter achtet, wo die Spän und Splitter von dem spaltenden Holtz hinfahren, wie hier der Geist des HErrn redet. Kan auch einem Land, einer Kirch, einem Hauß eine grössere Straff und Plag widerfahren, als wann sie mit so bösen Vorgängern gestrafft werden. O wie wird es ihnen GOtt noch schwehr vergelten! der Schaden und das Unglück, so sie an ihren Untergebenen anrichten, fällt endlich alles auf ihren Kopff, vermehrt ihr Gerichte, das endlich auf die schröcklichste Art und Weise über ihnen ausbricht. Darum hüte sich, wen GOtt hat andern vorgesetzt, daß er ja nicht mit seinem

übelen Verhalten zu solchem Verderben der Untergebenen Anlaß gebe. Dann GOtt wirds von ihm fordern. Wehe dir, du Verstöhrer, der du dein Volck, deine Gemeinde, dein Hauß verstöhret hast, durch übels Regiment, durch falsche Lehre, durch ärgerlichs Exempel; meynest du, du werdest nicht verstöhret werden? Wann du das Verstöhren vollendet hast, so wirst du auch verstöhret werden, spricht mein GOtt. Es. 33, 1.

V. 8. 9. 10. Lehr. Gegen der Welt ihre Aergernussen, sonderlich wann die Vorgänger selbst alles zerstreuen, ist kein besser Mittel, als was der liebe David hier auch hat gebraucht. Erstlich soll man desto fleissiger auf GOtt sehen, und sich um seinen Willen erkundigen, den er uns hat in seinem Wort geoffenbahret. Der wird dich schon mit seinen Augen leiten, und dir gegen alle Versuchungen den Weg zeigen, den du wandlen sollt. Zum andern soll man GOtt vertrauen; der hat die theure Zusage und Verheissung gegeben, er wolle bey uns seyn, uns stärcken, kräfftigen und gründen. Diß sein Wort wird erhalten, es gehe gleich in der Welt noch so ärgerlich durcheinander. Er will seine Glaubige doch wohl bewahren. Zum dritten soll man fleissig betten, daß GOtt zuvorderist unserer Seelen sich wolle annehmen, und nicht leer lassen von seinem Göttlichen Licht, die Stricke der Welt und des Satans zu erkennen, nicht leer lassen von seiner Göttlichen Krafft, das Böse zu überwinden, nicht leer lassen von seinem Göttlichen Trost, alles zu erdulden, was einem über der Frömmigkeit und Gottesfurcht kan zuhanden stossen. Und dann wolle er sich auch von aussen Leib und Leben in seinen Schutz lassen befohlen seyn, damit die Feinde nicht darüber Meister werden, und uns Schaden zufügen mögen. Hingegen wolle er die Feinde lassen in ihr eigen Netz fallen, nach seiner gewohnten gerechten Wunder-Regierung, die es also mit sich bringt, daß jeder ernde, was er gesäet. Endlich und vierdtens soll man auch den steiffen Vorsatz fassen, an GOtt beständig hangen zu bleiben, keine Gemeinschafft mit der Sünde zu haben, hingegen in der Gemeinschafft GOttes zu bestehen, und das biß ans Ende, biß man einmahl aus der Zeit wird übergeben in die Ewigkeit. Kommt dieser Diamantene Rigel eines in GOtt gefaßten Fürsatzes zu dem vorigen, so ist das Hertz gnug verwahret wider alle Aergernussen.

Gebet.

Allmächtiger ewiger GOTT, der du selbst hast befohlen, wir sollen dich in allen Nöthen anruffen, und hast uns gnädiglich verheissen, du wollest dir das Opffer unserer Lippen, als ein angenehmes Rauch-Opffer wohl gefallen lassen, und es erhören und erfüllen. O wie so herzlich wünschen wir, daß nur diß unser Gebett recht möge vor dir tügen, und tauglich erfunden werden. Bereite du dann selbst durch deinen Heil. Geist unsere Hertzen darzu, daß wir niemahlen nichts vor dein Angesicht bringen, als was durch ihn bey uns gewürcket, und durch deines Sohns Verdienst und Vorbitt gütig und kräfftig gemacht worden. Besonders laß dir auch diß mahl unser armes Gebett in allen Gnaden wohl gefallen, das wir in unserer Noth anjetzo vor dich bringen. Du weißt am besten, O getreuer Vatter, an welchem Ort und in welcher Zeit wir leben, da alles so voll Aergernuß ist, daß wo es möglich wäre auch in den Irrthum und Bosheit verführt werden solten die Außerwählten. Ach thue uns dann

die Gnade, daß wir darvor auffs kräfftigste bewahret werden, da-
vir wie an ihren Sünden, also auch an ihren Plagen nimmer keinen
eil nehmen mögen. Regiere unsere Hertzen selbst durch deinen H.
, daß wir uns keineswegs von bösen Vorgängern einnehmen, noch
ihr Exempel uns bethören, wohl aber durch vernünfftige und
stliche Einrede frommer Seelen warnen lassen. Auff dich HERR,
unsere Augen, wir trauen deiner Güte, du werdest unsern guten Vorsatz,
s ans Ende getreu zu bleiben, in uns stärcken, und unsere Seele deines
und Krafft und Trostes niemahlen lassen ermangeln, damit wir durch so
Netze und Stricke der argen Welt doch endlich hindurch, und zu dir in den
kommen, wo ewige Gerechtigkeit wohnet, um JEsu Christi willen, Am.

Der CXLII. Psalm.

Innhalt.

Ein nachdrückliches Gebett, daß GOTT sich der Verlassenen wolle annehmen.

Abtheilung.

Der Eingang, darinnen David sich vornimmt, GOTT seine Noth zu klagen;

Wobey zugleich ein rechtschaffenes Gebett beschrieben wird:

1. Als ein Geschrey zu GOTT.
2. Als ein demüthiges Flehen. vers. 2.
3. Als ein ausleeren des Hertzens.
4. Als ein vertraulich Gespräch mit GOTT. v. 3.

Die betrübte Klage über seine Noth und Anliegen;

Die da in sich begreifft:

1. Grosse Seelen-Angst.
2. Nachstellungen der Feinde. v. 4.
3. Die Verlassung von jederman; und also
4. Daraus entstehender Mangel aller Zuflucht. v. 5.

Das ernstliche Gebett um Hülff und Rettung;

Wobey zu mercken:

1. Die Bezeugung des sonderbaren Vertrauens auf GOtt. v. 6.
2. Das Gebett an und vor sich selbsten;
   - A. Um was?
     - a. Um ein Auffmercken.
     - b. Erretten.
     - c. Ausführen. v. 7. 8.
   - B. Die Beweg-Ursach / warum?
     - a. Grosse Plage.
     - b. Macht der Feinde. v. 7.
   - C. Die Folge dieser Errettung; Nemlich:
     - N. Danckbarkeit von Seiten des Erretteten,
     - J. Auffweckung bey allen Frommen. v. 8.

1. Eine Unterweisung Davids, zu beten, da er in der Höhle war. (a)

ICh schreye zum HERRN mit meiner Stimme, ich flehe dem HERRN mit meiner Stimme. (b)

3. Ich schütte meine Rede vor ihm aus und zeige an vor ihm meine Noth. (c)

II. 4. Wann mein Geist in Aengsten ist, (d) so nimmest du dich meiner an; (e) Sie legen mir Stricke auff dem Wege, darauff ich gehe. (f)

5. Schaue zur Rechten, und siehe, (g) da will mich niemand kennen; (h) ich kan nicht entfliehen, (i) niemand nimmt sich meiner Seelen an. (k)

6. HErr,

(a) Das ist: als David wegen der Verfolgung Sauls in der Berg-Höle zu Engeddi sich versiecket hatte, davon die Geschichte zu lesen ist 1. Sam. 24. v. 11. 12. Was ihm damahls der HErr für heilige Gedancken eingegeben, die mußte er auch auff Göttlichen Befehl der Nachwelt zur Unterweisung schrifftlich hinterlassen.

(b) Hier scheint David einerley zu sagen; gibt man aber recht acht, auf die Krafft der Grund-Wörter, so zeigt sich der Unterscheid, indeme David mit dem ersten Wort seinen Ernst zu erkennen gibt, durch ein starckes Geschrey; mit dem andern aber seine Demuth bezeuget, durch ein flehentliches *Suppliciren*.

(c) Hat abermahlen das Ansehen, als ob eine Sache nur mit unterschiedlichen Worten ausgedruckt würde; aber es ist doch wiederum ein Unterscheid auch in der Sach selbsten. Dann das erste bedeutet ein weitläuffiges und völliges Außschütten alles dessen, was den David in seinem Hertzen ängstete. Das andere aber einen vertraulichen Umgang und Gemeinschafft mit GOTT, da man als ein Freund und Bekannter ihm in Vertrauen zu erkennen gibt, was man nicht iederman darff sagen und klagen.

(d) Diese Redens-Art kommt auch vor Ps. 77, 4.

(e) Gr. T. so kennest du meinen Weg. Ist zu erklären aus Ps. 1, 6. Von einem gnädigen und *realen* erkennen, das da bestehet in Billichung, Förderung und Bewahrung des Berufs und Lebens-Wandels eines Frommen. Welches in der That nichts anders ist, als sich eines solchen kräfftig annehmen.

(f) Nemlich eben den Weg, den ich als ein Christ und als einer, der in einem besondern Beruff stehet, zu wandlen habe. Dann da legen die Gottlosen am meisten ihre Stricke und Fallen hin. Siehe Ps. 140, 6.

(g) Ist nicht von Davids eigener Person zu verstehen. Dann nach dem Gr. Text lautet es *optative*, als Wunsch-weiß geredet zu GOTT; Er möchte doch nur selbsten sehen und Achtung geben, ob irgend woher, es sey von der rechten oder lincken Hand, ihnen einiger Trost oder Hülffe übrig seye.

(h) Verstehe mit geneigtem Gemüth, mir zu helffen; oder mit Erwegung meiner Verdienste, womit ich mich vor andern in dem Volck *distinguiret* hatte; weil doch das Grund-Wort von dem unterscheiden herkommen solle.

(i) Oder: Es ist mir alle Außflucht und Zuflucht benommen. Ich weiß weder einen Ort, wohin? noch auch die gelegene Zeit, wann? conf. Jer. 25, 35. Job 11, 20.

(k) Gr. T. Da ist kein Frager nach meiner Seelen. Sonst hat ein Frommer solcher Leuthe wenigstens etliche, die seine Seele suchen zu erhalten conf. Prov. 29, 10. Aber dem David ward es nicht so gut; entweder weil es niemand wolte, oder weil die, so es wolten, doch nichts konnten thun. Sonsten der diese Redens-Art, eines seine Seele suchen, einen bösen Verstand, und heißt so viel,

III. 6. HERR, zu dir schreye ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, (l) mein Theil (m) im Lande der Lebendigen. (n)

7. Mercke auff meine Klage, (o) dann ich werde sehr geplaget, (p) errette mich von meinen Verfolgern, dann sie sind mir zu mächtig. (q)

8. Führe meine Seele aus dem Kercker, (r) daß ich dancke deinem Nahmen; (s) die Gerechten werden sich zu dir sammlen, (t) wann du mir wohl thust. (u)

Der

viel, als einem nachstellen. Siehe Psal. 35, 4. Ps. 38, 13. 40, 15. 54, 5. 70, 3. 86, 14. Matt. 2, 20. Doch wird auch bißweilen dardurch eine solche Sorgfalt angezeigt, da man eines sein bereits halb verlohrnes Leben wiederum begehrt zu suchen und herum zu bringen. Prov. 29, 10.

(l) Nemlich meine einige, warhaffte, höchste, beste und sicherste Zuversicht, wann ich auch in der gantzen Welt sonst keine mehr habe, siehe Ps. 90, 2.

(m) Das ist, mit dir allein bin ich vollkommen zufrieden, an dir allein hab ich alles überflüssig, was mir nöthig ist. *conf.* Num. 18, 20. Ps. 73, 20. Thren. 3, 24.

(n) Das ist: auch noch in diesem zeitlichen Leben. *conf.* Ps. 27, 13. 52, 7. Noch mehr in jenem ewigen Leben.

(o) Nachdeme sich GOtt eine Zeitlang, ihm zur Prüffung, angestellet, als wann er seine Klage nicht in acht genommen hätte, so bittet er nunmehro, er möchte doch von nun an nicht mehr also thun, sondern ihm auff seine Klage mit einer gnädigen *Real*-Antwort begegnen.

(p) Gr. T. Ich bin sehr dünne worden, wie es Lutherus auch so übersetzet hat. Ps. 79, 8. Als einer der durch Hertzenleyd mager worden ist.

(q) Nemlich an Menge, Macht, List und Vermögen.

(r) Hier redet David nach seinem damahligen Zustand, den er Vers 1. zu erkennen gegeben, daß er nemlich damahls in der Höhle, als in einem Kercker eingesperret gesessen. Fallen demnach andere Deutungen weg, sonderlich der Papisten, wann sie es vom Feg-Feuer wollen verstanden haben. Man kan die Worte wohl auch gebrauchen von dem Leibe dieses Todes, wann es nur nicht nach *Origenis* Meynung verstanden wird, als ob die Seelen zu Abbüssung ihrer Sünden in die Leiber verstossen, und demnach daraus zu erretten wären.

(s) Nemlich frey offentlich, ausser der Clausen, in der Gemeinde, daß es auch andere hören, und GOTT mit mir preisen.

(t) Gr. T. mich umringen, als eine Crone. Das ist; das wird der *Effect* und Würckung seyn von meiner Rettung; redlich-gesinnte Hertzen werden mich als ein Exempel und lebendiges Probstück deiner Güte ansehen, sich zu mir halten, und meinem Crönungs-Tag mit Freuden beywohnen. So fest hielte sich der liebe David an Samuels Salbung und Vorsagung, daß obschon sein Untergang offt vor der Thür zu seyn schiene, er dannoch sich versichert hielte, er würde noch nach der Verheissung GOttes König in Israel werden.

(u) Das Wort im Gr. Text wird auch gebraucht Psal. 13, 6. also erwartet David den Beytritt dererjenigen, die seiner gerechten, ja vielmehr GOttes Sache beystünden, alsdann, wann GOtt durch Verwechslung seines Zustands, als durch gnädige Vergeltung seines ausgestandenen Elendes, ihm würde wohlgethan, und ihn aus der Angst-Höhle auff den Königlichen Thron erhöhet haben. *Bellarminus* dichtet diesen Davidischen Worten gar einen verkehrten Verstand an, als hiesse es: die Gerechten warten mein, biß du mir wohl thust. Da versteht er durch die Gerechten, theils die Seelen der Vätter im *Limbo*, theils die Engel in dem Himmel. Als ob jene auff ihn warteten, biß er auch

zu ihnen, und sie mit ihme endlich in den Himmel kommen. Ja aber der Text und Glaubens-Aehnlichkeit durchaus zuwider.

Nutzanwendungen.

Vers. 2. 3. Lehr. Hier werden dir andächtiger Leser, etliche mahlen vier Eigenschafften eines GOtt-gefälligen Gebetts angegeben. Wann David sagt: Ich schreye zum HErrn mit meiner Stimme, so zeigt er dardurch seinen Ernst und Eyfer, sein heftiges Begehren und Verlangen an. So muß es seyn, wann es soll recht gebettet heissen. Das Gebett des Gerechten vermag viel, aber wann es ernstlich ist. Jac. 4. Es müssen alle Kräfften Leibes und der Seelen daran gestrecket werden. Es muß ein Geschrey eines nach Wasser lächzenden Hirsches seyn. Ps. 42. Was in dem Wein die Geister seyn, das ist im Betten der Ernst und hefftiges Verlangen. Wann ferner David sagt: Ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme, so gibt er dardurch seine Demuth zu erkennen, die ihn vor GOtt als fußfällig *supplicirend* niederwirfft. So finden wir die beste Better gesinnet. Sie wissen sich niemahlen tieff genug herab zu lassen vor GOttes allerhöchster Majestät. Sehen sie die Menschen so demüthig *supplicirend* vor andern ihres gleichen sterblichen Creaturen, vor Königen und Fürsten, warum solten sie es nicht vielmehr vor dem König aller Könige, dem HErrn aller Herren beobachten? Wann David sich noch weiter vernehmen läßt und sagt: Ich schütte meine Rede vor ihme aus, so legt er damit an den Tag seine offenhertzige Freymüthigkeit. Und diese stehet einem Bettenden wohl an. Vor Menschen wolt ichs keinem rathen, sein Hertz auszuschütten, und alles herauß zu sagen, wo es fehlet; dann die Welt kützelt sich gemeiniglich nur damit, und hilfft doch nicht. Aber wann mans mit GOtt zu thun hat, darff ichs allen meinen lieben Mit-Brüdern und Mit-Schwestern kecklich rathen: Schüttet euer Hertz vor ihme aus, ihr lieben Leuthe! Ps. 72. Wann endlich David sich nochmahls hören läßt: Ich zeige an vor ihme meine Noth; so ist das andere nichts, als ein Zeugnuß seiner Hertzens-Vertraulichkeit. So hats GOtt gern, wann man mit ihm als einem Freund umgeht, dem man sein innerstes zu vertrauen kein Bedencken trägt. Und solch Vertrauen darff ja ein jedes glaubiges Hertz zu seinem Vatter in dem Himmel tragen. Es ist als GOttes Kind berechtiget, mit ihm in kindlichem Vertrauen umzugehen. Von Luthero wird gerühmet: *Orabat tantâ reverentiâ, ut si Deo; tantâ fiduciâ, ut si amico loqueretur.* Er habe mit solcher Ehrerbiethigkeit gebetten, wie es sich geziemet als vor GOtt, aber auch mit solcher Vertraulichkeit, wie sonst ein Freund pflegt mit dem andern umzugehen. Diese zwo Eigenschafften gewöhne dir auch an.

v. 4. Trost. Wie offt geschichts, daß unser Geist in Angst gesetzet wird, und wir können uns darein nicht schicken? Wie offt wird das Gemüth auch der Frommen und Glaubigen dermassen überfallen und niedergeschlagen, daß ein solcher Mensch in eine Seelen-Ohnmacht über die andere verfällt. Wann werden wir doch einmahl uns lernen besser fassen? Wohlan, liebe Seele, lerne es dem beängstigten David ab. Dir kan so angst in deinem Ort nicht seyn, als dem guten David angst gewesen seyn muß in der Höhle, da ihm alle Aus- und Zuflucht ist benommen gewesen, doch faßt er sich und denckt: GOtt ist es noch, der nimmt sich meiner an. So dencke dann auch du in deiner Angst und Noth. GOtt läßt es offt mit Fleiß dahin mit seinen Kin-

ern kommen, auf daß die Wercke GOttes offenbar werden. Joh. 9, 1. Er will von uns einmahl erkannt seyn, als unser einiger und bester Helffer. Diese Ehre müssen wir ihm lassen, und uns zu ihme jederzeit des Besten getrösten. Er sieht ja wohl, wie es um uns so mißlich stehet, und wie es uns so elend geht auf dem Weg, darauff er uns selbsten gesetzet hat. Er ist ja allenthalben bey uns, wo wir gehen oder stehen, sitzen oder liegen, er siehet alle unsere Wege, wie David selber solches erkennt. Ps. 139. Mithin weiß er auch, wo wir etwa hie oder da in einer Angst-Höhle sitzen, oder sonsten verlassen sind. Solt er sich dann aber nicht auch um die Seinige begehren anzunehmen. O das sey ferne! GOtt legt uns eine Last auff, hilfft aber auch, Sela. Wir haben einen GOTT, der da hilfft, und einen HERRN HERRN, der vom Tod errettet. Sind wir im Feuer, so ist er bey uns, daß uns die Flamme nicht anzünde, wie die drey Männer im feurigen Ofen. Sind wir in Wassers-Noth, so ist er auch bey uns, wie bey seinen Jüngern auf dem Schiff, daß uns die Fluth nicht ersäuffe. Ist ein Daniel in dem Löwen-Graben, so schickt GOtt seinen Engeln, der den Löwen den Rachen zuhält, daß sie ihm kein Leyd thun können. Ist Petrus im Gefängnuß auf das beste verwacht, so schickt GOtt doch seine Engel zu seiner Erlösung. Da müssen die Ketten von seinem Leib wegfallen, und auch eiserne Thüren sich auffthun. Wann Paulus von jedermann verlassen ist, so ist doch GOtt bey ihm und steht ihm bey. Act. 18, 9. 23, 11. 27, 23. Weist du, O Seele, nicht wo aus noch an in deiner Angst; hier ist der HErr, der will sich deiner annoch annehmen. Machs wie das bedrängte Israel: In uns ist keine Krafft, sagen sie, wir wissen nicht, was wir thun sollen; sondern unsere Augen sehen nach dir. 2. Chron. 20, 12. Daher wird dir schon Hülffe kommen. GOtt thut doch überschwenglich mehr als wir können bitten und verstehen.

v. 5. Trost und Vermahnung. Wie es dem frommen David in seiner Noth ergangen ist, so geht es noch jetzt den Kindern GOttes; niemand will sie erkennen, niemand nimmt sich ihrer Seelen an. So lange es zwar wohl geht, und die Welt unserer zu ihrem *Interesse* und Vortheil geniessen kan, so lange kennt sie uns noch wohl; aber wann die Noth einbricht, da geht sie vorüber, und mag auch zutheuerst der Seelen in ihrem Betrübnuß nicht einmahl einen Trost einsprechen? Kommt es nun, mein lieber Christ, mit dir etwa auch dahin; und du must gleiches *Tractament* von der Welt erfahren, so laß dichs nicht wundern. Die Welt kennet deinen Vatter nicht, was wird sie viel von dir halten können? Sie hats deinem erst-gebohrnen Bruder JEsu Christo nicht besser gemacht, und hat ihn nicht kennen wollen, ob er schon mitten unter sie getretten war; und so ist sie biß auf diesen Tag mit allen Kindern GOttes umgegangen. Was ist dir groß an ihrem kennen gelegen? Du würdest doch weder Krafft noch Trost davon haben. Kennt sie dich nicht, du kennest sie auch nicht, ist wett. Es ist nicht gut, wann die Welt einen so wohl kennet, und mit ihm freundlich ist; gemeiniglich heissets: Gleich und gleich liebet sich; Darum, je weniger dich die Welt kennen will, je besser ists vor dich. Das bleibet doch gewiß; der feste Grund GOttes bestehet und hat diß Siegel, der HErr kennet die Seinen. 2. Tim. 2. Du hast doch einen treuen Hirten, der dich und alle seine Schäfelein nur allzuwohl kennet, dann er hat sie mit seinem Blut bezeichnet. Sein Kennen ist lauter Krafft, Leben und Seeligkeit. Nur hüte dich, daß du der Welt

Unart in diesem Fall nicht auch an dich nimmest, und deinen Nebenmenschen in seiner Noth nicht kennen, noch dich seiner Seele annehmen wolltest. Dencke, er ist dein Fleisch und Blut, hat JEsum auch wie du, sein Blut gekostet, solltest du ihn dann nicht kennen wollen, und seiner Seele dich nicht annehmen, die dein Heyland so theuer erkauft? Ach laß dir seine Noth zu Hertzen dringen, so lieb dir ist, daß GOtt sich deiner in der Noth annehme. Einmahl die GOttes Kinder nicht kennen wollen hier auf Erden, die wird er dort vor seinem Thron auch nicht kennen wollen, sondern sie wegweisen: Gehet hin, ich habe euch noch nie erkant! Ach JEsu! ich will ja gern zufrieden seyn, daß die Welt mag mich kennen oder nicht, erkenne nur du mich vor den Deinigen, so weiß ich, es wird mein in Ewigkeit nicht vergessen werden.

v. 6. Trost und Vermahnung. Glückseelige Seele, die mit David kan zum HErrn ihrem GOtt sagen: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen. Eine solche Seele dörff nicht lassen bange seyn, wo sie in ihrer Angst hinfliehen wolle. GOttes Hertz steht ihr zu ihrer *Retirade* offen. Sie dörff nicht sorgen, wo sie Lebens-Mittel vor ihre Seel und Leib her nehmen wolle, GOtt gibt sich ihro selbst, der ist das höchste Gut, der ihro nichts wird manglen lassen. Aber da muß man nicht dencken: Das seye bald gesagt. Ist wahr; aber ob es mit Wahrheit gesagt werde, das ist eben woran alles gelegen. Wie kan ein Mensch zu seinem GOtt sagen: Du bist meine Zuversicht, der nichts rechts von ihm weißt noch hält, der sein Lebenlang nur gewohnt gewesen, an denen Creaturen zu hangen, sich auf Menschen, Reichthum, Gewalt und Ansehen zu verlassen? Wie kan der Mensch zu seinem GOtt sagen: Du bist mein Theil im Lande der Lebendigen, der ob sich ihme gleich der liebe GOtt täglich anerbietet im Wort und Sacramenten, er könnt ihn haben, und seiner wohl geniessen zu Leib und Seel so lang er hier auf Erden lebt, doch immer das Irrdische demselben vorzieht, und meynt, wann er nur die Güter der Welt zu seinem Theil habe, so seye ihm schon wohl gerathen; wann er einmahl aus der Welt hinaus müß, alsdann werde ihm wohl thun, wann er den HErrn zu seinem Theil haben könne. Ja wohl, wann es alsdann nur auch noch möglich ist. Aber ich förchte fürwahr die Göttlich Gnad, die mancher lang verspottet hat, werd schwehrlich ob ihm schweben. Wilt du, O Seele, es mit Wahrheit sagen können, wie David: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen, so sage fein beyzeiten allem andern ab, das dich von GOtt abführen kan. GOtt aber erwähle zu deinem Theil und Erbe, und ruhe nicht, biß du mit Assaph sagen kanst: HERR wann ich nur dich hab, so frag ich nichts nach Himmel und Erden; wann mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist doch du GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ach HErr wann ich nur dich habe, sag ich allem andern abe, legt man mich gleich in das Grab, ach HERR wann ich nur dich hab.

v. 7. 8. Lehr. Hier werden dir, liebe Seele, an Hand gegeben, drey Haupt-Ursachen, die du dem HErrn deinem GOtt fürhalten solltest, wann du ihm das Hertz rühren, und ihn zu deiner Hülff und Rettung bewegen wilt. Die erste solt du nehmen von deinem Elend und Nothstand, und deinem GOtt vorhalten, wie weit es mit dir kommen seye; wie dich das Creutz ganz ausgemergelt und verzehret hab. Sieht ein irrdischer Vatter ein solch armes Würmlein nur mahls ohne Erbarmen an, warum sollts meinen Vatter in dem Him-

mel

el nicht jammern, der doch der rechte Vatter ist über alles das, was inder heisset im Himmel und auf Erden. Mich dunckt, ich höre schon igen: Mein Hertz bricht mir, daß ich mich dein erbarmen muß. Die ndere Ursach ihne zu bewegen, sollt du nehmen von GOttes Amt und ewohnheit. Weil GOtt sich selbst in seinem Wort so gnädig hat eraus gelassen, daß er die Seinige in ihren Nöthen nicht wolle ste- en noch verderben lassen. Weil er selbst seinen Glaubigen die tröst- che Zusage gethan: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus eissen und zu Ehren machen. Weil er es bißher an so vielen tausenden rfüllt und wahr gemacht, die er aus Noth und Angst errettet, und ist gar wunderlich ausgeführt. So soll er dann auch deine Seele nach einem Wort und angewohnten gnädigen Weise ausführen. Er wird ein Wort nicht läugnen, noch seinen Sinn und hülffreiche Art gegen ir ändern können. Die dritte Ursach, ihne zu bewegen, solt du von iner Ehre nehmen; daß nicht nur du um so viel desto mehr werdest einem Nahmen dancken, sondern du werdest auch andern zu einem ebendigen Exempel seiner wunderbahren Hülffe da stehen, dessen sie ich freuen und getrösten können, und also mit und neben dir seine Gü- e und Wahrheit preisen. Ich versichere dich, GOtt lässet seine Eh- e nicht. Wo er sie durch dich oder andere weißt zu verherrlichen, da wird er sich nicht säumen. Halts ihm nur in redlichem Ernst vor, so virst du deine Lust an seiner Gnad und Hülffe sehen. Die Papisten rühmen, wie dieses Sprüchlein ihrem *Francisco* so wohl bekommen, und wie er darauff so freudig gestorben. Du kanst mit besserer Zuversicht prechen, so dörff ich dir davon auch grössere Krafft versprechen.

Gebet.

BArmhertziger GOTT, getreuer lieber Vatter, der du bist meine Zuversicht und Theil im Lande der Lebendigen, wie geht es mir und meines gleichen heut zu Tag so übel in der Welt. Davids Noth, da er sich mußte in der Höhle umschlossen sehen, wird deinen Kindern neu ge- macht in dem Angst-Kercker dieser Erden. Wie wird uns nicht zum öff- tern nachgestellet auff den Wegen unsers Christenthums und Amts, daß man uns in Unglauben, Aberglauben, Mißtrauen und Verzweifflung, oder sonst in andere Sünd und Laster möchte hinein ziehen, damit wir mit der gottlosen Welt verdammet werden. Von Menschen ist in diesem Nothstand keine Hülffe zu gewarten. Die uns öffters könnten oder solten guten Rath und Trost ertheilen, die thun, als kennten sie uns nicht; nie- mand nimmt sich unserer Seelen an. Ob aber aller Menschen Trost uns gleich entstehet, so wissen wir dannoch und glauben festiglich, du werdest dich nur desto mehr um unsere Seelen annehmen, vor die uns jetzt um Trost so bange ist. Ach thue es dann, O du getreuer GOTT, führe unsere Seelen aus der Noth, darein du sie gerathen lassen, daß nicht nur wir mit Freuden deinem Nahmen dancken, sondern auch andere fromme Hertzen durch die Exempel deiner gnädigen Hülffe gestärcket, deiner Freundlichkeit sich trösten und erfreuen, und dich darum loben und preisen mögen ewiglich, Amen.

Der

Der CXLIII. Psalm.

Innhalt.

Ein Buß- und Bett-Psalm um Gnade und Errettung aus der Seelen-Noth.

Abtheilung.

I. Bittet David zu GOTT um gnädige Erhörung und Vergebung der Sünden;

Wobey zu mercken:

1. Die Bitte an und vor sich selbsten;
2. Die Ursach dieser Bitte; Als nemlich:
   - *A.* GOttes Warheit und Gerechtigkeit.
   - *B.* Der Menschen Elend und Unvermögen. v. 2.

II. Klagt er seine grosse Seelen-Noth;

Und zwar:

1. In Ansehung des Feindes; Von dem er erzehlt:
   - *a.* Verfolgung der Seele.
   - *b.* Quälen des Leibs. v. 3.
2. In Ansehung seiner selbst; Da er klagt:
   - א. Uber Bangigkeit der Seelen.
   - ב. Uber Verzehrung des Leibes. v. 4.

III. Richtet er sich auff mit Erinnerung der vorigen Zeit, Betrachtung der Wercke GOttes, und mit dem Verlangen nach GOTT;

Wobey zu mercken:

1. Das Angedencken an das Vergangene. v. 5.
2. Das gegenwärtige Verlangen nach GOTT. v. 6.

IV. Setzet er sein Gebett fort, und flehet

1. Um baldige Erhörung: Ursach: Die grosse Angst der Seelen. v. 7.
2. Um Trost und Gnade: Ursach: Davids Hoffnung auf GOtt. v. 8.
3. Um Errettung: Ursach; Seine Zuflucht zu GOTT. v. 9.
4. Um Lehr und Unterricht; Ursach:
   - *a.* Davids Verlangen nach GOtt. v. 9.
   - *b.* GOttes Gnaden-Bund. v. 10.
5. Um gnädige Regierung und Führung. *ibid.*
6. Um Erquickung; Ursach: GOttes Nahm. v. 11.
7. Um Erlösung; Ursach: GOttes Gerechtigkeit. *ibid.*
8. Um Zerstöhrung der Feinde; Ursach:
   - א. GOttes Güte.
   - ב. Sein Gnaden-Bund. v. 12.

I. Ein

1. Ein Psalm Davids. (a)

HERR! erhöre mein Gebett (b) vernim̃ mein Flehen (c) um deiner Warheit willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen. (d)

2. Und gehe nicht ins Gericht mit deinen Knecht, (e) dann vor dir ist kein Lebendiger gerecht. (f)

II. 3.

(a) Also ist dieser Psalm von David gedichtet; ob er aber auch auff ihn gerichtet seye, ist eine andere Frage. Der Griechische und Lateinische Dollmetsch setzen zu der Uberschrifft noch dieses: als sein Sohn Absolon ihn verfolgte. Und machen damit, daß die meiste Auslegere von David den

zen Psalmen erklären. Es seynd aber auch einige, die der ersten Meynung Lutheri beygethan bleiben, der sagt: der Psalm sey geredet in der son des Volcks Christi. So hält auch *Coccejus* darfür, dieser Psalm könnach seiner völligen Krafft und Nachdruck nicht füglicher erkläret wer, als von der Kirche Alten Testaments, die in Erwartung des Messiä verschmachtet; und von der Kirche des Neuen Testaments, wie die von en Feinden angefochten und verfolget worden. Wenigstens könnten wir er letztern Meynung ehender beypflichten, als dem, was einige Kirchenter hiervon geglaubet, insonderheit *Hieronymus* und *Augustinus*, als ob Christus redend eingeführet würde.

b) Dergleichen *Audienz*-Erbittung mehrmahls in den Psalmen vorkomt; Ps. 4, 2. 5, 2. 3. 17, 1. 27, 7. 102, 2.

c) Gr. T. Neige deine Ohren zu meinem Flehen. Ist mehr gesagt, als vorhergehende. Dann das neigen der Ohren GOttes zeigt eine Bereitligkeit zu helffen an. Siehe Ps. 86, 1. Wie dann die Gelehrten unter Geund Flehen einen Unterschied machen; indeme dieses einen höhern Grad Gebetts angezeiget; von welchen *Gradibus* des Gebetts in dem Grund-Riß Gebetts-Schul ein mehrers von mir angezeigt worden Cap. 25.

d) Das solten die zwey Gründe seyn, worauff der Bettende sich bezoge: rch die Warheit GOttes wird insgemein GOttes Treu in Erfüllung seiVerheissungen, durch seine Gerechtigkeit aber seine billich-mäßige Retig der Unschuldigen und Bestraffung deroselben Verfolger verstanden. Wir ten es aber dißmahl lieber mit *Hieronymo* und *Augustino*, denen auch therus gefolget, die es beedes von Christo ausgeleget, als ob hier das ett sich auff Christum gründete, der beedes der Glaubigen Warheit und rechtigkeit ist.

e) Ins Gericht mit einem tretten ist so viel, als einen vor Gericht forn, anklagen, scharff *examiniren*, *Satisfaction* fordern und straffen lassen. s bittet David flehentlich ab. Dann ob er schon GOttes Knecht, und seim HErrn nach den verliehenen Gnaden-Kräfften zu dienen geflissen war, getrauete er sich doch nicht in GOttes Gericht zu bestehen.

(f) Unsere Gerechtigkeit aus dem Gesetz ist nichts, darum wollen wir eiandere gültigere, wann du uns diese nicht gibst, sondern deinem gerechZorn den Zügel willt schiessen lassen, so sind wir alle verlohren. Ist eben s, was Paulus wiederhohlet Röm. 3, 20. nemlich eine allgemeine Aussprach er einen jeden Menschen, niemand ausgenommen, der das Leben empfann hat, als ein blosser Mensch; kein solcher könne mit eigener Gerechtigkeit r GOTT bestehen, unschuldig erfunden, *absolviret* und gerecht erkannt rden. *Bellarminus* meynt, wir Lutheraner nehmens hier zu scharff, aber hat die Krafft dieses und anderer Texte niemahls recht erwogen, sonder- Job. 9, 2. 2. 1. Reg. 8, 49. Eccles. 7, 21.

(g) Das ist der Teuffel und seine Werckzeuge. Dann der waibelt nach der einmahl im Paradieß gesetzten Feindschafft einen Verfolger nach dem andern auff wider die Fromme und Glaubige; sie wie ein Jäger das Wild zu verfolgen. Diesen Feind nennt David auch Psal. 8, 3.

(h) Nicht nur meinen Leib, sondern das noch ärger ist, meine Seele. Deren stellt freylich der Satan und seine Schuppen am meisten nach; wohl wissend, daß wann der Mensch seine Seele verlohren, ist alles verlohren.

II. 3. Dann der Feind (g) verfolget meine Seele, (h) und schlägt mein Leben zu Boden, (i) er legt mich ins Finstre, wie die Todten in der Welt. (k)

4. Und mein Geist ist in mir geängstet, (l) mein Hertz ist mir in meinem Leibe verzehret. (m)

III. 5. Ich gedencke an die vorigen Zeiten, (n) ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände. (o)

6. Ich breite meine Hände aus zu dir, (p) meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land, (q) Sela.

IV. 7.

(i) Nach der Seele greifft der Feind auch den Leib an. Kan er jenme nichts abgewinnen, übt er desto mehr Grimm wider diesen aus, ihn möglich ums Leben zu bringen, oder doch ihn zu quetschen, wie es nach dem Text lautet, ihm das Leben sauer zu machen, daß er manchmahlen lieber möchte unter den Boden schluppfen. So elend gienge dem David.

(k) Die Weinmarische Bibel legts in ihrer *Glosse* von dem Aufenthalt Davids in den finstern Höhlen aus, dahin er manchmahl vor dem Saul fliehen müssen. Es halten aber andere die Worte viel zu *expressiv*, und erklären es nach der gewohnten Redens-Art der Heil. Schrifft von einem Verlohrnen, verlassenen, verachteten, armseeligen, trostlosen, furcht- und schrecken-vollem Zustand, darein den David der Feind gesetzet hatte, so daß er einem längst Gestorbenen und Begrabenen ähnlich geworden. Dann das wollte ich nicht sagen, daß sich David den Verdammten oder denen Todten der Ewigkeit, wie einige das Grund-Wort erklären, hier vergleiche.

(l) Gr. T. Mein Geist ist in mir überdeckt. Die Krafft des Worts ist ausgelegt zu finden. Es 61, 3. Dahin kommt es, wann der Mensch in grosse Angst und Ohnmacht gerathet, da ziehen sich die Lebens-Geisterlein dem Hertzen zu, dasselbe als den Sitz des Lebens zu bewahren, aber indem sie es bewahren wollen, überwerffen sie es.

(m) Ist als der *Effect* vom vorigen überwerffen und überdecken anzusehen. Dann wann das Hertz so überfallen wird von den zuruck weichenden Lebens-Geistern, kan es seine ordentliche Würckung nicht mehr thun, dauen nach es vor sich verzehret, und alles übrige im Menschlichen Leibe zerstöret.

(n) Oder: Ich habe mich erinnert der alten Zeiten; Verstehe nicht nur meiner Lebens-Zeit, sondern der Zeiten der Alt-Väter von Anbegin der Welt. Das *practicirte* David mehrfältig; siehe Psal. 77, 6. und sonst gut. Psal. 119, 52.

(o) Kommt auch vor Ps. 77, 12. 13. woselbsten es erkläret zu finden.

(p) Nach Art eines armen, verlassenen, geängstigten und hülffloses *Supplicanten*. *conf.* Ps. 88, 10.

(q) Das nach dem Regen lächzet. Jerem. 14, 4. So stellt David seine innerliche Begierde vor, mit deren er nach ausgestandener schwehrer Anfechtungs-Hitze den erquickenden Regen des himmlischen Trosts erwarte. *conf.* Psal. 63, 2.

(r) Gr. T.

V. 7. HERR! erhöre mich bald, (r) n Geist vergehet; (s) verbirge dein Ant- nicht vor mir, (t) daß ich nicht gleich de denen, die in die Grube fahren. (u) Laß mich frühe hören deine Gnade, (w) n ich hoffe auff dich, (x) thue mir kund Weg, darauff ich gehen soll, (y) dann verlanget nach dir. (z)

. Errette mich, mein GOTT! von nen Feinden, (aa) zu dir habe ich Zu- ht. (bb)

10. Leh-

(r) Gr. T. Eile mir zu antworten. Siehe Ps. 70, 2.

(s) Nemlich vor Angst und Verlangen. *D. Mäl- ler* sagt recht: die Angst frißt wie ein Feuer Marck, Safft und Krafft hinweg; da leidet des Lebens Geist Noth, und wird verzeh- ret wie ein Lichtlein, dem sein Oel entgangen; kömt das hefftige Verlangen nach Hülffe darzu, so wird der Geist noch mehr

hret, da zerrinnen alle Kräfften, wie das Wachs am Feuer.

) So redt die Schrifft mit uns, wann GOTT seine Gnade nicht em- en läßt. Dann gehts der Seele, wie unsrem Aug, wann eine Wolcke wischen dasselbe und die Sonne setzet, da siehts trüb aus. *Conf.* Ps. 10, 11. 7, 9. 30, 8. 102, 3.

) Diese Redens-Art ist erklärt zu finden Ps. 28, 1. Lutherus hat es in der Auslegung von der Hölle erkläret: das macht, spricht er, der Auffzug Gött- Gnade und Hülffe, daß die Seele sorget, sie sey verlassen und verdamt.

) Lutherus gibts kurtz: Laß mich hören deine Gnade, die in mein Hertz be: Dir sind deine Sünde vergeben. Da nemlich bißhero Davids Hertz gsam durch die Stimme des Gesetzes erschrecket und geängstiget worden, es sich nunmehro nach der Erquickung aus dem Evangelio. Daß er aber setzt früh, zeigt an die Grösse seiner Noth, die Stärcke seines Vertrau- und die Hefftigkeit seines Verlangens. *conf.* Ps. 5, 4.

) Laß dich das bewegen, daß ich keinen andern Trost suche, dann dich , und zwar so gewiß, daß ich mir keine Sorge mache in meiner Hoffnung chanden zu werden. Ps. 4, 9. Esa. 12, 2.

) Nicht als ob dem David der rechte Weg des Heyls wäre unbekannt sen, sondern er sehnet sich hier entweder nach einem grösseren und kräff- n Maaß der Erkanntnuß des Glaubens- Lebens- und Creutzes- Wegs, Psal. 25, 4. 5. oder als in einer sonderbahren Anfechtung steckend, wün- er, GOTT möcht ihm absonderlich diesesmahl Mittel und Wege zei- auszukommen; wie Ps. 27, 11. Will jemand mit *Hieronymo* durch den Christum selbsten verstehen, durch den wir zum Vatter kommen, Joh. ist es auch recht.

) Gr. Text: Ich habe meine Seele zu dir auffgehaben. Siehe Ps. 25, 1. eri Auslegung ist hier wohl zu mercken, als hätte David sagen wollen: bin bereits übergeben und gelassen in deinen Willen. Dann die kan TT lehren und führen, die ihre Seele ihm überantworten und zuffopf- und sich führen lassen. Die aber ihre Seele in sich ziehen und verber- die kan er nicht führen.

(a) Die ihm der Haupt-Feind, nemlich der Teuffel erwecket; die ärgste , die uns an GOttes Gnade hindern, und von den Wegen des HERRN en abzubringen. Denen fand sich David viel zu schwach, drum bittet er HErrn, er möchte ihn durch seine Macht- und Gnaden-Hand heraus reissen.

b) Gr. T. Bey dir hab ich mich verborgen. Ist die eigentliche *Intention* r, die zu einem ihre Zuflucht nehmen. Sie möchten gern gesichert, ver- ret und verborgen seyn vor allen Feinden und Widerwärtigkeiten. *Conf.* 57, 2.

(cc) Hiemit stellt sich David vor seinem GOtt als einen Schüler dar, und begehrt von GOTT gelehret zu werden. Erkennt damit sein Unvermogen, und daß er aus eigener Krafft den Willen GOttes weder zu erkennen, noch zu erwählen, noch zu vollbringen tüchtig seye. Hält sich aber an das Wort des HErrn, das er mehrmahls gehört, Psal. 32,8. und bittet um Göttliche Unterweisung, nicht nur zu wissen, sondern auch zu thun, was recht, und dem Willen des HERRN nach dem Gesetz und Evangelio gemäß ist.

10. Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen, (cc) dann du bist mein GOtt, (dd) dein guter Geist (ee) führe mich (ff) auf ebener Bahn. (gg)

11. HERR, erquicke mich (hh) um deines Nahmens willen, (ii) führe meine Seele aus der Noth, um deiner Gerechtigkeit willen. (kk)

12. Und verstöhre meine Feinde (ll) um deiner Güte willen, (mm) und bringe um alle, die meine Seele ängsten, (nn) dann ich bin dein Knecht. (oo)

(dd) Wird als eine Ursach angeführt, warum ihn GOTT lehren solle. Nemlich weil er wegen des Gnaden-Bunds besonders sein GOTT, und vermog dieses Bundes verbunden seye, Gnade und Hülffe zu leisten.

(ee) Ist der H. Geist. Der ist gut, sowohl seinem Wesen als seinen Wirckungen nach. Anderst als unser Geist, der Welt-Geist, der böse Geist, mit dem sich doch die meiste regieren lassen. *conf.* 1. Cor. 2,10. 12.

(ff) Wie ein Kind, das noch nicht selbst gehen kan, und also eines Führers bedarff. So führte GOtt Israel durch seinen Geist. Neh. 9,20.

(gg) Dann es gibt auch krumme Wege, darauff das Hertz gar leicht abweichen kan. Ps. 125,5. Denen ist der richtige Weg der Warheit und Gerechtigkeit, im Wort des HErrn angewiesen, entgegen gesetzt, darauff David wünschet geleitet zu werden, wie auch Ps. 27,11. 86,11. 139,24.

(hh) Andere gebens lieber *indicativè*: HERR, du wirst mich um deines Nahmens willen erquicken. Wir bleiben aber lieber bey der Übersetzung Lutheri, und sehen die Worte an als einen Wunsch und Gebett. Das Wort erquicken kommt offt vor im 119. Psalm. Nach dem Gr. T. heißt es: lebendig machen. Es aber nicht sowohlen von dem versetzen ins leibliche, als vielmehr ins geistliche und ewige Leben zu verstehen ist. Darinn die rechte Erquickung bestehet.

(ii) Oder in Ansehung deines Nahmens. Du wirst dich ja nicht anderst den allein weisen, allmächtigen, warhafftigen und allergütigsten GOTT, so derlich meinen Erlöser nennen lassen. Das solte die Beweg-Ursach seyn, nicht aber einiges eigenes Werck oder Verdienst Davids.

(kk) Es ist dem David nicht nur um Erlangung des Lebens, sondern auch um dessen Bewahrung zu thun; nicht allein um das Leben, sondern auch um ein geruhiges Leben, darzu gehöre Außführung aus der Noth, Verschaffung der Freyheit und Sicherheit. Die bittet er, und zwar um der dem Glauben zugerechneten Gerechtigkeit Christi willen. Die und nicht unsere eigene Gerechtigkeit ist es, die GOTT bewegen kan, uns zu erretten.

(ll) Geist und leibliche, sonderlich den letzten Feind, den Tod. Dann solle der HErr Messias entkräfften und vertilgen, daß sie als Überwundene von ihm müssen ablassen.

(mm) Das ist: in Ansehung deiner Güte, die du den Deinigen nicht nur verheissen, sondern an so vielen tausenden erwiesen hast. *conf.* Ps. 33,5.

(nn) Vorher redete er von Feinden insgemein; nun aber von besonderen Seelen-Aengstigern. Lutherus sagt; Es seyen die Eigendünckele, die der [illegible] rechtf[illegible]

rechten Seelen suchen zu fahen in ihren Strick und Irrthum. Daß diese umgebracht werden, wünscht der Prophet, dann sie streiten wider GOttes Sache.

(oo) Ist ein sonderbahrer Schluß, der sich aber nicht auff politische Höfflichkeit gründet, die in der Welt gemein ist, sondern auff den Göttlichen Gnaden-Bund, Krafft dessen den Knechten GOttes verheissen ist, was sie im Nahmen Christi bitten werden, soll ihnen wiederfahren. Darum sich David mehrmahls darauff beziehet, als Ps. 86, 2. 16. 17. 116, 16.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Warnung. Wie nehmen doch unsere Christen das Betten manchmahlen so leicht, da doch die Heiligen GOttes es gantz anderst gefunden haben. Die Welt meynt das heisse schon gebettet, wann nur der Mund entweder auswendig oder aus dem Buch etwas gegen GOtt daher plaudert. Aber David ließ sichs einen andern Ernst seyn. Solte seinem GOtt das Hertz gebrochen werden, sich seiner zu erbarmen, so setzt er einen Hertzens-Seufftzer auf den andern. Er weiß sich nicht flehentlich, demüthig und wehmüthig gnug anzustellen. Er sucht alles herfür, den grossen GOtt zu bewegen, solts seine Wahrheit nicht zuwegen bringen, so sucht ers durch die Gerechtigkeit, ja er nimmt beede in Christo zusammen, der selbst die Wahrheit, und uns von GOtt gemacht ist zur Gerechtigkeit. *D.* Müller sagt recht: Die drey Stück Seufftzer, die David hier hat auffeinander abgeschickt, seynd gleichsam drey Botten, drey Wettläuffer, deren jeder sich bemühet, vor dem andern zu kommen, und dem David die erfreuliche Errettungs-Bottschafft zu bringen. Der eine klaget, der andere wünschet, der dritte hält an. Sie bitten alle drey, daß sie die Gabe desto eher empfangen. Sie suchen alle drey, daß sie den Trost desto eher finden. Sie klopffen alle drey zugleich an, daß ihnen die hülffreiche Güte GOttes desto schneller auffthue. Du, der du dieses lieseſt, prüffe dich darnach, ob dir es biß anhero auch so ernst gewesen. Wo nicht, so dencke, du hasts zu leicht genommen. In das künfftige laß dir es angelegner seyn.

V. 2. Lehr. Du glaubest recht, liebe Seele, daß kein Mensch könne vor GOtt bestehen, wann GOtt mit ihme in das Gerichte gehen wolte. Muß es doch der sonst so fromme David, der Mann nach GOttes Hertzen selbst gestehen, daß vor GOtt kein Lebendiger gerecht seye, darum er auch flehentlich das Gericht GOttes hier abbittet. Es mag demnach die Römische Kirche noch so viel Wesens und Rühmens von ihrer Werckheiligkeit machen. Sie wird erfahren, wie sie damit so schlecht bestehen wird in GOttes Gericht. *Bernhardus* hat wohl erinnert: Wann je was gerechtes an uns wäre, so wäre es wohl gut, aber nicht genug; es wäre wohl recht, aber nicht rein; es seye dann, daß wir uns wolten besser einbilden, als unsre Vätter, welche so wahrhafftig als demüthig sich vernehmen lassen: Alle unsere Gerechtigkeit ist vor GOtt, als wie ein beflecktes Kleid. Und wie ists möglich, daß da eine gültige Gerechtigkeit seyn kan, wo die Sünde noch immerzu anklebet? Was hätte Christus sonsten Ursach gehabt, zu seinen Jüngern zu sprechen: Wann ihr alles gethan habt, so sprecht doch, wir sind unnütze Knechte, wir haben erst gethan, was wir zu thun schuldig gewesen. Darum drucke deinem Hertzen diese Worte Davids wohl ein, damit du nicht die Gerechtigkeit vor GOtt verliehrest, indem du deine Gerechtigkeit vor GOtt begehrest auffzurichten. Als vor zwey hundert Jahren die Lehre von der Rechtfertig-

aus dem Glauben und nicht aus den Wercken wieder hervor brach, und darüber vor dem Bischoff *Adolpho* zu Merseburg *disputirt*, wie diese Meynung eine Neuerung beschuldiget ward, brach dieser Bischoff ganz entrüstet mit vollem Halse aus; Wißt ihr dann nicht, was in dem Psalmen sieht: Vor GOtt ist kein Lebendiger gerecht. Da *omnis vivens* wiederhohlte er zum drittenmahl, und geschweigte mit alle Widersprecher. Wehre du dich auch mit diesem Spruch, wie du wirst dieser Lehre halber angefochten.

V. 3. 4. Warnung. Siehe, lieber Mensch, was die Art der Sünden kan, wann sie der heilige GOtt sich in der Seele üben lässet; Hier hast du eine Probe an einem grossen Heiligen; was möchte nicht der Feind des Menschlichen Geschlechts ihm so angst und bange ge, und suchte ihn zur Verzweifflung zu treiben. Er wurde in grosse Traurigkeit versencket, daß er sich bedüncken ließ, er sitze bereits im finstern Grab, ja in der Hölle, er sey von allen Creaturen verlassen, Himmel und Erde sey wider ihn. Der Geist verlohr das Licht des Göttlichen Trosts, die Seele verschmachtete schier vor Angst, und das beklemmte Hertz verdorrete vor Schrecken. Das laß uns seyn ein Schrecken-Bild! daraus du schliessen kanst, wann dis geschehet an dem grünen Holtz, was will am dürren werden? Wer weiß was uns GOtt davon noch zu erfahren gibt, darum, ach! laß uns nicht sicher seyn. Das beste ist, mein lieber Bruder, wir versehen uns beyzeiten der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden. Sagst du, wie es dann anzugreiffen? siehe, David, gehe mit seinem Exempel vor. Wilt du Vergebung deiner Sünden haben, so must du deine Ungerechtigkeit erkennen; Für GOtt ist ja doch kein lebendiger gerecht; nicht von Natur, vielweniger, wann wir unser ganzes Leben hinterdencken, darinnen wir die angeerbte Ungerechtigkeit bißhero gehäuffet und vermehret haben. Ob wir schon mit gerechten Wercken wolten für GOtt tretten, so wäre doch alle solche Gerechtigkeit nur wie ein beflecktes Tuch! das must du dann erkennen; aber auch dardurch dich lassen leiten zu wahrer Hertzens-Demuth, dich als ein unnützer und ungehorsamer Streich-würdiger Knecht vor GOttes Angesicht niederwerffen, und sein strenges Gericht abbitten. Du weissest nicht, lieber Bruder, wann dich GOtt abfordert, und vor sein Gericht stellet; Hast du es nicht beyzeiten abgebetten, O! so gibts einen schwehren Gerichts-Stand vor deine ganze Persohn dort an jenem grossen Tag. Ach! laß es nicht so weit kommen! Nimm ein Exempel von einem armen Sünder, der für Gericht geführet, und zum Tod verurtheilet wird, siehe, wie er zittert und zaget, und schon vor Schrecken sterben möchte; doch ist es nur ein zeitlich Gericht und Straffe, wie viel schrecklicher ist dann Gottes Gericht, das auf die Ewigkeit ist angesehen? Darum, ach! bitte es GOtt beyzeiten ab, und suche Gnade durch Christum, der für dich ist ins Gericht gegangen, damit du nicht möchtest ins Gericht kommen. Halte GOtt im Glauben für seine Wahrheit und Gerechtigkeit, seine Wahrheit in seinen Verheissungen, seine Gerechtigkeit, die dir dein Heyland erworben hat. So kanst du dich der Vergebung der Sünden und der Gnade deines GOttes versichert halten. Solte alsdann deinem GOtt gefallen, der Sünde und dem Satan zu verhängen ihre Macht und Krafft an deiner Seele auszuüben, so finden sie ein durch GOttes Gnade bereitetes Herz.

V. 5. 6. Lehr und Vermahnung. Wider alle Anfechtungen die

die dir von der Sünde und dem Satan gemacht werden über der Gnade GOttes, weiß ich dir, liebe Seele, keinen bessern Vortheil an die Hand zu geben, als denjenigen, den David hier gebraucht, wann es mit ihme fast auffs Verzagen angekommen. Da mußte theils die Anerinnerung der Göttlichen Wunder-Wege an andern armen Sündern, die vor ihm gewesen waren, theils auch das liebe Gebett das beste thun. So machte es hier und sonsten öffters der geängstigte David; Er sagt: Ich dencke an die vorige Zeit. Ach! siehe mit ihm zurück, ob auch vor dir sind solche Leuthe gewesen, denen GOTT also von Sünden-Angst und Satans-Versuchungen geholffen hat? Ach! wie wirst du deren so manchen finden? wie hats nicht GOTT von Anfang her so wunderlich mit seinen heiligen und frommen Kindern gehalten? wie hat er sie nicht offt in die Hölle, bald wiederum mit Freuden heraus geführet, und alle Macht und Krafft der Sünde und des Satans an ihnen zu Schanden gemacht? solch heiliges Nachsinnen wird deinen Muth stärcken, und dem Feind vorbauen; dann die Exempel der alten Heiligen sind ja noch diese Stunde der betrübten Seelen Trost und ihres Feinde Schrecken. Sonderlich kommt das meiste an auf ein eyferiges Gebett; auch dieses lehret dich David, und zeiget dir, wie und was du betten sollest. Belangend die Art und Weise zu betten, so muß es geschehen mit ausgestreckten Glaubens-Händen, und mit einem Gnaden-hungerigen und durstigen Hertzen. Träg und kaltsinnig muß es ja nicht hergehen, wo Seele und Seeligkeit in der höchsten Gefahr stehet, und der Feind es mit Ernst meynet. Ein von Sünden und vom Satan angefochtenes Hertz ist einem dürren Land gleich, solte das nicht dürsten nach dem gnädigen Regen des Göttlichen Trosts? Ist doch nichts unter der Sonnen, das ihm Ruhe und Zufriedenheit bringen kan, wann es GOtt nicht thut mit seiner Gnade, solte es dann nach solcher Gnade nicht auch ein sehnliches Verlangen tragen, und solch Verlangen im Gebett kund geben? Ach ja! so soll es seyn, anderst kommt kein Trost noch Erquickung in das geängstigte Hertz. Eben darauff ist es von dem lieben GOtt angesehen, daß er uns manchmahl in unserer Noth so lange zappeln und auffs äusserste es ankommen läßt, auf daß wir mit desto grösserer Begierde seinen Trost und Gnade annehmen, und desto mehr Schmack davon haben.

v. 7. Vermahnung. Siehe, liebe Seele, wie es um ein Hertz beschaffen ist, das seinen GOtt mit Sünden erzürnet hat; es versiehet sich immer des ärgsten! der HErr werde es weder anhören noch ansehen; sein Geist werd ihm verschmachten; es werde gleich werden denen, die in die Grube fahren. Wie es dann auch wohl so gehen könnte, wann GOtt mit der sündhafften Seele nach Verdienst handlen wolte. Dann unsere Untugenden scheiden ihn und uns von einander, und unsere Sünden verbergen sein Angesicht von uns. Dargegen muß nun mit David im Gebett gerungen werden. Man muß sich beyzeiten zu GOtt wenden und seufftzen: HErr erhöre mich bald, mein Geist vergehet. Ja stelle ihm nur deine Noth recht beweglich vor, und laß nicht ab, biß er deine Stimme höret und Hülffe schaffet. Hält er eine Weile zurück, und lässet dich ein wenig warten, so dencke, wie du so schläfferig vormahls im Gebett gewesen, nun thut er auch, als schlieffe er. Wie langsam hast du seine Stimme gehöret? was Wunder, wann er dich schon auch so bald nicht höret? wie hat er auf dich öffters warten müssen? was wilt du dichs verdriessen lassen, wann du jetzt auch auf ihn warten must? Es ist offt seine Weise,

daß er nicht ehe hilfft und tröstet, biß aller Creaturen Hülff und Trost ein Ende hat, und der Geist fast verzehret ist, und der Mensch blind worden denen, die in die Grube fahren; damit seine Hülffe desto herrlicher erscheine. Dann er verläßt doch diejenige niemahlen, die sein harren. GOtt kan sich offtmahls stellen, als stürzt er uns zur Höllen und wär uns Spinnen feind; bleibt doch in allen Nöthen, auch wann er uns würd tödten, der allerbeste Freund. Er kan mit tausend Gestalten sich so und so verkleiden in wilder Löwen-Haut; ist aber treu in Sinnen, und wird bey ihm von innen ein Vatter-Hertz geschaut.

v. 8. 9. Vermahnung. Was dir am nöthigsten ist, liebe Seele, das ist die Gnade deines GOttes, um die hast du dich am allermeisten zu bewerben nach dem Exempel Davids, der, da er als ein König von GOttes Gnaden alles gnug hatte, doch nur nach GOttes Gnade seufftzet. Die ist dir besser dann Leben. Die Welt bekümmert sich zwar wenig darum. Die Grosse meynen sie brauchens nicht, die Geringere meynen, sie haben gnug an jener ihrer Gnade. Und so bleiben sie dann beederseits nach ihrem gröSten Theil Gnaden-loß. Du aber nicht also, dancke GOtt, der dich im Evangelio so viel von seiner Gnade hören lässet, und siehe zu, daß du sie nicht vergeblich empfahest. Halts ja nicht mit den Spätlingen, die es biß in das Alter oder gar biß auffs Todt-Bett hinaussetzen, und alsdann erst wollen Gnade bey GOtt suchen. Früh must du GOttes Gnade suchen, alldieweil sie noch zu finden ist. Es heißt zwar wohl: Der Gnaden Thür stehet nimmer zu. Aber das gilt den Bußfertigen. Denen die auf Gnade hinein sündigen, wird ein ander Lied gesungen: Ich förcht fürwahr die Göttlich Gnad, die mancher lang verspottet hat, werd schwerlich ob ihm schweben. Bist du aber in GOttes Gnade eingetretten, so siehe zu, daß du darinnen bestehen mögest. Nun weist du wohl, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, noch in jemands Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte; darum must du mit David GOtt bitten, er wolle dir den Weg selbsten kund thun, darauff du ihm zu seinem Wohlgefallen wandlen sollest. Und da du nicht so bald denselben zu betretten wirst anfangen, daß nicht die Feinde sich dargegen setzen thäten; Satan, Welt und ihre Schuppen werden dir den Gnaden-Stand nicht gönnen, sondern dich entweder daraus zu stürtzen, oder doch dir darüber das Leben sauer zu machen trachten, so must du desto eyferiger dem HErrn anliegen, daß er dich von ihnen retten wolle. Für ihrer Macht halt du dich nur an ihn, er ist ihnen wohl gewachsen, er kan und wird dich auch wider ihre Anläuffe schützen und bedecken unter dem Schatten seiner Flügel.

v. 10. Vermahnung. Wilt du, O Seele, recht nach GOtt gelehrt und fromm seyn, so zeigt dir hier der liebe David, wohin du dich solt wenden, und woher du Krafft und Weißheit holen sollest. Nemlich bey GOtt must du in die Schule gehen. Weil es doch ja schon längst von denen Christen geheissen: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Joh. 6, 45. Der Satan öffnet zwar auch seine Schule und richtet hie und da seinen Lehr-Stuhl auf, wie zu sehen, Ap. 5, 9. 10. O wie streng wird diese Schule *frequentirt*! aber wann du gleich alle Welt ihro zulauffen sehen solltest, must du dich ihrer doch enthalten und GOTT bitten, daß er dich selbst in seine Schule aufnehmen und lehren wolle, was recht ist. Da wirst du deinen JEsum finden, den Lehrer von GOtt kommen, auf den du gewiesen bist. Der wird sich hören lassen in allen seinen treuen Dienern und Mund-Boten, so lange

lange diese dir seinen Willen lauter und rein vortragen aus dem geoffenbahrten Wort GOttes, solt du es annehmen, deinen Lehrern gehorchen und folgen. Doch siehe zu, daß du dich vor zwey Hauptfehlern hütest. Der erste ist, daß manche nur den Willen GOttes halb und nicht gantz lernen wollen. So lang man ihnen den Evangelischen Gnaden-Willen vorlegt, hören sie gern zu, aber den Willen GOttes nach dem Gesetz wollen sie nicht wissen. Da es doch auch hier gilt, was sonsten GOtt gesprochen: Was GOtt zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Der andere Fehler ist, daß sie den Willen GOttes endlich wohl zu wissen verlangen, aber nicht zu thun. So machte es der liebe David nicht. HErr lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, das war sein ernstlicher Wille und Meynung. GOtt will nicht nur Hörer, sondern Thäter seines Worts haben, wie du mit mehrerem sehen kanst. Jac. 2, 22. Sonst wäre es dir besser, du hättest den Weg der Gerechtigkeit niemahlen erkannt, dann daß du ihn erkennest, und wendest dich von dem heiligen Gebott, das dir gegeben ist. Liese weiter nach. 2. Petr. 2, 21. Ist es dir aber einmahl recht Ernst geworden, den Willen deines GOttes nicht nur zu wissen, sondern auch zu vollbringen, so dencke an das Wort deines Heylands: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15. Nun ist er darum in die Welt gekommen, und wiederum aus der Welt zu seinem Vatter durch Leyden, Sterben, Aufferstehen und Himmelfahrt gegangen, daß er dir den Heil. Geist zum Regenten und Lehrer erwürbe und sendete, der dich in alle Wahrheit, wie im Glauben, also auch im Leben leiten solte. Um diesen must du demnach fleissig bitten, und dich von ihme lehren, leiten und treiben lassen. GOtt will ihn geben, nach der theuren Versicherung unsers JEsu. Luc. 11, 13. Du aber must auf sein kommen und treiben Achtung haben; er wird durchs Gesetz anklopffen, durchs Evangelium sänfftiglich ziehen, und durch gute Regungen und Bewegungen sich spühren lassen; widerstrebe ihm nur nicht, daß er nicht zu weichen gezwungen werde. So wird er bey dir bleiben, dich hier auf der ebenen Bahn des wahren Glaubens und Gottseeligkeit mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht der Kinder dieser Welt hindurch, und endlich in das Reich der ewigen Herrlichkeit einführen.

v. 11. 12. Trost. Wie gut ist es doch ein Knecht des grossen GOttes seyn! Ein solcher darff sich getrost darauff beziehen, und von seinem HErrn alles Gutes erwarten. Es ist nicht, als wann es auf einen Hochmuth und Einbildung eigener Verdienste angesehen wäre, sondern der Grund wird in der Demuth geleget; den Demüthigen aber gibt GOtt Gnade. *Richard Baker*, der Engelländische gelehrte und fromme Ritter sagt recht: Die wunderliche Güte GOttes gegen seine Knechte ist so, daß wann dieses, welches in uns ist, gesetzet wird zu denen Bewegnuß-Gründen, die in ihm seyn, kein Ansuchen so schwehr fallen kan, welches er uns nicht zustehen solte. David wagts einmahl darauff. Nachdem er sich auf GOttes Nahmen, Gerechtigkeit und Güte bezogen, setzt er noch letztens auch hinzu: dann ich bin dein Knecht. Wer das nicht sagen kan, ob er gleich GOttes Nahmen, Gerechtigkeit und Güte noch so beweglich wüßte zu *allegiren*, dem würde dieses nicht zu statten kommen. Es dörffte, sagt ermeldter Englische Ritter, mit einem solchen vielleicht nicht besser ablauffen, als mit denen Jüdischen Beschwehrern, die zwar in JEsu Nahmen suchten Teuffel auszutreiben, da sie doch Christi Knechte nicht waren. GOttes Knechte dörffen sich zu allem Guten sichere Hoffnung machen. Sie haben Erquickung und Leben zu gewarten. GOtt will sie seine Gnade, Frey-

de, Frieden, und Trost schmecken lassen, und so seynd sie recht lebendig, zu einem geseegneten Vorschmack des ewigen Lebens. Führet er sie schon nach seinem weisen Rath zuweilen in eine Anfechtung hinein, so will er sie darum nicht darinnen stecken lassen. Es ist um einen Hertzens-Seufftzer zu thun: Führe meine Seele aus der Noth! so nimmt er sich derselben treulich an. Dann der HErr tödtet und machet lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus. 2. Sam. 2, 6. Rechen sich schon offt der Feinde viele wider einen solchen treuen Knecht GOttes auf, wie es dann einem jeden voran gesagt ist: Mein Kind wilt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung; so soll doch ein Knecht GOttes sich darfür nicht grauen lassen. Kein Herr läßt seinen treuen Diener in der Noth stecken, und von den Feinden unter die Füsse tretten. Vielweniger wird es GOtt thun, der die Seinige selbsten ist. Nur siehe zu, liebe Seele, daß du wahrhafftig sagen könnest mit David: O HErr ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn. Ps. 116. Die Menschen führen heut zu Tag diß Wort gar viel in ihrem Munde; so offt wir nur von einander Abschied nehmen, so heissts: Ich bin sein Knecht. Ich bin sein Diener. Da es uns doch nicht um das Hertz ist. Wolten wir mit solchen *Complimenten* vor GOtt getreten kommen, wie würden wir so wenig Gehör finden. Dann GOtt ist nicht wie ein Mensch, der sich mit leerem Wort-Gepräng lässet abspeisen. Die HErr-HErr-Sager werden dereinst vor GOtt übel bestehen. GOttes Reden gegen uns ist ein gewisses thun, sagt obgedachter Engelländer *Baker*, eben so erwartet er auch dieses von uns gegen ihme, zwar nicht in dem Vermögen der Ausführung, welches in den Menschen nicht seyn kan; doch in Auffrichtigkeit des Hertzens, wie sich bey GOttes Knechten immer finden soll.

Gebet.

BArmhertziger und warhafftiger GOTT, du hast uns befohlen, daß wir dich in allen unsern Nöthen anruffen sollen, und hast uns darneben gnädiglich verheissen, daß du uns erhören und uns geben wollest, was uns nutz und heilsam ist. Wir arme Sünder fühlen allzuwohl unsere angebohrne Unreinigkeit, und wissen, daß wir um unserer Sünden willen, die uns biß in die Grube ankleben, nicht rechtfertig vor dir bestehen können. Darum bitten wir dich um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen, du wollest doch ja nicht mit uns in das Gerichte gehen, noch mit uns handlen nach deiner strengen Gerechtigkeit, damit wir nicht ewig verlohren gehen. O wie erbärmlich ängstet manchmahlen der Satan unsre Gewissen, und wolte uns gern zur Verzweifflung bringen, dem ewigen Tod überantworten, und des Trostes auf ewig berauben. Wir wissen aber, daß du bist gnädig und barmhertzig, gedultig und von grosser Güte; du hast je und allezeit bußfertigen Hertzen ihre Sünden vergeben, sie in der Angst nicht stecken lassen, sondern mächtiglich herauß gerissen. So wende dann, O du gütiger lieber Vatter, auch zu uns dein Gnaden-Antlitz, und führe unsre Seelen aus Noth um deiner Gerechtigkeit willen. Verstöhre des bösen Geistes Fürsatz, und rette uns von seiner schweren Versuchung, erleuchte und regiere unsere Gedancken durch deinen werthen H. Geist, daß wir auff deine Güte trauen, nach deinem Wohlgefallen, als deine Knechte, in unserm gantzen Leben wandlen, endlich von allem Ubel Leibes und der Seelen erlöset, dir ewiglich für deine Treu und Güte dancken mögen, Amen.

Der

Der CXLIV. Psalm.

Innhalt.

Ein Danck-Gebett, darinnen David seinen GOTT vor verliehenen Sieg preiset, darneben um fernere Rettung bittet.

Abtheilung.

Preiset David seinen GOtt mit Hoch-Erhebung seines Göttlichen Namens, und Erkanntnüß seiner Menschlichen Richtigkeit.

1. Da von GOTT gerühmet wird:
   A. Sein zum Krieg verliehener Seegen. vers. 1.
   B. Seine gnädige Regierung in Lenckung der Unterthanen Hertzen. v. 2.
2. Von den Menschen wird angezeigt:
   a. Ihre Unwürdigkeit. v. 3.
   b. Ihre Eitelkeit und Nichtigkeit. v. 4.

II. Bittet er um fernere Beweisung seiner Allmacht und Hülffe; Und begehrt von GOTT

1. Stürtzung aller seiner Feinde, die beschrieben werden:
   a. Nach ihrer grossen Gewalt Gleichnuß-Weise.
   b. Als lauter frembde Leuthe.
   c. Nach ihrer Lehre und Wercken.
   d. Nach der Straff, die sie verdient.
2. Erlösung aus ihrer Hand. v. 5 — 8.

III. Gelobet er dem HERRN von neuem seine Danckbarkeit; Wobey vorkommt:

1. Das Gelübd an sich selbsten; Singen, spielen. v. 9.
2. Die Beweg-Ursach dazu. v. 10.

IV. Setzet er sein Gebett um weitere Rettung fort, und beschreibt zugleich der Welt-Kinder ihren Sinn;

1. Insgemein unnütz und falsch. v. 11.
2. Ins besondere nur auffs Zeitliche verpicht. v. 12 — 14.

V. Preiset er GOttes Volck seelig. v. 15.

1. Ein Psalm Davids vorzusingen.

GElobet sey der HERR, mein Hort,(a) der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen. (b)

2. Meine

(a) Gr. Text: Felsen-Burg; da ich nicht nur über alle meine Feinde kan hinüber sehen, sondern auch ihre Anläuffe erachten und überwinden. *conf.* Psal. 18, 3; 47. 62, 3.

(b) Die Waffen schicklich und mit Nachdruck zu führen, ist keine geringe Kunst. Hände und Finger müssen darzu wohl abgerichtet werden. Wann GOTT zu dem Lernen dieser Kunst seinen Seegen, und Glück zum Gebrauch derselben gibt, ists billich, daß er darum gerühmet werde. Wie es auch David gethan. Ps. 18, 35.

(c) Der

2. Meine Güte, (e) und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter, mein Schild, auff den ich traue, der mein Volck unter mich zwinget. (d)

3. HERR, was ist der Mensch, (e) daß du dich sein annimmst? (f) Und des Menschen Kind, (g) daß du ihn so achtest? (h)

4. Ist doch der Mensch gleich wie nichts, (i) seine Zeit fähret dahin wie ein Schatte. (k)

11. 5. HERR, neige deine Himmel, und fahre herab, (l) taste die Berge an, daß sie rauchen. (m)

6. Laß blitzen, und zerstreue sie, schoß deine Strahlen, und schrocke sie. (n)

7. Sende deine Hand von der Höhe, (o) und erlöse mich, und errette mich von grossen Wassern, (p) von der Hand der fremden Kinder. (q) 8. Wel-

viele Völcker unterworffen. Siehe Ps. 18, 48. 2. Sam. 22, 48.

(e) Von den bißher gerühmten Göttlichen Vollkommenheiten kommt der Prophet auff die Menschliche Nichtigkeit, und in beeder Vergleichung muß er verwunderend ausbrechen; wie auch Ps. 8, 5. *conf.* Job 7, 17.

(f) Gr. T. daß du ihn erkennest; verstehe mit einer gnädigen und kräfftigen Erkantnuß, ihn zu schützen, zu erhöhen, zu versorgen, ja seelig zu machen.

(g) Hier steht ein Wort im Gr. T. das von des Menschen Elend genommen ist, wie das vorhergehende Wort Mensch, auf dessen Ursprung sieht. Beedes wird mit Fleiß gebraucht zu besserer Ausdruckung der Menschlichen Nichtigkeit.

(h) Als wann dir was grosses daran gelegen wäre.

(i) Oder der Eitelkeit selbsten gleich. *conf.* Ps. 39, 6. 12. 62, 10.

(k) Siehe Ps. 102, 12. *conf.* Job 8, 9. 14, 2. 3.

(l) Das ist: Zeige dich mit einer ausserordentlichen und wunderbahren Hülffe gegenwärtig. Dergleichen Redens-Art auch vorkommt Ps. 18, 10.

(m) Durch die Berge versteht er hier was hoch und groß ist in der Welt, aber zugleich GOTT und seiner Kirche zuwider ist. Das tastet GOTT an, wann er über sie allerley Plagen und schröckliche Gerichte ergehen läßt. Das von rauchen [illegible], daß jederman es sehen und erkennen muß als GOttes gerechtes Gericht über [illegible]. *Conf.* Psal. 104, 32. Amos 9, 5.

(n) Hiemit wird ein besonder schweres Gericht angedeutet, wann GOTT die Feinde plötzlich und schröcklich angreifft, daß sie zerstreuet und zerschmettert werden. Wie die Egyptier. Ps. 77, 19. Wie Sissera. Judic. 4, 15. Wie die Philister. 1. Sam. 7, 10. *Conf.* Ps. 18, 15.

(o) Das ist: Laß deine Macht und Gewalt vom Himmel kund werden. Psal. 18, 17.

(p) Nemlich der Trübsalen, Verfolgungen und Anfechtungen. *Conf.* Psal. 69, 2. 3.

(q) Nemlich solcher Feinde, die eines gantz frembden Geschlechts, Sprache, Religion und Sitten, folglich dem Volck GOttes desto beschwerlicher und gefährlicher seyn.

(r) Mit

8. Welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch. (r)

III. 9. GOTT, ich will dir ein neues Lied singen, (s) ich will dir spielen auff dem Psalter von zehen Säiten. (t)

10. Der du den Königen Sieg giebest, (u) und erlösest deinen Knecht David vom mörderischen Schwerdt des Bösen. (w)

IV. 11. Erlöse mich auch, und errette mich von der Hand der frembden Kinder, welcher Lehre ist kein nütze, und ihre Wercke sind falsch. (r)

12. Daß unsere Söhne auffwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, (y) und unsere

(r) Muß eben nicht nur von der Lehre, sondern kan auch insgemein von allen Reden der Feinde verstanden werden; und beschreibt sie David hier als Leuthe, die betrüglich reden und betrüglich handlen mit ihrem Nächsten; als Ehr- und Pflicht- und Eydsvergessene Leuthe.

(s) Siehe Ps. 33, 3.

(t) Also gelobet David seinem GOTT nicht nur mit Mund und Stim̃e, sondern auch mit Instrumenten zu dancken vor seine Hülffe. Mit dem grossen und kleinen Psalter, deren jener zehen, dieser aber weniger Saiten hatte. Siehe Psal. 92, 4.

(u) Gr. T. Heyl gibst; weil aber hier von einem Heyl der Waffen die Rede ist, hat es Lutherus recht gegeben durch das Wörtlein Sieg. Dann das ist der heilsame Ausgang des Kriegs und Streits. Wiewohlen auch andere Arten des Heyls, gut Regiment, fruchtbare Zeiten, gesunde Läufften und sonsten aller Wohlstand darunter mit begriffen seynd, die alle vom HErrn kommen, wann er die Grosse dieser Welt will seegnen und glückseelig machen.

(w) Das ist: Von der augenscheinlichen Gefahr eines blutigen Todtes, dergleichen David offt ausstehen müssen, sonderlich in den Verfolgungen Sauls, dessen Schwerdt, weil ers mißbrauchte, warhafftig ein Schwerdt des Bösen war.

(r) Ist eben das, was oben Vers 7. 8. vorgekommen.

(y) Insgemein werden diese Worte als ein Gebett Davids um den äusserlichen Wohlstand des Volcks angesehen, der da bestunde in gewünschter Auffwachsung der Kinder, glücklichem Fortgang der Nahrung, ruhiger und friedlicher Zusammenlebung. Es haben aber viele Gottsgelehrte darfür gehalten, es sey eben dieses die betrügliche Rede der Welt-Kinder, davon Vers 8. und 11. gedacht worden, und führe sie David hier redend ein als Leuthe, deren ihr Hertz nur auf das Irrdische gerichtet und verpichtet ist. *conf.* Ps. 49, 12. So habens die Griechische und Lateinische Dolmetsch, und nach diesen unser seeliger Lutherus selbsten angesehen, dabey wir es auch bleiben lassen. Die Ursachen, so uns darzu bewogen, sind folgende; weil (1.) diese Worte allzugenau an dem bloß vorhergehenden hangen, da es hieß: Ihre Lehre ist keinnütz. (2.) Weil David gern zufrieden war, wann er nur vor sich und sein Volck Erlösung aus gegenwärtiger Noth erhalten konnte, ohne dißmal viel zu dencken an viele andere äusserliche Glückseeligkeit. (3.) Weil die Redens-Arten selbsten so *excessiv* seyn, daß sie sich nicht wohl vor die *Modestie* eines frommen Betters, als David war, schicken, wohl aber für ein Ertz-Welt-Kind. (4.) Weil David selbst diesen Vortrag im letzten Vers *corrigiret*, all dieser eingebildeten Glückseeligkeit widerspricht, und eine weit bessere entgegen setzt. Und hierinn folgen wir dem *D. Geyer*, *D. Spener* und vielen anderen. Der seel. Arnd hats auch wohl erkannt, daß dergleichen Dinge sich wünschen in weltlichem Verstand einem Frommen nicht anstehe, darum es lieber alles geistlich geditten

so aber zuweilen nicht gar ungezwungen abgehet.

(z) Hier rühmen die Welt-Kinder viel von dem erwünschten Wachsthum ihrer Kinder. Wer aber Achtung gibt auff ihre Worte, wird bald mercken, daß es nicht sowohl auf den Wohlstand in Tugenden und Gottseeligkeit, als in äusserlicher Gestalt, abziele. Sonst werden die wohlgerathene Söhne gottsfürchtiger Eltern auch wohl denen Pflantzen verglichen, aber es wird eine solche Art der Pflantzen darzu gebraucht, die Sinnbilder vieles Guten seyn können, als da seynd die Oelzweige, siehe Ps. 128, 3. Hier aber wird nur überhaupt der Pflantzen gedacht, die zwar äusserlich wohl und bald gerathen und aufschiessen, aber doch nichts taugen. Dergleichen Pflantzen beschrieben werden. Es. [illegible]. So meynen die Welt-Kinder, wann sie nur lustige Pflantzen seyen, das ist, muntere, leiblich geschickte, nach der Welt-Manier geformte und wohlgestallte Söhne ziehen, seyen sie glückseelig genug. Und so halten sie auch darauff, wann ihre Töchtern schön und wohl gewachsen seyn; wie die zu behauene Ercker an dem Bau eines Pallasts, da sich die Hand des Künstlers gemeiniglich übet, die meiste Zierrathen zu *præsentiren*. Ein eigentliches Ebenbild eines *galanten* und Weltförmigen Frauenzimmers.

unsere Töchter, wie die ausgehauene Ecker, gleich wie die Pallästе. (3)

13. Und unsere Kammern (aa) voll seyn, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern, (bb) daß unsere Schafe tragen tausend, und hundert tausend auff unsern Dörffern. (cc)

14. Daß unsere Ochsen viel arbeiten, (dd) daß kein Schade, (ee) kein Verlust (ff) noch Klage auff unsern Gassen sey. (gg)

V. 15. Wohl dem Volck, dem es also geht, (hh) aber wohl dem Volck, des der HErr ein GOtt ist. (ii)

Der

(aa) Verstehe die zur Verwahrung und Auffhaltung allerley Vorraths an Geld, Kleidern, Speise, Frucht und Wein geordnet seyn. Wann die wohl versehen und angefüllet seyn, ja alle Büegel des Hauses voll stehen, so man in der Welt glückseelig gepriesen.

(bb) Von einer Menge zur andern, von einer Gattung zur andern, von einem Jahr zum andern.

(cc) Gr. T. Strassen, wie sie auf dem Land und in den Dörffern zu stehen. Wann man die Schaafe bey tausenden, ja zehen tausenden antrifft, das ist wohl nach dem Wunsch der irrdisch-gesinnten. Es war zwar dieses Jacob's Seegen, Gen. 30, 43. und GOttes Verheissung, Deut. [illegible]. nicht das beste. Ein Welt-Kind nimmt gemeiniglich nur das Irrdische.

(dd) Andere gebens: fett und mit Fleisch beladen seyn. Noch andere: in der Zucht fruchtbar seyn.

(ee) Gr. T. Riß; wann nemlich ein Loch oder Riß in den [illegible] Wohlstand eines Volcks gemacht wird, so ist es ein Schade.

(ff) Gr. T. Ausbruch, Ausfall. Das kan auf so vielerley Weis gedeutet werden, daß Lutherus es anderst nicht wohl, als mit diesem allgemeinen Wort hat geben mögen.

(gg) Wie es pflegt zu geschehen, wann ein unvermuthet grosses Unglück einen Ort betroffen hat, daß die Leuthe durch die Gassen laufen, die Hände zusammen schlagen, heulen und schreyen.

(hh) Ob dieses noch zur Rede der Welt-Kinder zu ziehen, als ob sie [illegible] ihr Urtheil über ihren äusserlichen Wohlstand selbsten gedemüthigen; oder des Propheten Worte seyen, darinn suchen die Auslegere[illegible]

s Worte halten, meynen, er gestehe den Welt-Kindern hiemit einige Glückligkeit ein, weil das doch lauter Dinge seyen, die an sich selbsten ein Seen heissen können. Dieser letzteren Meynung ist der seel. *D. Spener*. *D.* Geje- s hält es für den Ausspruch der Welt-Kinder, die sich frevlich dabey was gross einbilden, *Summum bonum* darinnen suchen. *conf.* Ps. 49, 19.

(ii) Durch diß aber wird der Welt-Kinder ihrem Urtheil widersprochen, d hingegen derjenige Zustand als der glückseeligste gerühmet, wann der wahr wesentliche GOtt, der das höchste Gut, und an sich selbsten lauter Seeligkeit ist, eines Volcks insgemein, und also eines jeden Menschen insonderheit n GOtt ist, das ist, daß man eines Theils in seiner Gnade und Huld, anrn Theils aber auch in seiner Erkanntnuß und Dienst stehet. Wie dahin der und GOttes sowohl in der Verheissung als Forderung ist angesehen. Gen. 17. 7. 8. Exod. 20, 3.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr. Von aussen und von innen glücklich seyn, wird cht allen Regenten gegeben. Mancher sieget über auswärtige Feine, hat aber zu Hauß *malecontente* Unterthanen. Mancher hat hingen gehorsame und getrene Unterthanen, kan aber gegen auswärtige einde nicht bestehen. Wer in beeden Stücken glücklich ist, hat Urich seinem GOtt darum Preiß und Ehre zu geben. Dann dieser ist es, r beedes in Händen hat, und es geben kan, wem er will. Rosse erden zwar zum Streit bereitet, ganze Armeen in das Feld gestellet, it Waffen und Rüstung auffs beste versehen, aber doch sagt Salon, muß der Sieg vom HErrn kommen. Prov. 21, 31. Einem Kög hilfft nicht seine grosse Macht, ein Riese wird nicht errettet durch ine grosse Krafft. Ps. 33, 16. GOtt ist der rechte Krieges-Mann, der erz und Muth, Krafft und Stärcke, Glück und Sieg zu erwünschm Ausschlag der Waffen ertheilen muß, wann wider auswärtige einde ein Staat sicher stehen solle. Und was die Ruhe von innen beiffe, darzu muß abermahl der HERR das Beste thun. Ansehen, urcht und Gehorsam bey den Unterthanen haben, ist eine grosse Gabe GOttes. Wird er erzürnet, so schüttet er Verachtung auf die ürsten, da wird dann alles irrig und wüst; wie zu sehen Job 12, 21. Ps. 107, 40. Daraus sollen grosse Herren ihre *Dependenz* von GOtt erennen, und ja nicht glauben, daß durch ihre Macht und Weißheit ie von aussen und innen werden genug wehren können, daß ihnen nicht er Teuffel offt das Spiel verderben thäte, wann sie nicht GOtt auf hrer Seite haben. Vor dem sie sich dann beugen, und ihm die Ehre geben sollen.

v. 3. 4. Warnung. Wolte sich dein Hertz erheben, lieber Mensch, und bey deiner Hand-voll Ehre, Schönheit, Reichthum nd Ansehen, so du etwa für der Welt hast, stoltz und trotzig werden vollen, so hörest du hier, wie David ihm die *Laudes* singt, und so gar nichts aus aller Menschen Sachen macht, daß er sich nicht gnug darüber zu verwundern weißt, daß GOtt sich nur nach ihnen mag umsehen. Dann es ist doch ja nichts an uns, deß wir uns rühmen können. Wir seynd nicht nur an uns selbsten arme, schwache, elende und gebrechliche Creaturen, sondern noch darzu böß und sündlich, allem Unglück unterworffen, ja der augenblicklichen Gefahr des Todes und der Hölle. Ach was erhebt sich dann die arme Erd und Asche? Ist doch der Mensch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet; und wann der Arzt schon lange an ihm flicket, so gehts doch endlich

Heute König, morgen todt; und wann der Mensch todt ist, fressen ihn die Schlangen und Würme. Syr. 10. Und da denke nun niemand, das sey nur den gemeinen Leuthen zu predigen, dem Pöbel Volck, das habe keine Ursach, sich was einzubilden. Hier ist ja zum König gesalbter David, und leget so ein nachdrücklich Zeugnuß ab von aller Menschen Elend, damit du ja nicht meynen mögest, haben grosse Leuthe mehr Ursach, sich zu erheben und ihnen viel einbilden. Nur weg mit allem Stolz und Übermuth; ist doch der Mensch gleich wie nichts, seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte: Demüthige sich vielmehr vor seinem GOtt, und gebe ihme über alles die Ehre mit Paulo: Von GOttes Gnaden bin ich was ich bin und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen. Nur immer gesprochen, es sey was Gutes von uns oder an uns zu sehen ist: Nicht ich, sondern GOttes Gnade in mir. Diese, diese ist mein Leben, mein Licht, meine Weißheit, meine Krafft, meine Stärcke, meine Ehre, mein alles. Wann GOtt diß alles, als sein eigen Gut von mir nimmt, so bin ich ein lauterer Schatte, und weniger dann nichts. Darum gebühret mir keine Ehre, sondern GOtt ist würdig zu nehmen Preiß und Ehre.

v. 5. 6. 7. Trost. Lasse dir nicht allzubange seyn, liebe Seele, ob sich gleich noch so viel und Mächtige dir im Sinn widersetzen thäten. Stünden sie schon gegen dir als hohe Berge, über die du nicht hinaus kanst sehen, so wisse, es ist deinem grossen GOtt nur ein antasten zu thun, er darff nur seine Hand, ja seine Finger rühren, so kommen solche schwere Gerichte über sie, daß es muß alle Welt erkennen für eine Straffe des gerechten GOttes. Wäre aber noch eine so grosse Menge, so ist es abermahl dem Allmächtigen ein tes, sie auseinander zu jagen, ihren Bund loß zu machen und sie zu Reuen. Liesse sich auf Erden kein Mensch darzu brauchen, so wüste der Himmel seine Blitzen und Strahlen seinem Schöpffer darzu zu geben. Wäre auf der Welt kein Hülff noch Rath zu finden, so müste GOtt selbst unmittelbar zugreiffen, die Feinde zu dämpffen und seine de zu retten. Siehe, Seele, diß war Davids Trost und Hoffnung darauff er sich in seinem Gebett allhier bezoge. Du, der du eine selben theuren Glauben empfangen, und aus demselben wohl weist, was du an deinem GOtt, und wessen du dich zu ihme zu versehen darffst auch hierauff getrost und guten Muths seyn. GOtt, der dein Freund, ist groß von Rath und mächtig von That.

v. 8. Warnung. GOttes Kinder lügen und trügen nicht. GOtt ist ein GOtt der Wahrheit, der zieht keine solche Leuthe, die in Worten lügen, und in Wercken trügen. Aber von den Kindern der Welt den heißt es hier, deren ihr Mund rede falsche Wort, und ihre Wercke seyen falsch. Wilt du wissen, wer der Fremde eigentlich sey? höre es, es ist der Teuffel, der ist ein Vatter der Lügner, und ist der Wahrheit nicht bestanden. Darfür solt du billich erschrecken, dir das Lügen und Trügen auff Lebenslang vergeben lassen. Es nicht anderst seyn, GOtt muß an solchen Leuthen Greuel haben. hüte dich demnach, liebe Seele, daß du weder in Worten noch Wercken falsch und trüglich handelst. Ist dir was daran gelegen, Kind GOttes, ein Gliedmaß JEsu Christi, ein Eigenthum des Geistes zu seyn, so must du GOttes Sinn und Art auch an dich nehmen. ach wie ist doch derselbe nichts dann lauter Treu und Wahrheit. ist er so wahrhafftig in seinen Worten? Wie ist er so aufrichtig

eu in allen seinen Wercken. Er läßt dir und mir durch seines Die- Mund sagen: Ich habe keine grössere Freude, dann die, wann ör und sehe, daß meine Kinder in der Wahrheit wandlen. 3. Joh. 4.

. 9. 10. Lehr. Freylich ist es grosse Gnade, wann GOtt den igen auf Erden Sieg und Seegen gibt; darum David billich es m lieben GOtt dancket, und um Fortsetzung solcher Gnade bittet, du, mein lieber Leser, durch den gantzen Psalmen siehest. Doch diß nur zeitliche und vergängliche Dinge, die nichts thun zur See- it, deren diejenige auf Erden manchmahl am meisten theilhaff- erden, die dorten an dem Reich der Glorie und Herrlichkeit kei- Theil haben. Wie viel grösser ist es dann zu achten, wann GOtt m Volck und Kindern, die lauter Könige sind vor GOtt, ewigen himmlischen Sieg und Seegen durch den Glauben an Christum und schencket. Wir preisen jene zwar glücklich auf Erden, diese vor jenen seelig in Zeit und Ewigkeit. Dann was kan herrlicher , als wann der König Himmels und der Erden, der Sieges-Fürst us Christus, seinen Glaubigen seinen Sieg schencket, daß sie in fft desselbigen Welt, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle überwin- wann er sie mit seiner GOttes-Krafft Muth und Stärcke ausrü- daß sie die Welt überwinden, den Satan unter ihre Füsse tret- der Sünde steuren, den Tod höhnen, und der Hölle spotten en? Das laß mir grosse Dinge seyn! Eben so groß und herrlich ch der Seegen, den GOtt seinen Kindern gönnet; da er sie durch Heil. Geist wiedergebühret, sie als neugebohrne Söhne und Töch- ßt auffwachsen, als Pflantzen des HErrn, die hier in dem Lust- ten der Kirche GOttes stehen, und einst daraus in das Paradieß Himmels sollen versetzet werden, und grünen in Ewigkeit; wann gründet auf Christum, den Felsen des Heyls, als schöne Pallä- geweyhet und geheiliget zu ewigen Wohnungen des Drey-Eini- GOttes; wann er sie schmücket mit Gaben des Heil. Geistes, die imern ihrer Hertzen voll macht von geistlichen und himmlischen ern, daß sie heraus geben können einen Vorrath nach dem an- , sie zum Reich GOttes gelehret macht, daß sie aus ihren Schä- altes und neues hervor bringen: wann er sie als geistliche Schäf- ihres Ertz-Hirten JEsu fruchtbar macht zu allen guten Wercken; n er sie in allen Ständen stärcket, GOttes Acker-Werck zu treiben, unter dem Seegen GOttes zu pflügen, zu bauen, zu pflantzen, egiessen; so, daß in der Stadt GOttes nirgend kein Mangel, noch ade, noch Verlust erscheinet. Das laß mir seelige und geseegnete the seyn. Ach! liebe Seele, prüffe dich, ob du dich dessen auch ühmen habest? Findest du es nicht, da GOtt vor seye, so versäu- einen Augenblick, biß du dich dieses himmlischen Siegs und See- durch Busse, Glauben, Gebett und Gottseeligkeit versichert hast. hest du aber in diesem Sieg und Seegen, so sey mit David fein auf ein neues Lied bedacht, der Psalter von zehen Saiten, dar- du GOtt zu Ehren spielen solt, muß seyn ein erleuchtetes Hertz, ft, Sinn, Muth, Gedancken, *Affecten*, Mund, Gebärden, rt und Wercke; das alles muß im Lobe GOttes zusammen stim- , nichts als Christum schallen und seinen Sieg und Seegen preisen.

. 12. Warnung. Wie mancher Vatter, wie manche Mutter, en gleichen Sinn, mit diesen hier beschriebenen Welt-Kindern? ern vergaffen sich offt an ihren Kindern, und meynen wunder, wie seelig sie seyen, wann ihre Söhne daher wachsen wie die Felben,

wann ihre Töchter da stehen als die ausgehauene Ercker, so artig lich, so *galant*, so prächtig, ob sie schon unterdessen im Hertzen wenig Gottesfurcht haben, und mit dem *Ornat* der Tugenden von innen noch so schlecht versehen seyn. Was ist doch aber meinem GOtt an der ehrbaren Welt mit solchen Prang-Bildern gedienet und geholfen? Bilde dir nur viel ein, du unglückseeliger Vatter, du von thörichter Affen-Liebe truncken Mutter, bey solchem äusserlichen Wachsthum und Welt-Manieren deiner Kinder, was gilts, ob nicht eine Zeit wird kommen, da du lieber wünschen thätest, deine Kinder wären Krüppel und elend gewesen, darneben aber fromm und tugendreich, als daß sie mit ihrer *Galanterie* und Weltförmigkeit dem Teuffel in sein Garn, und also in ihr ewiges Verderben geloffen. Des Königs Tochter ist ganz herrlich innwendig, heißt es von der Kirche, und einer jeden glaubigen Seele. Dahin sollen fromme Eltern trachten, daß ihre Kinder im Guten, in der Erkanntnuß GOttes, in löblichen Wissenschafften, in Christlichen Tugenden wachsen und immer völliger werden; daß sie in ihrem Gemüth mit Glauben, mit Demuth, mit Keuschheit, mit Frömmigkeit, auffs beste ausgeschmückt werden; das macht beedes die Kirche und Eltern glückseelig. Was alsdann der liebe GOtt von äusserlichem Wachsthum und Wohlstand darzu leget, ist als seine Gabe nicht zu verachten. Doch sage ich es frey, ich halte mehr auf eine Kirchen-weiß gebaute, als nach den Welt-Pässten geformte Tochter; Jener *Ornat* ist mehr innwendig, da diese mehr von aussen *parir*en und pralen.

v. 13. 14. **Vermahnung.** Ja so meynen es alle Welt-Kinder, wie sie hier David redend einführet: Daß nur ihre Kammern voll seyn, und einen Vorrath nach dem andern heraus geben möchten; daß nur ihre Viehzucht und andere ihre Nahrungs- und Bereitungs-Mittel wohl von statten gehen; daß nur im Leiblichen kein Verlust noch Schade, kein Mangel noch Klage zu spühren noch zu hören seye; und dann meynen sie, seyen sie die glückseeligste Leute, dann fehle nichts mehr; dann ist ihnen um und um wohl. Das ist ihre Sprache, sagt David anderswo, daß ihre Häuser währen immerdar, und ihre Wohnungen für und für, und haben grosses Einkommen, Ehre und Freude auf Erden. O wie übel lauter das, wann solche äusserliche, nichtige, und vergängliche Dinge zu eines Menschen seinem Gemüthe gezogen werden! Endlich wird gar ein GOtt daraus gemacht. Der Bauch wird solchergestalten zum GOtt angenommen. Ach welch eine schändliche Abgötterey ist das? darvor püte dich ja, du liebes Christen Hertz, und lasse dich das Irrdische ja niemahlen blenden und betören, daß du darinnen wolten dein *Summum bonum* oder höchste Glückseligkeit suchen. Es geht sonst endlich zu bösen Häuseren. Prasse darüber schon die Welt glückseelig, was ists? Sie lobet nur das Leben. *Nemo ante obitum beatus*! Man sehe vor, wie es ausgehet. Denn diese Hülle und Uberfluß wird nichts helffen am Tage des Zorns. Es bleibt ewig Gut macht rechten Muth, dabey bleibe. GOTT helffe mir und mir.

v. 15. **Trost.** Glückseelige Seele, die sich nur rühmen kan mit Grund der Wahrheit, daß GOtt ihr GOtt seye. Und darzu ist ja dir, O liebes Hertz, der Zutritt eröffnet durch den Gnaden-Bund, den GOtt mit dir schon in der Tauff hat eingegangen. Hat sich dabey dazumahl die ganze hochgelobte Dreyfaltigkeit GOtt Vatter, Sohn und Heil. Geist sich gegen dir in allen Gnaden erkläret, dein GOtt zu

yn? Und wie offt hat er dir solche Zusage wiederhohlet in dem Evan-
elio? Wie hat er dirs so offt bestättiget im hochwürdigen Abend-
ahl? Stehest du nur in dem Glauben, so darffst du zugreiffen und
agen: Ja, es bleibt darbey! Du bist mein GOtt, und zwar mein
nädiger GOtt. GOtt ist mein alles. Christus ist meine einige Hoff-
ung, Trost, mein einiger Reichthum, meine Ehre, meine Lust und
reude, mein Ruhm und Schatz. O wohl dir, liebe Seele, wie hast
u solchergestalt den besten Theil erwählet! wie kan dir anderst als
ohl seyn bey dem, der da ist das höchste Gut? deine Herrlichkeit
nd Seeligkeit ist nicht auszureden, noch auszudencken. Laß nur den
Kindern dieser Welt ihre vermeynte Glückseeligkeit; bringen sie schon
hre Kinder noch so glücklich in dem Zeitlichen fort; fällt ihnen gleich
er irrdische Reichthum mit Hauffen zu; haben sie gleich in allen Din-
en mehr Glück, und weniger Unglück, als du, du bist doch in der
hat glückseeliger; Jene können sich nicht rühmen, daß GOtt ihr
GOtt seye: sie fragen nichts nach ihm, sondern nähren sich von den
räbern dieser Welt, sie haben auch nichts an ihm, als einen erzürn-
en Richter, und endlich, wann sie aus dieser Welt hinaus und in die
wigkeit hineinfallen, so laufft alles auf ein klägliches Nichts und auf
in ewiges darben hinaus. Du aber kanst mit GOtt und seiner Gn
e wohl zufrieden seyn, und mit Assaph rühmen: HErr wann ich nur
ich hab, so frag ich nichts nach Himmel und Erden!

Gebet.

HErr aller Herren, du grosser König aller Könige, wer sind doch
wir arme Menschen, daß du dich unserer so gnädig annimmst?
Wer seynd wir Menschen-Kinder, daß du unserer so viel achtest, und
ehst nicht anderst mit uns um, als wäre dir an uns etwas grosses
elegen? Seynd wir doch wie nichts und du machst doch was aus uns
u Lob deiner herrlichen Gnade. Fähret doch unsere Zeit dahin wie ein
Schatte, und du lässest uns indessen doch deines Schutzes und Seegens
nter unserer lieben Obrigkeit noch immerzu geniessen, daß wir dir doch
ngehindert dienen, und in Ruhe und Frieden unser Leben hinbringen
önnen. Deiner Güte haben wir es ja zu dancken, daß wir zu dieser
Zeit von innen Ruhe haben. Du hast noch immerzu deines Volcks Hände
estärcket, daß sie unsere Feinde zuruck getrieben, und unsere Hertzen
n der gebührenden Ehr-Furcht und Gehorsam erhalten, daß sie ih-
er rechtmässigen Obrigkeit unterthan verblieben. Gelobet seyst du,
HErr, für solche deine Barmhertzigkeit, die du in diesem wie in an-
ern Stücken so herrlich an uns erwiesen hast. Ach gib doch ferner dei-
e Gnade, und stehe unserer Obrigkeit gegen alle Widerwärtige mäch-
ig bey, daß sie ihres hohen Amts noch ferner in dem Frieden warten,
nd wir unter ihrem Regiment ein stilles und geruhiges Leben führen
nögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit. Geht es schon nicht all-
eit nach unsers Fleisches Willen in Glück und Uberfluß daher, bleib
u HErr nur stäts unser gnädiger GOTT, so wollen wir mit dir zu-
rieden und vergnüget seyn, biß du uns dorten einmal wirst alles in al-
em seyn in Ewigkeit, Amen.

Der CXLV. Psalm.

Innhalt.

Ein schönes Lob-Lied von der Majestät, Güte und Gerechtigkeit GOttes.

Abtheilung.

I. Des Propheten löblicher Vorsatz, GOTT zu loben; Hält in sich:
1. Davids seine Bereitwilligkeit. vers. 1.
2. Seinen Eyfer und Beständigkeit. v. 2.

II. Die Vorstellung der Ursachen; Nemlich;
1. GOttes seine Majestät, die wird beschrieben:
   A. Als groß und unaussprechlich. v. 3.
   B. Als höchst Lobens-würdig. v. 4—6: 10-12.
   C. Als ewig und immerwährend. v. 13.
2. GOttes Güte und Barmhertzigkeit, hält in sich:
   A. Derselben Grösse. v. 7. 8.
   B. Derselben Allgemeinheit. v. 9.
   C. Derselben Würckung und Ausfluß, der sich zeigt:
      a. In Bewahrung und Wieder-Aufrichtung. v. 14
      b. In Erhaltung u. Versorgung aller Creaturen. v. 15.16.
      c. In Erhörung des Gebetts seiner Glaubigen. v. 18.19.
      d. In Behütung derselben. v. 20.
3. GOttes Gerechtigkeit; Und zwar:
   A. Ihre Beschreibung; Preißwürdig. v. 7. 17.
   B. Ihre Würckung; Vertilgung der Gottlosen. 20.

III. Die Wiederhohlung deß Verspruchs, mit angehängter Ermahnung an alle Menschen, GOTT zu preisen. v. 21.

1. Ein Lob Davids. (a)

ICh will dich erhöhen, (b) mein GOtt du König, (c) und deinen Nahmen loben immer und ewiglich. (d)

(a) Diese Uberschrifft führt allein dieser 145. Psalm als der Anfang von dem nun aneinander biß zu Ende des Psalters fortwährenden Lobe GOttes. Er ist auch nach der Ordnung des Hebräischen Alphabets gestellet. Warum dem Heil. Geist gefallen das *Nun* auszulassen, ist nicht zu erforschen.

(b) Im Hertzen mit Hochachtung, in Worten mit Loben und Dancken, in Wercken mit eyfrigem Dienst und Ausrichtung seiner Befehle. Die Juden haben vor Alters so viel auff diesen Psalmen gehalten, daß sie dem, der ihn alle Tag dreymahl spricht, das ewige Leben verheissen. Doch gedenckt *R. Kimchi* wohl, daß es auff erstgedachte drey Stuck ankomme, nemlich daß Mund und Hand müssen zusammen stimmen.

(c) Weil eben dieses *Prædicat* auch dem Sohn GOttes, als dem Haupt seiner Kirche gegeben wird, Ps. 2, 6. 29, 10. 47, 8. so halten wir an diesem Ort sonderlich diesen Lob-Psalmen gerichtet, doch die beede andere Personen nicht geschlossen.

(d) Sowohl

2. Ich will dich täglich loben, und deinen
ahmen rühmen (e) immer und ewiglich.
III. 3. Der HERR ist groß und sehr
blich, (f) und seine Grösse ist unaus-
rechlich. (g)
4. Kindes-Kinder (h) werden deine Wer-
preisen, und von deiner Gewalt sagen. (i)
5. Ich will reden von deiner herrlichen
önen Pracht, (k) und von deinen Wun-
rn. (l)
6. Daß man soll reden von deinen herr-
hen Thaten, (m) und daß man erzehle
ine Herrlichkeit. (n)
7. Daß man preise deine grosse Güte, (o)
nd deine Gerechtigkeit rühme. (p)
8. Gnä-

(b) So wohl hier in der streitenden, als dorten in der triumphirenden Kirche; dann es kan doch des HErrn Lob nie ausgerühmet werden. Syr. 43, 30-34.

(e) Bey allen Gelegenheiten; nicht nur an denen allgemeinen und bestimten Fest- und Fever-Tagen, sondern auch an allen andern Tagen; ja noch einmahl setzt er hinzu; immer und ewiglich, seinen Ernst und Eyfer in Fortsetzung des Lobes GOttes, und das auff mancherley Weise, mit erhöhen, seegnen und rühmen, auszudrucken.

(f) Sind eben die Worte, welche bey Ps. 84, 2. erkläret zu finden seyn.

(g) Gr. Text: Seiner Grosse ist keine Ausgründung oder Durchforschung. ein Mensch, ja kein Engel kan sie *penetriren* und ausforschen. Siehe Job. 9. Syr. 43, 31-34. Rom. 11, 33.

(h) Gr. T. Ein Geschlecht an dem andern; wie sie nemlich auffeinander folgen, so lang die Welt stehet; da iner eines nach dem andern aufkom. Eccl. 1, 4.

(i) So werden die Werck und Thaten Christi δυνάμεις, Gewalt, nennet. Matth. 13, 58. Und das waren nur Thaten von der ringeren Gattung; wie solten nicht gerühmet werden die Stillung des Zorns GOttes, die ilgung der Sünden, die Uberwindung des Teuffels, Todes und der Höllen? s sind Wercke, darinnen sich die Allmacht Christi auffs herrlichste hervor thun, daß freylich die Menschen darvon ewig zu rühmen haben.

(k) Oder: Von der Herrlichkeit der Ehre deiner Majestät. Hier werden e Ehren-Titul gehäuffet. Der Grund ist GOttes Majestät, deren gebührt re Ehre, und zwar auff die herrlichste Weise. So viel ihm möglich, will er von reden, oder auch dencken; weil das Grund-Wort beedes bedeutet. Man kan es auch zusammen nehmen: eine Gedenck-Rede führen.

(l) Von den Geschäfften deiner Wunder.

(m) Also solte Davids Gedenck-Rede andere erwecken, mit gleichmäßiger rzehlung der Thaten GOttes nachzusetzen und fortzufahren.

(n) Deine Grösse aber, oder vielmehr Grössenen, die will ich erzehlen. ier bemercken die Gelehrten zweyerley. Erstlich, daß David die Grösse des Errn zu erzehlen, sich gleichsam *reservirt*. Zum andern, daß im Gr. T. ein ort steht in dem *Plurali* und ist doch nur *punctirt* als ein *Singularis*. So wir üben Sinnen zu mehrerem Nachdencken überlassen.

(o) Gr. T. Das Gedächtnuß von der Grösse deiner Güte, oder von der euge deiner Güte, werden sie ausschütten. Das ist: weitläuffig und häuffig zehlen und rühmen. Das sagt David von den Geschlechten, deren eines ch dem andern des Königs Christi seine Güte im Werck der Erlösung so mangfaltig und herrlich erwiesen, nicht nur im Gedächtnuß behalten, sondern ch mit vielen Lob-Reden ausbreiten solte.

(p) Das ist die Gerechtigkeit, so in dem Evangelio verkündiget wird; welches

weil es den Menschen das Recht zum Leben entdecket, billich mit jauchzen anzunehmen ist, als ein theures werthes Wort.

(q) Diesen und folgenden Vers sehen wir an als eine würckliche Lobrede der Geschlechter, so werde ein Geschlecht nach dem andern in Anerinnerung der Güte und Gerechtigkeit, so in Christo sich geoffenbahret hat, ausbrechen und sich vernehmen lassen; nemlich mit den Worten aus Exod. 34, 6. conf. Ps. 103, 8.

(r) So daß er niemand schlechter Dings von seiner Güte ausgeschlossen, wiewohlen er des würcklichen Genusses halber eine heilige Ordnung gemacht hat.

8. Gnädig und barmhertzig ist der HErr, gedultig und von grosser Güte, (q)

9. Der HErr ist allen gütig, (r) und barmet sich aller seiner Wercke. (s)

10. Es sollen dir dancken, HErr, alle deine Wercke, (t) und deine Heiligen sollen dich loben. (u)

11. Und die Ehre deines Königreichs rühmen, (w) und von deiner Gewalt reden;

12. Daß den Menschen-Kindern deine Gewalt kund werde, (x) und die ehrliche Pracht deines Königreichs. (y)

13. Dein Reich ist ein ewiges Reich, (z) und deine Herrschafft währet für und für. (aa)

14. Der HErr erhält alle, die da fallen, (bb) und richtet auf alle, die niedergeschlagen sind. (cc)

15. Aller Augen (dd) warten auf dich, (ee) und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. (ff)

16. Du

(s) Conf. Sap. 11, 24. 27.

(t) Nemlich ein jegliches nach seiner Art; sowohl leblose als lebendige, sowohl vernünfftige als unvernünfftige.

(u) Das seynd die besondere Gunstgenossen des HERRN, die ihn wegen vieler ausnehmenden Gutthaten vor andern zu seinem Lob reizet. Conf. Psal. 132, 9.

(w) Wie nemlich dasselbige wegen seiner reichen Gnaden-Austheilung alle andere Königreiche so gar weit übertreffe.

(x) Das solte der Zweck seyn, warum die Heiligen absonderlich seinen Ruhm dem HErrn offentlich loben, nemlich daß auch andere, die noch nicht in der Gemeinschafft der Heiligen stehen, es hören, und den König Christum erkennen möchten.

(y) Womit sich dasselbe vor allen andern hervor thut.

(z) Anderst als die Reiche der Welt, in denen sich gar offt sowohl die Personen als auch die Form des Regiments selbsten verändern.

(aa) Conf. Ps. 10, 16. Daß hier ein Vers, der mit dem Hebräischen Buchstaben N anfangt, ausgelassen seye, entweder aus Achtlosigkeit oder Boßheit der Schreiber, ist gefährlich zu bejahen, ob schon der Griechische, Lateinische, Arabische und Syrische Dolmetsch ihn anführen.

(bb) Siehe was wir bey Psal. 37, 24. bemerckt haben.

(cc) Das erste zielet auff die Gnade der Bewahrung, dieses aber auff die Gnade der Wiederauffrichtung und neuen Bekehrung.

(dd) Nemlich aller lebendigen Geschöpffe ihre Augen; der Augen wird mit Fleiß gedacht, weil aus denselben am meisten die Begierde des Hertzens hervor leuchtet.

(ee) Wiederum jegliches nach seiner Art. Dann so können die vernünfftige Thiere nicht auff den HErrn hoffen, wie die Menschen. Doch ist auch ein hoffen, aber ihrer Natur gemäß, und dem HErrn der Natur allein bekannt, wie ihr seufftzen. Rom. 8, 22.

(ff) Siehe hiervon Ps. 104, 27.

(gg) Sie

16. Du thust deine Hand auff (gg) und
füllest alles, was lebet, mit Wohlge-
allen. (hh)

17. Der HERR ist gerecht in allen sei-
en Wegen, (ii) und heilig (kk) in allen
einen Wercken.

18. Der HERR ist nahe (ll) allen, die
ihn anruffen, allen, die ihn mit Ernst (mm)
anruffen.

19. Er thut, was die Gottsfürchtigen
begehren, (nn) und höret ihr Schreyen,
und hilfft ihnen. (oo)

20. Der HERR behütet alle, die ihn
lieben, (pp) und wird vertilgen alle Gott-
losen. (qq)

III. 21. Mein Mund soll des HErrn
Lob sagen, (rr) und alles Fleisch (ss) lobe
seinen heiligen Nahmen immer und ewiglich.

(gg) Siehe Ps. 104, 28.

(hh) Einige geben es: nach deinem Wohlgefallen; als ob David hier auff die freye Macht GOttes in Austheilung seiner Güter sein Absehen gerichtet hätte. Andere erklären es von der Menschen Wohlgefallen; daß GOtt sie so sättige, daß jeder wohl könne zufrieden seyn, und sein Wohlgefallen an der Güte GOttes haben. Kan beedes stehen.

(ii) Oder Manieren, Art und Weise, die er beobachtet in seiner gantzen Regierung, darinn man ihn niemahls anderst als gerecht wird finden.

(kk) Gr. T. Gütig. GOTTes Gerechtigkeit und Güte lauffen durch die gantze Regierung GOttes in dem allerweisesten und heiligsten *Temperament* neben einander her.

(ll) Nicht nur nach seiner allgemeinen und wesentlichen, sondern auch nach seiner besondern Gnaden-Gegenwart, sie zu schützen, zu stärcken, zu seegnen, zu beseeligen. *conf.* Ps. 34, 19. 75, 2. 119, 151. Esa. 50, 8. 55, 6. anderst als es sich mit den Gottlosen verhält, denen kommt der HErr nicht nahe mit seiner Gnade, wann sie dieselbige verachten. Siehe Prov. 15, 29. Es. 59, 2.

(mm) Gr. T. In der Warheit. So wie es GOTT haben will. Joh. 4, 24. Daß nicht der Mund allein, sondern auch das Hertz mit bette, und zwar in Busse, Demuth, Glauben, und im Nahmen JEsu Christi, der selbst die Warheit ist.

(nn) Nemlich in der rechten Ordnung, und seinem in dem Wort geoffenbahrten Willen gemäß. Dann sonst möchte der Mensch weiß nicht was begehren, GOTT würde es darum nicht thun. Siehe 1. Joh. 5, 14.

(oo) Aus ihrer Noth, zu ihrem Wohlstand, nach ihrem Wunsch; wie ers verheissen hat. Ps. 50, 13.

(pp) Denen hat er insgemein alle Barmhertzigkeit zugesagt. Exod. 20, 6. Sonderlich seinen Schutz und Schirm. Ps. 5, 12.

(qq) Siehe Psal. 37, 38.

(rr) So schließt David mit einem Gelübde, GOtt stets zu loben; hier den Anfang, dort aber es besser und völliger zu machen.

(ss) Scheint auff die Zeit des Neuen Testaments abzuzielen; da freylich alles Fleisch zur Erkanntnuß und Lobe des wahren GOttes Gelegenheit und Mittel gnug haben solte.

Der Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Vermahnung. Davids Lob soll dir, O liebe Seele, das *Modell* im Lobe GOttes seyn. Es muß erstlich ein rechter guter brünstiger Wille da seyn, GOtt zu loben. Der Mensch muß sich zu dieser so süssen und heiligen Pflicht nicht erst zwingen lassen, sondern

er muß schon vorher in lauter Bewegung stehen und mit Warheit sa-
gen können: Mein Hertz ist bereit, GOtt mein Hertz ist berei-
ich singe und lobe. Ein solcher Will kommt aber nicht her von Fl
und Blut, sondern der Heil. Geist muß ihn in uns würcken, der
vor allen Dingen darum angeruffen werden. Hernach muß es
dem rechten Glauben gehen; man muß mit David sagen kön
Mein GOtt; also muß man ihn ergriffen und zu eigen bekommen
ben. Das Hertz muß sich sein als seines Eigenthums rühmen kön
Ohne solchen Glauben ists nicht möglich GOtt zu gefallen. Dar
gehört auch eine Standhafftigkeit darzu. Einen Tag und al
ja immer und ewiglich muß GOttes Lob fort gesetzet und g
werden; auch in den bösen Tagen soll es doch heissen: Der Nam
HErrn sey gebenedeyet. O wem der Heil. Geist nur einmal
Hertz entzündet hat, der wird nicht satt des Lobs GOttes w
sondern wird ihn wollen ewiglich loben. So köstlich, so lieblich,
so süß ist GOttes Lob der Seele, weil in demselben sich GOtt
ihro mittheilet mit dem Geschmack seiner Freundlichkeit, die
satt, doch ohn Verdruß, der Hunger wächst im Uberfluß. Da
dann einen Nimmersatt der Ehre GOttes. Das macht ganz trunck
vom Lobe GOttes. Das beste kommt erst hernach in jenem Leben, da
wir GOTT mit Englischen Zungen und Lippen loben werden in al
Ewigkeit.

V. 3-4. Vermahnung. Obwohlen unser Lob viel zu gering und
zu wenig ist, GOtt nach Würdigkeit zu loben, als dessen Grösse un
aussprechlich, ja gar unbegreifflich ist. Doch müssen wir thun, so
wir können. Wir wissen wohl, wann wir alles gethan haben, was
wir zuthun schuldig sind, so sind wir erst unnütze Knecht. Indessen
aber, wann wir uns das wollten abschrecken lassen, daß wir nie
so viel thun können, als wir sollten, und GOtt gegen uns verdient
müßten wir unser ganges Christenthum auffgeben, und alles gar ste
hen lassen, auf solche Weise aber würden wir einmal vor GOtt ein
Schalcks-Knecht erfunden. Also wissen wir gleichfalls wohl, daß
wir GOtt nicht so loben können, wie wir offt gern wollten, und wie
es seine Majestät, absonderlich aber seine herzliche Liebe gegen uns
erfordert, wir müssen aber deßwegen nicht müd werden, vielweni-
ger gar nachlassen. Ach sonderlich wir Christen in dem Neuen Testa-
ment. GOtt hat zwar je und allwegen seine Allmacht und Gewalt in
grossen Wundern und Thaten bewiesen in der Sündfluth, im rothen
Meer, in der Wüsten, an den drey Männern im feurigen Ofen und
sonsten. Aber die Wunder, die er durch Christum gethan hat zu
Werck der Erlösung, das seynd die rechte *Magnalia*, die grosse Tha-
ten GOttes. *Virtutes terribilium ejus*, wie der Psalm redet, die Kräff-
ten seiner Wunder. Das wissen wir, hörens täglich, und haben es
so reichlich zu geniessen, sollt dann sein Lob nicht immerdar in unserm
Munde seyn? Sollt unsere Seele sich nicht allezeit des HErrn rüh-
men? Wo bliebe da unser geistlich Priesterthum, nach welchem wir
ohn Unterlaß verkündigen sollen die Tugend deß, der uns berufen
hat von der Finsternuß zu seinem wunderbahren Licht? O siehe zu,
du liebe Seele, daß du hierinnen ja nichts muthwillens versäumest.
Sonst raubst du deinem Heyland seine Ehre, aber nicht zu seinem, son-
dern deinem eigenen Schaden.

V. 8. 9. Lehr und Trost. Es hat wohl sonsten GOtt der HErr
ein grosses Lob wegen seiner grossen Allmacht und Gewalt, wegen sei-
ner

Weißheit und Gerechtigkeit, doch hat er das grösseste Lob von
r Barmhertzigkeit. Wie dann auch in der That GOtt von Anbe-
biß hieher mehr, ja weit mehr Barmhertzigkeit an den Menschen
esen hat, dann Gewalt. Seine Güte hat sich je und allwegen
licher und reichlicher geoffenbahret, als seine Allmacht. Darum
der Sohn GOttes es selbsten schon dem Mosi angerühmet, so hat
auch hierinnen David treulich nachgefolget, und hat in seinen
men etlichmal die Worte wiederhohlet: Barmhertzig und gnädig
er HErr, gedultig und von grosser Treue. Und da mache sich
kein Mensch die Sorge, als ob GOtt ihn so schlechter Dings von
er seiner Gnade ausgeschlossen hätte. Ach nein. Der HErr ist
gnädig, sagt hier David, er erbarmet sich aller seiner Wercke.
chwie die liebe Sonne ihr Licht keinem Menschen mißgönnet, son-
allen leuchtet: Also ist auch GOttes Gnade allen Menschen er-
nen. Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet über seinen Näch-
, aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Menschen. GOtt
nichts geschaffen, das er hasse, sondern er liebt alles, was er ge-
ht hat. Der weise Mann kans nicht gnug rühmen: Du erbarmest
über alles, sagt er, dann du hast Gewalt über alles, und über-
ist der Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen, dann du lie-
alles, das da ist, und hassest nichts, das du gemacht hast, dann
hast freylich nichts bereitet, da du Haß zu hättest. Daran geden-
u gläubige Seele, in allen deinen Nöthen. Will dir nichts ein-
n, so nimm zur Hand dieses kurtze Sprüchlein: Der HERR ist
gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke. Dann wird dein
tz bald *subsumiren*, und den Schluß machen, wohlan, du bist auch
ttes Werck, darum wird sich GOtt dein auch erbarmen, und das
ck seiner Hände nimmermehr lassen.

. 10 : 13. **Vermahnung.** Hält David es vor billich, daß Wercke GOttes ihn als ihren Schöpffer loben sollen, und Zeugen von seiner grossen Allmacht, Weißheit und Gütigkeit, so sollen ttes Gunst-Genossen, und unter denenselben auch du nicht, liebe le, dahinden bleiben. Ist das Werck der Schöpffung lobens th, so ist es noch mehr das Werck der Erlösung. Ach welch ein chthum offenbahret sich darinn von der Ehre, Gewalt und Ewig- unsers Ehren-Königs JEsu Christi. Seine Ehre betreffend, so t sie sich in seiner Person, daß er GOtt und Mensch ist, hat also n viel höhern Beruff, als alle Könige auf Erden. Es zeigt sich e Ehre in der Bezahlung aller Welt Sünde am Creutz. Dardurch lles versöhnet, was im Himmel und auf Erden ist. Darum heißt n der Offenbahrung: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig ehmen alle Ehre. Was anlangt die Gewalt, die Christus hier ffenbahret, so bestehet dieselbige in seiner sieghafften Aufferste- g, in seiner glorioſen Himmelfahrt, in Ausgiessung des Heil. Gei- , in Vergebung der Sünden, in Zerstöhrung der Wercke des Sa- s, in Anrichtung seines Reichs, im Schutz der Kirchen, in welchen igen miteinander es unserem Erlöser kein Kayser noch König Erden kan nachthun, die haben keine Macht darzu. Endlich mt noch darzu die Ewigkeit, daß Christi Reich ein ewiges Reich und seine Herrschafft währet für und für. Daher der Höllen- rten es nicht mögen überwältigen. Sind das nicht lauter Dinge, dir, mein lieber Christ, und deines gleichen Gunst- und Reichs-Ge- en Christi, den Mund und Lippen, ja Hertz und Sinne öffnen und

lösen sollen zu dem Lobe GOttes und deines Heylands. Deß wegen dich dann nimmermehr, damit nicht Vernunfft-lose Creaturen dich Schanden machen vor GOtt, die ja nach ihrer Art ihren Schöpf zu loben niemahls unterlassen.

v. 14. Trost. Siehe, Seele, was dein Heyland aus lauter barmen an den armen Sündern thut, und nimm es an zu deinem Tro Zwey Ding thut er. Erstlich die da fallen wollen, hält er; und dem andern, die niedergeschlagen sind, die richtet er auch wieder Das übet der HErr täglich an viel tausend Menschen, darum sein Re mit Recht ein Gnaden-Reich heißt. Wie hält er aber die da fallen Antwort; Wann er den Menschen, der zum Fallen so genaigt alsobald bey dem ersten Anfall der Sünde durch sein eigen Gewis durch seines Geistes Regung und Warnung alsobald zuruck treib straffet, zur Busse bringet, seinen schwachen Glauben nicht versch het, das zerstossene Rohr nicht zerbricht, noch das glimmende Dach gar auslöscht. O wie manches Hertz erfährt diß täglich! daß Dav wohl von einem solchen sagen können: Fället er, so wird er nicht weg geworffen, dann der HErr hält ihn bey der Hand. Die aber nieder gen lässet, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, sein Sohn ist nicht kommen in die Welt, zu richten, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde, es sey keine Sünde so groß, die Christus nicht mit sei nem Blut bezahlet hätte, und die Straffe von uns genommen, wenn uns nur in wahrer Buß zu ihm bekehren, und von Hertzen an ihn glauben. O wie mancher tieff versunckene und der Verzweifflung na he Sünder ist hierdurch schon auffgerichtet worden! Und diese Wei hält er noch der treue Heyland. Du gehörest nun zu dieser oder je ner Claß, so weist du, wessen du dich zu ihm zu versehen habest. Ja eyle zu ihm, damit du deine Seele retten mögest.

v. 15. 16. Trost. Du kränckest dich manchmahlen, liebe Seele, um deine zeitliche Nahrung. Was hast du es aber noth? Wohin al ler Augen gerichtet, dahin wende du die deine auch. GOTT ist der ewige Bronne und die Quelle alles Guten. Der hat nicht allein für alle Menschen, sondern für alle lebendige Creaturen Seegen genug, sie zu speisen und zu erhalten, entweder natür lich, oder übernatürlich; Wann GOTT alles was da lebt, wun hin auch unvernünfftige Thiere, die ja geringer sind als du, damit sättiget, so daß noch keiner von GOtt Hunger gestorben ist, wi sollte er dann nicht eben so wohl, ja noch vielmehr vor dich, der du zu seinem Ebenbild erschaffen bist, und einmahl mit ihm sollt verei nigt werden, getreulich und Vätterlich sorgen, O du Ungläubiger! Allein mercke auch diß dabey; Er thuts mit Wohlgefallen, das ist nicht nach deinem Gutduncken, sondern nach seinem allein weis Willen, wann und wie es ihm gefällt. Bekämest du die Nothdurf nicht auf jenen Weg, so must du, ehe dich dein Vatter in dem Him mel verderben liesse, durch einen übernatürlichen Weg erhalten wer den. Dahin laß dann deine Augen, das ist, deine Begierde und Verlangen, dein Sehnen und Seufftzen gerichtet seyn. Käme es nicht gleich auf die Stunde und Stupff, so du dir vorgestellet, so lasse dich es nicht befremdden. GOtt thut alles zu seiner Zeit. Und so gibt er auch allem Fleisch seine Speise zu seiner Zeit, wann sie es am besten

bedörfen.

örffen, und am besten geniessen. Diese Zeit weißt er viel besser
n du, darum warte sein in Gedult. Brauchst du viel, und hast
Deinigen eine grosse Anzahl zu versorgen, so wisse, du hast einen
hen Vatter in dem Himmel. Der ist freygebig. Thut er seine
e Hand auf, so wird alles was Leben und Odem hat, erfüllet
gesättiget mit Wohlgefallen; und unter diesen stehest du auch.
t dir aber GOtt nicht so viel als du dir eingebildt oder gewünschet
, so seye auch mit diesem zufrieden, und dencke GOtt gebe nicht
allemahl im Uberfluß, du kanst es auch nicht fordern; Genug
ist, wann er uns nur sättiget, das ist, wann er uns so viel gibt,
wir zu unserer Nothdurfft bedarffen, was wollen wir alsdann
ter? Wann wir Nahrung und Kleider haben, so laßt uns genü-
. Darum sey getrost. Vertrau nur deinem HErrn und GOTT,
dir beysteht in aller Noth. Er kan und will dich lassen nicht, er
ßt gar wohl, was dir gebricht, Himmel und Erd ist sein. O das
ine Speiß-Kammer die viele Millionen deines gleichen hungerige
arme Seelen kan mildiglich nähren und reichlich versorgen.

v. 17. Lehr. GOtt sucht seine glaubige Kinder auch manchmahl
n mit einer scharffen Ruthe, gilt es dann sagen, GOtt thue zu
? O nein; liebe Seele, das lasse dir nicht in deine Gedancken
men. Es bleibt bey Davids Ausspruch: Der HErr ist gerecht in
n seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken. Und so bleibt
uch gerecht, wann er die Seinige züchtiget. Dann er hat allezeit
echte Ursachen zu straffen. Unsere Sünden seynd doch allezeit mehr
grösser, dann seine Straffen. Heilig aber ist und bleibt er auch
bey in allen seinen Wercken; weil er uns durch das Creutz heiliget,
Busse leitet, und alle unsere Trübsalen nach seiner ewigen Weiß-
t zu unserer Seeligkeit ordnet; dann denen die GOtt lieben, müs-
endlich alle Dinge zum besten dienen. Solche Gerechtigkeit GOt-
erkannte der liebe David in seinem Creutz, da ihn GOtt um sei-
Sünde willen züchtiget, und seine Heiligkeit erkannte er
dem, daß ihn der HErr durch Trübsal zur Buß führete. Und so
sich sein Hertz zufrieden. Als der Kayser *Mauritius* wegen seiner
seinen Soldaten begangenen Grausamkeit aus gerechtem Gericht
Ottes dem *Phocas* übergeben wurde, der ihn mit seiner gantzen Fa-
lie vor seinen Augen hinrichten liesse, so hat er gleichfalls GOttes
nd darunter erkennt und ausgeruffen: HErr, du bist gerecht und
ne Gerichte sind gerecht. Wie könntest du es besser machen, liebe
ele, wann dich dein frommer GOtt zuweilen auch mit Creutz bele-
! faß dich nur in Gedult, und gib dich willig drein in demüthiger
kanntnuß seiner Gerechtigkeit und tröstlicher Erwegung seiner Hei-
keit. Du wirst doch endlich sagen müssen mit *Augustino*: *O Domi-
! cæde, feri, ure, seca, parce tantum in futuro Seculo.* Oder mit
: Christlichen Kirchen: Solls ja so seyn, daß Straff und Pein auf
inden folgen müssen, so fahr hier fort und schone dort, und laß
ch hie wohl büssen.

v. 18. 19. Lehr und Trost. Obwohl viel theure Verheissun-
n sind in GOttes Wort anzutreffen von der gnädigen Erhörung un-
s Gebetts, so ist doch diese der vornehmsten eine, wann der erleuch-
e David aus Trieb des Heil. Geistes alle Better versichert, daß
Ott allen, die ihne mit Ernst anruffen, nahe sey, und thue was sie
llen, er höre sie, und helffe ihnen. Laß es dir, mein lieber Christ,
einer kräfftigen Erweckung deiner Andacht dienen. Es muß ja dir

und

und mir und allen Menschen viel an einem ernstlichen Gebett gelegen seyn, weil GOtt so viel theure Verheissungen vom Gebett gegeben, dieselbe mit einem Eyd bekräfftiget, und darzu den Geist der Gnade und des Gebetts so reichlich ausgegossen hat. So lasse dann dich an dir nicht vergebens seyn. Dencke, im Gebett ist dir GOtt nahe, nicht nur wie andern Creaturen, da ja alles was lebet, in ihme lebet; sondern mit seiner Gnaden-Gegenwart. Er ist selbst in dir und würcket das Gebett; sein Reich ist inwendig in dir. Dein Herz ist sein Bett-Hauß, sein Tempel, seine Wohnung. Darinnen betet er durch den Glauben, der Heil. Geist ruft mit seinem darinnen: Abba! lieber Vatter. Siehe, so nahe ist dir GOtt, so offt du mit Andacht bettest. Ach was wolt ich armer Erden-Wurm höhers wünschen, als daß GOtt immer mir und ich ihm nahe wäre! wo er ist, da ist ja der Himmel, solte ich auch mitten in der grösten Qual liegen. Wolte ich mich schon über meiner Unwürdigkeit grämen, so höre ich doch hier, daß GOtt allen, allen nahe seyn will. Also ob ich gleich ein armer Sünder, elend, gering, verachtet und verlassen bin, so gehöre ich doch auch unter diese alle, warum solte ich mich denn selbsten ausschliessen. Ach! bedencke mit mir, lieber Bruder, daß GOtt uns nichts hätte können mehrers versprechen, als daß er uns läßt sagen, er wolle thun, was wir begehren, damit wir ja erkennen, wie lieb und angenehm das Gebett der Gottseligen seye. Ich weiß, du wirst es in der That, ja wohl noch mehr erfahren, als dir mit Worten kan verheissen werden. GOttes Güte ist offt so weit, daß sie mehr gibt, dann der Mensch bitten darff. Joseph hätte das nimmermehr von GOTT bitten dörffen, daß er GOTT zum Herrn in Egypten machen solte; wie froh wäre er gewesen, wann ihm nur die Gnade der Erledigung widerfahren wäre. Doch geschahe jenes sowohl als dieses. Solte das nicht dir einen Ernst machen, in das künfftige mit desto freudigerer Andacht und getrosterem Muth zu betten? ach! du bekommst es so wohl, darum säume dich nicht. GOtt wird dich hören und dir helffen. Ich sage helffen, obschon nicht allemahl, wie du es gehoffen haben, doch so, daß es herrlich geholffen ist. Das Wort in der Heil. Sprache heisset nicht bloß helffen, sondern auch selig machen. Genug, wann GOtt dein Gebett nur höret nach deiner Seligkeit. Es ist viel besser, GOtt erhöre dich also, daß du jetzigen destest, dann daß er dich so erhöre, daß du darüber an deiner Seelen Schaden leidest, welches offt geschähe, wann GOtt thun wolte, was unser Fleisch will.

v. 20. 21. Warnung und Trost. So wird die dann hier, mein lieber Leser, Tod und Leben, Fluch und Segen zugleich vor Augen geleget. Ach daß du das beste wählen möchtest! daß dann dein Mund des HErrn Lob so frölich ausreden, und deine Zunge den heiligen Nahmen deines GOttes so hertz-vergnügt loben möchte ewiglich. O dencke, wie es so schröcklich lautet! Der GOtt wird vertilgen alle Gottlosen! Wer wolt gern gottloß seyn? Es ist ja was schröckliches, nicht nur vom Erdboden vertilget werden, alle Ehre, Gedächtnuß, Gut und Geschlecht, durch mancherley Plagen und schwehre Gerichte verlieren, sondern auch aus dem Himmel verstossen, aus dem Buch des Lebens ausgetilget, und in den Abgrund der Hölle verworffen werden, und das auf ewig. O Ewigkeit du Donner-Wort! Ach warum wilt du ewig sterben, Sünder! warum stürtzest du dich

ige Verderben? Lasse es doch einmahl gnug mit deinen Sünden seyn, wandle doch von nun an nimmer in dem Rath der Gottlosen. Mun diese dir schon zu, mit ihnen ferner fortzulauffen auf ihren ver-rten Wegen, so lasse dir in Ohr und Hertzen schallen diß Wort: r HErr wird vertilgen alle Gottlosen. Das wird dir Zaums ge-g seyn, den Sünden-Lauff zu heminen und dich zuruck zu halten. ast du dich aber einmahl durch wahre Buß und Glauben zu GOtt wendet, ach wohl dir! der HERR behütet alle, die ihn lieben. arum lasse dichs nicht reuen. Macht dir die Welt darüber schon s Leben sauer, es ist doch einer, der sich dein annimmt, der ist össer dann die Welt, der bedeckt die Seinige in seiner Hütten zur sen Zeit. Er verbirget sie heimlich für jedermanns Trotz. Er be-tet sie, wie einen Aug-Apffel im Auge. Er errettet sie aus allen leib-hen und geistlichen Nöthen. Wann wir die gantze Heil. Schrifft sehen, so ist sie nichts anders als ein offentlich Zeugnuß *miraculosa-m liberationum Sanctorum*, der wunderbahren Rettungen der Glau-gen. An David selbsten und an seiner einigen Person hat GOtt so el und grosse Dinge gethan, daß er noch jetzo kan der Kirche GOttes einem Spiegel dessen dienen, was sie samt ihren wahren Gliedmas-n für Heyl und Hülffe zu hoffen hat. Ach liebe doch den HErrn, wer r noch lieben kan, und tröste sich sodann seiner Güte und Treue, die erden ihne wohl behüten. Wer ist, der einem solchen schaden könn-, so er dem Guten nachkommet? Ob er auch gleich etwas leyden müß-um der Gerechtigkeit willen, so ist er doch seelig. Er seye nur dar-uff frölich und getrost, es wird ihm im Himmel alles wohl beloh-et werden.

Gebet.

Grosser GOtt, dessen Grösse unaussprechlich, ja über alle Mensch-liche und Englische Durchforschung ist, daß billich ein Geschlecht ich nach dem andern preisen soll, und dein Lob nicht auffhören soll, biß ein Geschlecht mehr seyn noch kommen wird; Ich dancke dir von Her-en, daß du dich uns armen Erden-Würmern durch deine herrliche Werck und grosse Wunder-Thaten von Anbeginn der Welt so herrlich geoffenbahret, insonderheit daß du O König der Ehren, mein JEsu, das Wunder über alle Wunder, nemlich unsere Erlösung und Ver-söhnung mit GOtt so gnädig und weißlich angefangen, und so mächtig und herrlich vollendet hast, und darauff dir aus der gantzen Welt eine Kirche gesammlet, und diese biß auf den heutigen Tag wider alle ihre Feinde so mächtig beschützet, und mit allen leiblichen und zeitlichen, geistlich- und himmlischen Gaben so reichlich überschüttet hast. Unter diesem deinem Häufflein hast du dich auch besonders meiner als deines Wercks bißhero gnädiglich erbarmet, und mir nicht allein diß alles zu meinem Trost und Freude kund gethan, sondern auch, da ich gefal-len, mich dannoch bewahret, ja da ich gar in Tod-Sünden bin nie-dergeschlagen worden, mich wiederum gnädiglich auffgerichtet. So erfahre ich in der Warheit, daß meine Augen nicht vergebens auf dich warten, und daß du nahe bist mit deiner Gnade allen denen, die dich mit Ernst anruffen. Du HErr, mein GOtt, bist ja wohl gnädig

und barmhertzig, gedultig und von grosser Güte. Da dir darfst
deine Wercke dancken, und alle Heilige dich loben, solt ich begnadigter
Sünder dann zurücke bleiben? Ach nein. Mein Mund soll dir in
und Ewigkeit darüber Lob sagen. Doch weil du gnädiglich verhei
hast, du wollest thun, was die begehren, die dich förchten, ihr schrey
hören und ihnen helffen, so bitt ich dich darauff demüthiglich, du
lest noch nicht nachlassen, mir als einem unwürdigen Glied deiner
che dich ferner in deiner Freundlichkeit, Gerechtigkeit, Warheit
Barmhertzigkeit zu offenbahren, damit ich in deiner seeligmachenden
Erkanntnuß je mehr und mehr wachsen möge. Stärcke selbst
Schwachen, regiere selbst mich Blöden und Unvermögenden,
Nahrung meinem Leib, erhöre mein Gebett, und stehe mir in
den bey wider alle meine Widersacher, daß ich die Warheit deines
Worts erfahren möge, daß du HErr schützest und behütest, die
lieben; auf daß ich auch samt allen Außerwählten die Grösse deiner
te und Gerechtigkeit dort ewiglich mit frölichem Munde ehren und
nedeyen möge, zu deines allerheiligsten Nahmens ewigem Preiß, Amen.

Der CXLVI. Psalm.

Innhalt.

Ein Lob- und Lehr-Psalm, daß GOTT allein der sey,
zu dem man könne sicheres Vertrauen tragen.

Abtheilung.

I. Bezeuget er seine Begierde, GOTT immer zu loben. v. 1. 2.

II. Warnet er vor Vertrauen auff Menschen;

Aus folgenden zweyen Ursachen:

1. Wegen ihrer Schwachheit, auch der Vornehmsten. v. 3.
2. Wegen des Lebens Kürtze und Hinfälligkeit. v. 4.

III. Ermahnet er zum beständigen wahren Vertrauen auff den ewig-treuen und gerechten GOTT;

Und zeigt an:

1. Die Glückseeligkeit bey einem solchen Vertrauen. v. 5.
2. Wem man vertrauen solle? GOTT;

Der wird angesehen

a. Als der Schöpffer der gantzen Welt. v. 6.
b. Als ein gerechter GOTT.
c. Als ein sehr gnädiger GOtt gegen jederman. v. 7. 8.
Insonderheit gegen Wittwen und Wayssen. v. 9.
d. Als ein ewiger GOTT und König. v. 10.

Halleluja!

LObe den HERRN, meine Seele! (a) 2. Ich

(a) Siehe, wie wir diese Seelen-Ermunterung erkläret haben, Psal. 103/1.

2. Ich will den HERRN loben, (a) lang ich lebe, und meinem GOTT lobgen, weil ich hie bin. (c)

II. 3. Verlasset euch nicht auff Fürn, (d) sie sind Menschen, (e) die könn ja nicht helffen. (f)

4. Dann des Menschen Geist muß dan, (g) und er muß wieder zur Erden erden, (h) alsdann (i) sind verlohren le seine Anschläge. (k)

III. 5. Wohl dem, (l) des Hülffe der Ott Jacob ist, (m) des Hoffnung auff u HERRN seinen GOTT stehet. (n)

6. Der Himmel, Erden, Meer und les, was drinnen ist, gemacht hat, (o) er Glauben hält ewiglich. (p)

7. Der Recht schaffet denen, die Gewalt iden, (q) der die Hungerigen speiset. (r)

8. Der

(a) Nun zeigt der Prophet auff die vorher gegangene Ermunterung seinen Entschluß und Vorsatz an; nemlich hier und dort den HERRN, seinen GOTT zu loben und zu preisen.

(c) 1 Gr. T. So lang ich noch bin. Verstehe im Wesen. Davon siehe Ps. 104, 33.

(d) Siehe Ps. 118, 9.

(e) Das ist: wandelbahr, unbeständig, gebrechlich, nichtig, sündlich, unvermöglich, sterblich.

(f) Aus Nöthen, zum Guten. Dann das heißt Heyl; wo man vom Ubel befreyet, hingegen deß Guten theilhafftig wird. Dergleichen aber bey Menschen nicht zu suchen ist, siehe Jer. 3, 23.24.25. Jer. 17, 5.

(g) Verstehe keine Seele, wann er stirbet; da kommt der Geist wieder a GOTT, der ihn gegeben hat. Pred. 12, 7. Und das entweder als zu einem gerechten Richter oder versöhnten Vatter.

(h) Nemlich dem Leibe nach. Dann dem ists ausgemacht. Gen. 3, 19. conf. Job. 10, 9. Syr. 40, 11.

(i) Gr. Text: An demselbigen Tage, verstehe, deß Todtes. So bald er gestorben ist.

(k) Wie insgemein alle seine Rathschlüsse, Vorhaben und Unternehmungen, also auch besonders das, was ein solcher Fürst etwa einem solchen fleischlich Vertrauenden für Gutes an Ehre, Gut und Wohlstand versprochen und zugedacht hat. Das alles ist alsdann verlohren und fällt mit ihm dahin.

(l) Siehe Ps. 1, 1. 112, 1.

(m) Weil Jacob gantz an GOTT und seiner Gnade hienge, so wird deßwegen GOTT der GOtt Jacobs genennet, sonderlich wann der Prophet zu den Israeliten redete. Siehe Ps. 46, 8. Den zu seiner Hülffe oder Heyl haben, macht seelige Leuthe.

(n) In Absicht auff den Gnaden-Bund, nach welchem GOTT verheissen, seines Volcks GOTT und höchstes Gut zu seyn. Das gibt der Hoffnung satten Grund. *Conf.* Ps. 40, 5.

(o) Und also weiß, geschickt und mächtig gnug ist, alles Böse zu wenden, und alles Gute zu verschaffen. *Conf.* Psal. 121, 2. 124, 8.

(p) Gantz anderst als es Menschen machen, bey denen manchmahl weder Treu noch Glauben zu finden ist. Bey GOtt aber geht es sicherer zu. Deut. 7, 9. 1. Reg. 8, 23. Dan. 9, 4.

(q) *Conf.* Ps. 103, 6. Wiederum anderst, als es bey Menschen daher gehet. Siehe Eccles. 4, 1.

(r) Bey Menschen heißt es offt, wie bey dem König in Israel. 2. Reg. 6, 2

Aber nicht bey GOTT. Der läßt die Seinige nicht hungern. Es. 49,10. Psal. 107,9.

(s) Da die Grossen dieser Welt gern alle Freyheit nehmen, auch wo sie nicht solten, ist GOtt derjenige, der die der Freyheit Beraubte löset, und frey macht. Siehe Ps. 68,7. 69,34.

(t) Leiblich und geistlich. Deren keines von einigem Fürsten in der Welt zu hoffen ist.

(u) Siehe Ps. 145,14.

(w) Die als Vertriebene im Elend herum geben, und viele Schmach und Kummer leyden müssen; wann Fürsten sie nicht über die Achsel ansehen nimmt GOTT sich ihrer an.

(x) Siehe Psal. 68,6.

(y) Conf. Ps. 1,6. Das hat kein Fürst in seinen Händen, daß er kommt über seiner Feinde Unternehmungen und Anschläge nach seinem Belieben zu nichten und zuruck treiben. Aber der HERR kan es meisterlich.

(z) Darff also eine GOTT vertrauende Seele nicht sorgen, daß er sterbe, oder sein Königreich verliehre. Nein. Wann Himmel und Erde vergeht, bleibt doch er. Ps. 102.

(aa) Oder höchstes Gut, das sich dir Krafft deß Bunds zu eigen gibt.

(bb) Das ist: Du rechtglaubiges Häufflein.

8. Der HERR erlöset die Gefangenen, (s) der HERR machet die Blinden sehend, (t) der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind, (u) der HERR liebet die Gerechten.

9. Der HERR behütet Fremdlinge, und Waysen, und erhält die Wittwen, (w) und kehret zurück den Weg der Gottlosen. (x)

10. Der HERR ist König ewiglich, (y) dein GOTT, (aa) Zion! (bb) für und für. Halleluja.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. Lehr und Vermahnung. GOttes Lob ist das rechte Leben, darum siehest du hier, liebe Seele, daß David sein ganzes Lebens-Werck daraus machet. Er setzet sein Leben und GOttes Lob zusammen, als wolt er sprechen: Wer sein Leben mit GOttes Lob nicht zubringet, der ist lebendig todt. Ich will lieber nicht leben, als daß ich meinen GOtt nicht loben solte. Ach ja freylich ist das Lob GOttes der eigentliche Zweck und Ende, warum uns GOtt geschaffen hat, und zu welchem unser ganzes Leben solle gerichtet seyn. Wir sind nicht geschaffen um Essens und Trinckens willen, um Reichthums und Ehre willen, um Prachts und Wollust willen, sondern zu GOttes Lob. So solle dann diß Lobe GOttes uns billich nimmermehr aus unsern Hertzen und Munde kommen. Es bestehet doch ja darinnen das Leben der Engel, und das ganze Geschäfft der Außerwählten. Wollen wir dereinst mit ihnen in ewiger Gemeinschafft leben, sollen wir unser Leben also anstellen, daß es dem himmlischen ewigen Leben gleich seye; und das geschicht, wann wir GOtt fleissig loben, und alle unsere Gedancken, Wort und Wercke zu seinen Ehren anrichten. Wir bitten darum auch täglich im Vatter Unser bitten, daß auf Erden also möge GOttes Wille geschehen, wie er geschiehet in dem Himmel; Daß auf Erden wie GOTT im Himmel von allen Engeln und Außerwählten gelobet wird ohn Unterlaß, so soll es auch auf Erden bey allen GOttes Kindern geschehen; da aber unsere Hertzen von Natur zu solchem Lob GOttes

ig und verdrossen seyn, ist nöthig, daß wir dieselbe öffters er-
intern und erwecken, damit sie meinem GOtt hierinnen nichts ver-
laffen, ja ihnen selbsten eine so gute Stuffe auf das zukünfftige
rsäumen.

v. 3. 4. **Warnung.** Lerne hier, mein andächtiger Leser, mit
enschen Gunst recht umgehen. Der Fürsten Gnade und vornehmer
uthe Gunst vermag viel; hat man sie, so kan man sie mit Danck
nehmen, aber sich nimmermehr darauff verlassen; hat man sie aber
ht, so hat man auch nicht groß darum sich zu bekümmern; Warum?
ann sie sind Menschen. Das Heyl steht nicht in ihren Händen, heis-
s nach dem Grund-Text. Grosse Herren können sich selbst nicht ra-
en noch helffen, sondern müssen dem HErrn aller Herren in seine
ände sehen, und von ihme ihr Glück und Unglück erwarten; wie
el weniger können sie dann andern helffen? und wann sie schon was
nnten, so sollte einen doch abschröcken die Unbeständigkeit ihres
enschlichen Willens. Wie leicht ist ihre Gnade verscherget und ihre
unst verlohren! Ja, wann sie schon auch wolten, wie leicht ist es
einem GOtt, ihrem Rath und Willen zu wehren, wann er nicht
ill. Dann es hilfft doch ja keine Weißheit, kein Rath, keine Macht
ider den HErrn. Da ist nun aller Menschen Gunst vergebens,
ann GOtt nicht günstig ist. Darzu sind auch grosse Leuthe sterblich,
ie andere Menschen; sie müssen auch davon, und zur Erden wer-
n; da stehts dann nicht mehr bey ihnen, sich anderer anzunehmen.
ch! das solten sie fein auch selbsten bedencken und sich für GOtt desto
ehr förchten und demüthigen. Sie müssen gewärtig seyn, daß die
eele von ihnen genommen, und vor GOttes Gericht gestellet wird.
ie müssen gewärtig seyn, daß all ihr Reichthum, Macht, Gewalt,
oheit und Ansehen wird in den Staub niedergeleget. Ja, sie müs-
n am Ende selbsten gestehen, daß ihr eigen Heyl nicht in ihren Hän-
en stehe, und sie ohne GOttes Huld und Gunst müßten ewig verloh-
en gehen. Du aber, liebster Bruder, wann du grosser Herren
unst geniessest, so traue nicht darauff, du möchtest leicht aus Men-
hen Götzen machen, dann je mehr man auf Menschen siehet, je we-
iger hält und siehet man auf GOtt. Was hält aber die Schrifft da-
on? Verflucht, sagt sie, soll seyn, der sich auf Menschen verläßt.
Das ziehe nun auf dich, und laß dich warnen. Und dencke nur selb-
ien zurücke, wie offt es sich begibt, daß man entweder grosser Her-
en Gnade verliehren, oder etwas eingehen muß, das einen um GOt-
es Gnade bringet. Ach! wie wenig sind deren, die in solchem Fall
iel lieber Menschen-Gunst als GOttes Gnade verliehren wollen?
arum hüte dich, daß du nicht GOttes Gnade um Menschen-Gunst ver-
chergest. Hast du dich aber grosser Herren Gnade nicht sonders zu
rfreuen, sey darum unbekümmert. Wo Menschen-Gunst auffhö-
et, da fänget GOttes Gunst an; und wann die Menschen-Kinder die
Hand abziehen, so hebt GOtt erst recht an für uns zu sorgen. Zwar
in ich kein Unmensch, sagt hierüber ein eyferiger Lehrer, daß ich
nicht auch der Menschen Gunst gern haben wolte, kan ich sie haben,
so ist mirs lieb. Muß ich sie aber verliehren, so kan ich GOtt Lob!
ihrer auch wohl entbehren. Ich verliehre nicht mehr als das, so mir
nicht helffen kan. Menschen sind Menschen, und können nicht allzeit
helffen. Das aber habe ich je und je erfahren, kein bessre Treu auf
Erden ist, dann nur bey dir HErr JEsu Christ! Wann ich dich hab,
so hab ich wohl, was mich ewig vergnügen soll.

v. 5. Trost. Fürchte dich nicht, du glaubige Seele, es gehe gleich so widrig in der Welt und auch an deinem Ort daher, als es mag immer gehen. Ist nur der HErr dein GOtt, wie er es wahrhaftig durch den Glauben ist; Suchst du nur sonsten nirgends dein Heyl als nur in seinen Händen; Ist deine Hoffnung anderst nirgends hin als nur auf ihne gestellet, wohl dir! wie seelig bist du! Was kan dir schaden, wann du nur GOtt auf deiner Seiten hast! Und was kan dir gutes manglen, wann du in der Gemeinschafft stehest mit dem höchsten Gut! ach nur niemahlen das Vertrauen weggeworffen, das ja so grosse Belohnung zu gewarten hat. Wäre alles in der Welt verlohren, soll doch dein Hertz nicht verlohren gehen, so lang es noch im Glauben mit GOtt vereiniget ist. Gieng aller Creaturen Trost und Hülffe aus, so läßt sich immer noch des Heyls genug und überflüssig bey dem HErrn finden. Dessen führt die Schrifft alle Heiligen, so je gelebet haben, zu unverwerfflichen Zeugen auf. Wer ist jemahls zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat! Wer ist jemahls verlassen oder von ihme verschmähet worden, der ihn angeruffen hat! sagt Syrach Cap. 2, 10. und folg. Das wirst du auch erfahren, liebe Seele, wo anderst dein Vertrauen und Hoffnung zu GOtt wird stäts gerichtet bleiben. Wer hofft auf GOtt und ihm vertraut, der wird nimmer zu Schanden, und wer auf disen Felsen baut, ob ihm gleich geht zu Handen, viel Unfalls hie, hab ich doch nie den Menschen sehen fallen, der sich verläßt auf GOttes Trost, der hilfft seinen Glaubigen allen.

v. 6. 7. 8. 9. Lehr. Wüßten die Menschen recht, was sie an GOtt hätten, sie würden gewiß mehr auf ihn halten, ihm herzlicher glauben, ihn brünstiger lieben, und ihm eyferiger dienen. Damit du, liebe Seele, es dann wissen mögest, so lasse dir es aus dem Munde Davids sagen, der eine so schöne Beschreibung von dem wahren und lebendigen GOTT aus dessen eigenem Hertzen erhalten hat. Er beschreibet ihn erstlich nach seiner unendlichen Allmacht; als den, der Himmel, Erde, Meer und alles was darinnen ist, gemachet hat. Das laß mir eine grosse Gewalt seyn! kanst leicht erachten, liebe Seele, daß einem solchen allmächtigen Schöpffer noch jezo nichts unmöglich seye. Ihm ist ein leichtes, was allen Menschen, ja allen Creaturen schwehr und unmöglich ist. Zum andern beschreibt uns David unsern GOtt nach seiner ohnfehlbaren Treu und Warheit. O es ist nicht, als wann wir es mit einem blossen Menschen zu thun hätten, von dem es ja noch immer gilt: *Omnis homo mendax*; Alle Menschen sind Lügner! GOtt aber ists, der Glauben hält ewiglich. Er der Held in Israel leuget nicht. Solt er etwas sagen und nicht halten? Solt er etwas reden und nicht thun? Drittens stellt uns David unsern GOTT vor nach seiner Gerechtigkeit. Läßt er schon die Seinigen bißweilen drucken, so wacht doch seine Gerechtigkeit endlich auff, und schaffet Recht denen, so Gewalt leyden. Die läßt sich dann weder mit List noch Gewalt dämpffen noch auffhalten, sie sieht keine Person, weder Haß noch Gunst an, sondern dringet gleich zu, und vergilt endlich den Ungerechten, wie sie es verdienet haben. Viertens rühmt uns David unsern GOtt nach seiner höchsten Gütigkeit; wie er gewohnet sey dem Leib und der Seelen nach uns zu ernähren, aus geist- und leiblichen Banden zu erlösen, Hertz und Augen zu erleuchten, die in Unglück und Sünden gefallene auffzurichten, insgemein die Gerechte zu lieben und der Trostlosen und Verlassenen, es sey in was für Angelegenhei-

ten

ken sie stecken, sich zu erbarmen, das sind ja lauter Dinge, die nicht bey Menschen zu finden, und also uns nur desto stärcker zu GOtt treiben sollen. Ja bilde deinem Hertzen nur fein tieff diß *Portrait* deines GOttes ein, was gilts er wird von dir von nun an mehr Ehre, du aber hinwiederum von ihme mehr Seegen und Heyl erlangen.

V. 9. 10. Trost. Ich kan dirs nicht verdencken, liebe Seele, wann dir vor denen Schlangen-krümmenen der heutigen Welt grauet; Ist doch kein Christen-Mensch vor ihrer bösen Kinder Nachstellungen mehr gesichert. Wie wissen die Gottlosen nicht so viele *Touren* und Wege auszufinden, den redlichsten Hertzen beyzukommen, und ihnen ein Ungluck über das andere zu bereiten: Doch heiß ich dich im Nahmen GOttes getrost seyn, und das Vertrauen fest zu behalten, und das auf des Propheten Wort: Der HErr kehret zurück den Weg der Gottlosen. Das haben biß auf diese Stunde eine grosse Menge der Freunde GOttes zu ihrem besten, noch eine grössere Anzahl aber der Feinde GOttes mit ihrem Schaden innen worden. Und so gehts noch. O wann GOtt nicht offt böse Rathschläge zurück triebe, und eines Ahitophels Rath zur Thorheit machte, wehe manchem! Da aber dieses GOttes alte *Praxis* ist, wird manches fromme Hertz erhalten und bewahret, das sonst ohnfehlbar von den Gottlosen verderbet würde. Es geht wohl redlich nach den Worten Davids: Der Gottlose dräuet dem Gerechten, und beisset seine Zähne zusammen über ihn, aber der HErr lachet sein, dann er siehet, daß sein Tag kommen ist. Die Gottlosen ziehen das Schwerdt aus und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen, aber ihr Schwerdt wird in ihr Hertz gehen, und ihr Bogen wird zubrechen. Ps. 37. So fürchte dich dann nur nicht allzusehr, liebe Seele, sondern wann du dich deinem GOtt in seinen Schutz ergeben, und dich mit Leib und Seel ihm hast zu Gnaden anbefohlen, so fasse neuen Muth. Du kanst nicht weniger als David allen Feinden Trotz bieten und sagen: Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt ich mich fürchten? Darum so die Bösen meine Widersacher und Feinde an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen. Ps. 27.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger GOTT, der du hast Himmel und Erde, Meer, und alles was darinnen ist, und also auch mich selbst, dein armes Geschöpff nicht nur gemacht, sondern auch biß diese Stunde so mächtig und so gnädiglich erhalten, daß dich darüber billich meine Seele loben muß, und loben wird, so lang ein Leben in mir ist, in Zeit und Ewigkeit. Nun weiß ich, daß du nicht nur bist einmahl gnädig gewesen, sondern hältst auch Glauben ewiglich; so setz ich dann nun billich meine Hoffnung gantz zu dir, dem lebendigen GOTT; laß mir und allen denen, die auff dich von gantzem Hertzen trauen, das seelige Wohl in Gnaden angedeyhen, das du in deinem Wort den Deinigen mehrfältig verheissen hast. Ach barmhertziger Vatter, tilge immer mehr und mehr in unseren Hertzen aus das nichtige Vertrauen auf Menschen, solten es gleich unter denselben die Grösseste seyn; erhalte uns hingegen nur im Glauben und Vertrauen auff deine unendliche Güte, Allmacht, Weißheit und Gerechtigkeit. Wir tragen dir hiemit zugleich in solchem Vertrauen vor alle, die Gewalt leyden, ach schaffe ihnen Recht. Speise selbsten so viel Hun-

rige, erlöse die Gefangene, öffne die Augen denen, die leiblich oder geistlich blind seyn, richte auff die Niedergeschlagene, nimm dich aller Verlassenen, Frembdlingen, Wittwen und Waysen in Gnaden an, führe fort zu lieben die Gerechten, den Weg der Gottlosen aber kehre gantz. Du bist doch König in Ewigkeit, so sey und bleibe dann auch unser GOTT für und für, Amen.

Der CXLVII. Psalm.

Innhalt.

Eine Danckſagung für die Vorsorge und Wohlthaten des Höchsten.

Abtheilung.

I. Ermahnt der Prophet insgemein zur Erkanntniß der von GOtt erzeigten geist- und leiblichen Wohlthaten;
Nebst angeführten folgenden Ursachen:
1. Seiner Seits; Es sey lieblich, schön. vers. 1.
2. Auff Seiten GOttes, wegen seiner Majestät und Wohlthaten:
A. Erbauung Jerusalems. v. 2.
B. Heilung aller Schaden. v. 3.
C. Wegen seiner Vorsorg und weisen Regierung
a. oben am Himmel. v. 4.
b. unten auff der Erden. v.

II. Wiederhohlet er solche Vermahnung mit Anführung neuer Ursachen; Als da sind:
1. Seine Allmacht und reiche Erhaltung
A. Der unvernünfftigen Thiere. v. 7. 8. 9.
B. Der Menschen, ins besondere der Gläubigen.

III. Muntert er absonderlich das Häufflein der Gläubigen zum Lobe GOttes, für den gegönnten leiblichen und geistlichen Seegen; Der da in sich hält:
1. Sicherheit vor allen Feinden. v. 12. 13.
2. Friede und gute Nahrung. v. 14.
A. Vermittelst eines einigen Worts. v. 15.
B. Krafft seines Regiments über die gantze Welt.
3. Reiche Verkündigung seines Worts. v. 19. 20.

LObe den HErrn! denn unsern GOtt zu loben, das ist ein köstlich Ding (a), und solch Lob ist lieblich (b) und schön (c).

(a) Gr. T. Eine rechte gute Sach. Dann es gereicht doch ja das ernstliche Lobe GOttes dem HErrn zu Ehren, dem Nächsten zur Erbauung, dem Lobenden selbst zu Nutz.
(b) Daß es bewegt auf eine angenehme Weise die innerste
(c) Oder: Geziemend. Sowohl vor GOTT, dessen

:. Der HERR bauet Jernsalem, (d) und
nget zusamen die Verjagten in Israel. (e)
3. Er heilet, die zerbrochenes Hertzens
d, (f) und verbindet ihre Schmertzen. (g)
4. Er zehlet die Sternen, (h) und nen-
t sie alle mit Nahmen. (i)
5. Unser HERR ist groß, und von gros-
Krafft, (k) und ist unbegreifflich, wie er
zieret. (l)

uns auff tausenderley Weise; als auch vor uns, dann wir seynd darzu um der unzehlbaren Gutthaten GOttes willen zum höchsten verpflichtet. *conf.* Ps. 33, 1.

(d) Die meiste Auslegere verstehen dieses von der Wieder-Auffbauung Jerusalems nach der Juden Wiederkunfft aus

6. Der

abel; als wann nicht auch zu Davids Zeiten Jerusalem wäre gebauet wor-
n. O gewiß, Jerusalem blieb nicht das alte Jebus, sondern da GOTT
imahl daselbsthin den Tempel und Königliche Regierung zu verlegen hatte
schlossen, gab er David den Sinn, Weißheit und Kräfften, was rechts aus
m alten Jebus zu machen, darum heißt GOTT selbsten hier der Bau-HErr
n Jerusalem; weil doch ohne ihn wie insgemein kein Bau, also besonders
rusalems Bau nicht wohl von statten gehet. Siehe Psal. 127, 1.

(e) Das sollen abermahlen die aus der Babylonischen Gefangenschafft
iederkehrende Juden seyn. Aber ohne Noth. Weil bekannt, wie es bey
ntritt der Regierung Davids so übel gestanden, da nach Sauls Todt die
hilister viel Israeliten aus ihren Städten vertrieben, und sich an deren
telle hinein gesetzt haben. Siehe 1. Sam. 31, 7. So bald aber David Kö-
g worden, gieng es anderst her; wie zu sehen 2. Sam. 5.

(f) Von diesen GOtt angenehmen Opffern, siehe Ps. 51, 18. GOtt heilet
e, mit seiner Gnade, Trost und Hülffe; als der rechte Artzt. Exod. 15, 26.
das wissen sie, und seufftzen darnach. Ps. 6, 3. Jer. 17, 14. Sie rühmens auch
s. 30, 3. Und GOTT sucht selbsten seine Ehre darinnen. Deut. 32, 39.

(g) Wie ein Wund-Artzt die verletzte Theile wiederum ordentlich zusamen
get, mit Wund-Balsam und taug'ichen Pflastern die Wunde verbindet, so
achts der HERR mit der Menschen Gewissens-Wunden, auch äusserlichen
Zerletzungen und Brüchen ihres Wohlstandes, er ist geschäfftig und sorgfäl-
ig. Wo nicht allezeit äusserlich, doch innerlich alles zu ergäntzen, und dazu
uß ihme Wort und Sacramenten absonderlich dienen, deren Krafft er durch
einen guten Geist an das Hertz leget, daß es davon genesen kan. Was Men-
chen nicht thun Ezech. 34, 4. das thut er. Jos. 6, 1. Job. 5, 18.

(h) Daß deren eine unsägliche Menge seye, ist bekannt. Einige meynen,
o viel als Hebräische Wurtzel-Wörter, etwa 1022. Andere sind mit Hülff ih-
er Instrumenten weiter kommen, und haben derselben gegen 7000. entdeckt.
Aber die seynds darum nicht alle. Die Schrifft macht ihre Anzahl so groß,
daß sie kein Mensch zehlen kan. Jer. 33, 22. GOTT aber ist nicht einer ver-
borgen, zum Zeugnuß seiner unendlichen Weißheit. *conf.* Esa. 40, 26.

(i) Diß nennen GOttes zeigt nicht nur eine genaue Erkanntnuß der Ster-
nen ihrer Natur und Würckung, sondern auch eine Herrschafft über dieselbe
und Vorsorge über dieselbige an. *conf.* Gen. 2, 19. Esa. 43, 1.

(k) Siehe Psal. 48, 1. 95, 3. Oder: von vieler Krafft. Also daß er nicht
nur in grossen, sondern auch in vielen, ja in allen Dingen es erweisen kan.
Conf. Luc. 1, 37. Ephes. 3, 20.

(l) Gr. T. Seines Verstands ist keine Zahl. Nemlich in Ausfindung guter
Anordnungen zum besten seines Volcks, und genugsamer Mittel und Wege zu
Hintertreibung der listigen Anschläge ihrer Feinde; und sofern ist es freylich
unbegreifflich, wie er regieret. Es erstreckt sich aber solcher Verstand in GOtt
noch viel weiter, über alles vergangene, gegenwärtige und zukünfftige, über
alles

alles was möglich ist, ihm und uns geziemend, da dann freylich seines Verstands keine Zahl zu finden ist: Esa. 40, 28. Ps. 136, 5. Prov. 3, 19.

(m) Damit man nicht glaube, GOtt nimm sich nur um himlische Dinge an, so komt der Prophet auch auff das niedrige, und zeiget, wie GOttes weise Vorsorge auch darzu sich annehme. *conf.* Psalm 25, 9. 113, 4. 5. 146, 9.

(n) Oder: Die Gottlosen erniedrigest du biß zur Erden. Ist eben das, was vorkommt Ps. 18, 28. *Conf.* Luc. 1, 52.

(o) Das ist: Wechselweiß; das immer eines dem andern, als durch ein *Echo*, Antwort gebe. Wie etwa bey Miriams Gesang geschehen. Exod. 15.

(p) *Conf.* Psal. 33, 2. 71, 22.

(q) Zu Hervorbringung eines fruchtbaren Regens; siehe 1. Reg. 18. Gehört mit unter die grosse allmächtige Thaten, des allmächtigen, weisen, gnädigen GOttes. *conf.* Job 5, 9. 10. 37, 6.

(r) Die sonsten dürr und unbebauet seyn. Siehe Ps. 104, 14. Joh 38.

(s) Siehe Ps. 104, 27. 136, 25. Job 39, 3.

(t) Warum eben gerad der jungen Raben gedacht werde, fragen die Leute. *Albertus M.* hält mit einigen alten Rabbinen darvor, es werde hiemit gesehen auff den verlassenen Zustand der jungen Raben; wann nemlich die schwartzen Raben ihre Jungen in den ersten Tagen weiß sehen, verlassen selbe, als ob sie nicht ihre Frucht wären, da dann die arme Thierlein Noth und Hunger leiden, und daher ein erbärmlich Geschrey führen, bis dann die Göttliche Vorsehung mit Würmen, Mucken und dergleichen sie versiehet, biß sie der Nahrung selbst nachfliegen können. Aus welchem Grund der schändliche Nahme der Raben-Eltern entstanden. Der gelehrte *Bochartus* aber, will nichts daraus machen, sondern schreibt das Geschrey der jungen Raben ihrer Unersättlichkeit zu, und daß in ihnen gar ein brünstige Lust und Begierde seyn müsse, dardurch sie zu solchem Schreyen nach Speise getrieben werden. Die mittlere Meynung ist, die alte Raben verlassen ihre Jungen gar zeitlich, so bald sie nur ein wenig über das Nest hinauß fliegen, da dann die Jungen die Speise zu suchen gewohnen, ein groß Geschrey von ihnen machen wird, das dann ihr Schöpffer am besten versiehet, und ihnen ihre Speise auff mancherley Art mittheilet. Woraus seine Versorge noch deutlicher aus dem vorhergehenden erscheinet. Dann da man von andern Thieren sagen könnte: Menschen versorgen sie; oder sie können selbst der Speise nachgehen, oder ihre Alte führen ihnen die Nahrung zu. So führt David das Exempel der jungen, auch von ihren Eltern selbst verlassenen Raben an, und zeiget, daß sie dannoch von dem gütigen Schöpffer versorget werden.

(u) *D. Geierus* ist der Meynung, der Prophet habe hiemit die Glaubigen einer ganz andern Neigung in GOtt versichern wollen, als sich sonsten die Menschen zu finden pflege. Die haben manchmahl ihre Rosse, wann sie wohl gewachsen seyn, oder ihre Soldaten, wann die gut aussehen, lieber, als arme elende und nothleidende Unterthanen, nehmen sich auch um diese nicht so

11. Der HERR hat Gefallen (w) an
ten, die ihn fürchten, (x) die auff seine
ite hoffen. (y)
11. 12. Preise, Jerusalem! den HErrn;
e Zion! deinen GOTT. (z)
13. Dann er macht veste die Riegel dei-
Thore, (aa) und seegnet deine Kinder
innen. (bb)
14. Er schaffet deinen Gräntzen Frie-
, (cc) und sättiget dich mit dem besten
aitzen. (dd)
15. Er sendet seine Rede auf Erden, (ee)
i Wort laufft schnell.
16. Er gibt Schnee wie Wolle, (ff) er
uet Reiffen, wie Aschen. (gg)

17. Er

an, als um jene. Wir bleiben aber bey der gemeinesten Auslegung, David habe hiermit lehren wollen, daß es mit unserer Versorgung nicht auf Roß- oder Menschen-Kräfften ankome, dahero sich auch niemand darauf zu verlassen, sondern auf GOtt zu sehen habe, der sich des Schwachen eben so bald oder bälder annimmt als des Starcken. *conf.* 1. Cor. 1, 27. 28. Psal. 33, 16. 17.

(w) Und ist geneigt, ihnen seine Gunst und Liebe zu erweisen.

(x) Wie er es haben will. Esa. 8, 12. 13.

(y) *Conf.* Ps. 33, 18.

z) Hiermit kommt David wieder auff die in der *Proposition* des ersten Ver- enthaltene Pflicht-Forderung. Die richtet er absonderlich an die Innwoh- zu Jerusalem, am allersonderlichsten auff die Innwohner Sions, da die nigliche Residentz war, sich selbst und seinen gantzen Hof und Regierung durch verstehend. Die solten des Lobens und Preisens gegen dem wahren lebendigen GOTT niemahlen vergessen, als der durch einen sonderbah- Bund ihr GOTT geworden, das sie für ihre Seeligkeit zu achten haben. ehe Psal. 33, 12.

(aa) Nun fangt David von neuem an einige besondere Gnaden-Erweisun- zu erzehlen, die der HERR seinem Volck erwiesen; darunter die erste ist verschaffte Sicherheit. Gleichwie die Thore den Städten dienen, die Zu- ge zu verwahren, und die Feinde auszuschliessen; so dienen denen Thoren e Rigel, sie gegen alle Gewalt zu befestigen. Je stärcker und unzerbrechlicher selbe seynd, je sicherer ist in solcher Stadt zu wohnen. Und das that GOtt Zion und Jerusalem, zu Davids Zeiten, und noch lange hernach, biß es der den Boßheit halber nicht mehr seyn konnte, alsdann giengs anderst. Jer. 30. Thren. 2, 9. Dann GOtt hats in seiner Gewalt. Siehe Ps. 107, 16.

(bb) Also ist es der Güte GOttes nicht genug, sein Volck gegen die Anläuffe auswärtigen Feinde sicher zu stellen: sondern er pfleget auch ihme inner Stadt seinen Seegen zu Leib und Seele mitzutheilen. Ps. 29, 11.

(cc) Daß obschon Israel lauter solche Leuthe zu Nachbarn hatte, die ihm nd waren, doch alles an den Gräntzen ruhig stunde. Dergleichen auch zu iedens-Zeiten nicht allezeit die an den Gräntzen Wohnende rühmen können; e heut zu Tag von denen Türckischen und Tartarischen Gräntzen zu verneh- n ist, da es öffters gar unrichtig daher gehet.

(dd) Dardurch überhaupt eine gute köstliche Nahrung verstanden wird, die OTT seinem Volck zu geben willig ist. Siehe Ps. 81, 17.

(ee) Das ist: Es kostet GOTT nicht mehr als ein Wort, wann er spricht: s werde diß oder das, so geschichts, und zwar gehts damit nicht langsam r, wie mit Bewerckstelligung Menschlicher Gebotte. Sondern wann er beut, so stehts da. Ps. 33.

(ff) So wohl wegen der Flocken, als weissen Farbe, weichen Art, und de-

ckenden Krafft; die bey dem Schnee so gut seyn soll, daß die Rabbinen sagen, ein Tag mit Schnee befeuchte und befruchte mehr, als fünff Tage mit Regen.

17. Er wirfft seine Schlossen wie Bissen; (hh) wer kan bleiben für seinem Frost? (ii)

18. Er spricht, so zerschmeltzet es; (kk) er lässet seinen Wind wehen, so thauets auf. (ll)

19. Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. (mm)

20. So thut er keinem Heyden, noch lässet sie wissen seine Rechte, (nn) Hallelujah.

(gg) Reiff ist ein gefrohrner Thau; welcher wegen seiner weiß-grauen Farbe und in sich habenden brennens- und verzehrens-Krafft der ausgestreuten Asche verglichen wird.

(hh) Kan auch heissen: Seine Fröste wirfft er Stückweis hin. Da denn die Fröste entweder Schlossen oder Eißscholven zu verstehen; die man manchmahlen nicht als grosse Stücker hin und wieder liegen.

(ii) Frost und Kälte regiert GOTT zum Seegen und Gnad der Menschen. Scharfft sie GOTT, so kans der Mensch nicht ausstehen. Es stehet in Gefahr deß Verfrierens.

(kk) Wie also von dem Befehl GOttes Schnee, Schlossen, Reiff, Eis und Kälte ihren Anfang nehmen, also auch ihr Ende. Es ist dem HERRN um ein Wort und Winck zu thun, so gehet das Wetter wieder aus und wird gelind, daß das Gefrohrne schmeltzen muß.

(ll) Wie die Winde insgemein den Nutzen haben, daß sie die Lufft reinigen, und das Erdreich fruchtbar machen, also haben besonders die warmen Winde diese Krafft, daß sie die zuvor gefrohrne Wasser, die als Brücken über die Flüsse gestanden seyn, wieder fliessend machen.

(mm) Bißher hatte der Prophet die natürliche Wohlthaten, so Israel mit andern gemein hatte, erzehlet, nun aber gedenckt er einer geistlichen Wohlthat, die Israels eigen war, nemlich daß ihm GOtt sein Wort so reichlich verkündigen lassen; und zwar nach dem Gesetz und Evangelio, mit denen damahligen Policey- und Kirchen-Ordnungen. Das freylich was grosses war.

(nn) Nicht als ob GOtt andere Völcker gar nichts hätte wollen wissen lassen von seinem Willen. Nein. Er hat ihnen ja noch einige Zeugnisse davon in der Natur übrig gelassen. Röm. 1, 20. 1 Cor. 14, 16. So hat er auch den freyen Zutritt zu der wahren Kirche lassen offen stehen, sie haben können *Proselyten* werden, und also zu der heilsamen Erkanntnuß GOttes gelangen. Ja von Anfang konnten sie es so wohl haben, als der Israeliten ihre Nachkommen es jetzo. Da aber die übrige Völcker es mißbrauchten, und ihre Nachkommen es ihren verachteten, giengs freylich nach dem gerechten Rath des Höchsten endlich so, daß sie es nicht mehr wie die Israeliten haben konnten. Ist also hier, nicht von aller Erkanntnuß des Göttlichen Willens, sondern von der heilsamen Erkanntnuß. An jener hat es doch GOtt auch den Heyden nicht ermanglen lassen; sondern an ihnen auch das Seinige gethan. *Fecit, fecit sic*; sagt *Augustinus*; GOtt hats gethan, aber nur nicht so, wie an den Israeliten. Deren ihr Vorzug dißfalls beschrieben wird. Rom. 9, 4. 5.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Lerne, liebe Seele, was es um das Lob GOttes für eine nutzliche, liebliche und billiche Sache seye. Nutzlich, gut, ja köstlich ist es nach der Uebersetzung Luthers; dann GOtt ist zum vorderisten darvon Ehre, sein Nahme, Allmacht, Weisheit, Warheit, Güte und Gerechtigkeit wird dardurch erhaben und verherrlichet für Engeln und Menschen. Hernach hat unser Nächster

raus den Nutzen der Erbauung. Der wird dardurch erwecket und nuntert zur rechten Hochachtung und Verehrung GOttes, daß er sich ner auch mit uns erfreuen, und ihn mit frölichem Mund und Hertzen eisen kan. Und endlich haben wir selbst grossen Nutzen davon. So rd das Gute in uns erweckt, der Glaub gestärckt, die Liebe entzündet, Hoffnung gemehret! mithin darff sich das Hertz auch immer meh: Guts zu seinem lieben GOtt versehen, dann der hat an solchem Lob n heilige Wohlgefallen, und will es hier und dort in Gnaden ver: lten. Es ist aber nicht nur nützlich, sondern auch lieblich. Es geht t dem allerschönsten, lieblichsten und seeligsten Wesen um, nemlich mit Ott, wie kan es anderst als der Seelen in allen ihren Kräfften und in: sten Sinnen lieblich und angenehme seyn? O freylich ja, der Geist zeugt, daß solches frey deß ewigen Lebens Vorschmack sey. Und dann es um solches Lobe GOttes eine höchst-billiche Sache; vorderist in sehung GOttes. Der *meritiret* und verdient es ja zum höchsten. Sein esen ist darnach beschaffen, seine Eigenschafften und Vollkommenhei: sind es werth, seine Wercke, und besonders seine unzehlbare Gut: aten, die er an uns beweiset, fordern unserm Hertzen ein immerwäh: ds Lobe GOttes ab. In Ansehung unserer selbst, ist abermahl nichts lichers. Seynd wir doch alle zu GOttes Lob erwählet, erschaffen, öset, beruffen, geheiliget und geweyhet? Es ist keine Creatur, die hr Gaben und Gnaden von GOtt empfangen hat als der Mensch, d unter den Menschen keine mehr als die Bußfertige und Glaubige. st du O Seele, unter deren Zahl, so weiß ich wirst du es an deinem t gar bald erkennen, daß nichts nutzlichers, nichts lieblichers, nichts lichers sey, als deinen GOtt zu loben; das halt dann deinem alten und rdrossenen Adam vor, und wecke ihn mit David auf: Lobe den Errn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen.

v. 2. Lehr. Siehe, Seele, woher alle Wohlfahrt, sowohl in Kirche, als in der Policey und im Hauß-Stand kommen muß. GOtt es, der Jerusalem bauet. So hat ers vormahls an dem alten Je: salem erwiesen, und thuts noch auf den heutigen Tag an dem geist: en Jerusalem, der Christlichen Kirche, nach allen deroselben Stän: n. O gewiß, es würden weder die Regenten, noch Lehrer noch Hauß: ätter sich erhalten, und ihre Regierungen, Kirchen und Häuser auff: ingen können, wo nicht der HErr das Beste thät. Es ist ja wohl red: wahr was David sagt: Wo der HErr nicht das Hauß bauet, so eiten umsonst die daran bauen. Ps. 127. Darum wann dich GOtt einen oder den anderen Stand gesetzet hat, bilde dir nur nicht ein, ob du selbst das Werck zu führen, und glücklich zu vollenden im Stand bey Kräfften wärest; sonst wird dich GOtt deines Unvermögens deinem und der Deinigen Schaden und Nachtheil empfinden lassen. ncke vielmehr bey dir selbst: GOtt ist es, der Jerusalem vormahl uen mußte, wann es was rechts daraus werden solte, so muß dann ser allein weise, allgewaltige und gnädige HErr meinen Staats: chen: und Hauß-Bau selbst befördern. Dem will ich mich und mein erck anbefehlen, ihne um Seegen und Beystand anruffen, und dann s seinen Händen alles Glück erwarten: Mein GOtt, sprich ja zu inen Thaten, hilff selbst das Beste rathen, den Anfang, Mittel und de, ach HErr zum Besten wende.

v. 3=6. Trost. Du wirst offt, liebe Seele, mit Betrüben ge: hr, wie es den Frommen in der Welt so hinterlich gehet; hier aber st du, was dich und sie kan kräfftiglich trösten und erquicken. Läst

die Welt den Frommen keine Ruhe, treibt sie auf, jagt sie von einem Ort zum andern, ist zwar betrübt, doch heißts: Der HErr bringt wieder zusammen die Verjagte. Dann GOtt will einmahl den Gemarterten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Gibts zerbrochene Hertzen, und verwundte Gewissen, die etwa sich von der Welt und ihren Sünden bethören / und in Sünde verleiten lassen; welch ihre Sünden thun aber nunmehr auffgewachet, und zu so vielen Rissen und schmertzlichen Wunden in der Seele worden seyn, so gilt dargegen die Verheissung: GOtt wolle heilen, die zerbrochenes Hertzens seyn, und ihre Schmertzen verbinden. Diß Amt hat GOtt der Vatter seinem lieben Sohn JEsu Christo schon längsten auffgetragen, daß er den Elenden bringen: Der HErr hat mich gesandt, die zerbrochene Hertzen zu verbinden, und zu trösten alle Traurige. Was niemand kan, darmit JEsus Artzt genug; wo kein leibliche und zeitliche Artzney hinreichet, da würcket Christi Blut auffs kräfftigste. Finden endlich Elende, Arme und Nothleidende niemand in der Welt, der sie begehrte aufzurichten: vielmehr ist die gottlose Welt noch hinter ihnen drein, und übet Tyrannei und Gewalt an ihnen. So haben sie doch hie von den H. Geist die Versicherung zu empfangen, daß GOtt noch lebe; der sie erhalten und auffrichten werde. Wie wär es sonsten manchem möglich, das Leben zu erhalten, ohne diese mächtige Gnade GOttes. Die macht die Frommen starck im Creutz, daß sie in Christo durch den Glauben siegen und die Welt überwinden. Da im Gegentheil keine Macht, Tyranney und Gewalt der Gottlosen so groß und starck ist, die GOtt nicht zerbrechen könnte. Das alles mache dir, O Seele, fein bekannt und in acht, so wirst du dich in dein und deiner betrübten Mit-Brüdern und Schwestern leiden desto getroster schicken, und eines desto erfreulichern Ausgangs erwarten können.

v. 4. 8 = 18. Vermahnung und Trost. Glaube, lieber Christ, es hat dir der Heil. Geist nicht umsonst die Vorsorge und Regierung GOttes auch an Vernunfft- und leblosen Creaturen so offt lassen vorhalten, wie hier an den Sternen, Himmel, Wolcken, Regen, Bergen, Vieh, Vögeln, Schnee, Thau ꝛc. geschehen, sondern, daß du aus diesem allem solltest den kräfftigen Schluß machen, daß du noch mehr seiner allmächtigen, allweisen und getreuen Vorsorge und Regierung dich zu versehen habest. Wie dann diß alles gewiß nicht um Rosse willen geschrieben, sondern um dein und anderer Menschen willen; um deren willen die Sterne und andere Creaturen erschaffen, und bisher in ihrer Ordnung erhalten worden. Wann du dann hörest, daß GOtt die Sternen zehle, und nenne sie mit Nahmen, so schliesse daraus, daß er vielmehr seine Kinder nennet und zehlet, ihre Tage auf sein Buch geschrieben hat, ihre Gedancken, Wort und Wercke, ihren Eingang und Ausgang, ihre Seufftzen und Thränen, ja die Haare ihres Haupts zehlet, und sie selbst ins Buch des Lebens schreibet. Kommen dir dann die betrübte Gedancken ein: Wer weiß, ob GOtt meine Noth auch siehet und mein Hertz kennet? so sprich denselben zu: Kennt er doch die Sternen, und zehlet sie, weißt ihre Wege und Vermögen, solte er dann dich nicht kennen, deine Seufftzen und Thränen nicht zehlen, und dein Elend sehen, da doch um deinetwillen Himmel und Erden erschaffen sind? Wann du ferners lieset, daß GOtt derjenige ist, der den Himmel mit Wolcken bedecket, Regen gibt auf Erden, und Gras auf den Bergen wachsen lässet, so gedencke darbey, er ists ohne allen Zweiffel, der auch [illegible]

ertz mit finstern Wolcken des Creutzes und der Traurigkeit bedecket, ch aber das schmachtende Hertz nicht ohne Erquickung lasset. Den- mit *Athanasio*: Es ist ein Wölcklein; wie bald ist es vergangen? eset du noch weiter, wie er vor das Vieh und vor die Raben sorget, ihn anruffen, so stärcke daraus deinen Glauben und Gebett. Dei- n Glauben; dann so GOtt für das Vieh sorget, wie vielmehr wird vor dich sorgen, den er zum ewigen Leben erschaffen und erlöset hat. ein Gebett; dann so GOtt das Geschrey der jungen Raben zu Her- n gehet, wann sie von den Alten verlassen werden: Wie vielmehr rd er dann dein Gebett erhören, darzu er dir hat selbsten seinen Geist s Hertz gegeben. Endlich wann du liesest, wie GOtt durch einen war- en Wind Frost und Kälte ändert; so glaube auch, daß es ihm leicht , dein trostloses und kaltsinniges Hertz durch seinen H. Geist zu än- rn, zu wärmen, zu erquicken und fruchtbar zu machen. Ach ja! stehe f Nordwind, und komm Sudwind! und wehe auch durch meinen ertzens-Garten, daß seine Würtzen trieffen!

V. 10. 11. Warnung und Vermahnung. O wie ist es so übel than, wann du dich, liebe Seele, woltest sowohlen in deiner Ver- rgung und Nahrung, als auch in deiner Beschirmung und Verwah- ng auff einige irrdische Macht und Krafft verlassen. Hat doch an sol- er mißbrauchten irrdischen Macht GOtt lauter Greuel. Irrdische otentaten mögen wohl darauff sehen, und sichs gefallen lassen, wann avallerie und Infanterie in gutem Stande stehet. Ein reicher wohl- abender Bauer mag sich wohl etwas einbilden, wann er starcke Ros- und Knechte hat, den Feld-Bau zu bestreiten. Das alles macht we- r die rechte Nahrung, noch den sichern Schutz aus. Deßwegen eht es GOtt nicht an, und will es auch an seinen Kindern nicht leyden, aß sie sich auf dergleichen was verlassen sollen. Einen König hilfft cht seine grosse Krafft. Rosse helffen auch nicht, und ihre grosse Stär- e errettet nicht. Nur immer weg mit allem solchen fleischlichen Ver- auen! Wie mancher hat schon seine Sache damit mehr verderbet, is gut gemacht? GOtt muß den lassen zu Schanden werden, der sei- r Hülffe ausser GOtt sucht. Sonst raubten ihm die Menschen so viel n ihnen ist, endlich alle seine Ehre. Wilt du dir aber wohl geholffen hen zu deinem Glück, Nahrung und Wohlfahrt, so befleissige dich nur ner ungeheuchelten Gottesfurcht. Wärest du alsdann gleich noch arm und schwach, so bist du doch deinem GOtt und Vatter in dem himmel lieb, dann der hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, nd auf seine Güte hoffen. Er läßt sie es auch redlich geniessen. Syrach ans nicht genug beschreiben in seinem 1. Cap. wie GOtt es denen will gut gehen lassen, die ihn fürchten. Fürsten und Konige sind groß in er Welt, aber so groß nicht, als der den HErrn fürchtet. Daher ge- hichts, daß ein solcher offt sich weit besser *conservirt*, und in der Welt indurch bringt, wenigstens der Seele nach, als mancher Fürst und önig. Es ist aber die Gottesfurcht eine solche Tugend, die GOttes Wort für Augen hat, ihr Leben darnach anstellet, sich fürchtet ür GOttes Zorn wider die Sünde, an Christum glaubet, in stäter Busse lebet, in der Liebe GOttes und des Nächsten wandelt, sich für GOtt demüthiget, ihre eigene Nichtigkeit erkennet, GOtt alles gute, s sie thut, zuschreibet, und ihme über alle Ding vertrauet. Ein Hertz mit solcher Gottesfurcht versehen und gestärcket, richtet weit mehr us als aller Roß und Risen Stärcke. Es überwindet den Allmächti- en, und hat ihn nach seinem Wunsch und Willen. Dann GOtt thut, was ie Gottsfürchtige begehren. Er höret ihr Schreyen und hilfft ihnen.

V. 12. 13.

v. 12. 13. 14. Lehr und Vermahnung. Was das gemeine Wesen glückseelig macht, bestehet vornehmlich darinnen, wann ein Land mit Vestungen und wohlverwahrten Städten versehen, mit geschickten Leuthen begabet, an seinen Gräntzen wohl verwahret, mit einer guten Nahrung geseegnet ist. O wohl dem Land, das mit all solcher Dinge rühmen kan! Wem GOtt wohl will, den läßet er an solchen Orten wohnen. Da dencke, liebe Seele, ob du dich nicht gegenwärtig solcher Glückseeligkeit rühmen könnest. Ich meyne ja. GOtt mache fest die Rigel deiner Thore. Ist schon unser Vatterland nicht mit sonderlichen Vestungen, so ist es doch mit wohlverwahrten Städten versehen. Da GOttes Hut, Wacht und Schutz an statt der stärcksten Wäll und Bollwercke ist. Ich meyne ja, GOtt segne unsere Kinder in unserem Vatterland. Was haben wir nicht für gute junge Leuthe, die an Weißheit, Verstand, Geschicklichkeit und Tapferkeit keiner Nation auf Erden weichen, so daß man augenscheinlich die gute Seegens-Hand GOttes über ihnen wahrnehmen kan, wenn nur darauff mag Achtung geben. Ich meyne ja, GOtt halte unsere Gräntzen nunmehr Friede geschafft, sonderlich den Erb- und Erz-Feind der gantzen Christenheit so weit weg geräumet und zurück getrieben, daß wir uns seiner nicht so leicht befahren dürffen. Und das hat GOtt gethan. Der stillet das Brausen des Meers und das Toben der Wasser. Endlich meyn ich auch, GOtt habe uns in unserm Vatterland eine köstliche und geseegnete Nahrung gegeben. Anderer Arten zu schweigen, wann nichts wäre als das schöne weisse, edle Brod das GOtt gönnet, so hatten wir doch an jedem Bissen Brods unsere tägliche und stündliche Probe seiner vätterlichen Vorsorge. Es ist wohl redlich wahr, was hier der seel. Arnd sagt: So gehts in allen Landen. In vielen Landen wächst kein Korn, und müssen die Leuthe durch andere Mittel elendig und kümmerlich behelffen; aber sättiget GOTT mit dem rechten Kern und Marck des Brods. Wir seynd recht GOttes Zärtlinge, die GOtt mit speiset, gleichwie man die Kinder mit Semmel auffziehet. Darum GOtt darum, auf daß er uns durch diese Wohlthat zu sich locket. So preise dann man ein Kind mit einer Seemel zu sich locket. So preise dann tembergisches Jerusalem den HErrn, ja lobe du Stuttgart deinen GOtt, der dir all solche Glückseeligkeiten zu dieser Zeit mahl zu geniessen gibt.

v. 19. 20. Lehr und Warnung. Eines Volcks, Landes Hauses und Hertzens höchste Glückseeligkeit bestehet in dem reinen und ungehinderten Gebrauch des Wort GOttes. Wo das Reinigkeit zu haben ist, das ist weit mehr als alle obgedachte mehrere irrdische Glückseeligkeiten. Diese können andere lich auch noch haben und geniessen, aber um das Wort ist ein theurer rahrer Schatz, den viele tausend schon verscherzet mehr alles deß darinn enthaltenen Trostes und Krafft ermessen. sen. Dir ist, O L. S. auch die Gnade wiederfahren, daß sen ungehindert bedienen kanst. So halt es dann auch in deine grösseste Glückseeligkeit. Alles Zeitliche wird doch nicht trösten können, es vergeht alles, aber dieser Schatz, diese lage bleibet ewiglich. Ob man gleich arm und elend ist, GOttes Wort, so ist man gegen alles wohl versehen. Wer tige Wort GOttes einmal geschmecket hat, wird gar leicht Welt entbehren können, wann ihm nur dieser Schatz bleibet;

ngt mit uns durch den Tod hindurch, wann uns sonst alles verläſſet. vie hätten die alten Juden solch ihre Glückseeligkeit erkennen, wie ten sie mit diesem theuren Schatz so schön und ehrerbietig umgehen, hätten sie diese edle Beylage so sorgfältig bewahren sollen? Ist ih= doch alles anvertraut gewesen, was GOtt geredet hat. Sie hat= nicht nur GOttes Hof= Policey= Ordnung in dem weltlichen, und ie Kirchen= Ordnung in dem *Ceremonial*-Gesetz, beede mit solcher eißheit verfaßt, deren nichts in aller Heyden Weißheit mag gleiches unden werden; sondern sie hatten auch das ewige Zucht= Gesetz ttes, von der Liebe GOttes und des Nächsten in den zehen Gebot= deutlich ausgedruckt, und an vielen Orten ferner ausgeführt. Da gegen die Heyden nichts hatten als das dunckle Licht der Natur, was in dem Gewissen des Menschen von der ersten anerschaffenen kanntnüß der Göttlichen Gerechtigkeit übrig geblieben war; aber welch ein geringes Fünklein ware das gegen dem Licht, das die Ju= hatten? So hatten sie auch die vortrefflichste Verheissungen von n HErrn Messia, und ward ihnen die durch ihn bereitete Gerechtig= t und Seeligkeit in genugsamer Maaß für damahlige Verfassung ge= enbahret; davon die Heyden abermahl nichts hatten, als was ih= durch die Juden selbst kund worden. Aber wo ist nun bey diesen glückseeligen Leuthen solch herrliches Licht hin gekommen? Haben schon noch die Schalen von dem Wort, so haben sie doch den Kern raus verlohren, und dappen nunmehr in der Finsternuß. Das mach= s, sie giengen übel damit um, fast auf die Art und Weise, wie es nun manchem Ort die Christen machen. Was kan man dann auch dieses sers prophezeyhen, als daß es ihnen endlich gleich wie jenen ergehen chte. Darum nimm du doch deines Orts M. L. C. deines Besten hr, damit du nicht durch Undanck und Ungehorsam verschertzest, was me Seele könnte ewig seelig machen. Ja halte was du hast, auf daß niemand diese deine Beylage nehmen möge.

Gebet.

HOsser GOtt, du gnädiger und getreuer Vatter, der du Gefallen hast an denen, die dich förchten, und auf deine Güte hoffen, so nehme dann ch diß mein Opffer gnädig an. Siehe ich preise mit Jerusalem dich einen HErrn; Ich lobe mit Zion dich als meinen GOtt. Ich kan doch in meinem Leben nichts nützlichers, nichts lieblichers, nichts billichers rrichten. O wie hab ich dessen so viele und wichtige Ursachen? Wann gedencke an die gemeine und natürliche Wohlthaten, wie ist ihr so eine osse Summa? Und du hast sie biß anhero alle zu meinem Besten gerich= t. Deine Krafft ist ja wohl groß, und es ist unbegreifflich, wie du re= erest. Sehe ich erst an, was du an mir und meines gleichen absonder= h gethan, wie du im Leiblichen uns so mildiglich ernähret, und so mäch= lich beschützet und erhalten hast, ja wie du uns dein theures Wort, den len Schatz, gegönnet, wie du daraus so manch zerbrochen Hertz geheilet, manch verwundtes Gewissen verbunden, und so manche elende und ostlose Seele erquicket und auffgerichtet hast, so weiß ich nicht Worte nug zu finden. Ich muß nur mit Erstaunen ausbrechen: HErr, wie id deine Wercke so groß und viel, die du an uns beweisest? Ich will sie rkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen seyn. Ach re=

giere

giere uns doch nur mit deinem H. Geist, daß wir solch deine Wohlthaten nimmermehr vergessen, sondern dir darfür dancken und dienen mögen unser Lebenlang. Du aber O getreuer Vatter, ach fahre fort, nach deiner Liebe, uns zu segnen, besonders mit dem geistlichen Segen, deines theuren werthen Worts. Ach das enthalte uns, weil es doch ja allein ist unsers Hertzens Trost und Wonne; dann wir seynd nach deinem Nahmen genennet, HERR GOTT Zebaoth, Amen.

Der CXLVIII. Psalm.

Innhalt.

Eine allgemeine Vermahnung GOTT zu loben.

Abtheilung.

I. Richtet der Prophet seine Ermahnung an die himmlische Heerscharen, und andere theils Vernunfft- theils leblose Creaturen;

Wobey zu mercken:

1. Derjenige, den man loben solle.
2. Das Lob an und vor sich selbsten.
3. Diejenige so diese Pflicht angehet.
4. Die Beweg-Ursach dazu. vers. 1–10.

II. Wendet er sich auch zu allen Menschen weß Stands und Schlechts sie auch sind;

Wobey abermahl vorkommt:

1. Die Erinnerung zum Lob.
2. Die Ursach; GOttes Majestät. v. 11–13.

III. Erinnert er absonderlich die glaubige Israeliten ihrer Pflicht. v. 14.

1. Hallelujah.

LObet ihr Himmel den HErrn (a) lobet ihn in der Höhe. (c)

2. Lobet ihn alle seine Engel, (d) lobet ihn all sein Heer. (e)

(a) Einige der Gottsgelehrten haben diesen Psalmen eine *Physicam Christianam* genennet, weil darinnen David alle Creaturen durchgehet, die gantze Natur, Himmel und Erden. Andere haben ihn vorgestellt als eine geistliche Lob-Schule, darinnen himmlische und irrdische Creaturen eingeladen werden. Man sieht hier nur die

(b) Grund-Text: Lobet den HERRN aus den Himmeln. Anstatt deß werden alle Innwohner des Himmels insgemein angeredet, daß sie mit ihrer Nachricht der Menschen im Lobe GOttes aus den Himmeln [illegible] und mercken lassen. *Conf.* Apoc. 5, 13.

(c) Von dem Thron der Herrlichkeit selbsten, als dem höchsten Ort.

(d) Dardurch werden verstanden die gute; deren Werck [illegible] nehmlich ist GOTT zu loben. Siehe Ps. 103, 20.

(e) Unter diesem und dem vordergehenden ist kein Unterscheid, [illegible]

3. Lobet ihn Sonne und Mond! (f) lo-
t ihn alle leuchtende Sterne. (g)
4. Lobet ihn ihr Himmel allenthalben, (h)
d die Wasser, die oben am Himel sind. (i)
. Die sollen loben den Namen des HErrn,
n er gebeut, so wirds erschaffen. (k)
. Er hält sie immer und ewiglich, er ordnet
, (l) daß sie nicht anders gehen müssen.
7. Lobet den HErrn auff Erden, (m) ihr
allfische (n) und alle Tieffen. (o)
8. Feuer, (p) Hagel, Schnee und
ampff, (q) Sturm-Winde, die sein Wort
richten. (r)
9. Berge und alle Hügel, (s) fruchtbah-
Bäume und alle Cedern. (t)
10. Thier und alles Vieh, (u) Gewür-
und Vögel. (w)
11. Ihr

Ordnung. Die Engel haben auch ihre Ordnungen. Vermuthlich werden im vorhergehenden die Thronen und Herrschafften, oder die vornehmste Engel, durch das Heer, oder Heerscharen aber die übrige Engel verstanden.

(f) Die loben GOtt; wie jedes Werck seinen Meister. Syrach 9, 24. Wann sie sich nicht nur zur Ehre ihres Schöpffers wohl sehen lassen, sondern auch mit ihrem Glantz, Licht und Lauff den Menschen Anlaß zum Lobe ihres Gottes geben. Was nutzt aber die Anrede an sie? Antwort: Sie ist ein Zeugnuß von dem grossen Eyfer Davids.

(g) Einige verstehens allein von den Planeten; weil die uns näher seyn und ler leuchten, als andere. Besser ist es aber, man verstehe alle Sternen.
(h) Gr. T. Ihr Himmel der Himmeln. Das ist, ihr höchste Himmeln. nn sie haben auch ihren Unterschied. *conf.* Deut. 10, 4.
(i) Das seynd die Wolcken; siehe Job 26, 8.
(k) Hier wird die gedoppelte Ursach von Verpflichtung dieser Creaturen zu m Lobe GOttes angezeigt. Die erste ist ihre wunderbahre Schöpffung durch s Wort des HErrn. Siehe Gen. 1, 3. und folg. Ps. 33, 9. Weil sie also nicht n sich selbsten, sondern was sie seynd, durch Macht des Schöpffers seyn, so len sie auch ihre *Dependenz* von ihm nach ihrer Art erkennen und erweisen.
(l) Diß ist die andere Ursach, warum diese himmlische Creaturen GOTT en sollen, nemlich ihre mächtige Erhaltung. Daraus aber nicht folgt, daß rum diese Welt werde ewig stehen, wie *R. Maimon* hat aus diesen Worten liessen wollen; sondern nur biß auf die Zeit, die GOTT zu ihrem Unterng hat selbst bestimmt. Ps. 102, 27.
(m) Wie es Vers 1. geheissen: Lobet den HErrn aus den Himmeln; so heißt hier im Gr. T. lobet den HErrn von der Erden. Geht also David von den mmlischen zu den irrdischen Creaturen, die zu dem *Globo Terraqueo* gehören.
(n) Unter diesem Nahmen werden alle im Wasser lebende Thiere verstanden.
(o) Oder: Abgründe. Dann das ist doch das wenigste vom Wasser, was man het. Es gibt noch viel grössere Wasser-Schätze, die uns verborgen seyn.
(p) Blitzen und Strahlen.
(q) Warme und trockene Ausdünstungen.
(r) So wohl zur Straffe, als zur Wohlthat den Menschen. Zur Wohlat, wann sie der HErr ausschicket die Lufft zu reinigen und die Erde zu berichten. Zur Straffe aber, wann er sie läßt Häuser einwerffen, Bäume nreissen, Schiffe versencken, Wasser auffschwellen und dergleichen.
(s) Mit ihrem äusserlichen und innwendigen Ertrag von Gewächsen und etallen.
(t) Deren jene Unterhalt zum Leben, diese Materie zum bauen und arbeis verschaffen.

(u) Jenes

(u) Jenes bedeutet die Thiere im Wald, dieses aber das zahme Vieh.

(w) Damit ja nichts von allem was auff Erden lebt, dahinden bleibe, wird zutheurst auch der Würme und kriechenden Thiere gedacht.

(x) Sollen also in die Gemeinschafft des Lobes GOttes eintretten beederley Standes Leuthe, Hohe und Niedrige.

(y) Also weß Geschlechts und Alters sie seyen, so sind sie alle zum Lobe GOttes verbunden.

(z) Diß soll die Menschen zu dem Lob des HErrn treiben; *Conf.* Es. 12, 4.

II. 11. Ihr Könige auff Erden und alle Leuthe, Fürsten und alle Richter auff Erden; (x)

12. Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen! (y)

13. Sollen loben den Nahmen des HErrn, dann sein Nahme allein ist hoch, (z) sein Lob gehet, so weit der Himmel und Erden ist. (aa)

III. 14. Und er erhöhet das Horn seines Volcks, (bb) alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet, (cc) Hallelujah.

Der

(aa) Gr. T. Seine Majestät ist über die Erde und den Himmel. Er übertrifft also alles, was im Himmel und auff Erden nur immer hoch und herrlich heissen kan. *Conf.* Ps. 8, 2.

(bb) Hiermit wird nicht gesehen auff die besondere Mittheilung des irdischen Ansehens, Stärcke und Glückseeligkeit Israels vor andern Völckern, sondern vornemlich auf die Sendung des Messiä, dann der ist das rechte Horn seines Volcks. Ps. 132, 17. Luc. 1, 69.

(cc) Zum Ruhm seiner Gunstgenossen, der Kinder Israel, des Volcks, das nahe bey ihm ist. Druckt also hier der Prophet den Zweck der Erhörung des Horns des Heyls aus, nemlich daß das geistliche Israel die GOtt angenehme und Geliebte sich des HErrn Messiä möchten freuen und rühmen können, als ein Volck das nun nicht mehr ferne, sondern ihm durch nahen Bund und Glauben nahe ist, anderst als es von den alten Juden geheissen. Eph. 2, 13.

Nutzanwendungen.

Vers. 1–10. Lehr. Siehe, liebster Leser, hier öffnet dir abermahlen der H. Geist das grosse Buch der Natur, daß du darinnen deine Pflicht lesen, nemlich GOtt zu loben. Siehe doch an, wie so wohl himmlische als irrdische, so wohl vernünfftige als unvernünfftige Creaturen ein, die dich zum Lob deines und ihres Schöpffers allen auffmuntern. Ach so verachte sie dann nicht, wann sie dich zum Zweck führen, worzu du erschaffen, erlöset, erwählet, berufen und geheiliget bist. Siehe sie an als grosse Spiegel, darinnen die GOttheit ihr Ebenbild oder doch seine Fußstapffen weiset; daraus du schliessen kanst, wann das so schön, so gut, so lieblich und so herrlich ist, was doch nur abgeschossen ist, und mit der Zeit vergehet oder verändert wird, was muß dann die Schönheit, Güte, Majestät und Lieblichkeit selbs haben? Siehe sie an als deinen Lehrmeister, die dir GOttes Wercke thaten und deine Pflicht einschärffen; als GOttes Werckzeug, die zum Nutzen und Unterweisung der Menschen gebrauchet; als gemeine Aposteln, die er allenthalben in der Welt ausgehen läst, den Menschen die unerschöpffte Schätze Göttlicher Weißheit, Gnade und Gütigkeit auffzuschliessen; als Zeugen und Mund-Boten

on ihrem Schöpffer zeugen, und uns seinen Willen verkündigen:
Wege GOttes, wordurch GOtt sich zu uns Menschen herab läßt,
uns zu ihme leitet; als die Hand GOttes, die er zu uns ausstreckt,
uns zu ihm ziehet; als die Thüren und Pforten der Göttlichen
ßheit, wordurch sie uns in das geheime Cabinet der Majestät
tes einläßt; als den *Ornat* des Höchsten, womit gleichsam seine
estör bekleidet ist, und unter die Leuthe gehet; endlich auch als
tes Kriegs-Heer, weil sie seine Kriege führen, für GOttes Kinder
eiten und seine Feinde zu bestreiten. Wann du sie also betrachtest,
r Bruder, ich weiß sie werden offt mit ihrer stummen Sprache
deiner Pflicht erinnern. Sie haben aber eine dreyfache Stimme.
rste heisset: *Accipe*, nimm an, O Mensch! die Wohlthaten, die
ein Schöpffer durch uns läßt antragen, zur Erhaltung und Er-
ung des Leibs und Ergötzung deiner Seelen. Die andere heisset:
e, erstatte, O Mensch! dargegen den schuldigen Danck, in kind-
n Vertrauen, willigem Gehorsam, unausgesetztem Loben, freu-
e Hoffnung, auffrichtiger Liebe, geduldiger Gelassenheit, und
seeligem Wandel. Die dritte heisset: *Fuge*, hüte dich O Mensch!
du nicht durch Sünden und Undanck GOtt unsern Schöpffer ver-
ssest, uns wider dich zu gebrauchen. Dann wir sind alle den Bö-
ur Rache geschaffen. Ach! so laß dann dir diese Stimme der Crea-
n ins Hertz dringen, so werden sie dir auf den Befehl ihres Schöpf-
mit Freuden dienen, du aber ihrem und deinem Schöpffer durch
istum je länger je gefälliger werden.

2. 3. 4. **Vermahnung.** Wie offt wird das Menschliche Hertz
Ermahnungen zum Lobe GOttes überdrüssig, und denckt, was
iel dringens und zwingens darzu bedürffe, da ja ein jeder das von
elbsten wisse, daß GOtt zu loben seye. Aber ein anders ist wissen,
anders ist thun. So wir solches wissen, wie seelig wären wir,
n wir es nur auch thäten! Siehe, lieber Mensch, es bedarff nie-
d des ermunterens zu dem Lobe GOttes weniger als die H. Engel,
loben GOTT ohn Unterlaß, und das fein willig, hurtig und mit
uden; Sonne, Mond und Sternen thun gleichfalls das ihrige red-
nach ihrer Art; ehe noch ein Mensch daran gedacht, daß er GOtt
n wolte, waren diese schon in vollem Geschäfft, deßwegen GOtt
Hiob spricht: Wo warest du da mich die Morgensterne loberen, und
eteten alle Diener GOttes, verstehe die Engel: Nicht weniger
n sich auch die Himmel allesamt in stätem Lobe GOttes. Obwohl
eine Feste des Himmels ist, die alles beschleußt, so sind doch un-
schiedliche Theil, *regiones*, *Sphæren* und Crayse des Himmels, darinn
Sterven ihren Lauff haben, wie dann der Augenschein es gibt, daß
ner ein Stern höher stehet, dann der andere. Jedannoch ist jeder
eil und Crayß des Himmels an seinem Ort und nach seiner Art in
ttes Lob beschäfftiget, daß David wohl von ihnen sagen konnte:
e Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Feste verkündiget sei-
Hände Werck. Ps. 19. Alle diese Himmels-Creaturen bedurfften
ylich nicht aus Noth zu GOttes Lob ermuntert zu werden. Doch
it es David hier. Dann seine Seele hatte solche Freude daran,
ß sie nur immer wünschte, es möchte mehr des Lobes GOttes wer-
n. Mit dir und mir aber, lieber Mensch, ist es ganz anderst be-
affen. Wir thun nicht vor uns selbst, was uns gebühret. Unser
rtz hat nach dem Sünden-Fall keine Neigung zu GOttes Lob. Und
nn es auch gleich widergebohren ist, hat es doch vielen Widerstand

von dem Fleisch, das uns noch anklebet. O wie ist dann da ein kräfftige Ermunterung so wohl angeleget? die nehme dann mit Willen und zu Danck an, und laß dichs nicht verdriessen, ob du gleich so offt in diesem Psalter-Buch zum Lobe GOttes würdest ancirmet. Dein Hertz hats besser vonnöthen, als es die Engel und Himmels-Heere nöthig haben. Nehmens diese gerne an, so solt du es noch tausend mahl weniger ausschlagen. es wäre dann, daß du dir mehr als Engel und Himmels-Heer einbilden woltest.

v. 5. 6. **Warnung.** Siehe, Seele, wie hier dein achtloses, leichsinniges und unbeständiges Hertz beschämet wird, nicht nur von Vögeln, sondern auch von den übrigen leb- und vernunfftlosen Cörpern des Himmels. Denen hat der weise Schöpffer einmahl ihre Schrancken gesetzet und ihre Ordnung eingepflantzet, darbey bleiben sie schon über sechshalb tausend Jahr, und lassen sich nicht davon abbringen. Sie geben acht nach ihrer Art auf ihres Schöpffers willen, sie richten sich auffs pünctlichste darnach, und bleiben darbey ununterbrochen. Und du, O Mensch, der du Vernunfft und Leben hast, dem GOtt seinen Willen so ausführlich geoffenbahret, und biß auf diese Stunde so vielmahls wiederhohlet, du, der du GOttes Ordnung weissest, du wilt allein nicht darauff achten, dich nicht daran binden, und darbey bleiben; ach schäme dich! Wann fürohin alle Kinder dieser Welt und alle Teuffel aus der Hölle kämen, und wolten dich von deines GOttes Willen und Ordnungen abweichend machen, solt du sie abweisen und sagen: Das sey ferne. Ich könnte und dürffte den Himmel nicht mehr mit gutem Gewissen ansehen; ich müßte mich für Sonne und Mond, ja einem jeden Sternen schämen; ich müßte mich für dem Himmel, ja jedem Wölcklein fürchten und entsetzen, aus Sorge, sie möchten meine Boßheit straffen, und ihres Schöpffers Ehre an mir rächen. Nein, nein ich will mich nach ihrem Exempel von nun an nach dem Willen meines GOttes richten, und zu dem Ende denselben immer besser kennen lernen, alle meine Tritt und Schritte, Gedancken, Worte und Wercke daran binden, und mich mein Lebenlang nicht mehr von solcher Ordnung lassen abbringen. HErr verleih mir nur Beständigkeit zu meiner Seelen Seeligkeit.

v. 7-10. **Trost und Warnung.** Weil alle Creaturen unter dem Befehl und Commando deß grossen GOttes stehen, und nur das ausrichten, was er sie heisset, so kanst du dir, O liebe Seele, leicht die Rechnung machen, wessen du dich zu ihnen zu getrösten oder zu befahren hast; keinen Schaden sondern vielmehr Gutes, so lang du mit GOtt als deinem und ihrem HErrn wohl daran; keinen Nutzen aber, sondern vielmehr Schaden, so bald du GOtt erzürnest, und ihne mit Sünden wider dich reitzest. Ach wohl dir, liebe Seele, wann du bey GOtt in Gnaden stehest; da dörffst du dich für keiner Creatur förchten; sie müssen alle den Befehl GOttes ausrichten, der anderst nicht als gut ausfallen kan, weil dir der HErr so gnädig ist. Du kanst getrost rühmen: Was ist Guts im Himmels-Zelt, was im tiefsten Meere, was ist Gutes in der Welt, das nicht mir gut wäre? Weme brennt das Sternen-Licht? worzu ist gegeben Feuer und Wasser? Dient es nicht mir und meinem Leben? O freylich müssen alle Dinge denen Liebhabern GOttes zum Besten dienen. Ehe sie den Frommen schaden solten, ehe müßten sie wider ihre Natur thun. Was dort der Poet von Theodosio gesungen! *O nimium dilecte Deo, cui militat æther, & conjurati veniunt ad classica venti!* Das hat sich jeder Glaubige zu getrösten. Ist

ist er bey GOtt nur wohl daran, muß selbst der Himmel für ihn strei-
en, Wind und alle Creaturen gleichsam zusammen schwöhren, und
ihm zu statten kommen. Wehe aber den Gottlosen! ach wie haben
diese so grosse Noth und Gefahr: Sie seynd bey GOtt so übel ange-
schrieben; wie wann der anfangt seine Creaturen wider sie zu gebrau-
chen? wie fertig seynd nicht diese, den Befehl ihres Schöpffers aus-
zurichten? GOtt hält sie manchmahlen lange auf, biß auf den Tag
der Trübsal und auf den Tag des Streits und Kriegs. Job. 38. Aber
alsdann, wann GOtt sich auffmacht zu straffen, dann rüstet sich die
ganze Creatur mit ihm zur Rache über die Feinde, sagt der weise Mann,
die gantze Welt muß auf seinen Winck mit ihm zum Streit auszie-
hen wider die Unweisen, die Geschoß der Blitzen müssen gleich zutref-
fen, und werden aus den Wolcken, als aus einem hart gespannten
Bogen fahren zum Ziel. Dicker Hagel muß aus dem Zorn der Donner-
schläge fallen; So muß auch des Meeres Wasser wider sie wüten, die
Ströhme müssen sich ergiessen, starcke Winde müssen sich wider sie le-
gen. Sap. 5. Summa, ein gottloser Mensch ist vor keiner Creatur
niemahlen sicher, daß sie ihn nicht auf ihres Schöpffers Winck verder-
be. Drum stehe ab von deinen Sünden, O sündhaffte Seele, und
siehe wie du dich in Buß und Glauben mit dem gerechten GOtt vertra-
gest, damit er die wider dich zur Rach bereits gerüstete Creaturen con-
tremandire, und sie zu deinem besten richte.

V. 11. 12. **Warnung.** Wie insgemein das menschliche Hertz
sich von dem Dienst und Gehorsam gegen GOtt auf viele Weiß und
Wege auszudrehen pfleget, so ist bey ihme nichts gemeiners, als daß
es auch die Pflicht, GOtt zu loben, nur immer will auf andere schieben,
sich aber entschuldigt es bald mit seinem Stand, bald mit seinem Ge-
schlecht, bald mit seinem Alter. Kommt man zu den Grossen und vor-
nehmen dieser Welt, Königen, Fürsten, Richtern, so schieben sie es auf
die gemeine Leuthe; kommt man zu diesen, so meynen sie die Grosse
und Reiche haben das Ihrige schon gewonnen, und besser an der Zeit,
dem Lobe GOttes nachzuhängen. Kommt man zu den Manns-Per-
sonen, so verweisen sie es auf die Weibs-Personen, die zu Hause sitzen
dörffen, und diese weisens wieder auf jene, unter dem Vorwand,
Weibs-Bilder müssen der Haußhaltung abwarten. Kommt man zu
den Alten, so schützen sie ihre Schwachheit und Nachlassung der Kräff-
ten vor, kommt man zu den Jungen, so haben sie der Welt noch nicht
recht genossen, man solle warten, biß sie zu mehreren Jahren kommen,
das Alter mach Psalter. So ungern kommt das elende Menschen-Hertz
an GOttes Lob. Und siehe hier wird es ohne Unterschied von einem
wie von dem andern erfordert. Wo wilt du dann eine *Exception* und
Ausnahm finden? Wo steht das *Privilegium* und die Freyheit, daß du
deines Stands, Geschlechts und Alters halber deinen GOtt nicht lo-
ben dürffest? Soltest du dirs doch nicht wünschen, wann dir es GOtt
heut geben wolte; sondern dir es zu der grösten Gnad und Ehr aus-
bitten, mit andern anzustehen in diesem Engels-Werck. Behilff dich
dann hinführo nimmermehr mit dergleichen kahlen Ausflüchten, son-
dern lobe GOtt als lang du kanst.

V. 13. 14. **Vermahnung.** Niemand hat mehr Ursach, GOtt
zu loben, als die Christen. Unter denen ist der Nahme GOttes,
sein Wesen, Eigenschafften, Wort und Wercke am allermeisten offen-
bahr. Bey denen ist das Horn des Heyls, Christus mit seinem Ver-
dienst erhöhet und herrlich geachtet. Die seynd das eigenthumliche

Volck GOttes, seine Heilige und Geliebte, das geistliche Israel, das ihme durch den Glauben nahe worden ist. Da urtheile nun alle Welt, ob jemand mehr zu GOttes Lob verbunden seye, als eben sie, die Christen. Da dir nun, liebe Seele, GOtt die Gnade gethan, und hat dich unter die Zahl derselben auff- und angenommen, wie solltest du dann nicht so fertig und so brünstig seyn im Lobe GOttes? Der Stand bringt es ja mit sich; du gehörest ja zu dem außerwählten Geschlecht, zum Königlichen Priesterthum, daß du verkündigen solltest die Tugend deß, der dich beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbahren Licht. Dieses deines edlen Christen-Stands müssest du vergessen, ja nicht mehr werth seyn, ein Christ zu heissen, wann du vergessen woltest des schuldigen Lobs GOttes. Wann nichts wäre, das dich bewegen solte, so ist es ja genug, was JEsus hat an dir gethan, in ihme ist das Horn des Heyls das rechte *Cornu copiæ* unter uns auffgerichtet, aus seiner Fülle nehmen wir ja alle Gnade um Gnade. Welch ein unverantwortlicher, ja höllischer Undanck wäre es, wann wir es nicht erkennen, und unserem frommen GOtt auch wolten ein gut Wort darum geben? das lasse dann ja niemahls auf dich kommen, du liebe Seele. In deinem Hertzen fliessen durch Christum alle Schätze der Gnaden und des Heyls zusammen, die sollen dann dasselbe siedend und wallend machen von brünstigem und inniglichem Lobe GOttes.

Gebet.

HEiligster GOTT, dessen Majestät und Herrlichkeit den Himmel und die Erde, mit allem was darinnen gut und herrlich ist, unendlich weit übertrifft, wir arme Erden-Würme können dich ja nimmer genugsam loben, darum kommen uns hierinnen billich alle Creaturen im Himmel und auff Erden zu Hülff. Ach welch eine Fertigkeit und Hurtigkeit, welch einen Ernst und Beständigkeit erweisen sie in deinem Lob, zu deinem Dienst? Wir müssen uns ja hertzlich schämen gegen sie, und dich um JESU willen bitten, daß du uns nicht entgelten lassen wollest unserer bißherigen Saumseeligkeit und Kaltsinnigkeit. Wir hätten es ja billich allen andern Creaturen weit zuvor thun sollen, als die du uns besonders hast zu deinem Volck erwählt und angenommen, und deiner Huld und Gnade in Christo deinem Sohn, dem rechten Horn des Heyls und alles Seegens, so mildiglich geniessen lassen. Ach du barmhertziger Vatter, verzeyh es uns doch gnädiglich, was wir hierinnen versaumet haben, schencke uns hinführo deinen Heiligen Geist, der unsere Hertzen wacker und brünstig mache, dir in das künftige mit allem Ernst zu dancken und zu dienen unser Lebenlang. Laß uns doch nicht allein zurücke bleiben, da alle andere Creaturen deinen Willen thun, und deine Befehle so freudig ausrichten; Zeuch uns, HERR, selbst nach dir, so lauffen wir. Du hast das Wollen allbereits in uns gewürcket, ach schaffe dann auch ferner in uns das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen, biß wir dir dorten näher kommen, dich völlig kennen, und mit vollkommenem Danck und Dienst in der frohen Ewigkeit werden ehren können, Amen.

Der

Der CXLIX. Psalm.

Innhalt.

Ein Prophetisches Triumph-Lied über dem Sieg Christi und seiner Glaubigen durchs Wort.

Abtheilung.

I. Ermahnet der Prophet alle Glaubigen zur geistlichen Freude über ihrem Sieges-Fürsten Christo.

Wobey zu mercken:

1. Die Pflicht selber zu loben.
2. Die Personen, die das thun sollen.
3. Die Ursachen, warum? vers. 1—5.

II. Muntert er sie auff zu großmüthiger Fortpflantzung ihres Glaubens-Siegs; Hält in sich:

1. In was er bestehe. v. 6—8.
2. Wen er angehe? Alle Heiligen. v. 9.

Halleluja!

SIinget dem HERRN ein neues Lied, (a) die Gemeine der Heiligen soll ihn loben. (b)

2. Israel (c) freue sich (d) deß, der ihn gemacht hat, (e) die Kinder Zion (f) seyen frölich über ihrem Könige. (g)

3. Sie

(a) Siehe Psal. 33, 3. 40, 4. wie es sich auff das Neue Testament schickt. Sintemahlen auch unter den Jüdischen Rabbinen selbst es einige, sonderlich *R. Obadia* auf die Zeiten Messiä hat ausgeleget.

(b) Wird also hier weitläufftiger ausgeführet, was im vorhergehenden Ps. 148, 14. ist gefordert worden an die Gunst-Genossen GOttes. Die sollen absonderlich in ihren Versammlungen den HERRN loben, und diese solcher gestalten zum Heiligthum machen.

(c) Hier faßt der Prophet die Glaubige des Alten und des N. Testaments zusammen. Dann diese heissen auch das Israel GOttes. Gal. 6, 16.

(d) Dann es kan GOtt kein Lob gefallen, das nicht aus solchen Hertzen gehet, die seine Güte erkennen, hoch achten, und ihr inniglich Wohlgefallen daran haben. Wovon das Hertz solcher gestalten voll ist, davon soll alsdann erst der Mund übergehen.

(e) Gr. T. Uber seinen Machern; das ist, über der gesammten hochgelobten Dreyeinigkeit, dem Vatter, Sohn und H. Geist; weil alle drey Personen sich sowohlen in dem Werck der Schöpffung und Erhaltung, als auch im Werck der Erlösung und Heiligung gegen Israel so gnädig erwiesen. So wird GOTT mehrmahls genennet der Glaubigen Machere. Job 35, 10. Es. 54, 5. Siehe oben Ps. 100, 3.

(f) Das ist, alle und jede Gliedmassen der wahren Kirche GOttes.

(g) Dardurch nicht einer von ihren gemeinen Königen, auch David selbsten nicht, sondern Davids Sohn, der HErr Christus, verstanden wird. Dann der ist Sions König, der Kirchen Haupt. Ps. 2, 6. 11. Darauff Sion jederzeit vertröstet worden. Jer. 23, 5. 6. Zach. 9, 9.

3. Sie sollen loben seinen Nahmen in Reigen, (b) mit Paucken und Harpffen sollen sie ihm spielen. (i)

4. Dann der HERR hat Wohlgefallen (k) an seinem Volck, (l) er hilfft den Elenden herrlich. (m)

5. Die Heiligen sollen frölich seyn und preisen, (n) und rühmen auf ihren Lagern. (o)

11. 6. Ihr Mund soll GOtt erhöhen, (p) und sollen scharffe Schwerdter in ihren Händen haben. (q)

7. Daß

(b) So wird das Wort so im Gr. Text steht auch übersetzt Judic. 11, 34. Ist geredet nach der damahligen Manier der grössesten Freuden-Bezeugungen, siehe Ps. 30, 12.

(i) Alle ihre Krafften und Instrumenten zum Lobe GOttes und ihres Heylandes anwenden. *conf.* Ephes. 5, 19.

(k) Es ist schon in dem A. T. dem Volck GOttes eine Zeit des Wohlgefallens verheissen worden, oder wie es Lutherus übersetzt, ein gnädiges Jahr des HErrn. Esa. 61, 2. Da sein Sohn in angenommener Knechts-Gestalt sein Wohlgefallen ausrichten solte. Ps. 40, 9. Zu sonderbahrem Wohlgefallen des himmlischen Vatters. Esa. 42, 1. Auff diese Zeit wird hier gesehen.

(l) An allen seinen Gläubigen. Dann die liebt er besonders, wie es ein Ps. 147, 12. geheissen hat. Die nehmen das Wohlgefallen GOttes in Christo an; durch den Glauben machen sie sich den zu eigen, an dem die Seele des himmlischen Vatters ihr Wohlgefallen hat, wie können sie dann anderß als ihm wohlgefallen? dann darinn bestehet ihre höchste Ehre, Glück und Seeligkeit.

(m) Gr. T. Er zieret die Elenden oder Sanfftmüthigen mit seinem Heyl. Durch die Elenden versteht er die Bußfertigen, die ihre Sünden erkennen, und nach der Gnade GOttes in Christo hungerig und durstig, darneben auch gelassen seyn. Diesen schenckt GOTT sein Heyl, das ist, Christum mit allem dem Guten, Trost und Seegen, so er erworben hat; ja darein kleidet er sie gleichsam ein, daß sie zur Zierde der Kirche, GOTT, den Engeln und allen erwählten zur Freude dastehen und rühmen können mit Es. 61, 10. Jch freue mich im HERRN, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls.

(n) Gr. T. Die Heiligen werden für Freuden über sich hüpffen wegen dieser Herrlichkeit. Nemlich die sie in Christo erlanget haben.

(o) Also solle die Freude der Gläubigen Tag und Nacht währen; wie das meditiren. Ps. 4, 5. Item: nicht nur in gesunden, sondern auch in kranken Tagen. Können sie nicht über sich hupffen mit den Füssen des Leibes, so ihnen doch das Hertz im Leibe hupffen.

(p) Ist wohl geteutscht. Solch erhöhen geschicht, wann wir von dem, was GOTT an uns gethan, viel und offt singen und sagen.

(q) Gr. Text: Ein zweyschneidend Schwerdt. Ist nicht leiblich, sondern geistlich zu verstehen, nach Art der Christen ihrer Rüstung. 2. Cor. 10, 4. 5. Daher die Papisten sich hierauff vergeblich beruffen, wann sie ihren blutigen Gewissens-Zwang und Umbringung der Ketzer beschönen wollen. So ist es auch dem Thomas Münzer und seinem Anhang übel gelungen, als sie sich vor Jahren aus unrechtem Verstand dieser Worte wider ihre rechtmäßige Obrigkeit auffmachten; darauß sich noch auff diesen Tag unsere Quacker und Schwärmer Geister solten spiegeln, die immerzu noch mit dergleichen Mord-Gedancken umgehen. Will man wissen, was hier für ein zweyschneidend Schwerdt gemeynet seye, so schlage man auff Ephes. 6, 17. da wird das Wort GOttes das Schwerdt des Geistes, Ebr. 4, 12. ein zweyschneidend Schwerdt genennet, und das wegen seiner Marck und Bein durchdringenden Krafft. Das

7. Daß sie Rache üben unter den Heyden, Straffe unter den Völckern. (r)
8. Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln. (s)
9. Daß sie ihnen thun das Recht, davon geschrieben ist, (t) solche Ehre werden alle seine Heiligen haben, (u) Halleluja.

die Heiligen allezeit bey der Hand haben; im Hertzen, für Augen und Ohren.

(r) Heyden und Völcker heissen hier alle Un- und Falsch-Glaubige, Böse und Gottlose. An denen rächen nicht sowohlen sich, als ihren GOtt und dessen Ehre

Der

die Rechtglaubige, nicht auff eine fleischliche noch zu ihrem Verderben, sondern auff die Tödtung des alten Menschen angesehene Weise mit dem Schwerd des Geistes dem Wort GOttes, wann sie ihnen dasselbige vorhalten, ihnen das Gesetz schärffen, das Gewissen rühren, sie eintreiben und überweisen, sie damit schrecken; wie Christus die Phariseer, die Apostel die Heyden, Stephanus die widerspenstige und halßstarrige Juden, Augustinus die Pelagianer, Luther us die Papisten und dergleichen. Wie manche Rache, wie manche Straffe ist schon hin und wieder so geübet worden, nicht nur von Lehrern, sondern auch offt einfältigen, aber in dem Wort des HERRN geübten Christen.

(s) Ist abermahlen geistlich zu verstehen, von Gewinnung und Gefangennehmung auch der vornehmsten und grössesten Häupter der Welt unter den Gehorsam des Glaubens; wie solche von Zeiten zu Zeiten durch die Predigt des Worts GOttes ist zuwegen gebracht worden, da immer ein König, ein Fürst, ein Edler nach dem andern, sonderlich in Europa dem Wort GOttes müssen weichen, und als *vinculirt* im Gewissen der Warheit desselben sich unterwerffen.

(t) Aber nicht im *Corpore Juris Humani*; wann man mit Gewissen will rechten und fechten nach dem was Menschen-Hirn und das fleischliche Hertz rathet, wird GOttes Ehre schlecht gerochen und wenig Gutes gemacht. Hier ist die Rede von dem *Corpore Juris Divini*, von dem was in der H. Schrifft, als dem unfehlbaren Wort GOttes geschrieben ist; darinn nicht nur den Lehrern, sondern allen Christen insgemein an Hand gegeben wird, wie sie an sich und andern die Ehre GOttes handhaben sollen; wie sie die Irrende zurecht bringen, die Unwissende unterweisen, die Unglaubige überzeugen, die Gottlose straffen, die Träge erwecken, die Trostlose auffrichten sollen.

(u) Nemlich die Welt zu überwinden. Röm. 8, 37. 1. Joh. 5, 4. Ja gar den Satan unter die Füsse zu bringen. Röm. 16, 20. Und das hier dem Anfang nach noch in der Zeit, dort aber völlig am Jüngsten Tag. *conf.* Matth. 19, 28. 1. Cor. 6, 2.

Nutzanwendungen.

Vers. 1. 2. 3. Vermahnung. Wissen die Sieges-Helden in der Welt ihrer Siege sich zu rühmen und zu freuen, wie vielmehr haben dessen Ursach die glaubige Kinder GOttes? Hast du nun, mein liebster Bruder, durch den Glauben Theil an unserem Haupt und Sieges-Fürsten Christo JEsu, so freue dich dann, und rühme dich seiner und seines Siegs. Er ist der HErr der dich gemacht, nicht nur erschaffen, sondern, da du in Sünden todt und verlohren warest, durch seinen über Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erworbenen Sieg gleichsam von neuem erschaffen, und wiedergebracht hat zum Leben, das aus GOtt ist. Er ist der HErr dein König; wie freuet und rühmet sich nicht ein ganzes Land und Königreich eines frommen, *glorieſen* und sieghafften Fürsten? Nun wäre es ja doch nichts gegen diesem deinem Könige, wann aller Könige und Fürsten auf Erden ihre Glück-

seeligkeit und Herrlichkeit, sonderlich ihre Frömmigkeit, zusam
geschmelzet würde, da ja insonderheit diß allenthalben nahe gra
sammen gehet. So hast du dann ja tausendmahl mehr Ursach dich
nes Ehren-Königs JEsu zu rühmen und zu freuen; sonderlich wa
du höreſt, daß er an dir ein so gnädiges Wohlgefallen hat, dir g
dig ist, vor dich sorget, dich schützet und regieret, ja sein Reich
dir theilet; ja daß er auch der Elenden sich treulich annimmt, u
sie herrlich macht in seinem Heyl, wie die heilige Sprache redet.
der Welt herrlich seyn ist das, wann man in grossen Würden mit
tern sitzt, in Pracht, Ansehen, Gewalt und Herrlichkeit lebt; a
was ists, für den Menschen herrlich seyn, die doch sterben müs
Das aber ist die rechte Herrlichkeit, wann du für GOtt, für al
ligen Engeln, für allen Fürstenthümern und Gewaltigen im H
herrlich, und mit den Kleidern des Heyls, mit dem Schmuck d
rechtigkeit, und mit dem Purpur des Verdiensts Christi gesch
und der Crone der Ehren theilhafftig bist. Nun dessen hast du
zu rühmen, so du im Glauben an Christum stehest. So sey dann
der Gemeinde GOttes und allen Heiligen auch auf ein neues Lied b
dacht; durch Christum ist das alte Lied des Gesetzes, so nichts
fluchen und verdammen konnte, gehoben; nun hat er dir im
Evangelio ein neu Lied in den Mund geleget, daß du dich der
Evangelio geoffenbahrten Gnade freuen, und mit erneurtem M
und Herzen denjenigen preisen sollest, der alles neu gemacht. Se
munt're dich dann, und lasse dich an solchem neuen Lied die Trä
deines alten Adams nicht länger hindern! tritt mit andern Kin
GOttes an den geistlichen Reyhen, und mache Zung und Herz zu
cken und Harpffen, zu Ehren deinem triumphirenden Siegs-Fürs

v. 4. 5. Trost. Kan auch was herrlichers gesagt werden, a
daß es heißt: GOtt habe Wohlgefallen an seinem Volck? Ja frey
liebe Seele, ob du darfür die gantze Welt wolteſt nehmen? ach was
hülffe sie dir? du müßteſt doch ja sterben, und sie dahinden lass
Wann dir aber GOtt gnädig ist, so weist du, daß er alles zu dein
besten wendet, dein Gebett erhöret, und dich zuletzt mit Ehren a
nimmt. O wohl dir, unter dem Wohlgefallen deines GOttes! Un
das hat dir sein lieber Sohn, dein Heyland JEsus Christus zuwe
gebracht. Dieser ists, an dem die Seele GOttes Wohlgefallen h
Der ist in der Fülle der Zeit zu uns hernieder kommen, und hat de
Willen GOttes ausgerichtet. Jetzt heißts bey denen Glaubigen: d
Wohlgefallen GOtt an uns hat; Nun ist groß Fried ohn Unterla
all Fehd hat nun ein Ende. In Christo dem Geliebten sind wir dem
himmlischen Vatter angenehm gemacht worden. Und da dörffte du
dir, du glaubiges Hertz nicht lassen bange seyn, ob schon an dir nichts
als leiblich und geistliches Elend zu finden ist. Bist du nur bußfertig
und gelassen, so steht dir hier zum Trost geschrieben: GOtt selbsten
ziert die Elenden mit Heyl. O sey nur immerhin elend und trag Leyd
über deine Sünden; erkenne und bereue sie; sey nach der Gerechtig
keit Christi recht hungerig und durstig; ergib dich ihm zu seinem Wil
len, und siehe dann zu, wie dich der mit seinem Heyl so herrlich zieren
wird. Dein Heyland wird sich dir selbst zu eigen geben mit seiner Ge
rechtigkeit und Herrlichkeit. Christi gantzes Verdienst wird dir in
GOttes Gericht als dein Eigenthum zugerechnet werden. Das heißt
den Elenden herrlich geholffen. Für der Welt heißt herrlich seyn, in
grossen Würden und Ehren, in Reichthum und Gewalt sitzen, wie

Herodes

:odes, da er in einem güldenen Stück auf seinem Königlichen Stuhl
. Aber was ist es doch, für Menschen herrlich, und für GOtt ver:
ffen seyn? freue du dich liebe Seele deiner Herrlichkeit bey GOtt.
t einem Kayser, König oder Fürsten stirbet seine irrdische Herr:
keit. Dir aber folgt das Heyl, deines JEsu Gerechtigkeit und Herr:
keit im Himmel nach. Das soll dich nicht nur in guten und gesunden,
dern auch in bösen und krancken Tagen für Freuden hüpffend ma:
t. So kanst du wahrhafftig rühmen: Ich freue mich in dem HErrn,
bin frölich in meinem GOtt. Dann er hat mich angezogen mit den
idern des Heyls und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie
n Bräutigam mit Priesterlichem Geschmuck gezieret, und wie eine
aut in ihrem Geschmeide berdet.

. 6. 7. 8. Vermahnung. So groß die Ehre und Herrlichkeit,
dir, O glaubige Seele, in Christo deinem Heyland gegönnet ist, so
ß ist auch hinwiederum deine Pflicht und Schuldigkeit, dich als
:n guten Streiter JESU Christi in Handhabung des Guten und
:rwindung des Bösen ritterlich auffzuführen. Da weisseſt du nun
hl, daß die Waffen deiner Ritterschafft nicht fleischlich seynd, son:
n geistlich und mächtig vor GOtt zu stöhren die Bevestigungen, alle
schlägen und Höhen, die sich erheben wider das Erkanntnuß GOt:
Du must gefangen nehmen alle Vernunfft unter den Gehorsam
:isti; du must bereit seyn zu rächen allen Ungehorsam, vorderist
dir selbst und dann auch an deinem Neben-Menschen. 2. Cor. 10.
rzu gehöret nun das zweyschneidige Schwerdt des Geistes, wel:
3 ist das Wort GOttes. Diß recht und mit Nachdruck zu führen,
st du dich in demselben fleissig üben mit lesen hören und betrachten;
ts dann Gelegenheit, es zu gebrauchen, wie es daran von innen
) von aussen wird keinen Augenblick fehlen, so must du damit fertig
n, und in dem Nahmen GOttes drein hauen; die Unglaubige über:
gen, die Gottlose zu Schanden machen, beeden in ihre Gewissen
feindringen, daß sie zerrissen und sich entweder zur Busse ergeben,
er zum Verderben vollends reiff werden. Käme es dir Amts hal:
:zu, auch Königen und Edlen dieser Welt einzureden, so solleſt du
ch deren nicht schonen, und deines JEsu Ehre höher achten als dei:
Ehr und gute Tage bey den Menschen. An dir selbst aber must du
r allen Dingen eine gute Ritterschafft, und an den heydnischen Lü:
n deines Hertzens Rache und Straffe üben, und mit dem Schwerdt
s Geistes niderschlagen, unterdrucken, dämpffen und tödten, was
der GOtt und seine Ehre strebet. Aber auch ihren Königen Abbruch
un, nemlich dem Satan und der Welt, und sie mit der Krafft Chri:
binden und zwingen, daß sie dir nichts anhaben können. So fühl:
st du dich recht als einen guten Streiter JEsu Christi auf. Sie wird
in Glaubens-Kampff recht wohl gekämpffet. Und solchergestalt
nst du ergreiffen das ewige Leben darzu dich dein HErr JEsus be:
ffen hat.

v. 9. Trost. Je mehr man auch manchmahl deinem Hertzen, lie:
r Mensch, von der Herrlichkeit der Kinder GOttes vorsagt und rüh:
et, je mißvergnügter wird es in sich selbsten. Dann denckt es, sol:
n andere es so gut haben, du aber solleſt so verlassen seyn? Andere
llen so herrlich, du aber so elend seyn. Andere sollen ewig in Ehren
d in Freuden leben, du aber solcher Hoffnung ermanglen müssen.
as gibt dann manchen betrübten Gedancken, und schlägt das Hertz
Traurigkeit darnieder. Hier aber höreſt du, was dich erquicken und

erfreuen kan. Solche Ehre werden alle Heiligen haben, sagt hier der Königliche Prophet. Was je und allwegen den Glaubigen für Ehre und Gnade widerfahren zu ihrer Seelen Heyl und Seligkeit, dessen sollen sich noch jetzo alle Heiligen trösten. Haben vormals die Glaubigen über Welt, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle triumphiret, so sollen auch noch jetzo in dem allem die Glaubigen weit überwinden um deß willen, der sie so hoch geliebet hat. Ja hat Christus selbst den Sieg darvon getragen, so sey GOtt Danck, der auch uns den Sieg gegeben hat in Christo JEsu unserem HErrn. Ist sein Sieg unser, so ist auch seine Crone unser und seine Herrlichkeit. Darum nur getrost. Es wird sich bald offenbahren, was alle Heilige GOttes vor geehrte und geseegnete Leuthe seyen. Stehst du im Glauben, so bist du ein solcher Heiliger. Dann dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit. Nur siehe zu, daß dein Glaube nicht todt, sondern durch die Liebe thätig seye, so trägst du das Zeugnuß deiner Herrlichkeit in dir.

Gebet.

BArmhertziger ewiger GOtt, der du den Elenden herrlich machest und sie nur desto schöner zierest mit deinem Heyl, wie freundlich so inniglich, daß du mich nicht nur hast erschaffen, sondern durch Christum deinen Sohn erlöset, auch durch den Heil. Geist neu wiedergebohren hast, das aus dir ist dem lebendigen GOtt. Das ist ja lauter Dinge, die von mir ein neues Lied erfordern, das ich mit allen meinen Kräfften, so gut ich immer kan und vermag, gern will singen und ren absingen. Was mein Mund nicht kan aussprechen, darum bitt mein Geist in meinem Hertzen spielen. Aber ach wie viel Hindernüsse deines Lobs ergeben sich von innen und von aussen? Das weissest du am allerbesten, O du allwissender und getreuer Vatter. Ach komm dann meinen Muth, und hilff doch gnädiglich, daß ich die Feinde meiner Ritterschaff dargegen möge dergestalt mit Nachdruck bestreiten, mit das Gute seinen Fortgang haben, das Böse aber möge überstritten und überwunden werden. Ich weiß, du gönnest dein Lob allen Heiligen, so heilige mich dann durch und durch, damit ich derselben in Zeit und Ewigkeit mich möge rühmen, und dermahleine Crone zu deinen Füssen niederlegen dörffen in der Herrlichkeit.

Der CL. Psalm.

Innhalt.

Vermahnung zum Lobe GOttes.

Abtheilung.

I. Zeigt der Prophet wo? vers. 1.
II. Warum? v. 2.
III. Womit man GOTT loben solle? v. 3 biß 5.
IV. Wem diese Pflicht zukomme? v. 6.

1. Halleluja.

Lobet den HERRN in seinem Heiligthum, (a) lobet ihn in der Veste seiner Macht. (b)

2. Lobet ihn in seinen Thaten, (c) lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit. (d)

3. Lobet ihn mit Posaunen, (e) lobet ihn mit Psalter und Harpffen. (f)

4. Lobet ihn mit Paucken, (g) und Reigen, lobet ihn mit Säiten (i) und Pfeiffen. (k)

5. Lobet ihn mit hellen Cymbaln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbaln. (l)

6. Alles

(a) Einige geben es: Lobet den HErrn in jedem seiner Heiligen. Andere: Lobet den HErrn in seiner Heiligkeit, oder um seiner Heiligkeit willen. Noch andere: in seinem Heiligthum. Die es in dem letztern Verstand annehmen, wissen auch nicht gleich, ob das Heiligthum GOttes auff Erden, nemlich die Kirche, oder das Heiligthum das droben ist, nemlich der Himmel zu verstehen Am besten ist, sagt der Engelländer *Boys*, man nehme das Wort in seinen Begriff. Lobet den HErrn hier und dort in seinem Heiligthum, seiner Heiligkeit, die er nicht nur an sich selbsten hat, sondern die er auch Heiligen aus Gnaden geschencket. Wem dieses nicht beliebete, kan das gthum vor die Kirche hier auf Erden, oder das Reich der Gnaden ansehen.

) Das ist: im Himmel, im Reich der Glorie und Herrlichkeit. Da bereits ngel und Außerwählte wohnen, und dahin wir Glaubige uns sehnen. eht das Lobe GOttes ohne dem in vollem Schwange. Siehe Esa. 6, 2. 3.

) GOttes Krafft-Thaten, wie man es nach dem Gr. T. geben möchte, sind mlich zweyerley. Etliche endigen sich in ihm, als daß der Vatter den Sohn t, der Sohn vom Vatter gezeuget wird, und der H. Geist vom Vatter und ausgehet; die sind mehr von uns in Demuth anzubetten, als auszufor-. Andere seine Krafft-Thaten erstrecken sich auff uns; Und das sind vorsich die Wercke der Schöpffung, Erlösung und Heiligmachung, und was dem derselben gehöret. Dann gibts *Materie* gnug GOTT zu loben.

) Oder: nach der Mannigfaltigkeit seiner Grösse. Daß wir doch keines ks seiner an uns erwiesenen Herrlichkeit mit Wissen und Willen vergesNach der Vollkommenheit kans doch nicht seyn. Syr. 43, 30.

) Siehe Psal. 47, 6.

) Werden auch zusammen gefügt Psal. 57, 9. und 108, 3. Waren zweyten-Zeuge.

) Hand-Trommeln oder Tambourinnen, dergleichen Jephta Tochter nucht. Judic. 11, 34.

) Siehe Psal. 149, 3.

) Hier steht ein Wort im Gr. T. das sonst nirgends vorkommt. Insgemein s als ein Säiten-Spiel erklärt, muß aber ganz anderer Art gewesen seyn, Psalter und Harpffen. Vers 3. Vielleicht jene weit sachter, und also mit ischen-Stimmen vereiniget zu werden, bequemer gewesen seyn, dann diese.

) Oder: Orgel-Spiel. *Salom. van Till* wehret, daß man nicht auff diese tung verfalle, aus was Ursach, ist leicht zu erachten. Zur Ursach führt er weil es kein *Instrument* um die Orgeln seye, das sich tragen lasse. Als ob icht auch dergleichen kleine von unterschiedlichen Pfeiffen zusammen gesetz*strumenten* geben thäte, die dazumahlen im Gebrauch gewesen, biß man deren *Modell* auch die grössere verfertiget hat. Ist deme also, so seynd Orgeln schon alt, und eine Erfindung Jubals. Gen. 4, 21.

) Müssen also die Alten zweyerley Gattungen der Cymbaln gehabt haben

ben. Eine die hell und zart, eine andere aber die grob und starck geklungen, und zum Jauchzen eines Volcks ist tüchtig gewesen.

IV. 6. Alles, was Odem hat, (m) den HERRN, Alleluja. (n)

(o)

(m) Was sich entweder im leiblichen oder im geistlichen oder ewigen Leben befindet. Immer eins mehr als das andere. *Conf.* Apoc. 5, 13.

(n) Diß ist das dreyzende mahl, daß in diesem Psalmen das Lobet den HErrn wiederhohlet wird. Jüdische Einbildungen sind es, als obs nach den zehen Eigenschafften in GOTT eingerichtet worden, dann es seynd der Göttlichen Vollkommenheiten mehr, als wir wissen und verstehen. Besser ists, wie man sage, David habe lehren wollen, wann wir meynen unser Lob geendiget haben, so lige uns ob von fornen wieder anzufangen. Es sey wie ausgemacht

Nutzanwendungen.

Vers. 1. Lehr. Wilt du, O Seele, wissen, wo dein Lob eigentlich angelegt, so weise ich dich geraden Wegs zu GOtt. Den lobe Der ist es werth in seiner Heiligkeit. Er ist an ihm selber heilig, und machet auch uns Menschen heilig. HErr, wer ist dir gleich, der heilig sey? sagt von ihm Moses. Ex. 15, 11. Es ist niemand heilig wie der HErr; mußte selbst der heilige Samuel bekennen. 1. Sam. 2. Er wird öffters in der Schrifft der Heilige, ja dreymahl Heilig genennet von denen Seraphinen selbst. Es. 6, 3. Sein Nahm ist heilig, sein Gesetz ist heilig, sein Geist ist heilig, sein Will ist heilig, sein Wort ist heilig, er ist auch heilig in allen seinen Wercken. Dahingegen andere Götter wegen ihrer Unheiligkeit berühmt seyn. *Venus* war eine Hure, *Mercurius* ein Dieb, *Jupiter* ein ungeheurer Ehebrecher. Ein ehrlicher Mensch, sagt *Basilius*, würde sich schämen, das von ihnen den Thieren zu sagen, was die Heyden von ihren Göttern geschrieben haben. Ist es wahr, *quam mali*! was sind das für böse Götter! ist es aber nicht wahr, *quam male*! wie gottloß und ärgerlich handelt dann die Heyden, daß sie auf sie so lästern, und sie doch anbeten, sagt *Augustinus*. Wie seelig bist du, liebe Seele, daß du mit solchen ärgerlichen Götzen nichts darffst zu thun haben; da muß dem Satan wohl das Loben saur geschehen, wann es der Teuffel nicht in seiner tyrannischen Gewalt nunmehro völlig hat. Dich aber kans nicht reuen, was du an einen so heiligen GOtt wendest. Ach lasse dich es nimmermehr verdriessen, was du zu seinem Lob und Dienst zureden und wircken hast. Du stehst darum in seinem Heiligthum hier auf Erden, und sollest auch dermahlen einst zu ihme in den Himmel kommen, damit du ihn ohn Unterlaß in seiner Heiligkeit verehren mögest. Er der so heilig ist, wird dich es ewig wohl geniessen lassen.

v. 2. Vermahnung. Dir geht zum öfftern deiner Meynung nach die Materie deinen GOtt zu loben aus, du meynst offt, o Seele, nun habest du den HErrn deinen GOtt gnug gelobet. O nein ist das so weit gefehlet! Sind dann das schon die *magnalia DEI*, die grosse Thaten deines GOttes, vor die du ihm gedancket hast? ist das im etwa ein *Deo gratias* für einen leiblichen Seegen, den er dir gegeben hat, gebracht. Wo bleibet aber das allerwichtigste Werck deiner Erlösung, deiner Versöhnung mit GOtt? wo deine Wiedergeburt, Erneurung, Heiligung und andere grosse Thaten GOttes? da hast du etwa ein und andern guten Zug im Lobe GOttes gethan, und mit

das Loben einstellen. Denckst du aber nicht an die Manigfaltiginer Grösse; wie manches Stuck ist noch zuruck? Ja wann du es echt beym Licht besehen, ist es kaum angefangen; Ach darum, Seele, setze drauff; da du so grosse und viele Materien und Urvor dir hast den HErrn zu loben, so werde ja nicht müde. Fang wieder vornen an, du hast auch nur ein einziges Gnadenoch niemahl gnug gelobt; ja wann du Engels-Zungen hättest, ätest Tag und Nacht nichts, als nur einig und allein den HErrn so wäre es noch lange nicht genug. Ach thue, was du immer und bitte GOtt, daß du es immer besser könnest, und wann du nahlen völlig kanst zum Stande bringen, so freu und sehne dich viel desto mehr nach der Ewigkeit, und gelobe deinem GOTT erland: Wann O HErr JEsu einst vor deinem Throne auf meihaupt wird steh'n die Ehren-Crone, da will ich dir, wann alles wohl klingen, mein Danck-Lied singen.

3. 4. 5. **Warnung.** O wie so gar ein anders sagt hier der e David von dem Gebrauch der *musicalischen Instrumenten*, als meiniglich, mein lieber Mensch, in der Welt und ihrer *Praxi* fin- Es ist schon ein gar alter Brauch bey ihr, daß sie die *musicaliinstrumenten* entweder zur Abgötterey mit Nebucadnezar, Dan. 3. oder sonst zur Gottlosigkeit, zum Fressen, Sauffen, Huren, ndern Sünden mißbrauchet; wie es die gottlose Leuthe zu den Hiobs schon gemacht; die wurden alt bey guten Tagen, erken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Inzwischen jauchze- mit Paucken und Harpffen, und waren frölich mit Pfeiffen. 21, 12. 13. Wie mancher hilfft noch heut zu Tag mit seiner Kunst ottlosen zu ihrer Boßheit an, macht durch seine mißbrauchte ische *Instrumenten* sie sicher in ihren Sünden, stärckt ihren Muth, hilfft ihnen ihr Gewissen übertäuben, nicht anders als jene chs-Priester, die mit ihren *Instrumenten* mußten Lermen machen, t die unseelige Eltern das ächzen und winseln ihrer in den Armen Hiolochs bratenden Kinder nicht hören konnten. Da sage mir, lieber Mensch, ob das nicht die *musicalische Instrumenten* schändliWeise mißbrauchet heisse? Zu GOttes Lob und Erweckung des zens zu freudigem Dienst GOttes will David sie angestimmet n. Darum meyde ja den Mißbrauch vor dich selbsten, und siehe aß du auch an andern demselben steurest, und überall dein Mißdargegen bezeugest. O wie mancher hat schon sich und andere e Hölle hinab gestrichen und gepfiffen? da es nunmehro keiner andern als mit ewigem Fluch dancken wird, drum lasse du dich keigs berhören. Kanst du aber zu dem Lobe GOttes und Auffwe- deines Gemüths zu desto fertigerer Ausrichtung deines Berufs ngenehmes *Instrument* von Saiten oder Pfeiffen hören, so heisse chs nicht verachten. Es steckt ja freylich keine geringe Krafft für Hertz in *musicalischer* Lieblichkeit. Doch soll diß nie dein vorstes Werck seyn. Du must am meisten auf das innere sehen, und sten dein Hertz, deinen Geist, deine Seele mit allen ihren Kräffja alles was an dir ist, alle deine Sinnen und Gliedmassen in laupfeiffen und Orgeln, zu Psalter und Harpffen zu machen, daß alu dem Lob und Ehre GOttes zusammen stimme. Damit es aber laute, must du GOtt bitten, daß er sie selbst durch den Krafftser seines guten Geistes stimmen und rühren wolle zu seinem Wohllen. Ich versichere dich, liebe Seele, wann du die Süssigkeit,

so

so in dem rechten innern Lobe GOttes steckt, einmahl wirklich geschmecket haben, es wird dir von aussen weder Klang noch Schein mehr angenehm seyn, als der zum Lob des Höchsten angestellt gemeynet ist.

V. 6. Trost. Du kränckst dich manchmahl, liebe Seele, über dem schlechten und schwachen Lob, so du dem HErrn deinem GOtt abstattest; ach denckst du offt: Was ist doch diß mein armes Lob? Es fehlt ja in demselben allenthalben. Bald will es nicht brennen im Hertzen. Bald kan ich nicht viel Worte machen; und was ich machen ge, ist lauter elend schlechtes Ding. Sind freylich Dinge, die deines rens werth. Doch höre, was zu deinem Trost in denen Worten steckt. Erstlich bist du es nicht allein, mit dem es also daher gehet. Denck, wann alles, was Odem hat, den HErrn lobe, mancher schwache Bruder, wie manche schwache Schwester wird auch noch in solcher grossen Gesellschafft finden? Sie loben deinen GOtt; und du kommst auch mit ihnen hin. Zum andern hest du hieraus, daß wann der Mensch nur noch einen schwachen Odem kan zu GOtt gen Himmel schicken, ists doch so viel als wann Kanst du mit denen Starckschreyenden und Lautthönenden nicht kommen, so atheme nur noch deine Begierde in dem Hertzen zu GOtt, so wird er sichs gefallen lassen. Drittens, wann alles was Odem hat, den HErrn lobet, so weiß ich einen der auch noch etwas hat, das ist dein Jesus, der wird mit seinem starcken Verdienst gut machen, was dir in Schwachheit abgeht. Viertens hast du einen Geist oder Odem nicht nur als lange du in dem Leib lebest, sondern dein Geist bleibt ja noch nach diesem zeitlichen Leben übrig und gehet zu GOtt der ihn gegeben hat. Da wird alles besser klingen. Da wird alles ergänzt und gut gemacht werden. Alsdann wird das Stückwerck auffhören. Hier fehlt es uns noch an der Erkanntnüß. Wir sehen zwar den HErrn, aber nur als in einem Spiegel in einem dunckelen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Was wir dem hie kennen werden, das werden wir auch besser loben können. Hier ist das meiste von den Wercken GOttes, vor unsern Augen, und noch verborgen, es kommt aber die Zeit und Ort, wo alles bloß und aufgedeckt vor unsern Augen da stehen wird; alle Geheimnüssen des Reichs, alle Geheimnüssen des Gnaden-Reichs. Hier ist unser Hertz noch viel zu eng und zu klein, daß es sich ausbreiten, und diese grosse Dinge zu begreiffen fähig werden. Hier geht es nicht ohn Müh und Arbeit ab, dort wird es lauter Freude seyn. Hier geschicht es niemahls ohne vieles Widerstehen vom Satan und der Welt, die werdens dorten als Verdammte nicht mehr hindern können. Hier ist man offt allein, dort in Gesellschafft vieler Millionen heiliger Engel und Auserwählten. Hier wirds von mancher Schwachheit, Creutz und Trübsal unterbrochen, dort wird Schwachheit und Verdruß gegen unserm Fuß. Darauff freue dich, und schicke dich indessen in den stand und Beschaffenheit der gegenwärtigen Pilgrimschafft, bis du ins Vatterland anlangen wirst, da alles besser werden wird.

Gebet.

Glorwürdigster GOtt, der du uns anfänglich schon zu deinem und Ehren hast erschaffen, und nach dem schweren Fall durch das unschuldige Blut deines lieben Sohnes Jesu

erlöset, daß wir dein eigen seyn, und in deinem Reich unter dir
n, dir dienen, und dich nach allen Kräfften ehren und preisen sol-
Ach halt uns doch um dieses deines allerliebsten Sohns Willen
jut, was wir bißher in solchem deinem Lob und Dienst versaumet
en. Wir betrüben und schämen uns darüber hertzlich vor dem
von deiner Herrlichkeit, und liegen hier vor dir nicht auf unsere
echtigkeit, sondern auf deine grundlose Barmhertzigkeit. Ach die-
asse uns dann widerfahren, nicht nur zu Erlangung der gnädigen
rgebung unserer Sünden, sondern auch zu künfftiger bessern Be-
chtung deines Lobs und Preises. Ach gib uns doch nur, O aller-
ster Vatter, deinen H. Geist, der in unseren Hertzen eine auffrich-
e Begierde zu deinem Lob und Dienst erwecke und erhalte. Laß durch
alle Kräfften von innen und von aussen zu geistlichen Harpffen-Säi-
und Orgel-Spielen gemacht werden, damit dein Lob von uns auf
e Art und Weise verherrlichet werde. Hilff selbsten unserer Schwach-
it auf, und was wir nicht vermögen in der Zeit, das lasse dir von
s abtragen in der Ewigkeit. Mach uns unterdessen samt unserm
b und Dienst dir selbsten angenehm durch Christum deinen Sohn,
f daß wir dir gefällig seyn, hier in der Zeit und folgend in der
wigkeit, Amen.

Schluß-Gebet.

HErr JESU, der du bist das A und O, der Anfang und das
Ende, dir sey von Hertzen Lob und Danck gesagt, daß du
uch mich durch deine Gnade hast vollenden lassen das Werck so
h in deinem Nahmen habe angefangen. Du O theurer Heyland
ast auch mich, deine Creatur, erschaffen zu deinem Lobe, und
a ich dir zu einem Schandflecken worden, mich wiederum zu-
echte gebracht, und zu deinem Tempel und Wohnung geheili-
et, wie soll ich dich doch genug darum loben! Ach siehe mein Leib
nd Seele, und alles, was an mir ist, opffere ich dir zu deinem
ob; erfülle doch alle meine Adern, ja alle meine Bluts-Tropf-
en mit deinem Lob, auf daß mein gantzes Leben nichts anders
ey, dann dich allein loben, der du allein würdig bist zu nehmen
Preiß und Ehre. Ich beklage nichts so sehr, als da alle Creaturen
m Himmel und auf Erden deinen Preiß erhöhen; da deine heilige
Kinder es für ihre höchste Lust gehalten, und da diß mit den Heil.
Engeln und Außerwählten meine einige Arbeit seyn solle in Ewig-
eit, ich von Natur so träg und verdrossen bin, dich inniglich zu lo-
ben. Die Noth preßt mir zwar offt das Betten ab, aber zu deinem
Lob bin ich selten bereitet. So gib mir dann, O mein GOTT, dei-
nen freudigen Geist, der mir das Hertz rühre, ja Leib und Seele zu
deinem Lob entzünde. Gib dich mir in deiner Süssigkeit noch mehr

zu schmecken, so werde ich dich brünstiger lieben, und eyfriger dich loben. Reinige mein Hertz je länger je mehr von Sünden, als die mich untüchtig machen zu deinem Lobe. Hast du doch deinen Teuffel schweigen, wann sie dich preisen wolten, zu zeigen, daß ein Lob von ungeheiligten Hertzen und unreinen Lippen dir ein Greuel sey; darum, ach! reinige mich durch und durch, und lege deinen meinen Mund das neue Lied, deine Gnade an mir zu preisen; so will ich zu deinem Wohlgefallen und zur Freude der H. Engel, dem Satan aber und seinen Schuppen zu Trotz, die es mir über Macht hindern wollen, deinen Ruhm aus meinem Mund nicht kommen lassen. Und ob ich wohl in dieser Schwachheit deine Gütigkeit mehr mit Verwunderung anbetten muß, als ich mit meinem Lob erreichen kan, so weiß ich doch, daß du verlangen hast, auch aus dem Munde der lallenden jungen Kinder dir ein Lob zuzurichten. Siehe, liebster Immanuel, eben diese deine Verheissung hat mich auch kühn gemacht durch dieses Werckleins deinen grossen Nahmen zu loben, und andere meine Mit-Brüder und Mit-Schwestern zu diesem seeligen Werck aufzumuntern. Ach laß es dir in Gnaden wohlgefallen, und seinen Zweck erreichen, der wie in diesem, also auch in andern meinen Wercken kein anderer seyn solle, als nur allein die Ehre deines Nahmens;

Zwar bin ich viel zu wenig
Zu rühmen deinen Ruhm;
Du bist der grosse König:
Ich eine welcke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
Gen Zion in dein Zelt;
Ist billich, daß ich mehre
Dein Lob für aller Welt!
Halleluja!

Bayerische Staatsbibliothek München

Register

über die vornehmste Materien, so in den Erklärungen und Nutzanwendungen vorkommen.

A. B. C. das güldene, welches? 1189
Abgötterey zu meyden. 950. 1348
Erstreckt sich weit auch unter den Christen. 1342
Abgrund, wie einer dem andern ruffe? 326. *seq.*
Ablaß nicht zu Rom, sondern bey GOtt zu suchen. 1307
Abtrünnige haben übels Lob. 749
Adonai was? 39
Aergeren solle man sich nicht an dem Glück der Bösen. 413
Aergernuß des Creutzes, wie zu überwinden? 316. 1275
Aergernussen der Welt, wie dargegen sich zu verwahren? 1396
Alamoth was? 369
Allwissenheit GOttes soll uns fürsichtig machen. 1376. *seq.*
Almuth was? 45
Altar GOttes, welches der rechte? 439. 823
Altaschchet der Frommen beste wehr 516
Alte Geschichten nicht zu verachten. 701. 723
Können uns viel gutes lehren. 747. 831
Amt macht offt Angst. 60
Was darinnen Muth machen könne? 1366
Anbetten ist eine Ehre vor GOTT allein. 936
Anfechtungen um Christi willen zu dulden. 99
Hohe Anfechtungen wie sie anzusehen? 194. 331
Können es bey Frommen offt weit bringen. 728
Wegen der Sünden, wie zu überwinden? 863. 1410
Angesicht GOttes schauen. 324. 328
Angst, in derselben zu GOTT ruffen, das beste. 1181
Wie sich darinnen zu verhalten und zu trösten? 1408
Anlauffen den HErrn, wie zu verstehen? 217
Anti-Christ beschrieben. 473
Antlitz GOttes Erhebung. 19
Dessen Verbergung vor unsern Sünden. 434
Antlitz GOttes suchen. 162. 166
Antlitz GOttes, wann es über einen leuchte? 189. 586
Daran ist der Seele viel gelegē. 786
Antwort GOttes aufs Gebett. 114
Appelliren an GOTT. 36
Arglistigkeit der Welt, Trost dargegen. 1439
Arithmetica practica der Christen. 891
Arm, was bedeute? 54
Arme ehrliche Leuthe. *ibid.*
Arme werden von GOTT nicht verlassen. 269
Sie zu erhöhen ist GOtt leicht und gemein. 1135
Haben GOtt zum Patronen. 1387
Assaph wer? 415
Atheisten die gröste Narren. 458
Wandlen nach ihren eigenen Lüsten. 459
Auffnehmen GOttes. 163
Aug-Apffel GOttes die Frommen. 89
Augenscheinliche Hülffe ist offt nöthig um der Ehre GOttes Willen. 845
Babel, das geistliche wie beschaffen? 479
Ist noch immer zu dem geistlichen Jerusalem zuwider. 1357
Ein Bild des Menschlichen Hertzens. 1360
Backen schlagen. 14
Barmhertzigkeit GOttes schonet offt unserer. 754
Muß uns zuvor kommen im Guten. 766
Ist groß gegen Bußfertigen. 997
Wann daran das Hertz wolte zweifflen, wie zu begegnen? 999
Erstreckt sich auf Kind und Kindes-Kinder, ja in das tausendste Glied. 1225
Macht GOTT das gröste Lob. 1428. *seq.*

Bauch, um dessen willen heuchlen, was es sey? 234. 240.
Bauen auf Christum komt alle zu. 1186
Ist besser, als alles bauen in der Welt. ibid.
Becher, was? 138. 1157. seq.
Befehlen, wie gegen GOTT geschehen müsse? 255.
Bekanntnuß, welches die rechte? 420
Davon sich nicht abtreiben zu lassen. 708
Dadurch muß der Glaub und Gottesforcht sich äussern. 1204. seq.
Bekäntnuß der Sünden ist nöthig. 201
Bekehrung ist nöthig. 508
Belial und seine Bäche. 93
Berg; der Heilige, welcher? 336
Berge der Welt zu meyden. 60
Berge was sie bißweilen bedeuten 946
Beruff GOttes geht an alle Menschen. 423
Auch die Heyden. 1168
Die sollen Gott darum loben. ibid.
Beruff des Amts nicht zu verlassen. 265
Beschämung der Gottlosen. 29. 32
Beschwöhren der Otiern. 504
Besserung muß auff erlangte Guade folgen. 443
Worinn sie bestehe? ibid. u. 444
Beständigkeit des Glaubens. 688
Better guter, Exempel. 961
nutzen der Welt viel. 1040
Bettlen, in demselben wird ein Frommer nicht verlassen. 260. seq.
Betten muß man nach GOttes Willen, sonst bekommts übel. 1038
Betten muß allen guten Vorsatz fördern. 1243
Bewegung erste. 20
Beystand GOttes im Verlassen der Welt. 929. seq. 1050
Bezahlung unserer Schuld durch Christum geschehen. 620
Bilder-Dienst beschrieben und verworffen. 1148
Blödigkeit der Frommen, gemein, Trost dargegen. 477
Wie ihr abzuhelffen? 490. seq.
Blut der Frommen vor GOtt werth geachtet. 670
Blut unschuldigs, wie zu verstehē. 1034
Blut-Schulden, was? 437
Borgen, wann es böß? 267. seq.
Boßheit reißt den Grund um. 59
Tödtet sich nur selbst. 22[illegible]
Braut Christi, wer? 10
Soll ihren Bräutigam lieben. 353
Ihm allein anhangen. 354
Und ihn ehren. 355
Braut Christi ist glückseelig 364
Brod dem Menschen zu gut geschaffen. 1037
Brüder, welche? 1326
Brüderliche Bestraffung ist nöthig und heilsam. 1354
Brüderliche Eintracht ist lieblich und nutzlich. 1370
Brünnlein GOttes, was? 57[illegible]
Buch aller Bücher. 58[illegible]
Buch des Lebens dreyerley. 67
Bund zwischen Vatter und Sohn 7. 10
Bund Gottes haltē ist nöthig. 146. 350
Der Gnaden dessen sich zu trösten. 702. 877. 1023.
Burger des geistlichen und himmlischen Jerusalems, welche? 75. 76
Buß geht nicht lachend zu. 31. 964
Dazu wird ein auffrichtiges Hertz erfordert. 201
Derselben bedörffen auch die Heiligen. 402
Erfordert eine grosse Bereitung. 284
Erkäntnuß der Sünden. 440. 441
Glauben. 440
Grosser Unterschied unter wahrer und falscher Buß. 753
Buß muß da seyn, wann man Gnade Betten etwas will ausrichten. 1[illegible]
Dazu sollen unsere Hertzen durch die Creaturen bewogen werden. 714. [illegible]
Buß-Spiegel an David. 1013

Canaan, was? 1[illegible]
Cedern auf Libanon ein Bild der Gerechten. 922
Ceremonien, äusserliche taugen allein nichts vor GOtt. 445
Wie fern sie zu beobachten. 796
94
Cherub was? 7
Christus der Gesalbte. 1
Ein König. ibid. 878. 917. 1203. seq.
Ein gewaltiger König. 144. 875
GOttes Sohn. 1
Ein reicher HERR. 45
Der Gerechte. 221
Unser Hohepriester. 1096. 1135
Christus redet mit seinem Vatter um unsere Wiederbringung ab. 10

Christi Person, was davon zu halten? 1100. *seqq.*
Christi Herrschafft. 41
Davon zeuget Himel u. Erden. 212
Erstreckt sich über alle Völcker 668
Soll desto mehr von uns erkannt werden. 668
Wie sich derselben Arme und Verlassene zu trösten? 669. *seq.*
In solche sich zu schicken. 949
Christi Menschheit. 355
Christi Aemter. 1094. biß 1099. 1101
Christi Stand. 43. 1099
Christi Salbung. 357
Christi Begräbnuß, Höllenfarth, Auffersthehung, Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes beysammen. 81
Wie diese Dinge uns so tröstlich. 84
Christi Creutzigung zuvor gesagt. 125
Christi Leyden lehrt und tröstet. 132 240. *seqq.* 629
Christi Himmelfarth. 379. *seq.*
Christi Genugthuung, mit derselben ist der himlische Vatter zufrieden. 319
Christus wie er sich vor Sünde hüte. 95
Christum ansehen bringt Muth 41 *seq.*
Christenthum durch GOttes Güte erleichtert. 250
Christ, dessen Beschreibung. 1102
Christen können's in der Welt nicht besser haben, als ihr Meister. 639
Collegia pietatis, welche die rechte 1112
Creaturen, Leb- und Vernunfft-lose sollen uns zur Ehre Gottes treibē. 1013
Daraus soll man keinen Abgott machen. 546
Darinn findt die Seele nicht, was sie bedarff. 1264
Auff dieselbige sich nicht zu verlassen. 1447
Creaturen, Leb- und Vernunfft-lose wie sie reden. 104
Deren gebraucht sich GOtt wider die Bösen. 754
Dienen den Frommen zum besten. 1125
Müßten ehe ihre Natur ändern, als die Fromme verlassen. 1141
Für was sie anzusehen? 1452
Was sie uns für *Lectionen* geben? 1453
Wessen man sich zu ihnen zu trösten und zu befahren habe. 1454
Creutz Christi hat seine Freund und Feinde. 310
Creutz folgt den Liebhabern GOttes auf dem Fuß nach. 1207
Wie sie sich zu verhalten, und wessen sie sich zu trösten? *ibid.*
Creutzes Anfang von GOTT. 765
Creutzes Ausgang gut. 184. *seq.* 656
Creutz; Trost darinn. 331. 1438
In demselben auf GOTT zu sehen. 499
Macht grosse Leuthe, wie? 656
Darinn soll man sich aufs Betten legen. 727
Wie am besten zu überwindē. 729
Weiß GOtt zu der Seinigen bestem zu wenden. 1024. *seq.*
Gibt Anlaß zum Lobe Gottes. 1055
Macht Wort und Güte GOttes uns schmackhafft. 1212
DA, da, der Schadenfrohen. 235
Dancken soll man GOtt nach der Hülffe. 38. 468. 1271
Das thun alle Völcker, warum wir nicht? 356
Dancken, wie einzurichten? 48
Gefällt GOtt wohl. 712
Dancken, wird durch David süß gemacht. 1022. *seq.*
Dancken, darinn geht uns Christus vor. 102
Daumel-Wein was? 523
Demuth, von David ernstlich eingeschärffet. 1312
Dependenz von GOTT zu erkennen, lehren die leblose und unvernünfftige Creaturen. 1013
Dienst GOttes, worinn er bestehe? 177
Wie er einzurichten? 11
Dienstbotten ihre Pflicht u. Trost. 1265
Doeg, wer und was er gethan? 447
Dreyfaltigkeit GOttes bewiesen. 588
EGypten, Außführung aus demselben, wie mancherley? 797
Ehlich werden, ist GOttes heilige Ordnung. 1290
Ehe unfruchtbahre, wie darein sich zu schicken. 1135. *seq.*
Ehe, was dieselbe glücklich mache 1291
Ehe-Seegen, dabey hat man sich heut zu Tag fast zu schämen und zu förchten. 1286
Trost über solcher Versuchung. *ibid.*
Ehre GOtt geben, wie? 943. 1364
Ehre GOttes durchs Creutz gefördert. 240

Ehre GOttes, ihm im Gebett fürzuhalten. 68. 862
Ehre des Menschen, was zuweilen heisse? 80
Ehre, wo und wie die rechte zu suchen? 540
Eiffer, was? 1233. seq.
Steht allen Heil. Gottes zu. 1234
Eiffern um GOTT, ist der Liebe Art. 295. 332. 1041
Soll man von Christo lernen. 631
Ist nöthiger als um eigene Ehre. 700. seq.
Eigen-Liebe der gröste Abgott in der Welt. 1147 ibid.
Ist zu verläugnen.
Eilfertige Hülffe bey GOtt zu suchen, wie es angehe? 641
Einfältige, welche GOtt gefallen? 115
Einhörner, welche? 126
Eins ist noth. 165
Eintracht, Brüderliche steht allen Glaubigen zu. 1327
Davon soll man sich nicht abbringen lassen. 1328
Sie ist lieblich und nutzlich. ibid.
Eitelkeit der Welt. 20
Elend seyn, und doch sich freuen. 222
Elende haben GOtt zum Beystand 238
Elohim wie zu verstehen. 40. 462
Eltern von Kindern betrübt. 14
Sollen ihre Kinder Gutes lehren. 347. seq. 748
Immer mehr auff den inneren Wohlstand derselben sehen, als auf den äussern. 1421 seq.
Ende der Frommen gut. 271
Ende der Gebett Davids, wie zu verstehen. 666
Ende der Gottlosen schröcklich. 411 seq.
Ende der Welt, wie es geschehen werde. 981
Engel. 218
Wer dort will bey ihnen seyn, muß ihnen nachahmen. 1001
Engel Schutz, wer zu hoffen? 223
Was um denselben für eine Glückseeligkeit seye? 906
Entsündigung mit Isopen. 433. seq.
Erbe, was? 8
Der Gottsfürchtigen. 533
Erbe Gottes seyn, Freude werth 83. 213
Darauff läßt sich trösten. 929
Erde, so ungestalt sie ist, doch kan sie guts lehren. 1012
Erde, warum manchmahl so unfruchtbar? 1513
Die fruchtbahre, eine Wohnung GOttes. 1363
Erfahrung die beste Lehrmeisterin. 57. seq. 655.
Ergötzungen können einem zu Mehrung seines Jammers werden. 748
Erhöhe den HErrn, mich! 140. 143
Erhören.
Dessen dörffen sich Gottskinder zu ihrem Vatter versehen. 1119
Die herrliche Verheissung davon. 1431. seq.
Erkantnuß Gottes aus der Natur. 1177
Erkantnuß Gottes aus dem Wort. 765
Dieselbe zu erlangen, gebet. ibid.
Zorn nach sich. 1438
Darinnen sich zu üben. 1439
Erkanntnuß sein selbs durchs Creutz gefördert. 51
Ist schwehr. 442
Doch nöthig. 442. 448
Erkennen soll man, daß man allein GOTT habe. 365
Erlösete, sollen GOtt danken. 677
Sich den Undank nicht anfechten lassen. 777
Sonderlich die Gläubig-Erlösete. 1179
Erlösung, welche nur GOtt geben kan 1179
Muß an uns vollendet werden. 1179
darum zu bitten. 1179
Erlösung Christi, sich zu freuen. 1179
Ihr Grund und Zweck 1179
zur Heiligung. 1179
Ist das gröste Werck, so wir haben haben. 1179
Ermunterungen zum Guten zu aller zeit nöthig. 1179
Erneurung, wie geschehe? 1179
Hangt an der Rechtfertigung. 1179
Erzehlen GOttes Güte, ist was anders Geschwätz. 1179
Ethan, wer er gewesen? 1179
Evangelium, wie anzunehmen? 1179
Ist das neue Lied, das Christen singen haben. 1179
Daran soll die Seel ihre Lust haben. 1179
Um so mehr, weils auch böse Leuten thun. 1179
Evangelium hat viel Feinde. 1179
Die richten aber nichts aus. 1179

Äusserliche; auf das ist nicht zu gehen bey Frommen. 366
Äusserlicher Wohlstand soll keinen sicher machen. 983
Ewigkeit GOttes recht zu erkennen. 49. 893
Exulanten Trost. 245. 298. 1055.
Göttliche Verbindung GOttes gegen uns. 877
Fallen der Frommen. 260
Ist gar leicht geschehen auff unserm Lebens-Weg. 684
Falschheit in der Welt gemein. 172
Man soll sie meyden. 482
Farren, der Glaubigen, welche? 439
Feinde der Frommen viel. 14 seq.
Haben ein schröcklich Gericht zu gewarten. 571. 616
Werden auf zeitliche und ewige Schmach angeklagt. 640
Ihnen wird endlich ein gleiches vergolten. 756
Sind im Nahmen des HErrn wohl zu überwinden. 1183
Feinde der Frommen werden gestrafet. 16. 237. 266
Aber mit Fleiß nicht gar vertilget. 518
Wider sie zu gewinnen gehört Behutsamkeit und lautere Meynung dazu. 1379
Feinde Christi haben ein schröcklich Gericht zu gewarten. 634
Feindschafft der Welt; Trost dagegen. 101. 336. 480. 543
Soll nicht schadē den Frōmen. 720
Wie zu überwinden? 25
Kan das Leben sauer machen. 1250
Was dagegen zu thun. *ibid.*
Feindselige Leute beschrieben. 1384 seq
Ferne seyn, scheint GOtt. 52
Ist aber nichts. 55
Feste des Himmels. 103. seq.
Fette auf Erden, wer? 128
Feuer, wie von demselben die Juden gefressen werden? 117
Fladdergeister, wer? 1226
Fluch und Seegen kommt dem Menschen zu, nachdem sein Hertz beschaffen. 1088
Fluch der Bösen hafftet nicht an Frommen und Unschuldigen. 1090
Fluch-Psalmen aus *Privat*-Rach betten verdammlich. 1081
Warum Christus und die Heiligen solche gebettet? 1083
Wie fern es einem Christen nachzuthun erlaubt. 1084. seq.
Förchten, vor GOtt ist billich. 212
Förchten soll sich ein Frommer vor keiner Creatur. 373
Freude der Frommen. 210
Freude in GOtt, wie herrlich? 330. 841
Dazu werden wir ermuntert. 955
Freude gibts die Fülle im Reich Christi. 381. seq. 948
Mehr als in der Welt. 853
Freude der Welt hat keinen Grund. 832. seq.
Freude über des Nächsten Unglück ist teuffelhafftig. 239
Freudigkeit im Gebett. 466
Freunde JESU, welche? 641
Freundlichkeit GOttes ist uns in Christo erschienen. 896
Friede suchen und ihm nachjagen. 219. 220
Friede von aussen haben, ist nicht genug, er muß auch inner den Pallästen sich finden. 1260. seqq.
Friede mit GOtt übertrifft allen irrdischen Frieden. 834
Wer darinnen steht, steht sicher 1269
Friedsame GOttes, wer? 475
Frolocken, was bedeute? 378
Fromme gehen nah zusammen. 64
Doch nicht gar aus, so lang die Welt steht. 667. seq.
Frōme heissen rechte von wegen. 258
Haben doch ihre Schwachheiten. 25. seq.
Meynen offt, sie werden nicht erhört. 130 seq.
Fromme bewahret GOtt in allgemeinen Plagen. 425
Habens gut. 454. 915
Alle Creaturen stehen ihnen zu Diensten. 1125
Ihre Schmach bringet Herrlichkeit. 703
Ihnen geht immer wieder das Licht auff. 1126
Was ihnen wiederfährt, geschieht dem HErrn. 767
Wessen sie sich zu trösten gegen die Welt? 983. 1148
Fromm seyn ist möglich; wie anzugreiffen? 269

Früchten, wie sie GOTT aus der Erden bringe? 567
Fruchtbahre Zeiten eine Gnade GOttes. 572
Frühe, was es heisse? 22
Führer, welcher der rechte? 529
Fundamental-Gesetz bey jeder Regierung. 971
Fürbitt Christi. 233
Furcht GOttes bringt das höchste Lob. 1118
Füsse, unter dieselbige tretten, was es bedeute. 315

GAst auff Erden jeder Glaubiger. 1195
Gebeine der Frommen bewahret GOTT. 227
Geberden müssen auch andächtig seyn im Gebett. 861
Gebett, was es eigentlich seye? 109
Muß nicht allzuleicht genommen werden. 1409
Was dazu gehöre? 25. 88
Dazu muß GOTT uns tüchtig machen. 1392
Wie ihm Nachdruck zu geben. 68. 184. 789
Dazu gehört grosser Ernst 785. 862
Muß im Nahmen JESU Christi geschehen. 1332
Richtet viel aus. 223
Man muß aber damit nicht zu lang warten. 633. 863
Wecket GOTT auf. 15
Hält den Riß auff. 1032
Darinn muß man anhalten. 480
Ist ein ausschütten des Hertzens. 545
An dessen Erhörung dörffen Glaubige nicht zweifflen. 32. 569
Man muß aber in der Busse stehen. 584
Sonst zürnt GOTT über dem Betten. 786
Gebett glaubiges; Frucht davon. 172
Gebetts eines kräfftigen Muster. 982. 1400
Gebets-Schule von 5. Lectionen. 427
Gebotte GOttes halten, gut. 106
Aber unvollkommen. ibid.
Geburten welches die merckwürdigste. 852. seq.
Gedencken Gottes, was es heisse. 148
Seines Gnaden-Angedenckens dörff ein Glaubiger nicht erinnern. 1313. seq.
Gedencken an GOtt macht das Hertz ruhig. 330. seq.
Gedult, welches die rechte? 895
Wie zu üben. 377
Gefahr Leibs und Lebens, darein offt das frömmste Hertz. 1344
Wie sich darin zu beissen? 1345
Gefangene wie sich zu verhalten? 1356
Wessen sie sich zu trösten. 1357
Geist des Mundes GOttes. 377
Der gewisse. 455
Der freudige. 456
Geist der Heilige, vergleichen dem Regen. 555. seq.
Wie er dem Hertzen zu bekomme. 441
Gelassenheit ihre Art. 383. seq.
Ist in Lieb und Leyd mit GOTT zufrieden. 1163. seq.
Gelehrt muß man von GOTT werden. 1403
Gelübde zu halten. 494. 1376. 1388
Gemächlichkeit der Frommen schlecht auf Erden. 773
Doch gönnt es ihnen GOtt, wann sie es nicht mißbrauchen. 1350

Gemeinschafft GOttes verlassen. 486
Darinnen soll ein Christ höchste Lust suchen. 136
Ist eine seelige Sache. 137
Gemeinschafft der Heiligen, stehen bekommt wohl. 1360
Gemeine Wesen, was dasselbe glücklich mache. 1408
Gerechten werden von GOTT verlassen. 462. seq.
Gerechte Sache wird oft unterdrückt. 65
Gerecht vor GOtt ist kein Mensch in sich selbst. 1403
Gerechtigkeit bey Christo zu suchen. 1387
Gerechtigkeit und Gericht, die Fundamenten des Reichs Christi. 1388
Darüber hat sich ein Christ zu verwundern. 1389
Gerichte GOttes, in dieselbe sich schicken, wie? 452. 509. seq.
Gerichte mancherley. 1388
Über die Bösen, den Frommen Trost. 1390

richte auffgeschoben nicht auffgeboben. 562
richt, in dasselbe mit einem gehen, was es bedeute? 1405
richt, das jüngste und allgemeine gewiß. 4. *seq.*
Wird bald kommen. 1067. *seq.*
ringe werden von GOtt am gnädigsten angesehen. 1134
ern-Vergeber, GOttes sonderbahrer Ehren-Nahm. 842
esalbter, wer? 7
eschenck nehmen an Sauls Hof gemein. 157
Ist im Gericht verbotten. 75. 77
Wie es von GOtt angesehen werde. 159
eschichten, alte nicht zu verachtē. 347
esang ein groß Stück des Gottesdiensts. 385
Wie es beschaffen seyn muß. *ibid.*
eschlecht sieht GOtt nicht an. 366 *seq*
eschöpff GOttes seyn, kan schon Muth machen. 936
esellen Christi, welche? 358
esellschafft böse, ist gefährlich. 4
Soll man meyden. 158. 1042
esetz, heißt auch das Evangelium. 2
esetz der geistlichen Ehe. 359 *seq.* 364
ewaltige 174
Sind schwer, doch zu bekehren. 614
ebett Davids Ende, was heisse? 666
ewaltthätige werden endlich doch gestrafft. 492
Sollen nicht trotzen. 718
ewissen, gutes ein edler Schatz. 88
Macht das Gebet kräfftig. 652
ewissen, böses versteht sich immer des ärgsten. 1411
iithith, was? 39
Glaub, seine Art und Eigenschafften. 167. 338. *seq.* 349
Hat GOtt nach seinem Wunsch und Willen. 535
Hat grosse Krafft. 15
Vertreibt den Trauer-Geist. 68
Weißt am besten zu *argumentiren*. 82. 542
Ist die beste Rüstung gegen die Feinde. 164
Hangt an GOTT. 555
Untertritt und überwindet mit Christo alles. 906
Macht hertzhafft. 1182
Erlangt Gnade bey GOtt. 1308
Glaubens-schwachheit schadet nicht. 57
Glaub hat seine *Gradus*. 542
Kan trotzen auf GOttes Krafft. 654
Glauben, bekennen, und darüber leyden, hangen an einander. 116
Glaubiger Seelen Hertzens-Spiegel. 930
Sind GOttes Freunde und Lieblinge. 1068
Glück der Gottlosen soll die Fromme nicht irren. 264
Aber auch die böse nicht sicher machen. *ibid.*
Glückseeligkeit, wie dazu zu gelangen. 268
Glückseeligkeit der Evangelischen Kirche. 279
Glück macht Ansehen. 686
Gleiten, wie der Mensch könne. 1156
Gnade GOttes, an deren uns alles gelegen. 499. 520. 1412.
Nicht annehmen, macht sie gar verliehren. 519
Macht nie arm, wohl aber reich in Zeit und Ewigkeit. 591
Ist am meisten zu suchen und zu preisen. 876
Aus derselben fleußt unsere Erleuchtung, Rechtfertigung und Erneurung. 997. *seq.*
Wann sie verachtet wird, wie es GOtt straffe. 1026
Sie zu erlangen, der Glaub das Mittel. 1308
Gnade und Warheit. 152. 869. 954
Waltet über uns biß in Ewigkeit. 1169. *seq.*
Gnade und Recht. 968
Gnaden-Beruff GOttes nicht zu versaumen. 423. *seq.*
Gnade macht hertzhafftig, freudig und getrost. 31. *seq.*
Gnadē-Bund Gottes hält viel auf. 881
Gnaden-Stand wie seelig? 1460
Ist im Creutz der beste Trost. 68. 171. 193.
Wird dem Hertzen manchmahl zweiffelhafft gemacht, wie sich zu fassen? 1309
Goël bedeutet Christum. 107
GOtt unserer Gerechtigkeit. 18
Wie wir denselben in Christo anzusehen. 998

Ehre GOttes, ihm im Gebett fürzuhalten. 68. 862
Ehre des Menschen, was zuweilen heisse? 80
Ehre, wo und wie die rechte zu suchen? 540
Eiffer, was? 1233. *seq.*
Steht allen Heil. Gottes zu. 1234
Eiffern um GOTT, ist der Liebe Art. 295. 332. 1041
Soll man von Christo lernen. 631
Ist nöthiger als um eigene Ehre. 700. *seq.*
Eigen-Liebe der gröste Abgott in der Welt. 1147
Ist zu verläugnen. *ibid.*
Eilfertige Hülffe bey GOtt zu suchen, wie es angehe? 641
Einfältige, welche GOtt gefallen? 115
Einhörner, welche? 126
Eins ist noth. 165
Eintracht, Brüderliche steht allen Gläubigen zu. 1327
Davon soll man sich nicht abbringen lassen. 1328
Sie ist lieblich und nutzlich. *ibid.*
Eitelkeit der Welt. 20
Elend seyn, und doch sich freuen. 222
Elende haben GOtt zum Beystand 238
Elohim wie zu verstehen. 40. 462
Eltern von Kindern betrübt. 14
Sollen ihre Kinder Gutes lehren. 347. *seq.* 748
Immer mehr auff den inneren Wohlstand derselben sehen, als auf den äussern. 1421 *seq.*
Ende der Frommen gut. 271
Ende der Gebett Davids, wie zu verstehen. 666
Ende der Gottlosen schröcklich. 411 *seq.*
Ende der Welt, wie es geschehen werde. 981
Engel. 218
Wer dort will bey ihnen seyn, muß ihnen nachahmen. 1001
Engel Schutz, wer zu hoffen? 223
Was um denselben für eine Glückseeligkeit seye? 906
Entsündigung mit Isopen. 433. *seq.*
Erbe, was? 8
Der Gottsfürchtigen. 533
Erbe Gottes seyn, Freude werth 83. 213
Darauff läßt sich trotzen. 929
Erde, so ungestalt sie ist, doch kan sie guts lehren. 1012
Erde, warum manchmahl so unfruchtbahr? 1051
Die fruchtbahre, eine Wohlthat GOttes. 1060
Erfahrung die beste Lehrmeisterin. 270. *seq.* 495
Ergötzungen können einem zu Verunehrung seines Jammers werden. 758
Erhöhe den HErrn, wie? 150. 183
Erhören. 13
Dessen dörffen sich Gottes Kinder zu ihrem Vatter versehen. 119
Die herrliche Verheissung davon. 1431. *seq.*
Erkäntnuß Gottes aus der Natur. 107
Erkäntnuß Gottes aus dem Wort. 745
Dieselbe zu verachten, ziehet Zorn nach sich. *ibid.*
Darinnen sich zu üben. 1438
Erkanntnuß sein selbst durchs Creutz gefördert. 51
Ist schwehr. 442
Doch nöthig. 440. 458
Erkennen soll man, daß man alles von GOTT habe. 985
Erlösete, sollen GOtt dancken. 677
Sich den Undanck nicht nachsagen lassen. 727
Sonderlich die Geistlich, Erlösete. 1273
Erlösung, welche vor GOtt gelte! 1402
Muß an uns vollendet werden. darum zu bitten. 1273
Erlösung Christi, sich zu freuen. 118. 1310
Ihr Grund und Zweck zu wissen. zur Heiligung. 1117
Ist das gröste Werck, so wir haben haben. 1429
Ermunterungen zum Guten uns allezeit nöthig. 935
Erneurung, wie geschehe? 435
Hangt an der Rechtfertigung. 961
Erzehlen GOttes Güte, ist besser als anders Geschwätz. 513
Ethan, wer er gewesen? 846
Evangelium, wie anzunehmen? 301
Ist das neue Lied, das Christen singen haben. 941
Daran soll die Seel ihre Freude haben. 855
Um so mehr, weiln auch die Heyden thun. 643
Evangelium hat viel Feinde. 307
Die richten aber nichts aus. 309

Eusserliche; auf das ist nicht zu gehen bey Frommen. 366
Eusserlicher Wohlstand soll keinen sicher machen. 983
Ewigkeit GOttes recht zu erkennen. 49. 893
Exulanten Trost. 245. 298. 1055.
Eydliche Verbindung GOttes gegen uns. 877
Fallen der Frommen. 260
Ist gar leicht geschehen auff unserm Lebens-Weg. 684
Falschheit in der Welt gemein. 172
Man soll sie meyden. 482
Farren, der Glaubigen, welche? 439
Feinde der Frommen viel. 14 *seq.*
Haben ein schröcklich Gericht zu gewarten. 571. 616
Werden auf zeitliche und ewige Schmach angeklagt. 640
Ihnen wird endlich ein gleiches vergolten. 756
Sind im Nahmen des HErrn wohl zu überwinden. 1183
Feinde der Frommen werden gestrafet. 16. 237. 266
Aber mit Fleiß nicht gar vertilget. 518
Wider sie zu gewinnen gehört Behutsamkeit und lautere Meynung dazu. 1379
Feinde Christi haben ein schröcklich Gericht zu gewarten. 634
Feindschafft der Welt; Trost dagegen. 101. 336. 480. 543
Soll nicht schadē den Frōmen. 720
Wie zu überwinden? 25
Kan das Leben sauer machen. 1250
Was dagegen zu thun. *ibid.*
Feindselige Leute beschrieben. 1384 *seq*
Ferne seyn, scheint GOtt. 52
Ist aber nichts. 55
Feste des Himmels. 103. *seq.*
Fette auf Erden, wer? 128
Feuer, wie von demselben die Juden gefressen werden? 117
Fladdergeister, wer? 1226
Fluch und Seegen kommt dem Menschen zu, nachdem sein Hertz beschaffen. 1088
Fluch der Bösen hafftet nicht an Frommen und Unschuldigen. 1090
Fluch-Psalmen aus *Privat*-Rach betten verdammlich. 1081
Warum Christus und die Heiligen solche gebettet? 1083
Wie fern es einem Christen nachzuthun erlaubt. 1084. *seq.*
Förchten, vor GOtt ist billich. 212
Förchten soll sich ein Frommer vor keiner Creatur. 373
Freude der Frommen. 210
Freude in GOtt, wie herrlich? 330. 841
Dazu werden wir ermuntert. 955
Freude gibts die Fülle im Reich Christi. 381. *seq.* 948
Mehr als in der Welt. 853
Freude der Welt hat keinen Grund. 832. *seq.*
Freude über des Nächsten Unglück ist teuffelhafftig. 239
Freudigkeit im Gebett. 466
Freunde JESU, welche? 641
Freundlichkeit GOttes ist uns in Christo erschienen. 896
Friede suchen und ihm nachjagen. 219. 220
Friede von aussen haben, ist nicht genug, er muß auch inner den Pallästen sich finden. 1260. *seqq.*
Friede mit GOtt übertrifft allen irrdischen Frieden. 834
Wer darinnen steht, steht sicher 1269
Friedsame GOttes, wer? 475
Frolocken, was bedeute? 378
Fromme gehen nah zusammen. 64
Doch nicht gar aus, so lang die Welt steht. 667. *seq.*
Frōme heissen rechte von wegen. 258
Haben doch ihre Schwachheiten. 25. *seq.*
Meynen offt, sie werden nicht erhört. 130 *seq.*
Fromme bewahret GOtt in allgemeinen Plagen. 425
Habens gut. 454. 915
Alle Creaturen stehen ihnen zu Diensten. 1125
Ihre Schmach bringet Herrlichkeit. 703
Ihnen geht immer wieder das Licht auff. 1126
Was ihnen wiederfährt, geschieht dem HErrn. 767
Wessen sie sich zu trösten gegen die Welt? 983. 1148
Fromm seyn ist möglich; wie anzugreiffen? 269

Früchten, wie sie GOTT aus der Erden bringe? 567
Fruchtbahre Zeiten eine Gnade GOttes. 572
Frühe, was es heisse? 22
Führer, welcher der rechte? 529
Fundamental-Gesetz bey jeder Regierung. 971
Fürbitt Christi. 233
Furcht GOttes bringt das höchste Lob. 1118
Füsse, unter dieselbige tretten, was es bedeute. 315

GAst auff Erden jeder Glaubiger. 1195
Gebeine der Frommen bewahret GOTT. 227
Geberden müssen auch andächtig seyn im Gebett. 861
Gebett, was es eigentlich seye? 109
Muß nicht allzuleicht genommen werden. 1409
Was dazu gehöre? 25. 88
Dazu muß GOTT uns tüchtig machen. 1392
Wie ihm Nachdruck zu geben. 68. 184. 789
Dazu gehört grosser Ernst 785. 862
Muß im Nahmen JESU Christi geschehen. 1382
Richtet viel aus. 223
Man muß aber damit nicht zu lang warten. 633. 863
Wecket GOTT auf. 15
Hält den Riß auff. 1032
Darinn muß man anhalten. 480
Ist ein ausschütten des Hertzens. 545
An dessen Erhörung dörffen Glaubige nicht zweifflen. 32. 569
Man muß aber in der Busse stehen. 584
Sonst zürnt GOTT über dem Betten. 786
Gebett glaubiges; Frucht davon. 172
Gebetts eines kräfftigen Muster. 982. 1400
Gebets-Schule von 5. Lectionen. 427
Gebotte GOttes halten, gut. 106
Aber unvollkommen. ib d.
Geburten welches die merckwürdigste. 852. *seq.*
Gedencken Gottes, was es heisse. 148
Seines Gnaden-Angedenckens dörff ihn ein Glaubiger nicht erinnern. 1319. *seq.*
Gedencken an GOtt macht das Hertz ruhig. 330. *seq.*
Gedult, welches die rechte? 235
Wie zu üben. 335
Gefahr Leibs und Lebens, darein offt das frömmste Hertz. 1204
Wie sich darin zu helffen? 1205
Gefangene wie sich zu verhalten? 1196
Wessen sie sich zu trösten. 1197
Geist des Mundes GOttes. 27
Der gewisse. 455
Der freudige. 456
Geist der Heilige, verglichen dem Feuer gen. 597. *seq.*
Wie er dem Hertzen so wohl bekomme. 668
Gelassenheit ihre Art. 383. *seq.*
Ist in Lieb und Leyd mit GOTT zufrieden. 1163. *seq.*
Gelehrt muß man von GOTT werden. 1411
Gelübde zu halten. 494. 536. 568
Gemächlichkeit der Frommen auff schlecht auf Erden. 755
Doch gönnt es ihnen GOtt nicht, wann sie es nicht mißbrauchen. 1320
Gemeinschafft GOttes nimmer zu verlassen. 615
Darinnen soll ein Christ seine höchste Lust suchen. 636
Ist eine seelige Sache. 859
Gemeinschafft der Heiligen, darinnen stehen bekommt wohl. 1251
Gemeine Wesen, was dasselbe glücklich mache. 1448
Gerechten werden von GOTT nicht verlassen. 260. *seq.*
Gerechte Sache wird offt unterdrückt. 355
Gerecht vor GOtt ist kein Mensch aus sich selbst. 1409
Gerechtigkeit bey Christo zu suchen. 667
Gerechtigkeit und Gericht, die Fundamenten des Reichs Christi. 301
Darüber hat sich ein Christ zu verwundern. 655
Gerichte GOttes, in dieselbe sich zu schicken, wie? 452. 509. *seq.* 562
Gerichte mancherley.
Über die Bösen, der Frommen Trost. 559. 562

Gerichte

Gerichte auffgeschoben nicht auffgehoben. 562
Gericht, in dasselbe mit einem gehen, was es bedeute? 1405
Gericht, das jüngste und allgemeine gewiß. 4. seq.
Wird bald kommen. 1067. seq.
Geringe werden von GOtt am gnädigsten angesehen. 1134
Gern-Vergeber, GOttes sonderbahrer Ehren-Nahm. 842
Gesalbter, wer? 7
Geschenck-nehmen an Sauls Hof gemein. 157
Ist im Gericht verbotten. 75. 77
Wie es von GOtt angesehen werde. 159
Geschichten, alte nicht zu verachtē. 347
Gesang ein groß Stück des Gottesdiensts. 385
Wie es beschaffen seyn muß. ibid.
Geschlecht sieht GOtt nicht an. 366 seq
Geschöpff GOttes seyn, kan schon Muth machen. 936
Gesellen Christi, welche? 358
Gesellschafft böse, ist gefährlich. 4
Soll man meyden. 158. 1042
Gesetz, heißt auch das Evangelium. 2
Gesetz der geistlichen Ehe. 359 seq. 364
Gewaltige 174
Sind schwer, doch zu bekehren. 614
Gebett Davids Ende, was heisse? 666
Gewaltthätige werden endlich doch gestrafft. 492
Sollen nicht trotzen. 718
Gewissen, gutes ein edler Schatz. 88
Macht das Gebet kräfftig. 652
Gewissen, böses versteht sich immer des ärgsten. 1411
Githith, was? 39
Glaub, seine Art und Eigenschafften. 167. 338. seq. 349
Hat GOtt nach seinem Wunsch und Willen. 535
Hat grosse Krafft. 15
Vertreibt den Trauer-Geist. 68
Weißt am besten zu *argumentiren*. 82. 542
Ist die beste Rüstung gegen die Feinde. 164
Hangt an GOTT. 555
Untertritt und überwindet mit Christo alles. 906
Macht hertzhafft. 1182
Erlangt Gnade bey GOtt. 1308
Glaubens-schwachheit schadet nicht. 57
Glaub hat seine *Gradus*. 542
Kan trotzen auf GOttes Krafft. 654
Glauben, bekennen, und darüber leyden, hangen an einander. 1169
Glaubiger Seelen Hertzens-Spiegel. 930
Sind GOttes Freunde und Lieblinge. 1068
Glück der Gottlosen soll die Frommen nicht irren. 264
Aber auch die böse nicht sicher machen. ibid.
Glückseeligkeit, wie dazu zu gelangen. 268
Glückseeligkeit der Evangelischen Kirche. 279
Glück macht Ansehen. 686
Gleiten, wie der Mensch könne. 1156
Gnade GOttes, an deren uns alles gelegen. 499. 520. 1412.
Nicht annehmen, macht sie gar verliehren. 519
Macht nie arm, wohl aber reich in Zeit und Ewigkeit. 591
Ist am meisten zu suchen und zu preisen. 876
Aus derselben fleußt unsere Erleuchtung, Rechtfertigung und Erneurung. 997. seq.
Wann sie verachtet wird, wie es GOtt straffe. 1026
Sie zu erlangen, der Glaub das Mittel. 1308
Gnade und Warheit. 152. 869. 954
Waltet über uns biß in Ewigkeit. 1169. seq.
Gnade und Recht. 968
Gnaden-Beruff GOttes nicht zu versaumen. 423. seq.
Gnade macht hertzhafftig, freudig und getrost. 31. seq.
Gnadē-Bund Gottes hält viel auf. 881
Gnaden-Stand wie seelig? 1460
Ist im Creutz der beste Trost. 68. 171. 193.
Wird dem Hertzen manchmahl zweiffelhafft gemacht, wie sich zu fassen? 1309
Goël bedeutet Christum. 107
GOtt unserer Gerechtigkeit. 18
Wie wir denselben in Christo anzusehen. 998

Muß nicht nur mit Worten sondern Wercken geschehen. 1036
Darzu gehört ein wohlbefestigts Hertz. 1066
Das soll man treiben so lang man kan. 1150
Alle drey Haupt-Stände sind darzu verbunden. 1342. seq.
Das Modell von David zu nehmen. 1427. seq.
Darinn soll man thun, so viel man kan. 1428
Ist nutzlich, lieblich u. billich. 1444
Dazu braucht unser Hertz eine immerwährende Erinnerung. 1453
Dargegen gilt keine Exception noch Ausflucht. 1455
Dazu ist niemand mehr als ein Christ verbunden. ibid.
Was bey dessen Unvollkomenheit die Fromme trösten soll. 1466
Lobsingen, was? 380
Bey wem am beste angelegt 1464
Wie einzurichten? 384
Lob des Menschen bestehet in der Forcht GOttes. 1118
Lösen, was? 401
Löse-Geld für die Sünden bey Menschen nicht zu suchen. 408
Lügen und trügen stehet keinem Kind GOttes zu. 1420
Mache GOttes allzeit gut. 255. 451
Soll mit Danck erkannt werden. 454. seq.
Macht Christi soll mit Danck erkannt werden. 617
Mahalat. 456. 855.
Mann, nach dem Hertzen GOttes, wer? 554. seq.
Manna oder Himmel-Brod. 738
Mangel, welches der ärgste. 224
Märtyrer, zweyerley. 1165
Maul, ein böses hat kein Glück 1386 seq
Mayen, das Fest damit schmücken, was? 1180
Melchisedech, wer er gewesen? 1097
Wie er ein Bild Christi? ibid. seq.
Mensch, auch der Nahm soll uns der Nichtigkeit erinnern. 490
Hat nicht Ursach zu trotzen. 57
Mensch, ohne Verstand ist wie ein Thier. 406
Menschen ist nicht zu trauen. 1163
Menschen-Forcht macht Pflicht vergessen. 407
Menschen-Gunst, wie damit umzugehen? 1
Menschen-Hände, in dieselbe zu fallen ist gefährlich. 1
Menschen-Macht, damit ist nicht zu handeln. 1
Dagegen sich zu bewahren zu halten. 1
Menschliches Elend. 1
Soll keinen Hochmuth aufkommen lassen. 1
Menschliche Obrigkeit. 1
Menschen sind nichtig. 1
Dessen wir uns stetig zu erinnern. 1
Ihre Unterschrifften nichtig. 1
Ihre Hülffe ist bald matt. 1
Das meiste die menschliche Gemeine. 1
Müssen doch um uns gebeten werden. 1
Mittel, wie zu treffen ein Gebet nicht forchten. 1
Missethat anzeigen, was? 1
Mißbrauch der H. Schrifft zu Hand Sünden und Lastern. 1
Morgen-Stunden zu lieben GOttes. 1
Mosis Gebett. 1
Musicalische Instrumente, wie sie zu loben? 1
Deren Mißbrauch sündlich. 1
Muth, woher den Frommen. 1
Nachfolg Christi, daran man nichts. 1
Nachburen einem anhängig beisse? 1
Nachrede, übele nicht zu glauben. 1
Dafür sich hüten. 1
Nächster, wer es sey? 1
Nacht, der Anfechtung. 1
Nächte elende. 1
Wie sie nach Christi Exempel zu vertreiben. 1
Nahen GOttes und zu GOtt. 1
Nahme GOttes. 1
Den kennen, was? 1
Den er sich von Anfang gemacht, deßhalb er auch

…n müssen wir auff GOttes …lffe. 629. 1411. seq.
… bauen. 1282
… Ehre. 599
…t; darüber fahren, was? 577
…gkeit soll sich kein Christ nachsa… lassen. 634
…er der Christen sollen Kirchen …n. 1185
…, wie darinn der Nahme GOt… stecke. 1110. seq.
…z wer? 18. 417
Wie sie es so gut haben. 1461
…gung ist nothwendig. 82
…suchung GOttes. 513
…er, der beste ist GOTT. 766
…an, wer er gewesen? 855
…von, der Berg. 326. 1327
…R, wird von Christo ausgelegt. 1093. 1301
…liche Dinge, was? 848
…, was es heisse? 498
Wer dasselbe lencke? 213
…, demselben ist nicht zu trauē 184
Hat vor der Sünde keine Ruh 285
Seinem eigenen überlassen wer… den ein schwehres Gericht. 794. 798. seq.
…z an das Zeitliche hangen, ist …flich. 410
… muß Gotts Wohnung werdē 1320
…s beben was bedeute? 276
…zenleyd. 24. 79
…chler, verfluchte Creaturen. 26
Eine unseelige *Composition*. 318
Dawider eyfert GOTT. 427
… so viel als Ewigkeit. 8
…den zu deren Bekehrung nicht zu …ragen. 386
… ausser Christo keines. 83
… in Christo allen gemeynt. 589
…rajon, was dardurch verstanden …rde? 47. 910
…mel, ob viel? 103
Kan auch die Kirche bedeuten. 40
…mel vergeht wie? 981
…melfahrt Christi sehr nutzlich. 384
Schön beschrieben. 602
Uns sehr erfreulich. 613
…cken, was es bedeute? 279
…ckende, wer? 233
…din, was dadurch gemeynt seye? 121, 129
…ch-Durst, ein Bild glaubigen Ver… gens. 337

Hirt, wie Christus? 136
Hochachtung Christi, was dazu ge… höre? 394
Hochmuth, wo er herkomme? 465
Geistlicher zu meyden. 459
Hoffärtige gefallen GOtt nicht. 100
Solle Glaubige nicht seyn. 1312 seq
Sind in gefährlichem Stand. 252
Wider sie bettet die Kirche von Anbeginn. 927
Hoffnung ist nirgends besser angelegt, als bey GOtt. 214. 297. 1274.
Darauff darff ein Christ getrost seyn. 651. 882
Hohepriester-Amt Christi. 1096. seq.
Ist tröstlich und erfreulich. 118
Hölle heißt zuweilen das Grab. 81
Darein führt GOtt die Seinige, aber auch wieder heraus. 183
Horn des Heyls, was? 92
Horn erhöhen, was bedeute? 870
Hort, was es bedeute? 92. 169. 1415
Hosianna der Glaubigen im Alt. Test. was bedeute? 112. seq.
Hülffe ist nicht bey Menschen, sondern bey GOTT zu suchen. 1254
Wie von ihm zu erhalten 1402 seq
Hülffe GOttes hört nicht gleich auff, wann wirs verdienen. 1037. seq.
Hunde, wer? 124
Sind die Gottlose. 517
Hüpffen der Berge, was? 601

Jacobs Antlitz, was bedeute? 143
Jacobs GOTT. 371
Jacobs Herrlichkeit, was? 379
Jah, was bedeute? 596
Jauchzen, was? 24
Jeduthum, wer? 289
Jerusalem, seine *Situation*. 389
JESUS, in ihm ist alles Heyl zu suchen. 68. 701
Mit ihm in Gemeinschafft stehen, eine seelige Sache. 879
Den soll man mit Freuden em… pfangen. 579. 614
Wie er würdig zu empfangen. 609. 965.
Wie er zur Hülffe aufzuwecke. 608
Hat beedes Heyl und Verderben in seinen Händen. 613
Hat bezahlt für unsere Sünden… Schulden. 630
Seines Lebens, Fürbitt und See… gens sich zu trösten. 760 seq.

Innbrunst des Geistes. 632
Jordan, dessen Land. 326
Irrdisch-gesinter Hertzen Wunsch 1422
Haben keine Gemüths-Ruh. 542
Israelitis. Volcks Geschichten, warum GOtt so offt wiederholen lasse 1350
Judas-Brüder, welche? 479
Haben schwere Gerichte zu gewarten. 1086. seq.
Jugend wohl erzogen, hilfft Staat, Kirch und Familien auff. 1286. seq.
Jugend ist dem HErrn zu Ehren anzuwenden. 1193
Jugend-Sünden, welche? 148. seq.
Sind zu bereuen. 151. seq.
Jugend, in derselben sterben geschicht sauer. 461
Jungfrauen, wer? 383
Kalb das guldene, so Aaron den Israeliten machte. 1031. seq.
Kälber-Dienst ist gemeiner, als man glaubt. 1039
Kelch ist zweyerley. 1157. seq.
Kennen GOttes. 3
Aeussert sich am meisten in der Noth. 192
Ketzer Kennzeichen. 931
Kinder, wo deren keine, wie sich darein zu schicken. 1135. seq.
Kinder, wo deren viele. 87. seq.
Ein Seegen. 1286
Sollen gute Lehr annehmen und folgen. 749
Kinder GOttes haben Creutz. 086
Kinder-Mutter, fröliche. 1131
Kirche GOttes, für was sie zu halten? 374
Ist ein Himmel auf Erden. 42
Die geistliche Hauß-Mutter. 599
Herrlich vor GOtt, ob schon bey der Welt in schlechtem Ansehen. 612. 851.
Hat wunderliche *Fata*. 349
Darein sich zu schicken. 375
Kommt offt in grosse Noth. 373. 699
Hat von Anbegin viel Drang und Trübsal leyden müssen. 1296 seq
Soll doch bleiben. 134. 636.
GOtt hat ihro herrliche Verheissungen gegeben. 1323
Ihr Schutz-Herr ist GOtt selbst. 395. 717. seq. 847
Absonderlich wider Grosse und Gewaltige. 51
Derselben Trübsalen weh... schrieben. 104...
Stehet sicher. 10. 850. 114...
Darinnen stehen ist grosse ...
Soll einen Christen ... freuen.
Ihre Erhaltung ein ... der.
GOtt meißt sie ... vermehren.
Derselben Wohlfarth ... gelegen seyn.
Für sie ist zu bitten. 193. 195.
Als für einen alten ... Mann.
Um ihre Besserung.
Welches die beste Kirche ...
Ihre Glieder haben ... 825. 990. 126...
Das sollen sie erkennen.
Kirchen-Glieder ihre ...
Ihnen steht nichts besser ... Heiligkeit.
Kirche, der wahren, Verfolgung ... endlich gestürtzt. 46...
Kirche, ihrem Verfall wird ... gen nicht geholffen.
Kirchen-Diener müssen zu ... den Seegen von GOtt ... bett erlangen.
Kirchen-gehen lohnt sich nicht. Davon soll sich ein Christ ... abhalten lassen.
Besteht aber nicht im ... scheinen, sondern ... seinem Willen dienen.
Kirchen-Gänger, Müssen eines ... seeligen.
Kleider Christi.
Kleinod Davids.
Klugheit, welches die beste!
Knechte des HErrn, welche!
Wie ihnen das Lob GOttes ... komme?
Ist eine grosse Ehre.
Sollen ihrem HErrn ... nen.
Haben von ihm alles Gute ... erwarten.

1, der beste ist Christus. 10
Was für ein König Psal. 45. verstanden werde? 354
ze, geistliche wer? 1365
Was ihre Pflicht und Eigenschafften. *ibid.*
hängen und auffheben. 13
wer? 323
Der Kinder *Korah* Lied. 389
t zum Glauben und Leben durchs bett zu erlangen. 1237
ckheiten, der Sünden Frucht. 284
Wie sie anzusehen und zu gebrauchen? 1057
Wie sich darin zu trösten. 316. *seq.*
zende müssen GOTT auff ihrer eite haben. 348
ten mit Gnade, wie es geschehe. 24
ten das Jahr, ein Zeugniß Göttlicher Güte. 572
zweil aus geistlichen Sachen machen, groß Unrecht. 1358
en den Sohn GOttes. 9
ger, auf demselben reden mit seinem Hertzen. 19. 20
, drinn bleiben wie? 254
des höchste Glückseeligkeit, besteht n wahren Gottesdienst. 717. 787. *seq.* 1448.
erben, wie den Glaubigen zumme? 257
und Leuthe austheilen kommt OTT zu. 1069. *seq.*
Gewächs kommt der Armuth zu t. 591
plagen, woher sie komen? 526 *seq.*
Was darinnen die Frommen für Vorzug haben. 905. *seq.*
zwührigkeit des Leydens. 30
Ist bey Frommen gemein. 67
Doch nicht ewig. 100
, was? 603
er-Maul soll nicht meynen, GOtt öre es nicht. 517. 1250
terung der Frommen durch Trübsalen. 582
en, welches gut? 219
Das geistliche, grosse Gnad 581 *seq*
Wie dazu zu gelangen? 1197
Das Christliche, was es seye? 1191. 1244
Ist bey GOtt zu finden. 251
en der Glaubigen gleich einem nsichern Weg. 1366
Was sie dabey tröste. *ibid.*

Leben erhält GOtt, biß durch uns sein Werck vollbracht. 654. *seq.*
Leben Christi lauter Creutz. 1088. *seq.*
Lebens, des Menschlichen Hinfälligkeit, wie sie zu bedencken. 894
Wessen sich dagegen zu trösten. 896. 984. *seq.* 1001
Lebens-Begierde der Frommen. 30. *seq.*
Lehr, falsche zu meyden. 519
Lenden, was dadurch verstanden werde? 275
Leuchte bedeutet Glücks-Stand. 96
Leuthe, wie fern darauf zu sehen. 1214
Leuthseeligkeit GOttes. 43
Leyden geht vor dem herrschen. 1105
Woran sich in demselben zu halten. 309
Der Frommen und Bösen weit unterschieden. 710. 711
Wie sich darinn mit Christi Exempel zu trösten. 1088. *seq.*
Leyden der Glaubigen währt nicht lang. 499
Leydē, dazu gemacht, was es heisse. 279
Leydens-Kelch gewiß, aber heilsam 710
Liebe zu GOTT. 99
Wie so billich. *ibid.*
Liebe des Nächsten, deren sich zu befleissen. 1126
Liebe der Feinde. 239
Liebhaber des Worts ist glückseelig. 4
Was zu einem solchen gehöre. 269
Woran er zu erkennen. 1232
Licht, was es heisse? 335
Geht den Frommen immer wieder auff. 1126
Licht im Licht sehen. 335
Lippen müssen von GOTT gerühret werden. 444. *seq.*
Lob GOttes ein köstlich Ding. 913
Kommt der gantzen Welt zu. 942
Darin soll man nicht müd werdē 653
Absonderlich nach überstandener Gefahr. 50. *seq.*
Ist auf mancherley Weise abzustatten. 956
Demselben soll das gantze Leben gewidmet seyn. 222. 1436
Es gehört aber ein rechter Trieb und Ernst darzu. 583. *seq.*
Darzu ist die Seele aufftzumuntern. 996. *seq.*
Materie gibts genug dazu. 1036, 1464. *seq.*

Muß nicht nur mit Worten sondern Wercken geschehen. 1036
Darzu gehört ein wohlbefestigts Hertz. 1066
Das soll man treiben so lang man kan. 1150
Alle drey Haupt-Stände sind darzu verbunden. 1342. seq.
Das Modell von David zu nehmen. 1427. seq.
Darinn soll man thun, so viel man kan. 1428
Ist nutzlich, lieblich u. billich. 1444
Dazu braucht unser Hertz eine immerwährende Erinnerung. 1453
Dargegen gilt keine Exception noch Ausflucht. 1455
Dazu ist niemand mehr als ein Christ verbunden. ibid.
Was bey dessen Unvollkomenheit die Fromme trösten soll. 1466
Lobsingen, was? 380
Bey wem am beste angelegt 1464
Wie einzurichten? 384
Lob des Menschen besteht in der Forcht GOttes. 1118
Lösen, was? 401
Löse-Geld für die Sünden bey Menschen nicht zu suchen. 408
Lügen und trügen steht keinem Kind GOttes zu. 1420
Mache GOttes allzeit gut. 255. 451
Soll mit Danck erkannt werden. 454. seq.
Macht Christi soll mit Danck erkannt werden. 617
Mahalat. 456. 855.
Mann, nach dem Hertzen GOttes, wer? 554. seq.
Manna oder Himmel-Brod. 738
Mangel, welches der ärgste. 224
Märtyrer, zweyerley. 1165
Maul, ein böses hat kein Glück 1386 seq
Mayen, das Fest damit schmücken, was? 1180
Melchisedech, wer er gewesen? 1097
Wie er ein Bild Christi? ibid. seq.
Mensch, auch der Nahm soll uns der Nichtigkeit erinnern. 490
Hat nicht Ursach zu trotzen. 57
Mensch, ohne Verstand ist wie ein Thier. 406
Menschen ist nicht zu trauen. 1163
Menschen-Forcht macht Pflicht vergessen. 407
Menschen-Gunst, wie damit umgehen? 1
Menschen-Hände, in dieselbe ist gefährlich. 1
Menschen-Macht, damit ist umgethan. 1
Dagegen sich an GOttes zu halten. 57.
Menschliches Elend. 1
Soll keinen Hochmuth aufkommen lassen. 1
Menschliche Ohnachtsamkeit. 1
Menschen sind nichtig. 1
Dessen wir uns stetiglich zu innern. 1000.
Ihre Unternehmungen auch. 1
Ihre Hülffe ist kein nutz. 1
Das wollē die wenigste glaubē. 1
Mercken, im Gebett. 1
Mitte des Psalters. 1
Mittel, auch ohne die meiste GOtt zu helffen. 183. 510. 1
Müssen doch von uns gethan werden. 1
Mittel, wie zutreffen im stehen nicht förchten. 564.
Missethat anzeigen, was? 1
Mißbrauch der H. Schrifft zu Hand Sünden und Lastern. 1
Morgen-Stunden taugen zum GOttes. 1
Mosis Gebett. 1
Musicalische Instrumenten, wie sie zu loben? 412. seq.
Deren Mißbrauch unchristlich. 1
Muth, woher den Frommen kömt. 1
Nachfolg Christi, dabey nichts man nichts. 1
Nachhuren einem andern, was heisse? 1
Nachrede, übele richtet viel an. 1
Dafür sich hüten. 1
Nächster, wer es seye? 1
Nacht, der Anfechtung Bild. 1
Nächte elende. 1
Wie sie nach Christi Exempel zu vertreiben. 1
Nahen GOttes und zu GOtt 1
Nahme GOttes. 1
Den kennen, was? 1
Den er sich von Alters her macht, behält er noch. 1341

rung, wie den Sorgen derenthal-
n zu begegnen. 1430. *seq.*
en, keine ärgere als Gottlose. 293
Narr und thöricht wie unter-
schieden? 910
ir ist nicht ohne ihren HErrn an-
sehen. 701. *seq.*
Unser Spiegel u. Lehrmeister. 823
han, wer? 431
en-Mensch; wie mit ihm umzu-
hen? 37
Lied, was? 301
d, wie schändlich. 317. 544
Gegen den Frommen, tödtet
sich selbst. 1128
ren, ein Sitz der *Affecten*. 80
ht mehr sich weisen lassen, gefähr-
ich. 249. 508.
th, in die äusserste kommen offt
ie Fromme. 306
Nie so groß, GOtt hilfft. 16. 89
Lehrt betten. 640
Läßt aber nicht viel Wort ma-
chen. *ibid.*
Brigkeiten, eine grosse Wohl-
that GOttes. 571
Werden Götter genennet 801 *seq.*
Das sollen sie und ihre Unterthа-
nen bedencken. 804
Sollen sich weisen lassen. 11
Niemand unrecht thun. 460. 507
Gegen GOTT und Gottesdienst
ehrerbietig seyn. 535
Für die Unterhaltung der Kirch
und ihrer Diener sorgen. 582
Ihnen steht auch die Sorge für
die Seelen wohl an. 1314
Sollen des Volcks schonen. 72
Wie für selbige zu betten. 113
Sollē Christi Einzug fördern. 146
Zu glücklicher Regierung GOttes
Seegen erbitten. 1284. *seq.*
Als Schilde sich bezeugen. 387
Keine Tyrannen seyn. 806
chsen, Rotte derselben. 606
el zu unserer Salbung. 137
Heilig Oel, was? 870
el der Freuden. 357
elzweige, damit werden fromme Kin-
der verglichen. 1289
ffenbahrung des Heyls durchs Evan-
gelium. 955. *seq.*
ffentliche Versammlungen. 157
g, der König zu Basan. 1336
Ohren-Bläserey. 318
Opffer Christi zu unserer Versöh-
nung. 308
Dessen haben nur die geistlich E-
lende würcklich zu geniessen. 635
Opfer, Brand- ganze Opffer der Ge-
rechtigkeit. 439
Opffer, willige. 1095
Opfer, die GOtt gefallē. 20 *seq* 635. 720
Opffer-Dienst der Juden aufgehoben.
426. *seq.*
Ordnung GOttes beobachten die leb-
lose Creaturen, warum wir nicht?
1454
Ordnungen GOttes hoch zu ach-
ten. 1115
Orgel-Spiel hat guten Grund. 1463
Ort scheidet nicht von GOTT. 534
Ort, was einen berühmt mache? 1259
Ost-Wind. 391
Pallast, helffenbeinerne. 359
Palm-Baum, ein Bild der Fром-
men. 911
Panier auffwerffen, was? 112
Personalien, welche übel lauten. 453
Pestilentz. 899. *seq.*
Pfeile GOttes, welche? 274
Pfleger, wer? 473
Pilgrimschafft der Frommen. 298
Pöbel, was heisse? 677
Potentaten sollen GOtt dienen. 177
Sind zwar schwehr, doch noch
zu gewinnen. 614
Verliehren ihre Reiche bey Chri-
sto nicht. 669
Wann sie Christo zuwider, stehen
gefährlich. 1104
Sollen ihre Gewalt nicht miß-
brauchen. 1274
Prediger, wie anzusehen? 615
Sollen fleissig betten, daß ihr
Dienst geseegnet seye. 616
Vor sie hat GOtt eine besondere
Sorge. 1024
Er eyffert vor sie. 1039
Predigt des Worts geht mit herrlichen
Dingen um. 851
Ist in Gehorsam anzunehmē. 1217
Priester, wem dieser Nahm gegeben
werde? 959
Prüfung und Läuterung GOttes, was
es seye? 155. *seq.* 1373. *seq.*
Dasselbe soll sich ein Glaubiger
bey GOtt ausbitten. 1379. *seq*

Psalmen, worinnen ins besondere ein und anders zu bemercken; Als zum Exempel:

Psal. 1. Eine Summa Gutes und Bösen. 5
14. und 53. Warum ziemlicher massen einerley? 456
16. v. 2. wie zu verstehen 78. *seq.*
41. von wem zu verstehen. 312
44. absonderlich dessen 18. Vers von wem zu verstehē. 340. 345
47. was dessen eigentliche Absicht seye? 377
49. v. 10. 15. wie zu verstehen? 402. 404
58. v. 10. wie zu verstehen? 505
68. v. 1. 7. 14. wie zu erklären? 594. 596. 599
71. v. 1—4. warum aus dem 31. Psalm wiederhohlt. 644
72. v. 16. wie zu verstehen? 664
73. v. 21. 22. wie zu übersetzē. 680
78. v. 9. Auf was für eine Geschicht da gesehen werde? 735
ibid. v. 26. wie zu verstehen? 738
81. v. 6. 7. schwer zu übersetzē 792
84. v. 7. was durch Jammerthal und Brunnen verstanden werde? 820
91. absonderlich Vers 13. von wem zu verstehen? 901
100. warum ein Danck-Psal. 963
110. von den Juden angefochten. 1093
118. v. 17. von wem diese Worte zu erklären? 1175
120. v. 3. 4. was der Verstand davon? 1247
139. wird insgemein für schwer gehalten: was der Endzweck davon? 1369
143. von wem zu erklären? 1405
144. v. 12. wie zu verstehē? 1417

Quelle des Lebens, wo? 247
Quietistē, welches die rechte? 241

Rache hat sich GOtt vorbehaltē. 922
Die soll man ihm überlassen. 926
Rache, welches die edelste? 285. *seq.*
Rache GOttes vergilt gleiches, Blut um Blut. 509
Raben, die junge, wie sie den HErrn anruffen? 1442
Ruben Eltern, warum so genennet? *ibid.*
Rahab, was dadurch verstanden werde? 1
Rath GOttes besteht.
Rath entzieht GOtt, wann er will.
Raub-Berge was?
Raubens vielerley.
Raunen was?
Rechte Hand.
Rechte GOttes, was?
Rechtfertigung und Erneuerung ren zusammen.
Rechtschaffen.
Reden GOttes im Hertzen, wie geschehe?
Ist der Seelen über die maß erfreulich.
Reden und schweigē zu rechter Zeit.
Reden, darinn soll man behutsam seyn.
Regen, der unsre Hertzen erquickt.
Regierung GOttes, der grosse Trost.
Darum zu bitten nöthig.
Regenten schönstes Ehren-Leb.
Welches ihre vornehmste Thaten?
Sollen ihre Gewalt nicht mißbrauchen.
Was dazu gehöre, wann sie auffen und innen wollen gnädig seyn.
Reich GOttes.
Muß die Welt leyden, wie es ihro geschiehet.
Ist dem Reich des Satans entgegen.
Reich Christi, ein Freuden-Reich.
Reichs-Genossen Christi ihre Zeichen.
Sind glückseelig. 556. 918. 951. 961
Ihre Pflicht.
Reiche, wie Löwen.
Können auch Glieder Christi werden.
Reichthum der Frommen, worinn er bestehe? 265.
Reinigung von Sünden ist in Blut zu suchen.
Aber auch zu behalten.
Religion der Evangelischen Heyden-feit.

ion muß nicht mit Gewalt fort-
flantzt werden. 382
er ist GOtt. 37. seq.
Soll die Gottlose abschrecken.
49. 719
Wann er aber die Seinige richtet
nach der Gerechtigkeit Christi,
so ists tröstlich. 709
denselben aufhalten, was heis-
t 1032
dommel, was? 977
, wie weit sie hier zu erhalten. 340
e GOttes, was? 934
m allein bey GOtt zu suchen. 1079
mredige. 23
Abbaths-Feyer ist wohl in acht
zu nehmen. 912. seq.
bath-Tag, Psalm-Lied darauf. 909
be GOttes, dabey sich nicht zu
rchten. 703
t. 182
ramenten, Gedächtnüsse der
Wunder GOttes. 1116. seq.
le und Bande. 7. 10
bung Christi. 357
em, was? 714
lomons Dancksagung. 659
nfftmüthige, welche? 217. 257
tans Grimm groß, davor sich zu
erwahren. 132
nglinge, wer? 40
ulen des Lands. 803. 706
tan zur Rechten stehen, was heis-
t? 173
epter. 8
haafe Christi habens gut. 138. seq.
Dörffen darum nicht vermessen
seyn. 139
halck, je ärger, je besser Glück,
warum? 685
handen werden, was es seye? 148
hande, darein gekleidet werden,
wie? 242
härffe Göttlicher Gerechtigkeit,
was sie mit sich bringe? 1302
Was darauff folge? *ibid.*
hatten der Frommen ist GOTT
selbst. 1253
hatten der Flügel GOttes. 246
chemen, was? 292
chicken zu GOtt im Gebett. 23
chiffe von *Tharsis*, welche? 391
chiffahrt eine Gutthat im Mensch-
lichen Leben. 1057. seq.
Schiff-Fahrende, wie sich in Gefahr
zu verhalten? 1058
Schild ist GOTT. 13
Sonderlich Christus. 35
Schilde auf Erden. 381
Schlacht-Schaafe, die Frommen. 346
Was ihr Trost. 351
Schlaf, wie GOtt darinn seine Freun-
de seegne? 1282. seq.
Schlecht und recht die beste Hüter. 153
Schmecken die Freundlichkeit GOt-
tes. 218. 224
Schmuck, der Heilige. 174. seq.
Schönheit, darauff sich nicht zu ver-
lassen. 298
Schoschannim, was bedeute? 354
Schreiber, wer der beste? 355
Schuh strecken über ein Volck, was
es bedeute? 525
Schutz Gottes den Frommen tröstlich 904
Schutz-HERR seiner Kirchen, ist
GOTT. 395
Schwach seyn. 28
Muß man nicht immer. 67. seq.
Schwache Werckzeuge beliebē Gott. 42
Werden von ihm nicht verlassen.
653
Schweigen und leyden verliehret
nichts. 226
Schwerd, so die Glaubige brauchen
sollen. 1458
Scribenten, der Heiligen, ihre Fe-
dern. 363
Seegen. 14. 143
Der geistliche am ersten zu su-
chen. 589. 1421
Gibt GOtt den Frommen. 26. 800
Wie sich denselben anzumassen?
1149. seq.
Wie zu erlangen? 1333
Seegen in der Ehe, woher zu hoh-
len? 1292
Seegnen, das Hauß des HErrn. 1179
Seegnen sich selbsten, was? 53
Seegen des Priesters, was dabey zu
bedencken? 592
Seele, Auffmunterung an sie. 1154
Bedeutet offt den gantzen Men-
schen. 34
Seelen-Genesung. 30
Seele, ist etwas theures. 408
Seele GOtt befohlen. 192
Vor dieselbe am meisten zu sor
gen. 409. 840. 1248

Seele, wie man von ihr sagen könne, daß sie verschmachte? 681. *seq.*
Sela, was? 13
Seufftzer der Frommen, gelten viel bey GOTT. 284. *seq.*
Ein Gifft der Boßheit. 64
Sicherheit. 286. 710
Ist ein Seelen-gefährliches Laster. 428
Derselben Thorheit. 119
Ist zu meyden. 286. 710
Sicherheit, die H. Schrifft dazu mißbraucht. 998. *seq.*
Sicherer Welt-Herzen Beschreibung. 56
Sieg, der geistliche erfreulich. 382, 1421
Darüber läßt sichs recht frohlocken. 1459
Siegs, sollen sich grosse Herrn gebrauchen, wie? 529
Sieg, kommt vom HErrn. 1070
Sonderbahre Erkanntnuß der Güte GOttes weckt mehr auff, als die allgemeine. 1350. *seq.*
Sonne beschrieben. 104. *seq.*
Sorgen des Unglaubens taugen nicht. 1285
Sorgen, wie zu stillen? 145
Auf GOtt werffen. 265. 482. 1285
Vor die Sünde, wie? 280
Vor allen andern Sorgen nöthig. 286
Speiß, die beste Christus. 1116. *seq.*
Speise seegnen. 1318
Spott der Welt müssen die Fromme zum Schaden haben. 329. 787
Mittel darwider. 329
Spötter-Sitz. 2
Spötter über Göttliche Warheit. 633
Spreuer, ein Bild der Gottlosen. 3
Stadt GOttes, was? 370
Stände, aller drey *Lection.* 406. *seq.*
Beede obere offt sehr verdorben. 460
Stärcke ist GOtt den Seinigen. 337
Muß durchs Gebett erlangt werden. 1364
Stecken und Stab Christi. 137
Stein, der zum Eckstein worden. 1187
Sterben. 402
Der Weisen und Thoren unterschieden. 403
Müssen alle. 409
Geschicht nicht von ohngefehr, sondern nach Gottes Wille. 894
Sterben, wie sich drein zu schicken.
Nicht sterben, wie zu verhüten.
Sterblichkeit sich erinnern.
Ist nöthig.
Darinn steht die höchste Thorheit.
Alles kan uns darinn erinnern.
Stille seyn dem HErrn, wann
Stillen im Lande, wer?
Stoltz, wie in uns zu dämpfen?
Stoltze, wer?
Straffen im Zorn, was bey
Streit zwischen Geist u. Fleisch
Streiter JEsu Christi, welches rechte?
Stuffen-Lieder.
Stumm seyn, wo man reden soll, ist sündlich.
Streit- und Sieges-Kunst, welche rechte?
Sünde und sündigen, wie
zugeschrieben.
Sünde haben alle Menschen an
Derselben ist GOtt feind.
Richtet viel Jammer an.
Stürtzt in eine Tiefe nach der andern.
Ist ernstlich zu erkennen.
Wird von Frommen und
ungleich angesehen.
Ist eine Last.
Thorheit.
Über derselben müssen
Seel leyden.
Sonderlich die Seele.
Was uns selbe entleiden
Läßt keine rechte Freud
men.
Was sie nach sich ziehe.
Muß in der Buß
den.
Wie sich dagegen zu trösten.
Wie ihrer Boßheit
den.
Sünder, an denen thut die Barmhertzigkeit GOttes viel.
Sündfluth, was bedeute?
Tage, wie die rechte zu
ten?
Tag und Nacht, wie zu verstehen!

uben-Flügel wünscht sich die Seele
fters. 471. 478
uben-Art sollen Christen an sich ha-
en. 611. seq.
ube, die stumme. 486
iffe, wie anzusehen? 178
iament, das alte, bildet vor das
eue. 750
Das neue, darinnen zu stehen
grosse Glückseeligkeit. 1187
iffel, wider den zu betten. 560
Weil er den Frommen immer zu-
setzt. 845
Ist nicht gering zu achten. 903 seq
Sein Haß wider Christum. 9
al, das finstere. 137
au der Morgenröthe. 1095. seq.
ier, was dadurch verstanden wer-
e? 593. 680
ier im Rohr. 606
ore der Welt, was? 143
orheit der Welt-Menschen. 410 seq
Muß beyzeiten erkant werden 688
ränen offt gute Zeugen der Buß. 31
Der Frommen sind unverlohrn. 32
Was ihnen solche auspresse? 492
Wie ihrer bey GOTT gedacht
werde? 493
Haben grosse Freuden-Ernde zu
gewarten. 1280
räuen-Brod u. Thränen-Maaß. 781
esien, wie mancherley? 1300
Darein stürzt die Sünde
gen der Sünden, wie geschehe? 431
sch von Christo bereitet. 137. 140
ater der Könige, was? 359
ot und Leben vorgelegt. 1432
d, dessen treffliche Beschreibung. 366
Hat vor menschlichen Augen ein
gräßlich Ansehen. 1164
Trost dargegen. 397
Was gegen dessen Schrecken zu
bedencken. 1160
Der Heiligen ist werth geachtet
für GOTT. 1164. seq.
ode, wie fern sie Gott nicht lobe. 1146
rauen auf GOtt, was es heisse? 34
rincken vom Bach am Weg. 1099
rost findet ein Glaubiger immerzu
bey GOTT. 684. 1088. seq.
rostlose finden Trost genug in GOt-
tes Wort. 609. seq.
Ihre Gestalt und Beschaffen-
heit. 327
Trotz entsteht, wo man GOtt nicht
für Augen hat. 465
Tügen, was bedute? 1389
Turtel-Taube ein Bild der Kirche.
697. 702
Tyranney den Unterthanen beschwer-
lich, den Tyrannen selbst aber
höchst gefährlich. 1060. seq.
Wie sich fromme Unterthanen
darein zu schicken. 1061
Tyrann, wer? 645
Tyrannen, gröste sind schon zu Schan-
den worden. 375
WAtters-Treue GOttes. 1000
Im halten und auffrichten sei-
ner Kinder. 268
Ubelthäter, welche. 23
Übermuth thut nimer gut. 710. 718 seq
Verachtung GOttes, seines Worts,
Tags und Diener, zieht insgemein
den *Total-Ruin* nach sich. 1356. seq.
Verachtung, Trost dagegē 15. 757. 1266
Um Christi willen zu dulden. 131
Wird mit ewiger Schande an den
Verächtern gerochen. 1267
Verächter GOttes, ihr Ebenbild. 248
Verborgene GOttes, heissen die
Frommen, warum? 809
Ist ein schöner Nahm. 814
Verborgene Fehler viel an uns. 109
Verborgen seyn wollen vor GOTT,
ist grosse Thorheit. 928. 1375
Verderben des Menschen von Natur.
71. 108
Verderben des gemeinen Wesens, wie
darinn zu trösten. 709
Verdienst Christi soll uns zu gut kom-
men. 133
Auch den elendesten Sündern.
128. 133
Verfolger der Kirche beschrieben. 813
Deren sind viel. 814. seq.
Ob und wie wider sie zu bettē. 815
Was ihnē entgegen zu setzen 1359
Verfolgung der Kirche und ihrer Glie-
der gemein. 1270
Deren ohngeachtet bleiben Fromme doch GOtt lieb. 767. seq.
Trost dagegen. 241. 270. 476
Pressen Seufzer aus, die den
Verfolgern gefährlich. 767
Verfolgung, wie sich ein Glaubiger
darinn zu verhalten. 1385
Vergebung der Sünden. 443

Wie sie geschehe. 196
Darauff ist das Wohl gesetzt. 200
Ist auf Christi Genugthuung gegründet. 200. seq. 569. seq. 1307
Ist schwehr und leicht zu erhalten. 202. 203.
Wie zu suchen? 1307
Hat ihre herrliche Früchten. 203
Bey GOTT zu suchen, der ein Gern-Vergeber ist. 842 1307
Muß nicht mißbraucht werden. 1303. 1307. seq.
Vergeltungs-Recht nimmt GOtt in acht. 238. 1386
Vergessen soll man seines GOttes nimmermehr. 1259
Vergnügsamkeit, der Frommen Reichthum. 766. seq.
Verkehrt, wie GOtt gegen den Verkehrten. 96. 100
Verlangen, das rechte. 147. 151
Nach der Gemeinschafft GOttes. 823
Verlassen von GOtt, wie Christus. 121
Wessen wir uns dabey zu erinnern? 330
Dessen Gradus. 163. 166
Wie abzuwenden? 237
Verlassen seyn von Menschen. 163. 861. 1402
Von GOtt unverlassen. 985. seq.
Verläumdung schwartz abgemahlt. 451. 500. seq.
Trost dagegen. 192. seq.
Wie sie GOTT strafft. 193
Vermehrung der Christenheit soll uns freuen. 852
Vermögen. 401
Darauf sich nicht zu verlassen ibid.
Vernunfft ficht wider den Glauben. 82
Was sie nicht auflösen kan, kan das Wort. 687
Versammlungen, wie sie privatim zu halten. 1212. seq.
Verstorbene, wie sie nicht mehr gedencken. 23
Versuchen des HErrn, was heisse? 737
Davor sich zu hüten. 751
Versuchung zum Guten. 157. seq
Ist als eine Wohlthat anzusehen. 797
Vertrauen zu GOtt, seine Art. 36
Ist billich. 798. 1140.
Ist von einer unüberwindlichen Krafft. 893
Erhält bey Ehren. 1
Macht vertraulich umgehen mit GOTT. 62
Dessen Grund-Säulen. 85
Läßt nicht zu schanden werden. 69
Macht unüberwindlich. 127
Vertrauen auf irrdische Dinge. 91
Vertrauen auf Menschen, auch auf Fürsten mißlich. 107
Verwundern über GOttes Werck 44
über das Reich Christi. 47
über das Werck der Erlösung. 55
über das künfftige Gute. 198
Viehisch Leben stehet seinem Ende 324
sehen an. 324
Nimmt ein übels End. 420
Visiten, sind nicht immer gelegen. 391
meydt. 391
Umgang mit Gottlose ist gefährlich. 396
Unkommen. 451
Unart sündliche, wohl zu erkennen. 454
Unbarmhertzige haben ein unbarmhertzig Gericht zu gewarten. 556. 1057
Undanck bringt um das Wort GOttes. 424. seq. 427
Undanck der Welt. 427
Unempfindlich seyn über GOttes Straffen ist gefährlich. 92
Unglaubens-Früchten. 752. 1141
Unrecht und Frevel, die gemeine Manieren zu gewinnen. 56
Unrecht richten gemein, aber sträflich. 107
Unrecht soll die Obrigkeit niemand geschehen lassen. 855
Unrecht thun, was darauff stehet. 858
Unschuld muß sich viel zeihen lassen. 758
Auf die muß man sich gegen Feinde beziehen können. 1141
Unterschied unter Bösen und Frommen. 254. seq.
Bleibt, ob schon die Welt anders urtheilt. 685
Eussert sich noch hier in der Noth. 905
Sonderlich am Ende. 914. seq.
Unterschied weltlicher und göttlicher Freude. 41
Unterthanen sollen betten für die Obrigkeit. 855
Auch die Tyrannische mit Gedult ertragen. 857
Unterweisung von GOtt anzunehmen. Auch 203

Auch von Gottes Dienern. 824 seq
reu der Welt, Trost dagegen. 285
Dafür sich zu hüten. 319
ollkommenheit des Lobes GOttes,
as dagegen zu bedencken 1466
issenheit soll der Mensch erken-
en. 1375
ck unheilig. 334
cker, wie auffer Israel den Willen
Ottes wußten, oder nicht. 1444
kommenheit, darnach ist zu stre-
n. 100
gänger böse, richten in allen
ständen viel Böses an. 1395
gesetzte in allen Ständen, was sie
beobachten. 1230
haben böses, macht GOTT zu
chi. 213
Höfe GOttes. 964
nung GOttes an sich selbst zu
kennen. 1377
orge GOttes. 367
Gleich einer sorgfältigen Mutter.
1255
Einem fleissigen Wächter. ibid.
Einem erquickenden Schatten ibid
Was von derselben abzubitten. ib.
Wie uns derselben auch andere
Creaturen versichern. 1446
eil der Welt, von den Frommen. 1
Sich nicht daran zu kehren. 21
Agen gescheite. 112
Wandle im Rath der Gottlosen. 2
en den Zorn. 742
er bedeuten bißweilen grosse
lcker. 370. 918
sel des Leyds und der Freyde.
119. 183
Bey Gottes Kindern gemein 1160
Wie sich darein zu schicken. ibid.
der Sünder. 2
Ob man auff dem rechten Weg
seye, zu forschen. 75
um Leben zu treffen, soll man
sorgen. 151
Bedeutet offt des Menschen gan-
tzes Leben. 255
Fallen daran stellen. 1383
Gebahnte Weg in den Hertzen. 819
, ein frommes was für ein Gut.
1289. 1292
, wie er des Menschen Hertz er-
e. 1006
stock, der geistliche. 788

Daran gilts nicht unfruchtbahr
seyn. ibid.
Demselben wird ein Weib ver-
glichen. 1292
Weißheit die wahre, aus dem Wort
des HErrn. 1222
Welt muß vergehen, darum nicht dar-
auff zu bauen. 989
Welt-Kinder, woran sie zu erlesen. 560
Ihr Glück. 90
Ihrer Kinder Wachsthum. 1418
Wie sich mit denselben zu ver-
halten? 171
Welt-Wesen bezaubert viele. 1393
Davor sich zu hüten. 1394
Wercke GOttes nicht zu verachten.
172. 914. 1139
Sollen uns treiben GOTT zu
förchten. 579. seq.
Haben offt geringen Anfang, aber
herrlichen Ausgang. 671
Fleissig betrachtet, machen im
Creutz getrost. 730
Müssen mit Auffmercksamkeit be-
trachtet werden. 346. seq.
Weysen Trost. 966. seq.
Widder gebrandte. 578
Wiedergeburth eine grosse Herrlich-
keit. 852. seq.
Widerstand von innen hindert am
meisten an dem Lauff der Gottsee-
ligkeit. 1202
Wilfährigkeit GOttes den Seinigen
zu helffen. 907
Wittwen beleydigen, schwehre Sa-
che. 927. seq.
Was ihnen tröstlich. 1225
Wohlstand in allen drey Ständen,
kommt von GOTT. 1445
Wohlthaten GOttes, die so gemein,
daß sie von Menschen fast gar nicht
dafür erkannt werden. 1013
Woh! der Frommen. 2. 4.
Groß und mannigfaltig. 1120
Wohnungen GOttes, welche? 822
Wollen und Vollbringen dependiret
beedes von GOTT. 970
Wort GOttes, das wesentliche ist
Christus. 207
Wort GOttes, wie es damit beschaf-
fen seye? 611
Ist die rechte Lehre. 919. seq.
Nach allen seinen Eigenschafften
beschrieben. 107. seq.

Ist lauter. 63
Wahrhafftig. 106
Licht. 105
Unfehlbahr. 211. 213
Von grosser Krafft. 11. 175. seq.
Dauerhafft u. beständig. 1219 seq.
Der Weg zum Wohl. 4
Gibt Trost gegen der Welt Verfolgung. 1219
Ein Lob-Spruch. 65
Wort GOttes, sein Kommen, was heisse? 1019
Von selbigem müssen wir uns erinnern lassen. 108
Man soll es annehmen. 177. seq.
Als das einige, das uns mit GOtt verbindet. 844
Dessen Verächter will GOtt hart straffen. 1227
Wort der Frommen werden angefochten. 491
Wunder GOttes. 1108
Welches die gröste. 953
Wunder, wie ein Mensch vor andern werden könne. 646
Wunder-Regierung GOttes. 20
Wurm, wie Christus. 122
uns zum Trost. 131
Zähne. 14
Zähne zusammen beissen. 257
Zauberer. 504
Zebaoth, was? 144
Zeichen der Gnaden gibt GOtt den Seinigen. 528. 695
Zeit des Menschen in GOttes Hand. 189. 193
Ob schon böß, doch den Frommen unschädlich. 259
Zeit des Wohlgefallens, welche? 624
Zeit der Gnaden ist zu beobachten. 937
Zeitliche Dinge soll man nicht von GOtt erzwingen. 712
Zerbrochen sollen die Gottlose werden. 170
Zerbrochene Hertzen wohl daran. 227.
Haben JEsum zum Vorgänger. ibid.
Durch dessen Blut werden sie geheilet. 1446
Zeug im Wolcken.
Ziel des Menschlichen Lebens.
Zion bedeutet das Jüdische Volck.
Die Christenheit. 7. 438.
Zittern und sich freuen.
Zoan, was?
Zor, wer?
Zorn GOttes.
Richtet grossen Jammer an.
Wie er abzuwenden.
Zucht, was bedeute?
Züchtigungen in dieselbe sich schicken.
Thun wohl, ob sie schwer dünncken.
Wie dem Vorwurff des Eigenlobs über denselbigen zu begegnen.
Werden offt von GOtt gebraucht, aber nicht wider seine Heiligkeit.
Zuflucht, bey GOtt zu suchen.
Zukunfft Christi zum Gericht zu verlangen.
Ist sowohl den Frommen nöthig als die erste ins Fleisch.
Zulassung GOttes, ohne dieselbe uns kein Feind zu.
Zunge an Gaumen kleben.
Zungen-Sünden.
Dagegen zu streiten.
Zunge kan einen leicht zu Fall bringen.
Zunge recht zu regieren, dazu Gnade von GOtt erbetten werden muß.
Zwingen, die Völcker, was?

ERRATA.

Pag. 8. für vers. 3. lese vers. 4.
pag. 40. für vers. 5. lese vers. 6.
pag. 152. für v. 6. 7. lese vers. 8. 9.
pag. 365. für vers. 14. lese vers. 17.
pag. 432. und 435. oben für 50. lese 54.
pag. 823. für vers. 14. lese vers. 4.
Vor pag. 1116. lese 1161.
Vor pag. 1200. lese 1100. biß auf 1116.

ENDE.

!

Ist lauter
Wahrhaff
Licht.
Unfehlbar
Von gross
Dauerhaf
Der Weg
Gibt Trost
folgung
Sein Lob
Wort GOttes
heisse?
Von selbig
innern
Man soll
Als das
GOtt
Dessen We
straffen.
Wort der Fro
fochten.
Wunder GOtt
Welches d
Wunder, wie
werden kön
Wunder-Regie
Wurm, wie C
uns zum
Zähne.
Zähne zusam
Zauberer.
Zebaoth, was
Zeichen der G
Seinigen.
Zeit des Mens

Ob schon
nien un
Zeit des Wohlg
Zeit der Gnade
Zeitliche Dinge
GOtt erzwin
Zerbrochen soll
den.
Zerbrochene He
Haben J
ger.
Durch des
Zuheilet.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frisch, Johann David / David / Luther, Martin,

Neu-klingende Harpffe Davids, Das ist: Die von dem seel. Luthero in reines Teutsch übergesetzte V. Bücher Der Psalmen Davids Wie solche I. Nach der darinn enthaltenen schönen, obgleich etwas verdeckten Ordnung accurat zergliedert; II. Durch Marginal-Anmerckungen fast von Wort zu Wort aus dem Grund-Text Schrifftmässig erkläret; Hernach III. mit reichen Lehren, Warnungen, Ermahn- und Tröstungen zu heilsamer Erbauung angewendet;

Stuttgart 1731

B.g.luth. 165 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271511-4
VD18 14789701